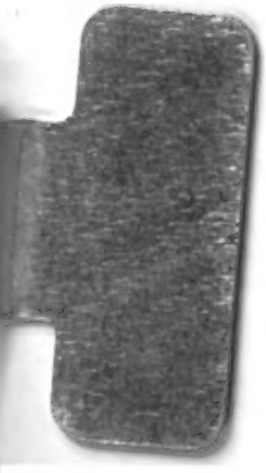
NEUES ALLGEMEINES KÜNSTLER-LEXICON: ODER NACHRICHTEN...

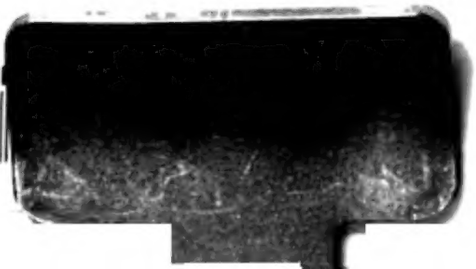
Georg Kaspar Nagler

Digitized by Google

NIET UITLENEN



KONINKLIJKE BIBLIOTH
063 8053



Digitized by Google

1249 F 1

Digitized by Google

~~6052 D4~~
L2
BLDIK
61a
MAN

Digitized by Google

1240
C 4

Neues allgemeines

Künstler-Lexicon

oder

Nachrichten

von dem

Leben und den Werken

der

Maler, Bildhauer, Baumeister, Kupferstecher, Formschneider, Lithographen, Zeichner, Medailleure, Elfenbeinarbeiter, etc.

AFG
247

Bearbeitet

von

Dr. G. K. Nagler.

Siebenter Band.

Keyser. — Lodewyck.

München, 1839.

Verlag von E. A. Fleischmann.

Königliche Bibliothek zu Stuttgart.

Digitized by Google

K.

Keyser, Heinrich de, Bildhauer und Baumeister, geb. zu Utrecht 1565, gest. zu Amsterdam 1621. Sein Vater, ein Schreiner, brachte ihn anfangs zu dem Vater des A. Bloemaert, um die Baukunst zu erlernen; der Sohn Bloemaert unterrichtete ihn aber in der Zeichen- und Malerkunst. Doch wählte er die Plastik und Architektur zum Hauptfache, und hierin erwarb er sich grossen Ruhm, so dass ihn der Dichter P. C. Hooft in einem Briefe „die Ehre seines Vaterlandes" nennt. Seiner bediente sich die Regierung zu Amsterdam sehr häufig, und Keyser hatte auch den Titel eines Baumeisters und Bildhauers derselben, dieses von 1594 an. Sein Werk ist die Börse, das Harlemer-Thor, die Zuider-, Noorder- und Wester-Kirche zu Amsterdam, das Stadthaus in Delft, und auch zu vielen andern Gebäuden machte er Plane, die unter seiner Leitung ausgeführt wurden. Von ihm soll auch die metallene Statue des Erasmus auf dem grossen Markte zu Rotterdam herrühren; besonders berühmt wurde aber sein Name durch das Monument des Prinzen Wilhelm von Oranien, welches ihm die Generalstaaten setzen liessen. Dieses grosse, reiche und würdige Werk entstand zwischen den Jahren 1608 und 1619, unter bedeutenden Kosten. Vier allegorische Gestalten umgeben das Bild des Helden, der ruhend daliegt, und über ihm streckt Fama die Posaune des Ruhms hinaus, leicht auf der Kugel stehend, in unzweifelhafter Nachahmung des Merkurs von Johann da Bologna. Doch ist Keyser's Erzbild bekleidet, im lastenden Gewande. Die Einheimischen preisen dieses Werk vielleicht zu sehr, allein wir müssen Schnaase beistimmen (Niederl. Briefe S. 14), wenn er sagt: Die Dankbarkeit für den Gründer der Nationalität, die Trauer, welche bei seiner Bestattung das Volk fast zur Verzweiflung trieb, wirken auch jetzt noch nach, und finden eine Beruhigung in dem Lobe des Monuments. Dieses Denkmal ist auch im Kupferstich vorhanden. J. Suyderhoef hat das Bildniss dieses Künstlers nach Th. de Keyser's Zeichnung gestochen, kl. Oval, in einer Einfassung. C. Ketel hat sein Bildniss gemalt auf dem Bilde mit Christus und den Aposteln.

Ueber diesen Künstler findet man Nachrichten in C. Dankert's Architectura Moderna und in J. Wagenaar's Beschreibung von Amsterdam.

Keyser, Peter de, Bildhauer und Baumeister, der Sohn und Nachfolger des Obigen in seiner Stelle der Stadt Amsterdam. Von seiner Erfindung ist das Grabmal des 1642 verstorbenen Grafen Wilhelm von Nassau in der Hauptkirche zu Leeuwarden. Dann sind auch die Ornamente am Grabmale des Admiral Tromp in der alten Kirche zu Delft sein Werk.

Das Todesjahr dieses Künstlers ist unbekannt. Von einem P. de Keyser sind Kupferstiche, welche Leichenbegängnisse, Grabmäler etc. darstellen. Einige sind nach Heinrich de Keyser gefertiget.

Digitized by Google

Keyser, Wilhelm de, Landschafts- und Blumenmaler, dessen Weyermann erwähnt, aber man weiss nicht, ob er Heinrich's Sohn oder Neffe ist. Er starb 1670 in London. Dieses ist der erwähnte W. de Keisar.

Keyser, Theodor de, Zeichner und Maler, vielleicht ein Sohn des berühmten Heinrich de Keyser, doch weiss man nicht nur nicht seine Lebensverhältnisse, sondern nicht einmal, ob er in Utrecht oder in Amsterdam geboren. Im Jahre 1621 fertigte er die Zeichnung, nach welcher J. Suyderhoef das Bildniss von Heinrich de Keyser gestochen hat, und 1657 malte er noch ein Bild für das Stadthaus in Amsterdam. Man kann daher seine Lebenszeit um 1595—1660 bestimmen. Er zeichnete sich besonders im Portraitfache aus, von denen die im Grossen ausgeführten jenen von Hondhorst und Gonzales verglichen werden können. Auf dem Stadthause zu Amsterdam ist ein Gemälde mit fast lebensgrossen Figuren, von ihm 1633 gemalt; dann eine Allegorie von 1657. Eines seiner Gemälde, welches eine Magistratsperson am Tische sitzend vorstellt, wurde 1765 aus der Sammlung des H. de Neuville zu Amsterdam für die Gallerie des Prinzen Wilhelm V. von Oranien um 405 fl. erkauft. Ein zweites Bild, das durch J. Suyderhoef's Stich bekannt ist, stellt die vier Bürgermeister vor, wie sie über die Ankunft der Maria von Medicis berathschlagen. Es wurde 1773 aus dem Nachlasse des H. Braamkamp zu Amsterdam um 510 fl. für das erwähnte Cabinet gekauft.

Die Werke dieses Künstlers sind indessen sehr selten, und man kann sie mit den Besten eines Terburg und Gonzales vergleichen. Dabei erfreuen sie durch eine noch zartere Vollendung und durch geistreichere Behandlung. In einigen Sammlungen legt man die mit seinem Monogramme bezeichneten Werke fälschlich dem Theodor Kamphuyzen bei. Terwesten und Andere halten ihn irrig für Eine Person mit Heinrich de Keyser, und Wagenaar nennt ihn in der Geschichte von Amsterdam Thomas de Keyser, irre geführt durch Vondel's Beischrift unter dem Bildnisse des Laurens Reael, welches ein Thomas Keyser gemalt haben sollte. Suyderhoef, S. Savry, Th. Matham und Andere haben Bildnisse nach ihm gestochen.

Keyser, Clara de, auch Keytzer, Miniaturmalerin zu Gent, eine berühmte Künstlerin, deren Guicciardini und Vasari erwähnen. Sie lebte im 16. Jahrhundert, und brachte das Leben bis auf 80 Jahre.

Keyser, Nicaise de, Maler zu Antwerpen, ein jetzt lebender Künstler, der schon öfter mit Ehren erwähnt wurde. Er bildete sich unter Leitung des Malers van Bree, und seine Bilder bestehen in Historien und Genrestücken, in denen man edle, würdige Figuren und eine angenehme Färbung gewahret.

Keyser, s. auch Kaiser und Keyser.

Keyzer, Daniel de, Zeichner zu Middelburg, wo er schon 1778 arbeitete, und 1806 starb. Er war Zeichnungsmeister.

Keyzer, s. auch Keyser.

Kfelner, Anton, Freiherr von, ein Böhme und Kunstliebhaber, nach welchem W. Berger zu Anfang unsers Jahrhunderts die Schlösser Hradek und Wlasenicz gestochen hat.

Digitized by Google

Khlaig, Georg, Baumeister, baute nach Hans Buchsbaum's Tod an dem zweiten Thurme des St. Stephans-Domes zu Wien, wie in Hormayr's Gesch. Wien's 2. Jahrg. I. Heft S. 48 zu lesen ist, wobei wir aber auf den Art. Hans Buchsbaum verweisen müssen. Glaigh konnte bei den geringen Mitteln, die man ihm zuwies und die grösstentheils in milden Beiträgen bestanden (der Landesfürst gab wöchentlich nur 4 Pfund Pfennige zum Bau), besonders bei dem um's Zehnfache erhöhten Arbeitslohne, mit zehn oder eilf Arbeitern nur wenig vorrücken. Er starb um 1506, wie F. v. Hormayr angibt.

Khol, Andreas, Kupferstecher zu Nürnberg, von welchem man kleine Bildnisse, ein Zeichenbuch und eiu Thierbuch hat, letzteres mit M. Beutler gestochen. Dieser Khol war ein ganz mittelmässiger Künstler, der 1656 im 32. Jahre starb.

Um 1681 lebte in Prag ein Bildhauer Hieronymus Khol.

Khünel, Architekt aus Oldenburg, ein geschickter Künstler unsers Jahrhunderts, entwarf den Plan zur Domkirche in Gran, und entwickelte hierin ausgezeichneten Sinn für Schönheit und Grossartigkeit der architektonischen Form. Leider raffte ihn der Tod dahin, ehe er Hand an die Ausführung legen konnte, und sein Neffe H. Packh begann 1828, kaum 30 Jahre alt, den Bau nach den Planen des Onkels. Der erste Entwurf dieses riesenmässigen Baues rührt von dem Fürst Bischof Alexander Rudnay, Primas von Ungarn, her.

Kibler, Kupferstecher, der uns durch folgendes Blatt bekannt ist: Grosse Dreifaltigkeits-Säule in Linz, 1723 erbaut, gr. r. fol.

Kidd, W., Maler zu London, ein jetzt lebender Künstler, über welchen man getheilte Urtheile lesen kann. Einmal fanden wir ihn als fleissigen und talentvollen Gattungsmaler bezeichnet, und 1831 wurde sein Bild des glücklichen Hochländers als eines der besten Erzeugnisse des Künstlers erklärt, da das Gemälde voll Heiterkeit, und in Beziehung des nationellen Charakters bewundernswerth ist. Auch ein anderes Bild, der muthmassliche Kniff betitelt, wurde gerühmt.

Andererseits wurden Kidd und Pidding zu denjenigen Malern gezählt, welche ein schönes Talent herabwürdigen, indem sie dem niedrigen Geschmacke fröhnen und zum Verfall der Kunst beitragen.

Kiechl, Joseph, Bildhauer vom Imst in Tirol, ein Künstler, der sich schon zu Anfang unsers Jahrhunderts bekannt gemacht hatte, durch verschiedene Bildwerke, besonders in weichem Metall. Im Jahre 1806 goss er in Wien unter Zauner's Leitung die Büste des Appellations-Direktors F. X. Jellenz in weichem Metall, jetzt im akademischen Saale zu Innsbruck, und im National-Museum daselbst ist jene Kaiser Franz I. von Bronze. Diese Büste kam 1824 dahin, und damals machte der Künstler dem Museum mit einem künstlich aus Holz geschnittenen Wandleuchter ein Geschenk.

Kiederich, Paul Joseph, Historienmaler aus Paderborn, der sich auf der Akademie zu Düsseldorf bildete. Im Jahre 1836 brachte er das Gemälde zur Ausstellung, welches Karl's V. letzte Tage vorstellt, ein wohl durchdachtes und empfundenes Bild.

Kiderich malt auch Genrestücke, so wie Blumen und Früchte.

Kiefer, Portraitmaler zu Mainz, ein geschickter Künstler unsers Jahrhunderts. Seine Bildnisse sind ähnlich und kräftig gehalten.

Digitized by Google

Kiehlmann, Friedrich Daniel Heinrich, Formschneider, wurde 1770 in Dresden geboren, und von Ch. W. E. Dietrich in der Kunst unterrichtet. Er arbeitete für Druckereien.

Kiehlmann, Carl Heinrich, Maler und Wachsbossirer, wurde 1800 zu Dresden geboren, und daselbst auch zum Künstler gebildet. Seine Bildnisse sind ähnlich und charakteristisch.

Kiehlmann, Carl Heinrich, Maler zu Dresden, und geboren daselbst 1800. Er malt Bildnisse, und auch als Wachsbossirer finden wir seiner erwähnt.

Er ist vielleicht der Sohn des Friedrich Daniel Heinrich Kiehlmann, der als Holzschneidekünstler in Dresden lebte und 1770 geboren wurde.

Kjeltberg, A., Maler, und unser Zeitgenosse, dessen Lebensverhältnisse uns aber unbekannt sind. Man findet Landschaften von seiner Hand.

Kien, Johann, Maler, der um 1770 geboren wurde. Er malte Schlachtstücke.

Eieninger, s. Kininger.

Kienlin, Maximilian Ludwig, Kupferstecher, der um 1661 lebte. Man hat von ihm kleine Aetzungen von dem bezeichneten Jahre, theils mit einem Monogramme, theils mit dem Namen des Künstlers bezeichnet, wie die vier Tagszeiten, unter den Figuren kleiner Kinder vorgestellt. H. 2 Z. 11 L., Br. 4 Z. 4 L.

Kierings, Alexander, Landschaftsmaler, der nicht mit Johann Cierings oder Carings verwechselt werden darf. Dieser A. Kierings oder Keirincz war von Utrecht und ein trefflicher Künstler seiner Art, von unermüdetem Fleisse in Vollendung seiner Werke. Diese ahmen die Natur getreu nach, und besonders gerne stellte er recht verästete Bäume in seinen Landschaften dar. An seinen Bäumen erkennt man genau das Blätterwerk und die eigenthümlichen Fasern des Holzes und der Rinden. Er brachte auch Wasserfälle, Flüsse, Gebäude und Ruinen an, alles mit Treue und Sorgfalt. Sein Meister war J. Miel, oder wie Andere wollen, Poelenburg, welcher Kierings Landschaften häufig mit Figuren staffirt hat. Auch J. E. Thoman hat ihm diesen Gefallen erwiesen. Die Gallerie in Schleissheim bewahrt von diesem Künstler zwei Landschaften, von denen die eine mit dem Monogramm A. K., die andere mit dem Namen des Künstlers bezeichnet ist. Dieses ist auch mit einer grossen Landschaft aus der Sammlung des verstorbenen k. Staats-Buchhalhalters C. Münch der Fall. Dieses treffliche Gemälde zeigt badende Nymphen, von Poelenburg oder gar von Rubens gemalt. Im Ganzen sind die Werke dieses Künstlers selten. Der Tod ereilte ihn 1646 zu Amsterdam, im 56. Jahre.

Man hat von A. Kierings auch ein geätztes Blatt mit einer zerstörten Brücke, mit Al. Kierings del. et. sc. bezeichnet.

Kierings, Johann, s. Cierings.

Kiermaier, s. Kirchmaier.

Kierstein, Ciseleur in Strassburg, ein berühmter jetzt lebender Künstler seines Faches, s. Friedrich Kirstein, den Artikel seines Sohnes.

Digitized by Google

Kies, Simon Jansz. van, Zeichner von Amsterdam, dessen C. van Mander als Schüler des Franz Floris erwähnt, ohne seine Lebensverhältnisse zu bestimmen. Dieser Kies zeichnete jene Gemälde, welche Floris zu Antwerpen für Klaas Jongelink gemalt hatte, nämlich die Thaten des Herkules, welche C. Cort nach Kies's Zeichnungen gestochen, und die H. Cock 1562 herausgab, dann die freien Künste, von demselben Künstler in Kupfer gebracht. Die Bilder mit den Thaten des Herkules wurden in der Mitte des vorigen Jahrhunderts im Haag einer Versteigerung unterworfen. Die Gemälde mit den freien Künsten sind vielleicht nicht mehr vorhanden. C. van Mander wusste diese Bilder schon nicht mehr zu finden.

Kieseling, ein geschickter Glasschneider, der auf seinen Gläsern Bacchanalien, Vögel und andere Thiere anbrachte.

Kiesenzieg, N. N., Maler zu Frankfurt, von dem man aber nur weiss, dass er gelebt, ein Weib genommen und 1486 als Narr sich erstochen habe. So sagt neben Andern Lersner in seiner Chronik.

Kieser, Eberhard, Kupferstecher zu Frankfurt am Main, wo er um 1612—1630 arbeitete. Er zierte den Thesaurus Philopol. des D. Meisner mit schönen Kupfern von 1620—30. Auch im Krönungs-Diarium des Kaisers Mathias von 1614 sind Blätter von ihm; ferner in J. von Wallhausen's Ritterkunst. F. a. M. 1616 in 8., und in dessen romantischer Kriegskunst etc. 1618, fol.

St. Georg zu Pferde, Copie nach Dürer, hier als Franz von Sickingen dargestellt, mit lat. Versen. H. 5 Z. 3 L., Br. 4 Z. 4 L.

Allegorie auf die Thorheit, Copie nach Dürer, mit der Ueberschrift: Der arme gemeine Esel etc. Unten in 5 Abth. ein deutsches Gedicht: Eine grosse Thorheit etc. E. Kiefer exc. H. 10 Z. 3 L., Br. 14 Z. 2 L.

Kieser stach auch Portraite im Geschmacke von S. Furk, wie jene von Fettmilch, Schopp und Gerngros. Seine Folge verschiedener Fürsten zu Pferde beläuft sich auf 78 Blätter in 4.

Kiesewetter, W., Maler, der um 1832 zu Berlin unter der Leitung von C. Röthig stand. Er malt Blumen und Früchte in Oel.

Kiesling, Leopold, berühmter Bildhauer, geb. zu Schöneben in Oberösterreich 1770, gest. zu Wien 1827. Nach dem Tode seines Vaters, eines Glashändlers, der sich mit seiner Familie in Wien niederliess, kam er als 14jähriger Knabe aus Vermögenslosigkeit zu einem Tischler, bei welchem er seinen Unterhalt bis in das 21. Jahr hart verdienen musste. Hierauf führte ihn das Schicksal, das um diese Zeit die Prüfung mit seiner erwachten Lieblingsneigung begann, zu dem Bildhauer Joseph Straub, bei dem er, als Tischlergesell aufgenommen, in dieser Eigenschaft drei volle Jahre ausharrte, obgleich er daselbst frühzeitig einen unwiderstehlichen Trieb zur Bildhauerei fühlte und in diesem Kunstfache aus eigenem Antriebe in verschiedenartigen Materien manche kleine Arbeiten versuchte. Nachdem er sich durch den verehrten Grafen von Saurau vom Militärstande befreit sah, trat er in die Arbeit zu dem Verzierungsbildhauer Joseph Schrott, der zuerst sein Kunsttalent erkannte und desswegen ihm täglich einen zweistündigen Besuch der kaiserl. königl. Akademie der bildenden Künstler — ohne den mindesten Abzug von dem bedungenen Arbeitslohne — erlaubte.

Digitized by Google

Allein seine Vorliebe zur eigentlichen Bildhauerkunst, die sich mehr mit Figuren beschäftigt, griff nach und nach so weit, dass er nicht blos zwei Stunden, sondern ganze Tage und Wochen in dem akademischen Museo verweilte, wo er, von keinem vermögenden Gönner unterstützt, die grossen Meisterwerke der Alten mit noch grösserer Aufmerksamkeit studirte und nachzeichnete, um sie dann in den häuslichen Nebenstunden abzuformen. Manches Urbild der Akademie, blos in dem Vorstellungsvermögen aufgefasst, ward zu Hause aus dem Gedächtnisse nachgezeichnet, abgeformt, und das so vollendete Nachbild erst dann mit dem Urbilde sorgfältig verglichen, wenn er jenes mit seinem Ideale übereinstimmend fand. Die Vergleichung eines solchen Nachbildes mit dem Urmuster, von dem er es im Geiste gleichsam abgeprägt hatte, war für ihn die belehrendste Schule, und für seine Einbildungskraft später die reichhaltigste Quelle von eigenen originellen Ideen. Zwei Jahre setzte er bei dem genannten Biedermanne dieses praktische Studium, dem Scheine nach, als Nebensache fort, bis nämlich der rühmlich bekannte Prof. M. Fischer, der an seiner ausserordentlichen Betriebsamkeit ein grosses Genie ahnete, den gänzlichen Uebertritt von der Verzierungsbildhauerei zu der Figurenbildhauerkunst veranlasste, Kiesling glaubte nun den Grund zu seinem Glücke gelegt zu haben. ungeachtet der Uebertritt in das Studium Fischer's seinen vorigen Arbeitslohn um die Hälfte verminderte. Dieser Verminderung in seiner vermögenslosen Lage und dem so kostspieligen Privatfleisse, für dessen Fruchtgenuss er alle Vergnügungen und nicht selten Speise und Trank entbehrte, ist es zuzuschreiben, dass er einmal zur Rettung seiner Lebensfrist einem sogenannten Freunde für vierzehn dargeliehene Gulden durch ein ganzes Jahr monatlich zwei Gulden Interesse und darauf auch das Kapital zahlte; ein anderes Mal aber (und zwar nachdem er für den in halber Lebensgrösse nachgeformten Germanikus den Gundel'schen Stiftungspreis von 24 Gulden empfangen hatte) ihn bei dem feierlichen Austritte aus dem akademischen Rathssaale — noch unter der Thüre seine Gläubiger empfingen, die, ungehalten, dass der Stiftungspreis nicht die Schuldsumme ausglich, einstweilen mit den 24 Gulden abzogen. Weit entfernt, durch eine so sonderbare Ueberraschung missmuthig gemacht zu werden, spornte sie den Künstler vielmehr zur neuen Thätigkeit, und er genoss dafür bald das Vergnügen, manches Modell, an welchem andere weniger Geübte mehrere Wochen künstelten, von seiner Hand binnen einigen Tagen vollendet zu sehen. Diess sichtbare, ununterbrochene Streben zur höheren Kunstvollkommenheit, das auch seinen sittlich guten Charakter veredelte, und die oftmalige Aeusserung des Prof. Fischer: „Wenn Kiesling nicht ein exacter Bildhauer wird, so wird es keiner," konnte den übrigen Professoren nicht unbemerkt bleiben; sie empfahlen ihn alle ihrem Curator, dem Grafen Ph. Cobenzl, einem als Kunstkenner und Menschenfreund gleich schätzenswerthen Manne. Kaum hatte der Edle Kiesling's vortreffliche Fortschritte und vielleicht auch seine Dürftigkeit wahrgenommen, als er ihn zu sich beschied und durch Lobeserhebungen, denen er das Versprechen, ihn zu unterstützen, beigesellte, jeden Funken in seinem Talente zur hellen Flamme anfachte. Von Zeit zu Zeit zeigte ihm Kiesling die Früchte seiner Bemühungen, welche derselbe jedesmal mit besonderem Wohlgefallen krönte; da aber die Unterstützung verzögert wurde, und Kiesling — auf das zwar unbestimmte Versprechen — seine noch immer missliche Lage durch Geldaufnehmen verbessern zu dürfen glaubte, ward er endlich genöthiget, das Wort des menschenfreundlichen Protektors in Erinne-

Digitized by Google

rung zu bringen, der ihn sogleich, nebst der Bezahlung der Schuld aus eigenem, mit einem jährlichen Gehalte von 200 Gulden aus dem akademischen Fonde entschädigte. Ausserdem verschaffte er ihm für in- und ausländische Kunstfreunde vom hohen Range die vortheilhaftesten Arbeiten, deren einzelnen Werth er von jeder Uebergabe fast immer um ein Viertheil höher anschlug, als ihn die zu gewissenhafte Demuth des nun geborgenen Künstlers bei dem Vorzeigen eines Werkes bestimmt hatte. In diesem für Kiesling so günstigen Glückswechsel erwarb er sich auch durch ein Modell von Gyps, das den an der Aschenurne des Patroklus trauernden Achilles vorstellt, den zweiten historischen Preis: eine silberne Schaumünze mit der Beilage von vierzig Gulden; allein da der Forscherblick des Protektors und einige andere zu Rathe gezogene Kunstrichter ihm nach der Hand den ersten Preis zuerkannten, liess ihm die Gerechtigkeitsliebe des erstern im Geheim und unvermuthet den Werth der goldenen Schaumünze in Geld von seiner Hauskasse auszahlen, und um ihn auch öffentlich auszuzeichnen, vermehrte er seinen akademischen Jahresgehalt mit 200 Gulden. Diese damals nicht unbedeutende Summe von 400 Gulden genoss Kiesling ein Jahr lang, und schon traf ihn das schönste Loos eines zur Vollkommenheit reifenden Kunsttalentes. Der Graf Cobenzl erkohr ihn nach eingeholtem Urtheile der Professoren und Kunstkenner unter den übrigen geschickten jungen Bildhauern zu einer Reise nach dem klassischen Mutterlande Roms.

Die Dauer seines Aufenthaltes daselbst war auf drei Jahre festgesetzt, mit dem bald schriftlich erhaltenen Antrag, nach Verlauf dieser Zeit als österreichischer Pensionär auch nach Paris zu reisen, wohin schon viele der lehrreichsten Denkmäler der alten Roma und anderer Städte, welche die Geisel des Krieges erreichte, bereits ausgewandert waren. Die zwei ersten Jahre beschäftigte sich der fleissige Künstler damit, dass er die vorzüglicheren Meisterwerke der alten Griechen und Römer, die noch ihren ursprünglichen Ehrenplatz behaupteten, skizzirte, und theils in Thon, theils in Gyps und Marmor nachbildete; das dritte Jahre verfertigte er nebst mehreren Basreliefs Gruppen und Figuren in Lebensgrösse — einen Hymen, einen Ganymed, drei Köpfe nach berühmten Antiken, nämlich den Merkur, Achilles und Ajax in Marmor, und in Lebensgrösse eine Gruppe, die den Merkur darstellt, wie er die von der Venus grausam verfolgte Psyche zur Vermählung mit Amor eilig in den Olymp führt.

Nicht lange darnach begann der dritte Krieg mit Frankreich (1805) und sein Lavastrom hinderte den beinahe reisefertigen Künstler an der seinem Verdienste zugedachten Bestimmung nach Paris, dagegen erhielt er aber die Erlaubniss, in Rom oder dessen Umgebungen sein Studium noch ein Jahr zu benützen, auf welches jedoch zuerst zwei und dann sogar drei Jahre folgten, ehe er den vaterländischen Boden wieder betreten, und seinem grossen Kaiser die Beweise seiner dankerfüllten Huldigung in einem Kunstwerke darstellen konnte, von dem er die Idee, während jenes Krieges gefasst und gezeichnet, an den Protektor der Akademie einsandte. Mittlerweile ereignete sich der angenehme Fall, dass der Ritter Canova wegen des von ihm gefertigten Grabmales der Erzherzogin Christine nach Wien sich begab. Vor der Abreise beehrte er seinen ihm wohlbekannten „Nebenbuhler" (er selbst nannte so unsern Kiesling) und bot ihm auf die gefälligste Weise seine Dienste an. Kiesling theilte ihm offenherzig sein Vorhaben und Anliegen mit, zumal da die schon in Gyps geformte Idee Canova's Beifall und Bewunderung erregte, und — was Cobenzl als Protektor bei

dem Kaiser bereits eingeleitet hatte, ward von demselben auf Canova's gewichtvollen persönlichen Vortrag genehmigt. Kiesling bekam nämlich den gewünschten Auftrag, auf Rechnung des k. k. Hofes, die Gruppe: Mars, Venus und Amor in cararischem Marmor auszufertigen. Die Bearbeitung dieser Gruppe, die nachher bei ihrer Vollendung (1810) das am 11. März erfolgte, für Frankreich und Oesterreich gleich erfreuliche Ereigniss in den Augen des römischen Publikums zu dem Kunstwerke eines prophetischen Geistes erhob, war nun das Hauptgeschäft der drei letzten Jahre seines Aufenthaltes in Rom. Inzwischen wurde er doch, so wie die vorhergehenden Jahre, bei anderen Hauptarbeiten manchmal genöthiget, ihr einen Stillstand zuzugestehen. So verfertigte er während dieser Zeit das colossale Brustbild eines vornehmen Reisenden aus Jassy, Georg Bogdan, wofür ihn derselbe königlich beschenkte. Um eben diese Zeit schlug er aus Liebe zu seinem Kaiser die lockendsten Anträge, die sein Glück lebenslänglich gesichert hätten, nach Jassy, Paris, London, und selbst nach Brasilien standhaft aus, und nahm nur solche Ehrenbezeugungen an, die den Patriotismus keineswegs herabwürdigen, z. B. die Ernennung zum Mitglied der von Napoleon verordneten Commission in Betreff der öffentlichen Ausstellung schöner Kunstwerke u. s. w.

Im Jahre 1810 kehrte der treffliche Künstler endlich nach Wien zurück, und brachte ausser der genannten sieben Schuh hohen Gruppe aus einem Marmorstück, nebst der Kenntniss der italienischen Sprache, dem erworbenen Ideenreichthum für die Kunst, und der ausgezeichneten Achtung aller, die ihn kannten, eine junge Römerin als seine Gattin mit, und noch an Kunstwerken ein colossales marmornes Brustbild des Erzherzogs Karl; drei bereits bekannte Antikenköpfe; einen schönen Jüngling mit der hochzeitlichen Fackel in der Hand; den Genius der Künste, der die Natur in ihren Schöpfungen entschleiert, und eine bestimmte Anzeige der aufgefundenen Stellen, wo inländischer Marmor von allen Gattungen und Farben mit nicht sehr gsossem Aufwande in grossen Stücken gebrochen werden kann. Jetzt wurde er zum k. k. Hofbildhauer ernannt.

Dass Kiesling, besonders in Hinsicht der grossen Gruppe, Alles geleistet habe, was der Monarch und die Kunst zu fordern berechtiget sind, verkündigten schon die mündlichen Lobsprüche der ersten römischen Kunstrichter und die ehrenvolle Critik in dem Werke: Memorie encyclop. Romane sulle belle arti etc. Tom. III. 24—26 (Hormayr's Archiv. 1811 No. 4.) Zu seinen vorzüglichsten in Wien ausgeführten Werken gehören (ausser zahlreichen Ebenbildern von Männern, Frauen, Kindern, in jeder Materie) das Grabmal seines Wohlthäters, des Grafen Philipp Cobenzl, mit Basreliefs-Verzierungen und Inschriften, das Grabmal des Grafen Ludwig Cobenzl, beide über acht Schuh Höhe und vier Schuh Breite; eine Büste der Fürstin Kinsky, lebensgross; die Büste des Kaisers, überlebensgross, der Stadt Brünn verehrt; die Büsten des Kaisers und des Erzherzogs Johann im Johanneum zu Grätz, von Metall; eine gleiche Büste des Monarchen von Metall, überlebensgross, im ständischen Saale zu Klagenfurt; eine lebensgrosse Büste des E. H. Karl im Stifte St. Florian; das Denkmal der Baronin von Arnstein; das Denkmal des Frhrn. von Dalberg; die drei Grazien aus weichem Metall, in Ungarn; Amor und Psyche, einzelne Figuren von Gyps, im Besitz der Gräfin Särenthein zu Botzen; das Grabesdenkmal, welches Hofrath von Hammer sich in dem romantischen Weilling setzen lässt. Ein meisterhaftes Werk ist das colossale Marmor Brustbild des Kaisers, welches der Fürst Sinzendorf zu Ernstbrunn setzen liess. Die Büste misst mit dem Sockel 22 Fuss, und ist von vollkommener Aehnlichkeit (Archiv

Digitized by Google

1821. No. 39). Ausser dieser Büste verfertigte er noch mehrere andere Büsten des Monarchen, die hinsichtlich der Aehnlichkeit und der sonstigen Ausführung gelungen sind. Auch vollendete er 1822 das Grabmal des berühmten Arztes und russischen Staatsraths Frank.

Nachrichten über diesen Künstler findet man in Hormayr's Archiv 1821 No. 39, und einen Auszug in der Oesterr. National-Encyklopädie.

Kiessling, Landschaftsmaler in Düsseldorf, ein jetzt lebender Künstler, der sich Schirmer zum Muster nahm. Im Jahre 1836 lasen wir, dass er sich diesem seinem Vorbilde immer mehr nähere, was schon grosses Lob ist.

Kik, Cornelius van, Maler, der 1635 in Amsterdam geboren wurde, und anfänglich Bildnisse malte, bis er nach dem Beispiele von de Heem auf die Blumenmalerei sich verlegte. Seine Blumenstücke sind von frischer Färbung, mit zartem Pinsel vollendet. Besonders schön sind seine Tulpen und Hiacinthen. Solche Bilder wurden theuer bezahlt. Dieser van Kik starb 1675.

Kikkert, Pieter, Zeichner zu Leyden, wo er um 1798 die Stelle eines Zeichnungsmeisters bekleidete. Er ist durch ein Werk bekannt, unter dem Titel: Proeve van Etskundige uitspanningen. Amst. 1798. 8. Die Blätter sind von ihm selbst geätzt. Seine Blätter stellen Märkte, Bauern und Bettler dar, wenigstens 17 an der Zahl.

Kilian, Bartholome, Goldschmied aus Schlesien, der Stammvater einer zahlreichen Künstlerfamilie, die in Augsburg ihre Kunst übte. Bartholome starb 1588 im 40. Jahre.

Kilian, Lucas, Zeichner und Kupferstecher, der ältere Sohn des Obigen, wurde 1579 zu Augsburg geboren, und von seinem Stiefvater D. Custos in der Kunst unterrichtet. Dieser liess ihn mit seinem Bruder Wolfgang nach Italien reisen, um in Venedig nach berühmten Meistern Stiche zu fertigen, die er dann an Custos nach Augsburg schickte. Nach seiner Rückkehr arbeitete er ebenfalls in Augsburg, und mit solchem Beifall, dass man ihn neben E. Sadeler zu den ersten Stechern damaliger Zeit rechnete. Er wusste sein Instrument mit grosser Leichtigkeit zu behandeln, nur fehlte es ihm an der Zeichnung, besonders im Contur. Am manierirtesten erscheint er in seinen Blättern nach Spranger, der indessen selbst Manierist ist. Die Anzahl seiner Blätter ist bedeutend, da er ungemeine Fertigkeit besass. So lieferte Kilian manchen Tag zwei Bildnisse, die gerade keine Meisterstücke seyn können. Im Jahre 1637 ereilte ihn der Tod.

1) Herkules tödtet den Cacus; von drei verschiedenen Seiten, nach Michel Angelo, 3 Bl. 8.
2) Der Erzengel, Statue in Bronze über dem Portale der Jesuitenkirche in München, nach H. Gerhard, ohne Namen, gr. fol.
3) Der colossale Erzengel auf dem Zeughause zu Augsburg, 1607, gr. fol.
4) Der Leichnam Christi im Schoosse der Maria (Pietà), nach Michel Angelo, kl. fol.
5) Der schöne Brunnen zu Augsburg mit der Statue des Kaisers Augustus, nach H. Gerhard, 1598, gr. fol.
7) Ecce homo, rechts Pilatus, halbe Figuren, nach F. Parmeggiano, fol.
8) Christus speiset die 5000 Mann, nach Tintoretto. Venet. 1602, gr. fol.
9) Die Verklärung Christi, nach P. Veronese, kl. fol.
10) Die Auferstehung Christi, nach P. Veronese, kl. fol.
11) Die Anbetung der Hirten, nach Palma jun., fol.

Digitized by Google

12) Die Verkündigung der Maria, nach J. Palma jun., fol.
13) Die Erweckung des Lazarus, nach demselben, fol.
14) Der heil. Georg auf dem Throne, neben ihm St. Margaretha, rechts Magdalena mit Kreuz und Geisel, nach F. Vanni zu Venedig gestochen, qu. fol.
15) St. Magdalena auf den Knieen vor dem Kreuze, nach J. van Aachen, fol.
16) Die heil. Familie, mit fast halblebensgrossen Köpfen, nach C. v. Harlem. Kilian hat vier heil. Familien gestochen, 4., fol., qu. fol. und gr. fol.
17) Die Kreuzabnehmung durch die Engel, nach J. Heinz, fol.
18) Der büssende Hieronymus, nach Heinz, fol.
19) Die Anbetung der Hirten, nach Rottenhamer, gr. qu. 4. Sehr selten.
20) Christus am Kreuze, unten die Maria und Johannes, nach demselben, fol.
21) Christus in's Grab getragen, fol.
22) Allegorie nach F. Vanni: Omnia sint operata etc., qu. fol.
23) Merkur und Cupido, nach Spranger.
24) Die 12 Apostel mit Christus, Maria und dem Täufer Johannes: Sanctuarium Christianorum, 15 Blätter, nach M. Kager.
25) Christus geht aus dem Grabe hervor, fol.
26) Christus erscheint dem Jesuiten J. Ledesma, nach demselben.
27) Venus und Adonis mit zwei Hunden, fol.
28) St. Salvator, Halbfigur: Pax vobis etc., nach P. Bordone.
29a) Der Raub der Proserpina, nach Heinz, qu. fol.
29b) Herkules tödtet den Antheus, fol.
30) Die heil. Familie, nach J. van Achen, 4.
31) Die Himmelfahrt Mariä, 1616, fol.
32) Drei Allegorien auf die Heiligsprechung des Johannes, auf den Bischof St. Benno und auf die Gründung des Ordens des heil Bruno, 3 Bl. in fol.
53) Der Leichnam Christi von den heil. Verwandten beweint, nach Palma sen., mit Dedication an Bischof Johann Conrad von Eichstädt, fol.
34) Die vier Evangelisten, nach M. Gundelach, 4 Bl., fol.
35) Pan mit der Nymphe, nach J. Heintz, fol.
36) Die Lebensalter des Mannes und des Weibes, 2 Blätter.
37) Die 9 Musen, mit Titel: Chorus Musarum.
38) Die sieben freien Künste, 1606, 8 Blätter.
39) Der Mann, welcher ein Weib liebkoset, qu. 4.
40) Ein Greis an der Säule mit Ruthen geschlagen, grob geätzt.
41) Vier Todtenköpfe und ein Kind, Copie nach B. Beham, mit einem Monogramme und der Jahrzahl 1614 versehen, Alles in einem Täfelchen, und dieses mag unsern Künstler bedeuten.
42) Der Türke mit dem langen Barte, Oval.
43) Altane des herzogl. Schlosses in Coburg mit acht Hallen, erbauet 1623 von J. Bonalino. Interessantes Blatt, gr. fol.
44) Der Ehrentempel, zwei Bildnisse Dürer's in stehender Figur, nach seinen Gemälden von 1509 und 1517. Der Grund nimmt reiche Architektur ein, und Beischriften erklären das Ganze. Es ist dieses ein Denkmal, welches Kilian dem grossen Dürer setzte, genau beschrieben bei Heller II. 309. H. 14 Z. 3 L., Br. 9 Z. 8 L.
45) Das Bildniss Dürer's in halbem Leibe, mit Pelzkleid und langen Haaren, nach Rotenhamer's Copie von Dürer's Gemälde. Die lat. Beischrift bestimmt das Nähere. H. des Stichs 12 Z., Br. 7 Z. 3 L.
Dieses ist eines der besten Bildnisse von Dürer, ganz wie der Mann war. Es wurde öfter copirt.

Digitized by Google

46) Das Portrait von J. Rottenhammer, Halbfigur im Oval, 1626, gr. 8.
47) Vladislaus Sigmund von Polen, nach Gundelach, 1625, fol.
48) Maria Eleonora, Königin von Schweden, fol.
49) Das Portrait von Ch. Schwaiger, nach J. van Aachen, oval.
50) Gustav Adolph von Schweden, fol.
51) August, Herzog von Braunschweig und Lüneburg, oval mit zwei allegorischen Figuren, 1621.
52) Ferdinandus III. Ungariae et Bohemiae rex, zu Pferd, im Grunde die Schlacht bei Nördlingen. Hauptblatt in 2 Platten. H. 27 Z. 9 L., Br. 17 Z. 9 L.
53) Johann von Tscherclas, Graf von Tilly, 1629, fol.
54) August der jüngere, Herzog von Braunschweig: Sic oculos etc.
55) Das Bildniss Christian IV. von Dänemark, 1621, fol.
56) Bildniss Johann Friedrichs, Herzogs von Würtemberg, Kniestück, fol., in ovaler Einfassung.
57) Bildniss eines Mannes am Tische, die Linke auf dem Degen, nach J. Sandrart.
58) Christoph Kellner von Zinnendorf: Religio et justitia, nach A. Telhelm, oval.
59) Conradus Dieterrich, nach A. Schwebach, kl. Oval.
60) Peter Pazmany, nach dem Leben.
61) J. C. Brotbeccius, oval, 1627.
62) Alexander ab Haslang, fol.
63) Constantin de Servi, oval.
64) Johann Kielmann mit dem Degen.
65) J. J. Stenglinus: Tandem bona causa, 1625.
66) L. Remus: Plus rutilat veritas, 1625.
67) F. de Traytorrens, oval mit Trophäen: Ubique paratus.
68) Bildniss eines Staatsministers (J. G. Bibel) mit dem Buche: Ego constitui te etc., 1626.
69) Balthasar Abt vom heil. Creuz, oval, mit vier Versen.
70) Johann von Blansdorf mit dem Degen, Halbfigur.
71) Mathias ab Hoheneck, oval mit sechs lat. Versen.
72) G. C. Maicleri, kleines Bildniss: Quis? Qualis? Quantus? etc.
73) M. Zobel, mit zwei symbolischen Figuren, 1626.
74) Daniel Hoeschelius, 1630.
75) J. Pflaumius mit dem Buche: Domine in manibus tuis etc.
76) Mathias II. von Ungarn, fol.
77) J. Scussius mit dem geschlossenen Buche am Tische, 1630.
77) Henricus de Knorringhen episcopus Augustanus, oval, 1621.
78a) P. Jenisch, oval, 1631.
78b) Hieronymus Schörer, oval: Ora et labora etc.
79) J. ab Anholt mit dem Commando-Stab, oval mit acht lat. Versen, 1621.
80) Paul von Stetten, stehend: Veritas stavire etc., 1634.
81) Casparus Comes in Alta Emps etc., 4.
82) J. P. Hainzel von Dergerstein mit dem Hunde.
83) Marquardus a Schwendi in einer Einfassung, unter eine Abtei, 1620.
84) Graf Walter Leslie, mit Trophäen, 1637.
85) Hieronymus Imhof, oval mit Wappen.
86) Wolfgang Schirer, Goldschmied.
87) C. Helvici mit dem Buche, oval.
88) Joachim Ernst von Brandenburg, 1620, fol.
89) Georgius Remus, 4.
90) David Doeringk, 4.

Digitized by Google

Dann hat man von Kilian:

1) „Neues Schildbüchlein mit chimerischen Thieren und andern Grottesken, 12 Blätter in 4., 1633 herausgegeben.
2) Geschlechtsregister der durchl. Hertzogen in Bayern. Mit vielen Portraiten. Augsburg 1623, fol.
3) Der neapolitanischen Könige Leben und Bildnisse. Mit vielen Port. und Stammbäumen. Aug. Vind. 1624, kl. fol.
4) Des Aller Durchl. Haus Oesterreichs Herzogen, Ertzherzogen, König und Keyser eigentliche Contrafacturen etc. Mit vielen Port., und andern Stichen von W. Kilian. Augsburg 1629, fol.
5) Neues ABC-Büchlein inventirt und in Kupffer gestochen von Luca Kilian Burger zu Augsburg MDCXXVII., 25 Blätter mit Titel, kl. 4.

Kilian, Wolfgang, Zeichner und Kupferstecher, Lukas Bruder, wurde 1581 geboren, und von D. Custos unterrichtet. Dieser sein Stiefvater schickte ihn nach Italien, und hier mag er grösstentheils die Blätter nach venetianischen Meistern gestochen haben. Nach seiner Rückkehr heirathete er die Tochter des Bürgermeisters Andrisen, mit welcher er 15 Kinder erzeugte. Der starke Haushalt und der schlechte Verdienst zu einer Zeit, in welcher der Krieg wüthete, zwangen ihn zur Eile bei der Arbeit, und Kilian hätte viel Besseres leisten können, als er wirklich geleistet hat. Den grössten Theil seiner Werke machen die Bildnisse aus. Der Tod ereilte diesen Künstler 1662.

1) Der Brunnen mit der Mercurius-Statue in Augsburg, 1594. Sehr schönes Hauptblatt, fol.
2) Die Ehrenpforte, welche die Stadt Regensburg Ferdinand III. nach dem Frieden den 12. Dez. 1652 errichtete, nach G. Chr. Eimmart in 2 Blättern, sehr gr. fol.
3) Das Friedensfest zu Nürnberg von 1649, nach J. Sandrart's grossem Gemälde, mit 50 Portraiten, gr. fol.
4) Die Heimsuchung Mariä, fol.
5) Die Fusswaschung des Herrn, qu. 4.
6) Die Auferstehung Christi, kl. fol.
7) Der barmherzige Samariter, nach J. Bassano, kl. qu. fol.
8) Die Himmelfahrt Christi, nach Tintoretto, fol.
9) Der Leichnam Christi vom Kreuze abgenommen, nach P. Farinati. Schönes Blatt, kl. fol.
10) Die Darstellung Jesu im Tempel, kleine Figuren, nach P. Veronese, 4.
11) Judith und Holofernes, fol.
12) Die Taufe Christi und die Versuchung, auf einem Blatte, qu. fol.
13) Die heil. Catharina, Anton von Padua, Ignatius, 3 Bl.
14) Die Taufe Christi in einer grossen Landschaft, nach P. Veronese, gr. qu. fol.
15) Das Begräbniss Christi, nach P. Veronese, kl. fol.
16) Der Satyr mit der Nymphe auf dem Schoosse, nach J. Palma jun., fol.
17) Die römischen Kaiser, Büsten nach R. Sciaminossi copirt. Die Copien sind in verkleinertem Massstabe, in Octav. Alle 15 Blätter. (?)
18) St. Jakob, der gegen die Mauren kämpft, nach M. Kager.
19) Die Auferstehung Christi, nach F. Bassano.
20) Die Grablegung Christi, nach Tintoretto.
21) Die Weisheit mit dem Füllhorn, These von 1654.
22) Die 12 Monate, 4.
23) Die 9 Musen, nach L. Kilian, 1612.

Digitized by Google

24) Pfalzgraf Wolfgang Wilhelm, 1615, 4.
25) Johannes Suiccardus, Churfürst von Mainz, fol.
26) Die Kaiserin Eleonora, fol.
27) Johann Henisius Med. et Phil. Dr. Poëta Laureatus, nach L. Kilian, gr. fol.
28) Leonard Weiss, oval, mit Wappen.
29) Georg Silbermann, oval, mit 6 lat. Versen.
30) Maria Magdalena, Herzogin von Etrurien, 4.
31) Ludwig XIII. von Frankreich, 4.
32) Georg Friedrich, Graf von Hohenlohe, 4.
33) Karl XII. von Schweden, 12.

Dann hat man von ihm:

33) Genealogia Ser. Boiariae ducum et quorundam genuinae effigies, 1605, fol.
34) Imagines sanctorum ord. S. Benedicti, 1625, 4. Die meisten Blätter sind von Kilian.
35) Basilicae S. S. Udalrici et Afri Aug. Vind. historiae, 1626, 4. Diese Blätter sind nach M. Kager's Zeichnung, und ein Theil von Kilian gestochen.
36) Nimbus calamitatum humani generis lapsi, 14 Bl.
37) Vita S. Ignatii, 101 Bl., in kl. 8.
38) Blätter im J. Bisselii Deliciae aetatis, 1644, in 12.

Kilian, Philipp, Zeichner und Kupferstecher, Wolfgang's Sohn, wurde 1628 geboren, und von seinem Vater unterrichtet, bis er mit seinem Bruder Johann, einem Goldarbeiter, der verschiedene Kirchenarbeiten lieferte, zur weitern Ausbildung nach Italien ging. Die Werke dieses Künstlers sind zahlreich, sowohl Bücherverzierungen, als Bildnisse, deren man gegen 300 zählt. Einige sind sehr schätzbar, durchaus nicht geringer, als jene, welche die berühmtern Künstler dieses Namens geliefert haben. Im Jahre 1693 ereilte ihn der Tod.

1) Christus am Kreuze, 4.
2) Claudia Felicitas, römische Kaiserin, gr. fol.
3) Carl, König von Schweden, gr. fol.
4) Churfürst Carl Ludwig von Bayern, gr. fol.
5) Wilhelmina Ernestina, Kronprinzessin von Dänemark, Kniestück, nach J. G. Wagner, gr. fol.
6) Margaritha, Aust. Rom. imp., kl. fol.
7) Leopold I., Rom. imp., fol.
8) Wilhelm, Markgraf von Baden, fol.
9) Ferdinand Maximilian: Je vis et je mourray etc., fol.
10) Ludovica Christina von Savoyen, Markgräfin von Baden, fol.
11) Friedrich, Markgraf von Baden, fol.
12) Ludwig VI. von Hessen, fol.
13) Eberhard, Herzog von Würtemberg, kl. 4.
14) Catharina, Prinzessin von Würtemberg, 1678, fol.
15) Sophia Margaretha von Brandenburg, fol.
16) Der Thiermaler Heinrich Roos, Capitalblatt, dem Maler dedicirt, fol. Bei Weigel, 8 gr.
17) Bartolome Kilian, Philipp's Bruder, 1685, fol.
18) Joachim von Sandrart, nach J. U. Mayer, für die deutsche Akademie gestochen.
19) Das Bildniss des Dr. Ammon, kl. 4.
20) Die Bildnisse der Clara Hönin und Winklerin, fol.
21—24) Die Bildnisse von Adam Kraft, Hubert van Eyck, Martin Schongauer, Peter Vischer, 4 Blätter, 8.
25) Johann Kilian, der Goldschmied, 1693, gr. fol.

26) Hieronymus Petrus a Stetten, fol.
27) Johann Spillenberger, berühmter Maler, gr. fol.
28) Georg Scalichius, nach J. Pejer, fol.
29) Hans Burgkmair, nach Dürer für Sandrart's Akademie gestochen, 1675.
30) Octavius Langenmantel.

Kilian, Bartolome, Zeichner und Kupferstecher, Wolfgang's Sohn und der berühmtere unter seinen Brüdern, wurde 1630 zu Augsburg geboren und von seinem Vater in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtet. Hierauf blieb er drei Jahre bei M. Merian und zuletzt besuchte er Paris, wo er sich bei de Poilly noch länger aufhielt, bis er endlich in's Vaterland zurückkehrte. B. Kilian genoss grossen Ruhm, sowohl als Zeichner, wie als Kupferstecher, und Sandrart glaubte, er sei zum Künstler geboren gewesen. Auch Mariette schätzte ihn sehr hoch. Die Zahl seiner Blätter ist sehr bedeutend, denn Kilian besass grosse technische Fertigkeit. Es sind dieses Sticharbeiten und Radirungen. Im Radiren hat er nicht geringe Vollkommenheit erlangt, und solche Fertigkeit, dass er sich der Nadel auf der Platte wie eines Stiftes zum Zeichnen bedienen konnte. Im Jahre 1696 ereilte ihn zu Augsburg der Tod. Im Derschau'schen Catalog wird irrig 1679 als das Todesjahr des Künstlers bezeichnet.

1) Der heil. Franz von Borgia weiset die ihm verliehenen Würden der Kirche zurück, nach L. Baldi, fol.
2) Die Himmelfahrt Mariä, nach Champagne, fol.
3) Andacht vor dem Mutter-Gottesbilde, nach B. Schramman's Zeichnung, qu. fol.
4) Magdalena, nach Gondelach, in seinem 18. Jahre gestochen.
5) Maria mit dem Kinde, nach C. Sing, fol.
6) Ecce homo, in Melan's Manier.
7) Moses mit der Feuersäule, 8.
8) Die römische Kirche in Gestalt einer Pilgerin, 8.
9) Franz Xaver mit dem Crucifixe auf Wolken, unten Amerikaner und Mohren, 8.
10) Grosse Säule mit der Dreifaltigkeit und vielen Engeln, 1679 in Wien errichtet, gr. imp. fol.
11) Die heil. Familie in einer Landschaft, das Jesuskind mit dem Kreuze auf einer Schlange stehend, nach M. Willmann, gr. qu. fol.
12) Die Fama, 4.
13) Allegorie auf Oesterreich und die Türkei.
14) Vier kleine Blätter mit heiligen Figuren.
15) Die Köpfe von Democrit, Demosthenes, Diogenes, Heraclit, Homerus und Hippocrates, alle geätzt.
16) Johann III., König von Polen, meisterhaft behandelt, imp. fol.
17) Kaiser Joseph I. zu Pferde, ebenfalls ein Hauptblatt, imp. fol.
18) Max Emanuel, pfalzb. Churprinz, imp. fol.
19) Ludwig VI., Landgraf von Hessen, nach J. G. Wagner, gr. fol.
20) Diva Eleonora etc., fol.
21) Maria Josepha, Erzherzogin von Oesterreich, gr. fol.
22) Leopold Wilhelm von Baden, fol.
23) Claudia Felicitas, römische Kaiserin, nach S. von Bruwighen, gr. fol.
24) Georg Friedrich, Herzog von Würtemberg, nach J. C. Hirt, gr. fol.
25) Eberhard III., nach J. A. Thile, gr. fol.
26) Friedrich I., 1083, gr. fol.

Digitized by Google

27) Wilhelm Ludwig, gr. fol.
28) Magdalena Sibylla, Prinzessin von Würtemberg, gr. fol.
29) Maria Dorothea Sophia, Prinzessin von Würtemberg, fol.
30) Christoph Zeller, Prälat von Denkendorf, nach G. List.
31) Georg Winkler auf Doelitz, in C. Vischer's Manier, 1679, fol.
32) J. Georg, Herzog von Mecklenburg, fol.
33) Kaiser Leopold I., fol.
34) Johann Heinrich Schönfeld aus Biberach, Aet. 61 Ao. 1671. Dem Maler dedicirt, gr. fol. Bei Weigel, 8 Gr.
35) Johann Andreas Fromman, Rektor Magnif. in Tübingen, fol. Schön.
36) Benedikt Hoffer, fol. Schön.
37) J. C. Merk, Rektor in Ulm, nach A. Schuech, fol.
38) Wolfg. Ad. Lauterbach, würtemb. Consistorial-Direktor, 4.
40) Christoph Martin von Degenfeld, General der Republik Venedig, fol.
41) Die heil. Ida, Gräfin von Toggenburg, fol.
42) Kelner's Bildniss, in Edelink's Manier, 1684, kl. fol.
43) Friedrich Ludwig von Janowiz, Obervogt zu Brackenheim, fol.
44) Ph. Laubenberger, Hauptprediger zu Reutlingen, nach List, fol.
45) Die Augsburger Patrizier von Stetten, Jenisch, Thurm, Hueber, gr. fol.
46) Die Frankfurter Patrizier Lersner, Fleischbein, v. Gunterrod, Bauer von Eyseneck, gr. fol.
47) Die evang. Theologen Stierle, Vetter, G. König, Risen, Hiller, Steudner, Vegel, Böbel, Creid, Ehinger, Faber, Fussenegger, fol.
48) Die Sachsen Winkler, v. Miltiz, Schenk, Baron H. v. Friesen, fol.
49) Die Bildnisse von Johann Andreas und Wolfgang Endter, fol.
50) Der Arzt B. Verzascha, Titelk. zu dessen Kräuterbuch.
51) Philipp Kilian, Bartolome's Bruder, gr. fol.
52) Die Damen Juliana Rosennestel, A. M. Peller, Ursula Winkler, fol.
53) Halbfigur eines Mannes mit Schnurr- und Knebelbart, die rechte Hand auf der Brust, nach B. Hopfer, 4.
54) Der Herzog Wilhelm Ludwig von Würtemberg auf dem Paradebette, gr. fol.

Kilian, Wolfgang Philipp, Kupferstecher und Philipp's Sohn, ein mittelmässiger Künstler, wurde 1654 geboren. Er stach eine bedeutende Anzahl von Bildnissen verschiedener Männer zu Augsburg, in Nürnberg und zu Königsberg, wo er 1732 starb.

Kilian, Jeremias, Kupferstecher, der Bruder des Obigen, stach ebenfalls Blätter, doch scheinen wenige unter seinem Namen bekannt zu seyn. Starb zu Augsburg 1730, im 64. Jahre.

In Raderi Bavaria sancta sind etliche Blätter von ihm. Dann stach er:

Das Bildniss Friedrich III. von Dänemark, fol.

Kilian, Max Philipp, Kupferstecher, Wolfgang Philipp's Sohn, scheint wenig Werke hinterlassen zu haben. Starb 1715 im 41. Jahre. Sein Bruder Johann Jakob, ebenfalls Kupferstecher, starb in der Blüthe der Jahre, und sein zweiter Bruder, Johann Friedrich, der Goldschmied war, 1747 im 66. Jahre.

Kilian, Paul, Kupferstecher und Bruder des Obigen, wurde 1687 zu Augsburg geboren, seine Kunst aber übte er bald da, bald dort. Zu Breslau starb er 1718.

Digitized by Google

Kilian, Georg, Maler und Kupferstecher, Wolfg. Philipp's vierter Sohn, wurde 1683 zu Augsburg geboren, und von J. Fischer in der Malerei unterwiesen. Er malte Bildnisse und Historien, in verschiedenen Städten und an verschiedenen Höfen. Besonderen Beifall fanden seine Pastellgemälde, und auch seine Blätter in Schwarzkunst gefielen. Es finden sich über 300 Blätter, die theils von anderen, theils von ihm selbst gestochen wurden. Darunter sind viele grosse Thesen, welche er für die katholischen Universitäten Deutschlands fertigte. Im Jahre 1755 starb er.

1) Die Vertreibung der Käufer und Verkäufer aus dem Tempel, nach Jouvenet, gr. qu. fol.
2) Die Fusswaschung, gr. qu. fol.
3) Die Himmelfahrt Christi, kl. fol.
4) Die 12 Monate, 12 Blätter, fol.
5) Viehstücke nach J. H. Roos, gr. fol.
6) Ludwig XIV. von Frankreich im Ornate, nach Fiter, gr. fol. Selten.
7) Henricus Hartardus episc. Spirensis, fol.

Kilian, Georg Christoph, Kupferstecher und Schüler seines Vaters Georg, wurde 1709 zu Augsburg geboren, und hier gründete er eine Kunsthandlung, nachdem er sich in Ungarn, Oesterreich, zu Nürnberg und Wien umgesehen hatte. Er lieferte eine nicht geringe Anzahl von Blättern, theils in Mezzotinto, theils radirt, doch sind diese seine Werke nicht zu den Meisterstücken zu zählen. Dieser Künstler starb 1781.

1) Kaiser Carl VII., in Lebensgrösse, ein sehr grosses Schwarzkunstblatt von mehreren Platten, 1742 gefertiget.
2) Christian Leinberger, nach diesem, 1755, kl. fol.
3) Elias Ehinger Augustanus.
4) Johann Höchstetter, Senior Augustanus, nach Bink.
5) Philipp Adam Benz, cultor arium.
6) Christian Fürchtegott Gellert.
7) Ludwig, Freiherr von Hertenstein.
8) Hans Kilian, Ursula Kilianin.
9) Bartholomäus Kilian, Goldschmied.
10) Chuonradi Peutinger.
11) Sebastianus Schertlinus, Eq. auratus.
12) Otto Baro Truchsessius de Waldpurg.
13) Johannes Winckelmann.

Ferner Bildnisse der Künstler:

14) Alexander Abondius, Discip. M. Angeli.
15) Johann von Aachen.
16) Heinrich Aldegrever.
17) Christoph Amberger.
18) Joh. Leonhard Baur.
19) Joh. Georg von Bemmel.
20) Joh. Georg Bergmüller.
21) Friedr. Wilhelm von Beyer.
22) Johann Burgkmair und seine Frau, nach Dürer's Gemälde.
23) Ludwig Cheron.
24) Petrus Custos, vulgo Baltens.
25) Albert Dürer, Aet. 58.
26) Anton van Dyck.
26) Gottfried Eichler sen.
27) Georg Christoph Einart.
28) J. B. Enzensperger.
29) Isaac Fischer jun.

30) Hans Ulrich Frank.
31) Franz Friedr. Frank.
32) Math. Gundelach.
33) Carl Wilhelm de Hamilton.
34) Joseph Heinz.
35) Hans Holbein sen.
36) Hans Holbein jun.
37) Sigmund Holbein.
38) Melchior Hondekoeter.
39) Bartolome Hopfer.
40) Johann Kupetzky.
41) Johann Lingelbach.
42) Johann Ulrich Maier.
43) Anton Raphael Mengs.
44) Eglon v. d. Neer.
45) Joseph Nogari.
46) Julius Licinius Pordenone.
47) Paul Potter.
48) Paul Rembrandt.
49) Dessen Frau.
50) Elias Riedinger.
51) P. P. Rubens.
52) Georg Philipp Rugendas.
53) Johann Heinrich Schönfeld.
54) Joh. Conrad Schnell sen.
55) Hans Friedrich Schorer.
56) Cornel Schut.
57) Christoph Schorer.
58) Joh. Conrad Seekatz.
59) Peter Slingeland.
60) Philipp Thoman von Hagelstein.
61) Tobias Thoman von Hagelstein.
62) Joh. Bapt. Vanloo.
63) Maria Verhelst.
64) Aegidius Verhelst.
65) Jakob Vignola.
66) Joseph Vivien.
67) Jonas Umbach.
68) Adrian De Vries.
69) Joh. Bapt. Weenix.
70) Adrian v. d. Werf.
71) Joseph Werner.
72) Joh. Andreas Wolf.
73) Gustav ab Ambling.
74) Sebald Beham.
75) Hans Brosamer.
76) Joh. Jak. Haid.
77) Gottfried Eichler jun.
78) Joh. Daniel Herz.
79) Peter Iselburg.
80) Joh. Ulrich Krauss.
81) Hans Rogel.
82) Georg Kilian.

Mehrere solcher Bildnisse sind in Murr's Journal IV. 22 ff. verzeichnet, und Blätter mit zwei solcher Bildnisse auf einer Platte, z. B.:

83) Mich. Wohlgemuth und Albrecht Dürer.
84) Caspar Crayer und Jos. Maria Crespi.

Digitized by Google

84) Adrian van Oort und Mich. Mireveldt.
85) Andreas Palladio und Seb. Serlio.
86) B. v. d. Helst und David de Heem.
87) Nic. Mignard u. Th. Rambouts.
88) Ludolph Backhuysen und G. von Eckhout.
89) Sibylla Merian und Ferd. Galli-Bibiena.
90) Pet. Bianchi u. J. van der Does.
91) Andreas Pozzi und Daniel Segers.
92) Carl du Jardin und Joh. Asselyn.
93) Franz Maria Borzoni und Joh. van Huysum.
94) Pet. Subleyras und Ant. Rivalz etc.

Kilian gab auch Abbildungen nach Alterthümern des Herkulaneum heraus, mit Erklärung von Ch. G. von Murr. Ferner stach er die Blätter zu Barbault's Denkmälern des alten Roms.

Sechs türkische Costüms.

Leven der Boeren, nach P. Quast, 12 Bl., 8.

Der Faun mit zwei Nymphen, nach Tiepolo.

Verschiedene historische Darstellungen in Lavismanier, nach verschiedenen Meistern, kl. Oval.

Verschiedene Bildnisse deutscher Fürsten und Prälaten.

Kilian, Johann, Kupferstecher und Georg's Sohn, arbeitete wenig, da er kränklich war. Starb 1744, im 28. Jahre.

Kilian, Philipp Andreas, Zeichner und Kupferstecher, Georg's Sohn, wurde 1714 zu Augsburg geboren, von J. A. Friedrich in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtet und dann kam er nach Nürnberg zu M. Preissler. Unter Leitung dieses Meisters stach er für Scheuchzer's Physica sacra und später suchte er sich auf Reisen in Deutschland und den Niederlanden weiter auszubilden. Auf solche Weise gründete er den Ruf eines der besten historischen Stechers seiner Zeit, da er die Aetznadel mit dem Grabstichel auf geschickte Weise mit einander zu verbinden wusste, und überdiess auch als Zeichner grosses Lob verdiente. In besonderen Ehren stand er bei August III. von Polen, der ihn vorzugsweise seinen Kupferstecher nannte, obgleich er niemals eigentlich in dessen Diensten stand. Kilian arbeitete für das Dresdener Galleriewerk, welches jener König unternahm, und als der siebenjährige Krieg die Fortsetzung dieses Prachtwerkes unterbrach, begann Kilian den Stich seiner bekannten Bilderbibel, welche 130 biblische Darstellungen grosser Meister im Kleinen liefert. Im Jahre 1759 ereilte diesen Künstler der Tod.

1) Die vier Kirchenlehrer, in den Lüften die Krönung Maria, nach D. Dossi's kostbarem Bilde der Dresdener Gallerie, gr. fol.
2) Maria in der Glorie, unten St. Sebastian, Rochus und Gimignani, nach Correggio's berühmtem Bilde der Dresdener Gallerie, unter dem Namen St. Sebastian bekannt, vorzügliches Blatt, gr. fol.
3) Christus treibt die Käufer und Verkäufer aus dem Tempel, vorzügliches Bl., nach J. Bassano, aus demselben Galleriewerke, gr. qu. fol.
4) Die Ehebrecherin vor Christo, nach Tintoretto, gr. qu. fol., Dresdener Gallerie.
5) Die Anbetung der Könige, nach P. Veronese, qu. fol.
6) Die heil. Jungfrau von St. Hieronymus und Johannes umgeben, und angebetet von der Familie Cornara, nach P. Veronese's Votivbild in Dresden, gr. qu. fol.
7) Herodias mit dem Haupte des Täufers, nach C. Dolce, fol. Dresd. Gall.
8) Die orgelspielende Cäcilia, nach demselben, fol. Dresd. Gall.

Digitized by Google

9) Maria mit dem Kinde auf Wolken, links der schützende Engel, nach Solimena, gr. fol. Dresd. Gall.
10) Magdalena wäscht dem Herrn die Füsse, nach P. Veronese, qr. qu. fol.
11) Die Marter des heil. Bartolomäus, nach Spagnolet, kl. fol.
12) Die Thaten der Medicäer, nach den Fresken B. Franceschini's im Pitti zu Florenz, mit M. Preisler und G. Giampicoli gestochen, 10 grosse bemerkenswerthe Blätter.
13) Die heil. Familie, nach C. Lotti, gr. fol.
14) Die Predigt des Täufers Johannes, nach S. Ricci, gr. 8.
15) Die heil. Familie mit allen Verwandten Jesu, acht Figuren, Maria mit dem Kinde in der Mitte, wie dieses ein Band mit „Ecce agnus Dei" hält, nach Gius. Crespi Bild aus der von Brühl'schen Gallerie, gr. r. fol.
16) Die heil. Jungfrau, nach P. Battoni, gr. 8.
17) Maria in der Glorie, nach Bergmüller, gr. fol.
18) Die Taufe des heil. Augustin, nach Pittoni, gr. fol.
19) Die Madonna auf Wolken ertheilt dem heil. Franciscus Ablass, nach C. Th. Scheffler.
20) Die Ehebrecherin, nach A. Schiavone.
21) Das Opfer Abrahams, nach Piazetta, gr. fol.
22) Die Anbetung der Hirten im Stalle, nach J. H. Roos, gr. fol.
23) Christus am Kreuze in einer Einfassung von Darstellungen der Leidensgeschichte, anscheinlich nach Guido, fol.
24) St. Joseph im Buche lesend, nach Piazetta, 4.
25) Saul beschwört den Schatten Samuels, nach J. Werner, gr. Bl.
26) Thierstücke, nach J. H. Roos.
27) Mausoleum Secundinorum, vier verschiedene Ansichten in 4 Bl.
28) Friedrich, Markgraf von Brandenburg, fol.
29) Pabst Clemens XIII., sitzend im Kniestück, nach G. D. Porta, gr. fol.
30) Franz I., römischer Kaiser, nach G. v. Meitens, gr. fol.
30) Friedrich II., König von Preussen, gr. fol.
31) Ferdinand, Herzog von Braunschweig, nach Pesne, gr. fol.
32) Gottfried von Schnurrbein, Reichshofrath, nach G. Eichler, imp. fol.
33) General Graf von Schwerin, nach Stranz, gr. fol.
34) Joh. Sophia von Schaumburg-Lippe, Reichsgräfin von Hohenlohe, nach Grumbrecht, gr. fol.
35) M. Engelbrecht, Kupferstecher und Verleger, fol.

Kilian, Jakob und Johann Friedrich, s. Max Philipp Kilian.

Killaway, G., Kupferstecher, von welchem wir 1825 ein Blatt erwähnt fanden, welches Venus und Cupido nach R. Westall vorstellt.

Killigrew, Anna, nicht Killigren, Malerin, wurde 1660 zu London geboren, und von der Natur mit ausserordentlichem Talente begabt, so dass A. Wood (Atthenae Oxon. II. 1035) sagt, sie habe die Reize einer Grazie und den Geist einer Muse gehabt. Doch brachte sie es nur auf 25 Jahre, und als sie starb, war sie Ehrendame der Herzogin von York.

Anna Killigrew malte in Lely's Manier Historien, Stillleben und Bildnisse. Unter die besten Gemälde zählt man ihr eigenes Bildniss und jenes des Königs Jakob II. und seiner Geliebten Maria von Modena.

Mehrere ihrer Werke besass der Admiral Killigrew. A. Blooteling hat ihr Bildniss gestochen und B. Lens stach das Bild Venus und Adonis.

Digitized by Google

Killmann, F. de, Kunstliebhaber, der im ersten Zehntel unsers Jahrhunderts in Düsseldorf lebte. Er hat einige Blätter mit Figuren geätzt.

Kimbel, Wilhelm, Zeichner, der uns durch die Zeichnungen zu folgendem Werke bekannt ist: Journal für Möbelschreiner und Tapezirer, gravirt von Börner und Lehnhardt. Mainz 1835, qu. fol. Damals erschien das erste Heft.

Kimli, Maler, der um 1786 lebte, dessen Lebensverhältnisse aber unbekannt sind. P. A. Tardieu stach nach ihm ein grosses Blatt: L'espoir du retour.

Kimon, der Name von griechischen Künstlern, deren wir unter Cimon Erwähnung gethan. Nur fügen wir bei, dass der Name des syrakusanischen Graveur sich auf einem der Delphine finde, welche den Kopf der Proserpina umgeben, und auf der Stirnbinde der Arethusa auf einer ganz vorzüglichen Münze von Syrakus. Im Revers ist die Quadriga mit schnaubenden Rossen und die geflügelte Victoria krönt den Führer. Einige halten den Kimon für den Münzmeister, Andere glauben in ihm den Graveur zu erkennen.

Kimpfel, Johann Christoph, Maler, geb. 1750, gest. zu Berlin 1805, einer der besten damaligen Maler Berlins, dessen Arbeiten von Kennern geschätzt werden. Er war aus Schlesien gebürtig, der Sohn eines Bildhauers zu Breslau, und zeigte schon von Jugend an eine angeborne Neigung zur zeichnenden Kunst. Ein sehr mittelmässiger Maler, der in den dürftigsten Umständen lebte, war sein Lehrherr, den er jedoch bald übertraf. Kimpfel machte sich durch seine Portraite, die von sprechender Aehnlichkeit sind, und durch einige grössere Oelgemälde, die historische Gegenstände darstellen, bald in Schlesien überall vortheilhaft bekannt, verheirathete sich 1776 und zog später nach Berlin, wo er auch Freunde und Unterstützung fand. Er erhielt den Auftrag, verschiedene Plafonds in den k. Schlössern zu malen, und man lobte ihn vorzüglich als Figuren-Maler. Er stellte aber nicht blos historische Sujets mit Glück dar, er versuchte sich auch in Karrikaturgemälden, welche Laune, Witz und einen feinen Beobachtungsgeist verrathen. Eine in der Zeitung für die elegante Welt 1804 No. 120 beschriebene Composition, welche Kaiser Karl V. vorstellt, wie vor ihm und andern Churfürsten Joachim II. das gegen den gefangenen Churfürsten Johann Friedrich von Sachsen gefällte Todesurtheil missbilliget, hat Richter in Aquatinta gestochen.

Seine letzte und unstreitig eine seiner besten Arbeiten ist ein historisches Gemälde: den Churfürst von Brandenburg Joachim II. im Lager vor Wittenberg vorstellend, das der König an sich kaufte und Bollinger gestochen hat.

Kind, David, Maler zu Hamburg um 1650, machte sich durch seine Bildnisse Ruf. Er soll in den Stellungen Van Dyck, im Colorite Rubens und in Beleuchtung den Rembrandt zum Muster genommen haben.

Kindermann, Dominick, Maler, wurde 1746 zu Schluckenau in Böhmen geboren, und anfänglich zu Böhmischkamnitz bei einem Vergolder in die Lehre gegeben. Nach drei Jahren kam er nach Prag zum Jesuiten und Maler Rab, und dieser ertheilte ihm erst gründlichen Unterricht im Zeichnen und in Behandlung der Farben. Hierauf trat er in Wien bei einem Maler in Condition, ver-

Digitized by Google

dankt aber seine weitere Ausbildung zunächst dem Maler F. Palko und dann dem eigenen Studium. Im Jahre 1769 besuchte er Rom, und hier genoss er des vertrauten Umgangs mit Mengs. Neben den Werken dieses Meisters studirte er auch jene Rafael's und der Carracci, besuchte die Akademie von St. Luca, und nach sechsjährigem Aufenthalt in Rom begab er sich nach Neapel, um einige herkulanische Kunstschätze zu copiren. Endlich kehrte er auf Verlangen seines Gönners, des Grafen Harrach, nach Wien zurück, wo er fortan Bildnisse angesehener Personen und Altarblätter malte, deren man in Kirchen Ungarns, Böhmens und Mährens findet. Seine Bilder gefielen wegen der sanften Färbung und durch die Wahrheit der Carnation seiner weiblichen Gestalten.

Kindermann, Anton, Maler von Dresden, wurde 1725 geboren, und König August III. verschaffte ihm Gelegenheit, in Italien seinen Studien obzuliegen. Er soll 16 Jahre in diesem Lande geblieben seyn, und zu Bologna und Recannati grosse Werke hinterlassen haben. Sein um 1786 verstorbener Vater war ebenfalls Maler, der auf Befehl des Königs in Italien für die Dresdener Gallerie mehrere Einkäufe machte. Anton's Todesjahr kennen wir nicht.

Kindermann, Blumenmaler, ein Niederländer von Geburt, der in Rom den Beinamen des Ritters Tulipan erhielt. Füssly vermuthet, dass dieser Tulpenritter mit obigem Dominik Eine Person sei, was sich nicht so verhält.

Dieser Blumenmaler lebte mit den Obigen zeitig.

Kindt, Wilhelm t', Maler, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Um 1538 war er Mitglied der Bruderschaft des heil. Lucas zu Antwerpen.

Kindt, Lorenz t', Maler aus Brüssel, ein Künstler unsers Jahrhunderts, der sich durch landschaftliche Darstellungen bekannt gemacht hat. Die folgende Adele t'Kindt Delveaux ist vielleicht seine Gattin.

Kindt, Adele t', Malerin, bildete sich unter Leitung von Navez, und 1826 gewann sie in Brüssel den zweiten Preis der Akademie. Sie malt Portraite, Historien, Landschaften und Blumenstücke. Wir wissen nicht, ob Mme. Delveaux t'Kindt noch kunstthätig ist.

King, Carl, Bildhauer, ein Engländer von Geburt, kam 1703 als Hofbildhauer nach Berlin, und hier ereilte ihn 1756 auch der Tod, fast über 100 Jahre alt. Er fertigte Basreliefs und andere Bildwerke in Holz, auch Blumen und Früchte.

King, Daniel, Kupferstecher um 1650, der im Geschmacke seines Meisters W. Hollar arbeitete. Man hat von ihm eine Anzahl geätzter Blätter, welche englische Cathedralen und Klöster, so wie auch Ordenscostüme vorstellen. Diese Stiche findet man in Dugdale's Monasticon Anglicanum, woran auch Hollar gearbeitet hat.

King, John, Kupferstecher, der im 17. Jahrhunderte in England lebte; doch scheinen seine Lebensverhältnisse unbekannt zu seyn. Wir fanden folgende Blätter von ihm erwähnt:

1) Die Versuchung des Herrn in der Wüste, nach J. Breughel.
2) Rinaldo und Armida, nach A. Coypel.
3) Venus und Cupido, nach J. M. Nattier.
4) Die drei theologischen Tugenden, nach Rottenhammer.
5) Die Charitas, nach A. Bloemart.

Digitized by Google

6) Die Herodias mit dem Haupte des Täufers.
7) Joseph und Putiphar's Frau.

King, Thomas, Portraitmaler um 1762, dessen Lebensverhältnisse aber unbekannt sind. R. Houston stach nach ihm das Bildniss des berühmten Tänzers Mahomed Maddox.

King, Carl Friedrich, Maler, der Sohn des Bildhauers, hatte sich mit Portraitiren Ruf erworben, starb aber schon im 30. Jahre 1738. Sein Meister war A. Pesne. Nach Lancret soll er ein artiges Blatt geätzt haben.

King, Philipp, Maler und Bruder des Obigen, ein Künstler, der sich durch liederliches Leben in's Elend stürzte. Er starb im Hospital, ohngefähr 40 Jahre alt.

Kingsbury, Henry, Zeichner und Kupferstecher, der um 1750—80 in London arbeitete, in Schwarzkunst und in Punktirmanier. Wir fanden von ihm folgende Blätter erwähnt:

1) Die Geburt Christi, nach J. S. Copley. Mezzotinto.
2) The Beggar and his Dogg, nach J. Kitchingham. Mezzotinto, ein schönes Blatt.
3) Harley's Besuch im Hospital zu Bedlam. Punktirt, schwarz und in Farben.
4) Elisa, nach Yorik, von J. Hoppner gezeichnet. Punktirt.

Kininger, Georg Vincenz, akademischer Rath, Zeichner und Professor der Schabekunst zu Wien, geb. zu Regensburg 1767, kam schon in seinem 11. Jahre nach Wien, und wurde im 14. in die Akademie aufgenommen, wo er sich unter Schmutzer's Leitung im Zeichnen übte, bis er 1786 in die neu errichtete Schabekunst-Schule als stipendirter Schüler eintrat. Sein erster Versuch im Schaben war ein alter Mannskopf nach Rubens, welcher für einen ersten Versuch sehr ausgezeichnet genannt zu werden verdient.

Einen vorzüglichen Gönner und väterlichen Freund fand K. an dem Direktor Füger, der seine Anlagen für bildende Kunst weckte und entwickeln half, und ihm Gelegenheit verschaffte, Portraits für angesehene Personen in Kupfer zu schaben, und sogar von einigen solchen Arbeiten die Kosten selbst trug. Im Jahre 1790 arbeitete er unabhängig für sich und fing ein historisches Blatt nach van Hock zu schaben an, Philemon und Baucis vorstellend; ganz vollendet wurde das Blatt später durch Wrenk. Das Portrait einer Gräfin Hallwyl nach Füger, so wie Ariadne nach Grassy wurden nie vollendet. Hierauf fertigte er einige andere Blätter, bis er 1801 für das Industrie-Comptoir den Achill zu schaben unternahm. Darauf folgten für das nämliche Comptoir die grösseren, trefflichen Blätter Virginia, Socrates, Coriolan, Alceste, das Port. des Baron Jacquin und jenes des Freiherrn von Arnstein. Die Auflösung des Industrie-Comptoirs beschränkte ihn wieder lediglich auf das Portraitfach, bis er in der späteren Zeit sich wieder an grössere historische Werke machte, wovon wir besonders die Transfiguration nach Rafael von 1836 nennen.

1) Ein alter Mannskopf nach Rubens, erster Versuch.
2) Der Löwe, welcher den Tiger anfällt, nach Ruthard, gr. qu. fol. Im ersten Drucke vor der Schrift.
3) Philemon und Baucis. S. oben.
4) Ariadne, nach Grassi. S. oben.
5) Maria mit dem Kinde, nach Abel.
6) Achill bei der Leiche des Patroklus, roy. fol. Beim Erscheinen 18 Th.

Digitized by Google

7) Der Tod der Virginia, qu. Imp. fol.
8) Sokrates vor seinen Richtern, das Gegenstück.
9) Coriolan und Veturia, qu. Imp. fol., ebenfalls Seitenstück.
Diese vier Blätter sind nach Füger gefertiget. Von dem letzteren gibt es vier Probedrücke: vor dem gereinigten Unterrande, vor den Veränderungen in einigen Köpfen und vor aller Schrift. Ein solcher ist bei Weigel V. S. 55 auf 12 Thlr. gewerthet.
10) Alceste, nach A. Kaufmann.
11) Der erste Schiffer, nach Füger.
12) Die heil. Familie, nach Battoni.
13) Ein zum Trunke rauchender Bauer, nach Rikaert.
14) Die Rückkunft des Kaisers 1814, nach Füger's grossem allegoschem Bilde.
16) Kleine emblematische Gegenstände, 44 Blätter, mit Lips und Penzel gestochen.
15) Die Erwartung (L'attente), nach Füger. Im ersten Drucke vor der Schrift.
17) Die Transfiguration, nach Rafael, herrliches Blatt in Schwarzkunst, in der Grösse des Stiches von Morghen. 10 Thl.
18) Bildniss der Gräfin Meerveldt. Im ersten Drucke vor der Schrift.
19a) Graf von Fries. Im ersten Drucke vor der Schrift.
19b) Freiherr J. von Born.
20) Graf von Czernitschew. Im ersten Drucke vor der Schrift.
Diese Bildnisse sind nach Füger's Gemälden.
21) Der Maler Quadal, nach Quadal.
22) Graf Georg Mniszech, nach Lampi.
23) Die Gräfin Hallwyl, s. oben.
24) Fürst von Auersperg, nach Salomon.
25) Kaiser Leopold, nach Pilatti.
26) Die Kaiserin, nach Kreuzinger.
27) General Laudon, nach Caspar.
28) Graf von Hohenwarth, nach Abel.
29) Erzherzog Ferdinand, nach Füger.
30) Baron Natorp, nach Abel.
31) Baron Jacquin, nach Füger.
32) Freiherr von Arnstein, nach Guérin.
33) Fürst Kourakin, nach Lampi.
34) General Buxhoevden, nach Barbini's Zeichnung.
35) Fürst Esterhazy, nach Isabey.
35) General Ferrari, nach Daffinger.
36) General Kamensky, nach einer Miniatur.
37) General Czernitschew zu Pferde, nach Letronne's Zeichnung.
38) Gräfin Julie Zichy, nach Sales.
39) Staatsrath Stift, nach Letronne.
40) Der Maler Füger.
41) General Stein.
42) Der Sohn des Banquier Scheidlin.
Auch einige Lithographien hat man von Kininger, die als vortrefflich erklärt wurden.
1) Ein Heft von vier Köpfen, nach Füger.
2) Ein anderes von sechs allegorischen Medaillons etc.
3) Von den 12 von ihm selbst gezeichneten Scenen zu Oberon copirte er nur die erste auf Stein.
4) Der Lautenspieler, nach Teniers, mit drei Platten, fol.
5) Landschaft mit Pferden, nach Du Jardin. Mit vier Platten, gr. fol.

Kinson, Franz, berühmter Portraitmaler, wurde 1774 zu Brügge geboren, und daselbst besuchte er auch die Akademie der Künste,

Digitized by Google

bis er, mit der goldenen Medaille beschenkt, nach Paris sich begab. Hier erhielt er 1799 ebenfalls den ersten Preis, 1808 die grosse goldene Medaille, und schon hatte er sich durch mehrere Portraite der kaiserlichen Familie, wie durch jene der Kaiserin Mutter, des Prinzen und der Prinzessin Borghese, des Königs von Spanien, grossen Ruhm erworben, als ihn der König von Westphalen zu seinem ersten Maler ernannte. Zu dieser Zeit erhielt er auch den Auftrag, das Bildniss des Prinzen von Ponte Corvo (des Königs von Schweden) zu malen, und auch den Minister Dejean musste er abbilden. Später (1817) machte besonders sein Gemälde des Belisar, den Tiberius seiner Familie zurückführt, grosses Aufsehen, und dieses Bild hatte mehrere ansehnliche Bestellungen zur Folge. Der Herzog von Angoulême ernannte ihn zum Maler seines Hauses, und der König ertheilte ihm den Orden der Ehrenlegion, als Beweis seiner Zufriedenheit mit dem Bilde der Herzogin von Berry. Kinson stellte die Fürstin dar, wie sie in tiefer Trauer über den Tod des erlauchten Gemahls dasitzt, mit dem Sohne auf dem Schoosse. Dieses meisterhaft ausgeführte Gemälde ist in De Bast's Annales du Salon de Gand p. 90 im Umriss gegeben.

Im Jahre 1821 wurde Kinson an den Hof nach Brüssel berufen, um die Bildnisse des Prinzen und der Prinzessin von Oranien zu verfertigen. In demselben Jahre malte er auch das Bildniss der Lady Montgomery in Lebensgrösse, und dieses wurde auf der Brüsseler Kunstausstellung 1821 allgemein bewundert. Doch sind dieses nicht die letzten bewunderten Werke des Künstlers, er lieferte deren noch mehrere. Neben den obigen erwähnen wir noch im Allgemeinen jene des General Leclerc, M. de Viry, in der Akademie zu Brügge; des Herzogs von Angoulême, Geschenk an die Stadt Bordeaux; der Herzogin von Angoulême; des Marschall Prinzen von Hohenlohe.

Kinson hat das Talent, sein Individuum in voller Aehnlichkeit darzustellen, und dann vergisst man über dem Glanz und der Lebhaftigkeit seiner Färbung gerne die allenfallsigen Zeichnungsmängel. Dann versteht er die Kunst, Hofcostüme, Staatsröcke, Sterne, Sammetmäntel, Pelze von Zobel und Hermelin und andere Dinge mit dem Pinsel sehr täuschend nachzuahmen. Seine Bilder, deren mehrere mit lebensgrossen Figuren erscheinen, sind Prunkstücke, die aber in ihrer Farbenreinheit immer merkwürdig bleiben. Kinson ist auch Ritter des Ordens des belgischen Löwens.

Kint, Dirk (Theodor), Maler, der nach van Gool's Angabe 1676 im Haag geboren wurde, allein in Van Eynden's Gesch. der vaterl. Schilderkunst II. p. 11 heisst es, dass unter einem Bildnisse des Künstlers von Tako Jelgersma 1678 als das Geburtsjahr des Künstlers angegeben sei, und da ersieht man auch zugleich, dass ihn 1756 der Tod ereilt habe. Er war Netscher's Schüler, und in der Kunst viel geringer als der Meister. Kint war auch mehrere Jahre Vorsteher der Malergesellschaft im Haag, doch zog er es in der Folge vor, die Handlung zum Hauptgeschäfte zu machen, und diese machte ihn reich. Doch scheint er noch immer zum Vergnügen gemalt zu haben, aber die Bilder behielt er im Hause. Diese sind historischen Inhalts; wo gegenwärtig zerstreut, wissen wir nicht.

Kints, Peter, Formschneider, angeblich ein Deutscher, der um 1610—35 arbeitete, und seine Blätter mit P. K. bezeichnet haben soll. Seine deutsche Abkunft möchten wir bezweifeln, so wie es denn auch nicht ganz ausgemacht ist, dass der Monogrammist P. K. mit diesem Peter Kints Eine Person sei. Ein P. K. hat nach A. Sallaert, einem Maler von Brüssel, gearbeitet, und so könnte ihm ein Theil

Digitized by Google

der 60 Blätter angehören, welche das Leben Jesu und andere heilige Gegenstände darstellen. Diese Folge, so wie 4 kleine Formschnitte mit den Evangelisten, sind nach A. Sallaert gefertiget.

Ein Blatt, welches den Besuch der heil. Jungfrau bei Elisabeth vorstellt, ist mit den Initialen P. K. und mit A. S. bezeichnet, von denen die ersteren unseren P. Kints, die anderen den A. Sallaert bezeichnen können.

Ein anderes stellt den Tod des heil. Rochus dar; rechts St. Christoph, die heil. Catharina und andere Heilige. Auf diesem Holzschnitte, der die Jahrzahl 1635 trägt, nennt sich A. Sallaert als Maler. Helldunkel von zwei Platten. H. 8 Z. 5 L., Br. 5 Z. 7 L.

Kiörbe, Lithograph, ein Schwede von Geburt, wurde uns 1829 durch das erste Heft mit Bildnissen von Pferden, welche er im k. Gestütt zu Strömsholm nach der Natur zeichnete und lithographirte, bekannt. Das Werk ist in fol., wir wissen aber nicht, wie viele Hefte bereits erschienen sind, und ob Kiörbe auch Pferdestücke male.

Kip, J., Kupferstecher, dessen Füssly erwähnt, ohne Näheres zu bestimmen, was auch wir nicht im Stande sind. Füssly legt ihm ein mit 1697 bezeichnetes Bildniss des Arztes M. Malphigi bei.

Ein anderer Kip hat 1740 die Ruinen von Persepolis geätzt, 21 Bl. S. auch L. Knyff.

Kiprensky, Obrest, berühmter russischer Maler, genoss anfänglich den Unterricht der k. Akademie in St. Petersburg und hierauf besuchte er Frankreich und Italien, wo er längere Zeit verweilte. Im Jahre 1824 kehrte er durch Deutschland nach St. Petersburg zurück, und bei dieser Gelegenheit zeichnete der Professor C. Vogel 1823 in Dresden für seine bekannte interessante Portrait-Sammlung das Bildniss dieses Künstlers. Kiprensky blieb jetzt bis zum Jahre 1828 in St. Petersburg, und während dieser Zeit, so wie früher, malte er eine bedeutende Anzahl von Bildnissen, die ihm ausserordentlichen Beifall erwarben; im Herbste des erwähnten Jahres ging er zum zweiten Male über Frankreich nach Italien, aber nach seiner Heimkehr hatte er wenige Jahre mehr zu leben, denn 1837 ereilte diesen Künstler der Tod. Kiprensky war damals noch in voller Thätigkeit, und sein Ruf war bereits in's Ausland gedrungen. Das Kunstblatt von Dr. Schorn erwähnte noch 1837 dieses Künstlers mit Auszeichnung, und auch durch die früheren Jahrgänge dieses Journales ist Kiprensky's Name bekannt geworden. Die grösste Anzahl seiner Werke besteht in Bildnissen und anderen Köpfen, welche durch ihre schöne Färbung und durch die zarte Vollendung erfreuen. Seine Portraite sind auch grösstentheils sehr ähnlich. Ueberdies hat man von seiner Hand auch etliche historische Stücke, die nicht geringeres Verdienst besitzen, als seine Bildnisse. Kiprensky wusste überhaupt allen Anforderungen der Kunst zu genügen.

Kiprinskow nennt Meusel in seinem Archive von 1804 einen russischen Künstler, der damals eine gemalte Scene aus dem russischen Heidenthume zur Ausstellung brachte. Dieses ist wohl der oben erwähnte O. Kiprensky.

Kirby, Joshua, Zeichner und Professor an der Akademie der Künste in London, wo er um die Mitte des vorigen Jahrhunderts thätig war. Man hat von ihm ein Werk über Perspektive, unter dem Titel: Perspective of Architecture. London 1761, fol.

Kirchal, s. Kirkal.

Digitized by Google

Kirchebner, Anton, Maler von Götzens in Tirol, arbeitete in Oel und Fresco, mehr als mittelmässig. Um 1780 malte er die Kirche zu Inzingen aus, wobei er vom Gerüste stürzte und starb.

Kirchebner, Franz und Joseph, die Söhne des Obigen, wurden ebenfalls Maler, wozu sie sich in Wien bildeten. Sie fertigten Staffelei-Bilder, und Joseph auch Portraite. Franz starb 1815 im 79. Jahre. Joseph hatte einen Sohn Namens Felix, der sich in Innsbruck ansässig machte. Der jetzt lebende Maler Peter Kirchebner ist der Sohn des letzteren.

Kirchheim, Johann von, ein Glasmaler des 14. Jahrhunderts. Er fertigte 1348 die Glasmalereien des Domes zu Strassburg. Sie sind schön, doch kommen sie im Allgemeinen den ähnlichen zu Köln, Nürnberg und Ulm nicht bei. Die Gemälde stellen biblische Geschichten, Heilige, Könige und Kaiser dar. Doch sind nicht alle Gemälde von ihm. Die heil. Jungfrau mit dem Kinde im Arme ist erst 1756 von D. Dannecker gemalt. Näheres s. Hesperus 1831. S. 967.

Kirchhoff, Johann, Maler und Lithograph zu Berlin, ein jetzt lebender Künstler, der seit 1820 verschiedene Bilder geliefert hat, die mit Beifall aufgenommen wurden. Es sind dieses Historien, Bildnisse, Genrestücke, öfter romantische Darstellungen, Landschaften in Oel und auch Zeichnungen, mit der Feder und Tusche gefertiget.

Dann befasst sich dieser Künstler auch mit der Lithographie. Man hat von seiner Hand:

1) Pferdestücke, nach Krüger.
2) Jagdstücke, nach demselben.
3) Der Erlkönig, nach Göthe's Gedicht, eigene Composition etc.

Kirchmaier oder Kiermaier, Franz, Maler zu Regensburg, der im 16. Jahrhundert lebte. Er malte historische Bilder, doch scheint der grösste Theil seiner Werke in Bildnissen zu bestehen. Er portraitirte namentlich viele Prälaten, und 1577 hatte er dem Rathe von Regensburg eine Darstellung der Krönungsprozession des Kaisers Rudolph verehrt, wofür er ein Gegengeschenk von 16 fl. erhielt. Im Jahre 1589 ereilte diesen Künstler der Tod.

Kirchmaier oder Kirchmayr, S., Maler zu Regensburg, der daselbst um 1600 arbeitete, und vielleicht der Sohn des Obigen ist. Er malte historische Bilder und Bildnisse, von denen einige mit S. K. bezeichnet sind.

Kirchmaier oder Kirchmeyer, Michael, Zeichner und Formschneider, der um 1550—1560 arbeitete, nach seinen Lebensverhältnissen aber unbekannt ist. Man weiss nicht einmal, wo er gearbeitet hat, nicht unwahrscheinlich ist es aber, dass er zur Regensburger Familie dieses Namens gehört. Man findet Holzschnitte von ihm, welche mit den zusammenhängenden Buchstaben M. K. bezeichnet sind. Auf einem Blatte steht der abgekürzte Name M. KIRMER, und in der Sammlung des Kriegsrathes von Blücher war eine Zeichnung mit dem vollen Namen des Künstlers. Es ist daher zu vermuthen, dass Kirchmaier, so wie viele andere Künstler damaliger Zeit, für die Formschneider Zeichnungen geliefert hat. Indessen mögen immerhin einige Blätter von ihm selbst herrühren. Das Blatt der Verkündigung gehört ihm wohl nur der Zeichnung

Digitized by Google

nach an, denn über dem Baldachin sind die Buchstaben I. R. bemerkbar, die vermuthlich den Graveur bedeuten.

1) Eine Folge von 93 Blättern mit heiligen Figuren und biblischen Darstellungen nach der Zeichnung dieses Künstlers, und wohl theilweise von ihm geschnitten. Das Blatt mit dem heil. Stephan ist mit einem ähnlichen Monogramm versehen. H. 3 Z. 3 L., Br. 2 Z. 6 L.; die Grösse aller Blätter.

Ein anderes, eben so bezeichnetes Blatt dieser Sammlung, stellt die Parabel vom Reichen und dem Kameel dar, nach Evang. Matth. XIX. 24.

2) Die Verkündigung Mariä, im Grunde der Besuch der Maria bei Elisabeth, mit zusammengehängtem M. K. bezeichnet, und den Buchstaben I. R. über dem Baldachin. S. oben. Dieses Blatt ist sehr gross, denn es gehören sechs zusammengesetzte Stöcke dazu.

Kirchmair, Joseph, Glasmaler, wurde 1806 zu München geboren und, da er schon in früher Jugend entschiedene Neigung zur Kunst äusserte, auf der Akademie daselbst mit den Grundsätzen derselben vertraut gemacht. Besonders war es der damalige Professor, jetzt k. Oberbaurath v. Gärtner, welcher ihm in der Architektur, in der Ornamentik u. s. w. Unterricht ertheilte, und als dieser berühmte Architekt die Leitung des artistischen Theiles der k. Porzellan-Manufaktur übernommen hatte, fand auch Kirchmair bald Beschäftigung an jener Anstalt, wo er noch gegenwärtig thätig ist. Er verzierte mehrere Vasen, malte einen Theil der Teller des prächtigen Service's, dessen Ausführung König Ludwig noch als Kronprinz anbefahl, und auch eine Anzahl jener Gefässe nach etrurischer Form, welche Graf von Schönborn zu einem Service bestimmte, sind von ihm verziert. Diesem Künstler gilt auch ein Antheil an der Ausführung der prächtigen Fenstergemälde im Dome zu Regensburg, und jener der neuen Kirche in der Vorstadt Au, welche einen glänzenden Cyclus von Darstellungen aus dem Leben Mariens bilden. An allen diesen Fenstern ist ein auserlesener Verein von Künstlern thätig, und jene sind demnach als das gemeinschaftliche Werk derselben zu betrachten. Ausser Kirchmair haben Ainmüller, Hämmerl, Wehrstorfer und Röckel als Maler Antheil und Frank leitet die Schmelzungen. Für Dr. Boisserée malte Kirchmair ganz allein den englischen Gruss auf Glas.

Dann malt Kirchmair auch sehr schöne Bilder in Oel, und besonderen Beifall erwarben ihm seine Jagdstücke, die durch grosse Wahrheit der Darstellung erfreuen. Der Jäger, welcher einen Fuchs lebend im Eisen gefangen, und freudig sich darüber gebährdet, wurde von Bergmann lithographirt, und eben derselbe lithographirte auch einen Fuchsbau, einen Dachsbau und eine Scheibe, welche bei einem festlichen Schiessen gegeben wurde. Seine Vorliebe, Jagdscenen darzustellen, verschaffte dem Künstler auch einen grösseren, höchst ehrenvollen Auftrag. Maximilian Graf von Arco-Zinneberg ist im Besitze einer Sammlung von abnormen und anderen seltenen Geweihen, und er beschloss, diese in einem eigenen Saale zu Zinneberg der Reihe nach anzubringen. Kirchmair wurde mit dem Auftrage beehrt, diesen Saal seinem Inhalte gemäss auszuschmücken, und er malte für die Decke desselben 16 Bilder mit Jagdscenen, die zwischen Verzierungen von Arabesken sich zeigen. Die ganze Meublirung des Saales ist aus Hirschgeweihen gefertiget und die Theile derselben, wie Leuchter, Sitze etc. sind mit Schnitzwerken von Elfenbein geziert. Diese werden nach Kirchmair's Zeichnung und unter seiner Aufsicht gefertiget, und sind von einer Reinheit in Schnitt und Zeichnung, die nichts zu wünschen

Digitized by Google

übrig lässt, wie überhaupt der ganze Saal mit seiner kostbaren Verzierung einzig dasteht. Die Schnitzwerke in Elfenbein besorgen tüchtige Arbeiter, und neben anderen hat auch der Bruder unsers Künstlers, Franz Kirchmair, einigen Antheil. Dieser ist Zimmermann, mit ausserordentlichem Talente begabt. Er zeichnet sehr gut, ohne diese Kunst von Jemanden gelernt zu haben, und auch im Schnitzen in Holz und Elfenbein hatte er keine Anweisung. Er hat auch Antheil an den Holzarbeiten im Schlosse Hohenschwangau. Viele architektonische Zierathen wurden nach seiner Zeichnung und theilweise von ihm selbst ausgeführt. Der neue Dachstuhl des Schlosses ist das Ergebniss seines Nachdenkens, und dieser war wegen der Unregelmässigkeit der Form keine geringe Arbeit.

Kirchmayer, Joseph, Bildhauer zu München, wurde 1773 zu Rockersing in Niederbayern geboren und von seinem Vater, der Bildnisse und Holzsculpturen für Kirchen fertigte, zu ähnlichem Betriebe angehalten. In seinem 17. Jahre kam er zu einem Bildhauer nach Passau, am meisten aber verdankte er hier dem Historienmaler Bergler, der ihm im Zeichnen und Modelliren Unterricht ertheilte. Bei dieser Gelegenheit fand er auch an dem Fürsten Leopold von Thurn einen Gönner, der ihn nach Wien mit sich nahm und daselbst unterstützte. Kirchmayer hielt sich in dieser Stadt sieben Jahre auf, während welcher Zeit er mehrere Büsten in Erz und Marmor ausführte, und im Jahre 1804 wurde er auf Kosten des Königs Maximilian nach Italien geschickt, um in Rom seine Studien zu vollenden. Er besuchte auch Neapel und andere Städte, und endlich kehrte er nach München zurück, wo er sich bald sehr ehrenvoller Aufträge zu erfreuen hatte. Der König Ludwig, damals noch Kronprinz, liess durch ihn mehrere Büsten in carrarischem Marmor für die prachtvolle Walhalla ausführen, und überhaupt ist die Zahl seiner Büsten bedeutend, da der Künstler seinem Individuum sprechende Aehnlichkeit und charakteristischen Ausdruck zu verleihen weiss. Auch in der technischen Behandlung sind seine Bildnisse zu rühmen. Wir erwähnen besonders die treffliche Büste des Ministers von Hompesch, jene des geheimen Rathes von Feuerbach in Gyps, Maximilian's I. von Bayern in cararischem Marmor für die Walhalla; des Königs Maximilian in Gyps, alle vor 1814 ausgeführt; ferner die Büste der Königin Karoline in Gyps, 1817, jene des Herzogs von Leuchtenberg in carrarischem Marmor, des General-Direktors v. Krenner u. s. w. Eine rühmliche Erwähnung verdient auch die colossale Büste des Königs Maximilian, welche bei Gelegenheit der Jubelfeier 1825 für ein Monument der Stadt Amberg in Metall gegossen wurde. Für die Stadt Freising stellte er den König Maximilian und dessen Gemahlin in einem Medaillon von Erz dar.

Kirchmayer fertigte indessen nicht allein Büsten, sondern auch Statuen, wie jene der Psyche, der Minerva in Lebensgrösse für den Commerzienrath v. Seidel etc. Dann finden sich von ihm auch Grabmonumente, wie jenes des Grafen Maximilian von Arco, des Churfürsten Wenceslaus von Trier in der Kirche zu Oberdorf, der Mme. Sabbadini, des Grafen Fugger im Illerthale u. a. Etliche sind auf dem Gottesacker in München. Kirchmayer ist noch immer in voller Thätigkeit, ein sehr geachteter Künstler.

Kirchmayer, Friedrich, Bildhauer, der Sohn des Obigen, wurde 1812 in München geboren, und unter Leitung seines Vaters, so wie später auf der Akademie der Künste in München zum Künstler gebildet. Er fertiget Büsten, Reliefs u. s. w.

Digitized by Google

Kirchmayer, Michael, Landschaftsmaler, einer der vorzüglichsten Dilettanten seines Faches. Seine Heimath ist im bayrischen Hochgebirge, und er selbst lebt gegenwärtig als k. Bergschreiber in Berchtesgaden. Er war in der Kunst sein eigener Lehrer; der freundliche Rath von fremden Künstlern, welcher jene Gegenden besuchten, seine Akademie. Dennoch brachte er es zu einer bedeutenden Stufe der Kunst, wozu ihn sein eifriges Studium der Natur brachte. Diese fasst er mit grosser Wahrheit auf, sowohl in ihren Formen, als in ihrer Farbe. Seine Landschaften, bisher immer in kleinem Formate, erinnern an die Gegenden von Salzburg und Berchtesgaden. Sie gingen in verschiedenen Privatbesitz über, und selbst die Kaiserin Mutter von Oesterreich hat Bilder bei diesem Künstler bestellen lassen. Einige seiner Werke sah man in München auf dem Kunstvereine, und diese wurden mit grossem Beifalle aufgenommen. Zwei seiner letzten Gemälde stellen den Markt Golling und Berchtesgaden dar.

Kirchner, Dominicus, ein Mönch zu Brünn, der sich um 1740 als Bildhauer Beifall erwarb. Er fertigte Statuen und andere Bildwerke.

Kirchner, Johann Jakob, Zeichner, Maler und Kupferstecher zu Nürnberg, wurde um 1796 geboren, und zu Nürnberg in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtet, bis er um 1814 auf die Kunstakademie nach München sich begab. Später besuchte er auch Italien, befindet sich aber seit etlichen Jahren wieder in Nürnberg, mit seiner Kunst beschäftiget. Man hat von ihm landschaftliche Darstellungen, und solche hat er auch sehr hübsch radirt. Dann hat man von ihm das Bildniss Carl des Grossen im kaiserl. Ornate; nach Dürer copirt. H. 8 Z. 2 L., Br. 6 Z. 1 L.

Kirchner, Medailleur, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. Folgende Werke sind von seiner Hand:

1) Medaille auf die Einnahme von Erzerum, für die Reihenfolge der Med. auf den russisch-türkischen Krieg 1828—29.
2) Medaille auf die zu Schweinfurt stattgehabte Jubelfeier der Augsburgischen Confession, mit dem Bildnisse des Landgrafen Philipp von Hessen.

Kirchner, Albert Emil, Zeichner und Maler von Leipzig, der Sohn eines Tischlers, wurde 1813 geboren, und in der erwähnten Stadt in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtet. In seinem 19. Jahre begab er sich auf die Akademie der Künste in München, wo er mit allem Eifer seinen Studien oblag. Dieser Künstler malt Landschaften mit historischer und anderer Staffage. Eine historische Landschafts-Zeichnung mit zwei Figuren, 1835 mit Feder und Bister gefertiget, ist bei Weigel IV. S. 53 auf 6 Thl. gewerthet. Zwei frühere Zeichnungen sind Cat. II. S. 117 angezeigt. Die eine, den Dom in Meissen vorstellend, mit Stift und Tusch ausgeführt und 1833 in München vollendet, gilt bei Weigel 8 Thl. Die zweite stellt eine alte Betsäule auf dem Gottesacker in München dar. Aehnlichen Inhalts wie die Zeichnungen sind wohl auch die Gemälde des Künstlers.

Kirk, John, Medailleur, der in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in London arbeitete. Man hat Schaumünzen von ihm, und 1761 ereilte den Künstler der Tod.

Digitized by Google

Kirk, Thomas, Kupferstecher, der zu Anfang unsers Jahrhunderts in London arbeitete. Doch fanden wir keine Angaben über seine Lebensverhältnisse. Von ihm gestochen sind:

1) Die arkadischen Hirten lesen mit Trauer die Schrift eines Grabmonumentes, nach J. B. Cipriani. Punktirt und in Farben.
2) Titus Andronicus, nach Shakespeare's Drama, Akt. IV. 1 S. Das Gemälde bildet einen Bestandtheil der bekannten Shakespeare-Gallerie, und M. Kirk, den wir nicht näher kennen, hat es gemalt.

Kirk, T., Bildhauer zu London, ein jetzt lebender Künstler, dessen Lebensverhältnisse wir aber nicht erfahren konnten.

Kirkall, Edward, Kupferstecher und Formschneider, wurde um 1692 in Scheffield in York geboren, und was er als Künstler war, verdankt er seinem eigenen Nachforschen. Er arbeitete in Mezzotinto, führte die Radirnadel, und lieferte auch eine Art von Helldunkel, nach einem ganz eigenen Verfahren. Er zeichnete auf einer Metallplatte die Umrisse mit der Nadel, auf einer zweiten legte er die starken Schatten in Schwarzkunst an und zu den Halbtinten wendete er Holzplatten an. Reine Holzschnitte von seiner Hand sind in einer Ausgabe des Terenz, die 1713 in London erschien. Diese Vignetten gehören wohl zu Kirkall's ersten Arbeiten, denn erst nach 1750 starb der Künstler.

1) Die heil. Familie, nach Rafael, Mezzotinto, gr. fol. Ein Hauptplatt.
2) Aeneas mit seinem Vater Anchises auf den Schultern: Imitando caelavit 1722. Helldunkel nach Rafael. Ein Hauptblatt, nach H. da Carpi copirt.
3) Dieselbe Composition mit einiger Veränderung in der Landschaft.
4) Die Anbetung der Könige, nach P. del Vaga. Ebenfalls eines seiner Hauptblätter, gr. qu. fol.
4) Moses, nach demselben, 1724, fol.
5) Jesus bei Martha und Maria, schöne Composition nach einer Zeichnung von E. da Bergamo. Schön in Holz geschnitten und in Helldunkel gedruckt, qu. fol. Selten.
6) Die Verkündigung Mariä, nach S. Conca, mit Dedication an And. Fountain. Helldunkel, in Kirkall's eigenthümlicher Weise. Oval mit Wappen, fol.
7) Die Büste des Erlösers, nach Rafael, in Mezzotinto, gr. fol.
8) Die heil. Jungfrau mit St. Anna und Johannes, welcher dem Kinde Früchte reicht, nach F. Penni. Helldunkel, braun gedruckt und weiss gehöht.
9) Zwei Heilige bitten für mehrere fromme Personen, nach P. da Cortona 1724. Roth gedruckt.
10) Die heil. Familie, nach Rafael's Bild für Franz I. gemalt, dieselbe Composition, die Edelink gestochen. Grün gedruckt, qu. fol.
11) Die sieben Rafael'schen Cartons in Hamptoncourt, 7 Blätter, roth gedruckt, kl. qu. fol.
12) Die heil. Familie, wo St. Joseph mit dem Kinderwagen sich dem auf dem Schoosse der Maria sitzenden Jesus nähert, nach Rafael, 1724. Mit Einfassung und in Helldunkel.
13) Christus und die Ehebrecherin. London 1722, nach Giulio Romano, gr. fol. Es gibt dreierlei Abdrücke in verschiedenen Farben, die ersten vor der Schrift. Grosses Blatt.
14) St. Hieronymus in der Wüste vor dem Kreuze, nach Paul Farinati 1723, mit Einfassung. Es gibt braune und rothe Abdrücke.

15) Das Opfer Noah's nach dem Ausgang aus der Arche, nach P. Veronese, braun gedruckt.
16) Die Bekehrung St. Paul's, nach Jak. Palma sen., 1723. Braun gedruckt und im ersten Druck vor der Schrift.
17) Vier Marinen mit Schiffen etc., nach W. van de Velde sen. Grün gedruckt.
18) Vierzehn Marinen, 3 in die Höhe, 11 in die Breite, und numerirt, nach demselben.
19) Vier andere Marinen, ebenfalls nach van de Velde. Im ersten Drucke vor der Schrift.
20) Der Zug auf die Jagd, nach P. Wouvermans.
21) Landschaft in Lavismanier, nach J. van Huysum.
22) Landschaft nach J. Rousseau, grün gedruckt.
23) Die Ergötzlichkeit der Cythere, nach A. Watteau, grün gedruckt.
24) Die Matrone von Ephesus, nach C. Coypel, grün und roth gedruckt.
25) Drei Landschaften, nach J. Goupy, in Bister gedruckt.
26) Vier Marinen mit Mondschein, nach P. Monamy, grün gedruckt.
27) Zwei Marinen, ohne Namen des Malers, grün gedruckt.
28) Eine Ansicht zur See bei Mondschein, nach F. Baston.
29) Eine Folge von 8 kleinen Blättern mit eben so vielen berühmten Rennpferden, nach P. Tillemans.
30) Fragment eines antiken Kopfes, nach J. Wood, in Crayon-Manier.
31) Die Bauernfamilie mit ihrem Vieh, nach Bassano's Zeichnung, grün gedruckt, qu. fol.
32) Apollo und Daphne, ohne Namen des Malers, grün gedruckt.
33) Die Vermählung der heil. Catharina, nach Mazzuoli.
34) St. Anton heilt einen Menschen mit abgehauenem Fusse, nach F. Zucchero.
35) Das Bildniss des Architekten Christopher Wren, mit allegorischen Figuren. Das Titelblatt zu dessen Werken, nach H. Cooke.
36) Jenes des Tonkünstlers F. Bernardi-Sanesino, nach Goupy.
37) Die Blätter zu der neuen Ausgabe von Inigo Jone's Stonehenge.
38) Von Kirkall sind auch die 30 Blätter nach van Huysum, in der Geschichte seltener Pflanzen von J. Martyn. London 1728, 3 Theile in fol. Die Blätter sind gewöhnlich colorirt, und der Text ist lateinisch.

Kirkall, L., Kupferstecher, der gleichzeitig mit dem Obigen lebte; wir kennen aber seine Lebensverhältnisse nicht. Folgende 3 Blätter gehören einem L. Kirkall an:

1) Eine grosse Landschaft mit einer Bärenjagd, mit sechs lat. und sechs engl. Versen, 1729. Dieses Blatt ist nach Riedinger gefertiget, und grün gedruckt.
2) Die Schweinsjagd, mit sechs lat. Versen.
3) Die Hirschjagd, mit eben so vielen Versen, und beide nach Riedinger. Es gibt von diesen beiden Blättern Abdrücke in Bister und solche in rother Farbe.

Kirmer, Michael, s. Kirchmaier.

Kirner, Johann Baptist, Maler von Furtwangen im Grossherzogthum Baden, wurde 1806 geboren und von der Natur mit reichen Kunsttalenten begabt. Er folgte auch schon frühe ihrem Rufe, und seine ernsten Studien begann er im 18. Jahre auf der Akademie der Künste in München, wo man bald erkannte, dass der junge Künstler Treffliches leisten werde. Zu dieser Annahme berechtigten seine Arbeiten schon 1827, und damals schien er sich ausschliesslich der Historienmalerei zuzuwenden. Man sah bald nach jener Zeit ein

Digitized by Google

Altarblatt von seiner Hand gemalt, eine heil. Familie mit lebensgrossen Figuren, im einfachen, ernsten, wahrhaft kirchlichen Style der alten Florentiner. Dieses Bild wurde im Kunstblatt 1830 No. 12 näher besprochen, und bei der Münchener Kunstausstellung desselben Jahres sah man ein anderes, welches den Schmelzofen nach Hebel's Gedicht vorstellt. Kirner hat schon frühe durch seine Darstellungen zu Hebel's allemannischen Liedern die Aufmerksamkeit der Kenner auf sich gelenkt, da diese ein ganz bestimmtes volksthümliches Gepräge an sich tragen, und überhaupt neigte er sich von jener Zeit mit Vorliebe der Genremalerei zu, immer aber in ihrer besseren Art. Besonderen Beifall erwarb ihm seine Wirthsstube, worin ein Tabulethrämer einen beweglichen Hanswurst producirt, und dann war es die Heimkehr des Schweizergardisten von der Julius-Revolution, welche mit Auszeichnung genannt wurde. Dieses Bild, jetzt in der Gallerie zu Carlsruhe, gestattete einen Vergleich mit den gepriesenen Werken des Engländers Wilkie, und an Naivetät, Reichthum der Motive und in Hinsicht auf Adel der Form hat er Wilkie sogar übertroffen. Der Julius-Held sitzt im Inneren eines schweizerischen Bauernhauses und erzählt den staunenden Genossen die Begebenheiten jener Revolution. Die ausserordentliche Wahrheit der Charaktere und des Ausdruckes, die Schönheit der Färbung und die meisterhafte Behandlung des Ganzen reihen dieses Gemälde den besten Erzeugnissen der modernen Genremalerei an. G. Bodmer hat es lithographirt, und eben dieser, zu früh verstorbene Künstler, hat auch Kirner's komische Wirthshaus-Scene auf Stein gezeichnet.

Im Jahre 1832 verliess Kirner München, um in Rom seine Studien fortzusetzen, und auch in Italien gingen aus seinem Atelier bereits Gemälde hervor, die seinen Ruhm bewähren. In Rom malte er das schöne Bild, welches Rafael in der Michel Angelo-Kneipe dem Blicke vorführt, und ein anderes stellt Frauen aus der Umgegend Rom's dar, wie sie bei dem am Wege befindlichen Muttergottes-Bilde ausruhen. Im Jahre 1835 sah man seine Italienerin, die an der Wiege mit der Schildkröte spielt, ein allerliebstes Bildchen, von unendlichem Reize in seiner Einfachheit. So wie Kirner früher durch seine Scenen aus der Schweiz und dem Schwarzwalde den Ruhm eines der vorzüglichsten neuern Genremaler sich erworben hatte, so entwickelte er in Italien in einer neuen Weise gleiche Meisterschaft und Originalität. Er bewegt sich überall mit grosser Leichtigkeit, und bei einer einfachen, gefälligen Anordnung erfreut die Freiheit und Sicherheit der Behandlung. Seine Färbung ist gesättiget, ernst und lieblich, je nachdem es der Gegenstand erfordert.

Kirsch, August Christoph, ein gepriesener Künstler aus der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, der aber zu früh starb, als dass er seine volle Ausbildung erlangen konnte. Kirsch wurde 1765 zu Dresden geboren, und schon im sechsten Jahre daselbst an der Akademie der Künste zugelassen. Klass unterwies ihn in der Zeichenkunst, und Direktor Casanova in der Malerei, und nun fing Kirsch an in eigenen Compositionen sich zu zeigen. Im Jahre 1785 zog er mit seinem grossen Bilde in Sepia und Pastellfarben, welches Hektors Leiche im Pallaste von seiner Familie umringt und beweint vorstellt, die Aufmerksamkeit auf sich. Diese Composition ist in edlem Style gehalten, ziemlich correkt in der Zeichnung, aber in den Köpfen fand man nicht Adel genug. Im Jahre 1786 brachte er eine heil. Familie zur Ausstellung, von welcher man sagte, sie sei vom Geiste Palma's eingegeben; nur waren die Köpfe nicht so graziös, dass das Bild allgemein ansprechen konnte. Dieses Gemälde verschaffte dem Künstler den Auftrag zur Ausführung eines

Digitized by Google

Altarbildes für die neue Kreuzkirche in Dresden, und der Churfürst ertheilte ihm zu diesem Ende auf drei Jahre eine Pension, um in Italien sein Werk zu vollenden. In Rom studirte Kirsch unablässig, und schon hatte er die Skizze zu seinem Bilde fertig, als sich Hirt 1787 in die traurige Nothwendigkeit versetzt sah, dem vielseitig gebildeten Künstler an der Pyramide des Cestius die Standrede zu halten. Die infames Vaticani regiones hatte ihm eine Brustentzündung zugezogen. Gottschick hat seine Altarskizze für Meusel's Archiv I. B. S. 185 im Umriss gestochen.

Kirschberger, Maler zu Königsberg, bildete sich daselbst zu Anfang unsers Jahrhunderts auf der Kunstschule, und glaubte schon 1800, noch als junger Künstler, es wagen zu dürfen, mit einem Gemälde öffentlich hervorzutreten. Es war dieses die Darstellung des Daniel in der Löwengrube, und diesem Bilde folgten mehrere andere, ebenfalls aus dem Bereiche der Geschichte. Im Jahre 1832 wählte er den erwähnten Gegenstand zum zweiten Male zu einer malerischen Darstellung. Wir hätten gewünscht, nähere Nachrichten über diesen Künstler geben zu können.

Kirschinger, Heinrich, Maler von Mainz, der sich um 1837 in München befand. Er ist noch ein junger Künstler.

Kirschner, Friedrich, Miniaturmaler und Kupferstecher, wurde 1748 zu Bayreuth geboren, und von G. F. Riedel zu Ludwigsburg in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtet. Hier übte er die Porzellanmalerei, ging dann nach Nürnberg, und liess sich zuletzt in Augsburg nieder, wo er 1789 starb.

Dieser Künstler malte besonders Vögel, Insekten, Blumen und andere naturhistorische Gegenstände.

Dann hat man von ihm auch geätzte Blätter mit Landschaften, die mit den Buchstaben F. K. bezeichnet sind; doch muss man diese nicht mit jenen des F. C. Klass verwechseln. Die Blätter des letzteren sind nicht so vollendet. Füssly und nach ihm Lipowsky nennen diesen Künstler irrig Kirsner.

Kirschner, J. J., Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. Man hat von seiner Hand:

Sechs Ansichten der Burg zu Nürnberg, radirte Blätter.

Kirsner, s. F. Kirschner.

Kirstein, berühmter Silberarbeiter. S. den folgenden Artikel.

Kirstein, Friedrich; Bildhauer von Strasburg, wurde 1806 geboren, und von seinem Vater, einem ausgezeichneten Ciseleur, dessen Arbeiten auch im Auslande bekannt sind, ebenfalls zur Kunst bestimmt, da er das Talent des Sohnes erkannte. Dieser hat auch bereits die von ihm gehegte Hoffnung gerechtfertiget, durch verschiedene schöne Werke, welche er ausführte. Man hat von dem jüngern Kirstein ähnliche Büsten, darunter auch jene seines Vaters, des Benjamin Constantin etc.; dann ist das Monument des Dr. Hafner in der St. Nikolaus-Kirche zu Strassburg sein Werk. Im Jahre 1836 begab sich der Künstler nach München, wo seit Jahren der Kunst ein reges Leben erblühte. Der Vater Kirstein kann unter die vorzüglichsten Silberarbeiter gezählt werden. Sein vollendetstes Werk ist wohl eine Vase in Vermeil, nach antiker Form, mit herrlicher Nachbildung von Thorwaldsen's Alexanderzug in Hochrelief. Eine andere Vase in Vermeil ist mit einem Jagdstück in Hochrelief verziert. Dann hat man von ihm ein Silbermedaillon

Digitized by Google

mit dem Abschiede Heinrich IV. von Gabrielen, und der Schlacht von Ivry. Ein anderes stellt diesen König im Schlachtgetümmel dar. Einen Kelch zierte Kirstein mit der Darstellung des heil. Abendmahls, und ein Tableau in Silber stellt Napoleon, von seinem Generalstabe umgeben, auf einer Höhe dar etc.

Der Sohn Kirnstein ist des Vaters würdiger Nachfolger.

Kirzinger, s. Kürzinger.

Kisling, s. Kiesling.

Kiss, August, Bildhauer aus Pless in Oberschlesien, bildete sich zu Berlin unter Leitung des Professors Tieck, und in dieser Stadt lebt er gegenwärtig als ausübender Künstler. Man hat von seiner Hand eine bedeutende Anzahl von Bildwerken, Gruppen, Figuren, Reliefs, in Gyps, Stein und Bronze. Seine Gruppen und Statuen sind öfter nach Antiken copirt, dann auch nach Zeichnungen von Schinkel u. a. ausgeführt. Nach Schinkel's Compositionen fertigte er die Reliefs für das Giebelfeld an der St. Nicolaikirche zu Potsdam. Es finden sich aber auch noch andere Reliefs, im Modell und in Erz gegossen, und dann von ihm selbst zugleich ciselirt.

Kiss ist akademischer Künstler und Lehrer am Gewerbs-Institute in Berlin. Er verdient mit Ruhm genannt zu werden.

Kitchin, Thomas, Kupferstecher, der um 1750 blühte. Er stach Bildnisse und Blätter für Buchhändler.

1) Thomas Adams, Minister of the Gospel.
2) James Forster.
3) John Gill, nach Highmore.
4) Mustapha, Diener Georg I.
5) Lewis Maximilian Mahomet, Kammerdiener desselben.
6) Ansicht von Tideswell Church.

Kitchingman, John, Maler zu London, wurde um 1740 geboren, und in der erwähnten Stadt zum Künstler gebildet. Er malte Genrestücke und Landschaften, besonders Marinen, von denen B. T. Pouncy vier in Kupfer gestochen hat: Building, Chance, Unlading, Dissolution — of a Cutter. Auch H. Kingsbury hat ein schönes Schwarzkunstblatt nach ihm geliefert, und ein gleiches J. R. Smith: Children seeking a Birds-Nest, betitelt. Seine Gemälde fanden Beifall, indem sie in einer guten Manier ausgeführt sind. Der Tod ereilte ihn gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts. Im Jahre 1770 war er schon Mitglied der Akademie.

Man hat von seiner Hand auch etliche Blätter:

1) Die Rückkehr des verlornen Sohnes, nach Barbieri, radirt.
2) Das Bildniss des John Wilkes, in Mezzotinto.

Kite, J., Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. Im Cabinet Paignon-Dijonval red. par Bénard p. 32, No. 1035 ist ein allegorisches Blatt nach Aug. Carracci von ihm beschrieben: Ein sitzendes Weib mit dem Buche stützt den Fuss auf den Todtenkopf, rechts legt eine bekleidete Frau die Hand auf die Brust, zu den Füssen der Kranich; links ein drittes Weib mit dem Spiegel etc.

Kittel, Johann, Medailleur und Wappenstecher zu Breslau, der um 1693 — 1748 arbeitete. Er fertigte verschiedene Denkmünzen, deren bei Lochner und in der Numismat. Hist. verschiedene in Abbildung gegeben sind. Sie sind mit den Buchstaben I. K. bezeichnet.

Digitized by Google

Wir haben von ihm eine Medaille auf den lächerlichen Streit, zu welchem Seculum das Jahr 1700 gehöre: Hört doch Wunder im Jahr MDCC etc.; dann eine Gedächtnissmedaille von dem 1693 gekommenen Heuschrecken-Schwarm.

Kittenstein, Cornelius, auch Kittenstyn, Kupferstecher, der in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts in Harlem arbeitete. Seine Lebensverhältnisse sind unbekannt, und er ist uns daher nur nach folgenden Blättern bekannt, aus deren Datum sich auch die Lebenszeit des geschickten Künstlers bestimmen lässt, so wie auch die Landsmannschaft.

1) Der gestrandete Wallfisch in Holland (De Vis von Asteren), mit einer Menge Figuren, nach P. Molyn 1629, gr. fol. Dieses schön radirte seltene Hauptblatt ist bei Weigel auf 2 Thlr. 16 gr. gewerthet, VI. S. 47.
2) Männer und Frauen an einer mit Speisen besetzten Tafel, mit acht holländischen und eben so vielen lat. Versen, nach D. Hals, gr. fol.
3) Der siegreiche Einzug des Prinzen Wilhelm von Oranien-Nassau, grosses Werk aus 5 zusammengesetzten Platten bestehend, 1622, nach W. Buytenweg. H. 15 Z., Br. 56 Z. Die ersten Abdrücke sind vor der Adresse des N. J. Visscher, welcher 1626 sein Excudit auf die Platte setzte.
4) Die fünf Sinne, in eben so vielen Blättern, jedes zu zwei Costümfiguren seiner Zeit, nach D. Hals, 1623. H. 8 Z. 4 L., Br. 9 Z. 3 L. Sehr selten.
5) Costümfiguren verschiedener Völker, nach D. Hals, 6 Blätter, jedes mit zwei Figuren im Geschmacke der Zeit, und vier holländischen Versen. 1) Le Flamen; 2) L'Allemann; 3) L'Italien; 4) Le François; 5) L'Espaignol.
6) Das Weib, welches den Mann zu Boden geworfen, qu. fol.

Kittner, Gallus, Maler, der zu Anfang des 17. Jahrhunderts zu Potsdam und anderwärts malte. Im Jahre 1603 malte er die Kirche und den Altar zu Potsdam, dann den Saal etc. Er musste bei dieser Gelegenheit mehrere Gehülfen annehmen. Zu Saarmund malte er ebenfalls die Kirche, Altar und Kanzel. Nicolai bringt über diesen Künstler Nachrichten bei.

Kitzerow, Lithograph zu Hamburg, ein genialer Künstler, der sich schon 1825 durch gelungene Portraite einen Namen gemacht hatte.

Kitziger, Abraham Felix, auch Kitzinger, Bildhauer von Tetschen, der aber um 1690 in Prag arbeitete. Werke von seiner Hand sind im Schlosse und im Garten zu Tetschen, und auch für Kirchen fertigte er Statuen. In einer lateinischen Notiz bei Dlabacz wird er ein glücklicher Nachahmer der Alten genannt. Auch die Jahrbücher der Prämonstratenser in Prag sprechen beim Jahre 1691 mit Ruhm von ihm.

Klaas, s. Claas.

Klaasens, Maler, der nach Houbracken's Angabe in Rom den Beinamen Ulyt führte, ist wohl mit Volkert Claesz oder Peter Claeis Eine Person.

Klaasens, s. Claessens.

Klaasze, Pieter, s. Nikolaus Berghem.

Digitized by Google

Klaës oder Klaas, Landschaftsmaler, der um 1740 arbeitete, damals wohl in Paris. Ph. le Bas stach nach ihm eine Landschaft, in welcher eine Frau mit dem Kinde zu sehen ist. Dann stach er: Les environs de la forêt de Villiers-Coterets. Dieser Künstler wird bei Füssly und im Cabinet Paignon Dijonval genannt, in letzterem als um 1740 lebend. Diese Angabe ist wohl kaum richtig, und uns scheint es, dass hier von dem folgenden F. Ch. Klass die Rede sei.

Klamher oder Clamber, Johann, Maler zu München, wo er im Stadtzunftbuche vorkommt. Im Jahre 1609 legte er der Innung sein Probestück vor. Weiter ist er nicht bekannt.

Klamher, Christoph, auch Clamwer und Clamber, Maler zu München, wo er bei G. Stumpf lernte. Im Jahr 1567 legte er der Zunft sein Probestück vor, aber schon 1603 ereilte ihn der Tod. Lipowsky meint, dieser Klamwer sei des Obigen Klamher Vater, was wohl kaum möglich ist.

Klapeer, Anton, Maler von Nauders in Tirol, der sich aber um 1800 in Meran niederliess. Er befasste sich mit allen Zweigen der Malerei, und für seine gelungendsten Arbeiten hält man die Auferstehung Christi, nach Knoller, in der Pfarrkircke St. Vigilius zu Mais, und den Plafond in der Vorhalle der Marienkirche, das letzte Werk des Künstlers. Im Jahre 1824 starb er.

Klaphauer, Johann Georg, Portraitmaler zu Köln, der um 1650 Ruf genoss. Seine Lebensverhältnisse sind unbekannt, man weiss nur, dass er beim Rathe der Stadt bedienstet war, und seine Werke verkünden einen geschickten Künstler.

Klar, Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. Von ihm fanden wir erwähnt:

Jupiter und Jo, nach Cipriani, 1781.

Klass, Carl Christian, Maler, wurde 1747 in Dresden geboren und von Hutin in der Malerei unterrichtet, bis er unter Casanova's Leitung sich begab. Nach mehreren Jahren (1772) begleitete er diesen Meister nach Italien, und nach seiner Heimkehr wurde er 1777 Inspektor des churfürstlichen Kupferstich-Cabinets. Er führte jetzt in Dresden mehrere schöne Zeichnungen nach den dortigen Antiken aus, und überhaupt erwarb er sich als Zeichner grösseres Lob, wie als Colorist. Er hinterliess mehrere historische Compositionen, die in den Motiven einen belesenen Künstler verrathen. Im Jahre 1793 ereilte ihn der Tod.

Klass, Friedrich Christian, Maler und Radirer, der Bruder des Obigen, wurde 1752 zu Dresden geboren, und was er als Künstler geworden, verdankt er beinahe Alles seinem Genie und seinem Fleisse. Nur den Professor Casanova zog er bei seinen Arbeiten zu Rathe, in der Malweise aber schwebte ihm bald S. Rosa, bald Dietrich vor. Dabei richtete er stets ein grosses Augenmerk auf die Natur, und so konnte es nicht fehlen, dass dem Künstler bei Zeiten grosser Beifall folgte. Seine Landschaften kamen nach Frankreich, England und Kurland, wo man seine besten Werke suchen muss, nicht so sehr in Deutschland. Reine Veduten sind seine Bilder selten; er staffirte sie meistens mit Figuren und Thieren aus, z. B. Jagden etc.

Gleichen Inhalts, wie seine Gemälde, sind auch seine radirten Blätter, die gewöhnlich mit F. K. bezeichnet sind; man muss aber Acht haben, dass man sie nicht mit jenen des Friedrich Kirschner

Digitized by Google

verwechsele. Klass war Pensionär der Akademie in Dresden und schon 1780 Mitglied derselben. Später wurde er ausserordentlicher Professor und 1827 starb er.

1) Eine Sammlung von 14 Landschaften: Erster Versuch von C. F. Klass.
2) Zwei Landschaften mit Fischern und Einsiedlern, kl. qu. fol.
3) Zwei Gebirgslandschaften mit Wasserfällen, kl. qu. 4.
4) Zwei bergige Landschaften, 1775, qu. fol.
5) Zwei Landschaften mit Bäumen und Hügeln, qu. 4.
6) Sechs Landschaften mit Figuren und Vieh. Gegenden aus Sachsen, in 8.
7) Vier schöne Landschaften, kl. qu. 4.

Klass, Maler zu Frankfurt in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts. Er zierte daselbst viele Façaden der Häuser, und dann malte er Portraite und Historien in Miniatur, für Dosen und Armbänder zur Zierde der Damen. Auch liess er sich von dem Juden Süss bewegen, unzüchtige Bilder zu malen. Im Jahre 1742 gewann er in Lausanne durch seine Portraite allgemein Beifall, und diese Stadt verliess er aus Aerger über ein unverständiges Urtheil. Er ging nach Frankreich, blieb aber seit dieser Zeit verschollen. Hüsgen sagt übrigens alles Gute von dem Künstler.

Klass, Ludwig, Maler zu Dresden, und geboren daselbst 1784. Er malt Historien und Portraite, doch kennen wir seine näheren Verhältnisse nicht.

Klauber, Hans Hugo, s. Holbein. jun. B. IV. S. 249.

Klauber, Joseph, Kupferstecher, wurde 1710 zu Augsburg geboren, anfänglich bei M. Rein und dann bei A. Birkhardt zu Prag in der Kunst unterrichtet. Nach vollendeter Lehrzeit kehrte er nach Augsburg zurück, wo er sofort mit seinem um ein Jahr jüngeren Bruder Johann Baptist für eine gemeinschaftliche Kunsthandlung arbeitete. Joseph starb 1768 und Johann 1774.

Diese beiden Künstler gaben sich den Beinamen Catholici. Man hat schätzbare Miniaturstiche von ihnen, im Ganzen eine bedeutende Anzahl von Werken. Darunter sind die Kalender des bayerischen St. Georgi-Ritterordens und des Collegiatstiftes zum heil. Cyriac in Wiesensteig. Dann hat man ausserdem viele Portraite von ihrer Hand und allerlei Heiligenbilder.

In Böhmen stach Joseph:

1) Die Marienbilder von Loretto und bei den Kapuzinern auf dem Hradschin. Ferner:
2) Den Sturm des Klosters Maria-Schnee durch die Passauer, fol.
3) Das Bildniss des Generals der Gesellschaft Jesu, Ignaz Vice-Comes Mediolanensis, 4.

Dann hat man von den katholischen Brüdern:

4) Ein Bildniss Friedrichs des Grossen.
5) Die Himmelfahrt Mariä, ein gutes Blättchen, nach H. Carracci.
6) Biblische Geschichten des alten und neuen Testaments, 1757, 100 Bl. in qu. fol.

Klauber, Ignatz Sebastian, Kupferstecher, wurde 1754 in Augsburg geboren und von seinem Vater Joh. Baptist in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtet. Von hier ging er nach Rom, und von dort aus, nach längerem Aufenthalte, nach Paris, um sich unter Leitung des berühmten Wille weiter auszubilden. Jetzt war sein Ruf bald gegründet, und auch die Akademie öffnete ihm die Thore

Digitized by Google

Während der Revolution begab er sich von Paris nach Augsburg und zuletzt nach Nürnberg, bis er 1796 nach St. Petersburg berufen wurde, wo er Kupferstecher des Kaisers und Direktor der Kupferstecher-Akademie wurde. Die Verdienste dieses Künstlers sind nicht unbedeutend und er wurde auch mit grossem Beifall belohnt. Diesen verdient er sowohl in technischer Hinsicht, als in der getreuen Auffassung seines Vorbildes. Der Tod ereilte ihn um 1820.

1) Christian Gabriel Allegrain, Bildhauer, Kniestück, nach J. S. Duplessis, gr. fol. Das akademische Aufnahmstück, 1787. Im ersten Drucke mit unvollendeter Schrift.
2) Karl Vanloo, Maler, Kniestück, nach C. A. Le Sueur. Das Gegenstück; 1785 bei seiner Aggregirung gestochen.
3) Stanislaus August, König von Polen, Brustbild, nach L. C. Le Brun, gr. fol.
4) Graf von Herzberg, k. preuss. Minister, nach Schröder, gr. fol. Im ersten Drucke mit unvollendeter Schrift.
5) Der Kupferstecher F. Bause, nach Graff, fol. Im ersten Drucke mit unvollendeter Schrift.
6) Carl Friedrich, Markgraf von Baden, nach Becker, gr. fol.
7) Elisabeth Alexiewna, Kaiserin von Russland, nach Louise Le Brun, gr. fol.
8) Maria Theresia auf einer Art Triumphbogen mit ihrer ganzen Familie, nach Herreyes.
9) Paul I., Kaiser von Russland, nach Voille, gr. fol.
10) Magdalena, Erzherzogin von Oesterreich, kl. Blatt.
11) Joseph, Erzherzog von Oesterreich, nach Ritt, kl. fol.
12) Maximilian, Erzherzog von Oesterreich, fol. Im ersten Drucke vor der Schrift, und selten.
13) Graf von Stroganow, Präsident der Akademie, fol.
14) Der Erzbischof Platon, fol.
15) Die Bildnisse der Bischöfe von Constanz und Eichstädt.
16) Jene der Stadtpfleger Rembold und Amman von Augsburg.
17) Der Maler Netscher am Fenster stehend, nach Netscher. Im ersten Drucke vor der Schrift. Oval fol.
18) Die Frau des Mieris, wie sie den Papagey füttert, nach F. Mieris, ein Hauptblatt, im ersten Drucke nur mit der Schrift: Femme de Mieris, mit dem Künstlernamen und dem Wappen, fol.
19) Das Bildniss eines Geometers, nach F. Bol. Im Mus. franç. par Laurent etc.
20) Die Mutterliebe oder Charitas, nach G. Reni. Im ersten Drucke vor der Schrift. Oval fol. Gall. de Flor.
21) Madonna mit dem Kinde und dem kleinen Johannes, nach H. Carracci. Im ersten Drucke vor der Schrift, fol. Gall. de Flor.
22) Petit écolier de Harlem, nach C. Poelemburg. Im ersten Drucke vor der Dedication, kl. fol.
23) Der Heiland der Welt, nach Stella, kl. fol.
24) Bacchus auf einer Ziege reitend, nach der Antike. H. 6¾ Z., Br. 6½ Z.
25—47) 22 Blätter mit Antiken nach Zeichnungen von Casanova, Nahl, Preissler und Becker: Büste der Isis; Isis den Orus säugend; Isis und Serapis; Apis; Osiris; Harpocrates; Anubis und Isis; Canovus, auf zweierlei Art; Büste des Saturn; Cybele von vier Löwen gezogen; Büste Jupiters; Jupiter Axur in ganzer Figur; Büste des Jupiter Ammon; Jupiter mit einem Titan; Büste der Juno; Juno sitzend; Jupiter und Semele; Ceres und Triptolemus; Selena; der Jäger mit dem Löwen im Kampfe; Lachesis. H. 6 — 7¾ Z., Br. 6 — 9½ Z.

Digitized by Google

Diese Blätter gehören zu dem Werke: Principales figures de la mythologie, executées en tailes douce, d'après les pierres gravées antiques, qui appartenait autrefois au Baron de Stosch, et qui sont aujourd' hui dans le Cabinet du Roi de Prusse.

48) Basilica Mannhem., opus grande. Mit sechs Ansichten der Kirche und 7 schönen Portraiten von Klauber und Wille.
49) Die Kupfer in Wieland's Prachtausgabe.
50) Der Stammbaum der Regenten Russlands im vorigen Jahrhunderte.
51) Die Blätter in den Memoires de l'academie impériale des sciences de St. Petersbourg von 1810 und 1811.

Klauber, Franz Xaver, Kupferstecher, wurde 1741 zu Augsburg geboren und daselbst übte er auch seine Kunst. Man hat Bildnisse und andere Blätter von ihm.

Klauber, Anton, Kupferstecher, erblickte 1781 zu Augsburg das Licht der Welt. Sein Onkel Ignaz Sebastian unterrichtete ihn in der Kunst, und seine Werke bestehen in Bildnissen, Landschaften, Costümen u. s. w. Man hat von seiner Hand Copien von Kapeller's Tiroler Trachten; dann Ansichten bayerischer Städte und Gegenden.

Klauber, Catharina, Kupferstecherin, deren Lebensverhältnisse wir nicht kennen. Man hat von dieser Künstlerin eine Sammlung von Ornamenten von B. Göz nach Godfried gezeichnet und von ihr gestochen, 98 Blätter.

Klauer, Martin Gottlieb, Bildhauer, der in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in Weimar lebte, als Hofbildhauer. Er fertigte Büsten von Göthe, Herder, Wieland, Raynal, Oeser u. a., die er dann in Gyps abgoss.

Sein Sohn übte gleiche Kunst. Von ihm haben wir Büsten von Schiller, Wieland u. s. w., die grossen Beifall fanden.

Klaus, A., Lithograph, der 1835 in Berlin lebte. Er zeichnete damals den Dom und die St. Severi-Kirche in Erfurt nach Hasenpflugs Gemälde mit der Feder auf Stein. Es war dieses das erste Blatt des Künstlers.

Klauz, Maler zu Prag, der in einem Protokolle von 1348 vorkommt. Dieser Klauz war Malermeister. Das Protokoll ist in Riegger's Statistik von Böhmen abgedruckt.

Kleanthes, Architekt zu Athen, ein jetzt lebender Künstler, der sich zu Berlin in Schinkel's Schule bildete. Nach der Erhebung Griechenlands zum Königreiche kehrte er in's Vaterland zurück, und in Athen wurde sein Name zuerst neben jenem des Architekten Schaubert genannt. Mit diesem baute er das Landhaus des Admirals Malcolm, und auch auf andere Weise war er thätig, besonders bei der Anlage der neuen Strassen.

Kleanthes, die alten griechischen Künstler dieses Namens haben wir nach Sillig unter Cleanthes rubricirt.

Kleber, s. Klieber.

Kleemann, angeblich Formschneider, s. J. L. Corona.

Kleemann, Nicolaus, Maler und Vater der fünf folgenden Künstler, war Universitäts-Maler zu Altdorf, bis er zuletzt (1740) in Nürnberg sich niederliess, wo ihn 1756 der Tod ereilte.

Kleemann, Christian Friedrich Carl, Maler, wurde 1735 zu Altdorf geboren und von seinem Vater Moriz in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtet, bis er nach Nürnberg sich begab, um daselbst seine Studien fortzusetzen. Besonders nahm sich Preisler seiner an, was für ihn den günstigsten Erfolg hatte. Er fand als Bildnissmaler Beifall, und seine Portraite führte er entweder in Oel oder in Miniatur aus, letztere öfter für Ringe. Im Jahre 1760 heirathete er die Tochter Rösel's von Rosenhof, und dadurch kam er in den Besitz der bekannten Werke jenes Mannes. Als Fortsetzung schrieb er: Beiträge zur natürlichen Geschichte der Insekten nach Rösel's Methode. Die Platten zu diesem Werke belaufen sich auf 44, da der 1789 erfolgte Tod des Künstlers die Fortsetzung hinderte. Ausserdem besorgte er den Stich und die Colorirung zu Voet's Käfersystem. Dann schrieb er auch eine Abhandlung von der Natur und Eigenschaft des Maikäfers.

Kleemann, Johann Wolfgang, Landschaftsmaler, wurde 1751 in Nürnberg geboren, und von seinem Vater Moriz in den Anfangsgründen unterrichtet. In der Folge begab er sich auf Reisen, und 1776 besorgte er in Bern für Wagner's Verlag das Werk von merkwürdigen schweizerischen Alpen- und Gletscher-Ansichten, nach Wolf, mit Wyttenbach's Text. Dann malte er auch Bildnisse in Oel und Wasserfarben, hauptsächlich aber Landschaften. Starb zu Bern 1782.

Kleemann, Johann Jakob, Maler, Bruder des Obigen, wurde 1752 geboren, und im Bildnissmalen unterrichtet. Er malte an verschiedenen Orten Bildnisse in Oel und Aquarell. Dann ätzte er auch verschiedene Prospekte der Universität Erlangen. Der Tod ereilte ihn 1791.

Kleemann, Johann Conrad, Maler, der um 1778 in Nürnberg arbeitete. Er fertigte Landschaften, starb aber schon um 1780.

Kleemann, Christian Nicolaus, Maler und Bruder der vorhergehenden Künstler, malte Bildnisse und Landschaften. Der Tod ereilte ihn um 1795.

Man hat von ihm auch 7 radirte Blätter mit Ansichten um Nürnberg, qu. fol.

Kleemann, Johann Ludwig, Goldschmied zu Ulm, wo er 1753 geboren wurde. Er bereiste als Goldschmied Teutschland, Frankreich und Italien, übte sich aber nebenbei auch in anderen Künsten, und wurde nach und nach ein geschickter Zeichner, so wie er sich auch in der Stecherei und im Emailmalen Fertigkeit erwarb. Das Todesjahr dieses wissenschaftlich gebildeten Mannes kennen wir nicht.

Kleemeyer, August, Bildhauer zu Berlin, machte sich durch seine Holzsculpturen bekannt. Er ist auch akademischer Künstler.

Kleiber, Franz Xaver, Maler, bildete sich um 1817 auf der Akademie seiner Vaterstadt München zum Künstler, und in der Folge wurde er Zeichnungsmeister am k. alten Gymnasium daselbst. Er malt Bildnisse; auch einige historische Stücke findet man von seiner Hand.

Kleiber ist noch gegenwärtig in München thätig.

Klein, Franz, s. F. Clein.

Digitized by Google

Klein, Hans, Briefmaler zu Nürnberg, von welchem ein Bildniss existirt. Er wurde 1561 geboren, und 1632 ereilte ihn der Tod.

Klein, Daniel, Maler zu Danzig, und Schüler von Seemann sen., machte sich durch Bildnisse einen rühmlichen Namen. Mehrere derselben wurden gestochen, wie jenes des Königs Stanislaus I. von J. J. Haid. Im Jahre 1744 ereilte ihn der Tod. Sein gleichnamiger, älterer Sohn machte sich ebenfalls durch Bildnissmalen berühmt. Dieser malte in Paris die Bildnisse des Dauphins Ludwigs XV. und der Dauphine, welche Wille gestochen hat. Die Schwester Margaretha und ein jüngerer Bruder malten ebenfalls Bildnisse, erstere solche in Miniatur.

Berningroth, Gaillard, P. van Gunst, J. Houbracken, Verkolje u. a. haben nach diesen Künstlern gestochen.

Klein, Johann Adam, Maler und Kupferstecher, geb. in Nürnberg 1792, Sohn des Weinhändlers Johann Adam Klein, hatte schon in frühester Jugend eine besondere Neigung zum Zeichnen, und erhielt seinen ersten Unterricht in dieser Kunst im Jahr 1800 von dem Zeichnungslehrer H. v. Bemmel. Dann kam er in die städtische Zeichnungsschule zu Direktor Zwinger, und 1805 zu dem rühmlich bekannten Zeichner und Kupferstecher Ambr. Gabler in die Lehre, um die Behandlung des Stichels und der Radirnadel zu erlernen, und nebenbei übte er sich in der Kunst-Schule im Zeichnen nach der Antike und dem lebenden Modell. Thiere und landschaftliche Gegenstände zogen ihn am meisten an; schon bei Direktor Zwinger machte er mit weit weniger Lust die Preissler'sche Zeichenbücher durch, als er die Thiere nach Ridinger mit der Feder copirte. Sein verständiger Lehrer schickte ihn daher oft in's Freie, auf die Viehmärkte und die Futterplätze der Stadt. Im Jahre 1811 ging er nach Wien, um sein Talent weiter auszubilden, besuchte die k. k. Academie bei St. Anna, lernte die Künstler Bartsch, Molitor, Rechberger und Mansfeld kennen, gewann sich bedeutende Gönner und Freunde und bereicherte theils in Wien, theils auf kleinern Reisen in den östreichischen und ungarischen Ländern seine Studienbücher ungemein. Das rege Leben in Wien, die malerischen National-Costümes der Ungarn, Polen, Wallachen, und der damalige Congress in Wien, die Truppenmärsche in den Jahren 1813 und 1814 boten hiezu reichliche Gelegenheit. Die Kunsthandlungen Frauenholz in Nürnberg und Artaria et Comp. in Wien beschäftigten ihn vielfach, und auch an Aufträgen von mehreren Seiten her fehlte es nicht. Als er 1815 nach Nürnberg zurückkehrte, fing er auch an, sich im Oelmalen zu üben, worin er es bald zu grosser Meisterschaft brachte. Hier gewann er sich in dem Grafen von Schönborn Wiesentheid einen mächtigen Gönner und Beschützer, auf dessen Veranlassung er im Sommer dieses Jahres eine malerische Reise in die Main- und Rheingegenden über Würzburg, Frankfurt und Mainz bis Coblenz machte. Da er auch hier Alles in seine Studienbücher eintrug und viel unter den Bivouaks der Soldaten verweilte, so wurde er öfters für einen Spion gehalten, und hatte desshalb einzelne Unannehmlichkeiten zu erdulden, die jedoch immer leicht wieder beseitigt werden konnten. Im Jahre 1816 reiste er mit seinem Freunde Erhard zum zweiten Mal nach Wien und benutzte seinen dortigen Aufenthalt eben so gewissenhaft, wie das erstemal. Er gewann sich in Bälde die Gunst des Fürsten Metternich, und König Maximilian von Bayern liess ihm seinen Schutz angedeihen. Auf der Rückreise 1818 besuchte er mit seinen Freunden Erhard, den Brüdern Welker und Reinhold Salzburg und München, verweilte

Digitized by Google

an jedem der beiden Orte einige Monate, und 1819 kam endlich ein lang gehegter Wunsch zur Ausführung, eine Reise in die Schweiz und nach Italien. Zürich, Schaffhausen, Bern, das Hochgebirge, Lausanne und Genf waren dort die Hauptpunkte; Mailand, Bologna, Florenz, Rom, Neapel, Venedig hier. In Rom verweilte der Künstler ein und ein halbes Jahr, und lebte mit seinen Freunden Erhard, Reinhold, Koch in dem innigsten Verhältnisse, das jedoch durch die Gemüthskrankheit des ersteren schwere Versuchungen und Prüfungen zu bestehen hatte. In Rom hatte er das Glück, bei dem damaligen Kronprinzen Ludwig von Bayern mit besonderer Huld aufgenommen zu werden. Die Reise nach Neapel machte er mit dem Maler Vogel aus Dresden, Bildhauer Schadow aus Berlin und den Bildhauern Haller und Stiegelmaier aus München. Die Rückreise geschah zu Ende des Jahres 1821 über Verona, Trient, Innsbruck, Augsburg. Hat Klein überall die Natur, wie sie sich ihm darbot, mit künstlerischem Auge aufgefasst und in trefflichen Zeichnungen, Aquarellen und Oelmalereien wiederzugeben verstanden, so lässt sich denken, welchen neuen Aufschwung sein Talent, welchen unermesslichen Reichthum seine Studienbücher dort in der grossartigen Gebirgswelt und hier unter Italiens heiterem Himmel, da unter den erhabenen Ueberresten der Vergangenheit und hier unter den unermesslichen Kunstschätzen der Gegenwart, vorzüglich aber in dem regen, eigenthümlichen Treiben des italienischen Volkes und der Handelstädte insbesondere finden musste. In Rom fing er zuerst an, auch seine Skizzen in Oel auszuführen.

Im Jahre 1822 kam Klein endlich in der Heimath an, und seit dieser Zeit übt er mit allgemeinem Beifall seine Kunst in Nürnberg. Man hat von seiner Hand eine bedeutende Anzahl von Gemälden, Thierstücke und Genrebilder, lauter treffliche Stücke. Aus seiner Darstellung leuchtet eine genaue Kenntniss der Natur der Hausthiere, besonders des Pferdes nach seinen verschiedenen Raçen. Die Thiere sind in seinen Gemälden immer charakteristisch dargestellt; aber auch in Zeichnung der menschlichen Figur weiss er die Anforderungen der Kunst zu befriedigen. Seine Compositionen sind voll Leben und Mannichfaltigkeit der Motive. Seine Färbung ist sehr gefällig und wahr, der Natur in glücklichen Augenblicken entnommen, und dann ist Alles mit gleicher Liebe und Sorgfalt behandelt. Im Kunstblatte von Dr. Schorn wurde dieses Künstlers bei mehreren Gelegenheiten ehrenvoll erwähnt, auch mehrere seiner Gemälde wurden namhaft gemacht, einige als Meisterstücke erklärt, wie der Schiffszug auf der Donau, die Jahrmarkts Scene in Berchtesgaden, der vierspännige Postwagen mit der Ansicht des neuen Thores in Nürnberg, die Halt bei der Weinschenke im Tivoli, das Ochsengespann an dem mit Leinwand überzogenen Wagen in der römischen Campagna, wallachisches Fuhrwerk, verschiedene Pferdestücke u. s. w.

Dann hat man von Klein bis jetzt 252 grösstentheils radirte Blätter, die mit eben so viel Leichtigkeit als Geist behandelt sind. Es sind darunter auch Blätter in Kreidemanier, in Schwarzkunst, in Aquatinta und Lithographien. Selten sind die Aetzdrücke, jene auf Seidenpapier, und überhaupt gibt es unter seinen Blättern grosse Seltenheiten.

1) 6 Blätter Pferde nach der Natur. Erste für das Publikum bestimmte Arbeit, 4. Bei Frauenholz. Selten in Abdrücken auf blau Papier und weiss gehöht. Bei Weigel 2 Thl.
2) 6 Blätter. Am Genfer See, auf der Scheideck, der wilde Bullen, Charetier franç., am Läufer-Brunnen in Bern, Kuhheerde, 1824. 29. qu. fol. Bei Weigel in gewöhnlichen Abdrücken 3 Thlr., auf chinesisches Papier 4 Thl.

Digitized by Google

3) Die Fuhrwerke. 10 charakteristische Fuhrwerke nach der Natur gezeichnet und geätzt in Wien 1813. Hauptfolge, qu. fol. Bei Weigel 3 Thlr. 16 gr.
4) Sechs Pferde bei einem russischen Wagen, qu. fol., 2 Thl.
5) Die säugende Kuh im Stalle, qu. fol.
6) Oesterreichische Kohlbauern, qu. fol.
7) Der ungarische Schiffzug, qu. fol.
8) Ein mit Pferden jagender Ungar, qu. fol.
9) Zwei Reiter auf der Brücke, qu. fol.
10) Die bayerische Feldschmiede, qu. fol.
11) Französische Kriegsgefangene, qu. fol.
12) Das alte Weib, den Kalender lesend: Zum neuen Jahr 1815, qu. 8.
13) Bivouac der Kosaken, qu. fol.
14) Patrouille der Kosaken, qu. fol.
Diese vorstehenden 9 Blätter bilden eine Folge.
15) Das ruhende Pferd und Schaafe bei dem Weidenbaume, qu. 4.
16) Das Mutterschaaf mit den Lämmern, gr. qu. 8.
17) Raufende Widder in der Scheune, gr. qu. 8.
18) Ein Pferdekopf. In Schwarzkunst, 12.
19) 6 Blätter Hunde. Nürnberg 1832, gr. 8. Sehr seltene Aetzdrücke bei Weigel 2 Thl.
20) 6 Blätter Thierstudien. Wien 1818, gr. 4.
Die Aetzdrücke sind selten.
21) Sächsisches Fuhrwerk. Ein Coburger Frachtwagen mit zwei Pferden, 1815, qu. fol.
22) Kühe und Kalb im Stalle mit der Viehmagd, 1818, qu. fol.
23) Die herrschaftliche Chaise mit zwei Pferden vor einem Hause, 1819, qu. fol. Selten im Aetzdruck.
24) Die Maler auf der Reise in Salzburg. Meinen Reisegefährten gewidmet, 1819, qu. fol.
25) Landschaft mit Esel und ruhendem Treiber, 1822, qu. fol. Selten im Aetzdruck.
26) Früchtehändler bei Neapel: Fruttajuolo di Napoli 1822, qu. fol. Selten im Aetzdruck.
27) Zweiräderiger Wagen mit Pferd: Carretiero di Roma 1822, qu. fol. Selten im Aetzdruck.
Ein äusserst seltener Probedruck mit Verschiedenheit im Hintergrunde bei Weigel 1 Thl. 8 gr.
28) Ein römischer Bauer: Gioncataro di Roma, 8.
29) Der zweiräderige Bierwagen mit Pferd, 1815, kl. qu. fol.
30) Maulthier mit Treibern, 1832, qu. fol.
Es gibt Abdrücke mit Thonplatten und seltene Aetzdrücke.
31) Die Kameele, 1832, gr. qu. 8. Selten im Aetzdruck.
32) Ruhende Kühe, 1829, gr. qu. 8. Selten im Aetzdruck.
33) Maulthier mit Futterkorb, 1823. 4. Selten im Probedruck, sehr selten im unvollendeten Aetzdruck.
34) Neapolitanischer Ochsenkarren. A. Napoli 1824, kl. qu. fol. Selten im Aetzdruck.
35) Ein todtes Pferd, kl. qu. fol. Selten im Aetzdruck.
36) Drei Pferde auf der Weide, qu. fol. Selten im Aetzdruck.
37) Drei Pferde beim Ziehbrunnen, qu. fol. Selten im Aetzdruck.
38) Ein Pferd: Blackhorse, 1819, qu. fol. Selten im Aetzdruck.
39) Pferde und Reitknecht: Blackhorses from Lincolnshire, 1819, qu. fol. Selten im Aetzdruck.
40) Die Schaafschur, 1818, qu. fol. Selten im Aetzdruck.
41) Die Brunnen in Bern, 1820, 2 Bl., qu. fol. Selten im Aetzdruck.
42) Ansicht des Thores in Nürnberg mit Postillon, 4. Selten im Aetzdruck.

Digitized by Google

43) Ein Bauernschlitten mit zwei Pferden, 1818, gr. 8. Im Aetzdruck sehr selten.
44) Die Sennerin von der Königsalpe bei Berchtesgaden, 1818, 4. Selten im Drucke mit der Aufschrift: Zum neuen Jahr 1819; selten im Aetzdruck, 4.
45) Das ungarische Bettelweib, 1817, 8. Selten im Aetzdruck.
46) Der Invalide, 1817, 8. Selten im Aetzdruck.
47) Der Pudel: Schwalerl, 1817, 4.
48) Der Kettenhund: Philax, 1818, qu. 8.
49) Der Hund nach P. Vischer's Bronze in der Forster'schen Sammlung zu Nürnberg, 4.
50) Postillon und Courier. Zum neuen Jahr 1817, 4.
51) Ein Kind zerreisst den alten Kalender. Zum neuen Jahr 1818. 4. Selten mit dem Kopf en façe.
52) Das Bauernweib mit dem Kinde, in Londonio's Manier. Zum neuen Jahr 1820, 8. Selten im Aetzdruck.
53) Ein Fischer. Felicissimo capo d'anno 1822, 4. Selten im Aetzdruck.
54) Der Hund: Tiffon. Zum neuen Jahr 1825, qu. 8.
55) Ein Wagen mit Mostfass und Figuren. Zum neuen Jahr 1826, qu. 8.
56) Affen in der Menagerie. Zum neuen Jahr 1829, qu. 8.
57) Der Kettenhund. Zum neuen Jahr 1831, qu. 8. Seltener Aetzdruck.
58) Der Hund bei Malergeräthschaften; des Meisters Adresse in Wien 1816. Mit Thon gedruckt, qu. 8.
59) Genien halten ein Tuch, Vignette nach Heideloff. Adresse von Julius Kisselstein. Schmal qu. 8. Aeusserst selten.
60) Römischer Bauernjunge mit Maulthier, 1833, kl. qu. fol. Selten im Aetzdruck.
61) Eingang in die Burg zu Nürnberg von der Stadtseite, 1826, qu. 8.
62) Der liegende Spitzhund. Meisterhaft in Schwarzkunst, 1826, qu. 8.
63) Der Rappe im Stalle. Schön in Schwarzkunst, 1819, qu. 4. Sehr selten im Probedrucke, mit dem nicht polirten Unterrande.
64) Ansichten von Gegenden um Wien: St. Helena und Schloss Rauhenstein bei Baden, Liechtenstein und im Park zu Laxenburg, 4 Blätter, qu. 4.
65) Ansicht von Würzburg, aus des Meisters erster Zeit, 1811, qu. fol.
66) Vue de la ville de Paris, prise de la lanterne Napoléon, dans le jardin de St. Cloud, mit reicher Staffage nach Runk. Zu der Folge: Haupt- und Residenzstädte von Europa. Wien bei Artaria, qu. Imp. fol.
67) 3 Blätter Ansichten bei Wien: Der Brunnen beim ruhenden Mars im Dornebachergarten, das alte Schloss Lichtenstein in Unteröesterreich, das Bergschloss Greifenstein an der Donau, 1812, 13. Zu der Folge: Malerische und merkwürdige Ansichten der verschiedenen Provinzen Oesterreichs. Wien bei Artaria, gr. qu. fol.
68) Andere Ansichten von Gegenden um Wien: Wien von Norden, die Klause in der Brühl, Ansicht bei Sieffering, Leopold- und Kahlenberg, Schloss Laxenburg, der Prater gegen Döbling, Folge von 6 Blättern, zum Theil nach Kirchner, qu. 4.
69) K. k. österreichische Uhlanen, ein Angriff, nach P. v. Stubenrauch, mit Erhard radirt, zu der Folge: Abbildung der österr. Truppen. Wien bei Artaria, gr. qu. fol.
70) K. bayerische Infanterie, österr. und russ. Militär, Folge von 4 Blättern, 1816, qu. 4.

Digitized by Google

71) 12 Blätter verschiedene Thierstudien, auf dem Titel: 12 radirte Blätter, von J. A. Klein nach der Natur gezeichnet und geätzt in Wien, 1814. Bei Frauenholz. Vor der Adresse bei Weigel 6 Thl.
72) 6 Blätter mit Titel: Sechs militärische Gegenstände nach der Natur gez. und rad. Wien 1814. Der Verleger L. Maisch hat diese Folge dem Edlen von Hauer dedicirt, roy. qu. 8. Weigel 3 Thl.
73) Barozzaro di Roma, 1820, gr. qu.
74) Belastete Esel mit einer Bäuerin in der Tracht von Frascati, 1820, qu. 4.
75) Belastete Maulthiere auf dem Furkagebirge, 1820, qu. 4.
76) Ungarische Büffel und Schaafe, 1815, qu. fol.
77) Donische Kosaken, 1815, qu. fol.
78) Der Stier und drei Kühe, 1817, qu. 4.
79) Der Ritt zur Schwemme, 1817, qu. 4. Das Gegenstück.
80) Die charakteristischen Fuhrwerke, mit Studien von Figuren und Thieren, 27 Blätter, bei Frauenholz, 8. und 4. Diese Folge ist auch auf Thonpapier abgedruckt. Bei Weigel 8 Thl.
81) Altes Stadtwappen an der Bastei zu Nürnberg, 1812, 4.
82) Ein Pferdekopf, 1812, 8.
83) Bauerwagen mit Bauern, zwei Ochsen und Pferd, 1834, qu. fol. Selten im Aetzdruck.
84) Der Schimmel im Stalle. Mit Zeichen und Jahrzahl 1817. Schwarzkunst, qu. 8. Selten.
85) 6 Blätter Thierstudien, gez. und geätzt, 1817. Bei Frauenholz, qu. 4. Selten im Aetzdruck.
86) 13 Blätter mit Titel: 12 Blätter Studien auf Kupfer gez., 1815. Kreidezeichnungsstich, 12, 8, 4. Selten. Bei Weigel 3 Thl.
87) Russisches Fuhrwerk, 1815, 17, qu. fol. Selten im Aetzdruck.
88) Dromedar und Cameel in der Menagerie zu Schönbrunn, 1817, qu. fol. Selten im Aetzdruck.
89) Kuhstall mit Magd, Kühe und Kalb, 1818, gr. fol. Selten im Aetzdruck.
90) Reiter zu Pferd, gegen rechts gewendet (das Pferd des Polizei-Direktors Wurm). Wien 1811, kl. qu. fol. Sehr selten im Aetzdruck.
91) Die herrschaftliche Chaise mit zwei Pferden, 1819, qu. fol. Sehr selten im Drucke mit Dedication von G. Paurnfeind.
92) 6 Blätter Thierstudien. Wien 1818, kl. qu. 4. Selten im Aetzdrucke, bei Weigel 3 Thl. 8 gr.
93) Ansicht des Nicolai-Thores von Heidingsfeld bei Würzburg. Wien 1818, roy. qu. fol.
94) St. Helena und Rauhenstein bei Baden, 1817, kl. qu. fol. Selten im Aetzdruck.
95) Sechs Pferde bei einem ungarischen Wagen, 1813, 15. Sehr selten im Aetzdruck.
96) Ein Ungar, vom Rücken zu sehen, 1815, 8.
97) Der Dachshund, 1815, kl. 4.
98) Der ungarische Leinwandhändler, 8.
99) Der stehende Esel in einer Landschaft, 1816, gr. qu. 8.
100) Der Dutzenteich und Hummelstein, zwei Blätter Ansichten bei Nürnberg, Aetzdrücke zu Aquatinta, qu. fol.
101) Ansicht des fünfeckigen Thurms auf der Burg zu Nürnberg, 1825, qu. 8.
102) 2 Blätter mit Reitern. Wien 1811, qu. fol. Selten, da die Platten abgeschliffen wurden.
103) Schloss Merkenstein bei Baden in Oesterreich. Wien 1812. Nebst Plan, nach Viehbecks Aufnahme, qu. fol. Selten.

Digitized by Google

104) Das Burgthor in Wien, leicht radirt zum Coloriren, qu. fol.
105) Der römische Hirt zu Pferde, kl. qu. fol.
106) Stehende und liegende Kuh bei einem Wagen, der nur zum Theil sichtbar ist, qu. fol. Selten im Aetzdruck.
107) Der schlafende Treiber bei einem Pferd und zwei Eseln, qu. fol. Seltener Aetzdruck.
108) Ein Bauer füttert zwei Pferde bei einem Wagen mit Brod, 1834, qu. fol. Selten im Aetzdruck.
109) Cosakenscene, ein Bauer bei dem vor den Leiterwagen gespannten Ochsen, 1819, qu. fol. Selten im Aetzdruck.
110) Zwei Cosaken schlagen sich, 1819, qu. fol. Selten im Aetzdruck.
111) Cosaken plündern, 1819, qu. fol. Selten im Aetzdruck.
Diese drei Blätter gehören zu einer Folge von sechs Cosakenscenen. Hauptfolge und selten im Aetzdruck.
112) Liegender Schoosshund: Allegro, 1815, qu. 12.
113) Gruppe von fünf Schaafen in einer Landschaft, 1811, qu. 8.
114) Gruppe von drei Ziegen in einer Landschaft, qu. 8. Gegenstück.
115) Das angebundene gesattelte Pferd, 1811, qu. 8.
116) Die hölzerne Brücke über den Wasserfall, kl. qu. 4.
117) Wallachisches Fuhrwerk, nach dem Gemälde des H. Hanff in Nürnberg, für den Kunstverein gefertiget, 1834, qu. fol. Erster seltener Druck mit der Unterschrift: Der Kunstverein in Nürnberg seinen Mitgliedern 1835; Probedruck mit ausgeschliefener Luft, sehr selten; Aetzdrücke.
118) Italienische Landleute am Brunnen. Auf Stahl radirt, 1835, qu. fol. Es gibt Abdrücke vor der Schrift, Aetzdrücke ohne und mit Luft.
119) Der spanische Pilger. Zum neuen Jahr 1836. Nach der Natur gezeichnet am St. Petersfeste in Rom 1820. Radirt 1835, gr. 8. Selten im Aetzdruck.
120) Sächsisches Fuhrwerk, 1815, qu. fol. Selten im Aetzdruck.
121) Schweine beim Stalle, 1817, qu. 4.
122) Aufwartender Hund: Caro. Zum neuen Jahr 1816, 8.
123) Würzburger Schiffmann, 1815, 8.
124) Landschaft mit Baufragmenten, des Künstlers Adresse, 1810, Aquatinta, kl. qu. 4. Sehr selten.
125) 12 Blätter Reiter, Pferde, Hunde, Rinder, Schaafe etc., mit dem Titel: 12 radirte Blätter von J. A. Klein nach der Natur gez. und geätzt in Wien 1814. Bei Frauenholz, qu. 4. Selten im Aetzdruck; bei Weigel 9 Thl.
126) Ein schlafender Hund: Bello, qu. 4.
127) Ruinen von Johannenstein bei Wien.
128) Der Viehhändler zu Pferd in einer Landschaft, 1811, qu. 4.
129) Der schlafende Bauer vom Rücken gesehen, 1813.
130) Die Alte, welche Kalender verkauft, 1814. Neujahrsgeschenk 1815, 4.
131) Der Nürnberger Maler Kirchner auf der Wanderschaft, 8.
132) Kleiner Soldat, der jüngste Bruder des Malers, 1811, 8.
133) Der heil. Georg, nach dem Basrelief des A. Krafft am Hause des H. Paumgärtner in Nürnberg, 1822, 4.
Selten im Aetzdrucke und im Abdrucke vor der Schrift.
134) Die Bildnisse von J. Feil, dessen Frau und deren Vater J. Kammerhuber, 3 Blätter in 4.
135) Portrait von J. G. Mansfeld, k. k. Hofantikencabinets-Zeichner und Kupferstecher, nach A. Petter, 1815, oval 8.
136) Die Action bei Znaim oder die beiden Trommler im Handgemenge. Selten.

Digitized by Google

137) Das Baum- und Kräuterstudium, Kreidezeichnungmanier, gr. fol. Selten.
138) Die Unglücksfälle, 4 Blätter nach Zeichnungen von A. Gabler. Jugendarbeiten. Selten.
139) Der vierspännige Frachtwagen, nach A. Gabler. Selten.
140) Der zweispännige Leiterwagen. Selten.
141) Die Grabstichelübung aus A. Bloemart's Zeichenbuch. Selten.
142) Zwei Copien nach Ferdinand Kobell auf einer Platte. Selten.
143) Die Ziege und das Schaaf 1813; aus der 3. Lieferung des Frauenholz'schen Verlags, hier als grosse Seltenheit erwähnt.
144) Die Schlittschuhläufer, 6 Blätter. Selten.
145) Die Weidemühle bei Nürnberg. Selten.
146) Das Neujahrsbillet von 1810. Selten.
147) Jenes von 1811. Selten.
148) Gartenparthie mit Schloss, Brücke und zwei Figuren in Schönau, dem Landgute des Baron Braun, Vignette zu dem Plan von Schönau nach der Aufnahme des Hauptmanns Viehbeck. Wien 1812, qu. fol.

Lithographien.

1) Zwei Blätter Fuhrwerke, 1825, qu. fol.
2) Zwei Blätter Reiter, 1822, qu. fol.
3) Eine Landschaft, qu. 8.
4) Russischer Bagagewagen und zwei Soldaten. Mit dem Zeichen 1816. Sehr selten, da der Stein unbrauchbar wurde, qu. fol.
5) Die stehende Kuh, 1818, qu. 4. Sehr selten.
6) Der österreichische Bagagewagen.
7) Der Judenwagen.
8) Das ungarische Fuhrwerk.
9) Etudes des chevaux, 6 lith. Blätter, qu. fol.

Das Werk dieses Künstlers ist sehr schön und interessant. In einem herrlichen Exemplare ausgewählter schöner Abdrücke, und mit vielen Seltenheiten, ist es bei R. Weigel in Leipzig um 180 Thlr. zu haben, mit dem von J. G. Mansfeld radirten Bildnisse des Meisters. S. Kunstkatalog, VI. S. 57.

Klein, Georg Gottfried Christian, Kupferstecher und jüngerer Bruder des trefflichen Malers und Kupferätzers Johann Adam Klein, geb. zu Nürnberg 1805, gest. 1827. Dieser hoffnungsvolle junge Künstler erhielt den ersten Unterricht von A. Gabler's Sohn und in der Zwingerischen Zeichnungsschule; sein Lehrer in der Kupferstecherkunst aber war Ambros Gabler. Er übte sich zugleich unter Reindel's Leitung nach der Antike und dem Modell, und zeichnete nächstdem landschaftliche Gegenstände nach der Natur, copirte viele Studien seines Bruders und machte bei demselben auch Versuche im Oelmalen, die zum Theil glücklich ausfielen. Seine frühesten Radirungen waren Copien nach Du Jardin und mehrere Hunde und Thiere nach eigener Zeichnung. Im Jahre 1825 erschien von ihm ein Heft Thierstudien nach Zeichnungen J. A. Klein's, die recht brav genannt werden dürfen. Späterhin wendete er sich von der freieren malerischen Behandlung zur strengeren kupferstecherischen mit Stichel und kalter Nadel, und was er hierin leistete, z. B. ein Blatt nach einer Zeichnung von Heinrich Roos, mehrere Copien nach Berghem, wo er die ausgeführten Blätter Fr. Geissler's nachahmte, wie auch eine Landschaft nach Veith, dient zum Beweise, dass er in diesem Fache der kupferstecherischen Behandlung von Landschaften und Gattungsstücken zu schöner Hoffnung berechtigte. Eine Ansicht des Schlosses vom Judenbühl her ist als Arbeit nach eigener Zeichnung nicht ohne Geist und

Verdienst. Ein Unternehmen des jungen Künstlers unterbrach sein früher Tod; er begann nämlich ein Heft in 6 Bl.: Interessante Verzierungen an Thürschlössern und andern Gegenständen aus dem Mittelalter, nach der Natur gez. und geätzt von Ch. Kl. Nbg. 1826, wovon die Platten Dr. Campe angekauft hat.

1) Ansicht der Burg zu Nürnberg, vom Judenbühl aus, nach eigener Zeichnung, 1824, gr. 4.
2) Ziege und Widder, nach H. Roos, 1826, gr. 4.
3) Zwei Hirtinnen beim Vieh in einer Landschaft, nach Berghem, ohne Namen, qu. 4.
4) Römische Wasserleitung bei der Porta Giovanni mit Bäumen und Figuren, nach Veith, 1825, kl. qu. fol.
5) Ein Heft Thierstudien, nach J. A. Klein's Zeichnungen.
6) Mehrere Copien nach Berghem.
7) Verzierungen nach Gegenständen des Mittelalters. S. oben.

Klein, Franz, Bildhauer, geb. zu Wien 1770, wo sein Vater ein geschätzter Astronom und Mechaniker war. Klein studirte an der Wiener Akademie der b. K. unter der Direktion Martin Fischer's und arbeitete an sehr vielen seiner Werke mit, wie an den Standbildern der Brunnen auf dem Graben und auf dem Hofe. Das aber, was ihn vor seinen Kunstgenossen auszeichnete, war das angestrengteste und detaillirteste Studium der Anatomie, und alle Präparate des berühmten Schädel-Cabinets der Doktoren Gall und Sperzheim, anatomisch sowohl, als bildhauerisch sind das Werk Klein's. Eben so eifrig arbeitete er bei dem im Wiener allgemeinen Krankenhause organisirten pathologischen Museum.

Zu seinen vorzüglicheren plastischen Werken gehören ein, dem gelehrten Kaufmanne Wetter von St. Gallen durch Johannes Müller bestelltes Grabmal aus weichem Metall, dann jenes des Dr. Hohenholz, das vom Mariahilfer Kirchhof auf eine höchst räthselhafte Weise entwendet worden ist; ein Grabmal aus Sandstein mit 16 Figuren für den fürstlich Esterhazyschen Kammerzahlmeister Stöszel, viele Büsten des Kaisers, seiner sämmtlichen Brüder, des Kronprinzen, des Erzherzogs Carl, der Grossfürstinnen und Grossherzoginnen von Oldenburg und Weimar, des Fürsten Schwarzenberg nach Russland, des Grafen Saurau für die Hochschule und des Leibarztes Baron von Stifft aus weichem Metall, 1827 zur Feier seines Namensfestes auf der Universität enthüllt u. s. w. Wir haben von ihm auch eine lebensgrosse Büste des Herzogs von Reichstadt, den er gleich nach seinem Hinscheiden nach der Natur abformte. Diese Büste soll sehr gelungen seyn.

Klein, Johann, Bildhauer in der Vorstadt Au bei München, hat sich durch verschiedene Holzsculpturen bekannt gemacht. Er wurde 1775 geboren, und ist unsers Wissens noch thätig.

Klein, Johann, Maler von Strassburg, ein junger Künstler, der sich in letzter Zeit in München befand. Er wurde 1815 geboren.

Klein, Auguste, Malerin zu Berlin, eine jetzt lebende Künstlerin. Sie malt Genrestücke und Bildnisse.

Klein, Wilhelm, Maler von Düsseldorf, wo er um 1835 in Schadow's Schule sich bildete.

Klein, s. auch Clein, Cleyn und Kleyn.

Digitized by Google

Klein, Johann Evangelist, Maler von Wiesensteig im Würtembergischen, wurde 1750 geboren und 1765 kam er in die Porzellan-Manufaktur nach Nymphenburg, wo er verschiedene Gefässe mit Landschaften, Blumen, Früchten und Figuren bemalte. Im Jahre 1807 zierte er einen blauen Service mit Prospekten, der dem Könige Maximilian überreicht wurde. Später liess er sich in München nieder und da malte er auch in Oel.

Starb um 1815.

Kleine, David, Zeichner und Maler, der 1754 in Bergen op Zoom geboren wurde. Er zeichnete besonders Schiffe, und solche hat er auch geätzt. Diese Blätter bilden ein eigenes Werk.

Kleine starb 1805 in Middelburg.

Kleine, Carl Heinrich Isidor, Maler aus Lauchstadt, bildete sich um 1832 unter Leitung des Professors Kretschmar in Berlin, und dann ging er zu Professor Begas über, dessen Unterricht er sich noch 1836 zu rühmen hatte. Kleine malt Bildnisse und Genrestücke, die sich eines nicht geringen Beifalls erfreuen, indem dieselben von gefälliger Composition und geistreich behandelt sind. Im Jahre 1836 wurde sein kleiner Vogelsteller hervorgehoben, und die Taubenpost hat Loeillot de Mars lithographirt.

Kleine, Maria, Malerin aus Lauchstadt, eine Künstlerin, die seit etlichen Jahren mit Werken erschien. Sie malt Genrestücke und Bildnisse in Pastell.

Kleiner, Salomon, Architekt und Kupferstecher von Augsburg, ein für seine Zeit berühmter Künstler. Er war Professor der Baukunst am Theresianum, und dann hatte er auch den Titel eines churmainzischen Baumeisters. Man verdankt ihm die Zeichnungen zu einigen architektonischen Werken. In Pfeffel's Verlag erschien sein Werk von Kirchen und Klöstern zu Wien, von Humann und Sperling gestochen, 4 Thl. mit 132 K. Er stach auch die Ansicht der Stephanskirche. J. G. Pinz stach nach seinen Zeichnungen auf 17 Blättern das Rathhaus zu Augsburg, und nach Galli-Bibiena gab er eine theatralische Perspektive heraus. Sein Hauptwerk bilden die Plane und Aufrisse des kaiserl. Bibliothekgebäudes in Wien, von Fischer erbaut, mit den Gemälden von Gran, unter dem Titel: Dilucida representatio Caes. Bibliothecae a J. E. de Fischer exstructae. Die Kupfer sind von J. Sedelmeyer. J. A. Corvinus stach nach seinen Zeichnungen die verschiedenen Ansichten des churmainzischen Lustschlosses Favorite auf 20 Blättern, und auch innere Ansichten des Schlosses Pommersfelden hat er gestochen.

Kleiner starb zu Wien 1759 im 56. Jahre.

Anderwärts fanden wir diesen Künstler auch Simon genannt. Von einem Salomon Kleiner sind gestochen:

1—2) Zwei Blätter mit 24 schönen Gemmen in der kaiserl. Sammlung in Wien. Sal. Kleiner fec. 1750.

3—4) Aufrisse und Durchschnitte verschiedener Kirchen, zum Theil in Wien. Kleiner et Delsenbach sc. gr. qu. fol.

5—10) Sechs Blätter innere Ansichten des berühmten Klosters und der Abtei Strahof mit der Bibliothek Sal. Kleiner sc. qu. fol.

11—16) Sechs Blätter Grundrisse und Ansichten des Belvedere in Wien und des Hotels Trautson, qu. fol.

17—20) Vier Blätter, das grosse Invalidenhaus in Wien nebst der Kirche, äussere und innere Ansicht, nach Martinelli, gr. roy. qu. fol.

Digitized by Google

21) Der prächtige Catafalk des Prinzen Eugen von Savoyen in der Stephanskirche zu Wien 1736, mit Sedelmayer gestochen.

Kleinert, Friedrich, Medailleur von Bartenstein in Preussen, war anfänglich Kunstdrechsler, und als solcher erfand er eine eigene Presse, um Medaillengepräge in Holz und Elfenbein abzudrucken. Zuletzt versuchte er selbst die Kunst, in Stahl zu schneiden, und fertigte noch gegen 90 Denkmünzen auf merkwürdige Zeitereignisse. Er starb zu Nürnberg 1714 im 81. Jahre.

Kleinert, Markus Friedrich, Maler von Nürnberg, der im Dienste des Bischofs von Bamberg und Würzburg und des Prinzen Sobiesky stand. Mehrere seiner Bildnisse wurden gestochen, solche von berühmten und dunklen Männern. Dieser Künstler starb 1742 im 48. Jahre. Sein Bildniss, vor der Staffelei sitzend, hat J. J. Haid gestochen, in Schwarzkunst, fol.

Kleinhans, Joseph, Bildhauer, geb. zu Nauders 1777, wurde im vierten Lebensjahre des Augenlichtes beraubt, fing aber in seinen Kindesjahren schon an, hölzerne Pferdchen und anderes Spielzeug zu schnitzen. Nach und nach brachte er so ziemlich gute Arbeiten zu Stande, und endlich versuchte er auch, ein Crucifix zu schneiden. Der Beifall, welchen er erhielt, spornte ihn, seine Versuche fortzusetzen, und nun beschäftigte er sich hauptsächlich mit Crucifixschneiden. Der arme Blinde machte in seiner Kunst, ohne allen Unterricht, immer besseren Fortgang, und verfertigte eine grosse Anzahl solcher Arbeiten, deren immer eine besser als die andere ausfiel. Diese Crucifixe wurden auch begierig aufgekauft. In seinem zweiundzwanzigsten Jahre erhielt Kleinhans bei dem berühmten Bildhauer Franz Nüssl zu Fügen im Zillerthale einige Wochen einen mechanischen Unterricht, und erhöhte dadurch seine Kunst so, dass er nun nicht mehr blos Crucifixe, sondern auch andere Vorstellungen schnitzte, und zwar mit einer Geschicklichkeit, die auch einem sehenden Künstler Ehre machen würde. Nur behalten die Crucifixe unter seinen Arbeiten immer den Vorzug. Zu diesen bedurfte er keines Modells, andere Bilder aber konnte er nicht ohne Muster machen. Für den Fürstbischof zu Brixen hat er die Statue des knienden heil. Carolus Borromäus dritthalb Schuh hoch, und für den Fürstbischof zu Chur einen David, zwei Schuh hoch, beide mit seltener Vollkommenheit, gefertiget. Zangerle zu Lasch erhielt 1803 ein Crucifix mit Maria und Johannes von seiner Hand, beinahe in Lebensgrösse, welche trefflich ausgefallen sind. Tiroler Almanach 1805.

Kleinhard, Wilhelm, Miniaturmaler, wurde 1696 geboren, und nachdem er in verschiedenen Städten sich umgesehen, liess er sich 1720 in Prag nieder, wo er 1775 auch starb. Er malte Portraite und Historien.

Kleinhard, Johann, Landschaftsmaler zu Prag, Schüler von F. Schor. Er arbeitete um 1780, und 1785 gab er eine Anweisung für Landschafts-Zeichner heraus, mit 40 Kupfern.

Kleinhens, Jansz, Maler zu Harlem, wurde 1634 geboren. Seine Lebensverhältnisse sind unbekannt, man weiss nur, dass er Blumen und Früchte gemalt habe. Im Jahr 1669 malte er sein eigenes Bildniss, und unter diesem fanden die Verfasser der Geschiedenis der vaderl. Schilderk. I. 81 seine Lebenszeit bestimmt. Der Tod ereilte ihn 1701.

Digitized by Google

Kleinig, Christian Gottlob, Zeichner zu Dresden, ein jetzt lebender Künstler. Er fertigte landschaftliche Zeichnungen, und 1813 gab er eine Anleitung zum Landschaftszeichnen heraus.

Kleinknecht, Friedrich Ernst Wilhelm Georg, Maler, der 1768 zu Bayreuth geboren wurde. Sein Meister war Naumann in Ansbach, und hier übte Kleinknecht auch seine Kunst. Im Jahre 1801 errichtete er eine bürgerliche Sonntags-Zeichenschule, welche sehr zahlreich besucht wurde. Kleinknecht malte etliche historische Stücke, die grössere Anzahl seiner Werke bilden aber die Zeichnungen in schwarzer und rother Kreide. Starb um 1812.

Kleinmann, Joseph, Maler von Schramberg im Würtembergischen, wurde 1779 geboren. Er malt Bildnisse. Sein gleichnamiger Sohn, ebenfalls Maler, erblickte 1811 das Licht der Welt, und 1828 besuchte er die Akademie der Künste in München, wo er als ausübender Künstler lebt. Kleinmann jun. malt ebenfalls Bildnisse.

Kleinschmidt, Johann Jakob, Kupferstecher zu Augsburg, L. Heckenauer's Schüler, blühte um 1700, allein er ist nur zu den mittelmässigen Künstlern zu zählen.

1) Die Belagerung von Turin, nach Rugendas.
2) Die Ruhe der Truppen, nach demselben.
3) Ein grosses Schlachtstück mit Verwundeten, mit J. B. Probst gestochen, nach Rugendas.
4) Der Zug der Armee, nach demselben.
5) Plafondstück, aus fünf grossen Blättern bestehend, mit dem Gottvater von Engeln umgeben.
6) Der Entsatz von Gibraltar, nach P. Decker.
7) Eine Folge von Thieren nach verschiedenen Zeichnungen.
8) Eine Folge von 24 (?) Landschaften mit Gegenständen aus den drei Reichen der Natur, kl. Bl.
9) Bildniss der Landgräfin von Hessen-Kassel.
10) Johann Balthasar Keller, die Hand auf die Kanone gestützt, Copie von P. Drevet's Blatt nach H. Rigaud, fol.
11) Das Bildniss Ludwig XV., oval.
12) Die Blätter in der Representatio belli ob successionem in Regno Hispanico.

Kleinsteuber, Maler aus Kassel, welcher sich um 1780 durch Genrebilder bekannt gemacht haben soll.

Kleist, C. C. von, Zeichner und Ingenieur, der um 1784 lebte. Er soll seine Zeichnungen mit C. C. v. K. bezeichnet haben.

Klenau, Kupferstecher, oder vielleicht Maler, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. Wir fanden ihm folgendes Blatt beigelegt: Studium eines schlafenden Hundes, nach F. Casanova, qu. 8.

Klengel, Johann Christian, Landschaftsmaler und Radirer, geb. zu Kesselsdorf bei Dresden 1751, gest. zu Dresden 1824. Als der Sohn eines Landmannes wurde er durch Hagedorn zuerst an Dietrich empfohlen, hatte aber in seiner Jugend manchen harten Kampf mit Armuth und Zurücksetzung zu bestehen. Doch arbeitete er sich bei unverkennbarem Naturberuf mit Beharrlichkeit durch und, nachdem er 1792 aus Italien zurückgekehrt war, stand er viele Jahre an der Spitze der Dresdener Landschafter, zog viele wackere Schüler, und war bis in sein hohes Alter mit Pallete und Pinsel geschäftig. Er war Professor und Mitglied der k. Akademie in Dresden. Das wahre Element von Klengel's Kunst war das treueste

Studium der Natur mit der genauesten Nachzeichnung derselben, wie sie Italiens üppige Fülle und besonders Dresdens grosser und reicher Naturgarten darbietet. Treue Copien der Natur misslangen ihm nie; die idealen Landschaften, so oft er sie auch, besonders nach seiner Rückkehr aus Italien, in Composition und Färbung darzustellen bemüht war, wollten ihm aber nie ganz gelingen. Dagegen waren idyllische Compositionen aus der umgebenden ländlichen Natur, Korn-, Kartoffel-, Heuerndten u. s. w. ein von ihm mit ausserordentlicher Lebendigkeit immer auf's Neue bearbeiteter Stoff. Mit grosser Anstrengung führte er einigemal, noch in den letzten Monaten, eine Scene des Vorabends vor dem Kirchweihfeste in einer mit allem Hausgeräthe und Zubehör trefflich ausgestatteten Pächterstube aus. Dann copirte Klengel auch Meisterwerke in Dresden, noch in seinem vorgerückten Alter, mit gewissenhaftem Fleiss, welches besonders mit Berghem's durchsichtigen Baum- und Wasserparthien und Paul Potter's Viehstücken sehr oft der Fall war. Er stellte besonders gern Morgen- und Abendbeleuchtung dar, und in vier meisterhaften Bildern die vier Tageszeiten, gerühmte Werke. Seinen Baumschlag lauschte er glücklich der Natur ab; die Abstufung der Lufttöne und die eigenthümlichen Tinten in dem Hintergrunde, besonders am nördlichen Himmel, hatte er als Meister erfasst und eine ganz eigenthümliche, ihm auch in hohem Alter noch beiwohnende Fertigkeit darin sich erworben. Er wusste selbst der einfachsten Darstellung irgend ein Interesse zu geben, sei es durch eine originelle Beleuchtung, durch eine eigenthümliche Wolkenstellung oder durch die Staffage. Viele seiner besten Leistungen befinden sich auf den Landsitzen und in den Pallästen russischer und polnischer Liebhaber, denn seine Bilder wurden als die eines der ausgezeichnetsten Landschafter allgemein gesucht.

Klengel hinterliess auch einen Schatz von mehr als 200 Kupfertafeln in verschiedener Grösse, lauter eigenhändige Radirungen von bedeutendem Werth. Er hatte sich im Aufzeichnen eine solche Fertigkeit erworben, dass er oft eine kleine Kupfertafel bei sich trug, und einen ihm sich darbietenden Gegenstand im Freien sogleich auf die Platte zeichnete. Hier finden sich auch die verkleinerten Copien aller seiner auf Bestellung oder aus freiem Antrieb in Oel gemalten Landschaften mit der Jahrzahl.

Im Jahre 1802 gab er eine Sammlung von 12 Foliobl. für Landschaftszeichner unter der Aufschrift heraus: Principes de dessins pour le paysages, par J. C. Klengel. Im Jahre 1824 gab er eine ähnliche Anzahl reicherer Vorlegeblätter an das Licht, jetzt unter dem Titel: Etudes de paysages. Die Platten führte er selbst mit fertiger Hand aus.

1) Nachtstück mit Bauernhütte und Landleuten, 1770, qu. 8.
2) Nächtliche Feuersbrunst, 1770, qu. 8.
3) Zwei Landschaften mit Waldung und Hügeln, im Vorgrunde Hirten und Vieh, 1770, qu. 4.
4) Zwei Gebirgslandschaften mit Felsen und Vieh, 1770, qu. 4.
5) Der Morgen, eine grosse Landschaft. K. f. 1779. In Bister, qu. fol.
6) Grosse Landschaft, rechts auf dem Felsen ein römischer Tempel, gr. qu. fol.
7) Der Wald, grosse Landschaft nach Ruysdael. K. f. 1787, gr. qu. fol.
8) Grosse Gebirgslandschaft mit Figuren und Vieh, gr. qu. fol.
9) Landschaft mit einer römischen Wasserleitung: Aquadotti vecchi presso di Roma, K. f. 1791, kl. qu. fol.

Digitized by Google

10) Il Monte testaccio a Roma, das Gegenstück.
11) Daphnis und Chloe, nach Gessner's Idylle, qu. fol.
12) Magdalena in der Wüste, 8.
13) Die Hirtin auf dem Hügel mit der Heerde, 4.
14) Die Mauleseltreiber bei Ruinen, 4.
15) Landschaften mit hohen Bäumen, darunter drei Figuren sitzend, 4.
16) Die Landschaft nach Van de Velde, qu. fol.
17) Das Innere eines ländlichen Haushofes, mit musicirenden Figuren, qu. fol.
18) Landschaft mit einem Manne, der die Laterna Magica zeigt, kl. Blatt.
19) Die Bäuerin mit dem Kinde an der Hausthüre sitzend, kl. Bl.
20) Der Alte mit dem Stocke am Baume sitzend, kl. Bl.
21) Der Schuster in seiner Werkstätte, kl. Bl.
22) Das Almosen oder die Frau mit Kindern, welche einen ältlichen Mann um Almosen bittet. In Rembrandt's Manier.
23) Die lesende Frau, Kniestück.
24) Der bärtige Alte, nach Dietricy, 1784.
25) Ein Stier, zwei Kühe und drei Schaafe auf einer Wiese, nach P. Potter.
26) Vier Landschaften, nach Wagner, Ruinen, Cascade, Figuren und Thiere.

Man hat von ihm viele kleine Landschaften mit Figuren und Thieren, die wir jedoch nicht alle verzeichnen können. Er selbst vereinigte 218 Platten zu einem Ganzen, welches aus 152 Bl. in kl. fol. besteht. Von Folgen erwähnen wir noch:

Zwölf Landschaften, Gegenden aus Sachsen, nach der Natur gezeichnet und radirt von J. Ch. Klengel, qu. fol.

Zwölf verschiedene Gegenstände, nach den Zeichnungen Dietrich's, radirt von seinem Schüler J. Ch. Klengel, 1773, kl. qu. fol.

Kleine Landschaften, ländliche Figuren etc. unter dem Titel: Studium juventutis. Klengel fec. aqua forti 1771, 33 Blätter, geistreich radirt und sehr selten complet.

Die Blätter zu C. G. Contius Gedichten. Dresden 1782. Auch Contius hat an diesen 6 Blättern Theil.

Nachrichten über diesen Künstler findet man im Kunstblatte, und in mehreren anderen Werken wird seiner erwähnt. Der Nekrolog ist in der Beilage zur Allgemeinen Zeitung 1825. No. 51.

Klengel, Mlle., die Tochter des Obigen, malte ebenfalls Landschaften, und ihrer wird in Füssly's Lexicon, so wie bei Meusel ehrenvoll gedacht. Ihre nähern Verhältnisse sind uns unbekannt.

Klenze, Leo von, berühmter Architekt, ein Künstler, dem König Ludwig von Bayern das seltene Glück bereitete, seinen Namen durch mächtige Bauwerke zu verewigen. Das Licht der Welt erblickte er 1784 auf einem Gute seines Vaters am Fusse des Harzgebirges; denn seine Familie wanderte im dreissigjährigen Kriege von dem Stammgute Klenze, an der mecklenburgischen Grenze, nach dem Fürstenthume Hildesheim aus. Sein Vater, ein angesehener Justizbeamte, liess dem Sohne eine sorgfältige Erziehung geben, um im Staatsdienste sich mit Ehren bewegen zu können; allein Klenze war zum Künstler geboren, und neben den Wissenschaften, auf welche ein gebildeter Mann Anspruch machen muss, war es besonders die Architektur, welche der Jüngling in Braunschweig während seines Besuches des trefflich organisirten Collegium Carolinum mit aller Liebe umfasste. Zwei Jahre blieb er in jener Stadt, und im 16. Jahre schickte ihn der Vater nach Berlin, um da den

Digitized by Google

Kreis seiner Kenntnisse zu erweitern; doch nur als grosse Begünstigung des Vaters hatte er es anzusehen, dass ihm gestattet wurde, die Bauakademie zu besuchen. Auch sollte er die Architektur nicht zum Brodstudium machen, sondern sich nur so weit damit vertraut machen, als dieses zur allgemeinen Bildung und in cameralistischer Hinsicht nothwendig ist. Der Vater suchte ihn durchaus von einer Richtung abzubringen, nach welcher hin die Kunst das Ziel seyn könnte, denn zu jener Zeit konnte man noch nicht ahnen, dass die Kunst einen Aufschwung nehmen werde, dessen sie sich mit dem Beginne des 16. Jahrhunderts erfreute, und dem Vater ist es daher nicht zu verargen, wenn er den Sohn von einer Bahn zu entfernen sucht, auf welcher für ihn kein Ruhm zu suchen ist. Allein Klenze konnte unmöglich dem Willen des Vaters ganz sich fügen, als er jetzt auch im Hause des geheimen Oberbaurathes Gilly Eingang fand. An den nachgelassenen Zeichnungen des zu früh verstorbenen Friedrich Gilly, des Sohnes des Baurathes, hatte seine Liebe zur Kunst reichlich Nahrung gefunden, und in den Vorlesungen des Hofrathes Hirt gewann er für dieselbe nur noch höhere Achtung. Er erkannte die Architektur als die Bestimmung seines Lebens, und so konnte ihn nichts mehr abhalten, derselben seine ganze Thätigkeit zu weihen. Nicht drei Jahre waren verflossen, so hatte der junge Künstler alle Prüfungen überstanden, und nun erfolgte die väterliche Zustimmung zu einer Reise durch Frankreich und England. Die Bauwerke, welche er auf seinem Wege traf, konnten weniger der Gegenstand seines Studiums werden, als später jene, welche er in Italien und Sicilien zu bewundern Gelegenheit fand, und wie sehr der Künstler von der Grossartigkeit der klassischen Monumente der Vorzeit ergriffen wurde, hat er später in seinem glänzenden Wirkungskreise oft bewiesen. Doch hatte er in Paris der polytechnischen Schule bereits früher sehr Vieles zu verdanken, und der Unterricht eines Durand und anderer französischer Meister gab ihm einen Vorgeschmack von dem, was er in der Folge mit eigenen Augen geschaut. In Genua ordnete ein glücklicher Augenblick sein künftiges Schicksal. Als er mit Eifer in dem prachtvollen Vestibul eines Pallastes zeichnete, trat der gefällige und kunstliebende Herr des Hauses hinzu, und dieser öffnete ihm nicht nur alle Gemächer, sondern er war es auch, der später als General-Intendant des neuen königl. Hofes von Westphalen den jungen Künstler beim Könige Hieronymus empfahl. Im Jahre 1808 wurde v. Klenze Hofarchitekt und später Hofbau-Direktor in Kassel, aber er fand in jenen Verhältnissen nie Gelegenheit, durch solche Schöpfungen sich zu zeigen, wie er in München es vermochte. Endlich entthronten die Ereignisse von 1813 den Jerôme Napoleon, und auch der Künstler ward dadurch dem Privatleben zurückgegeben. In dieser Epoche kam Klenze nach München, wo er schon damals das Glück hatte, dem damaligen Kronprinzen Ludwig bekannt zu werden, aber noch war in München seines Bleibens nicht. Er ging nach Wien, wo zu jener Zeit der Congress ein glänzendes Schauspiel bot, und von da begab er sich nach Paris, wo Ludwig von Bayern des Künstlers sich noch gnädigst erinnerte, und durch dessen Verwendung erhielt L. v. Klenze den Ruf an den Hof des Königs Maximilian nach München, unter dessen Auspizien sich die Kunst bereits eines grossen Schutzes zu erfreuen hatte; eine eigene Glanzperiode aber führte König Ludwig für dieselbe herbei. Dieser Fürst hatte schon als Kronprinz weit aussehende Plane für die Zukunft entworfen, und vor allen durch den Bau der prächtigen Glypothek einen grossartigen Sinn für Griechenlands klassische Monumente einer grossen Vorzeit an den

Tag gelegt. L. v. Klenze erhielt den Auftrag, den Plan zu diesem Werke zu machen, und so hatte er als junger Mann das beneidenswerthe Glück, seinen Namen an eines der herrlichsten Bauwerke Europa's zu zeichnen. Klenze hatte hier die gelungensten Resultate seines Studiums der griechischen Architektur geliefert, so wie er denn stets jene Bauform, welche in der griechischen Geschichts- und Bildungsepoche ihre Vollendung erhielt, als das Höchste erkannte. Die übrigen Bauarten erscheinen ihm nur als Nachklänge des Trefflichen und nur die griechische Baukunst ist ihm allgemein zweckmässig, charakteristisch und schön. Als bedingt nur erklärt er den Werth jener Bauart, welche wirklich zu einer religiösen, nationellen und technischen Entwicklung gelangt. Bei solchen Gesinnungen kann man annehmen, dass v. Klenze bei jeder Gelegenheit im griechischen Style baute, und nur davon abwich, wo es ihm der höhere Wille gebot. Seine Gebäude sind immer Kunstwerke von reinster Harmonie, und namentlich ist dieses mit der Glyptothek der Fall, durch welche ächt griechischer Geist wehet. Und dazu noch der reiche Bilderschmuck eines Cornelius, der hier das griechische Epos im Bilde zum zweitenmal geschaffen, so muss Alles zusammen den Eindruck der höchsten Bewunderung erregen. Dieses Gebäude mit seinen Zierden wird auch jeder Beschauer mit höchster Befriedigung verlassen, da er hier ein ächtes Kunstwerk schaut, in voller Schönheit der Form, in reinster Harmonie aller Theile. Es existirt davon auch eine Beschreibung, von welcher L. v. Klenze selbst den architektonischen Theil, und Dr. Schorn den archäologischen besorgte.

Ein Gebäude, wie dieses, müsste allein hinreichend seyn, den Namen des Architekten mit Ruhm auf die Nachwelt zu bringen; dieses ist aber nur das erste grossartige Werk unsers Künstlers, dem in einer Reihe von Jahren noch viele andere folgten. Von den Pallästen, welche in der frühesten Zeit seines Wirkens ihren Ursprung fanden, erwähnen wir vor allen das Hôtel des Herzogs von Leuchtenberg, welches vor dem ehemaligen Schwabinger Thore zu einer Zeit angelegt wurde, als man sich's noch nicht träumen konnte, welche grossartige Schöpfung jenem Boden, der Strasse nach Schwabing entlang, entspriessen werden. Das herzogliche Palais ist in reinem Style erbaut, doch ist im Allgemeinen bei Privatgebäuden der Künstler oft durch die Bedingnisse des Bauherrn, und nur zu oft auch durch räumliche Verhältnisse an einer freien Schöpfung gehemmt, und es entsteht ein Werk, das kleinlichem Klügeln einige Ritzen zum Tadel bietet, aber häufig bedenkt der tadelnde Schuster nicht, dass bei anderen Bedingnissen und Lokalverhältnissen der Künstler auf ganz andere Weise verfahren wäre; was nämlich auch bei Klenze öfter der Fall war. Ein anderes Werk, dessen Ausführung in jene Zeit fällt, ist die k. Reitschule, ein im schönen Style errichtetes Gebäude, mit grossem, doch nicht zum Eingange bestimmtem Thore, dessen oberer Theil mit Büsten der Dioscuren und mit Reliefs geziert ist, den Kampf der Lapythen und Centauren vorstellend. Unter dem Gesimse der Façade hin ziehen sich grosse Medaillons von Pferdeköpfen, und so erhielt das Ganze eine charakteristische Verzierung. Ausserdem lieferte L. v. Klenze in dieser seiner ersten Periode auch noch mehrere Plane zu Privathäusern, in denen sich ebenfalls das Streben äussert, mit Berücksichtigung der klimatischen Verhältnisse und jener der Bauspeculanten, den reinen italienischen Styl auf bayerischen Boden zu verpflanzen. Klenze ist überhaupt der erste, welcher den herrlichen Styl florentinischer Wohngebäude zuerst in Deutschland in Anwendung brachte. Auch bei Herstellung alter Denkmäler wurde

Digitized by Google

die Kunst dieses Architekten schon frühe in Anspruch genommen. Im Jahre 1820 wurde der Dom von Speyer restaurirt, und da auch das Innere seinen vorigen Schmuck als Grabstätte deutscher Kaiser wieder bekommen sollte, so ertheilte der Kaiser von Oesterreich und der Herzog von Nassau-Weilburg dem Künstler den Auftrag, Entwürfe zur Wiederherstellnng der völlig zerstörten Denkmäler Kaiser Rudolphs von Habsburg und Adolphs von Nassau zu machen. Von ihm ist auch die Zeichnung zum architektonischen Theile des Monuments des Herzogs von Leuchtenberg in der St. Michaels-Kirche. Ueberhaupt wurde Klenze auf mannichfaltige Weise in den Kreis architektonischer Unternehmungen gezogen. So verdanken wir ihm auch den Plan zur Constitutions-Säule, welche der Graf von Schönborn bei seinem Schlosse Gaybach errichten liess. Dieses schöne Werk ist uns auch durch Heinzmann's Lithographie bekannt.

Durch dieses Alles hatte L. v. Klenze schon unter der Regierung des höchstseligen Königs eine Tüchtigkeit bewiesen, von welcher man die Lösung jeder, selbst der schwierigsten Aufgabe erwarten konnte, und er wurde daher 1819 zum k. Hofbau-Intendanten, zum Oberbaurathe und zum Chef dieser Bau-Branche beim Ministerium des Innern ernannt. Im Jahre 1822 schmückte ihn der König auch mit dem Civilverdienst-Orden der bayerischen Krone.

Die zweite Periode, und die einer grösseren Wirksamkeit, beginnt für L. v. Klenze mit dem Regierungsantritte des Königs Ludwig, unter dessen glorreichen Auspizien die Kunst in München ihren Triumph feiert. Alle Künste finden hier gleichen Schutz, und die Baukunst hat sich einer Pflege zu erfreuen, wie vielleicht in wenigen Orten Europa's. Von Klenze's Kunst zeugt das k. Odeon, welches gegenüber dem erwähnten herzoglichen Gebäude auf einem gegebenen Platze und im Aeusseren mit jenem harmonirend, errichtet ist. Die Lokalität bot grosse Schwierigkeiten, besonders bei Anlegung des Zu- und Ausganges, und so ist auch dieses wieder ein Gebäude, bei dessen Herstellung die schöpferische Kraft des Künstlers beengende Fesseln empfand. Ein Meisterstück seiner Art, auch in akustischer Hinsicht, ist aber das Festlokale, und die Wirkung des 130 Fuss langen, 75 Fuss breiten und 54 Fuss hohen Saales ist in seiner grandiosen Säulenstellung überraschend.

Ein anderes Gebäude, welches dieselbe Strasse ziert, ist der neue Flügel des k. Kriegsministeriums, bei welchem zwar die hemmenden Umstände nicht in solcher Anzahl entgegentraten, wie beim Bau der neuen Reitschule und des Odeons, aber auch hier wirkte die tiefe Lage des älteren Gebäudes störend ein. Der Architekt lieferte im Ganzen ein Meisterwerk, das in allen seinen Theilen Charakter und Wahrheit des Gedankens ausspricht. Hier ist architektonische Bedeutsamkeit, Schönheit der Verhältnisse, und die gewaltigen Massen erregen durchaus nicht das Gefühl des Schwerfälligen. Der Architekt sah sich aber bei der Ausführung dieses Flügels durch die niedere Lage des anderen Ministerialgebäudes, mit welchem dieser ein grosses Ganze bilden sollte, in die Nothwendigkeit versetzt, diesen Theil gegen die neue Strasse hin etwas tiefer zu stellen, als man es nach dem Terrain derselben wünschen möchte. Allein der Architekt war hier in einer Lage, welche ihm nicht erlaubte, dieser Anforderung ganz zu entsprechen, wenn er nicht auf der anderen Seite durch Höherlegung des Erdgeschosses die Harmonie des ganzen Gebäudes, zu welchem dieser neue Flügel als integrirender Theil gehöret, hätte stören wollen. Im Ganzen steht aber dieses Gebäude in schönem Contraste mit den neuen Bauwerken, in welchen uns v. Gärtner so schöne Erinnerungen

an den Styl des früheren Mittelalters vorüberführt. Ueberhaupt bietet die neue Ludwigsstrasse, an welcher der grösste Theil der gegen die Altstadt zu gelegenen Häuser dem Plane nach unserem Künstler angehören, in architektonischer Hinsicht so viel Schönes, wie wenige andere Städte dieses aufzuweisen haben. Klenze fand hier Gelegenheit, eine grosse zusammenhängende architektonische Anlage zu begründen und durch Abwechslung des Styles das Auge durch schöne Mannichfaltigkeit zu ergötzen. Ein wahres Fürstenhaus, in welchem sich grossartige Verhältnisse mit Bequemlichkeit vereinigen, ist das Palais des Herzogs Maximilian in Bayern. Hier hatte der Künstler die günstigste Lage, und die völlig freie Anordnung, welche man dem Architekten liess, lässt auch auf ein Werk von architektonischer Vollkommenheit schliessen. Das Erdgeschoss bietet eine dreifache Einfahrt dar, das erste Stockwerk ist mit vollständiger jonischer, und das zweite mit korinthischer Pilasterordnung geschmückt, und mit einem Consolengesimse gekrönt. Das Innere dieses herrlichen Pallastes ist auf das prächtigste verziert. R. von Langer und Kaulbach trugen das ihrige zum malerischen Schmucke bei.

Auf der anderen Seite der Ludwigsstrasse, dem Hofgarten entlang, zieht sich das Kaufhaus (Bazar) hin, ein Werk unsers Künstlers, im venetianischen Styl erbaut, mit den herrlichen Landschaften Rottmann's in seiner Arkaden-Reihe, die sich an die historischen Fresken des Hofgartens anschliessen. Auch dieses Gebäude trägt den Charakter der Grossartigkeit, und es ist eine Zierde der prächtigen Strasse.

Ein anderes Werk dieses Künstlers, welches mit Stolz auf seine gleichfalls glänzende Schwester, die Glyptothek hinüberblickt, ist die Pinakothek, welche sich nördlich von der ersteren erhebt. Der Bau derselben begann 1826, und schon geraume Zeit steht das Gebäude vollendet da, im reinsten schönsten Style, in einer bewunderungswürdigen Einheit bei aller Mannichfaltigkeit. Die Mauern sind aus Backsteinen, und alle architektonischen Formen: Säulen, Gesimse, Archivolte aus Quadern erbaut. Die grossartig angelegte Ein- und Ausfahrt ist in der Mitte der Süd- und Ostseite angebracht, und der für die gewöhnliche Benützung bestimmte Eingang liegt gegen Osten. Durch diesen gelangt man in ein grosses Vestibulum, von wo aus die breite Treppe zu den Gemäldesälen führt. Die schmäleren Räume des Erdgeschosses auf der Süd- und Nordseite, so wie die des westlichen Flügels sind für die Aufnahme der Schätze von Kupferstichen und Handzeichnungen, von Vasen und Musiven bestimmt. Dieses Gebäude, mit seiner decorativen Pracht, mit den sinnreichen Compositionen des berühmten Cornelius, der uns in den Loggien die Kunstgeschichte bildlich vorüberführt, ist ein neuer Glanzpunkt Münchens, ein vollkommen schönes Kunstwerk, sowohl nach der äusseren Form, als nach der inneren Eintheilung.

Ein anderer glänzender Auftrag, welcher diesem Künstler zu Theil wurde, ist der Bau der neuen Residenzflügel mit der Allerheiligen-Kirche. Der eine, gegen das Theater hin, führt den Namen des Königsbaues, der in seinem Inneren gleichsam eine Gallerie moderner Kunst bildet. Der Architekt fand bei der Anlage die grössten Schwierigkeiten, welche ihm die lokalen Verhältnisse entgegenstellten; aber der Künstler ging siegreich vom Kampfplatze, und dieses prächtige Königshaus ist jetzt längst bewohnt. Weltberühmt ist der Palazzo Pitti in Florenz, aber sein moderner Nebenbuhler in München, der anscheinlich von jenem die äussere Form geborgt, im Ganzen aber wesentliche Veränderungen zeigt, hat ihn überstrahlt. Ueber den plastischen und malerischen Schmuck eines

Digitized by Google

Schwanthaler, Schnorr, Kaulbach etc. gibt ein eigenes Werk von Dr. E. Förster Aufschluss.

Nach Vollendung dieses Königsbaues erhielt das k. Residenzschloss nach der Seite des Hofgartens hin eine Erweiterung und Umgestaltung, nur der dazwischen liegende ältere Theil gegen die Theatinerstrasse hin sollte nach dem erhaltenden Sinne des Königs als Wohnsitz erlauchter Vorfahren völlig unangetastet bleiben. Selbst ein Theil gegen den Hofgarten ist nicht neu aufgebaut, sondern nur architektonisch ganz neu eingetheilt und mächtig erweitert, so dass die Façade eine Länge von 900 Fuss erhielt. Der Plan des Gebäudes ist wieder von der Erfindung des L. v. Klenze, und in kurzer Zeit wird das mächtige Ganze vollendet dastehen. So wie der sogenannte Königsbau an Brunelleschi's Kunst erinnert, so zeigt sich in der prachtvollen Façade gegen den Hofgarten ungefähr der Styl des Palladio. In der Mitte erhebt sich eine grosse Säulenstellung auf massivem Unterbau, und das Ganze gewährt einen imposanten Anblick. Mächtigen Eindruck erregen auch die herrlichen Thron-, Ball- und Festsäle dieses Gebäudes, mit den grossartigen Erzstatuen nach Schwanthaler's Modellen von Stiegelmayer gegossen, so wie der Obelisk, nach dem Plane desselben Architekten.

Auf der östlichen Seite dieses k. Schlosses erhebt sich die Allerheiligen-Kapelle, welche v. Klenze schon früher vollendet hatte, als die Façade gegen den Hofgarten. L. v. Klenze erbaute diese mit den Malereien des Prof. Heinrich Hess prangende Kirche im vorgothischen Style, und die ganze Verzierung ist diesem gemäss. Die Kirche hat keinen Thurm, jede der beiden runden Kuppeln ruht auf einer vierfachen Bogenstellung und diese selbst auf marmornen Säulen, durch welche die unter den Logen erweiterten Nebenschiffe vom Mittelschiff getrennt sind. Diese Kirche ist in den Umfang des Schlosses mit aufgenommen, und schon geht der Bau des östlichen Flügels der Vollendung entgegen. So ist jetzt dieses Residenzschloss das grösste in Europa, und seinem Umfange nach kann man es als eine Reihenfolge von herrlichen Pallästen betrachten, die, jeder für sich gesehen, ein herrliches Ganze bilden.

Noch erwähnen wir den neuen Flügel des k. Postgebäudes mit der dorischen Säulenstellung und den Malereien nach alter griechischer Weise. Dieses Gebäude bildet eine grosse Säulenhalle, die sich dem Königsbaue gegenüber erhebt. Der Architekt derselben ist ebenfalls Klenze, aber auch bei diesem Gebäude traten demselben so viele Umstände, Bedingungen und Rücksichten in den Weg, Schwierigkeiten, welche ein ungünstiges Urtheil mildern müssen. Dieser Flügel ist zum Theil auf, zum Theil an einen alten Pallast gebaut, und dann musste die Façade mit dem Königsbaue und mit dem Theater in Uebereinstimmung gebracht werden, ohne diese Prachtbauten zu beeinträchtigen oder gar zu wiederholen. Nach seinen Angaben und Zeichnungen wurde im englischen Garten auch der auf einem 45 Fuss hohen Hügel sich erhebende Monopteros erbaut. Die Säulenzahl dieses runden jonischen Tempels beläuft sich auf zehn, und die Bemalungen mit enkaustischen Farben sind ebenfalls in der Weise der alten Griechen gehalten.

Ein mächtiges Werk, welches ebenfalls Klenze's Namen verkündet, ist die Walhalla, welche der König Ludwig dem deutschen Ruhme erbauen liess. Den 18. Oktober 1830 wurde der Grundstein gelegt, und die dabei stattgehabten Feierlichkeiten verkündet ein eigenes Werk, unter dem Titel: Ratisbona und Walhalla. Regensb. 1831, 8. Durch dieses Gebäude waltet ein grossartiger poetischer Gedanke, der es sowohl nach der innern, als nach der äusseren Anlage durchdrang. König Ludwig hatte schon als zwanzigjähriger

Digitized by Google

Jüngling, zur Zeit der tiefsten Erniedrigung Deutschlands, die Idee zu diesem unsterblichen Werke gefasst, und diese Idee, damals in ahndungsvoller Seele erzeugt, erscheint nun in der grossartigsten Form verwirklichet. Die Walhalla erhebt sich am Gipfel eines Berges nächst Donaustauf, ein grossartiger Tempel von weissem Marmor, zu welchem sich den Berg hinauf prächtige steinerne Treppen erheben. Die Halle des Berges prangt in corinthischer Ordnung auf cyclopischen Mauern, und im Innern des Saales tragen weibliche Caryatiden die aus Metallplatten cassetirte Decke mit dem eisernen Dachstuhl. Dieses Werk mit dem reichen plastischen Schmuck, der uns einerseits die Hauptmomente der deutschen Geschichte verkündet, anderseits die Bilder grosser Männer, die das deutsche Vaterland mit Ehrfurcht nennt, unserm Blick vorüberführt, ist grandios in hohem Grade, ein rührendes Denkmal des ächten deutschen Sinnes. Einen ähnlichen Zweck, wie dieses Werk, wird durch die Anordnung des Königs auch ein anderes erfüllen. Es wird nämlich nach dem Entwurfe des geheimen Raths von Klenze auf der Anhöhe bei Sendling ein dem Ruhme Bayerns gewidmetes Baudenkmal sich erheben, welches in mehreren Säulenhallen die Brustbilder berühmter Bayern einschliessen wird, gleichsam unter dem Schutze der Bavaria, einer mächtigen Gestalt, welche in colossalen Verhältnissen sich erhebt. Das Modell zu diesem Werke hat Schwanthaler bereits vollendet, und dieses wurde unter Hohe's Leitung lithographirt. So bieten sich in München die Architektur, die Plastik und die Malerei immer die Hand, in schönstem Streben, gegenseitig ihren und des Fürsten Ruhm zu erheben.

Im Jahre 1834 reiste L. v. Klenze in Angelegenheiten seines Hofes nach Griechenland, und hier erhielt er von der Regierung den Auftrag, die Prüfung und die theilweise Umarbeitung des Plans der neuen Hauptstadt zu übernehmen. Ein anderer Theil seiner Thätigkeit war der Vorsorge für die Erhaltung des Alten gewidmet, und nebenbei entwarf er den Plan zur Aufräumung und theilweisen Restauration der Monumente der Akropolis. Nach erfolgter Genehmigung ging man sogleich an's Werk, dessen Betrieb dem Ingenieur-Hauptmann Spies übertragen wurde. Ein anderer ehrenvoller Auftrag, welcher dem Künstler in Griechenland zu Theil wurde, war die Anfertigung eines Planes zum neuen Königsschloss, so wie des National-Museums, da die Ausführung der von Oberbaurath Schinkel mitgetheilten Plane im Terrain unüberwindliche Hindernisse gefunden hatte. Die Plane dieser Künstler sind beide Meisterwerke, und es ist nur zu bedauern, dass finanzielle und lokale Rücksichten keinen derselben zur Ausführung kommen liessen. Oberbaurath v. Gärtner hat die Ehre, das neue Residenzschloss nach seinem Plane erbaut zu wissen. L. v. Klenze gab in neuester Zeit über seine Bemühungen in Griechenland ein eigenes Werk heraus, in welchem sich des Interessanten viel findet. Er hat sich indessen schon früher als Schriftsteller bewiesen. Im Jahre 1805 erschien zu Braunschweig sein Entwurf zu einem Denkmale Martin Luthers, und 1823 gab er Abbildungen der schönsten Ueberbleibsel griechischer Ornamente der Glyptik, Plastik und Malerei heraus, ein Werk in gr. fol., 8 Hefte, jedes zu 6 Blättern. Dieses Werk ist sehr verdienstvoll, und es reiht sich den besten dieser Art an. Ueberhaupt war Klenze stets bedacht, auf seine Umgebung wohlthätig einzuwirken, und besonders hob sich in München die Kunst-Industrie, seit hier die Liebe zum Bauen einheimisch geworden. Andere seiner Werke erschienen, ausser der erwähnten Beschreibung der Glypthotek, unter folgenden Titeln:

Digitized by Google

1) Sammlung architektonischer Entwürfe, welche ausgeführt oder für die Ausführung entworfen sind, 1—5. Lief. München 1831—38. Imp. fol. 2) Ueber das Hinwegführen plastischer Kunstwerke aus dem jetzigen Griechenland und den neuesten Unternehmungen dieser Art. München 1821, gr. 4. 3) Versuch einer Wiederherstellung des toskanischen Tempels nach seinen historischen und technischen Analogien. München 1822, gr. 4. 4) Der Tempel des olympischen Jupiters zu Agrigent. Stuttgart, gr. 4. 5) Anweisung zur Architektur des christlichen Cultus. Nebst 39 Kupfertafeln. München 1835, roy. fol. 6) Aphoristische Bemerkungen, gesammelt auf seiner Reise nach Griechenland, gr. 8. Mit 6 Ansichten und Grundrissen, roy. fol. Berlin 1838. In seiner Sammlung architektonischer Entwürfe finden sich seine eigenen zahlreichen Bauwerke und Entwürfe.

Dann müssen wir dieses Künstlers auch als Maler erwähnen. Anfangs malte er mit ausgezeichnetem Talente Landschaften in Aquarell, und um 1825 fing er auch an, in seinen Nebenstunden, die ihm bei seinen grossen architektonischen Arbeiten nur spärlich zugemessen seyn konnten, solche in Oel zu malen. Er ist in dieser Gattung nur Dilettant, aber man muss staunen über die Vollendung, die er in kurzer Zeit erlangte. Klenze ist ein scharfer Beobachter der Natur, und sein Hauptstreben geht auch auf Naturwahrheit. Seine Färbung ist fröhlich, und in der Gesammtwirkung sind seine Bilder immer von schönster Harmonie. Seine Sorgfalt geht bis in's Detail. Meisterhaft ist z. B. die Aussicht auf der Anhöhe von Porto Venerie, bis in seine kleinsten Theile mit ausnehmender Treue und Genauigkeit behandelt. Ein kleineres, ebenfalls sorgfältig behandeltes Bild, stellt die Ansicht von Palermo bei frischem Morgenlicht dar. Dann malte er auch den Jupitertempel zu Agrigent, wie sich dieser nach der Ausgrabung zeigte. Ein Kunstrichter wollte in diesem Bilde einen Anklang an Elsheimer finden, allein Klenze hat keine Aehnlichkeit mit jenem häufig manierirten Künstler. Ein anderes Gemälde gibt die Ansicht der hohen Burg von Massa di Carrara, mit dem bezaubernden Reichthum der Vegetation und der belebenden Heiterkeit jenes südlichen Himmels. Eine Aussicht bei Amalfi ist im Besitze des Königs Ludwig. Auf der Münchener Kunstausstellung von 1835 sah man die Ansicht des von ihm projektirten Residenzschlosses auf dem Platze des ehemaligen innern Kerameikos in Athen, von der Gartenseite dargestellt.

Wir haben bereits oben erwähnt, dass schon König Maximilian den Künstler mit Ehrenstellen beglückt habe, aber auch König Ludwig belohnte seine erfolgreichen Bestrebungen. Im Jahre 1826 wurde er geheimer Oberbaurath, 1830 Vorstand der obersten Baubehörde, und 1831, nach Vollendung der Glyptothek, wirklicher geheimer Rath. Auch erhob ihn der König in den Adelstand des Reiches und in die Reihe der k. Kämmerer. Dann ist er Commandeur und Ritter mehrerer Orden, so wie Mitglied mehrerer Akademien.

Klerck, Heinrich de, Maler aus Brüssel und Schüler des M. de Vos, malte Historien und Genrestücke, für Kirchen und Privathäuser. Auch Bilder grau in grau führte er aus, im Geschmacke seines Meisters. Dann soll er auch Bilder im Geschmacke Teniers gemalt haben, und die Landschaften des Johann Breughel staffirte er manchmal mit reizenden Gestalten von Nymphen und anderen Figuren. Von seiner Darstellungsweise kann man sich durch folgende Blätter überzeugen: M. Greuther stach die Auferstehung Christi, B. Lens die vier Elemente in Schwarzkunst, und J. Beckets ein Genrestück: The dutch school betitelt.

Dieser Künstler arbeitete um 1000.

Digitized by Google

Klerk, s. auch Clerc.

Klessecker, Justus, Bildhauer von Minden, ein für seine Zeit berühmter Künstler, der sich auf seinen Reisen in den Niederlanden und in Rom zum Künstler bildete. Später liess er sich in Frankfurt nieder, arbeitete aber noch für andere Städte. So berichtet uns Sandrart, dass der Künstler die Bildhauerarbeiten im Dome zu Bamberg gefertiget, als der Bischof Melchior Otto nach Beendigung des dreissigjährigen Krieges die verwüstete Kirche wieder herstellen liess.

Klessecker fertigte Statuen in Holz und Elfenbein, und besonders Crucifixe, die sehr gesucht wurden. Der Tod ereilte ihn zu Frankfurt, doch wissen wir nicht, ob er das Jahr 1650 erlebt habe, oder nicht.

Klett oder Klette, Johann Georg, Steinschneider von Vesser oder von Suhl im Hennebergischen, wurde 1720 geboren und anfänglich zum Schuldienste bestimmt, bis er 1743 in Dresden anfing, sich dem Edelsteinschneiden zu widmen. Im Jahre 1755 wurde er auch churf. sächsischer Hof- und Cabinetsteinschneider, denn er hatte sich bedeutenden Ruf erworben. Seine Werke, Intaglios und Cameen, wurden in fürstlichen Cabinetten aufbewahrt, und man betrachtete ihn als den Vater dieser Kunst unter den Deutschen. Bei Keller und Meusel wurden seine Arbeiten als geschmackvoll gerühmt und einige derselben in der Behandlung beinahe den Antiken gleich geachtet. Im Jahre 1793 ereilte ihn der Tod.

Kletter, Anton, Maler, der 1725 in Prag starb, erst 26 Jahre alt.

Kletz, Valentin, Maler, der um 1712 lebte, doch wissen wir nicht, in welchem Verhältnisse. Im Cabinet Paignon Dijonval werden ihm zwei Landschaftszeichnungen zugeschrieben.

Kletzinski, Landschaftsmaler, der vor einiger Zeit in Wien lebte, uns aber nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt ist. Als Künstler verdient er eine rühmliche Erwähnung. Seine Bilder sind von grosser Naturwahrheit, trefflich in der Perspektive, und in der Technik beurkunden sie grosse Sicherheit.

Kleudoros, ein alter Graveur, dessen Name auf dem Helmbusche des Minervenkopfes auf einigen Mützen von Velia mit ganz kleinen Buchstaben angebracht ist.

Dieses Künstlers hätten wir der angenommenen Weise nach unter Cleudoros erwähnen sollen, allein er entging damals unserer Aufmerksamkeit.

Klewe, Terkel, Kupferstecher zu Copenhagen in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, war anfangs Artillerie-Lieutenant, verlegte sich aber dann auf die Kunst. Er lieferte Blätter in einer Art Zeichnungsmanier zum akademischen Gebrauche, und dafür erhielt er 1777 die kleine goldene Preismedaille.

Man hat von ihm auch einige ähnliche Bildnisse:

1) König Christian VII., nach Jens Juel.
2) Mme. Walter, Schauspielerin.
3) Königin Juliana Maria.
4) Schimmelman sen.

Kleyn, Pieter Rudolph, Zeichner und Landschaftsmaler, wurde 1785 zu Hooge Zwaluwe geboren, und von seinem Vater, einem Rathsherrn zu Arnhem, zum wissenschaftlichen Stande bestimmt; allein eine überhandnehmende Harthörigkeit des Sohnes machte es nothwendig, ein anderes Fach zu ergreifen, und der junge Kleyn wählte die Landschaftsmalerei. Van Stry zu Dortrecht war

Digitized by Google

sein Meister, und 1808 besuchte er als k. Pensionär Paris, wo er auch David's Unterricht genoss. Nach zwei und einem halben Jahre besuchte er Italien, um die Meisterwerke und die Natur jenes Landes zu studiren. In Rom malte er die Ansicht von Aqua-Cetosa, die man 1810 auf der Kunstausstellung in Amsterdam sah. Endlich kehrte er in's Vaterland zurück, und da trat er bald darauf als Offizier in den Dienst der Nationalmiliz. Er war mit seinem Bataillon in der Schlacht von Quatre-Bras, starb aber in Folge seiner Verwundung 1816. Die Anzahl seiner Bilder ist daher geringe, aber sie verrathen einen tüchtigen Künstler. J. Hulswit hat ihm etliche staffirt.

Kleyne, s. Kleine.

Klieber oder Kleber, Urban, Bildhauer, um 1740 zu Telfs im Oberinnthal geboren, trat zu Stams bei Reindl in die Lehre, ging dann nach Augsburg und endlich nach Wien, um an der Akademie der Künste unter Prof. Schletterer seine Studien fortzusetzen. In der Folge wurde er als Hofbildhauer nach Innsbruck berufen, und hier starb er 1800. Auf dem Gottesacker in Innsbruck ist von ihm das Monument des Baron Hormayr, das grosse Grabmal des Grafen Paris von Wolkenstein, die Statue St. Johanns auf der Innbrücke, das Grabmal des Grafen Leopold von Trapp zu Botzen u. s. w.

Er besass auch besondere Geschicklichkeit in Caschir-Arbeiten.

Klieber, Joseph, Bildhauer, Sohn des Obigen, wurde 1773 zu Innsbruck geboren, und schon in früher Jugend zum Zeichnen angehalten. Im Jahre 1792 ging er nach Wien, um sich auf der Akademie weiter auszubilden, und hier genoss er besonders den Unterricht Zauner's und M. Fischer's. Sechzehn Jahre arbeitete er in fremden Ateliers, und dadurch erlangte er solche technische Fertigkeit, dass er darin nicht leicht von einem seiner Zeitgenossen überboten werden dürfte. Nach Verlauf dieser Zeit begann er für eigene Rechnung zu arbeiten, und da er als Mann von ausgezeichnetem Talente bekannt war, so sicherten bald ehrenvolle Aufträge seine Existenz. Im Jahre 1814 wurde er Direktor der Medailleur-, Gravir- und Kunstprofessionisten-Schule, und diesem Amte steht er noch immer mit unermüdeter Thätigkeit vor. Dabei leitet er auch die zahlreichen Arbeiten in seinem Atelier.

Unter seinen vielen gelungenen Leistungen sind besonders auszuzeichnen: Ueber 100 kleinere und grössere Basreliefs und ohngefähr 40 kleine und grosse Statuen für die Gebäude des Fürsten Lichtenstein zu Eisgrub, Lundenburg etc., mehrere Statuen und Basreliefs im Pallast des Grafen N. Esterhazy in Czaguar, und in der Kirche und Familiengruft zu Gánua in Ungarn, die Gruppe von 9 Figuren und 7 Basreliefs an dem polytechnischen Institute in Wien. Im Schlosse des Erzherzogs Karl zu Weilburg bei Baden sind seine Werke: das grosse Wappen, der riesenhafte wasserspeiende Kopf, die lebensgrosse Gruppe von Flora und Zephir, die zwei Gruppen weiblicher Figuren als Laternenträgerinnen. In den Zimmern des herzogl. Palais auf der Bastei zu Wien sind Gypsstatuen von ihm: Apollo und die 9 Musen, über lebensgross; Minerva und zwei Sphinxe. Zu Klausenburg in Siebenbürgen errichtete er die Ehrenpyramide Franz I., mit figurenreichen Basreliefs am Piedestal. Diese Pyramide und die Bildwerke, welche er für den Erzherzog Karl ausführte, mögen die besten dieses Künstlers seyn. Von ihm ist auch das schöne Basrelief an Hofer's Standbild zu Innsbruck, nach dem ursprünglichen Entwurfe Schemer's, den aber Klieber wesentlich veränderte. Dann fertigte er auch Büsten und vortreffliche Caschir-

Digitized by Google

Arbeiten. Mehrere der letzteren führte er für Triumphpforten und Catafalke aus; wie 1835 zu jenem Kaiser Franz I. in der Stephanskirche. Die Oesterr. National-Encyclopädie gibt Nachricht über diesen Künstler.

Klietsch, Johann Georg, Buchdrucker, der 1726 in Bamberg geboren wurde, und 1794 als Universitäts-Buchdrucker starb. Er schnitt auch in Holz und ebenfalls in Kupfer verstand er zu ätzen. Blätter von seiner Hand sind in der Geschichte der oberen Pfarrei zu Bamberg, von Schellenberger. Mehreres s. Jäck's Pantheon.

Klim, Hans, Goldschmied und Kupferstecher von Nürnberg, der aber länger in Jena und zu Wittenberg gearbeitet zu haben scheint, als in seiner Vaterstadt. Seine Lebensverhältnisse sind unbekannt, als Künstler verdient er aber Lob. Er war ein guter Zeichner, und dann lieferte er getriebene Arbeiten in allen Metallen.

Man hat auch Kupferstiche, auf welchen das Monogramm H. K. steht, und die Bartsch, P. gr. VIII. 538, einem anonymen Meister beilegt. Auf einer Vignette steht die Jahrzahl 1528, und so kann dieser Hans Klim mit dem gleichnamigen Formschneider, der noch 1603 arbeitete, nicht Eine Person seyn. Der Formschneider scheint grösstentheils zu Jena und Wittenberg gelebt zu haben. Der Goldschmied war Dürer's Freund, und um 1550 starb er. Die Monogramme, welche diesen Künstlern angehören, sind in der Form etwas verschieden, und jenes auf Holzschnitten führt Bartsch P. gr. VII. 493 ebenfalls als das eines anonymen Meisters an. Es ist auch nicht historisch gewiss, dass der Formschneider wirklich Hans Klim heisse.

Kupferstiche:

1) Kampf von 11 nackten Männern, mit Schwertern und Schildern bewaffnet, 1527. H. 1 Z. 5 L., Br. 4 Z. 6 L.
2) Vignette mit dem wilden Manne, dessen Arme und Füsse in Verzierung ausgehen. Rechts ist ein Täfelchen mit dem Monogramme H. K. und 1528. H. 10 L., Br. 3 Z. 6 L.

Holzschnitte:

1) Die Predigt des heil. Johannes in der Wüste. Mit dem Monogramm H. K. H. 6 Z. 6 L., Br. 14 Z.
2) Ein Apostel predigt vom Schiffe aus den am Ufer des Meeres versammelten Heiden. Mit dem Monogramm H. K. H. 6 Z. 6 L., Br. 13 Z.
3) St. Johannes auf Pathmos, die Apokalypse schreibend, mit dem Monogramm H. K. und der mittlere Strich zu einem etwas emporragenden Kreuz gebildet, angeblich von Hans Klim. H. 12 Z. 5 L., Br. 8 Z. 9 L.

Klinger, Johann Heinrich, Kupferstecher, wurde 1766 zu Nürnberg geboren, und von J. A. Schweikart in der Kunst unterrichtet. Er hatte Talent, das aber nicht ganz zur Reife gelangte, da der Künstler schon 1789 starb.

1) Die Erscheinung des heil. Petrus im Gefängnisse, nach Guido, fol.
2) Ecce homo.
3) Joseph und Maria.
4) Der heil. Aloisius.
5) Das Bildniss von Klopstock, nach Juel, 1789.
6) Jenes von Ziethen.

Klinger, Johann Georg, Kupferstecher, der Bruder des Obigen, wurde 1764 zu Nürnberg geboren, und ebenfalls von Schweikart in der Kunst unterrichtet. Er lieferte mehrere Blätter, welche Beifall fanden, doch sie alle zu verzeichnen wird wohl nicht nöthig seyn.

Digitized by Google

1) Ziethen vor dem Könige sitzend, Copie nach Chodowiecky.
2) Bildniss des Buchhändlers Raspe, in Punzenmanier.
3) Jenes von Hastings, nach A. K. von Imhof, in Punzenmanier.
4) Maximilian Stoll, berühmter Arzt; für Wittwer's Archiv der Gesch. der Arzneikunde.

Klinghammer, Medailleur, der um 1763 im Dienste des Herzogs von Weimar stand. Er bezeichnete seine Werke mit dem Buchstaben K. oder mit K. L.

Klingner, Johann Gottlob, Blumen- und Decorationsmaler, der 1756 in Dresden geboren wurde. Er besuchte die Akademie seiner Vaterstadt, genoss dann noch den speziellen Unterricht des Prof. Schenau, und erlangte auf solche Weise den Ruf eines geschickten Malers in Oel und Fresco. Im Jahre 1815 starb er, mit dem Titel eines Hofmarschallamts-Fresco- und Decorations-Malers. In der bekannten Portraitsammlung des sächsischen Hofmalers C. Vogel ist sein Bildniss, 1813 von Vogel gezeichnet.

Man hat von ihm auch zwei radirte Landschaften.

1) Landschaft mit einer grossen Bauernhütte, vorn zwei Reisende.
2) Landschaft, 1775.

Klingstedt, C. G., Miniaturmaler von Riga in Liefland, aus einer guten Familie entsprossen, fing erst im 33. Jahre an, sich mit Eifer der Kunst zu widmen, da er schon im fünften Jahre in Kriegsdienste getreten war. Er malte Historien und Genrestücke für Tabaksdosen; viele seiner Gemälde aber sind unzüchtige Darstellungen. Diese seine Bilder sind in artistischer Hinsicht schätzbar und von charakteristischem Ausdruck.

Klingstedt arbeitete zu Paris, und da starb er auch in misslichen Umständen, 1734 im 77. Jahre.

Klinkowström, Friedrich von, Lithograph, der um 1821 in Wien lebte. Seine näheren Verhältnisse konnten wir nicht erfahren.

Klinsky, Johann Gottfried, Architekt, wurde 1765 zu Neustadt bei Dresden geboren, und auf der Akademie dieser Stadt hätte er sich der Bildhauerkunst gewidmet, wenn nicht Umstände es gefügt hätten, dass er die Baukunst ergriff. Krubsacius war hierin sein Meister, und nachdem sich der Künstler in Prag einige Zeit als Zeichenmeister aufgehalten hatte, begab er sich 1793 nach Rom. In Italien brachte er bis zum Jahre 1795 zu, worauf er nach Deutschland zurückkehrte, wo er auf mannichfaltige Weise bethätiget war, und noch 1827 als Baurath in Ulm lebte. Dieser Künstler fertigte viele architektonische und andere Zeichnungen, namentlich auch im Verzierungsfache. Haldenwang stach nach ihm und Mechau das Monument auf Schiller.

Dann hat man von ihm einen Versuch über die Harmonie der Gebäude zu den Landschaften, mit 5 Kupfern in Aquatinta, fol.

Klipfel, Carl Jakob, Maler von Königsstein, erwarb sich an der Manufaktur in Meissen mit seinen Schmelzmalereien Beifall. Starb gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts.

Klock, Cornelis, s. Claas, Cloeck und Cock.

Klöcker, David, nicht Klöckner, Maler, dessen wir schon unter Ehrenstrahl erwähnt haben, da der Künstler, in den Adelstand erhoben, sich Klöcker von Ehrenstrahl genannt hat. Wir erwähnen hier seiner, weil sich unter dem Namen Klöcker Blätter

Digitized by Google

finden, die Faithorn, Grignon, van Schuppen, J. Falk u. a. nach ihm gestochen haben. Sein eigenes Bildniss hat A. Pazzi für die Serie etc. gestochen. Dann hat man von ihm selbst geätzt:

1) Zwölf Hornbläser, ein Blatt aus dem Triumphzug Karl Gustav's von Schweden zu Stockholm. Ohne Namen und Zeichen. H. 6 Z. 9 L., Br. 11 Z. Selten.
2) Typus pugnae navalis ludierae Reg. Maj. Sueciae in Taucibus. Dav. Kloecker del.

Klöber, August von, Historien- und Genremaler zu Berlin, wurde zu Anfang unsers Jahrhunderts geboren, und schon 1820 hatte er sich als Künstler vortheilhaft bekannt gemacht. Damals rühmte man seine Copie von Correggio's Jo, und Gillparzer's Bildniss. Das erstere dieser Bilder ist nach dem Originalgemälde in Wien gefertiget; doch die Copien machen den geringsten Theil seiner Werke aus, der Künstler versuchte sich schon frühe in eigener Composition, und die Resultate waren bald die erfreulichsten. Er wurde daher mit anderen Künstlern zur Ausschmückung des neuen Schauspielhauses in Berlin berufen, und da sind von ihm im zweiten Vorsaal an der Wand 19 Darstellungen aus der Mythe des Apollo. Im ersten Vorsaale des Fest- und Concert-Lokales malte er an der Decke 21 einzelne und gruppirte Figuren. Nach Vollendung dieser Malereien erprobte der Künstler wieder in Staffeleibildern sein Talent, und endlich ging er auch nach Rom, um die Kunstschätze jener Stadt zu beschauen. Hier malte er für den Berliner Kunstverein die Befreiung der Andromeda durch Perseus, und Venus von den Grazien geschmückt. Diese beiden Bilder brachte er 1829 aus Italien mit sich nach Berlin, und da gefielen sie allgemein, da sich in ihnen Reichthum der Composition, schöne Wahl der Formen und eine eigenthümliche, gefällige Färbung offenbaret. Von dieser Zeit an blieb v. Klöber im Vaterlande, und mit jedem Bilde steigerte sich der Beifall, der ihm verdienter Weise auch gebührt. Ein vorzügliches Gemälde ist jenes, welches den Bacchus vorstellt, wie er den losgespannten Panther tränkt, ein Bild von lieblichem Farbentone und mit poetischem Geiste aufgefasst. Man erklärte es als eines der besten Werke der Berliner Kunstausstellung von 1834. Auch die Findung Mosis hat er in einem reichen heiteren Bilde dargestellt. Nicht minder schön ist seine Erkennungsscene zwischen Joseph und seinem Vater in Egypten. Die Anzahl seiner Gemälde ist indessen bedeutend, und diese bestehen in rein historischen Compositionen, in mythologischen Darstellungen, in romantischen Bildern und in Portraiten. Klöber hat ein entschiedenes Talent zur Historienmalerei. Er ist im Besitze aller Hülfsmittel seiner Kunst, Meister in der Composition, und das Ganze beherrscht ein klarer, malerischer Gedanke. Seine Gestalten sind charakteristisch, und immer geistreich vereiniget, selbst in grosser Masse nie überflüssig. Er verweilt gerne bei der Antike und in Darstellung des Nackten. Seine Verdienste sind auch bereits anerkannt. Die Akademie in Berlin zählt ihn unter ihre Mitglieder, und 1834 ernannte ihn der König zum Professor. Schliesslich bemerken wir noch, dass mehrere seiner Bilder mit Glück auf Porzellan copirt sind, treffliche und heitere Compositionen, Vorbilder für die Manufaktur.

Klöting, S., Kupferstecher und Kunsthändler zu Delft im 17. Jahrhunderte, dessen Lebensverhältnisse aber unbekannt sind. Sein Name oder das Monogramm mit beigefügtem exc. steht auf Blättern von verschiedenen flamändischen Meistern, Brulliot scheint

Digitized by Google

aber zu zweifeln, ob Klöting auch selbst gestochen habe, was jedoch durch folgendes Blatt nach N. Poussin bestätiget wird:
Zwei Kinder, von denen eines Trauben isst, das andere aus einer Vase trinkt. Kloeting sc. et exc.

Klomp, Aelbert, Zeichner und Landschaftsmaler, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Er arbeitete gegen das Ende des 17. Jahrhunderts, und vielleicht ist er Schüler des P. Potter gewesen. Wenigstens malte er in der Weise dieses Meisters, und er zierte seine Bilder mit Figuren und Thieren, mit prächtigen Fontainen, Säulenstellungen und Ruinen von Gebäuden. Seine Färbung ist warm und angenehm, und Licht und Schatten gut vertheilt. Auch Zeichnungen finden sich von seiner Hand, färbige und solche in schwarzer Kreide. Füssly nennt im Supplemente einen Landschaftsmaler Klomper, und dieses ist wohl unser Künstler.

Klomp, P. van, Landschaftsmaler, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. In der 1801 zerstreuten Gallerie Stenglin war eine Landschaft mit Thieren von seiner Hand.

Klomper, s. den obigen Artikel.

Klooker, David, s. Klöcker.

Kloppenburg, Lucas, Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse ein anderer besser kennen mag, als wir. Man hat von ihm ein Titelblatt: Leven van den Grooten Apostel Paulus etc., 1712.

Klopper, J., Kupferstecher, der im 17. Jahrhunderte in Holland lebte. Man kennt Bildnisse von seiner Hand.

Kloss, Miniaturmaler, der 1650 in Berlin arbeitete.

Kloss, Friedrich Theodor, Maler aus Breslau, ein jetzt lebender Künstler. Er malt Landschaften und Marinen. Im Jahre 1828 stellte er das Seetreffen bei Navarin dar.

Kloostermann, Johann, s. Clostermann.

Klose, Johann Bartel, Maler von Würzburg, lernte in Prag bei K. Skreta, und 1670 wurde er daselbst in die Maler-Gesellschaft aufgenommen. Er starb auch in Prag im Jahre 1679. In der Pfarrkirche bei Matka Bozi na lozi, oder Maria in der Wiege, war von ihm ein gekreuzigter Christus mit Maria, Johannes und Magdalena, ein Werk, das jenen des Skreta an die Seite zu setzen ist. B. Kilian stach nach ihm Mehreres in Kupfer. J. Sooms hat Thesen nach ihm gestochen.

Klose, Friedrich Wilhelm, Maler zu Berlin, ein Künstler, der schon seit etlichen Jahren vortheilhaft bekannt ist. Er bildete sich um 1824 auf der Akademie der Künste in Berlin, unter Leitung des Pof. Gropius, und das Fach, welches er wählte, ist die Architekturmalerei. Seine Bilder sind in Aquarell und Oel ausgeführt, fleissig behandelt und in der Perspektive sehr gelungen. Seine Färbung ist klar, und auch als geschickter Techniker hat sich dieser Künstler bewiesen. Alles dieses lässt sich an seinen Darstellungen von Domen, Kreuzgängen und andern Interioren erkennen. Auch Landschaften malt dieser Künstler.

Klotz, Matthias, k. bayerischer Hofmaler, geb. zu Strasburg 1748, gest. zu München 1821. Sein erster Lehrer war Haldenwanger zu

Digitized by Google

Strasburg; im 18. Jahre begab er sich nach Stuttgart, um bei Guibal, dem damaligen Hofmaler, und bei Scoti, einem Theater-Architekten und Frescomaler, sich weiter auszubilden. Nach erlangter höherer Reife in verschiedenen Fächern der Kunst begab er sich nach Mannheim, wohin ihn der damals glänzende Hof des kunstliebenden Churfürsten Carl Theodor gezogen hatte. Klotz hatte sich vorzüglich der Portraitmalerei zugewendet, als der leichtesten Art, sich seinen Unterhalt zu sichern. Die Aehnlichkeit, die er seinen Bildnissen zu geben, und das Gefällige seiner Hintergründe, die er mit Landschaften und Blumen geschickt zu staffiren wusste, sagten dem damaligen Geschmacke zu, und erwarben ihm Ruhm und ausgezeichneten Beifall. Diese Gewandtheit im Fache der Landschaft bewog den Hoftheater-Architekten Lorenz Quaglio, dem Künstler den Antrag zu machen, die Stelle eines Hoftheater-Malers im Landschaftfache anzunehmen. Seit 1775 war er also unter Carl Theodor Hoftheater-Maler in Mannheim, binnen welcher Zeit er, da sich seine Arbeit nur auf Dekorationen für die italienische Oper beschränkte, mehrere der angesehensten Städte Deutschlands und Hollands besuchte. Im Jahre 1778 erhielt er in derselben Eigenschaft den Ruf nach München; doch dehnten sich jetzt seine Arbeiten auch auf landschaftliche Dekorationen für die deutsche Schaubühne aus. Die 20 Jahre lange grosse Anstrengung seiner physischen Kräfte zog ihm endlich eine chronische Krankheit zu, die ihn zuletzt hinderte, seinem Geschafte vorzustehen An Thätigkeit gewöhnt und ganz der Kunst lebend, ging er jetzt mit Ernst daran, sein schon frühzeitig projektirtes Farben-System auszuarbeiten. So erschien endlich 1810 in München bei Giel seine Farbenlehre. Alle Bildnisse, die Klotz später und mit Anwendung seiner Farbentheorie gemalt hatte, geben die Anwendbarkeit derselben deutlich zu erkennen, und sind darum seinen frühern weit vorzuziehen. So war dieser theoretisch und praktisch gebildete Künstler bis an's Ende seines Lebens thätig.

Klotz, Caspar, berühmter Minaturmaler und der Sohn des Obigen, wurde 1773 zu Mannheim geboren, und von seinem Vater in der Kunst unterrichtet. Ausserdem erfreute er sich noch der Leitung des Direktors Dorner, und da sich bei ihm Fleiss mit grossem Talente paarte, gründete er bald den Ruf eines geschickten Künstlers. Im Jahre 1794 ernannte ihn Churfürst Carl Theodor zum Hofmaler und auch König Maximilian beschäftigte ihn in gleicher Eigenschaft. Dieser Fürst gestattete dem Künstler auch Reisen, und so besuchte er 1803 Paris, wo damals bereits ein Reichthum von Kunstwerken, wie nirgends, zu sehen war. Dann begab sich Klotz nach Wien, und nachdem er sich noch in anderen Städten Deutschlands umgesehen hatte, trat er zu Regensburg in ein eheliches Verhältniss. Von dieser Zeit an blieb der Künstler im Dienste seines Königs, und noch gegenwärtig ist er zu München in voller Thätigkeit. Die Anzahl seiner Bildnisse ist bedeutend. Er malte die Mitglieder des königl. Hauses, und Bildnisse dieser Art kamen an verschiedene Höfe.

Dann verdanken wir diesem Künstler auch eine höchst wichtige Erfindung, deren Resultate er jedoch nicht allenthalben bekannt gemacht hat. Es ist dieses ein neues Instrument, dessen Construktion auf sicheren, rein mathematischen Prinzipien beruht, und durch welches jeder Körper der Natur und Plastik, und jede Entfernung in natürlicher Grösse mathematisch richtig aufgenommen werden kann.

Klotz, Simon, Maler und Professor der Theorie der bildenden Künste an der ehemaligen k. b. Universität zu Landshut, wurde

Digitized by Google

1777 zu Mannheim geboren, und von seinem Vater Mathias in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtet, bis er nach München sich begab, um unter Dorner's Leitung auf der k. Gallerie daselbst seine Studien fortzusetzen. Von 1798—1800 besuchte er die Städte Wien, Dresden, Berlin und Copenhagen, und 1805 erhielt er seine Anstellung an der erwähnten Universität. Später machte er eine Reise nach Frankreich und Italien, um die verschiedenen Meisterwerke der Kunst zu studiren, und mit gründlichen Kenntnissen ausgerüstet, kehrte er endlich in's Vaterland zurück, wo er durch seine Werke allen Beifall fand. Er malte mehrere heilige Geschichten, Landschaften und Bildnisse in Oel. In seinen Bildern offenbaret sich eine lebhafte Phantasie und tiefes Gefühl, und das Ganze ist in edlem Style gehalten. Ueberhaupt gehört Klotz zu den guten Künstlern seiner Zeit, im historischen wie im Landschaftsfache. Der Tod machte 1825 seinem Leben ein Ende. Seine und seines Bruders Caspar Malereien aus dem lieblichen Kreise des Amor und der Psyche in einem Sommer-Schlosse Carl Theodor's zu Berg am Laim sind mit dem Gebäude untergegangen. Im k. Münzgebäude zu München ist noch ein Deckengemälde in Fresco über der Stiege von Klotz, die Verbindung der producirenden Natur mit der Kunst in Absicht auf Industrie darstellend. Ein anderes öffentliches Gemälde von diesem Künstler ist durch Brand zu Grunde gegangen, nämlich die Darstellung der Aurora nach G. Reni auf dem Vorhange des neuen Theaters in München. Dann finden sich auch Lithographien von diesem Künstler, die als interessante Beiträge zur Geschichte der Vervollkommnung dieser Kunst zu betrachten sind. Sie gehören zu den besten Erzeugnissen dieser Art in ihrer Zeit; mit der unsrigen können sie begreiflich den Vergleich nicht aushalten. Die noch junge Kunst der Lithographie hat ja auch schon ihre Jucunabeln.

1) Jesus, halbe Figur, oval.
2) Die Taufe Christi etc.
3) Maria mit dem Kinde und zweien Aposteln, fol.

Klotz, Joseph, Landschafts- und Decorationsmaler, Mathias Sohn, wurde 1785 zu München geboren, und der Vater war es, der ihn mit den Grundsätzen der Kunst vertraut gemacht hatte. Schon mit tüchtigen Kenntnissen ausgerüstet, trat er seine Reise an, und nun setzte er Frankreich und das nördliche Deutschland zum Ziel. Er besuchte Paris und Berlin, überall mit dem Studium seiner Kunst beschäftiget, und so brachte er es im Fache der Decorationsmalerei zu grosser Vollkommenheit. Diese wählte er zur Hauptbeschäftigung, übte aber auch die Malerei in Oel, und dass er dazu nicht geringe Anlage hatte, beweisen die Bilder, die sich hie und da von seiner Hand finden. Nach seiner Heimkehr wurde Klotz beim k. Hoftheater in München verwendet, und von dieser Zeit an erfreute er das Publikum durch verschiedene schöne Decorationen. Grosses Aufsehen erregte 1814 auch sein grosses Transparentgemälde, welches den Brand von Moskau vorstellte. Nach dem Tode seines Vaters wurde er königl. Theatermaler, aber nur wenige Jahre mehr war es ihm gegönnt, seiner Kunst zu leben. Im Jahre 1830 starb er in seiner vollen Kunstblüthe.

Klotz, August, Historienmaler, Caspar's Sohn, wurde 1808 in Augsburg geboren, und auf der Akademie der Künste in München, wo sein Vater domicilirt, unter Leitung des Direktors von Langer in die Grundsätze der Kunst eingeweiht, bis P. von Cornelius das Direktorat jener Kunstanstalt übernahm. Klotz widmete sich dem historischen Fache und 1829 machte er sich durch ein Gemälde mit

Digitized by Google

Maria und Martha vortheilhaft bekannt. Im Kunstblatte desselben Jahres ist dieses Bildes mit Ehren erwähnt. In der Theatiuer-Kirche zu München malte er einen colossalen Christus am Kreuz, und überdiess führte er biblische Darstellungen in Oel aus.
Er malt auch sehr schöne und ähnliche Bildnisse in Miniatur.
A. Klotz ist Conservator des Kunstvereins in München.

Klotz, Carl, Maler und Bruder des Obigen, wurde 1810 geboren, und auch er besuchte die Akademie der Künste in München. Er widmete sich mit Glück der Genremalerei, und aus Begierde fremde Länder und fremde Sitten zu sehen, ging er zu jener Zeit, als König Otto den Thron von Griechenland bestieg, mit dem bayerischen Heere nach Hellas; allein hier starb er 1834 in der Blüthe der Jahre.

Klünne, A., Medailleur zu Altona, ein jetzt lebender Künstler. Von ihm ist die Medaille zum Andenken des 1836 in Paderborn begangenen tausendjährigen Liborianischen Jubelfestes.

Klüpfel, Johann Conrad, Kupferstecher, der zu Anfang des 17. Jahrhunderts lebte, aber in seiner Kunst nur mittelmässig ist. Man hat Bildnisse von seiner Hand; solche sind in Z. Theobald's Beschreibung des Hussiten Krieges um 1620 gefertiget. Der Person nach interessant ist Küpfel's Bildniss des Hieronymus von Prag, mit Aufschriften, 8. Ein anderes Bildniss von diesem Künstler stellt den Johannes Ziska dar, mit Jo. Cn. Kl. sc. bezeichnet, in 8.

Klug, Moriz Erwin, Kupferstecher, wurde 1802 zu Neustadt-Dresden geboren, und auf der Akademie seiner Vaterstadt in den Anfangsgründen seiner Kunst unterrichtet. Später fand er königl. Unterstützung, um zu Parma in Toschi's Schule sich weiter zu vervollkommnen, und er hat auch bereits schöne Proben eines trefflichen Talentes geliefert.

1) St. Johann Baptist, nach Correggio.
2) St. Hieronymus, nach Guercino.
3) Venere conducendo Enea alle sponde d'Italia, nach Aug. Carracci, 1833.
4) Etliche Blätter für die Hefte, welche zum Geschenke des sächsischen Kunstvereins bestimmt sind.
5) Portraite und Vignetten.
6) Etliche radirte Landschaften.

Kluge, August, Maler, wurde 1800 zu Leipzig geboren, und hier auch in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtet. Er widmete sich der Bildnissmalerei, die er in verschiedenen Orten übte, und 1836 begab er sich nach München.

Klump, Architekt aus Tübingen, ein Künstler unsers Jahrhunderts, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. Um 1810 hielt er sich in Rom auf.

Klussenburg, s. Clussenbach.

Kluyt, Maler, der unter M. Mirevelt's Schüler gezählt wird.

Knapp, Johann, Maler, ein durch die ansprechendsten und gelungensten Blumen-, Frucht- und Thierstücke rühmlich bekannter Künstler, wurde 1778 in Wien geboren, und hier erlangte er den ersten Unterricht unter der Leitung des berühmten Professors Drechsler in der k. k. Akademie der b. K., die er nach drei Jahren verliess, um zu Erdberg in einer Tapetenfabrik Unterhalt zu finden. Nach drei Jahren sah er sich wieder genöthiget, die Fabrik

Digitized by Google

zu verlassen, und nun kam er als Haus-Scholar in die Wohnung des Prof. Drechsler, dem er eine solche Tapetenfabrik einrichtete, und wobei er auch in der Kunst solche Fortschritte machte, dass er im Stande war, während der Krankheit seines Lehrers in der k. k. Akademie Unterricht zu geben, und allgemeine Zufriedenheit einzuerndten. Auch viele Gemälde führte er aus, die unter Drechsler's Namen die Zierde manches Kunstsaales sind.

Das Wiener Aufgebot von 1797 rief unsern Künstler in's Feld; allein nach hergestelltem Frieden gelangte er wieder an seinen vorigen Platz, und nun hielt seine Obsorge mit seiner Vervollkommnung durch eilf Jahre stets gleichen Schritt. Hierauf kam Knapp in den k. k. holländischen Garten nach Schönbrunn, wo er Gelegenheit bekam, durch Arbeiten für die Gräfin von Bucquoi seinen Beruf zum naturhistorischen Maler zu erfüllen. Den vorzüglichsten Sporn, die Natur mit dem angestrengtesten Fleisse zu verfolgen, fand der Künstler in der Gunst des Freiherrn von Jacquin, so wie in jener Füger's, der ihm im Hause des Herzogs von Ahremberg Lektionen und dadurch Gelegenheit verschaffte, dem hohen Adel des In- und Auslandes als Lehrer und Meister bekannt zu werden. Im Jahre 1804 endlich wurde dem Künstler die hohe Gnade zu Theil, beim Erzherzog Anton angestellt zu werden und Unterstützung zu finden. Eine Sammlung inländischer Schwämme, 280 Blätter in Folio; drei Foliobände, jeder von 100 Bl. exotischer Pflanzen, nach der Natur gemalt; Oesterreich's Weintrauben in Folio gemalt, nebst einer Früchtesammlung von 400 Stück geben von seinem Fleisse und seinen Fortschritten nach und nach rühmliche Beweise. Ausserdem vollendete Knapp für den Erzherzog drei Oelgemälde, eines von Rosen, eines von Hyacinthen, ein grösseres aber von exotischen Blumen. Auch der Erzherzog Johann besitzt von ihm eine Flora Alpina von mehr als 300 Alpengewächsen, die auf drei Reisen in die Gebirge von Sr. Hoheit eigenhändig gesammelt, unter Knapp's Leitung vom Kupferstecher Beckenkam bearbeitet wurden (1821), ein ausserordentliches Unternehmen, so wie die von Sr. k. H. unternommene Sammlung natürlicher Rosenfamilien.

Oelgemälde von Knapp besitzt das Johanneum in Grätz, der Grossherzog von Sachsen-Weimar, Fürst Esterhazy, der Graf Spangen und die k. k. Gallerie. Mehrere kamen in den Besitz einiger hohen Familien nach Warschau und Russland. Nach Italien malte er die k. k. Menagerie, wie sie 1800 zu Schönbrunn stand, nach der Natur. Auch in Neapel, in Frankreich und in den Niederlanden wurde sein Ruf verbreitet.

Im Jahre 1820 fasste er den kühnen Entschluss, dem berühmten Freiherrn von Jacquin von den ausgezeichnetsten Lieblingen Florens aus allen Welttheilen einen ungeheuern überraschenden Strauss zu binden. Das Gemälde selbst von 7 Schuh Höhe und 5 Schuh 2 Zoll Breite stellt einen prunklosen, durch einfallendes Sonnenlicht beleuchteten Saal vor. Der Blumenstrauss erhebt sich aus einer Bronze-Vase auf einem Piedestal, an dessen Stirnseite die anspruchslose Linea borealis und die Jacquinia mucronata sich über Jacquin's Büste zum sinnvollen Kranze verschlingen. Das Piedestal schmücken mehrere von dem berühmten Naturforscher in eigenen Monographien und Werken beschriebene Pfanzenfamilien.

Eine Seitennische des Saals schmückt Linné's Büste. Den untern Raum beleben Goldfische in einem Glastopfe, herumschwärmende Insekten, Käfer u. dgl. Der ungeheuere Blumenstrauss versetzt in süsses Erstaunen; ein reizendes Chaos von mehr als hundert Prachtexemplaren der Flora. Ein jegliches ist so glücklich aufgefasst, so künstlerisch vertheilt, dass keine Blüthe sich über ihren Stand-

Digitized by Google

punkt zu beklagen hat, eine Farbe durch die andere kräftig gehoben wird, und der, vom frappanten Eindrucke des Ganzen bewältigte Blick sich mit Wohlgefallen an den Schönheiten einzelner Gruppen berauscht. Im Jahre 1821 wurde dieses Meisterwerk im Universitäts-Saale aufgestellt.

Knapp starb 1835 zu Schönbrunn und sein Sohn wurde sein Nachfolger.

Knapp, Johann Michael, Architekt, wurde 1793 zu Ludwigsburg in Würtemberg geboren, und in Stuttgart in die Grundsätze seiner Kunst eingeweiht. Er ging frühzeitig nach Rom, um die alten klassischen Monumente der Baukunst zu studiren, er verwendete aber auch ein grosses Augenmerk auf die christlichen Denkmäler, und als Resultat dieser Forschungen arbeitete er mit Gutensohn ein Werk aus, unter dem Titel: Denkmale der christlichen Religion oder Sammlung der ältesten christlichen Kirchen oder Basiliken Roms, vom 4. bis zum 13. Jahrhundert. Rom 1822, gr. fol. Auf Blättern dieses Werkes steht das Monogramm oder der Name dieses Künstlers. In Rom zeichnete der Hofmaler C. Vogel 1820 das Bildniss des Künstlers, und dieses ist in der bekannten Portrait-Sammlung desselben. Nach seiner Zeichnung wurde die Begräbnisskapelle der Königin von Würtemberg erbaut, und dieser Plan erwarb ihm von Seite der Künstler sowohl, als selbst von auswärtigen Ministern und Grossen ungetheilten Beifall. Knapp hat indessen noch viele andere Plane geliefert, vollendete Werke ihrer Art.

Knapp, Anton, Maler in Mainz, wurde zu Anfang unsers Jahrhunderts geboren, und seine Reife als Künstler erlangte er in Wien, wohin er durch die Unterstützung des Fürsten Metternich kam. Dieser grosse Minister sah von Knapp einmal eine schöne Landschaft mit Sonnenuntergang, und überzeugt von dem grossen Talente des Künstlers, sorgte er für dessen Ausbildung. Knapp hat bereits seinen Ruf begründet, und besonders schön sind seine Landschaften mit Mond und Abendbeleuchtung. Mehrere seiner Gemälde stellen Ansichten aus den Tiroler Gebirgen dar, mit sprechender Wahrheit und in grossem Style gemalt. Auch Genrestücke finden sich von diesem Künstler.

Knappe, Carl Friedrich, Zeichner und Maler, erlernte seine Kunst bei J. F. Grooth, und wie der Meister, so kam auch er in Dienste des russischen Hofes. Er war schon 1774 Mitglied der k. Akademie zu St. Petersburg, und später erhielt er auch den Titel eines akademischen und Hofrathes. Um 1808 ereilte ihn der Tod.

Dieser Künstler malte Thiere und Pflanzen mit grossem Beifalle. Von ihm sind die Zeichnungen der Flora physica.

Knappich oder Knabich, Johann Georg, Historienmaler zu Augsburg, Schüler des J. Heiss, genoss zu seiner Zeit grosse Achtung. Er wurde von Klöstern viel beschäftiget, und in mehreren Klosterkirchen sah man Altarblätter von seiner Hand. Auch andere Kirchen haben Altarblätter von ihm gemalt. Im Dome zu Augsburg ist von ihm ein Altarbild mit der Geburt Christi. Starb 1701, im 67. Jahre. J. G. Schauer hat nach ihm das Bildniss des Abtes Wilib. Popp von St. Ulrich gestochen.

Knapton, Georg, Maler, war ein Schüler von J. Richardson. Er malte in Pastell, besonders Portraite, von denen M. Ardell jenes des Contre-Admiral Hawke, und J. Faber die der Sängerin du Parc

Digitized by Google

und des Sängers Carestini gestochen haben. B. Picard machte das Bildniss von Tindal in Schwarzkunst bekannt, und Ardell stach auch das Bild eines Landmadchens: Country-Maid.

Knapton wurde 1765 Inspektor der k. Gemäldesammlung in Kensington, und hier starb er 1778, im 80. Jahre.

Man rechnet diesen Künstler auch zu den Kupferstechern in Lavismanier, allein das auf ihn gedeutete Monogramm gehöret einem C. Knapton an, und wenn auch eines aus G. K. zusammengesetzt existirt, so ist uns dieses wenigstens nicht bekannt. S. den folgenden Artikel.

Knapton, Charles, Zeichner und Kupferstecher zu London, vielleicht der Bruder des Obigen, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Seiner haben wir schon im vorhergehenden Artikel erwähnt, und wir glauben, dass es jener Künstler sei, der 1760 im 60. Jahre gestorben ist, eine Angabe, die man anderwärts, wie bei Heller, dem Georg Knapton anpasst.

1) Die 27 Blätter in Arthur Pond's Sammlung von Nachbildungen italienischer Meister. Das Monogramm auf diesen Blättern besteht aus den Buchstaben C. K. und nicht aus G. K., und so glauben wir, dass Georg Knapton nichts damit gemein habe. Auch die Initialen C. K. f. findet man auf Blättern in Lavismanier und auf Zeichnungen nach verschiedenen Meistern. Von Knapton sind besonders Landschaften nach Guercino in dieser Sammlung.
2) Die Predigt des heil. Paulus zu Athen, G. P. P. del. (Giuseppe Paolo Pannini) und Knapton's Monogramm. E. Museo Dni Arthuri Pond. Camajeu von drei Holz- und einer Kupferplatte, kl. qu. fol.
3) Eine Ansicht von Rom, nach Claudio's Zeichnung, 1753, qu. fol.
4) Landschaft mit einem Hirsche, nach demselben.
4) Der Constantin-Bogen und andere Ruinen, nach Pannini, kl. qu. fol.
5) Ein Vogel mit einem Fischkopf auf dem Baumast sitzend, nach G. da Udine, 1736. Umriss, fol.
6) Vier Figuren in einem Kahne, nach Guercino.
7) Zwei sitzende Figuren, die eine mit einem Falken, nach demselben.
8) Landschaft mit einer Brücke in der Ferne, nach Guercino.
9) Landschaft mit zwei Figuren vor einem liegenden Baum, nach Guercino.
10) Landschaft mit einem Mann und einem Kinde auf der Anhöhe, nach Guercino.
11) Landschaft mit zwei Weibern neben brennenden Kohlen, nach Guercino.
12) Landschaft mit einem Kinde, das einen Vogel hält, nach Guercino.

Knauscher, Johann Leonhard, Maler und Lithograph zu Ansbach, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. Starb 1805, im 56. Jahre.

Knauth, Heinrich, Zeichner und Maler, wurde 1804 in Dresden geboren, da er aber anfangs nicht zur Kunstübung bestimmt war, konnte er erst später seiner Lieblingsneigung folgen. Durch Zufall kam Knauth 1829 nach Frankfurt a. M., und hier fand er Gelegenheit, bis 1831 das Städel'sche Institut besuchen zu können. In dieser gut organisirten Anstalt bereits mit tüchtigen Kenntnissen ausgerüstet, ging er zur weitern Ausbildung nach München, und gegenwärtig besitzt er das Lob eines trefflichen Künstlers. Es finden sich von seiner

Digitized by Google

Hand schöne und fleissig vollendete historische Zeichnungen und Genregemälde, Scenen, welche deutlich zum Beschauer sprechen; wie neben anderen sein Cisterzienser, der einer in Gram versenkten Wittwe mit zwei Kindern Trost ertheilt. Der Künstler hat hier das unschuldige, unbewusste Lächeln der Kleinen, den Schmerz der weinenden Mutter und das ernste Nachdenken des erwachseneren Mädchens gut bezeichnet. Im Jahre 1836 stellte er in einem Gemälde Pilger dar, und auch dieses Bild verdient eine rühmliche Erwähnung, wie mehrere dieses trefflichen Künstlers.

Knebel, Leopold, Maler zu Berlin, wurde um 1810 geboren, und auf der Akademie der Künste daselbst in die Grundsätze der Malerei eingeweiht. Nebenbei genoss er auch den Unterricht des Inspektors Ternite, und auf solche Weise erkräftiget, konnte er schon 1828 mit seinen Leistungen hervortreten. Er malt Bildnisse und Genrestücke, auch historische Darstellungen, und mehrere solcher Bilder sah man bei Gelegenheit der Berliner Kunstausstellungen. Im Jahre 1836 concurrirte er um den ersten Preis der Malerei, wobei aber Kaselowsky als Sieger vom Schauplatze trat. Doch auch die Arbeit Knebel's war gut, in mehrerer Hinsicht ebenfalls preiswürdig.

Knebel, W. von, Fräulein, Kunstliebhaberin, die um 1793 in Berlin Zeichnungen zu den Kunstausstellungen gab. Diese sind nach grossen Meistern gefertiget, in Rothstein und in schwarzer Kreide.

Knecht, Peter, der Besitzer einer berühmten Waffenfabrik in Solingen, findet ebenfalls in der Reihe der Künstler eine Stelle. Er stammt aus einer Steiermärkischen Familie, die seit Jahrhunderten berühmte Waffenschmiede zählte, und 1798 wurde unser Künstler geboren. Des Vaters früh beraubt, hatte er sich in seiner frühen Jugend nicht der glücklichsten Verhältnisse zu erfreuen, seine gebildete Mutter sparte aber kein Opfer, um auch den Sohn als nützliches Glied des Staates heranbilden zu lassen. Knecht gewann schon frühe das Lob eines guten Zeichners, und das Stempelschneiden, Damasciren, Vergolden u. s. w. boten ihm die Mittel, um Bücher- und Instrumente anzukaufen. In seinem 19. Jahre hatte er sich auch schon im Malen, Kupferstechen, im Steinschneiden und in Verfertigung mathematischer und optischer Instrumente mit Glück versucht, und endlich übernahm er das 14 Jahre stillgestandene Waffenfabrik-Geschäft seines Vaters. Es traten ihm dabei unendliche Hindernisse entgegen, aber sich mit aller Kraft dagegen stemmend, sah er sich schon nach drei Jahren im Besitze des schönsten Geschäftes, und gegenwärtig ist seine Fabrik eine der glänzendsten in Europa. Seine Fabrikate gehen selbst nach England und Indien, da seine Damascener Klingen an Güte und Schönheit selbst die orientalischen von Golconda, Schiras und Chorossan übertreffen. Selbst Meister in allen Metallarbeiten, ein trefflicher Zeichner und Medailleur, veredelte er die Formen und Verzierungen seiner Fabrikate so sehr, dass seine Damascirungen, Vergoldungen, Niello's und Incrustationen in Gold, Stahl etc., meistens in eigenen Erfindungen bestehend, alles bisher bekannte dieser Art übertreffen. Früher bezog die Solinger Fabrik die feinen Montirungen von Stahl, vergoldeter Bronze und Silber aus London und Paris, gegenwärtig aber liefert diese Manufaktur solche selbst nach den erwähnten berühmten Städten.

Knecht's Kunstleistungen und die ausgezeichneten Verdienste um die Waffenfabrikation fanden auch überall die höchste Anerkennung

und die meisten Regenten Europa's drückten ihm auf verschiedene Weise ihre Zufriedenheit aus.

Knechtelmann, Lucas, Maler zu Ulm, der in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts lebte, und noch darüber hinaus. In der S. Salvators-Kirche zu Nördlingen ist der Hochalter mit dem reichen Schnitzwerke von seiner Hand, mit der Jahrzahl 1518—1561 versehen. Es gab in Ulm mehrere Künstler dieses Namens, auch mit dem Beinamen Bayer, was vielleicht auf ihre bayerische Abkunft deutet.

Der Maler Max Knechtelmann wurde 1440 Bürger in Ulm. Um 1449 lebte dort ein Maler Bartel Knechtelmann, und zu gleicher Zeit ein anderer Namens Martin. S. Weyermann's Nachrichten 1829.

Kneches oder Knechcs, Peter, ein Name auf satyrischen Blättern, bedeutet den Peter Schenk. Auch auf Bildnissen findet man ihn zuweilen.

Kneip, Gebhard, Maler in Prag, von welchem Dlabacz sagt, dass er den gelehrten Rafael Karl Ungar gemalt habe.

Kneller, Gottfried, berühmter Bildnissmaler, geb. zu Lübeck 1648, gest. zu London 1723. Mit den Anfangsgründen der Kunst vertraut ging er nach Holland, um die Schulen von Rembrandt und Boel zu besuchen, und dann beschloss er nach Italien zu reisen, damit er auch Titian's und Annibale Carracci's Werke studiren könnte. In jener Zeit war es die Historienmalerei, die ihn beschäftigte, aber schon in Venedig fing er an, nach dem Ruhm eines Bildnissmalers zu streben. Da malte er den Cardinal Bessadonna, den Dichter Joseph Carrera und andere Männer. Die Rückreise in's Vaterland trat er durch Deutschland an, und bei dieser Gelegenheit malte er in Bayern und zu Hamburg viele Portraite, und um 1675 begab er sich mit seinem älteren Bruder nach London, wo sein glänzendster Wirkungskreis zu suchen ist. Damals war Lely im Ruhme, allein Kneller verdunkelte diesen dermassen, dass Lely aus Gram zu Grunde ging. Karl II. ernannte ihn zu seinem ersten Maler, Wilhelm III. zum Ritter, und Georg I. zum Baronet, und die Königin Anna bestätigte seine Wahl zum Präsidenten der Akademie der Künste. Kneller war der erste, der den Gedanken, ein solches Institut zu gründen, aussprach, und die geachtetsten Künstler jener Zeit unterstützten den Plan. Im Jahre 1697 wurde in der Great-Queen-Street eine Art Akademie eröffnet. Doch löste sich das Institut bald wieder auf. Auch Thornhill's und Van der Bank's Unternehmungen hatten keinen günstigen Erfolg, und endlich trat der Akademien Verächter Hogarth dennoch als Direktor derselben auf. Kneller war bei aller seiner künstlerischen Thätigkeit auch noch Friedensrichter, allein es traf sich manchmal, dass er über dem Malen den Richter vergass. Indessen war er ein Mann von Geist und Herz, rechtlich, nur kein zu eifriger Bibelleser. Nach seinen Glaubensartikeln war ihm Gott das genialste aller Wesen, das eben desswegen alle genialen Menschen liebe. Die Malerei war ihm die genialste aller Künste, und sich selbst hielt er für den genialsten aller Maler. Walpole erzählt viele Anekdoten aus seinem Leben.

Sir Goffrey Kneller malte eine ausserordentliche Anzahl von Gemälden, die fast alle Grossen und berühmten Männer seiner Zeit vorstellen. Auch viele Damen des Hofes malte er, und die meisten derselben waren ihm seiner feinen körperlichen und geistigen Bildung wegen

Digitized by Google

zugethan. Carl II. schickte ihn nach Paris, um Ludwig XIV. zu malen, allein dieser starb während der Anwesenheit des Malers. Für Wilhelm III. malte er die schönsten Hofdamen, und eine goldene Kette mit Medaille, an 300 Pf. St. werth, war der Lohn des Künstlers. Dann malte er den grossen Czar Peter und Carl VI. von Spanien. Er malte 10 Souveraine, und die grössten Männer Englands: Marlborough, Newton, Dryden, Godolphin, Somers etc., die Herzogin von Grafton, Lady Ranelagh u. a., alle Häupter des brittischen Adels. Das Bildniss eines getauften Chinesen erklärte er für seine vollkommenste Arbeit, Walpole meint aber, das Bildniss Gibbon's sei noch vorzüglicher. Dallaway will den Bildnissen des Dr. Wallis und des Lord Crew den Vorzug einräumen. Letzteres ist im Ausdruck und Farbenton so meisterhaft, dass es Reynolds bewunderte und studirte. Die Köpfe von Addison und Nelson werden der geistreichen Pinselführung wegen gerühmt; und als bemerkenswerth erklärt man auch die Bildnisse des Bibliothekars Humphrey Wanley, des Mr. Knight, als Büssender vor dem Crucifixe; Georg II. als Prinz von Hannover; Richard Temple, Simon Harcourt, Charles Lenox, Herzog von Richmond; der Gräfin von Peterborough etc. Bei seinem Tode waren 500 Bildnisse unvollendet da; der Künstler hatte sein Atelier in der spätern Zeit zu einer Portraitfabrik erniedriget, wozu ihn der unsägliche Durst nach Reichthum verleitete. Er selbst malte in letzterer Zeit nur mehr die Gesichtszüge, und dieses mit einer unglaublichen Geschwindigkeit. Seine Gesellen malten dann die Perücken, die Hüte, Röcke, jeder etwas anderes, vom Knopfe bis zur Manschette. So entstand ein Flickwerk ohne Harmonie der Farbe, ohne Correktheit der Zeichnung, ohne Charakter in Stellung und Gebärde, ohne vortheilhafte Vertheilung von Licht und Schatten, und dennoch nahm man keinen Anstand, solche Fabrikate für Werke des berühmten Kneller zu halten. Seine besseren Werke gehören der früheren Zeit des Künstlers an, dazu sind aber seine historischen Darstellungen nicht zu rechnen. Doch ging er auch in früher Zeit mit grosser Leichtigkeit zu Werke, und als er einst mit Lely den König zu gleicher Zeit malte, war Kneller fertig, bis der andere die ersten Linien auftrug. Doch solche Bravourstücke erregten damals Bewunderung und Alles war gethan, wenn dazu noch die Perücke recht elegant aufgeputzt, die Weste zierlich nachgeahmt und andere Stücke der Zopfperiode gut angepasst waren. In seinen besseren Werken erkennt man eine Nachahmung Van Dyck's. Von ächter Kunst kann wohl in wenigen seiner Werke die Rede seyn; allein er befriedigte seine Zeit vollkommen, und die unsrige weiss, dass sie ihren Maassstab nicht an dieselben legen darf, da Kneller den neuen Anforderungen nicht genügen kann. Seine Zeitgenossen schätzten ihn unendlich hoch, und an seinem prächtigen Monumente in der Westminster-Abtei steht Rafael's Grabschrift in's Englische übersetzt. Es wurden mehr wie 300 Bilder dieses Künstlers gestochen, besonders von John Smith und John Faber. Dann stachen nach ihm J. Simon, J. Becket, F. Kyte, Drevet, A. Miller, P. Schenk, J. Verkolje, G. Vertue, R. White, B. Picart, G. Faithorne, V. Green, van der Gucht, P. van Gunst, Houbracken, G. Valk, P. van der Bank, P. Dupin, Bowles, J. Gole u. a.

J. Smith hat sein Bildniss in schwarzer Manier gestochen.

Kneller, Johann Zacharias, Maler und älterer Bruder Gottfrieds, soll 1646 geboren seyn, während ihn Walpole um 13 Jahre älter macht. Sie lebten gemeinschaftlich in Rom und auch nach

Digitized by Google

England gingen sie mit einander. Unser Künstler malte in Aquarell, in Oel und Fresco, besonders Architekturstücke und Stillleben. Dann copirte er auch die Werke seines Bruders. Starb 1702.

Knibbergen, Landschaftsmaler, der um 1650 in Holland lebte. Er hatte grosse technische Fertigkeit, aber wenig Farbensinn. Seine Bilder sind grau und eintönig. Seiner erwähnt Hochstraeten in der Akademie der Schilderkunst bei Gelegenheit eines Streites, welchen Knibbergen mit van Goyen und Porcellis hatte.

Kniep, Christoph Heinrich, Zeichner, geb. zu Hildesheim 1748, gest. zu Neapel 1825. Sein Vater, ein nicht sehr bemittelter Bürgersmann, hätte zur Entwicklung des frühe keimenden Kunsttalentes seines Sohnes schwerlich viel beitragen können, wäre ihm nicht der Umstand naher Verwandtschaft mit einem Theatermaler in Hannover zu statten gekommen. Dort erhielt also der Jüngling seine erste Bildung zum Künstler, und als er seine Lehrjahre vollendet hatte, begab er sich nach Hamburg, wo er sich einige Zeit aufhielt und mit Portraitzeichnen nach dem Leben sich beschäftigte. Dies brachte ihm reichlichen Erwerb und den grossen Vortheil, täglich in Gesellschaft der angesehensten und gebildetsten Personen beiderlei Geschlechts und jeden Standes zu seyn. So wurde ihm das Glück zu Theil, mit Männern, wie Klopstock, J. H. Voss, Claudius, Campe, Reimarus und Schröder persönlich bekannt zu werden. Hierauf begab er sich nach Cassel, dann über Lübeck nach Berlin, wo in dem letzten Jahrzehent der Regierung Friedrichs des Grossen alle Friedenskünste in voller Blüthe standen. Dort fand er an Kraschinsky, Fürstbischof von Ermeland, einen Gönner, der ihn nach Heilsberg, dem bischöflichen Sitze, nahm, wo der junge Künstler für ihn und seine vornehmen Domherren eine Zeitlang vollauf zu thun hatte. Der Fürst sah ein, von welchem Nutzen seinem Schützling eine Reise nach Rom seyn würde, und erbot sich grossmüthiger Weise nicht nur zur Bestreitung der Ausgaben unter Wegs, sondern versprach auch, für freien Unterhalt auf mehr als ein Jahr hinaus zu sorgen. Kniep betrat Rom, sah sich aber durch den Tod seines Gönners bald aller Hülfe und der Hoffnung beraubt, in Bälde das einförmige Reissblei mit dem Pinsel vertauschen zu können, wie er sich vorgenommen hatte. Er war jetzt gezwungen, Zeichnungen nach Gemälden und alten Denkmalen, kleine An- und Aussichten von Rom um jeden Preis zu verfertigen, um Mangel und Noth von sich abzuwehren, aber die schönen Geburten einer regen Einbildungskraft und eines verfeinerten Geschmacks in lebhafte Farben zu kleiden, das war und blieb ihm unwiderruflich versagt. Kniep that, was er konnte, und es gelang ihm, sich nach und nach herauszuarbeiten, als eine gewisse deutsche Standesperson etwas unüberlegt ihn nach Neapel zu sich einlud, wo diese aber der Mittel beraubt war, sich auf irgend eine Art des Künstlers anzunehmen. In dieser bedrängten Lage suchte er sich nun mit Vedutenzeichnen, nunmehr seinem Hauptfach, so gut als möglich fortzubringen. Bald erschien auch der bekannte Historienmaler Wilhelm Tischbein, der Kniep schon anderswo liebgewonnen und aufgemuntert hatte, in Neapel, und zog ihn sogleich aus seinem einsamen Dachstübchen, um ihn bei einem grossen Mann einzuführen. Es war Göthe, der gerade Italien bereiste, und einen braven Künstler zu seinem Begleiter auf der Reise, welche er nach Italien vor hatte, suchte. So verlebte er zwei Jahre eines höhern doppelten Daseyns, erst auf dem Zug um jene merkwürdige Insel, und nachher noch zu Neapel mit Göthe, der gewiss auch Ursache hatte, sich zu dem in jeder Hinsicht so

Digitized by Google

wohl gelungenen Unternehmen Glück zu wünschen. Als dieser Neapel verliess, schloss Kniep sich vollends an Tischbein an und wohnte Jahre lang mit ihm sogar unter einem Dache. Nicht minder gewogen ward ihm Ph. Hackert, der um dieselbe Zeit auf dem Gipfel seines Ruhms und Glücks als königl. neapolitanischer Hofmaler stand. Unter der Anführung solcher Meister und unter unablässiger Betrachtung einer wunderschönen Natur, so wie der auserlesensten Kunstwerke jeder Gattung machte Kniep Riesenschritte, und er erhob sich vom Vedutenzeichner zum trefflichen Componisten. Um jene Zeit arbeitete Tischbein schon an seinem trefflichen Vasenwerke. Es ist auffallend, wie innig Kniep diesen heroischen Figurenstyl sich angeeignet, wie treu er ihn behandelt hat. Ueberhaupt wusste er die Figur geschickt zu behandeln, verstand die Theorie der höhern Baukunst und die Regeln der Perspektive aus dem Grunde. Die ehrwürdigen Tempel von Pästum waren in ihrer Art sein erhabenes Vorbild, und er brachte sie in seinen Landschaften gerne und stets am rechten Orte an. Baumschlag, Wasserfall, Berg, Fels, Architektur, menschliche Gestalt, kurz jede Form veredelte Kniep's Meisterhand, ohne das Liebliche auszuschliessen. Zum Erstaunen ist die Kunst, womit er in seinen schattirten Zeichnungen die Lichter auszusparen und abzustufen, — die Genauigkeit, mit welcher er seine Vordergründe auszuarbeiten wusste. Eine Welt von Pflanzen prangt darin, bis in die kleinsten Theile täuschend wahr und rein ausgeführt. Die Anatomie und Darstellung der verschiedensten Vegetation, des Gesteins u. s. w. hatten wenige Künstler so vollkommen inne, wie er. Und dass über der ängstlich fleissigen Ausführung der Flug der Begeisterung nie ermattete, sondern sich stets gleichblieb, das ist der Triumph von Kniep's Kunst und der Charakter seiner Schöpfungen. Er war vertraut mit den klassischen Dichterwerken, und die altschottische und griechische Fabel- und Heldenwelt, so wie Klopstock's Messiade gaben ihm Stoff zu mancher Composition, zu mancher interessanten Episode und Gruppe in seinen Landschaften. Ausserdem war er in der Geschichte und in andern Wissenschaften wohl bewandert und besass dabei das angenehmste gesellschaftliche Talent. Er blieb unverehelicht.

In den ersten zwanzig Jahren seines Aufenthaltes in Neapel arbeitete Kniep meistens in Sepia. Da ihm aber diese Arbeit in die Länge gar zu ermüdend wurde, so verlegte er sich nach jener Zeit auf das Zeichnen mit schwarzer Kreide, meist auf weissen Grund, und leistete in diesem, wie vorher in einem andern Fache Alles, was nur möglich war. Ohne Jemand zu nahe zu treten, lässt sich behaupten, dass K. einer der correktesten, originellsten und vortrefflichsten Landschaftszeichner war, nicht nur in Italien, sondern in ganz Europa. Hievon zeugen seine sämmtlichen, von den Kunstkennern unter allen Nationen gepriesenen und gesuchten Werke, besonders diejenigen aus den spätern Perioden. Blosse Federumrisse liess er nicht gern aus seiner Hand, aber sie sind auch ein Wunder der Kunst! Einige der schönsten, nebst mehreren der vollendetsten Zeichnungen in schwarzerKreide und Sepia, besitzt der Ritter L. Tocco in Neapel; auch der Marquis Berio hatte von ihm einige Meisterwerke, besonders in Sepia, die aber nach des Besitzers Tod zerstreut wurden. Im Ganzen hatte Kniep ungleich mehr Aufträge von Deutschen, Engländern und Russen, als von Eingebornen, und doch brachte er beinahe die Halbscheid seines Lebens in Neapel zu; selbst die Stürme der Zeit konnten ihn nicht vertreiben. Dieser von der Natur in den wesentlichsten Stücken hochbegabte Mann genoss das seltene Glück, dass bis zum letzten

Digitized by Google

Hauch sein Geist nicht nur ungeschwächt, frisch und jugendlich, sondern auch Aug und Hand ihm treu blieb. Wenige Künstler haben so viel geschaffen, wie er. Im Jahre 1811 unterzog sich Kniep der Herausgabe einer vollständigen Zeichenschule für angehende Landschaftszeichner und Liebhaber in einer Reihe von Blättern, die der geschickte Friedrich Kaiser aus Ulm in Kupfer stechen wollte. Durch Kaiser's Abreise von Neapel nach Wien, und seinem bald darauf erfolgten Tode gerieth aber das Werk in's Stocken und blieb unbeendigt, was um so mehr zu bedauern war, als die erschienenen ersten Hefte allgemeinen Beifall fanden.

Kniep's Charakter war im gleichen Grade schätzbar, als Mensch, wie als Künstler. Er war wohlthätig, ganz anspruchlos, ohne Neid und bis zum Uebermaass bescheiden. Er verstand es wenig, seinen Werth geltend zu machen, daher er denn zu seiner Betrübniss oft zurückgesetzt wurde. Erst wenige Jahre vor seinem Tode wurde er in den Rath der k. Akademie der schönen Künste zu Neapel mit dem Ehrentitel eines Professors berufen, genoss aber gar keinen Gehalt. Er versah mit Eifer sein neues Amt, und wirkte durch Wort und That mächtig auf die Schüler ein, die ihn wie einen Vater liebten. Er starb an der Wassersucht, und liegt als Protestant in einem Baumgarten am nördlichen Eingang der Stadt, da denselben der Kirchhof versagt ist, begraben.

Das Kunstblatt verbreitet sich ausführlich über diesen Künstler.

Knieper, Hans, Maler von Antwerpen, kam 1578 nach Copenhagen, wo er auf Befehl des Königs Friedrich II. Bildnisse und Cartons malte, die dann in Arras den Tapetenwirkern zum Vorbilde dienten. Diese Tapeten wurden in dem grossen Saale zu Kronborg aufgehängt, und sie stellten 111 dänische Könige dar. König Friedrich beschäftigte diesen Künstler auf mannichfache Weise; auch in das Schloss Friedrichsburg kamen Tapeten, nach seinen Cartons gefertiget. Dann gab er Zeichnungen zu Ornamenten. Für Tycho de Brahe malte er 1586 Landschaften, und eben dieser Gelehrte nennt ihn: Pictor regius Coronaeburgensis.

Kniezek, Paul, Maler in Eger, dessen in Rigger's Statistik von Böhmen erwähnt wird. Er malte 1698 für die Stadtkirche in Eger die vier Evangelisten, die vier Kirchenlehrer und einige Heilige. Die Kirchenlehrer sollen in Zeichnung und Colorit Lob verdienen.

Knig, Carl, Maler in Washington, der 1825 bereits mit Beifall arbeitete. Er ist Schüler des B. West gewesen, und das Hauptfach, welches er betreibt, ist die Bildnissmalerei.

Ob dieser Künstler wohl nicht King oder Knight heisst?

Knight, Charles, Zeichner und Kupferstecher, der in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in London arbeitete. Er lieferte Bildnisse und historische Blätter, die in Schwarzkunst oder in Punktir-Manier ausgeführt sind. Wir glauben, dass er jener C. Knight, nach welchem M. von Gunst, W. Dickinson gestochen haben, mit dem unsrigen Eine Person sei.

1) Damon und Musidor, nach A. Kaufmann.
2) Palemon und Lavinia, nach derselben, beide punktirt und colorirt.
3) Die Blumenhändlerin, nach J. R. Smith.
4) Die Schwefelholz-Verkäuferin, nach demselben. Beide punktirt und färbig, vom Jahr 1786.
5) Die Liebe und die Hoffnung, nach W. Bunbury.
6) Die Liebe und die Eifersucht, nach demselben.
   Punktirt in Farben, jedes mit vier englischen Versen.
7) As you like it, nach Bunbury. In Farben und in Bister abgedruckt.

Digitized by Google

8) Die fleissige Bäuerin, nach F. Wheatly.
9) Der verliebte Bauer, nach demselben, 1787.
Es gibt farbige Abdrücke und solche in Bister.
10) Carl II. entdeckt sich nach der Schlacht von Worchester der Familie des Colonel Windham, nach Th. Stothard, 1790. Punktirt, qu. fol.
11) Abschied des Lord Russel von seiner Familie vor seinem Gang zum Tode, nach demselben, qu. fol.
11—12) Zwei Scenen aus dem Roman Caroline: Waldstein macht der Caroline einen Antrag und die erste Zusammenkunft Lindorf's mit Carolinen, nach Stothard punktirt, 1788.
13) Die schöne Pauline von Plymouth, nach demselben, 1786, in Farben.
14) Der entwaffnete Cupido, nach Miss Benwell, 1786.
15) Die Rache des Cupido, nach derselben. Punktirt in Farben. Das Gegenstück.
15) Der fliehende Amor (Run away Love) nach T. Stothart, 1792, gr. fol. Das Gegenstück zu: Love returned, nach H. Singleton.
16) Abschied der Susanna, nach Morland, mit sechs englischen Versen. Abdrücke in Farben und in Bister.
17) Pyramus, nach Hoppner, punktirt, 1788, fol. Das Gegenstück zu W. Nutter's Thiesbe, nach demselben.
18) Charlotte und Werther, nach J. Northcote.
19) Die letzte Zusammenkunft dieser Beiden, nach demselben. Beide punktirt, roth oder schwarz.
20) Das Mädchen von Montmelian, nach H. Bunbury, roth oder schwarz punktirt.
21) Kinder, welche in die Schule gehen, oval, qu. 4. Punktirt.
21) Kinder kommen aus der Schule, oval, qu. 4. Punktirt.
22) Das Bildniss der Lady Georgiana Cavendish, als Kind mit dem Hunde spielend, nach Hardy, 1785. Punktirt, schwarz und farbig.
22) Der amerikanische Präsident H. Laurent, nach J. Booth, 1781.
23) Lord Longborough, nach demselben, 1781, 4.
24) James Fox, schön punktirt, 1780, 4.

Knight, J. P., Maler zu London, ein jetzt lebender Künstler, dessen Name mit Achtung genannt wird. Er machte ernste Studien, und dieses, so wie eine genaue Beobachtung der verschiedenen Erscheinungen im Thun und Treiben der Menschen, offenbaret sich in seinen Darstellungen. In seinen Genrebildern herrscht Mannichfaltigkeit des Charakters und des Ausdruckes, und dabei zeigt der Künstler auch eine ausserordentliche technische Fertigkeit. Er wurde durch das Kunstblatt auch dem Auslande bekannt, und mehrere seiner Bilder fanden öffentliche Erwähnung, wie 1831 sein Robin Gray und der Grossvater.

Knip, Joseph Augustin, Landschaftsmaler und Radirer, wurde 1777 zu Tilburg geboren, und von seinem Vater, einem nicht unverdienlichen Blumenmaler, der in der Folge erblindete, in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtet. In seinem zehnten Jahre kam er mit seinen Eltern nach Herzogenbusch, und hier malte er ebenfalls Blumen und Früchte, bis er endlich die Landschaft zum Hauptfache erwählte. Im Jahre 1801 ging er nach Paris, wo sich der berühmte Blumenmaler van Spaendonk seiner annahm, doch fuhr Knip fort, der landschaftlichen Darstellung obzuliegen. Damals malte er meistens in Gouache, und die meisten dieser Blätter stellen Gegenden und Ansichten aus Frankreich dar. Im Jahre 1808 verlieh ihm Ludwig Napoleon eine Pension, und nun fing er auch an, in Oelfarben zu malen. Hierauf begab er sich nach Rom und

Digitized by Google

Neapel, und auch Calabrien durchwanderte er, überall Skizzen sammelnd, deren er 1812 eine Menge ins Vaterland zurückbrachte. Diese Studien waren für den Künstler von grossem Nutzen, und unverkennbar ist bei ihm der wohlthätige Einfluss der italienischen Schule und des italienischen Himmels. Seine Gemälde mit italienischen Ansichten sind auch ziemlich zahlreich und geschätzt, da sie mit eben so viel Einsicht als Geschmack ausgeführt sind. Viele solche Bilder sah man bei Gelegenheit der Kunstausstellung in Amsterdam, wo der Künstler sich niederliess. In der Folge lebte er auch einige Zeit in Beel bei Nymwegen und dann ging er wieder nach Paris, wo man in den Salons häufig Bilder von seiner Hand sah. Im Jahre 1830 hielt er sich wieder in Amsterdam auf. Knip's Landschaften sind mit Thieren und Figuren staffirt, und auch Ruinen und architektonische Ansichten zeigen sie.

Brulliot bringt im Appendix die Notiz von einem F. Knip bei, von welchem 1832 auf der Berliner Kunstausstellung das Innere eines Schaafstalles gemalt zu sehen war. Dieses Bild kam in den Besitz des Königs vonPreussen, und wenn die Initialen F. K. wirklich darauf zu lesen sind, so bedeutet das F. entweder „Fecit", oder der Buchstabe ist irrig für F. gelesen.

Dann liest man in Füssly's Supplementen von einem Knix, nach welchem Picquenot 1806 die Ansicht der Insel Staffa und Fingal's Höhle gestochen hat. Dieses ist vermuthlich ebenfalls unser Künstler, und bei Füssly heisst es vielleicht nur durch Druckfehler Knix statt Knip.

Knip ist auch im Radiren erfahren, worin ihm Oortman zu Paris Unterricht ertheilte. Seine Blätter stellen Rinder und anderes Vieh dar, und sie sind als gelungene Proben dieser Art zu betrachten.

Knip, Henrietta Geertruida, Blumenmalerin, und Schwester des Obigen, wurde 1785 zu Tilburg geboren, und auch sie wurde in Paris bei G. Van Spaendonk freundlich aufgenommen. Unter der Leitung dieses Meisters machte sie bedeutende Fortschritte, und als sie nach einigen Jahren heimgekehrt war, folgte ihr bald der Ruf einer geschickten Künstlerin. Sie liess sich in Amsterdam nieder, begab sich aber später nach Harlem, überall mit der Ausübung ihrer Kunst beschäftiget. Ihre Bilder gingen in verschiedenen Besitz über, und diese stellen entweder einzelne Blumen und Früchte, oder solche in reicher Fülle vereiniget vor. Die meisten sind in Aquarell gemalt, einige aber auch in Oel ausgeführt.

Knip, Zeichner und Maler, zwei Künstler und Brüder der Obigen, die wir aber nach ihren Taufnamen nicht unterscheiden können. Sie zeichneten um 1818 meistens Landschaften in Aquarell, doch fingen sie schon damals an, in Oel zu malen.

Knip, Pauline, Mme., geborne Courcelles, wurde zu Paris geboren, und daselbst von Baraban in der Kunst unterrichtet. Sie widmete sich dem Fache der naturhistorischen Zeichnung, und man verdankt ihr neben andern die Zeichnungen der Monographie des pigeons et des tangaras, in zwei Bänden. Dann zeichnete sie noch verschiedene andere Vögel, die man von 1808—14 in den Salons ausgestellt sehen konnte. In späterer Zeit ergab sie sich der Kunst, auf Porzellan zu malen, und noch 1822 war sie in der Manufaktur zu Sevres thätig. Sie führte einige Service mit südamerikanischen Vögeln aus, und diese sind mit grossem Geschick dargestellt.

Knipe, ein englischer Maler, der zu Anfang unsers Jahrhunderts arbeitete. Er malte Portraite und Genrestücke, die zu den besseren englischen Erzeugnissen dieser Art gehörten.

Digitized by Google

Knix, s. Jos. Aug. Knip.

Knobelsdorf, Hans Georg Wenzel, Baron von, Architekt zu Berlin, ein berühmter Künstler seiner Zeit. Seine Meister in der Architektur waren Weidemann, v. Wangenheim und Kemmeter, und C. Dubois ertheilte ihm Unterricht in der Malerei. Als er mit den Grundsätzen der Kunst vertraut war, begab er sich nach Frankreich und Italien, allein zu seiner Zeit war es noch nicht Sitte, in diesem Lande die klassischen Muster der Baukunst zu studiren, um dann in eigenem Werke die Resultate eines solchen Studiums zu Tag zu legen, — zur Zeit dieses Künstlers wurde noch im überladenen französischen und italienischen Style gebaut, — und daher galten ihm die Erzeugnisse eines verderbten Kunstgeschmackes mehr, als die edle Einfachheit der alten klassischen Architektur. Unsere Zeit ist zu reinerer Einsicht gelangt, aber sie darf dem früheren Künstler nicht strengen Tadel zurückgeben, da die Zeitverhältnisse und die Mode damals anders gestaltet waren.

Knobelsdorf baute den neuen Flügel der Charlottenburg, das Schloss zu Zerbst, und die marmorne Treppe im Hauptgebäude der Residenz zu Potsdam ist ebenfalls nach seiner Zeichnung angelegt. Dann machte er den Plan zur Anlage des Lustgartens in Potsdam und des Thiergartens in Berlin. Als ihm der Bau des neuen Opernhauses zu Berlin aufgetragen wurde, begab er sich zu diesem Zwecke nach Italien, um in Parma die Verhältnisse des dasigen berühmten Opernhauses zu studiren, und dieses war in jeder Hinsicht ein lobenswerthes Unternehmen; denn jenes Theater ist in akustischer Hinsicht ein Meisterwerk. Man versteht hier die in der grössten Entfernung dieses ungeheuern Umfangs gesprochenen Worte allenthalben sehr genau. Das Berliner Opernhaus ist seinem Grund- und Aufrisse nach durch vier von Finck gestochene Blätter bekannt. Dann hat man von Knobelsdorf selbst einige geätzte Landschaften.

Dieser Künstler starb 1753 im 56. Jahre, und der grosse König schrieb für die Memoiren der Akademie das Ehrengedächtniss desselben, Bd. VIII., S. 1.

Ein anderer Baron von Knobelsdorf malte Landschaften, und dieser starb um 1780.

Knobloch, Aron, ein Kapuziner zu Alt-Bunzlau in Böhmen, übte die Malerei mit Erfolg. P. Oliverius ertheilte ihm Unterricht. Er malte in Miniatur und in Oel, Bildnisse und Historien. Sein Todesjahr ist uns unbekannt; doch lebte er noch 1808 im Kloster zu Mielnik.

Knöbel, Johann Friedrich, Architekt, wurde 1724 zu Dresden geboren, und von Oberlandbaumeister Johann Christoph Knöfel in seiner Kunst unterrichtet. Er arbeitete längere Zeit in Polen; und sein Werk ist ein Flügel des k. Schlosses zu Grodno mit der Kapelle, der Pallast des Grafen von Brühl zu Warschau, und andere Gebäude. Im Jahre 1765 wurde er churf. sächs. Landbaumeister, als welcher er um 1790 starb.

Sein Sohn Julius Friedrich erlernte ebenfalls die Architektur, starb aber 1817 als Hofzahlamts-Calculator im 64. Jahre.

Knöfel, s. J. F. Knöbel.

Knöfler, Georg, Bildhauer, wurde 1715 zu Schelke bei Leipzig geboren, und zu Berlin und in Dresden zum Künstler gebildet. In letzterer Stadt stand er unter Leitung des Prof. Thoma, doch

Digitized by Google

verdankte er das meiste seinem Studium nach Antiken. Im Jahr 1742 wurde er Hofbildhauer und 1764 Prof. an der Akademie in Dresden. Die Werke dieses Künstlers gingen bei dem Bombardement in Dresden und auf den Brühl'schen Gütern grösstentheils zu Grunde. In der Kirche zu Liebenau ist von ihm das Grabmal des Grafen Moriz von Lynar; dann finden sich von seiner Hand wohl auch noch kleine Bildwerke in Thon, heilige und profane Darstellungen. Starb 1779.

Knöfvel, Christian Friedrich, Maler, der zu Woldenburg lebte. Er malte Historien und Portraite, und 1827 starb er, 76 Jahre alt.

Knoke, Wilhelm, Baumeister, der in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts lebte. Von ihm ist wohl der Plan der grossen und prächtigen St. Cyriak's-Kirche zu Duderstadt. Er war als Meister bei der 1394 erfolgten Grundsteinlegung, wie aussen am Chor eine Inschrift besagt. J. Wolf hat 1803 eine Geschichte von Duderstadt herausgegeben, und darin ist die Kirche beschrieben. Das Gewölbe ruht auf 12 Pfeilern, die mit den 8 Fuss hohen Statuen der Apostel geziert sind. Von den projektirten zwei Thürmen kam nur einer zum Ausbau.

Knogh, Paulus, Zeichner und Handelsmann, wurde um 1737 in Dortrecht geboren. Er hatte Freude am Studium der Naturwissenschaften, und dabei zeichnete er auch Insekten, und malte sie schön auf Pergament in Wasserfarben aus. Dieser Kunstliebhaber starb 1802.

Knoll, F. C., Maler zu Utrecht, ein Künstler unsers Jahrhunderts, der wahrscheinlich noch am Leben ist. Er malt Landschaften, todtes Wild mit Jagdzeug, Stillleben etc.

Knoll, Gustav Theodor, Maler von Dresden, wurde 1798 geboren, und auf der Akademie seiner Vaterstadt in der Kunst unterrichtet. Man hat von ihm verschiedene Bilder, und darunter auch Bildnisse.

Knolle, Johann Heinrich Friedrich Ludwig, Kupferstecher von Braunschweig, wurde 1807 geboren, und ausgerüstet mit den nöthigen Vorkenntnissen, begab er sich nach Mailand, um in der Schule des berühmten Anderloni seine Studien fortzusetzen. Er selbst hat sich schon Ruf erworben, und das neueste Werk, wozu ihm die Schenk'sche Kunsthandlung in Braunschweig (C. W. Ramdohr) 1837 den Auftrag ertheilte, ist der Stich von Hildebrandt's berühmtem Bilde, welches die Söhne König Eduard's IV. von England darstellt. Die Grösse des Stichs ist auf ungefähr 15 Zoll Höhe und 18 Zoll Breite berechnet, und die Abdrücke sollen numerirt werden. Ein Abdruck vor der Schrift auf chines. Papier ist auf 12 Thlr. gesetzt; dann kommen solche auf Velinpapier vor und mit der Schrift zu 9 und 6 Thlr., und jene auf Velinpapier mit der Schrift kosten 4½ Thlr.

Ein früheres Blatt dieses Künstlers stellt die schöne Albaneserin nach Bäse dar, gr. fol.

Knoller, Martin, berühmter Historienmaler, geb. im Dorfe Steinach 1725, gest. 1804. Sein Vater Franz, ein gemeiner Dorfmaler, bestimmte ihn zur Kunst, wozu Martin eben so viel Anlage, als Neigung verrieth. Der erste Unterricht war aber dürftig, und die Bildung des Knaben konnte nicht gedeihen, denn er musste auch gemeine Hausarbeiten verrichten und Brennholz aus dem Walde nach Hause tragen. Eines Tages verliess er das väterliche Haus, und lief, sich dem blinden Ungefähr Preis gebend, nach Innsbruck, in

der Hoffnung, dass dort irgend ein mitleidiger Mensch sich seiner annehmen würde, und diese Hoffnung täuschte ihn wirklich nicht. Die Vorsehung führte ihn in das Haus des Hofkammer-Raths von Hormayr, und dieser nahm sich des jungen Menschen an. Er setzte den Vater von dem Aufenthalte des Sohnes in Kenntniss, und übergab letzteren dem mittelmässigen Maler Ignaz Pögel in die Lehre, bei welchem Knoller bald solche Fortschritte machte, dass ihm der Lehrer selbst rieth, sein grosses Talent bei einem tüchtigeren Meister zu entwickeln. Aber gerade dieses bestimmte den Vater, seinen Martin nach Hause zu nehmen, um einen tüchtigen Mitarbeiter zu haben. Im väterlichen Hause war er seiner eigenen Führung überlassen, und noch überdiess verurtheilt, allerlei häusliche Dienste und Arbeiten zu verrichten. Doch zeichnete er in jeder freien Minute, selbst die Mauern der Häuser mussten ihm statt des Papieres dienen. Eines Tages musste er im Gasthause des Dorfes Brennholz in die Küche und zum Ofen tragen, und in dieser Beschäftigung regte sich sein Genius; die Kohle wurde vorgefordert, und sogleich ward ein Jüngling mit der Holzkrücke auf dem Rücken an die Mauer hingezaubert. Dieser Augenblick war der entscheidende seines Lebens. Der berühmte Maler Paul Troger war so eben auf einer Rückreise nach Wien vor demselben Gasthause abgestiegen, sah den zeichnenden Jüngling, betrachtete erstaunt bald diesen, bald seine Zeichnung, und der Meister erbot sich, den jungen Knoller zu unterrichten und während der Zeit des Unterrichts für seine Verpflegung zu sorgen. Troger nahm den zwanzigjährigen Jüngling sogleich mit sich nach Wien, wo derselbe in einer Zeit von acht Jahren ausserordentliche Fortschritte machte, und sich Troger's volle Zuneigung gewann. In den Jahren 1748—50 stand er dem Meister bei den Fresken im Dome zu Brixen als Gehülfe zur Seite, und 1753 erhielt er an der Akademie den grossen Preis aus der Historienmalerei. Der Gegenstand des Gemäldes war der junge Tobias, der die Augen seines Vaters heilt. Dieses Gemälde, so wie alle aus dieser Zeit, sind ganz in Troger's Manier gearbeitet, und sie haben, neben vielen guten Eigenschaften, insbesondere der festen und richtigen Zeichnung dieser Schule, auch ihre Mängel, tragen das Eckige und scharf Bezeichnete an sich. Die Eigenthümlichkeit der Troger'schen Farbengebung und der Zeichnung wurden von ihm so ergriffen, dass seine damaligen Werke beinahe überall für Troger's Arbeit galten, und man sich wegen der täuschenden Aehnlichkeit zu Wien bei manchem Bilde öfter stritt, welchem von beiden Künstlern es angehöre.

Noch vor dem Jahre 1753 verliess er endlich Wien, um in's Vaterland zurückzukehren. Auf der Reise hielt er sich einige Monate zu Salzburg auf und malte dort mehrere Altarblätter. Auch in Tirol malte er schon damals Vieles. Sein grösstes Werk jener Zeit ist in der Pfarrkirche zu Anrass im Pusterthale, die er in Fresko ausmalte. Man liest hier seinen Namen und die Jahrzahl 1754. Auch das Hochaltarblatt: die Steinigung des heil. Stephan, soll von Knoller aus jener frühen Zeit herrühren. Auch gibt es viele Staffeleigemälde in Tirol, deren mehrere von Knoller seyn dürften, obgleich sie für Troger's Werke gelten; denn die Manier beider Meister ist sich ganz ähnlich.

In seinem dreissigsten Jahre glückte es dem talentvollen Künstler endlich, nach Rom zu gelangen. Hier verwarf er seinen Styl, auf den er sich so viel eingebildet hatte, und suchte, sich ganz nach den Werken der grossen alten Meister zu bilden. Nach dreijährigem Aufenthalte in Rom berief ihn Graf Firmian, der österr. Gesandte am k. Hofe in Neapel, nach dieser Stadt. Er arbeitete dort

Vieles für den Minister, und malte auch Plafonds und Altarblätter. Als der Graf Neapel verliess, schickte er Knoller nach Mailand voraus mit verschiedenen Aufträgen zu Anordnungen in dem zu seiner Wohnung bestimmten Pallaste. In dieser Stadt blieb er mehrere Monate in günstiger Lage, aber doch zog ihn die Sehnsucht wieder nach Rom zurück, wo er an Raphael Mengs einen Freund fand, dessen Lehren und Beispiel mächtig auf ihn wirkten. Noch im hohen Alter ergoss er sich in Lob dieses Meisters, dessen Bildniss er öfter malte und auf allen seinen Reisen mit sich nahm. Auch mit Winckelmann trat er in freundschaftliche Verhältnisse und unterhielt mit diesem und Mengs bis an seinen Tod einen Briefwechsel.

Für Knoller's Arbeiten, die er in Rom und Neapel verfertigte, hält man: drei Altarblätter in der Kirche all'anima zu Neapel, mit der Empfängniss Mariä, der Geburt und der Vermählung dieser Himmlischen, herrliche Erzeugnisse seines Pinsels. In jene Zeit gehören auch zwei grössere, sehr schöne Altarblätter in der Kirche der Mutter Gottes della Minerva zu Assisi, das eine am Hochaltare, Maria mit dem Kinde und St. Philippus Neri, das andere, der sterbende heil. Joseph an einem Seitenaltare. Zu Rom im Campo santo findet sich von ihm eine in Fresco gemalte Kreuzabnahme, die ihm grosses Lob erwarb. Auch in Pallästen und Häusern jener Städte und Gegenden sind mehrere von Knoller's Gemälden zu sehen, und viele, die er da gemalt, kamen in verschiedene Länder Europa's. In Rom verfertigte er auch zwei Altarblätter für die Klosterkirche zu Ettal in Bayern, die Enthauptung der heil. Catharina und den heil. Sebastian vorstellend, beide mit vielen Figuren. Diese beiden Altarblätter trugen wesentlich zu Knoller's Ruhm bei, und zu den ihm später gegebenen grossen Aufträgen in Deutschland.

Den ersten Ruf zu einem grossen Werke erhielt er aus seinem Vaterlande, wo die Servitenkirche zu Volders bei Hall in Fresco ausgemalt werden sollte. Dieses Werk, welches Scenen aus dem Leben des heil. Karl Borromäus vorstellt, wurde 1764 vollendet. In diesen Gemälden herrscht schon ein von dem früheren Troger'schen sehr verschiedener und kräftiger italienischer Styl, und Knoller erndtete damit ungetheilten Beifall. Für dieselbe Kirche malte er auch später das Hochaltarblatt, welches den heil. Karl vorstellt, wie er dem Pestkranken das Abendmahl reicht, ein herrliches Bild.

Von Volders kehrte er nach Rom zurück, wo er nur noch einige Monate verweilte und arbeitete. Endlich ging er in der ersten Hälfte des Jahres 1765 zu seinem grossen Wohlthäter, dem Grafen Firmian, nach Mailand, und da blieb er jetzt die längste Zeit, machte aber noch manchen Ausflug nach Parma, Bologna und Florenz und auch Rom scheint er noch einmal besucht zu haben. In Mailand lebte er im Schoosse des Glückes, denn ihm wurde auch eine glückliche Ehe zu Theil, welche er 1767 mit Annunciata Cardani, einer schönen Kaufmannstochter, schloss. Er wurde Vater von neun Kindern, von denen jedoch keines sich der Kunst widmete.

Mailand hat herrliche Werke von Knoller's Pinsel aufzuweisen. Im landesfürstlichen Residenzschloss sind 5 Plafonds von ihm, und über 30 Oelgemälde. Auch in der Hofcapelle sind einige Bilder von seiner Hand. Vorzüglich merkwürdig ist der Plafond des Fürsten Belgiojoso, der von Kennern beinahe allen übrigen Werken Knoller's vorgezogen wird. Der Gegenstand ist die Apotheose Alberich's des Grossen aus diesem Geschlechte, mit einer Menge Figuren. Auf einem andern Plafond des fürstlichen Pallastes sieht man Rinaldo in den Zaubergärten der Armida, und in einem Nebenzimmer, wie er sich bei der Hochzeit Rudiger's mit Radamante einfindet. Auch mehrere Oelgemälde finden sich im Pallaste.

Digitized by Google

Drei schöne Plafonds sind ferner im Hause des Grafen Groppi, und Oelgemälde von Knoller's Hand. Drei andere Plafonds sind im Pallaste des Grafen Firmian, von denen der im grossen Saale die Aurora darstellt. Auch 14 von Knoller ausgeführte Oelgemälde zieren diesen Saal, und mehrere andere befanden sich in der Gallerie des Ministers. Vorzügliche Erwähnung verdient die Ansicht von Cuma bei Neapel, in der als Staffage in ganzen Figuren die Portraite des Grafen, zweier Cavaliere, seiner zwei Sekretäre und des Malers selbst angebracht wurden. Besonders gerühmt wurden: Christus am Kreuze mit Maria, Johannes und Magdalena, die Erweckung des Lazarus und Scipio auf den Trümmern von Carthago. Der Besitzer dieser Bilder blieb dem am Schlusse erwähnten H. v. Glausen unbekannt; das letztere dieser Bilder ist unsers Wissens im fürstlichen Schlosse zu Austerlitz. Daselbst ist von Knoller auch das Gemälde mit Camillus und zwei Scenen aus der Geschichte des Regulus, in sehr grossem Formate. Noch sind drei Plafonds zu erwähnen: Der Raub des Ganymed im Hause Biglia, Zephyr von Flora gekrönt, im Saale des Marchese Bossi, und Moses, welcher Wasser aus dem Felsen locket, ein grosses Gemälde im Pallaste Menafoglia zu Varese bei Mailand. Zu Chiarella im Mailändischen endlich ist von ihm das in Fresco auf der Mauer ausgeführte Altarbild der Franziskanerkirche, die Verkündigung Mariä.

Vier schöne Landschaften mit Staffage sind in der Gallerie des Grafen Melzi. In der Sakristei der Kirche des heil. Celsus wird eine heil. Familie nach Rafael gerühmt, wovon das Original jetzt in der Wiener Gallerie ist. Fünf vorzüglich schöne Bilder besitzt Herr von Mainoni zu Mailand, und mehrere andere sind in Privathäusern daselbst.

Auch Teutschland hat herrliche Proben von Knoller's Kunst aufzuweisen. Das älteste Werk ist die Kuppel mit der himmlischen Glorie im Kloster Ettal, 1769 gemalt. In diesem Plafond erscheint Maria nicht; sie ist in dem erst 1786 gemalten Blatte des Hochaltars, 25 Fuss hoch, in grossartigem kräftigen Style in ihrer Himmelfahrt dargestellt. Die Farben des Fresco sind so saftig und lieblich und reizend, dass wenige Maler solchen Zauber selbst in Oelfarben hervorzubringen vermöchten. Die Verzierungen ahmen täuschend die Stuccaturarbeit nach. Im Jahre 1790 erhielt Ettal das Altarblatt mit Maria und dem Leichname Christi, welches der Bildhauer Roman Boos als ein Muster der Gründlichkeit und Vollkommenheit in der akademischen Zeichnung erklärte. Die heil. Familie daselbst, die 1794 in die Kirche kam, wird als Bild von vorzüglicher Schönheit von Allen bewundert.

Der grosse Ruf, der sich von Knoller's Gemälden zu Ettal verbreitete, war die Veranlassung, dass er noch im Jahre 1769 mit der Ausmalung der prächtigen neuen Kirche zu Neresheim beauftragt wurde. Diese Kirche hat 7 grosse Kuppeln, die alle von Knoller's Hand gemalt sind, und besonders vortrefflich ist die Auferstehung Christi und die Reinigung Mariens. Das erstere fand selbst der Maler würdig, mit seinem Namen zu bezeichnen. In dem zweiten Bilde, welches das Lieblingsstück des Künstlers gewesen zu seyn scheint, sind die Architektur des Tempels und die Zeichnung der handelnden Personen Meisterstücke. Diese Plafonds vollendete Knoller in den Sommern von 1770 — 75, und erhielt dafür 22,000 fl. Die gemalten Skizzen der 7 Plafonds und das Portrait des damaligen Abtes Benedikt Maria erhielt das Kloster.

Im Jahre 1772 begann er die Frescomalereien im Stifte zu Gries bei Botzen. Sie stellen in drei Plafonds Scenen aus dem Leben des heil. Augustin dar. In späteren Jahren lieferte er auch alle Altar-

Digitized by Google

blätter der Kirche. Die ausgemalten Skizzen dieser Werke kamen in Privathände.

Eine der grossen Schöpfungen seines Geistes ist der Plafond des Bürgersaales zu München, welchen Knoller 1775 malte. Er stellt die Himmelfahrt Maria vor. Westenrieder hat ihn in den bayerischen Beiträgen I. 574 beschrieben. In München waren auch einige Oelgemälde im Privatbesitze, und mehrere Altarblätter sind noch in den Kirchen des Landes. In der Kirche des ehemaligen Klosters Benediktbeuren ist das Choraltarblatt, der heil. Benedikt, von Knoller; hingegen ist das Hauptaltarblatt in der Kirche des heil. Anton zu Partenkirchen, den nämlichen Heiligen vorstellend, keineswegs von demselben, sondern wie die beigesetzte Nachricht bestimmt anzeigt, „Barth. Litterini opus Venetiis 1731", eines in Deutschland wenig bekannten Malers.

Im Jahre 1786 malte er zu Innsbruck im Pallaste des Grafen von Thurn und Taxis die Decke des Saales mit dem Urtheil des Paris, und später zu Botzen im Edelsitze Gerstburg des Grosshändlers A. von Menz die aufsteigende Aurora, die er früher auf die Decke eines Saales in Mailand gemalt.

In der Kirche seines Geburtsortes sind drei Altarblätter von seiner Hand. Das am hohen Altare stellt Maria mit dem Kinde und den heil. Erasmus dar, ein Bild voll Ruhe und zarten Gefühls, und jene der Seitenaltäre die Marter des heil. Sebastian und die Enthauptung Johannes des Täufers. Letzteres ist von 1794 und auffallend schwächer, als das 10 Jahre ältere Bild. Mehrere andere Altarblätter sind in Tirol, und auch im Privatbesitz befinden sich daselbst mehrere Bilder. Das Ferdinandeum zu Innsbruck bewahrt von ihm eine Kreuzabnahme aus seiner ersten Manier, dann vier Portraite, worunter des Künstlers eigenes ist. Ferner eine heil. Familie und einen Heiligen aus dem Servitenorden, ein vorzügliches Bild.

Im Jahre 1790 begab sich Knoller nach Wien, wo er sich dann wegen der vielen Beschäftigung gegen zwei Jahre aufhielt. Sein Ruhm war ihm dahin längst vorangegangen und er hatte sich bei allen Freunden der Kunst der günstigsten Aufnahme zu erfreuen.

Eines seiner vorzüglichsten damals in Wien ausgeführten Werke war das Portrait Leopold II. in Lebensgrösse, das die Bewunderung aller Kenner auf sich zog, und unter den Bildnissen des Monarchen als das gelungenste erklärt wurde. Es gehörte für den Magistrat der Stadt Wien. Noch malte er den Fürsten und die Fürstin Oettingen-Wallerstein, den Fürsten Esterhazy als Chef der Nobelgarde, den Kaiser Franz, den Schauspieler Lange, als Herzog Leopold im Kampfe, alle durch Wahrheit des Colorits, das Treffende der Charaktere, Weichheit des Fleisches und Zartheit der Behandlung sich auszeichnend.

Nach Brünn in Mähren malte er zwei Altarblätter mit dem heil. Petrus und Maria Magdalena, für den Fürsten Kaunitz Scipio und C. Marius zwischen den Ruinen von Carthago, und das eigene Bildniss. Letzteres musste er öfter malen. Ein solches war in der Gallerie zu Leopoldskron und ein anderes ist in der Brera zu Mailand.

Knoller gehört zu den vorzüglichsten Künstlern seiner Zeit. Er hatte das Gewaltige des Ausdruckes immer, aber nicht so auch das Edle in seiner Gewalt. Auch fehlte ihm die Rafaelische Einfalt der Composition, jene Oekonomie der Darstellung, wo keine Figur müssig erscheint, wo nichts entbehrt werden kann, ohne den Zusammenhang des Ganzen zu stören. Seine Sache war das Gewaltige und Ungeheure; alles, was das regste Leben der Phantasie zu erzeugen vermag, was Uebung und Fleiss verleihen kann, die Kunst der Ausführung in allen ihren Verzweigungen, die untergeordneten

Digitized by Google

Forderungen der Kunst sind völlig in seiner Gewalt. Er war im Stande, jede schwierige Stellung aus der Einbildungskraft gleichsam in einer Linie, ohne auch nur einen Absatz zu machen, die reizendsten Figuren mit Kreide hervorzurufen, an denen Richtigkeit der Zeichnung mit der Schönheit der Form wetteiferte. Gross ist er in der malerischen Composition; seine Gegensätze, das Gleichgewicht, das Verschmelzen und Verflechten der Gruppen wird stets von Kennern bewundert werden. Seine Färbung fand immer Beifall und besonders haben seine Landschaften durch ihren harmonischen heitern Vortrag viele Lobredner gefunden; aber es fehlte ihm auch nicht an Tadlern.

Knoller war Professor an der Akademie zu Mailand, und bildete mehrere Schüler, durch welche er seine Werke förderte, indem er ihnen verschiedene untergeordnete, ihren Fähigkeiten angemessene Arbeiten auftrug. Doch nahm er von keinem derselben einen Lohn für seinen Unterricht, sondern zahlte für manchen selbst Kost und Lohn. Er war gegen sie durchaus gütig und väterlich, und unterrichtete sie mit grosser Sorgfalt. Besonders war er streng in der Zeichnung und in der anatomisch gründlichen Verbindung des Muskelwerkes.

Unter seinen Schülern haben sich J. Schöpf, J. M. Köck und J. Bergler ausgezeichnet. Der erstere half ihm an seinem Plafondgemälde im Bürgersaale zu München. Das Haus des Künstlers in Mailand kaufte dessen Freund, der berühmte Kupferstecher Longhi. Der Medailleur A. Guillemard, der enge Freund unsers Künstlers, verfertigte zu seinem Andenken eine Medaille mit Knoller's wohlgetroffenem Portraite und der Umschrift: Martinus Knollerus Pictor eximius, 1785.

Mehreres über diesen Künstler s. Beiträge zur Gesch. und Statistik von Tirol von 1831, wo S. 209 bis 208 Heinrich von Glausen das Leben Knoller's beschrieben. Darnach ist dieser Artikel bearbeitet, mit wenigen Zusätzen. Man findet seiner in mehreren Werken erwähnt, in Göthe's Winckelmann, bei Meusel, Fiorillo u. s. w.; die ausführlichste und sicherste Notiz findet sich aber in der erwähnten Geschichte und Statistik.

Knoop, J. H., Maler, wurde 1769 zu Amsterdam geboren, und in der Folge genoss er den Unterricht der beiden van Bree. Er malte Landschaften und verschiedene Ansichten, und noch 1820 war er in Amsterdam thätig. Seine Werke sind nicht ohne Verdienst.

Knopf, Martin, Bildhauer zu Nürnberg, der um 1467 arbeitete. Murr weiset in seiner Beschreibung der Marienkirche die Thätigkeit dieses Künstlers nach, S. 15.

Knopke, Landschaftsmaler von Königsberg, wo er in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts lebte. Seine Arbeiten, besonders die Landschaften, wurden nicht selten als Werke grosser italienischer und niederländischer Maler ausgegeben und als solche gekauft.

Knorr, Georg Wolfgang, Kupferstecher und Kunsthändler zu Nürnberg, ein Mann, der sich zu seiner Zeit Wichtigkeit zu geben suchte. Er schrieb eine Künstler-Historie, die er mit Bildnissen zierte, aber nicht zur Vollendung kam. Dann gab er naturgeschichtliche Werke heraus; die Beschuldigung aber, dass Knorr verschiedene Kupferstiche und Holzschnitte durch untergeschobene Namen und Zeichen verfälscht habe, wurde von Seite seiner Hinterlassenen stark bestritten. Dann hat man von ihm selbst eine Anzahl

Digitized by Google

von Blättern, von denen einige schätzbar sind. Er starb 1761, im 56. Jahre.

1) Kaiser Karl VI., 4.
2) Das Bildniss Rafael's, Büste, kl. 4.
3) Bildniss des ältern Dürer, mit dem Genius der Malerei, Copie nach Sandrart. H. 5 Z. 2 L., Br. 4 Z.
4) Das Bildniss Albrecht Dürer's, Copie nach Kilian, H. 5 Z. 7 L., Br. 4 Z. 8 L., gr. 8.
5) Wilibald Pirkheimer, Copie nach Dürer. H. 4 Z. 8 L., Br. 3 Z. 8 L.
6) Michael Wohlgemuth, mit den Bildnissen von Marc. Anton und M. Schön. H. 5 Z. 2 L., Br. 5 Z. 7 L.
7) 12 Blätter Nürnbergische Prospekte, mit Titel, nach J. C. Dietsch, qu. fol.
8) 12 Landschaften, nach demselben.
9) 12 Blätter mit Thieren, nach H. Roos.
10) 2 Ansichten vom Rothenberg. H. 7 Z. 4 L., Br. 11 Z. 4 L.
11) 6 Blätter mit Figuren und Thieren. H. 6 Z., Br. 9 Z.

Dann hat man von ihm auch eine Anleitung zum Blumenzeichnen für Frauenzimmer, 24 Blätter.

Knorr, Otto Heinrich, Medailleur und Münzmeister der Stadt Hamburg um 1761. Auf seinen Werken sollen die Initialen O. H. K. stehen.

Knorr, Wilhelm, Maler von Culmbach, wurde 1810 geboren, und als der Sohn eines Baucommissärs sollte er sich der Kunst widmen. Seine Ausbildung erhielt er in München auf der Akademie, und diese besuchte er noch 1835.

Knorre, Maler zu Berlin, wo er um 1790 verschiedene Bilder zur Kunstausstellung brachte. Es sind dieses Bildnisse, Copien nach guten Meistern und eigene historische Darstellungen.

Die Mme. Knorre, eine geborne Wahlstab, malte damals Miniaturbildnisse.

Die näheren Verhältnisse dieser Künstler konnten wir nicht erfahren. Mit dem Ende des vorigen Jahrhunderts verloren wir ihre Spur.

Knorre, Julius, Maler aus Königsberg, bildete sich um 1828—32 zu Berlin unter der Leitung des berühmten Wach zum Künstler, und er hat schon gelungene Proben eines schönen Talentes geliefert. Es sind dieses historische und andere Darstellungen. Im Jahre 1829 fanden wir von ihm auch eine lithographirte Darstellung von Schumla angezeigt.

Knorre, Auguste, Fräulein, Kunstliebhaberin in Königsberg, fanden wir 1820 als Zeichnerin angegeben. Sie zeichnete nach verschiedenen Meistern in schwarzer Kreide.

Knüpfer, Kupferstecher zu Meissen, wo er in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts lebte. Er lieferte bunte Kupfer zu Rosenmüller's Beschreibung merkwürdiger Höhlen bei Muggendorf, 1796, roy. fol.

Knupfer, Nicolaus, Maler, der 1603 zu Leipzig geboren wurde. Sein erster Meister war E. Nysen und dann kam er zu Abraham Bloemaert, bei welchem er lange in Utrecht lebte. Knupfer hatte sich hier einen Namen erworben, und besonders war es der König von Dänemark, welcher den Künstler beschäftigte. Doch gingen

Digitized by Google

diese Gemälde, die in Schlachtstücken bestanden, 1794 beim Brande des Schlosses Christiansburg zu Grunde und in der Sammlung des Königs ist nur noch ein Bild, welches Paulus vor Felix darstellt. Knupfer malte auch Bildnisse und Familienstücke, Alles mit grosser Einsicht. Seine Gemälde sind zart vollendet und von schöner Färbung. P. de Jode hat sein Bildniss gestochen.

Knust, Cornelis, der Sohn des C. Engelbrechtsen, auch Kunst genannt. S. Kunst.

Knyff, Wouter, Maler von Harlem, wo er 1641 in die Maler-Gilde aufgenommen wurde. Doch war er damals noch jung, denn nach seinem Bildnisse zu urtheilen, welches Jakob de Bray 1675 gemalt hat, war er jetzt ohngefähr 50 Jahre alt. Er malte Landschaften und Städteansichten. In der Sammlung von Hoet war eine Ansicht von Antwerpen von seiner Hand. S. den folgenden Artikel.

Knyff, Jakob, Maler von Harlem, dessen Descamps im Leben des J. G. Glauber erwähnt. Er war ein Zeitgenosse des Obigen, und nach Descamps's Angabe malte er um 1675 in Paris Seehäfen mit Gebäuden und Figuren. Wir möchten fast glauben, dass dieser J. Knyff mit dem obigen Wouter Knyff Eine Person sei. Ueber letzteren gibt die Geschiedenis der vaterl. Schilderk. door R. van Eynden etc. Auskunft.

Knyff, L., Zeichner, der zu Anfang des vorigen Jahrhunderts in London lebte. J. Kip radirte nach seiner Zeichnung 80 Blätter mit Aussichten der schönsten Lusthäuser in England, welche D. Mortier 1708 unter dem Titel: Theatre de grande Bretagne herausgab.

Knypper, Genremaler, der um 1750 im Haag gelebt haben soll.

Kobel oder Köbel, Jakob, s. Jakob Kerver.

Kobell, Franz, Landschaftsmaler, geb. zu Mannheim 1749, gest. zu München 1822. Als Knabe besuchte er die ersten Schulen in seiner Vaterstadt, hatte aber das Unglück, seine beiden Eltern frühzeitig zu verlieren und sich und sein kleines Vermögen unter Vormundschaft gestellt zu sehen. Der Vormund bestimmte ihn zum Kaufmannsstande, und schickte ihn nach Mainz, um dort bei einem seiner Verwandten die Handlung zu lernen. Allein der Stand eines Kaufmanns war so wenig sein von Natur aus ihm angewiesener Beruf, dass er es kaum ein Jahr würde ausgehalten haben, wenn nicht die reizenden Umgebungen sein hervorstrebendes Kunsttalent, je länger desto mehr, geweckt, und sein für alles Schöne der Natur so gefühlvolles Herz unwiderstehlich angezogen hätten. Franz Kobell war zum Landschaftsmaler geboren, und von der Natur mit allen dazu nöthigen Gaben reichlich ausgestattet. Er blieb nun vier Jahre in Mainz als sich bildender Kaufmann, aber liess zugleich nicht ab in der Betrachtung und dem Studium der Natur, bis er endlich dem Drange nicht mehr widerstehen konnte, die Bilder, die seiner Phantasie vorschwebten, nach Aussen zu produziren. Er beschloss daher, da ihm das trockene Handlungsgeschäft immer lästiger wurde, dieses völlig aufzugeben, sich ganz der Kunst zu widmen, und kehrte wieder nach Mannheim zurück. Während seiner Anwesenheit hatte sein älterer Bruder, der in der ganzen Kunstwelt durch seine Landschaften und radirten Blätter so bekannte und geschätzte Ferdinand Kobell, seine wissenschaftlichen Studien vollendet, und war schon wirklich bei der churfürstlichen Hofkammer in Mannheim als Sekretär angestellt. Allein dieses

war eben so wenig Ferdinand's eigentlicher Beruf, als Franz zum Kaufmann geboren war. Stets von dem wärmsten Kunstgefühle belebt, fand er sich ausser seinen künstlerischen Beschäftigungen nirgends glücklich, nirgends zufrieden. Jeden Augenblick, den er seinen Zwangsgeschäften abnöthigen konnte, verwendete er auf das Studium seiner Kunst, und brachte es in der Fertigkeit zu malen bald so weit, dass der Churfürst Karl Theodor, Ferdinand's verfehlten Beruf erkennend, ihn bald seiner Dienste bei der Hofkammer entliess und mit einem grösseren Gehalte zu seinem ersten Kabinets-Maler ernannte. So waren endlich beide Brüder auf der rechten Bahn begriffen, jeder in den seinen natürlichen Anlagen entsprechenden Wirkungskreis eingesetzt. Und nun unterstützte einer den andern mit Liebe und Eifer; wechselseitig theilten sie sich die Studien ihrer Naturbeobachtungen mit, so wie die Resultate ihrer Kunstforschungen. Auf diese Art waren beide gleichsam ihre eigenen Lehrer, doch jeder auf die ihm zukommende Weise. Franz Kobell hatte zwar, seinen Anlagen gemäss, zunächst das Fach der Landschaft ergriffen, doch besass er nicht minder für die Architektur ein hohes, ja ausserordentliches Talent, auf deren Studium er einen ganz vorzüglichen Fleiss verwendete. Bei solchen genialen Kräften musste ihm auch dieses gelingen, und bald waren seine Fortschritte so glänzend, so ausgezeichnet und allgemein anerkannt, dass der kunstbefreundete Karl Theodor keinen Anstand nahm, ihn zu seiner höhern Ausbildung im Jahr 1776 mit einer Pension nach Italien zu schicken, wo er in ununterbrochenen Studien nach der Natur und den architektonischen Werken der Kunst bis zum Jahre 1785 verweilte, und dann nach München zurückkehrte, wohin indessen der Hof von Mannheim verlegt worden war.

Italiens grosse Natur überhaupt, ihr unerschöpflicher Reichthum an Mannichfaltigkeit malerischer Ansichten, das Mächtige und Eigene in den Formen der Gebirgsmassen, die einfach grossen Linien, womit sich oft die Hintergründe schliessen, und wieder deren sinniges Spiel in durchkreuzender Bewegung zur Begränzung der Vor- und Mittelgründe, der eigene Charakter der darin angebrachten, einzelnen oder in Gruppen zusammengestellten Gebäude, das Alles entging Kobell's aufmerksamer Betrachtung keineswegs. Aber er sah die Natur nicht allein, er verstand und fühlte sie auch vollkommen: er kopirte sie weniger im Einzelnen, zu diesem oder jenem Gebrauche; sein umfassender Geist fasste sie vielmehr in ihrer Totalität auf, nach ihrem ganzen Umfange und in der Mannichfaltigkeit ihrer Charaktere. So war sie durch und durch das Eigenthum seiner Einbildungskraft geworden, welcher, gleich einem unerschöpflichen Born, eine unglaubliche Menge von Darstellungen mit grosser Leichtigkeit entquoll, worin man Claude Lorrain's sanftere Schilderungen, bald Poussin's erhabene Scenen, bald Salvator Rosa's wilderen Naturgeist bewundert, doch weit von jedem Verdacht irgend einer Nachahmung, vielmehr auf eine nur ihm eigene Weise, wie sie ein jedes seiner Blätter deutlich bezeichnet. Aber vergebens sucht man in seinen Oelgemälden den Reichthum und die Mannichfaltigkeit seiner Phantasie. Ihre Zahl ist äusserst gering. In der k. Gallerie zu München ist nur eine felsige Landschaft mit einem Wasserfalle und einige kleinere Bilder in Privatsammlungen. Kobell verschmähte den Pinsel, weil die technische Behandlung ihm zu viel Zeit raubte. Darum zog er die Feder vor, weil sie schneller dem Gange seiner Ideen folgte; leicht, frei und geistreich schrieb er damit die Gebilde seiner Phantasie nieder, und setzte sie dann mit Sepia oder Bister in die nöthige Haltung

Digitized by Google

von Schatten und Licht. In der Behandlung blieb er sich nicht durchgängig gleich. Seine ersten und früheren Zeichnungen sind unendlich und oft bis zum kleinsten Detail zierlich ausgeführt; seine spätern hingegen freier behandelt, aber dem Inhalt nach nicht weniger geist- und charaktervoll, als jene. Die Idee blieb und war bei ihm stets das Vorherrschende. Sein Fleiss und seine Phantasie war unerschöpflich; selbst am Morgen vor seinem nahen Tode war seine Einbildungskraft noch mit Bildern beschäftigt; das gebrochene Auge und die zitternde Hand versagte den Dienst. Auf diese Weise allein ist die unglaubliche Menge von Handzeichnungen dieses Künstlers erklärbar, die sich über 10,000 Blätter beläuft. In der Sammlung des verstorbenen Herzogs Albert von Sachsen-Teschen in Wien, in jenen des H. von Rigal in Paris und des Ministerialraths Baron von Stengel in München fanden sich in jeder allein mehrere Tausende. Der König Maximilian von Bayern kam in den Besitz einiger Zeichnungsbücher, worin viele Hundert architektonische Ideen dieses Künstlers niedergelegt sind, und mehrere ähnliche mit landschaftlichen Darstellungen gemischt, sind nach England gewandert. Dutzende sind noch in den Privat-Sammlungen zerstreut. Als Mensch war F. Kobell eben so reichhaltig, interessant und liebenswürdig, wie als Künstler.

Domherr Speth hat 1822 für das Kunstblatt das Elogium dieses Künstlers geschrieben.

1—20) Eine numerirte Folge von 20 Blättern, meist wilde felsigte Gegenden, in 12. und 8.

21) Landschaft mit Felsen, vorn Hagar mit ihrem Sohne, 1775, fol.

22) Landschaft mit Felsen, vorn ein Einsiedler, 1775, fol.

24) Landschaft mit vielen Ruinen antiker Gebäude, links eine Brücke, durch welche Wasser strömt, vorn nach rechts drei Männer, einer stehend, der andere auf dem Steine sitzend, der dritte auf dem Boden. Ohne Namen, gr. 4.

26) Schiffe im Hafen, an demselben ein grosses Gebäude, das sich mit seinen Theilen nach links hinzieht, nach Claude Lorrain's Zeichnung im Besitze des Churfürsten von der Pfalz, wie die Unterschrift es besagt, gr. qu. 4.

Es existirt ein Bildniss von ihm, nach seinem Tod gestochen.

Nach seinen und Ferdinand's Zeichnungen stachen Prestel, Kuntz, Bissel und Strutt, 12 Stücke, die bei Artaria erschienen.

Kobell, Ferdinand, Maler und Kupferstecher, der ältere Bruder des Obigen, wurde 1740 in Mannheim geboren. Von seinen Studien und von seiner Anstellung als Sekretär haben wir im Artikel seines Bruders bereits gesprochen, und gesehen, wie er durch den Churfürst Karl Theodor endlich seiner Bestimmung zurückgegeben wurde. Der Churfürst liess ihn nach Paris reisen, wo Kobell sich 18 Monate aufhielt, und nach seiner Heimkehr besorgte er um 1778 die Zeichnungen und Stiche der von Schwan verlegten 125 Ansichten der schönsten und merkwürdigsten Gegenden in der Pfalz. Die Anzahl seiner Zeichnungen und Skizzen ist überhaupt sehr bedeutend und seine geistreich und meisterhaft ausgeführten Blätter werden sehr gesucht. Baron St. v. Stengel gab 1822 einen Catalogue raisonné des estampes de F. Kobell heraus. So vortrefflich, wie die Blätter, sind auch die Gemälde dieses Künstlers, sowohl in Hinsicht auf dichterische Auffassung und Reichthum der Anordnung, als in technischer Behandlung derselben. Er wusste der Natur immer eine interessante Seite abzugewinnen, und besonders gut wusste er das Blätterwerk der verschiedenen Bäume darzustellen. Dazu kommt noch eine liebliche Färbung, eine weise Ver-

Digitized by Google

theilung der Licht- und Schattenmassen, und alles dieses vereiniget sich zu einem effektvollen Ganzen. Dann verstand er es auch, seine Bilder mit Figuren und Thieren zu beleben.

Kobell hatte den Titel eines churfürstlich-bayerischen Cabinets- und Hoflandschaftmalers, und 1798 wurde ihm auch das Direktorat der Gallerie in Mannheim übertragen; doch schon im folgenden Jahre starb er.

Frauenholz in Nürnberg gab 1809 das Kupferwerk dieses Künstlers heraus, unter dem Titel: Oeuvre complet de Ferd. Kobell, peintre de la cour Electorale Bavaro-Palatine et graveur à l'eau-forte, cont. 179 Planches de paysages et de figures. Die Blätter sind in verschiedener Grösse, auf 79 Bogen in fol. abgedruckt, mit dem Bildnisse des Meisters von Schlotterbeck. Dieses ist die beste, aber seltene Ausgabe, auf Velinpapier. Ein solches Exemplar ist bei Weigel auf 24 Thlr. 12 gr. gewerthet.

1) Das Dedicationsblatt an den Grafen Karl von Sickingen etc, eine Landschaft mit Felsen, und zwar eines der schönsten Blätter des Künstlers, 1776. H. 7 Z. 4 L., Br. 5 Z. 6 L. In den ersten Abdrücken ist der Himmel weiss, überhaupt die Platte unvollendet.
2) Die Köpfe zweier Schaafe und jener eines Lammes. H. 1 Z. 8 L., Br. 8½ L. Selten.
3) Der Bettler mit dem Stocke in beiden Händen. H. 2 Z. 4 L., Br. 7 L. Diese Figur scheint am Rande einer andern Platte gestochen worden zu seyn, und die Abdrücke sind von der grössten Seltenheit.
4—5) Die Köpfe eines Alten und einer Alten. H. 2 Z. 1 L., Br. 1 Z. 6 L.
6) Die Früchtenhändlerin, Versuch in Lavismanier, aber unvollendet. H. 2 Z. 1 L., Br. 1 Z. 8 L. Sehr selten.
7) Die Magd, welche das Geschirr reiniget, mit geistreicher Nadel gefertiget. H. 2 Z. 5 L., Br. 1 Z. 3 L. Selten.
8—19) Etudes d'aprés nature, dessinées et gravées par F. Kobell etc, Eine numerirte Folge in 12.
1) Der Titel mit dem Mädchen am Piedestal.
2) Die Rückkehr vom Markt.
3) Der Bettler mit dem jungen Mädchen.
4) Der Reisende mit dem Felleisen.
5) Der Junge mit den Gypsfiguren.
6) Die Besenverkäuferin.
7) Der Bauer neben der Mauer am Steine sitzend.
8) Die Gemüsehändlerin.
9) Der Trödler-Jude.
10) Der blinde Alte hält den Hut zum Betteln hin.
11) Der Trödler und der Savoyarde mit der Laterna magica.
12) Der Mann mit Strohmatten.
20—25) Sechs Blätter mit Kinderspielen: Six études d'apres nature etc. H. 2 Z. 6 — 6½ L., Br. 2 Z. 3 — 3½ L. In den spätern Abdrücken fehlt der Rand mit der obigen Schrift.
26) Der Gottesacker mit der Kapelle. H. 2 Z., Br. 2 Z. 4 L.
27) Die vier kleinen Savoyarden am Feuer zur Nachtszeit. Paris 1769. H. 2 Z., Br. 2 Z. 4 L. Dieses Blatt ist an und für sich selten, noch seltener aber die Abdrücke vor der Nachtbeleuchtung.
28—33) Die Cascaden, Folge von 6 Blättern. H. 3 Z. 3 L., Br. 2 Z. 2 L.
34—39) Folge von 6 Landschaften. H. 3 Z. 11 L., Br. 3 Z.
1) Die Frau beim Schlagbaum.
2) Die Ruhe des Reisenden.

Digitized by Google

3) Die Bäuerin am Zaun.
4) Der Wanderer im Hohlweg.
5) Zwei Männer am Ausgang des Waldes.
6) Der Lastträger einem grossen Baumstamm gegenüber.

40—45) Folge von 6 Blättern Landschaften. H. 3 Z. 11 L., Br. 3 Z. 1 L.

1) Die zwei Kerle im Gespräche, der eine am Rasen sitzend, der andere stehend mit dem Stocke, im Grunde Felsen, ein kleiner Wasserfall etc., 1775.
2) Der Mann am Fusse zweier oben gekreuzter Bäume, 1774.
3) Der Bauer durch einen kleinen Bach wadend, 1774.
4) Der Fischer mit dem Netze, 1774.
5) Der sich in die Wolken erhebende Berg, 1772.
6) Der spitzige Felsen, vorn in der Mitte zwei Wasserfälle, 1774.

46) Die Strasse mit Bäumen, rechts vorn drei Männer sitzend, und ein vierter kommt des Weges, bei Sonnenuntergang, 1777. H. 4 Z. 5 L., Br. 3 Z. 2 L. Im ersten Drucke ist die Luft weiss; im zweiten Drucke ist die Strasse, wo sie sich nach links dreht, erleuchtet, und das Blatt trägt den Namen des Künstlers mit der Jahrzahl 1771; im dritten Drucke ist die Strasse fast ganz beschattet; im vierten Drucke sind die Wolken durch Kreuzstriche bewirkt und die Jahrzahl 1771 ist in 1777 verändert.

47) Die Bettlerin mit dem Rosenkranz. H. 3 Z. 10 L., Br. 7 Z. Selten.
48) Der Bettler mit dem Stelzfuss, in gleicher Grösse, und ebenfalls selten.
49) Zwei Bauern auf einer Bank, der eine die Violine spielend, der andere zuhorchend, 1771. H. 3 Z. 1 L., Br. 3 Z. 9 L.
50) Zwei Bauern auf einer Bank und fröhlich beisammen sitzend, am Boden Pfeife, Hut und andere Fahrnisse, 1771.
51) Der Bauer mit dem offenen Kruge und ein junger Mensch neigt sich zu ihm auf die Achsel. Links unten ist der Buchstabe F. Die Figuren sind fast nur in Contur, im zweiten Drucke sind nur zwei mit der Roulette gezogene Diagonallinien sichtbar. Die Platte wurde nie vollendet, und die Abdrücke sind selten.
52) Die Dorffamilie, 1772. H. 4 Z. 9 L., Br. 3 Z. 2½ L.
54) Die Kartenspieler. H. 4 Z. 9 L., Br. 3 Z. 3 L.
Die ersten Abdrücke sind blos mit leichter und geistreicher Nadel gefertiget, bei den zweiten sind die Arbeiten der Lavismanier sichtbar.
55) Die Rauferei der Bauern in der Stube, 1771. In gleicher Grösse. Die Abdrücke ohne Kreuzschraffirung sind die ersteren, aber sehr selten.
56) Die wandernden Musikanten, der eine mit dem Triangel, 1770. H. 4 Z. 5 L., Br. 3 Z. 2 L.
57) Landschaft mit einer hölzernen Brücke, über welche zwei Reisende nach rechts gehen. H. 6 Z. 9 L., Br. 5 Z. Selten.
58) Felsige Landschaft mit einem Anachoretten im Gebete. H. 6 Z. 9 L., Br. 5 Z. 1½ L. Dieses Blatt ist mit D. f. 1769 bezeichnet, weil der Künstler den Dietrici nachgeahmt hat, so wie jener im Geschmacke des Salvator gearbeitet. (Impostures innocentes.) Die Figur ist von Parizeau.
59) Der Bauer und die Bäuerin am Ufer des Flusses sitzend, links vorn ein Pfahl mit einer Schrift, 1769. H. 7 Z. 3 L., Br. 6 Z. 6 L. Beim zweiten Drucke wurde die Platte um eine Linie schmäler und No. 1 fehlt.
60) Die zwei Bäume, welche sich über einer hölzernen Brücke

Digitized by Google

kreuzen, links vorn das Mädchen mit dem Korbe, 1769. H. 7 Z. 3 L., Br. 6 Z. 7 L.
Im ersten Abdrucke ist der Himmel weiss.

61) Felsenlandschaft mit Bauern, links ergiesst sich am Felsen ein Wasserfall etc. Neben anderen Figürchen lässt ein Bauer das Pferd tränken, 1773. H. 6 Z. 11 L., Br. 8 Z.

62) Landschaft mit einem Felsen, aus dessen Kluft eine Quelle strömt, dessen Wasser durch eine Brücke läuft. Vorn auf einer Anhöhe sind zwei Männer und eine Frau, und ein vierter liegt auf dem Rücken, 1773. In gleicher Grösse.

63) Landschaft mit dem Kapuziner-Hospitium. H. 8 Z. 1 L., Br. 6 Z. 11 L.

64) Das Kloster unter Bäumen mit der Kirche, an der Pforte des erstern ein Kapuziner bei den Bettlern, gegen die Mitte ein breiter Bogen, rechts vorn drei Bäume und Figuren, 1772. H. 8 Z. 2 L., Br. 6 Z. 11 L.

65) Felsenlandschaft mit einem Eremiten in Meditation auf dem Boden liegend, 1780. H. 9 Z. 2 L., Br. 7 Z. 1 L.

66) Die Schaafscherer, im Grunde die Ruine einer gothischen Kirche. H. 1 Z. 9 L., Br. 2 Z. 2 L. Zweifelhaft.

67) Landschaft mit zwei Reisenden am sonnenbeleuchteten Hügel vor dem Eingang des Waldes, 1770. H. 1 Z. 10 L., Br. 2 Z. 10 L. Selten.

70) Landschaft mit zwei Bäumen am Abhange eines Felsens, darunter ein Bauer sitzend, wie er seinem Kameraden etwas zu zeigen scheint, 1770. In gleicher Grösse. Selten.

71) Die Symbole des Studiums. H. 1 Z. 8 L., Br. 2 Z. 8 L. Selten.

72) Das Cavallerie-Scharmützel am Abhange des Hügels hin, 1785. H. 5 L., Br. 2 Z. 6 L. Selten.

73) Ein Cavallerie-Angriff, leicht hingezeichnet. In gleicher Grösse und selten.

74) Eine Frau mit einem kleinen Knaben auf der Erde, im Schmerz den Blick zum Himmel gerichtet, vor ihr ein Korb, eine umgestürzte Vase etc. H. 10½ L., Br. 3 Z. 1½ L. Stengel nennt dieses Blatt L'abbattement maternel und im Cataloge des Grafen Rigal heisst es La Hagar.

75) Der Schnitter auf dem Felde liegend und zu seinen Füssen der Hund. Kleines Studium, ganz mit der trockenen Nadel ausgeführt. Die Abdrücke von der unvollendeten Platte sind äusserst selten; man kennt sie an dem unbeschatteten Knie des Liegenden; der Schweif des Hundes ist weiss etc.

76) Der Knabe, welcher seinen Hund liebkoset. In Lavismanier. H. 1 Z. 3 L., Br. 2 Z. 8 L.

77) Der reisende Junge auf dem Boden schlafend, vor ihm neben Gebüsch der Reisebündel. In gleicher Grösse.

78—81) Folge von vier Landschaften. H. 2 Z., Br. 2 Z. 4 L.
1) Der Reisende am Fusse zweier Bäume, 1775.
2) Der Maierhof bei Mondschein, 1775.
3) Der Fremde am Hause des Bauern, 1772. Im ersten Drucke mit weissem Himmel.
4) Landschaft mit Regen und Sturm, ein Bauer unter den beiden Bäumen zur Linken, 1772. Im ersten Drucke sind einige Theile des Vorgrundes weiss, wie einige Stellen am Himmel.

82—87) Sechs numerirte Landschaften: Six paysages dessinés et gravés par F. Kobell à Paris etc.

88—91) Vier Landschaften mit gothischen Thoren in Ruinen. H. 1 Z. 9 L., Br. 2 Z. 10½ L.

92—99) Folge von 8 Landschaften. H. 1 Z. 9 L., Br. 2 Z. 11 L.
1) Der Hof mit Geflügel, 1770.

Digitized by Google

2) Der Bauer mit dem Hunde, 1770.
3) Der Holzhauer, 1770.
4) Die Hütte mit dem Vorsprung, 1770.
5) Die zwei Reisenden in Unterredung, 1770.
6) Der Giebelthurm.
7) Die Meierei im Walde, 1770.
8) Die Hütte bei Mondschein, 1770.

Nur einige dieser Blätter haben Nummern, Stengel reiht sie aber alle zu Einer Folge.

100a) Der Schuhputzer auf der Erde sitzend; Lumpen und Bürsten vor ihm. Diese sind im ersten Abdruck blos im Umriss, später mit der kalten Nadel ausgedrückt. Im Ganzen ist dieses Blatt sehr selten. H. 2 Z. 2 L., Br. 3 Z. 3 L.

100b) Der Schuhputzer auf der Bank ausgestreckt liegend, unten seine Effekten, 1770. H. 2 Z. 2½ L., Br. 3 Z. 2 L.

101) Ein Bauer mit dem Stocke am Fusse des Baumes liegend. H. 2 Z. 1 L., Br. 3 Z. ½ L. Es ist dieses ein erster Versuch in Lavismanier, und äusserst selten.

102) Der Hirt bei seinen Schweinen. H. 2 Z. ½ L., Br. 3 Z. Die Abdrücke vor Anwendung des Verfahrens mit der Lavismanier sind sehr selten.

103—8) Folge von sechs Landschaften. H. 2 Z. 6 L., Br. 2 Z. 10 L.
1) Der dürre Baum umgestürzt, 1778.
2) Der Reisende an der Quelle.
3) Der Bauer auf der Erdzunge, welche der Fluss bildet, sitzend.
4) Der Bauer mit dem Knaben am Ufer des Wassers.
5) Die zwei Fischer.
6) Der Reisende, welcher die Fussbedeckung ordnet, 1779.

109) Das Monument in einer Landschaft, 1782. H. 2 Z. 6 L., Br. 2 Z. 9 L. Im ersten Drucke ist der Himmel weiss.

110) Der runde Tempel mit sechs Säulen, 1783. In gleicher Grösse.

111—118) Folge von 8 Landschaften. H. 2 Z. 2 L., Br. 3 Z. 3 L.
1) Der quer überliegende Baum.
2) Der aus der Felsenkluft hervorragende verwachsene Baum.
3) Die zwei Felsengruppen am Abhange des Berges, 1779.
4) Der Müller an der Thüre, 1778.
5) Die Mühle, auf welche ein Weib zugeht, 1778.
6) Der Mühlstein am Zaune bei der Hütte, 1778.
7) Die Bleicherin vor der Mühle, 1778.
8) Das Weib mit zwei Kindern vor der Hütte, 1778.

119—122) Folge von vier Landschaften. H. 2 Z. 7½ L., Br. 2 Z. 11 L.
1) Der Wanderer den Bündel schnürend.
2) Die zwei Reisenden im Walde, 1781.
3) Der Reisende im Schatten des Baumes, bei ihm ein Mann mit dem Stocke, 1781.

In dem ersten Abdrucke sieht man links am Himmel keine horizontalen Striche.

4) Der zur Hälfte in's Wasser reichende Baumstamm. Im ersten Drucke ist der Himmel nur leicht angedeutet, in dem spätern ist er durch horizontale und diagonale Linien bewirkt.

123) Die Schenke am Eingang des Waldes, 170. H. 2 Z. 6 L., Br. 3 Z. 2 L. Aus der ersten Zeit des Künstlers.

124) Der Reisende zu Pferde gibt einem Bettler Almosen. H. 2 Z. 3½ L., Br. 3 Z. 9 L. Aus der ersten Zeit, mit geistreicher Nadel gefertiget und selten.

125—134) Folge von 10 Landschaften. H. 2 Z. 6 L., Br. 3 Z. 7½ L.
1) Die zwei Kähne am Pfahle, 1781.

Im ersten Drucke vor der Ueberarbeitung mit der kalten Nadel.

Digitized by Google

2) Die kleine Brücke von Holz an der Mündung des Flusses, 1775.
3) Der Schiffer, welcher die Fähre anbindet.
4) Der Mann und die Frau auf der kleinen Brücke.
5) Das kleine Schiff mit zwei Männern, der eine vorn sitzend, der andere hinten stehend.
6) Das Schiff von zwei Männern am Seile gezogen, 1779.
7) Die zwei Fischer mit dem Garn.
8) Drei Männer unter zwei Weidenbäumen, 1774.
9) Der Schiffer im Kahne auf dem Flusse, 1779.
10) Die Alte auf der hölzernen Brücke, 1778.

Die Repetition dieser Folge, die im Werth tiefer steht, ist von der Gegenseite; der Name und die Jahrzahl steht rechts.

135—140) Folge von 6 Landschaften. H. 3 Z. 6 L., Br. 3 Z. 6 L.
1) Der Sturm, 1774.
2) Die drei Cascaden, 1774.
3) Der verstümmelte Baum, nach links hängend, 1774.
4) Der Reisende in der Nähe des Sees ruhend, 1774.
5) Das Landhaus auf dem Berge, 1773.
6) Die Burg auf dem steilen Felsen.

141) Erste und zweite Ansicht von Neckarau. H. 3 Z. 2 — 3 L., Br. 3 Z. 10 L. Diese zarten Blättchen sind schwer zu finden.

142) Die Meierei in ganz schlechtem Stande; am Zaune ist ein Weib mit einem Knaben. H. 3 Z. 10 L., Br. 4 Z. 3 L.

Dieses sehr seltene Blatt ist bewunderungswürdig im Lichteffekte.

143) Landschaft mit einem Flusse, der sich durch eine bergige Gegend schlängelt, 1780. Im Geschmacke von H. Saftleven. H. 2 Z. 2 L., Br. 4 Z. 4 L. Im ersten Drucke ist der Himmel und die Ferne mit der kalten Nadel wenig überarbeitet.

144) Landschaft mit einem Flusse nach der Ferne hin; am Wege rechts ein Reisender an den Felsen gelehnt, 1780. In derselben Grösse und in gleicher Manier.

145—46) Die Brunnen, 1770. H. 3 Z. 1¾ L., Br. 4 Z. 3 L.

147—150) Folge von vier Landschaften. H. 3 Z. 3½ L., Br. 3 Z. 11 L.
1) Der Bauer mit dem Hunde vor der Thüre der Mühle. Im ersten Drucke ist der Himmel weiss, einige Wolken im Contur.
2) Die Wäscherinnen bei der Mühle.
3) Der Brunnen in der Hütte.
4) Die Hütte mit dem Camin von Holz.

151) Der Weiler am Hügel. H. 3 Z. 6 L., Br. 5 Z. 4 L.

152) Die Meierei ausserhalb des Dorfes, 1772. H. 3 Z. 4 L., Br. 5 Z. 3 L.

153—156) Folge von vier Landschaften. H. 3 Z. 3 L., Br. 5 Z. 3 L.
1) Der Fussweg zwischen Felsen, 1779.
2) Der hohe Felsen am Abgrunde, auf der Anhöhe der Mann mit Weib und Kind.
3) Der Weg am Abgrunde; ein junger Mensch mit einem Mädchen im Gespräche, 1779.
4) Die Ruhe der zwei Reisenden am Wege, 1781.

Es gibt von diesen Blättern unvollendete Probedrücke.

157—162) Folge von 6 Landschaften. H. 2 Z. 10 L., Br. 6 Z. 4 L.
1) Die Heimkehr der Heerde zur Mühle, 1771.
2) Die Cascade am Gehöfte, 1773.
3) Die Hütte auf der Anhöhe neben einer Schlucht, über welche eine Brücke führt.
4) Der Eseltreiber, 1774.
5) Der Arbeiter in der Sandgrube, 1776.
6) Der Bube mit dem Pferde, 1777.

Digitized by Google

163) Die Heerde im Begriffe, durch das Wasser zu gehen, hintendrein der Bock, 1771. H. 2 Z. 3 L., Br. 6 Z. 5 L.
Die Probedrücke sind sehr selten.

164—169) Folge von 6 Landschaften. H. 3 Z. 3 L., Br. 6 Z.
1) Die Bleiche, 1776. Im Probedrucke mit weissem Himmel.
2) Die Frau mit zwei Bündeln und der Lastträger. Mit weissem Himmel im Probedruck.
3) Zwei Männer mit dem Hunde am See.
4) Der Bauer stellt Garben an die Sonne.
5) Der isolirte Maierhof, 1778.
6) Der Eseltreiber bei der Mühle.

170) Der Park, durch dessen Baumgruppen Hausdächer hervorblicken. Ohne Zeichen, aber ein zierlich radirtes Blatt. H. 4 Z. 1 L., Br. 5 Z. 9 L.

171) Der Holzhauer, daneben zwei Personen am Wege liegend, links ferne ein Weiler, 1778. In gleicher Grösse.

172—174) Folge von drei Blättern. H. 3 Z. 7 L., Br. 5 Z. 7 L.
1) Die vier Saumpferde mit dem Leiter, 1772.
2) Die Heerde von sieben Schaafen und einem Bock mit der Hirtin auf dem Esel zieht durch den Fluss, 1772.
3) Die Heerde von 10 Schaafen und einem Lamme am Abhange des Hügels, 1779. Im ersten Drucke ist der Himmel weiss.

175) Das Landhaus mit drei Thoren, dabei ein Garten mit Figuren, 1773. H. 3 Z. 11 L., Br. 6 Z. 3 L.

176) Das Landhaus mit dem viereckigen Thürmchen, mit Garten und Figuren, darunter eine zu Pferde, 1773. In gleicher Grösse.

177) Der herannahende Sturm, der Hirt mit der Heerde unter dem Himmel voll Wolken, die Bäume in Bewegung, 1772. H. 4 Z. 1 L., Br. 5 Z. 4 L.

178) Der bei Anzug des Sturms auf dem Bauche schlafende Hirte, auf dem Hügel eine Gruppe von vier Ziegen, 1771. In gleicher Grösse und selten.
Die ersten Abdrücke offenbaren eine sehr zarte Nadel, der Himmel ist theils weiss etc.

179) Eine Wiederholung dieses Blattes, zierlich radirt, mit vier Stücken Vieh vermehrt, 1779. In gleicher Grösse. Im ersten Drucke ist der Himmel zwischen den Wolken weiss, in späteren überarbeitet.

180) Die Strohhütte am Ufer des Flusses. Aus der ersten Zeit des Künstlers. H. 4 Z., Br. 5 Z. 10 L. Selten.

181) Die zwei Männer auf dem Flusse im Kahn, im Grunde eine Strohhütte neben einem viereckigen Thurm, 1766. Aus der ersten Zeit des Künstlers und selten.

182—185) Folge von vier Landschaften. H. 4 Z., Br. 6 Z. 4 L.
1) Der breite Weg durch den Wald, rechts am Wege ein Wanderer mit dem Bündel, 1775. Im ersten Drucke ist der ferne Weg unter den Baumgruppen noch nicht überarbeitet.
2) Der Ausgang des Waldes, links zwei Männer und ein Weib mit dem Kinde, 1775.
3) Das Wirthshaus beim Mondschein, 1774.
4) Der Bauer zu Pferde, 1775.

186—188) Folge von drei Landschaften. H. 4 Z. 7 L., Br. 7 Z. 1 L.
1) Der schlafende Hirte mit der Heerde von 7 Schaafen und einem Lamme, 1778.
2) Die Schaafheerde auf dem Grasplatze ruhend, im Grunde kommt der Hirt, sie zu suchen.
3) Der isolirte Felsen, unten mit Bäumen und dem Hirten, der

Digitized by Google

bei seiner kleinen Heerde ruht, 1774. Im ersten Drucke ist der Himmel noch weiss.

189) Das Dorffest, 1767. H. 5 Z. 1 L., Br. 5 Z. 4 L. Selten.

190) Die Soldaten im Zuge: Les soldats en marche, 1767. H. 4 Z. 8 L., Br. 6 Z. 10 L.

191) Ansicht im Neckerauer Wald, 1779. H. 5 Z. 7 L., Br. 6 Z. 5 L. Im ersten Drucke ist der Himmel und das Wasser fast ganz im Weissen.

192—197) Die Brücken, Folge von 6 Blättern. H. 4 Z. 10 L., Br. 7 Z. 4 L. Im ersten Drucke finden sich am Himmel und an andern Theilen noch weisse Stellen. Diese Folge ist sehr schön.

198) Ruinen eines grossen Gebäudes, von einem Pächter bewohnt, 1770. H. 5 Z. 2 Z., Br. 7 Z. 1 L. Selten.

199) Die zwei Bäume am Flusse, vorbei ein schlängelnder Weg zur kleinen Brücke, 1780. H. 5 Z. 7 L., Br. 6 Z. 6 L.
Die Abdrücke mit weissem Himmel und einfachen Strichen im Vorgrunde sind sehr selten.

200) Die Waldspitze am Bergstrome, der sich in mehrere Cascaden ergiesst, 1789. In gleicher Grösse.

201) Die Mauern einer alten Burg, mit einem viereckigen Thurme in ruinösem Stand, und an dem Eingange daselbst ist die Wache auf einem Steine etc., 1773. H. 4 Z. 8 L., Br. 7 Z. 1 L. Die ersten Abdrücke entbehren die Arbeit mit der trockenen Nadel am Himmel.

202) Burgruine mit einem viereckigen Thurme, im Mittelgrund eine Fontaine mit einer Säule, darauf ein Leopard als Schildhalter, 1773. In gleicher Grösse.
Im ersten Drucke ist die kleine Erderhöhung, wo vorn ein Mann liegt, ganz hell, ohne die Halbtinte des spätern Druckes.

203) Ruine einer gothischen Kirche, rechts ein zirkelrunder Bogen, durch welchen der Weg sich windet, 1772. H. 4 Z. 3 L., Br. 6 Z. 11 L.

204) Ruine mit einem gothischen Bogen, darunter zwei Schilde mit einem Helm. Rechts vorn sind zwei Pferde, und neben andern Figuren sieht man auf dem Wege des Mittelgrundes auch zwei Capuziner. In gleicher Grösse mit dem Obigen.

205—210) Die Stadtthore, Folge von 6 Blättern.

1) Der gothische Bogen durch den viereckigen Thurm von drei Stockwerken, 1774. H. 6 Z. 4 L., Br. 7 Z. 1 L.
Im ersten Drucke sind die Luft und andere Stellen weiss, im zweiten sind sie mit einfachen Strichen bedeckt, und im dritten auch mit Schatten versehen.

2) Ein grosser Thurm an der Mauer mit einem Gewölbe etc. Im Grunde ein Theil der Stadt, 1780. Im ersten Drucke mit weisser Luft ohne Kreuzstriche in den Wolken.

3) Der viereckige Thurm in ruinösem Stande, als Stadtthor, durch welches zwei Lastträger gehen etc., 1770. H. 6 Z. 4 L., Br. 7 Z. 6 L. Im ersten Drucke ist die Wolke zwischen dem Thurm und dem linken Rand der Platte nicht mit der kalten Nadel überarbeitet.

4) Der gothische Thurm mit dem Stadtthore über Ruinen emporragend; zwei Reiter mit dem Hunde reiten heraus etc., 1778. Es gibt reine Aetzdrücke, und solche mit der kalten Nadel überarbeitet.

5) Das Thor im alten Mauerwerk, das zur Stadt am Berge führt, von welcher man aber nur zwei Kirchthürme und ein Hausdach sieht etc., 1776. H. 6 Z. 7 L., Br. 7 Z. 2 L.

Digitized by Google

6) Ruine eines grossen gothischen Thurms mit einem moderneren Bogen, der das Thor bildet etc., 1786.

211) Die Burg am Berge mit einer Kuppel, vorn ein Reisender mit dem Sacke auf dem Rücken, 1796. H. 6 Z. 1 L., Br. 7 Z. 3 L.

212) Bauern im Gespräche vor einer Hütte, in der Ferne am Hügel der Hirt mit vier Hammeln, 1767. H. 9 Z 5½ L., Br. 11 Z. 4 L. Einer der ersten Versuche des Künstlers.

213) Zweite Ansicht am Neckar: IIe. vue des environs du Neckre. H. 9 Z. 1 L., Br. 12 Z. 7 L. Einer der ersten Versuche.

214) Sechs Köpfe im Geschmacke Hogarths, darunter der Kopf eines Grenadiers. H. 1 Z. 3½ L., Br. 1 Z. 1 L.

215) Die Alte im Fenster, Halbfigur mit einer Mütze. H. 2 Z. 1 L., Br. 1 Z. 6½ L.

216) Der Bauer am Fenster mit dem Kruge, in der Rechten die Pfeife. In gleicher Grösse.

217) Der Bauer am Fenster, die Pfeife in der Linken, im Nachsinnen begriffen, 1770. H. 2 Z. 1 L., Br. 1 Z. 7 L.

218) Ein junger Mensch im Camisol hält mit lachender Miene den Deckel des Kruges. H. 2 Z. ½ L., Br. 1 Z. 7 L.

219) Der fröhliche Raucher mit gekreuzten Armen. In gleicher Grösse.

220) Die Schnitterin auf der Garbe sitzend, mit dem Manne zur Seite im Gespräche. H. 2 Z. 1 L., Br. 1 Z. 7½ L. Ein misslungener Versuch in Lavismanier.

221) Der Knabe mit dem Hunde, der die Katze anbellt, 1770. H. 2 Z. 7 L., Br. 2 Z. 3½ L.

222) Das kleine Mädchen vom Hunde umgeworfen, dabei zwei Buben, 1773. In gleicher Grösse. Diese beiden Blätter dienen wohl als Fortsetzung der oben unter No. 20—25 erwähnten Kinderspiele.

223) Ein Mann und ein Weib unterhalten sich am Ausgang des Waldes mit einem vor ihnen stehenden Reisenden. Der Hund ist hinter ihm. H. 3 Z. 3 L., Br. 2 Z. 3 L.

224) Das Mädchen mit dem Korbe am Fusse des Baumes ausruhend, zur Seite der Hund. Kleines Blatt, grösstentheils im Contour, mit Entwürfen am Rand.

225) Die 9 Blätter zu Baron Gemmingen's Uebersetzung von Milton's Allegro und Penseroso. Mannheim 1782, 8.

Ausserdem gibt es einige andere Landschaften von Kobell's Erfindung, kleine Blätter mit Bäumen und Felsen etc. Baron v. Stengel beschreibt 240 eigene Compositionen von ihm und 27 im Anhange, von denen aber etliche schon im frühern Verzeichnisse vorkommen.

Blätter nach fremden Meistern:

226) Der Seehafen, nach einer Originalzeichnung in der Sammlung des Churfürsten von der Pfalz. H. 4 Z. 11 L., Br. 7 Z. 3 L.

227) Landschaft mit einem Weiler am Flusse etc., nach A. v. d. Neer, 1770. H. 7 Z. 6 L., Br. 10 Z. 3 L.

228) Die Hirtin mit der Heerde, nach J. v. d. Does. H. 12 Z. 1 L., Br. 9 Z. 4½ L. Geätzt, ohne Ueberarbeitung mit dem Stichel.

Kobell, Wilhelm von, Maler und Kupferstecher, Ferdinand's Sohn, wurde 1766 geboren, und von seinem Vater in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtet. Dann studirte er die Werke der Mannheimer und Düsseldorfer Gallerie, und besonders war es Wouvermans, welchen er zum Vorbilde wählte und mit Glück nachahmte.

Digitized by Google

Kobell hat sich einen rühmlichen Namen erworben, und so konnte es ihm auch nicht an Ehren fehlen. Im Jahre 1808 wurde er Professor an der Akademie der Künste in München und 1816 verlieh ihm der König den Civilverdienst-Orden der bayerischen Krone. Man hat von diesem Künstler treffliche Schlachtbilder, Landschaften und Thierstücke, ländliche Scenen u. a. Im Jahre 1814 malte er auf Befehl des Königs die Schlacht bei Hanau. Für den Kronprinzen malte er die Schlachten von Eckmühl, Landshut, Abensberg etc., und sechs andere Schlachtbilder erhielt Fürst Berthier. Seine Gemälde und Aquarellen sind von Kunstfreunden sehr gesucht, da er in vielen Dingen seinen Vater übertroffen hat. Seine Gemälde haben das Gepräge strenger Naturwahrheit, sowohl in der Form, als in der Farbe. Auch in der Aquatinta-Manier hat er Treffliches geleistet, und seine Radirungen sind nicht weniger schön.

Nachrichten über diesen Künstler ertheilten schon Meusel, Füssly und Lipowsky, ganz jämmerlich zusammengestoppelt sind aber die wenigen Zeilen in A. von Schaden's sogenanntem artistischen München.

1) Zwei Hirtinnen, eine spinnend, bei ihren Kühen, nach N. Berghem, 4.
2) Runde Landschaft mit der Taufe Christi, nach F. Beich, gr. 4.
3) Die ruhende Kuh bei der alten Mauer, nach Berghem, kl. 4.
4) Der Reiter, welcher einer Bettler-Familie Almosen gibt, nach demselben, qu. fol.
5) Ein Mann zu Pferde und zwei Männer zu Fuss treiben eine Heerde, nach Berghem, qu. fol.
6) Der Bauer, welcher den Mistkarren beladet, nach demselben, qu. fol.
7) Die Bäuerin mit dem säugenden Kinde bei ihrer Kuh und den Schaafen, nach Th. van den Berghen, gr. 4.
8) Landschaft, wo das Weib mit der Kuh und den Schaafen durch das Wasser geht, nach J. Both, fol.
9) Das Mädchen mit dem Lamme bei der ruhenden Heerde, nach J. le Duc, gr. 4.
10) Ruhende Jäger auf der Reigerbeitze, nach K. du Jardin, qu. fol.
11) Tanzende Bauern bei einem Wirthshause, nach F. Frank, gr. qu. fol.
12) Landschaft, nach Claude Lorrain's Bild in der Münchener Pinakothek, gr. qu. fol.
13) Landschaft mit zwei Jägern und Jagdhunden, am Ausgang des Waldes ruhend, nach J. Lingelbach, qu. fol.
14) La surprise d'un piquet de Cavallerie, nach Th. Maas, gr. qu. fol. Hauptblatt, bei Weigel 4 Thl. 16 gr.
15) Das Innere eines Bauernhauses, mit zwei Pferden an der Krippe, nach eigener Zeichnung, qu. kl. fol.
16) Landschaft mit einem Fluss, vorn nach links drei Bäume, am Fusse derselben zwei Reisende schlafend, 1790, nach Ferdinand Kobell, qu. fol.
17) Mondscheinlandschaft mit einem Manne im Kahne, 1790, nach Ferdinand Kobell, qu. 8.

    Die Conturen dieser beiden Blätter sind v. Ferdinand selbst geätzt, und die Aetzdrücke sind selten.
18) Landschaft mit ruhenden Fussgängern unter dem Baume, nach demselben, qu. 8.
19) Der Mann mit drei Hunden und dem grasenden Pferd, nach A. Cuyp, qu. fol.
20) Landschaft mit dem holl. Canal, nach J. Percellis, qu. fol.
21) Landschaft mit der heil. Familie, nach Poussin, gr. 4., rund.

Digitized by Google

22) Bepackte Pferde und Esel mit dem Führer, nach W. Romeyn, gr. 8.
23) Ein stehender Ochse mit 5 Schaafen, nach H. Roos, kl. fol.
24) Die stehende Kuh bei drei Schaafen und einer Ziege, nach demselben, kl. fol.
25) Die Heerde bei der Ruine, rechts die Hirtenfamilie, nach Roos, gr. qu. fol.
26) Le troup rentrant, nach demselben, gr. qu. fol.
27) Des voyagers couchés en pleine champ, nach Roos, gr. qu. fol.
28) Landschaft mit Wasserfall, darüber eine hölzerne Brücke (le petit pont) nach Ruysdael, gr. fol.
29) Die Bauern am Feuer, nach D. Teniers, gr. 4.
30) Die Heerde am Wasser, und die Hirtin, welche sich die Füsse wäscht, nach A. v. de Velde, gr. qu. fol.
30) Die Reitschule in einer Winterlandschaft, nach Ph. Wouvermans, gr. qu. fol.
31) Ein Pferdestall, wo ein Reiter schon zu Pferde sitzt, nach demselben, gr. qu. fol.
32) Der Reiter begleitet von einem Manne mit der Fackel, nach Wouvermans, 12.
33) Der Reiter, welcher einen Mann um den Weg zu fragen scheint, nach demselben, 12.
34) La caravane en repos, nach Wouvermans, gr. qu. fol.
35) Passage d'un corps de troupes près d'un village, nach demselben, roy. qu. fol.
36) Les occupations du soir au camp, nach demselben, roy. qu. fol.
37) Des bohémiens qui demandent l'aumone, nach demselben, gr. roy. fol.
38) La bohémienne disant la bonne fortune, nach demselben, roy. qu. fol.
39) La cascade, nach A. v. Everdingen, kl. fol.
40) L'abbaye, nach Ruysdael, fol.
41) Le paysan et sa femme, beide sitzend, vorn die Kuh ebenfalls in Ruhe, nach H. Roos, 1835, qu. fol.
42) L'etang aux canards, nach J. Wynants, roy. qu. fol. Hauptblatt, bei Weigel 6 Thl.
43) Der Eingang eines Waldes, nach demselben, fol.
44) Le bord du rivage, nach Th. Wyk, qu. roy. fol.
45) La cabane, nach W. Romeyn, gr. qu. fol.
46) La bergère filante, Landschaft mit altem Gemäuer, Hirtin und Vieh, nach Pynacker, 1819, gr. fol.
47) Landschaft mit Ruine und Eseltreiber, nach Dietrich. Ohne Namen, qu. fol. Selten.
48) Der Stall mit dem weissen Pferde, die Dame sich zum Aufsitzen rüstend, nach Wouvermans, qu. 8.
49) Zwei Pferde und eine Ziege bei der Familie im Stalle, nach demselben, qu. 12.
50) Der Stall mit drei Pferden und zwei Hunden, links der Bauer Wasser schöpfend, nach demselben, qu. 8.
51) Drei Pferde im Stalle: das vordere, weisse, steht im Profil, auf dem zweiten sitzt der Reiter, das dritte liegt, nach demselben, qu. 12.
52) Marche de Cavalier, nach Wouvermans, kl. Blatt.
53) Chevalier arrêté, nach demselben, kl. Blatt.
54) Ali, cheval arabe. Unbeendigt gebliebene Platte. Ohne Schrift und Namen, gr. qu. fol. Selten.
55) Brillan, ein Pferd aus dem k. bayer. Hofstalle, gr. qu. fol.
56) Heros, ein Pferd aus dem k. bayer. Hofstalle, gr. qu. fol.

Digitized by Google

Radirungen.

57—65) Die Hunde, Folge von 11 Blättern, mit Landschaften im Grunde, in verschiedener Grösse, in 4. und kleiner.

66—72) Ansichten von und bei München, 7 Blätter. Mit Ueberschriften, 1818, qu. 8.

73—78) Die Reiter: Suite de six Cavaliers, 1805. Jeder Reiter ist in landschaftlicher Umgebung, 6 Bl., gr. qu. 4. Selten.

79—84) Folge von 6 Landschaften und Viehstücken, nach niederländischen Meistern.

a) Le moulin à vent, nach J. Breughel, qu. 12.
b) La diligence, nach J. v. Artois, qu. 12.
c) Le repos du berger, nach W. Romeyn, 4.
d) Le berger dormant, nach demselben, 4.
e) Les bergères, nach N. Berghem, qu. 4.
f) La charrette, nach demselben, 1819, qu. 4.

85—90) Zweite Folge von 6 Blättern nach Gemälden aus der niederländischen Schule.

a) Le chasseur aux renards, nach Wouvermans, 4.
b) Le chasseur aux lièvres, nach K. du Jardin, 4.
c) Le debarquement du vin, nach Wouvermans, 4.
d) La maison du chasseur, nach J. Ruysdael, qu. 4.
e) Le canal en Holland, nach A. v. d. Neer, 4.
f) Le voyageur à cheval, nach J. Asselyn, 1834, gr. 4.

91) La petite charrette, derselbe Gegenstand, wie in der obigen Folge, aber von der Gegenseite. Der liegende Bauer ist rechts, qu. 4. Sehr selten.

192—195) Kinder, welche Soldaten spielen, 2 Blätter in 8.

94) Das Pferderennen in München, 1810, nach dem eigenen Gemälde, gr. qu. fol.

95) Zwei Visitencharten.

Die bei Frauenholz nach seinen Zeichnungen von Ph. H. Dunker colorirten Blätter wuchsen zu einer Folge von 18 Stücken heran.

Kobell, Hendrik, Zeichner, Marine- und Landschaftsmaler, erblickte 1751 in Rotterdam das Licht der Welt, und schon als Kind fand er an den Fahrzeugen im Hafen seiner Vaterstadt grossen Gefallen. Sein Vater, ein Kaufmann, liess ihn auch im Zeichnen unterrichten, doch sollte er die Kunst nicht der Handlung vorziehen, obgleich seine Zeichnungen von Schiffen, von Strom- und Seeansichten schon frühe Talent verriethen. Als Jüngling schickte ihn der Vater in Handelsgeschäften nach England, und diese Reise war so ganz nach seinem Wunsche. Er blieb längere Zeit in London, und auch hier liess er keine Gelegenheit vorbei, sich in seinem Lieblingsfache auszubilden. Nach seiner Heimkehr dachte er ernstlich daran, die Handelschaft gänzlich bei Seite zu setzen. Er begab sich nach Amsterdam, und da hatte er in zwei Jahren solche Fortschritte gemacht, dass ihn nach Verlauf dieser Frist daselbst die Zeichenakademie unter die Zahl ihrer Mitglieder aufnahm. Im Jahre 1771 zählte ihn auch schon die Gesellschaft „Pax artium nutrix" unter ihre besten Zeichner. Im Zeichnen hatte er besondere Stärke und seine Zeichnungen wurden daher von Kunstfreunden sehr gesucht. In der Folge unternahm er eine Reise nach Frankreich, und nach seiner Rückkehr liess er sich in Rotterdam nieder, wo Kobell fortfuhr, die Portefeuille der Kunstliebhaber mit schönen Zeichnungen zu bereichern. Eine der vorzüglichsten jener Zeit, die in Besitz des G. van der Pals kam, stellt die 1770 erfolgte Seeschlacht der türkischen und russischen Flotte im Golf von Lepanto vor.

Digitized by Google

Diese Zeichnung wurde allgemein gerühmt, nicht blos wegen der kunstreichen Anordnung, sondern auch wegen der trefflichen Behandlung in Saftfarben. Er zeichnete auch eine Ansicht des Vorgebirgs der guten Hoffnung, eine solche von Batavia und vom Eilande Onrust, Blätter, welche S. Fokke und M. de Sallieth in Kupfer gestochen haben. Andere seiner Zeichnungen sind nach Gemälden von Backhuysen, W. van de Velde u. a. ausgeführt.

Dann hat Kobell auch verschiedene Bilder in Oel gemalt, deren einige in den Besitz des Erzstatthalters der vereinigten Provinzen übergingen. Die Gemälde, welche er in London ausgeführt hatte, sind durch Mezzotinto-Blätter bekannt. Brookshaw brachte einen Seesturm und Schiffe zur See beim Mondschein auf solche Weise in Kupfer. Andere Bilder stach Watson nach ihm, und Sallieth einen Härings- und einen Wallfischfang. Das Vorzüglichste, was er geleistet, machen aber immer die Zeichnungen in Tusch und Aquarell aus.

Im Jahre 1774 verehelichte sich der Künstler, und von seinen zwei Söhnen wurde Jan ein berühmter Maler. Doch sah er seine Kinder nicht herangebildet, denn schon 1782 erreichte ihn ein unglückliches Ende. Dieser Kobell hatte den Namen des Jüngeren (Kobell Jr.), wir fanden aber keinen älteren H. Kobell als ausübenden Künstler bezeichnet. Man findet bei Rost, Meusel, Füssly und anderwärts wohl angegeben, dass ein Heinrich Kobell 1741 in Mannheim geboren worden sei; allein die anderen Nachrichten passen wieder ganz auf unsern Rotterdamer. S. auch unten im Verzeichnisse der Blätter No. 10.

Kobell hat auch geistreich geätzte Blätter geliefert.

1) Ein grosses Bauernhaus mit Heuschober an einem Gehaue mit Bäumen umgeben; rechts im Grunde das Meer mit Segelwerk und drei Fischern; links ein Bauer mit dem Hunde, und ein Canal mit Schiffen. Links im Vorgrunde ist eine grosse Kirche, und andere Gebäude der Reihe nach, und in der Ferne zeigen sich Dörfer. Das Blatt ist bezeichnet: Hend. (Hendrik.) Kobell junior f. 1768. H. 7 Z. 1—3 L., Br. 12 Z. 1 L.

   Die zweiten Abdrücke sind nach der Retouche gemacht, und da ist Mondbeleuchtung angewendet. Dieses ist im ersten Druck nicht der Fall; es herrscht Tageslicht, und die Hühner im Hofe, welche man im ersten Drucke sieht, wurden bei der Retouche weggelassen.

2) Ein Schiff mit hohem Bord und andere Fahrzeuge in einer Meerenge, gegen die Mitte und links Windmühlen, und im Rande steht: Hooft Vande Krap En't Malle Gal; rechts: H. Kobel f. H. 5 Z. 1 L., Br. 8 Z. 4 L. Die ersten Abdrücke sind vor A. Walpot's Adresse.

3) Schiffe zur See, vorn am Bord ein Bauer mit einem grossen Korbe und dabei ein Weib. Links im Rande: Kobell f. 1778. H. 6 Z., Br. 8 Z. 1 L.

4) Marine, rechts ein bemanntes Boot, der Steuermann ruft an. Diligente, labore, 1774, qu. 12.

5) Marine; links am Ufer ein Kirchthurm u. a. H. Kobell Experm. f. 1777, qu. 12.

6) Die Fischhändler am Ufer der See: E lucro damnum, mit Kobell's Namen. Sehr kl. Blatt.

7) Aussicht auf das Meer: Plures piscabimur, mit Kobell's Namen. Sehr kl. Bl.

8) Das Innere eines Lagers, vorn Soldaten und zwei gesattelte Pferde.

9) Zwei Bauern in einem Hofe, umherum Spuren von Gebäuden. Der eine sitzt, der andere steht, und rechts oben liest man: H. Kobell s. N. 2.

Digitized by Google

10) Ansicht einer Stadt am Ufer des Meeres; links zieht sich ein Hafendamm hin: H. Kobell junior fe., 1755. Diese Jahrzahl ist im Cabinet Paignon Dijonval, redigé par Bénard p. 95 No. 2475 angegeben, was wohl nicht richtig ist, es müsste denn der Künstler früher geboren seyn.

11) Die Barke mit vier Matrosen auf ruhiger See, links ein Fischerboot mit vier Personen; links im Grund ein kleines Dorf und rechts zeigen sich in der Ferne kleine Barken auf dem Meere. Mit dem Monogramm H. K. und 1765, was wohl unsern Künstler bedeutet. H. 5 Z. 2 L., Br. 8 Z. 5 L.

12) Ein Cavalier vor einer Hütte am Ufer der See, mit Langendyck gefertiget, 1777.

Kobell, Jan, Maler und Radirer, wurde 1782 zu Utrecht geboren. Sein Vater war der geschickte Marinemaler Hendrik Kobell, da er aber diesen früh verlor, und nach wenigen Jahren auch die Mutter, so wurde er im Waisenhaus erzogen. Man bestimmte den Knaben zum Maler und übergab ihn dem Landschafts- und Thiermaler W. R. van der Wall in die Lehre, wo er einen guten Grund legte. Er zeichnete fleissig nach der Natur und neben dieser war Paul Potter sein Hauptvorbild. Er malte nun verschiedene Bilder, Landschaften und Thierstücke, und diese seine Werke wurden mit grossem Beifalle aufgenommen, und in den ansehnlichsten Sammlungen aufbewahrt. Sie erinnern ganz an den Styl des Paul Potter, und die geschmackvolle Behandlung, die schöne Färbung, und überdiess auch noch die Wahrheit der Auffassung, weisen Kobell's Bildern ebenfalls einen hohen Rang an. Der Beifall steigerte sich immer bis an seinen 1814 erfolgten Tod. Er wurde in der neuen Kirche zu Amsterdam begraben, und zahlreich war sein Leichengefolge, da man in Kobell einen Mann erkannte, der geeignet war, den Ruhm der alten niederländischen Schule zu erhalten. Er war Mitglied des k. Instituts. Seine Zeichnungen und Gemälde finden sich in vaterländischen Cabineten, und mehrere seiner Werke gingen auch nach Frankreich und England. In Paris wurde 1812 eines seiner Bilder mit der goldenen Medaille beschenkt, und Landon hat es in den Annales du Musée desselben Jahres sehr gepriesen. Man hat von J. Kobell auch einige schöne geätzte Blätter, von geistreicher Behandlung, so trefflich wie seine Malereien.

1—4) Die Folge von Kühen, Ochsen, Pferd und Hund, gr. 8. Bei Weigel 6 Thlr.

5) Zwei Kühe am Wasser, fast nur Umrisse, qu. 4.

6) Der Ochse, vier Schaafe und eine Ziege, fast nur Umrisse, kl. qu. 4.

7) Der Kuhkopf, gegen rechts gewendet, 8.

8) Kuhkopf, gegen links gewendet, 1801, 8.

Diese letzteren vier Blätter sind von grosser Seltenheit, besonders in Abdrücken auf farbigem Papier.

Kobell, Jan, Kupferstecher, Hendrik's Bruder, wurde 1760 in Rotterdam geboren, aber dieser Künstler scheint weniger bekannt zu seyn, als die anderen dieses Namens. Er ist jener Kobel, dessen wir im Artikel des M. van der Jagt nach L. Francq van Berkhey's Gedicht erwähnt haben. Mit van der Jagt hat er für den Professor Bleuland einige Blätter in Farben geliefert.

Kobell, Jan, Maler, der Sohn des Kupferstechers gleichen Namens, wurde um 1802 zu Rotterdam geboren, und auf der Akademie der Künste seiner Vaterstadt mit den Grundsätzen seiner Kunst vertraut gemacht. Er studirte mit allem Eifer nach guten Mustern und vor

Digitized by Google

allen nach der Natur, um ihre Formen und Erscheinungen kennen zu lernen. Er malt Landschaften mit Thieren, und diese seine Bilder wurden seit 1820 mit immer steigendem Beifall aufgenommen. Im Kunstblatt von 1836 wird eine Landschaft mit Kühen gerühmt, als ein Bild, welches bei der grössten Einfachheit in seiner Heiterkeit des Tons und der markigen Behandlung etwas sehr Eigenthümliches erhält.

Ueber die Niederländer Kobell sind bisher in deutschen Schriften die Nachrichten überhaupt sehr schwankend und mangelhaft gewesen. In helleres Licht brachten wir die Sache durch die Angaben der Geschiedenis der vaderlandsche Schilderkunst, door R. van Eynden en A. van der Willigen. 3tom. Te Haarlem 1816 — 1820. Die Verzeichnisse der Blätter dieser Künstler sind aber hier nicht zu finden. Dabei wurden R. Weigel's und Rigal's Cataloge benutzt.

Koberstein, Daniel, Perspektivmaler, der um 1659 — 1663 für den Hof zu Berlin arbeitete.

Kobes, Francisca, Malerin zu Berlin, bildete sich um 1832 unter Leitung des Professors Kretschmar, und in dem bezeichneten Jahre sah man auf der Berliner Kunstausstellung schon Bilder von ihrer Hand. Es sind dieses Genrestücke, deren sich von ihrer Hand bereits mehrere finden. Auch Bildnisse malt diese Künstlerin.

Koblitz, Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse wir nicht erfahren konnten. Eines seiner Blätter stellt eine Gruppe von vier weiblichen Figuren mit einem Kinde dar, nach Guercino radirt.

Kobold, Gottlieb, Zeichner und Maler zu Cassel, wurde um 1760 geboren, und hier übte er auch seine Kunst mit Beifall. Er zeichnete verschiedene Landschaften und die meisten derselben malte er mit Wasserfarben, einige auch in Sepia, aus. Uebrigens führte er auch Landschaften in Oel aus, und den geringeren Theil seiner Werke bilden die Historien und Bildnisse. Schröder stach nach ihm 12 Ansichten der Wilhelmshöhe, die colorirt erschienen. Dann hat man von ihm selbst einige Blätter in Farbenmanier. Zu Anfang unsers Jahrhunderts arbeitete er an einer Sammlung von Abbildungen der alten hessischen Bergschlösser.

Kobold war Zeichner und Maler an der fürstlichen Akademie zu Cassel, und um 1812 starb er.

1) Zwei Aussichten der Wilhelmshöhe.
2) Die Gegend und das Bad von Hofgeismar.
3) Der Paradeplatz zu Cassel, mit dem Circus.

Koburger, Balthasar, Maler zu Nürnberg, der durch sein Bildniss bekannt ist. Darauf liest man, dass Koburger 1603 geboren wurde.

Koburger, Johann Philipp, Medailleur, der 1634 — 1657 im Dienste des Grafen von Mannsfeld stand. Dann soll er auch für den Fürsten von Anhalt gearbeitet haben.

Kowustuhl, Martin, Zeichner und Lithograph, wurde 1802 in München geboren, und daselbst auf der Akademie in die Grundsätze der Kunst eingeweiht. Im Jahre 1829 errichtete er in München eine Zeichnungsschule und 1837 starb er. Von ihm sind die Abbildungen in dem Werke, welches V. Kolb unter dem Titel: Das Münchener Bürgermilitär in allen Waffengattungen etc. herausgab. München 1834 — 37, gr. 4.

Digitized by Google

Koch, Martin, Bildschnitzer und Formschneider zu Nördlingen, wo er um 1540 lebte. Seiner erwähnt Beyschlag, und nach der Ansicht dieses Schriftstellers verdient Koch einiges Lob.

Koch, Jürgen, Medailleur aus Westphalen, war von 1524—1537 königlich dänischer Münzmeister, und auch Bürgermeister zu Malmoe. Man hat von seiner Hand etliche Medaillen mit den Bildern dänischer Könige. S. Weinwich's Kunstenshistorie i Kongerigerne Danmark etc. p. 24.

Koch, Johann, Kupferstecher, der in der ersten Häfte des 17. Jahrhunderts in Hamburg lebte. Man findet Bildnisse von seiner Hand:
1) Kaiser Karl V.
2) L. Dünte, Gottesgelehrter.
3) J. St. Strobelberger, 1627.

Koch, Johann, Medailleur und sächsischer Münzmeister um 1690. Er zeichnete seine Werke mit den Initialen I. K. und manchmal brachte er zwischen diesen Buchstaben auch zwei gekreuzte Pfeile an.

Koch, Johann Christian, Medailleur, der Sohn eines gleichen Künstlers, Nicolaus, der in Zerbst lebte, wurde 1680 zu Aken an der Elbe geboren, wo er bei Ch. Wermuth seine Kunst erlernte. Später kam er in die Dienste des Herzogs von Sachsen-Gotha, wo er 1742 auch starb. Dieser Künstler arbeitete mit grossem Ruhme. Auch sein älterer Sohn übte um 1752 dieselbe Kunst mit Beifall. Der Vater hinterliess eine nicht unbedeutende Anzahl von Werken, und darunter solche mit Bildnissen merkwürdiger Männer:
1) Medaille mit dem Brustbilde des Markgrafen Wilhelm Friedrich von Ansbach; abgebildet bei Köhler.
2) Die Brustbilder des Herzogs von Sachsen-Gotha und seiner sieben Kinder.

Koch, Andreas, Medailleur, der von 1746 — 1751 im Dienste des pfälzischen Hofes stand. Er bezeichnete seine Werke mit A. K.
Ein anderer A. Koch war um 1760 Hofmedailleur zu Hessen-Darmstadt, und diesen soll der Buchstabe K. auf Medaillen bedeuten.

Koch, Johann Conrad, Bildhauer, der zu Berlin während der Regierung Friedrich I. lebte. Er fertigte die Sklaven an der Statue dieses Königs, und die Basreliefs der Kanzel in der St. Peterskirche zu Berlin. Eine andere Kanzel kam in die Garnisonskirche zu Potsdam.

Koch, Johann Heinrich, Maler in Prag, wo er um 1721 lebte.

Koch, Joseph, Kupferstecher zu Prag, und ein Böhme von Geburt, bildete sich unter Prof. Kohl an der Normal-Schule der erwähnten Stadt zum Künstler. Besonderen Ruf erwarb er sich als Schriftstecher, doch lieferte er auch andere Blätter:
1) Zehn verschiedene Turniere: Koch sc. Pragae, 4.
2) Die Darstellung des Abendmahls unter beiderlei Gestalten, 4.
3) Einige Abbildungen böhmischer Landespatrone für die Lebensbeschreibungen derselben, 1800.
4) Das Bildniss von J. A. von Riegger, Copie nach P. Mayer, 1778.
5) Frau Catharina Militka, 1792.
6) Frau Joseph Kitlitz, für Riegger's böhmische Statistik.
7) Muster für deutsche Currentschrift, 1802.
8) Die Uhr in der Johanniskirche zu Prag, kl. fol.

Digitized by Google

9) Die Uhr am Prager Rathhause, kl. fol.
10) Einige Charten.

Koch, Philipp, Kupferstecher zu Augsburg, Schüler des G. Spitzl, arbeitete um 1765 in schwarzer Manier. Er hatte einen Kunstverlag.

Koch, G. K., Maler, der in Frankfurt am Main lebte. Er malte Bildnisse in Oel und Miniatur, und um 1761 starb er, ohngefähr 60 Jahre alt.

Koch, Jean, Maler und Radirer von Vallendas bei Ehrenbreitstein, wurde um 1765 geboren, und widmete sich besonders dem landschaftlichen Fache. Er malte Landschaften in Oel und solche hat er auch radirt. Dann hat man von ihm eine Schrift über Landschaftsmalerei, mit 12 Kupfern, wovon 1806 eine zweite Auflage erscheinen sollte.

Eine Folge von Grabmälern in landschaftlicher Umgebung, nämlich jene von Kant, Herder, Gleim, Klopstock, Rousseau etc., 6 Bl. im Umriss.

27 malerisch radirte Blätter mit Skizzen und Ansichten eigener Idee.

Anfangsgründe für den Zeichnungsunterricht.

Koch, Joseph Anton, berühmter Zeichner, Landschaftsmaler und Radirer, wurde zu Obergiebeln am Bach, im Lechthale, 1768 geboren. Sein Vater, Joseph Koch, war der Sohn armer Bauersleute, die sich bei einer grossen Anzahl Kinder hart ernährten, wesshalb er selbst den Zitronenhandel nach Deutschland trieb, und sich 1700 zu Koblenz mit Anna Burdi verheirathete. Da ihm das Lechthal gefiel, so wählte er Obergiebeln zu seinem Aufenthalte und nun verfolgte er von hieraus seine Handelschaft. Die Ehe war mit eilf Kindern geseguet, von denen jedoch acht in der Jugend starben, so dass nur der gegenwärtige Künstler mit zwei Schwestern übrig blieb. Der Schullehrer zu Elbigenalb, wo der junge Koch in die Schule ging, bemerkte bald mit Verwunderung ein ausserordentliches Talent zur Zeichenkunst an ihm, da er alte Blättchen Papier mit Zeichnungen zierte, und darauf mit seiner Feder auf eine leichte Weise und nicht ohne Geschmack, Vögel, vierfüssige Thiere, menschliche Figuren oder wohl gar Portraite seiner Schulkameraden anbrachte, und dessen ungeachtet im Schulunterrichte selbst nicht zurückblieb. Als Koch die Schule verliess, wurde er bei einem Feldmesser, welcher damals im Gerichtsbezirke Ehrenberg beschäftigt war, als Handlanger angenommen, und jetzt konnte er seinen Hang zum Zeichnen nach Wunsch befriedigen. Doch um ihrem geringen Nahrungstand einige Unterstützung zu verschaffen, brachte es Koch's Mutter in Abwesenheit des Vaters dahin, dass der junge Zeichner bei einer Schaafheerde in Krabach als Schäfer bestellt wurde. Traurig verliess er die Mappirer und trat sein beschwerliches Amt bei der unfolgsamen Heerde an. Doch wusste er auch hier manche freie Stunde zum Zeichnen zu gewinnen, und kritzelte, in Ermanglung von Papier und Feder, seine Figuren auf Baumrinde, Steine oder das sandige Ufer des wilden Krabach's. Aber wenn ihm auch eine solche Beschäftigung auf kurze Zeit sein widriges Schicksal vergessen liess, so ergriff ihn zu anderer Zeit wieder desto heftiger der Missmuth. Inzwischen sah der Weihbischof und General-Vikar von Augsburg, Freiherr von Umgelder, der in geistlichen Geschäften das Lechthal besichtigte, Zeichnungen des jungen Koch. Er erkannte das Gepräge eines ausserordentlichen Talentes; die Zeichnungen verriethen einen hohen Grad von Fleiss, und hatten viel Ausdruck und Haltung. Besonders überraschte ihn eine mit der

Digitized by Google

Feder bearbeitete Landschaft, welche das ganze Lechthal in richtiger Perspektive und mit bewunderungswürdiger Mannichfaltigkeit des Natur-Charakters und Beobachtung des Helldunkels darstellte. Der Bischof versprach, den talentvollen Koch bei jeder Gelegenheit zu unterstützen und auf den Weg der Kunst führen zu lassen. Die Mutter achtete jedoch damals wenig darauf, sondern fasste, da sie ihren Sohn zu einem höheren Stand bestimmt glaubte, insgeheim den Entschluss, ihn künftig studiren zu lassen. Von allem diesen erfuhr Koch auf seiner Alpe nichts, von wo er erst beim Eintritt des Herbstes mit seiner Heerde zurückkehrte. Auf Antrieb der Mutter musste er nun den Winter über im väterlichen Hause die Anfangsgründe der lateinischen Sprache erlernen, um sich zu dem von ihr gewünschten Berufe vorzubereiten. Doch unterliess er nicht in freien Stunden, seine Zeichnungen fortzusetzen. Im Jahre 1782 nahm ihn der damalige Prokanzler Schnöller zu Dillingen unter die Studirenden auf, erkannte aber bald seinen vorherrschenden Trieb zum Zeichnen und Malen, und da sich sein Talent immer entscheidender aussprach, nahm ihn auf Bitten Schnöller's der Weihbischof von Umgelder nach Augsburg, und gab ihn dort bei einem Zeichenmeister in Unterricht, wobei er alle Kosten für Koch's dortige Unterhaltung bestritt. Hier übertraf er bald den Lehrer zu dessen eigenem Erstaunen, daher auf sein Bitten Schnöller, der bei ihm die Vaterstelle vertrat, den Weihbischof bewog, ihn nach Stuttgart zu empfehlen. Seine vortheilhaften Zeugnisse verschafften Koch sogleich bei seiner Ankunft in Stuttgart die Aufnahme in die Karls-Akademie, wo er während eines siebenjährigen Aufenthaltes Ruhm und Belohnung im vollsten Maasse ärndtete. Koch ging hierauf nach Frankreich, und von hier aus durch die Schweiz nach Italien, studirte in Mailand und Florenz die Werke alter und neuer Kunst, und fand endlich sein Ziel in Rom, wo ihm verschiedene Empfehlungen eine gute Aufnahme verschafften. Er erwarb sich bald den Beifall der Kunstfreunde und Kenner, und die Belohnungen, die er für seine Arbeiten erhielt, setzten ihn in den Stand, nicht allein seine Eltern und Geschwister reichlich zu unterstützen, sondern auch sich mit einer Römerin zu verheirathen. Nach einigen Jahren brach das Unglück des französischen Krieges über Rom aus; Bonaparte liess den heil. Vater die starke Hand des Eroberers fühlen, und unter diesen Bedrängnissen verloren auch die Künstler Beschäftigung und Verdienst. Koch verliess daher den Sitz der Künste, wandte sich mit seiner Familie nach Deutschland, und hielt sich mehrere Jahre hindurch in München, Dresden und Wien auf. Im Jahre 1808 kehrte er endlich wieder nach Rom zurück, und von dieser Zeit an widmete er sich dort unausgesetzt seiner Kunst. Seinen Ruhm begründete er in München mit seinem Gemälde, welches das Opfer Noah's vorstellt. Dieses Bild wurde damals angestaunt, und ein zweites: die wiederkehrende Beruhigung der Natur nach einer grossen Bewegung, hatte die Akademie der Künste daselbst gekrönt. Dieses sind Werke seiner früheren Zeit und an sie schliesst sich eine Reihe anderer, die ihm von einer Seite eben so grossen Beifall erwarben, von der anderen aber nicht verstanden wurden. Eine prachtvolle Composition ist seine Ansicht der Küste Grossgriechenlands. Eben so charakteristisch als bedeutungsvoll, für den Minister von Stein ausgeführt, ist sein figurenreiches Oelbild, welches die Befreiung Tirol's durch Hofer vorstellt, und als eines seiner schönsten Werke erklärt man den Fall des Schmadri-Baches, eine Schweizer Landschaft, in welcher Koch die Natur der Alpen, die mit Wolken bedeckten himmelanstrebenden Berge mit ihren eisigen Häuptern mit ergreifender Wahrheit dargestellt hat. Indes-

Digitized by Google

sen hat Koch noch mehrere andere meisterhafte Schweizerlandschaften geliefert, die wir aber nicht alle verzeichnen können. Seine Bilder gingen in verschiedenen Besitz über; mehrere kamen nach Russland und England. Die Rom besuchenden Engländer beschäftigten ihn häufig. Für sie führte er mehrere Landschaften in Bister aus. Der russische General-Consul von Krause besitzt drei grosse Landschaften von Koch, die ebenfalls zu den trefflichsten des Meisters gehören. Es ist dieses ein Wasserfall aus seiner früheren Epoche (1796), mit der Figur eines Hirten, welche Thorwaldsen gemalt hat; das Hasli-Thal und eine Landschaft mit der Flucht des Laban. Auch die Villa Massini in Rom verkündet Koch's Kunst. Er arbeitete hier gleichzeitig mit Overbeck, Schnorr, Veith und Führig an den Fresken dieser Villa, und ihm wurden die Darstellungen aus Dante zu Theil. Wie sehr er den Geist dieses Dichters durchdrungen, werden wir noch in der Folge erwähnen.

Mit unserm Koch, dem Nestor der deutschen Kunst in Rom, und mit Reinhart hat sich in Rom eine landschaftliche Schule gebildet, als deren Mitglieder Rhoden, Steinkopf und Reinhold angesehen werden können. Das Streben dieser genialen Männer geht auf genaue Darstellung des Natur-Charakters, auf poetische freie Auffassung der Erscheinungen, die sich bei ihnen in grosser Kraft der Farben abspiegeln. Koch hat jedoch nur einzelne Beispiele von glänzender Farbenwirkung gegeben, und vielleicht gerade desswegen wurden seine Bilder nicht immer nach Verdienst gewürdiget, weil ihnen diejenigen Eigenschaften fehlten, welche ein Theil des Publikums als erste Bedingung seiner Bewunderung fordert, — Eleganz der Farbe und hohe Meisterschaft der technischen Behandlung der neueren Meister. Koch ist aber genial, poetischen Geistes, und sein Hauptvorzug besteht in einer ungewöhnlichen Art der Auffassung; er ist Dichter, Meister jeder Form, welche ihm die Natur bietet, so ganz Herr über den Stoff, dass es ihm ziemlich gleichgültig ist, ob er ihn irgendwo in der Wirklichkeit zusammen sucht, oder selben dieser gemäss in seiner Phantasie nachbildet. Er schildert niemals die Natur in ihrer realen Erscheinung, wie sie theilweise dem Auge sich zeigt, er sieht sie im Grossen und Ganzen, wie sie einen eigenen Gedanken ausspricht, welchen er auf dem kürzesten Wege und mit den einfachsten Mitteln zur klarsten Anschauung bringt. Dieser Hauptgedanke beherrscht alle Theile und durch ihn gestaltet sich Alles zur schönsten poetischen Einheit. In den Formen und Linien sind seine Bilder unübertrefflich, meisterhaft in Anordnung und Verbindung. Seine Färbung ist zwar nicht glänzend, aber wahr und charakteristisch bei ihrer Bescheidenheit. Dann ist Koch auch Meister in der Perspektive, überhaupt im Besitze solcher Mittel, die einen Künstler in den Stand setzen, Ausgezeichnetes zu leisten. Er ist immer gleich trefflich, im Landschaftlichen, wie im Historischen; überall beherrscht ein grossartiger tiefbezeichneter Gedanke das Ganze. Seine vielseitige Originalität und die Grossartigkeit des Styls wird stets ein Vorzug vor vielen neuern Landschaftern bleiben.

Ganz besonders zu rühmen ist Koch auch als Zeichner. Er hat Dante's berühmtes Gedicht mit bewunderungswürdiger Gewandtheit in Zeichnungen übersetzt. Die Hölle allein hat ihm Stoff zu mehr als 12 Bildern gegeben. Dabei suchte er alle noch existirenden Bildnisse derjenigen Menschen sich zu verschaffen, von denen Dante spricht. Diese Compositionen sind ganz im Geiste des grossen Dichters entworfen, und Koch ist hierin dem Flaxman weit vorgeeilt. Seine Zeichnungen sind ausgeführter und mehr Gemälde, als jene des Engländers.

Digitized by Google

Wer sich von seinem Talente zum Schriftsteller überzeugen will, der lese: Moderne Kunstchronik oder die Rumfordische Suppe gekocht von J. Koch, 1834. In dieser modernen Kunstchronik hat der Koch das Salz nicht gespart. Er bringt uns manches derbe Gericht auf die Tafel, welches er in übler Laune zubereitete. Das Buch könnte auch heissen: Chronica scandalosa der neuern Kunst. Dann hat Meister Koch auch Blätter radirt, die ebenfalls merkwürdig sind.

1—4) Vier Blätter zu Dante's Hölle: Der Wald mit den allegorischen Thieren; der höllische Charon; der Kampf des heil. Franziscus mit dem Teufel um die Seele des Grafen Guido von Montefeltro; die Höllenstrafe der Tyrannen, qu. fol. Preis 4 Thl.

5) Der Schwur der Franzosen bei Montenesino, reiche und geistvolle Compositionen. H. 14 Z., Br. 25 Z.

6—25) Landschaften: Ansichten von Rom und der Umgegend, mit Figuren geziert, numerirte Folge von 20 Blättern mit Unterschriften, qu. fol. Preis bei R. Weigel 6 Thl. 8 gr.

26—50) Les Argonautes selon Pindar, Orphée et Apollonius de Rhodes, 24 Blätter, nach A. J. Carstens Zeichnung. Nebst Text. Rom 1799, qu. fol. Bei Weigel 8 Thl.

Koch, Johann Carl, Maler und Lithograph, wurde 1806 in Hamburg geboren, und daselbst in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtet, bis er 1827 nach München ging, um auf der Akademie seine Studien fortzusetzen. Er lag denselben mit allem Eifer ob, und das Fach, welches er ergriff, ist die Historienmalerei, worin er es bereits zu einer schönen Stufe gebracht hat. Seine umfassendste Arbeit zu München ist in der neuen Allerheiligen-Kirche zu suchen, wo er mit anderen Künstlern an den Fresken auf Goldgrund Theil hat, welche den Namen des berühmten Heinrich Hess verkünden. Er malte die Nische mit den Begebenheiten aus der Geschichte Abraham's und Jakob's, und näher angegeben sind die Compositionen im Kunstblatte von 1836. In diesem Jahre reiste Koch nach Rom, wo er sich unsers Wissens noch befindet. In Rom fand sein Gemälde, welches Macbeth und die drei Hexen darstellt, grossen Beifall, und Busse in Hannover hat den Stich desselben übernommen. Koch übte auch die Lithographie, in welcher er bereits grosse Kunstfertigkeit entwickelt hat. Er versteht es, in den Geist seiner Originale einzudringen, und namentlich wusste er das zarte, fromme Wesen, und die Bestimmtheit der Compositionen Overbeck's glücklich zu fassen.

1) Die Indulgenz des heil. Franziscus, nach F. Overbeck's Carton zum Freskobilde in der Engelkirche bei Assisi, qu. imp. fol.

2) Portrait der Fürstin Marie Luise von Thurn und Taxis, nach A. v. Dyck's Bild in Wien, fol.

3) Die Erweckung von Jairi's Töchterlein, nach Overbeck's Zeichnung im Besitze der Fräulein von Lindner, qu. roy. fol.

4) Christus als Knabe im Tempel, nach Overbeck's Zeichnung im Besitze derselben, qu. roy. fol.

5) Das Mannalesen, nach Overbeck's Zeichnung radirt, 1833, qu. fol.

Koch, Fr., Kupferstecher und Zeichner, ein Kaufmann zu Mannheim, der als Dilettant schon gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts arbeitete, aber wir können nicht bestimmen, in welcher Beziehung er mit dem Maler Koch stehe, der nach Füssly's Angabe zu Mannheim Bildnisse in Oel und Miniatur mit Beifall malte. Den Kupferstecher Koch fanden wir 1825 gerühmt, als denjenigen

Digitized by Google

Künstler, der Rembrandt näher kommt, als seine Vorgänger. Er fertigte eine herrliche Folge radirter Blätter, die er jedoch damals den Kunstfreunden noch nicht mittheilen wollte. Seine Blätter sind von malerischem Reize, voll Wärme und Harmonie; überall offenbaret sich die Hand eines genialen Künstlers. Die folgenden ersten drei Blätter, die radirt und mit der kalten Nadel vollendet sind, können z. B. neben den besten Blättern Rembrandt's und Schmidt's gesehen werden.

1) Die Frau in älterer Tracht, mit einem Halskragen, wie sie Handschuhe anziehet, Kniestück, nach C. E. Biset, 4.
2) Das Bildniss des Jean Miel, im Mantel und Hut, Kniestück, nach diesem.
3) Ein Mann mit dem Commandostab in beiden Händen, eine Kette um den Hals, Halbfigur, nach Rembrandt, 4.
4) Bildniss eines Mannes im Talar, mit einer Fahne, Halbfigur, 4.
5) Brustbild eines Mannes mit der Haube, nach A. v. Ostade, 4.
6) Die Flucht in Egypten, nach Dietricy.
7) Zwei Bauern, Halbfiguren, nach demselben.
8) Das Bildniss Friedrich's II. von Preussen, nach Cunningham.
9—11) Drei Bildnisse nach Cranach, Holbein und Aldegrever.
12) Ansicht eines Flusses mit Anhöhen; auf einer derselben ein Gebäude.

Koch, Otto, Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Er lebte im 17. Jahrhunderte in Dänemark, und B. v. Rumohr und Thiele führen ihn in der Gesch. der k. Kupferstich-Sammlung zu Copenhagen unter jenen Künstlern auf, die in eine Fortsetzung des Peintre graveur gehören. Sie erwähnen das Bildniss des Herzogs Friedrich, von geringem Verdienste. H. 19 Z., Br. 14 Z. 8—9 L.

Koch, H. von, Maler in Regensburg, von welchem man 1829 auf der Kunstausstellung zu München ein Fruchtstück sah. Er scheint nur Kunstliebhaber zu seyn.

Koch, Heinrich, Maler von Crefeld, wurde um 1810 geboren, und das Fach, welchem er sich widmete, ist die Landschaftsmalerei. Um 1830 begab sich der Künstler nach Düsseldorf, um an der Akademie daselbst seine Studien zu vollenden, und hier ist es besonders Lessing, welchem Koch nachzustreben sucht. Er hat bereits schöne Proben eines bedeutenden Talentes geliefert, sowohl in landschaftlicher Scenerie, als in bedeutungsvoller Staffage von Figuren und Architektur.

Koch, W., Zeichner und Kupferstecher, wurde 1761 zu Oosterhout geboren, und von C. Philips Iz. in seiner Kunst unterrichtet, bis er nach Paris ging, um daselbst sich weiter auszubilden. Nach einigen Jahren liess er sich in Amsterdam nieder, und hier lieferte er für Buchhändler nicht unverdienstliche Blätter. Starb 1806.

Koch, Hieronymus und Mathias, s. Cock.

Kochkin, Elisa, Kupferstecherin zu St. Petersburg in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts. Fiorillo (kl. Schriften II. 93) erwähnt von ihr folgende Blätter, beide mit: Elisée Kochkin, du 4me âge 1779 bezeichnet.

1) St. Franciscus in der Wüste.
2) Die Schäferin mit der Heerde in einer Landschaft.

Kock, Paul de, Maler zu Antwerpen, wo er in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts arbeitete. Seine Lebensverhältnisse sind uns unbekannt; wir wissen nur, dass er um 1780 die Stelle eines Direktors bekleidete. Sein Bruder Hubert de Kock war Zeichner.

Digitized by Google

Kock, Johann Martin, Zeichner, der nach Ostade, Pynacker, Van de Velde und Wouvermans in Aquarell copirte; wann, wissen wir nicht.

Kock, Servatius, Kupferstecher von Leyden, der um 1622 als Universitäts-Kupferstecher in Copenhagen lebte, mit 100 Thl. Gehalt.

Kock; andere Künstler dieses Namens s. unter Cock.

Kocks, Bildhauer, dessen Descamps erwähnt. Er legt ihm zwei Grabmäler in St. Gudula zu Brüssel, und die Statuen der Heiligen Petrus und Jakobus in St. Jakob zu Antwerpen bei. Die Lebenszeit dieses Künstlers bestimmt Descamps nicht. Vielleicht gehört er zu der Familie de Cock.

Koeberger, s. Coeberger.

Koebcke, Kupferstecher, der zu Anfang unsers Jahrhunderts zu Berlin für Buchhändler gearbeitet haben soll.

Koeblitz, C. F., Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse wir nicht näher kennen, als Füssly. Ein Blatt mit einem behelmten Kopf soll mit 1770 datirt seyn.

Koeck, der Name von Künstlern, welcher auch hie und da Keck geschrieben wird. Wir lassen sie unter der ersteren Orthographie folgen.

Koeck, Peter, Maler, der in Prag lebte, und vielleicht die grösste Zeit seines Lebens. Zuverlässig hielt er sich hier von 1702 — 1705 auf, und dass er auch in der Folgezeit bis zu seinem 1730 erfolgten Tod öfter daselbst gewesen, beweisen die vielen Werke, welche man in Prag von seiner Hand findet. Die meisten hat die Minoriten-Kirche daselbst. Die regulirten Chorherren des heil. Augustin zu Wittingau in Böhmen hatten 27 grosse Gemälde von Koeck, und darunter wurde der heil. Aegidius, Christus am Oelberg und der heil. Leonhard bewundert.

Köck hatte den Titel eines k. k. Hofmalers.

Koeck, Gottfried, Maler, der zu Anfang des vorigen Jahrhunderts arbeitete. Um 1720 lebte er als Hofmaler in Weissenfels, doch scheint er auch andere Städte besucht zu haben. Zu Neutitschein in Mähren ist ein Hochaltarblatt von ihm gemalt. P. Schenk hat sein Bildniss gestochen.

Koeck, Michael, berühmter Maler, geb. zu Innsbruck 1760, gest. zu Rom 1825. Er erhielt den ersten Unterricht im Zeichnen und in der Malerei unter Leitung des Zeichenmeisters Peter Deniffe, und setzte, von dem Gubernialrathe, Grafen von Enzenberg grossmüthig unterstützt, 1777 zu Mailand unter dem trefflichen Maler M. Knoller seine Studien fort. Neun Jahre arbeitete nun Koeck an der Seite Knoller's, und als dieser ihn genug vorbereitet fand, die Kunstschätze Rom's zu studiren, und sich nach diesen selbst zu bilden, wurde er als kaiserlicher Pensionär dahin geschickt. Die Akademie von St. Luca nahm Koeck in der Folge unter ihre Mitglieder auf, und im Jahre 1814 wurde er als Inspektor des päbstlichen Studiums der Mosaik im Vatikan angestellt.

In Rom verehelichte er sich mit Kath. Peters, der Tochter eines Hauptmanns der päbstlichen Leibwache, verlor aber nach wenigen Jahren die geliebte Gattin durch den Tod.

Von Koeck's Leistungen sind nur wenige im Vaterlande. Zwei mythologische Stücke, Venus und Endymion, besitzt ein Privatmann

Digitized by Google

zu Botzen, und zwei heilige Bilder, Johannes der Täufer und Magdalena vorstellend, erhielt seine Schwester in Lermos. Im Nationalmuseum ist die Skizze mit der Geschichte des Achilles in 14 Bildern, nach welchem der berühmte Mosaiktisch, welchen Leo XII. dem Könige von Frankreich zum Geschenke machte, ausgeführt wurde. Zur Zeit der französischen Herrschaft in Rom malte er den Saal der Munizipalität in Fresko. Auch im Kupferstechen, mit der Radirnadel und in Schabmanier, soll sich Koeck mit Glück versucht haben. Sein erster Lehrer erhielt von ihm zwei gezeichnete Akademien, die, wie er sich selbst ausdrückte, wunderschön sind, und einen sehr schönen Kupferstich in Aquatinta.

Koeck erwarb sich vorzüglich einen Ruf durch seine gut gelungenen Kopien nach Raphael. Eine davon wurde bei der Plünderung der Kunstschätze Rom's nach Paris mitgenommen, soll sich aber jetzt wieder in der Gallerie des Lucian Bonaparte in Rom befinden.

Seinen künstlerischen Ruf mag noch die Thatsache beurkunden, dass das nach fremden Künstlern begierige Petersburg ihn zu sich einlud, welche Ehre er sich aber, an Rom's milde und an Kunstgenüssen reiche Umgebung gewöhnt, verbat.

In der bekannten Portrait-Sammlung des k. sächsischen Hofmalers C. Vogel ist sein Bildniss, 1820 in Rom gezeichnet.

Koeck, Johann, Maler und Bruder Michael's, war gegen 20 Jahre M. Knoller's Gehülfe. Er half diesem Meister bei der Ausschmückung der Kirche in Ettal und im gräflich Taxischen Saale zu Innsbruck. Dann kam er zum Grafen von Enzenberg in Klagenfurt, wo er mehrere Jahre blieb, bis er nach Venedig ging. Er wurde hier Zeichenmeister, verliess aber 1805 seine Stelle, um sie mit einer Staats-Bedienstigung in österreichisch Polen zu vertauschen. Bei Meusel und nach ihm bei Füssly sind die Nachrichten über die Brüder Koeck (Keck) unrichtig und ungenügend.

Koeck, Franz, Maler, Michael's älterer Sohn, wurde 1800 geboren, und auch er betrat in Rom mit Glück die Bahn des Vaters. Im Jahre 1824 erhielt er den grossen Preis, der in einer goldenen Medaille bestand, welche ihm auf dem Campidoglio feierlichst zugestellt wurde. Er lieferte auch in der Folge noch preiswürdige Gemälde.

Sein jüngerer Bruder ist Architekt.

Koeck, N., ein durch seine anatomischen Zeichnungen bekannter Mann. Er war zuerst Stuckaturer und als solcher wurde er dem Dr. Sömmering zu Frankfurt bekannt. Dieser liess ihn zeichnen, und sah bald die ausserordentliche Brauchbarkeit des Künstlers. Seine Zeichnungen sind ihrer Klarheit und ihres ausnehmend plastischen Charakters wegen zu bewundern und ganz eigenthümlich, denn er nahm seinen Gegenstand nach richtig gezogenem perspektivischen Contour von allen Seiten in Betrachtung, imprimirte sich die Verschiedenheit der Flächen und alle Höhen und Tiefen, worauf dann mehr nach den so gewonnenen plastischen Begriffen, als unmittelbar nach der Natur die Schatten der Zeichnung nachgetragen wurden. Indessen hatte der Künstler Launen; es vergingen Tage, wo ihm nichts gerieth, und dann vermochte er wieder in kurzer Zeit Vieles zu fördern.

Jetzt hat diese Zeichnungen der Sohn des Dr. Sömmering, ein geschickter Arzt in Frankfurt. S. Paris und die Rheingegend von Dr. C. G. Carus, S. 21.

Koeck, Peter, van Alost genannt, s. Cock.

Koeckkoeck, s. Kockkock.

Digitized by Google

Koedyck, D., Maler und Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse auch seinen Landsleuten unbekannt sind. Basan meint, Koedyck sei 1681 zu Seerdam geboren worden, und dann hält man ihn für einen Nachahmer des G. Dow. Dieses hat seine Richtigkeit, und Koedyck ist auch ein guter Künstler, aber mit Dow nicht zu vergleichen.

Er stach auch verschiedene Blätter nach Metzu und anderen Meistern, doch fanden wir nur wenige seiner Blätter namentlich bezeichnet:

1) Landschaft mit einem unter dem Baume liegenden Weibe, vorn ein weidendes Pferd: Ph. W(ouverman) pinx. D. Koedyck fecit 1730. H. 4 Z. 8 L., Br. 6 Z. 2 L. In Schwarzkunst, bei Weigel 3 Thl.

Koehler, Heinrich, Medailleur und Münzmeister, der unter Friedrich III. (1648—70) zu Copenhagen lebte. Nach seinen Lebensverhältnissen ist er nicht bekannt.

Ein anderer Medailleur Koehler lebte um 1706 in Berlin, und dieser könnte derselbe seyn, der 1714 eine Medaille mit dem Bildnisse des Landgrafen Carl von Hessen, mit dem Carlsberg im Revers, geschnitten hat. Bei Koehler ist sie abgebildet.

Koehler, Christian, Maler von Werben in Preussen, wurde um 1813 geboren, hat sich aber bereits grossen Ruf erworben. Er ist ein Zögling der Düsseldorfer Schule, und das Fach, welches er erwählte, ist das historische, wozu er auch entschiedenes Talent besitzt. Indessen malt er auch Genrestücke, liebliche Scenen, so wie charakteristische Bildnisse. Seine Bilder erfreuen durch die Zierlichkeit der Composition und durch die Schönheit der Form seiner Gestalten. Auch als Colorist steht Koehler bereits auf einer hohen Stufe. Ein bedeutendes Bild ist seine Rebecca am Brunnen, 1832 vollendet, und im Jahre 1834 brachte er sein grosses Bild der Findung Mosis zur Ausstellung, und dieses fand ungetheilten Beifall. Der Künstler hat die Scene von der romantischen Seite ergriffen, und sie in naiven Zügen dargestellt. Jentzen hat dieses Gemälde für den rheinisch-westphälischen Kunstverein 1835 lithographirt, und auch in Raczynski's Gesch. der neueren deutschen Kunst ist es abgebildet. Im Jahre 1836 brachte er ein anderes schönes Bild zur Ausstellung, welches die Mirjam vorstellt, lobsingend nach dem Durchgang durch das rothe Meer.

Graf Raczynski rühmt diesen Künstler besonders. Es ist eine unwiderstehliche Anziehung, sagt er, es ist das innige Gefühl für das Schöne, es ist der geheime Zug seiner Seele, welche ihn in die edle Laufbahn seiner Kunst geführt haben. Das geübte Auge des Hauptes der Düsseldorfer Schule erkannte ohne Mühe in ihm die glückliche Anlage; Schadow unterstützte ihn mit Rath und That, und seitdem hat jeder Tag sein Geschick wachsen und eine liebenswürdige Eigenschaft entfalten gesehen. Schadow freut sich seines Werkes.

Koehler, Friedrich Wilhelm, Decorationsmaler zu Berlin, ein Künstler, der daselbst bereits seinen Ruf begründet hat, und daher ist er auch unter die Zahl der akademischen Maler aufgenommen. Man hat von seiner Hand auch Landschaften und Architekturstücke in Oel. Bei Gelegenheit der Berliner Kunstausstellung von 1826 wurden solche mit Lob erhoben, und die Bilder der späteren Zeit verdienen nicht weniger Beachtung.

Digitized by Google

Koehler, Wilhelm, Landschaftsmaler, Zeitgenosse des Obigen, doch wissen wir nicht, in welcher Beziehung beide zu einander stehen. Im Cataloge der Berliner Kunstaustellung von 1826 sind Bilder von ihm bezeichnet.

Koehler, Albert, Maler zu Berlin, bildete sich daselbst um 1832 unter Leitung des Professors Herbig zum Künstler, und noch 1836 besuchte er die Akademie jener Stadt. Er malt historische Bilder, Genrestücke und Portraite, und diese seine Bilder sind bereits in manchen Dingen sehr schätzbar. Seine Färbung ist wahr, seine Figuren sind gut gezeichnet und mit Geschmack costumirt. Oefter gibt er romantische Darstellungen.

Koehler, Andreas, Maler aus Werben, der um 1834 seiner Studien wegen in Düsseldorf verweilte. Er ist wohl Christian's Bruder. Man hat historische Gemälde und Genrebilder von seiner Hand. Auch Bildnisse in Oel und Kreide fertiget dieser Künstler. Im Cataloge der Berliner Kunstausstellung von 1836 sind Werke von ihm bezeichnet.

Koehler, Robert, Maler, der sich um 1834 in Dresden aufhielt; seine näheren Verhältnisse konnten wir aber nicht erfahren. Dieser Künstler malt Genrestücke und Bildnisse.

Koehler, Heinrich, Bildhauer, ebenfalls Zeitgenosse der obigen Künstler. Er hielt sich 1832 in Rom auf, und da führte er einige Statuen und andere Bildwerke aus. Seine weitere Spur konnten wir nicht verfolgen.

Koehrer, s. Kehrer.

Koelbl, Anton, Kunstliebhaber, der um 1799 — 1806 zu Wien verschiedene Blätter ätzte, die mit einem Monogramme oder mit den Buchstaben A K bezeichnet sind. Es sind dieses kleine Landschaften mit Thieren nach Molitor, Köpfe von Thieren etc.

Koekkoek, Johann Hermann, Marinemaler, wurde 1778 zu Vere geboren, und anfangs bei einem Tapetenmaler in die Lehre gegeben, denn er sollte als solcher einst sein Brod sich verdienen können. Allein Koekkoek fühlte sich zu Besserem bestimmt, und besonders war es die Marine- und Genremalerei, welche ihn ansprach. Nach überstandener Lehrzeit liess er sich zu Middelburg in Seeland nieder, und hier suchte er durch Unterricht im Zeichnen sich Unterhalt zu verschaffen, und das erste Werk, welches zur Oeffentlichkeit kam, sind die Zeichnungen zu S. van Hoek's Beschryving van den Watervloed in Louwmand des jaars. Harlem 1806, 8. Der Künstler nährte sich jetzt wohl als Zeichner, aber seine Zeit ging darüber hin, ohne dass er dasjenige geleistet, wozu er sich bestimmt fühlte. Es zog ihn zur Darstellung in Farben, und von 1810 an sah man bei Gelegenheit der Kunstausstellungen jedesmal Oelbilder von seiner Hand gemalt. Es sind dieses Ansichten von Seen und Flüssen, und das Meer mit seinen Erscheinungen bot ihm Stoff zu seinen Gemälden. Er stellte es mit Schiffen belastet vor, wie diese mit ihren Segeln sich zeigen, oder gestrandet das Unglück des Schiffers verkünden. Auch die Fischer mit ihren Beschäftigungen und Verkäufen dienten ihm zum malerischen Vorwurfe.

Koekkoek, B. C., berühmter Landchaftsmaler zu Cleve und Sohn des Obigen, wurde 1803 geboren, und von seinem Vater in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtet. Mit grossem Talente be-

Digitized by Google

gabt und unermüdet im Studium der Natur und ihrer Erscheinungen, brachte er es bald zu Ansehen, und gegenwärtig zählt man ihn mit Schelfhout zu den ersten jetzt lebenden holländischen Landschaftsmalern. Sein Ruf ist auch in das Ausland gedrungen, und namentlich wurde im Kunstblatte von Dr. Schorn bei mehreren Gelegenheiten dieses Künstlers mit Ruhm gedacht. Seine Landschaften gehören zu den herrlichsten ihrer Art, sowohl in Hinsicht auf kunstreiche und poetische Auffassung, als auf Meisterschaft der technischen Behandlung. Seine Bilder sind überdiess noch durch die bedeutungsvolle Staffage anziehend. Koekkoek (sprich Kuckuck) malt auch Architektur und charakteristische Scenen, und damit ziert er seine landschaftlichen Bilder. In diesen offenbaret sich hohe Meisterschaft der Perspektive und ungewöhnlicher Sinn für Beobachtung der feinsten Töne der Natur. Dieser Künstler hat schon eine bedeutende Anzahl trefflicher Bilder geliefert, als Inbegriff seiner Vollkommenheit mag aber eine Winterlandschaft gelten, die im Kunstblatte von 1830 S. 187 beschrieben wird. Da heisst es, dass dieses Bild ganz eigenthümlich dastehe; die überraschendste Naturwahrheit, die seltenste Vollendung in der Farbenabstufung, der Luft- und Linienperspektive, steigern die Bewunderung aller Beschauer. Es wird dieses ein wunderschönes Bild genannt. Doch selbst dem ausgezeichnetsten Künstler gelingen nicht alle Bilder auf gleiche Weise, und so fand man im Vergleiche mit jener Sommerlandschaft, welche Koekkoek nach Vollendung dieser Winterlandschaft ausführte, dass letzterer der Vorzug gebühre. Ueberhaupt stellt dieser Künstler die winterliche Natur mit Auszeichnung dar.

Koeler, s. Coeler.

Koella, Johann, Maler, wurde 1740 zu Stäfa am Züricher See geboren und bei J. C. Füssly in der Zeichenkunst unterrichtet. Er wollte Formschneider werden, brachte es aber nach und nach durch unermüdeten Fleiss ohne Anleitung auch in der Malerei zu einer nicht geringen Stufe. Er malte meistens Nächtstücke und auch Copien nach guten Meistern. Starb 1778. E. Haid hat sein und seiner Gattin, der Verena Ryffel, Bildnisse gestochen.

Koella, Heinrich, Zeichner und Maler, Neffe des Obigen, wurde 1775 zu Stäfa geboren. Der erste Lehrer war sein Oheim, und nach dessen Tod nahm sich J. C. Füssly seiner an. Im Jahre 1784 ging er mit dem bekannten H. Meyer nach Rom, wo er unablässig studirte und der Kunst oblag, so dass dadurch seine Gesundheit angegriffen wurde. Endlich kam das Wechselfieber dazu, dessen verzehrender Kraft der Künstler 1789 unterlag.

Koella fertigte in Rom mehrere Zeichnungen nach Köpfen von Rafael und nach Antiken; im Historischen der Malerei hatte er aber nichts Bedeutendes geleistet. Dagegen malte er aber sprechend ähnliche Bildnisse, selbst aus dem Gedächtnisse. Füssly rühmt ihn als Coloristen und als einen derjenigen, die anfingen, mit gutem Erfolge Figuren in Aquarell zu malen. Der Herzog von Sachsen-Gotha erhielt von ihm in dieser Manier eine Copie von Dominichino's berühmtem Bild, welches Kaiser Otto und St. Nilus in Umarmung vorstellt, nach dem Urbilde in Grotta Ferrata. Es müssen sich noch mehrere Zeichnungen von ihm finden, solche in Aquarell, in Tusch und in schwarzer Kreide mit Höhung.

Koelliker, Martin, Bildschnitzler, eigentlich ein Schiffmeister zu Zürich, wurde 1741 geboren. Er schnitzte, wie sein Vater, kleine Darstellungen von Jagden, Figuren etc. in Buchs, und diese Arbeiten wurden bewundert.

Digitized by Google

Koellner, August, Maler und Radirer, ein jetzt lebender Künstler. Wir haben von ihm eine Folge von 10 radirten Blättern mit Pferden, Ziegen etc., unter dem Titel: Studien von Thieren, nach dem Leben gezeichnet und radirt von Aug. Koellner. Stuttgart 1837, kl. qu. fol.

Koeln, Wilhelm von, und die andern Künstler, die nach jener Stadt genannt werden, s. Coeln.

Koene, Isaac, Landschaftsmaler, der um 1650 geboren wurde. Er lebte in Holland. Ruysdael war sein Meister und van Gaal derjenige, der ihm seine Landschaften mit Figuren staffirte.

Koenemann, C. W., Maler von Barmen, bildete sich um 1835 auf der Akademie der Künste in Düsseldorf. Er malt Bildnisse.

Koenen, Hans, Zeichner, der 1532 in Gent das Licht der Welt erblickt haben soll. Er zeichnete Architekturstücke im Geschmacke des A. Hirschvogel.

Koenig, Erhard, der alte Bildschnitzer von Westphalen, s. Küng.

Koenig, Johann, Maler zu Augsburg, dessen Lebensverhältnisse aber unbekannt sind. Seine Thätigkeit fällt um 1600, und zu jener Zeit malte er für die Gerichtsstube des Rathhauses das jüngste Gericht, die Geschichte des Ananias und der Saphyra, und für die Fürstenstube drei grosse allegorische Darstellungen der Art zu regieren. Dann malte Johann Koenig historische Bilder auf Achat, Marmor und andere Steine. Auf der Universitäts-Bibliothek zu Upsala bewahrt man von ihm einen auf beiden Seiten bemalten Achat mit dem jüngsten Gerichte und dem Zug der Israeliten durch das rothe Meer, und Meusel beschreibt ein merkwürdiges Gemälde, welches auf schwarzem Marmor die Grablegung Christi bei Fackelschein darstellt. Meusel findet hierin einen Anklang an die venetianische Schule. S. den folgenden Artikel.

Koenig, Jakob, Maler von Nürnberg und Zeitgenosse des Obigen, wenn nicht gar von Einer und derselben Person die Rede ist. F. Alberti legt ihm in den Lettere di Monaco, Residenza di Baviera 1792 p. 29 das schöne Gemälde des durch seine Töne die Thiere bezaubernden Orpheus bei, welches Koenig 1613 in Rom gemalt haben soll. In Italien konnte dieser J. Koenig allerdings gewesen seyn, aber er war nicht der Schüler des A. van de Velde, wie Lipowsky dem Alberti gläubig nachschreibt. Van de Velde wurde erst 1639 geboren, zu einer Zeit, als Koenig vielleicht schon todt war. Jener Schüler A. v. d. Velde's ist Jakob Koning oder Koening, dessen Name vielleicht mit jenem des oben erwähnten Johann Koenig verwechselt wurde. Fiorillo D. IV. 244 vermuthet nur, es könnten zwei Künstler hier gemeint seyn, was gar keinem Zweifel unterliegt. Jakob Koenig war Miniaturmaler. Das oben erwähnte Bild des Orpheus ist in Miniatur ausgeführt, und der Rahmen mit Lazurstein ausgelegt. In der Mitte des Steins sind wieder kleine Landschaften gemalt. Eine andere Miniatur derselben Sammlung stellt die Hochzeit zu Canä dar. Diese Stücke sind mit ausserordentlicher Zartheit gemalt.

Koenig, Peter, Kupferstecher, der nach Lipowsky's Angabe um 1620 in München gearbeitet haben soll. Wir kennen von ihm ein Blatt mit Christus am Oelberg, unten im Rande lateinische Verse und: Peter Koenig fecit, kl. fol.

Digitized by Google

Koenig, Wilhelm, Bildhauer von Nymwegen, erlernte seine Kunst bei J. R. Hofmann in Trier, und 1602 machte er in München sein Probestück, wie Lipowsky nach dem Münchener Zunftbuch behauptet. Dieser Koenig soll 1610 zu München gestorben seyn.

Koenig, J., Zeichner, der weder mit dem obigen Johann Koenig, noch mit dem Jakob Koening Eine Person seyn kann. Es finden sich von ihm Federzeichnungen von Landschaften mit Ruinen, die mit diesem Namen oder mit J. K. 1664 bezeichnet sind.

Koenig, Anton Balthasar, Kupferstecher und Zeichner, wurde 1695 zu Berlin geboren, und von Blesendorf und Goebel in der Kunst unterrichtet. Er galt als ein geschickter Künstler, und aus Liebe zu seinem Vaterlande schlug er den Ruf nach Dresden und St. Petersburg aus. Zuletzt trieb er auch noch die Blumenmalerei, allein diese holden Töchter der Natur waren ihm nicht mehr günstig. Im Jahre 1773 starb er in Berlin, als Mitglied der Akademie. Rost lässt ihn schon 1740 im 64. Jahre sterben.

Man hat von diesem Künstler mehrere Bildnisse.

1) Georg Abraham von Armin, fol.
2) Der polnische Feldmarschall von Flemming, nach Pesne, fol. Hauptblatt.
3) Graf Alexander Hermann von Wartensleben, nach demselben.
4) Bildniss des Königs von Preussen.
5) Die Illumination, Kai ser Friedrich II. zu Ehren in Berlin von dem kaiserlichen Gesandten gegeben, gr. qu. fol.

Koenig, Anton Friedrich, Miniaturmaler, Anton Balthasar's Sohn, wurde 1722 zu Berlin geboren und anfänglich widmete er sich dem Fache der mathematischen Zeichnung, so wie der Stecherkunst. Zuletzt erlernte er von Blesendorf und Pesne die Miniaturmalerei, und diese wählte er jetzt zum Hauptfache. Der König ertheilte ihm den Titel eines Hofmalers, und in dieser Eigenschaft malte er eine grosse Menge Bildnisse für den preussischen und für andere Höfe. Sehr ähnlich sind seine Portraite Friedrich des Grossen, deren es nach Tausenden gegeben haben soll. Starb 1787.

Koenig, Anna Dorothea, geborne Schröder, die Gattin des Obigen, zeichnete und malte ebenfalls. Besonderen Beifall erwarb sie sich durch ihre Copien nach guten Meistern.

Koenig, Franz Nicolaus, Maler und Kupferstecher, wurde um 1760 zu Bern geboren, und von Freudenberger in der Kunst unterrichtet. Er machte unter Leitung dieses Meisters bedeutende Fortschritte, sowohl in der Zeichnung, als im Technischen der Malerei, und als dazu noch das sorgfältigste Studium nach der Natur seines schönen Landes sich gesellte, sah man bald, dass Koenig in der Reihe der besten Landschafter einen Platz verdiene. Dieser geistreiche Künstler fasste die Natur mit grösster Treue auf, in der vollen Wahrheit ihrer Form und Farbe, und dabei wusste er ihr immer eine interessante Seite abzugewinnen. Seine Zeichnungen und Gemälde sind zahlreich, und mehrere der letzteren sind von ausgezeichnetem Verdienste. Neben andern rühmte man besonders ein grosses Gemälde, welches den Staubbach im Lauterbrunnen-Thale vorstellt. Man erkannte hierin die beste Darstellung dieses berühmten Wasserfalles, die bis dahin erschienen war. Dann malte Koenig auch treffliche Mondscheinlandschaften; es sind aber alle seine Werke schätzbar. Besonders erwähnt müssen aber noch seine Transparentgemälde werden, deren er eine ganze Gallerie aufstellte.

Digitized by Google

Er hat auch hierin das Eigenthümliche der Schweizernatur mit frommer Treue aufgefasst, und gezeigt, wie tief er die Wirkung des Lichtes und seine mannichfaltigen Erscheinungen erforscht. Ueberall, wo er den Beschauer in diese Gallerie einführte, erndtete er ungetheilten Beifall. Auch ist zu bemerken, dass Koenig seine Landschaften mit Figuren und Gruppen staffirt hat. Mit der Portraitmalerei hat er sich ebenfalls befasst. Im Kunstblatte 1822 No. 86 ist dieser Künstler nach Verdienst gewürdiget. Dieser Künstler lebte im Berner Oberlande; anfänglich zu Interlaken, dann in Unterseen. Der Tod ereilte ihn 1832 in Bern.

Koenig hat auch mehrere schöne Blätter geliefert, in Aetzmanier und in Aquatinta.

1) Costums und Plan zum Militäraufzuge bei der Jubelfeier auf die Erbauung der Stadt Bern 1791, 6 color. Bl., kl. 4.
2) Die St. Peters-Insel im Bielersee, 8 col. Kupfer mit Text von Wagner. Bern 1796, in 4. An diesen Blättern hat auch Lafond Antheil.
3) Collection de costumes suisses, nach Reinhard's Gemälden; 24 Blätter in grösserm und kleinerm Formate.
4) Souvenirs des environs d'Interlaken et d'Unterseen, 12 artige col. Blätter.
5) Souvenirs des Vallées de Lauterbroun, Grindelwald et Hasli, 24 Blätter.
6) Der Kiltgang (Abendbesuch der Schweizer Jünglinge bei Mädchen).
7) Der Abendsitz (Spinnabend).
8) Die Hochzeit.
9) Die Kindtaufe.

Diese vier Blätter sind radirt, zum Coloriren bestimmt.

10) Die Stadt Bern am Bord der Aar gegen die grosse Münster-Terasse zu, im Mondlichte; nach dem eigenen schönen Gemälde.
11) Der Staubbach, nach seinem berühmten Gemälde, 1804, gr. qu. fol.
12) Der Fall des Reichenbaches, gr. qu. fol.
13) Die Alpen von der Gimmelalpe aus genommen, gr. qu. fol.
13) Le retour des Alpes.
14) Das Abendbrod.
15) Die Gluckhenne.
16—19) 4 Blätter mit Bauernhäusern bei Bern, qu. 4.
20) Die Zeitungsleser, 1799, 4.
21) Das Milchmädchen, 1799, 8.
22) Die Mutter mit zwei Mädchen auf der Bank sitzend, 1800. Aquatinta, 8.
23) Der Grossvater.
24) Die Grossmutter.
25) Der Amman.
26) Hänsly.
27) Bättly.
28) Die Heuerndte.
29) Die fleissige Nätherin.
30) Die Hanfbrecherin.
31) Das Buttermädchen.
32) Der Knabe und das Mädchen.
33) Der Mäher; beide in Aquatinta.
34) Der Betteljunge.
35) Die Berner Landmädchen.
36—41) 6 Blätter Ansichten in gr. 8., und im ersten Drucke vor der Retouche:

a) Im Dorfe Lys.
b) Bei Lys.

Digitized by Google

c) Bei Unterseen.
d) Die Badetreppe auf der Peter-Insel.
e) Die Schäferei auf derselben Insel.
f) Der Eichenwald.
42) Der Bauer mit der Sense in einer Landschaft.
43) Landschaft mit Kindern und einem Kaninchen. Aquatinta.
44) Ansicht von Toggenburg. Aquatinta, fol.
45) Die kleinen Landschaften und Schweizergegenden mit Staffage im helvet. Almanach, qu. 8.
46) Landschaftliche Ansicht im Dorfe Lys, 4.
47) Baumparthie am See, mit einem Fischer. Am Ufer der Peter-Insel, 4.
48) Landschaft mit einem Flusse, rechts ein grosser Baum. Bei Unterseen, 4.
49) Ansicht von Bäumen und Wasser. Bei Interlaken, 4.
50) Kopf eines Fuchses, mit dem Monogramm N. K, qu. 12.
51) Ein todter Haase und eine Ente bei den Füssen zusammengebunden, qu. 12.
52) Brustbild eines bärtigen Alten mit dem dreispitzigen Hut, 1802, kl. 4.

Eine Anzahl von Landschaften, Figuren, Köpfen ist in dem Umschlag: XX. radirte Blätter. Zürich 1802, vereiniget; qu. 8. qu. 4. und qu. fol.

Koenig, Anton, Medailleur und Rupferstecher, der Sohn des obigen gleichnamigen Miniaturmalers, wurde 1756 zu Berlin geboren, und da er schon zeitig Talent und Neigung zur Kunst verrieth, schickte ihn der Vater auf die Akademie seiner Vaterstadt, wo der junge Koenig die Aufmerksamkeit des Direktors Le Sueur auf sich zog. Dieser wollte ihn zum Maler bilden, der Generalmünz-Direktor Singer machte aber den Vorschlag, den Jüngling unter Leitung des berühmten Loos für die k. Münze heranziehen zu lassen. Koenig machte in der ihm bestimmten Kunst reissende Fortschritte, und noch waren keine zwei Jahre vorbei, als er selbst als Medailleur angestellt wurde. Im Jahre 1776 wurde er als solcher nach Breslau berufen. Von dieser Zeit an lieferte er verschiedene Medaillen, deren mehrere bei Meusel verzeichnet sind. Auch Brustbilder in Relief und Kupferstiche hat man von ihm.

1) Auf den schlesischen Naturforscher Graf von Mattuschka, 1780.
2) Auf Friedrich II. von Preussen.
3) Jubelmedaille des Oberconsistorialraths Stroth, 1784.
4) Auf die Huldigung König Friedrich Wilhelm II., 1786.
5) Ehejubiläum des Herzogs von Oels, 1791.
6) Auf den Tod des Generals von Tauenzien, 1791.
7) Auf die Ankunft des Achmet Effendi zu Breslau, 1791.
8) Auf den Tod des Herzogs von Oels, 1792.
9) Auf die preussische Besitznahme von Ansbach und Baireuth, 1792.
10) Auf die Einweihung der Kirche zu Bohnenhain, 1792.
11) Auf die Hinrichtung des Königs von Frankreich, 1793.
12) Auf die Huldigung des Herzogs Friedrich von Braunschweig-Oels, 1793.
13) Auf die Besitznahme von Südpreussen, 1793.
14) Auf die Akademie zu Berlin, grosse seltene Medaille, weil nach Abprägung einiger Stücke der Stempel zersprang.
15) Auf die Besitznahme von Basel, 1795.
16) Auf den Regierungsantritt Friedrich Wilhelms II., 1796.
17) Auf die Errichtung des Oberkriegs-Collegiums, 1796.

Digitized by Google

18) Auf die Wiederherstellung der Akademie der Künste, 1796.
19) Auf die Besitznahme von Polen, 1796.
20) Auf die Beilegung der holländischen Unruhen, 1796.
21) Auf den Basler Frieden, 1796.

Die sechs vorhergehenden Medaillen sind gross und wohlgerathen.

22) Auf die Huldigung zu Warschau, 1796.
23) Auf das Dienstjubiläum des Generals Meerkatz, 1796.
24) Auf die eiserne Brücke zu Laasen, 1796.
25) Auf die Huldigung Friedrich Wilhelm III., 1797.
26) Auf das Turnier, welches Graf Hohberg 1800 den königlichen Herrschaften veranstaltete.
27) Graf von Hoym, k. preuss. Minister, 1788.
28) Friederike Luise, Königin von Preussen, 1789.
29) Prinz Heinrich von Preussen, 1789.
30) Der Kronprinz von Preussen, 1789.
31) Freiherr von Heinitz, preuss. Staatsminister, 1790.
32) Tiede, Consitorialrath zu Schweidnitz, 1795.
33) Fürstbischof von Breslau, 1796.
34) Schauspieler Czechtitzky, 1800.

In Kupfer stach er neben etlichen Blättern nach Rafael, Correggio, Rembrandt, van Dyck, Teniers etc. die Bildnisse folgender Männer:

1) Graf von Dankelmann.
2) Graf von Wendel.
3) Garve, Fessler, P. Jonathas etc.

Koenig, Georg Heinrich, Wachsbossirer und Graveur, wurde zu Suhl im Hennebergischen geboren, und anfänglich zum Büchsenschifter bestimmt. Später kam er als Geselle nach Wien, und hier nahm ihn einer seiner Landsleute, ein Graveur, zu sich; nun verlegte er sich auf gleiche Kunst, die er auch mit jener des Emaillirens verband. Von Wien reiste er nach St. Petersburg, wo er in der Folge sein Glück machte. Er gravirte, emaillirte und bossirte in farbiges Wachs, und besondern Beifall fanden seine Bildnisse, da er sie mit allerlei Flitter ausputzte. Nach einiger Zeit ging er auch nach England, wo er mehrere Jahre blieb; endlich aber dachte er wieder an St. Petersburg, und um sich der Kaiserin Katharina zu empfehlen, arbeitete er mit unsäglichem Fleisse und bedeutenden Kosten eine kunstreiche Kaminverzierung aus, die ihm aber bei der Einfuhr aus dem Grunde des zu niedrigen Ansatzes im Preise als gute Prise erklärt wurde. Zum Glück fand er in Russland an dem Fürsten Potemkin einen Gönner, bei welchem er alle seine Projekte, selbst die kostspieligsten, zur Ausführung bringen konnte. Der Fürst liebte Neuheit und Eleganz in der Ausschmückung seines Pallastes, Koenig gab dazu die Ideen, und diese wurden ausgeführt. Endlich nahm ihn die Kaiserin in ihre Dienste, und diese bediente sich seiner Kunst bei der Anfertigung einer Sammlung von Glaspasten.

Koenig starb in Russland zu Anfang unsers Jahrhunderts.

Koenig, Johann Heinrich Christoph, Maler zu Breslau, wurde 1777 zu Braunschweig geboren, und hier, so wie später in Berlin in seiner Kunst unterrichtet. Dann wählte er Breslau zu seiner zweiten Vaterstadt, und hier ist der Künstler noch thätig. Er malt Historien und Landschaften, und die Werke, welche er geliefert, erwarben ihm den Beifall der Kenner und Kunstfreunde. Seine historischen Bilder sind lieblich und zart behandelt, und die

Digitized by Google

Färbung ist frisch und harmonisch. Dann sind seine Gemälde auch sinnreich und trefflich geordnet.

Koenig, Friedrich, Medailleur und Sohn des Obigen, bildete sich auf der k. Akademie der Künste zu Berlin in seinem Fache aus. Später wurde er königl. preuss. Hofmedailleur, und als solcher ist der Künstler jetzt in voller Thätigkeit. Er hat bereits eine Anzahl schöner Medaillen geliefert, die sich sowohl durch geistreiche, plastische Behandlung, als durch Reinheit des Gepräges auszeichnen. Ein vollständiges Verzeichniss derselben können wir nicht geben und auch seine Lebensverhältnisse sind uns nicht genau bekannt geworden, da wir uns näherer Aufschlüsse nicht zu erfreuen hatten.

Als Werke des jüngeren F. Koenig fanden wir erwähnt:

1) Denkmünze auf die 1821 erfolgte Sekularfeier der zweiten Erbhuldigung Pommerns an Preussen mit Friedrich Wilhelm I.
2) Denkmünze zur Feier der 25jährigen Regierung Friedrich Wilhelm III., 1822.
3) Denkmünze auf die Erbauung des neuen Schauspielhauses in Berlin, 1821.
4) Denkmünze zur Feier des 50jährigen Amtsjubiläums des Ministers von Kircheisen, 1821.
5) Gedächtnissmünze auf Ch. M. Schröder, 1821.
6) Doppelbildniss des Kronprinzen von Preussen und seiner Gemahlin.
7) Grosse Medaille auf den Geburtstag des Königs, mit der grossartigen Figur, welche das Grossherzogthum Posen vorstellt.
8) Medaille mit dem höchst ausdrucksvollen Brustbilde des Königs von Preussen, 1826.
9) Ehrendenkmünze der freien Stadt Lübeck.
10) Denkmünze auf den Tod Franz I. von Oesterreich.
11) Medaille auf die erste Anwesenheit des Königs von Preussen in der Stadt Görlitz.
12) Denkmünze auf den Tod des Bürgermeisters Schrötteringk zu Hamburg.
13) Denkmünze auf den General-Intendanten der k. preuss. Schauspiele, Grafen von Brühl.
14) Denkmünze der Stadt Berlin, 1817 dem Fürsten Blücher überreicht. Diese drei Zoll im Durchmesser haltende Medaille ist nach Schinkel's Entwurf ausgeführt und ein vorzügliches Kunstwerk.
15) Medaille auf die Jubelfeier des Generals und Ministers von Cottum, mit dem Bildnisse nach der Büste des Prof. K. Wichmann.

Koenig, Anton Friedrich, Medailleur, wurde 1773 zu Breslau geboren, kam aber schon als Knabe nach Dresden, wo er seine Ausbildung erhielt. Er wurde bei Zeiten als Münzgraveur angestellt, und dann erhielt er auch die Stelle eines k. sächsischen Hofmedailleurs. Man hat von seiner Hand schätzbare Medaillen, die im Bildnisse, wie in den Beiwerken einen tüchtigen Künstler verrathen.

1) Denkmünze auf die Huldigung 1827, mit den capitibus jugatis des Königs und der Königin, in vollster Portraitähnlichkeit.
2) Medaille auf O. Melling.
3) Medaille mit den Köpfen des neuvermählten Prinzen Mitregenten Friedrich von Sachsen und der Prinzessin Marie von Bayern, im Avers das Viergespann von Amor geführt, 1833. Höchstgelungen, die Köpfe im schönsten Relief.
4) Medaille auf das Lehrerjubiläum des Forstrathes H. Cotta, mit dem Bildnisse des Jubelgreises, 1830.

Digitized by Google

Koenig, Friedrich Fürchtegott, Maler, ein jetzt lebender Künstler, der sich durch verschiedene landschaftliche Bilder bekannt gemacht hat. Solche sah man auf der Kunstausstellung in Dresden 1834, und bei anderen Gelegenheiten. Es sind dieses Ansichten aus Sachsen, aus den bayerischen Gebirgen, an den Seen dieses Landes etc.

Koenig, Anna, Malerin von Wangen im Königreiche Würtemberg, bildete sich um 1823 auf der Akademie der Künste in München. Man hat Bildnisse von ihrer Hand.

Koenig, Gustav, Maler, ein Künstler unserer Zeit, dessen Lebensverhältnisse wir aber nicht erfahren konnten.

Koenig, Franciska, Malerin, wurde 1783 in Schwetzingen geboren, und von ihrer Mutter, der Katharina Treu, in der Kunst unterrichtet. Im Jahre 1812 liess sie sich in Bamberg nieder, und hier beschäftigte sie sich mit dem Unterrichte der weiblichen Jugend. Sie malte religiöse Gegenstände.

Koenig, Elisabeth, Malerin, die Schwester der Obigen, wurde 1785 geboren, und ebenfalls von ihrer Mutter in der Malerei unterrichtet. Im Jahre 1812 kam sie nach Bamberg, und nach etlichen Jahren besuchte sie zu ihrer weitern Ausbildung Paris. Sie malte Blumen und Früchte, Insekten etc.

Koenig, Catharina, berühmte Blumen- und Früchtemalerin, s. Cath. Treu. Man findet sie jedoch auch unter dem Namen Koenig erwähnt, als churpfälzische Cabinetsmalerin.

Koenig, Kupferstecher, ein jetzt lebender Künstler, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. Folgende Blätter gehören diesem Stecher an:

1) Ariadne, nach Girodet, qu. fol.
2) Erigone schlafend, nach Girodet, qu. fol.
3) Derniers momens de la grande Dauphine, belle fille de Louis XIV., nach Beaume, in Aquatinta. Preis 10 fl.

Koenig, Cornelius, s. Koning.

Koening, s. Koning.

Koepke, Karl Friedrich, Maler, bildete sich um 1824 auf der Akademie der bildenden Künste in Berlin, und in dieser Stadt trat er auch als selbstständiger Künstler auf. Er malt Historien und Portraite in Oel und Miniatur. Er fand Gelegenheit, hohe und selbst die höchsten Personen in Miniatur abzubilden, und auch andere Miniaturbilder, so wie Zeichnungen sah man bei Gelegenheit der Berliner Kunstaussellungen.

Koepke, ein englischer Landschaftsmaler unsers Jahrhunderts. Im Jahre 1828 erschien nach ihm ein colorirtes Blatt: Views of the banks of the river Douro etc. Preis 15 fl.

Koepp, Wolfgang, Edler von Felsenthal, Maler und Mosaicist, wurde 1738 zu Eisenstadt geboren, und von seinem Vater Christian, der Maler und Architekt im Dienste des Fürsten Paul Esterhazy

Digitized by Google

war, in den Anfangsgründen unterrichtet. In seinem zwölften Jahre ging er nach Wien, um seine Studien fortzusetzen, und hier fand er an Direktor Meytens und an Maulbertsch Beschützer. Die Werke des letzteren copirte er sehr täuschend, doch musste er auch Heiligenbilder und Opfertafeln malen, um seinen Unterhalt zu sichern. Im Jahre 1760 verliess er die Akademie, um in Wienerisch Neustadt sein Glück zu versuchen, und hier malte er mehrere Altarblätter für Kirchen Ungarns. Doch ging er nach einiger Zeit wieder nach Wien, da er hier Mittel fand, sich mehr zu vervollkommnen. In dieser Stadt wurde Koepp später Professor der Zeichenkunst in der Theresianischen und Savoy'schen Ritterakademie. Jetzt machte er Versuche in der florentinischen Mosaik, einer Composition aus weichen Pasten, welche nach ihrer Calcionirung dem Stein an Glanz und Härte nahe kommt, und hierin erreichte er bald eine Vollkommenheit, wodurch er alle gleichzeitigen Meister übertraf. Im Jahre 1774 wurde er Mitglied der Akademie in Wien, was ihn zum höchsten Fleisse spornte. Seine Arbeiten sind daher sehr zahlreich, und sie wurden an alle Höfe Europa's versendet. Von der Akademie in Florenz erhielt er 1785 das Diplom als Mitglied und Professor, 1786 erhielt er den Spornorden und im folgenden Jahre wurde er Mitglied der Akademie in Berlin. Im Jahre 1803 wurde der Künstler in den Adelstand erhoben, mit dem Prädicate Edler von Felsenthal.

Koepp erfand noch in seinem 60. Jahre eine Art Mosaik, welche er die spartanische nannte. Sie besteht aus kleinen Kies- und Backsteinen, welche auf eine Steinplatte in Kitt mit unglaublicher Mühe aufgetragen werden. Er fertigte in dieser Manier Köpfe von Helden und Weisen Griechenlands, die mit wenigen Zügen die grösste Wirkung machen.

Die Werke dieses Künstlers sind grösstentheils im Auslande. Für den St. Stephansdom führte er zwei Bilder aus, welche den heil. Carl Borromäus mit dem Täufer, und die Apostel Petrus und Paulus über Lebensgrösse vorstellen. Im k. k. Kunstkabinet ist sein Bildniss des Kaisers Leopold, jenes des Kaisers Joseph und des Marschalls Laudon zu Pferd.

Die österr. National-Encyclopädie gibt über diesen Künstler Auskunft.

Man hat von ihm sechs kleine geätzte Landschaften.

Koepp, Anton, Edler von Felsenthal, Sohn des Obigen, wurde 1760 zu Wien geboren, und von seinem Vater in der Kunst unterrichtet, bis er an der Akademie seiner Vaterstadt sich weiter zu vervollkommnen suchte. Im Jahre 1791 wurde er Mitglied derselben und 1797 Professor am Theresianum, als welcher er 1825 starb.

Geschätzt ist sein Werk: Historisch-malerische Darstellung von Oesterreich, mit 80 nach der Natur gezeichneten, geätzten und illuminirten Ansichten, in französischer und deutscher Sprache, 2 Bl., 1815 — 24. Die wohlfeilere Ausgabe hat blos braun gedruckte Kupfer.

Koeppel, C. G., Zeichner, vielleicht nur Dilettant, der um 1787 lebte. Es finden sich Zeichnungen in Bister und Aquarell von seiner Hand, grösstentheils Landschaften und Ansichten von Schlössern vorstellend.

Dann finden sich auch ähnliche Landschaften von einem C. Z. Koeppel, und einige sind nach dem Obigen gezeichnet. Auch dieser zweite Köppel lebte um 1787, doch sind beide nach ihren Lebensverhältnissen unbekannt.

Digitized by Google

Koeppel, Johann Gottfried, war längere Zeit Schreibmeister, übte sich aber nebenbei immer im Zeichnen und Radiren, worin er mehrere Versuche lieferte. Zuletzt wurde er Regierungskanzlei-Inspektor zu Ansbach, und diese Stelle, der er jedoch nicht gewachsen zu seyn schien, raubte ihm alle Zeit für Kunstbestrebungen. Er war von Bayreuth gebürtig, und 1798 starb er in Ansbach, im 49. Jahre. Koeppel lieferte die Zeichnungen zum Nachstiche der Voyage pittoresque de Naples et de la Sicile, und hierauf liess ihn der Markgraf von Ansbach auf seine Kosten die merkwürdigsten Gegenden der beiden fränkischen Fürstenthümer bereisen, und die Frucht davon war das Werk: Die Eremitage zu Sanspareil, gr. 4., mit schwarzen, getuschten und ausgemalten Abbildungen. Erlangen 1793. Von seinen Briefen über Bayreuth und Ansbach mit K. erschienen fünf Hefte.

Man hat von ihm auch zwei radirte Prospekte von Ansbach.

Koeppel, Johann Thomas, Hofschreibmeister des Markgrafen von Bayreuth, zeichnete und ätzte Ansichten von Städten, Schlössern und Pallästen aus dem Fürstenthum Bayreuth. Starb 1762, 51 Jahre alt.

Koeppen, August, Maler zu Berlin, ein Künstler unsers Jahrhunderts, der sich um 1826 bereits mit Bildern auf den Kunstausstellungen gezeigt hat. Es sind dieses Landschaften mit Sonnen- und Mondbeleuchtung, Thierstücke, Marinen etc.

Koeppl, Johann Georg, Maler in Prag, und Schüler des berühmten Brandel, malte Altarbilder. Ein solches mit dem Apostel Jakobus major ist in der Kirche zu Przelaucz.

Koeriger, s. Kuriger.

Koerner, Medailleur, war in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts Hofmedailleur zu Hessen-Cassel.

Auch fanden wir einen Körner jun. als geschickten Stempelschneider bezeichnet. Dieser Künstler gehöret unserer Zeit an. Er wurde Hof- und Münzgraveur zu Cassel. Sehr schön ist seine Medaille zur Jubelfeier der Universität Marburg.

Koerner, Maler aus Braunschweig, der aber um 1836 in Düsseldorf lebte. Man hat Genrestücke von seiner Hand, in denen sich grosse Gemüthlichkeit offenbaret.

Koerner, Bildhauer zu Berlin, wo er noch um 1806 arbeitete. Wir fanden seiner als Koerner sen. erwähnt, kennen aber keinen junior. Man hat von diesem Künstler Sculpturen in Holz.

Koernlein, Georg Gottfried, Maler, der 1776 zu Münzenburg geboren wurde. Er liess sich in Darmstadt nieder, und hier malte er besonders Blumen und Früchte. Von ihm sind die Abbildungen in Günderrode's und Borkhausen's Werk über die Pflaumen, 4 H., 1804 — 1806.

Koernlein, Johann Nicolaus, Medailleur, der um 1765 in Regensburg arbeitete. Seine Werke sind mit J. N. K. bezeichnet.

Von einem Kupferstecher J. Koernlein hat man Bildnisse.

Digitized by Google

Koerten-Block, Johanna, s. Block.

Koester, C., Landschaftsmaler zu Heidelberg, ein Künstler unsers Jahrhunderts, der sich um 1820 schon vortheilhaft bekannt gemacht hatte. Im Jahre 1823 fanden wir seine Darstellung eines Kirchhofes gerühmt, und andere schätzbare Bilder stellen architektonische Ansichten, landschaftliche Scenerien etc. dar. Sie sind kräftig und warm im Colorite, von sorgfältiger Ausführung, und einige sind mit wahrhaft poetischem Geiste entworfen.

Dann besitzt Koester auch grosse Geschicklichkeit im Restauriren. Er gab zu Heidelberg eine Anleitung zur Restauration alter Gemälde heraus.

Koets, Roelof, Maler, wurde 1655 in Zwoll geboren, und sein Vater, ein dunkler Maler, ertheilte ihm den ersten Unterricht. Dann kam er zu G. Terburg, unter dessen Leitung Koets solche Fortschritte machte, dass ihn der Meister aus Eifersucht entfernen zu müssen glaubte. Er erwarb sich den Ruf eines trefflichen Portraitmalers, und seine Bildnisse belaufen sich der Versicherung nach auf 5000. Dennoch sind sie mit Sorgfalt behandelt, und vermuthlich auch ähnlich. Er malte Wilhelm III. und viele vornehme Engländer, die sich bei dem Könige am Hofe zu Loo aufhielten. Starb 1725.

Koez, der Name von Künstlern, die im 15. Jahrhunderte in Augsburg lebten. Um 1400 lebte daselbst ein Hans von Koez, der in den Steuerbüchern erwähnt wird. Dieser Künstler malte 1400 eine Tafel für den Frühmessaltar der St. Ulrichskirche, und die Tafel wurde ihm mit 500 fl. bezahlt. Es muss dieses daher ein Bild von grosser Bedeutung gewesen seyn. Ein Michael von Koez, der im Gerechtigkeitsbuche vorkommt, malte 1482 im Tanzhause einige Vorstellungen, erhielt aber dafür nur 10 fl. Kaspar von Koez malte 1436 im sogenannten Landthurm, und die Maler Hartmann und Kron halfen ihm dabei. Im Jahre 1457 vollendete er eine Tafel mit dem jüngsten Gericht. Dieser Künstler scheint ebenfalls von Bedeutung gewesen zu seyn, es hat sich aber nichts mehr von ihm erhalten. Dieser Künstler erwähnt Stetten in der Kunstgeschichte von Augsburg.

Koetzel, Georg, Architekt zu Nürnberg, von dessen Daseyn H. von Murr Kunde fand. Er baute 1459 eine Kapelle in Gestalt des heil. Grabes.

Kofoed, Hermann, Maler und Kammerassessor zu Copenhagen, wurde 1743 zu Ronne bei Bornholm geboren. Er fand als Bildnissmaler Beifall.

Kogels, s. Cogels.

Kohl, Andreas, Kupferstecher zu Nürnberg, fertigte mehrere kleine Portraite, die mit einem Monogramme oder mit den Initialen A. K. bezeichnet sind. Dann gab er auch ein Zeichenbuch heraus. Starb 1656, im 32. Jahre.

Kohl, Hieronymus, Bildhauer, der um 1700 in Prag mit Beifall arbeitete. Er fertigte Altäre und Statuen, von denen diejenigen der

Digitized by Google

Heiligen Augustin und Nicolaus von A. Neureuther gestochen wurden. Kohl fertigte sie für die Prager Brücke.

Kohl, Ludwig, Zeichner, Maler und Kupferstecher, wurde 1746 in Prag geboren, und hier übte er auch seine Kunst. Er hatte keinen eigentlichen Lehrer, nur der Umgang mit Norbert Grund war ihm in der Malerei von Nutzen. Er wählte das historische Fach, und hierin erwarb er sich grossen Beifall. Man hat von seiner Hand heilige Bilder und solche profanen Inhalts, Landschaften und Architekturstücke. Bei Dlabacz sind viele seiner Gemälde verzeichnet. Die Akademie der Künste in Wien nahm ihn 1769 zum Mitgliede auf, 1773 überschickte ihm jene in Parma das Ehrendiplom. In der Folge (1775) wurde er Lehrer der Zeichenkunst an der k. k. Prager Musterschule, und als solcher behauptete er bis zu seinem 1821 erfolgten Tod seinen Ruf. Er gab in vielen angesehenen Häusern Unterricht, und selbst der Erzherzogin Maria Anna ertheilte er solchen. Dann radirte er auch in Kupfer, und bei Dlabacz sind folgende Blätter verzeichnet:

1) 12 historische Darstellungen aus der böhmischen Geschichte, 1789.
2) 7 Aussichten der Stadt Prag, 1792 und 93.
3) Vier alte Schlösser Böhmens, nach der Natur aufgenommen, 1793 und 94.

W. Berger, F. Moticzka und C. Kohl haben nach ihm gestochen.

Noch müssen wir bemerken, dass Kohl verschiedene Modelle und architektonische Zeichnungen gefertiget, und daher führt ihn Füssly zum zweiten Mal als Architekten auf.

Kohl, Clemens, Kupferstecher, wurde 1754 in Prag geboren, und von seinem Bruder Ludwig in den Anfangsgründen unterrichtet. Doch wählte er nicht die Malerei zum Hauptfache; es war dieses die Kunst zu Stechen und zu Radiren, worin er in Wien unter Schmutzer's Leitung grosse Fortschritte machte. Er genoss bis zum Regierungsantritt Joseph II. das für junge Künstler ausgesetzte Stipendium, und nach Ablauf desselben trat er in Wien als ausübender Künstler auf. Seine Arbeiten fanden grossen Beifall, und daher liefen auch vom Auslande Bestellungen ein. Man findet in vielen belletristischen Werken Blätter von seiner Hand, besonders in der beliebten Auflage der besten Dichter von Schrämbl. Dann ertheilte er der Kaiserin Maria Theresia Unterricht im Zeichnen, und 1807 starb der Künstler.

1) Die Blätter der Prachtausgabe von Wieland's Werken, nach Ramberg:
   1) Die Kinder der Natur.
   2) Die Fee im Pallast der weissen Katzen.
   3) Sonnemon.
   4) Aufklärung, nach Schnorr.
2) Pastor bonus, 1790, fol.
3) Der Segen Jakobs.
4) Der Philosoph mit der Brille.
5) Der Lehrer mit den Schülern.

   Alle drei nach L. Kohl.
6) Drei schöne Figuren für die französischen Feenmährchen. Wien 1801.
7) Die Blätter zu der Sammlung der vorzüglichsten Werke deutscher Dichter und Prosaisten:

1) Die Bildnisse von Kleist, Bürger, Gessner, Hölty, Uz, Hagedorn, Michaelis, Pfeffel, Thümmel, Gellert, Weisse, Lichtwer.
2) Verschiedene historische und romantische Darstellungen.

Digitized by Google

8) Einige kleine, nach Piazetta radirte Köpfe, 1773.
9) Das Bildniss des Herzogs von Braunschweig-Wolfenbüttel, nach Graf, in fol. und 8.
10) Jenes des Grafen von Thun.
11) Herzog Ferdinand von Braunschweig, sitzend, qu. fol.
12) König Friedrich der Grosse, nach J. H. Franke, 1791.
13) Prinz Friedrich Wilhelm von Hohenlohe, nach J. Kreuzinger, 1790.
14) Johann Sacco in der Rolle der Elfriede, nach J. Tusch.
15) Serge, Prinz von Gagarin, nach L. Posch.
16) Barbe, Prinzessin von Gallitzin, nach demselben.
17) Eine Folge biblischer Vorstellungen, nach Schellenberg.
18) Die Blätter in Becker's Taschenbuch, 1794 und 95.

Kohl, Bernhard, Historienmaler, von welchem Meusel sagt, dass er Professor der Zeichenkunst an der Normalschule zu Prag war. Von der Aechtheit dieser Angabe konnten wir uns nicht überzeugen, wir glauben vielmehr, dass hier eine Verwechslung mit Ludwig vorgehe.

Kohl, Architekturmaler zu Wien, ein geschickter Künstler, der aber in jungen Jahren starb, wie wir glauben, im Jahre 1822. In diesem Jahre lasen wir, dass seine Bilder den allzufrühen Tod eines wackern Talentes bedauern lassen.

Kohl, kaiserlich österreichischer Offizier und Lithograph zu Wien, wo er um 1821 ein lithographisches Institut für besondere Zweige der militärischen Dienstverrichtung leitete. Er schrieb auch eine praktische Anleitung zur Steindruckerei.

Kohlbrenner, Martin und Johann, Historienmaler von Siegsdorf in Bayern, übten in München und in verschiedenen Klöstern ihre Kunst. Der erstere malte an Façaden der Häuser und auch Plafondstücke führte er aus. Seine Werke sind grösstentheils zu Grunde gegangen, von Johann aber finden sich noch Altarbilder. Mehrere seiner Gemälde erhielt das Kloster Seeon.

Martin starb 1738 und Johann 1740.

Kohle, Elias, Kupferstecher, der nach Ticozzi's Angabe gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts in Wien lebte. Als seine Blätter erklärte er die Bildnisse der Herzoge von Braunschweig und andere nach Graf, Zisenis etc.

Dieser Kohle des Sign. Ticozzi ist mit obigem Clemens Kohl Eine Person.

Kohler, Heinrich, Lithograph, wurde 1808 in Stuttgart geboren, und den ersten Unterricht erhielt er daselbst im Institute der Herren Boisserée. Später reiste er zu seiner höheren Ausbildung nach München, wo Kohler mehrere Jahre die Akademie besuchte, und noch gegenwärtig lebt er in dieser Stadt als ausübender Künstler. Man hat von seiner Hand mehrere sehr schöne Blätter, die sich durch die Treue und Genauigkeit in Auffassung des Geistes der Originale eben so sehr auszeichnen, als durch die technische Vollkommenheit. Mehrere derselben kann man den gelungensten Erzeugnissen der Lithographie anreihen.

1) Madonna col divoto, nach Correggio, ein Hauptblatt der Lithographie und dieses Künstlers. H. 24 Z., Br. 20 Z.
2) Die heil. Familie mit St. Catharina, nach Prof. C. Zimmermann. Ein sehr gelungenes Blatt, nach dem Originale auf Stein gezeichnet. H. 20 Z., Br. 18 Z.

Digitized by Google

3) Scene aus dem Leben des Räubers Barbone, nach dem Bilde des P. Hess in der Sammlung des L. v. Klenze, für den Würtemberg'schen Kunstverein lith. Ein Hauptblatt. H. 20 Z., Br. 10 Z.
4) Die Menagerie, nach dem Originalgemälde von Geyer in Augsburg lithographirt. Ein vorzügliches Blatt, gr. qu. roy. fol. Für den Augsburger Kunstverein gezeichnet.
5) Der Fischer, nach Göthe's Gedicht von Hanson gemalt; in der Grösse des Originals im Besitze des hessischen Consuls C. A. Erich, lithographirt, gr. roy. fol. Es ist dieses ein Hauptwerk des Malers und Lithographen.
6) Das Volksfest in Nürnberg den 25. August 1833, reiche Composition, von P. C. Geissler nach der Natur gezeichnet, gr. roy. fol.
7) Die Charitas, weibliche Gestalt mit drei Kindern, nach dem Originalbild der E. Freifrau von Freiberg. H. 10½ Z., Br. 12 Z. Im Selbstverlage des Künstlers.
8) Die Engel mit dem Jesuskinde, nach dem Gemälde von Sandhas. H. 14½ Z., Br. 16½ Z. Im Selbstverlag.
9) Madonna mit dem Kinde, nach Overbeck's Zeichnung. H. 9½ Z., Br. 7½ Z. Im Selbstverlag.
10) Die Madonna des heil. Sixtus von Rafael. Nur die Halbfigur der heil. Jungfrau mit dem Kinde, fol.
11) Das auf dem Kreuze schlafende Jesuskind, nach Ch. Allori, qu. fol.
12) Salomons Urtheil, nach Rafael's Originalhandzeichnung im Besitz des Kupferstechers Fr. Müller, fol.
13) Scene aus der Schlacht bei Hanau, nach Heideck. H. 13 Z., Br. 17½ Z. Im Selbstverlag.
14) Taisez-vous, indiscret: Ein Reiter im Stalle mit einem Mädchen, nach Heideck. H. 9½ Z., Br. 8¼ Z. Im Selbstverlag.
15) Das Denkmal des Bischofs G. M. Wittmann im Dome zu Regensburg, v. C. Eberhard erfunden, fol.
16) Das Denkmal des Bischofs M. Sailer in demselben Dom und von Eberhard, fol.
17) Die Auferstehung des Herrn, nach Hauber, roy. fol.
18) Das Bildniss von Friedrich August, Mitregent von Sachsen, fol.
19) Bildniss des Kaisers von Russland, 4.
20) Bildnisse von Ungenannten, nach der Natur und nach Gemälden, kl. fol. und 4.
21) Einige Landschaften.

Kohlo, A., Kupferstecher zu Prag, wo er zu Anfang des vorigen Jahrhunderts lebte. In dem Syntagma hist. genealog. Domus Woraczicz kyanae 1716. sind drei Bildnisse von Mitgliedern dieser Familie von ihm.

Kok, s. Kock und Cock. Die Orthographie wechselt.

Koker, Anna Maria de, eine Künstlerin, von deren Thätigkeit einige geätzte Blätter sprechen, die mit einem Monogramme oder mit dem Namen der Urheberin bezeichnet sind. Diese Arbeiten verrathen indessen nur die Hand einer Dilettantin, sie werden aber ihrer Seltenheit wegen doch geschätzt. Auch Landschaftszeichnungen finden sich von ihr. Die Lebensverhältnisse dieser A. M. de Koker sind unbekannt, sie scheint aber gegen das Ende des 17. Jahrhunderts in Holland gelebt zu haben.
1) Landschaft mit einem grossen Baum zur Linken, und am Hügel zieht sich der Weg hin, auf welchem man Bauern mit einem

Digitized by Google

Karren sieht. Rechts arbeiten mehrere Leute auf dem Kornfelde; im Grunde ist ein Dorf. H. 4 Z., Br. 5 Z. 4 L.

2) Landschaft mit einer steinernen Brücke, welche drei Joche hat. H. 3 Z. 5 L., Br. 6 Z. 1 L.

3) Landschaft mit einer Hütte und mit Figuren, rechts ein Wassertheil, und auf dieser Seite steht auch der Name der Künstlerin, verkehrt geschrieben.

4—8) Vier andere Landschaften mit Hütte und Figuren, mit A. M. D. Koker bezeichnet. Höhe dieser Blätter 4 Z. 9 L. bis 5 Z. 6 L., Breite 7 Z. 2 — 4 L.

9) Landschaft in einer Rundung, mit dem Namen. Durchmesser 4 Z. 5 L.

10) Ein Bauerngut, mit Bauer und Bäuerin im Vorgrunde. H. 3 Z. 5 L., Br. 4 Z.

11) Ein Bauernjunge mit einem grossen Korb in einer baumreichen Gegend. Mit dem Zeichen. H. 2 Z. 10 L., Br. 3 Z. 5 L.

Kolb, Paul, Maler und Zeichner zu Nürnberg und, wie es scheint, der Sohn eines Malers, weil er den Beinamen des jüngeren führt. Sein Lehrer war G. Weyer, und die Werke, welche er lieferte, bestehen in zart ausgeführten historischen Gemälden in Oel, und in colorirten Zeichnungen, die öfter mit Gold gehöht sind. Dieser Künstler starb 1650. Es existirt ein Bildniss von ihm, das von dem Künstler selbst herrühren könnte, nach der malerischen Behandlung zu urtheilen.

Kolb, Johann Christoph, Kupferstecher, der in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in Augsburg lebte. Man hat von ihm:

1) Eine Sammlung von Bildnissen aller damals lebenden Cardinäle, die 1726 erschien.

2) Die Königin im Gefängnisse.

3) Sechs zarte Landschaften mit Bauernhäusern.

Kolb, Kupferstecher zu Wien, bildete sich unter Leitung von Kininger zum geschickten Künstler. Er hat Blätter in Mezzotinto geliefert, sehr schätzbare Werke.

1) Kaiser Maxens Zusammenkunft mit der burgundischen Maria, seiner Braut, nach Petter; ein treffliches Blatt.

2) Das Testament Jakobs, nach Göbel, ein Blatt von grösster Reinheit und Durchsichtigkeit der Schatten.

3) Franz, Herzog von Reichstadt.

Kolb, Amalia, Malerin von Augsburg, erhielt um 1820 den ersten Unterricht auf der Kunstschule ihrer Vaterstadt, und später begab sie sich auf die Akademie der Künste in München. Sie malt Bildnisse in Miniatur; dann copirte sie auch historische Darstellungen, und auch in eigener Composition versuchte sie sich.

Kolbe, Carl Wilhelm, Dr., Zeichner und Kupferstecher, wurde zu Berlin geboren, und als der Sohn eines Goldstickers, der Blumen und Arabesken sehr geistreich zeichnete, bekam er im Hause des berühmten Chodowiecky, seines nahen Verwandten, ebenfalls Lust, sich der Kunst zu widmen. Chodowiecky ertheilte ihm den Elementar-Unterricht, doch sah er sich hernach genöthiget, in Dessau die Stelle eines Lehrers der französischen Sprache anzunehmen, und nur in den spärlichen Mussestunden durfte er seiner Liebe zum Zeichnen nachhängen. Im 25. Jahre wurde er Forstschreiber im Dienste des Grafen von Schullenberg, aber bald machten es ihm

Digitized by Google

Umstände wünschenswerth, eine andere Bedienstigung zu suchen. Er ging jetzt nach Dessau, und da wurde er nachher als Lehrer des Erbprinzen und beim Philantropinum angestellt. In dieser Lage machte er sich um die deutsche Sprache sehr verdient, und als Anerkennung erhielt er das Diplom eines Doktors der Philosophie. Er hat eine Selbstbiographie geschrieben (Berlin 1825), worin er über sein Wirken im Fache der Sprache und Kunst Aufschluss gibt. Die letztere wählte er erst im Mannesalter in Berlin zum Hauptfache, und schon 1795 zählte ihn die Akademie der Künste daselbst unter ihre Mitglieder. Die Landschaft sprach seinem Sinne am nächsten zu, und dabei ging er ohne Unterweisung seinen eigenen Gang. Als leidenschaftlicher Freund der Natur verweilte er am liebsten in ihrer Nähe, und sie war neben Waterloo und Gessner seine treueste Führerin. Kolbe hat mehrere treffliche Blätter geliefert, die in einer Reihe selbst erfundener Landschaften bestehen, lauter Aetzungen, in welchen er Waterloo zum Muster nahm. Manchmal war er jedoch auch gezwungen, den Grabstichel zu Hülfe zu nehmen, um den matten Stellen Kraft und Harmonie zu geben. Seine Platten kamen in den Besitz der Kunsthändler Fleischer und Zehl in Leipzig und von Friedhof in Berlin; andere erwarb das Industrie-Comptoir zu Wien und die chalkographische Gesellschaft in Dessau. Im Jahre 1805 erhielt er von seinem Fürsten die Erlaubniss, der Einladung der Familie des Dichters Gessner nach Zürich zu folgen, und hier radirte er die bekannte schöne Sammlung von Blättern nach den Aquarellgemälden jenes Meisters. Doch hat man von diesem Künstler noch viele andere treffliche Blätter, und darunter gehören viele, die er ganz rasch hingezeichnet, zu seinen gelungensten Hervorbringungen. Auch die Landschaften und idyllischen Compositionen aus dem Verlage des Industrie-Comptoirs hielt er für Werke von Bedeutung.

Dieser Künstler starb 1835, mehr als 70 Jahre alt.

1—4) Vier radirte Landschaften, im Verlage des Kunst- und Industrie-Comptoirs zu Wien. Hauptblätter dieses Meisters. H. 12½ Z., Br. 14 Z.

Die folgenden 49 Blätter erschienen bei Fleischer.

5) Gegend bei der Woltersdorfer Schleuse, gr. fol.

6) Landschaft mit zwei Bauernhütten im Vorgrunde am Fusse des Hügels; hinter diesem Waldung, aus welcher ein Hirsch hervorkommt; auf der Insel in der Ferne ein Tempel, gr. fol.

7) Die Strasse durch das Dorf, rechts Weidengehölz hinter einem Zaun, vorn Baumstämme und Kräuterwerk, hinten Waldung, gr. fol.

8) Der Mann mit dem Mädchen auf dem Damm, der sich durch den Wald zieht; zur Rechten eine grosse Eiche, und Kräuterwerk im Sumpf, gr. fol.

9) Landschaft mit einem von Kräutern bewachsenen Fluss, über welchen eine grosse Brücke führt, an einer grossen Eiche weg zu einer Baumpflanzung, gr. fol.

10) Der Waldbach zwischen zwei Eichen über den Hügel herabstürzend; zur Linken Felsen und ein Wasserfall; rechts vorn neben den Weiden ein Schäfer mit zwei Kühen, gr. fol.

11) Landschaft mit zwei Ochsen im Vorgrunde, auf dem Ast der Eiche sitzt der Hirte, fol.

12) Landschaft mit dem Satyr unter der Eiche im Vorgrunde, fol.

13) Der Centaur mit dem nackten Mädchen, fol.

14) Ein nachter, mit Bogen und Pfeil bewaffneter Mann zu Pferde entführt ein Mädchen, fol.

15) Der Dorfkirchhof, fol.

Digitized by Google

16) Waldparthie mit einer hölzernen Brücke über den Sumpf, vorn Schäfer und Vieh, fol.
17) Landschaft mit einer starken Eichengruppe, am Fusse derselben der Schäfer liegend, fol.
18) Landschaft mit Wasser in der Mitte, diesseits eine Eiche mit Kräuterwerk, jenseits ein Haus im Gebüsch, fol.
19) Das Dickicht mit einer hohen Eiche, unter welcher der Satyr eine nackte Nymphe durch den Sumpf trägt, fol.
20) Waldung mit einer grossen Eiche, unter derselben ein nackter Jüngling, der ein Mädchen verfolgt, fol.
21) Ein lichter Wald mit Bauernhäusern, der Boden ist uneben und sumpfig, qu. fol.
22) Felsenlandschaft mit einem nackten Mann, der ein Becken trägt, neben ihm ein Hund, gr. 4.
23) Der nackte Mann, der sich an das Felsenstück lehnt, gr. 4.
24) Ein liegender junger Stier, gr. 4.
25) Die brüllende Kuh im Sumpfwasser, gr. 4.
26) Walddickicht mit einem nackten Mann im Sumpfe, wie er den Bogen spannt, gr. 4.
27) Eine knorrige alte Eiche, an deren Fuss ein Satyr liegt, gr. 4.
38) Landschaft mit der steinernen Bogenbrücke, gr. 4.
29) Ein stehender Ochse, das Dorf im Hintergrunde, qu. 4.
30) Der laufende Hund, qu. 4.
31) Der Knabe mit der Rinderheerde, qu. 4.
32) Landschaft mit der fern sich hinziehenden Allee, rechts ein mit Gebüsch umgebenes Dorf, qu. 4.
33) Landschaft mit einem Hügel, auf welchem zwei Bäume stehen; weiter hin Wasser und Gebüsch, qu. 4.
34) Die Strasse durch das Dorf, qu. 4.
35) Der nackte Hirtenknabe, qu. 4.
36) Die stehende Kuh, qu. 4.
37) Landschaft mit dem Baum an der Pfütze, hinten im Gebüsch Häuser, qu. 4.
38) Landschaft mit der überhängenden Eiche, im Vorgrunde ein Wasserfall, kl. 4.
39) Die stehende Kuh neben Kräuterwerk, kl. 4.
40) Der liegende Ochs, kl. 4.
41) Englische Gartenparthie mit der Urne unter der Weide, kl. 4.
42) Ein Bauer, der sich an die Kuh lehnt, kl. 4.
43) Die knorrige Eiche, an deren Stamm ein Ochs sich reibt, kl. 4.
44) Die Eiche am Wasser, auf einem Ast der Schäferknabe mit der Flöte, kl. 4.
45) Ein liegender Ochs, nach dem Leben gezeichnet, kl. 4.
46) Der Hirtenknabe auf der Kuh, kl. 4.
47) Der nackte Jüngling an der Quelle die Flöte blasend, kl. 4.
48) Das nackte Mädchen, welches dem Lamme Kräuter reicht, kl. 4.
49) Der Satyr zu Pferde mit dem nackten Mädchen, kl. 4.
50) Landschaft mit dem kleinen Bach durch das Buschwerk, links das Dorf am Hügel, kl. 4.
51) Landschaft mit zwei Bäumen im Vorgrunde, im Wasser ein Mann mit dem Kahn, links eine steinerne Brücke, kl. 4.
52) Landschaft mit einer steinernen Brücke, vorn ein grosser Baum, links ein Dorf mit Gebüsch, kl. 4.
53) Ansicht eines Dorfes mit einer hölzernen Brücke über den Sumpf, kl. 4.

Als zweite Lieferung des obigen Werkes dienen die folgenden 12 Blätter.

54) Waldgegend mit einer knorrigen Eiche im Vorgrunde, daneben stürzt der Giesbach weg, und ein Satyr verfolgt die Nymphe, qu. fol.

Digitized by Google

55) Reiche Landschaft mit Brücke und hoher Pappel, und der Bildsäule des Pan. Ein Mann sprengt mit der Nymphe auf dem Pferde der Brücke zu, qu. fol.
56) Baumreiche Landschaft, vorn um den Hügel zwei Figuren, qu. 4.
57) Waldige Gegend mit einem Wege, auf welchem eine Postkutsche zu sehen; links im Hintergrund eine steinerne Brücke, qu. 4.
59) Der Heuwagen auf dem Wege zum Walde, qu. 4.
60) Eine hügliche Gegend mit Bäumen, im Grunde ein Dorf, kl. qu. 4.
61) Landschaft mit einer grottesken Baumgruppe, im Grunde das Dorf und neben dem Gebüsch ein Karrenschieber, qu. 4.
62) Landschaftliche Composition mit einem Satyr bei der Nymphe zwischen Kräutern; der Satyrknabe auf dem Ziegenbock, qu. fol.
63) Landschaft mit Waldufer und einer Eiche im Vorgrunde, unter welcher ein Rind weidet, kl. qu. 4.
64) Zwei nackte männliche Figuren, kl. qu. 4.
65) Landschaft mit einem stehenden Stier im Vorgrunde, kl. qu. 4.
66) Landschaft mit zwei Nymphen, die einen schlafenden nackten Jüngling belauschen, qu. fol.
67) Der Sturz der Verdammten.
68) Die Löwenjagd.
69) Die Hirschjagd.
70) Der Satyr und die Bacchantinnen.
71) Die Hirten.
72) Die Conversation.
73) Die Ruhe des Hirten.
74) Die Badenden.
75) Der Tanz der Nymphen.
76) Die Wasserfahrt.

Lauter grosse Blätter, von Kolbe gezeichnet und geätzt.

78) Heroische Landschaft mit Hirten und heimziehenden Heerden, Hauptblatt, bekannt unter dem Namen: La piece aux herbes, qu. roy. fol. Bei Weigel 1 Thl.
79) Grosses Kräuterstudium mit Baumstamm und arkadischen Schäfern, welche dem Pan opfern, gr. qu. fol. Bei Weigel 1 Thl. 8 gr.
80) Grosses Kräuterstudium mit dem schlafenden Hirtenknaben, Kuh und Schaaf, gr. qu. fol.
81—82) Die kleineren Kräuterstudien, qu. fol.
83—86) Folge von vier Landschaften, Parthien aus den Dessau'schen Landen, in Waterloo's Manier, gr. qu. fol. Bei Weigel 3 Thl.
87—88) Die kleinen Landschaften in der Runde, 12.
89—90) Zwei Blätter mit Schaafen in Landschaften, nach J. H. Roos, qu. 4.
91—92) Zwei Blätter Kräuterstudien, qu. 4.
93—118) Folge von 25 schönen Landschaften mit Figuren, unter dem Titel: Collection des tableaux en gouache et des dessins de Salomon Gessner, gravés à l'eau-forste par G. Kolbe, mit der Dedication an den Kaiser von Russland, 6 Hefte. Zürich 1806—1811, gr. qu. fol.
119) Das Denkmal von S. Gessner, nach J. Senn, fol.
120—125) Sechs Blätter Kräuter und Landschaftsstudien mit Figuren und Vieh, unter dem Titel: C. W. Kolbe's nachgelassene landschaftliche Radirungen. Berlin 1835, gr. qu. fol.

Kolbe, Karl Wilhelm, Historien- und Genremaler, der Neffe des Obigen von mütterlicher Seite, wurde 1781 in Berlin geboren, und hier machte er auf der Akademie der Künste seine Studien.

Digitized by Google

Diese bestanden im Zeichnen nach der Antike und nach dem lebenden Modelle, für die Malerei wären damals in Berlin keine Schulen. Ein jeder übte sich daher so gut als möglich und suchte sich mit den Hülfsmitteln vertraut zu machen, die zur Bildung eines Künstlers gehören. Die Geschichts-Studien verdankt Kolbe der k. Bibliothek. Seine erste Composition, eine grosse Kreidezeichnung, stellt die Schlacht bei Fehrbellin dar, und diese erhielt bei der Ausstellung unter Chodowiecky's Direktorat den Preis. Sein erstes, schon ziemlich gelungenes Bild (1802), eine Schlacht, nach niederländischer Weise gehalten, kam nach England, und 1806 malte er jenes 5 Fuss grosse, gerühmte Bild, welches Albrecht Achilles vorstellt, wie er in Nürnberg die Fahne erobert. Dieses Gemälde kam später nach Holland als Geschenk der Stadt Berlin bei der Vermählung der Prinzessin Louise von Preussen. Im Jahre 1816 malte er auf Bestellung des Königs für die Garnisonskirche in Potsdam ein acht Fuss hohes Bild der Himmelfahrt Mariä, und 1819 verfertigte er gemeinschaftlich mit Dähling die Cartons zu den Bildern im Concertsaale des neuen Schauspielhauses in Berlin. Das grosse Wandbild und einige von den kleinen Deckenstücken führte er daselbst auch in Farben aus. Diese Bilder erwarben ihrem Urheber grossen Beifall, aber auch verschiedene Oelbilder rühren aus jener Zeit her, die nicht geringeres Lob erhielten, wie die Wasserfahrt, der Jäger in der Laube, die reisenden Pilger bei Laternenschein, der Doge und die Dogaresse, die Böttcher-Werkstatt u. s. w.

Ein höchst ehrenwerther Auftrag war die Anfertigung der Cartons zu den neuen Glasfenstern im Schlosse zu Marienburg, das durch die Vorsorge des Königs von Preussen wieder in seine ursprüngliche Beschaffenheit versetzt wurde. Kolbe hatte damals bereits durch verschiedene Zeichnungen und Gemälde aus dem Gebiete der heiteren Feenwelt und Romantik, wie in Gestaltungen der mannhaft tapferen Ritterzeit ein für dieses höhere Genre ausgezeichnetes Talent bewiesen, und dieses fand jetzt in den Bildern der Marienburg neuen Stoff, den er auf gewohnte geistreiche Weise behandelte. Er zeichnete die Cartons in der Grösse der Fenster und die Farbenskizzen malte er in Oel. Zehn Fenster prangen in solchem Schmucke, und da sieht man die Kämpfe und Siege des deutschen Ordens. Es zeigt sich in diesen Fenstern die bildliche Darstellung der Gründung Tohrrs, die Anwesenheit der englischen Gesandtschaft, die Schlacht bei Tannenberg, der Sturm der Polen auf Marienberg, die Krankenpflege in Jerusalem, Ludwig der Heilige, wie er dem Hochmeister Hermann von Salza die Lilien in's Wappen gibt, Innocenz III. Verleihung des Ringes an denselben, die Bitte Bischofs Christian an Hermann um Hülfe gegen die Heiden, der Einzug Siegfried's von Feuchtwangen in Marienburg, Markgraf Albrecht von Brandenburg, wie er auf dem Reichstage zu Worms den Luther vertheidiget. Alle diese Bilder führte der Künstler für den Prinzen Friedrich von Preussen auch in Oel aus, und zum zweitenmale für einen Privatmann.

Nach Beendigung dieser Arbeiten malte er eine Fürstin, auf die Falkenjagd ziehend, und dieses Gemälde fand auf der Berliner Kunstausstellung vollen Beifall. Der Kunstverein kaufte das Bild, und bei der Verloosung fiel es der Prinzessin Wilhelm zu. Dieselbe Darstellung, mit einigen Veränderungen, musste er auch für die ältere Prinzessin Wilhelm malen.

Bei der neuen Einrichtung der kronprinzlichen Wohnung im Schlosse zu Berlin fertigte er die Zeichnung zu mehreren der runden Wandgemälde mit mythologischen Darstellungen. Zwei der-

Digitized by Google

selben hat er auch in Oel gemalt. Diese Bilder sind fünf Fuss gross. Im Jahre 1828 erhielt er vom verstorbenen Staatsminister von Stein den Auftrag, in einem 8 Fuss hohen und 11 Fuss breiten Gemälde die Schlacht Otto des Grossen gegen die Hunnen am Lechfelde bei Augsburg darzustellen, und hierauf malte er ein reiches, sechs Fuss grosses, mit unvergleichlicher Sorgfalt behandeltes Bild, welches ein Weinfest im Mittelalter darstellt. Den Carton dazu hatte er schon 1806 gezeichnet, aber erst 1834 stand das Gemälde fertig da. Auf Bestellung des Kunstvereins malte er Karl den Grossen bei dem Köhler, und viele andere Bilder gingen in verschiedenen Besitz über. Es sind dieses Historien, romantische Darstellungen aus der Feen- und Ritterwelt, aus dem bürgerlichen Leben des Mittelalters, Idyllen, Schlachten, Jagdstücke, Landschaften u. a. Diese seine Werke erfreuen durch die Schönheit der Form und die Zierlichkeit der Anordnung. Dabei ist Ausdruck und Stellung immer charakteristisch, überall Freiheit und Reichthum des Gedankens, und die schönste Harmonie der Farben. Kolbe ergreift seinen Gegenstand mit poetischem Gefühle, und sein Fleiss und seine Sorgfalt ermüdet nie. Wir erkennen in seinen Werken einen Künstler, der gross geworden, ohne das Vaterland verlassen zu haben. Kolbe wurde schon 1815 Mitglied der k. Akademie zu Berlin, und 1819 Professor an demselben Institute. Eine eigentliche Schule hat er nie gehalten, sondern nur einige Leute herangebildet, die selbst bereits mit Achtung genannt werden, wie: Stielke, Bouterwek, Langheim, Grothe, Eckel, A. Karst.

Kolbe. Heinrich, Historienmaler, wurde 1771 in Düsseldorf geboren, und er ist ein Verwandter der beiden vorhergehenden Künstler, da sein und des Kupferstechers Vater Brüder waren. Heinrich's Vater ging nach Paris, und er selbst hat in Paris anfänglich bei Vincent und dann unter Baron Gérard seine Studien gemacht. In seinen Werken ist daher der Einfluss der französischen Schule sichtbar, und desswegen werden seine Gemälde nicht immer gleich beurtheilt, da die französische Manier ihre Lobredner und ihre Tadler findet. Eines seiner grossen Bilder stellt Helena und Paris dar, in Haltung und Costüm der grossen Oper.

H. Kolbe wurde Professor an der Akademie der Künste in Düsseldorf.

Kolbe, C., Kupferstecher zu Berlin und akademischer Künstler daselbst. Man hat von ihm Landcharten und Plane, und 1833 wurde er Professor der Landkarten- und Planstecherkunst, an der Stelle des verstorbenen Mare.

Kolin, s. Colin oder Colyns.

Koll, der bei Füssly erwähnte Zeichenmeister des Erzherzogs Rudolph ist Eine Person mit L. Kohl.

Koller, Johann Jakob, Zeichner und Kupferstecher, wurde 1746 in Zürich geboren, seine Kunst übte er aber zuerst in Frankfurt a. M., bis er 1777 nach Amsterdam ging, wo er um 1805 starb. Man hat von diesem Künstler geätzte Blätter und Zeichnungen in Aquarell.

1) Sechs äussere Prospekte der Stadt Frankfurt, qu. fol.
2) Zwei Hefte Schweizer-Prospekte, je zu 6 Bl., 8.
3) Bildniss des Kaufmanns Gerning, fol.
4) Jenes des Prätors Moor, fol.
5) Einige Blätter Ansichten um und in Amsterdam.

Koller, Johann Ulrich, Zeichner und Maler, wurde 1753 in Winterthur geboren, und von dem älteren Schellenberg unterrichtet, bis er zu Wuest kam, bei welchem er nur als Flachmaler Beschäftigung fand. In müssigen Stunden copirte er fleissig nach den Werken seines Meisters und nach jenen von S. Gessner, aber er kam bei allem Fleisse nicht zu Ansehen, obgleich er dieses seiner Werke wegen verdient hätte. Er malte Landschaften mit Figuren und Thieren, schöne und fleissig behandelte Bilder, die jedoch in geringer Anzahl sich finden, weil ihm körperliche Leiden hinderlich waren.

Dieser Künstler starb 1789.

Koller, Johanna, Malerin zu Wien, deren Thätigkeit um 1816 bis 1822 fällt. Sie malte Blumen und Fruchtstücke, und diese Bilder sind geschmackvoll behandelt.

Koller, Emil, Maler zu Berlin, wo er sich um 1832 auf der Akademie der Kunst widmete. Er malt Genrestücke und Bildnisse.

Kollmann, Historienmaler zu Grätz, vor etlichen Jahren Redacteur des Grätzer Aufmerksamen und Scriptor des Johanneums, malte anfangs in Miniatur und Pastell und wendete sich 1822 auch zur Oelmalerei. Die ersten Gegenstände seiner Kunstübungen waren Portraite, mythologische Gegenstände in Oel, dann malte er religiöse Bilder und später Darstellungen aus der Vaterlandsgeschichte, von denen sich einige rühmlich auszeichnen.

Kollmann, F., s. Collmann.

Kollonitsch, Carl, Maler, der um 1779 und noch zu Anfang unsers Jahrhunderts in Wien lebte. Er malte Bildnisse, und solche bossirte er auch in Wachs, nach Art von Medaillons. J. Mansfeld stach nach ihm das Bildniss des Grafen Moriz von Lasky.

Kolm, Johann, Wachsbossirer von Seigen an der Ens in Franken, wurde 1701 an den Hof nach Berlin berufen. Er bildete Friedrich I. und andere Glieder seines Hofes ab. Starb in Amsterdam.

Kolm, Lucas Wilhelm, Wachsbossirer, wurde 1693 geboren und auf mannichfaltige Weise beschäftiget, da man zu jener Zeit seine Kunst mit Beifall belohnte. Er bossirte Bildnisse und ganze Figuren, in Hamburg, Berlin und in andern Städten Europa's. In Danzig starb er nach 1757 im Hospital.

Kolm, Johann Wilhelm, Wachsbossirer, wurde 1716 in Dresden geboren, und seine Kunst übte er in Berlin. Es liessen viele ihre Gesichter durch ihn in Gyps und Wachs abgiessen, damit die Larve recht ähnlich wurde. Den hinteren Theil bossirte er in Wachs dazu. Starb um 1795.

Kolomannus, Peter, ein Benediktiner, der in Kupfer ätzte. Um 1779 brachte er die Beschneidung Christi in Kupfer, nach einem Vorbilde von Dietrich.

Kolonitsch, s. Kollonitsch.

Kolpacof, Kupferstecher, der im vorigen Jahrhunderte in Russland lebte. Seiner erwähnt Fiorillo in den kleinen Schriften, und wir wissen nicht mehr von ihm als jener Schriftsteller.

1) Bildniss der Czarin Natalia, Mutter des grossen Peter.
2) Jenes des Grafen Watwaeff, nach Rigaud.

Digitized by Google

Kolpaschnikoff, A., ein russischer Kupferstecher, dessen Fiorillo in den kleinen Schriften erwähnt, und welchen er von dem Obigen unterscheidet. Er kennt von ihm ein Bildniss des Fürsten Alexander Kurakin.

Kommer, Joseph, Kupferstecher zu Hünnerwasser (Kurziwoda) in Böhmen, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Das Bild der heiligen Zdislawa mit der Dominikaner-Kirche zu Gabel (Gablon) ist bezeichnet: Jos Kommer sc. Kurziwodae, 8.

Kompfe, Ludwig, Maler von Idstein im Nassauischen, wurde 1805 geboren, und mit den Anfangsgründen der Kunst vertraut, begab er sich 1826 nach München, um an der Akademie daselbst seine Studien fortzusetzen. Sein Bruder Karl ist ebenfalls Künstler.

Koninck, Salomon, Maler und Radirer, ein berühmter Künstler seiner Zeit, dessen wir nach Descamps und Fiorillo schon unter Coningh erwähnt haben, und wir verweisen daher eines Theils auf jenen Artikel. Der richtige Name scheint aber Koninck zu seyn, weil sich der Künstler selbst so schreibt. Indessen kann man auch Koning lesen. Er wurde 1609 zu Amsterdam geboren, und unter seinen Lehrern hatte er dem N. Moyaert das meiste zu verdanken. Ueber seine Verdienste haben wir bereits gesprochen, und es bleibt uns daher hier nur von seinen Blättern zu sprechen übrig. Diese sind ganz im Geschmacke Rembrandt's gefertiget, und mit grosser Leichtigkeit radirt. Bartsch verzeichnet sie im Catalogue de Rembrandt II. 130, und Brulliot führt im Dict. des monogr. I. 2774a noch ein anderes an, welches mit dem Monogramm K. S. bezeichnet ist und die Büste eines alten Weibes vorstellt, vermuthlich von unserm Künstler nach Rembrandt's Zeichnung gefertiget.

1) Büste eines Alten mit grossem Barte, nach rechts gerichtet, in einen sammtnen Rock gekleidet. Der Grund ist hell; links oben liest man: S. Koninck Ao. 1628. H. 4 Z. 11 L., Br. 3 Z. 1 L.
2) Büste eines Orientalen mit Bart und Turban, nach links gerichtet. Rechts oben der Name und 1658. Das Gegenstück, mit zarter und geistreicher Nadel gefertiget.
3) Büste eines Alten in ¾ Ansicht, mit Knebel- und Schnurrbart, auf dem Kopfe eine sonderbare Mütze. Der Grund ist bis auf einige Taillen zur Linken weiss. Rechts oben steht, verkehrt geschrieben: S. Koninck invent.
4) Der Alte im Lehnstuhle mit langem Barte, die Hände zum Gebete erhoben. Der Grund ist weiss, und der Urheber dieses Blattes dürfte nach Bartsch unser Künstler seyn. H. 8 Z., Br. 3 Z. 11 L.
5) Büste eines ehrwürdigen Alten in ¾ Ansicht nach rechts gerichtet. Er hat einen langen Bart und sein Rock ist durch zwei Knöpfe zusammengehalten. Dieses Blatt ist mit Geschmack und bewunderungswürdiger Leichtigkeit behandelt, und nach Bartsch unzweifelhaft Koninck's Werk. H. 5 Z., Br. 3 Z. 9 L.
6) Landschaft mit einem Weiler, wo man einige Gebäude mit Bäumen umgeben sieht. In der Mitte ist eine Thurmruine, und links unten liest man neben dem Namen des Künstlers die Jahrzahl 1663. H. 3 Z. 9 L., Br. 5 Z. 9 L.

Koning werden auch hie und da die folgenden Künstler geschrieben.

Koningh, Pieter, Maler von Amsterdam, war in jüngern Jahren Juwelier, brachte es aber durch anhaltenden Fleiss auch dahin,

Digitized by Google

dass er ein gutes Portrait malen konnte. Er fertigte mehrere schöne und wohlgleichende Bildnisse und sein eigenes bewahrt die florentinische Gallerie. P. A. Pazzi hat es gestochen, und aus der Aehnlichkeit dieses Portraites mit jenem des Philipp Koningh will Weyerman, den auch Füssly und Fiorillo citiren, auf Vater und Sohn oder gar auf gleiche Personen schliessen. Diese Annahme beruht auf keinem sichern Grunde.

Dieser P. Koning lebte um 1620.

Koningh, Philipp, Bildnissmaler, der nach Weyerman's Angabe 1619 zu Amsterdam das Licht der Welt erblickt haben soll. Sein Meister war Rembrandt, und er selbst ein geschickter Künstler. Starb 1689. S. den obigen Artikel.

Koningh, David de, Maler von Antwerpen, erlernte die Anfangsgründe der Kunst bei N. Bernaert und P. van Boule, und später scheint er sich an den nicht viel älteren J. Fyt angeschlossen zu haben. In der Weise dieses Meisters malte er todte Thiere und Geflügel, und zwar mit grossem Beifalle. Im Jahre 1668 ging er nach Rom, und hier lebte er noch 1686. Guarienti nennt ihn irrig Coniche, und die Schilderbent gab ihm den Beinamen Ramelaer (Ramler), weil er häufig einen Haasen in seinen Bildern anbrachte. Dann sind seine Bilder auch mit Blumen und Früchten ausstaffirt, im Ganzen höchst schätzbar, obgleich sie in Harmonie der Farben jenen des Fyt nicht gleichkommen. Sein Todesjahr ist unbekannt, doch erfolgte es erst nach 1686. In diesem Jahre wurde er Mitglied der Akademie von St. Luca.

Koningh, Cornelius, Maler und Kupferstecher, dessen Name wohl richtiger Koning als Coning geschrieben wird, weil sich der Künstler selbst hie und da des Buchstabens K. bediente. Doch darf man ihn nicht unter C. König rubriciren, wie Heller (Handbuch etc. III. S. 167) gethan hat. Dieser Koning wurde um 1624 zu Harlem geboren, seine Lebensverhältnisse sind aber unbekannt. Er ist jedoch unter die guten Künstler seines Faches zu stellen. Seine Bildnisse, die meist im grossen Formate erschienen, sind gut behandelt. Er verstand es, die Nadel mit dem Stichel zu verbinden, und beide Instrumente auch allein zu gebrauchen.

1) Dr. Martin Luther, Rom. Antichristi Debellator.
2) Philipp Melanchthon.
3) Der Reformator Calvin.
4) Erasmus, nach Holbein.
5) Lorenz Coster, nach J. van Campen's Zeichnung.
6) Dierick Philipp, Theolog, mit vier holländischen Versen, sehr schön.
7) Menno Simons, mit vier holländischen Versen, C. Koning sc. et exc. Die spätern Abdrücke haben Dankert's Adresse.
8) Mehrere Bildnisse der Grafen von Ostfriesland, nach A. Andriessen.
9) Adrianus Tetrodius Harlemensis, nach P. de Grebber.

Koningh, Jakob, Maler, angeblich A. van de Velde's Schüler, wurde nach Descamps 1650 geboren. Er malte Landschaften mit Figuren und Thieren, und diese Bilder erwarben ihm grossen Beifall. Allein auch als Historien- und Portraitmaler zeichnete er sich aus, und seine Bilder dieser Art sind in mehreren Ländern zerstreut. Der König von Dänemark berief ihn an seinen Hof, und da malte er viele Bilder: Landschaften, Historien und Portraite. Mehrere derselben zierten das k. Schloss in Copenhagen. Im Jahre 1689

Digitized by Google

malte er den Johann Musculus, und dieses Bildniss hat H. Schaten in gr. fol. gestochen.

Man weiss nicht, wann und wo dieser Künstler gestorben. S. oben Jakob Koenig.

Koningh, Leendert de, Landschafts- und Marinemaler, wurde 1777 zu Dortrecht geboren, und von A. Vermeulen und M. Versteegh in den Anfangsgründen der Kunst unterwiesen. Anfangs zeichnete und malte er See- und Stromansichten mit Schiffen, und als er sich in dieser Art von Darstellungen fest genug fühlte, ging er nach England, wo er verblieb, bis ihn die Kriegsunruhen bewogen, ins Vaterland zurückzukehren. Bald darauf begab er sich nach Paris, wo er einige Zeit unter David's Leitung stand, und nebenbei studirte er auch die Meisterwerke der Malerei, welche von allen Seiten her das Centralmuseum in Paris zieren mussten. In der Folge reiste Koningh nach Deutschland, und mit Skizzen jeder Art bereichert, kehrte er heim. Das Hauptfach blieb immer noch die Marinemalerei, doch fing er jetzt auch an, Landschaften mit Vieh und anderer Staffage zu malen, und die Bilder dieser Art erwarben ihm grossen Beifall. Bei dem Einfalle der Franzosen ging Koningh mit seiner jungen Gattin nach England, und erst nachdem das Vaterland wieder frei war, ging er nach Dortrecht zurück, wo er jetzt die längste Zeit verblieb. Viele seiner Bilder gingen in den Besitz der Kunstfreunde zu Dortrecht, Amsterdam und Rotterdam über, und mehrere kamen auch in fremde Länder. Sie beurkunden einen trefflichen Künstler.

Koningh, Th., Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. Im Cataloge der Sammlung des Grafen Reness-Breidbach wird ihm ein Bildniss Friedrich Wilhelm II. von Preussen beigelegt. Die beigedruckten Worte sind holländisch und die Jahrzahl 1788 bestimmt die Zeit der Verfertigung dieses Octavblattes.

Konradt, Edwin, Landschaftsmaler aus Freiburg, ein jetzt lebender Künstler, der sich bereits durch verschiedene Bilder bekannt gemacht hat. Er bildete sich auf Reisen in Deutschland, und längere Zeit hielt er sich in Bayern auf. Mehrere seiner Bilder stellen daher Ansichten und Scenen aus jenem Lande dar. Später ging Konradt nach Berlin, wo wir 1834 seiner erwähnt fanden.

Koogh, Adrian van der, Maler, der 1796 zu Middelharnis auf dem Eiland Flakke geboren wurde. Er zeigte schon frühe Anlage zur Kunst, doch erhielt er erst im 16. Jahre vom Maler P. Hofman einen regelmässigen Unterricht. Und dieses nur im Winter; im Sommer bemalte er Häuser und Zimmer nach gewöhnlicher Weise. Hierauf zeichnete er in der Gesellschaft Pictura zu Dortrecht, und nachdem er den ersten Preis gewonnen, wagte er es, in seinem 22. Jahre, auch um den ausgesetzten Ehrenpreis der Gesellschaft Felix Meritis zu Amsterdam zu concurriren. Der Gegenstand war eine baumreiche Landschaft nach Sonnenaufgang im Sommer, und auch dieses Bild, welches Brentano in Amsterdam gekauft, wurde als preiswürdig erkannt. Von dieser Zeit an sah man bei verschiedenen Gelegenheiten Gemälde von diesem Künstler. Sie verdienen mit Achtung genannt zu werden.

Kooghen, Leonhard van der, Maler und Radirer, wurde um 1010 in Harlem geboren, und den ersten Unterricht in der Malerei erhielt er von J. Jordaens. Dennoch bemerkt man keine Aehnlichkeit in der Malweise beider Künstler, wohl aber zwischen ihm

Digitized by Google

und C. Bega. Mit diesem lustigen Patron schloss er Freundschaft, er selbst aber war von Natur aus schüchtern, so dass er sich nicht einmal eine Frau zu nehmen getraute. Van der Kooghen war vermöglich, und daher trieb er die Kunst blos zur Unterhaltung. Er malte mit Fleiss und in gutem Geschmacke Historien in grossem und kleinem Formate. Im Jahre 1681 starb er.

Wir haben von diesem Künstler auch geätzte Blätter, die er mit kühner und breiter Nadel im Geschmacke des H. Carracci ausführte. Bartsch P. gr. IV. 129 beschreibt 9 Blätter von diesem Künstler; Heinecke will aber deren 15 kennen.

1) Christus mit der Dornenkrone auf einem Steine sitzend, 1664. H. 4 Z. 8 L., Br. 4 Z. 3 L.
2) St. Sebastian am Baume von Pfeilen durchbohrt, 1665. H. 4 Z. 9 L., Br. 4 Z. 3 L.
3) St. Bavon mit dem Falken, 1664. H. 7 Z., Br. 4 Z. 3 L.
4—7) Vier Blätter mit Kriegern, 1665—1666. H. 4 Z., 4—6 L., Br. 4 Z. 2 L. (Nach Heinecke's Angabe besteht diese Folge aus sechs Blättern.)
8) Die Frau mit dem Kruge in der Hand, im Grunde ein Dorf. H. 5 Z. 3 L., Br. 3 Z. 11 L.
9) Büste einer Frau, im Profil nach links gerichtet, 1664. H. 5 Z. 1 L., Br. 3 Z. 8 L.

Dann findet man noch als Werke dieses Künstlers bezeichnet:

10) Apollo und die Nymphen.
11) Der Riesensturz.
12) Das Opfer beim Grabe.
13) Der Fahnenträger zu Pferde.
14) Die zwei Männer beim Bretspiele.

Kooi, Willem Bartel van der, Maler, wurde 1768 zu Augustinusga, einem Dorfe in Vriesland geboren, und schon frühe waren Kunstübungen seine Lieblingsbeschäftigung. Besondere Neigung empfand er zur Malerei, und in dieser versuchte er sich ohne Anleitung, da im Orte kein Maler sich aufhielt. In seinem zwölften Jahre kam er endlich zu Frans Swart, einem Tapetenmaler zu Leeuwarden, in die Lehre, und nachdem er ein Jahr bei ihm zugebracht hatte, fand er an Johannes Verrier, Solliciteur Militair zu Leuwarden, einen Gönner. Bei diesem Kunstfreunde brachte er etliche Jahre in Kunstthätigkeit zu, und hier legte er auch den Grund zur Kenntniss der Perspektive, worin er nach und nach grosse Stärke erlangte. Unter Verrier's Aufsicht übte er sich drei Jahre im Zeichnen, besonders nach Lairesse und anderen Meistern, und nach Verlauf dieser Zeit fing er auch an, in Oel zu malen, aber es fehlte ihm an guten Vorbildern zum Copiren, und er musste daher anfangs mit mittelmässigen Stücken sich begnügen. Von grossem Nutzen war ihm der freundschaftliche Rath des D. P. Ploegsma, der zu gleicher Zeit bei Verrier war, und die Anweisung des letzteren selbst, da dieser in seiner frühern Zeit bei J. M. Quinkhard ebenfalls die Malerei erlernt hatte. Die bisherige Zeit verfloss dem Künstler unter beständiger Uebung, und später kam auch der Unterricht des Malers H. W. Beekkerk hinzu, bei welchem van Kooi in Darstellung der landschaftlichen Natur Vortheil genoss. Im Jahre 1796 wurde seine Lebensweise etwas unterbrochen, denn er musste da, wo er wohnte, die Stelle eines Districts-Schreibers annehmen, und in demselben Jahre wurde er auch Prälector in der Zeichenkunde auf der Akademie zu Franeker, ein Amt, welches ihm vielmehr zusagte, als der Schreiberdienst, den er jetzt mit seinem neuen Posten vertauschte, und welchen er bis zu der 1811 unter

Digitized by Google

Bonaparte erfolgten Auflösung der Akademie behauptete. Neben dem Prälectorat hatte er auch Unterricht im Zeichnen zu geben, aber alles dieses raubte ihm die Zeit zum Malen, und v. Kooi suchte daher bei der Akademie um Urlaub nach, um sich zu Düsseldorf in der Malerei ausbilden zu können. Hier fand er bei Direktor J. P. Langer und bei Professor Brulliot freundschaftliche Aufnahme, und von den Meisterwerken, welche er in Düsseldorf mit aller Aufmerksamkeit studirte, waren es besonders die Werke van Dyck's. Er copirte damals nur einige Portraite nach diesem Meister, denn gegen Anfang des Winters kehrte er nach Franeker zurück, aber im folgenden Jahre setzte er in Düsseldorf seine begonnenen Studien fort. Von dieser Zeit an befasste er sich beständig mit der Malerei, und sein Ruf ward bald gegründet. Im Jahre 1808 wurde in Amsterdam sein Gemälde, welches eine Dame vorstellt, wie ihr der Bediente einen Brief einhändiget, des Preises von 2000 fl. würdig gehalten, und um jene Zeit malte er auch das Bildniss des Hochlehrers E. Wassenbergh in Franeker, welches R. Vinkeles gestochen hat. Dieses Portrait und andere Werke hatten den Künstler in ganz Holland bekannt gemacht, und viele angesehene Personen liessen sich von ihm malen. Im Jahre 1809 wurde er auch schon Correspondent der vierten Classe des niederländischen Instituts. Van Kooi liess sich jetzt in Amsterdam nieder, und hier lieferte er zu den Kunstausstellungen mehrere Bilder, welche die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zogen. Es sind dieses Bildnisse friesländischer Edelleute, und auch den König malte er. Die Zahl seiner Bildnisse von Herren und Damen ist bedeutend. Sie sind meisterhaft behandelt und ganz charakteristisch aufgefasst. Auch Genrestücke malte dieser Künstler, und diese gehören zu den besten Erzeugnissen der neuern Gattungsmalerei. Van Kooi starb 1836 mit dem Ruf eines ausgezeichneten Künstlers. Auch als Lehrer war er sehr geschätzt.

Die Geschiedenis der vaderl. Schilderkunst door R. van Eynden en A. van der Willigen 1820 gibt ausführliche Nachrichten über diesen Künstler, und daselbst ist B. III. p. 136 Nro. 3 sein Bildniss gestochen.

Kool, W., Maler, auf welchen man das Monogramm W. K. auf Landschaften im Geschmacke des J. van Goyen deutet. Volle Sicherheit gewährt diese Erklärung nicht.

Kool, J. van, s. Gool.

Kool, Lorenz van, s. Gool.

Koonen, s. Koene.

Koopmann, Johann Karl Heinrich, Historienmaler, wurde 1797 in Altona geboren. Seine erste Bildung erhielt er in Hamburg, und hier hatte er auch schon durch verschiedene Bilder ein schönes Talent bewiesen, als er beschloss, auch anderwärts das Kunstleben kennen zu lernen. Er sah sich bei dieser Gelegenheit auch in München um, und gegenwärtig ist Koopmann Professor der Malerei am polytechnischen Institute zu Carlsruhe.

Im Jahre 1828 fand eine heil. Familie grossen Beifall, und hierauf folgten noch mehrere andere schöne Bilder geringeren Umfangs. Im Jahre 1835 vollendete er das Bild der Verkündigung Mariä, ein Altarblatt in der Pfarrkirche zu Farbach, in welchem der Künstler seine Aufgabe auf das glücklichste gelöst hat. Die Jungfrau sitzt in ihrer Wohnung auf einer steinernen Bank vor einer Fen-

Digitized by Google

steröffnung, wie sie im Buche die Prophezeihung des Jesaias gelesen. Dieses liegt aufgeschlagen auf dem Schoosse, und die Augen heftet sie in Ueberraschung auf den göttlichen Boten, im Feierkleide von himmlischem Glanze umflossen. Bei Beurtheilung dieses Bildes im Kunstblatte 1835 No. 62 wurden nur wenige kritisch künstlerische Bedenken erhoben. In dem bezeichneten Jahre erhielt Koopmann auch den Auftrag, die Emporen in der evangelischen Kirche zu Carlsruhe zu malen, und diese Bilder reihen sich denen des Hofmalers Feodor an. Die Bilder sind grau in grau gehalten, auf unverhältnissmässig in die Länge gezogenen Flächen, was die Composition um so schwieriger machte. Der Künstler hat hier Darstellungen aus dem Leben und Leiden Jesu gegeben, und sein Talent für den höheren Styl der Kunst bewährt. Näher beschrieben sind die Compositionen im bezeichneten Kunstblatte.

Koops, P., s. Coops.

Koornhaert, s. Coornhaert.

Koot, unrichtiger Name für Kooi.

Kopf, Johann Vincenz, Miniaturmaler, der zu Iglau in Mähren 1763 geboren wurde. Er malte Bildnisse und historische Darstellungen, und zwar in verschiedenen Städten. Zuletzt kam er nach Polen, arbeitete längere Zeit zu Krakau, und starb um 1812.

Kopisch, August, Landschaftsmaler aus Breslau, wurde zu Anfang unsers Jahrhunderts geboren, und in seiner Vaterstadt in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtet. Später begab er sich auf Reisen, und da fand er in Italien und Sicilien reichen Stoff zu Bildern. Mehrere seiner Gemälde erinnern an Gegenden und Orte jener Länder. Sie sind in Oel, viele in Deckfarben ausgeführt, schöne und interessante Bilder. Kopisch lebt in Berlin.

Kopman, Peter, s. Copmann.

Kopp, Georg, Zeichner und Maler, der in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts geboren wurde. Sein Meister war der 1597 verstorbene Christoph Schwarz, Kopp aber arbeitete noch 1611. Diese Jahrzahl steht neben dem Monogramme auf historischen Zeichnungen, die mit Feder und Tusch ausgeführt sind. Die Lebensverhältnisse dieses Künstlers sind unbekannt.

Kopp, A. L., Maler, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. Im Jahre 1819 gab er durch ein grosses Gemälde, welches die Niobe vorstellt, wie sie das letzte Kind vor den Pfeilen der erzürnten Gottheiten zu schützen strebt, die schönste Hoffnung. Dieses Bild war schon mit Sicherheit behandelt, und in den nackten Theilen des Körpers zeigt sich schöne Weichheit und Rundung.

Koppens, A., s. Coppens.

Koppin, Ludwig, Graveur und Bossirer, wurde 1737 zu Cüstrin geboren, und in Berlin übte er seine Kunst. Er fertigte verschiedene kleine niedliche Stücke aus Elfenbein, Perlmutter etc., für Armbänder, Dosen, Ringe u. s. w. Dann bossirte er Bildnisse in Wachs. Krüger hat sein grosses Medaillon in Elfenbein, welches er für das Fundament des um 1780 erbauten Kirchthurms der französischen Kirche fertigte, gestochen.

ormair, Simpert, Maler und Lithograph von Augsburg, bildete sich daselbst auf der Kunstschule, und 1830, in seinem 22. Jahre

Digitized by Google

ging er nach München, um seine Studien auf der Akademie der Künste fortzusetzen.

Korn, Friedrich, Maler zu Brieg um 1650. Seine Lebensverhältnisse sind unbekannt.

Korneck, Albert, Maler, ein jetzt lebender Künstler, der noch 1834 zu Berlin unter der Leitung des H. v. Klöber stand. Er malt Historien und Genrestücke, dann Portraite. Jenes von Rellstab hat er lithographirt.

Kornelisz, Lucas, s. Cornelis und Lucas Krug.

Kornmann, Johann, Goldschmied und Wachsbossirer von Augsburg, ein berühmter Künstler seiner Zeit, dessen Arbeiten in Gold, Silber, Kupfer etc. selbst in Venedig und in Rom geschätzt wurden. Pabst Urban VIII. und verschiedene Cardinäle liessen durch ihn Brustbilder fertigen. Er hätte sein Glück machen können, wenn er in Reden und Handlungen nicht öfter das Maass überschritten hätte, und so versicherte sich die Inquisition eines Tages seiner Person. Bonnani zeigt unter den Medaillen Innocenz X. eine von diesem Künstler an.

Kornmann blühte um 1650.

Korner, s. Koerner.

Korompey, Franz, Maler von Kremsier in Mähren, bildete sich unter Palko's Leitung zum geschickten Portraitmaler, doch malte er auch Historien. In St. Jakob und bei den Minoriten zu Brünn sind Altarblätter von ihm, und auch kleine Staffeleibilder finden sich von seiner Hand, nach der Weise der Niederländer. Seine Bildnisse sind sehr ähnlich, trefflich in Rundung und Färbung.

Starb zu Brünn 1770.

Korompey, Leopold, der Sohn des Obigen, war ein Geistlicher, übte sich aber nebenbei auch im Malen, und gelangte endlich hierin ohne Anweisung zu solcher Fertigkeit, dass er, nachdem er jetzt auch den Unterricht des berühmten M. v. Molitor genossen hatte, bald durch die Kunst allein seinen Unterhalt hätte versichern können. Er malte Landschaften und Portraite mit Beifall, erstere im Geschmacke Molitor's. Solche Bilder sind im Schlosse zu Lissiz und im Besitze des Grafen von Genois. In der Kirche zu Kumrowitz bei Brünn ist das Hochaltarblatt sein Werk.

Korompey hatte einen pastosen Farbenauftrag, in einer gefälligen klaren Weise.. Seinen Bildnissen wusste er Aehnlichkeit zu verleihen. Starb 1829 in Brünn.

Korrodi, Zeichner, arbeitete mit Meyer, Kälin, Rordorff u. a. für die 110 Ansichten der Schweiz, die zu Zürich bei Füssly und Comp. in Aquatinta erschienen, qu. 4.

Korst, van der, Medailleur, dessen in der Sammlung berühmter Medailleure erwähnt wird. Da wird ihm eine Schaumünze auf das grosse Heidelberger Fass beigelegt, 1740 gefertiget.

Koslow, Gabriel Ignatiewitsch, Historienmaler, bildete sich unter Valeriani zum Künstler, und 1702 wurde er Professor an der Akademie zu St. Petersburg. Er malte hier verschiedene historische Stücke mit Fertigkeit; aber dieses ist Alles, was an ihm zu loben ist. Am besten gelangen ihm allegorische Zeichnungen und Ornamente. Starb als Rector adjunctus 1791.

Digitized by Google

Koslowsky, Michael, Bildhauer und Zeichner zu St. Petersburg, bildete sich in Italien, besonders zu Rom, wo er mehrere Jahre verweilte. Endlich kehrte er nach St. Petersburg zurück, und da erwarb er sich durch verschiedene Werke den Ruf eines der vorzüglichsten russischen Künstlers seiner Zeit. Er fertigte das Monument des Fürsten Suwarow, einen colossalen Simson, der bei der grossen Cascade in Peterhof aufgestellt wurde, verschiedene Basreliefs für die medizinische Akademie etc. Unter seiner Leitung wurde auch das berühmte Pantheon, der Taurische Pallast des Fürsten Potemkin, verziert.

Koslowsky war Professor an der kaiserl. Akademie, und 1802 starb er.

Kothgasser, Anton, Glasmaler, wurde 1769 zu Wien geboren, und im 16. Jahre kam er in die k. k. Porzellan-Manufaktur, wo es ihm nach unzähligen Versuchen endlich gelang, in der Email-Glasmalerei sich bedeutende Vortheile zu sichern. Er malte Portraite, Landschaften, Städteansichten, Jagden, Thierstücke etc. auf durchsichtigem Glase oder auf weiss emaillirten Gründen, und diese Bilder zeichnen sich durch Farbenfrische aus. Es existiren von ihm sehr schön gemalte Trinkgläser und andere Gefässe, und auch grössere Malereien auf Fensterscheiben, die in der Ritterburg befindlich sind, welche Maria Theresia erbaut hatte. Seine Farben zeichnen sich durch Schönheit und Lebhaftigkeit aus, dabei ist seine Zeichnung correkt und seine Gemälde haben einen hohen Grad technischer Vollendung.

Dann führte er auch auf grossen Glasplatten Malereien aus, und für eine Kirche in der Schweiz malte er grosse Fenster. Eine ganz ehrenvolle Erwähnung verdienen seine gemalten Kirchenfenster im Dome zu Turin.

Kotta, Franz, Maler zu Rudolstadt, erwarb sich zu Anfang unsers Jahrhunderts durch seine Porzellangemälde Ruf. Er stand um 1804 im Dienste des Hofes.

Kotterba, Carl, Kupferstecher, geb. 1800 zu Teschen im österreichischen Schlesien, kam nach zurückgelegten Schulstudien 1816 nach Wien zu seinem Onkel, dem Kupferstecher S. Langer, und dieser ertheilte ihm den ersten Unterricht im Zeichnen und Stechen. Bald fühlte er Kraft genug, um als selbstständiger Künstler auftreten zu können, und seine ersten Arbeiten sind Blätter für Buch- und Kunsthändler in Wien und Prag. Seine Platten sind rein und kräftig gestochen, das Ganze kunstgemäss behandelt.

Kotterba hat Antheil an dem von C. Haas nach S. von Perger's Zeichnungen herausgegebenen Gallerie-Werke des Belvedere in Wien, und dafür stach er neben anderen schönen Blättern:

1) Hermann und Thusnelda, nach Angelica Kaufmann.
2) Die Madonna mit dem Kinde, nach Palma vecchio.
3) Maria mit Jesus und Johannes, nach Rafael.

Kottwitz, E., Maler in Stettin, ein jetzt lebender Künstler. Man hat Bildnisse von seiner Hand.

Kouwenberg, Christian van, Historienmaler von Delft, lernte bei J. van Nees, und dann begab er sich nach Italien, um die Malerschulen jenes Landes kennen zu lernen. Er folgte indessen in der Malweise keiner ausschliesslich, sondern ahmte bald diese, bald jene Manier nach. Nach seiner Heimkehr malte er für das Schloss Ryswick verschiedene Bilder, liess sich aber später in Cöln

Digitized by Google

nieder, wo er 1667 im 63. Jahre starb. Kouwenberg war ein guter Zeichner und nicht minder schätzbar als Colorist. In Darstellung des Nackten hatte er grosse Stärke.

Kouwenhoven, Jakob, Landschaftsmaler, wurde 1777 in Rotterdam geboren, und der vornehmste seiner Meister war B. P. Ommeganck zu Antwerpen. Er wählte die Landschaft zur Darstellung, doch findet man von ihm selten reine Veduten. Seine Bilder sind mit Thieren staffirt, öfter mit Kühen, Schaafen und Ziegen. Diese Gemälde kamen in verschiedenen Besitz, im Vaterlande und im Auslande. Sie sind vortrefflich in Haltung und von schöner Färbung. Besonders herrlich sind seine Baumgruppen.

Kouwenhoven beschäftigte sich auch mit der Lithographie.

Kouwhorn, Pieter, geschickter Glasmaler zu Leyden um 1630. Man nennt ihn als Meister des G. Dow.

Kovatsch, Joseph, Kupferstecher zu Wien, und geboren daselbst 1799. Sein Meister war Stöber sen., nebenbei besuchte er aber auch die k. k. Akademie der Künste, um sich im Zeichnen nach der Antike auszubilden. Hierauf trat er als selbstständiger Künstler auf, und er hat bereits eine nicht geringe Anzahl von schätzbaren Blättern geliefert, für die Kunsthandler Artaria und Müller, in die Riedl'schen Taschenbücher, in Igaz's Hebe, in Gräffer's Philomele, zu Wieland's Werken bei Fleischer in Leipzig.

Die vorzüglichsten Leistungen des Künstlers sind in dem bei C. Haas in Wien erschienenen Gallerie-Werke nach S. v. Perger's Zeichnungen:

1) St. Petrus, nach R. Mengs.
2) Der heil. Johannes, nach Guercino.
3) Das Innere einer Bauernstube, nach D. Teniers, mit grosser Sicherheit behandelt.
4) Die Familie des Velasquez de Silva.
5) Die Wurstmacherin, nach Teniers, zierlich gestochen.
6) Der blinde Tobias, nach Carravaggio.
7) Die Wiederaufnahme der Hagar, nach P. da Cortona.
8) Die Steinigung Mariä, nach G. Reni.
9) Die Alte, nach G. Dow.
10) Die heil. Cäcilia, nach Tibaldi.
11) Die Spitzenklöplerin, nach Metzu.
12) Die Aepfelschälerin, nach Terburg.
13) Die Briefschreiberin, nach demselben, beide zierlich gestochen.
14) Hektor's Abschied, nach A. Lens.
15) Das Bildniss des Tonkünstlers Gluck, nach Duplessis.
16) Das Bildniss von Rubens.
17) Pabst Pius VII., nach Camuccini, ein Hauptblatt.
18) Der Graf von Montfort, nach van Dyk, treffliches Blatt.
19) Die Rückkehr des Landwehrmanns, nach Krafft.

Dann sind von seiner Hand:

20) Die 12 Kupfer in Dr. Rittler's Geschichte der Apostel.
21) Das Arbeitszimmer des Kaisers Franz I., nach Decker, fol. Seitenstück zu dem Arbeits-Cabinet in der k. k. Hofburg in Wien, 1835.

Kowarz, J. K., Maler, der in Böhmen lebte. Im Jahre 1746 malte er die Lebensgeschichte des Ignaz von Loyola in der Capelle des Heiligen zu Kuttenberg.

Digitized by Google

Kraanfeld, van, Waterloo's Zeit- und Kunstgenosse, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Der Dichter Vondel machte seine Grabschrift.

Kraasbeck, s. Craesbecke.

Kraay, Jan, Maler und Zeichner, wurde 1730 zu Hoorn geboren und hier von Anton Hengstenburg unterrichtet; er nahm sich aber die Werke des Hermann Hengstenburg zum Muster. Es finden sich von ihm Zeichnungen, Skizzen und Studien. Starb 1806.

Krab oder Krabatier, Beiname von J. Asselyn.

Krabbe, Anna, Malerin und Dichterin zu Copenhagen, malte die Bildnisse aller dänischen Könige, von Dan bis zu Christian IV., und diese Portraite zierte sie mit eigenen Versen.

Diese Malerin, die 1618 starb, kommt bei anderen Schriftstellern unter dem Namen Navnet Schramm vor, weil man sie mit einer Dichterin Elisabeth Krabbe, verehelichte Schramm, verwechselt.

Kracker, Maler zu Prag, der um 1750 im guten Andenken stand. Er malte Kirchenbilder.

Kraegen, G. C., Kupferstecher, lieferte in der Manier von C. W. Kolbe in Dessau mehrere geätzte Blätter, nach den Zeichnungen dieses Meisters und nach Wehle, so wie nach eigenen. Es sind dieses Landschaften mit Staffage, aber nicht mit Kolbe's Freiheit behandelt. Einige sind mit dem Namen des Künstlers bezeichnet, andere mit den Initialen desselben.

1—5) 5 kleine Landschaften: G. C. Kraegen fec.

6) Wohnung des Hüters auf dem Sielitzerberge, 1807, nach Wehle radirt.

Kraemer, Nicolaus, Maler zu Strassburg, der nach seinen Leistungen wenig bekannt seyn dürfte. Er hatte eine Haarlocke A. Dürer's, und diese befand sich 1790 im Cabinet Hüsgen zu Frankfurt am Main. Starb 1550.

Kraer, Johann Georg, Maler zu Regensburg, malte Landschaften und Viehstücke, welche mit Beifall aufgenommen wurden. Im Colorite besass er geringe Vorzüge. Dieser Künstler starb um 1772.

Dann hat er auch etliche Blätter radirt:

1) Landschaft mit einem stehenden Ochsen.
2) Landschaft mit einem liegenden Ochsen.
3) Eine kleine Landschaft in die Höhe.

Krafft, Nicolaus, Architekt von Stettin, der zu Anfang des 15. Jahrhunderts mit Ruhm arbeitete. Er baute 1411 den zierlichen Thurm am Mühlenthore zu Brandenburg.

Krafft, Adam, berühmter Bildhauer zu Nürnberg, über dessen Geburtsjahr und den Geburtsort uns die alten Nachrichten in Ungewissheit lassen, und genaue und ausführliche Nachweisungen des Bekannten und Muthmasslichen verdanken wir erst der neuern Zeit, nämlich dem Werke: Die Nürnbergischen Künstler, geschildert nach ihrem Leben und ihren Werken, I. Heft, 1822. Diesem Werke sind wir theilweise gefolgt. Der Verfasser des angezeigten Werkes nimmt an, dass Krafft ein Alter von 70 Jahren oder etwas mehr erreicht hatte, als er seine Kunst wegen zunehmender Schwäche aufgeben musste, und zu Schwabach 1507 oder 1508 starb, und so dürfe

Digitized by Google

man mit ziemlicher Gewissheit sein Geburtsjahr ohngefähr um 1430 vermuthen. Auch ist nirgends bestimmt angegeben, aber auch nirgends ein Zweifel darüber, dass er aus Nürnberg gebürtig gewesen. Es ist also glaubhaft, dass Geburts- und Aufenthaltsort ein und derselbe sind. So wissen wir gleichfalls nicht, ob auch sein Vater ein Steinhauer war, und er um deswillen sich diesem Geschäfte widmete, oder ob ihn blos eigene Lust und der innere Drang des sich nie verläugnenden Genius darzu führte, oder wer sein Meister war. Ebenso lässt sich blos vermuthen, er habe sich auf Wanderungen als Steinmetzgeselle zu den bedeutendsten Bauhütten, wie z. B. in Mainz oder Strassburg, gewendet, und dort zum Künstler gebildet. Das Jahr, wo er zuerst als Künstler in Nürnberg auftrat, kann man nach dem Datum seines frühesten Werkes um 1462 annehmen. Diess ist der Giebel des Michaelischors über der Eingangs-Halle der Frauenkirche, die freilich nur ein Steinmetzen- und kein eigentliches Bildnerwerk war. In der darauf folgenden Zeit mögen ihn Arbeiten in Privathäusern beschäftiget haben, und erst in der letzten Periode seines Lebens, von 1490 an, zeigte er sich als Bildhauer, und hatte die Reife in seinem Fache erlangt, die sich in früheren Jahren noch nicht entwickelt darstellt. Um desto bewunderungswürdiger aber verdient sein Talent zu heissen, da sich erst im späten Mannes- und Greisenalter alle die wahrhaft bedeutenden Leistungen dieses Meisters zusammendrängen, welche ihm einen bleibenden Ruhm als Künstler sichern. Unermüdlich im Studium seiner Kunst übte er noch in seinem Alter sich alle Feiertage mit Peter Fischer und Sebastian Lindenast im Zeichnen; von einem nähern Verhältnisse mit Albrecht Dürer oder Wilibald Pyrkheimer ist keine Spur, worin nicht mit Unrecht ein Zug von Krafft's zurückhaltendem etwas eigenwilligem Charakter zu suchen ist, der sich, wie aus Neudörffer's Nachrichten hervorgeht, besonders darin zeigte, dass er nur den ungebildetsten Handlangern und nie den geschickteren Gesellen fleissigen Unterricht in seiner Kunst gab. Aus eben diesem, jetzt auch gedrucktem, Manuscripte erfahren wir auch, dass Krafft die Fertigkeit besessen habe, mit der Linken, wie mit der Rechten zu arbeiten; ferner, dass er sich zum zweitenmal mit einer Wittwe verheirathet habe, die sich, obgleich Magdalena getauft, ihm zu Gefallen Eva nennen musste. Ebendaselbst zeigt sich aber ein Irrthum in der Jahresangabe in Hinsicht seiner zweiten Verheirathung. So wenig als 1507, was sein wenigstens angenommenes Todesjahr ist, als 1570, was durch einen Druckfehler bei Sandrart steht, sondern ohne Zweifel 1470 feierte er seine zweite Verehelichung, doch scheint seine Ehe kinderlos gewesen zu seyn, und seine Frau vor ihm das Zeitliche gesegnet zu haben, woraus sich das vereinsamte Ende Krafft's im Spital zu Schwabach begreifen lässt. Uebrigens hielt man damals den Aufenthalt im Spitale gar nicht für entehrend, ja man kaufte sich sogar in ein solches ein, um im Alter aller Sorgen für Lebensunterhalt und alles andern überhoben zu seyn.

An der Spitze seiner Arbeiten steht der Giebel des Michaelischors vom Jahre 1462. Zu welcher Zeit und wie vielen Antheil Krafft daran hatte, darüber herrscht in den Nachrichten grosse Verwirrung und Unbestimmtheit. Einige schreiben das ganze Portal ihm zu, was offenbar unrichtig ist. Die andern, und an ihrer Spitze Neudörffer, sagen, er habe das künstliche Messwerk an den Vesperbildern gemacht. Unstreitig ist der Giebel mit den daran befindlichen Bildern und den zu dem Ganzen der Kirche passenden Verzierungen die Arbeit dieses Meisters. Unter H. Heideloff's Leitung wurden 1823 die kunstreichen Portale der Frauenkirche, die sehr gelitten hatten, wieder hergestellt. Die früheste unter

Digitized by Google

Krafft's Bildhauerarbeiten und zugleich eine der bedeutendsten fällt in's Jahr 1490. Die sieben Wandsäulen mit den Darstellungen der Leidensstationen des Erlösers von des Stifters Martin Rözel's Haus bis zum Kirchhof St. Johannes, und an demselben die drei grossen Kreuze, den Calvarienberg vorstellend. Dieses Werk besteht aus sieben Hautreliefs, in denen Krafft seine grosse Kunsterfahrenheit an den Tag legte. Die Breite beträgt mit den beiden einschliessenden Seitenpfeilern 6 Fuss 3 Zoll, die Höhe 5 Fuss. Bewunderungswürdig bleibt die Geschicklichkeit und Sorgfalt, mit der die Füsse der zuvorstehenden Figuren ganz frei und los vom Grunde ausgehauen sind, so dass man sie auch von der zweiten und dritten dahinterstehender Personen ausgearbeitet findet.

An der Aussenwand der Sebalduskirche, dem Rathhause gegenüber, durch Gitter und kupfernes Obdach sorgfältig verwahrt, ist die grösste, der Figurenzahl nach reichhaltigste, dem Kunstwerth nach auch wohl die vollendetste unter Krafft's Arbeiten. Nach einem Theile der Darstellung nennt man dieses Hautrelief nur die Grablegung Christi. Zu beiden Seiten ist aber auch die Abführung des Heilandes zum Kreuze und die Auferstehung dargestellt. Murr nahm ohne Grund nur die Grablegung als Krafft's Werk an. Der mittlere Theil des Kunstwerkes misst 18 Fuss in der Länge, die beiden andern an den Seitenwänden der zwei Pfeiler jeder 8 Fuss, die Höhe des Ganzen 9 Fuss.

Sebald Schreyer, der fromme und reiche Kirchenmeister bei St. Sebald, ist der Stifter dieses Kunstdenkmals, welches um 1492 errichtet wurde. Dieses Hautrelief ist das besterhaltene von Krafft's Werken und trägt noch Merkmale stattgefundener Bemalung. Ein anderes Relief (1496) von Meister Krafft befindet sich jetzt über einem Nebenaltare in der Sebalduskirche. Es stellt eine Kreuztragung vor; ehedem befand es sich auf der Mauer des Stadtgrabens. Die Breite des Reliefs beträgt 3 Fuss 9 Z., die Höhe 5 Fuss.

In den Jahren 1496 bis 1500 verfertigte Krafft das berühmte Sakramenthäuslein in der Lorenzer Kirche, welches Hans Imhof mit einem für jenes Zeitalter bedeutenden Kostenaufwand von 770 Goldgulden stiftete, nach unserm Gelde über 5000 Gulden. Neudörffer, Sandrart, und alle folgenden geben an, dass Krafft eine sonderbare Wissenschaft gehabt, die harten Steine zu erweichen und in die aus Leimen und gestossenen Steinen zubereiteten Formen zu giessen, und dann wieder zu härten. Gestützt auf das alte Zeugniss ward das Sakramenthäuslein von allen, die es bisher beschrieben, für ein Werk gehalten, bei welchem Krafft von dieser Kunst Gebrauch gemacht habe. Nach der neuesten Untersuchung ergab sich aber, dass das Kunstwerk von festem klarem Steine zierlich und kunstreich gehauen, nicht blos die Basreliefs daran im ersten und zweiten Absatze und die übrigen Figuren, sondern auch die Zierrathen und Bögen, die dem Ganzen einen solchen reichen Schmuck verleihen. Das in allen frühern Beschreibungen angegebene Höhenmaass von 64 Fuss trifft bis auf etliche Zolle zu. Dieser zierliche Tabernackel ist mit Aesten, Pfeilern, Säulen und gothischen Thürmchen geziert, nebst Darstellungen aus den Lebensereignissen Jesu, welche sich auf das Abendmahl beziehen; er spitzet sich nach und nach mehr und mehr zu und höret zuletzt in einem Blumenstengel auf, der gleich einem Bischofsstabe gekrümmt ist. Das Ganze stützen Krafft und seine zwei Gesellen; lebensgrosse Figuren, an jeder Seite eine, an denen Zeichnung und Ausdruck gleiches Lob verdienen.

Ein in dieselbe Zeitperiode fallendes Werk Krafft's befindet sich über dem grossen Einfuhrthore der ehemaligen Frohn oder sogenannten kleinen Waage, vom Jahre 1497. Es stellt eine Kaufmanns-

Digitized by Google

Waage vor, daneben einen Knecht, der ein Gewicht hineinlegt, den Waagmeister, und den Kaufherrn im Begriff auszuzahlen. Der Ausdruck an diesen Figuren ist meisterlich. Die Grösse des Hautreliefs beträgt der Breite nach fünf Fuss, in der Höhe etwas mehr.

Neudörffer schreibt dem Meister Krafft auch den Oelberg zu, den Peter Harsdörffer 1498 stiftete, und welcher jetzt aus dem Carthäuser Kloster nach dem Burgberg geschafft ist; er scheint aber als Krafft's Arbeit zu gering zu seyn.

Vom nämlichen Jahre 1498 befindet sich ein vortrefflich steingehauenes Bildwerk Krafft's in der Frauenkirche, ehemals im Augustiner-Kloster, Maria als Himmelskönigin mit dem Christuskinde darstellend, unter deren von zwei Engeln emporgehaltenen Mantel viele Figuren von allen Ständen knieen. Das Hautrelief erreicht eine Höhe von 6 — 7 Fuss und ist auf die würdigste Weise mit Ranken und Blumen verziert.

Kleiner und einfacher, aber nicht weniger trefflich in Hinsicht der künstlerischen Behandlung, ist ein andres Werk Krafft's vom Jahre 1500, das aus dem Kreuzgang des Prediger-Klosters ebenfalls in die Frauenkirche versetzt wurde. Es stellt die Krönung Mariens dar.

Im Jahre 1501 bearbeitete Krafft drei Hautreliefs von gleicher Grösse, jedes fünf Fuss hoch und eben so breit, welche nebeneinander an der innern Chorwand der Sebalduskirche sich befinden, und das Abendmahl, Christus am Oelberge und die Gefangennehmung Christi schildern. Das erstere ist die Abbildung eines von Paul Volkamer, des Stifters, in Nürnberg gehaltenen Gastmahls; sämmtliche Köpfe sind Portraits. Gabriel Nützel ward als Christus vorgestellt, auch der Bildner selbst soll darauf vorkommen. Auf dem dritten Relief ist der Kopf des Heilandes wiederholt.

Im Kreuzgange bei St. Egidien befindet sich von Krafft eine Krönung Mariä, und an einem Hause neben der Sebalduskirche der englische Gruss vom Jahre 1504.

Ferner befinden sich noch an Werken Krafft's in Nürnberg: ein St. Georg, der den Lindwurm tödtet, am Paumgärtner'schen Haus in der Dielinggasse; ein muthmasslich für Krafft's Werk zu haltendes jüngstes Gericht, Hochrelief, in der Sebaldus-Kirche; endlich das kleine Sakramenthäuschen in der Augustiner-Kirche, das bei der 1816 erfolgten Abtragung dieses Gebäudes zu Grunde ging.

Als das letzte von Krafft's Werken wird in dem oben erwähnten Werke über die Künstler Nürnbergs die Grablegung Christi in der Holzschuher'schen Kapelle auf dem St. Johannis-Gottesacker in Nürnberg bezeichnet. Dieses Werk, eine grosse Gruppe von 15 runden Figuren über Lebensgrösse, mit Spuren ehemaliger Bemalung und Vergoldung, wurde 1507 aufgestellt, und der Meister soll der Sage nach aus Altersschwäche die Ausführung zum Theil seinen Gesellen überlassen haben. Dieses dürfte wenig Grund haben, im Gegentheile der Meister noch kräftig gewesen seyn zur Ausführung umfassender Werke. In der St. Martins-Kirche zu Schwabach befindet sich ein Sakramenthäuschen von etwa 50 Fuss Höhe, welches die Tradition und mehrere Kunstkenner als das Werk unsers Künstlers bezeichnen. Dieses Sakramenthäuschen ist mit seltener Meisterschaft behandelt, und es dürfte ausser jenem in der Lorenzer Kirche kaum seines Gleichen in der Umgegend zu finden seyn. In der Construktion erinnert es an das berühmte Werk dieser Art in Nürnberg. Auch in Kalchreuth ist ein Altarhäuschen, 30 Fuss hoch; ein zweites zu Katzwang 21 Fuss hoch, und ein drittes wurde erst 1830 in Fürth als Krafft's Arbeit erkannt. Dieses hält 24 Fuss in die Höhe, und es ist zwar nicht mit dem Namen des Meisters bezeichnet, aber der Ausführung nach, wie andere, wohl

Digitized by Google

unter seinem Einflusse und mit seiner Mitwirkung entstanden. Diese Sacramentarien tragen keine Jahrzahl; jenes in Schwabach wurde 1505 vollendet. In einer Säulenhalle dieses Tempelchens ist das Brustbild eines hochbetagten Mannes, und dieses erklärt die Sage als Portrait des Adam Krafft. Allein damit hat es so wenig Richtigkeit, wie mit der Bildnissfigur Krafft's, als eine der Stützen des Sakramenthäuschens bei St. Lorenz in Nürnberg.

Was das an diesem Sakramenthäuschen in Stein gehauene Portrait des Künstlers betrifft, so hielt man von Sandrart an den nördlichen Kopf für Adam Krafft. Dieser ist in Sandrart's deutscher Akademie, wiewohl sehr ungetreu und viel älter und greisenhafter abgebildet; er findet sich wieder in dem oben angeführten ersten Hefte der Nürnberger Künstler von Fleischmann gestochen; ihn hat Dr. Campe in den 1828 abgedruckten Neudörffer Nachrichten wiedergegeben; ihn hat Pfarrer Hilpert in dem zweiten Hefte der Merkwürdigkeiten und Kunstschätze Nürnbergs gleichfalls wieder für Adam Krafft gehalten. Aber während Neudörffer's Andeutung auf's Klarste die westliche Figur bezeichnet, während eine sorgfältige Beschauung der Darstellung, des Costüms, des Charakters keinen Zweifel übrig lässt, so ist man über dieses Alles weggegangen und hat sich blos an Sandrart's Zeichnung gehalten. Diese Portraitfigur ist eine schöne, kräftige Gestalt, auf das rechte Knie niedergesunken, während der linke Fuss leicht auf dem Boden aufsteht. Sehr natürlich ist die linke Hand auf den Schenkel dieses Fusses gestützt, indess die rechte den Klöppel ruhend auf den andern Schenkel sinken lässt. Der Kopf ist mit ungemein viel Fleiss und scharfer Individualität ausgeführt. Diese Figur allein ist als Steinmetz costumirt; sie allein trägt die Schürze und den Klöppel; sie ist augenscheinlich, wie die gegen Süden stehende, Portrait, während die gegen Norden eher Ideal zu seyn scheint. Offenbar wollte der Künstler diese Figur als den Meister und Schöpfer des ganzen Werkes darstellen.

In diesem Portrait erblicken wir einen Vierziger oder höchstens Fünfziger, was der allgemeinen Annahme, dass Krafft nach Verfertigung des Sakramenthäuschens wenigstens sechzig Jahre alt war, widerspricht. Allein Krafft's Werke zeigen es deutlich genug, dass kein sechzig-, ja gar siebenzigjähriger Mann sie gefertiget habe, der vorher weiter keine andere als Steinmetzarbeiten getrieben hätte; sie verrathen zu gut den Mann in der Blüthe seiner Kraft, den Mann von einer reichen Erfindungsgabe, einer lebendigen Phantasie, einer klaren Auffassung der Natur, einem unermüdeten und glücklichen Weiterstreben. Dass er, als er das Sakramenthäuschen fertigte, nicht im Greisenalter stehen konnte, beweist auch sein Verhältniss zu Peter Vischer und Lindenast, wovon jener 1529, dieser 1520 starb, und von welchen Neudörffer sagt, dass sie gleich mit einander aufgewachsen und wie Brüder gewesen seien, folglich in Jahren nicht bedeutend von einander verschieden seyn konnten. Nun aber hat Peter Vischer an seinem 1519 vollendeten Sebaldusgrab sich noch als einen stattlichen und kräftigen Mann dargestellt und seinem Bild selbst die Unterschrift „1509" gegeben; wie kann sein Jugendgenosse und der Freund seines männlichen Alters schon 1507 ein Greis gewesen seyn? Schon um seines Alters Willen kann der bisher dafür gehaltene Kopf nicht Adam Krafft angehören. Derjenige Kopf in der Darstellung des Abendmahls, den eine handschriftliche Sage noch für Krafft's Bild nimmt, ist weder dem Kopfe an der nördlichen, noch an der westlichen Seite ähnlich. Neudörffer schweigt davon. Das oben Erwähnte über die Portraitfigur Krafft's ist das Ergebniss neuerer Revision. Ausser diesen Bildnissen

Digitized by Google

gibt es noch eines von V. S., den man gewöhnlich für Virgil Solis hält, und von P. Kilian hat man ebenfalls ein solches.

Füssly will in den Supplementen wissen, dass Krafft auch Maler gewesen, und nach der Angabe dieses Lexicographen möchte es scheinen, dass der Künstler neben der Architektur die Plastik nicht gerade als Hauptfach getrieben habe. Dann gibt es auch einen grossen seltenen, ihm beigelegten, Holzschnitt in Helldunkel, welcher Christus mit den Kindern vorstellt. Einige meinen, dass hier eine Verwechslung vorgehe.

Krafft, Johann Ludwig, Zeichner und Kupferstecher, wurde 1705 in Brüssel geboren, und daselbst in einer Kunst unterrichtet, die ihm Ruhm erwarb. Er lieferte eine bedeutende Anzahl guter, theils seltener geätzterBlätter, und starb erst um 1770.

1) Hiob auf dem Kothhaufen, nach Rubens.
2) Jesus bei Nicodemus, nach demselben.
3) Christus ertheilt dem Petrus das Schlüsselamt, nach Rubens.
4) Die Danae, Halbfigur, mit der Alten, welche Jupiter's goldenen Regen empfängt, nach Rubens.
6) Die Venus, nackt, mit dem Amor, nach demselben.
7) St. Martin, der den Mantel mit den Armen theilt, nach van Dyck.
8) Der Gutsherr und seine Frau mit dem Bauer in Unterredung, nach Teniers.
9) Der Dorfziegenhirt, 1762, nach demselben.
10) Der Schiffbruch, nach demselben. Sehr selten im Aetzdrucke mit weisser Höhung.
11—12) Erste und zweite Ansicht in Flandern, nach Teniers.
13) Landschaft, wo der Schiffer einen Mann und eine Frau nach dem Bauernhause hinführt, nach Teniers.
14) Bildnisse von Mitgliedern des Hauses Oesterreich, in einer Geschichte desselben, die 1744 zu Brüssel in fol. erschien.
15) Trésor des fables des plus excellens mythologistes, 1735, mit 150 Blättern.

Krafft, D., Medailleur, wurde 1738 geboren, und anfänglich in der Goldschmiedekunst unterrichtet, die er aber in der Folge mit der Gravirkunst vertauschte. Er erwarb sich den Ruf eines der besten Stempelschneider seiner Zeit, und mehrere Akademien nahmen ihn unter die Zahl ihrer Mitglieder auf. Krafft bereiste Deutschland, Frankreich und Italien, und um 1770 arbeitete er in Wien. Von da aus erhielt er nach Mailand einen Ruf als k. k. Medailleur, nach einiger Zeit aber ging er nach München, wo er 1781 das Zeitliche segnete. Der Churfürst liess ihm durch A. Egel bei den barmherzigen Brüdern ein Monument setzen. Er hinterliess eine Sammlung, die 250 Bildnisse von Regenten und anderen berühmten Männern seiner Zeit enthält.

1) Medaille auf die Akademie zu Paris.
2) Medaille mit Metastasio's Bildniss.
3) Denkmünze mit dem Bildnisse Carl Theodor's von Bayern.

Krafft, David, Maler, der sich in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in Schweden durch seine Bildnisse Beifall erwarb. Er malte um 1710 das Bildniss Karl XII., und zwar auf Befehl der nachmaligen Königin Ulrica Eleonora. Der König liess sich ungern abmalen, und diesem Bilde schnitt er den Kopf aus, weil er sich — allzu kenntlich vorkam. J. Smith und P. Tanjé haben es gestochen. C. Fritsch, Spielberg, Fiquet u. a. haben noch mehrere seiner Bildnisse gestochen.

Digitized by Google

Von ihm selbst geätzt hat man vier alte Mannsköpfe mit Bärten, in Rembrandt's Manier.

Krafft, Johann Karl, Architekt zu Paris, der durch mehrere architektonische Werke bekannt ist. Wir verdanken ihm:

1) Plans, coupes et élévations des plus belles maisons et hôtels construits à Paris et dans les environs, Paris an IX — XI. (1801 — 2), 20 Lief. in fol., mit Ransonnette herausgegeben.
2) Recueil d'architecture civile, contenant les plans, coupes et élévations des châteaux, maisons de campagne etc. situés aux environs de Paris. Paris 1806 — 7, gr. fol., 121 Blätter in 20 Lieferungen. Einige Exemplare haben einen Titel mit der Jahrzahl 1812.
3) Plans, coupes et élévations de diverses productions de l'art de la charpente. Paris an XIII. (1805), 4 Theile in fol. Der erste Theil hat 30, der zweite 80, der dritte 65 und der vierte 28 Blätter.
4) Plans des plus beaux jardins pittoresques de France, d'Angleterre, et d'Allemagne, et des édifices, monumens, fabriques etc. qui concourent à leur embellissement. Paris 1809 — 10, 2 Theile mit 96 Kupfern, kl. qu. fol.
5) Traité sur l'art de la charpente, publ. par J. Ch. Krafft, rédigé par A. F. Lomet. Paris 1819 — 22, 6 Theile in fol. Die zweite Auflage hat nur französischen Text, die erste auch englischen und deutschen. Diese kostet 160 Fr., die andere 86 Fr.
6) Recueil des plus jolies maisons de Paris et de ses environs. 96 Bl. in qu. 4.
7) Portes cochères, portes d'entrée etc., 50 Bl., qu. 4.
8) Production de plusieurs artistes français et étrangers, 1810, 12 Hefte, gr. 4.

Krafft, Peter, Historien- und Portraitmaler in Wien, wurde 1780 zu Hanau geboren, und als armer Jüngling musste er in Wien anfänglich durch Bildnissmalen in Oel und Miniatur seinen Unterhalt suchen. Doch benutzte er die freien Stunden zu höheren Studien, und 1800 sah er sich in den Stand gesetzt, in Paris die Kunstschätze von halb Europa zu schauen. Nach vierjährigem Studium ging der Künstler nach Rom, wo doch noch einige antike Trümmer und die Wände mit Fresken zurückgelassen wurden, aber dieses konnte ihn nicht lange fesseln, und Krafft suchte endlich die Heimath wieder. Jetzt blühte ihm in Wien sein Glück, und sein Ruhm ist als wahrhaft historischer Portraitmaler längst begründet. Er hat sich das Ehrenwort eines vaterländischen Malers verdient durch vier grosse Darstellungen aus der modernen Historie, von denen zwei, der Abschied und die Rückkehr des Landwehrmannes im k. k. Belvedere zu Wien, und die Schlachten bei Leipzig und Aspern im Invalidenhause sich befinden. Das grosse Schlachtbild von Aspern hat der Künstler zum Behufe des Kupferstiches von Rahl ins Kleine gemalt. Den Sieg bei Leipzig hat J. Scott zu London, ebenfalls nach einen kleineren Gemälde, gestochen.

Würdig reihet sich an diese grossen Darstellungen der Moment der Aspern-Schlacht, wo der Erzherzog Carl die Fahne eines wankenden Bataillons ergreift, in der Sammlung des Herzogs Albert von Sachsen-Teschen.

Mit Ruhm sind ebenfalls zu erwähnen die herrlichen Ebenbilder Sr. Maj. des Kaisers für die Pesther Gespannschaft, und für die

Digitized by Google

Lemberger Hochschule; sämmtlicher Kinder der regierenden Kaiserin Mutter; Franz I. und Maria Theresens für ihre Grossmutter, der Königin Carolino von Neapel; das unübertreffliche kleine Portrait des Erzherzogs Carl, des Erzherzog Joseph Palatinus in ganzer Figur, und des Erzherzogs Johann als Gemsenjäger von einer steyermärkischen Alpenspitze ins neblichte Thal hinunterschauend, durch Höfel's trefflichen Kupferstich bekannt; des Majors von Aren etc. Weitere Gemälde dieses vortrefflichen Künstlers sind noch Zriny's Heldentod in Szigeth, ein herrliches Gemälde im National-Museum zu Pesth; der erblindete Ossian von Malvinen geleitet, am brandenden Meeresufer sein Schwanenlied in die Seiten brausend, im Besitz des Fürsten Lichtenstein, geschabt von Rungaldier. Die vorzüglicheren von Krafft's Gemälden, welche das Ausland besitzt, sind: Belisar als blinder Bettler, lebensgross, im Besitz des Generals Knesebek, Adjutanten des Königs von Preussen; der Indier König Melai, verlassen in der Wüste von seinem treuen Hunde gerettet, der einen Hasen für ihn fängt, im Besitze des Grossherzogs von Weimar, lebensgross; Oedip und Antigone, im Besitze des ehemaligen Botschafters Andreossy, für die Aglaja von 1816 durch John in Punktir-Manier gestochen; Theseus und Piritheus um Helenen losend; Hebe mit dem Adler, für den Freiherrn von der Malsburg; Clorindens Liebe zu Tancred und ihre Taufe; Armidens Hass und Liebe zu Rinaldo; Dorothea am Brunnen und des Mädchens Heldenmuth; die plündernden Feinde, beide aus Göthe's Herrmann und Dorothea etc. Dann von Altarblättern, eine heil. Cäcilia, die Orgel spielend; die heil. Margaretha im Gefängnisse vom Drachen geängstiget, und die rettende Friedenstaube, beide Blätter in Tyrnau etc. Dann malte er den Orpheus, eine Sappho, eine Armida, Paris und Helena, Adam und Eva nach Gessner's „erstem Gewitter", für den Botschafter Andreossy; mehrere Momente aus der Sündfluth; Rudolph's von Habsburg Begegnung mit dem Priester auf der Jagd; Barat's Heldenmuth in der Schlacht bei Raab; Zriny's Tod (ein späterer Moment, als der des Gemaldes im Pesther Museum) für den Grafen L. Festetits, ein Gemälde von sinniger Anordnung, bedeutenden und mannichfaltigen Gruppen. Im Jahre 1822 malte er die Krönung Sr. Maj. des Kaisers Franz für das National-Museum in Pesth, als Gegenstück zum herrlichen Bilde des Nicolaus Zriny in Szigeth, in demselben Museum. Zriny ist in dem Augenblicke vorgestellt, wie er im köstlichsten Staat hoch zu Ross, in der Faust des Vaters Säbel, unter Dampf, Rauch und Verwirrung mit den Seinen zum Thor des brennenden Schlosses unter die stürmenden Türken hinausstürzt. Den Tod Zriny's hat Stöber als Kunstvereins-Geschenk 1836 gestochen, gr. qu. fol. Auf dem Gemälde der Kaiserkrönung zu Ofen am 6. Juni 1792 sind alle handelnden Personen Portraits, die heil. Krone und der Krönungsmantel treu nach der Wirklichkeit, Costume, Colorit und Beleuchtung von seltener Meisterschaft. Inmitten dieser beiden, über 20 Schuh langen und über 14 Schuh hohen Gemälde ist ein drittes, jener denkwürdige Anbeginn des kaiserl. Vaterhauses: Rudolph von Habsburg's Begegnung mit dem Priester auf der Jagd. Dieses Bild wurde für den Herzog von Sachsen-Teschen gemalt, als Gegenstück des in der Marchfeldsschlacht von Aspern, die Fahne eines wankenden Bataillons ergreifenden und das Treffen wieder herstellenden Erzherzogs Carl Generallissimus, durch welches, so wie durch die beiden grossen Bilder im Invalidenhause, dann durch den Abschied und die Rückkehr des Landwehrmannes in der Gallerie des Belvedere, Krafft sich den Ehren-Namen eines vaterländischen Malers erworben hat. Die Landwehrscenen sind von Höfel und Kovatsch

Digitized by Google

gestochen. Eines der durchdachtesten und vollendetsten Bilder, die Krafft gemalt: Manfred und der Gemsjäger, nach Lord Byron, ist von C. Rahl gestochen. Der Augenblick der Darstellung eines andern Bildes ist kurz vor Manfred's Tod, die letzte Scene des dritten Aktes. Beide Gemälde nehmen eine bedeutende Stelle in der vaterländischen Kunst ein.

In den letzten Jahren malte Krafft drei grosse Bilder: reiche Darstellungen aus dem Leben des Kaisers Franz in seiner Hofburg. Dann malte er auch den Kaiser Ferdinand, verschiedener anderer neuer Bildnisse nicht zu gedenken. In dieser Art malerischer Darstellung besitzt Krafft ausgezeichnetes Talent. Er ist überhaupt einer der vorzüglichsten jetzt lebenden Maler. In seinen historischen Gemälden wirkt er durch die einfachsten Mittel. Seine Zeichnung ist correkt, die Färbung kräftig, und in der einfachsten, wie in der figurenreichsten Composition herrscht gleich verständige Anordnung.

Krafft ist Professor an der Akademie der Künste in Wien, dann Gallerie-Direktor und Schlosshauptmann im Belvedere daselbst.

Man hat von ihm auch geätzte Blätter:

1) Sappho am Felsen, den Kopf auf die rechte Hand gestützt und die Leyer in der Linken haltend, 8.
2) Der Hirt auf dem Hügel sitzend, wie er die Leyer spielt, rechts ein Monument von Stein, und im Grunde Bäume, 8.

Jedes dieser Blätter ist mit einem Monogramme bezeichnet.

Nachrichten über ihn finden sich in Hormayer's Archiv 1822 No. 36, in Pieznigg's Mittheilungen aus Wien und in der österreichischen National-Encyclopädie.

Krafft, Joseph, Portraitmaler, Peters Bruder, und einer der vorzüglichsten Künstler seines Faches, wurde 1787 zu Hanau geboren. Er widmete sich anfänglich der Emailmalerei, fing aber dann auch an, sich in der Technik mit Oelfarben zu üben. Im Jahre 1801 kam er nach Wien, wo er bald ungetheilten Beifall fand, bis zu seinem 1828 erfolgten Tod. Die Zahl seiner Bildnisse ist bedeutend, und darunter sind jene des Kaisers und der Kaiserin von Oesterreich, so wie anderer hoher Personen. Sein Bildniss des Fürstbischofs Sigmund von Hohenwart, das er 1825 malte, wurde lithographirt.

Krafft wusste das Individuum von charakteristischer Seite aufzufassen, neben der äusseren Aehnlichkeit Geist und Leben dem Bilde zu verleihen. Dann war er auch im Besitze der vollkommensten technischen Mittel.

Krafft, Barbara, geborene Steiner, Historien- und Portraitmalerin, geb. zu Iglau 1764, gest. zu Bamberg 1825. Sie bildete sich unter Leitung ihres Vaters, des österreichischen Hofmalers Johann Nepomuk Steiner, zur Künstlerin, und mehrere Gemälde des Vaters sind von ihr angelegt. Sie begleitete ihn auch nach Wien, und hier brachte sie 1786 ihr erstes Gemälde zur Ausstellung. Dieses war das Bildniss eines französischen Abbé, welches mit allem Beifall aufgenommen wurde, und die Folge davon war, dass mehrere Personen sich von ihr malen liessen. Anfänglich gedachte die Künstlerin in Wien zu bleiben, und sie verheirathete sich da mit einem Apotheker, Namens Joseph Krafft, allein schon 1791 verliess sie Wien, und ging nach Salzburg, wo sie jedoch für dieses Mal nicht lange verweilte. Sie reiste über Iglau nach Prag, und hier war die Künstlerin bis 1803 auf vielfache Weise beschäftiget. Für das Kloster Emaus malte sie die büssende Magdalena und den weinenden Petrus in Spagnolet's Manier, im Baumgarten bei Prag das Hoch-

Digitized by Google

altarblatt mit St. Gotthard; den grössten Theil ihrer Werke machen aber die Bildnisse aus. Sie malte zweimal den Baron Lederborn: auf der Bärenjagd mit seinen Jägern, und als Bergknappe. Auf einem grossen Bilde stellte sie die Familie des Eisenhändlers Marx dar. Für die medizinische Facultät malte sie die lebensgrossen Bildnisse des Kaiser Leopold, Joseph und Franz, und den Grafen Colobrad malte sie als Landmann, ebenfalls in Lebensgrösse. Die Bildnisse, welche sie in Prag malte, sind zahlreich, da die Künstlerin ungemeine Leichtigkeit besass. So malte sie einmal in zwei Stunden vier Köpfe auf die Leinwand, wesswegen sie in Meusel's Miscellen gerühmt wird. Der Dr. Prohaska wünschte damals ein Portrait von der Künstlerin anlegen zu sehen. Bei ihm war der Advokat Cernin, und diese beiden wurden sogleich auf der Leinwand portraitirt. Dieser Arbeit sah der Mann Krafft zu, und auch er wurde abgemalt, so wie ein vierter, der Professor Steinsky, der, auf einem Schemmel sitzend, unter dem Arme Krafft's durchblickte. Dann malte diese Künstlerin auch Generestücke, alles in einer dreisten Manier, so wie man dieses nie von einem Frauenzimmer gesehen. Eines stellt eine alte Böhmin mit dem Brantweinglase lächelnd dar, und das Gegenstück einen schmauchenden Alten auf den Stock gelehnt, beide mit breiten Strichen gemalt, in einer effektvollen Weise. Dann malte sie einen lachenden Burschen mit dem Glase, und ein böhmisches Mädchen mit der Katze, alle diese Bilder in natürlicher Grösse, so wie das Bild eines Alten, dem ein Weib zulächelt, im Besitze des Domherrn Grafen von Staremberg in Salzburg. Im Jahre 1805 begab sich die Künstlerin nach Salzburg, und hier verweilte sie bis 1821, während welcher Zeit eine Menge Bilder, besonders Portraite, aus ihrem Atelier hervorgingen. Sie malte mehrere Personen von Adel und vom reichern Bürgerstande. Den Fürsten Salm stellte sie in Lebensgrösse dar, und auch im Brustbilde; den Grafen Kühnburg malte sie in der Oberst-Stallmeister-Uniform, und die Gräfin mit dem Papagei. Auch den Grafen Lodron bildete sie ab, so wie den Grossherzog von Toskana, als Architekten. Diesen malte sie aus dem Gedächtnisse für die Residenz in Würzburg. Den Grafen Daun malte sie mit seinen Jagdhunden, und einmal, wie er einen Haasen an der Flinte trägt, in landschaftlicher Umgebung. Besonderen Beifall erwarb ihr das Gemälde mit einem französischen Husaren-Obersten, der sich im Walde an sein Pferd lehnt, zu den Füssen die Dogge. Eben diesen malte sie auch in einer Landschaft mit Sonnenuntergang. In Salzburg malte die Künstlerin noch lange Zeit in ihrer angenommenen kühnen Manier, endlich fing sie aber an, mit grösserer Sorgfältigkeit zu Werke zu gehen. Mehrere ihrer Bildnisse sind daher sehr fleissig ausgeführt, und besonders gefielen die kleinen Medaillons, die wie feine Miniaturen in Oel behandelt sind. Auch mehrere Madonnenbilder malte sie, alle in schöner Verschmelzung der Farben.

Im Jahre 1821 begab sich die Künstlerin nach Bamberg, wo sie bis zu ihrem 1825 erfolgten Tod noch 145 Bildnisse malte. Das letzte war ein Familienbild, in welchem sie den Vater mit Frau und drei Töchtern darstellte, ersteren erst zwei Jahre nach seinem Tod, blos aus dem Gedächtnisse, und doch höchst ähnlich. Sehr schön ist auch das Bildniss des C. Hemmerlein, und jenes des C. Custos Lindner, lebensgross im Naturalien-Cabinete.

Barbara Krafft fand mit ihren Werken grossen Beifall. Ihre Bildnisse sind sehr zahlreich und ähnlich, in einer kräftigen Manier ausgeführt. Mehrere ihrer Bildnisse wurden als Meisterstücke be-

Digitized by Google

wundert. Schon Meusel erwähnt ihrer mit Lob, und Füssly rühmt im Artikel des J. N. Steiner ihr Talent und ihre Kunst im Treffen. Sie hinterliess einen Sohn und eine Tochter.

Krafft, Johann August, Maler und Lithograph, der Sohn der Obigen, wurde 1792 in Wien geboren, und von seiner Mutter in der Kunst unterrichtet. Er begleitete sie auf allen ihren Reisen, und in Bamberg trat er zuerst als ausübender Künstler auf. Gemälde in Oel finden sich bisher wenige von seiner Hand, da er sich grösstentheils mit der Lithographie und mit der Malerei in Wasserfarben beschäftiget. Gegenwärtig lebt dieser Künstler in München.

1) Der Jahrmarkt, nach einem Gemälde von C. Pitz in der Gallerie zu Bamberg, gr. fol.
   Für die Wachstuch-Fabrik in Bamberg ausgeführt.
2) Das Bildniss des Herzogs Wilhelm von Birkenfeld, 1832, fol.
3) Domdechant J. von Heckenstaller, nach Kellerhoven, fol.
4) Otto I. von Griechenland, fol. Die Platte gab wenige Abdrücke.
5) Die Leidensstationen des Herrn; noch nicht vollendet.

Krafft, Bildnissmaler, der sich im vorigen Jahrhunderte in Schweden Ruhm erwarb. Er bekleidete die Stelle eines Professors an der Akademie in Stockholm, und da starb er 1792.

Krafft, Historienmaler, vielleicht der Sohn des Obigen, dessen Lebensverhältnisse wir nicht erfahren konnten. Er bildete sich zu Paris in David's Schule, und nach seiner Heimkehr nach Schweden fand er bald Gelegenheit, sich einen Namen zu machen. Er ist ebenfalls Professor der Malerei in Stockholm, und ein Künstler von Bedeutung. Im Kunstblatte von 1830 No. 4 wird sein 14 Fuss breites und 10 Fuss hohes Krönungsgemälde, welches Krafft 1828 vollendete, mit Lob erhoben. Die Handlung geht im Innern der Cathedrale zu Stockholm vor, wie am 11. Mai 1818 die Krone auf des Königs Haupt gesetzt wurde. Unter der fast unzählbaren Menge von Gestalten erblickt man nicht weniger als 200 Bildnisse der merkwürdigsten bei der Feier anwesenden Personen, alle sehr ähnlich. Krafft hat überdiess noch viele andere Bildnisse gemalt, die ihrer Aehnlichkeit und trefflichen Ausführung wegen gerühmt werden.

Krafft, Johann August, Maler, Zeichner und Radirer aus Altona, wurde um 1798 geboren, und zu Hamburg in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtet. Hierauf ging er zu seiner weiteren Ausbildung nach München, und da sah man im Lokale des Kunstvereins verschiedene schöne Bilder von seiner Hand, Historien und Genrestücke. Später begab sich der Künstler nach Rom, und hier malte er mehrere ländliche Darstellungen aus der Umgegend dieser Stadt. Es offenbaret sich darin ein tüchtiger Meister in der Charakteristik. Auch sind seine Gemälde mit Sorgfalt behandelt.

Dann hat man von ihm schöne radirte Blätter:

1) Scene aus dem römischen Carneval. Rom 1827, qu. 8.

Krafft, C. A. Emil, Maler und Lithograph zu Berlin, bildete sich daselbst um 1824 unter Leitung des Professors Weitsch, und von dieser Zeit an sah man Werke von seiner Hand. Es sind dieses Bildnisse und Genrestücke in Oel, und einen andern Theil machen die Lithographien aus, die ebenfalls zu den guten Erzeugnissen dieses Kunstzweiges gehören.

Digitized by Google

1) Die Wahrsagerin, nach H. Krigar's Gemälde des Hofraths Benda; der Pendant zum Sonntag Nachmittag von Pistorius, gr. fol.
2) Mehrere Bildnisse nach Krüger, u. a.

Krafft, Gustav von, Maler, und der Sohn eines k. Regierungs-Rathes von Augsburg, wurde 1811 in Ulm geboren. Er erlernte die Anfangsgründe der Kunst auf der Kunstschule in Augsburg, und 1828 begab er sich zu seiner weitern Ausbildung nach München. Hier besuchte er die Akademie, und noch gegenwärtig beschäftiget ihn seine Kunst.

Krafft, Wilhelm, Maler, ein jetzt lebender Künstler. Er stand um 1832 zu Berlin unter Leitung des k. Gallerie-Inspektors Ternite, und dann ging er nach Düsseldorf, um sich an der Akademie daselbst weiter auszubilden. Krafft malt Genrestücke und Bildnisse.

Kraft, so wird wie hie und und da auch der eine oder der andere der obigen Künstler geschrieben, im Ganzen aber ist Krafft die richtige Schrift.

Krafter, Marcus, Kunstliebhaber aus einer reichen und angesehenen Familie in Augsburg, der um 1590 lebte. Er zeichnete mit Geschick, und copirte glücklich nach A. Dürer's Holzschnitten. Seiner erwähnt Stetten.

Kragelius, Bildhauer zu Braunschweig um 1798. Er fertigte Büsten in Stein und Erz.

Krahe, Johann Lambert, Historienmaler, geb. zu Düsseldorf 1712, gest. daselbst 1790. Von armen Eltern geboren fand er zuerst an dem Oberst-Lieutenant Mayer einen Gönner, und durch ihn wurde es ihm möglich, im Gefolge des Grafen Plettenberg nach Italien zu gelangen. Doch letzterer starb hier, und Krahe sah sich zu Rom in eine hülflose Lage versetzt. Endlich liess ihn ein Jesuit Heiligenbilder für Indien malen, aber noch lange Zeit konnte er sich nichts als Macaroni, Wasser und Brod erwerben. Doch die Liebe zur Kunst hielt ihn aufrecht, und, nachdem sein elender Taglohn verdient war, suchte er sich in den Schulen der damals berühmtesten Maler, Benefiale und Subleiras, zu unterrichten. Daneben studirte er auch fleissig nach den Werken Rafael's, A. Carracci's und den Antiken, und so erlangte der Bilderfabrikant für Indien immer grössere Fertigkeit. Sein Ruf verbreitete sich, und die Akademie von St. Lucca öffnete ihm ihre Thore. Mehrere Grosse Rom's lernten ihn nun kennen, und durch den Cardinal Valenti wurde er 1755 dem Churfürsten von der Pfalz empfohlen. Dieser beschloss, die Düsseldorfer Gallerie einrichten zu lassen, und Krahe entledigte sich des Auftrages mit solchem Beifalle, dass der Churfürst 1784 durch ihn auch die Münchener Gallerie ordnen liess. Dieser Künstler hatte auch den grössten Antheil an der Gründung der Akademie in Düsseldorf, und dieses Institut, dem Krahe als erster Direktor vorstand, hatte den günstigsten Erfolg Der Direktor war mit ganzer Seele Künstler, und er hatte einen fast übertriebenen Hang, jeden zum Künstler zu machen, in welchem er nur einige Anlagen entdeckte. Er bildete dann die Schüler mit Gewissenhaftigkeit, und die von Winckelmann besorgten Abgüsse von Apollo, Laokoon, Herkules, Venus und einigen Gladiatoren, dienten den ersten Schülern zum Studium. Krahe suchte den italienischen Styl einzuführen, und er fand solchen Anklang mit seiner Anstalt, dass neben den Deutschen bald Franzosen, Engländer und Holländer selbe besuchten. In letzter Zeit befiel ihn ein

Digitized by Google

Augenübel, und dieses hinderte ihn an der Vollendung mehrerer seiner Bilder.

In der Jesuiten-Kirche zu Mannheim sind sechs Altarblätter von ihm, und an der Decke der Mannheimer Bibliothek die Allegorie, wie die Wahrheit von der Zeit entdeckt wird. Die Skizze von diesem Bilde kam in die Düsseldorfer Gallerie. Auch im Benrather Schlosse führte er Gemälde aus. Das Bild des heil. Hieronymus aus der Düsseldorfer Gallerie malte er in Rom, und das letztvollendete Stück aus derselben Gallerie stellt die heil. Familie auf der Flucht in Egypten dar. Dazu kamen noch viele heilige Bilder, in Maratti's Manier. Er wählte gewöhnlich liebliche und ruhige Gegenstände zur malerischen Darstellung. Er liebte darin grosse Massen, sanftes Licht und gemässigte Schatten, und in seinem Streben süsse Harmonie über seine Gemälde zu verbreiten, unterdrückte er alle starken Farben. Zuweilen verfiel seine Sentimentalität ins Graue, doch selten ins Unbestimmte. Die Antiken und Rafael galten ihm für das Höchste, allein er konnte diese hohen Muster nicht erreichen. Krahe war indessen ein Mann voll warmen, hohen Gefühls für die Kunst. Schlichtegroll sagt im Nekrolog des Künstlers 1790 S. 205, ihn habe die Muse der Malerei als ihren Liebling begünstiget; als solcher habe er mit thätigem Eifer wieder manchen jungen Priester zu ihrem Altare hingeführt.

Schliesslich bemerken wir, dass Krahe die Herausgabe der Werke der Düsseldorfer Gallerie projektirt habe; allein das Werk kam nicht zu Stande und der Engländer V. Green hat selbes 1789 wieder begonnen. Von ihm selbst geätzt hat man eine Darstellung des Sabbiner-Raubes. Fratrel hat das Bildniss des Künstlers radirt.

Krahe, Peter, Maler und Sohn des Obigen, wurde von seinem Vater in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtet, und dann suchte er sich in Rom weiter auszubilden, wo er um 1780 sich bereits einen Namen gemacht hatte. Er malte Historien und Architekturstücke.

Krahe, H. von, Architekt und Baudirektor des Herzogs von Braunschweig, ein Künstler unsers Jahrhunderts. Er baute in Coblenz das Theater und einige Häuser, und auch in Braunschweig leitete er verschiedene Bauten. Lebte noch um 1820.

Kramer, Gabriel, ein Schreiner von Zürich, der auch in der Architektur erfahren war. Im Jahre 1606 erschien zu Prag seine: Architectura. Von den fünf Säulen sambt iren ornamenten etc. durch Gabriellen Krammer von Zürich, Dischler und Ihr Röm. Kays Mays Leib Trabanten guardi pfeiffer; mit selbst geätzten Blättern. Bussemacher zu Cöln verlegte 1611 sein Schweitbüchli. Jedes dieser Werke hat 24 Blätter.

Kramer, Hans Leonhard, Maler zu Nürnberg, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Auch seine Lebenszeit finden wir nicht angegeben; wahrscheinlich aber gehört er zur Familie zweier Bildhauer dieses Namens, Hans und Leonhard. Der erstere starb 1645, der andere stand 1675 in einem Alter von 75 Jahren. Von dem Maler sind Arbeiten auf dem Rathhause.

Kramer, Hermann, Maler und Kupferstecher, bildete sich auf der Akademie der Künste in Berlin, und nachdem er zu seiner weiteren Ausbildung Paris besucht hatte, trat er in Berlin als selbstständiger Künstler auf. Er malt Genrestücke und Portraite in Oel, fertigt solche in farbigem Silberstift, und auch als Zeichner muss er genannt

Digitized by Google

werden. Das Kupferstechen erlernte er um 1828 unter Leitung des Professors Buchhorn, und als Resultat dieser seiner Bemühungen machte er verschiedene Blätter bekannt; das folgende schon 1828.

1) Die Statue Blücher's, nach Caspar's Zeichnung.
2) Die heil. Magdalena, nach Luini's Gemälde im k. Museum zu Berlin. Kramer hatte das Bild selbst in schwarzer Kreide gezeichnet und darnach das Blatt in Punktirmanier ausgeführt.
3) Jo und Jupiter in eine Wolke gehüllt, nach seiner Sepiazeichnung von Correggio's Bild im k. Museum zu Berlin punktirt.
4) Die Madonna, nach G. Reni.
5) Portraite, radirt und gestochen.
6) Versuche in Aquatinta.

Kramer, Heinrich, Maler von Havelberg in Preussen, bildete sich um 1820 auf der Akademie der Künste in München. Von seinen späteren Schicksalen wissen wir nichts.

Kramer, A. M., Maler, der zu Anfang unsers Jahrhunderts in Berlin durch landschaftliche Compositionen in Oel sich bekannt machte. Auf der Kunstausstellung von 1804 sah man noch Bilder von ihm.

Kramer, Franz, Maler in Wien, wurde 1798 geboren, und auf der Akademie der erwähnten Stadt zum Künstler gebildet. Man hat von seiner Hand bereits eine Anzahl guter Bilder, die man auf den Kunstausstellungen in Wien sah. Im Jahre 1834 brachte er ein Bild zur Ausstellung, welches den Abraham vorstellt, wie er seinen Sohn zum Opfertode führt. Der Künstler scheint diese Composition in jungen Jahren ausgeführt zu haben, und man lobte sie. Der Schmerz und die hohe Tugend des Patriarchen sind gut ausgedrückt, nur fand man die Formen desIsaac nicht schön genug.

Ein anderes Bild voll Phantasie und Leben stellt Faust und Mephistophiles auf dem Blocksberge dar.

Kramer, Hans und Leonhard, s. H. K. Kramer.

Kramolin, Joseph, Maler, wurde 1730 zu Nimburg in Böhmen geboren, und schon in der Malerei erfahren, trat er in den Jesuiten-Orden, für welchen er als Laienbruder viele Kirchen und Collegien ausmalte. Nach der Aufhebung des Ordens begab er sich in das Cisterzienser Stift Ossek, und auch hier fertigte er viele historische Bilder. Starb um 1805 zu Carlsbad.

Kramolin, Wenzel, der jüngere Bruder des Obigen, war ebenfalls Historienmaler, von Nimburg gebürtig. Er fertigte grösstentheils Gemälde mit biblischen Darstellungen.

Starb 1799 in seiner Vaterstadt.

Kramprich, Heinrich, Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. Im Cataloge der Sammlung des Grafen Renesse-Breitbach sind folgende Blätter ihm zugeschrieben:

1) Die heil. Jungfrau mit dem Jesuskinde, 8.
2) Die Seelen im Fegefeuer, kl. Bl. in Querformat.
3) St. Franz empfängt die Wundmale.
4) St. Hieronymus, sitzend.
5) Der heil. Sebastian.

Lauter kleine Blätter.

Digitized by Google

Kramsta, Heinrich, Maler aus Freiburg in Schlesien, ein jetzt lebender Künstler, der sich zu Berlin in Wach's Schule bildete. Er widmete sich dem Fache der historischen Darstellungen.

Kranach, s. Cranach.

Krancwitter, Joseph, Maler, wurde 1756 zu Imst im Innthal geboren und von J. Zeiler zu Reuti in die Lehre genommen. Seine Fortschritte waren nicht schnell, aber sie wurden bei unermüdetem Fleisse gründlich. Er zeichnete fleissig nach der Natur und nach Modellen, und nun versuchte er sich auch in eigenen Compositionen, die immer von einiger Originalität zeugten, aber von wenig Geschmack. Er gefiel sich in schwierigen Darstellungen, besonders in Verkürzungen, und er offenbarte Talent, aber dieses kam nicht zur Reife, da ihm die Verhältnisse nicht günstig waren. Er konnte zu seiner Ausbildung Italien nicht sehen, doch besuchte er Wien, wo er keine Aufnahme fand, und in Neuchatel ging es ihm nicht besser. In Augsburg, wohin er 1784 kam, musste er vier Jahre conditioniren, was seiner Freiheitsliebe sehr schwer fallen musste. Er war gerne unumschränkter Herr, aber als solcher hatte er öfter nur dürftiges Brod. Einige seiner historischen Compositionen verdienen indessen Lob. Seine Figuren sind gut gezeichnet und ausdrucksvoll in Stellung und Geberde, und seine Färbung ist markig, besonders im Nackten. Um die Beiwerke kümmerte er sich nicht, und auch bei Portraiten arbeitete er nur den Kopf und die Hände gut, das Uebrige liess er nachlässig gehen.

Starb um 1824 in Botzen, wohin er um 1803 kam.

Kraetz, Peter, Portraitmaler, der zu Anfang des vorigen Jahrhunderts in Berlin Bildnisse malte. P. Schenk hat 1700 den Prediger Steffensee nach ihm gestochen.

Kraetz, Martin Nicolaus, Landschaftsmaler, wurde 1774 zu Nancy geboren, und ohne Lehrer das, was er als Künstler ist. Er bekleidet die Stelle eines Professors am Collegium zu Epinal, und da bildet er auch Schüler. Kraetz malt Landschaften und Genrestücke, und auch im Restauriren ist er erfahren.

Kransperger, Johann, Maler von Regensburg, wurde 1804 geboren, und in München zum Künstler herangebildet. Er begab sich 1825 nach dieser Stadt, um die Akademie der Künste zu besuchen, und da sah man bei verschiedenen Gelegenheiten Bilder von seiner Hand: Landschaften, Genrebilder und Architekturstücke.

Kratz, Karl, Lithograph von Darmstadt, begab sich 1831 in seinem 19. Jahre auf die Akademie zu München, um seiner Ausbildung obzuliegen, und er lebt noch in dieser Stadt.

Kratz, Mathias, Edelsteinschneider, der 1594 am Hofe Rudolph II. in Prag lebte. Dieser Kaiser beschäftigte ihn sehr viel.

Kratzenberg, Modelleur und Ciseleur, akademischer Künstler zu Berlin. Er liefert verschiedene kleine Bildwerke in Erz. Im Jahre 1834 stellte er L. da Vinci's Abendmahl dar.

Kraus, Hans, Maler von Bamberg, der um 1450 geboren wurde. Im Jahre 1480 legte er in Würzburg bei der Innung der Maler und Bildschnitzler den Geselleneid ab, und später scheint er in der Fremde sein Glück gesucht zu haben. Jäck bringt im Pantheon II. S. 21 die Nachricht bei, dass Kraus von 1502 — 1522 in Abtswöhrte

Digitized by Google

gewohnt habe, doch glauben wir, dass der daselbst erwähnte Malerknecht dieses Namens, der am Sonntag Bonifazi 1480 gelobt, mit diesem Künstler Eine Person sei.

Ein Wolfgang Albrecht Kraus von Bamberg war 1617 beim Maler Dietrich Geist in Würzburg Geselle.

Kraus, Johann Ulrich, Kupferstecher und Zeichner von Augsburg, dessen Geburtsjahr nicht sicher bestimmt werden kann. Rost und Brulliot nehmen 1645 als solches an; sicher ist aber Basan irrig, wenn er den Künstler 1673 geboren werden lässt, und auch C. F. Blesendorf konnte kaum sein Lehrer gewesen seyn, wie Nicolai wissen will. Sein Muster war S. le Clerc, dem er ziemlich nahe kam, und desswegen werden seine Blätter noch geschätzt. Es gibt deren eine bedeutende Anzahl, denn der Künstler starb erst 1719.

1) Das Innere der St. Peterskirche in Rom, mit einer Menge Figuren. H. 16 Z. 9 L., Br. 15 Z. 8 L. Selten, weil der Künstler die Platte zerschnitt. Es blieb ihm nämlich für die Dedication an den Bischof von Passau die Belohnung zu lange aus, und so glaubte er die Platte zu etwas anderem verwenden zu müssen. Doch kaum war die Platte verstümmelt, als von Rom her 300 Abdrücke bestellt wurden, und der Künstler begann den Stich von Neuem, ebenfalls in grossem Formate.
2) Kirchen, Plätze und Brücken in Nürnberg, 19 Blätter mit Titel, nach J. A. Graf, gr. qu. fol.
3) Ansichten ausserhalb Nürnberg, 12 Blätter mit dem Titel, nach J. A. Graf, qu. 4.
4) Ansicht des Schlosses Schönbrunn, mit einer Menge Figuren im Mittel- und Hintergrunde, ein Hauptblatt, in gr. fol.
5) Der Leichencondukt des Churfürsten Friedrich Wilhelm des Grossen, mit A. Oldenburgk nach C. F. Blesendorf gestochen, 87 Blätter.
6) Trauergerüst Kaiser Leopold I., mit vielen Beiwerken, gr. roy. fol.
7) Die heil. Kreuzkirche in Augsburg, mit J. J. Kraus herausgegeben, 2 Blätter.
8) Die Thaten des Ulysses und seiner Gefährten, reiche Compositionen, ehedem von Primaticcio in Fontainebleau gemalt, mit M. Küsell sehr schön und geistreich nach Th. van Thulden copirt und 1702 in 12 herausgegeben. Seltene Blättchen.
9) Die Vermählung der heil. Jungfrau.
10) Die Reinigung Mariä.
11) Gregorius princeps Daniae, 4.
12) Karl XI. von Schweden, 4.

Copien nach Dürer.

Vom grossen Leiden Christi; angeblich von Kraus, doch nicht ausgemacht, ob er Antheil hat.

13) Christus vor Caiphas; originalseitig, letzterer rechts sitzend. Tiefer gearbeitet, als das Original, und die Quasten des Thronhimmels gehen bis an das Täfelchen, während im Originale ein kleiner Raum ist. H. 4 Z. 2 L., Br. 2 Z. 9 L.
14) Christus vor Pilatus; originalseitig und am Monogramme Dürer's kenntlich. Dieses ist in der Copie aus einer Linie gebildet, im Originale hat es zwei. H. 4 Z. 4 L., Br. 2 Z. 9 L.
15) Die Dornenkrönung; sehr täuschende Copie, in den Zahlzeichen 1512 erkennbar. In der Copie ist die Nro. 1 bei 2 in der Basis ganz horizontal, ohne leichten abwärts gezogenen Strich; und die Form der 5 ist in seiner Rundung fast in einem einzigen Striche abgebildet, während sie im Originale nach

Digitized by Google

oben eine kleine Ausbeugung mit weissem Grunde zeigt. Heller hat beide Zahlen auf der Erklärungsplatte gegeben. H. 4 Z. 3 L., Br. 2 Z. 8 L. Im alten täuschenden Drucke ohne No. 3 rechts im Ecke.

16) Ecce homo. Originalseitig, am Spiesse im Hintergrunde, rechts am Rande der Platte erkennbar. Dieser geht im Original über das erste Kreuz, in der Copie reicht die Spitze zur Hälfte hinein. H. 4 Z. 3 L., Br. 2 Z. 9 L.

17) Die Händewaschung des Pilatus; originalseitig, den oberen Querstrich des A. im Monogramm bildete Kraus nicht mit Einer Linie, wie Dürer; es sind deren drei zu sehen. H. 4 Z. 2 L., Br. 2 Z. 9 L.

18) Die Kreuztragung; originalseitig, unten einen Zoll vom rechten Plattenrande an den Steinen erkennbar, deren im Original vier, in der Copie drei sind. H. 4 Z. 4 L., Br. 2 Z. 9 L.

19) Christus am Kreuze. Im Originale lauft nur ein Dorn von der Krone in die Aufschrift des Kreuzes, in dieser originalseitigen Copie zwei. H. 4 Z. 3 L., Br. 2 Z. 9 L.

20) Die Kreuzabnehmung; originalseitig und am Schlosse links im Grunde am Plattenrande kenntlich. Im Originale hat der Thurm zwei Spitzen, in der Copie eine.

21) Die Heilung des Lahmen, diese originalseitige Copie hat oben links die Jahrzahl 1513 nicht. H. 4 Z. 3 L., Br. 2 Z. 8 L.

Von dieser Passion existiren nur 9 Blätter, im ersten Drucke vor den Nummern sehr täuschend.

Vom kleinen Leiden Christi.

22) Der leidende Heiland, als Titel, unten vier lat. Verse mit dem Namen des J. U. Kraus. Höhe des Stiches 2 Z. 7 L., Br. 2 Z. 4 L.

Die Copie dieses originalseitigen Blattes ist 2 Z. 6 L. hoch und 3 Z. 2 L. breit.

23) DasAbendmahl; gegenseitig, Johannes rechts, ohne Monogramm. H. 3 Z., Br. 2 Z. 5 L.

24) Die Fusswaschung; von der Gegenseite ohne Zeichen. H. 3 Z., Br. 2 Z. 3 L. Im zweiten Drucke mit M. Küssel's Adresse.

25) Christus am Oelberg; gegenseitig, ohne Zeichen. H. 3 Z., Br. 2 Z. 5 L.

26) Die Gefangennehmung; von der Originalseite, ohne Monogramm. H. 3 Z., Br. 2 Z. 5 L.

27) Der Heiland zu Annas geschleppt; von der Gegenseite ohne Monogramm. H. 3 Z., Br. 2 Z. 5 L.

28) Caiphas zerreisst das Kleid; gegenseitig. H. 3 Z., Br. 2 Z. 4 L. Im zweiten Drucke mit Küsell's Adresse.

29) Die Verspottung im Hause des Caiphas; von der Gegenseite, ohne Zeichen. H. 3 Z., Br. 2 Z. 5 L. Im zweiten Drucke mit Küsell's Adresse, im dritten, retouchirten die No. 7.

30) Christus vor Pilatus; von der Gegenseite, ohne Zeichen. H. 3 Z., Br. 2 Z. 5 L. Im zweiten Drucke mit Küsell's Adresse, im dritten ohne dieselbe.

31) Christus vor Herodes; gegenseitig, ohne Jahrzahl und Zeichen. H. 3 Z., Br. 2 Z. 4 L. Im spätern Drucke ist unten rechts die No. 8.

32) Die Geisslung; von der Gegenseite, ohne Zeichen. H. 3 Z., Br. 2 Z. 5 L. Die retouchirten Abdrücke haben No. 11.

33) Die Dornenkrönung; von der Gegenseite, ohne Zeichen. H. 3 Z., Br. 2 Z. 4 L. Im zweiten Drucke mit Küsell's Adresse, im dritten ohne dieselbe und mit No. 12.

Digitized by Google

34) Die Ausstellung; von der Gegenseite, ohne Zeichen. H. 2 Z. 11 L., Br. 2 Z. 4 L. Im retouchirten Drucke mit der No. 13.
35) Die Händewaschung; von der Gegenseite, ohne Zeichen. H. 3 Z., Br. 2 Z. 5 L. Die schlechten ret. Abdrücke mit No. 14.
36) Die Kreuztragung; ebenso. H. 3 Z., Br. 2 Z. 4 L. Im zweiten Drucke mit Küsell's Adresse, im dritten ohne dieselbe; rechts No. 15.
37) Der Heiland wird an das Kreuz geheftet; von der Gegenseite, ohne Zeichen. H. 3 Z., Br. 2 Z. 5 L. Im schlechten Drucke mit No. 16.
38) Die Kreuzigung; gegenseitig, ohne Zeichen. H. 3 Z., Br. 2 Z. 5 L. Im spätern Drucke mit No. 17.
39) Die Kreuzabnahme; von der Gegenseite, ohne Zeichen. H. 3 Z., Br. 2 Z. 5 L. Im späten Drucke mit No. 18.
40) Der Leichnam am Fusse des Kreuzes; Contrepartie ohne Zeichen. H. 3 Z., Br. 2 Z. 5 L. Im spätern Drucke mit No. 19.
41) Die Grablegung; gegenseitig, ohne Zeichen und Zettelchen. H. 3 Z., Br. 2 Z. 5 L. Im späteren Drucke No. 20.
42) Die Auferstehung; von der Gegenseite, ohne Zeichen. H. 3 Z., Br. 2 Z. 4 L. In retouchirtem Abdrucke mit der No. 21.

Es ist ebenfalls nicht ausgemacht, ob diese Blätter den Kraus zum Urheber haben, und ob alle 37 Blätter copirt sind. Man nennt sie jedoch die Kraus'sche Copie.

Von ganzen Werken besitzen wir von ihm:

43) Historische Bilderbibel. Augsburg 1700 und 1705. Fünf Theile mit 135 Blättern.
44) Biblisches Engel- und Kunstwerk. Augsburg 1694, 1705 und 1715, 30 Bl., die in der Bibel vorkommenden Erscheinungen vorstellend.
45) Mundus lapis lydius, oder der Welt Probirstein, d. i. emblematische Sittenlehre Antonii a Burgundia, 51 Sinnbilder. Augsburg 1712.
46) Sacrum oculorum et animorum oblectamentum, oder h. Augen- und Gemüthslust, 120 K. über die Sonn- und Festtags-Evangelien und Epistel.
47) Symbola apostolorum, 15 Blätter.

Kraus, Georg, Maler zu Augsburg, wo er um die Mitte des 17. Jahrhunderts lebte. Er malte Historien. Heinrich Popp war sein Schüler.

Kraus, J. T., Zeichner und Kupferstecher zu Augsburg, war in mehrerlei Künsten erfahren, und besonders im Zeichnen und Stechen. Mit C. Remshard gab er Abbildungen der vornehmsten Gärten Augsburgs heraus, und mit eben diesem stach er die Farnesische Gallerie, 20 Blätter, qu. fol.

Starb 1774 im 77. Jahre.

Kraus, Johann Jakob, Architekt zu Augsburg, eigentlich ein Schreiner von Profession, der bei E. Holl auch einigen Unterricht in der Baukunst genoss. Er fertigte den Plan zur neuen heil. Kreuzkirche, die im dreissigjährigen Krieg zerstört wurde, nahm aber vorher noch eine Zeichnung nach ihrer alten Gestalt. Sein Vater J. A. Kraus hat sie auf zwei Blättern gestochen.

Starb 1672, im 61. Jahre.

Sein gleichnamiger Sohn übte gleiche Kunst, und dieser starb 1701, im 59. Jahre.

Digitized by Google

Kraus, Franz, Maler von Seflingen in Schwaben, musste als Jüngling Zimmer malen, bis ihn ein vornehmer Herr nach Venedig mit sich nahm, wo er in der Schule des Piazzetta sich ausbildete. Er ahmte den Styl seines Meisters bis zur Verwechslung nach, machte aber doch sein Glück nicht, weil sein stolzes Benehmen ihm wenig Gönner erwarb. Von Italien aus ging er nach Paris, dann nach Langres und hierauf nach Dijon, wo er in der Carthause in sieben Bildern die Geschichte der heil. Jungfrau malte. Sein Gemälde der Magdalena bei Simon im Refektorium daselbst galt für sein Meisterstück. Hierauf durchzog er die Franche-Comté, um durch Bildnisse in Pastell seinen Unterhalt zu finden. In Lyon fand er wieder Gelegenheit zur Ausführung eines umfassenden Werkes. Er erhielt den Auftrag, die Kirche in Maria-Einsiedeln auszumalen, und brachte damit 12 Jahre, bis an seinen 1750 erfolgten Tod zu. Er war damals 49 Jahre alt. Die Gemälde dieses Künstlers sind nachgedunkelt, und wenn sie wirklich so werthvoll wären, als Kraus sie werth hielt, so dürfte man sie den besten Erzeugnissen dieser Art anreihen.

Kraus auch Krause, Georg Melchior, Maler, Zeichner und Kupferstecher von Frankfurt am Main, dessen Geburtsjahr verschieden angegeben wird. Rost und nach ihm Heller gaben irrig 1727 als solches an, und in Brulliot's Dictionnaire des monogrammes steht durch Druckfehler 1723, statt 1733, wie man bei Füssly lesen kann. Hüsgen nennt in den Nachrichten von Frankfurter Künstlern 1737 als das Geburtsjahr dieses Künstlers, und dieses ist wohl die richtigere Angabe. Aus innerem Triebe geleitet, kam er zu J. H. Tischbein, um die Zeichenkunst zu erlernen, und nachdem er sich auch im Malen kräftig fühlte, begab er sich nach Paris, wo damals Greuze und Boucher den Geschmack beherrschten. Kraus nahm sie zum Muster, seine bessere Natur hielt ihn aber ferne von Boucher's Leichtfertigkeit. In Paris verweilte er von 1761 bis 1767, und wir glauben daher, dass er mit jenem Georg Kraus, ebenfalls Schüler von Greuze, den Füssly 1765 in Paris sterben lässt, Eine Person sei. Im Jahre 1768 wurde er Mitglied der Akademie der Künste in Wien, es ist aber nicht bekannt, ob der Künstler damals sich in jener Kaiserstadt aufgehalten habe. Im Jahre 1772 besuchte er die Schweiz, und zwei Jahre darauf traf er mit Göthe in Ems zusammen, wo er verschiedene schöne Gegenden an der Lahn in Wasserfarben aufnahm. Im Jahre 1776 trat er endlich in Dienste des Grossherzogs von Weimar, und auf dessen Antrag gründete er 1780 eine Zeichenakademie für Stadt und Land, ein wohlthätiges Institut. Er ist mit Bertuch der Herausgeber des bekannten Journals für Luxus und Moden, des A. B. C. des Zeichners und der Uebungsblätter, der deutschen und anderer Nationaltrachten, in 6 Heften; der Ansichten aus allen Theilen von Europa, und anderer Werke. Daneben arbeitete er auch für das Institut und für die Bildung der Zöglinge, und 1806 machte endlich der Tod seinem thätigen Leben ein Ende. Er war Herzoglich-Sachsen-Weimarischer Rath und Direktor der Zeichenschule. J. B. Bertuch hat seine Biographie geschrieben, und dabei ist das Bildniss von Kraus. Kraus malte Genrestücke, und darunter sind Darstellungen aus Oberon, Schweizer Bauernstuben etc.; auch landschaftliche Darstellungen, in Oel und in Zeichnungen. Von ihm und von Schütze sind die Zeichnungen zu Vogt's malerischer Reise in die Rheingegenden. Frankfurt 1804. Die von ihm gezeichneten 18 Aussichten des Landhauses und Gartens zu Wörlitz haben Kohl, Zoller und Conti gestochen. Dann sind noch mehrere andere Bilder nach ihm

Digitized by Google

gestochen: von Ch. Levasseur la gaieté sans embarras; von demselben und von A. de Buigne le chaudronier und la raccommodeuse de faience; von F. Hubert le cordonnier; von C. Levasseur la chaufferette; von Chouabe la rotisseuse; von Voyez jun. la marchande de carpes und la marchande de plaisirs etc.

Dann hat man von ihm selbst eine Anzahl theils schwarzer, theils colorirter Aetzarbeiten.

1) Der Schuhflicker, welcher ein Mädchen liebkoset, nach seinem eigenen Gemälde, und im ersten Drucke vor der Schrift.
2—7) Ansichten um Weimar, qu. fol.
8) Ansicht des Schlosses von Weimar mit der Umgegend, grosses Blatt in Aquatinta.
9) Bacchanal in N. Poussin's Manier, ein sehr seltenes Blatt in Schwarzkunst, 4.
10) Verschiedene ländliche Darstellungen.
11) Kinderköpfe u. s. w.

Kraus, J. E., Zeichner und Kupferätzer, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Er ätzte Bildnisse von Gelehrten, wie von Juristen, Aerzten etc. Neben anderen kennt man von ihm ein Portrait des Geschichtsforschers Larrey.

Kraus, Wilhelm, Maler zu Prag, woselbst er sich um 1808 im Institute der bildenden Künste der Malerei widmete. In dem bezeichneten Jahre erhielt er eine silberne Medaille.

Kraus, Philipp Joseph, Landschaftsmaler, wurde 1789 zu Bamberg geboren, und daselbst in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtet. Anfänglich malte er Portraite in Miniatur, und von 1807 — 9 arbeitete er in der Porzellan-Manufaktur zu Gotha. Zur weitern Ausbildung unternahm er jetzt Reisen nach Dresden, Prag und Wien, wo er überall auf die Kunstschätze sein Augenmerk richtete, und endlich ging er auch nach München. Hier besuchte er 1813 die Akademie der Künste, musste aber einige Zeit im Steuer-Cataster-Büreau als Graveur seinen Unterhalt suchen, bis er sich gewachsen fühlte, durch die Malerei seine Existenz zu sichern. Seine Bilder fanden auf der Kunstausstellung Beifall, und besonders begünstigte ihn der Direktor des k. Erziehungs-Institutes, von Holland, der jetzt dem Künstler die Stelle eines Lehrers der freien Handzeichnung an seiner Anstalt übertrug. In dieser Lage befand sich Kraus von 1818 — 1826. Dann übernahm er eine Lehrstelle im Fellenbergischen Institute in der Schweiz; dieses aber hauptsächlich desswegen, um die grossartige Natur jenes Landes kennen zu lernen, und schon nach Verlauf eines Jahres ging er nach München zurück, wo er seitdem der Kunst lebt.

Die Werke dieses Künstlers verdienen mit Auszeichnung genannt zu werden. Es offenbaret sich in ihnen ein fleissiges Studium der Natur und ihrer Erscheinungen, und grosse technische Fertigkeit. Dann hat er auch einige Blätter radirt und auf Stein gezeichnet.

Kraus, Gustav Wilhelm, Zeichner, Maler und Lithograph, wurde 1804 zu Passau geboren, kam aber dann nach Rothenburg an der Tauber. Seine Kunststudien machte er in München unter Leitung des Professors v. Kobell, und hier brachte er bereits 1826 Bilder in den Kunstverein. Diese bestehen in Landschaften und Architekturstücken in Oel und Aquarell. Dieser Künstler ist in München sesshaft.

Kraus hat auch eine Anzahl Blätter lithographirt:

Digitized by Google

1) Ansichten mehrerer Städte Bayerns mit landschaftlicher Umgebung, nach H. Adam.
2) Architekturstücke, nach Dom. Quaglio.
3) Ansicht von Wohldenberg, der Abtei und Stiftskirche zu Gandersheim, von Höxter und Corvei, 3 Blätter in qu. fol.
4) 16 kleine Harzansichten, schwarz und colorirt.

Kraus, Stephan, Maler von Bensberg, ein Künstler der Düsseldorfer Schule. Er malt Bildnisse.

Kraus, Heinrich, Maler zu Stettin, wo er zu Anfang unsers Jahrhunderts thätig war. Er malte historische Bilder, besonders heiligen Inhalts. Dann copirte er auch andere Meisterwerke, und seine Zeichnungen sind in schwarzer Kreide ausgeführt.

Kraus oder Krauss, F., Lithograph, welchen wir nach folgendem Werke kennen: Lieder und Bilder aus der Schweiz. Von G. Müller erfunden und von F. Krauss lithographirt, 12 Bl. in gr. 4. Bern 1837.

Kraus oder Krauss, Simon Andreas, Maler, wurde 1760 im Grafenhaag geboren, und die Anfangsgründe der Kunst erlernte er bei einem Künstler Namens de France. Seine weitere Ausbildung verdankt er sich selbst und die Natur blieb jetzt sein Vorbild. Er malte Landschaften mit Thieren und Darstellungen aus dem bürgerlichen Leben, Bilder, die an verschiedenen Orten zerstreut sind, und besonders haben die Thierstücke seinen Ruf gegründet. Er malte auch treffliche Figuren, und diese, so wie die Thiere sind kunstreich zu Gruppen vereiniget. Nicht minder schön sind seine häuslichen Scenen, und daher stehen auch seine Gemälde in hohen Preisen. Krauss ist ein correkter Zeichner und als Colorist von grosser Bedeutung. Seine Farbengebung ist reizend, ohne ins Bunte zu gehen. Besondere Stärke besitzt er in Hervorbringung pikanter Lichteffekte.

Krause, Franz, Maler zu Frankenstein in Schlesien, einer der besten Künstler, deren Wirksamkeit in das vorige Jahrhundert fällt. Er war ein bescheidener, für seine künstlerische Ausbildung redlich besorgter Mann, und daher fand man in seinem Arbeitszimmer eine gewählte Bibliothek, so wie Gypsabgüsse jeder Art, nach Antiken und nach menschlichen Gliedern. Er befliss sich einer correkten Zeichnung, und auch in Behandlung der Farben besass er grosse Einsicht. Sein Colorit ist gefällig, warm in den Fleischtinten. In Weisse's Wanderungen durch Sachsen, Schlesien etc. werden mehrere seiner Werke rühmlich erwähnt, besonders das Gemälde einer Magdalena, und die Darstellung von Putiphar's Frau. Dann malte Krause auch Portraite mit Beifall.

Dieser Künstler starb 1803, ziemlich bejahrt.

Krause, Franz, Maler und Neffe des Obigen, wurde 1773 zu Frankenstein geboren, und von seinem Onkel in der Kunst unterrichtet, bis er nach Wien ging, um sich weiter auszubilden. Er beabsichtigte auch schon frühe eine Reise nach Italien, allein der Krieg hinderte ihn an seinem Unternehmen. In Wien leiteten die Professoren Füger und Maurer seine Studien, und die Schätze des Belvedere und der Lichtenstein'schen Gallerie boten ihm zahlreiche Muster zur Nachbildung. Im Jahre 1797 ging er nach Schlesien zurück, und nachdem er sich auch in Berlin und Dresden umgesehen hatte, wählte er Breslau zu seinem festen Wohnsitze.

Krause malte Historien nnd Bildnisse in Oel, die Zahl der letztern ist aber die grössere. Dann finden sich von seiner Hand Copien nach Rafael, Rubens, Titian, van Dyk, Rembrandt u. a.

Digitized by Google

Krause, Anton, Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. Wahrscheinlich gehört er dem vorigen Jahrhunderte an. Eine Abbildung des Marienbildes vom Berg Bössig in Böhmen ist mit: Ant. Krause sculps. Pragae bezeichnet.

Krause, Wilhelm, Marine-Maler, wurde 1803 in Dessau geboren, wo er den ersten Unterricht im Zeichnen von dem vortheilhaft bekannten Kupferstecher Carl Wilhelm Kolbe erhielt. Achtzehn Jahre alt, ging er 1821, vom kunstsinnigen Herzog von Dessau unterstützt, nach Dresden, um sich dort weiter den Studien der Malerei zu widmen. Nach einem Aufenthalte von drei Jahren kam er, im October 1824, nach Berlin, setzte daselbst seine Studien unter der Leitung Wach's fort, nahm jedoch, bei seinen beschränkten Subsistenzmitteln, zugleich ein Engagement als Sänger beim Königsstädtischen Theater an, und verliess diese Bühne nach 5 Jahre langem ehrenvollen Wirken. Während dieses Zeitraums malte er für den Verein der Kunstfreunde in Preussen eine Landschaft in griechischem Charakter; eine andere in italienischem Charakter kaufte der Herzog von Dessau. Eine Reise, die er im Jahre 1830 nach Rügen unternahm, gab indess seinen künstlerischen Bestrebungen eine bestimmtere Richtung, die sich entschieden in dem bald darauf vollendeten Bilde aussprach, das einen Indienfahrer darstellt, der das Zeichen gibt, um Lootsen an Bord zu nehmen. Die See war jetzt sein Element. Bereits im folgenden Jahre machte er eine Reise nach Norwegen, wozu ihm der König von Preussen grossmüthig die Mittel verlieh. Von derselben zurückgekehrt, malte er das 8 Fuss breite und 5 Fuss hohe Bild, den Sturm in Bommel Fior. 1834 besuchte er Holland, wo er reiche Ausbeute für das Studium der Staffage fand, die wir in seinen neuesten Werken so trefflich ausgebildet finden. Dort machte er auch die Bekanntschaft J. C. Schotel's, J. J. Eckhout's, Waltorp's und A. Schelfhout's, die ihrem deutschen Kunstgenossen die freundlichste Aufnahme bereiteten. Im Jahre 1836 trat er eine Reise durch Belgien nach Paris und der Normandie an, die seinem schöpferischen Geiste neue Nahrung gab und, von welcher heimgekehrt, er sich viel mit Darstellungen aus der Normandie beschäftigte. Es verdient erwähnt zu werden, dass die Bilder, welche das Jahr hindurch von der Staffelei des eben so thätigen, als talentvollen Künstlers kommen, in der Regel die Zahl 20 übersteigen und nicht selten das Bild schon nach dem ersten Pinselstrich seinen Käufer gefunden hat. Seit vier Jahren ist Krause Mitglied der königl. Akademie der Künste in Berlin.

Krause behauptet als Marinemaler eine ausgezeichnete Stelle, und mehrere seiner Bilder reihen sich den trefflichsten Werken niederländischer Meister an. Seine Scenen gehen oft in kühlfeuchter Luft, unter tiefbewölktem Himmel vor. Doch versteht er es auch, in warmer glänzender Beleuchtung den milden Abendhimmel zu geben. Das Wasser bietet bald einen ruhigen klaren Spiegel, bald erscheinen die Elemente in Aufruhr, immer aber erfreut er, er mag den Himmel mit durchsichtigen leichten Wolken oder das Wasser in beweglich scheinendem Wellenspiele zeigen. Zu seinen vorzüglichen gehört die Darstellung des Strandes von Scheveningen mit reicher Staffage, im Besitze des Königs von Preussen, und die Seine-Mündung mit einem Dampfboot im Vorgrund, im Besitze des Kaisers von Russland. Im Jahre 1836 erklärte man seine Ansicht von Arkona als eines der besten Bilder der Berliner Kunstausstellung. Der Künstler hat hier jenes Land in seiner ganzen

Digitized by Google

Eigenthümlichkeit aufgefasst, so wie in seinen Werken überhaupt der Geist treuer Auffassung waltet.

Krause, Architekt zu Dorpat, von welchem wir aber nur wissen, dass er Professor der Baukunst war, und 1828 starb. Er hatte den Titel eines Hofrathes, der ihm als einem Manne von grossem Verdienste gebührte.

Krause, wird bei Fiorillo auch der oben erwähnte G. M. Kraus genannt.

Krausin, Johanna Sibylla, s. Küsell.

Krauskopf, Justus, Maler in Cassel, ein jetzt lebender Künstler, der um 1787 geboren wurde. Seine Lebensverhältnisse kennen wir nicht.

Kraussen, Ulrich, s. Kraus.

Krausz, s. Simon Andreas Kraus.

Krauter, Georg, Bildhauer von Ludwigslust, bildete sich um 1820 auf der Akademie der Künste zu München, und in dieser Stadt trat er später auch als ausübender Künstler auf. Er war beim Bau der k. Glyptothek beschäftiget, und dann führte er auch Büsten und Grabmonumente aus.

Dieser geschickte Künstler starb 1833.

Kravogl, Johann, Maler von Nauders, wurde 1803 geboren und von J. Pirchstaller in Meran in die Grundsätze der Kunst eingeweiht. Hierauf ging er nach Wien, um bei Joseph Krafft sich weiter auszubilden. Die Fortschritte, welche er machte, waren bedeutend, und bald fanden seine Miniaturbildnisse grossen Beifall. Im Jahre 1830 hielt sich dort der Künstler in Innsbruck auf.

Krawat, Formschneider und Illuminist zu Nürnberg, aber kein Künstler von Bedeutung. Er war von 1695 — 1736 Lob- und Spruchsprecher.

Krazeisen, Karl, königlich bayerischer Hauptmann und Maler, wurde 1794 zu Zweibrücken geboren, aber zu München im k. Cadetencorps erzogen. Dieses Institut verliess er 1812, da er als Offizier in die Armee trat. Er machte die Feldzüge von 1813 und 1814 mit, und 1815 war er in den Reihen, die gegen Frankreichs Macht ihre Kraft entwickelten. Endlich ward dem deutschen Vaterlande der Frieden zurückgegeben, und jetzt beschäftigte sich Krazeisen mit Vorliebe mit der Kunst. Er zeichnete viele Portraite, malte schöne Genrestücke und Landschaften in Oel, und Bilder dieser Art, so wie eine Anzahl von Aquarellen gingen in verschiedenen Besitz über. Im Jahre 1816 ertheilte ihm der Kaiser Alexander von Russland den Auftrag, in zwei Aquarellzeichnungen die bayerische Cuirassier- und Grenadiergarde darzustellen, und nicht minder ehrenvoll, und noch ausgedehnter, sind die Bestellungen des Kaisers Nikolaus von Russland, für welchen er, noch als Grossfürsten, die bayerische Armee in 18 colorirten Zeichnungen darstellte. Endlich nahte die Zeit, in welcher die Griechen mit aller Kraft das türkische Joch zu zertrümmern strebten; Oberlieutenant Krazeisen war der Begleiter des General v. Heideck, und beide ärndteten als Philhellenen in Griechenland ihre Lorbeeren. Von den Kunstbestrebungen des ersteren in Griechenland haben wir bereits an seiner Stelle gesprochen, aber auch Krazeisen war auf solche Weise thätig. Er zeichnete in den Jahren 1826 und 1827 Bildnisse

Digitized by Google

der in diesem Befreiungskriege merkwürdig gewordenen Personen nach dem Leben, und diese geistreichen und charaktervollen Portraite, so wie einige Landschaften und Costume sind uns durch die Lithographie bekannt geworden, unter dem Titel: Bildnisse ausgezeichneter Griechen und Philhellenen, etc. 7 Hefte in gr. fol., mit 21 Bildnissen und 7 Landschaften, lithographirt von Hanfstängel, Hohe, P. Hess u. a. Im Jahre 1832 erhielt der Künstler vom Kaiser Nikolaus den Auftrag, die griechische Armee in 10 colorirten Blättern darzustellen, und später wurde ihm von demselben Kaiser ein dritter ehrenvoller Auftrag zu Theil. Er stellt jetzt für ihn auf 6 Blättern in Aquarell militärische Scenen dar. In neuerer Zeit bestehen also seine Werke nur in Aquarellen, und diese sind mit eben so viel Kunst, als Geschmack behandelt.

Hauptmann Krazeisen ist Ritter des k. griechischen Ordens vom Erlöser.

Krazenstein - Stub, Historienmaler, geboren zu Kopenhagen, 1783, gest. 1816. Er war der Sohn eines Offiziers der dänischen Marine, erhielt aber den Namen Krazenstein von dem berühmten Physiko-Chemiker, Professor an der k. Universität zu Kopenhagen, seinem Grossvater. Mit einem reichen Erbtheil glücklicher Anlagen ausgerüstet, modellirte er schon, ehe er lesen konnte, Wachsfiguren, konnte auch die Neigung zur Kunst nie unterdrücken, so dass er 1802 die Hochschule verliess, um sich der Geschichtsmalerei ausschliesslich zu widmen. Er besuchte nie die Akademie und nahm nur wenige Monate lang bei N. Abilgaard, Vorsteher derselben, Unterricht im Praktischen der Malerei, machte aber doch bewunderungswürdige Fortschritte, wie die vorzüglichsten unter seinen hinterlassenen Kunstwerken zeigen. Von 1808 bis 1811 lebte er in Paris und Rom.

Unter seine vorzüglichsten Arbeiten gehören Orpheus und Eurydice, 1808. Der Ausdruck der Eurydice, so wie die Vollendung jedes Theiles an ihrem reizenden, nur von einem weiten, duftähnlich sie umflatternden Gewande beschatteten Körpers ist bewunderungswürdig. Die Bewegung ist ungemein zart und dichterisch motivirt, Orpheus aber ist misslungen. Dann ist zu erwähnen: Halzyone über das Meer blickend, in Rom gemalt; Hother, von den Waldnymphen die Zaubergaben zum Gebrauch wider Baldur empfangend, 1813 von der Akademie in Kopenhagen als Gegenstand der Preisbewerbung aufgegeben. Der Reiz, die Beleuchtung und der Farbenzauber in diesem Zaubergemälde machen nachsichtig gegen die unsichere Zeichnung und den mangelhaften Ausdruck. Sein Amor und die ohnmächtige Psyche, gemalt 1814, ist ein schönes Kabinetsstück. Farbenzauber, Beleuchtung und zarte Ausführung lassen auch da nichts zu wünschen übrig. Seine letzte Arbeit ist Ossian's und Alpin's Sohn, und dieses ist auch die vollkommenste. Die Zeichnung hat eine Sicherheit, welche bei manchen seiner frühern Arbeiten noch fehlt; die Carnation ist vollkommen, und die Färbung harmonisch. Es weht ein Einklang des zartesten Gefühls, der Wehmuth, welche Ossian's Nachtigallen-Klage, vereint mit dem Vorgefühle der nahen Vollendung, bei dem Künstler hervorrief, auf die innigste Art zu Gestalt und Farbe verschmolzen durch dieses interessante Bild. Stub's Gemälde zeichnen sich durch eine äusserst harmonische Tongebung des Ganzen aus, so wie durch individuelle Wahrheit des Colorits, durch höchste Durchsichtigkeit und Wärme der Schatten, mit dem süssesten Reize der Halbschatten. In seinen früheren Werken vermisst man die Sicherheit der Zeichnung und öfter die feine physiognomische Charakterisirung, die er später in hohem

Digitized by Google

Grade erreichte. Auch einige seiner Portraite sind meisterhaft behandelt. Der Künstler hinterliess auch vortreffliche Handzeichnungen.

Seine hinterlassenen Handzeichnungen wurden in Kupfer gestochen. Mehrere derselben (zusammen 18) waren von dem genialen Künstler schon in meistens vortrefflichen Gemälden ausgeführt. Die Nachbildungen der Handzeichnungen erschienen unter dem Titel: Haandtegninger af den afdöde Historiemaler etc. in Kiöbenhavn Kratzenstein Stub. 2 Hefte mit 8 Bl. im Umrisse aus Ossian und den griech. Classikern, 1817, gr. fol. Friedericke Brun gab im Kunstblatte von 1817 floskelreiche Nachricht über diesen Künstler, und daraus ist Obiges entlehnt.

Krebs, F. A., Kupferstecher zu Mainz um 1774. Er arbeitete für Buchhändler.

Krebs, Bronzgiesser zu Berlin, ein jetzt lebender Künstler. Man hat von ihm verschiedene Bildwerke nach Modellen guter Meister.

Kregenbrink, Carl Friedrich Ludwig, Maler zu Berlin, studirte daselbst um 1832 auf der Akademie der Künste, und später ging er nach Düsseldorf, um seine Ausbildung weiter zu verfolgen. Er hat auch schon mehrere Proben eines tüchtigen Talentes geliefert, und diese bestehen in Thierstücken und Landschaften. Er hat mehrere schöne Pferdestücke gemalt.

Kreglinger, Wilhelm, Architekt von Würzburg, ist als einer der späteren Werkmeister der St. Georgenkirche zu Nördlingen bekannt. Er arbeitete nach Eseller's Entfernung von 1464 — 1480 an diesem Gebäude.

Kreidel, Adolph, Lithograph in Wiesbaden, erlernte in seiner Vaterstadt die Anfangsgründe der Kunst, und begab sich dann 1830, im 20. Jahre, zu seiner Ausbildung auf die Akademie in München.

Kreiter, Alois und Elias, Maler und Brüder von Weilheim, die um 1620 arbeiteten. Sie malten grösstentheils Kirchenbilder in der Manier des Ch. Schwarz. Alois malte für das Kloster in Polling mehrere Stücke, und Elias solche für das Kloster am Anger zu München. In der Kirche des Berges Andechs sind die Altarblätter der Taufe Christi und des Erzengels sein Werk.

Diese Künstler werden auch Kreuter geschrieben.

Kremer, Joseph, Maler von Innsbruck, hielt sich längere Zeit in Italien auf, und hier scheint Solimena sein Abgott gewesen zu seyn, weil er selbst diesen Meister häufig copirte, und sogar durch Andere dessen Werke nachbilden liess. Mit dieser Waare kam er ins Vaterland zurück, und als er zuletzt auch in Wien sich umgesehen hatte, nahm er Troger's Manier an. Zu Hötting, in Stams und zu Viecht sind Altarblätter von ihm. In der Pfarrkirche zu Patsch malte er mit Anton Zeiller, doch mit geringerem Verdienste. Starb 1770.

Kremer, Maler zu Antwerpen, ein jetzt lebender Künstler, dessen Lebensverhältnisse wir nicht erfahren konnten. Er steht mit Navez und van Bree auf gleicher Stufe, und folglich ist er einer der vorzüglichsten Künstler jener Stadt. Seine historischen Bilder finden allen Beifall.

Digitized by Google

Krenbauer, N., Portraitmaler zu Brün um 1700. Er fand Beifall.

Krepp, Ignaz, Kupferstecher, wurde 1801 zu Wien geboren, und hier besuchte er zuerst die Graveur-Schule unter Klieber, trat aber bald zur Historien-Zeichnung über. Die Kupferstecherkunst erlernte er bei B. Höfel, und dass er ebenfalls Gutes zu leisten im Stande ist, beweisen die Blätter, welche er geliefert hat. Die meisten der folgenden Blätter sind in dem bei Haas erschienenen Gallerie-Werke des Belvedere in Wien, und der grössere Theil ist trefflich und reinlich behandelt.

1) Der Bogenschnitzende Amor, nach Parmegianino.
2) Christuskopf, angeblich nach Correggio.
3) Gaston de Foix, nach Palma vecchio.
4) Isabella von Este, nach Titian.
5) Die heil. Magdalena, nach G. Reni.
6) Der heil. Sebastian, nach Correggio.
7) Das Portrait Aldrovandi's, nach Titian.
8) Die Erzherzogin Claudia, nach Sustermans.
9) Die Aufrichtigkeit, nach C. Dolce.
10) Herzog Pipin und seine Tochter, nach Rafael.
11) Das Bildniss des Tonkünstlers Meyerbeer.
12) Mehrere Blätter für B. v. Hormayer's Beschreibung von Wien, für dessen historische Taschenbücher, zu dem Taschenbuch: Huldigung der Frauen.

Krethlow, J. F., Kupferstecher zu Berlin, ein Künstler, der schon in den neunziger Jahren arbeitete. Wir fanden folgende Blätter von ihm erwähnt:

1) Die Mutter mit dem Kinde, nach Otto Vänius, 1793.
2) Agrippina mit dem Aschenkruge ihres Gemahls, nach Hetsch.
3) Landschaft mit Vieh, nach J. von Gool.
4) Amintor und Theodora, nach Stothard.
5) Oberkonsistorial-Rath Zöllner.
6) Der Grossfürst Constantin von Russland.
7) Der Kronprinz von Schweden.
8) Der Feldmarschall von Blücher, mit der Schlacht an der Katzbach, nach Wolff's Zeichnung punktirt, 1814.
9) Friedrich Wilhelm III. von Preussen im Kreise seiner Familie, nach H. Dähling, sehr gr. fol.

Kretschmar, Johann Carl Heinrich, Historienmaler, wurde 1769 zu Braunschweig geboren, und von seinen Eltern zum Kaufmannsstande bestimmt, wozu er indessen nicht die geringste Neigung empfand. Fünfzehn Jahre war er alt, als er in die Lehre kam, er konnte aber die Liebe zur Kunstübung nicht unterdrücken, und daher benutzte er jede Freistunde dazu. Schon in früher Jugend sprach sich bei ihm diese Neigung entschieden aus, und den ersten Stoff zur Bewunderung gab ihm der Kistler im Hause seines Vaters, welcher in den Feierstunden mit nicht gewöhnlicher Kunstfertigkeit Stillleben malte. Nur einen Monat hielt es Kretschmar im Kaufladen aus, dann aber verliess er die aufgedrungene Beschäftigung, und begab sich zu Pascha Johann Friedrich Weitsch in Unterricht. Unter Leitung dieses Meisters copirte er Gemälde von Rubens, van Dyk, C. Crayer und Mireveldt, und so hatte er sich schon bei Weitsch nicht geringe technische Fertigkeit erworben, als er 1789 das Unglück hatte, an Einem Tage beide Eltern zu verlieren. Jetzt musste er in Berlin bei Verwandten Aufnahme suchen. Hier genoss er den Unterricht auf der k. Akademie unter den Rektoren Frisch und Meil, und 1800 wurde ihm der akademische Preis zuerkannt. Die Aufgabe bestand in der

Digitized by Google

bildlichen Darstellung eines Momentes aus der brandenburgischen Geschichte, wie der Churfürst Friedrich Wilhelm der Grosse nach der Schlacht bei Fehrbellin dem Landgrafen von Hessen-Homburg, der gegen den ihm ertheilten Befehl die schwedischen Vorposten angegriffen hatte, einen Verweis ertheilt. Aufgemuntert durch den Beifall, welcher dieser seiner ersten grösseren Arbeit zu Theil wurde, malte Kretschmar gleich darauf ein zweites Gemälde aus derselben Geschichte, und wählte dazu den Moment, wo der grosse Churfürst als Churprinz von seiner Reise aus den Niederlanden zurückkehrend seine Eltern in Spandau überrascht. Dieses Gemälde kam 1802 zur Ausstellung, und es fand ebenso wie das erste den Beifall des Königs von Preussen, der beide kaufte. Im Jahre 1803 unternahm der Künstler, ohne Unterstützung vom Staate, eine Kunstreise durch Deutschland, Frankreich und Italien, und nachdem er in Rom ein halbes Jahr verweilt hatte, ging er nach Berlin zurück, wo er jetzt die ehrenvollsten Aufträge zur Bearbeitung biblischer, historischer und mythologischer Stoffe erhielt. Auch seine Bildnisse fanden Anerkennung.

Im Jahre 1800 wurde Kretschmar ordentliches Mitglied der k. Akademie, 1817 ordentlicher Professor der Geschichtsmalerei und 1828 Mitglied des Senates der erwähnten Anstalt. Ein Jahr früher wurde ihm die Leitung des Unterrichts im Malen auf der Gallerie des Museums übertragen, und noch gegenwärtig liegt ihm diese Pflicht ob. Unter die Zahl seiner Schüler zählt er mit grosser Freude den Professor Wilhelm Wach.

Die Werke dieses Künstlers sind in bedeutender Anzahl vorhanden. Es sind dieses Portraits angesehener Personen, und Historien. Sie zierten die Kunstausstellungen in Berlin, und da betrachtete man sie fortwährend mit Beifall. Im Jahre 1836 rühmte man besonders ein Bild der büssenden Magdalena, das durch die weiche Behandlung des Fleisches, durch die gelungene Beleuchtung, durch die gefällige Gewandung und durch die meisterhafte Behandlung einen grossen Reiz gewährt.

Kretzschmar oder Krätzschmar, Karl, Maler von Camenz im Fürstenthume Schwarzburg. Er wurde 1802 geboren, und nachdem er mit den Anfangsgründen der Kunst sich vertraut gemacht hatte, ging er 1831 nach München, um auf der Akademie daselbst seine Studien fortzusetzen. Von dieser Zeit an versuchte er in verschiedenen Bildern seine Kräfte.

Kretzschmer, Wilhelm, Maler von Hannover, wurde 1807 geboren und als der Sohn eines Malers zu gleicher Kunst bestimmt. Im Jahre 1830 begab er sich zu seiner Ausbildung auf die Akademie der Künste in München und malte dort Portraits und Landschaften mit günstigem Erfolge. Er lebt gegenwärtig in seiner Heimath.

Kretzschmer, Hermann, Maler aus Anklam, wurde 1812 geboren, und er ist ein Künstler, der sich bereits durch treffliche Bilder bekannt gemacht hat. Er stand um 1832 zu Berlin unter Leitung des Professors Wach, und mit Talent begabt, konnte er es bald wagen, in eigener Composition sich zu zeigen. Von Berlin begab sich der Künstler nach Düsseldorf, um das rege Kunststreben jener Schule kennen zu lernen, und hier hat Kretzschmer mehrere Bilder gemalt, die zu den besten Erzeugnissen ihrer Art gezählt werden können. Seine Werke bestehen in Bildnissen und historischen Compositionen, und besonders in Genrestücken. Eines seiner früheren Werke von 1832 stellt einen alten Krieger mit seinem Enkel dar, ein späteres fanden wir unter dem Namen der Kinder erwähnt; allerliebst ist sein Rothkäppchen, abgebildet in des Grafen

Digitized by Google

von Raczynski Geschichte der neuern deutschen Kunst. I. 224. Vor allen wurde 1836 bei Gelegenheit der Berliner Kunstausstellung sein Aschenbrödel gerühmt. Ein anderes Gemälde aus jener Zeit führt uns in einen Burghof, wo auf der Treppe ein hübsches Mädchen sitzt, während ihr der Edelknappe schöne Dinge vorsagt. Sein unter dem Namen des Kirchhofes bekanntes Gemälde wurde von J. C. Schall lithographirt. 1837 malte er Wallenstein mit dem Astrologen, die Abendwache auf der Burg u. a.

Zu Reinik's Gedicht: Aus dem Leben eines Kindes, hat er eine Radirung geliefert.

Kreul, Johann Lorenz, Maler, wurde 1765 zu Markt Erlbach in Bayern geboren, und der geheime Hofrath Wenzel zu Ansbach war es, der die Eltern des Knaben bestimmte, diesen der Kunst zu widmen. Sie schickten ihn nach Nürnberg, um unter Zwinger's Leitung seine Laufbahn zu beginnen, und in dieser Stadt lebt Kreul noch gegenwärtig als ausübender Künstler. Er erwarb sich durch seine Bildnisse in Miniatur Beifall, und auch einige historische Stücke finden sich von seiner Hand, wie eine Copie von Correggio's büssender Magdalena, 1824 gemalt, etc. Winterhalder hat sein Bildniss des berühmten Jean Paul lithographirt, und dieses erklärte Jean Paul selbst für sehr ähnlich. Die Zahl von Kreul's Portraiten ist übrigens bedeutend. Man schätzt sie ihrer Wahrheit und der trefflichen Behandlung wegen.

Kreul, Johann Friedrich Karl, Portrait- und Genre-Maler, Sohn des Obigen, geboren zu Ansbach 1804, bildete sich zu Nürnberg an der Kunstschule, und im 22. Jahre besuchte er die Akademie der Künste in München, wo er, mit ungewöhnlichem Talent begabt, bald die schönsten Hoffnungen gab. Sein Name wird bereits mit Ehren erwähnt, da mehrere seiner Bilder neben den besten Erzeugnissen ihrer Art eine Stelle finden. In seinen Bildern ist alles klar, wahr und ausdrucksvoll; die Figuren sind trefflich gruppirt und eben so gut gemalt. Er hat Gefühl für Farbe und Harmonie. Kreul ist überhaupt im Besitze vollkommener technischer Mittel, welche er sich durch ein gründliches Studium erwarb. Sein Ruf war schon 1830 gegründet. Damals rühmte man sein Gemälde mit dem Dorfhirten, der als Arzt dasteht; die Frau, welche einem jungen Mädchen die Haare zurecht richtet, und sofort fand man an seinen Bildern zu loben. Wir erwähnen besonders noch: die Verlobung, das Landmädchen, welches über dem Schreiben eines Liebesbriefes eingeschlafen, der alte blinde Geiger mit einem kleinen Mädchen vor der Thüre eines ärmlichen Hauses sitzend, das Kapuzinerkloster, der alte betende Bauer u. s. w. Diese Bilder sind in Oel gemalt; doch finden sich von seiner Hand auch geschmackvolle Aquarellen. Ph. Walther hat sein Bäckermädchen als Gedächtnissblatt des Nürnberger Kunstvereins 1836 gestochen.

Kreutzer, Joseph, Kupferstecher in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, Schüler von Haid. Um 1739 stach er nach Bitschmann:

1) das Bildniss des Cardinals Joseph von Bathyau, Primas von Ungarn.
2) Venus verbindet dem Amor die Augen.
3) Venus putzt Amor die Haare, beide mit Messerschmid gestochen, in Schwarzkunst fol.

Kreutzer, Johann, Architekt und Steinmetz, der in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts zu Augsburg lebte. Er vollendete nach M. Zwickel's Tod den Springbrunnen am Perlachberge. Er fertigte mehrere schöne Brunneneinfassungen.

Digitized by Google

Kreutzinger, Joseph, Maler und Kupferstecher zu Wien, ein Künstler, der sich in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts Ruf erwarb und noch zu Anfang des unsrigen lebte. Er malte viele hohe Personen, wie Ferdinand IV. von Sicilien, den Erzherzog Carl, den Erzherzog Joseph, Maria Theresia, Alexandra Pawlowna, den Grossherzog Ludwig von Toskana, die Kaiserin Maria Ludovica, die Kaiserin Maria Feodorowna von Russland, Maria Louise von Frankreich u. s. w. Alle diese Bildnisse sind durch Stiche von Pfeiffer, Neidel, Durmer etc. vervielfältiget. Letzteres hat Fleischmann in Punktirmanier gegeben. Von ihm selbst gestochen hat man das Bildniss des Kaiser Franz I. nach seinem eigenen Gemälde.

Kreuzfelder, Johann, Maler zu Nürnberg, wo er im 17. Jahrhunderte Beifall ärndtete. In der Sebalduskirche daselbst ist von ihm ein recht gutes Gemälde, welches die Schöpfung vorstellt.

Krevel, Louis, Maler aus Köln, Zögling der französischen Schule, ein jetzt lebender Künstler, der als Portraitmaler Achtung verdient. In den berlinischen Nachrichten 1836, Beilage Nr. 272, heisst es von einem Bildnisse dieses Künstlers, dass es im Fleische unvergleichlich markig und mit grosser Sicherheit behandelt sei. Seine Bildnisse haben Geist und lebensvollen Ausdruck. Ausgezeichnet ist seine Behandlung der Stoffe und Putzwerke. J. Woelffle hat nach ihm das unter dem Namen „Emmy" bekannte Bild lithographirt.

Kreyter, Christoph, Kupferstecher, oder vielleicht nur Kunsthändler in Nürnberg gegen Ende des 17. Jahrhunderts. Ein Blatt mit der Anbetung der Hirten ist: Christof. Kreyt in Aug. ex. bezeichnet, kl. fol.

Krieg, Karl, Maler, der um 1680 in Lübeck gelebt zu haben scheint. Man sieht auf dem Rathhause daselbst ein emblematisches Bild von ihm.

Kriegel, Lucas, s. Krüger.

Krieger. So werden hie und da auch einige der Dresdner Künstler geschrieben, doch glauben wir, dass Krüger die Orthographie sei. In J. W. S. Lindner's Taschenbuch für Kunst und Literatur im Königreiche Sachsen sind diese Künstler ebenfalls unter Krüger rubricirt.

Dann finden wir bei Füssly und Lipowsky Nürnberger Künstler Krieger geschrieben, die vielleicht ebenfalls Krüger hiessen. Ein Melchior Krieger war Maler, von welchem Murr in seinen Merkwürdigkeiten Nürnberg's die Erweckung von Jairi's Tochter erwähnt. Dieses Bild soll auf dem Rathhause sich befinden. — A. C. von Imhoff stach 1777 das Bildniss eines Stuccatorers J. M. Krieger. In der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts lebte ein Bildnissmaler M. B. Krieger.

Krieger, Leopold, Maler von Salzburg, der sich um 1832 auf der Akademie der Künste bildete, damals 19 Jahre alt.

Kriegstein, Melchior, Formschneider, auch Caesaropirenus genannt. Er schnitt neben andern die Platten zu den Abbildungen im Augsburger Geschlechterbuch. Im Jahre 1530 legte er zu Augsburg eine Druckerei an.

Digitized by Google

Kriehuber, Joseph, Zeichner und Lithograph, wurde 1800 in Wien geboren, und die Anfangsgründe der Kunst erlernte er von seinem Bruder, einem früh verstorbenen wackern Künstler. Von 1813 bis 1818 besuchte er die Akademie der Künste in Wien, und hier erhielt er zwei Preise. In dem letztbezeichneten Jahre ging er nach Galizien, wo er Unterricht ertheilte und verschiedene Pferde nach der Natur zeichnete, allein arm an Geld und ohne bedeutende Fortschritte in der Kunst gemacht zu haben, kehrte er nach vier Jahren wieder zurück, und jetzt fing er an, für Trentsenky's Verlag zu lithographiren. Anfangs zeichnete er meistens Pferdestücke, endlich verlegte er sich aber auf Portraits, und hierin hat er in kurzer Zeit seinen Ruf gegründet. Seine Portraits haben das Verdienst sprechender Aehnlichkeit und jenes einer geschmackvollen Behandlung. Später führte er auch Bilder in Aquarell aus, und diese fanden nicht geringeren Beifall als die Lithographien.

Von seinen Lithographien zeichnen sich aus:

1) Die h. Justina, nach Pordenone.
2) Die h. Ursula, nach Palma vecchio.
3) Die Grablegung Christi, nach van Eyk.
4) Die Madonna mit Jesus und Johannes, nach Rafael.
5 — 8) Die Portraite der Erzherzoge Johann, Anton, Rainer und Ludwig.
9) Fürst von Metternich, sehr gelungen.
10) Der Hofkapellmeister Ritter von Eybler, ein Hauptblatt.
11) Pabst Gregor XVI.
12) Mehrere Bildnisse von Schauspielern und Virtuosen etc.
13) Gustav, Prinz von Wasa, in ungarischer Tracht, nach Stieler. 1830.
14) Ladislaus Pyrker, Erzbischof.

Krienen, Heinrich, Maler von Xanten, ein jetzt lebender Künstler zu Düsseldorf. Er malt Bildnisse und Historien; 1837 Jakobs Trauer, des Barden letztes Lied u. a.

Krietboom, Schreib- und Zeichnungsmeister zu Hamburg um 1700. Man hat von ihm meisterhaft gezeichnete Hundsköpfe, in Snyders Manier, in weisser und schwarzer Kreide auf blauem Papier ausgeführt.

Krigar, Heinrich, Historien- und Genremaler aus Berlin, wurde um 1806 geboren und in der Schule des Professors Wach in die Grundsätze einer Kunst eingeweiht, welche er gegenwärtig mit Auszeichnung übt. Man hat von seiner Hand eine Anzahl schöner Bilder, die verständig in der Anordnung und sorgfältig ausgeführt sind. Er zeigte sich bereits 1826 mit Gemälden auf der Kunstausstellung in Berlin; damals copirte er zur Uebung jedoch nur historische Bilder fremder Meister, und auch Landschaften malte er. Bald darauf versuchte er sich in eigener Composition, in welcher er grosse Kräfte entwickelt hat. Verschiedene seiner Genrestücke gingen in den Privatbesitz über, und den geringeren Theil bilden die Historien. Im Jahre 1830 erklärte man eine Darstellung der h. Cäcilia als eines der besten Bilder der Wach'schen Schule. Das Originalgemälde der Aschenbrödel, welches Beck lithographirt hat, ist im Besitze des Kronprinzen von Preussen, und die Wahrsagerin, bei Hofrath Benda in Berlin, hat E. Krafft auf Stein gezeichnet, als Pendant zu Pistorius Sonntag Nachmittag u. s. w.

Krimmel, Johann Ludwig, Maler von Ebingen im Würtembergischen, lebte 11 Jahre in Amerika in dürftigen Umständen, bis sich einige Bürger von Philadelphia verbanden, ein grosses Ge-

Digitized by Google

mälde mit einer Scene aus Pen's Leben durch ihn malen zu lassen. Aber kaum hatte dieser Auftrag ihm bessere Aussichten für die Zukunft eröffnet, so raffte ihn 1821 der Tod dahin. Er ertrank bei'm Baden.

Krimmel war Präsident der amerikanischen Künstler-Gesellschaft.

Krinaberger, Martin, Glasmaler aus Nürnberg, wo er um 1523 Ruf genoss. Er ist durch ein Bildniss bekannt; von ausgeführten Werken wird nichts erwähnt.

Krins, Everard, Maler, der unter die Schüler des Karl van Mander gezählt wird.

Kriost, Thomas, Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Seiner erwähnt Gandellini als eines Stechers, der nach Allegri, Caravaggio etc. gearbeitet hat.

Kristfeld, Philipp, Porzellanmaler, wurde 1796 zu Frankenthal im Rheinkreise geboren, wo sein Vater bei der Manufaktur als Arkanist angestellt war. Später kamen die Künstler jener Anstalt nach Nymphenburg, und so auch Kristfeld. Er besuchte jetzt die Akademie der Künste in München, und im Praktischen der Kunst, welche er übt, verdankt er dem berühmten Adler an der Porzellan-Manufaktur in München seine Ausbildung. Bald wurde ihm königliche Unterstützung zu Theil, und zuletzt erhielt er selbst eine Anstellung an dem bezeichneten grossartigen Institute. Er erhielt mehrere ehrenvolle Aufträge, deren er sich mit voller Zufriedenheit entledigte; denn Kristfeld ist ein vorzüglicher Künstler seines Faches, wie die Bilder beweisen, welche er für die berühmte Sammlung von Platten- und Tellergemälden des Königs von Bayern gemalt hat. Wie diese Gemälde ursprünglich nur einen Service zieren sollten, haben wir in der 1834 für die bayerischen Annalen bearbeiteten Geschichte der k. b. Porzellan-Manufaktur erzählt, und dort ist auch ein Verzeichniss der Gemälde zu finden, welche Kristfeld für diese Sammlung ausgeführt. Es sind dieses Copien nach berühmten Originalgemälden der k. Pinakothek, nach G. Dow, Rubens, Rembrandt, F. Mieris, Murillo, L. Cranach etc. Dazu kamen, seit jener Zeit: die betende Alte nach G. Dow, die Kreuzerhöhung nach Rembrandt, der Marktschreier nach G. Dow, der Mandolinspieler, und die Mandolin-Spielerin, alle vier auf Porzellan-Platten trefflich ausgeführt. Acht Teller hat er mit Nachbildung von Antiken in Onixmalerei geziert. Dann malte er auf eigene Rechnung den Abschied des Königs Otto in Griechenland nach Bodmer auf eine kleine Platte.

Krock, Heinrich, Historienmaler, der 1671 zu Flensburg geboren wurde. Er wurde zu Husum von Eyerschiöttel in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtet, bis er nach Copenhagen ging und auf der Akademie daselbst sein Studium fortsetzte. Hierauf reiste er mit königlicher Unterstützung nach Italien, und hier waren die Werke von Maratti, Cignani, Loth und Sacchi der Gegenstand seines Studiums. Er war dreimal in Italien, und nach seiner Rückkehr durch Frankreich wurde er in Dänemark auf mannigfaltige Weise beschäftiget, und die Zahl seiner Werke in Copenhagen ist bedeutend. Man findet deren in den k. Schlössern, in Kirchen und Privatgebäuden. Es sind dieses Historien, mythologische Gegenstände und Bildnisse, lauter Werke, die zu jener Zeit grossen Beifall fanden. Krock starb 1738 in Copenhagen, mit dem Titel eines Kanzlei-Rathes, den er 1722 erhielt.

Digitized by Google

Krocker, Johann, Historienmaler, bildete sich auf der Akademie seiner Geburtsstadt Wien, bis er nach Brünn ging, um daselbst unter J. Th. Rotter's Leitung zu arbeiten. Später machte er sich zu Znaim ansässig, und hier hatte er bereits viele Werke in Oel und Fresco ausgeführt, als er nach Prag berufen wurde, um daselbst die Kirche zum hl. Clemens auszumalen. Er malte auch vieles in Ungarn, und zu Erlau starb er 1772. Seine Werke sind correkt in der Zeichnung, von schöner Färbung und vom Helldunkel ist ein verständiger Gebrauch gemacht. Dlabacz erwähnt eines Groker, der in Prag gearbeitet hat; wohl unser Künstler.

Krocyn, Johann Franz, Maler zu Prag, wo er 1690 als ausübender Künstler auftrat. Nach 9 Jahren verheirathete er sich, seine weiteren Verhältnisse sind aber unbekannt.

Krodel, Mathias, Maler und Schüler des älteren Cranach, verfertigte für Herzog Christian von Sachsen von 1586—1591 mehrere Frescoarbeiten.

Kröll, Dorothea Erasmine Pauline, malte in Copenhagen schöne Landschaften und Copien nach guten Meistern. Sie war eine Tochter des Etatsraths Sporon, und 1787 wurde sie geboren.

Kröner, Heinrich, Kupferstecher, der zu Anfang des 17. Jahrhunderts lebte. Man hat von ihm ein seltenes Werk in gr. fol. mit dem Titel: Contrafaktur des Feuerwerks 1612 in Frankfurt am Main bei der Krönung.

Kröner, Herkules David, ein Theologe, der aber auch im Zeichnen und Malen sehr erfahren war. Seine Versuche erregten die Meinung, dass er bei den besten Meistern Deutschlands und Italiens Unterricht genossen habe. Er wurde 1771 in Ulm geboren; sein Todesjahr kennen wir nicht.

Krog, Johann, ein Maler, von welchem nach der Angabe eines Italieners zu Valladolid sich mehrere Gemälde auf Kupfer befinden sollen.

Dieser scheint Juan de la Cruz zu seyn, der zu Valladolid arbeitete.

Krohn, Nathaniel Gottlieb, schnitzte um 1780 sehr artig kleine Bildwerke in Holz und Bein. Er war von Danzig gebürtig.

Krohn, Friedrich, Medailleur von Copenhagen, wurde 1806 geboren. Er ist der Sohn eines Staabsoffiziers, zog aber die Kunst dem Stande des Vaters vor. Die Anfangsgründe erlernte er auf der Akademie in Copenhagen, und 1835 ging er zu seiner weitern Ausbildung nach München. Im Jahre 1836 fertigte er eine Medaille auf die dritte Säcularfeier der Einführung der Reformation in Dänemark mit dem Bildnisse des Königs Friedrich IV., nach Thorwaldsen's Büste, und mit der allegorischen Gestalt der Religion in Revers.

Krok, s. Krock.

Kroker, s. Croecker.

Digitized by Google

Kronburg, Lucas von, Maler zu Augsburg, wo er zur Zeit der Blüthe der Fugger lebte. Er fertigte wohlgetroffene Bildnisse, besonders von Mitgliedern der erwähnten Familie.

Krones, Ludwig, Maler und Kupferstecher, wurde 1785 in Prag geboren, und hier widmete er sich unter F. Bergler der Kunst. Später ging er zu seiner Ausbildung nach Wien, doch konnten wir nicht erfahren, ob er sich noch in jener Stadt befinde. Es finden sich radirte Blätter von seiner Hand, doch scheinen sie nicht zahlreich zu seyn.

1) Fünf Büsten von Mönchen, einer hinter dem andern und nach rechts gewendet, 1802.

Krot, Willem Bartel van der, Maler zu Leuwarden, der einer Angabe noch 1836 mit dem Rufe eines ausgezeichneten Künstlers starb, ist der oben erwähnte W. B. van der Kooi, wie er in der Geschiedenis der vaderlandsche Schilderkunst door R. van Eynden etc. genannt wird.

Kroymann, Carl Friedrich, Maler zu Altona, ein Künstler, der schon zu Anfang unsers Jahrhunderts thätig war, und noch 1824. Er malte in Oel und Miniatur.

Das Bildniss des Pastors N. Frank hat er nach Hansen lithographirt.

Krubsacius, Friedrich August, Architekt, geb. zu Dresden 1718, gest. 1790. Er genoss eine sorgfältige Erziehung, und in allen Hülfswissenschaften seiner Kunst erfahren, wie er war, muss man ihn unter die gelehrten Architekten seiner Zeit rechnen. Er schrieb ein Werk über das Laurentinum des Plinius, und suchte den muthmasslichen Grundriss desselben herzustellen, was auch Scamozzi, Felibien und Castell gethan haben, vielleicht keiner genügend, indem die Angaben des Plinius keine deutliche Vorstellung geben. Das Werk unseres Künstlers hat den Titel: Wahrscheinlicher Entwurf von des jüngeren Plinius Landhaus, Laurens genannt. Leipzig 1766. Ein anderes seiner Werke ist betitelt: Wahrscheinlicher Entwurf von des jüngeren Plinius Landhaus und Garten, in der toskanischen Gegend gelegen. Lpz. 1762. Diese Schriften stehen auch in der Monatsschrift: Das Neueste aus der Gelehrsamkeit im J. 1760 und 1762. Ueberdies finden sich von ihm noch viele andere Aufsätze.

Seine praktischen Kenntnisse zeigte er durch den Bau des Schlosses Otterwisch, durch jenen des Gartenpallastes des Prinzen Anton von Sachsen, durch den Pallast des Baron von Riesch zu Neschwitz, durch jenen des Prinzen Xaver und durch das Steuerhaus in Dresden. Die Zahl der nach seinen Plänen ausgeführten Bauten ist bedeutend.

Krubsacius war Professor an der Akademie zu Dresden, und 1776 wurde er Land- und Oberhofbaumeister. Er ist für seine Zeit ein Mann von Bedeutung, ein öffentlicher Spruchführer, doch konnte er sich von den Fesseln des architektonischen Manierismus noch nicht frei machen.

Krüger, die älteren Künstler dieses Namens: Hans, Ludwig oder Lucas, Theodor, Matthäus, s. Krug und Crüger. Auf einer Copie von Dürer's Blatt, welches Christus als Gärtner vorstellt, liest man Dietrich Krug, 1614; dann auf einem gleichen mit dem sitzen-

Digitized by Google

den Ecce homo steht: Theodorus Krüger glyptes. Norimbergae 1614. H. 8 Z. 2 L., Breite 9 Z. 7 L. In spätern Abdrücken fehlen die lateinischen Verse und die Dedication von G. Ch. Gugel. Statt des lateinischen steht jetzt deutscher Text.

Krüger, Gottfried, Medailleur, der unter der Regierung Friedrich III (gest. 1670) in Copenhagen lebte. Seine Lebensverhältnisse sind unbekannt.

Krüger, Friedrich Heinrich, Medailleur, geboren zu Dresden 1749, gest. daselbst 1805. Er war der ältere Sohn des 1786 verstorbenen churfürstlich-sächsischen Hofbernsteinarbeiters Ephraim Benjamin, und Wermuth ertheilte ihm den ersten Unterricht in seiner Kunst, bis er nach Copenhagen ging, um auf der Akademie daselbst seine weitere Ausbildung zu verfolgen. Krüger blieb acht Jahre daselbst, während welcher Zeit er zwei Preise gewann, und 1787 wurde er Hofmedailleur zu Dresden, wo er bis an seinen Tod verblieb. Man hat von seiner Hand eine Anzahl von Medaillen und auch Bildwerke in Erz, wie die Statue Peter's des Grossen zu Pferde, nach Casanova's Erfindung; dann bossirte er auch Bildnisse und Statuen in Wachs. Die Statue Friedrich V. von Dänemark bildete er in Silber, nach der Erzstatue des Direktors Sali.

1) grosse Medaille auf die Eroberung von Mainz.
2) Medaille auf die Sternwarte zu Leipzig.

Krüger, Christian Joseph, Medailleur und Wachsbossirer, der Bruder des Obigen, wurde 1759 zu Dresden geboren, und von Hutin und Knöffler in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtet. Nach achtjährigem Studium begab er sich auf Reisen, kam bis nach Liefland und Russland, überall mit seiner Kunst beschäftiget, bis er 1790 in Dresden als zweiter Münzgraveur angestellt wurde. In der Folge wurde er erster Graveur, und als solcher starb er 1814.

Dieser Künstler bossirte eine grosse Anzahl von Büsten und Bildnissen, und auch ganze Figuren in Wachs und Thon. Auch historische Stücke führte er aus, und als eine seiner besten Arbeiten erklärte man zu Anfang unsers Jahrhunderts ein Crucifix in Elfenbein. Später befasste er sich vorzugsweise mit der Stempelschneidekunst.

Krüger, Ephraim Gottlieb, Kupferstecher und Zeichner, wurde 1756 zu Dresden geboren, und schon in seinem 11. Jahre besuchte er daselbst die Akademie. Sein Meister im Zeichnen war Hutin, Camerata unterwies ihn in Handhabung des Stichels, und die bedeutende Anzahl seiner Blätter, welche er lieferte, beweisen, dass er ein talentvoller Künstler war. Er fertigte fast immer auch die Zeichnung zu seinen Stichen, da seine fertige Hand keiner Vorzeichnung bedurfte. Schon 1804 wurde er Mitglied der Akademie in Dresden, 1815 ausserordentlicher Professor der Akademie daselbst und 1834 ereilte ihn der Tod. Blätter von seiner Hand sind in Lossius Bilderbibel und im Bildersaal, in Radzewski's Reisewerk, in Racknitz Briefe über die Kunst, in Cook's Reisen, in der Prachtausgabe von Wieland's Werken; ferner lieferte er Blätter zum Taschenbuch für das gesellige Vergnügen, zur Urania, zu Meisner's Alcibiades u. s. w. Besonders zu erwähnen sind die Blätter, welche er für Becker's Augusteum stach; darunter 28 nach

Digitized by Google

Abgüssen im Mengs'schen Museum. Ferner stach er der Reihe nach immer vollkommener:

1) Der Musikant mit dem Dudelsack, nach Wille.
2) Das Bild einer Alten, nach demselben.
3) Zwölf antike Köpfe nach Seydelmann.
4) Köpfe nach Spagnolet.
5) Prometheus, nach Hutin's Gemälde.
6) Maria betet das Jesuskind an, nach G. Reni.
7) Die Madonna mit Engelsköpfen, nach Solimena.
8) Diogenes, nach Kubinsky.
9) Dr. Luther, nach L. Cranach.
10) Die keusche Susanna oder das Urtheil Daniel's, nach Valentin; Musée Robillard.
11) Der Bohnenkönig, oder der König trinkt, nach J. Jordaens; Mus. Rob.
12) Chlorindens Tod, nach Canaro; Mus. Rob.
13) Ariadne auf Naxos, nach A. Kaufmann, im sächsischen Gallerie-Werke.
14) Der Maler Netscher mit seiner Frau musicirend, nach Netscher; daselbst.
15) Joseph stellt dem Pharao seinen Vater vor, nach F. Bol, das.
16) Die Madonna mit dem Kinde und St. Johannes, nach Gimignano's Bild der k. sächsischen Gallerie, ein treffliches Blatt, fol.
17) Der Tod des Fürsten Melisseno in der Schlacht bei Leipzig 1813. Diesen Stich begann Schulze nach Matthäi.
18) Die Madonna nach Alessandro Turchi, 1825.

In der bekannten Portrait-Sammlung des Hofmalers und Professors C. Vogel ist das Bildniss dieses Künstlers, von A. Krüger 1824 gezeichnet.

Krüger, Friedrich Christian, Maler, geb. zu Zeucha bei Forsta 1774, gest. zu Dresden 1832. Seine Jugend verfloss unter drückenden Verhältnissen, und obgleich er für die Kunst geboren schien, so musste er doch die Schneiderei erlernen. Er wurde Bürger und Meister, und als solcher brachte er den in ihm schlummernden Keim erst zur Reife. Er entsagte dem Handwerke, eilte nach Dresden und bildete sich daselbst von 1800 an in der Malerei aus. Anfangs arbeitete er in Pastell, später aber wählte er die Oelmalerei. Die Kriegsunruhen fühlte er jedoch wieder hart, und in mehreren Städten musste er sich seinen Unterhalt zu verdienen suchen.

Krüger wurde Professor der Malerei in Dresden. Seine Bilder bestehen in Bildnissen, so wie in Historien, heiligen und profanen Inhalts, in Stilleben etc.

Ferdinand und Lina sind Erben seines Künstlertalentes.

Krüger, Ferdinand Anton, Kupferstecher, wurde 1793 in Dresden geboren, und von seinem Oheim in den Anfangsgründen seiner Kunst unterrichtet, bis er nach Stuttgart ging, um in der Schule des berühmten Müller seine Studien fortzusetzen. In der Folge fand er königliche Unterstützung, und jetzt ging er nach Rom und Florenz, wo er Longhi's Schule besuchte. Hier zeichnete er Rafael's berühmtes Bild der Madonna del Cardellino im grossherzoglichen Pallaste, und mit dem Stiche desselben beschäftigte er sich 1823. Auch in Paris war dieser Künstler, und hier stach er sein Ecce homo. Man hat aber mehrere schätzbare Blätter von der Hand dieses Künstlers, die mit Sicherheit und mit seltener Reinlichkeit behandelt sind. Seine Weise erinnert an jene A. Dürer's und des

Digitized by Google

H. Wierix, doch ist er fern von jeder Härte. Er arbeitet in klarer und kräftiger Linienmanier.

1) St. Bernhardus und St. Catharina, nach Nicola di Foligno 1822. 8. Interessantes Blatt.
2) Rafael auf der Stiege, schöne Copie nach Marc Anton.
3) Der kleine Savoyarde in Paris. 8.
4) Die Madonna del Cardellino, Hauptblatt nach Rafael 1830. H. 19 Z., Br. 13 Z. 6 L. Preis 6 Th.
5) Die Philosophie, nach C. Vogel's Temperabild im Pillnitzer Schloss. Sehr fein in Dürer's Manier gestochen, gr. fol. Im ersten Druck vor der Schrift, 3 Thl.
6) Christuskopf, Ecce homo, nach G. Reni, kl. fol.
7) Das Portrait des Prinzen Friedrich; vorzügliches Blatt.
8) Der Kreutztragende Christus, nach B. Luini.

Krüger, Gustav Ferdinand, Maler zu Dresden und geboren daselbst 1805. Er bildete sich auf der Akademie seiner Vaterstadt, und hier sah man bei Gelegenheit der Kunstausstellungen auch verschiedene Bilder von seiner Hand: anfänglich Copien nach Netscher, Schalken u. a.; auch Historien, Genrestücke und Portraite.

Krüger, Carl Reinhard, Medailleur, Anton's Bruder, wurde 1791 in Dresden geboren und daselbst in die Grundsätze seiner Kunst eingeweiht. Seine weitere Ausbildung verfolgte er zu Berlin unter Leitung des berühmten D. Loos, und Krüger selbst gehört jetzt zu den vorzüglichsten Künstlern seines Faches. Seine Medaillen sind trefflich behandelt, und wenn es gilt, ein Bildniss darzustellen, so weiss er seinem mit Sorgfalt modellirten Kopfe immer das Gepräge der individuellen Wahrheit aufzudrücken. Doch auch an den übrigen Theilen herrscht gleiche Vollendung. Krüger ist k. sächsischer Hofmedailleur.

1) Medaille auf Carl Maria von Weber.
2) Medaille auf Hahnemann.
3) Eine solche auf K. A. Böttiger.
4) Denkmünze auf die Säcularfeier der Uebergabe der Augsburger Confession.
5) Denkmünze auf Gustav Adolph's Tod, mit dem Kopfe des Königs nach der lebensgrossen Bronzebüste im k. Antiken-Cabinet zu Dresden, 1833.
6) Denkmünze auf die Wiedererbauung der Johanniskirche in Zittau. 1838.

Krüger ward auch mit dem Auftrage beehrt, das Wappen der Königin von Griechenland zu graviren, und löste diese Aufgabe vorzüglich.

Krüger, Lina, Malerin, wurde zu Forsta in der Nieder-Lausitz 1805 geboren, und von ihrem Vater F. Ch. Krüger in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtet. Später besuchte sie die Akademie der Künste zu Dresden, und hier lebt sie als ausübende Künstlerin. Man hat von ihrer Hand Gemälde in Oel und Pastell, Bildnisse, Historien und Genrestücke. Mehrere ihrer Bilder sah man auf öffentlichen Kunstausstellungen, und diese wurden mit Beifall aufgenommen.

Krüger, Wilhelm, Maler aus Mecklenburg-Schwerin, hielt sich mehrere Jahre in Dresden auf, und noch 1824 war er daselbst thätig. Er malte Bildnisse und Historien, und dann hatte er auch

Digitized by Google

ein besonderes Talent zur Nachbildung fremder Meister. Er fertigte eine treffliche Copie von Mengs 33 Fuss hohem Bilde der Himmelfahrt in der katholischen Hofkirche zu Dresden, doch ist diese Nachbildung um das Vierfache verkleinert. Eine andere von ihm nach Hutin verfertigte Copie der Marien unter dem Kreuze ist an einem der Seitenaltäre der erwähnten Kirche.

Krüger, Andreas, Architekt und Maler von Neuendorf bei Potsdam, wo er bei dem Bauinspektor Feldmann die Baukunst erlernte. Im achtzehnten Jahre wurde er schon Baucondukteur, und als solcher leitete er mehrere wichtige Bauten, besonders unter Oberaufsicht des Baron von Knobelsdorf. Dann malte er auch Landschaften und Ruinen, und bei der Realschule bekleidete er die Stelle eines Zeichnungslehrers. Angestrengte Arbeiten zogen ihm 1759 im 40. Jahre den Tod zu.

Krüger, Andreas Ludwig, Maler und Kupferstecher, wurde 1743 zu Potsdam geboren, und sein Oheim Andreas ertheilte ihm den ersten Unterricht. Doch wählte er die Malerei und Stecherkunst zum Hauptfache. Erstere erlernte er bei B. Rode, doch ist er weniger durch seine Gemälde als durch seine Blätter bekannt. Diese sind mit dem Stichel oder mit der Nadel ausgeführt, und besondern Beifall erwarben ihm jene, welche er im Geschmacke Rembrandt's oder F. Bol's radirte. Im Jahre 1788 wurde er Mitglied der Akademie der Künste in Berlin, und um 1805 ereilte ihn der Tod.

Krüger zeichnete die Gemälde der k. Gallerie in Sans-Souci zum Stiche für die Kupferstecher, und er selbst hat für dieselbe Blätter geliefert, so wie für die Antiquités de Sans-Souci, 2 part. Potsdam 1770—75. Früher stach er 28 Kupferstiche und 22 Büsten und Brustbilder in der Orangerie. Andere Blätter von seiner Hand sind in Lavater's Physiognomik, in Basedow's Elementar-Werk etc.

1) Das Gastmahl des Belsazzar, nach Franz Bol.
2) Susanna, nach Correggio.
3) Maria Magdalena, Halbfigur nach van Dyk.
4) Hagar von Abraham verstossen, nach G. Flink.
5) Rembrandt's Bildniss, nach Rembrandt.
6) Der Mann in orientalischer Kleidung, nach demselben.
7) Die alte Frau, nach G. Dow.
8) Der Eremit, nach demselben.
9) Die Spinnerin, nach demselben.
10) Ein Hirtenstück, nach C. S. Dubois.
11) Moses zertrümmert die Gesetztafeln, nach Rembrandt.
12) Isaac segnet den Jakob, nach Lievens. gr. fol.
13) Vue du nouveau palais royal de Belvedere et de la ville de Potsdam et des environs peint par J. F. Meyer 1771, grav. par etc. 1772.
14) Première vue du palais neuf de Sans-Souci, de la galerie des tableaux et ses environs etc.
15) La seconde vue du château de la ville de Potsdam, du jardin et de l'ecurie royale etc. 1777.
16) Troisième vue de la ville de Potsdam, de l'eglise du St. Esprit etc. 1772.
17) Vue septentrionale du château royal de Potsdam etc.
18) Gegenden von Potsdam, nach J. F. Meyer.

Krüger, Johann Christian Sigmund, Portraitmaler, wurde 1726

Digitized by Google

geboren, und in Zerbst von dem fürstlichen Hofmaler P. Ranje in seiner Kunst unterrichtet. Diesem half er an den Plafondgemälden in den fürstlichen Gemächern, seine eigenen Gemälde bestehen aber grösstentheils in Bildnissen. Später wurde er Zeichnungslehrer am Friedrichswerder'schen Gymnasium zu Berlin, und um 1790 starb er.

Krüger, Johann Conrad, Maler und Kupferstecher, wurde 1733 in Stettin geboren, und von Th. Huber in den Anfangsgründen unterrichtet. Später ging er nach Dresden, um unter Dietrich und Hutin seine Studien fortzusetzen, und 1756 versuchte er als Bildnissmaler in Polen und Pommern sein Glück. Hierauf malte er Mehreres in seiner Vaterstadt, und endlich ging er nach Berlin, wo er Professor der Zeichnenkunst an der k. Akademie wurde. Er starb 1791 in Berlin.

Krüger malte in Oel, Pastell und Aquarell, Bildnisse, Landschaften, Genrestücke, militärische Scenen etc. Dann lieferte er eine nicht unbedeutende Anzahl von Blättern:

1) Basrelief und Allegorie auf den Teschner Frieden, dem Minister von Herzberg zugeeignet, nach A. Trippel 1779.
2) Die Kreuzabnahme, Maria von Johannes und den heil. Weibern unterstützt, nach Bernhard Rode 1752.
3) Die Schauspielkunst, nach Dietrich.
4) Landschaft, nach demselben.
5) Amor, nach Rafael punktirt.
6) Die büssende Magdalena, nach Battoni punktirt.
7) L'Amour caressé, nach Cipriani.
8) L'Amour rejeté, nach demselben, beide punktirt.
9) Das Bildniss der Kaiserin von Russland, 1787.
10) Das Bildniss des Generals Holzendorf, gestochen.
11) Eine Sammlung nach Zeichnungen alter Meister aus der k. Bibliothek zu Berlin, von 1770—73 mit Laurenz gestochen.
12) Die Blätter zur Seiler'schen Bibel und zu Schröckh's allgem. Weltgeschichte.
13) Die Blätter zu Eckel's Plan et vues du château etc. de Reinsberg.
14) Die Blätter zum zweiten Theile des Basedow'schen Elementarwerkes und zu Goethe's Schriften.

Krüger, Johann Friedrich August, Zeichner und Kupferstecher, Siegmund's Sohn, wurde 1784 zu Berlin geboren, und hier bildete er sich auch zum Künstler. Er malte vornehmlich Bildnisse, sowohl einzelne als Familienstücke, und wir glauben, dass er jener Johann August Krüger sen. sei, der noch 1828 ähnliche Bilder malte.

Dann stach Krüger auch verschiedene Blätter für die naturhistorischen Werke von Bloch, Jablonski, Martini etc.

1) Maria Magdalena, nach Annib. Carracci.
2) Landschaft mit badenden Nymphen, nach Dietrich.

Krüger, Johann Wilhelm Georg, Emailmaler, wurde 1728 in London geboren, und nachdem er hier und in Frankreich mehrere Jahre seine Kunst geübt hatte, begab er sich 1781 nach Berlin, wo er noch 1788 lebte.

Krüger, D., Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. Im Brulliot's Catalog der Sammlung des Baron von Are-

Digitized by Google

tin wird ihm folgende Sammlung beigelegt, unter dem Titel: Naturae varios lusus et monstra videtis etc. 12 Blätter in 8., nach G. Weyer.

Die Halbfigur einer Bäuerin, nach A. Pesne radirt kl. 4.

Krüger, Franz, königlich preussischer Hofmaler in Berlin, wurde 1797 in Anhalt-Dessau geboren, und schon als Knabe entwickelte er ein entschiedenes Talent zur Kunst. Er zeichnete mit Vorliebe Thiere und auch Portraite, ohne Anleitung, so wie denn Krüger überhaupt Autodidakt ist. In seinem 16. Jahre fing er an mit Ernst sich der Kunst zu widmen, er machte aber keinen gründlichen akademischen Cursus durch, da sich sein Talent keinen Zwang anthun liess. Er zeichnete zwar fleissig, allein auch musikalische Uebungen sagten ihm zu, und einen besonderen Reiz hatten für ihn die Vergnügungen der Jagd. Krüger zeichnete und malte auch mehrere Jagdscenen, noch grössere Lust aber fand er in Darstellung von Pferden, Hunden u. s. w. Die Bildnisse machten jedoch anfänglich den grössten Theil seiner Werke aus, und hierin bekam er solche Uebung, dass es ihm möglich wurde, fast spielend in Einem Tage drei Portraite, und zwar höchst ähnlich, zu zeichnen; diese führte er häufig auf farbigem Papier mit schwarzer Kreide aus, und die Lichter setzte er mit dem Pinsel auf. Mehreremale zeichnete er die k. Familie. Diese Bildnisse fanden ausserordentlichen Beifall, und der Künstler wurde mit dieser Zeichnung so sehr in Anspruch genommen, dass ihm zur Malerei in Oel fast keine Zeit übrig blieb. Endlich machte man es ihm zum Vorwurfe, dass er sich dieser Technik nicht befleissige, worauf Krüger die Pallette ergriff, und auch in kurzer Zeit zeigte, dass seinem Talente auf künstlerischem Gebiete Alles möglich sei. Bei der nächsten Ausstellung sah man von ihm eine Marschscene im Winter, dann einige vortreffliche Pferdestücke, und für den Kunstverein malte er 1828 eine Jagdscene. Solche Bilder und die Darstellung des Pferdes, liebte jetzt der Künstler besonders, so dass man ihn scherzweise den Pferde-Krüger nennt. Im Jahre 1830 malte er für den Kaiser von Russland die Parade des k. preussischen Cuirassier-Regiments, auf einem Raume von 12 Sch. Breite und 9 Schuh Höhe, mit mehr als 100 Bildnissen von grosser Aehnlichkeit. Hier entwickelte der Künstler eine grosse Meisterschaft in lebendiger Anordung. Reiter und Pferde sind in voller Naturwahrheit dargestellt, und auch im Technischen ist das Bild so ganz gelungen, dass man es den besten Erzeugnissen eines Horace Vernet an die Seite stellen darf. Dann malte er den Kaiser Nikolaus mit seiner Suite zu Pferde in Lebensgrösse, und so muss man bis jetzt die bedeutendsten Arbeiten Krüger's in St. Petersburg suchen. Auch dieses Bild ist ein Meisterstück, imponirend durch die kräftige Gestalt des im Galopp ansprengenden Kaisers. Jentzen hat es lithographirt. Ein anderes bedeutendes Werk, welches den Künstler 1838 beschäftigte, stellt eine Parade vor, wozu ihm der König von Preussen den Auftrag ertheilte. Ueberdiess hat Krüger eine grosse Anzahl trefflicher Bildnisse gemalt, und viele solche auch lithographirt. Wir nennen die Portraite Ferdinand Wilhelm's III., der Kronprinzessin von Preussen, der Fürstin Augusta von Liegnitz, der Königin Wilhelmine der Niederlande, des Prinzen Wilhelm Friedrich Carl der Niederlande, der Prinzessin Luise, des Prinzen Friedrich der Niederlande, der Prinzessin Mariane der Niederlande, des Kaisers Nikolaus I. von Russland, der Kaiserin Alexandra Feodorowna, der Erbgrossherzogin von Mecklenburg-

Digitized by Google

Schwerin u. s. w. Dann sind noch mehrere andere Bildnisse dieses Künstlers lithographirt, wie die von Oldermann, Oken, Berzelius etc,

Auch hat man von ihm Abbildungen der k. preussischen Garde-Dragoner, nach der Natur gezeichnet und lithographirt, von 1828 an in Folioheften.

Die Berliner Rennbahn hat er zum Besten der Nothleidenden in Ost- und Westpreussen lithographirt.

Krüger ist Mitglied der Akademie der Künste in Berlin, und schon 1825 ernannte ihn der König zum Hofmaler und zum Professor.

Krüger, Karl Ferdinand Wilhelm, Maler zu Berlin, ein jetzt lebender Künstler, den wir als den jüngern bezeichnet fanden; allein wir können nicht bestimmen, welches der ältere ist. Wilhelm Krüger jun. war schon um 1822 ausübender Künstler. Er malte damals Bildnisse und Familienstücke in Oel und Miniatur, und später auch Historien und Genrestücke.

Krüger, Carl Eduard, Maler, der zu Anfang unseres Jahrhunderts geboren wurde. Er bildete sich auf der Akademie der Künste in Berlin, und 1820 hatte er schon gewagt, mit Bildern öffentlich hervorzutreten. Es sind dieses Blumenstücke.

Krüger, Carl, Maler, Radirer und Lithograph zu Berlin, ein jetzt lebender, junger genialer Künstler. Er bildete sich unter Prof. Blechen's Leitung im Zeichnen und Malen aus, und mit der Behandlung der Nadel machte er sich um 1832 in der Schule des Professors Buchhorn vertraut. Sein erstes Werk, mit welchem er sich vortheilhaft bekannt machte, sind vier Hefte mit 24 lithographirten landschaftchen Compositionen, zu welchen er die Staffage aus Reineke Fuchs entlehnte. Es sind dieses Blätter von eigenem Reize in Charakteristik ländlicher Situationen. Er verfertiget auch landschaftliche Federzeichnungen mit Thierstaffagen in einer trefflichen Manier, und als Landschaftsmaler hat er bereits ein nicht geringes Talent entwickelt. Seine Landschaften in Oel stellen häufig Fluren in Wald- und Dorfnähe dar, leicht belebt mit einsam grasenden Thieren unter heiterem Himmel, der nur manchmal mit Lämmerwölkchen umzogen ist. Im Jahre 1836 konnte man von diesem Künstler bereits die Hoffnung hegen, dass er zu grosser Vollendung gelangen werde. Schon damals bewegte er sich mit grosser Freiheit.

Ausser den erwähnten Darstellungen aus Reineke Fuchs fanden wir von seiner Hand angezeigt:

1) Landschaften nach Wehle, radirt und gestochen.
2) Solche nach Schinkel, radirt.
3) Eine Landschaft, nach Lutherburg.
4) Ein Viehstück, nach C. du Jardin.

Krüger, Theodor, Maler zu Berlin, bildete sich daselbst um 1830 auf der Akademie der Künste, und besonders war es G. A. Boenisch, dessen Leitung er sich zu erfreuen hatte. Er malte Landschaften und Architekturstücke.

Krüger, Woldemar Friedrich, Maler von Dorpat, ein Zögling der Münchner Schule. Er kam 1830 im 23. Jahre auf die Akademie der Künste in München, und hier lag er seit jener Zeit den Studien ob.

Digitized by Google

Krüger, F. u. J., s. Kruger.

Krügner, Johann Gottfried, Kupferstecher, der zu Anfang des vorigen Jahrhunderts in Leipzig lebte.

1) Johann von Portugal. 8.
2) Friedrich Wilhelm, Markgraf von Brandenburg. 8.
3) Landschaften nach C. du Bois.
4) Bildnisse von Aerzten, Rechtsgelehrten etc.

Krülow, Bildhauer in St. Petersburg, ein berühmter Künstler unseres Jahrhunderts. Er bildete sich auf Kosten der russischen Regierung im Auslande, besonders in Rom, wo er ein ungewöhnliches Talent entwickelte. Hier fertigte er aus Auftrag des Grossfürsten Michael eine colossale Statue des Hektor, und schon früher führte er die Büste jenes Fürsten in Alabaster aus. Dann fertigte er in Rom auch mehrere Grabmäler; jenes des Feldmarschals Kutusow, des Fürsten Bagration, des Grafen Kutaissow u. a. Sein grösstes Werk ist das prachtvolle Mausoleum Dmitry Donskoy's, des Befreiers seines Vaterlandes vom Joche der Tartaren. Im Jahre 1825 kehrte Krülow nach St. Petersburg zurück, und auch hier sind rühmliche Beweise seines grossen Talentes. Er verfertigte mehrere Basreliefs für den neuen Pallast des Grossfürsten Michael, eine colossale Büste in Bronze am Monumente des Kaufmanns Sobakin, die Büste des Kaisers u. s. w.

Krümpter, Johann, so wird von Bianconi irrig Hans Krumper genannt.

Krüter, Maler zu Münster, J. Clostermann's Schüler, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind; starb 1768.

Krug, auch Krüger, Ludwig, der Meister mit dem Kruge, auch Lucas genannt, Maler, Kupferstecher, Formschneider und Goldschmied, dessen Geburtsjahr unbekannt ist. Nach Malpe wurde der Künstler 1489 geboren. Rost und nach ihm Füssly lassen ihn zu Anfang des 16. Jahrhunderts das Licht der Welt erblicken; allein Krug ist älter, vielleicht bald nach 1450 geboren; denn es sollen sich Gemälde von ihm finden, die neben dem figürlichen Zeichen eines Kruges oder einer Art Vase und dem Buchstaben K die Jahrzahl 1473 tragen. Auch der Name Luidel ist darauf ausgeschrieben, woraus zugleich erhellet, dass der Künstler Ludwig und nicht Lucas heisse; es müsste denn zwei Künstler gegeben haben, von denen Lucas der Goldschmiedekunst oblag. Es sei dem, wie ihm wolle, ein Lucas Krug, vielleicht durch Verwechslung Ludwig genannt, gravirte mit solcher Vortrefflichkeit auf Vasen und andere Geschirre von edlem Metall, dass ihm hierin wenige gleich kamen. Dann muss Krug auch als Kupferstecher erwähnt werden, und was seine Verdienste als solcher anbelangt, so steht er mit Altdorfer ohngefähr auf gleicher Stufe, obwohl er zarter in der Behandlung des Stiches ist. Diese seltenen Blätter sind gewöhnlich mit den Buchstaben L. K. und einem Kruge in der Mitte bezeichnet, nach Doppelmair und anderen Schriftstellern; allein in der Amsterdamer Ausgabe der Lebensbeschreibung des C. van Mander von 1764 erhebt J. de Jongh I. p. 102 in der Note einen Zweifel, und schreibt das Zeichen dem Lucas Kornelis, genannt den Kock, bei. Dieser Kornelis ist ein Zeitgenosse unseres Krug, und der Beiname Kock (Koch) wurde ihm daher, weil er bei Hochzeiten und anderen Festen sich als

Digitized by Google

Koch verwenden liess. Allein dass gerade die Kanne auf diesen Blättern auf die Beschäftigung des Lucas Kornelis deuten soll, ist uns nicht einleuchtend, da Kornelis Koch war, und nicht Kellner. Brulliot, Dict. des monogr. II. Nr. 2887, ist ebenfalls geneigt, dem I. de Jongh beizutreten, indem ihm die Blätter für einen Goldschmied zu gut gearbeitet scheinen. Allein wenn Krug auch Maler gewesen, so erhebt er sich immerhin über die gewöhnlichen Goldschmiede. Bartsch P. gr. VII. p. 536. legt ebenfalls dem L. Krug und nicht einem L. Kornelisz Blätter bei. Der Tod ereilte diesen Künstler 1532, nicht 1535, wie man angegeben findet. In einem Necrologium Norimbergense ist die erstere Jahrzahl zu lesen.

1) Die Anbetung der Könige, 1516. H. 6 Z., Br. 4 Z. 6 L.
2) Die Anbetung der Hirten, oder die Geburt Christi, 1516. H. 6 Z. 2 L., Br. 4 Z. 7 L.

Diese beiden Blätter sind sehr selten im alten Drucke; die neuern liess Frauenholz machen, welcher die Platten an sich brachte. Bei ihm kostete das Blatt 3 fl. 36 kr.

3) Christus am Kreuze, unten Johannes und Maria mit zwei Frauen. H. 5 Z. 9 L, Br. 3 Z. 10 L.
4) Christus mit Dornen gekrönt und mit gebundenen Händen sitzend; im Grunde links Maria und Johannes. H. 4 Z. 4 L., Br. 2 Z. 11 L.
5) Der leidende Heiland auf dem Steine sitzend und nach links gerichtet. Links an der Mauer das Täfelchen mit dem Zeichen. H. 4 Z. 10 L., Br. 3 Z. 3 L.
6) Der heilige Schmerzensmann, stehend an der Säule, zu den Seiten zwei Engel mit Marterwerkzeugen. H. 5 Z. 4 L., Br. 3 Z. 6 L.
7) Der Evangelist Johannes, dem die h. Jungfrau in Wolken erscheint, indess der Teufel ihm das Tintenfass umstösst, Copie nach Schongauer. H. 5 Z. 4 L., Br. 3 Z. 7 L. Die retouchirten Abdrücke haben Abraham Himermann's Adresse.
8) Die h. Jungfrau mit dem Kinde und St. Anna, im Grunde rechts Joachim. 5 Z. 5 L., Br. 4 Z. 2 L.
9) Die unbefleckte Empfängniss auf dem Halbmonde mit dem Kinde, welches den Segen ertheilt. H. 4 Z. 7 L., Br. 2 Z. 11 L.

Die spätern Abdrücke tragen N. Nelli's Adresse.

10) Der Bauer umarmt ein Weib. H. 4 Z. 1 L., Br. 2 Z. 11 L. Die Copie ist mit 1517 bezeichnet. H. 2 Z. 6 L.? Br. 1 Z. 9 L.?
11) Zwei nackte weibliche Figuren vom Rücken gesehen, mit verschränkten Armen, von denen die eine den Todtenschädel mit der Sanduhr hält. H. 4 Z. 8 L., Br. 3 Z.
12) Eine stehende nackte Gestalt vom Rücken gesehen, wie sie aus dem Bade kommt, im Grunde Landschaft. H. 6 Z. 5 L., Br. 4 Z. 1 L.
13) Die h. Catharina, stehend mit dem Schwerte, zu den Füssen das zertrümmerte Rad. Im Grunde ein Theil des Gefängnissgebäudes. Mit dem Zeichen. H. 4 Z. 5 L., Br. 2 Z. 11 L. Nicht bei Bartsch.
14) Die h. Jungfrau in einer Landschaft am Fusse des Baumes sitzend, wie sie das Kind säugt. Rechts oben das Täfelchen mit dem Zeichen. H. 4 Z. 8 L., Br. 3 Z. 11 L. Nicht bei Bartsch.
15) St. Sebastian an den Baum gebunden, und mit Pfeilen durch-

Digitized by Google

bohrt, im Grunde Landschaft. H. 4 Z. 10 L., Br. 3 Z. 3 L. Es giebt von diesem Blatte Abdrücke in rother Manier. Nicht bei Bartsch.

16) Adam und Eva, Holzschnitt, dessen Bartsch nicht erwähnt. Heller zweifelt, ob Krug in Holz geschnitten.

Krug, auch Krüger, Hans, Goldschmied, der Sohn eines gleichnamigen berühmten Künstlers, und Bruder Ludwigs, lebte in Nürnberg. Seine Lebensverhältnisse sind unbekannt, und auch über seine Leistungen ist nichts Sicheres nach zuweisen. Er soll es im Stahlschneiden weit gebracht haben. Starb 1519, wie Doppelmair versichert, nicht 1510, wie bei Füssly steht.

Krug, Architekt und Bildhauer zu Hamburg, ein Künstler, dessen wir 1819 erwähnt fanden. Er zeichnete auch lebensgrosse Bildnisse in schwarzer Kreide, die neben der ungemein fleissigen und musterhaften Ausführung auch das Verdienst der sprechenden Aehnlichkeit haben. Auch ein Maler Krug lebte zu Hamburg, vielleicht Eine Person mit dem Obigen.

Krug, Joseph, Maler in Bamberg, der aber 1810 in Ansbach geboren wurde. Er bildete sich um 1827 auf der Akademie der Künste in München.

Kruger, Bildhauer von Danzig, fertigte verschiedene Bildwerke in Elfenbein. Im Cabinet des Herzogs von Sachsen-Gotha sah man von ihm die Reiterstatue August II. von Polen in Elfenbein.

Kruger, F. u. Jakob, auch Krüger genannt, zwei Maler, die in der ersten Zeit des vorigen Jahrhunderts gelebt haben müssen. Der erstere malte Thiere und Landschaften, und auch Jakob malte Landschaften, dazu aber noch Genrestücke.

Kruger, J., Maler zu Amsterdam, ein Künstler unseres Jahrhunderts. Er malt Bildnisse, die er öfter in landschaftlicher Umgebung anbringt. Im Jahre 1820 war er noch in voller Thätigkeit.

Krull, E., Medailleur und Münzmeister des Herzogs von Braunschweig-Lüneburg um 1772. Auf seinen Werken stehen die Buchstaben E. K.

Krull, Christian Friedrich, Bildhauer und Medailleur, wurde 1748 zu Hessem in Wolfenbüttel geboren, und man muss ihn unter die guten und wissenschaftlich gebildeten Künstler seiner Zeit rechnen. Er wurde herzoglicher Münzcommissär und Medailleur zu Braunschweig, und als solcher fertigte er die Stempel mehrerer Gold- und Silbermünzen. Man hat von ihm neben andern auch eine Denkmünze mit dem Bildnisse des Herzogs Leopold von Braunschweig. Er starb 1787. Sein Bruder folgte ihm in seiner Stelle.

Krummer, Johann, s. den folgenden Artikel.

Krumper, Hans, Maler und Bildhauer von Weilheim, ein für seine Zeit berühmter bayrischer Künstler, der mit Pietro Candito und Heinrich Schön, einem merkwürdigen, aber vergessenen Künstler, der zu Ende des 16ten und im ersten Viertel des folgenden Jahrhunderts viel zur Verschönerung Münchens beitrug. Seine

Digitized by Google

Bildungsgeschichte ist unbekannt, man weiss nur, dass er neben der Plastik und Malerei auch in der Baukunst erfahren war; indessen scheint er die Bildhauerei zum Hauptfache gemacht zu haben, und nur als Bildhauer kam er in Dienste Herzogs Wilhelm V. Die Zeit, in welcher dieses geschah, ist nicht bekannt; doch scheint er nicht viele Jahre vor dem 1598 erfolgten Regierungsabtritt dieses frommen Herzogs nach München gekommen zu seyn. Wilhelm V. hatte viele Künstler in seinem Dienste, und die vierteljährige Ausgabe für dieselben belief sich auf 1574 fl. 45 kr. Meister Friedrich Zustris hatte als der höchst Besoldete das Quartal 150 fl., Krumper aber, als junger Mann nur 50 fl., und erst in der spätern Zeit des kunstliebenden Maximilian belief sich seine Besoldung auf 480 fl. Unter diesem Churfürsten führte er jedoch den Titel eines Hofmalers, obgleich P. Candito, Anton Ponzan, Hans Wernl (beide Lipowsky unbekannt), Ulrich Loth, Hans Briederle u. a. die Malerarbeiten besorgten. Krumper hat indessen auch gemalt, und er ist jener bayrische Hofmaler Johann Krummer, dessen Westenrieder und Lipowsky erwähnen. Westenrieder legt ihm eine Darstellung des Opfers Abrahams bei, welches Krummer für die Abtei Walderspach gemalt hatte.

Die ersten Arbeiten dieses Künstlers sind in der St. Michael's Hofkirche zu München: Christus am Kreuze, an dessen Fusse Magdalena kniet, welcher ehedem den Kreuzaltar zierte, jetzt in einer Seitenloge aufgestellt; ferner ein Engel mit dem Weihwasser-Gefässe auf der entgegengesetzten Seite, beide von Bronze. Dieser Engel darf nicht mit dem Erzengel an der Hauptfaçade verwechselt werden. S. Gerhard. Im Jahre 1600 fertigte er das eherne Monument des Jakob Burckhard in der Metropolitankirche zu U. L. F. In dieser Kirche ist auch das grösste Werk des Künstlers: das grossartige Monument mit Erzbildern, welches Churfürst Maximilian dem grossen Kaiser Ludwig setzen liess. Pietro Candito, Maximilian's Hofmaler, hat die Zeichnung dazu verfertiget und Krumper das Modell ausgeführt und den Guss geleitet, der an Reinheit keinem Erzbilde jener Zeit nachsteht.

Maximilian lebte in einer vielbewegten Zeit, aber während er den Blick nach aussen richtete und die Ruhe im Vaterlande erhielt, versammelte er auch die Künste, um sich durch sie einen für jene Zeit prächtigen Sitz bereiten zu lassen. Die alte Residenz — damals die neue Veste zum Unterschiede von dem alten Hofe (der Ludwigsburg) so genannt, war klein und bereits baufällig, und der Churfürst dachte daher mit Ernst daran, sich eine neue Residenz zu bauen. Sonderbar ist es, dass Männer wie Westenrieder u. a. nie die Verhältnisse des Baues erforscht, und nicht einmal die genaue Zeit von dessen Beginn bestimmen konnten. Es ist ja nicht einmal der Name des Baumeisters zu lesen; — weder Westenrieder und Lipowsky, noch die neueren Topographen Münchens kennen einen Heinrich Schön. Der Bau begann im Jahre 1612, und Hans Krumper war neben Schön derjenige, der mehrere Details zeichnete. Er bossirte auch Vieles für die Stuccatorer, welche die verschiedenen Ornamente fertigten. Nach sechs Jahren war der Bau vollendet, und rasch ging es auch mit der äusseren Verzierung des Gebäudes. An der Hauptfaçade hin zog sich eine Pallustrade, von welcher nichts mehr übrig ist, als die Löwen an den Seiten der beiden Eingänge, Bronzewerke des Hans Krumper, von welchem auch jene über den Portalen herrühren; nämlich die allegorischen Gestalten der Justitia, Fortitudo, Temperantia und Prudentia. In Mitte der Façade ist seine Erz-

Digitized by Google

statue der heiligen Jungfrau als Patrona Bavariae. Im Hofe der alten Residenz ist ein Brunnen mit Figuren von Seegöttern und andern Gestalten, lauter Bronzewerke des Hans von Weilheim. Diesen Theil der Residenz hat König Ludwig bei seinem neuen Bau als Sitz erlauchter Vorfahren unversehrt gelassen. Sein letztes Werk war die Statue der hl. Jungfrau auf der marianischen Säule, welche Maximilian auf dem Hauptplatze 1628 einweihen sah. Lipowsky schreibt auch die unteren Bildwerke dem Hans Krumper zu, allein die da aufgestellten Engel und Dämonen goss ein Glockengiesser in München aus einer Cartaune mit dem Mansfeld'schen Wappen.

Ueber Verhältnisse dieser Art werden wir uns in einer herauszugebenden bayerischen Kunstgeschichte näher verbreiten.

Krumper, C. Hans Joachim, Bildhauer, der Sohn des Obigen, wurde ebenfalls im Dienste des Münchner Hofes beschäftiget. Im Jahre 1649 wurde er durch Decret angestellt, mit einem Gehalte von 100 fl. Dieser Künstler fertigte verschiedene Bildwerke in Holz und gebrannter Erde. Erstere bemalte er selbst. Für den Churfürsten bossirte er die Statue des Marcus Curtius, wie dieser sich in den Abgrund zu stürzen Willens ist.

Krumperz, Hieronymus, Maler zu Prag im 14. Jahrhunderte. Er kommt in einem Protocolle der dortigen Malerbruderschaft vor, welches in Riegger's Statistik mitgetheilt ist.

Krumpigl, Karl, Landschaftsmaler, geb. zu Prag 1805, gest. 1832 zu München. Er zeigte schon frühzeitig entschiedene Neigung zur Malerei, daher konnte ihn denn der Handels-Stand, dem er sich widmen sollte, nicht anziehen. Er studirte demnach in den Mussestunden, die ihm das Studium an der polytechnischen Schule zu Prag gestattete, ohne alle Anleitung, nach verschiedenen Meistern der Malerei; wurde später mit dem Landschaftsmaler Piepenhageu bekannt, und machte nach Beendigung seiner Studien mit demselben eine Reise nach Salzburg. Diese Reise entschied für seine Standeswahl, welche endlich auch seine Eltern billigten. Nun widmete er sich von 1826 an unter der fortgesetzten Leitung des Landschafters Piepenhagen ganz der Landschaftsmalerei, besuchte die vorzüglichsten Gallerien zu Prag, und ging 1831 nach München, um daselbst seine künstlerische Ausbildung zu vollenden; allein der Tod setzte schnell seinem Streben ein Ende, gerade als er anfing, für sein hervorstechendes Talent eine Bahn zu gewinnen. Seine Bilder zeugen von einem fleissigen Studium der Natur und von einer reichen, zuweilen düsteren Phantasie. Er stellte gerne Waldparthien mit Wasserfällen dar. Ein gelungenes Gemälde, das Innere einer Gruft vorstellend, beurkundet auch dessen Talent für das Architekturfach.

Kruse, C. B., Künstler in Stettin, von dessen Thätigkeit wir 1836 Nachricht erhielten. Man hat von ihm Arbeiten in Kork, besonders architektonische Monumente.

Krusemann, Cornelis, berühmter Historienmaler, wurde 1797 zu Amsterdam geboren, und schon frühe äusserte sich bei ihm entschiedene Neigung zur zeichnenden Kunst. Sein erster Meister war C. H. Hodges, dann kam er zu P. A. Ravelli, und bei diesen Meistern erlangte er bereits grosse Uebung im Zeichnen von Köpfen und der übrigen Theilen des menschlichen Körpers. In jener Zeit malte er Portraite und auch Landschaften; als er aber

Digitized by Google

in seinem vierzehnten Jahre die Akademie seiner Vaterstadt besuchte, wählte er das historische Fach, und jetzt war die menschliche Gestalt der Gegenstand seines Hauptstudiums. Nach zwei Jahren erhielt er den silbernen und den goldenen Ehrenpreis, und in der Folge war es J. A. Dainvaille, dem er im Technischen der Malerei das Meiste verdankte. Krusemann malte jetzt Genrestücke; sein grossaritger Sinn zog ihn aber mehr noch zur rein historischen Darstellung, und schon als Künstler von Ruf begab sich Krusemann endlich auch nach Italien. Ueber seinen langen Aufenthalt in diesem Lande, so wie über die Erlebnisse des Künstlers gibt ein interessantes Werk Aufschluss, unter dem Titel: Antekeningen betreffende eene konstreis en verblyf in Italie door C. Kruseman, t'Haage 1826; deutsch von Mayboom, Emden 1831. Krusemann führte in Italien mehrere Bilder aus, und die meisten seiner Werke gehören zu den besten Erzeugnissen der neuern Kunst, sowohl seine Bildnisse, als Genrestücke, ganz besonders aber verdienen seine Historien erwähnt zu werden. Seine Scenen sind mit besonderer Lieblichkeit ausgeführt, und bezaubernd in der Beleuchtung. Seine Zeichnung ist edel, und seine historischen Compositionen lassen deutlich den nach den italienischen Kunstschätzen ausgebildeten Künstler erkennen. Alle seine Bilder sind mit Geist und Geschmack behandelt, mit zartem Pinsel gemalt. Er malte viele grosse Bilder, und besonders berühmt ist seine betende Familie auf dem Museum im Grafenhaag. Ausgezeichnet ist auch sein Gemälde mit Johannes dem Täufer im Mannesalter, welches 1820 zur Ausstellung kam; dann der blinde Belisar als Bettler, die büssende Magdalena, Nephtali und Rahel, und besonders trefflich ist seine Grablegung auf Befehl des Königs gemalt. Ein grosses Bild stellt ein Ereigniss des Feldzuges von 1831 vor, und später malte er die Abreise Philipp II. von Scheveningen, nach Schiller's Abfall der Niederlande. Von seinen Genrebildern sind noch als vorzüglich zu erwähnen: zwei Frauen und ein Bauer aus Frascati, welche Musik machen; ein bettelnder Greis mit seiner Tochter, ein herrliches Bild im Besitze der Königin der Niederlande; ein anderes nach dem Gedichte: „Het gevallen meisje" etc. Von seinen Bildnissen zeichnen sich jene des Königs der Niederlande, der Königin, der Statthalter von Indien, van der Capellen und de Kock, so wie einige andere aus. Im Jahre 1838 vollendete er ein meisterhaftes Bild, welches die Verwundung des Pferdes des Prinzen von Oranien zu Bautersem vorstellt.

In R. van Eyndens Gesch. der vaterlandsche Schilderk. Harlem 1820 III. p. 310. ist das Bildniss des Künstlers.

Krusemann, J. A. H., Maler zu Amsterdam, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. Im Jahre 1826 lasen wir, dass man auf diesen jungen Künstler grosse Hoffnungen baue.

Krust, Kupferstecher, unter dessen Namen wir folgendes Blatt erwähnt fanden: Kaiser Franz II., 1792, klein und punktirt.

Kruyf, Jacob, Maler von Harlem, dessen Weyermann erwähnt. Er malte Architekturstücke und Seehäfen, die er mit vielen kleinen Figuren belebte. Um 1670 wurde er nach Frankreich berufen.

Kruyf, Cornelis de, Maler zu Amsterdam, wo er 1771 auch geboren wurde. Er malte Landschaften und Ansichten von Städten, Landschaften mit Figuren und Architektur, mehrmals Jäger etc.

Digitized by Google

Wir wissen nicht, ob dieser Künstler sich noch am Leben befinde; im Jahre 1820 war er jedoch noch in voller Thätigkei.

Kruyf, A., Maler und Zeitgenosse des Obigen. Er malt ebenfalls Architekturstücke, auch Zeichnungen in Tusch führt er aus.

Krygner, A. C., Maler zu Amsterdam, ein Künstler unserer Zeit. Er malt Genrestücke. Um 1820 sah man deren auf der Kunstausstellung der erwähnten Stadt.

Kryns, Eberhard, Schüler des C. von Mander, malte Bildnisse und Historien, die zu jener Zeit Beifall fanden. Arbeitete um 1604.

Kryz, Meister, Architekt und Bruder des Johann Stanko, lebte um 1407 zu Böhmisch Crummau.

Kubata, Maler zu Chrudim in Böhmen, wo er um 1686 lebte. Der folgende Künstler ist sein Sohn.

Kubata, David, Maler zu Cherudim und Sohn des Obigen, wurde um 1686 geboren. Er malte Altarblätter, wie jenes am Hochaltare der Dekanatskirche zu Chrudim, dann malte er auch Architekturstücke und Portraits. Die architektonischen Darstellungen sind das Beste, was er geliefert.

Kubata liess sich in Kremsir nieder, und hier starb er auch.

Kubick, Georg, Bildhauer zu Wien, wo er den Titel eines akademischen Künstlers erhielt. Starb 1830 im 50. Jahre.

Kubinsky, Carl von, Maler und Zeichner aus Preussisch-Pommern, wurde um 1770 geboren. Er zeichnete und malte historische Darstellungen und Portraite; zu Anfangs unseres Jahrhunderts war er Cabinetsmaler des Grafen von Stollberg.

Kubler, Georg, Miniaturmaler zu Prag, wo er 1808 im 48. Jahre starb.

Kubler, s. auch Kübler.

Kübler, Werli, Zeichner von Schaffhausen, der 1550 geboren wurde, nach seinen Lebensverhältnissen aber unbekannt ist. Es finden sich interessante Zeichnungen von ihm, mit der Feder, mit Tusch und mit Bister ausgeführt. In der Sammlung des Dekan Veith zu Schaffhausen, die 1835 zur Auktion kam, waren mehrere solcher Zeichnungen, und solche haben wir unten namentlich verzeichnet. Im Dictionnaire des monogrammes par F. Brulliot, I. p. 2784 wird das aus W. K. bestehende Monogramm auf einen Zeichner Wernher Kübler gedeutet, aber die beigesetzte Jahrzahl 1520 macht auf einen älteren Künstler schliessen, als der unsrige ist. Von diesem Monogrammisten ist in den lithographirten Nachbildungen von Handzeichnungen, die Strixner und Piloty herausgegeben, ein Kopf mit Bart im Geschmacke Dürer's copirt. Wir möchten fast glauben, dass die undeutliche Ziffer 2 eine 7 seyn sollte, und dann mag der Monogrammist immerhin Werli heissen.

1) Christus sein Kreuz tragend, reiche Composition mit lat. Inschrift, gr. fol.
2) Die Salbung Samuel's, 4.
3) Saul kehrt den Spies gegen den fliehenden David, fol.
4) Der Zug der Israeliten durch das Meer, 4.

Digitized by Google

5—8) Die Aufnahme, Kleidung der Nackten, Befreiung der Gefangenen, Tränkung der Durstigen, 1602.
9) Jonas vom Fische an's Land geworfen, 4.
10-13) Die Abreise des verlornen Sohnes, dessen Wohlleben, derselbe als Schweinhirte, und die Rückkehr zum Vater, 4. Die ersten dieser drei Blätter haben den Namen des Künstlers und das Zeichen des Tobias Stimmer.
14) Hanna opfert im Tempel, qu. fol.
15) Der Schweizerhauptmann in der Mitte der Soldaten, 1613, 4.
16) Der Alte vor dem Könige kniend, 4.
17) Die Flora, im Grunde eine lustige Gesellschaft, 1604, 4.
18) Kinderspiele, römische Krieger etc. In R. Weigel's Catalog der Veith'schen Sammlung sind diese Blätter aufgeführt.

Küchelbecker, Porzellanmaler bei der Manufaktur zu Bruckberg, dessen Namen uns 1824 bekannt wurde. Er ziert Vasen und andere Gefässe mit schönen Bildern.

Küchler, C. H., Medailleur, ein Flamänder von Geburt, blühte zu Ende des vorigen Jahrhunderts. Er war Graveur in dem Etablissement des M. Bolton bei Birmingham, und da fertigte er auch einige Medaillen, die mit C. H. K. bezeichnet sind. Solche sind in der Hist. numismatique de la révolution franç. par M. H. (Hennin) pl. 44. 61. 80 abgebildet, und auch im Trésor numismatique et glyptique, in der Sammlung der médailles de la révolut. franç. pl. 53 No. 12; 36 No. 1. 2.; 45 No. 6.

Küchler, Zeichner und Kupferstecher, der um 1826 zu Dresden unter Leitung des Hofmalers C. Vogel stand. Näher kennen wir ihn nicht.

Küchler, Balthasar, Maler und Aetzkünstler zu schwäbisch Gmünd, der uns durch folgendes Werk bekannt ist: Repraesentatio der fürstlichen Auffzug und Ritter-Spil, bei Vermälung Joh. Friedrich Herzog von Würtenberg, mit Sophie, geb. Marg-Grävin von Brandenburg, zu Stutgart den 6. Nowb. 1609.

Dieses Werk hat 239 radirte Blätter, von denen die letzteren von Friedr. Brentel zu Strassburg geätzt sind, qu. fol.

Küffner, Abraham Wolfgang, Maler u. Kupferstecher, wurde 1760 zu Gräfenberg bei Nürnberg geboren, und anfänglich zur Handlung bestimmt, welche er jedoch der Kunst und den Studien vorzog. Er bezog zwar die Universität Altdorf, aber hier machte er die Kunst zum Hauptfache. Er erlernte sie ohne Anleitung und zuletzt wurde er als Zeichnungslehrer an der erwähnten Universität angestellt. Ausserdem malte er Bildnisse in Miniatur, dann solche in Oel, und zuletzt auch kleine historische Bilder. Von seinem Talente zur Nachbildung älterer Meisterwerke haben wir bei Erwähnung seiner Copie von Dürer's Bildniss im Artikel des letzteren, und in unserem Werk: Albrecht Dürer und seine Kunst. München 1837, S. 8. gesprochen. Nach Aufhebung der Altdorfer Universität begab sich der Künstler nach Nürnberg, um hier seine Kunst zu üben. Er malte, stach verschiedene Blätter in Kupfer, und mit solchen stattete er mit Beifall literarische oder belletristische Werke aus. Er hatte auch einen Kunstverlag, und zuletzt (1807) wollte er sich sogar im Münzen versuchen, wofür er aber mit einer mehrjährigen Haft auf der Vestung Rothenberg büssen musste. Nach erlangter Freiheit ging er wieder nach Nürnberg, wo man dem Reuigen sein Vergehen verziehen hatte, und den

Digitized by Google

Künstler immer noch achtete. Im Jahre 1817 starb er zu Ingolstadt.

1) Etienne et Joseph Mongolfier frères.
2) Mr. Blanchard, citoyen de Calais etc.
3) Weckherlin's Bildniss, punktirt, vor dem ersten Bande der Reisenden, 1788.
4) Hofrath Schott, vor dem zweiten Bande desselben Werkes.
5) Der Kaufmann E. H. G. Merkel, nach Hessel.
6) Der Miniaturmaler C. F. Kleemann, 1789.
7) Schauspiel-Direktor G. L. Aurnheimer, 1803, fol.
8) Das Bildniss Küffner's im Schlafrocke mit der Pfeife; die Gattin und deren Mutter trinken Kaffee, 1788, gr. 12.
9) Die Erstürmung der Vestung Oczakof, nach Casanova. H. 11 Z. 4 L., Br. 14 Z. 3 L.
10) Louis V. remerçiant la bravoure de Schweppermann (die Geschichte mit den Eiern) 1790. H. 17 Z. 6 L., Br. 21 Z. 6 L. Dazu gehört ein Erklärungsblatt mit der Abbildung des Grabmals von Schweppermann. Die Farben suchte Küffner nach heraldischer Weise durch Punkte und Schattirungen auszudrücken, und somit ist dieses Blatt ein Curiosum.
11) Blanchard's 28. Luftfahrt am 12. November 1787, qu. fol.
12) Allegorie auf die Verderblichkeit des Lotto.
13) Der Marktschreier und der Gaukler, im untern Theile die Wahrsagerin, welche nach den Lineamenten der Hand prophezeiht, nach Küffner's Erfindung.
14) Der Schauspieler Miedke als Balduin von Eichenhorst in Kotzebue's Kreuzfahrern, 1804. 4.
15) Zwei Blätter zu D. König's Gedichten 1788: Philippine Welser, und Hans von Hutten.
16) Die Blätter in Papst's Lebensgeschichte Königs Friedrich II. von Preussen: der Monarch in den jugendlichen Uebungen; Katt's Enthauptung; die Huldigung in Breslau; Scene nach der Schlacht bei Torgau; Dr. Zimmermann's Besuch bei dem kranken Könige.
17) Zwölf Vorstellungen aus F. von Sickingen's Leben, 12.
19) Zwölf Landschaften, nach J. Sibylla Kraus.
20) Verschiedene Gegenstände nach F. Kobell, L. Krahe, Karcher, A. Kaufmann, P. Koningk, Kupetzky, Ketel etc.

Küffner, Joseph, Miniaturmaler von Mainz, der sich um 1796 bis 1800 in Prag aufhielt, doch kennen wir seine spätern Verhältnisse nicht. Er malte mit Beifall Bildnisse.

Kügelgen, Gerhard von, Historien- und Portraitmaler, geboren zu Bacharach am Rhein 1772, ermordet 1820. Dieser sowohl als Künstler, wie als Mensch gleich ausgezeichnete Mann ist ein Zwillingsbruder des russischen Cabinets-Malers Carl von Kügelgen, mit welchem eine seltene Aehnlichkeit statt fand. In beiden Brüdern entwickelte sich frühe die Neigung zum Bilden, aber erst im siebzehnten Jahre widmeten sie sich ausschliesslich der Kunst, da der Vater (churkölnischer Hofkammerrath) dieselbe unter die losen zählte. Den ersten Unterricht erhielten sie von dem Landschaftsmaler Schütz in Frankfurt und beim Maler Zick in Coblenz. Hierauf nahm sie der brave Portrait- und Historien-Maler Fesel als Schüler an, und nach einigen Jahren fanden sie an dem Churfürsten von Cöln, Maximilian Franz, einen hohen Gönner, der den aufstrebenden Künstlern durch drei Jahre jährlich 200 Dukaten, um sich in Rom auszubilden, bewilligte. Im Jahre 1791 betraten sie die Kunststadt. Den Historienmaler zogen

Digitized by Google

die Idealgestalten der Antike und das wundersam Rührende in Rafael's Bildern so an, dass er ausschliesslich nur diese und jene nachzubilden bemüht war. Da er sich, wie sein Bruder, nicht auf die Autorität eines Meisters oder einer Schule stützte, so war sein künstlerisches Streben frei, und es entfaltete sich in ihm das Eigenthümliche seines Genius. In seinen historischen Bildern ist daher der nach dem Antiken strebende Schönheitssinn, mit gemüthvollem Affekte verbunden, nicht zu verkennen.

Als die Franzosen Deutschland überschwemmten, verloren sie ihre Unterstützung. Carl fand zwar einen neuen Gönner an dem reichen Lord Bristol in Rom; Gerhard aber blieb ohne alle Unterstützung. Er verliess daher mit einem biedern Freunde, Namens Johann Schwarz aus Riga, Rom und ging nach München, wo er die reiche Bildergallerie zu seinem Studium benutzte, und durch Portraitmalen sich Unterhalt verschaffte. Nach einiger Zeit reiste er mit seinem Freunde nach Riga. Carl folgte dem Bruder bald nach, und so begaben sich beide 1798 nach Petersburg, wo sie eine höchst erwünschte Aufnahme fanden. Der Hof und Private überhäuften Gerharden mit Arbeiten, und Carl ward vom Kaiser Paul mit einem Gehalt von 3000 Rubeln als Hofmaler angestellt. Gerhard vermählte sich mit einer Baronin von Mannteufel aus Kurland, und Carl heirathete die Schwester der Gemahlin des Bruders. Im Jahre 1804 verliess Gerhard Petersburg und wählte 1805 Dresden zu seinem künftigen Aufenthalte. Glückliche Verhältnisse begünstigten hier seinen ungestörten Fleiss, und sicherten ihm ein sorgenloses Leben, da besonders in Russland seine kleinen historischen Stücke und heiligen Familien mit bedeutenden Summen bezahlt wurden. Er war in Dresden seit mehreren Jahren als Professor an der k. Kunstakademie angestellt, auch zugleich Mitglied der Akademie zu Petersburg und Berlin. Kügelgen zählte viele glückliche Tage, endlich aber nahte sein Verhängniss. Dieser talentvolle Künstler wurde auf dem Wege nach seiner friedlichen Wohnung, in der Nähe der Hauptstadt, auf die grausamste Weise ermordet und beraubt. Er hinterliess zwei Söhne und eine Tochter. Mehreres über Gerhard von Kügelgen s. das Leben dieses Künstlers, erzählt von F. Hasse. Leipzig 1824. Und nun von ihm als Künstler. An Kügelgen sah man auf die erhebendste und rührendste Weise was ächte Kunst auf ein reines frommes Gemüth wirken kann, und bis zu welcher idealen Höhe der Menschheit das klare Verstehen des Zwecks, wozu Gott diese schönste Himmelsgabe der Erde lieh, zu führen vermag. Er gehörte zu den seltensten, edelsten und liebenswürdigten Menschen und zu den sinnigsten Künstlern aller Zeiten. Alles in ihm war Harmonie. Kügelgen huldigte nie der Manier oder Schule irgend einer Nation. Sein einziges treugeliebtes Vorbild war der ihm an Seele und Herz so verwandte Rafael. Auf seltene Weise wusste er den Geist und die Gluth italienischer Meister mit den reinen Formen der Griechen, der tiefen Bedeutsamkeit der Deutschen und dem blühenden Farbenzauber der Niederländer zu vereinigen. Gleichsam plastisch gerundet treten seine lebenswarmen Gestaltungen aus der Leinwand hervor. Sinn, Ausdruck und Bedeutung des Kunstwerkes war ihm stets das Erste und Höchste, und damit verband er gründliche akademische und wissenschaftliche Kenntnisse, liebevollen Fleiss in der zartesten und vollendetsten Ausführung. Seine Kunst war nur ernsten und heiligen Dingen gewidmet, desshalb trauerte er wohl, wenn er durch Zeitumstände gezwungen, sich oft der Portraitmalerei so sehr hingeben musste; nur dann übte er sie enthusiastisch gern, wenn es galt, berühmte, ausgezeichnete Menschen zu verewigen oder lie-

Digitized by Google

benden Verwandten durch die treffende Aehnlichkeit Entfernter oder Verstorbener Trost und Freude zu gewähren. In seinen eigenen Schöpfungen bemerken wir stets, wie Harmonie die wahre Wurzel und Grundlage aller seiner Ideen zu nennen ist. Sehr gern pflegte er sich eine Hauptgestalt als Mittelstück zu denken, zu dem er dann zwei Seitenstüke schuf, die in genauester Beziehung darauf standen, und zu einem vollen Akkord sich vereinigten. Er äusserte oft, dass seine Ideen sich immer ganz ungesucht so gestalteten, und dass es ihm Mühe kosten würde, sie anders zu ordnen.

Eine zweite Lieblingsanordnung des Künstlers war es, einen Cyklus von Gestalten zu bilden, welche mannichfaltige Abstufungen desselben Gefühls darstellen. Zu seinen letzten herrlichen Gemälden gehört ein solcher himmlischer Dreiklang: ein Christusbild in der Mitte, rechts Johannes der Täufer, links Johannes der Evangelist, Kniestücke in voller Lebensgrösse. Kügelgen malte oft Christusköpfe, meist ganz von vorn, ernsterhaben, stets mit frommer Andacht an das Werk gehend. Ernster und tiefgreifender gelang ihm aber noch nie diese Idealgestaltung als hier bei diesem lehrenden Christus. Von ausgezeichneter und rührender Schönheit ist der jugendliche Johannes; er spricht noch inniger und gemüthvoller an, als eine frühere Gestaltung dieses Heiligen, eines wahren Feuerpriesters der Wahrheit und des Glaubens. Am wunderbarsten aber ergreift das letzte Werk des unglücklichen Künstlers, woran er noch zwei Tage vor seinem Ende arbeitete. Es ist auch Kniestück in Lebensgrösse und stellt den verlornen Sohn aus dem Evangelio vor. Erschütternder, mit mehr charakteristischer Tiefe und Wahrheit lässt sich dieser Gegenstand nicht darstellen. Der verirrte Sünder kehrt in sich zurück, mit glühender Innigkeit hebt er das verwilderte Haupt empor und presst die gerungenen Hände betend an die Brust. Namenlose Zerknirschung ist in diesen aufweinenden Augen und den verstörten, aber nicht verzerrten Zügen. Die ausserordentliche Wahrheit des Fleischtones und die tiefe Kenntniss der Anatomie im Muskelspiel ist zu bewundern. Zu einem Gegenbild, die Rückkehr des Reuigen in die Arme des Vaters, hatte er schon den Entwurf gemacht. Das letzte Portrait, welches er vollendete, war das Brustbild des Fürsten von Reuss. Ein Lieblingswerk des Künstlers, und auch eine seiner letzten Arbeiten, ist eine Madonna mit dem Jesuskinde, etwas unter halber Lebensgrösse, ein ebenso selenvolles als liebliches Gemälde, originell gedacht und mit allem Zauber der Kunst ausgeführt.

G. Hardorff hat sein Bildniss lithographirt.

Kügelgen, Carl Ferdinand von, Landschaftsmaler, der Zwillingsbruder Gerhard's, und mit diesem Künstler waren seine Lebensschicksale lange Zeit dieselben. Sie waren beide im Gymnasium zu Bonn, Carl aber sollte fortstudiren, was ihm so wenig zusagte, als dem Bruder, und nach seiner Aeusserung wollte er lieber ein armer Maler seyn, als Minister werden. Den ersten Unterricht ertheilte ihm Schütz in Frankfurt, dann kam er mit dem Bruder bei dem Maler Zick in Coblenz zusammen; grösseren Vortheil zog er aber aus dem Unterrichte des Malers Fesel, der sich der Jünglinge mit Liebe annahm. Dieses alles, und dass diese Zwillinge in Rom gewesen, haben wir im Artikel Gerhard's berührt, und wir fügen daher bei, dass Carl in Rom das Copiren bald aufgab, um sich der Natur in die Arme zu werfen, und diese bot ihm besonders in Tivoli reichen Stoff. In der Folge fand er in Russland sein Glück, da ihn Kaiser Paul zum Hofmaler er-

Digitized by Google

wählte, und aus Auftrag dieses Kaisers trat er mit dem Staatsrathe v. Köhler 1804 eine Reise nach der Krimm an. Hier nahm er gegen 150 Gegenden nach der Natur auf, und dem kunstliebenden Alexander gefielen sie so wohl, dass Kügelgen selbe in Oel auszuführen gedachte. Doch bei'm Anfang der Arbeit glaubte er das Charakteristische mancher Gegend in der Zeichnung nicht tief genug aufgefasst zu haben, und er bat daher den Monarchen, eine zweite Reise in die Krimm unternehmen zu dürfen, um seiner Arbeit die möglichste Wahrheit geben zu können. Der Kaiser gestattete die Bitte, und so durchzog der Künstler 1806 Taurien nach allen Richtungen. Er brachte 240 Zeichnungen zurück, aber erst später konnte er an die Herausgabe seiner krimm'schen Reise denken. Der europäisch-französische Krieg wälzte sich an die Grenzen Russlands, und die Künste des Friedens fanden wenig Unterstützung mehr. Kügelgen aber hatte sich des Schutzes des russischen Edelmannes Slobin zu Wolsk bei Saratow zu erfreuen, bis dieser durch Napoleon selbst in Gefahr kam. Kügelgen betrieb jetzt mit dem Reste seines Vermögens die Zuckerfabrikation aus Runkelrüben, ein anfangs glückliches Unternehmen, bis die Einfuhr der Colonialwaaren demselben ein Ende machte. Damit verlor der Künstler sein ganzes Vermögen, und nun war er auf die Kunst allein beschränkt. Schon in Wolsk hatte er 30 Ansichten der Krimm in Oel gemalt, und diese überreichte er jetzt dem Kaiser, der ihn mit 10,000 Rubeln und mit einem kostbaren Ringe belohnte. Auch bestellte er noch mehrere andere Bilder. Diese 30 Oelgemälde und 60 Sepiazeichnungen mit krimm'schen Ansichten wurden zur Verzierung eines grossen Saales zu Kammoi Ostrof bestimmt, und diese bilden eine eigene Taurische Gallerie. Hierauf fasste er den Entschluss zur Herausgabe einer malerischen Reise in die Krimm in 50 Folioblättern; allein das Werk kam nicht zu Stande. Im Jahre 1818 bereiste er auf Befehl des Kaisers zu ähnlichem Zwecke Finnland, und 55 nach der Natur gezeichnete Skizzen waren das Resultat. Alexander kaufte sie, und 1820—22 führte sie Kügelgen auch in Oel aus. Zu jener Zeit erschienen von ihm zugleich 15 lithographirte Blätter finnländischer Naturscenen. Früher gab er 6 lith. Zeichnungen mit Baumstudien und 4 Ansichten der Krimm heraus.

Diese Lithographien arbeitete er auf dem Landgute Kurküll aus, und nur im Winter brachte er einige Wochen in St. Petersburg zu. Im Jahre 1827 zog er nach Reval, wo er in seinem Friedenheim glückliche Tage genoss. Von den vier grossen Gemälden, die ihm hier für das Zollgebäude in Petersburg aufgetragen wurden, vollendete er nur eines, aber dieses erklärte er für sein bestes. Im Jahre 1832 ereilte ihn der Tod in Reval.

Kügelgen's erstere Werke sind nicht frei von Härte, in der Composition ist er zu überladen; in der Folge aber verschwanden diese Fehler. Er liebte immer Reichthum des Ganzen, und über seine Bilder verbreitet sich eine freudige Ruhe, die den Beschauer fesselt. Er verstand es, den Charakter der Gegend zu fassen, und dieser drückte er auch das Gepräge einer originellen Idealität auf. Am liebsten malte er idyllische Ansichten und Prachtscenen, und am meisten bewundert man seine Fernen und Mittelgründe. In Darstellung der Luft und des Wassers steht er hinter Vernet, das Grün und das schöne Lichterspiel ist aber unnachahmlich. Das Colorit ist meistens warm, wenigstens immer durchsichtig und kräftig. Seine trefflich ausgeführten Sepiazeichnungen wurden fast so theuer bezahlt, als die Gemälde. Bis zum Jahr 1825 hatte er 131 Gemälde und 258 Zeichnungen ausgeführt, ohne die Stu-

Digitized by Google

dien und Copien. Im Ganzen belaufen sich seine Gemälde auf 171 Stücke, und der Zeichnungen gibt es 290 ausgeführte. Zu seinen letzten und vorzüglichsten Werken gehören 10 Ideal-Landschaften in Oel, geniale Erzeugnisse.

Die ausführlichsten Notizen über den Künstler sind im neuen Nekrolog der Deutschen X. I. S. 17 ff.

Kügelgen, Wilhelm von, Maler und Zeichner, der ältere Sohn des Gerhard, wurde 1800 geboren, und der Kunst widmete er sich in Dresden unter Leitung des würdigen Professors Hartmann. Dann studirte er die Kunstschätze der k. Gallerie und zu gleichem Zwecke begab er sich später nach München. W. von Kügelgen hat bereits verschiedene schöne Bilder gemalt, und ein anderes Werk erschien unter dem Titel: Die Geschichte des Reiches Gottes nach der hl. Schrift in Bildern von W. von Kügelgen. Mit andeutendem Texte herausgegeben von Dr. F. A. Krummacher. 2 Hefte mit 14 Kupfertafeln und Text. Essen 1833 fol.

Kügelgen, Constantin von, Maler, der Sohn Carl's, wurde 1808 geboren, und seine künstlerische Entwickelung leitete noch der Vater. Er widmete sich ebenfalls der Landschaftsmalerei und diese übt er mit Auszeichnung. Er ist kais. russischer Hofmaler.

Küglein, irriger Name statt Kügelgen.

Kühlen, Fr., ein k. preussischer Offizier, dessen wir 1824 als Maler erwähnt fanden. Er copirte nach guten Meistern, und auch in eigenen Compositionen versuchte er sich.

Kühlmann, Carl Gottlob, ein Künstler zu Dresden und derjenige Ingenieur, von welchem es in Brulliot's Dictionaire des monogrammes heisst, dass er auch Blätter geätzt habe. Er war Unter-Lieutenant und Lehrer bei dem Cadeten-Corps zu Neustadt-Dresden, und 1813 starb der Künstler. Man hat von ihm einen Plan von Meissen und den Grundriss mit Prospekt von Tharant.

Kühn, Gottwald, Maler aus Schmiedefeld bei Suhl, der um 1836 in Nordhausen seine Kunst übte. Man findet Genrestücke von seiner Hand gemalt, seine Lebensverhältnisse sind uns aber unbekannt. S. auch L. Kühne.

Kühne, Christian Gottlieb, Bildhauer zu Dresden, wurde daselbst 1781 geboren, und hier erhielt er auch seine Bildung zum Künstler. Er brachte schon zu Anfang unseres Jahrhunderts Werke zur öffentlichen Ausstellung, und im Laufe der Zeit folgten mehrere andere, Statuen, Büsten und Monumente. Von seinen Büsten nennt man jene des Malers und Prof. Friedrich, Dr. Luther's, des Königs von Sachsen.

Kühne, Friedrich Anton Joseph, Hoffourier des Königs von Sachsen, wurde 1782 geboren, und hier findet er eine Stelle, weil er auch in der Miniaturmalerei erfahren ist.

Kühne, G. Lebrecht, Maler aus Eisleben, bildete sich um 1820 bis 1824 auf der Akademie der Künste in Dresden, und hier sah man bei Gelegenheit der Kunstausstellungen auch Bilder von seiner Hand. Es sind dieses Fruchtstücke, Bildnisse und historische Darstellungen, und bei der Dresdner Schaustellung von 1834 schickte er auch landschaftliche Bilder ein. Der Inhalt derselben erinnerte

Digitized by Google

an Tyrol und die Salzburger Gegend. Fast möchten wir glauben, dass der oben erwähnte G. Kühn mit diesem Kühne Eine Person sei.

Kühne, Friedrich, Maler, der sich um 1826 zu Berlin unter Leitung des Prof. Wach der Kunst widmete. Er brachte damals Bildnisse und Historien zur Ausstellung, besonders gute und treue Copien: ein solche der wunderlieblichen Madonna Rafael's in Cammuccini's Sammlung zu Rom, der Vierge au linge etc.

Kühnel, Friedrich, Maler, wurde 1766 zu Dippoldiswalde geboren, und in Dresden genoss er den Unterricht von Schenau und Casanova. Daneben zeichnete er nach den Gypsabgüssen der Akademie, und besonders war es auch die Natur, welche er studirte. Man rühmte seine Werke wegen ihrer Schönheit der Form, und wegen des charakteristischen Ausdrucks der Figuren. Er malte Bildnisse und Historien, und auch Zeichnungen lieferte er.

Zu Anfang unsers Jahrhunderts lebte auch ein Ch. Friedrich Kühnel von Dippoldiswalde, der an der Porzellanmanufaktur zu Meissen angestellt war. Von diesem Kühnel, vielleicht der Vater des Obigen, gibt es 13 Blätter mit militärischen Scenen, 1776 und 77 datirt, qu. fol. u. gr. qu. 8. u. qu. 8.

Kühnel, Paul von, Architekt, der durch den Plan zum Dome in Gran rühmlich bekannte Künstler, dessen wir unter Khünel schon erwähnt haben. Wir fanden seinen Namen einmal Khünel geschrieben, glauben aber, dass Kühnel die richtige Schreibart sei, und daher müssen beide Artikel sich ergänzen. P. v. Kühnel starb 1824.

Kühner, Friedrich, Maler aus Gotha, hielt sich 1810 seiner Ausbildung wegen in Rom auf. Er erscheint im Almanach aus Rom von diesem Jahre, und der wird unter seinen Bildern ein Ganymed genannt. Seine weitere Spur konnten wir nicht verfolgen.

Kühnert, Architekt, der um 1806 in Kassel lebte. Er hatte den Ruf eines geschickten Künstler, der neben den architektonischen Rissen auch historische Zeichnungen lieferte, die grossen Beifall fanden.

Kümfel, Maler und Zeichner zu Berlin gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts. Man hat von ihm historische Darstellungen, Schlachten und Genrestücke, in Oel und in farbigen Zeichnungen.

Kümmel, Maler zu Hannover, ein jetzt lebender Künstler. Man hat mythologische Darstellungen, Genrestücke etc. von seiner Hand.

Kün oder Kuen, Leonhard, Maler von Weissenhorn in Schwaben, arbeitete in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts. Er malte Historien, dieses noch um 1790. Weiter ist er uns unbekannt.

Küng, Erhard, Architekt und Bildhauer aus dem niederländischen Westphalen, einer der Baumeister des Berner Münsters. In diesem meisterhaften Dome ist auch ein Schnitzwerk von Küng, das grosse figurenreiche, nach Art damaliger Behandlung in vielen kleinen runden Gestalten hervortretende Hochrelief über dem Portal. Es stellt das Weltgericht dar, mit einer schwer übersichtlichen Menge von Köpfen. St. Peter steht hier an der Himmelspforte und wehrt dem Pabste den Eingang. Dieses Werk trägt die Jahrzahl 1495.

Künkler, A., s. Kunkler.

Küntzel, August, Zeichner und Lithograph aus Breslau, wurde zu

Anfang unsers Jahrhunderts geboren, und in seiner Vaterstadt zum Künstler gebildet. Er machte sich schon früh durch Federzeichnungen bekannt, besonders durch zwei Lithographien, welche den Johannes nach Dominichino und das Bildniss Melanchthon's nach L. Cranach vorstellen. In diesen Blättern wetteiferte die Lithographie mit dem Kupferstich, und auf diese folgten verschiedene andere, in welche die zartesten, wie die stärksten Schraffirungen mit gleicher Sicherheit gezogen sind.

Im Jahre 1822 erhielt er bei der Kunstausstellung zu Breslau den Preis, und in späterer Zeit begab sich der Künstler nach Berlin, wo er gegenwärtig seine Kunst übt.

Andere Werke in dieser eigenthümlichen Linienmanier sind:

1) Sechs der schönsten und seltensten Holzschnitte von Albrecht Dürer in originalseitigen treuen Copien mit der Feder auf Stein gezeichnet. Berlin 1832, gr. fol. Die Originale sind in der Sammlung des königl. preussischen Generalpostmeisters und Bundestagsgesandten H. von Nagler in Berlin. Das Brustbild des Kaisers Maximilian I. ist nach einem selbst Bartsch unbekannten Holzschnitte gefertiget.

2) Der Triumphwagen Kaiser Maximilian's I., nach Dürer.

Künzle, Architekt aus Carlsruhe, bildete sich daselbst in Weinbrenner's Schule. Wir fanden seine Zeichnungen als vortrefflich gerühmt.

Kuenz, oder Kunz, ein Bildschnitzler, der um 1334 zu Rosenheim in Bayern lebte. Er schnitzte Heiligenbilder, und ein solches, eine Madonna, bewahrt die Kirche zu Tuntenhausen in Oberbayern. Dieses Bild verlieh der Kirche den Ruf einer Wallfahrt.

Kürzinger, Franz, Maler, wurde 1730 zu München geboren, und von dem damaligen Hofmaler Winter in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtet. Damals gab es in München noch keine Akademie, und Kürzinger begab sich daher zur Vollendung seiner Ausbildung nach Rom. Diese suchte man sich zu jener Zeit in den Schulen der lebenden Meister zu verschaffen, nicht so sehr durch das Studium der Antiken, der Werke Rafael's und anderer alten Meister. Zur Zeit Kürzinger's war der nicht viel ältere R. Mengs im Flore, und an diesen schloss sich unser Künstler mit Verehrung an. Nach seiner Heimkehr wurden ihm ehrenvolle Aufträge zu Theil, so wohl in Oel, als in Fresco. Er zierte verschiedene Kirchen und Klöster. Für die Klosterkirche in Bernried malte er das Hochaltarblatt mit St. Martin, und in Ebersberg ist das Gemälde des Täufers sein Werk. Nach Gars kam der heil. Thomas von Aquin, und die Kirchen zu Ebersberg und Spalt malte er in Fresco aus. Starb um 1790.

Kürzinger, Johann, Maler von München, der Bruder und Schüler des obigen Franz. Er blieb in seinem Vaterlande, erlangte aber dennoch Beifall, sowohl mit seinen Bildnissen, als mit seinen kleinen Genrestücken in niederländischer Manier.

Johann Kürzinger starb zu München 1794 im 59. Jahre.

Kürzinger, Ignaz, Maler, wurde 1777 zu München geboren und von seinem Vater Franz in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtet. In der Folge widmete er sich auch der dramatischen Kunst, es blieb aber seine Zeit zwischen dieser und der bildenden Kunst getheilt, und dennoch wurde er in beiden ein trefflicher Künstler.

Digitized by Google

Er betrat mit ungetheiltem Beifall die königl. Hofbühne in München, und hier wurde er zuletzt Direcktor des Schauspiels. Direktor Kürzinger lebt noch gegenwärtig, doch fern von der Bühne, und seit seiner Quiescirung ist die Malerei seine Hauptbeschäftigung gewesen.

Man sah bei Gelegenheit der Kunstausstellung in München verschiedene Werke von diesem Künstler, Bildnisse, Historien und Genrestücke. In seinen Gemälden herrscht Wahrheit, und was die technische Behandlung anbelangt, so verräth sie keinen gewöhnlichen Dilettanten. In seiner früheren Zeit malte er für die Klosterkirche in Bernried zwei Altarblätter mit St. Bernhard und St. Benedikt, und für die dortige Pfarrkirche malte er die Himmelfahrt Mariä. Für den Grafen August von Törring-Guttenzell führte er aus dessen Trauerspiel: Agnes Bernauer, zwölf Scenen in Wasserfarbe aus. Dann fertigte er auch etliche gute Copien, mythologische Darstellungen, und neben den Bildnissen der Gräfin von Montgelas, der Mme. Borgondis etc., sah man auf der Kunstausstellung zu München ein Gemälde mit Maria, Magdalena und Johannes, den Verkauf Joseph's, den englischen Gruss u. s. w.

Kürzinger, Alois, Maler und Bruder des Obigen, widmete sich in München, seiner Vaterstadt, ebenfalls der Kunst, und zwar unter Leitung seines Vaters Franz. Man sah schon bei Gelegenheit der Münchner-Kunstausstellung von 1788 und 1789 Bilder von seiner Hand.

Weiter konnten wir seine Spur nicht verfolgen.

Kürzinger, Marianne, Malerin, die Schwester der beiden vorhergehenden Künstler, wurde 1770 geboren, und von ihrem Vater in den Anfangsgründen der Kunst unterwiesen. Später trat sie unter Leitung des Gallerie-Direktors J. Dorner und, mit Talent begabt, gab sie bald die Hoffnung, dass in ihr eine bayerische Angelika Kaufmann erstehen werde. Sie malte verschiedene Scenen. Auf der Müncher-Kunstausstellung von 1788 sah man schon eigene Compositionen von ihrer Hand gemalt: ein Nachtstück mit Artemisia, und den König Salomon.

Von dieser Zeit an lieferte sie mehrere Bilder, die mit Beifall aufgenommen wurden; die Darstellung einer altdeutschen Familie kam sogar in die königliche Gallerie. Für eines ihrer besten Bilder erklärte man jenes, welches ein Serail vorstellt, und das in den Besitz des Herzogs von Kurland kam; für den General Moreau malte sie 1801 den Tod des Latour d'Auvergne; H. von Dittmar in Regensburg erhielt von ihrer Hand 30 Scenen aus Hamlet. Das letzte Gemälde stellt Christus am Oelberge dar, und dann folgten noch wenige Zeichnungen, die sie fast sterbend noch entwarf. Im Jahre 1809 starb sie, als Wittwe des Schauspielers und Sängers I. Kunz.

Küsel oder Küssel, Matthäus, Kupferstecher und Zeichner, geb. zu Augsburg 1621, gest. 1682. Er erlernte seine Kunst in Augsburg, in der Folge aber ging er nach München, wo er eine bedeutende Anzahl Blätter lieferte, sowohl mit der Nadel, als mit dem Grabstichel. Besonders geschätzt wurden seine gestochenen Bildnisse, doch auch seine geätzten Blätter fanden die Kenner des Beifalls würdig. Die meisten Bildnisse sind in grossem Formate:

1) Ecce homo, durch eine kreisförmige Linie hervorgebracht, oder im Cirkelschnitt, gr. fol.
2) Ein Mönch mit der Kapuze auf dem Kopf, gr. fol.
3) Zwei Mönche, welche auf dem Wasser gehen und ihren Bruder daraus erretten, fol.

Digitized by Google

4) Die Kreuzigung, 4.
5) Allegorie auf die Geburt des kaiserlichen Prinzen Joseph, mit vielen Figuren und Zierathen, gr. fol.
6) Kaiser Leopold mit seiner Gemahlin, im untern Raume Neuburg, Linz und Philippsburg.
7) Kaiser Leopold als Jupiter mit seiner Gemahlin in Wolken, unten die himmelstürmenden Giganten, gr. fol.
8) Leopold I. und seine Gemahlin von Neuburg in ganzer Statur, die freien Künste repräsentirend.
9) Eine Perspektive, nach J. Heauteville's Riss.
10) 46 grosse theatralische Darstellungen aus der Oper: Il poma d'oro, bei der Vermählung Kaiser Leopold's auf dem kaiserlichen Theater in Wien gegeben, 1667. Diese Vorstellungen, mit Proscenium und Vorhang, hat der Architekt L. Burnacini gezeichnet. Die Figuren sind gut gezeichnet, und auch die theatralische Anordnung damaliger Zeit ist merkwürdig.
10b) Dieselben in 32 Blätter wiederholt, in gr. qu. 8.
11) Das ewige Feuer, ebenfalls theatralische Vorstellungen am Hofe in Wien, nach Burnacini's Zeichnungen.
12) Verschiedene Aufzüge, Ballete, Feuerwerke und Comödien, welche in München zu sehen waren, nach F. Saturini's Erfindung.
13) Disputation einiger Cisterzienser Brüder, dem H. Bernard dedicirt, dessen Portrait in der Mitte.
14) Eine andere These mit St. Catharina, roy. fol.
15) Disputation Joannis Fabricii mit der Andromeda am Felsen. $1\frac{1}{3}$ Elle lang.
16) Friedrich, Herzog von Sachsen Gotha, in ganzer Figur.
17) Franz Augustin, Graf von Waldstein, kaiserlicher Minister, ganze Figur.
18) Johann Baptist Schorer, Kaufmann zu Augsburg, Halbfigur, nach J. U. Mayr, kl. fol.
19) Johann Michael Dilherr, Theolog, Halbfigur in achteckiger Einfassung, gr. fol. Schön und selten.
20) Leonhard Weiss, Decemvir zu Augsburg, ganze Figur in dem Costum der damaligen Zeit, nach J. Werner, gr. fol. Schön.
21) Eleonora Sophia, Fürstin von Anhalt.
22) Emanuel, Fürst zu Anhalt.
23) Friedrich der Grosse, Markgraf von Baden.
24) Augusta Maria, Markgräfin von Baden.
25) Fridericus, haeres Norwegiae.
26) Johannes Furtenbach, Baumeister, nach A. Schuch, 1651.
27) Eleonora Gonzaga, römische Kaiserin.
28) Sigmund Franz, Erzherzog von Oesterreich.
29) Maria Maximiliana Theresia, Gräfin von Colalto.
30) Carl Graf von Waldstein, kaiserl. Cammerherr.
31) Dr. Tobias Oelhafen zu Nürnberg.
32) Carl Sulzer, Praetor Augustanus.
33) Andreas Winkler, Senator Lipsiensis.
34) Adolph Zobel, Patrizier von Augsburg.
35) Johannes Conrad, Bischof zu Basel.
36) Ferdinand Bonaventura, Graf von Harrach, kaiserlicher Oberstallmeister.
37) Christoph Bender, Praetor reip. Francof.

Dann hat man von ihm ein Werk: Nobilissima artis graphices

Digitized by Google

soboles, oder von der Bau-, Bild-, Malerei- und andern freien Künsten, qu. fol.

Küsel oder Küssel, Melchior, Zeichner und Kupferstecher, der jüngere Bruder des Obigen, wurde 1622 zu Augsburg geboren, und der ältere M. Merian zu Frankfurt unterrichtete in der Kunst. Er arbeitete längere Zeit in dieser Stadt, da ihm Merian seine Tochter zur Ehe gab, nach dem Absterben des Schwiegervaters 1651 ging er aber nach Augsburg, wo er bis zu seinem 1683 erfolgten Tod verblieb.

Küsel lieferte eine grosse Anzahl von Blättern, sowohl mit dem Stichel, als mit der Aeznadel ausgeführt. Er gefiel wegen der netten und fleissigen Behandlung der Nadel. Auf den Kraus'schen Copien von Dürer steht nur sein Excudit.

1) Alle Kaiser, Könige und Fürsten aus dem Hause Bayern, in kleinem Formate, und selten auf zwei gr. fol. Bogen.
2) Hauptansicht des Domes und der Cathedrale von Regensburg: Idea cathedralis ecclesiae S. Petri Apostolis in Civitate Ratisbonae, 1658, gr. imp. fol., aus zwei Blättern bestehend. Hauptblatt in schönem Drucke.
3) Ehrenpforte und Einzug Kaiser Ferdinand III. zu Regensburg auf dem Reichstag 1652, gr. qu. fol.
4) Ehrenpforte und Illumination unter dem Erzbischofe zu Salzburg, dem heil. Rupert und Virgil 1682 errichtet, gr. fol.
5) Apollo und Thetis von Nymphen bedient, schöne Gruppe, nach J. Edelink's 5 Blättern copirt, in dem Werke: Grotte de Versailles, qu. fol.
6) Tritonen, welche die Pferde des Triton putzen, herrliche Gruppe in Versailles, 4 Blätter Copien, kl. fol.
   Auch die Blätter mit Apollo, Tritonen und Nereiden hat er copirt.
7) Die Thaten des Ulysses und seiner Gefährten, nach N. del Abbate's Compositionen, ehedem im Schlosse zu Fontainebleau, nach Th. van Thulden copirt, 60 treffliche und seltene Blättchen, mit U. Kraus radirt; 1702 edirt, in 12.
8) Die Passion Jesu, nach Carpoforo Tencala's Erfindung, 10 Blätter in 8.
9) Theatrum dolorum Jesu Christi dei-hominis pro hominibus patientis, nach W. Bauer. 28 Blätter, gr. 4.
10) Vita et historia beatae Mariae Virginis, 14 kleine Blätter.
11) Das alte und neue Testament in Bildern, 248 Blätter. Augsburg, 1679, gr. 4.
12) Ovid's Verwandlungen, nach W. Bauer, qu. 4.
13) Darstellungen zum Pastor fido, 42 Blätter nach W. Bauer's Erfindung, 4.
14) Prospekte aus Italien, Friaul, Kärnthen, Steiermark etc., von W. Bauer gezeichnet, 41 Blätter.
15) Italienische Seehäfen, nach demselben, 17 Blätter.
16) Gärten und Landhäuser, nach demselben, 18 Blätter.
17) Römische Gebäude, Ruinen und Tempel, Amphitheater etc. 10 Blätter nach demselben.
18) Schlachten, nach demselben, 7 Blätter.
19) Costüme verschiedener Nationen, nach demselben, 18 Blätter.
20) Grosse emblematische Figuren, nach demselben, 15 Blätter.
21) Geistliche Embleme zu J. M. Dillherr's evangelischer Sonntags-, Fest- und Epistelpostill, Augen- und Herzenslust, heiliger epistolischer Bericht und Licht, 182 Blätter, nach G. Strauch.

Digitized by Google

22) Eine Jagd, welche der Churfürst von Bayern gehalten, fol.
23) Des Freiherrn von Brandenstein's Disputation, dem Erzbischof und den Ständen des Reiches Böhmen dedicirt. Die Kreise sind unter Frauengestalt dargestellt, 2 Ellen lang und eben so breit.
24) Alle Fürsten Grafen und Herrn, welche 1667 in Magistr. promovirt wurden, nach C. Münck, gr. fol.
25) Des Grafen Johann Friedrich von Waldstein Disputation, mit dem Marienbild zu Prag, dem Kaiser Leopold dedicirt, 2½ Elle lang, 1¾ Elle breit.
26) Das Schiff mit den sieben freien Künsten, These des F. X. Bormann, 1660, gr. fol.
27) Des Grafen von Bukowo Disputation, mit Kaiser Leopold I. und den sieben Churfürsten zu Pferde; 1¾ Ellen lang und 1¼ Elle breit.
28) Des Math. Scharkov Disputation, mit Johannes dem Evangelisten, 1½ Elle hoch und 1 Elle breit.
29) Disputation des Freiherrn von Beeck, mit Kaiser Ferdinand IV. auf dem Throne als Salomon, 1½ Elle hoch und 1 Elle breit.
30) Disputation des Caspar Ezech, mit einem Ungar, der den Türken sammt dem Pferde spaltet, 1 Elle hoch, 1¾ Elle br.
31) Salzburgs Lustgarten, fol.
32) Die fünf Sinne, sechs Blätter mit Titel, auf welchem die Urania victrix zu sehen. Schätzbar und selten.
33) Les misères et les malheurs de la guerre, gute Copie nach Callot, 18 Blätter.
34) Der weinende Heiland auf die Schedelstätte weisend.
35) Die wunderthätige Hostie zu Augsburg.
36) Der Todtentanz, nach St. de la Bella.
37) Landschaften, nach demselben.
38) Ein Bär, welcher die Jungen leckt.
39) Bildniss von Joseph Fürstenbach.
40) Anton Schott, churf. sächsischer geheimer Rath.
41) Sebastianus Kirchmaier, Prof. Ratisbon., nach B. Block.
42) Joannes Hozius, Augustae Consul.
43) Maximilianus Curz, Lib. Baro in Senfftenau, 1668.

Ueber die Ausgabe von J. W. Bauer's Werken, der Iconographia etc. S. den Artikel desselben am Schlusse.

Küsel oder Küselin, Johanna Sibylla, Kupferstecherin, wurde 1646 zu Augsburg geboren, und von ihrem Vater J. Melchior in der Kunst unterrichtet. Sie arbeitete mit dem Stichel und der Nadel mehreres im väterlichen Hause, bis sie der Kupferstecher J. U. Kraus heirathete, den sie bei seinen Arbeiten ebenfalls unterstützte. Von jener Zeit an kommt sie unter dem Namen der J. S. Krausin vor. Sie starb 1717.

1) Der Zug der Israeliten durch das rothe Meer, nach Callot, qu. 4.
2) Die kleine Passion, nach demselben, 12 Blätter.
3) Die heil. Familie in einer Landschaft, Joseph liest im Buche, gr. 8.
4) Der Satyr bei dem Bauer, qu. 4.
5) Pallas als Vorsteherin der Künste und Wissenschaften, Copie nach Hollar, gr. 8.
6) Juno als Vorsteherin des Landbaues und Handels, nach demselben, kl. qu. fol.
7) Venus in einer Landschaft liegend, dabei Amor mit dem Blumenkorbe, nach demselben copirt, qu. 8.

Digitized by Google

8) Eine Folge von Türken, Mauren und Afrikanern zu Pferde, nach St. della Bella copirt, 4.
9) Eine Folge von biblischen Darstellungen des alten und neuen Testaments, 38 Blätter, 8.
10) Die rühmlichen Thaten Carl V. von Lothringen in Ungarn, 21 Blätter, nach S. le Clerc.
11) Die Eroberungen Ludwig's XIV., 9 Blätter nach demselben.
12) Sechs Landschaften, fol., beinahe Quadrat.
13) Kleine Landschaften mit mythologischen Darstellungen.
14) Plusieurs têtes coiffées à la parisienne, 11 Blätter.
15) Gärten, Fontaine u. a. zu Rom und Tivoli. 12 Blätter, qu. 4.
16) Der Kopf einer jungen Orientalin, angeblich das Bildniss der Künstlerin, in Rembrandt's Manier geätzt.

Küsel oder Küselin, Johanna Christina, die ältere Schwester der Obigen, war ebenfalls Kupferstecherin, so wie eine dritte Schwester Magdalena. Diese beiden Künstlerinnen arbeiteten häufig mit einander, und daher ist es nicht möglich ihre Werke genau zu scheiden. Dann gibt es Blätter mit Ornamenten, welche mit den Buchstaben M. P. K. fec. bezeichnet sind, und dieses soll Maria Philippina Küsel bedeuten. Vielleicht ist diese letztere mit der erwähnten Magdalena Eine Person, so dass diese Maria Magdalena Philippina heisst, wenn nicht die Initialen einen ganz andern Künstler bedeuten.

1) Vier geätzte Gebirgslandschaften, mit Gebäuden und Figuren. 4. Die Initialen I. C. K. fec. bedeuten unsere J. Christina Küsel.
2) Eine Sammlung von 100 Figuren des alten und neuen Testaments, ganz klein, von beiden Künstlerinnen.
3) 12 Blumensträusse, fol. von beiden.
4) 7 Blumengefässe, 4. von beiden.
5) Ornamente, oben erwähnt.

Küsel, Elias, Kupferstecher, dessen im Cataloge der Sammlung des Grafen Renesse-Breidbach erwähnt wird. Da wird ihm ein Bildniss des Kaisers Friedrich's III. beigelegt, fol. Diesen Künstler kennen wir nicht.

Küsswieder, Maler, der um 1807 zu Freiburg im Breisgau lebte. Er soll sehr gut nach Art der Basrelief gemalt haben.

Küster, die Schweizer, s. Kuster.

Küster, Franz, Maler aus Bielefeld, bildete sich um 1826 in Berlin unter Leitung des Professors Wach zum Künstler. In dieser Stadt sah man bei Gelegenheit der Kunstausstellung auch Bilder von diesem Künstler; anfänglich Copien und Bildnisse, und zuletzt versuchte er sich auch in eigener Composition. Es sind dieses grösstentheils Genrestücke.

Küstner, G., Lithograph zu Stuttgart, ein jetzt lebender Künstler, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. Wir fanden folgende Blätter als seine Werke bezeichnet:

1) Etalon Turcoman, Argamack, qu. fol.
2) Jument Turcomanne, Argamack, beide nach F. A. O. de la Belle, qu. fol.
3) Die Spieler, nach Pflug, 1834, qu. fol.

Digitized by Google

4) Das Pferderennen in Carneval zu Rom, nach H. Vernet.
5) Zwei Pferdestücke, nach Adam.

Küttner, Samuel, Kupferstecher zu Mitau, in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts. J. F. Bause war sein Meister, und nachdem er sich als Künstler bereits Achtung erworben hatte, erhielt er in Mitau die Stelle eines Zeichnungslehrers am Gymnasium. Seine Blätter sind meistens nach den Gemälden des Herzogs von Curland gefertiget. Küttner starb gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts.

1) Die Haushälterin (la menagère), nach G. Dow, 1779.
2) Die holländische Bäuerin, nach demselben. Aus dem Cabinet Winkler.
3) Das Bildniss des Herzogs von Curland, nach eigener Zeichnung.
4) Jenes des letzten Königs von Polen.
5) Der Tonkünstler J. S. Bach, nach E. Hausmann.
6) Das Bildniss von L. Euler, 1780.
7) Jenes von Saurin etc.
8) Verschiedene Vignetten.

Kuffens oder Kussens, Cornelis, Glasmaler aus Amsterdam, ein geschickter Künstler, der neben andern 1597 für die St. Johanns Kirche in Guda Arbeiten lieferte. Starb 1618.

Kugler, Georg, Architekt, einer der Baumeister der St. Georgenkirche zu Nördlingen. Er folgte auf N. Eseller, der 1480 vom Baue abtrat.

Kugler, Hermann, Maler von Ellbogen, kam 1832 in seinem 26. Jahre auf die Akademie der Künste nach München, um daselbst seine Kunstübungen zu pflegen. Er malt Historien.

Kuhbeil, C. L., Zeichner, Maler und Radirer, bildete sich auf der Akademie der Künste in Berlin, und schon gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts konnte er es wagen, auf öffentlicher Kunstausstellung mit Werken sich zu zeigen. Im Jahre 1805 wurde er Professor der Zeichenkunst an der Akademie der bildenden Künste, und als solcher fand er endlich auch Gelegenheit, in Rom und Florenz der Vollendung seiner Studien obzuliegen. Wie er seinen Aufenthalt in Italien benutzte, zeigt ein Werk, welches er später heftweise herausgab. Im Jahre 1811 wurde Kuhbeil Mitglied der Akademie zu Berlin, und 1819 Mitglied des Senats jener Anstalt. Der Tod ereilte ihn 1823.

Kuhbeil machte sich zuerst durch historische Zeichnungen bekannt, er fing aber schon zu Anfang unsers Jahrhunderts an, seine Compositionen auch in Farben zu geben. Es sind dieses historische Gemälde heiligen und profanen Inhalts, Darstellungen aus der griechischen Gesichte, Landschaften mit historischer und anderer Staffage, Architekturstücke, auch Glasgemälde u. s. w. In seinen Werken beurkundet sich ein geläuteter Geschmack, ein genaues Studium der Perspektive, überhaupt ein Künstler, der in der Reihe der Meister aus der älteren Schule mit Achtung zu bezeichnen ist. Dann hat man von Kuhbeil:

1) Studien nach alten florentinischen Malern, von ihm selbst gezeichnet und geätzt, 57 Blätter in 4 Heften, fol. Dieses Werk trägt überall das Gepräge der grössten Strenge und

Digitized by Google

Redlichkeit. Es ist wichtig für das Studium der Kunstgeschichte, und auch interessant für den schaffenden Künstler.
2) Zwölf Ansichten von Rom und der Umgegend, nach der Natur gezeichnet und geätzt.

Kuhl, Wilhelm, Maler und Lithograph zu Hanau, wurde daselbst 1806 geboren, und seine Bildung zum Künstler erhielt er in München. Er bezog hier 1826 die Akademie der Künste, gegenwärtig lebt er aber in Hanau, wo er eine lithographische Anstalt errichtete. Es gingen aus derselben schon einige Blätter hervor; in neuester Zeit ein solches mit der Madonna della Seggiola nach Rafael. Sein um drei Jahre jüngerer Bruder Georg Friedrich ist Lithograph.

Kuhlwein, W., Maler zu Berlin, wo er um 1836 seine Kunst übte. Er malt Genrestücke.

Kuhn, Christoph, Maler von Rieden, im Gebiete von Zürich, ein mittelmässiger Künstler um 1750. Er malte Landschaften, Schlachten, Jagdstücke etc., öfter grau in grau.
Es gab mehrere Maler dieser Familie.
Ein guter Zeichner Namens Kuhn starb in Corsika.

Kuhn, Architekt, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. Er gehört unserm Jahrhunderte an und wir fanden ihn als Erbauer der Ritterburg Rheinstein bei Bingen erwähnt. Bei anderer Gelegenheit wurde dieses Schloss dem Architekten de Lassaulx zugeschrieben.

Kuhn, Johann Baptist, Maler und Lithograph, wurde 1810 zu Durach in Schwaben geboren, und seine Kunststudien machte er um 1829 auf der Akademie in München, wo Kuhn noch gegenwärtig als ausübender Künstler lebt.

Kuhnrath, Jörg, auch Kohnrath, Conrad und Conrath geschrieben, Maler zu Bamberg. Er war fürstlicher Hofmaler, und besonders beschäftigte ihn der Bischof Neithard von Thüngen. Starb 1609.
Auch ein jüngerer Künstler dieses Namens lebte in Bamberg. Von diesem ist bekannt, dass er mehrere Wappen und andere Zierathen gemalt habe, noch 1647. S. Heller in Jäck's Pantheon der Literaten und Künstler Bambergs.

Ein Veit Kuhnrath war ebenfalls Bamberg'scher Hofmaler. Dieser malte heilige Bilder für Kirchen, besonders für St. Getreu. Starb von 1640. Heller l. c.

Kuhrts, H., Maler zu Potsdam, ein Künstler, dessen Thätigkeit in die beiden ersten Zehntel unsers Jahrhunderts fällt. Er malte Bildnisse in Oel und Miniatur; dann historische Bilder, heiligen und profanen Inhalts. Im Jahre 1818 war er noch thätig.

Kuichem, van, ein niederländischer Maler, der in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts gelebt zu haben scheint.

Kuick, s. Cuyck.

Kuilenburg, Abraham von, Maler von Utrecht, s. Cuylenburg.

Kuip, s. Cuyp.

Kulenbach, Hans von, s. Culmbach.

Digitized by Google

Kulenz, N., Historienmaler, der um 1699 in churbrandenburg'schen Diensten stand.

Kulik, Karl, Maler, wurde 1670 in Prag geboren, und sein Vater Johann unterrichtete ihn in der Kunst. Diese übte er in Prag, grösstentheils für Kirchen. Bei Maria Schnee ist die Kreuzigung Christi von ihm, und bei Maria in der Wiege waren ehedem die 12 Apostel von seiner Hand gemalt. Seine Gemälde sind mit Sicherheit behandelt, in kräftiger Färburg. A. Neureiter stach die Statuen der Pragerbrücke nach seiner Zeichnung. Starb 1719.

Kull, Maler zu Zürich, ein Künstler unsers Jahrhunderts. Er malte schöne historische Bilder.

Kummelmann, G., Kupferstecher, welchem im Cabinet Paignon Dijonval folgendes Blatt beigelegt wird.

Die heil. Jungfrau mit dem Kinde sitzend, wie St. Johann mit ihm spiel, nach H. Carracci.

Kummer, Sixtus, Maler zu Ulm um 1660. Er malte Historien und Bildnisse. Von letzteren haben Heckenauer, Kilian u. a. einige gestochen.

Kummer, Bartholomäus, Maler in Ulm um 1684. Er malte für die Emporkirche in Blaubeuren gute Bilder.

Kummer, Martin, Baumeister aus Dresden, der aber in Berlin seine Kunst übte. Er starb hier 1594.

Kummer, Andreas, Bildhauer, der zu Anfang des 17. Jahrhunderts in Berlin lebte. Er arbeitete in Holz: Altäre, Kanzeln etc.

Kummer, Robert, Landschaftsmaler aus Dresden, wurde 1810 geboren, und in seiner Vaterstadt in die Anfangsgründe der Kunst eingeweiht. Später besuchte er Italien, um die Fülle der südlichen Natur kennen zu lernen, und wie sicher er diese im Allgemeinen aufzufassen im Stande ist, hat er bereits durch mehrere treffliche Bilder bewiesen. Seine italienischen Ansichten sind mit ungemeiner Wärme gegeben, in ihrem eigenthümlichen Zauber, oder nach der Wahl des Gegenstandes, in ihrer erstaunenswürdigen Grösse. Er malte den rauchenden Aetna, die in Trümmer zerfallene Pracht Taormina's, und mehrere andere ehrwürdige Reste jenes Landes. Allein nicht nur mit der italienischen Natur hat sich der Künstler befreundet, er weiss auch die deutsche zu fassen, und getreu wiederzugeben.

Kummet, Christian Heinrich, Kupferstecher zu Nürnberg, ein Künstler unserer Zeit. Er war schon 1827 ausübender Maler. In diesem Jahre fanden wir seiner öffentlich erwähnt.

Kumpf, Heinrich, auch Kuss Kumpf (d. i. Henricus Kumpf) von Hessen, und Christoph Horn von Dünkelspül, zwei geschickte Meister, verfertigten unter Rudolph IV. 1356—1365 im Innern und Aussen an der Stephanskirche zu Wien verschiedene Zierarbeiten. Sie sind vielleicht auch die Verfertiger der Statue Rudolph IV. und seiner Gemahlin nebst den beiden Herolden in der ersten Eingangshalle rechts. Hormayr's Gesch. v. Wien. II. Jahrg. I. Hft. 39. und Wiener Jahrb. 1820. Anzeigeblatt No. 11.

Digitized by Google

Kuncz, Bildhauer zu Prag, Zeitgenosse des Folgenden. Seiner gedenkt ein Malerprotokoll von 1348.

Kunczo, auch Kunczonis, Prokop, Maler zu Prag, wo er 1345 der älteste der Prager Bruderschaft war. Er bekleidete die Stelle eines Hofmalers Karls IV., und als solcher malte er die Bildnisse des Kaisers und seiner Gemahlin für die Katharinenkapelle des Schlosses Karlstein. Jahn legt ihm in seiner Abhandlung über die ältesten Maler Böhmens auch die drei Bildnisse des Kaisers in der Marienkirche auf dem Karlstein zu, und andere Bilder von ihm sind im Schlosse selbst.

Kunerth, Johann, ein k. b. Artillerie-Offizier, ein Böhme von Geburt, war ein guter Zeichner. Im Jahre 1782 zeichnete er verschiedene Quodlibets. Seiner erwähnt Dlabacz im böhmischen Künstlerlexicon.

Kuniatka, Franz, Maler von Libochowicz, der aber um 1750 seine Kunst in Prag übte. Er malte Altarbilder.

Kunike, Adolph, Lithograph zu Wien, und ein in der Geschichte der Lithographie rühmlich bekannter Mann, da diese Kunst seinem denkenden Geiste manche Vortheile gewährte. Er ist der erste, welcher in Wien mit Erfolg eine Druckerei errichtete; jene des Kunsthändlers Reiner und des Buchhändlers Gerold erreichte ihren Zweck nicht. Dieses neue Institut nahm nun Kunike's ganze Aufmerksamkeit in Anspruch.

Im J. 1816 fing er an, die Lithographie zu betreiben, zunächst in der Absicht, die vielen erforderlichen Abbildungen zu seinem lang vorbereiteten Elementarwerk der Zeichnung und Malerei auf dem entdeckten Wege dem Publikum leichter und weniger kostspielig vorlegen zu können. Den grössten Vortheil gewann er durch die Verbindung mit Senefelder, jedoch viele Versuche misslangen; aber schon gegen das Jahr 1818 gelangten seine Kreidezeichnungen zu sichtbarer Vollkommenheit, was die Bildnisse des grossen Jacquin, des Dichters Weissenbach und Mich. Angelo's bezeugen. So arbeitete Kunike mit ruhigem Selbstvertrauen, nicht ohne Kampf mit manichfaltigen Hindernissen, rastlos darauf hin, ausschliesslich den reinen schwarzen Druck bis zur möglichsten Vollendung zu bringen. Mehrere Künstler begünstigten seine Absicht durch Zeichnungen, als F. v. Klinkowström, Ritter v. Scheffer, F. Olivier. Nach manchen andern glücklichen Beweisen seiner Geschicklichkeit wollte Kunike endlich den Gewinn seiner Einsicht und Praxis an einem grossen, allgemein interessanten Gegenstand darlegen. Nun ging aus seiner Presse die lith. Darstellung der bemerkenswerthesten Donauansichten vom Ursprunge bis zum Ausflusse in's Meer, nach Jak. Alt's Zeichnungen, hervor.

Das Unternehmen wurde mit allgemeinem Interesse begünstiget, und diese Sammlung ist zu 140 Blättern in gr. qu. Fol. herangewachsen. Im Jahre 1828 war das Werk vollendet. Die 32 Blätter mit den türkischen Vestungen sind auch besonders zu haben. Ueberdiess gingen aus seiner Anstalt mehrere Hefte mit biblischen Darstellungen aus dem alten und neuen Testamente hervor.

Kunike ist auch der Verfasser eines Lehrbuches der Lithographie.

Kunike, Ferdinand, Maler, dessen Bildungsperiode in die erste Zeit unsers Jahrhunderts fällt. Um 1810 befand er sich in Rom, und das Fach, welchem er sich widmete, ist das historische. Seine spätern Schicksale kennen wir nicht.

Digitized by Google

Kunka, Maler, dessen Dlabacz erwähnt. Die v. Scottische Sammlung in Prag hatte Gemälde von ihm. Dlabacz meint, der Künstler könnte Kanka geheissen haben.

Kunkler, Adolph, Maler zu Gnadenberg bei Bunzlau, ein Künstler, der uns seit 1826 bekannt ist. Er widmete sich dem Landschaftsfache, und hierin hat er verschiedene schöne Proben seines Talentes gegeben.

Es sind dieses Ansichten von Wasserfällen, Giesbächen, Gletschern, von architektonischen Monumenten, Ruinen u. s. w. Diese seine Bilder erinnern an die Schweiz und an Tyrol, und an andere Gegenden Deutschlands. Besonders gerne malte er architektonische Ansichten.

Kunst, Cornelis, Maler, der Bruder des unter der Rubrik Lucas Cornelisz erwähnten Künstlers. Beide sind Söhne des Corn. Engelbrechtsen, und unser Künstler wurde gemeiniglich C. Kunst (bei Fiorillo Knust) genannt.

Er fertigte zu Leyden und in Brügge mehrere Cabinetsbilder, profanen und noch mehr heiligen Inhalts. Viele seiner Bilder gingen während der niederländischen Kriegsunruhen verloren, und schon Karl von Mander scheint wenig mehr von diesem Künstler gekannt zu haben. Bei der Tochter unsers Meisters sah er ein Gemälde, welches den Cornelisz mit seiner verstorbenen und mit der lebenden Frau in einem Garten darstellt, im Grunde das sogenannte Thor der Kühe, getreu nach der Natur gemalt. Dann sagt uns die Geschichte noch von einer Darstellung des Erlösers, wie er vor einer Menge Volks das Kreuz nach dem Calvarienberge schleppt, mit höchst ausdrucksvollen Figuren. Eine Kreuzabnehmung rühmte man des warmen und kräftigen Colorites wegen.

C. Kunst starb 1544, 51 Jahre alt.

Kunst, Joseph, Maler, der 1778 in München starb. Er malte Cabinetstücke.

Kuntz, Carl, berühmter Thiermaler und Kupferstecher, geb. zu Mannheim 1770, gest. zu Carlsruhe 1830. Sein Meister im landschaftlichen Fache war Rieger in Mannheim, und Quaglio ertheilte ihm Unterricht in der Architektur und Perspektive. Nebenbei dienten ihm auch die Schätze der Mannheimer-Gallerie zum Studium, und auch der Umgang mit geschickten Künstlern trug nicht wenig zu seiner frühen Entwicklung bei. Im Jahre 1790 bereiste er die Schweiz, wo ihn die grossartige Natur einige Jahre fesselte; dann besuchte er die Lombardei, und auch hier machte er reiche Studien. Endlich ging er ins Vaterland zurück und von da aus wurde er den Kunstfreunden zuerst durch Aquatinta-Blätter rümlich bekannt, besonders durch die Landschaft nach van der Velde und durch Potter's pissende Kuh. Kunz machte die Zeichnungen in Cassel nach den Originalen, die bekanntlich später nach Russland wanderten.

Nach dem Anfalle der Pfalz an Baden kam Kuntz, durch Weinbrenner's Vermittlung, nach Carlsruhe, mit dem Titel und der Besoldung eines Hofmalers, und später wurde er Galleriedirektor. Hier verfertigte er den grössten und besten Theil jener trefflichen Werke, die ihm eine bleibende Stelle unter den vorzüglichsten Landschaftern und Thiermalern sichern. Allenthalben ist in seinen Werken ein gründliches Studium nach der Natur sichtbar; ausserdem war Potter das Vorbild, welchem er nachstrebte. Er machte sich das Individuelle dieses Meisters so zu eigen, dass er in Copirung des-

Digitized by Google

selben selbst das geübte Kennerauge zu täuschen vermochte. Aber nicht nur in der Nachahmung anderer grosser Meister zeichnete sich Kuntz aus, er ist auch Selbstschöpfer genialer Werke, im Thier- und Landschaftsfache. Er eifert auch hierin glücklich mit Potter, dem er nur manchmal an Lebendigkeit und Wahrheit der Farben nachsteht. Seine Stiere, Kühe etc. pflegte er in Thon zu modelliren, und darin liegt es wohl, dass seine Umrisse bisweilen etwas hart erscheinen. Weniger gelangen ihm Schaafe und Ziegen. Seine Landschaften sind Veduten, die er mit Sinn und Geschmack zu wählen und zu behandeln verstand. Ueberall liebte er in seinen Bildern die volle Klarheit des Tages; sein Colorit ist immer brillant, nähert sich aber doch zu sehr der Schmelzmalerei. Doch sind von diesem Fehler meist seine herrlichen Lüfte auszunehmen. Alles, bis ins geringste Detail, ist bei ihm mit Liebe und Fleiss ausgeführt, wesswegen er auch nur langsam arbeitete, und im Ganzen keine sehr grosse Zahl von Bildern zu Tage förderte. Was ihm fehlte war die Gabe der Erfindung, und daher ähneln sich seine Darstellungen ziemlich. Seine Arbeiten, die gesucht und gut bezahlt wurden, zieren die vorzüglichen deutschen Bildergallerien, besonders zeichnen sich die vier Tagszeiten in dem gräflich Hochbergischen Palais aus; vortrefflich sind seine Ansichten des Bodensees und die Bilder im Besitze des Königs von Bayern. Mehrere seiner Arbeiten sind in Wien, Paris und Petersburg etc. Nur wenige sind in Karlsruhe. So wird der Künstler im Kunstblatte 1830 beurtheilt.

Auch die Aquatinta-Blätter dieses Künstlers sind trefflich, sorgfältig und geistreich behandelt. Oefter verband er die Radirnadel mit der Tuschmanier, und zwar so, dass erstere vorherrschend geblieben. Die Staffage steht durchaus mit der Scenerie im Einklang, und Kuntz bewies auch hier seine grosse Geschicklichkeit in Darstellung der Thiere.

1) Die pissende Kuh, nach P. Potter's berühmten Bilde, ein Hauptwerk in Aquatinta, gr. fol. Gute Abdrücke sind schon selten. In der fürstlich schwarzenbergischen Auktion wurde ein Exemplar mit 25 Thlr. 8 gr. bezahlt. Bei Weigel 10 Thlr.
2) Le repas champêtre, eine Hirtenfamilie mit ruhendem Vieh, nach J. H. Roos, qu. imp. fol. Bei Weigel 5 Thlr.
3) Landschaft mit grasenden Ochsen, ruhender Kuh und Schaafen, nach A. van de Velde, qu. fol. Bei Weigel 1 Thlr. 10 gr.
4) Le repos, Viehstück nach J. van der Does, qu. roy. fol. Bei Weigel 3 Thlr. 8 gr.
5) Ruhende Schaafe am Hügel, auf der Anhöhe des Hintergrundes ebenfalls solche Thiere. C. Kuntz f. 1790, gr. qu. 8.
6) Agar renvoyée par Abraham, Landschaft nach C. Lorrain, qu. roy. fol. Ladenpreis 6 Thlr. 8 gr.
7) Agar dans le desert, Landschaft nach demselben, Gegenstück, im gleichen Preise.
8) Calypso, nach Becker, fol.
9) Salomon Gessner's Denkmal, gr. fol.
10) Ansicht von Mannheim, gr. qu. fol. Preis 22 fl.
11) Ansicht von Baden-Baden, gr. fol. Preis 22 fl.
12) Ansicht von Heidelberg, gr. qu. fol.
13) Ansicht des Schlosses von Heidelberg, gr. qu. fol. Jedes dieser Blätter kostete 22 fl.
14) Die Ruinen der Frauenkirche zu Mainz nach der Belagerung von 1795, nach Schneider's Zeichnung, gr. qu. fol.
15) Die Cathedrale zu Mainz, im ruinösen Stande, nach derselben Belagerung, nach Schneider, gr. qu. fol.

Digitized by Google

16) Sechs grosse Prospekte im Garten zu Schwezingen, nach seinen eigenen Gemälden, gr. qu. fol. In Gouache gemalt kosteten sie bei Artaria 132 fl.
17) Sechs Ansichten aus Graubündten: St. Luciensteig, Mayenfeld, Schloss Retzuns, Splügen, Reichenau, Anders, gr. fol.
18) Das Schloss zu Wörlitz, fol.
19) Das gothische Haus zu Wörlitz, geätzt, fol.
20) Der Venustempel, fol.
21) Der Rheinfall bei Schaffhausen, gr. qu. fol.
22) Ansichten aus der Gegend von Baden und dem Murgthale, die Aquatinta mit der Nadel vereiniget.
33) Einige schweizerische Schlösser und Aussichten, für Pfenninger's Verlag gefertigt.

Kuntz, Rudolph, Maler, Kupferstecher und Lithograph, der älteste Sohn des Obigen, wurde 1797 zu Karlsruhe geboren. Er genoss den Unterricht seines Vaters, und mit trefflichem Talente begabt, berechtigte er bald zu den schönsten Hoffnungen, die Kuntz auch erfüllt hat. Er malt Landschaften und Thiere, und ein besonderes Studium war ihm das Pferd. Seine Gemälde und Zeichnungen sind mit eben so viel Gründlichkeit als Geschmack behandelt.

Kuntz zeichnete und radirte um 1820 für die in Heidelberg bei Engelmann erschienene Sammlung von Rhein-, Neckar- und Moselansichten, und diese Blätter sind als erste Versuche sehr gelungen zu nennen. Andere Werke seines Fleisses sind: Abbildungen sämmtlicher Pferderaçen, nach dem Leben gezeichnet. Lithographirt und herausgegeben von R. Kuntz, mit naturhistorischer Beschreibung von E. d'Alton, Professor in Bonn, 4 Lief. von 6 Blättern, mit Thon gedruckt. Carlsruhe 1827, — 32, gr. qu. fol., Subscriptionspreis 36 Thl.

Abbildungen k. Würtemberg'scher Gestüts-Pferde von orientalischen Raçen, herausgegeben von dem k. lith. Institute. Nach den Zeichnungen und unter Mitwirkung der k. Gestütsdirektion von R. Kuntz, und lith. von Eckeman Allesson, 3 Hefte mit 18 Blätter, deutschem oder franz. Tezt, Titel und Dedicationsblatt. Stuttgart 1823, 26. qu. roy. fol.

Kuntz, Ludwig, Maler und Lithograph, Bruder des Obigen, wurde 1811 zu Carlsruhe geboren, vom Vater in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtet, und bald nach dessen Tod fing er auch an, die Resultate seiner Bemühungen dem Publikum vorzulegen. Wir haben von ihm: Thierstudien, nach der Natur gemalt von Karl Kuntz, auf Stein gezeichnet von Ludwig Kuntz. 2 Hefte. Carlsruhe 1837, 4.

Kuntz, E., Lithograph, vielleicht Bruder der beiden vorhergehenden Künstler. Er ist uns durch folgendes Werk bekannt:

XX Skizzen von E. Fries, grossh. badischem Hofmaler. Zum Gebrauch als Vorlegeblätter für Landschaftszeichner lith. von E. Kuntz und Fr. Eisenlohr. Carlsruhe 1834, gr. qu. Fol.

Kuntz, Historien- und Portraitmaler, der in Prag seine Kunst mit Beifall übte. Er malte die Lobkowitzische Lorettokapelle auf dem Hradschin aus, und auch Altarbilder finden sich von ihm. Starb zu Prag 1798 im 61. Jahre.

Kunz, der Hofmaler Karl IV., s. Kunczo.

Kunz, Mariane, Eine Person mit M. Kürzinger. Meusel und Füssly führen sie zweimal auf.

Digitized by Google

Kunze, Eduard, Maler zu Berlin, bildete sich in Schadow's Schule, und als talentvoller Jüngling hatte er bald zu den schönsten Hoffnungen berechtiget. Seine Leistungen wurden auf das ehrenvollste erwähnt, aber schon im 22. Jahre, 1827, ereilte ihn der Tod. Sein gelungenstes Werk bleibt ein Carton mit der Parabel vom barmherzigen Samariter, den er nur zur Hälfte in Farben ausführte.

Kunze, Johann Philipp, Schmelzmaler, wurde 1682 zu Frankfurt a. M. geboren, und da übte er anfänglich die Goldschmiedekunst. Zuletzt brachte er es in der Schmelzmalerei noch weiter, und hierin beschäftigte ihn Carl VII. und Franz I. Starb 1759.

Kunze, Johann Andreas, Schmelzmaler, Sohn und Schüler des Obigen, hatte den Ruf eines geschickten Künstlers in seinem Fache. Er arbeitete in verschiedenen Porzellanfabriken, und einige legte er selbst an. Bei solcher Gelegenheit wusste er sich wichtig und nothwendig zu machen, da er im Besitze besonderer Geheimnisse seyn wollte. Seine Hauptstärke soll er in Bereitung der Farben gehabt haben, und dann war er einer der ersten, der Figuren und Landschaften auf gewöhnliches Porzellain malte. Dieser Arkanist starb 1770 zu Höchst.

Kunze, Christian Gottlieb, Philipp's Sohn und Schüler, wurde 1736 zu Frankfurt geboren, und auch er genoss den Ruf eines berühmten Schmelzmalers seiner Zeit. Er arbeitete in verschiedenen Manufakturen Deutschlands und Hollands. In Bereitung der blauen und rothen Farbe hatte er für jene Zeit grosse Kenntnisse, doch hat die unsrige alle jene ältern Erzeugnisse weit hinter sich zurückgelassen. Er malte Bildnisse und Figuren auf Tassen und andere Gefässe, und gegen Ende des vorigen Jahrhunderts starb er.

Kuon, Martin, Maler in Prag, wo er in einem Protokolle von 1348 vorkommt.

Kupelwieser, Leopold, Maler, geb. zu Piesting in Niederösterreich, erhielt seine erste künstlerische Ausbildung zu Wien von dem Maler Rückert und später, im Jahre 1809, an der k. k. Akademie. Die Fortschritte, welche er besonders in letzterer machte, waren so bedeutend, dass er im Jahre 1815 seinen Unterhalt durch die ihm zahlreich ertheilten Aufträge gedeckt sah. Eine im Jahre 1816 in Gesellschaft eines Kunstgenossen nach Dresden unternommene Reise wirkte durch den Eindruck, den die dortige reiche Gallerie auf ihn hervorbrachte, sehr günstig auf seine weitere Bildung. Von diesem Ausflug zurückgekehrt, setzte er eifrig seine Studien an der Akademie fort, und lieferte in jener Zeit ein grosses Altarbild, vorstellend den Erzengel Michael, für den Grafen Michael Esterhazy; verschiedene Copien nach Correggio, Mengs u. a., mehrere Portraits, die Thürflügel der Apotheke in der Wollzeil u. a. m. Das lebensgrosse Bild S. M. des Kaisers, welches Kupelwieser im Jahre 1824 für den Sitzungssaal des Appellationsgerichts zu Prag malte, begründete noch mehr seinen bereits erworbenen Ruhm. Im Sommer des nämlichen Jahres verfertigte er für den Russen Alexis von Beresin eine Suite ungarischer Nationaltrachten, und begleitete hierauf denselben nach Italien, um Landschaften, Costüme und Antiken für eine projektirte Reisebeschreibung zu zeichnen. In Rom verfertigte er nach den Wandgemälden des Fra Angelico da Fiesole im Verein mit den Malern

Digitized by Google

Hempel und Tunner eine Reihe von vortrefflichen Federzeichnungen, die bei jedem, der sie gesehen, hohe Verehrung für den herrlichen Florentiner erweckt haben. Neben einigen künstlerischen Studien führte er für Beresin in Rom, so wie auf der weitern Reise nach Neapel und Sicilien, bei vierzig Zeichnungen aus. In Messina befiel die beiden Reisenden ein tödtliches Nervenfieber, welchem Beresin erlag und Kupelwieser nur durch angestrengte ärztliche Bemühung entkam. Im August 1825 kam er nach glücklich vollbrachten Wanderjahren in Wien wieder an, und bewährte sohin seine Meisterschaft durch das Altarbild: der Leichnam Christi für die Kirche zu Starawies in Polen, durch die hl. drei Könige, die auf der Ausstellung 1826 viele Bewunderer gefunden, und viele andere Oelgemälde, Portraits und Zeichnungen. Ein herrliches Erzeugniss der Kunst ist sein grosses Oelgemälde, welches den Mittelpfeiler des neuen, prachtvoll ausgestatteten Portals der Kronapotheke am Graben schmückt. Es stellt den frommen Jüngling Tobias vor, wie er, in Begleitung des Engels, von der Reise in die heimatliche Halle zurückgekehrt, seinem blinden Vater das Licht der Augen wieder gibt.

Andere treffliche Bilder sind: St. Stephan, und ein grosses Crucifix, welche beide nach der Militärgrenze kamen; St. Joseph u. Johannes, Altarblätter zu Neuhaus in Böhmen; das Abendmahl; der gekreuzigte Heiland mit der hl. Familie, ein schönes Altarblatt, das er für die Kirche im Lichtenthal zu Wien, für die Erzherzogin Sophie und für Manz von Mariensee wiederholte; die Geburt der Maria, ein ausgezeichnetes Altarbild in Klosterneuburg; die heil. Jungfrau mit dem Kinde, vor ihr Erzherzog Rainer mit Familie, ein grosses Altarbild u. s. w.

Im Jahre 1830 wurde Kupelwieser Corrector der Historienmalerei bei der k. k. Akademie. Mehrere seiner Bilder nennt die Oester. National-Encyclopädie.

Kupetzky, Johann, Maler, geb. zu Pössing in Oberungarn 1666, gest. 1740. Sein Vater, ein Weber, wollte ihn zu gleichem Gewerbe erziehen, allein der Sohn floh im 15. Jahre vor dem Webstuhle, und half sich mit Betteln durch, bis er in Luzern bei einem Maler Klaus Aufnahme fand. Mit Talent begabt, machte er in kurzer Zeit solche Fortschritte, wie Klaus in seinem Leben nie, und nun ging Kupetzky nach Wien, dann nach Venedig und endlich nach Rom, um sich in seiner Kunst zu vervollkommnen, und es gelang ihm, selbst vor S. Bombelli den Vorzug zu behaupten. Sehr vieles malte er in Rom für Alexander Sobiesky. Seine Muster waren Correggio, Guido und Titian, doch machte er nicht die Historienmalerei zur Hauptsache, sondern die Portraitirkunst. Nachdem er 22 Jahre in Italien zugebracht hatte, erhielt er vom Fürsten Adam von Lichtenstein eine Einladung nach Wien, wo ihn Kaiser Joseph I., Karl VI. und Prinz Eugen vor den übrigen Hofmalern begünstigten, und auch dem Czar Peter wurde er in Carlsbad persönlich bekannt. Dieser Fürst hätte ihn gerne in seine Dienste genommen, aber er nahm weder diese, noch eine andere vortheilhafte Bedienstigung an; wie Fiorillo meint, in Folge einer thörichten (?) Idee von Freiheit. Der russische Czar bestellte bei ihm viele Gemälde, bei welchen ihm David Hoyer die Draperie malen half. Die Zahl seiner in Wien gefertigten Bilder ist sehr bedeutend, da er zahlreiche Aufträge erhielt, deren er sich mit Schnelligkeit entledigte. Er war im Stande, in einem Tage neun Köpfe zu malen. Er malte den Fürsten von Lichtenstein, Karl VI., die Kaiserin, und dieses Bild gefiel ersteren so wohl, dass er den

Digitized by Google

Künstler an seinen Hof einlud. Doch Kupetzky machte davon keinen Gebrauch, sondern bat nur um die Gnade, ihm und seiner Familie die Ausübung seiner Religion zu gestatten. Er war nämlich ein eifriger Anhänger der Sekte der böhmischen Brüder, und hatte selbst seine Frau, die Tochter seines Meisters Klaus, beredet, dieser Sekte beizutreten. Er hatte sie als armes Mädchen aus Achtung für den Vater geheirathet, was er aber bereute, da dieses böse Weib von schlechtem Charakter war. Dennoch sorgte er redlich für sie, in Wien, so wie später in Nürnberg. Diese Stadt betrachtete er als Zufluchtsort, weil ihm seine Neider in Wien beibrachten, man wolle ihn als Sektirer dem geistlichen Gerichte übergeben, und so schickte er eilig seine Familie nach Nürnberg, und folgte selbst bald nach. Sein Ruf war ihm gefolgt und daher hatte er bald Ueberfluss an Bestellungen. Der Churfürst von Mainz, der Herzog von Gotha, der Markgraf von Ansbach und der Bischof von Würzburg luden ihn ein, um ihre Bildnisse zu malen, doch nirgends blieb er in die Länge. Im Jahre 1735 wollte ihn die Königin von Dänemark an ihrem Hofe sehen, allein sein Alter erlaubte die Reise nicht, und als ihm zu jener Zeit auch sein hoffnungsvoller Sohn, Joh. Christian Friedrich, der schon malte, im 17. Jahre gestorben war, kam er fast von Sinnen. Endlich starb er am Podagra, und seine Leiche wurde ganz im Stillen zu Grabe getragen, weil die Geistlichkeit den böhmischen Bruder nicht als Glied der Kirche betrachtete. Indessen war Kupetzky ein braver Mann. Er machte ein Testament zu Gunsten der Armen, der salzburgischen Emigranten, und der Schulen in Nürnberg.

Kupetzky hat seinen Ruf namentlich als Portraitmaler gegründet; er malte aber auch Historien. Seine Bildnisse glaubten einige mit jenen Van Dyck's vergleichen zu dürfen, und Füssly meint gar, um sich einen Begriff von Kupetzky's Köpfen zu machen, müsse man die Stärke von Rubens, das Zarte und Geistige von Van Dyck und den Schatten und die Zauberei von Rembrandt sich vorstellen; ein Urtheil, das man wohl nicht unterschreiben wird. Er besitzt indessen nicht gemeine Verdienste, besonders in getreuer Auffassung der Natur. Seine Köpfe sind ähnlich, und besonders viel hielt er auf die Darstellung der Hände. Um die Draperie bekümmerte er sich weniger. Seine Farbentinten sind übertrieben; er lasirte bis ins Unendliche. Viele seiner Bildnisse wurden gestochen: von Bause, J. J. Haid, A. und J. Schmuzer, G. M. Preissler, J. C. Vogel, B. Vogel, J. v. Kauperz, P. Westermayer, J. Balzer, E. Schaffhauer u. a. Eine bedeutende Anzahl solcher Bildnisse sind in einem eigenen Werke vereiniget, unter dem Titel: Joannis Kupetzky, incomparabilis artificis imagines et picturae aliquot — antea arte quam vocant nigra aeri incisae, a Bern. Vogelio jam vero similiter continuatae opera et sumptibus V. D. Preisleri Chalcographi. Norimb. 1745. fol. Dieser B. Vogel fertigte das Bildniss Kupetzky's mit der Brille, seinen Sohn daneben, sehr schön in Schabmanier, fol. Sehr selten ist jenes Folioblatt in schwarzer Kunst, welches diesen Meister mit dem Damenbretspiel vorstellt. J. J. Haid stellte ihn mit Palette und Pinsel dar. Balzer sen. stach sein Bildniss für die Abbildungen böhmischer und mährischer Gelehrten und Künstler. Rossbach stach ihn, wie er die Laute spielt, J. Elias Haid im Brustbild mit Halskragen, und J. S. Leitner stach eine Medaille mit dem Bildnisse Kupetzky's. Auch sein von ihm selbst gemaltes Bildniss findet sich noch; einmal bei Domherrn Speth in München.

Dann sind auch historische Blätter nach seinen Gemälden vorhanden, darunter eine Sammlung unter dem Titel: Familia sacra,

Digitized by Google

exhibens imagines Servatoris Jesu Christi ejusque parentum et apostolorum etc. aere incisae a J. J. Haidio.

J. C. Füssly hat sein und des G. Ph. Rugendas Leben beschrieben. Auch in Füssly's Lexikon, in Dlabacz böhmischem Künstlerlexicon und besonders in Jäck's Pantheon sind weitläufige Artikel über ihn zu lesen. Bei letzteren ist ein langes Verzeichniss von Gemälden des Künstlers. S. auch unten Kupetzky-Müller, die Schüler von Kubetzky.

Kupetzky, Johann Christian Friedrich, s. den obigen Artikel.

Kupetzky-Müller, Beiname des Gabriel Müller von Ansbach, eines der besten Schüler des Joh. Kubetzky, von welchem die guten Draperien in den Bildnissen des Meisters herrühren. Andere Schüler desselben sind: Joh. Andreas Brendel, Samuel Gottlieb Hanrich, Johann Noah von Bemmel, Franz Ignatz Roth, Conrad Mannlich.

Kupfer, S., Kupferstecher, der in Wien bei Schmuzer seine Kunst erlernte. Von ihm fanden wir erwähnt:

1) Der Dorfmarkt, mit dem Pendant nach Ferg.
2) Das Bildniss von Spinoza.

Kupfer, Henriette, Malerin zu Berlin, eine jetzt lebende Künstlerin. Sie malt Bildnisse. Dann hat man auch Copien von ihrer Hand. Im Jahre 1832 copirte sie aus einem unbekannten italienischen Gemälde des k. Museums das Portrait eines Kindes.

Kuriger, Johann David, Kupferstecher zu München, wo er in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts lebte. Er stach nach Beich u. a.

Kurt, Joseph, Maler in Freiburg, ein Künstler unserer Zeit. Es finden sich verschiedene Genrestücke von seiner Hand.

Kurz, Joseph, Maler zu Wien, wo er den Titel eines akademischen Künstlers führte. Er starb daselbst 1827 im 59. Jahre.

Kurz, Alois, Lithograph von Passau, wurde 1797 geboren, und um 1825 verfolgte er auf der Akademie der Künste in München seine weitere Ausbildung.

Kurz von Goldenstein, Franz, Maler von Laibach, wurde 1807 geboren; sein Kunst übt er zu St. Michael im Salzburgischen.

Kurzrock, Carl Eduard, Maler und Dekorateur, der um 1818 in Berlin arbeitete. Er lieferte auch Zeichnungen in schwarzer Kreide.

Kusck, Johann van, der Glasmaler, dessen Ticozzi erwähnt, ist Eine Person mit J. van Cuyck.

Kussel, s. Küsel,

Kussens, C., s. Kuffeus.

Kuster, Conrad, Maler von Winterthur, wurde um 1730 geboren, und seine Kunst übte er in den ersten Jahren in Holland. Er malte da Bildnisse. Im Jahre 1765 ging er in die Heimath zurück, und da malte er auch Landschaften. Starb um 1802.

Digitized by Google

Kuster, Jakob, Landschaftsmaler, Sohn des Obigen, wurde 1770 in Winterthur geboren, und von seinem Vater unterichtet, bis er unter Wüst's Leitung in Zürich sich weiter ausbilden konnte. Später besuchte er die Akademie in München, und nachdem er nun auch die Natur mit Aufmerksamkeit studirt hatte, folgte ihm der Ruf eines geschickten Landschafters in Oel und Aquarell. Doch starb der Künstler schon 1796.

Kuster, Johann Kaspar, Maler, geb. zu Winterthur 1747, gestorben 1818. Er lernte bei seinem Oheim Conrad, einem mittelmässigen Maler, hatte aber nach fünf Jahren noch nichts weiter inne, als das Handwerk, welches er auch noch bei dem geschickten Landschaftsmaler Wüest trieb. Endlich fühlte er den Drang, etwas mehr in der Welt zu sehen, und ging 1777 nach Frankfurt a. M., wo er in einer Tapetenfabrik Unterkommen fand. Hier trieb er sich anderthalb Jahre mit der Geschwindmalerei herum, und begab sich dann mit seinem Freunde Huber nach Düsseldorf, wo sich ihnen bei der Betrachtung der herrlichen Kunstwerke in der Gallerie eine neue Welt öffnete. Kuster malte mehrere kleine Bilder, in Schweizerlandschaften und Wasserfällen bestehend, die in Amsterdam und im Haag Abgang fanden. Im Jahre 1784 verliess er wegen der Unruhen die Niederlande und kam in seine Heimath zurück, wo er sich mit Anna Maria Reinhard vermählte, die Insekten, Blumen- und Fruchtstücke mit Beifall malte.

Kuster war glücklich in der Wahl seiner Gegenstände, zeigte viel Gefühl für Effekt und gefällige Formen, und auch sein Pinsel war geübt und keck, das Colorit in seiner besten Zeit leicht und wahr. In späteren Zeiten wurde seine Manier etwas schwerfälliger. Seine Werke sind noch immer beliebt.

Kuster, Mme., s. den obigen Artikel.

Kutschera, Franz, Maler von Lobchowitz in Böhmen, wurde 1807 geboren, und in Prag in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtet. Im Jahre 1833 besuchte er die Akademie der Künste in München, und da war es das Landschaftsfach, welches er zum Hauptstudium machte. Er hat bereits mehrere gelungene Bilder geliefert.

Kutsky, Mathias, Maler von Krziwoklad (Birglitz), kam in Dienste des Erzherzogs Ferdinand in Prag, und da starb er 1594.

Kuwasseg, Landschaftsmaler zu Grätz, dessen wir 1824 zuerst erwähnt fanden. In seinen Bildern offenbaret sich ein getreues Studium der Natur, und genaue Kenntniss der Perspektive. Die Vorgründe seiner Bilder sind reich an Naturstudien.

Kuwenberg, Ch. van, s. Kouwenberg.

Kuyck, s. Cuyck.

Kuyl, Gisbert van der, Glasmaler von Gouda, wo er in der Schule der Crabeth seine Kunst erlernte. Hierauf lebte er mehrere Jahre im Auslande, und 1673 starb er im Vaterlande.

Kuylenburg, s. Cuylenburg.

Kuyp, s. Cuyp.

Kuyper, Jakob, Zeichner und Maler, wurde 1761 in Amsterdam geboren, und schon in früher Jugend äusserte er eine entschie-

Digitized by Google

dene Neigung zur zeichnenden Kunst. Sein erster Lehrer war J. M. Cok, und hierauf genoss er während einer Zeit von sechs Jahren bei J. Schmidt gründlichen Unterricht im Zeichnen, bis er endlich von J. Andriessen in die Grundsätze der Malerei eingeweiht wurde. Im Jahre 1775 trat er in die Akademie zu Amsterdam, und hier gewann er 1781 und die beiden folgenden Jahre die ausgesetzten Preise. Zu jener Zeit erlernte er beim Bildhauer Garachi auch das Bossiren, und mit allen Hülfsmitteln seiner Kunst ausgestattet, ging er endlich nach Italien, um seine Bildung zu vollenden. Hierauf besuchte er die Rheingegend und die Gallerien zu Düsseldorf und Mannheim, und nach seiner Rückkehr genoss er im Vaterlande die Früchte seines Fleisses. Im Jahre 1801 war er Mitstifter der Zeichnungsakademie zu Amsterdam, dann Sekretär derselben, und 1808 erwählte ihn auch das k. holländische Institut zum Mitgliede; denn Kuyper genoss den Ruf eines sehr unterrichteten Mannes. Bald darauf wurde er auch zum Präsidenten gewählt, allein seine Gesundheit war bereits geschwächt, und so unterlag er 1808 dem Tode. Er wurde in der alten italienischen Kirche zu Amsterdam begraben, und die Gesellschaften: „Kunst zy ons deel, und Felix Meritis" feierten sein Gedächtniss.

Kuyper malte Landschaften und Historien, und diese seine Bilder sind von grossem Verdienste. Sein Styl ist edel, und in der Composition verfuhr er mit Ueberlegung und mit dichterischem Geiste. Er sah überall auf historische Wahrheit in Sitte und Costüm, so wie auf Correktheit der Zeichnung. Kuyper muss unter den vaterländischen Historienmalern immer mit Achtung genannt werden. Er fertigte 20 Zeichnungen zu den Romeinsche Geschiedenissen door M. Stuart. Jakob Buys lieferte die erstern Blätter, und jene von Kuyper beginnen mit Th. XVIII. Das letzte stellt den Septimius Severus auf dem Sterbebette vor. Ein anderes schönes Werk, welches durch den Tod Kuyper's unterbrochen wurde, ist jenes, welches auch Füssly in den Suplementen nennt: De Mensch zoo als hy voorkomt opden bekenden aardbol. Der Herausgeber ist ebenfalls Stuart, und Kuyper lieferte Aquarellzeichnungen zum Stiche. Es sind noch mehrere seiner Zeichnungen durch Kupferstich bekannt, und dann finden sich auch solche, die nicht zu gleichem Zwecke bestimmt waren, wie eine Darstellung von Bacchus und Ariadne, auf blauem Papier ausgeführt. Seine Oelmalereien sind in geringer Anzahl vorhanden; auch seine Bilder nach Art der Basreliefs und in Onyx sind nicht häufig. Sich selbst bildete er im 22. Jahre mit Pinsel und Palette vor der Staffelei in Lebensgrösse ab. Aus allen diesen Blättern geht hervor, dass Kuyper bei günstigen Verhältnissen ein Historienmaler ersten Ranges hätte werden können.

F. J. Pfeiffer fertigte ein wohlgleichendes Brustbild von diesem Künstler, und dieses ist in der Gesch. der vaterlandsche Schilderk. door R. van Eynden etc. II. Blatt C. No. 2. in Kupfer gestochen. Da liest man auch ausführliche Notizen über den Künstler.

Kuypers, Dirk, Maler und Dichter von Dortrecht, war ein Zeitgenosse des Obigen. Sein Vater widmete ihn den Studien; allein seine natürliche Lebhaftigkeit liess bei ihm keinen ernsten Betrieb zu. Er wählte daher die Malerei, und J. Poorse in Grafenhaag war hierin sein Lehrer.

Hierin lernte er den Dichter R. Arends jun. kennen, und von dieser Zeit an war seine Zeit zwischen der Poesie und Malerei getheilt. Er liess sich im Dorfe Voorschoten nieder, um Gelegenheit zu finden, nach der Natur zu zeichnen, und seine Kunstar-

Digitized by Google

beiten bestanden damals in Tapetenmalereien, die nach dem Haag, nach Leyden und Dortrecht Absatz fanden, weil man diese seine gefälligen Zimmerverzierungen liebte. Auch fertigte er Zeichnungen in Tusch und Saftfarben, die als geistreiche Blätter ebenfalls Liebhaber fanden. Mittlerweile fing er auch in Oel zu malen an, aber der Erwerb war immer noch nicht hinreichend, wesswegen er nach Dortrecht zog, wo es ihm jedoch nicht besser erging. Auch der Verlust seiner Frau war ihm jetzt schmerzlich, und es verfloss einige Zeit, bis er wieder malte und dichtete. Seine ersten Versuche erschienen unter dem Titel: Myne Dichteroefeningen, Leyden 1786. 8. In einem dieser Gedichte hauchte er seinen Schmerz aus, doch blieb er nicht lange dessen Beute, und nach dem bald darauf erfolgten Tod seines Vaters führte er ein noch ungeregelteres Leben als früher. Im Jahre 1796 segnete er endlich das Zeitliche, 63 Jahre alt. Der Dichter J. le Francq van Berkhey widmete ihm ein Gedicht.

Kuypers zeichnete und malte Landschaften mit Staffage, und aus diesen Bildern spricht ein verständiger und erfindsamer Künstler; er brachte es aber nie zu guten Mitteln. In der spätern Zeit scheint er in Armuth gelebt zu haben, und Niemand kaufte seine Bilder, denn Berkhey singt von ihm:

Goedkoop in overvloed, verkocht hy alle dagen,
Doch niemand wilde opt' laast naar syne kunst meer vragen.

Kuytenbrouwer, Martin Anton, Colonel bei der königl. niederländischen Artillerie, ein Kunstliebhaber, der die Malerei mit Beifall übte. Er malte Pferde und anderes Vieh in Landschaften, auch Bildnisse, einzeln und in landschaftlicher Umgebung.

In diesen Bildern offenbaret sich ein fleissiges Studium der Natur. Sie kamen blos in den Besitz von Freunden, und den grössern Theil behielt er selbst. Dieser Offizier wurde 1770 zu Venloo geboren, wir wissen aber nicht, ob er sich noch am Leben befinde.

Kwietna, Daniel Alex van, Maler von Pilsen, der um 1614 in Prag das Bürgerrecht hatte. Ueber seine Leistung ist wohl wenig bekannt. In der St. Wenzelskapelle im Dome zu Prag nennt ihn eine Inschrift als Renovator eines Wappens.

Kwieton, Architekt, der in Böhmen seine Kunst übte. Er baute 1474 den Schlossthurm zu Tuhoraz bei Böhmisch Brod. Dlabacz sah 1783 noch die Inschrift am Thurme, welche diesen Künstler nennt.

Kynizs, Peter, Maler zu Prag, der in einem Malerprotokoll von 1548 vorkommt.

Kyprensky, Obrest, s. Kiprensky.

Kyrck, s. Kirk.

Kysell, Edward, ein englischer Kupferstecher, um 1650. Er stach Bildnisse. Selten ist jenes von Oliver Cromwell zu Pferde.

Kyte, F., Kupferstecher, der in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in London lebte, nach seinen Lebensverhältnisen aber unbekannt ist. Er stach in Schwarzkunst.

1) Die Religion von der Weisheit und Demuth begleitet, nach A. Carracci.
2) Graf James Ratclif.
3) Die Gräfin von Gadolfin, nach G. Kneller.
4) M. Gay, Compositeur, nach F. Hayman.

Digitized by Google

L.

Laab, Johann, Bildhauer. So wird im Brockhaus'schen Conversationslexikon der neuesten Zeit im Artikel über deutsche Kunst I. 599. irrig der Bildhauer Johann Leeb aus Memmingen genannt.

Laan, Adrian van der, Zeichner und Kupferstecher, wurde gegen 1690 geboren, angeblich zu Utrecht. Sein Meister ist unbekannt, ihn selbst aber nennt man als Lehrer des berühmten Jan van Punt. Dieser wurde 1711 geboren, und unser Künstler arbeitete noch gegen 1740, woraus die Lebenszeit desselben abzunehmen ist. Sein Todesjahr ist unbekannt.

Van der Laan fertigte Zeichnungen verschiedenen Inhalts. Die wenigsten sind farbig, die grösste Zahl hingegen mit der Feder umrissen und ausgetuscht. Er hielt sich lange in Paris auf, und da sind die meisten seiner Zeichnungen und Stiche gefertiget. Mehrere der letzteren führte er für Buchhändler aus. Die besten sind die Blätter nach Glauber, unter dem Titel:

1) Veertig stuks Landschappen zoo in Italien als Duytslandt, naa't leeven geteekent door de wyt-beroemde Konst-Schilder J. Glauber, en geest door A. v. Laan. Von diesen 40 im Geiste des Malers radirten Blättern sind nur zwei nach J. v. Huysum und eines nach L. P. du Bourg; gr. qu. fol. Bei Weigel 3 Thlr.
2) Der grosse Wallfischfang und Häringsfang, nach v. d. Meulen, in zwei Platten, sehr gr. qu. imp. fol.
3) Zee, Land, en Stroomlust, Bestaande in Verscheyde Gezigten — naar't Leeven geteekent van verscheide Liefhebbers etc. 21 Blätter, auch mit französischem und englischem Titel, qu. fol.
4) Die Jagd von Zwergen, in burlesker Weise gehalten, gr. qu. fol.
5) Bildniss des Lorenz Coster, des angeblichen Erfinders der Buchdruckerkunst.

Laanen, s. Laenen.

Laar oder Laer, Peter van, Maler und Radirer, genannt Bamboccio, wurde um 1613 zu Laaren bei Naarden in Holland geboren, und Meister Johann del Campo unterrichtete ihn in den Anfangsgründen der Kunst. Später besuchte er Italien, um sich weiter auszubilden, und 16 Jahre verweilte er in Rom, wo Poussin, Claude Corrain, Joachim von Sandrart u. a. seine Freunde wurden. Gleiche Studien verbanden diese Meister nicht, und am weitesten war van Laar von jenem Wege entfernt, welche die frü-

Digitized by Google

heren grossen Meister in Rom betraten. Sein Naturell führte ihn zu einer eigenen Art von Darstellung; munterer Laune, wie er war, und ein Freund burlesker Scherze, wählte er häufig comische Scenen zur malerischen Darstellung, und diese Bilder nannten die Römer Bambocciaden. Der Meister selbst erhielt den Beinamen „il Bamboccio," wohl nur wegen der Spässe, die er im Leben, wie im Bilde liebte, und nicht so sehr wegen seiner körperlichen Missgestaltung, wie Einige meinen. Er war ein gutmüthiger Mensch, der gerne sich und anderen Freude gönnte, und gerade von keiner zu grossen Geistesstärke, denn Sandrart sagt, dass er durch Nachsinnen gleich seinem Verstande zu viel aufgebürdet habe. Das Gleichgewicht stellte dann die Musik wieder her, und besonders war es die Violine, mit welcher er die Grillen und Scrupel wegspielte. Dabei muss er allerdings eine höchst komische Figur gespielt haben; denn il Bamboccio hatte fast gar keinen Hals und der Unterleib war um ein Dritttheil grösser, als der obere. So konnte allerdings einmal der römische Thorwächter glauben, es sei nur das Pferd mit angebundenen Stiefeln durch das Thor gekommen, den oben zusammengedrückten Reiter bemerkte er nicht. Der Künstler war aber allenthalben wohl gelitten, denn er war liebreich und freundlich, eine gutmüthige Seele, und mit besonderer Liebe erinnerte sich Sandrart seiner. Auch seine Bilder: komische Scenen jeder Art, Jagden, Scharmützel, Räuber, Marktplätze, Landschaften mit Thieren u. s. w. waren sehr beliebt. Sie sind mit keckem Pinsel ausgeführt, von glänzender Färbung und dabei auch correkt in der Zeichnung. Man betrachtete seine Possen mit Vergnügen, und selbst die grossartigen Compositionen der römischen Kunstheroen wurden darüber vergessen. Desswegen ärgerten sich Sacchi und Albani, wie aus ihren Briefen in der Felsina pittrice II. 267. ff. zu ersehen ist. Sie tadeln die römischen Grossen, dass sie den Bambocciaden eines Teniers, Ostade und Laar in ihren Pallästen eine Stelle gönnten. Indessen erkannte Bamboccio selbst recht gut, dass er den Weg des guten Geschmackes verlassen hatte. Er spricht dieses in einem Briefe 1666 an Hondekoeter aus, und darin sagt er, dass er dieses gethan habe, um der Critik und der affektirten Liebhaberei, die den Künstler meistens verhungern lasse, nicht mehr zu hofiren. Bamboccio wurde bezahlt und geehrt. Seine Laune sagte vielen mehr zu, als der Ernst und die Strenge der frühern Kunst. Alles wiederholt sich; das alte Griechenland nennt uns Rhyparographen, und Rom schuf den Namen der Bambocciaden.

Nach 16 Jahren kehrte van Laar nach Amsterdam zurück, und von da aus begab er sich in der Folge nach Harlem. Hier nahm seine Gesundheit immer mehr ab, und zuletzt verfiel der heitere, lebenslustige Bamboccio in eine finstere Schwermuth. Houbracken will wissen, dass er aus Verdruss gestorben, weil man ihm Wouvermans vorzog, und Andere behaupten, er hätte sich eines mit anderen Gesellen verübten Mordes wegen in einem Brunnen ertränkt. Bewiesen ist keines von beiden. Sandrart sagt, sein Tod sei von allen betrauert worden, und besonders hätten die Italiener und Niederländer, welche sich häufig in dergleichen Bambatschereien geübt, sich schmerzlich betroffen gefühlt. Ausser Sandrart erwähnen auch Lanzi und Passeri dieses Künstlers mit Auszeichnung; Fiorillo aber ereifert sich, dass durch Bamboccio sich selbst Männer von Talent genöthigt sahen, den richtigen Weg der Kunst zu verlassen, und geschmackvolle Fratzen zu malen, weil eben diese grössern Anklang fanden. Bamboccio starb um 1674. B. Stopendael, C. Visscher, Suyderhoef, P. C. Canot, J. Ossenbeck, J. van

Digitized by Google

Noort u. a. haben nach ihm gestochen; M. Francia stach sein Bildniss. Auch Bamboccio hat Blätter geliefert, deren Bartsch 20 beschreibt. Sie sind mit leichter und geistreicher Nadel behandelt, correkt in der Zeichnung, und auch charakteristische Wahrheit herrscht in denselben. Die Füsse der Pferde sind indessen zu plump. Sandrart sagt, der Künstler habe diese Blätter in einem Büchlein ausgehen lassen, und dass sie gesucht und theuer seien. Bei Weigel ist dieses sein Werk in 19 Blättern auf 25 Thlr. gewerthet.

1 — 8. Verschiedene Thiere. H. 4 Z. 5—6 L., Br. 6 Z. 3—4 L.

1) Ein Stier, eine Kuh, ein Pferd und ein Esel an der Fontaine. Dieses ist das Dedicationsblatt an Dom Ferdinand von Neapel, 1636.
2) Die drei Pferde, links der Bauer sitzend.
3) Die drei Ochsen, rechts der Hirt unter der Staude.
4) Drei Schweine bei der Spinnerin.
5) Der Bock, die zwei Ziegen und die drei Schaafe bei der Hasplerin.
6) Sieben Hunde und der Jäger.
7) Zwei Stiere und der Hirt.
8) Die Maulesel beim Stalle.

Die originalseitigen Copien dieser Folge sind 4 Z. 4—6 L. hoch und 6 Z. 2 L. breit.

9 — 14. Folge von Pferden. P. D. Laeer fec. — P. D. L. fe. H. 3 Z. 1 — 2 L., Br. 3 Z. 7 — 8 L.

1) Der Bauer mit dem Pferde.
2) Das Pferd am Brunnen.
3) Das pissende Pferd.
4) Das Pferd am Baum.
5) Die zwei Pferde auf der Wiese.
6) Die zwei todten Pferde.

Von drei, vier und fünf gibt es gegenseitige Copien in gleicher Grösse. Die Initialen und die Namen sind etwas grösser, wie im Original.

15) Die Familie, oder der Hufschmied. Der Mann mit dem Hammer kniet vor der Spinnerin, in der Ferne sind zwei Bauern und ein Weib, links sieht man einen Esel und im Grunde Ruinen. P. v. Laer F. Sehr sorgfältig behandelt. H. 3 Z. 2 L., Br. 2 Z. 11 L.

Diese Composition hat auch Th. Wyck gestochen, von der Gegenseite. Diesem schreibt man die Erfindung bei.

16) Zwei Bauern, der eine stehend und der andere sitzend; im Mittelgrunde ein Wagenpferd; im Grunde rechts ein Hügel, wo ein Mann das Lastpferd führt; links unten das Monogramm. H. 3 Z. 2 L., Br. 3 Z. 6 L.
17) Die zwei Cavaliere, welche sich auf Pistolen schlagen. H. 1 Z. 1 L., Br. 2 Z. 10 L.
18) Landschaft mit einem Flusse, rechts. H. 1 Z. 3 L., Br. 1 Z. 10 L.
19) Die Alte mit dem Stocke, sitzend nach links gewendet. Rautenförmig. 1 Z. 8 L. von Winkel zu Winkel.
20) Der Reiter im Galop, nach links gerichtet. H. 1 Z. 3 L., Br. 1 Z. 4 L.

Dazu zählt man gewöhnlich ein Blatt, welches J. van Nordt nach Laar's Zeichnung gestochen hat. Es ist dieses eine Viehheerde: Petrus van Laer inv. I. V. N. fecit 1644. H. 5 Z. 10 L., Br. 8 Z. Selten.

Digitized by Google

Laar, Roeland van, Maler und Peter's Bruder, wurde um 1610 geboren. Beide scheinen gleiche Meister gehabt zu haben; auch traten sie mit einander die Reise nach Italien an. Er malte im Geschmack seines Bruders, starb aber in jungen Jahren zu Genua oder in Venedig. Wann, ist nicht bekannt.

Laar, J. O., Maler, und der jüngere Bruder der beiden vorhergehenden Künstler. Er ging ebenfalls nach Italien und nach Rom, hatte aber das Unglück, auf einer Tour in der Nähe dieser Stadt mit dem Esel, auf welchem er über die Brücke reiten wollte, in den Strom zu stürzen, wobei er seinen Tod fand. Um 1646 war er in Nymwegen, wo er sich mit Bildnissmalen beschäftigte. Seine Werke scheinen sehr selten zu seyn.

Laar, B. van de, ein niederländischer Maler, der 1804 geboren wurde, uns aber nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt ist. Er malt Architekturstücke, innere und äussere Ansichten; auch Zeichnungen in Bister und Tusch fertiget er.

Labacco, Antonio, Architekt, Schüler von San Gello und Bramante, gab im Anfang des 16. Jahrhunderts die erste Sammlung von Plänen und Aufrissen antiker Gebäude Roms heraus, die zum Theil von der grössten Wichtigkeit für die Kunde derselben sind. Die erste lateinische Ausgabe unter dem Titel: Tabulae nonnullae quibus repraesentantur aliquot vetusta aedificia Romana, ist sehr selten und in Rom nicht zu finden. Ein späterer Abdruck von G. Rossi mit 36 Kupfertafeln, wovon einige mit der Jahreszahl 1568 versehen sind, ist italienisch verfasst, unter dem Titel: Antonio Labacco libro appartinente all'architetura, nelqua si figurano alcune notabili antichita di Roma. Fol.

Labacco erbaute das Portal des Einganges in den Pallast Sciarra. Beschr. von Rom von Plattner, Bunsen etc. Vorrede 26.

Labacher, Franz, Maler, der um 1676 in Brünn arbeitete. Er war von Linz.

Labadie, Andreas, Bildhauer und Maler, wurde 1731 zu Bautzen geboren und in Leipzig von Schwarzenberg in seiner Kunst unterrichtet. Im Jahre 1763 ging er nach Berlin, und hier starb er zu Anfang unsers Jahrhunderts als akademischer Künstler. Er zeichnete sich im Ornamentfache aus, und malte auch in Oel und Pastell.

Labadye, Johann Baptist August, Architekt zu Paris, und geboren daselbst 1777. Sein Meister war Delespine, und 1802 war er bereits in seiner Kunst so fest, dass er es wagen konnte um jenen Preis zu concurriren, der später den Namen des Departemental-Preises erhielt. Er ging als Sieger davon, und auch im folgenden Jahre wurde sein Entwurf eines Triumphbogens zum Andenken an den Frieden von Amiens preiswürdig erkannt. Neben mehreren anderen Planen, die im Recueil des grands prix de l'école d'architecture zu finden sind, hat man von ihm auch einen Entwurf zum Monumente des Generals Desaix, gestochen von Hibou. Dann erbaute er den Schauspielsaal in Havre, und die Anlagen des Platzes am Theater daselbst sind ebenfalls sein Werk. Auch restaurirte er das Kloster St. Martin zu Harfleur etc.

Labadye ist Ritter der Ehrenlegion und des goldenen Löwens

Digitized by Google

von Holstein-Limburg. Er hält auch eine Schule und gibt da einen Cursus der Architektur.

Labarchède, Dalila, Mlle, Malerin zu Paris, Schülerin von Aubry. Sie malt auf Porzellan und in Miniatur. Für die Herzogin von Berry copirte sie Gérard's Gemälde von Daphnis und Chloe.

Labelle, Etienne, s. Stephan della Bella.

Labelye, Charles, Architekt von Vivis in der Schweiz, ein berühmter Künstler seiner Zeit. Seinen Ruhm gründete er in England durch ein mächtiges Bauwerk, die Westminster-Brücke in London. Er soll auch ein Buch über diesen Bau geschrieben haben, wir wissen aber nicht, ob ihm damit ebenso gelohnt wurde, als wie mit dem Brückenbau, nach dessen 1750 erfolgter Vollendung er abgedankt wurde. Hierauf ging er nach Frankreich, geschwächt durch seine zwölfjährige ununterbrochene Anstrengung, und 1762 ereilte ihn zu Paris der Tod.

Labensky, F. X., Maler und Conservator der kaiserlichen Gallerie der Eremitage zu St. Petersburg, wurde um 1765 geboren. Seine Laufbahn als Künstler betrat er in St. Petersburg, doch ist er weniger als Maler, wie als Herausgeber des Gallerie-Werkes der Eremitage bekannt. Dieses erschien von 1806 an in gr. 4., mit Umrissen der Bilder, welche dort aufgestellt sind. Gezeichnet und gestochen sind sie von verschiedenen Künstlern.

Labensky hatte auch den Titel eines Etatsrathes.

Labenwolf, Pancraz und Georg, Kunstgiesser zu Nürnberg, Vater und Sohn, zwei geschickte Künstler des 16. Jahrhunderts. Sie gossen Figuren, Thiere, Grabmäler u. a. Werke von ihnen sah man zu Nürnberg und in andern Städten, an Brunnen und in Kirchen. Der erstere wurde 71 Jahre alt, und 1563 starb er. Georg starb 1585.

Labeo, Antistius, ein römischer Patrizier und Proconsul in der Provinz Narbonne, malte zu seinem Vergnügen kleine Tafeln, wofür ihn Einige mit Beifall lohnten, die Andern verlachten. Er lebte zur Zeit des Plinius, indem dieser sagt: extinctus nuper in longa senecta.

Labhart, Christoph, Edelsteinschneider, wurde 1741 in Cassel geboren, und seine Kunst erlernte er bei P. Hes. Später besuchte er London, verblieb da 18 Jahre, worauf er 1780 nach Cassel zurückkehrte. Im Jahre 1782 wurde er an die Stelle seines Meisters als Hofsteinschneider berufen, und zu Anfang unsers Jahrhunderts starb er.

Labhart schnitt viele antike und moderne Köpfe, erhaben und vertieft. Darunter sind die Bildnisse Kaiser Joseph II. und Friedrich II. von Preussen etc.

Labhart, L., Maler zu Steckborn, ein jetzt lebender Künstler, der nicht unbedeutendes Talent besitzt. Er malt Landschaften, die mit Beifall aufgenommen werden.

Labille, Adelaide, Malerin zu Paris, die Gattin des Malers Vincent, wurde um 1755 zu Paris geboren, und in der Folge machte sie sich hier als Bildnissmalerin bekannt. Avril stach 1804 die Portraite des Schauspielers Ducis und Brizard.

Digitized by Google

Labinsky, s. Labensky.

Lablienne, Blumenmaler zu Paris, ein jetzt lebender geschickter Künstler.

Laborde, Leo Graf von, berühmter Reisender und Kunstliebhaber, der als solcher eine rühmliche Stelle unter den Künstlern einnimmt. Er ist der Sohn des ebenfalls als Reisender und Zeichner rühmlich bekannten Alexander de Laborde; Leo de la Laborde übertrifft aber in artistischer Hinsicht diesen weit. Er ist ein trefflicher Zeichner und sehr geübt im Copiren älterer Holzplatten. Blätter dieser Art fertigte er für ein wichtiges Werk, zu einer Geschichte der Stechkunst und des Holzschnittes seit 1480, dessen Vollendung nicht mehr ferne seyn dürfte. Er machte eifrige Studien über ältere mittelalterliche Kunst, vornehmlich in Bezug auf die Entwicklungsgeschichte des Kupferstiches und Holzschnittes. Im Beiblatte zur Kasselschen allgemeinen Zeitung vom 27. März 1836 sind mehrere xylographische Proben: Facsimiles einiger sehr alten mit Bunze und Hammer gefertigten Platten, geschrottene Arbeiten (gravure criblée, manière de Bernard Milnet) u. s. w. Seine Blätter sind sehr geistreich, und da wo er selbstschöpferisch handelt, hält Erfindung und Ausführung gleichen Schritt. Von seinen Blättern nennen wir noch jenes in des Grafen Raczinski Geschichte der neuern deutschen Kunst, badende Kinder nach Steinbrück vorstellend.

Ein anderes Werk, dessen Herausgabe im Jahre 1838 durch L. de Laborde den Anfang nahm, hat den Titel: Voyage en Orient par le comte Alex. de Laborde, M. M. Becker et Hall, redigé et publié par Léon de Laborde, auteur du voyage de l'Arabie pétrée, près de 400 Vues et Sites hist. de l'Asie mineure et de la Syrie, dessinées d'après nature par l'Auteur etc. roy. fol. Dieses Werk wird in 36 Lieferungen erscheinen, die zwei Bände bilden. Jede Lieferung erhält 5 Lithographien von den besten französischen Künstlern.

Dass wir von Leon de Laborde eine Voyage de l'Arabie pétrée haben, besagt der Titel dieses Werkes.

Laborde, J. B. de, s. Borde.

Labouère, Landschaftsmaler zu Paris, aber aus dem Departement Maine-et-Loire gebürtig. Er erblickte 1801 das Licht der Welt, und Brune und Picot waren seine Meister. Seine Bilder erinnern an Scenerien der Dauphiné, der Pyrenäen und von Italien.

Laboureur, Francesco Massimiliano, Bildhauer, wurde 1767 in Rom geboren, und hier ertheilte ihm sein Vater, ein gleicher Künstler, den ersten Unterricht. Er erlangte bald grosse Fertigkeit, wie denn Massimiliano als einer der vorzüglichsten damals heranstrebenden Bildhauer zu betrachten ist. Im Jahre 1802 wurde er Mitglied der römischen Akademie, 1813 erhielt er die Stelle eines Professors an derselben, und 1820 wurde er Präsident. Auch zum Ritter des goldenen Sporns ernannte ihn der Pabst, und so wurde er in Rom häufig nur Cavaliere Massimiliano genannt. Seine Arbeiten sind zahlreich, und diejenigen, welche ihm besondern Ruhm erwarben, sind: Eine 13 römische Palmen hohe Marmorstatue Napoleon's in der Toga; die Empfängniss der Maria in der Cathedrale zu Lyon, aus Auftrag des Cardinals Fesch gefertiget; die Statue des Endymion, ein anmuthiges Bildwerk in der Gallerie zu Wien; Metabus, im Besitze des Fürsten Esterhazy; die Statue

Digitized by Google

des heil. Franc. Caracciolo in der Basilica Vaticana; das Monument von Malakowski in der heil. Kreuzkirche zu Warschau; jenes des Cardinals Berni in S. Luigi de Francesi zu Rom; die Basreliefs, welche die Thaten des Lorenzo von Medici vorstellen, im Quirinal; jene Pabst Pius VII. im Neubaue desselben Pallastes. Ein berühmtes Bildwerk ist auch sein Friedensgenius, durch folgende Schrift bekannt: Il genio della pace, statua colossale di M. Laboureur, descritta dal Cav. P. E. Visconti etc. 1832.

Von seinen früheren Arbeiten nennt Füssly im Suplemente zum Künstler-Lexikon einige, allein diese sind mit den späteren nicht in Vergleich zu stellen, die Statue Napoleon's etwa ausgenommen.

Im Jahre 1851 starb dieser Künstler.

Labroue, Mme., Malerin, die zu Anfang unsers Jahrhunderts in Hamburg lebte. Sie malte in Miniatur und in Oel; ertheilte auch Unterricht im Zeichnen.

Labrouste, Franz Maria Theodor, Architekt, wurde 1799 zu Paris geboren, und Vaudoyer und Lebas waren seine Meister. Im Jahre 1827 errang er den grossen ersten Preis der Architektur, welchen das königl. Institut bestimmte, worauf der Künstler nach Rom ging, um daselbst seine Studien fortzusetzen. Hier nahm er den Tempel der Vesta zu Tivoli auf, und fertigte nach allen Theilen genaue Zeichnungen. Dann bildete er auch mehrere Gräber in Corneto ab, und so suchte er sich auf jede Weise seinen Aufenthalt in Rom zu Nutzen zu machen. In neuester Zeit leitete er die Arbeiten an der Ecole des beaux arts, die zu den Zierden der Stadt Paris gehört.

Labrouste, Peter Franz Heinrich, Architekt und Bruder des Obigen, wurde 1800 zu Paris geboren, und ebenfalls von Vaudoyer und Lebas in der Kunst unterrichtet. Im Jahre 1821 wurde ihm der zweite Preis zu Theil, und drei Jahre darnach erhielt er den ersten grossen Preis des Instituts. Später besuchte er Rom, und da fertigte er 1830 als Probe seiner Fähigkeit im zweiten Jahre seines Pensionats die Zeichnung einer grossen Brücke. Sie musste gedacht seyn, als solle sie über einen Gränzfluss zwischen Frankreich und Italien führen. Hierauf kehrte er ins Vaterland zurück.

Labruzzi, Thomas Peter, Maler, der in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in Rom lebte, und noch im ersten Decennium des unsrigen. Er malte verschiedene historische Darstellungen, die in Privathäusern und an öffentlichen Orten zu finden sind, Starb um 1808.

Sein Vater Peter Labruzzi war ebenfalls Historienmaler. Er malte verschiedene Kirchenbilder.

Labruzzi, Carl, Zeichner, Maler und Kupferstecher, wurde um 1765 in Rom geboren, und anfänglich malte er grösstentheils Landschaften, die er mit historischer Staffage versah. Diese Bilder fanden ihres lebhaften Colorites wegen Beifall. Er erwarb sich auch als Figurenzeichner Ruf, und diese Figuren stellte er in charakteristischen Gruppen zusammen, oder er beabsichtigte auch vornehmlich das Costüm. Die meisten seiner Werke sind nur in Umrissen geätzt, die oft sehr flüchtig gezogen sind, nur Andeutung, aber verständig gegeben.

1) Figure originale, Gruppen aus allerlei Ständen, 13 Blätter, flüchtig radirt und meistens mit zwei Tinten lavirt.

Digitized by Google

2) Verschiedene Gruppen von Landleuten, 18 Blätter, flüchtig radirt, auf blassem, bräunlichem Grunde.
3) Eine Folge von 23 Gruppen, je zwei auf einer Platte, nur leicht angedeutet, Augen, Nasenlöcher und Mund blos mit Strichen gegeben.
4) Figure fatte da cinque punti originali, 13 Blätter. Der Künstler liess sich fünf Punkte geben, auf welchen der Kopf, die Hände und Füsse treffen mussten, in Federzeichnungsmanier radirt, der Gräfin Bessbourg zugeeignet.
5) Via Appia illustrata ab urbe Roma, 12 Blätter.
6) Umrisse nach den Werken des Michel Angelo in Florenz: Der Tod der Niobiden, die Hochzeit des Perseus mit Andromeda, der Tanz der Nymphen, die Verwandlung der Bauern in Frösche etc.
7) Eine Folge von landschaftlichen Umrissen.
8) Umrisse mehrerer Costüme der Landbewohner um Rom.
9) Umrisse nach den Gemälden des Massaccio in S. Clemente: Pitture di Masaccio existenti in Roma nella Basilica di S. Clemente, colle teste lucidate dal C. Labruzzi, 43 Blätter. Roma 1830.
10) Der heil. Laurentius, der Kapuziner von Brundusio, vom Pabst Paul V. an den Herzog Maximilian von Bayern gesendet, von Ant. Gregori nach C. Labruzzi gestochen, gute Composition, fol.

Labus, Giovanni Antonio, Bildhauer, wurde 1806 in Brescia geboren, und von Monti di Ravenna in der Kunst unterrichtet. Mit ausserordentlichem Talente begabt, waren seine Fortschritte bald bedeutend, und daher konnte er es schon 1826 wagen, zu Mailand um den grossen Preis zu concurriren. Dieser wurde ihm mit einem Basrelief, welches die Apotheose Canova's vorstellt, zu Theil, und man glaubte, dass diese eines reifen Mannes würdige Arbeit, in Labus bald einen ausgezeichneten Bildhauer zu erwarten berechtige. Von dieser Zeit an lieferte er verschiedene treffliche Werke: Statuen, Basreliefs und glücklich componirte Grabdenkmäler. Seine Bilder zeichnen sich sowohl durch das Geistreiche der Erfindung, als durch die Leichtigkeit in Behandlung des Marmors aus.

Laby, August Franz, Portrait- und Historienmaler, wurde 1786 zu Paris geboren, und daselbst in David's Schule herangebildet. Im Jahre 1814 sah man bereits Bilder von ihm im Salon, nämlich die Köpfe eines Schotten, einer Schottin und des Dauphin, alle drei von Bertrand gestochen. Hierauf malte er die Bildnisse des Prinzen und der Prinzessin von Salm-Kirburg in Lebensgrösse, und 1824 stellte er für die Société de l'Union in Lille Ludwig XVIII. im königlichen Ornate dar, 17 Fuss 6 Zoll hoch. Das Bildniss des Generals Bethisy zu Pferde hat Jazet gestochen, und für die Stadt Bézieres malte er das Kniestück Karl X. im Ornate.

Von den historischen Bildern des Künstlers erwähnen wir den Erzbischof St. Leu von Sens, wie er ein Mädchen von Convulsionen heilt, in der Kirche zu Ville-Thierry bei Montereau, und Christus am Kreuze in der Kirche zu Villemomble.

Laby ertheilt auch Unterricht.

Lacazette, s. Delacazette.

Digitized by Google

Lacer, Cajus Julius, Architekt, der um 96 nach Christus blühte. Er baute zu Alcantara eine Brücke über den Tajo, die sich in einer Länge von 670 Fuss auf sechs Bogen hin erstreckte, ehedem die berühmteste in Spanien. Auf der Brücke selbst stand ein Triumphbogen zu Ehren Trajan's; diesen zerstörten aber die Mauern. Später wurde er wieder aufgebaut, doch auch diesen vernichteten zu Anfang des 18. Jahrhunderts die Portugiesen. Auch jetzt wurde er wieder aufgebaut, wiewohl etwas kleiner. Neben der Brücke baute Lacer einen kleinen Tempel, der zur christlichen Zeit dem hl. Julian geweiht wurde. Milizzia beschreibt Tempel und Brücke ausführlich. Die Inschrift über dem Eingange der Kapelle gibt Gruter und nach ihm Sillig im Catalogus artificum.

Lachassaigne, Ludwig Ferdinand, Porzellainmaler an der königl. Manufaktur zu Serres, wurde 1790 zu Aire geboren. Er hat eine bedeutende Anzahl von Werken für die Manufaktur geliefert, fast lauter historische Bilder; neben andern Maria Stuart und Van Dyck, nach Ducis; die heil. Familie von Rafael auf einer 16 Zoll hohen und 13 Zoll breiten Platte etc.

Lachassaigne hält auch ein Atelier für junge Leute.

Lacher, Georg, Maler aus Reisensburg, ein jetzt lebender Künstler. Auf der Münchner-Kunstausstellung sah man 1836 ein für die Mariahilfkirche in Vilsbiburg bestimmtes Gemälde der Krönung Mariä, streng im alten Typus gehalten. Der Künstler offenbarte hier Gefühl für Schönheit und Einfachheit.

Lachmann, Carl Wilhelm, Formschneider, der um 1779 arbeitete, anfänglich zu Frankfurt an der Oder und dann zu Berlin. Er bezeichnete seine Blätter öfter mit einem L.

Lachner, Hans, Zeichner, Maler und Kupferstecher, der um 1580 lebte. Seine Lebensverhältnisse sind unbekannt, und von seinen Malerwerken scheint wenig mehr zu finden zu seyn. Für Kupferstecher lieferte er Zeichnungen und folgende Blätter scheinen von ihm selbst herzurühren.

Es ist dieses eine Folge von sieben Darstellungen aus der Schöpfungsgeschichte. Auf dem ersten Blatte steht der Name Hanss. Lachn. und die Schrift: Heptameron. Siebentägige Erschaff vnd Vollendung der Welt — Venite et videte opera Domini etc. H. 8 Z. 5 L., Br. 11 Z.

Lackmair, Melchior, Maler zu München, dessen im Zunftbuche zu München Erwähnung geschicht. Sein Meister war Sigmund Hebenstreit, und 1583 legte er den Zunftherren das Probestück vor. Der Tod ereilte ihn 1625. Seine Verdienste scheinen nicht gross gewessen zu seyn, da seiner in reiferen Jahren unsers Wissens nicht erwähnt wird.

Lacluze, s. Delacluze.

Lacoma, Franz Joseph Paul, Genremaler, wurde 1780 zu Barcelona geboren, und daselbst von Mobet in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtet. Er gewann alle Aufmunterungspreise der königl. Akademie, und zuletzt auch jenen, welcher ihm auf fünf Jahre eine Pension zusicherte, um sich zu Paris weiter auszubilden, was er unter Leitung des Van Spaendonck, David und Gros

Digitized by Google

bewirkte. Im Jahre 1810 erhielt er bei der Pariser Kunstausstellung eine goldene Medaille, und 1819 ernannte ihn der König zum Hofmaler. Bald darauf nahm ihn die Akademie von San Fernando zu Madrid unter die Zahl ihrer Mitglieder auf. Seit 1820 ist er auch Ritter de la Espuela dorada.

Lacoma hat den Ruf eines trefflichen Künstlers. Er malt Bildnisse, von denen jenes des Königs von Spanien von Blan de Barcelona gestochen, und andere von Maurin lithographirt wurden. Man hat von ihm schöne Frucht- und Blumenstücke, die in Paris, Madrid, St. Petersburg, Barcelona, Neapel, Florenz u. s. w. zerstreut sind.

Lacon, ein englischer Maler des vorigen Jahrhunderts, der aber sehr mittelmässig war. Starb 1757.

Lacoste, Louis Conil, Formschneider zu Paris, der aber 1774 zu Castelnaudary das Licht der Welt erblickte. Er bildete sich ohne Meister selbst zum Künstler, und brachte es als solcher in seinem Fach zu bedeutender Höhe. Lacoste schneidet in Stahl, Kupfer und Holz, und auch Schüler bildete er. Er hat den Titel eines Graveur breveté des Menus-Plaisirs du roi, du garde-meuble de la couronne etc.

Von diesem Künttler sind einige Blätter in der zweiten Auflage von Norvins Histoire de Napoleon.

In des Grafen von Raczinski Geschichte der neuern deutschen Kunst sind sein Werke:

1) Die heil. Jungfrau mit dem Kinde, nach Deger.
2) St. Lucas, nach Cornelius.
3) Der Edelknabe, nach Wittich.
4) Das Bildniss von Preyer.

Blätter von seiner Hand findet man auch in Robinson Crusoe's Leben und Abenteuer, von Daniel von Foë etc. 2 Bde. Stuttgart, 1837. gr. 8. An diesem Werke arbeitete auch Porret, Maurisset, Belhotte und Chevauchet.

Lacouprie, s. Coupin de la Couprie.

Lacour, N., Historienmaler, wurde 1746 in Bordeaux geboren, und von Vien in der Kunst unterrichtet, bis er nach Rom ging, um daselbst seine Studien zu vollenden. Nach seiner Rückkehr wurde er Professor an der Akademie in Bordeaux, und hier findet man in Kirchen und Privatsammlungen den grössten Theil seiner Werke. Zu den besten gehören:

St. Paulin, Erzbischof von Bordeaux, wie er den Unglücklichen sein Haus öffnet, die Gemälde an der Façade des Carthäuser Klosters, mehrere Portraite, Landschaften, Marinen etc. Auch Genrestücke finden sich von diesem Künstler.

Im Jahre 1814 starb er.

Lacour oder Lacourbe, Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. Von seiner Thätigkeit zeugen etliche Blätter im Musée imperiale des monumens, par A. Lenoir. Paris 1810.

Im zweiten Bande des Musée français ist das Blatt mit der allegorischen Darstellung des Wassers nach Albani sein Werk.

Lacour, Mme., s. Delacour.

Lacrates, s. Pyrrhus.

Digitized by Google

Lacroix, Pierre, Historienmaler und Lithograph, wurde 1785 in Nimes geboren, und schon mit den Anfangsgründen der Kunst vertraut, ging er nach Paris, um in David's Schule sich weiter auszubilden. Später genoss er die Leitung des Baron Gros, und endlich trat er zu Paris als selbständiger Künstler auf, wo er jetzt ein Atelier hält.

Im Schlosse zu Rosny ist sein Gemälde, welches die Herzogin von Berry mit ihren Kindern an der Büste ihres Gemahls vorstellt, und dieses Bild hat Lacroix selbst lithographirt. Er hat die Darstellung zweimal gemalt, einmal 4 Fuss hoch, das andere Mal um die Hälfte grösser. Die Predigt des heil. Franz ein 9 Fuss hohes Altarbild, ist in der Kirche zu Valence. Seine Gemälde mit Napoleon, wie er auf einem Felsen sinnend sitzt, ist ebenfalls durch seine Steinzeichnung bekannt.

Lacroix, Eugen de la, s. Delacroix. Unter dieser Rubrik sind auch noch andere Künstler erwähnt.

Lacterius, ein holländischer Blumenmaler, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Er fand Beifall mit seinen Bildern, wurde aber zuletzt Bierbrauer.

Ladame, G., Kupferstecher, der um 1650 in Frankreich lebte. Florent le Comte nennt ihn Gilles und Heinecke Gabriel, und welcher hat wohl recht? Füssly spricht im Suplemente von einem Maler Ladam, der in Tournay arbeitete, und nach welchem G. Edelink Bildnisse gestochen hat. Es könnte wohl von einem und demselben Künstler die Rede seyn, da die Zeit ziemlich übereintrifft. Von dem Stecher Ladame haben wir einige Bildnisse, die an C. Mellan erinnern, doch sind sie geringer als die Blätter jenes Meisters. Auch Costüme stach dieser Künstler.

Ladd, Anna, eine englische Künstlerin, die sich der Blumenmalerei widmete, aber 1770 in jungen Jahren starb.

Ladder, ein englischer Maler, der in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in Morland's Manier arbeitete, und noch in den ersten Jahren des unsrigen. Er malte Genrestücke.

Ladenspelder, Hans, Maler und Kupferstecher von Essen im Herzogthume Berg, ein jüngerer Zeitgenosse Dürer's. Seine Lebensverhältnisse sind unbekannt; sein Bildniss nennt uns das Geburtsjahr 1511, und so kann man ohngefähr seine Lebenszeit bestimmen. Nach einem Datum seiner Blätter lebte er aber um 1548. Bartsch IX. 57. beschreibt 20 Blätter von ihm, aber dieses Verzeichniss ist nicht complet. Sein Monogramm muss mit: Hans Ladenspelder von Essen erklärt werden.

1) Das Bildniss des Künstlers, aet. suae 29. 1540. H. 4 Z. 11 L., Br. 1 Z. 10.
2) Die Kreuzabnahme. H. 7 Z. 10 L., Br. 5 Z. 9 L.
3) Der Schmerzensmann, 1540. H. 4 Z. 9 Z., Br. 1 Z. 10 L.
4) Die Dreieinigkeit, mit dem Namen des Künstlers und 1542. H. 16 Z., Br. 11 Z. 6 L.

5—8) Die vier Evangelisten, mit lateinischer Erklärung. H. 4 Z. 9 L., Br. 3 Z. 5 L.

9) Die Bekehrung des hl. Paulus. H. 8 Z. 4 L., Br. 11 Z. 5 L.
10) Allegorie auf die christlichen Tugenden: Joan. Essendie inventor, 1547. H. 10 Z. 4 L., Br. 7 Z. 7 L.

Digitized by Google

11) Die Planeten, eine Folge, von welcher Bartsch 5 Blätter beschreibt: Sonne, Saturn, Venus, Mars 1548, derselbe auf andere Weise, ohne Jahrzahl. Diese Folge ist nicht complet. H. 3 Z. 1 L., Br. 2 Z. 1 — 2 L.
12) Die Laster oder die sieben Todsünden, unter weiblichen Gestalten vorgestellt. H. 3 Z. 4 L., Br. 1 Z. 3 L.
Bartsch beschreibt nur zwei dieser Blätter: Superbia und Acedia. Die Blätter haben auch deutsche Aufschrift.
13) Buchtitel mit Verzierung: Amen, amen dico vobis, quia omnis qui etc. H. 3 Z. 4 L., Br. 1 Z. 3 L.
14) Der Gehorsam, eine weibliche Gestalt mit der Ruthe: Obedientia foelicitatis mater. H. 3 Z. 8 L., Br. 3 Z.
15) Arabeske mit Figuren und Thieren, darunter ein nacktes Weib auf dem Boden mit einem Kelche, vor ihr ein Engel stehend etc. H. 6 Z., Br. 2 Z. 8 L.
16) Arabeske mit einem Phantasiegebilde nach oben: ein menschliches Haupt mit thierischen Ohren, weiblichen Brüsten und Fledermausflügel. Nach unten verschiedene Gewinde, in welche zwei nackte, den Rücken zeigende Frauengestalten, deren Schenkel sich im Gewinde verlieren, nach verschiedenen Seiten hinübergreifen. Mit dem Monogramme und der Jahrzahl 1542. H. 2 Z. 9 L., Br. 3 Z.
17) Ein sitzender Soldat mit dem Schwerte über den gespreizten Schenkeln, in der Linken eine umgekehrte Hellebarde. Mit der Jahrzahl 1524 und ohne Monogramm. H. 3 Z. 11 L., Br. 2 Z. 8 L. Kenner schreiben dieses geistreich gestochene, gut gezeichnete, charaktervolle Blättchen dem Ladenspelder zu; die Verfasser der Gesch. der k. Kupferstichsammlung in Copenhagen S. 22 möchten es aber eher einem noch unbekannten Meister der westphälischen Schule beilegen.
18) Ceres mit Gartenmesser und Kornähren auf einem Wagen mit Papillon's bespannt, kleines Blatt, ohne Zeichen.
19) Jupiter mit Amor, der einen Degen bei der Klinge hält, und Fortuna zeigt ihm an, wohin er treffen soll. Kleines Blatt ohne Zeichen.

Diese beiden Blätter werden ihm im Cabinet Paignon Dijonval zugeschrieben.

Ladesspeldrickt, Johann, der alte Kupferstecher, dessen Füssly im Suplemente nach F. le Comte erwähnt, ist der obige Hans Ladenspelder. Füssly hatte von diesem alten Künstler gar keine Kunde.

Ladetti, Franz, Bildhauer zu Turin, wo man im Schlossgarten, in der Consolata u. s. w. Arbeiten von ihm sah. Auch für das k. Schloss Stupinigi führte er Bildwerke aus.

Ladmiral, Jan, Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. Proben seiner Thätigkeit sind:

Die Bildnisse des Lukas v. Leyden, Dürer's und eines anderen, auf einer Platte, in R. v. Mander's Het Leven der Nederl. — Schilders. Neue Ausgabe. H. 5 Z. 9 L., Br. 3 Z. 9 L.
Bildniss des ältern Dürer, für dasselbe Werk. H. 5 Z. 11 L., Br. 3 Z. 9 L.

Ladmiral, s. auch Admiral.

Ladurner, Adolph, Maler zu Paris, der daselbst 1824 zuerst mit einem Bilde im Salon erschien. Er malt Genre- und Schlachtstücke.

Digitized by Google

Ladislaus, Maler zu Prag, der in einem Protokolle von 1348 vorkommt.

Laegh, Wilhelm van der, Kupferstecher und wohl auch Maler, welchen Rumohr und Thiele (in der Geschichte der Kupferstichsammlung zu Copenhagen S. 58) im Peintre graveur aufgenommen wissen wollen. Seine Bildnisse sind malerisch radirt, von keiner grossen artistischen Bedeutung, da der Maler beim Radiren nicht genug Fertigkeit besass. Laegh scheint lange in Copenhagen gelebt zu haben, vielleicht als Gehülfe Haelweg's.

1) König Christian V. im Krönungsornate, nach L. van Hawen, 1674. fol.
2) Johann Caspar de Cibignan Dom. de Oberampach Colonel et Gubern. Bergensis.
3) M. Hier. Buek, k. Hauptprediger in Copenhagen, nach H. Ditmars, 1674.

Laeiss, Carl, Maler zu Hamburg, ein jetzt lebender Künstler, Er malt Landschaften in Oel und Gouache, Ansichten von Schlössern u. s. w.

Laemmermayer, Joseph, Maler aus Wallerstein, ein jetzt lebender Künstler. Er malt historische Darstellungen, deren man schon auf den Kunstausstellungen sah; auf jener zu München 1836 ein Oelbild der Verheissung Abraham's, eine klare würdige Darstellung von zarter und doch gesättigter Färbung.

Laen, Dirk van der, Maler, ein Flamänder von Geburt, erlernte seine Kunst bei M. van Cleef und bei F. Floris, und seine Blüthezeit fällt um 1560. Er ging nach Spanien, wo seine Werke Beifall fanden.

Laen, Dirk Jan van der, Maler zu Zwoll, und geboren daselbst 1759. Seine Eltern bestimmten ihn anfangs zu den Wissenschaften, nach ein Paar Jahren aber fanden sie es gerathener, den Sohn in Dienst der indischen Compagnie zu bringen. In Leyden genoss er nebenbei auch den Unterricht des Malers H. Meyer, zuletzt aber fand er an der Kunst solche Neigung, dass er beschloss, diese zu seinem Hauptberufe zu machen. Endlich stimmten auch die Eltern seiner Wahl bei, und nun übte er sich mit allem Eifer in den Grundsätzen der Malerei. In der ersten Zeit malte er zu Leyden verschiedene Genrestücke und Landschaften, letztere in Oel und Aquarell, und auch in schwarzer Kreide führte er solche aus. Später ging er in seine Geburtsstadt zurück, und hier bekam er jetzt von französischen und englischen Kunsthändlern hinreichende Bestellungen auf Gemälde und Zeichnungen. Auch nach Amsterdam kamen mehrere seiner Bilder.

Van der Laen's vorzüglichste Werke bestehen in berg- und buschreichen Landschaften. Seine Bilder erinnern an verschiedene Jahreszeiten; auch sind sie mit Gebäuden und Figuren schön staffirt. Man sah deren auf den Kunstausstellungen in Amsterdam und anderwärts immer mit Beifall. Der Kupferstecher N. van der Meer stach nach seinen Zeichnungen zu Feith's Gedicht, Julia betitelt, 1785 die Kupfer.

Im Jahre 1820 begleitete Laen die Stelle eines Griffier; dann war er auch Stadtrath.

Laenen, Christoph Jakobi oder Jakobz van der, Maler v. Antwerpen, der gewöhnlich Spiel- und Trinkgesellschaften, Ta-

Digitized by Google

bagien malte, und in diesen seinen Scenen geht es oft locker zu. Der Wein und die Liebe spielen die Hauptrolle. Doch nicht immer; es finden sich auch würdigere Darstellungen von ihm. In der vor einiger Zeit zerstreuten Sammlung des Ritters F. C. Bugge in Copenhagen war ein vorzüglich schönes Bild eines schwarzgekleideten Mannes in einer Vorhalle, durch deren Fenster man eine Landschaft sieht. Der Künstler nannte sich hier Lamen. Lebte um 1570 — 1620. S. ja. Bolswert stach nach ihm ein unter dem Namen der Conversation bekanntes Blatt. Zwei Männer und eben so viele Weiber sitzen in einem Zimmer, wo ein Diener beim Tische bedient.

Laer oder Laeer, Eine Person mit P. van Laar, il Bamboccio.

Laeven, s. Louano.

La Faga, Raimondo, so nennt Ticozzi den R. Lafage.

Lafage, der Name zweier Künstler, Nikolaus und Raymond, von denen wir letzteren unter R. la Fage bereits erwähnt haben, da der Name auch getrennt geschrieben wird. Seit dem ist uns der Peintre-graveur français par A. P. Robert-Dumésnil zugekommen, in welchem genauere Verzeichnisse der Blätter beider Künstler zu finden sind, und desswegen geben wir dieses hier nachträglich, oder vielmehr einen neuen Artikel in den beiden folgenden. Der dritte Band des P. gr. francais, mit dem Verzeichnisse der Werke des Nikolaus Lafage ist vom Jahre 1838.

Lafage, Nicolaus, Sticker und Radirer von Arles in der Provence, dessen Lebensverhältnisse aber nicht bestimmt werden können. Seine Thätigkeit fällt in die erste Hälfte des 17. Jahrhunderts um 1638 — 1645. Er war königlicher Sticker, und als solcher verstand er es auch sehr wohl, eine Figur zu zeichnen, wie die Blätter beweisen, die er geätzt. Robert-Dumesnil P. gr. franç. III. Paris 1838. verzeichnet 7 Blätter von seiner Hand, die selten zu finden sind.

1) Die heil. Jungfrau mit dem Kinde auf dem Boden sitzend, Oval mit Rosen eingefasst; ohne Namen und Zeichen. H. 5 Z. 9 L.? Br. 6 Z. 10 L.

2) Die heil. Jungfrau mit dem säugenden Kinde, Halbfigur, in einer Roseneinfassung, nach An. Carracci. Ohne Namen, unten vier französische Verse in zwei Columnen. H. 8 Z. 8 L., Br. 6 Z. 2 L.

3) Die hl. Jungfrau in einem Stuhle, betet mit gefalteten Händen das vor ihr liegende Jesuskind an. Virgo ad filium — Gallia Rex mater, FILI etc. — Nicolas de la Fage DDD. H. 11 Z. 10 L. mit dem Rand, Br. 7 Z. 11 L.
   Es gibt Abdrücke vor und mit Mariette's Adresse.
   Dieses Blatt scheint Lafage auf die Geburt des Dauphin, Ludwig XIV., gefertiget zu haben, nämlich 1638.

4) Das Bildniss der Louise Marie von Gonzaga, Königinn von Polen, oval, mit Palmen umgeben und gekrönt, rechts das Monogramm. H. 6 Z. 9 L.? Br. 4 Z. 6 L.?

5) Allegorie: Renommée mit zwei Trompeten über dem Meere schwebend, in demselben rechts Schiffe, links eine Stadt; mit Dedication an M. Christophe Comte de Bnin Opalenski. Nicolaus Fagius acu Pictor Reg. In. et F. DDD. H. 12 Z. 11 L. mit dem Rand, Br. 9 Z. 11 L.

Digitized by Google

6) Eine Allegorie, wahrscheinlich zu einem Feuerwerk benützt. Zwei Obelisken, und an der Basis vier Sklaven. H. 9 Z.? Br. 6 Z. 8 L.
7) Topographische Karte von Sègre in Catalonien, wo Graf Harcourt commandirte. Die Renommée ist in der Luft. H. 8 Z. 10 L., Br. 16 Z.

Lafage, Raymond, berühmter Zeichner, soll in seiner frühen Jugend von J. P. Rivalz unterrichtet worden seyn, bald aber verliess er den Meister, um sich in Rom weiter auszubilden. Er war mehrmalen in dieser Stadt, ging aber nach einiger Zeit immer wieder nach Frankreich zurück. Diese Wanderung ist wohl Ursache, dass man nicht genau weiss, wo der Künstler gestorben ist. Einige glauben, es hätte ihn zu Rom der Tod ereilt, Andere, es sei dieses in Lyon gewesen. Als sein Todesjahr wird 1684 bezeichnet, und damals soll er 30 Jahre alt gewesen seyn. Van der Bruggen, der 1689 eine Sammlung von Zeichnungen nach Vermeulen, C. Simonneau etc. herausgab, lässt ihn gar nur 28 Jahre alt werden.

Robert-Dumésnil gibt im Peintre-graveur français II. 149 ff. ein Verzeichniss von 21 Blättern dieses Künstlers. Sie sind sehr selten, und so trefflich behandelt, wie seine Zeichnungen.

1) Die heil. Jungfrau an der Wiege, wie sie die Liebkosungen des Kindes mit Zärtlichkeit aufnimmt. Der kleine Johannes mit dem Kreuze neigt sich gegen die Wiege, und hinter der Säule ist Joseph sichtbar. Im Geschmacke Guido's und sehr schön; Lafage IN. f. H. 4 Z. 11 L., Br. 3 Z. 11 L.
2) Die heil. Jungfrau mit dem schlafenden Kinde, wie sie den Schleier lüftet, um es zu betrachten. Im Grunde Wald und eine Stadt: Ego dormio et cor meum vigilat. H. 5 Z. 1 L. mit dem Rand, Br. 3 Z. 11 L.
3) Die Pest der Philister: La Peste des Philistins. H. 7 Z. 9 L., Br. 9 Z. 9 L.

   Im ersten Drucke ohne Namen des Künstlers und Herausgebers, im zweiten liest man am Steine: Lafage fecit, mit der Adresse Gaillard's, und die dritten Abdrücke sind retouchirt; die Platte ist nur 5 Zoll hoch, und neben dem Namen des Künstlers steht: à Paris chez Drevet rue S. jacques.
4) Die Königin Candaulis von Lydien, mit ihren Weibern im Bade von Gyges belauscht: Muns della Fage fecit. H. 3 Z. 3 L., Br. 2 Z. 3 L.
5) Die Landschaft mit dem Saemanne, im Grunde Berg und Wald und ein Gebäude; mit dem Namen des Künstlers. H. 1 Z. 11 L., Br. 2 Z. 8 L.
6) Eine Adresse mit einer halbzirkelförmigen Einfassung, und der Schrift im Felde: Pierre Bourdon Maitre graveur à Paris a fait de nouveaux livres d'ornemens etc. Mit dem Namen des Künstlers. H. 2 Z. 3 L., Br. 5 Z. 1 L. Bei der spätern Veränderung wurde der Name des Künstlers ausgeschrieben und die Jahrzahl 1703 gesetzt.
7) Ein Bacchanale: Pan von Bacchantinnen umgeben, und andere Bacchantinnen liegen Satyrn in den Armen. Auf einer Fahne ist das Bildniss des Künstlers und das Monogramm. Links unten: Van Merlen. — Rome exc. H. 5 Z. 8 L., Br. 9 Z.
8) Der Triumph des Bacchus; letzterer auf seinem Wagen, von Elephanten gezogen. Links auf der Terrasse steht: la fhasie, rechts: Rome ex. H. 6 Z. 7 L., Br. 9 Z.

Digitized by Google

9) Das Concert zu Wasser, auf einem reich verzierten Schiffe. Apollo spielt die Leier, Pan bläst auf der Syrinx, zwei Nymphen singen, und ein Fischer reicht einer andern Fische. Venus, von niedern Gottheiten umgeben, scheint zu präsidiren etc. Rechts am Flusse ist die Büste des Künstlers und dessen Name zu sehen. H. 6 Z. 3 L., Br. 9 Z. 3 L. Die ersten Abdrücke sind ohne, die zweiten mit Gaillard's Adresse.

10) Diana und Endymion, letztere aber auf ihrem Wagen, wie sie den Schlafenden betrachtet. Im Mittelgrunde ist der Hirt mit der Heerde etc., reiche Composition. H. 6 Z. 10 L., Br. 11 Z. 8 L. Im ersten Drucke liest man auf den Medaillen, in welches Amor die Namenszüge des Künstlers einzeichnet, die Buchstaben: R. Laf verkehrt; im zweiten Drucke steht unten links der volle Name des Künstlers und Gaillard's Adresse.

11) Das Bacchusfest. Die Statue des Gottes erhebt sich auf der Fontaine, und Satyrn und Bacchantinnen beleben das Ganze, nicht ohne einige Indecenz. Auf einem Täfelchen steht der Name: Lafage. H. 5 Z. 9 L. ohne Rand; Br. 7 Z. 8 L.

12) Die Nymphen und Satyrn im Bade, das Gegenstück. Das Bad bildet die Fontaine. H. 6 Z. 10 L. ohne Rand, Br. 9 Z. 3 L.

13) Juno ertheilt dem Aeolus den Befehl, die Winde gegen die Flotte des Aeneas loszulassen. Diese schwimmt im Grunde rechts, und Venus, mit Liebesgöttern, sucht das Element zu besänftigen. H. 3 Z. 10 L. mit Rand; Br. 10 Z. 5 L.

14) Semele und Jupiter; letzterer in seiner Majestät vor der wohllüstig auf dem Bette ruhenden Tochter des Cadmus. Mit dem Namen des Künstlers allein im ersten Druck, und mit Drevet's Adresse im zweiten. In gleicher Grösse mit dem obigen Blatte.

15) Amor mit zwei Kindern tanzend. Eben so gross.

16) Fünf Kinder, welche fischen und erschreckt dastehen, da sich ein Drache über ihren Fang wirft. Mit dem Namen des Künstlers und der Adresse von Gaillard. In gleicher Grösse mit den vorhergehenden Blättern.

17) Der Satyr, welcher einer Nymphe die Trompete blasen lehrt; gegenüber ein Weib mit der Trommel etc. Ohne Zeichen. H. 3 Z. 9 L., Br. 10 Z.

18) Ein Mann, welcher dem Weibe Gewalt anthut, indess der Faun lachend herbeikommt; links bläst der Satyr das Horn. Der eine von den zwei Männern in der Ferne hat Lafage's Züge. H. 3 Z. 9 L., Br. 10 Z.

Die ersten Abdrücke sind ohne Zeichen und Namen; auf den zweiten steht der Name des Künstlers mit Gaillard's Adresse, und die dritten hat Drevet besorgt, dessen Name an der Stelle von jenem des Gaillard steht.

19) Ein Faun mit der Flöte des Pan, links ein Zuschauer am Altare des Priap. In gleicher Grösse.

Die ersten Abdrücke sind ohne Zeichen und Namen, die zweiten haben den Namen des Künstlers und Gaillard's Adresse.

20) Der gezüchtigte Satyr; bei den Termen des Priap eine Bacchantin und ein Faun mit Cymbeln und Trompete. Ohne Zeichen. H. 3 Z. 9 L., Br. 10 Z. 4 L.

21) Die Landung des Aesculap, letzterer dargestellt, wie er zu Schiff in ein Monstrum sich verwandelt, von Auguren, Krie-

Digitized by Google

gern etc. mit Staunen und Schrecken betrachtet wird. Mit dem Namen des Künstlers. H. 9 Z. 4 L., Br. 13 Z. 3 L.

Lafargue, s. Fargue.

Laferi, s. Lafreri.

Laffert, Ludolph Friedrich, Maler zu Berlin, der in den ersten Jahren unsers Jahrhunderts arbeitete. Er malte in Miniatur, fertigte Zeichnungen in Tusch, und auch einige landschaftliche Blätter hat er radirt. Auf der Berliner Kunstausstellung von 1806 sah man noch Werke von ihm.

Lafitte, Louis, Zeichner und Maler, wurde um 1768 geboren, und Vincent war derjenige, dessen Leitung er sich anvertraute. Er machte sich schon frühe durch historische Bilder bekannt, und 1791 gewann er durch sein Gemälde, welches den Abschied des nach Carthago zurückkehrenden Regulus vorstellt, den grossen Preis der Akademie. Man rühmte daran die Grossartigkeit des Styls, den Reichthum der Composition, die correkte Zeichnung, so wie die Kenntniss des Costüms. Jetzt ging Lafitte als Pensionär der Akademie nach Rom, wo er fortfuhr, seinen Studien obzuliegen, und schon waren ihm einige belobte Bilder vorausgegangen, als er nach Paris zurückkehrte, um daselbst als ausübender Künstler seine Bahn zu betreten. Er malte und zeichnete, und besonders widmete er sein Talent der ältern Geschichte oder der Repräsentation neuerer merkwürdiger Ereignisse. Von jener Zeichnung, welche die verschiedenen Epochen der Revolution von 1790 — 1802 vorstellt, gibt Landon in den Nouvelles des arts. I. 162 ff. einen Umriss und ausführliche Notiz, und mehrere andere seiner Zeichnungen sind in den Fastes du peuple français gestochen: Scenen aus dem ägyptischen Feldzuge, Napoleon als Chef der italienischen Armee etc. Im Jahre 1804 zeichnete er das grosse Feuerwerk, welches auf dem Platze des Hôtel de Ville bei der Krönung Napoleons abgebrannt wurde. Im Jahre 1806 stellte er seine Darstellung der Schlacht von Rivoli aus. Vulcan, Mars und Venus stellte er in einem Friese dar, und dann malte er den Tod des Albert Mermet, das Bildniss des Bernardin de St. Pierre, Paul und Virginie. Durch Stich bekannt ist eine Begnadigungsscene Napoleon's, unter dem Titel: Clémence de Napoleon envers le prince de Hatzfeld. Allegorische Compositionen des Künstlers sind unter dem Namen Alliance de la France avec l'Autriche, Embèllissement de Paris, La Legislation, L'industrie nationale, La prospérité de l'empire bekannt geworden. Dann stellte er auch die Ankunft der Erzherzogin Marie Louise von Oesterreich in Paris dar, und um 1817 malte er mehrere Scenen aus der Fabel der Psyche. Nach seinen Zeichnungen wurden die Gemälde und Basreliefs ausgeführt, die zur Feier der Ankunft des Herzogs von Angoulème am 15. December 1824 den Saal des Rathhauses schmückten, 10 an der Zahl.

Lafitte hatte den Titel eines Cabinetszeichners des Königs von Frankreich. Auch war er Mitglied des französischen Institutes und der Akademien zu Rom und Florenz.

Lafleur, N. W., s. Fleur.

Lafond, Carl Nicolans Raphael, Historienmaler, wurde 1774 zu Paris geboren, und daselbst von Regnault in der Kunst unterrichtet. Er ist auch einer der besten Schüler dieses Meisters, und überhaupt ein vorzüglicher Künstler. Die Anzahl seiner Gemälde ist bedeutend, und diese sind grösstentheils historischen Inhalts,

Digitized by Google

correkt in der Zeichnung, von zierlicher Anordnung und in technischer Hinsicht meisterhaft. Seine Gemälde mit dem Samariter, der Segnung Jakob's und dem Sturme von Monterau durch Carl VII. wurden mit goldenen Medaillen beehrt. Der Luxembourg und Versailles weisen Werke von ihm auf, und auch anderwärts sind solche zerstreut. Lafond war auch Ritter der Ehrenlegion, und 1835 starb er, in seinem besten Wirken.

Gabet verzeichnet eine bedeutende Anzahl von Gemälden dieses Künstlers, darunter auch die oben erwähnten. Den Samaritan malte er 1804, und 1806 die Kaiserin, von den Kindern umringt, deren Mütter sie unterstützte. Die Segnung Jakobs ist von 1808; 1812 malte er den westphälischen Bauer vor Napoleon; 1814 Saul, die Druide Velleda; 1814 den Tod Jakobs; 1817 Aeneas auf dem Berge Ida, im Museum zu Rouen; die Einnahme von Montereau, im Präfekturgebäude daselbst; Numa Pompilius und Egeria, im Pallaste zu Versailles u. s. w. Im Schlosse zu Meudon ist seine keusche Susanna, im Museum zu Dijon der Schatten Samuels, im Luxembourg das Testament des Eudamidas, St. Ludwig von Gonzaga im Seminar von Bazas, die Geburt und die Himmelfahrt Christi im Kloster der Dames religieuses zu Toulouse, sechs Altarblätter in der Kirche des Temple. Im Salon des Baron Barbier ist ein Plafondgemälde und vier grosse Landschaften von ihm. Dann malte er auch mehrere Portraite. Gabet erwähnt noch mehrerer anderer Bilder, die grösstentheils in den Privatbesitz übergingen.

Lafond de Fénion, Mlle. Aurore Etienette de, Malerin zu Paris, aber von Fénion gebürtig. Sie bildete sich unter Leitung von Regnault, und 1819 brachte sie schon ein Gemälde zur Ausstellung, welches Clotilde vorstellt, wie sie ihre Gedichte liest. In der Gallerie der Herzogin von Berry ist diese selbst gemalt, an der Wiege ihrer Tochter, und eine Vendee'sche Wittwe. Spätere Bilder sind: Fleurette an der Quelle, Henry mit Fleurette etc.

Mlle. Lafond wurde mit mehreren Medaillen beehrt; 1822 erhielt sie eine goldene im Musée royal.

Lafond, Daniel, Maler und Kupferstecher zu Bern, wurde um 1760 geboren, und nach dem Beispiele von Lory, Zehender, König und andern übte er sich in gleicher Kunst, worin die Natur seine hauptsächlichste Lehrmeisterin war. Er studirte sie mit Eifer, und nach und nach erwarb er sich den Ruf eines trefflichen Künstlers. Er lieferte verschiedene malerische Ansichten, sowohl in Gemälden als im Stiche, und Blätter dieser Art wurden damals häufig ausgemalt. Seine Blätter wurden neben jenen von Aberli, Biedermann und Winter gesehen. Sie bilden mit jenen Lory's und Zehender's Sammlungen, z. B. Recueil des paysages Suisses etc. 1795.

1) Ansicht des Weishorns, gr. qu. fol.
2) Ansicht der Jungfrau, gr. qu. fol.
3) Der obere Grindelwaldgletscher mit dem Wetterhorn, qu. fol.
4) Der untere Grindelwaldgletscher, qu. fol.
5) Das Lauterbrunnenthal, qu. fol.
6) Die Ansicht von Unterlacken, qu. fol.
7) Die Ansicht von Morat, qu. fol.
8) Gegend um Thun, qu. fol.
9) Aussicht vom Ringgenberg, qu. fol.
10) Der Ausfluss der Aaar aus dem Brienzer-See, qu. fol.

Digitized by Google

11) Ansicht von Bern, im Schwelli - Mattli aufgenommen, qu. fol.
12) Das Felshaus zu Thorberg beim Gewitter, qu. fol.
13) Landschaft bei Reichenbach, qu. fol.
14) Landschaft bei Bremgarten, qu. fol.

Lafontaine, ein Name von Künstlern, deren wir mehrere unter „Fontaine" rubricirt haben, da das la öfter getrennt wird.

Lafontaine, M. D. D., Landschafts- und Architekturmaler zu Paris, wurde um 1770 geboren. Seine Bildungsgeschichte ist unbekannt, seine freie, künstlerische Wirksamkeit beginnt aber zu Anfang unsers Jahrhunderts. Er verfertigte in Paris das erste Panorama, worüber sich das Institut mit Vortheil aussprach, und dann sah man auf den Pariser Kunstausstellungen auch verschiedene Bilder von seiner Hand. Die besten sind: das Innere einer Malerwerkstätte; die Ansicht des Cölestiner Klosters mit Figuren; die Cathedrale von Palermo, grosses Bild. Dann hat man von ihm Landschaften, Figuren in Oel, Bilder in Gouache, und auch Theaterdecorationen malte er.

Lafontaine hielt auch ein Atelier, und unsers Wissens ist er noch am Leben.

Lafontaine, Mlle. Rosalie de, Malerin zu Paris, genoss bei Regnault Unterricht, und schon 1806 sah man im Salon ein Gemälde von ihrer Hand, nämlich das Bildniss einer Frau mit ihrem Kinde. Dann malte sie Amor und Pandora (1808); das Kind, welches die Katze füttert (1810); die Wittwe am Grabe (1814); das Kind mit dem Vogel; ein solches mit Blumen (1819); und verschiedene andere Genrebilder mit Portraitfiguren, gewöhnlich im Kniestück. Ein späteres Werk als von 1819 nennt Gabet nicht.

Laforgue, Anton, Architekt zu Toulouse, und geboren daselbst 1782, besuchte anfänglich die Specialschule der schönen Künste, und schon 1802 wurde er beim Chaussee- und Wasserbau angestellt. Beim Bau des Canals von Languedoc versah er die Stelle eines Dessinateur-Géographe, 1818 wurde er Architekt der Präfektur, und nach vier Jahren Architekt des Departement. Als solcher baute er das Gebäude des Tribunals erster Instanz, und die Getreidhalle zu Muret, woselbst er auch das Gebäude der Unterpräfektur restaurirte. Zu Cierp und zu Argut-Dessus baute er zwei Kirchen, und auch die Bauten am Kloster und der Kirche der Dames religieuses de la Visitation zu Toulouse wurden ihm anvertraut, so wie die Direktion bei der Wasserleitung daselbst u. s. w.

Lafosse, s. Fosse, de la.

Lafrense oder Lafrenz, Nicol., Eine Person mit N. Lavreince.

Lafreri, Anton, Kupferstecher und Kunsthändler, der gegen 1512 zu Salins in der Franche-Comté geboren wurde. Sein Meister ist unbekannt, und als Künstler verdient er auch keine hohe Stelle. Seinen Namen liest man indessen häufig auf Blättern; allein Lafreri hatte um 1540 in Rom einen Kunsthandel angelegt, und zu diesem Zwecke kaufte er alte Platten italienischer Künstler zusammen, die er dann retouchirte, oder hie und da gar änderte. Auf solchen Blättern steht dann Ant. Lafreri formis, oder A. L. F., was dasselbe bedeutet. Es sind dieses Platten nach Perin del Vaga, Michel Angelo, F. Zuccaro, Giulio Romano, Rafael, Titian, von

Digitized by Google

Beatricet, Buonasone, Raimondi, A. Ghisi, Caraglio, C. Cort, St. du Parc etc. Allein die Blätter mit seiner Adresse gehören zu den schlechteren; sie sind retouchirt und corrumpirt. Der Tod ereilte ihn gegen 1580.

Ein Verzeichniss dieser Blätter brauchen wir nicht zu geben, da sie sein Werk nicht sind. Nur bemerken wir:

1) Die Vision von St. Auguste, angeblich sein eigenes Werk.
2) Die Geburt des Adonis, nach Salviati, angeblich von ihm selbst gestochen.
3) Eine heidnische Opferscene, nach einem Basrelief: ein Widder, ein Stier und ein Schwein werden geopfert. Dieses Blatt hat die Jahrzahl 1553, und es soll ihm selbst angehören.
4) Die Schlacht der Römer gegen Pyrrhus, nach Rafael. Lafreri nennt sich als Stecher, aber dieselbe Composition hat auch C. Cort gestochen.
5) Adam und Eva beweinen den erschlagenen Abel, nach P. del Vaga. Lafreri bezeichnet sich hier als Stecher, was er wohl nicht ist.

Seinen Namen tragen auch verschiedene Abbildungen von Statuen.

Lafuente, s. Fuente.

Lagardette, de, s. Delagardette.

Lageman, Hendrick, Medailleur, der 1765 zu Amsterdam geboren wurde. Sein Meister war K. Konsé, noch mehr aber verdankt er seinem eigenen Fleisse. Er erwarb sich den Ruf eines geschickten Künstlers, was die Denkmünzen und Portraite, welche sich von ihm finden, rechtfertigen. Die Gesellschaft Felix meritis trug ihm auf, die Ehrenmedaille zu schneiden, womit sie preiswürdige Kunstwerke belohnt.

Lageman starb 1816 in seiner Geburtstadt.

Lagneau, Portraitmaler um 1610. Seine Lebensverhältnisse sind unbekannt, und von seinen Gemälden scheint sich nicht mehr viel zu finden, Zeichnungen trifft man aber hie und da in Sammlungen. Es sind dieses Bildnisse oder Köpfe, mit rother oder schwarzer Kreide gezeichnet, auch mit Pastellstiften colorirt. Füssly sagt, dass Lagneau ihm nur durch dessen schön gezeichnetes Bildniss bekannt sei.

Lagniet, J., ein französischer Kunsthändler, aus dessen Verlag sich mehrere Blätter finden. Sie haben meistens Zeitereignisse von 1640 — 74 zum Gegenstande, öfter sind sie Satyren gegen Spanien. Auf einigen steht der Name des Stechers, andere haben nur Lagniet's Adresse, und daran könnte er selbst Antheil haben.

Lagny, Zeichner, von welchem sich Aquarellen finden sollen. Sie stellen häusliche Scenen dar. Die weitern Umstände sind uns unbekannt.

Lagoor, J. P., Radirer und vielleicht auch Maler, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Er radirte Landschaften, aber diese kommen selten vor. C. v. Rumohr und J. M. Thiele beschreiben in der Gesch. der k. Kupferstichsammlung zu Copenhagen S. 85 ein Blatt von ihm: Waldgrund mit Canal, worin ein Fischer im Kahne zu sehen. Das Blatt ist in W. Bemmel's Weise disponirt, aber alterthümlich radirt. H. 5 Z. 9 — 10 L., Br. 6 Z. 11 L.

Digitized by Google

R. Weigel sagt in der Anmerkung zum erwähnten Werke, dass aus dem Fries'schen Cabinet 5 Blätter von diesem Meister in die Sammlung des H. Sheepshanks in London übergegangen seien. Bei Erzherzog Karl ist auch ein Blatt von Lagoor.

Lagot oder Lagour, Cl., Maler von Angers, dessen in den Menagianis I. 132. erwähnt wird. Er malte das Bildniss eines Advokaten, der sehr schwarz war; der Anwalt liess aber lange auf die Bezahlung warten, bis endlich Lagot die Sache in Anregung brachte, indem er dem Advocaten sagte, der Wirth zum Mohren wolle das Bildniss haben. Poilly stach auch wirklich das Bildniss eines Advokaten Wilhelm Menage nach einem Maler Lagot.

Lagoubaulde, René und Remi, zwei französische Glasmaler, die gegen das Ende des 16. Jahrhunderts lebten.

Lagoy, Roger, ein französischer Kunstliebhaber, stach die Zeichnungen Rafael's in seinem Cabinete selbst in Kupfer:

1) Studium zum Tanze der Liebesgötter.
2) Drei Zeichnungen und Studien von heil. Familien.
3) Zwei andere Skizzen.

Lagrenée, der Name französischer Künstler von Bedeutung, deren Name auch La Grenée geschrieben wird. Wir haben ihrer unter „Grenée" erwähnt, und hier tragen wir, näher unterrichtet, folgendes nach:

Lagrenée, Anthelme, Historienmaler zu Paris, stammte aus einer alten in der Malerei berühmten Familie. Sein Vater Louis J. E. Lagrenée war der Gründer der Akademie der schönen Künste zu Petersburg und Direktor der französischen Akademie zu Rom; dieser und sein Bruder J. J. Lagrenée waren auch Mitglieder und Rektoren der königl. Akademie der Malerei und Skulptur zu Paris. Anthelme Lagrenée erhielt den Ruhm seiner Familie. Nachdem er, während der ersten Jahre der Revolution, als Militär dem Vaterlande gedient hatte, studirte er mit besonderer Neigung die Natur der Pferde, und er erwarb sich die Fertigkeit, sie mit Wahrheit darzustellen, in ausgezeichnetem Grade. Zeugniss seiner Kunst geben auch die hübschen historischen Darstellungen russischer Sitten und Costüme, die er in Petersburg malte, wo er sich mehrere Jahre aufhielt. Mehrere ähnliche Arbeiten waren auf der Staffelei, als er, von der Cholera ergriffen, 1832 in einem Alter von 54 Jahren hinweggerafft wurde.

Lagrenée, Jean Jacques, Maler, bekannt unter dem Namen Lagrenée des Jüngeren, Rektor emeritus der königl. Schule der schönen Künste zu Paris, starb 1821 im 81. Jahre.

Lagrenée, J. Aug., angeblich Kupferstecher, mit dessen Existenz es aber nicht volle Richtigkeit hat.

Es gibt ein Blatt in Lavismanier, mit dem Titel: L'Amour corrigé par Venus, gr. 8. und auf diesem liest man: J. Aug. L. fec. 1799. Das L. soll nun Lagrenée bedeuten, obgleich es nicht bekannt ist, dass wirklich ein solcher gelebt hat.

Dass der L. J. F. La Grenée radirt hat, wissen wir.

Laguerre, Louis, Historienmaler, der in England seinen Ruf gründete, und weil er in jenem Lande neben Thornhill mit Ehren bestand, müssen wir hier seiner näher gedenken, als unter L. la Guerre; zumalen sein Name häufig Laguerre geschrieben wird.

Digitized by Google

Laguerre, Johann, s. den obigen Artikel.

Laguidarra, Joseph, Bildhauer zu Neapel, und Schüler der Vaccaro's, für welche er arbeitete. Er ergänzte auch antike Statuen aus Pompeji und Herkulanum. Starb 1742 im 45. Jahre.

Lahde, Gerhard Ludwig, Kupferstecher, geboren zu Bremen 1765, bildete sich auf der Akademie der Künste in Copenhagen, und 1792 erhielt er die goldene Preismedaille. Später wurde er königl. dänischer Hofkupferstecher, und als solcher starb er um 1820. Man hat von ihm eine Anzahl schätzbarer Blätter, und auch Bildnisse malte er.

1) Darstellung der grossen Feuersbrunst in Copenhagen, 1794.
2) Die Seeschlacht auf der Rhede von Copenhagen 1801.
3) Topographisch-historische Ansicht der Belagerung Copenhagens, 1807.
4) Das Bildniss Christian VII. von Dänemark.
5) Mehrere Bildnisse berühmter Dänen.

Im Jahre 1815 arbeitete er an der Herausgabe eines systematisch-wissenschaftlichen Lehrbuches der Zeichenkunst.

Lahire, s. Hire, la.

Laidig, Johann C., Kupferstecher, der um 1701 — 1712 in Brünn lebte. Er arbeitete für Buchhändler in einer steifen Manier.

Laier, F., Kupferstecher, ein jetzt lebender tirolischer Künstler, der sich einer Unterstützung der Stände erfreute:

Männliches Portrait mit den schönen Haaren, nach Edelink.

Laiginel, Nicolaus, Kupferstecher, der um 1680 in Rom arbeitete, aber nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt ist. Sein Stich ist glänzend, in Spierre's Weise.

1) Petrus heilet den Lahmen unter der Pforte des Tempels: Gli Esperidi in Roma, nach J. B. Manellius, qu. fol.
2) Die Verkündigung der heil. Jungfrau, nach Ciro Ferri, gr. fol.

Laing, D., Architekt, der zu Anfang unsers Jahrhunderts in England arbeitete. Er gab ein Werk heraus unter dem Titel: Hints for disellings, consisting of original designs for Cottages, farmhouses, villas etc. 1800. 34 Blätter in Aquatinta, 4.

Lainville, Zeichner, der um 1769 zu Paris lebte. Louise Massard stach nach ihm: das dankbare Frankreich, dass Maria Theresia demselben ihre Tochter als Königin gegeben; dann die Zusammenkunft Ludwig XVI. und Heinrich IV.

Lajoye, N., s. nach Laitré.

Laippus, s. Daippus.

Lair, Jean Louis César, Historienmaler zu Paris, der aber 1781 in Janville (Eure et Loire) geboren wurde. Er kam in seinem 16. Jahre nach Paris, um unter Regnault und David sich in der Malerei auszubilden, und in dieser Stadt übte er auch in der Folge seine Kunst, bis ihn 1828 der Tod ereilte. Die Anzahl seiner Gemälde ist bedeutend, und besonders zahlreich sind die Bildnisse. Auch übertrifft die Zahl seiner kleinen Gemälde jene in grossem Umfange. In der Cathedrale zu Metz ist die Vocation der hl. Glossinde, ein 16 auf 12 Fuss grosses Bild, welches 1817 mit einer goldenen Medaille beehrt wurde. Später malte er die Leidensstа-

Digitized by Google

tionen des Herrn, und davon hat Dibard die Grablegung gestochen. Dieses Blatt ist Leo XII. zugeeignet. In der Kirche St. Ambros zu Pepincourt ist ein 11 Fuss hohes Gemälde mit den Töchtern Jerusalems, und für die Cathedrale zu Uzès malte er die Kreuzabnahme, 15 Fuss hoch und 12 Fuss breit. In Bayeux ist sein Bild des heil. Vigor, in Avignon Christus am Kreuz, im Cour royale zu Caen das Bildniss Ludwigs XVIII., in der Cathedrale zu Autin St. Léger, der Bischof von Autin. Eines seiner letzten Werke ist die Erweckung des Lazarus. Dann finden sich verschiedene historische Cabinetbilder von seiner Hand gemalt.

Laire, Sigmund, Maler aus Bayern, dessen Wirkungskreis in Rom zu suchen ist. Hier bildete er sich unter Leitung des F. da Castello in der Miniaturmalerei aus, und besonders geschätzt waren seine Madonnenbilder, die in Italien verbreitet sind. Dann soll er auch kleine historische Stücke auf kostbare Steine gemalt haben, was nicht ganz richtig zu seyn scheint. Lair war vermuthlich früher Edelsteinschneider, und als solcher dürfte er Rom besucht haben, wo ihn Baglione unter die Schüler Catello's zählt. Giulianelli zählt ihn wirklich unter die Edelsteinschneider und so konnte er seine frühere Kunst mit der Miniaturmalerei vertauscht haben. Laire starb 1640 im 86. Jahre, und seine Gebeine ruhen in der Rotonda zu Rom, da er grosse Vermächtnisse für religiöse Zwecke machte.

Lairesse, Regnier von, Maler, der Vater des berühmten Gerhard, nach seinen Leistungen aber weniger bekannt als dieser. Er war in Diensten des Fürstbischofs von Lüttich. M. Pool stach nach ihm den Tod des Seneka.

Lairesse, Gerhard von, Historienmaler, geb. zu Lüttich 1640, gest. 1711. Den ersten Unterricht ertheilte ihm sein Vater Regnier, wollte ihn aber nicht zu einem gewöhnlichen Maler bilden und gab ihm daher eine zweckmässige Erziehung. Bertholet Flemael war jetzt sein Meister in der Malerei, und nebenbei musste er Geschichte studiren, so wie die Theorie der Dichtkunst. Auch in der Musik wurde er unterrichtet, und für diese Fächer blieb er sein ganzes Leben so sehr eingenommen, dass er Malerei und Musik für fürstliche Künste erklärte, als wesentliche Veredlungsmittel des Charakters. Lairesse ist daher zu den gebildetsten Künstlern seiner Zeit zu zählen, jedenfalls einer der ausgezeichnetsten, die damals lebten, und man nahm keinen Anstand, ihn den niederländischen Rafael zu nennen. In allen seinen Compositionen offenbaret sich ein Mann von vielem Wissen, der nach seiner Weise dichterisch zu Werke ging. Seine Bilder sind sowohl in historischer, als in malerischer Hinsicht verständig, und in der Zeichnung ist er edler, als viele seiner Landsleute, obgleich auch bei ihm die niederländische Manier bemerkbar ist. Er sah Italien nicht, wurde durch das Studium der Antike nicht auf eine edlere Form hingewiesen. Seine Figuren entbehren der Grazie, der leichten Bewegung, wenn auch nicht des bezeichnenden Ausdruckes. Wenn er im Grunde Architektur anbrachte, war er nicht im Stande dieser Grossartigkeit zu verleihen. Seine Muster waren Poussin und P. Testa; er erreichte aber ersteren nicht, so dass Watelet ihn den durch schlechte Studien verbildeten Poussin nennen zu dürfen glaubt. Immerhin hat Lairesse auch seine Verdienste, wie man sie in den Werken der italienisch-französischen Schule findet. Er und Boucher liessen die

Digitized by Google

Zeitgenossen die Allegorie und Idylle bewundern, und in diesem Gebiete verfuhren sie mit grosser technischer Fertigkeit. Die Anzahl seiner Gemälde ist bedeutend; einige sind von grossem Umfange, andere zur Zierde der Zimmer gemalt. Auch verschiedene Deckenstücke führte er aus. Sehr gerne malte er nach Art der Basreliefs. Seine Werke sind in Gallerien zerstreut, und ehedem wurden sie zu hohen Preisen erworben. Die Churfürsten von Cöln und Brandenburg beschäftigten ihn viel. Nach Berlin kam er durch Johann Gregor Memhard, der damals im Rufe eines geschmackvollen Architekten stand. Er war Lairessens Freund, und daher empfahl er ihn dem Churfürsten, und zwar zu einer Zeit, als Lairesse noch nicht 20 Jahre zählte. Im k. Museum zu Berlin sind schöne Gemälde von ihm. Die meiste Zeit seines Lebens verlebte Lairesse zu Utrecht und dann in Amsterdam, wo er starb.

Er führte nicht den erbaulichsten Wandel; er war schwelgerisch und in der Liebe ausschweifend. Trotz seiner hässlichen Larve sahen ihn die Weiber gern, und es scheint fast, dass ihm irgend eine Dirne den Verlust der Nase verursacht hat, wenn nicht jene Wirthshausscene mit Emanuel de Witte blos ein böswilliger Ausfall war. S. Fiorillo Gesch. der zeichnenden Künste in Deutschland III. S. 218. Sei dem wie ihm wolle, Lairesse erhielt zuletzt doch noch eine Frau, weil ihm das Leben mit Kebsweibern nicht mehr gerathen schien. Ein böser Mensch war er nicht, und was ihm die Natur vorenthielt, das ersetzte sein feiner Geist. Er war beständig froh und heiter, ein Mann von Energie.

Lairesse hat auch über Malerei geschrieben, und in der späteren Zeit seines Lebens hatte er das Unglück, zu erblinden. Sein Werk soll ihm damals im Alter zur Unterstützung gedient haben, wie d'Argensville, der den Künstler kannte, behauptet. Descamps und Andere wollen die Sache besser wissen. Nach ihrer Angabe erblindete der Künstler 1690, und in diesem Zustande soll er wöchentlich eine Malergesellschaft gehabt haben, in welcher er seine Ideen diktirte, die dann von seinem Sohne gesammelt und mit einer Menge Kupferstiche begleitet, nach seinem Tode in zwei Bänden erschienen wären. Dieses ist unrichtig, und d'Argensville, wenn er sagt, dass das Werk im Alter des Künstlers erschienen, hat das Rechte getroffen, denn die erste Ausgabe erschien 1707 zu Amsterdam, unter dem Titel: Het groot schilderboek door G. de Lairesse. 2 Deelen. Met printverboeldingen, in 4. Die zweite Originalausgabe ist von 1712. Sein Zeichenbuch wurde in die deutsche, französische und englische Sprache übersetzt, und seine Werke und Schriften übten durch die Einführung in allen öffentlichen Kunstschulen einen grossen Einfluss auf die Kunstweise. In Composition, Zeichnung und Ausführung wurde lediglich nach gewissen Regeln verfahren, und in den nach diesen Principien angefertigten Bildern verschwand nun allmählich alles eigenthümliche Gefühl, so dass sie den Beschauer, ohnerachtet grosser technischer Verdienste, und einer gewissen Glätte und Eleganz in der ganzen Erscheinung, innerlich kalt lassen.

Lairesse hat auch mehrere Blätter radirt, die theilweise sehr schätzbar sind. Wie in seinen Gemälden, so findet man auch hier Stoff zu Lob und Tadel, und Füssly geht zu weit, wenn er das Werk dieses Meisters den jungen, studirenden Künstlern als etwas ausserordentlich Lehrreiches empfiehlt. Die meisten seiner Blätter sind in grossem Formate, und besonders die von 1 — 6 reich in der Composition.

1) Joseph von seinen Brüdern erkannt. H. 15 Z. 2 L., Br. 8 Z. 5 L.

Digitized by Google

2) Die Salbung Salomo's, 1668. H. 15 Z. 9 L., Br. 19 Z. 8 L.
3) Hektor und Andromache. H. 11 Z. 4 L., Br. 14 Z. 6 L.
4) Antonius und Cleopatra an der Tafel. H. 13 Z. 1 L., Br. 17 Z. 6 L.
5) Die Opferung der Iphigenia. H. 11 Z. 6 L., Br. 14 Z. 6 L.
6) Der ungläubige Thomas. H. 12 Z. 1 L., Br. 8 Z. 5 L.
7) Der Zug der Amazonen zu Pferde. Selten.
8) Das grosse Bacchanal, mit Silen und Bacchus sitzend.
9) Drei Allegorien auf den Ruhm des Prinzen Wilhelm von Oranien.
10) Die Geschichte der ersten Menschen, 6 Blätter in qu. 4.
11) Abraham an der Tafel mit der Sara.
12) Die Heimsuchung der hl. Jungfrau.
13) Die heil. Theresia in Extase.
14) Die Träume, welche einen Schlafenden ängstigen.
15) Die vier Jahreszeiten, qu. 4.
16) Jupiter und Calisto.
17) Sechs kleine Vorstellungen aus der Fabel der Jo.
18) Diana betrachtet in Wolken den schlafenden Endymion.
19) Die Ruhe der Diana mit ihren Nymphen.
20) Venus, von Amoretten umgeben, beweint den Adonis.
21) Venus zeigt dem Aeneas die Waffen.
22) Creusa und Ascanius bemühen sich, den Aeneas zurückzuhalten.
23) Ulysses bei Calypso.
24) Der schlafende Silen, wie ihm Nymphen Traubensaft auf den Kopf träufeln.
25) Bacchus presst Trauben in einen Napf.
26) Die Orgien das Bacchus.
27) Der Tanz der Nymphen.
28) Die Nymphen vor dem an den Baum gebundenen Satyr.
29) Sechs Darstellungen aus der Geschichte des Aeneas und der Dido, qu. 8.
30) Das Opfer der Polyxena.
31) Semiramis auf der Löwenjagd.
32) Der Knabe Jesus, seinen Eltern den Willen Gottes erklärend.
33) Hektor entreisst sich den Armen der Andromache, um in den Kampf zu gehen.
34) Ein römischer Feldherr, der die Gefangenen mit Güte behandelt.
35) Jupiter raubt die Europa.
36) Venus und Cupido auf dem Meere.
37) Venus füllt dem Amor den Köcher mit Pfeilen.
38) Venus mit dem Apfel schwebt mit Cupido in der Luft.
39) Venus und Aeneas.
40) Aeneas und die Sibylle.
41) Merkur befiehlt der Calypso, den Ulysses ziehen zu lassen.
42) Perseus befreit die Andromeda.
43) Das Opfer eines jungen Mannes an eine Göttin zur Sühne eines Verbrechens: Ubi necessitas spiranda benignitas.
44) Ein Krieger, der durch einen andern fällt, 1662.
45) Ein römischer Feldherr, wie er die Gefangenen enthaupten lässt.
46) Venus in der Werkstätte des Vulkan.
47) Die Königin von Saba besucht Salomon, kl. Blatt.
48) Cybele sucht ihre Tochter.

Digitized by Google

49) Venus auf dem Wagen, von Tauben gezogen.
50) Der Triumph der Amphidrite.
51) Kinder, welche Musik machen, kl. Blatt.
52) Ein Mädchen hindert den Satyr, sich einer schlafenden Frau zu nähern, kl. Blatt.
53) Apollo begeistert eine Muse; im Grunde Cyclopen.
54) Bacchus und Ariadne.
55) Eine Bacchantin mit dem Tamburin.
56) Cäsar weiset den Mann mit dem Kopfe des Pompejus zurück.
57) Die heil. Familie, nach C. Bertholet. Selten.
58) Fünf Blätter verschiedene Kinderspiele, ohne Namen des Stechers.
59) Sieben kleine mythologische Darstellungen.
60) Das Weib sitzend, in denkender Stellung, qu. 4.
61) Ein Mann, der einen Felsen zu durchbohren sucht, sehr kleines Blatt.
62) Der Spion, kl. 4.
63) Venus und Amor, kleines Oval.
64) Ein Scharmützel, kleines Blatt in die Länge.
65) Ein tanzender Harlequin, ein Satyr und ein Bär, 4.
66) Ein Weib opfert auf einem Altare.
67) Die Malerei und Sculptur.
68) Die Malerei in einer Glorie, zur Seite Minerva, der Neid und die Unwissenheit fliehen, gr. 4.
69) Die Frömmigkeit und die Weisheit, letztere unter der Gestalt der Minerva, wie sie eine Büste malt.
70) Die Musik: Musica.
71) Das Schweigen: Eximia est virtus — tacenda loqui.
72) Virtus est, vitium fugere.
73) Nox etc. Amor etc.
74) Sperne voluptates.
75) Foecundi calice etc.
76) Choreae honestae licitae at turpes abominandae.
77) Quod caret alterna requie durabile non est.
78) Ubi dissensio est, ubi invidia est; ibi Chorus non est.
79) Wilhelmo Henrico principi austriaco ob fugatos hostes et rempublicam restitutam, grosse Allegorie.
80) Eine andere Allegorie auf derselben.
81) Ein Krieger auf Wolken mit Schild und Flammenschwert vertreibt die bösen Genien.
82) Das österreichische Wappen vom kaiserlichen Adler gehalten: Apographum emblematis in pacificationem Caroli V. et Francisci Galliae Regis 1544.
83) Das Wappen in Wolken von zwei Genien gehalten.
84) Bildniss Wilhelm III. von Oranien, Königs von England, in einer Einfassung, vom Ruhme getragen; fol.
85) Ein anderes Bildniss des Königs, 4.
86) Die Blätter in G. Bidloo anatomia humani corporis. Centum et quinque tabulis per artificios. G. de Lairesse ad vivum delineatis etc. Amstelod. 1685. fol.
87) Eine Sammlung von antiken Statuen aus dem Cabinete Reynst, 110 Blätter, die man unter Lairesse's Arbeiten zählt.

Es gibt überdiess noch mehrere andere Blätter von diesem Meister: Allegorien, Büchertitel und andere Darstellungen. Nicolaus Visscher hat diese Werke herausgegeben, unter dem Titel: Gerh. de Lairesse Leodiensis Pictoris Opus Elegantissimum Amstelodami ipsa manu tam aere incisum, quam inventum, et per N. Visscher c. privilegio Ord. Gen. Belg. foederatae editum.

Digitized by Google

Dann haben auch fremde Künstler nach Lairesse Blätter gestochen. Darunter bildet der triumphirende Einzug Alexanders in Babylon eine Folge von 12 Blättern. Lairesse malte diese Darstellungen an den Lambris im churfürstlichen Schlosse zu Mannheim en camayeu, und die Platten stachen D. Rosetti, P. A. Pazzi. C. Faucci, F. Polanzani und G. D. Campiglia, in qu. imp. fol. Dieses Werk ist selten, weil der Churfürst die Platten vergolden liess. Es kam nicht in den Handel, sondern wurde nur verschenkt.

Dann stachen nach ihm: Blooteling, Munichhuysen, Folkema, J. Glauber, dem er öfter die Figuren in seine Landschaften malte; P. Schenk, L. Zucchi, die beiden Bause, Duflos, Gregori, J. H. Mortimer, Gole, W. Vaillant, G. Valck, v. d. Berge, N. Verkolje, B. Picart u. a.

J. C. Philips stach das Bildniss des Künstlers, nach dessen eigenem Gemälde. Peter Schenck stach ihn mit Pinsel und Pallette als Kniestück, und 1707 stach er seine Büste in ovaler Einfassung. Van Gunst gab dessen Bildniss in einer Einfassung von Genien getragen; Vivitur ingenio etc. Dieses Blatt ist in grossem Formate, und schätzbar, so wie jenes von Schenck.

Lairesse, Ernst von, Maler, der ältere Bruder Gerhard's, malte Thiere. Er hielt sich einige Zeit in Italien auf, und dann kam er in Dienste des Fürstbischofs von Lüttich. Sein Todesjahr ist unbekannt.

Lairesse, Jacob von, der Bruder des Obigen, malte ebenfalls Thiere, und dann auch mit Beifall Blumen und Früchte. Man weiss nicht, wann er gestorben.

Ein anderer Bruder, Namens Johann, war ebenfalls Blumenmaler; alle hat sie aber der berühmte Gerhard von Lairesse überstrahlt. Diese beiden Brüder lebten in Amsterdam.

Lairesse, Abraham und Johann, die Söhne Gerhard's, wurden vom Vater in der Malerei unterwiesen; sie sind aber nach ihren Leistungen wenig bekannt. Auch ihr Todesjahr ist nicht zu bestimmen.

Lairesse, Franz, Maler, von welchem die kaiserliche Gallerie zu St. Petersburg ein Bild der Charitas besitzen soll. Dieser Maler ist unbekannt, wenn es nicht der Enkel Gerhard's ist, von welchem Fiorillo spricht. Allein auch von diesem weiss man nur, dass Gerhard sein Lehrer war.

Laistre, de, s. Delaistre.

Laitié, Charles René, Bildhauer, wurde 1782 in Paris geboren, und hier war es Dejoux, der ihn mit den Grundsätzen seiner Kunst vertraut machte. Seine Fortschritte waren bedeutend, und daher erhielt er schon im Jahre VIII. an der Ecole royale eine Medaille. Im Jahre XII. wurde ihm der zweite Preis der Sculptur zu Theil, mit einem Basrelief, welches den Ulysses vorstellt, wie er von seiner Amme Euryclea erkannt wird. Den grossen Preis des Instituts erhielt er 1804, ebenfalls mit einem Basrelief, welches nach der Ilias den Meleager vorstellt, der sich weigert, die Waffen für's Vaterland zu ergreifen. Von dieser Zeit an sah man bei verschiedenen Gelegenheiten Bildwerke von seiner Hand, und mehrere derselben verzeichnet Gabet, namentlich Statuen, Reliefs und Büsten. Im Jahre 1814 fertigte er die Büste des Königs, 1817 führte er das Basrelief an der Fontaine der Bastille aus, welches den Astronomen vorstellt; 1822 fand seine Büste des Medailleur Tiolier Bei-

Digitized by Google

fall, und um dieselbe Zeit fertigte er auch die schöne Statue von La Fontaine für die Stadt Château-Thierry. Seine zwölf Fuss hohe Statue des heil. Lukas in Marmor ist in der Cathedrale zu Arras, für die Kirche St. Etienne-du-Mont führte er eine Gruppe der Charitas aus, und im Hofe des Louvre ist das Basrelief der Gerechtigkeit und Stärke sein Werk. Im Jahre 1827 modellirte er eine lebensgrosse Statue des Homer, dann stellte er am Plafond über der Stiege der Börse Themis und Merkur dar, und für die grosse Stiege des Museums führte er die sechs Fuss grosse, allegorische Darstellung der Malerei in halberhobener Arbeit aus. Im Jahre 1830 arbeitete er an einer acht Fuss drei Zoll hohen Gruppe für den Fronton der neuen Kirche Notre-Dame-de-Lorette in der Vorstadt Montmartre. Die Hauptfigur stellt die christliche Liebe dar. Von ihm sind auch die Sculpturen des rechten Theiles des Frieses der Madeleine. Am Triumphbogen vor der Barriére de l'Etoile führte er am Friese das Basrelief aus, welches die Abreise des französischen Heeres nach der bedrohten Gränze darstellt.

Laitré, Carl Remigius. Füssly glaubt irrthümlich, dieses sei der rechte Name des oben erwähnten C. R. Laitié.

Lajoye, N., Maler, wurde 1773 zu St. Chabraix (Creuse) geboren, seine Kunst aber übte er zu Paris. Er malte Landschaften mit historischer Staffage, Thiere und Genrestücke. Eines seiner Gemälde stellt den Marius im Moraste zu Minturnä dar, und eine andere Landschaft zeigt Heinrich von Sicilien, Scene aus Gil-Blas. Im Museum zu Duai ist eine Landschaft von ihm, 1827 gemalt.

Lala, Malerin von Cyzicus, die in Rom zur Zeit Cäsar's arbeitete. Damals feierte die Kunst ihre Nachblüthe, und neben Gegenständen des höchsten tragischen Pathos war auch die Portraitmalerei beliebt. Lala malte Bildnisse von Frauen, und auch ihr eigenes Spiegelbild, alles mit grosser technischer Fertigkeit. Auch in Elfenbein arbeitete sie nicht minder gut. Ihre Bilder sah man in Gallerien Rom's. Füssly sagt, sie sei eine Vestalin gewesen; der Ausdruck des Plinius, welcher ihrer erwähnt, deutet aber nur darauf, dass sie unverheirathet, beständig Jungfrau (perpetuo virgo), blieb.

Lalive de Jully, s. La Live.

Lallemand, Georg, Maler und Kupferstecher, von welchem man glauben sollte, dass er mit dem bereits erwähnten Georg Allemand nicht Eine Person, sondern jünger sei. Jener arbeitete schon um 1630, dieser aber soll nach Malpe erst 1641 zu Osnabrück geboren worden seyn, während ihn Marolles noch später, 1660 in Nancy das Licht der Welt erblicken lässt. Die Unrichtigkeit dieser Angaben sind nicht zu beweisen, und daher wollen wir glauben, dass dieser Lallemand ein späterer Künstler sei. Auch die Monogramme, welche einem Georg Lallemand beigelegt werden, sind ungleich, und das eine, aus dem zusammenhängenden G. L. bestehend, ist der Form nach älter, und wohl jenem Lallemand oder Allemand gehörig, der sich mit Businck zur Herausgabe von Helldunkel verband.

Auf einem geätzten Blatt mit Petrus und Paulus, wie sie unter der Tempelspforte die Lahmen heilen, liest man: Lalmen pinxit, dann Lalmen Inventor, und rechts Brebiette delineavit. H. 6 Z. 8 L., Br. 5 Z. 3 L. Die Worte: Lalmen inventor scheinen später hinzugesetzt zu seyn, und Brebiette ist wohl auch nicht der Zeichner, und noch weniger der Stecher.

Digitized by Google

Ein anderes geätztes Blatt, welches die Herodias vorstellt, wie sie das Haupt des Täufers empfängt, ist mit den Buchstaben L. A. L. l. bezeichnet, und diese, am Kleide der Herodiade, sollen unsern Künstler bedeuten, qu. fol.

Lallemand, wird auch der erwähnte Johann Baptist Allemand geschrieben. Im Cabinet Paignon Dijonval heisst es unter „Lallemand," dass er 1730 zu Paris geboren sei; sein Meister wird aber nicht genannt, und diesen fanden wir anderswo als Vernet bezeichnet. Er malte Landschaften, Marinen, mythologische Darstellungen und Genrestücke. Solche Bilder haben Chenu, Mdme. Maugein, A. Moitte, Daullé, Née u. a. haben nach ihm gestochen.

Von ihm selbst geätzt sind:

1) Zwei Marinen, Querformat.
2) Landschaft mit Hütten, Querformat.

Lallie, Etienne, Maler, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. L. M. Halbou stach nach ihm ein Blatt, mit dem Titel: Le messager fidele, gr. fol.

Lalmen, s. Lallemand.

Lalonge, Hubert, s. H. Longe, wie ihn die Italiener nennen, da er lange in Italien gelebt hat.

Lalos, Jacques, Architekt von Calvados, der aber in Paris seine Kunst übte. Er führte da mehrere Bauten. Sein Werk ist das ägyptische Haus, und ein anderes im gothischen Styl in der Strasse St. Martin. Er machte auch Plane zu mehreren Parken und Gärten, und man hat von ihm ein eigenes Werk: De la composition des parcs et jardins pittoresques.

Lalouette, ein französischer Kupferstecher, der um 1685 arbeitete. Seine Lebensverhältnisse sind unbekannt. Er stach mehrere Blätter zu Boizot's Hist. metallique de Holland, nach S. le Clerc. Dann:

1) Die heil. Jungfrau, welche dem Kinde eine Traube reicht, nach P. Mignard.
2) Büste der heil. Jungfrau aus dem rafaelischen Gemälde in Fontainebleau, la jardiniére genannt.
3) Bildniss des Ingenieurs Jouvin.
4) Jenes der Baronesse H. de Chantel.

Lama, Giovanni Bernardo, Maler, der um 1506 zu Neapel geboren wurde. Sein Vater Matteo war ein geringer Maler, und daher übergab ihn dieser dem Amati, bis er endlich bei Andrea di Salerno (Sabatini) seine Ausbildung fand. Von diesem neapolitanischen Rafael nahm er Vieles an, und nach Andrea's Tod war er derjenige, der dessen Stelle ausfüllte. Er zeichnete gut, und seine Färbung ist besonders wohlgefällig und zart. Auch seine Gestalten sind richtig gezeichnet, von schöner Form, ausdrucksvoll in den Köpfen.

Lama starb 1579 und in der Jesuskirche zu Neapel ist sein Grabmal.

Er hatte eine Tochter, die ebenfalls in einer lieblichen Manier malte.

Lama, Giovanni Battista, Maler, der um 1670 zu Neapel geboren wurde, und hier war es L. Giordano, der ihm Unterricht ertheilte. Hierauf schloss er sich an P. de Matteis an, und nach und nach gewann er mit seinen Bildern grossen Beifall. Er machte

Digitized by Google

gerne vom Helldunkel Gebrauch, und hielt auch sehr viel auf eine zarte Färbung. Dieses und seine gefälligen Compositionen, so wie die Correktheit der Zeichnung machen seine Bilder schätzbar. Er malte die Gallerie des Herzogs S. Niccola Gaeta, auch Kirchenbilder finden sich von ihm; zahlreich aber sind seine Staffeleibilder mit kleinen Figuren in Sammlungen Neapels und des Königreichs. Oefter malte er mythologische Darstellungen.

Starb nach 1740.

Lama, Giulia, Malerin zu Venedig, wo sie um 1750 lebte. Sie malte heilige Bilder, besonders für die Nonnenklöster Vergine de' Miracoli und S. Maria Formosa. Sie hatte eine angenehme Färbung, brachte es aber in der Zeichnung zu keiner Vollkommenheit.

Lamandé, Architekt zu Paris, der daselbst in der ersten Zeit unsers Jahrhunderts thätig war, aber von Gabet nicht erwähnt wird. Im Jahre 1802 half er dem Architekten Ransonette an seinem Werke: Plans etc. de charpente, und 1806 gab er die Zeichnung zur prächtigen Pont-d'-Jena, die 1812 vollendet wurde.

Lamare, F. J. de la, s. la Mare-Richard.

Lamarre, Marc, französischer Bildnissmaler, der um 1650 starb.

Lambardo, Carlo, Architekt von Arezzo, ein Adeliger von Geburt, machte sich in Rom einen Namen. Er restaurirte in Rom einen kleinen Pallast, der jetzt der Familie Pamfili gehört, bei S. Domenico und Sixto gelegen. Sein Werk ist die Façade von St. Francesca Romana auf dem Campo Vaccino, allein diese Façade zeigt, dass Lambardo gerade kein vorzüglicher Baumeister war. Vielleicht war er besser als Ingenieur. Seine Schrift über die Mittel gegen die Ueberschwemmung der Tiber ist ebenfalls nicht gehaltvoll. Starb 1620 im 61. Jahre.

Es gab auch einen Architekten Domenico Lambardo, ein Francesco war Maler, und Leonardo Lambardo Stuccatorer. Diese lebten alle in Rom.

Lambbirt, Bildhauer, der im 13. Jahrhunderte im Dienste Heinrich III. von England stand. Er schnitzte Ornamente für Kirchen.

Lambelet, S., Medailleur, der um 1699 — 1727 zu Braunschweig Ruf genoss. Man hat von ihm eine schöne Medaille auf die Ernennung der Churfürstin Sophia von Hanover zur Thronfolge Englands 1701. Abgebildet bei Locher I. 249.

Lambert, General und Freund des Protektors Olivier Cromwell, zu dessen Feststellung er viel beigetragen hat, war ein grosser Liebhaber der Kunst und selbst kein schlechter Maler. Man glaubt B. Gaspars sei sein Lehrer gewesen. Im Cabinet des Herzogs von Leeds zu Wimbleton waren Frucht- und Blumenstücke von ihm.

Lambert, John, Bildnissmaler und Sohn des Obigen, trieb die Malerei als Dilettant, hinterliess aber doch viele Bilder, deren sich noch in England finden. Er starb auf seinen Gütern zu Yorkshire, und J. Smith hat sein Bildniss schön geschabt. E. Walpole hatte von den beiden Lambert Bilder.

Lambert, Georg, Landschaftsmaler, der um 1710 in der Grafschaft Kent geboren wurde, und sich den Ruf eines der besten damals lebenden Künstler seines Faches erwarb. Seine Meister wa-

Digitized by Google

ren Hassel und Wootton, das Muster aber, dem er nachzustreben suchte, war ihm Poussin. Seine Gemälde sind reich und grossartig in der Composition, mit schönen Baumgruppen geziert, und auf andere Weise ausstaffirt.

Mit Scott gab er sechs Blätter mit indischen Ansichten heraus. Andere seiner Gemälde haben J. Masson und Vivares gestochen. Starb 1775. Von ihn selbst geistreich geätzt:

1) Landschaft mit Figuren.
2) Drei kleine Figuren, dem J. R. de Wandsworth dedicirt und selten.

J. Faber hat sein Bildniss in schwarzer Manier herausgegeben. P. C. Canot und Scott stach nach ihm ein Blatt mit der Aufschrift: A View of mount Edgcumbe, qu. fol.

Lambert, F., Maler zu Paris um 1760. Er malte Genrestücke. Levasseur stach nach ihm: Le larcin toléré, in ovaler Einfassung.

Lambert, Johann Gerlach, Maler und Mechanikus, wurde 1741 zu Frankfurt am Main geboren, und hier erlernte er bei J. Junker die Malerei. Er malte schöne Frucht- und Küchenstücke, verlegte sich aber in der Folge auf die Architektur und Mechanik. Starb 1805.

Lambert, Martin, Maler, der sich in Paris durch Bildnisse bekannt machte. Starb 1699 als Akademiker, 69 Jahre alt.

Lambert, J., Edelsteinschneider, von welchem Füssly sagt, dass er sich durch ein Bacchanale berühmt gemacht habe. Wir kennen ihn nicht näher.

Lambert, die Brüder, Kupferstecher, die zu Anfang unsers Jahrhunderts in Paris lebten, doch wissen wir nicht, ob einer von diesen jener Miniaturmaler ist, nach welchem A. Legrand die vier Jahreszeiten gestochen hat. Die Brüder Lambert stachen mit Cazenave; Chaponnier und Clement, nach P. Bessa 12 Blätter Blumen und Früchte, die 1808 in Folio erschienen.

Lambert, Lombardus, s. Lombardus.

Lamberti, Bonaventura, Maler von Carpi, ein Anhänger der Schule Cignani's, und nach Mengs Urtheil einer der letzten guten. Er arbeitete noch ganz in der Weise jener Schule, für Kirchen und Privathäuser Roms. Das Haus Gabrieli bekam eine Menge geschichtlicher Bilder von ihm, die nach Lanzi's Meinung allein ein gebildetes Auge unterhalten können. Ein classischer Meister ist Lamberti durchaus nicht, aber doch wurde mehreres nach ihm gestochen. J. Frey stach ein Wunder des heil. Franz von Paula in S. Spirito de' Neapolitani. Auch N. Dorigny, J. Frezzi u. a. haben ebenfalls nach ihm gestochen. J. Ottaviani hat nach seiner Zeichnung für St. Peter in Mosaik gearbeitet.

Starb 1721 im 70. Jahre.

Lamberti, Nicolo di Piero, genannt Aretino, Bildhauer, und einer der besten Künstler seiner Zeit. Er lernte bei Moccio und J. della Quercia, und nach Baldinucci's Urtheil übertraf ihn Niemand in erhobenen Figuren, die er mit Zierlichkeit und in einer bis dahin ungewöhnlichen Leichtigkeit der Gewandung darstellte. Auch in der Proportion herrscht Genauigkeit. Er arbeitete zu Florenz, zu Borgo S. Sepolcro, Perugia und Rom. Hier befestigte er auf Befehl Bonifaz IX. die Engelsburg. Zu Mailand ward er Ober-

Digitized by Google

aufseher beim Dombau, und zu Bologna führte er in S. Francesco das Grabmal Pabst Alexander V. aus. Hier starb er selbst 1417 im 67. Jahre.

Lamberti, Georg, Maler von Florenz, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Im Jahre 1607 malte er die Kuppel der Kirche von S. Pietro al Po in Cremona.

Lamberti, Orazio, Maler von Cento, der Gehülfe des P. Cavagna in der Libreria der Augustiner zu Cremona.

Lamberti, Giovannino, Beiname von J. Howard.

Lambertini, Michel, auch Michel di Matteo genannt, Maler zu Bologna, und einer der berühmtesten, die daselbst um die Mitte des 15. Jahrhunderts lebten. Im Jahre 1443 malte er auf dem Fischmarkt (pescaria) ein Bild, und dieses rühmte Albani selbst vor jenen des Francia, allerdings des Lobes genug, da Francia ein so hochbegabter Meister ist. Andere Werke von seiner Hand sind in S. Pietro und S. Giacomo derselben Stadt. Sein Todesjahr ist unbekannt, man weis nur, dass er noch 1469 gearbeitet hat.

Lamberto, der Taufname zweier oder gar dreier Maler, welche die Italiener, so wie auch einige Deutsche, mit einander verwechseln oder für Eine Person halten. Ticozzi (Dizionnario degli artisti etc. Milano 1832 II. 303.) hält den Lamberto tedesco oder L. d'Amsterdam mit L. Sutermans oder L. Suavis für Eine Person, und eine zweite ist im Lamberto Lombart. Den ersteren lässt er 1481 zu Lüttich geboren werden, und Lombart sollte im folgenden Jahre daselbst das Licht der Welt erblickt haben. Wie Ticozzi zu dieser Zeitbestimmung gekommen, wissen wir nicht; er ist jedoch seiner Sache nicht gewiss. So verwechselt er später auch den L. Lombart mit seinem Lambert Tedesco, Sutermanns oder Suavis und dann hält er auch diesen mit dem andern für identisch.

Wir glauben mit Sicherheit einen Lambert Sustermans, genannt Lombart oder Lambardus, und einen Lambert Sustris, und auch den L. Suavis unterscheiden zu dürfen. Der erstere wurde 1506 in Lüttich geboren, die Sustris stammen von Amsterdam, kamen aber in München zu Ansehen, und L. Suavis ist Maler und Kupferstecher, ein Zeitgenosse des Lombardus.

Die Wirksamkeit dieser Künstler fällt ins 16te Jahrhundert, und wenn Lipowsky im bayerischen Künstler-Lexikon den bayerischen Hofmaler Friedrich Sustris, den Federigo di Lamberto Fiamingho des Vasari, erst 1626 zu Amsterdam geboren werden lässt, so hat dieses dieselbe Bewandtniss, als wenn er sagt, dass ein 1626 geborner Künstler 1563 das Leichengerüste des Michel Angelo zieren half.

Mehreres siehe Sustris; auch Lombardus und Suavis.

Lamberts, Gerrit, Maler und Zeichner, wurde 1776 zu Amsterdam geboren, und von seinem Vater zum Buchhandel bestimmt, so dass er anfangs nur in den Nebenstunden zeichnen konnte. Nach dem Tode seines Vaters musste er die Buchhandlung übernehmen, später erhielt er eine magistratische Bedienstigung, und erst nach dem 1809 erfolgten Tod seiner Frau konnte er sich mit Ernst den Kunststudien widmen. In diesen nur fand er das grösste Vergnügen, aber bisher war er nur auf sich selbst angewiesen, bis ihm sein Freund Kerkhoff regelmässigen Unterricht ertheilte. Mittlerweile

Digitized by Google

trat die Staatsveränderung ein, und auch Lamberts sah sich seines Amtes enthoben. Von dieser Zeit an musste er durch die Kunst sein Brod zu erwerben suchen, und dieses fand er durch Anfertigung von Zeichnungen, so wie durch den Kunsthandel. Erstere sind öfter auch aquarellirt, und in den Sammlungen der Kunstliebhaber zu finden; in jene des C. S. Roos kamen mehr als drei hundert solcher Blätter. Dann malte er auch Landschaften, Ansichten von Städten, Pallästen u. s. w., und diese Bilder wurden mit Beifall aufgenommen, da sie in Zeichnung und Farbung einen geschickten Künstler verrathen, dem man es nicht ansieht, dass er erst in reiferen Jahren die Kunst zum Hauptfache gemacht.

Lamborn, P. S., Zeichner und Kupferstecher, wurde 1722 geboren, und in London übte er seine Kunst. Er zeichnete, stach und ätzte Bildnisse, Landschaften u. a. Mehrere seiner Blätter sind in: The antiquities of Herculanum, translated by Th. Martyn etc. Starb um 1780.

1) Der Kopf des Olivier Cromwell, nach Cooper geätzt, kl. 4.
2) Samuel Johnson, nach eigener Zeichnung.
3) Landschaften, mit Ruinen und Thieren, vorne die Flucht in Aegypten, nach C. Poelenburg, qu. fol.
4) Landschaft mit Nymphen, welche baden, Gegenstück.

Lambrecht, Maler, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Auf Blättern in schwarzer Manier steht: Lam. pinxit, und dieses soll einen Maler Lambrecht bedeuten. In der k. Gallerie zu Schleissheim ist von einem Lambrecht ein kleines Gemälde, welches eine Gesellschaft von Männern und Frauen am Tische vorstellt.

Lambri, Stefano, Maler zu Cremona, Schüler von Malosso, und ein guter Künstler, dessen Gemälde aber selten sind, weil er früh gestorben zu seyn scheint. In St. Gregorio Prete ist eine schöne Kreuzabnehmung von diesem Künstler, dessen Blüthe um 1623 fällt.

Lame, Biagio dalle, s. Pupini und Michel L'Asne.

Lamen, s. Laenen.

Lamey, Eine Person mit Lami, dem französischen Schlachtenmaler.

Lami oder Lamy, Eugen, Maler, Zeichner und Lithograph zu Brüssel, ein jetzt lebender Künstler, genoss den Unterricht des Malers Navez, und dann ging er nach Paris, um unter Leitung des berühmten H. Vernet seine weitere Ausbildung zu verfolgen. Im Jahre 1824 brachte er in Paris die ersten Früchte seines Fleisses zur Ausstellung, und von dieser Zeit an sah man Bilder von ihm in den Pariser Salons, so wie später auch anderwärts. Seine Bilder sind geistreich in der Composition und trefflich in der technischen Behandlung. In der Gallerie Luxembourg ist seine Schlacht von Puerto de Miravete in Spanien, und dieses Bild erwarb ihm eine goldene Medaille. Die Revue der russischen Armee auf den Ebenen von Moskau kam in den Besitz des Marquis de Vogué. Für Versailles malte er 1835 die Schlacht bei Hondschoot. Dann malte Lami auch Genrestücke und viele Bildnisse, und darunter ist jenes des Marschal Hohenlohe-Bartenstein. Er zeichnet gut, ist ein trefflicher Colorist, arbeitet aber in der gewöhnlichen französischen Weise.

Für die Geschichte Napoleon's, für die Ausgabe des Gil-Blas, des Don Quixotte, Walter Scott etc. fertigte er eine grosse Anzahl

Digitized by Google

von Zeichnungen zu Vignetten. Ferner verdankt man ihm mehrere lithographirte Sammlungen: Les contretemps; Voyage en Angleterre et en Ecosse u. s. w.

Jazet hat nach ihm Napoleon in Montereau gestochen.

Lami, C., Bildhauer, der Bruder des Obigen, genoss ebenfalls den Unterricht bei Navez, später aber wendete er sich der Sculptur zu. Dieser Künstler übt in Brüssel seine Kunst.

Lami, H., Graveur zu Berlin, ein jetzt lebender geschickter Künstler seines Faches. Er gravirt neben andern auch Reliefs in Metall, und auch kleine Kupferstiche finden sich von ihm.

Lamine, Peter Simon, Bildhauer, wurde 1738 zu Mannheim geboren, und daselbst war Verschaffelt sein Lehrer. In der Folge unternahm er eine Reise nach Frankreich und Italien, um die Meisterwerke der Plastik zu studiren, und nach seiner Heimkehr wurde er Hofbildhauer in Mannheim. Hier führte er etliche Werke aus, aber zahlreich wurden selbe nie, da er, nach einer boshaften Bemerkung in Meusel's Museum XV. 167, fast zwanzig Jahre mit der Abrechnung der römischen Reise zugebracht hatte. Seine meisten Werke kamen in den Garten zu Schwetzingen, und darunter dürfte die Statue des Pan das Beste seyn. Sein Grabmal des Bergrathes J. M. Römer auf dem lutherischen Gottesacker zu Mannheim wurde in dem bezeichneten Museum stark mitgenommen. Im Jahre 1793 übernahm er an Verschaffelt's Stelle das Direktorat der Mannheimer Akademie, im Jahre 1805 wurde ihm aber die Stelle eines Direktors des Antiquariums in München übertragen. Als solcher restaurirte er einige antike Bildwerke, aber nach drei Jahren wurde ihm die Professur der Bildhauerei an der Akademie der Künste in München zu Theil, und so war seine Zeit getheilt. In letzterer Zeit führte er aus Auftrag des Kronprinzen Ludwig, des jetzt regierenden Königs, eine Büste des Malers Rubens für die Wallhalla aus. Im Jahre 1817 ereilte ihn der Tod.

Laminit, Paul Jacob, Kupferstecher, wurde 1773 zu Augsburg geboren, und J. S. Klauber unterrichtete ihn in der Kunst. Er widmete sich derselben mit Ernst, und so gründete er den Ruf eines geschickten Künstlers, der nur gezwungen war, durch kleinere Arbeiten für Buchhändler seinen Unterhalt zu sichern. Besonders gefielen seine Landschaften, wie überhaupt alle seine Blätter fleissig und zierlich behandelt sind. Solche sind im Stellwagschen Calender, im Neuburger Taschenbuch vom Grafen von Reisach, in Lipowsky's Bürgermilitär-Almanach, in Sömmering's Anatomie, in Riedel's Stromatlas, im Denkbuch der französischen Revolution von F. v. Seida I. II. Bd. 1815 — 19 etc. Dann arbeitete er auch für die bei Walser in Herisau erschienen Ansichten von Moskau, und im Verlage der akademischen Kunsthandlung zu Augsburg erschienen seine Nachstiche von vier englischen Blättern:

1) Die Bestürmung von Seringapatnam.
2) Die letzte Anstrengung des Tippo Saib.
3) Der Leichnam Tippo's von seiner Familie erkannt.
4) Die beiden Söhne desselben ergeben sich den Engländern.

Diese Blätter erschienen schwarz und braun, auch colorirt. H. 18 Z., Br. 20 Z.

5) Der Arzt M. A. Weickardt, nach Morff; 4.

Laminit, Johann Georg, Kupferstecher und Zeichner, wurde 1775 zu Augsburg geboren, und E. Haid war sein Meister. Er arbeitete mit der Nadel und dem Grabstichel, lieferte historische

Digitized by Google

Blätter und Galanteriestücke, Landschaften in Aberli'scher Manier, täuschende Copien nach guten Meistern, Portraite u. s. w.

Von ihm ist die Zeichnung zur Reiterstatue des Feldmarschalls Fürsten von Wrede, welche ihm der Kaufmannsstand von Augsburg 1817 überreichen liess. Die Statue wurde von Christeiner und Seebold in der Werkstätte der Seethaler zu Augsburg ausgeführt.

Lame, delle, s. Pupini.

Lamiral, J., s. Admiral.

Lamm, Placida', eine Nonne, von Ried in Bayern gebürtig, malte heilige Bilder in Miniatur, dann bossirte sie Figuren von Heiligen in Wachs, und diese Bilder schenkte ihr Kloster (Hohenwart) an Fürsten und vornehme Personen. Lebte von 1665 — 92 im Kloster, bis sie starb.

Lamma, Agostino, Maler zu Venedig, zeichnete sich durch Schlachtbilder aus. Diese gingen in Gallerien über. In jener des G. B. Curti, sah Lanzi die Belagerung von Wien, in der Weise des M. Stom gemalt, wie Lamma pflegte.

Lamma war 1696 ohngefähr 60 Jahre alt.

Lamme, Ary, Maler, wurde 1748 zu Heerenjansdam geboren, kam aber mit seinen Eltern frühe nach Dordrecht, und hier erlernte er bei J. Ponse die Malerei. Nachdem er einige Jahre die Leitung dieses Meisters genossen hatte, suchte er seine Selbstständigkeit, und anfänglich malte er Landschaften auf Tapeten. Er schrieb auch ein Schauspiel: Der Vaderlandsche Boer betitelt.

Starb 1801. Seine Tochter, die Frau des Malers J. B. Scheffer, malte Miniaturbildnisse, und der folgende Künstler ist sein Sohn.

Lamme, Arnold, Maler, wurde zu Dortrecht geboren, und daselbst von seinem Vater Ary in der Kunst unterrichtet. Später ging er nach Amsterdam, und dann liess er sich in Rotterdam nieder, wo er wahrscheinlich noch am Leben ist.

Dieser Künstler malte Historien, Schlachten, verschiedene Soldatenscenen, Pferdestücke, Architekturbilder, Landschaften mit Figuren u. s. w. Einige seiner Gemälde wurden mit grossem Beifall aufgenommen. Sie sind correkt in der Zeichnung, angenehm colorirt, und auch in der Gruppirung gefällig. Es finden sich auch Zeichnungen von seiner Hand. Van Eynden etc. nennt einige seiner Bilder nach dem Inhalte.

Lammeshaupt, Henricus, Architekt, der um die Mitte des 14. Jahrhunderts in Liegnitz lebte. Herzog Wenzel I., welcher 1364 starb, berief ihn dahin, um den Bau des Domes zu vollenden. In dieser Kirche ist auch sein und seiner Gemahlin Grabmal, ein für jene Zeit kunstreiches Werk.

Lamo, Pietro, Maler und Schüler des Innocenzo da Imola, der nach seinen künstlerischen Leisstungen wenig bekannt zu seyn scheint. Lanzi erwähnt seiner Handschrift über die Gemälde von Bologna. Starb 1578.

Lamoni, Felix, Maler und Stuccator von Muzzano, blühte in Russland. Gelobt werden zwei Engel in der katholischen Kirche zu Petersburg und verschiedene Arbeiten in Pawlowsk.

Digitized by Google

Lamoral, E., ein geschickter Zeichner, der uns durch lithographirte Blätter bekannt ist. Diese haben den Titel: Gruppen des Lebens, mit Arabesken, erklärt von Wargentin. Stuttg. und Tübingen 1825, kl. 4. Sie sind aus Cugeno's Kupferwerk der Sixtina, und aus Michel Angelo's Bildern entlehnt.

Lamotte, Maler im naturhistorischen Fache, der zu Paris lebt. Man sah daselbst seit 1814 Werke von seiner Hand, auf Porzellain und in Aquarell. Es sind dieses verschiedene Vögel und Hühnergattungen u. s. w.

Lamoureux, Bildhauer zu Lyon, ein Schüler des älteren Coustou, erwarb sich in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts Beifall. In der Kirche der Confalons waren sehr schöne Arbeiten von ihm, diese gingen aber in der Revolution zu Grunde.

Lamparelli, Carlo, Maler von Spello, ein Schüler von H. Brandi. Seine Bilder scheinen selten zu seyn. Orlandi kennt nur ein einziges, in S. Spirito zu Rom.
Lebte um 1680.

Lampe, s. Lampi.

Lampferdtinger, M. G., Zeichner, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Ch. M. Roth ätzte 1760 auf 72 Platten Prospekte von Nürnbergischen Städten, Märkten, Dörfern etc., qu. fol.

Lampi, Johann Baptist, Ritter von, berühmter Maler, geb. 1751 zu Romeno im Vale Danone, fünf Stunden von Trient. Bei seinem Vater, Matthias Lampi, einem nicht ungeschickten Künstler, der sich aber nicht ausser dem Orte seines Aufenthaltes bekannt gemacht hatte, legte er den Grund zur Malerei, der er sich mit allem Eifer eines aufkeimenden Genies und mit dem glücklichen Erfolge widmete, den seine seltenen Talente schon frühzeitig hoffen liessen. Im 17. Jahre verliess er seinen Geburtsort und begab sich nach Salzburg, wo ihn sein Vetter Lorenzoni zu einem mittelmässigen Maler, Namens König, in die Lehre brachte. Er malte in dieser Zeit nach den Skizzen seines Meisters Plafonds, mehrere grosse Altarblätter, viele Portraite, so dass ihm nur die Sonn- und Feiertage frei blieben, an welchen er sich mit Ausführung seiner eigenen Ideen in kleinen historischen Stücken und mit Portraitmalen beschäftigte. Bald liess er seine Mitschüler hinter sich, und begab sich daher selbst auf Betrieb seines Lehrers zu einem bessern Maler, Namens Ueberstreicher, der ihn bei seinen Arbeiten in Fresco in mehreren Kirchen und bei Altarblättern verwendete. In seinem 20. Jahre riefen ihn seine Eltern nach Romeno, Lampi verheirathete sich bald darauf und begleitete dann die Eltern seiner Gattin nach Verona. Die Kunstschätze dieser Stadt und der Umgang mit den daselbst lebenden, besseren Malern, äusserten bald die glücklichsten Folgen für den Künstler. Vorzüglich hatte ihn die Bekanntschaft des geschickten Malers Lorenzi angezogen, und er arbeitete ununterbrochen unter der Aufsicht dieses seines Freundes. Seine Arbeiten fingen nun auch bald an, in Italien ausgezeichnet und geschätzt zu werden, und seine Kunst erwarb ihm nach kurzer Zeit einen Ruf nach Trient, dem er auch folgte. Er malte dort grosse Altarblätter, Portraite, unter welchen das des Fürsten Sizzo und jenes des Fürsten Thun sich auszeichneten. Zu jener Zeit vollendete er auch verschiedene grosse historische Gemälde nach seiner eigenen Idee, und nach zwei Jahren

Digitized by Google

begab er sich nach Verona, um sich hier dem weiteren Studium seiner Kunst zu widmen. Sein Ruf erwarb ihm auch die Aufnahme in die Akademie. Nach einiger Zeit zog er mit seiner Familie wieder nach Trient und von da nach Roveredo, wo er durch den Domherrn Lodron nach Innsbruck empfohlen wurde. Hier verfertigte er auf Verlangen des Prälaten von Wildau ein grosses Altarbild, die Marter des heil. Aegidius vorstellend, drei andere Altargemälde für Kirchen im Trientinischen Gebiete, und unter einer grossen Anzahl von Bildnissen war auch das der Erzherzogin Elisabeth, welches ihm den Beifall aller Kenner erwarb, und wobei er zugleich den Ruf nach Klagenfurt erhielt, um das Portrait der Erzherzogin Mariane zu verfertigen. Als er Klagenfurt verliess, begab er sich 1783 nach Wien, wo das Genie und der Fleiss Lampi's einen grossen, ihm angemessenen Schauplatz fanden. Er benützte hier alles Schöne, was ihm die Kunstschätze darboten, und hieraus, so wie aus den Studien nach der Natur machte er sich die ungezierte, aber gefällige und wahre Darstellungsart eigen, die seinen Gemälden den ungetheilten Beifall der Kenner erworben hat. Sein erstes Portrait in Wien war das des Hofraths Born, und bald folgten mehrere andere hoher Personen. Den Kaiser Joseph malte er in Lebensgrösse für die Akademie; das Bild erhielt Höchstdessen Beifall und der Kaiser ernannte ihn schon 1786 zum Professor und Rathe an der Kunstakademie. Um diese Zeit malte Lampi auch den Fürsten Wenzel Kaunitz-Rittberg, den Freiherrn von Sperges (im Ferdinandeum zu Innsbruck), und die Fürstin Glassalkowits. Vorzüglich erfreuten sich zwei Gemälde, deren jedes die Familie des Grafen Potocki vorstellt, einer ruhmvollen Aufnahme. Im folgenden Jahre (1787) rief ihn der König von Polen, Stanislaus August II., nach Warschau, wo er diesen grossen Kunstschätzer malte, und nebst dem bedeutenden Ehrensolde eine goldene Dose von grossem Werthe erhielt. Bald hatte er für den Adel vollauf zu thun. Der Grossmarschall von Lithauen, der Bischof Graf Soltik, der General Branitzky (in Lebensgrösse), der englische Resident Wittfort u. s. w. liessen sich von ihm malen. Durch diese Gemälde wurde er dem Fürsten Potemkin bekannt, der damals siegreich an der Moldau commandirte. Dieser verlangte den Künstler zu sich, dass er zuerst ihn portraitiren, und alsdann nach Petersburg reisen sollte, um die Kaiserin Catharina II. zu malen. Lampi trat die Reise zu dem Fürsten an; aber den 16. Oktober 1791 starb dieser unvermuthet, und der Künstler traf gerade in Jassy ein, als Potemkin's Leichenbegängniss gehalten wurde. Da indessen der General Papozy Lampi's Ankunft erfuhr, liess dieser Fürst sich von ihm malen, so auch die Fürstin Galizin, der Fürst Besborotko und andere. Letzterer machte dem Künstler, ausser dem Honorar eine Medaille in Gold zum Geschenke, 70 Dukaten schwer. Von Papoff erhielt er den Auftrag, nach Petersburg zu reisen, wo er im Dezember des obengenannten Jahres ankam. Hier öffnete sich ihm ein weites Feld, sowohl seinen Ruhm zu vermehren, als sich auch ein sorgenfreies Alter zu verschaffen, da die Kunstliebe und die Freigebigkeit der Herrscherin von Russland bekannt waren. Seine erste Arbeit war das Bildniss dieser Monarchin in Lebensgrösse. Zwölftausend Rubel, dann jährlich tausend Rubel als Quartiergeld während seines Aufenthaltes in Petersburg, und eine Anweisung auf vierhundert Dukaten für die Hin- und Rückreise waren die wahrhaft kaiserliche Belohnung für dieses Gemälde. Dann folgte das Bildniss der nachherigen Kaiserin Maria Fedorowna, und jene der ganzen übrigen kaiserlichen Familie malte er, alle in Lebensgrösse, die sämmtlich besonders bezahlt

Digitized by Google

wurden. Unter Kaiser Paul malte er die Grossfürsten Alexander und Constantin, wofür er 12000 Rubel erhielt. Auch andere Grosse des Reiches beeiferten sich, ihre Bildnisse von ihm zu erhalten. Fürst Suboff, die Fürstin Dolgorucki, Fürst Scherbatoff, Graf Strogonoff, die Gräfin Potemkin und Savadovski u. s. w. sind v. Lampi's Meisterhand gemalt. Vorzüglich schenkte ihm der Graf Puschkin, Präsident der Kunstakademie zu Petersburg, sein Zutrauen. Er verlangte über verschiedene Einrichtungen Lampi's Gutachten, und machte nach diesem wichtige Verbesserungen. Die verschiedenen Medaillen, welche bis dorthin für akademische Prämien geprägt wurden (5 goldene, 2 silberne), waren, nebst der Ernennung zum Ehrenmitgliede der Akademie (1794) des Künstlers Lohn.

Nachdem er sich sechs Jahre am russischen Hofe aufgehalten und reichlich Ruhm und Geld geärndtet hatte, kehrte er 1798 nach Wien zurück, wo er sich eine geraume Zeit beschäftigen musste, verschiedene Bilder, meistens in Lebensgrösse, die lange vorher bestellt waren, zu vollenden; denn wegen überhäufter Arbeiten ausser Landes konnte er nur die Gesichter zu Stande bringen. Unter diesen waren die Bildnisse des Königs von Schweden, des Herzogs und der Herzogin von Südermannland. Nachher verfertigte er das Bildniss des Grafen Franz von Saurau und eine beträchtliche Anzahl Portraite anderer Standespersonen; das Brustbild S. M. Franz I. (welches nach Frankreich kam), und denselben Kaiser im Ornate des goldenen Vliesses, in Lebensgrösse, nach Mailand bestimmt, für welches, wie für obiges Gemälde der huldvolle Monarch dem Künstler eine goldene, reich mit Brillanten besetzte und mit dem Namenszuge gezierte Dose schenkte.

Obschon er sich das Portraitmalen eigentlich zum Hauptwerke gemacht hat, und seine Arbeiten in diesem Fache jungen Künstlern zum Beispiele des guten Geschmackes dienen können, so hat er doch auch in historischen Gegenständen den Mann von Talent gezeigt. Die Flucht der Vestalinnen aus Rom, — Amor und Psyche, — der hl. Bruno, sind von sehr guter Wirkung und haben in den Kunstausstellungen den Beifall aller Kenner erhalten.

Zu bemerken ist noch, dass sich Lampi besonders durch fleissiges Studium nach der Natur selbst zum grossen Künstler gebildet und, wie dieses noch von jedem Kunstkenner ausgesprochen wurde, auch keinen seiner Zeitgenossen nachgeahmt hat. Nichts von dem, was man Manier nennt, ist in seinen Darstellungen zu finden. Seine Portraits sind Natur, geistreich im Ausdrucke der Charaktere, treu in der Farbe. Seine Draperien sind mit Geschmack behandelt und mit dem Costüme vollkommen übereinstimmend.

Einem Manne, wie Lampi, der sich durch Fleiss, Kunstgeschmack und Bürgertugenden aller Art auszeichnete, konnte es an ferneren Ehrenbezeugungen nicht fehlen. Im J. 1798 wurde er von S. M. dem Kaiser sammt seiner ehelichen Nachkommenschaft in den Reichsritterstand erhoben. Im J. 1799 erhielt er das Ehrenbürgerrecht der Stadt Wien. Im folgenden Jahre ernannte ihn die königl. schwedische Kunstakademie zu ihrem Ehrenmitgliede. — Bei der feindlichen Invasion 1805 hatte er, als Hauptmann des akademischen Corps, viel zur Rettung von Gemälden und anderen dem Kaiser gehörigen Sachen beigetragen. Eine goldene Emaille-Dose, begleitet von einem Schreiben, war der Lohn dieser patriotischen Handlung. Wegen der trefflichen Organisirung und Leitung des akademischen Corps wurde er 1806 zum Oberstwachtmeister desselben ernannt. Während des Congresses hatte der Künstler die Ehre, von ihren Majestäten der Kaiserin von Russland, dem Könige und der Königin von Bayern besucht zu werden. 1822 wurde

Digitized by Google

Lampi in den Jubilationsstand versetzt, und lebte nun in Ruhe, doch nicht unthätig für die Kunst. Noch 1825 arbeitete er mit seinem Sohne an einem Altarblatte: Mariä Himmelfahrt, welches der Künstler einer Kirche zum Geschenke bestimmte.

In B. v. Hormayr's Archiv und in der Oesterreichischen National-Encyklopädie sind Nachrichten über diesen Künstler.

Lampi, Johann Baptist, Ritter von, älterer Sohn des berühmten Portraitmalers, geb. zu Trient 1775, kam mit seinem Vater nach Wien, besuchte die Akademie unter Maurer und Füger, verliess aber in seinem neunzehnten Jahre diese Kunstschule, und studirte bei seinem Vater weiter. Zwei Jahre darauf ging er nach Petersburg, wo er sich durch 13 Jahre aufhielt und vollauf zu thun hatte. Am 19. Dezember 1797 ernannte ihn die dortige Akademie zum Ehrenmitgliede. Unter den vielen Arbeiten, die von ihm in Russland, Polen, England, Preussen u. s. w. verbreitet sind, sind die vorzüglichsten: das Portrait Kaiser Franz II., 1) nach Laibach, 2) in den Bundessaal nach Frankfurt, 3) für den Magistrat zu Wien, und 4) für den Fürsten Metternich, in Lebensgrösse gemalt. — Tyroler und Tyrolerin, Schweizer und Schweizerin, die Schlafende und die Träumende, sind im Besitze des Herzogs Ferdinand von Würtemberg; ein Mädchen mit einem Hunde, ebenfalls wie die vorigen in der Kunstausstellung mit Beifall aufgenommen, wurde nach Russland verkauft; Madonna und ein Mädchen mit einem Schaafe sind in einer Gallerie zu Mailand. Für den päpstlichen Nuntius Severoli in Wien malte er den Papst Pius VII. (Kniestück), und dieses Portrait wurde so beifällig aufgenommen, dass er, ausser der Bezahlung, zwei ehrenvolle Diplome erhielt. Wie des Vaters, so wurden auch die Verdienste des Sohnes anerkannt. Er wurde 1806 Oberlieutenant und 1809 Hauptmann des akademischen Corps. Das Portrait des Freiherrn von Sonnenfels, Präsidenten der Akademie, wurde als die Arbeit eines vollendeten Künstlers anerkannt, und 1813 erhielt er das Diplom als Mitglied der Akademie der vereinigten bildenden Künste. Späterhin malte er sämmtliche Regenten Oesterreichs im magistratischen Rathssaale, und der Magistrat ernannte, zum Zeichen seiner vollen Zufriedenheit, den Künstler zum Ehrenbürger von Wien.

Dieser Künstler starb 1837.

Lampi, Franz, Ritter von, Maler und jüngerer Bruder des Obigen, geb. zu Klagenfurt 1783, hatte die nämlichen Lehrer wie der ältere; erhielt aber ausserdem Unterricht im Landschaftsmalen vom Ritter du Vivier. Er war 10 Jahre in Warschau, wo er sich mit Portrait- und Schlachtenmalen beschäftigte, und eines grossen Beifall's erfreute. Im Jahre 1823 kam er nach Wien, welches er jedoch 1824 wieder verliess, um nach Polen zurückzukehren, wo er noch lebt.

Lampin, E. E., Kupferstecher aus Nürnberg, dessen im Winklerschen Catalog erwähnt wird. Daselbst werden ihm 13 Landschaften beigelegt, von 1727 — 32 gefertiget.

Lampsonius, Dominicus, genoss in seiner Vaterstadt Brügge eine klassische Bildung, und die Malerei erlernte er bei L. Lombardus. Doch scheint er nicht viel gemalt zu haben, als Gelehrter, Dichter und Alterthumsforscher stand er aber beim Cardinal Polus und beim Bischofe von Lüttich in grossem Ansehen. Er schrieb neben anderem die Biographie seines Meisters Lombard in lateini-

Digitized by Google

scher Sprache, und diese ist 1565 bei H. Golzius in 8. gedruckt. Dann dichtete er zu den von H. Cock in Kupfer gestochenen Künstler-Bildnissen lateinische Verse. Mit Vasari stand er im Briefwechsel, und diesem theilte er Nachrichten über niederländische Maler mit, die aber Signore Giorgio hie und da verwirrt zu haben scheint.

Lampsonius starb 1598 oder 99 im 63. Jahre. In der Sammlung des Dekan Veith in Schaffhausen war von ihm die Halbfigur P. Breughel's mit Baret und langem Bart, Rothstein und schwarz getuscht. 4. Dieser Zeichnung erwähnet R. Weigel im Cataloge dieser Sammlung.

Lamsveld, Jan, Kupferstecher und Buchhändler, wurde 1660 zu Utrecht geboren, sein Wirkungskreis ist aber in Amsterdam zu suchen. Er lieferte eine bedeutende Anzahl von Blättern in R. de Hooghe's Manier, und damit sind verschiedene Bücher geziert. Man findet einige in van der Mark's Bibel und in einem Werke unter dem Titel: Gebouwen, Gezigten en Oudheden der Stad Amsterdam. Harlem 1736, kl. 8.

Mit Joh. de Leeuw stach er die Blätter zu Levasseur's Histoire de Louis XIII., und dann hat man von seiner Hand noch:

1) Darstellung der Belagerung von Tournay durch den Herzog von Marlborough und den Prinzen Eugen, qu. fol.
2) Das Bildniss des Pensionairs Joh. de Witte, kl. 4.
3) Jenes von Cornelis Pieterszoon, kl. 4.
4) Das Portrait van Hooft's, kl. 4.
5) Jenes von G. Cassander, kl. 4.
6) Ein solches von H. Duyfhuy's, kl. 4.
7) Karl XII., König von Schweden, rund, 8.
8) Karl II., König von England, oval 8.
9) Kopf des Olivier Cromwel, oval 4.

Lamsweerde, Simon Anton van, Zeichner und Kupferstecher, der um 1625 in Utrecht geboren wurde. Er arbeitete mit der Nadel und dem Grabstichel besonders Bildnisse, die an J. Suyderhoef's Manier erinnern. Sie sind gewöhnlich mit den Initialen seines Namens hezeichnet. Sein Todesjahr ist unbekannt, und auch sein Geburtsjahr. Letzteres gibt man gewöhnlich als 1630 oder 1640 an, allein es scheint früher erfolgt zu seyn.

Füssly kannte kein älteres Blatt mehr, als von 1659, Lamsweerde arbeitete aber noch 1688.

1) Ansicht der Domkirche in Utrecht, selten.
2) Gisbertus Voetius, 1685, oval.
3) Anna Maria van Schurman, 1657, fol.
4) Carolus de Maets, Professor der Theologie in Utrecht, nach H. Bloemaert, 1659, gr. fol.
5) Cyprian Regnier, Rechtsgelehrter, nach G. Duffeit, gr. fol.
6) Heinrich Alting, Prof. der Theologie, 4.
7) Franciscus Gomarius, Prof. der Theologie, 4.

Lamy, Carl, Maler von Mortagne, der in Paris für Kirchen und Palläste malte, grösstentheils Historien. Starb 1745 im 54. Jahre.

Lamy, Eugen, s. Lami.

Lana, Ludovico, Maler und Radirer, geb. 1597, gest. 1646. Ueber seinen Geburtsort ist man nicht einig, und daher halten ihn Einige für einen Ferrareser, Andere meinen, er sei im Modenesischen geboren worden. Sein erster Meister war H. Scarsellini, dann aber ging er zu Guercino über, dessen Styl er nachahmte. Mo-

Digitized by Google

dena war sein Wohnsitz, und hier gründete er in der Folge eine Akademie, die bei seinen Lebzeiten einigen Ruf hatte. In Modena sind auch verschiedene Werke von seiner Hand, und als eines besten überhaupt erklärt man die Darstellung der Pest in jener Stadt, auf dem sechsten Altare von B. Virgine del voto. In dieser Kirche ist auch ein Christus am Kreuze von ihm. In der Pfarrkirche von S. Giorgio ist sein Gemälde mit Cosmas und Damian, und mit der heil. Jungfrau in der Glorie. Auch in Bologna und in den Nachbarstädten ist sein Name berühmt, und in Unter-Italien nicht erloschen. In Sammlungen sieht man alte Köpfe von ihm gemalt, mit kühnem Pinsel hingeworfen, so wie es nur ein tüchtiger Künstler zu thun im Stande ist. Im Style gleichen seine Werke denen Dominichino's. Landon gibt Chlorindens Tod im Umrisse, Annales XIII. 19.

Lanzi zählt den Lana zu Guercino's freiesten Nachahmern, der im Ganzen nur mit weniger Dreistigkeit verfuhr. In den Bewegungen erinnert er hie und da an Tintoret, oder vielmehr an Scarsellini, im Colorit aber und in den Gesichtern ist er originell. Pesari war sein Nebenbuhler, und Citadella meint sogar, die Feindschaft, die er mit diesem Künstler und mit Z. Livizzani führte, sei die Ursache seines frühen Todes gewesen, wovon Andere nichts wissen. Pesari lebte indessen in Venedig, und so wird wohl die Reibung nicht zu bedeutend gewesen seyn. Lana starb in Modena.

Dieser Künstler hat auch sehr geistreiche Blätter radirt, deren Bartsch P. gr. XVIII. 368 sechs beschreibt, und drei andere sind hier beigefügt. Alle diese Blätter sind selten, so wie seine Gemälde.

1) Die heil. Familie, Maria im Buche lesend, oben links der Cherub. Lodo. Lana In. H. 5 Z. 3 L., Br. 4 Z. Schönes Blatt.
2) Die heil. Jungfrau, Halbfigur, im Buche lesend, auf dem Schoosse das Kind. Ohne Zeichen, ein liebliches Blatt und anscheinlich von Lana. H. 6 Z., Br. 4 Z. 7 L.
3) Die heil. Jungfrau am Tische, vor ihr das Kind, welches die Arme um sie schlingen will. In gleicher Grösse.
4) St. Sebastian und die heil. Irene, wie sie mit ihrer Gefährtin seine Wunden trocknet, mit Dedication an Opizone d'Este: In Sebastiani vulnera Irene pietatis monumentum Lodovicus Lana In. 1649. Schöne Composition. H. 14 Z., Br. 9 Z. 2 L.
5) Der Tod des Seneca, nach Guercino. Ohne Zeichen, aber nach Bartsch unzweifelhaft Lana's Wesk. H. 16 Z. 3 L., Br. 10 Z. 3 L.
6) Herkules erwürget den Nemäischen Löwen. Links unten ist ein Zeichen, aus L. Lo. und a. bestehend, welches nach Einigen Lorenz Loli bedeuten soll; Gori und Bartsch legen es aber dem Lana bei. Es dürfte ein Jugendwerk desselben seyn, doch vorzüglich in schönem Drucke. H. 12 Z. 2 L., Br. 8 Z. 1 L.
7) Die heil. Jungfrau und das Jesuskind als Salvator mundi dargestellt.
8) St. Joseph und das Jesuskind.
9) Der heil. Sebastian.

Diese Blätter werden im Cataloge des Mr. Robert-Dumesnil als Blätter des L. Lana angegeben, welche dem Bartsch unbekannt blieben.

Digitized by Google

Lana, G. F., Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. Er hat am folgenden Werke Antheil:

Erneuertes Gedächtniss Römischer Tapferkeit an den unvergleichlichen Virgilianischen Helden Aeneas, — in 50 Kupfern vorgebildet von G. F. Lana und Chr. Eimmart. Nürnberg; qu. fol.

Lance, G., Maler zu London, wurde um 1803 geboren, und mit Talent begabt, brachte er es auf der Bahn der Kunst, wozu ihn Neigung führte, bald zur Bedeutung. Er malt Genrebilder, schöne Fruchtstücke u. a., und diese seine Bilder wurden immer mit Beifall gesehen. Seine Scenen sind charakteristisch, voll Natur, und harmonisch in der Färbung. Er gehört zu den vorzüglichen englischen Genremalern.

Lancedelly, Joseph, Zeichner und Lithograph, wurde 1774 zu Ampezzo geboren, und seine Kunststudien machte er in Venedig. Hierauf kam er nach Wien, wo sein Talent volle Ausbildung fand, und er war einer der ersten, welche die damals erfundene Lithographie cultivirten. Im Jahre 1832 starb er.

Die Zahl seiner Werke ist bedeutend, und zu den vorzüglichsten gehören:

1) Eine Folge von humoristischen Scenen aus dem Wiener Volksleben, nach eigener Zeichnung.
2) Das Bildniss der Schauspielerin Stich (Crelinger).
3) Jenes der Sängerin Borgondio.
4) Prinz Franz von Hohenzollern.
5) Fürst-Erzbischof von Hohenwart.

Lancelot oder Lancilotte, s. Blondeel.

Lancerotti, Girolamo, Maler von Venedig und Schüler des P. Veronese. In der Jesuitenkirche zu Venedig malte er die St. Sebastians-Kapelle in Fresco aus.

Lancetti, Joachim, Bildhauer von Verona, erwarb sich durch seine Holzsculpturen Beifall. Seine Figuren sind in Zeichnung, Haltung und Ausdruck lobenswerth. Lebte um 1718.

Lanchares, Antonio de, Maler, wurde 1586 in Madrid geboren, und P. Caxes war sein Meister, bei welchem er solche Fortschritte machte, dass er in Bälde seinen Mitschüler Eugenio Caxes und den Meister selbst einholte und zuletzt übertraf, wie er denn überhaupt zu den besten spanischen Meistern zu zählen ist. Der grösste Theil seiner Werke ist untergegangen, und wie es gegenwärtig mit den Ueberbleibseln steht, ist bisher nicht zu bestimmen, was noch geblieben ist. Mehrere seiner Werke sah man im Kloster de la Merced Calzada zu Madrid. Besonders rühmt man ein Stück im Chore, wie die heil. Jungfrau mit Engeln den Mönchen hülfreiche Hand leistet. Für die Carthause del Paular malte er die Himmelfahrt Christi und die Ausgiessung des heil. Geistes. Starb zu Madrid 1658.

Lancio, Balthasar, Architekt von Urbino, erlernte die Zeichenkunst bei B. Genga, und widmete sich dann besonders der Kriegsbaukunst, die er in Lucca, Siena und Florenz practicirte. Dieses um 1550, wie Vasari versichert.

Sein Sohn Pompilius war in gleicher Kunst erfahren.

Digitized by Google

Lancilao, Miniaturmaler von Padua, Schüler des B. della Gatta, einer der besten Künstler seines Faches. Er lebte um 1500, und theilte mit Attavante gleichen Ruhm.

Lancilotto, Jacopo, ein Gelehrter und Dichter, Giacopino genannt, übte auch die Malerei in Oel und Miniatur, wie Vedriani versichert. Er stand bei Pabst Clemens VII. und bei Kaiser Karl V. in Ehren.

Starb in seiner Geburtsstadt Modena 1554 im 57. Jahre. Er ist aus der Familie de'Bianchi.

Lancisi, Tommaso, Maler von Città di S. Sepolcro, aus einer Familie stammend, in welcher die Malerei ein altvorderlicher Ruhm war. Doch sind seine Vorfahren nicht namentlich bekannt, und er selbst wurde 1603 geboren. Sein Meister war Sciaminossi, von seinen Leistungen scheint jedoch wenig bekannt zu seyn. Das Leben brachte er auf 79 Jahre.

Seine Brüder Vincenz und Matthäus waren ebenfalls Maler, und auch ein Maler Johann Baptist Lancisi soll gelebt haben; wann, wissen wir nicht.

Lanckamp, Bildhauer, der um 1709 im Haag lebte. Er zeichnete sich im Ornamentfache aus.

Lanconello, Cristoforo, Maler von Faenza, muthmasslich ein Schüler Baroccio's, und ein tüchtiger Künstler. Lanzi sah von ihm im Hause Ercolani ein Gemälde mit Maria in der Glorie, St. Franciskus und Sta. Clara mit zwei andern Heiligen, und dieses Bild ist mit sicherer Hand ausgeführt, lieblich von Farbe, ganz in Baroccischer Manier. Die Köpfe sind sehr schön.

Lancrenon, Joseph Ferdinand, Historienmaler, wurde zu Lods (Doubs) im Jahre II. der Republik geboren, und als Knabe kam er nach Paris, um bei Vincent die Anfangsgründe der Kunst zu erlernen. Hierauf ging er zu Girodet über, und man kann ihn als einen der besten Schüler jenes berühmten Meisters betrachten. Im Jahre 1816 erhielt er den zweiten grossen Preis der Malerei mit seinem Gemälde des Paris bei der Nymphe Oenone auf dem Ida. Man lobte an diesem Bilde die gute Zeichnung im Geschmacke der Antike, doch hätte man den Figuren mehr Ausdruck und weniger Einförmigkeit wünschen können. Indessen lieferte Lancrenon in der Folge mehrere sehr schätzbare Bilder, und neben seinen Gemälden befasste er sich auch mit der Lithographie. In der Gallerie zu Fontainebleau ist sein Gemälde mit Tobias, welcher dem Vater das Gesicht wieder gibt, fast lebensgrosse Figuren. Im Salon des Pallastes der Herzogin von Berry malte er an der Decke den Raub der Orythia durch Boreas, und seine Darstellung des Flussgottes Scamander, zu welchem ein junges Mädchen kommt, ist in der Gallerie Luxembourg. Dieses 5 auf 6 Fuss grosse Gemälde hat Aubry le Comte lithographirt. In St. Lorenz ist das 9 Fuss hohe Bild, welches die Apotheose der heil. Genovefa vorstellt, und auch durch Lacrenon's Lithographie bekannt ist. Im vierten Saale des Staatsrathes im Louvre stellte er den Frieden dar, wie er die Gerechtigkeit regieren lässt und den Ueberfluss auf die Erde schüttet. Als Zeichner steht sein Name auf einem Blatte nach Gérard, welches die Herzogin von Berry mit ihren Kindern darstellt.

Lancret, Nicolaus, Maler zu Paris, und einer der berühmtesten

Digitized by Google

neben Watteau in der Zeit einer süsslichen Mode, die sich in Conversations galantes, in Liebesaffairen jeder Art, in faden Pastoraen, in ihren Tänzerinnen und Grisetten und in anderen Erzeugnissen einer kränklichen Phantasie gefiel. Allein Werke dieser Art gefielen damals allgemein und selbst die besten Kupferstecher beeilten sich, solche Proben eines gesunkenen Geschmackes durch den Grabstichel zu vervielfältigen. So sind auch mehrere Gemälde Lancret's gestochen, darunter von J. P. Le Bas jenes, welches er bei seiner Aufnahme der Akademie überreichte: eine Conversation galante. Andere Bilder stachen Vivares, C. Dupuis, Fessard, Larmessin, Moitte, G. F. Schmidt, J. Tardieu, B. Audran, Scotin, Cars, Cochin, Desplaces, Joullain, Petit, Hortemels, Thomassin, Favannes, Simon etc. Aus diesen Blättern kann man das Costüm jener Zeit kennen lernen.

Die Gemälde dieses Künstlers sind in Watteau's Manier ausgeführt, seines Mitschülers bei C. Gillot, doch kam er seinem Vorbilde nicht ganz gleich. Dargensville vermisst darin den zarten Pinsel und die feine Zeichnung eines Watteau, und ein Gleiches findet auch Watelet, beide aber gestehen dem Künstler auch seine Vorzüge zu. Fiorillo preist die Zeit, in welcher sich Watteau's und seiner (noch schlechteren) Nachahmer verderblicher Geschmack verloren hatte, allein der gute Fiorillo hätte mit seiner Exclamation wenigstens ein Paar Jahrzehnte später kommen sollen. Zur selben Zeit guckte der altfranzösische Zopf noch häufig hervor.

Lancret war Professor an der Akademie zu Paris, und 1745 oder 1747 starb er in einem Alter von 55 Jahren.

Lande, Willem van, Maler und Radirer, oder vielleicht nur letzteres. Man findet auf Schlachtstücken ein Monogramm, welches Brulliot auf diesen Künstler deutet; allein es ist aus DL oder PL zusammengesetzt, was sich kaum auf unsern Künstler bezieht.

Dann finden sich von ihm sechs seltene Blätter Schlachten mit Figuren im Costum des 17. Jahrhunderts, die mit W. v. Lande fecit, J. C. Visscher exc. bezeichnet sind. H. 3 Z. 5 L., Br. 7 Z. 5 L. Auf einem Blatte mit einem Cavalleriegefechte bei einer hölzernen Brücke steht R. et J. Ottens ex. Diese Blätter sind nach Bourguignon gefertigt, und es möchte seyn, dass W. v. Lande selbst nicht Maler war. S. auch D. Landerer.

Dieser W. v. Lande lebte um 1658 zu Amsterdam.

Landenberg, Hermann Friedrich von, Kunstliebhaber, wurde 1748 in Zürich geboren, und zu seinem Vergnügen malte er Bildnisse in Miniatur, Landschaften, Schlachten, Jagden u. a. Starb 1795.

Lander, Joseph, Maler von Luzern, der aber in München seine Kunst übte; jedoch ohne grosse Bedeutung. Er malte Bildnisse in Oel, Pastell und Aquarell, auch Fruchtstücke in Pastell.

Während der Anwesenheit des Pabstes Pius VI. in München zeichnete er dessen Bildniss, und dieses radirte er 1785 in Kupfer. Dieses Octavblättchen ist bezeichnet: Jos. Lander delineavit et in aqua forti fecit 1783. Starb 1793.

Landerer, Ferdinand, Maler, Zeichner und Kupferstecher, wurde 1745 zu Stein in Oesterreich geboren, und in Wien bildete er sich zum Künstler. Später wurde er Professor der Ingenieur-Zeichnungswissenschaft an der Militär-Akademie zu Wien, so wie Mitglied der Akademie der Künste daselbst. Starb gegen das Ende seines Jahrhunderts.

Digitized by Google

Man hat von seiner Hand mehrere radirte Blätter, meistens in Rembrandt'scher Manier.

1) Simson und Dalila, nach Rembrandt, gr. qu. fol.
2) Christus heilet die Lahmen, nach M. J. Schmidt, gr. fol.
3) Jesus vom Satan versucht, nach demselben, gr. fol.
4) Der gute Samariter, nach demselben, alle drei vor 1760, gr. fol.
5) Der Astronom, nach M. J. Schmidt, fol.
6) Der Chimist, nach demselben, fol.
7) Der Violinspieler in orientalischer Tracht, nach M. Schmidt, kl. 4.
8) Die Erweckung des Lazarus, im Geschmacke von J. Livens, mit M L bezeichnet und von einigen dem Landerer zugeschrieben. S. unten Mich. Landerer.
9) Heliodor im Tempel zu Jerusalem, nach eigener Zeichnung.
10) Die Abladung der Bagage, nach F. Casanova, qu. fol.
11) Die Ruhe der Marketender, nach demselben, qu. fol.
12) Eine Folge von 12 Blättern mit Köpfen, unter dem Titel: Toute sorte de têtes sont inventées par M. Schmidt et. ébauchées par F. Landerer, 1760, in 4.
13) Verschiedene Köpfe in Kreidemanier, in Rembrandt's Weise.
14—15) Zwei Landschaften mit Figuren und Vieh, nach Loutherburg, gr. fol.
16—17) Zwei Gebirgslandschaften mit Ruinen und Vieh, nach Dietrich, qu. fol.
18—25) Acht Landschaften nach Pillement, jedes einer anderen Person der kaiserlichen Familie zugeeignet.
26) Bildniss des Schauspielers J. Kurz, unter dem Namen Bernardon bekannt, 8.
27) Franz Moriz, Graf von Lascy, nach Kolonitz, 4.
28) Ein Werk unter dem Namen: Situationen, 2 Thle. mit Kupfern, 1784.

Landerer, D. J., Maler und Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. Brulliot legt in seinem Dictionaire des monogrammes I. 1537 dem Ferd. Linderer ein Blatt bei, welches mit den Buchstaben D L. bezeichnet ist, was aber hier unsern Künstler bedeutet. Es stellt eine Landschaft mit Ruinen vor, und im Vorgrunde sieht man ein Weib mit einem Kinde, den Mann und den Esel auf den Boden liegend.

Die Lebenszeit dieses Künstlers kennt man nicht (?), wenn er nicht gar mit dem oben unter W. van Lande erwähnten Monogrammisten D L in Beziehung kommt.

Landerer, Johann Michael, Kupferstecher, der um 1780 in Böhmen lebte. Ihm gehört wohl das Blatt mit der Erweckung des Lazarus an, das wir im Artikel des Ferd. Linderer unter Nr. 8. aufzählten.

Landfeld, Ahasverus van, Maler, Kupferstecher und Formschneider, von dessen Existenz Papillon wissen will, wenn nicht vielmehr A. van Londerseel zu verstehen ist. Die Monogramme ähneln sich.

Landfried, ein französischer Baumeister des 9. Jahrhunderts, von welchem Vitalis in der Hist. eccles. L. 3. sagt, dass sich sein Ruhm vor allen damals in Frankreich lebenden Künstlern seines Faches

Digitized by Google

verbreitet habe. Er baute den berühmten Thurm zu Ivry in der Normandie, ein Meisterstück jener Zeit.

Landgraf, van, Beiname von H. Graf.

Landgraf, Michael, Zeichner in Bamberg, ein jetzt lebender Künstler, der zu Anfang unsers Jahrhunderts geboren wurde.

Landi, Domenico, Edelsteinschneider von Stiappa im Luccesischen, galt um 1720 in Rom als einer der besten Künstler seines Faches. Er copirte antike Köpfe, schnitt Bildnisse und Figuren in alle Arten Steine. Er ätzte auch einige Blätter mit Architektur.

Landi, Joseph Anton, Perspektivmaler und Schüler des F. Galli-Bibiena, hatte zu seiner Zeit Ruf, so dass er schon in jungen Jahren (1739) Mitglied der Clementina wurde.

Landi, P., Kupferstecher, der gegen das Ende des 17. Jahrhunderts gelebt hat. Er stach architektonische Decorationen, dann das Bildniss Ludwig's XIV. von Frankreich, mit Lorbeer bekränzt, in 12.

Landi, Gasparo Cav., Historienmaler, geb. zu Piacenza 1756, gest. zu Rom 1830. Dieser in Italien hoch gepriesene Künstler, welchen man mit Palagi, Sabatelli, Podesti, Nenci, Cammuccini, Minardi, Sessa, de Vivo und de Laurentiis fast noch um eine Stufe höher stellt, als die vortrefflichen Maler der medicäischen Zeit, stammt aus einer edlen, aber nicht reichen Familie. Seine erste Bildung erhielt er bei den Jesuiten, seine natürliche Anlage zog ihn schon frühe mehr zur zeichnenden Kunst, als zu den Wissenschaften. Seine ersten Muster waren Carracci's Gemälde in der Cathedrale zu Piacenza, und diejenigen des Pordenone in S. Maria della Campagna. In Piacenza betrieb er seine Kunstübungen ohne Anleitung, endlich aber rief ihn der Marchese Landi nach Rom, um da dem Jünglinge ein grösseres Feld zu eröffnen. Hier trat er zuerst in Battoni's Werkstätte, der damals der erste Maler Rom's war, und dabei studirte er beständig Rafael's und Michel Angelo's Meisterwerke, wodurch er sich eine eigenthümliche Manier bildete, in welcher er die pastose und breite Farbengebung der Venetianer mit dem anmuthigen Helldunkel der Lombarden verband. In seinem 25. Jahre galt er schon für einen vollendeten Coloristen, und er erregte die Eifersucht seines zweiten Meisters Corvi, so dass sich beide in kurzer Zeit trennten. Er gewann zu jener Zeit den ersten Preis der Akademie zu Parma, mit seinem Gemälde, welches die Sara vorstellt. Auf dieses folgten zahlreiche andere Bilder, deren Gegenstände er aus der Bibel, aus Homer, Virgil und Sophokles, aus Alghieri, Ariosto und Tasso entlehnte. Der Ruf von seinen Werken verbreitete sich in und ausser Italien. Sie gingen über die Alpen und über das Meer, und ein guter Theil zieret die Sammlungen Italiens. Landi wurde mit Ordensbändern beehrt und zum Mitgliede mehrerer Akademien ernannt. Schon frühe bekleidete er die Stelle eines Direktors der Klasse der Malerei an der Akademie von St. Luca, und 1817 wurde er Präsident derselben, was er bis an seinen Tod verblieb.

Von den Gemälden, welche ihm Ruhm erwarben, erwähnen wir seine Darstellung des Oedipus auf Colonos, und besonders gerühmt wurden zwei Gemälde im Dome zu Piacenza: die Beisetzung der heil. Jungfrau, und die Apostel am Grabe der in den Himmel aufgenommenen Gottesmutter. Die Italiener bezauberte daran die Zartheit des Colorites, die Anmuth des Helldunkels, die Erhabenheit der Composition und die Freiheit des Pinsels. Grossen Beifall ärndtete auch sein Gemälde mit Christus am Oelberg, und den

Digitized by Google

Marien am Grabe, für die Familie Baglione gemalt. Als ein in allen Theilen ausgezeichnetes Werk von seltener Einheit des Gedankens und des Styls erklärte man das Gemälde, welches die Abreise der Maria Stuart nach dem Tode Franz II. von Frankreich vorstellt. Ein grosses Gemälde ist jenes mit Christus, wie er auf dem Wege nach Golgatha den heil. Frauen begegnet, und dieses bewunderte man wegen der Verschiedenheit des Ausdruckes in den Gesichtern der Figuren, und in Farbe und Composition fand man etwas Ausserordentliches. Dieses Gemälde wurde 1808 auch in Deutschland bekannt, so wie jene im Dome zu Piacenza, welche der Künstler in seinem 45 Jahre malte. Alle diese Gemälde fanden bei seinen Landsleuten ungetheiltes Lob, schärfere Beobachter aber fanden die Zeichnung und Färbung etwas manierirt. Das Colorit seiner Venusbilder ist rosenfarbig, und dieselben Tinten findet man auch in seinen Räuberscenen. Sein Colorit ist geeigneter für den Teint des schönen Geschlechtes, als für den männlichen, und daher sollen seine nackten weiblichen Gestalten und die Damenbildnisse besonders anziehend seyn. Er hat indessen auch Männerportraite gemalt, und einige von diesen, so wie mehrere andere seiner Bilder, zeichnen sich ebenfalls durch Schönheit und Wahrheit des Colorits, so wie durch Aehnlichkeit aus. Eines seiner schönsten und besten Gemälde ist jenes, welches mehrere Türken vorstellt, im königl. Museum zu Neapel.

Sein letztes Gemälde stellt die Empfängniss Mariä dar, welche er für die St. Franz- und Paulskirche zu Neapel ausführte. Während der Arbeit an diesem Werke berührte ihn der Schlag, und von jener Zeit an war er für die Kunst verloren. Sein Leben war jetzt schmerzvoll, bis endlich 1830 in Piacenza der Tod demselben ein Ende machte.

Landi fertigte zu seinen Gemälden keine Cartons. Er modellirte seine Figuren oder ganze Gruppen in Thon, diese ordnete er, so wie sie ihm seine Phantasie eingab, und darnach malte er seine Bilder. In der Draperie liebte er Reichthum, doch ist seine Gewandung öfter nicht leicht genug, und der Wurf derselben zu wenig durchdacht. Auch macht man ihm zum Vorwurfe, dass er seine Gemälde mit kleinlichen Details überhäuft habe. Als Colorist geniesst er bei seinen Landsleuten ausgezeichnete Achtung, obgleich es ihm nicht immer gelang, die gehörige Lebhaftigkeit und Kraft in der Färbung zu erreichen. Er scheint indessen mehr nach dem Sanften und Lieblichen des Colorites getrachtet zu haben. Auch im Ausdrucke der Figuren, und in der Mannigfaltigkeit der Compositionen gestehen ihm die Italiener grosse Vorzüge zu, und im Portraite erkennen sie in ihm einen pittore excellentissimo. Die Ueberälpler treten solchem Lobe nicht so unbedingt bei; sie finden ihn hie und da der französischen Weise zu sehr huldigend, manierirt in der Zeichnung, und im Ganzen wollen Einige nur einen seichten Nachahmer der älteren italienischen Meister in ihm erkennen, obgleich man nicht sagen kann, dass er sich an irgend einen Styl vorzugsweise gehalten habe. Er bildete sich seinen eigenen. Schliesslich bemerken wir noch, dass Landi immer in Oel, nie in Fresco gemalt habe. Auch hat er zahlreiche Schüler gebildet, die sein oft zu glänzendes rosiges Colorit nachahmen, nämlich in dem schwächern Theile den Meister zum Vorbilde nehmen, ohne die Anmuth zu erreichen, die Landi über seine Bilder zu verbreiten wusste.

Sein Bildniss befindet sich in der bekannten Portrait-Sammlung

Digitized by Google

des Hofmalers und Professors C. Vogel in Dresden. Vogel hatte den Künstler 1813 in Rom gezeichnet.

Nachrichten über Landi finden sich, einzelne im Sitten- und Culturgemälde in Rom S. 231., in Göthe's Winckelmann und sein Jahrhundert S. 324., in Schlegel's Sendschreiben an Göthe, in Orloff's Essai sur l'histoire de la peinture en Italie I. 426 ff., in dessen Elogio etc., im Giornale arcadico 1830 VL. 287. Das Urtheil über seine Verdienste ist nicht überall dasselbe. Ticozzi, im Nachtrag zum Dizionario degli architetti, scultori etc. IV. Tom. Milano 1834 sprichtsich im Vergleiche mit Camuccini und Landi nur im Allgemeinen lobend über letztern aus, und er spart es für eine andere Zeit auf, umständlicher über Lande und seine Werke zu sprechen. Damals scheint ihm nur wenig über Landi bekannt gewesen zu seyn; denn er wusste nicht einmal den Taufnamen des Künstlers, weil er ihn P. Landi nennt. Es ist indessen oft unendlich schwer, sich über selbst gute Künstler nähere Nachrichten zu verschaffen.

Landini, Taddeo, Bildhauer und Architekt von Florenz, stand im Dienste der Päbste Gregor XIII., Sixtus V. und Clemens VIII., und unter dem zuletzt Genannten wurde er Oberaufseher aller öffentlichen Gebäude in Rom. Er fertigte verschiedene Bildwerke in Stein und Metall für öffentliche Gebäude, Brunnen, Grabmonumente etc.; dann war er auch ein guter Zeichner.

Landini starb 1594.

Landini, Camillo, Bildhauer von Carrara, wurde um 1785 geboren, und Rom war die Stadt, in welcher er seine künstlerische Bildung erlangte. Er arbeitete lange Zeit im Atelier des berühmten Thorwaldsen, und 1820 erhielt er einen Ruf nach Petersburg. Im folgenden Jahre wurde ihm von der kaiserlichen Regierung in Warschau der Auftrag zu Theil, vier Löwen in Stein auszuhauen, und selbe an den beiden Eingängen des grossen Hofes des kaiserlichen Pallastes zu errichten. Von weiteren Arbeiten des Künstlers können wir nichts angeben.

Landini, Liborio, Bildhauer zu Rom, ein jetzt lebender Künstler. Er bildete 1822 die Trajans-Säule mit allen ihren 2000 Figuren, sechs Palmen hoch in Marmor nach, und dieses Werk erwarb ihn den vollsten Beifall.

Landini, Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse wir nicht erfahren konnten. Man hat von ihm die innere Ansicht des Camposanto zu Pisa, worin die alten Fresken von Giotto, Buffalmaco, B. Gozzoli etc. zu sehen sind; nach der Zeichnung Frullani's in Aquatinta ausgeführt, sehr gr. roy. qu. fol.

Lando, Architekt von Siena, der aber in Neapel seine Kunst übte, bis er in seine Vaterstadt berufen wurde, um den Dom zu vergrössern. Der Grundstein wurde 1338 gelegt.

Landolt, Salomon, Kriegsmann, Beamter und Künstler, wurde 1741 zu Zürich geboren, und anfänglich schwankte er lange in der Wahl seines Standes, indem er bald Soldat, bald Maler, bald Jäger werden wollte. Er war in der Militärschule zu Metz, verliess aber diese, um die Kunstbahn zu betreten. Er ging zu diesem Zwecke nach Paris, später nach Lyon, und als er 1768 durch den Einfluss seiner Familie zu Zürich eine Stelle beim Stadtgerichte erhielt, nahmen ebenfalls die Kunstbestrebungen einen Theil des

Digitized by Google

Tages in Anspruch. Er suchte auch das Cantonmilitär neu zu organisiren, und dabei bekleidete Landolt die Stelle eines Hauptmanns. Doch wäre er gerne in preussische Dienste getreten, was ihm aber nicht glückte, obgleich der König und Ziethen ihm gewogen waren. Mittlerweile wurde er Landvogt in Greifensee, aber als solcher zog er sich wegen seiner Strenge häufig Tadel zu, und nach Ablauf seiner Amtsverwaltung musste er sich daher auf ein Landgütchen zurück ziehen, bis die Revolution ihn wieder auf den Schauplatz rief. Er wurde zum Anführer der Truppen ernannt, welche Zürich der, von den Franzosen bedrohten, Stadt Genf schickte, und die Neufranken waren beständig der Gegenstand seines Hasses, was ihm Gefahr brachte, als die Republikaner die Russen und Oesterreicher vertrieben hatten. Er floh, damals Landvogt zu Eglisau, nach Schwaben, kehrte aber 1803 wieder zurück, und wurde dann Mitglied des grossen Rathes und Oberst der Zürcher Scharfschützen, so wie später Präsident des Zunftgerichtes Windikon. In der Folge zog er sich nach Zürich zurück, und als es ihm hier nicht mehr gefiel, begab er sich zu Freunden auf das Land. Sein Vermögen war geschmolzen, und so musste ihm die Kunst hülfreiche Hand leisten, bis er endlich 1818 starb. Wer diesen Mann noch näher kennen lernen will, der lese: Salomon Landolt, ein Charakterbild nach dem Leben gemalt, v. D. Hess, Zürich 1820, oder Zeitgenossen, neue Reihe Nr. VI.

Alles lebt und wimmelt in seinen Darstellungen, die aber keineswegs Produkte einer regellosen Phantasie, sondern durchgehends mit Sachkentniss auf die Beschaffenheit der Gegend berechnet sind. In seinen frühern' Schlachtstücken behaupten jederzeit seine geliebten Proussen das Feld. Seit der Revolution stellte sein Pinsel den Franzosen, Oesterreicher und Russen entgegen, aber vielleicht nicht einmal liess er Franzosen als Sieger auf dem Kampfplatze erscheinen. In diesen Darstellungen unterscheiden nicht nur die Uniformen jede Nation, sondern die Völker sind auch nach der charakteristischen Abweichung ihrer Gesichter, ihrer individuellen Haltung, so wie auch in Verschiedenheit ihrer Pferderacen unverkennbar und nach dem Leben aufgefasst.

Auch Landolt's Jagdstücke sind nicht minder planmässig als seine militärischen Darstellungen angelegt. Aber nicht allein das wilde Kriegsgetümmel und das Vergnügen der Jagd stellte der Künstler dar; sein erfindungsreicher Geist liess sich auch an Gegenständen von milderer Gattung nicht unversucht. Auf unverheerten Feldern wandeln mitunter friedlich seine Krieger. Sein Vollmond schwebt über stille liebliche Gründe dahin, in welchen zerstreut, in magischem Helldunkel das Vieh weidet, oder der Mond geht über einem glatten See auf, oder er schwebt hinter einer moosbekleideten Kapelle hervor u. s. w. In allen diesen Stücken herrscht der wahreste Nachtton. Ueber seine Landschaft ist meistens eine wohlthätige Harmonie verbreitet. Seine Meisterin war die Natur, die er in Wald und Feld täglich beobachtete. Er belauschte Sturm und Gewitter, betrachtete die Kämpfe der Elemente, und zu Feuersbrünsten galoppirte er Stundenweit, um beim Rathen und Helfen auch den malerischen Effekt des Brandes zu studiren. Hatte er ein Gefecht in der Arbeit, so mussten seine Knechte in Mantel und Uniformen sich vor ihm hinstellen, oder als Verwundete über einander hinstürzen. So suchte er überall seine natürlichen Vorbilder, nur in der Beleuchtung genügte ihm die einfache Natur nicht. Eine gewöhnliche Beleuchtung liebte er nicht; er wusste auf meisterhafte Weise den Eindruck der von ihm dar-

Digitized by Google

gestellten Scenen durch einen auffallenden Lichteffekt zu verstärken. Indessen muss man nicht glauben, dass seine Bilder durchaus vollkommen sind; Landolt hatte keine gründliche Vorkenntnisse, es fehlt ihm an Correktheit.

Billweiler stach nach ihm vier Blätter Kriegsscenen in Aquatinta. Es gibt auch ausgemalte Exemplare.

Landolfo, Pompeo, ein edler Neapolitaner, der in Neapel als Maler zweiten Ranges gilt. Er wurde um 1518 geboren, und die Malerei erlernte er bei B. Lamma, anfänglich nur zu seinem Vergnügen. Seine Vermögensumstände waren indessen nicht glänzend, und daher sah es Lamma nicht gerne, dass er seine Tochter Vittoria heirathete. Landolfo sah sich auch genöthiget, die Malerei mit Ernst zu betreiben, und in mehreren Kirchen Neapels sind Gemälde von seiner Hand. Er war ein guter Zeichner, und auch seine Färbung ist angenehm und markig. Seine Figuren sind ausdrucksvoll, und das Ganze ist in dem zarten und doch breiten Style seines Meisters gehalten. Sein Werk ist das Hauptaltarblatt in S. Matteo.

Starb um 1590.

Landon, Carl Paul, Maler, Kupferstecher und Schriftsteller, wurde 1760 zu Nonant (Orne) geboren, und Regnault war sein Meister in der Malerei. Er erhielt schon in jungen Jahren den grossen Preis derselben, und damit war die Begünstigung verbunden, in Rom den weiteren Studien obliegen zu können. Sein früheres Leben fällt in eine viel bewegte Zeit, Landon hielt aber stets sein Ziel vor Augen, und als Resultat seiner Bemühungen lieferte er mehrere Gemälde, die bei den verschiedenen Expositionen des Pariser Museums zu sehen war. Im Jahre 1800 brachte er ein Pastorale zur Ausstellung, und 1801 ein Bild mit lebensgrossen Figuren: das Bad der Virginia, nach St. Pierre's Roman. Dieses Gemälde erwarb ihm den Aufmunterungspreis von 2000 Fr. Im Jahre 1806 malte er eine Leda, dann Pollux und Helena, 1810 Venus und Amor, 1812 Paul und Virginie, und um dieselbe Zeit entstand auch ein Madonnenkopf und sein Dädalus und Icarus, in der Gallerie des Luxembourg. Dann malte er auch Bildnisse.

Dies sind die vorzüglichsten Gemälde dieses erst 1826 verstorbenen Künstlers; seine bedeutendsten Werke bilden aber die Umrisse nach Gemälden älterer und neuerer Schulen. Sie sind in folgenden Werken vereiniget, die den Künstler in ganz Europa bekannt machten. Er war Maler des Herzogs von Berry, Conservator des Museums und Mitglied mehrerer Akademien.

1) Nouvels des arts, 5 Vol. 8.
2) Annales du Musée de l'école moderne des beaux arts. 17 Vol. Paris, 1801 — 10, in 8.
3) Paysages et tableux de genre, 4 Vol. Paris, 1805, in 8.
4) Annales du Musée, 2eme Collection, 12 Vol. in 8.
5) La galerie Giustiniani et la galerie Massias, jeder Band 72 Blätter.
6) Vies et oeuvres des peintres les plus célèbres, 20 Vol. in 4; von 1803 an erschienen.
7) Description de Paris et de ses édifices, mit J. G. Legrand herausgegeben 1806 — 9. 2 Vol. in 8.
8) Galerie historique des hommes les plus célèbres de tous les siècles et de toutes les nations, 12 Vol. in 12.
9) Choix de biographie ancienne et moderne, 2 Vol. in 12. mit 144 Bildnissen.

Digitized by Google

10) Antiquités d'Athènes, nach Stuart und Revett, mit Text, 3 Vol. fol.
11) Description de Londres et de ses édifices, 1 Vol. in 8., mit 32 Blättern.
12) Amours de Psyché et Cupidon, 32 Blätter in fol.
13) Le saint Evangile de N. S. Jesus-Christ, 51 Blätter in 4.
14) Recueil des ouvrages de peinture et sculpture qui ont concouru pour les prix decennaux, 45 Blätter in 8.
15) Atlas du Musée, ou catalogue figuré de ses tablaux et statues, seit 1815.
16) Choix de tableaux et de statues des plus célèbres musées et cabinets étrangers, 18 Bde., von 1821 an.
17) Numismatique du voyage du jeune Anacharsis, ou médailles des beaux temps de la Grèce, 2 Bde. 1818.

Landon, Carl Heinrich, Architekt, der Sohn des Obigen, wurde 1791 zu Paris geboren, und in der königlichen Schule daselbst in den Anfangsgründen seiner Kunst unterwiesen. Im Jahre 1813 erhielt er den zweiten, und im folgenden Jahre den ersten grossen Preis des Instituts, worauf der Künstler nach Rom ging, um seine Studien zu vollenden. Hier stellte er den Tempel der Vesta in einer ausführlichen Zeichnung her, und nach seiner Heimkehr wurde er Architekt des Departement de l'Oise. In dieser Eigenschaft baute er 1827 das Hôtel-Dieu zu Beauvais, das Centralgefängniss zu Clermont und das Theater zu Beauvais. Im Jahre 1828 wurde er zum Architekten der königlichen Regierung und zum Cabinetszeichner des Dauphin ernannt.

Landonck, Heinrich van, Maler, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Er war um 1484 Mitglied der Bruderschaft des hl. Lukas zu Antwerpen.

Landri, Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. Im Jahre 1822 fanden wir ein Blatt erwähnt, welches Correggio vorstellt, und von welchem es heisst, dass es sowohl in Absicht auf Composition, als auf gründliche Behandlung des Stiches beachtenswerth sei.

Landriani, Franz, Maler, der unter dem Beinamen Ducchino bekannt war. Er malte in Fresco, und wusste dabei die Farben so gut zu wählen, dass sie sich lange in vorzüglicher Frische erhielten. Er malte im grossherzoglichen Pallaste zu Mailand.
Lebte noch 1600, in vorgerücktem Alter.

Landriani, Paul Camillus, Maler zu Mailand, ebenfalls Ducchino genannt, wurde um 1560 geboren, und von O. Semini in der Kunst unterwiesen. Lomazzo rühmt ihn als einen der talentvollsten jungen Künstler, die zu seiner Zeit lebten, und er lieferte in der Folge auch verschiedene lobenswerthe Bilder, die sich durch Zartheit des Colorites und durch Richtigkeit der Zeichnung empfehlen. Er malte mehrere Altarbilder, und darunter zeichnet sich besonders die Geburt Christi in S. Ambrogio aus, so wie die Passion, die er 1602 malte. Er starb zu Mailand 1618.

Landriani, Paolo, Architekt und Decorationsmaler, ein jetzt lebender Künstler, Mitglied der Akademie zu Mailand, der uns durch folgendes Werk bekannt ist:

Storia e descrizione d'principali theatri antichi e moderni, corredata de tavole, col saggio sul architettura teatrale etc. Milano 1830.

Digitized by Google

Landry, Pierre, Kupferstecher, dessen Geburtsjahr nicht bekannt ist. Einige lassen ihn 1630 oder um 1630 zu Paris das Licht der Welt erblicken, und diese setzten nach 1698 seiner Thätigkeit ein Ziel. Dagegen will Basan wissen, dass Landry 1677 geboren wurde, und dass er zu Nanterre 1741 starb. Diese beiden Angaben scheinen indessen auf einer Verwechslungen zweier Künstler, eines Franz und eines Peter Landry zu beruhen, und von diesen soll Franz um 1650 gelebt haben. Somit ist Franz der ältere Künstler dieses Namens, der vielleicht gegen das Ende seines Jahrhunderts gestorben ist. Dieser Franz stach nach verschiedenen Meistern, aber man kann die Blätter beider Landry nicht genau sondern.

Peter Landry stach ebenfalls eine bedeutende Anzahl von Blättern, nach eigener Composition und nach fremden Meistern, und darunter sind mehrere sehr schätzbar. Seine Bildnisse sind mit festem Stichel und mit vieler Nettigkeit behandelt. Die meisten Blätter sind in grossem Formate.

1) Die heil. Familie, rechts Elisabeth und Johannes, der dem Kinde das Kreuz reicht, nach An. Carracci, gr. 4., rund.
2) Die Geburt Christi, nach M. Procaccini.
3) Die Samariterin, nach Albano.
4) Die Cananäerin, nach Carracci.
5) Der Kopf des Täufers Johannes, nach Carracci.
6) Das Nachtmahl zu Emaus, nach Titian.
7) St. Hieronymus, ohne Angabe des Malers.
8) Die Marter des heil. Bartolomäus, nach Spagnolet, mit Landry excud. bezeichnet.
9) Ein grosses allegorisches Stück, These, dem Herzog von Orleans zugeeignet; in zwei Platten bestehend.
10) Eine Zigeunerfamilie, im Winter auf dem freien Felde. Komische Darstellung.
11) Der Armbrustschütze, in Masson's Manier.
12) Die heil. Jungfrau sitzend, wie sie vom Jesuskinde umarmt wird; mit L. F. bezeichnet, was Landry fecit bedeuten soll.
13) Das Bildniss Ludwig's XIV.
14) Michael Antonius Baudrand, Parisinus Pictor.
15) Dr. Abel Brunyer, Ducis Aurelianensis medicus.
16) Hieronymus Valvasorius, Ord. Eremit. S. Aug. Prior.
17) Pater Bernhard Le Roi, in ovaler Einfassung.
18) Der Kapuziner Joseph, 1702.
19) Bildniss des Herzogs Regenten, 1718.
20) Alexander Sallet, Senator.

Landry, Franz, s. den obigen Artikel.

Landsberg, Kupferstecher zu Stockholm, der durch Bildnisse bekannt ist, aber wir wissen nicht, wann er gelebt hat.

1) Peter Aulaeville, Bürgermeister zu Stockholm.
2) Dessen Tochter, beide nach Scheffel.
3) Peter Tilläus, Gottesgelehrter.
4) Olaus Tilläus, Gottesgelehrter.
5) Olaus Eckmanns, Pastor zu Fahlun.

Landschneck, s. Glantschnig.

Landseer, Edwin, berühmter Maler zu London, wurde um 1798 geboren, und seine Bildung zum Künstler verdankt er grösstentheils sich selbst und seiner genauen Beobachtung der Natur, der

Digitized by Google

Menschen- und Thierwelt. Er malt Genrestücke, Landschaften, Blumen, Früchte, Stillleben, todte und lebende Thiere, und diese Darstellungen erwarben ihm den Ruf eines trefflichen, vielseitigen Künstlers. Sein Humor, die Manigfaltigkeit der Ideen, die ihm zu Gebote stehen, die Farbengebung, die technische Vollkommenheit seiner Arbeiten sind gleich bewundernswerth. Seine Genrestücke sind schön und geistreich und seine Darstellungen aus der Thierwelt nicht minder vorzüglich. Er weiss seinen Thieren in Stellung und Bewegung Leben zu ertheilen, und der Ausdruck in den Thierphysiognomien ist eben so wahr als glücklich wiedergegeben. Jedes Haar ist mit Genauigkeit gemalt. Seine Sorge verbreitet sich auch auf die Accessorien, und diese sind immer in vollkommener Uebereinstimmung mit dem Hauptgedanken. Das Vorbild in seinen thierischen Darstellungen war ihm Weenix, und er steht ihm in seiner hohen technischen Vollendung nicht nach. Welch grossen Schatz humoristischer Ideen er besitze, und wie er sie in einer heiteren, gemüthlichen Weise auszudrücken verstehe, beweiset neben anderen: Der Steinbrecher, die hochländischen Musikanten etc. Das kleine Gemälde der alten Hausfrau ist trefflich im Ausdruck und von technischer Vollendung, ebenso die Dirne, welche Schaafe hütet, und besonders schön sind letztere und der Hund. Meisterhaft in Hinsicht auf Wirkung des Ganzen und der Farbengebung, und unübertrefflich in Ausführung der Details ist jenes Bild, welches ein Paar hündische Repräsentanten des Democratismus und Aristokratismus, und einen Offizier von der Garde vorstellt (Low Life and high Life); nicht minder anziehend sind: Der Diebstahl in der Speisekammer, der Affe und die Katze, der Löwe, welcher beim Fressen von einer Schlange gestört wird, ein Bild, das eines Rubens oder Snyder's würdig ist, u. s. w. Die Anzahl seiner Bilder ist bedeutend, und diese sind von eigenthümlichem Zauber des Pinsels.

Die glänzenden Talente dieses Künstlers haben 1831 die Akademie der Künste in London veranlasst, ihn als Mitglied aufzunehmen.

Von 1832 an erschien ein Werk unter dem Titel: Landseers animals from the zoological gardens. In dem bezeichneten Jahre wurde der erste Band mit 64 charakteristischen Skizzen in Quart ausgegeben. Die Blätter sind vom Kupferstecher Landseer. Blätter nach seinen Zeichnungen sind auch in den Werken: Portraits of the female characters etc. in the Waverley novels, London 1833; dann in den Landscape, Portrait and historical illustrations of the poetical works of Sir W. Scott. London 1833.

Landseer, John, Zeichner und Kupferstecher zu London, ein berühmter Künstler, wurde um 1770 geboren, und London ist der Schauplatz seiner künstlerischen Thätigkeit. Er genoss schon zu Anfang unsers Jahrhunderts den Ruf eines berühmten Künstlers, in dessen Atelier bedeutende Werke in's Leben traten. Unter seiner Aufsicht und Leitung wurden die meisten Kupfer der damals erschienenen Reisebeschreibungen bearbeitet, und neben andern hat er auch Antheil an dem seit 1805 an's Licht gestellten Prachtwerke des Dr. Thornton, unter dem Titel des Tempels der Flora oder des Naturgartens. Jedes Heft im grössten Folioformate besteht aus 30 colorirten Pflanzenabbildungen, nach Reinagle's Zeichnung gestochen. Im Jahre 1807 gab er seine Vorlesungen über Kupferstecherkunst heraus, unter dem Titel: Lectures on the art of engraving, delivered at the royal Institution of Great Britain. Landseer erhielt auch den Titel eines Kupferstechers des Königs

Digitized by Google

und schon frühe zählte ihn die Akademie unter die Zahl ihrer Mitglieder. Die Anzahl seiner Kupfer- und Stahlstiche ist bedeutend, und diese sind in verschiedenen literarischen und belletristischen Werken zu suchen:

1) St. John, nach B. West.
2) Victoire of the Nile, grosses Blatt mit 15 Bildnissen, mit W. Bromley und Lenney, nach R. Smirke gestochen.
3) Das Bildniss des Admirals Nelson.
4) Rat-catching. Drei Hunde jagen Ratten, nach E. Landseer.
5) Alpine mastiffs, Hunde von St. Gotthard, welche Reisende retten, nach E. Landseer. Preis 13 fl. 30 kr.
6) Der Knabe mit dem Hunde, in den Amulets, einer Folge von 12 Blättern, 1833.
7) Die Blätter in dem Hauptgalleriewerke des Marquis v. Stafford: Engravings of the most noble the Marquess of Staffords Collection of pictures etc. By W. Young Ottley. Das Ganze besteht in 4 B. mit 306 Blättern, von Landseer, Tomkins, J. H. Wright, W. Finden, E. Byrne, J. Fittler, C. Heath, W. Bromley, J. Scott, A. Warren, T. Milton, S. Middiman, J. Romney u. a. gestochen. London 1818. Dieses Werk kostete im Subscriptionspreis 35 Guineen. Bei R. Weigel ist es für 65 Thl. zu haben.

Sein Werk ist ferner:

A descriptive, explanatory and critical Catalogue of fifty of the earliest pictures contained in the National-Gallery of Great-Britain. London 1834, gr. 8.

Landseer, Thomas, Zeichner und Kupferstecher zu London, ein jetzt lebender Künstler, der ebenfalls zu den vorzüglichen Künstlern seines Faches grzählt werden muss.

Im Jahre 1827 radirte er Carrikaturen von Affen, für ein Werk, unter dem Titel:

1) Monkeyana, or men in miniature designed and etched by Th. Landseer. Published by F. G. Moon, 4. Die Blätter sind mit T. L. oder Tho L. signirt.

Dann hat man noch von ihm:

2) Characteristic sketches of animals, drawn from the life and engrav. by Th. Landseer, 8 Theile in 4., London 1832. Preis 45 fl.
3) Tiger hunting, or a day's sport in the east, four plates by Th. Landseer, from drawings by Trench. London 1836, fol.

Landseer, D., Kupferstecher, ein Künstler unsers Jahrhunderts, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. Er stach neben andern die Kupfer zu Locket's Reise von Calcutta nach Babylon.

Landseer, F., Kupferstecher, der wohl ebenfalls zur Familie der obigen gehört. Von ihm ist:

The mantilla, eine spanische Dame, die durch das Fenster blickt, nach Robinson gestochen, 1838.

Landshut, Johann von, s. Hans. Unter dieser Rubrik stehen noch andere Künstler, Namens Johann, die nur nach dem Geburtsorte bekannt sind.

Landtsheer, J. B. de, Maler zu Brüssel, bildete sich unter Leitung von Navez, und er ist bereits seit etlichen Jahren als ausübender Künstler bekannt.

Man hat von seiner Hand gemalt Historien, Genrestücke und Bildnisse.

Lane, Michel, s. M. l'Asne.

Lane, Salomon, s. S. Delane.

Lane, Richard, Kupferstecher und Lithograph zu London, wo er den Ruf eines der vorzüglichsten Künstler seines Faches geniesst. Man hat von ihm eine bedeutende Anzahl schätzbarer Werke, grösstentheils Lithographien, die zu den besten Erzeugnissen des englischen Steindruckes gehören. Im Jahre 1853 wurde er Mitglied der Akademie der Künste in London.

Lane begann 1830 die lithographische Nachbildung von Gemälden neuerer englischer Meister, und diese Copien sind mit grosser Geschicklichkeit ausgeführt. Andere Blätter von seiner Hand sind in jenem Werk, welches unter dem Titel: Lewis's Sketches and Drawings of the Alhambra, London 1835, erschien. Die übrigen dieser 26 Blätter sind von Harding, Gauci und Lewis. Früher als dieses Werk, um 1827, fertigte er mit andern die Blätter nach Donaldson's Skizzen mexikanischer Landschaften. Ferner erwähnen wir:

1) Lord Alexander Russel, nach Hayter.
2) The faithful friend, nach Boaden.
3) The rivals, nach Leslie, ein Hauptwerk des englischen Steindruck's. Preis 6 fl.
4) A highland shepherd's dog, nach Landseer.

Lane, Theodor, Maler zu London, ein geschickter Künstler unsers Jahrhunderts, der aber 1828 durch einen unglücklichen Fall sein Leben verlor. Er machte sich besonders durch humoristische Darstellungen einen Ruf, und darunter ist eines seiner besten Bilder jenes, welches unter dem Namen „der Enthusiast" bekannt ist. Es stellt einen alten Herrn dar, der, an der Gicht leidend, im Sessel sitzt, und mit der Angel im Zuber fischt. Umherum ist alles zu sehen, was seine Leidenschaft erfordert. R. Graves hat dieses Bild gestochen.

Dann stellte ein Engländer Lane (der unsrige doch kaum?) 1827 in Rom ein gewaltig grosses Gemälde aus, woran er 13 Jahre gearbeitet hatte. Dieses Bild ist in seiner Art merkwürdig. Joseph mit Maria und dem Jesukinde liegen zu Bette, und neben ihnen ist der ungeheure Riese Goliath niedergestürzt, indem er mit einem Spiesse der Maria einen tödlichen Stich hat versetzen wollen. Auf der andern Seite des grossen Bettes ist der bethlehemitische Kindermord, in der mittlern Höhe des Bildes stehen auf rabenschwarzen Wolken musicirende Engel, und ganz oben tanzen vier andere grosse Engel in den wunderbarsten Wendungen nach den Orgeltönen der heil. Cäcilia. Dieses Bild verursachte grossen Lärm, der Künstler ist eigens nach Dresden gereist, um Correggio's Nacht zu studiren.

Lane, Heinrich, Maler, ein jetzt lebender, niederländischer Künstler, dessen Werke mit Beifall aufgenommen werden. Er malt Historien und Genrestücke.

Lanetti, Antonio, Maler von Bugnato, wird unter die Schüler des Gaudenzio gezählt. Er hatte in Ferrara Ruf, aber dennoch wusste Lanzi keines seiner Werke zu bezeichnen. Lanzi zählt ihn auch zu Gaudenzio's minder berühmten Zöglingen. Starb um 1530.

Digitized by Google

Laneuville, J. L., Bildnissmaler, der zu Paris von 1800 — 1817 eine grosse Anzahl von Bildnissen zur Ausstellung brachte; neben andern solche von angesehenen Männern.

Lanfranco, Architekt zu Modena, der zu Ende des eilften und in den ersten Jahren des folgenden Jahrhunderts arbeitete. Nach seinen Zeichnungen begann der Bau des Domes zu Modena, doch ist nicht zu bestimmen, wie lange er ihn fortsetzte. Tiraboschi und Cicognara sprechen näher über diese Verhältnisse.

Lanfranco, Giovanni, berühmter Maler von Parma, wo er, als der Sprössling einer edlen Familie, eine gute Erziehung genoss. Der Graf Scotti in Piacenza nahm ihn als Pagen an, und da zeichnete er einmal mit Kohle Figuren auf die Wand, was für seine Standeswahl entschied, indem der Graf den talentvollen Knaben dem Agostino Carracci zur weitern, artistischen Ausbildung übergab. Dieser Meister brachte ihm gründliche Kenntnisse bei, und als Vorbild schwebte ihm damals besonders Correggio vor, den er mit Begeisterung studirte. Nach dem Tode Agostino's nahm sich Ludovico seiner an, und zuletzt fand er Gelegenheit, bei Annibale in Rom seine Bildung zu vollenden. Unter Leitung dieses Meisters vollbrachte er im Pallaste des Cardinals Odoardo Farnese seine ersten öffentlichen Arbeiten, und auf diese folgten mehrere andere, in denen sich noch die Gründlichkeit der Carraccischen Schule offenbaret, während er in späterer Zeit mit weniger Strenge verfuhr. Für die farnesischen Herzoge und für andere Herren malte er anfangs sehr viele Cabinetsbilder, und besondern Beifall erwarb ihm seine Darstellung des Polyphem im Hause Borghese, und die Götterversammlung in der Villa dieses Hauses; die Geburt des Heilandes im Pallaste des Marchese Sannesi, wo er nach Correggio's Weise das Licht vom Gesichte des Kindes ausgehen liess, so wie die Bilder aus der heiligen Geschichte in S. Callisto zu Rom. Ein Bild von ausgezeichnetem Verdienste erkennt Lanzi in der Tafel mit grossartigem Bauwerke, welche den heil. Andrea Avellino in Rom vorstellt. Gleichen Rang weiset Lanzi auch dessen todtem Christus, mit der, wenn auch nach menschlicher Weise, gehaltenen Gestalt des ewigen Vaters, an, und unter die vollendetsten und berühmtesten Werke Lanfranco's zählt man ferner den Tod der heil. Jungfrau in Macerata, St. Rochus und Conrad in Piacenza. Weithin erscholl sein Ruhm von den grossen Kuppelgemälden, die er auszuführen Gelegenheit fand. Durch den Cardinal Montalto, dessen von Lanfranco gemaltes Bildniss so oft copirt wurde, erhielt er den Auftrag, die Kuppel in S. Andrea della Valle zu Rom auszuschmücken, und Dominichino, der sich zurückgesetzt sah, gelobte ihm dafür ewigen Hass. Doch Lanfranco vollendete das Werk, und man erkannte diesem nach jenem des Correggio in Parma den Preis zu. Allein Einige gehen in Lobeserhebung wohl zu weit; so nennt Fiorillo diese Malerei ein bis zur bewunderungswürdigsten Vollkommenheit erhabenes Kunstwerk und das höchste Muster in Vorstellung himmlischer Glorie, während Andere, wie die Verfasser der neuesten Beschreibung Rom's I. 547, hier nur in der Behandlung der Malerei in Fresco das vorzüglichste Lob erkennen. Passeri preist ihn in Betrachtung dieses Werkes als den ersten, der den Aufgang einer Himmelsglorie durch den lebendigen Ausdruck eines unermesslichen Glanzmeeres darstellte, ohne früher ein Vorbild davon gesehen zu haben. Auch Lanzi erklärt diese Kuppel als einziges Muster von Glorie, und er meint, sich auf das Urtheil unbefangener Kenner stützend, Lan-

Digitized by Google

franco habe in dem, was die Himmelsidee betrifft, das Höchste erreicht, sowohl im Einklange des Ganzen, als in Vertheilung der Farben, in den Theilen, in der Kraft des Helldunkels u. s. w. Die Urtheile über Lanfranco sind überhaupt verschieden; die Aelteren preisen ihn unendlich, Neuere betrachten die Sache mit grösserer Ruhe, und da verschwindet die Begeisterung, welche bei oberflächlicher Betrachtung seiner Werke entstehen könnte. In Lanfranco's Werken, sagt von Quandt in einer Note zu Lanzi's Geschichte III. 120, zeigt sich schon wieder der Rückschritt der Kunst zu einem blos handwerksmässigen Streben, durch Geschicklichkeit und leichte Mittel Wirkung und Aufsehen zu machen. Daher die schroffen Gegensätze von Hell und Dunkel, die Gruppirungen nach Schullehren, aber nicht, wie die darzustellende Handlung solche erfordert, die Verkürzungen ohne Noth, blos um ein Zeichnungskunststück zu machen, die nichtssagenden Gesichter bei aller Spannung der Züge u. s. w. Selbst das Studium der Natur zeigt sich in Lanfranco's Bilder vernachlässiget, und Carracci's Gründlichkeit und Strenge fing an zu verschwinden. Auch in der erwähnten Beschreibung Roms von Gerhard, Bunsen u. a. ist Lanfranco strenger beurtheilt, als dieses früher geschehen. Die gelehrten Verfasser erkennen in seinen Werken den Uebergang von der Carraccischen Schule zu der Manier des Pietro da Cortona, indem Lanfranco in Darstellung der Form mehr den Schein als den richtigen Verstand derselben suchte, und vornehmlich nach Effekt des Ganzen durch erkünstelten Contrast in Stellungen, Gruppen und Beleuchtung strebte. In der Oelmalerei zeigt dieser Künstler, wie Guercino, die dunkle Manier des Carravaggio. Sein meistes Verdienst sichern ihm seine auf nassem Mörtel gemalten Kuppeln. Die Urtheile über Lanfranco's Verdienste sind also verschieden, und wie gesagt, in früheren Schriften ist er meistens sehr gerühmt. Mengs erkannte schon, dass Lanfranco mehr den blossen Schein, als die feinern Grundsätze Correggio's, seines Vorbildes, in Vertheilung der Massen und der Bewegungen, erreicht habe. Dennoch glaubte Mengs, dass er dem geschmackvollen Style der neueren Schule zur Richtschnur gedient habe, was Lanzi bestättiget. Mengs betrachtet ihn auch als den Erfinder jener theatralischen Gattung, welche die Gegenstände künstlich so zu ordnen weiss, wie sie dem Auge gefallen. Wir müssen bei dieser Gelegenheit auch auf die Bemerkungen in Göthe's Winckelmann aufmerksam machen. Lanzi findet in seinen Werken zu viel Bewunderungswürdiges, und dessen Urtheilen hat Quandt die obige Bemerkung entgegensetzt. So wie Lanzi, beurtheilt ihn ohngefähr auch Füssly in seinem raisonnirenden Verzeichnisse, und der Lexikograph Füssly meint, sein Namensvetter hätte die Sache am Besten getroffen. Das gewöhnliche Urtheil, welches man in verschiedenen Handbüchern liest, geht ungefähr dahinaus: Lanfranco hat eine fruchtbare und reiche Einbildungskraft; er erfand mit mehr Leichtigkeit, als Scharfsinn; er zeichnete im grossen Style, doch nicht immer correkt; seine Köpfe haben immer etwas Grossartiges, doch wenig Grazie; die Draperie ist mit Geschmack behandelt, edel und breit im Wurfe; das Helldunkel ist von ungemeiner Wirkung; Licht- und Schattenmasse wohl vertheilt; die Farbe verschmolzen, harmonisch, wenn auch nicht heiter, in der Carnation nur öfter schwarz; dagegen rühmt man wieder die Meisterschaft in Verkürzung, die Gegensätze der Figuren und Theile, die Gewandtheit des Pinsels, die Kühnheit, mit welcher er zu Werke ging u. s. w. Watelet und Levesque behandeln ihn aber mit Bitterkeit, wenn sie sagen: Il était grand, hardi, mais strapassé, ihm auf der einen Seite Gross-

Digitized by Google

heit und Kraft zugestehend, auf der andern ihn als Grobmaler, als Schmierer erklärend. Jedenfalls ist Lanfranco ein Mann von grossem Talente, das er leider nur nicht zum Frommen ächter Kunst angewendet hat. Die Werke seiner früheren Zeit sind indessen jenen der spätern vorzuziehen. Er arbeitete meistens sehr schnell, nur auf den Erwerb. Seine Preise waren demnach ungeheuer, seine Verschwendung aber noch grösser. Das Glück und die Mode hatten ihn zum grossen Herrn gemacht, nach dessen Gunst alle Künstler streben mussten, wenn sie bei Zeiten etwas gelten wollten. Was Cavaliere Lanfranco mit Beifall belohnte, ward allenthalben gepriesen.

Lanfranco genoss in Rom ein glänzendes Daseyn, und von da aus gingen seine Bilder in verschiedene Cabinette über. Das Hauptwerk in Rom bleibt aber die Himmelfahrt Mariä mit der Glorie in der Kuppel in S. Andrea della Valle. Da musste er alle Kräfte zusammen nehmen, um gegen seinen Nebenbuhler Dominichino nicht im Nachtheil zu erscheinen. Diese Kuppel stellt einen unermesslichen Raum des Himmels dar, und endiget sich mit einer Glorie, deren Licht sich von der Hauptfigur des ewigen Vaters ergiesst. Man zählt da 30 Palmen hohe Figuren, die von unten hinauf in natürlicher Grösse erscheinen. Die Farben sind mit Schwämmen aufgetragen, ein Auge erscheint in der Nähe wie ein grosser Fleck, und dennoch zeigt es sich unten in seiner wahren Gestalt. Lanfranco pflegte desswegen zu sagen, die Luft male für ihn. Ein Werk, dass noch mehr der Vergänglichkeit trotzt, als diese Kuppel, ist die Mosaiktafel auf dem Altare della Navicella in der St. Peterskirche zu Rom. Sie stellt nach seinem Gemälde den hl. Petrus dar, wie er mit dem Erlöser auf dem stürmischen Meere wandelt.

Die Väter der Gesellschaft Jesu hatten ihn durch ihre Freigebigkeit veranlasst, Rom zu verlassen und seinen Aufenthalt in Neapel zu nehmen, wo sie ihm die Ausmalung ihrer Kirche übertrugen. Alle neapolitanischen Künstler versammelten sich nun unter der Kuppel, wo Lanfranco auf einem hohen Gerüste seine Vision des Paradieses schuf, welche den Ruhm seiner Kuppel von St. Andrea in Rom überstrahlen sollte. Alle waren eifrig bemüht, die Aufmerksamkeit dieses Künstlers auf sich zu ziehen, entweder durch persönliche Verdienste, oder dadurch, dass sie die Talente seines unsterblichen Nebenbuhlers Dominichino's verschrieen. Die niedrigsten sowohl, als die höchsten neapolitanischen Maler suchten seinen Beifall für ihre Werke zu gewinnen, oder bemühten sich, von ihm ein Belobungsdekret für ihre besondere Manier zu erhalten. Nur einen darunter gab es, den Armuth und Stolz von dem Kreise, der das Malergerüst Lanfranco's umgab, entfernt hielt: Salvator Rosa, der, obgleich schon durch seine kecken Skizzen bekannt, nur bei dem unbedeutenden Namen il Salvatorello genannt wurde. Jene verhängnissvolle Kapelle kostete mehreren Malern Ehre und Leben: Annibale Carracci, Arpino und Guido Reni mussten fliehen; des letztern Schüler, Gessi (?), wurde mit seinen Genossen auf eine Galeere gelockt und entführt, und Dominichino floh, kam wieder, starb aber darauf vor Aerger oder an Gift. Die Anstifter dieser Kabalen, Belisario und Spagnoletto, mussten aber diese Kapelle dennoch dem Lanfranco aus Parma überlassen; denn jener fiel sich vom Gerüste zu Tode, und dieser, dem seine Tochter entehrt wurde, verschwand über's Meer. In Neapel schmückte er auch die Tribune im Tesoro di S. Gennaro, und dazu kamen noch einige andere Tribunen und Kapellen in Rom und Neapel. Es wurde ihm dafür der höchste Ruhm zu Theil. Paul V. und Urban VIII. überhäuften ihn mit Ehren und Gütern. Letzterer ertheilte

Digitized by Google

ihm auch den Christusorden. Sein letztes Werk war die Kapelle von St. Carlo Catenari in Rom. Der Tod ereilte ihn zu Rom 1647 im 66. Jahre, und bei St. Maria in Travestere ruhen seine Gebeine.

Nach diesem Meister wurde eine bedeutende Anzahl von Blättern gestochen, und wir verzeichnen einige derselben, weil sie zugleich auch das Verzeichniss der Gemälde dieses Künstlers ergänzen. Als Anhang folgen die eigenhändig radirten Blätter des Künstlers.

Die Himmelfahrt Mariä in der Kuppel in S. Andrea della Valle, 8 Bl. von C. Cesio, gr. fol. Schön in gutem Drucke.

Die vier Propheten der Kapelle Sacchetti in St. Johann der Florentiner zu Rom, von D. Cunego.

Die 12 Apostel, nach Fresken, von F. Louvemont; geschabt von D. Herz.

Die vier Evangelisten an den Angeln der Kuppel in der Jesuitenkirche zu Neapel, von J. L. Roullet; dann von Louvemont. Roullet's Folioblätter sind schön in gutem Drucke.

Die Geschichte St. Peter's und Paul's in der Loggia del Benedizione im Vatikan, 21 Blätter von S. Bartoli. Selten.

Die Capelle Bongiovanni in St. Agostino zu Rom, die Himmelfahrt Mariä vorstellend, 9 Bl. gr. fol. von Cesio; dann von Sandrart.

Das Leben St. Bruno's, 20 Bl. von Th. Krüger.

Die Götterversammlung in der Villa Pinciana, 9 Bl. von P. Aquila, gr. qu. fol.

Christus trägt das Kreuz, links vorn die ohnmächtige Maria, Hauptbild in der Sakristei der Johanniskirche der Florentiner in Rom, von J. Perini 1776, gr. fol.

Die Barke Petri, merkwürdige Composition in der Peterskirche, von G. Audran; dann von N. Dorigny, F. Faraon Aquila 1690; dieses ein Hauptblatt, gr. fol.

Die Verkündigung der Maria, von Bloemaert, gr. fol.

Der heil. Anton vom Teufel geplagt und von der Religion unterstützt, von J. Sandrart.

Maria in himmlischer Betrachtung, von Trouvin.

Magdalena von Engeln zum Himmel getragen, von C. Simoneau und A. Loir, gr. fol.

St. Augustin, der das Geheimniss der heil. Dreieinigkeit ergründen will, von C. Cesio.

Drei Allegorien zu Ferrari hesperides etc., von F. Greuther.

Dann sind in Gallerien mehrere Gemälde von diesem Künstler, und diese sind theilweise in den verschiedenen Galleriewerken abgebildet. Im Spanischen ist jenes, welches den Leichnam Cäsar's auf einem Scheiterhaufen vorstellt, von Mengs als eines der besten Bilder des Meisters erklärt. Mehrere seiner Bilder sind im französischen Museum gestochen, doch sind heut zu Tage nicht alle diese Bilder mehr in Paris. Das Museum bewahrt noch: Hagar in der Wüste; St. Peter und Paul nehmen auf dem Wege zum Tode von einander Abschied, die Krönung der heil. Jungfrau, St. Peter blickt mit gefalteten Händen zum Himmel. Den reuigen Petrus der Dresdner Gallerie hat J. Daullé gestochen, und le Villain eine ähnliche Darstellung für das Florentinische Galleriewerk. Von den drei Bildern der k. Pinakothek in München ist jenes mit Christus am Oelberg lithographirt. In der k. Eremitage zu St. Petersburg sind eine Verkündigung und die Köpfe zweier Apostel, und eines der schönsten Bilder von Lanfranco ist nach Fiorillo Christus im Garten in der Stiftskirche zum heil. Leodegar in Luzern. Ob die-

Digitized by Google

ses Bild gestochen ist, wissen wir nicht; die russischen Bilder sind aber in Labenski's Galleriewerk der Eremitage erwähnt. Auch in Berlin und Wien sind Bilder von diesem Künstler. Die Zahl seiner zerstreuten Gemälde ist bedeutend, und noch viel mehr als die obigen sind gestochen von J. Perini, Cunego, Ciamberlano, Patas, B. R. Massard, St. Picart, Villamena, Fragonard, St. Coppa, C. Gaucher, F. Lorenzini, I. F. Pellegrini, M. Natalis, B. Oppi etc. P. A. Pazzi stach Lanfranco's Bildniss aus der florentischen Gallerie.

Lanfranco selbst hat einige Blätter geätzt, worin sich ein grosses Talent beurkundet. Sie sind mit einer leichten Nadel schnell und fast nachlässig behandelt, und im Ganzen tragen sie die Fehler, die in den Gemälden des Künstlers sich offenbaren. Lanfranco radirte mit S. Badalocchio biblischen Darstellungen Rafael's in den vatikanischen Loggien, unter dem Titel:

Historia del testamento vecchio (e nuovo) dipinta in Roma nel Vaticano da Raffaelle di Urbino, et in intagliata da S. Badalocchio et Giovanni Lanfranchi Parmigiani. Al Sig. Annib. Carracci, im Ganzen 57 Blätter, und bei Bartsch P. gr. XVIII.

28 Blätter sind von Lanfranco, alle aber ähneln sich; sie sind vermischt, nicht die eines jeden Meisters geschieden. H. 4 Z. 10 L., Br. 6 Z. 5 L.

Die zweite Ausgabe: Mich. Colyn Amstelodami. Ao. 1614, qu. 4.

Der Inhalt von Lanfranco's Blätter ist:

1) Die Erschaffung von Sonne und Mond.
2) Die Schöpfung der Thiere.
3) Gott stellt dem Adam die Eva vor.
4) Eva theilt dem Manne von der Frucht mit.
5) Die Vertreibung aus dem Paradiese.
6) Beide bei der Arbeit.
7) Der Bau der Arche.
8) Das Opfer Noah's.
9) Abraham und die drei Engel.
10) Loth zieht aus Sodoma.
11) Gott befiehlt dem Isaak nach Aegypten zu gehen.
12) Der Segen Isaak's.
13) Die Himmelsleiter.
14) Die Rückkunft des Jakob zu Isaak.
15) Joseph erzählt den Brüdern den Traum.
16) Joseph's und Putiphars Frau.
17) Moses beim brennenden Busche.
18) Moses erhält auf Sinai die Gesetztafeln.
19) Gott spricht zu Moses.
20) Das goldene Kalb.
21) Die Einnahme von Jericho.
22) Josua befiehlt der Sonne Stillstand.
23) Die Salbung David's.
24) Der Triumph David's.
25) Das Urtheil Salomon's.
26) Die Anbetung der Hirten.
27) Die Anbetung der Könige.
28) Die Taufe im Jordan.
29) Die heil. Maria von Aegypten mit einem Crucifixe in der Rechten, zu den Füssen der Löwe. H. 6 Z. 2 L., Br. 4 Z. 4 L.
30) Triumph eines römischen Kaisers, reiche und grosse Com-

Digitized by Google

position. Geistreich radirtes Blatt, im zweiten Drucke mit Rossi's Adresse. H. 10 Z. 8 L., Br. 22 Z. 8 L.

31) Der römische Feldherr, der zu seinen Soldaten spricht, und den Verdienten Kronen reicht. H. 14 Z. 3 L., Br. 19 Z.

Zweifelhaft sind:

1) St. Carl Borromäus, der für Mailand um Befreiung der Pest zur heil. Jungfrau betet. Sehr gut geätzt, und sorgfältig in der Zeichnung, wider Gewohnheit Lanfranco's. Sicher ist das Blatt nach seiner Erfindung. H. 19 Z. 6 L., Br. 13 Z. 5 L.

2) St. Thomas von Aquin, wie er den Dämon fliehen macht. Ohne Name und Zeichen, und gewöhnlich dem Lanfranco zugeschrieben. H. 8 Z. 5 L., Br. 6 Z. 9 L.

Lanfrani, Jakob, Bildhauer und Baumeister zu Venedig, Schüler des Agnolo und Agostino da Siena. Er führte in seinem Vaterlande, zu Bologna und anderwärts mehrere Werke aus. In Venedig baute er die Kirche des hl. Antonius, und in Imola jene von S. Francesco.

Dieser Künstler starb gegen das Ende der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts.

Lang, Georg, Formschneider und Briefmaler zu Nürnberg, doch nur ein mittelmässiger Künstler. Er druckte ein Münzbuch, das 1571 erschien; damals muss aber Lang noch jung gewesen seyn, denn er soll erst um 1620 gestorben seyn. Er schnitt auch Bildnisse in Holz, wie jenes des Adolph Baron von Schwarzenberg, Kniestück, mit gedruckten Zeilen, welche sich auf die 1598 erfolgte Einnahme der Stadt Raab beziehen. Dann liest man auf diesem Folioblatte: Gedruckt zu Nürnberg bei G. Lang, Formschneider.

Der Zuchtwagen 1559. Im alten Drucke mit einem Gedichte des H. Sachs. H. 6 Z. 2 L., Br. 12 Z. 10 L.

Lang, Hans Caspar, Glasmaler von Freiburg, ein fast unbekannter Künstler aus der Schule der Stimmer. Er ist der jüngere dieses Namens, nach der Aufschrift einiger Zeichnungen, die sich von ihm finden, und daraus ersieht man auch, dass Hans Caspar Lang jun. um 1582 — 1607 gearbeitet hat. Brulliot Dict. des monogr. I. 1292 erwähnt das Zeichen dieses Künstlers, er kannte ihn aber nicht namentlich. In der Sammlung des Dekan Veith in Schaffhausen, die uns durch den Catalog von R. Weigel bekannt ist, sind folgende interessante Zeichnungen von diesem Künstler angegeben:

1) Ein Bad mit 12 nackten Männern und Weibern; ein Mann spielt die Violine und ein Mädchen bespritzt einen eintretenden Mönch mit Wasser. Im Garten sind Leute und eine Gondel zur Abfahrt, 1606. Feder und Tusch, qu. fol.

2) Die Knabenschule, ein Weib mit dem Stocke lehrt, H. L. 1606; Bister, fol.

3) Salomon als Richter, H. C. Lang in Strasburg 1594. Feder und Tusch, gr. fol.

4) Das Weltgericht, 1594. Tusch, gr. fol.

5) Fama mit der Posaune, 1607. Mit dem Zeichen; Federumriss.

6) Die Auferstehung Christi, mit dem Namen des Künstlers, 1582. Mit der Feder gezeichnet, 4.

7) Ein vornehmer Mann vor einem sitzenden Ritter, neben welchem grosse Geldstücke stehen, ihm zur Seite Könige und Ritter. Tusch, kl. 4.

Lang, Johann, Edelsteinschneider, der um die Mitte des 16. Jahr-

Digitized by Google

hunderts lebte. Es existirt ein Bildniss von ihm; auch weiss man, dass er 1582 gestorben ist.

Lang, Johann Georg, Goldschmied zu Augsburg, der im 17. Jahrhunderte daselbst Ruf genoss. Er fertigte aus Auftrag der Stadt drei grosse silberne Gefässe, die 1653 bei Gelegenheit der Krönung Ferdinand IV. diesem und seinem Vater zum Geschenke gemacht wurden.

Lang, Georg Jakob, Maler zu Nürnberg, wurde um 1680 geboren. Er malte Historien und Landschaften mit Thieren, die mit G. L. und der Jahrzahl bezeichnet sind. Später wurde er Direktor der Malerakademie der erwähnten Stadt, und 1740 starb er.

Lang, Ernst Friedrich Karl, Maler zu Nürnberg, der daselbst um 1788 Vögel und Blumen in Wasserfarben malte.

Sein Bruder Ernst Johann Benedikt war Musikus, malte aber um jene Zeit ebenfalls im Geschmacke von Dietsch.

Lang, Bildnissmaler, der im 17. Jahrhunderte zu Regensburg, Augsburg oder in Nürnberg lebte, und vielleicht periodenweise in jeder Stadt. G. C. Eimmart stach 1684 nach ihm das Bildniss von Georg Paul Imhof, im Zimmer sitzend mit dem Hute, grosses Blatt.

Lang oder Lange, Heinrich Gottlob, Edelsteinschneider, wurde 1739 zu Dresden geboren, und daselbst unterichtete ihn Stephani in der Kunst. Später arbeitete er abwechselnd zu Regensburg und Augsburg, und in letzterer Stadt machte er sich 1764 ansässig. Er schnitt Steine für Ringe, und dann machte er sich durch kleine Mosaiken zu Dosen, Ohrengehängen und andere Galanteriesachen bekannt. Er schliff auch verschiedene Steine für Ringe, und davon liess er ein Verzeichniss drucken, unter dem Titel: Mineralogischer Ring, von 174 Ringsteinen und 195 Arten. Starb um 1800.

Lang, Moritz, Kupferstecher, der um 1670 in Wien arbeitete. Er stach grösstentheils Bildnisse.

1) Giacomo duca di Curlandia, kl. fol.
2) Die Bildnisse der Aerzte Managetta, Demuth und Zwelser etc.

Lang, Leonhard, Kupferstecher, der zu Anfang des vorigen Jahrhunderts arbeitete. Er copirte meistens Blätter nach französischen Meistern, wie nach M. Corneille: Simeon im Tempel.

Lang, N. de, Bildnissmaler, der um 1690 in Herzogenbusch lebte. Er war in seinem Fache nur mittelmässig.

Lang, Thomas, berühmter Graveur und Medailleur, geb. zu Schwaz 1749, gest. zu Wien 1812. Er zeichnete und schnitzte schon als Kirchenknabe im Kloster Viecht, doch liess ihn der Vater, ein Nagelschmied, die Gärtnerei erlernen. Im Jahre 1769 wurde er als Geselle freigesprochen, und als solcher arbeitete er in mehereren Gärten, benutzte aber nebenbei jede freie Stunde zum Zeichnen und Figuren aus Alabaster zu schneiden. Nachdem er 1776 in Wien die Kunstwerke der Akademie gesehen hatte, nahm sein Hang noch mehr zu, und jetzt versuchte er sich in einem 1½ Fuss hohen Basrelief, welches die Wachtparade Königs Friedrich von Preussen vorstellt. Hierauf verfertigte er eine Triumphpforte aus

Digitized by Google

Alabaster, einen Schuh hoch, und den Einzug der Kaiserin Maria Theresia's und Franzens vorstellend. Mit diesem Werke, das sich jetzt im Ferdinandeum zu Innsbruck befindet, reiste Lang nach Wien, und dafür belohnte ihn die Kaiserin mit 50 Dukaten, ausserdem, dass er von jezt an eine jährliche Unterstützung von 400 fl. zur weiteren Ausbildung an der Graveur- und Bossierschule genoss. Im Jahre 1781 und 1784 gewann er den ersten Preis, und zuletzt wurde ihm auch das Diplom eines Mitgliedes der Akademie zugestellt. Von dieser Zeit an lieferte er zahlreiche Werke: Basreliefs und Statuen in Erz und Stein, dann Bildwerke in Wachs bossirt, verschiedene Medaillen, das Majestäts-Sigill, Formen zum Pressen der Schildkröten-Dosen. Seine Verdienste um das österreichische Fabrikwesen sind wesentlich; er war der erste, welcher Knopfstangen und Walzen zu Metallarbeiten gravirte, dann fertigte er alle Modelle zu den Oefen, welche im Gräflich Wrbnaschen Gusswerke in Böhmen aus Eisen gegossen wurden. Zu seinen vorzüglichsten Wachsgebilden gehören: Das Bad der Diana, das Urtheil des Paris, der Ursprung des Schauspiels, figurenreiche Composition. Im Ferdinandeum befinden sich drei Wachsmodelle, die auch in Erz erhoben gravirt sind: Ulysses und Penelope, Orestes und Pylades, das goldene Zeitalter, eine seiner letzten und trefflichsten Arbeiten. Dann finden sich von seinen Werken rothe und weisse Gypsabdrücke, und rothe Schwefelabdrücke.

Lang wurde nach dem Tode des berühmten Hagenauer Direktor der Graveur- und Medaillenschule an der k. k. Akademie, auch war er akademischer Rath.

Lang, Joseph, Medailleur, der Sohn des Obigen, wurde 1776 zu Innsbruck gehoren, und anfänglich unterstützte er den Vater bei Anfertigung seiner Stangen und Walzen, die Lang jun. zu allgemeiner Zufriedenheit gravirte. Nebenbei machte er aber auch in der höheren Kunst solche Fortschritte, dass er 1793 den ersten Preis im Bossiren und 1795 auch jenen im Graviren gewann. Jetzt wurde er beim Hauptmünzamte angestellt, und 1801 kam er als Obergraveur nach Hall in Tirol. Später wurde er auf manichfache Weise bethätiget, bis er endlich die Anstellung als zweiter Münzgraveur in Wien erhielt. Er arbeitete auch noch immer für das Fabrikwesen, machte mit gutem Glücke Versuche nach der zu Neapel und Florenz gemachten Erfindung in Glaspaste, und im Ferdinandeum zu Innsbruck sind mehrere Stücke dieser Art.

J. Lang wurde 1820 Mitglied der Akademie in Wien, später Obergraveur des k. k. Hauptmünzamtes, und 1835 starb er. Von seinen trefflichen Medaillen erwähnen wir:

1) Auf die Universität zu Prag.
2) Auf die Völkerschlacht zu Leipzig.
3) Auf die Schlacht bei Waterloo.
4) Auf die Vereinigung Tirols mit dem österreichischen Staate.
5) Auf die Grundsteinlegung des gigantischen Domes zu Gran, 1822.
6) Auf die Besitznahme des erzbischöflichen Stuhls in Wien.
7) Auf die Vermählung der Erzherzogin Leopoldine mit dem Kronprinzen von Portugal (Don Pedro von Brasilien).
8) Auf die Genesung des Kaisers Franz.
9) Auf den Virtuosen Paganini.
10) Auf die Jubelfeier der Heiligsprechung des heiligen Johannes von Nepomuk.
11) Auf das erste Säculum von der Errichtung der k. k. Hofbibliothek in Wien.

Digitized by Google

12) Die Preismedaille der Akademie der Blumenmanufaktur in Wien.

Lang, Joseph Anton, Glasmaler zu Oberammergau in Oberbayern, lieferte um 1818 mehrere schätzbare Bilder. Er verstand auch die Kunst Glasmalereien auf Leinwand überzutragen.

Lang, Xaver, Maler von Ulm, wurde 1803 geboren, und zu Ulm in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtet. Im Jahre 1835 ging er nach München, um seine weitere Ausbildung zu verfolgen.

Lang, Johann Nepomuk, Maler zu Waldsee im Würtembergischen, ein jetzt lebender Künstler. Sein gleichnamiger Sohn besuchte 1838 die Akademie der Künste in München, um sich ebenfalls der Malerei zu widmen.

Lang, Karl, jener Maler und Hofschauspieler in Wien, von welchem Meusel im teutschen Künstler-Lexikon sagt, dass er 1752 in Würzburg geboren sei, ist wohl der unten folgende Joseph Lange, der demnach Karl Joseph geheissen haben könnte.

Lang und Lange, Namen, die auch manchmal verwechselt werden könnten.

Lange, Soeren Laessoe, Landschaftsmaler und Radirer, wurde 1760 zu Faaborg in Finnland geboren, und 1781 kam er nach Copenhagen, um sich auf der Akademie daselbst der Malerei zu widmen. Er machte bedeutende Fortschritte, und daher wurde ihm 1787 die erste silberne Medaille zu Theil, von welcher Zeit an er eine bedeutende Anzahl von schönen Landschaften und Portraiten lieferte. Er ätzte auch Landschaften in Kupfer. Im Jahre 1804 beschenkte ihn der König für ein Bild mit einer goldenen Medaille, und um 1812 starb er.

Lange, Bildhauer von Toulouse, wurde um 1775 geboren, und seine Kunst erlernte er in Paris, wo man von 1801 an Werke von seiner Hand sah. Damals führte er für die Gallerie der Consuln die Marmorbüste des grossen Colbert aus, und eine Statue des Aesculap stand im Modell da. Im Jahre 1804 war sie in Marmor vollendet, und mit diesem Werke erhielt er den Aufmunterungspreis. Sechs Jahre später fertigte er die Marmorstatue des Bacchus und 1814 stellte er Anacreon mit Amor dar. Im Jahre 1817 sah man von ihm eine Statue des Frühlings, und nebenbei fertigte er immer auch Büsten; 1824 jene des Chev. Geoffroy d'Astier etc.

Lange trat 1810 im Dienste des Musée royal zur Restaurirung von Antiken u. s. w. Er lebte noch 1830. Seinen Taufnamen konnten wir nicht erfahren; auch Gabet wusste ihn nicht.

Lange, Johann Georg, Kupferstecher, der um 1690 in Hannover lebte. Er stach Bildnisse, wie jenes des Artztes J. F. Kotzebue.

Lange, Johann Gottfried, Architekt und Schriftsteller, der um 1788 in Leipzig als Universitätsbaumeister lebte. Er war Mitglied der ökonomischen Gesellschaft; dann gab er eine Charte der vier Welttheile heraus, die den Handel der Europäer mit den vorzüglichsten Kunst- und Naturprodukten darstellen. Von einem Karl Friedrich Ernst Lange in Dresden haben wir einen Grundriss von Leipzig und eine Charte von Sachsen. Dieser starb 1802 im 47. Jahre.

Digitized by Google

Lange, Maler, der um 1787 Lehrer bei der Ritterakademie in Brandenburg war. Er malte Historien.

Lange, Joseph, Maler und Schauspieler, wurde 1751 in Würzburg geboren, und anfänglich zum Militärstande bestimmt; der Tod seines Vaters aber, eines Legationssecretärs des fränkischen Kreises, fügte es anders. Er kam 1767 zu seinem älteren Bruder nach Wien, und hier besuchte er die Kunstakademie mit allem Fleisse, bis endlich seine Liebhaberei zur Schauspielkunst erwachte. Er betrat 1770 die Bühne des Hofburgtheaters, und von dieser Zeit an fand er reiche Gelegenheit als Heldenspieler Beifall zu erndten. Er malte auch Bildnisse von dramatischen Künstlern, und als Maler verräth er kein gewöhnliches Talent. Mansfeld hat solche Bildnisse nach ihm gestochen.

Starb um 1810.

Ueber seinen theatralischen Wirkungskreis verbreitet sich die österreichische National-Encyclopädie sub lit. L.

Lange, Ludwig, Architekt und Zeichner aus Darmstadt, ein rühmlich bekannter Künstler unsers Jahrhunderts. Er zeichnete mehrere ehrwürdige Bauwerke, welche von Borum und anderen Künstlern lithographirt wurden, unter dem Titel: Malerische Ansichten der merkwürdigsten und schönsten Cathedralen, Kirchen und Monumenten der gothischen Baukunst am Rhein, Main und an der Lahn. Nach der Natur aufgenommen und gezeichnet von L. Lange etc. 7 Lieferungen, jede zu 8 Blätter, kl. fol. Der erklärende Text ist in deutscher und französischer Sprache; Frankfurt, 1833 und 34.

Im Jahre 1832 verband sich Lange mit dem Kupferstecher E. Rauch zur Herausgabe eines schönen Werkes, welches nach den Zeichnungen dieses Architekten Originalansichten der vornehmsten Städte in Deutschland, ihrer wichtigsten Dome, Kirchen und sonstigen Baudenkmäler im Stahlstiche darstellt, nebst Beschreibung von Dr. G. Lange. In dem bezeichneten Jahre erschien das erste Heft in 4 Ansichten in gr. 4., und jedes kostet nur 8 gr.

In diesem Werke vereiniget Lange die Talente des wissenschaftlich gebildeten Architekten mit denen des Malers. Die Blätter geben durch die Wahl eines schönen und zweckmässigen Standpunktes ein wohlgeordnetes Bild.

Dieser rühmlichst bekannte Künstler wurde 1835 Professor der zeichnenden Künste am Gymnasium zu Athen. Auch den Plan zu diesem Gebäude musste er fertigen. In diesem Jahre war er auch mit ehrenvollen Aufträgen von Seite des Königs von Bayern beschäftiget.

Lange, Ferdinand Rudolph, Maler aus Glogau in Schlesien, ein junger Künstler, bildete sich um 1832 auf der Akademie der Künste in Berlin.

Lange, Theodor, Maler aus Frankfurt an der Oder, bildete sich um 1834 zu Berlin unter Leitung von J. G. Brücke. Man hat Bildnisse und Genrestücke von seiner Hand.

Lange, Johann Carl, Maler und Lithograph zu Berlin, ein jetzt lebender Künstler, dessen Lebensverhältnisse wir aber nicht kennen. Er malt Bildnisse und Genrestücke; dann lithographirte er mit Tempeltei das Gemälde, welches unter dem Namen des Rothkäppchens bekannt ist, gr. fol.

Digitized by Google

Lange, Johann Gustav von, Maler von Mühlheim a. R., bildete sich auf der Akademie der Künste in Düsseldorf, und hier behauptet er jetzt seinen Ruf. Er malt Landschaften mit Figuren und anderer Staffage, sehr schöne Bilder. S. Scotti's Leistungen der Düss. Kunstschule 1837 und 38.

Lange, Julius, Maler von Darmstadt, ein Künstler der Düsseldorfer Schule, malt Landschaften und Figuren, Wohnungen etc. Einige derselben erinnern an die Schweiz. S. Scotti etc. l. c.

Langendyck, Dirk oder Thierry, Zeichner und Maler, wurde 1748 in Rotterdam geboren, und schon in Kindesjahren zeigte er Lust zum Zeichnen. Desswegen gaben ihm seine Eltern dem Maler D. A. Bisschop in die Lehre, und schon damals zog ihn die Darstellung von Kriegsvorfällen, deren er in der Folge viele malte, besonders an. Jan van Eck war sein besonderer Gönner, und dieser, so wie die Glieder seiner Familie, brachten mehrere von Langendyck's Zeichnungen an sich. Letztere machen überhaupt den grösseren Theil seiner Werke aus und mehrere derselben wurden gestochen: von M. de Sallieth die grosse Zeichnung, welche das Treffen der Holländer gegen die Engländer bei Chattam vorstellt. Dieses Blatt, so wie jenes mit der Schlacht bei Nieupoort, machte den Künstler allgemein bekannt, und von dieser Zeit an lieferte er eine bedeutende Anzahl von Gemälden und Zeichnungen, welche Ereignisse aus seiner Vaterlandsgeschichte vorstellen; grösstentheils solche, welche der Krieg herbeiführte. In diesen seinen Schlachten und Kriegsscenen herrscht ungemeine Lebendigkeit und Abwechslung in der Gruppirung. Doch malte er auch Landschaften und Marinen, und die Zeichnungen sind theils aquarellirt, theils in Bister und ostindischer Tinte ausgeführt. Man findet sie in den Sammlungen der Kunstliebhaber zu Rotterdam und anderwärts. Eine seiner Hauptzeichnungen stellt Napoleon's Schlacht bei den Pyramiden dar, und zwei andere, in der Sammlung des H. W. Baartz, schildern das Kochen und die Austheilung der Rumfortschen Suppe zu Rotterdam.

Langendyck besass ungemeine Fertigkeit, und seine Sorgfalt erstreckt sich bis auf das kleinste Detail. Figuren und Thiere sind gut gezeichnet, ausdrucksvoll und charakteristisch, in schöne Gruppen vertheilt, und über das Ganze verbreiten sich gefällige Licht- und Schattenmassen. Auch das Costüm beobachtete er genau. Sehr gut wusste er Berghem's Zeichnungen mit kleinen Figuren zu copiren, so dass man mehrere solche Nachbildungen für Original hielt. Er brachte auch ähnliche Bildnisse in seinen Bildern an, eigentliche Portraite hat er aber sehr wenige geliefert. Den Prinzen Wilhelm Georg Friedrich malte er zu Pferde.

Langendyck war ein sehr erfahrner Mann und von rechtlicher Gesinnung; allein in seinen häuslichen Verhältnissen nicht glücklich. Seine Frau war keine gute Wirtschafterin, und als der Erwerb nicht mehr zureichte, nahm der häusliche Unfriede so überhand, dass sich Langendyck oft in die Schenke flüchtete, die er dann nicht mehr nüchtern verliess. Eine Ehescheidung besserte seine Lage etwas, da er ruhig arbeiten konnte, allein 1805 machte der Tod seinem Streben ein Ende. Auf der Heimkehr nach Rotterdam stürzte er ins Wasser und ertrank.

Dieser Künstler hat auch etliche Blätter radirt, gewöhnlich mit seinem Freunde Hendrik Kobel jun.

1) Der Reiter vor der Schenke am Ufer der See, von Langendyck und Kobel, 1777.
2) Eine Landschaft mit Figuren und Thieren, 1777.

Digitized by Google

3) Die Landung und Einschiffung der Russen und Engländer bei Helder 1799. Unvollendet.
4) Die Bettler von Amsterdam, nach P. Barbiers.

R. Vinkeles und J. Bemme haben nach ihm gestochen.

Wer noch mehr über diesen Künstler lesen will, s. Geschiedenis der vaderlandsche Schiderkunst door van Eynden en Van der Willigen II. 554 ff.

Langendyck, Jan Antony, Zeichner und Maler, der Sohn und Schüler des Obigen, wurde 1780 zu Rotterdam geboren, und er übte gleiches Fach, wie der Vater. In seiner Jugend machte er mit dem Vice-Admiral Harstinck eine Reise nach St. Domingo, wo er verschiedene Gegenden zeichnete, und nach seiner Heimkehr arbeitete er anfänglich in Amsterdam, dann zu Rotterdam, hierauf zu Brüssel, später in Haag, und zuletzt starb er in Amsterdam, im Jahre 1818.

Langendyck malte Schlachtbilder in der Weise seines Vaters, und mit nicht geringerer Kunst. Besonderen Beifall erwarb er sich als Pferdemaler. Dann vollendete er auch einige Zeichnungen seines Vaters, so wie er dessen Studien benutzte. Bei oberflächlicher Betrachtung könnten daher die Werke des Sohnes für jene des Vaters genommen werden. Einige seiner Zeichnungen sind farbig, andere mit ostindischer Tinte behandelt. Der Gegenstand mehrerer derselben ist nicht edel und gefällig. J. B. Scheffer hat 1812 sein Bildniss gemalt, und bei van Eynden etc. III. 303. ist es im Kleinen gestochen.

Dann hat er auch in Kupfer geätzt:

1) Die Schlacht von Waterloo, in Farben abgedruckt, und dem Prinzen von Oranien dedicirt, der Hauptperson von Langendyck's Darstellung, 1817.
2) Das Aufsteigen eines Luftballons bei Rotterdam 1804, radirt, aber unvollendet.

Langendyk, Pieter, ein niederländischer Dichter, doch weiss man nicht, ob die beiden obigen Künstler von ihm abstammen. Er zeichnete, und selbst in der Aeztkunst versuchte er sich. Das Titelblatt zu seinem Drama: Donquichot op te bruiloft van Kamacho, Amsterdam, 1712, ist von ihm geätzt. Dann hat man von ihm zwei seltene Landschaften, gr. qu. 8.

Ueber ihn als Dichter s. Gesch. der Nederl. Dichtk. door J. de Vries II. 59. Er starb 1756 im 73 Jahre.

Langenegger, Johann E., Architekt, geb. zu Gais im Canton Appenzell, gest. 1818. Dieser Künstler hielt sich mehrere Jahre in Russland auf, und machte sich da durch seine Reparaturen am k. Pallaste in Petersburg und durch den Bau verschiedener Maschinerien in Taurien bekannt.

Zu Trogen in seinem Vaterlande erbaute er Privathäuser, und in Speicher die neue Kirche.

Sein Meister war Alther von Wald, der im Brande von Moskau ums Leben kam.

Langenhöffel, Johann Joseph, Maler und Radirer von Düsseldorf, wo er 1750 geb. und in die Anfangsgründe seiner Kunst eingeweiht wurde. Auf der Akademie jener Stadt wies man damals die Zöglinge besonders auf das Studium der Antike, nach Abgüssen, welche L. Krahe verschaffte, und daneben wendete sich Langenhöffel auch an die Natur, die er nicht weniger fleissig studirte. Dann wählte er auch gute Lectüre, und so kann man von diesem Manne sagen, dass er es redlich mit der Kunst gemeint habe, ohne jedoch derselben wesentlichen Vorschub leisten zu können. Im Jahre 1782

Digitized by Google

wurde er Hofmaler zu Mannheim, und später auch Galleriedirektor. Im Jahre 1805 starb er in Wien.

Man hat von diesem Künstler verschiedene historische Bilder, heiligen und profanen Inhalts. Für den Erbstatthalter der vereinigten Niederlande malte er 1783 den Sabinerraub und den darauf erfolgten Frieden, zwei grosse Gemälde; für den Herzog von Zweibrücken, Venus, die den Amor zu Bion in die Lehre bringt, und ein Bild des Homer; für die Gallerie zu Mannheim die Calliope mit dem begeisterten Homer; für den Domherrn von Hutten eine heil. Familie etc. Auch Bildnisse malte dieser Künstler, wie jenes des Churfürsten von der Pfalz, des Kaisers Leopold u. a. Diese seine Werke fanden vollen Beifall, und bei Gelegenheit einer Anzeige der Bilder im Besitze des Herzogs von Zweibrücken, heisst es in der Mannheimer Zeitung 1786 No. 144, dass Langenhöffel durch seine Talente und Art zu malen, den Zeiten des Perikles und Alexander's Ehre gemacht haben würde, und es ist auch sehr schade, dass der Referent nicht angezeigt hat, wo er die Perikleischen Muster gesehen, die ihm zum Vergleiche gedient!

Dann müssen wir diesen Künstler auch als Radirer erwähnen. Er radirte grossentheils nach italienischen Meistern, und diese Blätter sind in einem Werke vereiniget, unter dem Titel: Recueil des dessins, gravées d'après les fameux maîtres, tirés de la collection de l'academie electorale Palatine des beaux arts à Düsseldorf. Es sind dieses 53 Blätter, inclus. des Titels, fol. Einzeln erwähnen wir:

1) Venus hält den Adonis von der Jagd ab, nach H. Calandrucci.
2) Die Figur des Herkules, nach M. Angelo.
3) Die Hochzeit der Thetis, fast nur Umriss, nach S. Cantarini.
4) — 9) Sechs Skizzen von heil. Familien, nach Annib. Carracci.
10) — 13) Vier historische Skizzen, fast nur Umrisse, nach C. Ferri.
14) — 15) Zwei Skizzen, nach B. Lutti.
16) Skizzen nach J. Palma.
17) Skizzen von heil. Familien und Allegorien, nach J. Passeri.
18) Der Raub der Sabinerinnen, nach P. da Caldara.
19) Flora auf Wolken mit drei Genien, nach St. Pozzi.
20) Zwei Männer tragen ein krankes Weib, nach demselben.
21) — 23) Drei historische Skizzen nach Rafael.
24) St. Hieronymus mit dem Todtenkopf, Halbfigur, nach G. Reni.
25) Dido auf dem Scheiterhaufen, nach F. Romanelli.
26) Ein Bacchanale, nach G. Romano.
27) — 32) Sechs Blätter historische Gegenstände und Phantasieköpfe, nach A. Sacchi.
33) Die heil. Familie, Halbfiguren, nach B. Schidone.
34) Die heil. Familie, nach L. Krahe.

Langepier, Eine Person mit Peter Aertsens.

Langer, Lorenz, Glasmaler von Pressburg, der aber in Nürnberg seine Kunst übte. Von seinen Glasgemälden ist nichts Näheres bekannt, und so scheint nur grösstentheils ein Bildniss sein Andenken erhalten zu haben. Er starb zu Nürnberg 1630 im 46. Jahre.

Langer, Joh. Peter von, Historienmaler, Direktor der Akademie der bildenden Künste zu München, geb. zu Calcum 1756, gest. 1824.

Digitized by Google

Dieser verdienstvolle Künstler begann seine Studien unter Direktor Krahe auf der Akademie zu Düsseldorf. Die herrlichen Vorbilder in jener berühmten Gallerie, der rege Geistesverkehr unter bedeutenden Männern, die jene Gegend bewohnten, — mussten nothwendig tief einwirken auf den so ausgezeichnet begabten und der Erforschung des Schönen so unbefangen nachstrebenden Künstlers. Er ragte daher bald aus seinen Umgebungen hervor, und dem Verdienste ward der gebührende Lohn. Schon im Jahre 1784 wurde Langer zum Professor, und fünf Jahre später zum Direktor der Düsseldorfer Akademie ernannt. Dieser Würde wurde späterhin auch jene des Direktoriums der Gallerie zugesellt. So verflossen ihm zwanzig Jahre einer schönen heitern Thätigkeit an den Ufern des majestätischen Rheins. Aus den Werken, welche diese Lebensperiode bezeichnen, treten Gebilde hervor, die bei malerischem Reize das Gepräge der Individualität tragen, ohne sich von der einfachsten Wahrheit im geringsten zu entfernen. Ganz besonders glücklich und gross ist er gewesen in Bezeichnung des Ausdrucks edler Grazie und sanfter Hoheit weiblicher Naturen. So hat er in einer Reihe herrlicher Bildnisse sich nicht nur den grössten seiner Zeitgenossen in diesem Fache auf das rühmlichste zugesellet, sondern zugleich, vorzüglich im Colorite, Bilder geliefert, die dem Besten sich anschliessen, was die niederländ. Schule in ihren guten Zeiten hervorgebracht hat. Langer's historische Arbeiten aus dieser Zeit sind gleich vortrefflich an Gehalt, als wie durch die Ausführung. Er verstand es, jene Momente, in welchem sich der Mensch mit voller Seele einem bestimmten Affekte hingibt, auf das lebendigste zu fassen und durch Contraste den Hauptgedanken höchst sinnreich hervorzuheben. Seine Figuren handeln, als wenn sie von Niemand beobachtet würden, sie sind mit ganzem Geiste bei ihren Zwecken, und bei ihm sah man Sinn und Bedeutung der Malerei, eine Aufgabe, die in seiner frühern Zeit wenige begriffen. Wenige haben auch die menschliche Figur in allen ihren Formen, Bewegungen und Lebensäusserungen so gründlich durchstudirt und mit so viel Sicherheit nachgebildet, wie Langer, und als Colorist ist er nicht minder mit Auszeichnung zu nennen.

Schon in den achtziger Jahren hatte Langer eine Reise durch Holland und die Niederlande unternommen und seine Ansichten bei Betrachtung bedeutender Sammlungen und an öffentlichen Werken vielfach bereichert. Noch einflussreicher jedoch war für ihn und die Kunst seine im Jahre 1798 vollzogene Reise nach Paris. Hier konnte er sich damals dem langersehnten Genusse der Werke Raphael's, Correggio's und anderer grossen Italiener hingeben. Raphael war ihm von nun an das Ideal der Vollkommenheit, und gerade, weil er ihn dort, in der Umgebung des Herrlichsten aus dem Alterthum erkannt und ergründet, waren ihm die grossen, unerreichbaren Verdienste dieses Seelenmalers so klar geworden, dass ihm über das eigentliche Ziel der Kunst kein Zweifel mehr in der Brust blieb. Seine Begeisterung für den Weg, den Raphael eingeschlagen, und durch seine Werke als den richtigsten nachgewiesen, erzeugte in ihm ein rastloses Streben, auch recht viele Schüler auf diesen Weg zu führen. Wie angemessen für ihn und wie erfreulich für die Kunst war daher der Ruf, den er im Jahre 1806 nach München erhielt, um daselbst ein Institut zu gründen und zu leiten, welches den Schlussstein der Nationalerziehung für Bayern bilden sollte. Mit diesem Rufe beginnt die zweite Lebensperiode Langer's, und beinahe zwanzig Jahre lang dauerte sein Wirken als Vorstand einer mit der tiefsten Einsicht in das Wesen der Erziehung organisirten, mit königlicher Grossmuth ausgestat-

Digitized by Google

teten, mit Ernst, Nachdruck und Würde durchgeführten Kunstschule. Der König belohnte ihn schon 1809 mit dem Civilverdienst-Orden der bayrischen Krone. Doch blieb ihm Eitelkeit fremd; Religiosität, eine einfache Grossheit des Charakters und der Denkungsart, eine unerschöpfliche Liebe, waren die Grundzüge von Langer's Wesen. Sein Streben war auf das Heilige gerichtet, als das höchste Ziel des Bildens, als Quelle des Segens zugleich und der Begeisterung, und mit Lehre und Beispiel führte er seine Schüler dieser Bestimmung zu. Identität des Zeichens mit dem Bezeichneten, der Idee mit der Darstellung, des Gedankens mit dem Stoffe war ihm der zu erstrebende Punkt der Vollkommenheit. Er musste daher die höchstmögliche Meisterschaft und Fertigkeit in allen technischen Theilen des Bildens als nothwendige Vorbedingung künstlerischen Producirens in Anspruch nehmen. Mit unbesiegbarer Kraft des Willens und mit Liebe führte er seine Schüler den bezeichneten Weg, und bildete im Zusammenwirken mit trefflichen Männern, die sich mit ihrem Vorstande in das Lehramt theilten, tüchtige Künstler. Lohnend und erhebend war es für Langer, unter diesen erfahrnen Gehülfen seinen Sohn zu finden. Noch ein anderer hoher, lange rsehnter Genuss ward ihm erst zwei Jahre vor seinem Hinscheiden zu Theil. Er unternahm mit Jenen, die ihn am meisten liebten, im Herbste 1822 eine Reise in das obere Italien. Mit noch wahrhaft jugendlichem Feuer nahm er die herrlichen Kunstschätze auf in seinen rüstigen Geist, der in ihm nicht alterte, und stets Blüthe und Früchte trug, während die Wurzel des physischen Lebens verdorrte. Er war thätig bis kurz vor seinem Lebensende und noch immer mit ganzer Seele bei seinem Berufe. Eine Reihe von Zeichnungen und Skizzen aus diesen letzten Tagen beweisen, wie kräftig noch der Geist in der welkenden Hülle blieb. Sein liebenswürdiger und edler Charakter nahm alle Herzen ein, seine Ansichten waren klar und fest begründet, und einen hohen Genuss gewährte es, über Kunst mit ihm zu verkehren. Er opferte die spätern Jahre fast durchaus dem Lehramte und widmete nur die Nebenstunden den eigenen Produktionen. Falsche Ruhmsucht war ferne von ihm — tüchtige Schüler zu bilden, das Ziel, das ihn begeisterte. Langer ist jedenfalls ein tüchtiger Meister der älteren Münchner Schule; diese aber musste unter König Ludwig dem neuen Umschwunge weichen.

Ein grosses und herrliches Bild des fühlenden Künstlers ist das Altarblatt in der Carmeliter- jetzt Kirche des gregorianischen Clerical-Seminars zu München. Es stellt Christum dar, wie er die Kinder segnet, und enthält 14 Hauptfiguren, sämmtlich über Lebensgrösse. Vorzüglich gelungen ist der Contrast der Physiognomien der einzelnen Apostel; man tadelt aber, dass das gehörige Verhältniss der Figuren nicht beobachtet sei, und findet die weiblichen Gestalten zu sinnlich dargestellt, als solche von üppiger Fülle.

Dieses Bild beschäftigte den Künstler mehrere Jahre, und 1814 sah man auf der Münchner Kunstausstellung die gemalte Skizze und den grossen Carton dazu, nebst mehrern Studien. Dieses ist indessen nicht das einzige Werk des Künstlers, es verdienen noch mehrere andere rühmliche Erwähnung: Christus und die Juden mit dem Zinsgroschen; der heilige Lukas, wie er das Bild der heil. Jungfrau malt; der ewige Vater in der Glorie; David vor Saul mit der Harfe; der verwundete Philoktet auf Lemnos, 1814; die heil. Familie, 1817; Gabriel erscheint dem Zacharias im Tempel; Amor tröstet die Psyche, 1820; die hl. Familie; Christus am Oelberge; die hl. Rosalia; Lady Johanna Gray im Tower zu Lon-

Digitized by Google

don, 1823 etc. Dann fertigte Langer auch viele Zeichnungen, deren man bei Gelegenheit der Kunstausstellungen in München eine bedeutende Anzahl sah. Wir haben von ihm auch ein Bildniss des k. b. Finanzministers von Hompesch, aber dieses malte er nur aus der Erinnerung und dennoch naturgetreu. Er malte auch die jetzt regierende Königin von Bayern, 1814 noch als Kronprinzessin, ein liebliches Bild; dann die Familie des spanischen Gesandten Grafen Fernando Nunez, u. a.

Dann hat man von P. v. Langer auch geistreich radirte Blätter, und diese gab er seinen Zöglingen zu lieb heraus, um die Aufmerksamkeit von den Erzeugnissen der französischen Röthelmanier und den Neuigkeiten der englischen Chalkographie abzulenken. Zu seiner Zeit wirkte der Manierismus der englischen Schule besonders verderblich ein.

1) — 13) Christus und die 12 Apostel, nach Marc Anton, der sie nach Rafael gestochen. H. 5 Z. 7 L., Br. 3 Z. 10 L. Es gibt Abdrücke auf weissem und gelblichem Papier.
14) Jesus lehrt als Knabe im Tempel, 1818, qu. fol.
15) Gruppe mehrerer Männer von Schlangen umwunden, aus Michel Angelo's jüngstem Greicht, gr. 4. Im ersten Drucke vor der Schrift.
16) Merkur enthauptet den Argus, nach H. Carracci, kl. 4. Im ersten Drucke vor der Schrift.
17(Die Nacht, unter einer geflügelten Frau mit zwei Kindern dargestellt, nach Dominichino, kl. qu. fol.
18) Der todte Heiland auf dem Schoosse der Mutter, von St. Johann und Magdalena begleitet, nach Perugino, gr. 4.
19) — 23) Folge von fünf Köpfen aus Rafael's heil. Familie, in der k. Pinakothek zu München, 4. Es gibt Abdrücke auf weissem und gelblichem Papier.
24) Amor zerbricht den Bogen, neben ihm ein anderer Liebesgott an einem Baume, nach Guido Reni, 4. Im ersten Drucke vor der Schrift.
25) Skizze einer Schlacht, nach J. Romano, kl. fol.
26) Die Charitas mit zwei Kindern auf Wolken, Halbfigur, nach A. Sacchi, kl. qu. 4. Im ersten Drucke vor dem Namen des Künstlers.
27) Eine historische Skizze nach N. Poussin.
28) Skizze einer Grablegung, nach Perugino, 4.
29) Adam und Eva, sich gegenüber.
30) Zwei Apostel.
31) Vier opfernde Figuren.
Dieses sind Studien nach Rafael, 8. u. 4. Es gibt Abdrücke auf weissem und gelblichem Papier, und vor dem Namen.
32) Der Schlaf, allegorische Figur, nach Dominichino, qu. 8.
33) Christus und der ungläubige Thomas, nach C. Maratti, 8. Vor und mit der Schrift.

Langer, Robert von, Historienmaler, wurde 1783 zu Düsseldorf geboren, und hier war es sein Vater, Peter von Langer, der ihn mit den Grundsätzen der Kunst vertraut machte. Hierauf unternahm er 1790 eine Reise nach Dresden, Berlin und Cassel, und im Herbste desselben Jahres begleitete er seinen Vater auf der Reise nach Paris, wo damals die Kunstschätze aus Italien und den Niederlanden aufgehäuft waren. In Italien selbst waren fast nur die Wände mit den Fresken und antike Trümmer zurückgeblieben, aber dennoch begab sich Langer dahin, um auch hier ein Jahr den Studien obzuliegen.

Digitized by Google

Im April 1806 wurde er endlich Professor an der Akademie der Künste in München, deren oberste Leitung dem P. v. Langer anvertraut war. Langer jun. besorgte jetzt auch die Einrichtung der Antikensäle, nicht der antiken Säle, wie der grosse Kunsthistoriker A. von Schaden in seinem sogenannten artistischen München schreibt. R. v. Langer leitete auch den Unterricht in der Plastik, da R. Boos wegen Altersschwäche wenig mehr leisten konnte, und dessen Nachfolger Eberhard mit allerhöchster Bewilligung abwesend war. Von 1809 — 1824 war Langer auf diese Weise bethätiget, und 1820 wurde ihm noch dazu die Stelle eines General-Sekretärs der Akademie anvertraut, in welcher Eigenschaft der Künstler bis zum Jahre 1826 verblieb. Im Jahre 1827 wurde er endlich Direktor des k. Cabinets der Handzeichnungen, und als solcher ist er noch gegenwärtig in München thätig. Er ist auch Mitglied der Akademien zu Wien, Gent, Antwerpen, u. a.

R. v. Langer hat mehrere Werke geliefert, die sich des vollsten Beifalls erfreuten, da sie sich durch Schönheit der Composition, durch Reinheit der Zeichnung und durch charakteristische Wahrheit der Gestalten in Geberde und Stellung empfehlen. Auch in technischer Hinsicht ist Langer Meister. Dann ist er ebenfalls als Zeichner rühmlich zu erwähnen. Er wendete dem unsterblichen Dante ein besonderes Augenmerk zu, und aus dessen grossartiger Dichtung der Hölle wählte er den Stoff zu einer Reihe von trefflichen Federzeichnungen. Doch fertigte er auch mehrere Zeichnungen in Pastellfarben, meistens heiligen Inhalts, sowie er überhaupt die Richtung zum Religiösen einschlug. In der Kirche des allgemeinen Krankenhauses zu München ist von ihm gemalt ein Cyclus von acht Bildern, die an den Wänden grau in grau die sieben Werke der Barmherzigkeit und am Altare Christus vorstellen, wie er Blinde und Lahme heilt. Diese Gemälde sah man zuerst bei der Kunstausstellung in München 1814. Am Hauptaltare der Kirche zu Blevio am Comersee ist sein grosses Bild mit Maria in der Glorie, und den Heiligen Epimachus und Gordianus im untern Theile. In der Metropolitankirche zu München sieht man seine Kreuzabnahme, und in der Franciskanerkirche daselbst ist das Altargemälde mit Franz von Assisi sein Werk. Für die Gallerie der Stadt Düsseldorf malte er eine Anbetung der Weisen, und überdiess finden sich von seiner Hand eine Anzahl schöner Bilder in kleinerem Raume: Die Vertheidigung des Socrates; die Erweckung des Lazarus, 1810; Rebecca am Brunnen; Marius auf den Trümmern von Carthago; Maria mit dem Kinde auf dem Throne von den christlichen Tugenden umgeben, 1817; die heil. Jungfrau mit dem Kinde und anbetende Engel; die Vermählung der heil. Catharina; die Grablegung, 1820; die Anbetung der hl. drei Könige; die heil. Familie, 1823; u. s. w. Dann sah man bei Gelegenheit der Kunstausstellungen auch immer Zeichnungen von diesem Künstler. Er fertigte deren eine ganze Reihenfolge, welche die Hauptgestalten des alten und neuen Bundes, so wie alle Elemente und Anstalten der christlichen Kirche versinnlichen. Eines seiner neueren Oelbilder stellt die Erziehung des Bacchus dar, und 1838 malte er ein Bild nach Dante's Hölle V.: Weil solcherlei der eine Schatte sagte etc. Beide grosse Gemälde.

Dann müssen wir auch seine Fertigkeit im Fresco rühmen. Im Saale seines Landhauses zu Haidhausen bei München stellte er am Friese in zwölf grösseren und kleineren Bildern das Reich der Poesie bildlich dar, und mit sechs anderen grossen Frescobildern zierte er den Empfangsaal des Herzogs Maximilian in Bayern. Hier sieht man die allegorische Darstellung der Nacht, und was sie Finsteres

und Ungethümes erzeugt, und wie dann nach dessen Untergang Licht und Wahrheit, und gesellige Ordnung einkehren. Theseus besiegt den Minotauer, Herkules befreit die Alceste, Hebe reicht demselben im Reiche der Götter den Trank der ewigen Jugend, Orpheus besiegt im Angesichte der Argonauten den Chiron, und Aurora hebt den Schleier der Nacht, um die Morgenröthe zu verkünden.

Dieser Künstler hat auch radirt, nach Art von Zeichnungen:

1) Die Abnehmung Christi vom Kreuze. Grosse Composition, 1818, roy. fol.
2) Der heil. Hieronymus, nach Correggio, 1818, kl. 4.
3) Tobias theilt seine Güter unter die Armen aus, kl. qu. fol.
4) Christus segnet die Kinder, im Grunde Architektur, gr. 4.
5) Zwei Apostel gehend, vor ihnen ein schwebender Engel. Im Rande: Meinem Vater am St. Johannistag. Wo ihr in ein Haus kommt etc., Lukas X., kl. qu. fol.
6) Die heil. Anna und die junge Maria am Betschemmel, 12.
7) Eine männliche Figur im Sessel vor einem Pulte, 12.
8) Jakob und Laban, kl. qu. fol.

Dann haben auch andere Künstler nach ihm gestochen: Lips die Heilung des Blinden durch Christus, ein sehr schönes Blatt in fol.; A. Reindl Kirche, Wohlthätigkeit und Schule; E. Grimm Brustbild eines Kriegers mit dem Helm vor sich; Maria Ellenrieder eine heil. Familie und ein schönes Brustbild etc.

Langer, Sebastian, Kupferstecher, geb. zu Troppau 1772, wo sein Vater behauster Bürger und Kupferstecher war, erhielt seine weitere Bildung an der Akademie zu Wien, und wurde bald durch verschiedene Bestellungen in seiner Laufbahn aufgemuntert. Er arbeitete für Kunst- und Buchhändler, dann für andere Besteller des In- und Auslandes, benützte dabei die Zeit, die ihm diese übrig liessen, zu Unternehmungen auf eigene Kosten, und so erschienen von ihm nach und nach:

1) — 2) Die wahre Abbildung Christi und das Bild der heil. Jungfrau Maria.
2) Die bekanntesten Heiligen, 106 Stück.
3) Ferner ein Werk von biblischen Vorstellungen, unter dem Titel: die hohen Festtage des Herrn und der heil. Jungfrau.
4) Mehrere Blätter für den Buchhändler Grund zu Tieck, Oehlenschläger u. a.; auch manches schöne Blatt für J. Riedl, z. B. zu Zaigelius la voie de salut.

Langer's Fleiss und Reinheit des Stiches bestimmten auch den Buchhändler C. Haas, ihn zur Theilnahme an der Herausgabe der Werke der k. k. Bildergallerie, nach S. v. Perger's Zeichnungen zu rufen, wozu er folgende, mit grossem Fleisse ausgeführte Blätter lieferte:

5) Die Rückkehr des verlorenen Sohnes, nach Battoni.
6) Der Zahnbrecher, nach J. von Ostade.
7) Der Charlatan, nach G. Dow.
8) Der alte Jude, nach Hoogstraeten.
9) Der heil. Franciscus, nach Aug. Carracci.
10) Die Seidenhändlerin, nach Mieris.
11) Die Zeitungsleser, nach Verhelst, ausserordentlich rein gestochen.
12) Die Wunder des heil. Ignazius, nach Rubens.
13) Der Prophet Jesaias, nach Raphael.
14) Maria Reinigung, nach Fra Bartolomeo, ein vorzügliches Blatt. Doch sind auch die meisten anderen Blätter trefflich.

Digitized by Google

Langerfeldt, s. Langeveldt.

Langerveldt, H., Maler zu Amsterdam, ein Künstler unsers Jahrhunderts. Er malte Bildnisse in Pastell, dieses noch 1820.

Langetti, Johann Baptist, Maler von Genua, lernte bei Pietro da Cortona, und dann kam er zu Cassana, den er sich besonders im Colorite zum Muster nahm. Sein Wirkungskreis ist in Venedig zu suchen, und hier galt er mit C. Loth als einer der besten Meister. Boschini spricht von ihm mit Begeisterung, und Zanetti ertheilt ihm ebenfalls grosses Lob. Er wusste seinen Figuren Charakter und Wahrheit zu verleihen, zeichnete gut, und kleidete das Ganze in gefällige Farben. Doch sind diese Vorzüge nur in seinen fleissigeren Bildern zu suchen, wie in seiner Kreuztragung in der Theresierinnenkirche. Uebrigens malte er viel handwerksmässig, besonders Brustbilder von Alten, Philosophen, Eremiten, deren man in den lombardischen Gallerien findet. Er arbeitete mit grosser Fertigkeit, und täglich malte er ein Gesicht nach der Natur. Bilder dieser Art wurden einzeln mit fünfzig Ducaten bezahlt.

Starb 1676 im 41. Jahre.

Langeveldt, Rutger van, Maler und Architekt von Nimwegen, ein wissenschaftlich gebildeter Mann, genoss am Hofe des Churfürsten von Brandenburg grossen Ruf. Er kam 1678 nach Berlin, mit Zusicherung eines Gehaltes von 600 Rth., die im folgenden Jahre mit 200 vermehrt wurden. Der Tod ereilte ihn 1695 im 60. Jahre, und seine Wittwe, Aletta de Man, liess ihm in der neustädtischen Kirche ein prächtiges Grabmal errichten.

Dieser Langeveldt fertigte Zeichnungen zu Gebäuden; dann malte und zeichnete er historische Stücke. Auf dem Stadthaus seiner Geburtsstadt ist eine Scene aus der Gelderschen Geschichte.

Sein Sohn Wilhelm war Zeichner und Bildnissmaler, so wie Castellan der Akademie.

Langhans, Karl Gotthard, berühmter Architekt, geb. zu Landshut in Schlesien 1733, gest. zu Grüneiche bei Breslau 1808. Dieser ausgezeichnete Mann studirte in seiner Jugend Sprachen, und machte sich mehrere nützliche Kenntnisse zu eigen, besonders aber war es die Mathematik, die er mit Vorliebe betrieb. Er übte sich auch im Zeichnen, und dann war es wieder die Baukunst, in welcher er seine mathematischen Kenntnisse in Anwendung bringen konnte; er befasste sich genau mit der Theorie derselben, und dann unterzog er sich auch der praktischen Uebung. Nebenbei zog er auch fleissig die Geschichte zu Rath, um zu erfahren, was in alter und neuer Zeit diese Kunst Bewunderungswürdiges geleistet, und diese Forschungen kamen ihm bei seinen von 1759 — 1775 unternommenen Reisen gut zu statten. Nach seiner Rückkehr wurde er Kriegs- und Oberbaurath bei der Kammer in Breslau, und nach zehn Jahren berief ihn sein Fürst nach Berlin, wo er die Stelle eines geheimen Kriegsrathes und eines Direktors des Oberhofbauamtes bekleidete.

Langhans hat durch dauernde Werke seinen Ruhm bewährt, und mehrere Städte verschönert. In Breslau baute er das ehemalige fürstlich Hatzfeld'sche Palais, die Häuser mehrerer Domherren, die Kirche der Eilftausend Jungfrauen, die Börse, mehrere Kirchen auf dem Lande in Schlesien, das grosse Armenhaus der Stadt Kreuzburg. Dann wurden nach seinen Zeichnungen eine Menge öffentlicher und Privatgebäude umgeändert und restaurirt, die wichtig-

Digitized by Google

sten Bauwerke aber, welche seinen Namen verkünden, sind: das neue Schauspielhaus und das Brandenburger Thor zu Berlin. Die erste Idee zu dem letzteren gab der König und der Oberhofbau-Intendant und Minister Wöllner, und diese Idee führte Langhans auf grossartige Weise aus. Er leitete mit Beiwirkung des Oberbaurathes Lessling und des Oberhofbau-Inspektors Held den ganzen Bau, und dieser wurde 1793 zu Stande gebracht. Das Muster gaben die Propyläen in Athen, und die modernen Propyläen Berlins bestehen in ihrem Haupttheile aus einer Colonnade von 12 Säulen aus Sandstein; zwischen den Säulen sind Scheidewände errichtet, und zwar so, dass dadurch 5 verschiedene Durchgänge formirt werden, wovon der mittlere 18 F., die Seitengänge aber 12 F. halten. Die Säulen haben in ihrem Durchmesser 5 F. 8 Z. und 44 F. in der Höhe, sie sind canelirt und auf ihnen geht der Architrav, der Fries und das Hauptgesims in gerader Linie fort. Ueber diesen erhebt sich die Attique, welche über dem mittelsten Durchgange bis an die Fronte vorspringt, an den Seiten aber zurückgezogen ist, so dass gegen den mittleren Theil von beiden Seiten Treppenstufen angebracht sind, welche gleichsam ein Frontispice formiren, und auf dem mittleren Theile der Attique zusammenkommen. Die ganze Architektur ist dorisch.

Auf der Attique steht eine Guadriga nach antiker Weise, auf dem Wagen die Siegesgöttin, und vor demselben vier 12 F. hohe Pferde, die Napoleon ausspannen liess. Die ganze Höhe des Thores mit der Attique beträgt 64 F. und mit der Gruppe 80. Die vordere Fronte der Attique ist mit einem 26 F. langen Basrelief, nach Direktor Rode's Zeichnung geschmückt, und auch in den Metopen des dorischen Frieses sind Basreliefs.

An den mittleren Haupttheil des Thores stossen zwei Seitenflügel, welche sich in einem rechten Winkel an die beiden nächsten Häuser des grossen Quarée's, welches das Ende der auf 196 F. breiten Strasse ausmacht, anschliessen.

Diese Flügel formiren zwei Gebäude in der Weise antiker griechischer Tempel, und sind mit einer Colonnade, welche diesen Tempel umgibt, und einen bedeckten Gang ausmachet, geziert. Die Architektur ist ebenfalls dorisch. Die Säulen halten drei Fuss im Durchmesser und sie sind 24 F. hoch, ebenfalls canelirt. Die ganze Architektur aber mit dem Gesimse ist 30 F. hoch. Jeder dieser Flügel hat 10 Säulen und endiget in einen Fronton von vier Säulen.

Berlin verdankt also diesem Künstler eine Hauptzierde, an welche sich die Werke des berühmten Schinkel anschliessen. Dass dieser in noch reinerem Style baute, ist bekannt; doch war auch der Wirkungskreis seines Vorgängers allenthalben von den erspriesslichsten Folgen. Wenige Monate vor seinem Tod besuchte er das Vaterland wieder, und dort fand er seinen Tod.

Langhans hat auch interessante Abhandlungen über sein Fach geschrieben.

Langheim, F. W., Maler, wurde um 1804 geboren, und der Akademie der Künste in Berlin verdankt er seine Ausbildung. Er fand sich besonders zur landschaftlichen Darstellung gezogen, und seine Ansichten sind auf manichfache Weise durch Staffage gehoben. Häufig bringt er architektonische Monumente an, Kirchen, Klöster, Schlösser, Ruinen u. s. w. Man sah schon 1822 auf der Berliner Kunstausstellung Früchte seines Fleisses, und so fort mehrere andere, die immer mit Beifall betrachtet wurden.

Digitized by Google

Langjan, Remi, Maler von Brüssel, der bei Van Dyck seine Kunst erlernte. Er macht dem Meister Ehre, konnte es aber doch nicht zu dessen Eleganz und Feinheit der Zeichnung bringen. Als Colorist verdient er Lob. Er führte meistens grosse Decorationsstücke aus, deren man zu Löwen, Brüssel und Düsseldorf sieht. Starb 1670 oder 1671. R. Earlom stach einen Jahrmarkt, in welchem Langjan die Figuren und Snyders die Früchte gemalt hat.

Langjan, Beiname von J. Bockhorst und J. van Delft.

Langke, Maler in Düsseldorf, wo er um 1836 thätig war. Man hat Landschaften von seiner Hand.

Langlacé, Porzellanmaler an der Manufaktur zu Sèvres, ein jetzt lebender Künstler, der seit 1817 eine bedeutende Anzahl von Bilder gemalt hat. In dem bezeichneten Jahre erhielt er einen Aufmunterungspreis. Er malt Landschaften und architektonische Ansichten, deren bei Gabet mehrere verzeichnet sind.

Langlade, P. A., ein französischer Abbé, der um 1748 verschiedene kleine Landschaften, und eine Folge von sechs Blättern, mit dem Titel: Nouveau livre de paysages presenté à Mr. de Villeneuve, Comte de Vence etc. geätzt hat. Nach C. Poelenburg ätzte er ein Blatt mit Pan und Syrinx, und dieses, so wie einige andere, sind mit den Initialen P. A. L. sc. bezeichnet.

Langley, Betty, Architekt, der in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in England Aufsehen erregte. Er gab viele aber längst vergessene Schriften heraus: über antike Architektur in 64 Blättern, über gothische Architektur, und 200 Blätter mit Ornamenten. Er hatte den Einfall fünf Ordnungen der gothischen Baukunst aufzustellen. Dann ätzte er auch Aussichten vom Schlosse zu Windsor.

Langley starb 1751.

Langlois, Jean, Zeichner und Kupferstecher, wurde 1649 zu Paris geboren, und nachdem er sich mit den Anfangsgründen seiner Kunst vertraut gemacht hatte, reiste er zur weiteren Ausbildung nach Rom, wo er einen grossen Theil seiner Blätter stach. Ticozzi lässt ihn in seinem Dizionario degli artisi 1749 geboren werden, zu einer Zeit als er längst nicht mehr lebte; denn Langlois starb vermuthlich um 1712.

Man hat von diesem Künstler viele Blätter, neben andern solche mit Architektur nach Palladio, dann Darstellungen antiker Reste.

1) Maria, wie sie dem heil. Philippus Neri erscheint, nach G. Reni, gr. fol.
2) Christus heilt den Gichtbrüchigen, nach Bon Boulogne's Bild in Notre-Dome, gr. fol.
3) Die Marter des heil. Stephan, nach P. da Cortona.
4) Die Enthauptung des heil. Paulus, nach L. Boulogne's Altarbild in Notre-Dame, gr. fol.
5) Die Kreuzabnehmung, nach Le Brun.
6) Der Engel mit dem jungen Tobias, nach A. Carracci.
7) Die Leidensgeschichte, nach A. de Dieu.
8) St. Lukas, der die heil. Jungfrau malt, nach Rafael.
9) Eine Folge von 16 Blättern mit Darstellungen aus dem Leben Jesu, mit Audran und Simoneau gestochan.
10) Danksagung der Stadt Paris an Ludwig XIV. für die Erlaub-

Digitized by Google

seine Statue errichten zu dürfen; unten verschiedene Ansichten. Seltenes merkwürdiges Blatt, in zwei Platten, gr. imp. fol.

11) Petrus Loisel, Doctor der Sorbonne, 4.
12) Julianus Gardeau, Pastor, nach L. Lombart, fol.
13) Jean Petre, nach Nanteuil. Im ersten Drucke vor der Schrift.
14) Marschal de Villars, Büste in einer Einfassung von Trophäen etc., nach Rigaud, fol. Es gibt vielerlei Abdrücke mit Veränderungen in der Inschrift und den Adressen. Die letzten haben statt vier fünf Verse.
16) G. J. B. de Noailles episcopus comes Cathalaunensis, grosses Blatt nach Anton Coypel, in ovaler Einfassung.

Langlois, Blumenmaler und Illuminirer, der um 1580 in Paris lebte. Er gab ein Blumenbuch in Kupfern heraus, wozu L. Gaultier das Titelblatt gestochen hat.

Langlois, Glasmaler zu Paris, aber ein mittelmässiger Künstler. Er arbeitete für die Abtei St. Geneviève und für St. Sulpice. Starb um 1725.

Langlois, Franz, Kupferstecher und Kunstverleger, der unter dem Namen Ciatres oder Ciartres bekannt ist. Er arbeitete um 1680 nach N. Poussin, meistens aber ist er auf Blättern durch das Exc. als Verleger bezeichnet. Der Name Ciatres steht neben andern auf einer Folge von 7 Figuren, welche die theologischen und die Cardinaltugenden vorstellen; auf einem Blatte mit Kindern, welche Trauben pressen, nach Barbieri; auf 13 Blättern mit den Bogenwinkeln in den zwei langen Deckengemälden aus der Farnesina mit der Geschichte der Psyche von Rafael.

Langlois, Nicolaus, Kupferstecher aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Seine Lebensverhältnisse sind unbekannt, und wir kennen nicht mehr als folgende Blätter:

1) Die heil. Familie mit dem Jesuskinde auf dem Lande: quid tibi vult pastor etc., nach Rafael.
2) Die heil. Jungfrau in einem Sessel, das Kind an den Busen drückend, nach Rafael.
3) St. Paul und Barnabas zu Lystra, nach Rafael's Tapete.
4) Der heil. Paulus, nach Le Pautre.
5) Der reuige Petrus, nach demselben.

Langlois, Peter Gabriel, Kupferstecher, wurde 1754 in Paris geboren, und von Simonet in den Anfangsgründen seiner Kunst unterrichtet. Hierauf übte er sich selbst weiter ein, und so entstanden nach und nach eine Anzahl von Blättern, die ihre Verdienste besitzen. Man findet auch einige literarische und belletristische Werke, wie in Beaumarchais Ausgabe der Werke Voltaire's Bildnisse u. s. w. Langlois sen. starb um 1810.

1) Christus im Grabe, nach B. Schidone und von Le Rouge ätzt, kl. 4.
2) Die heil. Jungfrau mit dem Kinde und drei Heiligen, Halbfiguren nach Titian, kl. 4.
3) St. Peter verläugnet den Herrn, nach Teniers und von D. Berteaux vorgeätzt, kl. 4.
4) Die römische Charitas, nach Pellegrini.
5) Der Alchimist im Laboratorium, nach Teniers, kl. 4.

Digitized by Google

6) Christus im Grabe, nach P. Veronese, von Chataigner geätzt, kl. fol.
7) Die heil. Jungfrau mit dem schlafenden Kinde: le Silence de Charrache, kl. 4.
8) Eine Tabaksgesellschaft, nach Ostade und von Chataigner vorgeätzt, kl. 4.
9) Das Innere eines Wirthshauses, nach demselben, kl. 4.
10) Ein im Sitze schlafender Soldat, von andern Soldaten und Bauern umgeben: Le camouflet, nach W. Kalf, von Chataigner vorgeätzt, kl. fol.
11) Die Geigen-Lection, nach C. Netscher, ebenfalls von Chataigner geätzt, kl. 4.
12) La Ménagère Nordhollandoise, nach van Thulden.
13) Der Raucher, nach Teniers, und von Le Rouge vorgeätzt, kl. 4.
14) Der Scheerenschleifer, nach demselben, kl. 4.
15) Der Flötenbläser, Halbfigur, nach Teniers, ohne Name, kl. 4.
16) Der Dudelsackpfeifer, hinter ihm drei Bauern, welche singen, nach demselben, kl. 4.
17) L'éducation badine, nach Schalken, fol.
18) Ein lachender Bauer, nach demselben, gr. fol.
19) Franz Langlois Ciatres mit dem Dudelsack, nach Van Dyck.
20) Jean Garrel, Superior bei St. Sulpice, nach Bossard de Beaulieu.

Im florentischen Galleriewerke sind von ihm:

21) St. Markus, nach Fra Bartolomeo.
22) Der Traum des heil. Joseph, nach Trevisani, mit seinem Bruder V. Langlois gestochen.
23) Das Bildniss von Dominichino.
24) Die medicäische Venus, vom Rücken gesehen.
25) Eine Gruppe von Kämpfern, nach der Antike.
26) Blätter für Lenoir's Musée des monumens français.

Langlois, Vincenz Maria, Kupferstecher, wurde 1756 in Paris geboren, und von seinem Bruder Peter Gabriel in der Kunst unterrichtet. Er hatte desswegen den Beinamen des jüngeren, und wo er nicht als solcher bezeichnet ist, möchte es schwer seyn die Blätter der Brüder Langlois zu unterscheiden. Er stach auch verschiedene Vignetten, nach Moreau, Lebarbier u. a., und diese finden sich in verschiedenen Werken. Sein Todesjahr wissen wir nicht; Gabet schweigt von beiden.

1) Das Bildniss des Andrea del Sarto, nach diesem, gr. 8.
2) Die heil. Familie, nach Rubens, im IV. Band der Gallerie de Florence.
3) Die Ruhe beim Pharisäer, nach P. de Champaigne, kl. qu. fol.
4) Venus in der Schmiede des Vulkan, nach Van Dyck, und von Chataigner vorgeätzt, kl. 4.
5) Die heil. Jungfrau mit dem Kinde, nach L. Carracci, von Lerouge vorgeätzt, kl. 4.
6) Der Traum des kleinen Johannes, nach C. Dolce, kl. 4.
7) Die Marter des heil. Andreas, Halbfigur, nach Calabrese, kl. 4.
8) Die Grablegung Christi, nach Schidone, und von Godefroy angefangen, gr. fol.

Digitized by Google

9) Die heil. Jungfrau mit Jesus, Johannes und Agnes in einer Landschaft, nach Titian, und von Lerouge vorgeätzt, kl. 4.
10) Die vier Evangelisten, nach M. Valentin mit Villain, Delaunay und Massard sen. gestochen, kl. fol.
11) Fünf Blätter mit Musen, nach Lesueur mit Pigeot und Niquet gestochen, 8.
12) Le concert dans un jardin, nach N. Lavreince.

Langlois, Ch., Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen.

Wir haben von ihm das Bildniss Rafael's in Punktirmanier, gr. fol.

Langlois, Eustach Hiacynth, Zeichner und Kupferstecher zu Rouen, wurde 1777 zu Pont-de-l'Arche geboren, und David nahm ihn unter die Zahl seiner Schüler auf. Er beschäftigte sich sehr viel mit der Alterthumskunde, und dabei wendete er auch seine Kunst an. Man hat von ihm eine Menge Blätter in literarischen und archäologischen Werken, von denen er manchmal auch den Text redigirt hat.

Solche Werke sind: Notices sur les manuscrits du moyen age; Histoire monumentale de la cathedrale de Rouen; Essai de la peinture sur verre; Mémoire sur le tombeau de Jumiège et antiquités de ce monastère; Essai hist. sur l'abbaye de Fontenelle et de San Vandrillo; Notice sur les tombeaux gallo-romains dêcouverts a Rouen; Monumens, sites et costumes de la Normandie etc.

In diesen Werken sind Blätter von seiner Hand, und andere stach seine Tochter Espérance Langlois. Von seinen eigenen Blättern sind noch zu erwähnen:

Friese mit allegorischen und philosophischen Darstellungen im Geschmacke des Th. de Bry.

Dann hat man von ihm eine grosse Anzahl von Blättern mit Landschaften und gothischen Monumenten, in Crayon und mit der Feder ausgeführt, in kleinem Formate. Die Commission für die Alterthümer der Seine-Inférieure hat viele Zeichnungen und Skizzen von ihm, Alterthümer jenes Landtheiles vorstellend.

Langlois ist an der Akademie zu Rouen und Mitglied mehrerer anderer Akademien.

Langlois, Jérôme Martin, Historienmaler, wurde 1779 zu Paris geboren, und daselbst war es David, welcher ihn zum Künstler bildete. Im Jahre 1805 erhielt er den zweiten grossen Preis des Instituts, und im Jahre 1809 wurde ihm auch der erste grosse Preis der Malerei zu Theil. Der Gegenstand der Preisbewerbung war Priam zu den Füssen Achill's, und dieses Bild setzte ihn in den Stand, in Rom seine Studien fortzusetzen. Von dieser Zeit an lieferte er mehrere Werke, die in den Pariser Salons ausgestellt waren: Sicard, wie er die Schüler unterrichtet; Cassandra am Fusse der Statue der Minerva; Ajax am Felsen; der Raub der Dejanira; Alexander gibt die Campaspe dem Apelles, 1819, im Museum zu Toulouse; Diana und Endymion, im Luxembourg und gestochen von Müller; St. Hilarius gegen den Arianismus schreibend, seit 1824 in der Cathedrale zu Bordeaux; Belzune, Bischof von Marseille, im Museum daselbst; der Tod des Hirnetho, im Luxembourg, viele Bildnisse, Kniestücke und Brustbilder.

Langlois wurde auch im Auslande bekannt. Von seinem Preisbild des Priam heisst es, dass dieses eben so gut gedacht als gezeichnet, trefflich in Styl und Charakter gehalten, und meister-

Digitized by Google

haft gemalt sei. Sein lebensgrosses Bild der Cassandra soll in seiner Einfachheit Entsetzen einflössen. Der Styl ist grossartig, ohne Uebertreibung, und so behaupteten diese Gemälde 1817 einen der ersten Plätze im Salon. Damals erhielt er eine grosse goldene Medaille und 1822 wurde er Ritter der Ehrenlegion. Er bildet auch Schüler.

Langlois, Charles, Schlachtenmaler zu Paris, der aber 1789 zu Beaumont (Calvados) geboren wurde. Er besuchte die polytechnische Schule, und zum Maler bildete er sich unter Leitung von Girodet und H. Vernet. Ihn zog besonders die Schlachtenmalerei an, wobei ihm seine Stellung als Militär wichtigen Vorschub leistete. Er wurde Chef des Bataillon du corps royal d'état-major, und auch mit dem Orden der Ehrenlegion ist er geziert. Er ist auch der Verfasser der Voyage pittoresque et militaire en Espagne.

Langlois hat sich durch mehrere Gemälde als Maler Ruf erworben, und darunter erwähnen wir: die Schlacht von Sedinam, ein Bild, das 1822 mit einer goldenen Medaille beehrt wurde, im Besitze des Grafen Rapp; die Schlacht von Larsobispo 1807; die Ersteigung der grossen Redoute von Moskau 1812, beide dem Herzog von Vicenza gehörig; der Uebergang über den Lech, für den General Gouvion St. Cyr gemalt; der Uebergang über die Beresina, für den Marquis de Chambray gemalt, und von Victor Adam gestochen; die Schlacht von Walls, für Gouvion St. Cyr; das Treffen von Benouth, durch M. Lavigne's Lithographie bekannt; Campillo de las Arenas, im Luxembourg; die Schlacht von Montereau und jene von Vauchamp; die Affaire bei Sidi-el-féruch etc. Er malte auch mehrere Ansichten um Algier.

Ch. Langlois fertigte auch ein Panorama von Navarin, welches er in der Strasse Marais-du-Temple aufstellte, und dann malte er auch die Schlacht von Navarin, ein 12 Fuss grosses Bild, welches er auf Befehl des Ministeriums fertigte.

Langlois de Chevreville, Lucien Théophile Ange Sosthène, Maler zu Rouen, wurde 1803 zu Mortin (Manche) geboren, und sein Meister in der Malerei war Baron Gros. Er widmete sich dem historischen Fache, und auch als Bildnissmaler gründete er seinen Ruf. Langlois besuchte Italien, um die classischen Werke der Malerei zu studiren, und in jenem Lande malte er das Bildniss der Mme. Lucian Bonaparte, so wie jenes des M. de Sautis. In Genf malte er den Philhellenen Eynard, auch in Griechenland sah er sich um, und hier malte er das Bild eines jungen Weibes von Megara. In Pompeji nahm er Copien von den vorzüglichsten antiken Malereien, und 1829 war er bereits wieder in Rouen, wo er fortan seine Kunst übte. Diese Stadt liess ihm auch Unterstützung zufliessen; so erhielt er 1826 eine Summe von 1000 Fr. In der Kirche St. Patrice daselbst ist von ihm eine 7 Fuss hohe Darstellung eines Engels, der den Dämon stürzt, und aus Auftrag derselben Stadt malte er auch die Erscheinung der heil. Jungfrau, 11 Fuss hoch. Für die Kirche in Belbeuf bei Rouen copirte er 1825 eine Rafael'sche Madonna 11 Fuss hoch, und in Rouen selbst ist seine Copie von Gérard's grossem Portrait Carl X. Für Dijon copirte er das Bildniss Bossuet's, und sein Bildniss der Herzogin von Berry schenkte diese der Stadt Dieppe. Der Stadt Mortain schenkte er ein Gemälde der Himmelfahrt Mariä, und in der Klosterkirche zu Ernemont ist das 12 Fuss hohe Bild der Geburt Christi sein Werk.

Digitized by Google

L. Langlois de Chevreville bildet in Rouen Schüler in der Malerei und auch in den Perspektive ertheilt er Unterricht.

Langlois de Sézanne, Claude Louis, Portraitmaler, wurde 1757 zu Sézanne geboren, und von Beaufort in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtet. Er wählte das Portrait zu seinem Hauptfache: die historischen Bilder machen den geringsten Theil aus. Nach Rafael copirte er die Geburt Christi. Er malte eine bedeutende Anzahl von Bildnissen berühmter französischer Generäle, und auch andere Personen stellte er im Bildnisse dar. Jenes von Sonini, der Buffon's Werk fortsetzte, hat Voissart gestochen.

Langlois war ehedem Direktor der Zeichenschule zu Sens, und noch 1830 war er in Paris thätig. Er hielt ein Atelier und bildete Schüler.

Langlumé, Lithograph zu Paris, wo er seit 1822 thätig ist. Wir fanden folgende Blätter als die seinigen bezeichnet:

1) Bildniss Heinrich IV., nach Mauzaisse.
2) Der Triumph des Trajan, nach Prudhon.
3) Oedipus und Oenone, nach Fragonard.
4) Ansichten von Mortefontaine.
5) Mehrere Marinen.
6) Mehrere Portraite.

Langmayer, Johann, Maler, dessen Murr erwähnt. Dieser Schriftsteller sah von einem solchen Künstler in einem Zimmer des Rathhauses eine Madonna mit dem Kinde. Näher kennt man diesen Künstler nicht. Ein Langmayer lebte auch in Prag, und von diesem besass noch 1795 ein Bürger daselbst mehrere gute Bilder, wie Dlabacz versichert.

Langot, Franz, Kupferstecher, dessen Geburtsjahr Basan in 1641 setzt, während Füssly meint, Langot sei mit Ragot Eine Person. Diesem ist nicht so, und ob das Geburtsjahr richtig, wollen wir dahin gestellt seyn lassen. Es könnte allerdings mit jenem des F. Ragot verwechselt seyn. Langot copirte nach Bloemart, Bolswert, Jode, Huret etc.

1) Ein emblematisches Blatt: ein Weib mit einer Tafel, welche sie einem mit Lorbeern bekränzten Jüngling zeigt, fol.
2) Der heil. Franziskus, nach G. Reni.
3) Die heil. Theresia zu den Füssen des Heilandes.
4) Die Anbetung der Hirten, nach Rafael, oder richtiger nach Schiavone, qu. fol.

Langpier, s. P. Aertsens.

Langren, Arnold und Heinrich, Kupferstecher und Brüder, die wohl grösstentheils Charten gestochen haben. Solche sind in Linschoten's Itinerarium. Amsterdam 1596.

Langton, John, Glasmaler, der unter der Regierung der Königin Anna in London lebte. Er war auch ein berühmter Calligraph.

Languasco, Tereso Maria, ein Barfüsser Mönch und Maler, wurde 1651 zu St. Remo geboren, und J. B. Carlone war sein Meister. In St. Niccola di Tolentino sind einige Ordensheilige von ihm gemalt.

Starb 1698.

Digitized by Google

Lang-Wagen, Christian Gottlieb, Architekt, wurde 1752 zu Braunschweig geboren, und zu Dresden waren Krubsacius und Boëthius seine Meister. In der Folge wurde er Hof- und Kammerbaumeister zu Braunschweig, und als solcher verfertigte er mehrere Risse zu Gebäuden, Kirchen und Brücken. Von ihm sind auch die Zeichnungen zu verschiedenen Salons und allen Meubles im Schlosse.

In seiner früheren Zeit stach er auch Prospekte, besonders solche von Dresden in Kupfer. Starb um 1805.

Lanie, Eugen, Maler zu Paris, dessen Brulliot im Dict. des monogrammes erwähnt, als eines jetzt lebenden Künstlers, der militärische Scenen, Pferde und Costüme malt, Bilder, die mit einem E. bezeichnet seyn sollen. Diese Interpretation ist wohl nicht richtig, und der Künstler ist Eine Person mit dem Obigen Eugen Lami.

Laniere, Nicola, Maler, Kupferstecher und Musikus, ein Italiener, stand bei Karl I. in England in Ansehen. Der König ernannte ihn zum Hofmusikus, und zum Inspektor eines kleinen Cabinets von Miniaturen. Er malte Historien, und eine heil. Familie befand sich in der Sammlung des Königs. Sein eigenhändig gemaltes Bildniss ist im Zimmer der Musikschule zu Oxford. Er hatte auch eine bedeutende Sammlung von Handzeichnungen, die er mit L. Vorstermann jun. radirte. Beide bezeichneten die Blätter mit einem L. und solche von Laniere sind nach Parmesano, u. a. radirt.

Er fertigte Platten zu einem Zeichenbuche, unter dem Titel: Prove primo fatte a l'acqua forte da N. Laniere a l'età sua giovanile di settanta otto anni 1636. Ein anderes Werk von ihm ist betitelt: Maschere delin. da J. Romano ex coll. N. Laniere 1638.

Von seinen Blättern erwähnen wir:

1) Ein Alter, der einen andern eine Karte zeigt, zu ihren Füssen ein Löwe, nach Parmesano; kl. Blatt mit L. bezeichnet.
2) Amor mit einer Maske, im Umriss; klein.
3) Herkules kämpft gegen den Cerberus.
4) Der Hirsch von Hunden gefangen.
5) Drei Cariatyden, ohne Name des Stechers.
6) Acht Männer- und Weiberköpfe auf einem Blatte.
7) Vier Köpfe von Männern und Weibern auf einem Blatte.
8) Der Kopf einer Alten, nach rechts sehend.
9) Der Kopf eines Mannes im Profil.
10) Der Kopf eines Alten.
11) Zwei Sphinxe auf einem Piedestal. Lauter kleine Blätter nach Parmesano.
12) Das Bildniss des Präsidenten J. B. de Blye.

Fiorillo sagt in der Geschichte der Malerei in England, der Künstler sei 1646 im 78. Jahre gestorben, allein dieses ist ein Irrthum, wenn die erwähnten Prove etc. von 1636 sind. Da heisst es, dass der Künstler sie von der Jugendzeit bis zu seinen 78. Jahre die Blatter gefertiget habe, und so war er 1636 schon wenigstens 78 Jahre alt. Die Maschere etc. erschienen zwei Jahre später, und so dürfte der Künstler über 80 Jahre gelebt haben. Seine Brüder Clemente und Girolamo waren Bilderhändler. Der letztere verstand es recht gut, neuen Gemälden einen alten Anstrich zu geben, um die Engländer zu prellen.

Lanini, Bernardino, Maler von Vercelli, dessen Thätigkeit um 1546 beginnt, bis ihn denn um 1578 der Tod ereilte. Sein Meister war Gaudenzio Ferrari, und er selbst ist eigentlich der zweite Ast der Gaudenzisten. Anfangs malte er ganz im Style dieses Meisters, und von einer Pietà in St. Giuliano zu Vercelli, die Lanini 1547 malte, könnte man Lanzi's Behauptung nach für Gaudenzio's Arbeit halten, wenn nicht Bernardino's Name darauf stände. Dasselbe gilt von andern seiner Jugendwerke in Vercelli; nur die minder genaue Zeichnung und Kraft des Helldunkels unterscheidet sie. Später erlangte er grössere Freiheit, aber jetzt huldigte er mehr dem Naturalismus, als Ferrari, und lebhaften Geistes, wie er war, konnte man ihm ebenfalls grosse geschichtliche Darstellungen anvertrauen.

Lomazzo und Lanzi rühmen seine heil. Katharina bei S. Celso als ein Bild voll malerischen Feuers in Gesichtern und Bewegungen, auf Titianische Weise colorirt. Die liebliche Heilige hat etwas von Guido, wie die Engelglorie, die denen des Gaudenzio gleicht. Nur in den Gewändern möchte man mehr Fleiss wünschen. Er arbeitete viel in Vercelli, und auch in Novara, wo Lomazzo im Dome die Sibyllen und den ewigen Vater bewunderte. Die Darstellungen aus dem Leben der heil. Jungfrau hatten schon zu Lanzi's Zeit gelitten. Die Sibyllen bewunderte auch Fiorillo, und die Grazie fand er bezaubernd. Im Bilde der heil. Catharina lobt er die schönen Umrisse und die Verkürzungen, und wie Bernardo nach Rafael's Weise in demselben die Bildnisse seines Lehrers und Mitschüler della Cerva angebracht habe. Diese Gemälde werden im Allgemeinen gerühmt, und dann fügt Lanzi noch bei, dass Bernardo auch die Bahn Vinci's mit Glück betreten habe, wie dieses der leidende Christus mit zwei Engeln in St. Ambrogio in Mailand beweiset. Das Bild ist so wohl verstanden, dass man es für eines der schönsten Bilder der Basilika hält.

Auch in Cabineten findet man hie und da ein Bild von ihm. Der Kupferstecher Gaudenzio Bordiga in Mailand besitzt ein herrliches Bild einer heil. Familie mit andern Heiligen.

Lanini, Gaudenzio und Girolamo, die Brüder des Obigen, waren ebenfalls Maler, aber sie sind ausser Vercelli unbekannt. Sie stehen in der Zeichnung dem Bernardino nach, in der Wahrheit der Gesichter haben sie aber mit ihm eine ferne Aehnlichkeit. Von ersterem ist in der Sakristei der Barnabiten eine Madonna mit mehreren Heiligen, und von Girolamo fand Lanzi in einer Privatsammlung eine Kreuzabnehmung.

Lankhorst, Elfenbeinarbeiter, der in der ersten Zeit des vorigen Jahrhunderts arbeitete. Er schnitt kleine Figuren und Gruppen, die in Sammlungen gefunden werden.

Lankrink, Prosper Heinrich, Landschaftsmaler, geboren 1628, gestorben 1692. Sein Vater war ein deutscher Soldat, der in Holland eine Bedienung erhielt, und nach dem Tode desselben bestimmte ihn die Mutter zum Mönch. Allein Lankrink bewies viel Talent zur Malerei, und daher schickte sie ihn doch lieber auf die Akademie in Antwerpen, wo er reissende Fortschritte machte. Er studirte besonders fleissig die Malereien und Handzeichnungen des S. Rosa in der Sammlung des M. van Lyan. Nach dem Tod der Mutter ging er nach England, wo sich Sir E. Spragge und Sir W. Williams seiner besonders annahmen, und im Hause des

Digitized by Google

letzteren waren Lankrink's schönste Arbeiten, die jedoch ein Raub der Flammen wurden. Seine Werke sind jetzt selten, aber lobenswerth. Peter Lely schätzte sie sehr hoch, und Lankrink musste ihm selbst öfter die landschaftlichen Gründe malen. Unser Künstler konnte aber auch Figuren malen, und Walpole wollte in diesen häufig Copien nach Titian erkennen. J. Smith stach nach ihm eine badende Nymphe in Mezzotinto.

Lannay, de, s. Delaunay.

Lanno, François Gaspard, Bildhauer zu Paris, wurde 1799 zu Rennes geboren, und von Cartellier in der Sculptur unterrichtet. Im Jahre 1827 erhielt er den grossen Preis des Instituts, aber schon zwei Jahre früher hatte er den zweiten erhalten, zu einer Zeit, als kein Concurrent des ersten Preises würdig gehalten wurde. Lanno's Bildwerk wurde als das bessere erklärt und belohnt. Im Jahre 1827 begab sich der Künstler nach Rom, und hier fertigte er ein Basrelief, welches Pandora und Epimetheus vorstellt. Seine späteren Werke kennen wir nicht.

Lannois, de, Delannoy.

Lansac, Emil de, Maler von Pau (Pyrénées), wurde 1805 geboren, und später kam er nach Paris, um daselbst seine Kunst zu üben. Er malt Historien und Genrestücke, auch Bildnisse.

Landscroon, Maler, der in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts in England lebte. Er stand im Dienste des A. Verrio, der 1707 starb.

Lanse, Michel, Maler von Rouen, der durch seine Landschaften und Blumenstücke Beifall fand. Er war Mitglied der Akademie zu Paris und 1661 starb er, erst 48 Jahre alt.

Lansec, Kupferstecher, der Bildnisse gestochen haben soll. Wir kennen ihn nicht näher als Füssly.

Lansericco, Maler von Neapel, dessen Pecci erwähnt, ohne seine Lebenszeit bestimmen zu können. In einem Saale des öffentlichen Pallastes in Neapel soll sich eine Tafel mit Alexander dem Grossen befinden.

Lant, Thomas, Zeichner oder auch Maler, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Th. de Bry stach nach ihm in London einen öffentlichen Aufzug, bei Gelegenheit der Obsequien des Sir Philipp Sidney. Das Werk hat den Titel: Sir Philipp Sidney's funeral procession to St. Paul's 1587 drawn and invented by Th. Lant, gent. servant to the said hon Knight etc. Lateinisch und englisch.

Lantara, Simon Mathurin, Zeichner und Landschaftsmaler, von Abkunft ein Italiener, wurde um 1754 geboren, und sein Wirkungskreis ist in Paris zu suchen, wo er 1805 starb. Er malte Landschaften mit Figuren, architektonischen Ansichten und Genrestücke, und diese Bilder fanden grossen Beifall. Sie sind fleissig behandelt und schätzbar im Helldunkel. Auch seine Zeichnungen wurden sehr gesucht. Sie sind in schwarzer Kreide ausgeführt und weiss gehöht, auf weissem und blauem Papier. Diese beste-

Digitized by Google

hen grösstentheils in Landschaften mit Bäumen, Flüssen und Ruinen, Städten, Schlössern, Bergen etc. Im Cabinet Paignon Dijonval sind mehrere solcher Zeichnungen namentlich bezeichnet.

Einige seiner Bilder wurden gestochen, von P. J. Duret, Figuenot, Fessard, Godefroy, Rosaspina etc. Bocquet stach Gegenden um Beziers und Blois, und unter Le Bas Leitung erschienen: Premiére livre de vues des environs des Paris, 12 kl. Bl.

Lante, Joseph, Kupferstecher, der um die Mitte des vorigen Jahrhunderts lebte. Er stach grösstentheils Heiligenbilder.

Lante, Louis Maria, Zeichner und Maler zu Paris, wo er 1789 auch geboren wurde. Er widmete sich anfangs unter Vaudoyer der Architektur, dann aber zog er die Malerei in Aquarell vor. Auf solche Weise malt er Costüme, Landschaften mit Costümfiguren, auch Bildnisse. Wir haben von ihm folgende Werke:

1) Galerie française des femmes célèbres, gestochen von Gatin, fol.
2) Costumes des femmes de Normandie, 105 Bl. in fol., von demselben gestochen.
3) Costumes de divers pays, von demselben gestochen, fol.
4) Eine Sammlung von Costümen für das Journal des modes, seit 1817.

Dann malte er auch die Bildnisse der Maria Theresia von Oesterreich und der Mme. de Maitenon.

Lantheere, N., Maler, der um die zweite Hälfte des vorigen Jahrhunderts zu Brüssel bei A. Lens seine Kunst erlernte. Er malte Historien, fleissige Bilder.

Lanting, Graveur zu Amsterdam, der den Ruf eines trefflichen Künstlers hatte. Er starb 1827.

Lantinghausen, Baron von, ein schwedischer General, ätzte zum Vergnügen einige Landschaften. Im Cataloge von Brandes ist eine Landschaft mit Fischern als sein Werk bezeichnet.

Lantoin, Esprit Bernard, Architekt zu Draguignan, wurde 1787 zu Aix geboren, und M. P. Coste war sein Lehrer. Im Jahre 1820 wurde er Architekt des Departement du Var, und als solcher baute er das Palais der Justiz und das Gefängniss in Draguignan, das Hospiz zu Frejus, den bischöflichen Pallast daselbst, die Kirche zu Nans, das Stadthaus von St. Raphael, jenes von Lorgues, das Justizgebäude und Gefängniss zu Toulon. Mehrere dieser Gebäude sind abgebildet in der Choix des édifices publics construits ou projetés en France.

Lanzani, Polidoro, genannt P. Veneziano, und bekannter unter diesem Namen, so dass der Name Lanzani bei Lanzi und Ridolfi fehlt. Er gehört der Schule Titian's an, und obgleich selbst ein guter Meister, wurden seine Werke über jene des grössern Titian vergessen. Er malte sehr viele heilige Bilder, besonders Madonnen und heil. Familien. In der Wiener Gallerie sind viele Bilder von seiner Hand, von denen Lisebetius allein vier gestochen hat. J. Troyen u. R. Sadeler stach ebenfalls nach ihm. Aus diesen Blättern erkennt man den Charakter Titians.

Lanzani starb 1565 im 50. Jahre.

Lanzani, Andreas, Maler von Mailand, übte sich anfänglich unter Scaramuzzia und Maratti in seiner Kunst, fand aber in der

Digitized by Google

Folge an Lanfranco's Styl grösseren Gefallen, ohne dadurch mehr zu gewinnen. Seine ersteren Bilder, in Maratti's Weise gefertiget, zieht man den spätern vor. Als seine Hauptgemälde erklärt Lanzi jene mit St. Carl in der Glorie im Dome, und die Thaten des Card. Federigo auf der Ambrosiana zu Mailand. In solchen Darstellungen entwickelte er Reichthum der Ideen, und dann gefiel er sich in Pracht der Gewandung und in Anwendung eines wirksamen Helldunkels. Sein Hauptverdienst war jedoch seine technische Fertigkeit.

Lanzani wurde an den k. Hof nach Wien berufen, und hier erwarb er sich die Rittersporen.

A. Lanzani starb 1712.

Lanzani, Anton, Kupferstecher von Lugano, den wir anderwärts auch Lanzini geschrieben fanden; wir vermuthen aber, dass Lanzani der richtige Name sei. Sein Meister war S. Marceau und jetzt arbeitet er zu Mailand, und zwar mit grossem Beifalle. Er sucht Jazet nachzuahmen.

1) Blätter von seiner Hand findet man in Almanachen, nach Palagi's und Migliara's Gemälden, mit grosser Feinheit gestochen. Dann fertigte er:
2) Eine Ansicht von Mailand, grosses Aquatintablatt, nach Montini, 1831. Preis 9 fl.
3) Die Blätter in der bei Pozzi erschienenen römischen Geschichte, nach Pinelli's Radirungen in Aquatinta ausgeführt.
4) Bildniss der Sängerin Pasta, nach Molteni. Der Künstler wusste hier den Atlas und die durchsichtige Gaze gut nach zuahmen.

Lanzedelli, s. Lancedelli.

Lanzeni, Giovanni Battista, Maler und Radirer, wurde 1659 in Verona geboren, und seine Meister waren Voltolino und F. Barbieri. Er malte zu Verona in Oel und Fresco für Kirchen und Privathäuser. In St. Proculus malte er die 36 Bischöfe von Verona, die vier Kirchenlehrer, und das Abendmahl, doch wissen wir nicht, ob diese Tafeln noch alle daselbst zu sehen sind. Das Todesjahr des Künstlers ist unbekannt, so wie jenes seines Sohnes Angelo Maria, der auch Maler war. Von ihm radirt, theils in Crespi's Manier, haben wir:

Den Kindermord zu Bethlehem, reiche Composition. Unten rechts: Gio Batto Lanzeni inv. et fec.

Lanzerotti, s. Lancerotti.

Lanzetti, s. Lancetti.

Lanzilago, s. Lancilao.

Lanzini, s. Lanzani.

Lanzone, Giovanni, geschickter Bildhauer zu Rom, dessen Titi erwähnt. In al Giesu sah er eine Statue von ihm.

Laodicia, Maler, oder Malerin von Pavia, die um 1330 lebte. Werke von ihrer Hand haben sich wohl nicht mehr erhalten, doch wurde die Künstlerin damals neben Edesia genannt, und so muss sie von Bedeutung gewesen seyn. Der Name deutet auf griechischen Ursprung.

Digitized by Google

Lap, Jan, Zeichner, der in Holland gelebt zu haben scheint. Man findet schöne landschaftliche Zeichnungen im Geschmacke von P. Both von ihm, und auch Malereien soll er gefertiget haben. Die Lebenszeit dieses Künstlers ist nicht bekannt; er gehört dem 17. Jahrhunderte an.

Laperche de, s. Delaperche.

Laphaes, Bildhauer von Phlius, einer der ältesten griechischen Bildhauer, von welchem Pausanias eines hölzernen Herkules in Sicyon erwähnt. Dann meint Pausanias, auch zu Aegira in Achaia sei von ihm ein Holzbild des Apollo aufgestellt gewesen.

Lapi, Niccolo, Maler von Florenz, geb. 1661, gest. 1732. Er war Schüler oder Gehülfe Giordano's, und seine Werke erinnern daher an den Styl jenes Meisters. Sehr häufig malte er Madonnen. In der florentinischen Gallerie ist eine Verklärung und auch das Bildniss des Künstlers findet man daselbst.

Der heil. Laurentius, welcher die Seelen aus dem Fegfeuer erlöst, über ihm eine Engelglorie in S. Lorenzo zu Florenz, hat F. Gregori für Lastri pittrice Nr. CXVII. schön gestochen.

Lapi, Giovanni, Kupferstecher, der um 1750 in Livorno arbeitete, dessen Lebensverhältnisse aber unbekannt sind. Er stach für Gori's Museo Etrusco. Dann hat man neben andern von ihm:

1) Eine Pietà, nach Maratti.
2) Der heil. Franciscus, nach G. Reni.
3) Das schlafende Jesuskind: Dormivi conturbatus, nach Albani.
4) Bildnisse berühmter Florentiner.
5) Titelblätter in vielen Büchern.

Lapi, Angelo Emilio, Kupferstecher, bildete sich in der Schule des R. Morghen, doch kennen wir seine Lebensverhältnisse nicht.

1) Pius sextus pontifex maximus, nach I. Bazzoli. R. Morghen perfecit, fol.
2) Eine Scene aus Dante's Fegfeuer, nach L. Sabatelli, fol.
3) Die Taufe des Johannes im Jordan, nach A. del Sarto.

Lapi, Antonio, Zeichner und Kupferstecher, von welchem wir nicht mehr wissen, als von dem Obigen. Er zeichnete und radirte 1765 das Leichengerüste, welches in der griechischen Kirche zu Livorno für Kaiser Franz I. aufgestellt wurde.

Lapicida, als Beiname eines Künstlers, bedeutet einen Bildhauer.

Lapiccola, Niccolo, Maler von Crotone in Calabrien, Mancini's Schüler, übte in Rom seine Kunst, wo er nach Lanzi's Behauptung durch ein Kuppelgemälde in einer Capelle des Vatikans den Musivarbeitern Vorbild wurde. Auch im Kirchenstaate findet man Bilder von ihm, besonders zu Velletri.

Dieser Lapiccola starb gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts.

Lapin, Architekt zu St. Petersburg, studirte daselbst auf der k. Akademie, und dann begab er sich zur Vollendung seiner Ausbildung nach Paris und Rom. Nach seiner Rückkehr wurde er kaiserlicher Architekt, und die Akademie nahm ihn unter die Zahl ihrer Mitglieder auf. Auch die Akademien von Paris und Rom überschickten ihm die Aufnahms-Diplome.

Lapin fertigte viele geistreiche Entwürfe, und um 1806 starb er.

Lapis, Gaetano, Maler von Cagli, wurde 1704 geboren, und schon hatte er sich gute Grundsätze in der Zeichnung erworben, als er

Digitized by Google

in Conca's Schule trat, um sich weiter auszubilden. Er war ein origineller Künstler, der für seine Zeit auch Geschmack hatte. In Cagli sind viele Bilder von seiner Hand, und die besten wohl die Geburt Christi, so wie das Abendmahl im Dome daselbst. Häufig findet sich auf seinen Gemälden eine schön gestaltete Madonna wieder. Auch in Perugia und anderwärts sind Bilder von ihm, besonders erhebt aber Lanzi sein Deckengemälde mit der Geburt der Venus im Pallaste Borghese in Rom. Lanzi meint, die Richtigkeit der Zeichnung und die Anmuth stehe hier höher, als des Künstlers Ruf, und wer diese Arbeit nicht gesehen, der möge ihn nicht nach Verdienst schätzen. Eine übermässige Zaghaftigkeit und ein Misstrauen seiner selbst soll ihm auf seiner Bahn sehr hinderlich gewesen seyn. Lapis starb 1776.

Lapito, Louis Auguste, Maler, wurde 1805 zu St. Maur bei Paris geboren, und in letzter Stadt genoss er die Leitung Watelet's. Hier lebt er auch als ausübender Künstler, und man sah in den Salons verschiedene Bilder von seiner Hand. Es sind dieses Genrestücke, Landschaften in Oel und in Lavismanier, Ansichten von Brücken und anderen Bauten etc.

Lapito ertheilt Unterricht im Zeichnen und Malen.

Laplace, de, s. Delaplace.

Lapo, der Name mehrerer alter Künstler, der so viel als Jacopo bedeutet. Ein Lapo oder Jacopo Fiorentino lebte 1259—1302, Lapo Richo um 1374, Bartolo Lapo um 1533; am berühmtesten ist aber der unten folgende Arnolfo di Lapo, der jedoch eigentlich Arnolfo Cambio heisst, denn er war nicht der Sohn seines Mitarbeiters Arnolfo Lapo. S. Rumohr ital. Forschungen II. 1. 22.

Stefano Lapo, der Enkel Giotto's, heisst auch Stefano Fiorentino, und wir geben ihn unter der Rubrik Stefano, so wie den Tommaso di Lapo unter Tommaso di Stefano.

Lapo, Arnolfo di, Baumeister und Bildhauer, wurde 1232 geboren, und nach Vasari's Behauptung wäre Jakob der Deutsche (Jacopo tedesco) sein Vater gewesen. Dass Lapo nicht der Sohn des Jacopo Tedesco ist, wissen wir jetzt längst durch ältere Mittheilungen aus einem gegenwärtig unzugänglichen Archive, eben so, dass er nicht seinen Mitgesellen Lapo in der Werkstätte des Nicolo Pisano zum Vater hatte. Er heisst nirgends Arnolfus Lapi, weder in den Urkunden, noch in der Aufschrift am Altare der römischen Paulskirche. Arnolfo's Vater hiess Cambio und war aus Colle, wie bei Baldinucci und Cicognara (III. 240), ferner in Migliore's Firenze illust. 9. röm. Ausg., und in Rumohr's italienischen Forschungen 2. 155 zu ersehen. Vasari sagt ferner (deutsche Ausgabe von Schorn I. 72), dass Arnolfo von seinem Vater alles gelernt habe, was dieser wusste, und dass er bei Cimabue der Zeichenkunst sich beflissen, um sich ihrer für die Bildnerei zu bedienen, und dass er sich den Ruf des besten Baumeisters in Toscana erworben. Und nun seine Thätigkeit als solcher.

Die Florentiner gründeten im Jahre 1284 nach seiner Angabe den letzten Ring ihrer Stadtmauern, und errichteten nach seinem Plan die Halle und die Pfeiler von Or' S. Michele (horreum S. Michaelis). Im Jahre 1285 baute er die Loggia u. Piazza de' Priori, und hierauf (1294, nach Andern 1292) die Kirche S. Croce, die Vasari unter Cosmus I. restaurirte und verschönerte. Doch Arnolfo's Hauptwerk ist der Florenzer Dom, den er auf den Trümmern

der Kirche von St. Reparata erbaute. Er verfertigte den Riss und das Modell zu dieser Kirche, wozu am Tage der Geburt U. L. Frau 1298 der Grundstein gelegt wurde, wölbte noch die drei kurzen Arme das langen Kreuzes unter der achteckigen Kuppel, bekleidete sie mit Marmor und führte die gewaltigen Widerlagen der acht Seiten aus, alles gründlich und fest. Eine lateinische Inschrift aussen, dem Thurme gegenüber (S. dieselbe bei Vasari), preist ihn nach Verdienst. Einige Feigenblätter am Gesimse der Seitenthüren sollen nach Vasari sein und seines Vaters Wappen seyn. Viele rühmen besonders, dass er das Aeussere mit dem farbigsten Marmor bekleidet, das Innere aber mit hartem Stein, von welchem auch die kleinsten Ecken gemacht wurden, ausgeführt habe. Nach Arnolfo's Tod leitete Giotto den Bau und nach ihm andere Maler bis auf Bruneleschi. S. von der Hagen's Briefe in die Heimath II. 199.

In demselben Jahre, als die Gemeine von Florenz die letzte Ringmauer ihrer Stadt mit den Thürmen der Thore der Vollendung ziemlich nahe gebracht hatte, begann Arnolfo den Pallast der Signoria, der bei Richa (Chiese fiorent. I. part. 2. pag. 24) abgebildet ist.

Arnolfo verfertigte auch das Grabmal des 1280 verstorbenen Cardinals de Brayo in der Dominicanerkirche zu Orvieto und das Tabernakel über dem Altare und Grabe der beiden Apostel in der abgebrannten Paulskirche zu Rom, welches dem Altarhäuschen von S. Maria in Cosmedin (Abb. bei Ciambini I. 182) sehr ähnlich ist, nur reicher. Arnolfo errichtete es mit seinem Gehülfen Petrus, laut der lateinischen Inschrift, im Jahre 1285 für den Abt Bartholomäus. Dieses alte Werk hat sich bei dem Brande zum Theil noch erhalten. Vasari legt ihm auch das Grabmal des Pabstes Bonifaz VIII. bei, in der von ihm auf Befehl dieses Pabstes erbauten Capelle in Rom. Das grosse Monument, worauf der Pabst ausgestreckt liegt, gleicht dem ziemlich gleichzeitigen Grabmale Innocenz IV. in Neapel. Ueber dem Sarge ist eine Prachtdecke ausgebreitet, die in Anordnung und im Faltenwurfe einem auch sonst ähnlichen Grabmale in der Kirche Maria maggiore des Giovanni Cosmate (1298) nachgebildet ist, wesswegen von der Hagen (III. 355) vermuthet, dass beide von diesem Künstler herrühren. Vasari sagt zwar, das Werk trage den Namen des Meisters, allein die gelehrten Herausgeber der neuesten Beschreibung Roms konnten diesen Namen nicht entdecken.

Ein Werk Arnolfo's ist auch das Grabmal Honorius III. in St. Maria maggiore zu Rom, das jedoch nicht zur Vollendung kam. Die letzte Marmorarbeit dieses Meisters ist die Marmorkapelle, worin die Krippe sich befindet, in eben dieser Kirche, die Vasari im Leben Arnolfo's (I. S. 68) dem Marchione zuschreibt, am Ende der Lebensbeschreibung aber sich berichtet. Endlich ist noch das Basrelief der Auferstehung zu erwähnen, am Dom von Orvieto. Vasari gedenkt desselben mit Lob im Leben des Niccola Pisano.

Arnolfo di Lapo starb im Jahre 1300, sechzig Jahre alt, wie Vasari angibt, was jedoch unrichtig ist, wenn Lapo 1232 geboren wurde, wie jener Schriftsteller behauptet.

Das Bildniss Arnolfo's, von Giotto gemalt, findet sich in der Kirche St. Croce in dem Gemälde, worin die Ordensbrüder den Tod des hl. Franciscus beweinen: in einer der Gestalten, welche im Vordergrunde miteinander sprechen.

Lappoli, Matteo, Maler von Arezzo, ein Edelmann und Schüler des Bart. della Gatta. Er war ein Künstler von Bedeutung und fruchtbar, da in den meisten Kirchen seines Vaterlandes Bilder

Digitized by Google

von ihm waren. Lanzi rühmt besonders eines seiner Gemälde in der Pfarrkirche zu Arezzo, welches die Madonna vorstellt, wie sie das ihrem Schutze empfohlene Volk von Arezzo unter ihren Mantel nimmt. Dieses Bild hat Gesichter, die von Francia zu seyn scheinen, schöne Architektur, einsichtsvolle Zusammenstellung und verständigen Gebrauch des Goldes.

Das Geburtsjahr dieses Künstlers fällt um 1465, das Todesjahr ist unbekannt. Er wurde nicht alt.

Lappoli, Giovanni Antonio, Maler und Sohn des Obigen, war Schüler des Pontormo und Freund Perino's und Rosso's, mit welchen er in Toskana und Rom lebte. Er malte in ihrem Style, besonders Staffeleibilder, weniger für Kirchen. Im Jahre 1527, bei der Plünderung Rom's, verliess er fast nackt die Stadt, und nach seiner Ankunft in Arezzo musste er vor der Pest die Flucht ergreifen. Endlich kam er wieder dahin zurück, arbeitete aber hier wenig mehr. Im Jahre 1552 ereilte ihn der Tod, nach 60 Lebensjahren.

Laquy, Joseph Willem, Zeichner und Maler, wurde 1738 zu Bruel zwischen Cöln und Bonn geboren, und den ersten Unterricht genoss er bei einem Maler Beldieu. Nach Verlauf seiner Lehrjahre begab er sich nach Amsterdam, hier aber drohte ihm, ohne es zu wissen, die grösste Gefahr. Er kam in das sogenannte Seelenverkäuferhaus, wo er den Herrn portraitirte, und längere Zeit gut gepflegt wurde, da Laquy auch die Violine artig spielte. Endlich machte ihn Jood Brando auf seine Lage aufmerksam, und jetzt entfloh der Künstler bei nächster Gelegenheit. Er begab sich nach dem Haag, wo er in der Tapetenfabrik des J. Remmers mehrere Jahre arbeitete, neben W. Hendriks, dessen Landschaften er mit Figuren und Thieren staffirte. Die Ursache des langen Bleibens in dieser Fabrik war die Tochter des Besitzers, allein da Remmers in keine Verbindung einwilligen wollte, so verliess Laquy sein Haus, um fortan für sich selbst zu wirken. Jetzt hatte er das Glück, bei Braamkamp Zutritt zu finden, und im Cabinete dieses Kunstfreundes fand er hinreichende Muster zu weiterem Studium, in den Werken des G. Dow, Metzu, P. de Hooghe u. a. Hier fertigte er Zeichnungen nach drei berühmten Stücken, welche für das russische Cabinet angekauft wurden, aber auf dem Transporte zu Grunde gingen. Darunter ist das in Holland unter dem Namen der „Kraamkamer" bekannte Bild von G. Dow, die „groote Ossendrift" von P. Potter, und das Bild von Koedyck, welches einen Mann vorstellt, der von der Wendeltreppe herab ein Mädchen beobachtet. Die Zeichnung der Kraamkamer von Laquy kam in die Sammlung des Ploos van Amstel, und da wurde sie um 146 fl. verkauft.

Im Jahre 1769 erhielt er den goldenen Ehrenpreis der Akademie zu Amsterdam, und schon vor, sowie nach dieser Zeit malte ernoch verschiedene Bilder, die durch gefällige Anordnung, durch den Reichthum der Beiwerke und durch Schönheit des Colorits anziehen. Er malte Scenen aus dem häuslichen Leben und andere Genrebilder. Mehrere seiner Bilder waren in der Sammlung Braamcamp; neben andern eine Copie von Lairesse's heil. Familie, die L. ten Kate für 100 fl. ersteigerte. Im Cabinet des van Gildemeester war eine Interiore, ein reiches Bild, welches unter dem Namen des „Wafelhuis" bekannt ist. Man sieht da in einem bürgerlichen Zimmer an einer Tafel einen jungen Mann mit einem Mädchen zechen, ein Weib bäckt Waffeln, eine Magd streut Zucker auf solche etc.

Digitized by Google

Laquy malte auch geistliche Darstellungen und Bildnisse, die aber nicht sehr ähnlich sind. Dann fertigte er auch eine bedeutende Anzahl von Zeichnungen, die in eigenen Compositionen und in solchen nach fremden Meistern bestehen. Viele derselben sind in Saftfarben ausgeführt, andere in Rothstein, und einige mit dem Pinsel übergangen.

Dieser Künstler lebte mehrere Jahre in Amsterdam, zuletz aber begab er sich nach Kleef, wo er eine vornehme Wittwe heirathete. Im Jahre 1798 starb er daselbst.

Laran, Franz, Zeichner und Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Man hat Bildnisse von ihm, wie jenes des J. Rottenhammer u. a.

Larcher, Toinette, Kupferstecherin, wurde 1685 in Paris geboren, und hier genoss sie den Unterricht de Poilly's. Sie stach Historien und Bildnisse, und unter ihren Blättern erwähnen wir folgender:

1) Judith, stehend, nach einem Gemälde der Eremitage in St. Petersburg, angeblich von Rafael. Für das Cabinet de Crozat gefertiget. fol.
2) St. Catharina, nach B. Garofalo. Crozat.
3) Das Bildniss des Cardinals Fleury: Virtutes regni etc.

Larchet, Kupferstecher, ein jetzt lebender Künstler. Nach Girodet stach er das Gemälde mit Atala, qu. fol.

Larchevêque, Bildhauer, dessen Lebenszeit unbekannt ist. Im Cabinet Paignon Dijonval sind Zeichnungen von ihm angegeben: zwei Entwürfe zur Bronzestatue Gustav Adolph's und zwei Büsten in natürlicher Grösse, Federzeichnungen; eine Büste à la Sanquine.

Larckmair, Hans, s. Largkmair.

Lardoizeau, französischer Goldschmied, der sehr schöne Modelle fertigte, die man in Cabineten aufbewahrte. Seine Lebenszeit fanden wir nicht bezeichnet.

Lareto, Juan Fernandez de, Maler, der 1630 zu Madrid geboren wurde. Sein Meister war F. Ricci, und das Fach, welches ihm Ruhm bereitete, war die Perspektivmalerei. Seine Decorationen gefielen Carl II. so sehr, dass er ihn zum Cammermaler ernannte. Starb 1692.

Largillière, Nicolaus de, Bildnissmaler, geb. zu Beauvais 1656, gest. zu Paris 1746. Den ersten Unterricht ertheilte ihm A. Gobeau zu Antwerpen, und bei diesem malte er Dinge verschiedener Art, Bambocciaden, Landschaften, Thiere, Stillleben, Blumen etc. Seine Neigung zog ihn jedoch mehr zur Historienmalerei, und in dieser, so wie im Bildnissmalen, erlangte er grossen Ruf. In England wurde zuerst sein Talent anerkannt, und man wollte ihn in London zurückbehalten, was aber seine Vaterlandsliebe nicht gestattete. Er ging nach Paris, und selbst da wurden von Seiten des englischen Hofes noch Versuche gemacht, den Künstler zur Rückkehr zu bewegen. Carl Lebrun beredete ihn, in Paris zu bleiben, und dieses ist ein Zeichen, dass Largillière zu dessen Fahne geschworen hat. Er wurde 1680 als Geschichtsmaler in die Akademie aufgenommen, was nicht leicht einem Künstler zu Theil wurde, wenn er nicht Lebrun's Superiorität anerkannte. Jetzt verliess er

Digitized by Google

Paris nicht wieder, in der letztern Zeit ging er nur nach England, um Jakob II. und seine Gemahlin zu malen. Das Bildniss des Königs haben J. Smith und P. Pickaert gestochen. Seine Bildnisse sind sehr zahlreich, und auch sich selbst hat er öfter gemalt. Diesen seinen Portraitmalereien spendete man ungetheiltes Lob, und Watelet findet darin den Charakter der Grossartigkeit. Dann strebte er nach täuschendem Effekte durch den doppelten Zauber der Lokalfarben und der Lichter, und von dieser Seite sah er auch immer die Natur an. Dann rühmt man auch seinen Geschmack in der Bekleidung, in der Geschicklichkeit der Nachahmung der Stoffe, das markige und glühende Colorit, und die sichere und freie Behandlung. D'Argensville, der sein Leben beschrieb, wobei er einen eigenhändigen Aufsatz des Künstlers benutzte, gesteht ihm den Ruhm eines der ausgezeichnetsten Portraitmaler zu, dessen Bildnisse Van Dyck's würdig seien. Auch Fiorillo glaubt, Largillière sei als solcher nur von H. Rigaud übertroffen worden, er wäre aber zu den ersten zu zählen, wenn er sich gegen Ende seines Lebens nicht von der Natur entfernt und handwerksmässig gearbeitet hätte. Dieses hindert indessen nicht, seine frühern Werke jenen der ersten französischen Meister anzureihen, und wenn er je eine Vollkommenheit erlangt hat, so eignete er sich diese nicht durch sein später handwerksmässiges Streben an. Mit der gegenwärtigen Schule hat er wenig oder nichts gemein.

Zu seinen schönsten Bildnissen gehöret jenes des Cardinals Noailles, gestochen von C. Vermeulen, des Bischofs Huet von Avranches, des Malers Lebrun, von Edelink schön gestochen, der Schauspielerin Duclos, seines Schwiegervaters la Forrest und sein eigenes in der Florentinischen Gallerie.

Für das Rathhaus in Paris malte er zwei grosse Bilder: das Gastmahl, welches die Stadt 1687 zur Feier der Genesung des Königs gab, und die Vermählung des Herzogs von Burgund. Für St. Geneviève malte er 1694 ein Ex voto. Seine historischen Bilder machen indessen den geringern Theil seiner Werke aus, und gestochen davon ist eine Kreuztragung und Kreuzerhöhung von F. Roetiers, dann einige Heilige von C. Vermeulen und Gantrel. Dagegen ist die Zahl der nach ihm gestochenen Bildnisse sehr bedeutend, sowohl männliche als weibliche, nämlich von J. Smith, Drevet, van Schuppen, C. Vermeulen, N. Pitau, G. Edelink, St. Gantrel, Roullet, Gobinet, C. Duflos, J. Tardieu, J. Audran, S. Thomassin, L. Surrugue, Petit, Fiquet, B. Lépicié, J. Galle, J. v. d. Bruggen, L. Desplaces, Chateau, N. v. Haften, C. Dupuis, Sarabat, J. G. Will, E. Desrochers u. a.

Sein eigenes Bildniss stach F. Chereau 1715, Ch. Dupuis 1730, J. G. Wille für das Werk von Oedieuvre.

Largkmair, Johann, Maler, der als Schüler von M. Schongauer bekannt ist. Seine Lebensverhältnisse kennt man nicht, man weiss nur, dass er um 1484 gelebt haben soll. Auf alten Gemälden stehen die Buchstaben I. L., und diese sollen mehreren Künstlern angehören. S. Schongauer.

Larive-Godefroy, Peter Ludwig de, Landschaftsmaler, wurde 1753 in Genf geboren, stammte aber aus einer alten piemontesischen Familie. Seine Neigung zog ihn schon in früher Jugend zur Kunstübung, und besonders war es die landschaftliche Darstellung, welche er wählte. Schon um 1780 war sein Ruf gegründet, der sich noch mehr verbreitete, als er in Rom die Leitung des Ritters Fassin genossen hatte. Nach seiner Heimkehr wurde er vorgezogen, aber bald zwang ihn die Revolution anderwärts sein Glück

Digitized by Google

zu versuchen. Jetzt ging er nach Deutschland, lebte längere Zeit in München, Dresden und Mannheim, und endlich liess er sich in Bern nieder, wo er mehrere Jahre wohnte. Seine Bilder wurden als trefflich gepriesen und allenthalben besser gelitten, als der Eigendünkel des Künstlers, der die höchste Meinung von sich hegte. Der Ruf eines berühmten Künstlers machte ihn stolz, und den Vergleich mit Berghem und Ruysdael nahm er als den geringsten der Tribute, welche ihm die Kunstwelt schulde. Er malte Landschaften, und in diesen seinen Bildern führte er Ortschaften, Berge, Menschen und Thiere vor den Blick. In mehrern seiner Werke bewunderte man die gefällige Composition, die Luftperspektive, die magische Beleuchtung und die eines Berghem würdige Ausstaffirung mit Menschen und Vieh. Solche Vollkommenheiten sahen die Zeitgenossen in seinen Bildern, und besonders ausgezeichnet fanden Einige jene in Ruysdael's Weise. Auch seine Sepiazeichnungen wurden gerühmt, und mehrere derselben erwarb die Kaiserin Josephine.

Larive lebte in späterer Zeit gerne im Dorfe Presingue bei Genf, und einen Theil seiner Zeit brachte er auch in der Stadt zu. Der Tod ereilte ihn 1814.

Larive hat auch Blätter radirt, die zu den geistreichen Erzeugnissen dieser Art gezählt werden müssen.

1) Etudes d'Animaux, 6 Blätter im Geschmacke von P. Potter und Dujardin, gr. qu. 4.
2) Vier Viehstücke, im Geschmacke des P. Potter, qu. 4.

Larivière, Carl Philipp de, Historien- und Portraitmaler, wurde 1798 in Paris geboren, und seine Meister waren Girodet und Gros. Mit Talent begabt, berechtigte er bald zu den schönsten Hoffnungen, und 1824 wurden seine Bemühungen mit dem grossen Preise des Instituts belohnt. Schon 1820 erhielt er eine goldene Medaille, der grosse Preis aber sicherte ihm eine Pension zur Reise nach Rom. Hier malte er einen römischen Gefangenen, wie er von seiner Familie besucht wird, und 1830 stellte er die Pest in Rom im Pontificate Nicolaus V. dar. Hierauf kehrte er nach Paris zurück, wo er gegenwärtig als Bildnissmaler Ruf geniesst. Seine Bilder haben durch die lieblichen Farben, durch das geschmackvolle Arrangement, und durch das grazieuse Wesen einen eigenthümlichen Reiz. Man ertheilt ihm auch das Lob eines geschickten Praktikers, nur sollte er seiner Phantasie etwas mehr Freiheit gönnen. Diese Stimme erhob sich bei Gelegenheit der Ausstellung seines Bildes der Pest in Rom.

Largonius, T. Flavius, Bildhauer, der um 76 nach Chr. G. in Rom lebte. Reines. XI. 640.

Larisse, J., Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. Folgende Blätter sind von ihm:

1) Die Statue des Ninus, fol.
2) Jene des Cyrus, fol.
3) Das Standbild Alexanders des Grossen, fol.
4) Jenes des Julius Cäsar, fol.

Jede dieser Statuen ist in einer reichen Nische angebracht.

Larmessin, s. Armessin.

Laroche, de, s. Delaroche.

Laroon, Marcel, Maler und Kupferstecher, wurde 1653 im Haag geboren, und den ersten Unterricht ertheilte ihm sein Vater. Er

Digitized by Google

kam schon in jungen Jahren nach London, und hier nahmen sich Lazoon und Fleshier seiner an, denen er aber weniger verdankt, als seinem eigenen Nachdenken. Laroon lebte einige Jahre in Yorkshire, kehrte aber dann nach London zurück, wo er Draperien für Kneller, und meisterhafte Copien nach alten Meistern malte. Man hat von ihm Historien, Landschaften und Genrebilder. Im Jahre 1702 starb er, nachdem er auch seinen Sohn, den Capitain Laroon in der Malerei unterrichtet hatte. J. Smith und J. Beckets haben nach ihm gestochen, er selbst aber hat ebenfalls verdienstliche Blätter geliefert, in Mezzotinto und radirte Stücke.

1) Die Prozession und Krönung des Königs Wilhelm, eines der Hauptblätter.
2) Verschiedene Fechtübungen.
3) Zehn Bambocciaden, kl. 4. Aeusserst selten; bei Weigel 18 Thl.

La-Rosée, Josephine Gräfin von, Kunstliebhaberin zu München, zeichnete um 1804 Landschaften mit chinesischer Tinte.

Larozerie, Victor Adonis de, Maler zu Paris, bildete sich unter David's Leitung, und daneben besuchte er auch die Akademie. Er malt Bildnisse und Landschaften, deren M. Didot mehrere besitzt. Auch im historischen Genre leistet er Lobenswerthes.

Larpanteur, Portraitmaler zu Versailles und Pernot's Schüler. Er lieferte bereits eine grosse Anzahl von Bildern, deren man seit 1810 auf Kunstausstellungen sah.

Larraga, Apollinario, Maler von Valencia, der für verschiedene Kirchen und Klöster malte, in der Weise des P. Orrente. Auch Bildnisse fertigte er. Starb 1725.

Seine Tochter Josepha Maria erwarb sich als Miniaturmalerin Ruf.

Larron, ein ausgezeichneter französischer Elfenbeinarbeiter, dessen Lebensumstände wir aber nicht kennen. Er gehört dem vorigen Jahrhunderte an, oder vielleicht ist er älter.

Larsen, Georg, Bildhauer, ein Holländer, der einige Zeit in England arbeitete. Im Jahre 1654 ging er nach Berlin, um für den Schlossgarten Modelle von Kinderfiguren zu fertigen.

Larsen, Maler zu Copenhagen, ein Künstler unserer Zeit. Er malt Bildnisse und Genrestücke. Sein Lebensalter kennen wir nicht. Bei der Kunstausstellung von 1837 sah man Bilder von ihm.

Ein P. J. Larsen war damals Zögling der Akademie zu Copenhagen. Dieser malt Historien.

Larue, Ludwig Felix de, Maler, Zeichner und Kupferstecher, Schüler von Parrocel, arbeitete um 1760. Seine Lebensverhältnisse kennen wir nicht. B. Bossi und Ph. L. Parizeau stachen nach ihm historische Compositionen, Bacchanale, antike Opfer, Nymphen etc. Diese Blätter bilden Folgen von 1770 und 1771. Von ihm selbst gestochen sind:

1) Drei akademische Figuren von Männern, nach J. B. M. Pierre, gr. fol.
2) Das Bildniss des Salvator Rosa, nach diesem.
3) Kleine Ansichten von Rom.
4) Einige Landschaften und Marinen.
5) Copien nach Ostade.

Digitized by Google

6) Militärische Scenen von verschiedener Grösse, unter dem Titel: Divers sujets militaires inventés et gravés par D. L. H. 4 Z. 10 L., Br. 6 Z. 1 L.
7) Sieben Blätter, stehende Figuren, nach antiker Weise costumirt.

Larue, Jakob de, Formschneider und Schreibmeister zu Paris, wo er um 1560 lebte. Im Jahre 1565 gab er ein Schriftenbuch heraus, mit in Holz geschnittenen Initialen, Zügen, Figuren etc.

Lasagni, Giovanni Pietro, Bildhauer, der um 1596 in Mailand Ruhm genoss. Er arbeitete für Kirchen und öffentliche Plätze.

Lasalle, C., Lithograph zu Paris, ein Künstler, der uns durch folgende Werke bekannt ist:
1) Vases et croquis chinois, lith. par des dessins originaux par C. Lasalle, in 4. col. Paris 1831, in Lieferungen.
2) Choix de costumes pitt. de différents pays.; 1833 das erste Heft in 4, schwarz und colorirt.

Laseigne, Ingenieur, der um 1776 lebte. Es finden sich Zeichnungen von ihm, mit der Feder ausgeführt.

Lasinio, Carlo, Cav. Conte, Zeichner und Kupferstecher aus Trevigi, ein in der Kunstgeschichte durch die Erhaltung und Nachbildung von Kunstwerken älterer Zeit merkwürdiger Mann. Er war Conservator der Kunstschätze in Pisa, und als solcher erwarb er sich mit seinem Sohne G. Paolo ausgezeichnete Verdienste, besonders durch die Herausgabe der Blätter nach den Wandmalereien des Campo santo in Pisa, die unter dem Titel: Pitture a fresco del Campo Santo di Pisa 1812 in gr. fol. erschienen. Dieses Werk ist rühmlich bekannt, und nicht weniger trefflich sind die von beiden Künstlern gestochenen 32 Blätter, die sie unter dem Namen der Quatrocentisten herausgaben, nach den Wandgemälden des T. Gaddi in St. Croce zu Florenz, nach jenen des Masaccio, Masolino und Filippino in S. Carmine, nach den Werken des Dom. Ghirlandajo in St. Maria Novella und St. Trinità, und dazu kommen noch die Fresken des C. Roselli in St. Ambruogio, ein Bild des Aretiners Spinello, den Sturz der bösen Geister vorstellend, gegenwärtig übertüncht.

Frühere Blätter von C. Lasinio sind in dem Werke: Ritratti degli Archivescovi e Vescovi di Toscana. Firenze 1787; in der Etruria pittrice, ovvero storia della pittura toscana, per N. Pagni et G. Bardi. In Firenze 1791. fol. Ferner in dem Werke: Ornati presi da graffiti et pitture antichi essistenti in Firenze 1789, 40 Blätter mit Arabesken in Ornamenten. Unter seine Hauptarbeiten gehören aber immerhin folgende Werke, die wir aus der ganzen Sammlung detaillirt erwähnen. Die ersten vier Blätter erschienen jedoch früher.

1) L'Eta dell' argento, das goldene Weltalter, nach Pietro da Cortona's Zeichnung. Radirt und geschabt, roy. fol.
2) Die Einkehr auf der Flucht nach Egypten, mit verzierten Randleisten. Pittura a fresco di G. da S. Giovanni, transportata nella reale accademia delle belle arti di Firenze, nach Miller's Zeichnung, dem Sign. Conte Carlo degli Azoni dedicirt, mit Wappen. Radirt und geschabt, roy. fol.
3) Das Bildniss des Kupferstechers Dagoti.
4) Das Bildniss Pius VIII., mit der trockenen Nadel gefertiget.

Digitized by Google

5) Aeussere Ansicht des Campo Santo, rechts das Battisterium, in der Ferne der Dom und der schiefe Thurm, gr. qu. imp. fol.
6) Die berühmte Kanzel des B. Majano in S. Croce zu Florenz, das Bildniss Majano's, die Tugend und Scenen aus dem Leben des heil. Franciscus vorstellend, 7 Blätter, eines im Umriss, die übrigen ausgeführt, gr. fol.
7) S. Miniato Martire, Frescomalerei eines griechischen Malers des 12. Jahrhunderts, in S. Miniato al Monte zu Florenz. Aus Lastri Pittrice d'Etruria, II. fol.
8) Marter des heil. Petrus, nach Giotto's Frescobild in S. Francisci zu Assisi. Aus demselben Werke, VI., gr. fol.
9) Maria mit dem Kinde auf dem Throne sitzend, nach einem Temperagemälde des Guido da Siena in S. Domenico zu Siena. Lastri Pittrice III., fol.
10) Die Erschaffung Adams und der Eva, daneben andere Scenen der ersten Menschen im Paradiese, links Gott der Vater mit dem von Cherubim umgebenen Weltall, nach Buffalmacco's Bild des Campo Santo XVI., gr. qu. fol.
11) Die Unglücksfälle Hiob's: die Tödtung seiner Söhne etc., nach Giotto's Bildern im Campo Santo I., gr. roy. qu. fol.
12) Das Abendmal des Herrn, nach Giotto's Gemälde im Refectorium von S. Croce. Aus den von Lasinio publicirten Frescogemälden alter Florentiner XIII., gr. qu. fol.
13) Der Tod und das Begräbniss der heil. Jungfrau, nach Giotto's Gemälde, ehedem in der Allerheiligen Kirche zu Florenz, seit 1826 in England. Aus Lastri Pittrice IX., qu. fol.
14) Die Kreuztragung Christi, nach Simone Memmi's Frescogemälde in der spanischen Capelle zu S. Maria Novella. Aus Lastri Pitt. X., qu. fol.
15) Die Bekehrung des heil. Ranieri, dieser die Harfe spielend, schönes Fresco desselben Künstlers im Campo Santo VI., gr. roy. qu. fol.
16) Der heil. Rainer theilt sein Vermögen unter die Armen und zieht die Pilgerkleidung an, nach Memmi's Fresco im Campo Santo VII., gr. roy. qu. fol.
17) Die Versuchung dieses Heiligen nach seiner Rückkehr aus dem heil. Lande und seine Wunder; gr. roy. qu. fol.
18) Der Tod des heil. Rainer, in der Ferne der Dom von Pisa, gr. roy. qu. fol.
Auch diese beiden Bilder sind von Memmi im Campo Santo gemalt, aus Lasinio's Werk, VIII. u. X.
19) Das Leben der Anachoreten oder heil. Väter in der Wüste, die Versuchungen derselben etc., nach P. Laureati's Bild im Campo Santo XII. Sehr gr. roy. qu. fol.
20) Das jüngste Gericht und die Hölle, nach Andrea Orgagna's (Arcagnuolo) merkwürdigem Bilde im Campo Santo, XIII. Sehr gr. roy. qu. fol.
21) Der Triumph des Todes, reiche Composition Orgagna's im Campo Santo, XIV. Sehr gr. qu. roy. fol.
22) S. Joachim aus dem Tempel gewiesen und die Erscheinung des Engels bei demselben, Fresco v. T. Gaddi in der Capelle Ciugni bei St. Croce in Florenz. Aus dem Werke nach alten Malereien in S. Croce, al Carmine und S. Maria Novella, XIV. gr. qu. fol.
23) St. Joachim begegnet der heil. Anna und die Geburt der hl. Jungfrau, nach T. Gaddi, ebendaselbst, XV., gr. qu. fol.
24) Die Verkündigung der Hirten, Geburt Christi, der Stern

Digitized by Google

der Weisen, Anbetung der Könige, nach T. Gaddi's Gemälde in der Capelle Baroncelli in S. Croce, XVI., gr. qu. fol.

25) Maria geht zum Tempel, die Vermählung der heil. Jungfrau, in derselben Capelle von Gaddi, XVII., gr. qu. fol.

Diese Blätter sind ebenfalls aus dem oben bezeichneten Werke.

26) Pietro Lombardo, S. Severino und Dionis der Areopagite, nach T. Gaddi, in der Capelle der Spanier in S. Maria Novella. Aus Lastri Pittrice, XI., qu. fol.

27) Die Rückkehr des heil. Rainer aus dem heil. Lande und die Wunder desselben, reiche Composition von Antonio Veneziano im Campo Santo, IX. Sehr gr. roy. fol.

28) Das Wunder mit dem Schiff und das Leichenbegängniss des Heiligen, nach demselben und ebendaselbst, beide aus dem Werke über dem Campo Santo, XI. Sehr gr. roy. qu. fol.

29) Der Tod des heil. Rainer, nach demselben. Aus Lastri Pitt. XII., qu. fol.

30) Der Fall der bösen Engel, reiche Composition Spinello's in S. Agnolo zu Florenz. Aus den alten florent. Gemälden, XXVI. Sehr gr. qu. fol.

31) Der Tod des heil. Benedikt, nach dessen Fresco in S. Miniato al Monte. Aus Lastri Pitt. XIII., qu. fol.

32) Der heil. Ephesus mit seiner Mutter zu den Füssen Diocletian's — Christus gibt ihm zum Kampf gegen die Heiden das Kreuz, nach Spinello's Bild im Campo Santo, III. Sehr gr. qu. roy. fol.

33) Der Kampf des heil. Ephesus gegen die Heiden — derselbe vor dem Engel des Herrn, reiche Composition von demselben im Campo Santo, IV. Sehr gr. qu. roy. fol.

34) Die Verbrennung des Heiligen in Gegenwart Diocletian's, nach demselben und ebendaher, XL. Sehr gr. qu. roy. fol.

35) Pabst Martin V. weihet das Spital und die Kirche St. Maria Nova. Nach L. di Bicci. Aus Lastri Etruria pitt., qu. fol.

36) Die Berufung des heil. Petrus und Andreas, Panicale's Fresco in al Carmine zu Florenz. Aus Lastri Etruria pitt. XIX. qu. fol.

37) Derselbe Gegenstand im ganzen Bild, links die Scene mit dem Fische. Etruria pitt. III., gr. qu. fol.

38) Petrus heilt den Lahmen — rechts die Heilung der heil. Petronilla, Panicale's Fresco derselben Kirche. Etruria pitt. IV., gr. qu. fol.

39) Judas verräth den Heiland, nach Fiesole's Temperabild in S. Annunciata, mit Carboni gestochen. Lastri Etr. pitt. XVII. qu. fol.

40) Noah's Söhne bei ihrem trunkenen Vater, nach einem Fresco des P. Ucello in S. Maria Novella. Etrur. pitt., qu. fol.

41) Die Geburt Christi, nach Fra Filippo Lippi's Gemälde in Marguerita de Prato. Etruria pitt. XXI., fol.

42) Petrus und Johannes heilen die Kranken, zwei Frescogemälde Lippi's bei den Carmeliten in Florenz. Florent. Malereien VI., gr. qu. fol.

43) Petrus taufet und prediget den Heiden, zwei Fresken desselben Malers in derselben Kirche, VII., gr. qu. fol.

44) Die Trunkenheit des Noah, nach B. Gozzoli, XIX., gr. real qu. fol.

Diese und die folgende Blätter sind nach Gozzoli's schönen Gemälden im Campo Santo gefertiget, und in Lasinio's Campo Santo.

Digitized by Google

45) Noah verflucht den Cham, XX., gr. roy. qu. fol.
46) Der Thurm zu Babel, XXI., gr. roy. qu. fol.
47) Abraham und die Diener des Bel, XXII., gr. roy. qu. fol.
48) Abraham und Loth reisen nach Aegypten, XXIII., gr. roy. qu. fol.
49) Abraham's Sieg über seine Feinde, 1808, XXIV., gr. roy. qu. fol.
50) Abraham bewirthet die Engel, — Hagar fortgeschickt, — Hagar in der Wüste, XXV., gr. roy. qu. fol.
51) Der Untergang von Sodom und Gomorra, XXVI., gr. roy. qu. fol.
52) Abraham's häusliches Leben, — das Opfer Isaak's, XXVII., gr. roy. qu. fol.
53) Die Freiung und die Hochzeit der Rebecca, XXVIII., gr. roy. qu. fol.
54) Die Geburt Jakob's und Esau's, — der Verkauf der Erstgeburt, — der Segen Jakob's, XXIX., gr. roy. qu. fol.
55) Die Hochzeit von Jakob und Rahel, XXX., gr. roy. qu. fol.
56) Jakob's und Esau's Zusammentreffen, — dessen Auszug, XXXI., gr. roy. qu. fol.
57) Die Kindheit des Moses, und dessen erste Wunder, XXXIV., gr. roy. qu. fol.
58) Der Zug durchs rothe Meer, und Pharao's Untergang in demselben, XXXV., gr. roy. qu. fol.
59) Moses empfängt die Gesetztafeln, rechts das Volk mit dem goldenen Kalb, XXXVI., gr. roy. qu. fol.
60) Die Ruthe des Aaron, — die eherne Schlange, und mehrere Scenen aus dem israelitischen Volksleben, XXXVII., gr. roy. qu. fol.
61) Die Geschichte des Joseph in mehreren Darstellungen, XXXII. gr. roy. qu. fol.
62) Joseph von seinen Brüdern erkannt, und andere Scenen aus dieser Geschichte, XXXIII., gr. roy. qu. fol.
63) Der Fall von Jericho und der Streit David's mit Goliath, XXXVIII., gr. roy. qu. fol.
64) Die Anbetung der Könige, rechts ein Theil des destruirten Bildes von Giotto, XXXIX., gr. roy. qu. fol.

Alle diese Blätter sind nach Benozzi Gozzoli und aus Lasini's Campo Santo.

65) Petrus und Paulus vor dem römischen Landpfleger, und die Marter St. Petri, nach Masaccio's Fresco in al Carmine zu Florenz, VIII., gr. qu. fol.
66) Adam und Eva im Begriffe zu sündigen, ihre Flucht, Petrus im Gefängniss und dessen Befreiung, ebenfalls aus Lasinio's florent. Malereien, nach Masaccio, V., gr. qu. fol.
67) Petrus und Paulus erwecken einen Knaben, ebendaher, und nach Masaccio, XI., gr. qu. fol.
68) Die Marter des heil. Sebastian, nach Pollajuolo's Gemälde in der Capelle Pucci zu Florenz. Aus Lastri Etruria, XXIV. fol.
69) Der heil. Joachim wird aus dem Tempel gewiesen, nach Ghirlandajo's Fresco in S. Maria Novella.

Dieses Blatt macht Nr. XVIII. in Lasinio's Werk von altflorentinischen Malereien, und auch die folgenden gehören dahin, Compositionen von Ghirlandajo.

70) Die Geburt der heil. Jungfrau, XX., gr. fol.

Digitized by Google

71) Die heil. Jungfrau in ihrer Jugend auf den Stufen des Tempels, links die Jungfrau, 1820, XXIV., gr. qu. fol.
72) Die Vermählung Mariä, XXV., gr. qu. fol.
73) Der Besuch der Elisabeth, XIX., gr. qu. fol.
74) Die Anbetung der Weisen, 1826, XXX., gr. qu. fol.
75) Die Erscheinung des Engels vor Zacharias, XXII., gr. qu. fol.
76) Die Geburt des Johannes, XXI., gr. qu. fol.
77) Zacharias schreibt den Namen Johannes, 1820, XXIII, gr. qu. fol.
78) Die Predigt des Johannes, 1825, XXVIII., gr. qu. fol.
79) Die Taufe Christi, 1826, XXIX., gr. qu. fol.
80) Salome tanzt vor Herodes, grosses Rundgemälde, 1827, XXXI., gr. qu. fol.
81) St. Franz vor Pabst Honorius III., Frescogemälde der Capelle Sassetti in St. Trinità zu Florenz, X., gr. qu. fol.
82) Der heil. Franz erweckt einen aus dem Fenster gefallenen Knaben; derselbe vor dem Sultan in Soria über das Feuer gehend, XI., gr. qu. fol.
83) St. Franz empfängt die Wundmahle, in der Ferne dessen Kloster zu Assisi, 1824, XXVII., gr. qu. fol.
84) Der Tod des heil. Franz, XII., gr. qu. fol.

Alle diese Blätter geben Compositionen des Ghirlandajo.

85) Die Ausstellung des Allerheiligsten, nach Roselli's Fresco in S. Ambrogio zu Florenz, VIII., gr. qu. fol.
86) Madonna auf dem Throne, vor ihr ein Heiliger und die heil. Katharina von Siena, nach A. Verocchio's Gemälde im Kloster S. Domenico nel Maglio zu Florenz. Aus Lastri Etr. pitt. XVI., qu. fol.
87) Die heil. Barbara auf dem Throne sitzend, von Engeln umgeben, im Vorgrund St. Catharina und Magdalena, nach Matteo di Siena, und aus Lasinio's Pitture da Siena, gr. 4.
88) Die hl. Familie von Engeln umgeben, nach Michel Angelo's Bild in der Gallerie des Urenkels M. Angelo's zu Florenz. Aus Lastri pitt., XXXIV., gr. fol.
89) Heilige Familie in einer Landschaft, und der heil. Leonhard, nach Sodoma's Gemälde der Rathhauskapelle in Siena, mit Cecchi gestochen. Aus Lastri Etr. pitt., XXXII., fol.
90) Die Anbetung der Könige, grosse, reiche Composition, nach B. Peruzzi's Bild der Sammlung Rinuccini. Aus Lastri pitt. XXXVI., gr. fol.
91) Die Marter der heil. Catharina, reiche Composition, nach G. Bugiardino's Bild in der Capelle Ruccellai in S. Maria Novella zu Florenz, mit Cecchi gestochen. Aus Lastri pitt. XLII., gr. fol.
92) Die Krönung der heil. Jungfrau, unten Petrus, Johannes und Paulus, nach J. Pachiarotti's Bild in S. Spirito zu Siena. Aus Lastri pitt. XLVIII., gr. fol.
93) Die Planeten, nach Rafael's Deckengemälde in der Sala Borgia im Vatikan; jede Gottheit auf einem Wagen, mit Titel, worauf die Sternkunde das Bildniss des Galilei hält. Von C. Lasinio selbst gezeichnet, oval qu. fol.
94) Der Leichnam Christi von den Seinigen beweint, eines der schönsten Gemälde A. del Sarto's in der florentinischen Gallerie, mit Cecchi gestochen. Aus Lastri pitt. XL., fol.
95) Die Himmelfahrt der Maria, Frescobild von R. Rossi in S. Annnnciata zu Florenz, mit Cecchi gestochen. Aus Lastri pitt., XLVII., gr. fol.

Digitized by Google

96) Christus erscheint der Magdalena, nach A. Bronzino's Bild der Capelle Cavalcanti in Florenz. Aus Lastri pitt., LII., gr. fol.

97) Dädalus und Ikarus, nach T. da San Friano's Bild in der Gallerie zu Florenz, mit Cecchi gestochen. Aus Lastri pitt., LXXIII., gr. fol.

98) Der junge Tobias und seine Gattin auf den Knien, nach F. Montelatici's Gemälde im Hause O. Pitti zu Florenz. Aus Lastri pitt., LXLIII., qu. fol.

99) Medea, welche aus Kräutern Gift bereitet, nach G. Machietti, in der florent. Gallerie, mit Gregori gestochen. Aus Lastri pitt., oval fol.

100) Moses schlägt an den Felsen, nach einem Gemälde auf Schiefer von A. Tempesta, in der Gallerie Niccolini zu Florenz, mit Vascellini gestochen. Aus Lastri pitt. LXV., fol.

101) Moses schlägt an den Felsen, reiche Composition, nach G. Pagani's Gemälde in der Cathedrale zu Florenz, mit Vascellini gestochen. Aus Lastri pitt. LXXI., qu. fol.

102) Narcissus am Brunnen, rechts ein Hund, nach F. Curradi, das Bild in der Gallerie Riccardi, mit Cecchi gestochen. Lastri pitt. LXXVII., qu. fol.

103) Tancred und Erminia, nach O. Vanni's Bild in der florent. Gallerie, mit Cecchi gestochen. Lastri pitt. LXXIX., qu. fol.

104) Christus in der Wüste von Engeln bedient, nach G. Manozzi's Bild in der alten Abtei zu Fiesole, mit Cecchi gestochen. Lastri pitt. IC., gr. fol.

105) Abigail kniet vor David, nach J. Vignoli, im Hotel Tolomei zu Florenz, mit Cecchi gestochen für Lastri pitt. CI., fol.

106) Orpheus sitzend am Felsen, nach L. Lippi's Bild im Pallaste Ruccellai in Florenz. Lastri pitt., CIII., fol.

107) Christus erliegt der Last des Kreuzes, nach V. Dandini's Bild in Florenz. Lastri pitt., CV., fol.

108) Die Vermählung der heil. Catharina, nach S. Pignoni. Lastri pitt., CLX., qu. fol.

109) Dejanira von Nessus entführt, nach A. Gabbiani's Frescobild im Pallaste Strozzi. Lastri pitt., CVI., fol.

110) Alexander und sein Arzt Philippus, um sie die Krieger, nach Gherardini. Lastri pitt., CXVI., gr. fol.

111) St. Hieronymus in der Wüste, wie ihn der Engel mit der Posaune vom Schlafe erweckt, nach N. Nasini's Bild in S. Laurentio zu Florenz. Pitt. CVII., gr. fol.

112) Maria sitzend mit dem Kinde an der Brust, links Joseph, rechts ein Engel, welcher das Bettchen mit Rosen bestreut, nach G. Melani's Bild in S. Domenico zu Pisa. Lastri Pitt. CVIII., gr. fol.

Lasinio, Giovanni Paolo, Cav., Kupferstecher, Sohn des Obigen, der mit dem Vater gleichen Ruhm theilt. Er war dessen Mitarbeiter, und auch Lasinio jun. hat seinen Ruf, namentlich durch einen sorgfältigen und äusserst sauberen Stich des einfachen Umrisses, längst bewährt, was seine Florentiner Dombasreliefs, seine Abbildung der Kuppel von St. Croce und seine zahlreichen Blätter für Molini's Ausgabe der Gallerie der Uffizi, des Real Museo Borbonico, beweisen. In dem von beiden Künstlern besorgten

Digitized by Google

Werke des Campo Santo in Pisa sind auch die Hauptmassen von Licht und Schatten angegeben. Lasinio der Sohn gab dieses Werk in kleinerem Formate heraus, da das ältere in guten Abdrücken bereits selten und theuer geworden ist. Diese Pitture a fresco del campo Santo di Pisa erschienen 1832 — 34 in 46 Blättern mit italienischem und französischem Text, und hier hat der Künstler in Auffassung des Charakters dieser nicht selten von der Zeit schlimm behandelten Bilder sein Möglichstes gethan. Nach Vollendung dieses Werkes übernahm Lasinio die Herausgabe der grossen Kupfertafeln zu Resellini's Beschreibung der Alterthümer Egyptens und Nubiens.

Unmittelbar oder doch mittelbar gefertigte Kupferwerke der beiden Lasinio's, oder des Sohnes allein, sind ferner:

1) La Metropolitana fiorentina, kl. fol. Florenz 1820.
2) Monumenti Sepolcrali della Toscana, disegnati da V. Gozzini, inc. da Giov. Paolo Lasinio. Firenze 1819.
3) Raccolta di pitture antiche intagliate da Paolo Lasinio, disegnate da G. Rossi. Pisa 1820 I. Hft., II. Hft. 1833.
4) Raccolta di Sarcofagi, Urni ed altri monumenti di Scultura del Campo santo di Pisa, intagl. da P. Lasinio. Firenze 1825.
5) Il Pergamo scolpito in marmo da Benedetto da Majano nella chiesa di sta Croce di Firenze.
6) Tavole lithographiche esprimenti profili di teste dipinti dai piu celebri maestri Toscani.
7) La piazza del Granduca di Firenze, con i suoi Monumenti. Firenze 1830.
8) Galleria Riccardiana, dipinta da Luca Giordano, von 1822 bis 24 in 6 Heften erschienen, mit Text von P. Georgi. Die Kupfer bestehen in reinlichen Umrissen, hie und da ausschattirt.
9) Le tre porte del Battisterio di Firenze, 1821; nach Zeichnungen von V. Gozzini.
10) Das Tabernakel von Orgagna (Arcagnuolo) in Or San Michele.
11) Die Anbetung der Könige, nach dem trefflichen Gemälde Sodoma's in San Agostino zu Siena. Aus den Pitture di Siena, fol.
12) Die Abnahme vom Kreuze, reiche Composition desselben Meisters in S. Francesco zu Siena. Aus den Pitt. di Siena, gr. fol.
13) Die ohnmächtige Catharina von Siena in den Armen ihrer Ordensschwestern, nach Sodoma, und aus demselben Werke, kl. J. Bonajuti stach dieses Bild in grösserem Formate.
14) Die Versuchung des heil. Anton, nach Spagnoletto. Aus den Pitture de Siena, fol.
15) Die Schweinsjagd, nach Rubens, für die Reale galleria di Torino, illust. da Roberto d'Azeglio, von 1836 an in Heften erschienen, fol.
16) Die Verkündigung der Maria, nach Gentileschi, für dasselbe Werk.
17) Die Madonna, nach C. Dolce; für dasselbe Galleriewerk.

Lasinsky, Johann Adolph, Landschaftsmaler aus Coblenz, wurde um 1810 geboren, und seine künstlerische Reife erlangte er auf der Akademie in Düsseldorf. Hier fand er tüchtige Vorbilder, besonders in Schirmer, und eine zweite grosse Lehrmeisterin war ihm die Natur. Dabei unterstützte ihn ein ausgezeichnetes Talent,

Digitized by Google

und als Proben seiner Tüchtigkeit liegt bereits dem Publikum eine nicht unbedeutende Anzahl von Bildern vor, die bei Gelegenheit der Kunstausstellungen immer mit grösstem Beifall aufgenommen wurden. Es sind dieses landschaftliche Darstellungen mit bedeutungsvoller Staffage und mit Beleuchtung jeder Tageszeit; Ansichten von alten Burgen, Schlössern und andern merkwürdigen alten Gebäuden; solche von Dörfern und Weilern mit Fernsicht auf Burgruinen, Thürme etc.; Waldgebirge und Felsenstürze, Marinen mit Schiffen, Seestürme, ländliche Hütten an Bergen und Flüssen, und verschiedene andere liebliche Erscheinungen aus dem Gebiete der Natur. Er stellt sie in ihrer Ruhe und im Aufruhre, in ihrem vollsten Schmucke und im winterlichen Kleide dar.

Lasinsky hat die Natur in ihrer Eigenthümlichkeit erforscht und, mit einem feinen Farbensinn begabt, schafft er in nie ermüdendem Fleisse mit technischer Meisterschaft die gefälligsten Bilder. Meisterhaft ist sein Schloss Pyrmont im Frühling; bewunderungswürdig nennt Graf Raczinky (Gesch. der neuern Kunst I. 255) die Burg Oberstein an der Nahe. Eine seiner Landschaften ist bei Raczinsky S. 263 im Holzschnitte gegeben.

Lasinsky, August Gustav, Maler von Coblenz, der jüngere genannt, wurde 1812 geboren. Er bildete sich auf der Akademie in Düsseldorf zum Künstler, und als solcher offenbaret er ein ungewöhnliches Talent. Das Fach, welches er wählte, ist das historische; er streift aber auch hinüber in das Gebiet des Genres, und Lasinsky hat in Beidem bereits treffliche Bilder geliefert. Im Jahre 1836 rühmte man seine Befreiung Petri aus dem Gefängnisse, doch hat Lasinsky noch mehrere andere schöne Bilder gemalt. Darunter sind auch etliche Landschaften. Im Jahre 1832 sah man auf der Berliner Kunstausstellung ein verdienstvolles Bild, welches einen Ritter mit der Fahne vorstellt, und zwei Jahre später ein gleiches von Wilhelm Tell's Tod.

Lasinsky, Wilhelm, Maler aus Coblenz, besuchte um 1832 die Düsseldorfer Kunstschule, aber wir wissen nicht, in welcher Beziehung er zu den beiden obigen stehe, so wie wir überhaupt vergebens auf nähere Aufschlüsse über die Verhältnisse dieser Künstler gewartet haben. W. Lasinsky malt Landschaften, architektonische Ansichten u. a.

Lasne, Michel, Kupferstecher (1596 — 1667), dessen wir schon unter l'Asne erwähnt haben, der aber hier eine Stelle finden muss, da sein Name häufiger Lasne geschrieben wird. Auch das Monogramm ist aus M. L. zusammengesetzt. Indem wir auf den früheren Artikel verweisen, fügen wir hier nur noch einige Blätter bei, deren der Abbé de Marolles (nicht Moralles) 600 kennt.

1) St. Ludwig zum Kreuzzuge bewaffnet, nach Rafael, fol.
2) Susanna von den Alten überrascht, nach Rubens, fol.
3) Die Heimsuchung Maria, nach An. Carracci, fol.
4) Die heil. Maria von Aegypten, nach Spagnolet.
5) Die heil. Jungfrau erscheint dem hl. Anton, nach S Vouet, gr. fol.
6) Die heil. Jungfrau unter einem Baume, fol.
7) St. Franz von Assisi, fol.
8) Der Mann mit dem Hunde, die Flöte blasend.
9) Le tambour espagnol, nach A. Bosse, kl. fol.
10) Der Maler in seinem Atelier, wie er den Amor malt, nach A. Bosse, 4.
11) Bellerophon auf dem Pegasus bekämpft die Chimäre, fol

Digitized by Google

12) Le Cardinal de la Valette, ungenanntes Bildniss, gr. fol.
13) Louis XIII. Roy de France et de Nauarre, oval, gr. fol.
14) Ludovicus petit, Decretorum Doctor etc., 4.
15) Büste des Antonio Lemoine Cons. et secret. d'Etat, nach Ferdinand, 4.
16) Büste eines Prälaten, im Geschmacke Mellan's, fol.
17) P. Nicolas Coussin, Jesuit, fol.
18) Julius Mazzarinus, Cardinalis, fol.
19) Louys Sr. de Maine, 4.
20) Büste einer Nonne, 12.
21) Scipio Dupleix, Secrétaire de la ville aux clercs, oval.
22) Derselbe mit dem Käppchen auf dem Kopfe, in Quadrat.
23) Barthelemy Tremblet, Sculpteur du roy, oval.

Lassaulx, K. B. J. von, Architekt zu Coblenz, ein Künstler unserer Zeit, der seinen Ruf bereits begründet hat. Er hat im Theoretischen, so wie im Praktischen seiner Kunst tiefe Einsicht, und dabei offenbaret er in allen seinen Arbeiten einen durch das Studium der klassischen Werke der Architektur geläuterten Geschmack. Auch dem gothischen Baustyle widmete er ein besonderes Augenmerk, und wie tief er jene wunderbare Bauweise erfasst, beweiset seine seit 1831 eingeweihte und in diesem Style erbaute neue Kirche zu Treis an der Mosel. Genau beschrieben ist diese Kirche im Crelle'schen Journal für Baukunst I. 4. Diese Kirche ist indessen nicht das erste Ergebniss seines Studiums der gothischen Architektur; er hatte schon früher den durch Umstände gebotenen Versuch gemacht, die schöne Florinuskirche in Coblenz im Style des Mittelalters herzustellen. Im Jahre 1836 fertigte er die Zeichnung zum gothischen Altare in der Capelle des Bürgerhospitals zu Coblenz. Der Versuch gelang über die Erwartung des Künstlers, und der König hat Lassaulx Verdienste huldreichst gewürdiget. Doch ist es nicht das einzige Verdienst, dass Lassaulx ausser Bayern in Deutschland die gothische Architektur in Anwendung brachte; er baute auch andere Gebäude, wie die Interimscaserne u. s. w. Er lieferte auch verschiedene Plane, die sich durch Zweckmässigkeit in der Anordnung, und durch Schönheit der Form auszeichnen. Eben so trefflich sind auch seine Modelle.

K. v. Lassaulx bekleidet die Stelle eines k. preussischen Bauinspektors.

Lasse oder Lassaeus, Nicolaus, ein alter Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Er stach Bildnisse, und einige derselben sind mit den Buchstaben N. L. F. bezeichnet, was jedoch auch den Nicolaus Larmessin bedeuten könnte.

Auf einem Bildnisse des J. J. Boissard, Halbfigur im Profil, sind zu beiden Seiten Gedichte mit beweglichen Lettern gedruckt, qu. fol.

Lassus, Alexander Victor de, Maler, wurde 1781 zu Toulouse geboren, und David ertheilte ihm Unterricht in seiner Kunst. Doch widmete er sich nicht ausschliesslich der ernsten Historienmalerei, wie der Meister; Lassus wählte das historische Genre, und öfter malte er merkwürdige Ereignisse aus der Zeitgeschichte. Er eifert dem Vernet rühmlich nach, doch musste er in der Zeichnung und in der malerischen Behandlung jenem anfangs den Vorrang lassen. In seinen Compositionen ist aber alles gedacht und gefühlt. Mehrere seiner Bilder wurden mit Medaillen beehrt, und diese sind im Allgemeinen in bedeutender Anzahl vorhanden. In Versailles ist sein 8 auf 6 Fuss grosses Bild der Einnahme von Fondi durch

Digitized by Google

Hariadan Barberousse; in der Gallerie des Herzogs von Berry war seine Predigt des Franz von Paula an die Gefangenen in Algier; im Louvre, im Schlosse zu Rossny und in der Sammlung des Lassus-Caumont sind neapolitanische Scenen von ihm gemalt. Mehrere von diesen Bildern hat er zweimal gemalt, und überdiess finden sich noch verschiedene andere Genrebilder von seiner Hand, Ereignisse aus der neuen griechischen Periode, Räuberscenen, Schlachtbilder u. a.

Dann heisst es im Kunstblatte von 1836, dass Lassus eine Fortsetzung seiner sorgfältigen Studien über mittelalterliche Bauten in Paris gegeben habe, und dieser Lassus ist wohl unser Künstler. Seine Ansichten der ehemaligen Priorei von St. Martin-des-Champs verrathen einen fleissigen Forscher.

Lastanosa, ein spanischer Maler und Schüler von R. Mengs. Der Ritter d'Azara preist ihn, und für diesen Kunstfreund malte er in einem Cabinette des spanischen Pallastes zu Rom einen Philosophen, wie er bei einem Staatsmann Besuch abstattet, ersterer unter der Gestalt des Architekten Milizzia und letzterer unter jener des Ritters. Lastanosa lebte noch 1804.

Lasteyrie, Maler, der in der Geschichte der Lithographie eine Stelle findet. Er nahm in München Unterricht in der Lithographie, und zugleich erwarb er sich Abrisse von Pressen, die er nach Paris brachte.

Lasteyrie hatte den Titel eines Lithographe du roi. Er scheint noch 1820 gelebt zu haben.

Lastmann, Pieter, Maler und Radirer, wurde 1562 zu Harlem geboren, und Cornelis von Harlem war sein Meister, so wie er selbst wieder an Rembrandt einen berühmten Schüler gehabt haben soll. Seine Lebensverhältnisse sind unbekannt, man weiss aber, dass er 1604 zu Rom sich aufgehalten habe, und dass seine Gemälde sogar mit Gedichten beehrt wurden. Man rühmt die Composition, das schöne Colorit und die Kenntniss des Helldunkels. Von 1619 — 1620 malte er mit Anderen zu Copenhagen in der Schlosskirche.

Lastmann erfand 1626 die Kunst, Kupferstiche zu illuminiren, die dann von E. Leblond aus Frankfurt a. M. vervollkommnet wurde.

Mehrere seiner Bilder wurden gestochen; von J. von Somerer Abraham mit den Engeln, Mezzotinto; von S. Frisius eine Landschaft mit dem jungen Tobias; von J. van Noordt die Landschaft mit Ruinen, 1645, etc.

Lastmann hat selbst Blätter radirt, die in einem guten Geschmacke behandelt und selten sind.

1) Landschaft mit Thamar und Juda, im vertraulichen Beisammenseyn, im Geschmacke Rembrandt's, mit dem Monogramme P. L. H. 7 Z. 11 L., Br. 6 Z. 6 L. Die frühern Abdrücke sind ohne Monogramm und sehr selten.
2) Die verschleierte Frau vor einer Arkade sitzend.
3) Ein deutscher Bürgermeister, wie er im Vorgrunde einem kleinen Knaben Almosen gibt, im Grunde links eine Aegyptierin, ebenfalls in der Lage einer Bettlerin, mit dem Monogramm und M. S., was M. Sorg bedeuten soll.

Lastmann, Nicolaus, Maler und Kupferstecher zu Harlem, der Sohn des Obigen, daher Petersz und Nicolaus Petri genannt. Sein Geburtsjahr ist unbekannt, keineswegs 1619, wie Rost angibt, da

der Künstler schon zu Anfang dieses Jahrhunderts gearbeitet hat. Sein Meister war J. Pinas, dessen Manier er annahm, wobei er aber auch öfter den Guido nachzuahmen strebte. Als Stecher arbeitete er mit der Nadel und dem Grabstichel.

1) Jesus im Oelgarten, um ihn mehrere Engel mit Marterinstrumenten. Im Vorgrunde sind drei schlafende Jünger und die Landschaft ist vom Mondlichte erhellt: A. P. Lastmann inv. Nicola Petri sc. 1618, fol.
2) Die Befreiung Petri aus dem Gefängnisse, nach Pinas; das Gegenstück.
3) Die Marter des heil. Petrus, nach Guido's berühmtem Bilde der Paulskirche in Via Ostia zu Rom: N. Lastmann sc. et exc., gr. fol. Kräftig gestochenes Blatt und selten.
4) Der barmherzige Samariter, nach eigener Erfindung. Gut behandelt und selten, fol.

Lastricati, Zenobio, Bildhauer und Giesser zu Florenz um 1564. In diesem Jahre war er unter den Künstlern, die dem Michel Angelo ein prächtiges Leichengerüste errichteten, und dabei nahm er eine ehrenvolle Stelle ein.

Latapie, Jean, Architekt zu Pau, der aber 1784 zu Jurançon geboren wurde. Sein Meister war Percier, und er selbst hat in mehreren Werken seine Kräfte versucht. Zu Urdos baute er ein Lazareth, zu Bayonne ein solches für Seeleute 1823; mit Famin fertigte er den Plan zur Ludwigskirche in Pau, und auch das Stadthaus daselbst restaurirte er. Auch die Halle und das Kornhaus daselbst baute er, so wie einen Schauspielsaal. Für die Stadt Nay entwarf er den Plan zu einem Rathhause und zur Halle.

Latapie ist Architekt der Stadt und des Schlosses zu Pau.

Later, Jakob de, Maler, Zeichner und Kupferstecher, der um 1690 — 1710 arbeitete. Seine Lebensverhältnisse sind unbekannt, selbst die Verfasser der oft berührten Geschiedenis der vaderlandsche Schilderkunst kennen ihn nur nach den Platten, die er für van der Marck's Bibel gefertiget hat. Von seinen Blättern fügen wir noch bei:

1) Wilhelmus III. D. G. Angliae etc. rex, Vestitu commodo, im gestickten Kleide, den Hut auf dem Kopfe; in Schwarzkunst. Mit dem Namen des Stechers u. N. Vischer's Adresse. H. 12 Z. 5 L., Br. 9 Z. 6 L. Selten; bei Weigel 3 Thl. 12 gr.
2) Ein sitzender Mann mit Glas und Pfeife, Kniestück. De Sterke Forsheyt, van Penen invent. Jan de Later fecit, G. Valck excud. H. 8 Z. 4 L., Br. 6 Z. 11 L. Weigel 1 Thl. 18 gr.
3) Die beiden Bauern. Kniestück, nach Ostade, mit Later's Namen und der Adresse von Valck. H. 6 Z. 10½ L., Br. 7 Z. 2 L. Weigel 1 Thl. 16 gr.
4) Das Bildniss von W. Sewel, nach Rademacker.
5) Jenes von E. Rumpf, an der Spitze seines Thesaurus imaginum piscium testaceorum. Leyden 1711, u. s. w.

Later, van de, Maler, von welchem Füssly sagt, dass er am churfürstlichen Hofe in München Landschaften und Märkte mit vielen Figuren gemalt habe. In Weizenfeld's Catalog der Schleissheimer Sammlung wird ihm eine Landschaft mit einer Brücke beigelegt. Lipowsky will wissen, dass der Künstler van de Laeter

Digitized by Google

geheissen habe, und auch in Füssly's Suplementen heisst es, dass irgendwo ein Landschaftsmaler Laetter gelebt habe.

Lathem, John, Bildnissmaler, der um 1600 in England lebte und wahrscheinlich ist es jener Latham, den Füssly einen mittelmässigen Bildnissmaler in Dublin nennt. Nach diesem Lathem stach J. Brooke das Bildniss des John Lewis Ligonier.

Fiorillo kennt einen mittelmässigen Bildhauer Latham.

Latil, Maler zu Paris, wo er seit 1824 bekannt ist. Latil malt Historien, mehrere biblische Darstellungen, auch Scenen aus Dichtern etc. Aus Auftrag das Departement de la Seine malte er die Fusswaschung des Herrn; dann die Heilung des Besessenen, eine Magdalena 1830, Joseph's blutiger Rock vor Jakob gebracht etc.

Latoni, Tarquinio Fortunato, Maler aus Verona, wurde an den Hof nach München gerufen, um der Churfürstin Adelheid Unterricht im Zeichnen zu ertheilen, wofür er jährlich 1000 fl. bezog, wie Lipowsky aus einer alten Hofkammerrechnung von 1659 wissen will. Latoni musste auch Decorationen für die Hofbühne malen, die damals in der Nähe der Salvators-Kirche stand.

Latour, Maler, dessen Lebensverhältnisse wir nicht erfahren konnten. Wir haben schon eines niederländischen Malers Delatour erwähnt, eines geschickten Künstlers unsers Jahrhunderts, und dieser könnte jener Latour seyn, von welchem 1813 ein Bildniss des J. J. Rousseau Aufsehen erregte. Gabet erwähnt keines Latour.

Latour, s. auch Tour.

Latre, s. Lattre und Delatre.

Latremolière, s. Tremolière.

Latri, Pietro, ein Jesuit und Maler, der in Rom die Kirche seines Ordens mit Gemälden verzierte. Seiner erwähnt Titi, ohne die Lebenszeit des Malers zu bestimmen.

Lattanzio da Rimini, s. de la Marca.

Latterini, s. Litterini.

Latteux, Landschafsmaler zu Paris, ein jetzt lebender Künstler, der mit Achtung genannt werden muss.

Lattinville, S., Maler zu Paris, der daselbst um 1760 lebte. Er malte Bildnisse von Herren und Damen, und etliche seiner Gemälde wurden gestochen. E. Fessard stach 1756 ein Bildniss des Cardinals Paul d'Albert de Luynes, und Daullé jenes der Mlle. Narbonne Pelet. Die Copie dieses Blattes hat die Aufschrift: La pudeur. Gaillard hat das Bildniss der Königin von Schweden nach ihm gestochen.

Lattre, Henri de, Maler, wurde 1802 zu St. Omer geboren, und was er als Künstler vermag, verdankt er sich selbst. Er lebt in Paris, wo seine Thierstücke mit Beifall aufgenommen werden. Man findet davon in Privatsammlungen, in jener von Sammerard, de Cypière.

Lattre, Adolph de, Miniaturmaler, wurde 1805 zu Tour geboren, und Isabey unterrichtete ihn. Er lebt in Paris als ausüben-

Digitized by Google

der Künstler, und da malt er besonders Bildnisse in Miniatur und Aquarell. Auch Unterricht ertheilt er.

Lattre, J. M. de, s. Delatre.

Laub oder Lauber, A., Kupferstecher, ein Monogrammist, den Christ Laub oder Lauber nennt, weil er neben dem Zeichen auch ein Laub, Blatt, anbrachte.

Bartsch P. gr. IX. 38. beschreibt folgende Blätter von diesem unbekannten Künstler:

1) Bildniss des Herzogs Georg von Sachsen, Halbfigur mit langem Bart, die Mütze auf dem Kopfe, und mit dem goldnen Vliess geschmückt. Herzog Jorg Ano. D. M. XXXV. H. 3 Z. 1 L., Br. 2 Z. 1 L.
2) Bildniss eines sächsischen Prinzen, in Profil, blossem Kopf und mit langem Bart. In runder Einfassung, mit dem sächsischen Wappen. M. D. XXXV. In gleicher Grösse.
3) Eine Goldschmiedsverzierung mit zwei nackten Kindern zu den beiden Seiten einer Vase. M. D. XXXV. H. 1 Z. 8 L., Br. 4 Z. 4 L.

Diese drei Blätter legt Bartsch einem Monogrammisten AL. (nach gothischer Form) bei, es fehlt aber das Laub. Dennoch glaubt Brulliot, dass es denjenigen bedeute, der sich des Laubes bediente. Dieses Monogramm, mit einem Zusatz nach links, der einem E ähnelt, oder F L., steht auf folgendem Blatte:

4) Bildniss des Herzogs Georg von Sachsen, Halbfigur in Dreiviertelansicht, mit langem Bart, die Mütze auf dem Kopfe und mit dem goldenen Vliess geziert: MDXXXVI. Jorg Herzog zu Saxsen. H. 4 Z., Br. 2 Z. 10 L.

Laub, Tobias, Maler und Stecher in schwarzer Manier, bildete sich zu Augsburg unter Leitung des J. Fisches, und dann trat er ebenfalls als ausübender Künstler in jener Stadt auf. Er malte Bildnisse, und solche brachte er auch in Kupfer. In seiner letzten Zeit hatte er das Unglück zu erblinden, und 1761 starb er, 76 Jahre alt. Mehrere seiner Bildnisse wurden von Probst, Heiss, Haid, Corvinus u. a. gestochen. Von ihm selbst gefertiget sind die Bildnisse von:

1) Johann Sebastian Milius, Goldarbeiter, mit Bibelsprüchen: Tobias Laub Ex. et Sculps. Aug. Vind. Oval fol.
2) J. J. Scheuchzer, Mediziner, Halbfigur nach J. H. Heidegger, fol.
3) Markus Christoph Besserer, fol.
4) Einige andere Bildnisse nach A. Graf, M. Kleinert, A. Löscher etc.

Laubacher, Leander, ein Laienbruder in der Abtei Attl in Bayern, malte Altarblätter. Für die Kirche in Attl copirte er die Himmelfahrt Maria im Dome zu Freising.

Laubert, Zeichner zu Paris um 1770. I. C. Le Vasseur stach nach ihm. L'âge agréable, in ovaler Einfassung.

Laubreis, Veit Carl, Zeichner und Maler von Würzburg, wurde 1769 geboren, und A. H. Köhler war daselbst sein erster Meister. Später besuchte er die Akademie in Mannheim, wo ihm 1790 die Preismedaille zu Theil wurde, und nach dem Austritte aus dieser Anstalt suchte er sich weiter zu bilden. Zur Reise ins Ausland fehlten ihm die Mittel, und daher blieb Würzburg der Schauplatz seiner Thätigkeit. Er malte mit Beifall Portraite, auch etliche Hi-

Digitized by Google

storien, besonderes Verdienst aber erwarb er sich durch seine anatomischen Zeichnungen, die für medicinische und chirurgische Werke gestochen wurden. Starb um 1806.

Lauch, Christoph, Maler zu Wien, malte Bildnisse und leblose Gegenstände mit guter Färbung, und diese seine Werke wurden mit Beifall belohnt. Er war Gallerie-Inspektor und Kammermaler der Kaiserin Eleonora. Das Bildniss der letzteren, und jenes der Kaiserin Maria hat Boener gestochen. Auch M. Küsel stach das Bildniss der Maria von Oesterreich. Dann beabsichtigte Lauch ebenfalls die Herausgabe der ihm anvertrauten Gemälde durch Blätter in Schwarzkunst, wozu er den Kupferstecher J. Maennl verwendete; allein es erschienen nur 30 Blätter, mit dem Bildnisse Carl VI.

Lauch starb um 1750. Seine Schwester malte mit Beifall Winterlandschaften.

Laud, Abbé, ein französischer Emigrant, der um 1806 in Hamburg lebte. Er fertigte ein grosses Aquatintablatt, welches die Ruinen des alten Domes in Hamburg vorstellt, wofür er in dem bezeichneten Jahre die grosse goldene Ehrenmedaille erhielt.

L. Wolf hat dieses Blatt für die in Hamburg erschienenen gemeinnützigen Unterhaltungsblätter im kleinen Massstabe copirt.

Laudatti, Gioseffo, Maler, wurde 1672 in Perugia geboren, und P. Montanini ertheilte ihm den ersten Unterricht in der Malerei, bis er nach Rom ging, um bei C. Maratti seine Studien fortzusetzen. Er malte Historien und Bildnisse, und zwar mit Ehren, indem er nach Lanzi's Versicherung, in Perugia so viel als möglich der gesunkenen Malerei wieder aufzuhelfen suchte. Pascoli und Orlandi loben ihn auch besonders.

Starb nach 1718.

Laudi, David, Kupferstecher, ein Jude, arbeitete zu Cremona, gewöhnlich für Buchhändler, wie für die Istoria di Cremona, nach A. Campi u. a. Lebte um 1550.

Laudier, Therese, geborne Garnier, wurde 1776 zu Paris geboren, und Vestier unterrichtete sie in der Malerei. Man hat von ihr verschiedene Genrestücke und Portraite; dann malte sie auch etliche Historien. In der Schlosscapelle von Masino in Piemont ist von ihrer Hand gemalt ein Bild der Madonna mit dem Kinde, welches sie 1809 in Turin malte. Für den Saal der Assisen zu Laon malte sie einen Christus.

Mlle. Laudier arbeitete noch 1830.

Laudizia, s. Laodicia.

Lauer, David, Maler zu Nürnberg, und auch Kunsthändler, von welchem sich ein gestochenes Bildniss findet. Starb 1654.

Er ist vielleicht der Sohn des Johann David Lauer, der um 1619 — 22 in Nürnberg war.

Lauer, Nicolaus, Maler, der sich gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts durch seine Bildnisse Beifall erwarb. Er war Hofmaler des Herzogs von Zweibrücken, ging aber später nach Berlin, wo er um 1798 — 1802 die Bildnisse des Königs und der Königin, der Prinzen und Prinzessinnen in Pastell und in Oel malte. Er arbeitete aber wahrscheinlich noch 1810; denn in diesem Jahre

Digitized by Google

fanden wir noch eines Lauer's erwähnt, der durch seine Bildnisse in Pastell Ruhm erndtete.

B. Salomon hat nach diesem Lauer Bildnisse gestochen.

Lauer, Philipp, Maler, der um 1802 in Berlin arbeitete, wir wissen aber nicht, in welcher Beziehung er zu dem Obigen stehe. Er malte schöne Bildnisse in Miniatur und andere Bilder.

Lauer, Georg, Maler von Schweinfurt, ein junger Künstler, besuchte 1834 die Akademie der Künste in München, damals 20 Jahre alt.

Lauer, Franz, Maler von Hamburg, wurde 1814 geboren, und bereits vertraut mit den Anfangsgründen der Kunst, bezog er 1837 die Akademie der Künste in München, um seine weitere Ausbildung zu verfolgen.

Laufers, ein Flamänder, der sich um 1836 in Paris aufhielt. Er malt Landschaften, die mit Beifall aufgenommen werden.

Lauffer, Hans, Medailleur, bekleidete um 1620 die Stelle eines Münzmeisters der Stadt Nürnberg. Damals lebte auch ein Matthäus Lauffer.

Lauffer, Lazarus Gottlieb, Medailleur und Münzmeister zu Nürnberg um 1670. Seine Werke sollen mit L. G. L. bezeichnet seyn.

Lauffer, Carl Gottlieb, Medailleur zu Nürnberg, wo er um 1748 bis 1754 lebte. Lauffer scheint indessen schon vor 1720 gearbeitet zu haben, denn er ist wohl jener Caspar Gottlieb, von welchem es in Fiorillo's kleinen Schriften heisst, dass er 1720, damals Inspektor der Münze zu Mainz, das Cabinet Peter des Grossen von Russland mit einer Folge päbstlicher Medaillen bereichert habe. Dieses sind 151 Stücke, von Petrus bis Benedikt IV. Später ging er nach Berlin, und da scheint er um 1770 gestorben zu seyn. Einige seiner Münzen sind mit C. G. L. bezeichnet.

Laugier, Jean Nicolas, Kupferstecher zu Cormeil-en-Parisis, ein berühmter Künstler, wurde 1785 zu Toulon geboren, und Girodet war es, der ihn in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtete. Das Kupferstechen erlernte er von sich selbst, und er hat als historischer Stecher bedeutendes Talent entwickelt. Er dringt in den Geist des Originals ein, und auch in technischer Hinsicht sind seine Blätter musterhaft. Er weiss seine Taillen gehörig zu wechseln, die Töne gefällig abzustufen, und Leben und Farbe in seine Darstellung zu bringen, ohne in dem Streben nach Effekt die Grenzen der beschränkten Hülfsmittel seiner Kunst zu überschreiten.

1) Bonaparte à Jaffa, 21 ventôse an VII., das berühmte Bild der Pest von Baron Gros 1804 gemalt, und 1829 gestochen, ein meisterhaftes Blatt in gr. imp. fol. Das Gegenstück zu den Sabinerinnen von Massard. Bei Weigel 32 Thlr.
2) Leonidas bei den Thermopylen, nach David, eines der preiswürdigsten Blätter der neuern französischen Chalkographie, sehr gr. qu. fol.

   Kostete 280 Fr. avant la lettre auf chines. Pap.; 240 Fr. vor der Schrift auf weissem Papier; mit der Schrift 140 und 120 Fr.

Digitized by Google

3) Zephyr, der sich zwischen Bäumen über dem Wasser schaukelt, nach Prudhon; für die Gesellschaft der Kunstfreunde gestochen, fol.
4) Pigmalion und Galathea, nach Girodet's berühmtem Bilde, gr. fol. Preis 17 Thlr.
5) Daphnis zieht der Chloe einen Dorn aus dem Fuss, nach Hersent; für die Gesellschaft der Kunstfreunde, gr. fol. Preis 18 Thlr.
6) Hero und Leander, nach Delorme, gr. fol. Preis 8 fl. 30 kr.
7) Der Tod des Leander, nach demselben. Das Gegenstück.
8) Die Himmelfahrt der heil. Jungfrau, nach N. Poussin, gr. fol. Preis 6 fl.
9) Die heil. Jungfrau mit dem Kinde und St. Anna, nach L. da Vinci, fol. Preis 15 fl.
10) Tod der Sappho, nach Gros; für die Gesellschaft der Kunstfreunde, fol.
11) Delille diktirt der Haushälterin seine Gedichte, nach P. Danloux, ein treffliches Blatt, im ersten Drucke mit angelegter Schrift, gr. fol.
12) Die antike Statue der Tiber, für das Mus. Napoleon.
13) Minerva mit der Aegide, nach der Antike, für das Mus. Napoleon.
14) Das Bildniss eines Mannes, der auf den Ruinen Roms im Nachdenken versunken ist, nämlich Chateaubriand, nach Girodet. Dieses Bildniss stach er zweimal.
15) Amalie, Herzogin von Orleans, nach Gérard.
16) A. L. G. Necker, Baronne de Staël-Holstein, Kniestück nach Gérard.
17) Vignetten für die Ausgabe des Cervantes, nach Desenne.

Laulne, auch Laune, Losne, Stephan de, auch blos Stephanus genannt, Zeichner und Kupferstecher, wurde 1510 in Orleans geboren, nicht um 1520, wie es bei Füssly, Brulliot u. a. heisst.

Seine Blätter sind zahlreich, mit S., oder Stephanus F. (fecit) bezeichnet, nie mit seinem Zunamen. Die meisten seiner Blätter sind klein, einige sehr klein. Malbesto schätzt sein Werk über 400 Blätter.

1) Die grosse Löwenjagd, nach dem antiken Basrelief zu Majano, später bei der Peterskirche in Rom, gegenseitige Copie nach Marc Anton.
2) Trajan, welcher gegen die Dacier kämpft, Basrelief, nach Marco de Ravenna copirt.
3) Trajan zwischen der Roma und Victoria, nach Marc Anton.
4) Basrelief mit Figuren aus den frühern christlich-römischen Zeiten.
5) Alexander lässt die Bücher Homer's verschliessen, nach Marc Anton.
6) Die Entführung der Helena, gegenseitige Copie nach Marc Anton.
7) Neptun sitzend zwischen Nereiden und Tritonen, nach Primaticcio, vorzügliches Blättchen in Beham's Manier.
8) Leda, nach Michel Angelo's Bild, ehedem in Fontainebleau.
9) Lucretia, Halbfigur.
10) Der Tod des Adonis, beide nach L. Penni.
11) Apollo auf dem Parnass umgeben von den Musen, nach N. del Abbate, in 32.

12) Ein König auf dem Throne mit mehreren Figuren.
13) Die Entführung der Hippodamia.
14) Bacchus auf dem Fasse, rund. Dieses Blatt fanden wir dem Etienne beigelegt, es gehört aber wohl dem Johann Stephan de Laulne an.
15) Die drei Grazien: Sic Rome caritos niveo ex marmore sculptae.
16) Aktäon in einen Hirsch verwandelt.
17) Derselbe von Venus beweint.
18) Zwei Frauen knieend vor der Statue der Diana, oval.
19) Lucretia sterbend von zwei Soldaten unterstützt.
20) Apollo auf dem Wagen von vier Pferden gezogen, links Luna von Sternen umgeben, im Grunde Landschaft.
21) Ein geflügeltes Weib auf einem geflügelten Pferde, mit Halbmond und Trompette, zu den Seiten ein Mann und ein Weib.
22) Drei weibliche allegorische Gestalten, darunter die Zeit mit der Kugel. Doch wohl nicht einerlei mit der unten angezeigten Darstellung der Grazien?
23) Der Kampf der Centauren und Lapithen, oblong.
24) Der Kampf von Männern zu Fuss gegen Männer zu Pferd, oblong.
25) Der Kampf gegen Thiere, oblong.
26) Folge von 12 Blättern in Form von Friesen: Kämpfe, Jagden, Bacchanale und ein Triumphzug. Dazu gehören wohl die vorhergehenden Blätter.
27) Der Fischer mit der Angel, Landschaft, oval.
28) Der Vogelfänger, Landschaft, oval.
29) Folge von 36 Darstellungen aus dem alten Testament, mit der Schöpfung des Himmels und der Erde beginnend. 30 Gegenstände sind aus der Genesis genommen, alle mit Stefanus F. oder S. F. bezeichnet. H. 2 Z. 4 L., Br. 3 Z. 10½ L. incl. 4 L. Unterrand.

Diese Folge ist schön und selten. In den ersten Abdrücken steht das Wort „Genese" unter den lateinischen Versen und diese sind grösser und ohne Abbreviatur. Letztere findet man auf den zweiten Abdrücken, das Wort „Genese" steht über den Versen und dazu kommt noch der Name und das Privilegium. In den dritten Abdrücken liest man auf dem ersten Blatt: Stephani Scolari forma.

30) Die Geburt der Maria.
31) St. Paul vom Pferde gestürzt.
32) David enthauptet den Goliath, Copie nach Marc Anton.
33) Die Marter der heil. Felicitas, nach Marc Anton.
34) Loth mit seinen Töchtern, Luca Peni inv. Vorzügliches Blättchen.
35) Die eherne Schlange, reiche Composition, nach Jean Cusin, gr. fol. Dieses ist das grösste Werk des Künstlers.
36) Susanna und die Alten.
37) Letztere von Daniel gerichtet.
38) Die zwölf Monate, 12 kleine Ovale, 1568.
39) Die vier Welttheile, 4 kleine Blätter, 1575.
40) Die sieben Planeten, 7 kleine Ovale, 1575.
41) Folge von 7 kleinen Blättern, auf jedem drei Statuen von Göttern und Göttinnen in Nischen; nur der Titel zeigt zwei. 1578. S. Johann de Laulne.

Digitized by Google

42) Folge von 12 kleinen Ovalen mit Darstellungen aus der Fabel, mit lateinischer Erklärung um jedes derselben.

43) Folge von sechs Darstellungen aus der Fabel, jede mit zwei lateinischen Versen, in die Breite.

44) Die fünf Sinne, fünf kleine Blätter mit Titel, 1570. S. den Artikel Johann de Laulne.

45) Folge von fünf Blättern: der Neid, der Hunger, der Ueberfluss, der Krieg und der Frieden.

46) Folge von 16 kleinen Blättern mit allegorischen Figuren, in Ovalen: die Theologie, die Arithmetik, Astronomie, die Geometrie, die Physik, die Grammatik, die Rhetorik, die Dialektik, die Jurisprudenz, die Musik, die Weisheit, die Freigebigkeit, die Grossmuth, die Freundschaft und die Minerva.

47) Verschiedene Folgen kleiner Blätter mit Arabesken und Figuren auf weissem und schwarzem Grunde. Die Zahl der letzteren ist die grössere. Diese Blätter belaufen sich über 50.

48) Die Bildnisse von Claude de Verth, Mönch von Clugny; André di Valois, Historiker; André Paré, Wundarzt.

Stephan wurde in seiner Jugend zum Goldschmied gebildet, doch zog er die Kupferstecherkunst vor, und er leistete hierin Vorzügliches. Er führte den Grabstichel mit grosser Leichtigkeit und Zartheit, allein in der Zeichnung gebrach es ihm. Dennoch sind seine Blätter höchst beachtenswerth, da er nach guten Meistern stach, und auch in eigener Composition ist er — die schlechte Zeichnung abgerechnet — nicht ohne Interesse, besonders in dem, was die Erfindung anbelangt. Er ging darin mit grosser Leichtigkeit zu Werke. Christ nennt sein Werk irrig Opus mallei. Er folgte der Weise des Campagnola.

Das Todesjahr des Künstlers kennt man nicht, doch erfolgte es um 1595 zu Strassburg, wo Laulne lange, oder am längsten arbeitete.

Es finden sich von diesem Künstler auch geistreiche Zeichnungen, mit der Feder entworfen und mit Indigo lavirt, in Bister, chinesischer Tinte. Mehrere solcher Zeichnungen sind im Cabinet Paignon Dijonval pag. 110. verzeichnet.

Papillon macht den E. de Laulne auch zum Formschneider, aber mit Unrecht. In der von Ch. Egenolff 1572 gedruckten Ausgabe des Petrarca findet sich auf etlichen Holzschnitten ein Zeichen, das einem liegenden S. gleicht, und dieses Zeichen deutet Papillon auf St. de Laulne. Es ist die Chiffre eines deutschen Formschneiders.

Schliesslich bemerken wir noch, dass wir dieses Künstlers schon unter Delaune erwähnt, wie dieses auch einige andere Schriftsteller gethan haben, uns scheint es aber gerathen, hier seiner ausführlicher zu gedenken, da wir seit dieser Zeit mehreres über seine Werke erfahren haben. In der Angabe des Geburtsjahres folgten wir damals der gewöhnlichen Meinung.

Laulne, Johann Stephan de, Zeichner und Kupferstecher, und wahrscheinlich auch Goldschmied. Die Lebensverhältnisse dieses Künstlers kennt man nicht, und Einige meinen sogar, die Bezeichnung IS. gehe den Johann Siebmacher an. Sei dem wie ihm wolle, der alte Stephan de Laulne hatte einen Sohn, Namens Johann, und nach dessen Erfindung hat er die beiden folgenden Suiten von Blättern gestochen:

Digitized by Google

1) Die fünf Sinne, kleine Blätter mit Titel, auf welchem man liest: Johani filio inv. Stephanus pater aetatis 60 foeliciter sc. 1570. Daraus ersieht man zugleich, dass Stephan 1510 geboren wurde.
2) Sieben kleine Blätter mit je drei allegorischen Figuren in Nischen. Auf dem Titel stehen die obigen Worte mit der Jahrzahl 1578.

In diesen Blättern erscheint er nur als Erfinder; folgende aber sind eigenhändige Blätter, grösstentheils Conturen, mit dem Hammer gefertiget (Opus mallei).

3) Ein Bacchanale: Silen reitet auf einem Esel, von Satyrn umgeben, im Vorgrunde ein Schwein, im Hintergrunde Landschaften und Gebäude. Unten an der Erde steht: I. S. 1582. Rund, Durchmesser 5 Z. 3 L.
4) Bacchus auf einer Tonne sitzend, im Grunde Landschaft und Gebäude. An der Tonne sieht man: I. S. 1582. Rund, Durchmesser 4 Z. 5 L.
5) Eine Folge von Blättern mit Helden und Heldinnen, mit I. S. bezeichnet und wenigstens 9 Stücke. Oval, H. 2 Z. 6 L., Br. 1 Z. 8 L. Opus mallei.

Es gibt noch mehrere Blätter von diesem Künstler, Medaillons mit Bacchanalien u. dgl., doch konnten wir uns nicht überzeugen, ob jenes Blatt wirklich existire, von welchem Christ sagt, dass darauf zu lesen: Carolus Stephanus aetatis LXI. Johanne filio inventore. Wir fanden indessen nirgends angedeutet, dass der ältere Laulne Carl Stephan geheissen habe.

Laun, Benedikt von, Architekt, der auch unter dem Namen Benes vorkommt. Er wurde 1451 in Laun geboren, und desswegen hiess er B. von Laun. Im Jahre 1502 vollendete er den Bau des Prager Schlosses, dessen prachtvoller Aufriss uns durch E. Sadeler's Kupferstich bekannt ist. König Wladislaw hat diesen Bau unternommen, und nach dem Tode dieses seines Fürsten begab sich B. von Laun nach seinen Geburtsorte, wo man ihm 1520 den Bau der Stadtkirche anvertraute. In acht Jahren war diese prächtige Kirche vollendet, und Balbin sagt davon in den Miscell. Decad. I. l. 3. p. 127., dass sie wenige ihres Gleichen in Böhmen habe. Auch eine Aufschrift nennt sie Opus Benessii de Laun, und 1537 wurde der Meister darin begraben. Dieses Künstlers erwähnen mehrere böhmische Schriftsteller, besonders auch Dlabacz.

Launay, de, s. Delaunay.

Launitz, Schmidt von der, berühmter Bildhauer aus Grölin in Curland, wurde um 1795 geboren, und in seiner Jugend in jenen Kenntnissen unterrichtet, welche die Grundlage bilden, auf welcher der Künstler von Talent mit Sicherheit fortbauen kann. Seine Weihe erhielt er in Rom unter Thorwaldsen's Leitung, und schon um 1819 nannte man den Namen Schmidt von der Launitz mit Auszeichnung. Wir haben von ihm eine bedeutende Anzahl trefflicher Werke, Statuen und lebensvolle Büsten. Rühmliche Erwähnung verdient das Bild des Merkur, der sich die Flügelschuhe anschnallt, 1819 gefertiget; seine Venus; die Muse, welche die Leier stimmt; die colossale Büste des Justus Möser, 1821 auf Befehl des Königs Ludwig von Bayern für die Walhalla ausgeführt. Im Jahre 1823 erhielt er vom Kaiser von Russland den Auftrag, die Statuen des General Kutusow und des Barclay de Tolly in

Digitized by Goog

Bronze zu fertigen. Besonders zu erwähnen ist auch das Monument seines in der Schlacht bei Leipzig gefallenen Bruders.

Ein Meisterwerk ist sein grosses Basrelief in carrarischem Marmor, welches die Vorderseite des Trauerdenkmals für den 1834 verstorbenen Schatzmeister des Königs von Holland, Obersten Nagay ziert und im Haag aufgestellt ist; der Künstler hat es 1836 vollendet. Hierauf ging er an die Ausführung des Guibett'schen Denkmals. Die colossale Büste des Gefeierten erhebt sich auf einem runden Piedestal, geschmückt mit fünf Figuren in Basrelief. Dieses Werk, welches Beyer in Bronze goss, wurde zu Frankfurt auf einem öffentlichen Platze aufgestellt.

Von der Launitz lebt selbst in Frankfurt, mit dem Rufe eines vielseitig gebildeten trefflichen Künstlers. Im Jahre 1830 begann er einen Cursus über die Geschichte der bildenden Künste, und diesen führte er mit allgemeinen Beifalle durch. Er zeigte viele Nachbildungen der Hauptkunstwerke vor, die er zum Theil von einer kürzlich unternommenen Reise nach Italien mitgebracht hat.

Das Bildniss dieses Künstlers ist in der bekannten Portraitsammlung des königl. sächsischen Hofmalers C. Vogel, 1822 von letzterem in Dresden gezeichnet.

Laura, Jakob, s. Lauri.

Lauräus, Alexander, ein schwedischer Maler, ein Künstler unsers Jahrhunderts, der mit seinen Pferdestücken sich Ruhm erwarb. Seine Lebensverhältnisse konnten wir nicht erfahren, doch wissen wir, dass er 1823 in Rom starb.

Laurain, s. Lorrain.

Lauranson, s. Lawranson.

Laurati, Pietro, s. P. di Lorenzo und Lorenzetti.

Laurence, L., Kupferstecher, der um 1760 in Paris lebte. Wir kennen von ihm folgendes Blatt:

Der Schwur der Horatier, nach Carraffe.

Laurence, André, s. Laurent.

Laurence, F., s. Laurentz.

Laurencel, Chevalier de, Maler zu Paris, der aber die Malerei nur als Dilettant zu betreiben scheint. Er malt Landschaften und Interioren, und diese Bilder zeigen, dass der Künstler auch in Italien gewesen. Im Jahre 1830 erhielt er eine Aneiferungsmedaille, aber schon 1822 sah man Bilder von ihm in den Salons.

Laurens, Johann Daniel, Zeichner und Kupferstecher zu Berlin, wurde um 1770 geboren. Er arbeitete meistens für Buchhändler Bildnisse und andere Blätter. In der allgemeinen deutschen Bibliothek ist eine bedeutende Anzahl von Portraiten, die dieser Künstler gestochen hat. Mehrere (1801 — 5) verzeichnet Meusel im deutschen Künstler-Lexikon; aber noch 1832 fanden wir Spuren der Thätigkeit dieses Künstlers. Er stach fortan Bildnisse und auch andere Gegensände. Auch in Oel malte er; in dem bezeichneten Jahre sah man auf der Berliner Kunstausstellung drei in Oel gemalte Gruppen von Schaafen.

Laurens, N., Historienmaler, der in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts gelebt zu haben scheint. Seiner erwähnt Hoet, ohne

Digitized by Google

nähere Bestimmung; aber doch glauben wir nicht, dass er mit Nicolaus Lavreince Eine Person ist. Er ist vermuthlich ein Holländer.

Laurent oder Laurence, Lawrence, Andreas, Maler und Kupferstecher, wurde 1720 in London geboren, und Ph. Le Bas unterrichtete ihn in der Kunst. Er hielt sich mehrere Jahre in Paris auf, eifrigst mit seiner Ausbildung beschäftiget, und so erlangte er den Ruf eines geschickten Künstlers. Er zeichnete sehr correkt, selbst in den schwierigsten Lagen, und besonders geistreich ist seine Nadel, die er dann mit dem Grabstichel unterstützte. Seine Aetzungen sind sehr geschmackvoll, fein und leicht mit Sicherheit behandelt. Auch die Malerei übte er mit Erfolg, und dann war er mit allen Wissenschaften vertraut, die einem Künstler frommen können. Er wurde auch ein Opfer seines Fleisses, um 1750, nicht 1740, wie Strutt und Bryan, wohl nach Basan, angeben.

Auf seinen Blättern steht ein Monogramm.

1) Das Benedicite, nach J. B. Greuze. Im ersten Drucke vor der Schrift.
2) Der Tod des jungen Desiles in der Schlacht bei Nancy, nach J. B. Lebarbier. Im ersten Drucke vor der Schrift.
3) Saul, der die Pythonissin befragt, nach S. Rosa.
4) Heinrich IV. und Sully, nach der Schlacht bei Ivri, grosses Blatt nach M. Bounieu.
5) La conversation (von Bauern), nach D. Teniers.
6) L'hiver.
7) Le joueur de quilles. Beide nach Teniers, und von diesem, so wie von den Obigen, gibt es reine Aetzdrücke und Abdrücke, mit dem Stichel vollendet; von diesen solche vor der Schrift.
8) Les Adieux, nach Wouvermans, schönes Blatt.
9) La moisson, nach demselben. Von diesen beiden Blättern gibt es reine Aetzdrücke, und mit dem Grabstichel vollendete Abdrücke.
10 — 11) Zwei Landschaften in ovaler Einfassung, nach F. Boucher.
12) Landschaft mit Figuren und Thieren, grosses Blatt nach J. B. H. Deshays.
13) Ein Seehafen mit Gebäuden, grosses Blatt nach Loutherburg.
14) Landschaft mit dem Hirten und der Heerde, nach Loutherburg. Im ersten Drucke vor Laurent's Adresse.
15) Le repos du berger, nach demselben. Im ersten Drucke vor der Schrift.
16) Le doux repos des bergers, nach demselben.
17) Ansicht von Mondragon in der Dauphiné, nach Loutherburg.
18 — 21) Vier Landschaften mit Hirten und Vieh, Ovale, nach Loutherburg. Es gibt Aetzdrücke, mit dem Stichel vollendete Abdrücke vor und mit der Schrift.

Laurent, Pierre, Kupferstecher, wurde 1739 (nicht 1745, wie Füssly sagt) zu Marseille geboren, und als Künstler verdankt er fast sich allein, was er geworden. Balechou gab ihm einige Lektionen, und damit war es geschehen. Dennoch wurde er ein trefflicher Künstler und besonderen Ruhm erwarb ihm die Herausgabe der schönen Sammlung, die er mit Robillard unternahm, nämlich das Musée français, welches sein Sohn P. H. Laurent fortsetzte. Der Vater wurde für seine Bemühung mit einer goldenen Medaille belohnt, und

Digitized by Google

1809 starb er. Seine besten Blätter sind in dem bezeichneten Museum, die letztern des folgenden Verzeichnisses.

1) Büste des M. Herbin, in ovaler Einfassung.
2) Bildniss des Arztes A. Petit, nach Pujos.
3) Landschaft mit einem Maune, der zwei Pferde bei sich hat, nach P. Palmieri.
4) Landschaft mit Pferden, die an einer Fontaine trinken, nach demselben.
5) Eine italienische Ansicht, nach J. H. Roos.
6) La bohémienne consultée, grosses Blatt nach N. Berghem.
7) L'occupation de la bergère.
8) Le passage du bac. Beide nach Berghem, im ersten Drucke vor der Schrift.
9) Studien von Schaaf- und Ziegenköpfen, 2 Blätter nach demselben.
10) La pastorella Frigiana, nach C. Dujardin.
11) Das Weib mit dem Lamme, durch das Wasser gehend.
12) Der Tod des Chevalier d'Assas, nach Casanova.
13) Ansicht des Colisseums, nach Berghem. Mus. franç.
14) Die weidenden Ochsen auf der Wiese, (le pacage) nach Potter. Mus. franç.
15) Die Ochsen neben der Hütte, nach demselben. Mus. franç.
16) Le manège, nach Wouvermans, von Malbeste vorgeätzt. Mus. franç.
17) Die Sündfluth, nach Poussin.
18) Coup de Soleil, nach Ruysdael. Mus. franç.
19) Eine Aussicht von Flandern, nach van Goyen. Mus. franç.
20) La vie champêtre, nach Feti, Mus. fr.
21 — 22) Vier Musen nach Lesueur, mit P. Audoin gestochen, für das Mus. franç.

Laurent, Pierre Henri, Zeichner und Kupferstecher, der Sohn des Obigen, wurde 1779 geboren, und der Vater unterrichtete ihn in der Kunst. Diesem half er bei der Herausgabe des Musée français, und nach dessen Tod besorgte er die Fortsetzung dieses Prachtwerkes. Im Jahre 1825 übertrug man ihm die Leitung des grossen Werkes, welches unter dem Namen: Sacre de Charles X. bekannt ist, und für diese genannten Prachtwerke lieferte er auch Blätter. Laurent erhielt im Jahre 1819 zwei goldene Medaillen, und seit 1825 ist er auch Ritter der Ehrenlegion.

Wir haben von diesem Künstler eine Anzahl von schönen Blättern. Einige hat er geätzt und mit dem Stichel beendigt, andere gestochen. Geätzt hat er z. B. das Blatt seines Vaters, unter dem Namen le pacage nach Potter bekannt.

Dann verdanken wir ihm die Herausgabe von Darstellungen aus dem Leben des heil. Bruno: La vie de St. Bruno, ou collection des vingt deux tableaux peints par Lesueur — executée en dessins, lithogr. par M. Fragonard, publié par M. Prosper Laurent, 1822.

1) Le sacrificateur, antike Statue, im Mus. franç.
2) Halte de Bohemiens, nach Bourdon. Mus. franç.
3) Statue eines griechischen Philosophen, angeblich Phocion. Mus. fr.
4) Der Tod der heil. Jungfrau, nach Carravaggio.
5) Die Marter St. Peter's des Dominicaners, nach Titian. Mus. franç.
6) Der Sabinerraub, nach Poussin.
7) Die Messe des heil. Martin, nach Lesueur.

Digitized by Google

8) Die Communion des heil. Hieronymus, nach Dominichino.
9) Moses als Kind aus dem Wasser errettet, nach Poussin.
10) Der Tod der Ines de Castro, nach Desenne.
11) Le passage du Rhin par Louis XIV., nach van der Meulen. Mus. fr.
12) Statue einer jungen Römerin. Mus. fr.
13) Zwei Costumfiguren für: le sacre de Charles X.

Laurent, Jean Antonie, Maler und Professor zu Epinal, wurde um 1775 zu Baccarat (Meurthe) geboren, und Durand von Nancy unterrichtete ihn in den Anfangsgründen der Kunst. Er machte sich zuerst als Miniaturmaler vortheilhaft bekannt, dann aber ergab er sich der Oelmalerei, und auch hierin begründete Laurent seinen Ruf. Er lieferte eine bedeutende Anzahl, grösstentheils kleiner, Genrebilder, auch Historien und Portraite, und in allen diesen Werken beurkundet der Künstler grosse technische Meisterschaft. Sie sind anmuthig, von glänzender Färbung, richtig gezeichnet und sorgfältig vollendet. Laurent ist Conservateur du Musée des Vosges, und Professor der Linearzeichnung an der Ouvrierschule zu Epinal. Wir verdanken ihm auch ein Werk, welches er mit seinen Söhnen Paul und Jules Laurent herausgab, unter dem Titel: Cours de dessin linéaire à l'usage des écoles des beaux arts et de celle des arts mécaniques etc. Paris 1827.

Gabet (dict. des artistes français 1831) verzeichnet eine bedeutende Anzahl von Gemälden dieses Künstlers, die er seit 1800 lieferte. Sie gingen in die Cabinete der angesehensten Kunstliebhaber über, und auch in den öffentlichen Gallerien sind solche zu finden. Er malte den König und die Königin von Westphalen, den Kaiser Napoleon für die Gallerie in Malmaison und andere hohe Personen. Zwei frühere Bilder (1804): Amor, der sich in einer Rose versteckt, und derselbe in einer Schale von Cristall schlafend, sind von Mécou und Roger gestochen. In die Gallerie des Herzogs von Berry kam das Bild des Mannes mit der eisernen Maske und eine Scene aus Callot's Leben; im Zimmer, wo Jeanne d'Arc geboren wurde, ist diese dargestellt, wie sie den Entschluss fasst, sich dem Wohle Frankreichs zu weihen; in der Gallerie zu Fontainebleau Clotilde, wie sie den Clovis bittet, das Christenthum anzunehmen, bevor er zur Schlacht nach Tolbiac ziehe; im Luxembourg Dugueselin's Jugendzeit, und Galilei im Gefängnisse, gestochen von Dieu; im Museum zu Auch Cherebert, wie er der Trudegilde den Brautring reicht; im Louvre Henriette von Frankreich; in der Gallerie Orleans ein junger Page, der alte Waffen anlegt; in der Gallerie zu Parma Clotilde de Surville etc. Gabet nennt noch viele andere Bilder dieses Künstler.

Laurent, Paul, Maler, der Sohn und Schüler des Obigen, ein Künstler, der sich zu Paris bereits Ruf erworben hat. Er malt Genrestücke, Architekturbilder und Landschaften. In diesen erfreut die treue Auffassung der Natur und die geist- und geschmackvolle Behandlung. Seine Formen haben mehr Bestimmtheit und Charakter, als man in den landschaftlichen Arbeiten seiner Landsleute gewöhnlich zu finden pflegt.

P. Laurent ist auch als Schriftsteller ausgezeichnet. Sein Cours de la peinture, der von 1830 in Heften erschienen, ist ein vortreffliches Werk. Von seiner Theilnahme an dem Cours de dessin haben wir in dem obigen Artikel gesprochen. Er ist Professor der Zeichenkunst an der königl. Forstschule zu Epinal.

Digitized by Google

Laurent, Jules, Bildhauer und Sohn des Johann Anton, ist ebenfalls ein geschickter Künstler, doch können wir seine Werke nicht aufzählen. Er hat mit seinem Bruder Paul Antheil an dem Cours de dessin, dessen wir im Artikel seines Vaters erwähnt haben.

Laurent, François Nicolas, Maler zu Paris, der von 1801 — 1819 verschiedene Blumen- und Fruchtstücke zur Ausstellung brachte. Sein Meister in der Zeichenkunst war Gérard.

Laurent, Emma Mlle., Malerin zu Paris, eine jetzt lebende Künstlerin, doch wissen wir nicht, wessen Tochter sie ist. Sie bringt seit 1822 Bilder in die Salons, Bildnisse in Miniatur und Oel, und Genrestücke.

Laurent, Franz, Bildhauer von Mecheln, vielleicht der Sohn eines Laurent, der bei dem 1721 verstorbenen G. Gibbons die Bildhauerei erlernte. Unser Bildhauer arbeitete noch 1812, und damals fanden wir seine Statue des Bacchus aus Stein als ein ausgezeichnetes Werk erwähnt. Auch sein heil. Franciscus, der den Heiland am Kreuze anbetet, wurde gerühmt. Näher kennen wir diesen F. Laurent nicht.

Laurent, ein älterer französischer Maler, der im 16. Jahrhunderte lebte. Seine Lebensverhältnisse sind unbekannt, Fiorillo sagt nur, dass er sich ängstlich an die Weise des Primaticcio und Rosso gehalten habe. Er scheint in Fontainebleau ein Schüler dieser Meister gewesen zu seyn.

Laurent, Architekt von Troyes in Champaigne, der um 1750 in Paris gelebt hat. Er schrieb allgemeine Anmerkungen über die fünf Ordnungen der Baukunst, und den Stoff dazu gaben ihm die Kapellen in St. Sulpice und andere Gebäude zu Paris.

Laurent, Architekt, der 1834 in Rom seine Studien machte. Man hat von seiner Hand schöne Ansichten in Aquarell.

Laurent, Leonhard, Zeichner und Maler zu Berlin um 1788. Er fertigte Zeichnungen auf Pergament, und auch Blumen malte er darauf. Laurent war Zeichnungsmeister.

Laurentiani, Jakob, Bildhauer, Zeichner und Aetzkünstler zu Rom wohl ein Verwandter eines Hieronymus, der daselbst Grabmäler fertigte. Auch Jakob führte Grabmäler in Marmor und Erz aus, so wie andere Bildwerke. Von ihm ist das zierliche Grabmal der Herzogin von Palliano im Lateran und die Thüre der Sacristei.

Wir haben von ihm auch folgende Blätter:

1 — 4) Friesen mit Scenen aus der römischen Geschichte: Mucius Scävola, Porsenna, Trophäe mit Gefangenen und Kriegern etc., nach Polidor da Caldara., 1635, qu. gr. fol.

5) Perillus wird in den ehernen Stier eingesperrt, nach P. da Caldara, fol.

6) Das goldene, mit Edelsteinen verzierte Crucifix in der St. Peterskirche zu Rom, in zwei Blättern.

Laurentiani, Hieronymus, s. den obigen Artikel.

Laurentii, Franz, Eine Person mit F. Lorenzi da Verona.

Digitized by Google

Laurentiis, de, Maler in Chieti, ein jetzt lebender Künstler, den man zu den vorzüglichsten Italiens zählt, neben Landi, Palagi, Sabetelli, Minardi etc. Er malt Historien und Genrestücke.

Laurentiis, Franc. de, s. F. Lorenzi.

Laurentini, Giovanni, Maler von Rimini, Arrigoni genannt, war Schüler des F. Baroccio. Er erwarb sich Ruf, und besonders zahlreich waren seine Werke in Rimini, wo man in Kirchen noch solche findet. Sein Werk ist die Enthauptung des Täufers bei den Augustinern, und St. Johann und Paul in der Kirche dieser Heiligen. Im Rosario vollendete er die Arbeit des F. di Modigliana, und ein Bild seiner Composition ist daselbst der Tod Abels.

Arrigoni war zu seiner Zeit ein sehr geachteter Maler, und besonders geeignet zu grossräumigen Bildern mit Pferden und Kriegern, in die er Leben und Bewegung brachte. Um das Idealschöne kümmerte er sich weniger, als andere Zöglinge der römischen Schule. Dieser Künstler lebte um 1600.

Laurentio, Cesare, Kupferstecher, der um 1690 lebte. Es finden sich Bildnisse von seiner Hand.

1) Conte Ludovico di Barbiano etc. Brustbild im Profil, Cab. del., qu. 4.
2) Conte B. Arsi, nach St. Agostini.
3) Conte J. A. de Secca Borella, nach C. Fiori.
4) M. A. Malatesta, Cab. del.

Laurentio, F., s. Lorenzi.

Laurentius, F., Eine Person mit F. Lorenzi da Verona.

Laurentius, A., (A. Laurent?) Kupferstecher, welchem im Cabinet Paignon Dijonval p. 54. folgendes Blatt beigelegt wird.

Der Schatten Samuels, nach S. Rosa.

Laurenz, Johann Daniel, Zeichner, Maler und Kupferstecher, ein Preusse von Geburt, und der Sohn eines uns unbekannten Emailmalers, der aber für ihn zu früh starb; doch nahm sich die ältere Schwester seiner an, welche vom Vater die Emailmalerei erlernt hatte, worin sie den Bruder ebenfalls unterwies. Damals lebte sie mit ihrem Gatten, dem Maler J. Brecheisen, in Copenhagen, und später gingen alle drei nach Wien, um da weiteren Verdienst zu suchen. In dieser Stadt besuchte Laurenz auch die Akademie, und anfangs war es die Miniatur- und Emailmalerei, welche er mit Vorliebe trieb. Im Jahre 1757 ging er nach Berlin, allein seine Kunst fand keinen Beifall mehr, und daher suchte er durch die Aquarellmalerei seinen Unterhalt zu sichern. Er wurde Lehrer der Zeichenkunst an der Realschule, und als solcher scheint er gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts gestorben zu seyn.

Man hat von diesem Künstler Emaillen, getuschte Zeichnungen und Aquarellen. Dann hat er auch in Kupfer gestochen. Von 1770 an gab er mit J. C. Krüger eine Sammlung geätzter Blätter heraus, die bis 1780 zu sechs Heften heranwuchs.

Dann radirte er 25 Blätter unter dem Titel: Recueil de différens sujets d'études d'après les dessins de Rembrandt.

Laurentz, Franz, Maler und Radirer, der um 1756 — 88 in England lebte. Er zeichnete und malte Bildnisse, und jenes des Stall-

Digitized by Google

meisters Heinrich Bunbury hat Ryder 1789 gestochen. Dann radirte er:

1) Einige Blätter nach Rembrandt, die mit F. L. f. bezeichnet sind, wie jenes Blatt, welches ein Weib im Sessel vorstellt, wie sie das Kind säuget, 8. Andere dieser Blätter stellen historische Gegenstände, Landschaften dar, und wenigstens sind es 8 Stücke.
2) Die Erweckung des Lazarus, nach Dietrich 1763, fol.

Laurenzetti, s. Lorenzetti.

Laurenziano, Jakob und Hieronymus, s. Laurentiani.

Laurenziis, Nunziante de, Maler zu Neapel, Schüler des Solimena. Er machte sich besonders als Zeichner einen Namen, wurde aber in der Folge Arzt. Starb 1753 im 62. Jahre.

Laureoli, Kupferstecher, der um 1730 in Paris lebte. Er stach mit Desplaces, Huquier und Dubrentie ein Livre d'ornemens, nach J. A. Meissonier, 30 Blätter. Dann hat man von ihm: Die Abbildung des Feuerwerkes, 1729 bei der Geburt des Dauphin abgebrannt.

Laurer, der Zweibrückische Hofmaler, dessen Meusel und Füssly erwähnnen, ist Eine Person mit unserm Lauer.

Lauretti, Tomaso, Maler und Baumeister, unter dem Namen T. Siciliano bekannt, weil er von Palermo war. Vasari zählt ihn zu Sebastian del Piombo's Schülern, und Bologna war anfangs der Schauplatz seiner Thätigkeit, bis ihn Gregor XIII. nach Rom berief, um die Sala Constantina im Vatikan auszumalen, wo er die heil. Helena, das Kreuz erhebend, die Allegorie von Sicilien und andere allegorische Gestalten malte. Dieser Pabst beschäftigte ihn sehr viel, so wie seine Nachfolger Sixtus V. und Clemens VIII. Das Beste, was er in Rom geliefert, ist sein Brutus im Campidoglio zu Rom, und sein Deckenstück im Hause Vizani zu Bologna preiset P. Danti in den Anmerkungen zum Vignola als einzig. Auch figurenreiche, aber wunderliche Compositionen hinterliess er, so wie denn auch seine Figuren in der Sala Constantina unbedeutend sind. Er war Direktor der Malerakademie und als solcher unterrichtete er auch Schüler in der Perspektive und Baukunst. Nach seiner Erfindung ist der grosse Brunnen auf dem Platze Scoffieri zu Bologna, mit Figuren von Giov. da Bologna. Diesen hat D. Tibaldi 1570 gestochen.

Lauretti blühte um 1580, und sein Leben brachte er auf 80 Jahre.

Laurettus, Thomas, der obige Künstler.

Lauri, Baldassaro, Landschaftsmaler, wurde um 1570 in Antwerpen geboren und von P. Brill in seiner Kunst unterrichtet. Hierauf unternahm er mehrere Reisen, bis er sich endlich in Rom niederliess, wo er den Ruf eines guten Landschafters behauptete. Starb 1642.

Die beiden folgenden sind seine Söhne.

Lauri, Francesco, Maler und Sohn des Obigen, erblickte 1610 in Rom das Licht der Welt, und Sacchi war sein Meister. Dieser schätzte ihn sehr hoch, und Lanzi glaubt, dass Sacchi in diesem Lauri einen der ersten Geister des Jahrhunderts gehabt habe, so wie der Meister in ihm einen zweiten Rafael zu erziehen sich schmeichelte. Lauri machte eine Reise durch Deutschland, Hol-

Digitized by Google

land und Flandern, blieb ein Jahr zu Paris, und nach seiner Heimkehr eröffnete er eine Schule. Doch starb er 1635 in der Blüthe seiner Jahre, und Lanzi kannte von seiner Hand nur ein Deckengemälde der drei Grazien im Saale der Crescenzi zu Rom. Dann soll er dem Claude Lorrain manchmal Figuren in seine Bilder gemalt haben, wie Fiorillo behauptet.

Lauri, Filippo, Maler, der Bruder des Obigen, wurde 1620 in Rom geboren, und der zu früh verstorbene Franz Lauri war sein erster Lehrer. Später unterrichtete ihn sein Schwager Caroselli, und so wurde er nach und nach ein guter Künstler. Er malte gewöhnlich im Kleinen, und Lanzi glaubt, die Darstellung von Adam und Eva mit überlebensgrossen Figuren in alla Pace zu Rom hätte er nur gemalt, damit niemand sein Talent für kleine Arbeiten verachtete. Er malte gerne Geschichten, Verwandlungen und Bacchanalien mit landschaftlichen Gründen, manchmal auch heilige Darstellungen. Mengs bewunderte einen St. Xaverius, den damals ein gewisser Golz besass. Im Pallaste Borgheso malte er einige Landschaften in Fresco. Seine Werke sind in Flamändischer Weise gehalten, oft zu gelegt, obgleich nicht ängstlich, und das Colorit ist bald zu lebendig, bald zu schwach. In der Zeichnung war er fest. Er brachte häufig Bildnisse an, oder auch seltsame Zerrbilder. Auch dem Cl. Lorrain malte er zuweilen Figuren in die Landschaften. F. Lauri starb 1694, nachdem er viele glückliche und heitere Jahre durchlebt hatte.

Die Werke dieses Künstlers sind in verschiedenen Gallerien zerstreut, und besonderen Beifall fanden sie in England. Viele derselben sind gestochen; neben anderen eine Darstellung des heil. Franz im Pariser Museum. Der kranke Heilige ist in der Wüste eingeschlafen, und gegenüber ist ein Engel auf Wolken, der ihn mit seiner Violine zur Extase bringt. S. Valé hat dieses Bild gestochen, und später Guttenberg für das Mus. franç. Ein Hauptblatt ist jenes von W. Byrne, welches den Apollo als Hirten des Admet vorstellt, nach dem Bild im Cabinete des R. Bragg. W. Walker stach eine Landschaft mit Venus, vor welcher Amor den Pan bändiget, nach dem Gemälde des Herzogs von Montagu. Das schöne Bild mit der Magdalena zu den Füssen des Herrn, in Boydell's Werk gestochen, ist jetzt in der Eremitage zu St. Petersburg. Ch. Levasseur stach die Landschaft mit Amor, welcher den Faun anbindet; T. Major stach die Abreise des Jakob; Balechou die Latona von Bauern beschimpft; Caroline Watson Amorine, die mit Vogelnestern spielen. Andere Gemälde dieses Künstlers stachen Woollet, J. Wright, Ravenet, Vitalba, Mason u. s. w.

Lauri oder de Laurier, Peter, ein Franzose, der zu Bologna bei Guido Reni die Malerei erlernte. Er malte in Pastell, und Bilder dieser Art retouchirte ihm Guido öfter, so dass seine Werke überhaupt an den Charakter jenes Meisters erinnern. Blühte um 1650.

Lauri, Jakob, Kupferstecher zu Rom, wo er bereits 1585 arbeitete. Mit dieser Jahreszahl ist ein Blatt mit einer antiken Statue auf dem Piedestal versehen, und somit Basan's Angabe, dass der Künstler 1580 geboren, unrichtig. Wir haben von ihm zwei Werke: Antiquae urbis vestigia quae nunc extant 1608; Antiquae urbis Romae splendor 1612. Ferner stach er:

1) Imagine della madonna di Monte Virgine in Neapel, auf dem Throne sitzend, unten sechs Engel, Alles nach byzantinischer Weise, gr. fol.

Digitized by Google

2) Tarquin und Lucretia, nach Titian, derselbe Gegenstand, welchen Cort gestochen, fol.
3) Die Geburt Christi, nach H. Carracci.
4) St. Colomba, nach Josepin.
5) Der Gladiator aus der farnesischen Gallerie.

Laurie oder Lawrie, Lavric, Robert, Kupferstecher, wurde um 1740 in England geboren, und in London ist der Schauplatz seiner Thätigkeit zu suchen. Er fertigte eine bedeutende Anzahl von Blättern in schwarzer Manier, und diese sind theilweise schön zu nennen. Um 1804 starb dieser Künstler.

1) Christus erscheint den Jüngern, nach Rembrandt, gr. qu. fol.
2) Die Nymphen im Bad, nach Vernet.
3) Der Schiffbruch, nach demselben.
4) Der Sturm, nach Vernet. Im ersten Drucke vor der Schrift.
5) Landschaft mit Fischern, nach Barret.
6) Die Anbetung der Hirten, nach A. Cazali.
7) Christus am Kreuze von den heil. Weibern beweint, nach Van Dyck.
8) Der ungläubige Thomas, nach Rembrandt.
9) Die Geburt Christi, nach Rubens.
10) Die Rückkehr aus Aegypten, nach demselben.
11) Christus zwischen den Schächern, nach demselben.
12) Die Bänkelsänger, nach Ostade.
13) Der frische Wind, nach J. Wilton, 1774.
14) Brutus beim Tode der Lucretia, nach J. Hamilton.
15) Calypso schwört, den Ulysses abreisen zu lassen, nach Angelika Kaufmann, 1776.
16) Der Händler mit Rattenpulver, nach Ostade.
17) Diana und die Nymphen im Bade, nach Angelika Kaufmann, punktirt und in Farben.
18) Die junge Dame, welche einem Mönche beichtet, nach W. Millar 1772. Im ersten Drucke vor der Schrift.
18) — 19) The full of the Honey Moon; The wone of the Honey Moon, nach F. Wheatly 1789; schwarz und farbig.
20) David Simple, aus einem Roman, nach H. Singleton 1788.
21) Das Seetreffen des Admiral Rodney, nach Dodd 1786.
22) Der Prinz von Wales und der Bischof von Osnabrück auf einem Blatte, nach eigener Zeichnung.
23) Stephan Franz Herzog von Choiseul, 1770 exilirt, nach L M. Vanloo.
24) Elisabeth Herzogin von Hamilton, nach C. Read.

Laurin, Heinrich Friedrich, Zeichner und Kupferstecher, wurde 1756 zu Dresden geboren und von Professor Zingg unterrichtet, unter dessen Leitung er sich zum Landschaftsstecher bildete. Er machte erfreuliche Fortschritte und daher ernannte ihn die Akademie zum Pensionär. Es finden sich Handzeichnungen von ihm, und eine bedeutende Anzahl von Blättern, Landschaften, Prospekte und Vignetten. Starb um 1830.

1) — 2) Zwei grosse Landschaften, nach Klengel, gr. qu. fol.
3) Die Fischer, nach Zingg.
4) Der Wasserfall aus dem Liebethaler Grunde, nach demselben.
5) — 6) Zwei grosse Prospekte von Fano in Italien.
7) Ein Viehstück, nach A. Van de Velde, für das Dresdner Galleriewerk.
8) Ansicht des Schlosses Oybin bei Zittau. In Aberlischer Manier; zu Pescheck's Beschreibung vom Oybin.

Digitized by Google

9) Ansicht von Königsstein und Lilienstein, in derselben Manier, gr. qu. fol.
10) Verschiedene andere Landschaften und Vignetten.
11) Eine Anzahl von Zeichnungen im Besitze der Kunstliebhaber.

Lauro, Giacomo, Maler von Venedig, auch Giacomo da Trevigi genannt, weil er sich sehr jung dahin begab, mit seiner Familie sich dort ansiedelte, und daher war er unter dem letzteren Namen bekannter. Er war Schüler des Paolo Veronese, bis er zu Carletto überging; er blieb aber bis 1803 fast vergessen, wo J. M. Federici ihn ans Licht zog. Jetzt nahm ihn auch Lanzi in die Geschichte der Malerei auf.

Lauro's Werke wurden gewöhnlich dem Paolo oder Carletto, auch anderen jüngern, aber immer guten Künstlern zugeschrieben. Mehreres malte er für die Dominikaner und ihre Kirche in Trevigi, und hier ist sein Gemälde des heil. Rochus berühmt.

Lauro starb 1605 in jungen Jahren.

Lauron, M., Eine Person mit dem früher erwähnten Marcel Laroon.

Lauska, Caroline Mme., geborne Ermeler, Malerin zu Berlin, genoss um 1825 den Unterricht des berühmten W. Schadow, und schon 1826 sah man auf der Berliner Kunstausstellung Proben ihres Talentes. Es sind dieses zwei reizende Bilder: der Kopf eines schönen Mädchens mit einem Lorbeerkranz umgeben, und das Brustbild eines Engels mit glänzenden Flügeln. Von dieser Zeit an sah man fast bei jeder Schaustellung Werke von ihrer Hand, Genrestücke und heilige Darstellungen. Das grosse Gemälde der drei Engel am Grabe des Herrn, welches 1832 ausgestellt war, kam in den Besitz des Königs von Preussen.

Lausne, Etienne de, s. Laulne.

Lautensack, Adolph, Kupferstecher, angeblich Heinrich's Sohn, arbeitete um 1595 zu Frankfurt. Man kennt von ihm ein Blatt, welches die Belagerung von Gran vorstellt.

Lautensack, Hans, Maler, der um 1550 zu Nürnberg gelebt haben soll. Dieser Künstler könnte mit Hans Sebald Lautensack Eine Person seyn.

Lautensack, Paul, Maler, Formschneider (?) und Musiker, wurde 1478 in Bamberg geboren, und schon hatte er als Künstler seinen Ruf begründet, als ihm die Offenbarung Johannis den Kopf verrückte. Jetzt gerieth er auf allerhand wunderliche Einfälle, und wenn er noch malte, so waren es apokalyptische Figuren. Er verachtete die Bibel, lehrte von der Dreieinigkeit und den Geistern wunderliches Zeug, und schrieb verschiedene Traktätchen, welche 1619 zusammengedruckt wurden, unter dem Titel: Offenbarung J. C., das ist ein Beweis, durch den Titel über das Creutz Christi und die drei Alphabeth, wie auch etliche wunderbare Figuren, welcher Gestalt der einige Gott auf unterschiedene Art und endlich ohne einige Figur, wahrhaftig und vollkommentlich in der Person J. C. sich geoffenbaret habe. Die Figuren in diesem Werke sind von ihm wenigstens gezeichnet, und vielleicht hat er auch solche in Holz geschnitten. Der Tod ereilte ihn 1558 in Nürnberg, wohin er als Protestant um 1524 — 28 zog; allein auch hier war seine Schwärmerei anstössig, so dass er sich von 1542 an ei-

Digitized by Google

nige Zeit verborgen halten musste. Zeltner schrieb ein Schediasma de Pauli Lautensack, Fanatici Nor. fatis et placidis. Aldorf 1716, 4.

Lautensack malte mehrere Bilder, die in das Ausland gingen, und dieser Künstler scheint mehr Bestellungen gehabt zu haben, als Lust sie zu befriedigen. Für die Wallfahrtskirche Grimmenthal malte er eine Altartafel, zu welcher er mehrere Jahre brauchte.

Hans Sebald Lautensack stach 1552 sein Bildniss, mit der Inschrift: Paulus Lautensack den elter Maler zu Nürnberg seines Alters LXXIV Jahr, was mit der gewöhnlichen Angabe seines Geburtsjahres vollkommen übereintrifft.

Er soll auch in Holz geschnitten haben, doch weiss man nicht mit Bestimmtheit Blätter von ihm anzugeben. Nach Einigen soll ihm ein Blatt angehören, welches Gottvater mit der päbstlichen Krone segnend mit der Weltkugel vorstellt; allein dieses ist zu bezweifeln, da Lautensack als eifriger Protestant die Tiara auf dem Kopfe des ewigen Vaters kaum geduldet haben würde.

Lautensack, Hans Sebald, Maler, Kupferstecher u. Formschneider, ein für seine Zeit berühmter Künstler, dessen Lebensverhältnisse aber doch unbekannt blieben. Sein Wirkungskreis ist in Nürnberg zu suchen, und auch in Wien scheint er sich aufgehalten zu haben. Man weiss nicht mit Bestimmtheit anzugeben, wer sein Vater gewesen, doch vermuthet man diesen in Paul Lautensack. Letzterer war in Bamberg geboren, und hier genoss er grossen Ruf. In späterer Zeit zog er nach Nürnberg, um seine Religionsmeinung zu bewahren, und dieses geschah zu einer Zeit, als er schon Kinder hatte. Darunter muss denn unser Hans Sebald gewesen seyn, der demnach in Bamberg, angeblich 1507 oder 1508, geboren wurde. Dass er Paul's Sohn gewesen, könnte auch der Umstand in Etwas beweisen, dass H. S. Lautensack das Bildniss desselben gestochen hat; dieses 1552, als der alte Lautensack 74 Jahre zählte. Die Thätigkeit des Sohnes dürfte sich nicht weit über 1500 erstrecken; es müsste denn seyn, dass er nach 1560 nicht mehr in Kupfer gestochen hat. In dem bezeichneten Jahre war er aber noch fähig zu arbeiten. Damals zeichnete er für seinen Freund Hans Muffel das Vaterunser, reiche bildliche Darstellungen in 12 leicht mit Braun und Schwarz lavirten Blättern, welche bis 1824 in der Sammlung des Kaufmanns Eisen in Nürnberg waren. Etliche Jahre früher radirte er eine interessante Folge von sechs Prospekten der Stadt Nürnberg und der Vorstädte. Dem Rathe verehrte er ein zierlich ausgestrichenes (colorirtes), und jedem der Rathsglieder ein schwarzes Exemplar. Dafür wurde ihm 1552 den 21. März in einem Rathsverlass ein Geschenk von 50 fl. bewilliget. Wenn er je in Wien gewesen, so war dieses in den folgenden Jahren, zwischen 1554 und 1560.

Bartsch P. gr. IX. 208 ff. verzeichnet 59 Stiche und Holzschnitte von diesem Künstler. Es sind dieses Bildnisse und Landschaften, von denen einige mit biblischer Staffage versehen sind, und wegen der Kühnheit der Nadel und der kräftigen Wirkung sehr geschätzt werden. Vortrefflich sind auch seine mit dem Stichel vollendeten Bildnisse, besonders jene des Paul Lautensack, des Königs Maximilian von Böhmen, des Erzherzogs Karl, des Sebastian Phauser, und jene, die bei Bartsch als unbekannt erscheinen. Unter seinen geschichtlichen Arbeiten verdienen besondere Erwähnung: David und Goliath, die Cananäerin, Bileams Esel, die Arbeiter im Weinberge, das Turnier bei der Hochzeit des Kaiser Ferdinand etc.

1) Das Bildniss des H. S. Lautensack, bei Bartsch unter No. 1. als das eines Unbekannten aufgeführt. Diese Halbfigur hält

Digitized by Google

in der Linken eine Art Vase, auf welcher das Monogramm und die Jahrzahl 1554 steht. Rechts hat man durch das Fenster die Aussicht auf ein Schloss. H. 7 Z. 8 L., Br. 5 Z. 6 L.

Es gibt davon eine verkleinerte Copie, mit der Schrift: Hans Lautensack, Maler in Nürnberg. H. 4 Z. 9 L., Br. 3 Z. 8 L. Sie gehört zu einer Portraitfolge, von J. Planche herausgegeben.

2) Paul Lautensack, Maler, Büste, nach rechts sehend, mit Inschrift und der Jahrzahl 1552. H. 8 Z. 1 L., Br. 6 Z. 2 L.
3) Johann Sebastian Phauser, Prediger des Königs von Böhmen, 1555. H. 8 Z. 6 L.? Br. 5 Z. 8 L.
4) Johann Dreher, die Handschuhe in der Hand haltend, 1555. H. 8 Z. 6 L., Br. 6 Z. 2 L.
5) Ein Mitglied der bayrischen Familie Freiberg, Halbfigur: Haec aquila, has stellas, antiqua insignia stirpis de Freyberg etc., 1553. H. 8 Z. 7 L., Br. 6 Z. 4 L.
6) Halbfigur einer Frau, fast en façe, nach links gerichtet: Contigit integris cui etc., 1553. H. 8 Z. 8 L., Br. 6 Z. 6 L.
7) Hieronymus Schurstab, Halbfigur, links durch das Fenster Landschaft, 1534. H. 7 Z. 4 L., Br. 10 Z. 11 L. Im ersten Drucke vor den Worten: S. Leonard's Kirch, was Bartsch nicht bemerkt.
8) Johann de Thaw, Halbfigur: Soli deo gloria. H. 11 Z. 2 L., Br. 7 Z. 6 L.
9) Dr. Roggenbach zu Bamberg (bei Bartsch No. 9 unbekanntes Bildniss), Ἀνδρος ὁρᾶς ἀγαθου etc., 1554. H. 12 Z. 7 L., Br. 8 Z. 10 L.
10) Oswald van Eck (bei Bartsch unbekanntes Bildniss No. 13): Anno aetatis sue XXIX., 1553. H. 13 Z., Br. 9 Z.
11) Die Gattin des Obigen (bei Bartsch unbek. Bildniss No. 10): Anno aetatis sue XXIII, 1553. H. 12 Z. 9 L., Br. 9 Z.
12) Leonhard von Eck, kais. Rath (bei Bartsch unbek. Bildniss No. 11): Obdormivi in Christo anno MDL., links unten 1553. H. 12 Z. 11 L., Br. 9 L.
13) Die Gattin des Obigen (bei Bartsch unbek. Bildniss No. 12): Anno aetatis sue LXI., links unten 1553. In gleicher Grösse mit dem obigen Bildnisse, und beide im ersten Drucke vor der Jahrzahl und dem Zeichen.
14) Maximilian, König von Böhmen, Büste, und Oval mit Wappen, 1555. H. 13 Z. 4 L., Br. 9 Z. 3 L.
15) Ferdinand, römischer König, 1556. H. 13 Z. 2 L., Br. 10 L.
16) Karl, Erzherzog von Oesterreich, in reicher Einfassung mit allegorischen Figuren: Anno aetatis sue XIV., 1554. H. 16 Z., Br. 11 Z. 2 L.
17) — 19) Drei Blätter mit Kinderspielen. H. 2 Z. 8 L., Br. 6 Z. 2 — 3 L.
20) Ein Gefecht von mehreren Reitern, im Vorgrunde zwei vom Pferde gestürzt, anscheinlich nach einer Zeichnung des J. Romano, 1546. H. 7 Z. 5 L., Br. 11 Z. 8 L.
21) Thurnierbuch. Wahrhafftiger Ritterlicher Thaten, so in dem Monat Junii des vergangnen LX Jars in und ausserhalb der Statt Wien zu Rosz und zu Fuesz, auff Wasser und Lannd gehalten worden, mit schönen Figuren contrafet; und dem Allerdurchlauchtigisten etc. Ferdinando, erweltem Römischen Kayser, deren allergeliebsten Khindern etc. durch Hansen

Digitized by Google

von Francolin — zu Ehren beschriben. Mit Holzschnitten und sieben malerisch geätzten Blättern in gr. qu. fol. Mehrere sind von H. S. Lautensack. Am Schluss steht: Gedruckt zu Wienn in Oesterreich durch R. Hoffhalter auff Polnisch Skrzetusky genannt, 1560.

Bartsch beschreibt unter No. 21 eines von diesen Blättern, andere erwähnt Brulliot: I. No. 1108 b.; II. 1010, 1708. Bei Weigel ist dieses Werk auf 15 Thl. gewerthet.

Die gewöhnlichsten Blätter, die man aber ebenfalls selten sieht, sind:

a) Das Turnier zu Wien: Secundum circensium etc. H. 14 Z., Br. 18 Z. 4 L.

b) Ein anderes Turnier daselbst: Equestris pedestrisque pugnae icon. MDLX. H. 14 Z. 3 L., Br. 18 Z. 4 L.

22) Das Wappen der Grafen von Eck und der Barone von Benzenau: Tramite disposita abliquo etc. Oval mit Festons eingefasst, 1552. H. 12 Z. 3 L., Br. 9 Z. 2 L.

23) Dieselben Familienwappen, in einer Einfassung mit Figuren: Stemmataque tribuit etc., 1552. H. 12 Z. 3 L., Br. 9 Z. 1 L.

24) Das Wappen des Hans Neudörfer und seiner Frau. Nicht bei Bartsch, von Brulliot erwähnt.

25) — 36) Folge von 12 Landschaften in die Höhe, mit Felsen, Bäumen, Schlössern und andern Gebäuden, Dörfern, Flüssen und Brücken, 1553. H. 6 Z. 1 — 3 L., Br. 4 Z. 2 — 4 L.

37) Landschaft mit einer grossen Kirche und einem grossen Kloster, in der Ferne Berge, 1553. H. 4 Z. 1 L., Br. 6 Z. 2 L.

38) Landschaft mit einem hohen Berge im Mittelgrunde, auf dem Berge eine kleine Festung, am Fusse des Berges ein Dorf, 1553. H. 4 Z. 3 L., Br. 6 Z. 3 L.

39) Landschaft mit einem Dorfe links, fast in Vogelperspektive, rechts ein Fluss mit zwei Brücken, 1554. H. 4 Z. 1 L., Br. 6 Z. 3 L.

40) Landschaft mit einem grossen Gebäude am Felsen, den der Fluss umspielt etc., 1553. H. 4 Z. 1 L., Br. 6 Z. 3 L.

41) Ansicht eines Dorfes, dessen durchlaufende Strasse demselben fast die Würde einer kleinen Stadt gibt; rechts eine kleine Brücke über den Fluss, 1553. H. 4 Z. 2 L., Br. 6 Z. 3 L.

42) Ansicht einer kleinen Stadt am Flusse, über welchen eine lange hölzerne Brücke führt, 1553. H. 4 Z. 4 L., Br. 6 Z. 3 L. Im zweiten Drucke mit dem Zeichen des H. S. Beham.

43) Landschaft mit Bäumen, rechts ragt aus denselben eine Kirche hervor, in der Ferne ein Fluss mit einer Brücke, die zum Stadtthore führt. H. 4 Z. 2 L., Br. 6 Z. 4 L.

44) Die Stadt am Fusse des Berges, und auf diesem eine Festung; über den Fluss die hölzerne Brücke, 1553. H. 4 Z. 4 L., Br. 6 Z. 4 L.

45) Landschaft mit Bäumen und einem breiten Flusse an der Bergkette hin, auf einem der Berge ein Schloss, 1544, die beiden 4 verkehrt geschrieben. H. 4 Z. 10 L., Br. 6 Z. 10 L. Sehr selten.

46) — 51) Folge von sechs Landschaften mit biblischer Staffage. H. 5 Z. 5 — 6 L., Br. 8 Z. 1 L.

1) Die Flucht in Aegypten, 1555.

Digitized by Google

2) Die Taufe im Jordan, 1554. Im zweiten Drucke steht die Jahrzahl 1550.
3) Christus in der Wüste vom Teufel versucht, 1554.
4) Das Cananäische Weib fleht den Herrn um Heilung ihrer Tochter, 1554. Im zweiten Drucke mit 1559.
5) Christus macht den Blindgebornen sehend, 1555.
6) Christus flucht dem Feigenbaum, 1554. Im spätern Druck mit 1559.

52) David tödtet den Goliath, in zwei Platten, die eine mit dem Goliath, die andere mit David, 1551. H. beider 6 Z. 2 L., Br. 8 Z. 4 L.

54) Gebirgslandschaft, rechts vorn ein Mann zu Pferd und ein Jäger zu Fuss. H. 6 Z 8 L.? Br. 10 Z. 8 L.

54) Landschaft mit einem Wagen mit Pfählen, 1559. H. 6 Z. 7 L., Br. 10 Z. 9 L.

55) — 00) Sechs Landschaften mit biblischen Darstellungen. H. 7 Z. 1 L., Br. 10 Z. 9 L.

1) Der Engel tröstet die Hagar. Ohne Zeichen.
2) Der Engel des Herrn mit dem Schwerte im Kampfe gegen Balaam. Ohne Zeichen.
3) Die Flucht in Aegypten, 1558.
4) Der gute Samariter. Ohne Zeichen.
5) Der junge Tobias mit dem Fisch.
6) Ein Mann zu Pferd, der hinter einem Fussgänger kommt, nach einem Manne hin, der am Hügel zu Boden liegt, wahrscheinlich der Verwundete, den der Samariter aufnimmt.

61) Ansicht von Nürnberg von der Westseite, in drei Platten nach der Länge: Wahrhaftige Contrafactur der löblichen Reichsstadt Nürnberg etc., 1552. Mit dem Zeichen unten rechts. H. 11 Z., Br. 55 Z. 6 L.

62) Ansicht derselben Stadt von der Ostseite, mit gleichen Aufschriften und in drei Platten, 1552, den Zeichen unten in der Mitte. H. 11 Z., Br. 56 Z. 2 L.

Holzschnitte.

63) Das Bildniss des Johann Aventin, Halbfigur, mit dem Buche vor sich, die Feder in der Rechten: Boius Aventinus faciem sic gessit etc. H. 6 Z. 9 L. ohne Rand, Br. 6 Z.

64) Der Fähndrich mit der Fahne nach links schreitend. Auf der Fahne bemerkt man eine zerbrochene Lanze, einen Scepter, Degen, die Königskrone etc. H. 8 Z. 6 L., Br. 4 Z. 6 L.

65) Die Sündfluth. Mit dem Zeichen. H. 2 Z. 2 — 3 L., Br. 10 Z. 6 L. Dieses Blatt kannte Bartsch nicht; Weigel erwähnt es im vierten Cataloge S. 41.

Vielleicht gehören ihm auch Holzschnitte an in dem oben No. 21 erwähnten Turnierbuch.

Fälschlich wird ihm beigelegt:

Das Bildniss des Königs Christiernus von Dänemark, Halbfigur, fast en façe; im Grunde eine Arkade mit neun Wappenschilden. Geätzt. H. 9 Z. 8 L.? Br. 5 Z.?

Einige schreiben ihm auch ein Blatt zu, welches Gottvater mit der päbstlichen Krone und der Weltkugel segnend vorstellt. Andere erklären dieses als Werk des Paul Lautensack.

Digitized by Google

Lautensack, Heinrich, Maler und Goldschmied, angeblich der Sohn Paul's, wurde nach Hüsgen's Angabe, der aus sichern Quellen geschöpft zu haben scheint, den 3. Februar 1522 in Bamberg geboren. Seine Mutter, eine geborne Gräfin, war ebenfalls aus Bamberg; die Kunst aber erlernte Heinrich in Nürnberg, wo er 1532 beim Goldarbeiter Melchior Bayer auf sechs Jahre in die Lehre trat. Später kam er nach Frankfurt am Main, wo er sich 1550 verheirathete, und viele Jahre mit Beifall arbeitete, bis er zuletzt nach Nürnberg zog. Hier starb er 1590. In Frankfurt gab er 1553 ein Buch heraus, welches vom Winckelmaass und Richtscheidt und der Perspektive, von der Proportion der Menschen und Rosse handelt. Dieses Werk, mit Holzschnitten, erwarb ihm grosses Lob.

H. Lautensack soll auch in Holz geschnitten haben, und dann legt man ihm auch Kupferstiche bei, allein mit dem Monogramme, das man ihm beilegt, hat es wenig Richtigkeit. Es steht auf diesen Blättern die Jahrzahl 1573, wo der Künstler erst in die Lehre kam. Auch Hüsgen hat in seinen Nachrichten von Frankfurter Künstlern nicht recht, wenn er sagt, Lautensack habe 1552 das Bildniss seines Vaters Paul gestochen. Dieses ist jenes Bildniss, welches wir im Artikel des H. S. Lautensack aufzählten, und diesem gehören auch die Nürnberger Prospekte an, die Hüsgen dem Heinrich beilegt. Hier verwechselt ihn dieser Schriftsteller also mit Hans Sebald, und wenn er sich zuletzt auch im Geburtsjahre geirrt hat? Jeder mag glauben, was er will, und wir zählen nur einige Blätter des Monogrammisten H. L. auf, da dieser nach Einigen Heinrich Lautensack seyn soll.

Folgende drei Blätter legt Bartsch IX. 474 einem solchen Monogrammisten bei; der Monogrammist H. L. 1533 VIII. ff. ist damit nicht zu verwechseln.

1) Christus am Kreuze zwischen den Schächern: Christum non istum etc., 155. Die letzte Numer fand Bartsch in seinem Abdruck verwischt. H. 10 Z., Br. 6 Z. 8 L.
2) Der Heiland mit Mantel, Krone und Weltkugel: Vivo ego nolo mortem etc., 1558. H. 8 Z. 4 L., Br. 6 Z. 2 L.
3) Die Charitas unter einem Weibe, welche auf das Kind Milch aus der Brust drückt. Auf dem steinernen Tische liegt ein schlafendes Kind, 1558. H. und Br. 4 Z. Das schlafende Kind ist nach Beham copirt, No. 1 des Werkes bei Bartsch.
4) Die Marter der heil. Catharina, mit dem Monogramm H. L., welches Huber auf diesen Künstler deutet.
5) Das Urtheil des Paris, Copie einer Gruppe aus Marc Anton's Blatt nach Rafael: Jvdicivm Paridis. Am Rande ist das Zeichen und die Jahrzahl 1558. H. 8 Z., Br. 6 Z. 10 L. Neben dem Zeichen fand Brulliot I. 2581 auf diesem Blatte auch das Wort: leytzen, was vielleicht den Stecher bedeutet.

Es ist nicht mit Sicherheit zu bestimmen, ob diese Blätter gerade dem Heinrich Lautensack angehören, und weil auch die des andern Monogrammisten H. L. öfter bald auf diesen Künstler, bald auf Hans Lenker gedeutet werden, so mögen sie hier sich anschliessen, weil wir sie im angehängten Monogrammen-Lexicon doch aufzählen müssten.

Folgende Blätter verzeichnet Bartsch p. gr. VIII. 35 ff.

1) Christus mit Dornen gekrönt, links oben auf einem Täfelchen die schwer zu lesenden Buchstaben H. L. H. 4 Z. 4 L., Br. 2 Z. 7 L.

Digitized by Google

2) Die Passions-Werkzeuge von Engeln getragen. Petis aegra membra levare etc., 1533, alles schwer zu lesen. H. 4 Z. 11 L., Br. 3 Z. 6 L.
3) St. Georg als Besieger des Drachen. H. 4 Z. 4 L., Br. 2 Z. 6 L. Die zweiten Abdrücke haben die Jahrzahl 1533.
4) Die Enthauptung der heil. Dorothea, 1533. H. 3 Z. 9 L., Br. 2 Z. 6 L.
5) Der Gott Hymen mit der Fackel. H. 4 Z. 3 L., Br. 2 Z. 7 L.
6) Amor mit dem zerbrochenen Bogen, in der Ferne mehrere Männer und Weiber am und im Wasser. H. 4 Z. 5 L., Br. 2 Z. 6 L.
7) Amor mit dem Bogen in der Rechten, und mit der Linken einen zerbrochenen Pfeil haltend. H. 4 Z. 5 L., Br. 2 Z. 6 L. Die zweiten Abdrücke haben die Jahrzahl 1533.
8) Der kleine Genius mit der Erbsenschote, aus welcher ein anderer eine Frucht nimmt, 1533. Oval. H. 3 Z. 3 L., Br. 2 Z. 7 L.
9) Der Mann mit einem Weibe, welche das Kind in Armen hält; ersterer nackt, mit zwei Vogelflügel in den Haaren, das Weib steht rechts. H. 4 Z. 10 L.? Br. 3 Z. 4 L.?

Holzschnitte.

10) Der Erlöser stehend, mit der Erdkugel in der Linken und mit der Rechten segnend. H. 7 Z. 6 L., Br. 5 Z.
11) St. Christoph mit dem Jesuskinde auf den Schultern. H. 7 Z., Br. 5 Z.
12) St. Georg zu Pferde tödtet den Drachen. H. 7 Z., Br. 5 Z.

Folgende Blätter fügt Brulliot I. 2387 den obigen bei:

Kupferstiche:

13) St. Peter, von 1522, also sicher nicht von Lautensack.
14) St. Hubert, 1522. Rund.
15) Die Bekehrung Paul's. Rund.
16) Die Enthauptung des heil. Johannes. Rund.
17) Die Enthauptung der heil. Catharina. Rund.
18) Herkules hält die Hirschkuh im Laufe auf. Rund.

Holzschnitte:

19) St. Sebastian am Baume, im Grunde Mauer. H. 8 Z. 4 L., Br. 5 Z. 9 L.
20) St. Georg, 1516.

Lauter, F., Lithograph, zeichnete mit Strixner nach den Werken der Boiserée'schen Sammlung, die seit 1828 Besitzthum des Königs von Bayern ist.

Lauterer, N., Maler, wurde 1700 in Wien geboren, und sein Meister war J. Orient. Hierauf studirte er die Gemälde des N. Berghem, und schon hatte er Proben eines schönen Talentes abgelegt, als er 1735 starb. Seine Gemälde und Zeichnungen sollen mit N. L. bezeichnet seyn.

Lauteri, Camilla, Malerin zu Bologna, und Schülerin des C. Cignani. Sie widmete sich der Historienmalerei, starb aber schon 1681 im 22. Jahre. Ihrer erwähnt die Felsina pittrice mit Ehren.

Lauters, P., Lithograph, ein jetzt lebender Niederländischer Künstler. In dem Album van thays levende Nederlandsche Kunst-

Digitized by Google

schilders, gelithographeerd etc. I. Jahrgang II. H. 1837, ist von ihm eine Winterlandschaft nach G. Schelfhout, gr. fol. Diese Sammlung erscheint unter Leitung von C. Krusemann, und enthält treffliche Blätter.

Lautier, S. E., Malerin zu Berlin, geborne Ferber, malte verschiedene Ansichten in Oel, und auch lithographirte Landschaften finden sich von ihr. Es sind dieses Gegenden der sächsischen Schweiz und um Töpliz. Diese Künstlerin starb 1832 in Berlin.

Lauvemont, s. Louvemont.

Lauvers, C., Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse wir aber nicht kennen. Seiner erwähnt Füssly im Suplemente, und dieser zählt ihn noch zu Anfang unsers Jahrhunderts unter die Lebenden. Er legt ihm folgende drei Blätter bei:

1) Eine Trink- und Spielgesellschaft.
2) Die Dorfmusikanten.
3) Eine Bauernlustbarkeit.

Diese drei Blätter sollen in den Grössen der Gemälde gefertiget seyn, doch wusste Füssly nicht, ob nach eigenen oder fremden. Dieser Schriftsteller meint auch, Lauvers gehöre zur Familie der Lauwers. Wir fanden noch folgendes Blatt als das Werk eines C. Lauvers angezeigt:

4) Alexander's Achtung gegen die Gattin des Darius, nach P. da Cortona, qu. fol.

Lauw oder Louw, Pieter, s. P. Louw.

Lauwers, Nicolaus, Kupferstecher, wurde um 1620 zu Leuse geboren und von P. Pontius in seiner Kunst unterrichtet. Er ahmte den Styl dieses Meisters nach, und obgleich er ihn in der Gesammtwirkung nicht erreichte, so gehört er doch zu den geschicktesten Stechern, die an Rubens Werken ihre Kräfte versuchten. Seine Blätter sind zahlreich und mehrere derselben sehr schätzbar, besonders die nach Rubens. Das Todesjahr ist unbekannt, wahrscheinlich erfolgte es zu Antwerpen, wo Lauwers wohnte.

1) Die Anbetung der Könige, nach Rubens, sehr schön.
2) Der Triumph der Kirche durch die Eucharistie, nach Rubens.
3) Der Triumph des neuen Gesetzes, auf zwei Platten, nach Rubens.
4) Der Fang des Fisches zur Bezahlung des Tributs, nach Rubens.
5) Ecce homo oder Christus vor Pilatus, nach Rubens. Im zweiten Drucke mit Bolswert's Adresse, und sehr schön in guten ersten Drücken, gr. fol.
6) Die Verspottung Christi, nach Rubens, fol.
7) Der Leichnam Christi auf dem Schoosse der heil. Jungfrau, nach Rubens.
8) St. Cäcilia von drei Engeln begleitet, singt zum Lobe Gottes, nach G. Seghers, qu. fol.
9) La Tabagie, Soldaten, welche zur Nachtzeit in einer Schenke rauchen, Halbfiguren, nach G. Seghers, qu. fol. Ein Hauptblatt und Gegenstück zu S. Bolswert's Verläugnung Petri.
10) Jupiter und Merkur bei Philemon und Baucis, nach J. Jordaens, qu. roy. fol. Im ersten Drucke vor Blooteling's Adresse.

Digitized by Google

11) Die heil. Familie in einem Zimmer, Johannes hält einen Vogel, nach welchem die Katze langt, nach F. Baroccio, fol.
12) Thomas von Aquin, wie ihm die heil. Jungfrau ein Papier überreicht: Petre me timeas etc., nach E. Quellinus.
13) Sanctus Pater Elias, wie ihm Gott Vater den Segen ertheilt, nach Quellinus.
14) Eine grosse These mit dem Bildnisse des Erzherzogs Leopold Wilhelm von Oesterreich, nach A. Diepenbeck, in zwei Platten.
15) Marcellianus de Barca, ein Kapuziner, nach Rubens.
16) Heliodor de Barca, nach Rubens.
17) Lelio Blancatio, Commendat. Melit. March. Mont. etc., nach Van Dyck, gr. 4. Im ersten Drucke vor v. Enden's Adresse.
18) Isabella, Infantin von Spanien.

Lauwers, Conrad, Kupferstecher, der etwas jüngere Bruder des Obigen, übte in Antwerpen seine Kunst. Er stach Historien und Bildnisse mit ziemlich gutem Erfolge.

1) Heilige Familie mit dem kleinen Johannes, der über der Wiege den Jesusknaben küsst, nach A. Schiavone. Aus der Brüsseler Gallerie, gr. 8.
2) — 3) Venus und Adonis — Aeneas und Anchises, nach demselben mit Q. Boel für die Brüsseler Gallerie gestochen, gr. 8.
3) Elias in der Wüste, vom Engel gespeist, nach Rubens, gr. fol.
4) Die Statuen von S. Stephanus Grandi und S. Dominicus, gr. fol.
5) Die Kreuztragung, nach Rubens.
6) St. Nicolaus von Tolentino auf den Knien vor der hl. Jungfrau, die sich oben in Wolken zeigt, nach Quellinus.
7) St. Augustin sitzend mit der Feder, nach Quellinus.
8) Der weinende Petrus, nach J. Cossiers.
9) Ein grosses Crucifix, nach demselben.
10) Die Taufe des Kaisers und der Kaiserin von Monomotapa, 1652, grosses Blatt mit dreifacher Erklärung, nach Quellinus.
11) Bildniss des Peter Boel, Halbfigur, nach demselben, kl. fol.
12) Jenes des Jan van den Hecke, Kniestück mit Handschuhen, nach Hecke, 4.
13) Portrait des Georg van San, Halbfigur, nach Quellinus, 8.
14) Pieter Verbrughen, Bildhauer zu Antwerpen, nach Quellinus, 4.
15) Anton Vigier, Jesuit, nach J. Cossiers, fol.
16) Petrus van Bredael, 4.
17) Artus Quellinus junior, nach van Duys, 4.
18) J. B. de la Faille, nach Pykens.
19) Wilhelm Quisthout, insulae Beatae Mariae Abbas, Almosenier des Königs von Frankreich, nach N. Lagillière.

Lauwers, Jakob, Maler, wurde 1754 in Brügge geboren, und hier erhielt er auch Unterricht in den Anfangsgründen der Kunst. Hierauf reiste er zu seiner Ausbildung nach Italien, und nach seiner Heimkehr liess er sich in Amsterdam nieder. Hier malte er anfangs Landschaften, zog es aber in der Folge vor, häusliche Gegenstände zu schildern, und diese seine Bilder sind von gefälliger Anordnung, von kräftiger Färbung und mit sicherem Pinsel behandelt. Eines seiner Gemälde, welches eine Frau mit dem

Digitized by Google

Kinde auf dem Balcon sitzend vorstellt, wurde bei der Auktion der Sammlung des van Gildemeester um 500 fl. erkauft. Auch schöne Zeichnungen in Saftfarben hat er gefertiget.

J. Lauwers starb 1800 in Amsterdam.

Lauwers, Leonhard, soll ebenfalls Kupferstecher gewesen seyn; allein wir fanden die Meinung nicht bestattiget.

Lauwers, C., s. C. Lauvers.

Lauzet, Maler zu Paris, der daselbst um 1836 thätig war. Er malt Landschaften mit Vieh, lobenswerthe Bilder.

Lavagna, Joseph, Maler von Neapel und Schüler des A. Belvedere. Er malte Blumen mit Sicherheit und in gutem Geschmacke, und daher fanden seine Stücke auch Beifall.

Starb 1724 im 44. Jahre.

Ein Ottavio Lavagna malte um 1740 in Neapel Historien, erwarb sich aber als Tapetenweber den meisten Beifall.

Laval, s. Delaval.

Lavalée, Jakob, Kupferstecher von Toulouse, erlernte bei Beauvalet seine Kunst, die er dann in Paris übte, schon zu Anfang unsers Jahrhunderts und noch 1830. Man hat von ihm eine bedeutende Anzahl von Blättern, die er für das grosse Werk über Aegypten, für die Prachtausgabe des Racine bei Didot, für die Vues des salles du Musée des Petits-Augustins etc. lieferte. Dann haben wir von ihm:

1) La maitresse d'école, nach J. M. Crespi. Musée franç. par Laurent etc.
2) Der Cavalier auf der Promenade, nach Cuyp. Mus. fr.
3) Die Heimkehr des Junkers von der Promenade, nach demselben. Mus. fr.
4) Les plaisirs de famille, nach J. Steen. Mus. fr.
5) Ein Alter bietet einem Mädchen seine Börse an, nach Mieris. Gallerie de Florence.
6) Christus mit dem Kreuze, nach P. Veronese; von Queverdo geätzt, kl. 4.
7) Die heil. Jungfrau mit dem Kinde, nach L. de la Hire, 8.

Lavallée, s. La Vallée.

Lavater, Johann Caspar, der berühmte Verfasser der Physiognomik, wird von Füssly und Meusel (Mus. Misc.) als Kunstfreund und als Beförderer der Kunst in seiner Vaterstadt Zürich gerühmt, und Füssly behauptet, er habe keinen Strich zeichnen können. Dem ist nicht so; Lavater zeichnete selbst Portraite.

Ein solches, das Brustbild der Frau Römer, Federzeichnung in kl. 4., war in der Sammlung des Dekan Veith. S. R. Weigel's Catalog dieser Sammlung I. S. 35. Auf der Carlsruher Kunstausstellung 1835 sah man von ihm die Zeichnung eines Christuskopfes, in aller Prosa aufgefasst, wie es im Berichte über jene Kunstausstellung im Kunstblatte desselben Jahres S. 263 heisst.

Lavater starb 1800 im 59. Jahre.

Lavauden, Maler zu Paris, wo er noch gegenwärtig seine Kunst übt. Man sieht seit 1822 daselbst Bilder von ihm in den Salons, und dieses sind Historien oder Darstellungen aus dem historischen Genre, denen er eine geistreiche Seite abzugewinnen weiss.

Digitized by Google

Laveeg, Jakob, Maler von Dortrecht, Rembrandt's Schüler. Anfänglich ahmte er den Meister täuschend nach, dann aber ging er nach Paris, und hier wurde er an sich selbst irre. Er verdarb seine gute Färbung, und auch die frühere Sorgfalt in der Behandlung vermisst man. Seine früheren Werke sind daher die gefälligeren und besseren. Er malte Historien und Bildnisse. Starb 1674 im 59. Jahre.

Laveglia, Architekturmaler von Asti, dessen Bartoli erwähnt. In einer Capelle der St. Martinskirche zu Asti zierte er eine Capelle aus, und da malte ihm J. Carl Alberti die Figuren.

Laves, Architekt, ein Künstler von bedeutendem Rufe, den er in Hannover gründete. Im Jahre 1820 war er, als junger Mann, bereits Hofbaumeister, und in der Folge erlangte er die Stelle eines Oberbaurathes. Die Stadt Hannover verdankt ihm mehrere Zierden, die in Prachtgebäuden bestehen. Er renovirte auch das königliche Schloss mit vieler Pracht.

Lavigne, Marin, Lithograph zu Paris, ein jetzt lebender geschickter Künstler. Man findet von ihm mehrere Blätter, die sich an die besten Erzeugnisse der französischen Lithographie anreihen:

1) La main chaude, nach Beaume, gr. fol.
2) Leonora aus Bürger's Ballade, nach Lessing, gr. qu. fol.
3) Die Schlacht von Montereau, nach Langlois, fol.
4) Départ pour la pêche, nach Collin, fol.
5) Chiens du mont Saint-Bernard.
6) Le chien du Terre-Neuve.
7) Le chien de la forêt d'Orte.
8) L'enfant retrouvé.
9) Le chien du chasseur.
10) Le chien du pêcheur.

Diese zehn Blätter sind nach Landseer, R. Fleury, E. Odier, F. Grenier und Beaume lithographirt, gr. qu. fol.

Lavinia di Maestro Simone, s. Benic oder Bening.

Laviron, Bildhauer von Antwerpen, der um 1695 in Frankreich arbeitete. Wer einen Begriff von seiner Kunst haben will, der sehe die fade Gestalt seines Ganymed in Thomassin's Werk über Versailles.

Lavizzario, Vincenzo, Maler zu Mailand, der um 1520 blühte. Er war ein trefflicher Bildnissmaler, gleichsam der mailändische Titian, wie Lanzi behauptet. Dennoch sind seine Lebensverhältnisse unbekannt.

Lavoine, Zeichner zu Paris um 1769. Derrey stach nach ihm ein Blatt, welches eine Hirtin vorstellt, mit der Aufschrift: Ma houlette est pour Colin.

Lavreince oder Lafrenz, Nicolaus, Bildniss- und Genremaler, wurde um 1746 in Schweden geboren, seine Bildung zum Künstler aber erhielt er in Frankreich. Er hielt sich längere Zeit in Paris auf, und auch aus seinen Werken spricht durchaus die französische Manier. Er malte eine Menge von Galanteriestücken in Oel, und auch Gouachebilder, in welchen er aber ebenfalls vorübergehende Moden festhalten wollte. Mehrere seiner Bilder wurden

Digitized by Google

in grossem Formate gestochen. In letzter Zeit lebte Lavreince in Stockholm als königlicher Hofmaler; Mitglied der Akademie daselbst wurde er schon früher und 1808 starb er. Um sich einen Begriff von seinem Geschmacke zu machen, betrachte man die Blätter von N. de Launay (Le billet doux, L'heureux moment, La consolation de l'absence); Dequevauviller (L'assemblée au salon, Le lever des ouvrières en modes, L'école de danse, Les contre-temps); Caquet (L'innocence en danger); J. Couché (Les sabots); Guttenberg (Le Mercure de France); C. N. Varin (Le concert agréable); Vidal (Les nymphes scrupuleuses, La balancoire mysterieuse); J. B. Chapuy (Les trois soeurs au parc de St. Clou, Les graces parisiennes au bois de Vincennes); Langlois (Concert dans un jardin); Voyez sen. (Le directeur de toilette.) u. s. w. Alle diese Darstellungen, und noch mehrere andere, hielt man zu seiner Zeit für recht schön.

Lavy, A., Medailleur zu Turin, ein jetzt lebender Künstler, der den Titel eines k. Stempelschneiders führt. Er fertigte Medaillen auf merkwürdige Zeitereignisse. Seine Denkmünze auf die Vermählung des Prinzen Carl Ludwig von Lucca mit Maria Theresia von Savoyen wurde sowohl wegen der Aehnlichkeit der Bildnisse, als wegen der Feinheit und Eleganz der Arbeit gerühmt.

Lawranson, Thomas, Maler zu London, der um die Mitte des vorigen Jahrhunderts durch seine Bildnisse Beifall fand. Auch seine grossen Kupferstiche, welche das Hospital von Greenwich darstellen, wurden gerühmt. Starb 1778.

Lawranson, William, Maler zu London, wo er in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts lebte und gegen Ende desselben starb. Er malte Historien und Bildnisse, welch letztere ihm Ruf erwarben. Einige wurden gestochen, wie von J. Dixon jenes von W. Powell 1769; von W. Pether das von Benjamin West 1785. Auch Dunkarton, Green, Jones und Walker haben Bildnisse nach ihm gestochen. J. R. Smith fertigte nach ihm Blätter in schwarzer Manier: Palemon et Lavinia, Cimon et Iphigene, Lady at haymaking; P. W. Tomkins stach eine Scene aus Shakespeare: Rosalind et Celia.

Lawrence, Thomas, berühmter Portraitmaler, geb. zu Bristol 1769, gest. zu London 1830. Sein Vater Thomas war anfänglich Steuereinnehmer, übernahm aber bald nach der Geburt seines zweiten Sohnes Thomas die Wirthschaft zum weissen Löwen zu Bristol und im Jahre 1772 die zum schwarzen Bären zu Devizes. Schon früh zeigte Thomas seltene Anlagen; als Knabe von fünf Jahren zeichnete er die Bildnisse des Lord Kenyon und seiner Gemahlin sehr ähnlich, während beide auf einer Reise nach Bath in dem schwarzen Bären übernachteten.

Mit dem sechsten Jahre wurde Lawrence einem gewissen Jones zu Fort, bei Bristol, zum Unterricht übergeben; er verliess aber, kaum acht Jahre alt, diese Schule wieder, und erhielt fortan, mit Ausnahme der Anweisungen, die ihm sein Vater im Lesen und Deklamiren gab, und weniger Lektionen im Lateinischen und Französischen, keinen Unterricht mehr. Acht Jahre alt, sah er in Corsham-House das erste gute Gemälde. Die Gesellschaft liess sich durch die Gemächer führen und vergass des Knaben gänzlich, und als man ihn suchte, fand man ihn vor einem Gemälde von Rubens wie festgewurzelt. „Ach, ich werde nie im Stande seyn,

Digitized by Google

etwas Aehnliches zu machen!" sagte er, als man ihn aus dem Gemache brachte.

In seinem zehnten Jahre begann er, ohne eine bekannte Anregung von Aussen, Gegenstände aus der heiligen Schrift zu behandeln. Er malte Christus, wie er Petrus tadelt, ihn vor Pilatus verläugnet zu haben, und Ruben, wie er den Vater bat, Benjamin mit den Brüdern nach Aegypten ziehen zu lassen. Durch diese Versuche ermuthigt, wählte er zum nächsten Gegenstand „Haman und Mardochai," und vollendete das Gemälde in kurzer Zeit. Der Ruf des jungen Künstlers verbreitete sich im Kreise der reichern Familien von Wiltshire und den benachbarten Grafschaften, und er durfte die Landsitze des Grafen von Pembroke und anderer Edelleute besuchen, da sie im Besitze von Gemäldegallerien waren. Daines Barington sagt in seinen Miscellanies: „Da ich so vieler Beispiele von früher Geistesreife gedacht habe, so darf ich auch einen Maler Lawrence nicht übergehen, den Sohn eines Gastwirthes zu Devizes in Wiltshire. Dieser Knabe ist jetzt (1780) gegen zehn und ein halbes Jahr alt, aber schon in seinem neunten Jahre copirte er, ohne die geringste Anleitung von irgend jemand, historische Gemälde in einem meisterhaften Style; auch war er ungemein glücklich in eigenen Compositionen, besonders in der Verläugnung Christi durch Petrus. Es missglückt ihm selten, in sieben Minuten ein sehr ähnliches Portrait mit ziemlich viel Freiheit und Anmuth zu zeichnen. Auch liest er reimlose Verse vortrefflich und man überzeugt sich leicht, dass er anziehende Stellen aus Milton und Shakespeare versteht und fühlt." Um diese Zeit versuchte sich Lawrence auch in der Dichtkunst. Von 1780 — 87 gab er viele Gedichte in das European- und in das Ladies-magazine. Manche dieser Erzeugnisse tragen das Gepräge eines ächt poetischen Gefühls.

Lawrence's Vater war in seinem Geschäft zu Devizes nicht glücklicher, als zu Bristol; er begab sich daher nach Bath. Der Sohn hatte hier eine Zeitlang Unterricht bei Hoare, einem trefflichen Stiftzeichner, und unter der Leitung dieses geistreichen Mannes fing Lawrence an, sich jene Anmuth, jene Zierlichkeit, jenen geistvollen Styl anzueignen, der ihn später in so hohem Grade auszeichnete. Anfangs führte er in der Weise seines Lehrers Portraits in Stiftzeichnung aus; einige weibliche Bildnisse sind noch vorhanden, und man bewundert die Zartheit der Behandlung und die elegante Ausführung, so wenig anmuthsvoll auch die damalige Mode der Schönen von Bath war. Er erhielt für ein solches Portrait zehn und einen halben Schilling. Einer seiner frühesten Gönner war Sir Henry Harpor, der den jungen Künstler auf seine Kosten nach Italien reisen lassen, und 1000 Pfund zu diesem Zwecke hergeben wollte. Lawrence's Vater lehnte aber den Antrag ab, indem er sagte: „Thomasens Genie bedarf einer solchen Unterstützung nicht." Der wahre Grund dieser Entscheidung soll jedoch der gewesen seyn, dass das Talent des jungen Thomas die Hauptstütze der ganzen Familie war. Während seines Aufenthaltes zu Bath fand er eine Ermunterung, deren er noch in seinem letzten Lebensjahre öffentlich mit warmer Dankbarkeit gedachte. Im Jahre 1782 hatte er eine Copie von Raphael's Verklärung in Stiftzeichnung vollendet, und diese gab er im folgenden Jahre in die Ausstellung der Gesellschaft der Künstler zu Bath. Dafür nun erhielt er die grosse Silberpalette und fünf Guineen, als Beweis der Zufriedenheit der Gesellschaft der Künstler zu Bath. Der berühmte Kupferstecher Valentin Green war damals Präsident jener Gesellschaft.

Digitized by Google

Hierauf machte Lawrence, von seinem Vater begleitet, Ausflüge nach Oxford, Salisbury und Weymouth, wo seine Portraitzeichnungen vielen Beifall fanden, deren er in der Regel täglich eine fertigte. Seine Kunst nährte ihn also schon reichlich, aber im Winter 1785 wandelte den jungen Lawrence doch die Lust an, sich der Bühne zu widmen.

Mit seinem siebzehnten Jahre machte er seine ersten Versuche in Oelfarben. Der Gegenstand, den er zuerst behandelte, war Christus, das Kreuz tragend, in einem 8 Fuss hohen Gemälde. Als er diese Arbeit vollendet hatte, malte er sein eigenes Portrait in Oel. Er ahmte in diesem sichtbar den Styl Rembrandt's in dessen mittlern Jahren nach, wo Rembrandt seine sorgfältige Ausführung vernachlässigte und sich der ganzen Fülle des Pinsels mit tiefen Contrasten und raschen Uebergängen und einer grossen Breite von Licht und Schatten bediente.

In den ersten Monaten des Jahres 1787 kam Lawrence nach London, um die öffentlichen Kunstanstalten zu benützen und die Laufbahn zu betreten, auf der er so glänzend fortschritt. Sir Joshua Reynolds war damals auf dem Gipfel seines Rufes und Glanzes; sein Urtheil eben so gewichtig, wie der Einfluss als Präsident der Akademie. Lawrence fand Gelegenheit sich dem Präsidenten zu nahen. Dieser war überrascht von der Schönheit und der hübschen Gestalt und dem anmuthigen Benehmen des Jünglings und nahm ihn mit einer Aufmerksamkeit und einem Wohlwollen auf, das dessen Furcht verscheuchte. Reynolds untersuchte seine Arbeit, gerieth offenbar in Erstaunen, sprach ausdrucksvoll über eine Anzahl Fehler, änderte aber plötzlich den Ton, liess sich über die Verdienste heraus, und schloss mit milder Stimme: „Man sieht klar, Ihr habt alte Meister copirt, aber ich rathe Euch, die Natur zu studiren: wendet Eure Aufmerksamkeit der Natur zu und copirt keine Gemälde.“ Von dieser Stunde an bis zu seinem Tode, der vier Jahre später erfolgte, empfing und behandelte Sir Joshua den Jüngling mit stets gleichem Wohlwollen.

Lawrence wurde nun Zögling der königl. Akademie; sein schönes Aeussere, seine feinen Sitten, sein friedliches Benehmen zog seine Mitschüler an, und sein überlegenes Talent und rasches Fortschreiten wurde ohne Neid anerkannt. Er begann damit, kleine, aber höchst sorgfältig ausgeführte Zeichnungen zu machen. Auf diese Weise zeichnete er den Apollo von allen Seiten. Mit seinem zwanzigsten Jahre erlaubte man ihm nach lebenden Gegenständen zu zeichnen, eine Erlaubniss, welche damals nicht in der Ausdehnung wie jetzt gegeben ward. Im Jahre 1787 erschien er zum erstenmal in der Ausstellung von Somerset-House mit fünf weiblichen Portraits, einer Vestalin und einem wahnsinnigen Mädchen. Im nächsten Jahre gab er sechs, 1789 dreizehn, 1790 zwölf Portraits in die Ausstellungen; unter den letztern waren die Portraite der Königin, der Prinzessin Amalie und der Schauspielerin Miss Farren. Im Jahre 1791 eröffnete sein „Homer, der den Griechen seine Gedichte vorliest,“ den Katalog. Dieses Gemälde war für Payne Knight gemalt, und es ist jetzt im Besitz des Andrew Knight von Downton Castle. Man betrachtet es als eine ausserordentliche Leistung für einen so jungen Mann, und lobte ebenso sehr die Eleganz als die reife Umsicht des Künstlers. Im Jahre 1791 wurde er in die Zahl der Associates der königl. Akademie aufgenommen.

Lawrence war jetzt in London bekannt und gesucht, aber obgleich er mit Aufträgen überhäuft wurde, lebte er keineswegs im Ueberfluss. Die Bedürfnisse seiner Familie foderten stets Zuschüsse

Digitized by Google

aus seiner Kasse. Während seines ersten Aufenthaltes in London verkaufte der Vater seine Stiftzeichnungen, welche mit der Leichtigkeit des Genies und der Raschheit langer Uebung gefertiget wurden, oft zu dem geringen Preis einer halben Guinee. In der neuern Zeit kaufte Sir Thomas selbst diese Zeichnungen, wo er sie auffand, um bedeutende Preise zurück. Er sprach mit Freuden oft von seinen bedrängten Umständen, in welche ihn die Armuth der Seinigen brachte, ohne sich desshalb zu beklagen.

Nach Sir Joshua's Tod wählte ihn die Gesellschaft der Dilettanten, zu ihrem Maler; auch erhielt er jenes Meisters Stelle bei Georg III., als erster Maler. In die Austellung von 1792 gab er das Portrait dieses Monarchen und jenes einer vornehmen Dame als Penserosa. Man kann indessen unmöglich aller seiner Portraite gedenken; was man von Sir Joshua sagt, gilt auch von Lawrence, er malte drei Generationen von Schönheiten. Doch nicht allein Bildnisse von Damen malte er, auch solche von Männern finden sich in grosser Anzahl, gelobte und getadelte Werke, da der Meister anfangs viele Feinde hatte. Rühmlich erwähnt wurden z. B. 1808 das sprechende Bildniss des ehrwürdigen Staatskanzlers Thurlow, des Lord Stanhope, des Sprechers Makintosh, und geschändet jene der in Zeitungen und Carikaturen verewigten Schönheiten Miss Lambs und Lady Campbell. Besser erging es seiner Mrs. Siddons als Jara.

Im Februar 1794 wurde er zum Akademiker gewählt. Drei Jahre später malte er seinen Satan. Die Vorstudien zu diesem edlen Werke hatten ihn lange beschäftigt, besonders in den Nachtstunden, wenn er seinen übrigen Arbeiten Genüge geleistet hatte. An dem Gemälde selbst arbeitete er nur sechs Wochen, und er erklärte oft, diese Stunden seien seine glücklichsten gewesen. Unter den Freunden, die Lawrence zu jener Zeit hatte, muss Angerstein genannt werden, der durch den Rath dieses Künstlers vorzüglich bei dem Ankauf seiner berühmten Gallerie, die jetzt eine Zierde der National-Gallerie ist, geleitet wurde. Der Marquis von Londondery gehörte ebenfalls zu den einflussreichen Gönnern des Künstler. Später genoss er auch den wärmsten Schutz des Prinz Regenten, der ihm eines Vorfalls wegen abgeneigt war. Es verbreitete sich nämlich das Gerücht, dass, während Lawrence die Prinzessin von Wales und die Prinzessin Charlotte malte, die königl. Hoheit den Maler, der eine Nacht in Montague House auf Blenkheath zubrachte, zu gnädig behandelt habe. Im Jahre 1818 erhielt L. von dem Prinz Regenten, der ihn drei Jahre früher zum Ritter schlug, den ehrenvollen Auftrag, nach Aachen, wo der Congress sich versammelte, und an die verschiedenen Höfe des Continent zu gehen, um die Portraits der hohen Herrschaften zu malen. Nachdem er seinem Auftrag zu Wien und zu Aachen entsprochen hatte, ging er nach Italien und 1819 auch nach Rom, wo ihn der römische Hof, und die italienischen und fremden Künstler mit Ehren und Aufmerksamkeiten überhäuften. Am 10. März 1820 starb West, der bisherige Präsident der Akademie; am folgenden Tage wurde nun Lawrence einstimmig an dessen Stelle gewählt. Einige Wochen später kam er selbst nach einer Abwesenheit von achtzehn Monaten nach England zurück, und brachte acht Portraits in Lebensgrösse für Georg IV. mit. Der König liess ihm eine goldene Kette mit einer Medaille überreichen, auf welcher das Bildniss des Monarchen und die Umschrift sich befindet: „Von Sr. M. Georg IV. dem Präsidenten der königl. Akademie." Im Jahre 1825 ging er nach Paris, um das Portrait Carl X. und

Digitized by Google

das des Dauphins zu malen; und da erhielt er das Kreuz vom Orden der Ehrenlegion. Die Universität zu Oxford kreirte ihn zum Doktor der Rechte, und mehrere auswärtige Akademien wählten ihn zu ihrem Mitglied.

Ein bedeutendes Meisterwerk in seiner Art, und Lawrence's bestes Werk ist sein Portrait Georg IV. im Carlton Pallast. Es vereinigt alle Vollkommenheiten; die Aehnlichkeit setzt in Erstaunen und der Ausdruck des Charakters ist mit strenger Treue wiedergegeben. Man erzählt, der König habe, als er ihm sein Bild zu malen auftrug, gesagt: „Paint me as i am" (malt mich wie ich bin). Lawrence entsprach der Anforderung, nur soll die Zeichnung nicht genug studirt und die Theile nicht genugsam durchdacht, dasjenige, was die Franzosen les dessous nennen, nicht genug angedeutet seyn; ein Fehler, den sich die englische Schule im Allgemeinen zu Schulden kommen lässt, der seinen Grund in der Nachlässigkeit der Ausführung hat, um einer zu ausschliesslichen Bemühung willen, den Ausdruck der Idee hervorzuheben. Der Reichthum und Glanz der Gewänder aber und die verschiedenen Orden sind in aller ihrer Pracht gegeben, und dabei alles, was dem Schimmer gleicht, durch die reine Harmonie der Tinten, und die geschmackvolle Sorgfalt der Zusammenstellung vermieden. Höchst gelungen ist auch das Bildniss des Herzogs von Reichstadt, welches er in Wien malte, woselbst er auch eine Sammlung von Portraits der regierenden Häupter und der vorzüglichsten Minister zusammenbrachte. Er malte den Kaiser, den Erzherzog Karl, den Fürsten Metternich, den Fürsten Schwarzenberg, die Gemahlin des Erzherzogs Karl. Ein vorzügliches früheres Gemälde ist das des Schauspielers Kemble, in der Rolle des Cato. Sein Bild des jungen Lambton ist trefflich gemalt. Von seinen Hauptwerken in England nennt Waagen und Passavant folgende:

In der Sammlung der königl. Akademie ist das Bildniss des William Lindley, ein überaus schönes Jugendwerk des Meisters. Im Buckingham-House (Waterloo-Hall) sind sämmtliche Bildnisse, welche Lawrence für den König gemalt, und für die vorzüglichsten hält Passavant jenes von Pius VII. und des Staatsecretärs Consalvi, ganze lebensgrosse Figuren mit reichem Hintergrunde, Bilder von grosser Pracht der Farbe. Dann sieht man hier Franz I., Alexander I., den Fürsten Schwarzenberg neben seinem Pferde auf dem Schlachtfelde, den Herzog von Wellington in einfacher Grösse dargestellt, das interessante Brustbild Canning's. Diese Bilder scheinen Passavant die besten zu seyn; man sieht aber deren hier noch viele andere, von: Blücher, Platow, Erzherzog Carl, König von Preussen, Fürst Hardenberg, Graf Nesselrode, Fürst Metternich, Graf Capodistrias, General Tschernicheff, Minister von Humboldt etc. In der Grosvenor-Gallerie ist das schöne Bildniss der Tochter des Marquis von Stafford; in der Sammlung des Herzogs von Grafton König Georg IV. in Uniform, der Herzog von Wellington in grauem Rocke, der Marquis Londondery und seine Gemahlin, zwei grosse Bilder; der jetzt lebende Marquis Londondery zu Pferde, und seine Gemahlin, ebenfalls grosse Bilder; in Queen-College in Oxford das Bildniss des Prinz Regenten; zu Chatsworth das schöne Kniestück Georg IV.; in der Sammlung des Robert Peel der Herzog von Wellington, Canning, Huskison und das des Sir Robert selbst; im Staffordhouse die Herzogin von Sutherland mit dem blondgelockten Kinde, Lord Clanwilliam, von höchst lebendiger Auffassung, und in der Färbung eines der kräftigsten Bilder des Meisters; in Castle Howard der Herzog von De

Digitized by Google

vonshire, zu roth in der Farbe. Dieses Bild wurde über die Massen gerühmt.

Mit Lawrence ging für die englische Kunst ein neuer Stern auf. Man bewundert in seinen Werken die feine Auffassung der Natur, die in seinen Portraiten so sehr anspricht. Dann hatte er einen ausserordentlich feinen Sinn für zarte, schöne Formen, und wie sehr er es verstand, das recht vornehme Wesen, jene Eleganz, jene heitere Lebensweise der englischen Grossen wieder zu geben, lieferte nach Waagen's Bemerkung das Bildniss der Herzogin von Sutherland in Staffordhouse einen Beweis.

Seine früheren Werke sind jedoch sehr ungleich; öfter verliess er das strenge Studium und die Einfachheit der Natur und verfiel in eine etwas französische Manier. Als sein Ruf stieg, und er mit Hoppner, dem angesehensten Portraitmaler in London, um den Vorrang stritt, glaubte Lawrence diesen nicht anders, als durch eine gewisse Manier erhalten zu können. Seine Werke aus dieser Periode verdienen daher keine besondere Auszeichnung. Nach dem 1810 erfolgten Tod Hoppner's kehrte er, jetzt ohne Nebenbuhler, zu einer einfachern Auffassung der Natur zurück und hat seitdem so ausgezeichnete Portraite geliefert, dass er nach Reynolds die erste Stelle unter den Portraitmalern Englands einnimmt. So sagt Passavant S. 297. und was nach der Ansicht jenes Schriftstellers vielen seiner Bilder schadet, ist der Grundsatz des Künstlers, in einem Portrait dem Kopfe Alles aufzuopfern. Alle übrigen Theile sind daher nur hingehudelt, was besonders bei den Händen oft sehr unangenehm auffällt. Doch zeichnete er diese meist sehr sorgfältig mit schwarzer Kreide auf, ja vollendete zuweilen die ganze Zeichnung mit der grössten Liebe, um nachher beim Malen mit weniger sichern Pinselstrichen die Nebensachen gewissermassen nur anzudeuten. So gab ihm einmal einer seiner Freunde zur Zeichnung der Hände eine fünf Stunden lange Sitzung, und nachher malte er jene in grosser Schnelle. Doch behandelte er auch manchmal die Hände mit vieler Sorgfalt.

Für das Historische oder die Composition hatte Lawrence wenig Geschick. Er versuchte sich in seiner Jugend viel darin, aber, wie Passavant sagt, er kam niemals weiter, als die Manier des H. Fuessli nachzuahmen, und zwar so sehr, dass bei einer Versteigerung von Handzeichnungen mehrere von Lawrence für solche von Fuessli gehalten wurden, bis ersterer sie selbst als seine Arbeit erklärte. Dennoch schätzte er die Historienmalerei, und so wirkte er, nach dem 1820 erfolgten Tod des Präsidenten B. West als solcher gewählt, allenthalben sehr viel.

Seine Kreidezeichnungen beurkunden die Grösse seines Styls im Zeichnen. Sie sind ebenso frei als kräftig angelegt, doch war seine Weise im Allgemeinen weniger grossartig als zart, fest und den Ausdruck der Idee zu ausschliesslich hervorhebend. Er konnte aber auch treu malen. Als er das Portrait des Herzogs von Reichstadt fertigte, gab er sich die grösste Mühe, eine vollkommene Aehnlichkeit hervorzubringen, und sagte: Ich kann wohl behaupten, dass es ähnlich ist, denn ich zeichnete jede Linie, als hätte ich einen Eid abgelegt, das Bild ganz wahr zu machen.

Lawrence konnte sehr rasch arbeiten; wenn er gedrängt ward malte er oft einen Kopf in einem Tage. In der Regel aber liess er sich für einen Kopf sieben bis acht Mal, für eine Hand zwei Mal sitzen. Gewöhnlich fertigte er erst eine vollendete Kreidezeichnung auf die Leinwand, wodurch er sich mit seinem Vorwurf vollkommen vertraut machte. Oft übermalte er dieselbe, oft nahm

Digitized by Google

er auch eine neue Leinwand. Bei dem Ausmalen wich er von der Weise der meisten Maler ab; denn er malte seine Portraits theilweise aus und verband die Theile dann mit der grössten Leichtigkeit. Er vollendete oft den Kopf, ohne Hand an den Hintergrund zu legen, denn er berechnete die Wirkung genau, welche die Tiefe des letztern zum Leben der Fleischtöne haben würde. Wenn der Kopf fertig war, bedurfte es gewöhnlich einer oder zwei Sitzungen, um die Figur mit Kreide oder Kohle zu zeichnen. Einer seiner Zöglinge erhielt hierauf das Gemälde, und dieser füllte Draperie and Hintergrund aus. Lawrence besserte dann das Verfehlte und gab dem Ganzen mit wenigen Pinselstrichen den harmonischen Ton. Nicht selten geschah es, dass Lawrence die Kreidezeichnung eines Kopfes machte, einem seiner Zöglinge die Details beschrieb und ihm auftrug die Zeichnung auf eine andere Leinwand zu übertragen und unmittelbar vor der zur nächsten Sitzung bestimmten Zeit in Farbe zu setzen. Lawrence vollendete dann, mit dem Original vor sich, den Kopf in einer oder zwei Stunden. Das Portrait des Herzogs von York, eine seiner schönsten Arbeiten, wurde in dieser Weise gefertigt.

In der letzten Zeit seiner künstlerischen Laufbahn liess sich Lawrence für ein Portrait, je nach der Grösse 200 — 700 Pf. St. bezahlen, und seine Einnahme belief sich in seinen spätern Jahren auf 10000 Pf. St. Es ist daher auffallend, dass er zuweilen in grosser Geldverlegenheit war und verhältnissmässig arm starb. Man wollte den Grund in seiner Leidenschaft für das Spiel suchen; diess ist jedoch eine Verläumdung. Unermessliche Summen kosteten ihn aber die Ermunterung schöner Anlagen und der Ankauf von Werken erster Meister. Seine Sammlung wurde von der National-Gallerie angekauft, und sie macht die grösste Zierde derselben aus.

Thomas Lawrence war ein Mann von mittlerer Grösse und in seiner Jugend so schön, dass Hoare von ihm sagte, er würde, wenn er einen Christuskopf zu malen hätte, den von Lawrence zu seinem Studium wählen. Er behielt diesen Charakter in einem hohen Grade sein Leben lang. Man behauptete, er gleiche Canning und er war stolz auf diese Aehnlichkeit. Stolz, Edelsinn, Unabhängigkeit, Offenheit, Wohlwollen, Herzensgüte verschmolzen auf eine wunderbare Weise in seinem Charakter. Georg IV. sagte, Lawrence sei einer der elegantesten und wohlerzogensten Männer seines Reichs. Er tanzte mit einer ungemeinen Anmuth, und war ein ebenso guter Fechter als Faustkämpfer. Bei diesen letztern Uebungen war seine Stellung überaus schön. Er liebte schon als Knabe den Faustkampf, welcher in der Gegend, wo Lawrence geboren ward, vorzüglich einheimisch ist, und Lawrence selbst pflegte auf eine Weise zu boxen, welche dauernde Spuren von dem Ernste des Kampfes zurückliess. Sein Gegner war derselbe, dessen schöne, athletische Formen er als Studie zu seinem Satan in dem Gemälde aus Milton's verlornem Paradiese benützte.

Die Alten hatte Lawrence in Uebersetzungen eifrig gelesen; des Griechischen war er ganz unkundig und im Lateinischen hatte er es nicht sehr weit gebracht. Die neuere ausländische Literatur war ihm zwar nicht unbekannt; er musste sich aber auch hier mit Uebersetzungen behelfen.

In den Schriften seiner Landsleute war er sehr bewandert, besonders in den Werken der schönen Literatur. Sein Gedächtniss war ausserordentlich, und er hatte ein bezauberndes Talent Gedichte vorzulesen, oder aus dem Gedächtniss vorzutragen.

Digitized by Google

Lawrence war nie verehelicht. In früher Zeit hatte er eine lebhafte Zuneigung zu der Tochter der berühmten Mrs. Siddons; sein Einkommen war aber damals sehr beschränkt und der Vater der jungen Dame verweigerte seine Zustimmung.

Der bekannte Dichter Thomas Campbell hatte bald nach Lawrence's Tod eine Lebensgeschichte des berühmten Malers angekündigt und sich eine Zeitlang mit der Bearbeitung derselben beschäftigt. Er entsagte aus uns unbekannten Gründen dem ehrenvollen Beruf, Lawrence's Biograph zu werden, und übergab die Materialien einem gewissen D. E. Williams, welcher sie unter dem Titel: „The Life and Correspondence of Sir Th. Lawrence" 1831 in zwei starken Oktavbänden herausgab. Das Beste in diesem geschmacklosen verwirrten Buche sind Lawrence's Briefe, in welchen sich die Wärme seines Gefühls, der Adel seines Charakters und seine Begeisterung für die Kunst auf das lebendigste und anziehendste ausspricht.

Nach seinem Tode bemächtigte sich die englische Kupferstecherkunst der ausgezeichneteren Arbeiten von Lawrence. So stach J. Bromley das Gemälde: „Rural amusement," das Seitenstück zu dem bekannten und gleichfalls im Stich erschienenen jungen Lambton. F. C. Lewis hat das Portrait Wilhelm IV., Cousins das Bildniss der Miss Peel, und das Bild der Lady Dower, und Turner das charaktervolle Bildniss von Thomas Young gestochen.

Die Stiche nach seinen Werken bilden eine eigene Sammlung, unter dem Titel: Engravings from the works of the late Sir Thomas Lawrence by Cousins, J. Lucas, Th. Lupton, Ch. Turner, W. Ward etc. London 1836, fol.

Seine hinterlassene Kunstsammlung wurde ebenfalls dem Inhalte nach bekannt gemacht, unter dem Titel: The Lawrence Gallery. Catalogue of the choicest specimens of original drawings by the great masters of the Italian, German, Dutch, French and Flamish schools. Die Kunsthändler Wooburn kauften diese berühmte Sammlung von Handzeichnungen, und die raisonirenden Cataloge enthalten die Beschreibung der Blätter. Im ersten Hefte ist die Biographie des Künstlers, und mit dem zehnten schliesst das Ganze, 1835 — 1836.

Das Bildniss des Künstlers, im kleinen Formate, ist in den Percy anecdots; dann in einer Sammlung von Blättern von Westall. Dann gibt es auch ein Bild von ihm selbst gemalt, das er immer mit grosser Scheu und nur auf vieles Zureden aus seinem Verstecke hervorzog.

Im Kunstblatte von Dr. Schorn sind mehrere Notizen über die Leistungen dieses Künstlers, und im Jahrgang 1832 ausführliche Nachricht. Passavant zählt in seiner Kunstreise durch England und Belgien mehrere Werke desselben auf und auch Dr. Waagen ewähnt seiner in dem Werke: Kunstwerke und Künstler in England und Paris. S. auch unten F. Lawrence.

Lawrence, Mary, eine Künstlerin, die um 1795 in London mit einem Prachtwerke beschäftiget war, nämlich mit der Abbildung der verschiedenen in England cultivirten Rosenarten. Sie hat selbe in Kupfer gestochen und mit ausserordentlicher Zartheit ausgemalt. Dieser Rosengarten erschien unter dem Titel: Collection of Roses, engraved, coloured from nature etc. by Mary Lawrence 1797, fol.

Lawrence, F., jener englische Maler, dessen in Füssly's Suplementen nach den Nouv. des arts und nach der allgemeinen Kunstzeitung erwähnt wurde, ist der berühmte Sir Thomas Lawrence. Zu An-

Digitized by Google

fang unsers Jahrhunderts waren seine Verdienste noch nicht allenthalben erkannt. Die Akademiker verfolgten ihn, und die Anhänger derselben erklärten in Oppositionsblättern seine Malereien als schlechte Sudeleien, obgleich seine Werke zu den Zierden der Ausstellung gehörten. Die Urtheile über Lawrence sind daher in früheren Berichten über ihn sehr getheilt, und daher ist er bei Füssly gelobt und getadelt.

Lawrence, Andre, s. A. Laurent. Mit dem Namen Lawrence bezeichnet ist ein schönes geätztes Blatt, welches Jäger um einen erlegten Hirsch vorstellt, mit der Schrift: The death of the Stag, nach Wouvermans.

Lawrie, s. Laurie.

Lazer, Johann Georg, Bildhauer von Pilsen, der im vorigen Jahrhunderte lebte und Ruf behauptete. Der Graf von Morzin liess durch ihn zu Lukawecz mehrere Statuen ausführen, die Dlabacz prachtvoll fand. Dann fertigte er auch viele kleine und zarte Bildwerke in Alabaster.

Lazari, Antonio, Medailleur zu Bologna, wo er in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts lebte. Im Jahre 1732 schnitt er eine grosse Denkmünze auf Laura Catharina Bassi, Lehrerin der Philosophie an der Universität in Bologna.

Lazari, Dionisio, Architekt zu Neapel, und Schüler von D. di Bartolomeo. Er baute das Collegium der Jesuiten, und besonderen Ruhm erwarb er sich durch den Bau der Kirche von St. Giovanni Maggiore.

Dieser Künstler lebte um 1640.

Lazari, Giov. Antonio, s. Lazzari.

Lazarini, s. Lazzarini.

Lazarus, ein griechischer Mönch und Maler, lebte unter der Regierung des Kaisers Theophilus um das Jahr 830 n. Ch. Lazarus malte Bilder des Heilandes, der Maria und anderer Heiligen, was ihm die Verfolgung des Kaisers zuzog, da dieser ein eifriger Iconoclast war. Er liess dem Mönche die Hände verbrennen, doch als dieser wieder geheilt war, fuhr er fort zu malen. Im Jahre 867 schickte ihn Kaiser Michael nach Rom, und hier starb er. Der Maler Lazarus Baldi schrieb 1681 sein Leben.

Lazebka, Maler, der um 1348 als Meister in Prag lebte. Seiner erwähnt ein altes Maler-Protokoll von dem bezeichneten Jahre.

Lazeroli, Maler, dessen in Eberlein's Catalog erwähnt wird. Er malte Historien mit lebensgrossen Figuren.

Lazius, Wolfgang, berühmter Arzt und Geschichtschreiber, war auch in mancherlei Kunst erfahren. Er sagt dieses selbst in seinen Hist. commentat. Zu jener Zeit fand er in Wien keinen Künstler, der die Figuren zu seinen historischen und numismatischen Werken hätte fertigen können, und daher war er selbst gezwungen, dieselben in Holz zu schneiden und in Kupfer zu stechen. Dieser Mann starb 1565 im 51. Jahre.

Digitized by Google

Lazaretti, Giovanni, Architekt zu Mantua, ein jetzt lebender Künstler. Er leitete den Bau des Virgilischen Amphitheaters, das 1821 eröffnet wurde.

Lazzari, Donato, berühmter Architekt, unter dem Namen Bramante bekannt, wurde 1444 geboren. Der Ort seiner Geburt wird verschieden angegeben, die Mehrzahl der Schriftsteller nennen jedoch Castel Durante bei Urbino als solchen; Bonaventura und Balde lassen ihn aus Urbino stammen, Crescembini, Mazzuchelli und Tiraboschi leiten seinen Ursprung aus Castel Fermignano, oder aus der Ortschaft Monte Asdroaldo ab; Sebastian Nocci (de bello Asdrubalis p. 54) hat indessen die sichere Kunde beigebracht, dass seine Eltern aus Castel Durante (jetzt Urbania) stammen, er selbst aber in Monte Asdroaldo geboren sei. Es existirt auch eine Münze (bei Mazzuchelli), mit der Inschrift: Bramantes Asdrualdinus. Diese letzteren Nachrichten sind im Giornale arcadico 1825 mitgetheilt. Von der Jugendgeschichte weiss Vasari nichts; er sagt nur, dass Fra Carnevale, — der alte ehrwürdige Dominikaner Bartolomeo Corradini, — der Meister gewesen, dessen Werke er studirte. Nun erzählt Vasari, dass Bramante seine Heimath verlassen, einige lombardische Städte besucht, und kleine Arbeiten, so gut er nur konnte, geliefert habe. Dieses waren Gemälde, denn Bramante übte anfänglich die Malerei, bis er endlich nach Mailand kam, wo der grossartige Dombau seine Neigung der Architektur zuwendete. So meint Vasari, allein Lanzi befürchtet, Meister Giorgio habe nicht eben sorgfältig Nachrichten über diesen grossen Mann gesammelt, und Pagave scheint ihm genauer geforscht zu haben. Dieser bemerkt, dass Bramante um 1476 bereits als Meister nach Mailand gekommen, nachdem er in der Romagna Palläste und Tempel aufgeführt hatte. Von dieser Zeit an bis zum Sturz des Moro (1499) blieb er in Mailand, wo er dem Hofe für reichlichen Gehalt diente und auch von Privatleuten oft als Baumeister, nicht selten als Maler gebraucht wurde. Bramante war ein tüchtiger Maler, doch weiss man nicht sicher, wer ihn dazu gebildet. Vermuthlich gab ihm Carnevale, neben dem Unterrichte in der Zeichnung und Perspektive, auch Anweisung in der Malerei, oder es sind J. della Francesca und Mantegna hierin seine Meister gewesen, wie Einige wollen. Am meisten malte er im Mailändischen, wie Cesariano und Lomazzo behaupten. Letzterer nennt Bildnisse, heilige und profane Gemälde mit Leimfarben und auf Kalk gemalt. Lomazzo erkennt darin im Allgemeinen die Behandlung des Mantegna. Wie dieser, so bekleidete auch er die Modelle bald mit leimgetränkter Leinwand, bald mit Papier, und zu seiner Leimfarbenmalerei brauchte er gleich jenem Meister ein gewisses klebrichtes Wasser, was Lomazzo aus einem von ihm selbst gereinigtem Gemälde Bramante's erkennen wollte. Dem Fleische gab er zu starke hohe Lichter, und dieses schreibt Lanzi dem Umstande zu, dass der Künstler sich sehr nach Gypsabgüssen gebildet habe. Die Wandgemälde des letzteren in Mailand, die Lomazzo und Scaramuccia nennen, sind untergegangen oder verdorben, nur in den Pallästen Borri und Castiglioni sah Lanzi noch Bilder von Lazzari. Die Beschneidung Christi mit vielen Figuren, ehedem auf dem Hauptaltare der Canonia Porta nuovo, und der ewige Vater über diesem Bilde kamen in die Gallerie Melzi in Mailand. In der Carthause zu Pavia ist eine Capelle, die von ihm gemalt seyn soll, und analog der Manier nach fand Lanzi ein Bild Bramante's beim Ritter Melzi. Es stellt mehrere Heilige dar, mit schöner Perspektive. Die Malerei

Digitized by Google

der Carthause gefällt dem Kunstrichter Lanzi nicht durchaus. Ihm schienen die Verhaltnisse plump, und auch die vollen Gesichter sprachen ihn nicht an, nur die alten Köpfe nennt er grossartig. Dagegen bemerkt von Quandt zur Wagner'schen Uebersetzung von Lanzi's Storia della pittura, dass ihm diese Figuren zwar alterthümlich in der Zeichnung, aber von schönen Verhältnissen zu seyn schienen, so wie auch in den Mienen Schönheit ohne Affekt sich zeigt. Die Haltung dieser Gemälde ist sehr hell. Ein anderes Bild von Bramante ist in der Kirche der Incoronata zu Lodi, die G. Battagio nach dem Plane unsers Künstlers erbaut hatte. Sein Meisterstück in Mailand ist ein heil. Sebastian in der Kirche des Heiligen, wo kaum eine Spur des fünfzehnten Jahrhunderts sichtbar ist. In S. Pancrazio zu Bergamo malte Bramante 1486 Bilder von Philosophen, und Morelli schreibt ihm daselbst auch eine Pietá zu, die Pasta für Lotto's Arbeit gehalten. In Mailand bildete Bramante auch zwei Schüler, in Nolfo aus Manza und in Bartolomeo Suardi, mit dem Beinamen Bramantino. Nolfo malte in Mailand mehreres nach Lazzari's Zeichnungen, wie in S. Satiro und anderwärts.

Nach dem Sturze Moro's ging Bramante nach Rom, um daselbst einen neuen Schauplatz seines Ruhmes zu suchen. Der Cardinal Olivier Caraffa war der erste, der sich seiner annahm, indem er ihm den Auftrag ertheilte, das Chor des Klosters der „Fratri della Pace" nach seiner eigenen Zeichnung aufzubauen. Diese Probe seiner Geschicklichkeit empfahl ihn dem Pabst Alexander VI., der jetzt durch ihn das päbstliche Wappen über die Hauptthüre der Laterankirche al fresco malen liess, da diese 1500 im Jubeljahre geöffnet wurde. Nach Vollendung der Arbeit nahm ihn der Pabst als Unterbaumeister in seine Dienste; noch günstigere Gelegenheit, sich zu zeigen, fand aber Bramante in dessen Nachfolger Julius II. Dieser beschloss nämlich gleich nach seinem Regierungsantritt, die päbstlichen Gärten im Belvedere durch zwei prächtige Gänge näher mit seinem Pallaste zu verbinden, und die Ausführung übertrug er dem Bramante.

Nach seinem Plane sollte der 400 Schritte lange Raum nach der Seite von Belvedere zu einem Garten, der niedriger liegende, nach dem Pallast, zu einem Turnierplatze für Ritterspiele und Thierkämpfe benutzt werden. Die Vereinigung sollte eine Terasse vermitteln, zu der man von dem letzteren hinauf, und vom Garten hinabstieg. Den Turnierplatz sollten in der Länge, über der Halle des Erdgeschosses, drei Reihen Logen umgeben, von denen die beiden untersten Arkaden dorische Pilaster haben, die dritte aber durch einen offenen Säulengang von corinthischer Ordnung gebildet werden sollten. Hierauf sollte ein viertes mit Pilastern verziertes Stockwerk mit Fenstern folgen und eine ungeheure Nische mit theatralischen Sitzen schliessen.

Bei der Terrasse war ein Vorbau von gleicher Höhe mit drei Reihen Loggien projektirt. Den Garten sollte eine Reihe von Arkaden einschliessen, mit einem mit Pilastern verzierten Stockwerke mit Fenstern. Auf diese Weise würde sich der ganze lange Raum von den Fenstern des Pallastes und den theatralischen Sitzen der Nische als ein herrliches und anmuthiges Ganze dem Auge dargestellt haben, mit der Nische von Belvedere und der Pinie zum Schlusspunkt.

Der Entwurf Bramante's ist von Heinrich van Schoels gestochen, wie er ein 1565 im Belvedere gehaltenes Turnier darstellt. Julius II. war indessen so ungeduldig, diesen Lieblingsplan vollendet zu

Digitized by Google

sehen, dass er Tag und Nacht und mit einer Uebereilung arbeiten liess, welche späterhin die Veränderungen nothwendig machte, die wir jetzt erblicken. Doch war bei seinem Tode nur ein Theil der östlichen Gallerie vollendet, und der Grund zu der westlichen langen Seite gelegt. Die beiden Archit. Gau und Liemann gaben 1817 eine Kupferplatte von diesem Gebäude heraus. In der neuesten Beschreibung Rom's ist ebenfalls der Entwurf gestochen.

Julius II. konnte in seinem Feuereifer nicht ruhen, und bald bewegte ihn eine neue Idee. Schon Nicolaus V. fasste den Plan zum Bau einer neuen Peterskirche, aber erst Julius führte ihn aus, und die alte ehrwürdige Basilika wurde mit einer fast unanständigen Eile niedergerissen. Dabei gingen manche schätzbare Reste alter Kunst verloren, die der Architekt hätte retten können, wenn auch die ungestüme Eile des Pabstes wenig Zeit dazu übrig liess. Julius wollte eine neue Kirche haben, in welcher, wie Vasari und Condidi erzählen, sein grosses prächtiges Grabmal, das Mich. Angelo verfertigen sollte, aufgestellt werden könnte, da in keiner der römischen Kirchen ein schicklicher Platz zu finden war. Die Ausführung wurde dem berühmten Baukünstler Bramante übertragen; allein sein Modell blieb unvollendet und sein Plan zum Ganzen des Gebäudes ist nur durch unvollkommene Abbildungen auf Münzen Julius II. und Leo X. erhalten worden. Diese Münzen sind im Kupferstich bei Bonanni tab. I. p. 9. und die von Julius II. wurde nach Vasari (Vit. di Bramante) von Caradosso verfertiget. Sie zeigen die Kirche in Form eines griechischen Kreuzes, in dessen Mitte sich eine grosse Kuppel zwischen zwei Glockenthürmen erhebt, und an der Vorderseite eine von sechs Säulen getragene Vorhalle. Die Construktion der Kuppel hat uns Serlio in genauem Grund- und Aufriss bewahrt. Den 18. April 1506 wurde von dem Pabst selbst der erste Stein des neuen Gebäudes zu dem Pfeiler der Kuppel gelegt, an welchem jetzt die Säule der heil. Veronika steht. Durch den Eifer und die Schnelligkeit, mit der sodann der Bau betrieben wurde, brachte Bramante, vor seinem im Jahre 1514 erfolgten Tod, nicht nur die vier ungeheuren Pfeiler zu Stande, auf denen sich die Bogen erheben, sondern er machte auch den Anfang zu den Tribunen des Mittelschiffes und des südlichen Querschiffes, so wie überdiess zu einem mit dorischen Säulen geschmückten Bezirk für den Pabst und seinen Hofstaat bei der Feier des päbstlichen Hochamtes, ein Werk, das später von Peruzzi beendigt, dann aber wieder zerstört wurde.

Noch zu seinen Lebzeiten wurde G. da San Gallo zum Baumeister der Peterskirche ernannt.

Bramante's Werke gehören indessen zu den schönsten Denkmälern der neuern Baukunst in Rom. Sie zeigen zwar nicht den grossartigen Charakter, wie einige Palläste in Florenz, aber einen sehr anmuthigen und zierlichen Styl. Als die vorzüglichsten in Rom sind der Pallast Giraud, jetzt Torlonia, auf Piazza Scossacavalli, die Cancellaria und die Loggien im Cortile di S. Damaso des Vatikans anzuführen. Das Portal des Pallastes Torlonia, wie es jetzt sich zeigt, ist ein geschmackloses Produkt des vorigen Jahrhunderts, das alte ist in Ferrerio palazzi di Roma de più celebri architetti abgebildet. Die Loggien von S. Damaso wurden unter Rafael's Leitung im Pontificate Leo X. vollendet. Am Gebäude der Cancellaria ist vornehmlich der Hof bemerkenswerth. Ihn umgeben zwei Stockwerke mit Arkaden von Säulen getragen, auf denen sich ein massives Gebäude erhebt, wodurch der Künstler den Eindruck der Kühnheit, mit ungemeiner Zierlichkeit und Leichtig-

Digitized by Google

keit verbunden, hervorbrachte. Die kleine Kapelle mit den 16 freien Säulen von demselben Architekten, im Hofe des Klosters S. Pietro in Montorio, an der Stätte, wo, nach Einiger Meinung, der heil. Petrus den Martyrertod erlitten hat, ist ebenfalls ein anmuthiges Gebäude; aber der Charakter eines heidnischen Tempels, welchen dieses Gebäude so entschieden trägt, dürfte allerdings nicht dem einer christlichen Kapelle entsprechen. Eines der bedeutendsten Werke der neueren Baukunst wäre ohne Zweifel der grosse Hof des Belvedere im vatikanischen Pallast nach der Idee des Bramante geworden, wenn der Entwurf dieses Künstlers durch dessen Tod nicht eine gänzliche Veränderung erlitten hätte.

Venuti erklärt in seiner Roma moderna den grossen Pallast, jetzt Ospizio degli eretici convertiti, mit Unrecht für ein Werk des Bramante, was schon der Styl des Gebäudes beweiset, der jenem des Bramante nicht ähnelt. Eben dieser Schriftsteller und Volkmann halten diesen Pallast irrig für das Gebäude Rafael's, welches Bramante errichtete. Jenes Haus wurde beim Bau der Colonnaden der St. Peterskirche niedergerissen. Dass Bramante mit Rafael in genauen Verhältnissen stand, ist bekannt, ebenso, dass er auf jenen unsterblichen Künstler grossen Einfluss äusserte. Rafael Sanzio hatte für diesen seinen Verwandten hohe Verehrung, so wie denn Bramante überhaupt ein Mann von edlem Charakter war.

Bramante hat auch Handschriften hinterlassen, die aber erst 1756 in einer Privatbibliothek vorgefunden wurden. Es sind dieses Aufsätze in Versen und Prosa, Abhandlungen über Regeln der Architektur und Perspektive. Man ersieht daraus zugleich, dass der Künstler alle schönen Gebäude, die ihm zu Gesicht gekommen waren, abgezeichnet habe. Auch die Theile des menschlichen Körpers zeichnete er. Dieser handschriftliche Nachlass Bramante's ist auch durch Druck bekannt.

Es gibt auch Abbildungen von seinen Bauten, von Falda und Ferrerio, in den Nuovi disegni dell' Architettura e piante di palazzi di Roma. Falda hat die Blätter gestochen in 2 Theilen; Ferrerio hat viele gezeichnet.

Dann gibt es ein Blatt: eine Perspektive mit Säulen, bezeichnet: BRAMANTI ARCHITETTI OPUS. Dieses sehr seltene Blatt wird dem Meister selbst zugeschrieben. Es ist in qu. fol.

Ueber diesen berühmten Architekten findet man in vielen Werken Nachricht; die ausführlichste bei Milizzia, Stieglitz, Quatremère de Quinci im Leben der berühmtesten Architekten und im Dictionaire hist. de l'architecture, in der Beschreibung Rom's von Bunsen, Gerhard etc. u. s. w.

Lazzari, Paris Maria, Maler von Bologna, der verschiedene Kirchen und Palläste architektonisch verzierte. Seiner wird in der Felsina pittrice erwähnt.

Lazzari, Giovanni Antonio, ein venetianischer Nobile, hatte grosse Geschicklichkeit im Pastellmalen, und sein Talent konnte sich mit jenem der Rosalba Carriera, seiner Schülerin, messen. Er copirte meistens, und besonders glücklich war er in der Nachahmung Bassano's. In eigener Erfindung war er arm und es that auch eine angeborne Zaghaftigkeit seinem Rufe Eintrag. Starb 1713 im 74. Jahre.

Lazzari, Franz, Architekt zu Venedig, ein jetzt lebender Künstler. Wir kennen von ihm: Compendio delle piu interessanti regoli di architettura teorico-pratiche, Venezia 1830.

Digitized by Google

Lazzarini, Paolo, einer der wenigen Maler, die im 14. Jahrhunderte zu Lucca namhaft wurden. Er malte um 1381 für den Altar della Libertà in der Cathedrale ein Bild. S. Dr. Förster's Beiträge S. 92.

Lazzarini, Gregorio, Maler von Villanuova bei Venedig. Die ersten Vorbilder seiner künstlerischen Nachahmung waren die Bauern der Umgend. Hierauf kam er nach Venedig zu F. Rosa, und jetzt wurde er bald so berühmt, dass er in seinem eigenen Hause eine Schule errichtete, aus welcher neben anderen Tiepolo hervorging. Er kam nie aus Venedig und dennoch, sagt Lanzi, möchte man bei Betrachtung seiner Werke glauben, er sei in Bologna oder vielmehr in Rom gebildet. Was die Bestimmtheit der Zeichnung anbelangt, ist er nach Lanzi's Urtheil der Rafael Venedig's. Sein Styl ist heiter, nicht so düster und gemein, wie der seines Meisters Rosa; ja er sprach sich ganz entschieden gegen jene Verdüsterung der damaligen Maler aus. Er galt auch für einen sehr unterrichteten Künstler, den selbst die gelehrtesten Männer schätzten. Maratti hielt besonders viel auf ihn, und er sagte der Botschaft, welche ihn bewegen sollte, für den Saal dello Scrutinio ein Bild zu malen: „Er wundere sich, dass man ihn in Rom aufsuchen könne, da doch Venedig einen Lazzarini habe;" und Lazzarini stellte in diesem Saale das Siegesandenken Morosini's auch wirklich zu aller Zufriedenheit dar. Ganz besonders zeichnete er sich in Darstellung des St. Lorenzo Giustiniani als Patriarchen aus, und dieses scheint Lanzi das beste Oelbild der Venediger Schule jenes Jahrhunderts zu seyn. Auch seine Staffeleigemälde mit kleinen Figuren gefielen, da sie gefällig und mit Leichtigkeit behandelt sind. Im Sängerchor der heil. Catharina zu Vicenza malte er einige liebliche Scenen im heitersten Colorite. Besonders berühmt ist er als Bacchanalienmaler. Zanetti lässt diesen Künstler 1740 im 86. Jahre sterben; nach Longhi starb er 1735 im 78. Jahre, und im Wegweiser von Venedig heisst es, dass er 1730 im 75. Jahre gestorben sei. Und wer hat wohl recht? Ticozzi, wenn er den Künstler 1014 geboren werden und 78 Jahre erreichen lässt? Demnach wäre er 1722 gestorben — wenn es richtig ist. Seine 1662 geborne Schwester Elisabeth übte ebenfalls die Malerei.

Es wurde auch Einiges nach ihm gestochen, von Peirolery, J. Wagner u. a.

Lazzarini, Giovanni Andrea, der Canonikus von Pesaro, war Maler, Gelehrter und Dichter, tiefgelehrt in geistlichen und weltlichen Wissenschaften. Er schrieb sehr gründlich über Gegenstände der Malerei, und eben so gut malte er. Für den Grafen Algarotti malte er den zur Dictatur gerufenen Cincinnatus, und den Archimedes, wie er bei der Einnahme von Syrakus von den Feinden bei seinen Studien überrascht wird. Lanzi sagt, diese Bilder seien in allen Theilen wohl studirt, zierlich, edel, gelehrt ohne Prunk, und mit leichtem Pinsel behandelt. In der früheren Zeit färbte er stärker, wie seine Trauer um Christus im Siechhause zu Pesaro beweiset; später malte er sanfter, mehr in Maratti's Weise, und jetzt nannten die Neider seine Bilder matt. Zuweilen malte er ein wunderschönes Staffeleibild, und besonders gut gelangen ihm Madonnen. In Pesaro sieht man von ihm kleine Altarbilder, besser aber kann man sein Talent aus einigen grösseren Bildern erkennen, in den Hauptkirchen von Osimo und Foligno, in St. Agostino zu Ancona, und aus zweien in St. Domenico zu Fano. Das eine enthält mehrere Ordensheilige um die heil. Jungfrau,

Digitized by Google

das andere stellt den heil. Vincenz dar, der vor dem zur Kirche versammelten Volke Kranke heilt. Hier herrscht in Stellung, Bewegung und Geberde grosse Manigfaltigkeit, und bei zahlreichen Figuren wohlverstandene Anordnung. Die Arbeit, worin er sich selbst übertroffen haben soll, ist in der Kapelle des Grafen Fantuzzi zu Gualdo. Dieses gräfliche Haus erhielt mehrere Gemälde von Lazzarini, Landschaften, Fruchtstücke, Stillleben. Besonders sind zwei Bilder, welche die Taufe Christi und die Flucht nach Aegypten vorstellen, in allen Theilen gelehrt und getreu, auch in der ägyptischen Vegetation. Das Altarbild zu Gualdo stellt die heil. Jungfrau mit dem Kinde zwischen der heil. Catharina und dem Franciskaner Marco Fantuzzi dar. Der Ort ist mit Bauwerk verziert, der Boden mit buntem Marmor. Der göttliche Knabe krönt die Madonna, und diese hält für Marco eine Krone in Bereitschaft, da man glaubt, dass der Franciskaner noch heilig gesprochen werde. Genau beschrieben ist dieses Bild bei Lanzi, der des Lobes nicht satt werden kann bei diesem Künstler. Auch Ticozzi rühmt das Altarbild in Gualdo wegen der genauen Beobachtung des Costüms, wegen der verständigen Anordnung der Gruppen, wegen des Adels der Physiognomie, und wegen der Frische des Colorites, die sich nicht in allen seinen Bildern findet. In den Frauengestalten und in den Engeln erinnert der Künstler an Rafael's Weise. Dieser ausgezeichnete Mann starb 1801 im 90. Jahre.

Wir haben von diesem Künstler: Dissertatione sull' arte della pittura; Catalogo delle pitture di Pesaro; Opere e dissertazioni in materie di belle arte. Diese Werke werden sehr geschatzt.

Lazzarini, Joseph, Kupferstecher zu Rom, dessen Lebensverhälnisse wir nicht kennen. Seinen Namen trägt ein Blatt nach Guido: Maria in Demuth, beide Hände auf die Brust gelegt, kl. fol.

Diese Darstellung hat auch Strange gestochen.

Im ersten Drucke vor der Schrift.

Lazzarini, Francesco, Bildhauer zu Carrara, bildete sich in Rom zum Künstler, und mit solchem Erfolge, dass er nach seiner Rückkehr in die Vaterstadt bald als einer der vorzüglichsten Künstler galt. Er fertigte sprechend ähnliche Büsten, auch Statuen, wie jene des berühmten Franklin, welche die Stadt Philadelphia in carrischem Marmor fertigen liess. Er ist in der römischen Toga vorgestellt mit Papierrolle in der Linken, und einen ungekehrten Scepter in der Rechten haltend, letzteres zum Zeichen seiner antimonarchischen Grundsätze. Der Kopf ist eine Copie der berühmten Büste von Houdon. Lazzarini fertigte auch Büsten berühmter Männer, und um 1808 starb er, in Folge eines Sturzes im Marmorbruche.

Lazzarini, Ludovico. Bildhauer zu Carrara, wurde 1780 geboren, und wahrscheinlich ist er der Sohn des obigen Künstlers. Er fertiget ebenfalls Büsten und Statuen, so wie andere Bildwerke.

Der folgende Künstler ist sein Sohn.

Lazzarini, Giuseppe, Bildhauer von Carrara, wurde 1801 geboren, und von seinem Vater Ludwig in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtet. Später besuchte er die Akademie der Künste in München, und hier fand er auch Gelegenheit, sein Talent zu zeigen. Er fertigte Bildnisse, und dann wurde ihm der Auftrag zu Theil, die eine Hälfte der Reliefs ober dem Portale der königl. Reitschule, den Kampf der Centauren und Lapithen vorstellend, in Stein auszuführen. Im königl. Hoftheater sind die vier Genien

Digitized by Google

am Proscenium sein Werk, und in der königl. Glyptothek sind architektonische Ornamente nach seinen Modellen ausgeführt.

Später reiste der Künstler nach England, wo er einige Zeit verblieb, bis er nach München zurückkehrte, wo er sich wieder befindet, und gegenwärtig arbeitet er im Atelier des berühmten Schwanthaler an den Statuen für die Giebelfelder der Walhalla und des Kunst- und Industrieausstellungsgebäudes.

Lazzarini, Aloisio, Bildhauer von Carrara, bildete sich um 1824 auf der Akademie der Künste in Berlin, und in dieser Stadt lebte er längere Zeit als ausübender Künstler. Man sah bei Gelegenheit der Kunstausstellung Büsten und Statuen von seiner Hand gefertiget.

Lazzarini, B., Bildhauer, ein jetzt lebender Künstler. Auf der Münchner Kunstausstellung von 1838 sah man von ihm einen schönen sitzenden Amor in Alabaster, wie er mit Begeisterung zur Leier singt. Wir konnten nicht erfahren, in welcher Beziehung alle diese Künstler zu einander stehen.

Lazzarini, Maler, der sich um 1826 ebenfalls in Berlin aufgehalten zu haben scheint. Auf der Kunstausstellung des bezeichneten Jahres sah man von ihm ein Gemälde, welches die Trümmer der abgebrannten Paulskirche in Rom vorstellt.

Lazzaroni, Giovanni Battista, Maler von Cremona, war Schüler des I. B. Tortiroli, und galt in Mailand und Piacenza als trefflicher Bildnissmaler. Er arbeitete für den Fürsten in Parma, so wie für andere Personen hohen Ranges.

Starb 1698 im 72 Jahre.

Lea, Richard, Architekt, der in England unter der Regierung Heinrich VIII.; neben J. Thynne den meisten Ruhm genoss. In den Werken dieser Künstler herrscht jedoch eine seltsame Vermischung des gothischen und griechischen Styls. Er blühte um 1550.

Leachy, E. D., Maler zu London, wurde um 1765 geboren, und zum Künstler bildete er sich unter Reynolds Leitung. Er ist einer der vorzüglichsten Zöglinge jener älteren englischen Schule. Seine Werke zeichnen sich durch Weiche, durch Zartheit und Anmuth, und so wie durch Harmonie der Farben aus. In der Ausführung beurkundet er eine Sicherheit und Freiheit, deren Mangel die neue englische Schule charakterisiret. Er malte Genrestücke, wovon einige besonders Lob verdienen, auch geistreiche historische Darstellungen findet man von seiner Hand. Im Jahre 1833 wurde im Kunstblatte ein grosses Gemälde gerühmt, welches den Abschied der Maria Stuart von Frankreich darstellt. Die Composition ist grossartig, geistreich, und die Charaktere sind von grosser Anmuth.

Leader, William, Kupferstecher, der um 1760 in London lebte. Er arbeitete in schwarzer Manier nach Rembrandt und andern Meistern. Nach ersterem hat er Simson im Gefängniss geschabt.

Leal, Don Simon de Leon, Maler, wurde 1610 zu Madrid geboren, und P. de las Cuevas ertheilte ihm den ersten Unterricht. Dann studirte er die Werke Van Dyck's und ein Hauptgegenstand seiner Betrachtung blieb ihm die Natur. Dieses schützte ihn vor dem einbrechenden Manierismus jener Zeit und seine Werke sind daher vielen andern Erzeugnissen der spanischen Schule jener Periode vorzuziehen. Besonders gefällig ist sein Colorit, und daher zog er selbst die Aufmerksamkeit des Hofes auf sich. Der Pater Neidhart

Digitized by Google

empfahl ihn, und durch diesen erhielt er den Auftrag, eine Darstellung aus dem Leben des heil. Ignaz für einen Altar des Noviziats der Jesuiten in Madrid zu malen. Dieses grosse Bild brachte ihm reichlichen Lohn und eine Anstellung bei der Königin, in deren Dienst er 1687 starb.

Leal, Malaquias Ferreira, Architekt zu Lissabon, ein Künstler unsers Jahrhunderts. Er studirte die Baukunst unter Leitung des Magalhaens, und nach und nach brachte er es zu einer bedeutenden Stufe von Vollkommenheit. Die Stadt erwählte ihn zu ihrem Architekten, und als solcher machte er den Plan zum sogenannten Quai de Cassilhas. Diesen entwarf er schon vor 1827.

Leander, Bildhauer, dessen wir 1823 mit Ruhm erwähnt fanden. Er lebte damals in Rom und da beschäftiget er sich mit grosser Vorliebe mit heiligen Gegenständen. Aus seinen Gebilden blickt kindlich-fromme Einfalt und das Streben, das Heilige würdig auszudrücken. Auch bearbeitet er den Marmor vortrefflich.

Leander, Cav., Eine Person mit L. da Ponte.

Leandro, José, Maler zu Rio-Janeiro, ein Künstler unsers Jahrhunderts. Er gehört zu den guten Künstlern Brasiliens, und seine Ausbildung erlangte er einzig in diesem Lande. Als sein schönstes Bild, bis zum Jahre 1826, erklärte man die Darstellung der kaiserlichen Familie vor der heil. Jungfrau von Monte Carmello.

Learchos, Bildhauer von Rhegium, einer der ältesten Künstler, den Einige zum Schüler des Dädalus, Andere zu jenem des Dipoenus und Scyllis machen. Er ist älter als die letzteren, und was von Dädalus zu halten, ist bereits gesagt worden. Er ist auch älter wie Rhoecus, der mit Theodorus die Kunst in Erz zu giessen erfand; Learchos aber kannte diese noch nicht, indem er seinen ehernen Zeus zu Sparta aus gehämmerten Stücken zusammennietet.

Thiersch bestimmt seine Thätigkeit zu Anfang der Olympiaden; Müller setzt sie erst nach Olymp. 14.; Pausanius sah die erwähnte Statue im Tempel der Minerva zu Sparta noch.

Learchos, zwei berühmte Vasenmaler von Rhegium, deren Lebenszeit nicht sicher bestimmt werden kann. In der Sammlung des Prinzen von Canino zu Rom finden sich Vasen von diesen Künstlern. Man hat sie erst in neuerer Zeit entdeckt.

Lebarbier, s. Barbier.

Lebas, Jakob Philipp, der berühmte Kupferstecher, wird auch Le Bas geschrieben, und daher öfter unter „Bas" aufgeführt. Wir haben seiner ebenfalls unter Bas gedacht, und eine Anzahl seiner besseren Blätter aufgezählt, welchen wir folgende beifügen:

1) Die Cathedrale zu Strassburg mit der Beleuchtung 1744, gr. fol. und schön.
2) La matinée du printemps, nach Wouvermans.
3) La soirée d'été, nach demselben.
4) Les mangeurs d'huitres, nach Bénard.
5) Le marchand de poissons de Dieppe, nach demselben.
6) Les augures, nach S. Rosa.
7) La petite fermière, nach Wouvermans.
8) — 9) Troisième et quatrième fête de village.

Digitized by Google

10) Troisième fête flamande, nach Teniers.
11) — 12) Huitième et neuvième fête flamande, nach demselben
13) Petite vue d'Hollande, nach P. Potter.
14) Les environs de Caudebec, nach Teniers.
15) Vue des environs de Sienne, nach Berghem.
16) Le petit abreuvoir, nach Ruysdael.
17) Bois près de la Haye, nach demselben.
18) Vue de Flandres, nach Teniers.
19) Attaque de troupes legères, nach Wouvermans.
20) Environs de Fribourg, und die Eremitage in der Nähe von Freiburg, 2 Bl., nach Dietrich.
21) Attaque de troupes legères, nach demselben.
22) Achilles reconnu par Ulysse, nach Teniers.
23) Vue entre la Haye et Rotterdam, nach Van der Neer.
24) Jeu de boule, ou quatrième vue de Flandre, nach Teniers.
25) Vue de Santuliet village de Hollande, nach Van der Neer.
26) Vue de Skervin, nach Ruysdael.
27) Moisson, ou troisième vue de Flandre, nach Teniers.
28) Environs de Gueldres, nach Ruysdael.
29) Environs de Groningue, nach demselben.
30) Hâlte d'officiers, nach Wouvermans.
31) Hâlte de Cavalerie, nach demselben.
32) Les sangliers forcés, nach Wouvermans.
33) La vente de la pêche, nach Teniers.
34) Vue des galères de Naples, nach J. Vernet.
35) Vue de Naples, nach demselben, zwei grosse Blätter.
36) Blanchisserie, dixième vue de Flandre, nach Teniers.
37) Vue de St. Petersbourg, nach le Prince, gr. Bl.
38) Route de Flandres, nach Breughel de Velours.
39) Repas de la vierge, nach P. Bril.
40) Le jour naissant, nach Teniers.
41) La fin du jour, nach demselben.
42) Le combat sans danger, Kartenspieler, nach Teniers.
43) Les passetemps de Flandre, Musik und Kartenspiel, nach demselben.
44) La solitude, Landschaft mit grossem runden Thurm, nach Teniers.
45) Distribution de fourage au Sec, nach Chantreau.
46) Rue d'un camp, nach demselben.
47) Etude du dessin, nach Gerardin.
48) L'officier à la promenade du midi, nach J. Vernet.
49) Courier de Flandre, Landschaft nach J. Both.
50) Le plaisir de la danse, nach R. Brackenburg.
51) Le resultat du jeu, nach demselben.
52) Die heil. Familie, nach Rembrandt und von Martini geätzt.
53) La pêche, nach Teniers.
54) Eine kleine Marine, nach Van de Velde.
55 a) Le flûteur, nach Teniers.
55 b) Le fumeur, nach demselben, zwei kleine Blätter.
56) Heureux qui croient l'être, kleines Blatt nach Bega.
57) Le Satyre et les Dryades, nach Berghem, grosses Blatt von Martini geätzt.
58) Vue des environs d'Anvers, nach Breughel de Velours.
59) Vue des environs de Bruxelles, nach demselben.
60) Vue près d'Alost.
61) Vue de Lokeren.
62) — 63) I. et II. Vue de Bruges. Alle nach Breughel.

Digitized by Google

64) Le maitre de danse, nach P. Canot.
65) Le souhait de la bonne année au gand-papa, nach demselben.
66) La bonne éducation, nach Chardin.
67) — 68) Le négligé, l'économe, nach demselben.
69) Verschiedene Studien von Figuren und Hunden, 10 Bl., nach Desportes.
70) La comète, nach Eisen.
71) Les écosseuses de pois, nach Greuze.
72) — 73) Le paradis terrestre, Orphée chantant, nach Hondius.
74) Eine Folge von Theater-Decorationen, 6 Bl., nach Jacques.
75) — 76) Le maitre galant, le repas italien, nach Lancret.
77) Das Bildniss des Schauspielers Grandval, in einer Landschaft, grosses Blatt, nach demselben.
78) Verschiedene Ansichten von Paris und der Umgegend, 24 Bl., nach Lantara.
79) — 80) Les moissoneurs; la récréation des moissoneurs, 2 kl. Bl., nach Michaud.
81) 3eme et 4eme Vues des environs de Bruges, nach demselben.
82 — 83) Les plaisirs de paysans, les plaisirs du seigneur, 2 kl. Bl. nach J. Miel.
84) La fiancée normande, nach Le Nain.
85) Allegorie auf die Vermählung des Dauphin, nach Natoire.
86) Vue de Schevelingen, nach van der Neer.
87) Divertissement d'hiver sur la rivière de Schie, nach demselben.
88) Les amusemens hollandais, kl. Bl., nach Ostade.
89) Recueil de divers animaux de chasse, 12 Bl., nach J. B. Oudry.
90) Ruines grecques; Vue de Rudera près Sans-Souci, nach Panini.
91) Revue de la maison du roi au Trou-d'Enfer, nach le Paon.
92) Rencontre de cavalerie, gr. Bl.
93) Danse italienne.
94) Départ pour la chasse.
95) — 96) Halte des Gardes-Françaises; Halte des Gardes-Suisses.
97) Détachement de cavalerie.
98) Foire de Venise.
99) — 102) Die vier Tagszeiten.
Alle nach Parocel.
103) Le pâturage hollandais, nach Pinacker.
104) I. et II. ruines étrusque, nach Poelembourg.
105) Halte près du cabaret, nach Lingelbach.
106) — 107) Vue de la ville de Fribourg; Vue d'une cascade dans le Vallais, 2 kl. Bl., nach N. P.
108) Jesus Christus heilt die Kranken, nach Rembrandt.
109) Die Darstellung im Tempel, nach demselben.
110) Die Kreuzabnehmung, kl. Bl., nach demselben.
111) — 112) Le banquier hollandais; le peseur d'or, nach demselben.
113) Folge von 24 Landschaften aus Griechenland, nach le Roi.
114) La chasse à l'hippopotame, nach Rubens.
115) La chasse aux lions, nach demselben.
116) La montagne de Tersato, nach Ruysdael.
117) La pêche hollandaise, nach demselben.
118) Eine Illumination, 1739 gehalten, nach Slods.

Digitized by Google

119) David Teniers und Catharina Breughel, seine Frau, Büsten, oval.
120) Der verschwenderische Sohn.
121) St. Franz von Assisi.
122) Die Versuchung des heil. Anton.
123) Dieselbe Darstellung im Grossen, mit einem jungen Weibe.
124) Die vier Elemente, klein.
125) Die fünf Sinne, klein.
126) Le berger rêveur.
127) Le berger content.
128) Les misères de la guerre.
129) La femme jalouse.
130) — 131) La ferme; la basse-cour.
132) — 133) Le siffleur de linotte; le rémouleur.
134) — 135) La boudinière; la maison rustique.
136) Les pêcheurs flamands.
137) La conversation.
138) L'arc en-ciel, 2eme vue de Flandre.
139) Des femmes à la porte d'une ferme, 6eme vue de Flandre.
140) Les payans buvant à la porte d'une ferme, 9eme vue de Flandre.
141) Vue et port de mer de Flandre, gr. Bl.
142) Le Chimiste.
143) Les philosophes bacchiques.
144) Ginguette flamande.
145) Retour de Guinguette.
146) Recreation flamande.
147) Les accords flamands.
148) Le lendemain de noces.
149) Zwei Blätter mit Wasser, in welchem Enten schwimmen.
150) Vue d'Anvers, 11eme vue de Flandre.
151) Folge von 10 kleinen Blättern: réjouissanse flamande, fête de Village, troisième et quatrième fêtes flamandes, cinquième et sixième fêtes flamandes, 7. 8. 9. 10eme fêtes flamandes.
152) Environs de Dijon, klein.
153) Environ de Nieuport, klein.
154) — 155) Le château de Teniers; la solitude, kl. Bl.
156) — 157) Petite vue de Hollande; petite vue de Flandre, kl. Blatt.
158) L'école du bon goût.
159) Le bon mari.
160) Le bon père.
161) Le vieillard content.
162) Les marchands de poissons.
163) La petite noce de village.
164) Le vielleur, kl. Bl.
165) La noce de village, kl. Bl.
166) Le berger amoureux.
167) Les joueurs de boule.
168a) Pensent-ils à la musique? kl. Bl.
168b) Les augures, kl. Bl.

Ein anderes Blatt mit diesem Titel fanden wir als nach S. Rosa gefertiget bezeichnet.

Alle diese Blätter sind nach Teniers gefertiget.

169) Lassemblee galante, gr. Bl., nach Watteau.
170) Le declin du jour.

Digitized by Google

171) Le point du jour, 2 kl. Bl., nach A. van der Velde.
172) — 175) Les promenades du matin, du midi, de l'après diner, du soir, 4 Bl. in die Breite, nach Vernet.
176) L'agréable societé.
177) La dame et le marchand du Levant.
178) Le matelot.
179) La promenade, 4 Bl. in die Höhe, nach Vernet.
180) Les marchandes.
181) La conversation.
182) Les jardinières.
183) Le retour du marché; 4 Bl. in die Höhe, nach Vernet.
184) La source abondante, oval, nach demselben.
185) — 196) Eine Folge von 12 französischen Seehäfen, von J. Vernet gemalt, in gr. fol.
197) Eine Folge von 12 italienischen Ansichten, première-douzième numerirt, nach Vernet, Stücke in die Breite.

Die folgenden Blätter sind nach seiner eigenen Zeichnung gefertiget.

198) Les belles vandangeuses.
199) Les gentilles villagoises.
200) Le temps mal employé.
201) L'amant aimé.
202) Pierrot et sa progéniture.
203) Le Colin-Maillard.
204) La marchande de beignets.
205) L'arrivée de Barcelonnettes.
206) Apollo und die Musen auf dem Parnass, kleine Vignette.
207) Kinderspiele und Attribute der Jagd und der Gärtnerei, 4 Blätter Vignetten.
208) Der Ruf mit dem Bildnisse eines Priesters des Oratoriums; eine Cartouche mit einem Hirten, der mit der Hirtin tanzt; die Wappen von Frankreich und Orleans von Genien getragen, 3 kleine Blätter.
209) Studien von verschiedenen militärischen Figuren, 8 Bl.
210) Studien von Köpfen, 8 Blätter von verschiedener Form und Grösse.
211) Drei kleine Landschaften.
212) Recueil de divers griffonemens, 24 radirte Blätter mit Titel.
213) St. Anton prediget den Fischen.
214) Derselbe den Vögeln predigend, zwei kleine Blätter, das erstere nach der Erfindung des S. Rosa.
215) Mehr als 30 kleine Vignetten mit Darstellungen aus der heiligen und profanen Geschichte, Allegorien etc.
216) Livre de dessin, mit Proben nach den besten modernen Meistern, 29 Blätter von verschiedenen Formaten.
217) Premier livre de principes de paysages, 20 Blätter in 8.

Lebas, Louis Hippolyte, Architekt, wurde 1782 zu Paris geboren, und hier hat er auch seinen Ruf begründet. Er stand nach und nach unter Leitung von Vaudoyer, Percier und Fontaine, und im Verlaufe seiner Studienzeit wurden ihm 18 Aneiferungsmedaillen zu Theil, die grosse Departemental-Preis-Medaille, der zweite grosse Preis beim Concurse von 1806, und in den Jahren 1808 und 19 erhielt er zwei goldene Medaillen. Er fertigte den Plan zum Monumente von Malesherbes im Justizpalast zu Paris und jenen zum Monumente, welches auf dem Platze des Bourbonischen Pallastes Ludwig XVIII. errichtet werden sollte. Er baute auch mehrere Staats-

Digitized by Google

gebäude in den Departements, leitete den Bau der Börse und der königlichen Kapelle in der Strasse Anjou, so wie jenen der Kirche Notre-Dame de Lorette, zu welcher 1824 sein Modell beim Concurse den Vorzug erhielt. Die Bauart ist wie die der meisten römischen Kirchen. Dann legte er auch den Plan zu einem der vier Gottesacker um die Stadt vor, und das Projekt zu einer Monumental-Fontaine auf dem Börsenplatze. Es finden sich mehrere Zeichnungen und Plane dieses Künstlers; darunter eine solche, welche das Innere eines Saales mit Malereien des 15. Jahrhunderts darstellt.

Lebas war auch in Aegypten und hier liess er den Obelisken von Luxor ausgraben, den er später auf dem Platze de la Concordie in Paris aufstellte.

Lebas gab mit Debret sämmtliche Werke des Vignola heraus.

Er ist Mitglied des Instituts, der Commission des beauxarts der Präfektur der Seine und der Jury der königlichen Architekturschule.

Lebas, Michel Olivier, Kupferstecher, wurde 1783 zu Paris geboren, und Regnault ertheilte ihm Unterricht in der Zeichenkunst. Im Kupferstechen unterwiess ihn Langlois, und was er selbst zu leisten vermag, hat er in einer bedeutenden Anzahl von geätzten und gestochenen Blättern dargelegt. Solche sind in der Galerie de Florence, in Landon's Annales du Musée und in dessen Vies des peintres. In den beiden letzten Werken sind nur Stiche im Umrisse. Für Visconti's Iconographie stach er Cameen und Medaillen. Dann hat man von ihm:

1) Le passage de Thermopiles, nach David geätzt.
2) La peste de Jaffa, nach Baron Gros geätzt.
3) Die Venus, nach Titian's Bild der florent. Gallerie.
4) Die Schule der Könige, nach P. da Cortona, Gal. de Florence.

Lebeau, Kupferstecher, dessen im Cataloge der Sammlung des Grafen Renesse-Breidbach erwähnt wird, ohne Angabe des Taufnamens. Er könnte mit unserm Peter Adrian le Beau Eine Person seyn. Die Blätter, welche ihm in dem Cataloge der erwähnten prächtigen Sammlung beigelegt werden, sind folgenden Inhalts:

1) Le Passage du Rhin.
2) La Prise d'Ulm.
3) La Prise de Vienne.
4) L'Entrevue de l'empereur Napoléon et l'emp. d'Autriche.
5) Le Bataille d'Austerlitz.
6) La Confédération des états du Rhin.
7) Le Bataille de Jena.
8) Le Bataille d'Eylau.

Lebedew, Michael, berühmter russischer Landschaftsmaler, bildete sich auf der Akademie der Künste in St. Petersburg, und bereits mit tüchtigen Kenntnissen ausgerüstet, unternahm er eine Reise nach Italien, um den südlichen Himmel zu schauen. Er zeichnete und malte mehrere Gegenden und Ansichten in Rom und zu Neapel, endlich aber machte 1837 in letzter Stadt die Cholera seinem Streben ein Ende. Das Vaterland verlor in ihm und zu gleicher Zeit in Kiprensky und Orlowsky drei seiner vorzüglichsten Künstler. Lebedew war erst 25 Jahre alt.

Digitized by Google

Lebedow, Eine Person mit dem obigen Künstler.

Lebe-Gigun, Anton Maria, Decorationsmaler zu Paris, erlernte seine Kunst bei Protaris und Dagotti, und seit 1810 ist er ausübender Künstler. Er leistete dem Maler P. L. C. Ciceri in verschiedenen Theatern, bei Hoffesten und Ceremonien hülfreiche Hand. Bei der Krönung Carl X. erhielt er das Kreuz der Ehrenlegion. Dann malt er auch Architekturstücke in Oel.

Lebel, Carl Jakob, Maler zu Paris, bildete sich in David's Schule, und im Jahre 1805 sah man bereits Bilder von ihm in den Salons, auf welche viele andere folgten, Historien und noch mehr Genrestücke, so wie Bildnisse. Im Jahr 1810 malte er Napoleon im Hospitium auf dem St. Bernhard, und eines seiner letzten Bilder, das man 1827 sah, stellt eine Scene aus der Zeit der Uebergabe von Paris an Heinrich IV. dar. Im Jahre 1830 war der Künstler bereits todt.

Lebender, Caspar, Maler zu Nürnberg um 1595. G. Fenn hat sein Bildniss geschabt.

Leberherz, Friedrich Wenzel, Maler zu Prag, wo er zu Anfang des vorigen Jahrhunderts bei dem geschickten Maler H. Toczauer arbeitete. Im Jahre 1714 heirathete er die Wittwe dieses Meisters, wie Dlabacz gezeigt hat.

Lebert, Zeichner und Kupferstecher zu Paris, der um 1770 lebte. Er stach Bildnisse nach Cochin u. a.

1) König Heinrich IV.
2) Der Herzog von Orleans.
3) Der Graf von Artois.
4) König Ludwig XV.
5) Der Dauphin, nachmaliger König Ludwig XVI.

Leb'anc, Maler zu Paris, ein geschickter, jetzt lebender Künstler, der durch das Kunstblatt von Dr. Schorn bereits rühmlich bekannt ist. Man sah von 1817 an Bilder von ihm in den Pariser Salons, Genrestücke und landschaftliche Darstellungen, Architekturbilder. Mehrere seiner Werke erinnern an Italien und Rom, wo Leblanc zu wiederholten Malen sich befand. Im Jahre 1817 erhielt er für sein Gemälde der Heloise am Grabe Abeilard's bei Mondbeleuchtung eine Aneiferungsmedaille, und 1819 malte er die Ruinen des römischen Kaiserpallastes in Bordeaux, so wie das Innere der St. Severinskirche daselbst. Die Diana von Poitiers stellte er vor ihrem Schlosse zu Anet dar, wie sie Almosen austheilt; dann malte er das Innere der Kirche Montmartre, eine Ansicht von Trinita del Monte in Rom, die Cascade von Tivoli, die innere Ansicht vom Kloster Ara Coeli und jene des Colisseo zu Rom, die Ansicht des Campo Vaccino, den Hof von St. Laurent zu Paris, und verschiedene Scenen.

Leblanc's Arbeiten zeichnen sich durch Reinlichkeit und Sorgfalt der Behandlung aus, so wie durch Wahrheit der Charaktere. Seine Interieuren sind von wesentlichem Interesse. Wir wissen nicht, in welcher Beziehung er zu dem folgenden Künstler steht, oder ob nicht gar von Einer und derselben Person die Rede sei. Nach 1827 sah man kein Bild mehr im Salon zu Paris und daher könnte er später in Griechenland und in der Levante gewesen seyn. S. den folgenden Artikel.

Digitized by Google

Leblanc, Th., Maler und Zeichner, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. Er hielt sich drei Jahre in Griechenland und in der Levante auf, und da entwarf er mehrere Zeichnungen, die in folgendem Werke nachgebildet sind:

Croquis d'après nature faits pendant un séjour de trois ans en Grèce et dans le Levant, mehrere Lieferungen in fol. S. den obigen Artikel.

Leblanc, H. oder F., s. Blanc.

Leblond, s. Blond.

Leboeuf-Nanteuil, Carl Franz, Bildhauer, wurde 1792 in Paris geboren, und Cartellier ertheilte ihm Unterricht in der Plastik. Im Jahre 1817 wurde ihm der grosse Preis zu Theil, und dadurch sah er sich in den Stand gesetzt, in Rom seine Studien fortzusetzen. Hier führte er eine fünf Fuss hohe Statue der Euridice in Marmor aus, die 1824 nach Gross-Trianon kam, und sofort lieferte er mehrere andere schöne Werke, sowohl Statuen als Büsten. In der Kirche St. Marguerite ist die 5 F. 6 Z. hohe Statue der Heiligen sein Werk, und in St. Gervais sind seine 3 F. 6 Z. hohen Bronzestatuen des heiligen Johannes und Lucas. Für den Pallast in St. Cloud fertigte er eine 12 Fuss hohe Statue einer Naiade, und 1827 vollendete er die colossale Büste Prudhon's. Hierauf begann er die Bildwerke des Frontons der von Lebas erbauten Kirche Notre-Dame-de-Lorette. Später wurde er mit der Ausführung des Monumentes Ludwig's XVII. in der Madelaine beauftragt.

Leborne, Louis, Maler von Versailles, genoss den Unterricht von Regnault in Paris, und hier lebt er auch als ausübender Künstler. Er malt Historien, Genrestücke und Landschaften, und auch mit der Lithographie befasst er sich.

Leboucher, Achille, Maler, der 1793 zu Paris geboren wurde. Er bildete sich in der Schule des Baron Gros, machte aber in der Folge die Aquarellmalerei zum Hauptfache. Für die Herzogin von Orleans copirte er mehrere Gemälde des Palais royal in Aquarell; dann ertheilt er auch Unterricht in seiner Kunst.

Lebour, Alexander Xaver, Maler, Zeichner, Kupferstecher und Lithograph, wurde 1801 zu Paris geboren, und hier lebt er noch gegenwärtig als ausübender Künstler. Er malt Bildnisse und Genrestücke; dann verdankt man ihm eine Anzahl von lobenswerthen Blättern, unter denen wir folgende erwähnen:

1) Die heil. Familie, nach G. Romano. H. 17 Z., Br. 13 Z. Lithographie.
2) Zwei Genrestücke, nach Deveria. Lithographien.
4) — 6) Vier Darstellungen aus dem Leben Jesu. H. 14 Z., Br. 10 Z. Kupferstiche.
7) — 10) Die vier Welttheile, gestochen.
11) — 14) Folge von vier Blättern mit Darstellungen aus dem Leben von Edmond und Galiste, gestochen.
15) Erigone, Halbfigur, gestochen.
16) Mehrere historische Büsten, gestochen.
17) Mehrere Portraite auf Stahl, nach Deveria, Desenne etc.

Digitized by Google

Lebrecht, Carl von, Medailleur, kaiserlich russischer Etatsrath und Ritter, geb. zu Meinungen 1749, gest. zu St. Petersburg 1827. Er wurde im 26. Jahre bei dem Münzhofe in St. Petersburg angestellt, und von hier aus besuchte er durch Unterstützung der Kaiserin Catharina II. zur Vollendung seiner Künstlerbildung das Ausland. Nach zweijährigem Aufenthalte in Rom kehrte er nach St. Petersburg zurück, mit dem Ruf eines Künstlers, der im Stahl- und Steinschneiden zu grosser Fertigkeit gelangt. Schon 1787 soll er der Kaiserin einen Plan zur Errichtung einer Medaillenklasse zur Bildung von Zöglingen für den Münzhof überreicht haben, aber erst Kaiser Paul I. bestättigte ihn 1800, und Lebrecht wurde Obermedailleur und Dirigent des Münzhofes. Er war seit 1791 schon russischer Unterthan, zwei Jahre später wurde er Collegien-Assessor, 1797 Hofrath und Akademiker, 1800 Collegienrath, 1805 Etatsrath und Ritter des heil. St. Annaordens, dessen diamantne Insignien ihm 1812 zu Theil wurden. Mehrmalen erhielt er von den allerhöchsten Herrschaften Brillantringe. Er diente während 50 Jahren vier Monarchen Russlands. Auch bildete er zahlreiche Schüler, denen er trefflicher Meister und Freund war. Ihm wurde das seltene Glück zu Theil, eine Kaiserin unter seine Zöglinge zu zählen, nämlich die Kaiserin Mutter Maria Feodorowna. Unter den Bildnissen, die von ihm existiren, ist jenes der Angelika Kaufmann vorzugsweise zu nennen. Nachrichten über ihn finden sich im Kunstblatte 1828, im Hamburger Correspondenten 1828, in der Halleschen Literaturzeitung 1828 etc.

1) Zwei Medailen auf den Geheimerath J. J. Betzkoy.
2) Medaille auf die Geburt des Grossfürsten Constantin.
3) Medaille auf den Grafen von Falkenstein (Kaiser Joseph II.), als er die Petersburger Münze besuchte, 1780.
4) Auf die Enthüllung der Reiterstatue Peter des Grossen, mit dem Bildnisse der Kaiserin Catharina II. und der Statue.
5) Preismedaille der adeligen Stiftsfräulein.
6) Denkmünze auf den Fürsten Potemkin, des Tauriers, mit dem Bildnisse und drei verschiedenen Reversen.
7) Zwei Denkmünzen mit dem Bildnisse des Admirals Greigh.
8) Drei Medaillen auf den Frieden mit der Pforte, mit Catharinens II. Bildniss.
9) Denkmünzen auf das Beilager des Grossfürsten Alexander Pawlowitsch mit der Grossfürstin Elisabeth Alexjewna.
10) Denkmünze auf die Eroberung der polnischen Provinzen.
11) Zwei Krönungsmedaillen Paul I.
12) Zwei Denkmünzen auf den Grafen Suwarow-Rimnizki.
13) Drei Medaillen auf die Krönung Alexander I.
14) Medaille mit dem Brustbilde der Kaiserin Katharina II. als Minerva, 1803. Ein Hauptwerk.
15) Drei Krönungsmedaillen des Kaisers Alexander I.
16) Vier Denkmünzen auf das hundertjährige Jubiläum der Gründung von St. Petersbung 1803.
    a) Peter's Brustbild im Profil, die Bürgerkrone über dem Haupte.
    b) Dessen ganze Figur, gestützt auf die 1703 gestiftete Grundveste der Stadt: die dankbare Nachwelt.
17) Zwei Denkmünzen auf den Etatsrath Paul Demidow: Für den Wissenschaften erwiesene Wohlthat.
18) Zwei Denkmünzen auf die Gründung der Petersburger Börse, mit dem Bildnisse Alexander's.
19) Medaille der Akademie der Künste zur Erinnerung an die neuen Privilegien und Zulagen des Kaisers 1808.

Digitized by Google

20) Das Ordenszeichen des heil. Georg für die Soldaten.
21) Medaille für die Landwehr, mit dem Brustbilde des Kaisers Alexander I.: Für Treue und Vaterland.
22) Denkmünze auf die Reise um die Welt durch Kapitän Krusenstern.
23) Medaille auf das Sekularfest der Schlacht von Pultawa mit dem Brustbilde Peters des Grossen.
24) Zwei Medaillen auf den Grafen Nikolai Petrowitsch Scheremetjew; die eine mit dem Bildnisse des Grafen und der allegorischen Darstellung der Mildthätigkeit, nebst der Façade der Stiftung.
25) Sekularfeier der Einverleibung Riga's mit den Bildnissen Peter des Grossen und des Kaisers Alexander, 1710 — 1810, im Revers die Dünabrücke etc.
26) Denkmünze auf die Universität Abo, mit dem Bildnisse Alexander I. und der Ansicht des Gebäudes, 1811.
27) Medaillon in Erz mit dem Bildnisse der Kaiserin Elisabeth Alexejewna, 1810 nach dem Leben gefertiget.

In der Sammlung der königl. Eremitage sind mehrere schön geschnittene Steine mit allegorischen Darstellungen aus Russlands Geschichte.

Lebreton, s. Breton.

Lebrun, Charles, der berühmte Maler, der in Paris den Scepter der französischen Kunst führte, wurde zwar schon im zweiten Bande unter Ch le Brun erwähnt, allein seit dieser Zeit ist uns der Peintre graveur français par Robert-Dumesnil zu Handen gekommen und da ist I. p. 101. ein Verzeichniss seiner radirten Blätter, welches wir unter dieser Rubrik geben, da auch die Franzosen öfter Lebrun statt Le Brun schreiben.

1) Das Jesuskind den Segen ertheilend, auf dem Boden liegen die Leidenswerkzeuge, im Grunde Landschaft, wo man rechts ein Piedestal und links einen Säulensturz sieht. Ohne Zeichen. H. 4 Z. 3 L., Br. 4 Z. 6 L.

   Im ersten Drucke vor aller Schrift, die zweiten Abdrücke haben: Le Brun in fe. — Ciartres exc.

2) Der kleine Johannes links sitzend vor zwei Baumstämmen, vor ihm das Lamm, welches er in beiden Händen am Kopfe liebkoset. S. JEAN. — Le Brun in f. — Ciartres exc. H. 4 Z., Br. 3 Z.
3) Der heil. Carl, oval, ein Blatt, welches D'Argensville erwähnt, das aber Robert-Dumesnil nicht sah, und folglich nicht beschreibt.
4) — 7) Die vier Tagszeiten. H. 6 Z. 8 — 9 L., Br. 8 Z. 7 — 8 L.
   a) Der Morgen. Ein Satyr, eine Bacchantin und ein Kind ruhen in der Mitte des Blattes: AVRORA.
   b) Der Mittag. Der Satyr, mit Weinlaub bekränzt, sitzt beim Zelte am Baume, bei ihm das Kind, welches trinkt: MERIDIES.
   c) Der Abend. Der Satyr sitzt mit seinem Kinde am Steine bei einer grossen Eiche: VESPER.
   d) Die Nacht. Der Satyr schläft mit Weib und Kind am Eingange des Waldes: NOX. Die ersten Abdrücke dieser Folge sind jene mit Ciartres Adresse, später wurde jene von Mariette an die Stelle gesetzt.

Digitized by Google

Lebrun, s. Brun. Unter dieser Rubrik haben wir mehrere Künstler dieses Namens aufgeführt, und hier folgen noch zwei andere Lebrun, von deren Thätigkeit wir seit jener Zeit Kunde erhalten haben. Wir fanden sie Lebrun geschrieben, während bei andern Künstlern das Le bald getrennt, bald mit Brun verbunden wird.

Lebrun, Peter, Maler von Warschau, übte in seiner Jugend die Zeichenkunst, so wie die Malerei anscheinlich nur zu seinem Vergnügen, und in der Folge trat er in Militärdienste. Er wurde Offizier, doch enthoben ihn Verhältnisse seines Dienstes, und er besuchte 1833 die Akademie der Künste in München, um sich in der Malerei auszubilden. Er zählte damals bereits 30 Jahre.

Lebrun, Adelaide, Malerin von Lyon, und die Tochter eines Offiziers, eine jetzt lebende Künstlerin. Sie malt Bildnisse und Genrestücke. Sie wurde 1810 geboren.

Lebschée, Carl August, Maler, Radirer und Lithograph, wurde 1800 zu Schmiegel in Polen geboren, und in seinem 16. Jahre fand er Gelegenheit, die Akademie der Künste in München zu besuchen. Er widmete sich der landschaftlichen Darstellung, und dass er dazu Talent besitze, bewiesen schon 1817 auf der Münchner Kunstausstellung drei Zeichnungen mit Ansichten aus dem bayrischen Oberlande. Von dieser Zeit an sah man bei jeder Gelegenheit Werke von seiner Hand, sowohl Zeichnungen als Gemälde, in Ansichten von Seen und Gebirgen, ländlichen Gegenden und Thierstücken bestehend. Diese Bilder verrathen ein genaues Studium der Natur, und dann sind sie mit grosser Sorgfalt behandelt. Er besitzt die Gabe scharfer Auffassung.

Lebschée hat sich auch durch seine Radirungen bekannt gemacht. Es sind dieses landschaftliche Blätter, geistreich und zart behandelt, und auch in diesen bemerkt man die vertraute Bekanntschaft mit der Natur. Die meisten seiner Blätter erschienen bei Hermann in München.

1) Landschaftsstudien:

Folge von 7 Blättern mit Titel, der einen Felsen mit Bäumen umgeben zeigt.

1) Parthie bei Fürstenfeldbruck.
2) — bei Käferlohe.
3) — am Ufer der Isar.
4) — am Würmfluss.
5) — in dem bayerischen Vorgebirge.
6) Der Waldweg im Sonnenschein bei umwölktem Himmel.

Es gibt Abdrücke auf gewöhnlichem und auf chinesischem Papier; Exemplare in qu. 4. und qu. fol.

2) Siebzehn in Kupfer radirte Landschaftsstudien:

Titelblatt, auf welchem man am Deckel eines Portefeuilles, das an eine Baumgruppe gelehnt ist, obiges liest; qu. 4.

1) Der Ziehbrunnen mit Eimern.
2) Der Baumstamm mit Blättern.
3) Der Reisende an der Eiche.
4) Der abgebrochene Baum.
5) Der Hohlweg mit der Brücke.
6) Der Jäger am Ahornbaum.
7) Die Schildwache der Räuber.

Digitized by Google

8) Die grosse Cascade.
9) Die hölzerne Brücke.
10) Die steinerne Brücke.
11) Der Fischer.
12) Die Brücke über den Fluss.
13) Der Jäger mit dem Hunde im Walde.
14) Gebirgsparthie in Schottland.
15) Die Wassermühle.
16) Die Bauernfamilie durch den Fluss watend.

Es gibt Abdrücke auf gewöhnlichem und chinesischem Papier.

3) Folge von fünf Blättern, qu. 8.
Nachtstücke (Landschaften und Marinen bei Mondbeleuchtung).

1) Der Titel mit einem Manne, der die Steinschrift mit einer Fackel beleuchtet.
2) Der Sturm.
3) Der Aufgang des Mondes.
4) Der Mond am Himmel scheinend.
5) Der Untergang des Mondes.
Abdrücke auf gewöhnlichem und chinesischem Papier.

4) Der Kopf eines Hundes: Hector, 1828, 8.
5) Der Hund als Soldat: Sillo, 1828, 8.
6) Der liegende Ziegenbock, nach A. Adam, 1826, qu. fol.
7) Aussichten des englischen Gartens in München, mit historischem Text von F. L. Lipowsky, nach der Natur gezeichnet und geätzt in Aquatinta; Folge von 9 Blättern, gr. 4.

1) Das Salabert-Schloss.
2) Das Monument des Grafen Rumfort.
3) Der Apollotempel.
4) Der chinesische Thurm.
5) Der See.
6) Das Monument des Intendanten Skell.
7) Das Schloss Biederstein.
8) Das Dorf Schwabing.
9) Das Jagdhaus, zum Aumeister genannt.

Lithographien.

8) Album Russe ou fantaisies dessinées lithographement, d'après Alexander Orlowsky, 12 Blätter russische Trachten. München 1826, fol.
9) Malerische Topographie des Königreichs Bayern, nach der Natur und auf Stein gezeichnet, bisher 7 Lieferungen, jede zu 8 Blättern: 1 — 3 Ansichten von München; 4 — 7 jene der umliegenden Seen, Schlösser, Märkte, Dörfer etc., qu. fol.
10) Sechs Landschaftsstudien, nach der Natur gezeichnet und lithographirt, 6 Blätter, qu. fol.

Lecamus, s. Pierre le Camus Duval. Man findet den Namen Lecamus auf Lithographien, wie auf solchen der Vues de chefs-lieux des 86 Departements. Paris, fol., Chasse au chien d'arret, 1838.

Lecarpentier, L. F., Maler, der durch mehrere literarische Werke bekannt ist. Er ist Professor an der Zeichnungsschule zu Rouen, und vermuthlich noch am Leben, obgleich er schon zu Anfang unsers Jahrhunderts thätig war. Gemalt scheint er wenig zu haben, indem der Unterricht und die Ausarbeitung folgender Schriften seine

Digitized by Google

Zeit in Anspruch nahmen. Wir haben von ihm: Galerie de peintres, 1812, in 8.; Notice sur Bouteiller, 1812, in 8.; Notice sur Houel, in 8.; Itinéraire de Rouen, ou guide des voyageurs, 1816, in 8; Essai sur le paysage, 1817, in 8.; Notice sur Jean Letellier (Maler des 17. Jahrhunderts).

Lecarpentier, L. Benjamin, Landschaftsmaler, bildete sich bei Callet zu Paris, und hier sah man von 1800 bis 1824 von ihm Bilder in den Salons. Seine Gemälde bestehen in Landschaften mit Staffage von Figuren und Gebäuden, und auch Zeichnungen fertigte der Künstler.

Wir wissen nicht, ob dieser Künstler vielleicht noch in Rouen lebt.

Lecarpentier, Paul, Maler zu Paris, ein jetzt lebender Künstler, der um 1824 Bilder zur Ausstellung brachte. Es sind dieses Bildnisse und Genrestücke.

Lecarpentier, könnten vielleicht auch hie und da Künstler genannt werden, die wir unter Carpentier und Charpentier aufführten. Wir glauben indessen, dass wir sie richtig rubricirt haben.

Lecce. Matter Perez de, wahrscheinlich Eine Person mit M. P. Alesio.

Lecchi oder Lech, Anton, Maler, der um 1663 in Italien lebte. Er malte Blumen und Stillleben.

Lecchini oder Lecco, Maler von Monza, Schüler seines Vetters A. Castelli. Er malte in Kirchen und Pallästen architektonische Verzierungen; dieses um 1750.

Lechleitner, Ingenuin, Bildhauer von Grins in Tirol, bildete sich zu Wien beim Hofbildhauer Sternetti, und arbeitete dort längere Zeit. Für den Garten des Prinzen Eugen führte er eine Statue des Herkules in Marmor aus, und mehrere andere Standbilder. In der Folge ging er nach Innsbruck, und hier wurde er Hofbildhauer des Gubernator. In der Johanniskirche jener Stadt sind die Statue dieses Heiligen und ein Crucifix von seiner Hand; zu Rotholz ist ein schöner Sebastian von Holz; im Stifte Stams der Herzog Meinhard von Tirol zu Pferd; im Garten zu Mühlau mehrere Statuen etc.

Lechleitner starb zu Innsbruck um 1751. S. Tiroler Künstler-Lexikon.

Lechner oder Lehner, Noe, Bildhauer zu Innsbruck zu den den Zeiten des Erzherzogs Ferdinand, um 1570. Er starb als Hofbildhauer desselben 1582.

Lechner, Johann Baptist, Architekt, bildete sich im Cadetencorps zu München zum Ingenieur, und 1791 wurde er Hofkriegsraths-Assessor. Nach vier Jahren erhielt er die Stelle eines Kriegsrathes, und jetzt war er neben dem bekannten Grafen von Rumford auf manichfache Weise zur Verschönerung der Stadt München thätig. Er legte das Rondell vor dem Carlsthore an, und im eng-

Digitized by Google

lischen Garten baute er den Rumford's-Saal mit dem in der Nähe befindlichen Wirthshause.

Dieser verdienstvolle Mann starb 1809 im 51. Jahre.

Lechner, A., Bildnissmaler, der um 1700 lebte. J. G. Beck stach nach ihm die Bildnisse der Gottesgelehrten Goebel und Groth.

Lechner, J., Kupferstecher, der zur Zeit Hagenauer's in Wien gelebt zu haben scheint. Nach diesem Meister hat er gestochen.

Lechse, Zacharias, ein unbekannter Künstler, welcher eine Folge von wenigstens 9 Blättern Darstellungen künstlicher Brunnen und Wasserwerke eines Lustgarten nach eigener Erfindung radirt hat. Diese Folge war in der Sammluug des Grafen Sternberg-Manderscheid, und Frenzel stellt im Cataloge jener berühmten Sammlung die Vermuthung auf, dass dieses Darstellungen aus einem sächsischen Lustgarten seien, weil an einer Figur das sächsische Wappen sich befindet. Die Blätter haben ein Monogramm, 4. und fol.

Leck, s. Lecchi.

Lecke, Robert, Zeichner und Lithograph, wurde 1805 zu Iserlohn in Westphalen geboren, und als Sohn eines Justizcommissärs betrat er die wissenschaftliche Laufbahn. Er hatte bereits das Rechtsstudium begonnen; allein der Tod seines Vaters beraubte ihn der Mittel zur Fortsetzung seiner Studien, und auch das Fach der Architektur, welches er damals wählte, musste er wieder aufgeben, weil er sich ausser Stand gesetzt sah, seine Sache bis zum Staatsconcurse zu verfolgen. Lecke begab sich daher 1833 nach München, und hier verlegte er sich besonders auf das Portraitzeichnen und auf die Lithographie. Er hat sich als Bildnisszeichner bereits Ruf erworben, indem er sein Individuum von charakteristischer Seite getreu zu erfassen weiss. Er hat auch mehrere Bildnisse lithographirt, und das neueste und bedeutendste Werk, überhaupt eine der besten Lithographien, welche existiren, stellt die königlich preussische Familie dar, wie sie dem Könige am Geburtstage ihre Ehrfurcht bezeuget. L. Schulz hat nach Lecke's Angabe das Tableau componirt, und letzterer selbst hat mit dem tüchtigen Kaltenmoser das Ganze auf Stein gezeichnet. Dieses reiche und effektvolle Bild zeichnet sich durch Schönheit der Gruppirung und durch Portraitähnlichkeit aus, und dabei sind die Stoffe der Kleider, Spitzen, Atlas u. s. w. trefflich nachgeahmt. Das Ganze erhöht noch die schöne Architektur.

Schliesslich bemerken wir noch, dass dieser Künstler ein sehr literarisch gebildeter Mann ist. Von ihm sind neben anderen die Aufsätze über die Kunst in München in der 1833 — 1837 in Frankfurt a. M. erschienenen Zeitschrift Phönix.

1) Der Geburtstag des Königs von Preussen, das oben erwähnte Tableau. H. 26 Z., Br. 23 Z.
2) Das Bildniss des Hofraths Dr. v. Schubert.
3) Jenes des Chemikers Dr. Buchner.
4) Das Portrait des Obermedicinalraths Dr. v. Ringseis.
5) Das Portrait des Obermedicinalraths Dr. Döllinger.
6) Das Bildniss des Professors Dr. Schneider.
7) Jenes des Deputirten Willig.

8) Der erste Bürgermeister Dr. Bauer in München, Kniestück mit architektonischem Grund.

9) Bildniss des Geheimenraths Dr. v. Walther.

Leckerbetien, Vincenz, Maler von Antwerpen, genannt Manciol, weil er sich der linken Hand zur Arbeit bedienen musste. Er lebte lange in Rom, und hier fand er durch seine Landschaften und Schlachtstücke vollen Beifall. Auch in Frankreich arbeitete er; im Schlosse zu Vincennes malte er auf 4 Friese die Geschichte Alexander's des Grossen. Blühte um 1650.

Lecler, August Toussaint, Genremaler und Lithograph, wurde 1788 zu Paris geboren, und was er als Künstler ist, verdankt er sich selbst. Er malt Bildnisse und Staffeleibilder, und dann hat man von ihm auch viele Zeichnungen.

1) Bildnisse berühmter Männer der alten und neuen Zeit.

2) Eine vollständige Sammlung von Bildnissen der Könige von Portugal.

3) Das Bildniss des Schauspielers Lokroy.
4) Jenes der Schauspielerin Mlle. Georges.
5) Après vous, Sire.
6) On ne passe pas, nach Charlet.
7) Le trompette mort.
8) Le chien du régiment, nach Vernet.

Leclerc, s. Clerc.

Leclerf, Louis Alexis, Maler zu Paris, der aber 1794 zu Manicamp (Aisne) geboren wurde. Sein Meister war David, und das Fach, welches er wählte, ist die Genre- und Portraitmalerei. Sein Bildniss des Abbé Sicard hat Massard sen. 1815 gestochen, und diesen Künstler hat Leclerf 1817 selbst gemalt, so wie später den R. U. Massard. Für die Herzogin von Berry malte er 1827 die innere Ansicht der Cathedrale von Chartres, und für das Hospital de la Pietà malte er ein grosses Bild, welches den Tod des heil. Joseph vorstellt. Im Convent zu Valence ist sein heil. Ludwig Gonzaga, und die Portraite Franz I. und Heinrich IV. malte er für die französische Gesandtschaft nach Constantinopel.

Lecocq, Anton, Kupferstecher, wurde 1798 zu Paris geboren, und hier ist er beim Marinedepot angestellt. Man hat von ihm einen Plan von Cadix, verschiedene Charten etc. Lecocq bildet auch Schüler.

Lecoeur, Johann Baptist. Maler zu Paris, der sich um 1822 durch Werke zuerst bekannt machte. Er malt Genrestücke, Historien, Darstellungen aus dem französischen Mittelalter u. a. Diese seine Bilder gingen in Privatbesitz über. Gabet verzeichnet einige namentlich.

Dieses ist wohl jener Coeuré, dessen Zeichen Brulliot erwähnt.

Lecomte, Florent, Maler und Bildhauer zu Paris, der mehr durch sein Cabinet des singularités d'architecture, peinture, sculpture et gravure bekannt ist, als durch seine plastischen Arbeiten und Gemälde. Dieses Cabinet erschien 1699 zu Paris in 3 Thl. 12. Es ist zwar nicht durchaus darauf zu gehen, doch enthält es einige

Digitized by Google

schätzbare Nachrichten. Lecomte scheint auch Kunstverleger gewesen zu seyn; das Bildniss von Mansard, das Edelink gestochen, trägt Florent's Exc. Starb um 1712.

Lecomte, Ludwig, Bildhauer von Boulogne; erwarb sich mit seinen Arbeiten für Versailles und die Sorbonne allgemeinen Beifall. Man schätzte seine Figuren und lobte seine Ornamente. Im Jahre 1676 wurde er Mitglied der Akademie zu Paris, und 1693 Professor adjunctus an derselben, doch starb er schon 1694 im 51. Jahre.

Vermeulen stach seine 1685 errichtete Statue Ludwig's XIV., Thomassin und Surugue stachen ein Paar andere Blätter.

Lecomte, Margaretha, Kunstliebhaberin, geboren zu Paris um 1719. Sie war die Gattin eines Gerichtsprocurators, eine Frau von Geist und Geschmack. Watelet begleitete sie 1764 auf der Reise nach Italien, wo die Akademien von Rom, Florenz und Bologna beide unter die Zahl ihrer Mitglieder aufnahmen. Watelet verschönerte ihren Aufenthalt in Mont-Joli, und Abbé St. Non verewigte sie durch die von Le Prince geätzten Blätter an die schöne Müllerin.

Man kennt von ihr schön geätzte Blätter mit Landschaften und Köpfen; dann eine Folge von Schmetterlingen. Die von Huber besorgte Uebersetzung von Gessner's Daphnis und den ersten Schiffer zierte sie mit Vignetten.

Lecomte, Schlachtenmaler von Aix, Schüler des A. F. van der Meulen. Er malte für die Schlösser Marly und Chantilly Kriegsbegebenheiten, auch für die Manufaktur der Gobelins arbeitete er. Dieses um 1700.

Lecomte, Johann Franz Joseph, Architekt, wurde 1785 in Abbeville geboren, und zu Paris stand er in der Spezialschule der Architektur unter Boulanger's Leitung. Im Jahre 1810 erhielt er den grossen Departementalpreis, was ihn in den Stand setzte, Italien und die Niederlande besuchen zu können. Er benutzte bei dieser Gelegenheit seine Zeit auf das gewissenhafteste, und so wurde er nach seiner Heimkehr in Paris bald mit Aufträgen beehrt. Er baute oder restaurirte verschiedene Hotels und Privathäuser in Paris und der Umgegend, und dann fertigte er verschiedene Zeichnungen zu Monumenten auf Père-Lachaise. Mittlerweile wurde er Architekt des Königs, und als solcher leitete er alle Feste und Ceremonien des Hofes. Dann ordnete er die Feierlichkeiten bei den Begräbnissen des Prinzen Condé, des Herzogs von Berry, des Königs Ludwig XVIII., bei der Krönung Carl X. etc. Bei diesen Arbeiten stand ihm theilweise auch Hittorf zur Seite. Mit diesem geschickten Architekten baute er den neuen Saal des Ambigu-comique, und jenen des Favart im italienischen Opernhause richtete er ein. Sie fertigten beide mit einander ein Werk über die Tauf-Ceremonien des Herzogs von Bordeaux, dessen wir bereits erwähnt haben. Dann zeichnete er mehrere Ansichten der Cathedrale von Rheims und Costüme für das Krönungswerk Carl X. Er fertigte auch einen Plan zur Restauration der Kirche St. Remy zu Rheims, jenen zum Monumente des Herzogs von Berry und zu einer Grabkapelle der Herzogin von Curland. Er nahm auch die Verschönerungen am Platze Ludwig XVI. vor; zu Wien baute er den Schauspiel- und Ballsaal des Baron Braun u. s. w.

Digitized by Google

Lecomte zeichnet auch sehr schön in Aquarell und in Sepia: italienische Landschaften, äussere und innere Ansichten von Kirchen, Pallästen und anderen architektonischen Werken Italiens. Er ist Ritter der Ehrenlegion.

Lecomte, Benjamin Rudolph, Kupferstecher aus Waat in der Schweiz, arbeitete zu Basel für Mechel's Verlag:

1) Sollicitude d'une mère.

2) Der Rheinfall bei Laufen, nach Gmelin, 1789.

Lecomte, Hippolyt, Historien- und Genremaler, wurde 1781 zu Puiseaux (Loiret) geboren, und seine Bildung zum Künstler verdankt er Regnault und Mongin. Er benützte mit Eifer alle ihm zu Gebot stehenden Mittel, und endlich ging er auch nach Italien, um Rom und Neapel zu sehen, namentlich um die Natur und Sitten jener Theile kennen zu lernen; Meisterwerke der Kunst konnte man damals nirgends in grösserer Anzahl sehen, als in Paris. Lecomte sah sich indessen auch in Tirol und in seinem Vaterlande um, und manches seiner Bilder erinnert an seine frühern Reisen. Er malt Historien und Genrestücke, auch Landschaften und Architekturbilder. Einige seiner Scenen sind dem Mittelalter, andere der Zeitgeschichte mit ihren kriegerischen Ereignissen entnommen. Die Anzahl seiner Werke ist sehr bedeutend, und viele derselben verzeichnet Gabet. Im Jahre 1804 kaufte die Kaiserin Josephine für die Gallerie in Malmaison seine Darstellung der Kreuzritter im heil. Lande, und besonders schön fand man 1806 seine Ansicht des Gardasees, mit allem Zauber der Gegend. Als Staffage brachte er die Kaiserin mit ihrem Gefolge an. Im Luxembourg ist jenes Gemälde, welches den Stallmeister Blondel vorstellt, wie er der Margaretha von Flandern die Thaten des Königs Richard in Palästina erzählt, und in der Gallerie von Trianon sieht man das Bild der Uebergabe Mantua's. In der Gallerie zu Fontainebleau ist Ludwig XIII. vorgestellt, wie er die Schanzen von Pas-de-Suze durchbrochen, und die Fahne der Spanier und der Truppen des Herzogs von Savoyen empfängt. Ein zweites Bild im Luxembourg stellt den Angriff der Division des Generals Bourk auf den Höhen von Corogne dar, und ein drittes schildert Robertson und Johanna Deans an dem Felsen zu Salisbury. Viele andere gingen in Privatbesitz über, und mehrere sind zerstreut.

Lecomte, Peter, Maler zu Paris und ein jetzt lebender Künstler, hatte Debret zum Meister, und seit 1817 ist er als ausübender Künstler bekannt. Man sah von jener Zeit an verschiedene Bilder von ihm in den Salons, Historien, Genrestücke und Bildnisse. Bei der Ausstellung von 1824 erhielt er eine goldene Medaille. Von seinen Werken erwähnt Gabet: die Schöne im Walde schlafend, die Erfindung der Stecherkunst 1460, Christina von Schweden bei Guercino in Bologna, die Lektüre des Boccaccio und Dante, der Prinz von Carignan mit den Epauleten des französischen Grenadiers bei der Einnahme von Trocadero etc. In St. Jacques-de-Haut-Pas ist eine Kreuzabnehmung von ihm gemalt.

Lecomte ertheilt auch Unterricht.

Lecomte, Narciss, Kupferstecher zu Paris und geboren daselbst 1794. Er erlernte die Zeichenkunst bei J. B. Regnault, und Lignon unterrichtete ihn im Kupferstechen. Die Fortschritte, welche er machte, waren bedeutend, und daher erhielt er 1814 die dritte

Digitized by Google

Medaille der Schule der schönen Künste, im folgenden Jahre die zweite und hierauf die erste, neben der Preismedaille in der Perspektive. Wir haben von seiner Hand eine Anzahl schöner Blätter:

1) La vierge au coussin vert, nach A. Solario, kl. fol.
2) Die heil. Jungfrau mit dem Kinde, das einen Vogel hält, nach Francia's Bild in der Dresdner Gallerie: Mater castissima, gr. fol. Im ersten Drucke vor der Schrift.
3) Die Erziehung des Achilles, nach J. B. Regnault.
4) Marius zu Minturnä, nach Drouais.
5) Sixte-Quint. Die Zigeunerin, wie sie ihm die künftige Grösse verkündet, nach Schnetz, fol.
6) Eine Folge kleiner Liebesgötter, nach Baron Gros.
7) Verschiedene Portraite und Vignetten.

Lecomte, Franz Ludwig, Kupferstecher zu Paris, wurde 1795 geboren, und Maradan und Chataigner waren seine Meister. Er arbeitete bisher das meiste für Buchhändler, aber seine Zierden verdienen Lob. Hieher gehören die Vignetten zu den Werken Voltaire's und Rousseau's, zur Bibel von Lefebre.

Vier Croquis nach Guerin's Bild von Aeneas und Dido.

Le chien du régiment, nach H. Vernet.

Lecomte, Felix, Bildhauer, geb. zu Paris 1737, gest. 1817. Er lernte bei Falconet und de Vassé, und 1764 trug er den grossen Preis der Sculptur davon, mit einem Basrelief, welches den Kindermord darstellt. Seine Gruppe des Phorbas und Oedipus verschaffte ihm 1771 Zutritt in die Akademie, und von dieser Zeit an wurden ihm ehrenvolle Aufträge zu Theil. Für die Cathedrale in Rouen fertigte er die Statue der heil. Jungfrau, und ein Basrelief, welches Christus, von den drei Marien beweint, vorstellt. Man hat von ihm auch eine Statue Rollin's und jene von Fenelon im öffentlichen Sitzungssaal des Instituts.

Lecomte war Professor der Akademie der Bildhauerei und Mitglied der Akademie der schönen Künste.

Lecomte, Henriette, eine französische Künstlerin, die wahrscheinlich in Paris lebt. Man hat Lithographien von ihrer Hand, darunter eine Folge von 15 Blättern mit ländlichen Darstellungen, Costümen etc., mit H. L. bezeichnet.

Leconte, Emile, Kupferstecher, ein jetzt lebender Künstler, der durch eine Sammlung von Ornamenten vortheilhaft bekannt ist. Es sind dieses die Melanges d'ornemens divers. Recueil destiné aux peintres-decorateurs et aux fabriques dans tous les genres, composé, dessiné et gravé en partie dans le genre des nielles, par Ch. E. Clerget. Es sind dieses Blätter nach Rafael, Primaticcio, Dürer, Aldegrevers, Ducerceau, Th. de Bry, V. Solis, D. Mignot etc., in jeder Art des Styls, 12 Hefte, jedes zu 6 Blätter, fol. L. Zöllner hat dieses Werk auf Stein copirt.

Lecoq de Boisbaudran, Horace, Maler von Paris und Schüler Lethiere's und der k. Akademie. Er hat sich 1827 durch Bilder bekannt gemacht. Damals stellte er sein Gemälde der heil. Genovefa aus, wie diese ihrer Mutter das Gesicht verleiht. Dann hat man von ihm auch mehrere Portraite, Kniestücke.

Lecoq de Boisbaudran. Cyane Mme, die Schwester des Obigen, wurde von Regnault in der Malerei unterrichtet. Sie malt

Digitized by Google

Bildnisse in Miniatur, und auch lithographirte Blätter hat man von dieser Künstlerin.

Mme. Lecoq hält ein Atelier zum Unterricht in der Zeichnung und in der Perspektive.

Lecourt, Miniaturmaler zu Paris, ein seit vielen Jahren daselbst bekannter Künstler. Er malte in Miniatur nach der Weise von Petitot's Emailen, und Arbeiten dieser Art sah man schon 1803 von ihm, doch noch 1830 war er thätig. Ob er sich noch am Leben befinde, wissen wir nicht.

Lecurieux, Jakob Joseph, Historienmaler, wurde 1801 zu Dijon geboren, und von Lethière und Devosque in der Kunst unterrichtet. Er malt Historien; gerne Darstellungen aus dem französischen Mittelalter. Auch heilige Bilder finden sich von diesem Künstler, und mehrere Portraite.

Lecurieux übt in Paris seine Kunst.

Lecuyer, Peter, Zeichner und Maler zu Marseille, wurde 1795 zu Tarbes geboren, und Aubert, Direktor der Zeichenschule zu Marseille, nahm ihn unter seine Leitung. Schon Füssly nennt im Suplemente einen Lecujer als Zeichner, nach dessen Zeichnung R. U. Massard 1804 das Bild der Cananäerin von Drouais für das Musée français gestochen hat; allein wir können nicht bestimmen, ob dieses der Vater unsers Künstlers gewesen. P. Lecuyer war 10 Jahre Decorationsmaler am grossen Theater zu Marseille; er malt Landschaften und Bildnisse, und dann ertheilt er Unterricht in der Lavis- und Aquarellmanier.

Le Dart, E., Maler, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. St. Gantrel stach nach ihm ein Brustbild mit der Umschrift: Joannes Baptista d'Estampes Massiliensium episcopus. Auf diesem Blatte steht der Name des Malers und die Jahrzahl 1682.

Ledebour, Elisabeth, Zeichnerin und Malerin im naturhistorischen Fache, die 1822 in St. Petersburg lebte. In den Memoires de l'Academie imperiale de St. Petersbourg 1822 sind mehrere Blätter nach ihren Zeichnungen von Maslowsky gestochen.

Ledelin, Mme. de, Malerin zu Brüssel, deren wir 1830 zuerst erwähnt fanden. Sie malt Historien und Genrestücke.

Lederbask oder Lederbasch, Christoph, s. Lederwasch.

Lederer, Bildhauer aus Kaufbeuern, verfertigte 1515 den sehr schönen Altar in der Gottesackerkapelle zu Hindelang im Landgerichte Sonthofen. Er ist etwas beschädiget. S. v. Raiser's Hist. und artist. Beitrag zu den Landgerichtsbezirken Buchloe etc. S. 4. 1830.

Lederer, Hieronymus, Kupferstecher von Nürnberg, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Vielleicht ist er mit Christoph Lederer, der sich in Italien C. Coriolano nannte, verwandt, und auch H. Lederer arbeitete in Italien. Doppelmayer lässt ihn 1615 in Genua sterben. Malpe nennt ihn Hans, doch ohne Grund.

1) — 4) Die vier Temperamente, in einer Einfassung von Grotesken und Arabesken. Auf dem Blatte des Sanguinikers steht der Name: H. Lederer, auf jenem mit dem Melancholiker ein Monogramm.

5) Der Leichnam Christi in's Grab gelegt, 1613, fol.

Digitized by Google

Lederer, Hans, Formschneider, welchem Heller die Buchstaben H. L. beilegt. Dieser Formschneider soll um 1540 gelebt haben.

Lederer, Johann, Maler von Augsburg, der jüngere von den drei Brüdern, die um 1770 zu Augsburg Heiligen-Bilder in Oel und auf Glas malten. Johann ist der bessere von ihnen, und dieser wurde Hofmaler des Fürst-Bischofs von Freising. In der Domkirche daselbst, so wie in dem Collegiatstifte, und in der Klosterkirche zu Weihenstephan sind Altarblätter von seiner Hand. Auch in der Franziskanerkirche zu Freising war das Hochaltarblatt mit dem Tod des heil. Franz von Assisi sein Werk.
Starb um 1785.

Lederer, Carl, Bildhauer zu Prag, der daselbst den Ruf eines geschickten Künstlers genoss. Er fertigte Büsten, copirte nach Antiken und führte mehrere Grabmäler aus. Starb 1808 im 54. Jahre.

Lederer, Christoph, s. C. Coriolano.

Ledergerber, Johann Ferdinand, Kupferstecher, der um 1760 in Augsburg lebte. Er arbeitete in Schwarzkunst, meistens Heiligenbilder, doch nichts von Bedeutung. Das Beste ist vielleicht:

1) Die Kreuzabnehmung, nach Rubens.
2) Die Anbetung der Hostie in der heil. Kreuzkirche zu Augsburg.

Lederlein, Jakob, Formschneider, soll um 1560 in Tübingen geboren worden seyn, und hier übte er um 1590 wenigstens seine Kunst. Von ihm sind die Bildnisse in dem von E. Cell herausgegebenen Werke: Imagines professorum tubingensium. Tubingae 1596, in 4. Elias Alt hat die Professoren gemalt, und Jakob Züberlin, so wie Alt selbst, zeichneten sie auf die Holzplatten zum Schnitte. Dann schnitt Lederlin noch mehrere andere Stöcke für Druckschriften, die gegen das Ende des 16. Jahrhunderts erschienen. Einige seiner Blätter sind ziemlich gut.

Lederlein, Joachim, soll Dürer'sche Wasser-Malereien copirt haben; es scheint aber von obigem Künstler die Rede zu seyn.

Ledermüller, Martin Frobenius, Naturforscher von Nürnberg, der im vorigen Jahrhunderte lebte. Er zeichnete naturhistorische Gegenstände, die dann A. W. Winterschmidt stach. Auf diesen Blättern bedeutet das M. F. L. del. unsern Ledermüller.

Lederwasch, Christoph, Maler und Radirer, von Gandellini irrig Lederbask, und von anderen Lederbach oder Lederbasch genannt. Er blühte um 1680 in Salzburg, und da malte er Altarbilder, so wie andere Gegenstände. Im Jahre 1682 zeichnete er die mit Emblemen gezierte Triumphpforte, welche Fürst Bischof Max Gandolph den Heiligen Rupert und Virgil zu Ehren errichten liess. Diese Zeichnung hat M. Küsell in gr. fol. gestochen.
Dann hat man von ihm radirt:

1) Die Darstellung der heil. Jungfrau im Tempel, F. Romanelli pinx., Christ. Lederwasche delin. et sc., gr. fol. Schön in gutem Drucke. Das Original ist für die St. Peterskirche in Rom in Mosaik gesetzt worden.
2) Die himmlische Glorie, Altarblatt: Lederwasch pinx. et sc. 1683, gr. fol.

Digitized by Google

Ledesma, Blas de, Maler, der um 1595 in Andalusien blühte. Er malte mit Beifall in Fresco.

Ledesma, Joseph de, Maler von Burgos, wurde 1630 geboren, und nachdem er in seiner Vaterstadt die Anfangsgründe der Kunst begriffen hatte, ging er nach Madrid, um unter J. Carenno seine Studien fortzusetzen. Er kam in der Folge zu Ansehen, doch sind seine Arbeiten selten, da der Künstler nur 40 Jahre alt wurde. Für seine besten Bilder erklärt man den Leichnam Christi mit Maria Magdalena und Johannes bei den Recoletos zu Madrid, und den Täufer Johannes in Trinidad Calzados daselbst.

Ticozzi nennt diesen Künstler fälschlich Ledosma. S. auch Ignes Ledesma.

Ledesma, Ignes, ein spanischer Künstler, der mit dem obigen Joseph Ledesma kaum Eine Person ist. In der Sammlung des Grafen Sternberg-Manderscheid waren zwei allegorische, reich componirte Titel: La guerre en Flandres. El Capit. Ignes Ledesma disp. Ohne Namen des Kupferstechers, in W. Romeyn's Manier, fol.

Ledoux, Claude Nicolaus, Architekt, geb. zu Dormans (Marne) 1736, gest. zu Paris 1806. Dieser Künstler widmete sich anfangs der Kupferstecherkunst, verliess aber diese, um unter Blondel Architektur zu studiren. Nach etlichen Jahren wurde ihm der grosse Preis zu Theil, und damit eine Pension, um in Rom seine Bildung vollenden zu können. Nach seiner Rückkehr wurde er Architekt des Königs, und auch die alte Akademie nahm ihn unter die Zahl ihrer Mitglieder auf, da Ledoux den Ruf eines der vorzüglichsten Architekten seines Vaterlandes behauptete. Er hat auch ungeachtet seiner excentrischen Ideen einen besseren Geschmack in der Architektur eingeführt, und wenn man gerade ein Muster seiner bizarren Weise sucht, so darf man nur den von ihm für die Gräfin Dubarry erbauten Pavillon de Lucienne betrachten. Dieses Gebäude kostete ungeheure Summen. Er baute auch die Hotels Halleville, Uzès, Montmorency, Montesquieu, Thélusson, den Schauspiel-Saal in Besançon, die Saline von Arc in der Franche-Comté, das Schloss Benonville in der Normandie. Er gab auch die Pläne zu den Barrieren du Trône, de Charrone, d'Italie, de la Villette etc.

Ledoux Werke sind in den Annales du musée de Landon und in dem Werke: Architecture considérée sous le rapport de l'art, des moeurs et de la legislation, 1804, von Ledoux und Anquetil herausgegeben, gr. fol.

Ledoux, Philiberte Mlle., Malerin zu Paris, bildete sich unter Leitung von Greuze, und 1804 trat sie bereits mit Bildern hervor. Gabet verzeichnet einige derselben; er kennt aber kein älteres, als von 1819. Es sind dieses Genrestücke und Bildnisse. In ihren Gemälden spielen Kinder und Mädchen eine Rolle.

Ledru, Hilaire, Maler, wurde 1774 zu Opi (Pas-de-Calais) geboren. Er hatte keinen Meister, und somit verdankt er Alles seinem eigenen Fleisse. Einige seiner Bilder wurden mit grossem Beifall aufgenommen, und mit Medaillen beehrt, wie: La fille de l'accordée de village und les vieux porteurs d'eau. Desnoyers hat nach seiner Zeichnung von 1798 ein unter dem Namen: Les adieux bekanntes Blatt gestochen. Der grösste Theil seiner Bilder besteht

Digitized by Google

in Genrestücken und in Bildnissen. Gabet verzeichnet einige dieser Bilder.

Leduc, Amalie Mlle., Malerin zu Paris, bildete sich unter Leitung von Leguay zur Künstlerin, und seit 1812 sah man zu Paris Bilder von ihrer Hand in den Salons. Sie malt auf Porzellain, in Miniatur und in Aquarell, und auch lithographirte Blätter lieferte sie. Sie copirte die Anbetung der Hirten, nach Rubens, auf eine 13 Zoll hohe Porzellainplatte, dann mehrere Bildnisse nach H. Vernet, Hersent u. a. Dann hat man verschiedene Genrestücke von ihr gemalt. Gabet verzeichnet mehrere solcher Bilder.

Leducq, s. Ducq.

Lee, Anna, Malerin zu London, Schülerin von Parkinson, die sich im naturhistorischen Fache Ruhm erwarb. Sie malte und zeichnete Pflanzen, Muscheln und Insekten mit grosser Vollkommenheit, doch starb sie in der Blüthe der Jahre um 1790.

Lee, einer der geschicktesten englischen Formschneider, nachdem Andrews und Newit diese Kunst wieder zu einer bewunderungswürdigen Höhe und Eleganz gebracht haben. Im Jahre 1804 erschien bei Harris das wunderschöne Lesebuch der Prinzessin Charlotte von Wales, moralische Erzählungen aus den besten Jugendschriftstellern, mit 20 trefflichen Holzschnitten von Lee, nach Creig's Zeichnungen. Es gibt davon zwei Ausgaben, und die auf besseres Papier hat noch dazu Vignetten und Verzierungen. Der Titel des Werkes ist: A wreath for the brow of youth, containing instructive and moral tales, calculated from the youthful heart.

Lee, F. R., Landschaftsmaler zu London, ein jetzt lebender Künstler, der mit Auszeichnung genannt wird. In seinen Landschaften offenbaret sich ein treues Studium der Natur, treffliche Haltung, und übordiess sind sie in technischer Hinsicht zu empfehlen.

Lee, ein englischer Emailmaler, ein Künstler unsers Jahrhunderts, der zu den bessern seines Faches gezählt wird. Seine Lebensverhältnisse konnten wir nicht erfahren.

Lee, A. van, Maler zu Amsterdam, ein jetzt lebender Künstler. Er malt Stillleben in Oel, und Zeichnungen in Saftfarben finden sich von seiner Hand.

Leeb, Johann, Bildhauer, wurde 1790 in Memmingen geboren, und von der Natur mit plastischem Sinne begabt, konnte er denselben anfangs nur in der Werkstätte eines Steinmetzen nähren. Im Jahre 1809 wanderte er als Steinmetz in die Schweiz, und in Genf bekam er 1811 endlich einen höhern Begriff von der Bildhauerei, da sich ihm jetzt Gelegenheit bot, im Ornamentfache seine Kräfte zu versuchen. In der Nähe dieser Stadt liess ein reicher Gutsbesitzer einen Pavillon in korinthischer Ordnung erbauen, und Leeb übernahm neben der Ausführung einiger Capitäle auch einen Theil der plastischen Verzierungen am Hauptgesimse. Nach Vollendung dieser Arbeit reiste er nach Paris, wo er von 1812 — 1813 abwechselnd im Louvre an der schönen Stiege, und im Pantheon arbeitete, und 1814 besuchte er die Akademie der vier Nationen, um endlich auch in einer höhern Sphäre sich bewegen zu können. In jener Zeit wurde er durch den Grafen von Rechberg dem Kronprinzen von Bayern empfohlen, und nun reiste Leeb mit der in

Digitized by Google

Paris für Höchstdenselben angekauften Albanischen Sammlung nach München, wo der Bau der k. Glypthotek bereits im Gange war. Für dieses Prachtgebäude fertigte Leeb während zwei Jahren eine grosse Anzahl von Gypsmodellen zu architektonischen Verzierungen, und nun wagte er sich auch an die Darstellung einer menschlichen Figur. Er fertigte eine lebensgrosse Statue der Psyche, die mit solcher Zufriedenheit aufgenommen wurde, dass der bisherige Ornamentist auf zwei Jahre ein Stipendium erhielt, um in Rom sich dem höheren Fache der Sculptur zu widmen. Im Jahre 1817 kam er in Rom an, und hier nun fand sein Geist reiche Nahrung. Die ersten Bildwerke, welche er daselbst ausführte, sind ein Basrelief mit drei Horen, welche den Pegasus pflegen, und die Statue einer Bacchantin. Im Jahre 1820 reiste er nach Neapel, und da führte er für den Herzog von Alba eine lebensgrosse Figur des Hylas und einer Nymphe in Marmor aus, die aber später auf dem Transporte zur See zu Grunde gegangen seyn soll. In Neapel meisselte er auch eine Psyche in Marmor, und den berühmten Paganini stellte er in einer Büste dar. Nach drei Jahren kam er wieder in Rom an, wo ihm jetzt Thorwaldsen sein Atelier öffnete; doch auch von Aussen her erfolgten ehrenvolle Aufträge. Kronprinz Ludwig von Bayern liess durch ihn neben anderen die colossale Büste Boerhave's für die Walhalla in carrarischem Marmor fertigen, und der König von Würtemberg vertraute ihm die Ausführung der Marmorstatue des Evangelisten Matthäus an, ein in Erfindung einfaches und grossartiges Werk, in der Grabkapelle auf dem Rothenberg bei Stuttgart aufgestellt. Dieses Werk, unter der Leitung Thorwaldsen's gebildet, erwarb dem Künstler ehrenvolle Anerkennung. Zu jener Zeit fertigte er auch die Statue eines jungen Mädchens mit einem Neste voll Amoretten in Marmor, und für den Grafen von Schönborn bildete er einen schlafenden Amor in Marmor, ein wegen der Natürlichkeit in Stellung und Ausdruck gerühmtes Werk, so wie das Basrelief der drei Horen mit dem Pegasus in gleichem Stoffe, im Besitze des Grafen de Bray. Nach dem Cap der guten Hoffnung ging eine Marmorbüste.

Alle diese Werke führte Leeb in Italien aus, und 1826 kehrte er endlich nach München zurück, wo ihm nicht weniger ehrenvolle Aufträge zu Theil wurden. Seine Werke sind die Büsten von zehn der berühmtesten Tonsetzer im grossen Saale des Odeon, und 1827 modellirte er für den Grafen de Bray ein 35 Fuss langes Relief mit Darstellungen aus der Odyssee. Dieses Relief ist in Irlbach zu sehen, wo auch das Basrelief der Horen sich befindet. Dann fertigte Leeb auch mehrere schöne Grabmonumente. In der Kirche zu Niederaschau ist das 15 Fuss hohe Denkmal des Grafen Max von Preising von weissem Marmor sein Werk, und in der Kirche zu Donzdorf stellte er das Denkmal der Gräfin von Rechberg auf. In den Arkaden des Gottesackers in München ist das schöne Monument, welches er für Lorenz von Westenrieder ausführte. Im Vestibulum des allgemeinen Krankenhauses sind seine Denksteine des Simon und Xaver von Häberl.

Im Giebelfelde der k. Glypthotek sind zwei Statuen in Marmor sein Werk, und zwei Säle in diesem Gebäude sind von ihm decorirt. Im Jahre 1835 stellte er in einem Marmor-Basrelief die Vermischung des Rheins mit dem Main dar, in allegorischen Gestalten, der König Ludwig I. zwischen der Germania und Bavaria als Vermittler. Dann fertigte Leeb auch mehrere Büsten. Im Jahre 1832 modellirte er jene der griechischen Deputirten Botzaris, Miaulis und Kaliopulos. Von Miaulis fertigte er auch eine kleine Sta-

Digitized by Google

tue, die Stiegelmayer in Erz goss. Der edle Grieche ist dargestellt, wie er sich auf den Anker stützt, in der Rechten das Fernrohr. Wir haben von ihm auch ein marmornes Brustbild des Grafen von Bassenheim, ein solches des Königs Ludwig, und eine colossale Büste desselben in Gyps u. s. w.

Eine besondere Erwähnung verdienen ferner seine Modelle zu öffentlichen Brunnen, und davon ist der Brunnen des Eros, aus zwei übereinander befestigten Wasserbecken bestehend, auch in Erz gebildet. Der Brunnen der Bavaria ist achteckig mit zwei Reihen Wasserbehälter, und das Ganze krönt die Bavaria. Vier Löwenköpfe geben Wasser, und umher reihen sich die acht Flussgötter Bayerns. Der Brunnen der Aphrodite zeigt die Venus victrix mit Eros, und zu ihren Füssen sind vier Thiergestalten, welche Wasser ergiessen. Der Brunnen der Scylla stellt diese dar, zwei Hunde, die abwärts Wasser in das Becken ergiessen, während selbes zwei Delphine aufwärts treiben. Der Brunnen der Hippokrene zeigt Bellerophon mit dem Pegasus auf einer Wasserburg, und an den Stufen sitzen die Minnesänger Wolfram von Eschilbach, Conrad von Würzburg, Conrad von Kirchberg und Heinrich von München.

Ein grossartiges Werk ist das Gypsmodell einer Reiterstatue, die man auf der Münchner Kunstausstellung von 1838 mit allgemeinem Beifall betrachtete. Dieses grosse und schöne Werk stellt Sypilus, den Niobidenjüngling, auf bäumendem Rosse in dem Augenblicke dar, wie er vom tödtlichen Pfeile getroffen sich zurückbiegt, und im nächsten Augenblicke vom Pferde herab in die Arme des Todes sinken wird. In diesem Werke ist Erfindung, Anlage und Ausführung von gleicher Vortrefflichkeit, welche sich in dem grossen und lauten Eindruck des Ganzen als in ihrer vollen Wirkung offenbaret. Das Pferd, arabischer Race, ist nach einem schönen, in voller Lebenskraft stehenden Original im Besitz des Kronprinzen gebildet. Dieses Werk wird in einem Berichte über die plastischen Werke der in München 1838 stattgefundenen Kunstausstellung in der Allgemeinen Zeitung, auss. Beilage No. 592, mit verdienter Auszeichnung erwähnt, und das Pferd den besten und grössten Mustern der Art, die uns aus dem Alterthum erhalten sind, an die Seite gestellt, so wie sich denn Leeb durch dieses Werk den besten Meistern unserer Zeit anreiht. Diese in der Idee neue Reiterstatue des Niobiden wird auf einem Postamente ruhen, welches in zwei Reliefen den Tod der Söhne der Niobe durch Apollo, und jenen der Töchter durch die Diana vorstellt. Die zwei schmalen Seiten werden die Genien des Todes und des Lebens enthalten. Es wäre nur zu wünschen, dass der Künstler in unserm kunstliebenden Vaterlande Gelegenheit fände, diese Gruppe als eine vorzügliche Zierde neuerer Sculptur in Bronze oder in Marmor auszuführen. Mehreres s. die erwähnte Allg. Zeitung.

Leeb, Johann Georg, Maler von Memmingen, wurde 1811 geboren, und 1820 kam er nach München, um auf der Akademie daselbst der Malerei sich zu widmen. Er blieb bis 1837 in München.

Leech, ein englischer Landschaftsmaler, der bereits seinen Ruf begründet hat. Im Jahre 1835 ging er nach Rom, um seine Bildung zu vollenden. Seine Bilder sind geschmackvoll.

Leemann, Gottlob Heinrich Benjamin, Porzellanmaler von Hamburg, wurde 1753 geboren. Er erhielt in Berlin seine Aus-

Digitized by Google

bildung, und dann ging er nach Copenhagen, wo seine Landschaften, Figuren, Vögel etc. mit grossem Vergnügen betrachtet wurden. Den neuern Porzellangemälden müssen seine Werke weichen. Starb um 1800.

Leemann, J. N., Maler von Zürich, ein jetzt lebender junger Künstler, der schon durch mehrere Compositionen gezeigt hat, dass er zum Historienmaler Talent besitze. Sie sind in Zeichnung und technischer Behandlung lobenswerth. Seit 1832 wissen wir nichts mehr von ihm.

Leemans, Maler, der in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts im Haag lebte. Er malte Jagdgeräthschaften, Schiessgewehre, Vögel, auch Figuren brachte er manchmal in seinen Bildern an, Alles auf sehr natürliche Weise, in glänzender Färbung und mit kräftigem Pinsel gemalt. Seine Stillleben wurden auch sehr geschätzt.

Leen, Willem van, Maler, wurde 1753 zu Dortrecht geboren, und hier war J. Arens sein erster Lehrer, bis er zu D. Cuypers kam. Hierauf ertheilte ihm J. Ponsen Unterricht, und im zwanzigsten Jahre ging er endlich nach Paris, um sich weiter in seinem Fache auszubilden. Van Leen malte Blumen und Früchte, und diese Bilder gingen in verschiedene Sammlungen über. Doch lebte er in einer viel bewegten Zeit, die nicht selten störend auf die Kunstübung einwirkte. Die Revolution vertrieb ihn aus Frankreich, aber auch im Vaterlande fand er nicht immer Ruhe. Er arbeitete in Dortrecht, im Haag und zu Rotterdam, und noch 1819 zu Delfshalven in der Nähe dieser Stadt. Nach dieser Zeit scheint er nicht lange mehr gelebt zu haben. Seine Frucht- und Blumenstücke sind sehr schön und fleissig nach der Natur gemalt.

Leepe, Johann Anton van der, Maler, wurde 1664 zu Brüssel aus einer adeligen Familie geboren, und seine Lehrerin in der Kunst war eine Klosterjungfer, die in Wasserfarben allerlei Stickmuster malte. Anfangs malte er in Miniatur, bald aber versuchte er sich in der Oelmalerei, und hierin lieferte er in kurzer Zeit Erfreuliches. Er malte Landschaften und Seestücke in A. Goenel's oder in Poussin's Manier, doch betrieb van der Leepe die Kunst nur in Nebenstunden, da er die Stelle eines kaiserlichen General-Controlleurs der Pachten und jene eines obersten Forstmeisters in Flandern bekleidete. Dennoch erlangte er grosse Fertigkeit im Malen, da es ihm, ohne auf Erwerb zu sehen, ernstlich zu thun war, etwas Tüchtiges zu leisten. Seine Behandlung ist leicht und frei, der Baumschlag naturgetreu, aber sein grauliches Colorit schickte sich mehr zu Seestürmen und Ungewittern, als zur freundlichen Darstellung der Natur. M. Duvenede und N. Kerkhove malten ihm die Figuren in seine Bilder. Starb 1719 oder 1720.

Leers, Jan, Maler, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Er erscheint 1508 im Verzeichnisse der Bruderschaft des heil. Lukas zu Antwerpen, und noch 1522 lebte er.

Leest, Anton van, Formschneider, der zu Ende des 16. Jahrhunderts in den Niederlanden lebte. Füssly nennt ihn irrig Leert. Von ihm findet man:

Die vier Evangelisten, grosse wohlgeschnittene Blätter.

Digitized by Google

Leeuw, Willem van der, Kupferstecher, wurde 1600 oder 1602 zu Antwerpen geboren, und P. Soutman unterrichtete ihn in seiner Kunst. Doch nahm er die Werke seines Meisters nicht zur Richtschnur; er gefiel sich in einer eigenen Manier, die darin besteht, dass er auf malerische Weise anstatt der Punkte kurze dicke Striche anbrachte. Sein Stich hat Kraft und Harmonie, auch Farbe, besonders wenn er nach Rubens stach. In den Landschaften nach J. Nieulant ging er von seiner Weise ab; da sind die Gründe und Lüfte mit so feiner Nadel gemacht, dass sie getuscht zu seyn scheinen. Das Todesjahr dieses Künstlers ist unbekannt; es scheint aber um 1665 erfolgt zu seyn.

1) Loth mit seinen Töchtern berauscht, nach Rubens. H. 9 Z. 11 L., Br. 14 Z. 4 L. Im ersten Drucke vor Dankert's Adresse, und dann sehr schön.
2) Daniel in der Löwengrube, nach Rubens. H. 14 Z. 11 L., Br. 21 Z. 6 L. Im ersten Drucke vor Dankert's Adresse. Sehr selten.
3) Die Marter der heil. Catharina, nach Rubens. H. 19 Z., Br. 14 Z. 7 L. Schön und selten.
4) Die heil. Jungfrau auf den Knien von zwei Engeln unterstützt, der eine mit dem Kreuze und den Marterinstrumenten, nach Rubens. H. 10 Z. 3 L., Br. 7 Z. 8 L. Selten.
5) Die Löwenjagd, nach Rubens, gr. qu. fol.
6) Die Wolfsjagd, nach demselben, gr. qu. fol.
7) Die Schweinsjagd, nach demselben, gr. qu. fol.
8) Die Jagd auf Crocodil und Nilpferd, nach demselben, gr. qu. fol.
9) Der alte Tobias und sein Weib in ihrer Wohnung, ersterer blind im Sessel: Rembr van Ryn. inv. W. P. Leeuw fecit, ein sehr geschmackvolles Blatt, von grosser Wirkung. H. 11 Z., Br. 7 Z. 9 L. Die spätern Abdrücke haben C. de Jonghe's Adresse.
10) St. Franz, Halbfigur mit langem Barte: Ecce vir at quanto etc., nach Lievens. H. 11 Z., Br. 7 Z. 7 L.
11) St. Anton, Halbfigur in einer Einfassung nach Lievens, kl. fol.
12) David vor Saul die Harfe spielend, nach Rembrandt. H. 15 Z. 9 L., Br. 12 Z. 2 L. Die Abdrücke mit F. de Wit's Adresse sind die spätern. Sehr selten.
13) Ein weibliches Bildniss, Halbfigur, nach Rembrandt. gr. 4. Sehr selten.
14) Ein solches mit verschleiertem Haupte: Marianne. Rt. inv. W. P. Leeuw. fecit, fol. Sehr selten.
15) Portrait eines jungen Mannes, mit Ringkragen und Mantel. Auf dem Kopfe eine Mütze mit Federn. R. J. 1633, kl. fol. Sehr selten.
16) — 21) Eine Folge von sechs Landschaften, nach A. van Nieulant. Das erste Blatt hat Nieulant's Dedication an Michel Blondo, aber nur im zweiten Drucke. In den ersten Abdrücken fehlt diese, so wie die Initialen des Stechers. Haupt-Suite, qu. fol.

Leeuw, Johann van der, Kupferstecher, geb. in Haag um 1660. Seine Lebensverhältnisse sind unbekannt. Er arbeitete mit der Nadel und dem Grabstichel, wohl grösstentheils Bildnisse. Solche sind in der Histoire de Louis XIII. par M. Le Vassor.

Digitized by Google

1) Carolus Niellius D. Theol. Sehr fein, kl. 4.
2) Jakob Wilhelm Imhof, Senator zu Nürnberg, fol.
3) Justus Scaliger, fol.
4) Johann Herzog von Marlborough: Veni, vidi, vici, gr. fol.
5) Die Infantin Isabella Clara Eugenia, 8.
6) Gustav Adolph, König von Schweden, 8.
7) Christian IV., König von Dänemark, 8.
8) Carl IV., Herzog von Lothringen, 8.

Leeuw, Sebastian van der, Maler, der durch seine Thierstücke Beifall fand, aber zuletzt eine andere Bedienstung vorzog. Sein Meister war Jak. Gerrit Knip, und die Zeit, in welcher er malte, fällt vielleicht um 1650. Gabriel und Peter waren seine Söhne und Schüler.

Leeuw, Gabriel van der, Maler und Radirer, lernte bei seinem Vater Sebastian, und dann hielt er sich 14 Jahre in Italien und Frankreich auf, bis er endlich in Amsterdam sich niederliess, wo er D. van der Plass Tochter heirathete. Anfangs fanden seine Thierstücke vielen Beifall, zuletzt aber verloren sich die Käufer so bedeutend, dass de Leeuw in der Ferne sein Glück wieder versuchen wollte, allein er starb schon 1688 im 45. Jahre in seiner Vaterstadt.

Leeuw's Bilder stellen Landschaften mit Schaafheerden, Hornvieh und andern Thieren dar, und diese sind alle nach der Natur gezeichnet. Er arbeitete im Geschmacke von Castiglione und H. Roos.

Basan, Regnault-Delaland im Catalog Rigal, Huber und Füssly unterscheiden diesen Künstler von einem G. oder Guglielmo da Leone, der 1664 in Parma geboren seyn soll. Dieses ist sicher eine aus der Luft gegriffene Angabe des Mr. Basan, welchem die anderen gefolgt sind. Van der Leeuw war bekanntlich längere Zeit in Italien, und da nannte er sich nach italienischer Weise G. da Leone. Von Willem de Leeuw kann doch wohl keine Rede seyn, so dass dieser sich Guglielmo da Leone genannt hätte. Diese mit G. L. oder G. Leone bezeichneten Blätter sind mit breiter Nadel gefertiget, und sie stellen Schaafheerden, Rinder und Landschaften vor, und ähnliche Gegenstände hat Leeuw gemalt.

1) Die Verkündung der Engel an die Hirten.
2) Drei Züge von Figuren und Thieren, im Geschmacke des B. Castiglione.
3) — 7) Fünf (wenigstens) Blätter mit lagernden Thieren. Diese 7 Blätter sind mit G. Leone f. bezeichnet, verschieden geschrieben. H. 5 Z. 9 L. — 6 Z. 3 L., Br. 7 Z. 11 L. — 8 Z. 4 L.
8) — 17) Zehn Blätter Ansichten berühmter italienischer Gegenden. Auf dem ersten Blatte liest man: All' illustrissimo signore il Prior fra Virginio Valle. H. 3 Z. 6 L. — 4 Z. 1 L., Br. 4 Z. 11 L. — 5 Z. 2 L.
18) — 25) Studien von Eseln, Böcken, Ziegen, Schaafen, Hammeln etc., 8 Blätter von verschiedener Grösse.

Obige Blätter werden im Catalog Rigal dem Guglielmo Leone zugeschrieben, in welchem wir den G. de Leeuw erkennen. Diese Blätter hat er in Italien gefertiget, und sie sind vielleicht die einzigen; denn nach seiner Heimkehr hatte er anfangs in Amsterdam viele Beschäftigung, und als er daran Mangel fand, starb er.

Digitized by Google

Leeuw, Peter van der, Maler und Bruder Gabriel's, malte Landschaften mit Figuren und Thieren in A. van de Velde's Manier, und diesen Meister ahmte er gut nach. Man schätzte seine Arbeiten allenthalben. Sein Colorit ist natürlich, der Pinsel zart und leicht, wie Descamps versichert.

Leeuw, N. van der, s. N. v. d. Leur.

Leeuwen, G. J. van, berühmter Blumen- und Früchtemaler, geb. zu Arnheim 1756, gest. daselbst 1825. Sein vornehmster Lehrer war W. Hendricks zu Harlem, und als er sich kräftig genug fühlte, ging er in seine Geburtsstadt zurück, um daselbst durch das Studium nach der Natur sich weiter auszubilden. Seine Bilder fanden bald vollen Beifall, und man räumte ihnen in den besten Cabineten einen Platz ein. Zu den besten gehören jene im Cabinete des H. de Jong zu Rotterdam und jene des T. Scheltema zu Velp bei Arnheim. Auch in das Ausland gingen solche. Leeuwen's Gemälde sind von grosser Wahrheit und Treue der Natur, mit zartem und sorgfältigem Pinsel behandelt.

Lefebure, Claude, ein für seine Zeit berühmter französischer Künstler, dessen wir schon unter C. le Fevre und Le Febure erwähnt haben; allein wir fanden damals kein sicheres Verzeichniss seiner Blätter, welches wir jetzt zu geben im Stande sind, da seit dieser Zeit der Peintre graveur français par Robert-Dumesnil erschienen ist, wo Tom. II. p. 94. folgende Blätter dieses Künstlers verzeichnet sind. Das Todesjahr desselben ist in 1675 bestimmt, und Einige lassen ihn erst 1636, nicht 1633, geboren werden. Auch ist bemerkt, dass dieser Le Febure nicht mit Valentin le Febre verwechselt werden darf.

1) Das Bildniss des Künstlers, Halbfigur im Profil, mit starkem Haarwuchse und im Mantel. Ein schönes Blatt, ohne Zeichen, wenn dieses nicht am Rande steht, der im Exemplare Robert-Dumesnil's fehlte. H. 8 Z. 11 L., Br. 6 Z. 10 L.
2) Bildniss des Alexander Boudan, Iconopola Lutetiae, Halbfigur, in blossem Kopfe mit kleinem Mantel. Dieses Blatt ist wenig vollendet. Cl. le Febure pinxit et sculpsit. H. 7 Z. 7 L., Br. 6 Z. 3 L., ohne Rand.
3) Bildniss von Carl Patin, der berühmte Sohn des Gui Patin, Halbfigur im Mantel, mit einer Perücke aus der Zeit Ludwigs XIV. Oval in die Höhe, mit der Schrift: Carolus Patin Doctor medicus Parisiensis Aet. 29. 1662; unten: In effigiem etc. mit vier lateinischen Versen von Fr. Ogier (Ogerius). H. 10 Z. 2 L., Br. 7 Z.

Der erste Abdruck ist der beschriebene, im zweiten Drucke ist das Blatt nur 7 Z. 5 L. hoch, und das Bildniss erscheint im Viereck. Die Inschrift ist verändert: M. Charles Patin, Docteur Regent etc. Dieses Blatt ziert Patin's Traité des tourbes combustibles. Paris 1663, 4.

Die dritten Abdrücke sind stärker überarbeitet, als die zweiten; im Grunde ist eine dritte perpendiculäre Brille gezogen, und im Grunde, wo im zweiten Drucke nur eine horizontale Strichlage ist, ist im dritten Drucke noch eine zweite Perpendicularlinie gezogen, mit kleinen Punkten dazwischen.

Lefeubure, C. F., s. Feubure.

Lefebvre, Ch., s. Ch. le Feubure oder Febvre.

Digitized by Google

Lefèvre, mehrere Künstler dieses Namens, s. Fevre.

Leforestier, s. Forestier.

Lefort, Louis Aristide, Maler zu Paris, und geboren daselbst 1797. Dieser Künstler malt Genrebilder und auch Architekturstücke.

Lefort, s. auch Fort.

Legaré, Gilles, Goldschmied und Maler von Chaumont in Bassigny, genoss im 17. Jahrhunderte zu Paris grossen Ruf. Seine Goldschmiedsarbeiten waren besonders gesucht, vorzüglich zur Einfassung von Emailbildnissen. L. Cauquin (L. Cossin) stach eine Sammlung solcher Ornamente, unter dem Titel: Ouvrages d'orfêvrerie, gravés en 1669 d'après Gilles Legaré, Orfêvre du Roi.

Diese Sammlung meint vielleicht Gandellini, wenn er sagt, dass zwei Kupferstecher Gedeon und Lorenz Legaré Goldschmiedsverzierungen, Musivarbeiten etc. gestochen haben.

Das Todesjahr dieses königlichen Goldschmiedes ist unbekannt.

Legaschew, Anton, Maler von Pensa, war ein Leibeigener, erhielt aber die Freiheit, und durch Unterstützung der Freimaurer fand er Gelegenheit, in St. Petersburg seinen Kunststudien gehörig obliegen zu können. Hier war A. Warneck sein Lehrer, und unter der sorgfältigen Leitung dieses Künstlers machte der Freigelassene bald erfreuliche Fortschritte. Später ging er mit einer Mission auf zwölf Jahre nach China, und er befindet sich wahrscheinlich noch in Pecking. Im Jahre 1855 war er sicher noch in jener Stadt, wie wir aus einer gefälligen Mittheilung des trefflichen Malers Carl Eduard Warneck wissen.

Legat, Franz, Kupferstecher aus Schottland, der sich aber zu London unter Leitung von R. Strange zum Künstler bildete. Er stach mehrere historische Blätter, besonders für die Boydell'sche Sammlung. Der Tod ereilte ihn gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts.

1) Mary, Queen of Scots, resigning her crown at Lochleven Castle, nach W. Hamilton, 1786, qu. fol.
2) The continance of Scipio, nach Poussin, 1784, qu. fol.
3) König Richard III., nach Shakespeare's Drama, IV. Auft. III. Scene, von Northcote gemalt, eines der besten Blätter der Boydell'schen Sammlung.
4) König Lear, nach Shakespeare V. 3. von Barry gemalt.
5) Ophelia im Wahnsinn singt vor dem Könige und der Königin, nach B. West.

Legeay, s. Jean Leger.

Legel, Kupferstecher, oder vielleicht nur Dilettant, von welchem sich radirte Landschaften finden. Er soll ein Schüler des B. Nothnagel gewesen seyn. Seine Blätter sind mit L. fec. bezeichnet, und dieses soll einen Radirer Legel bedeuten.

Legendre, Louis Felix, Maler zu Paris, und geboren daselbst 1794. Er besuchte David's Schule, folgte aber in der Folge den Prinzipien derselben nicht mehr, wie viele andere Zöglinge jenes Meisters.

Digitized by Google

Legendre malt Landschaften mit historischer und anderer Staffage. Eines seiner Hauptbilder stellt St. Felix als Hirten dar, in einer Landschaft bei Mondschein. Ein anderes Gemälde zeigt einen schlafenden Eremiten am Fusse des Baumes.

Legendre hält ein Atelier.

Legendre, Héral, Bildhauer, lebt ebenfalls in Paris als ausübender Künstler, doch wissen wir nicht in welcher Beziehung er zu dem Obigen stehe. Im Jahre 1817 sah man bei der Kunstausstellung die Statue eines Narciss, der sich im Wasser betrachtet; später eine Euridice, die von der Viper gebissen wird; eine Leda; den verwundeten Othriades etc. Im Jahre 1819 erhielt er bei Gelegenheit der Ausstellung eines jungen Kämpfers eine Aneiferungsmedaille. Die Statue des trunkenen Silen hat er 1824 in Marmor ausgeführt.

Legendre, s. auch le Gendre.

Leger, Jean, Architekt, genannt Legeay, genoss um die Mitte des vorigen Jahrhunderts grossen Ruf. Dieser drang auch an den Berliner Hof und Legeay musste 1754 kommen, um seine ausschweifenden Ideen zur Schau zu stellen. Er verfertigte verschiedene Plane, die man durchaus schön fand, und dem Franzosen liessen die Deutschen dafür das Lob eines der grössten Baumeister und Zeichner seiner Zeit zukommen. Um 1763 ging dieser Künstler von Berlin nach Schwerin; auch in Rostock arbeitete er, es ist aber unbekannt, wo er gestorben.

Legeay hat auch in Kupfer gestochen, und er ist wahrscheinlich jener le Geay, dessen wir nach dem Cabinet Paignon Dijonval und nach Gandellini erwähnt haben. Er hat vermuthlich für Venuti's Roma antica e moderna geätzt, und diesen Blättern fügen wir bei:

Die katholische Kirche zu Berlin, äussere und innere Ansicht:

Legeay fec. 3 Blätter, qu. fol.

Leger, Johann, Maler, wurde 1793 zu Altona geboren, und nachdem er einige Vorkenntnisse erlangt hatte, begab er sich auf die Akademie der Künste in Copenhagen. Von hier aus besuchte er jene in Dresden, und zuletzt ging er zur Vollendung seiner Ausbildung nach Rom.

Leger ist ein Anhänger der altdeutschen Schule, und seine Bilder sind daher in der Weise älterer Meister gehalten.

Legi, Jakob, Maler, ein Flamänder von Geburt, bildete sich in Genua unter Leitung seines Vetters J. Roos. Er malte Blumen und Früchte, so wie Thiere, in einer angenehmen und meisterhaften Manier, starb aber in jungen Jahren um 1640, wesswegen seine Bilder selten sind.

Legillon, L., Zeichner, dessen Lebensverhältnisse uns unbekannt sind. In R. Weigel's Catalog der Sammlung des Dekan Veith ist eine Landschaft mit Schaafen und einem sitzenden Hirten, sehr schön ausgeführt in schwarzer Kreide, qu. fol.

Legname, Christoph del, Bildhauer und Baumeister zu Venedig um 1500. Er fertigte das Modell zur grossen Capelle in St. Gimignano auf dem St. Marcusplatze daselbst.

Digitized by Google

Legnani, Cristofano oder Ambrogio, Maler zu Bologna, der um 1680 Bildnisse malte. Er ist indessen weniger bekannt, als sein nachfolgender Sohn.

Legnani, Stefano Maria, Maler und Radirer zu Bologna, zum Unterschiede von seinem Vater, dem obigen Künstler, Legnanino genannt, war einer der geschicktesten lombardischen Künstler seiner Zeit. Der Vater war sein erster Meister, und nachdem er in Bologna sich bei Cignani umgesehen, ging er nach Rom, um Maratti's Schule zu besuchen, doch hinterliess er weder in Bologna, noch in Rom Werke. In Mailand, Genua und in Piemont sind seine meisten Gemälde. Die Kuppel von S. Gaudenzio zu Navarra, ist vielleicht sein Bestes. Seine Hauptstärke hatte er im historischen Fresco. Er componirte mit Einsicht und Wahl; und dann hat er einen Farbenauftrag und ein leuchtendes Colorit, das unter Marattisten nicht gewöhnlich ist.

Legnanino starb 1715 im 55. Jahre.

Wir haben von Legnanino auch zwei seltene Blätter in Biscaino's Manier, die Bartsch P. gr. XIX. 332. beschreibt:

1) Die heil. Jungfrau. H. 6 Z., Br. 4 Z. 9 L.
2) Die heil. Familie. H. 6 Z. 9 L., Br. 6 Z.

Legnani, Giovanni und Francesco, Maler, deren Lebensverhältnisse unbekannt sind. Bartoli sagt, dass sie in einer Capelle der Pfarrkirche zu Varese die Himmelfahrt Christi gemalt hätten.

Ein Tomaso Legnani malt in der St. Ambrosius-Kirche zu Mailand auf nassem Mörtel.

Legnano il, Beiname von Franc. Barbieri.

Legota, Pablo, ein spanischer Maler aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Im Jahre 1629 malte er in der Kirche zu Lebrixa einige Bilder, und 1647 ertheilte ihm der Cardinal, Erzbischof von Sevilla den Auftrag, in seinem Pallaste die zwölf Apostel zu malen. Hierauf ging er nach Cadix und da starb er nach einiger Zeit.

Legouaz, Yves Marie, s. Y. M. Gouaz.

Legrand, der Name mehrerer Künstler und Künstlerinnen, die auch Le Grand geschrieben werden, wesswegen wir sie unter „Grand" rubricirt haben. Folgende fanden wir nur Legrand geschrieben.

Legrand de St. Aubin, Amélie, Malerin, wurde 1798 zu Paris geboren, und Meynier unterrichtete sie in der Malerei. Sie malt Historien und Genrestücke, deren man seit 1819 in den Pariser Salons sah. Unter ihre besten Bilder gehören: Johannes in der Wüste, Mathilde in ihrem Oratorium, die Taufe, der Tod des Malek-Adhel, Eudorus und Cymodocea, die Schöne im Walde schlafend, die Kreuzabnehmung etc.

Legrand, Maler und Lithograph zu Bern, ein trefflicher jetzt lebender Künstler. Er malt Genrestücke, Landschaften und Bildnisse, und Bilder dieser Art wurden auch in öffentlichen Blättern erhoben, wie 1824 im Kunstblatte sein Gemälde der Druiden, die der aufgehenden Sonne ihre Andacht bezeugen. Dieses Bild wurde auf der Berner Kunstausstellung des erwähnten Jahres mit allgemeinem Beifalle gesehen, sowohl wegen der Poesie des in demselben waltenden Gedankens, als wegen der kunstreichen Anordnung.

Digitized by Google

Nicht weniger ausgezeichnet ist eine Familienscene: La lecture de la Bible benannt. Man bewunderte die hohe Wahrheit der Färbung, die Correktheit der Zeichnung, und besonders auch die Motive des Bildes. Von den späteren Leistungen des Künstlers haben wir nichts erfahren.

Legrand, Franz, Maler, Lithograph und Zeichner, wurde 1807 in München geboren, und hier erhielt er auf der Akademie der Künste seine Bildung. Später ging er nach Berlin; da aber erreichte ihn 1833 in der Blüthe der Jahre der Tod. Er hatte bereits seinen Ruf begründet, und besonders ausgezeichnet war er im Bildnisse. Legrand zeichnete solche in schwarzer Kreide, malte in Miniatur und in Aquarell, und diejenigen, welche er lithographirte, sind sowohl wegen der Lebendigkeit der Auffassung, als wegen der zarten Behandlung zu rühmen, vor allen:

1) Das Bildniss des berühmten Thorwaldsen, nach Begas, ein treffliches Blatt, fol.
2) Das Bildniss der Kronprinzessin von Preussen, fol.
3) Portrait der Gattin des Ministers von Humboldt, nach Wach.
4) Jenes von Prof. Rauch, nach Magnus.

Legrand, Max, Porzellanmaler von Nymphenburg, wurde 1814 geboren, und der berühmte Adler unterrichtete ihn in seiner Kunst. Er ist an der königlichen Manufaktur in München beschäftiget, und für diese grossartige Anstalt hat Legrand bereits einige schöne Bilder gemalt. Auf der Münchner Kunstausstellung von 1838 sah man von ihm das Bildniss eines spanischen Edelmanns, nach Bereda's Gemälde der königl. Pinakothek auf eine Porzellantafel copirt.

L. Legrand ist unter den Porzellanmalern Münchens bereits mit Ruhm zu nennen.

Legris, Amélie Mlle., Malerin zu Paris, Schülerin von Leguay. Sie malt Bildnisse, Landschaften und Blumen auf Porzellan, in Miniatur und in Aquarell. Sie ertheilt auch Unterricht in ihrer Kunst.

Legros, Jakob Maria, Maler von Port-de-Paix auf Haiti, bildete sich zu Paris unter Isabey und Aubry zum Künstler, und in jener Stadt lebte er noch 1830. Man hat von diesem Legros eine bedeutende Anzahl von Bildnissen in Miniatur und Aquarell, die er seit 1810 malte. Er malte verschiedene hohe Personen, besonders Russen etc.

Gabet verzeichnet mehrere seiner Bildnisse.

Legros oder Le Gros, s. Gros.

Leguay, Charles Etienne, Maler und Zeichner an der königl. Porzellanmanufaktur zu Sevres, und geb. daselbst 1762. Er bildete sich in der Schule jener Anstalt, und damals dienten ihm die Zeichnungen von Boucher und der Vanloo zum Vorbilde. Der Maler und Gemäldehändler Foliol ging ihm zu jener Zeit mit Rath und That zur Hand, und in seinem 19. Jahre besuchte er zur weiteren Ausbildung die Akademie der Künste in Paris. Seine ersteren, besseren Arbeiten von 1796 waren die Bildnisse des Vicomte de Labellinay und des Prinzen Condé; jetzt aber unterbrachen die Unruhen

Digitized by Google

seine Thätigkeit, und nach Beendigung derselben übernahm er die Leitung der Porzellanmanufaktur des M. Dihl. Er gewann bedeutende Vortheile in der Bereitung der Farben und im Auftrage derselben, und auch auf die Glasmalerei richtete er ein besonderes Augenmerk. Mehrere gelungene Versuche krönten seine Bemühungen in dieser für verloren geglaubten Kunst.

Leguay's Werke sind zahlreich, und die vorzüglichsten derselben verzeichnet Gabet; darunter erwähnen wir eine vier Fuss grosse Platte mit der Fabel der Psyche, nach Rafael's Zeichnungen für Karl IV. von Spanien ausgeführt; eine Vase mit der Rückkehr der Diana von der Jagd, für Ludwig XVIII. gemalt; einen Service mit den Leiden und Freuden der Liebe, für die Herzogin von Berry; eine Vase mit dem Triumph der Diana in drei und dreissig 11 Zoll hohen Figuren, mit welcher der Künstler nach dreijähriger Arbeit 1825 fertig wurde. Die Vase kostete 50000 Fr. und Carl X. bestimmte sie bei der Krönung zum Geschenke für den Herzog von Northumberland.

Dann hat man von Leguay auch viele Portraite auf Porzellan und auf Elfenbein. Ein anderes seiner Gemälde stellt eine junge Frau mit ihrem Mädchen während des Sturmes an einer alten Eiche dar; ein Fries zeigt die Venus auf dem Wasser, und auch die Toilette der Venus malte er, so wie Ossian und Malvina. Dann malte er mehreres auf Porzellan in einer ganz eigenen Weise, auf welche er durch verschiedene Versuche kam.

Leguay lieferte auch Blätter für die Sammlung, welche die Maler der Manufaktur unter dem Titel der Abende von Sevres herausgaben.

Lehay, Sophie, s. S. Cheron.

Leherr, Christoph Jakob, Medailleur in Augsburg, der neben Ph. H. Müller Ruf genoss, sein Talent aber missbrauchte. Er verfälschte kaiserliche Reichsmünzen, schnitt auch Stempel mit unzüchtigen Figuren, bis endlich die Gerechtigkeit sich seiner versicherte. Man untersuchte sein Treiben und die Folge davon war, dass er mit einem anderen Falschmünzer, Namens Eggelhof, 1707 im 60. Jahre enthauptet wurde.

Man hat von diesem Leherr eine schöne Medaille auf den Entsatz von Wien, und auf den Stadtpfleger Leonhard Weiss jun. Sein Monogramm war C. J. L. Hofrath Dr. von Ahorner in Augsburg besitzt zwei sehr schöne Medaillen von diesem Leherr.

Lehmann, Caspar, Edelsteinschneider, der um 1603 bis 1609 im Dienste Rudolf's II. zu Prag stand. Sandrart sagt, dieser Lehmann habe das Glas- und Cristallschneiden erfunden, wofür er 1609 ein Privilegium erhielt. Seine Arbeiten dieser Art wurden geschätzt und in den besten Cabineten aufbewahrt.

Lehmann, Johann Friedrich, Architekt, wurde 1713 zu Spandau geboren, und hier, so wie in der Umgegend baute er auch mehreres. Er wurde königl. Bauinspektor.

Lehmann, Gottfried Arnold, Kupferstecher und Zeichner zu Berlin, wurde um 1770 geboren, und in der erwähnten Stadt bildete er sich zum Künstler. Er stach anfänglich für Buchhändler, konnte aber zu keinem Rufe gelangen, bis er 1806 durch das Bild-

niss Napoleon's die Aufmerksamkeit auf sich zog. Er sah damals den Kaiser beim Einzuge in Berlin, zeichnete ihn blos aus dem Gedächtnisse in Profil, und der Zufall wollte es, dass ein Soldat die Zeichnung sah. Dieser lief zum General Hullin, und Lehmann musste sich sogleich an den Stich der Platte machen, von welcher in kurzer Zeit einige Tausend Abdrücke verkauft waren. Der Kaiser ist ganz prunklos in Form eines Medaillons dargestellt.

Wir haben ausserdem noch verschiedene andere Blätter von diesem Künstler.

1) Bildniss des Kaisers Napoleon; Medaillon.
2) Bildniss des Gouverneurs und Generals Hullin, ganze Figur.
3) Bildniss des J. J. Rousseau, nach Garnerey; Medaillon.
4) Jenes des Tonkünstlers Viotti, kleines Oval.
5) Bildniss des Dr. Kühnau, punktirt, 1814.
6) Die Madonna, nach C. Dolce, kl. fol.
7) Ein Christuskopf, nach Melchior's Zeichnung, kl. fol.
8) Kopf der heil. Cäcilia, nach Dominichino.
9) Johannes, nach Dominichino, Copie nach Müller.
10) Die mütterliche Zärtlichkeit, nach Cipriani, 8.
11) Acht Blätter Denkmale aus dem Leben Luther's, 1811.
12) Aeussere Ansicht des Hafens und der Stadt Emden.
13) Innere Ansicht des Hafens und des Rathhauses von Emden.
14) Malerische Gegenden des Vaterlandes.

Lehmann, G. W., Kupferstecher und Lithograph, bildete sich um 1826 auf der Akademie der Künste in Berlin, und hier lebt er auch als ausübender Künstler. Wir haben von seiner Hand schöne Blätter in Linienmanier und im Stahlstiche, und in der Lithographie leistete er nicht minder Vorzügliches. Dann ist Lehmann auch als Zeichner zu nennen. Zu vielen seiner Blätter hat er die Zeichnung selbst gefertiget, sowohl zu historischen, als zu Portraiten, in schwarzer Kreide und in Sepia:

Stiche:

1) Das Bildniss des Königs von Preussen, nach Krüger.
2) Jenes des Kronprinzen von Preussen, nach Kirchhof.
3) Das Portrait der Prinzessin Friedrich der Niederlande, nach Krüger.
4) Jenes der Prinzessin Karl, nach F. Krüger.
5) Dieselbe Prinzessin, nach Gebauer.
6) Die Prinzessin Wilhelm von Preussen, nach demselben.
7) Bildniss des Predigers Jänicke.
8) Christus nach dem Bilde Rafael's in Sanssouci.
9) Ein Crucifix, nach Preissler.
10) Christus nach Offenb. III. 20.
11) Maria, nach Steuben.
12) Die Kreuztragung, nach Rafael.
13) Die Madonna Rafael's im Berliner Museum, Umriss.
14) Joseph mit dem Jesuskinde, nach dem Bilde Sassoferato's im Museum zu Berlin; Stahlstich, 1838.
15) Mehrere andere Blätter nach L. Wolf, und eigener Zeichnung, auch Stahlstiche.

Lithographien:

16) Die heil. Jungfrau, nach Elektrine Stunz.
17) Das Bildniss des Königs von Preussen, nach Gebauer.
18) Mehrere andere Bildnisse.

Lehmann, Fr., Kupferstecher, der um 1836 in Düsseldorf arbeitete, dessen Lebensverhältnisse wir nicht erfahren konnten; doch

Digitized by Google

vermuthen wir, dass der Künstler von Dresden sei. Er arbeitet in Kupfer und in Stahl.

1) Christus am Oelberg, nach C. Dolce; Stahlstich.
2) Madonna mit dem Kinde, nach C. Dolce, fol.

Lehmann, Friedrich Ludwig, Maler in Dresden, der aber 1786 zu Leipzig geboren wurde. Er malt Landschaften und Thiere. Er ist der Fortsetzer von Netto's Toilettengeschenk auf die Jahre 1811 bis 1813.

Lehmann, Edv., Maler und Lithograph zu Copenhagen, ein junger Künstler, der noch 1837 unter den Zöglingen der Akademie daselbst stand. Er malt Genrestücke.

In dem dänischen Galleriewerke in Lithographien: De Kongelige Billed-Gallerier paa Slottene Christiansborg etc. VII. Heft, ist von ihm Laurentius Cybo, nach F. Mazzuoli lithographirt.

Lehmann, Johann Georg, Major und Plankammer-Direktor zu Dresden, starb 1811 im 46. Jahre. Man hat von ihm einen Grundriss von Dresden, eine Reisekarte der Gegend um Dresden.

Lehmann, Louise, Malerin, die um den Anfang unsers Jahrhunderts in Berlin Bilder zu den Kunstausstellungen brachte. Es sind dieses Copien nach guten Meistern und eigene landschaftliche Bilder in Oel. Spuren ihrer Thätigkeit fanden wir von 1798 — 1804.

Lehmann, Jeannette, zeichnete und malte um 1798 zu Berlin Landschaften. Wir wissen nicht, in welcher Beziehung sie zu der Obigen steht.

Lehmann, Heinrich, Maler aus Ottensen bei Altona, wurde 1814 geboren, und seine Bildung zum Künstler erhielt er in Paris unter Ingres. Schon bei seinem ersten Auftreten im Jahre 1835 beurkundete er ein schönes und reiches Talent, welches sich frei und selbstständig zu entwickeln begann. Er brachte damals seine Gemälde der Abreise des jungen Tobias aus dem Vaterhause zum Vorscheine, und diese Abschiedsscene war trefflich gelungen in dem Ausdrucke der verschiedenen Gefühle der einzelnen Personen. Auch die Umrisse sind fest gezeichnet, die Draperien mit Geschmack behandelt, und besonders gefällig ist die Färbung. Das Kunstblatt von 1835 S. 136. verbreitet sich ausführlich über dieses Bild, und als das Hauptverdienst desselben erklärt es die Einfachheit der Anlage, die Wahrheit des Ausdruckes, die glücklich getroffene Gruppirung der einzelnen Figuren, und endlich die redliche Erstrebung eines hohen historischen Styls, welcher, den alten Ueberlieferungen früherer Schulen getreu, die Bedingungen eines solchen Gegenstandes am würdigsten und passendsten ausfüllt. Im folgenden Jahre malte Lehmann die Tochter Jephta's, ein Bild von einfacher, charaktervoller Composition, nach Buch der Richter Cap. XI. Sieben junge Mädchen sehen wir hier, und in der Mitte sitzt Jephta's Tochter im schmerzlichen Nachsinnen über ihr Schicksal vertieft. Im Grunde schliessen Gebirge. Dieses Bild fand ebenso freundliche Aufnahme als das obige, und der Herzog von Orleans kaufte der Sage nach es um 15000 Fr. Mehreres s. Kunstbl. 1836. 131 und 163. Im Jahre 1837 erhielt Lehmann vom Könige der Franzosen den Auftrag, den Tod Robert's des Starken für die National-Gallerie in Versailles zu malen. Kurz zuvor vollendete er das Gemälde der Heirath des Tobias, und dieses kaufte B. Paturle, als

Digitized by Google

Gegenstück zu Leopold Robert's letztem Werke: Les pêcheurs.

Gegen das Ende des bezeichneten Jahres zog Lehmann nach München, und von da aus 1838 nach Italien.

Lehmann, Rudolph, Maler von Ottensen bei Altona, der Bruder des Obigen, wurde 1819 geboren, und im Jahre 1837 begab er sich auf die Akademie der Künste in München.

Beide sind Söhne eines Malers, über welchen wir aber keine Nachricht geben können.

Lehnen, Jakob, Maler aus Hinterweiler, ein vorzüglicher Künstler unsers Jahrhunderts, der um 1830 auf der Akademie der Künste zu Düsseldorf seiner Ausbildung oblag. Er hat in Düsseldorf auch seinen Ruf begründet, und diesen fortwährend behauptet, durch eine Reihe von trefflichen Bildern in Oel. Man hat von Lehnen schöne, sorgfältig ausgeführte Stillleben von überraschender Wahrheit, Blumen- und Fruchtstücke von lebendiger Frische, Landschaften, Jagdstücke, Vögel und andere Thiere; Alles mit ausserordentlicher Treue dargestellt. Seine Gemälde kamen in verschiedenen Besitz, besonders durch die Verloosungen des rheinisch-westphälischen Kunstvereins. Von den im Jahre 1837 zur Ausstellung gebrachten Bildern erwähnen wir: Trauben, solche einzeln und mit einem Weinglas; Hummer und Austern, nebst Humpen und rothen Trauben; das Stieglitz-Nest im Blüthenzweige; Erdbeeren und Johannistrauben; der kleine Stieglitz in einer Landschaft; die Bachstelze am Wasser; der vergessene Stieglitz im Vogelbauer. Im Jahre 1838 sah man von ihm gemalt ein Vogelnest, todtes Wild, Trauben und todtes Geflügel; Weinglas mit Häring und Milchbrod auf zinnernem Teller; Erdbeeren, Johannisbeeren und Kirschen. Aus diesem Verzeichnisse kann man auf die Gegenstände schliessen, welche Lehnen darstellt.

Lehner, Maler aus Hochdorf im Canton Luzern, ein geschickter Künstler, von dessen Thätigkeit wir von 1814 — 1826 Spuren fanden. Er verfertigte eine Gallerie von Trachten und Handlungen verschiedener Völker, in bewegungsvollen Genrebildern bestehend, die er Ethnorama nannte.

Lehnert, Landschaftsmaler zu Hamburg, ein Künstler unsers Jahrhunderts. Er besuchte Italien, und da fertigte er ein Panorama des Aetna, welches er 1824 ausstellte.

Näher kennen wir diesen Lehnert nicht.

Lehrhuber, Zacharias, Maler von Landshut um die Mitte des vorigen Jahrhunderts. Er malte in Oel und Fresco, in den Kirchen der Umgebung der Stadt.

Sein Sohn Johann, geb. 1767, erlernte ebenfalls die Malerei, die er in Landshut übte.

Leibner, Philipp, Maler zu Reichenberg in Böhmen, der als Historien- und Bildnissmaler Beifall fand. Im Jahre 1761 malte er für die Pfarrkirche zu Grottau einen Kreuzweg, und noch 1796 war er thätig.

Leibnitz, H., Lithograph, der uns nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt ist. Nach Overbeck lithographirte er die Hauptgruppe aus dem Bilde: Lasset die Kindlein und wehret ihnen nicht etc., gr. fol.

Digitized by Google

Leicher, Felix Ivo, Maler, wurde 1727 zu Wegstadt in Oberschlesien geb., und schon als Humaniorist in der Schule der Piaristen zu Freiberg in Mähren malte er Scenen zu einer Comödie. Bald darauf kam er zu F. Schaffer in die Lehre, und später besuchte er die Akademie in Wien, wo er auch seinen Ruf gründete, besonders durch die Altarblätter, welche er für die Kirchen zu Brünn, Nikolsburg, Fulneck, Misteck, Wilfram, Königsfeld bei Brünn u. s. w. in Mähren ausführte. Die Piaristen in Wien erhielten von ihm ein grosses Altarbild mit der Freundschaft Christi, und zwei andere malte er für die Piaristencapelle in Prag, u. s. w.
Starb um 1795.

Leicher, Andreas, Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. Er stach 1795 das schöne Gemälde der Jünger in Emaus von B. Schidone in der Wiener Gallerie. Es ist dieses ein Hauptblatt in vorzüglichem Drucke, besonders vor der Schrift; sehr gr. qu. fol.

Leichard, Maler, von welchem sich fleissig gemalte Küchenstücke finden sollen.

Leichner, Johann Georg Heinrich Theodor, Maler von Erfurt, Schüler von Hildebrand und Leschner. Er liess sich in Leipzig nieder, und hier malte er mehrmalen das Bildniss Carl XII. von Schweden, den er früher nach der Natur zu malen Gelegenheit fand. Auch copirte er Gemälde des Mieris, van Huysum, van der Werf, der Rachel Ruysch und and., und diese Copien suchte der Kunsthändler Pahmann auf edle Weise für Originale zu verschachern. Auch Bilder von Watteau und Lancret copirte er, mit noch wärmerem Colorite, als die französischen Meister malten.
Starb 1769 im 85. Jahre.

Leichner, Heinrich, Maler und Sohn des Obigen, machte sich ebenfalls als Copist bekannt. Er copirte für seinen Schwiegervater, einem Maler Beyer, Gemälde grosser Meister, und dann kam er in Dienst des Grafen von Brühl, der ihm 300 Rthl. Pension gab. Dieser Künstler starb um 1762. Seine Schwester Johanna Christiana war ebenfalls in der Malerei erfahren.

Leichsenring, s. Leuchsenring.

Leidenhoffer, Philipp Jakob, Kupferstecher, der durch die Blätter in Rader's Bavaria sancta bekannt ist; deutsche Uebersetzung von Rassler, 1714.
Dann hat man von diesem Künstler:

1) Allegorische Darstellungen, nach A. Thelott.
2) Bildniss des Eberhard Ludwig, Herzogs von Würtemberg, nach P. Decker.
3) Bildniss des Theologen A. Fischer, nach Beyschlag.
4) Leopold Ilsung, Abt von St. Georg.

Leidensdorf, Franz Anton von, auch Leidensdorfer und Leitenstorfer geschrieben, Maler, wurde 1722 zu Reute in Tirol geboren, und R. Mayr zu Insbruck war sein erster Meister. Hierauf kam er nach Wien zu Paul Troger, später nach Venedig in Piazetta's Schule, und endlich sah er auch Rom, wo daselbst S. Conca im Flor stand. Er blieb fünf Jahre unter Leitung dieses Meisters, bis er nach Innsbruck zurückkehrte, wo er seiner

Digitized by Google

Kunst wegen bald gesucht wurde. Besondern Beifall fanden seine Malereien nach Art verschiedener Basreliefs, auf welche Weise er die Hof- und Stiftskapelle zu Innsbruck meisterhaft auszierte. In der Kuratiekirche auf dem Schönberg bei Innsbruck malte er die Auferstehung Christi auf die Decke, ein in Zeichnung und Verkürzung schätzbares Werk, weniger aber im Colorite.

Von Innsbruck erhielt Leidensdorf einen Ruf nach Mannheim, und da bekleidete er die Stelle eines Professors der Academie der Künste. Von Mannheim aus ging er 1765 wieder nach Innsbruck, und damals malte er die erwähnten Basreliefs in der Hofkapelle, die ihm Ehre brachten. In Mannheim malte er den Plafond des Komödienhauses. Er starb 1795 in Mannheim, mit dem Titel eines churfürstlichen Cabinetsmalers. Leidensdorf hat auch akademische Figuren radirt, mit der Unterschrift: Franc. Ant. Leidenstorf inv. et fec. Romae.

1) Das Bild der heil. Jungfrau, 4.
2) Ein stehender männlicher Akt, fol.
3) Ein sitzender männlicher Akt, fol.

Leigard, Maler, der bei Joseph Mages seine Kunst erlernte, nach seinen Lebensverhältnissen aber unbekannt ist. Er liess sich in Donauwörth nieder, und malte viele Kirchen aus, nicht ohne Ruhm.

Leigebe, Gottfried, auch Leygebe geschrieben, berühmter Eisenschneider, Formschneider und Maler, geb. zu Freystadt in Schlesien 1630, gest. zu Berlin 1682. Er war ursprünglich Schwertfeger, nach und nach wurde er aber dahin geführt, sich seines schwierigen Materials zu selbsständigern Kunstwerken zu bedienen. Ob ihm hierin E. Luter, der als Leigebe's Lehrer genannt wird, Anweisung gegeben habe, ist kaum anzunehmen, da jener Künstler fast im Dunklen geblieben und sich anscheinlich nur auf das Bildnissmalen beschränkt hat. Leigebe wusste das Eisen so geschmeidig zu machen, dass er daraus mit grosser Zartheit Statuen, Bildnisse, Thiere u. s. w. verfertigen konnte. Er lebte längere Zeit in Nürnberg, und 1668 kam er in Dienste des Hofes zu Berlin. Er fertigte da Münzstempel, Medaillengepräge und Ornamente zu Canonen für die Glashütte in Potsdam. Ein berühmtes Eisenbildwerk stellt Friedrich Wilhelm den Grossen auf einem gallopirenden Pferde dar, wie er eine dreiköpfige Hyder erlegt, in der Berliner Kunstkammer. Seine Werke waren in Deutschland und England gleich geschätzt. Näheres die Kunstschätze Berlins von Kugler II. 246. Es finden sich noch Medaillen von Eisen mit erhobenen Bildwerken und mit G. L. bezeichnet. Er hat auch Blätter geliefert, die jedoch in geringer Anzahl sich finden. Folgende sind in Weigel's Kunstcatalog angezeigt:

1) Portrait des Malers Pfründ: Georgi Pfründ nat. 1604. denat. 1663. D. Begeisterte. C. G. Leigebe ad vivum fecit. H. 6 Z. 5 L., Br. 4 Z. 9 L. Bei Weigel 3 Thl.
2) Gottfried Leigebe, Eisenschneider in Nürnberg, Act. 30. Ao. 1000, mit der Umschrift: Durch Leigebe's Hand und Gaben etc. Oben rechts das Zeichen von Leigebe, links das Monogramm A. G. verschlungen. Radirt und geschabt, Oval. H. 4 Z. 6 L., Br. 3 Z. 7 L.

Erster Druck vor der Einfassung und mit den beiden Monogrammen; zweiter Druck mit der Umschrift und Einfassung; dritter Druck mit der Abbreviatur fe: unter dem links befindlichen Monogramme; vierter Druck der oben beschriebene, theilweise

Digitized by Google

überarbeitet, besonders im Gewande, der Hintergrund in Schabmanier, und daher des zweite Monogramm nur schwer zu erkennen. Bei Weigel der letztere 16 gr.

Leigebe, Paul Carl, Maler und Sohn des Obigen, wurde 1664 in Nürnberg geboren. Er erwarb sich Ruhm durch seine Schlacht- und Jagdstücke, auch Bildnisse u. a. malte er. In den Schlössern zu Dessau und Potsdam sah man Arbeiten von seiner Hand. In einem Saale daselbst malte er die Apotheose des grossen Churfürsten, auf einem Triumphwagen, von vier weissen Rossen gezogen. Das Bildniss des Churfürsten soll Vaillant gemalt haben. Leigebe malte auch Peter den Grossen auf dem Rosse, welches er in der Schlacht bei Pultawa ritt.

C. Leigebe starb nach 1730 als Professor der Akademie. Sein Sohn Carl war ebenfalls Professor an derselben Anstalt, doch mehr Zeichner als Maler. Dieser starb 1756.

Paul Leigebe's Brüder, Baltasar Gottfried (geb. 1665) und Johann Gottfried starben 1680 in zu jungen Jahren, als dass man von ihrer Kunst etwas sagen könnte. Ein anderer Bruder, Namens Ferdinand, war Architekt, und diesen soll der König nach Guinea geschickt haben, um Friedrichsburg anzulegen.

Leigel, Gottfried, Formschneider aus Cranach's Schule, der aus dem Holstein'schen gebürtig seyn soll, aber man kennt seine Lebensverhältnisse nicht. Seine Thätigkeit fällt zwischen 1526 — 1560, und diese ist in Sachsen zu suchen. Indessen beruht die Angabe von der Existenz eines G. Leigel hauptsächlich nur auf der Erklärung des Monogrammes G. L. auf Blättern einer deutschen Bibel, die unter folgendem Titel erschien: Biblia: das ist die ganze heilige Schrift Deudsch. D. Mart. Luther. Wittenberg gedruckt durch Hans Luft 1561, fol. Auf Blättern dieser Bibel stehen auch Initialen G. L., die wohl ebenfalls diesem angenommenen G. Leigel angehören. Doch nicht in der Bibel von Hans Luft allein kommen Blätter von diesem Formschneider vor, er arbeitete schon früher für die erste, sehr seltene Ausgabe der römisch-katholisch-antilutherischen Uebersetzung von Hieronymus Emser, 1527 auf Befehl des Herzogs von Sachsen in folio herausgegeben, unter dem Titel: Das new testament nach bawt der Christlichen kirchen bewertnn text, corrigirt, unn wiederumb zu recht gebracht und XXVII. Gedruckt zu Dressden durch Woffgang Stöckel. In dieser Ausgabe des neuen Testaments sind auch Abdrücke, Originalschnitte der apokalyptischen Bilder von Lucas Cranach, vielleicht in Abklatschen von Typen-Masse, da Emser wegen Formen der Figuren zur Offenbarung selbst an Cranach schrieb. S. Heller's Cranach S. 275. Diese Ausgabe ist bei Weigel auf 6 Thl. gewerthet. Die Buchstaben G. L. finden sich auch in Luther's neuem Testament, mit dem Titel: Das newe Testament Deutsch. Mart. Luther. Wittenberg MDXXVII., bei Mich. Lother. Ein auf solche Weise bezeichnetes Blatt mit dem schreibenden St. Lucas erklärt Bartsch P. gr. VII. 487 unter jenes eines unbekannten G. L., allein die Blätter mit den drei andern Evangelisten sind eben so bezeichnet, und alle sicher das Werk unsers Meisters.

Leigh-Hunt, Mme., Bildhauerin zu London, eine jetzt lebende geschickte Künstlerin. Im Jahre 1836 fertigte sie die Büste des Dichters Shelley, und obgleich sie dieses nur aus dem Gedächtnisse gethan, so erklärt man doch diese Büste als das einzig getroffene Bildniss des Dichters.

Digitized by Google

Leinberger, Christian, Maler und Radirer, auch Geometer, von Erlangen gebürtig. Er bildete sich in Italien, malte Historien und allegorische Darstellungen, die mit dem Monogramm C. L. bezeichnet sind. Der Tod ereilte ihn 1770 im 64. Jahre. S. den folgenden Artikel. Von ihm geätzt sind:

1) Die Steinigung des heil. Stephan: C. L. fe. — Ch. exc. fol.
2) Pallas auf einer Wolke stehend, unten Venus mit dem Amor in den Armen, auf einem Postumente das Brustbild des Königs von Dänemark: Pallas, Victrix vitiorum, nach dem eigenen Gemälde, gr. fol.
3) Ein grosses allegorisches Blatt: Hercules monstrorum debellator; dem Könige von Dänemark dedicirt.

Leinberger, Georg Carl, Maler, wurde 1718 in Erlangen geboren, und schon in seinem 13. Jahre reiste er mit seinem Bruder Christian nach Italien, um dort dem Studium der Malerei obzuliegen. Nachdem er in Venedig, Rom und Neapel drei Jahre zugebracht hatte, begab er sich nach Wien, und später nach Frankfurt am Main, wo beide Brüder den Plafond des kaiserlichen Wahlzimmers malten. Dann gingen sie nach Westphalen, und zwei Jahre später lud sie der Markgraf Friedrich nach Baireuth ein. Hier arbeiteten sie vier Jahre, und nach Verlauf dieser Zeit gingen die Brüder zum zweitenmale nach Italien, wo sie zwei Jahre verweilten. Jetzt brachten sie auch einen Sommer in Turin zu, und hierauf gingen sie über Lyon nach Paris, wo G. C. beinahe zwei Jahre blieb. Von Paris aus besuchte er Holland und zuletzt noch Copenhagen, wo er fünf Jahre für das k. Schloss und die Schlosskirche malte. Jetzt rief ihn der Markgraf wieder zu sich, und nachdem der Künstler noch einige Zeit in Baireuth gearbeitet hatte, begab er sich nach Ansbach, wo er 1798 starb. Er hatte den Titel eines Ansbachischen Hofmalers.

Wir möchten fast glauben, dass die letzten zwei der oben erwähnten Blatter diesem Künstler angehören, und nicht dem Bruder.

Lipowsky führt ihn zweimal hintereinander auf, nach Meusel's Lexicon und nach dessen Miscellen.

Leipold, s. Leypold.

Leismann, s. Eismann.

Leisnier, Nicolaus August, Kupferstecher, geb. zu Paris 1787, hat durch mehrere treffliche Blätter den Ruf eines vorzüglichen Künstlers seines Faches begründet. Er sticht Figuren, Ornamente und Architektur, und hierin kann seine innere Ansicht des Cölner Domes, nach Moller's Zeichnung für das bekannte Prachtwerk des Dr. Boisserée ausgeführt, als eines der schönsten Werke gelten, das die Kupferstecherkunst in so grossem Massstabe hervorgebracht hat. Alles ist mit unübertrefflicher perspektivischer Wahrheit und mit ausserordentlicher Fertigkeit des Grabstichels dargestellt.

1) Die innere Ansicht des Cölner Domes, das oben erwähnte Hauptblatt, sehr gr. fol.
2) Innere Ansicht des Peristyls im Tempel zu Dandur. In Gau's Reise durch Nubien, neben einigen andern Blättern.
3) Innere Ansicht des Tempels zu Denderah. Dieses Blatt ist neben mehreren anderen des Künstlers im grossen französischen Werke über Aegypten.

Digitized by Google

4) Einige etruskische Vasen, für den König von Preussen gestochen.
5) Etliche Blätter im Sacre de Charles X.
6) Ansicht des Golfes von Neapel. Im Werke des Grafen Turpin de Crissé, und nach diesem.
7) Die Bildnisse des Königs Ptolemäus Philadelphus und seiner Gemahlin Arsinoe, nach einem Cameo der k. k. Sammlung in Wien; für Visconti's Iconographie.
8) Das Bildniss von Rabelais.
9) Marc Anton, nach Rafael.

Leist, Eduard, Maler zu Berlin, wo er sich um 1836 unter der Leitung des J. G. Brücke bildete. Er malt Landschaften, auch Bildnisse.

Leister, J., ein engl. Maler, der um 1770 lebte. Waidstone punktirte 1776 nach ihm das Bildniss des Hyder Ocli.

Leitenstorfer, s. Leidensdorf.

Leiter, Roman, Maler und Lithograph, wurde 1805 zu Kühetay im Sellrain geboren, wo sein Vater als Forstmann im Dienste des Grafen von Wolkenstein war. Den ersten Unterricht in der Kunst erhielt er in Innsbruck, und 1824 besuchte er die Akademie der Künste in München, wo er mit dem regsten Eifer seiner Ausbildung oblag. Er widmete sich der Bildnissmalerei, in der Folge aber verwendete er fast die ganze Zeit auf die Lithographie, und er leistete hierin Vorzügliches. Seine Blätter sind mit Zartheit behandelt, im Geiste des Originals. Sein offener biederer Charakter erwarb ihm viele Freunde, und ihre Betrübniss war gross, als man den Jüngling 1834 zu Grabe trug. Mehreres in Emmert's Taschenbuch.

1) Ein Musikant, der zu seinem Gesang die Geige spielt, nach A. Brouwer. In der Sammlung des Domherrn Speth zu München.
2) Maria und Martha mit dem Jesuskinde, nach einem unbekannten Meister der herzoglich Leuchtenbergischen Sammlung.
3) Die betende Alte, nach G. Dow's Bild der k. Pinakothek zu München.
4) Die holländische Bauernschenke, nach D. Teniers. In derselben Sammlung.
5) Johannes, nach C. Dolce. In der Leuchtenberg. Samml.
6) Fenelon bringt einer Bauernfamilie die vom Feinde geraubte Kuh, nach Hersent.
7) Jesus als Hirte, nach Murillo.
8) Die Wirthsstube an der preussischen Gränze zur Cholerazeit, nach J. Petzl.

Leitner, Johann Sebastian, Kupferstecher, der 1715 in Nürnberg geboren wurde. Er stach Naturalien und Münzen für die Werke von Knorr, Joachim, Will und Spies. Starb 1795. Füssly corrigirt im Suplemente seinen Vater, indem er sagt, der Künstler heisse nur Johann, nicht J. Sebastian. Er heisst wirklich J. Sebastian.

Leitner, Maler zu Innsbruck, wo er im Dienste des Erzherzogs Ferdinand Karl stand, um 1650. Früher war er in Italien. In der Erzherzoglichen Residenz und im Stifte zu Hall hat er mehreres gemalt.

Leitner, Joseph, Landschaftsmaler, ein Urenkel des Obigen, übte um 1746 zu Innsbruck seine Kunst. H. v. Joas zu Innsbruck besitzt eine kleine, aber etwas hart gemalte Landschaft von seiner Hand, mit der obigen Jahrzahl.

Sein gleichnamiger Sohn war Theatermaler in Prag.

Leitz, Maler, ein jetzt lebender, viel versprechender Künstler. Im Kunstblatte von 1836 wird sein Bild des Kindes mit dem Schutzengel gelobt.

Leitzmann, Wilhelm, Maler aus Glogau, bildete sich um 1826 zu Berlin unter Leitung von Wach. In dem bezeichneten Jahre sah man auf der Kunstausstellung daselbst eine schöne Copie des bleichen Violinspielers von Rafael, und auch Bildnisse malte der Künstler zu jener Zeit. Später malte er auch Landschaften, verlor aber nie das historische Fach aus den Augen. Seine spätern Schicksale kennen wir nicht.

Lejeune, s. Jeune.

Lekowitz, Simon, polnischer Maler, der sich in Italien aufhielt. Titi erwähnt von seiner Hand historischer Gemälde in der Kirche der Polen zu Rom.

Leli, Abraham, Maler, der im Dienste Wilhelm IV. von Bayern gestanden seyn soll, wie Lipowsky nach einem Manuscripte von Obermayer bemerkt, allein wir konnten uns von der Richtigkeit dieser Angabe nicht überzeugen. Kaissler erwähnt in seinen Reisen eines Gemäldes der Schleissheimer Gallerie, welches Penelope mit ihren Frauen vorstellt, von diesem Künstler 1505 gemalt.

Leleu, L. D., Zeichner und Kupferstecher, der zu Anfang unsers Jahrhunderts in Paris lebte. Im Jahre 1804 ätzte er den Zug Napoleon's in Notre-Dame am Tage der Salbung.

Lelie, Adrian de, Maler, geboren zu Tilburg 1755, gest. 1821. Von Liebe zur Kunst getrieben, übte er sich anfänglich von selbst in der Malerei; allein es blieb ihm wenig Zeit übrig, da ihn seine Mutter, als Wittwe eines Kartenmachers, zu diesem Geschäfte verwendete. Zu jener Zeit war ihm der Umgang mit van Spaendonck von einigem Vortheil, doch glaubte er nie ein Maler zu werden, bis endlich die Mutter, auf Anrathen einiger Freunde, die das Talent des Sohnes erkannten, beschloss, ihn nach Antwerpen zu schicken, um da Unterricht in der Malerei zu nehmen. Doch kam er nur zu dem Tapetenmaler Peeters in die Lehre, aber bei diesem blieb er nur, bis er dem Triebe zu höherer Ausbildung nicht mehr widerstehen konnte. Er wollte Bildnisse und menschliche Figuren malen lernen. Jetzt nahm sich Quertenmond seiner an, dessen Zeichnungs- und Malerschule er einige Jahre fleissig besuchte, und so wurde er, da er auch auf der Stadtakademie die Baukunst und Perspektive studirte, nach und nach ein geschickter Künstler. In der Folge ging er nach Düsseldorf, und hier copirte er beinahe alle Portraite, welche die Gallerie von Rubens und van Dyck aufzuweisen hatte. Auch einige historische Gemälde bildete er nach, und nach zwei Jahren trat er endlich zu Amsterdam als ausübender Künstler auf. Hier malte er anfänglich mehrere Portraite, bald aber wirkten die Zeitumstände störend ein, und de Lelie musste auch durch andere Bilder etwas zu erwerben suchen. Er malte jetzt verschiedene Scenen, und besonders gefielen die

Digitized by Google

aus dem täglichen und häuslichen Leben. Jan Gildemeester bestellte mehrere Bilder in verschiedener Grösse, und darunter erwähnt man besonders die Darstellung von dessen Kunstsaale, in welchem eine Gesellschaft von Herren und Damen, Gildemeester's Freunde, versammelt sind. Im Lokale der Gesellschaft „Felix Meritis" sind von ihm mehrere Bildnisse von Mitgliedern derselben, und die Abbildung der Zeichenakademie. Besonders berühmt ist ein Gemälde, welches die Ankunft italienischer Malereien im Hôtel des H. Brentano vorstellt, mit den Bildnissen der vornehmsten Künstler und Kunstfreunde Amsterdams. Sie betrachten ein Gemälde des Leonardo da Vinci. Den Kunstfreund Brentano malte Lelie lebensgross in einem Saale, an dessen Wänden Gemälde hängen. Er selbst hält ein Gemälde von Johann Bellini, und die an den Wänden stellen Compositionen von Rembrandt, A. van de Velde, Ruysdael u. s. w. vor. Vor ihm liegen Kunstbücher, und in der Nähe steht der Maler des Bildes.

A. de Lelie's Gemälde sind zahlreich, sowohl die Bildnisse als die Genrestücke. Man findet deren in den Gallerien Belgiens, in Deutschland und in England, denn Lelie hatte grossen Ruf. Seine Bildnisse, die er gerne in Lebensgrösse malte, sind sprechend ähnlich, alle seine Werke von gefälliger Anordnung und von grosser Vollkommenheit in der Farbengebung. Er war Mitglied des königl. Institutes der Niederlande. Sein Bildniss ist in der Geschiedenis der vaderland. Schilderkunst door R. van Eynden III. p. 25. Blatt A. 3. Ausser diesem Werke findet sich über diesen Künstler auch in de Bast's Annales du Salon de Gand Nachricht.

Lelie, Jan de, Maler und Sohn des Obigen, wurde 1788 zu Amsterdam geboren, und seine Eltern wollten anfänglich an ihm einen Kaufmann haben. Doch schickten sie den Sohn in die Zeichenschule von de Haan, wo er solche Fortschritte machte, dass der Vater sich entschloss, ihn selbst zum Maler heran zu bilden. Nebenbei besuchte der junge Lelie auch die Schule der Gesellschaft „Felix Meritis", die ihm verschiedene Ehrenpreise ertheilte, und jene der Stadtakademie trug er alle allein davon. Das erste Gemälde, welches er ausführte, war ein Fruchtstück, das sein Gönner Brentano erhielt, und dann malte er für diesen Kunstfreund eine Gesellschaft, welche sich mit Musik ergötzt. Von dieser Zeit an malte er mit Beifall Genrebilder und auch Portraite. Er wählte das Fach seines Vaters.

Lelienberg, C., Maler, der wahrscheinlich in Haag gelebt hat, um 1663, nach der Jahrzahl auf einigen seiner Bilder zu urtheilen. Es sind dieses schöne Stillleben, todte Vögel, Hasen mit Jagdgeräthschaften. Den E. van Aelst und dem J. Weenix kommt er indessen nicht gleich.

Lelli, Giovanni Antonio, Maler von Rom, Schüler des L. Cardi, erwarb sich durch Staffeleibilder Beifall. Auf Kalk und für Kirchen malte er wenig, da seine kleinen Bilder begierig gekauft wurden. Er verliess nie Rom, und hier starb er 1640 im 49. Jahre.

Lelli, Ercole, Maler, Wachsbossirer und Kupferstecher, wurde 1702 in Bologna geboren, und anfänglich wollte er Büchsenmacher werden, da auch der Vater gleiches Geschäft trieb. Die Zeichenkunst vernachlässigte er ebenfalls nicht, und bei J. P. Zanotti machte er hierin solche Fortschritte, dass man nun an ernste Kunststudien mit ihm dachte. Ein Hauptfach war ihm die Anatomie,

Digitized by Google

und diese erwarb ihm in der Folge seinen grössten Ruhm. Er fertigte mit Menzolini sehr genaue Wachspräparate zum Behufe des Unterrichts, und überhaupt war der Einfluss auf den Unterricht der Jünglinge in den drei Künsten sein dauerndes Verdienst. Als Maler ist er gering, was selbst seine Landsleute gestehen mussten. Crespi behauptet sogar, aber mit Unrecht, dass Lelli seinen Ruhm vornehmlich seinem Schüler Menzolini zu verdanken habe. Im Wachsbossiren besass er jedenfalls grosse Geschicklichkeit. Dieses beweiset die anatomische Statue, welche er auf Befehl Benedikt XIV. für das Institut zu Bologna fertigen musste. Eine andere Statue, deren kleines Urbild der Abbate Farsetti zu Venedig besass, galt auf allen auswärtigen Schulen als Canon. Ein Hauptstudium war ihm auch die Optik. Diese, so wie das Sempelschneiden, nahm in der späteren Zeit seine ganze Thätigkeit in Anspruch. Nur liess er sich das Vergnügen nicht rauben, seinen Freunden gefällig zu seyn, und dennoch starb der gute Mann als Opfer der üblen Begegnung von Seite seiner Neider. Zanotti machte ein Gedicht zu seinem Lobe und dieses kann man in den Lettere pitt. II. 57. lesen. Fiorillo verbreitet sich ebenfalls mit Liebe über diesen Meister, da er sich seines freundlichen Unterrichtes in der Anatomie zu erfreuen hatte. Im Jahre 1766 starb er, als Direktor der Akademie.

Lelli hat anatomische Zeichenbücher geschrieben, die in viele Hände kamen, und wozu er selbst anatomische Blätter gestochen haben soll. Er stach auch mehrere Thesen, Historien, Bildnisse, Cartouche und Wappen, und diese Blätter sind mit E. L. fecit bezeichnet.

1) Der heil. Augustin und der heil. Franz in Anbetung der Maria, schöne Gruppe. Angelus Pro (?) — Ercules Lelli sc. Gutes Blatt, fol.
2) Hagar und Ismael, These nach eigener Zeichnung.
3) Die heil. Familie.
4) Die heil. Theresia im Gebete.
5) St. Philippus Neri in der Glorie.
6) Das Bildniss von J. P. Zanotti, nach dem Gemälde der Academia Clementina.

Lellin, Sebastian, Kupferstecher, der in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts in Copenhagen lebte. Er stach Bildnisse und Historien.

Le Lorrain, s. Cl. Gellée und Lorrain.

Lelu, Pierre, Zeichner und Kupferstecher, der um 1740 zu Paris geboren wurde. Er fertigte verschiedene historische Zeichnungen mit der Feder, in Tinte und Bister lavirt. Mehrere derselben sind im Cabinet Paignon Dijonval verzeichnet: Christus im Tempel unter den Schriftlehrern, der ewige Vater auf Wolken, Venus und Galathea auf dem Wasser, der Triumph der Galathea, Friese; etliche Genrestücke. Dieses ist jener F. Lelu, der bei Brandes Maler genannt wird, und von welchem Füssli glaubt, es stecke ein ganz anderer Künstler unter diesem Namen. Ob wohl nicht der obige L. D. Lelcu mit diesem Künstler Eine Person ist?

1) Allegorie auf Heinrich IV., Minerva neben seinem Brustbilde auf einer Säule; in Lavismanier.
2) Der Kindermord, Copie nach Marc Anton, 1790 geätzt, und schön in gutem Drucke.

3) La diseuse de bonne aventure.
4) Le devin de village; zwei kleine Blätter.
5) Verschiedene Stellungen von Tänzern, zwei Blätter, 1779.

Lely, Peter, s. P. Faes, genannt Lely.

Lemaire, Jean, Maler von Dammartin bei Paris, genannt der Dicke, bildete sich in der Schule des Cl. Vignon, und hierauf reiste er nach Rom, wo er 18 Jahre blieb, bis er 1633 wieder nach Paris zurückkehrte. Jetzt arbeitete er 9 Jahre in dieser Stadt, und 1642 wandelte ihn wieder die Lust an, Poussin und Le Brun nach Rom zu begleiten. Diessmal blieb er nicht lange in Italien, und dann verweilte er bis zu seinem 1659 im 62. Jahre erfolgten Tod in Paris.

Lemaire war in perspektivischen Darstellungen sehr berühmt, und hierin soll er es bis zur Täuschung gebracht haben. Im Schlosse des Cardinals Richelieu zu Rouel malte er einen Säulengang, diesen so täuschend, dass die Vögel durchfliegen wollten. Auch im Schlosse zu Bagnolet malte er.

Lemaire, François, Bildnissmaler zu Paris, wo er sich um die Mitte des 17. Jahrhunderts Ruf erwarb. Er malte geistliche und weltliche Personen. Im Jahre 1657 nahm ihn die Akademie unter die Zahl ihrer Mitglieder auf, und 1688 starb er, 67 Jahre alt.

Lemaire, Pierre, Maler, genannt der Kleine, erlernte die Anfangsgründe der Kunst bei Cl. Vignon in Paris, und dann ging er nach Rom, wo sich Poussin seiner annahm. Er copirte da vieles nach Gemälden und Zeichnungen des Meisters, und diese Nachbildungen kamen nach Frankreich. Dieser Künstler arbeitete um 1600.

J. Grignon hat nach ihm gestochen, und er selbst radirte nach Werken von N. Poussin.

Lemaire, Jean, Maler und Kupferstecher zu Paris, malte Historien und Bildnisse, machte sich aber auch durch eine Sammlung von kleinen Kupferstichen aus der heiligen und profanen Geschichte bekannt. Sie gehören zu einer Universalgeschichte, welche 1760 zu Paris erschien, dann zu Amsterdam: Traits de l'histoire sacrée et profane daprès les plus grands maitres.

Lemaire war schon 1750 Mitglied der Akademie zu Paris und Professor adjunctus.

Lemaire, Philipp Heinrich, Bildhauer, wurde 1798 zu Valenciennes geboren, und Cartellier in Paris war sein Meister. Dieser erkannte bald Lemaire's entschiedenes Talent, und der Schüler zählte auch noch nicht 21 Jahre, als ihm der zweite grosse Preis des Institutes zu Theil wurde. Im Jahre 1821 erhielt er endlich den grossen Preis der Sculptur und nun fand er Gelegenheit in Rom seine Studien fortzusetzen. Hier fertigte er die colossale Gypsstatue eines vom Blitze des Zeus getroffenen Titanen, und später stellte er in einem Basrelief den Tod des Solon dar. Nach seiner Heimkehr aus Italien meldete er sich 1826 zum Concurse, welchen das Ministerium zur passenden Verzierung des Giebelfeldes der Magdalenenkirche veranlasste. Lemaire erhielt unter sechs Concurrenten den Vorzug, und 1834 war sein ungeheures Basrelief, welches die Aufnahme der Heiligen in den Himmel vorstellt, fertig da.

Andere Werke dieses Künstlers sind: die Statue von Virgil's Landmann, der Waffen und Menschenknochen findet, im Garten der Tuilerien; die Marmorstatue eines Mädchens mit einem Schmetterlinge, in der Gallerie des Schlosses zu Rosny; die Gruppe der heil. Jungfrau mit dem Jesuskind und Johannes in der Elisabethskirche zu Paris; die Statue der Hoffnung am Fronton der Kirche Notre-Dame-de-Lorette; die Marmorstatue des Herzogs von Berry.

Lemaire Dequersonnier, Hiacynth, Maler zu Paris, der aber 1795 zu Dunkerque (Nord) geboren wurde. Sein Meister war der Miniaturmaler Aubry, und Lemaire übt ebenfalls diese Kunst. Man hat von ihm Bildnisse, deren einige von bedeutender Grösse sind.

Le Maitre oder Lemaitre, Jean, Formschneider, der um die Mitte des 16. Jahrhunderts zu Lyon arbeitete. Vielleicht war er Goldschmied, der nebenbei auch die Xylographie betrieb. Er gab ein (sehr seltenes) Werk heraus, welches den Goldschmieden, Damascirern, Formschneidern, Bildhauern, Malern u. s. w. zum Muster dienen sollte. Der Verleger dieses Werkes ist Anton Voulant, der es 1565 zu Lyon ans Licht gab.

Le Maitre muss auch historische Blätter gefertiget haben, denn er hatte den Titel eines Tailleur d'histoire.

Lemaitre, Augustin François, Kupferstecher und Lithograph, wurde 1797 zu Paris geboren, und Michallon und Lefortier waren seine Meister. Wir haben von seiner Hand eine bedeutende Anzahl von Blättern, und unter die vorzüglichsten zählt Gabet folgende:

1) Die Entführung der Proserpina, nach Remond. 21 auf 16 Zoll gross.
2) Der Tod des Roland, nach Michallon, ebenso gross; für den Kunstverein gestochen.
3) Ansichten von französischen Monumenten und Landschaften, nach C. Lorrain, 1820.
4) Die Ruinen des Theaters von Taormino, nach Forbin. Das Titelblatt zu dessen Souvenirs de Naples par Comte Turpin de Crisé, worin noch einige andere Blätter von ihm herrühren.
5) Der Hof des alten erzbischöflichen Pallastes von Evreux; in der Voyage pitt. de M. Taylor.
6) Das Innere einer Kloster-Kapelle, nach Daguerre. Galerie Luxembourg.
7) Ansicht eines alten Schlosses in der Provence, nach Forbin. Gal. Luxemb.
8) Die Cathedrale St. Denis, Album von Delpech.

Le Maitre au caducée, (s. Barbary) à la licorne (Duvet) u. s. w. Die Meister mit figürlichen Zeichen, welche die Franzosen so u. s. w. heissen, siehe „Maitre le", und deutsch unter Meister mit etc. Unter diesen Rubriken werden wir die Hinweisung geben.

Lemann, s. Lehmann.

Lemasle, Maler zu Paris, ein Künstler, der seit 1822 vortheilhaft bekannt ist. Seine Darstellungen gehören dem historischen Genre an. Sie sind in ernstem erhabenem Charakter gehalten, und in

Digitized by Google

jeder Hinsicht lobenswerth. Doch malt er auch fröhliche Darstellungen, Interieren u. a.

Lemasson, s. Masson.

Lemay, O., s. May.

Lembke oder Lemcke, Johann Philipp, Maler und Radirer, wurde 1631 zu Nürnberg geboren, und von M. Weyer und G. Strauch unterrichtet. Seine Muster waren jedoch Bourguignon und Bamboccio und, wie diese, so malte auch er Schlachten, Belagerungen, Märsche, Jagden u. s. w. Diese Bilder wurden mit grossem Beifalle aufgenommen, und selbst an den Hof nach Schweden wurde der Künstler berufen, um für das Schloss Drottingholm Bilder zu malen. Doch scheint sein Lohn nicht gross gewesen zu seyn, da der rühmlich bekannte Lembke 1713 zu Stockholm in der grössten Armuth starb, in einem Alter von 82 Jahren. Es finden sich auch Zeichnungen von ihm. Unter seinen Blättern erwähnen wir:

1) Das Opfer des Abraham, der Engel oben rechts. Radirt ohne Zeichen. H. 4 Z., Br. 3 Z. 6 L.
2) Die Verkündigung an die Hirten. J. de Wet inv. Lemke fec. 1651. In Rembrandt's Manier. H. 4 Z. 5 L., Br. 3 Z. 7 L. Selten.
3) Der Falkonier zu Pferd und ein Jäger zu Fuss, mit dem Namen des Künstlers. Geistreich radirt und selten. H. 3 Z. 10 L., Br. 9 Z. 8 L. Bei Weigel 3 Thlr.
4) Hagar in der Wüste vom Engel getröstet, nach der Angabe des Winklerschen Cataloges.
5) Landschaft mit einem alten Baume rechts, bei welchem ein Pferd vom Hügel herabkommt. Auf der Ebene sieht man ebenfalls ein Pferd und im Mittelgrunde eine Hundshütte. Mit dem Zeichen und der Jahrzahl 1649. H. 3 Z. 11 L., Br. 3 Z. 2 L.
6) Pferdestücke und Schlachten, mit einem Monogramm und 1650 bezeichnet, wahrscheinlich Werke dieses Künstlers, da das Monogramm aus J. P. L. besteht.

Lemens, Baltasar van, Maler von Antwerpen, der in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts in London arbeitete. Er malte kleine historische Bilder, die nicht ohne Verdienst waren, brachte es aber doch nie zu grossem Ansehen. Einige seiner Gemälde wurden gestochen, von Smith und N. de Larmessin; von letzterem Aktäon in einen Hirsch verwandelt.
Starb 1704 im 67. Jahre.

Lemercier, Jakob, berühmter Architekt, wurde um 1586 zu Pontoise geboren, und seine Ausbildung erlangte er in Italien. Er scheint schon 1607 in Rom gewesen zu seyn, und da waren es denn die modernen Gebäude, welche er besonders studirte, nicht so sehr die classischen Ueberreste des Alterthums. Seine Bauwerke tragen daher das Gepräge der Entartung der Baukunst. Sie sind überladen, geschmacklos, ohne Harmonie der Theile. Dennoch galt Lemercier damals für einen der ersten Architekten Frankreichs, und ihm wurden die ehrenvollsten Aufträge zu Theil. Anfänglich nahm sich Cardinal Richelieu seiner an, und dieser beehrte ihn mit verschiedenen wichtigen Aufträgen. Er ist der Architekt des Schlosses Richelieu, welches man zu jener Zeit anstaunte, doch ist dieses nicht das Hauptwerk des Künstlers. Er baute 1629 das

Collegium der Sorbonne und hierauf die Kirche derselben, in welcher der Cardinal sich sein Grab bestimmte. D'Argensville erklärt diese Kirche nach Val-de-Grace für das zweite Meisterstück der französischen Architektur, das ihm bei allen Fehlern ausserordentlich gefiel, besonders in der Anlage. Milizzia findet nur die Seite gegen das Collegium hin erträglich, die Hauptfaçade aber wimmelt von Fehlern. Die Säulen sind zu dünn, die Bogen hoch und die Pforte klein, grosse Statuen in kleinen Nischen und viele andere Ungleichheiten. Im Innern ist es dunkel, wie in einer Grabeskammer, was das Gebäude nach dem Willen des Cardinals auch seyn sollte, und die Feuchtigkeit erzeugte bald den Geruch des Moders, während Richelieu noch daran dachte, sich einen neuen Pallast zu bauen. Auch diesen errichtete Lemercier, ein Gebäude mit Gebrechen und Vorzügen, das später in den Palais royal umgestempelt wurde. Sein Werk ist auch die Kirche der Pères de l'Oratoire, die Kirche St. Roch, und der Pavillon in der Mitte des Louvre. Als man die grosse Gallerie des Louvre anlegte, war auch Poussin in Paris, aber vergebens wollte er dem Ungeschmacke der Pariser Kunsthelden steuern. Kaum hatte er die barocken Zierathen zerstört, so verschwor sich der Architekt mit den Malern Vouet und Fouquières, und Poussin musste weichen. Doch auch die Arbeit unterblieb. Als eines seiner Meisterstücke erklärt man die grosse Treppe des Schlosses in Fontainebleau, in Privatgebäuden leistete er aber durchaus nichts Lobenswerthes. Die Kunst, nach damaliger Weise die Kirchen zu zieren, hatte er wie Mansard inne, in Wohngebäuden aber, besonders in den innern Decorationen, lieferte er nur Meisterwerke der Disharmonie. Die Säulenordnungen sind schwerfällig; es ist bald Grosses neben Kleinem, Schwaches neben allzu Starkem gereiht, keine verständige Oekonomie. Für solche Fehler hatte man aber zu Lemercier's Zeit kein wachendes Auge, und man vertraute dem Künstler immer neue Bauten an, die im gleichen Schlage erstanden. J. Marot u. a. stachen die Plane seiner Bauten: der Sorbonne, des Pallastes Richelieu, des Louvre etc. Er war auch Architekt des Königs, und dennoch starb er in armseligen Umständen. Wann, ist nicht bekannt.

1) Die Kirche der Florentiner, von Michel Angelo in Rom erbaut, 1607 geätzt.
2) Die Bildsäule Heinrich IV., 1608 im Lateran aufgerichtet.
3) Der Catafalk Heinrich IV., 1610 von ihm im Lateran errichtet.
4) Das Grabmal dieses Königs in St. Denis.

Lemercier, Anton, Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Unter den früheren erwähnt ihn Marolles allein, und dieser bestimmt die Lebenszeit des Künstlers um 1633. Robert Dumesnil P. gr. franç. II. p. 3. glaubt, dass Lemercier Bildhauer gewesen, was er aus der Darstellung des Johannes in der Wüste abnehmen will. Indessen beweiset das ganze Werk des Künstlers, dass er den Crayon und die Nadel mit mehr Kühnheit als Talent geführt habe. Man darf ihn nicht mit Jakob le Mercier, den Architekten Ludwig's XIII. verwechseln, der wahrscheinlich auch Bildhauer gewesen und in Kupfer gestochen hat.

1) Johannes in der Wüste, rechts am Felsen stehend, das Kreuz in einer Hand. Am Felsen steht: A. Lemercier. H. 7 Z. 6 L., Br. 5 Z. 8 L.
2) — 15) Folge von 12 Blättern ohne Zeichen, Kamine, Thür-

Digitized by Google

und Fensterverzierungen im Styl der Renaissance. H. 6 Z. 8 L. — 7 Z., Br. 4 — 5 Z.

Auf dem ersten Blatte liest man: P. COLLO INVENTOR. ANT. LE. MERCIER. INSIDIT. PAR. PRIVILEGE. D V. ROI. — A Paris chez Michel van Lochon Graveur et imprimeur du Roy etc.

14 — 23) Folge von 10 Blättern im Style der Renaissance, 7 Kamine und 3 Thüren vorstellend; ohne Zeichen. H. 8 Z. 6 L. — 9 Z. 9 L., Br. 6 Z. 3 L. — 7 L.

Auf dem ersten Blatte steht: Pièces d'Architecture ou sont comprises plvsieurs sortes de cheminées, portes, tabernacles et autres parties etc. inventées per P. Collot Architecte. 1633. A. Paris chez M. van Lochon etc. Unten links Anthoine le Mercier fecit.

Lemercier, Philipp, Maler wurde 1689 zu Berlin geboren, und hier besuchte er auch die Akademie der Künste. Hierauf ging er nach Italien, dann nach Frankreich, und von da aus nach Hannover, wo er das Bildniss des Prinzen Friedrich malte, welches er in England als Beweis seiner Geschicklichkeit vorlegte. Jetzt fand er an dem Prinzen von Wales einen besonderen Gönner, und durch diesen fand er Gelegenheit, selbst mehrere Personen der königlichen Familie zu malen. Auch andere hohe Personen malte er, endlich aber verlor er die Gunst des Prinzen, was ihn zu dem Entschlusse brachte, auf das Land zu ziehen. Indessen ward er der Einsamkeit bald müde, und der Künstler ging wieder nach London, wo es ihm nicht an Arbeit fehlte. Er besuchte jetzt auch York, und nachdem er von seiner Reise in Irland und Portugal zurückgekommen war, lebte er nicht lange mehr. Der Tod ereilte ihn 1760, nicht 1780, wie im Suplemente zu Füssly's Lexicon steht. Lemercier malte viele Bildnisse, und auch Genrestücke im Geschmacke Watteau's. Mehrere seiner Bilder wurden gestochen, von Ardell, Avril, Faber, Heudelot, Houston, Simon, Watson, Wilson. Er soll selbst Blätter geätzt haben.

Lemercier, Kupferstecher, der zu Anfang unsers Jahrhunderts arbeitete: für die Voyage pittoresque de la Suisse etc.

Lemercier, Charles Nicolas, Maler zu Paris, und geboren daselbst 1795. Sein Vater, ein uns unbekannter Künstler, war sein erster Meister, und dann bildete er sich bei Regnault und Lethière weiter aus. Später besuchte er Italien, und da malte er mehrere Landschaften und Costüme in Aquarell. Im Jahre 1821 erhielt er eine erste Medaille für die Figur in der historischen Composition, und im folgenden Jahre wurde ihm eine Preismedaille aus der Perspektive zu Theil. Ueberdiess wurden bei verschiedenen Gelegenheiten seine Bilder mit Medaillen beehrt.

Im Jahre 1827 malte er für die Neapolitanische Regierung zwölf Bilder und seine andern Gemälde, die grösstentheils durch den Kupferstich bekannt sind, findet man in den Sammlungen der Herren Giroux, Susse, Mayou u. a. Auch im Kunsthandel sind Gemälde und Zeichnungen von seiner Hand. Er malt Genrestücke, Darstellungen aus der neuern Geschichte, Landschaften und Architekturbilder.

Lemercier, Lithograph zu Paris, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. Von ihm lithographirt ist der Tod des Herzogs von Reichstadt 1832, nach L. Schnorr von Carolsfeld, oder vielmehr nach der Lithographie des letztern.

Lemire, Noel, Kupferstecher, geb. zu Rouen 1723, gest. zu Paris 1801. Sein Meister war Lebas, und er selbst ist einer der vorzüglichsten Zöglinge desselben. Er behandelte die kalte Nadel mit ungemeiner Sicherheit, und dann wusste er dem Ganzen einen sehr gefälligen Anstrich zu verleihen. Seine Vignetten sind besonders geistreich, wie jene in den Ausgaben des Boccaccio, Corneille, Lafontaine und der Histoire de St. Louis, der Metamorphosen Ovid's 1770, zu einer Ausgabe des Tempels von Gnidus von ihm herrühren. Lemire nennt sich auf vielen Blättern Mitglied der k. k. Akademie zu Rouen und Lille.

1) Les Nouvellistes, nach Teniers, kl. fol.
2) Le Châteaux de Teniers, nach demselben, und das Gegenstück.
3) Der Berg Vesuv 1757, und der Pendant, nach Lacroix, gr. qu. fol. Es gibt Aetzdrücke und solche vollendet ohne Schrift.
4) Die Theilung Polens, Le gateau des Rois, eigene Composition, die aber höheren Ortes Anstand fand, und unterdrückt wurde. Durch die Güte des M. de Sartines durfte der Künstler jedoch so viele Abdrücke machen, als er in 24 Stunden abziehen konnte. Deswegen ist das Blatt sehr selten. Man liest darauf das Anagramm Erimel, kl. fol. Im ersten Drucke vor der Schrift.
5) Jupiter und Danaë, nach Carracci, fol.
6) Der Tod der Lucretia, nach A. del Sarto, kl. fol.
7) La curiosité oder la Lanterne magique, nach R. Brakelenbourg, qu. fol. Es gibt Aetzdrücke und vollendete, ohne und mit der Schrift.
8) St. Sebastian, nach Parmesano. Dresdner Gallerie.
9) Latone vengée, nach Teniers, gr. fol. Im ersten Drucke vor der Adresse des Künstlers.
10) Restes d'un temple de Venus dans l'isle de Nisida, nach Lacroix, gr. qu. fol. Es gibt davon Abdrücke vor der Schrift.
11) Arc de triomphe de Tito Vespasien, nach demselben, gr. qu. fol.
12) Johanna d'Arc, sehr feines kleines Blatt.
13) Der Tod der Cleopatra, nach Guido Reni. Im ersten Drucke vor der Schrift. Florent. Gallerie.
14) Der Besuch der heil. Jungfrau bei Elisabeth, nach Morandini. Florent. Gall.
15) Amor und Psyche, nach der Antike. Gall. de Flor.
16) Zwei antike Statuen. Gall. de Flor.
17) La grande rade hollandaise, nach H. Minderhout.
18) Ansicht des Bassins und der Stadt Brügge, nach demselben.
19) — 20) Zwei Landschaften mit Bauern und Bäuerinnen, welche Vieh hüten, nach Berghem.
21) — 22) Le négociant, — La pupille, 2 Bl., nach I. D. Descamps.
23) Der Genius der Malerei als Vorsteher bei der Anordnung eines Cabinetes.
24) Der Plafond des Schauspielhauses in Bordeaux, gr. Blatt in runder Form, nach J. C. Robin.
25) — 28) Vier Bildnisse, so klein, dass sie für Fingerringe geeignet sind, Meisterstücke eines zarten Stiches: Joseph II., Ludwig XV., Heinrich IV., Friedrich der Grosse.

Digitized by Google

29) Das Bildniss von Washington, Kniestück nach Le Paon, gr. fol.
30) Jenes des Generals Lafayette, nach demselben, gr. fol.
31) Das Bildniss der Mlle. Clairon, Kniestück von der Melpomene gekrönt, nach Gravelot, fol.
32) Dieselbe, in kleinem Formate.
33) Das Bildniss des Abbé Rousselet.
34) Jenes von A. Piron, nach Lépicié, 1773.
35) Bildniss von Poullain de St. Foix, 4.
36) Portrait des Lud. Andrea Grimaldi, Büste in einem Medaillon.

Lemire, Ludwig, Kupferstecher und Bruder des Obigen, wurde nur 19 Jahre alt und daher ist wenig von seinen Leistungen zu sagen. Nach Oudry stach er etliche Blätter nach Lafontaine's Fabeln. Starb 1757.

Lemire, Carl Sauvage, eigentlich C. Sauvage, genannt Lemire, Bildhauer zu Paris, ein geschickter Künstler und der Stammvater einer Familie, deren Mitglieder in der Kunstgeschichte ebenfalls mit Ehren genannt werden. Sein Geburtsjahr ist unbekannt, wir glauben es aber um 1748 setzen zu müssen. Er erwarb sich durch seine Arbeiten Ruf. Es offenbaret sich in ihnen ein fleissiges Studium der Natur, und dann verstand er es, seinen Köpfen naiven und anmuthigen Ausdruck zu verleihen. In der Ausführung verfuhr er mit grosser Zartheit. Im Jahre 1808 erhielt er bei Ausstellung der Statue eines Hirten eine Aneiferungsmedaille und 1810 führte er aus Auftrag der Regierung die Statue des Amor in Marmor aus, wie dieser die Bogensehne befestiget. Zwei Jahre darnach meisselte er die Statue des Genius der Poesie zur Leyer singend. Andere Bildwerke stellen einen jungen Hirten dar, wie er das Wetter beobachtet, die Statue der Unschuld in Marmor, ein Kind, das eine Ente fängt, letzteres von 1819. Nicht lange darauf scheint der Künstler gestorben zu seyn. Gabet kannte sein Todesjahr ebenfalls nicht.

Lemire, Anton Sauvage, Maler, der jüngere Sohn des Obigen, wurde 1773 in Luneville geboren, und sein Vater unterrichtete ihn in den Anfangsgründen der Kunst. Hierauf kam er in Regnault's Schule und machte da so bedeutende Fortschritte, dass er zu Anfang unsers Jahrhunderts bereits mit eigenen Werken hervortreten konnte. Seine vorzüglichsten Gemälde sind: Der Tod des Hannibal, 10 auf 6 Fuss gross, 1806, Geschenk des Künstlers an die Stadt Duai, die ihn dafür mit einer goldenen Medaille beehrte, genau beschrieben in Landon's Annales XI. 101. Alexander mit einem verwundeten Soldaten, 7 auf 5 Fuss haltend, 1808; die Episode aus der Sündfluth, nach Ossian's Gedicht, 1810; Oedipus und Antigone, 1814; das Bildniss des Herzogs von Angouleme, 8 Fuss hoch, im Saale des polytechnischen Schule. Ueberdiess hat man von diesem Künstler noch mehrere andere Portraite und Zeichnungen. Auch Kirchenbilder malt er.

Lemire, Maler, der ältere genannt, der ältere Sohn von Carl Lemire, lebt ebenfalls in Paris, und da bekleidet er die Stelle eines Zeichnungsmeisters an der polytechnischen Schule. Man sah von seiner Hand verschiedene Bilder in den Salons und 1806 erhielt er die Aufmunterungsmedaille. Im Jahre 1808 malte er den Tod des Domitian, und ein treffliches Gemälde von 1812 stellt Cimon vor, wie ihm seine Tochter im Gefängnisse die Brust reicht. Im

Jahre 1819 malte er aus Auftrag des Ministeriums des königl. Hauses ein Bild des Kaisers Trajan. Auch historische Zeichnungen hat man von diesem Künstler; ein älteres Oelbild als von 1819 kennt aber Gabet nicht. Die Nachrichten in Füssly's Suplementen über die beiden Maler Le Mire sind ungenügend, und an der Existenz des Bildhauers, ihres Vaters, zweifelt er ganz.

Lemire, Sophie, Mme., geborne Brinisholtz, die Gattin eines der beiden obigen Künstler, wurde 1785 in Versailles geboren und Anton Lemire jun. unterrichtete sie in der Malerei. Sie malt Bildnisse und Genrestücke und einige ihrer Bilder wurden mit Medaillen beehrt. Im Jahre 1810 malte sie Glycere am Grabmale ihrer Mutter, und sofort: Mme. de Vallière als Carmeliterin ihre Tochter zur Frömmigkeit ermahnend; Rudolph von Habsburg und Anna von Hohenberg an der Wiege mit ihrem sterbenden Sohne; die Königin Ingelburga mit den Kindern der Agnes von Meran; Mme. la Vallière vor dem Crucifixe etc.

Leminger, Bartolome, Wachsbossirer, wurde 1752 zu Kirchenlaibach in der Pfalz geboren. Er übte seine Kunst in Wien, noch 1810.

Lemke, eine geschickte Miniaturmalerin unsers Jahrhunderts, ist die Tochter des berühmten Medailleur C. v. Lebrecht.

Lemken, Baltasar, Kupferstecher, von dessen Existenz Christ wissen will. Es sollen ihm die Buchstaben B. L. angehören.

Lemkus, D., Kupferstecher, der im 17. Jahrhunderte Bildnisse gestochen haben soll.

Lemmer, Franz Valentin, Maler zu Prag um 1726.

Lemnicher, Zacharias, ein Jesuite, war Maler und Bildhauer, ein guter Künstler. Er wurde 1635 zu Mariaschein in Böhmen geboren und 1684 starb er in Kommotau.

Lemoine, Franz, Maler, wurde 1688 in Paris geboren, und R. Tournières und L. Galloche waren seine ersten Lehrer. Im Jahre 1724 besuchte er Italien, nachdem er schon in Paris mehrere Bilder geliefert hatte, hielt sich aber nur ein Jahr in Rom auf, und die Muster, welche er sich in Italien aussuchte, waren die Werke Guido Reni's, C. Maratta's und jene des Pietro da Cortona. Die beiden letzteren Meister hatten damals classisches Ansehen, und man dachte gar nicht an Rafael oder an andere hochbegabte Meister. Nach Verlauf der erwähnten Frist kehrte Lemoine nach Paris zurück, und sein Ruf war begründet. Schon 1718 hatte ihm die Akademie ihre Thore geöffnet, aber erst 1736 wurde er erster königlicher Maler. Diese Ehre genoss er jedoch nicht lange mehr; denn durch angestrengtes Arbeiten geschwächt, verfiel er in Schwermuth, in Folge deren er sich 1737 entleibte. Sieben Jahre lebte er mit einer Gattin, die ihn kinderlos liess.

Die ersten Gemälde, welche ihm 1717 Ruf erwarben, waren vier Bilder, die er für die Franziskaner in Amiens malte, und auch sein Receptionsstück mit Herkules dem Cacus-Würger fand grossen Beifall. Nach seiner Rückkehr aus Italien malte er das Gewölbe der Kapelle der heiligen Jungfrau in St. Sulpice, und ein Staffeleibild, das man als vortrefflich gerühmt findet, stellt die Enthaltsamkeit des Scipio dar; doch musste er den Preis mit dem

Digitized by Google

Günstling F. de Troy theilen, und nur in seiner Apotheose des Herkules, an der Decke des grossen Saales in Versailles in Oel auf Leinwand gemalt, machte ihm niemand den Rang streitig. Der Künstler malte hier in grossem Raume 142 Figuren, die in neun Gruppen vertheilt sind. Man bewunderte darin die Lebendigkeit der Darstellung, die schöne Färbung, die gefällige Beleuchtung, und der weise Fleury war ganz bezaubert. Er meinte dieses Bild verderbe ganz Versailles, was er doch wohl so verstanden, dass es vor allem was aus früherer Zeit dort vorhanden war, den Blick abziehe. Wie müsste sich jetzt diese kostbare Malerei, zu welcher der Künstler allein um 10000 Fr. Ultramarin verbrauchte, zu den Prunkstücken der modernen französischen Kunst in jenem Königsschlosse ausnehmen! Indessen ist Lemoine einer der wenigen Künstler, welche in Frankreich zur Zeit des herannahenden Verfalls der Kunst sich noch mit einiger Würde zur Selbstständigkeit erhoben, und einem besseren Geschmacke huldigten, als der andere Tross von Malern. Er componirte in grossem Style, doch ohne mit jener Strenge einer früheren Zeit zu verfahren. Seine Figuren sind nicht so theatralisch, wie dieses in der französischen Schule damals gewöhnlich war. Watelet und Levesque behandeln ihn strenge, gestehen ihm aber dadurch, dass sie sagen, Anordnung und Stellung der Figuren sei wahr und natürlich, manigfaltig, und die Grazie seiner Gestalten sei nicht gesucht, und ungezwungen, gerade grosse Vorzüge zu. Sie räumen ihm auch grosses Verständniss in der malerischen Maschinerie ein, aus der Reihe grosser Coloristen schliessen sie ihn aber aus. Auch in der Zeichnung hatte Lemoine seine Schwächen, besonders in der Musculatur, allein er bestach das Auge durch Wahrheit und Mürbigkeit, mit welcher er die Fleischtheile behandelte. Seine Tinten sind frisch und lebhaft, angenehm und bei glücklicher Vertheilung von Licht und Schatten fehlt es auch nicht an Harmonie.

Solche Vorzüge gestehen ihm die strengen französischen Kunstrichter zu; setzen aber doch wieder bei, dass Lemoine in keinem Theile der Kunst stark gewesen, wo Festigkeit verlangt wurde. Seinen Figuren gebricht es an Adel, die männlichen sind ohne Charakter, die weiblichen artige Geschöpfe, ohne höhere Schönheit. Bekleidet sind seine Gestalten auf angenehme Weise, doch darf man einen Styl der Draperie darin nicht suchen. Ein Hauptvorzug bleibt die ihm eigene Leichtigkeit im Umrisse der Figuren, und seine grosse Anmuth in den frischen und lebhaften Tinten.

Der Plafond in Versailles erhob ihn auf den Gipfel des Ruhmes. Er wurde nach Vollendung desselben an der Stelle des L. de Boulogne erster Maler des Königs; allein jetzt folgte ihm auch der Hass und ein Heer von Neidern. Jetzt drängte man das Gute, welches er besass, in den Hintergrund, man zählte nur die Fehler, und der Cortona Frankreichs ward von den Kunstgenossen, die sich an Verdienst mit ihm nicht messen konnten, angefeindet und verachtet. Schon ohnehin angegriffen fühlte er sich jetzt doppelt verkannt, und als sich zu seiner Melancholie noch die Idee einer Beraubung seiner persönlichen Freiheit gesellte, so brachte er sich eines Morgens neun Stiche bei, weil er glaubte, man komme, um sich seiner zu versichern. Er fiel todt zu den Füssen seines Freundes Berger, der gekommen war, um ihn mit sich auf das Land zu nehmen.

Die Werke Lemoine's sind zahlreich, und am liebsten war es ihm, grosse Räume bemalen zu dürfen, denn er wollte gerne öffentlich glänzen. Der Plafond des Jakobiner-Chors in der Bacqstrasse

malte er um geringen Preis, auch die Transfiguration am Plafond in St. Thomas D'Aquin ist sein Werk, aber die von N. Silvestre gestochene Skizze eines Plafonds für die Bank zu Paris kam nicht zur Ausführung. Auch kleine Bilder werden mit Auszeichnung genannt. Für sein Meisterstück in Oel hält man die Flucht nach Aegypten, welche er für die Nonnen der Himmelfahrt Mariä malte. Das Pariser Museum hatte 1830 noch kein Werk von diesem Künstler aufgestellt, dagegen aber bewahrt die königl. Pinakothek in München ein solches, und dieses ist überhaupt eines der schönsten und grössten Staffeleibilder des Meisters. Es stellt eine Jagdgesellschaft vor, wie sie im Freien bei einer Mühle Erfrischung zu sich nimmt. Mehrere seiner Gemälde wurden gestochen, besonders von L. Cars. Dieser stach Adam und Eva von der Schlange versucht, Herkules und Cacus, das Aufnahmsstück, die Verkündigung Mariä, die Entführung der Europa, Aurora und Cephalus, Herkules und Omphale, Perseus und Andromeda, die Zeit entdeckt die Wahrheit, eine Frau im Bade, das Opfer der Iphigenia, Allegorie auf die Geburt zweier Prinzen.

St. Fessard stach die erwähnte Apotheose des Herkules. Andere Werke von Lemoine zählten wir in den Artikeln der Stecher: Levasseur, Thevenard, W. Walk, Fessard, Desplaces, Silvestre, Pelletier, Ravenet, N. Cochin, Beauvarlet, F. Aliamet, L'Armessin etc.

Dann hat er selbst radirt:

1) Die Verkündigung der heil. Jungfrau, kleines Oval.
2) Eine kleine Landschaft.

Lemoine, Johann Ludwig, Bildhauer zu Paris, erwarb sich in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts einen Namen, vorzüglich durch Büsten, wie durch jene des Herzogs Regenten, Mansard's, Largillière's etc. Auch Statuen und Basreliefs führte er aus, immerhin aber scheint es sein grösster Ruhm gewesen zu seyn, dass der folgende Künstler sein Sohn gewesen. Er starb 1755 als Rector der Akademie, 90 Jahre alt.

Lemoine, Johann Baptist, Bildhauer, wurde 1704 zu Paris geboren, und den ersten Unterricht ertheilte ihm sein Vater. Le Lorrain lehrte ihn den Meissel führen, und da auch de Troy und Largillière ihn mit Rath und That unterstützten, so erhielt er schon im zwanzigsten Jahre den grossen Preis. Er hätte jetzt seine Studien in Rom fortsetzen können, allein der zu zärtliche Vater konnte sich von seinem Söhnchen nicht trennen und er bat den Herzog von Antin, die Abreise zu hintertreiben. Der junge Lemoine arbeitete jetzt in Paris, und als eines seiner ersten Werke nennt man die Taufe Christi, die er mit seinem Oheime für St. Jean en Greve ausführte. Der Christus war von ihm, aber dieser heilige Gegenstand begeisterte ihn nicht zum Ideale, sondern ein schöner Schauspieler, Namens Chassé, musste beim Kopfe zum Modelle dienen. Das Publikum aber staunte über das Talent des 25jährigen Jünglings, und dieses Werk verschaffte ihm den Auftrag zur Ausführung der Reiterstatue Ludwig's XV. für Bordeaux. Dieses Bildniss erwarb ihm die volle Gunst des Königs und einen Jahrgehalt von 1500 Liv. Ges. v. N. Dupuis. Hierauf fertigte er das Grabmal Mignards, in der Jakobiner-Kirche, dann jenes von Crebillon, ersteres durch den Stich von B. l'Epicier, das andere durch jenen von A. St. Aubin bekannt. Um jene Zeit erkrankte der König und aus lauter Freude über die Genesung liessen die Stände der Bretagne in Rennes ein Monument errichten, was dem Könige wieder so wohl ge-

Digitized by Google

fiel, dass er dem Künstler zu Gevatter stand, und noch bei der Verheirathung der Tochter dem Vater 25000 Liv. schenkte. Jetzt führte er für die Kirche St. Louis du Louvre das Mausoleum des Cardinals Fleury aus, und dann kam er auf den Einfall, das Geheimniss der Verkündigung in einem Basrelief von vielfarbigem Marmor darzustellen. Dieses Werk zog ihm einigen Tadel zu, dagegen aber zählt man seine Statue des heiligen Gregor, welche er neben jener der begeisterten St. Theresia für die Kirche der Invaliden fertigte, zu seinen besten Werken. Hierauf ging er wieder an grössere Werke, wozu zwei Statuen des Königs zu Fuss gehören; einmal für die Militärschule. Da war der König als Jupiter mit Donnerkeil und Adler dargestellt, ersterer wurde aber später in einen Scepter, letzterer in einen Helm metamorphosirt, bis endlich die Revolution allen seinen Königsstatuen ein Ende machte. Für den König von Preussen führte er die lebensgrosse Statue eines Apollo aus, und diese erklärt man als eine seiner Hauptarbeiten; dazu kommen noch zahllose Büsten, und darunter sind mehr als 100 des Königs.

Lemoine äusserte auf die damalige Kunst der Bildhauerei den grössten Einfluss, aber nicht den wohlthätigsten. Er verwarf das Studium der Natur und bewirkte dadurch den Verfall der Kunst. Auch überschritt er die Grenzen der Plastik, dass er sie zur Nachahmerin der Malerei machte. Sein Sinn war nicht für wahre Schönheit erschlossen, Ziererei ist bei ihm an der Stelle der Anmuth und ungesuchten Grazie. Dennoch glaubte man, sein Meissel werde von Grazien geleitet. Er war indessen ein Künstler voll Geist und Leben. Die Form erscheint bei ihm in ihrer Reinheit. Rom sah er nicht, die antike Kunst blieb ihm fremd, und nach den Gemälden der damaligen französischen Meister konnte sich kein Bildhauer zum ächten Künstler bilden.

Uebrigens war Lemoine ein Mann von edlem Charakter, voll Gefälligkeit gegen seine Schüler. Im Jahre 1778 starb er. Dandré-Bardon schrieb 1779 sein Eloge historique, auch d'Argensville und Watelet erwähnen seiner.

Lemoine, Peter Anton, Maler zu Paris, erwarb sich durch Blumen- und Fruchtstücke Beifall. Starb 1665 im 60. Jahre.

Lemoine, Johann, Maler zu Paris, war vielleicht Johann Ludwig's Vater. Er malte Ornamente und Grottesken. Im Jahre 1681 wurde er Mitglied der Akademie und 1713 starb er, 75 Jahre alt.

Es finden sich Zeichnungen von ihm, mit der Feder und in Aquarell ausgeführt.

Einige seiner Ornamente und Grottesken liegen in 12 Blättern in Kupfer gestochen vor.

Lemoine, Zeichner, der um 1753 zu Rouen geboren wurde. Er zeichnete Bildnisse und anderes. Voyez der ältere stach nach ihm das Bildniss des J. L. de Buisson, Bischofs von Alais, in runder Einfassung.

Lemoine, Johann Philipp, Architekt zu Paris, wurde um 1750 geboren. Er erhielt 1767 den zweiten Preis der Akademie, und später begab er sich seiner Ausbildung wegen nach Rom, weswegen er in Paris den Beinamen des Römers erhielt. Er baute mehrere Privathäuser, wie jenes des M. de Beaumarchais, welches in Krafft's Plans, coupes, etc. p. X. abgebildet ist. Starb um 1806.

Lemoine, Kupferstecher, der um 1745 lebte. Er stach Bildnisse.
1) Bildniss des Herzogs Carl de Berry, nach Rigaud.
2) Bildniss des Carl Gustav von Rehnschiöld.
3) Jenes des Arztes L. J. Thieullier, 1745.

Lemoine, Xainte Edmée Mme., Malerin zu Paris, geborne Blot, bildete sich unter Leitung der Mme. Augustin in der Miniaturmalerei. Man sah von 1814 an Bilder von ihrer Hand in den Salons, einzelne Bildnisse und Familienstücke. Sie ertheilt auch Unterricht.

Lemoine oder Lemoyne, Saint Paul, Bildhauer zu Paris, wurde 1784 geboren, und von Dejoux in seiner Kunst unterrichtet. Zu Anfang unsers Jahrhunderts fing er bereits an, seine Kräfte zu versuchen, und damals erhielt er mit dem Basrelief, welches den Dädalus vorstellt, wie er dem Ikarus die Flügel anheftet, den Aufmunterungspreis. Nach einiger Zeit führte er eine Marmorgruppe aus, die ein Mädchen mit dem Kinde spielend vorstellt, und in Rom fertigte er 1817 eine Marmorstatue der heil. Jungfrau. Eine andere Gruppe in Marmor stellt Acis und Galathea dar, und dieses Werk vollendete er ebenfalls in Rom, so wie die Statue der Nymphe Echo, die er 1820 für den Herzog von Berwick in Marmor ausführte. Zwei andere Gruppen stellen eine Bacchantin mit einem jungen Faun, und eine schlafende Nymphe dar, wie ihr während des Schlafes der Faun Früchte raubt. Im Jahre 1827 stellte er die allegorische Gestalt der Hoffnung in Marmor dar, und später fertigte er eine Statue der St. Juliette.

Lemoine oder Lemoyne, Jakob, Maler und Zeichner, genannt de Morgues, dessen Thätigkeit gegen das Ende des 16. Jahrhunderts zu suchen ist. Er lebte in London, und dann machte er mit Laudonnière eine Reise nach Amerika, um daselbst interessante Gegenstände zu malen. Wir haben von ihm ein Werk: Indorum Floridam provinciam habitantium icones primum ibidem ad vivum expressae a J. Le Moine cui nomen de Morgues 1591.

Lemot, Franz Friedrich, berühmter Bildhauer, geb. zu Lyon 1773, gest. zu Paris 1827. Er kam frühzeitig nach Paris, um unter Dejoux's Leitung die Bildhauerei zu erlernen, und schon in seinem 17. Jahre gewann er den grossen Preis der Sculptur mit der Darstellung von Salomon's Urtheil in Basrelief. Hierauf ging Lemot nach Rom, allein die Revolution störte seine Studien, und nach seiner Heimkehr musste er unter Pichegru's Fahne dienen. Im Jahre 1795 erschien ihm wieder ein günstiger Stern, der ihn auf seine früher betretene Bahn zurückführte. David fasste die Idee zur Errichtung einer colossalen Statue, welche das französische Volk vorstellt. Die Convention gab ihre Zustimmung, und Lemot wurde nach Paris berufen, um die Idee ins Werk setzen zu helfen. Hierauf erhielt er den Auftrag, für den Saal der 500 die Statue des Numa Pompilius auszuführen, und nach Vollendung derselben ging er an die Ausführung der 7 Fuss hohen Statue Cicero's für den Saal des Tribunats; seine Statue des Leonidas kam in den Sitzungs-Saal des Senats, für den Sitzungs-Saal des gesetzgebenden Corps fertigte er die 6 Fuss hohen Statuen des Brutus und Lycurg, und die Tribune jener Versammlung zierte er mit einem allegorischen Basrelief. Alle diese Werke erwarben ihm vollen Beifall, und nicht geringeres Lob verdienen die folgenden. Im Jahre 1801 erkaufte der erste Consul die Marmorstatue einer Bacchantin, und der Stadt Dünkirchen schenkte Napoleon 1804

Digitized by Google

die von Lemot gefertigte Büste des Jean Bart. Im Jahre 1808 vollendete er den Wagen und die Figuren des Sieges und des Friedens, welche den Triumphbogen des Carrousels zieren, da, wo damals die Venetianer ihr berühmtes Viergespann suchen mussten. Zwei Jahre später wurde das berühmte 72 Fuss lange und 15 Fuss hohe Basrelief des grossen Frontons der Colonnade des Louvre eingesetzt, und dafür erkannte ihm die Jury den grossen Decennal-Preis zu. Um jene Zeit vollendete er auch die Statue Murat's, und hierauf wurde ihm die seltene Gunst des Glückes zu Theil, zwei Reiterstatuen von Königen auszuführen. Der Kaiser musste dem Könige weichen, und jetzt wurden auch wieder Ehrendenkmäler des frühern Königthums errichtet. Lemot fertigte die Reiterstatue Heinrich IV. auf dem freien Platz des Pont Neuf, und jene Ludwigs XIV., die auf dem Platze Bellecour zu Lyon aufgestellt wurde. Diesen König stellte der Künstler zweimal zu Pferde dar. Das letzte Reiterbild wurde 1825 in Erz gegossen und zu Lyon errichtet. Es ist 18 Fuss hoch, und der König erscheint im römischen Costüm. Die Statue des guten Königs Heinrich ist nur 15 Fuss hoch.

An diese Hauptwerke Lemot's reihen sich noch mehrere andere, denn dieser Künstler erfreute sich zahlreicher Aufträge. Sein Werk ist das Basrelief der Renomée im Vestibulum des Pallastes Luxembourg; eine Marmorgruppe zeigt Hebe, wie sie dem Jupiter als Adler Nektar reicht, und in der Versöhnungscapelle der Maria Antoinette diese, von der Religion unterstützt, ebenfalls in Marmor. Sein letztes Werk ist eine colossale Marmorstatue des Apollo, an deren Vollendung ihn jedoch der Tod hinderte.

Lemot ist einer der vorzüglichsten französischen Bildhauer. Er hatte Sinn für Schönheit der Form, und seine Figuren offenbaren in Miene und Stellung einen geistreichen Künstler. Sein Styl ist grossartig, und in der technischen Behandlung des Marmor sucht er seines Gleichen. Wenn man seinen Gestalten hie und da eine gewisse Affektation ansieht, so ist dieses auf Rechnung der Erbsünde der französischen Schule zu setzen.

Lemoyne, s. Lemoine.

Lempel, Conrad, Kupferstecher, der im 17. Jahrhunderte zu München gearbeitet haben soll, wesswegen man die Initialen C. L. M. mit C. Lempel Monacensis erklärt. Diese Buchstaben oder den Namen findet man auf kleinen Andachtsstücken, die aber nur zu den mittelmässigen Erzeugnissen der Kupferstecherkunst gezählt werden müssen:

1) Eine Nonne auf den Knien, wie sie das Jesuskind auf den Altar stellt, wo die Leideninstrumente zu sehen sind. Ueber dem Altare ist Gottvater und der heil. Geist. H. 3 Z. 3 L., Br. 2 Z. 5 L.
2) Ecce homo, Halbfigur mit dem Lamme auf den Schultern. H. 2 Z. 8 L., Br. 2 Z. 4 L.
3) Christus mit dem Kreuze in einer Kufe stehend, wie ihm das Blut aus den Wunden rinnt, vor ihm zwei Engel mit dem Kelche und drei Heilige. H. 3 Z. 9 L., Br. 2 Z. 8 L.
4) St. Peter und Paul; der erste mit dem Buche und den Schlüsseln, der andere mit Schwert und Buch. H. 2 Z. 7 L., Br. 1 Z. 10 L.
5) St. Franz empfängt die Wundmale. H. 3 Z. 11 L., Br. 2 Z. 9 L. Die Blätter tragen die Initialen C. L. oder C. L. M.; die folgenden haben den Namen.

6) Die heil. Jungfrau mit dem Jesuskinde in der Glorie, um sie herum sieben kleine Darstellungen aus dem Leben Mariä. Die 7 Frewden Mariae etc. H. 3 Z. 2 L., Br. 2 Z. 9 L.
7) Die heil. Jungfrau am Fusse des Kreuzes sitzend, mit dem Leichnam Christi auf dem Schoosse; umher 7 Darstellungen aus der Leidensgeschichte: Die sieben Schmerzen Mariae. H. 3 Z. 8 L., Br. 2 Z. 9 L.

Auf diesen Blättern liest man neben dem Namen des Künstlers auch das Wort München.

Lempereur, der Name mehrerer Künstler, die hie und da auch l'Empereur geschrieben werden, und desswegen haben wir selbe unter Empereur rubricirt. Der vorzüglichere Künstler dieses Namens ist Louis Simon, von welchem wir mehrere der besseren Blätter bereits aufgezählt haben. Zur Ergänzung dienen folgende:

1) Die verwundete Clorinde, nach Guercino's Bild der Dresdner Gallerie, gr. qu. fol.
Sehr selten sind die Aetzdrücke von diesem Blatte.
2) Venus findet den verwundeten Adonis, nach demselben und beide im Dresdner Galleriewerke, gr. qu. fol.
3) Die Verkündigung an die Hirten, nach F. Boucher, oval, 1756.
4) Les présens du berger.
5) Le déjeûner.
6) La vie champêtre.
7) L'Amour moisseur.
8) L'Amour oiseleur.

} Alle nach Boucher.

9) Retour de la foire.
10) Halte foraine, beide nach Pillement.
11) Der Kindermord, nach J. B. Pierre, gr. qu. fol.
12) Vignetten und verschiedene Werke.

Unter allen Blättern Lempereur's machte jenes, welches den Garten der Liebe von Rubens vorstellt, das grösste Aufsehen. Am ersten Tage wurden 700 Abdrücke verkauft, und lange Zeit war starke Nachfrage. Man muss sich Abdrücke zu verschaffen suchen, in welchen der Punkt des i im Worte „gentilhomme" fehlt.

Das Gegenstück zu diesem Blatte, die spanische Festlichkeit, le festin espagnol, nach Palamedes, machte dieses Glück nicht.

Lemprière, C., Marinemaler um 1738, derjenige Künstler, den Füssly Hauptmann nennt, nach welchem Tomes Marinen gestocheu.

W. H. Toms stach nach ihm eine Folge von 9 Blättern, welche Marinen mit Schiffen und Landschaften vorstellen.

Lemput, Remy van, Maler von Antwerpen, der um die Mitte des 17. Jahrhunderts in England arbeitete. Er copirte mit grosser Geschicklichkeit die Arbeiten des van Dyck und anderer Meister. Nach Holbein copirte er die Bildnisse Heinrich VII. und VIII. auf einer Tafel, nach van Dyck das Bildniss des Grafen von Bedford, nach Rafael die Galathea in der Farnesina etc. In Hannover kaufte er zur Zeit der Unruhen das Bildniss Carl I. zu Pferd von van Dyck, gerieth aber darüber in einen so kostspieligen Prozess, dass ihm durch richterlichen Ausspruch das Gemälde an Zahlung des Rechtshandels abgenommen wurde. Starb 1675.

Lemuet, Pierre, Architekt, der in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts zu Paris arbeitete. Er baute 1629 die Kirche Notre Dame-des-Victoires.

Digitized by Google

Lenain, s. Nain.

Lenardi, Giovanni Battista, Maler zu Rom, der nach Lanzi der Schule des Pietro da Cortona angehöret, während andere den Lazarus Baldi als seinen Meister nennen. Indessen genoss er auch den Unterricht des letzteren, Pietro ward ihm aber Vorbild. Er malte für Kirchen Rom's, vorzüglich für die der Buonfratelli zu Travestere. Lenardi war Trevisani's Nebenbuhler, starb aber schon im 48. Jahre 1704.

Caylus und Lesueur gaben nach Lenardi's Zeichnung die Ausgiessung des hl. Geistes in Helldunkel. Es gibt davon auch ein Blatt im Umriss. Westerhout stach die schöne Composition der Predigt des Apostel Paulus zu Athen, so wie das Bildniss des hl. Thomas von Canturi.

Lenardis, s. Leonardis.

Lendenara, Cristofano und Lorenzo, s. Canozio.

Lenderts, P., Maler, von welchem sich nach Füssly's Angabe in den Cabinetten der Liebhaber Historien finden. Wir kennen diesen Lenderts nicht, vermuthen aber, dass Lenderts nur so viel als Leonhard's Sohn bedeute.

Leney, William, Kupferstecher zu London, der in der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts arbeitete, und noch im ersten Zehntel des unsrigen. Seine Blätter gehören nicht zu den Meisterstücken der Chalkographie.

1) Rosalinde reicht dem Sänger Orlando den Halsschmuck, nach J. Downman für die Prachtausgabe des Shakespeare gestochen.
2) Eine Scene aus dem Schauspiele: Wie es euch gefällt, nach R. Smirke sen.
3) Breaking the Ice, nach R. Westall.
4) Die Kreuzabnehmung, nach Rubens Bild im Louvre, 1805.
5) Die Schlacht bei Agincourt, nach Josias Boydell.
6) Victoire of the Nile, grosses Blatt, nach R. Smirke, mit W. Bromley und J. Landseer gestochen.

Lenfant, Jean, Maler und Kupferstecher, geb. zu Abbeville um 1615, gestorben zu Paris 1674. Er war C. Mellan's Schüler, dessen erste Manier mit Kreuzschraffirungen er sehr gut nachahmte. Man hat von seiner Hand eine Menge nett gestochener Blätter, die in der Ausführung nur etwas kalt sind. Die Vorbilder hat er meistens auch gemalt, denn er malte Bildnisse und Figuren in Pastell.

1) Das Brustbild des Heilandes, oval, nach Rafael, fol.
2) Maria mit dem säugenden Kinde sitzend, nach Carracci, fol.
3) Maria in Anbetung, in ovaler Einfassung, nach Guido, fol.
4) Die Madonna della Seggiola, in einer Einfassung von Rosen, gr. fol.
5) Christus mit Dornen gekrönt und von einem Juden verspottet, nach Annib. Carracci.
6) Cosmus III. Etruriae princeps, Büste in halber Grösse, 1673. H. 10½ Z., Br. 16 Z.
7) Nicolaus Blasset, Ambianensis architectus et Sculptor regius, 1658, gr. fol.
8) Franciscus du Tillet, Regius consiliarius, 1663, gr. fol.

9) Franciscus de Harlay, Rothomagensis Episcopus, nach P. Champagne, 1661, gr. fol.
10) Renatus de Marillac etc., Brustbild in Oval, 1665, gr. fol.
11) Ludovicus Boucherat, D. de Campanus, 1670, gr. fol.
12) Aegidius le Maitre, Dominus de Ferrières etc., 1662, kl. fol.
13) Andreas de Pajot, Reg. a. sanct. Consil., Brustbild, oval, fol.
14) Henricus d'Argouges, Abbas S. Quintini, 1672, gr. fol.
15) Pierre Camboust de Coeslin, nach Nanteuil, 1661, fol.
16) Les Epitaphes, inv. par Blasset. Lenfant sc 7 Blätter in kl. fol.

Lenfant, Peter, Maler von Anet, bildete sich in der Schule des C. Parrocel. Er malte Landschaften und Schlachten. Seine Hauptbeschäftigung erhielt er in der Manufaktur der Gobelins. Um 1750 war er auch Mitglied der Akademie zu Paris.

Beauvarlet stach nach ihm: Le testament de la Tulipe, und Les adieux de Catin.

Lengele, Martin, Bildnissmaler, der um 1650 im Haag arbeitete. Er malte die Oranische Compagnie, mit ihrem Offizier an der Spitze, ein treffliches Bild mit zehn lebensgrossen Figuren. Im Jahre 1656 wurde er einer der drei Direktoren der Künstlergesellschaft im Haag. J. Matham stach 1654 nach ihm das Bildniss des Caspar Streso.

Lengerich, Heinrich, Historienmaler und Professor an der Akademie der Künste in Berlin, ein jetzt lebender trefflicher Künstler. Er wurde zu Stettin geboren, und von der Natur zum Künstler bestimmt, folgte er mit ganzer Hingebung ihrem Rufe. Ausgerüstet mit den nöthigen Vorkenntnissen, die er sich zu Wien erwarb, ging Lengerich 1817 nach Italien, und da fand er abwechselnd in Rom und in Florenz an Rafael, Correggio und andern bewährten Meistern Vorbilder, in deren Geist einzudringen jetzt sein einziges Trachten war. Zu diesem Ende copirte er die Madonna di Fuligno, die Madonna del Cardellino, die Madonna Tempi, die Madonna aus dem Hause Staffa, lauter Kunstperlen, die Rafael's Hand geschaffen. Auch die Fornarina hat er nachgebildet, und die berühmte Grablegung Sanzio's in der Gallerie Borghese copirte er für die Kirche von Demmin in schwedisch Pommern. Lengerich studirte überdiess noch Werke anderer Meister, wie jene des Albertinelli, dessen Besuch der Elisabeth er ebenfalls in einer trefflichen Nachbildung wiedergab. Im Jahre 1821 kehrte Lengerich in seine Vaterstadt zurück, und hier erhielt er den ehrenvollen Auftrag, für die Jakobi-Kirche daselbst ein grosses Altarblatt zu malen. Er wählte die Kreuzabnahme, und dieses ist jenes ausgezeichnete Werk, welches wir irrthümlich im Artikel des Professors Begas erwähnten. Professor Lengerich vollendete es 1823 während seines letzten Aufenthaltes in Rom, und jetzt prangt es in der erwähnten Kirche seiner Vaterstadt. Die Composition ist einfach und ernsten Charakters, dem Gegenstande gemäss. Die Gestalten sind edel, und Zeichnung und Colorit verkünden den nach grossen italienischen Mustern gebildeten Künstler. Diese Kreuzabnahme erwarb dem Künstler bei der Ausstellung in Berlin auch allgemeinen Beifall.

Lengerich malte überdiess noch mehrere andere treffliche Bilder,

Digitized by Google

historische Compositionen, Genrebilder, Architekturstücke und Bildnisse, solche einzeln und in ganzen Familienbildern. Alle diese Werke zeichnen sich durch verständige Anordnung, durch Schönheit der Form, durch Correktheit der Zeichnung und durch eine harmonische Färbung aus. Seine Bildnisse sind sprechend ähnlich und von charakteristischer Seite aufgefasst.

Eines seiner neuesten Werke ist ein Altarblatt nach Evang. Joh. Cap. I., aus Auftrag des Kronprinzen von Preussen für die Johanneskirche in Stettin gemalt. Man sah es 1838 auf der Berliner Kunstausstellung.

Leni, Giuliano, Architekt und Schüler des berühmten Bramante Lazzari, der ihm öfter die Aufsicht über seine Bauten anvertraute. Blühte um 1510.

Lenkart, s. Lenker.

Lenker, der Name dreier geschickter Goldschmiede, die in Nürnberg und Regensburg ihren Ruf gründeten. Hans, der ältere, schrieb auch über die Optik, und liess 1616 einen Traktat drucken. Sein gleichnamiger Sohn war in getriebener Arbeit vorzüglich, so wie sein Bruder Christoph, der aber schon im 40. Jahre, 1613 starb. Hans machte auch Gypsabgüsse und Medaillen. Er wurde zuletzt Bürgermeister in Regensburg, so sehr war er geachtet.

Von Hans Lenker finden sich noch Werke. In der Ambraser-Sammlung zu Wien ist eine Flinte, deren Schaft mit Zierathen, Thieren und Genien von Elfenbein verziert ist. Das aus H L F bestehende Monogramm bedeutet wohl unsern Künstler. Dann findet man Arbeiten in Silber und Email, verziert mit Arabesken, Figuren und Thieren, die ein Zeichen tragen, welches aus H L N zusammengesetzt ist, und Hans Lenker Norimbergensis bedeuten könnte. Auf der königlichen Hof- und Staatsbibliothek zu München ist von ihm ein schön beschlagenes Gebetbuch.

Dann finden sich zwei Kupferstiche, die im Style an die Goldschmiedsarbeiten erinnern.

1) Piramus und Thisbe, rechts oben das Monogramm. H. 1 Z. 7 L., Br. 2 Z. 9 L.

2) Mehrere Vögel auf Baumästen und Blumenstängeln; darunter ist auch eine Eule auf der Fledermaus. Oben links das Zeichen. H. 1 Z. 9 L., Br. 2 Z. 10 L.

Es gibt auch Holzschnitte, die in einem Täfelchen das Zeichen H L mit dem Messerchen quer durch, oder beide Buchstaben zusammengezogen auf einer Bandrolle, durch welches das Schneidmesser zur Hälfte gesteckt ist. Dieses Monogramm wird bald dem Heinrich Lautensack, bald dem Hans Lenker zugeschrieben, so wie ein drittes Zeichen, welches in einer Tafel mit den ziemlich grossen Buchstaben H L besteht. Die Buchstaben H L finden sich auch ohne Täfelchen auf Blättern, auf weissem und schwarzem Grund. Blätter von dieser Art haben wir im Artikel Heinrich Lautensack verzeichnet, und darauf verweisen wir, mit dem Bemerken, dass sie vielleicht keinen dieser beiden Künstler angehören; alle sind sie sicher nicht das Werk Lautensack's. Und diese Blätter vom Goldschmied Hans Lenker? Es ist nicht gewiss, und vielleicht sagt man richtiger, sie seien das Werk eines Anonymus H L, der in der ersten Zeit des 16. Jahrhunderts lebte, und der älter ist, als Lenker.

Lenlacher, Ignaz, Bildhauer und Maler, aus Bayern gebürtig, der aber im Auslande seine Kunst übte. Im Jahre 1718 wurde er nach Wien berufen, wo er bei Sternetti arbeitete, bis er nach Nikolsburg in Mähren sich begab. Damals wurde dort die fürstlich Dietrichstein'sche Residenz erneuert, für welche er mehrere Bildhauerarbeiten lieferte. Seine Werke sind auch die Sculpturen der dortigen Dreifaltigkeitssäule, und in Kirchen und Privathäusern der Umgegend sind ebenfalls Bildwerke in Stein, Gyps und Holz von seiner Hand. Lenlacher galt zu seiner Zeit für einen guten Künstler. Von Nikolsburg wurde er nach Carlsruhe berufen, und da starb er nach 1740, im 74. Jahre.

Lenmico, Domenico, Bildhauer von Neapel, war anfänglich Schüler von B. Vaccara, und dann ging er nach Rom, um sich bei Legros und Rusconi weiter auszubilden. Er fertigte viele Statuen für die Carthäuser Kirche St. Lorenzo la Padula, und zuletzt trat er selbst in den Orden. Lebte um 1710.

Lenney, s. Leney.

Lenoir, Alexander, ein in der Kunstgeschichte Frankreichs berühmter Mann, wenn auch nicht so sehr Künstler, wurde 1762 zu Paris geboren, und Doyen unterrichtete ihn in der Malerei.

Diese betrieb er bis 1790, lieferte aber kein Werk von Bedeutung, da ihm seine archäologischen und kunstgeschichtlichen Studien noch mehr am Herzen lagen, als die Ausübung der Kunst selbst. In dem bezeichneten Jahre fasste er die Idee, die zerstreuten, und durch die Revolution fast zerstörten französischen Kunstdenkmäler zu sammeln, und sie in einem eigenen Lokale zu vereinigen. Der Maire von Paris und durch ihn die Assemblée nationale, unterstützten diesen Plan, und Lenoir wurde zum Conservator der französischen Monumente ernannt. Seiner Obsorge verdankt man die Rettung mehrerer Denkmäler, die ohne ihn der Vandalismus jener Zeit zerstört hätte. Er that dieses sogar mit Gefahr seines Lebens; als man das bekannte Mausoleum des Cardinals Richelieu zerstören wollte, stemmte er sich dagegen, und bei dieser Gelegenheit erhielt er einen Bajonetstich durch die rechte Hand. Von dieser Zeit an suchte er Alles Interessante zusammen, was sich noch von Grabmälern, Statuen und andern Monumenten der französischen Monarchie fand, und ohngefähr 500 St. stellte er in sechs Sälen des Klosters der Petits-Augustins auf. Dieses Convent wurde den 21. Oktober 1795 zum Musée des monumens français erhoben. In dieses Museum brachte Lenoir auch die Kunstreste der Schlösser von Anet und Guillon und mehreres aus einem gothischen Kloster. Er legte in Sarkophage nach seiner Erfindung die Ueberreste eines Turenne, Molière, Lafontaine, Decartes etc. Er grub zu Nogent-sur-Seine die Reliquien Abeilard's und Heloisens aus, und errichtete aus den Trümmern des Paraclet für sie eine gothische Capelle. Diese Capelle und die Sarcophage sieht man auf Père-Lachaise zu Paris. Er rettete 1793 die Mausoleen Ludwig's XII., Franz I. und Heinrich II. vor der Zerstörung. Unter der grossen Anzahl von gesammelten Statuen und Basreliefen sind auch zwei Statuen des Michel Angelo, die einzigen von diesem Meister in Frankreich. Auch entdeckte er zu Autin ein Gemälde des Fra Bartolomeo. Die Anzahl von Gemälden und kostbaren Säulen, welche er 1794 — 1814 für das Museum des Louvre erwarb, ist beträchtlich. Den 18. December 1816 erhielt das Musée des Petits-Augustins auf Befehl des Königs eine andere Bestimmung,

und Lenoir wurde Administrator der Monumente der königl. Kirche St. Denis. Jetzt liess er die Gräber der Könige und Königinnen, der Prinzen und Prinzessinnen des königlichen französischen Hauses wieder herstellen. Lenoir beschäftigte sich auch mit der chronologischen Zusammenstellung der Monumente Frankreichs, und die Werke, welche wir ihm verdanken, sind folgende:

1) Description historique et chronologique des monumens de Sculpture, réunis au Musée, 1795, 8.
2) Musée des monumens français, 8 Vol. mit 258 Blättern, in 8.
3) Histoire de la peinture sur verre et description des vitraux anciens et modernes, 1804, in 8.
4) Histoire des arts en France, prouvée par les monumens, mit 164 Blättern, in 4.
5) Recueil de portraits inédits des hommes et des femmes célèbres qui ont illustré la France, in 8.
6) Nouvelles explications des hieroglyphes, 4 Voll. mit 88 Blätter, in 8., 1809 — 1822.
7) Nouvelle collection d'arabesques, 1810, in 4.
8) Explication d'un monument égyptien, 1813, in 8.
9) La Franc-Maçonnerie rendue à sa veritable origine, 1814, in 8.
10) Memoire sur les sépultures d'Heloise et Abeilard, 1815, in 8.
11) Considérations générales sur les sciences et les arts, 1816, in 8.
12) Description historique et critique des statues, bas-reliefs, inscriptions et bustes antiques en marbres et en bronze, des peintures et sculptures modernes du musée royal, 8 Voll. in 8., 1820 — 1822.
13) Atlas des monumens des arts libéraux, mécaniques et industriels de la France. Davon erschien nur ein Heft in fol., 1820.
14) Observations scientifiques et critiques sur le génie et les principales productions des peintres et autres artistes les plus célèbres de l'antiquité, du moyen âge et des temps modernes 1821 und 1824 etc., in 8.

Lenoir ist auch einer der Hauptredakteure der Annales françaises des sciences et des arts. Dann ist er Ritter der Ehrenlegion und des goldenen Sporns, Mitglied verschiedener archäologischer und gelehrter Gesellschaften.

Lenoir, Adelaide, geborne Binart, Malerin, wurde 1771 zu Paris geboren, und ihr Vater Pierre Claude Binart unterrichtete sie in den Anfangsgründen der Kunst. Hierauf nahm sich Regnault ihrer an, und unter Leitung dieses Meisters widmete sie sich der Portraitmalerei. Die Anzahl ihrer Bildnisse ist bedeutend, und mehrere derselben sind bei Gabet verzeichnet, darunter auch eine lebensgrosse allegorische Gestalt der lyrischen Poesie. Von 1817 an sah man von dieser Künstlerin keine Gemälde mehr in den Salons, doch lebte sie noch 1830.

Lenoir, Nicolas, Architekt, wurde um 1726 zu Paris geboren, und Blondel war sein Meister. Er gewann schon frühe den grossen Preis der Architektur, doch wissen wir nicht, ob der Künstler auch in Italien gewesen, eine Begünstigung, die der erste Preis mit sich bringt. Diesem Lenoir vertraute Voltaire den Bau seines Schlosses in Ferney an. Er baute 1781 auch das Theater de la Porte-St.-Martin, und dieses Gebäude war in 56 Tagen hergestellt. Dann

baute er 1790 auf eigene Kosten das Theater der Cité, jetzt le Prade.

N. Lenoir starb 1810.

Lenoir, N., Maler, der in Paris gelebt hat, dessen Lebensverhältnisse wir aber nicht erfahren konnten. Im Cataloge der Sammlung des Hofrathes Brandes heisst es, dass J. Clarke nach ihm eine Madonna mit dem Kinde, das eine Dornenkrone trägt, gestochen habe, roth gedruckt, rund in fol. Füssly nennt den Maler le Noir, legt ihm ebenfalls die Erfindung des obigen Blattes bei, und fügt hinzu, dass Vangelisti und Cathelin ein Paar Bildnisse nach ihm gestochen haben. Dieser L. le Noir soll schon 1779 der Akademie einverleibt gewesen seyn.

Lenoir, Rose, Kupferstecherin, deren Lebensverhältnisse wir nicht kennen. Sie war Zeitgenossin der Angelika Kaufmann, und nach dieser Künstlerin stach sie ein allegorisches Blatt, unter dem Titel: Beauté conseillé par la prudence rejette avec mepris les sollicitations de la Folie.

Lenormand, Carl, s. Normand.

Lens, Bernhard, Zeichner und Stecher, der ältere dieses Namens, geb. zu London 1659, gest. 1725. Er war der Sohn eines Emailmalers, der in London arbeitete, und dieser sein gleichnamiger Vater, ertheilte ihm den ersten Unterricht. Den Beinamen des älteren führte er jedoch nicht zum Unterschiede von seinem Vater, man unterscheidet ihn dadurch von seinem Sohne Bernhard. Dieser war ebenfalls Kupferstecher, es möchte aber schwer seyn, immer die Werke beider Künstler zu unterscheiden. Der ältere Lens fertigte viele Zeichnungen für Sturt und andere Stecher; dann fertigte er eine grosse Anzahl englischer Prospekte mit chinesischer Tinte.

Als Radirer verdient er mit Achtung genannt zu werden, in der schwarzen Manier übertrafen ihn aber seine Zeitgenossen, und den Beleg dazu werden die folgenden Blätter liefern; doch wird man die Verzeichnisse der Blätter von den beiden B. Lens nur als sich gegenseitig ergänzend nehmen dürfen.

1) David und Bath-scheba. Carolus Marattus pinxit. B. Lens fec. et exc., fol. Bei Weigel 1 Thlr.
2) Susanna und die Alten, fol.
3) Das goldene Zeitalter, (The golden Age) nach Berghem, qu. fol.
4) Landschaft mit einer Frau, welche die Ziege melkt, nach demselben, gr. fol.
5) Landschaft mit einem stehenden Bauer, der sich auf den Stock stützt, nach demselben, gr. fol.
6) Christus am Kreuze, unten ein Engel mit Cherubim, nach van Dyck, fol.
7) Die Geburt Christi, nach Rafael.
8) Die Geburt Christi und die Verkündigung, nach Werner.
9) Salvator Mundi, blos mit dem Namen des Künstlers.
10) St. Peter aus dem Gefängnisse befreit, mit Cooper's Adresse.
11) Tobias mit dem Engel, nach Pinas.
12) Das Urtheil des Paris, nach Pet. Lely, fol.
13) Die Klugheit, nach Lebrun.
14) Bacchus, nach Van Dyck.
15) Cupido und Psyche, nach demselben.

Digitized by

16) Bacchus, Venus und Ceres, nach F. Badens, fol.
17) Venus und Adonis, nach Killigram.
18) Rinaldo und Armida, nach Van der Vart, gr. qu. fol.
19) Diana verwandelt den Aktäon in einen Hirsch, nach demselben, mit Smith's Adresse.
20) Der Sommer, nach J. da Ponte.
21) Die Familie des Königs Wilhelm, ohne Namen des Malers.
22) Maria Regina Angl. etc., ganze Figur, fol.
23) Lady Maria Radclyffe, stehend mit der Feder in der Rechten, nach Wissing und Van der Waart, 1687, gr. fol.
24) Der Vice-Admiral C. Schovel, nach Dahl.
25) Das Bildniss der Herzogin de la Vallière, angeblich mit EL fecit bezeichnet, aber wahrscheinlich das Werk des B. Lens.

Ein E. Lens ist nicht bekannt.

Lens, Bernhard, Zeichner, Maler und Kupferstecher, der Sohn des Obigen, wurde um 1680 in London geboren, und sein Vater unterrichtete ihn in der Kunst. Er erwarb sich in London durch seine Miniaturgemälde Ruhm, und besonders genau copirte er die Werke von Rubens und Van Dyck. Dann war er auch Zeichenmeister des Herzogs von Cumberland und der Prinzessinnen Marie und Louise. Um 1741 zog er sich nach Knightsbridge zurück, und da starb er nach einiger Zeit.

Lens der jüngere gab auch einige Landschaften und Zeichenbücher heraus.

Wir lassen hier ein Verzeichniss von Blättern folgen, von denen aber einige dem obigen Künstler ganz oder theilweise angehören könnten. Der eine dieser Lens hatte vermuthlich einen Kunstverlag, da man auch Blätter mit B. Lens exc. bezeichnet findet. Lens jun. arbeitete ebenfalls in Mezzotinto.

1) Mars und Venus, J. Becket exc.
2) Venus und Adonis, mit derselben Adresse.
3) Ceres bei Stellion den Durst stillend.
4) Hercules und Dejanira.
5) Corinna.
6) Nymphen im Bade, von Satyrn überrascht.
7) Der Satyr mit dem Leuchter findet ein Weib im Bette.
8) Jupiter und Calysto, mit Smith's Adresse, 4.
9) — 10) Esther und die Herodias, zwei kleine Blätter.
11) Semiramis, Königin von Babylon, B. Lens exc., kleines Blatt.
12) Venus und Adonis, kl. Blatt.
13) Narcissus, kl. Blatt.
14) Glaucus und Cirisse, mit Cooper's Adresse.
15) Die Nymphen überraschen den Amor im Garten schlafend, mit derselben Adresse.
16) Zwei nackte Frauen mit Vasen, J. Becket exc.
17) — 20) Die Büsten der Ceres, Neptuns, der Flora und Juno, 4 kl. Bl. Oval.
21) Die Flora, kl. Bl.
22) Ein junger Jäger, Kniestück.
23) Ein nacktes Kind, welches Seifenblasen macht.

Lens, Andreas Cornelis, berühmter Historienmaler, geb. zu Antwerpen 1740, sollte sich in seiner Jugend den Studien widmen, zog es aber vor, die Malerei zu erlernen, und sein erster Meister war Eyckens, bis er später zu Beschey überging. Er zeigte schon

frühzeitig einen reinen Sinn für das wahrhaft Schöne, der ihn, wenn auch durch das Studium der Antike noch nicht geläutert, von dem falschen Geschmacke bewahrte, welchen Boucher und Vanloo in die Malerei eingeführt hatten, und von dem fast alle Künstler jener Zeit angesteckt waren. Mit raschen Schritten ging er aber in Rom seiner Vollendung entgegen. Hier studirte er ausschliesslich die Antike, so wie Rafael's Werke, und kehrte mit einem reichen Portefeuille von dem klassischen Lande der Kunst zurück. Seine Vaterstadt übertrug ihm die Stelle eines Professors an der Akademie, als welcher er in der Kunst treffliche Schüler bildete.

Kaiser Joseph wollte 1779 auf seiner Reise durch Belgien den Künstler für seinen Hof gewinnen, aber dieser konnte sich nicht entschliessen, sein Vaterland zu verlassen, obgleich sich ihm in Wien eine glänzende Bahn eröffnet hätte. Im Jahre 1781 liess er sich daher zu Brüssel nieder, und da trat er in ein eheliches Bündniss. Fleissig, und nur allein für die Kunst lebend, verfertigte er eine grosse Anzahl von Staffeleibildern, die in ganz Europa, vorzüglich in England, verbreitet sind. Unter seine vorzüglichsten Gemälde rechnet man diejenigen, welche das Schloss zu Laecken zieren und mythologische Gegenstände enthalten. Lens malte sie auf Befehl des Herzogs von Sachsen-Teschen. Mehrere seiner Bilder mit Darstellungen aus der heil. Geschichte sind in der Alexianerkirche zu Lierre, eine Verkündigung sieht man in St. Michael zu Gent, die Geschichte der heil. Magdalena in mehreren grossen Gemälden ist in der Kirche dieser Heiligen zu Lille, dann die Fabel des Bacchus in einem Saale des Hotels Stevens in Brüssel. Mit dem oben erwähnten Bilde der Verkündigung in St. Michael fand er bei der Geistlichkeit Anstand. Dieses Bild, besonders die Figur des Erzengels, war etwas zu weltlich gerathen, und der Künstler musste daher dem Botschafter ein Paar Flügel ansetzen, wodurch im Ganzen ein wahrhaft humoristischer Contrast entstanden ist.

Als Schriftsteller machte er sich durch einen Essai sur le bon goût en peinture et de la beauté considerée dans toutes ses parties vortheilhaft bekannt. Dem Dominichino tritt er jedoch zu nahe; er spricht ihm Genie ab.

Resultate seiner gründlichen und gelehrten Forschungen gab er auch in dem Werke: Le costume des peubles de l'antiquité, prouvé par les monumens, mit Kupfer und Vignetten, gr. 4. Martini hat dieses Werk übersetzt.

Als achtzigjähriger Greis hörte er zu malen auf, aber noch immer bewahrte er eine enthusiastische Liebe für die Kunst, die in jüngern Jahren seine Seele erfüllte. Lens war Ritter des Ordens vom belgischen Löwen, Mitglied des königlichen Institutes und mehrerer anderer Akademien, sowohl des In- als Auslandes. Im Jahre 1822 starb er.

S. auch W. J. Herreyns. Aus unserm Artikel ersieht man, dass Füssly im Suplemente zum Künstler-Lexicon Lens zweimal aufführt. Aus dem von C. Pfeifer gestochenen Gemälde des Jupiter auf dem Ida darf man den Künstler nicht beurtheilen.

Lens, E., s. B. Lens sen. Nr. 25 der Blätter.

Lensing, ein jetzt lebender, geschickter niederländischer Landschaftsmaler.

Lenthe, Kupferstecher aus Mecklenburg-Schwerin, übte in Dresden seine Kunst. Er stach Bildnisse, und ein solches stellt den bei

Digitized by Google

Saalfeld gebliebenen Prinzen Ludwig Ferdinand von Preussen nach Grassi dar. Es ist dieses ein Mezzotintoblatt.

Dieser Künstler starb in jungen Jahren um 1808.

Lenthe, F. C. G., Historien- und Portraitmaler zu Ludwigslust, wurde um 1790 geboren. Er ist schon seit mehreren Jahren bekannt, und 1818 bekleidete er bereits die Stelle eines grossherzoglich Mecklenburgischen Hofmalers. Er ist jetzt auch Gallerie-Direktor und als solcher gab er 1836 das Verzeichniss der grossherzoglichen Gemälde-Sammlung, welche sich auf dem alten Schlosse in Schwerin befindet, heraus. Schon früher, im Jahre 1821, erschien zu Parchim von ihm das Verzeichniss der Gemälde, welche sich in der Grossherzoglichen Gallerie zu Ludwigslust befinden.

Lenthe malt Historien und Bildnisse, die sich durch Aehnlichkeit auszeichnen.

Lentzner, s. Lenzner.

Lenz, Carl Gottlieb, Maler, wurde 1753 zu Dresden geboren, und Direktor Hutin war sein erster Meister. Nach dem Tode des Letzteren kam er zu Schenau, um sich in der Composition auszubilden, doch musste er nach einiger Zeit erfahren, dass nur zu oft die Portraitmalerei die Zuflucht der Künstler ist. Um 1788 ging er endlich nach Rom, anfangs auf eigene Kosten; kaum aber wurde ihm eine churfürstliche Pension bewilliget, so machte der Tod seinem weitern Streben ein Ende. Er starb 1790 in Rom, mit dem Rufe eines gebildeten und guten Künstlers. Seine Werke sind selten, und darunter nennt man: Paulus vor Festus und die Anbetung des goldenen Kalbes.

Lenz, Johann Philipp Wilhelm, Landschaftsmaler zu Leipzig, ein jetzt lebender vorzüglicher Dilettant, der uns seit 1826 bekannt ist. Er malt Landschaften mit Staffage von Figuren, Ruinen etc., und in diesen Bildern herrscht treue Auffassung der Natur. Sie stellen einzelne Landschaften und Gegenden Sachsens dar, bei Mondschein, bei auf- oder untergehender Sonne.

Wir haben von ihm auch 6 radirte Blätter mit Ansichten um Leipzig.

Lenzner, Joh. Nicolaus, Zeichner und Maler von Schleitz im Voigtlande, erlernte die Anfangsgründe der Kunst in Weimar bei Dietrich, und dann bildete er sich in der Malerei unter Hamilton's Leitung aus. Er malte Landschaften mit Ruinen und Vieh, worin er Hamilton nachahmte, ohne jedoch den Schüler Dietrich's zu verläugnen. Er copirte auch Teniers, und neben seinen Gemälden sah man von ihm auch Zeichnungen nach den erwähnten Meistern, theils in Rothstein, theils in Tusch und weiss gehöht. Alle diese Werke fanden zu seiner Zeit grossen Beifall.

Lenzner liess sich in Frankfurt am Main nieder, und da zeichnete er 1741 bei der Kaiserkrönung die Illuminationen und Feuerwerke, welche bei jener Gelegenheit gegeben wurden. Im Krönungs-Diarium des Kaisers Franz sind Kupfer nach seinen Zeichnungen gestochen. Den Einzug des Kaisers zeichnete er mit grosser Genauigkeit, mit allen dabei betheiligten Personen. Tyroff und andere stachen historische Gegenstände nach seinen Zeichnungen. Lenzner wurde indessen nur 38 Jahre alt, und 1749 starb er.

Dann haben wir von einem Lenzner ein radirtes Blatt nach Rembrandt, welches den guten Samariter vorstellt. Wir wissen nicht,

ob dieses Blatt unserm Lenzner angehöre, oder dem Kupferstecher, der um 1760 zu Dresden bei Joseph Camerata lernte.

Leochares, Erzgiesser und Bildhauer von Athen, Zeitgenosse des Scopas und Polycles. Seine Thätigkeit ist um Ol. CII. — CXI. zu suchen. Mit Ol. 102 lässt ihn Plinius seine Bahn betreten, und auf dieser schritt er bis nach Ol. 107 rühmlich fort. Man weiss nämlich, dass er mit Bryaxis, Timotheus und Scopas an dem berühmten Grabmale des Mausolus gearbeitet habe, und dieses geschah in der bezeichneten Olympiade, wie die Archäologen Thiersch, Müller, Sillig u. a. darthun. Die Vollendung dieses Werkes dürfte sich in die Länge gezogen haben, und daher dehnt man auch die Thätigkeit dieses Künstlers gegen Ol. CXI. aus.

Wie sich zur Zeit des Leochares die griechische Kunst gestaltet habe, ist im Artikel der Kunstheroen jener Periode, des Scopas und Praxiteles, zu lesen. Nach dem Peloponesischen Kriege erhob sich zu Athen und in der Umgegend eine neue Kunstschule, welche dem Gefälligen, dem zarten Schönen huldigte, neben der edlen und grossartigen Auffassung der älteren Schule eines Phidias. Diesen Geist athmeten die Werke des Leochares. Sein Ganymedes, der vom Adler emporgetragene Liebling des Zeus, war eben so reizend als edel aufgefasst. Dieses berühmte Bildwerk war von Erz, und so zart gedacht, dass man es, nach Plinius Ausdruck, selbst dem Adler ansah, wie behutsam er zu Werke gehe, damit der Knabe von den Klauen selbst durch die Kleider nicht verletzt werde. O. Müller erkennt in der Statue im Pio-Clement. III. 49 eine sichere Nachbildung des Ganymed von Leochares. Diese Statue stellt die Hingebung des geliebten Knaben an den Erasten in der andeutenden Manier des Alterthumes dar. Dass der Adler die Liebenden selbst bedeute, tritt z. B. auf den Münzen von Dardanos deutlicher hervor, wo der Gegenstand frecher behandelt ist.

Leochares fertigte auch eine Statue des Apollo, im Keramaikos aufgestellt, jenem des Calamis gegenüber. Auf der Burg stand von ihm eine Statue des Jupiter, welche Meyer und andere mit jener des Jupiter Polieus, deren Entstehung man nicht kennt, verwechseln; allein Pausanias erwähnt der Bildsäule des Leochares und der andern aus unbekannter Zeit. Seine colossale Statue des Mars, die auf der Burg zu Helikarnass war, erklärten Einige für ein Werk des Timotheus, und dann erwähnt Pausanias auch noch eines Bildwerkes im langen Gange des Piräus, Jupiter und das Volk vorstellend.

Von Leochares hatte man auch Bildnissstatuen macedonischer Fürsten, wie jene des Philipp, Alexander, Amyntas; Olympias und Euridice, aus Gold und Elfenbein. Timotheus, der Sohn des Conon, liess durch ihn die Statue des Isocrates machen, um sie in Eleusis aufzustellen. Isocrates starb bald nach der Schlacht bei Cheronea.

Das oben erwähnte Mausoleum war ein quadratischer Bau (412 F.) von Pytheus und Satyros, mit der Quadriga 104 Fuss hoch. Die Reliefs des Frieses sind von den erwähnten Künstlern ausgeführt, von denen wahrscheinlich noch Reste auf der Burg von Budrun sich finden. Einiges davon ist in R. Dalton's Antiq. and views in Greece and Egypt. 1791, Anhang: Jonian Antiq. II. pl. 2. add. in der 2. Ausg., abgebildet. Ueber das Philologische s. Thiersch Epochen, Sillig's Catalogus, dann auch Müller's Archäologie.

Leocras, eine andere Lesart für Leochares.

Leon, ein Maler des Alterthums, der aus Plinius nach einem Bildnisse der Sappho bekannt ist.

Digitized by Google

Dann ist bei Plinius auch eines Bildhauers erwähnt, der Statuen von Athleten, Bewaffneten, Opfernden und Jägern machte.

Leon, der Bischof von Tours, wird von dessen Nachfolger, dem Gregorius von Tours, als Baumeister gelobt.

Leon, Juan Valdemira de, Maler, der um 1760 lebte. Er wurde zu Tafalla in Navarra geboren, und seine Bildung zum Künstler verdankt er dem J. Rizi. Mit diesem Meister arbeitete er im Theater von Buen-Retiro. Er war der Liebling des Meisters, weswegen ihn die andern Schüler hassten. Sein Hauptfach war die Blumenmalerei, und darin wurde er dem Arellano gleich gehalten.

Starb zu Madrid in der Blüthe der Jahre.

Leon, Christobal de, Maler von Sevilla, Schüler von Valdes. Er malte für Kirchen und Klöster Bilder in Oel, die mit einer gewissen Leichtigkeit und mit besserem Geschmacke behandelt sind, als viele andere aus der Zeit nach Murillo. Starb 1729.

Leon, Andreas de, ein Hieronymitaner, Zeitgenosse des Juan Valdemira de Leon, zeichnete sich als Miniaturmaler aus. Seine Werke hielt man jenen des Jul. Clovio gleich. Er zierte mehrere Chorbücher des Escurial mit seinen Miniaturen. Blühte um 1660. Ein anderer Künstler dieses Namens blühte um 1505 zu Sevilla.

Leon, Philipp de, Maler zu Sevilla, ist als Copist der Werke Murillo's bekannt. Starb 1728.

Leon, Franz, Kupferstecher, der um 1650 in Rom lebte. Er stach Bildnisse, wie jenes der Königin Ludovica in Polen.

Leon, J., Kupferstecher, der um 1776 zu Wien geboren wurde, wie Rost und Meusel wissen wollen. Er arbeitete in Mezzotinto, und zwar mit nicht geringerem Geschicke, als die englischen Meister.

1) Die überwundenen Curiatier in Ketten in dem Gefängnisse, nach Platzer, gr. qu. fol.
2) Der Tod der Semiramis, im Innern eines Grabmales, nach demselben, das Gegenstück.

Leon, Maler zu Dinant, ein Künstler unsers Jahrhunderts, dessen wir 1826 erwähnt fanden. Er malt Landschaften und Genrestücke.

Leonart oder Leonhard, Johann Friedrich, Kupferstecher, wurde 1633 zu Dünkirchen geboren. Sein Meister ist unbekannt, er selbst aber hat sich durch eine bedeutende Anzahl von Bildnissen hervorgethan, die grösstentheils in Mezzotinto ausgeführt sind. Er arbeitete in Brüssel, noch länger aber in Nürnberg, und hier starb er 1687. Basan und andere nach ihm nennen diesen Künstler irrig J. Franz; Füssly führt ihn daher unter Johann Friedrich Leonhard zum zweitenmale auf, besonders nach Heinecke, welcher sagt, dass dieser Künstler auch desswegen zu bemerken sei, weil er in Berlin zuerst in Schwarzkunst gearbeitet, und diese Gattung dort aufgebracht habe. Heller lässt ihn 1680 in Berlin auch sterben.

1) Christus, Brustbild mit Nimbus. Tu generis hominum etc. H. 4 Z. 11 L., Br. 3 Z. 10 L. Bei Weigel 1 Thl. 8 gr.
2 a) Effigies Amp. Viri Dni Justi de Merstraten. Dum viveret Syndici Urbis Bruxellensis. Halbfigur am Tische, mit Büchern, Büste etc. Ant. van Dyck pinxit. Anno 1636. J. F. Leonart fecit Bruxellis. H. 9 Z. 9 L., Br. 7 Z. 2 L. Haupt-

blatt. Ein Probedruck vor der Schrift, mit der Unterschrift in Rothstein vom Künstler selbst beigefügt, bei Weigel 3 Thl. Andere Blätter sind bei Weigel auf 1 Thl., zu 8 — 18 gr. gewerthet.

2 b) Das Bildniss der Gattin dieses Syndicus, der Isabella van Assche, ebenfalls ein schönes Kniestück nach van Dyck.

3) Ein ungenanntes Bildniss, jenes des Meisters selbst, Brustbild en façe. H. 3 Z. 2 L., Br. 2 Z 10 L

4) Agnes Alberti Düreri conjux, Büste nach einer Dürer'schen Medaille. Mit Dürer's Zeichen und der Jahrzahl 1508. H. 3 Z. 9 L., Br. 2 Z. 5½ L.

5) Georg Krig, Glasschneider in Nürnberg. Ac. 54. 1583. H. 3 Z. 1 L., Br. 2 Z. 10 L.

6) Georg Weisz, Caplan bei St. Sebald, 1522. H. 3 Z. 11 L., Br. 2 Z. 3 L.

7) Ungenanntes Bildniss des Kupferstechers Johann Fenitzer jun., 1671. H. 4 Z. 5 L., Br. 3 Z. 4 L.

8) Paulus Hecker, Wachsbossirer. Aet. 30. Anno 1649. H. 4 Z. 6 L., Br. 3 Z. 2 L.

9) Petrus Antonius Corduer. Norimbergensis pictor, obiit Venet. 1644, J. F. Leonart 1671. Oval. H. 4 Z. 9 L., Br. 3 Z. 7 L.

10) Rosina Ritterin. G. Pfründ in cera effig. Oval. H. 5 Z. 3 L., Br. 3 Z. 7 L.
Im ersten Drucke mit dem blossen Namenszuge.

11) Conradus Zeltis. Protucius Germanus primus Poeta. Imp. manibus coronatus. H. 4 Z. 11 L., Br. 4 Z. 3 L.

12) M. H. (Martin Hahn Einspänninger in Nürnberg.) H. 5 Z. 7 L., Br. 3 Z. 8 L.

13) Johannes Schwendter von Kehlheim, Handelsmann in Nürnberg etc. H. 5 Z. 6 L., Br. 3 Z. 8 L.

14) Jakob Balthasar Schütz zu Nürnberg, oder der Knabe mit dem Hunde. G. Strauch del. H. 4 Z. 11 L., Br. 3 Z. 5 L. Im ersten Drucke vor der Jahrzahl 1672.

15) L. F. P., Bildniss von Ludwig Friedrich Pezolt, Maler und Bildhauer in Nürnberg, sitzend und zeichnend. H. 5 Z. 7 L., Br. 3 Z. 11 L.

16) Paulus Kolb, Maler in Nürnberg, 1672. H. 6 Z. 7 L., Br. 4 Z. 6 L.

17) Reverendissimo et celsissimo Principi ac Domino Matthaeo Ferdinando Archiepiscopo Pragensi etc. hoc aere submississime se dedicat etc. J. F. Leonhart fecit Pragae Anno 1670. Oval mit Wappen. H. 7 Z. ½ L., Br. 5 Z. 2 L.

18) Paulus Pfinzing, Car. V. Imp. et Philippi Hisp. Reg. Cons. et Secr. Aet. 33. A. H. 5 Z. 6 L., Br. 3 Z. 8½ L.

19) Hubertum Loyens cum sculptor sculpsit in aere etc. Ao. aet. 76 Champaigne pinx. H. 6 Z. 6 L., Br. 4 Z. 9 L.

20) H. B. (Hans Braun, Bierbrauer in Nürnberg.), 1672. H. 7 Z. 2 L., Br. 5 Z.

21) Ferrando. Ich bin und werde sein ein Stäublein dieser Erde etc. H. 7 Z. 3 L., Br. 5 Z. 2 L. Bei Weigel 1 Thl. 8 gr.

22) Wolf Schneider, Bürger in Nürnberg etc. Act. 82 Ao. 1671. H. 5 Z. 3½ L., Br. 3 Z. 7½ L.

23) Leopold Eber, Cancellist in Nürnberg. H. 5 Z. 10 L., Br. 4 Z. 3½ L.

24) Hans Hornauer, Stadtbogner. H. 3 Z. 9 L., Br. 2 Z 6½ L.

25) Leopold Holzschuher, churfürstlich sächsischer Wardein etc. H. 5 Z. 8 L., Br. 4 Z. 5½ L.

Digitized by Google

26) Christophorus Fürer ab Haimendorff, Senator Reip. Norimb. obiit MDLI. Aet. s. XLVIII. H. 4 Z. 10 L., Br. 3 Z. 2½ L.
27) Georg Füterer, Reipubl. Norimb. Senator obiit 1518. H. 4 Z. 1 L., Br. 3 Z.
28) Männliches Bildniss mit langem Haar, die Hand vor die Brust gelegt. H. 4 Z. 10 L., Br. 2 Z. 10 L.
29) Männlicher Kopf en façe mit Perücke. Oval. H. 2 Z. 5 L., Br. 2 Z. 1 L.
30) Abraham Grass, Bildthaver, 1668. H. 3 Z. 9 L., Br. 2 Z. 4 L.
31) Caspar Pusch, 1669. H. 4 Z. 4 L., Br. 2 Z. 9 L.
32) Herrmann Haffner, mit landschaftlichem Grund, 1667, kl. Blatt.
33) Wolf Pesler Erhar, 1666, kleines Rund.
34) Paulus Pesler Keller, 1668, kl. Oval.
35) Martin Pfinzing, 1672, kleines Octogon.
36) Christophorus Roslich, kleines Oval, von Palmzweigen gebildet, mit Wappen, 1664.
37) Dr. V. Costerus, 1619.
38) Erzbischof G. P. Szelepcheny, nach A. Bloem's Zeichnung.
39) — 40) Hans und Conrad Imhoff, nach Dürer, oval, 12.
41) Barbara Schedlin, nach Dürer, 12.

Leonard, Johann Peter, Maler, wurde 1790 zu Montpellier geboren, und P. Guérin unterrichtete ihn in der Malerei. Er lebt in Paris als ausübender Künstler, und da sah man bei Gelegenheit öffentlicher Ausstellungen Historien und Genrebilder von seiner Hand. In der Cathedrale zu Montpellier ist von ihm gemalt die Taufe Christi und die Taufe des Eunuchen, in der Kirche der Charité zu Nismes der Tod des heil. Joseph.

Leonard ertheilt auch Unterricht.

Leonardis oder Lenardis, Jakob, Zeichner, Maler und Radirer, wurde 1723 zu Palma geboren, und sein erster Meister war der Bildnissmaler Benville. Hierauf kam er zu Tiepolo nach Venedig, und unter diesem Meister bildete er sich zum geschickten Zeichner. Auch die Malerei übte er, mit seinem zweiundzwanzigsten Jahre aber verlegte er sich vorzugsweise auf die Stecherkunst, worin er es zur Bedeutung brachte. Er ätzte meistens nach Gemälden, die bis dahin nicht durch Stich bekannt waren. Starb um 1775.

1) Die Aufrichtung des goldenen Kalbes, sehr reiche und grosse Composition Tintoretto's in Madonna dell' Orto zu Venedig, sehr gr. roy. fol.
2) Der Doge Enrico Dandolo krönt Balduin zum Kaiser in Constantinopel, nach einem Bilde des Rathssaales zu Venedig, gr. qu. fol.
3) Vulkan überreicht an Venus den Schild des Achilles: Da per Enea Vulcan l'armi a Ciprigna, nach Solimena's Gemälde der Sammlung Pezzana zu Venedig, 1773, gr. fol.
4) Die Aurora: Lascia l'Aurora di Titon le piume, nach Solimena's Bild derselben Sammlung, gr. fol.
5) Der Carneval zu Venedig, nach J. B. Tiepolo, gr. qu. fol.
6) Italienische Landschaft mit einer Brücke, über welche Vieh geht, nach P. Molyn, genannt de Mulieribus, gr. qu. fol.
7) Venus auf dem Wagen, von Amoretten gezogen, nach Tiepolo, qu. fol.
8) Die Dorfkirchweihe, nach J. Crespi, gr. fol.
9) Bettler an den Stadtthoren, nach demselben, gr. fol.

10) Apollo und Marsias, nach Carpaccio.
11) Spielende Liebesgötter, nach Carpioni.
12) Neptun und Thetis, nach S. Conca.
13) Die Entführung der Europa, nach demselben.
14) Die Auferstehung Christi, nach A. Giomma's Zeichnung.
15) Ariadne und Bacchus, nach Marchesini.
16) Das jüngste Gericht, nach Tintoretto.
17) Der Triumph der Flora, nach Tiepolo.
18) Die Transfiguration, nach Rafael, fol.

Leonardo, Joseph, Maler von Calatayud, oder von Madrid, wie Einige glauben, bildete sich in der Schule des P. dellas Cuevas, und erlangte nach und nach bedeutenden Ruf. Er war correkt in der Zeichnung und als Colorist vornehmlich geschätzt. In Bezeichung der Gemüthsstimmung war er ebenfalls zu loben. Eines seiner Hauptwerke ist die Einnahme von Breda durch den Marquis von Spinola im Pallaste Buen-Retiro, ein Bild von ausserordentlicher Wirkung. In Buen-Retiro sind überhaupt seine besten Arbeiten. In späterer Zeit verlor dieser Künstler den Verstand. Er starb 1656 im 40. Jahre.

Leonardo, Fra Augustino, Maler, der um 1580 in Madrid geboren wurde. Seinen Meister kennt man nicht, es ist aber bekannt, dass er frühzeitig in das Kloster gegangen, und in Klöstern hinterliess er auch seine Hauptwerke. Im Kloster de la Merced zu Toledo ist die Speisung der 5000 Menschen sein Meisterstück, und andere Gemälde von ihm sind im Kloster desselben Ordens zu Madrid. Dieser Mönch war in grossräumigen Gemälden vorzüglich, und die Natur sollen wenige so gut nachgeahmt haben, als er. Deswegen war er auch in Bildnissen trefflich. Starb um 1640.

Leonardoni, Franz, Maler von Venedig, machte in Spanien sein Glück, das er im Vaterlande nicht finden konnte. Er malte zu Madrid Bildnisse in Oel und Miniatur, und die Arbeiten dieser Art gefielen sogar dem Könige. Indessen soll ihn mehr sein fremder Name, sein guter Ton, als seine Kunst empfohlen haben. Er spielte gerne den Weltmann, und liess es merken, dass er von vornehmer Geburt sei. Es finden sich auch historische Bilder von seiner Hand, die im Colorite und in einem wirksamen Helldunkel ihr Hauptverdienst haben, nicht in der Zeichnung. Er starb im Buen-Retiro zu Madrid 1711, 57 Jahre alt.

Leoncini, Andrea, Maler von Genua, dessen Ratti erwähnt, ohne seine Lebenszeit zu bestimmen. Er malte zu Genua im Pallaste, auch in Kirchen.

Leon-Daven, s. Aven.

Leone, Giovanni, Maler und Schüler des Giulio Romano, dessen Vasari als um 1521 lebend erwähnt.
Es ist wohl nur sein Name übrig geblieben.

Leone oder Lioni, Girolamo, Maler von Piacenza, lernte bei B. Campi. Er arbeitete mit D. Cunio; dieses um 1580.

Leone, Nicolaus, Maler zu Neapel, Schüler von L. Giordano, arbeitete für öffentliche Gebäude und noch mehr für Privatpersonen. Blühte um 1740.

Leone, Angelo, ein italienischer Maler, dessen Bassaglia erwähnt, ohne Zeitbestimmung. Er malte Bildnisse.

Digitized by Google

Leone, G. da, s. Gabriel Leeuw.

Leone, Andrea de, s. A. de Leon.

Leone, da, Beiname des A. Claessoon.

Leone, s. auch Leoni.

Leonello, Anton, genannt da Crevalcore, erwarb sich um 1490 als Maler Ruhm. Er malte Bildnisse, Thiere, Blumen und Früchte.

Leonetto, Bildhauer zu Rom um 1528. Er verfertigte die grosse von Rafael gestiftete und nach seiner Zeichnung ausgeführte Madonna am Altare des Grabmals des grossen Künstlers. Sie ist eine der schönsten neuern Bildsäulen.

Leonetti, Giovanni Battista, Kupferstecher, bildete sich zu Anfang unsers Jahrhunderts in Rom zum Künstler, und er muss als solcher in seinem Fache mit Lob erwähnt werden. Man findet von seiner Hand Blätter in literarischen Werken, wie in der Geschichte des Domes von Orvieto, und dann lieferte er auch einzelne Blätter. Wir erwähnen folgender:

1) Das jüngste Gericht: Nicolo Pisano inv. et sc. G. B. Leonetti incis., fol. Im Werke über den Dom in Orvieto, wo auch die andern Sculpturen des Andrea und Nicola Pisano abgebildet sind.
2) Zwei Figuren in einem Bogenwinkel des Domes in Orvieto von A. Scalza in Mosaik gesetzt, 4.
3) Die Auferstehung der Todten, grosse merkwürdige Composition von Luca Signorelli, gr. roy. qu. fol. In der Gesch. des Domes von Orvieto.
4) Christus am Kreuze, zu dessen Fuss die heil. Magdalena: Pater ..... meum; effektvolles Bild nach F. Gessi, gr. fol.
5) Christus im Tempel unter den Schriftgelehrten, nach Leonardo da Vinci, gr. qu. fol. Im ersten Drucke vor der Schrift.
6) Der Triumph David's, nach Guercino, qu. fol.

Leoni, Ludovico, Maler und Wachsbossirer, auch Graveur, il Padovano genannt, weil er 1531 in Padua geboren wurde. Den Beinamen erhielt er in Rom, und hier erwarb er sich vornehmlich durch seine Bildnisse in Wachs Ruf. Er brauchte sein Individium nur ein einziges Mal zu sehen, und dennoch wusste er es ähnlich darzustellen. Dann modellirte er auch ganze Figuren, schnitt Stempel zu Denkmünzen und fertigte solche in Bronze. Ferner malte er Historien und Landschaften in Oel und Fresko. Als Mann von Bildung und Ansehen, kam er mit den ersten Männern seiner Zeit in Berührung. Das Leben brachte er auf 75 Jahre.

Q. Boel stach nach ihm Adam und Eva, J. Troyen eine Judith, u. s. w.

Leoni oder Lioni, Ottavio, Maler und Radirer, genannt il Padovanino, geb. zu Rom 1574, gest. 1628, nicht 1625 oder 1626, wie man angegeben findet. Er war der Schüler seines Vaters Ludwig, welcher den Beinamen Padovano hatte, und nach diesem Künstler wurde er, obgleich Römer von Geburt, Padovanino genannt. Er war als Bildnissmaler berühmt; weniger befasste er sich mit Kirchenbildern, deren man in Rom doch einige findet. Dage-

gen malte er die Bildnisse der vornehmsten Personen seiner Zeit, neben andern auch Gregor XV., der ihn dafür zum Ritter des Christusordens ernannte.

Die Kunstfreunde kennen diesen O. Leoni als trefflichen Kupferstecher, denn er hat eine bedeutende Anzahl von meisterhaften Bildnissen radirt, deren Bartsch XVII. 247 ff. 40. schreibt. Sie sind sehr geschmackvoll behandelt, in den Fleischpartien punktirt, in den Haaren und Kleidern ist die Nadel mit dem Stichel unterstützt. Das Ganze ist von grosser Vollendung. Die meisten sind mit „Eques Octavius Leonus Romanus pictor" signirt.

1) Ein Mann in mittleren Jahren, fast en façe nur etwas nach rechts blickend, mit einer Krause um den Hals. Er hat Schnur- und Knebelbart, über die Achsel fällt ein Mantel. Der Grund ist weiss, bis auf zwei Schattirungen, von denen jene links bis auf den oberen Rand der Platte reicht. H. 5 Z., Br. 4 Z.
2) Dasselbe Bildniss, mit sehr geringer Veränderung. Die rechte Backe ist bei Nr. 1 ganz weiss, in Nr. 2 sind aber am unteren Theile etliche Striche. In gleicher Grösse.
3) Dasselbe Portrait etwas grösser; der Grund ist weiss. H. 5 Z. 3 L., Br. 4 Z.
4) Derselbe Mann in veränderter Stellung. Der Kopf steht en façe, der Körper ist aber etwas nach links gedreht. Er trägt eine Halskrause und den Mantel um die Schulter. H. 5 Z. 4 L., Br. 4 Z. 1 L.
5) Dasselbe Portrait, ohne Mantel, der linke Arm und die Krause blos im Umriss. In gleicher Grösse.
6) Ein Malteserritter fast vom Rücken gesehen, nach links gewendet, der Kopf in Dreiviertel-Ansicht zurückgedreht. Er trägt einen Mantel, aber das Kreuz ist sichtbar.
   Dieses Bildniss soll den Künstler vorstellen. Oval. H. 5 Z., Br. 3 Z. 10.
7) Ein Malteserritter, en façe mit einem kleinen runden Hut. Dieses soll Mario Nuzzi seyn. Oval. H. 5 Z. 3 L., Br. 4 Z. 1 L.
8) Ein Malteserritter im Profil, der Kopf zurückgekehrt in Dreiviertel-Ansicht; mit Mantel und grossem Ordenskreuz. Dieses soll der Maler J. Baglione seyn. Oval. H. 4 Z. 10 L., Br. 3 Z. 10 L.
9) Ein Ritter von Malta, Büste in Dreiviertel-Ansicht nach links: Eques Octavius Leonus Romanus pictor fecit, 1626. H. 5 Z. 2 L., Br. 4 Z. 1 L.
10) Der Kopf eines bejahrten Prälaten, mit Käppchen, Schnur- und Knebelbart. H. 3 Z. 10 L., Br. 3 Z.
11) Ein Mann in mittleren Jahren, fast en façe, ein wenig nach rechts gewendet; mit kurzen Haaren, mit Bart und Krause. H. 5 Z. 3 L., Br. 3 Z. 4 L.
12) Drei Männerköpfe auf einer Platte, angeblich Camillo Graffico, Ercole Pedemonte und Antonio Carone. H. 3 Z. 4 L., Br. 6 Z. 6 L.
13) Vier Köpfe auf einer Platte, angeblich Cosimo Orsino, Cam. Graffico, Kupferstecher; Sigismund Laire, Miniaturmaler aus Bayern, und Lud. Lioni. H. 3 Z. 4 L., Br. 6 Z. 6 L.
14) Johann Baglione, Büste nach rechts gewendet: Eques Joannes Baglionus etc., 1625. H. 5 Z. 3 L., Br. 4 Z. 1 L.
15) Anton Barberini, Bruder vom Orden in Malta: Fr. Antonius Barberinus, 1625. H. 4 Z. 5 L., Br. 3 Z. 4 L.

Digitized by Google

16) F. Anton Barberini, Cardinal, Büste etc., 1627. H. 4 Z. 6 L., Br. 3 Z. 4 L.
17) Franz Barberini, Cardinal, Halbfigur etc., 1624. H. 4 Z. 5 L., Br. 3 Z. 7 L.
18) Johann Franz Barbieri, genannt Guercino, Maler, Büste etc, 1625. H. 5 Z. 3 L., Br. 4 Z. 1 L.
19) Lorenz Bernini, Bildhauer, Halbfigur etc., 1622. H. 5 Z. 3 L., Br. 4 Z. 2 L.
20) Paul Jordan II., Herzog von Bracciano, Halbfigur. Oval. H. 5 Z. 3 L., Br. 4 Z.
21) Derselbe im Cuirasse. Viereckig. H. 4 Z. 4 L., Br. 3 Z. 3 L.
22) Franz Braccolini de l'Api, Büste, 1626. H. 2 Z. 8 L.? Br. 2 Z. 2 L. Eines der schönsten Blätter des Meisters, aber sehr selten.
23) Joseph Cesare, genannt Arpino, Maler, Halbfigur, 1621. H. 5 Z. 2 L., Br. 4 Z. 1 L.
24) Gabriel Ciabrera, Halbfigur, 1625. H. 5 Z. 3 L., Br. 4 Z.
25) Johann Giampoli, päbstlicher Sekretär, Büste, 1627. H. 5 Z. 2 L., Br. 4 Z.
26) Eduard Colonna, Dux Marsorum. Halbfigur ohne den Namen des Stechers. H. 6 Z. 9 L., Br. 4 Z. 7 L.
27) G. Galilei, Halbfigur, 1624. H. 5 Z. 3 L., Br. 4 Z.
28) Ludwig Leoni, Maler, Büste, 1625. H. 5 Z. 3 L., Br. 4 Z. 1 L.
29) Lud. Lodovisio, Cardinal, Halbfigur, 1628. H. 7 Z. 6 L., Br. 6 Z.
30) Johann Baptist Marinus, Büste, 1623. H. 5 Z. 2 L., Br. 4 Z.
31) Raphael Menicuccius, in Dreiviertel-Ansicht, 1625. H. 5 Z. 3 L., Br. 4 Z. 2 L.
32) Cav. Peter Franz Pauli, Halbfigur, 1625. H. 5 Z. 3 L., Br. 4 Z.
33) Marcel Provenzale, Maler, Büste, 1623. H. 5 Z. 3 L., Br. 4 Z. 1 L.
34) Paul Qualiatus Clodianus, Halbfigur, 1623. H. 5 Z. 3 L., Br. 4 Z.
35) Christoph Roncalli, genannt Pomerancio, Maler, Büste, 1623. H. 5 Z. 3 L., Br. 4 Z.
36) Moriz von Savoyen, Büste, 1627. H. 5 Z. 10 L., Br. 4 Z. 6 L.
37) Cav. Thomas Stilianus, Halbfigur, 1625. H. 5 Z. 3 L., Br. 4 Z.
38) Simon Vouet, Maler, Büste, 1625. H. 5 Z. 3 L., Br. 4 Z.
39) Anton Tempesta, Maler, Büste, 1623. H. 5 Z. 3 L., Br. 4 Z. 2 L.
40) Pabst Urban VIII., Halbfigur, 1625. H. 4 Z. 4 L., Br. 3 Z. 4 L.

Leoni, Girolamo da, Maler zu Piacenza, der um 1580 blühte. Er war Gefährte des Mailänders Cunio, und beide gingen aus der Schule der Campi hervor.

Leoni, Carlo, Maler von Rimini, der aus Padovanino's Schule hervorgegangen ist. Er lieferte in seiner Vaterstadt viele Staffeleibilder; in Kirchen sieht man wenig von ihm. Dieser Carlo Leoni hatte den Ruf eines guten Guercinisten. und 1700 starb er, über 50 Jahre alt.

Leoni, Giovanni, Maler, wurde 1639 in Carpi geboren, und Griffoni unterrichtete ihn in der Kunst in Scagliola zu arbeiten. Er fertigte in Cremona viele schöne Arbeiten dieser Art; namentlich rühmte man zwei Schränke im herzoglichen Museum zu Modena. Starb 1727.

Leoni, Ludovico, der Bruder des Obigen, war ebenfalls geschickter Scagliolaarbeiter, wie seine Proben in St. Agostino zu Cremona und zu Santa Croce bei Carpi beweisen. Dieser L. Leoni wurde 1637 geboren, und 1727 starb er, wie Tiraboschi angibt.

Leoni, Leo, Goldschmied und Bildhauer von Arezzo, ein sehr kunstfertiger Mann. Er fertigte eine colossale Statue Kaiser Carl's V. von Erz, ein Wunder damaliger Kunst. Die Figur des Kaisers war ganz nackt, und der Harnisch eigens dazu gefertiget, so genau, dass alle Theile schönstens passten. Genauer beschrieben ist dieses Kunstwerk in den Lettere pittoriche. Dann fertigte Leoni auch Denkmünzen mit dem Bildnisse dieses Fürsten, der die Arbeiten des Künstler so wohl aufnahm, dass er ihn zum Ritter machte und in den Adelstand erhob. Er sicherte ihm auch ein Jahrgeld zu, und in Mailand schenkte er demselben ein Haus, das Leoni zu einen wahrem Kunstmuseum einrichtete. In Mailand hinterliess er auch mehrere Arbeiten, und andere kamen nach Spanien. Für den Escurial führte er Bilder in Erz aus, und auf einem Platze in Guastalla wurde seine Statue des Prinzen Ferrantes Gonzaga aufgestellt.

Cav. Leoni blühte um 1550.

Leoni, Pompeo, Bildhauer, der Sohn des Obigen, ebenfalls ein Künstler von Ruf. Er fertigte für den Escurial und die Kirche desselben grosse und kleine Statuen in Erz und Stein, und für die königlichen Schlösser führte er Bildwerke aus. Mit Ruhm und Gütern überhäuft, kehrte er nach Mailand zurück, und arbeitete auch da noch mehreres. Im Jahre 1610 scheint er gestorben zu seyn.

Auf dem Hauptaltare der Kirche des Escurial stehen 15 Figuren und unter selbigen sind die 12 Apostel, alle von Metall mit geschlagenem Golde überzogen, in mehr als natürlicher Grösse. Die Statuen der beiden Gräber der Könige und noch andere Bildsäulen, sind theils von Kupfer, theils in Marmor. Zu Valladolid in dem Kloster St. Paul der Prediger Mönche ist das berühmte Crucifix auf dem grossen Altar, wie auch das Schnitzwerk des grossen Altars der Karmeliter Barfüsser zu Valladolid von ihm.

Leoni, Miguel, Maler und Bildhauer, Pompeo's Sohn und Schüler, wurde in Mailand geboren, aber sein Wirkungskreis ist in Spanien zu suchen. Er half dem Vater bei Ausführung seiner Statuen für den Escurial. Philipp II. nahm ihn in seine Dienste, und Philipp III. liess ihm 1610 seines Vaters Gehalt auszahlen. In Madrid und im Escurial sind Werke von ihm.

Leoni, Christoforo, Maler von Forli, Schüler von C. Cignani. Lebte um 1700.

Leoni, Jacopo, Baumeister von Venedig, übte in London seine Kunst. Hier gab er die Werke des Palladio mit den Anmerkungen des J. Jones in englischer, und dann in französischer Sprache heraus. Starb 1747.

Digitized by Google

Leoni, Carlo Antonio, Maler und Kupferstecher, der um 1720 in Portugal lebte. Er malte Bildnisse von Mitgliedern des königl. Hauses, und folgende brachte er selbst in Kupfer:

1) Johann V., König von Portugal, 8.
2) Maria Anna von Oesterreich, dessen Gemahlin, 8.

Leonidas, Maler von Anthedon, Euphranor's Schüler, einer der berühmteren Künstler, die um Ol. 112 lebte. Er schrieb ein Werk über die Proportion, das aber nicht auf unsere Zeit gekommen ist.

Leonleal, Simon, s. Leal.

Leontion, ein alter griechischer Maler, von dessen Leistungen man keine sichere Kunde hat.
S. Aristeides.

Leontiskos, Maler, dessen Vaterstadt nicht bekannt ist. Er bildete sich in der Sikyonischen Schule, und um Ol. 134 starb er. Er malte den Aratus als Sieger mit der Trophäe.

Leontius, Bildner, bildete zuerst die Haare naturgemäss, da früher die Haarbildung ringförmig war.

Leonzi, Annibale, Maler von Perugia, Schüler von F. Bassotti. Er arbeitete für Kirchen Perugia's und starb 1705 im 85. Jahre.

Leopardo, Alessandro, Architekt, Bildhauer und Erzgiesser von Venedig, wurde um 1450 zu Venedig geboren, und hier stand er im Dienste der Republik. Er fertigte die drei Piedestale von Bronze für die Standarten auf dem St. Marcusplatze, und 1495 goss er die prächtige Reiterstatue des Generals Bartolomeo Coleoni auf Piazza di S. S. Giovanni e Paolo um. Das Modell fertigte A. Verocchio, der Guss aber scheint verunglückt zu seyn. Bei dieser Gelegenheit dichteten Vasari und andere dem Künstler einen Betrug an, dass sie sagten, Leopardo habe seinen Namen auf ein fremdes Werk gesetzt. Man liest nämlich an dem Bauchriemen des Pferdes: Alexander Leopardos V. fecit opus, und diese Schrift soll der Künstler mit Pech überdeckt haben, damit sie erst nach Jahren hervortrete. Auf solche Weise war Leopardo als Betrüger dargestellt, und mit Unrecht. Verocchio machte nur das Modell zur Statue, aber nicht zum Pferde, und daher konnte Leopardo dasselbe allerdings als sein Werk erklären, während Vasari auch die Statue dazu nahm. Schon Temanza erklärte die Aussage des Maestro Giorgio als Verläumdung.

Milizzia eignet diesem Künstler einen Antheil an dem Baue der Kirche der heil. Justina zu, die anderwärts dem A. Briosco zugeschrieben wird. Dann fertigte er 1508 das Modell zum Gebäude der Scuola della Misericordia, welches J. Sansovino vollendete. Unser Künstler starb 1515.

Leopold, Maler und Bürgermeister zu Saatz in Böhmen um 1383. In diesem Jahre wurde unter ihm der Grundstein zu der dortigen Dekanatkirche gelegt, wie dieses die 1780 vorgefundene bleierne Tafel beweiset. S. bei Dlabacz die Inschrift.

Leopold, Joseph Friedrich, Kupferstecher zu Augsburg, der daselbst den Kraus'schen Verlag an sich brachte, aus welchem in

der Folge eine Menge Bildnisse hervorgingen. Diese fertigte der genannte Künstler, und drei Johann Christian. Der eine war Friedrich's Sohn, der 1755 im 58. Jahre starb, aber das Todesjahr seines gleichnamigen Sohnes ist unbekannt. Der ältere Friedrich Leopold starb 1726 im 58. Jahre. Von ihm gestochen sind:

1) Der Leichnam Christi auf einem Bette ausgestreckt, fol.
2) Sechs Blätter Goldschmiedsverzierungen nach der Idee von Masson, 1710.
3) Zwanzig Blätter unterschiedliches Laubwerk mit Figuren und anderen Verzierungen. E. Bichel inv. J. Fr. Leopold fec. 8. u. qu. fol. Mehrere Blätter sind gut gezeichnet.

Leopold, Maler zu Dresden, dessen wir 1834 mit Lob erwähnt fanden. Nähere Nachrichten kamen uns nicht zu.

Leostratides, ein alter Künstler, der zur Zeit des Pompejus in Rom lebte. Damals gab es in Rom vorzügliche Toreuten, Erzgiesser und Bildhauer, doch waren es Künstler, die aus den eroberten Ländern nach Rom zogen. Leostratides ciselirte Schlachtstücke und Bewaffnete in Silber.

Lepage, Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. Unter diesem Namen gibt es ein Folioblatt mit einem Löwenkopfe.

Lepage, Franz, Blumenmaler zu Lyon, und geboren daselbst 1796. Den ersten Unterricht genoss er in der Schule der Malerei in seiner Vaterstadt, und dann übte er sich fleissig nach der Natur. Man verdankt ihm verschiedene Staffeleibilder mit Blumen und Früchten. Dasjenige, welches ein Grabmal vorstellt, mit einem Kreuze, an dessen Stamme ein Blumenstrauss blüht, wurde 1822 bei der Exposition des Louvre mit einer goldenen Medaille beehrt.

Lepage wurde 1826 an der Schule der schönen Künste zu Lyon Professor.

Lepaulle, Franz Gabriel, Maler zu Paris, ein geschickter Künstler, der 1804 zu Versailles geboren wurde. Sein erster Meister war Regnault, und auch den Unterricht von H. Vernet und Bertin genoss er. Man hat von seiner Hand verschiedene schöne Genrebilder, auch Landschaften und Thierstücke. An diese Werke reihen sich die Bildnisse, welche er gemalt. Er zeichnet sich neben Vauchelet und Ruillard besonders in historischen Portraits aus. Proben dieser Art sind im Museum zu Marseille.

Lapaulle bildet auch Schüler.

Lepautre, s. Pautre.

Lepicié, Bernard, Kupferstecher, geb. zu Paris 1690, gest. daselbst 1755. Er widmete sich in seiner Jugend den Studien, besonders der Geschichte und Philosophie, übte auch Zeichenkunst, und zuletzt beschloss er die Kupferstecherei zu erlernen. Seinen Meister in dieser Kunst kennt man nicht, doch vermuthen Einige den J. Audran in diesem. Er machte sich zuerst durch Bildnisse bekannt, dann aber ging er an die Nachbildung historischer Werke. Er lieferte eine bedeutende Anzahl von Blättern, die mit allem Beifalle aufgtnommen wurden. Im Jahre 1737 wurde er Secretär und Professor der Geschichte und Mythologie an der königl. Akademie der Malerei. Er hatte den Titel eines Geschichtschreibers, und neben der Geschichte musste er auch Geographie lehren. Im Jahre

Digitized by Google

1740 wurde er wirkliches Mitglied der Akademie, und damals überreichte er als Aufnahmsstück das Bildniss des Malers N. Bertin. Wir verdanken ihm auch: Vies des premiers peintres du roi depuis Charles Lebrun, jusque'à François Lemoine 1722, 2 Voll. 12. Im Jahre 1751 gab er Descriptions des tableaux du roi heraus.

Die Blätter dieses Künstlers sind mit Geschmack behandelt, mehrere derselben sehr schön in guten Abdrücken. Er ging mit grosser Sorgfalt zu Werke. Seine Gattin R. E. Marlié war ebenfalls Künstlerin.

1) Die Beschneidung Christi, reiche Composition, nach Giulio Romano's berühmtem Bilde des Pariser Museums, gr. qu. fol. In Crozat's Werk.
2) Jupiter und Jo, nach Romano's Gemälde aus der Gallerie Orleans, gr. 4.
3) Dieselbe Darstellung, kl. fol.
4) Die Predigt des Täufers Johannes, nach dem Gemälde von G. B. Gauli im Museum zu Paris, gr. fol. Crozat.
5) Eine historisch-allegorische Darstellung, nach D. Creti's Frescogemälde, gr. fol. Im ersten Drucke vor der Schrift.
6) Das Grabmal des Malers P. Mignard in der Jakobinerkirche zu Paris, nach J. B. Lemoine, 1743, gr. roy. fol.
7) Saturn in Philira verliebt, verwandelt sich in ein Pferd, nach Permegianino. kl. fol.
8) Jupiter umarmt die Juno, nach G. Romano. Cabinet de Crozat.
9) Vertumnus und Pomona, nach Rembrandt. Im ersten Drucke vor der Schrift.
10) Jupiter und Europa.
11) Venus kommt den Sidoniern zu Hülfe
Beide nach N. Vleughels mit Mme. Cochin gestochen.
12) Venus für Adonis entzündet, nach J. M. Nattier, Oval.
13) Die Rafaelischen Cartons in Hamptoncourt, mit N. Tardieu, Cl. Dubosc und D. Bauvais gestochen, gr. qu. fol.
14) Le jeu de piquet, nach Netscher, mit vier franz. Versen, 1746.
15) Le jeu des échecs, nach C. de Moor, 1746.
16) Nul amour sans peine.
17) Nulle rose sans épines, beide nach Nattier.
18) Ein junger Mann im spanischen Costum mit der Flöte, nach N. Grimoud.
19) Ein Mädchen mit dem Vogel, nach demselben, das Gegenstück.
20) Thalie chassée par la peinture, nach C. Coypel, 1733.
21) L'amour de ville.
22) L'amour de village, beide nach C. Coypel.
23) L'amour précepteur, nach demselben.
24) Le depit de l'absence.
25) La veuve coquette, beide nach C. Coypel mit Surrugue gestochen.
26) Ein Kinderspiel, nach C. Coypel, geätzt.
27) L'accouchée,
28) La relévée,
29) La jeunesse,
30) La vieillesse,
31) L'aveugle,
} nach E. Jeaurat.

32) Le souffleur, nach J. B. S. Chardin, mit Surrugue gestochen.
33) La pourvoyeuse.
34) La ratisseuse, nach demselben, 1742.
36) La gouvernante, nach Chardin, 1739.
36) La mère laborieuse, 1740, nach demselben. Bei Rost der Mme. Lépicié zugeschrieben.
37) Le château de cartes, nach demselben.
38) La maîtresse d'école.
39) Le toton, nach demselben.
40) Le Bacha faisant peindre sa maîtresse, 1748, nach C. A. Vanloo.
41) Ansicht des Schlosses von Grosbois, nach J. Rigaud, grosses Blatt.
42) Le cheval abattu.
43) La chêre, beide von Boucher gezeichnet.
44) Philibert Orry, Controleur-général, stehend mit einem Briefe, nach H. Rigaud, 1737, fol. Im ersten Drucke vor der Schrift und dem Wappen, im zweiten mit demselben, und im dritten sieht man das Band vom Orden des heil. Geistes.
45) Pierre Grassin, Directeur-général des monnoies de France, nach N. de Largillière. In ovaler Einfassung, fol.
46) Louis de Boulogne, Prémier peintre du roi, Halbfigur, nach Rigaud, 1736, gr. fol.
47) Das Bildniss Moliere's, nach C. Coypel. Im ersten Drucke vor der Schrift, 4.
48) Rosalba Carriera, kleines Bildniss, für Odieuvre gestochen.
49) M. Boucon, nach F. de Troy mit Thomassin gestochen.
50) Nicolaus Bertin, Maler, in ovaler Einfassung, nach de Lien, fol.
51) Ant. de la Rogue, in einer Landschaft, vor ihm Nymphen und Faune, nach A. Watteau, gr. qu. fol.
52) Catherine de Seine, in der Rolle der Cleopatra, nach J. A. Aved, in ovaler Einfassung, fol.
53) Charles Richer de Rodes de la Morlière, nach M. Q. de la Tour, in ovaler Einfassung, fol.
54) Charlotte Desmares, in der Rolle der Thalia, 1733, fol.
55) Claude Capperonni, Bibliothekar des Königs, nach Aved, gr. fol.

Lepicié, Renata Maria Elisabeth, geborne Marlié, war Kupferstecherin, und die Gattin Bernard's. Sie stach einige Blätter in der Weise ihres Gatten.
Im Jahre 1752 starb sie.

1) Johannes in der Wüste, nach Rafael.
2) Le philosophe flamand,
3) Le buveur flamand,
4) Le cuisinier flamand,
} nach D. Teniers.
5) Die Vermählung der heil. Catharina, nach N. Loir, mit El. Marlié Lepiciér bezeichnet.
6) Le déjeûner,
7) La vie champêtre,
8) L'Amour moissonneur,
9) L'Amour ciseleur,
} nach F. Boucher.
10) Le contrat de mariage, nach C. A. Vanloo.

Digitized by Google

11) La Piémontaise, nach N. Hallé. Im ersten Drucke vor der Schrift.
12) La jeunesse sous les habillemens de la décrépitude 1751.
13) Le Benedicité, nach Chardin.
14) Spiritus Fléchier, Bischof von Nîmes, in einem Oval auf dem Piedestal, nach H. Rigaud. Für Odieuvre's Recueil gestochen und mit Marlier Lepicier sc. bezeichnet, 8.
15) Bildniss des Simon Vouet, Büste in ovaler Einfassung, 4.
16) Bildniss des Claude Mellan, kl. Blatt für die Sammlung von Odieuvre gestochen.

Lepicié, N. L., Maler, wurde um 1735 zu Paris geboren, und sein Vater Bernhard ertheilte ihm den ersten Unterricht. Doch sollte der Sohn die Malerei erlernen, und Bernhard's Freund, Carl Vanloo, musste das Seinige dazu beitragen. Der jüngere Lepicié machte unter Leitung dieses Meisters die erfreulichsten Fortschritte, und schon in seinem 19. Jahre begann er ein grosses Gemälde, welches Wilhelm den Eroberer vorstellt. Von dieser Zeit an malte er verschiedene andere Bilder: historische Darstellungen, Bildnisse, Familienbilder, Conversationsstücke, Landschaften und Architektur. Man rühmte an diesen seinen Werken den Reichthum der Erfindung, die Kühnheit des Pinsels, die Wahrheit des Ausdruckes und die treue Nachahmung der Natur. Wenn dieses Alles sich so verhielte, wie Ticozzi nach früheren Angaben behauptet, und wenn dazu noch Naturgemässheit in Stellung und Bewegung käme, so müsste Lepicié einer der vorzüglichsten Maler seyn. Allein man legt jetzt einen anderen Massstab an seine Werke. Indessen genoss er zu seiner Zeit grossen Ruf, und auch durch den Stichel wurden seine Bilder vervielfältiget. C. Bervic stach nach ihm das berühmte Blatt, welches unter dem Titel: La demande acceptée bekannt ist, und ein anderes: Le repos. Levasseur stach das Quos ego Neptun's u. s. w.

Lepicié starb 1784.

Lepine, Kupferstecher, der zu Anfang unsers Jahrhunderts in Paris arbeitete. Er stach für Buchhändler. Blätter von ihm sind in der französischen Uebersetzung des Boccaccio von A. Sabatier de Castres, Paris 1801. Dann stach er auch Landschaften.

Lepoitevin, Eugene Modeste Edmund, berühmter Maler, wurde 1806 zu Paris geboren, und hier machte er unter Hersent und an der k. Akademie der schönen Künste seine Studien; dieses mit solchem Glücke, dass er bereits zu den besten Meistern der neuern französischen Schule gezählt wird. Er malt Scenen jeder Art, Schlachten, Jagden, Interieuren, Landschaften und Marinen, und mehrere seiner letztern Bilder wurden auch in deutschen Kunstjournalen, besonders im Kunstblatte von Dr. Schorn, und in Berliner Blättern erwähnt.

Eugen Lepoitevin vereiniget in seinem Charakter alle jene Eigenschaften, welche bei den französischen Meistern hervorgehoben werden, und bei ihm ist auch noch der Fortschritt zu sehen, der sich in Frankreich durch die so viel bekämpfte romantische Schule zum Gegensatz der klassischen dargestellt. Diese bietet das Künstlerische als Hauptmoment dar, und in jener ist dieser das rein Menschliche. Der Classiker wirkt auf das Auge und den ästhetischen Sinn, der Romantiker appellirt an das Herz und erschüttert es durch menschliche Schicksale. Ein Meisterwerk dieser Schule ist Lepoitevin's Untergang des französischen Linienschiffes „le Vengeur," das 1836 auch auf der Berliner Kunstausstellung zu sehen

Digitized by Google

war, und in den Berliner Nachrichten No. 233 beurtheilt und beschrieben wird. Der Anblick, heisst es, ist ergreifend. Das Element hat sich zum Untergange des Schiffes mit dem Feinde verschworen, und ein ganzes Heer von Verzweiflung nimmt die Unglücklichen gefangen. Es ist dieses ein wahrhaftes Bild der Zerstörung, ohne Mittelpunkt und dennoch in sich eins, grossartig in kühner gewaltiger Auffassung. Auch in des Grafen Raczinski Geschichte der neuern deutschen Kunst I. 371 ist diesem grossen Bilde Lob gespendet. Der Verfasser erklärt es als eines der bedeutendsten Genrebilder, doch sagt er, die Art, wie die Figuren übereinander gedrängt erscheinen, in den beiden Böten, welche die Schiffsmannschaft aufnehmen, mache vielleicht keine gänzliche Wirkung, und das Licht sei über diese grosse Menschenmenge in Uniform auf eine zu einförmige Weise verbreitet. Indessen dürfe man nicht verkennen, wie viel Talent dazu erforderlich war, es so zu machen, wie es hier gelungen ist.

Sehr schön ist auch seine Ansicht aus der Bretagne zur Ebbezeit, im Pallast Luxembourg.

Im Jahre 1838 kaufte der Kaiser Nicolaus von Russland eines seiner herrlichen Seebilder.

Lepori, Diego, Maler von Mailand, der um 1727 für Kirchen malte. Seiner erwähnt Bartoli, und dieser Schriftsteller benachrichtet, dass Lepori auch in Kupfer geätzt habe.

Lepreux, Felix Louis, Architekt, wurde 1796 zu Paris geboren, und hier genoss er nach und nach den Unterricht von Peyre, Vaudoyer und Lebas. Im Jahre 1824 gewann er den zweiten grossen Preis der k. Akademie, und 1825 den Departementalpreis. Lepreux ist dem französischen Ministerium als Civil-Bauinspektor beigegeben.

Leprince, s. le Prince.

Lepy, Nicolaus, Bildhauer zu Nancy, und geboren daselbst 1785. Sein uns unbekannter Vater unterrichtete ihn in der Sculptur, und in seinem 20. Jahre begab er sich auf Reisen, um in fremden Ländern für seine Ausbildung zu sorgen. Er hielt sich einige Zeit in Wien auf, und da stellte er den Kaiser Alexander, den Erzherzog Carl u. a. in Medaillons in Elfenbein dar. Im Jahre 1823 kehrte er nach Nancy zurück, wo er sich noch gegenwärtig befindet. Hier fertigte er die Reiterstatue René II. von Lothringen in Blei, die Büste Leopold I. für das Monument dieses Fürsten in der Kirche der Cordeliers etc.

Lepy bildet auch Schüler.

Lequeutre, Joseph Hippolyt, Maler und Lithograph zu Paris, der aber 1793 in Dünkirchen geboren wurde. Granger und Aubry waren seine Meister, und seine Werke bestehen in Bildnissen in Aquarell, Miniatur und in jener Manier, welche man à l'Estampe nennt. Er malte mehrere hohe Personen.

Wir haben von diesem Künstler auch lithographirte Bildnisse, wie jenes von Casimir Perrier.

Lequine und Coué, zwei geschickte Ciseleure zu Berlin, jetzt lebende Künstler. Man hat von ihrer Hand Statuen, Vasen und andere Bildwerke in Bronze.

Lera, s. Delera.

Digitized by Google

Lerambert, Franz, Johann und Ludwig, drei französische Maler aus der Schule des Rosso und Primaticcio. Sie arbeiteten um 1560 unter Aufsicht jener Meister in den k. Schlössern; dann leiteten sie auch die Feierlichkeiten, welche Franz I. bei der Ankunft Carl V. zu Fontainebleau veranstalten liess.

Lerambert, Heinrich, Maler, der um 1600 zu Paris arbeitete. Er malte Bildnisse und Historien, dann zeichnete er auch Cartons für die Tapetenwirker.

Lerambert war Hofmaler.

Lerambert, Ludwig, Bildhauer von Paris, erlernte die Anfangsgründe der Kunst in der Schule von S. Vouet, wo er mit Lebrun Freundschaft schloss, doch zog er die Plastik vor, worin ihm Sarrasin Unterricht ertheilte. Seine ersten Arbeiten waren Grabmonumente und Bildnisse berühmter Männer in Medaillons, und das erste bedeutende Werk war das Grabmal des Marquis von Dampierre und seiner Gemahlin. Nach dem Tode seines Vaters wurde er Inspektor über die Antiken, aber 1663 seines Dienstes enthoben, doch anscheinlich nicht in Folge der Ungnade, da er in demselben Jahre auch zum Mitglied der Akademie ernannt und mit Aufträgen für Versailles beehrt wurde. Die Bildwerke im Garten daselbst sind in Thomassin's Werk abgebildet, aber sie verkünden keinen grossen Künstler, was er überhaupt nicht gewesen. F. Chaureau stach nach einer seiner Statuen eine Tänzerin, und P. Le Pautre einen Faun. Gerühmt wurden zwei Madonnenbilder in den Carrefours de Rosiers der alten Tempelstrasse und auf der Pont-au-Change, die eine wegen der Eleganz und Feinheit, die andere wegen der Draperie. Dann fertigte Lerambert noch mehrere andere Bildwerke, Basreliefs und Statuen, es dürfte aber wenig mehr davon existiren, was für die Kunst gerade kein grosser Verlust ist. Die Pariser Welt verlor an ihm einen Schmeichler und Schöngeist, keinen grossen Künstler. Im Jahre 1670 starb er, 56 Jahre alt. J. G. Müller hat 1776 nach N. A. Belle sein Bildniss trefflich gestochen, gewiss das Schönste, was an ihn erinnert. Mehreres sagt d'Argensville.

Lerberghe, Jan van, ein geschickter Goldschmied und Ciseleur, der um 1755 zu Courtray geboren wurde, und in Gent arbeitete. Wir verdanken ihm auch eine Folge von 6 kleinen Landschaften nach J. Callot, die mit J. V. L. fe. bezeichnet sind. Sie sind schätzbar. Starb um 1810.

Lercaro, Damiano, ein edler Genueser, zeichnete sich im 15. Jahrhundert (um 1480) als Bildhauer in Miniatur aus. Er schnitt mit erstaunlichem Fleisse kleine Basreliefs auf Kirsch- und Pfirsichkerne, welche wahre Wunder seyn sollen.

Er heisst eigentlich Leccaro.

Lerch, Nikolaus, Steinmetz aus Strassburg, wird von neueren Schriftstellern, namentlich von Duellius (de fundat. templi Cathedr. Neostad. p. 32) als Meister des berühmten Mausoleums Kaiser Friedrichs IV. im Stephansdome zu Wien bezeichnet. Nach Cuspinian, der als gleichzeitiger Schiftsteller hier von Gewicht ist, sollen aber mehrere Künstler, Baumeister, Bildhauer und Steinmetze an diesem grossen und kostbaren Werke gearbeitet haben. In Neustadt liegt er begraben, und die Inschrift seines Grabsteines gedenkt des prächtigen Denkmales Friedrich's als seiner Arbeit. Dennoch bleibt ein Zweifel, ob er zugleich Anfänger und Voll-

ender des Werkes gewesen, an welchem 40 Jahre gearbeitet worden. Der Deckel war schon unter Friedrich's Regierung vollendet, das Uebrige liess Maximilian in beiläufig 20 Jahren ausarbeiten; und nach einer Nachricht Wenkers (apparat. et instruct. archivorum) soll dieser Nikolaus, den er aber van Leyden nennt, schon im Jahre 1467 aus Strassburg, wo er seine Kunst als Steinmetz ausübte, von K. Friedrich berufen worden seyn, wahrscheinlich um das Grabmal der Kaiserin Eleonora zu verfertigen. Im Jahre 1513 war das Mausoleum Friedrich's vollendet. Nikolaus hatte also 46 Jahre im Dienste des Kaisers gearbeitet. Die Beschreibung dieses Monumentes S. Freyh. v. Hormayr's Geschichte von Wien II. Jahrg. I. Heft 77 — 82.

Lerch, J. M., Kupferstecher in Prag zu Ende des 17. Jahrhunderts. Er ist wohl jener Lerch, dessen in Füssly's Suplementen erwähnt wird, und dann mögen ihm die folgenden Blätter angehören:

1) Apollo und Pegasus. J. M. Lerch f. Prag, 8.
2) Johann Leszno, Palatinus von Posen, nach Bloem.
3) Franz Egon von Fürstenberg, Bischof von Strassburg.
4) Prinz Philipp von Sulzbach.

Lerch, Joseph, Maler, wurde 1740 zu Immenstadt geboren, und daselbst ertheilte ihm der Miniaturmaler F. A. Winder Unterricht. Später ging er nach München, und da malte er für die Porzellanmanufaktur in Nymphenburg. Starb zu Anfang unsers Jahrhunderts. Er malte Blumen, Vögel und andere Thiere mit Beifall.

Lerch, Ph., Architekt zu Darmstadt, ein geschickter Künstler, der in Italien seine Ausbildung suchte. Er richtete ein besonderes Augenmerk auf die Kirchenbaukunst, und als Anfang eines Werkes: Beiträge zur Kirchenbaukunst, gab er 1823 die innere Ansicht der St. Paulskirche in Rom in einem von Rauch gestochenen grossen Blatte heraus. Lerch zeichnete diese Kirche in Rom; später ist sie durch Brand sehr beschädiget worden.

Dann haben wir von ihm: Grund- und Aufrisse der merkwürdigsten Gebäude der Residenzstadt Darmstadt, 1825 mit G. Rieter herausgegeben. Er ist grossherzoglicher Baumeister.

Lerchenfeld, Mariana Gräfin von, Kunstliebhaberin zu München, die Gattin des k. b. General-Lieutenants Grafen von Nogarola, radirte um 1780 einige Landschaften in qu. 12. Ein Blatt: J. J. Rousseau's Wohnung in Moutier, ist mit: M. Lerchenfeld fecit 1784 bezeichnet.

Lerey, s. Leney.

Lermans, Pieter, Maler und Schüler des ältern F. Mieris. Er arbeitete um 1670 im Genre seines Meisters, doch mit minderer Kunst, als jener. In technischer Hinsicht sind seine Gemälde gut, doch scheint es ihm nicht gelungen zu seyn, so schöne Köpfe zu malen, wie Mieris. Einige halten ihn für einen Schüler des G. Dow.

Lermont, C., Kupferstecher, der Schäferstücke geätzt haben soll; vermuthlich für Romane.

Leroi, s. Leroy.

Digitized by Google

Lerouge, Johann Nicolaus. Kupferstecher zu Paris, wurde um 1770 geboren. Seine Meister waren Albon und J. Godefroy, und unter Leitung dieser Meister erlangte er grosse Fertigkeit in Handhabung der Radirnadel. Er hat eine bedeutende Anzahl von Blättern radirt, deren mehrere von anderen Künstlern mit dem Stichel vollendet wurden. Er arbeitete für die Galerie du Palais-Royal, Galerie de Florence, Galerie Robillard, für das Musée Laurent, und für das Musée Filhol, für das Krönungswerk Napoleon's, für den Recueil des prix décennaux, für die Fastes de la nation française, für die Voyages à Constantinople, en Egypte, en Espagne et en Allemagne des Grafen A. Laborde, für die Voyages des Capitain Freycinet u. a. Wir erwähnen von ihm:

1) Das Bildniss Ludwig's XVIII., nach Baron Gros geätzt und von Audoin vollendet.
2) Jenes von Carl X.
3) Das Portrait der Herzogin von Berry.
4) — 5) Die Portraits des Herzogs und der Herz. v. Angoulême.
6) Adam und Eva, nach F. Albani, von Villerey vollendet, gr. 8.
7) Der Triumph der Judith, nach Bronzino, von Dambrun vollendet, kl. 4.
8) Die drei Parzen, nach Michel Angelo, von demselben vollendet, kl. 4.
9) Die heil. Jungfrau mit dem schlafenden Jesuskinde: Le Silence de Carrache, oder Le sommeil de Jesus; von Langlois vollendet, kl. 4.
10) Christus im Grabe, nach Annib. Carracci, von Dambrun vollendet, gr. 8.
11) Die heil. Jungfrau mit dem Jesuskinde, Halbfigur nach L. Carracci, von Langlois jun. vollendet, kl. 4.
12) Der Schlaf des kleinen Johannes, nach C. Dolce, von Langlois jun. vollendet, kl. 4.
13) Das Concert von vier Personen, nach Dominichino, von Géraut vollendet, kl. 4.
14) Der Pfarrer Arlotto, nach J. Manozzi, von Dambrun vollendet, gr. 8.
15) Das Concert von fünf Figuren, nach Caravaggio, von Dambrun vollendet, kl. 4.
16) Die Marter des heil. Andreas, Halbfigur nach Calabrese, von Langlois jun. vollendet, kl. 4,
17) Christus im Grabe, nach B. Schidone, von Langlois vollendet, kl. 4.
18) Die Kreuzabnehmung, nach Tintoretto, von Massard vollendet, kl. 4.
19) Die heil. Jungfrau mit Jesus, Johannes und St. Agnes in einer Landschaft, nach Titian, von Langlois jun. vollendet, kl. 4.
20) Die Ehebrecherin, nach Alex. Veronese, von Forster vollendet, kl. 4.
21) Ein ländlicher Tanz, mit Pillement nach Cl. Lorrain geätzt, und von Dupare vollendet, kl. 4.
22) Die Aufnahme der heil. Jungfrau im Himmel, nach J. Stella, von Villerey vollendet, gr. 8.
23) St. Beno erweckt ein Kind, nach Subleyras, von Niquet vollendet, kl. fol.

Leroux, Jean Baptist, Architekt zu Paris, bildete sich unter Leitung von Dorbay und, obgleich kein Mann von grossem Ta-

lente, machte er doch sein Glück. Er hatte die Gabe, auf feine Weise sich geltend zu machen, wusste viel und angenehm zu sprechen. Bei Vornehmen war er beliebt, und besonderen Beifall fand er als Decorateur. Er zierte Hotels und Landhäuser aus, und dann baute er selbst einige Palläste, wie jene des Cardinals Mazarin u. des M. de Roquelaure. Leroux war auch Mitglied der Akademie, und um 1745 starb er, 69 Jahre alt.

Dieser Künstler hat auch einige Blätter radirt, wie nach Blondel: Decoration de la façade du Temple de Mars pour les noçes du Marquis de Mirepoix 1753.

Leroux, Jean, Bildnissmaler, der in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in Paris lebte. Er malte auch einige Genrebilder, den grössern Theil seiner Werke machen aber immerhin die Bildnisse aus. Etliche wurden gestochen, wie von Petit jenes des Abbé P. M. de Gourné.

Leroux, Louis, Zeichner und Radirer, der um 1770 in Paris lebte. Er zeichnete historische Darstellungen, und solche hat er auch radirt. Wir kennen jedoch nur folgende Blätter:

1) Der Triumph des Bacchus und der Ariadne.
2) Der Triumph der Ariadne.

Leroux, Kupferstecher, der um 1698 — 1730 in Paris lebte, doch kennen wir seine Lebensverhältnisse nicht. Er stach Blätter auf Zeitereignisse, und anscheinlich gerne satyrische Darstellungen.

1) Mort du prince de Conti, 1727.
2) Naissance des Mesdames de France.
3) Distribution du pain du Roi au Louvre, 1709.
4) Vomitif de marchands de bled, 1696.
5) Rejouissances des maitres passeurs, qui ont tiré l'oye sur la Seine au sujet de l'errection de la statue de Louis XIV. à place de Vendôme, 1699.

Leroux, Jean Marie, Kupferstecher, wurde 1788 zu Paris geboren, und L. David unterrichtete ihn in der Zeichenkunst. In der Chalkographie verdankt er sich selbst das meiste, doch brachte er es hierin zu einer hohen Stufe. Man muss ihn zu den gefeierten Künstlern seines Faches zählen. Er gibt sein Original mit Treue im Stiche wieder, in voller Wahrheit des Ausdruckes, und mit einer Kraft und Sicherheit, wie dieses nur ein Künstler zu thun im Stande ist, dem alle Mittel seiner Kunst zu Gebote stehen. Sein Stich hat Farbe, aber Alles in schönster Harmonie. Wir verdanken ihm eine bedeutende Anzahl trefflicher Vignetten in den Ausgaben der Werke von Voltaire, Molière, Boileau, Racine, und dann eine Anzahl grösserer, meisterhafter Blätter.

1) König Franz I., nach Titian, 1822, kl. fol.
2) La dame de charité, eine Frau, welche eine arme Familie besucht, nach Mme. Haudebourd, für die Societé des amis des arts gestochen, qu. fol.
3) Johanna von Arragonien, Vicekönigin von Sicilien, nach Rafael's Gemälde im Museum zu Paris, fol.
   Dieses Blatt erwarb dem Künstler 1824 die goldene Medaille. Im ersten Drucke vor der Schrift.
4) Die Magdalena, nach Gennari, für das Musée Laurent gestochen, 1822.
5) Die Zusammenkunft der Bianca Capello, nach Ducis.
6) Die Flucht der Bianca Capello, nach Ducis.

Digitized by Google

7) Die heil. Theresia, nach Baron Gérard, 1830.
8) Die von einem Grenadier vertheidigte Nonne, nach Déveria.
9) Die Nonne verbindet die Wunde des Grenadiers, nach demselben.
10) General Lafayette, nach Scheffer.
11) Der König von Neapel.
12) Die Königin von Neapel, beide nach Miniaturen von M. Dun. Diese Bildnisse erwarben dem Künstler eine goldene Medaille.
13) Mr. de Souza, nach Gérard.
14) Mr. Rouget Delisle, nach einem Medaillon von David, 1830.

Leroy, Henry, Kupferstecher, der 1575 in Frankreich geboren seyn soll, dessen Lebensverhältnisse aber unbekannt sind. Er lebte noch 1651, nach der Jahrzahl zu urtheilen, welche auf seinen Blättern mit Insekten steht.

1) 12 Blätter Ornamente für Goldschmiede, mit der Adresse des Nürnberg'schen Kunsthändlers P. Fürst.
2) 6 Blätter mit Insekten, nach Hollar copirt, unter dem Titel: Muscarum, Scarabeorum Vermiumque varie Figure et Forme omnes — Arundelian. Herman Weyen Excudit etc. Henri le Roy fecit AE. 72. 1651, in 4.
3) Eine Folge von 14 Blättern mit Vögeln u. a., qu. 12.
4) 6 Blätter mit Fischen.
5) Die sieben Planeten, mit Inschrift und mit h. l. R. f. oder h. l. roy f. bezeichnet. H. 5 Z. 5 L., Br. 4 Z. 4 L., ohne Rand.

Leroy, Claude, Kupferstecher, der 1709 zu Paris arbeitete. Er stach eine bedeutende Anzahl von Bildnissen berühmter Personen für Odieuvre's Verlag, besonders für die bekannte Portraitsammlung des letztern. Er stach:

1) Das Bildniss des Cardinals Fleury, nach Rigaud.
2) Das Bildniss des Cardinals W. Dubois, nach demselben.
3) Jenes von N. Berthier, Bischof von Blois.
4) Das Bildniss von Boileau, nach Rigaud, wie das obige.
5) Das Bildniss von Bossuet, nach demselben.

Leroy, François, Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Er soll nach Rubens u. a. gestochen haben. Wir kennen von einem F. le Roy eine Landschaft nach D. Teniers, 3 Bauern im Gespräche vorstellend, an der Hausthüre steht das Weib, kl. fol.

Leroy, Jean, Zeichner und Kupferstecher, der 1739 zu Paris geboren wurde. Er stach Bildnisse und etliche andere Blätter.

1) J. B. J. Languet de Gerg, ancien curé de St. Sulpice, in ovaler Einfassung.
2) General Washington, nach Trumbul.
3) Das Bildniss von Voltaire.

Leroy, Pierre, Zeichner und Goldschmied zu Paris um 1740. Er zeichnete Köpfe u. a. mit der Feder. Von dem folgenden scheint er verschieden zu seyn.

Leroy, P., Zeichner und Kupferstecher zu Paris um 1767. Von ihm hat man ein Bildniss von Père Ch. T. Béchade, vicaire cloîtral

du couvent des Mathurins, in ovaler Einfassung, und im ersten Drucke vor der Schrift.

Wir wissen nicht, ob er jener P. Leroy ist, der 1708 das Bildniss des Dr. R. Vieusseu gestochen und geschabt hat, nach P. Poussin. Auch das Bildniss des P. Halle gehört einem P. Leroy an.

Leroy oder le Roy, A., Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Man hat von ihm ein schönes Blatt in fol., den Diogenes vorstellend, wie er das Bildniss des Cardinals von Fleury zeigt.

Leroy, Hippolyth, ein französischer Kupferstecher aus der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts.

Leroy, Johann David, Architekt, wurde 1786 in Paris geboren. Sein Vater, der berühmte Uhrmacher Julien Leroy, bestimmte ihn zur Architektur, worin er sich auf Reisen ausbildete. Er war einige Jahre in Griechenland, und nach seiner Rückkehr hatte er in Paris nichts Angelegentlicheres zu thun, als die classische Baukunst der Alten zu empfehlen. Er prägte eifrigst die Lehren derselben seinen Schülern ein, und Leroy ist auch wirklich einer derjenigen, die in Frankreich einen besseren Geschmack in der Baukunst erweckten. Im Jahre 1805 starb er.

Er schrieb mehrere Werke über Architektur:

1) Histoire de la disposition et des formes différentes que les Chrétiens ont données à leur temples, 1764.
2) Observations sur les édifices des anciens peuples, 1767, 8.
3) La marine des anciens peuples expliquée, 1777, 8.
4) Les navires des anciens etc, 1783, 8.
5) Recherches sur les vaisseaux longs des anciens etc., 1785, 8.
6) Canaux de la Manche à Paris etc.

Leroy, Sebastian, Maler zu Paris, bildete sich unter Peyron's Leitung, und 1798 wurde ihm der zweite grosse Preis zu Theil. Von dieser Zeit an brachte er mehrere Bilder in die Salons, und von diesen ist jenes, welches Ariadne, von Theseus verlassen, vorstellt, jetzt im Museum zu Mans. Andere Gemälde von seiner Hand enthalten: Aeneas, den Venus von der Rache an Helena abhält; den Triumph des Mardochäus; die Krönung der Esther; Jesus bei Martha und Maria etc.

Leroy ist Professor der Zeichenkunst an der école gratuite.

Leroy, Franz, Genremaler zu Paris, aber von Liancourt gebürtig, hatte Vien zum Meister, und zu Anfang unsers Jahrhunderts fing er bereits an, mit Werken öffentlich hervorzutreten. Man hat von ihm eine bedeutende Anzahl von Genrebildern in Oel und auch solche in Gouache. Im Jahre VIII. wurde ihm ein Aneiferungspreis zu Theil, und in der Folge wurden seine Bilder mehrmalen mit Medaillen beehrt. Es herrscht darin Leben und Ausdruck, und auch in Zeichnung und Färbung sind sie gelungen. Gabet verzeichnet viele namentlich. Er kam in den Besitz eines eigenen Verfahrens, wodurch er den Gouachegemälden die Dauerhaftigkeit von Oelbildern zu geben vermochte.

Leroy, Alphons, Landschaftsmaler zu Paris, Schüler Bertin's, machte sich besonders als Zeichner einen Namen. Er fertigte eine grosse Anzahl von Zeichnungen in Seppia für die Sammlung von Filhol, deren wir unter dem Artikel des letztern erwahnt haben.

Digitized by Google

Dann hat man von ihm mehrere landschaftliche Darstellungen in Oel, die seit 1822 bei öffentlichen Schaustellungen zu sehen waren.

Leroy, Johann Jakob, Zeichner und Radirer, wurde 1797 in Paris geboren, und da übt er auch seine Kunst. Sein Meister war Lesueur. Dieser J. Leroy ertheilt auch Unterricht.

Leroy, Céline Mlle, Malerin zu Paris, genoss den Unterricht des berühmten Redouté, und so wie der Meister, so malt auch sie vornehmlich Blumen, gewöhnlich in Aquarell. Mehrere ihrer Werke kamen in die Sammlung der Herzogin von Berry.

Lerpinière, Daniel, Kupferstecher zu London, bildete sich unter Leitung von Vivares zum Künstler, und er ist als solcher unter den englischen Kupferstechern mit Ruhm zu nennen. Er arbeitete mit der Nadel und mit dem Grabstichel, durchaus mit grosser Sicherheit. Man hat historische Blätter von seiner Hand, und besonders trefflich wusste er die Landschaft zu behandeln. Im Jahre 1785 starb er, noch kaum 40 Jahre alt.

1) Saint George and the dragon, St. Georg mit dem Drachen, nach Cl. Lorrain, qu. fol.
2) The golden calf, das goldene Kalb, nach demselben, qu. fol. Sehr selten sind die Abdrücke vor der Schrift; ein solcher wurde in der Auktion der Sammlung von Brandes mit 10 Thl. bezahlt.
3) The flight, die Flucht nach Aegypten, 1783, nach Cl. Lorrain, qu. fol. Im ersten Drucke vor der Schrift.
4) Der Abend, Landschaft mit Vieh, nach Pinacker, gr. qu. fol.
5) Der Morgen, Landschaft nach A. Cuyp, gr. qu. fol.
6) Der junge Hirt mit der Heerde, nach demselben, fol.
7) Die Hirtenspiele, Folge von 6 Blättern, nach Loutherburg, fol.
8) — 9) Zwei italienische Landschaften mit Ruinen, nach Taylor, gr. fol.
10) — 11) Die Hirten von Arkadien, nach W. Taverner, rund und punktirt, 1790.
12) Ansichten von London und Westminster, von der Nord- und Südseite, 1779, 1780, nach Robertson, gr. qu. fol.
13) — 19) Ansichten aus Jamaika, 6 Blätter, nach Robertson, gr. qu. fol.
19) Zusammenkunft zur Jagd, nach Wooton, gr. qu. fol. Es gibt Abdrücke vor der Schrift.
20) Der Seesturm, 1782, nach Vernet, gr. fol. Im ersten Drucke vor der Schrift.
21) Die Meeresstille, 1781, nach demselben, gr. fol. Im ersten Drucke vor der Schrift.
22) Manövre der englischen Flotte unter Admiral Howe in Gegenwart der Escadern von Frankreich und Spanien, 1782, nach R. Paton, gr. qu. fol.
23) Seegefecht zwischen dem Serapis und Bon-Homme Richard unter Parson u. P. Jones, mit Fittler gestochen, 1772, gr. qu. fol.
24) Brand der Kriegsschiffe Quebeck und Surveillant, 1779. Das Gegenstück, und beide nach R. Paton.
25) Niederlage der spanischen Flotte unter dem Commando Don Juan de Langara, 1780, gr. qu. fol.

26) Das Seetreffen der englischen Escadre unter Hyde-Parker, und der holländischen Flotte unter Commando des Admirals Zoutman, 1781. Das Gegenstück, nach Paton.
27) Die englische Flotte, wie sie unter Anführung des Admirals Rodney die französische Flotte durchbricht, 1782, mit J. Fittler gestochen, gr. qu. fol.
28) Portraits of dogs, harries, mit Leney nach Ph. Hackert gest.

Les, Jan van, Zeichner, und vielleicht auch Maler, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Im Cabinet Paignon Dijonval p. 108 ist von ihm eine Federzeichnung beschrieben, welche den Herrn vorstellt, wie er den Knecht schilt, dass er sein Talent vergraben. Die Composition ist in der Weise des Ferdinand Bol.

Lesage, Maler zu Paris, der aus Girodet's Schule hervorging. Er ist seit 1810 durch Werke bekannt, und diese bestehen in historischen und romantischen Darstellungen, in Landschaften u. s. w.

Lesaint, Charles, Maler, wurde 1795 in Paris geboren, und da genoss er den Unterricht Bouton's. Er widmete sich dem Fache der Architekturmalerei, und seine Werke dieser Art werden mit grossem Beifalle aufgenommen. Im Jahre 1827 erhielt er bei Gelegenheit der Ausstellung seiner inneren Ansicht der Souterrains der alten Benediktiner-Abtei zu Maubuissons eine Medaille erster Classe. Dieses Bild ist in der Sammlung Sommerard. Im Jahre 1822 trug ihm seine Interiore des Thurmes de l'Archamp bei Fontainebleau eine goldene Medaille ein.

Lesbothemis, Bildhauer, dessen Vaterland und Lebenszeit unbekannt ist. Er fertigte die Statue einer Muse mit der Harfe. Seiner erwähnt Athenäus.

Lescalier, Zeichner, der um 1770 zu Paris lebte. Er zeichnete Landschaften mit verschiedener Staffage, Architekturstücke u. s. w. mit der Feder, in Aquarell und Bister.

Leschke, C. Eduard, Lithograph und Maler zu Berlin, ein jetzt lebender junger Künstler, da wir ihn noch 1834 als Schüler der Akademie bezeichnet fanden. Er malt Portraite, und solche lithographirt er auch, wie in neuerer Zeit jenes des k. preussischen Cammersängers Stümmer, nach Stein. Ein Hauptblatt der Lithographie ist seine Darstellung der Geliebten Titian's, nach dem reizenden Gemälde des Letzteren im k. Museum zu Berlin. Dieses Blatt, von welchem es auch sauber colorirte Exemplare gibt, macht durch das schöne Licht auf dem klaren ausgebildeten Angesicht, und den runden Formen des Armes und Busens eine sehr angenehme Wirkung. In Dr. Kugler's Museum von 1835 und in der Spener'schen Zeitung desselben Jahres ist des Bildes und der Lithographie sehr rühmlich gedacht. Die Nachbildung ist in gr. fol., Preis 1 Thl.

Ein neueres Blatt ist jenes, welches die Treibjagd nach einem Hauptbilde von C. Schultz in der Sammlung des Baron Sternberg vorstellt, qu. roy. fol., Preis 3 Thl.

Leschner, Landschaftsmaler, bildete sich zu Dresden unter Klengel's Leitung, und 1819 zählte man ihn bereits zu den bessern Künstlern seines Faches. Man hat von ihm Landschaften und Viehstücke, die zwar jenen des Meisters nicht gleichkommen, aber in Haltung und Colorit ebenfalls Lob verdienen.

Digitized by

Lescot, Pierre, berühmter Architekt zu Paris, aus der Familie d'Alissy, wurde 1510 geboren, und er wandelte in der Folge unter vier Königen eine Bahn, die ihn zum Ruhme und zu Ehrenstellen führte. Er war Rath der Könige Franz I., Heinrich II., Carl IX. und Heinrich III., und dann war es zu seiner Zeit gewöhnlich, auch Laien Canonikate und Abteien zu verleihen. Er war daher Abt von Clugny und Canonicus der Cathedrale zu Paris. Im Jahre 1570 starb er, oder 1578 im 60. Jahre, wie Lacombe und andere angeben, so dass man also in Bestimmung seines Geburtsjahres nicht einig ist. Die Grenzen 1510 und 1570 bestimmt Quatremère de Quincy.

Die früheren Angaben über diesen Künstler sind unsicher, und so vor allen die Angabe D'Argensville's, welcher diesen P. Lescot als denjenigen nennt, der zuerst den gothischen Geschmack aus der Architektur in Frankreich verbannte, und auf die schöneren Verhältnisse des Alterthums verwies. Hiebei darf J. Bullant nicht vergessen werden, der wahrscheinlich schon früher, als der Bau des Louvre begann, im Schlosse zu Ecouen ein schönes Modell regelmässiger griechischer Ordnung aufstellte. Das Schloss von Ecouen wurde 1540 gebaut, und Lescot konnte nicht vor 1541 den Plan zum Hof des Louvre gegeben haben. J. Bullant's Thätigkeit fällt also früher als jene von Lescot, und wenn auch im Schlosse zu Ecouen noch der gothische Einfluss sichtbar ist, so hat er dagegen in den klassischen Details der Ordnungen grössere Reinheit, als Lescot.

D'Argensville findet es nicht unwahrscheinlich, dass Lescot mit der Zeichnung des Louvre debutirt habe, und er folgte auch jenen Schriftstellern, welche den Bau 1528 unter Franz I. beginnen lassen. Beides ist irrig; denn man hätte sicher keinem Jünglinge von 18 Jahren ein so wichtiges Unternehmen anvertrauen wollen, und dieser wäre wohl auch nicht fähig gewesen, eine solche Idee zu schöpfen. Man weiss ferner aus Serlio, dass diesen Franz I. 1541 habe kommen lassen, um die Zeichnung zum Louvre zu geben, und wenn je die frühern Angaben einiges Gewicht haben, so sind sie dahin zu ordnen, dass Franz I. 1528 angefangen habe, den alten Pallast abzubrechen, und dass man erst 1541 den Bau des neuen anfing. Damals war Lescot 30 Jahre alt, und er konnte allerdings fähig seyn, einen solchen Plan zu liefern. Heinrich II. setzte 1548 den Bau fort, nach einer Inschrift über dem Eingange des Saales, genannt: des Cent-Suisses.

Dieses neue Louvre allein gibt eine Idee von dem Talente Lescot's. Der Ursprung des alten ist in's Dunkel gehüllt. Man weiss ja nicht einmal die Ableitung des Namens. (Lupara in alten Urkunden, — und dieses vom sächsischen Leovar, castellum? Oder vom alt-hochdeutschen Luppi, pharmacon, venenum, maleficium; — Luppon, medicare, venenare; Luppari veneficus, maleficus; Luppara der Pluralis, malefici, kommt in einem Reichenauer Codex des 8ten Jahrhunderts, (86 zu Carlsruhe) vor. Bedeutet es wohl einen ungesunden, mit giftigen Dünsten geschwängerten, später urbar gemachten Ort, eine Lutetia, Koth- od. Stinkgrube? Ueber die allegirten altdeutschen Worte s. Graff's althochdeutscher Sprachschatz II. 77, 78.) Doch auch der neue Louvre kam nicht so zur Ausführung, wie er anfangs projektirt war. Nur theilweise hat sich der Bau des P. Lescot erhalten, da wo der erwähnte Saal der Schweizer sich befindet. Die Façade ist noch ganz erhalten, mit ihrem Reichthume der Verzierung in den oberen Theilen. Das

Digitized by Google

Erdgeschoss ist einfach, im ersten Stocke nimmt aber der Reichthum der Decoration zu, bis hinauf zur Attique. Doch bewundert man noch immer die Reinheit und Schönheit in den verzierten Theilen. Dazu hat die Vollkommenheit der Sculptur ihren grossen Theil beigetragen. Es lebte damals der berühmte Jean Goujon, und der Architekt wie der Bildhauer vereinten sich in redlicher Freundschaft, so dass auch Bau und Decoration in Styl und Geschmack aus einem Gusse hervorgingen. Diese Façade blieb bei allen spätern Veränderungen durch Lemercier und andere unberührt. Im Rez de-Chaussée ist ein grosser und schöner Saal, jetzt einer derjenigen, welche das Musée royal des antiques einnimmt.

Lescot soll auch die Zeichnung zur Fontaine des innocents gefertiget haben, ein Werk, das indessen durch die Basreliefs des Jean Goujon grössere Bedeutung erhielt, als durch die architektonische Construction. Es war dieses ein viereckiger Thurm mit Fenstern, der vielleicht selbst der Zeichnung nach von J. Goujon herrühret, indem auch dieser Bildhauer Architektur verstand. Hier opferte er die schöne architektonische Form dem Bilderschmuck auf. Milizzia kann sich mit diesem Brunnen gar nicht verstehen, und d'Argensville bemerkt im Allgemeinen, Lescot habe treffliche Bildhauer gefunden, welche die Gebrechen seiner Bauten durch ihre Verzierungen verbessert und reichlich vergütet hätten.

J. Marot hat den Aufriss von der Hälfte des vornehmsten Theils des Louvre gegen den Hof zu gestochen. Mehreres über den Bau s. Quatremère de Quincy Leben berühmter Architekten und dessen Dictionnaire hist. d'Architecture unter der Rubrik „Lescot."

Lescot, Hortense Victoirie, Malerin zu Paris, die Gattin des M. Haudebourt, und daher wird sie zuweilen Mme. Haudebourt-Lescot genannt. Sie wurde um 1785 zu Paris geboren, und Lethière war ihr Meister. Diesen begleitete sie nach Italien, als er Direktor der französichen Akademie in Rom wurde, und hier malte sie mehrere Landschaften, welche ihr bei der Ausstellung auf dem Capitol eine Krone erwarben. Eine rühmliche Erwähnung verdienen ihre kleinen geistreichen Compositionen aus dem italienischen Volksleben. Ein Bild von 1810, welches auch in deutschen Blättern besprochen wurde, stellt eine Predigt in der St. Lorenzkirche bei Rom vor, ein vorzügliches Werk, so wie zwei andere in der Gallerie Luxembourg, von denen das eine die Firmung in der St. Agneskirche zu Rom, das andere andächtiges Volk darstellt, wie es die Statue des heil. Petrus küsst. Ein Hauptbild ist auch der Saltarello, von Reynolds in Mezzotinto gestochen, und im VI. B. von Reveil's Musée im Umriss gegeben. Ihre italienischen Volksscenen sind sehr zahlreich, und auch viele andere Genrebilder gibt es von ihrer Hand. Mehrere sind durch Stich und Lithographie bekannt, und die Originale davon in verschiedenen Sammlungen. Gabet verzeichnet eine grosse Anzahl ihrer Bilder.

Mme. Lescot componirt mit Geist, und dann hat sie eine Sicherheit und Keckheit des Pinsels gewonnen, die bei einer Dame ungewöhnlich ist. Sie zeichnet correkt, befleisst sich einer genauen Beobachtung des Costüms, und dann umgeben ihre Gruppen häufig interessante Beiwerke und schöne Architektur; die Scene selbst ist sprechend wahr.

Mme. Lescot war erste Malerin der Herzogin von Berry.

Digitized by Google

Lesgret, N., der ältere, gab um 1694 in Kupfer gestochene Schriftproben heraus, 71 Blätter, mit einiger Erklärung und Titel.

Leslie, C. R., berühmter Maler, wurde um 1790 in England geb., kam aber als Kind nach Amerika, und verlebte da die erste Zeit seines Lebens. Mit grossem Talente zur Kunst begabt, begab er sich zur Ausbildung in der Malerei nach London, ging aber nach etlichen Jahren wieder nach Amerika zurück. Nach einiger Zeit fand er es gerathener, zum zweiten Mal in England sein Glück zu suchen, und jetzt zog er in London bald die Aufmerksamkeit auf sich, da er im Bildnisse excellirte. Doch nicht geringere Theilnahme fanden seine Historien und Genrestücke, und gegenwärtig ist er einer der ausgezeichnetsten überseeischen Künstler.

C. R. Leslie verdient nach Wilkie den ersten Rang. Nicht dass er ihm ähnlich wäre, sagt Passavant (Kunstreise etc 310), sei es in der Auffassungs- oder Behandlungsweise, sondern wegen seiner grossen Originalität, der lebendigen, humoristischen Darstellungsweise und der geistreichen Führung des Pinsels. Im Colorit ist er wahr und charakteristisch; er scheint darin den P. Veronese zum Vorbilde genommen zu haben. Voll unbeschreiblicher Laune ist sein Bild des Mittagssegens, welcher während des ersten Aktes der „lustigen Weiber in Windsor" in dem Hause des Herrn Page stattfindet. Man muss sie sehen, diese Weiber von Windsor, sagt Passavant, wie sie voll Muthwillen und Ironie den armen Falstaff zum Besten haben, wie dieser Herr, in seiner Behaglichkeit am Tische gestört, mit empörtem Gefühl voll Unwillen sich gegen sie wendet, — wie die andern Gäste sich des Weines erfreuen etc. Auch das Costüm und das alterthümliche Zimmer sind vortrefflich gehalten.

Einfacher, aber eben so viel Interesse erregend, ist eine Darstellung aus Tristram Shandy, wie Frau Wadman dem Onkel Toby ihr sie schmerzendes Auge zeigt, dieser aber nichts darin erkennen kann. Ein schönes Brustbild eines jungen Mädchens, die Braut betitelt, hat J. Tomson gestochen. Dieses Bild hat in der Färbung einen besonderen Reiz, indem sie ganz im Reflex erleuchtet ist. Spätere Bilder als diese sind jene, welche die bekannte Geschichte vom Ei des Columbus und Gulliver's Einführung bei der Königin von Brobdingnag vorstellen. Ueber diese Bilder spricht sich Dr. Waagen (Kunstwerke u. Künstler Englands I. 421) nicht vortheilhaft aus, indem sich hier zu einer affektirten Auffassung ein bald ziegel- bald rosenrothes Fleisch, die Zusammenstellung der schreiendsten Contrastfarben und eine sehr flüchtige Behandlung gesellt. Leslie ist indessen in anderen Bildern wieder desto vorzüglicher. Seine Scenen sind mancherlei, und gerne führt er die Beschauer in die Comödie des verwichenen Jahrhunderts. Die Romane des Walter Scott lieferten ihm ebenfalls häufigen Stoff, besonders zu Zeichnungen der Illustrationen, die im Stahlstich erschienen, und dann haben wir von ihm treffliche Bilder in Hogarth's Weise. Neben andern sah man 1824 seinen Sancho Pansa in den Wohnzimmern der Herzogin mit grossem Vergnügen. In diesem Bilde ist die Beleuchtung äusserst kunstreich. Voll Laune ist sein Tristram Shandy, wie er die Handschrift wieder findet.

Leslie verfertigte die Zeichnungen zu Irving's Skizzenbuch und zu Knickerbocker's New-York.

Leslie, E. v., Maler zu Kreuznach, ein jetzt lebender Künstler. Er malt Historien. Um 1828 bekleidete er die Stelle eines Zeichnungslehrers am Gymnasium der erwähnten Stadt.

Lesma, Anton, Bildnissmaler von Neapel, der zu Anfang des vorigen Jahrhunderts Beifall erndtete. Im Jahre 1709 arbeitete er für den Grossherzog von Toskana. Alet, Blondeau, Westerhout, N. Dorigny u. a. haben Bildnisse nach ihm gestochen.

Lesnier, s. Leisnier.

Lespilliez, Carl Albert von, Architekt von München, erlernte die Anfangsgründe der Architektur von Cuvilliers, und dann liess ihn der Churfürst von Bayern zu seiner Ausbildung Frankreich und Italien bereisen. Im Jahre 1748 wurde er Hofbauamts-Accessist, 1763 zweiter Oberbaumeister und Hofkammer-Rath, nach fünf Jahren erhielt er die Stelle eines ersten Oberbaumeisters, und 1781 wurde er endlich Oberbaudirektor. Lipowsky lässt ihn schon 1705 sterben, doch starb Lespilliez erst 1790.

Lespilliez baute noch ganz im schlechten Geschmacke seiner Zeit, und sieben barocke architektonische Musterblätter gab er auch im Kupferstiche heraus. Von ihm ist der Plan zum Liebertischen Haus zu Augsburg, ob er aber den Plan zu der schönen unvollendeten Stiege des Schlosses Schleissheim gefertigt habe, wie Lipowsky behauptet, wollen wir dahingestellt seyn lassen. Sie ist vermuthlich von Heinrich Zuccali entworfen, der 1705 noch lebte.

Lespina, Peter, Maler, der um 1660 Mitglied der Akademie von St. Luca in Rom war.

Lespinasse, einer der geschickten französischen Perspektivmaler, wie wir ihn 1801 noch bezeichnet fanden. Er ist wahrscheinlich der schon erwähnte Chevalier l'Espinasse. Lespinasse gab auch ein Werk heraus.

Lespine, s. Delespine.

Lespinière, s. Lerpinière.

Lesser, Medailleur zu Breslau, dessen wir 1814 zuerst erwähnt fanden. Damals schnitt er eine Denkmünze auf den Pariser Frieden, mit der Europa, wie sie die Schlange der Zwietracht zertritt; der Ocean stützt sich auf das Steuerruder.

Lessi, Galeatius a, s. Alessi.

Lessignol, erwarb sich um 1806 in Genf als Emailmaler Ruhm. Er malte Bilder für Tabatieren u. a.

Lessing, Carl Friedrich, Bruderenkel des grossen Dichters und er selbst ein berühmter Historienmaler, wurde 1808 zu Wartemberg in Schlesien geboren. W. Schadow war sein Meister, welchen er 1827 mit Hübner, Hildebrand und Sohn nach Düsseldorf begleitete, wo diese Meister den Stamm der neuen Schule bilden, da Cornelius mit seinen Schülern nach München zog. Düsseldorf, sagt Graf Raczinki in der Geschichte der neuern deutschen Kunst I. 149, erkennt in Schadow seinen Schutzgeist, und Lessing ist der Urquell der geheimnissvollen und tiefsinnigen Eingebungen, des unterscheidenden Gepräges dieser Schule, und wie Raczinski die Maler Hübner, Hildebrandt, Sohn, Bendemann, Stilke u. a. Heroen der Düsseldorfer Schule charakterisirt, werden wir an ihrer Stelle sagen. Den Kunstcharakter Lessing's bestimmt der edle Graf wie folgt, nach der deutschen Uebersetzung des F. H. van der Hagen I. 155. Lessing unterscheidet sich durch eine glückliche Verbin-

Digitized by Google

dung des Romantischen mit der Richtigkeit und Strenge des Styls, durch eine Gefühligkeit, welche die Betrachtung läutert, ohne etwas von ihrer Kraft zu benehmen, durch einen Schwung, welchen stets das richtige Gefühl und der gute Geschmack mässigen, kurz durch den glücklichsten Einklang edler und zarter Gemüthsbewegungen mit dem tiefsten Nachsinnen. Sein Talent ist unendlich manigfaltig: bald ist es ein Dichter düsterer Balladen, bald erblickt man Eingebungen, welche an die Stanzen Rafael's erinnern; in anderen Darstellungen findet man Uebereinstimmung mit Robert. Er hat auch Landschaften in manigfaltiger Grösse gemalt, mit einer Vollendung, welche keiner seiner Zeit übertroffen hat. So heisst es bei Raczinsky.

Im Bericht über die Berliner Kunstausstellung 1836 S. 117 liest man: Lessing's gewaltige Kunst sei nur nach ihrem eigenen Maasse zu messen, nur Männer, wie etwa Lord Byron oder Beethoven seien ihm zu vergleichen. Er schaltet frei in seinem Gebiete und frei über die Empfindungen des Beschauers. Widerstandlos stehen wir seinen Gemälden gegenüber, er zieht uns hinein in die elegische Trauer, die seine Landschaften erfüllt, er reisst uns in den gährenden Strom seiner Leidenschaft, er vernichtet uns in unserer Selbstständigkeit, — und wir müssen seine Herrschaft anerkennen. Seite 97 desselben Berichtes, der aus Dr. Kugler's Museum einzeln abgedruckt ist, heisst es weiter: dass die göttliche Wehmuth, die in Lessing's Gemälden mit der Charakterkraft historischer Schilderungen innig vermählt ist, auch in die Natur seiner Landschaft tief verwachsen ist. Vor ihm, heisst es weiter, habe es keine solche Landschaft gegeben; nur Friedrich's Hauptwerke können in Vergleichung kommen, in so ferne schon in ihnen die Natur zu einer Harfe menschlicher Empfindung gestimmt war.

Das erste Werk, durch welches sich das neue Zeitalter ankündigte, das für die Malerei zu Düsseldorf sich eröffnete, ist nach Raczinski Lessing's trauerndes Königspaar, das 1830 auf der Kunstausstellung zu Berlin erschien, und sich jetzt im Besitze der Kaiserin von Russland befindet. Früher malte er den Räuber in einer Landschaft, mit seinem Knaben am Felsen sitzend, den Kopf auf die Hand gestützt, wie er sinnend hinausblickt in die Gegend, ein reizendes Genrebild, bei Raczinski im Holzschnitt gegeben, und im Besitze des Malers Sohn. Es ist auch lithographirt. Für den Banquier Fränkel in Berlin hat es Lessing wiederholt. In dem trauernden Königspaar, daselbst ebenfalls in Holz geschnitten, hat sich Lessing endlich hinsichtlich der Reinheit des Styls und der Strenge der Stellung und Zeichnung zu einer bedeutenden Höhe erhoben. Dieses Gemälde enthält zugleich eine geschichtlich merkwürdige Thatsache, nämlich, dass Schadow für den Kopf des Königs zum Vorbilde diente. Der Kupferstecher Lüderitz in Berlin hat dieses Bild gestochen, nach Lessing's Originalzeichnung. Die Zeichnungen dieses Künstlers sind von hohem künstlerischen Werthe, und nach Raczinski's Urtheil kann man nur aus diesen sein bewunderungswürdiges Talent gründlich kennen lernen. Diese Zeichnungen geben eine viel richtigere Vorstellung seines Verdienstes, als es die kleine Anzahl von Oelgemälden zu thun vermag, und die überdiess weit zerstreut sind. Unter den bis zu des Grafen Raczinski's Zeit gefertigten Zeichnungen, stellt letzterer jene von Huss, wie er sich vor seinen Richtern vertheidiget, oben an, und nach dieser hebt er den Tod des Hohenstaufen Friedrich II. und zwei Darstellungen aus der altdeutschen Heldendichtung Walther und Hildegunde hervor. Die Zeichnung mit dem Hohenstaufischen

Digitized by Google

Kaiser liess der Graf in einem grossen Oelgemälde ausführen, und für die erwähnte Geschichte der neuern deutschen Kunst hat sie Keller in Kupfer gestochen. Die Zeichnungen von Friedrich's Tod und Huss besitzt der Banquier Fränkel, und diese Compositionen kennzeichnen Lessing's eigenthümliches Geschick und deuten die Richtung an, in welcher er, vielleicht ohne Nebenbuhler, den höchsten Ruhm erreichen würde. Dem Grafen Raczinski scheint durch diese beiden Zeichnungen, und durch das Gemälde des trauernden Königspaares, der Lessing's Genie und seinen innigsten Neigungen am meisten geeignete Umkreis gezogen zu seyn. Die Zeichnung von Huss ist in der erwähnten Geschichte der Kunst S. 158 sehr ausführlich beschrieben. Sie ist nicht im Gemälde gegeben; Lessing musste sich gegen die Einwürfe vertheidigen, welche der in dieser Zeichnung ausgedrückte Sinn hervorgebracht hatte. Man sah darin einen Angriff gegen den geistlichen Gerichtshof und gegen die katholische Religion. Lessing soll gesagt haben, Christen seien es, die ihn hindern, einen Heiligen in Huss zu malen.

Die oben erwähnten Gemälde sind indessen nicht die einzigen, welche Lessing gemalt hat; an diese schliessen sich noch verschiedene andere Meisterwerke. Im Jahre 1828 brachte er das Gemälde eines verfallenen Kirchhofes zu der Ausstellung in Berlin, und dieses Bild zog sogleich die Aufmerksamkeit aller Künstler auf sich. Ein anderes Gemälde, das neben dem Carton mit dem jungen Tobias derselben Zeit angehöret, stellt ein Felsenschloss dar, eigene Composition, im Besitze des Oberbürgermeisters von Bärensprung. Nach diesen folgen das oben erwähnte Meisterwerk, welches das trauernde Königspaar vorstellt und die Schlacht von Iconium, letzteres im Carton von 1828 mit etwas unter Lebensgrösse bestehenden Gestalten. Die Brüder Frings in Uerdingen besitzen ein Oelbild der Schlacht von Iconium, von Lessing gemalt. Das Hauptbild dieser Schlacht, in welcher Friedrich Barbarossa focht, hat Lessing zu Heltorff im Schlosse des Grafen von Spee in Fresco gemalt, und hier auch sein Talent in dieser Kunstgattung bewährt. Im J. 1832 malte Lessing das durch Jentzen's schöne Lithographie bekannte Bild der Leonore nach Bürger's Ballade, im Besitze des Kronpr. v. Preussen. Die Gestalten sind unter Lebensgrösse. Bei Raczinski ist es I. S. 165 im Holzschnitt gegeben. Der Kronprinz besitzt auch das Gemälde des fanatischen Hussiten, der im Walde prediget, während in der Ferne Brand und Verwüstung hausen; eine Darstellung von grosser Bewegung. Die Zeichnung war 1832 in Berlin zu sehen, und 1836 brachte er das Gemälde zur Ausstellung, ein reiches Werk, wie in Gruppirung, so in landschaftlicher Behandlung. Auf diesem Bild, das in den Berlinischen Nachrichten 1836 No. 257 näher beschrieben ist, sehen wir mehr als 20 Figuren in den vortheilhaftesten und sprechendsten Stellungen, wie sie nur je gruppirt und nur dem Bilde gegenüber erfasst werden können. Die feinen Abstufungen im Ausdruck der Gesichter, die homogenen Haltungen, die Charakteristik der Stellungen, die Meisterhaftigkeit des landschaftlichen Grundes, diess und noch viele Vorzüge können Stundenlang den Beschauer hier fesseln und einen Genius bewundern lassen, der sich in allen Theilen der Malerei mit gleich grossem Glücke bewegt.

Ein ausgezeichnetes Bild gewährt auch sein heimkehrender Kreuzritter, von welchem der Referent in den bezeichneten Berlinischen Notizen sagt, dass er in der That nicht wisse, ob er den Reiter, das Ross oder die Landschaft am meisten bewundern müsse. Genau

Digitized by Google

zergliedert und gewürdiget ist dieses Bild auch in dem Berichte über die Berliner Kunstausstellung S. 97., wo man ein Gleiches über das Gemälde der Kreuzritter findet.

Ein Bild, welches früher auf der Berliner Kunstausstellung von 1830 die grösste Wirkung hervorbrachte, ist das ehedem im Besitze des Grafen von Spiegel, Erzbischofs von Cöln, befindliche Gemälde welches einen mit Schnee bedeckten Klosterhof darstellt. Dieses Werk, sagt Graf Raczinski, überragt eben so weit alle Leistungen im landschaftlichen Fache, als sich nichts von Historienbildern an jene Composition erhebt; ja es gibt Manche, welche dieses Stück in seiner Art noch für vollendeter halten wollen.

Hier ist Winter mit solcher Kraft, bei so wenig Mitteln, als er vielleicht noch nie gemalt worden. Ein enger Klosterhof ohne grosse Perspektive der ihn zur Seite einschliessenden Gebäude; hinten in dem Hauptgebäude von byzantischem Bogenstyl blickt man in einen freien Corridor, ein Sarg steht aufgerichtet, das Hochamt wird so eben gehalten, und ein Zug von Mönchen in dem Corridor zieht zur heiligen Handlung hin. Auf dem Hofe selbst sieht man nur zwei nahe verwachsene Tannen, zum Theil mit kahlen Stämmen, und einen Brunnen an der Seitenmauer. Die Wahrheit des Ganzen ist ausserordentlich, im leichten Flockenschnee, im gefrornen Wasserstrahle, in der Tanne mit ihren beschneiten Aesten, in der Wirkung der kalten Luft des Decembermorgens, in der Kerzenbeleuchtung des Innern, in der Mischung jenes Lichtes auf dem Schnee der Schwelle mit der Tageshelle etc. Das Grossartigste, Bedeutungsvollste und Tiefste, was die poetische Einheit des Ganzen zusammenhält und dem Beschauer näher entgegen bringt, sind die an der Pforte des Klosters tief gebückt, stillsinnend dasitzenden alten Steinstatuen, über Schooss, Nacken und Haupt still verschneit. Ueber der Thüre sieht man Maria mit dem Kinde durch den Schneeschleier hindurch. Dieses Bild ist nur ohngefähr 2 Fuss breit und 1¼ Fuss hoch. Bei Raczinski ist dieser Klosterhof von Unzelmann in Holz geschnitten. S. 165.

Eine andere treffliche Landschaft dieses berühmten Künstlers stellt ein Schloss am Meeresufer dar, und meisterhaft ist auch das Gemälde einer Gebirgsgegend mit Aussicht auf eine Schlucht; auf der Anhöhe im Vorgrunde ein brennendes Dorf. Neuere Bilder von 1837, so wie die erwähnten von ausgezeichnetem Verdienste, sind: Wald- und Felsenlandschaft mit Reisenden in Andacht vor dem Heiligenbilde in der Königseiche, im Besitz des Kaufmanns John zu Frankfurt am Main; die Skizze zu diesem Bilde, bei E. Steinbrück zu Düsseldorf; Walters Entführung der Hildegunde, nach einem alten Heldengedichte aus der Zeit der Niebelungen, im Besitz des Banquiers Frenkel zu Berlin; des Waidmanns Selbsteinkehr und Beichte auf Waldespfad, für Major von Liebermann in Düsseldorf gemalt; felsiges Flussufer mit Fernsicht, Sonnenuntergang bei Mondesaufgang; felsigtes Flussufer bei abziehendem Gewitter.

Im Jahre 1838 vollendete er das Bild des Ezzelino, Tyrannen von Padua, im Kerker mit zwei Mönchen, deren Bekehrungsversuch scheitert, lebensgrosse Figuren, im Städel'schen Museum zu Frankfurt. Die kleine Farbenskizze besitzt der Maler Ehrhard zu Düsseldorf. In der neuesten Zeit entstand auch seine Darstellung der Erstürmung einer Bresche zu Iconium durch den Herzog von Schwaben, der des Künstlers Bildniss ist, im Besitze des Banquiers Frenkel; der verirrte Reitersmann bei der Köhlerhütte; der betende Pilger beim Heiligen-Häuschen am dürren Eichenstamm, im Besitze des Hauptmanns von Hotten zu Düsseldorf.

Digitized by Google

Mehrere Werke dieses berühmten Künstlers sind durch Abbildungen bekannt, Gubitz hat einige in Holz geschnitten, andere sind lithographirt. Im Kunstbuche der Düsseldorfer Malerschule ist das Bild der Ermordung Philipp's von Schwaben durch Otto von Wittelsbach von Papin lithographirt. Für den rheinisch-westphälischen Kunstverein hat A. Hoffmann 1836 die Entführung im Schlitten nach Lessing's Handzeichnung gestochen, qu. fol. Ein Vereinsgeschenk ist auch die oben erwähnte lithographirte Nachbildung der Leonore durch F. Jentzen. Zu Reinick's Gedicht: König Erich, radirte Steifensand Randarabesken nach Lessing's Zeichnung. Anderer Abbildungen haben wir schon oben erwähnt, wie den Stich des trauernden Königspaares von G. Lüderitz, der 1838 auf der Berliner Kunstausstellung zu sehen war. Die erwähnte Hussitenpredigt hat A. Hoffmann gestochen. Auch dieses Blatt war 1838 in Berlin zur Schau gestellt.

Lessöe, T., Landschaftsmaler in Copenhagen, ein jetzt lebender Künstler. Auf der dortigen Kunstausstellung von 1837 sah man Bilder von ihm.

Lessore, französischer Maler, der sich bereits Beifall erworben. Schön ist sein Bild der Hagar in der Wüste, 1836 gemalt.

Lestage, Peter, , französischer Bildhauer, der 1725 in Rom arbeitete. Er restaurirte Antiken.

Lestang-Parade, Alexander Chev. de, Miniaturmaler zu Aix, und gebürtig von dieser Stadt. Sein Meister war Augustin, doch betrieb er die Malerei nur zu seinem Vergnügen. Man sah von 1802 an Werke von seiner Hand, Bildnisse, Costümstücke u. a. Um 1817 malte er das Bildniss Heinrich IV., nach einem authentischen Bilde.

Lester, s. Delaistre.

Lestudier-Lacour, Gabriel, Kupferstecher zu Paris, der aber 1800 zu Abbeville geboren wurde. Wir haben von ihm:

1) Mehrere Portraite und Vignetten in Lefebre's Bibel.
2) Den Triumph des Amor, nach Dominichino.

Lesueur, die ältern und neuern Künstler dieses Namens, s. le Sueur. Die Orthographie wechselt; das le wird getrennt und verbunden.

Leszer, Georg, Glasmaler zu Nürnberg, wo er um 1645 lebte. Es gibt ein Bildniss von ihm.

Letanzio, Maler von Bergamo, und Professor der Malerei in Venedig, ein jetzt lebender Künstler, dessen Orloff in der Histoire de la peinture en Italie II. 473. erwähnt. Er besitzt grosse Geschicklichkeit im Copiren, und seine Nachahmungen von Gemälden der venetianischen und andern Schulen haben selbst grosse Kenner getäuscht. Besonders glücklich ahmt er den Giorgione nach. In eigenen Compositionen ist er geringer. Seine Zeichnung ist nicht sehr correkt, und in der Draperie weiss er nicht immer schulgerecht zu verfahren. Dagegen ist seine Färbung naturgetreu, und auch in Anwendung des Helldunkels ist Letanzio glücklich.

Letellier, s. le Tellier.

Digitized by Google

Leth, Hendrik de, zwei Zeichner, Kupferstecher und Buchhändler zu Amsterdam, wo der ältere um 1720 — 1750 arbeitete, der jüngere noch 1760 lebte. Er zeichnete und stach mehrere Ansichten von Amsterdam und der umliegenden Gegend mit Dörfern, Villen und Höfen. Seine Ansichten von Rennemerland erschienen mit Text unter dem Titel: Zegepralend Rennemerland. Diese Blätter sind zwar keine Meisterstücke, aber doch nicht ohne Interesse.

Dann hat man von einem H. de Leth, oder von beiden in Gemeinschaft, Abbildungen der Landhäuser am Vechtstrome: Vechtae fundis, villis, praetoriis atque priscis arcibus triumpantis tabula exquisitissima, 100 Bl., fol.

1) Das alte adelige Schloss von Termer, 26 Bl.
2) Das Landhaus und der Garten von Zeyst, 21 Blätter.
3) Het verherlyk Watergraass of Diemer-Meer, 60 Bl.
4) Flussansichten, nach Goll dem älteren.

Lethière, Guillaume Guillon, Historienmaler, geb. zu St. Anne in Guadeloupe 1760, gest. zu Paris 1831. Er bildete sich in Doyen's Schule und machte solche Fortschritte, dass er in einem Alter von 26 Jahren den grossen Preis gewann. Den Ruf des Künstlers gründete 1801 das Gemälde mit Brutus, der seine Söhne zum Tode verurtheilt, eine grosse (24 — 14 F.), auch durch den Kupferstich von Coqueret bekannte Composition, gegenwärtig in der Gallerie Luxembourg.

Lethière entwarf dieses Gemälde schon 1787 als französischer Pensionär in Rom, und nach der Skizze wurde die Composition in Frankreich gestochen. Im Jahre 1801 war das Gemälde fertig, und dieses Bild erklärte man damals neben dem Philoktet, welchen er für den gesetzgebenden Corps malte, für eines seiner schönsten Gemälde. Den Philoktet auf Lemnos und das kleine Bild einer schlafenden Venus gibt Landon im Umrisse, II. CC. Das Gemälde des Brutus wurde auch in Deutschland durch Schlegel's Museum 1812 II. 349. bekannt, und gerühmt wegen des glücklichen Momentes der Darstellung, wegen der Zusammenstellung und des bezeichnenden Ausdruckes der Figuren, wegen der meisterhaften Technik, wegen des kräftigen Farbentones u. s. w. Zum Helden seines Stückes wählte der Künstler das berühmte antike Bildniss auf dem Capitol, und dieses ist die schönste Figur des Gemäldes; die andern sind nicht edel genug, und einige für die Handlung zu wenig interessirt. Indessen verschaffte dieses Gemälde dem Künstler Anerkennung und ehrenvolle Aufträge. Im Jahre 1811 ernannte ihn Napoleon zum Direktor der französischen Akademie in Rom, und diese Stelle bekleidete er bis 1820; denn auch der König ehrte ihn nach Napoleon's Sturz. Er ernannte den Künstler zum Professor an der königl. Schule der schönen Künste und zum Ritter der Ehrenlegion. Das Institut öffnete ihm 1815 ebenfalls die Thore.

Lethière's Talent ist seit langer Zeit anerkannt. Die Mischung von Vorzügen und Fehlern, welche zu mehr als einer Abhandlung über seine Werke Veranlassung gegeben hat, wird nicht verhindern, dass er in der Zukunft als einer der merkwürdigsten Maler seiner Zeit betrachtet wird, sowohl wegen der Kraft der Darstellung, als wegen der grossartigen Anordnung seiner Compositionen. Er ging auf dem von David bezeichneten Weg, doch suchte er das Theatralische mehr zu vermindern, indem er seine Charaktere und Motive reiner aus der Natur schöpfte. Seine Zeichnung ist indessen nicht so richtig und edel wie bei David.

Lethière hat während seiner langen Thätigkeit eine grosse Be-

Digitized by Google

weglichkeit des Talents gezeigt. Unter seine vorzüglichsten, in verschiedenen Kunstweisen behandelten Werke gehören: Der Traktat von Léoben, für die Gobelins bestimmt, 1806; der Uebergang über die Donau, 1808; eine Ansicht der Ebene von Rom, und der Dominikanerkirche, 1817; Aeneas und Dido, historische Landschaft für das Schloss Rembouillet ausgeführt, 1819; der heil. Ludwig, wie er die Pestkranken berührt, ein Gemälde von 1822, welches gegenwärtig im Museum von Bordeaux aufgestellt ist. Zwei historische Landschaften, die er um diese Zeit verfertigte: Aeskulap an einer Ziege saugend und Faustulus, der Romulus und Remus bei der Wölfin erblickt, erhielten gerechten Beifall. Sie sind von Lecomte lithographirt. Im Jahre 1824 stellte er eine Ansicht der Küste von Brighton aus, und 1827 die Gründung des Collège royal de France durch Franz I., ein Gemälde, das für dieses Collegium bestimmt war. Hierauf malte er die Heldenthaten des heil. Ludwig zu Damiette, im zweiten Saal des Staatraths, und endlich unter andern, zuerst in London und dann zu Paris ausgestellten Werken, den Tod der Virginia, das Seitenstück zu seinem Brutus, in der Gallerie Luxembourg ebenfalls von Conqueret gestochen. Ausgezeichnet ist auch die Erstürmung der Wienerbrücke, 15 auf 10 F. gross, und 1830 im Luxembourg ausgestellt. Die Anzahl seiner Gemälde ist sehr bedeutend, und mehrere verzeichnet noch Gabet. Er fertigte auch meisterhafte Zeichnungen in Bister, und unter diesen seinen Zeichnungen fand man in seinem Nachlasse zwei Skizzen mit Darstellungen aus der Geschichte der römischen Republik, als Folge seiner grossen Gemälde des Brutus und der Virginia. Lethière bildete auch viele Schüler.

Letourville, Maler, der zu Anfang unsers Jahrhunderts in Paris mit zwei historischen Gemälden auftrat. Gabet erwähnt seiner nicht.

Letronne, Zeichner zu Paris, der sich in der Estampemanier auszeichnete. Er lieferte mehrere gelungene Blätter, die viel Aehnlichkeit mit punktirten Kupferstichen haben.

Letronne starb vor 1821.

Letter, C., Bildnissmaler, der um 1670 in der Schweiz lebte. C. Meyer stach nach ihm.

Letterini, s. Litterini.

Lettner, s. Leuthner.

Letton, T., Kupferstecher, der im vorigen Jahrhunderte zu London lebte. Er scheint bei V. M. Piccot gearbeitet zu haben.

Leu, Thomas de, Zeichner und Kupferstecher, wurde 1562 zu Paris geboren, und A. Caron war sein Meister. Seine Kunst übte er in Amsterdam, im Geschmack der Wierix, theils nach eigener Zeichnung, theils nach andern Künstlern. Sein Grabstichel ist zierlich, aber etwas kalt. Das Todesjahr dieses Künstlers kennt man nicht; es scheint gegen 1620 erfolgt zu seyn. Seine Blätter sind mit T. d. l. oder Th. d. l. bezeichnet.

1) Prometheus an den Felsen geschlossen, nach Titian, Thomas de Leu fecit 1580. Vorzügliches Blatt, fol.
2) Maria mit dem Kinde, nach F. Vanni, 8.
3) Die Bekehrung des Saulus.
4) Ecce homo.

Digitized by Google

5) Die Sibyllen, 12 Blätter, 4.
6) 15 verschiedene Einsiedler, mit C. van Bockel und E. Charpy gestochen.
7) Engel und Erzengel, 8 Blätter.
8) Martyrologium S. Virginum, 24 Blätter.
9) Das Leben des heil. Franz, 25 Blätter.
10) Bildniss von Montaigne, Voicy du grand Montaigne etc., 8.
11) Charles de Gontaut de Biron, marechal de France, 4.
12) Mr. Louis Servin, 4.
13) Français de Valois, 4.
14) Charles duc de Lorraine, 4.
15) Antonius de Murat, Senator Parisiensis, 8.
16) Guido de la Veau.
17) Heinrich IV., König von Frankreich, nach F. Quichet.
18) Maria von Medici, Königin von Frankreich, nach demselben.
19) Bertrand d'Argentré, 1604.

Leu, Hans, Maler zu Zürich, der neben Anderem in der Frauenmünster-Kirche eine Altartafel verfertiget haben soll, welche die Erscheinung Christi am Grabe vorstellt. In seiner Art, oder von ihm selbst gemalt sind zwei historische Temperabilder auf der Baseler-Bibliothek, wie das Amorbachische Inventarium besagt: eine Scene zwischen Zephyrus und Prokris und ein heil. Hieronymus in der Wüste, beide flüchtig und steif gezeichnet mit verblichenen Farben.

Dieser Hans Leu soll 1531 in der Schlacht bei Coppel das Leben verloren haben.

s. N. Manuel, von Dr. Grüneisen.

Leubner, J. C., Bildnissmaler um 1633. M. Bodenehr stach ein Paar Portraits nach ihm.

Leubold, Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind, wenn er nicht mit dem folgenden J. F. Leypold Eine Person ist. Folgendes Blatt ist sein Werk:

Venus qui se mire, halbe Figur nach Titian's Bild der Gallerie Orleans, fol.

Leuchsenring, Carl Christian, Kupferstecher zu Dresden, machte sich um 1775 durch mehrere Blätter bekannt, die ihre schätzbaren Seiten haben. Seine Lebensverhältnisse sind uns unbekannt. Um 1809 starb er.

1) Der Gelehrte in der Studierstube, nach Th. Wyck.
2) Die Bauerngesellschaft, nach A. Both.
3) Diana und Endymion, nach Hutin.
4) Ein Kopf, nach Greuze, klein.
5) Der Oberst Graf von Brühl.
6) Landschaft, nach Orient, kleines Blatt.

Leuchtenberg, August Carl Eugen Napoleon, Herzog von, wurde 1812 zu Mailand geboren. Dieser Prinz übte zu seinem Vergnügen die Zeichenkunst, und selbst im Radiren machte er nicht unglückliche Versuche. Vor wenigen Jahren führte ihn sein Loos nach Portugal, als Gemahl der Königin Donna Maria, hier aber raffte den edlen Prinzen 1836 in der Blüthe der Jahre der Tod dahin. Von seinen radirten Blättern erwähnen wir:

Digitized by Google

1) Studie von sieben Männerköpfen, die Halbfigur eines jungen Menschen, der sich mit dem Barte eines Alten, en buste beschäftiget: Auguste, 1826. H. 6 Z., Br. 3 Z. 6 L.
2) Studie von vier Schaafen, der Kopf eines Bockes und der Kopf eines Schaafes. Auguste 1826. H. 2 Z. 6 L., Br. 5 Z. 3 L.
3) Zwei Hunde, gegeneinander blickend, im Grunde die Hütte, ebenso bezeichnet. H. 3 Z. 3 L., Br. 6 Z. 2 L.
4) Ein Fuchs, der sich zu Hühnern herbeischleicht, die man hinter einigen Pfählen der ländlichen Wohnung sieht. Im Grunde rechts ist ein kleiner Fluss mit einer Barke, ebenso bezeichnet. H. 3 Z. 11 L., Br. 5 Z. 9 L.
5) Zwei Paar tanzende Landleute zum Schalle der Clarinette, welche der Mann auf der Bank spielt. Da sieht man auch ein Weib mit dem Kinde auf dem Arm, und ein anderes Kind hängt sich an die Bank. Rechts ist das Haus und im Grunde ziehen sich Berge hin. Rechts unten ist ein Monogramm. H. 3 Z. 2 L., Br. 4 Z. 6 L.
6) Ein liegender Tieger, nach rechts gerichtet. Neben einer der vordern Pfoten ist das Monogramm. H. 4 Z. 7 L., Br. 5 Z. 10 L.
7) Ein liegender Ochs, vom Profil gesehen, nach rechts gerichtet. Unten links neben dem Fusse des Thieres sind die Buchstaben A. L. H. 5 Z. 2 L., Br. 6 Z. 2 L.

Leuchzelburger, Hans, s. Lützelburger.

Leuensprung, Paul, Maler von Bern, ein kunstreicher Mann, starb 1499 in der Schlacht bei Dornach. Damals fielen 5000 Eidgenossen, wie Stattler versichert.

Leupold, Andreas, Maler und Wachsbossirer zu Nürnberg, ein geschickter Mann, der aber seiner eigentlichen Profession nach ein Hafner war.
Starb 1676.

Leupold, Georg, Bildhauer, der um 1670 in Dresden lebte. Sein Sohn Jakob, der 1727 als churfürstlicher Berg-Commissär starb, war in der Baukunst erfahren.

Leupold, Johann, Maler zu Wien um 1760. Er malte Bildnisse, wie jenes des berühmten van Switen, welches J. J. Haid stach.

Leupold, J., Kupferstecher, der in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts lebte. Er stach Bildnisse u. a.

Leupold, s. auch Leybold.

Leur, Nicolaus van der, Maler von Breda, wurde 1667 geboren, und seine Bildung zum Künstler erhielt er in Rom, wohin er in jungen Jahren kam. Er copirte anfangs in der Gallerie eines Cardinals gute Gemälde italienischer und niederländischer Meister, und so erlangte er schätzbare Kenntnisse in Behandlung der Farben, auch in der Zeichnung, so wie in der Perspektive. In eigener Erfindung war er schwach, aber im Bildnisse leistete er, als Copist, Lobenswerthes. Nach seiner Rückkehr aus Italien malte er in Breda, und da wird neben andern ein von ihm gemaltes Altarblatt bei den Recolleten erwähnt. Er starb frühzeitig.

Digitized by Google

Leus, A., s. Lens.

Leusarge, Robert, Architekt, der in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts in Frankreich lebte. Um 1222 baute er die Hauptkirche zu Amiens.

Leusing, Johann, Blumen- und Früchtemaler, der um 1690 Beifall fand.

Leuthner, Abraham, Maurermeister von Prag, den wir hier anführen, weil sich ein Werk von ihm findet, zu welchem er die Kupfer selbst radirt hat: Gründliche Darstellung der fünff Seullen, wie solche von dem weltberühmten Vitrvvio, Scamozzi und andern vornemben Baumeistern zu samben getragen etc. Durch Abraham Leuthner von Grundt. Auf zwei Blättern mit Portraiten stehen die Buchstaben A. L. V. G., was unsern Maurer von Grundt bedeutet. Lebte noch 1680.

Leutzner, J. H., ein Künstler, der um 1797 mehrere Blätter von N. Berghem u. a. nachradirte. Er sind dieses Thiere und Landschaften.

Leuw, s. Leeuw.

Leux, Franz, Maler von Antwerpen, Schüler des Rubens, bis er nach Italien ging, um in Rom seine Bildung zu vollenden. Nach seiner Rückkehr wurde er Hofmaler des Kaisers Ferdinand II., dann Gallerie-Inspektor in Prag, und da lebte er noch 1652, nach dem Taufmatrikel der Maltheser-Pfarrkirche bei Maria unter der Kette zu urtheilen. Dlabacz fand da folgende Worte:

Dominus Franciscus Leux de Leuxenstein camerae caesareae pictor. Leux scheint also auch bei Ferdinand III. Cammermaler gewesen zu seyn.

Dieser Künstler fertigte viele Gemälde in einer kecken Manier und mit zierlicher Färbung. Sie kamen in den Besitz des Kaisers.

Zwei seiner Söhne waren ebenfalls Maler.

Leva, Franz, Architekturmaler zu Mailand, um 1700. Malte in öffentlichen Gebäuden.

Leva, Joseph, Maler zu Mailand, dessen Lebenszeit unbekannt ist. Torre erwähnt von seiner Hand einer Madonna über einer der Kirchthüren von St. Maria del Paradiso.

Levante, Anton, Architekt, der in Bologna arbeitete. Ascoso sagt, dass dieser Künstler daselbst die Kirche Madonna della Grada und das prächtige anatomische Theater gebaut habe.

Einen Maler dieses Namens zählt Malvasia unter die Schüler der Carracci.

Levasseur, s. le Vasseur, und den folgenden Artikel.

Leveau, s. le Veau. Die Orthographie dieser beiden Namen wechselt; man findet Levasseur und Leveau geschrieben, während auf Blättern der Künstler auch Le Veau etc. steht.

Digitized by Google

Leveillé, Peter, Kupferstecher von Orleans, Janinet's Schüler, arbeitete um 1770 zu Paris. Seine Blätter sind in Crayon-, Lavis- und in Farben-Manier.

1) Les belles vendangeuses.
2) Les repos des vendangeuses, beide nach Hutin und in Farben.
3) L'Amour curieux.
4) La bergère surprise, nach demselben, in Crayonmanier, roth und schwarz.
6) Ornamente, Grottesken, Friese u. a. in Farben.

Leven, van, Bildhauer, der in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts zu Rotterdam arbeitete.

Levesque, Pierre Charles, Kupferstecher und Schriftsteller, wurde 1727 zu Paris geboren, und hier gründete er auch seinen Ruf. Er stach Bildnisse, Historien und Genrestücke, den grössten Theil in Paris; denn während seines siebenjährigen Aufenthalts in St. Petersburg beschäftigte er sich vorzugsweise mit der Geschichte. Er schrieb 1781 eine Geschichte von Russland; noch grösseres Verdienst aber erwarb er sich durch die Fortsetzung des Dictionnaire des artistes par Watelet. Dieses Werk erschien 1792 in vier Bänden, gr. 8., die er mit grosser Bescheidenheit in die Welt schickte. Im Jahre 1812 starb dieser Künstler.

Wir haben von ihm auch einige schätzbare Blätter:

1) Jupiter und Danaë im goldenen Regen, nach F. de Troy, von Daullé angefangen, von ihm beendigt, gr. qu. fol.
2) Venus und Amor, nach Pierre, 1770, gr. qu. fol.
3) Amor schärft die Pfeile, nach Cazes, gr. fol.
4) Loth mit den Töchtern, nach Diepenbeck, fol.
5) La toilette hollandoise, nach Metzu, fol.
6) Le sommeil.
7) Le reveil, beide nach Boucher, 1765, qu. fol.
8) Erigone vom Bacchus in der Gestalt einer Traube überwunden: La gaité, nach Deshayes, gr. fol.
9) Portia verschluckt glühende Kohlen: La douleur, nach le Brun, fol.
10) Michel François Sedaine, nach J. L. David, gr. 4.
11) Jean Causeur, 130 Jahre alt, nach Caffieri, gr. 4.
12) Das Bildniss des Louis Phelypeaux, Herzogs von Vrillière, nach C. Vanloo, gr. 8.
13) Bildniss der Frau von Grafigny, chez Levesque.

Levi, M., Zeichner und Maler aus Curland, der sich um 1793 in Berlin aufhielt. Er malte Bildnisse in Pastell, und dann lieferte er auch getuschte Zeichnungen.

Meusel erwähnt eines 1803 zu Berlin lebenden M. Levy, und dieses ist wohl der unsrige.

Levieux, R., Zeichner, der um 1680 zu Paris lebte. J. L. Roullet stach nach ihm das Bildniss des Carmeliter Definiteur-General Pierre de St. André.

Leviez, K., Maler und Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Man hat von ihm:

16 Landschaften, nach Pillement.

Digitized by Google

Levillain, G. R., s. le Villain. Man schreibt Levilain und le Villain.

Levilly, Philéad Salvator, Lithograph zu Paris, und geb. daselbst 1803. Man hat von diesem Künstler eine grosse Anzahl von Blättern, unter welchen wir bei Cabet folgender erwähnt fanden. Auch Schüler bildet Levilly.

1) Eine Folge von Ansichten von Paris, darunter auch eine solche der Sorbonne, vom Pantheon etc.
2) Eine Sammlung griechischer Costüme, nach Baron Stackelberg.
3) Ein Monument in der Cathedrale von Lichtfield.
4) Zwei Landschaften, nach Poussin.
5) Das Abendmahl, nach Leonardo da Vinci, 2 franz. Schuhe lang und 1 Schuh hoch.

Levin, Maler zu Berlin, der sich um 1836 auf der Akademie daselbst bildete. Er malt Bildnisse, Familienstücke.

Levino, der Name eines Malers, welchen Vertue auf einem Gemälde in Kensington, das er in Kupfer stach, herausbringen will. Der Name ist undeutlich geschrieben, und ihm schien, als hiesse es Levinus Vogelarius oder Venetianus, worin er einen Maler Levino, den Neffen des Pordenone erkennen will, obgleich man von einem solchen ebenfalls nichts weiss. Das Gemälde stellt die Ermordung des Lord Darnley dar. Der Ursprung des Gemäldes fällt ins 16. Jahrhundert, in die Zeit, in welcher Simon Benic von Brügge mit seiner Tochter Lavinia in England lebte.

Diese Lavinia di Maestro Simone stand in England in Ansehen, und von dieser könnte das Gemälde herrühren.

Livinum, Peter Simon, Miniaturmaler, dessen Hoet erwähnt, ohne Näheres angeben zu können. Er zählt ihn zur niederländischen Schule. Von dem alten Levin von Antwerpen wird wohl keine Rede seyn.

Levis, s. Lewis.

Levizani, Johann Baptist, Maler und Dichter zu Modena, von welchem Vedriani sagt, dass seine Arbeit den Stechern so wohl gefallen habe, dass sie selbe häufig in Kupfer brachten. Er lebte im 17. Jahrhunderte.

Levo, Domenico, Blumenmaler von Verona, und Schüler von F. Bigi, dem er in der Kunst gleichkam. Blühte um 1718.

Levy, M., s. Levi.

Levy, D., Maler und Lithograph zu Cöln, dessen Lebensverhältnisse wir aber nicht erfahren konnten. Von ihm erfunden und 1836 lithographirt ist:

Der Maitrank, gr. fol.

Lewerik, Beiname von Jakob Vaillant.

Lewis, Georg, Zeichner und Kupferstecher zu London, ein trefflicher Künstler, arbeitete anfänglich für verschiedene Kunst- und Buchhandlungen, und schon hatte er seinen Ruf als Zeichner be-

Digitized by Google

gründet, als er Gelegenheit fand, den bekannten Bibliographen Dibdin auf seiner Reise durch Frankreich und Deutschland zu begleiten. Mit Dibdin's bibliographical, antiquarian and picturesque tour in France and Germany. London 1821. 3 Voll. 8. kann man die interessanten Blätter verbinden, welche Lewis auf der Reise entwarf, und dann ätzte. Sie erschienen unter dem Titel: A series of etchings pourtraying the physionomy, manners and character of the people of France ad Germany, by George Lewis. London 1821. 3 Thle. mit 20 Bl., gr. 8.

Die geätzten Blätter dieses Werkes sind sehr geistreich behandelt, die Physiognomien aber oft carrikirt, und das Costüm könnte getreuer seyn.

S. auch den folgenden Artikel.

Lewis, Ch. G., Kupferstecher, der wohl von dem obigen verschieden ist. In Weigel's Catalog fanden wir von ihm folgender Blätter erwähnt, die doch wohl nicht von dem obigen herrühren?

1) Sun-Set, nach R. P. Bonington's Gemälde bei dem Marquess of Westminster, qu fol.
2) Das Bildniss des N. Poussin, nach dessen eigenem Portraite im Louvre, im Cat. raisonné of the most eminent dutch, french etc. painters, by D. Smith VIII. London 1837.

Lewis, Fred. Carl, Kupferstecher zu London, wurde um 1780 geboren, wir wissen aber nicht, ob er der Bruder oder Sohn des obigen Künstlers ist. Seine Werke sichern ihm einen hohen Rang in der Geschichte der englischen Chalkographie, und die Anzahl derselben ist nicht geringe. Er ist Kupferstecher des Königs von England.

Blätter von ihm sind in folgenden Werken:

1) Picturesque scenery on the river Dart, London 1821, mit 33 Blättern von ihm selbst gezeichnet, gr. 4. Die Aetzdrücke sind die ersten.
2) Scenery of the river Exe, London 1827, 30 Blätter, gr. 4.
3) Scenery of the rivers Tamar and Tavy, in forty-seven subjects, exhibiting the most interesting views on their banks etc. London 1823. Lewis fertigte auch die Zeichnungen dazu.
4) Das Bildniss des Königs Wilhelm IV. von England, nach Th. Lawrence 1831. Der Stecher hatte beim Stiche eine eigenhändige Kreidezeichnung des berühmten Lawrence.
5) Elisabeth, Herzogin von Devonshire, nach Th. Lawrence. In Crayonmanier.
6) Cardinal-Staatssekretär Consalvi, nach Th. Lawrence. In Lavismanier.
7) Miss Bloxam, die Nichte des Th. Lawrence, und nach dem Gemälde des letzteren gestochen.
8) Marquis Duglas und Lady Hamilton, nach Th. Lawrence. In Crayonmanier.
9) Bildniss des Capitain Franklin.
10) Jenes von J. Northcote, Maler, nach G. H. Harlow.
11) The children of C. B. Calmady, nach Lawrence.
12) Die Werke der Barmherzigkeit, 8 treffliche Blätter in Aquatinta, nach Flaxman's Zeichnung.
13) Market gardeners, Bauern, welche auf dem Markt gehen, nach Witherington.
14) Fish-market, nach Bonington.

Digitized by Google

15) Sea shore, nach demselben.
16) Interior of a turkish habitation at Venise.
17) View at Brighton, nach C. Fielding.
18) — 29) Eine Folge von 12 radirten Blättern mit häuslichen Gegenständen, auf gewöhnlichem und chinesischem Papier.
30) Jagdstücke, nach P. Reinagle, frühere Werke des Künstlers.

Lewis, John F., Zeichner und Maler zu London, ein trefflicher, jetzt lebender Künstler. Er unternahm eine Reise nach Spanien, und da fertigte er eine bedeutende Anzahl charakteristischer Zeichnungen in Wasserfarben. Man nennt ihn unter den englischen Aquarellisten mit Auszeichnung, und gerade in diesem Fache der Kunst hat England vorzügliche Leistungen. Die Blätter des J. Lewis bestehen in Landschaften, Genrebildern, besonders häuslichen Scenen aus Schottland und Spanien, in Abbildungen von Thieren und in Stillleben. Auch in der Lithographie ist Lewis erfahren.

Als Resultat seiner Reisen gab er folgende Werke heraus, unter dem Titel:

Lewis's sketches and drawings of the Alhambra, made during a residence in Granada in the years 1833 — 34. Die Lithographien sind von Harding, Lane, Gaucci und von Lewis selbst. Im Jahre 1836 erschien der erste Band in fol., und dieser kostet 56 fl.

Lewis sketches of Spain and spanish characters, made etc. 1833 bis 34. Dieses Werk erschien 1836 mit lithographirten Blattern von Lewis, fol. Es kostet ebenfalls 56 fl.

Dann hat man von ihm lithographirt:
A spanish lady, und: A spanish peasant girl. Diese beiden Lithographien erschienen 1836. Preis 14 fl.
Ein anderes Werk von J. F. Lewis ist betitelt: Lewis's illustrations of Constantinople made during a residence in that city in the years 1835 — 36. Arranged and drawn on stone from the original sketches of Coke Smith by John F. Lewis. London 1837. Imp. fol. Preis 28 Thlr.

Lewitzky, Gregor, Kupferstecher, der um 1732 in Breslau lebte. Dlabacz kennt von ihm ein sauber gestochenes Blatt mit Jesu, Maria und Joseph. S. den folgenden Artikel.

Lewitzky oder Lewitzkoy, Dimitri, Maler zu St. Petersburg, dessen Fiorillo in den kleinen Schriften, auch Meusel und Bernoulli IV. 129. erwähnen. Er hatte den Beinamen Ghrighorjewitsch, was Gregor's Sohn bedeutet, und daher scheint der obige Künstler sein Vater gewesen zu seyn, der sodann ebenfalls nach St. Petersburg zog. Lewitzky malte mit Beifall Bildnisse, und einige seiner Porträte wurde gestochen, wie jenes des Fürsten Alexander Gallizin 1762 von J. Jacobé; die von Alex. Lanskoi und Sam. Greigh von J. Walkers, alle drei in schwarzer Manier. Punktirt ist das Bildniss der Prinzessin Daschkow.

Lewitzky wurde 1760 Mitglied der Akademie in St. Petersburg, und 1776 Rath derselben. Er starb nach 1804.

Lewter, Maler, der gegen das Ende des 15. Jahrhunderts in Dresden und den benachbarten Städten gearbeitet haben soll.

Lexa, Joseph, Maler von Prag und akademischer Künstler, verfertigte mit Anton Wild vortreffliche Gemälde, die sie unter dem Titel einer optischen Zimmerreise zeigten. Diese Gemälde fanden um 1820 grossen Beifall; man bewunderte die glückliche Wahl des Standpunktes, die getreue Darstellung der Gegenstände, das naturgemässe Colorit und die schönen Farbencontraste.

In der Perspektive beurkundete dieser Künstler grosse Meisterschaft.

Lexmond, Johannes van, Zeichner und Maler von Dortrecht, wurde 1769 geboren, und schon frühzeitig von den beiden van Stry in der Malerei unterrichtet. Er gewann da gute Grundsätze, und da er in der Folge mit Unterricht im Zeichnen sich befasste, so erlangte er gerade hierin grosse Stärke. Er zeichnete Gemälde älterer Meister und auch architektonische Ansichten und Landschaften. Einige seiner Blätter sind in Saftfarben ausgeführt.

Lexmond wurde Sekretär der Gesellschaft Pictura zu Dortrecht, und er ist vielleicht noch am Leben.

Leybold, Johann Friedrich, Kupferstecher und Miniaturmaler, geboren zu Stuttgart 1755, zeigte schon in früher Jugend Neigung für die bildende Kunst, kam als Knabe zum Hofbildhauer Bauer, der ihm den ersten Unterricht im Handzeichnen ertheilte, und wurde bald darauf als Eleve der Akademie der b. K. in Ludwigsburg aufgenommen, um in der Stuccatur- und Bildhauerkunst unterrichtet zu werden. Nachdem er im Zeichnen und Modelliren vorgeschritten war, kam er auf die Solitude (ein herzogliches Schloss), wo mehrere Prachtgebäude aufgeführt wurden, zu einem Meister in der Stuccaturkunst, Namens Sonnenschein, dem die Verzierungen von Kunstarbeiten in den Zimmern übertragen waren. Im Jahre 1770 wurde er der militärischen Pflanzschule als Eleve zugetheilt, und in diesem Institute wurde Leybold zum Künstler gebildet. Nachdem er zwei Jahre sich mit der Stuccaturkunst befasst hatte, wählte er, auf Anrathen des damaligen Gallerie-Direktors und Rektors der Kunstakademie, Guibal, die Malerei zu seinem Studium, doch war seine Vorliebe zur Kupferstecherkunst jederzeit vorherrschend, und so entschloss er sich nun, nachdem der Kupferstecher G. v. Müller an die Akademie gerufen wurde, sich derselben zu widmen. Da Leybold den andern Zöglingen im Zeichnen weit überlegen war, so übertrug ihm sein verdienstvoller Lehrer unter seiner Leitung den Unterricht seiner Miteleven in den Anfangsgründen der Kupferstecherkunst; ja, als Müller nach Paris berufen wurde, das Portrait Ludwig's XVI. zu stechen, bekam Leybold, bis zu Müller's Wiederkunft, die ganze Leitung dieser Schule. Nachdem er sich nun sechs Jahre der Kupferstecherkunst gewidmet hatte, und von seinem Lehrer, der ihn stets als Freund behandelte, gehörig ausgebildet war, so wurde er 1782 aus der Carls-Hochschule, nachdem er zwölf Preise in verschiedenen Fächern der Kunst erhalten hatte, mit dem Prädikate eines Hofkupferstechers entlassen. Er lieferte nun mehrere Blätter, auch zwei zur Gallerie des Herzogs von Orleans; malte nebenbei, vorzüglich für den Hof, en miniature, und ward 1789 Professor an der genannten Hochschule, an welcher er Unterricht im Zeichnen und Modelliren nach der Natur gab. Die Kupferstecherschule lieferte damals Blätter von solchem Gehalte, dass der Erbprinz von Coburg veranlasst wurde, an Leybold zu schreiben, und ihm den

Digitized by Google

Auftrag ertheilte, Alles, was von Bedeutung sei, ihm zu übersenden. Bald darauf erhielt er das Decret als Sachsen-Coburgischer Hofmaler und Hofkupferstecher (1797).

Als endlich Carl's Hochschule aufgehoben wurde, so unternahm Leybold 1798 eine Reise nach Wien, und hier beschäftigte er sich fünf Jahre hindurch in den vorzüglichsten Häusern mit Miniaturmalen. Er liess schon im ersten Jahre seines Aufenthaltes in dieser Stadt seine zahlreiche Familie kommen; denn da fanden seine drei Söhne: Carl, Historienmaler; Friedrich, Portraitmaler in Oel- und Miniatur, und Gustav, Kupferstecher, erwünschte Gelegenheit, an der Akademie sich auszubilden. Dies mit solchem Erfolge, dass er seinem ältesten Sohne, Carl, bald die Miniaturarbeit überlassen, und er selbst sich wieder ganz der Kupferstecherkunst widmen konnte. Die bereits vor mehreren Jahren angefangenen Platten: „der Tod des Marcus Antonius" und „der Tod des Papirius" wurden beendigt, und erhielten den verdienten Beifall in Deutschland, so wie in Frankreich.

Als Leybold diese Blätter dem Direktor Füger zeigte, äusserte dieser, ob es kein Mittel gäbe, auf eine freiere und schnellere Art Blätter zu liefern, die mehr durch Aetzen hervorgebracht werden könnten. Leybold machte sich sogleich anheischig ihn zu befriedigen, und radirte vier Blätter in Oktav, blos Köpfe nach Füger, zur grössten Zufriedenheit des letztern. Dieses war auch die eigentliche Veranlassung, warum ihm in der Folge die Scenen aus der Messiade, zwanzig an der Zahl, nach Füger's Handzeichnungen, durch den Grafen von Fries, den Besitzer derselben, in der Originalgrösse zu stechen übertragen wurden. Die meisten dieser Stiche sind von Leybold's Meisterhand. Auch Direktor Reindel in Nürnberg nahm später an diesem Unternehmen Antheil, um die Sache desto schneller zu fördern. Leybold hatte bereits sieben dieser Handzeichnungen gestochen, als er nach dem Tod des Direktors Schmutzer 1812 zum k. k. Hofkupferstecher und im selben Jahre zum Professor an der Kupferstecherschule ernannt wurde. Kurze Zeit darauf wurde ihm auch der Titel eines k. k. akademischen Rathes verliehen. Im Jahre 1838 starb er.

1) Die Liebe, La charité etc., — eine junge schöne Frau mit einem Kinde an der Brust und zwei andere zur Seite, die sie umarmen, schönes Blatt nach P. Mattei's Bild in der Gallerie zu Stuttgart; fast in Strange's Manier, der Herzogin Dorothea Sophia von Würtemberg zugeeignet; gr. fol.
2) Der Tod des M. Antonius, Mort de Marc-Antoine etc., nach Pitz, dem Könige Maximilian von Bayern zugeeignet, damals noch Herzog, gr. qu. fol. Im ersten Drucke vor der Schrift.
3) Der Tod des Consul Papirius, nach Hetsch 1793, ebenfalls mit französischer Schrift, wie die obigen. Dieses Blatt ist dem Prinzen Albert von Sachsen dedicirt, gr. qu. fol. Im ersten Drucke vor der Schrift.
4) Venus, welcher Cupido den Spiegel vorhält, nach Titian, für die Galerie Orleans gestochen, 4.
5) Die heilige Familie, nach Baroccio, für die Galerie Orleans, 4.
6) Die Madonna mit der Katze: La vierge au chat, nach Baroccio, fol.
7) Die Himmelfahrt Mariä, nach Guibal, 1781, fol.
8) Der Abfall des Nestorius, Deckenstück, nach demselben, fol.

Digitized by Google

9) Lohn der Tugend, Tribut de la reconnaissance, nach F. Tischbein, dem Prinzen von Waldeck dedicirt, oval fol.

10) — 21) Die Darstellungen aus Klopstock's Messias, nach Zeichnung von Füger. 1 — 12 Blatt, gr. fol. Im ersten Drucke vor der Schrift. Preis 66 fl.

22) Die sitzende Frau mit dem Buche in der Linken, nach Guibal, 1778, fol.

23) Der todte Leander, nach C. Schutt; für das Wiener Galleriewerk. Für dieses Werk stach er auch einen Giorgione.

24) Ein junger Bacchus, nach Golzius.

25) Bildniss des Herzogs Carl von Würtemberg, nach Schlotterbeck.

26) Das Bildniss des geheimen Rathes Hochstetten in Stuttgart, fol.

Leybold, Carl, berühmter Maler, der Sohn des Obigen, wurde 1786 in Stuttgart geboren, kam aber mit dem Vater frühzeitig nach Wien, wo er an der Akademie der Künste den Kunststudien sich widmete. Früher hatte E. Wächter seine Schritte geleitet, und nachdem er jetzt in Wien einige künstlerische Selbstständigkeit erlangt hatte, begab sich Leybold nach Rom, wo bald neben Schick sein Name genannt wurde. Anfangs ergab er sich mit Vorliebe dem historischen Fache der Malerei, und als Probe seines Talentes in dieser Sphäre nennt man ein figurenreiches Bild, welches Cimon's Wohlthätigkeit vorstellt. Dieses Gemälde erwarb dem Urheber vollen Beifall, dennoch aber ergab sich Leybold nach seiner Rückkunft in Stuttgart grösstentheils der Bildnissmalerei, die er aber mit Meisterschaft, im Geiste eines Historienmalers, übt. Im Kunstblatte von Dr. Schorn wurde dieses Künstlers mehrmalen mit Ruhm gedacht. In seinen Bildnissen befriediget die charakteristische Aehnlichkeit der Person eben so sehr, als die Schönheit der Anordnung und die grosse Kraft und Wahrheit des Colorits. Jedes seiner grösseren Bilder ist die Darstellung eines aus dem Leben gegriffenen Moments, der nicht nur lebendig anspricht, sondern auch das Individuum im Allgemeinen charakterisirt, weil der Künstler mit verständiger Wahl nur solche Momente benutzt, die nicht durch Heftigkeit, oder das Vorübergehende der Bewegung die Ruhe des charakteristischen Ausdruckes gefährden. Dabei gelingt es ihm, die zartesten Formen mit der ihnen eigenen Anmuth zugeben, da er, obgleich stets das Grossartige der Züge suchend, in Ausführung des Einzelnen mit grosser Genauigkeit der Natur folgt. Ausser der gründlichen Formenkenntniss fördert ihn allerdings hierin auch die ausnehmende Wahrheit und Kraft seiner Färbung; Leybold hält alle seine Gemälde, seien es auch blosse Brustbilder, im klarsten Tageslicht. Die Blüthe und Wärme der Farbe erregt in diesen Bildern den angenehmsten Eindruck; die Figur tritt frei und wie lebendig vom Grunde hervor; in voller Individualität und in reinhistorischer Treue. Die Bestrebungen dieses Künstlers, die Portraitmalerei des 19. Jahrhunderts auf die in technischer und geistiger Hinsicht hohe Stufe zu erheben, auf welcher die Bildnisse der grossen italienischen und deutschen Meister des 16. Jahrhunderts stehen, sind in der That zu den glücklichsten zu zählen. Man darf nicht in Abrede stellen, dass namentlich dieser Künstler in unsern Tagen den seltenen Verein der Naturwahrheit und poetischen Behandlung — letztere weit entfernt von theatralischer Effekthascherei — gefunden habe.

Digitized by Google

Leybold wurde so sehr für das Portrait in Anspruch genommen, dass er seit seiner 1814 erfolgten Rückkehr aus Italien fast zu nichts Anderem Musse fand. Im Jahre 1826 erklärte das Kunstblatt von Dr. Schorn, und Göthe in seiner Zeitschrift über Kunst und Alterthum, eine Zeichnung des Charos, den Tod im neugriechischen Sinne vorstellend, als des ersten Preises würdig, und ausserdem fanden wir noch eines grossen Gemäldes mit Nymphen erwähnt, mit allem Glanze und Reize des Pinsels gemalt. Die beiden lebensgrossen weiblichen Figuren erscheinen in schönster Reinheit der Form, und besonders lebenskräftig ist die bräunliche. Sie befinden sich in landschaftlicher Umgebung, und diese ist eben so meisterhaft behandelt, wie die menschlichen Gestalten. Form und Farbe lassen nichts zu wünschen übrig.

Ein vollendetes Kunstwerk ist sein Bildniss der Herzogin Pauline von Nassau, gebornen Prinzessin von Würtemberg, welches von J. G. Schreiner sehr getreu lithographirt wurde. Von sprechender Aehnlichkeit sind die Bildnisse des berühmten Dannecker, Gustav Schwab's, und eines der grössten und ähnlichsten ist auch jenes des Herrn von Cotta.

Leybold wurde 1828 Professor an der neu errichteten Kunstschule in Stuttgart.

Leybold, Gustav, Kupferstecher, wurde 1792 in Stuttgart geboren, und sein Vater Friedrich ertheilte ihm Unterricht in der Kunst. Er stach mit diesem für das Wiener Galleriewerk, und dasjenige Blatt, welches ihn zuerst vortheilhaft machte, stellt eine betende Frau nach Holbein dar. Der Stich ist im Geiste des Originals von sicherer und zarter Behandlung. Das Gemälde ist in der Sammlung des Grafen von Czernin, und das Blatt in der Grösse des Stiches von Müller's Johannes. Im ersten Drucke vor der Schrift kostet es 7 Thl. 10 gr.

Leybolden, Maler zu Hannover, ein jetzt lebender Künstler. Er malt Landschaften, und einige seiner Bilder sind vorzüglich zu nennen. Manchmal beabsichtiget er düstere und schauerliche Eindrücke. So fanden wir 1835 im Kunstblatte bemerkt.

Leychart, s. Leichhard.

Leypold, Carl August Siegfried, Graveur und Schriftstecher zu Dresden, vermuthlich Sohn des Münzeisenschneiders Leupold, dessen in der Sammlung berühmter Medailleurs als um 1765 in Dresden lebend erwähnt wird. Carl Leypold wurde 1768 in Dresden geboren, und hier lebte er noch 1828 als Hofgraveur und Schriftstecher.

Leypold, Johann, Zeichner und Kupferstecher, der zu Anfang des 17. Jahrhunderts gearbeitet haben könnte. Er stach in der Weise des J. Sadeler. Man kennt von seiner Hand:

Das Bildniss des Bischofs Gottfried von Bamberg, Halbfigur in einem Ovale mit architektonischer Einfassung, rechts und links ein heiliger Bischof. Auf diesem Blatte steht der Name des Künstlers und ein Monogramm, kl. fol.

Leypold, s. auch Leubold.

Leyden, Aertgen van, s. A. Claessoon.

Digitized by Google

Leyden, Lukas Huygens van, von den Italienern öfter Luca d'Olanda, und auch Lucas Damesz genannt, Maler, Kupferstecher und Formschneider, geb. zu Leyden 1494, gest. daselbst 1533. Sein Vater Hugo Jakobsz, ein geachteter Maler, der H. Damesz Jakobsz geheissen haben könnte, unterrichtete ihn in der ersten Jugend in der Malerei, aber dieses natürliche Wunderkind ergriff mit gleichem Eifer, gleicher Freudigkeit und mit gleichem Gelingen schon in frühester Jugend alle Zweige der Kunst. Er malte geschichtliche Gegenstände, Portraite, Landschaften, mit Wasserfarben und in Oel, auch auf Glas, schnitt in Holz, gravirte auf Kupferplatten, zeichnete mit der Feder, mit der Kohle vor allem aber gerne, und in spätern Jahren ganz vortrefflich mit schwarzer Kreide. Schon als neunjähriges Kind stach er Zeichnungen von seiner eigenen Erfindung sehr sauber und fein in Kupfer. Man trifft noch zuweilen auf einzelne seltene Abdrücke ohne Jahreszahl von diesen seinen frühesten Jugendarbeiten. Da er 12 Jahre alt war, malte er die Legende vom heil. Hubertus mit Wasserfarben auf Leinwand, und erregte dadurch die Bewunderung aller, welche dieses Gemälde erblickten. Ein Kunstfreund, Herr von Lockhorst, gab dafür dem jungen Künstler so viele Goldstücke, als er Jahre zählte, um ihn zu fernerem Fleisse zu ermuntern. Kaum mochte Lukas das vierzehnte Jahr erreicht haben, als er ein höchst ausgeführtes, mit der Jahreszahl 1508 bezeichnetes Blatt nach eigener Erfindung in Kupfer stach, welches den Mönch Sergius darstellt, den Mahomed in seiner Trunkenheit ermordet hatte. Es ist mit aller Gewandtheit und Zartheit des Stichels ausgeführt, welche eine lange Uebung voraussetzt. Aus eben dieser Zeit, doch weniger gut gezeichnet, scheint die büssende Magdalena zu seyn. Im Jahre 1509 erschienen neun andere Blätter in Form runder Medaillons, die eben so viel Scenen aus der Leidensgeschichte Christi darstellen. Nächstdem die Versuchung des heil. Antonius, dem der Teufel in Gestalt einer schönen Frau erscheint. Auch noch im nämlichen Jahre die Bekehrungsgeschichte des Apostels Paulus. Im Jahre 1510 stach Lukas mit aller Fertigkeit das Blatt, in welchem er eine nackte Frau abbildete, die einen Hund von unbequemen Insekten befreit, und dieses Blatt gehöret mit der büssenden Magdalena zu den grössten Seltenheiten in Kupferstichsammlungen. In beiden zeigte der Knabe eine Vollendung im Mechanischen, die in ihrer Art nicht höher getrieben werden kann, und wenn sie nicht Dürer's Genauigkeit erreicht, doch durch Gewandtheit und Feinheit reichlich ersetzt, was nur mühsamer Fleiss zu erreichen vermag. Sowohl bei diesem, als bei allen seinen Blättern muss man neben der vollendeten Ausführung, auch die Mannigfaltigkeit der Köpfe und Stellungen bewundern. Nirgend erscheint Verworrenheit oder Zwang, selbst nicht in seinen figurenreichsten Compositionen; alle seine Blätter tragen den Stempel eines hellen originellen Geistes, der sich selbst von jedem Striche, jeder Linie Rechenschaft zu geben wusste, und frei und leicht unter jedem Bedingniss seiner Kunst sich bewegte. Die grösste Mannigfaltigkeit herrscht in seinen Gewändern; auch war er unerschöpflich in Erfindungen, um seine den Tagen der Vorzeit oder fremden Nationen angehörenden Gestalten so viel wie möglich zu charakterisiren.

In Lukas van Leyden's Kupferstichen charakterisirt sich auch die niederländische Kunst auf ihrem eigenthümlichen Standpunkte. Das beseelte und beseeligte Wesen der Eyck'schen Werke ist daraus verschwunden; weder eine sittliche Schönheit, noch organische Voll-

kommenheit zeigt sich in seinen Bildern, und seine enthusiastischen Verehrer rühmen immer nur die Gewandtheit und Fertigkeit des Grabstichels, die Beobachtung der Luftperspektive, die Gruppirungen, die Attituden und die Mimik, jedoch ist letztere nur immer Modification eines Normalgesichts, welches bei Frauen recht gemeine Grundzüge, und an Leyden'schen Männern ein finsteres und hektisches Ansehen hat; denn er war auf die Beobachtung eines engen Kreises der Wirklichkeit ohne Wahl beschränkt, und ahnete nicht die Schönheit der Seele in jener des Körpers.

Lucas verlor früh seinen Vater und ersten Führer auf der so hoffnungsreich begonnenen Bahn, und kam gleich darauf zu Cornelis Engelbrecht in die Lehre, bei welchem er in unglaublich kurzer Zeit die grössten Fortschritte im Zeichnen und Malen machte. Im Kupferstechen hatte ihm ein Künstler, Namens Harnassen, noch besondern Unterricht ertheilt, und dieser lehrte ihn zugleich den Gebrauch des Scheidewassers. Auch sagt man, dass ein geschickter Goldschmied ihm bei seiner Bildung für die Kunst viel geholfen habe. Im Jahre 1510, da Lukas van Leyden 16 Jahre zählte, erschien abermals von ihm ein allgemein bewundertes Blatt, ein Ecce Homo, und so folgte in schneller Folge eines seiner Kunstwerke dem andern. Die Anbetung der Könige, die er 1513 ausführte, ist kräftiger in der Behandlung, als die Bekehrung Paul's, allein bei weitem nicht so trefflich in der Auffassung der Charaktere, als dieses sein früheres Werk. Es zeigt sich in den männlichen Köpfen dieses Blattes eine Ahnung von Charaktergrösse und Kraft, die wir in seinen spätern Werken nicht wieder finden. Seine grösste Composition ist der Calvarienberg, welcher wegen des Reichthums an Figuren, deren achtzig gezählt werden können, für sein Meisterstück gehalten wird. In den höchst seltenen ersten Abdrücken ist in der Jahreszahl 1517 die 5 verkehrt geschrieben. Die Ausführung dieses Blattes hat zwar weder die Zartheit und Leichtigkeit seiner frühern Arbeiten, noch die Kraft späterer, aber eine Genauigkeit und Reinheit des Stiches und eine Einfachheit der Striche, wodurch es den vollkommensten Beifall verdient.

Ueber die Verdienste dieses Künstlers als Kupferstecher verbreitet sich von Quandt im Entwurfe zu einer Geschichte der Kupferstecherkunst ausführlich, und das Obige ist grösstentheils daraus gezogen. Doch schon Vasari räumte dem Künstler hohe Vorzüge ein. Vasari, und andere nach ihm, sagen, dass er der erste gewesen, welcher in seinen Stichen die Luftperspektive angewendet gemacht habe, und dass kaum die Malerei selbst mittelst ihrer Farben die Luftperspektive besser geltend machen könne. Der Ruhm des Lucas van Leyden war für lange Zeit so gross, dass er von Vielen als Maler dem Dürer gleich, als Stecher aber über ihn gestellt wurde. Heut zu Tage aber, sagt Longhi in seinem Werke: die Kupferstecherei etc., übersetzt von C. Barth I. 76, ist es allgemeine Meinung, dass er im Vergleich mit seinem Zeitgenossen Dürer und Marc-Anton, beiden an Richtigkeit der Zeichnung nachstehe, möge er auch den ersten an Freiheit der Hand, den zweiten an Stechergeschicklichkeit zu übertreffen scheinen. C. Barth, in der Anmerkung S. 331 20, geht noch weiter ein, und er bemerkt, der Behauptung Vasari's entgegen, dass jeder, der Künstler ist, und weiss, dass die Luftperspektive sowohl in Zeichnung als im Stich, mehr durch gehöriges Vermindern der Kraft der Schatten in den entfernten Theilen, als durch Dämpfen der Lichter hervorgebracht wird, — auch leicht erkenne, dass durch Lucas Steckweise diese Art von Luftperspektive nicht vollkommen be-

Digitized by Google

obachtet seyn konnte, da er, wie die anderen Kupferstecher seiner Zeit, immer den weissen Grund des Papiers an manchen noch gefärbten Theilen stehen liess. Barth sagt, vollkommen beobachtet, weil Lucas, wenn er dabei auch die Abschwächung des Lichtes nicht hinzuzubringen, doch die Verstärkung der Schatten verstand, was wenigstens eine Abwechslung des Tones über die näheren und entfernteren Gegenstände verbreitete. Allein diese furchtsamen und wenig merklichen Andeutungen der Luftperspektive waren noch weit davon entfernt, Grund zur Versicherung zu geben, dass die Malerei wenig mehr zu thun vermöge, welche doch mit Hülfe des Colorites ein Mittel mehr hat, um die zwischen den Gegenständen befindliche Luft durch Abnahme der Lebendigkeit der Farben anzudeuten. Es ist nicht sowohl die erste Epoche, bei der wir diese Verfeinerung der Stechkunst suchen müssen, wenig in der zweiten, erst in der dritten erreichte man den höchsten Punkt der Luftperspektive, wie die Malerei selbst, indem man, wie diese, nicht allein die Lichter nnd die Schatten, und die grössere oder geringere Deutlichkeit der Umrisse, bei mehr oder wenig entfernten Gegenständen, sondern auch die Lebhaftigkeit der Farbtöne selbst durch einfachen Gang und angemessene Unterbrechung durch die dritte Linie der Behandlung aufopferte.

Lucas von Leyden ist indessen ein noch in unsern Tagen berühmter Stecher, und nicht weniger als Maler zu erheben. Er wusste den Pinsel mit nicht minderm Gelingen zu führen, als die Reissfeder und das Radireisen. Seine Gemälde waren der Stolz seiner Vaterstadt und die Bewunderung aller Kunstverständigen. Er ist für Holland das, was sein Freund, Albrecht Dürer, für Deutschland war. Ihre Manieren gleichen sich sehr stark, nur dass Dürer richtiger zeichnete; dafür übertraf ihn aber Lucas an Haltung und Uebereinstimmung. Er war der erste, welcher die Tinten nach dem Maasse der Entfernung der Gegenstände schwächte; eine wichtige Periode in der Geschichte der Kunst. In seinen Compositionen ist Alles mit Ueberlegung und nach perspektivischen Richtungen angeordnet. Seine Farbenmischung ist gefällig, aber die äusseren Theile zu scharf von dem Grunde abgeschnitten, so wie er auch von den Muskeln und ihren Bewegungen nur schwache Kenntnisse gehabt zu haben scheint. Der Wurf seiner Gewänder ist gewöhnlich zu eckig, und das Costüm nicht immer getreu. Es gingen in ununterbrochener Reihe mehrere treffliche Arbeiten in Oel und in Wasserfarben aus der Werkstatt des fleissigen Meisters hervor. Auch auf Glas malte er mit hohem Gelingen; unter anderem wie die Töchter Israel's dem König David tanzend entgegenziehen. Doch weder in seinen Gemälden, noch in seinen andern Arbeiten beschränkte er sich einzig auf geistliche Darstellungen, er wählte oft und gerne auch andere, mitunter sogar auch humoristische Gegenstände, wie zum Beispiel zu dem kleinen, von Vasari gepriesenen Blatt, auf welchem ein Bauer von einem Quacksalber den Zahn ausreissen lässt, während eine Frau, von ihm unbemerkt, ihm die Tasche leert.

So betrieb Lucas die Kunst von Jugend an mit grosser Geschicklichkeit und einer leidenschaftlichen Emsigkeit, welche kränklichen Personen eigen ist. Seine Mutter, welche befürchtete, das anhaltende Arbeiten möchte ihm schaden, gab sich daher alle Mühe, ihn zu bewegen, nur einige Stunden des Tages oder der Nacht sich Ruhe zu gönnen. Selbst, dass er fast im Knabenalter schon an ein Fräulein Boshuysen, aus einem reichen und edlen Hause, verheirathet wurde, konnte ihn nicht von dieser anhaltenden Ar-

Digitized by Google

heit abhalten oder zerstreuen. Dazu kam eine innere Unruhe und ein Hang zur Schwermuth, der ihm die Heiterkeit des Lebens raubte. Dieses drückt sich selbst in den Zügen seines Bildes aus. Es zeigt ihn sehr jugendlich, ohne Bart, von etwas schwächlichem Ansehen, doch mit hellen klaren Künstleraugen. Er trägt ein mit Federn geschmücktes Barett auf dem Kopfe und einen Todtenschädel an der Brust, auf den er hindeutet. Ob dies wirklich Leyden's Portrait sei, wird von Einigen, doch ohne hinreichenden Grund, bezweifelt. Aeussere Umstände zwangen ihn nicht zur Melancholie. Er lebte in glücklicher Ehe, und dann war er nicht allein durch seine Heirath, sondern auch durch seine Kunst ein wohlhabender Mann. Seine Staffeleigemälde wurden von reichen Kunstfreunden wohl bezahlt, und seine sehr gesuchten Holzschnitte und Kupferstiche standen schon zu seinen Lebezeiten in, nach damaliger Art, ungewöhnlich hohem Preise. Um ganz fehlerfreie Abdrücke der letztern war er so besorgt, dass er jedes Blatt, das nur den geringsten Mackel trug, verbrannte, damit die Welt nur Vollkommnes von seiner Hand erhalten möge. Daher kommt die jetzige grosse Seltenheit einiger Blätter. Sein Eulenspiegel, ein Kupferstich auf einem Quartblatte, den Albrecht Dürer um einen halben Stüber kaufte, wurde schon zu Sandrart's Zeiten, in der Mitte des 17. Jahrhunderts, für vierhundert Gulden verkauft, und ist jetzt vielleicht im Original um keinen Preis mehr zu haben. Der schwedische Gesandte Spiring kaufte ihn damals um 400 fl., und die grosse Hagar bezahlte er mit 500 fl.

Um dem Meister Lucas einmal eine Erholung von der angestrengten Arbeit und Abwechslung zu gewähren, kamen seine besorgten Freunde auf den Einfall, ihm eine Reise durch die Niederlande vorzuschlagen, und er entschloss sich auch, eine Reise nach Seeland, Flandern und Brabant zu unternehmen. Er liess dazu eine prächtige Gondel ausrüsten, nahm zu seinem Gesellschafts-Cavalier den lustigen Maler Mabuse an, kleidete diesen ganz in Goldstoff, und trug selbst ein Gewand von der kostbarsten, schimmernsten gelben Seide, welches noch das Gold verdunkelte. Wohin er nur kam, gab er den einheimischen Malern in ihrem Gildehause ein Gastmahl, und jedes dieser Feste durfte ein für allemal 60 Gulden kosten, eine damals bedeutende Summe, besonders wenn man sich Albrecht Dürer's Bemerkung über ein ihm von Meister Bernhard von Orlay gegebenes Fest erinnert. Dürer beschreibt es als sehr verschwenderisch, und meint, das Mahl könne wohl an 10 Gulden gekostet haben. Nach der früher gewöhnlichen Angabe des Karl van Mander und Sandrart's, dem mehrere folgen, trat Lucas van Leyden seine Reise 1527 an. Da wir aus Albrecht Dürer's Tagebuch wissen, dass er mit Lukas in Antwerpen zusammentraf, so muss er die Reise im J. 1521, als er 27 Jahre alt war, gemacht haben, nicht sechs Jahre später. Auch findet sich in Albrecht Dürer's Tagebuch von einem Besuche desselben in des Meisters Lukas Hause in Leyden selbst keine Spur, es geht vielmehr aus allem hervor, dass A. Dürer jene Stadt nie gesehen hat, und dass er Lukas v. Leyden nur in Antwerpen zum ersten- und auch wohl letztenmal erblickte. Ueber Lukas schreibt Dürer folgendes:

„Mich hat zu Gast geladen Meister Lucas, der in Kupfer „sticht, ist ein klein Männlein und bürtig aus Laiden."

So viel Vergnügen diese erste und einzige Reise dem Meister Lukas während ihrer Dauer gemacht haben mochte, — denn es trieb ihn mit eben der Hast zum Vergnügen wie zur Arbeit, — so

Digitized by Google

gedachte er ihrer nach seiner Heimkehr doch nur mit Reue und Schmerz. Er fühlte sich, wie er wieder zu Hause war, von einem langsam schleichenden Uebel ergriffen, welches ihn allmählig dem Untergange zuführte. Seine Eitelkeit und Hypochondrie war auf das Aeusserste gestiegen; er bildete sich ein, die Maler hätten ihn aus Eifersucht vergiftet, legte sich zu Bette, und wollte es nicht wieder verlassen. Er lebte und kränkelte fort während einer ziemlichen Reihe von Jahren; dabei zerstörte er durch verdoppelten Fleiss alle ihm übrig gebliebene Kraft, statt durch Ruhe für seine längere Erhaltung zu sorgen. Die letzten sechs Jahre seines Lebens musste er wegen seiner ausserordentlichen Schwäche grösstentheils im Bette liegend zubringen, doch selbst diess hinderte ihn nicht, jeden leidlichen Moment seinen Arbeiten zu widmen. Er hatte sich zu diesem Zweck nach eigener Erfindung Werkzeuge und besondere Vorrichtungen verfertigen lassen, die es ihm möglich machten, selbst in dieser Stellung zu zeichnen, in Holz zu schneiden oder in Kupfer zu stechen. Auch malte er in dieser Zeit noch sein letztes Gemälde in Oel, ein Werk, welches als eines seiner vorzüglichsten in dieser Art gepriesen wird. Dieses Gemälde war mit zweien, dasselbe verschliessenden Flügelthüren versehen, mit der Jahrzahl 1531 bezeichnet, und es stellte den Heiland dar, wie er einem Blinden das Gesicht wieder verleiht. Die Blindheit des von seinem Knaben geführten Armen, das Mitleid und die himmlische Güte im Angesicht des Erlösers werden als höchst vortrefflich gepriesen. So auch die Mannigfaltigkeit und der Ausdruck in den Köpfen der Umstehenden, die Gewänder, die Bäume und Gebüsche in der den Hintergrund bildenden Landschaft. Dieses Gemälde kaufte späterhin ein Kunstliebhaber in Harlem um einen bedeutenden Preis. Die allerletzte Arbeit, mit der er sich bis kurz vor seinem Ende beschäftigt hatte, war ein Holzschnitt, welcher die Göttin der Weisheit darstellt. Diesen behielt er immer bei sich, und sein brechendes Auge betrachtete ihn noch mit Wohlgefallen, als die schwache Hand ihm jede weitere Anstrengung versagte.

Seine Tochter heirathete einen Herrn Damessen und gebar einen Sohn neun Tage vor Lukas Tod. Als man das Kind nach empfangener Taufe dem Grossvater an sein Bett brachte, fragte er, welchen Taufnamen die Eltern gewählt hätten, und als man ihm sagte, es sei auch Lukas genannt worden, wodurch man ihn zu erfreuen glaubte, gerieth er sehr in Zorn, da er glaubte, nur darum habe man den Knaben Lukas genannt, um einen jungen Lukas zu haben, weil ihnen der alte zur Last sei.

Als der Kranke fühlte, dass sein letztes Stündlein herannahte, wünschte er noch einmal den freien Himmel zu schauen. Er liess sich aus seinem Bette in den Garten tragen, betrachtete still und ernst die Pracht der Natur, kehrte in sein Zimmer zurück, und starb den folgenden Tag 1533.

Es finden sich noch viele Gemälde, welche diesem Künstler zugeschrieben werden.

Im Escurial werden 10 Gemälde von Luca de Holanda, wie die Spanier den Lukas van Leyden nennen, aufbewahrt. 1) Eine heil. Familie; 2) ein Priester, der Messe liest; 3) eine Ruhe auf der Flucht; 4) derselbe Gegenstand mit sehr wenig Unterschied; 5) eine Versuchung des heil. Antonius, sehr unkenntlich; 6) die Jungfrau mit dem Kinde sitzend; 7) die Jungfrau mit dem Kinde, dem sie die Brust reicht, eines der ausgezeichnetsten Kunstwerke. Die spanischen Patres glaubten, es sei gar nicht möglich, dass zu jener

Digitized by Google

Zeit „los barbaros Alemanes una cara tan divina y tan humilde", d. h. die barbarischen Deutschen ein so göttliches und demuthvolles Gesicht gemalt hätten. 8) Die Anbetung der Magier, sehr viele Figuren. Die zwei Flügelthüren stellen rechts die Anfrage der Könige bei Herodes und links die Königin von Saba vor Salomon knieend dar. Auf einem Baldachin steht mit gothischen Buchstaben: ist Almosen. 9) St. Anton von Padua vertheidigt die Gegenwart Jesu Christi im heil. Sakrament; 10) eine Anbetung der Magier mit sehr kleinen Figuren in einem reichen Tabernakel im gothischen Styl.

In der Gallerie zu Wien sind 2 seiner wichtigsten Werke: ein Ecce homo und das Bildniss Kaiser Maximilian's in hohem Alter, mit grauen Haaren.

In der Gallerie zu Berlin befindet sich von ihm ein heil. Hieronymus, der die Brust mit einem Steine schlägt, mit der Jahrzahl 1550, und das eigene Portrait des Künstlers, welches sehr gepriesen wird.

Im Florentinischen Museum sieht man das angeblich vom Künstler eigenhändig gemalte Bildniss desselben. Dieses ist von G. B. Cecchi gestochen.

Im Saale des Bürgermeisters auf dem Rathhause zu Leyden ist das grosse jüngste Gericht von Meister Lukas, ein in Composition und Zeichnung höchst interessantes, aber leider bedeutend übermaltes Bild. Gest. v. P. de Mare, 3 Bl. im Umriss, und sehr selten.

Ueber die Bilder der Lyversberg'schen Sammlung s. den Artikel Christa in diesem Lexicon.

Im k. Museum zu Paris ist von Lucas de Leyde: 1) eine Kreuzabnahme mit neun Figuren; 2) eine heil. Familie; 3) der englische Gruss.

Auch in England sind Bilder von diesem Künstler, deren Dr. Waagen und Passavant erwähnen. Im Devonshire-House ist das Bild eines Arztes, der dem Landmanne den Zahn auszieht; ganz wie der bekannte Stich und in derselben Grösse, nach Waagen eines der wenigen ächten Bilder des Meisters. Graf Pembroke besitzt ein Gemälde mit Männern und Frauen am Spieltische, nach Waagen ebenfalls ein ächtes Bild des Meisters, doch etwas verputzt. In der Sammlung zu Corshamhouse ist eine Anbetung der Hirten dem Dürer zugeschrieben, Waagen erkennt aber hierin ein etwas armes Bild des Lukas. In der Liverpool - Institution ist das Portrait eines jungen Ritters, im Grunde der heil. Hubertus und der Hirsch mit dem Crucifixe; trefflich, wie die feinste Miniatur ausgemalt, 3 F. 1 Z. hoch, 2 F. 6 Z. breit. Dieses Bild hält Waagen für den Flügel eines grösseren Altarbildes, und für eines der vollendetsten Werke des Meisters. Früher hatte es der Greffier Fagel.

Unter den Gemälden des H. Aders fand Passavant ein Bild der Maria mit dem Kinde als Werk dieses Künstlers bezeichnet, doch stimmt es nicht mit den Stichen überein. In Longford Castle hat eine Madonna mit dem Kinde auf dem Throne etwas von L. v. Leyden. In der Sammlung Carl I. waren drei Bilder aus der Legende des heil. Sebastian; St. Hieronymus mit dem Todtenkopf; Joseph vor den Richter geführt; ein Schachspieler; ein Sterbender mit einer stehenden und knieenden Figur, vielleicht den Segen Joseph's vorstellend. Die Besitzer dieser Bilder scheinen nicht bekannt zu seyn.

In der k. Pinakothek zu München sind von ihm: 1) die heil. Jungfrau, in einem Zimmer sitzend, reicht dem Jesuskinde die Brust; 2) die heil. Christina und St. Jacobus minor; 3) St. Agnes

Digitized by Google

und Cäcilia mit St. Bartolomäus; 4) St. Johannes Evang. u. Margaretha; 5) Maria in einer offenen Halle mit dem Jesuskinde auf dem Schoosse, zur Seite Magdalena und vor ihr ein bittender Mann, welcher für den Maler gehalten wird; 6) die Beschneidung Christi.

In der Dresdner Gallerie ist die Versuchung des heil. Antonius, eines der kostspieligen Bilder der Sammlung, und dann ist auch eine Anbetung der Weisen sein Werk.

Bartsch P. gr. VII. 339 ff. beschreibt 174 Blätter von diesem Künstler, und drei andere fügen wir unter den zweifelhaften Blättern No. 176, 177, 178 bei. Am Schlusse sind auch Holzschnitte beigefügt, die Bartsch nicht kannte.

1) — 6) Die Geschichte der Schöpfung und der Fall der ersten Menschen, Folge von sechs Blättern, ohne und mit Petri's Adresse. H. 6 Z., Br. 4 Z. 3 L.
   a) Die Erschaffung der Eva, 1519.
   b) Gott verbietet den ersten Menschen, von der Frucht des verbotenen Baumes zu essen, 1529.
   c) Eva von der Schlange verführt, 1529.
   d) Die Vertreibung aus dem Paradiese, 1529.
   e) Abel's Tod; 1529.
   f) Die ersten Eltern beweinen ihren Sohn Abel, 1529.
7) Der Fall der ersten Eltern, unter dem Baume sitzend, der Dämon erscheint in der Gestalt eines kleinen chimärischen Elephanten mit einem Menschenkopf, 1508. H. 4 Z. 4 L., Br. 3 Z. 3 L.
8) Der Fall der ersten Menschen; Eva an einem Baumaste sitzend, reicht dem Manne den Apfel, 1519. H. 4 Z. 3 L., Br. 2 Z. 7 L.
9) Die ähnliche Darstellung. Eva sitzt am Fusse des Baumes, und reicht mit der Linken dem links stehenden Adam am Felsenstücke die Frucht dar, 1529. H. 4 Z. 4 L., Br. 2 Z. 11 L. Es gibt eine gegenseitige Copie; nicht bei Bartsch erwähnt.
10) Ebenfalls der Fall der Ureltern; Eva links auf einem grossen Aste des Lebensbaumes sitzend. Sie reicht dem rechts am Hügel sitzenden Adam die verbotene Frucht: ohne Jahrzahl, aber nach Bartsch wahrscheinlich um 1530 gefertiget.
11) Adam und Eva, aus dem Paradiese verjagt, irren flüchtig umher; der erstere mit einer Thierhaut bekleidet, trägt schon den Spaten, und Eva das Kind, 1510. H. 6 Z., Br. 4 Z. 5 L.
12) Kain tödtet den Abel, letzterer zu Boden geworfen, wie er sich gegen den Bruder, der ihn an der Kehle fasst, vertheidiget; geätzt und mit dem Stichel vollendet, 1520. H. 4 Z., Br. 3 Z.
13) Der Brudermord, Abel den Kain bei den Haaren zu Boden drückend, wogegen sich der letztere mit der Rechten sträubt, 1524. H. 4 Z. 4 L., Br. 2 Z. 10 L.
   Die Copie eines mittelmässigen Anonymus hat die Jahrzahl 1526; auch ist sie kleiner.
14) Lamech und Kain, ersterer mit dem Bogen, 1524. H. 4 Z. 4 L., Br. 2 Z. 10 L.
15) Abraham vor den 3 Engeln auf den Knien, anscheinlich 1513 gestochen. H. 6 Z. 6 L., Br. 5 Z. 1 L.
16) Loth von den Töchtern berauscht, wie er die eine mit der Linken umfasst, die andere giesst Wein in die Vase, 1530. Dieses Blatt ist sehr vollendet, anscheinlich der Pendant zu

No. 10, und im ersten Drucke vor M. Petri's Adresse. H. 7 Z., Br. 9 Z. Ein unbekannter Monogrammist hat dieses Blatt copirt.

17) Abraham entfernt die Hagar, ihr einen Krug reichend, und Ismael trägt den Bündel. Dieses unter dem Namen der grossen Hagar bekannte Blatt ist aus der ersten Zeit des Künstlers, um 1503 entstanden, und ausserordentlich selten. H. 10 Z. 2 L., Br. 7 Z. 10 L.

18) Dieselbe Darstellung. Abraham bedeutet der Weinenden mit der Linken die Entfernung, sie hält einen Krug, und Ismael bekam nur einen Apfel auf die Reise mit, 1516. H. 5 Z. 6 L., Br. 4 Z. 6 L. Bei Weigel 5 Thl.

19) — 23) Die Geschichte des Joseph, Folge von 5 Blättern. H. 4 Z. 6 — 8 L., Br. 6 Z.

a) Joseph erzählt die Träume, 1512.
b) Joseph und die Frau Putiphar's, 1512.
c) Joseph von dieser angeklagt, 1512.
d) Derselbe im Gefängnisse.
e) Joseph deutet dem Pharao die Träume.

Es gibt davon gegenseitige Copien: G. Valck exc. Ao. 1667. Nicht von Bartsch erwähnt.

24) Die Tochter des Jephta; dieser zu Pferde von Soldaten gefolgt, und die Tochter rechts in der Ferne tanzend. Dieses ist eines der ersten Blätter des Meisters, um 1508 entstanden. H. 10 Z., Br. 7 Z. 2 L.

25) Dalila beraubt den Samson der Haare, im Grunde die Philister. Ebenfalls eines der ersten Blätter des Künstlers. H. 10 Z. 5 L., Br. 7 Z. 6 L. Bei Weigel 9 Thl. 12 gr.

26) David mit dem Haupte des Goliath; anscheinlich um 1514 gefertiget. H. 3 Z. 11 L., Br. 3 Z. 1 L.

27) David spielt vor Saul die Harfe. Dieses Blatt scheint um 1508 entstanden zu seyn. H. 9 Z. 4 L., Br. 6 Z. 9 L. Bei Weigel vor der Adresse von Petri 6 Thl.

28) David fleht zu Gott um Rettung vor der Pest, oben rechts auf einer Wolke Gott Vater. Anscheinlich um 1508 entstanden. H. 5 Z. 9 L., Br. 4 Z. 1 L.

29) David im Gebete, links oben ein Engel mit Pfeilen auf Wolken, 1520. Geätzt. H. 4 Z. 4 L., Br. 2 Z. 10 L.

30) Salomon betet kniend den Götzen an, auf welchen ein Weib weiset, im Grunde andere Personen und der Tempel, 1514. H. 6 Z. 2 L., Br. 4 Z. 9 L.

31) Esther vor Ahasverus liegend, 1518. H. 10 Z. 1 L., Br. 8 Z. 3 L. Bei Weigel 9 Thl.

32) Mardochäus im Triumphe zu Pferde, 1515. H. 7 Z. 9 L., Br. 10 Z. 8 L. Bei Weigel ein Abdruck vor der Adresse 7 Thl.

33) Susanna von den Alten hinter den Bäumen belauscht; eines seiner ersten Blätter um 1508. H. 7 Z. 4 L., Br. 5 Z. 5 L.

34) Joachim umarmt die Anna, 1520. H. 4 Z., Br. 2 Z. 8 L.

35) Die Verkündigung des Engels an Maria. Anscheinlich um 1514 gefertiget. H. 3 Z. 3 L., Br. 4 Z.

Ein unbekannter Monogrammist hat dieses Blatt copirt.

36) Die Heimsuchung der Elisabeth; um 1520 gefertiget. H. 4 Z., Br. 2 Z. 10 L.

37) Die Anbetung der Könige; um 1513 gefertiget, und eines der beträchtlichsten des ganzen Werkes. H. 11 Z. 1 L., Br. 16 Z. Bei Weigel 16 Thl.

Digitized by Google

38) Die Ruhe auf der Flucht nach Aegypten; Maria, wie sie sitzend dem Kinde die Brust reicht. Dieses Blatt scheint um 1508 gefertigt zu seyn. H. 5 Z. 10 L., Br. 5 Z. 2 L.

39) Die Ruhe auf der Heimkehr aus Aegypten; Maria sitzt rechts und Joseph mit dem Stocke neigt sich von der Linken gegen sie. Vor der heil. Jungfrau kniet der Jesusknabe auf dem Boden beschäftiget, im Grunde rechts grosse Bäume und am Fusse eines solchen erblickt man einen Mann, zu einem Bilde betend. Dieses Blatt ist von äusserster Seltenheit, im Geschmacke von No. 17 gehalten. H. 6 Z., Br. 4 Z. 7 L.

40) Die Taufe Christi im Jordan, anscheinlich um 1510 gestochen. H. 5 Z. 3 L., Br. 6 Z. 9 L. Bei Weigel 5 Thl.

41) Christus vom Dämon versucht, 1518. H. 6 Z. 4 L., Br. 4 Z. 11 L.

42) Die Erweckung des Lazarus. Eines der ersten Bläter des Meisters um 1508. H. 10 Z. 6 L., Br. 7 Z. 6 L. Bei Weigel 9 Thl. 12 gr.

43) — 56) Die Passion des Herrn Jesus Christus, 14 Blätter. H. 4 Z. 3 L., Br. 2 Z. 9 — 10 L.

a) Das Abendmahl, 1521.
b) Christus am Oelberge, 1521.
c) Die Gefangennehmung, 1521.
d) Christus vor Annas, 1521.
e) Die Verspottung, 1521.
f) Die Geisslung, 1521.
g) Die Dornenkrönung, 1521.
h) Christus dem Volke vorgestellt, 1521.
i) Die Kreuzschleppung, 1521.
k) Die Kreuzigung, 1521.
l) Die Kreuzabnehmung, 1521.
m) Das Begräbniss, 1521.
n) Die Vorhölle, 1521.
o) Die Auferstehung.

J. Müller hat diese Blätter in der gleichen Grösse genau copirt. Sie haben die Jahrzahl 1521 und das Zeichen des Künstlers wie im Originale, nur das erste Blatt ist mit: A. Muller excud. C. Dankert excudit bezeichnet.

57) — 65) Die Passion Jesu Christi, 9 Darstellungen in runder Form. Durchmesser 8 Z. 1 L.

a) Christus auf dem Oelberge betend.
b) Die Gefangennehmung.
c) Christus vor dem Hohenpriester.
d) Christus in Verspottung.
e) Die Geisslung.
f) Die Dornenkrönung.
g) Christus dem Volke vorgestellt.
h) Die Kreuztragung.
i) Christus am Kreuze.

Diese Blätter stach Lukas in seinem fünfzehnten Jahre, denn man liest in der Einfassung die Jahrzahl 1509. Diese Darstellungen sollten auf Glas gemalt werden, und dazu die Blätter als Vorbild dienen. Sie sind zu den seltensten Werken des Meisters zu zählen.

66) Christus auf dem Oelberge betend, Wiederholung der oben erwähnten Darstellung, geätzt, correkter und geschmackvoller gezeichnet, nach Bartsch um 1520 gefertiget. Durchmesser 8 Z. 1 L.

Digitized by Google

67) Die Kreuztragung, Wiederholung des Blattes der Folge No. 57 — 65, wie das obige geätzt, und nach Bartsch späteren Ursprunges, als jenes. Es ist in gleicher Grösse mit demselben, ohne wesentliche Veränderung; der Faltenwurf ist jedoch leichter, mehr im Geschmacke des Albrecht Dürer. Das Schloss auf dem Gipfel des Berges hat im frühern Blatte Einen, in der Repetition zwei Thürme.

68) Die Dornenkrönung. Zwei Henker drücken die Krone mit Stöcken auf das Haupt, und ein anderer reicht dem Heilande das Schilfrohr. Dieses Blatt scheint um 1513 gefertiget zu seyn. H. 4 Z., Br. 3 Z.

69) Die Dornenkrönung. Fünf Knechte mit Stöcken sind gegenwärtig, und drei davon drücken die Krone auf das Haupt; der vierte reicht ihm kniend das Schilfrohr, der fünfte, ebenfalls kniend, verspottet den Herrn. Im Hintergrunde sieht man auf der Tribune mehrere Zuschauer, 1519. H. 6 Z. 3 L., Br. 4 Z. 9 L.

70) Christus dem Volke vorgestellt, mit der Dornenkrone und mit gebundenen Händen. Links innerhalb der Balustrade zeigt Pilatus dem Volke den Heiland. Dieses Blatt scheint um 1513 gefertiget zu seyn. H. 4 Z. 3 L., Br. 3 Z. 1 L.

71) Christus dem Volke vorgestellt, reiche Composition von mehr als 100 Figuren; im Grunde Gebäude und einige Gebirge. Der Heiland erscheint auf einer grossen Plattform, 1510.

Dieses ist eines der beträchtlichsten Blätter des Meisters, das schon zu Lebzeiten des Künstlers theuer bezahlt wurde, und später stieg in Holland der Preis ausserordentlich. In Bezug auf Perspektive ist dieses Blatt vielleicht vor allen zu nennen, und was die Manigfaltigkeit der Charaktere anbelangt, so ist es zu bewundern, wie ein Jüngling von 16 Jahren so viel zu leisten vermochte. H. 10 Z. 7 L., Br. 16 Z. 9 L.

72) Christus der Last des Kreuzes erliegend, den Kopf nach dem Weibe gerichtet, welches ihm das Schweisstuch reicht, 1515. H. 2 Z. 11 L., Br. 3 Z. 10 L.

73) Der Heiland nackt auf einem Steine sitzend, zu den Seiten zwei Soldaten, von denen der eine ihn anreitzt, aus dem Kruge zu trinken. Dieses Blatt ist wohl um 1513 entstanden. H. 4 Z. 1 L., Br. 3 Z. 1 L.

74) Der Calvarienberg, eine figurenreiche Composition, auf bewunderungswürdige Weise geordnet. Der Heiland ist zwischen den Missethätern an das Kreuz geschlagen, und am Fusse des letzteren sieht man die heil. Frauen, einige Jünger und mehrere Juden. Johannes unterstützt die in Ohnmacht sinkende Mutter. Im Vorgrunde loosen die Soldaten um die Kleider. Dieses ist feines der vollendetsten Werke des Künstlers. Besonders verständig sind die Fernen behandelt. Die guten Abdrücke sind äusserst selten. H. 10 Z. 6 L., Br. 15 Z. 2 L.

Im ersten Druck ist die Jahrzahl 1517 verkehrt, im zweiten richtig gestellt.

75) Die heil. Jungfrau und Johannes am Fusse des Kreuzes, die erstere mit geneigtem Haupte und gekreuzten Armen, der andere sich die Thränen trocknend, 1516. H. 4 Z. 4 L., Br. 3 Z. 2 L.

76) Christus stehend im Grabe mit den Passionswerkzeugen umgeben, 1517. H. 4 Z. 4 L., Br. 2 Z. 8 L.

Digitized by Google

77) Christus erscheint der Magdalena als Gärtner, 1519. H. 4 Z. 11 L., Br. 6 Z. 2 L. Bei Weigel vor Petri's Adresse 4 Thl.

78) Die Rückkehr des verschwenderischen Sohnes, der letztere zu den Füssen des ihn aufnehmenden Vaters. Im Grunde Gebäude und landschaftliche Fernsicht, Alles trefflich behandelt. Dieses Blatt ist vermuthlich um 1510 entstanden. H. 6 Z. 8 L., Br. 9 Z. Bei Weigel vor der Adresse 8 Thl.

79) Die heil. Jungfrau mit dem Kinde und St. Anna, 1516. H. 4 Z. 1 L., Br. 3 Z. 4 L.

80) Die heil. Jungfrau auf dem Halbmonde mit dem Kinde in einer Glorie, letzteres eine Frucht in der Rechten haltend. Um 1512 entstanden. H. 4 Z. 1 L., Br. 2 Z. 10 L.

81) Die heil. Jungfrau mit dem Kinde in einer Nische; um 1518 gestochen. H. 4 Z. 5 L., Br. 2 Z. 9 L.

82) Die heil. Jungfrau auf dem Halbmonde mit dem Kinde in einer Glorie. Das Kind hält mit beiden Händen einen Apfel, 1523. H. 4 Z. 4 L., Br. 2 Z. 9 L.

83) Die heil. Jungfrau mit dem Kinde am Fusse eines Baumes, letzteres auf dem Schoosse mit einer Birne, 1514. H. 3 Z. 2 L., Br. 4 Z. 1 L.

84) Die heil. Jungfrau mit dem Kinde in einer Landschaft, wie sie dem Knaben eine Blume reicht, 1523. H. 5 Z. 6 L., Br. 3 Z. 9 L.

85) Die heil. Familie; Maria am Fusse des Baumes und neben ihr das Kind, wie es die Arme nach einem Apfel ausstreckt. Hinter ihnen ist Joseph auf dem Boden, der Maria einen andern Apfel reichend. Im Grunde Landschaft mit Bergen geschlossen. Wahrscheinlich um 1508 entstanden. H. 7 Z. 3 L., Br. 5 Z. 5 L.

86 — 99) Christus und die Apostel stehend, Folge von 14 Blättern, um 1511 entstanden. H. 4 Z. 5 L., Br. 2 Z. 8 L.

Man hat von dieser Folge eine gute gegenseitige Copie, die leicht zu erkennen ist. Nur das Bild des Erlösers ist von der Originalseite genommen; man kennt aber das Original an den kleinen Punkten rechts an dem Rahmen des Täfelchens mit dem Buchstaben L. Diese fehlen in der Copie. Zur Bestimmung der Originalseite folgt hier die Reihe der Apostel.

a) Der Heiland mit der Weltkugel in der Linken, die Rechte erhoben.
b) St. Peter mit Buch und Schlüssel in der Linken.
c) St. Paul mit dem Buche am linken Arme, und das Schwert in der rechten Hand.
d) St. Andreas mit dem Buche in der Rechten und dem Kreuze in der Linken.
e) St. Johannes Evang. mit dem Kelche in der Rechten, aus welchem eine Schlange kommt.
f) St. Jakobus major mit dem Pilgerstabe in der Rechten und den Hut in der andern.
g) St. Thomas mit dem Buche in der Rechten, mit der Linken die Lanze haltend.
h) St. Judas Thaddäus mit der Keule in der Rechten, die Linke in den Mantel gehüllt.
i) St. Bartolomäus das Messer in der Rechten, mit Nimbus ohne Strahlen, die bei den andern nicht fehlen.
k) St. Philipp den Mantel mit der Linken hebend, in der Rechten den Kreuzstock haltend.

l) St. Jacobus minor nach Rechts schreitend, in der Rechten das Winkelmaass.
m) St. Simon mit dem Buche unter dem linken Arme.
n) St. Matthäus mit der Hellebarde in der Rechten.
o) St. Mathias mit der Rechten den Mantel hebend, in der Linken das Messer.

100) — 103) Die vier Evangelisten, Halbfiguren, Folge von vier Blättern. H. 4 Z. 1 L., Br. 2 Z. 9 L.

Die Blätter sind ebenfalls copirt, mit geringerer Vollkommenheit, aber für wenig Geübte doch trügerisch. Die Copien haben zwar im Rande die Namen der Evangelisten, aber dieser ist oft abgeschnitten, und dann muss man nach andern Kennzeichen sehen.

a) Das offene Buch des Matthäus zeigt im Originale vier Zeilen, in der Copie sind es deren fünf.
b) Im Blatte mit St. Marcus ist die Tafel mit der Jahrzahl 1518 und dem Buchstaben L. nicht mit Taillen bedeckt, wie im Original.
c) In jenem mit St. Lucas ist der Theil des Unterkleides unter dem Knie des Heiligen wenig beschattet, während im Original dieses im gleichen Tone mit dem Uebrigen ist.
d) An der rechten Hand des Johannes drückte der Copist die Nägel nicht aus, während sie Lucas van Leyden sehr gut bezeichnete.

104) St. Lucas auf dem Rücken eines liegenden Ochsen sitzend und sein Evangelium schreibend. Das Tintenfass hängt am Baumaste. Vermuthlich um 1508 gestochen. H. 4 Z. 4 L., Br. 3 Z. 3 L.

105) St. Peter und Paul mit dem Schweisstuche des Herrn, 1517. H. 2 Z. 10 L., Br. 4 Z. 4 L.

106) Diese beiden Apostel in einer Landschaft sitzend, 1527. H. 3 Z. 8 L., Br. 5 Z. 4 L.

107) Die Bekehrung des heil. Paulus; dieser geblendet, geht zwischen zwei Männern, von denen einer das Pferd am Zaume führt, verschiedene Kriegsleute folgen, 1509. Dieses ist eines der beträchtlichsten, aber seltensten Blätter des Meisters. H. 10 Z. 7 L., Br. 15 Z. 4 L.

Nachdem die Platte ganz abgenützt war, wurde sie retouchirt, oder vielmehr von einem Anonymus aufgestochen, grob und eintönig. Solche Abdrücke können als Copien gelten, die nur die Umrisse des Originals haben.

108) St. Christoph, der sich erhebt, um das Christkind zu empfangen, das man am Ufer eines Flusses sieht. Auf dem entgegengesetzten Ufer ist der Eremit mit der Laterne. H. 3 Z. 1 L., Br. 4 Z.

109) St. Christoph mit dem Christkinde durch das Wasser schreitend. H. 3 Z. 1 L., Br. 2 Z. 8 L.

Bartsch glaubt, Lucas habe dieses Blatt vielleicht in Concurrenz mit Dürer gestochen, nämlich 1521, dessen Christoph damals erschien. Das Blatt unsers Künstlers ist eines der besten seines Werkes. Ein unbekannter Monogrammist hat es copirt.

110) St. Johannes in der Wüste mit dem Lamme, 1513. H. 3 Z. 2 L., Br. 4 Z.

111) Die Enthauptung des heil. Johannes, 1513. H. 4 Z., Br. 3 Z. 6 L.

Es gibt eine Copie mit einem unbekannten Monogramm.

Digitized by Google

112) Der heil. Hieronymus am Fusse eines Baumes sitzend, in beiden Händen ein Buch, 1513. H. 3 Z. 2 L., Br. 4 Z.

113) Der heil. Hieronymus, nackt, theilweise mit dem Mantel bedeckt, auf den Knien vor einem am Baumaste befestigten Kreuze. In der Rechten hält er einen Kieselstein, und vor ihm liegt der Löwe. H. 5 Z. 8 L., Br. 4 Z. 11 L.

114) Derselbe Heilige, auf der Erde sitzend, deutet mit der Linken auf einen Todtenkopf, während er mit der andern das vor ihm liegende Buch hält. Rechts bei seinem Fusse ist der Löwe, 1521. H. 3 Z. 9 L., Br. 5 Z. 5 L.

115) St. Sebastian an den Baum gebunden und von Pfeilen durchschossen. Anscheinlich um 1510 gefertiget. H. 3 Z. 11 L., Br. 2 Z. 8 L.

116) St. Anton der Eremit, im Grunde rechts das Schwein. Nach Bartsch um 1521 gestochen. H. 4 Z. 2 L., Br. 2 Z. 10 L.

117) Die Versuche des heil. Anton, ein schönes Blatt, 1509. H. 6 Z. 9 L., Br. 5 Z. 5 L.

118) St. Dominicus mit Stock und geschlossenem Buch, hinter ihm der Hund mit einer Fackel, 1514. H. 4 Z., Br. 2 Z. 8 L.

119) St. Gerhard Sagredius, Bischof und Martyrer mit dem von Pfeilen durchstochenen Herz. Anscheinlich um 1517. H. 4 Z., Br. 2 Z. 7 L.

120) St. Franz von Assisi, wie er die Wundmale empfängt, 1514. H. 3 Z. 11 L., Br. 3 Z. 1 L.

121) St. Georg mit der von ihm geretteten Prinzessin, im Grunde ein Reiter mit dem Pferde des Heiligen. Um 1508 entstanden. H. 6 Z., Br. 4 Z. 6 L.

122) Der Tanz der Magdalena (La danse de la Madelaine; il ballo della Maddalena), nach Bartsch: Magdalena sich den Freuden der Welt hingebend; auch unter dem Namen: S. Orsola e S. Gereon, oder S. Elena bekannt. In einer lachenden Landschaft sieht man Magdalena an der Hand eines Mannes, wie sie nach dem Tone einer Flöte und eines Tamburins tanzen. Im Grunde jagt sie Hirsche; mehrere andere Gruppen von Männern und Frauen füllen den vorderen Raum. Im Mittelgrunde ist Magdalena an der Spitze einer Truppe zu Fuss und zu Pferd, 1519. Dieses ist eines der besten Blätter des Meisters, aber in guten Abdrücken äusserst selten. Schon zu Lebzeiten des Künstlers kaufte man es um einen Goldgulden, und in der Folge bezahlten die Kunstliebhaber dieses Blatt oft zu übermässigen Preisen. H. 10 Z. 8 L., Br. 14 Z. 7 L. Bei Weigel 16 Thlr.

123) St. Magdalena in der Wüste an einem Baumstamme, nur theilweise bedeckt. Sie faltet die Hände, und oben rechts in Wolken erscheint Gott Vater. Dieses Blatt ist äusserst selten, wahrscheinlich um 1508 gefertiget. H. 4 Z. 2 L., Br. 3 Z. 2 L.. Bei Weigel 6 Thlr.

124) St. Magdalena auf Wolken in langem Kleide mit der Vase, 1518. H. 4 Z. 6 L., Br. 2 Z. 9 L.

Einige glaubten, der Künstler habe hier die Pandora vorgestellt.

Es gibt einen Stich von dieser Composition, der mit I. V. M. bezeichnet ist, und daher glaubten Einige, Lucas van Leyden habe dieses Blatt nach Israel von Mecken copirt, obgleich dieses Blatt nichts mit jenem Meister gemein hat. Bartsch

Digitized by Google

erklärt daher jenes Blatt als sklavische Copie eines Anonymus I. V. M., nach dem Stiche des Leyden.

125) St. Catharina mit Buch und Schwert; geätzt und mit dem Stichel übergangen, 1520. H. 4 Z. 2 L., Br. 2 Z. 10 L.

126) Der Mönch Sergius von Muhamed getödtet, 1508. Dieses ist das erst datirte Blatt. H. 10 Z. 10 L., Br. 8 Z. 1 L. Bei Weigel 12 Thlr.

127) — 133) Die sieben Tugenden, Folge von 7 Blättern. H. 6 Z., Br. 4 Z.

Es sind dieses nackte Frauengestalten, sitzend und von einem Engel bekränzt. Die Blätter haben die Inschriften: Spes, fides, caritas, prudentia, justitia, fortitudo, temperantia.

134) Lucretia, im Begriffe sich zu durchbohren, um 1521 gefertiget. H. 4 Z. 3 L., Br. 2 Z. 7 L.

135) Pyramus und Thisbe, 1514. H. 4 Z. 4 L., Br. 5 Z. 11 L.

136) Der Dichter Virgil von seiner Buhlerin im Korbe aufgehängt. Vorn rechts ist eine Gruppe von Männern und Weibern. Der Gegenstand ist A. von Eib's poetischer Perle entnommen, 1525. H. 8 Z. 10 L., Br. 7 Z.

Vasari spricht mit grossem Lobe von diesem Blatte, und erzählt, A. Dürer sei von der Schönheit desselben so ergriffen gewesen, dass er trachtete, ein würdiges Gegenstück zu liefern. Dieses soll das Blatt mit Ritter, Tod und Teufel seyn, allein Vasari irrt, indem dieses Blatt einige Jahre früher erschien.

137) Mars und Venus, ein schönes Blatt, das Lucas in den Stunden verfertigte, welche ihm der Schmerz frei liess. H. 7 Z., Br. 9 Z. 1 L.

138) Venus und Amor. Auf der Rolle: Venus la très belle déesse d'amours, 1528. H. 6 Z., Br. 4 Z. 3 L. Bei Weigel 2 Thlr. 12 gr.

139) Pallas mit Aegide und Lanze, das letzte Blatt des Künstlers. Es ist nicht durchhin fleissig vollendet. H. 4 Z. 4 L., Br. 2 Z. 10 L.

140) Der Fähndrich mit Fahne und Degen, sehr vollendet, anscheinlich um 1510 entstanden. H. 4 Z. 4 L., Br. 2 Z. 7 L. Ein Monogrammist hat das Blatt copirt.

141) Vier Krieger in einem Walde, um 1508 gestochen. H. 4 Z. 3 L., Br. 3 Z. 2 L.

142) Ein junger Mann an der Spitze einer Truppe bewaffneter Leute. In der Manier gleicht es dem Blatte Nr. 78, und folglich ist es um 1510 gefertiget. Es ist copirt.

143) Die Bettler, im Vorgrunde ein Weib, um 1508. H. 4 Z. 1 L., Br. 2 Z. 11 L.

144) Der Mann mit dem Weibe spazierend, 1520. H. 4 Z. 3 L., Br. 2 Z. 8 L.

145) Der Herr und die Dame, eines der ersten Blätter des Künstlers. H. 4 Z. 2 L., Br. 3 Z. 2 L.

146) Die Dame mit der Magd im Walde von einem Bauer geleitet, um 1509. H. 4 Z., Br. 2 Z. 11 L.
Wierx hat das Blatt copirt.

147) Der Mann mit der brennenden Fackel geht an der Seite eines Weibes, ein Bewaffneter folgt. Wohl um 1508 gefertiget. H. 4 Z. 5 L., Br. 3 Z. 3 L.

148) Ein Mann und eine Frau in einer Landschaft, wie letztere von ihm eine Vase empfängt, 1520. H. 4 Z. 3 L., Br. 2 Z. 9 L.

Digitized by Google

In der sehr genauen, anonymen Copie fehlt die Jahrzahl.

149) Die Pilger, das Weib sitzt auf dem Boden mit dem Stabe auf den linken Arm gestützt etc. Wahrscheinlich vor 1508 gefertigt. H. 5 Z. 7 L., Br. 4 Z. 5 L. Es gibt eine sehr seltene gegenseitige Copie ohne Namen und Jahrzahl. Ant. Sal. exc. Nicht bei Bartsch erwähnt.

150) Der Narr, vor dessen Zärtlichkeit sich ein Weib vertheidiget, 1520. H. 2 Z. 9 L., Br. 3 Z. 11 L.

151) Die Alte mit der Weintraube, um 1525. H. 4 Z., Br. 2 Z. 11 L. Sehr gut von der Gegenseite copirt.

152) Der Bursche mit der Trompete, wozu zwei nackte Kinder tanzen, vor 1508 vollendet. H. 4 Z. 1 L., Br. 3 Z.

153) Die nackte Frau mit dem Reh, 1509. H. 3 Z. 11 L., Br. 2 Z. 8 L.

154) Die nackte Frau, welche dem Hunde die Flöhe sucht, 1510. H. 3 Z. 11 L., Br. 2 Z. 8 L.

155) Die Musikanten. Eines der besten Blätter des Meisters. Der Mann begleitet mit der Geige das Citherspiel der Frau, 1524. H. 4 Z. 4 L., Br. 2 Z. 9 L. In der schönen Copie ist das Zeichen nicht verkehrt.

156) Der Operateur, der einen Bauer hinter dem Ohre operirt, 1524. Eines der besten Blätter des Meisters. H. 4 Z. 4 L., Br. 2 Z. 9 L.

157) Der Arzt zieht dem Bauer einen Zahn aus, während ihn ein Mädchen der Börse beraubt, 1525. Ein vorzügliches Blatt. H. 4 Z. 4 L., Br. 2 Z. 9 L.

158) Die Milchfrau oder das Milchmädchen. Sie geht um die Kuh zu melken, und diese ist in der Mitte des Blattes, den Kopf nach links gerichtet, im Grunde zwei andere Kühe, 1510. Gut gezeichnet, wie wenige, aber sehr selten. H. 4 Z. 3 L., Br. 5 Z. 9 L. Es gibt davon eine schöne gegenseitige Copie. Nicht bei Bartsch erwähnt.

159) Der Eulenspiegel, dem eine Familie folgt. Der Mann hat zwei Kinder auf dem Rücken, das Weib eines auf der rechten Schulter, und letztere führt auch den Esel. Im Grunde ist Landschaft, 1520. H. 6 Z. 5 L., Br. oben 5 Z. 2 L., unten 5 Z. 3 L.

Dieses Blatt ist äusserst selten, so dass es in den reichsten Cabineten fehlt. Die Platte ging wahrscheinlich zu Grunde; wenigstens existirte sie 1644 nicht mehr. Damals copirte Hondius das Blatt, mit der Inschrift:

Dees eerste Vorm is wech, men vinter
geen voor ons,
Want een papiere druck gelt vyftich
Ducatons.

Hondius excudit 1644.

Das Blatt war also schon zu Hondius Zeit so selten, dass man es mit 50 Ducaten zahlte. Gegenwärtig ist kaum ein Abdruck mehr zu finden. Es gibt aber davon mehrere Copien, aber im Allgemeinen herrscht darin eine Stichweise, die gar nicht an Lucas erinnert. Nur zwei Copien existiren, die sich dem Originale so sehr nähern, dass weniger geübte Sammler getäutscht werden könnten. Bartsch zeigt folgende Kennzeichen an, durch welche man Original und Copie unterscheidet. Diese offenbaren sich besonders am dürren Aste des Baumes, an den Kieselsteinen zwischen dem Schweife

Digitized by Google

und dem einen Oberfusse des Esels, und an den andern Steinen eines Winkels der Platte, bei Bartsch l. c. pl. VII. eigens nachgebildet:

a) Im Original sieht man zwischen dem Fusse und dem Schweife, gegen jene Stelle hin, wo sich unten am Schweife die längeren Haare ansetzen, zwei Steine, von denen der zur Linken der kleinere ist.

b) In der ersten Copie ist gar kein Stein sichtbar.

c) In der zweiten nur einer.

d) Der Unterschied im dürren Zweige ist bei Bartsch auf der erwähnten Tafel am sichtbarsten, weniger mit Worten anzuzeigen, und dieses zeigt sich daselbst auch an den Steinen am klarsten.

Im Original unterscheidet man unten links in einer Höhe von etwas über einen halben Zoll am Rande vier Steine und wenig Grastheile; die erste Copie hat deren drei, und vier merkliche Grasbüschel; die zweite hat ebenfalls drei Steine, von denen zwei, horizontal liegend, fast gleich grosse Ovale bilden, während der eine der zwei wagrechten Steine der ersten Copie kleiner und fast rund erscheint.

Auch die erste Copie ist äusserst selten, doch weiss man nicht, woher diese Seltenheit komme. Vielleicht wurden nur wenig Abdrücke gemacht, um den Werth des Originals und der Copie zu erhalten. Mehrere Abdrücke dieser Copie scheinen für das Original selbst verkauft worden zu seyn. In der Derschau'schen Versteigerung wurde diese Copie mit 29 fl. 30 kr. bezahlt.

160) Kopf eines Kriegers mit Helm, in Medaillon, 1527. H. 4 Z. 4 L., Br. 2 Z. 10 L.

161) Ein Blatt mit Verzierung, darin der Schedel eines Schafes und zwei phantastische Fischgestalten, 1527. H. 4 Z. 1 L., Br. 2 Z. 11 L.

162) Ein ähnliches Blatt, darin zwei Sphinxe und ein Mann mit dem Mercurstab, 1528. H. 3 Z., Br. 4 Z. 5 L.

163) Zwei Laubwerke auf einer Platte, mit zwei nackten Kindern. etc., 1529. H. 2 Z. 10 L., Br. 4 Z. 3 L.

164) Die Verzierung mit zwei Sirenen, die sich in Spiegeln betrachten, auf schwarzen Grund, 1528. H. 4 Z. 5 L., Br. 2 Z. 10 L.

165) Die zwei Kinder, welche Soldaten spielen; das eine mit Helm, das andere mit Fahne, 1527. H. 4 Z. 4 L., Br. 2 Z. 9 L.

166) Ein leerer Wappenschild von zwei Kindern gehalten, 1519. H. 3 Z. 1 L, Br. 3 Z. 11 L.

167) Der Schild mit der Maske von drei geflügelten Genien getragen, 1527. H. 2 Z. 10 L., Br. 4 Z. 3 L.

168) Das Wappen der Stadt Leyden, mit den vier Genien in Rundungen, anscheinlich um 1510 gestochen. H. 3 Z., Br. 4 Z. 1 L. Bei Weigel 2 Thlr.

169) Zwei Laubwerke auf einem Blatte, mit Triton und Sirene, um 1510 gefertiget. H. 2 Z. 1 L., Br. 4 Z. 1 L.

170) Zwei Rundungen: Amor als Jäger; ein anderer Liebesgott, der einen zweiten auf dem Rücken trägt, anscheinlich um 1517 gefertiget. H. 2 Z. 8 L., Br. 4 Z. 4 L.

171) Zwei andere Rundungen, von Laubwerk gebildet, in jedem

Digitized by Google

ein auf Wolken sitzender Liebesgott. Vielleicht gleichzeitig mit den obigen. H. 2 Z. 10 L., Br. 4 Z. 4 L.

Bildnisse.

172) Das Bildniss des Kaisers Maximilian I., Halbfigur, mit Beiwerken: nach links im Grunde die kleine Gestalt eines Narren mit einem Thiere und der Tafel, auf welcher die Jahrzahl 1520 steht; an der Säule rechts sieht man zwei ähnliche Figuren.

Lucas malte den Kaiser bei der Anwesenheit in Leyden, aber erst 1520, nach dem Tode desselben, machte er sich an den Stich. Der Kopf ist ganz gestochen, die anderen Theile sind geätzt und mit dem Stichel nachgeholfen. Es ist dieses eines der bedeutendsten Blätter, welches Lucas in dieser Art geliefert hat, aber selten. H. 9 Z. 8 L., Br. 7 Z. 2 L.

Die gegenseitige Copie ist mit J. de Ram excudit bezeichnet. Nicht von Bartsch erwähnt.

173) Das Bildniss des Künstlers, Büste mit dem Hute, 1525 gezeichnet und geistreich geätzt: Effigies Lucae Leidensis propria manu incidere. H. 5 Z. 6 L., Br. 5 Z. 3 L.

174) Bildniss eines jungen Mannes, Halbfigur mit Federhut, wie er auf den Todtenkopf an der Brust deutet. H. 6 Z. 10 L., Br. 5 Z. 6 L.

Dieses erklärt man gewöhnlich als das Bildniss des Künstlers, welches ihn in der Jugend darstelle; allein es sind wohl nicht seine Züge; und dann trägt dieses Bild wider Gewohnheit des Künstlers lange frisirte Haare. Das Blatt scheint um 1519 gefertiget zu seyn. Bei Weigel 3 Thlr. 8 gr.

Zweifelhafte Blätter.

175) Die Familie an der Tafel vom Tode überrascht. Man sieht da ein junges Mädchen, einen Mann im blossen Kopfe, ein altes Weib und einen ältlichen Mann mit der Mütze und zweien Kindern. Die Alte richtet den Blick auf die Sanduhr, welche der Tod auf sie zuträgt. Der Mann, mit dem Becher in der Hand, blickt auf einen Todtenkopf, welchen ein vom Tode geführtes junges Weib trägt. Dieses Weib ist mit Rosmarin bekränzt, und der Künstler hat vielleicht eine Anmeldung nach dem Tode bildlich darstellen wollen. Die Figuren sind alle halb, und der Buchstabe L steht in Mitte der Jahrzahl 1523.

Bartsch erklärt dieses Blatt als zweifelhaft, man reiht es aber immer unter die Werke des Lucas van Leyden. Bartsch möchte es diesem Meister fast mit Sicherheit absprechen. Er findet den Stichel zu trocken für die Büthezeit des Künstlers. Die Zeichnung könnte nach Bartsch von Leyden herrühren, und diese ist jedenfalls das Beste.

An dieses Blatt reihen wir des Gegenstandes wegen folgende Blätter, die man indessen auch als Werke dieses Meisters ansieht.

176) Das Innere eines Hurenhauses, wo man ein nacktes Mädchen bei einem Manne sitzen sieht; der Tod ist am Fenster. Dieses seltene und interessante Blatt ist in der Manier des L. van Leyden gefertiget und mit L. signirt. H. 7 Z. 6 L., Br. 5 Z. 6 L. Bartsch kennt dieses Blatt nicht.

177) Das Todtengerippe mit dem Spaten auf der Schulter führt

Digitized by Google

einen Soldaten, ein kleines mit L. bezeichnetes Blatt; nicht bei Bartsch, so wie das folgende.

178) Schmausende und tanzende Figuren, die der Tod belauscht, ein kleines Rund. Die gegenseitige Copie ist mit S bezeichnet.

Aetzungen im Geschmacke des Lucas van Leyden mit dem Zeichen L.

1) Die heil. Jungfrau in halber Figur, wie sie dem Kinde eine Blume reicht, 1528. H. 4 Z. 10 L., Br. 3 Z. 8 L.
2) Die Büste des Heilandes und der Maria in einer Rundung, durch Laubwerk gebildet. H. 3 Z. 7 L., Br. 5 Z. 7 L.
3) Der Ehering, von einem ältlichen Manne einem jungen Weibe an den Finger gesteckt, zierlich radirt. H. 6 Z., Br. 4 Z. 9 L.
4) Der heil. Hieronymus in einer Landschaft, in Lucas Manier oder nach ihm. Nicht bei Bartsch, roy. 8.
5) Johannes der Täufer in einer Landschaft, in gleicher Weise. Nicht bei Bartsch, roy. 8.

Holzschnitte.

Lucas van Leyden hat auch selbst in Holz geschnitten, mehrere aber, so wie Bartsch, Rumohr u. a. wollen nicht zugeben, dass die alten Maler auch mit dem Formschnitte sich beschäftiget haben; höchstens sollten sie die Zeichnung auf der Holzplatte gefertiget haben, die ein Formschneider von Profession nachgeschnitten. Die Holzschnitte, angeblich nach L. van Leyden's Zeichnung, sind sehr gut behandelt, in gleicher Manier, und der Künstler muss daher immer denselben Formschneider gehabt haben, wenn sie nicht von ihm selbst herrühren. An Geschicklichkeit in Handhabung des Schneidmessers fehlte es ihm gewiss nicht. Lucas war sehr sorgsam mit Abdrücken von Kupferstichen, die er in die Welt gehen liess, und bei Holzschnitten sollte er einer fremden Hand die Vervielfältigung seiner Composition anvertraut haben? Kaum möglich bei einem Künstler, der so viel auf Reinheit und Genauigkeit in bildlicher Darstellung seiner geistigen Conceptionen hielt. Dann sagt ja auch C. v. Mander in seinem Schilderboek. Amst. 1618. S. 136.: L. van Leyden heeft ook verscheeden Hout - printen ghesneden, die seer uytnemende gehandet zyn. Es gibt also Original-Holzschnitte von Leyden, die ebenfalls sehr selten sind.

1) Der Sündenfall, oder Adam und Eva, letztere wie sie dem Manne, welcher rechts auf einer Erderhöhung sitzt, den Apfel reicht. H. 15 Z. 4 L., Br. 10 Z. 10 L. Bei Weigel 6 Thlr.
2) Dieselben; Eva reicht dem links am Boden sitzenden Adam den Apfel. H. 9 Z., Br. 6 Z. 5 L.

   Es gibt von diesen beiden Blättern, so wie von Nr. 5, 7, 9, 11, 13 auch Abdrücke mit einer Einfassung, die unten und oben einen Fries, zu den Seiten zwei Säulen hat. Diese Blätter haben unten Text mit beweglichen Lettern.
3) Abraham führt seinen Sohn zum Opfer, welches der Herr von ihm forderte. H. 7 Z. 11 L., Br. 10 Z. 6 L.
4) Jakob beim Anblicke des blutigen Rockes seines Joseph. H. 5 Z. 3 L., Br. 7 Z. 10 L.

Digitized by Google

5) Dalila beraubt den Simson seiner Haare, letzterer in ihrem Schooss schlafend. H. 9 Z., Br. 6 Z. 4 L.

6) Derselbe Gegenstand anders behandelt. H. 15 Z. 5 L., Br. 10 Z. 10 L. Bei Weigel vor der Chiffre des L. v. Leyden 6 Thlr.

7) Jahel tödtet den Sisara mit einem Nagel, durch den Kopf geschlagen. Im Grunde dieselbe, wie sie Sisara herbeilockt, rechts Soldaten. H. 9 Z., Br. 6 Z. 4 L. Es gibt davon eine Copie im Kupferstiche.

8) Salomon von einem seiner Weiber zum Götzendienste verleitet. H. 15 Z. 4 L., Br. 10 Z. 9 L. Bei Weigel vor des Meisters Zeichen 6 Thlr.

9) Derselbe Gegenstand; der König auf den Knien vor dem Moloch. H. 9 Z., Br. 6 Z. 3 L.

10) Die Königin von Saba vor Salomons Thron. H. 15 Z. 4 L., Br. 10 Z. 9 L.

11) Jezabel verspricht Naboth, ihm den von Achab verweigerten Weinberg zu verschaffen. H. 9 Z., Br. 6 Z. 5 L.

12) Der Tod des Johannes, oder die Herodias: die Magd bringt der Herodias das Haupt des Täufers, im Grunde die blutige Execution. H. 15 Z. 4 L., Br. 10 Z. 9 L.

13) Derselbe Gegenstand. H. 9 Z., Br. 6 Z. 5.

14) Die zwölf Könige Israels zu Pferd, Folge von vier Platten, die an einander zu reihen sind. Die Platten sind mit den Namen der Könige versehen.

a) David, Salomo, Jerobeam. Br. 18 Z. 2 L.
b) Abiam, Assa, Josaphat. Br. 18 Z. 10 L.
c) Joram, Osias, Jonathan. Br. 19 Z.
d) Achaz, Ezechias, Manasse. Br. 18 Z. 8 L.
Die Höhe der Blätter beträgt 11 Z. 4 L.

15) Die Heroen der alten Heiden, Juden und Christen zu Pferde, Folge von drei Platten in Verbindung. H. 11 Z. 6—9 L.

a) Hektor, Alexander, Julius Cäsar. Br. 18 Z. 8 L.
b) Josua, David, Judas Mach. Br. 19 Z. 9 L.
c) Artus, Carl der Grosse, Gottfried von Bouillon. Br 18 Z. 6 L.
Bei Weigel zusammen 9 Thlr.

16) Das römische Volk spottet über Virgil, den eine Dirne im Korbe vor dem Fenster aufgehangen. H. 15 Z. 4 L., Br. 10 Z. 9 L.
Bei Weigel 6 Thlr.

17) Nachzügler einer Armee, die ihren Weg nach rechts richtet. In Mitte des Blattes erblickt man einen Mann zu Pferd, der zu einem Weibe auf dem Esel spricht. Das Weib hat ein Kind in den Armen, und ein anderes hat, gegen rechts gehend, das Kind auf dem Rücken. Im Grunde erblickt man einen Karren. Dieses Blatt ist ohne Zeichen, aber von Lucas Erfindung. H. 9 Z. 4 L., Br. 14 Z.

18) Das Bildniss des Johannes Scheyring, mit der Unterschrift, die Bartsch nicht kannte. Später wurde die Holzplatte durchgeschnitten, so dass sie ein Brustbild geworden, welches Bartsch unbekannt blieb. So heisst es im Cataloge der Sammlung des H. Walter u. a., die 1838 in Berlin versteigert wurde.

19) Daniel beschämt die Traumdeuter aus Babylon vor dem Könige Nebukadnezar, oder richtiger die Vorstellung aus dem

Digitized by Google

apokryphischen Buche vom Bel zu Babel. Der König mit dem langen Stabe in der Rechten sitzt rechts, links hält ein kniendes Weib die linke Hand in den Rachen eines ehernen Löwen. Dieses schöne Blatt ist von der grössten Seltenheit, und Bartsch u. a. unbekannt. Mariette, Saint-Yves und Winkler besassen Exemplare, und im neuesten Cataloge von R. Weigel ist ein solches, vielleicht jenes von Winkler, um 12 Thlr. ausgeboten. H. 15 Z. 2 L., Br. 10 Z. 9 L.

20) Der heil. Hieronymus, fast nackt vor dem Crucifixe, am Baume nach rechts kniend, im Begriffe mit dem Ziegelsteine sich die Brust zu schlagen; vor ihm der Löwe. Dieses Blatt scheint sehr selten zu seyn, da wir es nirgends erwähnt fanden. Am Boden bemerkt man ein Zeichen, welches einem L ähnelt. Wir sahen dieses Blatt vor etlichen Jahren. Es ist in fol.

Von fremden Künstlern wurde wenig nach ihm gestochen: Cecchi stach dessen Bildniss in der florentinischen Gallerie; Saenredam den Sieg David's und eine Judith; Ploos van Amstel das Urtheil Salomon's; H. Golzius die heil. Familie; J. Matham eine Abnehmung vom Kreuze; P. Maes die Beschneidung Christi; N. de Bruyn St. Johann in der Wüste und die Wunder St. Jakob's; B. Dolendo die Frau mit der Flöte; C. de Pas die vier Evangelisten; J. Suyderhoef das Bildniss des Kaisers Maximilian.

Leyden, Cramer von, s. Cramer.

Leydensdorfer, s. Leidensdorf.

Leygeben, Gottfried, s. Leigebe.

Leykmann, Hans, Maler, der um 1480 zu Colmar bei Martin Schöngauer arbeitete. Er war aus Franken gebürtig.

Leypold, s. Leybold.

Leysebetten, s. Lisebeten.

Leyssens, Nicolaus, Maler, wurde 1661 zu Antwerpen geboren, und in jungen Jahren kam er nach Rom, wo er seiner langen Nase wegen in der Bent den Namen Nussbrecher erhielt. Er malte da mit Beifall verschiedene Bilder, ging aber doch wieder ins Vaterland zurück, weil das Elend seines Vaters seiner Hülfe bedurfte. Er pflegte nun den Armen mit aller Liebe, wofür ihm Ehre und Segen ward. Seine Bilder wurden auch im Vaterlande geschätzt. Starb 1710.

Leyto, Antonio, ein spanischer Maler, der nach Fiorillo um 1680 in Madrid blühte. Er malte Historien und besonders Genrestücke.

Leytzen, s. H. Lautensack.

Leyva, Diego da, Maler, dessen Fiorillo erwähnt. Er soll sich in Italien gebildet haben, und in späteren Jahren trat er in das Carthäuserkloster von Miraflores, wo er noch etliche gute Bilder malte.

Digitized by Google

Lezier, Paulus, Maler zu Dortrecht, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Van Eynden Gesch. I. p. 68. erwähnt eines grossen verschollenen Bildes mit Bildnissfiguren von ihm, und er glaubt, Lezier sei Zeitgenosse des J. G. Cuyp gewesen.

Lhemann, Zeichner, nach welchem Rouotte 1806 das Bildniss des H. Furtado, Präsidenten des Judencongresses zu Paris gestochen hat.

Lhiebenau von Wehrd, Lucas von, Kupferstecher, der das Bildniss des berühmten Alchymisten Kunkel gestochen hat.

Lhuillier, J., s. Luillier.

Liagno, s. Liano.

Liancourt, Leroi de, s. Fr. Leroi.

Liander, J. van, s. Liender.

Liagno, Theodor Philipp, ein Name, der eigentlich mit dem spanischen circumflectirten n geschrieben werden sollte, was im Italienischen wie Liagno lautet. Liano war Maler und Radirer, Schüler des A. S. Coello, der sich in Italien weiter ausgebildet haben soll. Seinen Ruf gründete er als Bildnissmaler, da er die Gabe hatte, genau zu treffen und Alles harmonisch zu verbinden. Er fertigte grosse Bilder in Oel, und dann malte er auch mit grossem Fleisse in Miniatur. Unter seine besten Portraite zählt man jene des Kaisers Rudolph II., und des Don Alvaro de Bazar, Marquis von S. Cruz von 1584, welches Lopez de Vega besang. Dieser Künstler hatte den Beinamen: el pequeno Titiano, der kleine Titian. Im Jahre 1625 starb er, wie es scheint in ziemlich hohem Alter.

Wir haben von Liagno auch schön radirte Blätter, deren Bartsch P. gr. XVII. 199 dreissig beschreibt.

1) Johannes predigt in der Wüste, reiche Composition. Ein Hauptblatt, im ersten Drucke vor der Retouche. Die Erfindung schreibt man irrig dem J. B. Fontana zu.
Bei Weigel ein ret. Abd. 6 Thlr. Die zweiten Abdrücke haben die Adresse: Nicolai Valegii Formis Venetis. Sehr selten. H. 18 Z. 6 L., Br. 14 Z.

2) — 13) Folge von 12 Blättern mit verschiedenen Soldaten und Mauren in altspanischem Costum: Theodoro Filippo da Liagno inv. et fec. Orlandi formis in Napoli. Höchst geistreich radirte und bestimmt gezeichnete Blätter, aber selten. H. 4 Z. 3 L., Br. 3 Z. 5 L.

Die zweite Ausgabe hat den Titel: Caprici e habiti militari de Ph. de Liagno Napolitano novamente dati in luce da G. Rossi in Roma, 1635. Nicht erwähnt bei Bartsch.

14) — 34) Folge von 20 Blättern mit verschiedenen Skeletten von Thieren: Horarum fallax mors - tibi cura datur etc. Al' molto Ill. et Ecc. S. Giovanni Fabro Lyncco - Serv. Teodoro. Filippo d'Liagno D. D. H. 5 Z. 4 L., Br. 3 Z. 2 L.
Bartsch beschreibt von dieser Folge nur 15 Blätter.

35) Die Nymphe der Diana, vom Satyr überrascht, nach Liagno's eigener Erfindung, die Einige dem Titian beilegten. H. 4 Z. 6 L., Br. 6 Z. 2 L.

Digitized by Google

36) Die Nympho mit dem Satyr am Fusse des Baumes in verliebter Stellung. Amor scheint die Liebe anzufeuern. Rechts vorn ist ein leeres Täfelchen. Das Gegenstück zum obigen, in gleicher Grösse.

Lianori, Pietro, auch Pietro di Giovanni, Maler von Bologna, der sich auf Gemälden Petrus Joannis nennt, aber man weiss nicht, ob dieser Joannes auch Künstler gewesen. Lianori war L. Dalmasio's Schüler, und seine Thätigkeit fällt um 1414 bis 1453. Man findet noch Kirchen- und Staffelei-Bilder von seiner Hand, und häufig copirte er griechische Heiligenbilder, welche, mit dunklen Linien in Umrissen und Falten überladen, in der trockenen Weise der alten Musiven gehalten sind. In der Gallerie zu Bologna ist von ihm eine Madonna mit dem Kinde und Heiligen, eben so schlecht gezeichnet als colorirt. Man liest auf diesem Bilde: Petrus Lianoris p. 1453. Dieses Bild hing einst in der Sakristei von S. Girolamo di Miramonte.

Liart, Matthäus, Kupferstecher, wurde 1736 in Paris geboren, und nachdem er in den Grundsätzen seiner Kunst Festigkeit erlangt hatte, ging er nach London, wo er sich zuletzt häuslich niederliess. Er arbeitete mit Zierlichkeit, und besonders war es Boydell, der ihn beschäftigte. Dieser Künstler starb gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts.

1) Jakob erneuert mit Laban den Bund, nach P. da Cortona, sehr sorgfältig und mit Geschmack gestochen, für Boydell's Sammlung, fol.
2) Das Opfer Noah's, nach A. Sacchi, für dieselbe Sammlung gestochen, mit malerischem Sinne.
3) Der fröhliche Bursche, nach Ostade.
4) Venus beweint den Tod des Adonis, nach B. West, 1771.
5) Cephalus beweint den Tod der Procris, nach demselben.
6) Eine Sammlung von Zeichnungen verschiedener Meubels, 10 Blätter.

Liasen, Jean Jacques, Jans genannt, Hautlissier von Brügge, verfertigte die ersten Haute- und Basselisse-Tapeten, welche von der Manufaktur der Gobelins ausgingen, und brachte es mit le Feuvre in der Vervollkommnung dieser Kunst so weit, dass ihre schönen Teppiche von allen Souverains gesucht wurden. Lenoir im Journal des Artistes 1831.

Liberal, Georg, Maler und Formschneider, angeblich aus Meissen, der um 1560 in Sachsen blühte. Er zeichnete und schnitt mit M. Wolfgang die Pflanzen und Thiere zu Mathioli's Commentar über den Dioscurides, der in deutscher, lateinischer und böhmischer Sprache erschien. Sehr schön sind die Holzschnitte in der lateinischen Ausgabe der Officina Valgrisiana zu Venedig.

Brulliot glaubt, diesem Liberal könnte ein Monogramm angehören, auf einem Blatte, welches unten und oben eine Maske mit sitzenden Figuren, und zu den Seiten vier im Buche lesende Figuren vorstellt. H. 7 Z. 10 L., Br. 5 Z.

Dass dieser Liberal aus Meissen gebürtig sei, behauptet Papillon in seinem Tractate über die Formschneidekunst, allein Papillon hat wenig Gewissheit in seiner Angabe, und wir möchten fast glauben, dass dieser angebliche Deutsche der Genzio oder Gennesio

Digitized by Google

Liberale von Udine, den Vasari und Ridolfi als Maler rühmen, und mit dem Liberal des Papillon Eine Person sei. Dieser Friauleser war in naturhistorischen Darstellungen berühmt, und namentlich malte er die Fische sehr gut. Fiorillo sagt in seiner Geschichte der ital. Malerei, dass man den Künstler auch zuweilen Georg nenne, und dass er um 1560 mit grossem Ruhme am Hofe und zu Innsbruck, auch in Wien gearbeitet habe. Die Lebenszeit des Georg Liberal und des Gennesio Liberale stimmt also überein. Er lebte noch 1568; auch einige Zeit in Venedig, wo Mathioli Senensis comment. in P. Dioscuridis lib. erschien.

Liberale, Gennesio, s. den obigen Artikel, da beide vermuthlich Eine Person sind.

Liberale, Antonio da Verona, Maler, wurde 1451 zu Verona geboren, und sein erster Meister war Vincenzio di Stefano, von welchem man sonst weiter nichts weiss: Hierauf kam er zu Jakob Bellini, oder nahm ihn wenigstens zum Muster, so dass jetzt auch dadurch der Einfluss der Squarcione'schen Schule sich äusserte. Lanzi erkennt aber in dessen Bild der Erscheinung des Herrn im Dome zu Verona, besonders in der Glorie, im Faltenwurf etc. in solchem Grade die Nachahmung des Mantegna, dass er den Liberale dieser Schule zuschreiben möchte. Indessen soll man nach Lanzi's Behauptung noch in andern Bildern des Liberale die Nachahmung des Mantegna erkennen. Er lieferte eine beträchtliche Anzahl von Werken, die übrigens nicht alle von gleichem Verdienste seyn dürften. Die Madonna auf dem Throne mit Heiligen von 1489, und der h. Sebastian in der Gallerie des k. Museums zu Berlin sind, nach Kugler (Beschreib. der Gall. des Museums S. 48), hart und manierirt. Das Madonnenbild aber ist nicht ohne etwas Tüchtiges in den Köpfen. Im Ausdrucke rühmt ihn auch Vasari, und dieser sagt, Liberale habe es verstanden, seine Gesichter nicht nur weinen, sondern auch lachen zu lassen, in anmuthiger Heiterkeit. In mehreren Dingen blieb er noch dem alten Style treu, obgleich er bis 1535 lebte.

Liberale malte auch in Miniatur. Er schmückte Bücher mit Miniaturen, die mit ausserordentlicher Zartheit behandelt sind.

G. Zanconi hat nach ihm eine Abnahme Christi vom Kreuze gestochen, blos Umriss.

Libergier, Jakob oder Hugo, Architekt und Geistlicher, der im 13. Jahrhundert lebte. Er fing um 1229 an, die Kirche St. Nicaise in Rheims wieder aufzubauen. In dieser Kirche wurde Libergier 1263 auch begraben.

Liberi, Pietro, Maler von Padua, genannt Libertino, ein Künstler, der nach dem Tode seines Meisters Padovanino die Ehre der Venediger Schule aufrecht erhielt, für deren correktesten Zeichner ihn Einige halten. Er studirte in Rom nach der Antike, in Parma nach Correggio's Werken, und in Venedig nach den berühmtesten Meistern der Stadt. Auf solche Weise hatte er die besten Schulen kennen gelernt, und er nahm von jeder etwas. Im bunten Gemische suchte er im Fleische den Michel Angelo, in den Köpfen und Profilen den Rafael, und in Behandlung des Schattens den Correggio nachzuahmen. Seine Färbung preist man als gefällig, und dann rühmt man seinen Geschmack in der Behandlung seiner Bilder. Allein zu seiner Zeit erreichten die Maler

Digitized by Google

Venedigs den Glanz ihrer alten Schule nicht mehr; mit der schönen Art zu coloriren war es vorüber, man huldigte einer trockenen, geistlosen Manier, das Fleisch mit grünen Tinten und Halbschatten zu geben. Liberi richtete sich beim Malen nach den Geistesgaben der Besteller. Für Verständige führte er, seiner eigenen Aussage nach, einen raschen und freien Pinsel, der nicht immer vollendet; für Unverständige einen höchst fleissigen, der jeden Theil vollendet und die Haare selbst so ausführt, dass man sie zählen kann, und dergleichen Bilder malte er auf Cypressenholz. Lanzi meint, man könne seinen Styl auch in den grossen und leichten theilen; nur malte er in ersterem selten. Venedig hat darin einen Kindermord; Vincenza den Auszug aus der Arche; Bergamo eine Episode aus der Sündfluth, wo v. Montagne das Meer gemalt seyn soll; lauter Kirchenbilder, die dem ehrlichen Lanzi ausserordentlich wohl gefielen, und er rühmt die kräftige Zeichnung, die Schönheit und Mannigfaltigkeit der Verkürzung und Bewegung, die grossartige Nacktheit, mehr in dem Carracci'schen als Buonarotti'schen Styl. So viel des Lobes findet Dr. Kugler (Beschreib. des k. Museums S. 125) in dem grossen Bilde des Dianenbades in der Gallerie des k. Museums zu Berlin nicht. Dieses Gemälde zeigt nicht viel anderes, als grosse Massen weichen Fleisches, ohne künstlerischen Sinn in der Anordnung.

Nacktheiten malte Liberi sehr gerne; selbst den ewigen Vater malte er in St. Catharina zu Vicenza zum Missvergnügen auf solche Weise. Seine Meisterstücke sind die nackten Venusgestalten, im Geschmacke Titian's, und desswegen gab man ihm den Beinamen Libertino. Solche Stücke findet man in Sammlungen in Menge, und wenn man eines gesehen hat, so kennt man die andern leicht, theils an den oft wiederholten Köpfen, theils an der Röthe des Fleisches und am allgemeinen Tone. Die rothe Farbe liebte er über die Massen, und er missbrauchte sie häufig an Händen und Fingergränzen. Uebrigens, sagt Lanzi, ist sein Farbenvortrag sanft, die Schatten zart und Correggisch, die Führung des Pinsels frei und meisterhaft. Bilder von ihm sind in der Eremitage zu St. Petersburg, in den Gallerien zu Wien, Dresden, München etc. Neben den Venusbildern malte Liberi auch Fabeln und Allegorien, die niemand verstand, als er. Dennoch gefiel er ausserordentlich in Italien und in Deutschland, von wo aus er als Graf und Ritter heimkam. Die Sage macht ihn zu einen heimlichen Juden, der erst auf dem Todbette seinen Glauben bekannte. Er starb 1687.

Einige seiner Bilder wurden gestochen, von Baroni das Altarbild der Kirche S. Paolo und Giovanni in Venedig mit dem Kreuz Christi von Engeln getragen; J. Piccini Diogenes im Fasse; Rosetti schöne Landschaften mit Ruinen; von P. Monaco, Fragonard u. a. Folgendes Blatt wird ihm selbst und auch dem Rossi zugeschrieben:

> Der grosse Kampf auf der Brücke zu Venedig, geistreiche, aus unzähligen nackten Figuren bestehende Composition mit der Aufschrift: Venetiarum Pugillatus. Unten ist die Dedication an Ludwig XIV. und die Jahrzahl 1676. Diese Composition besteht in drei Platten, zusammen das grösste Imp. fol.

Dieses geistreich radirte Blatt ist selten, und im ersten Drucke vor dem Worte: Venetiis. Selbst einige Contradrücke mit dem erwähnten Worte sind noch sehr kräftig, und ebenfalls selten.

Liberi, Marco, Maler, Sohn und Schüler des Obigen, malte historische Stücke, doch mit minderem Glücke. In eigener Erfindung ist er mit dem Vater nicht zu vergleichen; denn seine Formen sind entweder fast Zerrbilder derer, die sein Vater malte, oder, wo sie ihm eigen sind, bleiben sie hinter ihm zurück. Auch Marco malte Venusbilder; dann copirte er Werke seines Vaters ganz trefflich.

Marco Liberi arbeitete um 1681.

Libon, Architekt von Eleus, baute aus der Beute Pisa's, welches gegen Ol. 50 fiel, den Tempel des Zeus zu Olympia, und dieses berühmte Gebäude erreichte im Ol. 86 seine Vollendung. Das Material, welches zum Baue verwendet wurde, war Porosstein, und die Form des Tempels die dorische. Ein Peripteros Hexastylos-Hypaethros, hatte hier das Tempelhaus 95 Fuss in die Breite und 230 in die Länge, und bis zum Gipfel waren 68 Fuss. Der Pronaos war durch Gitterthüren zwischen Säulen geschlossen, so wie der dem Pronaos entsprechende Opisthodomos. Im Innern stand eine zweifach übereinander gestellte Reihe von Säulen, und die Cella war mit obern Gallerien versehen. Der äussere Schmuck war glänzend; oben am Gipfel erhob sich eine vergoldete Victoria, und die Ende desselben zierten zwei übergoldete Gefässe. Mummius hing nach der Zerstörung von Corinth an den Unterbalken über den Säulen 21 vergoldete Schilde auf. Die Giebelfelder zierten Pägnius und Alkamenes mit Sculpturen. An der Vorderseite stellte der erstere den Pelops und Oenomaos dar, wie sie sich zum Wettrennen rüsten, und im Hintertheile stellte Alkamenes den Kampf der Lapithen und Centauren dar. Die Hauptzierde war im Innern; die berühmte Statue des Olympischen Jupiters von Phidias. Pausanias beschreibt den Tempelschmuck genau, allein von aller Herrlichkeit sind nur noch wenige Ruinen zu sehen, über welche besonders Stanhope's Olympia p. 9. Aufschluss gibt. Dann ist auch Cockerell Bibl. ital. 1831. p. 205, und Blouet Expédition scient. de la Morie Livr. XI. pl. 62 zu sehen. Bei Blouet ist eine muthmassliche Restauration des Tempels, dessen Grösse die des Parthenon übertraf; denn es finden sich Stücke von Säulen, deren unterer Durchmesser 3 F. 3 Z. beträgt. Mehrere Sculpturen wurden nach Paris gebracht, für das Museum des Louvre.

Libour, Esprit Aimé, Historien- und Genremaler, wurde 1785 zu Laval geboren, und in Paris genoss er nach und nach den Unterricht von David, Regnault und Gros. Im Jahre 1805 erhielt er bei Gelegenheit der Ausstellung seines in der Wüste sterbenden Arabers den ersten Preis der Specialschule, und 1808 stellte er einen Araber in eifersüchtiger Wuth dar. Andere namhafte Bilder sind: Der Tod Abels; Venus auf dem Wasser; der verlassene Philoctet; Cephalus und Procris. Dazu kommt noch eine Menge von Portraiten.

Libour wurde in neuerer Zeit beauftragt, einen Theil der Gemälde der Tuilerien zu restauriren.

Libri, Girolamo da, berühmter Maler von Verona, der Sohn eines Francesco, der Choral- und Messbücher mit Miniaturen verzierte, und daher F. da Libri genannt wurde. Er war berühmt in seiner Kunst, und diese, so wie den Zunamen trug er auch auf den Sohn über, wie Vasari sagt. Auch Girolamo malte mit Ruhm in Miniatur, er verdient aber auch als Oelmaler mit Aus-

Digitized by Google

zeichnung genannt zu werden. Lanzi spricht sich ebenfalls mit Lob über diesen Künstler aus, und er beginnt in Aufzählung seiner Werke mit einem von Girolamo in St. Lionardo bei Verona gemalten Lorbeerbaum, zu welchem die Vögel durch das Fenster flogen, um sich auf die Aeste zu setzen. F. da Libri verstand aber noch mehr, als die Thiere zu täuschen, nämlich das Gemüth zu erheben, wozu unstreitig grössere Kunst erfordert wird. V. Quandt (zur Uebersetz. von Lanzi's Gesch. d. Mal. II. 53) erklärt ihn daher als einen der grössten Meister aller Zeiten und Länder; er ist einer von den wenigen Künstlern, die so rein von fremden Einflüssen blieben, dass ihre Werke nicht an eine bestimmte Zeit, in der sie, oder ein Volk, für das sie hervorgebracht wurden, erinnern, sondern das Gesammtgefühl der Menschen ansprechen.

Man kann, nach Quandt, Liberi's Styl durchaus weder alterthümlich, noch neumodisch nennen, sondern muss ihn als zeitlos und doch das jeder Zeit gehörende, also das Ewige in uns zur Anschauung bringend, wahrhaft bewundern. In St. Giorgio (Kapelle St. Lorenzo) zu Verona ist von ihm eine Madonna zwischen St. Zeno und St. Laurentius Justinian, sprechende Gestalten, mit drei Engelchen, lieblich von Gesicht und Bewegung. Dieses kleine Bild erklärt Lanzi unter den Werken jener Kirche als einen Edelstein, der durch etwas unaussprechlich Schönes, Glänzendes und Leuchtendes überrascht. Speth (Kunst in Italien I. 30) erwähnt dieses trefflichen, unter dem Namen Madonna della cintura bekannten Bildes, als eines Werkes von unbeschreiblicher Wahrheit und Innigkeit, während in vielen anderen Schriften über Italien weder des Meisters noch des Bildes gedacht wird. Pozzo nennt dieses Gemälde eine „pittura ammirabile"; Signore Ticozzi aber geht ganz kurz über diesen Meister weg. Im Centralmuseum zu Paris war ein anmuthiges Bild der Madonna mit dem Kinde Jesus und dem kleinen Johannes. Dieses ist eines der schönsten Werke Girolamo's, das für Rafael gegolten hat. Es ist wieder heimgekehrt und in der Sakristei von St. Tomaso in Verona zu sehen.

Dann lesen wir bei Giulianelli, dass da Libri auch in Edelsteine geschnitten habe, was wohl dahin zu berichtigen ist, dass der Künstler neben den Blumen und Bäumen Edelsteine im Gemälde sehr täuschend nachgeahmt habe.

Dieser Künstler starb 1555 im 85. Jahre. Julius Clovio war sein berühmter Schüler; auch seinen Sohn Francesco unterrichtete er in der Malerei, doch kam ihm dieser nicht gleich. Francesco da Libri starb in jungen Jahren.

Licalda, Juan de, Maler, der in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts in Sevilla gelebt zu haben scheint.

Licherie, Ludwig, Historienmaler von Houdan in der Normandie, der um die Mitte des 17. Jahrhunderts in Paris lebte. Er war Lebrun's Schüler, und im Style dieses Meisters malte er auch profane und heilige Darstellungen, deren Scotin, F. Landry und a. nach ihm gestochen haben.

Starb 1687 als Mitglied der Akademie zu Paris. Im Pariser Museum ist von ihm eine Darstellung von David und Abigail.

Licht, Ferdinand, Maler, wurde 1750 zu Troppau in Schlesien geboren, und seine Ausbildung erhielt er bei dem Maler Joseph Burkart. Er wählte Brünn zu seinem Aufenthaltsort, wo er Por-

Digitized by Google

traite, Altarbilder und Staffeleigemälde fertigte. In der Kirche zu Obrowitz sind zwei Altarbilder von ihm.

Dieser Künstler starb in Brünn, wir wissen aber nicht wann.

Lichtenfurtner, Anton, Maler von Freising, trat als Bruder in das Kloster zu Gars in Bayern, und als solcher malte er in der Klosterkirche die Felixkapelle in Fresco aus, vermuthlich in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts.

Lichtenhagen, Stephan, Giesser und Bildner von Schneeberg, der um 1563 lebte. In dem bezeichneten Jahre fertigte er mit seinem Gesellen Paul Hermann für die Nikolaikirche in Berlin ein Taufgefäss aus Zinn.

Lichtenreiter, Franz, Maler von Passau, erlernte daselbst die Anfangsgründe der Kunst, und ging dann nach Italien, um zu Venedig unter Vincentini seine Studien fortzusetzen. Er arbeitete da mehrere Jahre, während welcher Zeit er eine grosse Anzahl von Zeichnungen nach den besten Gemälden fertigte, und endlich ging er nach Deutschland zurück. Später liess er sich in Prag häuslich nieder, wurde 1741 Oberältester der Neustätter Maler-Confraternität, und 1775 starb er in einem kummervollen Alter von 75 Jahren.

Lichtenreiter nannte sich gewöhnlich Francesco, und unter diesem Namen war er in Prag bekannt. Später machte man desswegen zwei Künstler aus ihm, von denen der eine Francesco, der andere Lichtenreiter heissen sollte, wie Dlabacz in seinem böhmischen Künstler-Lexicon gezeigt hat.

Lichtenreiter malte Bildnisse und Historien, deren man in den Klöstern und Stiften von Prag sieht. Dlabacz verzeichnet etliche seiner Altarbilder.

Francesco hatte zwei Söhne, die er ebenfalls zu Malern bildete, und von denen der eine noch 1808 in Prag lebte.

Lichtenreuther, J. M., Maler, der um 1730 in Augsburg lebte. Er malte Bildnisse, und davon stach G. Bodenehr jun. das Bildniss seines Vaters.

Lichtenstecher, Georg, Kupferstecher, wurde 1700 zu Nürnberg geboren, und hier übte er auch seine Kunst. Blätter von ihm findet man in literarischen und anatomischen Werken; dann stach er eine Anzahl von Bildnissen. Um 1780 starb er.

1) Catharina Cornara Regina Cypri Iacobi II. Regis vidua, nach Titian, fol.
2) Bildniss des H. von Behaim, im 78. Jahre noch sehr fein gestochen.
3) Das Bildniss des Künstlers, nach C. B. Müller.
4) Andere Bildnisse nach P. Decker, F. C. Fellisch etc.

Lichtwerdt, Bernhard, Lithograph und Zeichner zu Potsdam, wo er die Stelle eines Zeichnungsmeisters am Gymnasium bekleidet. Er fertigte Zeichnungen in schwarzer Kreide, und 1824 lithographirte er das Bildniss Luther's, nach Cranach.

Licinio, Giovanni Antonio, Historienmaler, der unter dem Namen Pordenone bekannter ist. Diesen Namen führt er von sei-

Digitized by Google

ner Geburtsstadt in Friaul, und die Veranlassung zu dieser Umtauschung war sein Bruder, der ihn an der Hand verwundete, was Giovannantonio so schwer nahm, dass er von nun an jedem Familiennamen entsagte, und sich Regillo da Pordenone nannte. Früher schrieb er sich Sacchiense oder Cuticello, aber im eigenhändigen Testamente seines Vaters steht als Namen des letzteren: Angelus de Lodesanis de Corticellis. Das Licht der Welt erblickte er 1484, die Angaben über seine Jugendbildung sind aber schwankend. Einige glaubten, er habe Castelfranco's Schule besucht; dieses ist aber nach Lanzi's Behauptung noch weniger richtig, als wenn Rinaldis sagt, Pordenone sei bei Giov. Bellini Castelfranco's und Titian's Mitschüler gewesen. Lanzi stimmt der Ansicht des Ridolfi, als der wahrscheinlicheren, bei, und nach dieser soll er in Udine nach Pellegrino sich gebildet, dann sich auf Giorgione's Styl verlegt haben; jedoch von seinem Sinne geleitet. Die übrigen Nachfolger Giorgione's glichen diesem mehr oder weniger im Styl, Pordenone aber auch an Feuer, Entschlossenheit und Grösse der Seele, wie keiner in der Venediger Schule. Auch Vasari setzte diesen Künstler hoch an; er erklärt ihn unter den damals in Friaul lebenden trefflichen Malern als den seltensten und berühmtesten, weil er die Vorgänger an Erfindung, Zeichnung, Tüchtigkeit, Verständniss der Farben, Wandmalerei, Geschwindigkeit, grosser Rundung und anderen Theilen der Malerei übertroffen hatte. Und so fehlt es auch in der späteren Zeit nicht an günstigen Urtheilen über diesen Künstler, von Lanzi und Fiorillo bis zu Dr. F. Kugler. Er wird öfter mit Titian zusammengestellt, und Fiorillo behauptet auch, Pordenone habe jenen Meister in der Farbengebung, in der vortrefflichen Wahl der Tinten und im Pinselstriche nicht selten erreicht, nur in der Kunst, die Figuren zu beseelen, über dem Fleische einen lebendigen Hauch schweben zu lassen, behauptet Titian immer den Vorzug. Auch Kugler erklärt den Licinio unter den Künstlern der venetianischen Schule, die in eigenthümlicher Ausbildung neben Titian stehen, als einen der bedeutendsten, da Pordenone sich durch ein glückliches Streben nach Charakteristik auszeichnete, und mit den Farbentönen der Venetianer zugleich eine weichgeschmolzene Modellirung zu verbinden weiss, die an die Richtung der lombardischen Schule erinnert. Titian war diesem Künstler ein beständiger Sporn zu Tüchtigkeit; er suchte eifrig Gelegenheit mit jenem Meister in Concurrenz zu treten. Er zierte mit diesem Meister den grossen Saal der Pregadi in Venedig zu solcher Zufriedenheit, dass Pordenone ein Jahrgeld erhielt. Es war ihm nichts lieber, als neben Titian selbst, oder doch da zu malen, wo jener gemalt hatte. Diese Emulation scheint in eine wirkliche Feindschaft ausgeartet zu seyn, und Licinio fand es zuweilen gerathen, bei solcher Gelegenheit mit den Waffen an der Seite zu malen. Der Eine überbot den Anderen an Kraft oder Anmuth, oder, wie Zanetti sich ausdrückt, in Titian war mehr Natur als Kunst, in Pordenone waren Natur und Kunst gleich. Einige seiner Landsleute zogen ihn sogar dem Titian vor; Lanzi mässiget richtiger das Lob dahin, dass jener Wetteifer den Ruhm Pordenone's nicht wenig gefördert habe, und er sichert ihm in der Venediger Schule wenigstens den zweiten Rang in einer an trefflichen Künstlern so fruchtbaren Zeit zu. Die Ursache, dass Pordenone der Menge so sehr gefiel, findet Lanzi in der grossen Wirkung und im Zauber des Helldunkels, worin er Guercino's Vorläufer war.

Licinio ward auch von Karl V. geehrt und zum Ritter gemacht. Herkules II. berief ihn an seinen Hof in Ferrara, um, wie Vasari

Digitized by Google

sagt, Cartons für die Teppiche zu fertigen, welche der Herzog für den Dom machen liess. Vasari behauptet, es hätten sich dort keine guten Zeichner für Kriegsgegenstände gefunden, während die beiden Dossi diese Cartons gefertiget haben sollen. Vasari scheint hier keinen Glauben zu verdienen, und auch die Sage, Pordenone sei bald nach seiner Ankunft in Ferrara an Gift gestorben, ist nicht mit Bestimmtheit anzugeben. Dieser Todesfall ereignete sich 1539 oder 1540.

In Friaul sind viele Wandgemälde von Regillo, doch erscheint er nicht in allen gleich fleissig und schulgerecht, weil mehrere aus seiner Jugendzeit herrühren, wo er viel und wohlfeil malte. Mehrere solcher Wandbilder sind auf Schlössern und Landhäusern, wie zu Castions, Valeriano, Villanova, Varmo, Pallazzuolo. Im Hause der Cesarei zu Mantua war zu Lanzi's Zeit nur Weniges mehr, so wie im Pallaste Doria zu Genua. In der Kapelle des heil. Rocchus, im Stephanskloster und in St. Maria dell' Orto zu Venedig sind Werke von ihm. In letzterer Kirche ist das Bild des heil. Lorenz Giustiniani, von Heiligen umgeben, unter denen der Täufer Johannes ein Nacktes darbietet, das einem Titian Ehre macht, und St. Augustin seinen Arm aus dem Gemälde zu reichen scheint, ein perspektivisches Kunststück, deren Pordenone mehrere machte. Dieses Gemälde musste unter Napoleon die Reise nach Paris machen. A. Zucchi hat dieses Werk gestochen und Landon XI. 99 selbes umrissen.

In der Gallerie Manfrin zu Venedig ist das selbstgemalte Bildniss des Künstlers mit seinen Söhnen, ein ausgezeichnetes Werk.

In der Florentinischen Gallerie ist ebenfalls das Bildniss dieses Künstlers, von P. A. Pazzi gestochen.

In St. Maria di Campana zu Piacenza sind Darstellungen aus dem alten Testamente, durch O. Gaddi's Stiche bekannt. Ein bekanntes Bild in Piacenza ist jenes der Verlobung der heil. Catharina, mit Figuren, die auf dunklem Grunde lebendig hervortreten.

Gerühmt wird auch ein Staffeleibild der Erweckung des Lazarus beim Grafen Lecchi zu Brescia.

Ein berühmtes Bild der Verkündigung Mariä ist in St. Peter Martyr zu Udine.

In der Kirche des heil. Marcus in Pordenone stellt ein treffliches Bild die heil. Jungfrau vor, wie sie schirmend ihren Mantel über zwei Männer und zwei Frauen ausbreitet, während Joseph mit unendlicher Zärtlichkeit das Jesuskind auf den Armen wiegt. Auch St. Christoph ist auf diesem Gemälde zu sehen. Lanzi nennt 1813 eine heil. Familie mit St. Christoph, als in der Collegiatkirche befindlich, wenn aber hier von einer und derselben Kirche die Rede ist, so kann das oben erwähnte Bild nur unbestimmt eine heil. Familie genannt werden. Ein zweites Bild dieser Collegiatkirche stellt den heil. Markus vor, wie er einen Priester weiht, nebst anderen Heiligen. Dann hat die St. Marcuskirche, die wohl mit der Collegiatkirche dieselbe ist, noch andere Bilder von Pordenone: hinter dem Hauptaltare ein Frescogemälde, ferner St. Rocchus und St. Erasmus; über der Thüre einen Pabst, St. Sebastian und einen Ritter in rothem Kleide, eine kühne Gestalt von trefflicher Wirkung.

Wir wissen nicht, ob dieses der Gegenstand jenes Blattes ist, welches neben der Verkündigten oben Gott Vater mit Cherubim und links einen gewappneten Engel vorstellt. Es ist bezeichnet: Hanc Pordenon J. Lycinius excud., Fabio Ve. fec. Dieses Blatt ist selten, in der Weise des J. Sanuti, gr. roy. fol.

Digitized by Google

In Rom sind wenige Werke von diesem grossen Meister. In der Sammlung des Cardinals Fesch sieht man ein ausgezeichnetes Bild, welches die heil. Jungfrau mit vier Kirchenlehrern vorstellt.

Im k. französischen Cabinete ist eine Darstellung des heil. Petrus und ein Bildniss, von welchem Watelet sagt, dass sie allein hinreichen, den freien Pinselstrich, den schönen Charakter seiner Zeichnung und die grosse Wirkung kennen zu lernen, welche dieser Künstler in seine Gemälde zu bringen wusste.

In England sind mehrere Bilder von Pordenone, deren Dr. Waagen erwähnt:

Im Schlosse zu Hamton-court ist das Bildniss des Malers und seiner Familie, ein grosses, reiches Bild, edel und fein aufgefasst.

In der Bildersammlung des Sir Abraham Hume ist das Bildniss eines Mannes mit aufgeschlagenem Notenbuch, höchst energisch und grossartig in der Auffassung, bezeichnet: MDXXIIII. Anno Aetatis LV. P. Lycini P. Dieses Bild wird irrig für Luther gehalten. Das Bild eines aus einem Glase trinkenden Mannes mit der Fogliette ist durch die erstaunliche Lebendigkeit und die Sattigkeit des warmen Tons von wunderbarem Reiz. Die Hände sind nur angelegt. Daselbst ist auch das Bildniss eines Mannes, welcher die Hände auf eine Brüstung legt, von feiner Auffassung, im hellen, klaren Goldton.

Im Staffordhouse ist die Ehebrecherin vor Christo, lebensgrosse Figuren.

Der Christus zu Corshamhouse, der dem Pordenone beigelegt wird, scheint Waagen eher ein fleissiges Bild des Spagnoletto zu seyn, und das dort für Titian gehaltene Bild der Maria mit dem Kinde, welches die Monstranze hält, dabei Johannes mit dem Lamme und drei andern lebensgrossen Figuren, hält er für ein Hauptwerk Licinio's. Es hat nicht die dem Titian eigene Klarheit des Tons, aber etwas Edleres in der Auffassung.

In der Sammlung zu Alton Tower ist der Tod des Petrus Martyr, durch Composition, Adel der Charaktere, Wärme des Tons sehr ausgezeichnet.

In der Gallerie des Burleighhouse sieht man die Findung Mosis mit lebensgrossen Figuren, ein Hauptwerk Pordenone's, nach Waagen irrig dem Titian beigemessen. Die daselbst befindliche Anbetung der Könige hat ebenfalls lebensgrosse Figuren, ein reiches, treffliches Bild, und Dr. Waagen glaubt, keine ihm bekannte andere Gallerie hat zwei solche Werke von Licinio aufzuweisen. Letzteres gilt in England irrig für Bassano.

In der Sammlung Carl I, waren folgende Bilder: Salomon opfert den Götzen; Familiengemälde mit mehreren Figuren, vielleicht jenes in Hampton-court; das Bildniss des Künstlers mit der Laute; ein berauschter Satyr tanzend, dabei ein junger Faun.

In der in England verkauften Gallerie Orleans war Herkules mit Antäus, und die Judith. Ersteres kam in den Besitz des Grafen Darnby, letzteres in jenen des Marquis v. Landsdowne, und gest. von Ketterlinus. Die Ehebrecherin vor Christus, aus derselben Gallerie, hat Marchand gestochen.

In der k. Eremitage zu St. Petersburg ist die Ehebrecherin vor Christo, ein meisterhaftes Kniestück; das Bildniss eines Mannes, und ein Gemälde mit vier bildnissartig gehaltenen Brustbildern.

Digitized by Google

Frühere Verzeichnisse der Eremitage nennen noch: das Abendmahl; Herkules im Garten der Hesperiden; derselbe, wie er dem Cacus die Ochsen abnimmt. Die ersteren dieser erwähnten Bilder waren früher in Hougtonhall, neben einer Darstellung des verlornen Sohnes.

Das Kleinod der Gallerie des Belvedere in Wien ist die heil. Justina, zu deren Füssen ein Mann in schwarzer Kleidung kniet, ein Votivgemälde Alfons I. von Este, dessen Bildniss der kniende Mann ist. Es geht auch die Sage, die Heilige sei seine Geliebte und heimlich zur linken Hand getraute dritte Gemahlin Laura Eustachia, die wunderschöne Bürgerstochter aus Ferrara; Martin und dann Rahl haben dieses Bild gestochen. Aus der Brüsseler Gallerie kam das Begräbniss Christi nach Wien, in Teniers Werk von Troyen gestochen.

Im k. Museum zu Berlin ist ein bedeutsames Bild aus der Gallerie Giustiniani, welches die Anklage der Ehebrecherin vorstellt, Halbfiguren mit höchst charaktervollen, warm und lebendig gemalten Köpfen. Ein zweites Gemälde stellt eine Madonna mit Heiligen und mehreren Engelknaben vor, weich und schön gemalt, doch ist das Bild ohne eigentlichen Adel. Sehr anmuthig sind das Christkind und die Engel.

In der k. Pinakothek zu München ist eine Gesellschaft, welche sich mit Musik unterhält, halbe lebensgrosse Figuren, im Grunde des Künstlers eigenes Bildniss. Es ist dieses ein höchst ausdrucksvolles, meisterhaftes Bild.

In der k. Gallerie zu Dresden ist das treffliche Bild des Matthäus, welchen der Herr zum Apostelamte beruft, und die Halbfigur einer jungen Dame mit auf dem Scheitel geknüpften Haaren.

Mehrere Werke dieses Künstlers sind durch Stiche bekannt, von A. Lorenzini, J. Piccino, O. Gaddi, E. Fialetti, N. Boldrini, G. Licinio u. a. Einige Blätter haben wir bereits erwähnt.

Licinio oder Lizini, Bernardino, Maler, Bernardino da Pordenone genannt, vielleicht ein Verwandter des Obigen, und nach dem Style seiner Werke zu urtheilen, auch Schüler desselben. Bei den Conventualen zu Venedig ist ein Gemälde von ihm, ganz im Style Regillo's. Doch malte er grösstentheils Bildnisse, deren einige dem berühmten G. A. Pordenone zugeschrieben werden. Im k. Museum zu Berlin sind zwei vortreffliche Bildnisse von ihm: ein junger Mann, der sich von einem Knaben zum Ballonspiele gürten lässt; dann ein Geistlicher mit einem Knaben. Im ersten dieser Gemälde sehen wir eine treffliche lebensvolle Gestalt, weich und frei gemalt; das letztere ist schlicht und streng gearbeitet, doch nicht ohne Würde. So sagt Kugler: Kunstschätze Berlins I. 119.

Licinio, Giulio, Neffe und Schüler Giov. Antonio's, Licinio da Pordenone junior genannt, noch öfter aber Licinio Romano, um ihn von den andern Licini zu unterscheiden. Zanetti hält ihn wirklich für einen Römer, allein er hielt sich nur lange Zeit in Rom auf. Doch malte Giulio auch in Venedig, und von da aus begab er sich 1559 nach Augsburg, gerade zur Zeit des Reichstages. Der Kaiser gestattete ihm, hier seine Kunst und Mahlwerk, die allein auf römische Art gestaltet war, wie es heisst, zu treiben. Nach der Hand erhielt er das Bürgerrecht umsonst. Licinio starb auch in Augsburg im Jahre 1561.

Digitized by Google

Er arbeitete mehreres für die Fugger, und sein Ruhm verbreitete sich in Schnelligkeit. Sandrart sagt, er habe in Augsburg staunenswerthe Wandgemälde hinterlassen, um welcher willen viele ihn dem Oheime vorzogen. Einige dieser Gemälde waren an Façaden der Häuser, wie an den beiden Rhelinger'schen Häusern auf dem alten Heumarkte.

Giulio Licinio hat auch radirt:

Die Verkündigung, nach G. A. Pordenone's Bild agli Angeli zu Murano.

Licinio, Giannantonio, Giulio's Bruder, gewöhnlich Sacchinense zubenannt, wird als Maler gelobt, ohne ein Werk von ihm angeben zu können. Er lebte in Como, und da starb er 1576.

Licinio, Fabio, Kupferstecher, vielleicht aus der Verwandtschaft der Obigen. Ihm gehört vielleicht jenes Blatt mit der Verkündigung Mariä, nach Gio. Antonio Pordenone, an, dessen wir im Artikel desselben bei Gelegenheit der Angabe von Pordenone's Verkündigung in Udine erwähnt haben. Die Inschrift lautet: Hano Pordenon J. Lycinius excud. Fabio Ve. fec. Dieses „Ve." könnte Venetiis bedeuten, so dass Fabio zu Venedig gelebt haben dürfte, gleichzeitig mit Licinio da Pordenone. Dieses Blatt ist sehr selten und wenig gekannt, im Style des J. Sanuti.

Blätter von F. Licinio sind sicher:

1) Brustbild des Marsilio Ficino Fiorentino, in reich verzierter Einfassung, mit obiger Umschrift, Oval. In einem Täfelchen: fabio licinio in. f. Grabstichelarbeit. H. 5 Z. 1 L., Br. 6 Z.
2) Bildniss des Angelus Politianus, in reicher Einfassung mit obiger Ueberschrift, Oval, in gleicher Grösse.
3) Bildniss mit der Umschrift: Dante Alighieri Poeta Fiorentino, in reicher Einfassung, und in gleicher Grösse mit No. 1. Die beiden letzteren Blätter sind ohne Namen des Stechers, aber in der Behandlung mit No. 1 übereinstimmend. Alle drei sind selten.

Licorne, Maitre à la, s. Jean Duvet.

Lidel, Johann Baltasar, Kupferstecher zu Augsburg, wo er um 1750 — 60 für Kunsthandlungen verschiedene französische Kupferstiche copirte, gerade nicht am besten.

1) Une baigneuse, nach Lemoine, fol.
2) — 3) Blätter mit Männer und Frauen etc., kl. fol.

Lieb, Johann Carl, Bildhauer, Ebenhecht's Neffe, vollendete nach dessen 1757 erfolgten Tod die marmorne Colonnade im Park zu Sanssouçi. Von ihm sind alle Gruppen, bis auf drei, welche Benkert ausführte.

Liebach, Maler zu Mühlhausen um 1712. Er malte Bildnisse.

Liebaux, Maler, der in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in Frankreich lebte. Drevet stach nach ihm das Bildniss des Pfarrers J. Desmoulins, und Flipart 1736 jenes des Missionairs Donat du Bois.

Ein Landchartenstecher Heinrich Liebaux starb 1760, wir wissen aber nicht, ob er der Sohn des Obigen ist.

Digitized by Google

Liebe, Christian Gottlieb August, Zeichner und Kupferstecher von Leipzig, bildete sich in Oeser's Schule, und nachdem er schon durch mehrere Blätter bekannt geworden, war ihm 1787 die Stelle des Universitätskupferstechers in Halle übertragen. Um 1810 starb dieser Künstler.

1) — 2) Die Chymie und Magie, zwei Blätter nach Gemälden des A. Magnasco, ehedem in Oeser's Sammlung, 1769.
3) Das Wirthshaus, nach Annib. Carracci, 1770.
4) Juno übergibt dem Argus das Vieh, nach J. Jordaens.
5) Eine heil. Familie, nach Guido, Skizze.
6) Eine Versammlung von Mönchen, nach demselben.
7) Nordalbingische Lustgegenden (Prospekte in und um Hamburg), 1771.
8) Das Bildniss Zollikofer's, Copie nach Bause.
9) Die Schauspielerin Reinecke, nach Seidelmann.
10) Büste des Andre Danican Philidor, in einem Medaillon, von Bartolozzi gezeichnet.
11) Bildniss des Dr. J. L. Bautsch, nach D. van der Plats.
12) Blätter im Gothaischen Theaterkalender.
13) Verschiedene Vignetten.

Liebe, Nicolaus Karl, Miniaturmaler aus Scabathegg, wurde 1802 geboren. Er ist auch Calligraph.

Liebeler, Kupferstecher, von welchem man Bildnisse kennt, wie jenes von J. Mich. Zingala.

Liebers, Karl, ein Künstler unsers Jahrhunderts. Er wurde Lehrer an der Zeichenakademie zu Weimar, und als solcher war er um 1824 thätig. Näher kennen wir ihn nicht.

Liebert, G. C, Landschaftsmaler zu Copenhagen, dessen wir 1837 erwähnt fanden. Auf der Copenhagener Kunstausstellung von diesem Jahre sahen wir Bilder von ihm.

Liebich, Franz, Zeichner von Reichsstadt in Böhmen, genoss zu Prag den Unterricht Bergler's. Im Jahre 1803 erhielt er von der Gesellschaft patriotischer Kunstfreunde in Prag für die Zeichnung mit Amor und Psyche, nach Schöpf, die goldene Medaille von 10 Dukaten.

Liebherr, Joseph, Maler von Innsbruck, ein mittelmässiger Künstler, der einiges für Kirchen malte. Starb 1803 im 84. Jahre.

Liebmann, F., Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. Wir kennen von ihm:

Ein Bacchanal, nach Carpioni. In schwarzer Manier und im ersten Drucke vor der Schrift.

Liechtenreiter, s. Lichtenreiter.

Liechtenreuther, s. Lichtenreuther.

Liedel, s. Lidel.

Lieder, Maler und Lithograph zu Wien, ein trefflicher Künstler unsers Jahrhunderts. Seine Miniatur-Gemälde lassen sowohl in Hinsicht der Aehnlichkeit, als der Behandlung kaum etwas zu

Digitized by Google

wünschen übrig. Im Kunstblatte sind sie als wahre Biographien bezeichnet, als Werke voll Leben und Wahrheit.

Auch seine lithographirten Bildnisse werden gerühmt.

Dieser Künstler war schon 1820 bekannt.

Liefrink, Hans, Maler, Kupferstecher und Formschneider von Leyden, der aber um 1540 — 80 in Antwerpen lebte. Man zählt ihn unter die sogenannten kleinen Meister, obgleich die wenigsten seiner Blätter in kleinem Formate sind. Mit der Erklärung des Monogrammes, dessen er sich bediente, ist man nicht ganz einig, indem das H. L. auch Hans Lenker und H. Lautensack bedeuten kann. Dann war Liefrink auch Kunstverleger, im Ganzen ein Mann von Bedeutung, von welchem selbst Vasari Kunde hatte. Seine Blätter sind sehr sorgfältig gestochen, aber in einer trockenen Manier. Dennoch werden sie des Alterthums wegen geschätzt.

1) Verschiedene Friese, welche Jagden, Vögel, Kinder und Blätterwerk vorstellen, mit seinem Namen, oder mit dem Monogramme H. L. bezeichnet.
2) Velderhande aerlyke Compertementen etc., nach J. Floris, Liefrink fec. 1564, qu. 8.
3) Das Leben Johann des Täufers, nach J. Floris, 10 Blätter.
4) Die weiblichen Tugenden: Verstand, Keuschheit, Geduld, Gedächtniss, Eintracht, Beharrlichkeit, Grossmuth und Nüchternheit, 8 kleine Blätter, an Marc Anton erinnernd.
5) Mehrere Bildnisse der k. französischen Familie, und andere Portraite.
6) Der Scheerenschleifer mit dem Höcker, dabei die Alte mit der Scheere, Holzschnitt.
7) Der Leichnam Christi, nach Rafael, Hans Liefrink exc.

Auch die vier Evangelisten, die J. Blocklandt nach Floris stach, sind mit seinem Excudit versehen.

Liefrink, Cornelis, Formschneider, Zeitgenosse des Hans Burgkmair, der sich bei der Herausgabe des grossen Triumphwagens des Kaisers Maximilian und der österreichischen Heiligen seiner Hülfe bediente. Sein Name steht auf der Rückseite der Holzplatten jener Werke, die auf der k. k. Bibliothek in Wien aufbewahrt werden.

Dieser C. Liefrink ist der wahrscheinliche Verfertiger der schönen Copie vom Triumphwagen des Kaisers Maximilian I., von Bartsch, Heller u. a. für die vierte Ausgabe gehalten. Direktor Schorn hat im Kunstblatte von 1830 No. 27 S. 108 zuerst diese Holzschnitte als Copie erkannt und genannt, und nach ihm haben auch wir im Artikel über Albr. Dürer IV. S. 545 und im Werke: Albrecht Dürer und seine Kunst, S. 131, die Sache berührt. Die Copie erschien zuerst 1545, im Verlage der Wittwe des C. Liefrink, und daraus ersehen wir zugleich, dass Cornel Liefrink älter ist, als Hans Liefrink. Es sind dieses 8 Blätter in der Grösse des Originals, mit Numern versehen, während die des erstern Buchstaben haben. Das Werk hat den Titel: Triumphalis hic currus Ad Honorem Invictissimi Ac Gloriosissimi Principis D. Maximiliani Caesaris Semper Augusti concinnatus est, ac per Albertum Durer Delineatus. Auf dem letzten Blatte: Impressus est currus iste Antverpiae per Viduam Cornel. Liefrink Anno 1545. Die zweite Ausgabe: Impressus est currus iste Amstelrodami per Harmannum Allardi Koster, et Davidem de Meyne Anno 1609. Diese Ausgabe ist bei Weigel auf 5 Thl. gewerthet.

Digitized by Google

Liefrink, Wilhelm, Formschneider, dessen Name auf der Rückseite von Holzplatten des oben erwähnten Triumphwagens des Kaisers Maximilian geschrieben steht. Er ist also mit Cornelis Liefrink gleichzeitig.

Gandellini nennt ihn auch Kupferstecher, der Cavalcaden gestochen hat. Die Richtigkeit dieser Angaben können wir nicht bestättigen.

Liegel, Friedrich, Maler aus Wernigerode, wurde 1805 geboren, und 1828 studirte er auf der Akademie in München. Er malt Landschaften und Genrestücke.

Liegel, Mina, Malerin, Zeitgenossin des Obigen, und wohl mit ihm verwandt. Sie malt Bildnisse.

Liemacker, Nicolaus de, Maler, genannt Roose, wurde 1575 in Gent geboren, und M. Gueraerts war sein erster Lehrer. Hierauf kam er in die Schule des O. van Veen, die damals Ruf genoss, und desswegen wurden auch die guten Schüler desselben vorgezogen. Roose trat in den Dienst des Bischofs von Paderborn, konnte aber das Clima nicht ertragen, und sah sich genöthiget, in das Vaterland zurückzukehren. Jetzt liess er sich in Gent nieder, und da malte er für Kirchen und Privatleute. Man findet angegeben, dass Liemacker im Geschmacke des Rubens gemalt habe, was indessen nicht oft der Fall gewesen seyn kann, denn seine Färbung fällt häufig in blaue oder gelbliche Töne; seine Schatten sind zu schwarz. Auch als Zeichner wird er gerühmt; man findet seinen Styl erhaben, und besonders gut stellte er nackte Figuren dar. Rubens achtete diesen seinen Mitschüler ebenfalls, und schlug ihm zu Gunsten einmal eine für Gent bestimmte Altartafel aus. Liemacker war 1625 und 1636 auch Chef oder Decan der Maler in Gent. Im Jahre 1646 starb er.

Lien, J. de, Maler, der in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts zu Paris arbeitete, und somit ist er von jenem de Lien bei Füssly verschieden. Dort heisst es, dass dieser aus Gent gebürtig, 1661 im 47. Jahre zu Paris gestorben sei. Unser Künstler arbeitete noch 1730, denn damals stach N. Larmessin nach ihm das Bildniss des Bildhauers Wilh. Coustou als Receptionsstück. B. Lepicié stach nach ihm das Bildniss des Malers N. Bertin, bei seiner 1740 erfolgten Aufnahme in die Akademie.

Lienard, Johann Baptist, Kupferstecher, wurde 1750 zu Lille in Flandern geboren, und Ph. Le Bas zählte ihn zu seinen guten Schülern. Sein Hauptverdienst besitzt er in der Landschaft, und Proben dieser Art sind in St. Non's Voyages de la Sicile et Naples, in der Voyage pittoresque de la Suisse, in der Voyage pitt. de la Grèce par Choiseul-Gouffier. Ferner erwähnen wir von ihm.

1) Vue du Tibre, nach J. Asselyn und nach Desaulx Aetzung vollendet.
2) Les baigneuses, nach J. van Huysum und Desaulx's Aetzung vollendet, qu. 4.
3) L'enfant prodigue, nach W. Telrho, und von Malapeau vorgeätzt, kl. 4.
4) Das Innere einer Kirche, nach E. de Witt, und von Revelle vorgeätzt, gr. 8.
5) Zwei Ansichten von Venedig, nach A. Canaletto, mit Niquet gestochen, und von Réville geätzt, gr. qu. 8.

Digitized by Google

6) Zwei Gebirgslandschaften mit Figuren und Thieren, nach Dominichino mit Niquet gestochen, von Desaulx vorgeätzt, kl. 4.
7) Zwei Blätter mit Ruinen, nach J. P. Panini, und von Réville vorgeätzt, kl. 4.
8) Landschaft nach J. Vernet, gr. 8.
9) Les délices de l'été, nach le Prince.
10) Vue des principaux monumens de Rome, nach H. Robert, grosses Blatt. Es gibt Aetzdrücke, Abdrücke vor und mit der Schrift.
11) Le Bocage, nach du Jardin. mit Masquelier 1803 gestochen, für das Musée français.
12) Christus, der das Kreuz trägt, nach Rafael, für das Musée français.
13) Die Reisenden, nach Wagner, 1806. Gal. du palais roy. Beide mit Couché jun. gearbeitet.

Lienden, s. Liender.

Liender, Paul van, Zeichner und Kupferstecher, wurde 1731 zu Utrecht geboren, und sein Onkel, Jakob van Liender, brachte ihm Geschmack für die Kunst bei. Doch sollte er in Amsterdam die Handlung erlernen; hier aber fand er auch Gelegenheit, bei C. Pronk die Zeichenkunst zu erlernen, und diese betrieb er fortan mit Eifer; selbst dann noch, als er in Harlem als Handelsmann sich ansässig machte. Er zeichnete in der Umgegend fleissig nach der Natur Bäume und Landschaften, Ansichten von Dörfern und von verschiedenen Gebäuden, in landschaftlicher Umgebung. Auch mit Figuren staffirte er seine Bilder, diese aber sind nur mit ostindischer Tinte gefertiget und in Wasserfarben ausgeführt. Diese Zeichnungen findet man in verschiedenen Sammlungen. In späterer Zeit erhielt er in Harlem eine Bedienstung, doch liess ihm diese immer noch Zeit zu Kunstübungen. Die letzten Tage seines Lebens brachte er in Utrecht zu, um seine Gesundheit herzustellen; er starb aber daselbst 1797.

Liender hat auch in Kupfer gestochen und geätzt. Wir verdanken ihm eine Sammlung von Ansichten, unter dem Titel:

Het verheerlykt Kleefsland of Cabinet van Kleefsche Oudheden en Gezigten. Amsterdam 1792. Diese Sammlung besteht aus 100 Blättern nach Zeichnungen von Liender und J. de Beyer, von ersterem geätzt, 4.

In Amsterdam radirte er auch mehrere grössere Blätter mit Ansichten in und um der Stadt, wie: den grossen Saal des Stadthauses, das Stadthaus selbst, die Stadtthore etc. Auch Ansichten von Utrecht finden sich von ihm.

Liender, Pieter van, Maler und Zeichner, Bruder des Obigen, wurde 1727 zu Utrecht geboren, und auch er verdankt dem Onkel Jakob seine erste Bildung. Er zeichnete Landschaften, Städteansichten, Schlösser und Landhäuser, und solche Gegenstände hat er auch gemalt. Mehrere seiner Bilder stellen Rheinansichten dar. Der ältere Liender starb 1779 in Utrecht.

Liender, Jakob van, ein Arzt, geb. zu Utrecht 1696, zeichnete in Nebenstunden, nach Poussin, Mola, Miel u. a., und erlangte hierin grosse Fertigkeit. Diese Zeichnungen sind schwarz und farbig, und in verschiedenen Sammlungen zu finden. Den Kunst-

Digitized by Google

liebhabern ist er unter dem Namen des alten Liender bekannt, zum Unterschiede seiner oben erwähnten beiden Neffen dieses Namens.

Er starb 1759.

Liepmann, Jakob, Maler zu Berlin, ein Künstler unserer Zeit. Er malt Historien und Genrestücke. Auf der Berliner Kunstausstellung von 1832 sah man von ihm gemalt: Moses, wie er Wasser aus dem Felsen schlägt; einen Sabiner, welcher seine Töchter vor den verfolgenden Römern beschützt; Faust und Gretchen im Kerker; eine Nonne.

Liernur, Alexander, Zeichner und Kupferstecher, wurde 1769 im Gravenhaag geboren, und hier im lutherischen Waisenhause erzogen. Er erlernte in diesem Institute auch die Anfangsgründe der Kunst, und 1794 wurde der vielversprechende Jüngling durch Unterstützung des Hofes und einiger angesehener Kunstfreunde in den Stand gesetzt, Rom zu besuchen. Die Zeitumstände zwangen ihn indessen bald zur Rückkehr, und nun setzte er sich in Paris fest, wo schon viele fremde Kunstschätze aufgehäuft waren. Er fertigte damals verschiedene Zeichnungen nach Gemälden von Rafael, Correggio, Guido, Dominichino, Rubens, van Dyck, Rembrandt etc. im k. Museum, deren er 1803 in einem eigenen Cataloge 30 beschrieb. Darunter ist auch die unter dem Namen des jungen Stiers bekannte Morgenlandschaft von P. Potter, deren Stich schon bei Füssly erwähnt ist. Er fertigte auch noch später verschiedene Zeichnungen nach Gemälden, und eine solche von 1809, womit er um den Preis der Gesellschaft „Felix Meritis" concurrirte, stellt die Gefangennehmung der Cleopatra dar. Einige seiner Zeichnungen gingen in ansehnliche Kunstsammlungen über, doch fand Liernur in späterer Zeit nicht hinlänglichen Erwerb mehr, und er beschloss jetzt, durch eine Lotterie seine Zeichnungen an Mann zu bringen. Um 1811 wurde ter Schulmeister, doch nur wenige Jahre konnte er es mit diesem Dienste aushalten, und 1815 machte ihn endlich der Tod das Sprichwort vergessen: Quem dii oderunt ludri magistrum fecerunt.

Ausser dem erwähnten Stich von Potter's jungem Stier kennen wir keinen Stich von Liernur. Die Aquarell-Zeichnung eines Mannskopfes mit Mütze, nach Rembrandt, ist bei Weigel auf 7 Thl. gewerthet.

Liere, Josse de, Maler von Brüssel, der sich um die Mitte des 16. Jahrhunderts Beifall erwarb. Er malte Landschaften und Historien in Oel, noch mehr aber in Wasserfarben für die Tapezirer. Seine Kunst übte er längere Zeit in Antwerpen, bis ihn endlich die Unruhen vertrieben, worauf er nach Frankenthal ging. Hier erhielt er eine Rathsstelle, zuletzt aber zog er es vor, als guter Calvinist in Schwindrecht als Prediger zu leben. Er starb da 1583.

Seine Werke sind schön und selten.

Liere, Johann, Kupferstecher, der nach Hondius u. a. gearbeitet haben soll.

Lieto, ein Name, unter welchem man den Antonio Allegri da Correggio versteht.

Liets, Abraham, Maler, dessen Lebensverhältnisse uns unbekannt sind. Holstein stach nach ihm das Bildniss des Viceadmirals P.

Digitized by Google

Floris. Dieser Liets scheint demnach in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts gelebt zu haben.

Lievens, Jan, auch Livens und Lyvius, Maler und Kupferstecher, wurde 1607 zu Leyden geboren, und seine Meister waren G. van Schooten und P. Lastmann, nicht Rembrandt, wie Einige angeben. Indessen nahm er den letzteren zum Vorbilde, mit grösserem Glücke, als viele andere Maler jener Zeit. Seine Werke wurden daher allenthalben geschätzt, besonders in England, wohin sich der Künstler 1630 begab. In London malte er den König und die Königin, und viele Grosse des Reiches. Nach drei Jahren ging er wieder in das Vaterland zurück, und jetzt liess er sich in Antwerpen häuslich nieder. Der Bildhauer M. Collins gab ihm seine Tochter zur Ehe. Er malte verschiedene Kirchenbilder, auch kleinere Gemälde mit solcher Zufriedenheit, dass die Dichter Vondel und Angels solche besangen. Der letztere lobt besonders das Opfer Abraham's, welches später in die Gallerie nach Salzdahlum kam. In der von D. van Alphen herausgegebenen Beschreibung von Leyden, welche der Maler Franz van Mieris verfasste, heisst es, dass Lievens für ein grosses Gemälde mit Scipio Africanus zu Carthago, das er von 1641 — 42 für die Vroedschapskamer in Leyden gemalt, 1500 fl. erhalten habe. Auch in Deutschland finden sich Werke von diesem Künstler.

Im k. Museum zu Berlin ist ein ziemlich grosses Bild, welches den Segen Isaacs vorstellt, ein tüchtiges Gemälde im Charakter der Schule Rembrandt's, doch ohne höhere Bedeutung, gestochen von J. C. Krüger. Auch ein Portrait eines Knaben in spanischer Tracht ist von diesem Künstler dort zu sehen, so wie eine Landschaft. Es ist dieses eine Baumpartie an einem kleinen See mit Abendroth. Die Stimmung eines stillen, klaren, ruhigen Abends, sagt Dr. Kugler (Beschr. der Gall. des Mus. I. 271), ist hier mit wenigen Mitteln glücklich erreicht. In der k. Pinakothek zu München ist das Bildniss eines alten Mannes mit weissem Haare und langem Bart, und ein alter Mann mit der Sanduhr, zwei lebensvolle Bilder. Es finden sich in mehreren Gallerien Werke von ihm, die wir hier nicht aufzählen können, und bemerken nur noch das von Dr. Waagen erwähnte Bild der Erweckung des Lazarus in der Sammlung des H. Knolls in London. Es ist dieses Bild phantastisch in Auffassung und Beleuchtung, worin sich Lievens in ungewöhnlichem Grade den Geist Rembrandt's angeeignet hat.

Lievens starb 1663.

Wir haben von ihm auch Stiche und radirte Blätter, in welchen er ebenfalls dem Rembrandt nacheiferte. Seine Manier ist malerisch, wenn auch nicht in so hohem Grade, wie jene Rembrandt's. Er bediente sich einer sehr feinen Nadel, und die Strichlagen sind so enge, dass das Aetzwasser die Züge derselben oft verwirrt hat, wie in seiner Erweckung des Lazarus. Manchmal überarbeitete er die Platte mit dem Grabstichel, wie in dem Blatte mit dem heil. Hieronymus. Zwei seiner schönsten Portraite, jene von D. Heinsius und J. Gouter, sind fast ganz gestochen, aber in einer malerischen Manier. Gersaint und P. Yves geben im Cataloge der Werke Rembrandt's die Blätter dieses Künstlers an, und Bartsch verzeichnet im Catalogue raisonné de l'oeuvre de Rembrandt deren 66, von welchen 6 zweifelhaft sind. Neuer ist der Catalogue des estampes de Rembrandt, de F. Bol, de J. Lievens etc. colligées par Robert-Dumesnil. Paris 1835.

1) Die Erweckung des Lazarus, ein seltenes Blatt, von einer

Digitized by Google

Wirkung, wie sie nur Rembrandt hervorbringen konnte. H. 13 Z., Br. 11 Z. 6 L.

Im ersten Drucke ist die Arbeit nicht ganz vollendet, der Grund weiss, und die Buchstaben J. L. sind an der Mauer zu den Füssen Jesus. Im zweiten Drucke sind alle Schatten mit dem Stichel retouchirt, und an der Stelle der erwähnten Initialen liest man: J. Livens fecit. Franc. Vanden Wyngaerde ex.

2) Der heil. Hieronymus in der Grotte, über dem Todtenkopfe sinnend. Die Priorität der Abdrücke kennt man besonders an der Grösse der Platte. Die ersten Abdrücke sind 11 Z. 10 L. hoch und 10 Z. 2 L. breit; die zweiten haben in der Höhe 9 Z. 1 L., und in der Breite 7 Z. 9 L., mit Wyngaerde's Adresse. Bei den 3. Abdrücken wurde letztere ausgeschliffen, doch nicht ohne Spur ihres ehemaligen Daseyns.

3) Der heil. Franziscus in einer Grotte sitzend mit gekreuzten Händen. Die ersten Abdrücke sind grösser, 9 Z. hoch, und 6 Z. 8 L. breit, ohne Zeichen des Lievens. Beim zweiten Drucke wurden sie beschnitten, an mehreren Stellen ist die Retouche des Stichels bemerkbar, und dann haben diese Blätter die Signatur: J. L. fec., welche im ersten Drucke fehlt. H. 7 Z. 9 L., Br. 5 Z. 6 L.

4) Die Anbetung der Hirten. H. 3 Z. 10 L., Br. 3 Z. 2 L.

5) Die heil. Jungfrau mit dem Kinde auf dem Schoosse, wie sie ihm eine Birne reicht. H. 9 Z., Br. 7 Z. 4 L.

6) Maria sitzend mit dem Jesuskinde auf den Knien, hinter ihr Joseph stehend, vorn mehrere Figuren im Akt der Anbetung, 8.

7) Johannes der Evangelist mit dem Buche am Fusse eines Baumes sitzend, 4.

8) St. Anton sitzend, die Kaputze über dem Kopfe, und um die Schultern einen Mantel, der die Arme frei lässt, Joannes Livius fecit et excud. Aus der ersten Zeit des Künstlers, ziemlich schlecht aber selten, fol.

9) Ein Christuskopf, 8.

9) Der Einsiedler, dieselbe Figur des heil. Franciscus, wie Nr. 3, nur dass man hier den rechten Fuss sieht. Fast nur Umriss. H. 4 Z. 6 L., Br. 3 Z. 4 L.

10) Merkur bläst die Flöte, um den Argus einzuschläfern, diesen gegenüber, im Grunde die Jo als Kuh und anderes Vieh, gr. 4.

11) Ein kniender Mann mit gen Himmel gerichteten Augen giesst Wasser auf ein altes Gemäuer, angeblich Jakob, welcher opfert, 4.

12) Ein Orientale im langen Mantel und mit Pelzmütze. Der Grund ist weiss, nur ein Felsen mit Gesträuch, 4.

13) Brustbild eines sehr dicken Mannes nach orientalischer Weise bekleidet, auf dem Kopfe eine Art Turban, der Rock mit Pelz eingefasst, auf der Brust eine Kette, fol.

14) Der Tod mit Weinlaub geschmückt, im Begriffe auf zwei rasende Bauern zu schlagen, die im Spiele sich entzweit, fol.

15) Der Alte mit dem Kahlkopf und grossem rundem Barte, angeblich das Bildniss des evangelischen Predigers Conrad Leonard, 4.

16) Ein Mann mit hoher Mütze und offenem Mantel, kl. 4.

Digitized by Google

17) Brustbild eines Alten mit wallendem Barte, in Profil, fol.
18) Brustbild eines Mannes mit dem Turban, der oben mit Pelz besetzt ist, schönes Blatt nach Rembrandt, 4.
19) Brustbild eines Mannes im Profil, die Haare bis auf den Kragen reichend, 4.
20) Halbfigur einer Frau mit langen Haaren, im blossen Kopfe, kl. 4.
21) Brustbild eines jungen Mannes mit einer Mezetin-Mütze, und im offenen Rocke, im Geschmacke Rembrandt's, kl. 4.
22) Brustbild eines Alten mit blossem Kopfe und kurzem Bart, Profil. Ohne Zeichen, 4.
23) Brustbild eines Alten im Profil mit blossem Kopf und langem spitzigem Bart. Ohne Zeichen, 4.
24) Halbfigur eines sitzenden Alten mit platter Mütze, kleines schönes Blatt.
25) Kopf eines Alten mit kurzem Barte und einer Ordenskette, 8.
26) Brustbild eines Persers mit der Mütze, im Pelzrock, schönes Blatt, fol.
27) Brustbild eines Mannes mit blossem Kopfe, krausen Haaren und einem Barte, 12.
28) Männliches Brustbild im Profil, mit Mütze und kurzem Barte, ohne Zeichen, 12.
29) Brustbild eines Alten mit Calotte auf dem Kopfe, mit wenig Bart, ganz von vorn genommen, 12.
30) Brustbild einer Alten im Profil, mit dem Schleier über der Kopfbedeckung. Im Geschmacke Rembrandt's, ohne Zeichen, aber sicher von Lievens, 12.
31) Brustbild einer jungen Frau im Profil, mit sonderbarem Kopfputze, die auf die Schulter hängenden Haare geknüpft. Ohne Zeichen, 12.
32) Brustbild einer jungen Frau im Profil, auf dem Hinterkopfe eine Haube mit Perlen. Flüchtig radirt, 12.
33) Die weisse Mohrin, oder der Kopf einer jungen Person, mit Zügen einer Mohrin, aber weisser Farbe. Fast im Profil, 12.
34) Brustbild eines Kapuziners im Profil mit langem Bart, die Mütze auf dem Kopfe, im Mantel mit der Kaputze, fol.
35) Ein Weib, welches nach rechts geht, mit dem linken Arme einen Topf tragend. Im Grunde kleine Pflanzen, 16.
36) Bildniss des jüdischen Arztes Ephraim Bonus, treffliches Blatt, mit dem Grabstichel beendigt. H. 12 Z. 4 L., Br. 9 Z. 8 L.
Die ersten Abdrücke sind vor der Adresse, die zweiten haben die Adresse des C. de Jonghe und die dritten jene von J. de Ran. Die alten Abdrücke sind sehr selten. Bei Weigel im ersten Druck 12 Thlr.
37) Das Bildniss des Daniel Heinsius, Prof. der Geschichte und Politik zu Leyden, von Lievens auch gemalt. H. 9 Z. 9 L., Br. 7 Z. 4 L. Ein sehr schönes Portrait, im ersten Drucke vor der Adresse des M. van der Ende.
38) Jakob Gouter, ein englischer Tonkünstler, Halbfigur mit der Laute, unten im Rande Schrift: Jacobo Govters, Fidicini . . . . . consecravit. H. 8 Z. 10 L., Br. 7 Z. 5 L. Ein Hauptblatt des Künstler.
39) Justus Vondel, holländischer Dichter, im Mantel mit Papierrolle, Halbfigur. H. 10 Z. 8 L., Br. 8 Z. 9 L. Die ersten Abdrücke haben die Adresse von A. de Wees, die späteren jene des T. Matham. Von äusserster Seltenheit sind reine

Digitized by Google

Aetzabdrücke mit weissem Grunde, aber trocken und ohne viel Wirkung. Diese gehen den beiden obigen noch voran.

Holzschnitte.

40) Brustbild eines Mannes mit langen krausen Haaren, die ihm auf die Schulter herabfallen. Er trägt einen Rock mit drei Knöpfen auf der Brust. Sehr selten, gr. 4.

41) Eine Landschaft mit drei Bäumen, welche die ganze Platte einnehmen. Der Grund ist hell, nur zur Linken sind einige Hügel. Schön und selten, fol.

Dann wurde auch von fremden Künstlern nach ihm gestochen: von J. Cootwick, Ruinen mit Vieh; W. de Leeuw David mit der Harfe vor Saul, St. Franz, St. Paul der Eremit; J. Louys, die Erweckung des Lazarus; van Sommer, der Bauern-Musikant mit den Kindern; G. van Vliet, die keusche Susanna, Isaak's Schmerz über den ertheilten Segen; J. Suyderhoef; Anna Schourmann; L. Vorstermans, Nicol. L'Anier, Dom. J. de Brau, C. Huygens; P. Pontius, Johannes de Heem, Daniel Segers; A. Blooteling, Abrah. Heidanus, Admiral Ruyter, Mich. Mozyn, Admiral J. van Galen; F. van den Wyngaerde, Lucas Vorsterman.

Lievensz, Jan, Kupferstecher. der um 1680 in Paris gelebt haben soll, also ein jüngerer Künstler als der Obige. Seine Lebensverhältnisse sind unbekannt, wenn je ein solcher Künstler lebte.

Lievino d'Anversa, s. Lievin von Antwerpen.

Liew, Johann, Kupferstecher, der um 1630 zu Paris gelebt haben soll. Man will Bildnisse von ihm kennen. Ob wohl nicht der obige Jan Lievensz jun. mit ihm in Beziehung kommt?

Ligario, Johann Peter, Maler und Radirer, wurde 1686 zu Sondrio in Veltelin geboren, und L. Baldi zu Rom ertheilte ihm Unterricht in der Kunst. Unter Anleitung dieses Meisters erlangte er grosse Sicherheit in der Zeichnung, und als er hierauf in Venedig die Werke jener Malerschule studirt hatte, rühmte man ihn bald als Coloristen. Er malte gleich gut in Oel und Fresko, zu Morbegno, Como, Sondrio, Cidrasco, Ardenn. Sein Meisterwerk ist der heil. Benedikt in der Nonnenkirche zu Sondrio. Starb 1748 oder 1752; die Angaben sind nicht gleichlautend.

Man hat von Ligario folgende zart radirte Blätter, die aber sehr selten zu finden sind. Bartsch beschreibt sie P. gr. XXI. 322.

1) Die heil. Jungfrau in halber Figur, sitzend und die Augen himmelwärts gerichtet. Die rechte Hand legt sie auf die Brust, und der Kopf ist von einer Strahlenkrone umgeben: Petrus Ligarius inc. H. 8 Z. 7 L., Br. 6 Z. 2 L.

2) Die Marter des heil. Petrus; die Henker pflanzen das Kreuz auf, und an dieses ist Petrus mit dem Kopfe abwärts geheftet. Vorn links ist ein Weib mit zwei Kindern. Dieses Blatt ist sehr zierlich radirt, und an einigen Stellen mit dem Stichel übergangen. Das Aetzwasser hat nicht stark angegriffen. H. 17 Z. 8 L., Br. 12 Z. 6 L.

Die ersten Abdrücke sind ohne Schrift im Rande, die zweiten haben die Schrift: Cum autem Senueris, extendes manus tuas, et alius te cinget. S. Gio. Cap. 21. Vers 18. Diese Abdrücke sind retouchirt, und von grösserer Wirkung. Man kennt sie neben andern an den Schatten der Ruinen im Grunde. Im ersten Drucke sind sie durch feine einfache Taille bewirkt, im zweiten durch Kreuzstriche.

Digitized by Google

Ligari, Cäsar, Maler, Sohn des Obigen, wurde 1716 zu Mailand geboren, nnd in Venedig von J. B. Pittoni in der Malerei unterrichtet. Hierauf stand er dem Vater hülfreich zur Seite, erreichte aber den Ruf des letzteren nicht. Er erhob sich etwas über das Mittelmässige.

Lebte noch 1755.

Seine Schwester Victoria malte ebenfalls, aber mit noch geringerer Kunst.

Ligari, Angelo, Maler zu Mailand, ein Künstler unsers Jahrhunderts, von dessen nähern Umständen wir nichts erfahren konnten.

Ligario, s. Ligari.

Liger, Kupferstecher, der in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in Frankreich arbeitete, und noch zu Anfang des unsern. Wir haben von ihm Blätter in Crayon-Manier. Dann hatte er Antheil an de la Borde's Voyage pitt. de l'Espaigne, und auch folgende Blätter sind von ihm:

1) La rose choisie, nach Le Prince.
2) L'epagneul favori, nach demselben.
3) L'amour corrigé, nach J. B. Huet.
4) La bergére chéri, nach demselben; rothe und schwarze Abdrücke.
5) — 8) Die vier Jahreszeiten, 4 Bl., nach Huet; roth und schwarz.
9) Kleine Landschaft mit einer Meierei, nach Pillement. Farbendruck.

Lightfoot, William, Maler und Kupferstecher, wurde um 1640 in England geboren, ist aber nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt. Er stach verschiedene Blätter, die sich durch Nettigkeit der Behandlung empfehlen. In einigen Madonnen ist er nicht hinter Wierx zurückgeblieben. Walpole meint, dieses sei jener Ligfoot, der unter Carl II. Landschaften und Architektur malte.

Ligli (Lirios), Ventura, Maler, der in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts in Spanien lebte. Er studirte in Italien unter Giordano, und nach seiner Heimkunft beschäftigte ihn der Herzog von Bejar. Im Pallaste dieses seines Gönners malte er Schlachten u. a. auf die nasse Wand.

Ligne, Prinz Charles de, Kunstliebhaber und Besitzer einer ausgezeichneten Kupferstichsammlung, hat um 1786 zu seinem Vergnügen eine Folge von sechs Blättern geätzt, unter dem Titel: Recueil de six paysages. Premier essai d'un amateur, kl, qu. fol.

Ligny, Franz de, s. Deligny.

Lignon, Etienne Frédéric, berühmter Kupferstecher, wurde 1781 zu Paris geboren, und Morel machte ihn mit den Grundsätzen seiner Kunst vertraut. Mit Talent begabt, machte er bald die erfreulichsten Fortschritte, und wie sehr er nach und nach an Vollkommenheit gewann, beweiset eine Reihe von Stichen, die zu den besten Erzeugnissen der französischen Chalkographie gezählt werden müssen. Mehrere seiner Blätter sind musterhaft, sowohl in Erfassung des Vorbildes, als in technischer Behandlung.

Digitized by Google

1) Le Christ au roseau, Ecce homo mit aufwärts gerichtetem Blick, das Rohr haltend, nach Guido Reni, 1819, qu. fol. Ein Hauptblatt, Pr. 3 Thl.
2) La vierge au poisson, ein Hauptblatt nach Rafael, 1822, gr. fol. Es gibt Abdrücke mit offner und voller Schrift, und vor dieser. Solche Abdrücke kosten 14 Thl., mit der Schrift 7 Thl. 15 gr.
3) St. Cecilia, die Geige spielend, nach Dominichino, fol. Preis 3 Thl. 15 gr.
4) Le Christ au tombeau, nach Guido, fol.
5) Pabst Leo X., nach Rafael, fol.
6) La Magdelaine penitente, nach Guido, gr. fol. Preis 4 Thl. 12 gr.
7) La vierge aux cérises, nach B. Douven, gr. fol. Im Musée Napoleon, und ein Hauptblatt, im ersten Drucke vor der Schrift.
8) L'Amour considérant le portrait de Psyche, nach Meynier, fol.
9) La convoi d'Atala, die Beerdigung der Atala, nach Chateaubriand's Roman von Gautherot gemalt, qu. roy. fol. Preis 9 Thl.
10) Der Triumph des Amor, nach Dominichino, qu. fol.
11) Le ravissement de St. Paul, nach Poussin, gr. fol.
12) La jeune soeur hospitalitière, nach Déveria, fol.
13) L'Orpheline, nach König, das Gegenstück.
14) Le songe d'Emanuel, aus Camoens, von Gérard gemalt.
15) La naissance du duc de Bordeaux, nach Fragonard, fol.
16) Louis Philippe Ier roi des français, stehend in ganzer Figur, nach L. Dupré, 1835, roy. fol. Ein herrliches Grabstichel-Werk. Im ersten Drucke ist die Schrift mit der Nadel gerissen; zu 6 und 12 Thl. Noch theurer sind die Abdrücke auf chines. Papier mit angelegter Schrift.
17) Louis Philipp, Herzog von Orleans, Brustbild, nach Gérard, gr. fol. Ein vorzügliches Btatt.
18) König Carl X., nach Gérard, fol.
19) Derselbe im Krönungsornate, fol.
20) Ludwig, Grossherzog von Baden, nach Zoll, fol. Ein vorzügliches Blatt.
21) Bildniss des Kronprinzen Friedrich Wilhelm von Preussen, nach Steuben, kl. fol.
22) Die Herzogin von Angoulême, nach Augustin.
23) Der Prinz von Oranien, ganze Figur, nach Odevaere, roy. fol.
24) Bildniss der Schauspielerin Mars, ein treffliches Blatt, nach Gérard, gr. fol.
25) Jenes des Schauspielers Talma, nach Picot, das Gegenstück, im ersten Drucke vor der Schrift.
26) Bildniss des Ministers Herzog von Richeulieu, nach Lawrence, gr. fol. Dieses vorzügliche Blatt kam nicht in den Handel.
27) Bildniss von Nik. Poussin, nach diesem, fol. Ein treffliches Blatt. Preis 6 Thl.
28) Bildniss des Bernardin de St. Pierre, nach Girodet.
29) Jenes von Molière, nach Fragonard.
30) Le Camoens, nach Gérard.
31) Madame la comtesse de Genlis, nach Mme. Chéradame.

Digitized by Google

Ligorio, auch Liguori, Pirro, Architekt, Maler, Bildhauer und Alterthumsforscher, ein in der Kunstgeschichte bekannter Mann, wurde um 1496 in Neapel geboren. Seine Jugendgeschichte ist wenig bekannt, der Wirkungskreis aber, in welchem er sich bewegte, ist in Rom zu suchen. Da suchte er mit Eifer die Werke der römischen und griechischen Vorzeit auf, übte aber nebenbei auch die Malerei, worin er jedoch keinen unsterblichen Namen sich erwarb. Er malte einige Giebelfelder, öfter in Helldunkel mit gelber Farbe, womit er Metall nachzuahmen suchte. Im Oratorio des heil. Johannes des Enthaupteten ist von ihm eine Tafel mit der tanzenden Herodias, welche aber in der Zeichnung nicht sonderlich und in der Färbung gering ist. Perspektive und Kleiderpracht, fast im Geschmacke der venetianischen Schule, ist nach Lanzi dasjenige, was dem Bilde einigen Werth verleihen konnte.

Grösseres Verdienst hat Ligorio als Baukünstler, aber ein bissiger Charakter schmälert seinen Ruhm. Pabst Paul IV. ernannte ihn zum Unterbaumeister des St. Petersdomes, und nach dem Tode desselben wurde er neben Vignola zum leitenden Architekten dieser Kirche ernannt. In dieser Eigenschaft liess er sich verleiten, in dem von Michel Angelo als unabänderlich gegebenen Plane zu ändern, und den Buonarotti selbst anzugreifen, was aber seine Entsetzung zur Folge hatte.

Ligorio war Michel Angelo's Feind, und aller jener, die diesen Künstler achteten. Seine Intriguen hatten Ricciarelli und Salviati empfunden, da sie auf Pirro's Veranlassung die ihnen früher vom erwähnten Pabste zugesagten Arbeiten verloren, und dafür Gram erndteten. Die Entfernung vom Bau war daher gerechte Wiedervergeltung, und so darf man in der Peterskirche kein Zeugniss seines Wissens als Architekt suchen. Ein solches ist indessen der kleine Pallast, das Casino di Pio IV., im vatikanischen Garten, ein Gebäude von sehr zierlichem und anmuthigem Styl. Sein Werk ist auch der Pallast Lancelotti auf Piazza Navona in Rom, ebenfalls ein Gebäude von schönen, reinen Verhältnissen. Das Casino des Pabstes ist in dem Werke: Les plus célèbres maisons de plaisance de Rome par Percier et Fontaine genau beschrieben. Der Pallast Lancelotti ist auch durch einen Kupferstich von 1560 bekannt. Auch das Werk von Ferrerio und Falda kann man nachsehen. Schlüsslich bemerken wir noch, dass Ligorio die Zeichnung zum Mausoleum Paul IV. in der St. Peterskirche gefertiget habe, und dieses ist Alles, was in jenem Dome noch an Pirro erinnert.

Dann haben wir von diesem paradoxen, und von künstlerischer Charlatanerie und gelehrten Betrügereien nicht freiem Manne ein grosses handschriftliches Werk über römische und andere italienische Alterthümer, theils nach Classenordnung, theils alphabetisch eingerichtet. Dieses 30 Folianten starke Manuscript befindet sich auf der k. Bibliothek zu Turin, und die Vaticana besitzt einen grossen Theil desselben in einer 18 Bände ausmachenden Abschrift, welche die Königin Christina von Schweden veranstalten liess. Eine ähnliche Abschrift in Neapel ist vollständiger. Dieses Werk ist voll Zeichnungen antiker, aber fast immer restaurirter Denkmäler, doch gewährt dieses colossale Werk nicht immer Zuverlässigkeit. Bemerkungen über den Verfasser und Berichtigungen einzelner Angaben gibt aus dem handschriftlichen Nachlasse des trefflichen Pompeo Ugonio Marinelli in seiner Roma ex ethnica sacra p. 423 — 431. Man vergleiche auch Spannheim de praestantiis et usu numismatum. S. Bartoli hat einige jener Zeichnungen gestochen.

Digitized by Google

Die letzte Zeit seines Lebens verlebte Ligorio in Ferrara, wohin ihn Ercole II. berief. Er bekleidete da die Stelle eines Ingenieurs, und als solcher leitete er die Wasserbauten, welche der Po verursachte. Hier starb er auch nach Einigen um 1580. Grossi, Le belle arti etc. II. 55, sagt, dass Liguori 1583 der Natur seinen Tribut bezahlt habe, und dieser Schriftsteller nennt ihn „architetto sommo, buon pittore ed ottimo (?) antiquario." Ticozzi erwähnt nichts von seinen Gebäuden, nichts von seinem handschriftlichen Nachlasse, und um 1580 lässt er ihn sterben. In Füssly's Lexicon steht irrig 1573 als Todesjahr, und Fiorillo lässt ihn gar erst 1593 sterben.

Dann finden wir in den wenigsten Schriften erwähnt, dass Ligorio auch Bildhauer gewesen, indessen mögen die plastischen Werke auch seine seltensten seyn.

Von schriftstellerischen Arbeiten im Drucke haben wir von ihm:

Della antichità di Roma, videlicet de circi, teatri et anfiteatri con le parädosse, quali confutana la commune opinione sopro vari luoghi della città, gedruckt zu Rom und in Venedig 1553, 8.

De vehiculis antiquorum, aus dem Italienischen in's Lateinische übersetzt, und 1515 von J. Scheffer herausgegeben In Frankfurt wurde dieser Tractat 1671 wieder aufgelegt.

Sein Bruchstück aus der Geschichte von Ferrara wurde 1676 gedruckt, und viele legten es dem Alfonso Cagnaccini bei.

Von einzelnen Abhandlungen haben wir von ihm:

Descriptio villae Tiburtinae. Roma 1551, fol.

Brambilla stach nach ihm das Aviarium Varronis; ein Ungenannter 1553 die Stadt Rom; Duchetti den Circus Flamininus und die Thermae Diocletianae 1581 — 82; Piranesi: Vaso antico di terra cotta, aus der vatikanischen Sammlung.

Domenici sagt, dass Ligorio selbst einen Plan der Stadt Rom in grossem und kleinem Formate geätzt habe.

Ligozio, s. Ligozzi.

Ligozzi, Jacopo, Maler von Verona, wurde 1543 geboren, und Paul Veronese war sein Meister, nicht J. F. Carotto, wie Maffei glauben machen will. Zu seiner Zeit hatte Verona eine so grosse Anzahl von Malern, dass mehrere aus Furcht vor Mangel an Arbeit auswanderten. Darunter ist auch Ligozzi, und dieser begab sich nach Florenz, wo ihm sein langer Aufenthalt, die Werke, die er lieferte, und die Schüler, welche er dort bildete, einen Rang unter den Meistern der florentinischen Schule anweisen. In seiner Vaterstadt hinterliess er wenig Werke, und das vorzüglichste darunter ist das Gemälde der heil. Helena mit ihren Frauen bei der Findung des Kreuzes. In der Schönheit der Tinten und im Reichthum der Draperien erinnert dieses Bild an die venetianische Schule, und er ist auch nicht von dem allgemeinen Fehler frei, der in Nichtbeachtung des richtigen Costüms und der Gebräuche besteht. Indessen erregte Ligozzi in Florenz bald Aufsehen, da er eine Leichtigkeit des Pinsels, etwas Anmuthiges und Fröhliches, Geschmack in der Verzierung und eine gewisse Breitheit hatte, was Alles in Florenz gefiel, da es den Reiz der Neuheit gewährte. Sein Colorit ist kräftig und wahr, obgleich nicht mit jenem des Paolo zu vergleichen; auch in der Zeichnung leistete er schon Lobens-

Digitized by Google

werthes, diese aber besserte sich in Toscana immer mehr. Der Grossherzog Ferdinand II. ernannte ihn zum Hofmaler und zum Unterintendanten der Gallerie.

Ligozzi malte in Oel und in Fresco, und dann auch in Miniatur. In den Kirchen der Stadt und ausserhalb derselben sind Werke von ihm, und unter diesen werden besonders 17 Gemälde in den Lunetten des Klosters Ognisanti zu Florenz geschätzt, vorzüglich jene, wo sich die beiden Stifter Franz und Dominicus besprechen, mit der Aufschrift: Al confusione degli amici, zur Verwirrung der Freunde, d. h. der neidischen und bösartigen. Man rühmt auch das grosse Oelbild in St. Maria Novella, welches den heil. Raimond vorstellt, wie er ein Kind erweckt, und in demselben Geschmacke ist ein anderes Gemälde bei den Barfüssern zu Imola, vier gekrönte Heilige vorstellend. Für ein staunenswerthes Bild, in welchem man Paolo's Schüler erkennt, hält Lanzi das Marterthum der heil. Dorothea bei den Conventualen in Brescia. Die Blutzeugin, wie sie mit auf dem Rücken gebundenen Händen ruhig den Tod erwartet, rührt vor allen, und Lanzi sagt auch, dass das Blutgerüst, der Henker, der Präfekt zu Pferde, die Menge der Umstehenden von verschiednen Gesichtern und Empfindungen, dass die ganze Anstalt zu einer öffentlichen Hinrichtung hier Kenner nnd Nichtkenner fesselt und bezaubert (!). In anderen Bildern ist Ligozzi einfacher, Lanzi erkennt in ihm aber immer einen Maler, der gefällt, und beweiset, dass er fühlt, was er malt. Seine kleinen Bilder sind sehr vollendet, fast geleckt; man sieht darin den Miniaturmaler. Solche Bilder werden zuweilen dem C. Dolce zugeschrieben.

Ligozzi starb 1627, und Fiorillo ist daher im Irrthum, wenn er sagt, dass von 1633 — 49 unter seiner Aufsicht die schönsten der Musivarbeiten gefertiget wurden, die man in der Tribune zu Florenz bewundert. Baldinucci legt ihm nur die Zeichnung zum Frieso bei, und diese könnte er noch gefertiget haben.

Mehrere seiner Compositionen sind im Kupferstiche und Holzschnitte bekannt. Die heil. Jungfrau mit dem Kinde an der Brust, oben zwei Cherubim, ist eines der vorzüglichsten Blätter des Agost. Carracci. Ragot und Sadeler haben es im Kleinen copirt. D. Custos stach den Leichnam Christi im Grabe vom Engel angebetet; das Bild der vier Heiligen mit der Dreieinigkeit in St. Eufania zu Verona hat G. Zancon im Umriss gestochen; A. Andreani gab das Bild der Tugend unter einer Frauengestalt am Felsen, von den Leidenschaften angegriffen, im Holzschnitte heraus, und dieselbe Composition hat Catharina Prestel nach einer Zeichnung des Praunschen Cabinets gestochen. Eben diese stach auch eine andere Allegorie, ein junges Weib vorstellend, wie sie gegen einen auf dem Drachen liegenden Mann kämpft. Burde stach einen kreuztragenden Christus; Mulinari eine Allegorie auf die Republik Venedig, und einen jungen Mann, der ein Weib entführt; R. Sadeler eine Madonna in der Glorie und ein Ecce homo; J. Müller einen todten Christus auf dem Leintuche; D. Custos den Leichnam Christi von einem Engel auf Wolken gehalten u. s. w.

Dann soll Ligozzi selbst in Kupfer gestochen und in Holz geschnitten haben, aber man findet nirgends ein Verzeichniss seiner Werke. Einige meinen, es gehöre ihm das Helldunkel einer heiligen Familie an, die Madonna an der Säule sitzend, mit St. Anna etc.

Digitized by Google

Ligozzi, Giovanni Ermanno, Maler, angeblich der Vater des Obigen, muss demnach schon 1543 thätig gewesen seyn, und noch 1570 wird seiner als lebend gedacht. Er malte in Verona, und auch in anderen Städten finden sich Werke von ihm, die nicht viel geringer, als jene des Jacopo sind.

Ligozzi, Bartolomeo, Maler von Verona, war Schüler seines Oheims Jakob Ligozzi, doch malte er nur Blumen und Früchte. Sie sind mit Zartheit behandelt, und trefflich, wie Pozzo behauptet.

Dieser Künstler blühte um 1620 zu Florenz, und das Leben brachte er auf 75 Jahre.

Ligtfood, William, Maler zu London, von welchem man nur weiss, dass er perspektivische Ansichten, Landschaften und Gebäude gemalt habe. Er hatte eine Stelle bei der k. Bank, und 1671 starb er. Dieses ist der obige Lightfood.

Liguori, Pirro, s. Ligorio.

Liguoro, Giuseppe di, ein neapolitanischer Edelmann, fertigte eine grosse Anzahl schöner Miniaturen. F. Solimena war sein Meister.

Dieser Dilettant lebte um 1740.

Mit ihm verwandt ist vielleicht die neapolitanische Dame Antonia die Liguoro, welche um 1730 verschiedene Bilder malte, die sowohl in Zeichnung als Färbung ansprachen. Später heirathete sie einen Rathsherrn von Salerno.

Liguoro, Antonia di, s. den obigen Artikel.

Liguoro, Nicola di, Maler zu Neapel, Schüler von J. di Castro, aber blos ein mittelmässiger Künstler. Als Restaurateur hatte er Ruf. Starb 1724 in hohem Alter.

Ligurio, Peter, Maler, der um 1730 in Mailand lebte. Malte für Kirchen.

Lijnhoven, Zeichner, der in Holland gelebt, nach seinen Lebensverhältnissen aber unbekannt ist. Er zeichnete Landschaften, und nach Grebber soll er in Kupfer gestochen haben.

Lilgenau, Salesia von, eine Salesianer Nonne in Bamberg, wird als Erfinderin der zeichnenden Stickerei genannt. Sie ahmte Gemälde und Stiche von Götz und Klauber täuschend nach.

Schwester Salesia wurde Oberin, und 1808 starb sie.

Lilienberg, C., auch Lelienberg, malte todte Vögel, Hasen und Jagdgeräthschaften mit grosser Kunst, doch kam er dem E. van Aelst und dem J. Weenix nicht gleich. Auf einigen seiner Bilder steht die Jahrzahl 1663, und man ersieht auch, dass der Künstler im Haag gewohnt habe. In dem bezeichneten Jahre war Lilienberg indessen schon alt, denn auf dem meisterhaften Thierstücke des k. Museums zu Berlin steht neben dem Monogramm die Jahrzahl 1625. Hoet und Hagedorn erwähnen seiner ebenfalls.

Digitized by Google

Lilienbrunn, K. A. Edler von, Zeichner, der uns durch folgendes Werk bekannt ist:

Panorama der Donau von Linz nach Wien, gezeichnet in Vogelperspektive von etc. Stahlstich und Vignetten von H. Hummitzsch. Wien 1833, qu. fol.

Lilienfeld, C. J., Maler zu Wittenberg, ein jetzt lebender Künstler. Er malt Historien und Portraite. Um 1832 bekleidete er die Stelle eines Zeichenmeisters am Gymnasium der erwähnten Stadt.

Lilio, Andrea, Maler von Ancona, und daher auch Andrea l'Anconitano genannt. Er wurde 1555 geboren, und als seinen Meister nennen Einige den F. Baroccio, welchen er wenigstens nachahmte. In Rom nahm er an den Arbeiten unter Sixtus Theil, und in Kirchen finden sich Wandgemälde von ihm, die er zuweilen mit Sordo von Urbino ausführte. Auch in Ancona sind Wandgemälde von ihm, von verschiedenem Werthe. Bei den Paoletti in S. Agostino sind Oelbilder von seiner Hand. Sehr geschätzt sind seine Gemälde aus dem Leben des heil. Nikolaus in der Sakristei der Augustinerkirche. Sein Marterthum des hl. Lorenz legten Mehrere dem Baroccio bei. Im Dome zu Fano ist ein grosses Bild aller Heiligen, mit vielen und gut geordneten Figuren, sehr manigfaltig, im Geschmacke Baroccio's gemalt, aber nicht gleich gut gezeichnet. In der spätern Zeit malte Andrea nicht mehr so gut, als in der frühern; denn häusliche Unfälle drückten ihn darnieder. Im Jahre 1610 starb er in Ascoli.

F. Villamena stach nach ihm die Minerva von den europäischen Mächten umgeben.

Lilio selbst stach Thesen nach eigener Zeichnung.

Lill, C., Lithograph, der uns durch 9 Blätter bekannt ist, die folgendes Werk ausmachen: Album für Freunde Helgoland's, von Dr. J. F. W. Röding. Röding hat die Blätter nach der Natur gezeichnet. Hamburg 1835, 8. und qu. fol. Schwarz und colorirt, 4. und 7 Thl. bei Weigel.

Lillia, J., Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse wir nicht erfahren konnten. Im Jahre 1804 ätzte er 7 Landschaften nach Zeichnungen von F. Kobel.

Lillie, Christian Joseph, Architekt zu Lübeck, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. Im Jahre 1827 starb er, 67 Jahre alt.

Lilly, Johann Dietrich, Maler zu Hamburg, Schüler von H. de Quitter, war auch Gemäldehändler, und starb 1792 im 87. Jahre zu Lübeck. Seine Tochter, Gattin des J. J. Tischbein, malte ebenfalls einige Bilder in der Manier des letztern.

Limann, Ludwig Theodor, Architekt von Berlin, der Sohn eines Banquiers, widmete sich aus Neigung der Kunst, und sein Name muss in der Geschichte derselben mit Achtung genannt werden. Er war k. Architekt und Professor, und als solcher begleitete er den General von Minutoli auf einer wissenschaftlichen Reise nach Aegypten. Er entwarf bei dieser Gelegenheit verschiedene Zeichnungen, sah aber das Vaterland nicht wieder; denn 1820 er-

Digitized by Google

reichte ihn zu Alexandrien der Tod, erst 32 Jahre alt. Seine Zeichnungen kaufte die Regierung für das Lehr-Institut der Bauakademie an.

Sein Bildniss, 1828 zu Rom gezeichnet, ist in der Portraitsammlung des Professors und Hofmalers C. Vogel in Dresden.

Limborch, Hendrik van, Maler, wurde 1680 im Haag geboren, und seine ersten Lehrer waren H. Brandon und Robert du Val. Später kam er zu Ritter van der Werff, den er so glücklich nachahmte, dass die Werke beider Künstler verwechselt werden können. Van Limborch malte Historien, Bildnisse und Landschaften, und in diesen seinen Bildern ist das Colorit manchmal wärmer und von grösserer Harmonie, als in jenen des van der Werff, dem er jedoch im Ausdrucke der Figuren nicht gleichkommt. Als Zeichner ist er zu rühmen, indem er sich beständig darin übte. Grossen Vorschub gab ihm seine Sammlung von guten, besonders nach italienischen Meistern gefertigten Kupferstichen. Das Werk Rafael's hatte er in besonderer Vollkommenheit.

H. v. Limborch starb 1758. D'Argensville nennt ihn im Leben v. d. Werff's Julius van Limburg, und anderwärts wird er eben so irrig Franz Limbouche genannt.

Im Winkler'schen Catalog wird ihm ein grosses Blatt mit Herkules und Liche beigelegt.

Limbouche, Franz, s. den obigen Artikel.

Limburg, Julius, s. Hend. van Limborch.

Limeux, Graf von, Kunstliebhaber, der nach Basan's Angabe um 1700 Köpfe in Rembrandt's Geschmack geätzt hat.

Limmen, J. van, Maler zu Amsterdam, ein Künstler unsers Jahrhunderts. Er malt Landschaften und Marinen.

Limnell, Historienmaler zu Stockholm, ein Künstler unsers Jahrhunderts, dessen Ruf um 1820 bereits begründet war. Dennoch sind uns seine Lebensverhältnisse unbekannt; wir wissen nur, dass er die Stelle eines Professors bekleidet.

Limnell, Mlle., Landschaftsmalerin zu Stockholm, eine Künstlerin, die schon um 1824 vortheilhaft bekannt war. Man hat schöne Ansichten von ihrer Hand gemalt.

Limoge, Limoges, Limosi, Namen, welche auf Emailen den berühmten Leonard Limosin bedeuten.

Limosin, Leonard, berühmter Email- und Glasmaler, auch Radirer, der um die Mitte des 16. Jahrhunderts in Frankreich sich Ruhm erwarb. Zu seiner Zeit lebte auch B. von Palissy, Limosin aber gilt nach der gewöhnlichen Annahme für den vorzüglichsten französischen Emailmaler jener Zeit, und auch in anderen Fächern, namentlich der verwandten Glasmalerei, soll er Ausgezeichnetes geleistet haben. Im Jahre 1553 malte er für die Capelle des Parlamentshauses zu Paris zwei Fenster, und da stellte er Heinrich II.

Digitized by Google

und die Catharina von Medici dar. König Franz I. zeichnete diesen Künstler aus, und ernannte ihn zum Direktor jener berühmten Manufaktur in Limoges, deren Erzeugnisse in ganz Europa verbreitet sind. Man nennt sie Limosinen, Emaux de Limoges, nach dem Fabrikorte, und der Meister selbst heisst daher Leonhard von Limoges, der Limosiner, Limosin (us). Die Arbeiten jener Fabrik sind zahlreich, Gefässe, Platten, Medaillons u. a. Er malte sehr vieles nach Primaticcio's u. a. Zeichnungen, heilige und mythologische Darstellungen, Portraite und Ornamente. Zu den Meisterstücken zählt man zwei Darstellungen der Passion, mit gemalten Cameen und Medaillons umgeben. In den Zwischenräumen sind Engel mit den Passionswerkzeugen dargestellt, Figuren von eleganter Zeichnung. Landon hat diese Bilder in der 1ère coll. des annales du musée im Umriss gegeben. Eine Zierde des Pariser Museums ist der Triumph der Diana, welchen man Limosin zuschreibt, und abgebildet in der IIème coll. des annales du musée pl. 25. Als Meisterstücke der Manufaktur erklärt man auch das Portrait Heinrich II. im Costüme des heil. Thomas, und das des Admiral Chabot im Gewande des hl. Paulus dargestellt. Fast in jeder Kunstkammer findet man solche Limosinen, und selbst die geringeren verdienen Beachtung, da sie zu den Anfängen dieses Kunstzweiges gehören. Dr. Kugler erwähnt in der Beschreibung der Berliner Kunstkammer S. 139 zwei solcher Bilder ausführlich. Beide sind mit dem Namen Leonard Limosi bezeichnet, und die eine Platte (5 — 4 Z.) stellt die Halbfigur der Madonna mit dem Kinde und dem kleinen Johannes dar, zu den Seiten Säulen und andere Ornamente. Die Naivetät in den Bewegungen, die an L. da Vinci erinnernde Composition des Bildes haben etwas eigenthümlich Ansprechendes; aber die Zeichnung ist, wenn schon nicht ohne innerliches Gefühl, doch noch ganz streng und scharf, die Malerei nur eine Colorirung der Zeichnung mit schönen transparenten Farben, das Ganze wiederum noch, in der äusseren Behandlung, der Weise der Miniaturen verwandt. Das zweite Bild ist ein 13 Z. hohes und über 10 Z. breites Oval, und es stellt Boas unter den Schnittern dar. Die Composition ist im Style der Schule Rafael's, die ganze Behandlung den italienischen Majoliken sehr ähnlich, und die Auffassung zwar nicht ohne Geist, doch auch ohne ein eigentlich sicheres Verständniss der Form. Auch Dr. Waagen beschreibt in seinem Werke: Kunst und Künstler Englands etc. Arbeiten der Limosina. Auf einem Gefässe der Sammlung im Alton Tower fand er die Aufschrift: Fet de Limoges P. C.

Man hat von diesem Meister zwei geätzte Blätter, mit breiter und kühner Nadel geistreich behandelt.

1) Der Einzug Christi in Jerusalem; der Heiland reitet auf der Eselin, umgeben vom Volke, und am Thore breiten Einige Teppiche aus. Im Grunde sieht man zwischen Bäumen hindurch die Stadt. Unten, ein wenig nach rechts, sind die Buchstaben L. L. und die Jahrzahl 1544, die beiden 4 verkehrt geschrieben. H. 9 Z. 6 L., Br. 6 Z. 11 L.
   Dieses Blatt ist sehr selten, so wie das folgende.
2) Jesus Christus im Oelgarten; das Gegenstück zum Obigen, mit: Leonard Limosin 1544 bezeichnet.

Dann gibt es auch einen höchst seltenen Holzschnitt, der nach der Angabe des Winklerischen Cataloges, mit dem Worte „Limosina" bezeichnet ist. Füssly nennt diesen Limosina Maler und Formschneider, und Heller (Gesch. der Holzsch. S. 242) zählt ihn im Contexte zu den Formschneidern, die um 1588 in Italien arbeiteten, und in der Note 684 findet er es sehr wahrscheinlich, dass dieser Limosina mit

Digitized by Google

dem Maler Leonhard Limosin, der um 1553 in Paris (?) arbeitete, Eine Person sei. Limosin hat schwerlich mehr 1588 gelebt, und das „Limosina" könnte wohl auch bedeuten, dass der Holzschnitt nach einer Limosine gefertiget wurde; denn unsers Wissens steht nicht Limosina fec. auf dem Blatte. Dieses stellt den heil. Rochus dar, wie er von einem Engel begeistert wird. Umherum ist die Geschichte des Heiligen bildlich dargestellt, mit italienischer Erklärung. H. 18 Z., Br. 14 Z., nach der Angabe im Winkler'schen Catalog.

Limosin, Kupferstecher, der um 1680 in Paris gelebt zu haben scheint. Er stach mit Audran, Desplaces, Dupuis und Ertinger an den Blättern mit der Geschichte des Aeneas und der Fabel der Psyche, nach J. Cotelle.

Limosina, s. am Schlusse des Artikels von Leonhard Limosin.

Limpach, Maximilian, Kupferstecher von Prag, arbeitete mit seinen Brüdern Jakob und Joseph in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts mehrere Jahre in Rom. Maximilian stach mehrere Blätter für die vatikanische Druckerei, und auch andere Stücke, von denen wir folgende kennen:

1) Christus übergibt dem Petrus die Schaafe, schöne Composition nach J. Passari, fol.
1) Die heil. Familie, nach demselben, eigentlich Copie nach Westerhout, 8.
3) Das Abendmahl des Herrn, nach S. Conca, fol.
4) Christus, der über seiner Kirche das Herz der heil. Catharina von Siena ausdrückt, nach demselben.
5) Ein kniender Pabst.
6) Der heil. Felix da Cantalice, Kapuziner.
7) Das Titelblatt für die Picturae Dom. Zampieri vulgo Dominichino, quae extant in sacello sacrae aedi criptoferratae adjuncto etc. 1762.
8) Eine Sammlung von Abbildungen silberner Gefässe, nach den Zeichnungen des J. Giardini, von Joseph Limpach radirt.

Limpach, Joseph und Jakob, s. den obigen Artikel.

Lin, Hans van, genannt Stilheid, hatte um 1664 als Pferde- und Schlachtenmaler Ruf. Er ist von Geburt ein Holländer, nach seinen Lebensverhältnissen aber unbekannt. Auch weiss man nicht, woher ihm der Beiname geworden, wenn man nicht annehmen darf, dass van Lin diesen zu Rom in der Schilderbent erhalten hat. Seine Gemälde bestehen in Pferdstücken, Schlachten und Jagden, und auf diesen Bildern stehen öfter die Buchstaben H. V. L.

Linajuolo, Berto, Maler zu Florenz, ein um 1460 berühmter Künstler, dessen Gemälde zum Geschenke für König Mathias von Ungarn bestimmt wurden. Auch in Privathäusern wurden seine Gemälde lange in Ehren gehalten, bis sie durch jene von Benozzo, Angelico, Lippi, Masaccio etc. verdrängt wurden. Das Todesjahr des Künstlers ist unbekannt.

Linardi, s. Lenardi.

Lincio, Gandolfo, Maler, dessen Bassaglia in seiner Beschreibung von Venedig erwähnt. In der Sala del Scrutinio des Mar-

Digitized by Google

cus - Pallastes sah jener Schriftbilder 12 kleine Stücke, welche Tugenden abbilden.

Linck, Johann van, Kupferstecher, der um 1675 Bildnisse stach. Seine Lebensverhältnisse sind unbekannt.

Linck, Johann, Medailleur zu Heidelberg, wo er von 1659—1711 arbeitete. Er wird in der Sammlung berühmter Medailleure erwähnt.

Linck, Conrad, Bildhauer, wurde 1732 in Speyer geboren, und als der Sohn eines Bildhauers sollte er gleiche Kunst erlernen. Seine Ausbildung erlangte er auf der Akademie in Wien, und mit dem Rufe eines geschickten Künstlers ging er dann nach Berlin, um daselbst seinen weiteren Studien zu obliegen. In Potsdam verfertigte er mehrere Statuen an der grossen Colonnade, bis er einen Ruf als Hofbildhauer nach Mannheim erhielt. Zugleich wurde ihm die Stelle eines Professors an der dortigen Akademie übertragen, es blieb ihm aber immer noch viele Zeit zu Kunstübungen frei. Er fertigte eine Menge Bildnisse en medaillon, mehrere Bildwerke für die Gärten in Schwetzingen und Saarbrücken. In letzterem wurde sein colossaler Flussgott aufgestellt, dann eine Diana, und besonders schön fand man das Monument, welches der Fürst von Leiningen im Garten zu Dürckheim seiner Tochter, der Gräfin von Erbach, setzen liess. Am Schauspielhause zu Mannheim wurden vier colossale, von ihm gefertigte Sphinxe aufgestellt, und in der Hofgruft zu Heidelberg ist der prächtige Sarg des Prinzen Friedrich von Pfalz-Zweibrücken sein Werk. Im Jahre 1789 wurde auf der Heidelberger Brücke das grosse Monument errichtet, welches die colossale Bildsäule des Churfürsten von der Pfalz zeigt, auf einem Postamente mit vier Wassergöttern, und verschiedenen Medaillons, welche im Basrelief die merkwürdigsten Ereignisse während der Regierung desselben vorstellen.

Dieser Künstler starb um 1802.

Linck, Johann Anton, Maler und Kupferstecher zu Genf, der Sohn eines gleichen Künstlers, Namens Johann Conrad, mit welchem er schon um 1778 arbeitete, bis endlich der Vater um 1795 starb. Von dieser Zeit an lieferte der jüngere Linck verschiedene Bilder in Gouachemanier, meistens Schweizer- und Chamouny-Prospekte, von denen mehrere des schönen Effektes wegen gerühmt wurden. Die Zeichnung könnte correkter seyn, und im Colorite wurde hie und da das bunte Wesen getadelt. Dann wünschte man zu Anfang unsers Jahrhunderts, der Künstler möge seine Schraffirung etwas zarter behandeln, die Vorgründe leichter, und die Figuren gefälliger zeichnen lernen. In späterer Zeit scheint er dem Schulmeister immer mehr entwachsen zu seyn, und 1812 fanden wir ihn als geschickten Genfer Künstler gerühmt. Das Werk, welches ihm dieses Lob erwarb, erwähnen wir am Ende des folgenden Verzeichnisses.

1) La cascade de Pissevache.
2) La cascade d'Arpenas, Gegenstücke, von beiden Künstlern gezeichnet, geätzt und colorirt.
3) La vue de la Dent du Midi.
4) La vue du château de Panex.

Mit dem Vater ausgeführt, die folgenden aber allein.

5) Vue de Servoz.

Digitized by Google

6) Vue de l'Aiguille du Gouté.
7) Vue du Glacier de Bionnassey.
8) Vue du lac de Chède et du Montblanc, nach Füssly ein wahrhaft schönes Blatt.
9) Vue de la perte du Rhône.
10) Sort du Rhône après sa perte.
11) Vue du Montblanc.
12) Vue du jardin., des droits et des courtes, des aiguilles de l'Echau etc. Das Gegenstück.
13) Vue de Gèneve depuis Cologny.
14) Colorirte Ansichten vom Simplon, von den Alpen, dem Jura, St. Gotthard, dem Genfersee und von Ferney, 36 Blätter.

Linck oder Link, Jakob, Landschaftsmaler von Canstadt bei Stuttgart, ein Künstler unsers Jahrhunderts. Er bildete sich in Italien, und zu Rom zeichnete 1819 der Hofmaler C. Vogel für seine bekannte Portraitsammlung das Bildniss dieses Künstlers. Die näheren Verhältnisse dieses Malers konnten wir nicht erfahren.

Linck, J. Friedrich, Zeichner, Maler und Kupferstecher in Berlin, ein Künstler, der uns 1826 bekannt wurde. Er zeichnet Landschaften und Ansichten mit Feder und Tusch, und ähnlichen Inhalts sind auch seine Gemälde. Seine Arbeiten werden mit Beifall aufgenommen. Wir haben von ihm:

Ansichten von Potsdam und dessen Umgebungen, 12 Hefte, jedes zu 4 Blätter.

Linck, Carl, Kunstliebhaber, der 1800 zu Mannheim geboren wurde. Er hat einige Landschaften lithographirt.

Lincker, de, nennt Füssly irrig den folgenden Künstler.

Lincler, L. de, Zeichner, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Man findet Zeichnungen von ihm, die mit seinem Namen oder mit den Buchstaben L. D. L. delineavit ad vivum versehen sind. F. Collignon stach nach seinen Zeichnungen Ansichten französischer Städte.

Lincoln, Anna Maria Stanhope, eine englische Kunstliebhaberin, die um 1780 lebte. C. White fertigte nach ihr ein punktirtes Blatt, welches zwei Frauen vorstellt, wie sie die Büste der Diana bekränzen.

Lindau, Dietrich Wilhelm, Maler, wurde 1799 in Dresden geb., und hier war es Professor Hartmann, welcher den talentvollen Jüngling auf die Bahn der Kunst leitete. Später besuchte er als k. Pensionär Italien, und von Rom aus, wo er noch gegenwärtig lebt, verbreitete sich sein Ruf über Deutschland. Er malte da verschiedene Scenen aus dem italienischen Volksleben, lebensvolle Darstellungen, von trefflicher Haltung. Es offenbaret sich in seinen Bildern ungemeine technische Fertigkeit, und bei einer ungewöhnlichen Anmuth und Heiterkeit des Colorites machen dieselben stets die glücklichste Wirkung. Mit besonderem Beifalle sah man 1827 die Darstellung des Innern einer Osteria, wo Thorwaldsen mit allen seinen Lieblingen erscheint, und eine Römerin den Saltarello tanzt. Im Jahre 1834 erregte sein Bild des römischen Zahnbrechers besonderes Wohlgefallen, und an diese Gemälde reihen sich verschiedene andere. Auch treffliche Zeichnungen fertiget dieser Künstler. Eine

Digitized by Google

solche, meisterhaft mit dem Stifte ausgeführt, ist in R. Weigel's Kunstkatalog auf 30 Thl. gewerthet. Es ist dieses eine reiche Composition mit tanzenden und anderen Figuren, Scene bei Rom.

Lindemann, Christian Philipp, Kupferstecher, wurde 1700 zu Dresden geboren, und nachdem er mit den nöthigen Vorkenntnissen ausgerüstet war, ging er nach Italien, wo er für Gabbiani's bereits erwähnte Raccolta etc. zwei Blätter stach. Nach seiner Heimkehr arbeitete er abwechselnd in Regensburg und in Nürnberg, bis er endlich 1754 starb. Von seinen Blättern erwähnen wir folgende, viele in Le Plat's Marbres de Dresde.

1) Die Venus Marina, Mercur, Clio und Thalia, Alexander Magnus, zwei Blätter mit vier Kindergruppen, nach A. Bolgius da Carrara.
2) Johannes der Täufer, Statue von Bernini in der katholischen Hofkirche zu Dresden, gr. fol.
3) Nessus und Dejanira, Marmorgruppe von A. Corradini im Garten zu Dresden, gr. fol.
4) Verschiedene andere Gruppen jenes Meisters und in demselben Garten, mit Thoman gestochen: Zephir und Flora; Endymion; Bacchus und Ariadne; Apollo und Marsyas; die Wahrheit und Bildhauerei, gr. fol.
5) Drei grosse Vasen, beim Eingange und am Teiche des grossen Gartens aufgestellt, nach Corradini, fol.
6) Venus und Amor, Meleager, Herkules, 3 Bl. nach P. Balestra, fol.
7) Die Statuen des Herkules, Marsyas, der Cleopatra, Lucretia, Herkules und Omphale, der Grossmuth, des Ruhms, der Pracht, der Tapferkeit, eben so viele Blätter, nach F. Baratto und Catasi, fol.
8) Leda und Amor, Zephir und Flora, die vier Jahreszeiten, Termen, nach Coudray und Hurtreel, fol.
9) Die Abbildung eines prächtigen, reich mit Juwelen verzierten Aufsatzes im grünen Gewölbe zu Dresden, zu den Seiten ein Satyr und Satyrin mit Tigern, unten der Namenszug August's Königs von Polen und dessen Wappen, Wernerin del. Lindemann sc. 1742, sehr gr. roy. fol. Selten.
10) Vorstellung des Geburtsfestes des Grossmoguls, mit 130 Figuren, von Dinglinger in Email und Gold gearbeitet. Es ist dieses eines der grössten Meisterstücke jenes Künstlers im grünen Gewölbe zu Dresden, Wernerin de. C. P. Lindemann sc. 1739, sehr gr. qu. fol. Sehr selten, besonders im Drucke vor der Schrift.
11) Grosser Stammbaum des Gräflich Brühl'schen Hauses, mit allegorischen Figuren geziert, Torelli del., gr. imp. qu. fol. Selten.
12) Copien nach C. W. E. Dietrich.
13) Verschiedene Vignetten und Blätter in Büchern.

Lindemann, F. oder J. F., Kupferstecher, oder vielleicht nur Dilettant, der in Sachsen gelebt haben soll, doch wissen wir nicht, wann. Er gehört indessen der neuern Zeit an. Er radirte Landschaften, die mit F. L. f. aqua forti bezeichnet seyn sollen.

Auf einem radirten Blatte, welches Adam mit dem Leichname Abels, und Eva im Schmerze über die That vorstellt, liest man: Dem Hrn. Leg. Sec. Ferker gewidmet von seinem Freunde F. Lindemann. H. 7 Z., Br. 4 Z. 10 L.

Dieses ist wohl jener J. H. Lindemann, von welchem der Winkler'sche Catalog das Bildniss des amerikanischen Fürsten Mulech Aug. Haltazob angeführt wird. Dann legt man ihm auch ein Bildniss des Rechtsgelehrten H. Allius bei, und Füssly sagt, dass man von ihm eine Folge von geätzten Blättern nach verschiedenen Meistern habe. Brulliot nennt ihn einmal nach einem Monogramme auf dem erwähnten Blatte mit Adam und Eva J. Lindemann, und im Appendix F. Lindemann nach demselben Blatte. Es scheinen von dieser Radirung zweierlei Abdrücke zu existiren. Dann kennen wir von F. Lindemann:

Landschaft mit einer Brücke, qu. 8.

Mehrere Gebäude, beide Blätter nach Rembrandt's Zeichnung, qu. 8.

Lindemann, Johann, Kupferstecher, vielleicht ein Verwandter des Christ. Philipp Lindemann, der ebenfalls für Gabbiani's Raccolta ein Paar Blätter gestochen hat. Dann stach er nach Watteau:

1) Phyllis et Scaramouche.
2) Pierrot, Harlequin et Scapin.

Lindenast, Sebastian, ein Kupferschmied zu Nürnberg, der hier seiner künstlichen Treibwerke wegen erwähnt werden muss. Er fertigte 1462 von getriebenem Kupfer die Bilder des Uhrwerkes über dem Portale der Marienkirche. Kaiser Karl IV. sitzt auf dem Throne, um ihn herum gehen der Herold, vier Posaunisten und die sieben Churfürsten, alle sich neigend. Der Tod läutet alle Stunden die Glocke. Kaiser Maximilian I. ertheilte dem Künstler ein eigenes Privilegium, dass er seine getriebenen Arbeiten aus Kupfer versilbern und vergolden durfte. Diese Erlaubniss ist als eine hohe Begünstigung anzusehen, die nach dem 1520 erfolgten Tod des ehrbaren Kupferschmiedes sein gleichnamiger Sohn nicht erhielt.

Lindenmacher, Daniel, angeblich ein Formschneider, der aber vermuthlich mit Daniel Lindmeyer Eine Person ist.

Lindenmeyer, Crafft, Maler, Kupferstecher und Formschneider zu Ulm, der noch um 1490 lebte, aber nach seinem Lebensverhältnisse unbekannt ist. Er soll Gemälde, Kupferstiche und Formschnitte mit einem aus C. L. bestehenden Monogramm bezeichnet haben; allein wir fanden nirgends eines seiner Werke bezeichnet. S. Weyermann im Kunstblatt 1830.

Lindenmayer, Hans, Maler und Sohn des Obigen, ist ebenfalls wenig bekannt. Sein Meister war M. Schongauer, der Schüler aber scheint meistens auf Glas gemalt zu haben. Im Kunstblatte von 1826 heisst dieser Künstler Hans Lindmeyer, bei Murr nach Sandrart Hans Larkmayr, und bei Fiorillo Leykmann, aber unrichtig. Die Blüthezeit dieses Künstlers fällt um 1490. In diesem Jahre verehrte er auf dem Frohnaltare in der Pfarrkirche zu Ulm das silberne Bild des Johannes. S. Weyermann.

Lindenschmit, Wilhelm, Historienmaler, wurde 1806 zu Mainz geboren, wo ihm sein Vater, der Münzgraveur Johann Lindenschmit, eine sorgfältige Erziehung gab. Doch schon in früher Jugend entwickelte sich sein Talent für die Geschichtsmalerei, und das Studium der Geschichte der klassischen Literatur war es auch,

Digitized by Google

was ihn beim Besuche des Gymnasiums seiner Vaterstadt vorzugsweise ansprach. Eine Heimath voll grosser geschichtlicher Erinnerungen, voll redender und stummer Denkmäler, die Heldenklänge einer grossen deutschen Vorzeit zogen ihn mit ganzer Seele zur bildlichen Darstellung, was Lied und Geschichte verkündet. Seine Bildung zum Künstler erhielt Lindenschmit in München, wohin er im Herbste 1823 kam, denn schon damals verkündigte der grossartige Sinn des Kronprinzen Ludwig die Morgenröthe einer ächt nationalen, religiös-geschichtlichen Kunst. Die Glyptothek stand fast vollendet da, und in ihr sollte der Keim einer neuen Schule zur Reife gelangen. Das erste Mal war Lindenschmit nicht lange in München, denn schon im Frühjahr 1824 zwangen ihn die Folgen eines Duells die Stadt zu verlassen, und nun suchte er in Wien Zuflucht. Er studirte da an der k. k. Akademie und in der zugänglichen Gallerie des Belvedere, bis er im Herbste des folgenden Jahres in die Heimath zurückkehrte. Jetzt nahte die Zeit, in welcher Cornelius mit seinen Schülern von Düsseldorf nach München zog, um die Arbeiten der Glyptothek zu beginnen, und auch unserm Künstler war es vergönnt, sich an jene erlesene Schaar anzuschliessen. Schon in Wien bewies er sein Talent für historische Composition durch seine Gemälde von Berlichingens Tod, und des riesigen Andreas Baumkircher, der ganz allein Brücke und Thor der Neustadt Wiens vor dem Andrange der Ungarn und Böhmen vertheidigte, um den Kaiser Friedrich vor schmachvoller Gefangenschaft zu bewahren, wofür dann diesem österreichischen Horatius Cocles blutiger Undank wurde. An diese Bilder reihen sich andere Compositionen, die ebenfalls einen vielseitig gebildeten Künstler verkünden. Darunter sind besonders zwei Tuschzeichnungen zu erwähnen, welche sich jetzt im grossherzoglichen Museum zu Darmstadt befinden. Die eine stellt den Tod des Mainzer Stadthauptmanns Fust dar, wie er als Leiche auf dem Schlachtfelde gefunden wird, im Jahre 1460, in jener verhängnissvollen Nacht, welche die Freiheit seiner Stadt untergehen sah. Die andere Zeichnung schildert die Scene, wie die Mainzer Frauen ihren letzten Minnesänger Heinrich Frauenlob zu Grabe tragen. Jetzt wurde dem Künstler auch Gelegenheit zu Theil, durch ein öffentliches Werk seine Kräfte zu erproben. Damals beschloss König Ludwig, die Arkaden des Hofgartens mit geschichtlichen Fresken zu zieren, und Lindenschmit erhielt den Auftrag, eine der Grossthaten bayerischer Fürsten darzustellen. Sein ist das Gemälde, welches den Sieg Ludwig des Reichen über Albrecht von Brandenburg (genannt Achilles) bei Gingen vorstellt.

Nach Vollendung dieses Werkes beschäftigte ihn die Ausführung einer grossartigen Idee, wodurch der Fremdling Bayern ehrte, wie keiner je gethan. Es ist dieses das grosse Schlachtbild an der Kirche in Sendling bei München, in welchem Lindenschmit den glorreichen Untergang der bayerischen Oberländer Bauern darstellte. Er bereiste früher zu diesem Zwecke das süddeutsche Hochgebirge, und bei dieser Gelegenheit machte er eine grosse Anzahl Studien von Köpfen, Figuren und Gruppen, die er bei Ausführung seines grossen Werkes benutzte. Der Künstler arbeitete fast zwei Jahre an diesem Wandgemälde, und er hatte keinen anderen Lohn für seine Opfer, als die Freude, die Erinnerung an jene edlen Gefallenen im Herzen des Volkes zu erhalten. Die Gemeinde Sendling bestritt durch freiwillige Beiträge die Kosten des Materials, der Gerüste und des Stucco's, Alles andere leistete der Künstler ganz allein und unentgeldlich. Wer ein fremdes Volk so sehr ehret, der hat die heiligsten Rechte eines Eingebornen erworben. Bayern

Digitized by Google

nennt ihn daher auch gerne den Seinen. Das Denkmal, welches er von 1829 — 31 der Nation und dadurch auch sich gesetzt, hat F. Hohe lithographirt. In den Wintermonaten der bezeichneten Jahre fertigte Lindenschmit zwei grosse Zeichnungen in Tusch, von denen die eine Winkelried in der Sempacher Schlacht, und die Andere den Armin vorstellt, wie er das Volk zum Kampfe gegen Rom aufruft.

Im Jahre 1832 erhielt Lindenschmit den Auftrag, neben anderen Künstlern das Innere des Königsbaues bildlich auszuschmücken. Dieses Prachtgebäude bildet gleichsam eine Gallerie voll hoher und lieblicher Erinnerungen. Lindenschmit malte im Schreibzimmer der Königin mit Folz die Bilder aus den Dichtungen Schiller's, jeder nach eigener Composition. Unser Künstler malte zwei Bilder aus Wallenstein, zwei aus dem Trauerspiele Jungfrau von Orleans, eines aus Tell, zwei aus dem Ritter von Toggenburg, eines aus Fridolin, eines aus dem Gedichte „der Handschuh", die Heimkehr vom Kampfe mit dem Drachen, Eberhard den Greiner, die Versöhnung Ludwig's des Bayern mit Friedrich dem Schönen.

Nach Vollendung dieser Arbeit malte Lindenschmit in der Loggia der k. Pinakothek zwei Darstellungen aus dem Leben des Leonardo da Vinci, und dann wurde er nach Hohenschwangau berufen, um in der altdeutschen Burg des Kronprinzen Maximilian von Bayern einen neuen Bilder-Ciclus zu beginnen, und diesen vollendete er in glänzender Pracht. Im Zimmer links vom Schwanenrittersaale malte er in acht Bildern die Geschichte der Schyren, und in jenem rechts von diesem Saale stellte er Begebenheiten der Umgegend dar. Im ersten dieser Zimmer malte er den Sturm des Herzogs Luitpold auf das Lager der Normanen, an der Dyle bei Löwen 802; den Wettkampf des Herzogs Christoph mit dem polnischen Riesen Lubin 1475; Johann Aventin, bayr. Geschichtsschreiber 1534; Herzog Ludwig, wie er in der Wassernoth vor Cairo das Kreuzheer rettet, 1221; Herzog Ludwig, der Ludmilla von Bogen vor den gemalten Rittern die Ehe gelobend, 1204; die Versöhnung Ludwig's des Bayern mit Friedrich dem Schönen, 1325; das Siegesmahl nach der Schlacht bei Ampfing, 1322: jedem Mann ein Ei, dem frommen Schweppermann zwei; Otto von Wittelsbach, wie er den Kaiser Friedrich I. in dem Aufruhr zu Rom schützt, 1155. In dem rechts gelegenen Zimmer malte Lindenschmit die Bestürmung des Klosters Rottenbuch durch Georg von Schwangau 1280; den Abschied Conradin's des Schwaben von seiner Mutter 1263; den Minnesänger Hilpolt von Schwangau; Kaiser Lothar übergibt die Krone an den Welfen-Herzog Heinrich den Stolzen in Breitenwang 1137; Conrad von Schwaben verwundet nach Steingaden gebracht 1310; Luther's Flucht von Augsburg 1518; Kaiser Maximilian's I. Unterredung mit Gayler von Kaisersberg zu Füssen 1519.

In zwei anderen Zimmern malte er die Geschichte der Hohenstaufen und der Welfen. Im Zimmer der Hohenstaufen sehen wir in bildlicher Darstellung den Sieg des Friedrich Barbarossa bei Iconium 1190; König Conradin auf der Flucht von Frangipani eingeholt 1268; König Enzio in der Gefangenschaft zu Bologna 1270; Friedrich II. empfängt die Schlüssel Jerusalems 1220; Friedrich Barbarossa demüthigt die empörten Mailänder 1162; Barbarossa's Untergang im Flusse Seleph 1190. Im Welfen-Zimmer malte Lindenschmit namentlich Thaten Heinrich des Löwen: dessen Sieg über die Slaven 1170; die Gründung Münchens 1172; des Herzogs Empfang bei dem Sultan von Iconium 1175; Barbarossa's Bitte

Digitized by Google

an Heinrich, ihm und dem Reiche treu zu bleiben 1177; der Einzug Heinrich's in Braunschweig 1180; Heinrich auf dem Sterbelager durch den Blitz unerschüttert 1195. Eine Beschreibung von Hohenschwangau gab 1837 C. W. Vogt, und darin sind die Kunstwerke aufgezählt, welche sich im Schlosse befinden. Auch von C. A. Muffat erschien in dem bezeichneten Jahre eine Beschreibung und Geschichte des Schlosses.

Nach seiner Zurückkunft von Hohenschwangau verursachte der Uebergang zu der ihm fremden Oelmalerei Anstrengung und Zeitverlust. Jetzt malte er seine Familie lebensgross, in ein Bild gruppirt, welches er seinen Eltern zum Geschenk überschickte, und hierauf stellte er in einem andern Bilde den Kampf der Cimbrischen Frauen gegen die Römer dar. Dieses Bild wurde Eigenthum des Kunstvereines in München. Im Auftrage des Kunstvereines von Hannover malte er die Heldenthat des Herzogs Erich von Braunschweig, welcher in der Schlacht bei Regensburg gegen die Böhmen (1504) dem Kaiser Maximilian das Leben rettete. Nach mehreren kleineren Arbeiten und einer lang andauernden Krankheit begann Lindenschmit die unglückliche Schlacht des Arminius auf dem Idistawisofelde. Der Kunstverein in München kaufte dieses Gemälde, und beschloss, es als Vereinsgeschenk für 1839 für die Mitglieder lithographiren zu lassen. Im Sommer 1838 hielt er sich wieder mehrere Monate in Hohenschwangau auf, wo durch Anbringung eines neuen Thurmes 3 seiner neuen Wandgemälde zerstört worden waren. Diese wurden neu gemalt und ein viertes hinzugefügt.

Sein neuestes Werk ist eine Versammlung von Jägern aus der altgermanischen Zeit, welche sich auf einem Grabhügel gelagert hat, und worunter sich Italikus, der Brudersohn Armin's auszeichnet, dem von den alten Kriegern, mit Hindeutung auf die im Thale befindliche Hügelgräber, die Geschichte der Römerkämpfe erzählt wird.

W. Lindenschmit beurkundet in seinen Werken ein grosses Talent zum Historienmaler, das durch ein gründliches Studium der Geschichte und des Costüms unterstützt wird. Er durchdringt seinen Gegenstand nach jeder Richtung, und der Beschauer fühlt sich mit ganzer Seele in den Kreis gezogen, in welchen der Künstler seine Helden bannt. Seine Gestalten sind voll Charakter und Ausdruck, zum lebendigen Ganzen vereint, sprechend wahr in jeder Lage, in welche sie der Künstler versetzt. Er ist ein trefflicher Zeichner, und mit feinem Sinne für Farbe und deren Harmonie schafft er Werke, die den besten malerischen Erzeugnissen unserer Zeit angereiht werden müssen.

Lindenschmit, Johann, Medailleur, der Vater des Obigen, ist der Sohn des durch seine vortrefflichen Schiessgewehre berühmten Büchsenmachers Wilhelm Lindenschmit, und um's Jahr 1770 zu Camberg im Westerwald gehoren. Obwohl er ebenfalls zum Büchsenmacher erzogen wurde, so fand er doch bald in Mainz, wohin sein Vater von dem Churfürsten berufen wurde, die Möglichkeit höherer Ausbildung. Aus angeborner Neigung und Geschicklichkeit erlernte er bald das Zeichnen, so wie auch das Graviren in Stahl und Kupfer, wobei er fast ganz auf Selbstunterricht beschränkt war. Im vertrauten Umgang mit Männern, wie Bodmann, Lehne, Werner etc., erlangte er seine Kenntnisse und seinen feinen Geschmack. Obgleich die kriegerische Zeit von 1790 bis 1815 der Entwickelung der Künste in den Rheingegenden nichts weniger

Digitized by Google

als günstig war, und Lindenschmit daher auch grösstentheils auf den bürgerlichen Betrieb seines Geschäftes beschränkt blieb, als Schriftstechen, Münzarbeit etc., so geben doch auch viele Werke seiner Hand: radirte Blätter, archäologische Darstellungen historischer Monumente, welche in mehreren Werken zerstreut sind, ferner mehrere sehr gelungene Münzstempel (darunter eine Medaille für seine Familie bestimmt, welche sein und seiner Gattin Bildniss trägt, und eine andere Medaille, welche den nassauischen Kriegern, den Siegern bei Waterloo geprägt wurde, besonders zu erwähnen sind) und endlich eine Anzahl schön geschnittener Steine nach den ersten Mustern des Alterthums ein rühmliches Zeugniss seiner höhern künstlerischen Fähigkeit, welche um so grösser erscheint, als sie durch die Umstände durchaus nicht begünstigt war, und in ihrer Entwickelung grosse Hindernisse zu überwinden hatte.

Lindenschmit, Ludwig, Maler, Johann's Sohn, geboren 1809, erhielt seine erste Bildung zu Mainz auf dem Gymnasium mit ausgezeichnetem Erfolge, und widmete sich alsdann der Malerei, zu deren Studium er sich im Jahr 1825 nach München begab, wo er sich bald unter den Schülern von Cornelius durch seine reichen Geistesgaben Achtung erwarb. Eine hohe Ausbildung in allen Hülfswissenschaften der Kunst, namentlich der Archäologie, und ein gesunder feiner Geschmack machen ihn zu einer Hauptstütze derjenigen Richtung, welche die neuere vaterländisch geschichtliche Kunst von allen Vorurtheilen fremdländischer und nachahmender Darstellung losreissen, und nur in geistreicher und überraschend wahrhafter Auffassung und Erschöpfung des Gegenstandes ihren Typus suchen möchte. Neben diesen ernsteren Eigenschaften besitzt L. eine äusserst glückliche Gabe für humoristische Behandlung der täglichen Lebenserscheinungen. Von der reichen Sammlung seiner Skizzen ist jedoch ausser einigen kleinen Lithographien (Auf an die Arbeit! und Markulf) noch nichts veröffentlicht worden. Die Vielseitigkeit seiner Bestrebungen, so wie eine Lehrerstelle an der Gewerbschule zu Mainz, zu deren Uebernahme er sich im Jahre 1831 in seine Heimath begab, hindern zwar einigermassen die produktive Fruchtbarkeit dieses Künstlers, doch spricht sich in denjenigen Gemälden, welche bereits von ihm in die Welt gekommen, namentlich in Guttenberg und einem Reitergefecht aus dem Befreiungskrieg eine grosse Liebe für den Gegenstand, und ein tiefes Eindringen in das Mark desselben aus. Besonders gelungen ist jedoch eine grössere Composition, woran er seit längerer Zeit läuternd und vollendend beschäftigt ist, und womit er in Kurzem in München aufzutreten gedenkt. Sie stellt den todten König Adolph von Nassau vor, wie er von seinen Gegnern Albrecht von Oesterreich, Gerhard von Mainz, mehrern Rittern, Geistlichen und Edelknaben betrachtet wird. Die psychologische Wahrheit in dem Ausdruck der Köpfe, so wie die Lebhaftigkeit in der ganzen Scene, durch die sich der Beschauer gleichsam in die längstvergangene Zeit versetzt fühlt, charakterisiren durch ihre schlagende Wirkung die gediegene, wiewohl jeden Prunk verschmähende Tüchtigkeit seines Geistes. — Es wäre sehr zu wünschen, dass die grosse Anzahl geistreicher Zeichnungen, welche sich in der Mappe dieses Künstlers befinden, und worunter sich ein Siegeszug alter Germanen, in Form eines Frieses componirt, besonders auszeichnet, durch Herausgabe dem Publikum bekannt gemacht, und auf diese Art ein Talent an's Licht gezogen würde, welches aus Bescheidenheit sich demselben zu entziehen sucht.

Digitized by Google

Linderitz, Maler zu Hamburg, ein Künstler unsers Jahrhunderts. Er hatte schon 1819 seinen Ruf als Künstler begründet, und in jenem Jahre bewährte er sich auch als Schriftsteller, durch eine Abhandlung: Blicke in das Allerheiligste. Er malt sehr schön in Miniatur, dann Portraitfiguren in Aquarell, und zuletzt verlegte er sich auf die Oelmalerei.

Lindmeyer, Daniel, Maler von Schaffhausen, der um 1560 bis 1591 blühte, nach seinen Lebensverhältnissen aber unbekannt ist. Es finden sich mehrere schöne historische Zeichnungen von ihm, doch nicht häufig. Sie sind mit der Feder entworfen, manchmal ausgetuscht, auch aquarellirt. In der Sammlung des Dekan Veith zu Schaffhausen waren noch 1835 mehrere solcher Zeichnungen, die im Cataloge jenes Cabinets von R. Weigel verzeichnet sind. Drei der folgenden stehen auch im Kunstkataloge von R. Weigel angezeigt.

1) Das Urtheil Salomon's, reiche Composition mit allegor. Beiwerken, 1587, gr. fol. Bei Weigel 2 Thl. 12 gr.
2) Dieselbe Darstellung, anders componirt, mit allegor. Umgebung, dem Schweizer Wappen, 1582, rund, gr. fol. Bei Weigel 2 Thl.
3) Esther vor Ahasverus, mit reicher allegor. Einfassung, dem Wappen etc., 1577. Aquarell, fol. Weigel 3 Thl. 16 gr.
4) Ein Trinkgelag von 29 Männern an der Tafel, gr. qu. fol.
5) Gastmahl von Männern und Weibern in einem Saale mit Aussicht, mit reicher Einfassung, 1564, gr. roy. fol.
6) St. Hieronymus vor dem Crucifixe betend, mit reicher Einfassung, gr. fol.
7) Das Gleichniss vom Balken und Splitter im Auge, mit fig. Einf., 1583, gr. fol.
8) Das Opfer Abraham's, gr. fol.
9) Ein Gastmahl von Männern und Weibern, oben eine Schweizerschlacht, 1591, gr. roy. fol.
10) Die Erschaffung der Eva, auf dunklem Grunde, weiss gehöht, gr. fol., u. s. w.

Lindner oder Linderer, Franz, Maler und Kupferstecher, wurde 1738 zu Klagenfurt geboren, und die Anfangsgründe der Kunst erlernte er zu Laybach. Später ging er nach Venedig, dann nach Wien, um die Akademie zu besuchen, und da wurde ihm in der Schule der Kupferstecherkunst zweimal der Zeichnungspreis zu Theil. Im Jahre 1776 schickte ihn die Kaiserin zu seiner Ausbildung nach Rom, und obgleich er hier sich Ruhm erwarb, so brachte er es nach seiner um 4 Jahre spätern Rückkehr in Wien doch nur zum akademischen Schutzverwandten. Lindner malte besonders Bildnisse in Palko's Manier. Im Jahre 1775 malte er in Wien den türkischen Gesandten, nachdem er ihn blos eine halbe Stunde angesehen hatte; dann fertigte er die Bildnisse des Erzherzogs Maximilian, Churfürsten von Cöln, jene der k. Familie in Neapel, Josephs II. etc. Besonders gerühmt wurde jenes des Grafen von Zinzendorf, Gouverneurs zu Triest. Lindner starb um 1809.

Lindner, Christian August, Maler, wurde 1772 zu Meissen geb., und Schenau unterrichtete ihn in der Kunst. Er copirte anfangs mehreres nach diesem Meister, und nach andern Malern. Endlich versuchte er sich auch in eigener Composition, die Bildnisse machen aber immerhin den grössten Theil seiner Werke aus.

Digitized by Google

Er wurde auch Unterlehrer an der Akademie zu Dresden, eine Stelle, die er nach einigen Jahren wieder niederlegte. Wir wissen nicht, ob sich dieser Künstler noch am Leben befinde; 1828 lebte er noch.

Lindner, Heinrich, Maler zu Nürnberg, ein Künstler unsers Jahrhunderts, der uns 1826 zuerst bekannt wurde. Er malt Bildnisse, Historien und Genrebilder.

Lindner, F. P., Kupferstecher, dessen Füssly erwähnt. Er soll 1714 eine grosse Darstellung (Ansicht?) der Stadt Regensburg gefertiget haben.

Lindnitz, J., Maler, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Ph. Kilian stach nach ihm das Bildniss des Dr. J. Sachs.

Lindpaintner, Carl, k. bayerischer Hauptmann und Adjutant, muss auch als Maler erwähnt werden. Er wurde 1791 zu Coblenz geboren, und sein Vater, churfürstlich Trier'scher Cammerdiener und Cabinetskassier, bestimmte ihn zur Rechtsgelehrsamkeit. Lindpaintner hatte bereits die juridischen Studien absolvirt, als er 1812 sich in die Reihe der Vaterlandsbefreier stellte, und auch in der Folge zog er den Militärstand vor. Nebenbei übte er mit Vorliebe auch die landschaftliche Zeichenkunst, und Inspektor Dorner war es, der ihn mit den Grundsätzen der Malerei vertraut machte. Wir haben Landschaften von diesem Dilettanten, die einem jeden Künstler von Fach Ehre machen. Seine Bilder sind mit Geist und Geschmack behandelt, von gediegener Technik. Er malt gerne wilde Gegenden, Gebirgsschluchten etc. König Ludwig von Bayern besitzt vier Gemälde von diesem Künstler. Letzterer hält sich gegenwärtig in Nürnberg auf.

Lineberger, s. Ljunberger.

Linell, J., Maler zu London, ein jetzt lebender Künstler. Er malt Historien, in denen er in früherer Zeit zuweilen etwas hart, aber originell und kräftig sich zeigte. Auch Genrestücke und Bildnisse malt dieser Künstler.

Lines, R., ein trefflicher Maler in Wasserfarben, der in London lebt. Wir fanden ihn als Lines jun. bezeichnet, aber wir kennen keinen senior.

Ling, M., Bildhauer, der wahrscheinlich in Mannheim lebte. E. Verhelst stach nach ihm die Büste des Churfürsten Carl Theodor, fol.

Linge, Bernhard van, ein niederländischer Glasmaler, der sich unter der Regierung Jakob's I. in England Ruhm erwarb. Das älteste Werk, welches Dallaway von ihm gefunden, ist 1622 entstanden, die Geschichte des Erlösers in Wadham College vorstellend. Dieses Werk soll 1500 Pf. St. gekostet haben. Von ihm gemalt sind vielleicht auch die sieben Fenster in Lincoln-College, Geschenke des Erzbischofs William von 1629, 30 und 31. Fiorillo sagt in der Gesch. der zeich. Künste in England S. 289, dass man nicht mit Gewissheit wisse, ob dieser Künstler wirklich in England gewesen; kurz zuvor behauptet er aber, dass van Linge sich in England niedergelassen habe, der Vater der neuen Glasmalerei zu nennen und der Stifter einer Schule geworden sei, die sich bis auf unsere Tage (1808) in England erhalten hat. Und wenn dieses

Digitized by Google

so ist, so ist Abraham van Linge der zweite Meister jener Schule. Dieser ist vielleicht Bernhard's Sohn, und nach den grossen und zahlreichen Malereien zu urtheilen, muss er lange in England gelebt haben. Malereien von ihm sind in Christ Church, zu Balliol, 1637, zu Hatfield, zu Wroxton, auf dem Landsitze des Lords Guilford in Oxfordshire, in Queen's College, 1635, im University-College, und Lincoln's Inn Chapel, 1641, im Peterhouse bei Cambridge. Seine Farben sind nicht von besonderer Schönheit, wenigstens im University-College nicht.

Das Todesjahr dieses Glasmalers kennt man nicht; er verliess England wieder.

Lingée, Charles Louis, Kupferstecher, der 1751 zu Paris geboren wurde. Seine Meister kennen wir nicht; auch ist er kein Meister ersten Ranges. Er musste vieles für Buchhändler arbeiten. Blätter von seiner Hand finden sich in den Cabineten Le Brun und Choiseul, in dem Werke: Moeurs et costumes du XVIII. siècle etc. Dieser Künstler starb zu Anfang unsers Jahrhunderts.

1) Das Bildniss des Napoleon Buonaparte, ganze Figur, gr. fol.
2) Bildniss der Schauspielerin Rancourt, in der Rolle der Monime, nach Freudenberger und Monnet, fol.
3) Der Violionspieler, nach Van der Neer.
4) L'occupation, und les confidences, 2 Blätter nach Freudenberger.
5) La promenade du matin und la promenade du soir, 2 Blätter nach demselben mit Ingouf gestochen.

Lingée, Therese Eleonore, die Gattin des Obigen, geborne Hemeri, wurde 1753 geboren. Sie arbeitete in Crayonmanier verschiedene gute Blätter, unter denen wir folgende erwähnen:

1) Charles Pierre Colardeau, nach Tronquesse, gr. 4.
2) J. G. Lenoir, Lieutenant de Police, nach Pujos, 1780, fol.
3) J. H. Marchand, Advokat, nach A. Pujos, oval.
4) Die Marquise de Villette, nach A. Pujos.
5) Der Sabinerraub, nach Cochin, qu. fol.
6) La famille des bonnes gens, qu. fol.
7) Der kleine Knabe am Fenster, welcher nach einer Seifenblase hascht, nach C. Netscher, kl. 4.
8) Halbfigur einer Frau mit Palette und einer kleinen Statue, nach F. Mieris, gr. 8.
9) — 10) Panis hominum, und: Panis angelorum, 2 kl. Blätter nach N. Cochin. Diese Blätter eignen Einige dem obigen Künstler zu.
11) Vier Köpfe, zwei von Knaben und zwei von Mädchen, nach J. B. Greuze.

Lingelbach, Johann, Maler und Radirer, wurde 1625 zu Frankfurt am Main geboren, man kann aber nicht angeben, wer sein erster Meister gewesen ist. In seiner Jugend kam er nach Amsterdam, von da aus besuchte er 1642 Paris, und endlich ging er nach Rom, wo er mit Unterbrechung sechs Jahre blieb und Beifall erndtete. Er zeichnete da verschiedene Monumente, bekümmerte sich um die Sitte des Volkes, und manches seiner Gemälde gibt ein Zeugniss von seinen römischen Studien. Eines seiner reichsten und fleissigsten stellt die Trajanssäule vor, und wie das ver-

Digitized by Google

sammelte Volk einer Kapuziner-Predigt zuhört. Dieses Bild ist in der Sammlung des Sir H. T. Hope in London. In andern Gemälden brachte er Thore und Triumphbogen an, auch Fontainen mit ihren Statuen, und immer ist eine Anzahl von Menschen gegenwärtig. Ausserordentlich lebendig sind seine Scenen mit Marktschreiern auf öffentlichem Markte, und zu seinen vorzüglichsten Stücken gehören auch die italienischen Seehäfen mit einer Menge Figuren. Einige solcher Bilder lassen sich neben jenen eines C. Lorrain sehr wohl sehen. Ausserordentlich zierlich ist das Mädchen mit dem Papagey bei H. van Loon zu Amsterdam. Lingelbach war ein guter Zeichner, malte mit Leichtigkeit, und auch als Colorist verdient er volles Lob. Besonders schön sind seine Himmel und Fernen, sehr duftig. Dieser Künstler hat auch mehrere Zeichnungen gefertiget, mit der Feder, in Bister, Tusch und Rothstein. Mehrere derselben sind in der: Aehrenlese auf dem Gebiete der Kunst 1856 S. 12 beschrieben.

Lingelbach starb in Amsterdam 1687, wie Descamps und andere wissen wollen.

Einige seiner Gemälde und Zeichnungen wurden gestochen; von A. Zylvelt Matrosen bei einer Fontaine mit Neptun; von W. Kobell ruhende Jäger mit Hunden am Ausgang des Waldes; 12 Marinen von Groensveldt; 4 solche von Zylevelt; der Dorfwundarzt von J. Beckett; Le voyageur refraîchi von Ch. Levasseur; Le repos des faucheurs von Heudelot; die Reiter vor dem Wirthshaus von J. L. Lebas etc.

Dann hat Lingelbach selbst radirt, aber wahrscheinlich nur sehr wenig. Einige legen ihm mit Unrecht die Landschaften des L. Brasser bei, wegen der Aehnlichkeit eines aus L. B. bestehenden Monogrammes, nämlich folgende; 1) Landschaft mit einem Manne, der nach Ruinen zeichnet; 2) Landschaft mit Tobias und dem Engel; 3) Landschaft mit der Findung Mosis; 4) Landschaft mit Ruinen und einer Säule.

In der Geschichte der Kupferstichsammlung zu Copenhagen von Rumohr und Thiele S. 82 werden als eigenhändige Radirungen des Meisters bezeichnet:

1) Bootshafen mit vielem Pfahlwerk, ein Blatt, welches von Rumohr in der kostbaren Sammlung des Prinzen Mitregenten Friedrich von Sachsen sah, und von dem er glaubt, dass es mit dem folgenden in gleicher Grösse sei. R. Weigel sagt in der Anmerkung zu jener Geschichte, dass dieses zufolge einer Nachricht des H. Inspektors Frenzel zu Dresden aus der Sammlung des Kriegsrathes von Blücher stamme, und im Cataloge derselben ist es folgendermassen beschrieben: Theil eines Dammes am Meeresgestade, oben rechts bei einigen Fässern ein sitzender Mann an der Tafel, neben ihm links ein anderer mit Hut und Mantel stehend, in beiden Händen einen Stock haltend. In der Ferne sind einige Schiffe mit Segeln, zwischen welchen einige Figuren hervorblicken. H. 7 Z 3 L., Br. 7 Z. 3 L.

2) Strandgegend mit Thurm, und Fernsicht auf das Meer mit Schiffen, Alles in leichter Andeutung, im Vorgrund ein Lastwagen, denn zwei Männer beladen, während zwei andere Männer Waarenballen von einer Schleife herabheben. Beide Handlungen stehen im wahrsten Zusammenhange, die Gruppirung und allgemeine Disposition ist so glücklich, als die feine Nadel geistvoll und leicht geführt. Der Rand de

Digitized by Google

Exemplars in der Sammlung zu Copenhagen ist mit Sammlerzeichen gleichsam übersäet, und in der Mitte solcher Buchstaben glauben die Verfasser der erwähnten Geschichte in kritzlichen Zügen: Lin. zu lesen. Plattenrand, H. 7 Z. 2 — 3 L., Br. 4 Z. 9 — 10 L.

Das in dem holländ. Auktionskatalog der gräfl. Fries'schen Sammlung dem Lingelbach beigelegte Blatt: „Eene Italiaansche Zeehaven, Zeldzam", soll von A. Storck herrühren, bei Bartsch No. 5. le rivage.

Linger, F. W., Kupferstecher zu Berlin, ein jetzt lebender Künstler, stach bisher mehrere anatomische Darstellungen in Linien- und Punktir-Manier, Vignetten nach L. Wolf und Ramberg etc.

Lingke, Johann August, Maler, wurde 1764 zu Zittau geboren, und sein Vater, der unbekannt ist, ertheilte ihm den ersten Unterricht. Dann kam er zu Schenau nach Dresden, und als er bei Holzer Perspektive und Baukunst studirt hatte, wurde er 1794 an der Akademie zu Dresden als Unterlehrer der architektonischen Zeichnung angestellt. In dieser Eigenschaft lebte er noch 1828. Man hat von diesem Künstler Historien, Genrestücke, Bildnisse und Landschaften in Oel, dann Pastellgemälde. Auch Zeichnungen in Sepia fertigte dieser Künstler.

Linguatesi, Genremaler, der um 1760 lebte. A. Mochetti und Vangelisti stachen nach ihm und J. B. Delera ein Paar Blätter.

Link, s. Linck.

Linke, s. Lingke.

Linkmeyer, Daniel, wird bei Fiorillo irrig D. Lindmeyer genannt.

Linnell, Kupferstecher, der in England lebt. Seine Lebensverhältnisse konnten wir nicht erfahren, nur folgendes Blatt fanden wir ihm beigelegt:

Feeding the rabbits, nach Collins, in schwarzer Manier, 1830.

Lino, Baumeister und Bildhauer aus Siena, Schüler von Giovanni Pisano, richtete im Dome zu Pisa die reich mit Marmor verzierte Capelle ein, in welcher der Leichnam des heil. Raineri ruht, und verfertigte auch das Taufbecken in jenem Dome. Man sieht gegenwärtig noch im Dom zu Pisa ein grosses Relief, die Madonna und den heil. Rainer in Tyrus darstellend, von Lino für diese Capelle gearbeitet. Zu beiden Seiten sind zwei grosse Statuen von Kirchenlehrern von demselben, nicht minder plump wie das Relief ausgeführt. Anmerk. der deutsch. Ausg. Vasari's von Schorn I. 105.

Lino, Girolamo del, ein Künstler, dessen Vasari erwähnt. Der Pisaner Fr. Mazzoli fertigte Zeichnungen für ihn, die er vielleicht in Gemälden ausführte.

Lino, Simon Felice de, Architekt, Schüler von C. Fontana, blühte um 1700. Er war auch im Maschinenwesen sehr erfahren,

Digitized by Google

und ein guter Zeichner. Dann ätzte er auch in Kupfer, wie auf 2 Blättern das schöne Landhaus de Centinale, der Familie Chigi gehörig. V. Mariotti stach nach ihm: Rejouissances pour le retablissement de la santé de Louis XIV. en 1687.

Linot, Mme., Malerin zu Paris, die um 1765 Bildnisse in Pastell malte. Romanet stach nach ihr das Bildniss des Court de Gebelin.

Linsac, Claude Dominique, Zeichner und Stecher, wurde 1749 zu Toulouse geboren, und seine Kunst erlernte er zu Paris beim Goldschmied Auguste. Er stach und punktirte mehrere Vasen und Goldschmiedsverzierungen, dann auch Bildnisse, Blätter von netter Behandlung. Starb gegen das Ende seines Jahrhunderts.

1) Bildniss von P. Camper, Arzt, nach Pujos.
2) Jenes von Friedrich Heinrich von Preussen, mit vier französischen Versen.

Linschooten, Adrian van, Maler, dessen Lebensverhältnisse nicht bekannt sind. Er soll Spagnoletto's Schüler gewesen seyn, und so muss seine Lebenszeit in die erste Hälfte des 17. Jahrhunderts fallen. Descamps lässt ihn um 1590 zu Delft geboren werden, und dann rühmt er seine Geschicklichkeit im Ausdrucke der Leidenschaften. Das Leben brachte Linschooten auf 88 Jahre. Verkolje stach nach ihm die Heiligen St. Peter und St. Paulus.

Ein H. N. Linschooten stach ein Heft mit Costümen von Indianern, Mohren u. s. w.

Linsen, Johann, Maler von Hoorn in Holland, bildete sich in Italien, und auf seiner Heimreise wurde er von den Seeräubern gefangen und geplündert. Doch entkam er glücklich, und diese Geschichte stellte er später in einem Gemälde dar. Linsen malte meistens Historien, um 1635.

Lint, Hendrik van, Landschaftsmaler von Antwerpen, genannt Studio. Hagedorn sagt, dass seine Bilder zu stark nach der Palette riechen, und die Haltung und Färbung seiner Figuren, womit er die Landschaften staffirte, wurde getadelt. Den Beinamen erhielt er in Rom von der Schilderbent.

Lint, Jan van, Eine Person mit J. van Lin.

Lint, Pieter van, Maler, wurde 1609 in Antwerpen geboren, seine künstlerische Bildung aber erlangte er in Rom, wo er zehn Jahre verblieb. Sieben Jahre stand er im Dienste des Cardinals Gervasius, Bischofs von Ostia, wo man drei Altarbilder von seiner Hand findet. In Madonna del Popolo zu Rom malte er die Kreuzkapelle aus. Dann fertigte van Lint auch Bildnisse, und ein Gleiches that er auch in Antwerpen. Da malte er für Christian IV. von Dänemark historische Bilder, aber in der k. Sammlung zu Copenhagen ist nur eines, die Vermählung des Alexander mit der Roxane. Die Bilder, welche er für den König malte, trugen ihm indessen grosse Summen ein. Balliu, P. Jode u. a. haben nach ihm gestochen. Der erstere stach nach seiner Zeichnung Rafael's Heliodor, der Pabst und die Garden fehlen; ferner: Virtutis et vitii lucta; die Erfindung und Erhöhung des Kreuzes; eine heil. Familie. P. de Jode stach das Bildniss des Künstlers. In

Digitized by Google

dem Werke des A. Ciaconi: Vitae et res gestae pontificum romanorum, Cardinalium etc. Romae 1677. 4 Vol. fol. sind Blätter nach seiner Erfindung. Er bediente sich eines Monogrammes, oder der Buchstaben P. V. L., P. v. L. Diese Zeichen findet man auf seinen Gemälden, so wie auf historischen Zeichnungen, die er mit der Feder, in Tusch u. Crayon ausführte.

Lintelo, Andreas, Maler, der um 1707 zu Berlin im Dienste des Hofes stand, sonst aber unbekannt ist. J. D. Lorenz stach ein Devotionsstück nach ihm.

Linthorst, J., Blumen- und Fruchtmaler, wurde 1755 zu Amsterdam geboren, und sein Vater, ein Tapetenmaler, ertheilte ihm Unterricht in gleicher Kunst. Doch brachte es der Sohn zu höherer Vollkommenheit, und seine Bilder befinden sich in verschiedenenen Cabineten zu Amsterdam, Haarlingen, Harlem u. s. w.

Im Jahre 1815 starb er in seiner Geburtsstadt.

Lintlemann, G. F., wahrscheinlich Eine Person mit F. Lindemann.

Lintlo, J. F. V., Zeichner oder auch Maler, der um 1625 lebte. Es finden sich historische Zeichnungen von ihm. Im Cabinet Paignon Dijonval war eine solche mit Loth und seinen Töchtern, im Geschmacke Müller's. H. 13 Z., Br. 15 Z.

Lintmeyer, D., s. Lindmeyer.

Linton, Landschaftsmaler zu London, ein Künstler, der zu den ausgezeichnetsten seines Faches gehöret. Seine Bilder aus England und Wales sind lieblich und klar, öfter mit poetischem Sinne erfasst. Dann ist er auch Meister in der technischen Behandlung. Sein Ruf war schon um 1820 begründet.

Linz, Johann, Bildhauer von Trient, genannt Motschon, ein geschickter Künstler, der in Zürich das Bürgerrecht hatte. Für den Brunnen am Rathhause daselbst fertigte er die Statue des Simson, der einen Löwen erwürget, ein Bild, das gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts durch die Vergoldung und den Anstrich von Oelfarben vieles verlor.

J. Linz starb 1559 zu Luzern den Tod eines Martyrers, wie Hottinger in der helvetischen Kirchengeschichte angibt.

Lion, Johann de, ein französischer Maler, dessen Vasari erwähnt. Er war in Rom Schüler des Giulio Romano, und nach dessen Zeichnung führte er Gemälde aus. Dann malte er auch nach eigener Composition, immer aber im Geschmacke seines Meisters, so dass man die Werke beider verwechselt haben soll. Dieser Künstler blühte um 1540, zu jener Zeit, als jener räthselhafte Alion lebte, dessen wir im ersten Bande erwähnt haben.

Lion, A., Maler, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Er scheint in Amsterdam gelebt zu haben, und zwar um 1628, nach der Jahrzahl eines seiner dortigen Bilder zu urtheilen. Van Eynden etc. erwähnt dieser Werke I. 52.

Lion, Peter, Portraitmaler, der um 1770 lebte. Watson stach nach ihm das Bildniss der Miss Carpenter und ihrer Schwester, und Wille jenes von N. Berrier.

Digitized by Google

Lion, Cornelius de, Eine Person mit C. Corneille.

Lionard oder Lionart, s. Leonard etc.

Lionardo da Vinci, s. L. da Vinci.

Lionardo da Pistoja, s. Pistoja.

Lionardo, der Beiname eines Malers Pozzuolano.

Lionardo da Milano, s. Milano.

Lionardo de Sarzana, s. Sarzana.

Lione, Andrea di, Maler zu Neapel, war anfänglich Schüler des B. Correnzio, und dann kam er zu A. Falcone, bei welchem er vollkommener wurde. Er malte in seiner frühern Zeit in der Residenz zu Neapel Schlachtbilder in Correnzio's Weise, in der Folge aber nahm er den Falcone zum Vorbilde, das er auf peinliche Weise nachahmte. Starb 1675 im 79. Jahre.

Lione, Onofrio di, der Bruder des Obigen, malte für Kirchen in Oel und Fresco. Er hatte eine fruchtbare Einbildungskraft, aber weniger Correktheit in der Zeichnung als Andrea.

Lione, Nicolo di, s. Leone.

Lione, Modesto, s. Modesto.

Lionetto, s. J. A. Lottini.

Lioni, Ludovico, Ottavio, Pompeo, etc., s. Leoni.

Lionnet, s. Lyonnet.

Liotard, Jean Etienne, Maler und Kupferstecher, ein berühmter Künstler seiner Zeit, wurde 1702 zu Genf geboren und anfänglich zur Handlung bestimmt, allein er fand an der zeichnenden Kunst grössere Lust. Er studirte besonders die Werke des J. Petitot, anfänglich ohne Anleitung, bis er 1725 Gelegenheit fand, in Paris Massé's Schule zu besuchen. Auch der Hofmaler Lemoine war ihm günstig, und der Marquis Puysieux nahm ihn mit sich nach Neapel. Liotard malte da Bildnisse in Pastell und Miniatur, und später that er in Rom ein Gleiches. Er malte da den Pabst und die Familie Stuart, und nach vollendeter Arbeit ging er 1738 mit dem Grafen Lesborough, damaligen Lord Duncannor, nach Constantinopel, um die Bildnisse der dortigen fremden Minister und anderer vornehmen Männer zu malen. Um den Beleidigungen der Türken auszuweichen, zog er türkische Kleider an, liess sich den Bart wachsen, und behielt selbst nach seiner Rückkehr diese Tracht bei, wesswegen er überall der türkische Maler genannt wurde. Nach einem vierjährigen Aufenthalt in Constantinopel berief ihn der Fürst von der Moldau nach Jassy, wo Liotard zehn Monate blieb, und endlich ging er nach Wien, wo ihn Maria Theresia für die Bildnisse der kaiserlichen Familie reichlich belohnte. Er musste auch sein eigenes Bildniss malen, welches in die florentinische Gallerie kam. Von Wien aus begab sich der

Digitized by Google

Künstler nach Paris, und zuletzt nach England, wo er durch Empfehlung des Lord Edgecumbe und des brittischen Gesandten bei der Pforte, des Sir E. Fawkener, viel Beschäftigung erhielt. Als das Hauptwerk, welches er in London ausführte, erklärt man das Bildniss der Prinzessin von Wales mit ihren Söhnen. Andere bedeutende Sachen kamen in das Cabinet der Grafen von Harrington und Lesborough. Um 1756 begab sich Liotard nach Holland, und hier opferte der türkische Maler seinen Bart dem Hymen, ohne jedoch die orientalische Tracht aufzugeben. Im Jahre 1772 kam er zum zweiten Male nach England, mit einer Sammlung von Gemälden guter Meister, und mit selbst gefertigten Glasmalereien, die nur in dunklen Zimmern grossen Effekt machten. Die englischen Kunstliebhaber kauften diese Curiositäten sehr begierig. Er blieb zwei Jahre in London, während welcher Zeit er zahlreiche Portraite malte, besonders in Pastell. Seine Hauptwerke bleiben aber die Emailbilder, deren einige einen Fuss im Quadrat betragen. Seine Werke werden in Gallerien aufbewahrt. In der Dresdner Gallerie bewundert man z. B. das schöne Wiener Stubenmädchen, von Liotard gemalt, und von B. Noel lithographirt. In seinem Bildnisse herrscht ausserordentliche Naturtreue; er hielt sich so sclavisch an die Natur, dass er selbst nicht einmal die Pockennarben, die Sommersprossen und die Warzen vergass, was man nicht immer wohlgefällig aufnahm. Das Todesjahr dieses Künstlers erfolgte gegen 1790. Litteret, J. C. Reinsberger, Vispré, Schmuzer, J. F. Schmid, Petit, Dupain, Marcenay, Balechou u. a. haben nach ihm gestochen. C. Gregorio stach sein Bildniss in der florentinischen Gallerie.

Liotard hat auch Blätter geätzt, von denen wir folgende erwähnen:

1) Johann Stephan Liotard, mit langem Barte in orientalischer Kleidung, 4.
2) René Herault, Lieutenant-General de Police, fol.
3) Kaiser Joseph II., fol.
4) Ein unbekanntes kleines Bildniss.
5) Die Kaiserin Maria Theresia mit ihrer Tochter im Costume einer Dame von Pera, wie sie Besuch annimmt, kl. fol.
6) Die Erzherzogin Maria, als Dame von Galata, mit ihren Sclaven, kl. fol.

Von diesen Blättern hat Liotard nur die Köpfe gestochen; das Uebrige J. Camerata.

Füssly legt ihm auch etliche Blätter nach Watteau bei, sie gehören aber dem folgenden Künstler an. S. auch Joh. Franz Liotard.

Liotard, Johann Michael, Zeichner und Kupferstecher; der Zwillingsbruder des Obigen, war einer der besten Schüler von B. Audran. Er arbeitete einige Zeit in Paris, und dann lud ihn der englische Consul J. Smith nach Venedig ein, um sieben Cartons von C. Cignani und eben so viele Gemälde nach S. Ricci in Kupfer zu stechen, ein Auftrag, dessen er sich zu voller Zufriedenheit entledigte. Von Venedig begab er sich wieder nach Paris, wo ihm gleicher Beifall zu Theil wurde. Um 1760 kehrte Liotard nach Genf zurück, wo er bald darauf starb.

1) Opus Seb. Ricci Beltunensis absolutissimum, ab J. M. Liotard aere expressum. Venetiis 1743, gr. fol.
2) Monochromata septem C. Cignani. Venetiis 1743. 1) Amor triumphirend über die Welt. 2) Derselbe auf einem Adler mit

Digitized by Google

dem Blitze. 3) Amors Kampf mit Pan. 4) Apollo u. Daphne. 5) Ariadne und Bacchus. 6) Der Triumph der Venus. 7) Der Raub der Europa. An der Spitze ist Cignani's Bildniss von Wagner, gr. fol.

3) Das Mädchen mit Blumen, Halbfigur nach Watteau, kl. Blatt.
4) Le sommeil dangereux: Somnus periculosus, nach Watteau, qu. fol.
5) Les comédiens français: Galli comoedi, nach demselben, qu. fol.
6) Entretien amoureux, nach demselben.
7) Les deux cousins, nach demselben.
8) La conversation française, nach demselben.
9) Le chat malade, ebenfalls nach Watteau.

Liotard, Johann Franz, wird von Ticozzi irrig der obige J. Etienne Liotard genannt. Dieser Schriftsteller erzählt die Sache etwas anders, und er will wissen, dass Liotard in Constantinopel sogar die Sultaninnen im Serail gemalt habe. Der Marquise Pompadour soll ihr von Liotard gemaltes Bildniss nicht gar sehr gefallen haben, und daher sagte sie zum Künstler, als sie ihm für seine Mühe 100 Louisd'or auszahlte, dass eigentlich der Bart dessen Hauptverdienst sei. Viele Pariser Damen liessen sich von diesem bärtigen Türken aus Genf vielleicht aus blosser Neugierde malen. Von Blättern erwähnt Ticozzi noch: La Venere addormentata di Tiziano, la propria figlia (di Tiziano), diversi fiaminghi che fumano. Von dieser ruhenden Venus, von Tizian's Tochter, und von den rauchenden Flamändern haben wir sonst nichts gelesen.

Liottier, Elisabeth Carolina, Kupferstecherin in Crayonmanier, wurde 1763 in Paris geboren, und der Bildhauer Cauvet ertheilte ihr Unterricht. Blätter von ihrer Hand sind in dessen Recueil d'ornemens etc.; auch nach Gibelin etc. stach sie.

Lipari, Onofrio, Maler aus Palermo, der im 18. Jahrhunderte (um 1750) lebte. In der Kirche de' Paolotti zu Palermo ist von ihm das Martyrthum des heil. Oliva. Diesen Gegenstand malte er zweimal.

Lipparini, Ludovico, Historienmaler von Bologna, wurde um 1803 geboren, und von der Natur mit einem Talente begabt, welches ihn zur bildenden Kunst aufforderte. Er widmete sich in Venedig dem Studium der Malerei, besuchte dann Rom, um nach den Meisterwerken jener Stadt seine weitere Ausbildung zu verfolgen, und wie schnell er seinen Zweck erreichte, beweiset der Umstand, dass schon 1824 sein Ruf fest stand, und gegenwärtig zählt man ihn zu den vorzüglichsten italienischen Künstlern unsers Jahrhunderts. Man hat von ihm historische Darstellungen, Bildnisse und Genrestücke, ausdrucksvolle Bilder von kräftiger, klarer Färbung. Als Werke von ausgezeichneter Schönheit rühmt man den Kampf der Horatier und Curiatier im Besitze des Grafen Gualdo zu Vicenza.

Lipparini ist Professor an der Akademie der Künste in Venedig.

Lippert, Philipp Daniel, Zeichner und Bildformer, wurde 1702 zu Meissen geboren, und sein Vater, ein Beutler, bestimmte ihn anfangs zu gleichem Gewerbe, welches dem jungen Lippert indessen so wenig behagte, als das Glaserhandwerk, welches er später

Digitized by Google

ergriff. Seine Neigung zog ihn zur Zeichenkunst, aber ein Heer von Entbehrungen und Hindernissen hatte er zu bekämpfen, bis seine Existenz gesichert ward. Anfänglich war er Zeichenmeister bei der Manufaktur zu Meissen, und dann wurde er Professor der Alterthumskunde an der Akademie zu Dresden. Das Hauptverdienst dieses Künstlers ist die Anfertigung der bekannten Dactyliothek, durch welche Lippert in ganz Europa bekannt wurde. Es sind dieses 3000 Abdrücke nach alten Gemmen aus den vornehmsten Cabineten Europa's, die ein wahres Ideenmagazin für Künstler und Kunstgenossen, und eine Zierde der Sammlungen sind. Die Abdrücke sind in einer weissen, dauerhaften Masse gemacht, von ausserordentlicher Schärfe und Feinheit. Lippert gab 1767 eine eigene Beschreibung von diesen Abdrücken. Die Sammlung ward in drei grosse Foliobände gebunden, und in das mythologische, antiquarische und in das Supplement-Tausend getheilt. Lippert verkaufte die Dactyliothek um 80 — 90 Dukaten, und auch später wurde sie in Auktionen theuer bezahlt. Man konnte sie selten mehr haben, und daher beschloss um 1805 Rabenstein die Lippertsche Dactyliothek abzuformen, was nicht ohne Glück bewerkstelliget wurde, obgleich jene zweite Auflage nicht ganz die Schärfe der ersten hat. Lippert starb 1784. A. Graff hat sein Bildniss gemalt und Geyser dieses gestochen.

Lippert, Joseph, Bildnissmaler, wurde 1764 zu Neuburg an der Donau geboren, und schwächlicher Gesundheit, wie er war, konnte er weder als Bäcker, noch als Tischler ausdauern, was er hätte werden sollen. Endlich schickte ihn sein Bruder, Cammersänger in Berlin, 6 Jahre auf die Akademie der Künste jener Stadt, und hierauf reiste er zu gleichem Zwecke nach Wien. Da lernte er den Maler Geringer kennen, und mit diesem reiste er sieben Jahre herum, bis er sich endlich zu Pressburg in Ungarn niederliess. Um 1812 starb er.

Lippert, Johann, Landschaftsmaler aus Böhmen, der um 1784 auf der Akademie in Wien sich der Kunst gewidmet haben soll. Seiner erwähnt Füssly, Dlabacz kennt aber keinen solchen Künstler.

Lippi, Fra Filippo, Maler, und einer der berühmtesten, welche um die Mitte des 15. Jahrhunderts lebten. Er wurde um 1400 zu Florenz geboren, und schon als Kind wurde er dem Carmeliter-Orden einverleibt. Er trug das klösterliche Gewand, doch mochte er der Welt und ihren Freuden nicht entsagen, und sein Leben war voll manigfaltiger Ereignisse. Im 17. Jahre trieb es ihn in die Welt hinaus, doch bald erwarteten ihn neue Fesseln. Als er sich nämlich mit einigen Freunden an der See ergötzte, wurden sie plötzlich von Seeräubern überfallen und als Sclaven nach der Berberei geführt. Achtzehn Monate trug er hier die Kette, bis er einst seinen Herrn mit der Kohle so sprechend auf die Wand zeichnete, dass dieser ihn freiliess, und nachdem er ihm noch mehreres gemalt, reichlich beschenkt heimsandte. Aber auch die ganze Folgezeit seines Lebens liefert Stoff zu einem Romane, da er fortwährend in Liebesabentheuer verwickelt war. Der Grossherzog Cosmus, für den er arbeiten sollte, musste ihn zuletzt einsperren, weil er lieber den Weibern nachrannte, als malte, aber nach ein Paar Tagen liess er sich an seinen zerschnittenen Betttüchern zum Fenster herunter. Aus dem Margarethenkloster zu Prato entführte er die Lucretia Bruti, eine florentinische Bürgerstochter, und mit dieser lebte er lange zusammen. Ein Sohn, der aus die-

Digitized by Google

sem Verhältnisse entsprang, wurde nachmals ebenfalls ein berühmter Maler, Filippino genannt. Dieses Verhältniss gab die Veranlassung zu seinem gewaltsamen Tode durch heimliche Vergiftung von Seite der Verwandten jenes Mädchens. Er starb in Spoleto, und das Carmeliterverzeichniss meldet beim Jahre 1469 seinen Tod. Lorenzo de' Medici liess ihm daselbst im Dome ein schönes Monument setzen, und Angelo Poliziano fertigte die Grabschrift.

Fra Filippo trug das Ordenskleid, wie Angelico da Fiesole; er bildet aber gegen diesen den vollsten Gegensatz. Angelico schwebte nur in höheren Regionen, er schuf himmlische Gestalten, Filippo aber hing den irdischen Freuden nach, und dieses Gefühl spricht sich auch in seinen Gemälden aus, selbst wenn er heilige Gegenstände malte. Er malte liebevoll zärtliche Gemüthszustände; sein Ausdruck ist jener einer weichen Sinnlichkeit, und zuweilen kann man ihn auch derb und gemein nennen, was nicht immer zur Zartheit seiner Aufgabe stimmt. Nur in seinen grösseren Frescomalereien, wo der Gegenstand häufig Handlung und entschlossenes Wirken begehrte, erwachte seine Seele, und dann findet v. Rumohr (Ital. Forsch. II. 296) diese Derbheit unter allen Umständen mehr an ihrer Stelle. Er ist Masaccio's Nachfolger, und diesen Meister copirte er anfangs fleissig und mit Glück, so dass er oft ein neuer Masaccio schien, besonders in kleinen historischen Gemälden, wie Lanzi bemerkt. Auch bei ihm trat das Streben nach charakteristischer Darstellung hervor, doch erreichte er jene ernste Lebenswahrheit, welche in spätern Werken Masaccio's so vollkommen erscheint, nicht in dem Grade, was auch in Bezug auf die so vollkommen ausgebildete Individualität und Kraft der Gestalten der Fall ist. Zuweilen neigt sich Fra Filippo bis an die Grenzen des Manierismus, wie in den Gemälden von St. Maria Novella zu Florenz. Dennoch ist Lippi zu den geistreichsten Nachfolgern des Masaccio zu zählen, und seiner Ungleichheiten ungeachtet, war er bisweilen vortrefflich, nach Rumohr (l. c.) unter allen Umständen seit Angelico unter den florentinischen Malern der erste, welcher es gewagt, über das sinnlich Vorliegende hinauszugehen, und seiner eigenthümlichen Empfindung ihren Lauf zu lassen. Freilich gränzte diese, fährt Rumohr fort, nicht selten an das Gemeine, doch war es eben damals an der Zeit, den florentinischen, meist bei der Charakteristik des Einzelnen verweilenden Malern ein wesentliches Element des malerischen Ausdruckes, die Handlung und den Affekt in Erinnerung zu bringen. Dann rühmt man noch den trefflichen Styl der Gewandung. Hierin liebte er das Gefältelte, hemdartige Krause, immer aber verfuhr er auf wohlgefällige Weise.

Gemälde von diesem Künstler, die schon Vasari bewunderte, und in welchen er in schönem Lichte erscheint, sind in der Chorkapelle der Pfarrkirche zu Prato. Er malte da Darstellungen aus der Geschichte des heil. Stephan und des Täufers Johannes, und in diesen Bildern entwickelte er eine ungewöhnliche Energie der Handlung und des Affektes, wie Rumohr sagt. In der Begebenheit, welche Vasari die Disputa nennt, begleitet diese Stärke eine edle Mässigung und schöne Anordnung. In dieser Kirche ist auch eine Tafel mit dem Tode des heil. Bernhard, deren wesentlichste Verdienste von Rumohr im richtigen Ausdrucke starker und männlicher Affekte erkennt. Andere schon von Vasari ausgezeichnete Bilder in Prato, der Ceppo di S. Francesco di Marco, die Tafel aus S. Margheritta, zu Rumohr's Zeit in der Wohnung des Kanzlers der Ortschaft, und gestochen von Lisinio, gehen nach der Ansicht

Digitized by Google

des Verfassers der italienischen Forschungen über Lippi's Leistungen hinaus.

In der florentinischen Sammlung befinden sich mehrere Staffeleigemälde von Lippi. S. unten die Gemälde des Museums in Berlin. Andere sind in der Kirche S. Maria Novella, in der Sakristei von S. Spirito, in S. Ambrogio und in S. Lorenzo zu Florenz. Die Heilung der Kranken durch Petrus und Johannes, die Taufe und Predigt des heil. Petrus, vier Frescogemälde bei den Carmelitern zu Florenz sind von Lasinio gestochen.

Eines seiner besten Staffeleibilder befindet sich zu Pistoja im Hause des Cav. Bracciolini, dem Erben des Hauses und der Capelle Bellucci, für welche, nach Vasari, dieses Bild gemalt wurde.

Zu Rom sieht man in der Capelle der Familie Caraffa in S. Maria sopra Minerva Bilder von ihm.

In dem Bibliothekgebäude (gli studj) zu Neapel ist von Fra Filippo ein treffliches Bild der Anbetung der Könige.

Seine letzten Gemälde hinterliess er in der Tribune des Domes zu Spoletto, und da war Fra Diamante sein Gehülfe. Er malte die Verkündigung, die Anbetung der Hirten, den Tod und die Himmelfahrt der Maria, oder vielmehr die Krönung derselben vom ewigen Vater. Diese ansehnlichen, sehr rüstigen Malereien sind von fremder Hand übermalt worden, und das best erhaltene ist noch die Krönung Mariä.

Auch in auswärtigen Gallerien sind Bilder von diesem Künstler, namentlich im k. Museum zu Berlin. Da sieht man zwei Madonnen, Bilder von seltener Anmuth, die eine träumerisch, die andere frei nachdenklich vor sich hinblickend. Das kirchlich Feierliche, welches in früheren Darstellungen vorzuherrschen pflegt, hat hier bereits der Naivetät des Lebens Platz gemacht. Die Bilder des Museums bezeichnet Dr. Kugler in der Beschreibung desselben S. 29, und besonders rühmt er ein drittes, welches die Maria in einer fröhlichen Waldlandschaft vorstellt, wie sie das in Blumen liegende Kind anbetet. Zur Seite ist der kleine Johannes, weiter zurück St. Bernhard, in der Höhe Gott Vater, welcher den hl. Geist in einem wundersamen, goldglänzenden Flammenregen herabsendet. Es ist, sagt Dr. Kugler, der geheimnissvolle Geist der Natur, welcher in diesem Bilde zuerst Sprache gewinnt. Die Geberde des Kindes, welches, der Mutter entgegengewandt, die Lippe mit dem Finger berührt, kehrt, nach Kugler's Bemerkung, von dieser Zeit ab häufig in der italienischen Kunst wieder; sie deutet, in einer kindlich zarten Symbolik, darauf hin, dass das Christuskind das „Wort" ist. Eine Wiederholung dieses Bildes von Fra Filippo's Hand befindet sich in der Akademie zu Florenz und bezeugt das eigene Interesse des Künstlers für die anmuthvolle, seinen Zeitgenossen so gänzlich neue Composition. Ein viertes, grösseres Bild, stellt die Maria als Mutter der Gnaden, und unter ihrem weit ausgebreiteten Mantel eine zahlreiche Menge kniend Anbetender dar. Hier tritt, trotz der manigfach charakteristischen Köpfe, die gemeinere Auffassung schon sehr augenscheinlich hervor. Aehnliche Auffassung bemerkt man in einem fünften Bilde mit dem heil. Franz, welcher der heil. Clara mit ihren Nonnen ein Buch überreicht. Der weibliche Ausdruck in den Köpfen hat etwas Naives, klösterlich Gemüthliches.

Auch in der k. Pinakothek zu München sind zwei liebliche Bilder von Filippo: Der englische Gruss in einem Prachtgebäude mit der Aussicht auf einen Garten, lebensgrosse Figuren; die Maria

mit dem Jesuskinde auf dem Schoosse, von grosser Zartheit des Ausdruckes; im Grunde Landschaft.

Lippi, Filippino, Maler, der Sohn des durch seine romantischen Schicksale bekannten Fra Filippo Lippi, wurde 1460 geboren, und Sandra Boticelli war sein Meister, wie uns Vasari versichert. Diesem Meister war er von früher Jugend an zur Seite; auch nach Rom begleitete er ihn, um demselben bei seiner Arbeit in der Sixtina zu unterstützen. In dieser Stadt bekümmerte sich Filippino auch sehr um die Ueberreste des Alterthums, und B. Cellini behauptet in seiner Selbstbiographie, mehrere Bücher gesehen zu haben, in welchen dieser Künstler schönes, altes römisches Geräth abgezeichnet hatte. Vasari hält ihn für den ersten, der die neue Malerei mit Grottesken, Trophäen, Rüstungen, Gefässen, Gebäuden und Kleidern in alterthümlichem Geschmack bereichert habe, worin ihm Lanzi nicht beistimmen kann, da bereits Squarcione dies viel eher gethan. Wahr aber ist, dass er in solchen Verzierungen, wie in der Landschaft und allen Kleinigkeiten, ausgezeichnet ist. Die Blüthezeit dieses Künstlers fällt gegen das Ende des 15. Jahrhunderts, und 1505 beschloss er, nach Vasari's Angabe, ein Leben, welches reiner war, als jenes seines Vaters.

Man findet von diesem Meister noch verschiedene Gemälde, sowohl in Fresco, als Altar und Staffeleibilder. Eine besondere Aufmerksamkeit verdienen seine Fresken der Kapelle Strozzi in St. Maria Novella zu Florenz, wo er 1486 auf der einen Seite den Evangelisten Johannes malte, wie dieser die Drusina vom Tode erweckt, und auf der andern Philippus den Apostel darstellte, der aus dem Götzenbilde des Mars einen Dämon austreibt. Letzteres Bildniss ist von Vascellini für Lastri pittrice XXVII. gestochen. B. von Stackelberg hat von Filippino's Gemälden in St. Maria Novella treue Nachbildungen gegeben, und von diesen heisst es in Böttiger's artistischem Notizenblatte 1830 No. 1, dass es sich daraus zeige, dass die Werke dieses Künstlers nicht blos Spiegelbilder, sondern Wiederscheine von Naturanschauungen aus der Tiefe eines klaren Geistes sind. Wer, wie Fiorillo, dieses Meisters Schätzung darauf beschränkt, dass er ein geschichtlich richtigeres Costüm in der Malerei beobachtet hätte, als seine Vorgänger, oder in ihm nur den Portraitisten verehrt, fasst offenbar nicht den innern Gehalt und Werth Filippino's.

Auch von Rumohr (Ital. Forsch. 246 ff.) verbreitet sich über das Verdienst und die Werke dieses Meisters. Filippino, sagt dieser Schriftsteller, war wohl ein grosses, doch leichtes und flüchtiges Talent, dem es nicht immer mit seiner Aufgabe so ganz ein Ernst war, wesshalb ihm in seinem fruchtbaren Künstlerleben nicht Alles gleichmässig gelungen ist. Was Masaccio erstrebte, Schattengebung und Rundung, eben was dieser nicht so ganz erreichte, war dem Filippino bereits ein leichtes Spiel. Die Landschaften und Hintergründe behandelte er mit Leichtigkeit und Geschmack, mit der Gewandung aber verfuhr er späterhin bis zum Geschmacklosen willkührlich. Er neigte sich zu kleinlichen und bauschigen Brüchen und jenem flüchtigen, sich schlängelnden Auftrage der Faltenlichter, welche seine späteren Arbeiten nicht wenig entstellen. So urtheilt von Rumohr, er gesteht aber dem Künstler unstreitig mehr Geschmack und ein edleres Naturell zu, als seine Vorgänger Sandro Botticelli und Fra Filippo hatten. Wo Filippino seiner Flüchtigkeit nicht nachgegeben und mit Studium und Nachdenken gemalt hat, übertraf er nach Rumohr jeden seiner Zeit-

Digitized by Google

genossen, vornehmlich in der allgemeinen Anordnung und in der Form seiner Köpfe. In seinen schönern Jahren suchte er dem Masaccio die Feier und Einheit seiner Anordnung abzugewinnen, was nach v. Rumohr Lippi's Arbeiten in der Capelle Brancacci bei den Carmelitern zu Florenz beweisen. Hier malten auch Panicale und Masaccio, und Filippino's Werk, das viele Jahre als jenes des Masaccio ausgegeben und in Kupfer gestochen wurde, ist Petrus und Paulus vor dem Proconsul. In seinen besten Madonnenköpfen erreichte er eine Schönheit des Profils, welcher wenige unter den neuern Malern gleichgekommen sind. Hieher zählt von Rumohr das wunderschöne Tabernackel nächst St. Margheritta zu Prato, und viele andere seiner mehr beendigten Madonnen, als deren zarteste und lieblichste der erwähnte Schriftsteller jene im Besitze der Freifrau v. Humboldt erklärt. Hingegen vermisst von Rumohr in anderen Arbeiten dieses Künstlers, in der erwähnten Capelle Strozzi, in der Capelle der Minerva zu Rom, wo Filippino die Himmelfahrt und einige Scenen aus Thomas von Aquino Leben malte, — in einigen Tafeln, welche man in der öffentlichen Gallerie zu Florenz sieht, besonders in der Anbetung der Könige in der Scuola toscana, welche nach Rumohr's Behauptung dort irrig dem Ghirlandajo beigelegt wird, in der Tafel der k. Gallerie zu Copenhagen und in andern häufigen Werken aus Lippi's reiferem Alter, eben so wohl das Vermögen einer geistreichen und völligen Auffassung der Aufgabe, worin er im Bilde der Capelle Brancacci den Zeitgenossen Rafael's den Weg gewiesen, als andererseits den feinen Formensinn der bessern Madonnen.

In deutschen Gallerien findet man nirgend mehrere Bilder von diesem Meister, als im k. Museum zu Berlin, und über diese verbreitet sich Dr. Kugler in der Beschreibung des Museums S. 32 ff. Drei Madonnen geben nach Kugler Belege für die allmählige Fortbildung des Künstlers und seiner Zeit. Die eine, von überaus mildem, zartem Charakter, zugleich noch von einer gewissen Schwäche der Gestaltung, lässt den noch jugendlichen Künstler erkennen, erinnert auch in den Zügen des Gesichts noch an Sandra Botticelli's Vorbild. Die zweite zeigt das Bestreben nach einer grössern Energie in den Formen, was aber, bei noch nicht genügenden Mitteln, manches Ungeschick in der Bewegung, besonders des Kindes, zur Folge hat. Die dritte hat bereits ungleich mehr Modernes; das Kind, freilich sehr derb, bewegt sich frei; das Ganze füllt den Rahmen in wohlabgewogener Weise. Die, bei grossartiger Anlage, doch schwer gefaltete Gewandung der Madonna ist dem Künstler eigenthümlich. Ein grösseres Altargemälde stellt den gekreuzigten Heiland und, zu den Seiten des Kreuzstammes kniend, den heil. Franziscus und die heil. Jungfrau dar. Sind hier die beiden erstgenannten Gestalten durch eine unerfreuliche Dürre weniger anziehend, so ist dagegen die Gestalt der Maria von grosser Schönheit und Würde, ihr zum Kreuze emporgerichtetes bleiches Gesicht, welches man im Profil sieht, von unendlich rührendem Ausdrucke. Es sind dieselben edlen Züge, die mehrfach aus Filippino's Frescomalereien hervorleuchten. Dann ist von diesem Meister auch ein Portrait im Museum, leicht, aber sehr geistreich und kräftig gemalt, mit dem vollen Ausdrucke einer bestimmten Individualität. Dr. Kugler möchte es, der Art und Weise der Auffassung nach, für des Künstlers eigenes Bild halten.

Lippi, Francesco, ein geschickter Goldschmied, Fra Filippo's zweiter Sohn. Seiner erwähnt B. Cellini in der Selbstbiographie.

Digitized by Google

Lippi, Giacomo, Maler von Budrio, und daher Giacomone da Budrio genannt, Schüler von Ludovico Carracci. Lanzi heisst ihn einen denkwürdigen Maler, in jeder Gattung von Malerei kunstgewandt und behend. In der Halle der Nunziata zu Bologna sind Gemälde von ihm. Blühte um 1600.

Ticozzi verwechselt ihn mit dem folgenden Künstler.

Lippi, Lorenzo, Maler und Dichter, der Freund Salvator Rosa's, der ebenfalls die Zeit zwischen Malerei und Poesie theilte. Lorenzo's komisches Gedicht: Il Malmantile racquistato, ist zwar weniger gelesen als Salvator's Satyren, aber zierlicher, und mit den anmuthigen Florentinismen durchwebt, welche Italiens attisches Salz sind. Als er sich in seiner Schule nach einem Vorbild umsah, wählte er nach seinem Sinne Santi di Tito, denn, behauptet Lanzi, einem Dichtergeiste sagte ein gemüthlicher, und einem Schriftsteller in so vollendeter Sprache ein in der Zeichnung so correkter Maler am meisten zu. Lorenzo erwarb sich aber ein stärkeres Colorit, und in der Gewandung folgte er einigen Lombarden und Baroccio. Er bildete die Falten in Papier vor, wesshalb sie auch etwas papierartiges haben. Die Feinheit des Pinsels, die Vertreibung, der Einklang der Farben, der gute Geschmack, mit einem Worte, sagt Lanzi, Alles beweiset, dass er ein schönes Naturgefühl, wie wenig seiner Zeitgenossen, hatte. Meister Rosselli selbst bewunderte ihn, und er sagte offenherzig: Lorenzo tu ne sai più di me (Lorenzo, du kannst mehr als ich). Seine Gemälde sind in Florenz nicht selten. Zu seinen besten Arbeiten gehört ein Gekreuzigter in der königl. Gallerie, und die Familie Arrighi hat von ihm einen heil. Franziscus Xaver, der das Crucifix, welches er ins Meer hatte fallen lassen, durch einen Krebs erhält. Baldinucci preiset das Gemälde mit dem Triumph David's, gemalt für Angiol Galli, der seinen Erstgebornen im Sohne Isais sehen wollte, und seine andern sechzehn Kinder in den Jünglingen und Jungfrauen malen liess, welche mit Gesang und Spiel den Sieger und die Freiheit Israels feiern. Lorenzo's Grundsatz war zu dichten, wie er sprach, und zu malen, wie er sah. Im Pallaste Ruccellai zu Florenz ist das Bild mit Orpheus am Felsen, welches Lasinio und Cecchi gestochen haben, und das Bild eines jungen Mannes mit einer Schüssel am Tisch stehend, hinter ihm ein Krieger, bei der weisen Bruderschaft S. Benedetto zu Venedig befindlich, hat Vascellini gestochen.

Sein Werk könnte auch das grosse Bild mit der heil. Jungfrau, St. Franz und St. Antonius, im Chore der Kapuziner Kirche zu Innsbruck seyn. Vorn ist ein Engel mit der Laute angebracht, was sich auf das Dichtertalent Lippi's beziehen könnte. S. Bote von Tirol 1815, Nr. 28. Lorenzo war in Innsbruck, da ihn die Herzogin Claudia von Medici von Paris aus dahin berief, er lebte aber nur sechs Monate in Innsbruck, bis die Erzherzogin starb. Er las ihr Strophen aus seine Gedichte vor, und dieser Herzogin dedicirte er später das Werk. Der Künstler starb 1664 im 58. Jahre.

M. A. Corsi stach sein Bildniss.

Lippi, Annibale, Architekt zu Rom um die Mitte des 16. Jahrhunderts. Er fertigte Plane zu Gebäuden, und auch als Decorateur hatte er Ruf. Der Cardinal Giov. Ricci von Monte-Pulciano liess durch ihn die Villa Medici auf Trinità de' Monti auszieren, und dieser Pallast wurde 1580 in Kupfer gestochen. Der von ihm

Digitized by Google

erbaute Pallast Salviati alla Longara zu Rom ist durch einen Stich von 1557 bekannt.

Lippi, Claudio, Baumeister von Carravaggio, der um 1550 blühte. Einige legen ihm den Bau des Palazzo Durazzo in Rom bei, während andere den B. Ammanatti als Baumeister nennen.

Lippo, florentinischer Maler, wurde um 1354 geboren, und nach Vasari's Angabe soll er ein Schüler des Giottino gewesen seyn, was jedoch ein Irrthum ist, indem Giottino 1356 schon todt war. Lippo gab seinen Werken Abwechslung und Leben, und war der erste, der, wie Vasari versichert, mit den Figuren so zu sagen spielte, und die Geister derer, welche nach ihm kamen, hiezu erweckte; denn vor ihm war diess nicht geschehen, ja kaum angedeutet worden. Lippo malte zu Florenz, Arezzo, Bologna und anderwärts, aber schon zu Vasari's Zeit war der grösste Theil seiner Werke zerstört. Er arbeitete auch in Musaik.

Lippo war zänkischen Gemüthes, und starb daher keines natürlichen Todes. Er wurde 1415 erdolcht.

Mit diesem Künstler, dessen Leben Vasari I. 391. deutscher Ausg. beschreibet, ist Lippo Dalmasio und jener Lippo nicht zu verwechseln, der ein Schwager des Simone Martini war, und von welchem Vasari I. 262. 271 handelt. Noch ein vierter Lippo war der Sieneser Maler Lippo Vanni.

Lippo, Andrea di, Maler, dessen im Discorso accademico su la storia litt. di Pisa beim Jahre 1336 erwähnt wird. Er könnte mit jenem Andra da Pisa, der 1346 den Dom zu Orvieto schmückte, Eine Person seyn.

Lippo dalle Madonne, s. L. Dalmasio.

Lippold, Franz, Bildnissmaler von Hamburg und Schüler des berühmten B. Denner. Er malte an verschiedenen deutschen Höfen, und zuletzt liess er sich in Frankfurt am Main nieder, wo er Gelegenheit fand die höchsten Häupter zweier kaiserlichen Familien zu malen. Mehrere seiner Bildnisse wurden gestochen, von Preisler, Vogel, den Haid etc.

Lippold starb 1768, beinahe 80 Jahre alt.

Lips, Johann Heinrich, Zeichner und Kupferstecher, geb. zu Kloten bei Zürich 1758, gestorben zu Zürich 1817. Als der Sohn eines Chirurgen sollte er gleiches Fach ergreifen; allein er empfand grössere Lust zur zeichnenden Kunst, und der Prediger des Ortes machte ihn daher mit Lavater bekannt. Unter der Leitung dieses berühmten Mannes machte Lips bald die erfreulichsten Fortschritte, und der Verfasser der physiognomischen Fragmente war es, dem Lips Zeitlebens verpflichtet blieb. Er unterstützte den jungen Künstler so lange, bis sein äusseres Glück gegründet war, und bei seinem 1801 erfolgten Tod arbeitete ihm Lips aus Dankbarkeit im Stiche ein Denkmal aus.

Doch blieb Lips nicht immer in Zürich; 1780 besuchte er die Akademie in Mannheim, um nach Gypsabgüssen zu zeichnen, und nach einem halben Jahre begab er sich nach Düsseldorf. Hier stach er sein erstes grosses Blatt: die Marter des heil. Sebastian nach Van Dyck, und dieses Blatt fand man so musterhaft, dass ihm die Akademie mehr als 600 fl. für die Platte bezahlte. Durch die Zeich-

Digitized by Google

nung mit Antiochus und Stratonice machte er sich des ersten Preises würdig, doch konnte er als Fremder die goldene Medaille nicht erlangen und man ertheilte ihm dafür das Diplom eines akademischen Mitgliedes. Im Jahre 1785 ging er nach Rom, wo er den Stich seines Bacchanals nach Poussin vollendete, und 1785 war er bereits wieder in Zürich. Jetzt versuchte er sich auch in der Malerei, und die Bildnisse Lavater's und seines Sohnes gelangen ihm sowohl, dass er fortan die Malerei zum Hauptfache wählen wollte, wozu ihn auch der berühmte A. Graff ermunterte. Desswegen reiste er 1786 zum zweiten Male nach Rom, um sich in der Malerei auszubilden, ergriff aber die Aquarellmanier, welche damals in Rom besonders Mode war. Er malte historische Darstellungen nach berühmten früheren Meistern, und nach eigener Composition, fleissige Bilder, aber von etwas trübem Colorite. Mittlerweile zwangen ihn widrige Umstände, sein Lieblingsfach hintan zu setzen, und den Grabstichel wieder zu ergreifen, und sein Marius war das erste wieder rein und kräftig gearbeitete Blatt. Damals ward ihm seine Bekanntschaft mit Göthe zum Nutzen; auf Verwendung jenes grossen Geistes erhielt er 1789 die Stelle eines Professors an der Zeichnungs-Akademie in Weimar, die er bis 1794 bekleidete. Jetzt riethen ihm die Aerzte zur Herstellung seiner Gesundheit ins Vaterland zurückzukehren, und er wurde wirklich gesund. Von nun an blieb er für immer in Zürich, wo er eine grosse Anzahl von Werken lieferte, Stiche und Handzeichnungen. Seine Stiche belaufen sich auf 1447 Blätter, und selbst die kleinsten sind mit Liebe behandelt. Es sind dieses historische und mythologische Darstellungen, Studien nach der Antike, Bildnisse merkwürdiger Personen, Köpfe, Ansichten aus Italien und der Schweiz, Titelkupfer, Vignetten nach berühmten alten und neuen Meistern. Diese Blätter sind in verschiedenen Sticharten ausgeführt, grösstentheils jedoch mit dem Grabstichel fleissig vollendet, in verschiedenem Formate, klein und gross, in Abdrücken vor und mit der Schrift.

Er zierte Göthe's und Wieland's Werke, die Messiade von Lavater, Almanache und andere Bücher. Sein letztes Blatt ist die Anbetung der Hirten, nach A. Carracci.

1) Die Marter des heil. Sebastian, nach Van Dyck, gr. fol. Im ersten Drucke vor der Schrift und ein Hauptblatt.
2) Maria mit dem Jesuskinde, nach Rafael, kl. fol. Ein vorzügliches Blatt.
3) Rafael Sanzio, nach dem berühmten Bilde in München, 4.
4) Die Anbetung der Hirten, nach Annib. Carracci, fol. Vorzügliches Blatt, im Mus. français.
5) Ein Bacchanale, fête de Bacchus, nach Poussin, treffliches Blatt, gr. qu. fol.
6) Die holländische Köchin, nach G. Dow. Treffliches Blatt, im Mus. Napoleon.
7) Herkules zwischen der Tugend und dem Laster, R. Strange del., gr. 4.
8) — 11) Die vier Tagszeiten, schöne Aquatintablätter, nach eigener Erfindung.
12) Marius im Gefängnisse spricht mit den Soldaten, die ihn zu tödten kommen, nach Drouais, gr. qu. 4.
13) Abschied des Nikolaus von der Flue, nach Volmar's Gemälde im Besitze der Cantons-Regierung von Unterwalden. Ein Hauptblatt.
14) — 15) Zwei Darstellungen aus den Niebelungen nach P. v. Cornelius, Imp. fol.

Digitized by Google

16) Christus segnet die Kinder, nach eigener Zeichnung, 1807.
17) — 18) Hoffnung und Wiedersehen, zwei schöne Aquatintablätter, oval.
19) Der Abend, in Aquatinta, 1793.
20) Die Nacht, das Gegenstück.
21) Polyphem mit der Schalmei am Meere, Aquatinta.
22) Der reitende Schneider, Carrikatur.
23) Das Alpenhirtenfest im Bern'schen Oberland, 1805. Neujahrsgeschenk.
24) Der Landsturm, nach König.
25) Ich will dein Vater seyn, nach B. Six.
26) Lavater's Denkmal.
27) Das Bildniss Göthe's, 1792, fol.
28) Jenes von Wieland, 1793, fol.

Es sind dieses zwei seiner besten Bildnisse, nach eigener Zeichnung.

29) Emanuel Sieyes, 1795. Titelkupfer, 8.
30) Johann Caspar Lavater, nach Schmoll, für dessen Physiognomik, 8.
31) Johann Georg Hamann.
32) Emanuel Bach.
33) Johann Friederich Herder.
34) Catharina II. von Russland.
35) Louise, Landgräfin von Hessen, nach Holling.
36) Johann Georg Zimmermann, nach Ganz.
37) Kopf der Vatermörderin Cenci, nach C. Dolce.
38) Heinrich Escher, nach Schmoll.
39) Jupiter, Halbfigur.
40) Ein Christuskopf, nach Mengs.

Diese Blätter von Nr. 30 an sind in Lavater's Physiognomik.

41) Das Bildniss von Thomas Morus, fol.
42) Das Bildniss von Reinhold, nach eigener Zeichnung, 1793.
43) Erzherzog Carl von Oesterreich.
44) Maximilian I., Büste in Oval.
45) Der russische Marschall Suwarow.
46) Der österreichische General Hotze, alle drei von 1792.
47) Dr. Rahn in Zürich, nach Macco, 1800.
48) David Wys, Bürgermeister von Zürich, nach Diogg.
49) Heinrich Kilchsperger, Bürgermeister in Zürich, nach Oelenhainz.
50) Das Bildniss von Lavater, 12.
51) Jene des Antistes Ludwig Hess, 12.
52) S. Gessner, vor Hottinger's Biographie desselben.
53) Salomon Semmler, Büste nach Beyel, 12.
54) Christian Garve, nach A. Graff.
55) Friedrich II. nach Chodowiecky.

Die Portraite im Nachtrage zu Füssly's schweizerischer Kunstgeschichte, als:

56) J. Michael Hunger.
57) Peter Ligarius.
58) D. A. Fossati.
59) Emanuel Witz.
60) Joh. Melchior Würsch.
61) Caspar Wolf.
62) Benedikt Alfons Nicolet.

Digitized by Google

63) J. Kaspar Schwendimann.
64) J. Friedrich Funk von Nydau.
65) Baltasar Anton Dunker.
66) Alex. Trippel.
67) Heinrich Pfenninger.
68) Felix Cajetan Fuchs.
69) Heinrich Rieter.
70) Heinrich Boltschausser.
71) Johann Heinrich Lips.
72) Bildnisse zu den Neujahrsstücken der Künstlergesellschaft in Zürich.

Lips, Johann Jakob, Zeichner und Kupferstecher, wurde um 1790 in Zürich geboren, und sein Vater Heinrich unterrichtete ihn in den Anfangsgründen der Kunst. Später besuchte er die Akademie der Künste in München, wo der junge Lips so bedeutende Fortschritte machte, dass er schon 1814 den Ruf eines geschickten Künstlers behauptete. Im Jahre 1818 kehrte er wieder in die Heimath zurück, und da war er bis an seinen 1855 erfolgten Tod thätig.

Lips zeichnete sehr schön mit der Feder, in Tusch, in schwarzer und rother Kreide, er fertigte selbst auch die Zeichnung zu vielen seiner Blätter, und andere stach er nach Kellerhoven, Diogg, Usteri, Langer u. a. Es sind dieses Historien, Portraits und Genrestücke, Grabstichelversuche und Imitationen nach berühmten älteren Stechern. Das Frauentaschenbuch, das rheinische Taschenbuch u. a. haben schöne Blätter von ihm aufzuweisen. Diejenigen, welche ihn vortheilhaft bekannt machten, sind die Bildnisse des Kronprinzen von Bayern und des Dichters Hebel, und der Johannes nach G. Romano.

An diese Blätter reihten sich verschiedene andere, die einen tüchtigen Künstler verkünden.

1) Kronprinz Ludwig von Bayern als Generalissimus der königl. bair. Landwehr.
2) Oberkirchenrath und Professor Hebel.
3) Bildniss des Dr. Marcus, für dessen bei Kunz in Bamberg erschienene Biographie, von sprechender Aehnlichkeit und kräftig behandelt.
4) Johannes Kopf, nach Rafael.
5) Johannes der Täufer in der Wüste an der Quelle sitzend, nach G. Romano's Bild in der königl. Pinakothek zu München.
6) Der Heiland mit seinen Schülern, in Prof. Weber's Buch: die Lichter.
7) Die Salbung David's.
8) Die Scheidung des Lichtes.

   Diese beiden Blätter vervielfältigen zwei Darstellungen aus Rafael's Bibel, in de Wette's Uebersetzung der Bibel.

9) Gruppe einiger Camacans im Walde, in des Prinzen Maximilian von Neuwied Reise in Brasilien.
10) Die Heilung des Blindgebornen durch Christus, nach R. von Langer. Ein sehr schönes, zart behandeltes Blatt, fol.
11) Tell nach dem Apfelschusse in Altdorf, nach L. Vogel's schönem Gemälde mit C. Gonzenbach gestochen, gr. fol.

Lipsdorf, Eduard, Kunstliebhaber in Berlin, malt Landschaften in Oel und Architekturstücke. Man sah schon 1828 bei Gelegenheit der Kunstausstellung in Berlin Bilder von ihm.

Digitized by Google

Lirios, Ventura, s. V. Ligli.

Lironi, Johann Peter, Bildhauer von Varallo, arbeitete zu Rom Verzierungen in Gyps, Holz und Marmor. Auch im figürlichen Fache war er erfahren. Zu Castel St. Pietro zeigt man von ihm eine Darstellung der Himmelfahrt Mariä als ein seltenes Kunstwerk. Starb 1692 im 68. Jahre an Gift. Jüngere Bildhauer dieses Namens von Varallo, Peter und Joseph Lironi, arbeiteten zu Como. Von dem ersteren sind da einige schöne Standbilder und von letzterem eine Madonna an der Façade von S. Maria Maggiore zu Rom.

Lironi, Peter und Joseph, s. den obigen Artikel.

Lis, s. Lys.

Lisaert, Philipp, Maler, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Er malte Historien und Landschaften, Bilder, die vielleicht unter anderem Namen gehen. Dieser Lisaert erscheint 1549 als Mitglied der Bruderschaft des heil. Lucas in Antwerpen, und noch 1580 wird er im Verzeichnisse der Mitglieder derselben genannt.

Ein Peter Lisaert wurde 1578 als Mitglied der Gesellschaft eingeschrieben.

Lisaert, Peter, s. den obigen Artikel.

Liscewska, s. Liscewsky.

Liscewsky oder Lisieuwsky, Georg, Maler, wurde 1674 zu Olesko in Polen geboren, und anfänglich sollte er unter Eosander der Baukunst sich widmen. Eosander bemerkte aber in ihm ein grösseres Talent zur Malerei, und somit übergab er den jungen Liscewsky einem geschickten Maler zur Ausbildung. Später wählte er Berlin zu seinem Wohnsitze, und da gründete er als Bildnissmaler seinen Ruf. Er malte einzelne Bildnisse und Familienstücke. J. M. Bernigeroth stach nach ihm das Bildniss des Prinzen Friedrich von Anhalt, und Rosbach jenes des Prinzen Friedrich von Hessen-Cassel. Starb 1746.

Liscewsky, Georg Friedrich Reinhold, Maler und Sohn des Obigen, wurde 1725 zu Berlin geboren, und schon in seinem 27. Jahre kam er in Dienste des Hofes zu Dessau. Hier malte er neben andern auch das Bildniss des Prinzen Eugen von Anhalt, welches in der Gallerie zu Dresden aufbewahrt wird. Der Prinz sitzt zu Pferd, und man sagt, er habe sich mehr als vierzig Mal in dieser Position gezeigt, und das Pferd sei darüber toll geworden. Um 1768 malte der Künstler in Dresden viele Bildnisse, 1772 ging er nach Berlin, 1779 wurde er Hofmaler des Herzogs von Mecklenburg-Schwerin, und in dieser Eigenschaft starb er 1794 in Ludwigslust.

Dieser Künstler hatte als Portraitmaler Ruf, und man zählte ihn unter die ersten Künstler seines Faches. Er brachte gerne Nachtbeleuchtung an. D. Berger, B. Bause, J. M. Bernigeroth, C. F. Boetius u. a. haben nach ihm gestochen.

Liscewsky od. Liscewska, Anna Rosina, Malerin, Georg's ältere Tochter, wurde 1716 zu Berlin geboren, und der Vater er-

Digitized by Google

theilte ihr Unterricht in einer Kunst, die ihr Ruf erwarb. Schon im zehnten Jahre malte sie Bildnisse, und im vierzehnten portraitirte sie die Fürstin von Anhalt Zerbst zu Stettin, wohin sie den Vater begleitet hatte, da dieser an ihr eine gute Stütze fand. Dem Vater zu lieb schlug sie 1734 eine Stelle in Dresden aus, 1741 heirathete sie aber den Maler David Matthiä. Dieser starb 1755, und im folgenden Jahre begab sich die Künstlerin nach Zerbst, um daselbst für einen Saal: Salon des beautés genannt, Bildnisse von schönen Damen zu malen. Es sollten deren 72 werden, Liscewska brachte aber nur einige 40 zusammen, immer genug für einen so kleinen Hof.

Im Jahre 1760 heirathete sie den Assessor H. von Gasc; nach vier Jahren wurde sie mit einer ansehnlichen Pension nach Braunschweig berufen, um die Bildnisse der herzoglichen Familie zu malen, nach einiger Zeit besuchte sie Holland, und 1769 wurde diese Künstlerin Mitglied der Akademie in Dresden. Im Jahre 1783 starb sie.

Liscewska malte eine unzählige Menge Bildnisse, auch Historien in Oel und Pastell. Besonders zeichnet sich das Bildniss des Abtes Jerusalem aus; auch ihr eigenes Familienbild wird gerühmt, so wie das einzelne Bildniss der Künstlerin aus der Gallerie von Salzdahlum.

J. Haid, J. E. Gerike u. a. haben nach ihr gestochen.

Liscewsky oder Liscewska, Anna Dorothea, Malerin, die Schwester der Obigen, wurde 1722 zu Berlin geboren, und vom Vater in der Kunst unterrichtet. Auch diese Künstlerin fand mit ihren Werken Beifall, selbst in Paris, wo ihr 1767 die königl. Akademie die Thore öffnete. Sie heirathete einen gewissen Therbusch, und daher wird sie auch A. D. Therbusch genannt. Starb 1782.

Liscewska malte Bildnisse und Historien; mehreres für Friedrich den Grossen und für den russischen Hof. J. V. Kaupertz stach ihr Gemälde der Artemisia.

Liscewsky oder Liscewska, Friederika von, Malerin, wurde 1772 zu Berlin geboren, und ihr Vater G. F. R. Liscewsky gab ihr Unterricht in der Malerei, wozu sie, besonders für das Bildniss, frühzeitig Talent verrieth. Im Jahre 1792 besuchte sie Berlin, und da lieferte sie eine Reihe von Bildnissen hoher Herrschaften, auch Genrestücke und einzelne Figuren, und dieses Alles mit solchem Beifalle, dass schon damals die Akademie ihr das Diplom der Aufnahme überreichte. Bei dieser Gelegenheit malte Liscewska das Bildniss ihres Vaters, welches man als eines ihrer gelungensten bis dahin erschienenen Bilder erklärte. Einige ihrer Genrebilder erwarb der Herzog von Mecklenburg-Schwerin, die andern gingen in den Privatbesitz über, doch ist die Zahl ihrer Bildnise die grössere. Bei Gelegenheit der Kunstausstellungen in Berlin konnte man sich von ihrer Kunst überzeugen, und noch 1838 war diese Künstlerin thätig. Damals lebte sie in Wismar und sie fuhr noch immer fort Genrestücke und Bildnisse zu malen.

Liscewsky oder Liscewska, Julie de, Malerin, eine Tochter des Georg Liscewsky, malte ebenfalls Bildnisse und Genrestücke. Sie stellte öfter Mädchen und Frauen in verschiedenen Handlungen dar.

Diese Künstlerin starb 1794 zu Ludwigslust, im 70. Jahre.

Digitized by Google

Liscornet, Jakob, Maler von Danzig, der in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts lebte. Er malte Historien, in einer leichten und guten Manier, wie Füssly sagt. Starb 1646.

Lisfrink, s. Liefrink.

Liscot, s. Haudebourt-Lescot.

Lisebetten, Peter van, auch Lisibetius und Leysebeten, Kupferstecher, wurde um 1610 in den Niederlanden geboren. Sein Meister ist unbekannt, was gerade kein grosser Verlust, da Lisebeten selbst kaum zu den mittelmässigen Künstlern zu zählen ist. Indessen stach er nach guten Meistern, und so sind auch seine Blätter von einigem Werthe. Die meisten sind in dem Cabinet de l'Archiduc Leopold, welches unter Aufsicht des D. Teniers herauskam. Dann haben wir von diesem Künstler noch verschiedene andere Blätter. Sein Todesjahr ist unbekannt.

1) Maria sitzend, mit dem Kinde auf dem Schoosse, nach J. Bellini, gr. 4.
2) Eine liegende Nymphe in einer Landschaft, nach demselben, kl. qu. fol.
3) Die heil. Familie, nach Titian, gr. 8.
4) Maria von Heiligen umgeben, nach Titian, gr. qu. 8.
5) Christus mit den Jüngern in Emaus, nach Titian, gr. qu. 8.
6) Aktäon
7) Danae
8) Amor
9) Der Hirt und die Nymphe

} nach Titian, 4. und qu. kl. fol.

10) Moses schlägt an den Felsen, nach F. Primaticcio, kl. fol.
11) Christus am Oelberge.
12) Die Versuchung Christi.
13) Der Leichnam des Herrn auf dem Schoosse der Maria, alle nach Tintoretto, 4.
14) Adam und Eva, nach P. Bordone, gr. 4.
15) Die heil. Familie, nach demselben, gr. 8.
15 b) Amor reicht der Venus unter dem Baume eine Frucht.
16) Venus und Adonis von Amor gekrönt.
17) Der Hirt und die Nymphe, alle nach P. Bordone, gr. qu. 8.
18) Die heil. Familie mit der Elisabeth, welche das Kind küsst, nach A. Schiavone, kl. qu. fol.
19) Maria mit dem Kinde und Johannes in einer Landschaft, nach P. Lanzani, kl. qu. fol.
20) Maria, vor welcher ein Bischof kniet, nach demselben, kl. qu. fol.
21) Das Opfer Abrahams,
22) Der englische Gruss,
23) Die Anbetung der Könige,
24) Die heil. Familie,
25) Die Ehebrecherin,
26) Maria von Heiligen umgeben,

} nach Paul Veronese, mit Troyen gestochen, qu. fol.

27) Die Geiselung Christi,
28) Die Auferstehung,
29) St. Sebastian,
30) St. Augustin,

} nach P. Veronese, mit van Kessel gestochen, kl. fol.

31) Der Gruss der Maria und Elisabeth, nach J. Palma sen., qu. fol.

32) Maria mit dem Kinde von Heiligen umgeben.
33) Die Erweckung des Lazarus, beide nach Palma sen., mit Boel gestochen, fol. und qu. fol.

34) Der Tod Abel's,
35) Maria mit dem Kinde,
36) Magdalena,
37) Das Begräbniss Christi,
38) Marsias,
39) Judith,
40) Die heil. Jungfrau,
41) Die hl. Familie mit dem Täufer,
42) Christus segnend,
43) Der Leichnam Christi von einem Engel gehalten,
44) Die hl. Familie in einer Landschaft,
45) Lucretia.

} nach Palma jun., mit Troyen gestochen, 4. und fol.

46) Der Leichnam Christi am Grabe auf dem Schoosse der Mutter, zwei Engel daneben, nach H. Carracci, gr. qu. 8.
47) Die Gefangennehmung Christi, nach B. Manfredi, 4.
48) Die Gefangennehmung Christi, nach demselben, kl. fol.
49) Susanna von den Alten überrascht, nach J. Retto, kl. fol.
50) Moses mit den Gesetztafeln, nach Valentin, kl. fol.
51) Die Verlobung der heil. Catharina. nach D. Feti, fol.
52) Die Madonna mit dem Kinde, der heil. Stephan, Ambros und Mauriz, nach Titian's Bild der französischen Gallerie, fol.
53) Jacobus Hamiltonius comes Cambricensis etc., nach Van Dyck, 4.
54) Louis de Bourbon, Prinz von Condé, kl. fol.
55) Diversarum avium species ad vivum delineatae et in lucem editae Antverpiae. Petrus van Lisebetten sculpsit, C. Galle excudit, qu. 4.

Lisett, s. Lycett.

Lisieuwsky, s. Liscewsky.

Lisignolo, Jacobo, Medailleur, der um 1460 lebte. Man hat von ihm einen grossen gegossenen Medaillon auf Borso d'Este, mit dessen Bildnisse auf der einen, und einem Eichhorn auf der andern Seite. Letzteres bohrt das Horn in den Grund des Wassers. BORSUS. DUX. MUTINE. ET REGII. MARCHIO. ESTENSIS. BORDIGII. COMES. Revers: OPUS JACOBI SISIGNOLO 1460. Abgeb. im Trésor de numismatique etc. Med. en Italie pl. 15. Nr. 2.

St. Ticozzi nennt diesen Künstler Lixignolo, und das S. sieht auf dem Medaillon wirklich eher einem X. ähnlich.

Lisle, s. Isle.

Lismann, Carl, s. Eismann.

Lissandrino, Beiname von A. Magnasco.

Lisse, Jan van der, Landschaftsmaler, der um 1700 zu Breda mit Beifall arbeitete. Weyermann nennt ihn einen trefflichen und fertigen Künstler, der aber vieles anfing und wenig ausmachte.

Digitized by Google

Lisska oder Lischka, Johann Christoph, Maler, nach Dlabacz ein berühmter Künstler, aus dem Geschlechte der Mährischen Ritter Lischka von Rottenwald. Sein Vater war kais. königl. Beamter in Breslau, nach dessen Tod die Mutter den Maler Michael Willmann heirathete, der nun auch seinen Stiefsohn in der Malerei unterrichtete, und dieser machte solche Fortschritte, dass er in kurzer Zeit in Schlesien und in Böhmen seine Rolle spielte. Im Jahre 1660 begann er in Prag die Frescomalereien in der Kreuzherrnkirche an der Brücke, konnte aber des Podogra's wegen das Werk nur halb vollenden. Sein Freund W. Reiner setzte es fort, und 1725 waren die Malereien fertig. Das Todesjahr dieses Künstlers ist unbekannt; 1697 erscheint er noch im Taufmatrikel der Pfarrkirche St. Wenzel zu Prag als Taufpathe. In Böhmen, besonders zu Prag, sind noch Werke von diesem Künstler. Die Benediktinerkirche der Altstadt Prag malte er in Fresco aus, und daselbst ist auch das Hochaltarblatt sein Werk. Für die Ursulinerkirche malte er die heil. Ursula als Hochaltarbild; andere Gemälde jener Stadt verzeichnet Dlabacz. In der Stiftskirche zu Sedletz bei Kuttenberg malte er 1692 die Landespatronen und die Heiligen des Cisterzienser Ordens, und in die Dresdner Gallerie kam seine Darstellung, wie ein Krieger dem Julius Cäsar das Haupt des Pompejus überreicht, lebensgrosse Figuren. J. A. Friedrich ätzte nach seinen Zeichnungen Blätter mit Heiligen.

List, Georg Nicolaus, Bildnissmaler aus Ulm, arbeitete um 1650 am Hofe zu Stuttgart, und zwar mit Beifall. Er malte viele hohe Personen, und auch Kupferstecher beeilten sich, seine Portraite nachzubilden. E. C. Heiss stach nach ihm das Bildniss der Herzogin Magdalena von Würtemberg; Ph. Kilian jenes Eberhard's III. von Würtemberg u. s. w.

Füssly erwähnt auch eines F. G. List, der zur Zeit des Obigen gelebt haben soll.

Lister, Anna und Susanna, Schwestern, die in England sich mit der Aetzkunst befassten, anscheinlich nur zu ihrem Vergnügen. In Martini Lister historia conchyliorum, Londini 1685, sind Blätter von diesen Schwestern.

Liszewska, s. Liscewsky.

Liszka, s. Lisska.

Litard, s. Liotard.

Litterini, Agostino. Maler, wurde 1642 zu Venedig geboren, und Vecchia unterrichtete ihn in der Kunst. Er ist in Venedig und auf den Inseln bekannt, noch mehr aber sein Sohn Bartolomeo. Er malte klar und offen, wie Lanzi behauptet. Starb 1727.

Litterini, Bartolomeo, der Sohn und Schüler des Obigen, wurde 1669 zu Venedig geboren, und einer der besten Künstler seiner Zeit. Er erscheint als Verehrer Titian's, so wie aus seinen Werken auch erhellet, dass er die besseren Künstler der Vorzeit studirt habe. Dieses schliesst Lanzi aus seinem Altarbilde in St. Pateniano zu Venedig. Er ist in dieser Stadt sehr bekannt, so wie auf den Inseln. Besonders anziehend ist die stille jungfräuliche Lieblichkeit seiner Madonnen.

Digitized by Google

In der Pfarrkirche zu Partenkirchen in Oberbayern ist von ihm das Choraltarblatt mit dor Himmelfahrt Mariä, bezeichnet: Barth. Litterini Opus Venetiis 1731. Lanzi weiss von seiner Thätigkeit nur bis 1727. In der Filialkirche St. Anton bei Partenkirchen ist das schöne Altarbild des Kirchenheiligen sein Werk.

Seine Tochter Catherina wird ebenfalls als Malerin gerühmt. Sie wurde 1675 geboren, und noch 1727 war sie thätig.

Litterini, Catherina, s. den obigen Artikel.

Litters, Maler, dessen Füssly erwähnt, ohne seine Lebenszeit und Lebensverhältnisse zu bestimmen. J. J. Haid stach nach ihm das Bildniss der gekrönten Philosophin L. M. C. Bassi von Bologna in Schwarzkunst.

Littret de Montigny, Claude Antoine, Zeichner und Kupferstecher, geb. zu Paris 1735, gest. zu Rouen 1775. Er stammte aus einer alten, aber so heruntergekommenen Familie, dass Littret in seiner Jugend durch Schriftstechen sein Brod verdienen musste. Später kam er er zu Cars in die Lehre, und jetzt machte er im Stiche bald die erfreulichsten Fortschritte, da er in der Zeichnung bereits erfahren war. Er stach meistens Bildnisse, auch Genrestücke, und diese seine Blätter verdienen theilweise sowohl in der Zeichnung als in der technischen Behandlung Lob. Sein Leben verfloss nicht in Ruhe, da ihm eine ungemessene Eitelkeit selbe störte. Seine zerrütteten Umstände veranlassten ihn, in den letzten Lebensjahren nach England zu gehen. Doch fand Littret auch hier das geträumte Glück nicht, und daher ging er wieder nach Frankreich zurück.

1) Le concert du Grand-Sultan, nach C. Vanloo, das Hauptblatt des Künstlers, die Figuren sind Bildnisse des Malers und seiner Familie, 1766.
2) Le Pascha faisant peindre sa maitresse, das Gegenstück von 1748.
3) Die schlafende Diana, nach St. Quentin.
4) L'Amour distribuant ses dons, nach Schenau.
5) L'Amour conduit par la Fidelité, nach demselben.
6) — 7) Première et deuxième vues du Rhin, nach Weirotter.
8) Die Marquisin von Pompadour, nach Schenau, angeblich das ähnlichste Bildniss jener Dame.
9) Das Bildniss des Dauphin, des Vaters Ludwig's XVI., nach Schenau.
10) Jenes von M. de Satine, Polizei-Lieutenant: Res urbanus, nach L. Vigée.
11) Ant. de Malvin de Montazet, Erzbischof von Lyon, nach Vanloo.
12) Mme. la Dauphine, Medaillon, von dem betrübten Frankreich getragen, nach eigener Zeichnung, 1767.
13) Hyacinth Th. Baron Decanus, nach eigener Zeichnung.
14) Charles Simon Favart, Dichter, nach E. Liotard.
15) Jean Bapt. Sauvé de la Noue, nach C. Monnet.
16) Jean Jacques Rousseau, nach de la Tour.
17) Pierre Laurent de Belloy, nach eigener Zeichnung.
18) Charles Jean François Hénault, nach eigener Zeichnung.

Ljunberger, Gustav, Medailleur, wurde um 1740 in Schweden geboren, und D. Fehrmann unterrichtete ihn in seiner Kunst, bis

er sich nach Paris begab. Er brachte es zur Auszeichnung, und daher ernannte ihn der König nach dem 1750 erfolgten Tod seines Meisters zum Hofmedailleur in Stockholm. Er war auch Professor an der Akademie daselbst, und zuletzt zierte ihn der König mit dem Wasa-Orden. Die Akademien von Florenz, Bologna, Wien und Copenhagen zählten ihn unter ihre Mitglieder.

Dieser Künstler starb gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts.

Liuthard, ein berühmter Miniaturmaler aus der Zeit Carl des Kahlen. Er und Berengar verzierten 870 auf Befehl dieses Kaisers das sogenannte goldene Evangelienbuch, ehedem in St. Emeran zu Regensburg, jetzt auf der k. Hof- und Staatsbibliothek zu München, mit kostbaren Malereien. Der Einband dieses Werkes schimmert von Gold, Edelsteinen und Perlen, und in der Mitte ist in getriebener Arbeit der Heiland, wie er den Segen ertheilt, in der Linken das Buch haltend. Im Buche ist auch Carl der Kahle in griechischer Kleidung dargestellt, auf einem prächtigen mit Edelsteinen geschmückten Thron, hinter welchem kostbare Teppiche ausgebreitet sind. Zu den Seiten stehen Knaben mit Stäben, Waffenträger und Hofbediente. Die Provinzen des Reiches sind durch weibliche Gestalten mit Füllhörnern dargestellt. Ganz unberührt sind indessen diese Gemälde nicht, denn am Ende der Handschrift liest man: Domini Abbatis Ramvoldi jussione hunc librum Aripo et Adalpertus renovaverunt. Diese Worte deuten auf eine Auffrischung der Gemälde hin, und diese muss um 975 unter Abt Romuald stattgefunden haben. Auf fol. 1 ist auch das Bildniss des Abtes zu sehen. Immerhin bleibt dieses eines der merkwürdigsten und kostbarsten Membrane jener alten Zeit. Die Mönche erkannten die hohe Bedeutung desselben recht wohl, und daher bot man ihnen vergebens eine ganze Stadt dafür.

Die Malereien dieses herrlichen Codex sind durch Kupferstich vervielfältiget. Coloman Sanftl schrieb eine Dissertatio historica in aureum ac pervetustum S. S. Evangeliorum codicem ms. monasterii S. Emerani Ratisbonae 1786, 4. In dem auf der k. Bibliothek zu Paris befindlichen Gebetbuche Karl des Kahlen wird ein Liuthard als Schreiber genannt, und dieser könnte mit dem unseren Eine Person seyn. Nur möchte es dann scheinen, dass er nur den Text geschrieben, nicht auch selbst gemalt habe, und dass dem Berengar die Miniaturen angehören. Indessen waren die alten Calligraphen gewöhnlich auch Miniatoren, und als solcher muss ebenfalls Berengar betrachtet werden.

Liuzzi, Giacomo, Maler von Reggio, ein geschickter Künstler unserer Zeit. Er malt Historien und Genrestücke. In der Prachtausgabe des Petrarka ist nach seiner Zeichnung die Einsamkeit von Selva Piano gestochen.

Live de Jully, Ange Laurent de la, Kunstliebhaber, Aufführer der Gesandten zu Paris, malte in Miniatur und radirte mehr als 100 Platten nach Greuze, Saly, Boucher etc., und diese Blätter, gerade keine Meisterstücke, verschenkte er an Bekannte. Auch ein Kupferstichcabinet besass er, so wie Sculpturen. Starb 1775 im 50. Jahre.

1) Les fermiers brulés, eine Gruppe von Bettlern.
2) Attaque des retranchemens, nach Cochin's Zeichnung.
3) Eine Folge von Carricaturen, nach Saly.
4) Das Bildniss des Künstlers, Medaillon, nach Cochin's Zeichnung.

Digitized by Google

Livens, s. Lievens.

Liverseege, Henry, Maler zu London, ein geschickter Künstler, dessen frühen Tod man 1832 bedauerte. Er malte Historien und Genrestücke, Bilder von origineller Auffassung, die aber manchmal zu skizzenhaft sind. Seine Werke sind im Allgemeinen sehr anziehend und gemüthlich, und in der Ausführung zeigte er eine Fertigkeit, welche man nur durch reife Uebung erlangt. Aber der Reiz, welcher seine Bilder vorzüglich auszeichnet ist, nach der Bemerkung im Kunstblatte vom bezeichneten Jahre, dem richtigen angemessenen Ausdrucke beizumessen. Eine seiner besten Arbeiten ist das Gemälde mit der Geistergeschichte, welches 1830 bei der Ausstellung in der Suffolk-Gallerie zu sehen war. Besonderes Gefallen erregte auch der Rekrut, ein Bild von gefälliger Färbung und von zarter Behandlung.

Von 1832 — 1835 erschienen seine Werke im Stiche, unter dem Titel: Engravings from the works of H. Liverseege, complet in 12 Lieferungen, fol. Sie kosten 84 fl.

Lives, der Kupferstecher, dessen Gandellini erwähnt, ist wohl mit Lievens Eine Person.

Livesay, Richard, ein englischer Kupferstecher, der nach Hogarth 16 Blätter gestochen hat. Wir kennen diesen Künstler nicht, und Füssly sagt, dass er seine Blätter irgendwo so verzeichnet fand:

1) Frontispice pour le Journal des Jacobites.
2) — 10) Voyage de Hogarth.
11) Sçeau de l'hôpital des Orphelins.
12) Mr. Gabr. Hunt.
13) Mr. Ben Read.
14) Georg Taylor.
15) Gladiateur.
16) Hogarths Crest.

Livi, Francesco de Domenico, Glasmaler von Gambassi, dessen Bottari erwähnt. Er wurde um 1434 von Lübek nach Arezzo berufen, um für die grosse Kapelle in der Pfarrkirche die Krönung Maria auf Glas zu malen.

Livin von Antwerpen, s. L. von Antwerpen.

Liviùs, s. Lievens.

Liungberger, s. Ljunberger.

Livornese, s. H. und F. Rossi.

Lizandrino, s. Magnasco.

Lizars, Kupferstecher in Edinburg, ein Künstler unsers Jahrhunderts. Er stach schöne Prospekte zum folgenden Werke: Denmark delineated etc., 1821, nach Zeichnungen von Eckersberg, Dahl und Holm.

Lizinio, s. Licinio.

Lizzaro, s. Guido und Tizian Minio.

Digitized by Google

Llama oder Lamos, Francisco, ein spanischer Maler, der in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts arbeitete, in jener Weise, welche durch L. Giordano in Umschwung kam. Er malte im Escurial, in Talavera de la Reyna und in der Cathedrale von Avila, aber seine Bilder befriedigen die Anforderungen der Kenner nicht.

Llanos y Valdes, Sebastiano de, Maler, der um 1660 in Madrid arbeitete, im Geschmacke des ältern Herrera, dessen Härten er am längsten aushielt. Er malte meistens Staffeleibilder für Privatpersonen. Eine seiner besten Arbeiten ist die Madonna del Rosario in der Engelglorie bei St. Tommaso zu Sevilla. Bei den Recolletos zu Madrid ist ein schönes Bild der Magdalena von ihm.

Llanos ist einer derjenigen, der zur Gründung der Akademie in Madrid Vieles beitrug. Im Jahre 1660 wurde er Vicepräsident, und noch 1667 lebte der Künstler.

Llera, Zambrano Alfonso de, Maler zu Cadix, malte mehrere Standarten und Flaggen; auch werthvolle Bilder in Oel. Lebte um 1639.

Llorens, Cristobal, Maler von Valenzia, wo er gegen das Ende des 16. Jahrhunderts arbeitete. Er soll seine Kunst bei Joanes erlernt haben, und somit gehört er in die Blüthezeit der spanischen Malerei. Im Jahre 1597 malte er die Altarbilder des heil. Sebastian und der heil. Magdalena im Kloster San Miguel de los Reyes. Sie sind correkt in der Zeichnung und von lieblicher Färbung.

Llorente, Bernardo German, Maler, geboren zu Sevilla 1685, gest. 1757. Sein Vater, ein wenig bedeutender Künstler, ertheilte ihm Unterricht im Zeichnen, und das gute Talent des Sohnes machte ihm die Mühe leicht. Der junge Llorente that sich auch als Maler bald hervor, und daher musste er schon als Jüngling das Bildniss der Infantin malen. Bei dieser Gelegenheit beschenkte ihn die Königin Isabella mit Audran's Alexanders-Schlachten. Zum Hofmaler brachte er es nicht, doch nur wegen seiner Neigung zur Einsamkeit, die er so lieb gewann, dass er fürchtete, er möchte bei allenfallsigen Reisen des Hofes selbe verlassen müssen.

Er erhielt den Beinamen „Pintor de las pastoras" (Maler der Schäferinnen), weil er viele Madonnen, als Schäferinnen gekleidet und mit Heerden umgeben, gemalt hatte. Der Gedanke zu diesen Gemälden gehört einem Capuziner, Isidoro de Sevilla, der im Anfange des 18. Jahrhunderts lebte. Bernardo malte also ebenfalls seine Madonnen als Schäferinnen, so schön, unschuldig und fromm, dass man sie für Werke des Murillo halten kann. In seinen letzten Lebensjahren änderte er seine Manier, indem er seinen Vorstellungen ein kräftigeres Helldunkel geben wollte, fiel aber zu sehr in das Schwarze. Seine schönsten Arbeiten sind in Sevilla. Fiorillo IV. 387.

Loarte, Alessandro, Maler, Schüler des Domenico delle Greche, ist nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt. Im Jahre 1622 malte er im Refectorium der Minimen zu Toledo die Vervielfältigung der Brode und Fische, ganz im Style der venetianischen Schule. Dann malte er auch Jagdstücke und Thiere, und solche Bilder werden in Sammlungen zuweilen für Werke der Bassani gehalten. Sein Todesjahr ist unbekannt.

Fiorillo erwähnt dieses Künstlers im Index der Gesch. der Malerei in Spanien, im Texte aber fehlt er.

Loaysa, Juan de, Maler und Canonicus der heil. Kirche zu Sevilla, war einer der vorzüglichsten Gönner der Akademie jener Stadt. Er machte auch gelehrte Untersuchungen über die Cathedrale von Sevilla und ihre Alterthümer. Bei dieser Gelegenheit zog er mehrere alte Künstler, die für selbe gearbeitet, an's Licht. Lebte um 1669.

Lobek, Tobias, Kupferstecher, der um die Mitte des vorigen Jahrhunderts lebte. Er stach mehrere Blätter für Masculi encomia coelituum, die um 1750 erschienen. Dann erwähnen wir von ihm folgende Blätter, unter denen No. 1, 3 und 7 wohl die besten sind.

1) Esther vor Ahasverus in Ohnmacht, nach Dominichino.
2) Der keusche Joseph, nach S. Conca.
3) St. Joseph mit dem Jesuskinde, nach Boulogne.
4) Die Hexen am Sabbath, nach Callot.
5) Der Tempel mit dem zerrissenen Vorhang, nach A. Löscher.
6) Die Künste und Wissenschaften, allegorische Figuren nach le Clerc.
7) Die Ehrenpforte, dem Kaiser Franz I. und der Maria Theresia 1745 von den Niederlagsverwandten in Wien errichtet, gr. roy. fol. Dieses ist vielleicht das Hauptblatt des Künstlers.
8) Gegen 40 Theatergegenstände, nach Burnaccini.

Lobrecht, ein niederländischer Landschaftsmaler, der H. Saftleeven nachgeahmt haben soll. Seine Lebensverhältnisse fanden wir nirgends angegeben.

Lobsinger, Johann, Mechaniker und Zeichner, wurde 1510 in Nürnberg geboren, und noch 1550 war er in voller Thätigkeit. Er fertigte kleine Bilder in Wachs, Zinn, Silber und andern Metallen. Dann wird ihm ein Monogramm beigelegt, welches sich auf Bildnissen des J. E. Leonard befindet, die er demnach gezeichnet oder modellirt haben könnte.

Loca, Giovanbattista, Maler zu Neapel, angeblich Schüler des A. d'Amati, aber Nachahmer des A. Sabbatini. Domenici erwähnt von ihm ein Gemälde mit der Bekehrung des Saulus in St. Spirito zu Neapel, 1543 gemalt.

Locarno, Giovanni, Maler zu Mailand, dessen wir 1828 zum erstenmal erwähnt fanden. Damals hiess es, dass seine Manier an die Fächer- oder Porzellanmalerei erinnere. Später haben wir nichts mehr von ihm vernommen.

Locatelli, Giacomo, Maler von Verona, bildete sich in Albani's Schule, und auch bei Guido Reni sah er sich um. Er erlangte Ruhm, namentlich durch seine Gemälde in S. Procolo zu Verona. Starb 1628 im 48. Jahre.

Locatelli oder Lucatelli, Pietro, Maler von Rom, wurde um 1630 geboren, und von P. da Cortona in der Malerei unterwiesen. Dieses beweisen auch seine Gemälde, welche sich in Rom finden, dennoch wird er im Cataloge der Gallerie Colonna als Schüler des C. Ferri bezeichnet. In der erwähnten Gallerie waren Bilder von Lucatelli und andere sieht man im Collegio Fuccioli und zu

Digitized by Google

S. Agostino. Lanzi nennt ihn einen ausgezeichneten Geschichtsmaler, und dass er Künstler von Ruf war, beweiset auch der Umstand, dass mehrere seiner Bilder gestochen wurden, von J. L. Roullet, B. Farjat, A. v. Westerhout, N. Dorigny, R. Audenaert, u. a.

Das Todesjahr dieses Künstlers ist nicht bekannt; er lebte noch 1690 als Mitglied der Akademie von S. Luca in Rom. Irrig ist die Angabe im Cabinet Paignon Dijonval, nach welcher der Künstler 1741 gestorben wäre, im 81. Jahre. Auch bei diesem hohen Alter hätte er kaum Schüler des Cortona seyn können. Guarienti behauptet, dass Locatelli auch radirt und in Holz geschnitten habe. Wir konnten uns von der Wahrheit dieser Angabe nicht überzeugen.

Locatelli, Andrea, Landschaftsmaler von Rom, wurde 1660 geboren, und der obige Künstler ist wohl sein Vater und erster Meister. Er malte Landschaften, Architekturstücke und etliche historische Bilder. Diese seine Bilder, gewöhnlich in kleinem Formate, gefielen, und Lanzi nennt ihn einen der beliebtesten Maler in jeder Gattung der niederen Malerei. Mehrere solcher Stücke sieht man in der erzbischöflichen Gallerie zu Mailand, und öfter werden seine Gemälde mit jenen des Zuccarelli verwechselt. Man rühmt in seinen Landschaften die weise Vertheilung der Massen, die Manigfaltigkeit des Baumschlages und das zarte Colorit. Dann brachte er häufig artige Figürchen an, und solche vereinigte er auch zu eigenen Bildern, nach Art der Bambocciaden, und diese sind mit Geist und Geschmack behandelt. Auch seine Architekturstücke sind zu loben. Watelet rühmt daran besonders, dass Locatelli es verstanden, die Töne wohl nachzuahmen, welche die Zeit den alten Trümmern aufgedrückt hat. Durch die geschickte Behandlung des Helldunkels brachte er pikante Effekte hervor. Ticozzi rühmt die Bambocciaden dieses Künstlers ebenfalls, und behauptet, dass einige von bezaubernder Grazie sind, in ächt italienischem Style, fern von jener flamändischen Weise. Dieser Künstler starb 1741, in grosser Dürftigkeit, wozu sein bizarrer Charakter vieles beitrug. In eigensinniger Weise gab er nicht jedem ein Bild.

Benazech stach nach ihm eine Landschaft mit einer Pyramide und Ruinen, dann eine griechische Landschaft mit einem Monumente. L. E. F. Garreau stach zwei Aussichten von Genezano. M. G. Eichler stach für das Musée français eine Landschaft.

Locatelli oder Lucatelli, Maria Catharina, Malerin zu Bologna, Schülerin von L. Pasinelli. Sie malte historische Darstellungen für Private, und in St. Maria di Columbano ist von dieser Künstlerin auch ein Bild mit St. Anton und Theresia und einigen Engeln.

Sie starb 1723.

Locatelli, Nicola, Maler zu Lucca, angeblich Schüler von C. Ferri. In der Ignatius Kirche zu Lucca ist das Bild dieses Heiligen.

Locatelli, Antonio, Kupferstecher von Alvisopoli, Schüler von Morghen und Longhi, dessen Lebensverhältnisse wir nicht erfahren konnten. Er bildete sich auf der Akademie in Mailand, und hier wurde 1833 sein Stich nach Rubens gekrönt. Folgende Blätter sind sein Werk:

1) Das Bildniss des Dichters Joseph Parini, nach R. Albertolli, fol. Im ersten Drucke vor der Schrift.

2) Die heil. Jungfrau mit dem Kinde, nach Palagi, fol.
3) Daniel in der Löwengrube, nach Rubens, fol.
4) Il cavaliere perfetto, eine Sammlung von Pferderaçen, nach Vernet, von Locatelli auch colorirt. Diese Copie erschien bei den Gebrüdern Sonsagno, 4.
5) Die Umrisse zu Visconti's sämmtlichen Werken, im Ganzen 600 Kupfertafeln, nach Palagi's Zeichnung.

Loche, Etienne, Zeichner, Maler und Lithograph, wurde 1786 zu Nîsme geboren, und David war sein erster Meister. In der Folge nahm ihn Baron Gros unter die Zahl seiner Schüler auf, Loche aber widmete sich nicht ausschliesslich der Malerei. Gabet erwähnt nur eines einzigen Gemäldes von diesem Künstler, und dieses stellt Theseus bei der sterbenden Phädra dar.

Er lithographirte mehrere Zeichnungen von Girodet.

Locher, N., Zeichner, Kupferstecher und Maler von Freyburg in der Schweiz um 1770. Er zeichnete Bilder in Teniers Weise, und dann ätzte er Scenen aus dem ländlichen Leben.

1) Die drei Grazien von Guggisberg.
2) Die drei Bacchus von Murten.

Beide schwarz und colorirt, aus Mechel's Offizin.

Lochmann, Johann, Kupferstecher, wurde um 1702 zu Zürich geboren und hier lebte er auch als ausübender Künstler. Die Anzahl seiner Blätter ist indessen geringe, denn Lochmann war kaum 30 Jahre alt, als er in Geistesverwirrung gerieth, und in diesem Zustande brachte er gegen 30 Jahre zu.

1) Der Bürgermeister Hofmeister.
2) J. J. Hottinger, Theologe.
3) Der Canonicus Otten.

Alle drei nach Simmler.

4) J. H. Friesen, Pfarrer.
5) Der Theolog Schmucker.

Lochner, Carl Friedrich, Kupferstecher zu Nürnberg, und geboren daselbst 1772. Er scheint grösstentheils Schriften und Facsimiles gestochen zu haben, so wie ein gleichzeitiger Johann Lochner.

Lochner, J. J., angeblich ein Monogrammist, auf welchen Brulliot ein Zeichen deutet, das sich auf dem Bildnisse des Diacon Christoph Lochner zu Nürnberg befindet.

Gestochen hat Lochner dieses Bildniss kaum. Es ist von 1660 und in Duodez.

Lochom, Michel van, Zeichner, Kupferstecher und Kunsthändler in Paris, lieferte in C. de Pas Manier verschiedene Blätter, die indessen nur zu den mittelmässigen Erzeugnissen der Chalkographie zu zählen sind. Er lebte in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts.

1) Die Grablegung Christi, nach einer Zeichnung von Rafael, 4. Die besseren Abdrücke sind vor Moncornet's Adresse.
2) Die heil. Familie, nach Van Dyck.
3) Der kleine Jesus in einem Garten, um ihn ein Kreis von tanzenden Mädchen. In der Ferne ist die heil. Jungfrau mit Joseph und andern Mädchen: Jesu corona virginum etc. 8. Schön.

Digitized by Google

4) Die Sitten und Trachten von Frauen bei verschiedenen Völkern, 17 Blätter, auf jedem zwei Bilder und vier französische Verse, qu. 4.
5) Der Spiegel der Fürsten, Folge von 25 Blättern, 4.
6) David profugus, 6 Blätter, kl. 12.
7) Der Leichnam Christi von zwei Engeln gehalten.
8) Die Quelle des Lebens, Allegorie.
9) Ecce homo.
10) Christus am Kreuze.
11) Die Schmerzens-Mutter.
12) Die heil. Jungfrau mit Jesus und Johannes, oval.
13) Die heil. Jungfrau mit dem Kinde, Büste.
14) Die heil. Jungfrau gekrönt.
15) Eine heil. Familie.
16) Büste des heil. Benedikt.
17) Der heil. Peter.
18) Die heil. Apollonia.
19) Die heil. Elisabeth.
20) Die heil. Aldegondis.
21) Viele Bildnisse von Heiligen und Nonnen, in dem Werke: Fondatrices et reformatrices, ou principales religieuses de tous les ordres 1639, 4.
22) Darstellungen aus der Zeitgeschichte von 1624 — 1644.
23) Bildniss des Herzogs Carl Gonzaga von Mantua, nach M. Ferdinand.
24) Bildnisse nach F. Elle.
25) Einige Blätter zu Girard's Peintures sacrées de la Bible. Paris, 1656, fol. Diese Blätter sind mit einem Monogramme versehen.

Lochon, Hans van, Kupferstecher, wurde um 1550 zu Antwerpen geboren. Er stach in C. van den Broeck's Manier, besonders heilige Darstellungen. Man legt ihm die Initialen H. V. L. bei. Diese können aber auch Hans van Luyk bedeuten, wie auf Landschaften mit biblischer Staffage, welche Julius Golzius nach P. van der Borcht und J. Bol gestochen hat.

1) Das heil. Abendmahl, nach C. van den Broeck.
2) Die Auferstehung des Herrn, nach M. de Vos.
3) Der weinende Petrus, nach demselben.

Lochon, René, Zeichner und Kupferstecher, wurde 1636 oder 1640 zu Boissy geb., und J. B. Corneille unterrichtete ihn in der Kunst. Diese übte er in Paris, und die Blätter, welche er lieferte, bestehen in Bildnissen und Historien, die an Nanteuil's Weise erinnern, jedoch ohne das Markige zu haben, welches jenem Meister eigen ist. Das Todesjahr ist unbekannt.

1) Jesus trägt sein Kreuz, nach Carracci, fol.
2) Maria mit dem Jesuskinde und dem kleinen Johannes, nach N. Coypel, 1668, fol.
3) St. Johann, der dem Jesuskinde die Füsse küsst, nach Guido.
4) Eva reicht Adam den Apfel, nach F. Cheauveau.
5) Maria das schlafende Kind an ihre Brust schmiegend, Halbfigur, nach Guido. Schönes Blatt, oval gr. fol.
6) Trophäen mit Helmen und Schilden, Polidoro pinxit, schöne Folge von 6 Blättern mit Titel, qu. 4.
7) Das Bildniss Titian's, nach Titian, 8.
8) Die Büste Albrecht Dürer's, mit einem Monogramm bezeichnet.

Digitized by Google

9) Bildniss von M. Séguier de St. Brisson, in ovaler Einfassung, 1660.
10) Brustbild einer ältlichen Magistratsperson, Achteck mit Eichenlaub-Verzierung, nach Ph. von Champaigne, 1657.
11) Louis de Marillac, Docteur en Sorbonne et curé, gr. 4.
12) Felix Vialart Episcopus Catalaunensis, fol.
13) Balthazar Phelypeaux de la Vrillière, Abbas, fol.
14) Eustachius de Lesseville, Episcopus Constantinus, fol.
15) Charles de Bourbon, Bischof von Soisson, fol.
16) Jerôme Bignon, fol.
17) Büste eines jungen Magistrats, Octogon mit Eichenlaub umgeben, fol.

Alle diese Blätter sind von Lochon auch selbst gezeichnet.

Lochon, P., Kupferstecher, der um 1675 lebte, weiter aber unbekannt ist. Von ihm fanden wir erwähnt:

1) Die heil. Francisca Romana, 4.
2) Verschiedene kleine Blätter mit Ornamenten, mittelmässiges Zeug, mit P. Lo. und dem Namen des Künstlers bezeichnet.

Lochum, s. Lochom.

Locke, Samuel, Architekt, königl. sächsischer General-Accis-Baudirektor zu Dresden, wurde 1710 zu Morizburg geboren, und im 30. Jahre kam er in Dienste des Hofes. Im Jahre 1752 wurde er Baudirektor, und von dieser Zeit an leitete er alle Bauten in ganz Sachsen. In Dresden baute er 104 Häuser: das Hotel de Pologne, die reformirte Kirche, das gräflich Wallwizische Haus u. s. w. Sein Werk ist auch das Hubertsburger Schloss. Für das Erzgebirge fertigte er über 1200 Risse.

In letzterer Zeit stand ihm sein Sohn Samuel Gottlieb hülfreich zur Seite; allein dieser starb schon 1784. Im Jahre 1805 starb zu Dresden der Hofconducteur Joh. Sigismund Locke, und dieser könnte ebenfalls Samuel's Sohn gewesen seyn. Das Todesjahr des letztern kennen wir nicht; es erfolgte um 1790.

Wir haben von ihm ein Werk: Die Verbindung und Uebereinanderstellung der Säulen, in drei Abtheilungen abgehandelt und auf 60 Kupfertafeln vorgestellt, fol.

Locke, William, ein englischer Maler, der um 1750 in London lebte. Er malte Historien, und unter diesen rühmte man jenes Gemälde, welches die letzten Augenblicke des Cardinals Wolsey vorstellt. C. Knight hat dieses Bild gestochen, und im Umrisse ist es in der Nouvelles des arts II. 241.

Locke, Samuel Gottlieb und J. Sigmund, s. Samuel Locke.

Lockie, Nicholas, Bildnissmaler, der um 1580 in England Ruf genoss, nach seinen Lebensverhältnissen aber unbekannt ist. S. Pass stach nach ihm das Bildniss des Dr. John King, Bischofs von London.

Lockley, David, Kupferstecher, der im 18. Jahrhunderte in England lebte.

Locrom, B., Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Von seiner Thätigkeit sprechen folgende Blätter, im Geschmacke van de Velde's niedlich mit dem Grabstichel vollendet.

Digitized by Google

6 Blätter mit den 12 Vorstellungen der Monate, Figuren in landschaftlicher Umgebung. Die Ovale sind 18 Linien hoch und 14 Linien breit. No. 1 ist bezeichnet: C. J. Visscher excu. — B. Locrom fecit. Auf No. 3 ist das verschlungene B. L.

Es gibt ein Blatt mit Christus am Kreuze, zu dessen Fuss die Magdalena, recht ferne die Mörder etc., und dieses Blatt hat ein Monogramm, welches nach Brulliot diesen Locrom bedeuten könnte. H. 6 Z. 3 L., Br. 4 Z. 5 L.

Lodde, Odoard Helmold de, Kupferstecher zu Copenhagen, in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts. Er stach gute und wohlgleichende Bildnisse. Im Jahre 1750 wurde er Kupferstecher der kön. dänischen Gesellschaft zur Verbesserung der nordischen Sprache, und 1758 starb der Künstler.

1) Das Bildniss Christian IV. von Dänemark.
2) Jenes Friedrich III., beide nach C. van Mander.
3) Portrait des Grafen von Moltke, nach C. G. Pilo, 1753.
4) N. Brorson, Gottesgelehrter, nach Erichsen.
5) Bildniss des Kunstdrechslers Spengler.
6) Zwei Ansichten des Moltke'schen Pallastes.

Lodde, Alexia de, Kupferstecherin und Schwester des Obigen, stach Prospekte für den dänischen Atlas.

Lode, Gustav de, Maler und Kupferstecher von Viborg in Jylland, arbeitete um 1717 — 1750. Er malte Historien und Bildnisse. Gestochen von ihm ist:

Tordenskiolds Attaqver paa Stroemstad og for Gothenborg, 1717, nach N. Stiebolt's Gemälde.

Lode, G. W., Medailleur zu Copenhagen, fertigte um 1715 bis 1725 verschiedene Stempel zu Medaillen.

Loder, Astolf, Maler und Kupferätzer, der 1721 zu Frankfurt geboren worden seyn soll. Seiner erwähnt Basan, und dieser Schriftsteller sagt, dass Loder nach seinen eigenen Compositionen geätzt habe; allein wir kennen keines dieser Blätter. In der ersten Ausgabe nennt Basan einen Landschaftsmaler Loder, der im 18. Jahrhunderte lebte, und auch dieser soll geätzt haben. Zuletzt ist auch noch der folgende Künstler mit diesen beiden Eine Person.

Loder, N., Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Im Winkler'schen Catalog, so wie in jenen des Grafen Renesse-Breidbach wird ihm folgendes Blatt beigelegt:

Ein alter Podagrist, vor welchem ein Bauernjunge und ein Bauernmädchen stehen. Dieses Blatt soll in der Manier grosser Meister geätzt seyn.

Loder, Matthäus, Landschaftsmaler, geb. zu Wien 1781, gest. auf dem Brandhofe in Steyermark 1828.

Das Talent dieses trefflichen Künstlers, das sich schon frühe zu regen begann, wurde an der Wiener Akademie der bildenden Künste von den Professoren Maurer, Braun, Lampi und Füger liebevoll gepflegt und zur Reife gebracht. Er widmete sich der Blumenzeichnung, später der Architektur, worin er in edlem Wettstreit auch einen Ehrenpreis sich errang, und hierauf begann er, vom Prof.

Digitized by Google

Füger aufgemuntert, die Anatomie zu studieren. Seinem Wunsche, in der Natur die Muster selbst aufzusuchen, die er würdig darzustellen sich sehnte, begegnete die Reise des Custos Russ, mit welchem er die Ruinen der Ritterburgen und Bergschlösser des Landes unter der Enns besuchte. Die herrlichen Ueberreste des Alterthums, welche er hier zu sehen und zu bewundern Gelegenheit hatte, machten in ihm jetzt die Neigung zur Historienmalerei vorherrschend, und diese Neigung wurde durch die Prof. Maurer und Braun, in deren Atteliers Loder einige Zeit arbeitete, sorgfältig genährt. Zu dieser Zeit machte er auch gelungene Versuche im Portrait, bis er sich, durch mehrere Reisen in Oesterreich angefeuert, ganz für das Fach der Landschaftsmalerei entschied. Die Auszeichnung, welche mehreren seiner Werke in diesem Kunstzweige zu Theil ward, verschafften ihm den ehrenvollen Ruf zum Zeichenmeister I. M. der Erzherzogin Marie Louise in Parma. Doch das italienische Clima war dem durch anhaltende Kunstbeschäftigungen geschwächten Körper des Künstlers nicht zuträglich, und er sah sich genöthiget, seine hohe Gönnerin um seine Entlassung zu bitten. Aus eben diesem Grunde musste er auch auf die Reise nach Rom verzichten. Einen ausgezeichneten Beweis der Anerkennung seiner Verdienste erhielt der Künstler durch seine Aufnahme als Ehrenmitglied in die Akademie zu Parma 1816.

Bald nach seiner Rückkehr ins Vaterland erhielt Loder eine Anstellung als Cammermaler des Erzherzogs Johann, und da hatte er Gelegenheit, jedes Jahr im Gefolge seines hohen Mecänas die Alpen der Steyermark, und später auch die Gebirge Salzburgs zu sehen, die ihm den Stoff zu vielen herrlichen Gemälden lieferten. Besondere Erwähnung verdient jenes von der Aufstellung des von dem Erzherzoge gestifteten Kreuzbildes auf dem Erzberge.

Augenzeuge der Krönung der Kaiserin Caroline als Königin von Ungarn, vollendete der Künstler ein schönes Gemälde dieser Feier. Im April 1827 sah und zeichnete er auf Veranstaltung seines hohen Gönners das seltene Schauspiel einer Auerhahnjagd in den Gebirgen der Steyermark, entwarf überhaupt mehrere meisterhafte Zeichnungen, deren Ausführung im Gemälde leider der Tod unterbrach.

Die rühmlichste Erwähnung verdient auch ein Gemälde, welches Loder in das Stammbuch I. M. der Kaiserin verfertigte. Der Vorwurf der Darstellung ist eine gothische Halle, in welcher ein Sprössling des Kaiserhauses Habsburg sitzend abgebildet ist, wie er mit dem einen Arme die vor ihm stehende Gemahlin umschlingt, gegenüber sitzt ein alter Harfner u. s. w.

Ausser einer Menge von Zeichnungen, welche der Künstler für Almanache, Taschenbücher, Romane, so wie zu der bei A. Doll erschienenen Ausgabe von Wieland's sämmtlichen Werken etc. lieferte, befinden sich seine übrigen zahlreichen Bilder im Fache der Landschaftsmalerei beinahe alle in den Gallerien des Erzherzogs Johann und der Erzherzogin Marie Louise. Archiv für Geschichte etc. 1829 No. 26.

Lodewyck, Johann, Maler, dessen Füssly nach Neymann's Catalog erwähnt. Da heisst es, Lodewyck sei ein deutscher Seemaler, der Name aber deutet auf andern Ursprung.

Digitized by Google

Neues allgemeines

Künstler-Lexicon

oder

Nachrichten

von dem

Leben und den Werken

der

Maler, Bildhauer, Baumeister, Kupferstecher, Formschneider, Lithographen, Zeichner, Medailleure, Elfenbeinarbeiter, etc.

Bearbeitet

von

Dr. G. K. Nagler.

Achter Band.

Lodge. — Megen.

München. 1839.

Verlag von E. A. Fleischmann.

Königliche Bibliothek zu München.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorwort.

Fast sind vier Jahre verflossen seit dem Beginne dieses Werkes; und war meine Mühe eine vergebliche? Es geziemt mir nicht, diese Frage zu beantworten; ich überlasse daher die Sache dem wohlunterrichteten Kunstfreunde, dem billigen Recensenten, prüfend einzugehen, und wenn sie dann fänden, dass die Arbeit im Laufe der Zeit nicht schlechter, sondern vielleicht gar in manchen Dingen besser geworden, und dass unter den vielen Artikeln doch sich solche treffen, welche die Sache in ein helleres Licht setzen, und nirgend so erschöpfend vorkommen, als in diesem Werke; — so würde mich ein leiser Beifall sehr beglücken und zu erneuerter Thätigkeit spornen. Bei mehreren Artikeln, die schon von Bartsch und anderen Chalkographen ausführlich behandelt wurden, konnte ich nicht viel beifügen, dennoch aber finden sich hier und da bei den Kupferstichverzeichnissen Zusätze, deren Inhalt man bei Bartsch und anderen frühern Schriftstellern vergebens suchen würde. Und es ist schon viel, dem alten, ehrwürdigen A. v. Bartsch nur ein Paar neue Blätter nachzuzählen, — so genau hat der Mann grösstentheils gearbeitet. Ich erlaube mir, in diesem Bande auf den Artikel über Hans Lützelburger hinzudeuten. Dieser ergänzt nicht nur den früheren des Hans Holbein, sondern auch andere Schriften. Bei Bearbeitung dieser Monographie verdankte ich dem Herrn Professor Dr. Massmann reiche Beiträge. Es ist dies ein bewährter Kenner älterer

Digitized by Google

xylographischer und chalkographischer Kunstprodukte, und bei seinen antiquarischen Forschungen unterstützt ihn auch seine praktische Kenntniss des Formschnittes. Dr. Massmann arbeitet seit längerer Zeit an einer Geschichte der Todtentänze, und er ist daher auch auf dem Felde der neuesten Polemik über Holbeinische Xylographie wie wenige berufen, ein entscheidendes Wort einzulegen. Ich wünschte nur, in jedem Artikel so umfassend berichten zu können; allein es wird wohl keinem möglich seyn, auf diesem weiten Gebiete Alles zu erschöpfen. Indessen bietet auch nicht jeder Artikel zu solch reicher Erörterung Gelegenheit, wie jene über Holbein und Lützelburger. Die Zusätze und theilweisen Aenderungen, die wir bei Andrea Mantegna, Martss de Jonge etc. nöthig fanden, möchten ebenfalls nicht ganz überflüssig erscheinen. Mit Israel van Meckenen hat sich neuerlich durch die Mittheilungen des Herrn Becker im Kunstblatte von Dr. v. Schorn die Ansicht geändert, und daher fällt jetzt der sogenannte alte Israel weg. Die Nachrichten desselben Kunstblattes über B. und G. da Majano konnte ich aber nicht mehr benutzen, da der Druck bereits vollendet war. So geht es bei den Fortschritten der Kunst und der artistischen Forschung dem Lexicographen leider öfter, und es bleibt ihm nichts übrig, als auf einen Anhang zu vertrösten. Am schwierigsten bleibt aber immer die Redaktion der Nachrichten über lebende Künstler. Laune, Eigensinn, Ungefälligkeit, Saumseligkeit, und noch viele andere Dinge sind es, die hemmend einwirken, welche ich aber mit Gottes Hülfe nach und nach beseitigen zu können glaube. Zu seiner Zeit werde ich diese Calamitäten vielleicht zu näherer Kenntniss bringen, für jetzt aber wünsche ich nur, dass die Nachrede nicht länger werde, als die Vorrede.

München im November 1839.

Der Verfasser.

Digitized by Google

L.

Lodge, J., Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. Er lebte um die Mitte des vorigen Jahrhunderts. Im Cabinet Paignon Dijonval werden ihm folgende Blätter zugeeignet:

1) Der Kopf eines Mannes, T. Worlidge del.
2) Der Engel mit einem Weibe, welches musiciret, nach demselben.
3) Venus und Adonis, nach Worlidge.
4) Ein Mädchen, welches ein Mann umarmen will, nach demselben.

Die letzten drei Blätter sind im Umriss.

Lodge, William, Zeichner und Kupferstecher, wurde 1649 zu Leeds in Yorkshire geboren, und als der Sohn vermöglicher Eltern konnte er die Universität Cambridge besuchen, so wie in Lincolns-In dem Studium der Rechte obliegen. Allein seine Reiselust und die Vorliebe für die Kunst gewann bald die Oberhand, und daher ergriff er die Gelegenheit, mit Lord Falconberg nach Venedig zu reisen. Hier lernte er den Maler Jakob Barri kennen, und die Viaggio pittorica jenes Künstlers gefiel ihm so sehr, dass er sie ins Englische übersetzte. Dieses Werk stattete Lodge mit eigens radirten Künstler-Portraiten und einer Charte von Italien aus. Es erschien unter dem Titel: The painter's voyage of Italy. In which all the famous Paintings of the most eminent masters etc. Illustrated with the heads of some of the most renowned Painters (Mich. Angelo, Titian, P. Veronese, P. da Cortona, Rafael). London 1679, 8. Nach seiner Rückkehr ins Vaterland schloss er sich an Francis Place an, und auf seinen häufigen Reisen zeichnete er die reizendsten Gegenden, die er sah. Bei dieser Gelegenheit wurde er einmal als Spion der römisch-katholischen Parthei festgenommen, und erst dann in Freiheit gesetzt, als Freunde aus Chester seine Unschuld deklarirten. Lodge starb zu Leeds 1689 oder 1699.

Die Blätter dieses Künstlers sind mit leichter und geistreicher Nadel behandelt, und diese verzeichnet Walpole. Sie bestehen in verschiedenen Ansichten aus Italien und England und in Bildnissen.

1) Oliver Cromwell mit dem Pagen, ohne Namen des Malers, dem Protektor dedicirt.
2) Samuel Malines, nach Claret.
3) Die Bildnisse von Malern, siehe oben dessen Painter's voyage.

Digitized by Google

4) Die Brücke von Gard in Languedoc.
5) Ansicht von Gaeta, mit dem Grabmale des Blancus.
6) Ansicht von Puzzoli, mit dem Mollo des Caracalla.
7) Ansicht des Theaters und Aquaducts zu Minturno.
8) Ansicht des Vorgebirges der Circe und des Tempels der Sonne.
9) Das Monument, vorzügliches Blatt.
10) Ansicht von Westminster-Hall und der Abtei.
11) Ansicht von Lambeth-House.
12) Ansicht von York, mit den Ruinen.
13) Ansichten von Leeds und Wakefield.

Dann hat man von ihm:

14) Livre de diverses Vues faites d'après nature par W. Lodge, kl. qu. fol.

Füssly glaubt, dass ihm auch das Blatt angehöre, welches ein satyrisches Fest verschiedener Mönchsorden vorstellt, und das Basan einem Wilhelm Loggan beilegt. Uns scheint dieses Blatt dem D. Loggan anzugehören.

Lodi, Albertino da, Maler, der um 1460 am Hofe des Francesco Sforza zu Mailand arbeitete. Lomazzo erwähnt seiner unter denjenigen Lombarden, die sich in der Perspektive ausgezeichnet haben.

Lomazzo erwähnt auch eines Albertino Lodiggiano, und dieser ist wohl mit dem unsrigen Eine Person.

Lodi, Giovanni Batista, Maler von Cremona, der um 1580 bis 1611 geblüht zu haben scheint. Lanzi und Ticozzi erwähnen dieses Künstlers nicht, aber Bartoli und Zaist. In der Kirche St. Egidio und Omobuono ist ein Gemälde der Madonna mit dem Kinde auf den Wolken, unten die Heiligen Carl und Anton Abt, mit 1611 bezeichnet.

Lodi, Manfredo, Maler von Cremona, bildete sich in der Schule Trotti's, und diesem Meister stand er hülfreich zur Seite. Er malte indessen auch auf eigene Rechnung, doch steht er an Kunst dem Malosso nach.

Bei St. Augustin zu Cremona ist ein Bild von ihm, mit der Jahrzahl 1601.

Lodi, Ermenegildo, Maler zu Cremona, Bruder des Obigen, so wie Schüler von Trotti. Orlandi scheint ihn dem Meister gleich zu halten, da er von einigen seiner Werke nicht wusste, ob er sie dem Ermenegildo oder dem Trotti zuschreiben müsse. Dieser Künstler arbeitete um 1616.

Lodi, Giacopo da, Maler und Kupferstecher von Bologna, Schüler und Nachahmer des J. L. Valesio. Malvasia IV. 154 zählt ihn unter die mittelmässigen Künstler. Bartsch, P. gr. XIX. 69, sagt aber, dass Lodi, nach dem Blatte zu urtheilen, welches er beschreibt (No. 1), dem Valesio, in der Zeichnung sowohl, als im Stiche, wenig nachstehe. Seine Blätter waren wohl nie in grosser Anzahl vorhanden, jetzt aber sind sie sehr selten.

1) Ein allegorisches Blatt: Minerva und Ceres zu den Seiten des Wappens des Cardinals Ludovisio, oben in den Wolken eine weibliche Figur mit Palme und Königskrone. Im Vorgrunde sind zwei andere weibliche Figuren, jene links mit Scepter und Mauerkrone, jene rechts sitzend mit Scepter

Digitized by Google

und mehreren Kronen auf dem Schoosse. Jede dieser Figuren hat eine Rolle mit Inschrift. An der Base einer Säule steht: G. Lodi F. 1618.

Dieses Blatt ist im Geschmacke des L. Valesio gestochen, als Conclusion. H. 10 Z. 10 L., Br. 15 Z.

2) Ein Blatt aus dem Apparato funebre dell' anniversario a' Gregorio XV. celebrato in Bologna — MDCXXIV. Dall' illust. et rever. Sig. Card. Ludovisi etc. Dieses Werk hat der Maler G. L. Valesio herausgegeben, und das Blatt Lodi's, welches Portale und reiche Verzierung vorstellt, gehört unter diejenigen, deren Bartsch auf Malvasia's Angabe hin oberflächlich erwähnt. In diesem Werke ist auch ein Blatt von J. B. Cariolano, welches weder Malvasia noch Bartsch beschrieben. Dieser Apparato funebre mit 8 malerischen Kupferstichen ist bei R. Weigel in Leipzig um 3 Thl. 18 gr. zu haben.

3) Das Titelblatt zu den Applausi poetici per le nozze delli signore Filippo Musotti e Giulia Ruini. Dieses Blatt zeigt Malvasia an.

Lodi, Carlo, Landschaftsmaler, wurde 1701 zu Bologna geboren, und N. Ferrajuolo war sein Meister. Lanzi nennt ihn einen guten Anhänger seines Meisters, und Ticozzi sagt, dass seine ländlichen Ansichten nur wenig unter jenen seines Meisters stehen. Seine Gemälde sah man in den vornehmsten Häusern von Bologna, Rom, Mantua u. s. w.

Lodi, Callisto da, s. C. Piazza. Er erscheint häufig unter dem Namen Callisto da Lodi, Piazza ist aber sein Geschlechtsname.

Lodiggiano, Albertino, S. A. da Lodi.

Lodole, dalle, soll den Callisto Piazza da Lodi bedeuten.

Loeb, Anton, Maler, der um 1834 in Dresden lebte, dessen Lebensverhältnisse wir aber nicht kennen. Er malt Historien.

Loeber, Johann Friedrich, malte um 1750 in Weimar Thiere und Geflügel zu grossem Wohlgefallen der Kunstfreunde. Seine besten Werke gingen bei dem 1774 erfolgten Brande des Residenzschlosses in Weimar zu Grunde. Brulliot bringt ein Monogramm bei, welches diesen Künstler bedeuten soll, dann aber muss die dabeistehende Jahrzahl 1685 als Druckfehler zu betrachten seyn.

Loedel, H., Kupferstecher und Formschneider aus Hannover, ein geschickter Künstler unserer Zeit, der in Göttingen lebt. Von seinen Werken kennen wir nur wenige, und gerühmt fanden wir seine Holzschnitte im Geiste der älteren Meister.

1) Die Tochter Jephta's, nach C. Oesterley gestochen, Geschenk des Hannoverschen Kunstvereines 1838, fol.
2) Der heil. Bonifacius, nach Rethel, Holzschnitt in des Grafen Raczinski Geschichte der neuern deutschen Kunst.

Loeffler, der Name mehrerer Stück-, Kunst und Glockengiesser, von denen aber Gregor Ernvest und seine Söhne die merkwürdigsten sind.

Der ältere dieses Namens, Peter Löffler vom heil. Kreuze, auch Layminger genannt, war Büchsenmeister oder Kunstgiesser

zu Innsbruck, und schon 1486 in Hötting bei Innsbruck begütert. Im Jahre 1489 erhob ihn Kaiser Friedrich seiner Verdienste wegen in den Adelstand, und erlaubte ihm und seinen Nachkommen in ihrem Wappen eine Löffelgans, auch Löffler genannt, zu führen. Von dieser Zeit an schrieben er und sein Sohn sich bald Löffler, bald Layminger. Von diesem alten Rothgiesser sind nur noch drei Glocken übrig. Zu Ambras ist eine von 1491, in der Frauenkirche zu Schwaz eine zweite, auf welcher sich Peter Layminger vom hl. Kreuze Röm. Künigl. Maystät Pixenmeister zu Innsbruck nennt, und auf der dritten steht: Peter Layminger und sein Sun Gregori goss mich 1520. Der alte Layminger hatte wahrscheinlich noch mehr Söhne, die Kunstgiesser waren, aber von geringerer Bedeutung, als Gregor. Sie hiessen Franz, Wenzel, Philipp, Alexander. Im Tiroler Künstlerlexicon von 1830 stehen einige Notizen über diese, so wie über die folgenden Löffler, nach gesammelten Urkunden des jetzigen Pfarrers zu Hötting.

Gregor, der berühmteste dieser Familie, der schon oben erwähnte Sohn Peter's, wurde 1527 Büchsenmeister mit 100 fl. rhn. Gehalt. Er goss mehr als 100 grössere und kleinere Feldstücke und drei Glocken für die Kreuzkirche zu Innsbruck. Auf zweien steht: Gregor Löffler und seine zwei Sün Helias und Hans Christoph goss mich anno 1560. Man schreibt diesem Gregor Löffler oft auch den Guss der berühmten colossalen Erzstatuen am Mausoleum Maximilian's I. in der erwähnten Hofkirche zu Innsbruck zu, die oben angezeigten Urkunden erwähnen aber davon nichts. Jenes Denkmals und seiner Bildwerke haben wir schon im Artikel des Alexander Colin erwähnt und gesagt, dass Mich. Godl und Stephan Lendenstreich, eigentlich Lendenstraich, seine Gehülfen gewesen. Es mag allerdings seyn, dass dieser Gregor Löffler auch Antheil an der Arbeit hatte, allein wir möchten die Ehre des Gusses eher dem Stephan und Melchior Godl und dem Hans Lendenstreich oder Lendenstrauch vindiciren, da in Urkunden (s. Tirolisches Künstlerlexikon) ihrer als Bildgiesser und als Meister, welche Statuen für jenes Grabmal gegossen hatten, erwähnt ist. In einer Urkunde des Königs Ferdinand von 1529 heisst es, dass dem Stephan Godl grosse und schwere Arbeit nach dem Gewicht, kleine aber nach dem Stück bezahlt werden solle. In einer anderen gleichzeitigen Urkunde erscheint Melchior Godl, und da liest man; vnd sonderlich unsern Grabguss zu Mülein (Mühlen bei Innsbruck), so lang dieselb Arbait werdt trewlich auswarten, vnd mit höchsten Vleys auf das pest, vnd rainest machen vnd fertigen soll."

Von Hansen Lendenstrauch berichtet der Hofbauschreiber Andre Krener zu Innsbruck 1572, dass er von ihm allerlei Werkzeug, so derselbe zur Giessung der Bilder gebraucht, und unter Händen gehabt, sammt den vier Bildern, und übrigen Metall übernommen und in ein Inventar gebracht." Der Werkzeug ist dem Meister 1570 übergeben worden, „zu Giessung etlicher pilder zu Weilandt Chaiser Maximilians Begräbniss, so in desselben Kaiserl. neuen Stiffts Gottshauss zum hl. Creuz alhie zu Ynsbrugg gemacht und aufgericht solt werden."

In keiner uns bekannten Urkunde kommt vor, dass Löffler für jenes Mausoleum Bilder gegossen, immer nur Glocken und Stücke werden ihm zugeschrieben. Im Jahre 1540 goss er die grosse Glocke in Sonthofen und 1559 jene zu Oberstdorf mit Beihülfe seiner erwähnten Söhne. S. Raiser's hist. und artist. Beitrag zu den Landgerichtsbezirken Buchloe S. 5. Er richtete die Zeughäuser in Tirol und den Vorlanden ein, und 1538 erbaute er den Ansitz Büchsen-

Digitized by Google

hausen. Kaiser Rudolph II. erhob ihn in den Adelstand, und 1505 starb er in hohem Alter.

Gregor's Söhne, Elias und Hans Christoph, standen diesem in der Erzgiesserei als Gehülfen zur Seite. Sie gossen für Maximilian II., Mathias und Rudolph II. zu Büchsenhausen, in Wien und Prag Stücke und Bildwerke. Man legt ihnen die 23 kleinen Erzstatuen ober dem Schwibbogen in der Kreuzkirche zu Innsbruck bei. Das Dreyling'sche Monument in der Pfarrkirche zu Schwaz ist von Hans Christoph nach Colin's Modell gegossen, so wie das Löffler'sche zu Hötting, welches diese beiden Brüder ihrem Vater setzten. In der Dreifaltigkeitskirche zu Innsbruck sind von ihm zwei Glocken von 1579, und von beiden gegossen die 180 Ztr. schwere Glocke in Constanz. Zu Brüx in Böhmen führen zwei Glocken von 1592 und 1593 die Aufschrift: Hanns Christoph und sein Suhn Christoph gossen mich.

Diese beiden Brüder theilten 1580 das väterliche Erbe: Hans wurde Besitzer des Schlosses Büchsenhausen, und nannte sich Löffler von und zu Büchsenhausen. Elias kaufte den Cammerhof Hötting. Hans starb angeblich in Wien, Elias in Hötting; wann ist unbekannt.

Der letzte Giesser dieser Familie ist der erwähnte Christoph jun., der als besoldeter Diener Rudolph's II. sich in Wien aufhielt. Dieser starb 1623 in Hötting.

Ferdinand Löffler, Gregor's dritter Sohn, starb als Münzmeister zu Hall.

Die erwähnten merkwürdigen Statuen am Grabmale des Kaisers hat Schedler lithographirt. Die Abbildungen sind in einem Werkchen mit deutschem und französischem Text.

Loeffler, Johann, ein mittelmässiger Kupferstecher aus dem vorigen Jahrhunderte. Er stach Portraite.

Ein Ernst Heinrich Löffler war noch 1783 Professor der freien Handzeichnung in Copenhagen.

Loeffler, Maler zu Copenhagen, ein jetzt lebender Künstler. Er malt Genrestücke, deren man auf den dortigen Kunstausstellungen sah.

Loehr, Bildnissmaler, der zu Anfang unsers Jahrhunderts in Hamburg lebte.

Loehr, Emil, Maler, ein jetzt lebender Künstler, besuchte die Akademie der Künste in Berlin, und hierauf ging er zu seiner näheren Ausbildung nach Rom, wo sich Löhr um 1836 befand. Er malt Landschaften mit historischer Staffage, öfter mit Darstellungen aus der Bibel, die Figuren machen aber in seinen Bildern nicht die Hauptsache aus.

Loehrer, Gottlieb, Maler von Bischofzell im Canton Thurgau, ein jetzt lebender Künstler. Er malt Historien und Genrestücke.

Dieser G. Loehrer ist Aufseher der Kunstgallerie in Bern.

Loeillot de Mars, C. F. G., Zeichner und Lithograph zu Berlin, ein geschickter Künstler, dem wir bereits mehrere Blätter verdanken, sowohl Bildnisse als Historien nach älteren und neuen Meistern. Von seinen Werken fanden wir erwähnt:

1) Madonna di Casa Colonna, nach Rafael's Bild im k. Museum zu Berlin.

Digitized by Google

2) Die Madonna von Francia, in derselben Gallerie.
3) Christus vor Pilatus, nach Hensel's colossalem Bilde in der Garnisonskirche zu Berlin.
4) Die Engel mit dem Kinde, nach Begas.
5) Der Ritter mit seiner Braut, nach Kaselowsky.
6) Die Taubenpost, nach J. Kleine.
7) Jägers Erfrischung, nach C. Schulz.
8) Barmherzigkeit, nach E. Ratti.
9) Drei Blätter mit Scenen aus Faust zu der vom Fürsten Ant. Radziwill componirten Musik zu Göthe's Faust, nach Hensel und Zimmermann. Berlin 1836.
10) Das Bildniss des berühmten Malers Theodor Hildebrandt, Brustbild nach Begas, fol.

Loemans, Arnold, Kupferstecher und Kunsthändler, wurde 1660 zu Antwerpen geboren. Er lieferte verschiedene Blätter, unter denen wir folgende erwähnen:

1) Die Himmelfahrt Mariä, nach Rubens.
2) Die Sinnbilder des Ph. van Zesen.
3) Das Bildniss des Herzogs Carl von Bourbon, nach Titian.
4) Das Bildniss des J. Callot, nach Callot, mit J. Meyssen's Adresse.

Loemberg, Lorenz, Maler, ein Schwede von Geburt, kam gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts nach Hamburg, und blieb da mehrere Jahre. Er malte Bildnisse in Oel und Pastell, auch historische Bilder und Decorationen. Besonderen Beifall erwarben ihm seine Gemälde mit spielenden Kindern, und seine Malereien nach Art halberhobener Arbeiten. Von Hamburg begab sich dieser Künstler ins Vaterland zurück, und um 1810 soll er gestorben seyn.

Loeschenkohl, Johann, Kupferstecher zu Wien, stach eine grosse Anzahl von Blättern mit Darstellungen aus der Zeitgeschichte, Hoffeste etc., schwarz und colorirt. Starb zu Anfang unsers Jahrhunderts.

Loescher, Andreas, Bildnissmaler von Scharfenstein in Sachsen, arbeitete zu Rom und Venedig, so wie an deutschen Höfen. Später liess er sich in Augsburg nieder, und da starb er 1762 im 69. Jahre. J. Haid, T. Laub u. a. haben nach ihm gestochen.

Loescher, Jakob, Maler zu Augsburg, wo er im vorigen Jahrhundert lebte. Er malte Historien und Bildnisse, und solche wurden auch radirt und gestochen. J. D. Herz stach nach ihm die Kreuztragung Christi, ein grosses Blatt in Mezzotinto.

Loevmand, Jfr., Malerin zu Copenhagen, eine jetzt lebende Künstlerin. Sie malt Blumen und Früchte, Stillleben etc.

Loewe, Miniaturmaler aus Königsberg, der um 1787 in Berlin lebte. Er malte Bildnisse und Costümfiguren; auch Zeichnungen fertigte er.

Loewensprung, Paul, Maler zu Bern, ein kunstreicher Mann, wie Anshelm sagt. Er fiel 1499 in der Schlacht bei Dorneck gegen die Schwaben, und war lange Mitglied der Zweihunderte. Dr. Grüneisen, N. Manuel S. 71.

Loewenstein, Heinrich, Maler aus Danzig, bildete sich um 1835 zu Berlin bei Professor Hensel zum Künstler, und er hat sich als

Digitized by Google

solcher auch bereits vortheilhaft bekannt gemacht. Man hat von seiner Hand gemalt Historien, Genrebilder und Portraite. Er offenbaret sich in seinen Werken als geübter Zeichner und als fertiger Maler. Seine Motive sind gefällig, die Figuren schön gruppirt, das Ganze von lebendiger und wahrer Auffassung. Auf der Berliner Kunstausstellung von 1838 sah man mehrere Bilder von diesem Künstler, Genrestücke und Bildnisse; letztere in Oel und Kreide.

Loewenstein, Christian Ludwig, Genremaler, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. Er gehört wahrscheinlich dem vorigen Jahrhundert an. In der 1801 verkauften Gallerie Stenglin war das Gemälde einer Badstube von diesem Maler.

Loewenstern, Christian Ludwig Freiherr von, Kunstliebhaber, wurde 1702 zu Darmstadt geboren. Er malte Schlachtstücke und Bildnisse. Jenes der Magdalena Sibylla, Herzogin von Würtemberg, hat E. C. Heiss in Schwarzkunst bekannt gemacht.

Loft, Peter, Zeichner und Goldschmied, der um 1704 in Berlin Ruf genoss. In dem bezeichneten Jahre wurde er Mitglied der Akademie.

Lofvers, Pieter, Maler, wurde 1710 zu Gröningen geboren, und das Fach, welches ihm Ruf erwarb, ist die Marinemalerei. Er machte schon in seiner Jugend Reisen zur See, und da fand er Gelegenheit, das Meer und seine Erscheinungen zu beobachten, und sich mit der Bauweise und Lenkung der Schiffe bekannt zu machen. Er malte gewöhnlich Schiffe und Seestücke, und diese Bilder kamen nach England und Frankreich, so wie nach Hamburg. In der Malerei war er anfangs sein eigener Meister, später aber machte ihn J. A. Wessenberg mit einigen technischen Vortheilen bekannt.

Lofvers starb 1788.

Lofvers, Hendrik, Maler, der ältere Sohn des Obigen, wurde 1739 zu Gröningen geboren, und von seinem Vater in der Kunst unterrichtet, die er jedoch nur als Kunstliebhaber trieb. Er malte Marinen, Landschaften und Blumen auf eine sehr verdienstliche Weise, und diese Bilder beweisen, dass er bei sattsamer Uebung ein trefflicher Meister geworden wäre.

Der jüngere Lofvers starb 1805 in seiner Geburtsstadt. Sein uns unbekannter Sohn übte ebenfalls die Malerei, und dieser starb 1814, ohngefähr 46 Jahre alt.

Lofvers, der jüngere Künstler dieses Namens, s. den obigen Artikel.

Loggan, David, Zeichner und Kupferstecher, wurde um 1630 in Danzig geboren, und C. de Pass jun. war sein erster Meister. Hierauf ging er nach Holland, um Hondius zu besuchen, und endlich reiste er nach London, wo er besonders durch seine Zeichnungen Beifall erwarb. Später begab er sich nach Oxford, und hier gab er nach und nach folgende Werke heraus: Habitus Accademicorum Oxoniae a Doctore usque ad Servientem; Oxonia illustrata, mit 44 Blättern, Oxoniae 1675. Das erstere dieser Werke erschien 1672 und da nennt sich der Künstler: Gedanensis, Univ. Oxon. Chalcographus. Auch in Cambridge verweilte Loggan, und hier zeichnete er die akademischen Bauten, welche unter dem Titel: Cambridgia illustrata, erschienen. Er stach auch Blätter für Morrison's

Pflanzengeschichte, diese erschien aber erst (1715) nach dem Tode des Künstlers. Dieser erfolgte 1693. Dann stach dieser Künstler auch Bildnisse, gewöhnlich in kleinem Formate.

1) Johann Sharrow, Halbfigur, schreibend, 1659.
2) William Hickes, 1658.
3) Carl II. mit dem Wappen.
4) Derselbe in der Rüstung.
5) Jakob Herzog von York im Schlafrock.
6) Graf Edward von Clarendon.
7) Robert Stafford.
8) Mother Louse of Louse-Hall.
9) Bischof Sprat von Rochester.
10) Lord-Keeper Guilford, Hauptwerk.
11) Bischof Pearson von Chester.
12) James Duke of Ormond.
13) Crew, Bischof von Durham.
14) James Duke of Monmouth, Hauptblatt.
15) George Walker de Londonderry.
16) Prinz Georg von Dänemark.
17) Cromwell in der Rüstung, Allegorie.
18) Henry Pope Blount, mit Wappen.
19) Dr. Wallis, Arzt.
20) Thomas Fuller, 1661.
21) Thomas Sanders, nach Fleshier.
22) J. Chardins, berühmter Reisender.
23) Erzbischof von Canterbury, Büste.
24 a) Wilhelm Laud, nach van Dyck, geschabt.
24 b) Derselbe stehend, Kniestück.
25) Sethus Wardus, Episcopus Sarisbariensis, grosses Oval, 1678.
26) Ein englischer Geistlicher mit dem Buche, Oval auf einem Piedestal.
27) Büste eines Mannes: wise nature etc.
28) Der Schuster in seiner Werkstatt: R. Roestratten pinxit. D. Loggan excudit. Ein Schwarzkunstklatt in fol., vielleicht von Loggan selbst. Bei Weigel 2 Thl. 16 gr.

Loggan, Wilhelm, s. W. Lodge.

Logredoux, H. E., ein unbekannter Kupferstecher, oder vielleicht auch Maler. Man hat von ihm folgendes Schwarzkunstblatt:

Le R. P. Gardeau Chanoine regulier Curé de St. Estienne du mont decedé le 12e Septembre 1694 Age de 61 An. E. H. (verschlungen) Logredoux fecit. Oval, H. 7 Z. 11 L., Br. 5 Z. 5½ L. Bei Weigel 1 Thl. 16 gr.

Lohde, L., Architekt zu Berlin, ist uns durch die Herausgabe des folgenden Werkes bekannt:

Schinkel's Möbelentwürfe, welche bei Einrichtungen Prinzlicher Wohnungen in den letzten zehn Jahren ausgeführt worden. Berlin 1835. Es erschien in Heften zu 6 Blättern, gr. qu. fol.

Lohrmann, F. A., Landschaftsmaler, der um die Mitte des vorigen Jahrhunderts in Berlin lebte. Er zeichnete verschiedene Ansichten von Danzig, von denen J. F. Schuster etliche gestochen hat. Er malte auch Bildnisse.

Digitized by Google

Lohse, Johann Gottfried, Architekt zu Dresden, ein sowohl im Theoretischen als Praktischen seines Faches erfahrner Künstler. Er baute in Dresden verschiedene bürgerliche Häuser etc. Im Jahre 1788 wurde er Festungsmaurermeister. Starb um 1795.

Loiber, Stephan, Miniaturmaler, der um 1755 zu Regensburg arbeitete.

Loir, Nicolaus, Maler und Radirer, wurde 1624 in Paris geb., und sein Vater, ein Goldschmied, brachte ihn zu S. Bourdon in die Lehre, doch fühlte er sich später in Rom von den Werken Poussin's vor allen angezogen. Er zeichnete gut, hatte einen schönen Farbensinn, und Alles dieses erhöhte noch seine fruchtbare Einbildungskraft. Er malte Figuren, Landschaften, Architektur und Ornamente, mit gleichem Erfolge. Besonders trefflich fand man aber seine weiblichen und Kindergestalten. Die Schlösser der Tuilerien, Versailles und St. Germain verzierte er mit seinem Pinsel, und der König belohnte ihn dafür mit einer Pension von 4000 Liv. Im Jahre 1679 starb er, als Rector der Akademie.

N. Loir hat auch 113 Blätter radirt; dieses mit grosser Sicherheit und in einer malerischen Manier. Robert-Dumesnil P. gr. franc. III. 184 ff. beschreibt diese Blätter.

1) — 12) Heilige Familien und Madonnen, Folge von 12 Blättern. H. 5 Z. 5 — 8 L. mit dem Rand, Br. 3 Z. 11 L. bis 4 Z. 2 L.

Die ersten Abdrücke sind ohne, die zweiten mit Mariette's Adresse. Hierauf wurde die Adresse weggenommen. Die Blätter sind N. L. I. F. — C. P. R. bezeichnet, ausgenommen No. 9.

a) Die heil. Jungfrau mit dem Kinde erhält vom Johannes Früchte.
b) Die heil. Jungfrau in der Mitte sitzend mit dem Kinde, dem Johannes Ehrfurcht bezeuget.
c) Die heil. Familie mit Joseph und Elisabeth, wie Maria die Aufmerksamkeit des Jesuskindes auf Johannes lenket.
d) Die heil. Familie mit St. Catharina.
e) Maria mit dem Kinde spricht zu Joseph.
f) Maria kniend hinter dem Jesuskinde, wor welchem der kleine Johannes hingestreckt ist.
g) Johannes küsst dem kleinen Jesus die Hand, links Elisabeth.
h) Die heil. Jungfrau vor einer Draperie, zu den Füssen das Kind, vorn Joseph.
i) Die heil. Jungfrau mit Elisabeth, zu ihren Seiten die beiden Knaben, Joseph gegenüber. Mit dem Namen des Künstlers bezeichnet.
k) Die heil. Jungfrau mit dem Kinde, welchem Johannes das Kreuz reicht, Joseph stehend.
l) Die heil. Jungfrau mit dem Kinde, das auf einem Steine steht, wie ihm Johannes das Kreuz darbringt.
m) Die heil. Jungfrau an der Mauer mit dem auf der Wiege stehenden Kinde.

13) Die heil. Familie, in runder Form; ohne Namen. H. 6 Z. 3 L., Br. 6 Z. 1 L.
14) Die heil. Jungfrau drückt das Kind an die Brust, im Grunde die Spitze einer Pyramide. Mit dem Namen des Stechers

Digitized by Google

und dem Privilegium. H. 8 Z. 2 L. mit dem Rand, Br. 6 Z. 6 L.

Im zweiten Drucke liest man: Inueni quem diligit anima mea, und die Adresse Mariette's.

15) Das Jesuskind mit Kreuz und Dornenkrone, im Himmel Gott Vater: Haec requies mea etc. Mit dem Namen. H. 10 Z. 5 L. mit dem Rand, Br. 14 Z. 7 L.

Im ersten Drucke vor Mariette's Adresse, und selten; im zweiten mit derselben; im dritten fehlt die Adresse, doch sieht man einige Spuren.

16) Cleobis und Biton. N. Loyr Pinxit. Sculpsit; ein sehr schönes und seltenes Blatt. H. 13 Z. 2 L. mit dem Rand, Br. 17 Z. 9 L.

Die reinen, ersten Aetzdrücke sind sehr selten. H. 13 Z. 4 L., Br. 18 Z. Die zweiten haben obige Schrift, auf den dritten liest man auch: A Paris Ches Pierre Mariette; auf den vierten ist diese Adresse weggenommen, nicht ohne Spuren zu hinterlassen.

17) Aurora mit der Fackel, dabei ein bärtiger Repräsentant der Winde. Oval, ohne Namen. H. 7 Z. 9 L., Br. 9 Z. 7 L.

18) — 23) Allegorische Figuren auf Wolken, Folge von 6 Blättern, ohne Zeichen. H. 4 Z. 9 L. — 5 Z., Br. 6 Z. 4 L. bis 8 Z.

a) Phöbus auf dem Wagen.
b) Diana betrachtet den schlafenden Endymion.
c) Venus mit Füllhorn und Keule von Amoren umgeben.
d) Pomona und drei Amore mit dem Blumenkorb.
e) Eine weibliche Gestalt mit Blumenbouquet von drei Liebesgöttern umgeben.
f) Eine weibliche Figur von zwei Genien begleitet.

24) — 29) Die drei Amore auf Wolken, Folge von 6 Blättern. H. 6 Z. mit dem 2 L. breiten Rand, Br. 8 Z. 1 — 3 L.

Es gibt erste Abdrücke vor den Nummern und vor der Adresse Mariette's, bezeichnet: N. Loir In. et fecit — et ex. Cum. pri. Reg. Diese Abdrücke sind selten.

Die zweiten haben Nummern und die obige Adresse. Links steht: N. L. In. f.; rechts C. P. R.

30) Jupiter als Satyr bei der schlafenden Antiope, mit dem Namen. H. 6 Z. 4 L., Br. 6 Z. 9 L.

31) Diana schmeichelt dem Hunde, rechts eine Nymphe mit der Lanze, ohne Namen. H. 4 Z. 10 L., Br. 6 Z. 4 L.

32) Diana mit den Nymphen von Aktäon überrascht, mit dem Namen. H. 6 Z. 10 L. mit dem Rand, Br. 8 Z. 1 L.

33) Venus und Adonis in einer Gebirgslandschaft, mit dem Namen. H. 6 Z. 3 L. mit dem Rand, Br. 8 Z. 8 L.

Die ersten, seltenen Abdrücke sind bezeichnet: N. Loir In. et fecit — et ex. Cu. P. R.

Die zweiten: N. Loir In. et fe., und in der Mitte die Inschrift: Amour de Venus et d'Adonis, a Paris chez P. Mariette.

34) Dido sterbend von zweien ihrer Frauen unterstüzt. H. 4 Z. 6 L. mit dem Rand, Br. 8 Z. 9 L.

Die ersten Abdrücke mit: N. Loir In. et. fe. — Cu. P. R.

Die zweiten: N. Loir In. et fecit, in der Mitte: Mort de Didon etc., chez Mariette. Später wurde diese Adresse weggenommen.

Digitized by Google

35) Alpheus verfolgt die Arethusa, und Diana verwandelt sie in eine Quelle. H. 6 Z. 6 L. mit dem Rand, Br. 8 Z. 7 L.

Die ersten, seltenen Abdrücke sind bezeichnet: Loire fecit Avec privilege du Roy; in der Mitte die Adresse von Langlois.

Die zweiten haben an der Stelle des Namens Langlois: Diane change Arethuse en Fontaine.

In den dritten Abdrücken fehlt die Adresse.

36) Adonis vor der Venus stehend, scheint diese zur Jagd einzuladen, Amor hält den Hund. Mit dem Namen und Privilegium. H. 6 L. 6 L. mit dem Rand, Br. 8 Z. 7 L.

37) Der Tod des Adonis, ohne Namen. H. 6 Z. 5 L. mit dem Rand, Br. 8 Z. 6 L.

38) Das Urtheil des Paris; mit dem Namen. H. 7 Z. 3 L., Br. 9 Z. 6 L.

39) Alpheus die Arethuse verfolgend, Diana steigt vom Olymp herab. H. 7 Z. 3 L., Br. 9 Z. 6 L.

Die ersten Abdrücke sind mit Mariette's Adresse, in den zweiten ist sie verwischt.

40) Diana und Endymion, letzterer schlafend und erstere kommt mit Amoren vom Olymp herab. H. 7 Z. 5 L., Br. 9 Z. 8 L.

41) Der Raub der Europa; in gleicher Grösse.

42) Bacchus und Ariadne auf Naxos; eben so gross.

43) Daphne von Apollo verfolgt; so gross wie No. 39.

44) Schöner Kopf eines jungen Menschen, mit gescheitelten Haaren, auf weissem Grund. Ohne Namen und sehr selten. H. 8 Z. 4 L., Br. 6 Z. 6 L.

45) Landschaft mit Gebäuden im Grunde, vorn ein Weib mit dem Esel. Schön und sehr selten, mit dem Namen im Rande. H. 8 Z. 3 L. mit Rand, Br. 13 Z.

46) — 57) Folge von 12 Blättern mit Ornamenten, Trophäen u. a. H. 5 Z. 8 L. mit Rand, Br. 4 Z. 3 L.

Die ersten, seltenen Abdrücke sind vor der Adresse und den Nummern.

Die zweiten haben Mariette's Adresse und rechts die Nummer.

Die dritten haben die Namen des Stechers und Herausgebers, die man im ersten Drucke liest, nicht mehr, und jetzt steht unten: Livre premier No. 31. Divers ornemens trophées et panneaux Inuentés et gravés par N. Loire. Dieser Text bezieht sich auf Jombert's Sammlung: Répertoire des Artistes.

58) — 69) Folge von 12 Blättern verschiedener Ornamente: N. Loir In. et scu. oder: N. L. J. S. — C. P. R. H. 5 Z. 7 L. mit dem Rand, Br. 4 Z. 4 L.

Die ersten, seltenen Abdrücke sind ohne Mariette's Adresse, die zweiten mit derselben und mit Nummern. Bei den dritten Abdrücken liest man: Divers ornemens Inventés et Gravés par N. Loire Livre II. No. 32. Diese Inschrift bezieht sich auf Jombert's Répertoire.

70) — 81) Folge verschiedener Ornamente. H. 3 Z. 11 L. — 4 Z. 1 L., Br. 5 Z. 6 — 8 L.

Die ersten, seltenen Abdrücke sind ohne Nummern und ohne Adresse.

Die zweiten haben solche und Mariette's Adresse auf dem dritten Blatte.

Die dritten Abdrücke haben den Titel: Livre III. Divers

Digitized by Google

ornemens Inventés et gravés par N. Loire No. 33. Mariette's Adresse fehlt.

82) — 83) Zwei andere Blätter, die ursprünglich zu dieser Folge gehört haben: Zwei Weiber zu den Seiten eines Consols, in Verzierung endend; zwei andere, geflügelt, ebenso endend, zu den Seiten eines Consols.

84) — 95) Verschiedene Ornamente, 12 Blätter, eben so gross, wie die obige Folge.

Die ersten, seltenen Abdrücke haben keine Nummern und keine Adresse.

Die zweiten haben solche und Mariette's Adresse.

Auf dem ersten Blatte des dritten Druckes liest man: Livre IV. Divers ornemens inventés et gravés par N. Loire No. 34. Die Initialen und Mariette's Adresse fehlen.

96) — 107) Plafons à la Moderne, Folge von 12 Blättern mit dem Namen des Künstlers und dem Privilegium.

Die ersten, seltenen Abdrücke sind ohne Nummern und mit der Adresse von N. Langlois.

Die zweiten haben Nummern und die Adresse Mariette's.

Die dritten Abdrücke unterscheiden sich von den zweiten dadurch, dass man auf dem ersten Blatte über Mariette's Adresse die No. 16 sieht, wegen Benützung zu Jombert's Sammlung.

Die Grösse der Blätter ist ungleich.

a) Zwei Sphinxe, mit der Schrift in der Nische: Plafons à la Moderne. H. 6 Z. 7 L. mit Rand, Br. 9 Z.

b) Zwei Amore in Verzierungen, dazwischen eine Vase. H. 6 Z. 7 L. mit Rand, Br. 9 Z.

c) Zwei Amore in Verzierung endend, mit Apollo's Büste. H. 5 Z. 11 L., Br. 8 Z. 4 L.

d) Zwei Medaillons mit einer Blumenvase. H. 6 Z. 2 L., Br. 8 Z. 3 L.

e) Zwei Amore an Consolen. H. 6 Z., Br. 8 Z. 2 L.

f) Zwei Medaillons mit dem sitzenden Amor. H. 5 Z. 11 L. Br. 8 Z. 4 L.

g) Medaillon octogon mit einem Weibe und einem Löwen. H. 5 Z. 11 L., Br. 8 Z. 4 L.

h) Weibliche Figur mit dem Compas. H. 6 Z. 10 L., Br. 6 Z. 3 L.

i) Zwei geflügelte Greiffe. H. 5 Z. 4 L. mit Rand, Br. 8 Z. 3 L.

k) Ein geflügelter Frauenkopf auf Verzierungen. H. 5 Z. 11 L., Br. 9 Z. 8 L.

l) Ein in Verzierung endendes Weib mit einem Korb auf dem Kopfe. H. 6 Z., Br. 8 Z. 3 L.

m) Zwei Amore mit Füllhörnern, in der Nische eine Büste. H. 6 Z. 3 L. mit Rand, Br. 5 Z. 11 L.

108) — 113) Folge von 6 Blättern mit Fächer- und Schirmverzierungen. Durchmesser 10 Z. 6 L. (No. 5 hat nur 9 Z. 6 L.)

Die ersten Abdrücke sind vor den Nummern und ohne N. Langlois Adresse.

Die zweiten mit Nummern und Mariette's Adresse.

Im dritten Drucke hat das erste Blatt in der Mitte die Nummer 55.

a) Diana und Callisto, in einer Cartouche die Schrift: Desseins d'Eventails et Ecrans Par N. Loire.

Digitized by Google

b) Venus hält Adonis von der Jagd zurück.
c) Drei Amore, und die Darstellung von Neptun und Amphitrite.
d) Merkur als Triton am Meere; Triton und Diana im Bade.
e) Zwei Amore auf Delphinen.
f) Zwei Amore auf Löwen.

Loir, Alexis, Kupferstecher und Goldschmied, der jüngere Bruder von Nicolaus, wurde 1640 geboren, und sein Bruder ertheilte ihm Unterricht im Zeichnen und Stechen. Er übte auch die Goldschmiedekunst, so wie sein Vater, aber die Werke dieser Art könnten mit jenen seines Vaters vermischt werden. Es finden sich Basreliefs in Erz und Silber, und auch in der Stempelschneidekunst versuchte sich dieser Künstler. Dann haben wir von ihm eine bedeutende Anzahl von Blättern, die er theils mit dem Stichel, theils mit der Nadel ausführte. Er richtete immer ein Hauptaugenmerk auf die Bezeichnung des Ausdruckes, der in seinen Vorbildern sich kund gab, aber über dem Streben, den Styl des Meisters genau zu geben, wurde er öfter steif und eckig. Mehrere seiner Blätter aber sind in einer breiten und gefälligen Manier gearbeitet. A. Loir starb 1713. Die meisten der folgenden Blätter zählt man zu den Hauptwerken des Künstlers.

1) Der Kindermord, nach Lebrun, fol. Ein vorzügliches Blatt von zwei Platten. Im ersten Drucke vor der Adresse. Wurde auf frühern Auktionen zu 3, 6 und 11 Thl. ersteigert.
2) Der Fall der Engel, nach demselben, imp. fol. Ein Hauptblatt vor der Adresse, in zwei Platten. Bei Weigel 3 Thl.
3) Die Erhöhung Mariä, nach G. Reni, fol.
4) Die Kreuzabnehmung, nach Jouvenet, gr. fol.
5) Magdalena von Engeln zum Himmel getragen, nach G. Lanfranco, gr. fol.
6) Le Temps découvre la Verité.
7) Education de la Reine (Marie de Medici).
8) La Reine prend le parti de la Paix.
Diese Blätter sind nach den bekannten Gemälden des Rubens in der Gallerie Luxembourg, fol.
9) Die hl. Jungfrau mit dem Jesuskinde auf dem Steine sitzend, nach N. Loir, Octogon, kl. fol.
10) Die heil. Jungfrau mit dem Kinde auf Wolken, nach demselben, fol.
11) Die reuige Magdalena, Halbfigur, nach demselben, gr. fol. Ein Hauptblatt.
12) Moses als Kind aus dem Nil errettet, reiche Composition, nach N. Poussin, fol. Hauptblatt, im ersten Drucke vor Mariette's Adresse.
13) Venus überreicht dem Aeneas die Waffen, nach demselben, gr. qu. fol.
14) Die Anbetung der Könige, nach J. Jouvenet, roy. fol.
15) Die heil. Jungfrau mit dem Leichnam ihres göttlichen Sohnes auf dem Schoosse, nach P. Mignard, gr. fol.
16) Allegorie auf die Künste, mit Dedication an M. Perrault, nach N. Loir, fol.
17) Ein Eremit auf den Knien, den Blick nach dem Himmel gerichtet, wo sich in einer Glorie eine Kugel zeigt, kl. fol. Sehr selten.
18) Die Darstellung im Tempel, nach Jouvenet, gr. fol.

Digitized by Google

19) Der todte Heiland am Fusse des Kreuzes, nach demselben, gr. fol.
20) Die heil. Familie, wo das Jesuskind auf dem Kreuze sitzt, nach N. Loir. rund fol.
21) Die heil. Familie mit vier Figuren, nach demselben, gr. qu. fol.
22) Das Bildniss von Jean Leonerd Secousse, nach H. Rigaud, 1708, in 4. Im ersten Drucke vor der Schrift.
23) Les differentes nations de l'Europe, nach Lebrun.
24) Verschiedene Ornamente, nach N. Loir.

Loir, M., Maler, der um 1760 zu Paris durch seine Bildnisse Beifall fand. Einige seiner gemalten Portraite wurden gestochen, wie jenes des Herzogs von Broglie, Marschals von Frankreich, zu Pferd, von Bugey. N. Tardieu stach jenes der Mme. du Boccage.

Dieses ist wahrscheinlich jener Loir, der noch 1779 als Mitglied zu Paris erscheint, und dessen Füssly erwähnt. Auch eine Mlle. Loir soll gemalt haben.

Loisel oder Loysel, Kupferstecher, der um 1680 in Frankreich arbeitete, dessen Lebensverhältnisse wir aber nicht kennen. Folgende Blätter sind sein Werk:

1) Salomon's Urtheil, nach S. Vouet, gr. imp. fol.
2) Die Himmelfahrt Christi, nach C. Ferri.
3) Le paysan civil, nach Teniers.
4) Blätter für S. P. de Beaulieu's Werk.

Loisel, Alexander Franz, Landschaftsmaler, wurde 1783 zu Neuilly-sur-Seine geboren, und Watelet und Rémond unterrichteten ihn in der Malerei. Diese übt er gegenwärtig zu Paris, und seine Bilder bestehen in verschiedenen Ansichten merkwürdiger Orte. Er bildet auch Schüler.

Loison, ein Jesuit und Baumeister, baute von 1711 — 19 das Schloss Pommersfelden. J. G Pinz hat davon 20 Prospekte und Grundrisse gestochen, nach S. Kleiner's Zeichnungen.

Loisy, Pierre de, der Alte, Kupferstecher von Besançon, der in den ersten zwei Decennien des 17. Jahrhunderts lebte. Seine Lebensverhältnisse sind unbekannt, und von seinen Leistungen wissen wir wenig. Er ist vermuthlich Goldschmied gewesen.

In dem von Abbé Chifflet herausgegebenen Werke: Vesuntio, ist von ihm eine 1614 gestochene Ansicht der schwarzen Pforte.

Loisy, Pierre de, der Junge, Goldschmied und Kupferstecher, Johann's Sohn oder Neffe, wurde um 1630 in Besançon geb. Er führte den Grabstichel mit grosser Leichtigkeit, und die Blätter, welche er lieferte, beweisen einen talentvollen Künstler, der es weit hätte bringen können, wenn er in Besançon, wo damals die Kunst wenig Aufmunterung fand, nicht gleichsam wie verschollen gelebt hätte. Er hatte wenig Ehrgeiz; mit seinem Loose leicht zufrieden, begnügte er sich mit Wappenstechen und Stempel zu graviren. Im Jahre 1658 erhielt er ein Privilegium, Schaumünzen zu verkaufen.

1) Das Bildniss des Kaisers Leopold.
2) Jenes Philipp's IV. von Spanien.

Digitized by Google

3) Das Portrait Carl's II. von Spanien, mit allegorischer Umgebung.
Diese Bildnisse findet man neben andern in dem Werke: Besançon tout en joie.
4) Die Blätter in V. d'Andeux Etat de l'illustre confrérie de St. George en la Tranche Bourgogne, Besançon 1663.
5) Die heil. Familie, nach Rubens, eigentlich Copie nach Pontius, zart behandelt.
6) Kleine Andachtsstücke, in der Weise der Wierix.
7) Ein Emblemenbuch von 105 Blättern.

Loisy, Jean de, Kupferstecher, wurde 1603 zu Besançon geboren, und sein Vater, ein Goldschmied, lehrte ihn gleiche Kunst, so wie die Führung des Grabstichels. Wir haben von ihm verschiedene Blätter, die in technischer Hinsicht nicht ohne Verdienst, in der Composition aber ohne Geschmack sind. Es fehlte diesem Loisy nicht an Talent, aber an genauen Studien. Sein Todesjahr ist unbekannt.

Von seiner Hand sind die Blätter in den
1) Portraits de S. S. Vertus de la vierge contemplées par feue S. A. S. M. Isabelle Claire Eugenie infante d'Espagne. Dressées par feu noble Jean Terrier de Vesoul. 1635, in 4. Die 34 Blätter dieses Werkes beweisen, dass Loisy Gutes hätte leisten können.
Die neue Ausgabe von J. Couché hat den Titel: Les attributs de la St. Vierge, 1668.
2) Die Krönung der heil. Jungfrau.
3) Die heil. Jungfrau mit dem Kinde.
4) Die heil. Familie, wie Jesus die Mutter liebkoset, nach Rubens, eigentlich Copie nach L. Vorsterman.
5) Büchertitel, Wappen etc.

Loisy, Claude de, Kupferstecher, wurde um 1640 in Besançon geboren. Seine Lebensverhältnisse kennt man nicht, und selbst von seinen Werken fanden wir nur wenige bezeichnet. Blätter von ihm sind in einem 1673 in Duodez zu Besançon gedruckten Breviarum; dann stach er auch einige Bildnisse, wohl das Beste, was er geliefert.

1) C. A. Philippe, Parlamentspräsident zu Besançon.
2) Ein geharnischter Krieger mit Perücke à la Louis XIV., 1680.

Loli, Marcello, Maler von Siena, vielmehr ein Edelmann, der die Malerei vielleicht nur zu seinem Vergnügen übte. Lanzi zählt ihn zu den mittelmässigen Geistern, ohne seine Lebenszeit zu bestimmen. Pecci erwähnt von seiner Hand zwei Tafeln in der Kirche Giovanni Battista Decollato zu Siena.

Loli, Lorenzo, Maler und Radirer, Lorenzino del Sig. Guido (Reni) genannt. Er wurde zu Bologna geboren, doch kann man nicht mit Sicherheit angeben, in welchem Jahre. Einige sagen um 1612, und dieses ist wohl richtiger, als wenn man den Künstler 1587 oder 1597 geboren werden lässt, denn er starb erst 1691, wie Oretti in den Memorie beibringt. Sein Meister war Guido Reni, und von diesem hat er den Beinamen erhalten, da Loli häufig um Guido war, so dass ihn seine Mitschüler scherzweise den Kammerdiener nannten. Indessen besuchte Loli auch die Schule des J. A. Sirani; die Gemälde aber, welche er lieferte, machen den geringsten Theil seiner Werke aus.

Digitized by Google

L. Loli hat auch Blätter radirt, deren Bartsch XIX. p. 163 ff. 31 beschreibt. Sie sind mit Geist und Leichtigkeit behandelt, im Geschmacke der Schule Guido's. Einige schreibt Malvasia irrthümlich dem J. A. Sirani bei, wie Bartsch berichtet, und bei dieser Gelegenheit verbessert er sich selbst, indem er im Catalogo Guido's und seiner Schüler das Blatt mit Hercules, dem Löwen-Erwürger, irrig dem L. Loli statt dem L. Lana zuschreibt.

1) Die Flucht nach Aegypten, mit Halbfiguren. G. R. In. — L^o. Lolius. H. 11 Z. 5 L., Br. 9 Z.
2) Die heil. Jungfrau mit dem Kinde, erstere Halbfigur, ein Engel reicht dem Heilande einen Blumenkorb. Gio. A. S. in. — L. Lol. f. H. 6 Z. 6 L., Br. 4 Z. 9 L.
3) Die heil. Jungfrau, Halbfigur, im Begriffe das Kind auf dem Schoosse mit einem Tuche zu bedecken, nach Elisa Sirani. L. Lol. f. H. 6 Z. 6 L., Br. 4 Z. 11 L. Es gibt Abdrücke, wo oben rechts der Name der Elisabeth Sirani steht; Bartsch kannte aber nur solche ohne Namen.
4) Die hl. Jungfrau mit gefalteten Händen, das vor ihr sitzende Kind anbetend, oben drei Cherubims. Elis. Sir. In. — L. Lol. fol. H. 6 Z. 6 L., Br. 5 Z.
5) Die heil. Jungfrau mit dem Kinde auf dem Kissen, wie diesem Johannes einen Vogel reicht, Halbfiguren in einem Oval, anscheinlich nach Guido. Durchmesser der Höhe 7 Z. 3 L., jener der Br. 4 Z. 11 L. Ein Anonymus hat dieselbe Composition gestochen. Er gehört Guido's Schule an.
6) Die heil. Familie. Sirano i. — lorenz loli f. H. 7 Z. 8 L., Br. 5 Z. 7 L. In den besseren Abdrücken ist links unter dem Namen Sirano derselbe noch einmal sehr schwach eingeätzt. Bei Weigel 20 gr.
7) Die heil. Familie, nach Guido. G. R. In. — L. Lol. F. H. 7 Z. 8 L., Br. 5 Z. 10 L.
8) Die heil. Jungfrau mit zwei Heiligen: St. Anton von Padua und St. Nicolaus Albergati. Laur.^s Lo. I. F. Im Rande die Dedication an Antonio Albergati. H. 10 Z. 2 L., Br. 7 Z. 3 L.
9) Die Himmelfahrt Mariä. Sir. in. — L. Loli. f. H. 14 Z. 2 L.. Br. 9 Z. 9 L.
10) Die heil. Jungfrau an einem Felsenstück empfängt das Kreuz aus der Hand des Johannes. G. R. I. (Guido Reni invenit). Nach Bartsch unzweifelhaft von Loli. H. 7 Z. 8 L., Br. 6 Z.
11) Die Herodias mit dem Haupte des Täufers. L. Lol. f. H. 6 Z. 5 L., Br. 9 Z. 4 L.
12) St. Sebastian am Fusse des Baumstammes angebunden. L. F. verschlungen. Prächtiges Blatt, oval. H. 4 Z. 11 L., Br. 3 Z. 8 L.
13) Der heil. Hieronymus, Halbfigur mit dem Buche am Todtenkopfe, nach Guido's Erfindung. H. 6 Z. 3 L., Br. 4 Z. 10 L.
14) St. Hieronymus halb nackt in einer Grotte schlafend. Links oben zwei Engel. S. I. (Sirani invenit,) — Lau. Lo. F. H. 8 Z. 6 L., Br. 6 Z. 3 L. Bei Weigel 18 gr.
15) St. Magdalena, Halbfigur mit gekreuzten Händen. in der rechten das Crucifix haltend, vor ihr der Todtenkopf und das Buch. Anscheinlich von L. Loli; das Scheidewasser hat nicht überall gleich durchgegriffen. H. 6 Z. 6 L., Br. 4 Z. 11 L.

16) Alexander vor Diogenes im Fasse. Lau. Lol. F. H. 12 Z. 7 L., Br. 10 Z. 2 L.

17) Andromeda am Felsen, oben Perseus auf dem Pegasus. Gio. And. Sir.o — LO. LO. F. 1641. H. 9 Z. 6 L., Br. 6 Z. 3 L.

18) Amor auf einem Tuche auf der Erde schlafend, den Bogen hält er in der Rechten. Anscheinlich nach Guido, und dem Loli zugeeignet. Durchmesser der Höhe 4 Z. 9 L., jener der Br. 7 Z.

19) Zwei Amore ringend, der eine im Falle. Nach Bartsch sicher von Loli. H. 5 Z. 6 L., Br. 4 Z. 8 L. V. d. Borcht hat dieses Blatt von der Gegenseite copirt.

20) Amor unter einer Art von Zelt schlafend, in sehr graziöser Stellung.

21) Ein Bacchanal von Kindern, von Loli erfunden und gestochen. H. 6 Z. 7 L., Br. 4 Z. 8 L.

22) Zwei Liebesgötter unter einer Art von Zelt, durch ein an den Zweigen eines Baumes aufgehängtes Tuch bedeckt; einer schläft am Baume, der andere kniet. Von Loli's Erfindung. H. 7 Z. 7 L., Br. 4 Z. 10 L.

23) Amor zerbricht den Bogen, zu den Seiten ein anderer, welcher zu weinen scheint, 1640. Von Loli's Erfindung. H. 6 Z. 9 L., Br. 5 Z. 2 L. Van v. d. Borcht gut copirt.

24) Der kleine Herkules in der Wiege von den Schlangen angefallen; links am Baume mit einem ausgespannten Tuche. H. 6 Z. 10 L., Br. 5 Z. 2 L. Dieses Blatt ist von der Gegenseite copirt.

25) Bacchanal von drei Kindern, das eine sitzt an der Wand mit der Bouteille. LAVR. LOL. F. H. 7 Z., Br. 5 Z. 6 L.

26) Das Wappen des Guasta Vilani, nach J. A. Sirani. All' illustrissimo — Vittorio Serena D. D. D. — Laur. Loli Fecit. H. 7 Z., Br. 5 Z. 1 L.

27) Bacchanal von drei Kindern, das eine betrunken auf der Erde, die andern schütten Wein in die Vase. L. Lol. F. H. 7 Z. 3 L., Br. 5 Z. 9 L. Bei Weigel 12 gr.

28) Bacchanal von drei Kindern; einer sitzt betrunken auf einem Bocke, der auf der Erde liegt. L. Lol. F. H. 8 Z., Br. 5 Z. 10 L.

29) Zwei nackte Kinder spielen mit einem Vogel. Laur^{s}. Lo^{s}. F. H. 5 Z. 4 L., Br. 6 Z. 10 L.

30) Der Genius des Studiums in Gestalt eines geflügelten Jünglings, mit einem Füllhorn, aus welchem Kronen, Ketten, Orden, Commandostäbe etc. hervorgehen. Mit der Linken zeigt er auf Bücher. Laurentino Lo.o F., links: Sirani I. H. 6 Z. 9 L., Br. 5 Z. 1 L.

31) Der Ruf; geflügelte weibliche Gestalt in der Luft auf dem Globus. Sie bläst die Trompette. Sirani I. — Laurentius Lolius F. H. 7 Z., Br. 5 Z. 1 L.

32) Im Cataloge der Sammlung des Robert Dumesnil (A catalogue of the third and last portion etc. p. 23) ist ein Blatt mit der heil. Jungfrau und dem Jesuskinde, als Bartsch unbekannt, angezeigt, aber nur so beschrieben: The Virgin and Infant Jesus, unknown to Bartsch.

33) Von L. Loli ist wahrscheinlich auch die gegenseitige Copie von S. Cantarini's berühmtem Blatte des Raubes der Europa. Bei Weigel 1 Thl.

Digitized by Google

Lolini, Gaetano, Bildhauer zu Bologna um 1750, In Madonna di St. Luca daselbst sind Statuen von ihm.

Lolmo oder Lulmo, Giovanni Paolo, Maler zu Bergamo, der um 1595 schon in seinen reiferen Jahren war. Es finden sich Bilder von ihm, die mit den Initialen I. P. L. bezeichnet sind, darunter müssen aber die im kleinen Formate die besseren seyn. Lanzi nennt ihn nämlich gut in sehr umständlichen kleinen Bildern. In S. Maria Maggiore sah Lanzi ein Gemälde mit dem heiligen Rochus und Sebastian, 1587 gemalt, und in diesem Bilde, keines von Lolmo's ersten, zeigt sich ein Hangen an der Zeichnung des 15. Jahrhunderts, Fleiss, Spähen nach Spitzfindigkeiten und wenig neuer Geschmack.

Lomazzo, Giovan Paolo, Maler und Schriftsteller, geboren zu Mailand 1538, gestorben 1600. Sein erster Meister war G. Ferrari, und dann kam er zu G. B. Cerva, um sich weiter auszubilden. Indessen wählte Lomazzo keinen dieser Meister zum Vorbilde, er wollte alle guten Meister kennen lernen, und zu diesem Zwecke unternahm er eine Reise. Der Künstler soll da über 4000 Gemälde zusammengebracht haben, und diese dienten ihm zum praktischen Studium einer Kunst, deren Theorie er genau inne hatte. Er hinterliess auch Gemälde, die nach Fiorillo's Behauptung alle nach den strengsten Regeln gemalt sind, und das Geprage einer umfassenden Gelehrsamkeit tragen. Lomazzo's Zeichnung nennt Fiorillo dreist, das Colorit lieblich und in den Stellungen der Figuren erkennt er lauter Grazie. Lanzi sagt aber, dass Lomazzo's erste Arbeiten schwach seien, wie dieses in dessen Copie von Leonardo's Abendmahl in der Kirche la Pace zu ersehen ist. In den übrigen erkennt Lanzi den Meister, der seine Grundsätze in Ausübung bringen will, bald mehr, bald weniger glücklich. Einer seiner Hauptgrundsätze war, die Nachahmung des Fremden, sei es nach Gemälden, oder nach Kupferstichen, als gefährlich zu achten. Er will, der Maler soll ureigenthümlich zu seyn streben, in seinem Geiste das Ganze vorgebildet anschauen, und das Einzelne der Natur und Wahrheit nachbilden. Dieser von Gaudenzio Ferrari abgeleitete Grundsatz herrscht auch in anderen jener Zeit, besonders aber in Lomazzo vor. Lanzi erkennt in seinen Bildern immer einen ureigenen Zug, wie in dem Gemälde mit der Ertheilung des Schlüsselamtes an Petrus, in S. Marco. Hier überreicht das Jesuskind dem Heiligen mit kindlicher Lieblichkeit die Schlüssel. Noch mehr tritt seine Neuheit in grossen Gesichtsbildern hervor, wie in dem figurenreichen Bilde mit dem Opfer des Melchisedech in der Libreria della Passione. In diesem Gemälde, sagt Lanzi, wetteifert das Verständniss des Nackten mit der launenhaftesten Bekleidung, und die Lebhaftigkeit der Farben mit der der Gebärden. In der Ferne hat der Künstler noch ein gut gedachtes und abgestuftes Gefecht angebracht. Lanzi kannte kein so wohl verstandenes Bild mehr von diesem Künstler. In andern fällt er in das Verworrene und Ueberdrängte, zuweilen auch in das Seltsame, wie in dem grossen Wandbilde im Speisesaal der Augustiner zu Piacenza. Hier hat der Künstler das Fastenleben dargestellt. Die Fürsten seiner Zeit und die Herren vom Stande sitzen da an einer reichen mit Fischen besetzten Tafel, und U. H. segnet das Mahl ein. Die Einzelnheiten dieses Bildes findet Lanzi überraschend wahr, wie es dem Künstler in den erwähnten Arbeiten in Mailand nicht gelungen war. Allein das Ganze ist nicht glücklich, weil der Grund

Digitized by Google

zu voll und ein Gemisch von Heiligem und Lächerlichem, von Schrift und Schenke darin ist, die sich nicht gut vertragen. Bei St. Giovanni in Conca zu Mailand ist auch das Bild des Gekreuzigten mit Maria und Johannes sein Werk, und das Altargemälde der Maria mit Heiligen und Engeln in S. Marco daselbst hat J. Bergler gestochen. In der St. Pauls- und Peterskirche daselbst ist sein grosses Gemälde mit Simon dem Zauberer, und aus diesem hat J. Drda mehrere Köpfe gestochen.

Lomazzo ist auch als Schriftsteller zu erwähnen; er war ein Mann, der nie ermüdete, sich zu bilden. Um 1571 soll ihn das Unglück der Erblindung getroffen haben, wenn nicht später, denn von jenem Jahre findet man noch Gemälde und Zeichnungen, die J. Bergler in Kupfer gestochen. Im Zustande eines Blinden fertigte er wahrscheinlich die Verse, welche er Grotteschi nannte, und die sein Leben und seine Gemälde treuherzig schildern. In seiner Blindheit muss er auch noch an seinen schriftstellerischen Werken gearbeitet haben, wie die Jahrzahl des Druckes beweiset. Lomazzo erfasste mit Eifer jede Wissenschaft, und so war er zur Unzeit Philosoph, Astrolog und Mechaniker, und dieser Fehler tritt in seinen grossen Werken getrennt hervor. In seiner Idea ist er in einen Gesichtspunkt zusammengedrängt, und da widert er allerdings dem gesundem Sinne. Indem er nämlich eine Kunst lehrt, die im guten Zeichnen und Coloriren besteht, fliegt er von Planet zu Planet, weist jedem seiner sieben Hauptmaler einen dieser Himmelskörper und ein entsprechendes Metall an, und an diese missgeborne Idee knüpft er noch andere ausschweifendere. Darum und wegen der ermüdenden Weitschweifigkeiten wurden seine Abhandlungen wenig gelesen. Indessen sind darin auch treffliche Ansichten, anziehende historische Nachrichten, richtige Bemerkungen über das Kunstverfahren der besten Meister, viele gelehrte über Mythologie, Geschichte und alte Sitten. Besonders köstlich findet Lanzi seine Regeln der Perspektive, aus Handschriften Foppa's, Zenale's, Mantegna's, da Vinci's zusammengetragen. Dann hat er auch Bruchstücke Bramantino's aufbewahrt. Weiter geförderten Malern möchte Lanzi das Werk Lomazzo's besonders empfehlen, und ihm war kein Buch bekannt, das ein jugendliches Gemüth mit so schönen malerischen Ideen für jede Aufgabe befruchten könnte, in keinem fand er nützlichere Vorschriften, einen denkenden, überlegsamen Künstler ganz in Leonardo's Geiste zu bilden.

Lomazzo's Werke haben den Titel:

1) Trattato dell' arte de la pittura. Diviso in sette libri etc., con tavola. In Milano app. P. G. Pontio, l' anno 1584, 4. Sehr selten sind die Exemplare mit den zwei Blättern am Schluss: Questo Capitolo và collocato nel setto libro doppo il capitolo 16. à car. 328 etc. Eine andere Ausgabe: Trattato dell' arte della Pittura, Scoltura et Architettura etc., mit der Dedication von 1584. Milano per Paolo Gottardo, stamp. Reg. A. instantia di P. Tini 1585, 4.
2) Idea del Tempio della Pittura di G. P. Lomazzo Pittore. Milano 1589, 4.
   Zweite Ausgabe, Bologna 1785, 8.
3) Rime diverse con le vita dell' autore etc. Milano 1587, 4.
4) Forma delle Muse. Milano 1591, 4.

Lombard, Mlle. Cesarine, Malerin zu Paris, die aber 1792 in der Dauphiné geboren wurde. Sie genoss den Unterricht Regnault's.

Digitized by Google

Ihre Werke bestehen in Bildnissen in Oel, und auch lithographirt hat sie solche.

Lombard, Lambert, s. L. Lombardus.

Lombard, s. auch Lombart.

Lombardelli, Giovanni Battista, s. G. B. della Marca.

Lombardi, Alfonso, Bildhauer, wurde 1487 in Ferrara geboren, und N. della Puglia war sein Meister. Man muss ihn unter die besten Bildhauer seiner Zeit rechnen, besonders im Bildnisse und im Basrelief. Er arbeitete mit Titian zu gleicher Zeit an dem Portraite Kaiser Carl V., und Lombardi's Büste in Stucco betrachtete der Monarch mit gleichem Vergnügen, wie Titian's Gemälde. Er trug dem Künstler auf, selbe in Marmor auszuführen, und an dieses Werk reihen sich die Büsten des Andrea Doria, des Herzogs Alfonso von Ferrara, Pabst Clemens VII., des Cardinals Hippolito de' Medici, Bembo's, Ariosto's, des Alberto Lollio und andere. Er fertigte viele Bildwerke in gebrannter Erde, in Stucco, Wachs und in Marmor. Darunter sind auch mehrere Medaillons, nach der Natur geformt. In den Kirchen und Pallästen zu Bologna, Florenz, Ferrara, Rom sind Bilder von ihm. Ausserordentlich schön und ausdrucksvoll ist im Campo Santo zu Bologna das Basrelief, welches den Ritter Marco Boffrigari vorstellt. Auch am Hochaltare der Dominikanerkirche zu Bologna sind einige schöne Basreliefs von Lombardi. Um 1520 schnitt er am Fussgestelle des Sarges des heil. Domenico zu Bologna kleine, sehr feine Figuren.

Das Leben dieses Künstlers war frei, nicht ohne Liebesabentheuer, desswegen oft mit Gefahr verbunden, aber es fehlte ihm auch nicht an guten Eigenschaften. Eine Auszehrung führte ihn 1536 dem Grabe zu.

Lombardi, Pietro, Bildhauer (auch Maler?) von Ferrara, ein berühmter Künstler, dessen Blüthezeit von 1430 — 1466 fällt, wie nämlich Zani benachrichtet. Die Lebensverhältnisse dieses Künstlers, dessen auch in Lanzi's Geschichte der Malerei III. 26 erwähnt ist, sind unbekannt, und er könnte leicht mit einem andern P. Lombardo verwechselt werden. Dieser lebte später, da Bernardo Bembo ihn beschäftigte, und dieser spätere Lombardo ist der Verfertiger von Dante's Grabmal.

Lombardi, Giovanni Domenico, Maler, genannt l'Omino, geb. zu Lucca 1682, gest. 1752. Er bildete seinen Styl nach Paulini's Vorbildern und verbesserte ihn durch das Studium der besten Coloristen der Venediger Schule, so wie er auch nach den Meistern der Bologner sich umsah. Auf solche Weise wurde er einer der besten Künstler seiner Zeit, und Lanzi behauptet, wenn mehrere solcher Maler damals gelebt hätten, so wäre die Malerei jenes Jahrhunderts nicht so in Verfall gerathen. Lombardi's Genius, fährt Lanzi fort, sein Geschmack, sein grosser und kecker Charakter verkündet sich in mehreren, in seinen besten Jahren mit grossem Fleiss und mit Lust gemalten, Leinwandbildern. Dahin gehören die zwei Seitenbilder am Chor der Olivetaner zu Lucca, die den heil. Bernhard darstellen, wie er den von der Pest ergriffenen Bürgern beisteht. Zwei andere befinden sich in der Kapelle des heil. Romano, von solcher Kraft und solchem Zauber, dass sie, nach Lanzi's Urtheil, dem besten Style Guercino's nahe kommen. Eines scheint von Guercino selbst zu seyn. Indessen malte Lombardi

nicht immer so; er hat sich oft weggeworfen, und um jeden Preis gemalt. P. Battoni war sein Schüler.

Lombardi, s. auch Lombardo. Die Schreibart wechselt, doch werden die obigen Künstler gewöhnlich Lombardi geschrieben, die unten folgenden häufig Lombardo.

Lombardo, Pietro, Bildhauer und Architekt von Venedig, ein berühmter Künstler des 15. Jahrhunderts. Er fertigte 1482 aus Auftrag des Bernardo Bembo, Podesta von Ravenna, das Denkmal des Dichters Dante in einer Capelle bei St. Francesco zu Ravenna. Dieses Grabmal war prächtig, und daran Dante selbst, im Nachdenken, dargestellt. Später liess der Cardinal Luigi Valenti Gonzaga an demselben Orte ein präohtiges Mausoleum über dem Grabmal aufführen, und dabei wurden die trefflichen Bildhauerarbeiten Lombardo's wieder angewendet. In Venedig baute er die grossartige Kirche S. Giovanni e Paolo, die Milizzia genau beschreibt. Sein Werk ist auch die Kirche der Certosini, besonderen Ruhm erwarb ihm aber der Bau des Glockenthurmes auf dem St. Marcus-Platze in Venedig. Dieses majestätische Gemälde ist in corinthischer Ordnung errichtet, und mit reichen Zierden versehen.

Später verfertigte Lombardo das Grabmal des Cardinals Zeno in Marco, und dabei halfen ihm seine Söhne Tullio, Giulio und Antonio. Irrig schreibt man ihm wohl den Bau der deutschen Börse zu Venedig zu, doch machte er die Zeichnung zur Kirche S. Maria mater Domini, zum Kloster S. Giustina in Padua, zur Scuola della Misericordia in Venedig, und zu vielen anderen Gebäuden. Pietro starb 1515. S. auch am Schlusse des Artikels von Martino Lombardo.

Lombardo, Tullio, Bildhauer und Baumeister, der Sohn des Obigen, ein geschickter Künstler, der öfter mit seinem Bruder Antonio und Giulio in Gemeinschaft arbeitete, wie in der Kapelle des heil. Anton von Padua. Von Tullio und Antonio ist neben andern die treffliche erhobene Arbeit, welche die Erweckung eines Kindes durch St. Anton vorstellt. Dieser Gegenstand ist sehr schön und mild behandelt. Von Tullio's Hand sind die beiden wundervollen Denkmäler in der Kirche S. Giovanni e Paolo in Venedig, das eine des Andrea Vendramin (st. 1478) im Chor, und das andere des Giovanni Mocenigo am Haupteingange in die Kirche links. Die Abb. des erstern S. Fabbriche di Venezia Vo. I. sec distrib. XXXIII. An diesem Denkmale sind ausser mehreren anderen auch zwei Statuen, welche Adam und Eva vorstellen, die der Künstler mit seinem Namen: Tullio Lombardo, bezeichnete. S. auch Storia della scultura Vol. II. p. 164. An diesen beiden Denkmälern spricht sich unter allen Werken der neuen Sculptur die antike Nachahmung am vollkommensten aus, und sie sind ein Beweis, wie früh die venetianischen Künstler mit den Antiken bekannt waren. Kstbl. 1831 No. 18.

In Treviso baute Tullio die schöne Kirche della Madonna Grande, drei Kapellen in S. Paolo und eine im Dome, del Sacramento genannt. In Venedig baute er die Kirche S. Salvatore, die der Eleganz und Einfachheit wegen gerühmt wird. Tullio Lombardo starb 1559.

Lombardo, Antonio und Giulio, s. die beiden obigen Artikel, Vater und Bruder, mit denen sie gemeinschaftlich arbeiteten.

Lombardo, Martino, Architekt von Venedig, der um 1480 lebte, wahrscheinlich aus der Familie der obigen Künstler. Er baute das Gebäude der Confraternita di S .Marco, das in zwei grossen Sälen besteht, von denen jener im Erdgeschosse durch zwei Reihen corinthischer Säulen in drei Schiffe getheilt ist. Besonders schön sind die Stiegen und die Verzierungen der Façade. Gleichen Styl zeigt auch die Kirche des heil. Zacharias zu Venedig, doch kann man sie nicht mit voller Sicherheit dem Martino zuschreiben.

Es scheint, dass dieser Künstler der Vater oder Meister des jüngern Pietro Lombardo ist, weil jener auch Cav. Pietro di Martino genannt wird.

Lombardo, Sante, Architekt, der Sohn und Schüler des Giulio Lombardo, wurde 1504 zu Venedig geboren. Er führte die Façade und die prachtige Stiege der Scuola di S. Rocco in Venedig aus; ferner baute er den Pallast: Non nobis Domine, am grossen Canale bei S. Ermagora, und den Pallast Vendramini mit der prächtigen Cornische, ein Gebäude in corinthischer Ordnung, von schönen Verhältnissen. Sein Werk ist auch der Pallast Trevisan.

Sante starb 1560.

Lombardo, Tomaso, Bildhauer von Venedig, Schüler des J. Sansovino. Von seinen Arbeiten ist wenig bekannt, und von diesen werden im Ritratto di Venezia nur zwei erwähnt: die Statue des venetianischen Feldherrn Meglio Cortona, auf seinem Grabe in der Hieronymitanerkirche, und die Statue des heil. Hieronymus in S. Salvatore zu Venedig.

Lombardo, Moro, Bildhauer und Architekt, aus der Familie der Venetianer dieses Namens, angeblich Martin's Sohn. Er fertigte für die Schule des heil. Marcus zu Venedig verschiedene Sculpturen; dann baute er die Kirche di S. Giovanni Chrisostomo. Sein Todesjahr ist unbekannt.

Lombardo, Girolamo, Bildhauer, Girolamo da Ferrara genannt, lernte bei A. Conducci, auch bei J. Trotti. Seine meisten Werke hinterliess er in der Kirche zu Loretto, wo er von 1534 — 1560 lebte. Von ihm sind fast alle Statuen der Propheten, verschiedene Ornamente, und die mit Laubwerk und Figuren reich verzierten Bronzeleuchter, die um die heil. Capelle stehen. G. Lombardo hatte vier Söhne: Anton, Peter, Paul und Jakob, und alle diese unterrichtete er in der Kunst. Aurelio Lombardo stand ihm bei seiner Arbeit bei.

Lombardo, Giovan Giacomo, Bildhauer von Venedig, vielleicht ein Verwandter des Girolamo, war ebenfalls ein geschickter Künstler. Um 1520 berief ihn der Doge O. Fregoso nach Genua.

Lombardo, Giulio Cesare, Maler zu Venedig, der gegen das Ende des 16. Jahrhunderts lebte. Er war Historien-, Schlachten- und Bildnissmaler.

Lombardo, Biagio, Maler von Venedig, malte um 1648 Landschaften, worin ihn, nach Ridolfi's Behauptung, damals wenig Andere übertrafen. Dann sah man von seiner Hand auch schöne Miniaturen, lauter Werke von blühender Färbung und correkter Zeichnung.

Digitized by Google

Lombardo, Giovanni, Docorationsmaler zu Neapel, den Domenici unter den Schülern des D. Gargiulo erwähnt. Er malte auf Kalk, in Oel und in Wasserfarben.

Lombardo, Giov. Battista, Maler von Lucca, malte ebenfalls Verzierungen, mit N. Putti in der Kirche des heil. Dominicus zu Siena.

Lombardo, Giustino, Zeichner von Neapel, wird unter die besten Schüler des Solimena gezählt. Er zeichnete sehr schön in Rothstein, malen konnte er nicht. Solche Zeichnungen wurden begierig gesucht.

Diesen Künstler zählen auch einige zu den Schülern des J. F. van Bloemen. Blühte um 1740.

Lombardo, Rainaldo, Maler von Verona, der im 16. Jahrhunderte blühte. Er malte Vieles ausser seinem Vaterlande, und in Rom starb er.

Lombardo, Ulrico, Maler von Bologna, der nur durch Ascoso's Bassaggiere bekannt ist. Dieser Schriftsteller legt ihm in S. Michel nel Mercato eine Verkündigung bei.

Lombardo, Ferdinand, angeblich ein niederländischer Maler, dem E. Sadeler eine Sammlung von Landschaften dedicirte. Dieser Lombard, den Füssly erwähnt, ist vermuthlich Friedrich Sustris, der in München sich Ruf erwarb.

Lombardo, Pietro, ein Name, der auf Kupferstichen sich findet. Das Wort „formis" bezeichnet ihn nur als Drucker oder Verleger.

Lombardo, Lambert, s. L. Lombardus.

Lombardo, Anton, Peter Paul, Jakob und Aurelius, s. Girolamo Lombardo.

Lombardo, Carlo, ist Carlo Maderno, oder C. Lambardo.

Lombardo, Domenico, ist D. Fontana, oder D. Lambardo.

Lombardo, Alessandro, ist A. Leopardo.

Lombardo, s. auch Lombardi.

Lombardus, Lambert, auch L. Sutermann genannt, Historienmaler, geb. zu Lüttich 1506, gest. 1560. Die früheren Nachrichten über diesen Künstler lauten verschieden, und besonders war es Vasari, der selbe verwirrte. Er nennt einen Lamberto d'Amsterdam, einen Lamberto Suave da Liege, und dann erwähnt er auch eines Lamberto van Ort d'Amesfort. Letzterer ist der Glasmaler Lambert van Noort aus Amersfort, der Lambertus van Amsterdam und L. Suavius von Lüttich scheinen aber Eine Person zu seyn, was indessen Fiorillo (Deutschland II. 417) und Heinecke (Nachrichten etc. I. 330) nicht zugeben wollen, indem auf einem Blatte mit der Charitas steht: Lambert Lombart inv. — L. S. (Suavius) sculpsit. Sandrart, und Einige nach ihm, halten den Lambert Lombardus mit L. Suavius und Lambert Sutermann ebenfalls für Eine Person; dagegen nimmt Bernard Jobin in der Vorrede seines 1573 gedruckten lateinischen Werkes über die Päbste einen Lamprecht Schwab und einen Lamprecht Lombard zu Lüttich als

zwei verschiedene Künstler. Dieses ist allerdings eine ältere Autorität, aber vielleicht nicht sicherer, als jene Sandrart's. Auffallend ist es, dass D. Lampsonius, der das Leben dieses Künstlers beschrieb, und auch dem Vasari Nachricht gab, davon schweigt. Wenn nun der L. Lombardus und der L. Suavius dennoch Eine Person wäre? Suavius ist gleichzeitig, seine Lebensverhältnisse sind unbekannt, er stach theils nach Lombardus, theils nach eigener Erfindung, und man erlaube mir, die Muthmassung auszusprechen, dass Lombardus auf Stichen seinen Namen Sutermann in Suavius latinisirt. Ausgemacht ist es indessen nicht, dass Suavius wirklich ein von Lombardus zu unterscheidender Künstler, so wie auch die Angabe nicht zu erhärten ist, das L. Suavius der Schüler des Lombardus gewesen; der Stecher scheint nicht jünger zu seyn. Und wenn es nun wirklich der Fall seyn sollte, dass Suavius eine andere Person ist, so erlauben wir uns die Richtigkeit des Namens Sutermann anzustreiten. Die Kunstgeschichte weiss von zwei Malern, Friedrich und Lambert Sustris oder Zustris, der erstere in Amsterdam, der zweite daselbst oder in Lüttich geboren. Sandrart nennt den bayerischen Hofmaler Christoph Schwarz als ihren Lehrer, allein es scheint, dass sie schon mit den Anfangsgründen der Kunst vertraut waren, als sie nach München gekommen. Später erscheinen beide Künstler in Italien, und da studirte Lambert in Titian's Schule. Dieser Meister hatte für seinen Schüler grosse Achtung, und er verwendete ihn oft bei Ausführung der Landschaft in seinen eigenen Gemälden. Tintoret bediente sich ebenfalls seiner Hülfe. Auch Lambert Lombardus wird unter Titian's Schüler gezählt, als Künstler gerühmt, und besonders soll ihn F. Salviati geschätzt haben. Vasari erhebt ihn ebenfalls, und dieser Schriftsteller nennt den Lamberto geradeweg den berühmtesten Meister aus Flandern. Dass dieser Lombardus Schüler des Christoph Schwarz gewesen, wird indessen nur bei Sandrart erwähnt, was gerade nicht zu hindern scheint, ihn mit L. Sutermann für Eine Person zu halten. Man nennt den J. Mabuse und den A. Beer als seine Meister, die er in Holland hatte, und dieses könnte beweisen, dass er schon malen konnte, als er zu Ch. Schwarz nach München kam. In Italien läuterte er seinen Geschmack, indem er sich ganz an italienische Vorbilder hielt, und er brachte es in der Architektur und im Malen so weit, dass Schoorel ihn für einen Italiener hielt. Dieses scheint zu beweisen, dass der Künstler erst zu einer Zeit die Bekanntschaft Schoorel's gemacht hatte, als er selbst durch den längeren Aufenthalt in Italien unter dem Namen Lombardo erschien. Friedrich Zustris, der später als Hofmaler in München Ruf genoss, muss Lambert's jüngerer Bruder gewesen seyn, und wohl desswegen nennt ihn Vasari Friderigo di Lamberto. Dieser Friedrich ist nur etliche Jahre jünger, als Lambert; die Zeitbestimmung bei Lipowsky ist ganz falsch. Dass Lambert einen Sohn hatte, sagt die Geschichte nicht; seine Zöglinge waren H. Golzius, F. Floris und W. Key.

Lombardus malte in Rom auf Ansuchen seines Gönners, des Cardinals Polus, eine Darstellung nach der Tafel des Cebes, grau in grau, und dieses Stück gefiel besonders; von anderen Gemälden, die er in Italien ausführte, weiss man aber wenig. Indessen war er ein Künstler von Bedeutung, aus dessen Werken Gelehrsamkeit und dichterischer Geist spricht. Den Entwurf zeichnete er auf das leichteste mit der Feder, doch sah er nicht auf eine ängstliche Ausführung. Zuweilen deutete er die Umrisse mit Wasserfarben an. In der Nähe kann man bei seiner Carnation die Muskeln

igitized by Googl

nicht deutlich unterscheiden, in einer gewissen Entfernung aber tritt alles lebhaft gerundet hervor, und erscheint im starken Relief. Seine Gemälde in Oel sind sehr selten, weil er lieber zeichnete und grau in grau malte.

In der k. Pinakothek zu München ist von ihm ein Gemälde, welches die Maria vorstellt, wie sie im tiefsten Schmerze den auf ihrem Schoosse liegenden Leichnam Christi umarmt. Im Hintergrunde ist die Stadt Jerusalem, Alles mit deutschem Fleisse vollendet.

Im k. Museum zu Berlin ist eine Madonna, welche das schlafende Kind auf ihren Armen hält, ein anspruchloses, zart gefühltes Bild. Schwächer ist eine Erweckung des Lazarus, in demselben Museum.

Unter seinen Zeichnungen sind mehrere akademische Figuren, die nach England kamen, andere stellen historische Scenen dar.

Nach seiner 1538 erfolgten Rückkehr aus Italien begab er sich nach Lüttich, wo er den grössten Theil seines Lebens zubrachte. Seine Abreise verursachte der Tod des Cardinals Erard de Marka, Bischof von Lüttich, der den Künstler in der Absicht unterstützt hatte, dass er einst seinen Pallast mit Gemälden verzieren möchte. Der Tod des Cardinals vereitelte dem Künstler die Hoffnung.

Man findet in Verzeichnissen von Kupferstichen häufig die Blätter des angeblichen L. Suavius unter L. Lombardus rubricirt, obgleich sie nach der Ansicht derjenigen, die beide Künstler unterscheiden, unter L. Suavius aufgezählt werden sollten. Sie sind grossentheils nach der Composition von Lombardus gefertiget, vielleicht von einem und demselben Künstler, und daher lassen wir solche folgen. Sein Bildniss, ohne Namen des Stechers, hat die Aufschrift: Lambertus Lombardus pictor Eburonensis, 8. Dieses Blatt könnte zu: Lamberti Lombardi apud Eburones pictoris celeberrimi vita, Brugis 1565, ex officina H. Goltzii, 8., gehören.

1) — 12) Die zwölf Apostel, ganze Figuren, an Ruinen gelehnt, in Michel Angelo's Manier. Das letzte Blatt dieser Folge ist bezeichnet: L. L. inv., auf andern steht: L. Suavius inv. 1545, 1547. H. 7 Z. 4 L., Br. 4 Z. 4 L. Selten.

13) Petrus und Johannes heilen vor den Thoren des Tempels den Lahmen. Grosse Composition: Inventore ac Celatore Suavio, 1553. H. 11 Z. 6 L., Br. 15 Z. 8 L. Ein Hauptblatt; bei Weigel 1 Thl. 12 gr., im ersten Druck mit der Schrift: Hujus Protipi Inuen. Suavius.

14) Die Rückkehr des verschwenderischen Sohnes, mit einem Monogramme, welches Bartsch (IX. 232) auf Lombardus deutet. Man liest auch die Jahrzahl 1547. Brulliot (Dict. des monogr. I. 294) glaubt nicht, dass dieses Zeichen den Lombardus angehe, indem dasselbe ohne Jahrzahl auf einem Blatte steht, welches einen Theil einer Sammlung von Büsten römischer Heroen und Heroinnen ausmacht, nach Rosso Fiorentino. Diese Blätter sind im Geschmacke des René Boivin gestochen, und sie haben nach Brulliot nichts mit der Composition nach Lombardus gemein. Allein sie gehören doch dem Suavius an, wenn unten No. 31 zu dieser Sammlung zu zählen ist. Diese Folge darf man nicht mit einer ähnlichen des A. Tempesta verwechseln. Da sind die Büsten in Cartouchen dargestellt.

15) Der wunderbare Fischzug, figurenreiche Composition: Lambertus Lomb. inventor, Hier. Cock excud. 1556. Auf die-

sem Blatte steht auch ein Monogramm, welches den Kunsthändler P. Martini (Mericenys) bedeutet; gr. qu. fol.

16) Zwei Stiere zum Opfer geführt. L. Lom., qu. fol.
17) Die Kreuztragung, figurenreiche Composition: Hier. Bos invent. L. Lomb. restituit — Th. Galle excud., qu. fol.
18) Die Charitas von Kindern umgeben: L. Suavius, fol.
19) Die Grablegung Christi, mit 11 lateinischen Versen. Lamb. Suavius fec. 1544, qu. fol.
20) Die Erweckung des Lazarus. Lamb. Lombard inven. H. Cock exc., gr. qu. fol.
21) Ein Christuskopf in Profil: Jhesus Christus Salvator mundi, Suavius 1559, 4.
22) Derselbe Gegenstand: Effigies D. Jhes. Christi. Filii. Dei et Salvatoris Mundi MDILV. (1554). Von Suavius gestochen, 4. Das Gegenstück ist wohl der Kopf der Maria in Profil: Ecce abhinc beatam me dicent etc. Ohne Namen, 4.
23) Die heil. Margaretha, von Suavius, 12.
24) — 27) Die vier Cardinaltugenden, von Suavius, 8.
28) — 29) Zwei Musen, stehende weibliche Figuren in Nischen, 4. Selten.
30) Die Abnehmung vom Kreuze: Lamb. Lomb., fol.
31) Rundes Medaillon mit Brustbild und der Umschrift: Divus Augustus et Nero Claudius Imperator Rom. Unten in der Mitte: 1555, Suavius. Durchmesser 3 Z. 4 L. Dieses Blatt könnte zu der oben No. 14 erwähnten Sammlung gehören.
32) Thomas Philologus Ravennas. An. 1260. Mit Suavius Namen, 8. Selten.
33) Balthasar Schetus, D. in Hoobocken 1561. Büste von Suavius, 8.
34) Melchior Schets: aetatis suae 37 No. 54. Von Suavius, 8.
35) Anna a Stralen, Melch. Scheti S. Conjus, aetatis 31, 1554. Von Suavius, 8.
36) Gaspar Schetus, Corvinus.
37) Bildniss ohne Namen, wahrscheinlich M. Perez, 1553.
38) Vrsula Lopes M. Perez conjux.
39) Michael Angelus Bonarotus, Nobilis florentinus. Anno aet. LXXI.

Diese Bildnisse von Suavius sind in Rundungen, 8.

40) Medaillon mit zwei Bildnissen und der Schrift: Rogerius le Strange, et Dorothea axor sua. Oval, 12.

Lombart, Pierre, Kupferstecher, wurde 1613 zu Paris geboren, und S. Vouet ertheilte ihm Unterricht in der Zeichnung. Wer ihn den Grabstichel führen gelehrt, ist unbekannt, man zählt ihn aber zu den guten Stechern seiner Zeit. Er lebte lange in London, wo ihn besonders die Buchhändler beschäftigten, und den meisten Beifall erwarben ihm seine Bildnisse, die indessen nicht von Härte frei sind. Sie sind mit einem Monogramme bezeichnet, dessen sich auch andere Künstler bedienten, doch ist die Manier derselben nicht so kalt, als jene von Lombart.

In der letzteren Zeit seines Lebens kehrte er nach Frankreich zurück, wo er 1682 starb. Von seinen Blättern erwähnen wir:

1) Die Anbetung der Hirten, nach N. Poussin.
2) Maria auf dem Throne mit dem Jesuskinde, nach H. Carracci.
3) Der Engel erscheint Joseph im Traume, nach Champagne.
4) Christus am Kreuze, nach demselben.

Digitized by Google

5) Die heil. Familie, nach Lefebure.
6) Das Abendmahl des Herrn, nach Poussin.
8) Der heil. Michael mit dem Drachen, nach Rafael's Bild im Pariser Museum.
8) Die büssende Magdalena, nach Titian, aus demselben Museum.
9) Die Blätter zu Ogilby's Folioausgabe des Virgil.
10) Zwölf Bildnisse vornehmer englischer Damen und Herren, nach A. van Dyck, genannt van Dyck's Gräfinnen. Les contesses de van Dyck. Sie stellen folgende Personen vor: Heinrich Graf von Arundel, Philipp Graf von Pembrocke, Elisabeth Gräfin von Devonshire, Anna Gräfin von Bedfort, Margaretha Gräfin von Carlile, Lucia Gräfin von Carlile, Elisabeth Gräfin von Castlehaven, Anna Gräfin von Canarven, Dorothea Gräfin von Sunderland, Anna Gräfin von Norton, Rachel Gräfin von Middlessex, Penelope Herbert.
11) Carl I. von England, in Rüstung zu Pferd, daneben der Stallmeister zu Fuss; im Grunde Cavalerie. Schönes Blatt nach A. van Dyck, gr. fol. Nur die ersten Abdrücke zeigen dessen Gesichtszüge, später wurde der Kopf dem Olivier Cromwell angepasst. Beide Abdrücke sind selten, besonders der erste.
12) Das Bildniss von de la Fond, bekannt unter dem Namen der Zeitungsschreiber von Holland, Gazetier de Hollande. In effigiem Domini de la Fond Galli, H. Gascard pinx. Sehr schön und selten, gr. fol. Bei Weigel 3 Thl.
13) Johannes Dallaeus, nach Vaillant, fol.
14) Thomas Morant, Maitre des Requestes, nach demselben, Oval, fol.
15) Paulus Petavius, nach Questel.
16) Jeremias Taylor, fol.
17) Vincentius Neuelet, Senator, fol.
18) Gabriel Chassebras de la Grandmaison, Curiae monetarum Franciae Senator, fol.
19) Brianus Waltonus, fol. Selten.
20) Ein Frauenbildniss: Telle est la charmante Duchesse etc., nach P. Lely, 8.
21) Gustav Bonndhe, nach D. Hocker. Oval, im ersten Drucke vor der Schrift.
22) Moses Amyraldus, Evangelii minister, nach Ph. von Champaigne, Oval, fol.
23) Robert Walkert, Kupferstecher, nach Walkert, in ovaler Einfassung.

Lombart, Peter van, Kupferstecher, auf welchen Christ ein Monogramm erklärt, das aus P. V. L. besteht. Die Kunstgeschichte kennt keinen solchen Künstler, und Bartsch setzt ihn daher mit mehr Recht unter die unbekannten Monogrammisten, P. gr. XIII. 24.

Lombart, Claude, Kupferstecher, der nach der Angabe von Christ um 1665 gelebt haben soll. Auf seinen Blättern stehen die Initialen C L., wie Christ wissen will.

Lomellina, Sophonisba, ist S. Anguisciola.

Lomellino, Valentino, Maler von Raconigi, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Man weiss auch nicht, ob er in Oel

oder in Miniatur gemalt habe. Er hatte den Titel eines herzoglich Savoyen'schen Hofmalers. Blühte um 1501.

Lomi, Aurelio, Maler von Pisa, erlernte die Anfangsgründe der Kunst bei seinem weiter nicht bekannten Vater Johann Baptist, oder bei Bronzino, und dann kam er zu Ludwig Cardi, dessen Kunstweise er in einiger Hinsicht auch befolgte. Er erlangte grosse Fertigkeit, wie die Werke beweisen, die er in Pisa und anderwärts ausführte. Er gefiel sich besonders im Reichthume der Composition, in prächtigen Draperien, und Alles dieses erhöhte noch seine angenehme Färbung. Er malte auch in Rom und zu Florenz, und in Genua erregte er besonderes Wohlgefallen, selbst vor Sorri, der dort kurze Zeit in grossem Ruf gestanden. In Genua sind auch seine meisten Arbeiten. Lanzi sagt, dass Lomi daselbst in S. Francesco di Castelletto, in der Nunziata del Guastato, und auch anderwärts köstliche Altarbilder hinterlassen habe. In S. Maria de Carignano zu Genua ist sein jüngstes Gericht ein grässliches Bild, während sein heil. Anton bei den Franziscanern voll Grazie ist. Im Campo santo zu Pisa malte er 1595 den heil. Hieronymus, ein geschätztes Bild. Der vom Kreuze abgenommene Leichnam Christi in der Kirche des neuen Klosters zu Florenz wurde von F. Gregori gestochen: Lastri pittrice No. 83.

A. Lomi starb 1622 im 66. Jahre, wie Morona behauptet, während ihn Titi ein Alter von 80 Jahren erreichen lässt.

Lomi, Baccio, Maler von Pisa, der daselbst um 1585 lebte. Er ist ausser dem Vaterlande wenig bekannt, aber doch nicht zu übersehen. Sein Vorbild war Zuccaro, und eines seiner Hauptbilder ist die Himmelfahrt Mariä im Canonicathause der Cathedrale zu Pisa, in welcher man indessen noch Spuren der Härte seines Zeitalters bemerkt. In Zeichnung und Colorit ist das Bild lobenswerth. Der obige Künstler ist Baccio's Enkel.

Lomi, Alessandro, Maler von Florenz, war Schüler von C. Dolce, und diesen Meister copirte er häufig. Für den Grossherzog von Florenz verfertigte er ein Bild, welches auf einem Raume von einem Schuh bei 100 ganze Figuren vorstellt. Den grössten Theil seiner Werke machen die Copien nach Dolce aus.

Starb 1702 im 47. Jahre.

Lomi, Orazio u. Artemisia, s. Gentileschi.

Lommatzsch, J. S., Maler zu Dresden, ein Künstler, der schon zu Anfang unsers Jahrhunderts thätig war, und noch 1834. Füssly erwähnt von einem Lommatsch (ohne Taufnamen) Blumen- und Fruchtstücke, die von 1800 — 1803 auf der Dresdner Kunstausstellung zu sehen waren; wir halten aber diesen für unsern J. S. Lommatzsch, der 1834 Stillleben und Genrestücke in Oel und Gouache zur Ausstellung in Dresden brachte.

Lommelin, Adrian, Kupferstecher, wurde 1637 zu Amiens geb., seine Kunst übte er aber in Antwerpen. Wir haben von ihm Blätter nach Rubens, van Dyck u. a., sie verdienen aber nur unter die mittelmässigen Erzeugnisse der Chalkographie gezählt zu werden. Das Todesjahr dieses Künstlers ist unbekannt.

1) Das Urtheil des Paris, nach Rubens.
2) Das Opfer des Samuel, nach Rubens.

Digitized by Google

3) Abigail den Zorn David's besänftigend, nach Rubens.
4) Die Anbetung der Hirten, nach Rubens.
5) Die Anbetung der Könige, nach Rubens.
6) Die Taufe Christi, nach Rubens.
7) Die Fusswaschung, nach Rubens.
8) Christus erscheint der Magdalena, nach Rubens.
9) Der Triumph der christlichen Liebe, nach Rubens.
10) Die Zeit entdeckt die Wahrheit, nach Rubens.
11) Das Epitaphium des J. Gervatius, nach Rubens.
12) Die heil. Jungfrau mit dem Kinde, welches einen Rosenkranz hält, vor ihm ein Dominicaner, nach Rubens.
13) Die heil. Cäcilia am Clavier, nach Rubens.
14) St. Bonaventura sterbend empfängt vom Engel die Communion, nach van Dyck.
15) Der Heiland im Garten gefangen, nach demselben.
16) Maria mit dem Jesuskinde, das den vier Kirchenlehrern die Krone reicht, nach Diepenbeck.
Diese Blätter sind fol. und kl. fol.

17) R. P. Joa. Bapt. de Bisthoven, Jesuit, nach A. van Dyck, Kniestück, fol. Das Hauptblatt des Künstlers. Im ersten Abdrucke mit einer Zeile Schrift, bei Weigel 1 Thl. 12 gr.
18) Alexander Della-Faille, Senator Ant., nach demselben, 4.
19) Ferdinandus Austriacus Cardinalis Belg., nach dems., 4.
20) Jacobus Le Roy Eques, im Lehnstuhle, nach demselben, 4.
21) Fridericus de Marselaer, Bürgermeister von Brüssel, nach demselben, 4.
22) Joanes de Wael, Maler, nach demselben, kl. fol.
23) Zegerus van Hostum, Canonicus, nach demselben, 4.
24) Maria D. G. Princeps Comes Arenbergiae, nach demselben, 4.
25) Carl I. von England mit dem Commandostab, nach demselben.
26) Margaretha Lemon mit dem Blumenstrauss in der Rechten, nach demselben.
27) Catharina Howard, Herzogin von Lenox, nach demselben.
28) Ferdinand von Oesterreich, Infant von Spanien, Gouverneur der Niederlande, nach demselben.
29) Johann Malder, Bischof von Antwerpen, nach demselben.
30) Johann Carl della-Faille, Jesuit und Mathematiker, nach demselben. Im ersten Drucke vor dem Namen des G. de Mas.
31) Adrian Stevens, Schatzmeister zu Antwerpen, nach demselben.
32) Paul de Vos d'Alost, Maler, nach demselben.
33) Hubert Duhot, nach demselben.
34) Schette a Bolswert, Kupferstecher, nach demselben.
Diese Blätter sind in fol. und kl. fol.

Lon, V., Medailleur, der von 1727 — 1764 in Chur-Trierschen und Bischöflich-Bambergischen Diensten stand. Man findet seinen Namen auf Münzen.

Lonardi, Pietro, Maler von Verona, genannt Zangara. Er lernte bei A. Nobile und S. Brentana, und seine Arbeiten finden sich in Kirchen und Privathäusern zu Verona. Im 53. Jahre trat er in die Congregation des heil. Philippus Neri, und für diesen Orden arbeitete er noch 1718.

Ein früherer Künstler dieses Namens, Peter Lonardi, lebte vermuthlich um den Anfang des 16. Jahrhundert.

Lonardino, Beiname von L. Ferrari.

Lonati, Domenico, Architekt, vermuthlich ein Mailänder, arbeitete neben M. Bassi und F. Mangoni am Dome zu Mailand. Weiter ist er nicht bekannt.

Lonck, Johann, Maler und Schüler des D. Crabet. Seine Lebensverhältnisse sind unbekannt.

Lond, P. M., Kupferstecher, oder vielleicht Maler, von welchem in Frenzel's Catalog der Sammlung des Grafen Sternberg-Manderscheid folgendes Blatt erwähnt wird:

Skizze nach einem weiblichen Modell, nach T. Redi: Pt. M. Lond. fec. 1791, gr. 8.

Londerseel, Ahasverus van, Maler, Kupferstecher und Formschneider, wurde 1548 in Amsterdam geboren, nicht 1600, wie Einige angeben, da der Künstler schon 1576 in voller Thätigkeit war. In diesem Jahre erschien ein Werk mit Holzschnitten von Londerseel unter dem Titel: Les Navigations, Peregrinations et Voyages faicts en la Turquie par Nicolas Nicolay, Antwerpen bei Sylvius. In diesem Buche sind verschiedene Costümfiguren etc., eine Folge von 60 Blättern, von denen einige mit einem Monogramme bezeichnet sind. Seine Holzschnitte sind kühn und sicher behandelt, von grosser Zierlichkeit. Auch seine Kupferstiche sind zart und leicht in der Ausführung, die Holzschnitte sind aber von grösserem Werthe. Auch auf Kupferstichen findet man sein Monogramm, und auf andern Blättern bezeichnet ihn das excudit als Verleger. Ausser den oben erwähnten Holzschnitten fanden wir ihm noch folgende beigelegt:

1) Christus am Kreuze, unten Maria, Johannes und Magdalena; mit dem Monogramme und den Buchstaben P. B., was wohl den Zeichner bedeutet.
2) Das Abendmahl des Herrn.
3) Die Verkündigung Mariä.
4) Die Geburt Christi.
5) Die Auferstehung des Herrn.
6) Die Sendung des heil. Geistes.
7) Der Engel erscheint dem David.
8) Die Himmelfahrt Mariä.
9) Alle Heiligen um den Altar mit dem Kelche versammelt, fol. Die Blätter 1—8 sind mit dem Monogramme des Formschneiders und mit den Initialen P. B. versehen, in 8. und 4. Sie sind aus einem Missale, da sie auf der Rückseite solchen Text haben.
10) Das Leben des Heilandes, Folge von mehreren Blättern, 8.
11) — 17) Die Tugenden, allegorisch dargestellt, Folge von 7 Blättern, 4.
18) — 29) Die Soldaten und Offiziere eines holländischen Infanterieregiments, 12 Blätter, gr. 8., Copien nach J. de Gheyn's Blättern, die er nach der Zeichnung des H. Goltzius fertigte.
29) Eine Folge von Vögeln, Früchten und Thieren, qu. 4.

Auf mehreren Blättern ist nur Londerseel exc., und diese sind in seinem Verlage erschienen, wie einige Blätter von N. de Bruyn, Landschaften nach J. Breughel, das Jesuskind mit der Weltkugel auf der Erde sitzend und den Segen ertheilend, nach A. Bloemaert.

Digitized by Google

Londerseel, Johann van, Zeichner und Kupferstecher, wurde 1582 zu Brügge geboren, und diejenigen, welche 1600 als sein Geburtsjahr setzen, sind im Irrthum, noch mehr aber Ticozzi, der den Künstler 1780 geboren werden lässt. N. de Bruyn war sein Meister, dessen Manier er nachahmte, seine Blätter sind aber trocken und hart, mit peinlicher Sorgfalt gefertiget. Sie bestehen in Landschaften mit historischer Staffage, und die nach Vinkenbooms, Coninxloo, Hondekoeter u. a. sind am geschätztesten. Sein Werk beläuft sich gegen 100 Blätter, und unter diesen erwähnen wir:

1) Judas und Thamar, reiche Landschaft, nach Vinkenbooms, qu. fol.
2) Die Salbung des Saul: Primus Hebraeorum rex ungitur etc. nach demselben, gr. qu. fol.
3) Bathseba im Bade empfängt die Botschaft David's, nach demselben, gr. qu. fol.
4) Der Prophet Ahias sagt dem Jerobeam die Theilung des Reiches vorher, nach demselben, qu. fol.
5) Elias von den Raben ernährt, nach demselben, gr. qu. fol.
6) Susanna von den Alten versucht, in einer reichen Landschaft, nach demselben, gr. qu. fol.
7) Die Parabel von den Arbeitern im Weinberge des Herrn, nach demselben, gr. qu. fol.
8) Die Jünger am Sabbath, nach demselben, gr. fol.
9) Die heil. Frauen gehen zum Grabe des Herrn, nach demselben, gr. qu. fol.
10) Diana und Aktäon, nach demselben, gr. qu. fol.
11) Die Vergnügungen des Sommers, 1608, nach demselben, gr. qu. fol.
12) Die Versuchung Christi, Landschaft mit Fernsicht auf die Stadt, nach demselben, qu. fol.
13) Der gute Samariter, grosse Landschaft nach Coninxloo.
14) Die Räuber an der Landstrasse, nach demselben, qu. fol.
15) Die Jagd auf Lapins, nach demselben, qu. fol.
16) Landschaft mit Vogelhändlern, rechts ein Weib, welches das Kind stillt, nach demselben, qu. fol.
17) Der ungehorsame Prophet von Löwen zerrissen, grosse Landschaft: Ecce Leona vorat divino etc., nach Hondekoeter, gr. qu. fol.
18) Der junge Tobias mit dem Engel auf der Reise: Ecce dei bonitas etc., nach demselben, gr. qu. fol.
19) Johann der Täufer in der Wüste: Vox ego sum etc., nach Hondekoeter, gr. qu. fol.
20) Apollo und Daphne in einer Landschaft, nach J. Savary, qu. fol.
21) — 30) Die Stufenleiter des menschlichen Lebens, Folge von 10 Blättern, fol.
31) Die innere Ansicht von St. Johann im Lateran zu Rom, nach H. Arts, qu. fol.
32) Glaube, Hoffnung und Liebe in einer Landschaft, fol.
33) Theodorus Cornhaertius (Dirk Coornhaert), Bildniss, nach C. Cornelis, 4.

Londicer, Ernst Wilhelm, Maler, der zu Anfang des 18. Jahrhunderts in Esthland lebte. P. Schenk hat sein Bildniss gestochen.

Londius, Maler und Schüler von A. Ostade, in dessen Manier er Bauernstücke malte, fleissig ausgeführte Bilder.

Londonio, Francesco, Maler und Radirer, geb. zu Mailand 1723, gest. 1783. Sein Meister war F. Porta, und anfänglich wollte er die Geschichtsmalerei erlernen, worin ihm zu Parma Correggio Vorbild war. Allein er verliess nach einiger Zeit die betretene Bahn, um eine andere zu suchen, auf welcher ihm weniger Schwierigkeiten entgegen kamen. Jetzt warf sich Londonio auf das Fach der Thiermalerei, und hierin erlangte er Ruf. Seine Hirtenstücke gefielen, und man räumte ihnen in Palläste und Cabinetten einen Platz ein. Das Radiren erlernte er von B. Bossi, der später selbst nach Londonio Blätter ätzte. Die Blätter dieses Künstlers, Thiere und ländliche Scenen darstellend, sind mit breiter Nadel behandelt, und in grosser Anzahl vorhanden. Sie bilden Folgen, auf weisses und blaues Papier abgedruckt, öfter weiss gehöht, und dann sind sie mehreren Gönnern dedicirt.

1) — 16) Folge von 16 Blättern, mit der Schrift auf einem Steine des ersten Blattes: Josepho Cardinali Puteo Bonello Franciscvs: Londonio mediolanensis D. D. D. Höhe 6 Z. 5 L., Br. 5 Z.

a) Ein Weib mit dem Kinde auf dem Schoosse sitzend.
b) Zwei Schaafe, rechts eine liegende Ziege.
c) Der kleine Hirte liegend, hinter ihm links zwei Schaafe.
d) Zwei liegende und ein stehendes Schaaf.
e) Der Knabe auf dem Boden sitzend mit dem Schaafe.
f) Die alte Ziege stehend, zwei Zieglein liegend.
g) Die neben dem schlafenden Hund liegende Ziege.
Diese Blätter sind 4 Z. 7 — 8 L. hoch, 3 Z. — 3 Z. 2 L. breit.
h) Der Bock mit den zwei Ziegen.
i) Das kleine Mädchen mit den Hammeln.
k) Die liegende Kuh mit dem Kalbe. Im ersten Drucke mit dem Innern des Stalles, im zweiten mit der Landschaft.
l) Das Schaaf, der Hammel, die Ziege und die Bäuerin.
m) Zwei Hammel, ein Hirtenknabe, die Ziege und die Spinnerin.
n) Der Knabe mit dem langen Stock, der Esel mit dem Sack, Schaafe und Ziegen.
o) Die Ziege mit dem Jungen, das Schaaf und das Pferd.
p) Der alte Hirt am Felsen schlafend.
q) Der Mann mit dem Mantel, das Weib mit zwei Kindern, links eine Ziege.
Höhe dieser Blätter: 5 Z. 3 — 6 L., Br. 4 Z. 11 L. bis 5 Z. 1 L.
Diese Folge ist nummerirt, mit den Jahreszahlen 1758 bis 59 bezeichnet, im ersten Drucke vor der Ueberarbeitung am Himmel etc.

17) — 28) Folge von 12 nummerirten Blättern mit Pastoralen, Hirten mit Vieh. Höhe des ersten Blattes: 6 Z. 10 L., Br. 8 Z. 10 L. Diese Folge ist bei Weigel, in seltenem Abdruck auf blauem Papier und weiss gehöht, auf 8 Thl. gewerthet.
a) Die Ziegenmelkerin. Am Steine steht: Al Nobile Sigr. Dundas — Roma 1763.
b) Zwei Bäuerinnen sprechen mit dem Jungen neben dem Kalbe.

Digitized by Google

c) Der Hirt sitzend, und die Heerde.
d) Die sitzende Hirtin bei drei Schaafen.
e) Die Eselin mit dem Jungen, ein schlafender Hund, links eine Bäuerin.
f) Die zwei Schaafe, die Ziege und die Kuh.
g) Der schlafende Hirt, in der Ferne ein Junge, rechts zwei Ochsen.
h) Der Bauer auf der Erde bei dem Pferde.
i) Der Junge mit dem Esel und 5 Schaafen.
k) Der Hirt, das schlafende Mädchen neckend, rechts zwei Hammel.
l) Der Alte bei einem Steine sitzend, rechts ein Knabe und die Kuh, links fünf Ziegen.
m) Das Weib vor dem schlafenden Kinde kniend, rechts die Katze.

29) — 34) Folge von 6 Blättern ohne Numern. Höhe des ersten Blattes: 8 Z. 8 L., Br. 6 Z. 9 L. Die ersten Abdrücke sind nicht durchaus gleich vollendet.
a) Das Weib mit der Spindel bei einer Ziege und zwei Schaafen.
b) Der Bauer und ein Mädchen auf dem Esel.
c) Der Hirt mit dem Stock auf der Achsel, im Grunde Schaafe und ein Bauer zu Pferd.
d) Die Bettlerin mit den zwei Kindern.
e) Die Bäuerin mit dem Korbe auf dem Kopfe und ein Bauer mit dem Esel.
f) Der Hirt auf der Flöte spielend, vorn eine Ziege und ein Hammel liegend, in der Ferne eine stehende Ziege und ein Schaaf.

35) — 46) Folge von Pastoralen oder Hirten mit den Heerden, 12 numerirte Blätter. Höhe des ersten: 7 Z. 9 L., Br. 10 Z. 4 L. Die ersten sind nicht gleichförmig überarbeitet. Diese Capitalfolge ist bei Weigel im seltenen Abdruck auf blauem Papier um 9 Thl. zu haben.
a) Zwei Mädchen, das eine mit der Spindel stehend, das andere sitzend mit dem Kruge, an der Mauer eine Tafel mit der Schrift: A. S. E. Milord d'Exeter . . . . . Francesco Londonio Milanese Napoli 1764.
b) Der Hirt mit der Kuh, dazu sieben Schaafe und zwei Kühe.
c) Der alte Bauer sitzend, rechts ein gesatteltes Pferd.
d) Der Hirt mit dem Stocke, hinten drein zehn Schaafe und zwei Ziegen, im Grunde ein Bauer, ein Pferd und Hammel.
e) Der Hirt mit dem Sacke auf dem Rücken, im Mittelgrunde nach rechts ein Pferd, ein Hund und eine Kuh.
f) Drei Bäuerinnen, die eine sitzend mit dem Lamme, links am Baume zwei Lämmer und ein Schaaf.
g) Der Hirt mit dem Stocke sitzend, im Mittelgrunde zwei Kühe, rechts ferne drei Schaafe.
h) Der Hirt auf dem Boden schlafend, ferne eine Spinnerin, nach rechts drei liegende Schaafe und eine Ziege.
i) Die Bäuerin, welche die Ziege melkt, rechts drei ruhende Ziegen.
k) Eine Kuh, zwei Schaafe und ein Lamm sitzend, eine stehende Ziege, in der Ferne ein Knabe mit dem Esel.
l) Die Ziege und der Hammel, beim Korbe der Hirt.

m) Wohnung mit einem Weibe, welche dem Knaben zu trinken gibt, nach rechts eine Alte.

47) — 56) Eine Folge von 10 numerirten Blättern, Pastoralen oder Hirten mit den Heerden. Höhe des ersten Blattes 9 Z. 3 L., Br. 12 Z. 8 L. Bei Weigel 6 Thl. 18 gr.

a) Der auf dem Rücken schlafende Hirt, der Hund daneben, rechts eine Bäuerin mit dem Esel und vier Schaafe. Im Rande liest man: All' Ill.mo Sig. Conte Consigliere D. Jacopo Mellerio . . . . . Im ersten Drucke vor dieser Schrift.

b) Der Hirt, auf dem Boden sitzend, spricht zu einem Weibe, welches im Korbe ein Kind und zwei Zieglein hat.

c) Der Bauer mit dem Pferde, rechts ein anderer mit Hund und Schaaf.

d) Die Bäuerin neben dem Fruchtkorbe sitzend, rechts zwei Ziegen etc.

e) Zwei Bauern, der eine den Hut in der Hand, daneben eine Kuh und ein Stier liegend.

f) Der Hirt im Mantel sitzend hütet zwei Ziegen und vier Schaafe, links ein Pferd, im Grunde rechts eine Hütte.

g) Der Hirt und die Bäuerin am Felsen, Ziegen und Schaafe gehen voraus, rechts ein Pferd und vier Hammel.

h) Die Alte mit dem Fruchtkorb, zu ihren Füssen eine Ziege, im Grund zwei Hirten.

i) Zwei Hirten, der eine im Mantel, vor ihnen ein Ochs, zwei Böcke und vier Schaafe.

k) Die Kuh, ein Schaaf und ein Lamm ruhend, in der Ferne zwei andere Schaafe und dabei die Hirtin vom Rücken gesehen.

57) — 68) Folge von 12 numerirten Blättern ländlicher Darstellungen. Höhe des ersten Blattes: 11 Z. 6 L., Br. 15 Z. 6 L. Im ersten Drucke haben die 11 ersten Blätter keine Numern; auch sind diese Abdrücke nicht durchaus vollendet.

a) Der Hirt auf dem Steine, vorn links ein Schaafbock bei zwei Ziegen etc. Im Grunde zwei Hirten, der eine neben zwei Hirten, der andere hinter einem belasteten Esel.

b) Der Bauer und der Hirtenjunge, neben ihnen vier Hammel und zwei Ziegen, rechts vor einer Ruine eine Kuh und zwei Schaafe.

c) Der alte Hirt mit dem Kinde, vor ihm eine Kuh, drei Ziegen, zwei Schaafe und ein Lamm, links am Gestein ein Stall, wo man den Hirten und zwei Thiere sieht. Im Rande liest man die Dedication an den Grafen Carl von Firmian.

d) Der sitzende Bauer mit dem Kreuze, hinter ihm ein Weib, daneben ein Schaaf, ein Bock und eine Ziege etc., rechts ein Esel, zwei Schaafe und eine Ziege.

e) Der sitzende Hirt mit dem Hute auf den Knien, daneben der Hund, rechts ferne ein Weib, welches dem Kinde zu trinken gibt, links der Eingang zu einer Höhle, vor welchem zwei Ochsen liegen.

f) Der alte Hirt schläft im Sitzen, rechts hinter ihm ein Weib mit dem Mädchen, das Tauben im Korbe hat, links ferne der Hirt mit der Heerde.

g) Die Spinnerin vor dem Stalle, links fünf Hammel, vier davon liegend, rechts ein Lamm und ein Zieglein im Korbe.

Digitized by Google

h) Die Bäuerin spricht mit einem Bauern, der einen gestreiften Sack trägt. Vor ihnen ist Vieh, links ein Mädchen. Im zweiten Druck liest man: Franc. Londonio fec.
i) Das Mädchen bei dem schlafenden Hirten, zu ihrer Seite ein Kind und eine Ziege, rechts in der Ferne führt der Bauer sein Vieh.
k) Der alte Hirt bei seinem Sacke sitzend, links ein Korb mit Früchten, in der Ferne drei Schaafe und ein beladener Esel.
l) Der stehende Ochse nach rechts gerichtet, links ein Schaaf und zwei Ziegen etc., in der Ferne der Hirt und vier Hammel.
m) Der liegende Stier, hinter ihm der Bauer und links ein altes Pferd.

69) Ein alter Bauer auf den Knien melkt die Ziege. H. 7 Z. 7 L., Br. 10 Z. 3 L.
70) Eine Ziege mit den Zieglein und zwei Schaafe ruhen neben zwei Eseln, links vor der Hütte sitzt der Hirt mit einem Lamme im Arm. Fr. Londonio In. f. 1762. H. 9 Z. 3 L., Br. 12 Z. 6 L.
71) Hirten beim Vieh, ein Knabe trinkt aus einer Kürbisflasche, qu. fol. Bei Weigel ein Abdruck auf blauem Papier und weiss gehöht 1 Thl. 12 gr.
72) Der sitzende Hirtenknabe und zwei Schaafe. Die Zeichnung dazu, auf braunes Papier und weiss gehöht, ist bei Weigel für 5 Thl. 12 gr. zu haben.
73) Zwei Esel vor einer Hütte, links ein Hirtenknabe auf seinen Hund gestützt, im Vorgrunde der Knabe schlafend, zwei Ziegen und zwei Schaafe. Mit dem Namen des Künstlers. Vorzügliches Blatt, qu. fol.
74) — 81) Kleine, sehr seltene Folge von 8 Blättern, Studien von Thieren und Hirten, 1760, mit einem von B. Bossi radirten Titel: Franco Londonio Pittore abita nella casa dirimpetto la chiesa di S. Maria presso S. Celso. Milano. 8. und qu. 8. Bei Weigel 4 Thl.
82) — 87) Thierstudien, vom Prinzen Alberigo di Barbiano nach dem Tode des Künstlers herausgegeben. Auf dem ersten Blatte steht: Studii di Francesco Londonio da lui stesso incisi etc. H. 6 Z. 3 L., Br. 8 Z. 8 L. Bei Weigel 4 Thl. 8 gr.
88) — 94) Folge von 7 Pastoralen, dem Mr. Tanzy gewidmet.

Long, Jan, s. Lang-Jan.

Longe, Robert le, Maler aus Brüssel, einer jener vielen Künstler, die in Italien den Namen Fiamingho führten. Er muss jung nach Italien gekommen seyn, denn Lanzi glaubt, Longe habe Bonisoli's Schule besucht. Doch hielt er sich nicht einzig an den Styl dieses Meisters; er malte auch in der Manier Massarotti's, und anderer Meister, aber, wie Lanzi behauptet, immer weich, klar, einstimmig, fleissig, als ob er nie aus Flandern gekommen wäre. Bald eifert er Guido nach, wie in einigen Geschichten der heil. Theresia zu S. Sigismondo in Cremona; bald nähert er sich Guercino, wie in einigen anderen des heil. Antonius Martyr zu Piacenza; bald hat er eine schöne Mischung von Zartheit und Stärke, wie im Dome daselbst in dem heil. Xaverius, der, von Engeln unterstützt, das Leben aushaucht. Seine Figuren empfeh-

Digitized by Google

len die Landschaften, die er beigibt, obwohl man zuweilen jene besser gezeichnet, diese, wie seine Arbeiten überhaupt besser abgestuft wünschte. So urtheilt Lanzi von diesem Künstler.

Le Longe starb 1709 zu Piacenza.

Longe, Uberto la, wird auch der obige Künstler genannt.

Longhena, Baldassare, Bildhauer und Architekt zu Venedig, blühte um 1660. Von diesem Künstler ist das Grabmal des Dogen G. Pesaro in der Kirche de' Frari, ein zierreiches Werk, und eines seiner besten. Dann fertigte er verschiedene Zeichnungen zu Gebäuden und zu Festlichkeiten. Das nach seiner Zeichnung 1669 zu Venedig errichtete Leichengerüste des Herzogs von Beaufort hat A. Bosio gestochen.

Als Architekt huldigte er der Geschmacklosigkeit seiner Zeit, aber dennoch wurde er von derselben gepriesen. Ein Beispiel der Verirrung des menschlichen Geistes ist das kleine Hospital, welches er in Venedig baute. Sein Werk ist auch der Pallast der Familie Pesaro am grossen Canal, und die von ihm angelegte Treppe des Benediktinerklosters S. Giorgio Maggiore wird als überaus schön gepriesen. Ein Meisterstück jener Zeit ist die Kirche S. Maria della Salute, deren Bau dem Longhena übertragen wurde. Diese Kirche ist ein Ex Voto, ein reiches Gebäude.

Longhi, Luca, Maler, wurde 1507 in Ravenna geboren, und hier gründete er auch seinen Ruf. Vasari preiset ihn als einen der besten damals lebenden Künstler, besonders im Bildnisse. Luca malte aber auch viele Altarbilder, vornehmlich für Ravenna, und für sehr gelungen hält man die Madonnen mit Heiligen in S. Vital, S. Agatha und S. Domenico. Auch zu Ferrara, Mantua, Praglia, Rimini und in Pesaro sind Altargemälde von seiner Hand. Diese Werke sind meistens im alten Style gedacht, nur die spätern sind in neuerem Geschmacke behandelt. Vasari schreibt dieses auf Rechnung seiner mit diesem Künstler gepflogenen Unterredungen. Gleichwohl ist Longhi's Geschmack ganz verschieden vom vasarischen, sehr durchdacht und bestimmt; die Gedanken sind sanft, manigfaltig, anmuthig; der Farbenauftrag ist stark, nach Lanzi eher dem Innocenzo da Imola ähnlich, als einem andern Meister, nur ist Longhi minder reizend und gross als jener Meister.

Dieser Künstler starb 1580.

Longhi, Francesco, der Sohn des Obigen, wurde ebenfalls Maler, doch kommt er dem Vater nicht bei. Er ist in den Gesichtern gemeiner, in der Farbe matter, und darin ahmte er vielmehr den Vasari nach. Im Jahre 1576 malte er für die Carmeliterkirche in Ravenna ein Bild, und noch 1610 war er am Leben.

Longhi, Barbara, Malerin und Schwester des Obigen, wird von Vasari erwähnt. Sie war damals noch ein Kind, malte aber schon, und nach Vasari's Angabe mit recht viel Anmuth und Manier. Lanzi kannte von ihr nur Ein Bild.

Longhi, Pietro, Maler, geboren zu Venedig 1702, gest. 1762. Sein erster Meister war Balestra, und dann kam er zu Crespi. Man findet Gesellschaftsstücke, Mummenschanzen, Jagden und Landschaften von ihm, und Bilder dieser Art bewahrte man in Pallästen auf. Mehrere wurden gestochen: von M. Pitteri, A. Longhi, Bartolozzi, Flipart, Faldoni u. a. Ersterer ätzte die 7 Sakramente

Digitized by Google

und 6 Blätter Jagden. Von ihm selbst, gut aber flüchtig radirt, haben wir:

1) Zwei junge Bäuerinnen, welche tanzen, hinter ihnen links ein junger Bauer mit einem Stock, rechts im Grunde eine Alte mit dem Spinnrocken, im Vorgrunde ein sitzender Mann mit der Hautbois. Rechts oben über dem Bogen des Mauerwerkes steht: P. Longhi. H. 13 Z., Br. 10 Z.

Longhi, Alessandro od. Alessio, Kupferstecher, Peter's Sohn, wurde 1733 in Venedig geboren, und G. Nogari war sein Meister. Als Künstler erhebt er sich nicht viel über die Mittelmässigkeit, und am bekanntesten ist er noch durch seine Kupferstiche. In den Häusern Venedigs fand man ehedem Bildnisse von ihm gemalt; 1763 gab er eine Sammlung von Bildnissen von berühmten lebenden Geschichtsmalern in eigenhändig radirten Folioblättern heraus, und dabei vergass er auch sein eigenes Portrait nicht. Es ist auch Text bei dieser Sammlung. Longhi starb 1813. Ausserdem radirte er:

1) Ein Jahrmarkttheater, links zwei Mädchen neben einigen Masken, auf dem Theater ein Mohr, nach P. Longhi, gr. fol.
2) Ein schlafendes Mädchen zwischen zwei Bauern an einem Hügel sitzend: P. Longhi inv. et pinx. ejus filius incid., gr. fol.
3) Pythagoras in der Akademie (Filosofia pittagorica), fol.
4) Die Anbetung der Hirten, fol.
5) Der Charlatan, fol.
6) Der Gondeliere mit einer Dame tanzend, fol.
7) La pittura e il merita, gr. fol.

Longhi, Angelo, Maler von Bologna, dessen Lebensverhältnisse unbekannt zu seyn scheinen. Füssly nennt den J. Marchesi als Meister, und dass Longhi in S. Francesco zu Bologna vieles in Oel und Fresco gemalt habe.

Longhi, D., Zeichner, dessen in Weigel's Catalog der Sammlung des Dekan Veith in Schaffhausen erwähnt wird. Dort wird ihm die Halbfigur eines jungen Mannes mit der Hand auf einer Uhr beigelegt, mit der Feder und in Bister ausgeführt.

Longhi, Giuseppe, berühmter Kupferstecher, geboren zu Monza 1766, gest. zu Mailand 1831. Sein Vater, ein Seidenhändler, bestimmte ihn, nachdem er den ersten Schulunterricht empfangen hatte, zum geistlichen Stande, um ein reiches Benefiz geniessen zu können, auf welches die Familie Anspruch hatte. Der junge Longhi machte seine Studien zur Zufriedenheit seiner Lehrer; fühlte sich aber durch unüberwindliche Neigung zur Kunst getrieben. Ohne Anweisung machte er sehr ähnliche Bildnisse seiner Gespielen und Bekannten, und der gute Erfolg dieser Versuche bestimmte ihn endlich, sich ganz der Kunst zu widmen. Seine erste Neigung zog ihn zur Malerei; da er sich aber überzeugt hatte, dass das Glück des Malers oft von sehr zufälligen Dingen abhänge, entschloss er sich zur Kunst des Kupferstechers, dessen Käufer die ganze Welt ist, und nicht ohne grosse Schwierigkeit erhielt er die väterliche Erlaubniss, sich nach Mailand in die Schule des Florentiners Vincenzo Vangelisti zu begeben. Hier theilte Longhi seine Zeit in die Uebungen bei Vangelisti, nnd das Studium der Malerei unter Leitung des Professors Giuliano Travallesi. Der Wunsch,

Digitized by Google

sich noch mehr im Zeichnen zu vervollkommnen, bewog ihn, auf einige Zeit nach Rom zu gehen, wo er ein enges Freundschaftsbündniss mit dem berühmten R. Morghen schloss, das auch bis an seinen Tod gedauert hat. In Rom stach er nichts in Kupfer, sondern übte sich abwechselnd im Zeichnen und in der Poesie, studirte viel in den vatikanischen Stanzen und in der Sistina, und machte wiederholt den anatomischen Cursus bei Cervi in St. Spirito mit. Am meisten aber beschäftigte ihn ein bis dahin nicht durch Kupferstich bekanntes Bild von Guido im Pallast Chigi, nach welchem er bald darauf sein erstes grosses Blatt fertigte, den Genius der Musik.

Nach Mailand zurückgekehrt, gab er noch mehrere andere Kupferstiche heraus, und begann schon damals die Galatea auf der Muschel nach Albano; aber eine Menge von Aufträgen für Miniaturbildnisse entzog ihn auf einige Jahre der Beschäftigung mit dem Grabstichel, bis er von Bonaparte den Auftrag erhielt, dessen Bildniss, von Gros gemalt, in Kupfer zu stechen. Zu dieser Zeit (1798) starb Vangelisti, Longhi wurde zu seinem Nachfolger als Professor an der Brera ernannt, und hatte das Glück, durch die gute Einrichtung seiner Schule und die treffliche Methode seines Unterrichts Zöglinge zu bilden, die ihren Ruhm durch ganz Europa verbreiteten. Diese seine Schüler heissen: Giuseppe Gozzi, Paolo Caroni, Michele Pisa, Pietro Anderloni, Carlo Rampoldi, Antonio Giberti, Aurelio Colombo, Giovita Garavaglia, Ernesto Bisi Legnani, Luigi Bridi, Carlo della Rocca, Samuele Jesi, Antonio Locatelli, Girolamo Scotto, Ado Fioroni, Giovanni Belloli, Giuseppe Tonelli, Giacomo Tolmer, Giov. Bosisio, Caterina Piotti Pirola, Filippo Caporoli, Giuseppe Mari, Giuseppe Ongari, Carlo Antonio Boara, Jakob Felsing, Ignazio Altini. Folgende gehören der späteren Zeit an: Carlo Maria Borda, Bartolome Sorter, Giuseppe Berretta, Luigi Tognola, Fenelone Ghinzone, Felice Ferri, Gio. Bonaldi, Giuseppe Bonatti, Aurelio Alfieri, Gio. Farruggia, Gio. Berselli, Gio. Ballero, Giacomo Moretti, Scipione Lodigiani, Vespasiano Speltini, Sigismondo Gallina, Claudio Artaria, Giuseppi Magonio, Giuseppe Camera. Ein Schlagfluss machte dem Leben des Meisters ein Ende. Fast alle bestehenden Akàdemien der Künste zählten ihn unter ihre Mitglieder. Auch hatte er den Orden der eisernen Krone, und jenen Constantiniano's von Parma.

Longhi gehört nicht unter die Stecher, welche durch Metallreiz zu glänzen suchen, und die technische Virtuosität als das Höchste betrachten. Er wusste sich mit dem Geiste seiner Urbilder vertraut zu machen, und kannte die Gränzen seiner Kunst eben so genau, als die manigfachen Hülfsmittel derselben. Nach dem Vorbilde der trefflichsten älteren Meister verband er den Glanz des Grabstichels mit dem freien Schwung der Nadel, wo der Charakter des Gemäldes eine solche Vereinigung erheischte, und hätte er auch nichts geliefert, als seine Grablegung nach Crespi und seine Magdalena nach Correggio, so würden wir ihn schon dieser beiden Bilder wegen über die meisten seiner Zeitgenossen stellen.

In der freien Stichmanier, in welcher sich Radirung und kalte Nadel mit einer malerischen Wirkung verbinden, hat Longhi das Ausserordentliche geleistet, und er übertrifft hierin selbst die grössten früheren Meister. Auch J. J. Boissieux steht ihm nach. In freier Manier stach Longhi den Philosophen nach Rembrandt, für das Musée français. So vorzüglich in diesem zum Bilde gewordenen Kupferstich auch die Lichtwirkung gelungen ist, so hat sich

Digitized by Google

doch der Meister selbst noch in einem andern zweiten Blatte in dieser Manier übertroffen, welches er 1804 nach einem Gemälde aus Rembrandt's Schule gestochen hat: das Portrait eines unbekannten Mannes vorstellend, in vornehmer Kleidung, mit kurz verschnittenen Haaren und Bart, ein Buch in der linken und einen Stock in der rechten Hand haltend. Ferner gehört hieher Enrico Dandolo nach Teodoro Matteini. Dieser Stich scheint, aus einiger Entfernung betrachtet, ein wirkliches Gemälde zu seyn. Seine Vision des Hesekiel nach Raphael ist ein erstaunungswürdiges Meisterstück in Bezug auf gestaltendes Hervortreten der Formen, und wie L. in der Magdalena die Wirkung der verschiedenen Farben der Malerei auszudrücken strebte, und dabei gezeigt, wie der Kupferstecher es in dieser Art von Aufgaben treiben und dem Unerreichbaren sich nähern kann, so hat er im Hesekiel auch diese Aufgabe, den Gehalt eines Kunstwerkes ganz in die Form zu legen, und den Schein von Schraffiren hervorzubringen, gelöst. Die schwierigste Aufgabe hatte er in der Darstellung der Vermählung der heil. Jungfrau nach Rafael (sposalizzio). Jener heiteren Harmonie von Licht und Farben, mit welcher der Maler uns entzückt, kann der Stecher nur die einfachste Behandlung und grösste Harmonie in den Strichlagen gegenüberstellen, welche aber eben darum Wohlgefallen ohne Staunen erregen wird. In den Formen muss er das tiefe, in Gestalten sich verkündende Leben auffassen, und in seelenvoller, vollständiger Zeichnung wiedergeben, und auf alle Theile gleich aufmerksame, gleich liebevolle Behandlung verwenden. Dieses hat Longhi auch in seinem Stiche gethan und zugleich die schwierige Aufgabe gelöst; er hat aber den Dank nicht erworben, den diese Arbeit verdient. Noch sind besonders zu nennen: das Bildniss des M. Angelo Buonarotti, worin der Stecher die grösste Gewandtheit und Kraft der Nadel bei grosser Zartheit zeigt, so dass es an der Seite der Edelink, Nanteuil, Masson aufgestellt zu werden verdient; die hl. Familie nach Rafael, ähnlich derjenigen, welche der Meister für Adrian Gouffier malte, von schönem Totaleffekte; die Enthauptung Johannes des Täufers nach G. Honthorst; mehrere andere Blätter nach Rembrandt und seiner Schule; die heil. Jungfrau mit dem Kinde und St. Johannes; die Bildnisse von Eugen Beauharnais, Washington, Lady Burghers, Andreas Appiani, Giov. Battista, seines Bruders, und das des verstorbenen Kaisers von Oesterreich. Ferner stach er einige Basreliefgemälde von Appiani; den Triumph des Scipio nach Pierin del Vaga; eine Ruhe in Aegypten nach Procaccini; einen Pan und Syrinx von eigener Composition. Die Platte der Rafael'schen Madonna del Velo hinterliess er unvollendet; Cav. Toschi hat sie 1831 ausgemacht. In letzterer Zeit beschäftigte ihn auch der Stich des jüngsten Gerichtes von M. Angelo nach einer trefflichen Zeichnung des römischen Malers Minardi.

Ausser einigen Gedichten gab er auch eine Abhandlung in der Akademie der Künste über die Vorurtheile der Maler heraus; eine andere über das Schöne, das Leben des M. Angelo, ein Lobrede auf Apiani und den theoretischen Theil einer Abhandlung über die Kupferstecherkunst: La calcografia da G. Longhi, welche C. Barth ins Deutsche übersetzte, unter dem Titel: Die Kupferstecherei oder die Kunst in Kupfer zu stechen oder zu ätzen, von G. Longhi und C. Barth. 2 Thle. Hildburghausen u. Meiningen 1837-38. Der erste Theil des italienischen Werkes erschien 1830 zu Mailand.

Im Kunstblatte von Dr. Schorn sind Nachrichten über diesen Künstler, so wie über seine Leistungen.

Digitized by Google

Auch in verschiedenen anderen Blättern sind Anzeigen seiner Werke, Biographien und Nekrologe. Eine Lebensbeschreibung in italienischer Sprache findet man im Anhange der erwähnten Calcografia, unter dem Titel: Notizie biografiche di G. Longhi, raccolte da F. Longhena. Dabei ist auch das Bildniss des Künstlers, en medaillon, von P. Anderloni gestochen. Ein anderes Bildniss des Künstlers ist in der bekannten Portraitsammlung des Hofmalers C. Vogel in Dresden, 1826 von Jesi in Mailand gezeichnet. Ein Verzeichniss seiner Werke, mit der Biographie des Künstlers, ist in folgendem Werke: Biographia di G. Longhi. Con un cenno dei funerali celeb. ed il catalogo delle sue incisione scritta da Defendente Sacchi. Milano 1831.

1) Napoleon, als König von Italien (1807), fol.
2) Prinz Eugen, Vicekönig von Italien, ganze Figur, ein Hauptblatt des Künstlers (1814), fol. Selten.
3) Giovanni Longhi, Bruder des Künstlers (1814), kl. fol.
4) Georg Washington, für die Serie de' cento illustri etc (1817).
5) Michel Angelo Buonarotti.
6) Der Doge Enrico Dandolo.
   1815 für die Serie degli illustri Italiani gestochen; selten.
7) Kaiser Franz I. von Oesterreich, Brustbild, nach N. Schiavone (1814), kl. fol.
8) Baron Bruderen, ungarischer Offizier, 1808 nach dem Leben gezeichnet, kl. fol. Sehr selten im Abdruck mit Farben; bei Weigel 3 Thl. 8 gr.
9) Benignus Bossuet, nach Drevet (1810).
10) Ludwig XIV., nach Bervic (1810).
11) Kaiser Napoleon, für die Serie Bettoniana (1812).
12) Lady Burghers und ihr Sohn: Les delices maternelles, nach Th. Lawrence (1822).
13) G. C. di Negro, Patrizio Genovese (1822), 4.
14) Andrea Appiani (1826).
15) Napoleon Buonaparte als General, fol.
16) Das Bildniss Rembrandt's: Ex Archetypo in aedibus Corsiniis, nach Rembrandt, gr. 4.
17) Ein anderes Bildniss dieses Mannes, und nach ihm, 4.
18) Professor Salsi (1799).
19) Carlo Portia, kl. fol.
20) Bildniss eines Türken, nach Rembrandt, kl. fol.
21) Brustbild eines Mohren, nach Rubens, kl. fol.
22) Brustbild eines bärtigen Alten, nach Rembrandt: Tabula extat Mediolani apud F. Gavazzini. Oval fol. (1800).
23) Bildniss eines Ungenannten mit dem Buche in der Hand, nach Rembrandt (?), fol. Das Gegenstück zum Borgomastro Olandese.
24) Abbate Pellegrini (1795).
25) Borgomastro Olandese, nach Rembrandt (1807), fol.
26) Kopf eines bärtigen Alten, nach Rembrandt, kl. fol.
27) Kopf eines bärtigen Alten, nach G. Longhi, 4.
28) Kopf eines Alten mit der Tabakspfeife, 4.
29) Kopf einer alten Frau (1808), 4. Beide nach Longhi's eigener Zeichnung.
30) Kopf des Sokrates, nach Bossi (1808), 4.
31) Die Vermählung der heiligen Jungfrau, lo Sposalizio di Rafaelo, ein grosses Blatt, dessen Stich Longhi 1808 begann,

Digitized by Google

doch erst von 1818 — 20 vollendete, als Gegenstück zu R. Morghen's Transfiguration.

Der Preis dieses Blattes ist sehr hoch; im vollendeten Probedruck vor aller Schrift kostet es 200 Thaler, in Abdrücken vor der Schrift 150 Thl., im Drucke mit Nummern aus dem ersten Hunderte 115 Thl., in seltenen Abdrücken mit Numern aus dem zweiten Hunderte 100 Thl., in schönen Abdrücken ohne Nummern 57 Thl. Die späteren Abdrücke sind retouchirt, schon im zweiten Hunderte. In der Mappes'schen Auktion zu Frankfurt am Main wurde ein Abdruck a. l. auf chinesischem Papier um 253 fl. 15 kr. erworben. Bei Weigel ein Abdruck vor der Retouche mit der No. 100 112 Thl.

32) La Madonna del Lago: Maria mit dem Kinde auf dem Schoosse liebkoset den vor ihr knienden Johannes, schöne Composition von L. da Vinci und M. d'Oggione, 1825. Hauptblatt, fol.

33) Heil. Familie mit fünf Figuren, das Kind Jesus auf der Mutter Schooss, den Johannes segnend, links Joseph zu einer Thür eintretend: Ego mitto te aperire oculos etc., nach Rafael, 1827. Ein Hauptblatt des Stechers, fol. Pränumerationspreis vor der Schrift 140 Fr., mit der Schrift 70 Fr. Bei Weigel 18 Thl.

34) Galathea auf der Muschel durch das Meer segelnd, nach F. Albani's Bild in der Sammlung des Stechers, 1813. Hauptblatt, gr. fol. Selten im Drucke, wo der Oberleib und die Füsse noch nicht vollendet sind.

35) Die Grablegung Christi, sehr schöne Composition von D. Crespi. Longhi besass das Original. Ein vorzügliches Blatt, gr. fol.

36) Büste der Madonna: Mater pulchrae dilectionis, nach C. Dolce. Vorzügliches Blatt, fol.

37) Pan und Syrinx nach dem Flusse eilend, worin die Najade verwandelt wird; Ratto insigne il Dio capripede etc., nach eigener Erfindung, qu. fol.

38) Il riposo in Egitto, nach C. Procaccini, 1803. Das Gegenstück zur Santa Famiglia, von C. Hess nach Rafael gestochen, 4. Bei Weigel 3 Thl.

39) La Madonna del velo, nach Rafael's Bild in der Familie Brocca zu Mailand und der Zeichnung von V. Raggio. Letzte Platte des Meisters, 1834 von Cav. Toschi vollendet, fol. Vor der Schrift 26 Thl. 6 gr., mit der Schrift 13 Thl. 8 gr.

40) Die Vision des Ezechiel, nach Rafael, 1803. Musée Napoleon. Selten. P. Anderloni hat dieses Blatt unter Longhi's Leitung umgekehrt copirt.

41) Die Enthauptung des Johannes, nach G. delle Notti. Gegenstück zu D. Crespi's Grablegung (1807).

42) La Maddalena del Correggio, nach Correggio's schönem Bilde in der Dresdner Gallerie (1809), qu. fol. Dieses Blatt kostete vor ohngefähr 12 Jahren 10 Thl., jetzt zahlt man es mit 60 Thl. In der Mappes'schen Auktion ging es um 70 fl. 45 kr. weg.

43) St. Joseph mit dem Jesuskinde auf dem Arme, nach G. Reni.

44) Der Genius der Musik, mit vier Versen: Il genio della Musica vince perfin Cupidon etc, nach Guido Reni (1794), qu. fol.

Digitized by Google

45) Der heil. Hieronymus, Halbfigur, nach D. Crespi, kl. fol.
46) Der Triumph des Scipio, nach A. Matteini (1801).
47) Filosofo in contemplazione, nach Rembrandt, qu. fol.
48) Filosofo in meditatione, nach demselben, Gegenstück.
49) Der gute Samariter, nach Rembrandt (1808), Mus. Napol.
50) Die Verkündigung an die Hirten, nach G. Flink (1808), Mus. Nap.
51) Bonaparte à la Bataille d'Arcole, nach Baron Gros, gr. fol.
52) — 57) Der Triumph Napoleon's, in 6 Blättern, nach Appiani's Chiaroscuren (1806 — 7).
58) Das jüngste Gericht, nach Michel Angelo, 1827 angefangen, aber unvollendet. Die Platte ist 54 Zoll hoch und 32 breit, und so weit vorgerückt, dass man Abdrücke machen konnte.
59) Eine Platte mit 30 verschiedenen Köpfen, unvollendet, 1830.
60) Von ihm, F. Rosaspina u. a. sind auch die 6 Kupfer in dem Werke: Del Cenaculo di Leonardo da Vinci, libri IV. di G. Bossi. Stamp. per cura di L. Nardini. Milano 1810, roy. 4.

Longlune, Zacharias, Architekt, lernte die Anfangsgründe seiner Kunst zu Paris bei Le Pautre, hierauf bei J. v. Bott, und mit diesem kam er zugleich in Preussische Dienste. Friedrich I. liess ihn nach Italien reisen, aber nach dem Tode des Königs wurde er verabschiedet. Jetzt fand er in Dresden Aufnahme, und da starb er 1748 als Oberlandbaumeister.

Longo, Pietro, Maler zu Venedig, Schüler des P. Veronese. Seine Lebensverhältnisse sind unbekannt, doch weiss man, dass er an der Decke des Rathssaales und in einigen Zimmern des St. Markus-Pallastes in Venedig gemalt habe. Es sind dieses Helldunkel in röthlicher Farbe. Zucchi stach nach ihm die Marter des Paolo Erizzo zu Negroponte 1469. Das Original ist im grossen Rathssaale zu Venedig, und der Stich im Theatrum Venetianum.

Longo, Onorio, Architekt, der zur Zeit des Bischofs Federico Borromeo in Mailand lebte. Er fertigte eine Zeichnung zur Façade des Domes, die noch im Gebäude daselbst aufbewahrt wird.

Longo, Anton, ein Geistlicher, auch Architekt u. Maler, wurde 1742 zu Varenna in Fleims geboren. Im 20. Jahre verlegte er sich mit Leidenschaft auf Malerei und Baukunst, und bei diesen seinen Bemühungen stand ihm F. Unterberger bei. Später wurde er Capellan bei dem Convitto dell' anima zu Rom, und da stand er mit Mengs, Battoni und Ch. Unterberger in genauer Verbindung. Er malte Vieles für Cardinäle und andere, Bilder, die in der Romagna und in Tirol sich finden. Besonders geschätzt sind seine Crucifixe. Longo vergass über der Kunst auch seine theologischen Studien nicht, und besonderen Ruf hatte er als Prediger. Bei der französischen Invasion musste er Rom verlassen, und jetzt ging er nach Varenna, wo er 20 Jahre die Seelsorge ausübte, doch ohne die Malerei hintanzusetzen, sowohl in Oel als besonders in Fresco. Von seinen architektonischen Kenntnissen zeugen die zwei schönen Thürme zu Tesera und auf dem Platze zu Cavalese.

Dieser Künstler starb 1820. Der Sammler und der Bote von Tirol geben Nachrichten über ihn.

Digitized by Google

Longueil, Joseph de, Kupferstecher, geb. zu Lille in Flandern 1736, gest. zu Paris 1790. Dieser Künstler, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen, stach zu Paris verschiedene Blätter, einzeln und zur Ausschmückung von Büchern. Solche sind in der Ausgabe von Rousseau's Emil von 1762; in Lafontaine's Erzählungen, Amsterdam 1763, 8.; in Voltaire's Henriade, in den Voyages pitt. de la Suisse etc. Dann haben wir von ihm:

1) Le cabaret flamand, nach J. Ostade, gr. fol.
2) La halte flamande, nach demselben, gr. fol.
3) Le ménage des bons gens, nach Lepicié.
4) Fidélité héroique, nach Moreau.
5) La Bataille de Pavie, nach demselben.
6) Les modèles, der Maler selbst, wie er Figuren zeichnet, nach Le Prince.
7) Landschaft mit Ruinen, nach Ramberg, kl. qu. fol.
8) Les caresses dangereuses, nach F. Boucher.
9) Les amusemens champêtres, nach C. Eisen.
10) Les plaisirs champêtres, nach demselben.
11) Die vier Tagszeiten, 4 kl. Bl., nach demselben.
12) La jolie fermière.
13) La belle mourrice.
14) Le concert champêtre.
15) Le bal champêtre.
Ebenfalls kl. Bl. nach Eisen.
16) Eine Trophäe von Waffen, vor welchen die Bildnisse Heinrich IV. und Ludwig XV. aufgehängt sind, nach C. Eisen.
19) Vue des environs de Naples, nach P. Mettai.
20) Le naufrage près de Naples, nach demselben.
21) Die Fischer, nach Vernet.
22) Zwei Allegorien zu Ehren des Königs und der Königin von Frankreich, nach Cochin.

Loni, s. Lomi.

Lons, Dirk Eversen, ein holländischer Kupferstecher, der um 1622 blühte. Seine Lebensverhältnisse sind unbekannt, von seinem Daseyn sprechen aber folgende Blätter, die entweder mit seinem Namen oder mit einem Monogramme bezeichnet sind:

1) — 4) Ansichten holländischer Gegenden mit Windmühlen, in 4.
a) Seem Moolen.
b) Got Moolen.
c) Meel Moolen.
d) Meel Moolen.

Füssly erwähnt ein Heft von 8 geätzten Landschaften, die wohl mit den obigen in keiner Beziehung stehen; es müssten sich denn 8 Blätter mit Mühlen oder Anderem finden.

5) Die heil. Jungfrau mit dem Kinde unter einem Baume, das Kind säugend: Blanda Dei genetrix etc., nach A. Bloemaert, mit den verschlungenen Buchstaben D. E. L. (ons) bezeichnet, fol.
6) Folge von holländischen Costumen, 8 Blätter, Dirk Eversen Lons fecit et ex., qu. 8.

Digitized by Google

Lonsdale, Eduard und John, Portraitmaler zu London, jetzt lebende Künstler, deren Werke zu den Zierden ihres Faches gehören. Sie erfassen das Individuum von charakteristischer Seite, und dann sind sie auch Meister in der technischen Behandlung.

Lonsdale, R. T., ein jetzt lebender englischer Maler, der sich auszeichnet. Er malt treffliche Stillleben, auch geistreiche Genrestücke und Portraite. Als Colorist leistet er nicht gleich Vorzügliches; er hat etwas Tintenartiges im Tone, und auch die Umrisse sind nicht von Härte frei.

Lonsing, Franz, Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. Er lebte 1772 in Rom, und da stach er folgende Blätter:

1) Meleager und Atalanta, oder die Jagd in Calydon, nach Giulio Romano, gr. qu. fol.
2) Die Grablegung Christi, nach Rafael. Diese Composition ist verschieden von jener des berühmten Bildes im Pallaste Borghese. Beide in Hamilton's Sammlung.

Lony, Lady, Landschaftsmalerin, eine Künstlerin unsers Jahrhunderts, die uns 1822 durch das Kunstblatt zuerst bekannt wurde. Die Erzeugnisse ihres Pinsels sind voll Wahrheit und trefflich in der Ausführung. Sie zeichnet mit Zierlichkeit, und dann ist sie im Stande, die kleinsten Züge der Natur in ihrer Manigfaltigkeit des Ausdruckes mit Leichtigkeit darzustellen.

Loo, van, s. Vanloo, obgleich der Name auch zuweilen getrennt geschrieben wird.

Loof, J., Medailleur von Middelburg in Seeland, der im 17. Jahrhunderte lebte. Einige seiner Werke sind mit Initialen J. L. bezeichnet.

1) Medaille auf die Eroberung von Herzogenbusch 1629.
2) Eine solche auf die Einnahme von Breda etc.

Loojmans, Maler zu Antwerpen, Vater und Sohn, deren Weyermann erwähnt, ohne ihre Lebenszeit zu bestimmen. Sie sollen gute historische Bilder gefertiget haben. Der Sohn unternahm Reisen nach Frankreich und Deutschland.

Loon, van, Maler zu Amsterdam, malte Vögel, Blumen und Früchte, und von ersteren finden sich auch schöne Zeichnungen. Loon arbeitete viel in der Tapetenfabrik des Troost van Groenendoelen, und 1787 starb er, 76 Jahre alt.

Loon, Dirk van, Maler, wurde um 1629 zu Brüssel geboren, und seine künstlerische Ausbildung erlangte er in Rom bei C. Maratta. Er genoss die Freundschaft dieses Künstlers, und letzterer war es auch, der ihm zum Vorbilde diente, sowohl in der Composition als in der Malweise. Er strebte nach Reinheit der Zeichnung, so wie er immer auch eine edle Auswahl traf. Zuweilen sind seine Schatten zu dunkel, oder fallen gar ins Schwarze. Arbeiten von seiner Hand sieht man in Florenz und besonders zu Brüssel.

Loon, van, s. auch Vanloo.

Digitized by Google

Loos, Daniel und Friedrich, berühmte Stempelschneider, Vater und Sohn. Daniel, der Vater, wurde 1735 zu Altenburg geboren, und daselbst ertheilte ihm Stieler Unterricht in den Anfangsgründen seiner Kunst. Allein Stieler gab ihm wenig Vorschub, da diese Kunst im Allgemeinen damals so sehr gesunken war, dass sie kaum mehr eine Stelle in der Reihe der Künste einnahm. Loos musste daher sich selbst zum praktischen Stempelschneider bilden, und es war auch sein unablässiges Streben, der Kunst, welcher er huldigte, den ihr gebührenden Rang wieder zu erringen. Anfangs allein, dann in Gesellschaft seines mit nicht minderem Talente ausgerüsteten Sohnes Friedrich, dann mit Unterstützung anderer ausgezeichneter Meister, z. B. eines Döll und mehrerer der besten seiner Kunstgenossen, endlich auch mit Hülfe geschickter, jüngerer Künstler, welche theils seine Zöglinge waren, theils unter seiner Leitung arbeiteten, strebte er unablässig, diess Ziel fest im Auge habend, es auch zu erreichen, und dass er nicht vergebens gestrebt, bezeugen seine Werke und der durch sie neu belebte Geschmack an einer Gattung von Kunstwerken, welcher durch ihre schönsten Produkte im klassischen Alterthum seit Wiederherstellung der Künste und Wissenschaften sich die Achtung und Werthschätzung aller Freunde der Künste in allen Ständen erworben hatte. Wenn es auch dem thätigen Manne nicht gelungen, das vorgesteckte Ziel ganz zu erreichen, so bleibt ihm doch das unbestreitbar grosse Verdienst, die Bahn gebrochen zu haben, auch durch Stiftung und Vervollkommnung seiner mit weithin ausgebreitetem Handel verbundenen Anstalt. Wollte man es ihm zum Vorwurf machen, dass nur wenige der von ihm selbst oder in seiner Werkstatt von andern geschnittenen Denkmünzen dem reinen antiken Styl entsprechen, so muss man nicht vergessen, dass zu der Zeit, als Daniel Loos sich die erste Bildung gab, die mehr malerische als plastische Manier Hedlinger's allgemein als das Höchste in der Stempelschneidekunst galt, und dass es ihm um desto schwieriger werden musste, diess Vorbild zu verlassen, da es noch nicht an Bewunderern der bis zur höchsten Vollendung getriebenen Kunst des schwedischen Meisters fehlt. Eben so wenig darf es auch übersehen werden, dass es nothwendige Bedingung zur Erreichung seines Zweckes war, nur schrittweise zu Werke zu gehen, um nicht die Gewohnheit der Menge durch einen entschieden ausgesprochenen Gegensatz zu sehr zu stören. Er musste dem Geschmack der Zeit anfänglich zu folgen scheinen, sollte es ihm anders gelingen, zu dessen Bildung für seine bessere Kunst beizutragen. Endlich kann man auch den Stempelschneider selbst und den Unternehmer eines solchen Instituts nicht nach Allem und Jedem richtig beurtheilen, was von ihm oder unter seiner Leitung, gearbeitet erschienen ist; denn er arbeitet ja nicht immer nach eigener und freier Wahl, sondern oft und vielfältig auf Bestellung und nach streng vorgeschriebenen Ideen. Dem Künstler kann daher bei bestellten Denkmünzen nur die Ausführung, nicht aber die Idee und Anordnung zum Lobe oder Tadel gereichen. Erfreulicher gestaltete sich die Anstalt nach Daniel's Tod. Ein zweiter Sohn des Verstorbenen, der k. Münzrath und General-Münzwardein Loos, zwar nicht ausübender Stempelschneider, aber mit allen Erfordernissen zur verständigen und kräftigen Führung eines solchen Geschäftes versehen, setzte das ganze Institut nicht nur blos im Geiste des verdienstvollen Vaters fort, sondern bietet Alles auf, um ihm durch zweckmässige Umgestaltung und Ausdehnung noch mehr Nützlichkeit und Vollkommenheit zu gewähren. Der Vater Daniel

Digitized by Google

Loos liess mehrentheils nur in eigener Werkstätte arbeiten, der Sohn aber gründete eine Anstalt für alle deutsche Stempelschneider und Bildgraber, welche sich Geschicklichkeit genug zutrauen, als Meister in ihrer Kunst aufzutreten, denen es aber an Gelegenheit zur Ausprägung ihrer Arbeiten fehlt, und seine Anstalt — eine vollständige Einrichtung zum Medaillen-Prägen — unter billigen Bedingungen dazu benutzen wollen. Die Arbeiten, die aus dieser Anstalt hervorgehen, sind ausgezeichnet, und bezeichnen den hohen Stand, den die Stempelschneidekunst in unsern Tagen gewonnen hat.

Loos sen. kam schon 1756 in k. preussische Dienste, und in den ersten 11 Jahren stand er bei der Münze in Magdeburg. Damals fertigte er alle Münzstempel mit dem Bildnisse des Königs. Später wurde er erster Medailleur bei der Hauptmünze und k. Hofmedailleur zu Berlin, als welcher er 1818 starb. Sein Sohn Friedrich überlebte ihn nicht lange.

Diese beiden Künstler lieferten eine bedeutende Anzahl von Denkmünzen, von denen wir folgende angegeben fanden:

1) Medaille auf den Teschner Frieden 1779.
2) Jubelmedaille des medicinischen Obercollegiums 1789.
3) Denkmünze auf den k. dänischen Staatsminister Grafen von Bernstorf, 1799, von Loos jun.
4) Denkmünze auf die Huldigung der 1802 neu erworbenen Länder.
5) Denkmünze zum Geschenk an Frauen.
6) Eine solche für getreue Dienste.
7) Eine andere auf eheliches Glück.
8) Medaille für Verdienst jeder Art.
9) Jubeldenkmünze auf den Stiftungstag des preussischen Geheimen Staatsraths.
10) Medaille des Fischer'schen Institutes zu Riga.
11) Preismedaille der Universität Göttingen.
12) Preismedaille der Akademie der Wissenschaften zu Berlin, von Loos jun.
13) Medaille mit dem Bildnisse des Königs und der Königin, von Loos jun.
14) Medaille mit dem Bildnisse des Grafen von Finkenstein, von Loos jun.
15) Die Tarnowitzer Medaille, von Loos jun.
16) Das Bildniss des Predigers Zornickel in Hamburg, von Loos jun.
17) Medaille auf den Grafen von Solms-Tecklenburg, von Loos jun.
18) Denkmünze auf die Anwesenheit des Dr. Gall in Berlin, 1805.
19) Medaille auf die 1805 erfolgte Rückkehr des Alexander von Humboldt, mit dessen Bildniss und dem Novi Orbis Democritus im Revers.
20) Rettungsmedaille mit dem Brustbild des Königs, und mit einem mit dem Schilde bewaffneten Arm.
21) Die kleine akademische Medaille mit dem Brustbild des Königs, und einem über das Akademie-Gebäude schwebenden Adler.
22) Prämienjetton, welches den mit Schutzblattern geimpften Kindern ausgetheilt wurde.
24) Die Medaille auf den Syndicus Herrmann von Post, mit dessen Bildniss.

Digitized by Google

25) Medaille auf die Abdeichung, welche Graf Heinrich von Reuss XLIX. im Holsteinischen angelegt, mit dem Bildnisse des Grafen und seiner Gemahlin.
26) Medaille auf den Präsidenten von Coeceji.
27) Denkmünze auf Herrn von Gersdorf und Dr. Anton.
28) Denkmünze auf den Kammerpräsidenten von Auerswald.
29) Jubelmedaille auf den Regierungsdirektor Hecht in Halberstadt.
30) Medaille auf Garnerin's Luftfahrt in Berlin.
31) Ehrendenkmal der in der Schlacht bei Copenhagen 1804 gefallenen Krieger.
32) Medaille auf den Bau eines Logenhauses in Altenburg an der Pleisse.
33) Medaille auf die Vermählung des Prinzen Wilhelm von Preussen.
34) Medaille auf Kant, mit dessen Bildniss.
35) Medaille auf Hamburg's tausendjährige Jubelfeier.
36) Medaille für Confirmanden.
37) Preismedaille für Dienstboten und Untergebene.
38) Prämienmedaille für Weimar.
39) Denkmünze bei freudigen Gelegenheiten aller Art.
40) Freundschaftlicher Wunsch.
41) Für geliebte und geehrte Personen.
42) Das französische Armenhaus.
43) Medaille auf den Generalchirurgen Görke.
44) Denkmünze auf die Aufhebung der Elbeblokade.
45) Medaille auf den General von Favrat.
46) Eine andere auf Görning in Bremen.
47) Zum Andenken der in den Kriegsjahren erfolgten Siege 1814.

Medaillen:

48) Auf die Schlacht bei Gross-Görschen.
49) Auf die Schlacht bei Gross-Beeren.
50) Auf die Schlacht bei Hanau.
51) Auf die Schlacht bei Luckau.
52) Auf die Schlacht bei Culm.
53) Auf die Schlacht an der Katzbach.
54) Auf die Schlacht bei Dennewitz.
55) Auf die Schlacht zwischen Leipzig und Belzig.
56) Auf die Schlacht bei Leipzig.
57) Auf die Eroberung von Dresden.
58) Auf die Befreiung von Stettin, Lübeck und Bremen.

Einige seiner Medaillen sind im Trésor de Numismatique et Glyptique, Médailles de la Revolution, abgebildet.

Loos, Ludwig, Bildhauer, wurde 1773 zu Würzburg geboren, und hier führte er mit A. Nickel das schöne Portal des Josephspitals aus. Auch in Darmstadt arbeitete er, so wie anderwärts, wohl grösstentheils Ornamente.

Loos, Carl Friedrich, Medailleur, der um 1775 in Nürnberg arbeitete. Er war Münz- und Eisenschneider der Reichsstadt Nürnberg, und sein Sohn bischöflich Würzburgischer Medailleur. Er lebte noch 1788, und der Vater schnitt auf seine eigene fünfzigjährige Hochzeit eine Medaille.

Digitized by Google

Loos, Blumenmaler, der in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in Hamburg Ruf genoss. Er arbeitete in J. B. Monoye's Manier, doch war seine Färbung nicht so glänzend. Starb zu Hamburg 1750.

Loos de, Maler, der nach Descamps in Mecheln gearbeitet hat. Er erwähnt von de Loos eines Altarbildes mit dem heil. Xaver in der Jesuskirche daselbst. Die Lebenszeit bestimmt Descamps nicht.

Loos, Friedrich, Kupferstecher u. Lithograph zu Wien, ein Künstler unsers Jahrhunderts, dessen Lebensverhältnisse wir nicht erfahren konnten. Folgende Blätter sind sein Werk:

1) Grosse Landschaft, nach J. v. Artois's Bild beim Grafen v. Lamberg, 1821, qu. roy. fol. Im ersten Drucke vor der Schrift. Bei Weigel 2 Thl.
2) Eine andere Landschaft, nach demselben und in gleichem Besitz, gr. qu. fol. Im ersten Drucke a. l.
3) Eine Landschaft, nach Ruysdael, in der k. Gallerie des Belvedere, qu. fol. Im ersten Drucke vor der Schrift.
4) Eine Landschaft, nach Schödlberger, qu. fol. Im ersten Drucke vor der Schrift.
5) Ansichten aus Mödling, Heft von 6 Blättern, 1821, qu. 8.
7) Lithographirte Landschaften, nach Wynants, Ruysdael und A. v. der Neer, nach Bildern der Gallerie des Bar. v. Speck.

Loose, Johann Joseph de, Maler aus Zele, bildete sich auf der Akademie der Künste in Gent, und hier erhielt er 1794 den ersten Preis nach dem Modelle. In Herreyn's Schule setzte er seine Studien fort, die so glücklich ausfielen, dass er bereits zu Anfang unsers Jahrhunderts seinen Ruf als Bildnissmaler gegründet hatte. Im Jahre 1815 wurde er nach dem Haag berufen, um das Bildniss des Ritters v. Oesthuysen und seiner Gemahlin zu malen. Dann malte er ein Bild mit 16 Portraiten, die Feierlichkeit vorstellend, welche der Ritter veranstaltete, als er von Carl III. den Orden erhielt. Für die Gemeinde von Appels malte er die Marter der heil. Apollonia, die Marter der heil. Barbara für jene zu Luke, andere Bilder für die Kirche zu Zele etc. Ein geschätztes, späteres Bild (1822) ist jenes in der Kirche zu Hamm, die Käufer und Verkäufer im Tempel vorstellend, in einem grossen Gemälde. Noch grösser (17 — 14 F.) ist daselbst sein Einzug Christi in Jerusalem, dessen wir 1828 rühmlich erwähnt fanden. Loose geniesst überhaupt als Historienmaler einen ehrenvollen Ruf. Auch seine Bildnisse zeichnen sich durch Aehnlichkeit aus.

J. de Loose wurde Professor an der Zeichnungsakademie zu St. Niclas in Ostflandern. Er beschäftigte sich auch mit der flamändischen Literatur und Dichtkunst.

Loose, F. und C., s. Lose.

Lopez, Christobal, Maler aus Castilien, der aber in Portugal seinen Ruf gründete. Er war Schüler des grossen A. S. Coello, und später wurde er Hofmaler Johann III. von Portugal. Lopez malte den König und das ganze k. Haus, und diese Bilder gefielen so wohl, dass Johann den Künstler in den Ritterstand erhob. Im Jahre 1570 starb er, 54 Jahre alt.

Lopez, Francesco, Maler und Radirer von Madrid, erlernte die Anfangsgründe bei C. Becerra, und hierauf kam er zu B. Carducho,

Digitized by Google

und durch eifriges Studium kam er nach und nach zu grossem Ansehen. Anfänglich leistete er dem Carducho bei seinen Arbeiten hülfreiche Hand, doch lieferte er auch in eigenen Gemälden Treffliches, besonders in Fresco. Philipp III. ernannte ihn zum Hofmaler, und dieser Fürst trug ihm auf, im Pardo einige Zimmer mit Gemälden aus dem Leben Carl's V. zu verzieren. Sein Todesjahr ist unbekannt; doch weiss man, dass er 1759 zu Madrid noch lebte.

F. Lopez hat für das erwähnte Buch des V. Carducho einige Blätter radirt, und diese zeichnen sich vor jenen des Fernandez durch freie und malerische Behandlung aus. Sie bestehen in Allegorien auf die Malerei, und Banderole besagen den Inhalt. Die Blätter mit folgenden Inschriften gehören sein:

1) In vanum laboravervnt: fr^co Lop^s. f. bezeichnet, wie die folgenden.
2) Ars magna natvrae renovat omnia.
3) Vt ars natvram vt pictvra devm.
4) Ipsi fecit nos et non ipsi nos.
   Dieses Blatt ist eines der schönsten des Künstlers. Es stellt den heil. Lucas vor, wie er die heil. Jungfrau malt.
5) C. Liberalivm lux artiv. excelsa.
   Höhe dieser Blätter: 6 Z. 6 L., Br. 5 Z. 8 L.

Lopez, Diego, Maler, wurde um 1470 in Spanien geboren, und A. Rincon zu Toledo unterrichtete ihn in der Kunst. Im Jahre 1508 malte er für das Capitel der Cathedrale von Toledo einige Bilder, und 1519 malte er mit A. Sanchez im Theater zu Alcala di Henares. Sein Bestes sind einige Bilder, welche er in früherer Zeit für die Cathedrale in Toledo malte, und diese beurkunden ihn als einen der besseren Meister des gothischen Styls.

Lopez, Christobal, Maler von Sevilla, der in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts lebte. Er malte eine Menge von Heiligenbildern, die nach Indien kamen, das Beste aber, was er lieferte, ist in der Allerheiligenkirche in Sevilla, aber auch dieses zeigt nur einen Praktiker, dem es um Richtigkeit der Zeichnung nicht zu thun war.

Lopez, Josef, Maler, der in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts (um 1626) in Spanien lebte. Er scheint nicht von Bedeutung gewesen zu seyn.

Ein gleichnamiger Künstler war in derselben Hälfte des Jahrhunderts Schüler von Murillo, den er in seinen Werken nachahmte. Diese bestehen grösstentheils in Kirchenbildern.

Lopez, Peter, ein spanischer Maler aus der Schule des Greco, und ein Künstler von Bedeutung. Im Jahre 1608 malte er für die Trinitarier in Toledo ein treffliches Bild der Anbetung der Könige, doch ist dieses nicht sein einziges Bild.

Lopez, Diego, Maler, genannt el Mudo, der Taubstumme, von welchem bekannt ist, dass er in der Eremitage der Madonna del Prado bei Talavera de la Reyna verschiedene Bilder hinterlassen habe. Fiorillo setzt seine Lebenszeit in die erste Hälfte des 18. Jahrhunderts, Ticozzi in jene des 16., wohl ein Irrthum, weil er ihn mit Navarette el Mudo zusammenstellt.

Digitized by Google

Lopez, Diego, ein spanischer Kupferstecher, dessen Gandellini erwähnt. Er soll Grabmäler, Leichenbegängnisse u. a. gestochen haben. Wann, sagt er nicht.

Lopez, Gasparo, Maler von Neapel, Gasparo dei Fiori genannt, weil er Blumen mit grosser Kunst malte. Solcher Stücke rühmten sich die vorzüglichsten Gallerien, und eines seiner lieblichsten bei dem Grafen Lecchi zu Brescia ist mit: Gasparo Lopez bezeichnet. Auch in Florenz, zu Venedig und anderwärts hinterliess er Gemälde.

Lopez starb in Florenz oder in Venedig um 1732.

Lopez, Vicente, Historienmaler zu Madrid, wurde um 1700 geb., und auf der Akademie von S. Fernando der erwähnten Stadt zum Künstler gebildet. Hierauf besuchte er Italien, und gegenwärtig bekleidet er in Madrid die Stelle eines ersten Hofmalers. Lopez malt schöne Bildnisse, und seine historischen Bilder gehörten immer zu den vorzüglichsten der Madrider Kunstausstellung, wie die Predigt des Bischofs Rufo an seine Gemeinde, 1832 gemalt. Dass in Spanien auch während der bedaurungswürdigen Kriegswirren die Kunst nicht ganz ruht, beweiset die 1838 in Madrid veranstaltete Kunstausstellung, wo man von Don Vicente eine Virgen de los Desamparados, die heil. Jungfrau als Beschützerin der Verlassenen sah. Ay pueblo desamparado!

Loqueyssie, Emilie von, Malerin zu Dresden, und geboren daselbst 1787. Sie malt treffliche Bildnisse in Oel und Miniatur, und auch historische Compositionen hat man von ihrer Hand, so wie gelungene Copien nach guten Meistern. Mme. Loqueyssie ist Mitglied der Akademie zu Dresden, zu Florenz und Antwerpen.

Loragho, Carlo, Architekt von Fermo, gründete 1638 — 1679 in Prag seinen Ruf durch verschiedene Bauwerke. Er baute die k. k. Burg zu Prag, das gräflich Thun'sche Haus, das Chorherrenstift an der Prager Brücke mit der prächtigen Kirche. S. Dlabacz, der auch noch eines Baumeisters Johann Anton Lorago erwähnt. Dieser war 1727 schon 60 Jahre alt.

Lorch, Melchior, auch Lorich, Lorick, Lorichs, Maler, Kupferstecher und Formschneider, ein sehr wissenschaftlich gebildeter Mann, wurde 1527 zu Flensburg geboren, und den ersten Unterricht erhielt er zu Lübeck bei einem Goldschmied. Wer ihn in der Malerei unterrichtete, ist nicht bekannt, und Lorich scheint überhaupt grösstentheils sein eigener Meister gewesen zu seyn. Er bildete sich auf Reisen aus, bei welcher Gelegenheit er die Bekanntschaft vieler Künstler machte, in Deutschland, so wie in Italien. Lorch besuchte in Wien den Hof Kaiser Carl's, und in Augsburg nahm ihn der Pfalzgraf Otto in seine Dienste, zu einer Zeit, als dort der Reichstag gehalten wurde. Er scheint damals besonders Bildnisse gemalt zu haben, und mit Empfehlungsschreiben versehen, reiste er nach den Niederlanden, dann nach Venedig, Bologna, Florenz und Rom. In Italien fand er jetzt Gelegenheit, mit dem kais. Gesandten nach Constantinopel zu reisen. Hier soll er das Bildniss des Sultans, jeder Favoritsultanin, so wie das Portrait des pers. Gesandten Ismael gemalt haben, aber wir möchten eher glauben, dass er jene Türken nur zeichnete. Der Gesandte hielt damals eine feierliche Auffahrt, und so hatte der Künstler Gelegenheit, verschiedene Costums zu zeichnen, die er später im Holzschnitte bekannt machte.

Digitized by Google

Lorch hielt sich mehrere Jahre in der Türkei auf, und 1582 wurde er in Copenhagen als Hofmaler Friedrich II. bedienstet. Das Todesjahr des Künstlers ist unbekannt; nach einem der unten folgenden Holzschnitte zu urtheilen, scheint er noch 1590 gelebt zu haben.

Die Gemälde dieses Künstlers sind selten, in grösserer Anzahl finden sich aber die Stich- und Schnittarbeiten, deren Bartsch P. gr. IX. p. 501 ff. mehrere beschreibt, nämlich 16 Stiche und drei Holzschnitte in einem Werke, in welchem mehrere andere vereiniget sind. Seine Blätter sind in der Behandlungsweise sehr verschieden, aber gut gezeichnet und sehr fleissig behandelt. Im Formschnitte bewies er grosse Kühnheit. In der Sammlung des H. Bettendorf zu Cöln ist von diesem Künstler ein Gemälde der heil. Familie, in der gewöhnlichen italienisch-flamändischen Weise gehalten.

Bartsch zählt 16 von Lorch's Blättern auf, diejenigen des folgenden Verzeichnisses, bei welchen nicht angegeben ist, wer ihrer sonst erwähnt.

1) St. Hieronymus mit dem Löwen in der Hölle, 1546. Gegenseitige Copie nach Dürer No. 59. H. 3 Z. 9 L., Br. 3 Z. 5 L.
2) Apollo auf dem Throne, vor ihm ein Mann auf den Knien, Copie nach Aldegrever. H. 2 Z. 2 L., Br. 1 Z. 7 L.
3) Ammon thut der Thamar Gewalt an, Copie nach Aldegrever, 1548, von Brulliot erwähnt. H. 4 Z. 4 L., Br. 2 L. 10 L.
4) Der Basilisk, Drache mit acht Füssen, 15(48). H. 1 Z. 7 L., Br. 2 Z. 3 L.
5) Die nackte Frau auf dem Bette schlafend, 1551. Geistreich und leicht geätzt. H. 9 L., Br. 2 Z. 5 L.
6) Der Maulwurf in einer Landschaft nach links: Ut cita vescenti etc., 1548. H. 2 Z. 3 L. ohne Rand, Br. 3 Z. 11 L.
7) Der Maulwurf in einer Einfassung: Grues lapidem deglutientes. Links: I. C. H. 1549.
8) Der Bauer mit dem Dudelsack, im Grunde ein Schloss in Flammen, 15(47). H. 3 Z. 3 L., Br. 2 Z. 2 L.
9) Ein gekreuzigter Mann am Baumstamme, 1550. Dieses Blatt, eines der schönsten des Meisters, ist nach einer Studie aus Michel Angelo's jüngstem Gerichte copirt. Heinecke will es dem M. Lucchese beilegen, allein die grobe und trockene Behandlungsweise jenes Meisters stimmt nicht zu dieser Behauptung. H. 6 Z. 1 L., Br. 3 Z. 8 L. Bei Weigel 1 Thl. 12 gr.
10) Eine satyrische Darstellung, mit der Figur des Papstes in der Hölle; links auf einer Tafel die Inschrift von 8 Zeilen, und unten steht: 1545, Mart. Lutherus. H. 8 Z. 6 L., Br. 7 Z. 3 L. Bei Brulliot; sehr selten.
11) Das Bildniss von Auger de Busbec: Augerio a Busbeco sacrae Rom. Mtis. consiliario etc., 1557. H. 4 Z. 7 L., Br. 3 Z. 3 L.
12) Das Bildniss Alb. Dürer's im Pelzrock nach rechts, in dessen 57. Jahre, Büste: Cui Sua Phoeboeae donarunt — sex quoque natus erat. H. 4 Z. 11 L., Br. 3 Z. 7 L.

Die alten Abdrücke haben folgendes Gedicht:

HHe sich so du erkennen wilt,
Dist ob abcontrauet Bild. etc.

Digitized by Google

Prestel hat dieses Bildniss von der Gegenseite copirt, mit dem rechts stehenden Zeichen Lorch's, wie im Original. H. 6 Z. 9 L., Br. 5 Z.

Eine andere gegenseitige Copie hat Lorch's Zeichen nicht, und an dessen Stelle steht ein Monogramm A. L. 1579, mit der Schrift:

Cui sva Phoeboeae donarvnt munera etc.

H. 6 Z. 1 L., Br. 3 Z. 7 L.

Dieser Copien erwähnt Heller im Leben Dürer's.

13) Bildniss des Michael Aicing: D. Michaeli ab Aicing antea duci Ferdinandi I. — familiari. Viennae, Austriae 21. Septemb. 1576. H. 7 Z. 3 L., Br. 5 Z. 2 L.

14) Bildniss des Dr. Martin Luther am Schreibtische: Exprimit haec forma etc. Melchior Lorck Flensburgen. faciebat An. D. 1548. Suae aetatis 21. H. 9 Z. 5 L., Br. 6 Z. 4 L. Bei Weigel 2 Thl. 18 gr.

15) Der Sultan Soliman, Büste in Dreiviertelansicht nach rechts: Imago Suleymanni Turcorum imp. etc. An. MDLIX. Men. Feb. die XV. Verissime expressa. H. 15 Z., Br. 10 Z. 7 L. Bei Weigel im ersten Druck mit der frühern Unterschrift und mit dem Monogramm 3 Thl.

16) Derselbe Sultan, Kniestück, im Grunde die Moschee, unter einer Pforte ein Elephant: Templum constit. a Sult. Soleim. etc. 1559. H. 16 Z., Br. 11 Z. 6 L.

17) Ismael, persischer Gesandter, Büste fast en façe: Viva effigies illust. Ismaelis — a Melchiore Lorichs etc. H. 15 Z., Br. 10 Z. 8 L.

Es gibt von diesem Blatte drei erstere Abdrücke, a) ohne die Worte Cum Privilegio; b) ohne Kreuzstriche im Grunde; c) ohne die acht Löcher, welche man im zweiten Drucke an zwei Seiten der Platte bemerkt.

18) Ismael, persischer Gesandter, Kniestück in einem Saale: Effigies Ismaelis Persarum Ducis a Melchiore Lorichs ad vivum expressa. Anno MDLIX. H. 14 Z. 6 L., Br. 9 Z. 9 L.

In den zweiten Abdrücken fehlt oben rechts die Inschrift; nur das Monogramm steht da.

19) Francisco Zay de Chemer annos nato circiter Loratori Rom. Reg. Mtis. apud Imp. Turc. Melchi. Lorck. F. Constantinop. Anno MDLVII. Treffliches Bildniss, kraftvoll gestochen, wie B. Beham's beste Bildnisse. H. 4 Z. 3 L., Br. 3 Z. 3 L. Dieses Blatt und das folgende erwähnt die Geschichte der k. Kupferstichsammlung zu Copenhagen von C. v. Rumohr und J. M. Thiele. Leipzig 1835 S. 23.

20) Friedrich II. von Dänemark, Brustbild in einem Ovale: Fridericus II. Daniae, Norvegiae Vand. Gothorumque Rex: Dux Slesvici — — XXXXX. Ueber dem Rande: Melchior Lorichs ad vivum delineabat ao. 1580. Et in aere sculpebat 1582. Das Antlitz ist grossartig behandelt, auch die Ciselirung am Harnisch mit theils symbolischen Thiergebilden ist sehr meisterlich. H. des Plattenrandes: 16 Z. 10 L., Br. 11 Z. 11 L. Dieses Blatt ist selten.

Es gibt von diesem Blatte eine verkleinerte Copie, welche Sanvig u. a. für eine Wiederholung das Künstlers selbst erklären; allein sie ward für Resens Frederich den Andens Krönike, Kiöb. 1680 verfertiget, mit gleicher Bezeichnung. H. 12 Z. 3 L., 10 Z. 3 L.

Digitized by Google

21) Das Bildniss des Hubert Golzius. H. 10 Z. 10 L., Br. 7 Z. 6 L. Nicht bei Bartsch.
22) Jenes des Anton Verancio, kaiserlichen Gesandten in Constantinopel. Nicht im Peintre Graveur.
23) Das Bildniss des Heinrich Sudermann, Syndicus von Cöln. Nicht bei Bartsch.
24) Hinricus Ranzovi. Mehr als Halbfigur im Harnisch unter einem Portale mit zehn Wappenschildern. Anno Domini 1574, rechts das Zeichen und anno aetat. 49. H. 10 Z., Br. 7 Z. 3 L. Nicht im Peintre graveur; im Derschau'schen Catalog.
25) Goldschmieds - Verzierung, verschiedene Blätter an durchschlängelnden Stengeln. H. 1 Z. 7 L., Br. 2 Z. 2 L.

Holzschnitte.

Die ersten drei der folgenden Holzschnitte zeigt Bartsch an.

25) Die Sündfluth, figurenreiche Composition von 2 Platten, ein Meisterstück der Formschneidekunst. H. 11 Z. 9 L., Br. 18 Z. 5 L. Bartsch beschreibt den Abdruck nicht, mit der Ueberschrift: Di Histori von der Sindflut steet geschriben im I. Buch Mose etc.
26) Die Natur unter einer nackten weiblichen Gestalt, von Thieren umgeben, 1565. H. 12 Z., Br. 8 Z. 3 L.
27) Eine Dame in orientalischer Kleidung, mit dem Sacktuche in der Linken, 1551. H. 8 Z. 6 L., Br. 6 L.
28) Büste eines Orientalen, 1581. Nicht bei Bartsch.
29) Herkules erwürget den Löwen. H. 5 Z. 6 L., Br. 3 Z. 8 L. Nicht bei Bartsch.
30) Sibilla Tiburtina, auch Albina genannt, lert 20 wort Natürlicher Weisheit. Mit Text rechts des Blattes, und im Rande: Hans Glaser zu Nürnberg. Im Grunde Gebäude. Prächtiges Blatt von 1571, fol.
31) Der Tod und eine nackte weibliche Figur, mit Lorch's Monogramm und einem zweiten, bestehend aus A. M. 1590. 4 Dieses Blatt fehlt bei Bartsch; bei Weigel 16 gr.
32) Das Bildniss des sächsischen Edelmanns Wilhelm von Grumbach, 1567. Nicht bei Bartsch.
33) Ein stehendes Frauenzimmer mit Blumen in den Händen. Nicht bei Bartsch.
34) Der alte Mann an den Baum gebunden und von zwei Pfeilen durchbohrt; zur Linken ein Befehlshaber zu Pferde, wie er zu drei stehenden Kriegern spricht, 1551. In zwei Platten. H. 12 Z., Br. 18 Z. 4 L. Nicht bei Bartsch.
35) Ein bepacktes Cameel, mit dem Zeichen und 1552, fol. Dasselbe Blatt hat auch die Jahrzahl 1576.
36) Contrafactur der Ceremonien, so die Moskowitter bei ihrem Gottesdienst gebrauchen, wie solches auf dem jetzigen Reichstag zu Regensburg ist geschen worden. Im Jahr 1576. Nach der Angabe des Derschau'schen Cataloges anscheinlich von oder nach M. Lorch geschnitten. H. 10 Z., Br. 13 Z. Selten.
37) Eine Sammlung von 69 Holzschnitten, Costume und Gebräuche der Türken vorstellend, unter dem Titel: Des Weltberühmten kunstreichen und wolerfarnen Herrn Melchior Lorichs flensburgensis wolgerissene Figuren zu ross und fuss samt schönen türkischen Gebäwden und allerhand was in der

Digitized by Google

Turkey zu sehen. Alles nach dem Leben und der perspectivae Jedermann vor Augen gestellt, jetzt aber zum erstenmahl allen Kunstliebenden Mahlern, Formschneideren, Kupferstechern, auch allen Kunstverständigen und derselben Liebhabern zu Ehren und Gefallen an den Tag gegeben. Hamburg bei Michel Hering 1626, fol. Dieses ist jene Folge, die Heinecke im Artikel des Michael Coxis erwähnt, und wohl auch dieselbe, welche Bartsch erwähnt, doch mit dem Jahre 1619. Es sind dieses 123 (?) Blätter, die Lorch zwischen den Jahren 1570 und 1582 fertigte, welche aber erst nach seinem Tode erschienen.

Lordon, Pierre Jérôme, Historienmaler von Guadeloupe, besuchte in Paris die polytechnische Schule, und seine Bildung zum Künstler verdankt er David und Prudhon. Im Jahre 1806 machte er sich durch ein Gemälde bekannt, la piété filiale de Cimon betitelt; grösseren Ruf erwarb ihm aber 1808 seine Communion der Atala, da dieses Bild mit jenem des Girodet in Parallel gezogen wurde, obgleich Lordon jenem Meister nachsteht. Lordon's Gemälde kam in die Gallerie Sommariva. Im Jahre 1810 malte er ein 9 — 7 Fuss grosses Bild der Befreiung des Cimon, welches nach England kam, und zwei Jahre später sah man seinen Hylas, von Nymphen geraubt, im Museum zu Angers. Zu jener Zeit erschien auch seine Verstossung der Hagar, ein Bild, das auch in Deutschland genannt wurde, und 1817 stellte er aus Auftrag des Ministeriums der Polizei den Besuch der Marie Antoinette in der Conciergerie bildlich dar. Für St. Gervais malte er die Verkündigung Mariä, und für die Kirche zu Libourne den Evangelisten Markus, zwei grosse Bilder, von denen das letztere 1819 auch in deutschen Blättern als effektvolles, schön componirtes Gemälde gerühmt wurde. Im Museum zu Dijon ist der Tod der Semiramis, 1820 gemalt, und 1824 führte er für die Kirche des heil. Franciscus das Gemälde aus, welches den Heiligen vor dem Sultan in Aegypten vorstellt. Nach Marseille kam das Bild der Flucht des Herzogs von Montpensier aus dem Fort St. Jean u. s. w. Lordon's Gemälde sind zahlreich, besonders gefielen seine kleineren Historien und Genrebilder. Sie sind mit Geschmack und Leichtigkeit behandelt, dann entbehren sie auch nicht der Wahrheit des Ausdruckes und der Grazie in Stellung und Gebehrde. Seine Färbung ist lebhaft, und in vielen Bildern vermisst man auch ein wirksames Helldunkel nicht.

Lordon ist Professor an der k. polytechnischen Schule, und die Regierung wies ihm in der Sorbonne eine eigene Wohnung an. Noch 1830 war er in voller Thätigkeit.

Lordon, Jean Abel, Maler zu Paris, bildete sich unter Leitung des Baron Gros und Lethière's zum Künstler, und seit 1827 bringt er Werke in die Salons. Dieses sind Historien, Genrestücke und Bildnisse. In Privatkapellen sind mehrere Heiligenbilder von seiner Hand. Dann beschäftiget er sich auch mit Zeichnungen zu Vignetten, und mit dem Privatunterrichte.

Lorenese, ein Name, welchen mehrere Künstler aus Lothringen in Italien erhielten, als: F. Spierre, C. de Baar, C. Gelée, C. Meslin, P. Voeiriot.

Lorenose, nennt Ticozzi in seinem Dizzionario degli artisti die Künstler Le Lorrain.

Digitized by Google

Lorens oder Laurens, Tommaso, heisst bei demselben Lexicographen irrig der berühmte Thomas Lawrence.

Lorent, ein niederländischer Landschaftsmaler, von dessen Thätigkeit wir in den ersten Jahren unsers Jahrhunderts vernommen haben.

Ein Anton Lorent, geboren 1800 in Brüssel, lebt als Maler in Cöln.

Lorente, Felix, Maler, wurde 1717 zu Valenzia geboren, und in seiner Geburtsstadt lebte er auch als ausübender Künstler. Fiorillo sagt, dass Lorente viel Ruhmwürdiges geleistet habe, und seine besten Arbeiten sind in S. Augustino und S. Juan del Mercato zu Valenzia. Bei der Inquisition war er sehr gut angeschrieben, denn sie gab ihm den Auftrag, auf die für Kirchen bestimmten Gemälde ein wachsames Auge zu haben. Lorente malte indessen nicht lauter heilige Darstellungen, sondern auch Bambocciaden und Landschaften. Starb 1787.

Lorentino, Angelo, s. A. Lorenzo.

Lorenz, Meister, Maler, der im Protokolle der Prager Malerbruderschaft 1548 vorkommt.

Lorenz, Samuel, Bildhauer von Freiberg in Meissen, arbeitete 1586 in Prag. Damals fertigte er für die protestantische Kirche einen steinernen Altar mit dem Abendmahle, welchen Dlabacz noch 1792 daselbst bei den Carmelitern von S. Maria de Victoria sah. Die Inschrift nennt diesen Künstler als Verfertiger.

Lorenz, J D., Kupferstecher, der um 1765 arbeitete, dessen Lebensverhältnisse wir aber so wenig kennen als Füssly.

1) Die Vision des Patriarchen Jakob, nach J. Bocksberger.
2) Das Opfer des Saturn, nach P. da Caldara.
3) Der heil. Sebastian, nach Dürer.
4) Ein weiblicher Kopf, nach L. van Leyden.
5) Das Abendmahl, nach Rembrandt.
6) Die Bekehrung des Saulus, nach Rottenhammer.
7) Copien nach Callot.
8) Landschaften nach Merian, u. s. w.

Lorenz, Friedrich Gottlob, Maler, wurde 1722 in Dresden geboren, und L. Sylvestre und Turner unterrichteten ihn in der Kunst. Er malte Landschaften, und zierte selbe öfter mit Architektur. Starb um 1790.

Lorenzani, Jakob, s. Laurentiani.

Lorenzen, Christian August, Maler, wurde 1753 zu Soenderborg in Dänemark geboren, und auf der Akademie der Künste zu Copenhagen erhielt er seine erste Bildung zum Künstler. Hierauf unternahm er eine Reise nach Holland, um in Antwerpen Rubens und van Dyck's Werke zu studiren, und bevor er ins Vaterland zurückkehrte, besuchte er auch Paris. Hier setzte er seine Studien fort, bis er endlich nach Copenhagen sich begab, um an der Akademie der Künste die Stelle eines Professors zu übernehmen. Schon die Akademie in Paris hatte ihn unter die Zahl ihrer Mitglieder aufgenommen, und auch in Copenhagen wurde ihm gleiche Ehre zu Theil.

Digitized by Google

Lorenzen malte Portraite, verschiedene Scenen und Thierstücke. In seinen Bildern offenbaret sich ein genaues Studium der Erscheinungen der Natur in Form und Farbe, und dann sind sie auch auf gefallige Weise geordnet. Im Colorit herrscht grosse Wahrheit, und die Zeichnung ist dem gemäss. Doch sind die meisten seiner Bilder, nur aus einer gewissen Ferne betrachtet, wohlgefallig. Der Pinselstrich ist derb, der Gegenstand auf das barockeste dargestellt, wenn man das Bild in der Nähe betrachtet, in der Ferne gesehen, verfliesst er aber alles harmonisch. Unter seinen Bildern erwähnen wir das Bildniss des Königs von Dänemark, und die Darstellung des 1807 auf der Rhede von Copenhagen stattgefundenen Angriffs der Canonierschaluppen, ein Bild von frappanter Wahrheit, so wie ein anderes, welches das 1807 brennende Schiffsmagazin darstellt. Dann malte er viele Bilder satyrischen Inhalts, und eine ganze Gallerie von Scenen aus Holberg's Comödien, mit Hogarthischer Genialität. Professor Nathanson hat diese Gallerie als Gegenstück zur Shakespear-Gallerie gegründet. Mehrere seiner Gemälde stellen verschiedenes Vieh und ländliche Scenen dar. Professor Lorenzen starb 1828.

Clemens hat den Brand von Copenhagen gestochen, so wie Bilder der Holberg-Gallerie.

Lorenzetti, Ambrogio und Pietro, s. Ambruogio di Lorenzo.

Lorenzetti, Giovanni Battista, Maler von Verona, wo er für Kirchen in Oel und Fresco malte. In St. Anastasia malte er das Gewölbe der Capella del Rosario, und für diese Arbeit erhielt er 1500 Dukaten. Auch in anderen Kirchen sind Bilder von ihm. Blühte um 1640.

Lorenzetto di Lodovico Campanajo, Beiname des F. Lotto.

Lorenzetto, Beiname des Lorenzo Campanajo, dessen Ticozzi unter „Lorenzetto" erwähnt.

Lorenzi, Astoldo di Gino, Bildner, wurde 1535 zu Settignano geboren, und G. Macchietti unterrichtete ihn anfangs in der Malerei, die er in der Folge unter Tribolo mit der Plastik vertauschte. Er hinterliess in Florenz, zu Pisa und in Mailand schöne Bildwerke, und bewundert wurden seine Statuen von Adam und Eva in S. Celso der letzterwähnten Stadt.

Ein Bildhauer, Anton di Gino Lorenzi arbeitete 1564 in Florenz am Leichengerüste des Michel Angelo.

Lorenzi, Giovanni Battista, Bildhauer von Florenz, genannt del Cavaliere (Baccio Bandinelli), weil letzterer sein Meister war. Er fertigte Statuen, und unter diesen rühmt man besonders jene der Malerei mit dem Brustbilde des Michel Angelo, am Grabe jenes Künstlers in S. Croce zu Florenz. Der Haarputz dieser Statue soll noch schöner seyn, als jener der medicäischen Venus, und in den Zügen des Gesichtes soll sie ebenfalls an die Antike erinnern, wie Bottari behauptet.

Starb zu Florenz 1595 im 65. Jahre.

Lorenzi, Franzesco, Maler von Verona, machte sich als Bildnissmaler Ruf. Tiepolo war sein Meister, und der Tod ereilte ihn 1783 im 64. Jahre. Er malte neben andern den berühmten Scipio Maffei, und dieses Bildniss hat M. Pitteri in gr. fol. gestochen.

Digitized by Google

Lorenzi, Lorenz, Kupferstecher von Volterra und Schüler von H. Cigna. Er war auch ein guter Zeichner, wie der Künstler durch Federzeichnungen bewies, die er nach Gemälden der florentinischen Gallerie ausführte. Arbeitete um 1750 — 60. Von seinen Stichen erwähnen wir:

1) Maria mit dem Kinde, welchem Johannes einen Vogel reicht, nach A. Carracci, gr. fol.
2) Psyche mit Dolch und Lanze bei Amor, nach G. Manozzi, gr. fol. (Gallerie von Florenz).
3) Facsimile einer Skizze von Giorgione, aus der Sammlung zu Berlin, fol.
4) Landschaft nach Titian, fol.
5) Halbe Figur einer jungen im Mantel gehüllten Frau, nach P. Veronese, gr. fol. (Gallerie Gerini).
6) Gott Vater zwischen Adam und Eva unter dem Baume sitzend, schöne Composition nach F. Furino, gr. qu. fol. (Gallerie Gerini).
7) Bauern und Zigeuner vor einem italienischen Wirthshause, reiche Composition nach M. A. Cerquozzi, gr. qu. fol. Im ersten Drucke ohne Einfassungslinie.
8) Ein italienischer Hirt mit der Flöte, nach A. Morinello, gr. fol. (Florent. Gall.)

Lorenzi, Gallo Giuseppe, Maler zu Venedig, ein Künstler unsers Jahrhunderts. Er hat den Titel eines Professors der Gemälde-Restauration an der Akademie der erwähnten Stadt.

Lorenzini, Giovanni Antonio, genannt Fra Antonio, Maler und Radirer, wurde 1665 zu Bologna geboren, und L. Pasinelli ertheilte ihm Unterricht in der Malerei, die er jedoch in der Folge mit der Kupferstecherkunst vertauschte.

Als er einmal in S. Francesco zu Bologna ein Gemälde zeichnete, gefiel ihm das Leben der Mönche so sehr, dass er selbst in den Orden trat, und daher ward ihm der Beiname Fra Antonio. Im Jahre 1740 starb er.

Lorenzini's frühere Blätter sind geistreich behandelt, später aber veränderte er seine Manier so sehr, dass die Blätter jener Zeit den erstern gar nicht mehr gleichen. Seine Werke sind ziemlich zahlreich, und doch beschreibt Bartsch XIX. p. 412 nur 8 Blätter (1 — 8) von ihm; allein diese sind vielleicht seine bessern. Einige sind blos der Originale wegen zu achten.

1) Die Auferstehung Christi: Santi de Tito Fiorentino etc., kl. fol.
2) Die heil. Jungfrau mit dem schlafenden Kinde, im Grunde Joseph, nach L. da Vinci, 4.
3) Der Knabe Jesus in einer Glorie von Engeln, Maria küsst ihm die Hand und Joseph hält ein offenes Buch, nach Pasinelli's Bild in der Carmeliterkirche bei Bologna, ohne Lorenzini's Name, fol.
4) Die heil. Jungfrau im Himmel, von Engeln getragen, nach G. Reni, mit Dedication des M. A. de Signorini an die Gräfin Constantia Gessi, kl. fol.
5) Die heil. Jungfrau auf einer Wolke, von zwei Engeln getragen, zwei andere heben den Saum ihres Mantels, nach G. Reni, kl. fol.

Digitized by Google

6) St. Johann in der Wüste predigend, grosse Composition von zwei Blättern, nach L. Pasinelli, gr. qu. fol.
7) St. Anton erweckt einen Getödteten zum Leben, grosse Composition von zwei Platten, nach L. Pasinelli, gr. fol. Die ersten Abdrücke haben das Wappen des Herzogs von Modena, die zweiten haben ein Kreuz im Schilde etc.
8) Die Marter der heil. Ursula, nach Pasinelli, qu. fol. Die ersten Abdrücke haben die Dedication an J. M. Rondono 1685, die zweiten jene an C. Guicciardini 1691.
9) Die Geburt Christi oder Anbetung der Hirten, nach Titian, gr. qu. fol.
10) Maria auf Wolken, zu den Füssen die heil. Catharina, Johannes, Sebastian u. a., nach Francia Bigi's berühmtem Bilde der florentinischen Gallerie, gr. roy. fol. Aus dem florent. Galleriewerke.
11) Madonna mit dem Kinde und dem kleinen Johannes, halbe Figuren, schöne Composition nach Pontormo, gr. fol. Schönes Blatt.
12) Ein Heiliger erscheint den Kranken und Lahmen, schöne und reiche Composition, nach Tintoretto, gr. fol.
13) Die Verkündigung der Maria, nach P. Veronese, gr. qu. fol.
14) Die Taufe Christi, nach P. Veronese, s. gr. fol.
15) Petrus geht auf dem Meere, schöne Composition von Cigoli, s. gr. roy. fol. Aus dem florentinischen Galleriewerke.
16) Die heil. Barbara, Margaretha und andere Heiligen vor der von Engeln umgebenen heil. Jungfrau, nach C. und G. Veronese, gr. fol. Aus dem florentinischen Galleriewerke.
17) Petrus durch den Engel aus dem Gefängnisse befreit, nach Guercino, s. gr. qu. fol. Aus dem florent. Galleriewerke.
18) Die Erhöhung der Schlange in der Wüste, nach O. Riminaldi, gr. fol. Aus d. florent. Gall. Werke.
19) Der heil. Andreas, halbe Figur, nach S. Cantarini, gr. fol.
20) Der Raub der Sabinerinnen, nach V. Bassanino, s. gr. roy. qu. fol. Aus d. florent. G. W.
21) Venus im Garten unter dem Zelte liegend, am Brunnen zwei Amoretten mit Tauben, nach C. Cignani, gr. qu. fol. Aus dem florent. Galleriewerke.
22) Die heil. Ursula mit einer Fahne, in deren Mitte der Mörder der 11000 Jungfrauen, nach L. Pasinelli. Geistreich und malerisch radirt, gr. qu. fol. Im ersten Druck vor Lorenzini's Namen.
23) Die heil. Familie, wo man rechts einen jungen Krieger mit der Waage sieht, nach Correggio, s. gr. fol.
24) St. Johann auf Wolken kniend und von Engeln umgeben, nach Correggio, fol.
25) Saul, und David mit dem Haupte Goliath's, Halbfiguren, nach Guercino, gr. qu. fol.
26) Die Jünger in Emaus mit Jesus am Tische, nach Guercino, gr. qu. fol.
27) Die heil. Jungfrau auf Wolken mit dem Kinde auf dem Schoosse, ein Engel bietet Blumen dar, nach Guercino, fol.
28) Die Marter des heil. Bartolomäus, nach Guercino, gr. fol.
29) Die heil. Jungfrau auf dem Throne, von sechs Heiligen umgeben, nach Fra Bartolomeo, s. gr. fol.
30) Der Heiland von vier Aposteln umgeben, nach demselben, gr. fol.

Digitized by Google

31) Der Bau der Arche, nach J. Bassano, gr. fol.
32) Moses lockt Wasser aus dem Felsen, nach demselben, gr. fol.
33) Die Anbetung der Hirten, nach J. Bassano, gr. qu. fol.
34) Jesus Christus im Vorhofe verhöhnt, nach demselben, gr. fol.
35) Die Marter der heil. Catharina, nach demselben, gr. fol.
36) Ein grosses Schlachtstück, nach Rubens, gr. fol.
37) Nymphen von Satyrn überrascht, nach Rubens, gr. fol.
38) Venus und Adonis in einer reichen Landschaft, nach Rubens, gr. fol.
39) Der Triumph Carl V., nach Rubens. Grosses Blatt von 3 Platten.
40) Die drei Marien am Grabe, nach P. da Cortona, s. gr. fol.
41) St. Philippus Neri heilet den Pabst, nach demselben, gr. fol.
42) Die Erweckung des Lazarus, nach P. Veronese, gr. fol.
43) Christus am Kreuze, grosse Composition von drei Platten, nach P. Veronese, gr. fol.
44) Die heil. Jungfrau auf dem Throne, unten St. Johann, ein Bischof und die Donatoren, nach P. Veronese, gr. fol.
45) Die heil. Jungfrau erscheint in einer Engelglorie vier Heiligen, nach demselben, gr. fol.
46) Der Doge auf dem Throne, dem sich ein Mönch nähert, nach P. Veronese, gr. fol.
47) Christus im Himmel zwischen St. Peter und Johannes, nach A. Carracci, gr. fol.
48) Die Berufung des heil. Andreas, nach Cigoli, gr. fol.
49) Die Kreuzabnehmung, nach demselben, gr. fol.
50) Der Tod der heil. Margaretha von Cortona, nach J. Lanfranco, gr. fol.
51) Die Bekehrung des heil. Paulus, grosse Composition in drei Blättern, nach J. A. Licinio, gr. fol.
52) Die heil. Jungfrau erscheint dem heil. Philippus Neri, nach C. Maratti, gr. fol.
53) Die heil. Jungfrau mit dem Kinde, von fünf Engeln angebetet, nach Parmegiano, s. gr. fol.
54) Die heil. Jungfrau auf dem Throne, von vier Heiligen umgeben, nach Rafael, gr. fol.
55) Die Madonna della Seggiola, nach Rafael, in schwarzer Manier, mit Dedication an die Kaiserin Anna von Russland, fol.
56) Die Königin Cleopatra, nach G. Reni, fol.
57) Der junge Bacchus mit einem Kinde, das eine Vase trägt, Halbfiguren, nach G. Reni, fol.
58) Die Enthauptung der heil. Catharina, nach O. Riminaldi, gr. fol.
59) Joseph von seinen Brüdern verkauft, in zwei Platten, nach A. del Sarto, gr. fol.
60) Joseph regieret in Aegypten, nach demselben, in zwei Platten, gr. fol.
61) Die heil. Jungfrau auf dem Piedestal, von St. Johann, St. Franz und von zwei Engeln umgeben, nach del Sarto, gr. fol.
62) Die heil. Jungfrau in einer Glorie erscheint mehreren Heiligen, nach demselben, gr. fol.

Digitized by Google

63) Die Aufnahme der heil. Jungfrau, nach demselben, gr. fol.
64) Dieselbe Darstellung, etwas anders componirt, nach demselben, gr. fol.
65) Der ewige Vater in einer Glorie zeigt auf Christus am Kreuze und sechs Heilige, nach del Sarto, gr. fol.
66) Der Tod Abel's, nach A. Schiavone, gr. fol.
67) Die heil. Familie, nach B. Schidone, gr. fol.
68) Adam und Eva beweinen den Abel, nach A. Tiarini, gr. fol.
69) Die Kreuzabnehmung, nach Tintoretto, gr. fol.
70) St. Augustin auf Wolken, vom Volke betrachtet, nach demselben, gr. fol.
71) Die Sibylle zeigt dem Kaiser Augustus die heil. Jungfrau, nach Tintoretto, qu. fol.
72) Die Verkündigung der heil. Jungfrau, nach Titian, gr. qu. fol.
73) Die Anbetung der Hirten, nach demselben, gr. fol.
74) Der heil. Dominikus entzückt vom Heilande und der Maria aufgenommen, unter musicirenden Engeln, nach G. Reni's Bild in der Kirche der Heiligen zu Bologna, grosses halbrundes Blatt.
75) Das Trauergerüst des Kaisers Leopold I. in Florenz 1705, mit Pfeffel gestochen, gr. qu. fol.
76) Die Blätter in Th. Dempsteri a Muresk Scoti Pandectanum etc. Florentiae 1715, fol. Die Blätter sind mit F. A. L. scul. bezeichnet.

Lorenzino da Venezia, Maler und Titian's Schüler, der aber nur durch wenig Werke bekannt, da er in frühen Jahren starb. In S. Giovanni e Paolo zu Venedig malte er Ornamente um ein Grabmal, und zwei allegorische Figuren von Tugenden, von welchen Lanzi sagt, dass sie stets wegen ihrer Symetrie, Bewegung und Colorit geschätzt werden.

Lorenzino da Bologna, ist L. Sabbatini.

Lorenzino, s. auch Fermo und Loli.

Lorenzo, San, ein portugiesischer Dominikaner Mönch, war Architekt. Er baute die Brücke von Cavaz.

Dieser Mönch wurde unter die Zahl der Heiligen versetzt.

Lorenzo, Ambruogio u. Pietro di, oder di Lorenzetto, der letztere auch Pietro Laurati genannt, Maler zu Siena.

Diese Künstler, deren Vater in den Urkunden und Aufschriften bald Lorenzo, bald wiederum Lorenzetto genannt wird, sind dem Ansehen nach Brüder; denn in einer Aufschrift eines 1720 zerstörten Bildes am Spital zu Siena war vormals nach Pecci zu lesen: hoc opus fecit Petrus Laurentii et Ambrosius ejus frater. Vasari hat aus Unkunde der Sitten jener Zeit, in welcher die Geschlechtsnamen noch selten und nur in den grösseren Familien üblich waren, das Diminutiv Lorenzetto für einen Geschlechtsnamen gehalten, welchen er indess nur dem Ambruogio beilegt. Den Pietro nennt er Laurati, ein Name, der seine Entstehung wahrscheinlich irgend einer falsch gelesenen Aufschrift verdankt. Indessen ist Alles, was man in dieser Beziehung dem Vasari einwenden könnte, längst schon in grösster Breite erörtert worden. S. della Valle, Lettere Senesi II. pag. 205, 208, 210 und Lanzi Geschichte der Ma-

Digitized by Google

lerei I. 273 deutsche Ausgabe, und die weitere Ausdehnung dieses Artikels verdanken wir vorzüglich Rumohr's ital. Forschungen II. 99 — 120, so wie der deutschen Bearbeitung des Vasari durch L. Schorn, von welcher bisher leider nur zwei Bände erschienen sind.

Von den Werken der beiden Lorenzetti haben sich verschiedene bis auf unsere Tage erhalten, doch ist leider das Hauptwerk des Ambruogio im Kloster der Minoriten zu Siena untergegangen, welches dem Ghiberti, der den Ambruogio einen ausgezeichneten Meister nennt, zu einer längeren Beschreibung Stoff gab, ihn zu grösserer Lebhaftigkeit hinriss, als ihm gewöhnlich war. Der Gegenstand des Gemäldes war folgender: Ein Jüngling beschliesst Mönch zu werden, kommt mit andern Brüdern nach Asien, um den Sarazenen den christlichen Glauben zu predigen, wird aber dort auf Befehl des Sultan mit Ruthen gehauen und an einem Baume aufgeknüpft. Als hierauf das gaffende Volk den hängenden Mönch wunderbarer Weise dennoch predigen hörte, befahl der Sultan, die Brüder zu enthaupten. Während eine Menge Menschen den Richtplatz umgibt, erhebt sich ein düsteres Ungewitter; Himmel und Erde droht der Einsturz, der Hagel fällt herab, Bäume spalten sich, die Flucht ist allgemein, der Scharfrichter wird von seinem eigenen Pferde erschlagen. Dieser Wunder willen liess sich viel Volk taufen. Als Malerei betrachtet, fügt Ghiberti hinzu, scheint mir diese Darstellung wahrhaft bewundernswerth zu seyn, und Vasari sagt, dass Ambruogio in diesem Bilde mit vielem Geschicke das Verdunkeln der Luft und den Kampf der Menschen gegen die Gewalt des Regens und der Winde dargestellt, und in dieser Art den neueren Meistern zum Muster gedient habe.

Ein anderes, der Richtung nach dem obigen nahe verwandtes, Gemälde an einer Seitenwand der Salla delle balestre, im öffentlichen Pallaste zu Siena, bestätiget das günstige Urtheil des Ghiberti, indem es auch unseren in Bezug auf sinnliche Wahrscheinlichkeit verwöhnteren Augen viel Leben und Ausdruck zu besitzen scheint. Der Künstler hat darin das städtische und ländliche Leben schildern wollen. Die Hälfte des Bildes nimmt eine innere Ansicht der malerischen Stadt Siena ein, in welcher die Gebäude gut charakterisirt, die Strassen und Plätze mit lebendigen Figuren erfüllt sind. Ausser dem Thore sieht man eine reich angebaute Landschaft und Ritter und Damen zu Pferde. Dieses Bild gehört zu den frühesten Versuchen, Feld und Wald und Anbau darzustellen. Die anderen Wände dieses Saales enthalten allegorische Malereien, die beinahe zerstört sind. Am Saume des Bildes hat der Künstler seinen Namen angebracht, wie folgt:

Ambrosius Laurentii de Senis hic pinxit utrinque.

Von den verschiedenen Tafeln dieses Meisters, deren Ghiberti mit Lob erwähnt, erhielt sich zu Siena nur eine einzige, sehr verstümmelte, in einem Raume der Armenschule (scuole regie). Das Hauptbild enthält die Vorstellung im Tempel und hat die Aufschrift:

Ambrosius Laurentii de Senis fecit hoc opus anno dom. 1342.

Eine Altarstaffel mit allegorischer Darstellung des Weltgerichtes, das Rumohr auf der Treppe desselben Gebäudes sah, scheint mit dem vorhergehenden in neuester Zeit eine andere Stelle erhalten zu haben, indem reisende Kunstforscher dieselbe nicht mehr fanden.

Im Dome zu Siena sind an der Treppe der Sacristei noch einige kleine Bilder aus dem Leben Jesu, die dem Ambruogio zuge-

Digitized by Google

schrieben werden, und in S. Francesco im Kreuzgange eine Madonna.

Der Krieg von Asina Lunga, den Ambruogio im Pallaste der Sigoria malte, war vor einigen Jahren noch zu sehen.

Von seinen Malereien zu Volterra und Massa, so wie zu Orvieto, deren Vasari erwähnt, ist nichts mehr vorhanden, und zu Florenz nur noch eine Tafel, welche er für eine Kapelle von S. Paolo gearbeitet hat, gegenwärtig an der Wand befestiget. Sie stellt die heil. Jungfrau dar, und trägt die Inschrift: Ambrosius Laurentii de Senis 1333. Seine Gemälde in der Kirche St. Margherita zu Siena sind nicht mehr vorhanden.

Der Pater della Valle beschreibt in seinen Briefen (1223 ff.) ein Gemälde Ambruogio's, das 12 Palmen lang und $2\frac{1}{2}$ hoch ist und sich im Besitze des Abb. Ciaccheri befand. Es stellt Christus mit blauem Mantel bekleidet, auf einer leuchtenden Feuerkugel sitzend, vor. Die Kugel tragen 4 Engel, die mit Posaunen die Todten zum Gerichte erwecken. Die Anordnung dieses Gemäldes ist noch ganz nach griechischer Tradition.

Ambruogio war zu seiner Zeit als Künstler hoch geachtet und mit zahlreichen Aufträgen beschäftiget. In den noch vorhandenen Büchern des Archives der Biccherna erscheint sein Name häufig, der seines Bruders Pietro aber eben so selten. Ticozzi will wissen, dass der Künstler 1257 geboren wurde, und das Todesjahr setzt er mit Vasari um 1340, allein selbes ist erst um 1360 anzunehmen. S. Vasari, deutsche Ausg. von Schorn I. 252. Vergl. über die Lorenzetti Rumohr's italienische Forschungen II. 99 ff.

Den Bruder Ambruogio's, Pietro di Lorenzo, scheint Ghiberti ganz übersehen und seine Arbeiten mit denen des ersten vermengt zu haben. Das einzige beurkundete Werk Pietro's, worin sich die grösste Aehnlichkeit mit den Gemälden seines Bruders zeigt, befindet sich in einem Seitengange der Sacristei des Domes zu Siena (stanza de pilone). Das Bild hat die Aufschrift: Petrus Laurentii de Senis me pinxit A. D. 1342, und der Gegenstand scheint aus dem Leben des Täufers entnommen zu seyn. In der Mitte erblickt man eine Wochenstube, in welcher eine Menge naiver, aus dem Familienleben jener Zeit aufgegriffener Züge zerstreut sind.

Ausser diesem werden in Siena dem Pietro noch zugeschrieben: eine Madonna, früher unter dem Bogen und dann im Oratorium S. Anna, gegenwärtig in S. Pietro a ovile befindlich; und eine Kreuzerfindung vom Jahre 1342 in der Sacristei des Domes dieser Stadt.

Pietro malte auch in Florenz, wo sich sein Tabernakelgemälde, der linken Thüre von Santo Spirito gegenüber, zwar noch erhalten, aber sehr viel durch die Zeit gelitten hat. Vasari rühmt daran vorzüglich die Feinheit und Zartheit der Köpfe. Eben dieser Schriftsteller schreibt ihm auch jenes grosse, durch C. Lasinio's Stich bekannte Feld voll Einsiedler im Campo Santo zu Pisa zu, worin er Giotto erreichte. In der florentinischen Gallerie ist ein kleines Gemälde, welches della Valle für den ersten Entwurf zu diesem Gemälde hält, welches aber wahrscheinlich nur eine spätere Wiederholung ist.

In Pistoja befand sich ehemals von Pietro's Hand ein Tempera-Bild in S. Francesco, die Madonna von Engeln umgeben darstellend, es wird aber gegenwärtig mit einem kleineren Bilde, der Ma-

Digitized by Google

donna auf dem Throne von Engeln umgeben, in der florentinischen Gallerie aufbewahrt. Letzteres hat die Inschrift: Petrus Laurentii de Senis me pinxit A. D. 1340.

Vasari rühmt bei Erwähnung eines wahrscheinlich verschollenen Bildes des Pietro, vielleicht desselben, an welchem er selbst oder einer seiner Berichtgeber fälschlich: Petrus Laurati de Senis gelesen, im Vorübergehen die kleinen Figuren auf dessen Staffel, was in neuerer Zeit veranlasst hat, diesen wackern, anmuthigen und lieblich beendigenden Künstlern eine Menge hässlicher, kleiner Tafeln anderer Sieneser: des Lorenzo di Petro und Giovanni di Paolo beizulegen, zweier Maler, welche um die Mitte des 15. Jahrhunderts gearbeitet haben. Selbst in der öffentlichen Gallerie wird eine Altartafel mit dem Weltgerichte fälschlich dem Ambruogio beigemessen.

Pietro's Fresken im Dome zu Arezzo, Begebenheiten aus dem Leben der Mutter Gottes vorstellend, sind nicht mehr vorhanden, dagegen befindet sich aber das Altarblatt mit der Madonna und vier Heiligen, welches er für die Kirche gemalt hatte, noch gegenwärtig an einer Seitenwand derselben. Es ist in drei Stücke zertheilt, jedoch übrigens wohl erhalten.

Seine Gemälde in Rom gingen bei dem Baue von St. Peter zu Grunde, eben so ist auch das Bild des heil. Thomas in der Kirche Santa Fiora und Lucilla, dem Kloster der schwarzen Brüder zu Arezzo, nicht mehr vorhanden.

Im Auslande sind die Werke Pietro's sehr selten: das k. Museum in Berlin bewahrt aber zwei Bilder, die diesem Meister zugeschrieben werden. Sehr anziehend findet Kugler (Beschreibung der Gallerie S. 17) das eine derselben, den heil. Dominikus vorstellend, wie er in seiner Zelle betet, mit schirmenden Engeln zur Seite, während ein Weib zögernd die Zelle verlässt. Das Poetische der Handlung ist hier mit einfachen Mitteln trefflich erreicht. Das andere Bild stellt die wunderbare Rettung einer Nonne dar.

Pietro's Todesjahr kann nicht genau bestimmt werden. Im Jahre 1355 soll er nach Arezzo berufen worden seyn, und wenige Jahre darauf zollte er wahrscheinlich dem Tode seine Schuld.

Ambruogio scheint älter als Peter gewesen zu seyn. Bei der Vergleichung des Bildnisses des ersteren, das er 1354 von sich zu Florenz malte, mit dem späteren des Pietro, von Bolgarini, erscheint Ambruogio viel älter. Das Bildniss des letztern sah man auf der Staffel seines Bildes zu St. Procolo zu Florenz. Wo sich Bolgarini's Bildniss des Pietro di Lorenzo befindet, ist nicht anzugeben. Vgl. Vasari l. c. S. 255, deutsche Ausgabe.

Lorenzo, Fiorenzo di, Maler aus Perugia, bekleidete bereits im Jahre 1472 die höchste magistratische Würde seiner Hauptstadt, und verpflichtete sich, wie Mariotti durch einen Contrakt darlegt, in demselben Jahre gegen den Unterprior des Klosters S. Maria nuova, der Kirche desselben ein Altarblatt mit der Himmelfahrt der Jungfrau und vielen Heiligen zu malen, welches aber schon zu Mariotti's Zeiten nicht mehr vorhanden war. Fiorenzo musste sich also bereits innerhalb des vorangehenden Jahrzehendes ausgebildet haben, da er als Dezemvir 1472 sicher schon zu reifen Jahren gelangt war; auch muss er ein hohes Alter erreicht haben, da er nach spätern Angaben des Mariotti noch im Jahre 1521 gelebt haben soll.

Digitized by Google

Das meist beglaubigte Bild des Fiorenzo befindet sich gegenwärtig in der Sakristei der Kirche S. Francesco zu Perugia. In dem Halbrunde des Gipfels dieses schönen Bildes bildete der Künstler in halben Figuren die Madonna mit dem Kinde in einer Glorie von Cherubköpfen mit zwei anbetenden Engeln. Am Gradino malte er vier anziehende Halbfigürchen. Die Malereien dieses Meisters, von welchen Vasari keine Kunde erlangt zu haben scheint, gehören zu den grössten kunstgeschichtlichen Seltenheiten. Auch zu Perugia, wo er gelebt, findet sich von seiner Hand kein zweites bezeichnetes Bild. Vergl. Rumohr's ital. Forsch. II. 321 ff.

Lorenzo, Filippo di, einer der Baumeister des Domes zu Florenz, der 1421 den Bau des Gewölbes der Kuppel begann. Dieser F. di Lorenzo war Bruneleschi's Vorgänger.

Lorenzo, Don, ein Florentiner, Mönch des Camaldulenserordens im Kloster degli Angeli, hinterliess mehrere Malereien in der Manier von Taddeo Gaddi und dessen Schülern. Vasari, welcher das Leben dieses Künstlers beschreibt (I. 396 deutscher Ausg.), sagt in der ersten Ausgabe seines biographischen Werkes, dass Lorenzo viele Bücher seines Klosters mit Miniaturen verziert habe, von denen sich doch noch einige finden müssen. Der grösste Theil seiner Malereien in Florenz ist jedoch untergegangen: in S. Pietro Scheraggio befindet sich in der Kapelle Fioravanti ein Altarblatt von seiner Hand, dessen Richa erwähnt, und in der Sakristei von S. Michele in Borgo zu Pisa ist eine schützende Madonna in Tempera gemalt, welche man für ein Werk des Don Lorenzo hält. Vgl. Marrona Pisa ant. e mod. p. 156. Auch die Tafel in der Kapelle Bartolini in St. Trinita zu Florenz, die Vasari dem Lorenzo zuschreibt, ist noch an Ort und Stelle. Sie verräth, nach Rumohr, einige Verwandtschaft mit der Richtung des Beato Angelico da Fiesole. Dasselbe ist auch mit seinen Bildern im k. Museum zu Berlin der Fall: in einer Verkündigung der Maria und im Gemälde mit mehreren Heiligen, welche nach Kugler jedoch wenig bedeutend und der zarten milden Weise dieses Künstlers nicht wohl entsprechend sind.

Lorenzo blühte in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts, und starb in seinem 55. Jahre.

Lorenzo, Maler, der um 1440 zu S. Severin bei Camerino arbeitete. Er malte auch zu Urbino im Betzimmer des heil. Johann des Täufers die Thaten dieses Heiligen, wobei ihm ein Klosterbruder hülfreiche Hand leistete. Lanzi sagt, dass diese Maler unter ihrer Zeit geblieben sind, und dass er so malte, wie man 1400 zu Florenz malte.

Lorenzo, Angelo di, Maler, auch Lorentino genannt, lernte bei B. della Gatta, und daraus ist seine Lebenszeit zu ersehen. Er malte in der Kirche St. Domenico zu Arezzo, und in der bischöflichen Kapelle daselbst restaurirte er die Verkündigung, welche J. Toscani 1335 gemalt hatte. Seiner erwähnt Vasari.

Lorenzo, Don, ein Barnabite von Mailand, war auch in der Baukunst erfahren. Er legte gegen das Ende des 16. Jahrhunderts eine Zeichnung zur Façade des Domes von Mailand vor.

Lorenzo, Francesco, auch Lorenzi da Verona, Laurentius und de Laurentius genannt, wurde 1719 zu Verona geb.

Digitized by Google

Er malte Historien, Allegorien und Landschaften. Volpato stach nach ihm ein Blatt, welches die Geschichte, die Poesie und die bildende Kunst vorstellt, wie sie von Apollo die Versicherung eines beständigen Schutzes erhalten. An den Seiten Apollo's sind zwei Löwen, welche das bayerische Wappen halten. Das Blatt ist bezeichnet: Franus de Laurentiis Veronensis Accaus (academicus) Clementinus faciebat. Joan Volpato Venetu incidit.

Dieses ist jenes Blatt, welches Füssly nach dem Winkler'schen Cataloge unter Franz Laurentius aufzählt. Auch Cunego stach nach diesem Künstler.

Lorenzo, Don Juan, ein spanischer Maler, der in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts lebte.

Lorenzo da Carrara, Bildhauer, einer der besten Schüler des Moschino. Er trug bei der Vermählung des Herzogs Francesco de' Medici mit der Erzherzogin von Oesterreich zur festlichen Ausschmückung in Florenz bei. Er war gewöhnlich nur Gehülfe in den Werkstätten anderer Meister.

Lorenzo da Bologna, s. Bologna.

Lorenzo, J. B., s. Lorenzi.

Lorenzoni, Pater Anton, Genremaler von Trient, blühte um 1750 — 80 in Salzburg.

Lorentz, s. Lorenz.

Loreti, David, Bildnissmaler um 1750. J. A. Faldoni stach nach ihm ein Blatt mit der Unterschrift: R. P. Ignatius Vicecomes Mediolan. praepositus Gen. XIV. S. J. 1751.

Lorge, Cav. de, Maler und Zeichner, ein Bastard des herzoglichen Hauses dieses Namens. Er malte Thiere, Früchte und Blumen, und 1774 malte er die Dauphine in ganzer Statur. Briceau stach nach ihm eine Allegorie auf den Dauphin und die Dauphine, und P. Sullin 1770 eine andere auf die Vermählung dieses Paares.

Lorhem, van, Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. Im Jahre 1640 stach er das Bildniss der Königin Christina von Schweden.

Lori, s. Lory.

Lorichon, Constant Louis, Kupferstecher zu Paris, und geb. daselbst 1800. Er genoss den Unterricht des Kupferstechers Forster, und unter Leitung dieses Meisters machte er bald bedeutende Fortschritte. Im achtzehnten Jahre gewann er den zweiten grossen Preis, 1820 endlich den ersten, und von dieser Zeit an lieferte er verschiedene Blätter, die zu den besten Erzeugnissen der Chalkographie zu zählen sind:

1) Ecce homo, Christus von Kriegsknechten gebunden und gekrönt, nach Titian, 12 Z. hoch, 10 Z. breit. Preis 2 Thl. 20 gr.
2) Die Vermählung der heil. Catharina, nach Correggio, in gleicher Grösse. Dieses ist eines der besten Blätter nach

Digitized by Google

diesem Meister, und es trug dem Stecher eine goldene Medaille ein. Preis 3 Thl. 15 gr,

3) — 4) Costumstücke für das Krönungswerk Carl X.

5) Vierge du palais Pitti (Madonna del Granduca), nach Rafael und Desnoyer's Zeichnung, 1835, fol. Im ersten Drucke vor der Schrift 7 Thl.

6) Vierge du palais Bridgewater, treffliches Blatt nach Rafael, fol., 1836. H. 14 Z. 5 L., Br. 11 Z. Preis 7 fl. 30 kr.

7) Mehrere Platten für Visconti's Iconographie grecque et romaine.

Lorieux, Kupferstecher, der sich zu Anfang unsers Jahrhunderts bekannt machte. Er stach für die Voyage pittoresque de la Grèce par Choiseul-Gouffier, für das Prachtwerk über Aegypten, für die Voyage pitt. d'Espagne, für das Musée Napoleon etc. In letzterem Werk ist von ihm:

1) Die Einnahme von Courtray, nach van der Meulen.

2) La plage de Schevelingen, nach Van de Velde.

Dann hatte er Theil an den:

3) Sechs schönen Landschaften jener Gegend, wo das Landhaus des Horaz war, von A. Dunker geätzt, von G. Hackert, G. Eichler und Lorieux, qu. fol.

Lorimier, Chev. de, Maler, wurde um 1768 geboren, und Hue in Paris ertheilte ihm Unterricht in der Malerei. Er wählte das Landschaftsfach, scheint auch Italien besucht zu haben, denn einige seiner Bilder stellen italienische Gegenden dar. Solche sah man noch 1802 auf der Pariser Kunstausstellung. Dann gibt es landschaftliche Stiche, welche mit: Dessiné par D. L. bezeichnet sind, und diesem Künstler angehören.

Lorimier, Henriette, Malerin von Paris, wo sie zu Anfang unsers Jahrhunderts mit Werken öffentlich hervortrat. Im Jahre 1800 erhielt sie eine goldene Medaille, und nach 1814 brachte sie kein Bild mehr in die Salons. Diese bestehen in Bildnissen und Genrestücken, von denen einige mit Beifall aufgenommen wurden. Schon Füssly erwähnt in den Suplementen einiger derselben, und andere nennt Gabet.

Lorio, Camilo, Maler von Udine, der im 17. Jahrhunderte lebte, aber nicht von grosser Bedeutung war.

Lorme, Philipp de, s. P. Delorme.

Lorme, P. C. F. de, s. Delorme.

Lorme, Julien Paul und Emilie, s. Delorme.

Lorme, Jean Jaques de, Landschaftszeichner, der um 1740 zu Paris lebte. Basan stach nach ihm die Ansicht eines Thores von Utrecht, und eines solchen von Amsterdam.

Lorme, Pierre de, Bildnissmaler, der um 1780 in Paris Beifall fand. Die Anzahl seiner Bildnisse ist bedeutend, und mehrere derselben wurden gestochen. Ingouf stach in grossem Formate das Bildniss des Arztes François Petit de Soissons, Le Beau jenes des Herzogs Louis Philipp von Orleans, jetzigen Königs von Frank-

Digitized by Google

reich, G. F. Schmidt ein solches des Louis Armand von Bourbon. Le Lorrain stach den Schauspieler Chanville mit dem Dudelsack u. s. w.

Lorme, Margarethe Louise Amalie de, auch unter dem Namen Ronceray bekannt, wurde 1730 in Paris geboren, und da machte sie sich als Kupferstecherin bekannt, besonders durch ihre Aetzungen. Von ihren Blättern erwähnen wir:

1) Der Kopf des heil. Paulus in Lebensgrösse, nach einem Carton von Pierre.
2) La fontaine de Grenelle, 6 Blätter nach Bouchardon, von St. Aubin und Tillard mit dem Grabstichel übergangen.
3) Vue de la tour de Palmeraux, nach Cochin.
4) Der Sultan und die Favoritin am Eingang des Gartens, nach B. Picard.
5) Ein nacktes Weib auf dem Boden mit einem Bock.
6) Leda mit dem Schwan.
7) Le livre des principes du dessin, von St. Fessard mit dem Grabstichel übergangen.

Lorme, A. de, Perspektivmaler, der im 17. Jahrhunderte in Holland Ruhm erwarb. Er malte Kirchen und andere Gebäude, und diese Bilder gingen in vornehme Cabinete über. Viele dieser Bilder geben innere Ansichten der Kirche von Rotterdam.

Loro, Carlo da, s. C. Portelli.

Lorrain, Claude le, s. C. Gelée.

Lorrain, Charles le, s. Meslin.

Lorrain, Louis Joseph le, Maler und Radirer, wurde 1715 zu Paris geb., und Dumont ertheilte ihm den ersten Unterricht. Hierauf suchte er sich durch das Studium nach guten Meistern weiter auszubilden, und zuletzt besuchte er zu demselben Zwecke auch Rom. Nach seiner Rückkehr nahm ihn (1752) die Akademie unter die Zahl ihrer Mitglieder auf. Im Jahre 1758 wurde er nach St. Petersburg berufen, um an der Akademie eine Lehrstelle zu übernehmen, und er würde sich um diese Anstalt wohl Verdienste erworben haben, wenn ihn nicht schon 1760 der Tod überrascht hätte. In Petersburg scheint er sich grösstentheils mit der Encaustik beschäftiget zu haben, und die Bilder dieser Art wurden bei aller Unvollkommenheit damals doch wohlgefällig aufgenommen. Früher malte er gewöhnlich in Oel, Staffeleibilder, Altarstücke, so wie Plafonds. Auch im Fache der Theatermalerei war er wohl erfahren. Watelet beurtheilt seine Verdienste, und nach der Behauptung jenes Kunstrichters haben Lorrain's Werke nichts Auszeichnendes, nur durch kraftvolle Behandlung sind sie belebt. Gleichen Charakter tragen auch seine Radirungen.

1) Das Urtheil Salomon's,
2) Esther vor Ahasverus,
3) Der Tod der Kleopatra,
4) Salomon opfert den Götzen,

} nach J. F. de Troy.

5) Der Tempel zu Ehren der Venus, nach eigener Composition.
6) Der Schild des Herkules, wie er in den Fragmenten Hesiod's beschrieben ist. L. Le Lorrain inv. et scul. 1756 Rund, Durchmesser 6 Z. 8 L.

Digitized by Google

7) Die römische Geschichte von den Knaben Romulus und Remus an, in mehreren abgesonderten Darstellungen in einer Rundung. Le. Lorrain invenit et fecit 1756.
8) Die Unterwelt; mehrere Gruppen: Acheron, die Gefährten des Ulysses, Ariadne und Phädra, Chloris und Thya u. s. w. Die Gruppen sind numerirt, und am untern Rande ist die Erklärung, die im ersten Drucke noch fehlt. H. 5 Z. 7 L., Br. 11 Z. 7 L.
9) Eine Darstellung zum Lobe der Iliade, mit der Unterschrift: Cedite Romani scriptores, cedite Graij nescio quid majus nascitur Iliade; mit Dedication an Benedikt XIV. 1744, gr. fol.

Lorrain, Robert le, Bildhauer, von Paris gebürtig, erlernte die Anfangsgründe der Kunst bei le Mosnier, und mit seinem 18. Jahre hatte er bereits solche Fertigkeit erlangt, dass er sich in Girardon's Atelier wagen konnte. Dieser fasste auch bald solches Zutrauen, dass er ihm die eigenen Söhne zum Unterricht anvertraute, und durch Lebrun erhielt er eine königliche Pension. Im Jahre 1689 gewann er den ersten Preis, und nun wurde ihm auch Gelegenheit zu Theil, in Rom seine Studien fortzusetzen. Hier studirte er mit solchem Eifer nach der Antike und nach den Meisterwerken der Malerei, dass er sich fast eine Schwindsucht auf den Hals zog. Innocenz XI. unterhielt sich oft mit ihm, und schätzte die richtigen Ansichten des Künstlers. Le Lorrain kehrte 1695 nach Paris zurück, fand aber anfänglich wenig Beschäftigung, und einige Zeit war die Statue der Andromeda, welche in Erz gegossen wurde, seine einzige Arbeit. Im Jahre 1701 öffnete ihm seine schöne Statue der Galathea die Thore der Akademie, und zuletzt (1717) wurde er auch Professor an derselben. Bald nach seiner Aufnahme meisselte er für die Cascade zu Marly eine Statue des Fauns, und hierauf verzierte er das Landhaus des Cardinals Rohan in Saverne, so wie dessen bischöflichen Pallast in Strassburg mit Bildwerken. Noch vor der Vollendung des letzteren, im Jahre 1738, berührte ihn der Schlag, und er musste nach Paris zurückkehren. Hier trug man ihm die Stelle eines Direktors der französischen Akademie in Rom an, auch mit Thierry jene eines k. spanischen Bildauers; allein er glaubte, dass weder welsches noch spanisches Clima ihm zuträglich sei, und, selten zu hören, er fürchtete die Gefahren grossen Reichthums. Le Lorrain war sehr bescheiden, buhlte nicht nach Hofgunst, und häufiger sah man Werke seiner Hand, als den Künstler. Im Jahre 1743 starb er endlich, 77 Jahre alt.

D'Argensville verbreitet sich ausführlich über die Verdienste dieses Künstlers. Weibliche Gestalten und junge Leute gelangen ihm vorzüglich; Alles, was aus seiner Hand kam, war gelehrt gezeichnet, vortrefflich ausgeführt, von geistvollem Ausdrucke. Für's Graziöse war er, was Girardon für das Edle und Grosse, und Le Moine sagte öfter, dass Correggio und Parmesano seinen Meissel geführt haben. Man weiss indessen, wie sehr damals die Principien der Plastik misskannt wurden; dass man im Steine zu malen gesucht hat. Le Lorrain war jedoch einer der besten Bildhauer jener Zeit. Nach D'Argensville unterscheiden sich seine Compositionen vor vielen anderen durch Genie, Enthusiasmus und durch gefällige Wirkung. Er liebte in Gruppen die pyramidale Anordnung. Die Anatomie hatte er genau studirt und in der Zeichnung nennt man ihn Meister. Seine Extremitäten sind genau angegeben, so wie die Uebergänge in den Fleischpartien. In den Falten

Digitized by Google

wusste er stets den Stoff anzudeuten. Einzig warf man ihm eine allzugrosse Vollendung vor, weil er dadurch oft der Lebendigkeit der Darstellung schadete. In der letzteren Zeit seines Lebens zog er die Natur nicht mehr zu Rathe. Die Anzahl seiner Werke war bedeutend, viele aber gingen durch Aenderungslust, und namentlich in der Revolution zu Grunde. Zu seinen Hauptwerken zählte man das Grabmahl des Hauses de Laigue in St. Germain, ein Basrelief in der Capelle des Königs zu Versailles, das grosse Crucifix in der Kapelle von Bourg-Fontaine, die Statuen der vier Jahreszeiten am Pallaste Soubise, die colossalen Köpfe der Propheten und Prophetinnen, so wie die Statuen der Religion und der Güte an der Façade des bischöflichen Pallastes zu Strassburg, eine Madonna in der Pfarrkirche zu Marly, den Bacchus im Garten zu Versailles etc. Für die schönsten Arbeiten erklärte man jene am Landhause des Cardinals, die 1779 durch Brand zu Grunde gingen.

Lorraine, Johann Baptist de, Kupferstecher, wurde nach Basan 1737 zu Paris geboren. Sein Vater August, ein Kupferdrucker, wollte an ihm einen Künstler haben, und Basan macht über J. Lorrain die bittere Bemerkung, dass er zu denjenigen gehöre, die sich schämen, den Namen ihres Vaters zu tragen. Doch wohl nicht, weil der Vater ein Drucker war? Basan wusste weiter nichts, und nur etliche Blätter fügt er bei. Starb gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts.

1) Das Bildniss des Schauspielers Chanville in der Rolle von Collas, nach de Lorme.
2) L'hommage de l'amour, nach Vanloo, grosses Blatt.
3) La procession ridicule des moines à Paris 1590, nach Gravelot.
4) Vénus se préparant pour le jugement de Paris reçoit d'avance la pomme des mains de l'amour, nach Boucher.
5) Das Leben St. Gregor's, nach Vanloo's sieben Gemälden mit Miger, Moles, Romanet und Voyez gestochen.
6) Die fünf Sinne, mit Tilliard und Levasseur gestochen, nach P. Dumesnil.
7) Allegorie auf die Vermählung des Dauphin (Ludwig XVI.), nach S. Beauvais.
8) Landschaft mit einer dichten Baumgruppe rechts, links Felsen mit Ruinen, in der Mitte Durchsicht, schmal qu. fol.
9) Les ruines de l'Attique, nach Pannini.
10) Les ruines de Peloponèse, nach demselben.
11) Vue des Cotes de Malte, nach C. Lorrain.
12) Vue des cotes de Gènes, nach demselben, mit Pelletier gestochen.
13) L'onde tranquille, nach J. Vernet. Grosses Blatt im ersten Druck vor der Schrift.

Lorta, Bildhauer zu Paris, Schüler von Bridan, machte sich zu Anfang unsers Jahrhunderts bekannt, und noch 1819 war er thätig. Seinen Taufnamen fanden wir nirgends angegeben, Gabet verzeichnet aber mehrere Werke desselben: eine Bronzestatue des Herkules mit den hesperidischen Aepfeln; die Büste des Helvetius; die Büste Cato's, für den Saal der Consuln ausgeführt; die allegorische Gestalt der Einigkeit, wie sie das französische Volk zum Sieg führt; Venus und Amor, Marmorgruppe; Diana im Bade; Büste Correggio's; Venus den Amor krönend; die Büste Ludwig's XIV. für die Orangerie in Versailles; die Chemie, Basrelief an der Fontaine der Bastille etc. Im Jahre 1819 sah man von ihm noch

Digitized by Google

eine Statue des Amor. Seine Statue des Friedens erhielt 1808 den Preis.

Lorthior, Medailleur zu Paris, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. Er war schon 1770 thätig und noch 1802, und somit durchlebte er die unruhvollste Zeit seines Landes. Im Jahre 1770 fertigte er eine Denkmünze auf die Vermählung des Königs von Frankreich, und an diese reihen sich wohl noch andere Medaillen an. Auch Siegel schnitt er, wie 1774 jenes der Marie Antoinette. Die Abbildung eines solchen Werkes ist im Trésor de numismatique et clyptique, Sceaux des rois et des reines p. 21 Sup. zu sehen. Ueberdiess fertigte er auch Basreliefs in Metall (tableaux en reliefs), und ein solches von 1802 zeigt eine weibliche Figur, wie sie den Pfeil des Amor über dem Feuer eines Dreifusses verbrennt, zu grossem Leidwesen des Liebesgottes. Dieses Bild soll die Reue darstellen.

Lory, Gabriel und Georg, Vater und Sohn, Kupferstecher und Maler, zwei berühmte Künstler aus dem Canton Bern, die oft zu gleichem Zwecke sich vereinigten, und daher in diesem Lexicon auch einen gemeinschaftlichen Artikel finden. Der Vater Gabriel wurde um 1700 geboren, und der Anfang seiner Thätigkeit fällt in die Zeit, in welcher die colorirten Schweizerprospekte mit so grossem Wohlgefallen aufgenommen wurden, dass mehrere Künstler ausschliesslich mit solchen Werken sich beschäftigten. Zu diesen gehört auch Lory sen., und der Sohn fand an ihm Stütze und Vorbild. Der Vater ätzte Landschaften und Ansichten, und malte sie dann in Wasserfarben aus; auch Georg Lory ist ein trefflicher Aquarellmaler, und nicht minder in Oelmalerei erfahren. Lory jun. zeichnete für die malerischen Reisen, deren wir unten erwähnen, und nach diesen schönen Aquarellen wurden dann die Stiche gefertiget. Die Werke dieser Künstler fanden vollen Beifall, und ihr Ruhm in Darstellung der Schweizernatur ist seit Jahren allgemein anerkannt. Anfänglich hielten sie sich zu Bern, dann um 1806 zu Herisau auf, wo die Walser'sche Kunstanstalt zu Anfang unsers Jahrhunderts eine Sammlung russischer Prospekte bekannt machte, und an dieser schönen Sammlung hatte auch Lory der Sohn Antheil. Er genoss daher schon 1804 den Ruf eines talentvollen jungen Künstlers, und dieser steigerte sich in der Folge immer mehr. Von Herisau gingen sie nach Neufchatel zu Osterwald, wo sie die berühmte malerische Reise über den Simplon herausgaben. Der jüngere Lory unternahm mehrere Reisen; auch Italien besuchte er, und überall fertigte er treffliche Zeichnungen in Aquarell, die grösstentheils im Stiche vorliegen.

Der Vater hat 1836 das Zeitliche gesegnet; der Sohn aber, der Professor Lory in Neufchatel, ist noch in voller Thätigkeit. Wir hätten gewünscht, die Verhältnisse dieser Künstler näher zu beleuchten; allein es wurde uns nicht möglich, da wir selbst auf briefliche Erkundigung unbefriedigt ausgingen.

Von den Werken dieser Künstler kennen wir folgende:

Zwei Sammlungen geätzter und colorirter Blätter, von Lory sen. mit Lafond und Zehender um 1795 herausgegeben. Folgende Blätter sind sein Werk:

1) La Vallée du Lauterbrounne avec la chûte du Staubach 1787.
2) Le Glacier inférieur de Grindelwald et le Mont Eiger 1788.
3) Sortie de l'Aar du lac de Brienz, 1789.
4) Vue de Montreux (Montru) contre le château de Chillon.
5) Entrée de la Vallée de Chamouni, nach Huber, 1790.

Digitized by Google

In der zweiten Sammlung ist von ihm:

6) Vue de l'isle de St. Pierre, 1795.
7) Vue du Glacier l'Engstle et d'une partie de la Vallée de Adelboden dans le Canton de Berne, nach Zehender, 1795.
8) La petite Fontaine-noire, source d'eau minerale près des bains du Gourniguel, mit Zehender gestochen, 1794.
9) Vue du château de St. Moriz et l'entrée de la Vallée de Wallis.

Ferner sind von Lory:

10) Die Ansicht von St. Gallen.
11) Die Ansicht von Lindau.
12) Eine Ansicht von Lausanne.
13) Eine solche von Clarens.
14) Die Ansicht von Thun.
15) Eine solche von Unterseen im Canton Bern.
16) Bern mit seinen Umgebungen.
17) Ansicht von Neufchatel.
18) Eine solche von Vallengin.

Alle diese Blätter sind in qu. fol.

Einige schöne Blätter mit Berner Costums, von Lory sen., wie:

19) L'amant sans intrigue.
20) Fille des Bains de Berne.
21) Ein deutsches Berner Landmädchen, welches ein Getreid-Rönnle umtreibt.
22) Ein junges Bauernweib, die ihr Kind wiegt, ein gerühmtes Blatt.
23) Choix de Vues dessinées dans la vallée de Chamouni et autour du Mont-Blanc, ein Heft von 12 Blättern, nach G. Lory sen., von Himely, Salathé u. s. w. gestochen, qu. fol.
24) Voyage pittoresque aux Glaciers de Chamouni, 14 Blätter von beiden Künstlern, gr. fol.
25) Voyage pittoresque dans la vallée de Chamouni et autour du Mont Blanc, mit Text von Raoul-Rochette, 40 Blätter nach G. Lory, Coigniet, Osterwald u. a., von F. Salathé, Himely u. a. in Aquat. gestochen und in Farben ausgeführt, 4.
26) Voyage pittoresque de Genève à Milan par le Simplon, 35 Blätter von beiden Künstlern.
27) Voyage pittoresque de l'Oberland Bernois, fol. Dieses Werk schliesst sich würdig an die Simplonstrasse der beiden Künstler an. Es erschien in 5 Lieferungen, in Aquatinta und colorirt.
28) Eine Sammlung von 35 Costums, mit Moritz ganz neu bearbeitet, mit Dedication an den Kronprinzen von Preussen, gr. 8.
29) Souvenirs de l'Italie, nach Lory, Moritz u. a., in Aquatinta von Vogel, Falkeisen, Salathé etc. Paris 1833 ff., gr. 4.

Losa, Don Juan de, ein spanischer Geistlicher, malte auch verschiedene Bilder. Dieses um 1700.

Losenko, Iwan, oder Iwan Anton, Historienmaler, erlernte 1759 die Anfangsgründe der Kunst auf der Akademie in St. Petersburg, und gab da solche Hoffnung, dass ihn die Akademie auf ihre Kosten nach Paris und dann nach Rom reisen liess. In letzter Stadt hielt er sich um 1770 auf, und nachdem er sich zum Geschichtsmaler hinlänglich befähiget hatte, wurde ihm die Stelle

Digitized by Google

eines akademischen Professors in St. Petersburg übertragen. Nach einiger Zeit übernahm er auch das Direktorat der Akademie, doch starb er schon 1773.

Losenko genoss in Russland grossen Ruf, besonders als Zeichner. Seine Hauptgemälde sind: der Fischzug Petri, welcher in die k. Gallerie gebracht wurde; das Bild der Fürstin Rogneda, und Hektor's Abschied von Andromache.

Losenko, A., Historienmaler zu St. Petersburg, ein Künstler unsers Jahrhunderts, dessen Lebensverhältnisse wir aber nicht erfahren konnten.

Losch, Joseph, Medailleur, geb. zu Amberg in der Oberpfalz 1770, gest. zu München 1826. Dieser ausgezeichnete Künstler war der Sohn eines Bürgers zu Amberg, und schon als Knabe zeigte er ungewöhnliche Anlage zur Zeichnungskunst, worin er ohne irgend einen Unterricht solche Fortschritte machte, dass sein Vater dadurch bewogen wurde, ihn für diese Kunst zu bestimmen, und so viel es nach den Ortsverhältnissen möglich war, seinem Talente zu Hülfe zu kommen.

Der junge Losch wurde sonach dem Prägschneider an der damals in Amberg bestandenen churfürstlichen Münze übergeben. Viel war da für eigentliche Kunst nicht zu erlernen, wohl aber allerlei mechanische Geschicklichkeit und die erste Grundlage des Graverens. Was ihm jedoch hiebei zu Hülfe kam, war eine Sammlung von Abdrücken griechischer Gemmen, welche er dort benützen konnte. Diese feinen und geschmackvollen Bilder erregten in ihm den Sinn für das Schöne und Lautere in der Nachbildung vollendeter Kunstformen, und so wie einst Nicola Pisano an den Reliefen einiger griechischen Sarkophage, so begriff Joseph Losch in jenen kleinen Bildern den Geist seiner Kunst: sie wurden ihm zugleich Muster, Lehrer und Vorbild. Nach dem Tode des Amberger Graveurs, im Jahre 1796, bekam Losch, damals 26 Jahre alt, dessen Amt. Doch kurz nachher wurde die dortige Munze aufgehoben, und der seiner Kunst jetzt mächtige junge Mann genöthigt, durch untergeordnete Arbeit und Verfertigung mechanischer und einfacher astronomischer Instrumente sein Fortkommen zu suchen. Auch beschäftigte er sich damals mit der Fabrikation von Spielkarten, welche sich durch Feinheit des Stiches, der Farben, und des Stoffes auszeichneten. In dieser Lage blieb er bis zum Jahre 1805, wo in München die Stelle eines churfürstlichen Graveurs bei der Münze offen war. Losch bewarb sich um dieselbe, und überschickte, als Beweis seiner Geschicklichkeit, den Prägestock eines Thalers, den er geschnitten. Das Bild des Churfürsten darauf übertraf an edlem Styl bei grosser Aehnlichkeit so sehr Alles, was bis dahin auf den bayerischen Münzen hievon gesehen worden, dass er sogleich das Amt erhielt, und so nach München versetzt wurde. Im Jahre 1808 ward er endlich zum königl. Hauptmünzamts-Medailleur befördert. Er war hier auf einer seiner Talente würdigen Stelle; nicht nur die Münzen, auch die Medaillen, zu welchen merkwürdige Vorgänge der Regierung veranlassten, gaben ihm Gelegenheit zu einer Reihe von Werken, die an charaktervoller Bedeutsamkeit der Portraite, an classischer Reinheit des Styls und an Schönheit der Formen den Besten, was die neueste Zeit in dieser Gattung geliefert hat, an der Seite stehen.

So geschah es, dass, als er im Jahre 1810 nach Paris geschickt wurde, um dort, wie man glaubte, seine Kunst noch weiter aus-

Digitized by Google

zubilden, allein Denon, an den er angewiesen war, erklärte, beim Anblick des von ihm geschnittenen römischen Pantheons und der Krönungsmedaille, dass er in Paris nichts zu lernen finde. Im Jahre 1811 kam er nach München zurück, und lebte fortan seiner Kunst, ausgezeichnet von seinem König, der ihm mit besonderer Huld zugethan war. Er hinterliess einen Sohn als Erben seiner Kunst.

Verzeichniss der vorzüglichsten Werke dieses Künstlers.

A. Medaillen auf denkwürdige Begebenheiten und Einrichtungen, sammtlich auf der vordern Seite mit dem Bilde des Königs Maximilian Joseph.

1) Auf Erlangung der kgl. Würde, im Revers die Bavaria im königl. Schmucke mit der Krone auf dem Haupte: Regnum Bavariae restitutum 1806.
2) Auf die durch Reichenbach ausgeführte Soolenleitung von Ilsang nach Reichenhall.
3) Auf das fünfundzwanzigjährige Jubiläum des Königs Maximilian Joseph.
4) Auf die Einführung der Verfassung.
5) Auf die Einführung der städtischen Magistratur.
6) Auf den Bau des neuen kgl. Hoftheaters.
7) Auf die Wiederherstellung des schönen Brunnens in Nürnberg.
8) Auf die Einrichtung der neuen Münze.

B. Medaillen auf die Gegenwart Höchster und Allerhöchster Herrschaften in München und auf Vermählungen im kgl. Hause.

9) Auf die Gegenwart des Kaisers Alexander von Russland in München.
10) Auf die Anwesenheit des Kaisers Franz von Oesterreich.
11) Auf die Anwesenheit des Erzherzogs Franz Carl von Oesterreich.
12) Auf die Gegenwart des Herzogs Johann von Sachsen.
13) Auf die Vermählung des Kronprinzen und der Kronprinzessin von Bayern.
14) Auf die Vermählung des Kaisers und der Kaiserin von Oesterreich.
15) Auf jene des Kronprinzen nnd der Kronprinzessin von Preussen.

C. Für Anstalten und Einzelne zur Belohnung und Erinerung.

16) Die akademische Denkmünze.
17) Die Preismedaille für Studierende.
18) Denkmünze für den Herzog und die Herzogin von Birkenfeld mit deren Brustbildern.
19) Jene für den Prinzen Carl von Bayern, mit der Rückseite „zur Erinnerung".
20) Denkmünze für die Königin Caroline von Bayern, auf der Rückseite „zum Andenken".
21) Eine gleiche für den Herzog Eugen von Leuchtenberg, auf der Rückseite „für Wissenschaft und Kunst".
22) Denkmünze für den landwirthschaftlichen Verein in München.
23) Eine solche für den polytechnischen Verein.

D. Denkmünzen auf Bestellungen von Privaten.

24) Auf das Jubiläum des Oberappellationsgerichts-Präsidenten Grafen von Larosée.
25) Auf jenes des Staatsrathspräsidenten Grafen von Törring.

Digitized by Google

26) Auf den geheimen Rath Heinrich Jacobi, nach einer Büste vom Bildhauer Tiek.
27) Auf den Fürstabt Steiglehner von St. Emmeran zu Regensburg.
28) Auf den Staatsminister Grafen Max von Montgelas.

E. Medaillen ohne Auftrag verfertigt.
29) Das römische Pantheon.
30) Die Fortuna auf einer Kugel schwebend und einen Faden abwindend.

F. Zur Series numismatica universalis gehörig:
31) Kaiser Ludwig der Bayer.
32) Maximilian I. und
33) Maximilian II., Herzog in Bayern und Churfürst.

G. Die Münzstempel in Amberg von seiner Anstellung bis zur Aufhebung der Münze daselbst, und nach seiner Anstellung in München, die Stempel aller Thaler und Goldmünzen des Haupt-Münzamtes in München bis zu seinem Tode.

Losch, Joseph, Medailleur, der Sohn des Obigen, wurde 1801 in München geboren. Er besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt, und der Kunst widmete er sich erst nach dem Tode des Vaters ausschliesslich. Bis zum Jahre 1834 war er Funktionär bei der Münze, in dem bezeichneten Jahre aber wurde er als k. Hauptmünzamts-Graveur statusmässig angestellt.

Wir haben von diesem Künstler mehrere gelungene Medaillen:
1) Eine Medaille, welche Graf von Schönborn bei Errichtung der Constitutions-Säule in Gaybach im Jahre 1828 prägen liess.
2) Eine Medaille für die Gesellschaft zur Vervollkommnung der mechanischen Künste und Gewerbe.
3) Eine Ehrenmünze der Tapferkeit mit dem Brustbild des Königs Maximilian Joseph.
4) Eine Medaille zur Feier des Oktoberfestes in München.
5) Eine Medaille mit dem Portrait des verstorbenen Hauptmünzamts-Direktors von Leprieur in München im Jahre 1832.
6) Eine Medaille für den landwirthschaftlichen Verein in Bayern bei Gelegenheit der fünfundzwanzigsten Jahresfeier des Oktoberfestes.
7) Eine Medaille, geprägt im Jahre 1838 bei Gelegenheit, als die Majestäten von Russland die Kunstschätze Münchens besuchten.

Loschi, Jacopo, Maler von Parma, über welchen die Nachrichten von 1462 — 1488 reichen. Er arbeitete mit seinem Schwiegervater B. Grossi, und von einem dieser beiden ist ein Bild in S. Francesco in Parma.

Loschi, Bernardin, Maler der alten lombardischen Schule, ursprünglich aus Parma, der aber, wie es scheint, lange in Carpi arbeitete, weil er sich sogar da Carpi nennt. Ohne diese Anzeige, sagt Lanzi, könnte man seine Arbeiten für solche eines der Francia halten. Er diente Albert dem Frommen, und die Nachrichten über ihn reichen von 1495 — 1535.

Lose, Friedrich, Zeichner und Maler von Görlitz, bildete sich unter Oeser in Leipzig, und zeichnete sich als Landschafts- und Decorationsmaler aus. Später ging er nach Paris, und dann

Digitized by Google

fand er Gelegenheit, in Dienste des Vicekönigs Eugen nach Mailand zu kommen. Nach der grossen Staatsveränderung wurde er dem Privatleben zurückgegeben, und von dieser Zeit an lebte er in Mailand als ausübender Künstler.

Seine Gattin Caroline, die Tochter des Appellationsrathes von Schlieben in Dresden, erlernte die Anfangsgründe der Kunst von M. Retsch, und auch sie verdient in der Reihe der Künstler mit Ehren genannt zu werden. F. Lose zeichnete die schönsten Gegenden der Umgegend von Mailand wahr und trefflich in Aquarell, und Caroline führte diese Zeichnungen meisterhaft in Aquatinta aus. Besonders glücklich war sie auch in Landschaften, mit dem Scheidewasser und der trockenen Nadel behandelt, eine Manier, die sie später fast ganz mit der Aquatinta vertauschte.

F. Lose malte auch schöne Landschaften in Oel und besonders gut solche in Aquarell. Beiden Gatten verdanken wir folgende Werke, doch wissen wir nicht, ob diese Künstler noch thätig sind.

1) 24 Ansichten aus dem mailändischen Landstriche, welcher la Brianza heisst, von F. Lose gezeichnet und von Mme. Lose in einer malerischen Manier in Aquatinta behandelt: Monti de la Brainza. Diese Blätter wurden unter den Augen der Frau von Künstlern colorirt. Die Sammlung ist in Folio und kostete 168 Fr.
2) Ansichten vom Gardasee zwischen Brescia und Mailand, 15 Blätter, die Alles übertreffen, was in dieser Art bis dahin in Italien hervorgebracht wurde. Die Zeichnungen sind von dem geschickten Landschaftsmaler Wetzel, fol.
3) Einige Ansichten des Splügen, fol.
4) Die äussere Ansicht des Domes von Mailand, mit einer Einfassung von 12 anderen kleinen Ansichten der Stadt, geätzt und mit der kalten Nadel überarbeitet, gr. qu. fol.
5) Die Gesammtansicht von Mailand, ebenfalls mit einer Einfassung von 12 kleinern Ansichten, das Gegenstück, und beide nach Zeichnungen von C. Lose.
6) Ansichten des Lago di Como, zwei auf einem Blatte, gr. qu. fol.
7) Ansichten von Genova, 13 solche auf einem Blatte, gr. qu. fol.
8) Ansichten von Venedig, mehrere auf einem Blatte, gr. qu. fol.
9) Mehrere Ansichten des Lago Maggiore auf einem Blatte, gr. qu. fol.
10) Ansicht von Turin, mit 12 kleinen Ansichten umgeben, gr. qu. fol.
11) Die Blätter in der Prachtausgabe des Petrarca.

Lose, Carolina, s. den obigen Artikel.

Losne, s. Laulne.

Lossow, Arnold Hermann, Bildhauer, wurde 1805 zu Bremen geboren, und als der Sohn eines Bildhauers, August Lossow, entschloss er sich zu gleicher Kunst. Mit den Anfangsgründen derselben vertraut, ging er 1831 nach München, um auf der Akademie daselbst seine Studien fortzusetzen, und bis 1838 verweilte er zu diesem Behufe in der erwähnten Stadt. Auf der Münchner Kunstausstellung von 1835 sah man die Gypsstatue der heil. Jungfrau mit dem Kinde.

Digitized by Google

Lostmann, s. Lastmann.

Lot, N. B., Kupferstecher, dessen Füssly erwähnt, und den wir nicht näher kennen. Er soll 1556 das Bildniss des Königs Heinrich II. gestochen haben.

Lote, Stephne, ein Maurer in London, der aber in die Reihe der Bildhauer tritt. König Richard II. liess durch ihn und Henry Yevele gegen das Ende des 14. Jahrhunderts sechs Statuen der Könige in Westminster ausführen, so wie sein Grabmal daselbst fertigen. Die Quelle S. Fiorillo, Malerei in England.

Loten oder Looten, Jakob, Landschaftsmaler, von Geburt ein Niederländer oder Schweizer, gründete in London seinen Ruf. Er malte gerne schroffe, nackte Felsen, dunkle Eichenwälder, reissende Ströme und schauerliche Einöden. In der Schweiz malte er viele Ansichten der Alpen. Nur selten stellte er flache und reizende Gegenden dar, stets mussten aber Eichen selbe beschatten. Man rühmt seine Bilder wegen der Wahrheit und Treue der Darstellung, sie verfallen aber in einen schwarzen Ton. Seine Werke zeigen eine verwandte Richtung mit den Gemälden Everdingen's. Im Museum zu Berlin ist ein bedeutsames Bild von 1659. Starb zu London 1680 oder 1681. Im Verzeichnisse der Malereien Carl II. heisst er irrig Loaten.

Loth, Johann Ulrich, Maler, wurde gegen Ende des 16. Jahrhunderts zu München geboren, und von seinem Vater, einem Glasmaler, in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtet. Hierauf kam er zu P. Candito, und 1610 schickte ihn Churfürst Maximilian nach Venedig, um bei C. Saracino seine Studien fortzusetzen. Hier verweilte er drei Jahre, worauf er nach München zurückkehrte, um die Aufträge seines Churfürsten zu befriedigen. Im Jahre 1624 vermählte er sich als Maximilian's Hofmaler, der damals 300 fl. Gehalt hatte, mit Hans Krumper's schöner Livia, und der Churfürst verehrte ihm bei dieser Gelegenheit eine silberne Schale. Von dieser Zeit an lebte Loth grösstentheils in München im Dienste seines Hofes, jedoch entfernte er sich 1655 heimlich, um in Wien sein Glück zu versuchen, was ihm der Churfürst, sein früherer Gönner, sehr übel nahm. Damals lebte Georg Loth, Ulrich's Bruder, in Wien, und nun wurde dieser an den bayerischen Hof berufen; allein Ulrich kam bald wieder zurück, da man für nicht erfüllte Verpflichtung seine Habe in Anspruch nahm. Jetzt lebte Loth fortan in München und 1662 starb er daselbst. Dieser Künstler hinterliess zahlreiche Werke, sowohl in Oel, als in Wasserfarben. Er malte auch in Miniatur, und dabei, sagt Sandrart, hat er sich zuletzt in die schönen Farben so vertieft, dass er der Crudezza beigefallen ist. In seinen anderen Bildern bemerkt man eine correkte Zeichnung, ein glänzendes, aber harmonisches Colorit, und auch in Bezeichnung des Ausdruckes ist er zu loben. In den Kirchen Münchens findet man Altarbilder von ihm, besonders in der Metropolitankirche und bei St. Peterskirche. In letzterer ist sein Abendmahl des Herrn, und das Hauptaltarbild mit der Sendung des heil. Geistes in der Heiligengeistkirche vorzüglich zu nennen. Mehrere seiner Werke sind auch in Schleissheim, und in der k. Pinakothek zu München Christus in Emaus bei den Jungern am Tische, eines der besten Bilder dieses Meisters, mit lebensgrossen Figuren. Die Opferung der drei Könige in der Metropolitankirche hat Zimmermann in grossem Formate gestochen.

Digitized by Google

Frühere Angaben über diesen Künstler sind mehr oder weniger unrichtig; dieser Artikel ist nach archivalischen Documenten behandelt.

Loth, Johann Carl, Maler von München, erlernte die Anfangsgründe der Kunst von seinem Vater Ulrich, und dann ging er zu seiner Ausbildung nach Italien, wo er gewöhnlich Carlotto genannt wurde. Orlandi und Zanetti machen ihn zu einem Schüler des Carravaggio, allein dieser starb schon 1609, während Loth erst 1632 geboren wurde. Einige halten den Pietro Liberi für Loth's Lehrer, Lanzi aber erkennt in seinen Werken die Einwirkung Carravaggio's. Er glaubt, Loth habe aus den Gemälden jenes Meisters das Volle, Tüchtige, Breite und Wahre ohne Veredlung, und wenn er wirklich Liberi's Schüler war, so trug er das Heitere und Ideale jener Schule nicht über; er erlangte, nach Lanzi, vielleicht nichts als fertige Pinselführung und eine gewisse Grossheit, welche ihn doch von den Naturalisten unterschied. Indessen genoss Carlotto zu seiner Zeit grossen Ruhm, man zählte ihn unter die vier ersten Maler seiner Zeit; allein damals war die Malerei bereits im Verfall, die Künstler suchten durch Handfertigkeit zu imponiren, die Sinne zu ergötzen, um Gehalt und höhere Bedeutung war es weniger zu thun.

Sein Colorit geht bei Loth oft ins Einstere und das Licht ist bei ihm nicht so concentrirt, wie bei Carravaggio. Indessen hat Loth auch seine Verdienste. Er zeichnete correkt, colorirte nicht selten kräftig und wusste auch die Affekte oft gut auszudrücken. Carlotto blieb lange in Italien, und 1698 wurde er in Venedig begraben. Auf dem Grabsteine liest man: J. C. Loth, suorum temporum Apelles etc. umbram mortis depingere coepit 1698.

Die Gemälde dieses Künstlers sind zahlreich, sowohl in Italien, wie in Deutschland. Kirchen und Gallerien Italiens besitzen solche, meist oblonge Geschichtsbilder nach Art Carravaggio's und Guercino's. Das Gemälde des todten Abels in der florentinischen Gallerie wird sehr gelobt, und als eines der besterhaltenen, welche Lanzi nennt, ist der trunkene Loth im Pallast Trivulzi. Loth malte auch für Kaiser Leopold mehrere Bilder, und dieser Monarch war dem Künstler besonders gewogen. Auch in München sind mehrere Gemälde von ihm: fünf derselben in der k. Pinakothek, darunter das Brustbild des Künstlers, andere in Kirchen. In der Stiftskirche zu St. Cajetan ist das grosse Altargemälde, welches das Hinscheiden des Andreas Avellinus am Fusse des Altares vorstellt, sein Werk, und bei St. Peter das Bild der Marter des heil. Erasmus. In der Klosterkirche zu Benediktbeuern sind drei Altarbilder von ihm, andere in der Kirche zu Cremsmünster. In der Pfarrkirche zu Wasserburg ist das 22 Fuss hohe Altarbild der Himmelfahrt Mariä sein Werk, so wie jenes des heil. Bartolomäus von 1656, ein schönes Gemälde. Auch in der Kirche zu Ottobeuern sind zwei schöne Altarbilder von ihm. Für den Hof zu Stuttgart malte er ebenfalls einige Bilder. Auch seine Staffeleibilder sind zahlreich; solche bewahren die Gallerien in Dresden, Wien, Grätz etc.

Carlott bildete auch Schüler. Georg Seiler, Ambrogio Bono und Ulrich Glantschnig sind die bedeutendsten. Einige seiner Werke sind im Kupferstiche bekannt: Jupiter und Merkur bei Philemon und Baucis, in Schwarzkunst von J. Männl; Hiob und seine Freunde, Cimon und Pero, von J. E. Haid; heil. Familie, von P. A. Kilian; Abel von Adam beweint, von C. Mogalli; Philemon und Bau-

Digitized by Google

cis, Apollo und Marsias, von Prenner etc. Sein Bildniss in der florentinischen Gallerie hat G. Rossi gestochen.

Loth, Franz, Maler und Carl's Bruder, wurde 1641 zu München geboren, und daselbst in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtet. Später reiste er mit seinem Bruder nach Venedig, und da lebte er auch mehrere Jahre. Er heirathete eine Venetianerin, mit welcher er mehrere Kinder erzeugte, was ihn indessen nicht zur Arbeit spornte. Loth überliess sich gerne einem lustigen, freien Leben, und daher sind seine Werke in geringer Anzahl vorhanden. Carlotto sah ein, dass diese Unthätigkeit nicht zum Guten führen könne, und daher erklärte er sein Vermögen als Fideicommiss. Im Jahre 1699 wurde Franz von Venedig nach München berufen, um als Hofmaler in Dienste zu treten. In dieser Stadt starb er 1701.

Loth, Onofrio, Maler, Sohn eines Bildhauers Giuseppe Loth, wurde um 1662 zu Neapel geboren. Ruoppoli war sein Meister, welchen er sogar übertraf, besonders in Darstellung von Trauben. In Rom wurden seine Gemälde mit grossem Beifalle aufgenommen, und da sah man auch gerne seine Blumengewinde mit eingefügten Früchten. Starb zu Neapel 1717. D. Grossi, R. Scoppa und A. Ascione waren seine besten Schüler.

Loth, Georg, s. Joh. Ulrich Loth.

Lothon, Elisa, Malerin zu Paris, und geboren daselbst 1806. Sie genoss den Unterricht der Mme. Jaquotot, besonders in der Kunst auf Porzellain zu malen, sie malt aber auch in Miniatur und in Aquarell, Bildnisse und Genrestücke. Gabet verzeichnet mehrere ihrer Werke, und unter diesen sind auch Lithographien, wie:

Die heil. Genovefa, nach Guerin, H. 17 Z., Br. 11 Z.

Lotichius, Ernst, Maler von Wiesbaden, bildete sich auf der Akademie zu Düsseldorf, doch kennen wir seine Lebensverhältnisse nicht. Er malt Genrestücke.

Loto oder Lotti, Bartolomeo, Maler von Bologna, erst Schüler, dann Nebenbuhler von D. Viola, und ein geachteter Künstler, der den carraccischen Geschmack immer aufrecht erhielt. Sein Todesjahr ist nicht bekannt.

Lotsch, Bildhauer aus Baden, erlernte die Anfangsgründe der Kunst zu Carlsruhe unter Feodor, und bald verrieth er eine ungewöhnliche Anlage; desswegen erhielt er auch reichliche Unterstützung und 1823 war er als badischer Pensionär zu seiner weiteren Ausbildung bereits in Rom. In dem bezeicheten Jahre sendete er als Beweis seiner Fortschritte ein Basrelief ein, welches ein Bacchanal vorstellt, und später modellirte er die Büsten von J. Koch, Amsler, Fohr und Hempel, die durch ausserordentliche Aehnlichkeit und Leben sich auszeichnen. Später sah man auf der Kunstausstellung in Carlsruhe von ihm ein Basrelief mit der Flucht in Aegypten, worin er ein gründliches Studium der Natur und der alten Meister verräth. Die neuesten Bestrebungen des Künstlers kennen wir nicht.

Lotter, Georg, Formschneider, auf welchen man ein Monogramm deutet, welches neben der Jahrzahl 1522 auf einem Titelblatte steht: Auslegung der Episteln und Evangelien etc. Links ist St. Peter,

Digitized by Google

rechts St. Paul, und in den Ecken die Symbole der Apostel, unten das sächsische Wappen, 4. Es ist nicht ausgemacht, ob dieser Monogrammist wirklich Lotter heisst.

Lotter, Mathias, Bildhauer zu Augsburg, der daselbst um 1693 arbeitete. Er war der erste, welcher in dieser Stadt Arbeiten in Stucco ausführte.

Lottes, Christian, Kupferstecher, der zu Augsburg arbeitete. Er stach neben andern auch Costumfiguren. Starb 1740 im 59. Jahre.

Lotti, Carlo, Eine Person mit J. C. Loth.

Lottin, s. Pierret.

Lotto, Lorenzo, Maler, über welchen die Nachrichten von 1513 bis 1554 reichen. Die Angaben über den Geburtsort und die Lehrzeit dieses Künstlers sind verschieden. Vasari und Andere lassen ihn zu Bergamo geboren werden, und sie nennen ihn auch nach dem Ortsnamen. Beltramelli fand 1806 einen öffentlichen Vertrag, in welchem sich der Künstler M. Laurentius Lottus de Venetiis nunc habitator Bergami nennt. Federici fand in einer Chronik den Lotto als Trevisaner ausgegeben, und auch in einer anderen Urkunde heisst es: D. Laurentii Lotti pictoris et de presenti Tarvisii commorantis. P. Affo fand ihn auf einem seiner Bilder Tarvisinus genannt, und so könnte man glauben, der Künstler sei aus Trevigi; vorausgesetzt, dass die Inschrift ächt ist. Allein er nennt sich selbst de Venetiis, und so ist wohl Venedig sein Geburtsort, und zu Bergamo und in Trevigi hielt er sich nur längere Zeit auf. In Loretto soll er gestorben seyn, in hohem Alter.

Sein Meister ist auch nicht ganz sicher zu bestimmen. Einige nenen den Johann Bellini, andere den Palma Vecchio, einer der neuern Herausgeber des Vasari hält ihn nach der Anmuth der Gesichter und dem Augenwurf für einen Schüler da Vinci's, und auch Lanzi möchte dieser Meinung beitreten, da Lomazzo ebenfalls den Lotto unter Leonardo's Schüler zählt. Lanzi glaubt, Lotto habe Mailand's Nähe benützt, Vinci kennen zu lernen, und ihn in einigen Stücken nachzuahmen, er widerspricht aber auch der Geschichte nicht, die ihn zu Bellini's Schüler und Castelfranco's Nacheiferer macht. Der Styl der Lionardisten erscheint bei Lotto nur hie und da; im Ganzen, fährt Lanzi fort, ist er Venediger, stark in den Tinten, prachtvoll in den Anzügen, blutroth im Fleisch, wie Giorgione. Doch ist sein Pinsel minder frei, als der des Giorgione, dessen Grossheit er durch das Spiel von Halbtinten abdämpft; auch wählte er schlankere Formen, und den Köpfen verlieh er mehr Ruhe und Idealschönheit. Es ist ihm eigenthümliche Feinheit der Köpfe und des Tons zuzusprechen. Dann hält ihn Lanzi auch für den ersten und sinnreichsten in Erfindung neuer Motive zu Altarbildern, und als höchst wunderliche und ureigenthümliche Compositionen erklärt er die Gemälde des heil. Antonin bei den Dominikanern zu Venedig, und des heil. Nikolaus bei den Carmelitern, dessen Gedanken er im heil. Vincenz der Dominikaner zu Recanati wieder aufnahm. Anderwärts geht er von dem gewöhnlichen Styl einer Madonna auf dem Throne mit Heiligen umgeben, Engeln in der Luft, oder auf den Stufen nicht sehr ab; aber er hat, nach Lanzi's Ansicht, immer neue Aussichten, Geberden oder Gegenstellungen. So gibt er in dem

Digitized by Google

Gemälde zu S. Bartolomeo in Bergamo, welches Ridolfi bewundernswerth nennt, der heil. Jungfrau und dem Kinde verschiedene Bewegungen, nach entgegengesetzten Seiten, als sprächen sie mit den Seligen, welche zur Rechten und Linken stehen. Auf der anderen, ganz holdseligen zu S. Spirito lässt er am Fuss des Thrones den Knaben Johannes das Lämmchen umfassen, voll Einfalt und Unschuld, wie es, nach Lanzi, selbst Rafael und Correggio nicht besser hätten machen können. Diese seine Meisterwerke und andere in den Kirchen und Sammlungen zu Bergamo stellen ihn, wie Lanzi behauptet, neben die ersten Lichter der Kunst, und wenn er bei Vasari weniger bedeutend auftritt, so liegt dies daran, dass der Geschichtschreiber weniger durchdachte und minder grosse Bilder von ihm sah. Lotto hat auch nicht immer dieselbe Kraft und Zeichnung. Seine beste Zeit scheint mit 1513 zu beginnen, wo er unter vielen namhaften Künstlern in Bergamo gewählt wurde, das Bild bei den Dominikanern zu malen, und sein Verfall soll nach 1546 angehen. Auch in Ancona malte er, und viel in Recanati bei den Dominikanern, wo mitten unter Meisterwerken, besonders in kleinen Gemälden, manche Nachlässigkeit in den Extremitäten und einige Trockenheit, nach Art Bellini's sichtbar ist, mögen es nun seine ersten Arbeiten gewesen seyn, wie Vasari glaubt, oder vielmehr seine letzten, wie Lanzi meint, weil der Künstler, als er alt wurde, gern nach Loreto bei Recanati ging, um dort zu beten.

Auch in auswärtigen Gallerien sind Bilder von Lotto; in der k. Pinakothek zu München eine liebliche Darstellung der Vermählung der h. Catharina, im kön. Museum zu Berlin sind einige interessante Beispiele für die verschiedenen Richtungen des Künstlers, und diese zählt Dr. Kugler (Besch. d. Gallerie 113) auf. Das eine dieser Gemälde, der Abschied Christi von seiner Mutter, mit dem Namen und der Jahrzahl 1521, folgt, nach Kugler, vorzugsweise den Motiven der mailändischen Schule, denen sich indess in der Farbenstimmung bereits ein gewisses venetianisches Element beimischt. Ein zweites, mit dem Namen und 1531 bezeichnet, enthält in zwei Abtheilungen die beiden Heiligen Sebastian und Christophorus. Dieses Bild ist ganz in der Art der neueren venetianischen Schule in dem eigenthümlichen Ton der Farbe auf Giorgione hindeutend. Dem venetianischen Charakter entsprechend ist auch das eigene Bildniss des Künstlers. Die Köpfe zweier Heiligen, und auch die obigen sind nicht durchaus meisterlich. Das Bildniss des Künstlers mit Frau und zwei Kindern am Tische, in der Feinheit der Auffassung eines seiner besten Gemälde, ist auch bei Eduard Solly in London. Ehedem war es in der Sammlung des Lucian Bonaparte.

Gestochen ist wenig nach diesem Künstler; das wunderschöne Bild der Geburt des Heilandes, für Thomas von Empoli gemalt, in dem Werke: Variarum imaginum a celeberrimis artificibus pictarum caelaturae elegantissimis tabulis repraesentatae. Er selbst soll ein Blatt mit der Madonna und einigen Heiligen radirt haben. Es ist selten.

Lotz, Eduard, Maler von Düsseldorf, und noch 1838 daselbst thätig. Er malt Bildnisse, öfter in Lebensgrösse, grosse Brustbilder und ganze Figuren.

Lotze, Moriz Eduard, Maler, wurde 1809 zu Freiberg im sächsischen Erzgebirge geboren, und den ersten Unterricht im Zeichnen

Digitized by Google

erhielt er in Meissen; hierauf ging er zu seiner weitern Ausbildung nach Dresden, wo er auf der Akademie den Studien oblag, bis er 1830 zu gleichem Zwecke nach München reiste, und hier war es, wo er sich ausschliesslich seiner Neigung zur Thiermalerei hingab. Das benachbarte Hochland und Tirol gaben ihm reichen Stoff zu seinen Gemälden, die sich in den Händen der Kunstliebhaber befinden, oder in Wohnungen von Mitgliedern des Kunstvereines, denen sie bei Verloosungen zufielen. Lotze malt Landschaften und Thierstücke, Beides vereint, und in diesen seinen Bildern offenbaret sich ein fleissiges Studium der Natur und meisterhafteTechnik in Nachbildung des Natürlichen, Correktheit der Zeichnung, und ein glücklicher Sinn für Behandlung der Farbe. Gemälde von seiner Hand sah man bereits bei verschiedenen Kunstausstellungen, und die öffentliche Critik spricht sich darüber vortheilhaft aus.

Louano, Ludovico da, ein Niederländer, der als einer der ältesten Oelmaler genannt wird. Er war wohl von Loewen (Loeven) gebürtig, und daher nannten ihn die Italiener da Louano. Von seinen Werken scheint wenig bekannt zu seyn.

Loubens, Victor, Maler von Toulouse, wurde 1811 geboren, und die Anfangsgründe der Kunst erlernte er in Paris, wo sein Vater Proprietär ist.

Im Jahre 1835 besuchte er zu seiner weiteren Ausbildung München.

Loubon, Maler zu Paris, ein jetzt lebender Künstler. Er malte gute Landschaften.

Loudovigi, V., s. Luigi.

Louf, s. Luft.

Lough, Bildhauer zu London, ein Künstler unsers Jahrhunderts. Er verfertigte im Auftrage des Herzogs von Northumberland ein Reitergefecht in runden Figuren, worin 5 Pferde und 12 Menschen im Kampfe dargestellt sind. Die Gruppe ist pyramidal geordnet, zur Aufstellung in dem Pallaste des Herzogs zu London bestimmt, und 1830 stand sie in Gyps ausgeführt da. Man rühmt die Richtigkeit der Zeichnung und die naturgemässe Auffassung der Bewegungen und Affekte. Zu gleicher Zeit stellte er eine Statue des David aus, wie er eben den Stein nach der Stirn des Goliath geschleudert hat. Auch eine Colossalstatue des verstorbenen Bischofs von Calcutta bemerkte man in seiner Werkstätte, worin er die Schwierigkeiten des für die Bildnerei ungünstigen Costums sehr glücklich überwunden hat, wie das Kunstblatt von 1830 benachrichtet.

Louis, il Maestro, nennt Ticozzi einen Maler, der von 1442 bis 46 im Kloster S. Maria di Nazera grosse Gemälde ausführte.

Louis, Daniel, Glasmaler, fertigte zu Anfang des 16. Jahrhunderts für die Kirche St. Salvator und für die Abtei St. Bavo zu Gent mehrere Glasgemalde.

Sein Sohn Lievin Louis war ebenfalls Glasmaler.

Louis, Denis, Architekt, der zu Anfang unsers Jahrhunderts in Paris arbeitete, und wahrscheinlich ist es jener Künstler von Bordeaux, der in Rom seine Studien machte, und 1777 zu Bordeaux das Theater baute. In Paris baute er das grosse Opernhaus.

Digitized by Google

Louis, L. N., Zeichner, der um 1755 in Frankreich lebte. Im Cabinet Paignon-Dijonval p. 160 sind zwei architektonische Zeichnungen von ihm angegeben. Sie sind in Bister ausgeführt. Nach ihm hat C. R. Poulleau 1765 die Verzierung der italienischen Schaubühne bei der Einweihung der Statue Ludwig XV. gestochen.

Louis, Jean, s. Louys.

Louisia, Domenico, Kupferstecher und Kunsthändler, der um 1720 in Venedig thätig war. In seinem Verlage erschienen verschiedene Blätter, theils von ihm, theils von andern Künstlern.

1) Der Pabst ertheilt dem Doge Ziani vor der Abreise zum Kampf gegen Kaiser Friedrich den Segen, nach Paul Fiamingo (Franceschini): Per Dominico Louisi in Rialto, gr. qu. fol.
2) Ambasciadori spediti dal Senato all' Imperatori Federico.
3) Papa Alessandro Terzo riconosciuto dal Doge Sebastiano Ziani, beide von D. Rosetti und D. Louisia nach Paul Veronese gestochen, gr. qu. fol.
4) Papa Alessandro Terzo che dona al Doge li Standardi e Tromba nella chiesa S. Giouanni Laterano, nach J. Moro, gr. qu. fol.

Diese Blätter, und noch andere gehören wohl zu dem in seinem Verlage erschienenen Gan Teatro di Venezia.

Louisier, Mme., Miniaturmalerin, die zu Anfang unsers Jahrhunderts in Paris Ruf genoss.

Lousing, Franz, nennt Ticozzi den F. Lonsing.

Loutherbourg, Philipp Jakob, Maler und Radirer, geboren zu Strassburg 1728 oder 1730, gest. zu Chiswik 1812. Den ersten Unterricht ertheilte ihm sein uns unbekannter Vater, ein Miniaturmaler, und dann kam er nach Paris zu Casanova, um sich weiter auszubilden. Er machte bald bedeutende Fortschritte, und schon als Jüngling lieferte er Bilder, die man als reife Arbeiten geübter Künstler erklärte. Es waren dieses Jagdstücke, Schlachten und Landschaften, die in ansehnliche Cabinete übergingen. Im Jahre 1763 nahm ihn die Akademie zu Paris unter die Zahl ihrer Mitglieder auf, später ging er aber nach England, wo 1767 bereits sein Ruf gegründet war, den er auch während seines langjährigen Aufenthaltes in England behauptete. Man zählte ihn zu den talentvollsten Künstlern, die es jemals wagten, die Natur im Grossen zu copiren. Er war, nach Fiorillo, mit allen zu diesem Fache erforderlichen Anlagen und Talenten, vor allem aber mit einer hohen, comischen Laune begabt, welche seinen Werken auch den Beifall derer erwarb, die für die höhere Schönheit seiner Gemälde keinen Sinn zu haben scheinen, wie der oben erwähnte Schriftsteller meint. Im Jahre 1788 gewann aber sein Geist eine andere Richtung, und jetzt trat der Künstler als Wunderthäter auf, der Kranke und Blinde heilen wollte. Wahrscheinlich geschah es durch Cagliostro, den er zu Biel in der Schweiz traf. Die Charlatanerien jenes Abentheurers verrückten ihm den Kopf, zum Glück aber blieb ihm noch der freie Gebrauch seines Talents. Er malte damals zweimal den Rheinfall, treffliche Bilder, eines mit Mondbeleuchtung. In der Mechel'schen Offizin erschienen zwei grosse Blätter nach jenen Gemälden, und davon gibt es auch ausgemalte Exemplare. Endlich ging er wieder nach England zurück, und da führte er eine grosse Anzahl von Gemälden aus. Zu den vorzüglichen gehören neben einigen Ansichten auch Schlachtbilder. Er reiste nach den

Digitized by Google

Niederlanden zur brittischen Armee, um allen ihren Bewegungen zu folgen, und auch bei der Schlacht von Valenciennes war er gegenwärtig. Loutherbourg malte den Angriff auf diese Vestung mit allen Details, und das grosse Gemälde wurde in London um Geld gezeigt. Gillray begleitete ihn auf dieser Reise, um die Portraits der Rangoffiziere zu malen. Bromley hat das Gemälde trefflich gestochen. Hierauf malte er die grosse Seeschlacht der Engländer den ersten Juni 1794, dann machte er sich an die Darstellung der Niederlage der spanischen Armada 1588, und nach Vollendung dieses Bildes malte er den fürchterlichen Brand in London. Das erstere dieser reichen und effektvollen Gemälde ist in der Gallerie des Greenwich-Hospitals, und J. C. Allen hat es 1831 für das Galleriewerk gestochen. Im Jahre 1793 bewunderte man ein Shakespearisches Stück: Miranda, wie sie dem von Prospero erregten Ungewitter zusieht. Sie blickt über den Gipfel des Felsens hin, in banger Sorge um das Leben des Unglücklichen, der mit den tobenden Wellen kämpft. In zwei andern Gemälden stellt er die Landung der Engländer in Aegypten dar, und 1801 malte er den Sieg des Admirals Duncan über die holländische Flotte am 11. Okt. 1797. Dieses Bild hat Fittler gestochen. Seine Seeschlachten sind Bilder von ausserordentlicher Bewegung, der wilde Sturm des Meeres, das Feuer der in Brand gerathenen Schiffe, der Dampf, der sich mit den Wellen vermengt, Alles ist trefflich behandelt. Doch auch den Mondschein, den Sonnenuntergang, Landschaften mit felsigten Ufern, oder mit Architektur, wusste er meisterhaft zu schildern. Dann konnte er auch eine Figur richtig zeichnen, und für Wahrheit der Färbung hatte er nicht minder Sinn. Was Byrne und Middiman, Laurent, Pfenninger, Prestel, Philipps, Scorodomoff, Woollet, Morris u. s. w. nach ihm gestochen, ist in den Artikeln der Stecher zu ersehen; wir bemerken nur noch, dass Loutherbourg auch zu dem Eidophysikon, das sich vor 40 Jahre bei dem Publikum grossen Beifall erwarb, Gemälde gefertiget habe. Sie waren durch die Wirkung des auf ihre durchsichtigen und halbdurchsichtigen Flächen hingeworfenen Lichtes, und mittelst dunkler und heller Stoffe mehrfacher Abwechslung fähig. Das Diorama ist nach denselben Principien eingerichtet, hat aber das Tageslicht zur Beleuchtung nöthig.

Loutherbourg hat auch einige Blätter radirt:

1) Der Feldherr schenkt dem Gefangenen die Freiheit: La nature et mon premier homage. Geätzt und mit Tonplatte, gr. qu. fol.
2) Scene aus der Schule der Weiber. Ph. Jac. Loutherbourg inv. et sc., gr. 8.
3) — 6) Die vier Tagszeiten, durch Landschaften dargestellt, mit Unterschrift: Le Matin, le Midy, le Soir, la Nuit. Dessiné et gravé par P. J. Loutherbourg, qu. 4.
7) La bonne petite soeur, Loutherbourg inv. et sculp., kl. fol.
8) Tranquilité champêtre. Id. inv. et sculp., kl. fol. Diese zwei Hauptblätter, mit Hirten bei Vieh, sind im ersten Drucke vor Martinet's Adresse.
9) Eposition des tableaux, 1776 radirt.
10) Die Liebesaffaire im Zimmer eines Podagristen, ohne Namen.
11) Les travaux rustiques. Loutherbourg fecit, fol. Selten, bei Weigel 1 Thl.
12) Ansicht am Ufer des Meeres, vorn ein Mann zu Pferde, oval.

Digitized by Google

Louis, L. N., Zeichner, der um 1755 in Frankreich lebte. Im Cabinet Paignon-Dijonval p. 160 sind zwei architektonische Zeichnungen von ihm angegeben. Sie sind in Bister ausgeführt. Nach ihm hat C. R. Poulleau 1765 die Verzierung der italienischen Schaubühne bei der Einweihung der Statue Ludwig XV. gestochen.

Louis, Jean, s. Louys.

Louisia, Domenico, Kupferstecher und Kunsthändler, der um 1720 in Venedig thätig war. In seinem Verlage erschienen verschiedene Blätter, theils von ihm, theils von andern Künstlern.

1) Der Pabst ertheilt dem Doge Ziani vor der Abreise zum Kampf gegen Kaiser Friedrich den Segen, nach Paul Fiamingo (Franceschini): Per Dominico Louisi in Rialto, gr. qu. fol.
2) Ambasciadori spediti dal Senato all' Imperatori Federico.
3) Papa Alessandro Terzo riconosciuto dal Doge Sebastiano Ziani, beide von D. Rosetti und D. Louisia nach Paul Veronese gestochen, gr. qu. fol.
4) Papa Alessandro Terzo che dona al Doge li Standardi e Tromba nella chiesa S. Giouanni Laterano, nach J. Moro, gr. qu. fol.

Diese Blätter, und noch andere gehören wohl zu dem in seinem Verlage erschienenen Gan Teatro di Venezia.

Louisier, Mme., Miniaturmalerin, die zu Anfang unsers Jahrhunderts in Paris Ruf genoss.

Lousing, Franz, nennt Ticozzi den F. Lonsing.

Loutherbourg, Philipp Jakob, Maler und Radirer, geboren zu Strassburg 1728 oder 1730, gest. zu Chiswik 1812. Den ersten Unterricht ertheilte ihm sein uns unbekannter Vater, ein Miniaturmaler, und dann kam er nach Paris zu Casanova, um sich weiter auszubilden. Er machte bald bedeutende Fortschritte, und schon als Jüngling lieferte er Bilder, die man als reife Arbeiten geübter Künstler erklärte. Es waren dieses Jagdstücke, Schlachten und Landschaften, die in ansehnliche Cabinete übergingen. Im Jahre 1763 nahm ihn die Akademie zu Paris unter die Zahl ihrer Mitglieder auf, später ging er aber nach England, wo 1767 bereits sein Ruf gegründet war, den er auch während seines langjährigen Aufenthaltes in England behauptete. Man zählte ihn zu den talentvollsten Künstlern, die es jemals wagten, die Natur im Grossen zu copiren. Er war, nach Fiorillo, mit allen zu diesem Fache erforderlichen Anlagen und Talenten, vor allem aber mit einer hohen, comischen Laune begabt, welche seinen Werken auch den Beifall derer erwarb, die für die höhere Schönheit seiner Gemälde keinen Sinn zu haben scheinen, wie der oben erwähnte Schriftsteller meint. Im Jahre 1788 gewann aber sein Geist eine andere Richtung, und jetzt trat der Künstler als Wunderthäter auf, der Kranke und Blinde heilen wollte. Wahrscheinlich geschah es durch Cagliostro, den er zu Biel in der Schweiz traf. Die Charlatanerien jenes Abentheurers verrückten ihm den Kopf, zum Glück aber blieb ihm noch der freie Gebrauch seines Talents. Er malte damals zweimal den Rheinfall, treffliche Bilder, eines mit Mondbeleuchtung. In der Mechel'schen Offizin erschienen zwei grosse Blätter nach jenen Gemälden, und davon gibt es auch ausgemalte Exemplare. Endlich ging er wieder nach England zurück, und da führte er eine grosse Anzahl von Gemälden aus. Zu den vorzüglichen gehören neben einigen Ansichten auch Schlachtbilder. Er reiste nach den

Digitized by Google

Niederlanden zur brittischen Armee, um allen ihren Bewegungen zu folgen, und auch bei der Schlacht von Valenciennes war er gegenwärtig. Loutherbourg malte den Angriff auf diese Vestung mit allen Details, und das grosse Gemälde wurde in London um Geld gezeigt. Gillray begleitete ihn auf dieser Reise, um die Portraits der Rangoffiziere zu malen. Bromley hat das Gemälde trefflich gestochen. Hierauf malte er die grosse Seeschlacht der Engländer den ersten Juni 1794, dann machte er sich an die Darstellung der Niederlage der spanischen Armada 1588, und nach Vollendung dieses Bildes malte er den fürchterlichen Brand in London. Das erstere dieser reichen und effektvollen Gemälde ist in der Gallerie des Greenwich-Hospitals, und J. C. Allen hat es 1831 für das Galleriewerk gestochen. Im Jahre 1793 bewunderte man ein Shakespearisches Stück: Miranda, wie sie dem von Prospero erregten Ungewitter zusieht. Sie blickt über den Gipfel des Felsens hin, in banger Sorge um das Leben des Unglücklichen, der mit den tobenden Wellen kämpft. In zwei andern Gemälden stellt er die Landung der Engländer in Aegypten dar, und 1801 malte er den Sieg des Admirals Duncan über die holländische Flotte am 11. Okt. 1797. Dieses Bild hat Fittler gestochen. Seine Seeschlachten sind Bilder von ausserordentlicher Bewegung, der wilde Sturm des Meeres, das Feuer der in Brand gerathenen Schiffe, der Dampf, der sich mit den Wellen vermengt, Alles ist trefflich behandelt. Doch auch den Mondschein, den Sonnenuntergang, Landschaften mit felsigten Ufern, oder mit Architektur, wusste er meisterhaft zu schildern. Dann konnte er auch eine Figur richtig zeichnen, und für Wahrheit der Färbung hatte er nicht minder Sinn. Was Byrne und Middiman, Laurent, Pfenninger, Prestel, Philipps, Scorodomoff, Woollet, Morris u. s. w. nach ihm gestochen, ist in den Artikeln der Stecher zu ersehen; wir bemerken nur noch, dass Loutherbourg auch zu dem Eidophysikon, das sich vor 40 Jahre bei dem Publikum grossen Beifall erwarb, Gemälde gefertiget habe. Sie waren durch die Wirkung des auf ihre durchsichtigen und halbdurchsichtigen Flächen hingeworfenen Lichtes, und mittelst dunkler und heller Stoffe mehrfacher Abwechslung fähig. Das Diorama ist nach denselben Principien eingerichtet, hat aber das Tageslicht zur Beleuchtung nöthig.

Loutherbourg hat auch einige Blätter radirt:

1) Der Feldherr schenkt dem Gefangenen die Freiheit: La nature et mon premier homage. Geätzt und mit Tonplatte, gr. qu. fol.
2) Scene aus der Schule der Weiber. Ph. Jac. Loutherbourg inv. et sc., gr. 8.
3) — 6) Die vier Tagszeiten, durch Landschaften dargestellt, mit Unterschrift: Le Matin, le Midy, le Soir, la Nuit. Dessiné et gravé par P. J. Loutherbourg, qu. 4.
7) La bonne petite soeur, Loutherbourg inv. et sculp., kl. fol.
8) Tranquilité champêtre. Id. inv. et sculp., kl. fol. Diese zwei Hauptblätter, mit Hirten bei Vieh, sind im ersten Drucke vor Martinet's Adresse.
9) Eposition des tableaux, 1776 radirt.
10) Die Liebesaffaire im Zimmer eines Podagristen, ohne Namen.
11) Les travaux rustiques. Loutherbourg fecit, fol. Selten, bei Weigel 1 Thl.
12) Ansicht am Ufer des Meeres, vorn ein Mann zu Pferde, oval.

Digitized by Google

13) Eine solche mit Reisenden, die sich einschiffen, oval.
14) — 25) Premier et second suite de soldats. Dessinés et gravés par P. J. Loutherbourg, Peintre du Roi. Se vend à Paris chez Lenfant etc. Diese Folgen sind in S. Rosa's Manier und numerirt, jede zu 6 Blätter, 8.
26) — 31) Folge von Bauern, Quacksalbern etc. Seconde suite des figures, dessinées et gravées par P. J. Loutherbourg. Peintre du Roi. Se vend chez l'Auteur rue du Bacq etc., 8. Im ersten Druck mit des Meisters Adresse, bei Weigel 2 Thl. 8 gr. Im zweiten Drucke mit Niquet's Adresse.
32) — 37) Première suite d'animaux etc. Dessinées etc. Folge von 6 Blättern, qu. 8. Pfenninger hat eine solche Folge nach Loutherbourg gestochen, kl. qu. fol.
38) Landschaft mit Kuh und Esel im Wasser stehend, De Loutherbourg, qu. 8.
39) — 42) Costüme der Maroniten, vier Blätter in Lavismanier, von Loutherburg.

Louvemont, Franz de, Kupferstecher, wurde 1648 zu Nevers geboren, seine Ausbildung erlangte er aber in Paris. Später ging er nach Italien, und in Neapel stach er die Blätter No. 3 und 6 und folg. Seine weitern Verhältnisse kennen wir nicht. Im Jahre 1680 war er noch thätig.

1) Die heil. Jungfrau, welche das Kind liebkoset, nach H. Carracci, gr. 8.
2) Die Darstellung Jesu im Tempel, schöne Composition von C. Maratti, gr. fol.
3) St. Franz Xavier bittet den Ewigen um das Aufhören der Pest, nach Ciro Ferri's schönem Bilde in Neapel, gr. fol.
4) Die Marter des heil. Stephan, nach P. da Cortona, fol.
5) Die Dreieinigkeit in der Glorie, nach P. Mola, fol.
6) — 17) Die zwölf Apostel, nach Frescomalereien des G. Lanfranco in der Carthause zu Neapel, seltene radirte Folge von 1680.
18) — 21) Die vier Evangelisten, nach Lanfranco's Gemälden in den Angeln.

Louvion, Jean Marie, Kupferstecher, wurde 1740 zu Versailles geboren, und Fossard war sein Meister. Er arbeitete für Buchhändler, Vignetten und Anderes. Starb 1804.

1) Le rendez-vous à la fontaine, nach E. L. le Sueur.
2) Vignetten nach A. St. Aubin u. a.

Louw, Pieter, auch Lauw, Zeichner, Maler und Kupferstecher, wurde gegen 1720 zu Amsterdam geboren, und im Waisenhause der Lutherischen Gemeinde erzogen. Man ertheilte ihm daselbst auch Unterricht in der Malerei, seine meiste Zeit verwendete er aber in der Folge auf das Zeichnen nach Gemälden guter Meister, und nach eigener Erfindung. Im Jahre 1743 war er bereits Mitglied der Akademie seiner Vaterstadt, und 1768 einer der jüngern Direktoren derselben. Doch erst gegen 1800 starb dieser Künstler.

Man findet von ihm Blätter in Schwarzkunst, gute Erzeugnisse jener Weise.

1) Das eigene Bildniss.
2) Der Fahnenträger. Rembrandt pinx., P. Louw fec., gr. fol. Bei Weigel vor aller Schrift 2 Thl., mit der Schrift 1 Thl. 8 gr.

Digitized by Google

3) Ein altes Weib mit Bibel und Brille, nach demselben. Rembrandt's Mutter? fol. Bei Weigel 1 Thl. 8 gr.
4) Brustbild eines Mannes in orientalischer Kleidung. Beide Blätter bezeichnet wie oben No. 2, fol. Bei Weigel 1 Thl.
5) Ein anderes männliches Brustbild, ebenfalls nach Rembrandt, fol.

Louys oder Loys, Jean, Kupferstecher und Zeichner, wurde 1600 zu Antwerpen geboren, und Soutman war sein Meister. Dieser, so wie Rubens und van Dyck, gaben ihm Vorbilder zum Stiche, welchen er nach der Weise Soutman's behandelte. Einige seiner Blätter wurden mit grossem Beifalle aufgenommen, und etliche sind bereits selten geworden. Manche stellen Bildnisse dar, in Einfassungen von Blumen und Früchten. Im Ganzen herrscht in seinen Blättern die Strichmanier vor, die Fleischtheile sind aber punktirt. Das Todesjahr dieses Künstlers ist unbekannt.

1) Die Erweckung des Lazarus, Copie nach (J. L.) d. i. Lievens, mit Dedication an Deckies von P. Soutman, fol. Im ersten Drucke vor C. de Jonghe's Adresse. Selten.
2) Die ruhende Diana mit ihren Nymphen von Satyrn belauscht: Hâlte de Diane à la chasse, nach Rubens Bild in der Pinakothek zu München, qu. fol. Im ersten Drucke mit Soutman's Adresse und selten, im zweiten mit jener von Visscher. Bei Weigel 18 gr.
3) Der heil. Antonius, nach Dürer's Blatt von 1519. H. 3 Z. 9 L., Br. 5 Z. 3 L.
4) Das Innere einer Bauernstube, vorn das Weib beschäftiget, nach A. Ostade, qu. fol.
5) Eine Gesellschaft von Bauern, nach Both, qu. fol.
6) Die holländische Küche, nach W. Kalf, qu. fol.
7) Die Maronenhändler, nach Both, qu. fol.
8) Philipp der Gute, Herzog von Bourgogne, nach Soutman, gr. fol.
9) Ludwig XIII. von Frankreich, nach Rubens, gr. fol.
10) Anna von Oesterreich, nach demselben, das Gegenstück.
11) Philipp IV. von Spanien, nach Rubens, gr. fol.
12) Elisabeth von Bourbon, dessen Gemahlin, das Gegenstück.
13) Franz Thomas von Savoyen, Prinz von Carignan, nach van Dyck, gr. fol.

Lovell, Peregrin, Kupferstecher, der um 1647 lebte, nach seinen Lebensverhältnissen aber unbekannt ist. Es ist jener Lovel, von welchem Füssly sagt, dass er nach W. Holler gestochen habe.

Folgende Blätter sind von ihm radirt:

1) — 22) Geistreich radirte Köpfe, Büsten und Anderes, aus dem kleinen Zeichenbuche, welches St. della Bella 1634 herausgab, bezeichnet: Per. Lovell fec. Diese seltenen Blättchen, in 16. und 32., sind manchmal in Hollar's Manier radirt.
23) Eine Folge von ganz kleinen Blättern mit flamändischen Militär, mit Pe. Louell oder mit einem Monogramme bezeichnet. Die Zahl der Blätter kennen wir nicht.

Lovanio, Diric da, s. Stuerbaut.

Love, John, Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. Von seiner Hand gestochen ist:

Diogenes, ganze Figur, nach S. Rosa, Schwarzkunstblatt.

Digitized by Google

Lovena, Claudio di, Landschaftsmaler, malte offene Gebirgsgegenden mit Ruinen und Wasserparthien.
Näher kennen wir diesen Künstler nicht.

Lover, Peter, Glasmaler, der im 17. Jahrhunderte zu Rotterdam lebte. Er malte Wappen u. a.

Loves, s. Lys.

Lovi, A., Medailleur zu Genf, ein Künstler unserer Zeit. Er fertigte mehrere Denkmünzen für Schweizer Gelehrte. Im Jahre 1825 machte er auch eine solche auf Göthe bekannt.

Lovino, s. Luini.

Lovison, Sebastian, Kupferstecher, der in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts lebte, und noch im ersten Decennium des unsrigen. Wir kennen ihn nur nach folgenden Blättern:

1) Venus auf einem Ruhebette liegend vom Satyr belauscht, nach A. Canova, 1804, gr. qu. fol.
2) Zwei Blätter aus den Gessner'schen Idyllen, Silvio und Melida, nach G. A. Zanetti: Silvio che tinta il guadro primo di tutti per Amore di Melide, kl. fol.

Lowe, Johann Michael Siegfried, Maler und Kupferstecher, wurde 1756 in Königsberg geboren, und schon frühe wendete er sich der bildenden Kunst zu. Anfänglich malte er in Miniatur, bis er in seinem 15. Jahre auf der Akademie in Berlin unter Le Sueur's Anleitung ein strengeres Studium begann. Auch Direktor Frisch war ihm gewogen, und Chodowiecky ertheilte ihm freundlichen Unterricht im Radiren. Nach vier Jahren besuchte er Dresden, wo sich Casanova seiner thätig annahm, und durch diesen Meister wurde er neben dem Studium nach den Werken der dortigen Gallerie erst recht in die Grundsätze der Kunst eingeweiht. Jetzt malte Lowe immer in Oel historische Darstellungen und Portraite. Im Bildnisse verdankte er dem berühmten Graff seine Fortschritte, und zuletzt malte er fast lauter Bildnisse, da ihm selbe mehr eintrugen, als die Geschichtsbilder. Schon in seiner früheren Zeit begab er sich nach Wien und Venedig, und im Jahre 1780 reiste er nach Russland. Hier malte er Bildnisse in Oel und Miniatur, der Krieg aber brachte ihm endlich Gefahr, und so kehrte Lowe nach Deutschland zurück. Er besuchte jetzt verschiedene Städte, von 1795 an verliess er aber Berlin immer nur auf kurze Zeit. Er malte fortwährend Bildnisse, zuletzt aber suchte er auch in historischen Darstellungen und in Allegorien seine Kunst zu zeigen. Man hat von seiner Hand auch Landschaften, dann Kupferstiche in jeder Manier. Lowe war noch 1822 thätig; wir wissen aber nicht, wann er gestorben.

Im Kupferstiche haben wir von ihm eine Sammlung von Bildnissen von Gelehrten Berlins, die 1806 in drei Lieferungen bestand.

Lowiczky, Georg, Kupferstecher, der um 1732 in Breslau lebte. Er stach ein Blatt mit Jesus, Maria und Joseph, 12.

Lowrie, s. den folgenden Artikel.

Digitized by Google

Lowry oder Lowrie, Wilson, Kupferstecher, wurde um 1755 in England geboren, und London war der Schauplatz seiner Thätigkeit. Er liefer'e eine bedeutende Anzahl von Blättern, sowohl mit der Nadel, als mit dem Grabstichel. In späterer Zeit machte er Versuche, Stahlplatten zu Mezzotintostichen anzuwenden, und diese Bemühungen sind in England die ersten in einer Kunst, die in der Folge zu grosser Vollkommenheit gebracht wurde. Sie besitzt all' die Zartheit, den Reichthum und die Schönheit des Kupferstiches, und gewährt noch den Vorzug, dass von einer einzigen Stahlplatte eine erstaunliche Menge schöner Abdrücke gemacht werden können. Allein Lowry kam zu keinem ganz glücklichen Resultate; erst Lupton machte um 1820 die ersten glücklichen Mezzotintostiche.

Von Blättern des W. Lowry, den wir mit W. Lowrie wohl richtig für denselben halten mögen, erwähnen wir folgende:

1) The musical shepherdess, die musikalische Schäferin, Landschaft nach C. Lorrain, gr. qu. fol.
2) The dancing shepherdess, die tanzende Schäferin, Landschaft nach demselben, roy. qu. fol.
3) Die Einöde Solitude, heroische Landschaft nach Poussin, 1786, gr. qu. fol. Es gibt eine Wiederholung.
4) Ansicht des Pallastes des Lord Tylney bei Wanstead, nach Robertson, 1781, gr. qu. fol.
5) Ansicht des Pallastes des Erzbischofs von Canterbury zu Lameth, nach demselben, 1781. Das Gegenstück.
6) Die Villa des Mylord Mansfield zu Renwood, nach Robertson, 1781, gr. qu. fol.
7) Die grosse Säule zur Erinnerung des Brandes in London 1666, von Ch. Wren errichtet, gestochen 1791, gr. real fol.
8) Das Innere einer Schmelzhütte, nach Robertson, gr. qu. fol.
9) Die Ansicht der Canonengiesserei am Ufer des Severn, nach demselben, gr. qu. fol.
10) Die schönen Blätter in den von 1821 — 30 zu Berlin erschienenen Vorbildern für Fabrikanten und Handwerker.

Lowry oder Lowrie, Robert, Kupferstecher, wurde um 1740 in England geboren. Seine Lebensverhältnisse sind unbekannt, seine Thätigkeit aber fällt um 1750 — 1772. Er arbeitete in schwarzer Manier, und die folgenden Blätter sind grösstentheils in grossem Formate.

1) Die Geburt Christi, nach Rubens.
2) Die Flucht nach Aegypten, nach demselben.
3) Die Kreuzigung Christi, nach demselben.
4) Derselbe Gegenstand, nach van Dyck.
5) Der ungläubige Thomas, nach Rembrandt.
6) Die Anbetung der Magier, nach A. Cazali.
7) Der Quacksalber, nach Dietrici.
8) A hard Gale, nach Vernet.
9) A Squall, nach demselben.
10) Georg III. von England, nach Zoffani, 1772.
11) Die Königin, nach demselben, 1772.
12) Prinz von Wales und Herzog von York, 1772.
13) Elisabeth Prinzessin von Hamilton, nach C. Read.
14) Stephan Franz Herzog von Choiseul, nach Vanloo.

Loy, Erasmus, Formschneider, der um 1550 zu Regensburg gearbeitet haben soll. Seiner erwähnt Heller in der Geschichte der

Digitized by Google

Holzschneidekunst, und dieser Schriftsteller behauptet, dass Loy sich der Initialen E. L. bedient habe.

Loyer, Nicolaus, Maler, der 1625 zu Antwerpen geboren wurde. Er malte mit Beifall Historien, und solche Bilder kamen an verschiedene Höfe.

Sein Todesjahr ist unbekannt.

Loyer, Kupferstecher, der in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts arbeitete. Folgende Blätter sind sein Werk:

1) Eine Ansicht von Venedig, nach J. M. Marieschi, qu. fol.
2) Der Obelisk und die Fontaine Innocent X. von Bernini, die Fontaine Julius III., die französische Akademie in Rom, das Innere des grossen Rathssaales, 7 Blätter mit Ruhier und F. Zucchi gestochen, gr. qu. fol.
3) Plans, Vues etc. de la Statue equestre de Louis XV., de la place et des environs, 13 Blätter, mit Le Mire gestochen.

Loys, s. Louys.

Loysel, s. Loisel.

Lubbers, W., Maler und Zeichner, wurde 1755 in Gröningerland geboren, und vom ganz gewöhnlichen Anstreicher erhob er sich endlich so weit, dass er ein gutes, wohlgleichendes Portrait darstellen konnte. Zuletzt liess er sich in Gröningen nieder, und da zeichnete er viele Bildnisse mit der Kreide. Seine Bildnisse in Oel machen den geringsten Theil aus.

Lubienetzky, Christoph von, auch Lubeniski und Lubienietzky, Maler, stammte aus einer alten polnischen Familie und 1659 wurde er zu Stettin geboren. A. Bakker war der Meister, der ihm in der Historienmalerei Anleitung gab, und die Bilder, welche er lieferte, fanden zu jener Zeit allgemeinen Beifall. Er malte in einer kräftigen Manier, aber mit Sorgfalt, und dazu kommt auch noch eine gefällige Färbung. Nicht minderen Ruhm, als die historischen Darstellungen, erwarben ihm auch seine Bildnisse.

Starb zu Amsterdam 1729.

Lubienetzky, Theodor von, auch Lubeniski, Maler und Radirer, Bruder des Obigen, wurde 1653 zu Krakau geboren, und J. Stur ertheilte ihm den ersten Unterricht. Hierauf kam er zu G. Lairesse, später besuchte er auch Italien, und überall um seine Ausbildung bemüht, gelangte er bald zu grossem Rufe. Der Grossherzog von Toscana ernannte ihn zu seinem Cammerjunker, und als er diesen Hof verliess, nahm ihn der Churfürst an dem seinen auf. Er ernannte ihn auch zum Galleriedirektor, doch zog ihm seine Anhänglichkeit an die Sekte der Socianer den Verlust dieser Stelle zu. Er schrieb ein Werkchen zu Gunsten derselben, was die Geistlichkeit so übel nahm, dass der Galleriedirektor auf ihre Veranlassung verbannt wurde, nicht verbrannt, wie es bei Füssly durch einen grässlichen Druckfehler heisst. Er ging 1706 in sein Vaterland zurück, wo er auch starb.

Lubienetzky malte Historien und Landschaften, lauter belobte Werke, und auch als Zeichner fand er Beifall. Im Cabinet Paignon Dijonval sind einige solcher Zeichnungen angezeigt, und eine solche trägt die Jahrzahl 1729, woraus zu ersehen ist, dass der Künstler nach seiner Verbannung noch lange gelebt habe. Es ist

Digitized by Google

dieses eine Landschaft, wo drei Philosophen unter einem Baume sitzen etc. Seine Zeichnungen sind mit chinesischer Tinte und in Bister behandelt. Dann hat man von ihm:

6 heroische Landschaften mit Monumenten, Ruinen, Menschen und Thieren staffirt, und geistreich radirt. Einige sind mit den Initialen seines Namens, andere mit dem vollen Namen (Lubienisky) bezeichnet. Im ersten Abdrucke haben sie Leopold's Adresse nicht.

Lubersac, Miniaturmaler, der zu Anfang unsers Jahrhunderts in Hamburg lebte.

Lubersac, Gräfin von, ätzte einige Blätter mit Vögeln, nach Mlle. Basseport.

Lubin, Jakob, Zeichner und Kupferstecher, wurde 1637 zu Paris geb., und seinem Style nach zu urtheilen, könnte er G. Edelink's Schüler gewesen seyn. Sein Todesjahr ist unbekannt; im Jahre 1694 war er noch thätig. In Perrault's Werk: Hommes illustres de France, sind 38 Bildnisse von ihm.

1) Die Grablegung des Herrn, nach E. Le Sueur, fol.
2) Ch. le Brun, nach demselben, fol.
3) J. Callot, nach Callot, 4.
4) Franz Adhemar de Monteil, fol.
5) Der berühmte Turenne, nach Ph. von Champaigne, 4.
6) Pierre Jannin, nach Nanteil, kl. Oval mit Wappen.
7) Henri de Lorrain, Comte de Grignan etc., grosses Oval mit Wappen, nach N. Largillière.
8) Jean Pierre Camus, Bischof, fol.
9) Papire Masson, fol.
10) Pierre Corneille, fol.
11) Olivier Patru, fol.
12) Pierre Seguier Chancelier de France, kl. fol.
13) Der Minister Colbert, fol.

Lublinsky, Martin Anton, Maler, wurde um 1643 zu Leschnitz in Schlesien geboren und von C. Skreta in der Kunst unterrichtet. Diese übte er jedoch nur als Dilettant, denn er war regulirter Chorherr zu Olmütz, und da starb er 1690 als Dechant des Stifts Allerheiligen.

Dieser Kunstliebhaber muss mit Auszeichnung genannt werden, wie die zahlreichen Gemälde beweisen, die sich von seiner Hand finden. In der Collegiatkirche zu Olmütz sind Fresken von ihm, und dann finden sich auch viele Altarblätter von ihm: in den Kirchen zu Olmütz, im Schlosse zu Kremsier etc. Dlabacz nennt mehrere solcher Gemälde. Dann zeichnete er auch mehrere Thesen. Jene des Freiherrn von Brandenstein, auf welcher die Kreise Böhmens unter weiblichen Gestalten vorgestellt sind, hat M. Küsell gestochen. Die These des F. A. Leitner stellt den Grafen von Schwarzenberg und seine Vorfahren dar, und diese hat B. Küsell gestochen. Hainzelmann stach die These des Grafen von Thürheim, worin Kaiser Leopold als Aeneas, seine Gemahlin die Mutter des Ascanius, und Prinz Joseph den Ascanius vorstellen. Die These des Baron von Frankenstein stellt den Kaiser Leopold und den Prinzen Joseph unter einem Hoffnungsbilde dar, und diese hat E. Hainzelmann gestochen. M. Küsell stach eine These mit dem heil. Bernhard, P. Kilian jene des A. Borowansky mit der heil. Catha-

Digitized by Google

rina, und die des F. Ziegler mit St. Michael, der den Centaur bekämpft, der hier als Drache dargestellt ist. Die Thesen des Grafen v. Thürheim hat B. Kilian mit einem Crucifixe geziert. Waldreich stach die These mit St. Franz, der vor dem Kaiser in Japan disputiret u. s, w. Diese Thesen sind alle sehr gross, 1 — 2 Ellen haltend.

Luc, Frére, oder Luc Recollet, Beiname von C. François und C. de la Haye.

Luca, d'Olanda, s. Lucas van Leyden.

Luca, Santo, s. Lucas, der heilige.

Luca, Diodato da, s. Deodatus.

Luca, M. A. da, s. Anselmi.

Luca di Tome, Maler von Siena, der im 14. Jahrhunderte lebte. Er war Berna's Schüler, und seine Thätigkeit bestimmt ein Gemälde der heil. Familie bei den Capuzinern in St. Guirico, mit der Jahrzahl 1367. Dieses Bild hat nach Lanzi zwar nicht hinlängliche Weichheit, ist aber sonst in allem Uebrigen sehr verständig.

Luca, Franz de, Kupferstecher zu Neapel, arbeitete grösstentheils für Buchhändler. In J. M. della Torre's Naturgeschichte sind Blätter von ihm.

Luca, Peter, ein Carmeliter Mönch, malte viele grosse Tafeln im Chore von S. Maria della Scale in Rom, wie Titi versichert.

Luca, Johann und Franz di, Maler, deren Lebensverhältnisse unbekannt sind. Sie lebten im vorigen Jahrhunderte zu Rom.

Lucä, Martin, Maler von Ballenstädt im Fürstenthum Halberstadt, der in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts lebte. Er hielt sich einige Zeit in Antwerpen auf, und dann liess er sich in Magdeburg nieder, wo er 1631 bei der Zerstörung der Stadt umkam.

Lucano, Novello da, s. Novello da Sanlucano.

Lucarini, Giovanni Batista, Maler von Bologna, vermuthlich jener Joseph Luciarini, der in der Felsina pittrice L. Pasinelli's Schüler genannt wird. Er malte Historien.

Lucarts, Peter Franz, Maler, von welchem sich Landschaften mit kleinen Figuren finden. Starb 1654 im 49. Jahre.

Lucas, der Evangelist, ob er ein Maler gewesen und als solcher authentische Bildnisse heiliger Personen auf die Nachwelt gebracht habe, darüber hat sich mancher den Kopf zerbrochen. Die ganze Sache aber fällt durch den unläugbaren Umstand über'n Haufen, dass die ältesten Lehrer des Christenthums und Väter der Kirche den Gebrauch der Bilder in den Kirchen gänzlich untersagten. Auch erwähnt kein Schriftsteller aus den ersten Jahrhunderten bei Beschreibung der Kirchen etc. der Bilder, und Tertullian sagt sogar, der Teufel habe die Künste der Bildnerei und Malerei in die Welt gebracht. Man sieht in Italien noch jetzt eine Menge Bilder der Madonna mit dem Christkinde, die alle für Werke des Evangeli-

Digitized by Google

sten Lucas gelten, und von Griechenland und Constantinopel dahin gekommen seyn sollen, ob man gleich zuverlässig weiss, dass man erst zur Zeit der Nestorianer, d. h. im V. Jahrhundert, angefangen habe, die Jungfrau Maria mit ihrem Sohne in den Armen darzustellen. Die hauptsächlichsten Bilder, die man zu Rom als Werke des Evangelisten bezeichnet, sind: in Ara Coeli ein Altargemälde der Mutter Gottes, ohne den Knaben, auf Cypressenholz gemalt; in S. Maria nuova, einer Kirche, welche Leo IV. um 847 erneute, ist ein Marienbild, das dieser Pabst dahinbrachte, daher sie seitdem die neue heisst. In der reichen Kapelle Borghese in S. Maria Maggiore ist ebenfalls ein Madonnenbild, das dem heil. Lucas beigelegt wird, prächtig in Edelsteine gefasst. In S. Agostina ist die Madonna des Hauptaltars eines dieser Bilder, und nach der Eroberung Constantinopels hergebracht. Das lebensgrosse Bildniss des Heilandes in der Lorenzkapelle (sancta sanctorum) im Lateran, soll vom heil. Lucas angefangen und von Engeln vollendet worden seyn. Weiter wird davon gesagt, dass es vom heil. Germanus, Patriarchen zu Constantinopel, vor dem bilderstürmenden Kaiser Leo um 730 ins Meer geworfen, von selbst nach Rom schwamm, wo es schon Innocenz III. in Silber fassen liess. Niemand darf dieses Allerheiligste betreten, und der Pabst selber hier nicht Messe lesen. Zu Grotta Ferrata ist ebenfalls eine Madonna, die dem heil. Lucas zugeschrieben wird. Weltberühmt wurde die Madonna dell' Impruneta zu Florenz, die man in früher Zeit ebenfalls dem Evangelisten zuschrieb. Tournefort erwähnt ein Madonnenbild auf dem Berge Libanon als Werk des heil. Lucas, und Fiorillo spricht von einem solchen Madonnenbilde in Bologna, mit Opus Lucae cancellarii bezeichnet. In der alten Kapelle zu Regensburg stand ein merkwürdiges Bild, von dem die Tradition sagt, es sei vom Evangelisten Lucas gemalt und vom Pabst Benedikt IV. dem Kaiser Heinrich II., Herzog von Bayern, geschenkt worden, der es alsdann um 1012 nach Regensburg gebracht habe. Es wird jetzt in der k. Gallerie zu Schleissheim aufbewahrt. Man findet davon grosse und kleine Kupferstiche. Ein solches Marienbild, in einem prächtigen, mit Edelsteinen verzierten, silbernen Rahmen, ist auch im Dome zu Freising. Herzog Galeazzo von Mailand hat es von einem griechischen Kaiser zum Geschenke erhalten, und Aventin erwähnt auch einer griechischen Bezeichnung desselben. Nach Freising kam das Gemälde durch Bruno de la Scala, dessen Bruder Nicodemus daselbst Bischof war. Letzterer schenkte das Bild 1440 der Kirche. S. Hoheneicher im oberbayrischen Archiv I. 146. Die Augustiner zu Brünn bewahren ebenfalls ein Madonnenbild jener alten Zeit. Der Markgraf Johann schenkte es ihnen 1356.

Es mag wohl noch andere Bilder geben, die der fromme Glaube dem heil. Lucas zuschreibt, allein es ist keines wirklich von ihm gemalt, wenn auch schon Nicephorus ihn als Maler von Bildern Christi, der heil. Jungfrau und der Apostel bezeichnet. Manni suchte 1766 die alte Meinung zu bestreiten, in einer Schrift: Dell' errore, Che persiste d'attribuirsi le pitture al S. Evangelista. Crespi wollte dieses nicht zugeben, und er schrieb dagegen 1776 eine Dissertazio anticritica sopra due lezioni del Manni etc. P. dell' Aquila ist im Dizionario portatile della Bibbia ebenfalls gegen Manni, welchen aber Piacenza unterstützt. Lanzi sagt ebenfalls, dass ausser dem Pöbel jetzt niemand mehr daran glaube, besonders aus den Eingangs angeführten Gründen. Es sind dieses Gemälde, in byzantinischer Weise gemalt, theilweise wohl selbst von

Digitized by Google

einem Griechen, der dann in Italien einen Nachahmer fand. Schon die ungleiche Behandlung der Gemälde lässt darauf schliessen. Lanzi führt eine Legende aus dem 14. Jahrhunderte über die Madonna dell' Imprunata an, wo erzählt wird, dass es ein Werk eines Florentiners Luca sei, der seiner christlichen Tugenden wegen von allen heilig genannt wurde, und die Werke dieses heil. Lucas (Luca santo) erklärte man häufig als jene des Evangelisten. Dieser Florentiner Luca lebte im 11. Jahrhunderte, und er ist vielleicht der Verfertiger einiger Bilder in Rom und Bologna, die als Werke des Evangelisten gelten. Einige der angeblichen Bilder des h. Lucas des Evangelisten haben griechische Kennzeichen, und diese deuten auf griechischen Ursprung. In Griechenland wird das Andenken eines Einsiedlers Lucas sehr verehrt, und dieser soll einige Madonnenbilder in der rohen griechischen Weise gefertiget haben. Der Einsiedler Lucas musste nun aus Volksirrthum für den Evangelisten gelten. Das oben erwähnte Bild auf dem Libanon erklären einige als das Werk eines gleichnamigen frommen und heiligen Mönchs.

Lucas, ein Illuminator zu Prag, der in einem Malerprotokolle von 1348 vorkommt.

Lucas, Jan, Maler zu Delft, der um 1510 lebte. M. Henkskerk war sein Schüler.

Lucas, Auger, Maler, der in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts zu Paris lebte. Er war auch Mitglied der Akademie. Für St. Jean de Greve malte er die Predigt des Täufers Johannes, den grössern Theil seiner Werke machen aber die Bildnisse aus. E. Desrochers stach nach ihm jenes des Kupferstechers C. Mavelot, und Pithau stach dasselbe.

Lucas, Claude, Kupferstecher, machte sich im vorigen Jahrhunderte durch saubere Architekturblätter bekannt, und zu diesen kommen einige Bildnisse.

1) Das Bildniss des 1759 im 122. Jahre verstorbenen sogenannten Herkules von Marseille, nach Vialy.
2) Pierres antiques en basreliefs, trouvées sour le pavé de l'Eglise Cathedrale de Paris.
3) Ballet de Renaud et d'Armide dansé au Louvre en 1616. 50 fol.
4) La façade du palais des Thuileries, gr. imp. qu. fol.
5) La fontaine des Innocens zu Paris, gr. fol.
6) Plan de l'eglise de St. Denis, nach A. le Blond.
7) Vue etc. et détails des ornemens et peintures de l'Eglise des invalides, mit Cochin, Herisset, Horthemels u. a. gestochen.

Lucas, Franz, Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. Er lebte in Frankreich als Callot's Zeitgenosse.

1) L'ivresse de Bacchus, nach J. Jordaens.
2) L'exemple des mères, nach Jeauart.
3) Le coup de cartes réfléchi, nach Terburg.
4) Der Sommer, für Callot's Folge der vier Jahreszeiten.
5) Iris inquiéte (?), nach Terburg.
6) Vue des campagnes d'Egypte, nach F. Milet.
7) Vue des campagnes d'Arcadie, nach demselben.

Lucas, German, Kupferstecher, der Sohn des Claude Lucas, stach Architektur und anderes, nicht mit grosser Kunst.

Digitized by Google

Lucas, J. G. S., Maler und Kupferstecher zu London, ein jetzt lebender trefflicher Künstler in Mezzotinto, welchen wir nach folgenden Leistungen kennen, von denen einige berühmte Compositionen des J. Martin wiedergeben.

1) La Plaie des ténèbres, gemalt und gestochen von G. Lucas, qu. fol. Bei Weigel 2 Thl.
2) Le massacre des innocens, nach L. Cogniet, 4.
3) Le déluge, nach Martin, 1834, qu. fol. Weigel 2 Thl.
4) Le festin de Balthasare, nach demselben, 1834, qu. fol. Weigel 2 Thl.
5) Depart des Israelites d'Egypte, nach Roberts, qu. fol.
6) Le paradis terrestre, nach J. Martin, qu. fol.
7) Le passage de la mer rouge, nach demselben, qu. fol.
8) Josué arrêtant le soleil, nach Martin, qu. fol.
9) Destruction de Babylone, nach demselben, qu. fol.
10) La crucifixion, nach Martin, qu. fol.
Jedes dieser Blätter ist bei Weigel um 2 Thl. zu haben.
11) The bird trap, nach Collins.
12) Italian girl preparating for a fest, nach Williams.
13) The union: Thistle, Rose, Shamrock, drei schöne englische Mädchen, Stahlstich, nach Ross.

Lucas, R. C., Bildhauer, ein jetzt lebender Künstler in London, der Ruf geniesst. Er machte gute Studien.

Lucas, A., Maler aus Darmstadt, ein talentvoller Künstler unsers Jahrhunderts, der schon in seinen Erstlingen Ausserordentliches verrieth. Er widmete sich der landschaftlichen Darstellung und 1831 befand er sich bereits in Rom. In diesem Jahre übersendete er der Grossherzogin von Hessen als Zeichen dankbarer Huldigung eine treffliche Schweizerlandschaft. Diese versetzt den Beschauer in ein wildromantisches Thal, von Bergen und Gletschern umgeben, und es gibt zugleich von einem genialen Künstler Kunde, der sich das Studium nach der Natur besonders angelegen seyn liess. Andere seiner Bilder stellen italienische Gegenden, Ansichten aus den Apenninen und solche aus dem deutschen Vaterlande dar.

Lucas, A., Lithograph zu Frankfurt, ein geschickter Künstler, der uns durch folgende Werke bekannt geworden.

1) Die Erweckung des Lazarus, nach Overbeck's Gemälde 1828. Mit Ton, gr. qu. fol.
2) Umrisse zu Göthe's Herrmann und Dorothea. Erfunden von M. Oppenheim, 10 Blätter mit Dedication. Frankfurt 1828, qu. fol.

Lucas, A., Maler und Radirer zu Darmstadt, ein Künstler, dessen Heller im Monogrammen-Lexicon erwähnt, doch ohne nähere Angabe. Er gehöret unserer Zeit an, wir wissen aber nicht, in welcher Beziehung er zu dem A. Lucas stehe.

Lucas, Maler, der 1819 zu Paris mit Gemälden öffentlich auftrat, doch wahrscheinlich schon als reifer Künstler, der Italien bereits besucht hatte. In dem bezeichneten Jahre sah man auf dem Pariser Salon eine Ansicht des Campo Vaccino in Rom, und 1824 eine andere von Porto-Rizetta.

Lucatelli, s. Locatelli.

Lucca, Deodato da, s. Deodatus.

Lucca, Michelangiolo, s. Anselmi.

Lucchese, il, Beiname von P. Ricchi, P. Sigismondi, M. Civitali und P. Paolino.

Lucchesi, Michele, Kupferstecher und Kunsthändler, wurde 1539 in Rom geboren, seine Lebensverhältnisse sind aber unbekannt. Er gehört auch nicht zu den vorzüglichsten Künstlern seines Faches, doch sind seine Blätter der Originale wegen schätzbar. Lebte noch 1604. Sie sind gewöhnlich mit M. L., auch mit MI. LV. bezeichnet.

1) Der Kindermord, nach Rafael, mit M. L. bezeichnet. Die ersten Abdrücke sind ohne Schrift, die zweiten haben das Cum privilegio, die dritten Lafrey's Adresse, und die vierten dazu noch: Henricus van Schoel excudit.
2) Die heil. Jungfrau mit Joseph, wie sie das Kind auf dem Bette abdecket, nach Rafael, 1553. H. 12 Z. 6 L., Br. 9 Z. 6 L.
3) Grottesken, von Rafael im Vatikan gemalt: Hec Rome sunt in pontifici domo Raphael d'urbinas inventor M. L., gr. fol.
4) Horatius Cocles die Brücke vertheidigend, nach einer Sculptur, qu. fol.
5) Die Kletterer, Mittelgruppe dreier Figuren aus Mich. Angelo's berühmtem Carton, mit einer Darstellung aus der Kriegsgeschichte von Pisa. Die Gegenseite von Marc Anton's Blatt, fol.
6) Die Marter des heil. Laurentius, reiche Composition von 50 Figuren im Kleinen, Copie von Marc-Anton's Stich nach B. Bandinelli. Es gibt Abdrücke mit und ohne Nobilibus Adresse.
8) Grosses Gefecht in Schiffen, die geentert sind, links oben M. L. c. priv., nach P. da Caldara, qu. fol.
8) Ein ähnlicher Gegenstand, im Vorgrund ein Schiff mit zwei Ruderern, nach demselben, qu. fol.
9) Der Traum des Menschen, oder die erwachten Leidenschaften, merkwürdige Composition von Michel Angelo, gr. fol. Selten.
10) Ansicht eines prächtigen Gebäudes, mit MI. LV. bezeichnet, 4.
11) Der Tod der Kinder der Niobe, nach J. Romano, kl. qu. fol.
12) Viele, meist weibliche Figuren bei der Statue der Diana zu Ephesus, vorne scheint ein bärtiger Mann auf ein Buch zu schwören, kl. fol. Selten.
13) Der Martertod des heil. Petrus, nach Mich. Angelo.
14) Der heil. Sebastian, nach demselben.
15) Die Madonna mit Heiligen, nach J. Romano's Altarbild in der Kirche dell' Anima zu Rom, 1604.
16) Psyche von Merkur durch die Luft geführt, nach Rafael.
17) Antikes Basrelief mit Romulus, der die Vögel befragt: Aves Romulae, mit M. L. bezeichnet.

Lucchesino, Beiname von P. Testa.

Lucchetto, s. Lucas Cambiasi.

Digitized by Google

Lucchi, Silvester, Maler von Siena, erlernte seine Kunst von seinem Oheime P. Sorri. Arbeitete um 1600 in Spanien.

Lucchini, Benedikt, Maler von Bologna und Schüler der Carracci. Er war lange Gehülfe des G. Curti.

Lucchini, Franz, jetzt lebender Maler von Montagnola im Canton Tessina, bildete sich unter Diotti, und malt besonders Bildnisse, doch auch Historien.

Luceno, Diego da, ein edler Andalusier, wurde von D. Velasquez in der Malerei unterrichtet, und diesen Meister ahmte er mit grosser Treue nach. Er erwarb sich zu Madrid den Ruf eines geschickten Bildnissmalers. Der Dichter Pantaleon rühmte ihn in einem Sonette, wahrscheinlich statt der Bezahlung für sein Portrait. Starb jung um 1650.

Lucenti, Girolamo, Maler aus Correggio, der zu Anfang des 17. Jahrhunderts in Spanien blühte, und ausser diesem Lande dürfen wenig Werke dieses Künstlers gefunden werden. In der Eremitage zu S. Petersburg ist jedoch eine Verkündigung, ein correkt gezeichnetes Bild, aber bunt in der Färbung. Der Ausdruck ist in seinen Bildern nicht selten vernachlässiget.

Lucenti, Girolamo, Bildhauer und Medailleur, Schüler des Cav. Algardi in Rom. Er fertigte Bildwerke in Bronze und Marmor, dann einige Medaillen und Münzstempel. Westerhout stach seinen Engel mit dem Kreuze auf der Engelsbrücke. Seine Medaillen bezeichnete er mit E. L., was Eques Lucenti bedeutet, da ihn Innocenz XI. in den Ritterstand erhob. Blühte um 1660 — 80.
Sein Sohn Ambros übte gleiche Kunst.

Lucern, Mechlinger von, Maler in Lucern, wo er vieles für die Franciskaner malte. Mechlinger malte auch ähnliche Portraite; solche brachte er sogar in einer Versuchung des Antonius an, die vielleicht noch in Lucern zu sehen. Lebte im 17. Jahrhundert.

Lucherini, Michel, Bildhauer und Kunstgiesser zu Florenz, Schüler von P. Tacca. Arbeitete um 1625.

Luches, Albrecht, Historienmaler, auf welchen man ein Monogramm mit der Jahrzahl 1665 deutet. Dieses steht auf einem Geschichtsbilde, gehöret aber kaum einem solchen Künstler an. Luches ist wohl ein abgekürzter Name; allein weder ein Luchesini noch ein Luches ist bekannt.

Luchtern, Jan van, Bildhauer aus Brabant, und der Sohn eines solchen Künstlers, der ihm Unterricht ertheilte. Er genoss zu Amsterdam den Ruf eines geschickten Bildhauers. In Cabineten findet man kleine Bildwerke von seiner Hand.
Luchteren lebte im vorigen Jahrhunderte.

Luciani, Anton, Maler und Kupferstecher, wurde um 1700 zu Venedig geboren, und Piccini unterrichtete ihn in der Landschaftsmalerei. Feldoni gab ihm Anleitung in Führung der Nadel und des Grabstichels; allein die Werke dieser Art sind nicht bedeutend.

Digitized by Google

1) Die heil. Jungfrau mit St. Hieronymus und Catharina, nach Paul Veronese, fol.
2) Johannes Petrus Pinamonti, Societatis Jesu Missionarius, Brustbild, oval, 4.
3) Antonio Vallisneri 1715, 4., u. s. w.
4) Sforza Pallavicini, nach P. Avogrado, fol.
5) Der Jesuit Tambarini, nach demselben, fol.

Lucidel, Nikolaus, eigentlich Neuschatel, Maler, wurde zu Mons in Henegau geboren. Seine Kunst übte er in Nürnberg, und da gründete er als Bildnissmaler seinen Ruf. Im Rathhause daselbst ist das 1561 gemalte Bildniss des berühmten Neudörffer von ihm. Starb um 1600.

Lucien, Johann Baptist, Kupferstecher, wurde um 1748 zu Paris geboren, und hier übte er auch seine Kunst. Er arbeitete in Röthelmanier, eine ziemliche Anzahl grosser Köpfe und akademischer Figuren als Zeichnungsvorlagen. Starb 1806.

1) Zwei junge Italienerinnen, nach Guercino, punktirt und in Kreidemanier, qu. fol.
2) Der Tanz, fünf spielende Kinder, nach demselben, in gleicher Manier, qu. fol.
3) Die heil. Cäcilia, Büste nach Cipriani, punktirt und roth gedruckt, fol.
4) Gruppe von badenden Kindern, nach demselben, in gleicher Manier, qu. fol.
5) Der Herbst, nach Guercino's Zeichnung.
6) Ein Basrelief von Moitte, an dem Triumphbogen angebracht, der 1790 auf dem Marsfelde errichtet wurde.
7) Zwei Candelaber: Deux candelabres composés par Raphael Sanzio et Michel Ange Buonarotti, d'après le concours ouvert entr'eux, par les Papes Jules II. et Léon X., environ l'an 1518, et exécuté en or par B. Cellini. In vier Blättern in Aquatinta mit C. Normand gefertiget, nach Zeichnungen von Prieur. Paris 1805, gr. fol. Bei Weigel 3 Thl. 12 gr.
8) Italienische Musiker, nach Bouchardon's Zeichnung, in Rothsteinmanier, roy. fol.

Lucillus, Maler zu Rom gegen das Ende des 5. Jahrhunderts, zur Zeit des Gothen Theodorich. Seiner erwähnt Symmachus, der Architekt jenes Königs, und erzählt, dass ihm Lucillus sein Haus ausgeschmückt habe.

Lucini, Anton Franz, Kupferstecher und Zeichner, wurde um 1610 zu Florenz geboren, und als Freund Callot's und St. della Bella's arbeitete er bald in der Manier des einen, bald in jener des andern, erreichte aber keinen von beiden.

1) Ansicht von Florenz mit dem Kriegsfest von Pisa, nach St. della Bella, 1634, gr. qu. fol.
2) Treffen und das Sturmlaufen der Türken während der Belagerung von Malta 1565, nach M. P. da Alessia, Folge von 16 Blättern; selten.

Lucini, Joseph, Maler von Mailand, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Latuada nennt von ihm ein Bild des heil. Anton von Padua in der Capelle della Passione zu Mailand.

Digitized by Google

Lucino, Anton, Maler, der in Mailand lebte, aber nur nach den Altarblättern, die sich in jener Stadt finden, bekannt ist. Er malte auch Bildnisse; Alles dieses im 17. Jahrhundert.

Lucius, Jakob, s. Corona.

Lucius Mallius, s. Mallius.

Lucius, ein alter Edelsteinschneider, von welchem sich ein Carneol mit der Victoria erhalten hat. Bei Stosch ist er abgebildet, aber den jetzigen Besitzer kennen wir nicht.

Lucius, Kupferstecher zu Lissabon, ein Künstler, der vielleicht noch am Leben sich befindet. Im Journal de Lisboa 1812 S. 356 ist von ihm die Abbildung der Reiterstatue Joseph I., 1793 von beiden Seiten gestochen. Später fanden wir ihn besonders in Darstellung botanischer, mathematischer und physikalischer Gegenstände gerühmt. Er arbeitete für die Phytographie des berühmten Brotero, für die Calligraphie Ventura's etc.

Luck oder Luyck, Jan van, Kupferstecher und Kunsthändler zu Amsterdam gegen 1580. Seine Lebensverhältnisse sind unbekannt, und auch mit dem Monogramme hat es nicht volle Sicherheit. Eines derselben, aus den zusammenhängenden Buchstaben HLF bestehend, deuten Einige nicht auf Hans van Luyck, sondern auf Ludwig Frig, oder auf Hans van Linck. L. Frig bedeutet es wohl nicht. Ein anderes, diesem Künstler beigelegtes Monogramm besteht aus den Buchstaben H. mit an demselben gebildeten v und aus dem alleinstehenden Buchstaben L. Gewöhnlich werden ihm die Buchstaben HVL beigelegt, allein auch an diesen soll Hans van Lochom Theil haben.

Als Werke des H. van Luck bezeichnet man:

1) Die Anbetung der Könige: Gens est coi Phoebo etc., fol.
2) Die heil. Jungfrau mit dem Jesuskinde, das eine Nelke hält; im Grunde anbetende Figuren: Partes et Integritas etc. H. v. L. exc., kl. fol.
3) Der heil. Rochus: H. van Luyck exc., kl. fol.

Luck, Johann Carl Ludwig, Bildhauer und Elfenbeinarbeiter von Dresden, arbeitete zu Anfang des vorigen Jahrhunderts in Hamburg. Er fertigte kleine Bildwerke in Elfenbein und Ton.

Luck, auch Lück und Luick, Ludwig, Elfenbeinarbeiter von Dresden, erwarb sich durch seine Bildnisse in Elfenbein und durch andere kleine Bildwerke grossen Beifall. Von 1720 — 40 arbeitete er für den Hof in Dresden. Hierauf arbeitete er 18 Jahre für den Herzog von Mecklenburg - Strelitz, und später 7 Jahre am Hofe in St. Petersburg. In der letzten Zeit seines Lebens lebte er in Danzig, und da starb er um 1780.

Luckher, Johann Georg, Kupferstecher, der nach seinem Lebensverhältnisse unbekannt ist. Selbst einmal seine Lebenszeit können wir nicht bestimmen; vermuthlich gehört er in das 16. Jahrhundert. Seinen Namen trägt ein Blatt mit St. Hieronymus mit dem Kreuze, nach G. Reni, fol.

Luckx, F. J., Maler von Mecheln, bildete sich zu Paris bei Hersent und Serrure, und 1830 hatte er als junger Mann bereits seinen Ruf begründet. Er malt Historien und Genrestücke; dann

auch schöne Bildnisse. Seine Bilder sind in der herrschenden französischen Manier, mit grosser technischer Fertigkeit behandelt; aber man bemerkt den Einfluss der Bühne sehr bedeutend.

Lucotte de Champmont, Anna Alexandrine, Malerin zu Paris, bildete sich unter Delorme's Leitung, und welchen Vortheil sie aus diesem Unterrichte gezogen, beweisen die Werke, welche sie geliefert hat. Es sind dieses Bildnisse merkwürdiger Personen und Genrestücke. In der Kirche St. Spire zu Corbeille ist die Himmelfahrt Mariä von ihrer Hand gemalt.

Lucx de Lucxenstein, F., Maler, jener Luyks, dessen Füssly nach einem von 1651 datirten Briefe Hoogstraetens erwähnt, und dann wieder Eine Person mit unserm Franz Leux. Auf dem Bildnisse des Kaisers Leopold heisst er Franciscus Luycx.

Lucy, Landschaftsmaler zu Paris, ein jetzt lebender Künstler. Er malt schöne Ansichten.

Luder, Johann, Medailleur, der um 1685 in Holland lebte. Seine Werke sind entweder mit den Buchstaben J. L. F., oder mit dem Namen des Urhebers bezeichnet.

Seine Medaille auf Wilhelm III. von England ist bei Lochner abgebildet.

Ludewig, Johann Carl Andreas, Maler, bildete sich auf der Akademie der Künste zu Berlin, starb aber schon in jungen Jahren 1810. Er malte Historien, Familienstücke u. a. Auch Zeichnungen hinterliess er.

Ludius, Maler zur Zeit des Kaisers Augustus in Rom, ein bedeutender Künstler des Alterthums. Er hat die Landschaftsmalerei auf eine eigenthümliche Weise gefasst und sie zu einer besondern Gattung ausgebildet. Er malte als Zimmerverzierung Villen und Hallen, Kunstgärten (topiaria opera), Parks, Ströme, Canäle, Hafenstädte, Meeransichten, belebt durch Personen bei ländlichen Geschäften und in allerlei komischen Lagen, sehr heitere und wohlgefällige Bilder, wie O. Müller sagt.

Sein Schüler war M. Ludius aus Etolien, und dieser malte im Tempel der Juno zu Ardea, wofür ihm das dortige Bürgerrecht zu Theil wurde.

Ludke, s. Lütke.

Ludovisi, Bernardin, Bildhauer, der um 1760 in Rom arbeitete. Er fertigte Statuen u. a.

Ludwig von Ulm, Buchdrucker oder Formschneider, wenn nicht beides zugleich. Sein Name steht am Ende eines alten Druckwerkes mit 24 Holzschnitten, in der Ars moriendi. Da liest man: Ludwig zu Ulm. Heinecke glaubt, dieses sei Ludwig von Hohenwang im Elchinger Thal.

Ludwig, ein deutscher Maler, der sich um 1524 zu Prag aufhielt. Bartosch sagt in seiner Chronik, dass er wegen eines der katholischen Religion zugefügten Schimpfes zuerst ins Gefängniss geworfen und dann verbannt wurde.

Digitized by Google

Ludwig XV., von Frankreich, zeichnete, und radirte als Dauphin in Kupfer. Im Jahre 1677 soll er eine Ansicht des Schlosses St. Germain en Laye geätzt haben.

Ludwig XIII., malte sehr gut in Pastell.

Ludwig, Carl August, Zeichner und Kupferstecher, der sich in Oeser's Schule bildete. Er arbeitete mit der Nadel, und auch mit dem Farbendrucke beschäftigte er sich. Im Winkler'schen Catalog werden ihm folgende Blätter beigelegt:

1) Eine Ansicht am Rhein, nach Brinkmann.
2) Sechs Charakterköpfe.
3) Zwei Landschaften nach Kobell und Zingg.
4) Die Ansicht des Schlosses Plessen, in Farben und nach eigener Zeichnung.

Ludwig, Johann Friedrich, Maler von Augsburg, erlernte die Anfangsgründe der Kunst in seiner Vaterstadt, und um 1823 besuchte er die Akademie in München. Man hat von diesem Künstler Landschaften, die grosse Leichtigkeit und Sicherheit des Vortrages beurkunden. Auch die Baummassen sind gut behandelt.

Ludwig, Johann Baptist, Maler von Untergünzburg, wurde 1812 geboren, und 1835 besuchte er die Akademie zu München. Er malt Landschaften, befasst sich aber meistens mit der Lithographie.

Ludwig, Gustav Adolph, Maler von Stuttgart, wurde 1812 geboren, und schon mit den Anfangsgründen der Kunst vertraut, ging er 1836 nach München, um auf der Akademie daselbst seine Studien fortzusetzen.

Ludwig, Johann, Lithograph von Dresden, wurde 1813 geboren. Im Jahre 1836 begab er sich zu seiner Ausbildung nach München.

Ludwig, Jahann Baptist, Maler von Simbach und der Sohn eines uns unbekannten gleichen Künstlers. Er besuchte 1835 im 18. Jahre zu seiner Ausbildung die Akademie der Künste in München.

Lueger, Michael, Landschaftsmaler von München, bildete sich um 1823 auf der Akademie daselbst, und in dieser Stadt lebt er auch als ausübender Künstler. Man sah bei Gelegenheit der Münchner Kunstausstellungen Bilder von seiner Hand: Landschaften mit Figuren, solche mit Architekturstücken u. s. w. Diese Gemälde gingen in verschiedenen Besitz über.

Lücke, H., Maler, ein jetzt lebender Künstler, über dessen Lebensverhältnisse uns aber nichts Näheres bekannt wurde. B. Weiss lithographirte nach ihm ein Gemälde mit der heil. Catharina.

Lücker, Carl de, Maler, der Früchte, todte Vögel u. s. w. gemalt haben soll. Wann, wissen wir nicht.

Lüdeke, Peter Ludwig, Maler, wurde um 1760 geboren. Er widmete sich dem Landschaftsfache, und zur weitern Ausbildung besuchte er auch Italien. Im Jahre 1786 befand er sich in Rom, aber im nächsten Jahre übte er in Berlin seine Kunst. Seine Bil-

Digitized by Google

der bestehen in italienischen Ansichten, in heroischen Landschaften u. s. w. Auch Gouachegemälde hinterliess er.

Lüderitz, Erasmus, Maler, der um 1679 zu Leipzig lebte, nach seinen Lebensverhältnissen aber unbekannt ist. Folgendes Schwarzkunstblatt spricht von seinem Daseyn:

Johan Jacob Pancer I. C. T. Hered. In Cros-Tewitz et Sess-Tewitz etc. Eras. Lüderitz Inven. et Fec. Ao. 1608, 24. Juni. Oval. H. 6 Z. 10½ L., Br. 6 Z. 2 L. Bei Weigel 1 Thl. 12 gr.

Lüderitz, Gustav, Zeichner und Kupferstecher, geb. zu Berlin 1804, zeigte schon früh entschiedene Neigung zur Kunst, und angeregt durch seinen jetzt verstorbenen Halbbruder C. Hübner, vorzugsweise zur Chalkographie. C. Hübner ertheilte ihm Unterricht, und unter Leitung dieses Künstlers fing er auch an, sich im Radiren und in Aquatinta zu versuchen. Er besuchte die Akademie in Berlin, wo er bald nach seinem Eintritt durch die Ernennung zum remunerirten Eleven derselben mit einem kleinen Stipendium ausgezeichnet wurde. Er machte die untern Klassen rasch durch, gewann mehrere Preise im Studium nach dem lebenden Modell, und 1822 trat er in das Atelier des Prof. Buchhorn, wo er mit Liebe und Ausdauer seinem Fache oblag. Im Jahre 1827 reiste er mit einem ihm von der Akademie auf drei Jahre ertheilten Stipendium, das später noch um zwei Jahre verlängert wurde, zu seiner weiteren Ausbildung nach Paris, wo er in das Atelier des berühmten Richomme trat. In Paris zeichnete er auch fleissig in der k. Akademie und in Kunstsammlungen nach der Natur und nach alten Meistern, wie nach dem Gemälde des Erzengels, welches er nach eigener Zeichnung in Kupfer gestochen hat. Im Frühjahr des Jahres 1832 reiste er von Paris nach London, um sich mit dem Stahlstich bekannt zu machen und die sogenannte schwarze Kunst in Stahl zu erlernen. In dem Blatte mit der Prinzessin Margaretha lieferte er eine Probe dieser Art. Nach seiner Rückkehr stach er in Berlin aus Auftrag des Kunstvereines das trauernde Königspaar nach Lessing's berühmtem Bilde, und dann machte er sich an den Stich von Hildebrandt's nicht minder berühmtem Bilde der Söhne Eduard's für das Prachtwerk des Grafen Raczynski. Sohn's Gemälde von Romeo und Julie beschäftigte ihn in letzter Zeit, und so hat der Künstler bereits eine bedeutende Anzahl von trefflichen Blättern geliefert. Folgende sind namhaft geworden, und sie mögen so ziemlich in chronologischer Ordnung folgen:

1) Das Standbild Scharnhorst's, nach Rauch.
2) Das Standbild Blücher's in Breslau, nach demselben.
3) Allegorische Basreliefs, nach demselben.
4) Einige Blätter für den damals entstehenden Verein der Kunstfreunde in Preussen.
5) Einige Umrisse für das Werk des Direktors Schadow: Die Denkmale der Reformation.
6) Das Bildniss des Generalpostmeisters von Nagler.
7) St. Cäcilia, nach Dominichino.
8) Die Regententugenden, Deckengemälde im Schlosse zu Coburg, von W. Wach gemalt.
9) Das Bildniss Rafael's.
10) Jenes der Kronprinzessin von Preussen.
11) Eine Jagdscene, nach F. Krüger.
12) Die Erziehung des Jupiter, nach Hopfgarten.
13) Ein Christuskopf, nach Correggio.

Digitiz

14) Der Erzengel Michael, nach Rafael, ein treffliches Blatt in Linienmanier.
15) Die spanische Prinzessin Margaretha, nach Velasquez. In schwarzer Manier.
16) Das trauernde Königspaar, nach Lessing, ein Hauptblatt in Linienmanier.
17) Die Söhne Eduard's, nach Hildebrandt, nicht minder trefflich.
18) Romeo und Julie, nach Sohn, grosses Blatt in Schwarzkunst.

Lithographien.

19) Friedrich Carl Alexander von Preussen, nach Krüger.
20) Maria Prinzessin Carl von Preussen, nach demselben.

Lüders, Christian Friedrich, Medailleur, der um 1700 — 1741 in preussischen Diensten stand. Auf seinen Werken stehen die Initialen C. F. L.

Lüders, Hermann, Medailleur und Münzmeister der Stadt Hamburg von 1674 — 1689. Einige seiner Werke bezeichnete er mit H. L.

Lüders, David, Bildnissmaler, der um 1710 zu Hamburg geboren wurde. Er bildete sich zu Paris unter Le Moine, ging dann nach Italien, wo er in Florenz und Livorno viele Bildnisse malte, und endlich kehrte er wieder nach Hamburg zurück, wo er sich ebenfalls schon Beifall erworben hatte, als er auch in London sein Glück versuchen wollte. Er malte den Prinzen de Galles, und M. Ardell brachte dieses Bild 1751 in Kupfer, so wie jenes des Prinzen Eduard. In London malte er auch die Familie des Grafen Tschernischef, und mit diesem ging er auch nach St. Petersburg, wo er jedoch sein Glück nicht fand, da Rotari und Tocqué besser gefielen. Lüders wusste zwar ebenfalls sein Individuum gut zu treffen und angenehm zu coloriren, in der Zeichnung ist er aber manierirt. Er malte indessen in Russland auch einige Bildnisse, wie jene des Grossfürsten Alexander Petrowitsch, Peter II. und des F. A. von Spark, welche Wortmann gestochen hat. Sein Bildniss des Syndicus Richey von Hamburg hat C. Fritsch gestochen.

Lürssen, Otto, Maler von Strückhausen im Oldenburg'schen, wurde 1806 geboren, und schon frühe offenbarte sich seine Liebe zur Kunst, so dass sie selbst der Herzog beschützte. Später kam er nach Dresden, und da widmete er sich unter P. Matthäi bis 1831 der Miniaturmalerei. Jetzt reiste der Künstler nach München, und da lebt er noch gegenwärtig.

Lürssen malt Portraite mit besonderem Glücke, meistens in Miniatur.

Lütgendorff, Carl Freiherr von, Maler und Radirer, wurde 1785 in Würzburg geboren, besuchte etliche Jahre in Wien die Akademie, lebte auch einige Zeit in München und in der Schweiz, und liess sich zuletzt in St. Petersburg nieder. Er malte Historien und Portraite, Bilder, von denen G. Dobler u. a. einige gestochen haben. Er selbst radirte:

1) Brustbild eines Mannes mit Bart und Pelzmütze. Erster Versuch von Carl Frhrn. von Lütgendorff, 12.

2) Brustbild eines Mannes im blossen Kopfe, nach rechts sehend, mit einem Monogramm und der Jahrzahl 1802 bezeichnet, 12.
3) Brustbild einer alten Frau mit der Pelzhaube, etwas nach links gerichtet, ebenso bezeichnet, 12.

Lüthy, G., Bildnissmaler aus Hotting in der Schweiz, ein Künstler unsers Jahrhunderts. Er weiss seinen Bildern Aehnlichkeit zu ertheilen, in der Färbung sind sie aber zu kalt. Im Jahre 1832 fanden wir ihn seiner Fortschritte wegen gerühmt, früher wusste er nicht mit so viel Geschmack zu Werke zu gehen. Auch hatte er die früher herrschende Steifheit abgelegt.

Lütke, Peter Ludwig, Maler und Radirer, wurde 1759 zu Berlin geboren, und sein Vater bestimmte ihn zur Handlung. Nach beendigter Lehrzeit wendete er sich der Kunst zu, welcher er von jetzt an mit solchem Eifer oblag, dass er schon 1785 mit Vortheil Italien besuchen konnte. In Rom studirte er unter Ph. Hackert, besuchte auch Neapel und Sicilien, und 1788 kam er wieder nach seiner Vaterstadt zurück. Im folgenden Jahre wurde er zum Professor und Mitglied des Senats der dortigen Akademie ernannt, und ihm zugleich der Unterricht in der Landschaftsmalerei übertragen. Er besass die einem Landschaftsmaler so nöthigen Kenntnisse in der Botanik in ausgezeichnetem Grade, wovon die Vorgründe seiner Bilder, die mit grosser Sorgfalt ausgeführt sind, ein treffliches Zeugniss geben. Seine Studien nach der Natur sind mit gewissenhafter Treue gemacht, und da er die schönsten Partien oft aus verschiedenen Standpunkten gezeichnet hatte, blieb ihm die Erinnerung daran bis in sein spätes Alter. Die k. Palläste zu Berlin und Potsdam enthalten viele schätzbare Arbeiten seiner Hand, sowohl italienischer als vaterländischer Gegenden. Die Akademie besitzt mehrere seiner Baumstudien, schätzbare Blätter, die zu Vorbildern beim Unterricht im Landschaftszeichnen dienen, weil darin der Charakter der verschiedenen Baumgattungen so getreu aufgefasst ist, dass sie nicht allein den Künstler, sondern auch den Botaniker erfreuen.

Im Modellsaale der Akademie ist auch seine schätzbare Sammlung von Gypsabgüssen der vorzüglichsten Antiken, die er aus Rom nach Berlin brachte, und welche den Grund der jetzt so ausgezeichneten Sammlung jener Akademie ausmachen.

Professor Lütke starb 1831, und der Direktor Dr. Schadow zeigte in öffentlichen Blättern den Verlust an, den durch seinen Tod die Akademie erlitt.

Wir haben von seiner Hand auch etwa zwanzig Blätter, die in gefälliger Manier radirt sind, aber wir sind nicht im Stande, ein vollständiges Verzeichniss derselben zu geben. Zur Bezeichnung seiner Werke bediente er sich öfter eines Monogrammes, welches in den bisher bestehenden Monogrammen-Lexicis noch nicht aufgeführt ist.

1) Die Ansicht von Göttingen, kl. qu. 4.
2) Landschaft mit einem grossen Baume links, und mit Vieh an den beiden Ufern des Flusses. Im Grunde das Dorf und Berge, 12.
3) Landschaft mit einer Laube in der Nähe der Brunnens, zwei Liebende in derselben beim Mondscheine, 12.
4) Ein Paar Blätter in Krusenstern's Reise um die Welt.

Lütke, Ludwig Eduard, Maler und Lithograph, der Sohn des Obigen, wurde 1801 zu Berlin geboren, und sein Vater ertheilte

ihm Unterricht in einer Kunst, die er selbst übte. Er besuchte auch die Akademie, und mit Talent begabt, machte er bald die erfreulichsten Fortschritte. Wir verdanken diesem Künstler bereits eine bedeutende Anzahl schöner Gemälde, die in Landschaften, Marinen, architektonischen Ansichten u. a. bestehen. Einige davon sind im Besitze des Königs von Preussen, andere gingen in Privatsammlungen über, und noch andere kamen durch Verloosung der Kunstvereine ins Publikum. Zu Lebzeiten seines Vaters nannte er sich Lütke jun.

Lütke's Lithographien sind sehr zahlreich und nicht minder trefflich, als seine Gemälde. Er bedient sich öfter eines Monogramms, welches wir, so wie jenes seines Vaters, in unserm Monogrammenlexicon geben werden.

1) Mehrere Städteansichten Pommern's u. a.
2) Mehrere Album, Erinnerungsblätter der Insel Rügen, des Seebades Swinemünde, Stettin etc.
3) Eine Ansicht des Domes in Halberstadt u. a.
4) 16 Harzansichten, eine Folge nach W. Pätz, qu. fol. Bei Weigel 8 Thl.

Lütke, Frau, Landschaftsmalerin, eine Künstlerin unsers Jahrhunderts, die wir aber nicht näher kennen. In einem Berichte aus Copenhagen von 1814 heisst es, dass sie Bilder von seltener Schönheit liefere. Später haben wir nichts mehr von ihr erfahren.

Lütten oder Lutten, Maler aus Braunschweig, kam als Hofmaler Peter's II. nach St. Petersburg, und übte dort seine Kunst. Er malte Historien, die nicht ohne Werth sind. In der Gallerie zu St. Petersburg ist von ihm ein Nachtstück, welches die Flucht in Aegypten vorstellt.

Lutten starb 1739 in St. Petersburg.

Lützelburger oder Leutzelburger, Hans, auch Hans Frank genannt, wahrscheinlich aus Luxemburg (Lützelburg, vgl. z. B. Expositio fratris Bernardi de Lutzenburgo in Symb. Athanasii. Cöln 1512, 4.), wie denn viele Niederländer in Basel als Künstler lernten und lebten, was auch mit Hans Hug Kluber der Fall seyn dürfte, welcher zum Jahre 1538 mit „Hans Holbein der Maller" als „Hans Hug Kluber der Moller" im „Zunftbuche zum Himmel in Basel" aufgeführt wird, und in seiner Renovation des Baseler Todtentanzes in niederländischer Tracht sich abbildet, wie die Verse des älteren Todtentanzgemäldes zu Kleinbasel (von 1512) auch niederrheinische Mundart verrathen. Weniger wahrscheinlich ist Leutzelburger nach jener anderen Bezeichnung Hans Frank ein Franke gewesen, wie z. B. um dieselbe Zeit zu Rom die deutschen Buchdrucker Marcillus Silber alias Franck (z. B. in den von ihm gedruckten Mirabilia urbis Rome 1523) und vor ihm Eucharius Silber alias Franck (Virgil 1490) sich nennen. — Hans Franck wird in dem Anhange zu jenem Baseler Zunft- und Kunstbuche beim Jahre 1513 (zog aus hans franck der moller) angemerkt. Hans Leutzelburger's Name haftet durch seine eigenen Angaben bestimmter am Jahre 1522.

Dieser Formschneider ist mit seinen mehr als wahrscheinlichen Leistungen in neuester Zeit Gegenstand der sorgfältigsten, ja strengsten Untersuchung und Controverse geworden, wobei als Stimmführer einerseits Freiherr von Rumohr, andererseits der k. preussische Geheime Oberfinanzrath Sotzmann zu Berlin, der k. bay-

Digitized by Google

rische Professor Dr. Massmann zu München und der sehrkunstverständige Kaufmann Peter Vischer zu Basel zu nennen sind.

Ausser jener vom genannten Formschneider selber herrührenden Angabe „HANNS LEVCZELBVRGER FVRMSCHNIDER 1.5.2.2." unter mehreren wunderbar schön und vollendet geschnittenen Blättern wissen wir wenig oder gar nichts von desselben Leben Alter, noch Kunstentwicklung. Frühere Schriften erwähnen seiner nur kurz, bald mit gebührendem Lobe, bald mit Geringschätzung. Murr (Journal XVI., 10) nennt ihn bei Gelegenheit des Holbeinischen Todtentanzes als Formschneider desselben, das bekannte verbundene HL in einem kleinen Kriesraume an der Bettstatt der „Herzogin" auf ihn anwendend, eben so wo er (Bd. V., 25) des gleichfalls sehr bekannten Blattes, das Gefecht Bekleideter und Nackter im Walde darstellend, gedenkt, auf dessen mehreren Abdrücken jene oben mitgetheilte Namensunterschrift gelesen wird, während Bartsch (P. gr. VII., 552) die auf dem letzteren Blatte selber auf einer eigenen kleinen Tafel vorkommenden Zeichen *H N* oder *N H* einem unbekannten derartigen Formschneider beilegt. Ein anderer Abdruck, zu Dresden befindlich, und vom H. Inspektor Frenzel im Kunstblatte 1825 S. 22 näher besprochen, wird wegen jener Buchstaben *H N* dem Hans Neudörfer zugeschrieben. Der genannte Bartsch spricht (P. gr. VII., 236, 237) auch von dem oben erwähnten Hans Frank und einem anderen Formschneider H. F., welche beide an dem Triumphzuge des Kaisers Maximilian gearbeitet haben sollen. Unter den Früheren lässt Zani (Enciclopedia meth. XII., 1, 152) dem fraglichen Künstler das meiste Recht angedeihen, indem er ihn il vero principe degli incisori in legno nannte. Unter den Neuesten hob Frenzel (im Kunstblatte 1825 a. a. O.) den Werth Leutzelburger's des Formschneiders besonders hervor. Heller (Gesch. der Holzschneidekunst S. 140 unter Hans Holbein) will ihm die Ehre, den Holbeinischen Todtentanz geschnitten zu haben, nicht zugestehen. In Füssly's Supplementen zum Lexicon seines Vaters ist des Mannes zweimal, doch sehr unbestimmt und undeutlich, im Winkler'schen Kataloge (unter Holbein) nur sehr entfernt gedacht, und Heinecke übergeht denselben in seinem auf der kön. Bibliothek zu Dresden aufbewahrten Manuscripte des Dictionnaire des artistes fast ganz. Fiorillo (Gesch. der zeichnend. Künste in Deutschland II., 401) erklärt die Behauptung v. Mechel's, dass die Holzschnitte des Holbeinischen Todtentanzes von Hans Leutzelburger oder Franck herrührten, darum für nicht hinreichend begründet, weil und wenn nur etwa sie einzig auf jenem Monogramme am Bettgestelle der Herzogin beruhe; spricht aber das Blatt mit der Waldschlacht Jenem nicht ab.

Schon 1825 aber hatte Freiherr v. Rumohr (im Kunstblatte N. 51) dem Leutzelburger den Schnitt des Todtentanzes ganz ab- und vielmehr dem Meister und Maler (Holbein) selber zugesprochen, der Meinung von Bartsch, Brulliot und Anderen durchaus entgegen, die nicht zugeben mochten, dass die alten Meister selbst sich mit dem Formschnitte befasst hätten. Da nun namentlich auch der genannte Professor Dr. Massmann in den Wiener Jahrbüchern der Literatur 1832 Bd. 58, Anzeigeblatt S. 24, bei Anzeige der Schlotthauerischen Nachahmungen des Holbeinischen Todtentanzes in Steindruck, darnach wiederholt im Aufsessischen Anzeiger für Kunde des deutschen Mittelalters 1835 S. 306 zu Gunsten und Ehren Leutzelburger's sprach, so trat der genannte B. v. Rumohr, auf seiner einmal gefassten Meinung beharrend, 1836 in einem eigenen Werkchen („Hans Holbein der Jüngere in seinem Verhältniss zum deutschen Formschnittwesen." Leipzig, Weigel, 8.) mit der be-

Digitized by Google

stimmteren Behauptung auf, dass in aller Zeit Maler und andere Künstler von eigenthümlichem Geiste gelegentlich mit Sorgfalt auch in Holz geschnitten, und dass sie nur bei grösseren xylographischen Arbeiten sich ehrenvoller Hülfe bedient hätten; als wenn der Holbeinische Todtentanz (etwa kein grösseres Werk?) sich vom unstäten und genialen Holbein so gelegentlich hätte fertigen lassen. Dem armen Leutzelburger aber bleibt bei Frhrn. v. Rumohr nichts übrig, als die Anfertigung von Abklatschen, deren Anwendung im Anfange des sechzehnten Jahrhunderts aber Herr von Rumohr nur angenommen, nirgends bewiesen hat; wobei wir begierig wären, ob er denselben Beweis führen würde, welchen wir für ihr wirkliches Vorhandenseyn führen zu können vermeinen. Schon Bartsch (P. gr. VII. 19; Anleit. z. Kupferstichkunde I., 258) hatte erklärt, dass alte Maler und Zeichner schwerlich auf den Einfall gerathen seyn würden, ihre Zeit auf eine Arbeit zu verwenden, die gewissermassen unter ihrer Würde stand und zu viel andere Mühewaltung erforderte, als sie selbstschöpferisch zu üben gewohnt waren, mit welcher Behauptung Bartsch aber zu weit gegangen war, denn es ist nicht zu läugnen, dass Albrecht Dürer, Lukas van Leyden und Andere sich im Holzschnitte versucht haben, und so vielleicht auch Holbein: warum diess nicht? Doch musste von Rumohr's eben so extreme und vielleicht mehr geschickt und apodiktisch, als hinlänglich bewahrheitet durchgeführte Behauptung erhohten Widerspruch finden. Namentlich fand sich der genannte Geh. Oberfinanzrath Sotzmann zu Berlin, ohne Zweifel der gründlichste Kenner und Beurtheiler der Geschichte der Holzschneidekunst, zur Besprechung und Einwendung im Kunstblatte 1836 N. 30 etc. und in N. 83 zur weitern Entgegnung aufgefordert, während er gleichzeitig in der A. Literaturzeitung und in Fr. v. Raumer's historischem Taschenbuche 1837 verwandte, nahe sich anschliessende Aufsätze und Beurtheilungen über die Geschichte der Buchdruckerkunst und ihr Verhältniss zum Holzschnitte veröffentlichte. Hatte der gewiegte Verfasser aller dieser Aufsätze, insbesondere in jenen unmittelbaren Entgegnungen über unsern in Frage seyenden Gegenstand, in welchen er nicht blos diejenigen Holzschnitte für Originale betrachtet, welche Maler selbst gefertigt, sondern auch solche, welche ein Maler auf der Holztafel vorgezeichnet (gerissen) und ein Anderer verständig nachgeschnitten habe, die trefflichsten sachlichen und geschichtlichen Gründe geltend gemacht, so trat 1838, nachdem von Rumohr 1837 eine weitere Schrift „zur Geschichte und Theorie der Formschneidekunst" hatte folgen lassen, auch der genannte Herr Peter Vischer zu Basel im Kunstblatte (1838 N. 50 etc.) für Leutzelburger in die Schranken. Durch eine eigene schöne Gemälde-, Zeichnungs-, Kupferstich- und Holzschnittsammlung, so wie durch die unmittelbare Nähe der gerade in Bezug auf Holbein und an Holzschnitten nach seinen Zeichnungen überaus reichen Baseler Universitätssammlung gerüstet, wie kaum sein Gegner, der nur sehr wenige Ausgaben des fraglichen Holbeinischen Todtentanzes gesehen zu haben scheint, da wir durch unmittelbaren, örtlichen Verkehr mit dem gen. Prof. Dr. Massmann davon (was ächte und Nachschnitte, Nachstiche, Nachahmungen betrifft) fast hundert kennen gelernt haben, rekapitulirte derselbe den in Streit gekommenen und, wie es zu geschehen pflegt, durch von Rumohr's mehrseitig ausgesponnene, hypothetische Rettungstheorien für seine Grundbehauptung, die er allmählich selber modificirte, leicht verrückten Gegenstand nochmals mit gewissenhafter Umsicht und, wie uns scheint, so triftigen neuen und thatsachli-

chen Gründen, dass wir um so begieriger einer dritten Erörterung des v. Rumohr entgegensehen, als es sich hier um eine allgemeine wichtige Frage, um das Verhältniss der einzelnen Kunstzweige handelt, welche in so nahe Berührung treten und traten. Desshalb haben wir auch den Gang der Untersuchung und Controverse bis hieher genauer verfolgt, und halten, da wir voraussetzen zu können glauben, dass die v. Rumohr'schen Schriften in jedes Kunstfreundes Händen sich befinden, für unsere Pflicht, die Gründe der Herren Sotzmann und Vischer auch im Einzelnen weiter darzulegen, wobei wir in Betreff der durch letzteren geltend gemachten Thatbestände der Baseler Sammlungen, durch die gefälligen Mittheilungen und Vorlagen des Professor Massmann, welcher zum Behufe eines ausführlichen Werkes zur Geschichte des Todtentanzes und der Todtentänze bereits 1832 eine eigene Reise nach Constanz, Basel, Bern, Freyburg etc. machte, und sämmtliche Holbeinischen Abdrücke, Zeichnungen, Holzstöcke und Kupferschnitte zu Basel, Schafflhausen etc. genau untersuchte, in den Stand gesetzt worden sind, nicht nur das dort Gesagte zu bestätigen, sondern auch durch manche weitere Thatsache zu verstärken.

Herr Peter Vischer stellt in obengenanntem Aufsatze die Frage obenan, ob und in wie fern H. Holbein an den verschiedenen Formschnitten seiner Zeichnungen eigenhändigen Antheil gehabt haben möge. Er gesteht, wie er sich schon früher mit dem Gedanken nicht habe befreunden können, dass Holbein die Menge vorzüglicher Blätter, die uns seine Bilder zum alten Testamente, zu den Todtentänzen etc. liefern, geschnitten haben solle, wie dieses mit erneuter Beharrlichkeit behauptet werden wolle. Erneut dadurch angeregte Untersuchung habe seine frühere Ansicht nicht umzuändern, vielmehr nur zu befestigen vermocht. Könne man auch nicht unumstösslich beweisen, dass Holbein gar nicht den Holzschnitt versucht habe, so dürfte es doch eben so schwer fallen, zwischen den schlechten und groben Holzschnitten auf Titeleinfassungen, welche man wegen des Monogrammes auch Holbein's Hand und Messer zuzuschreiben versucht gewesen sei, und den wunderbar schönen Holzschnitten seines alten Testamentes, seines Todtentanzes etc. die geringste Verwandtschaft nach Zeit und Leistung nachzuweisen. H. v. Rumohr hatte sich bemüht, aus mehreren Blättern zu zeigen, wie Hans Holbein sich allmählich vom ungeübten Formschnitte bis zur grössten Meisterschaft herangebildet habe; P. Vischer aber macht dagegen aus Gründen gesunder Anschauung wie andrer unabweislicher Thatsachen geltend, dass der, welcher nach v. Rumohr's eigenem Dafürhalten ungefähr um 1518 mit der Holzschnittarbeit der Todesbilder angefangen und bald darauf das vortreffliche Bibelwerk, so wie die verschiedenen Bilderalphabete u. s. w. geschnitten habe, unmöglich derselbe seyn könne, der erst später auch jene schülerhaften oder doch derb flüchtigen Titeleinfassungen mit dem Zeichen oder dem Namen Holbein's (z. B. das Titelblatt zu dem Freyburger Stadtrechte von 1519 — 1520, die Titelverzierung von 1525) fertigte. Ja es finden sich solche Titeleinfassungen bereits vom Jahre 1516 (in welchem Jahre H. Holbein schon Meister in der malenden Kunst war), welche, wenn sie wie jene Meisterwerke von Holbein selbst herrührten, viel vollkommener seyn müssten. Wie hatte der reichbegabte junge Künstler damals oder auch später, während eines Zeitraumes von 6 — 8 Jahren, im Formschnitte, den er doch früh zu betreiben angefangen haben musste, noch so zurückgeblieben seyn können, wie die Blätter von 1510, 1519 und andere von spätern Daten nur

zu sehr beurkunden? Würde der so ausgezeichnete Maler mit so klarem Auge sich nicht selbst gescheut haben, so unvollkommene, seiner unwürdige Machwerke zu veröffentlichen? Würde er sich nicht schnell von einer Hulfskunst abgewendet haben, die ihm so wenig Erfolg, so wenig Ruhm und inneren Lohn versprach? Ja, setzen wir hinzu, sollte man nicht auch geltend machen dürfen, dass der rastlose, selbst unruhige Geist Holbein's, der ihn in die Welt, fern von Vaterstadt, von Weib und Kind trieb, dass er auch in der Fremde an der Pest dahin starb, sich schwerlich zu der mühsamen Ausdauer des zum Holzschnitt nöthigen Sitzlebens verstanden haben möchte? Die nicht selbsterfinderische Treue und Beharrlichkeit des nachbildenden Formschneiders, so geistreich er auch seine Arbeit zu leisten vermag, ist nicht die Eigenschaft, der Geschmack oder die Tugend des wandernden, des selbstschöpferischen Malers. Es würde gar nicht übel seyn, wenn Kunstkritiker selber Hand ans Werk legten: sie würden bessere Demonstrationes ad hominem gewinnen, als blos vornehme Abweisungen oder Abspeisungen mit Querelle d'Allemand oder Tiraden einer fast spasshaften Scheinbegeisterung, die Holbein erst die rechte Glorie, den wahren Heiligenschein umzuthun glaubt, wenn sie ihm den Ruhm der Holzschneidekunst durch apodiktische Machtsprüche oder sich selbst in ihrer Unwahrscheinlichkeit paralysirende Positionen, jedenfalls aber mit Gewalt zuspricht. —

Bei dem überaus betriebsamen Buchdruckerwesen, nicht nur des Frobenius, sondern Basels überhaupt zu jener Zeit, sind sicher auch eine Menge Formschneider beschäftigt gewesen, wie uns denn unter Anderen auf Titeleinfassungen Baseler Drucke vielfach ein gewisser I. F. begegnet, der uns noch näher fesseln wird, nicht minder ein All (zusammenh.), der die Titeleinfassung zu Erasmi Adagia, Basel 1523; Vell. Patercul. Basel, Froben 1520; Opp. Divi Caec. Cypriani. Bas. Frob. 1521 geschnitten hat und für Ambrosius Holbein erklärt wird. Letzterer zeichnete ganz im Style des jüngeren Holbein, so dass auch beide Zeichnungen für Froben's Bedarf gefertigt haben mögen. Ja wir werden mit P. Vischer annehmen müssen, dass nicht einmal alle Blätter, welche das Zeichen H. H. tragen, von Einer und derselben Hand geschnitten worden sind, wie z. B. die Titeleinfassung mit Mutius und Porsenna einen ganz anderen Typus trägt, als z. B. die Einfassung mit Pelops und den Göttern mit dem Täfelchen H H, oder die Einfassung mit HANS. Holb., welche sich mehr zu Ambrosius Holbein hinzuneigen scheint, wie in einiger Hinsicht auch das Blatt mit dem Bilde des Hoflebens.

Wird durch Alles dieses die Wahrscheinlichkeit, dass Holbein diese und ähnliche Blätter, ja vielleicht überhaupt in Holz geschnitten habe, sehr unwahrscheinlich, so könnte derselbe im Jahre 1518 noch weniger die herrlichen Darstellungen oder Schnitte des Todtentanzes angefangen haben, welche durch das räthselhafte HL (verbunden) auf dem Blatte der „Herzogin" die ganze Frage oder Verwirrung hervorgerufen hat, die sich durch weniger Brillenanschauung natürlicher Beziehungen leichter gelöst haben würde.

Das ebengenannte Monogramm HL dem Manne zuschreiben, der sich sonst nur durch H. H. (z. B. auf den Titeleinfassungen mit Mutius Scävola, Porsenna, Lucretia, Tarquinius 1520, 1523, der Nüwen Stattrechten der Stat Fryburg: Baseler Mappe Holbeinischer Zeichnungen Nr. 25; Joannes Frobenius Studiosis: a. a. O. Nr. 35 und die meisten Zeichnungen Holbein's zu Basel) oder auch I. H. (z. B. in Cramer's Catechismus) oder mit HANS. HOLB. (z. B. Basler Mappe Nr. 40), oder HANS Holb., oder auch Hh

(verbunden), z. B. auf seinem Portrait, im Hintergrunde Tod und Nonne) kund gab, nicht einmal, wie noch Peignot glaubt, HB oder H B (die theils dem Hans Brosamer, theils dem Hans Burgmayer, theils dem Hans Boll etc. angehören), wird keinem unbefangenen oder unvoreingenommenen Kunstkenner mehr einfallen, wenn er ausser allen sonstigen Gründen der Wahrscheinlichkeit folgende Thatsache erwägt. v. Mechel hat in seiner Ausgabe der Holbeinischen Werke Federzeichnungen oder Risse des Holbeinischen Todtentanzes durch Kupferstich bekannt gemacht, welche nach mancherlei Schicksalen bekanntlich nach Russland und bis in die kaiserlichen Kunstsammlungen zu Petersburg gelangten. Man hat theils aus dem wesentlich grösseren Massstabe der Mechel'schen Kupferstiche, theils aus ihrem wunderlichen Neustyle, endlich aus gewissen Abweichungen von den Holzschnitten (z. B. beim Cardinal, der bei Mechel in einer Halle sitzt, statt unter Weinreben, eben so beim Mönch, dem der Hund fehlt) auf Unächtheit jener Zeichnungen geschlossen. Aber wir sind durch Professor Massmann, welcher Mechel's Durchzeichnungen auf geöltem Papiere (aus Basel) für jene seine Kupferstiche besitzt, von folgenden überraschenden Umständen durch eigene Anschauung in Kenntniss gesetzt worden. Jene ölgetränkten Pausen zeigen 1) ein ursprüngliches Höhen- und Breitenmaass, das zwar auch etwas grösser ist, als das der Holzschnitte zum Todtentanze (zu welchem Zwecke also Holbein seine Zeichnungen etwas kleiner auf das Holz riss), von welchem aber Mechel, wie schon jene Pausen beweisen, absichtlich zu noch höherem und breiterem Massstabe abwich, in dessen Folge er namentlich in der Breite gewisse Ansätze eigener Erfindung fügen musste, die natürlich auf den schmaleren Holzschnitten fehlen; 2) es liegen mehrere Doppelblätter bei (z. B. vom Austrieb aus dem Paradies, von Adam und Eva, wie er den Baum gräbt, Eva säugt, neben ihr die Spindel), welche a) in ihrer krausgekritzelten Schraffirung beweisen, dass diese Mechel erst in seine Kupferstiche hineingetragen hat, b) dass manche weitere Abänderung (Entrückung der Entfernungen, Zusammendrücken oder Strecken der Figuren etc.) auch nur Mechel'n anheim und zur Last fällt; 3) eben so beweisen namentlich die beiden Blätter des Cardinales und Mönches durch Ausschnitte (dort des Rebenlaubes, das aber rechts unten übrig blieb und die dem Holzschnitte gleiche Ursprünglichkeit der Handzeichnung verräth, beim Mönche des Hundes) unwiderleglich Mechel's absichtliche Aenderungen, Alles zusammengenommen aber eben so sehr, dass er wirklich den Holzschnitten gleiche und um so wahrscheinlicher die ächten Urzeichnungen Holbein's (gelichen) vor sich hatte, als die von ihm beobachtete Folge der Bilder überraschend gänzlich mit derjenigen übereinstimmt, welche, abweichend von der der zu Lyon seit 1538 erschienenen gedruckten Ausgaben, sich auf den einseitig gedruckten Exemplaren von 1530 mit deutschen Ueber- oder Unterschriften (zu Basel, Schaffhausen, bei Ottley, Nagler etc.) vorfindet und mit der Folge des Berner Todtentanzes von Niclas Manuel (Deutsch (von „1515 — 1518") übereinstimmt. Haben wir durch diese Umstände die mehr als wahrscheinliche Ueberzeugung gewonnen, dass wir es hier mit den ächten Handzeichnungen Holbein's zu thun haben, so wird auch die Thatsache von erhöhter Wichtigkeit seyn, dass bei Mechel auf dem Blatte der Herzogin das geheimnissvolle Monogramm HL fehlt, was doch wohl nur bedeuten kann, dass Holbein das kleine Feld leer liess (wie auf dem Blatt N. 34 der gedruckten Lyoner Ausgaben und bei Schlotthauer, wo die Kölner Nachschnitte ein Köpfchen einfügen) und dass ein in den Holzschnit-

Digitized by Google

ten der in Lyon herausgekommenen Ausgaben während Holbein's Abwesenheit in England erscheinendes H L aller Wahrscheinlichkeit nach doch wohl nur den Formschneider bezeichnen könne. Darin werden wir bestärkt, wenn wir sehen, dass Jost De Necker's Nachbildungen von 1544 (1542) in Augsburg (folio) dieses H L gleichfalls weglassen, dagegen uns ein andres Formschneidezeichen darbieten; Beweis, dass man damals jenes H L nur für das Monogramm des Formschneiders ansah. Wenn 1546 in den Venetianer Nachdrücken (italienisch und lateinisch) und Nachschnitten (bei Vaugris oder Valgrisius) auch jenes H L erscheint, so ist dieses bei einem bewunderungswürdigen Nachdrucke, über welchen sich die Lyoner Ausgaben von 1547 beschweren, natürlich.

Wir haben uns also jedenfalls nach einem Formschneider umzusehen, welchem jenes H L zugewiesen werden kann, und nichts liegt hier näher, als zu Blättern hinüber zu blicken, welche, ohne Zweifel demselben Holbein der Zeichnung nach anheimfallend, auch denselben trefflichen, fast wunderbaren Schnitt an sich tragen. Dies sind die Bilder des Alten Testamentes, das herrliche Blatt des Ablasskrames, die Waldschlacht Nackter und Bekleideter und einige andere. Nun bietet die eben genannte und sogenannte Waldschlacht uns, ausser einem räthselhaften *H. N.* oder *N. H.* in einem Täfelchen auf dem Holzschnitte selber, unter demselben ausser einem lateinischen Alphabete als Schriftprobe die im Eingange dieses Aufsatzes schon beigebrachte Unterschrift HANNS LEVCZELLBVRGER| FVRMSCHNIDER| 1.5.2.2.‖

Nicht alle Exemplare dieses räthselhaften Blattes tragen diese Unterschrift und jenes Alphabet, so dass man in jenem *H N* (oder *N H*) den Formschneider vermuthen könnte. Ein solches Exemplar besitzt das k. Kupferstichkabinet zu München, auch Bartsch (P. gr. VII., 552) nennt blos das Monogramm *H N*. Ein zweites Exemplar zu München (a. a. O.) gewährt zwar jene Unterschrift nebst Alphabete, doch getrennt von dem eigentlichen Holzschnitte. Nun aber gewährt dieselbe Sammlung einen dritten Abdruck, zu welchem jene doppelte Unterschrift durchaus gehörig und ursprünglich ist, und solche Exemplare besitzt gleichfalls das Dresdener Kupferstichkabinet, die Baseler Bibliothek (Mappe K., I., 13. 12. 16.), Peter Vischer zu Basel etc. Der Holzschnitt selber aber lässt kaum zweifeln, dass hier derselbe Schneidekünstler auftrete, der auch die unbenannten Blätter Holbein's, wie seinen Todtentanz geschnitten habe. Eben so ist kaum zu bezweifeln, dass die Zeichnung des räthselhaften Blattes Holbein angehöre, was sich durch einen dem Dresdner Exemplare auf einem 4 Zoll breiten Rande noch besonders in drei Spalten untergedruckten Spruch bestätigt, welcher sich auf Utopien und Moria, d. i. doch namentlich auf des Thomas Morus Utopia und des Erasmus Lob der Narrheit (Encomium Moriae) bezieht.

Jener Spruch beginnt:

Ain Insel haisst Vtopion
Die leyt nit ferr von Morian
Da geschach ain sollichs schlagen etc.

und schliesst das hier gemeinte Lob der Malerei mit den Worten:

Als dieser auch ain maister was
Doch ist im lieber das weinglas.
Das braucht er für ain langen spiess
Er mach ims noch, den das verdriess.

Wenn nun dieses Blatt — nach doch gewiss auf der Hand liegendem Schlusse, dem nur überkünstliche Logik sich entziehen kann, — dem darunter stehenden Hans Leutzelburger als „Furmschnider" zugeschrieben werden muss, so liegt eben so nahe, das schon bemerkte *HN* oder *HN* (so wird es auch in der Holbeinischen Mappe K. I., 13. n. 26 der Baseler Univertitätsbibliothek angesehen) für das Monogramm des Künstlers, d. i. des Zeichners zu halten: wie aber dieses mit Holbein's Namen zu verbinden sei, wird nur erklärlich, wenn jenes *H. N.* als der Anfangs- und Endbuchstabe Holbein's genommen wird, ein ungewöhnliches Wagniss, dem sich nur etwa Waagen's Versuch (Verzeichniss der Gemäldesammlung des k. Museums zu Berlin 1850. S. 155, 111) gleichstellen lässt, aus einem B und N den Namen Bernardi N. von Orley um 1526 zu vermuthen. Uebrigens begegnet dieses durchaus verbundene HN nochmals auf einem ähnlichen Täfelchen eines Holzschnittes, Blumengewinde darstellend mit zwei Engeln und fünf Knaben, deren einer trommelt, einer pfeift: ganz Holbeinische Zeichnung und als solche auch in der Holbein's-Mappe zu Basel.

Hans Leutzelburger aber gibt sich noch auf andern Blättern durch ein getrenntes H. L. und dem Beisatze FVRM und FVR (d. i. FVRMSCHNIDER) zu erkennen, z. B. auf der Titeleinfassung zum Neuen Testamente „Das ne- |we Testament| gantz klärlich auss dem re- |chten grunde Teutscht.| etc. Auch die Offenbarung Joannis etc. Basel, Thom. Wolff 1523 (vgl. Aufsess Anzeiger für Kunde des D. Mittelalters 1835, S. 305. Weigel Catalog II., 38. n. 07.), als einzelnes Blatt auch in der Holbein'schen Mappe der Baseler Universitätsbibliothek N. 59. — Das verbundene HL aber gebraucht derselbe nochmals auf dem Bilde des Nicolaus Bourbon (Nicolai Borbonii Nugae. Basel 1535, 1538, 1540), ohne Zweifel von Holbein gezeichnet, den Jener in seinen Epigrammendistichen mehrmals lobt. Ausserdem aber fallen ohne allen Zweifel (man müsste denn ganz zweifelsüchtig oder zweifelsichtig seyn) derselben geschickten Hand die schon genannten Blätter der Alphabete, des Ablasses, welchen selbst Herr v. Rumohr dem Leutzelburger lässt, des Erasmus mit dem Terminus, der Titeleinfassungen etc., welche wir sogleich besonders aufführen werden, zu, und sie befinden sich auch meist sämmtlich in der Holbeinmappe zu Basel, z. B. das Wappen Christoph Froschauers zu Zürich (Bl. 28: Christof |Frosch over zvo zvrich), das kein Anderer geschnitten haben kann. Gleiches gilt von den Bildern des A. T., die nur der Formschneider des Todtentanzes geschnitten haben kann. Wer aber die besonders gegen das Ende jener Imagines oder Icones Veteris Testamenti (in der ersten Lyoner Ausgabe von 1538 erasmisch Instrumenti) vorkommenden, lateinischen Schriftblätter mit Leutzelburger's Alphabete vergleicht, wird schon von dieser Seite nicht mehr an der Einerleiheit des Schneidekünstlers zweifeln.

In der Holbeinischen Mappe zu Basel (K. 1, 13) befinden sich gleich nach der oben besprochenen Waldschlacht (n. 20) noch gleich gut geschnittene Blätter mit dem ganz ähnlichen Monogramme HL (mit halbkreisförmigen Ausschnitte des Querstriches, monogrammartig verbunden): n. 27 von 1516 (der Ritter Georg mit dem Drachen, und Maria mit dem Kinde, Joseph und drei Engeln) n. 28 von 1516 (Paulus mit dem Beile; eben so Andreas). Dagegen findet sich in Hans Burgmaier's Mappe auf Bl. 5 auf einem derbtüchtigen Holzschnitte der Veronica wieder unser HL (monogrammartig verbunden).

Digitized by Google

Zu den gleich schönen Holzschnitten, die Vischer, wenn auch nicht ganz entschieden in der Zeichnung dem Holbein, doch im Formschnitte unbedenklich dem Leutzelburger zuzuschreiben geneigt ist, gehören auch zwei Dolchscheiden, deren eine die Fortuna mit Lilien, die andere Kinder ohne Lilien darstellen. v. Rumohr wollte jene erstere wegen der Lilien dem französischen Boden zuweisen, als wenn nicht das Blatt des Holbeinischen Todtentanzes, welches den König darstellt, auch einen Lilienteppich hinter dem tafelnden Könige zeigte, welches sich aber einfach erklärt, weil jener Lilienkönig wirklich Franz I. von Frankreich abconterfeyt, wie der Kaiser sichtbar den deutschen Kaiser Max I. darstellt, der Jenen bei Pavia gefangen nahm (vielleicht darum die Lilien bei der Fortuna?). Auch die französischen Dances Macabres zeigen den Doppeladler des deutschen Kaisers, den französisischen Lilienkönig, das würtembergische Herzogs-Wappen etc. v. Mechel hat bekanntlich eine andere Holbeinische Dolchscheide in Kupfer gestochen, welche auf ihrem engen Raume einen schönen Todtentanz mit Trommler und Pfeifer enthält, dessen einer Tod, die Königin darstellend, denselben weiblichen Kopfzierrath trägt, wie in dem Todtentanzalphabete. Diese Scheide befindet sich wirklich in Metallguss ausgeführt auf der Baseler Bibliothek. Die Mechel'sche Pause der Holbeinischen Zeichnung besitzt Professor Massmann.

Von dem trefflichen Standbilde des Erasmus mit dem Terminus zu seinen Füssen, mit lateinisch untergedruckter Inschrift, liegt ein neuer Abzug von der zu Basel aufbewahrten Buxbaumplatte vor uns, welchen Professor Massmann vom seligen Haas erhielt, der Abdrücke fertigen liess (Vgl. auch Hegner's Holb. S. 145). Dies ist ein ausgezeichnetes Blatt, ohne alle Einbusse des alten Holzschnittes, da es mit Sorgfalt behandelt wurde. Hier waltet demnach gar kein Zweifel mehr, dass wir auch beim Todtentanze nicht Rumohrische Metallschnitte, sondern Holzschnitt vor uns haben, wogegen uns eben so unbestreitbar gleichzeitige, Holbeinische Metallplatten und Abdrücke davon aus Basel durch die Güte des Prof. Massmann vorliegen. Dies trifft namentlich folgende Blätter: 1) den Titelkopf, wo in einem Halbkreise oder Bogen der Ueberwinder Christus vor Gott steht, unter dem der heilige Geist schwebt, rings um lobpreisende Engel, mit der Unterschrift: VNVS DEVS, VNVS CONCILIATOR, DEI ET HOMINV, HOMO CHRISTVS IESVS, QVI DEDIT SEMET IPSVM PRECIVM REDEMPTIONIS PRO OMNIBVS; 2) zwei Seitenstücke einer Titeleinfassung, rechts an einer Säule Rebengewinde und aufklimmende Kindergestalten, welche Säule getragen wird von einem die Arme zum Tragen und Tanzen einstemmenden Bauern, oben aber einen Bauern trägt, dem zwei Gänse zur Seite gehen und grasen, eine entfliegt: offenbar die Trümmer der Titeleinfassung, welche den Holbeinischen Bauerntanz und die Holbeinische Fuchsjagd darstellt, welche auch sonst oft vorkommen, z. B. die Fuchsjagd in der Baseler Holbeinsmappe Bl. 41, der Bauerntanz in Galeni de compositione medicamentorum Bl. 52, beide oben und unten auf dem Titel zu: „DAs neüw Testament." Basel, Adam Petri 1525, und: De re medica, Basel, A. Kratander 1528, fol. Diese Stöcke sind Kupferschnitt, und damit ist eine grosse Frage gelöst. Offenbar haben jene Blätter in ihren graderen Strichen und Schnitten, so sorgfältig und sauber sie (namentlich die genannten Bauern) geschnitten sind, etwas vom Holzschnitt Abweichendes und Befremdliches, und es erklären sich durch die ganze Thatsache nunmehr eine

Menge anderer Holbeinische Titeleinfassungen und Bücherverzierungen als Kupferschnitt, den man für den Buchdruck wohl wegen der grossen Auflagen und der widerstehenderen Masse des Metalles auf dem derben Papiere jener Zeiten und Auflagen wahlte. Jener grössere Titelkopf (Vater, Sohn und Geist im oben abgeschnittenen Halbbogen) findet sich unter andern auch in Theophylacti in quatuor Evangelia enarrationes. Basel bei Cratander 1525, fol. (auf der Münchner Hofbibliothek P. Gr. 485, fol., in Weigel's Catalog II., n. 2800). Hier gewährt die Zusammensetzung der Titeleinfassung oben jene Dreieinigkeit, unten in sehr schöner Zeichnung und sehr schönem Schnitte die zwölf Apostel mit Spruchbandern für ihre Namen. Rechts und links zur Seiten je zwei Evangelisten. Blatt 144 b. erscheint der Silenenzug, der auch sonst in Cratanderischen Drucken desselben Jahres 1525 etc. vorkommt, ausserdem treffliche Arabesken. Jene grösseren Blätter, sowohl alle vier Einfassungen des Titels (unten steht es rechts im Spruchbande), als auch der Silenenzug zeigen das bekannte Monogramm I F, und zeigen aber auch zugleich alle denselben Strich oder Schnitt, nämlich in Kupfer; und es erhebt sich nunmehr hienach die Frage, ob nicht, wie wir mit unsern schlichten Augen zu sehen glauben, dieser in Kupfer schneidende I F mit dem holzschneidenden H F (d. i. Hans Frank, und das wäre und ist H L d. i. Hans Leutzelburger wieder) Ein und derselbe sei. Man prüfe: Kupfer erlaubt jedenfalls nicht die geschmeidige Vollendung wie das Holz, selbst des härteren Buxbaums. Kupfer will anders überwunden seyn und ist schwerer zu überwinden, schwerer ein Kupferschnitt als ein Kupferstich. Und dennoch wird Keiner der Fuchs- und Bauernjagd Vollendung absprechen, eine Vollendung, die (den zu Grunde liegenden Stoff in Anrechnung gebracht) nicht allzufern von der Vollendung und Eigenthümlichkeit der Holzschnitte desselben Schneidekünstlers liegen dürfte. Dem sei nun, wie ihm wolle (wir geben die Vermuthung blos zur weiteren Prüfung unbefangener Augen und unvoreingenommener Kunstkenner hin), dass aber I F ganz gut einen H(ans) F(rank) bezeichnen könne, ergibt sich aus der Gleichheit der Namen Hans und Johannes und aus dem wirklich auch sonst vorkommenden Doppelgebrauch derselben bei denselben Künstlern. So steht z. B. auf einem Blatte des Hans Brosamer, welches P. Vischer in Basel besitzt, sowohl Johannes Brosamer Fuldae degens faciebat, als sein Monogramm 15 HB 45. In Holbein's Mappe zu Basel zeigt Bl. 36 uns I F, Bl. 37 HF (verbunden) von 1512 den Hercules Gallicus (zu Typus Eloquentie); Bl. 28 aber ein HF (das H mit halbkreisförmigen Ausschnitt des Querstriches) 1517 (Handzeichnung). Wir reihen hier blos zur Vergleichung noch folgende: LHF und LH (verbunden), L HF, HF (verbunden) in „Biblia DArinen die Summarien aller Capittel Leipz. beim Ambrosius Lobwasser 1584. HHF, M HF, H (mit halbkreisförmigem Ausschnitt des Querstriches), H (mit Schnitzmesser, sehr gute Schnitte) neben R M D (Rudolph Manuel Deutsch?) in Münster's Cosmographia 1550 lat.) u. s. w. — Der obengenannte I F aber nennt sich auch noch in manchen anderen Titeleinfassungen, z. B. Genien oder Knaben, die an Palmenbäumen hinaufklettern (in Velleius Paterculus. Basel, J. Froben 1520, fol., wo der Titelstock 1517 und AH (verbunden) zeigt, Bl. 2 b aber I F), oder Tugend und Laster (in N. T. lat. graec. Basel, Froben 1522, fol.), Tantalus (ebds. Bl. et 2 a) u. s. w.

Schliesslich reihen wir hier zum Vergleich und zur Vervollständigung unsers Verzeichnisses unter Holbein alle diejenigen, ohne Zweifel

meist nach Holbeinischem Schnitte an, welche, wenn man, wie P. Vischer sagt, seinem Auge nicht Gewalt anthun will, fortan wohl nicht mehr dem Hans Leutzelburger abgesprochen, wenigstens als Holzschnitte nicht mehr dem Holbein zugesprochen werden können. Schon unter Hans Holbein haben wir einige der unten folgenden Blätter erwähnt, doch nicht so ausführlich als hier. Indessen haben wir schon unter Holbein auf Lützelburger verwiesen.

A 1.

Meisterwerke im Formschnitt, dem HANS LEVTZELBVRGER FVRMSCHNIDER zuzuweisen:

1) Die Bilder des Alten Testamentes: 1530 in besonderen Abdrücken auf Einer Seite (vorhanden auf der Bibliothek zu Basel in der Mappe H. Holbein's, Nic. Manuel's und Hans Rudolf Manuel's), 1538, 1539, 1545, 1547 in Lyoner Ausgaben, 1545 daselbst auch spanisch, 1549 englisch; in Bibelausgaben 1538 (Wechsel), 1544 (Hugo a Porta), in Nachschnitten 1531 (Christoph Froschauer zu Zürich „Die gantze Bibel", wiederholt 1533, 1536, 1540, 1545, 1551, 1556, 1560, 1565, 1579, 1638.) und mit den vier Todtentanzbildern vorn zu Frankfurt a. M. (bei Gülfferich „biblische Historien" 1551, Biblia Veteris T. 1552, 1553, 1554), zu Paris (bei Peter Regnault Historiarum V. T. Icones 1544, bei Carola Guillard und Gulielm. Desboys: Biblia 1552; bei Jean Foucher: Quadrains historiques 1558. Quadernos 1553 (Lyon), Quadrins 1554 (Lyon), zu Antwerpen (bei Joh. Neelsius Biblia 1541, 1561, bei Jacob von Liesuelt den Bibel 1535), zu Löwen (bei Bartholomey de Graue etc. La saincte Bible 1550), zu Basel (bei Nicol. Brylinger Bibell 1552), endlich neuer zu London (bei William Pickering Icones Veteris T. 1830). — Vgl. H. Holbein S. 252, Rumohr Holbein d. J. S. 57, 101 etc.

2) Der grosse Todtentanz: 1530 in besonderen Abdrücken auf Einer Seite 40 Blätter zu Basel in der Bibliothek, in England bei W. V. Ottley, zu Berlin in der Naglerischen Sammlung, weniger vollständig, 39 Bl. zu Wien in Erzherzogs Karl Sammlung, 31 Bl. zu Schaffhausen bei Kaufmann Keller (zum grossen Engel), 23 Bl. bei Graf Rigal (1817 verkauft), 21 Bl. zu Leipzig (Otto), 12 Bl. v. Rumohr, 5 Bl. nochmals zu Basel, 1 Bl. zu München (Prof. Langer), 1 Bl. zu Erlangen (Bibliothek d. Hoh. Schule); P(anzer: Literar. Blätter 1803. II., 295) besass 35 Blatt. in ächten Lyoner Ausgaben. 1) 41 Blatt (Imagines mortis — Les Simulachres etc.): a) bei Mechels 4. 1538 (frz.), b) bei Frellons 8. 1542 frz., 1542 lat., 1545 lat. — 2) 55 Blatt: a) Frellons: 1545 lat., 1547 lat., b) J. Frellon: 1547 lat., 1547 lat. (Icones), franz. (Les Images), 1549 ital. (Simolachri), 1551 frz. (?), 1552 frz. (?), 1554 (Icones) Basel. — 3) 58 Blätter bei Joh. Frellon: 1562 frz., 1574 lat. (?);

in Nachschnitten: a) zu Augsburg „Todtentanz" durch Jost, de Necker 40 Bl., fol., 1544 (1542), 1561; St. Gallen 1581, 4.; b) Basel von G. S. etc.: in 8. bei Hulderich Frölich 1588 (Zween Todtentäntz), 1608, bei J. C. Mechel (41 Bl.) der Todten-Tantz 1715, 1724, 1735, 1740, 1769, 1786, 1796; c) zu Venedig (41 Bl.) bei Vaugris oder Valgrisius:

Digitized by Google

1545 ital., 1546 lat., fortgebraucht (vermehrt) in Discorsi morali dell' eccell. Sig. Fabio Glissenti contra il dispiacere del morire. Detto Athanatophilia (Venetia 1609, 4.) und Varii e veri ritratti della morte (Venedig 1609, 8.); d) zu Strassburg kl. 8. von 1540, (von welchen Ausgaben der Stadtrath Wilh. Haas zu Basel 11 Buchsbaumstöcke besass (n. 6, 7, 13, 14, 16, 23, 31, 34, 37, 38, 39). Die Baseler Bibliothek (Holbein's Mappe Bl. 23) und Prof. Massmann besitzen Abdrücke. Vgl. Hegner S. 315, auch Douce (1833) S. 113; — e) zu Lübeck 1557, 53 Bilder) 1558, 1604 (ohne Holzschn.); f) zu Wittenberg 1590 (?); — g) zu Cöln-Antwerpen: 53 Bl. vom A, bei Arnold Birkmann und Erben: lateinisch 1543 (?), 1555 u. 1555, 1556 (?), 1557, 1558 (?), 1560 (?), 1560, 1567, 1572 (?), 1573, 1574, 1655, 1657, deutsch „der Todten-Dantz" durch Casp. Scheyl) 1557, 1558, 1560; niederländ. (De Doodt Vermaskeert) Antwerpen 1654; h) zu London 1789, 1825 (von Bewick); i) zu Newhaven 1813; —

in Nachstichen (Kupfer): a) Antwerpen 1698 (De Doodt vermaskert); b) zu Frankfurt a. M. 60 Bl. (von Eduard Rieser: Todten-Dantz) vor 1617, 1617, 1623, 1638; c) zu Nürnberg 60 Stiche (von Georg Strauch u. A. Khol): 1647, 1648; d) zu Laybach-Salzburg (54 Stiche) 1682; e) Zürich (60 Bl. von Conrad Meyer) 1650, 1651, 1657, 1759; ders. Sterb-Spiegel (durch Redelius) zu Augsburg 1704; f) Linz-Passau-Wien (50 Bl. von Michael Rentz) 1753, 1777, 1767; — g) Amsterdam (30 Bl. von Salomon van Rusting) 1707, 1720, 1736, 1741; h) London (51 Bl. von Wenzesl. Hollar) 1647, 1651, 1682, 1789, 1790, 1794, 1796, 1803, 1804, 1813, (von David Deuchar) 1788, 1803, 1815; i) zu Leipzig (48 Bl. von Frenzel in Dresden, mit Text von Ludwig Bechstein) 1831; —

in Steindruck (53 Bl. durch Professor Schlotthauer): München 1831.

Völlige Nachahmungen: a) von J. A. Schellenberg 1785, 1805; b) von Chodowiecki 1792; c) von Thomas Rowlandson 1815, von St. Dayley 1820; d) von Schwind 1833 u. s. w.

Vgl. diesen Ueberblick (dem wir Prof. Massmann verdanken) mit Hegner's Holbein S. 250, Rumohr Holb. d. J. S. 43, 98.

3) Bildniss des Erasmus mit dem Terminus: siehe oben S. 110, 111 und Hegner S. 253, Rumohr S. 73, 93.

4) Der Ablasshram: in der Baseler Holbein'smappe Bl. 28 über Froschauer's Buchhändlerstock (s. oben S. 109).

5) Die zwei Dolchscheiden (s. oben u. Kunstbl. 1823 n. 31, wogegen P. Vischer a. a. O.).

6) Die Alphabete:

a b) Drei Todtentanzalphabete: 2 verschiedener Grösse in lateinischen Buchstaben und 1 in griechischen. Von jenen kannte Douce (Dance of death. S. 1, 215) 24 Blatt ohne Leutzelburger's Namen, dagegen enthält die Baseler Universitätsbibliothek, das Dresdner Kupferstichcabinet auf Ein Blatt zusammengedruckte Exemplare mit dem Namen (H)Anns Lützelburger, Formschnider, ge: | nant Franck (zugleich Beleg, dass wir es unter beiden Namen mit,

Digitized by Google

demselben Künstler zu thun haben). Im Winklerschen Catalog wird ein gleicher Abdruck des Ganzen mit deutschen Bibelstellen aufgeführt, Douce beschreibt eines mit Stellen der Vulgata. Baseler, Strassburger und Kölner Drucker haben sie vielfach angewendet: so bei Froben (in Ambrosii opp. 1527, 1538; Irenaei opp. 1528; Ecclesiasticae hist. scrpp. 1528, 1535; Augustini opp. 1528, 1529; Chrysostomi opp. 1530; Gregorii Naz. orat. 1531; Origenis opp. 1545); bei Isengrin 1556; bei Bebelius 1524 bis 1536; bei Valentin Luxio 1532; bei Thom. Quarin 1575 noch; bei Andr. Kratander (in Diction. Graece 1519, Lactantii opp. 1524, Chrysostomi opp. 1525, Bedae opp. 1533); eben so in Strassburg bei Grieninger (Spiegel der Artzney 1519), bei Cephaleus 1525; in Mainz bei Jos. Schöffer (Fr. Nausae in Symbolum Apostolicum Catholicon 1529, 4.); in Köln bei Johann Quentel 1548; bei Euchar. Cervicornus (Simonis de Cassia op. in 4 Evang. 1533; Zachariae de concordia evang. op. 1535). Auch in Nachschnitten bei Hans Schott in Strassburg (Alchoran 1540, Feldtbuch 1540); bei Heinrich Stainer in Augsburg (1530); Christoph Froschauer in Zürich (1527); in Frankfurt (1550); in englischen Büchern etc. Das griechische Alphabet unter Andern in Basel bei J. Bebelius (1526, 1531, 1535: *Τῆς καινῆς διαθήκης ἅπαντα*), in Strassburg bei Wolfgang Cephalius oder Küpfel (1524, 1528). Diese Nachweisungen danken wir Prof. Massmann.

c) Das Bauernalphabet in Zollgrösse: vollständig in 24 Blättern bei Douce, zu Dresden, bei Peter Vischer in Basel (auch jene besitzt derselbe, als n. 42, 43, 44), in den Handzeichnungen Holbein's in der Baseler Holbeinsmappe K, I, 29. — Vielfach in Baseler Druckwerken.

d) Das Kinderalphabet, in Zollgrösse: Vollständig in 24 Blättern, bei Douce, P. Fischer, in Dresden; 18 Bl. bei v. Rumohr. Auch in Baseler Druckwerken (z. B. L. Coelii Lactantii Firmiani. Basel, Andr. Kratander und Bebelius 1532, fol.

7) Der Kampf im Walde zwischen Bauern und nackten Räubern mit dem Täfelchen H N und der Unterschrift HANS LEVTZELBVRGER FVRMSCHNIDER 1.5.2.2. mit römischem Alphabete: 5 ½ Zoll hoch, 4 Z. breit. In schönen Blättern zu Basel bei Peter Vischer und (Universitätsbibliothek K, I, 13, 12, 26), zu München (Kupferstichsammlung: 3mal), zu Dresden (Kupferstichcabinet) etc. Siehe oben S. 109.

A 2.

Minder berühmte Holzschnitte, in denen jedoch der Künstler (Zeichner und Holzschneider) jener ersten Blätter nicht zu verkennen ist.

8) Paulus in verzierter Nische (am Schlusse des Nov. testam. graec. Oecolampadii, Basel 1540), 8.
9) Die Bekehrung des Saulus, 8.
10) Das Pfingstfest, 8.
11) Das jüngste Gericht und die Apostel (Theophylacti in quatuor evangelia enarrationes, s. oben S. 112), 4.

12) Die vier Evangelisten, 4 Bl., 8.
13) Die Erschaffung der Eva auf einer Erdkugel, die mit dem Meere, dieses mit Wolken, das Ganze mit einem Engelchore umgeben ist, droben Gott Vater, 5¼ Z. im Geviert.
14) Titeleinfassung mit Petrus und Paulus, den Attributen der Evangelisten, oben das Baseler Wappen (Adam Petri 1523, fol.).
15) Kleinere Titeleinfassung mit Petrus und Paulus, freie Wiederholung der obigen, 8. Nach Vischer wahrscheinlich von einem Gehilfen.
16) Verziertes Portal, oben Orpheus, zu beiden Seiten Herkules, 4.
17) Titeleinfassung von 4 Leisten, zum neuen Testamente (Basel 1523), mit H. L. FVR., 4.
18) Titeleinfassung: Digito compasce labellvm, ein Mann mit der Hand auf dem Munde, unten Paulus, r. unten Petrus, darunter H. L. FVRR . . . . . (Baseler Mappe N. 39).
19) Grosse Titeleinfassung zu E. Erasmi Roterodami Paraphrasis in Evang. sec. Joannem (Basileae in officina Frobeni 1523), ein mit geschichtlichen Figuren verziertes Postament, unter dem Kleopatra liegt.
20) Titeleinfassung, mit Petrus und Paulus oben, zu den Seiten die Kirchenväter, fol.
21) Bild des Hoflebens: Imago vitae aulicae (in Frobenii Thesaurus. Basel 1522, vgl. Weigel's Catalog II., N. 2799, Hegner's Holbein S. 145).
22) Die Bilder der Offenbarung Johannis, 21 Bl., gr. 8. Im deutschen Neuen Testament: Basel, Henric Petri 1523, fol. (auch in den Ausgaben in 4. u. 8. einzelne Stöcke), im „newen Testament" (Basel, Thom. Wolff 1523) mit der Offenbarung Johannis, in dessen Rahmeneinfassung unten auf viereckigen Steinchen wiederum steht H. L. FVR.... (Sieh oben S. 110).
23) Christoph Froschauer's zu Zürich Buchdruckerstock: Christof (Frosch) over zvo zvrich, 8. (Baseler Holbeinsmappe Bl. 28).
24) Das Bildniss des Nicolaus Bourbon oder Borbonius (s. oben S. 110).

B.

Hieran reihen wir nach P. Vischer (Kunstbl. i. a. J. Nr. 53) und unserer Darstellung oben S. 112 die Blätter des I F, fast alle Metallschnitte nach Holbein ohne Zeichen, theils wahrscheinlich von demselben Meister I F, theils von andern (Urs Grev?); die Holzschnitte nach Holbein auf den ungeschickteren Titeleinfassungen u. s. w.

Lützenkirchen, P. C., Miniaturmaler und Kupferstecher zu Cöln, welchen Göthe (Kunst und Alterthum I. 25) rühmt. Er hatte sich bei bedeutenden Gelegenheiten das Vertrauen hoher Personen erworben. Man hat von ihm auch sehr ähnliche Bildnisse u. a. in Schwarzkunst.

1) Das Bildniss des Professors Walraff, 1816.
2) Jenes des Canonicus Hardy zu Cöln.
3) Ludwig XVIII. von Frankreich, nach H. Villiers, 1814, Oval.

Digitized by Google

4) Die heil. Jungfrau mit dem sie liebkosenden Kinde, nach L. da Vinci.
5) Der ungläubige Thomas, halbe Figur, nach Giordano, gr. qu. fol.

Luffoli, Giovanni Maria, Maler von Pesaro, war Schüler des S. Cantarini, dessen Schule seine Werke verrathen. Solche sind besonders in Pesaro, in den Kirchen St. Joseph's und Anton's.
Luffoli arbeitete gegen 1080.

Luft, Gerhard, Glasmaler, der gegen Ende des 16. Jahrhunderts in Rouen sich niederliess. Er malte die Kapelle des „Saints Morts" auf dem Kirchhofe des Hôtel-Dieu. Die gegen den Kirchhof zu stehenden Fenster werden gelobt.

Lugano, Sebastian da, Architekt, der zu Anfang des 16. Jahrhunderts lebte. Er fertigte ein Modell zur Kirche St. Giustina zu Padua, dessen Ausführung aber allzu kostspielig gefunden wurde.

Lugano, Thomas von, Bildhauer, der auch unter dem Namen Tommaso Lombardo bekannt ist. Vasari sagt von ihm, dass er Figuren von so schöner Form, Haltung und Manier gearbeitet habe, dass sie neben allen andern schönen Standbildern, die sich zu Venedig befinden, stehen dürfen. In der Bibliothek von St. Marcus zu Venedig sind sehr schöne Figuren von seiner Hand.
Er war Sansovino's Schüler, und um 1520 fällt seine Blüthezeit.

Lugano, Vincenzio, Maler von Udine, den Rudolfi rühmt, besonders wegen eines Altarbildes des heil. Anton in alle Grazie zu Udine.
Man hat Spuren seiner Thätigkeit von 1589 — 1619.

Lugar, R., Architekt, ein Künstlers unsers Jahrhunderts, der uns durch folgende Werke bekannt ist:

Architectural sketches of cottages, rural dwellings and villas etc. 18 Blätter in Aquatinta.
The country gentleman's architect, containing a Variety of designs of farmhouses and farmyards of different magnitudes etc. 21 Blätter, 4.

Lugardon, Maler von Genf, ein rühmlich erwähnter Künstler, suchte sich anfänglich nach französischen Mustern zu bilden, wie die Bilder zeigen, die aus seiner ersten Zeit übrig sind. Diese sind indessen mit den spätern nicht zu vergleichen, da sie ausser der correkten Zeichnung und der guten Färbung wenig Werth haben, weil aller Ausdruck der Manier erlag. Sein erstes grosses Bild, Bonivard's Befreiung aus dem Gefängniss von Chillon durch die Berner und Genfer, war voll David'scher Gezwungenheit. Im Jahre 1826 ging er endlich nach Rom, und da malte er mehrere Bilder, in denen man seine gänzliche künstlerische Umgestaltung und Erhebung auf die erfreulichste Weise bemerkte. Dazu gehöret die Erstürmung des Schlosses Rossberg, ein Bild, in welchem Composition und Ausdruck besonders meisterlich sind; überall ist correkte, einfache Zeichnung, überall Harmonie, kräftige Wirkung im Colorit und Helldunkel. So wurde dieses Bild im Kunstblatte gerühmt, und nur könnte man tadeln, dass die bei Mondlicht vorgehende Handlung zu hell gehalten ist. Ein vorzügliches Bild ist auch je-

nes, welches einen verstockten Verbrecher im Gefängnisse vorstellt, wie ihn der Priester zum Tod vorbereitet. Der Mönch ist von ergreifendem Ausdrucke, man machte aber dem Künstler bemerklich, dass der Kopf des Verbrechers aus Guérin's Bild des Marcus Sextus entnommen sei. In Zeichnung und Farbe ist das Bild vortrefflich. Ein drittes Gemälde von 1832, das er, wie die obigen, in Rom malte, stellt eine neapolitanische Familie dar, ein klares, zartes Bild, ohngefähr viertel lebensgross, wie jenes des Verbrechers. Im Jahre 1834 zog besonders sein Tell im gebrechlichen Kahne die Aufmerksamkeit auf sich, genau beschrieben im Kunstblatte von jenem Jahre No. 97. In allen seinen Bildern herrscht grosse Stärke des Ausdruckes und auch im Uebrigen grosse Kunstfertigkeit.

Luger, Formschneider oder Holzschnitzler, der in Nördlingen gelebt hat als Layenbruder bei den Franziskanern. Man liest in einem Necrologium derselben, das mit dem Anfang des 15. Jahrhunderts schliesst: VII. Id. Augusti O. Fr. h. Luger laycus optimus incisor lignorum. Fiorillo meint, das Incisor lignorum bedeute einen Formschneider, da die Nördlinger Franziskaner die Arbeit des Bildhauers immer mit „sculpere" bezeichnet haben sollen. Er glaubt auch, die dortigen Franziscaner und Dominicaner hätten Heiligenbilder, anfangs ohne, dann mit Text, in Holz schneiden lassen. Allerdings ging auf solche Weise die Formschneidekunst der Typographie voraus, und dass Luger Formschneider gewesen, könnte auch der Umstand etwas wahrscheinlich machen, dass in einem der Nördlinger Steuerbücher von 1428 bereits ein Wilhelm Briefdrucker vorkommt. S. W. Kegler.

Lugesi, Maler, dessen Name auf einem Blatte mit der heil. Magdalena, von Prenner, steht. Da liest man in der Mitte: Lugesi pinx.

Luhne, Joachim, Maler in der zweiten Hälfte des siebzehnten Jahrhunderts, war Schüler des A. Backer, dessen Manier er so gut nachahmte, dass Viele seine Werke mit denen Backers um den Vorrang stritten. Er zeichnete eben so kühn, als dieser Meister, nur nicht so anatomisch richtig; dagegen kommt er ihm aber im grossen Styl der Gewandung bei. Die Gesichter sind jedoch nicht so gewählt, als bei Backer. Seine Bilder sind Kniestücke, öfter über Lebensgross. Die erstern seiner Werke sind etwas bunt, später lernte er bei Carl Loth, und jetzt fällt seine Färbung ins Bräunliche, neben vielen Schattenpartien. Im Ganzen sind aber seine Bilder mit Leichtigkeit behandelt und nicht unangenehm. Viele sind in Hamburg, wo der Künstler gegen 1700 sich aufhielt.

Luhne oder Luhn, J., Maler, muthmasslich Sohn oder Bruder des Obigen, malte ähnliche Gegenstände, wie der Obige, nur in einer kleinlicheren Weise. Auch seine Färbung ist nicht so gefällig, und in charakteristischer Bezeichnung steht er dem Joachim Luhne ebenfalls nach. Doch hat auch er einige schätzbare Bilder geliefert, wie das Bild des Jonas, den so eben der Fisch ausgespieen, in der Hauptkirche zu Quedlinburg.

Dieser Künstler lebte und starb in Hamburg, in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts.

Luhout, Maler aus dem Haag, ein jetzt lebender geschickter Künstler, dessen Lebensverhältnisse wir aber nicht erfahren haben.

Digitized by Google

Luidl, Gabriel, Bildhauer von Mehring in Bayern, liess sich zu München nieder, und bekleidete da die Stelle eines Hofbildhauers. Er fertigte mehrere Bildwerke für die k. Residenz. Blühte um 1720.

Luigi, Andrea di, Maler, genannt Ingegno und Andrea di Assisi, weil er in dieser Stadt geboren wurde. Vasari sagt, Luigi sei unter allen Schülern Perugino's der beste gewesen, und er habe selbst mit Rafael gewetteifert; allein dieses scheint unrichtig zu seyn, da F. v. Rumohr, ital. Forsch. II. 324 ff., die Nachricht beibringt, dass Ingegno schon 1484 als Meister am Rathhause zu Assisi einige Wappen gemalt habe, während Perugino erst 1490 in Perugia seine Schule gründete. Ferner sagt Vasari, dass Ingegno seinem angeblichen Meister, als welchen Rumohr indessen den N. Alunno erkennt, in der Basilika zu Assisi geholfen, und dort halten einige die Propheten und Sibyllen für sein Werk. Auch Lanzi meint, er könnte diese Bilder gemalt haben, und bezeichnet ihn zugleich als den ersten, welcher in Perugia's Schule im grossartigeren Style arbeitete, und die Farbe milder behandelte, was er alles in jenen Bildern erkennen will, ohne jedoch sich des Zweifels zu entwehren, dass sie vielleicht nicht von Luigi herrüren. Und diese Sibyllen sind, so wie die Propheten, nach neueren Angaben bei Rumohr auch wirklich nicht von Ingegno, sondern von Adone Doni, einem Zeitgenossen des Vasari, wobei es indessen auffallend ist, dass Vasari nichts davon erfahren hat. Fiorillo hat diese Malereien zu Assisi mit den ältern des Perugino im Cambio (Wechslerhalle) zu Perugia verwechselt, und so die Verwirrung der Meinungen und Gegenstände auf das Höchste getrieben. Auch Lanzi erhebt mit grundloser Anmassung den Ingegno, indem seine Bewunderung auf zweifelhaften Annahmen beruht. Luigi soll nach Vasari's Angabe mit Perugino in der Wechslerhalle zu Perugia sehr schöne Figuren gemalt haben, die dieser indessen nicht nennt. Neuere Kunstkenner glaubten, diese Figuren seien die Sibyllen und Propheten; und wenn er hier wirklich gemalt hat, so begeht Vasari doch einen grossen Fehler in der Zeitrechnung. Der Saal wurde 1500 — 1507, und die Kapelle 1515 bis 1518 ausgemalt, dieses Alles zu einer Zeit, als Ingegno nicht mehr gemalt haben dürfte, in Folge einer Erblindung, wie Vasari sagt. Nach der Angabe dieses Schriftstellers sollen die grossen Hoffnungen, welche Ingegno erweckt hatte, durch sein plötzliches Erblinden vereitelt worden seyn, worauf Pabst Sixtus IV. ihm zu Assisi ein Jahrgeld angewiesen habe, das er, nach Vasari, bis in sein 80. Jahr bezog. Sixtus starb 1484, und so musste der Künstler um 20 Jahre früher erblindet seyn, als er gemalt und mit Rafael gewetteifert haben soll. Mariotti Lett. pitt. Perug. 161, und Orsini Guida al forestiere etc. folgen der Angabe Vasari's in Hinsicht der Erblindung des Künstlers, der also nach ihrer Ansicht in Cambio nicht gemalt haben kann. F. v. Rumohr hat die Sache in näheres Licht gezogen, und gezeigt, dass Vasari von jenem Vorfall nicht genau unterrichtet gewesen seyn muss. So kommt auch in der ersten Ausgabe von 1550 kein Wort von Ingegno vor; erst in der zweiten, vermehrten (Florenz 1568) wird er erwähnt, und nach Rumohr könnte es leicht möglich seyn, dass „papa Sisto" ein Druckfehler wäre für: papa Giulio II., unter welchem er ein Amt erhielt. Dass Luigi nicht so früh erblindet war, hat Rumohr erwiesen. Der Ritter Frontini zu Assisi bewahrt ein Buch, worin Luigi für seinen Bruder, welcher Canonicus des Domes zu Assisi

war, in verschiedenen Jahren gewisse Hebungen quittirt. Ingegno bekleidete ebenfalls verschiedene Aemter: er war Procurator, Schiedsrichter, Gehülfe der Obrigkeit, und zuletzt erscheint er gar als päbstlicher Cassier. Letzteres Amt trat er nicht vor 1511 an, und hier möchte wohl Vasari das Amt mit einem Ruhegehalte verwechseln. Rumohr glaubt demnach, den Künstler habe mehr sein Geschäftsgeist, als seine Blindheit oder Blödsichtigkeit von der Kunst abgezogen. Sein Todesjahr ist nicht bekannt. Einige nehmen an, dass er um 1556 im 86. Jahre gestorben, allein wenn dieses so ist, so kann er 1484 noch nicht Meister gewesen seyn, wie Rumohr angibt. Er ist also wahrscheinlich früher gestorben. So sehr Lanzi diesen Künstler rühmt, so kann man doch kein sicheres Werk von ihm aufweisen. Im k. Museum zu Berlin wird ihm muthmasslich das Rundbild einer Madonna mit dem Kinde, mit einem Kranze von Cherubim umgeben, zugeschrieben. Nur der Kopf der Madonna verräth eine gewisse Tüchtigkeit. Im k. Museum zu Paris ist eine Madonna mit dem Kinde auf dem Throne, dessen Pavillon Engel halten, ihm zugeschrieben. Die heil. Jungfrau ist von St. Joseph und dem Evangelisten begleitet. N. Tardieu stach eine heil. Familie, von Engeln mit Trauben bedient. In Landon's Annales IV. 35 ist eine heil. Familie beschrieben.

Luigi, Tiberio, Maler von Assisi, und daher Tiberio di Assisi genannt, so wie Tiberius Diatelevi. Lanzi zählt ihn unter die Schüler des Perugino, was er aus dessen Bilder im Kloster degli Angeli schliesst. Tiberio malte da Scenen aus dem Leben des heil. Franciscus, hatte aber nicht hinlängliches Talent, seinem Meister zu folgen. Blühte um 1521.

Luigi, Valadin, auch Ludovigi u. Loudovigi bei Füssly, ein römischer Goldschmied, hat sich durch die seltensten Arbeiten berühmt gemacht. Archenholz rühmt ihn besonders wegen seiner Abbildung der trajanischen Säule, die der Churfürst von Pfalzbayern, Carl Theodor, gekauft hat, und die sich nun im k. Schatzkabinete zu München befindet. Archenholz, der ihn Ludovigi nennt, schreibt ihm das Wesentliche, das eigentlich Künstlerische in seinen Werken zu; er irrt hierin, denn Luigi hatte den grössten Theil seines Ruhmes Deutschen zu verdanken. So sind die Figuren oder Basreliefs der von Archenholz beschriebenen trajanischen Säule das Werk zweier Deutschen: Peter Ramoser's und Bart. Hecher's, eines Oesterreichers. Die nach dem Urtheile der Kenner unstreitig bessere Hälfte der Basreliefs ist von Ramoser, das übrige von Hecher gearbeitet. Luigi war der Unternehmer, Direktor und Capitalist; er hatte Geschmack, Kenntnisse, Vermögen und Spekulationsgeist genug, um sich an die Verfertigung der interessantesten und mühsamsten Kunstwerken zu wagen, in der Ausführung weder Zeit noch Kosten zu sparen, und dazu die geschicktesten Künstler auszuwählen, die ihm seinen Ruhm bereitet. Er war zu seiner Zeit hoch geachtet. Der Pabst hat ihn zum Ritter gemacht, und beehrte ihn sogar bisweilen mit seinem Besuche. S. Sammler für Gesch. und Statistik von Tirol I. B.

Luik, s. Luck.

Luillier oder L'Huillier, P. u. Johann, Kupferstecher, die im 17. Jahrhunderte lebten. Johann stach Charten, Peter aber Schiffe, Marinen etc.

Digitized by Google

Luini oder Lovino, Bernardino, Maler, trefflicher Schüler des grossen Leonardo da Vinci, dessen Geist auf ihn übergegangen. Er wurde zu Luino am Lago Maggiore geboren, die Zeit seiner Geburt ist aber unbekannt. Nur weiss man, dass er 1500 schon als Meister nach Mailand kam, zu einer Zeit, als Leonardo die Stadt verliess. Eben desswegen ist es nicht so ganz gewiss, ob Luini persönlich Unterricht bei Leonardo nahm, und Resta nennt ihn auch Scotto's Schüler. Andere zählen ihn indessen wirklich zu Leonardo's Schülern, was auch Lanzi der Zeit nach nicht für unmöglich hält, nur müsste er etwas früher nach Mailand gekommen seyn, da er 1500 bereits ausübender Künstler war. Er ist jener Bernardino da Lupina des Vasari, der nach dessen Angabe damals in Sarono die Vermählung und andere Erlebnisse der heil. Jungfrau so zart malte. Die Vermuthung über Bernardino's Zeitalter bestättiget dem Abbate Lanzi auch das Bildniss, welches der Künstler zu Sarono in dem Lehrstreite des Knaben Jesu von sich selbst gab, wo er sich schon alt vorstellte; dieses im Jahre 1525, und nach 1530 scheint er nicht lange mehr gelebt zu haben. In Rom war Bernardo wohl kaum, oder nur auf kurze Zeit, denn sonst, sagt von Quandt (Lanzi's Gesch. d. Malerei II. 412), hätte dieser edle Geist gewiss Einfluss auf die römische Schule gehabt, wenn auch Rafael damals in voller Kraft auf seine Zeitgenossen fort-, oder dessen Werke, noch nach des Meisters Tode, nachwirkten. Hätte Rafael noch gelebt, so wäre gewiss zwischen ihm und Bernardo eine Freundschaft geschlossen worden, wie die zu Cesare da Sesto, und wäre Bernardo erst nach Rafael's Tod nach Rom gekommen, so hätte Luino gewiss in jungen Gemüthern das fortgepflanzt, was wir doch in den Werken der Schüler des Rafael nach dessen Ableben vermissen: ruhige Kraft des Gemüthes. In dieser Uebereinstimmung, fährt von Quandt fort, dass in den Werken Rafael's und Bernardino's eine in seligem Frieden schwebende grosse Seele, die selbst das edle Gleichmaass in den bewegten Momenten nicht verliert, sich ausspricht, liegt ganz allein die Aehnlichkeit, welche man zwischen beiden findet, obwohl im Uebrigen grosse Verschiedenheit stattfindet, und Rafael universeller ist.

Luini ist nicht so gross, nicht so streng wissenschaftlich, nicht so frei und kühn, wie da Vinci, oder er schwingt sich wenigstens selten zu so erhabenen und imponirenden Gestalten auf; dafür aber hat er einen unerschöpflichen Fond von Zartheit, von Heiterkeit und Innigkeit, dagegen hat er grössere Leichtigkeit der Produktion, eine warme blühende Färbung voraus, und von Anmuth und Gemüth, welche dem Beschauer die edelste Befriedigung und Beruhigung gewähren. So heisst es in Kugler's Museum, und im Kunstblatte von Dr. Schorn lesen wir, dass Bernardino zu den alten Meistern gehöre, denen die Schönheit und Anmuth offenbar geworden, ohne dass sie darum von der Einfalt und Naivetät abgewichen, welche damals so häufig den Charakter des Künstlers und seiner Werke zugleich bezeichneten. Unter seinen Werken sind allerliebste geistliche Idyllen, zart, naiv und fromm. Die Urtheile über diesen Künstler gehen so ziemlich auf das Gesagte hinaus; alle bewundern die einfache, kunstlose Grazie, das Grossartige der Zeichnung, das nicht selten erfreut, so wie die Lieblichkeit seiner Färbung. Sie ist warm, und in den nackten Theilen durchschimmert gleichsam ein leichtes, warmes Blut, eine zarte Haut.

Am weitläufigsten verbreitet sich Lanzi über diesen Künstler, Vasari aber wusste wenig von ihm, und wohl desswegen blieb er

längere Zeit in unverdienter Dunkelheit. Vasari spricht von seinen Gemälden in Sarono, und diese Bilder, deren wir schon oben erwähnten, sind von ausserordentlicher Schönheit; sie haben sich auch in der Farbe vollkommen gut erhalten, wie die meisten Gemälde des Luino. Vorzüglich reich in Erfindung, edel im Styl und zart gefühlt ist die Anbetung des Kindes von den Weisen, welche dem Heilande Geschenke bringen, prächtig gestochen von C. della Rocca. Ein anderes Bild daselbst, die Darstellung im Tempel, eine schöne, grossartige Composition, ist durch A. Ghiberti's Stich bekannt, und das Gemälde mit Jesus im Tempel, eines der liebsten Bilder des Meisters, hat C. Rampoldi gestochen. Die Vermählung der Maria, ebenfalls ein berühmtes Bild in Sarono, hat 1822 derselbe Künstler durch den Stich vervielfältiget. Fünf Jahre früher (1520) malte er in S. Croce einige solcher Geschichten, zu Sarono aber übertraf er sich in Wiederholung dieser Bilder selbst. Diese Arbeiten, sagt Lanzi, gleichen zwar der Rafael'schen Behandlung am meisten, haben aber doch noch die kleinliche Umständlichkeit in den Spitzen, die Vergoldung in den Heiligenscheinen, das Gewöhnliche in den Tempelverzierungen, fast wie bei Mantegna und seinen Zeitgenossen, welches Alles Rafael ablegte, als er zu einem besseren Style schritt. Schon desswegen dürfte, nach Lanzi, der Künstler nicht in Rom gewesen seyn, und nichts von dem Künstler jener Schule gesehen haben, sondern nur durch die Grundsätze Leonardo's und durch seinen eigenen Genius das geworden seyn, was er war. Nach Lanzi's Urtheil steht keiner dem da Vinci so nahe, als Bernardino, denn er zeichnete und malte, und componirte sehr oft so übereinstimmend mit seinem Schulenhaupte, dass ausser Mailand viele seiner Gemälde für Vinci gelten. Ein solches Bild ist die Herodias in der Gallerie zu Florenz, die Madalena aus der Ambrosiana, die in Frankreich verloren ging, und der sein Lämmchen liebkosende Johannes daselbst. Lanzi spricht nur im Allgemeinen von Bildern dieses Künstlers, die er in italienischen Cabineten gesehen hatte, und hebt blos einzelne hervor, wie eine Madonna, damals im Besitz des Fürsten Khevenhüller, ganz im Style Rafael's, und dann erwähnt er noch zweier Kirchenbilder, von denen das eine, der trunkene Noah in St. Barnabas, als eines der seltsamsten Werke des Künstlers gewiesen wird, und woran sich noch ein Ueberbleibsel der Weise des 15. Jahrhunderts offenbaret. Das andere, ein gegeiselter Christus in S. Giorgio, ist nach Lanzi ein Bild, wie man den Erlöser nie liebenswürdiger, demüthiger und mit frömmerem Gesichte dargestellt gesehen hat. Nach den fleissigen Cabinetsbildern in vornehmen Häusern zu urtheilen, gab es damals einige Künstler, die so viel leisteten, als Luini, und dazu kommt dann noch die bedeutende Anzahl von Frescomalereien, in deren Ausführung es ihm sehr von statten ging. So malte er die Dornenkrönung im Collegio del S. Sepolcro, ein figurenreiches Bild, in 38 Tagen, ohne die eilf, welche einer seiner Gesellen darauf verwendete. Dieses Gemälde ist wohl neben jede Composition grosser Meister zu stellen, und es ist ein neuer Beweis, wie bei Luini die Phantasie weniger mächtig war, als das Gefühl des individuellen Lebens, welches er mit einer Leichtigkeit und Anmuth, und dennoch mit so gemüthvollem Ernste, wie nur Rafael und Leonardo wiedergab.

Merkwürdig sind seine Fresco-Malereien im Franziskaner-Kloster degli Angeli zu Lugano, die Kühlen im Kunstblatte von 1822 beschreibt, aber Lanzi nicht. In der Kirche malte er 1529 die Kreuzigung und Passionen, über 80 Figuren. Die Stärke und

Schönheit der Farben hat verloren, doch ist das Ganze, einige Stellen ausgenommen, noch wohl erhalten, von angenehmer Harmonie. Diese Gemälde sollen die berühmteren und bekannteren in Sarono und in Mailand noch weit übertreffen. Im Refectorium malte er das Abendmahl auf die Wand, lebensgrosse Figuren. Dieses Bild enthält viele Schönheiten, aber auch viele Reminiscenzen aus dem seines Meisters Leonardo. Eine Madonna, Halbfigur, links der kleine Johannes, über der Thüre des Refectoriums, wetteifert mit Rafael's Madonnenbildern. Dieses Bild ist ganz gut erhalten, ausserordentlich kräftig, schön und warm von Färbung. Die Verzierungen um dieselbe sind von Aurelio Luini gemalt. Von den Bildern in Lugano hat C. Artaria die Madonna mit dem Jesuskinde und Johannes gestochen.

Bernardino malte auch im Monasterio Maggiore zu Mailand, in mehreren Kirchen am Lago Maggiore, und anderwärts, häufig aber bediente er sich bei solchen Arbeiten der Gesellen, von denen das minder Gute herrühren mag.

Unter den Bildern in den Kirchen zu Mailand rühmt Fiorillo die Anbetung der Könige in St. Eustorgio als eines der Meisterstücke dieses Künstlers. In der Brera daselbst ist ein aus der Mauer gesägtes herrliches Frescogemälde mit Maria auf dem Throne sitzend, neben ihr St. Anton und Barbara, unten ein Engel, der die Zither spielt, bekannt durch M. Bisi's herrliches Blatt. Ein zweites Bild derselben Sammlung, die Herodias, wie sie das Haupt des Täufers empfängt, hat G. Garavaglia gestochen. Den kleinen Johannes und die Magdalena auf der Ambrosiana in Mailand haben wir oben erwähnt, und fügen daher nur bei, dass sich daselbst auch zwei Frescogemälde mit der Geisslung und Verspottung, und eine bedeutende Anzahl von Studienköpfen von Luini befinden. Den Johannes mit dem Lamme, das er liebkoset, hat G. Geniani gestochen und P. Anderloni das Blatt vollendet. Das Urbild dazu ist indessen nicht jenes der Ambrosiana, sondern es wird in der Sammlung Passalacqua aufbewahrt. Denselben Gegenstand, aber nach einem andern Bilde mit einiger Abänderung hat C. Müller gestochen, so wie Oberthür. In der Sammlung Gozzi zu Mailand ist die Geburt Christi mit Maria, wie sie mit zwei Engeln das Kind anbetet, und dieses liebliche Bild ist uns durch den Stich der C. Piotti bekannt.

In St. Maria delle Grazie zu Mailand befindet sich am Eingange der Kapelle vom Hochaltar am Empor eine thronende Madonna, al Fresco gemalt. In St. Ambrogio in eben dieser Stadt sieht man in einer Seitenkapelle von ihm zwei Frescogemälde: den Kampf und das Ende des heil. Georg vorstellend. Im Pallaste des Duca Litta sind sechs ausgesägte Frescobilder von diesem Meister.

In der Gallerie Melzi zu Mailand waren zwei grosse Gemälde von 1526, von denen das eine die heil. Jungfrau in einer Landschaft vorstellt, zu ihren Fussen ein Engelchen, St. Martin, wie er dem Armen einen Mantelflügel reicht, den heil. Stephan und oben Gottvater. Das andere zeigt ebenfalls die heil. Jungfrau vor, mit einem Bischofe, der für einen vor ihr knieenden Armen Hülfe sucht. Daselbst war auch eine Krippe, die lebensgrosse Gestalt des heil. Rochus mit einem Engel, in der Kirche der Brera in Porta Nuova zu Mailand von der Mauer abgenommen und auf Leinwand gezogen, wie das Bild der heil. Jungfrau daselbst; St. Agatha mit der Palme, die Anbetung der Hirten mit 16 Figuren, ehedem im

Oratorium St. Michele in Porta Nuova und von Torri beschrieben; die Halbfiguren der Martha und Maria Magdalena, und vier kleinere Bilder, neben andern aus Luini's Schule.

In der verlassenen Certosa bei Pavia ist ein schönes Marienbild mit dem Kinde, das eine Nelke bricht, Frescogemälde in einem Rahmen. An der Pforte dieser Carthause malte er einen colossalen Christoph, ein bedeutsames Bild.

Im Museo Borbonico zu Neapel ist ein treffliches Bild der Madonna mit dem Kinde, und zwei Anbetungen des Kindes. In einem der Gemächer des Prinzen Leopold daselbst ist eine Geburt Christi, ein Werk, das der Meister kaum jemals schöner gemalt hat.

Trefflich ist auch die Madonna mit dem Kinde und die heil. Anna in der florentinischen Gallerie. Dieses Bild ist nach Art eines Frescogemäldes behandelt.

Auch in England sind verschiedene Bilder von Luini.

In der Nationalgallerie ist Christus von vier Schriftgelehrten umgeben, halbe Figuren, dort dem L. da Vinci zugeschrieben. Dr. Waagen, Kunstwerke etc. in England I. 185. vindicirt dieses Bild dem Luini, da ihn mehrere Gründe zu dieser Annahme bestimmen. In der Bridgewater Gallerie ist ein schöner weiblicher Kopf, von der Gallerie Orleans her noch da Vinci genannt. Bei E. Solly in London ist ein Altarbild aus der Cathedrale in Como, welches zu den schönsten Werken gehört. Es stellt das auf dem Schoosse der Mutter stehende Kind vor, wie sich dieses gegen den an einem Baum gefesselten Sebastian wendet; gegenüber ist St. Rochus, 7 F. hoch, 5 F. breit. Die Maria ist hier von seltener Schönheit und Milde des Charakters, so auch das Kind. Lord Ashburton schreibt ihm in seiner Sammlung eine Madonna mit dem Kinde zu, Waagen möchte aber das Bild dem M. d'Oggione vindiciren.

Im k. Museum zu Paris, wo ehedem so viele Bilder von Luini waren, ist noch eine heil. Familie, wo das Jesuskind den Arm um den Hals der Mutter legt, und Joseph mit dem Stocke in Betrachtung dasteht.

In der k. k. Gallerie zu Wien ist ein schönes Bild der Herodias, wie sie vom Henker das Haupt des Täufers empfängt. In der gräflich Thurn'schen Gallerie daselbst ist eine Madonna mit dem Kinde, und in der Esterhazy'schen Sammlung die heil. Jungfrau mit dem Kinde, der heil. Elisabeth und dem kleinen Johannes, ein anmuthiges Bild.

In der k. Pinakothek zu München ist sein Werk die heil. Catharina mit dem Marterzeichen, die heil. Jungfrau, die dem Kinde die Brust reicht, und die heil. Jungfrau mit dem Kinde auf dem Schoosse, dem Johannes eine Blume reicht. Dieses Bild und die heil. Catharina sind durch Lithographien bekannt. In der herzoglich Leuchtenbergischen Gallerie daselbst ist von Luini der hl. Hieronymus in der Einöde, und die heil. Jungfrau mit dem Kinde, welches eine Nelke hält.

Luini, Aurelio, Maler und Sohn des Obigen, aber nicht von gleichem Verdienste. Seiner erwähnt 1584 Lomazzo ehrenvoll. Er rühmt ihn wegen seiner Kenntnisse in der Anatomie, seiner Landschaften und Perspektive. In seinem Tratatto della pittura nennt er den Aurelio als den Besten der damaligen Mailander, welcher Polidoro's Styl glücklich nacheiferte. Bei dieser Gelegen-

Digitized by Google

heit preist Lomazzo ein weitläufiges Wandbild, am Giebelfeld della Misericordia von Aurelio gemalt. Lomazzo war sein Zeitgenosse und partheiisch, freier aber sprach zwei Jahrhunderte später Bianconi, und dieser hat Recht, wenn er sagt, dass Aurelio von dem reinen Style seines Vaters sehr fern sei. Oft findet man zwar Bernardino's Styl, aber schlechter und manierirt. Die Ideen sind gemein, die Bewegungen minder natürlich, der Faltenwurf alltäglich und handwerksmässig. In der Sammlung Melzi zu Mailand ist ein Bild von 1570, andere sind in Kirchen, wo man ihm in St. Lorenzo die Taufe Christi zuschreibt, welche nach Lanzi doch von Aurelio seyn könnte. In der Brera zu Mailand ist von ihm die Marter des heil. Vincenz, welche Barezzi 1820 von der Mauer abgenommen hat. Im k. Museum zu Berlin ist ein Christuskopf, ein schwaches Bild, der bereits manierirten Weise dieses Meisters entsprechend. Starb 1593 im 63. Jahre.

Luini, Evangelista, Maler, der Bruder des Obigen, wird ebenfalls von Lomazzo gerühmt. Er nennt ihn in Blumengewinden und als Verzierer geistreich und wunderlich, und auch in andern Theilen der Malerei erfahren. Lebte 1584.

Luini, Giulio Cesare, Maler aus Valsese und Gaudenzio Ferrari's Schüler. Er malte für einige Kapellen in Varallo. Weiter ist er unbekannt.

Luini, Tomaso, Maler von Rom, einer der letzten Caravaggisten, der seiner Rauflucht und seines Styles wegen il Caravaggino genannt wurde. Er arbeitete in Rom, wo er am besten nach Zeichnungen seines Meisters Sacchi colorirte, wie zu S. Maria in Via. Wo er nach eigener Erfindung arbeitete, fiel er im Zeichnen ins Trockene, in der Färbung in das Düstere. Caravaggino wurde nur 35 Jahre alt, man weiss aber nicht, wann er starb.

Luini, Peter, Eine Person mit P. Gnocchi.

Luining, Andreas, ein deutscher Kupferstecher, der um 1589 lebte, nach seinen Lebensverhältnissen aber unbekannt ist. Wir haben von ihm folgende Blätter:

1) — 15) Kleine Friese mit Goldschmiedsverzierungen, mit A L, dem Namen und einem Monogramme bezeichnet. 12 dieser Blätter sind 2 Z. 9 — 10 L. breit und 1 Z. 3 — 4 L. hoch. Die anderen sind 1 Z. 3 L. hoch und 3 Z. 5 L. breit. Bei dem Namen des Künstlers steht die Jahrzahl 1589.

Ein ähnliches Monogramm, nur etwas verschieden, und die Jahrzahl 1579 trägt folgendes Blatt, das wahrscheinlich diesem A. Luining angehöret.

16) Die Büste Alb. Dürer's, gegenseitige Copie des Blattes von M. Lorch. Unten auf einem Blatt Papier steht: Qui sua Phoebacae — sex quoque natus erat.

Luir, ein französischer Maler, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. In der Cathedrale von Autun ist sein Bild des St. Leger, dessen wir 1822 erwähnt fanden.

Louis, Glasmaler, der nach Fiorillo 1422 im Kloster St. Maria de Naxera malte.

Digitized by Google

Ein späterer Luis de Valdivieso malte Tapeten, die Pacheco rühmt.

Luismon, s. C. Eismann.

Luja, Catharina, Künstlerin zu Hanau. Sie lithographirte 1837 für die lith. Anstalt des W. Kuhl: La vierge de la maison d'Albe, nach Rafael.

Lukas, s. Lucas.

Luko, Conrad, Siegelschneider und Goldarbeiter, der um 1323 in Regensburg lebte. Damals lebte auch ein gleicher Künstler, Ulrich Ebber, und diese beiden wurden bei vorkommenden Fällen um den Werth und die Aechtheit der in den Siegeln befindlichen Bildnissen und Aufschriften aus dem Verhältniss der Geschichte befragt. S. Zirngibel's Abh. über den Exemptions-Prozess des Stiftes St. Emeran §. 46 und 47.

Lulmo, J. B., s. Lolmo.

Lulmus, Bartolome, Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Auch weiss man nicht, ob er zur italienischen Familie der Olmi gehöre, so dass er seinen Namen in Lulmius, Lulmeus und Lulmus latinisirt haben könnte. Bartsch, P. gr. XV. p. 533, kennt nur ein einziges Blatt von Lulmus, und er glaubt, dass der Künstler auch nicht viel gefertiget haben dürfte.

1) Christus am Kreuze, links die heil. Jungfrau in Thränen, hinter ihr Nikodemus. Rechts steht Johannes und hinter ihm ein Bewaffneter mit dem Schilde. Die Magdalena kniet am Fusse des Kreuzes. Links unten steht: BARTOLOMEUS LULMUS BRIX. — 1576. Dieses ist eine Copie von C. Cort's Stich nach J. Clovio 1568. H. 11 Z. 10 L., Br. 9 Z. 3 L. Diese Composition hat auch J. Sadeler gestochen, ohne Nikodemus und Joseph von Arimathia.

   Das Blatt von Lulmus hat grosse Aehnlichkeit mit dem folgenden, und daraus schliesst Bartsch, dass Lulmus und Bartolomeo da Brescia Eine Person sei.

2) Die Kreuzabnehmung, Maria am Fusse des Kreuzes mit dem Heiland auf dem Schooss, links Magdalena, rechts Johannes, Joseph von Arimathia und Nicodemus. Links oben steht auch: BAR. Brix. F. 65 (1565). H. 9 Z. 5 L., Br. 6 Z. 8 L.

3) Christus am Kreuze zwischen den Mördern; in Robert Dumesnil's Catalog als ein dem Verfasser des Peintre graveur unbekanntes Blatt.

Luna, Francesco della, Architekt zu Florenz, zur Zeit des Ph. Brunelleschi, dessen Freundschaft er genoss. Als Künstler scheint er nicht gross, da er einmal gerade den Fehler nachahmte, den irgend ein berühmtes Gebäude hatte. Vasari erzählt diese Geschichte.

Luna, C., Maler, der um 1703 in Prag lebte. A. Birckhardt stach nach seiner Zeichnung die Kirche und das Marienbild auf dem weissen Berge.

by Google

Lunckenbein, Philipp, Maler aus Thurnau, hielt sich in Nürnberg auf, und starb daselbst 1830 im 45. Jahre. Nach seinen Leistungen kennen wir ihn nicht.

Lund, Jens Petersen, Maler und Radirer, wurde im Soender-Jylland geboren, und auf der Akademie der Künste zu Copenhagen erhielt er seine erste Bildung zum Künstler. Im Jahre 1750 erhielt er die grosse goldene Medaille, worauf er Frankreich und Italien besuchte, und 1764 hielt er sich in Rom auf, nach einem Blatte zu urtheilen, welches unten folgt. Die Akademie in Florenz nahm ihn unter die Zahl ihrer Mitglieder auf, eine Ehre, die ihm nach seiner Rückkehr 1775 auch in Copenhagen wiederfuhr. Er hatte auch den Titel eines k. Malers, als welcher er nach 1790 starb.

Lund malte Landschaften mit Architektur, Flüssen u. s. w. Zwei solcher in Oel gemalten Bilder waren in der nun zerstreuten Sammlung des Conferenzrathes F. C. Bugge, wie wir aus dem Catalogе dieser Sammlung, den der Cammerherr O. J. Rawert verfertigte, ersehen.

Folgende radirte Blätter sind sein Werk:

1) Ruine eines römischen Triumphbogens und andere ruinirte Säulenstellungen. Lund. Roma 1764. H. 3 Z. 7 L., Br. 4 Z. 11 L.
2) Eine Marine, rechts Gebäude mit einem runden Thurm, links ein Schiff mit Segel. H. 3 Z. 9 L., Br. 4 Z. 10 L.

Lund, Niels, Maler zu Copenhagen, der aber wenig bekannt zu seyn scheint. Im Jahre 1765 erhielt er die kleinere goldene Preismedaille.

Lund, Johann Ludwig, berühmter Maler, wurde 1777 in Kiel geboren. Den ersten Unterricht erhielt er 1790 auf der Akademie in Copenhagen, wo er drei Jahre blieb, bis er nach Dresden sich begab, um die Kunstschätze jener Stadt zu sehen. Hierauf (1800) begab er sich nach Paris, wo ihn David in seinem Atelier aufnahm, im Jahre 1802 reiste er aber nach Rom, und hier entstanden einige Gemälde, die auch in Deutschland bekannt wurden. Zu den berühmteren zählt man jenes der Andromache, wie sie Hektor's Leiche hinter Achill's Siegeswagen durch die Ebene von Troja schleifen sieht. Dieses herrliche Bild, welches Lund 1807 vollendete, wurde mit dem Schiffe, welches es nach Copenhagen bringen sollte, von den Engländern aufgebracht, nach Plymouth geführt und verkauft. Ein anderes berühmtes Bild stellt den Abzug der Trojaner aus der brennenden Stadt vor. Dieses erhabene Gemälde mit lebensgrossen Figuren steht sowohl in Anordnung der vortrefflich ausgeführten Hauptgruppen, als deren Umgebungen in einer musterhaften Correktheit der Zeichnung, in Anmuth des Colorites, und an Schönheit der Figuren in ihrem grandiosen Faltenwurfe keinem Gemälde neuerer Zeit nach. Der Ausdruck der Verlassenheit und Verzweiflung, der höchsten Trauer, ist vortrefflich gelungen; auch die Architektur und die Richtigkeit der Perspektive ist zu bewundern.

Im Jahre 1810 ging Lund nach Copenhagen zurück, und da nun wurde er endlich Professor an der Akademie der Künste. Er übte auch fortwährend die Malerei, und lieferte Bilder, deren sich einige das Lob ausgezeichneter Schönheit erwarben. Im Jahre 1814 sah man die Rückkehr Habor's aus der Schlacht, und seine Aufnahme am Hofe des Königs Sigur. Die Gestalten sind charakteri-

stisch, besonders die Hauptfiguren hervorgehoben, und man fühlt sich von dem Leben der Darstellung mächtig angezogen. Dieses Bild erwarb ihm die Aufnahme in die Akademie.

Lund malte nebenbei auch immer Bildnisse, um jene Zeit (1814) ein solches der Adelaide Brun von ausgezeichneter Schönheit, im Besitze des Conferenzrathes Brun in Copenhagen. Im Jahre 1819 malte er Magdalena am Grabe des erstandenen Heilandes, in der Capelle des Rathhauses, so wie jenes der Auferstehung des Herrn, welches der Conferenzrath Brun der deutschen St. Petrikirche in Christiania geschenkt hat. Ein anderes schönes Gemälde mit den Jüngern in Emaus, die den Herrn erkennen, ist in der Kirche zu Fühn. Die Anzahl seiner Gemälde ist bedeutend, und noch gegenwärtig (1838) ist der Künstler thätig. Man hat von seiner Hand liebliche Heiligenbilder, Darstellungen aus der Geschichte, Portraite, und sogar landschaftliche Bilder, die ebenfalls Beifall finden.

Lund hat mit Bröndsted, J. C. Spengler und N. Krossing Antheil an der Herausgabe des dänischen Galleriewerkes: De Kongelige Billed - Gallerier paa Slottene Christiansborg, Kjobenhavn, Fredensborg etc. mit dänischem und französischem Text. Dieses Werk erscheint seit 1831 in Heften mit lithographirten Blättern, roy. fol.

Lundberg, ein schwedischer Bildnissmaler, der in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts durch seine Pastellgemälde berühmt wurde. Er lernte zu Venedig bei Rosalba Carriera und dann ging er nach Paris zu Cazes, wo ihn 1741 auch die Akademie unter ihre Mitglieder aufnahm. Um 1750 arbeitete er in Stockholm, und noch 1778, in einem Alter von 83 Jahren, arbeitete er mit Sicherheit und ohne Brille. Einige seiner Portraite wurden gestochen.

Lundbye, J., Maler zu Copenhagen, ein jetzt lebender Künstler. Er malt Landschaften und Bildnisse.

Lunde, Maler zu Copenhagen, wo er 1835 die Akademie besuchte.

Lundens, Gerrit, Maler, der um 1660 in Holland arbeitete, man kennt aber seine Lebensverhältnisse nicht. Er malte Conversationsstücke, Zusammenkünfte von Bauern, das Innere ländlicher Wohnungen, und diese Bilder sind im Geschmacke des G. Metzu und anderer holländischer Meister behandelt. Man findet sie in ansehnlichen Sammlungen. Auf einigen steht ein Monogramm.

Lunder, Gabriel, Medailleur von Kongsberg in Norwegen, hielt sich lange in Nürnberg auf, noch 1749. Später ging er ins Vaterland zurück, und von jetzt an arbeitete er in Dänemark.

Lunghi, Antonio, Maler von Bologna, Schüler von J. da Sole. Er malte Kirchenbilder, deren man zu Bologna, in Venedig, zu Rom, im Königreiche Neapel findet. Starb 1757.

Lunghi, Martin und Hieronymus, Architekten, Vater und Sohn, bauten Kirchen und Pallaste, besonders zu Rom, und einige dieser Gebäude sind in Kupfer gestochen, wie der Pallast Ceci, den der Vater Martin baute, und die Kirche St. Maria Liberatore vom Sohne Hieronymus. Der Vater baute auch den Pallast Borghese, den Windthurm auf Monte Cavallo, den Glockenthurm des

Campidoglio. Milizzia zählt seine Bauten auf und spricht sich über dieselben hie und da beifällig aus, den Sohn aber nennt er einen Sonderling, der nicht gerade viel Rühmens verdient. Schön und grandiös nennt er jedoch die von ihm erbaute Kirche S. Carlo al Corso. Andere Kirchen baute er zu Ferrara, Bologna, Toscana und zu Neapel. Auch das Ausland bestellte Zeichnungen bei ihm. Er war auch Kriegsbaumeister und sogar Doctor der Rechte.

Der Vater blühte um 1580 und der Sohn starb 1619 im 50. Jahre.

Lunghi, Martin, Architekt, der Sohn des Honorius, war ebenfalls Architekt, wie der Vater ein Rechtsgelehrter, und überdiess noch Dichter, aber vielleicht noch insolenter als der Vater. Dennoch liess er sich von seiner Mutter prügeln, was manchmal ziemlich arg ausfallen musste, da er ihre Schläge mit dem rührenden Ausdrucke erwiederte: „Frau Mutter, Sie haben mich gesund gemacht, und wollen mich nun zum Krüppel haben!“ Mit seiner Frau ging er zärtlicher um. Er heirathete sie, ohne sie vorher gesehen zu haben, erzog sie zur höchsten Affektation und betete sie dann als seine Venus an.

Ein grosser Baumeister war indessen dieser Narr nicht, obgleich er mehrere Gebäude errichtete, in Sicilien, zu Neapel, Venedig und Mailand. Das Beste ist die Façade von St. Anton der Portugiesen und jene von St. Vincenz und Anastasius bei der Fontana di Trevi zu Rom. Er verschmähte alle architektonischen Regeln.

Starb 1657.

Lunghi, Sylla, Bildhauer, aus der Familie der Obigen, denn er war aus Vigiu gebürtig, wie der ältere Martin. Er fertigte in Rom Bilder zu Grabmälern, Fontainen und Altären, und diese Arbeiten, so wie seine Restaurationen von Antiken, machten ihn berühmt. Starb 1610 in hohem Alter.

Lunghi, s. auch Longhi.

Lunth, s. Lund.

Luny, Thomas, Maler, der in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in London seinen Ruf gründete. Er malte gewöhnlich Seestücke, und vier derselben, welche die Unglücksfälle des ostindischen Essex auf der stürmischen Fahrt nach Bombay vorstellen, haben F. Jukes und F. Wells in Aquatinta gestochen. Walker machte eines seiner Gemälde in einem Schwarzkunstblatte bekannt, unter dem Titel: The Burning of the spanish Flooting-Batteries before Gibraltar. Eine andere Affaire zur See, unter Admiral Rodney, hat P. Mazell gestochen.

Luny starb um 1790.

Lupacci, Girolamo, Maler von Montepulciano, malte um 1574 in Rom Grottesken u. a.

Lupardel, Schlachtenmaler, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Le Pautre stach nach ihm vier Blätter, welche die Schlacht von Marseille von 1694 vorstellen.

Lupenius, Zeichner, der im 17. Jahrhunderte in Holland lebte. Er zeichnete Landschaften, die man in Kunstsammlungen findet.

Lupicini, Johann Baptist, Maler von Florenz und Schüler des L. Cigoli. Baldinucci rühmt ihn als Copisten guter Gemälde, der um 1625 lebte. Fiorillo erwähnt in seiner Geschichte der Malerei in Spanien ebenfalls einen Maler dieses Namens, der gegen das Ende des 16. Jahrhunderts in Spanien lebte. In der Capelle der heil. Helena in der Cathedrale de la Seue und am Hauptaltare des Klosters St. Augustin sind Gemälde von ihm.

Lupino, Bernardino del, s. L. Luini. Den letzteren nennt Vasari irrig Lupino, und ein Commentator desselben macht B. Lanino daraus.

Lupo da Monte, s. Montelupo.

Lupresti, Giacinto, Maler, genannt G. Lupresti Palermino, malte in Rom Schiffe zur See oder im Hafen, doch ist seine Lebenszeit nicht genau bekannt. Wir glauben indessen, dass er dem 17. Jahrhunderte angehöre.

Lupresti hat auch Blätter radirt, und davon kennen wir folgende:

1) Ansicht zur See mit drei Schiffen, vorn in der Mitte ein Kahn mit Leuten, mitten im Wasser eine Festung und im Grunde Berge: Giac°. Lupresti paler^no in. fec. Romae bezeichnet, so wie die folgenden. H. 5 Z. 5 L., Br. 8 Z.
2) Eine ähnliche Ansicht mit vier Schiffen, links vorn das kleinere und im Grunde von derselben Seite ein Thurm. In gleicher Grösse.
3) Der Sturm, mehrere Schiffe nach links hin getrieben, und zur Linken vorn ein Kahn mit einem Manne, der ihn stehend zu lenken sucht, während sich ein Weib in demselben anhält. Mit dem Namen und: Ant. de Fer. excud. a Paris etc. Cum Privil. Regis. H. 5 Z. 3 L., Br. 8 Z.
4) Ein Seehafen mit Gebäuden und Bäumen rechts des Blattes, links wird ein Schiff kallatert. Bezeichnet wie oben, nur wurde später der Name des Künstlers verwischt. H. 5 Z. 4 L. mit dem Rande, Br. 8 Z.

Lupton, Thomas, Kupferstecher, wurde um 1785 geboren, und in London zum Künstler gebildet, wo er schon mehrere Jahre den Ruf eines trefflichen Künstlers behauptet. Er arbeitet in Kupfer und Stahl, und er ist der erste, der mit Glück Stahlplatten zu Mezzotintostichen anwendete. Lupton erhielt desswegen 1822 die goldene Medaille der Gesellschaft zur Aufmunterung der Kunste, und das erste gelungene Produkt dieser Art ist das Bildniss eines Privatmannes, von welchem keine weiteren Abdrücke mehr gemacht wurden. Die zweite Platte ist nach Reynold's Bild des Samuel als Kind gefertiget, und das Blatt davon ist von grosser Schonheit.

Von seinen Werken, deren die meisten in grossem Formate sind, fanden wir folgende angezeigt:

1) Samuel als Kind, nach Reynolds, das oben erwähnte, gelungene Blatt.
2) Belsazhars Fest, nach Martin's berühmtem Bilde, in Mezzotinto.
3) The vallies of Switzerland, Schweizerthäler nach W. Delamotte, von 1828 an in Stahl gestochen.
4) Beauties of Claude Lorrain, consisting of twenty four Land-

Digitized by Google

scapes selected from the liber veritatis (by Earlom), and engraved by Th. Lupton, J. Bromley u. a., 24 Bl. in Zeichnungsmanier nebst Textbogen. London 1825, gr. fol. Bei Weigel 24 Thl.

5) The Peacher detected, der gefangene Wilddieb, in Mezzotinta nach Ridd. (13 fl. 45 kr.).
6) König Georg IV. von England, nach Wivel.
7) Flora Macdonald Rebecca, nach Goubaud. Preis 22 fl.
8) Pawett and Hemble in the characters of Cap. Coop and the King, nach Clint. Preis 13 fl. 30 kr.
9) Oliva and Viola, nach Fradelle.
10) The idle servant, nach Meas, in Schwarzkunst.
11) Thalia, nach Clint, in Schwarzkunst.
12) Besty, nach Barraud, in schwarzer Manier.
13) Mme. Vestris, Mss. G. Glover, Mr. Williams und Mr. Liston in der Comödie: Paul Pry. In Schwarzkunst, nach Clint. Preis 14 fl.
14) Rebecca and Ivanhoe, nach Fradelle, in schwarzer Manier.
15) Henry Lord Brougham, nach Lonsdall, in schwarzer Manier. Preis 22 fl.
16) Smuggler quarelling, nach Parker, in schwarzer Manier, 1830. Preis 14 fl.
17) The widow, ein junge Frau legt die Trauer ab, nach Richter, in schwarzer Manier. Preis 14 fl.
18) Abeilard's first whisper of love to Heloise.
19) Petrarch avowing his passion to Laure, beide nach Fradelle mit W. Say in Aquatinta gestochen. Bei Weigel 13 Thl. 8 gr.
20) Le premier amour, nach E. T. Parris. Das Gegenstück zu J. C. Bromley's: Le serment trahit, nach demselben Meister. Bei Weigel 6 Thl. 16 gr.

Lurago, Rocco, Architekt von Pelsopra im Gebiete von Como, grundete in Genua seinen Ruf. Hier baute er den Pallast Doria-Tarsi, der sich durch seine Grösse, durch die Marmorverzierung und, wie Einige sagen, auch durch die Reinheit des Styls auszeichnet. Milizzia meint, der theatralische Anblick des Ganzen bezaubere allerdings, bei näherer Untersuchung decke aber ein glänzendes Gebrechen das andere. Pabst Pius V. liess durch ihn in seinem Geburtsorte Bosco eine Kirche und ein Franziscanerkloster bauen; nach Rom zu ziehen, konnte er aber den Künstler nicht bewegen.

Lurago starb zu Genua 1590.

Lusarge, Robert de, Architekt, begann 1220 den Bau der Cathedrale von Amiens, erlebte aber die Vollendung nicht. Thomas von Cormont setzte den Bau fort und sein Sohn Rinalde brachte 1269 das Werk zu Stande. Dieses besagt eine Inschrift am Fussboden der Cathedrale, und da sieht man auch die Bildnisse der drei Künstler. Diese grandiose Kirche ist 300 Schuh lang und 49 breit, und die gothischen Elemente sind hier schon vorherrschend, in ihrer einfachen Grösse. Die Höhe des Gebäudes ist nicht bedeutend, sie beträgt nur 132 Fuss.

Dieses ist nicht jener Robert de Losenge, dessen Stieglitz (Gesch. d. Baukunst, Nürnb. 1827 S. 528) erwähnt; denn R. de Losenge erscheint zur Zeit Wilhelm's des Eroberers in England, in der zweiten Hälfte der 11. Jahrhunderts.

Lusieri, Landschaftsmaler, Don Tita genannt, begleitete 1799 den Lord Hamilton auf seiner Reise nach Griechenland, Asien und Aegypten, und zuletzt war er im Gefolge des bekannten Lord Elgin, der das Parthenon seiner Zierden beraubte. Lusieri entwarf überall Zeichnungen von alten Denkmälern, und auch landschaftliche Bilder fertigte er.

Lusigny, L., Kupferstecher, der um 1760 nach Michaux Landschaften stach.

Lussault, Peter Maria, Architekt, wurde 1786 in Paris geboren und sein Vater, dessen Lebensverhältnisse wir indessen nicht kennen, ertheilte ihm den ersten Unterricht. Hierauf besuchte er die Spezialschule der Architektur, ging dann als Pensionär nach Rom, und 1808 war er bereits ausübender Künstler. In jenem Jahre baute er zu Lorient, wo der Künstler noch jetzt lebt, das Hauptportal des See-Arsenals, 1811 errichtete er die Fontaine des Platzes St. Louis, und in den folgenden Jahren baute er mehrere Kirchen auf dem Lande, das Gefängniss, das Schlachthaus und mehrere andere Gebäude auf Kosten der Marine in Lorient. Nach seiner Zeichnung sind auch die Monumente von Bisson und Cadoudal errichtet. Seine Plane sind zahlreich und einige als preiswürdig erkannt worden.

Lusse, ein Niederländer, malte um 1650 zu Paris Blumen und Thiere.

Lusson, A. F., Architekt zu Paris, ein Künstler, der uns durch folgende Werke bekannt ist. Im Jahre 1820 erschien von ihm die Description pittoresque de la Sicile; dann: Monumens antiques et modernes de la Sicile et choix de palais etc. de Naples. Paris 1827.

Im Jahre 1829 fanden wir sein Douanengebäude in der Strasse Chauchat als Beweis seines Talentes und Geschmackes bezeichnet.

Lustichhuys, J., Zeichner und vielleicht auch Maler, der um 1658 lebte. In diesem Jahre zeichnete er das Bildniss der Mutter des Dichters P. C. Hooft, der Anna Jacoba Blaauw sehr schön. Es müssen sich noch mehrere schöne Blätter von ihm finden. Solche waren in der 1786 verkauften Sammlung des Malers J. Stolker zu Rotterdam.

Lutenburg od. Lutenberger, Zeichner, dessen Brulliot erwähnt. Auf einer Zeichnung von Salomons Urtheil ist der abgekürzte Name LVTENBr. und die Jahrzahl 1630. Eine andere Zeichnung, ohne Namen, stellt Esther vor Ahasverus vor, und beide erinnern an die Weise des Joseph Heintz.

Luter, Erasmus, Maler, der als Meister von J. C. Leygebe bekannt ist. Ph. Kilian stach nach ihm das Bildniss des Dr. G. Welsch etc.

Luthenburger, der Künstler in Füssly's Supplementen, ist wahrscheinlich mit dem folgenden Eine Person.

Lutherburg, s. Loutherburg.

Luti, Benedetto, Cav., Maler, geb. zu Florenz 1666, gest. 1724. Er bildete sich in Gabbiani's Schule, ging dann nach Rom zu C. Ferri, und nach dem Tode dieses Meisters suchte er sich durch das Studium nach den classischen Kunstdenkmälern jener Stadt weiter zu vervollkommnen. Der Styl, den er dort gewann, sagt Lanzi, kann ein Erzeugniss mannichfaltiger Nachahmung seyn, gewählt in der Form, lieblich und leuchtend in der Farbe, kunstreich in der Vertheilung der Schatten, harmonisch für das Auge, wie nur ein Sprecher für das Ohr, der mit seinem Wohllaute die Menge bezaubert, die ihn fühlt, ohne zu wissen, woher er kommt. So urtheilt Lanzi von ihm, und fügt bei, dass wir ihn in jeder Hauptstadt als Meister neuen Styls wiederfinden können. Andere loben ihn nicht so ganz unbedingt; Luti trachtete nur nach dem Zierlichen, nach dem, was den Sinnen schmeichelt, nach gefälliger glänzender Färbung. Auf Richtigkeit der Zeichnung, auf jenes die Gestalten beseelende Wesen der Kunst sah er weniger. Dennoch wurden seine Gemälde sehr gesucht, und alle europäischen Höfe wollten Etwas von seiner Arbeit haben. Der Kaiser machte ihn zum Ritter, und der Churfürst von Mainz fügte dem Ritterbriefe ein mit Diamanten besetztes Kreuz bei. Auch Italien ehrte den Künstler. Lanzi nennt ihn Gabbiano's und Florenzens Stolz. Auch in Rom lebte er berühmt. Clemens XI. beehrte ihn mit Aufträgen und mit dem Kreuze.

Luti malte auf Kalk und in Oel, noch zahlreicher aber sind seine Pastellgemälde, und in ganz Europa zerstreut. Zu Pisa ist sein grosses Leinwandgemälde mit der Bekleidung des heil. Ranieri, nach Lanzi das bewundertste Bild der Cathedrale. Luti sandte es an Gabbiani zur Verbesserung, bevor er es ausstellte, aber der Meister hatte nichts auszustellen. Auf der Gallerie zu Florenz hängt sein Bildniss, — vor diesem, sagt Lanzi, sind ehedem die strengsten Kenner manchmal gestanden, und sie haben gesprochen, dass dieses der letzte Maler der Schule sei. Sein heil. Anton in der Apostelkirche zu Rom und die Magdalena bei den Schwestern von Magnapoli werden sehr geschätzt. Das letztere dieser Bilder wurde in Kupfer gestochen, wie Lanzi benachrichtet. Diese Heilige malte er öfter; dieselbe in der Wüste hat N. de Beauvais für das Cabinet Crozat gestochen, und wie sie das Abendmahl nimmt, B. Rivalz. Zwei solcher Bilder sind im k. Museum zu Paris: Magdalena, in der Grotte von Engeln besucht, hält ein Crucifix; dieselbe über einen Todtenkopf in Nachdenken versunken. Interessante Bilder sind auch der büssende heil. Conrad und der nach seinem Tode wieder erkannte heil. Alexis im Dome zu Piacenza. Unter den Cabinetstücken nennt Lanzi die Psyche in der capitolinischen Gallerie bedeutend. Mehrere seiner Bilder wurden gestochen, und diese scheinen jedenfalls zu seinen schönern Bildern zu gehören. G. Wagner stach den fliehenden Kain nach dem Brudermorde, ein sehr schönes Blatt; Bartolozzi Maria mit dem Kinde auf dem Kissen und St. Joseph, Atalante und Hippomene im Wettlauf, Angelica und Medoro, Cupido und Merkur, Jesus bei Simon; Hytaf den heil. Joseph mit dem gewickelten Kinde; G. Cecchi den Narcissus an der Quelle für Lastri Pittrice; Th. Prestel den heil. Bartolomäus, der die Pestkranken heilt; Sinzenich die Pomona; Picot den Hirten mit der Flöte etc. Bartolozzi und Zucchi stachen Zeichnungen aus seinem Cabinete.

Luti hat selbst radirt, und als Erzeugnisse dieser Art fanden wir folgende seltene Blätter angegeben:

1) Christus am Kreuze, unten Maria, Johannes und Magdalena, kl. fol.
2) Die Magdalena.
3) Eine Landschaft nach Guercino, qu. fol.

Lutius, Philipp, Zeichner und Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. Sein Werk ist:

Der heil. Lucas die Madonna malend, von St. Lazarus und andern umgeben, nach L. Baldi: Phil. Lutius del. et sc. 1692, fol.

Lutma, Janus, Goldschmied und Zeichner, von Gröningen gebürtig, ein geschichter Künstler seines Faches. Er soll bei P. van Vianen seine Kunst erlernt haben, und diese übte er in Amsterdam. Er fertigte Gefässe mit Bildwerken und Zierathen und andern Arbeiten dieser Art. Dann lieferte er auch Zeichnungen, deren sein gleichnamiger Sohn einige in Kupfer brachte. Lutma sen. war Rembrandt's Freund, und dieser Meister stach 1656 sein Bildniss. Im Jahre 1669 starb er, im 85. Jahre.

Lutma, Janus, Goldschmied und Kupferstecher, der Sohn des Obigen, wurde angeblich um 1609 geboren, und auch er erlangte in der Kunst seines Vaters Ruhm. Ueberdiess war er im Aetzen erfahren, und dann führte er die Platten der ersten fünf folgenden Blätter mit der Bunze aus, ein Verfahren, welches er Opus Mallei (Hammerschlag, gehämmerte Arbeit) nannte. Jean Morin, der 1650 starb, übte in Frankreich gleiche Kunst, man weiss aber nicht, wer von dem andern gelernt hat. Diese Blätter sehen wie punktirt aus, auch bilden sie den Uebergang zur Crayonmanier. Das Todesjahr dieses Künstlers ist unbekannt, doch weiss man, dass er noch 1681 thätig war. Folgende Blätter sind sein Werk und die ersten vier als Opus Mallei die berühmteren, aber selten in guten Abdrücken.

1) Janus Lutma, des Meisters Vater. Ob. 1669 aet. 85. Posteritati, opus Mallei per Janum fec. H. 9 Z. 7 L., Br. 7 Z. Bei Weigel 2 Thl.
2) Janus Lutma Batavus, des jüngern Lutma Bildniss. Ne te quaesiveris extra. Per se opere Mallei 1681. H. 10 Z. 6 L., Br. 7 Z 10 L. Bei Weigel 2 Thl.
3) P. C. Hooft. Alter Tacitus. Opus Mallei per J. Lutma. H. 10 Z. 7 L., Br. 8 Z. Bei Weigel 2 Thl.
4) J. Vondelius. Olor Batavus. Opus Mallei per J. Lutma. H. 9 Z. 10 L., Br. 8 Z.
5) Drei Rundungen durch Verzierungen mit Früchten verbunden. In jeder sitzt eine Flussgottheit. Mit dem Spitzhammer gefertiget, wie die obigen: Janus Lutma f. 1641. H. 4 Z., Br. 9 Z. 2 L. Zweifelhaft.
6) Joanes Lutma aurifex, der Vater, im Rock mit Hermelin, Brille und Reissfeder in den beiden Händen. Joannes Lutma junior fecit Ao. 1656. Radirt, fol.
7) Johann Lutma der Junge, am Tische mit der Reissfeder zeichnend. Er trägt einen hohen Hut. Radirt und sehr selten, kl. fol.
8) Bildniss des Admirals Tromp, nach Lievens.
9) Der Chor der Hauptkirche von Amsterdam, nach der Zeichnung seines Vaters geätzt, fol.
10) Der grosse Obelisk zu Rom, unter Innocenz X. errichtet, mit einer Menge Figuren, von Lutma jun. selbst gezeichnet,

Digitized by Google

und auf der Platte wendete er die Nadel mit der Schwarzkunst an, gr. fol.

11) Die grosse Fontaine mit der trajanischen Säule, in gleicher Manier, fol.

12) — 15) Vier Landschaften, Both Inven. Janus Lutma fec. et exc. Im späteren Druck liest man die Adresse von Frans Carelse, kl. 4.

16) Drei verliebte Paare bei einem Springbrunnen in einer italienischen Villa. Unten: I. L. N. de Sor exc. Malerisch geatzt, qu. 4.

17) Jesus im Tempel bei den Schriftgelehrten, mit Initialen und der Jahrzahl 1640, alles verkehrt. Dieses Blatt, in Punktirmanier, wird öfter dem Lutma beigelegt, aber mit wenig Grund, 4.

18) Der heil. Johannes Evangelist schreibend, nach Rembrandt, Halbfigur.

19) — 24) Eenige Nieuwe Compartemente, getekent en geetst door Joannes Lutma de Jonge tot Amsterdam, 6 Blätter, fol.

25) — 36) Veelderhande nieuwe Compartemente, getekent door Joannes Lutma de Oude tot Amsterdam Ao. 1653. Phantastisch geformte Wappenschilder, von Lutma jun. geätzt. 12 Blätter, im zweiten Drucke mit F. de Wildt's Adresse, fol.

37) — 48) Festivitutes Aurifabris, Statuariis — necessariae, per Joannem Lutma senem Amstel. Ao. 1654. Verscheyde Snakergen dienstich voor Goutsmits, Beelthouwers, Steenhouwers etc. getekent door Joannes Lutma de oude. Von Lutma jun. geätzt. 12 Blätter, fol.

Alle Blätter von 19 — 49 bei Weigel 2 Thl. 16 gr.

49) — 55) Sieben Blätter aus der Folge: Verscheyde constige Vindingen om in Gout, Silver. etc. te wercken. Dienstlich den Silversmeeden etc. naer d'invention van G. v. d. Eeckerhout. J. Lutma etc. Tot Amsterdam by C. Danckerts, fol. Die übrigen Blätter dieser seltenen radirten Folge sind von M. Mozyn u. a.

Lutma, Jakob, Kupferstecher und Bruder des Obigen, übte wohl ebenfalls die Goldschmiedskunst, und dann bezeichnet ihn das Excudit als Verleger.

Von ihm sind folgende Blätter:

1) Das Bildniss einer Dame, welche mit der linken Hand das Kleid hebt: J. de Backer pinxit, Jacobus Lutma fec. et exc., gr. 4.

2) Cartouche, in welcher ein Maler in halber Figur ein Bildniss malt, neben einem bereits fertigen, oder die Bildnisse des Janus Lutma jun., des Jan van Aken und P. van Vianen: In hac tabella qui pingitur Joannes ab Aken qui pingit Paulus Vianensis Uterque arte celeberrimus. Links unten: Joannes Lutma d'oude inv. — Jacobus Lutma fecit aqua forti et exc., 4.

Lutma, Abraham, Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Folgendes schöne Blatt gehört ihm an:

Petrus Paulus Rubens. Ant. van Dyck pinx., Abraham Lutma sc., fol.

Lutten, s. Lütten.

Lutterel, Henry, auch Luttrel, Maler, Zeichner und Kupferstecher in schwarzer Manier, wurde um 1650 in Dublin geboren, und anfangs widmete er sich der Jurisprudenz, die er jedoch später mit der zeichnenden Kunst vertauschte. Zuerst fertigte er Zeichnungen in Crayon, und endlich gab ihm E. Ashfield Unterricht in der Pastellmalerei, worin er zuletzt selbst den Meister übertraf. Man glaubte sogar, dass er seinen Köpfen so viel Leben und Ausdruck verliehen habe, als Holbein. Dann war er der Erfinder der Kunst, mit Pastellstiften auf Kupfer so kräftig zu malen, — dass man diese Bilder für Oelmalereien halten könnte, meint Fiorillo nach Füssly. Luttrel lebte mehrere Jahre in Dublin, wo man ihn zwar bewunderte, aber spärlich beschäftigte. Endlich ging er nach London, wo ihm ein besseres Loos zu Theil wurde. Einige seiner Bilder wurden gestochen, wie von Cooper das Bildniss der Herzogin von de la Vallière; von J. Smith und R. Williams jenes des Herzogs Wilhelm von Bedford etc.

Dann hat Lutterel selbst in Kupfer gearbeitet. Er richtete ein besonderes Augenmerk auf die damals noch geheim gehaltene Schwarzkunst, auf deren Geheimniss er durch eigene Versuche kommen wollte. Einiges gerieth ihm ziemlich, wie das Blatt mit der Alten, im Ganzen aber blieb ihm das wahre Verfahren unbekannt, bis ihn van Somer in das Technische dieser Kunst einweihte. Auch Becket nahm Theil an seinen Bestrebungen. Fast möchten wir glauben, dass der Künstler E. H. Luttrell geheissen habe, und dass jener E. Luttrell bei Weigel, in dessen Kunstkatalog VI. S. 85, mit unserm Künstler Eine Person sei. No. 1 gibt das Blatt bei Weigel. No. 3 wird ebenfalls im Cabinet Paignon Dijonval dem E. Luttrel beigelegt. Oder ist zuletzt doch der E. Luttrell von dem Maler verschieden? Die Blätter von No. 4 an, und schon No. 3 schreibt Rost dem H. Luttrel zu.

1) Jupiter and Calista (sic). L. Castro pinx. E. Luttrell fecit. Jo. Lloyd. Excudit, qu. fol. Sehr selten. Bei Weigel 3 Thl. 18 gr.
2) Eine alte Frau, welche das Licht anbläst.
3) Das Bildniss der Herzogin von Cleeveland, sitzend, Kniestück, nach P. Lely, fol.
4) Ein Bildniss mit der Unterschrift: Piper the paintre, fol. Dieses Blatt hält Rost u. a. für das Beste des Künstlers.
5) Ben Hamet, ohne Namen, 4.
6) Robert Cony, M. D., kl. fol.
7) Arthur Comte d'Essex, nach demselben, fol.
   Dieses Blatt ist bei Füssly als namenlos erwähnt, nicht als eigenhändiges Werk.
8) Antoine Comte de Shaftesbury, nach F. Greenhill, 4.
9) Guilaume Vicomte de Stafford, gr. 4.

Lutterel, E., s. den obigen Artikel.

Lutti, s. Luti.

Luttichuys, Simon, auch Luttinghuys, Bildnissmaler, der um 1660 lebte. Seine Lebensverhältnisse sind nicht bekannt, doch kennt man Blätter, die nach ihm gestochen wurden. C. v. Dalen stach das Bildniss des Herzogs Jakob von York, so wie jenes des Herzogs Heinrich von Gloucester.

Digitized by Google

Luttringhausen, J. Heinrich, Landschaftsmaler, wurde 1783 in Mühlhausen geboren, und nachdem er die Anfangsgründe der Kunst erlernt hatte, begab er sich zur weiteren Ausbildung nach Paris, wo er von 1822 an Bilder in die Salons brachte. Es sind dieses Bilder in Oel und liebliche Ansichten in Aquarell. Die Aquarellgemälde machen auch den grösseren Theil seiner Werke aus. Mehrere seiner landschaftlichen Zeichnungen wurden für Osterwald's Voyage pittoresque gestochen. Dann fertigte er mit Bonington u. a. auch die Zeichnungen zur Excursion sur les côtes et dans les portes de Normandie, 40 Blätter, von T. Filding, Salathé u. A. in Aquatinta gestochen und in Farben ausgeführt. Paris, gr. fol.

Lutz, Johann, Architekt von Schussenried in Tirol, dessen Name eine Inschrift am schönen und künstlichen Thurme der Pfarrkirche in Botzen verkündet. Lutz fing 1501 den Thurm in gothischer Weise zu bauen an, und 1519 war er vollendet. Auch das Portrait des Künstlers ist da zu sehen.

Lutz, Johann, Maler, ein Deutscher von Geburt, der aber seine Kunst in Florenz übte. B. Franceschini war sein Meister, und die Werke, welche ihn berühmt machten, bestehen in Pastellgemälden. J. Mogalli stach nach ihm das Opfer Isaak's, wenn dieser Giovanni Lutz nicht eher den Johann van der Lys bedeutet.
Blühte um 1680.

Lutz, Peter, Kupferstecher, wurde 1799 in München geboren, und an der Akademie daselbst begann er unter P. von Langer seine ernsteren Kunststudien. Anfänglich widmete er sich der Malerei, zu welchem Behufe Lutz nach Gemälden der k. Gallerie copirte; seine Zeichnungen aber, die er von 1817 — 19 nach der Antike, nach der Natur und nach guten Kupferstichen von J. G. Müller, Goltzius, Spranger u. a. fertigte, zeigten, dass er zum Kupferstecher berufener sei. Selbst P. v. Langer bestätigte ihn hierin, und nun fing er 1821 an, unter der Leitung des berühmten C. Hess sich ausschliesslich der Chalkographie zu widmen. Lutz hat auch bereits treffliche Proben seiner Weihe geliefert. Er beurkundet Sicherheit und Eleganz in Führung des Grabstichels, und was noch mehr ist, er fasst in seinen Nachbildungen auch immer den Charakter der Urbilder auf das treueste auf. Ein Meisterwerk ist sein Triumph des neuen Testamentes nach Correggio's berühmtem Bilde in Dresden, das er als Gegenstück zu Müller's Madonna di S. Sisto stach. Im J. 1827 erhielt er nämlich von E. Arnold, dem Besitzer der Kunsthandlung in Dresden, den Auftrag, dieses Bild zu stechen, und er begann daher 1829 in München nach einer Copie von Kühne den Stich. Im Jahre 1833 ging er dann nach Dresden, um im Angesichte des Originals die Platte zu vollenden, und jetzt haben wir ein Blatt, welches in der Geschichte der deutschen Chalkographie Epoche macht, da seit Müller's berühmter Madonna in Deutschland kein Blatt von solchem Umfange, und wenige von diesem Gehalte erschienen sind. Lutz hat den frühern Stich von Fessard weit übertroffen.

Im Jahre 1834 begann Lutz die Zeichnung zum Pendant dieses Blattes nach Bagnocavallo's Madonna auf Wolken, einem herrlichen Bilde in derselben Gallerie. Diese Platte hat Lutz 1839 vollendet, und was die künstlerische Leistung anbelangt, so hält sie dem berühmten Blatte des heil. Franciscus die Waagschale.

1) Die hl. Magdalena, nach P. v. Langer's Handzeichnung, 4.
2) Maria mit dem Kinde, in einer Rundung, nach R. v. Langer, fol.
3) Maria mit dem Kinde, nach F. Barozzio.
4) Die heil. Agnes, nach Dominichino.
5) Ganymed, nach Titian.
6) Ein Bildniss, nach Van Dyck.
7) Ein anderes, nach C. Vischer.
8) Christus, Brustbild aus dem Spasimo, von Rafael, kl. fol.
9) Die zwei Engel unter der Madonna di S. Sisto von Rafael, im Gegendruck nach F. Müller. Sehr getreu und schön, qu. 4.
10) Johanna Gray im Gefängnisse, nach P. v. Langer, fol.
11) Die Madonna des heil. Franziscus, oder der Triumph des neuen Testamentes über das alte, nach Correggio, das obenerwähnte Hauptblatt; dem Prinzen Mitregenten Friedrich August gewidmet 1831. H. 32½ Z., Br. 21½ Z. sächsisch.
Die Abdrücke vor aller Schrift kosten 55 Thl., mit offener Schrift 37 Thl.
12) Madonna in einer Engelglorie auf Wolken sitzend, unten vier Heilige und darunter Geminianus, nach Bagnocavallo Ramenghi. Das Gegenstück zum obigen, 1839.

Luwin, Johann, Zeichner und Maler, vielleicht auch Formschneider, um 1520. Im Cabinet Paignon Dijonval ist eine Zeichnung von ihm angegeben, die Vermehrung der Brode und Fische vorstellend, mit einer Menge Figuren, mit der Feder ausgeführt, im Geschmacke Franco's. Auch ein Holzschnitt in Helldunkel wird ihm beigelegt. Dieser stellt die Anbetung der Könige dar.

Lux, Georg, berühmter Goldschmied in Prag und Kenner von Kunstwerken um 1719. Damals hatte er in Prag eine Schätzung zu machen. S. Dlabacz.

Luyken, Johann, Zeichner und Kupferätzer, wurde 1649 in Amsterdam geboren, und M. Zaagmoelen war sein Meister. Anfänglich suchte er sich als Maler auszubilden, zuletzt aber zog er die Zeichenkunst und das Kupferstechen vor. Seine Blätter verrathen grosse Fruchtbarkeit des Geistes und bewunderungswürdige Leichtigkeit in Anhäufung von Figuren und Beiwerken. Grosse Harmonie und Abwechslung der Töne darf man aber bei ihm nicht suchen. Auch ist er nicht mit Callot und Le Clerc zu vergleichen, wie Einige wollen. Sein grösstes Werk ist die von P. Mortier herausgegebene Bibel, und dann verzierte er auch Andachtsbücher mit Kupfern. Wir haben von seiner Hand eine Menge historischer und allegorischer Gegenstände, so wie Bücherverzierungen. Im Jahre 1712 starb der Künstler.

1) Die Ermordung Heinrich IV., qu. fol.
2) Jonas der Prophet in Ninive, gr. fol.
3) Die Flucht der Reformirten bei Widerrufung des Edikts von Nantes, gr. qu. fol.
4) Die Bartolomausnacht, oder der Tod des Admirals Coligny, in zwei Platten. Hauptblatt, gr. qu. fol.
5) Het omkoomen van Jan Graef van Gauria en Zyn Broeder, qu. fol.
6) Tocht naer Nova Zemla in den Jaere 1596.
7) Die Belagerung und Uebergabe der Stadt Trier 1675, im Vorgrunde Lagerscenen, qu. fol.

8) Die Feldschlacht der Kaiserlichen mit den Franzosen, wobei Turenne bleibt, qu. fol.
9) Das jüngste Gericht, grosse Composition, qu. fol.
10) Kaiser Leopold I., wie er zu Wien in die Hofbibliothek eintritt, qu. 4.
11) De tien Geboden, die zehn Gebote, 8.
12) Historie van Lapland en Finnland, die Geschichte von Lappland und Finnland, 17 Blätter, 4.
13) Reizen van den Heere Thevenot, die orientalischen Reisen von M. Thevenot 1682. 17 Bl., 4.
14) Het Leven en Oorlogs-Daden van Wilhelm den derden, die Geschichte Wilhelm III. von England, 17 Bl., qu. 8.
15) De Republyck de Hebreen, die Republik der Hebräer, 28 Blätter, 8. und 4.
16) Schauplatz der Martyrer, Theatre des martyrs depuis la mort de J. Christ etc., 105 Bl., kl. qu. 4. Bei Weigel 8 Thl.
17) Vonken der liefde Jesu, van het Godt-begeerende Zielen-vuur. Die zweite Ausgabe: Amsterdam 1691. 8.
18) De Bykorf des Gemoeds, honing zaamelnde uit allerly bloemen. Vervattende over de honderd konstige figuuren etc. Mit malerisch geätzten Blättern, Amsterdam 1711, 8. Bei Weigel 3 Thl.
19) Die onwaardige Wereld, vertoond in vyftig Zinnebeelden etc. Mit radirten Blättern von Luyken. Amsterdam 1710, 8. Bei Weigel 2 Thl.
Die geistvollen Originalzeichnungen zu den verschiedenen religiösen Werken von 17 — 19 dieses Meisters befinden sich nach R. Weigel's Bericht grösstentheils in der Sammlung des Baron Verstolk van Soelen im Haag.
20) Historiae celeberrimae veteris et novi testamenti iconibus repraesentatae, in Lucem editae a Ch. Weigelio. Norimb. 1707. Die Kupfer sind von J. und C. Luyken, Meloni u. a., gr. fol. Bei Weigel 15 Thl.
21) Lof en Ordeel van de Werken der Barmhertigheid door Jan Luiken. Die 8 radirten Blätter sind von Luyken selbst, 8.
22) Historie den Kruisvaarders etc., Geschichte der Kreuzfahrer, 17 Blätter.
23) Die Geschichte des alten Testaments, in fünf Theilen, zu Amsterdam von W. Goeren herausgegeben, in 184 Blättern von verschiedener Grösse, historische Gegenstände, jüdische Alterthümer, die Geographie, die Naturgeschichte Judäa's etc.
24) Vier Darstellungen aus dem neuen Testamente: die Erweckung des Lazarus, das Abendmahl des Herrn, Christus vor Pilatus, Christus am Kreuze, unten Maria und Johannes.
25) Septem artes liberales, die sieben freien Künste, 8 Blätter mit Titel 1691.
26) Acht kleine Blätter mit Darstellungen aus der Fabel, mit einem Titel, auf welchem ein Weib vor dem Altare kniet. Oben sind mehrere Medaillen.
27) Die Künste und Handwerke, in 101 Blättern mit Titel und holländischem Text.
28) Das Leben Jesu, in 24 Blättern, wie Füssly angibt.
29) Das Leben der ersten Christen, in 92 Blattern, nach der Angabe jenes Schriftstellers.

Luyken, Caspar, Zeichner und Kupferstecher, wurde um 1660 bis 1670 zu Amsterdam geboren, und sein Vater Johann unterrichtete ihn in der Kunst. Man findet in Büchern Blätter von ihm,

und solche Werke wurden auch schon deswegen gesucht. Er bediente sich häufiger des Stichels als der Nadel. Unter seinen Blättern erwähnen wir:

1) St. Franz predigt vor dem Kaiser von Japan, gr. qu. fol.
2) Die Missionäre der Jesuiten erhalten bei dem Kaiser von China Audienz, mit C. Wolff's Adresse, gr. qu. fol.
3) Kaiser Joseph I. und der Priester mit dem Sakramente, gr. qu. fol.
4) Das Wunder mit den fünf Broden, ohne Namen des Künstlers, gr. qu. fol.
5) Die 12 Monate, 12 Blätter, fol.
6) Die vier Jahreszeiten, durch mythologische Figuren vorgestellt, fol.
7) Le grand Cabinet Romain, Titelkupfer zum Cabinet der römischen Medaillen.
8) Die Schlacht der Perser und ihrer Elephanten, welche die Feinde zertreten, reiche Composition von Rafael, Copie nach C. Cort, qu. fol.
9) Die Blätter zur: Historiae celeb. veteris et novi testamenti etc., mit Jan Luyken gestochen. S. in dessen Artikel No. 20.
10) Eine Sammlung von Ceremonien und Costümen, kl. fol.

Luylts, s. Lucx von Lucxensteym und unten Luycx.

Luynes, die Herzogin von, ätzte um 1769 einige Blätter mit Landschaften, avec l'aide de son teinturier, sagt Basan.

Luyp, Albrecht, jener Maler, von welchem Füssly sagt, er sei ihm ganz unbekannt, ist A. Cuyp.

Luyster, M., ein Künstler, auf welchem Heinecke ein aus M. L. bestehendes Monogramm deutet. Es soll sich mit diesem und mit dem Zeichen des M. Schongauer eine Büste finden.

Luycx von Luxenstein, Franz, Maler, Eine Person mit dem erwähnten F. Leux, der auch Lucx und Luyx genannt wird. Dlabacz führt ihn zweimal auf, als Rubens und van Dyck's Schüler; dieses unter F. Luyx. Da heisst es, dass Luyx ein Niederländer sei, der nach Prag gekommen, bald aber in Wien Hofmaler Ferdinand III. geworden sei, wahrscheinlich um 1651.

Der alte Luyx erwarb sich den Beifall des Kaisers in solchem Grade, dass er ihn mit dem Prädikate von Luxenstein in den Adelsstand erhob. Sein wahrer Name scheint Luycx zu seyn, da auch ein Kupferstich mit dem Leichnam Christi: Franc. Luycx S. C. M. Pictor delineavit, Franc. van de Steer S. C. M. sculp.

Sein Todesjahr ist unbekannt.

Luycx, Julius Franz von, Maler, Verwandter oder gar Sohn des Obigen, da es bekannt ist, dass ein Franz Leux, der mit dem obigen Künstler Eine Person ist, Söhne hatte. Er lebte in Prag, und malte daselbst mit vielem Ruhme. Dlabacz zählt einige Altarblätter auf, die dieser Künstler gefertiget hat. Die Kreuzkirche auf dem Berge Wrabina malte er in Fresco aus. Das Todesjahr dieses Kunstlers ist ebenfalls unbekannt. Er lebte noch 1719 in Prag, wie es scheint, in vorgerücktem Alter.

Luz, s. Lutz.

Luzio, Romano, s. Romano.

Luzzo, Pietro, Maler von Feltre, genannt Zarotto oder Zarato, ein Künstler, über welchen die Nachrichten verschieden lauten. Ridolfi nennt ihn Giorgione's Schüler, der dann des Meisters Nebenbuhler wurde. Er soll ihm auch eine innigst geliebte Frau entführt haben, über deren Verlust, wie Einige sagen, Giorgione vor Schmerz gestorben seyn soll. Dagegen lassen ihn Andere an einer Krankheit sterben, die er sich durch den Umgang mit einem solchen Weibe zugezogen. Luzzo ist jener Morto da Feltre des Vasari, welcher sagt, dass Morto jung nach Rom gegangen, dort, in Florenz und anderwärts durch Grotteskenmalerei berühmt gewesen. Dann sagt Vasari, dass Morto später, um 1505, dem Giorgione bei der Malerei im Magazin der Deutschen geholfen habe, und endlich, nachdem er sich einige Zeit in seinem Geburtsorte aufgehalten, Soldat und Hauptmann geworden sei. Der Tod erreichte ihn zu Zara in einem Gefechte, da er kaum 45 Jahre alt war.

Geburtsort, Genossenschaft im Malen mit Giorgione, Zuname Zaroto und Morto findet Lanzi wohl richtig, allein Giorgione's Schüler kann er nicht gewesen seyn, da dieser Meister jünger war, als Morto. Rudolfi möchte daher im Irrthum seyn, wenn er ihn Giorgione's Schüler nennt. Gehülfe konnte er seyn, denn Luzzo war ein verständiger Figurenmaler. In der Geschichte Cambrucci's beim Bischof in Feltre wird ihm das Bild U. L. F. zwischen den Heiligen Francesco und Antonio in S. Spirito zugeschrieben. Ein anderes seiner Bilder ist in Villabruna.

Luzzo, Lorenzo, Maler, Zeitgenosse des Obigen, malte in Oel und Fresco. Lanzi spricht von einem Oelbilde des heil. Stephanus, und ein zweites ist in der k. Gallerie zu Berlin, mit dem Namen und der Jahrzahl 1511. Es stellt die Madonna mit Heiligen dar, in der Weise Bonifazio's. Das Bild, sagt Kugler (Beschr. d. Gall. S. 116), ist schlicht, ansprechend und tüchtig, wenn gleich nicht in kräftiger Farbe und noch mit Erinnerungen an die ältere Schule gemalt.

Luzzo, Filippo, Maler zu Rom und Geistlicher, der um 1720 lebte.

Lycett, J., Zeichner und berühmter Reisender. Er hielt sich acht Jahre in Neusüdwallis auf, und fertigte da eine Reihe schöner Zeichnungen der malerischen Scenerie jener Gegend. Besonders anziehend ist eine ausgedehnte panoramische Ansicht vom Derwent-Flusse. Als Resultat seiner Bemühung nennen wir nach seinen Zeichnungen folgendes Werk: Views in Australia, or new South-Wales and van Diemensland.

Lycinus, Pordenone, s. Licinio.

Lyciscus, ein Bildhauer des griechischen Alterthums, bildete die Statue eines Schmeichlers, in aller seiner Tücke und Niederträchtigkeit.

Lycius von Eleutherä, Erzgiesser und Toreut, der um Ol. 92 lebte, zu einer Zeit, als Calamis und Pythagoras die höchste Blüthe der Kunst vorbereiteten. Er war Myron's Sohn und Schüler,

wie Pausanias behauptet, während Plinius ihn nur Schüler jenes Meisters nennt. Gegenwärtig hält man mit Thiersch, Müller u. a. die erstere Angabe für die richtige. Auch hielt man ihn früher mit Myron für Eine Person, da ältere Ausgaben und Codices „Myronem Lycium, Mirumlitium" etc. haben. Wie man endlich seinen Namen und Geburtsort herausgebracht, wozu besonders Causaubonus ad Athen I. I. beigetragen, s. Sillig, Cat. artificum p. 250, Thiersch Epochen etc. Ueber seine Werke ist wenig bekannt. Pausanias sagt, dass auf der Akropolis in Athen ein eherner Knabe mit dem Sprengkessel von ihm gefertiget sei, und Plinius legt ihm einen Knaben mit dem Rauchfasse bei.

Lyn, van der, Maler und Vincent's Schüler, dessen Lebensverhältnisse wir aber nicht kennen. Er malte Genrestücke in niederländischer Weise.

Lyen, Jakob de, Maler, auch Des Lyens genannt. Er wurde um 1700 in Paris geboren, und hier machte er sich auch als Portraitmaler Ruf. Indessen malte er auch etliche Genrestücke, und zwei derselben: La lanterne magique und la Marmotte, hat Guelard gestochen. Wille stach nach ihm das Bildniss des Polizei-Lieutenants Berrier, und N. Larmessin wählte 1750 das Portrait des Bildhauers W. Coustou zu seinem Aufnahmsstücke in die Akademie. Ob nicht gar der obige Van der Lyn und dieser Künstler Eine Person ist?

Lyens, s. den obigen Artikel.

Lymann, Johann Samuel, Kupferstecher von Copenhagen, wo er seine Kunst übte und 1768 starb. Er war Preisler's Schüler, und nicht ohne Talent, wesswegen ihm 1765 die Akademie der erwähnten Stadt die grosse goldene Medaille zuerkannte. Seine Blätter sind nicht in grosser Anzahl vorhanden, da der Künstler nicht alt wurde. Füssly sagt nach Hennings, dass er 1770 den grossen Preis erhalten habe, allein Weinwich (Kunstens-Historie i Kongerigerne Danmark og Norge S. 173) lässt den Künstler schon 1768 sterben.

1) David, wie er den Goliath enthauptet.
2) Das Bildniss des Professors Seedorf, 1764 von ihm selbst nach dem Leben gezeichnet.
3) Jenes des Bischof Egede.

Lymburg, s. Limborch.

Lynhoven, N. van, Zeichner und Kupferstecher, welchen wir schon oben unter Lijnhoven erwähnt haben. Er wird auch Lynhoven geschrieben und unter diesem Namen ist bei R. Weigel, Kunstkatalog No. 3107, eine Federzeichnung erwähnt. Es ist dieses eine reiche Darstellung aus dem niederländischen Befreiungskrieg, nach Bourguignon oder in dessen Manier. Bei Weigel 6 Thl. 16 gr.

Lyng, H. Johann, Maler aus Norwegen, besuchte 1779 die Akademie in Copenhagen, und erhielt da 1781 den ersten Preis. Er hat als Maler Verdienst, tüchtiger aber war er als Zeichner. Lyng war Zeichenmeister an der Realschule in Tronheim, und starb 1792.

Digitized by Google

Lynge, H., Kupferstecher zu Copenhagen, wo er in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts arbeitete. Von ihm gestochen hat man:

Das Caroussel, welches den 13. April 1742 in Copenhagen gehalten wurde.

Lyon, A., s. Lion.

Lyonet, Pieter, Zeichner, Bildschnitzer und Kupferätzer, geb. zu Mastricht 1707, gest. 1789. Dieser berühmte Mann studirte zu Leyden die Theologie, befasste sich auch mit der Rechtsgelehrsamkeit, dabei aber übte er stets mit Vorliebe die Kunst. Er schnitt zuerst, ohne Anleitung, ein Basrelief in Holz, welches Apollo und die Musen vorstellte, und dieses fand solchen Beifall, dass er zu fernerer Kunstbestrebung bewogen wurde, da ihm jetzt Ritter van Moor unentgeldlich Unterricht im Zeichnen ertheilte. Nach einiger Zeit verfiel er besonders auf die Entomologie, und da offenbarte er wieder ein grosses Talent zur bildlichen Darstellung naturhistorischer Gegenstände, zuerst durch die Zeichnungen zu Trembley's Memoires pour servir à l'histoire d'un genre de Polypes d'eau douce. J. Schley stach fünf dieser Tafeln in Kupfer und Lyonet die übrigen acht, unter Leitung des J. Wandelaer, der jetzt an Lyonet einen trefflichen Schüler erzog. Die acht erwähnten Platten hatten ihres Gleichen nicht, und 1754 erschien zu Leyden das Ganze. Achtzehn andere seiner Blätter sind in dem von ihm selbst herausgegebenen Traité anatomique de la Chenille qui ronge le bois de Saule. La Haye 1704, gr. 4.

Lyonet war Mitglied der Akademien in London, Rouen, Berlin, St. Petersburg und Harlem. Dann war er Advokat des Justizhofes von Holland, Dollmetscher und Ausleger der an die Generalstaaten in Ziffern geschriebenen Briefe. In den Denkschriften der Harlemer Akademie ist von ihm: beschrijng van en Microscoopsel, geschikt tot het ontleden van kleine dieren, mitsgaders eenige aanmerkingen over het vermogen der vergrootende glazen. Dieses ist jenes Werk, von welchem Füssly sagt, dass er nicht wisse, ob es erschienen ist.

Lys, Johann, Maler, genannt Pan, wurde 1570 in Oldenburg geboren, und H. Golzius war sein erster Meister. Später ging er nach Rom, zur Nachahmung wählte er jedoch die Meister der Venediger Schule, allein er konnte sich in die italienische Weise nicht mehr so ganz fügen. Dennoch gefiel er mit seinen Gemälden, und Lanzi findet seinen Styl sogar anmuthig, da er in der Zeichnung einen italienischen Beischmack, in den Tinten einen holländischen Anflug hat. Meistens malte er Figuren in mittlerer Grösse, wie den verschwenderischen Sohn im Museum zu Florenz, oder in kleinen Verhältnissen, wie die Bilder ländlicher Feste, von Zänkereien und Aehnlichem in niederländischer Weise. Doch hinterliess er auch einige Kirchengemälde, wie die Erweckung der Tabita durch St. Peter bei den Philippinern zu Fano, und den so belobten heil. Hieronymus bei den Theatinern in Venedig.

Auch Houbracken lobt diesen Künstler, und setzt ihn den grössten Meistern an die Seite. Seine ungeregelte Lebensweise that ihm etwas Eintrag, und bei grosser Mässigkeit hätte er noch viel Besseres leisten können. In Flandern ergab er sich der Völlerei, doch starb er nicht im Vaterlande, sondern in Venedig, wohin er sich

in der letzteren Zeit seines Lebens begab. Im Jahre 1626 raffte ihn die Pest dahin.

Mehrere seiner Werke sind in Kupfer gestochen worden, von Falk die Geburt Christi, und die Frau und der Mann, die singen und lachen; A. Blooteling die Verkündigung Mariä; P. Monaco Adam und Eva, den Isaak beweinend, Judith mit Holofernes Haupt und den verlornen Sohn; G. Valk das Hurenhaus von Rubens; J. Vischer die Entzückung von St. Peter und Paul.

Einige glauben, dass Lys das Bild einer alten Kokette vor dem Spiegel, wie sie von zwei Mägden bedient wird, gestochen habe. Andere glauben, das Original sei von C. Vischer, oder gar von Rubens; allein das Blatt ist weder von Lys selbst, noch nach Vischer und Rubens gestochen, sondern von J. Falk nach dem Gemälde von Lys aus dem Cabinet Reinst. Man legt ihm auch ein Blatt mit dem Tode des Herkules bei, was wohl ebenfalls nicht von ihm gefertiget wurde.

Lys, Johann van der, Maler und Radirer, wurde um 1600 zu Breda geboren, und Corn. Poelemburg war sein Meister. Diesen ahmte er oft so täuschend nach, dass nur ein guter Kenner beide Künstler unterscheidet. Seine Weise zu malen ist indessen etwas härter. Man hat Historien und Landschaften von ihm.

Dann hat er auch in Kupfer radirt:

1) Ein Mann in römischer Tracht mit der Maske in der Rechten scheint eine am Bette sitzende Frau zu trösten. Sie richtet den Blick nach dem Himmel. Im Schoosse hat sie Geld und Juwelen, die ihr der Mann gegeben zu haben scheint. Bezeichnet: J. L. fecit, am Korbe zu den Füssen des Weibes. H. 8 Z. 10 L., Br. 6 Z. 4 L.
2) Ein Cavalier unterhält sich mit einer Dame, während ein anderer vor einer zweiten Dame mit dem Hunde die Guitarre spielt. Ein Narr blickt durch die Finger: J. L. fecit. H. 6 Z. 4 L., Br. 7 Z. 10 L.

Lysard, Nicholas, Maler, der im Dienste des Königs Heinrich VIII. in England arbeitete. Weiter ist er unbekannt.

Lysias, Bildhauer, der zu Rom unter Augustus lebte, doch weiss man nicht, woher er stammte. Damals war in Rom ein Zusammenfluss guter Künstler überallher, und Lysias behauptete Ruhm unter diesen. Er fertigte aus Einem Steine einen einspännigen Wagen mit den Bildern des Apollo und der Diana, und dieses Werk wurde so hoch geschätzt, dass es Augustus in den Tempel des Octavius bringen liess.

Lysippus, berühmter Bildner in Erz und Stein, aus Sikyon gebürtig. Er wollte Anfangs das Schlosserhandwerk erlernen, Eupompus aber rieth ihm, sich der Malerei zu widmen, die er jedoch bald mit der Plastik vertauschte. Als Bildhauer wurde er gross und berühmt; Alexander der Grosse war ihm vor allen zugethan, und dieser Fürst erlaubte nur ihm und dem Apelles seine Heldengestalt nachzubilden. Lysippus verstand es auch, dem Stolze eines Alexanders zu schmeicheln. Er stellte den Eroberer mit einem Haarschmucke dar, welcher wie der des Jupiters geordnet war, indem sich Alexander für Jupiters Sohn ausgab. Die Haare stehen empor und fallen wellenförmig in mehreren Abstufungen herab. Diese Berührung, in welche er mit Alexander kam, bestimmt uns

Digitized by Google

die Blüthezeit des Künstlers. Seine Lebenszeit dehnen O. Müller, Sillig u. a. bis Ol. 114 aus, und schon Ol. 103 war er thätig. Damals, ohngefähr 20 Jahre alt, fertigte er die Statue des Troilus, wie Pausanias benachrichtet, u. Ol. 114 mochte er an die 70 Jahre alt gewesen seyn.

Während nach Müller, Archäologie S. 123, die ersten der neuen Schule von Athen, Skopas, Praxiteles, Leochares, immer noch den Geist des Phidias, nur in seiner Verwandlung, in sich tragen und daher vorzugsweise ein inneres geistiges Leben in Göttern oder andern mythischen Gestalten auszudrücken bemüht waren, so setzten dagegen besonders Euphranor und Lysippos die Schule des Polyklet, die Argivisch-Sikyonische, fort, deren Augenmerk immer mehr die körperliche Wohlgestalt und die Darstellung athlethischer und heroischer Kraft gewesen war. Unter den Heroen wurde von Lysippus der Herakles-Charakter auf eine neue Weise ausgebildet, und das mächtige Gebäude seiner durch Mühe und Anstrengung ausgearbeiteten Glieder zu dem Umfange aufgethürmt, dem die Kunst der späteren Bildner allzeit nachstrebte. Ueber das in der höchsten Potenz in Herakles ausgeprägte Heroen-Ideal, s. Muller l. c. §. 410.

Lysippische Herkulesstatuen sind: 1) Der bei grosser Unternehmung momentan rastende Herkules, Farnesische Colossalstatue, in den Thermen des Caracalla gefunden, unter welchem Kaiser die Statue wahrscheinlich nach Rom kam, wo sie von Glycon nachgebildet wurde, wie die Inschrift einer schlechten Copie beweist, Palazzo del Caesare IV. 18., wie Gerhard (Neapel's Bildwerke) darzuthun sucht. Abb. s. Maffei Racc. 49; Piranesi Statue 11; Museo Borbon. III. 23, 24. Die Hand mit den Aepfeln des farnesischen Colosses ist neu; die ächten Beine sind 1787 an die Stelle der von G. della Porta gekommen. Eine ganz ähnliche Statue beschreibt Libanios; auch kommt die Figur sonst viel in Statuen, Gemmen und auf Münzen vor. Den Kopf dieser Statue übertrifft nach Müller, aus dessen Archäologie diese Angaben über Lysippische Werke entnommen sind, vielleicht jener der Marbles of the Brit. Museum I. 11 an ergreifendem Ausdruck. b) Der nach vollbrachten Arbeiten ruhende Herakles, Coloss zu Tarent, durch Fabius Max. nach dem Capitol, später nach Byzanz gebracht, von Niketas de statuis Constant. V. 12, Ed. Wilken, beschrieben. Er sass, sorgenvoll gebeugt, auf einem Korbe (in Bezug auf Augeas Stallreinigung), worüber die Löwenhaut lag, und stützte den linken Arm auf das gebogene Knie, der rechte lag auf dem herabhangenden rechten Beine. Offenbar ist dieses die auf Gemmen so häufige Figur. c) Der von Eros Macht niedergebeugte, seiner Waffen beraubte Herakles, nach Müller wahrscheinlich erhalten in einer der vorigen ähnlich gebildeten Figur auf Gemmen. d) Ein kleiner bronzener Herakles, den Statius und Martial beschreiben, von der grossartigsten Bildung und heiterm Ausdrucke, wie beim Göttermahl, auf einem mit der Löwenhaut bedeckten Steine sitzend, in der rechten Hand den Becher, die Linke an der Keule ausruhend. Dieses ist nach Heyne offenbar das Vorbild zum Torso.

Die Athletenbilder nahmen zu Lysippus Zeit die Künstler nicht mehr so wie früher in Anspruch, obgleich auch sechs Statuen der Art als Werke des unglaublich thätigen Lysippus angeführt werden; dagegen waren es besonders idealisirte Portraite mächtiger Fürsten, welche die Zeit forderte. In der Gestalt des Alexander wusste Lysippus selbst den Fehlern Ausdruck zu verleihen, und, wie Plutarch sagt, allein das Weiche in der Haltung des Nackens und den

Augen mit dem Mannhaften und Löwenartigen, was in Alexander's Mienen lag, gehörig zu verschmelzen. Lysippus Hauptstatue des Alexander ist jene mit dem des Jupiters ähnlichen Haarschmucke, mit der Lanze und der spätern Beischrift: *Ἀυδασσοῦντι δ ἰσιμεν ὁ Δχάλλιος ως ἰα λειόσσων* etc. Plutarchus de Alex. virt. II. 2, Aex. 4.; Tzetz. Chil. VIII. V. 426 u. A. Eine Reiterstatue Alexander's, des Gründers (von Alexandrien, wie es scheint), hatte strahlenförmig wallendes Haupthaar. Von der Statue mit der Lanze ist auf den Münzen der Makedoner aus der Kaiserzeit der behelmte, eigenthümlich gewandte Kopf erhalten; diesem entspricht die Gabinische Statue (Visconti mon. Gab. 23) und der ähnliche Kopf der Statue im Louvre 684 Bouill. II. 21, Clarac 263. Der von Manchen für Helios gehaltene Capitolinische Alexanderkopf kann nach Müller ebenfalls von jener Reiterstatue genommen seyn. Die Rondaninische Statue in München des zur Schlacht sich rüstenden Alexander's hat wenig vom Lysippischen Charakter, namentlich in den Proportionen. Vortrefflich ist die Bronzestatue des zur Schlacht im Kampfgewühl streitenden Alexander's. Mus. Borbon. III. 43 b. Ein Räthsel der Archäologie ist der Kopf des sterbenden Alexander's in Florenz. Als treues, aber ohne Lysippus' Geist gearbeitetes Portrait gilt am meisten die Büste des Ritters Azara im Louvre. Visconti Iconographie grecque p. 39, 1.

Lysippus bildete den Alexander sehr oft ab, schon als Knabe stellte er ihn dar: a pueritia ejus orsus, sagt Plinius. Eine der Statuen Alexander's liess Nero vergolden, um, nach seiner Meinung, die Schönheit derselben zu erhöhen, wodurch sie aber an Bestimmtheit verlor. Man suchte das Gold wieder abzuschaben, und jetzt wurde die Statue ganz verdorben, wie dieses Alles Plinius erzählt. Lysippus stellte auch die Jagd des Alexander in einem Bildwerke dar, das zu Delphi geweiht wurde, und dann Alexander's Heldenschaar, wo er selbst, und die 25 am Granikus gefallenen Freunde portraitähnlich dargestellt waren, neben 9 Kriegern zu Fuss. Dieses Bildwerk nahm Metellus mit sich nach Rom, wohin wahrscheinlich auch einige von Lysippus gefertigte Quadrigen kamen. Unter den Freunden Alexander's durfte vor Allen Hephestion nicht vergessen werden, und daher fertigte der Bildner auch die Portraitstatue desselben.

Vorzüglich berühmt war seine colossale Statue des Zeus zu Tarent, 40 Cubitus hoch. Auf dem Forum zu Sikyon stand eine Erzstatue des Zeus, eine gleiche mit den Musen zu Megara und jene des Jupiter Nemeus, ebenfalls von Erz, sah man zu Argos, wie Pausanias benachrichtet.

Zu Corinth war eine eherne Statue des Neptun. Auf dem Helikon war von Lysippus eine Statue des Bacchus, deren Pausanias erwähnt, und dieser Perieget sagt uns auch von der Existenz einer Erzstatue des Amor in Thespiä. Ueber den Amor des Lysippus fehlen genauere Bestimmungen, und es ist daher kein Grund da, wesswegen die zahlreichen geflügelten Bogenspanner dem Lysippus beigelegt werden sollen. S. Neueste Beschr. Roms I. 280. Auch von einer Statue des Occasio, unter der Gestalt eines Jünglings mit Waage und Scheermesser, an den Fersen Flügel, weiss man; so wie von Statuen der 7 Weisen Griechenlands und Aesop's, durch Agathias Anthol. Gr. IV. 33, 351. Nach diesen Statuen könnten nach Müller die Hermen der Villa des Cassius, und der Aesop der Villa Albani verfertigt seyn.

Wenn Diogenes Laertius Glauben verdient, so fertigte Lysippus auch eine Erzstatue des Diogenes, dieses aus Auftrag der Athenien-

ser. Pausanias nennt die oben erwähnte Statue des Troilus, und Tatianus eine Statue der Praxilla. Dann fertigte er auch die Statuen der Olympischen Sieger Callikrates, Chilon und Polydamas. Strabo will auch von dem Erzbilde eines fallenden Löwen wissen.

In der Anthol. Palat. IX. 777 wird auch eines ehernen Pferdes mit grossem Lobe erwähnt, und daran schliessen wir die Meinung, dass Lysippus auch die berühmten antiken Pferde über dem grotteskeu Portale der Sankt Marcus-Kirche zu Venedig gefertiget habe, was indessen Einige verneinen. Mustoxidi, Sui quatro cavalli della basilica di S. Marco in Venezia 1816 hält den Urheber dieser Bronzen für einen geschickten Meister aus der Zeit Alexander's des Grossen, wenn man auch so geradehin dem Lysippus selbe nicht zuschreiben dürfe. Mustoxidi meint, die Chier hatten die Pferde entweder von einem einheimischen oder fremden Künstler giessen lassen, was indessen so schwer zu beweisen ist, als dass sie Lysippus wirklich gefertiget hat. Abgebildet sind diese Pferde bei Zanetti, Statue di Venezia I. tav. 45 — 46. Constantin der Grosse nahm diese Bildwerke, die aus Chios nach Italien gekommen waren, mit sich nach Constantinopel und stellte sie auf dem Hippodrom auf. Früher zierten sie in Rom die Triumphpforte des Augustus, dann jene des Nero, später die des Domitian, endlich die von Trajan, und Constantin nahm sie mit dem Sonnenwagen von seinem Triumphbogen herab, da er sie auch auf denselben gesetzt hatte. Im Jahre 1205 nahmen sie in Constantinopel die Venetianer mit sich, und Jahrhunderte hindurch sah man sie jetzt über dem Portale von St. Marco, bis 1797 Napoleon die Wanderung nach Paris veranstaltete, mit so vielem Rechte, wie seine Vorgänger. Der Friede von Paris war 1815 die Ursache, dass die Venetianer das Viergespann wieder erhielten.

Irrthümlich tragen Lysippus Namen die Statue der Juno von Samos, die Cedrenus diesem Meister und dem Bupalus zuschreibt; die Statue des Königs Seleucus, und der Herkules Pitianus mit der Inschrift: *ΑΤΣΙΠΠΟΥ ΕΡΓΟΝ.*

Ueber die letzteren der angeführten Werke handelt Sillig im Cat. artif. genauer, mit Angabe der Quellen.

Lysippus ist einer der berühmtesten Meister des Alterthums, ein Glanzpunkt der griechischen Kunst, der nach Praxiteles sich zeigt. Er nahm immer an Vollkommenheit zu; Beobachtung der Natur und Studium der früheren Meister, welche Lysippus eng miteinander verband, führte ihn zu mancher Verfeinerung im Einzelnen (argutiae operum des Plinius); namentlich legte er das Haar natürlicher, nach Müller wahrscheinlich mehr nach malerischen Effekten an. Die Künstler damaliger Zeit wandten auf die Proportionen des menschlichen Körpers das angestrengteste Studium; dabei führte sie das Bestreben, besonders Portraitfiguren durch eine ungewöhnliche Schlankheit gleichsam über das Menschenmaass hinauszuheben, zu einem neuen System schlankerer Proportionen, welches von Euphranor und Zeuxis begonnen, von Lysippus aber erst harmonisch durchgeführt, und in der griechischen Kunst hernach herrschend wurde. Es muss indessen gestanden werden, sagt Müller, dass dieses System weniger aus einer warmen und innigen Auffassung der Natur, welche namentlich in Griechenland sich in gedrungenen Figuren schöner zeigt, als aus einem Bestreben, das Kunstwerk über das Wirkliche zu erheben, hervorgegangen ist. Auch zeigt sich in den Werken dieser Künstler schon deutlich die vorwaltende Neigung zu dem Colossalen, welche in der nächsten Periode herrschend gefunden wird. Müller, l. c. S. 125 ff.

Ueber diesen Künstler handeln besonders O. Müller in seinem trefflichen Handbuche der Archäologie, Thiersch in den Epochen der bildenden Kunst bei den Griechen, Meyer in der Geschichte der griechischen Kunst, Hirt in seiner Archäologie, Sillig im Catalogus artificum, Winckelmann's Werke u. s. w.

Lysippus, Maler, dessen Plinius erwähnt, ohne Angabe seiner Zeit und Geburt. Sillig Cat. artif. p. 264 glaubt aus der attischen Wortform *ἐνίκων*, die Lysippus unter ein encaustisches Gemälde in Aegina setzte, die Athenische Abkunft des Künstlers zu erkennen. Seine Lebenszeit lässt sich nicht ermitteln, wenn er nicht vor Aristides geblüht hat.

Lysistratus, Bildhauer aus Sikyon, Bruder des berühmten Lysippus, blühte um Ol. 114. Er fertigte Portraite, steht aber seinem Bruder nach, indem er sich blos die getreue Nachahmung der äusserlich vorhandenen Gestalt zum Ziele setzte. Lysistratus war der erste, der Gesichter in Gyps abformte. Man nennt ein Bildniss der Menalippe, einer durch ihre Talente berühmten Frau seiner Zeit.

Lyson, Bildhauer, der in Athen lebte, und von welchem Plinius sagt, dass er Statuen von Athleten, Bewaffneten, Jägern und Opfernden gemacht habe. Pausanias erwähnt auch einer Statue des attischen Volkes (*δῆμος*), die im Hofe der 500 aufgestellt war. Seine Lebenszeit lässt sich nicht genau bestimmen; Thiersch glaubt, Lyson gehöre der späteren griechischen Zeit an, nach seinen Arbeiten zu schliessen.

Lysons, Samuel, ein englischer Gelehrter, der auch Blätter radirte, vor allem zu seinem Prachtwerke: An account of roman antiquities discovered at Woodcheester etc. London 1797, fol., und in den Reliquiae britannico-romanae, containing figures of roman antiquities discovered in various parts of England. London 1813 bis 17. fol. etc.

Lyssens, Nicolaus, Maler von Antwerpen, Nussbrecher genannt, weil er eine sehr grosse krumme Nase hatte. Den Beinamen erhielt er wahrscheinlich in Rom, wo er seiner Ausbildung wegen verweilte, doch finden sich seine meisten Bilder im Vaterlande. Es sind dieses Historien, am liebsten aber stellte er Flora und Pomona dar, mit Blumenzierden, die er von andern Malern fertigen liess. Er hatte den Ruf eines guten Künstlers. Starb 1710 im 49. Jahre.

Lysus, Bildhauer aus Macedonien, dessen Pausanias erwähnt. Er fertigte die Statue des Eleers Cirianius.

Lyttleton, Zeichner und Maler, ein Künstler unsers Jahrhunderts, der sich durch Reisen in fremde Welttheile und durch die bei dieser Gelegenheit entworfenen Zeichnungen bekannt gemacht hat. Sechs Ansichten aus der Insel Ceylon sind durch den Kupferstich bekannt: 1) Amanapoora; 2) das Balani Gebirge; 3) der k. Pallast zu Kandy; 4) Waltepalogoa; 5) die Gräber der Könige; 6) die Stadt Kandy; qu. fol. Diese Blätter kosten illuminirt 80 fl. 24 kr.

zed by Google

M.

Maack, Architekt und Hydrauliker in Hamburg, ein geschickter Künstler unsers Jahrhunderts. Er ist der Urheber eines jener beiden Börsenplane, welche 1836 von der Hamburger Baudeputation die Preise von 100 Louisd'or und 100 Ducaten erhalten haben.

Maag, Johann Nepomuk, Kupferstecher zu München, wo er in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts arbeitete. Er stach Bildnisse, wie jene des Grafen Maximilian von Lambert; dann stach er für den Vitruve Bavarois einige Blätter, und andere sind in Bergmann's beurkundeter Geschichte von München 1783. Da sieht man neben andern das von ihm radirte Monument und die Portraitbüste des Vertheidigers des Kaisers Ludwig, Wilhelm's von Ockam, eines Minoriten aus England. Maag starb in München 1800. Lipowsky nennt ihn irrig Magg.

Maan, J. de, Maler und Radirer, der gegen Ende des vorigen Jahrhunderts und im ersten Decennium des unserigen thätig war, wenn nicht noch später. In Kupfer haben wir von ihm:

4 Blätter Studien von Figuren, zum Theil nach Plonsky. Mit dem Namen und J. M. 1808 bezeichnet; kl. 4., 8., 12. Bei Weigel 1 Thl. 16 gr.

Maas, Dirk oder Thierry (Theodor), Maler, Zeichner u. Radirer, wurde um 1656 zu Harlem geboren, und sein erster Meister war H. Mommers, der Märkte mit Gemüse und Früchten malte. Später ging er zu N. Berghem über, um sich in der landschaftlichen Darstellung zu üben, allein er glaubte in der Folge bei J. Hugtenburg sein Heil zu finden, und nun malte er Schlachten und Pferdestücke, auch Jagden und andere Bilder, wenn er Pferde anbringen konnte. Sein Hauptbild ist die Schlacht am Boyne, die in den Besitz des Herzogs von Portland kam. Doch finden sich auch noch andere schätzbare Bilder von diesem Künstler, besonders in Holland. Dann bewahrt man in Sammlungen auch landschaftliche Zeichnungen, und solche mit Figuren und Thieren, in Tusch, in schwarzer Kreide und in Aquarell. W. Kobell stach nach ihm: La surprise d'un piquet de cavalerie.

Dann finden sich auch eigenhändig radirte Blätter von seiner Hand.

1) — 9) Die Reitschule, le manège. Folge von 9 Blättern aus der Zeit, wo er Hughtenburg's Schüler war. H. 7 Z. 1 L., Br. 8 Z. 3 — 5 L. Bei Weigel 15 Thl.;

10) Der Reiter, welcher sein Pferd traversiren lässt, von der Rechten zur Linken. Er berührt mit seiner Gerte das linke Schulterblatt des Pferdes. Dieses sehr seltene Blatt gehört nicht zur obigen Folge. H. 7 Z. 5 L., Br. 4 Z. 7 L. Bei Weigel 5 Thl 12 gr.

11) — 22) Folge von 12 Blättern mit Soldaten in verschiedenen Stellungen, No. 2 — 9, und 3 mit Pferden, No. 10 — 12. Mit Titel. No. 2 — 5 H. 4 Z. 2 L., Br. 4 Z. 9 L.; No. 6 H. 4 Z. 8 L., Br. 3 Z. 4 L.; No. 7—9 H. 3 Z. 6 L., Br. 2 Z. 7 L.; No. 10 — 12 H. 2 Z. 6 L., Br. 3 Z 7 L.

Diese Blätter sind mit zarter und enger Nadel radirt und von der vorgehenden Folge in der Behandlung ganz verschieden.

23) Landliche Ansicht, rechts ein vierräderiger Wagen, links zwei Pferde. Ohne Namen. H. 3 Z. 7 L., Br. 5 Z. 4 L.

24) Maria mit dem Kinde und zwei Engeln, leicht und geistreich radirt.

Maas, Aaert (Arnold) van, Maler und Radirer, auch Maes und Waes geschrieben, wurde um 1620 zu Guda geboren, und D. Teniers war sein Meister. Später ging er nach Italien, auch Frankreich besuchte er, und als er nach Hause gekommen war, um die Früchte seines Fleisses zu geniessen, starb er nach kurzer Zeit; wann, sagt die Geschichte nicht.

Van Maas malte Bauerngesellschaften, Dorfhochzeiten u. dergl., und dieses alles mit grösster Naturtreue. Auf einigen Bildern dieser Art, wie auf einem solchen im Pariser Museum, das einen rauchenden und einen lesenden Bauern vorstellt, steht ein Monogramm V. M., was unsern Künstler bedeutet, der aber früher geboren seyn muss, wenn jenes auf ähnliche Weise und mit der Jahrzahl 1632 bezeichnete Gemälde der Ankunft der Maria v. Medicis in den Niederlanden 1631 von A. v. Maas ist. Indessen gibt es mehrere Künstler dieses Namens. Auf zwei Kupferstichen: Le barbier de village, Le marchand d'orviétan, steht: Ma. Pinx. — Jor sculp., was Maas pinxit und T. Major sculpsit bedeutet. Dann hat Maas auch in Kupfer radirt, eine Kunst, die er bei A. Persyn erlernte. Doch sind seine Blätter höchst selten, und es ist gewöhnlich nur im Allgemeinen gesagt, dass v. Maas in Kupfer gestochen habe. Bei R. Weigel ist folgendes Blatt angezeigt:

Historisch-allegorische Darstellung, Frauen mit Wappen verschiedener Staaten auf einem Berge, links Mars von zwei Furien begleitet in Feuerdampf, rechts drei Frauen mit den Symbolen des niederländischen Freiheitsstaates auf Wolken. Unten in der Mitte ist das Zeichen des Meisters VM verschlungen. Dieses Blatt hat van Maas während seines Aufenthaltes in Italien radirt, und nach Weigel ist es durchaus ächt, obgleich es nirgends erwähnt wird. H. 8 Z. 1 L., Br. 12 Z. 3 L. Bei Weigel 3 Thl. 16 gr.

Maas oder Maes, Nicolay, Maler, geb. zu Dortrecht 1632, gest. 1693. Sein Meister war Rembrandt, und diesen ahmte er anfänglich nach. Später vermied er die grossen Schattenmassen seines Vorbildes, und schuf so die trefflichsten Bilder. Sie sind von grosser Wirkung, von lebendiger Farbung, und so kunstreich gemalt, dass man sie, obgleich nur die Werke eines Kunstliebhabers, den besten Erzeugnissen der Portraitirkunst anreihen muss.

Einige seiner Bilder sind auch durch Abbildungen bekannt. B.

Weiss lithographirte das Bildniss der Mutter Rembrandts bei Lyversberg in Cöln; A. Blooteling stach das Bildniss des Pastors Heinrich van Born von Amsterdam, und jenes des Hieronymus v. Beverningk, des Lord Carl Stanley u. a.

Maas, Gerrit, Zeichner und Maler, wurde um 1660 in Antwerpen geb. Sein Vater, wahrscheinlich einer der obigen Künstler, ertheilte ihm den ersten Unterricht, und dann suchte er sich durch das Studium der Natur und nach guten Gemälden, die er in Kirchen und Cabineten fand, zu vervollkommnen. Er malte zuerst verschiedene Cartons, die zu Brüssel in Tapeten umgesetzt wurden, unter welchen besonders die Darstellung der vier Welttheile geschätzt und als des Rubens würdig erklärt wurde. Dann arbeitete er für Kirchen und Paläste, und in diesen Werken erinnert er an die Manier des P. da Cortona, oder auch des N. Poussin, wie Descamps behauptet. Er malte Historien und Genrestücke, trefflich in Zeichnung und Färbung. Seine Köpfe sind ausdrucksvoll, das Costum wohl beachtet und gefällig, und dann herrscht in seinen Compositionen auch Leben und Bewegung. Im Grunde brachte er öfter Landschaften, Architektur, Ruinen u. s. w. an. Dann finden sich auch noch Zeichnungen von seiner Hand; im Cabinet Paignon Dijonval sind mehrere derselben beschrieben: heilige und profane Darstellungen, mit der Feder oder mit schwarzer Kreide ausgeführt. Sein Todesjahr ist unbekannt; auch glauben wir, dass er früher geboren wurde, als oben nach der gewöhnlichen Meinung angegeben ist, denn Maas war schon 1682 Direktor der Malerschule in Antwerpen, wie Weyermann angibt. S. auch G. Maes.

Maas, Adrian und Peter, Maler, die im 17. Jahrhunderte in Holland lebten. Sie malten Landschaften und Genrestücke. Der erstere wird mit dem erwähnten Arnold oder Aaert Maas kaum Eine Person seyn. S. Peter Maes, der wohl mit diesem Peter Eine Person ist.

Maas, Johann, Maler von Brügge, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. In den Kirchen seiner Vaterstadt sind ziemlich gute Gemälde von ihm, und auch Zeichnungen finden sich, die jedoch am Werthe jenen des Nicolay Maas nachstehen.

Dieser J. Maas lebte um 1670.

Maas, Conrad van der, Maler, der um 1600 in Holland arbeitete. Er malte Bildnisse, Historien und Genrestücke. G. van Schooten war sein Schüler.

Maas, s. auch Maes.

Maass, Johann Gottfried, Maler zu Berlin, bildete sich auf der Akademie daselbst, und ging dann zu seiner weitern Ausbildung nach Italien, um in Rom, zu Neapel und anderwärts seine Studien fortzusetzen und Stoff zu Bildern zu suchen. Einige seiner Bilder erinnern daher an das Volk und die Sitte jenes Landes. Maass malt Genrestücke, auch Historien, Bildnisse und Fruchtstücke. Auf den Berliner Kunstausstellungen von 1830 an sah man Gemälde dieses Künstlers. Im Jahre 1838 sah man den hausirenden Bilderhändler, die Fischerfamilie bei Nettuno am mittelländischen Meere und Neapolitanische Mädchen.

Maassen, Theodor, Maler von Aachen, bildete sich auf der Akademie der Künste in Düsseldorf, und hier lebt er noch gegenwärtig als ausübender Künstler. Man hat Historien und Genrestücke von seiner Hand, und einige dieser Bilder sind in J. Scotti's Schrift: der Kunstschule zu Düsseldorf Leistungen in den Jahren 1857 und 1858 S. 29 verzeichnet. Seine Gemälde werden mit Beifall aufgenommen, da sich in ihnen ein tüchtiger Künstler offenbaret. Der Rheinisch-Westphälische Kunstverein hat einige kauflich an sich gebracht, und von da aus kamen sie durch Verloosung in verschiedene Hände.

Maat, Jan, Beiname von J. A. Blankhof.

Mataggio, ist J. Mabuse.

Mabuse, Jan van, nach Einigen J. Gossaert, genannt Mabuse, auch Mabusius, Mabugius, Malbodius, Maboggio, Maubeuge, letzteres von seiner Geburtsstadt in Henegau, die auch Mabuse heisst. Ueber das Geburtsjahr dieses Künstlers herrschen irrige Angaben; man sucht es um 1466 — 1500, während Mabuse schon um 1496 gearbeitet hat, wie aus einem Gemälde der Kinder Heinrich VII. von England, dessen wir weiter unten erwähnen, zu ersehen ist. Auch das Todesjahr ist bei Fiorillo u. a. nicht richtig bestimmt. Letzterer lässt ihn 1502 sterben, wo er schon lange nicht mehr lebte, indem der Künstler 1552 starb. Sein Meister ist unbekannt, man sieht aber aus seinen ersten Werken, dass er sich ein strenges Studium zur Pflicht gemacht und die Natur fleissig betrachtet hat. Schade nur ist es, dass ihn später sein wilder, ungeregelter Geist, sein leidenschaftliches Wesen zu tausend Verirrungen hinriss, so dass er während seines wüsten, ausschweifenden Lebens bald da-, bald dorthin geworfen wurde. Er spielte immer den lustigen Sorgenlos, und daher nahm ihn Lukas van Leyden als Gesellschafts-Cavalier an, als er seine Reise unternahm. Dieses fällt indessen erst in seine spätere Zeit, nachdem er schon aus Italien zurückgekehrt war. Die Zeit, in welcher er dahinging, ist nicht zu bestimmen, doch geht aus seinen Werken hervor, dass er schon vor dieser Bildungsreise, ehe er nach Italien ging, mehrere Werke ausgeführt habe, und gerade nach seinen früheren Werken muss man ihn beurtheilen. In diesen erscheint er als liebenswürdiger Nachahmer der alten Schule, bei einem schon bemerkbaren Streben nach freierer Bewegung, in Italien aber suchte er sich der Schule des van Eyck zu entwöhnen, dadurch, dass er sich auf die Nachahmung der grossen dasigen Meister legte, besonders des Lionardo da Vinci und des Michel Angelo. Allein sein Verdienst wurde durch dieses Bestreben geringer; die Werke jener und der folgenden Zeit sind manierirt, und nach diesen darf man ihn nicht beurtheilen, wie so oft geschehen. Um die Jungfraulichkeit der früheren Zeit war es jetzt geschehen, in Belgien namentlich durch unsern Mabuse, der als das Haupt einer neuen Kunstrichtung anzusehen ist. Diese besteht nach Dr. Waagen (Kunst und Künstler in England etc. III. 512) in dem Bestreben, sich die Idealität der Charaktere, die Schönheit der Linien, das Verständniss der Form jener Meister anzueignen, worüber man aber den den Niederländern ursprünglich innewohnenden, reinen Natur- und Farbensinn einbüsste und in leere Verzerrungen, Uebertreibungen und Missformen verfiel. Mythologische und allegorische Darstellungen wurden bei den Malern dieser Richtung besonders beliebt, und Mabuse wird nament-

lich als derjenige bezeichnet, der nach seiner Heimkehr aus Italien die späterhin auf Kosten des guten Geschmackes nur zu sehr herrschend gewordenen allegorischen Darstellungen in das Gebiet seiner vaterländischen Kunst einführte. Er huldigte zuerst der italienischen Weise in der Composition, und auch an jener südlichen Art, vorzüglich nackte Figuren zu malen, fand er Gefallen. Alles dieses war damals neu und es gefiel. Mabuse wurde berühmt und überall folgten ihm Bewunderer.

Jan Gossaert hielt sich längere Zeit in Italien auf, wie lange er aber in England verweilte, weiss man nicht. Später lebte er eine Zeitlang in Utrecht, im Dienste des dortigen Bischofs, Philipp's von Burgund, wo er viel und fleissig malte. Aber er versank zugleich immer tiefer in Ausschweifungen, zu welchen die schlechteste Gesellschaft, die er sich vorzugsweise wählte, ihn nur verleiten konnte. Die Staffelei und der Aufenthalt in Schenken bei wilden lärmenden Gelagen theilten sich in seine Zeit, und es ist schwer zu begreifen, wie er bei dieser Lebensweise den klaren Blick und die feste Sicherheit der Hand sich erhalten konnte, oder wie es ihm möglich war, so viel Fleiss auf die höchste Vollendung seiner Gemälde zu verwenden. Von Utrecht zog Mabuse nach Middelburg, und malte ein grosses Altargemälde für die Kirche der Abtey, ein Werk von gewaltigem Umfange, mit zwei Flügelthüren, die so gross und schwer waren, dass man sie jedesmal bei Eröffnung des Altars stützen musste. Der Meister wendete viel Zeit und fast unglaublichen Fleiss auf dieses sehr figurenreiche Gemälde. Es stellte eine Abnehmung vom Kreuze dar, und ward von den Kunstverständigen der Zeit als seine vollendete Arbeit höchlich gepriesen. Albrecht Dürer, der es sah, als er im Jahre 1521 nach Middelburg kam, wo er auch Mabuse in seinem Hause besuchte, fället indessen in seinem Tagebuche das Urtheil: das Bild sei besser gemalt als gezeichnet. Späterhin schlug der Blitz in die Kirche ein, in welcher es den Altar schmückte, und diese ward unrettbar mit allen Schätzen, welche sie enthielt, ein Raub der Flammen. Mabuse scheint in Middelburg Anfangs mit grossem Aufwande gelebt zu haben. Sein goldbrokatnes Gewand erregte Lukas van Leyden's etwas überspannte Einbildungskraft, als dieser in Middelburg sein gewohntes Malerbanket gab, und Mabuse's übergrosse Pracht den ebenfalls prachtvoll gekleideten Lukas zu verdunkeln schien. Er mag es übrigens ziemlich arg getrieben haben, denn der Magistrat fand endlich für gut, ihn unerachtet seines Künstlerruhmes gefänglich einzuziehen; ob wegen Schulden oder sonst sträflicher Handlungen, ist nicht bekannt. Mabuse wendete indessen diese unfreiwillige Einsamkeit zu mehreren vortrefflichen Zeichnungen an, von denen K. v. Mander, der sie noch gesehen hat, mit Freude und Bewunderung spricht.

Eine Zeitlang, ob früher oder später? ist schwer auszumitteln, befand sich Mabuse als Hofmaler im Dienste eines vornehmen Niederländers, den Karl van Mander den Marquis van der Veren nannte, dessen Haushalt ganz auf fürstlichem Fuss eingerichtet war. Er hielt sich einen Poeten, einen Maler und einen Philosophen als unentbehrliche Mitglieder seines Hofstaates. Als einst Kaiser Karl V. dem Marquis die Ehre seines Besuches zudachte, liess dieser die vortrefflichsten Anstalten machen zum würdigen Empfange des hohen Gastes. Die ganze Dienerschaft ward neu und glänzend gekleidet, besonders aber sollten der Poet, der Philosoph und der Maler in neuen Gewändern von prächtigem weissen seidnen Damast das Fest verherrlichen helfen. Mabuse, der häufig in Geldnoth

war, wusste den ihm bestimmten Damast in die Hände zu bekommen, verkaufte ihn heimlich, trug das Geld in die Schenke, und machte sich dafür, um die Folgen ganz unbesorgt, auf seine Weise einen guten Tag. Der Marquis erfuhr es wohl und liess ihn stillschweigend gewähren. Endlich kam der Tag, der Kaiser auch, und der Poet und der Philosoph stolzirten in ihren schönen weissen damastnen Gewändern an der Spitze des Zuges, und in ihrer Mitte Mabuse in einem ähnlichen, doch weit schöneren Kleide. Damast von solcher Pracht, so blendend weiss, mit so herrlichen geschmackvollen Laubgewinden und Blumen hatte der Kaiser noch nicht gesehen, auch lobte er ihn über die Massen. Der Kaiser winkte dem Maler, um den Damast, der auch in der Nähe so schön war, zu untersuchen, und nun erst entdeckte er die Täuschung. Das ganze Gewand war Papier und über und über mit Blumen und Ranken, dem wirklichen Stoffe so ähnlich, übermalt. Die Majestät lachte, dass ihr die Augen übergingen, als sie die Geschichte des wundersamen Rockes jetzt vernahm, und dieser gewagte Streich befestigte den Meister noch obendrein gar sehr in der Huld seines Herrn. — Doch Mabuse wusste auch auf edlere Weise sein grosses Talent im Hause seines Beschützers geltend zu machen. Er malte dessen Gemahlin nebst ihrem Sohn, als Madonna mit dem Kinde, und wandte so viel Fleiss auf die Ausführung dieses köstlichen Bildes, dass sogar seine übrigen Gemälde, so trefflich gemalt sie auch sind, dagegen rauh und unvollendet erschienen.

Das Grab bedeckt die Verirrungen seines Lebens, doch was er in Hinsicht auf Kunst war, beweisen seine unschätzbaren Gemälde, theilweise ehedem in der Boisserée'schen Sammlung, jetzt in der k. bayerischen Pinakothek. Das eine, eine Kreuzigung, ist ein grosses Bild, von dem man vermuthet, dass er es vor seiner Reise nach Italien gemalt haben könne, aber dennoch spricht schon aus diesem sein lebhaftes, dem warmen Süden sich annäherndes Wesen. Er brachte in diese Darstellung ein höchst effektvolles Leben, alles ist in Bewegung, doch immer fern von aller Uebertreibung. Wunderschön ist der Contrast zwischen dem sterbenden Heiland und den in peinlicher Qual verscheidenden Verbrechern ausgedrückt, nicht minder auch der zwischen diesen beiden obwaltende Unterschied der Charaktere. Am Fusse des Kreuzes kniet Magdalena mit dem vollen Ausdruck wilden verzweifelnden Schmerzes; seitwärts erliegt die weinende Mutter ihrem herzzerreissenden Schmerz. Johannes und Maria Salome unterstützen, im eigenen Jammer vergehend, die Halbohnmächtige. Der Ausdruck, die Gruppirung, die Schönheit der Köpfe, so wie die Draperie dieser Gruppe sind vor allem bewundernswerth. Auch die übrigen Gestalten sind voll Leben und Wahrheit. Ein zweites kleineres Bild, die heil. Jungfrau in hoher Anmuth, welches Mabuse 1527 nach seiner Heimkehr aus Rom malte, erinnert an die Werke M. Angelo's, und nach Johanna Schopenhauer an alles Herrliche italienischer Kunst. Sie meint, es könne in Hinsicht der Ausführung der Triumph aller Malerei genannt werden. Diese Bilder mit einem dritten, das in prachtvoller goldener Rüstung den Erzengel Michael zeigt, den Ueberwinder Lucifer's, welcher kraftlos unter seinem Fusse sich windet, waren ehedem im Besitze des Dr. Boisserée.

In der erwähnten prachtvollen Pinakothek ist auch ein Bild der Danae, wie sie den goldenen Regen empfangt, mit Malbodius bezeichnet, eine heil. Familie, eine solche mit Maria und Anna auf dem Throne von den Verwandten umgeben, und Christus in sei-

ner Herrlichkeit auf Wolken mit den Sinnbildern der Evangelisten.

Im Bildersaal der St. Morizkapelle zu Nürnberg ist ein Bild der Maria mit dem Jesuskinde und St. Joseph, dann ein anderes Bild der Madonna, wie sie das Kind auf dem Gesimse hält.

Im k. Museum zu Berlin bewahrt man ein Bild des gekreuzigten Heilandes, auf der einen Seite die klagenden Frauen, auf der andern die Krieger, im Grunde Landschaft und Fernsicht auf Jerusalem. Der Christuskopf ist von grosser Schönheit, Maria in Gestalt und Gesicht vortrefflich, die Krieger voll Leben, und wenn, nach Kugler (Beschr. der Gemäldegallerie S. 188) im Bilde auch nicht mehr die ganze frühere Tiefe ist, so doch immer noch ein sehr aussprechender Nachklang derselben. Eine Madonna dieses Museums lässt schon ungleich mehr die spätere Richtung erkennen, ist aber nicht frei von Manier. Ein drittes, der früheren Zeit des Künstlers verwandtes Gemälde der Anbetung der Könige, zeigt bei einem gewissen, graulichen Farbentone ein nicht erfolgloses Bestreben nach freierer, vollerer Durchbildung der Form.

In der k. k. Gallerie zu Wien ist eine Madonna mit dem Kinde in einer Nische, um welche steht: Mulieris Semen Jesus Serpentis caput contrivit.

Im Escurial befindet sich von Mabuse die heil. Jungfrau mit dem Kinde auf einem Throne in Muschelform, mit einer Inschrift auf der Rückseite: Joan Mabeuse S. S. Q. Lovan. qui constanti in deum et principem fide exiguum hoc artis nostrae monumentum inter cetera donaria sacrasque imagines in media iconoclastarum rabie conservavit etc.

In England sind mehrere Gemälde von Mabuse: Zu Hamptoncourt ist jenes Bild, welches die Kinder Heinrich VII., den nachmaligen Heinrich VIII., den Prinzen Arthur und die Prinzessin Margaretha darstellt, und das Dr. Waagen, Kunstwerke und Künstler in England und Paris I. 387, unserm Künstler beilegt. Prinz Heinrich wurde 1492 geboren, und im Bilde erscheint er ungefähr 7 Jahre alt, so dass das Gemälde um 1499 entstanden seyn muss, während man um diese Zeit den Meister erst geboren werden lässt. Die Kinder sind halbe Figuren in halber Lebensgrösse, und nach Dr. Waagen zeigt hier Mabuse ein ungleich reineres Naturgefühl und eine feinere Zeichnung, als in seinen späteren Arbeiten, und dabei dieselbe höchst zarte Vollendung und Verschmelzung. Nur in den Händen ist schon die Neigung zum Rundlichen in den Formen sichtbar. Doch sind jetzt die röthlichen Töne des Fleisches verflogen, so dass die Lichter blass, die Schatten grau erscheinen. Auch sind einige Schatten etwas verwaschen. Graf v. Pembroke hat die gleiche Darstellung mit der Jahrzahl 1495, nach Waagen anscheinlich von Mabuse selbst. Eine zweite Wiederholung ist zu Corshamhouse, in Wiltonhouse u. a. Ehedem war dieses Bild in der Sammlung Carl I., so wie das Gemälde mit Adam und Eva, das jetzt in der königlichen Sammlung aufbewahrt wird.

Thomas Baring besitzt ein Bild der Maria auf dem Throne unter einem sehr schnörkelreichen gothischen Baldachin, dabei fünf Engel, die musiciren, während einer dem Kinde die Blume reicht. Dieses Bild ist in der meisterlich modellirenden, miniaturartigen Ausführung aller Theile höchst bewunderungswürdig.

In der Sammlung zu Corshamhouse wird ihm ein Bildniss der Mutter Heinrich's VIII. beigelegt, welches Dr. Waagen indessen

für ein sehr verwaschenes Bild der früheren Zeit Holbein's erklärt.

In der Bildersammlung zu Castle Howard ist eine Anbetung der Könige von Mabuse, ein reiches Bild mit 30 namhaften Figuren, etwa 6 F. hoch und 5 Fuss breit. Dieses aus der Gallerie Orleans stammende Bild bestätiget Dr. Waagen's Vermuthung, dass der Künstler schon vor seiner Reise nach Italien bedeutende Werke in der rein niederländischen Weise der Schule der van Eyck ausgeführt haben muss, während man ihn gewöhnlich nur nach den manierirten Bildern im italienischen Geschmacke, welche er während und nach seiner Reise gemalt, zu beurtheilen pflegt. In diesem Bilde steht er keinem der beiden berühmtesten gleichzeitigen Meister in den Niederlanden, dem Rogier van der Weyde und dem Quintin Messys nach. In dem Adel, der Feinheit, der Mannichfaltigkeit der Charaktere ist er nach Waagen's Ueberzeugung ihnen überlegen, in dem Ernste und der Energie ihnen gleich. Die Verhältnisse der Figuren sind schlank, die Hände fein, aber etwas lang und mager. In die fliessenden und weichen Hauptmotive der Gewänder mischen sich einige schärfere Brüche. Alle Theile dieses Bildes haben ein sehr bestimmtes und scharfes Modell, das Fleisch ist meist in den Schatten von tief bräunlichem, in den Lichtern warm gelblichem Ton und minder klar, als bei den andern beiden Meistern. Die Ausführung ist durchgängig von bewunderungswürdiger Gediegenheit und Strenge. Die Krone des knieenden Königs und der Deckel seines Gefässes ist noch in der alten Technik mit Goldgelb ausgeführt. Dagegen sind die Goldstoffe der Gewänder schon in der späteren, minder guten Art gemacht, wonach die ganze Fläche mit brauner Farbe angestrichen, die Muster mit Schwarz hineingezeichnet, die Lichter mit Ockergelb hineingestrichelt worden. Die Zusammenstellung der theilweise gebrochenen Farben ist von sehr harmonischem Gefühl. Hierin, wie in allen Haupttheilen, stimmt es nach Dr. Waagen durchaus mit der Kreuzigung Christi im k. Museum zu Berlin, welche früher dem Hemling (Memling) beigelegt wurde. Nur hat das Berliner Bild durch früheres Verwaschen seinen warmen Ton und sein altes Modell verloren, während das Bild in Castle Howard von einer Erhaltung ist, als ob es erst gestern vollendet wäre. Ein Köpfchen mit einem Federhut in einem Fenster möchte nach Waagen das Portrait des Mabuse seyn. Irrig glaubt man dort auch die des A. Dürer und L. van Leyden zu erkennen. Die Architektur des Gebäudes ist nicht gothisch, sondern zeigt schon einen Einfluss von Italien. Dieses Bild erklärt Dr. Waagen nicht nur für das noch übrige Hauptwerk des Künstlers, sondern als eines der vorzüglichsten der ganzen altniederländischen Schule.

Zu Althorp, dem Landsitze des Grafen Spencer, ist von ihm ein heil. Hieronymus in der Mitte zweier Seitenbilder, rechts die Heimsuchung, links Franz und Max Sforza, Herzoge von Mailand. Dieses Bildes erwähnt Passavant in der Kunstreise durch England und Belgien, so wie des folgenden.

In St. Donat zu Brügge war ehedem eine Kreuzabnahme mit zwei Flügelbildern, worauf Johannes der Taufer und der Apostel Petrus in reicher Architektur. Dieses sehr sorgfältig vollendete Bild hat die Unterschrift: JOAES MALBOGI PINGEBAT ANNO 1521, und vor wenigen Jahren kam es in den Besitz des H. Solly in London.

In der Weise des J. Mabuse gemalt ist daselbst in der Frauenkirche eine Mater dolorosa in einer Nische mit architektonischen

Zierrathen, umherum sieben Bilder aus dem Leiden Christi. Passavant sagt nicht mit Bestimmtheit, dass es von Mabuse herrühre, doch ist es nicht von Hemling, welchem das Bild beigelegt wurde. Ein anderes Bild dieses Meisters, das er nach Passavant bald nach seiner Rückkehr aus England malte, gegen 1500, stellt Christus am Kreuze zwischen den Schachern vor, die erneuerte Inschrift sagt aber: Joannes Malbodius 1500, was irrthümlich statt 1500 zu stehen scheint.

In der Sammlung des Prinzen von Oranien zu Brüssel ist von Mabuse das Bild der heil. Dreifaltigkeit, ein vortreffliches Gemälde des Meisters, sowohl im Ausdruck, als in der Zeichnung, wie Passavant versichert.

In der k. Sammlung des Louvre zu Paris ist eine Anbetung der Könige, aus der früheren Zeit des Meisters, und wie das Bild in Castle Howard noch ganz in niederländischer Weise, nach Waagen (l. c. III. 540) in einem, in den Lichtern gelblichen, in den Schatten bräunlichen Ton streng durchgeführt. Die Köpfe sind wahr, ernst und tüchtig. Eine Madonna mit dem Kinde von vielen Engeln umgeben ist in einer sehr weitläufigen Architektur von missverstandenem, italienischem Geschmack. Im grauen Fleischton ist es meisterlich, miniaturartig vollendet.

Das Bildniss dieses Künstlers hat ein Ungenannter gestochen, in M. van Enden's Verlag. Sonst scheint wenig nach ihm gestochen zu seyn; von C. de Pass eine Madonna mit dem Kinde, und einiges ist in den verschiedenen Galleriewerken gegeben. Die Münchner Bilder sind durch Lithographien aus dem Cotta'schen Verlage bekannt.

Macagni, Federico, Maler, der um 1690 in Mailand Kirchenbilder malte.

Mac-Ardell, s. Ardell.

Maccacaro, Girolamo, Maler von Verona, Schüler von F. Ricci, genoss einigen Ruf. Starb 1650 an der Pest.

Maccaferri, Johann Franz, Maler von Bologna, war nach Malvasia's Angabe Schüler der Carracci.

Maccarti, Franz, Maler von Empoli, Schüler von D. Cresti, wie Baldinucci behauptet.

Macceri, s. Maggieri.

Macchi, Florio und Giovanni Battista, Maler, die sich zu Bologna in der Schule der Carracci bildeten, und in jener Stadt, so wie in der Umgegend stellten sie auch manches gute Bild auf. Nach Florio stach A. Parigini 80 Embleme um 1600. Johann starb 1628, das Todesjahr seines Bruders ist unbekannt. Florio ist indessen der berühmtere, besonders in getreuer Nachahmung des Lud. Carracci.

Macchi, Lorenzo, Maler zu Mailand, wurde um 1804 geboren, und in der erwähnten Stadt erhielt er seine Bildung zum Künstler. Er malt Landschaften und Architekturstücke, in welchen er mit dem berühmten Migliara wetteifert. Macchi ist ein Künstler von

Ruf, und in mehreren seiner Werke kann man ihn sogar ausgezeichnet nennen. Seit 1826 wurde seiner im Kunstblatte von Dr. v. Schorn öfter ehrenvoll erwähnt. In dem erwähnten Jahre brachte er eine Ansicht des Domes von Mailand zur Ausstellung, die indessen den bekannten Darstellungen Migliara's nicht gleichkam. Im folgenden Jahre sah man in jener Ausstellung fünf kleine, anmuthige Landschaftsbilder, und ein grösseres, das bereits ein vorwärts schreitendes Talent verrieth. Seine ersten Bilder, heisst es bei dieser Gelegenheit im Kunstblatte, erinnern an die Manier der Fächer- oder Porzellanmalerei. Im Jahre 1830 wird er in dem bezeichneten Kunstjournale bereits als ausgezeichnet gepriesen, und behauptet, dass seine perspektivischen Ansichten nach der Natur mit grösster Wahrheit ausgeführt seien. Auch seine Landschaften nennt man schön, doch soll der Künstler zuweilen manierirt erscheinen.

Macchiarelli, s. Machiavelli.

Macchietti, Girolamo, genannt del Crocifissajo, Maler von Florenz, wurde um 1541 geb., und R. Ghirlandajo war sein erster Meister. Später kam er zu Vasari, dem er 6 Jahre als Gehulfe zur Seite stand, bis er nach Rom sich begab, um dem weitern Studium der Kunst obzuliegen. Von Rom aus begab er sich nach Florenz, und da malte er zwar nicht viel, aber mit Liebe und Fleiss. Geschätzt ist seine Erscheinung in der Capelle Stufa zu St. Lorenzo, deren Schönheit, Ausdruck und alles Uebrige Borghini lobt. Auch Lomazzo rühmt dieses Bild, und Lanzi behauptet, dass dieses Gemälde zu den beachtetsten damaliger Zeit gehöre. Lomazzo rühmt auch die Marter des heil. Lorenz in St. Maria Novella. Macchietti malte auch in Spanien, dann zu Neapel und in Benevento, wo er besser als an andern Orten gemalt haben soll. In Urbino malte er einige Schlachtbilder im Saale der Albani.

Das Todesjahr dieses Künstlers ist unbekannt, es erfolgte um, oder 1600.

In der Gallerie zu Florenz ist sein Gemälde mit Medea der Giftmischerin, von C. Gregorio gestochen.

Ticozzi führt diesen Künstler unter G. Maglietti auf, und Macchietto soll der Beiname seyn.

Macco, Alexander, Historienmaler und Radirer, wurde um 1770 im Ansbachischen geboren, und seine erste künstlerische Bildung erhielt er in München auf der Akademie, wo er solche Fortschritte machte, dass ihn der Churfurst mit einer Pension begluckte. Dadurch wurde er in den Stand gesetzt, in Rom seine Studien fortzusetzen, was im letzten Decennium des vorigen Jahrhunderts geschah, und endlich besuchte er auch Paris, wo damals die Kunstschatze der Welt zu schauen waren. Später bereiste er Deutschland, verweilte längere Zeit in Berlin, zu Prag, in Hamburg und Wien; auch München besuchte der Künstler, wo er indessen nicht lange blieb, weil er keine Anstellung finden konnte. Er genoss aber fortwahrend seine Pension und noch 1835 steht er im k. bayrischen Staatshandbuche unter der Zahl der k. pensionirten Künstler.

Macco, öfter Professor genannt, fertigte eine bedeutende Anzahl von Gemalden, von denen einige mehr oder weniger beifallig aufgenommen wurden, immer aber verriethen sie einen genialen Kunstler, der im Stande war, Vollkommenes zu leisten. Man hat

Digitized by Google

ihm hie und da den Vorwurf gemacht, dass er David copirt habe. Es ist zwar in seinen Werken eine auf Effekt berechnete, aber nirgend grelle Färbung, noch weniger das Studium nach der Mannequin (Gliedermann), was sich bei allen Werken David's offenbaret. Man erblickt in Macco's Werken immer die Natur mit der Antike im schönen Vereine. Eben so entfernt ist er vom Aufsuchen entfernter reichlicher poetischer Einmischungen; bei ihm spricht sich das Werk durch sich selbst aus, die Poesie liegt in der Anordnung und Ausführung ohne Rückhalt. Im Morgenblatte von 1819 sind seine vorzüglichsten Gemälde bezeichnet, wie folgt: Hektor aus der Schlacht zurückkehrend schilt den Paris ob seiner Feigheit; Theseus, wie er an der Leiche der Phädra dem Hippolyt flucht, zwei Bilder, auf welche obiges Urtheil angewendet wurde; ferner zwei Mädchen, fast in Lebensgrösse, entsteigen dem Bade, das jüngere, durch das Aufflattern einer Nachtigall erschreckt, schmiegt sich ängstlich der Erwachsenen an. Beide Figuren sind unbekleidet, aber die höchste Decenz, heisst es in dem bezeichneten Morgenblatte, wird durch einen ätherähnlichen Ueberwurf bezweckt, und selbst die arglose Jungfräulichkeit darf dieses Bild ohne Scheu betrachten. Die Formen sind von ungemeiner Schönheit, die Carnation bewunderungswürdig, die Ausführung in Figur und Landschaft im höchsten Grad vollendet. Auf einem anderen vorzüglichen Gemälde erblickt man ein die Laute spielendes Mädchen, über deren Schulter ein Jüngling blickt. Als vollendetes Kunstwerk erklärt man eine Madonna in engelreiner Jungfräulichkeit. Neben dem Kinde ist ein spielender Engel, alle in vollendeter Schönheit der Form. Von hoher Anmuth, liebreizend ist das Bild einer jungen Römerin, deren Hände das Zauberspiel mit dem schwarzen Schleier (Zendale) treiben. Wunderliebliche Gestalten sind auch sein Amor und Psyche.

An diese Werke reihen sich eine Anzahl Aquarellen und Miniaturen, die ebenfalls hohen Beifall fanden. Seine Bildnisse sind von sprechender Aehnlichkeit, mit grosser Sorgfalt behandelt, und besonders schön sind immer seine Hände und Arme. Gerühmt wird ein Familiengemälde des Kaufmanns Knauer zu Hamburg, wo man auf einem Raume von 6 Fuss Höhe und $10\frac{1}{2}$ Fuss Breite 15 Figuren auf das sinnreichste gruppirt sieht. Man nannte es ein Meisterstück in Hinsicht der Zeichnung, der Beleuchtung und der harmonischen Färbung. Einige seiner Gemälde fanden auch Tadel, da sie nicht alle von gleicher Wirkung und Correktheit sind. Der Ausdruck ist manchmal matt und die Stellungen fand man hie und da sonderbar.

Dann hat Macco auch gut in Kupfer radirt, und Erzeugnisse dieser Art sind folgende Blätter:

1) Herkules und Theseus kämpfen gegen die Amazonen, nach Diod. Sic. Lib. IV. Alexander pinx. et sc. Romae 1795, gr. qu. fol.
2) Die Jagd des Meleager, gr. qu. fol.

Macdonald, Laurence, Bildhauer zu London, hat 1831 zuerst Bildhauerarbeiten ausgestellt und von Kennern viel Lob geerndtet. Er ist noch ein junger Mann, der aber bereits Treffliches geleistet hat. Seine Gruppen von Achilles und Thetis, und Ajax die Leiche des Patroklus tragend, zeigen eine vertraute Bekanntschaft mit der Natur und den alten Bildwerken. Ungemein elegant und schön sind die bittende Jungfrau und der junge Schleuderer. Seine Bü-

sten sind voll Charakter, die Ausführung kühn und meisterhaft, am besten sind die von John Sinclair, Prof. Wilson und Charles Kemble, dem berühmten Schauspieler; der letztere ist eben so ähnlich als schön und kräftig gehalten. Die Büste der Mutter des Kanzlers Brougham ist ganz Wahrheit, und eine andere, die eines Mrs. Nearne, von unendlicher Weichheit und Zartheit im Ausdruck.

Macduff, Archibald, Zeichner und Kupferstecher, eigentlich nur Kunstliebhaber, der um 1750 in England geboren wurde. Er bediente sich bei seinen Arbeiten der Nadel und der Aquatinta, und seine besten Erzeugnisse in der Weise Barry's scheinen folgende zu seyn:

1) Die heil. Familie mit dem Agnus dei, nach Rafael's Bild bei Dr. Mead, fol.
2) Die Versuchung Adam's, nach Barry, mit sechs Versen aus Milton, 1776, gr. fol.
3) Hiob und seine Freunde, nach Barry, 1777, gr. qu. fol.
4) Die Geburt der Venus, nach demselben, 1776, gr. qu. fol.
5) König Lear, mit Versen aus Shakespeare, nach demselben, 1776, gr. fol.

Macée, Charles, Zeichner und Radirer, wurde 1631 zu Paris geboren, und hier übte er auch seine Kunst. Der Kunstkenner Jabach liess durch ihn Landschaften aus seinem Cabinete zeichnen und radiren. Seine Nadel ist frei, leicht und malerisch, daher denn seine Blätter mit Beifall aufgenommen wurden. Zuerst erwähnen wir jene, welche er für Jabach fertigte, unter dem Titel:

1) Recueil de 285 estampes, gravées à l'eau-forte par les plus habiles graveurs du tems etc. Von Macée finden sich darin Landschaften, qu. fol.
   Die ersten Abdrücke dieser Sammlung sind ohne Numern und Namen, weil sie Jabach einzeln vertheilte.
2) Eine Folge von 12 Landschaften nach Castiglione, gr. qu. fol. Sie sind folgenden Inhalts:

a) Der Engel befiehlt dem Noah, die Thiere in die Arche gehen zu lassen.
b) Abraham und Sara gehen nach Aegypten.
c) Die Segnung Abraham's.
d) Abraham verweiset die Hagar.
e) Rebekka's Reise nach Mesopotanien.
f) Jakob kehrt zum Vater zurück.
g) Rahel kehrt aus Mesopotanien zurück.
h) Jakob schickt dem Esau Geschenke.
i) Moses als Kind auf dem Nil ausgesetzt.
k) Jakob zieht mit Frau und Kindern nach Aegypten.
l) Maria vor der Krippe kniend, oben Gott Vater.
m) Christus am Kreuze, unten die Jünger und Frauen.

Macedo, Beiname von G. Clovio.

Macerata, Giuseppino da, Maler, der um 1630 blühte, aber wenig bekannt ist. Selbst seine Schule kann man nicht genau angeben, man weiss aber, dass er Lehrsätze der Carraccisten befolgt habe, und ein zweifelhaftes Gerücht macht ihn sogar zum Schüler des Agostino Carracci. In den Collegienkirchen zu Fabriano sind seine Arbeiten noch vorhanden; eine Verkundigung in Oel zu S.

Digitiz... Google

Nicolo, in S. Venanzio zwei grosse Kapellen auf Kalk. In dem einen Bilde, wo er die Wunder der Apostel darstellte, übertrifft er sich selbst in Schönheit der Köpfe und in Anordnung, obwohl es übrigens etwas unbestimmt und eilig ist, wie Lanzi behauptet. Zwei Werke, ausgemacht von ihm, sind in seinem Geburtsorte; bei den Carmelitern die Madonna in der Glorie mit St. Nicolaus und Hieronymus, und bei den Kapuzinern der heil. Petrus, der das Schlüsselamt erhält. Nach Lanzi sind beide Bilder Carraccisch, das zweite nur zu sehr, indem es wunderbar einem andern in der Kirche der Filippiner zu Fano ähnelt, welches denselben Gegenstand darstellt, und geschichtlich gewiss ein Werk G. Reni's ist. Darum achtet Lanzi Macerata's Bild für Copie. Man liest darauf: Joseph Ma. faciebat 1650; die Jahrzahl ist jetzt unleserlich.

Macerata, Amico da, s. Ricci.

Machado, Joaquin de Castro, Bildhauer in Lissabon, Sohn des Manoel Machado Texeira, wurde 1736 geboren, und vom Italiener Justi in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtet. Später war er auf sein eigenes Studium beschränkt, aber sein Genius leitete ihn so sicher, dass man diesen Künstler, der Portugal nie verliess, den Canova Lusitaniens nennen könnte. Er wurde Professor der Bildhauerkunst an der k. Akademie zu Lissabon, und zuletzt Direktor aller für den k. Pallast zu Ajuda nothwendigen Bildhauerarbeiten. In diesem Pallaste sind auch einige Statuen von seiner Hand; es gibt aber noch viele andere Werke von ihm, aus welchen überall ein tiefes Studium spricht. Ueber eine schöne Gruppe: Nossa senhora da Encarnão, hat er zwei gelehrte Abhandlungen geschrieben. Seine zehn Ellen hohe Reiterstatue Joseph I., auf einem Platze in Lissabon aufgestellt, bewundert man als ein Meisterstück, das er 1774 verfertigte. Lucius hat 1793 diese Statue in Kupfer gestochen, und dieses Blatt findet man im Journal de Coimbra, Lisboa 1812 S. 356. In Füssly's Suplementen heisst es, dass auch Georg Machado de Castro diese Statue in Kupfer gestochen habe; diesen Künstler kennen wir aber nicht, er müsste denn mit dem folgenden Gaspar Machado Eine Person seyn.

Machado bildete auch viele Schüler, dieses mit Eifer und Liebe, und noch in seinem 91. Jahre war er thätig. Im Jahre 1828 starb der Künstler.

Machado, Gaspar Froes, Kupferstecher, der Bruder des Bildhauers Francisco Leal Garcia, bildete sich zu Lissabon unter Leitung von Joaquin Carneiro da Silva, und schon hatte er in seiner Kunst einige Sicherheit erlangt, als er nach England ging, um sich daselbst weiter auszubilden. Er benutzte seine Zeit gewissenhaft, sah aber sein Vaterland nicht wieder, indem das Schiff, welches ihn dahin bringen sollte, durch Schiffbruch zu Grunde ging. Wir haben von diesem Künstler, dessen 1827 im Kunstblatte erwähnt wird, folgende daselbst aufgezählte Blätter.

1) Allegorie auf die Geburt des Kronprinzen Don Petro de Alcantara, nach der Zeichnung seines oben erwähnten Bruders F. Leal Garcia.
2) Die Geburt Christi, nach dem Gemälde eines grossen Meisters gestochen (?).

Machado, Cirillo Wolkmar, einer der ausgezeichnetsten Maler Portugals, Lehrer an der Akademie do Nu. Seine schönsten Werke

sind die Plafonds des k. Pallastes zu Mafra und im Pallaste des Marquis du Lolè, das Gemälde auf dem Hauptaltar der Pfarrkirche zum Herzen Jesu (Conacão de Jezus) und die Apostel in der Kirche von Loretto. Dieser berühmte Maler besitzt auch grosse Kenntnisse in der Architektur und den schönen Künsten. Er lebte noch 1827, nach der Nachricht im Kunstblatte von Dr. v. Schorn, wo Obiges über diesen Kunstler zu lesen ist.

Machado, Georg, s. Joaquin Machado.

Machatas, ein alt-griechischer Bildhauer, der aus einer Inschrift bei Muratori in Diar. Ital. p. 425 bekannt ist. Er fertigte eine Herkulesstatue.

Machek, Anton, Maler und Lithograph, wurde um 1778 im Dorfe Podlaczicz im Grudimer-Kreise geboren, und als Knabe in wissenschaftlicher Hinsicht ganz vernachlässiget; doch erwarb er sich durch seine Zeichnungen, die er mit bunter Farbe ausmalte, an dem Königgrätzer Bischof Hay, bei welchem des Künstlers Vater als Musikus im Dienste stand, einen Gönner, der den Knaben dem Cabinets-Maler Zitta in die Lehre gab Bei der Krönung Franz II. kam er nach Prag, und dort in die Schule des geachteten Malers Wenzel Bluma, dessen Unterricht er aber nur anderthalb Jahre genoss, worauf er, da er durch den Tod seines Mäcens die Unterstützung verlor, vier Jahre mit niedern Arbeiten dahinbrachte, bis er in Kohl's vortrefflicher Schule seine höhere Bildung zum Künstler begann. Bei der Eröffnung der Akademie der b. K., von der Gesellschaft patriotischer Kunstfreunde zu Prag, gewann er den zweiten Preis und später den ersten, welchen das im Graf Joseph Kolowratischen Garten befindliche Reiner'sche Frescogemälde einer Schlacht erhielt. Nun fehlten auch annehmbare Anträge nicht mehr; sein Name wurde durch die gewonnenen Preise bekannt. Er folgte der Einladung des neuen Bischofes von Königgrätz, malte zwei Altarbilder für die Schloss-Kapelle in Grast, beinahe alle Zimmer der bischöflichen Residenz, und kam nach einer einjährigen angestrengten Beschäftigung 1798 arm an Gütern und reich an Hoffnungen nach Wien. Hier war er noch ein Jahr fleissiger Schüler der Akademie, bis er in Lachsenburg Arbeit fand, wo er für die Kaiserin Maria Theresia am „Hause der Laune" mitmalte. Da es ihm an andern Arbeiten fehlte, so suchte er in der Portraitmalerei Brod, und sie lohnte mit Gewinn seinen Säckel. Er besuchte jetzt mehrere Städte, fand in Königgrätz eine Lebensgefährtin und in Prag eine bleibende Stätte. Hier studirte er fleissig die Zeichnungen und Antiken der Akademie und arbeitete nach dem Modell. Jetzt fing er an, sich in der Composition zu versuchen, dies nicht ohne Glück, und nun weihte er seine Thätigkeit der Darstellung der Thaten des czechischen Volkes. Abgeschreckt durch die grösseren Kosten und Schwierigkeit der Radirung in Kupfer und in Aquatinta unternahm er die Zeichnung auf Stein, und brachte es nach vielen verunglückten Versuchen zum erfreulichen Resultate. In der lithographischen Technik verdankte Machek vorzuglich viel dem Lithographen Kunike in Wien, und sein Verlagsgewölbe ist jetzt reich an gelungenen Produktionen.

Das oben angezeigte Werk führt den Titel: Geschichte der Czechen in 72 Bildern, von einem erklarenden deutschen und böhmischen Texte von Wenzel Hanka begleitet. Es erschien heftweise,

Digitized by Google

und wurde mit der vierten Lieferung im Verlaufe des Jahres 1824 beendigt. Peter Bohmann's Erben übernahmen die vollständige Herausgabe, denen Machek das Werk als freies Eigenthum überliess. Zugleich vereinten sich Böhmens talentvolle Künstler zur Fortsetzung dieses Nationalwerkes, die die Bilder entwarfen und selbst lithographirten. Es sind in dieser Geschichte Böhmens vortreffliche Compositionen von J. Führich, L. Friese, J. Warter, W. Markowsky, W. Mannes, von unserm Künstler und von andern, grösstentheils von ihnen selbst lithographirt, qu. fol.

Machera, Ferdinand, Maler zu Lyon, der aber 1776 zu Dôle geboren wurde. A. Devosge war sein Meister, und die Werke, welche er lieferte, bestehen in Bildnissen in Miniatur und Aquarell.

Machetti, Alexander, Kupferstecher, der um 1795 arbeitete, doch wissen wir nicht, wie lange. Von seinen Werken kennen wir:

1) Der heil. Bernhard von Ophyda predigt vor mehreren Cardinälen, 1790, fol.
2) Etliche Büsten.

Machiavelli, Zenobio, Maler, den Vasari unter die Schüler des B. Gozzoli zählt. Lebte um 1470.

Machiavelli, Elisabeth, eine Künstlerin von Bologna, lernte bei L. Mattioli. Sie zeichnete mit der Feder und ätzte auch in Kupfer. Dieses um 1730.

Machiavelli, Giacomo, Kupferstecher, der um 1790 arbeitete. Blätter von seiner Hand sind in der

1) Histoire de l'art par d'Agincourt, in dem Theile über Malerei.
2) Eine bacchanalische Scene, gr. 8. Leicht radirt.

Machietti, s. Macchetti.

Machuca, Juan Fernandez, Maler und Baumeister von Sevilla, der um 1665 in Granada arbeitete. Er ahmte Rafael nach, und nach Velasco, der an seiner Stelle (unter P. de Moya) etwas confus ist, war er ein grosser Künstler, aber er ist kaum Eine Person mit dem unten folgenden Architekten Machuca.

Machuca, Architekt, dessen Milizzia erwähnt, ohne seine näheren Verhältnisse zu bestimmen. Sein Werk ist die schöne Hauptfaçade im Hofe des k. Pallastes zu Granada, die in jonischer und dorischer Ordnung prangt. Er war Baumeister Carl V., und wir möchten fast glauben, dass Velasco mit dem obigen Künstler in so ferne eine Verwechslung begangen, dass er jenen zum Architekten machte, während er diesen Künstler gemeint hat. S. den folgenden Artikel.

Machuca, Pedro, Maler, Bildhauer und Architekt, der zur Zeit Carl V. in Spanien lebte. Die Nachrichten über diesen Künstler sind etwas verwirrt, oder es scheint fast, dass der Obige mit ihm Eine Person ist. Einige glauben, er habe sich in Italien gebildet; Andere meinen, er hätte seine künstlerische Bildung in Granada

erlangt. Daselbst findet man wenigstens seine besten Arbeiten, Malereien, die an Rafael's Styl erinnern, und so könnte er wohl in Italien gewesen seyn. Dann war er auch Architekt, und als solcher leitete er die Reparaturen in der Alhambra, denn so verstehen wir die Nachricht bei Fiorillo, wenn dieser sagt, dass Machuca die Oberaufsicht über den Bau von Alhambra zu Granada geführt habe. Den Bau in der Alhambra begann Carl V. 1527, und damals soll Machuca schon 40 Jahre im Dienste des Hofes gestanden haben. Sein Sohn Ludwig vollendete jenen Bau. Als eines der schönsten Werke Peter's erklärt man den Springbrunnen, den der Marquis von Montejar nach Alhambra schickte. Er ist mit Basreliefs geschmückt.

Machy, Pierre Antoine de, Maler und Kupferstecher, wurde 1722 in Paris geboren, und Servandoni war sein Meister. Er erlangte Ruhm, der sich durch zahlreiche Werke verbreitete, die Machy lieferte. Diese bestehen in Architekturstücken und Perspektiven. Zwei solche malte er über der grossen Treppe des Palais royal. Man setzt ihn Robert und Clerisseau an die Seite, seinen Meister erreichte er indessen nicht. Basan hat nach seinen Zeichnungen sechs Blatter mit Ruinen gestochen, und Janinet und Descourtis führten nach ihm Prospekte in Farbenmanier aus. Dann hat Machy selbst ähnliche Gegenstände in Bistermanier gestochen. Machy hatte den Titel eines Malers des Königs; sein Todesjahr kennt man nicht. Es scheint erst nach 1770 erfolgt zu seyn.

1) Ruinen eines Triumphbogens, unter welchem Landleute sich unterhalten, gr. 4.
2) Ruinen eines antiken Monuments, an der Fontaine Bäuerinnen, das Gegenstück.

Machy, der Sohn des Obigen, ist nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt. Er soll im Geschmacke seines Vaters gemalt und sehr gut in Bister gezeichnet haben. Basan u. a. führen ihn aber einzig als Stecher an, der nach seinem Vater mehrere Genrestücke in Farbenmanier ausführte.

Macilo, Architekt, dessen Name sich an den Dom in Padua knüpft. Er begann den Bau 1123 auf Kosten des Capitels. Alles dieses besagt eine Aufschrift an einem Capitale.

Macini, s. Mancini.

Mack, Georg, Illuminist, der um 1606 in Deutschland lebte. Es finden sich Kupferstiche und Holzschnitte, die von ihm illuminirt und mit Gold gehöht sind. Brulliot sah von ihm ein gemaltes Titelblatt der Historia des Flavius Josephus, auf welchem mit goldenen Buchstaben der Name Jerg Mack steht. Brulliot meint auch, es gehören ihm die Buchstaben G M an, welche sich auf illuminirten Holzschnitten von J. Amman, M. Schwarzenberger u. a. finden.

Mack, N., Maler, der in Augsburg lebte. Er malte nach J. G. Bergmüller's Cartons in der Dominikanerkirche daselbst Deckenstücke.

Mack, Ludwig, trefflicher Bildhauer, geb. zu Stuttgart 1799, gestorben 1851. Er war der ältere Sohn des noch 1851 lebenden Hof-

Digitized by Google

stuccators Mack, unter dessen Anleitung, so wie bald nachher in Dannecker's Schule der Sohn die Technik der Bildhauerei erlernte. Mit schönen Kenntnissen ausgerüstet und von ungewöhnlichem Eifer für seine Kunst beseelt, ging Mack im Anfang des Jahres 1822 nach Dresden, wo er die Kunstsammlungen besuchte, und aus Böttiger's und Hase's Belehrungen Nutzen zog. Nach einem Aufenthalt in Berlin von mehreren Wochen kehrte er nach Stuttgart zurück, und arbeitete hier Vieles. Sein grösstes Werk aus dieser Zeit ist eine Allegorie der Vergeltung, unter dem Namen des jüngsten Gerichtes, in Relief. Die Zeit vom September 1824 bis November 1825 brachte er in Rom und Neapel zu, und kehrte dann über München nach der Heimath zurück. In Rom fertigte er ein schönes Basrelief, Amor und Psyche, welches der Kunstverein in Stuttgart ankaufte, und gegenwärtig noch bewahrt, indem es der Gewinner, Hofrath von Dannecker, dem Vereine zum Geschenke überliess. Im Vaterlande wurde dem Künstler aufgetragen, das von Dietrich erfundene Hochrelief für das nördliche Giebelfeld des k. Landhauses Rosenstein in Sandstein auszuführen. Doch der Künstler fand auch Drang nach freier Produktion, und daher war er immer mit neuen Versuchen und Entwürfen in Thonskizzen beschäftiget. Im Jahre 1829 entschloss er sich zur Herausgabe seiner gelungensten Compositionen in Umrissen. Kräftig gezeichnet von Rud. Lohbauer, und mit erklärenden Dichtungen begleitet, erschienen davon sechs Blätter im ersten Hefte. An der Vollendung des zweiten hinderte ihn der Tod. Der Titel des Heftes heisst: Arbeiten von L. Mack, im Contour gezeichnet von R. Lohbauer, mit Gedichten von L. Neuffer, G. Schwab etc. Stuttgart 1829.

Macken, Hans, Briefmaler, der 1580 im Ayrershof bei Nürnberg lebte. Er gab eine Abbildung des Cometen vom bezeichneten Jahre heraus.

Mackenzie, Aquarellist zu London, ein trefflicher jetzt lebender Künstler. Er malt Landschaften, äussere und innere architektonische Ansichten, alles dieses mit grosser technischer Fertigkeit. Besondere Einsicht hat er in die Gesetze der Beleuchtung, und dann sind seine Bilder auch mit aller Sorgfalt behandelt.

Macklaurin, Oudot de, Architekt, der in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunders in Paris arbeitete; doch nicht mit grossem Beifalle.

Macklin, Thomas, Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen, wenn es nicht jener gleichnamige Kunstfreund ist, der in London mit Boydell in patriotischer Kunstbeförderung wetteiferte. Er ordnete jährliche Kunstausstellungen an, und 1793 fing er an, eine Folge grosser Kupferstiche unter dem Titel: Bunbury's Shakespear herauszugeben. Bunbury fertigte die Zeichnungen, und das Kupferwerk besteht aus 48 Blättern. Dann fanden wir auf folgenden Blättern seinen Namen:

1) Der Sieg und der Friede, nach Guercino: Macklin sc. 1779. Oval, in schwarzen und färbigen Abdrücken.
2) Der Sieg und der Ruf, nach C. Monet: Macklin sc. 1779. Oval.
3) Das Bildniss der Herzogin von Devonshire, roth gedruckt. Hier ist Macklin als Verleger bezeichnet.

Maclise, Maler zu London, ein jetzt lebender Künstler, dessen Lebensverhältnisse wir jedoch nicht erfahren konnten. Auf der Londoner Kunstausstellung von 1836 sah man von ihm zwei grosse Gemälde, Macbeth und die Hexen, und die Zusammenkunft Carl I. mit Cromwell. Im Jahre 1839 wurde seine Darstellung von Robin Hoad und König Richard nach der nie veralternden englischen Volksballade in Fraser's Magazin selbst in begeisternden Versen gepriesen.

Macoin, Zeichner, Schüler von Patel und um 1690 blühend. Er malte in Gouache Landschaften mit Figuren und Architektur. Im Cabinet Paignon Dijonval sind Landschaftszeichnungen in Gouache von ihm erwähnt.

Macolino, Thomas, Maler und Hofmusikus zu München um 1670, der indessen die Malerei nur als Liebhaber trieb. C. G. Ambling stach nach ihm einige Bildnisse von Herrschaften jenes Hofes.

Macret, Charles François Adrien, Kupferstecher, geboren zu Abbeville 1752, gestorben zu Paris 1785. Sein Lehrer war Dupuis, und unter Leitung dieses Meisters machte er solche Fortschritte, dass man den frühen Tod dieses Künstlers bedauerte. Man hat von ihm mehrere Blätter, die mit grossem Beifall aufgenommen wurden. Auch andere Künstler haben nach ihm gestochen, und von seinen eigenen Blättern erwähnen wir folgender:

1) Christus und die Samariterin am Brunnen, kl. qu. fol.
2) Vue de l'explosion du magazin à poudre d'Abbeville en 1773. Chaquet del., Macret sc., gr qu. fol.
3) Reception de Voltaire aux champs Elysées, nach Fauvel, gr. qu. fol.
4) Arrivée de J. J. Rousseau aux champs Elysées, nach Moreau jun., gr. qu. fol.
5) Offrande à l'Amour, nach Greuze, gr. fol. Im ersten Drucke vor der Schrift.
6) Les premices de l'Amour propre, nach Gonzales, gr. fol.
7) La laitière hollandaise, nach G. Dow, im Cabinet Poullain, kl. 4.
8) Silen von Bacchantinnen umgeben, nach J. Jordaens, in demselben Cabinete, kl. 4.
9) Die Halbfigur eines Mannes mit dem Glase in der Hand, nach A. de Vois, Cabinet Poullain, kl. 4.
10) Samson und Dalila, nach v. d. Werff, Cabinet Poullain, 4.
11) Die Charitas, Halbfigur, nach L. Mattioli, Cabinet Poullain, kl. fol.
12) La sultane reconnoissante, nach F. Eisen, fol.
13) La Fontaine enchantée de la verité d'amour, nach C. N. Cochin mit St. Aubin gestochen.
14) La fuite à dessin, nach P. Choffard.
15) Leonardo da Vinci in den Armen Franz I. sterbend, nach J. W. Menageot. Im ersten Drucke vor der Schrift.

Macrino d'Alba, eigentlich Giangiacomo Fava, genannt Macrino d'Alba, weil er Bürger von Alba war. Er stammte aus Alladio, den Grund zu seinem Ruhme legte er aber in Alba und zu Turin, dieses um 1496 — 1508. Lanzi nennt ihn einen wackern Maler, in Gesichtern höchst wahr, in allen Theilen fleissig und ausgeführt, in Colorit und Schattengebung hinlänglich gewandt. Wo Macrino

Digitized by Google

sich gebildet, weiss man nicht; in einem mit Macrinus d'Alba bezeichneten Bilde in der Sakristei der Hauptkirche zu Trier erkennt aber Lanzi den Geschmack Bramante's und gleichzeitiger Mailänder. In der Landschaft hat er das flavianische Amphitheater angebracht, und daraus wäre zu vermuthen, dass er Rom, oder doch Vinci's gebildete Schule gesehen habe, wie Lanzi meint. Wo er sich immer auch gebildet haben möge, er ist in jener Gegend der erste Künstler, der sich dem neuen Style nähert, und scheint nicht blos in Asti und Alba, wo manche Cabinet- und Altarbilder von ihm sind, geschätzt worden zu seyn, sondern auch in Turin und im Hause des Fürsten selbst. Aus diesem Hause dürfte nach Lanzi der zu den Füssen U. L. F. und der sie umgebenden Heiligen abgebildete Cardinal im Dome seyn. In Turin hat er wohl mehrere Bilder hinterlassen, aber vor allen Hauptstädten Italiens hat diese am liebsten neue Gemälde an die Stelle der alten gesetzt. In der Capelle S. Ugone in der Carthause zu Pavia ist ein in sechs Felder abgetheiltes Bild, dessen auch Lanzi erwähnt, aber nicht mit dem genauen Inhalte. In dem oberen Felde ist der auferstandene Christus und 2 Evangelisten, darunter die Madonna und 2 Engel, in den untersten S. Ugone und Anselmo. Es soll eine der schwächsten Arbeiten dieses Meisters und doch ein verdienstliches Bild seyn. Vgl. Lanzi III. 308 und die Anmerk. v. Quandt.

Madden, Wyndham, Maler, der in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in England lebte. Er malte Bildnisse. W. Dickinson stach nach ihm das Bildniss des Lord J. Lifford.

Maddersteg, Michael, Maler, geb. zu Amsterdam 1669, gest. 1709. Er war Backhuysen's bester Schüler, und namentlich in Abbildung von Schiffen berühmt. Diese mächtigen Formen machen seine Bilder interessant, und dann wirken sie auch durch kräftige Haltung. Seine Gemälde kamen an verschiedene Höfe, und viele derselben entstanden in Berlin, wo er lange lebte. Im k. Museum daselbst werden von ihm jetzt zwei Bilder aufbewahrt: das eine brillante Schiffsformen, das andere einen Wallfischfang vorstellend.

Dass Maddersteg auch in der Schiffsbaukunst erfahren gewesen, gehört nicht hieher.

Maddox, ein jetzt lebender englischer Maler, der bereits seinen Ruf gegründet hat. Er malt Architekturstücke, die in Bestimmtheit der Umrisse, in Durchsichtigkeit der Schatten und in geistreicher Anordnung von keinem seiner Landsleute noch erreicht worden seyn sollen. Er vereiniget ebenfalls Genauigkeit und Einsicht in die Details mit einfacher keuscher Färbung. Durch das Kunstblatt von Dr. v. Schorn ist dieser Künstler auch in Deutschland bekannt geworden.

Mader, Christoph, Bildhauer von Oberstorf in Böhmen, arbeitete in Wien. Er hat den Ruhm, die zwei Denksäulen vor der Kirche des heil. Carl Borromäus nach Art der Trajanischen errichtet zu haben, allein der Bildhauer Jakob Schletterer hat den meisten Antheil an diesen berühmten Werken; doch sobald man seiner nicht mehr bedurfte, suchte ihn Mader zu entfernen. Letzterer war auch Mitglied der Akademie in Wien, und da starb er 1761. Es finden sich von ihm mythologische Vorstellungen in Blei-Basreliefs, mittelmässige Waare, auf welcher zuweilen ein Monogramm steht.

Digitized by Google

Mader, Johann, Maler, wurde 1796 zu Höttingen in Tirol geb., begab sich 1814 auf die Akademie der Künste in München. Er wollte da anfänglich die Kupferstecherei erlernen, bis er 1832 in Wien sich entschloss, der Malerei sich zu widmen, die er jetzt ausschliesslich übt.

Maderno, Carlo, Architekt von Bissone im Kirchsprengel von Como, genannt Lombardo. Dieser Künstler, der zu seiner Zeit hoch gepriesen wurde, war anfangs Stuccatorer, bis er nach Rom kam, wo ihn sein Oheim D. Fontana in der höheren Sphäre der Bildhauerei unterwies. In Rom wendete er sich vorzugsweise der Architektur zu, und dabei sah er ein, dass er auch als Stuccatorer Nutzen ziehen könnte, was für ihn hinreichend war, diese beiden Künste ausschliesslich miteinander zu verbinden. Als Architekt gelangte er in Rom zur Bedeutung, und er wurde vorgezogen, als Pabst Paul V. 1605 beschloss, die Vorderseite der St. Peterskirche zu vollenden. Michel Angelo hatte den Plan dazu gemacht, allein es erhoben sich damals manche Einwendungen, da einige für den katholischen Cultus nothwendige Theile von Michel Angelo unberücksichtiget blieben. Es fehlte der Balkon, von welchem herab das Volk den päbstlichen Segen empfängt; auch fürchtete man, die Kirche möchte in ihrem alten Zustande bei hohen Festtagen die Menge der Gläubigen nicht fassen. Diese Umstände bewogen den heiligen Vater, von dem Plane Buonarotti's abzuweichen, und unter neun Baumeistern erhielt Maderno den Auftrag, einen Plan zur geforderten Umgestaltung zu machen. Wenn schon im Plane des grossen Michel Angelo kein reiner Geschmack mehr herrscht, so hat nun der Zusatz Maderno's das Gebäude völlig verdorben, was schon Milizzia bemerkt. Maderno liess den vorderen Theil der alten Kirche niederreissen, und den Umfang desselben in das neue Gebäude einschliessen, wodurch die Kirche die Form eines lateinischen Kreuzes erhielt, und um 225 Palm gegen Morgen verlängert ward. Dann sind zu dem Plan des Michel Angelo noch drei Kapellen auf jeder Seite hinzugekommen. Die nach der Angabe Maderno's aufgeführte Vorderseite dieses Domes ist mit 8 Säulen, 4 Pilastern und 6 halben Pilastern von gleicher Höhe, sämmtlich in corinthischer Ordnung, geschmückt. Sie begreift die Vorhalle in sich und die über derselben befindliche Gallerie, in deren Mitte die päbstliche Loggia erscheint. Die Façade misst in der Breite 504 und in der Höhe 202½ Palm. Die Saulen sind mit den Capitälen 126 Palm hoch, mit einem untern Durchmesser von 12 Palm. Das Gebälke ist 26 Palm hoch und die daruber befindliche Attike 45. Ueber dieser erhebt sich eine 8 Palm hohe Ballustrade. Die vergoldeten Stuccaturen der Decke der Vorhalle sind ebenfalls von seiner Zeichnung.

Die jetzige Peterskirche zeigt sich also nach einem von dem Entwurfe des Michel Angelo wesentlich veränderten, aber sehr unglücklich ausgefallenen Plane. Insbesondere gehort die nach seiner Angabe ausgeführte Vorderseite derselben unter die auffallendsten Denkmäler des verderbten Geschmackes jener Zeit in Rom. Nicht minder zeugen davon die Façaden von S. Susanna und S. Maria della Vittoria, so wie andere Werke der Kirchenbaukunst dieses Architekten. Sein Werk ist auch die Façade von St. Jacopo degli Incurabili, der Chor und die Kuppel von S. Giovanni de Fiorentini, die Milizzia allzu gothisch nennt, die Kirchen St. Lucia in Selce und St. Chiara, der Chor und die Kuppel von S. Andrea della Valle, die Tribune della Pace, die Kirche des heil. Ignaz

Digitized by Google

von Loyola. Minder unglücklich hat er sich im Bau von Pallästen gezeigt. Der nach seiner Angabe ausgeführte Pallast Mattei ist zwar kein ausgezeichnetes Werk, zeigt aber doch in der Anlage etwas Grossartiges, was sich auch von dem Pallaste Barberini sagen lässt, zu dessen Bau aber nur der Anfang unter seiner Aufsicht gemacht wurde. Für den Cardinal G. Rusticucci baute er in der Via del Borgo nuovo einen grossen Pallast. An den Pallästen Borghese, Strozzi und Lancelotti brachte er blos Ergänzungen an. Dann soll er auch mit dem Plane umgegangen seyn, den Obelisk des Marchfeldes nach Monte Cavallo oder zur Fontana di Trevi zu bringen, und ihn dort aufzurichten. Der Pabst gebrauchte ihn zur Untersuchung der Seehäfen des Kirchenstaates und zur Aufnehmung eines Planes der Festung zu Ferrara. Dann fertigte er viele Plane, die nach Frankreich und Spanien kamen. Im Jahre 1620 starb dieser Künstler, 75 Jahre alt.

Die Kirche S. Andrea della Valle und des heil. Ignaz v. Loyola sind durch Kupferstich bekannt. Ueber die St. Peterskirche gibt Ferrabosco's und J. Marot's Architectura della Basilica di S. Pietro in Vaticano 1684 Aufschluss.

Nachrichten über diesen Künstler findet man bei Milizzia, Quatremère de Quincy und in andern Werken dieser Art, besonders auch in der neuesten Beschreibung Rom's von Bunsen, Gerhard u. and.

Maderno, Stefano, Bildhauer aus der Lombardei, erwarb sich in Rom den Ruf eines geschickten Künstlers. Unter den Werken, welche er lieferte, steht eine Statue der heil. Cäcilia oben an. Diese fertigte er 1599 auf Befehl Clemens VIII. für die Kirche der Heiligen in Travestere zu Rom, und lieferte hierin ein Werk in Marmor, das für eine Zeit, in welcher die Kunst schon im bedeutenden Verfall war, noch als ausgezeichnet erscheint. Die Heilige liegt in einer Nische am Altare in derselben Stellung und Bekleidung, wie man ihren Leichnam fand, sanft hingestreckt auf der rechten Seite. Der Kopf ist zur Erde gekehrt und mit einem Tuche umhüllt, welches die Wunden bedeckt, so wie Wange, Kinn und Hals, aber alle Umrisse der zarten jungfräulichen Gestalt lassen uns das lieblichste Antlitz ahnen. In der schwülstigen Berninischen Zeit steht dieses Bild unter allen Werken desselben einzig und bewunderungswürdig da. S. die Abbildung in Cicognara's storia della scultura III. 2. Ausserdem haben L. Capranicus und St. Non diese Bildsäule gestochen.

Maderno lieferte auch viele Modelle von Statuen zum Bronzegusse, und mehrere der berühmtesten Kirchen Roms sind mit seinen Statuen und Basreliefs geziert, in denen aber mehr oder weniger der Einfluss Bernini's sichtbar ist. Dieser Künstler starb 1636 im 65. Jahre.

Maderno, Maler von Como, blüthe um 1700. Er malte Blumen und Küchenstücke im Geschmacke der Bassano, so lobenswerth, dass weniger Geübte seine Werke für die jener Künstler nehmen konnten. Lanzi sah von ihm einige hübsche Stücke beim Grafen Giovio in Como.

Maderno, Johann Baptist, Maler, der zu Verona 1758 geboren wurde. Er war der Sohn eines Steinmetz und besuchte die berühmtesten italienischen Schulen, besonders zu Rom, wo, so wie jenseits der Alpen, er seine Kunst mit grossem Lobe übte. Er baute auch das Theater zu Pordinone.

Madiona, Antonio, Maler von Syrakus, bildete sich zu Messina in der Schule Scilla's, entsagte aber dieser, als er in Rom Preti kennen gelernt hatte, dem er sogar nach Malta folgte. Er malte da Mehreres, so wie in Sicilien, und überall gefiel er seines starken und entschlossenen Styls wegen, den er nach Lanzi beiden Meistern verdankte. Starb 1719 im 69. Jahre.

Madland, Kupferstecher, der um den Anfang unsers Jahrhunderts in England arbeitete. Von ihm sind die Blätter in Barrow's Beschreibung der Gesandtschaftsreise des Lord Makartney nach China, 1804. Hierauf stach er 45 Blätter zu Gell's topographischer Beschreibung der Ebene von Troja.

Madonne, Carlo delle, s. C. Maratta.

Madonne, Vitale delle, s. Vitale.

Madonnina, Francesco, Maler, der im 16. Jahrhunderte im Modenesischen lebte. Vedriani rühmt ihn als einen der ausgezeichnetsten Maler von Modena, daselbst ist aber wenig, wonach man seinen Styl beurtheilen könnte. Er malte Historien.

Madou, Maler, wurde um 1803 zu Brüssel geboren, und hier erlernte er eine Kunst, die ihm Ruhm erworben, im Vaterland und in Paris, wo der Künstler längere Zeit verweilte. Seine Werke bestehen in Genrestücken, die mit Geist, Anmuth und Wahrheit entworfen sind. Graf von Raczynski sagt in seinem Prachtwerke: Geschichte der neuern deutschen Kunst I. 384, dass Madou ein Talent sei, wie Ostade. Er malt auch trefflich in Aquarell, meisterhafte Soldatenscenen und anderes. Er hatte Theil an den Rhodischen Denkmälern von Roettiers, die von 1828 an erschienen. Ein anderes Werk dieses Künstlers hat den Titel: Physiognomie de la societé en Europe, depuis 1400 jusqu' à nos jours. Quatorze tableaux par Madou. Bruxelles et Paris 1837, gr. qu. fol. Bei Weigel 10 Thl.

Madrazo, José de, Historienmaler zu Madrid, wurde um 1780 geboren, und nachdem er in Madrid die Anfangsgründe der Kunst erlernt hatte, begab er sich zu seiner Ausbildung nach Italien. Er übte sich in Rom nach den besten Mustern der klassischen Zeit der Malerei, und dann besuchte er auch Frankreich, um die Kunstschätze von Paris und anderer Städte kennen zu lernen. In Paris befand er sich 1815, und da nun interessirten ihn auch ganz besonders die lithographischen Anstalten. Er nahm tüchtige Zeichner auf, aus Paris und Rom, und dann verschaffte er sich einen vollständigen, zur Errichtung eines grossen lithographischen Institutes nöthigen, Apparat. Die Frucht dieser Bemühung ist die unten erwähnte Coleccion litografica.

Madrazzo ist k. spanischer Hofmaler und Direktor der Akademie von S. Fernando zu Madrid. Er malt Historien, heiligen und profanen Inhalts, auch Bildnisse. Bei der Kunstausstellung von 1836 sah man von ihm die Schlacht von Cerignola und die Einnahme von Breda, 1838 den Sturm von Montefrio durch Gonzalo de Cordova. Sein Bildniss des Königs von Spanien ist an der Spitze des von ihm besorgten Galleriewerkes lithographirt. Dieses schon oben berührte Werk hat den Titel: Coleccion litografica de Cuadros del Rey de Espana el Senor Don Fernando VII. que se conservan en

Digitized by Google

sus reales Palacios, Museo y Academia de San Fernando, con inclusion de los del Real Monasterio del Escorial: Obra dedicada a S. M. y litografiada per habilos artistos baxo la direction de D. José de Madrazo Pintor de Camera di S. M., Director en la Real Academia di San Fernando etc. Den Text lieferte Cean Bermudez. Hier sieht man auch das von Madrazo gemalte Bildniss des Königs zu Pferde. Dieses Werk erschien von 1820 an in Lieferungen mit vier meisterhaft lithographirten Blättern in roy. fol. Im 37. Hefte ist die Nachricht vom Tode des Königs, und dass selbes unter Protektion der Königin fortgesetzt werde. Auch das Bildniss der Königin, von Madrazo gemalt, ist für dieses Werk lithographirt worden. Bis 1836 waren 42 Lieferungen erschienen, und jedes Heft kostet bei R. Weigel 16 Thlr.

Dann haben wir von diesem Künstler auch ein sehr seltenes radirtes Blatt:

Das ungenannte Portrait des Abbate Colonna, Maitre d'Hôtel de Lucian Bonaparte, 4. Bei Weigel 2 Thl. 16 gr.

Sein Bildniss, vom Hofmaler C. Vogel in Dresden 1819 in Rom gezeichnet, befindet sich in der bekannten Portraitsammlung dieses Meisters.

Madrazo, Federigo de, Maler und Sohn des Obigen, widmete sich unter Leitung seines Vaters der Malerei, und 1820 ging er zu seiner weiteren Ausbildung nach Italien. Er führte bereits mehrere historische Bilder aus: 1833 malte er die Enthaltsamkeit des Scipio, dann den König Alfons, der dem Cid den Ritterschlag ertheilt. Im Jahre 1838 schickte er aus Italien zur Kunstausstellung in Madrid ein herrliches Bildniss des Marquis von Brancifonte zu Pferd. In dem von seinem Vater herausgegebenen Prachtwerke ist ein grosses figurenreiches Bild nach ihm lithographirt: Karl VII., wie er auf dem Sterbebette von seiner Gemahlin gepflegt wird.

Maechselkircher, Gabriel, auch Meixekirchen, und geradeweg Gabriel genannt, Maler von München, der von 1460 — 80 blühte. Seine Lebensverhältnisse sind unbekannt, er war aber einer der gesuchtesten Münchner Künstler, was die Aufträge beweisen, die ihm (1467) Albrecht IV. von Bayern und das Kloster Tegernsee ertheilten. Ueber die Gemälde des Herzogs bringt Westenrieder Beiträge etc. V. 201 Nachricht bei, er vermuthet aber nur, der Maler Gabriel sei mit dem Mächselkircher derselbe, was indessen kaum einem Zweifel unterliegt. In Tegernsee arbeitete er mit Ulrich Füterer, und sie erhielten für jedes Gemälde 8 fl. rhn. Allein die meisten seiner Gemälde scheinen bei der Aufhebung des Klosters verschleppt oder schon früher zu Grunde gegangen zu seyn. Grosses Gefallen erregten indessen seine Gemälde nicht, denn sie tragen das Gepräge einer wilden Phantasterei, wenigstens nach den Gemälden der k. Gallerie in Schleissheim zu schliessen. Da sieht man von ihm die Kreuzigung Christi und die Kreuztragung. Auch in den Kirchen Münchens waren ehedem Altarbilder von ihm, von denen aber die meisten in der Folge weichen mussten.

Macle, s. Maile.

Maella, Don Marian Salvador de, Historienmaler zu Madrid, wurde um 1730 geboren, und schon war er mit den Anfangsgründen der Kunst vertraut, als Mengs nach Spanien kam, dem er

sich fortan mit grosser Verehrung anschloss. Er nahm auch die Grundsätze dieses Meisters in sich auf, und die Werke, die er von jener Zeit an lieferte, sind daher im Styl dieses hochgeachteten Malers gefertiget. Maella nahm von Stufe zu Stufe an Vollkommenheit zu, und daher fehlten ihm auch Ehrenstellen nicht. Er wurde Cammermaler des Königs, als welcher er aber schon um 1770 starb. Im neuen Pallaste zu Madrid malte er 1760 eine Glorie in Fresco; andere seiner Bilder kamen in den Pallast de Prado, in die Kirche des heil. Franz, in die Cathedrale von Toledo, in das Kloster St. Pascal zu Aranjuez, in die Kirche S. Carlo auf der Insel Leon u. s. w. In der Collegiatkirche zu S. Ildefonso sind Fresken von seiner Hand. P. Bombelli stach nach ihm die von den Indianern verehrte Heilige, 1761.

Maennl, Jakob, Kupferstecher in schwarzer Manier, wurde 1695 in Wien geboren, und in dieser Stadt übte er auch seine Kunst. Sein Name knüpft sich an ein wichtiges Unternehmen des k. k. Gallerieinspektors Lauch, der die Gemälde der ihm anvertrauten Gallerie im Kupferstich bekannt machen wollte. Dreissig Platten brachte er zu Stande, von diesen aber erschienen nur 11 zur Lebzeit des Künstlers. Die Herausgabe der andern Blätter erfolgte erst nach dessen Tod, aber der Erfolg war so wenig günstig, da er selbst vom Hofe ohne Beistand gelassen wurde, dass die Erben Maennl's die Platten zerschnitten haben sollen, um sie als altes Kupfer zu verwerthen. Die Blätter sind mit Sorgfalt behandelt und in ansehnlichem Formate. Das Werk hat keinen Titel, als dieser gilt aber das Bildniss des Kaisers Carl VI. Die ganze Folge ist äusserst selten und eben desswegen wenig bekannt. Marietta besass alle 31 Blätter, folgenden Inhalts:

1) Der Leichnam Christi im Grabe von einem Engel unterstützt, nach Palma jun.
2) Die heil. Jungfrau mit dem Kinde auf dem Schoosse liebkoset den kleinen Johannes, nach van Dyck.
3) Die büssende Magdalena, deren Salbenbüchse ein Engel hält, nach Correggio.
4) St. Franz im Gebet, nach G. Bassano.
5) St. Clara im Gebet, das Gegenstück.
6) Der reuige Petrus, nach J. Ribera.
7) Die Marter des heil. Bartolomäus, nach L. Giordano.
8) Christus im Oelgarten mit einem Engel, nach Carravaggio.
9) Venus betrachtet sich im Spiegel, den ein Amoret hält, nach Titian.
10) Judith tritt aus dem Zelte des Holofernes, nach P. Veronese.
11) Christus als Knabe unter den Schriftgelehrten, nach Spagnolet.
12) Samson und die Philister, grosses Blatt nach van Dyck.
13) Der leidende Heiland mit dem Rohre, Halbfigur, nach Titian.
14) Die Schmerzensmutter, Halbfigur, nach demselben.
15) Der Philosoph im Nachdenken über einen Todtenkopf, nach L. Giordano.
16) Der Geometer mit dem Buche, Halbfigur, nach demselben.
17) St. Margaretha mit dem besiegten Drachen, nach Rafael.
18) Tobias erhält das Gesicht wieder, Halbfigur, nach Carravaggio.
19) Christus von Judas geküsst, nach Manfredi.

20) Susanna im Bade, nach Tintoret.
21) Dieselbe von den Alten überrascht, nach H. Carracci.
22) Philemon und Baucis, nach C. Loth.
23) Die Ruhe der Diana, grosses Blatt mit Figuren und Thieren, die ersteren von A. Willeborts, die anderen von J. Fyt.
24) Die heil. Jungfrau mit dem Kinde auf dem Tische, nach Titian.
25) Ein Krieger reicht einem Manne die Hand, nach Giorgione.
26) Die sterbende Magdalena, nach Palma jun.
27) Christus mit dem Kreuze und St. Veronika, nach G. Bassano.
28) Judith mit dem Haupte des Holofernes, Halbfigur, nach A. Varotari.
29) Judith, Halbfigur, nach C. Veneziano.
30) Das Kind mit dem Hunde, nach P. Veronese.

Maentler, Architekt zu Stuttgart, ein geschickter Künstler unsers Jahrhunderts, dessen Lebensverhältnisse wir aber nicht erfahren konnten. In der bekannten Portraitsammlung des Hofmalers und Professors C. Vogel zu Dresden ist sein Bildniss, von C. Vogel 1819 in Rom gezeichnet.

Maenul, nennt Ticozzi irrig den Kupferstecher Maennl.

Maerker, Gottschalk, Maler aus Niedersachsen, der aus den Annales Corbeienses ad annum 1298 bekannt ist. Da heisst es, dass dieser geschickte Maler den Teufel habe malen wollen, dabei aber durch ein Ungethüm so erschreckt worden sei, dass er kurz darauf das Leben verlor.

Maerz, Jakob, Maler und Radirer, aus der Schweiz gebürtig, studirte auf der Akademie der Künste in Wien, und da fand er auch Beifall mit seiner Kunst. Wir fanden seine Gemälde des zarten Colorites wegen gerühmt. Sein Todesjahr kennen wir nicht; es erfolgte kurze Zeit vor 1808. Im Jahre 1816 erschien ein Heft von ihm geätzter Köpfe, welche etliche der berühmtesten Wiener Professoren nach Billweiler vorstellen.

Maerz, s. auch Merz.

Maertens, Jakob, Maler, der uns als Schüler des C. van Mander bekannt ist.

Maes, Peter, Kupferstecher, oder vielmehr nur ein Monogrammist, unter welchem einige einen Stecher Namens Peter Maes verstehen, vielleicht ohne Grund, wahrscheinlich aus Verwechslung mit einem spätern Künstler dieses Namens, der nach Golzius copirte, und ein Jahrhundert später lebte. Bartsch P. gr. IX. 567 rubricirt seine Blätter unter einem unbekannten Monogrammisten, wir verzeichnen aber hier unter Maes die Blätter nach ihm, weil jener Monogrammist auch öfter Peter Maes genannt wird. Dieses aus P. M. bestehende Monogramm deuten indessen Einige auch auf Martin Poehm. Es gibt alte und neuere Abdrücke.

1 a) Die Anbetung der Hirten, ein schönes und sehr seltenes Blatt, nicht bei Bartsch erwähnt. Ohngefähr in der Grösse des folgenden.

1 b) Die Beschneidung: Christus octavo die circumciditur, 1586. H. 4 Z. 6 L., Br. 3 Z. 2 L.
2) Die Taufe Christi. Mit dem Zeichen. H. 1 Z. 11 L., Br. 1 Z. 4 Z.
3) — 15) Die Arbeiten des Herkules, Folge von 13 Blättern. H. 3 Z. 5 — 6 L., Br. 2 Z. 5 — 6 L.
Dieses sind gegenseitige Copien nach H. Aldegrever.
a) Herkules in der Wiege, mit J. Bussemacker's Adresse, 1577.
b) Der nemäische Löwe, 1577.
c) Cacus, 1577.
d) Die lernäische Hydra, 1577.
e) Der Cerberus, 1577.
f) Antheus der Riese, 1577.
g) Der Flussgott Achelous.
h) Die goldenen Aepfel, 1577.
i) Atlas, 1577.
k) Die Centauren und Hippodamia, 1577.
l) Der Centauer Nessus, 1577.
m) Die Herkulessäulen, 1577.
n) Er hält die Hirschkuh im Laufe auf.
16) Der Tod der Thisbe, letztere am Brunnen sich erdolchend, Copie nach Aldegrever. H. 4 Z. 3 L., Br. 2 Z. 8 L.
17) Die Charitas mit drei Kindern, H. 4 Z. 3 L., Br. 2 Z. 10 L.
18) Der Bauer auf dem Markte, 1577, Copie nach Dürer. H. 4 Z. 3 L., Br. 2 Z. 8 L.
19) Der Dudelsackpfeifer, Copie nach Dürer, 1577. H. 4 Z. 3 L.? Br. 2 Z. 2 L.
20) Der tanzende Bauer (Le branle): Mein Griete mir mosen donsen. Ei. — Aetatis sue 17, 1577. Copie nach Dürer. H. 4 Z. 4 L., Br. 2 Z. 9 L.
21) — 24) Der Hochzeitszug, Folge von 4 Blättern. H. 1 Z. 10 L., Br. 2 Z. 8 L. Copien nach H. S. Beham, auf jedem Blatte zwei Vorstellungen des Originals in 8 Blättern.
25) Der junge Gefangene an die Säule gefesselt. Durchmesser der Höhe 3 Z., jener der Breite 2 Z.
26) Zwei Knaben in einer Landschaft, der eine unter dem Baume kriechend, auf dessen Ast ein Papagey sitzt. H. 3 Z. 1 L., Br. 2 Z. 7 L.

Maes, Peter, ein flämischer Kupferstecher, welcher dem oben erwähnten Monogrammisten den Namen lieh, der aber um ein Jahrhundert später lebte. Er copirte mehrere Blätter von H. Golzius, und seine Blätter sind von jenen des Obigen ganz verschieden. Oben erwähnten wir eines Malers Peter Maas, der mit diesem Maes Eine Person seyn könnte.

1) Maria mit dem Jesuskinde, welchem Engel Blumen reichen, qu. fol.
2) Ein altdeutscher Offizier, in der Ferne ein Lager, 4.
3) Das Bildniss der Maria Stuart, Halbfigur in einem Oval: Mortis at horrendam faciem monumenta. Im Grunde: Maria regina Scotiae, 4.
Dieses Blatt zeigt ein Monogramm, welches Brulliot unserm Künstler vindicirt.
4) Das Bildniss Heinrich IV. von Frankreich, mit einem ähnlichen Monogramme.

Digitized by Google

Maes, G., Zeichner und Kupferstecher, der in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts lebte, und welcher mit dem oben erwähnten Gerrit Maas kaum Eine Person seyn kann. In R. Weigel's Catalog der Sammlung des Dekan Veith in Schaffhausen ist eine reiche Tuschzeichnung angegeben, welche die Hinrichtung eines Heiligen darstellt, und herabsteigende Engel, fol. Dann kennen wir folgendes schöne und malerisch radirte Blatt:

1) Der Erzengel Michael den bösen Dämon herabstürzend. G. Maes inv. del. sculp. 1631, hoch fol.

Maes, Johann Baptist Ludwig, Maler, wurde 1794 in Gent geboren, und sein Vater, Professor Maes in Gent, ertheilte ihm den ersten Unterricht in der Malerei. Der Bildhauer Ingels lehrte ihn modelliren, und als talentvoller junger Mann konnte er es schon 1816 wagen, beim Concurse der Gesellschaft der Kunstfreunde in Mecheln um den Preis in die Schranken zu treten. Der Gegenstand der Bewerbung war eine allegorische Darstellung auf die Vermählung des Prinzen von Oranien, wofür Maes die goldene Medaille erhielt. Im Jahre 1818 wurde ihm zu Gent der grosse Preis der Malerei zu Theil, und der Gegenstand seines Bildes war jetzt eine Allegorie auf die Vereinigung der flamändischen und holländischen Malerschulen. In demselben Jahre trug er auch zu Brüssel den ersten Preis in der Composition davon mit dem Bilde, welches Alexander vorstellt, wie er die ihm von seinem Arzte bereitete Arznei zu sich nimmt. Im Concurse von 1819 trug er in Antwerpen den Preis im Genre davon, mit dem Gemalde, welches einen Saal vorstellt, wo die Kuhpocken geimpft werden (Sale de vaccine, — Zaal ter Koepokinenting). Im folgenden Jahre gewann er mit seinem Bilde der Hagar den Preis der Gesellschaft: Felix meritis, zu Amsterdam, und besondere Anerkennung fand 1821 auch sein Diogenes, welcher in de Bast's Annales du Salon de Gand p. 135 abgebildet ist. Zu seinen vorzüglichsten Bildern der früheren Zeit zählt man auch seine Altarbilder zu Baeloghem und Loochristi, dann die schöne Anthia in der Sammlung von J. Hari im Haag, und einige Portraite.

Im Jahre 1822 begab sich der Künstler als k. Pensionär nach Rom, und hier nun machte er besonderes Aufsehen. Maes malte in Rom mehrere Werke, die in öffentlichen Blättern mit Lob erhoben wurden, da sie sowohl in seinem Vaterlande, als in Deutschland und Italien ungetheilten Beifall fanden. Im Jahre 1823 schichte er einen heil. Sebastian, eine Alte im Gebete, die Pifferari vor der Madonna, das Bild einer schönen Vignerola mit einem Alten, lebensgrosse Gruppe, an die Akademie zu Antwerpen, und diese Gemälde erwarben ihm den grossen Preis derselben, welcher in einer Pension zur Fortsetzung seiner Studien bestand. Für die Kirche des heil. Michael in Gent malte er hierauf eine heil. Familie, und in der Folge eine bedeutende Anzahl sehr schöner Heiligen- und Genrestücke, auch historischer Bilder, lauter treffliche Werke. Eines seiner schönsten frühern Bilder stellt die heil. Jungfrau dar, wie sie der heil. Anna das Jesuskind zeigt, im Umriss gestochen im Messager des sciences et des arts 1828 p. 392. Dieses Bild hat der Künstler im Kleinen wiederholt. In demselben Jahrgange des Messager p. 393 ist auch seine Madonna mit dem Kinde und St. Johann in der St. Bavonskirche zu Gent umrissen. Das Gemälde der Abreise des jungen Tobias in einer Kirche derselben Stadt ist im Messager 1830 p. 334 im Umriss gestochen. Im Jahre 1830 malte er die Halbfigur einer Albanerin, wie sie von einem nackt auf dem

Schaafpelze daliegenden Kinde das Tuch aufhebt. Später sah man von ihm die Mutter mit dem Kinde, das nach dem Lämmchen langt, der alte Vater im Grunde; die betende Römerin mit einem Kinde in der Kirche bei Lampenbeleuchtung, fast lebensgrosses, entzückendes Bild; das Atelier des Künstlers in Brüssel mit den Zoglingen, ein Bild von überraschender Kunstfertigkeit in Modellirung und Färbung; eine Familienscene u. s. w.

Maes befolgt eine eigenthümliche Richtung. In der Composition weder sehr bedeutend, noch sehr streng in der Zeichnung wissen wenige Künstler diese Mängel durch Vortrefflichkeiten jeder Art wieder so gut zu machen, als er. Der Ausdruck des Gemüthslebens ist bestimmt, das Ganze ansprechend, freundlich und klar, und für Schönheit der Formen besitzt er ein besonderes Talent. Im Kunstblatte von 1836 No. 5 spricht ihm aber ein Referent Naivetät der Darstellung ab, und so, wie schon bemerkt wurde, auch in der Zeichnung findet er durchgängig Unbestimmtheit, so dass in den Theilen des Gesichtes und Körpers der Muskel- und Knochenbau nicht durchgefühlt wird. Grosse Kraft der Färbung und vorzügliche Gewandtheit im Helldunkel sind dann wieder unläugbare Vorzüge dieses Künstlers. In technischer Hinsicht sind seine Bilder von grosser Vollkommenheit; sein Pinsel ist breit und sicher, geschickt, die Farben in höchster Reinheit aufzutragen. In der Ausführung ist dieser Künstler nicht ängstlich, nicht selten liebt er ein starkes Impasto. In den weiblichen Figuren findet man häufig ein wiederkehrendes Gesicht.

Einige Werke von Maes sind durch Abbildungen bekannt. In der Sammlung der Werke alter und neuer Meister aus allen Fächern der Kunst von Bodmer u. A. 1836 ist von Steffan die Italienerin mit dem Kinde lithographirt. Seine betende Römerin, im Besitze des Graten Raczynski, hat C. Wildt lithographirt.

Maes, Canini van, Maler in Gent, wahrscheinlich der Vater des Obigen, und somit Professor an der Akademie daselbst. Er ist als Historienmaler sehr geschätzt. Im Jahre 1850 war er noch thatig, und dann glauben wir auch, dass dieses jener Maes ist, der in Füssly's Supplementen erwähnt wird. Dieser Maes (ohne nahere Bestimmung) brachte 1803 zu der Ausstellung in Antwerpen bei Gelegenheit der Anwesenheit des ersten Consuls Bonaparte Arbeiten.

Maes, s. auch Maas.

Maes oder Mast, Hermann van der, Maler von Briel, Schüler von Franz Floris und F. Franken. Er malte zu Delft historische Bilder, wie Vermander versichert.

Maestrani, Michele, Landschaftsmaler zu Mailand, wurde um 1790 geboren. Er machte gründliche Studien, sowohl nach guten Meistern, als nach der Natur, und seiner Verdienste wegen wurde er dann zum Professor an der Akademie der Künste in Mailand ernannt. In seinen Bildern herrscht Wahrheit in Form und Farbe, und letztere ist besonders warm. In den Hintergründen verfahrt er öfter zu eintönig.

Anderwärts fanden wir diesen Künstler Maestrassi genannt.

Maestrassi, s. den obigen Artikel.

Digitized by Google

Maestri, Rocco, Maler von Venedig, Schüler des A. Varotari. Um 1650 malte er in der Kirche al Frari zu Venedig.

Maestri, Giovanni Batista, Bildhauer, genannt Volpini, arbeitete um 1676 in Mailand für St. Maria del Carmine, für die Domkirche, für die Carthause zu Pavia u. s. w.

Maestri, Michel Angelo, Maler, der sich in Rom besonders durch seine Malereien in Wasserfarben bekannt gemacht hat. Er malte die herkulanischen Nymphen und die rafaelischen Liebesgötter sehr anmuthig, mit glänzenden Farben, meistens auf schwarzem Grunde. Copien von Letzteren sieht man im k. Kupferstichkabinete zu München, die indessen in das neue Lokal kaum übergehen werden.

Dieser Kunstler starb um 1812.

Maetre, Johann Christian, Maler, der sich in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Nordhausen aufhielt. Er malte Tapeten und Historien in Oel.

Maetschke, Christian, Maler, der in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts zu Leipzig lebte. Er malte Bildnisse, von denen B. Kilian 1681 jenes der Maria Elisabeth Winklerin gestochen hat. Auch Romstädt, Bocklin u. a. haben nach ihm gestochen.

Maffei, Francesco, Maler von Vicenza, war Schüler von S. Peranda, dessen Manier er befolgte, bis er endlich die Bahn des Paul Veronese einschlug, wobei es ihm weder an Kenntnissen, noch an Waidlichkeit fehlt, wie Wagner die Stelle des Lanzi übersetzt II. 195. Sein Styl hat Grossheit, und Boschini nennt ihn sogar mächtig, den Maler der Giganten. Auch an einer gewissen, ihm eigenen Anmuth fehlt es ihm nicht, die ihn von den Manieristen unterscheidet. Seine heil. Anna in St. Michele zu Vicenza, mehrere dortige Arbeiten von ihm im Stadthause und anderwärts, dichterisch schön und voll schöner Bildnisse, wie Lanzi ausruft, von einer Färbung im besten Venediger Geschmack, beweisen, dass er mit noch bessern Malern, als Carpioni und Cittadella, seinen Mitwerbern, hätte wetteifern können. Vielleicht eben, weil er sie nicht fürchtete, meint Lanzi, arbeitete er oft mit so wenig Fleiss, liess Köpfe und mehr noch andere Theile der Figuren unvollendet, kargte mit der Farbe, legte dunkel an, und malte nicht für Jahrhunderte, sondern für wenige Jahre. Seine Darstellung des Paradieses in S. Francesco zu Padua hat eben desswegen fast jede Spur von Colorit verloren. Allein zu seiner Zeit sah man auf diese Dinge wenig, man wollte nur Handfertigkeit, und desswegen sagt Boschini, dass Maffei mit vier Pinselstrichen in Erstaunen gesetzt habe.

Maffei starb zu Padua 1660.

Er soll einen sterbenden heil. Franciscus geätzt haben.

Maffei, Jacopo, Maler von Venedig, unter dessen Bildern besonders die Seestürme geschätzt wurden. Boschini hat einen derselben gestochen. Blühte um 1663.

Maffei, Nicolo Francesco, Kupferstecher, der in Rom arbeitete, nach Rafael, Carracci u. a.

1) Die heil. Familie, wo die Madonna dem Johannes zu trin-

ken gibt. Gute Copie nach Annib. Carracci, mit Hinweglassung der Elisabeth, qu. 8.

2) St. Franz in den Armen zweier Engel, links ein Crucifix und Lampe, Copie nach R. Sciaminossi, qu. 8.

3) Judith und die Magd mit dem Kopfe des Holofernes, nach Dürer. H. 5 Z., Br. 5 Z. 6 L.

Maffei, ein spanischer Maler, ein Künstler unsers Jahrhunderts. Seine Lebensverhältnisse konnten wir nicht erfahren.

Maffei, Cav., Maler zu Mailand, ein jetzt lebender Künstler, der schon seinen Ruf begründet hat. Man bemerkt in seinen Werken den vorherrschenden Geschmack der modernen deutschen Schule in Darstellung von landschaftlichen Scenerien, ländlichen Festen und in anderen Bildern, die öfter in kleiner Dimension erscheinen. Seine Landschaften sind häufig mit Thieren staffirt, Alles mit kühnen Zügen gezeichnet und mit breitem Pinsel behandelt.

Maffezzoli, Giovanni, berühmter Tarsia-Arbeiter, wurde 1776 im Cremonesischen geboren, und zum Künstler bildete er sich selbst durch Betrachtung der besten Werke dieser Art. Im Jahre 1813 stellte er, nach zwei Zeichnungen des Malers Diotti, Sokrates in dem Augenblicke dar, wie er den Giftbecher trinkt, und die Argonauten. Diese zwei Stücke erwarben ihm beim Concurse des bezeichneten Jahres die grosse goldene Medaille. Drei Jahre später überreichte er der Akademie zu Parma zwei andere Tarsiabilder: das Opfer einer Jungfrau an den Nil, und Saul mit Samuel's Schatten, nach der Erfindung des Malers Sabatelli. Zwei andere Bilder nach Diotti's Zeichnung stellen Phocion dar, wie er Alexander's Geschenke verweigert, und den Herkules. Diese Stücke besitzen die Erben des Anton Maria Guida di Soresina. Im Jahre 1818 starb der Künstler.

Magagnolo, Francesco, Maler zu Modena, der verschiedene Geschichtsbilder fertigte, die aber zu Grunde gegangen sind, wie Vedriani versichert. Dann nennt ihn Lanzi einen der ersten, der Gesichter malte, welche den Beschauer in jedem Standorte anzuschauen schienen, und darunter sind wohl Gesichter, ganz en face, gemeint, welche von jedem Gesichtspunkt aus den Beschauer anzusehen scheinen. Die älteren Künstler fanden es sehr schwierig, in einem von vorn gesehenen Kopfe die hervorstehenden Theile, besonders die Nase deutlich hervorzuheben, und vermieden diese Ansicht so viel wie möglich. Die sogenannten Schweisstuchangesichter des Heilands sind wohl die ältesten en face Köpfe. In alten Mosaikbildern findet man jedoch häufig Köpfe en face. v. Quandt zum Lanzi II. 270 Anmerk.

Magalhaens, Germanio Antonio Xavier de, Architekt zu Lissabon und Zögling von José da Costa. Er wurde Professor an der Bauschule der erwähnten Stadt, übte aber fortwährend seine Kunst durch Anfertigung von Planen zu Kirchen und Pallasten. Man verdankt ihm den Plan zur schönen Cathedrale von Guimarães, jenen der Kreuzkirche bei Torres u. s. w. Den Bau zu Guimarães störte die Invasion der Franzosen, und wir wissen nicht, ob er gegenwärtig vollendet ist. Magalhaens ist vielleicht noch am Leben.

Digitized by Google

Magalotti, Alexander und Ludwig, zwei italienische Maler, die in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts lebten. Cornelis Bloemart stach nach ihnen die allegorischen Gestalten der Physik und Astronomie, dann ein Blatt mit der Dreieinigkeit.

Maganza, Giovanni Batista, Maler von Vicenza, genannt Magagno, lernte bei Titian und erwarb sich Ruhm, besonders im Bildnisse, worin er seinen Meister nacheiferte. Eigene Compositionen kennt man wenige von ihm, allein sie tragen das Gepräge eines geschmeidigen, gewandten Geistes. In der florentinischen Gallerie ist sein Bildniss, von Gregori gestochen.

Es muss noch bemerkt werden, dass Magagno auch Dichter war, und dass ihn Tasso, Sperone, Trissino u. a. geschätzt haben. Er dichtete in Paduaner Bauernsprache. Starb 1589 im 80. Jahre.

Man findet einen Holzschnitt, die heil. Jungfrau mit dem Jesuskinde auf dem Throne von Engeln umgeben vorstellend, unten St. Anton, und bezeichnet: J. B. MAG. INV. H. 10 Z. 7 L., Br. 6 Z. 3 L. Selten.

Maganza, Alessandro, Maler und Sohn des Obigen, wurde 1556 geboren, und sein Vater ertheilte ihm den ersten Unterricht, bis er zu M. A. Fasolo kam. Jetzt besserte sich sein Geschmack, so dass man an ihm einen guten Nachfolger Zelotti's und Cagliari's sieht. Vicenza hat eine Menge Gemalde von diesem Meister, in öffentlichen und Privatgebäuden, und auch die Umgebung so viel, dass man nach Lanzi gern glaubt, der Künstler habe 74 Jahre gelebt, und oft wohlfeil, ohne sonderliche Mühe gemalt. Man braucht nur wenige der Bilder in Vicenza gesehen zu haben, um alle zu kennen, indem oft dieselben Gesichter und Bewegungen wiederkehren, jedoch fehlt es am Ausdruck. Nach Lanzi's Erachten darf man dies nicht seiner Geistlosigkeit Schuld geben — denn manche seiner Arbeiten beweisen das Gegentheil; sondern seiner durch eine zahlreiche Familie, die er zu ernähren hatte, herbeigeführten häuslichen Noth. Dieser Mann war unglücklich, weil er Vater war. Im Jahre 1630 starb er.

Maganza, Giovanni Batista, Maler, der Sohn des Obigen und dessen Stütze bei der Arbeit. Er eiferte dem Vater glücklich nach, und in vollendeter Ausführung übertrifft er ihn. Doch verlor der Vater die Stütze frühe; Giambatista starb 1617 im 40. Jahre.

Maganza, Girolamo und Marcantonio, Maler und jüngere Brüder des Obigen, halfen dem Vater ebenfalls bei seinen Arbeiten. Sie starben 1630 an der Pest. Damals sah Alexander alle seine Söhne und Enkel sterben, und zuletzt kam die Reihe an ihn.

Maganza, Carlo, Maler zu Rom, Schüler von F. Cozza. Lebte um 1680. Der Meister vermachte ihm seine Modelle und Zeichnungen.

Magatta, Domenico, eigentlich Simonetti, Maler zu Ancona, der im 18. Jahrhundert lebte. Er malte die Gallerie der Marchese Tironfi und mehrere Kirchenbilder, unter welchen jenes in Suffragio das fleissigste, durchdachteste ist.

Magatti, Pietro Antonio Cav., Maler von Vaccolo in der Landvogtei Mendrys, lernte zu Bologna bei Joseph dal Sole, und hier,

so wie für einige Kirchen zu Padua malte er Bilder in Fresco und Oel. Für sein Meisterstück hält man die Passion in der Franziskanerkirche zu Como. Seine Manier erinnert an jene von Tiepolo und Piazetta, so wie man sich zu jener Zeit überhaupt nur nach den neuern Modemalern umsah. Starb zu Varese 1768 im 81. Jahre.

A. Capellan stach nach ihm die trauernde Mutter am Grabe Jesu sitzend, links zwei Engel, gr. fol.

Magdeburg, Heinrich von, Bildgiesser und wohl auch Bildhauer in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts. Im Jahre 1434 goss er für die Petrikirche zu Berlin ein messingenes Taufgefäss, mit den zwölf Aposteln, Jesus und Maria in erhobener Arbeit.

Magdeburg, Hiob, Zeichner, wurde 1518 zu Annenberg geboren. Er widmete sich den Studien, wurde 1557 zu Freiburg Hypodidascalus, 1570 Rector in Lübeck, und 1574 trat er in den Dienst des Herzogs Johann Albert von Mecklenburg-Schwerin als Privatlehrer. Von da begab er sich wieder nach Freiburg, wo er 1595 starb. So erzählt Heller, Beiträge etc. S. 152: Weiland Rector Hiob Magdeburg zeichnete Landcharten und Ansichten von Gegenden, welche nach seiner Zeichnung in Holz geschnitten wurden und sein Monogramm tragen, das Hiobus Magdeburgus Annabergensis bedeutet.

Eine Ansicht von Meissen. H. 5 Z. 11 L., Br. 14 Z. 7 L.

Magenhöfer, G., Kupferstecher zu Berlin, ein jetzt lebender Künstler. Er arbeitet für Buchhändler.

Magens, Johann Boye, Architekt zu Copenhagen, wo er 1748 geboren wurde. Er besuchte die Akademie seiner Vaterstadt, die er mit einem Preise verliess, um in Italien seine Studien fortzusetzen. Nach seiner Rückkehr wurde er Hofbaumeister und Professor. Auch den Titel eines Justizrathes hatte der Künstler. Lebte noch 1810.

Mages, Joseph, Historienmaler, geboren zu Imst in Tirol 1728, gestorben 1709. Dieser für seine Zeit sehr bemerkbare Künstler war der Sohn eines armen Nagelschmiedes, und kam wegen seiner ganz besondern Neigung zum Zeichnen zu einem gewissen Kapeller zu Imst in die Lehre. Bald nach seiner Lehrzeit verdingte er sich zu einem Maler nach Stubay, der damals in einigem Rufe stand, und hatte das Glück, einen sehr würdigen Geistlichen anzutreffen, der sich seiner annahm, und ihm unentgeldlich Unterricht in der Baukunst und in der Perspektive ertheilte. Sein Name ist nicht bekannt. Da er eine ganz besondere Neigung für die Geschichtsmalerei in sich fühlte, und sich für dieses Fach zu bilden wünschte, verliess er Stubay und ging, nach einem kurzen Aufenthalt in Innsbruck, nach Wien, wo er einige Jahre blieb und die Meisterwerke in der dortigen Gallerie studirte. Hier war es auch, wo er seine Kenntnisse in der Baukunst und Perspektive um vieles erweiterte. Von Wien begab er sich nach Strassburg, wo er sich mit den Werken der französischen Meister bekannt machte; später hielt er sich einige Zeit zu Stuttgart auf, und endlich kam er nach Augsburg zu Georg Rotpletz, dessen Tochter er 1751 heirathete, wodurch er das Bürgerrecht von Augsburg erhielt. Jetzt ward Mages bald als ein vorzüglicher Maler bekannt; selbst Bergmüller rühmte ihn als solchen. Er war in der

Digitized by Google

That ein sehr geschickter Maler. Seine Zeichnung ist richtig, in Bezeichnung des charakteristischen Ausdruckes leistete er mehr als die meisten seiner Zeitgenossen, sein Colorit ist sanft und doch sehr lebhaft, auch der Zeit trotzend, sein Schatten und Licht überall am rechten Orte, und alle seine Vorstellungen sind historisch wahr. In seinen Genien glaubt man einen Amigoni zu sehen, welchen Meister er auch immer ganz vorzüglich schätzte. Der Hofrath Dr. Horner in Augsburg besitzt von ihm ein Bild der Marter der heil. Viktoria, welches man, ohne Namen und Jahrzahl, für eines der schönsten Bilder jenes Meisters halten könnte. Auch in Fresco leistete er Vorzügliches.

In Augsburg malte Wages mehrere Häuser, und dann zeichnet sich vorzüglich ein grosses Altarblatt in der St. Salvatorkirche aus, die heil. Maria aus Aegypten, welcher von dem heil. Zosimus in der Einöde das heil. Abendmahl gereicht wird; ferner in der nämlichen Kirche ein Crucifix in Lebensgrösse mit Maria und Johannes, das aber nur zu gewisser Zeit ausgesetzt wurde. In der katholischen Kirche zum heil. Kreuz befinden sich von ihm an den Seitenwänden des Chores acht Stücke in Oel gemalt, wovon die vier ersten die Geschichte des sogenannten wunderbarlichen Gutes, die vier andern aber die von demselben an den vier Elementen, nämlich bei Feuersbrünsten, Ueberschwemmungen, Erdbeben und Stürmen gewirkten Wunder darstellen. Alles ist hier gross, alles lebhaft dargestellt, alles vortrefflich gruppirt. Auch ist die Kuppel von ihm auf nassem Kalk gemalt, und oben an der Decke des Plafonds an den vier Ecken die Geschichte des heil. Augustin, die sehr geschätzt wird.

Mages war noch nicht lange in Augsburg, als sein Ruhm sich auch schon auswärts verbreitete; er wurde dreimal nach Stuttgart, und zweimal nach Colmar in Elsass berufen, und jederzeit gut belohnt. Für die Wallfahrtskirche auf der Wiese bei Steingaden malte er ein treffliches Altarblatt (1755), welches den reuigen Petrus darstellt. Für die neue Kirche des ehemals so prächtigen Reichsklosters Ottobeuern lieferte er zwei Altarblätter, die H. H. Benedikt und Skolastika vorstellend, sehr belobte Werke. In der Gegend von Augsburg sind mehrere Kirchen von ihm gemalt, als: die des Brigittiner Klosters zu Altomünster, die Pfarrkirche zu Dasing, die Schlosskirche auf dem Hart, endlich zwei Deckenstücke in der Klosterkirche zu Oberschonefeld, die er aber nicht mehr ganz vollendete. Während er daran arbeitete, erhielt er einen dritten Ruf nach Strassburg, aber er kränkelte schon und starb 1769.

Kurz vor seinem Tod fertigte er für die Domkirche in Augsburg ein heiliges Grab, das der schönen Architektur wegen bewundert, zuletzt aber um einen Spottpreis veräussert und endlich vernichtet wurde. In Tirol sind ebenfalls Werke von diesem Künstler. Im Chore der Kuratickirche auf dem Schönberg malte er den Plafond, für die Pfarrkirche zu Imst St. Jakob als Sieger mit der Kreuzesfahne, und für die St. Lorenzkapelle auf dem Calvarienberge bei Imst die Marter des heil. Lorenz.

Dann zeichnete er mehreres für Kunstverleger.

Nachrichten über diesen Künstler finden sich, von Hofrath Dr. Ahorner, im Sammler von Tirol IV. 303. Jene bei Füssly und Lipowsky sind nicht genügend.

Mages, Theresia, die Tochter des Obigen, hatte sich als Emailmalerin bereits Ruhm erworben, als sie 1772 in einem Alter von

16 Jahren starb. Ihre Arbeiten kamen sogar nach Italien, besonders nach Padua.

Maget, Moriz, Glasmaler von Paris, wurde 1681 Layenbruder der Recollets, und arbeitete da noch immer fort. Durch Lenoir (Musée de monumens français p. 50) ist sein Andenken erhalten. Er und A. Goblet schrieben auch über ihre Kunst. Starb 1709 im 49. Jahre.

Magg, Johann Nepomuk, s. J. N. Maag.

Magg, Anton, Kunstliebhaber, ehedem Offizier der k. bayrischen Armee, jetzt Postbeamter in München, wurde 1788 in Landshut geboren. Er malt Landschaften, die öfter mit einem Monogramme bezeichnet sind.

Magges, s. Mages.

Maggi, Carlo, Zeichner, bereiste von 1570 — 78 die Levante, Syrien und Aegypten, und bei dieser Gelegenheit entwarf er zu einem Reisewerke verschiedene Zeichnungen, die er nachwärts durch die berühmtesten Künstler der Zeit in Miniatur malen liess. Das Werk blieb im Manuscripte, das 1784 aus der Bibliothek des Herzogs de la Vallière um 2000 Liv. verkauft wurde. Den jetzigen Besitzer kennen wir nicht.

Maggi oder Magius, Giovanni, Maler, Radirer und Formschneider, wurde um 1566 in Rom geboren, und hier erlernte er die Anfangsgründe der Kunst bei verschiedenen Meistern. Die Malerei scheint er bald aufgegeben zu haben, denn es ist nur eine grosse Anzahl von Blättern von ihm vorhanden; seiner Gemälde, in Landschaften und Figuren bestehend, geschieht keine Erwähnung. Sein Todesjahr ist nicht bekannt, doch erfolgte es bald nach 1620. Man rühmt ihn wegen seines Talentes zum burlesken Dichter, bei allen Anlagen blieb er aber stets ein armer Teufel. E. Sadeler und Greuther haben nach ihm gestochen.

Von seinen Werken erwähnen wir:

1) Ein Heiliger zu Pferd, vor ihm ein kniender Landmann, gr. qu. 8. Holzschnitt.
2) Christus das Kreuz tragend, G. R. M. J. P. N. fec., gr. qu. 8.
3) Die heil. Familie, wie das Kind gebadet wird, nach G. Romano. Maggius sc.
4) Marter der Minoriten in Japan 1597, Maius del. Rom. 1598, qu. fol.
5) Das Brustbild eines Cardinals in natürlicher Grösse, fol.
6) Bildnisse der Könige von Frankreich, in ganzer Statur, 1610.
7) Die grosse Girandola auf der Engelsburg, 1600, gr. fol.
8) Ansicht von Buda in Ungarn, grosse Landschaft, rechts eine Ruine. Maius inv. et fec 1595, qu. fol.
9) Ansichten und Durchschnitte von S. Maria di Loretto in der Mark Ancona, nebst den Abbildungen der in Malerei und Stuck so reich verzierten Wände von Rafael, Contucci, Sansovino. Maggi et Vincent sc., 10 Blätter, qu. fol. u. 8.
10) Der grosse Tannenapfel des Molo Adriano, 1618, gr. 8.
11) Der Catafalk bei den Leichenfeierlichkeiten Pabst Sixtus V., und jener des Herzogs Alexander Farnese, kl. fol.

Digitized by Google

12) Landschaft mit Ruinen, Wasserfällen und Figuren, J. Majus i. et fec. 1595, fol.
13) Figura della vita humana, Joh. Majus fec. 1600, gr. qu. fol.
14) Ornamenti di fabriche antichi e moderni di Roma, Ansichten verschiedener Hauptgebaude in Rom 1000, gr. 8. Wenigstens 20 Blatter.
15) Aedificiorum et ruinarum Romae ex antiquissimis et hodiernis monumentis libri II., 1618.
16) Die Façade der St. Peterskirche, fol.
17) Die Fontainen Roms, mit F. Corduba und D. Barriere bei J. Rossi herausgegeben, 58 Blätter, mit dem Titel: Nuova raccolta di fontane che si vendona nell' alma cita di Roma, Tivoli e Frascati, 8. Im spätern Drucke mit Veränderung.
18) Fontane diverse di Roma et altre parte d'Italia, 1625. Nach des Künstlers Tod erschienen.
19) Racolta di Fontane 1647.

Maggi, Vincenzo de, Bildhauer von Cremona, blühte um 1606. In diesem Jahre fertigte er für die Cathedrale von Cremona den Altar des Sakraments, in Gemeinschaft mit seinem Sohne.

Maggi, Pietro, Maler, wurde um 1680 in Mailand geboren, und F. Abbiati war sein Meister, ohne dass er die Talente desselben besass, und wenn er den Abbiati übertraf, so war es in der Eile. Starb vor 1750.

Maggi oder Magio, Giacomo, ein Theatiner von Cremona, malte mit Beifall Landschaften. Er war 1085 bereits thätig, und 1759 starb er.

Maggi, Giovanni, Bildhauer und Stuccatorer, der um 1700 zu Venedig mit Beifall arbeitete.

Maggi, Paolo, Architekt zu Rom, änderte 1614 die Kirche St. Trinità di Ponte Sisto um, zum Wohlgefallen damaliger Zeit.

Maggieri, Cesare, Maler aus Urbino, arbeitete zu Anfang des 17. Jahrhunderts in der Weise Baroccio's und der römischen Schule. Er malte fleissig historische Bilder. Starb 1629.

Maggieri, Basilio, ein guter Bildnissmaler, der demselben Jahrhunderte angehöret, wie der Obige.

Maggiotto oder Majotto, Domenico, Maler, wurde um 1713 in Venedig geboren, und Piazzetta soll sein Lehrer gewesen seyn. Wenigstens ahmte er diesen Maler anfänglich nach, später aber mässigte er den Styl jenes Meisters. Er befliss sich einer helleren und angenehmeren Manier, und in dieser malte er für Kirchen und Privathäuser. In Venedig, so wie in Deutschland sah man ehedem viele Werke von ihm. Starb 1794.

Mehrere seiner Bilder wurden gestochen: von J. N. Cavalli eine Gruppe mit Madchen beim Spiegel, und eine reiche Composition, welche das nach Bologna gebrachte Wunderbild der Madonna vorstellt; von A. Capellan Apollo, der die Daphne verfolgt, und 2 Blatter mit Landleuten in verschiedenen Gruppen; von Hertel ein Alchimist und ein schlafendes Madchen von Männern umgeben.

Digitized by Google

Maggiotto oder Majotto, Francesco, Maler und Sohn des Obigen, wurde um 1750 geboren, und von seinem Vater in der Malerei unterrichtet. Er malte ebenfalls Historien und Genrestücke, die auch theilweise in Abbildungen vorliegen. Im Jahre 1805 starb der Künstler zu Venedig.

G. Volpato stach nach ihm in früherer Zeit 12 Blätter italienischer Ausrufer, Handwerker, Marionettenspieler und sonstige Volksbelustigen in guten Gruppen. Li Cavadenti etc. G. Volpato sculp. apud N. Cavalli, gr. fol., die vier Jahreszeiten; P. de Colle stach nach ihm fünf raufende Weiber, ein zankendes Weib auf dem Gemüsemarkte, ein Gruppe Bauern beim Kartenspiel; P. del Pedro die Aufhebung des Patriarchats von Ravenna durch den Exarchen Smeraldo; J. Wagner Herkules bei Omphale; M. Pitteri St. Vincenz Ferrarius.

Maggius, s. Maggi.

Maginhardo, Architekt zu Arezzo, baute daselbst gegen das Ende des 10. Jahrhunderts die Kirche des heil. Stephan, nach dem Muster der St. Vitaliskirche zu Ravenna.

Magiore, Stefano, Kupferstecher, ein Spanier, wie wir glauben, wir konnten aber seine Lebensverhältnisse nicht erfahren. Folgendes Blatt spricht von seinem Daseyn:

1) Die Versuchung des heil. Hieronymus in der Wüste, links 3 tanzende Figuren. Stefano Magiore Spa°. deli. Sc., nach Dominichino geistreich radirt, in ersten und zweiten Druck vor und mit der Numer.

Magistretti, Johann, Joseph und Beat, Brüder von Torricella, jetzt lebende Künstler. Der letztere ist Professor des Zeichnens und der architektonischen Verzierungen am Lyceum zu Como; der erstere, Baumeister und Ritter, ist Urheber des Theaters zu Imola.

Magistris, Simone de, Maler und Bildhauer von Caldarola, machte sich um 1590 in Macerata und der Gegend als Geschichts- und Landschaftsmaler Ruf. Doch malte er auch Historien; im Dome zu Osimo ist sein Bild mit St. Philipp und Jakob, 1585 gemalt, nach Lanzi im Gedanken sehr einfach, in der Ausführung nicht eben glücklich. In Ascoli sind bessere Werke aus seiner reiferen Zeit. Im Rosenkranzee zu St. Domenico daselbst fand Orsini viel Lobenswerthes in Vertheilung der Figuren, in Zeichnung und Colorit. Die ähnliche Darstellung in S. Rocco zieht man aber dieser noch vor.

Magli, Gabriel, Maler und Radirer, dessen Gandellini ohne Näheres erwähnt. Er legt ihm folgende Blätter bei:

1) Die heil. Rosalie. H. 5 Z. 11 L., Br. 4 Z.
2) Die allegorische Darstellung der Wissenschaft.

Maglia, Michel, Bildhauer aus Burgund, lernte in Rom bei Ercole Ferrata, und daselbst blieb er auch als ausübender Künstler. Er arbeitete in Marmor und Stucco für Kirchen, und diese Werke machten ihn berühmt. Im Jahre 1678 wurde er Mitglied der Akademie von St. Luca. Die Romer nannten ihn Monsu Michel.

Digitized by Google

Gleichzeitig ist ein Franz Maglia, der aber länger, noch 1720 lebte.

Magliar, Andreas, Kupferstecher, wurde um 1690 in Neapel geboren, und hier übte er auch seine Kunst. Folgende Blätter sind sein Werk:

1) Der Arzt und Einsiedler St. Cyr in seiner Grotte zur Madonna betend.
2) Der Obelisk des Cosimo Fansaga mit der Bildsäule des heil. Januarius.
3) Zwei Weiberköpfe auf einem Quartblatte.
4) Die Façade des von D. Fontana erbauten königl. Pallastes in Neapel.
5) Der heil. Wilhelm, welchem Jesus erscheint, nach F. Solimena, fol.

Magliar oder Maliar, Giuseppe, Kupferstecher und Sohn des Obigen, übertraf den Vater in Zeichnung und Zierlichkeit des Stiches. Solimena war sein Meister, und zu seinen besseren Erzeugnissen gehören:

1) Der heil. Wilhelm von Vercelli, wie ihm der Heiland erscheint, nach einer Chiaroscura von Solimena, gr. fol.
2) Herkules am Scheidewege, nach P. de Matteis.
3) Der Apostel Bartolomäus, nach demselben.
4) St. Franz von Xavier.
5) St. Franz Borgia.
6) St. Franz von Assisi.
7) St. Franz de Paula.

} Vier Halbfiguren, nach de Matteis.

Maglietti, G., s. G. Macchietti.

Maglioli oder Majoli, Giovanni Andrea, Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Er arbeitete zu Rom, vermuthlich zu Anfang des 17. Jahrhunderts. Man liest seinen Namen: Maglioli, Majoli, Majiolus, auf Blättern mit Seeungeheuern und Grottesken, in glänzender Manier. Dann bediente er sich auch der Buchstaben G. M. und eines Monogrammes auf ähnlichen Blättern, während die andern mit einem Täfelchen versehen sind. Auf einem andern Blatte mit einem Seemonstrum steht: Joannes Andreas Ma. in fa. H. 2 Z. 9 L., Br. 4 Z.

Maglione, Bildhauer und Baumeister, der in der zweiten Hälfte des 13 Jahrhunderts in Florenz lebte. Nicolo Pisano war sein Meister und Vorbild. Nicolo hielt den Schüler auch Ehren werth; er schickte ihn nach Neapel, um die Kirche S. Lorenzo und einen Theil des bischöflichen Pallastes (Episcopio) zu bauen, wie Vasari behauptet. Dieser Schriftsteller sagt ferner, dass ihn Nicolo zu Kaiser Conrad's Zeit (gest. 1254) nach Neapel geschickt habe, um einen Theil des Domes auszubauen, was aber später erfolgte, als der Kaiser schon längst todt war. N. Pisano begann den Bau des Domes 1282, und Maglione vollendete ihn mit Masuccio I. um 1299. D'Agincourt (Arch. 42. 19.) legt ihm auch den grossen Bogen von S. Lorenzo bei, später aber (54, 25) vindicirt er ihn dem Masuccio II. Dann arbeitete Maglione auch Grabmäler aus, ganz in der Weise Nicolo's.

Maglione, Ferrante, Architekt, der um 1512 zu Neapel geboren wurde. Seine Lebensverhältnisse sind unbekannt, doch weiss man,

Digitized by Google

dass er sich einen rühmlichen Namen erworben. Er stellte mit seinem Freunde Gio. Benincasa das Castell Capoana her, und dann machte er den Plan und das Modell zum Palazzo reale, der zum Unterschiede von jenem des Cav. Fontana il Vecchio, der alte heisst.

Dieser Künstler starb um 1580. Milizzia ruft ihm nicht viel Rühmliches nach. Er sagt, der alte Pallast verdiene nicht mehr da zu seyn.

Magnani, Cristoforo, Maler von Pizzichettone, der beste Schüler des Bern. Campi, und dessen frühen Tod Antonio Campi und Lamo beklagen. Letzterer nennt ihn und Trotti die grössten Talente jener Schule. Seine Hauptstärke war im Bildnisse, doch rühmt ihn Lanzi auch in der Composition. Zu St. Francesco in Piacenza ist eines seiner Jugendwerke, St. Jakob und Johannes vorstellend, nach Lanzi wohl ersonnen und gut zusammengestellt. Lebte um 1580.

Magnasco, Alessandro, genannt Lisandrino, Maler, wurde zu Genua geboren, nach der Angabe in den Lettere sulla pittura IV. 34 um 1000, nach Ratti aber 1681. Sein Vater Stefano starb früh, und daher empfahlen ihn seine Verwandte an F. Abbiati in Mailand, der ihm jetzt Vorbild wurde. Er suchte den entschlossenen, mit wenig Zügen treffenden Pinselwurf des Meisters in Rüstgemälden auf seine augenblicklichen Einfälle, Schauspiele und Volkshandlungen überzutragen, worin er nach Lanzi gleichsam der Cerquozzi dieser Schule ist. Seine Figuren sind nicht viel über eine Spanne hoch, und solche nun brachte er in heiligen Festaufzügen, in Mädchen- oder Knabenschulen, in Mönchskapiteln, Judenschulen, in Wohnungen von Handwerkern und bei Kriegsvorfallen an. Besonders witzig behandelte er die Judenschulen. Seine Einfälle fanden Beifall, und daher sah man in Mailand, auch zu Florenz und anderwärts ehedem sehr viele Bilder seiner Hand. Die Landschaften Pavella's und die Architekturstücke des Clemente Spera staffirte er öfter mit Figuren. In Genua gefiel er weniger, weil man dort, wie Lanzi sagt, an dem Hinwerfen der Bilder, wiewohl es mit sicherem Sinn und hinlänglicher Zeichnung verbunden war, kein Gefallen fand. Es fehlte seinen Bildern die Vollendung und die Verschmelzung der Tinten, welche die Meister jener Stadt liebten. Im Jahre 1747 starb er. Gazalis radirte nach ihm den Eremiten Paulus in der Wüste, wie ihn ein über ihm schwebender Dämon versucht. Die Bilder der Chemie und Magie, ehedem zu Leipzig in Oeser's Sammlung, hat G. A. Liebe gestochen.

Magnasco, Stefano, Maler von Genua, der Vater des Obigen, genoss den Unterricht des V. Castello und dann übte er sich mehrere Jahre in Rom. Seine Werke wurden mit grossem Beifalle aufgenommen, doch starb der Künstler in jungen Jahren, so dass wenig auf die Nachwelt kam. Im Jahre 1650 musste er als dreissigjähriger Mann in die Grube.

Magnavacca, Giuseppe, Maler von Bologna, lernte bei J. B. Barbieri, und brachte es in der Portraitirkunst weit. Er legte ein berühmtes Kunstkabinet an. Starb 1724 im 85. Jahre.

Magne, Eugène, Kupferstecher, wurde 1805 zu Nemours geboren, wir wissen aber nicht, ob er aus der Familie jenes älteren Magne

Digitized by Google

stammt, dessen Füssly in den Supplementen erwähnt. Seine Meister waren Müller und P. Guérin, unter deren Leitung er grosse Fortschritte machte. Folgende Blätter gehören ihm an:

1) Eine heil. Familie, nach A. van Dyck, für das Musée français gestochen.
2) Verschiedene Vignetten für die Histoire des ducs de Bourgogne.
3) Solche für die Sammlung der Oeuvres complètes de Voltaire, von Ménard und Desenne publicirt.
4) Die Blätter für die von Lefebre besorgte Bibel.
5) Verschiedene andere Vignetten.

Magneney, Claude, Kupferstecher, der in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts in Paris lebte. Er stach für den Recueil des armoires, des plus nobles maisons et familles de France. Paris 1655.

Magni, Nicolo, Maler, der im 17. Jahrhunderte in Rom lebte. Titi rühmt sein Gemälde des heil. Raimond in S. Maria della Minerva.

Magnière, Laurent, Bildhauer von Paris, ein Künstler, der zu seiner Zeit grossen Ruf genoss. Er arbeitete für die k. Gärten zu Marly und Versailles, dann für Kirchen und Palläste. In St. Germain l'Auxerois fertigte er das Grabmal des Kanzlers d'Aligre etc. Magnière wurde 1667 Mitglied der Akademie zu Paris, 1690 Professor an derselben, und 1700 starb er, im 82. Jahre.

Magnière, Philipp, der Sohn des Obigen, war ebenfalls Bildhauer, und ein beliebter Künstler. Er arbeitete für die k. Schlösser, und seine Statuen in Versailles sind in dem bekannten Werke über jene Garten von den beiden Thomassin und Edelink gestochen. Im Jahre 1680 wurde er Mitglied der k. Akademie, 1704 Professor, und 65 Jahre war er alt, als er 1715 starb.

Magnini, s. Mannini.

Magnis, Franz Graf von, Kunstliebhaber aus Strässnitz in Mähren, radirte in Wien gegen Ende des vorigen Jahrhunderts mehrere Blätter geistreich und kräftig. Wir fanden folgende benannt:

1) Die lustige Theegesellschaft, Carrikaturen, nach J. Fischer, gr. fol. Im ersten Drucke vor der Schrift.
2) — 3) Zwei Schweinsjagden, nach Fischer, kl. qu. fol.
3) Fünf Türken im Gespräche, Halbfiguren, nach Fischer, gr. qu. 8.
5) Die Halbfigur einer Frau mit einer Art Turban auf dem Kopfe, nach demselben, qu. 8.
6) — 27) 21 Landschaftsstudien, theils nach der Natur, theils aus der Idee, leicht und flüchtig radirt, 4., qu. 8. und 12.
28) — 62) 35 Blätter Studien akademischer Figuren, theatralische Charaktere, allegorische Figuren, Gruppen, Cosaken, orientalische Büsten, gothische Architektur und andere Gegenstände. Magnis fecit 1798 und 1799, kl. qu. fol., 8. u. 12. In Aquatinta und radirt. Oben No. 5 gehört wohl ebenfalls zu dieser Sammlung. Graf von Manderscheid besass diese Blätter. S. Frenzel's Catalog II. 300.
63) Eine Landschaft nach Psso. Lichwowsky, qu. 8.

Digitized by Google

64) Ein männliches Bildniss im Profil, 8.
65) Ein Offizier zu Pferd, kl. fol., beide Blätter nach der Zeichnung der Herzogin Sophie von Sachsen-Coburg-Saalfeld radirt, 1799.

Magnoni, Carlo, Maler, der zu Anfang des 17. Jahrhunderts in Rom lebte. Seiner erwähnt Passeri, und sagt, in der Kirche des Täufers zu Rom sei ein Bild von ihm, welches neben den Werken Sacchi's, Maratti's u. a. stehen kann. Es ist unter der Aufsicht des A. Sacchi gefertiget und von letzterem retouchirt. C. Bloemaert stach nach ihm den heil. Petrus in Mitte der Apostel mit einer Schriftrolle in der Hand, auf welcher steht: Visum est Spiritui sancto et nobis. Dieses ist jenes Blatt, welches im Catalog von Brandes etwas undeutlich angegeben ist, und von welchem Füssly glaubt, es könnte mit einem andern desselben Stechers: die Evangelisten in einer Glorie, dasselbe seyn.

Magnoni, Anton, Maler zu Bologna, Schüler von St. Torelli u. E. Graziani. In der erwähnten Stadt sollen sich Bilder von ihm finden.

Magnus, s. Potenzani.

Magnus, Jakob, Maler aus Curland, arbeitete um 1674 in Berlin.

Magnus, Eduard, Maler, wurde um 1808 in Berlin geboren, und hier erhielt er auch Unterricht in seiner Kunst. Er besuchte daselbst die Akademie der Künste mit grösstem Erfolge, studierte nach den Werken klassischer Meister des k. Museums, und bei solcher Thätigkeit konnte er schon frühe mit Ehren auftreten. Im Jahre 1826 sah man von ihm auf der Berliner Kunstausstellung eine treffliche Copie von Bronzino's Bild, welches eine reich gekleidete am Tische stehende Frau vorstellt. Doch blieb der Künstler nicht lange bei der Nachahmung fremder Meister, er versuchte auch in eigenen Compositionen seine Kräfte, und von dieser Zeit an sah man bei verschiedenen Gelegenheiten Bilder von seiner Hand, historische Darstellungen, Genrestücke und Portraite. Endlich besuchte er Italien, um die Kunstwerke und Sitten jenes Landes kennen zu lernen. Magnus malte da auch mehrere Bilder, Portraite und Scenen. Im Jahre 1830 stellte er den berühmten Thorwaldsen im Costüme eines Präsidenten der Akademie von St. Luca vor, und seine Dame mit der goldenen Kette wurde bei der Schaustellung in Berlin als eines der besten Bilder gerühmt. Ein bewundertes Bild ist die Heimkehr des Piraten, die Magnus 1830 zur Ausstellung brachte. Der edle Styl der Zeichnung, die Lebendigkeit der Darstellung und der Glanz der Ausführung machen dieses Bild zu einem der vorzüglichsten seiner Art. Genau beschrieben und gewürdiget ist es in den Berliner Nachrichten 1830 No. 210. H. Eichens hat es lithographirt. Als nicht minder treffliches Gegenstück nennen wir den Abschied des Piraten, und ein neueres Bild stellt einen ritterlichen Greis vor, welcher seinen Enkel segnet, eine noch kräftige ausdrucksvolle Gestalt. Neben den geschichtlichen und gesellschaftlichen Darstellungen müssen auch seine herrlichen Bildnisse genannt werden, so wie die trefflichen Aquarellgemälde.

Die Genrebilder dieses Künstlers gehören zu den edleren Erzeugnissen dieser Art, und in allen seinen Bildern athmet Leben und

Digitized by Google

Bewegung. Er fasst die Natur mit charakteristischer Wahrheit auf, in ihrer edlen Form, und alles dieses bewerkstelliget er mit grosser Leichtigkeit und Sicherheit. Seine Färbung ist wahr und kräftig, und man rühmt seine Kunst im Farbenauftrage eben so sehr, als in bestimmter Charakterisirung und Belebung der Gestalten.

Im Jahre 1857 wurde Magnus zu Berlin unter die Zahl der Mitglieder der k. Akademie aufgenommen.

Magnus, A., k. preussischer Ingenieurhauptmann, gegenwärtig in Stettin, muss auch als Maler gerühmt werden. Er malt Seestücke in Oel und Aquarell. Man sah auf den Berliner Kunstausstellungen Bilder von seiner Hand; 1838 einen Hafen mit mehreren Schiffen, eine Winterlandschaft mit Seehafen, und ein Bild der bewegten See.

Magny, N., s. Magni.

Mahas, nennt Ticozzi die Künstler Maes.

Maheux, Jacques, Zeichner und Kupferstecher in Schwarzkunst, der um 1690 in Paris arbeitete. Füssly sagt, dass dieser Künstler um 1687 ein Bildniss des Bischofs von Senes, des L. A. Aubert de Ville-Serini in Schwarzkunst gestochen habe, und R. Weigel (Catalog No. 7479) nennt ein eben so schönes als seltenes Blatt aus Sir Th. Lloyd's und Ottley's Sammlung:

1) St. Hieronymus, nach G. Ribera il Spagnoletto. Profert de Thesaura sua Noua et vetera. Math. 13. Il tire de son thresor des Choses Nouuelles et anciennes. Math. 13. Peint par lespagnollet et gravé par Ja. Maheux. A Paris chez Audran rue St. Jacques au 2 pilliers dor avec priuil. H. 14 Z. 2 L., Br. 9 Z. 10 L. Bei Weigel 3 Thl. 10 gr.

Mahiel, Dominique, Kunstliebhaber, der nach Basan 1676 zu Versailles geboren wurde. Sylvestre ertheilte ihm Unterricht in der Zeichenkunst, und dann soll er kleine Landschaften leicht und geistreich geätzt haben.

Dann spricht Basan auch von einem J. D. Mahieu, der als Dilettant ebenfalls verschiedene Landschaften radirt hat. Diese beiden Dilettanten sind doch wahrscheinlich Eine Person, und fast möchten wir glauben, dass Mahieu der richtige Name sei. Von letzterem werden im französischen Cabinet im Dilettantenbande Blatter aufbewahrt.

Mahieu, J. D., s. den obigen Artikel.

Mahrenholz, Medailleur, der um 1742 am Hofe von Braunschweig-Lüneburg arbeitete. Auf seinen Werken steht der Buchstabe M.

Mahu, Maler, der um 1645 Küchenstücke malte, wie Füssly behauptet. Mit dem folgenden ist er wohl kaum Eine Person.

Mahue, Wilhelm, Maler von Brüssel, machte sich um 1600 durch Bildnisse einen rühmlichen Namen.

Mahy, Jacques Marie Hippolyte Baron von Cormeré, wurde 1803 zu Paris geboren, und Girodet unterrichtete ihn in

Digitized by Google

der Malerei, die er noch gegenwärtig übte. Man hat Genrestücke und Bildnisse von ihm, dann ist er auch Professor der Zeichenkunst. Er hält ein Atelier.

Maja, Giovanni Stefano, Maler und Radirer, wurde 1672 in Genua geboren. A. Carlone war sein erster Meister, bis er nach Neapel zu Solimena kam. Man rühmte ihn als Bildnissmaler. Starb 1747.

Von Maja ist folgendes zart radirte Blatt:

1) Allegorie: die Stärke, neben ihr der Glaube als junge Frau, die einem Kinde die Schale reicht, links in der Ferne der gestürmte Olymp, rechts eine Eiche mit der Inschrift: Et durae quercus etc. Oben ist ein Genius mit dem Cardinalshute, unten links: J. S. de Maja fec. H. 6 Z. 2 L., Br. 8 Z. 8 L.

Maja, Miniaturmaler, ein jetzt lebender Künstler in Gent.

Maja, Angelo, Zeichner zu Mailand, dessen wir 1827 erwähnt fanden. Damals wurde sein Entwurf eines bronzenen Thores mit Basreliefs für eine Cathedrale gekrönt.

Majano, Benedetto da, Bildhauer und Baumeister von Florenz, war anfänglich Holzschnitzer, und galt für einen der besten Meister dieser Art. Besonders gefielen seine Arbeiten aus verschiedenen Farben gefärbter Hölzer, womit man perspektivische Gegenstände, Laubwerk und andere Phantasien darstellte. Diese Arbeiten kamen zur Zeit Brunelleschi's und P. Uccello's in Brauch. In Florenz sah Vasari noch viele dieser Arbeiten, und darunter rühmt er die theilweise noch vorhandenen Schränke in der Sakristei von S. Maria del Fiore, die er nach dem Tode seines Oheims Giuliano zum grossen Theil vollendete. Man sieht darauf eine Menge Figuren in eingelegter Arbeit, Laubwerk und andere Dinge. Die Neuheit dieser Arbeit erwarb ihm schon als Jüngling einen grossen Namen. Viele solche Werke wurden an auswärtige Fürsten versandt; der König von Neapel erhielt einen eingelegten Schreibtisch, und der Künstler selbst begab sich nach jener Stadt, wo er aber nur ein Paar Schränke mit meisterhaft eingelegter Holzarbeit fertigte, die der König Mathäus Corvinus von Ungarn erhielt. Der Künstler reiste damit selbst nach Ungarn, aber durch Feuchtigkeit hatten die Kästen so gelitten, dass beim Auspacken vor dem Könige zu seinem Schrecken die Stücke des aufgelegten Holzes abfielen. Benedetto setzte die Arbeit, so gut er konnte, wieder zusammen, und jetzt wurde ihm dieses Gewerbe zum Ueberdruss. Er vertauschte es mit der Bildhauerei, und schon in Ungarn zeigte er dem Könige durch einige Bildwerke in Erde und Marmor, dass die Schuld seiner frühern Schande nicht in seinem Geiste, sondern in dem niedern Gewerbe lag. Nach seiner Rückkehr fertigte er aus Auftrag der Signoria die Marmorverzierung um die Thüre ihres Versammlungssaales, wo er Kinder mit Laubgewinden anbrachte. Besonders gelang ihm die jugendliche Gestalt des Johannes, die zwei Ellen hoch in der Mitte der Thüre zu sehen war. Sie ist jetzt nicht mehr vorhanden, die Thüreinfassung ist erhalten. Der alte Sitzungssaal dient jetzt zur grossherzoglichen Garderobe. In einer Capelle von S. Maria Novella zu Florenz ist das von ihm gefertigte Grabmal des Filippo Strozzi, mit einem Madonnenbilde im Runde, noch wohl erhalten, die Büste des Verstorbenen aber

Digitized by Google

war zu Vasari's Zeit schon entfernt, und ist jetzt im Pallaste Strozzi zu sehen. Das Ganze ist abgebildet bei Ganelli Monum. Sepolcr. della Toscana Tav. 24, und die Madonna bei Cicognara, Storia della scultura etc. II. 25. Für Lorenzo von Medici fertigte er die Buste Giotto's, nach Vasari ein rühmenswerthes Marmorwerk, welches noch an seinem Platze im Dome zu Florenz rechts am Eingange zu sehen ist. Hierauf begab sich Benedetto nach Neapel, um seinen verstorbenen Oheim zu beerben, und da arbeitete er auch Einiges für den König. Im Auftrage des Grafen von Terranuova fertigte er eine Marmortafel mit der Verkündigung, einigen Heiligen umher und schönen Kindern, welche Laubgewinde halten. Auf der Staffel des Bildes brachte er Basreliefs an. Dieses Werk erhielten die Mönche von Monte Oliveto, und sie bewahren es noch. Cicognara II. 10 gibt es im Umriss. In Faenza fertigte er für die Ueberreste des heil. Sabinus ein schönes Grabmal mit Begebenheiten des Heiligen in Basrelief, und ehe er die Romagna verliess, musste er noch das Bildniss des Galeotto Malatesta verfertigen. Dann machte er das Bildniss Heinrich VII. von England nach einer Zeichnung, und nach Florenz zurückgekehrt, fertigte er auf Bestellung des Bürgers Pietro Mellini die berühmte Marmorkanzel in St. Croce, ein Werk von seltener Schönheit. Es ist darauf das Leben des heil. Franz in 5 Bildern dargestellt, mit auf das fleissigste vollendeten Figuren und andern trefflichen Beiwerken. Noch heut zu Tage ist diese prachtvoll und reich gearbeitete Kanzel vortrefflich erhalten. Cicognara II. 26 gibt die Zeichnung zweier Felder, das Ganze hat G. P. Lasinio gestochen. Das Werk erschien mit Erklärungen von N. Marzocchi unter dem Titel: Il Pergamo scolpito in marmo da B. da Majano etc. Fir. 1825. fol. Die von Benedetto gefertigte Büste des P. Mellini befindet sich jetzt in der florentinischen Gallerie.

Benedetto befasste sich auch mit der Architektur, und Vasari behauptet, dass der Künstler, da er durch seine Kunst hinreichend Vermögen erworben hatte, keine Marmorarbeiten mehr fertigen wollte. Wenigstens lieferte er in jener Zeit wenige mehr. Vasari sagt, dass viele ihm das Modell zum Pallaste Strozzi zuschreiben, nach welchem 1489 der Bau begonnen wurde. Ueber diesen Bau schrieb Dr. Gaye im Kunstblatte 1837 No. 67, 68, und er schöpfte dabei aus Familienurkunden, worin er aber den Namen des Baumeisters nicht angegeben fand. Vasari schreibt dem Majano indessen ebenfalls nicht mit Bestimmtheit das Modell zu. Dieses Gebäude steht frei, und es ist äusserlich ganz mit facetirten Quadern (macigni) verziert, und im Rusticostyle gehalten. Die Façade hat keine Zierathen, welche dem Ernst und der Bedeutsamkeit der Massen schaden würden. Das Ganze ist mit einem stark vorspringenden Hauptgesims versehen. Innerlich ausgebaut wurde das Gebäude erst später von Cronaca. Dieser Meister setzte im Hof die dorischen und korinthischen Säulen.

Hierauf lässt Vasari diesen Meister die von Desiderio da Settignano angefangene Bildsäule der Maria Magdalena in S. Trinita vollenden, und dann nennt er noch das Crucifix auf dem Altare von S. Maria del Fiore, über dem Bogen des Chores, hinter dem Hochaltar. Als sinnreicher Architekt zeigte sich der Künstler in drei Deckenwerken, die mit vielen Köpfen nach seiner Angabe im Pallaste der Signoria zu Florenz errichtet wurden. Mit der Anlegung dieser Säle hatte es grosse Schwierigkeit, da über dem grossen Saale der Zweihunderte zwei andere gebaut werden mussten, der Audienzsaal und der Saal der Uhr. Diese beiden Säle

Digitized by Google

sind mit den Construktionen zum Behuf ihrer Einrichtung und mit den Deckenverzierungen des Marco del Tasso und dessen Brüdern, Domenico und Giuliano, noch vollkommen erhalten. An dem inneren Bogen der Marmorthüre brachte der Künstler die Figur der Gerechtigkeit an, welche Vasari noch sah, die aber jetzt nicht mehr vorhanden ist.

Majano baute ferner an der Kirche delle Grazie ausserhalb Arezzo eine Treppe und Säulenhalle vor die Eingangsthüre. Dieser Portikus ist noch wohl erhalten, nur die Treppen mussten später anders gelegt und verkleinert werden. Vasari rühmt dieses Meisterwerk den Künstlern besonders zur Betrachtung an. Im Leben des Giuliano, sagt er, auch Benedetto habe die Kuppel der von jenem angefangenen Kirche zu Loretto gewölbt, im Leben Benedetto's übergeht er dieses. Bei seinem Landgute ausserhalb Prato vor dem Thore, welches nach Florenz führt, baute er eine schöne Kapelle, und in der Nische derselben stellte er eine herrlich aus Erde geformte Madonna auf. In der Höhe brachte er zwei nicht minder treffliche Engel mit Leuchtern an. Als Altarbild stellte er den todten Christus, die Madonna und St. Johannes in Marmor dar, wunderbar schön, wie Vasari sagt. Diese Kapelle mit sämmtlichen plastischen Arbeiten ist noch erhalten.

Bei seinem 1498 im 54. Jahre erfolgten Tode fanden sich noch unvollendete Sculpturen und Zeichnungen. Sein Vermögen bestimmte er nach Ableben einiger Verwandten dem Bigallo, und unter den Gegenständen, die er diesem hinterliess, sind auch zwei Statuen des heil. Sebastian und der Madonna, welche man jetzt in der Misericordia sieht. Die Zeichnung der Madonna s. bei Cicognara II. 15, der sie sammt dem erwähnten Medaillon am Grabmale des Strozzi unter die besten Werke dieses Jahrhunderts rechnete. Auf seinem Grabmal im Souterrain von S. Lorenzo liest man: Juliano et Benedikto Leonardi ff. de Majano et suorum MCCCCLXX. Ueber den daraus entstandenen Streit, ob Giuliano Benedetto's Oheim oder Bruder gewesen, s. Giuliano de Majano. Vgl. auch Vasari's Leben der ausgezeichnetsten Maler etc. Aus dem Italienischen von L. Schorn II. 2. Abth. LXXIII., wo das Leben des Künstlers mit Anmerkungen zu lesen ist.

Majano, Giuliano di Nardo da, Bildhauer und Baumeister, Oheim oder Bruder des Bartolomeo. Migliore schloss in den Osservazioni aus der unter Benedetto erwähnten Inschrift am Grabmale, der von Vasari oft erwähnte Giuliano sei nicht Benedetto's Oheim, sondern sein Bruder gewesen; Bottari aber suchte ihn durch die Vermuthung zu widerlegen, es möchten zwei Giuliani existirt haben, obgleich von einem zweiten nichts bekannt ist. L. Schorn zum Vasari II. 2. Abth. S. 261 meint, Vasari würde bei Aufzählung der ausgezeichnetsten Holzarbeiter den Bruder des Benedetto, zumal wenn die Schränke der Sakristei, des Domes und die Einfassung um den Hauptaltar seine und nicht seines Oheims Werke gewesen wären, schwerlich mit Stillschweigen übergangen haben. Diese Zweifel heben sich durch richtigen Deutung der Worte: et suorum, welche bezeichnen, dass nur einer der Genannten ein Sohn Leonardo's gewesen, der andere aber Sohn einer dem Leonardo angehörigen Familie. Leonardo wird vorzugsweise als Stammherr des Hauses genannt.

Giuliano's Vater war Steinmetz, der auf der Höhe von Fiesole, da wo sie Majano genannt wird, lange lebte, bis er nach Florenz zog, um eine Niederlage von zugehauenen Steinen zu errich-

Digitized by Google

ten. In Florenz wurde ihm Giuliano geboren, den er zum Notarius erziehen wollte, allein der Sohn lernte nichts, während sein ganzer Sinn der Bildhauerkunst zugewandt war. Anfangs ward er Tischler, zeichnete aber fleissig, und man sagt, er habe mit Giusto und Minore die später weggenommenen Bänke in der Sakristei der Nunziata und jene vom Chor neben der Capelle verfertiget; auch viele Dinge in der Abtei von Fiesole und in San Marco, wodurch er sich Ruhm erwarb, so dass er nach Pisa berufen wurde, um den im Dome noch vorhandenen Stuhl neben dem Hauptaltare zu machen. Zwei Tischler aus Pisa, Guido del Servellino und Domenico di Mariotto, halfen ihm. Dann fertigte er die Schränke der Sakristei von St. Maria del Fiore, die wegen ihrer eingelegten und zusammengesetzten Arbeit damals für bewunderungswürdig galten. Baron von Rumohr, Ital. Forsch. II. 575 ff, bringt den Contrakt von 1465 hierüber bei, in welchem es heisst, der Künstler habe zwei Façaden der Schränke mit der Geburt Christi und der Darstellung im Tempel zu zieren. Sie sind noch vorhanden. Während Giuliano, wie Vasari sagt, in dieser Weise fortfuhr, sich mit eingelegter Arbeit, Bildhauerei und Baukunst zu beschäftigen, starb (1440) Bruneleschi, und Majano wurde Werkmeister des Baues von St. Maria del Fiore. Er verkleidete den Fries, welcher unter der Wölbung der Kuppel um die Fenster herumläuft, mit weissem und schwarzem Marmor, und brachte die Marmorpfeiler an den Ecken an, auf welche später Baccio d'Agnolo Architrav, Fries und Gesimse setzte. Bei v. Rumohr a. a. O. S. 376 ist auch eines Contraktes erwähnt, worin Giuliano die hölzerne Einfassung des Chores unter der Kuppel aufgetragen wird, dieselbe, welche Pollajuola auf der Rückseite seiner Medaille Conjuratio Pactiana angedeutet hat, und welcher späterhin einer Einfassung von Marmor mit Reliefs von B. Bandinelli hat weichen müssen. Dieser Vertrag ist von 1471, und jedesmal heisst der Künstler Giuliano di Nardo da Majano.

In der letzten Zeit seines Lebens verweilte der Künstler noch in Neapel, und da baute er für den König den herrlichen Pallast von Poggio Reale, sammt den schönenBrunnen und Wasserleitungen im Hofraum, aber Alles ist jetzt verschwunden. Dann zeichnete er in der Stadt für Plätze und für die Häuser mehrerer Edelleute viele Modelle zu Brunnen mit schönen und wunderbaren Verzierungen, wie Vasari sagte. Dann fertigte er für König Alfons im Schlosse (Castello nuovo) zu Neapel einige Basreliefs, innen und aussen über einer Thüre des grossen Saales, und das Marmorthor des Schlosses mit korinthischen Säulen und einer unendlichen Zahl von Figuren. Diesem Werke gab er die Form eines Triumphbogens und es sind darin einige Siege des Königs in Marmor dargestellt. Domenici I. 158 bestreitet diese Angabe, indem er behauptet, der Triumphbogen von dem Castell nuovo sei ein Werk des Pietro di Martino aus Mailand, welchem er die Grabschrift in S. Maria nuova zu Neapel beilegt. S. diese in der von L. Schorn besorgten Uebersetzung des Vasari II. 1. Abth. S. 291. Dieser Meinung tritt auch der Verfasser der Erklärungen zu D'Agincourt's Abbildung (Arch. p. 53) bei. Cicognara (Storia della scultura tom. IV. 244 ff.) bestreitet diese Meinung, und er will blos auf einen Bauverwalter oder Palier hinweisen. Bataglioni bringt aus einem Manuscripte des Porcellio de' Pandoni eine Stelle bei, worin einem Isaias aus Pisa die Verzierungen des Triumphbogens zugeschrieben werden. Cicognara, l. c. II. 25, 26, gibt Abbildungen von Reliefs. Dieser Triumphbogen droht, durch die Artillerie von St.

Digitized by Google

Elmo beschädiget, den Einsturz; es ist aber zu wünschen, dass die Sicherung auf eine der Pracht des Denkmals angemessenere Weise als bisher geschehen möge. Ueber dem Haupteingang dieses Schlosses, jetzigen Arsenals, im Innern des Hofes, befindet sich ein schönes Relief der Madonna mit zwei Engeln, welches nach L. Schorn von Giuliano seyn könnte, da es dem Gefühl und Style nach verschieden von den harten und steifen Figuren am Triumphbogen ist.

Von Giuliano ist ferner die Verzierung der Porta Capuana von weissem Marmor mit Pilastern in compositer Ordnung. Man hat leider eine entstellende Attika darauf angebracht. In Rom baute Giuliano im ersten Hof des Pallastes von St. Peter die Loggien von Travertinstein mit drei Säulenreihen übereinander. Man hat diesen Hof für den nachmals von Bramante und Rafael umgeänderten Cortile di S. Damaso genommen, wahrscheinlich aber gehört er dem von Paul II. errichteten Theile des vatikanischen Pallastes an, welcher unter Paul V. wegen Verlängerung der Peterskirche niedergerissen wurde. S. Platner etc. Beschreibung von Rom II. 1. 295. Nach der Zeichnung dieses Künstlers wurden auch die Marmorloggien gebaut, von welchen der Pabst den Segen ertheilt, ein grosses Werk; mehr zu bewundern aber ist der Pallast, welchen er zugleich mit der Kirche des heil. Marcus zu Rom für Pabst Paul errichtete, dieses 1455, nach mehreren damals geschlagenen Medaillen mit der Façade des Gebäudes zu urtheilen. Dieses ist einer der grössten Palläste Roms, in eigenthümlichem ernstem Style, ohne antiken Prunk. Der Pallast erinnert durch die Zinnen, welche das Dach umgeben, an die Festungswerke des italienischen Mittelalters. Die Fenster sind im vorgothischen Geschmacke angelegt: zwei kleine von einem grösseren umgebene Bogen, die in der Mitte, wo sie sich vereinigen, von einer Säule getragen werden. Der Thurm desselben erinnert an die in dieser Zeit erbauten Glockenthürme der Kirchen S. Maria dell' Anima und S. Spirito in Rom. Vasari sagt, der Künstler habe dabei eine unendliche Menge von Travertinsteinen in der Nähe des Triumphbogens des Constantins ausgegraben, die Gegenpfeiler der Fundamente einer Seite des Colosseums waren, welches auf jener Seite zusammenstürzte, weil vielleicht das ganze Gebäude nachgab, wie Vasari meint. Bottari glaubt, hieraus sei die Fabel entstanden, dass das Colosseum auf der Abendseite niedergerissen worden sei, um die Steine zum Marcuspallaste zu verwenden. Allein die Abtragung dieses Theiles geschah weit früher. Gleiche Bewandtniss dürfte es nach Schorn auch mit Erbauung des farnesischen Pallastes haben, von welchem ebenfalls die Sage geht, Paul III. habe, um die dazu nöthigen Steine zu gewinnen, das Colosseum einreissen lassen. — Von Rom aus sandte der Pabst den Architekten nach Loretto, woselbst er das Schiff der Kirche neu gründete, dieses 1464, wie aus Thiersch Reisen etc. I. 144 zu ersehen ist. Dass Benedetto die Kuppel gewölbt habe, erwähnen wir im Artikel desselben. Giuliano musste nach Neapel zurückkehren, um die dort angefangenen Arbeiten zu vollenden. Er baute jetzt ein Thor nach dem Schlosse zu, bei welchem mehr als 80 Figuren anzubringen waren, die Benedetto in Florenz verfertigen sollte. Durch den Tod des Königs blieb das Werk unvollendet, und jetzt sind alle Ueberreste verschwunden. Der Künstler starb zu Neapel noch vor dem Könige, in einem Alter von 70 Jahren, wie Vasari versichert; allein man wird aus dieser Angabe nicht klug. Alfons I. regierte von 1455 bis 1458; ihm folgte in Neapel Ferdinand I. bis 1494, wo Alfons

Digitized by Google

II. nur für ein Jahr den Thron bestieg. Pabst Paul II. regierte von 1454 — 1471, und aus den von B. v. Rumohr aufgefundenen Verträgen erhellet, dass Giuliano noch 1471 in Florenz thätig war. Vasari's obige Angabe wird man kaum auf Alfons II. beziehen können, da der Triumphbogen Alfons I. von ihm gefertiget ist. Es stellt sich demnach heraus, dass die Arbeiten zu Neapel in frühere Zeit, als die zu Rom und Loretto fallen, und Giuliano zuletzt in Florenz starb. Auch ist er es wahrscheinlich, welchen die am Schlusse des Artikels von Benedetto da Majano erwähnte Grabschrift nennt. Von seinem Grabmale zu Neapel ist nichts bekannt. Vgl. Vasari's Leben der berühmtesten Maler etc. Aus dem Italienischen von L. Schorn II. 1. Abth. XLV. Hier sind die berichtigenden Bemerkungen des gelehrten Uebersetzers.

Maibusch, s. Meybusch.

Maidstone, J., Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse wir nicht naher kennen, als Rost. Er legt ihm das Bildniss des Hyder-Ali bei, von J. Leister 1776 zu Madras gemalt.

Ticozzi gibt von diesem Künstler anscheinlich Näheres; allein er verwechselt ihn mit J. C. Maillet.

Maier oder Meierle, Franz Anton, Maler von Prag, übte in Italien seine Kunst, und wurde da gewöhnlich Monsieur Maier genannt. Seiner erwähnt Lanzi und sagt, dass Maier trotz so vieler grossen Arbeiten doch nicht so berühmt werden konnte, als durch kleine Bilder in niederländischem Geschmack. In diesen ist er nach Lanzi trefflich, und auch in Bildissen war er tüchtig. Der Bischof Cardinal von Vercelli hatte zu Lanzi's Zeit von Maier einen Greis mit einem Linsenglase, höchst wahr und wunderlich. Seine Bilder wurden sehr geschätzt und begierig gekauft, besonders die kleinen. Mr. Maier starb 1782 im 72. Jahre.

Maier, Kupferstecher, von welchem im Cataloge der Sammlung des Grafen Renesse-Breidbach ein Blättchen mit dem Bildnisse Heinrich IV. von Frankreich erwähnt wird.

Maier oder Majer, Bernhard, Maler zu Wien, malte Bildnisse und heilige Bilder. Starb 1740. In demselben Jahre starb auch sein Verwandter, der Architekt Caspar Majer in Prag.

Maier, Simon, Maler zu Landsberg in Bayern, erlernte beim Hofmaler F. J. Oefele in München seine Kunst. Malte um 1760 heilige Bilder u. a.

Maier, Bildhauer zu Stuttgart, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. Wir fanden seiner 1827 öffentlich erwähnt.

Maier, F. S., Lithograph, dessen Lebensverhältnisse wir nicht erfahren konnten. Folgendes Blatt ist sein Werk:

Die Erweckung des Lazarus. Gemalt von F. Overbeck, gr. qu. fol.

Maier oder Majer, Landschaftsmaler von Heilbronn, dessen wir 1827 erwähnt fanden.

Maier, Mathias, Porzelainmaler an der k. bayrischen Manufaktur in Nymphenburg. Starb 1831.

Digitized by Google

Maier, s. auch Mair, Mayer, Mayr und Meyer.

Maignen de Sainte - Marie, Desiré Adélaide Charles, Maler, wurde 1794 in Paris geboren und von Baron Gros in der Kunst unterrichtet. Diese übte er in seiner Vaterstadt, wo man in den Salons verschiedene Bilder sah, wie: den Einzug Ludwig XVIII. in Paris den 8. Juli 1815, im Besitze des Herzogs von Havre; die Voltigeurs des 9. Linienregiments in der Affaire von Witepsk 1814; die Einnahme der Höhen von St. Marguerite, 8 auf 6 Fuss gross, 1824; die Schlacht von Badajoz etc. Das Bildniss Bisson's im Cabinet des Seeministers hat Roehn lithographirt.

Maile, G., Kupferstecher, wurde zu Anfang unsers Jahrhunderts in England geboren. Seine Bildungsgeschichte ist uns unbekannt, nur nach einer Anzahl von schönen Blättern wissen wir von seinem Daseyn. Diese sind punktirt, in Aquatinta und in Schwarzkunst ausgeführt.

1) Der Tod des Roland (Roncevaux 778), nach E. Odier in Schwarzkunst 1833, roy. fol.
2) Un dragon de la garde (Russie 1812), nach demselben, das Gegenstück 1832, roy. fol,
   Jedes dieser beiden Blätter bei R. Weigel 5 Thlr.
3) Viendra - t - il? nach Monvoisin.
4) Discretion, nach Dubufe.
5) Reflexion, nach demselben und das Gegenstück.
6) La demande, nach Dubufe.
7) La réponse, nach demselben, alle vier Frauenbildnisse, gr. fol.
8) Le pauvre, nach Francis, das Gegenstück zu Allais kleinem Savoyarden nach Bellangé.
9) Anette Lyle et Allan Mac - Aulay, aus W. Scott's Legend of Montrose, nach Devéria, in schwarzer Manier.
10) Minna et Brenda (sujet tiré du Pirate), nach T. Johannot, 1834, roy. fol. Bei Weigel 5 Thlr. 8 gr.
11) Jean L. A. M. Lefebure de Cheverus, Archevêque de Bordeaux, ganze Figur im Ornate sitzend, nach E. Pingret, gr. fol. Weigel 5 Thlr.
12) L'Orage pendant la moisson, nach Beaume, qu. roy. fol. Bei Weigel 10 Thlr.
13) L'amour médecin, nach P. E. Destouches, qu. roy. fol. Bei Weigel 16 Thl. 16 gr.
14) L'Abandon, ein sitzendes junges Weib, einen Brief in den Händen und sehr starr vor sich hinsehend, nach Dubufe, qu. roy. fol. In Schwarzkunst.
15) Olivier Cromwell, 30. Janvier 1649, nach P. Delaroche, qu. 4.
16) Mme. de Sevigné, Goubard del., roy. fol. Punktirt.
17) Bildniss der Mlle. Vanmaelder, Van Dyck's Geliebte, nach diesem Meister, roy. fol.
18) Die Geliebte Rafael's, nach Rafael, roy. fol.
   Diese beiden Bildnisse erreichen bald Lebensgrösse. Es gibt sehr fein ausgemalte Exemplare, und ein solches kostet 18 fl.
19) The miniature. Drei Mädchen betrachten ein Portrait, nach Harper. 8 fl.
20) Mazzocchi, Räuberhauptmann, nach Michelon, in schwarzer Manier.

Digitized by Google

21) Das Weib eines neapolitanischen Räubers, nach demselben.
22) Filippo Lippi, wie er sich beim Malen in eine Nonne verliebt, nach Delaroche.
23) Les enfans du nocher, nach Beaume, in schwarzer Manier, 4.
24) La chaumière anglaise, nach Westall, 4. 1 Thlr.
25) L'Orage, nach P. Delaroche, 4. 1 Thlr.
26) Une Tragédienne (Mlle. Smithson), nach Dubufe.
27) Une comédienne, nach demselben.
28) La toilette, nach Dubufe, in schwarzer Manier.
29) Innocence, eine junge Bäuerin mit dem Spiegel, nach Dubufe.
30) Coquetterie, eine junge Dame betrachtet ein Halsgeschmeide, nach demselben, das Gegenstück und Folge der Blätter unter dem Titel: „Regrets, Souvenirs."
31) Le Roman, nach Dubufe.
32) L'attente, nach demselben, alle vier in schwarzer Manier.
33) Le mesange, ein Mädchen mit einem todten Vogel, nach Dubufe.
34) Le nid, ein Mädchen nimmt ein Vogelnest, nach demselben.
35) Smiling, das Lächeln, nach Dubufe, in Schwarzkunst.

Maillard, Ludwig, Zeichner und Kupferstecher zu Wien, wo er 1806 in jungen Jahren starb. Er hatte als Landschaftszeichner Ruhm, war auch als Kupferstecher nicht unbekannt, nur sind seine Blätter wenig und selten. Nach seinen Zeichnungen stach Haldenwang sechs Blätter zu Hoser's Naturschönheiten und Kunstanlagen der Stadt Baden in Oesterreich. Duttenhofer stach nach seinen Zeichnungen schöne Blätter zu J. Schultes Ausflügen nach dem Schneeberge, die 1808 zu Wien erschienen. Dann erwähnen wir von seinen Stichen:

1) Elias und die Wittwe, halbe Figuren und sehr schöne Composition, nach B. Strozzi, Ludwig Maillard sc. Viennae 1795. s. gr. fol. Dieses herrliche Blatt ist selten, im ersten Drucke vor der Schrift und mit dem k. österreichischen Wappen. Die zweiten Abdrücke haben Schrift und die Dedication an die Herzogin Maria Anna.
2) Die Verkündigung Mariä, nach demselben, gr. fol.

Maille, Louis St. Prix, Maler zu Paris, ein jetzt lebender Künstler, bildete sich unter Leitung von Bidault, Hersent und Picot. Er malt Landschaft mit Architektur, Bilder, deren man seit 1827 auf den Pariser Salons sah.

Maillet, Joseph, Kupferstecher, wurde 1751 zu Paris geboren und von D. Nee in der Kunst unterrichtet. Er stach verschiedene Blätter nach französischen und holländischen Meistern, deren wir folgende erwähnt fanden. Er arbeitete noch zu Anfang unsers Jahrhunderts.

1) Venus und Adonis, nach P. J. Cazes.
2) Salmacis und Hermaphrodit, nach demselben.
3) Diana mit den Nymphen im Bade, nach P. C. Trémolière.
4) L'heureuse Jeannette, nach F. Cotibert.
5) La fille à Simonette, nach demselben.
6) Das Innere einer Kirche, nach P. Neefs, von dela Porte vorgeätzt.

Digitized by Google

7) Le bon berger, nach Boucher.
8) Le mauvais jouer, nach demselben.
9) Eine bergige Landschaft nach A. Elsheimer.
10) Die Ebene mit einem festen Schloss, nach Rembrandt. Beide für Choiseul's Cabinet gestochen.
11) Die heil. Familie, nach Lebrun, 1806.
12) Le bon laboureur, nach C. Lorrain.
13) Le menuet pastoral, nach demselben.
14) Le denier a César, nach Pellegrino, 1807.
15) Etliche Blätter aus der Geschichte Ludwig XV.
16) Die Blätter der tableaux pittoresques de la Suisse.

Maillet, Kupferstecher, welchen Basan von dem Obigen unterscheidet. Er soll 1788 in jungen Jahren gestorben seyn, und wenn dieser Maillet wirklich ein zweiter ist, so könnte das eine oder das andere der obigen Blätter ihm angehören. Basan legt ihm bei:

1) L'Innocence reconnue, nach L. Binet.

Maillot, Nicolaus Sebastian, Maler zu Paris, der aber 1781 in Nancy geboren wurde. Sein Meister war P. Carlier, der indessen nur als Gemälderestaurateur bekannt ist, Maillot widmete sich aber dem Genrefache, und das Restauriren ist ihm Nebensache. Gabet verzeichnet mehrere Bilder dieses Künstlers, grösstentheils Genrestücke, wenige heilige Bilder. Im Seminär St. Nicolas du Chardonnet ist ein Christus von ihm gemalt. Maillot ist Ritter der Ehrenlegion.

Mailly, Jacques Charles de, Miniatur- und Schmelzmaler von Paris, gründete in St. Petersburg seinen Ruf. Catharina II. fand an seinen Werken grosses Behagen, vorzüglich an den Scenen aus dem damaligen Türkenkriege. Den Streit des heil. Georg mit dem Drachen nach Art der Basreliefs bezahlte sie mit 25000 Rubel, und für einen Schreibzeug mit Schlachtbildern u. a. legte sie 50000 Liv. aus. Der Künstler wollte 60000, alles dieses für Arbeiten, die den Schmelzmalereien unserer Zeit weit nachstehen. J. Barbié stach nach ihm das Bildniss der Kaiserin.

Maimasser, Johann Caspar, Kupferstecher, der wenig bekannt ist. In den Betrachtungen des H. von Hirnheim ist von ihm ein Blatt der heil. Magdalena, bezeichnet: S. Maria Magdalena — Joannes Caspar Maimasser fecit 1726 Pragae. Ist vielleicht Manasser.

Maina, Giulio, Maler, der in den um 1610 gedruckten Werken des Cav. Marino erwähnt wird. Der Hr. Ritter hatte gerne Bilder und diese bezahlte er mit Sonetten. Maina hatte ihn portraitirt. Sonst kommt er nirgends vor, wenn nicht dieser Künstler, nach Lanzi's Bemerkung, mit Giulio Morino Eine Person ist. Die Gallerie des Cav. Marino ist fehlerhaft gedruckt.

Maina, J., Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. Folgendes Blatt spricht von seinem Daseyn.

Palazzo della Lena ai bagni di Lucca da Ponente. J. Maina sc. Viennae 1802, s. gr. roy. qu. fol.

Mainardi, Bastiano, Maler von San Gimignano, wurde um 1460 geboren, und von Dom. Ghirlandajo in der Malerei unterrichtet.

Digitized by Google

Von seinen Lebensverhältnissen ist wenig bekannt; er arbeitete lange zur Seite Ghirlandajo's, endlich aber musste er seine eigenen Kräfte versuchen. Vasari legt ihm die Malereien der Capelle der Beata Fina in der Pfarrkirche des Städtchens S. Gimignano bei, und aus diesen nun behauptet Baron Rumohr, ital. Forsch. II. 286, dass es dem Mainardi gelungen sei, die Manier und den Naturalismus des Ghirlandajo mit einer zarteren Auffassung des Charakters christlicher Heiligung zu verschmelzen.

Mainardi, Andrea, genannt il Chiaveghino, Maler von Cremona, über welchen die Nachrichten von 1590 — 1625 reichen. Er war Campi's Schüler und Nachahmer des Bernardino, ist aber nicht in allen Bildern gleich gut, da er oft eilig und wohlfeil arbeitete. Im kleineren Style, sagt Lanzi, ahmte er den Bernardino in der Vermählung der heil. Anna bei den Eremitern zu Cremona nach, im grossartigeren im grossen Bilde: das göttliche Blut. Der Erlöser steht aufrecht unter einer Presse, welche, von der göttlichen Gerechtigkeit getreten, aus dem hl. Leibe durch die offenen Wunden Blutströme drückt, aufgefangen von den Kirchenlehrern. Diesen Gegenstand, gewiss nicht die würdevollste Darstellung, fand Lanzi zu Recanati und anderswo nirgend so schicklich dargestellt (!). Das Bild könnte nach der Ansicht jenes Schriftstellers jeder Schule Ehre machen; es hat schöne Formen, reiche Kleider, heiteres und lachendes Colorit; nur in Anordnung der kleinen und häufigen Lichter könnte es, wie in der der Figuren, glücklicher seyn, aber dieses ist eine Schwäche, die er mit vielen aus seiner Schule gemein hat. Auch er selbst hielt eine Schule.

Mainardi, Marc-Antonio, genannt Chiaveghino, Neffe und Gehülfe des Obigen. In der Kirche von Castelbuttano ist ein heil. Georg zu Pferde, mit der Inschrift: Marc Antonio Mainardo cognomento chiaveghinus pingebat anno 1673. Im Cremonesischen sind noch andere Bilder von ihm.

Mainardi, Fra Massimo, ein Kapuzinermönch, erlernte bei B. Campi die Malerei. Im Convente der Kapuziner zu Cremona malte er das jüngste Gericht, und die heil. Jungfrau mit dem Kinde und mehreren Heiligen. Dieses Kloster wurde 1810 aufgehoben und die Gemälde weggenommen.

Mainardo, Lattanzio, Maler von Bologna, lernte in der Schule der Carracci, und dann ging er nach Rom, wo er im Vatikan einige historische Darstellungen malte, was ihn sehr bekannt machte. Später suchte ihn Annib. Carracci bei seinen Arbeiten in der Farnesina zu gewinnen, allein ein früher Tod entriss ihn seinen Bestrebungen. Er wurde nur 27 Jahre alt.

Maindron, Bildhauer in Paris, ein jetzt lebender, noch junger Künstler, der mit Besonnenheit Ausserordentliches leisten kann. Im Jahre 1830 sah man auf dem Salon die Darstellung einer christlichen Familie in Gyps, welche, unter Nero den wilden Thieren vorgeworfen, von dem Vater durch einen heldenmüthigen, verzweifelten Kampf mit dem Löwen von einem gewaltsamen Tode errettet wird.

Maineri, Ludovico, Maler zu Mailand, wurde gegen Ende des vorigen Jahrhunderts geboren, und das Fach, welchem er sich

Digitized by Google

widmete, ist das historische. Er befasste sich auch viel mit Untersuchungen über die Enkaustik, und die Resultate seiner Bemühungen liegen durch eigenhändige Proben vor. Die letzten Schicksale seines Lebens kennen wir nicht. Im Jahre 1826 fanden wir seiner Versuche in der Encaustik erwähnt.

Maineri, Carlo, Geistlicher und Maler von Cremona, der in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts lebte. Er war Calligraph und Miniaturer, als welcher er Chorbücher u. a. verzierte. Zani erwähnt ein Werk, von ihm geschrieben und ausgemalt, betitelt: Explicit Psalterium, scriptum himiniatumque omni manufactura penne, propria manu Caroli de Mayneriis presbiti cremonensis.

Maineri, Giovanni Batista, Maler von Genua, starb 1657. Er lernte bei Lucian Borzoni, übte sich anfangs in der Historienmalerei, zog aber zuletzt die Portraitirkunst vor, weil er seine Individuen wohlgleichend und in einer angenehmen Manier darstellen konnte. Auch seine historischen Bilder waren wohlgefällig, doch waren sie nie in grosser Anzahl vorhanden, da der Künstler in jungen Jahren starb.

Maingaud, Martin, Maler, kam aus Frankreich an den churfürstlichen Hof nach München, und erhielt da 1699 einen Gehalt von 600 fl. Er malte den Churfürsten Max Emanuel und seine Gemahlin Theresia Kunigunde, beinahe ganze lebensgrosse Figuren, dann sechs Prinzen und Prinzessinnen. Maingaud malte auch Historien; in der k. Gallerie zu Schleissheim ist von ihm eine heil. Familie und die büssende Magdalena. Das Bildniss des Churfürsten hat N. Edelink gestochen.

Mainhard, Bartolome, Medailleur, der um 1585 als Münzmeister im Dienste des Grafen von Mansfeld stand. Auf Münzen stehen die Initialen seines Namens.

Maini, Angelo und Tiburtio, Bildhauer von Pavia um 1517. Sie schnitzten in Holz.

Maini, Michele, Bildhauer von Fiesole, arbeitete in Rom, doch sagt Titi nicht wann. Geschätzt ist seine Statue des heil. Sebastian in St. Maria della Minerva.

Mainwaring, William, Medailleur um 1798. Er lebte in England, aber von seinen Arbeiten kennen wir nur die Medaillen, die er für die Histoire numismatique de la révolution française par M. Hennin ausführte. Sie sind mit W. M. bezeichnet.

Majo, Johann, ist J. Vermejen.

Majo, Mattia di, ein sicilianischer Edelmann, übte die Malerei, und nach seiner Ansicht mit Auszeichnung. Pascoli sagt, dass Majo geglaubt habe, er könne die Manieren aller grossen Künstler nachahmen, worüber man ihn aber auslachte.

Majo, Paolo di, Maler, genannt Marcianisi, lernte bei Solimena, und arbeitete Vieles in Neapel und Rom. Er fertigte Bilder von ausserordentlicher Grösse; kleinere kamen nach Frankreich und Spanien. Lebte um 1740 in Neapel.

Digitized by Google

Majoli oder Majola, Clemente, Maler, über welchen die Nachrichten verschieden lauten. Einige halten ihn für einen Römer, Andere lassen ihn aus Ferrara stammen. Ebenso glauben Manche, er sei Schüler Romanelli's gewesen, während ihn Einige der Schule des Pietro da Cortona zuschieben. In Ferrara sind mehrere Kirchenbilder von ihm, andere sind zu Rom in der Rotonda und in andern Tempeln. In diesen Bildern erkennt man allerdings einen Cortonisten, und als Hauptwerk erwähnt man den hl. Nicolaus in S. Giuseppe zu Ferrara.

Majoli, G. A., s. Maglioli.

Major oder Mayor, Isaak, Maler und Kupferstecher, wurde um 1576 zu Frankfurt geboren. Die Anfangsgründe der Kunst erlernte er in Wien, dann aber ging er nach Prag, um bei R. Savary seine Studien zu vollenden. Doch wurde er in dieser Stadt der Malerei fast ganz entfremdet, indem Major unter E. Sadeler dem Kupferstiche sich ergab. Er lebte lange im Hause dieses Meisters, und einige seiner Blätter tragen auch den Namen desselben. Im Ganzen sind seine Blätter am Werthe jenen Sadeler's nicht gleich; sie haben weniger Harmonie. In späterer Zeit begab er sich nach Wien, allein seine Werke gefielen nicht mehr und der Künstler starb zu Wien 1630 in grösster Armuth.

1) Eine grosse Landschaft mit dem heil. Hieronymus, nach R. Savary, das Hauptblatt des Künstlers, 1622 mit ausserordentlichem Fleisse ausgeführt. Er glaubte durch diese Arbeit sein Glück zu gründen, fand aber den gehofften Gewinn nicht. Es gibt alte und neue Abdrücke von der Platte, und ein alter Abdruck ist bei Weigel um 1 Thl. 16 gr. zu haben. J. Wagner hat dieses Blatt von der Gegenseite copirt.
2) Der Kaiser auf dem Triumphwagen von Schwänen und Adlern gezogen: Ite triumphali felices omine lygni, ite aquilae etc., 4.
3) Der Calvarienberg, mit einer Menge Figuren, die nach dem Hinscheiden des Herrn heimgehen, darunter der Hauptmann, welcher die Worte spricht: dieser war gewiss ein Gerechter. Aus Sadeler's Verlag, fol.
4) Die Geburt Christi, 1624, 4.
5) Die Anbetung der Könige, 4.
6) Das Bildniss des Admirals H. Tromp, nach de Paas.
7) — 15) 9 geistreich gekritzte, böhmische Landschaften mit Felsen, Wasserfällen und wilden Gegenden, mit Wolf's Adresse, gr. qu. fol.
16) — 21) 6 wilde Gegenden aus Böhmen, nach P. Stephani, kl. qu. fol.

Major, Johann Georg, Maler aus Friaul, liess sich zu Giczin in Böhmen nieder, wo er viele Bilder malte, so gut als Brandel. Im Jahre 1744 starb er, angeblich aus Verdruss, weil sein Schüler J. Raab in den Jesuiterorden getreten war.

Major oder Mayor, Thomas, Kupferstecher zu London, wurde 1714 geboren, und als Künstler muss er neben seinen besten Genossen genannt werden. Er arbeitete mit der Nadel und dem Grabstichel in einer sehr verständigen Manier, und seine Blätter wurden daher sehr geschätzt, sowohl in Paris, wo er sich einige Zeit

Digitized by Google

aufhielt, als in England. Basan liess einige seiner Blätter copiren und mit „Jorma" bezeichnen.

1) Jakob's Abreise, nach Ph. Lauri, qu. fol.
2) Das Bildniss des Lords Granville.
3) Ruins of Paestum, 1768, mit englischem und französischem Text. Sein Hauptwerk, 24 Blätter nach J. Barra, gr. fol.
4) La mort du cerf, nach Wouvermans, gr. qu. fol.
5) Le manège, nach demselben, gr. qu. fol.
Diese beiden Blätter gehören zu den besten Stichen nach Wouvermanns. Es gibt davon auch Aetzdrücke.
6) — 7) Zwei Landschaften mit Bergen, Figuren und Gebäuden, nach C. Poussin, die eine 1750 gestochen, gr. qu. fol.
8) Landschaft mit einem Hirten, der die Schaafe weidet, nach Rubens, qu. fol.
9) Recreation flamande, eine flamändische Belustigung, 1746, nach D. Teniers, kl. qu. fol.
10 a) La chasse aux oiseaux, die Vogeljagd, 1747, nach demselben, fol.
10 b) La petite noce de village, nach demselben, 1746. Das Gegenstück.
11) Die vier Tageszeiten, Landschaften mit ländlichen Beschäftigungen, nach F. Ferg, 1754, qu. 4.
12) Ansicht eines Canales bei Harlem, nach van der Nerr, fol.
13) Ansicht eines Seehafens, nach C. Lorrain, 1752, gr. qu. fol.
14) Ansicht von Ponte Mollo bei Rom, nach demselben, 1752, das Gegenstück.
15) La partie de Guinguette, nach D. Teniers, 1749, gr. fol.
16) Landschaft mit Figuren und Thieren, vorn ein Knabe mit der Ziege, 1753, nach van der Borsch.
17) Les voyageurs, Landschaft nach N. Berghem, 1748, qu. fol.
18) — 19) Le Matin und le Soir, nach demselben, 1744, 4.
20) — 22) Occupation de l'hyver, drei Landschaften, nach demselben, qu. fol.
23) La pêche miraculeuse, nach D. Teniers jun.
24) — 25) Der Frühling und der Herbst.
26) Le mari jaloux.
27) Le chirurgien de campagne, 1747.
28) Le chimiste.
29) Le laboratoire du chimiste.
30) The friendly invitations, kleines Blatt.
31) The gravel pits.
32) The sund hill.
33) Le retour de vêpres.
34) Belustigung von Bauern im Dorfe, grosses Blatt, auch im reinen Aetzdruck.
35) Vue de Flandre, 1747.
36) Landschaft mit einer Brücke, vorn drei Männer fischend.
37) Landschaft mit Bauern um den Tisch am Eingange der Hütte.
Alle diese Blätter sind nach D. Teniers jun.
38) Eine Marine, nach B. Peters 1749.
39) Eine Marine, links Felsen und rechts Barken: To So Luke Schaub kt., nach A. Cuyp, 1751.
40) La calme, nach W. van de Velde.
41) Winter occupation, nach N. Berghem.

Digitized by Google

42) Evening und Morning, nach demselben, 1774.
43) Grosse Landschaft, rechts ein Esel, nach demselben.
44) La tempête, grosses Blatt nach Vernet.
45) Blick auf das Meer bei Mondlicht, grosses Blatt nach P. Monamy, 1757.
46) Ansicht des Meeresufers, grosses Blatt nach Th. Gainsborough.
47) Eine Marine, vorn eine kleine Chaloupe, nach J. Fayram, 1751.
48) — 51) Vier Blätter mit den Jahreszeiten: Spring, Summer, Autumn, Winter, nach F. Ferg.
52) Vue du chateau de Blankenbourg, nach J. van Goyen.
53) — 54) Ein Trinkender und ein Singender, nach A. Brouwer.
55) Die aufgehende Sonne, nach A. van der Neer.
30) Die untergehende Sonne, nach demselben.

Major, Traugott Lebrecht, Zeichner und Bildhauer, wurde 1762 zu Dresden geboren und von Fechhelm in der Kunst unterrichtet, bis er zu Oeser nach Leipzig kam. Später vervollkommnete er sich in der Bildhauerei, verlegte sich aber stets mehr auf das Modelliren von Köpfen u. a. Starb um 1795.

Majoss, Gabriel, Maler zu Prag, wo er in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts lebte. Weiter scheint er unbekannt zu seyn.

Majotto, s. Maggiotto.

Mair, Maler und Kupferstecher von Landshut, und daher Mair von Landshut genannt. Einige glaubten, dieses sei Landshut in Niederbayern, Bartsch aber, P. gr. VI. 362, muthmasset, dass der Künstler aus Landshut in Mähren sei, weil auf dem Blatte No. 8 der Buchstabe W. steht, was Wenzel von Olmütz bedeuten soll. Hawlik (zur Gesch. der Baukunst etc. im Markgrafthume Mähren, Brünn 1838 S. 20) gibt es als gewiss hin, dass Mair aus Landshut im Brünner Kreise sei, und dass er sich zu Olmütz um 1499 etablirt habe. Die Urkunden, aus welchen er seine Behauptung schöpfte, nennt er nicht, und so ist die Sache noch nicht vollkommen ausgemacht, ob Mair aus Bayern oder Mähren stamme. Bartsch beschreibt 13 Blätter von diesem Künstler, auf welchen der Name des Künstlers steht, nirgends ein Monogramm, und Brulliot (Dict. des monogr. I. No. 633) verwechselt ihn mit Alexander Mair. Das bei ihm allegirte Monogramm bedeutet nach unserer Ansicht Alex. Mair Augustae Vindelicorum. Die Blätter dieses Künstlers kommen jenen des Martin Schongauer nicht gleich.

Einige legen ihm die Erfindung des Holzschnittes in Helldunkel bei, während andere sie dem Ulrich Pilgram und dem M. Wohlgemuth beilegen. Diese Meister übten wohl frühe die Technik mit zwei Platten, die Anwendung von Mehrern gehört wohl allein dem H. da Carpi an.

1) David und Goliath, ersterer mit der Krone, schleudert den Stein nach Goliath, im Grunde Landschaft. Unten links der Name M. J. R. H. 8 Z. 7 L., Br. 5 Z. 11 L.
2) Samson mit dem Stadtthore von Gaza, rechts vorn Soldaten mit Lanzen. Links unten M J R. H. 9 Z. 2 L., Br. 5 Z. 9 L.
3) Dalila und Samson, wie sie letzteren der Haare beraubt; zwei Philister wollen ihn fesseln, im Grunde ein anderer

Digitized by Google

mit der Hellebarde. Am Pfeiler der Name MAIR. H. 8 Z 4 L., Br. 6 Z. 3 L.

4) Die Geburt Christi, oben in der Mitte 1499, unten der Name. H. 7 Z. 6 L., Br. 5 L.

5) Die Anbetung der Könige, unten rechts der Name MAIR. H. 6 Z. 3 L., Br. 4 Z. 1 L.

6) Christus das Kreuz tragend, links das Thor von Jerusalem, oben die Jahrzahl 1506, unten der Name. H. 4 Z. 3 L., Br. 2 Z. 7 L.

7) Die heil. Jungfrau mit dem Kinde auf dem Schoosse im Zimmer auf einer Art Sopha, rechts Joseph, hinter der Maria zwei anbetende Engel. Unten an einem Pfeiler steht die Jahrzahl 14-- und der Name. H. 7 Z., Br. 4 Z. 9 L.?

8) St. Anna mit der heil. Jungfrau auf dem Schoosse, letztere das Kind in den Armen haltend, alle drei in einer Nische mit vier Engeln. Am Fusse jeder der zwei Säulen steht ein W; unten in der Mitte liest man: 1499 HILF S ANN SELB TRITT MAIR. Bartsch p. 306 glaubt, dass Wenzel von Olmütz dieses Blatt nach einer Zeichnung Mair's gestochen habe. In der Stichweise ist das Blatt von den übrigen unsers Künstlers verschieden, es ist zarter, die Linien sind geschlossener. H. 8 Z. 9 L., Br. 6 Z. 3 L.

9) Die Marter des heil. Sebastian (bärtiger alter Mann an den Baum gelehnt), links unten der Name. H. 5 Z. 10 L., Br. 9 Z. 2 L.

Dieses Blatt könnte nach Bartsch das Werk eines mittelmässigen Künstlers im Geschmacke Mair's seyn, es stellt aber auch nicht die Marter des heil. Sebastian dar, sondern jene Geschichte, wie drei Söhne, die um das Erbtheil des Vaters streiten, auf den ausgegrabenen Leichnam schiessen. Der erste hat ihn bereits unter dem Herzen getroffen, der jüngere verweigert den Schuss.

10) Die Todesstunde. Der Tod schiesst auf einen Mann mit der Dame gehend. Rechts unten der Name und die Jahrzahl 1499. H. 9 Z., Br. 11 Z. 9 L.

11) Das Innere eines Gemaches von drei Abtheilungen, in der Mitte ein grosser Pfeiler mit den Statuen zweier Narren und den Seiten einer Tafel mit der Jahrzahl 1499. In der Mitte steht diese Jahrzahl verkehrt und unten am Pilaster der Name. Links vorn sitzt ein Dudelsackpfeifer, und im Mittelgrunde eine Dame mit einem Hunde, welcher ein Herr eine Schriftrolle reicht. Rechts vorn am Boden macht ein Bewaffneter eine Erklärung etc. Bei Bartsch le banderole présenté genannt. H. 9 Z. 11 L., Br. 14 Z.

12) Ein junger Mann mit drei Weibern und einem Narren auf dem Balkon, rechts sieht man eine Stiege, über welche ein junger Mann herabsteigt. H. 14 Z. 3 L., Br. 10 Z.

13) Ein gothisches Gebäude mit Statuen geziert, unter der Thüre empfängt ein Mädchen einen Mann. Links unten der Name. H. 8 Z. 4 L., Br. 6 Z. 2 L.

Bartsch glaubt, dieses Blatt sei das Werk eines andern Künstlers im Geschmacke Mair's.

14) Der betende Mann in der Mitte des Vorgrundes einer alten Kapelle kniend, den Hut in den Händen. Zu beiden Seiten des Vorgrundes erheben sich als Stützen der Wölbung zwei Säulen, deren jede die Statue eines in Anbetung versunkenen Engels über sich trägt. Unten in der Mitte steht der

Digitized by Google

Name des Künstlers, und über dem Eintrittsthore die Jahrzahl 1499. H. 8 Z. 6 L., Br. 5 Z. 9 L.
Dieses Blatt kannte Bartsch nicht.

15) Der Knabe Jesus unter den Schriftlehrern, helldunkel. H. 10½ Z., Br. 7 Z. Nicht bei Bartsch.

Mair oder Mayr und Mayer, Alexander, Maler, Kupferstecher und Formschneider von Augsburg. Während Einige von diesem Künstler gänzlich schweigen, so lauten auf der andern Seite die Nachrichten verschieden und widersprechend. Malpe lässt ihn um 1568 zu Augsburg geboren werden, Bryan aber, im biographical and critical dictionary of painters and ingravers, setzt die Blüthezeit um 1600. Mehrere sagen nur, der Künstler habe gegen das Ende des 16. Jahrhunderts gearbeitet. Bryan ist jedenfalls im Irrthum, auch Malpe, denn der Künstler wurde aller Wahrscheinlichkeit nach 1559 geboren. Auf dem Blatte mit St. Anton liest man nämlich rechts: Aetate sue 17, und oben 1576, so dass also Mair 1576 17 Jahre alt gewesen, mithin 1559 geboren wurde.

A. Mair malte Landschaften mit Figuren und Feuersbrünsten, Ansichten von Städten und andern Orten. Die historischen Bilder machten wohl immer den geringsten Theil seiner Werke aus. Dagegen aber fertigte er mehrere Kupferstiche und Holzschnitte. Erstere sind mit vieler Sorgfalt und Zartheit gestochen, letztere gab 1599 Lorenz Säuberlich heraus. Sie sind mit einem Monogramme bezeichnet, häufig mit dem Namen „Mair" auch Mayr geschrieben. Bartsch P. gr. IX. 597 beschreibt nur drei Blätter von ihm, und mehrere andere fügen wir bei. Die älteren, wie St. Anton, sind in ganz altdeutscher Weise behandelt, die spätern tragen das Gepräge moderner Stiche, so dass man sie ohne Namen für Werke eines andern Künstlers halten konnte.

1) St. Anton stehend, der Abt im faltenreichen Mantel und mit langem Barte, links zur Seite das Schwein. In der Mitte unten zwischen den Füssen ist das Monogramm A M (gothisch), rechts liest man: aetate sue 17, und links oben steht verkehrt die Zahl 76 mit einer kleinen Zierathe. H. 3 Z. 2 L., Br. 2 Z. 1 L.
2) Die Marter des heil. Sebastian, mit dem Zeichen A M in Cursivschrift: posuit me quasi signum ad sagitam etc. H. 2 Z. 7 L., Br. 1 Z. 8 L.
3) Die heil. Jungfrau mit dem Kinde in altem Typus in einer Strahlenglorie: Quid Sole, Luna stellulis etc. — Mariae Fuggerivae Hieronymi Fuggeri conjux etc. H. 1 Z. 8½ L., Br. 1 Z. 1 L.
4) Die heil. Jungfrau in der Engelglorie, vor ihr ein heil. Bischof. Mit lateinischer Dedication an Johann Schal, S. August Canon. ad S. Crucis antistes etc. H. 1 Z. 7½ L., Br. 1 Z. 1 L.
5) Die Ruhe in Aegypten, Maria unter dem Zelte, Joseph reicht dem Kinde einen Apfel. Mit dem Monogramm und 1596. H. 2 Z. 10 L., Br. 2 Z. 5 L.
6) Der heil. Lorenz, 1617. H. 2 Z. 10 L. mit der Schrift unten, Br. 3 Z. 9 L.
7) Der heil Dominicus, mit dem Namen. H. 1 Z. 11 L., Br. 1 Z. 3 L.
8) Der heil Franz in Entzückung über die Musik des Engels, 1592. H. 1 Z. 11 L., Br. 1 Z. 3 L.

Digitized by Google

9) Der heil. Georg mit dem Drachen, mit Dedication an Georg Fugger, 1614. H. 1 Z. 10 L., Br. 1 Z. 2 L.
10) S. Catharina Senensis: Pungit spina, aurum fulget etc. Mit dem Namen und 1616. H. 3 Z. 5 L., Br. 2 Z. 4 L.
11) Die Dreieinigkeit: S. Trinitas unus Deus. Miserere nobis. H. 2 Z. 10 L., Br. 1 Z. 10 L.
12) Der Berg Andex mit der Kirche, oben die Dreieinigkeit. Fraternitas S. S. Trinitatis S. Montis Andex. H. 4 Z. 5 L., Br. 2 Z. 6 L.
13) Die Krönung Mariä, unten die Stadt Augsburg, 1608. H. 3 Z. 3 L., Br. 2 Z. 2 L.
14) Die heil. Jungfrau in himmlischer Umgebung über der Capelle in Altenötting schwebend, mit dem Namen. H. 2 Z. 10 L., Br. 2 Z. 5 L.
15) Der Verdammte im höllischen Feuer: Et in tenebris stravi lectulum etc. H. 3 Z. 3 L., Br. 2 Z. 5 L.
16) Der Mann im Fegefeuer: Post tenebras spero lucem. H. 3 Z. 2 L., Br. 2 Z. 5 L.
17) Der Sterbende: Nunc in pulvere dormiam. In gleicher Grösse.
18) Ein Todtengerippe: Per peccatum Mors. In gleicher Grösse.
19) Brustbild des jungen Jesus: Cantabo Dno. qui bona tribuit mihi 1605. H. 2 Z. 3 L., Br. 2 Z. 5 L.
20) St. Ignatius von Loyola, Halbfigur vor dem Crucifixe, umherum Darstellungen aus dem Leben des Heiligen. Miles eram, vanus quondam etc. H. 6 Z. 2 L., Br. 3 Z. 9 L.
21) Die heil. Capelle in Altenötting, die Kirche in der Mitte, oben Maria in himmlischer Umgebung, unten Fürstenspersonen in Andacht, im Rahmen Darstellungen von Wundern. Vetustate, religione et miraculis celeberrima capella S. Mariae Virg. Oetting. in Bauaria. Mit dem Namen. H. 13 Z., Br. 8 Z. 8 L.
22) Johann Welser, Halbfigur nach links gerichtet, in ovaler Einfassung: In effigiem nobilitate generis etc. H. 14 Z. 8 L., Br. 10 Z. 2 L. Bei Bartsch.
23) Das Bildniss Leo XI., Büste in einem mit allegor. Figuren verzierten Oval, unten die Gerechtigkeit und mütterliche Liebe. Leo XI. Pont. Max. Dicat. Adm. D. Joanni Udalricum et Afram Coenobiarchae. H. 9 Z. 5 L., Br. 6 Z. 11 L.
24) Anton Christoph Reichlinger, Patrizier von Augsburg, in allegorischer Einfassung. Oben steht: In effigiem vere nobilis viri etc. Unten: Hic est, qui temere etc. Alexand. Mayr fec. et excud. H. mit der Schrift 11 Z., Br. 5½ Z.
25) Georg Willer, Buchhändler zu Augsburg: Willeri haec formam depingit imago Georgi etc. Mit dem Namen und dem exc. H. 7 Z 9 L., Br. 4 Z. 6 L.
26) Sigismundus Bathorius Moldaviae etc. princeps. — Hunc saltem euerso inuenem succurere saeclo Ne prohibite. Alexander Mair fe. A°. 96. Oval. H. 8 Z., Br. 6 Z. 3 L.
27) Johann Pocksperger, Maler von Salzburg. Eines der frühern Blätter des Meisters. H. 3 Z. 2 L., Br. 2 Z. 7 L
28) Innocenz IX., Pabst, Brustbild in architektonischer Einfassung. Mit dem Monogramm, 1591. H. 4 Z. 6 L., Br. 3 Z. 2 L.
29) Markus Fugger Kirchberg. Quis Mecoenatem patria virtute tuorum etc. In allegorischer Einfassung. H. 11 Z. 1 L., Br. 5 Z. 2 L.

Digitized by Google

30) Rmus. atque illust. Princeps et Dns. Christophorus Dei gratia Praepositus et Dominus Eluvacensis etc. In Einfassung mit dem Wappen oben. H. 7 Z. 10 L., Br. 5 Z. 3 L.
31) Wahre Contrafactur der herrlichen Vestung Hatuan in Obern Hungarn sambt der Belegerung 1596. H. 9 Z. 9 L., Br. 13 Z. 2 L.
32) Eine Schlacht zu Fuss und zu Pferd, mit dem Monogramm. H. 10 Z. 3 L., Br. 12 Z. 3 Z.
33) Amiens die fyrnem berumbte Haubstadt in Piccardia, unten Schrift. H. 13 Z., Br. 9 Z. 11 L.
34) Das Wappen des Bischofs Joh. Conrad von Eichstädt. Respice finem. H. 3 Z. 2 L., Br. 2 Z. 5 L.
35) Das Wappen des Johann Wildenroder von München. Vide cui vidas 1610. H. 3 Z. 5 L., Br. 2 Z. 2 L.
36) Das Titelblatt zu Jacobi Pontani de societate Jesu floridorum libri octo. H. 4 Z., Br. 2 Z. 4 L.
37) Das Titelblatt zu M. Velseri Rerum Augustar. Vindelicar. libri octo 1594. H. 10 Z., Br. 6 Z. Bei Bartsch.
38) Das Wappen des Erzbischofs Ernest von Köln. In Einfassung. H. 9 Z. 8 L., Br. 6 Z. 4 L.
39) Das Wappen des Erzbischofs Johann Conrad von Eichstädt. Veritate et justitia. In Einfassung und mit Umschrift. H. 6 Z. 6 L., Br. 5 Z. 1 L.
40) Das Titelblatt zu S. Cyrillius XII. prophetas ex Bibl. Vatic. et Bauar. A. Pontano etc. Ingolstadii. H. 10 Z. 10 L., Br. 6 Z. 7 L.
41) Vignette mit sieben kleinen Genien, von denen der eine den Löwen zähmt. H. 1 Z. 4 L., Br. 6 Z. 3 L. In Welser's erwähntem Werke und bei Bartsch.
42) Vignette mit Genien, links solche mit zwei Pferden, rechts in wissenschaftlicher Beschäftigung, in der Mitte drei Wappen. In gleicher Grösse.

Holzschnitte.

43) Das Titelblatt zu Aug. Beroii consiliarum volumina tria. Aug. Vindel. 1601. Mit dem Monogramm; fol. Vielleicht nur von ihm gezeichnet.
44) Die Einfassung eines Proprium missarum de tempore, in biblischen Darstellungen bestehend und mit dem Monogramm versehen, fol.

Mair oder Mayr, Ambros, angeblich ein Maler, dessen Zeichen man auf landschaftlichen Gemälden findet, welches aber wahrscheinlich den Alexander bedeutet. Es steht auf Gemälden im Geschmacke jenes Meisters, wenn sie auch etwas härter zu seyn scheinen. Die blauen Tinten sind grünlich geworden und die grünen in's Schwärzliche gefallen.

Mair oder Mayr, Paul, Formschneider, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Er bediente sich eines Monogramms. Füssly erwähnt eines Peter Mayr, der zu Freyburg im Breisgau lebte und Maler und Kupferstecher gewesen seyn soll. Vielleicht sind beide Eine Person. Auf dem in Holz geschnittenen Bildnisse eines Langerer steht das Zeichen P. M., was diesen Paul Mair bedeuten könnte.

Mair, Paul Hektor, gab ein Fecht- und Turnierbuch auf Pergament heraus, ein Prachtwerk, welches die k. Hof- und Staats-

Digitized by Google

bibliothek zu München besitzt. Es zeichnet sich sowohl durch die Menge der Abbildungen in sehr regelmässigen Zeichnungen, als durch die kostbare Darstellung in Farbe und Goldverzierung aus. Es lässt sich indessen nicht bestimmen, welchen Antheil Mair an den Zeichnungen und Malereien gehabt; die Beschreibung ist aber von ihm. Im Jahre 1541 war er älterer Rathsdiener und Cassirer in Augsburg. Für die zwei ausnehmend schönen Fecht- und Kampfbücher erhielt er von Albrecht V. von Bayern die für jene Zeit bedeutende Summe von 800 Gulden. Leider gerieth Mair in Verdacht der Untreue gegen die Stadt, und desswegen wurde er 1519 mit dem Strange hingerichtet. Schlichtegroll gab das Turnierbuch heraus.

Mair, la, Maler von Nymwegen, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind, so wie die Zeit seiner Geburt und seines Todes. Er malte allerhand Pflanzen, Schlangen, Schnecken, Schmetterlinge und andere Thiere, Alles sehr natürlich in der Weise des Otto Marcellis, und eben so gut, so dass man Beider Werke verwechselt hat. Lebte noch 1700.

Mair, F. G., Bildnissmaler, der in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts lebte. Mehrere seiner Bildnisse wurden gestochen, von G. Bodenehr, J. G. Eichler, J. G. Haid etc.

Mair, Heinrich Matthäus, Maler, bildete sich in Italien, wo er lange blieb, bis er sich endlich in Augsburg niederliess. Er malte Landschaften und Historien; dieses in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts. In den Landschaften erinnert er an Beich.

Mair, Johann Franz, Stuccatorer zu Augsburg, der Gips-Mair genannt, zum Unterschiede von den Malern dieses Namens, die damals in Augsburg lebten. Er besorgte viele Abgüsse von Antiken, die er verkaufte. Starb 1748 in hohem Alter.

Sein Sohn Joseph Ignaz war Maler, der sich vom Gerüste zu todt fiel.

Mair, Christian, Architekt, der 1733 in Augsburg starb. Er baute daselbst einige Häuser.

Mair, s. auch Mayer, Maier, Mayer und Meyer. Die Orthographie dieser Namen wechselt; man liest z. B. bei demselben Künstler Mayr und Mair.

Maire, le, s. Lemaire.

Mairoth, Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. Seinen Namen liest man auf einem Blatte, welches den Hauptaltar der Kirche des heil. Ignatius von Loyola in Rom vorstellt, gr. fol.

Mais, Livius, ein unbekannter Künstler, der wahrscheinlich im 17. Jahrhundert gelebt hat. Von seinem Daseyn spricht ein allegorisches Blatt, welches einen Adler auf dem Altare vorstellt, und wie zwei Engel durch den Namen Jesus das Feuer unter ihm entzünden. Oben haben Engel ein Spruchband: Non sterilem sint essentiorem. Liu. Mais inu. H. 9 Z. 4 L., Br. 8 Z.

Digitized by Google

Mais, s. auch Maas oder Maes.

Maisonneuve, Louis, Kupferstecher, wurde 1719 geboren; es ist aber unbekannt, wer ihn die Kupferstecherkunst lehrte. Blätter von seiner Hand findet man in:

1) Klein's Ordine naturale dei Ricci di mare e fossili, 28 fol. mit dessen Bildniss.
2) Darstellungen aus der französischen Geschichte.
3) Le parnasse français, nach J. de la Joue, gr. fol.

Maisonsapert, Maler oder Zeichner, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. H. Saisier stach Jagden und verschiedene Thiere nach ihm.

Maissiat, Maler zu Paris, der sich durch seine Schlachtbilder Beifall erworben hat. Man sah deren bei Gelegenheit den letztern Pariser Kunstausstellungen (1837).

Maisthuber, Simeon, Maler und der Sohn eines gleichen Künstlers von Braunau in Bayern. Er trat mit seinem Stiefbruder Aventin Schwarzhuber in den Franciscanerorden, beide malten aber als Laienbrüder fortwährend. Es finden sich noch Altarblätter von ihnen, in ihrer Klosterkirche zu Altenötting das Choraltarblatt der heil. Anna u. s. w. In Leopoldskron waren ihre Bildnisse.

Maistre, J. Ch., s. Maeter.

Maitano, Lorenzo, Architekt von Siena, dessen Milizzia erwähnt. Er nennt seine Façade des Domes zu Orvieto ein Werk barocker Ueberladung von Zierathen. Cicognara Storia della scult. I. 199, 359 hält ihn für den wahren Baumeister des 1290 angefangenen Domes von Orvieto, der wahrscheinlich nicht der Urheber der barocken Façade ist.

Maitre, Jean le, s. Le Maitre.

Maitre, Augustin Franz le, s. Lemaitre.

Maître, le, à l'ancre, s. Meister vom Anker.

Maître, le, aux deux ancres croisés, s. Meister mit den zwei gekreuzten Ankern.

Maître, le, aux deux bourdons croisés, der Meister mit den zwei gekreuzigten Pilgerstäben, s. J. A. Pilgrim.

Maître, le, au caducée, der Meister mit dem Schlangenstabe, s Jakob Barbary.

Maître, le, à la chausse-trappe, s. Meister mit der Fussangel.

Maître, le, au compas, s. Meister mit dem Compas.

Maître, le, au dé, der Meister mit dem Würfel, s. Beatricet.

Digitized by Google

Maître, le, à l'ecrevisse, s. Meister mit dem Krebs.

Maître, le, à l'éscargot, der Meister mit der Schnecke, s. Paul Farinati.

Maître, le, à l'étoile, der Meister mit dem Stern, s. Th. van Starn.

Maître, le, à la licorne, der Meister mit dem Einhorn, s. J. Duvet.

Maître, le, au nom de Jésus Christ, s. Meister mit dem Namen Jesus Christus.

Maître, le, au mélon, s. Meister mit der Melone.

Maître, le, à la navette, s. Meister mit dem Weberschützen, oder Zwott.

Maître, le, à la ratière, s. Meister mit der Rattenfalle.

Maître, le, à l'oiseau, s. Meister mit dem Vogel.

Maître, le, aux deux poissons, der Meister mit den beiden Fischen, s. P. Vischer.

Maître, le, au rochoir, der Meister mit der Büchse, s. Vrs. Graf.

Maître, le, à la sauterelle, s. Meister mit der Heuschrecke.

Maître, le, à la sourcière, s. Meister mit der Mäusefalle.

Maître, le, au signe de S. Antoine, s. Meister mit dem Zeichen des heil. Anton.

Maître, le, à la grappe de raisin, s. Weiner.

Maître, le, E. S. de l'année 1466, 1515, s. Meister E. S. etc.

Maître, Jean, Beiname von J. Steve.

Maîtres, les, au chandelier, die Meister mit dem Leuchter.

Maîtres, les, aux houblons, die Meister mit dem Hopfensträusschen, s. Hopfer.

Maizieres, s. Mazieres.

Majus, s. Maggi, mit welchem er eine Person ist.

Makferson, J., Miniatur- und Emailmaler, führte Bildnisse und historische Stücke aus, alles mit grossem Beifall. In Mailand copirte er um 1765 für einen englischen Lord viele Stücke der grossherzoglichen Gallerie. F. Gregori stach nach ihm das Bildniss des Tonkünstlers Th. Guarducci.

Digitized by Google

Maklin, s. Macklin.

Malach, Christoph, Zeichner, oder vielleicht nur ein Monogrammist, dessen Buchstaben C. M. man auf Ch. Malach deutet. Es finden sich historische Zeichnungen von ihm, mit der Jahrzahl 1614.

Malacrida, Johann Peter, Maler aus dem Veltlin, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Im Jahre 1489 malte er für S. Maria zu Mazzo im Lande Veltlin eine Altartafel, dessen Inhalt wir aber nicht angegeben fanden. Füssly erwähnt seiner in der Geschichte der Schweizer Künstler.

Malagavazzo, Coriolano, Maler von Cremona, der im Abbecedario pittorico fälschlich Girolamo Malaguazzo heisst. Er war B. Campi's Schüler, und diesem Meister arbeitete er fast immer zur Seite, so dass man vielleicht in Cremona kein von ihm ersonnenes und ausgeführtes Bild findet. Das von ihm gemalte schöne Bild U. L. F. mit St. Franz und Ignatius in S. Silvestro könnte der Zeichnung nach dem Bernardino Campi angehören. Arbeitete um 1585.

Malagon, s. Villafranca.

Malaguazzo, Girolamo, s. Malagavazzo.

Malaise, Carl, Bildhauer von Brüssel, bildete sich daselbst zum Künstler, und lebte auch fortwährend in dieser Stadt. Er erhielt mehrere Preise; im Jahre 1819 jenen der königlichen Gesellschaft der schönen Künste in Brüssel, mit einem Standbilde der Flora. Von dieser Zeit an lieferte er mehrere Werke, die ihm Ruhm erwarben, Statuen und Monumente für öffentliche Gebäude. Im Jahre 1836 starb der Künstler in einem Alter von 60 Jahren.

Malapeau, Claude Nicolas, Kupferstecher, wurde 1755 zu Paris geboren, und von Moitte in seiner Kunst unterrichtet. Er übte diese zu Paris, doch nicht mit grosser Virtuosität. Im Jahre 1804 starb der ältere. Es gibt auch einen jüngern Stecher Malapeau, denn wir aber nicht näher kennen, als Füssly. Von Blättern eines Malapeau erwähnen wir:

1) Der verschwenderische Sohn, nach Teniers geätzt und von Lienard vollendet, kl. 4.
2) Ein am Fusse dreier grosser Bäume sitzender Jäger, nach de Vois geätzt, von Bovinet vollendet, kl. 4.
3) Die Marter des heil. Agnes, nach Dominichino geätzt und von Niquet vollendet, gr. 8.
4) Blätter für die voyage pittoresque de la Suisse etc.
5) Blätter zur voyage pittoresque de Constantinople, von Malapeau fils.
6) Blätter zum Figaro von Beaumarchais.

Malapeau, Carl Ludwig, Maler und Lithograph, wurde 1795 geboren. Regnault unterwies ihn in der Malerei und Percier ertheilte ihm Unterricht in der Architektur, die er indessen nie ausübte. Er malt Bildnisse, unter welchen Gabet jene des Königs Carl X. und der Herzogin von Berry hervorhebt.

Digitized by Google

Malapeau ist der Erfinder der Lithochromie, wofür ihm der König ein Brevet d'invention ertheilte.

Er lieferte mehrere farbige Stücke nach den berühmtesten ältern und neuern Meistern, als:

1) Eine Madonna, vier Fuss gross.
2) Die Verkündigung, sechs Fuss gross.
3) Jesus Christus, neun Fuss gross.

Malas, Bildhauer aus Chios, der gegen Ol. 40 blühte, wie Müller behauptet, oder um Ol. 35 nach Sillig. Er ist aus Plinius als Grossvater des Anthermus bekannt.

Malaspina, Maler, dessen in keinem Wörterbuche erwähnt wird In der Gallerie des Capitol zu Rom ist von ihm ein Gemälde der. Madonna mit sechs Heiligen, 1513 gemalt.

Malatesta, s. L. da Pistoja.

Malatesti, Maler zu Venedig, ein jetzt lebender Künstler, der zu den besseren seines Vaterlandes gehört. Im Dom zu Gran ist ein Altarbild von ihm.

Malato, Niccola, Maler und Gehülfe Parodi's, lebt zu Genua in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts.

Malavena, Angelo, Maler von Bologna, erwarb sich durch landschaftliche Bilder Ruf. Seiner erwähnt Ascoso im Passaggiere disingannato, ohne Zeitbestimmung.

Malbeste oder Malbête, J. P., Kupferstecher, welchen Füssly 1740 zu Paris geboren werden lässt, und so könnte man glauben, dass er von dem folgenden Künstler verschieden sei, was wir indessen nicht glauben, indem ihn Füssly ebenfalls als Schüler von Le Bas bezeichnet, und dann legt er ihm Blätter bei, die zuverlässig dem Georg Malbeste angehören. Wir reihen hier die Blätter an, welche einem Malbête zugeschrieben werden, und so mögen sie, falls es sich hier nur von Einem Künstler handelt, als Supplement gelten. Jedenfalls sind dieses frühere Arbeiten des Künstlers.

1) Das Bildniss eines holländischen Bürgermeisters, mit Guttenberg nach Rembrandt gestochen. Gallerie von Florenz.
2) Ecce homo, Copie nach Rembrandt, in kleinerem Formate.
3) Die Kreuzabnehmung, Copie nach Rembrandt, in kleinerem Formate.
4) Der junge Tobias und der Engel in einer Landschaft, nach S. Rosa, kl. 4.
5) — 6) Première et deuxième vue de la Sicile, nach Oliv. le May.
7) — 8) Zwei Ansichten der Gegend von Cotentin, nach Michau, Texier et Malbête sc.
9) — 10) Die Steinbrüche zu Puzzuolo, für das Werk von St. Non.

Malbeste, Georges, Zeichner und Kupferstecher, geb. zu Paris 1754, studirte anfangs auf der alten Akademie der Malerei in Paris, und dann bildete er sich unter Leitung von Le Bas zu allen Ehren in der Kupferstecherkunst. Malbeste lieferte eine grosse

Digitized by Google

Anzahl von geschätzten Radirungen, die theils von guten Künstlern mit dem Stichel vollendet wurden, theils von ihm selbst die letzte Hand erhielten. Das Todesjahr des Künstlers kennen wir nicht, aber es ist uns bekannt, dass Malbeste noch 1830 thätig war.

1) Die Ruhe auf der Jagd, nach van de Velde, gr. fol.
2) Die Ruine von Palmira, nach Cassa's Aetzung, gr. fol.
3) Tobias in Trauer bei der Entfernung des Engels, nach Rafael. Mus. roy.
4) Die Flucht nach Aegypten, nach Poelemburg, von Le Bas vollendet. Cabinet Blondel de Gagny.
5) Der Zinsgroschen, nach Caravaggio von Wicar gezeichnet. Aetzung. Gal. de Florence.
6) Jesus unter den Schriftlehrern, nach demselben und in dem erwähnten Galleriewerke.
7) Die Götterversammlung, nach Gérard, vollendet. Im Werke des Virgil bei Didot, fol.
8) Apollo und Marsias, nach C. Lotti, vollendet. Gall. de Florence.
9) Die Vertheilung der Adler auf dem Marsfelde, nach Isabey, vollendet.
10) Die Hirschjagd, nach Wouvermans, von Daudet vollendet.
11) Le Manège, nach demselben, von Laurent sen. vollendet.
12) La baigneuse, nach Poelemburg, von Lebas vollendet.
13) Fête flamande, nach Teniers Aetzung. Cabinet Brunoy.
14) Die Revue des Königs auf der Ebene von Sablons, nach Moreau jun. geätzt.
15) Le charretier embourbé, der Fuhrmann im Sumpfe, nach Bergeret.
16) Le Passage du gué, Zug von Thieren, nach Berghem, vollendet von Daudet. Mus. Robillard.
17) Le coup de pied de l'ane, nach demselben, von Daudet vollendet. Mus. Rob.
18) L'Abreuvoir, nach demselben, von Daudet vollendet. Mus. Rob.
19) La fileuse au taureau blanc, nach K. Dujardin, von Daudet vollendet.
20) Gruppe junger Hühner, nach demselben, von Daudet vollendet.
21) Der Zug bei der Hütte, im Mittelgrunde Fischer, nach Teniers, vollendet von Godefroy.
22) Die Reisenden am Walde, nach Wouverman's Aetzung.
23) Le travail, nach D. Feti geätzt.
24) Ein römischer Aquaduct, nach Bourgeois. Voyage d'Espagne.
25) Das Titelblatt zu dieser Voyage.
26) Das Grab des Joseph und andere Ruinen, Tempel und Monumente für die Reise des M. Cassas in Unter-Aegypten.
27) Das Titelblatt zum Krönungswerke Napoleon's, nach Isabey, vollendet.
28) Eine historische Bordure zu demselben Werke, nach Percier.
29) Eine Anzahl von Blättern für die Reisewerke von Choiseul-Gouffier, Moradja, St. Non, nach Moreau jun., Monsiau, Le Barbier etc., für die Confessions de J. J. Rousseau, für Didot's Virgil, für die Ruines de Palmyre.
30) Das Bildniss des Salvator Rosa, nach Letzterem.
31) Das Bildniss des Architekten Balzac, nach Girodet.

Digitized by Google

32) Malbeste gab auch die Galerie de St. Bruno heraus, 26 Blätter mit Titelblatt nach eigener Composition, alle von ihm selbst gestochen.

S. allenfallsige Supplemente im vorhergehenden Artikel. Die in diesem Artikel erwähnten Blätterer zählt man zu dessen besten Werken.

Malbeste, Mucius, Kupferstecher zu Paris, und geboren daselbst 1794. Er excellirt im Schriftstechen, worin ihm nach Gabet (Dict. des Artistes fran. p. 264) Alexander Malbeste Unterricht ertheilte, welchen wir indessen nicht kennen. Er stach den Titel eines der Herzogin von Berry dedicirten Werkes, und dieses Blatt wurde 1823 bei der Exposition mit einer Medaille beehrt, was vor ihm bei Schriften nie der Fall war. Ein anderes Blatt ist dem Könige von Schweden dedicirt.

Malbête, s. Malbeste.

Malbetz, der Maler in Winckelmann's Malerlexicon, ist wohl mit Maulbertsch Eine Person.

Malbodius, nennt sich auch J. Mabuse, wie auf einem Bilde in der Münchner Pinakothek u. s. w.

Malbone, Maler aus Nordamerika, ein junger Künstler, der aber in seinem Vaterlande schon Ruf geniesst. Im Kunstblatte von 1836 wird er einer der besseren Künstler jenes Landes genannt.

Malbranche, Maler zu Paris, ein jetzt lebender Künstler, der in seinem Fache Bedeutendes leistet. Er malt Genrebilder, Architekturstücke, Landschaften aus jeder Jahreszeit und verschiedene Effekten. Seine Bilder sah man auf den Kunstausstellungen zu Paris und in Belleville, wo sich der Künstler theilweise aufhält. In Gabet's Dictionnaire des artistes français sind mehrere seiner Gemälde verzeichnet, von 1819 an. Aus einem Bilde, welches die grosse Stiege des Vatikans vorstellt, scheint hervorzugehen, dass Malbranche auch in Italien gewesen.

Malcho, Simon, Maler von Copenhagen, und der Sohn eines Malers, welchen wir indessen nicht kennen. Simon studirte auf der Akademie in Copenhagen und da erhielt er 1767 die zweite goldene Medaille. Hierauf reiste er mit Professor Abildgaard nach Italien und von da aus begab er sich nach England, wo Malcho längere Zeit geblieben zu seyn scheint. Im Jahre 1793 fertigte er daselbst das Bildniss der unglücklichen Prinzessin Lamballe in Schwarzkunst.

Malchow, Friedrich, Modelleur und Ciseleur zu Berlin, Schüler von Kalide. Man hat von ihm Crucifixe in Bronze, Gruppen in demselben Metall, Portraite in Gyps etc. Dieser Künstler gehört unserer Zeit an.

Malco, Pietro Antonio, Maler von Cremona, dessen Ticozzi erwähnt, als eines Künstlers, der lange fast unbekannt blieb. Es soll sich vor wenigen Jahren ein Gemälde seiner Hand gefunden haben, welches die heil. Jungfrau mit dem Kinde und St. Cosmas

Digitized by Google

und Damian vorstellt, bezeichnet: Petrus Antonius Malcus cremonensis faciebat 1578.

Malcolm, Jakob, Zeichner und Kupferstecher von Pensilvanien, wohin sich seine Voreltern um 1689 aus England begaben. Malcolm kam schon im 8. Jahre nach London, und da nun besuchte er die Akademie der Künste. Er widmete sich der Stecherkunst, besonders im landschaftlichen Fache, zu welchem Zwecke der Künstler verschiedene Gegenden Englands bereiste, um solche und Ansichten zu zeichnen, die er später in Kupfer brachte. Er befasste sich mit antiquarischen Forschungen, was die Werke beweisen, die von ihm im Druck erschienen.

Im Jahre 1811 erschienen von ihm 70 Ansichten auf 6 Meilen um London.

Malcontente, Antonio Giuseppe, Maler und Radirer, wurde 1670 geboren. Seine Lebensverhältnisse sind unbekannt, auch von seinen Gemälden scheinen sich wenige zu finden. Diese bestehen in historischen Compositionen. Wir kennen folgendes mit seinem vollen Namen bezeichnete, von ihm sehr leicht und geistreich radirte Blatt:

1) Der kleine Johannes liebkost ein Schaaf. H. 7 Z., Br. 5 Z. 2 L.

Malcotto, Francesco, Maler, dessen in Latuado's descrizione della città di Milano 1734 erwähnt wird. In S. Maria delle Grazie zu Mailand sind Bilder ihm.

Maldarelli, Januarius, Kupferstecher, ein jetzt lebender Künstler. Blätter von ihm sind in dem Werke: Reale museo borbonico, das von 1824 in Neapel erschien.

Malducci, Mauro, Priester und Maler von Forli, war Schüler des C. Maratti, doch nur als Dilettant zu betrachten.

Maldura, ein italienischer Maler, der sich um 1806 in Rom aufhielt. Er war äusserst glücklich im Copiren der Landschaften des C. Lorrain, und Nachbildungen dieser Art hielt er öfter zu 100 Louisd'or. Er fertigte auch einige Ansichten von Rom, die genugsam beweisen, dass er jenen Meister mit Geist und Nutzen studirt.

Die neueren Schicksale dieses Künstlers haben wir nicht erfahren.

Maldura, Carlo, Maler zu Mailand, ein jetzt lebender Künstler, den wir 1831 bereits als Portraitmaler gelobt fanden. Wir wissen nicht, in welchem Verhältnisse er zu dem Obigen stehe.

Maleck, F., Kupferstecher, vielleicht nur Dilettant, der in Wien lebte, dieses in neuerer Zeit. Von ihm radirt kennen wir:

1) Einen sitzenden Hund, der ein Papier in der Schnauze trägt. Links unten stehen die Buchstaben F. M. W. fecit, was F. Maleck Wiennensis fecit bedeuten soll.

Malenfant, Jean Eloi Ferdinand, Maler und Lithograph, wurde 1802 zu Paris geboren. Seine Meister waren Dubufe und Jourdan. Man hat von ihm einige Genrebilder, dann Bildnisse in Oel und

Digitized by Google

Aquarell; auch lithographirte er mehr als 500 Gegenstände des Ameublements, Gegenstände des Luxus, Bronze, Statuen etc. Malenfant ertheilt auch Privatunterricht.

Maler, Valentin, Goldschmied, Maler, Bildhauer und Medailleur zu Nürnberg, und in allen diesen Künsten berühmt, was fast zu viel ist. Luckius erwähnt in seiner Sylloge numismatum elegantiorum ab anno 1500 — 1600 einen Thaler, welchen Maler 1580 fertigte. Er ist mit dem Brustbilde des Markgrafen Georg von Brandenburg geziert. Auf einigen seiner Münzen steht: FA. V. M. C. PRIVILE, auf andern V. W. Starb 1603, wie Doppelmayr sagt.

Maler, Christian, Medailleur und Wachsbossirer, der Sohn des Obigen, bossirte Bildnisse, und machte sich auch durch seine Denkmünzen einen Namen. Starb nach 1648. Wir nennen folgende Schaumünzen, nach Lochner. Auf einigen stehen die Buchstaben C. M., C. M. C. P. oder C. MAL.

1) Denkmünze, welche Kaiser Rudolph II. mit den sechs Churfürsten vorstellt.
2) Ein Reichsvicariats-Thaler Johann Georg I. von Sachsen, 1612.
3) Medaillen mit den Brustbildern des Kaisers Mathias und seiner Gemahlin Anna von Oesterreich.

Maler, Matthes, Buchdrucker zu Erfurt, gab 1516 ein mit Holzschnitten verziertes Werk, Endechrist betitelt, heraus. Heller meint, Maler könnte die Blätter selbst geschnitten haben.

Malevisti, Alessandro, Bildhauer zu Florenz, wo er in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts Ruf genoss. M. Nigetti war sein Meister, nach dessen Zeichnungen er Bildwerke ausführte, so wie nach jenen der beiden Silvani. Im Jahre 1640 fertigte er das Grabmal der Familie Barberini, wie Baldinucci benachrichtet.

Malgo, S., Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. Er arbeitete zu Anfang unsers Jahrhunderts. Sein Werk ist:

1) View of the Torrent of the Lutschinen, nach L. Belanger, gr. qu. roy. fol. Schwarz und in Farben.

Mali, Maler zu Stuttgart, ein jetzt lebender, geschickter junger Künstler.

Maliar, s. Magliar.

Malibet, J. P., nennt Ticozzi den J. P. Malbeste.

Maleuvre, s. Maloeuvre.

Malinconico, Andrea, Maler von Neapel, wurde um 1600 geboren und von M. Stanzioni in der Malerei unterrichtet. Man nennt ihn einen berühmten Schüler dieses Meisters, der schöne Arbeiten lieferte, und auch wieder schwache und trübselige, wesswegen ein Kunstfreund sagte, sie waren wie sein Name. Man hat von ihm viele Oelbilder, besonders in der Kirche de Miracoli zu Neapel, wo er fast Alles allein malte. Die Evangelisten und Lehrer an den Pfeilern halt man fur seine schönsten und edelsten Bilder. Hier

Digitized by Google

ist Alles mit Liebe und tüchtig gemalt, und mit wunderbarer Farbenfrische. Das Todesjahr dieses Künstlers ist unbekannt; es ist wohl nicht 1718, wie Füssly angibt.

Malinconico, Orontio und Nicolao, die Söhne des Obigen, waren ebenfalls Maler. Der letztere wollte sich bei A. Belvedere in der Thier- und Blumenmalerei ausbilden, erklärte sich aber später als Nachahmer des L. Giordano. Er erwarb sich das Lob eines geschickten Zeichners und eines trefflichen Coloristen in Oel und Fresco. In den Kirchen zu Neapel und in andern Städten findet man Bilder von ihm.

Malino, Ludovico, s. Mazzolini.

Malinsky, Joseph, Bildhauer, wurde 1756 zu Brnian bei Doxan in Böhmen geboren, und schon als Knabe fing er an, verschiedene Figürchen in Holz zu schneiden. Endlich kam er zu Pettrich nach Dresden, wo er etliche Jahre blieb, bis er nach Prag sich begab, wo er in der Folge als ausübender Künstler sich ansässig machte. Er erwarb sich mit seinen Werken Ruhm, besonders durch die kleineren in Elfenbein und Holz. Von ihm ist auch das Modell zum Grabe des heil. Norbert in Strahow und die Engel an demselben. Das Monument des Bischofs Dionisius v. Krieger an der Marienkirche zu Altbunzlau ist ebenfalls sein Werk u. s. w.

Malinsky starb um 1816.

Malke, Kupferstecher, der um 1770 arbeitete, dessen Lebensverhältnisse wir aber nicht kennen. Wir kennen von ihm folgende geistreich radirte Blätter:

1) Eine wilde Gebirgsgegend, Malke inv. et fec., qu. 8.
2) Die Hütten bei der Kirche am Wasser, ebenso bezeichnet, qu. 8.

Maller, s. Maler.

Mallerot, Peter, Bildhauer und Marmorirer, machte sich zu Paris durch eingelegte Arbeiten berühmt. Seine vorzüglichsten Werke sind: das Grabmal des Cardinals Richelieu in der Sorbonne, jenes des Bildhauers Girardon in St. Landry, wo auch der Taufstein von ihm gefertiget ist etc.

Mallerot wurde gewöhnlich nur le Pièrre genannt.

Mallery, Carl de, Zeichner und Kupferstecher, wurde um 1576 zu Antwerpen geboren, und die Wierix scheinen seine Meister gewesen zu seyn. Er arbeitete im Geschmacke dieser Meister, mit gleicher Sorgfalt, und wenigstens kann man sagen, er habe sie zum Vorbilde genommen. Er stach historische Blätter, auch Büchertitel, Alles mit grossem Beifalle. Mallery war auch Kunsthändler, ein Mann von Ansehen, dessen Bildniss von Van Dyck gemalt wurde. Vorstermann und Morin haben es gestochen. Das Todesjahr des Künstlers ist nicht bekannt; vor 1650 scheint es nicht erfolgt zu seyn.

1) Das Abendmahl des Herrn, 4.
2) Die Darstellung im Tempel, 4.
3) Maria mit dem Kinde von Engeln umgeben, 4.
4) Maria mit dem Jesuskinde, 8.

Digitized by Google

5) Die gekrönte Maria mit dem schlafenden Jesuskinde, 8.
6) Die Verkündigung Mariä, 8.
7) Magdalena salbet dem Heiland die Füsse, qu. 8.
8) Maria sitzend betet das Jesuskind an: Il vero disegno della miracolosa Madonna di Reggio, 12.
9) Der kleine Jesus in einer Landschaft mit zwei Engeln, 12.
10) Die Anbetung der Könige, 12.
11) Die Maria auf dem halben Monde stehend: Dilectus — ubera, 12.
12) Ein Mann umfasst ein Crucifix, woran ihn einige allegorische Figuren zu hindern suchen, 12.
13) Christus und die Cananäerin, 12.
14) Die heil. Familie mit St. Magdalena, welche einen Vogel bringt; qu. 4.
15) Reciproca sponsae sponsique ad hortum suum invitatio, 8.
16) St. Franz und zwei Engel, 8.
17) St. Jacintus Polonus etc., 8.
18) St. Stanislaus Kostka, 8.
19) St. Bruno, kl. fol.
20) St. Sebastian, 8.
21) Die heil. Thekla, 12.
22) St. Aloisius von Gonzaga, 12.
23) St. Hieronymus, 8.
24) Der heil. Spiridion, 12.
25) Die Büste des heil. Antonius in verzierter Einfassung, 4.
26) Verschiedene Köpfe des Heilandes, der Maria, der Apostel der Heiligen und eine Menge andächtige Vorstellungen.
27) Die zehn ersten Väter der Societät Jesu, 12.
28) Das Leben der heil. Elisabeth von Frankreich, 10 Blätter, 8.
29) Das Leben der heil. Jungfrau: Vita beatissima virginis Mariae imaginibus expressa, Folge von 33 Blättern, kl. 12.
30) Die eilf Geheimnisse des Rosenkranzes.
31) Die Fabel vom Müller, seinem Sohne und dem Esel, 4 Blätter nach A. Frank, in qu. 4. Geschätzte Folge.
32) Die grossen Jagden von Stradanus, mit Collaert, Galle u. a. gestochen, qu. 4.
33) Die Geschichte des Seidenwurms: Vermis sericus, 6 Blätter nach Stradanus, qu. 4.
34) Verschiedene Blätter mit Pferden zum Werke: De la Cavallerie française, 1602.
35) Coenotaphia, 27 Blätter nach Vredeman.
36) Ein Schriftenbuch nach Beaugran.

Mallery, Philipp de, Zeichner und Stecher, wurde um 1600 zu Antwerpen geboren, und wenn nicht Sohn des Obigen, ist er doch Schüler desselben gewesen, häufig auch Gehülfe. Die Blätter beider Künstler sind in gleichem Geschmacke fleissig behandelt, correkt, zart und sicher gestochen. Sein Todesjahr ist unbekannt, doch weiss man in jeder Hinsicht mehr, als Gandellini und Ticozzi beibringen. Letzterer sagt ganz bestimmt, man kenne den Künstler nur durch ein Bildniss Giovan Lelios', eines Prämonstratensers.

1) Passio Domini nostri Jesu Christi. Philip de Mallery fecit, Jean Messager excudit, 5 Blätter, 16.
2) Mehrere Blätter in dem Werke: betitelt: Typus mundi in quo ejus Calamitates et pericla ne non Diuini, hvmanique Amoris Antipathia, Emblematice proponuntur etc. Antwer-

Digitized by Google

piae Apud Joanem Cnobbaert 1627, 8. Die Platten wurden 1652 bei der neuen Ausgabe retouchirt.
3) Solche in dem Werke: Ara Coeli, Folge von 23 Blättern, deren erstes A. Wierix fertigte, 8.
4) Christus am Kreuz, unten eine Tafel, an welcher mehrere Personen sich lustig machen, nach van der Horst.
5) Ein Triumphbogen, für das Werk über den feierlichen Einzug Ludwig XIII. zu Lyon 1623.
6) Das Bildniss des berühmten und frommen Erzbischofs Johann Lohelius, ehemaligen Abts des Stiftes Strahow.
7) Das Bildniss des Rathes und Rechtsgelehrten Girard Maynard, bei Füssly unter F. Mallery aufgeführt, wohl aber das Werk unsers Künstlers.
8) Mehrere Titelblätter.

Mallet, Johann Baptist, Maler, wurde 1759 zu Grasse (Var) geboren, und seine Studien begann er zu Toulon bei S. Julien. Hierauf kam er nach Paris, wo Prudhon und Mérimée ihm weiteren Unterricht ertheilten, und Paris war auch die Stadt, die er zur bleibenden Stätte wählte. Er malte verschiedene Genrebilder in Oel und Gouache, Werke, die Beifall fanden. Zu Anfang unsers Jahrhunderts malte er mehrere Stücke im Geschmacke Tenier's und Ostade's, und man erklärte ihn damals als einen der besten französischen Künstler. Man lobt die Wahrheit in Färbung und Ausdruck, nur soll ihn die Eile öfter ins Manierirte gebracht haben. Einige seiner Bilder wurden sogar gestochen, wie von Massol: à la Fidélité; von Prot: Les Anges à l'église, et les Amours à la Maison, l'Instinct de la Musique, Il ne dansera jamais si heureux. Diese Blätter sind von 1805 und 1808, in späterer Zeit scheint weniger nach ihm gestochen worden zu seyn. Im Jahre 1817 malte er die Erziehung Heinrich IV., jetzt im Museum zu Pau, und im Museum zu Marseille ist ein um zwei Jahre älteres Bild von ihm: La nature et l'honneur. Gabet verzeichnet mehrere Gemälde von Mallet, und das ältere darunter ist von 1824, Geneviève de Brabant im Gefängniss vorstellend.

Mallet starb 1835.

Malleyn, G., Maler von Dortrecht, wurde 1753 geboren. Anfangs malte er nur Tapeten und Verzierungen, endlich aber fing er an, Pferde zu zeichnen, und er brachte es hierin noch zu grosser Fertigkeit. Er malte auch einige solche Bilder.

Malleyn starb 1816.

Mallia, Giovanni Carlo, Zeichner und Kupferstecher, der um die Mitte des vorigen Jahrhunderts zu Rom arbeitete. Sein Werk ist:

1) St. Ludwig Gonzaga betrachtet die himmlische Glorie, zur Seite eines Engels, nach A. Masucci, fol.
2) Der Tod des heil. Franz von Xavier, nach Maratti, fol.
3) Das Titelblatt zu den Gemälden von Grotta Ferrata.

Malling, Architekt zu Copenhagen, wurde um 1780 geboren; seine Bildungsgeschichte ist uns aber unbekannt. Er wurde schon vor 1819 Professor an der k. Akademie zu Copenhagen, und da lebt er unsers Wissens noch gegenwärtig. Im Jahre 1836 wurde das von ihm daselbst erbaute Universitätsgebäude eröffnet, und bei den in der grossen Halle gehaltenen Reden stellte sich vorzüglich

Digitized by Google

das Verdienst des Architekten heraus, indem den akustischen Forderungen in einer vollkommenen Art Genüge geleistet ist.

Malliot, Jean, ein französischer Maler, der in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts thätig war. Er bekleidete in Paris einige Zeit die Stelle eines Direktors der Akademie, später aber wurde er Professor an der Centralschule in Toulouse. Starb 1801.

Der Ingenieur P. Martin gab 1802 seine Recherches sur les costumes, les moeurs, les usages religieux, civils et militaires des anciens peuples, d'après les auteurs célèbres et les monumens antiques mit 98 von Gibelin gestochenen Blättern heraus.

Mallius, ein Maler der römischen Kaiserzeit, dessen Macrobius erwähnt, II. 2. Dieser Schriftsteller nennt den Mallius den besten damaligen (zu welcher Zeit, sagt er nicht) Maler Roms, dessen Kinder missgestaltet waren. Dieses gab einem gewissen Servilius Geminus zu einer Bemerkung Stoff; er sagte nämlich: Non similiter Malli, fingis et pingis, worauf der Maler entgegnete: in tenebris enim fingo et luce pingo.

Mallknecht, Dominik, Bildhauer aus dem Thale Gröden in Tirol, ein jetzt lebender geschickter Künstler. Er ist Professor der Bildhauerkunst in Nantes und Mitglied des Institutes zu Paris.

Im k. k. Ferdinandeum zu Innsbruck ist seit 1833 eine schöne Gypsstatue des Ulysses von der Hand dieses Künstlers.

Malo, Vincenz, Maler von Cambray, war Schüler des älteren Teniers und des P. P Rubens. Später begab er sich nach Genua, und da fanden seine Bilder solchen Beifall, dass jenes Cabinet eines derselben zählte. In Florenz und zu Rom hinterliess er auch grosse Altarblätter. In letzterer Stadt starb der Künstler um 1500, im 45. Jahre. Ticozzi lässt ihn zu Genua im 47. Jahre sterben.

Maloeuvre, Pièrre, Kupferstecher, wurde 1740 zu Paris geboren. Er bildete sich unter Leitung von Beauvarlet, und dann ging er nach London zu Strange. Nachdem er hier einige Zeit gearbeitet hatte, kehrte er nach Frankreich zurück, wo er jetzt fortwährend arbeitete und sich Ruf erwarb. Maloeuvre starb um 1801. Wir erwähnen folgender Blätter:

1) Der Bauer und der Satyr, nach C. W. E. Dietrich, fol.
2) Der Arzt, welcher eine ohnmächtige Frau besucht, nach F. Mieris, Cabinet Poullain.
3) Le boudoir, nach Freudenberger.
4) Le roupilleur, nach J. van Craesbecke, fol.
5) Les paysans du Mordyk, nach A. Brouwer, gr. qu. fol.
6) Ecueil des côtes de Norwège, grosser Sturm, nach L. Backhuysen, gr. qu. fol.
7) Vue d'un port de la Mediterranée, nach demselben.
8) Corps-de garde hollandois, grosses Blatt nach G. Schalken. Im ersten Drucke vor der Schrift.
9) La nuit passe, nach J. M. Nattier.
10) L'aurore paraît, nach demselben.
11) Flore à son lever, nach demselben.
12) L'enfant gâté, nach Greuze, Abdrücke mit und ohne Schrift, gr. fol.
13) Le curieux, nach P. A. Baudouin, gr. fol.

Digitized by Google

14) Antiope, Königin der Amazonen, nach Bennevault.
15) Aux manes de J. J. Rousseau, nach Paul, grosses allegorisches Stück.
16) Les bains de Diane, nach Marillier, gr. fol.
17) Jean Coustourier, Superieur de St. Sulpice, nach J. S. Duplessis.
18) Büste des Claude Bourachot, Supérieur du séminaire de St. Sulpice, nach A. F. Callet.

Malojo, Giovanni Batista, Bildhauer, dem Bartoli die marmornen Grabmäler einiger Heiligen unter dem Chore der Cathedrale zu Cremona beilegt. Seine Lebenszeit bestimmt er nicht. Ticozzi erwähnt ihn einzig als Architekten, der 1605 den Plan zur unteren Kirche (Sotto-Confessione) im Dome zu Cremona fertigte. Dieser Architekt stammte nach Ticozzi von Maleo, und in Cremona lebte er als ausübender Künstler.

Malombra, Pietro, Maler, geboren zu Venedig 1556, gestorben 1618. Unter Salviati's Leitung hatte er eine gute Zeichnung gewonnen, doch malte er als Jüngling nur aus Lust, erwachsen aber, vom Missgeschick gezwungen, Gewerbs halber. Malombra hatte durch Erziehung gelernt, Ehre sei besser als Gewinn, und gelehrig und geduldig, wie er war, verschmähte er es nicht, seinen Arbeiten eine grössere Vollendung zu geben, als es in damaliger Zeit Brauch war. Lanzi sagt, man könnte ihn fast aus dem Verzeichniss der Palmisten, ja Manieristen streichen. Wenn er sich zuweilen verirrte, war es mehr menschliche Schwäche, als Grundsatz. Malombra malte im herzoglichen Pallast, und in Kirchen Venedigs; auch in Bildnissen und kleinern Bildern war er sehr tüchtig. Zu St. Francesco di Paolo sind einige Wunder des Heiligen auf vier Leinwandbildern von ihm dargestellt, wo nach Lanzi die Figuren eine solche Genauigkeit der Umrisse, eine Anmuth, eine Ureigenthümlichkeit haben, dass man bedenklich wird, ob sie auch dieser Schule, ja dieser Zeit angehören. Aehnliche hat er für Gallerien gemalt, zuweilen auch mit Fernungen, in welchen er sich viel und glücklich übte. Vorzüglich gefielen die, wo er den grossen Freiplatz, oder den grossen Rathsaal, und heilige oder bürgerliche Amtsverrichtungen, Aufzüge, Einzüge, öffentliche Audienzen, grosse Schauspiele darstellt, und schon der Ort ihnen Grossheit verleiht.

Malombra, Giuseppe, der Sohn des Obigen, widmete sich unter Leitung seines Vaters der Zeichenkunst, und wählte dann die Architektur zu seinem Hauptfache. Er schrieb über die Architektur, und auch mathematische Schriften gab er heraus. Auf dem Titelblatte ist sein Bildniss mit der Unterschrift: Giuseppe Malombra nobile Cremonese.

Malombra, Constantin, ein italienischer Künstler, der in der frühern Zeit des 17. Jahrhunderts gelebt zu haben scheint. Man findet radirte Landschaften von ihm, welche die Hand eines Malers verrathen.

1) Eine Marine; links im Mittelgrund das Schiffhaus, und nach rechts segelt ein Schiff mit drei Männern, von denen der eine in das Wasser hinaussteigen will. Auf der andern Seite vorn reitet ein Mann mit vollen Zügeln dem Wasser zu. Am jenseitigen Ufer steht ein Mann mit ausgestreckter

Digitized by Google

Hand. Constanᵘˢ Malombra inven. H. 4 Z. 8 L., Br. 7 Z. 7 L.

2) Landschaft mit einer Stadt, an welcher links die Brücke zu sehen ist. Rechts steht ein grosser Baum und Gebüsche. Zur Linken unten liest man: Patavii Constantinus faciebat; etwas nach rechts stehen die Buchstaben L D B. H. 5 Z. 5 L., Br. 7 Z. 4 L.

3) Ansicht einer Stadt, links im Wasser ein beladenes Schiff, rechts am Ufer sitzt ein nacktes Weib mit einem Kinde und daneben ein bekleideter Mann. — Constanᵘˢ inven., — die Buchstaben L D B in der Mitte. H. 3 Z. 9 L., Br. 9 Z. 1 L.

Malosso, s. Trotti.

Malowecz, Emanuel Freiherr von, war ein guter Zeichner. W. Bergler stach von 1805 — 6 Ansichten böhmischer Schlösser nach seinen Zeichnungen. Die Freifrau Josephine Malowecz zeichnete 1802 das Schloss Schlatinan, und dieses hat A. Herzinger in Kupfer gestochen.

Malpe, N., Miniaturmaler aus Gent, der sich gegen Ende des vorigen Jahrhunderts Ruf erwarb.

Malpièce, Alexander Jakob, Architekt, wurde 1789 zu Paris geboren, und von Hurtault in der Kunst unterrichtet. Er ist ein Künstler von Ruf, den er sich durch mehrere Privatbauten erworben hat. Die Regierung ernannte ihn zu ihrem Architekten, und neben andern hat er den Titel: Verificateur - expert. des bâtimens de la couronne. Malpièce baute mehrere Privathäuser, die k. Pfarrkirche St. Germain - en - Laye, an deren Plan auch Moutier Theil hatte, so wie am Baue der Versöhnungskapelle für den Herzog v. Berry, welche Malpièce unweit der k. Bibliothek errichtete. Dann hat man von ihm einen Plan zu Errichtung einer Fontaine monumentale in Paris u. s. w. Er bildet auch Schüler.

Malpiedi, Domenico, Maler von S. Ginesio della Marca, war Schüler des F. Baroccio. In seinem Geburtsorte sieht man die Marter des heil. Ginesius und Eleutherius von ihm gemalt, doch finden sich auch noch andere Arbeiten von ihm. Lebte um 1590.

Malpiedi, Francesco, Maler und Zeitgenosse des Obigen, malte in S. Francesco zu Osimo eine Kreuzabnahme und schrieb dazu: Franciscus Malpedius de S. Ginesio. Dieses Bild ist unbedeutend; nur im Colorit erinnert es ferne an Barocci.

Malpizzi oder Malpucci, Bernardo, Maler, Kupferstecher und Formschneider von Mantua, arbeitete gegen das Ende des 16. Jahrhunderts. Seine Lebensverhältnisse sind unbekannt. Als Maler soll er noch so ziemlich der gothischen Manier gehuldiget haben, was zu seiner Zeit nicht mehr gefiel. Dann nennt man ihn als Formschneider in Helldunkel, wobei er drei Stöcke anwendete. Der eine gab den Umriss, der zweite den Schatten, der dritte das Licht. Seinen Namen liest man in der Dedication von A. Andreani's bekannten Abbildungen des Triumphzuges von Mantegna. Malpizzi hat die Zeichnungen zum Schnitte gemacht.

1) Der heil. Hieronymus rechts an einer Hütte sitzend, neben

Digitized by Google

dem Tische ist der Löwe und auf dem Hügel der Hirsch. Unten bei den Füssen des Heiligen stehen die Buchstaben B M, was B. Malpizzi heissen könnte. Ein vorzügliches altes Blatt. H. 5 Z. 8 L., Br. 8 Z. 3 L.

2) Abraham vor den drei in einer Glorie erscheinenden Engeln auf den Knien; rechts sieht man Sara unter dem zurückgeschlagenen Zelte, nach einer Zeichnung, bald dem Titian, bald dem Rafael zugeeignet: Tres vidit et unum adoravit. H. 11 Z. 7 L., Br. 9 Z. 3 L.

Auf den zweiten Abdrücken sieht man unten links die Buchstaben B M, worunter Zani (Enc. etc. II. 339) den B. Malpizzi versteht.

3) Romulus und Remus von der Wölfin ernährt, nach Giulio Romano, B. Malpuccia sc., qu. fol. Dieses Blatt wird von Bénard im Cabinet Paignon Dijonval erwähnt, und somit dürfte der Künstler über das erste Decennium des 16. Jahrhunderts hinausgelebt haben.

4) Der heil. Sebastian, Holzschnitt, von Gori erwähnt.

5) Eine sitzende Weibsperson, Helldunkel, von Papillon angezeigt.

Malpucci, s. Malpizzi.

Malte, Franz, Lithograph, wurde 1805 in Stuttgart geboren, und 1830 besuchte er die Akademie der Künste in München.

Maltese, Franz, Maler, der vermuthlich den Namen von seiner Heimath (Malta) führt. Er malte um 1640 leblose Gegenstände auf tapetenartigem Grunde und Unterlage, wie Instrumente, Waffen, Gefässe etc., Alles mit Wahrheit und gefälliger Färbung. J. Coelemans stach für das Cabinet Boyer musikalische Instrumente u. a. auf einem Teppiche, bezeichnet: Le Maltois pinx., gr. fol. Zwei ähnliche Stillleben sind in der k. Gallerie zu Schleissheim.

Maltese, Michel Angelo, Maler, der im 17. Jahrhunderte in Rom lebte. Er ist nach seinen Lebensverhältnisse unbekannt.

Malthan, J., Maler, der um 1610 arbeitete, aber fast unbekannt ist. Wir kennen ihn nach zwei Stichen von W. Suanenburg:

1) Joannes Guilelmus dux Juliae, Cliviae et Bergiae comes à Ravensberg, gestorben 1609.

2) Guilelmus D. G. Juliae ac Montium dux, comes Marchiae et Revensbergii duz, gestorben 1592.

Malton, Thomas, Zeichner und Kupferstecher, wurde 1748 in England geboren. Er zeichnete verschiedene perspektivische Ansichten, und dann gab er auch ein grosses Werk über Perspektive heraus, unter dem Titel: A complete treatise on Perspective in Theory and Practice, on the principle of Dr. B. Taylor, fol. Kurz vor seinem 1804 in Longacre erfolgten Tod gab er A picturesque tour through London heraus.

Folgende Blätter führte er in Aquatinta aus:

1) The royal Exchange, gr. qu. fol.

2) The Bank, gr. qu. fol.

3) The Banqueting House, gr. fol.

4) The royal Academy, gr. qu. fol.

Digitized by Google

5) Old Palace Yard, from Margaret Street, gr. qu. fol.
6) New Palace Yard, gr. qu. fol.
7) King Street Guildhall, gr. fol.
8) The Mansion House, gr. qu. fol.
9) 6 Ansichten von St. Petersburg, 1789 und 90 nach J. Heare's Zeichnungen, fol.
10) St. Pavls Covent Garden, 1787; qu. fol.
11) Die Ansicht von Gibraltar, ohne Namen, roy. qu. fol.

Malton, Jakob, Architekt, trug in England sehr Vieles zur Verbesserung der Garten und Landbaukunst bei. Er schrieb auch ein Werk darüber, das 1805 zu Leipzig auch in deutscher Sprache erschien.

Malvany, Maler aus Irland, übt gegenwärtig in London seine Kunst. Er malt schöne Portraite, und in neuester Zeit hat Ward jenes des berühmten Dichters Th. Moore gestochen.

Malvico, Tommaso, Bildhauer von Nola, ein berühmter Künstler, der gegen das Ende des 15. Jahrhunderts lebte. Er fertigte das Marmorbildniss der schönen Beatrice, für welche der berühmte Arzt Ambrosio Leone von Nola in Liebe glühte. Diese Dame gab Veranlassung zu vielen poetischen Ergiessungen. Von der Geschichte derselben und von dem Bilde berichtet A. Leone in dem Werke: Antiquitatum nec non historiarum urbis et agri Nolae. Der Dichter Tebaldeo weihte ihr einige Sonette.

Malvieux, Paul, Kupferstecher, geboren zu Dresden 1763, gestorben zu Leipzig 1791. Er machte seine Studien zu Wien unter Schmutzer, und später zeichnete er neben seinen Arbeiten mit dem Stichel fleissig unter Anleitung von Füger. Sein Leben war kurz, aber es finden sich eine Menge von Vignetten von ihm, die er zu Alxinger's Gedichten, Friedrich's Situationen, Schink's Fragmenten und Ausstellungen, Dyana-Sore, zur Pandora, zu Lafontaine's Scenen, zum Wiener-Almanach von 1787 u. s. w. fertigte. Dann erwähnen wir:

1) Denkmal auf die Schauspielerin C. Jacquet.
2) Ein solches auf den Freiherrn von Lopresti, der im Schloss Rama in Ungarn für's Vaterland starb.
3) Das Bildniss des Prediges Hilchenbach.

Maly, Johann, Bildhauer und Mitglied der Prager Malerbruderschaft 1548. Dieser Notiz bringt Riegger in seiner böhmischen Statistik bei.

Mamertini, Antonio, s. Antonello da Messina.

Man, Cornelis de, Maler und Radirer, der 1621 in Delft geboren wurde, nicht 1321, wie Ticozzi angibt. Seine ersten Meister kennt man nicht, es ist aber bekannt, dass de Man frühzeitig nach Frankreich und Italien reiste, um sich Meisterwerke zu fernerem Studium zu suchen. In Florenz lebte er zwei Jahre im Dienste eines Nobile, hierauf besuchte er Rom und Venedig, und endlich ging er ins Vaterland zurück. Da malte er neben andern alle Aerzte und Wundärzte, welche zu seiner Zeit in Delft lebten. Diese Bilder sind im Geschmacke Titian's gemalt, und ein gerühm-

Digitized by Google

tes Werk, im Saale der Aerzte zu Delft. In Delft und anderwärts findet man Bildnisse und Costümstücke von ihm. Starb 1706.

C. de Man hat auch einige Bildnisse radirt, in der Weise des J. Morin, mit einem Monogramme und der Sylbe an bezeichnet.

Man, Johann Adriansz de, Maler, der Meister des J. van Goyen, und anscheinlich nur als solcher bekannt. Er scheint um 1610 gelebt zu haben. Ob der Adrian, als dessen Sohn er sich bezeichnet, auch Maler gewesen, ist nicht bekannt. Dann kennen wir folgendes Blatt von J. de Man:

1) Die Darstellung im Tempel, 8.

Manaigo, Silvester, Maler von Venedig, G. Lazzarini's Schüler, malte verschiedene Bilder, in denen die Motive schön zu nennen sind; allein Manaigo ist manierirt und über die Gebühr handfertig. Er malte in Oel und in Miniatur, und mehrere seiner Bilder wurden gestochen; von P. Monaco Joseph von den Brüdern verkauft; von Zucchi Habakuk mit dem Engel, und Darstellungen aus der venetianischen Geschichte. Starb um 1750. Die Angaben bei Ticozzi sind irrig.

Manara, Franz, Goldschmied, der zu Cremona Ruhm genoss. Er gravirte meisterhaft, und fertigte treffliche Niellen; dieses um 1614. Manara war Goldschmied des Capitels zu Cremona.

Manarola, s. Menarola.

Manassée, Daniel, s. D. Mannasser.

Manby, Thomas, ein englischer Landschaftsmaler, der sich lange in Italien aufhielt, und auch die Malweise jenes Landes annahm. Starb zu London 1692.

Manceau, Franz, Kupferstecher, wurde 1786 zu Paris geboren und von Lepine unterrichtet. Man hat von diesem Künstler verschiedene Vignetten; für das grosse Werk über Aegypten arbeitete er zehn Jahre. Von einzelnen Werken erwähnen wir noch:

1) Den Tod des Miltiades, nach Moreau jun.

Manchelli, Michel, Maler von Genua, Schüler des M. Pino. Domenici erwähnt eines Bildes mehrerer Heiligen in St. Agnello de Grassi zu Neapel, mit dem Namen des Künstlers und mit der Jahrzahl 1586 bezeichnet.

Mancini, Annibale, Maler, ein in Marini's Gallerie gepriesener Künstler, was aber nichts Grosses zu bedeuten hat. Lebte um 1610.

Mancini, Francesco, Maler von S. Angiolo in Vado, ein in Unteritalien berühmter Künstler, genoss in Bologna den Unterricht des C. Maratti, eignete sich aber später in Rom mehr von der Leichtigkeit und Behendigkeit seines Mitschülers Franceschini an, mit dessen Manier er einige Aehnlichkeit hat. Indessen scheint er weniger eilig gewesen zu seyn; mindestens malte er weniger. Er wurde seiner Erfindung wegen geachtet und darum von Lazzarini als Muster aufgeführt; er zeichnete gut, colorirte lieblich und ward

Digitized by Google

in Rom zu den ersten Malern seiner Zeit gezählt, wie Alles dieses Lanzi behauptet. Zum Mosaikbilde für die St. Peterskirche malte er das Wunder Petri an der Porta speciosa, dessen Urbild nach Lanzi im Pallaste Monte Cavallo aufbewahrt wird. Dieses ist Manzini's wohlgeordnetstes Hauptwerk, und an dieses schliessen sich viele andere in den Kirchen Roms und der Romagna an, wie das Bild mehrerer Heiligen bei den Conventualen in Urbino und den Camaldolensern in Fabriano; die Erscheinung des Herrn bei den Philippinern in Città di Castello, und mehrere Altarbilder und Fresken in Forli und Macerata. Viele geschichtliche Gemälde kamen in auswärtige Sammlungen. Im Jahre 1725 wurde Mancini Akademiker von S. Luca und 1758 starb er in Rom. Ticozzi setzt sein Geburtsjahr in 1705, und somit würde er schon im 20sten Jahre Akademiker gewesen seyn.

Mancini, Bartolomeo, Maler, Schüler von C. Dolce, dessen Werke er oft copirte. C. Dolce starb 1686 und um diese Zeit muss Mancini gelebt haben. J. Frei hat nach ihm einen St. Franz von Assisi gestochen, dann die Halbfigur eines Christus mit Scepter und Weltkugel: Virgam vigilantem video.

Manciol, Beiname von Leckerbetien.

Mandar, Charles François, Architekt, wurde 1757 zu Marines geboren, und Fleuret, ehemaliger Professor an der Militärschule zu Paris, ertheilte ihm Unterricht. Mandar erwarb sich den Ruf eines geschickten Künstlers, und desswegen wurden ihm in Paris und anderwärts wichtige Unternehmungen anvertraut. In Paris baute er ohngefähr 20 Häuser, und nach 10 derselben hat die Strasse Mandar den Namen. Er leitete die Festungsbauten zu Aix und Boulogne, die Bauunternehmungen mit der Militärschule von Pont-le-Voy, dem Hauptmagazin von Toulon und dem Pharus von Groix etc. Dann fertigte er den Plan zu einer Ehrenfontaine des General Desaix, zu einem Tempel des Ruhms etc. Mandar war auch vier Jahre Professor der Fortification an der Militärschule zu Pont-le-Voy, und 23 Jahre lehrte er Civilbaukunst an der k. Schule des Brücken- und Strassenbaues. Noch im Jahre 1830 war Mandar Ingenieur en chef jener Anstalt, Professor honorarius, General-Inspektor der Civilbaulichkeiten und der Wasserwerke der Marine etc.

Wir haben von ihm auch zwei Werke: L'architecture des forteresses, 1807, in 8.; Etudes d'architecture civile, 1820, fol.

Mandel, van der, ein niederländischer Maler, von welchem sich nach Descamps in den Kirchen zu Gent Bilder finden sollen, die mit Talent und Feuer ausgeführt sind.

Seine Lebenszeit bestimmt Descamps nicht.

Mandel, Eduard, Kupferstecher und Zeichner zu Berlin, wurde 1809 geboren. Er bildete sich auf der Akademie der Künste in Berlin unter Leitung des Professors Buchhorn, und machte da solche Fortschritte, dass er nach wenigen Jahren den Ruf eines geschickten Künstlers seines Faches begründet hatte. Man hat von seiner Hand mehrere schöne Blätter in Linienmanier, und Zeichnungen, die er zum Behufe des Stiches fertiget. Mandel ist seit 1837 auch Mitglied der Akademie der Künste in Berlin.

Digitized by Google

1) Der Krieger mit seinem Kinde, nach T. Hildebrand, dem Könige von Preussen gewidmet, gr. fol.
Im ersten Drucke vor der Schrift bei Weigel 8 Thl., mit offener Schrift 5 Thl., mit voller Schrift 4 Thl.
2) Lurley, nach C. Begas, für den Berliner Kunstverein gestochen, fol.
3) Der Raub des Hylas, nach Sohn, für das Prachtwerk des Grafen Raczinsky gestochen, gr. 4.
4) Oedipus und Antigone, nach Henning.
5) Die Charitas, nach Daege.
6) Drei Blätter im Umrisse, nach Van Eyck.
7) Das Bildniss des Königs von Preussen, fol.
8) Das Bildniss des Künstlers selbst, sitzend im Lehnstuhle, Halbfigur nach C. Sieg 1832, gr. fol.

Es gibt Abdrücke vor und mit der Schrift.

Mandel, Franz Xaver, Maler, wurde 1813 in Salzburg geboren, von wo er sich 1830 nach München begab, um auf der Akademie seine Studien fortzusetzen. Er malt Landschaften und architektonische Ansichten. Auf der Münchner Kunstausstellung von 1835 sahen wir eine Ansicht von Salzburg von ihm.

Mandelberg, Johann Edward, Maler, wurde 1731 zu Sverrige geboren, und P. Lembke's Schlachtbilder waren es anfänglich, die er zum Muster nahm. Später reiste er nach Paris, wo er Roslin's Unterricht genoss, und da malte er verschiedene Geschichts- und Schlachtbilder, bis er 1754 Gelegenheit fand, mit königlicher Unterstützung nach Italien zu reisen. Er besuchte Rom, Florenz, Bologna und Venedig, überall mit der Ausübung seiner Kunst beschäftiget. Im Jahre 1759 wurde er Mitglied der Akademie zu Copenhagen, 1763 Professor an derselben, und 1786 starb er in Copenhagen.

Mandelsloch, Gustav, Maler in Dresden, wurde 1806 geboren. Er malt Landschaften.

Mandemacker, Matthäus, Bildhauer von Antwerpen, wird von Vasari und Guicciardini als geschickter Künstler gerühmt. Er stand im Dienste des Kaisers Ferdinand I. in Prag.

Mander, Karl van, Maler und berühmter Geschichtschreiber, geboren 1548 zu Meulebek, gest. zu Amsterdam 1606. Er stammte aus einem altadelichen Geschlechte, und mehrere seiner Anherren bekleideten schon im 13. Jahrhundert hohe geistliche Würden und bedeutende Ehrenämter in ihrem Lande. Sein Vater Cornelis galt als Gutsbesitzer, Amtmann und Einnehmer der fürstlichen Gefälle für einen der bedeutendsten Einwohner der Umgegend. Karl zeigte schon in seiner Jugend einen hellen Verstand und ein erklärtes Talent für Malerei und Poesie. Des allmählig zum Jüngling heranwachsenden Knaben Hang zu diesen Künsten gab sich immer deutlicher kund, und so kam er denn zu Lukas de Heere in Gent, der damals nicht nur ein bedeutender Meister in der Malerei, sondern auch ein sinnreicher Poet war, in die Lehre. Nach einigen mit Malen und Versemachen verlebten Jahren kam er zu einem andern Meister, Namens Peter Ulrick in Courtray, unter dessen Leitung er sich noch ein Jahr übte, und im J. 1569 zog er wieder ins väterliche Haus. Jetzt widmete er sich vorzugsweise der Poesie, und

Digitized by Google

fand besonders grosse Freude an theatralischen Darstellungen, wobei er Dichter, Dekorateur und Direktor in Einer Person war, und sich unermesslichen Beifall erwarb. Das prächtigste seiner Schauspiele war der Besuch der Königin Saba bei dem weisen Salomon. Daneben dichtete er auch manches Spottlied und lustige Fastnachtsstücke, welche er durch die Bauern zu aller Welt Ergötzen aufführen liess. So verlebte er fünf Jahre fröhlichen Muths, und malte zuletzt auch wieder sehr fleissig für Kirchen, Rathhäuser und Privatsammlungen, bis er im J. 1574 nach Rom reiste. Er besuchte alle Werkstätten der berühmten noch lebenden Maler, betrachtete die hohen Meisterwerke der zunächst vergangenen Zeit, allein das Heiligthum jener frühern Zeit wurde ihm nicht offenbar. Nebenher zeichnete er Alles, was ihm bemerkenswerth erschien, in seinem Tagebuche auf, und bildete aus allen diesem eine Reisebeschreibung, welche auch im Druck erschienen ist. Er zeichnete viel nach der Antike, malte sehr fleissig, und that sich besonders durch grosse Landschaften hervor, die er auf frischem Kalk in den Pallästen einiger Kardinäle malte. Doch leider sank die Kunst in seinen Tagen immer tiefer und tiefer, artete immer mehr und mehr in Manier und Künstelei aus. Die übertriebenste Unnatur in Form und Ausdruck, überspannt hervortretende Muskeln, wunderliche Verdrehungen der menschlichen Körper, erkünstelte Farbenreflexe, verdrängten allmählig Natur, Wahrheit und ächte Schönheit gänzlich aus ihrem Gebiete; der blosse Schein gewann immer mehr den lauten Beifall der verblendeten Menge, und so liess auch K. van Mander vom Strome sich hinreissen. Barth. Spranger, den er als Hofmaler Pius V. in Ehren und Ansehen in Rom lebend fand, trug vor allen durch Lehre und Beispiel dazu bei, jeden Funken ächten Kunstgefühls vollends in ihm zu ersticken.

Nach dreijährigem Aufenthalt in Rom, im J. 1577, reiste K. v. Mander der Heimath wieder zu. In Basel malte er unterwegs auf dem dortigen Gottesacker den Auszug Jakob's mit seinen Söhnen, völlig in Spranger's Manier, mit dem er in Wien wieder zusammentraf. In dieser Stadt arbeitete K. v. Mander einige Zeit mit Spranger und dem Bildhauer Hans Maadt an dem grossen Triumphbogen, der zum nahen Einzuge des Kaisers bestimmt wurde. Dann reiste er beladen mit Zeichnungen und Studien, doch für die Kunst ganz verbildet, dem väterlichen Hause wieder zu. Hier führte er um einige Jahre hindurch ein beneidenswerthes Leben in ländlicher Stille, malte, schrieb und dichtete, bis die in Flandern immer mehr überhand nehmenden Unruhen sein und der Seinen häusliches Glück völlig vernichteten. Die traurigen Schicksale dieser Familie erzählt Johanna Schopenhauer in der Schrift: Johann van Eyck und seine Nachfolger II. B. S. 194 ff., ausführlich. Aller seiner Habe beraubt und stets flüchtig, kam v. Mander mit seiner jungen Frau nach Brügge, wo er in dem Maler Paul Weyts einen alten Bekannten fand, der ihm Arbeit verschaffte, durch die er sich bald so viel erwarb, als er zu seiner und der Seinen Erhaltung bedurfte; denn seine Ehe war mit Kindern gesegnet. Doch auch in Brügge begann der Krieg und die Pest zu wüthen, und so fasste van Mander endlich den Entschluss, sein Vaterland zu verlassen und nach Holland zu gehen. Er schiffte sich im Jahre 1583 mit Frau und Kindern ein, und gelangte glücklich nach Harlem, wo er, von allen geachtet, zwanzig Jahr lang lebte. Er malte dort viele Gemälde für Kirchen und Kunstfreunde, bildete viele Schüler in einer eigenen von ihm errichteten Akademie, und glaubte

Digitized by Google

den italienischen Geschmack zu lehren. In freien Stunden dichtete er eine Menge Lieder, übersetzte die Ilias, Virgils Bucolica und Georgica, und Ovid's Metamorphosen, auch begann er hier an seinem Malerbuche zu arbeiten. Dieses vollendete er in Siebenbergen, einem Schlosse zwischen Alkmaar und Harlem, wo er ein Jahr lang sich wegen einiger ihm aufgetragenen Gemälde aufhielt. Von Siebenbergen zog er im J. 1604 nach Amsterdam, wo er 1606 starb. In seinem Malerbuche, diesem bedeutendsten seiner Werke, folgt nach einer in Reimen geschriebenen Anleitung zum Malen, erstlich das Leben der antiken Maler, so viel er davon in Erfahrung zu bringen wusste, dann geht er zu den italienischen Meistern, und den letzten und bedeutendsten Theil seines Buches füllt das mitunter sehr ausführlich beschriebene Leben der niederländischen und hochdeutschen Meister. Die Nachwelt ist ihm für dieses Werk grossen Dank schuldig, und er wurde dadurch der eigentliche Vater der alten deutschen Kunstgeschichte. Die erste Ausgabe erschien 1604 in 4., unter dem Titel: Het Schilder-Boeck waerin voor eerst de leerlustighe Jueght den grondt der edel vry schilderconst in verscheiden deelen wort vooghedraghen etc. door Carel van Mander, schilder. Voor Paschier van Wesbusch Boekvercooper tot Haerlem. Bei Weigel 8 Thl. Die zweite Ausgabe, mit dem Leben des Verfassers und mit dessen Portrait, t'Amsterdam by Jacob Pieterrs Wachter 1618, in 4., gilt bei Weigel das Gleiche. Die dritte Ausgabe erschien 1764 mit dem Titel: Het leven der doorchluchtige Nederlandsche en eenige Hoogduitsche Schilders, voormaals byeen - vergaderd in beschreven door Karel van Mander, en nu vermeerderd en volled别ger gemaakt, door wylen Jacobus de Jongh, en na deszelfs overlyden door eene bekwaame hand Versierd mit de Afbeeldingen der vornaamste Schilders, door Jan Ladmiraal. 2 Deele, Amsterdam by Steven van Esveldt, gr. 8. Bei Weigel 6 Thl.

Van Mander hat auch mehrere Gemälde hinterlassen, die aber sehr manierirt sind. Mehrere sind gestochen: von Braeu die heidnischen Gottheiten, 20 Bl.; von Dolendo und van Gheyn die Passion, 14 Bl.; von Gheyn allein Perseus und Andromeda, der Raub der Europa, die 12 Stämme Israel's, die Dreieinigkeit; von J. Saenredam Paul und Barnabas zu Lystra, Eliezar und Rebecca, die tanzende Herodias, die Anbetung der Hirten in drei Platten; von G. van Been der gewaschene Esel, 2 Neuvermählte, wie sie das Heirathsgut empfangen und wie sie in's Elend gerathen; von Dolendo die Sprachverwirrung beim babylonischen Thurmbau; von J. C. Vischer die Bekehrung des heil. Paulus; von Hondius das Urtheil Salomon's; von de Gheyn noch Jesus Christus und die 12 Apostel, die büssende Magdalena, die Flucht in Aegypten, der verschwenderische Sohn, die Regierung des klugen Königs; von C. Clock das Urtheil des Mydas; von J. Matham die Geschichte des verschwenderischen Sohnes, 4 Bl., die vier Tagszeiten; B. Silvius Dorffeste. Tabagien etc. N. Lastman hat sein Bildniss gestochen. Nach Füssly soll folgendes Blatt von ihm selbst gestochen seyn: Eine Alte, vor welcher ein Knabe geht, während ein zweiter hinter ihr mit der Fackel einem Mädchen leuchtet, dieses trinkt aus einem Becher. Dieses ist wahrscheinlich das am Ende des folgenden Artikels erwähnte Blatt.

Mander, Karl van, Maler, der Sohn des Obigen, wurde 1580 zu Delft geboren, und sein Vater unterrichtete ihn in der Kunst. Später besuchte er Italien, die längere Zeit seines Lebens scheint

er aber in Copenhagen verlebt zu haben, indem ihn Christian IV. von Dänemark zum Hofmaler ernannte. Er malte Portraite und Historien, derb und tüchtig, erstere grösstentheils in sprechender Lebenswahrheit. Seine historischen Bilder erhielten in den königlichen Schlössern Platz, und auch die Bildnisse der königlichen Familie und des Königs selbst waren dort von ihm gemalt zu sehen. Er fertigte auch die Cartons zu zwei Tapeten, die der König durch den Schottländer John Thoms Ringo für das Schloss Friedrichsburg weben liess. Darauf konnte man lesen: Karl van der Mander fecit 1620, wie aus dem Danske Vitruvius II. p. 41 u. 42 zu ersehen ist. Im Jahre 1635 machte er eine Reise nach Holland, kam aber in demselben Jahre wieder nach Copenhagen zurück, und beschäftigte sich fortwährend mit seiner Kunst. Er malte viele Bildnisse angesehener Personen, und seinen Namen verkündet auch folgendes Werk: Icones plerumque partium tam internorum quam externorum humani corporis, naturali magnitudine et forma, secundum ductum sectionum S. Bartholini a Carolo von Mander, Apelle regio, vivis primum coloribus, deinde ab A. Haelwegh, Regio glypte aeri incisae etc. Hafn. 1662. Der Künstler lebte noch 1665, doch weiss man nicht, wann er gestorben ist; vermuthlich in Dänemark. Haelwegh hat mehreres nach ihm gestochen: den Raub des Ganymed, den Tod des heil. Sveno, das Bildniss Christian's IV. von Dänemark zu Pferde, im Grunde Friedrichsburg; jenes von Friedrich II. von Dänemark, des Prinzen Georg, des Petrus Bulichius 1664, Justin Hoeg, Simon Paulli, Heinrich Rühe.

Von ihm selbst radirt ist:

1) Ceres bei der Alten vom Knaben verspottet, fol. Bei Weigel 18 gr. (S. am Ende des vorhergehenden Artikels.)

Mander, P., angeblich Kupferstecher, von welchem Füssly sagt, dass ihm irgendwo Blätter mit Aposteln zugeschrieben werden. Wir konnten uns von dieser Angabe nicht überzeugen, glauben im Gegentheile, dass nur von dem älteren C. van Mander die Rede sei, so dass nur dieses die Folge von Aposteln seyn könnte, welche J. de Gheyn nach Mander gestochen hat.

Mandevare, Alex. Michael, Maler, der zu Anfang unsers Jahrhunderts in Paris lebte. Er war Professor der Landschaftsmalerei, und auch Schriftsteller. Man hat von ihm Principes raisonnés de paysage, à l'usage des écoles des Departemens, 1805. Er malte Landschaften in Oel und Gouache, alles mit grosser Leichtigkeit. Landon, Paysages et tableaux de Genre III. 20 nennt seine Zeichnung sicher, seine Malweise kräftig, den Baumschlag markig und leicht. Landon bildet ein Paar Landschaften ab. Die späteren Verhältnisse dieses Künstlers kennen wir nicht; Gabet erwähnt seiner nicht.

Mandolt, Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. Folgendes Blatt finden wir als sein Werk bezeichnet:

1) Die heil. Jungfrau mit dem Kinde, nach Rafael.

Mandrocles, Architekt zu Samos, Zeitgenosse des Darius, auf dessen Befehl er eine Brücke über den Bosporus machte. Diese Brücke und den Ueberzug des Darius über die Meerenge verewigte er in einem grossen Gemälde, das er in das Heraon weihte. Herodot sah dieses Bild noch im Tempel zu Samos.

Digitized by Google

Mandyn, Jan, Maler aus Harlem, der vielleicht nicht viel jünger ist, als Hieronymus Bos. Mandyn malte burleske Darstellungen im Geschmacke jenes Meisters. Er soll um 1450 geboren worden seyn, und Amsterdam war der Schauplatz seiner Thätigkeit. Hier starb er, doch weiss man nicht wann. Heinecke, Nachrichten II. 101, sagt, dass diesen alten Künstler ein kleiner schlechter Holzschnitt darstelle, glaublich von L. Janson, bezeichnet: Jă hădin. Nach dieser Angabe hiesse der Künstler Handin. Ob wohl nicht jener Umstand obwaltet, wie zwischen der Lesart Hemling und Memling?

Manecchia, Giacomo, Maler und Schüler des M. Mazzaroppi, wurde um 1554 zu Piedimonte di S. Germano geboren. So wie sein Meister, so wurde auch er vom Kloster Montecasino unterstützt. Er besuchte Rom und dann begleitete er den Mazzaroppi auf seinen Kunstreisen. Endlich ging er nach Neapel zurück und führte etliche Werke aus, die ihn aber nur als Künstler des dritten Ranges beurkunden.

Manelli, Giovanni Batista, Maler zu Rom, der um 1670 geboren wurde. Er malte Historien und Altarblätter. Laigneul stach nach ihm die Heilung der Kranken durch St. Petrus bei der schönen Pforte in Rom. Westerhout stach das Titelblatt: Gli Esperidi in Roma.

Manelli, s. auch Manetti.

Manenti, Vincenzo, Maler von Sibina, war anfänglich Schüler von Cesari, dann aber ging er zu Dominichino über. Er hinterliess viele Bilder, besonders in Tivoli, wo der heil. Stephan im Dom, und St. Xaver bei den Jesuiten sein Werk ist. Diese beiden Bilder beurkunden ihn zwar nicht als grossen Geist, doch ist er fleissig und erfahren im Colorit. Starb 1674 im 74. Jahre. Sein Sohn Scipio war ein guter Zeichner.

Manenti, Orazio, Musivarbeiter, der um 1670 in Rom arbeitete, besonders für die St. Peterskirche.

Manes, Wenzel, Maler zu Prag, wurde um 1798 geboren, und auf der Akademie der erwähnten Stadt zum Künstler gebildet. Er widmete sich dem historischen Fache, und strebte mit Eifer sich zu diesem Zwecke in den Besitz der vollkommensten Mittel zu setzen. Mehrere seiner Darstellungen sind der Geschichte Böhmen's entnommen, wovon die lithographischen Nachbildungen in der von A Machek herausgegebenen Geschichte Böhmens in 72 Blättern einen Beweis geben. Da ist von ihm lithographirt Libussens Wahl zur Königin, und Biwoq.

Manes besitzt den Ruf eines guten Geschichtsmalers.

Manes, Anton, Maler zu Prag, Zeitgenosse des Obigen, hat sich durch seine landschaftlichen Bilder einen rühmlichen Namen erworben. Sie zeugen von einem fleisigen Studium der Natur und von grosser technischer Fertigkeit. Im Kunstblatt von Dr. von Schorn wird er 1839 als eine der künstlerischen Notabilitäten in Prag erwähnt.

Digitized by Google

Manetti, Rutilio, Maler, geboren zu Siena 1571, gestorben 1637. Er hatte verschiedene Meister, bis er zu F. Vani kam, folgte aber in der Folge dem Carravaggio, mit weniger Wahl, aber mit mehr Kraft in den Schatten, wie Lanzi sagt. In Siena sind Bilder von ihm, und diese unterscheidet man leicht von den übrigen; sie haben immer etwas Finsteres, was das gehörige Gleichgewicht zwischen Licht und Schatten aufhebt. Doch hatte Manetti eine richtigere Zeichnung als Amerigi, nicht gemeine Ideen, schöne Bauwerke, und desswegen möchte man ihn, nach Lanzi's Bemerkung, zuweilen lieber mit Guercino als mit Carravaggio vergleichen. Aber auch von diesem unterscheidet er sich nicht wenig, wenn er Kleider von weisser Farbe malt, was er gern that, nach Lanzi vermuthlich um seine Schatten zu heben und aus zwei so entgegengesetzten Farben die grösste Wirkung zu ziehen. Im Dome zu Pisa ist von ihm Elias am Wachholderstrauch, ein wegen der Kraft des saftigen Colorits und der Natürlichkeit halber belobtes Bild; viele Bilder von ihm sind in der Carthause zu Florenz und in den Kirchen zu Siena, und was am meisten dort bewundert wird ist eine Ruhe der heil. Familie zu S. Pietro di Castelvecchio. In Privatsammlungen sieht man schöne Madonnen von ihm gemalt, und höchst lobenswerth nennt Lanzi eine Lucretia bei H. Bandinelli in Siena. Zuweilen ging er von seiner Manier ab, wie im Siege David's in der grossherzoglichen Gallerie, wo die Schatten gemildert sind, und der Ton des Ganzen fröhlicher ist.

B. Capitelli stach nach ihm eine Folge von Darstellungen aus dem Leben des heil. Bernhard. G. B. Galli stach für Latri pittrice LXIII Loth mit den Töchtern aus Sodom gehend, ehedem in der Sammlung Sergardi zu Florenz. B. Capitelli stach noch den von den Töchtern trunken gemachten Loth, die sterbende Magdalena, wie ihr ein Engel das Kreuz reicht, Andromeda an den Felsen geschmiedet, eine heil. Familie, den trinkenden Jüngling, und den Alten, der ein Mädchen liebkoset. S. Muluari ätzte die Geburt Christi, und Pazzi stach Manetti's Bildniss in der florentinischen Gallerie. Von ihm selbst radirt sind nach der Angabe im Cabinet Paignon Dijonval p. 25:

1) Die Beschneidung Christi. Rutilius Manetus 1636.
2) Der Engel, welcher einen schreibenden Heiligen mit Licht übergiesst. S. Guerricus Igniacensis abbas.

Manetti, Domenico, Maler, vielleicht der Neffe des Obigen, malte zu Siena in Oel und Fresco. Er arbeitete nicht viel, und auch nicht so gut als Rutilio. Lanzi erwähnt eines belobten Bildes im Hause Magnoni. Pecci sagt, dass F. Brizio nach diesem Künstler gestochen habe. Letzterer starb 1626.

Manfredi, Bartolomeo, Maler von Mantua, genoss den ersten Unterricht bei Roncalli (Pomerancio), zuletzt aber begab er sich in Caravaggio's Schule, wo er so viel gewann, dass man ihn selbst den zweiten Caravaggio heissen könnte. Er malte Soldaten, Concerte, Spielpartien u. a. ganz in der Weise jenes Meisters, so dass man seine Werke mit jenen Caravaggio's verwechselt hat. Indessen sind dieses im Allgemeinen keine musterhaften Gemälde; seine Zeichnung ist uncorrekt, das Colorit fällt ins Schwarze, wenn es auch kräftig ist. Er ergab sich einem zügellosen Leben, und die Ausschweifung war auch die Folge eines frühen Todes. Er starb in Rom vor 1021, nicht 40 Jahre alt.

Digitized by Google

Haussart stach nach ihm die Vertreibung aus dem Tempel, und eine Gesellschaft von Trinkern. Letzteres Bild ist neben jenem einer Zigeunerin, die der Frau wahrsagt, im Musée royal zu Paris. Diese beiden Bilder sind in den lebendigen Köpfen und im kräftigen Fleischton des Carravaggio würdig. Lisebetius und Maennl haben die Gefangennehmung Christi aus der Brüsseler Gallerie nachgebildet. Van Steen stach das Gemälde mit spielenden Soldaten aus derselben Gallerie. Kellerhoven stach den Jüngling und das alte Weib, dann den Weisen mit dem Knaben vor dem Spiegel.

Manfredi, Emilio oder Emanuele, Maler und Kupferstecher zu Bologna, genoss den Unterricht des U. Gandolfi; dieses um 1755. Er malte Historien, und besonders gross nennt man ihn in der Zeichnung. Man hat auch folgende Blätter von seiner Hand:

1 — 6) Verschiedene Studien in Kreidemanier, nach Parmeggiano, 4. u. fol. Schön. In Frenzel's Catalog der Sammlung des Grafen v. Sternberg-Manderscheid erwähnt.

7) Ein junger Mönch, der den Teufel aus dem Leibe einer jungen Frau treibt, kleines Blatt, im Winkler'schen Catalog erwähnt.

Manfredi, Giovanni, Maler zu Cremona, erlernte seine Kunst bei G. B. Zaist, und erlangte als Ornamentist grossen Ruf. Er malte die Kirche S. Benedetto und S. Fazio (al Foppone) in Cremona aus, so wie mehrere adeliche Häuser. In der Cathedrale daselbst wurde der Altar der heil. Leiber nach seiner Zeichnung ausgeführt. Starb 1790 im 60. Jahre.

Manfredini, Giuseppe, der Sohn des Obigen, war ebenfalls als Decorationsmaler berühmt. Er malte zu Cremona in öffentlichen und Privatgebäuden, und später that er in Brescia ein Gleiches. Hier starb der Künstler 1815.

Manfredini, Paolo, der ältere Bruder des Giuseppe, malte ebenfalls Ornamente, doch mit weniger Glück. Starb 1805 im 51. Jahre. Sein Bruder Serafino war ebenfalls Ornamenten-Maler.

Manfredini, Ludovico, Medailleur zu Mailand, wurde um 1775 geboren. Bei ihm äusserte sich schon frühe die Neigung zur Kunst, und da das Talent auch noch der Fleiss unterstützte, so war er bald im Stande, selbst Rühmliches zu leisten. Er besuchte Rom und andere Gegenden Italiens und zuletzt wählte er Mailand zur bleibenden Stätte. Die Akademie der Künste erwählte ihn da zum Professor der Medailleurkunst, und als solcher lieferte er auch mehrere schöne Medaillen, die mit den Initialen seines Namens bezeichnet sind.

1) Eine Medaille mit der Büste der Kaiserin Maria Louise 1812.
2) Medaille mit der Büste Napoleon's.
3) Denkmünze auf den berühmten Schriftgiesser Bodoni, welche ihm die Stadt Parma prägen liess, 1803.

Manfredini, Luigi, Bildhauer zu Mailand, ein jetzt lebender Künstler, der seinen Ruf bereits begründet hat. Er ist akademischer Bildhauer, und die Werke, die er lieferte, bestehen in Büsten, Statuen und Basreliefs, in Gestein und Erz. Er besitzt in

Digitized by Google

Mailand eine Bronzefabrik, aus welcher Erzbilder jeder Art hervorgehen. Dahin gehören die Basreliefs am Triumphbogen des Tessin-Thores, und 1835 erschien das Bronzebild des Kaisers Franz von Oesterreich, sitzend im curalischen Stuhle mit dem Königsstabe. Er goss auch das von P. Marchesi modellirte Monument des berühmten Beccaria, das in neuerer Zeit fertig wurde.

Manfredini, die Gebrüder, berühmte Goldschmiede in Mailand, aus deren Werkstätte Gefässe und andere Zierwerke hervorgingen, die den antiken Erzeugnissen dieser Art nichts nachgeben. So fertigten sie 1813 auf Befehl des Viece-Königs von Italien für die Kaiserin Marie Louise von Frankreich einen prächtigen Dreifuss von vergoldetem Silber nach einem antiken, zu Herkulanum aufgefundenen Vorbilde, welches die moderne Arbeit noch weit übertreffen soll.

Manfredini, Bartolomeo, Bildhauer und Münzgraveur in Mailand, ein jetzt lebender Künstler, der sich durch seine Arbeiten bereits einen rühmlichen Namen erworben hat. Er ist k. k. Obermünzgraveur in der erwähnten Stadt, Mitglied der Akademien zu Wien und Mailand.

Manfredini, Cajetano, Bildhauer zu Mailand, dessen Name uns 1828 bekannt wurde.

Mang, Maler zu Augsburg, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Im Jahre 1447 verzierte er daselbst das Gögginger- und heilige Kreuzthor, wofür er 32 fl. und 30 Schilling Trinkgeld erhielt. Im Jahre 1449 malte er ein Rathhauszimmer, wie Stetten benachrichtet.

Mangein, Mlle., Kupferstecherin zu Paris, die verehelichte Margaretha Therese Delaunay, deren wir schon unter letzterem Artikel erwähnt haben.

Unter den Namen Mangein kennen wir von ihr:

1) Les femmes laborieuses Mc. Mangein sc., nach S. Rosa.
2) La force de l'amour.
3) Le triomphe de la tendresse, beide nach L'Allemand.

Mangejus, s. M. T. Delaunay.

Mangeot, Kupferstecher, den wir aus Frenzel's Catalog der Sammlung des Grafen Sternberg-Manderscheid kennen. Da werden ihm und Jacquart vier geistreich radirte Blätter mit Ehrenpforten, die dem Carl V. von Spanien, der Dauphine und dem Cardinal Mazarin errichtet waren, zugeschrieben, 1734, fol.

Manger, Heinrich Ludwig, Architekt, geb. 1728 zu Kitsch im Sachsen-Altenburgischen, studirte zu Leipzig beim Stadtbaumeister Schmiedlein Architektur, Mathematik und Physik, und Zingg ertheilte ihm Unterricht im Zeichnen. Im Jahre 1753 kam er nach Berlin, wo er theils Entwürfe zu Bauten machte, theils solche leitete. Beim Ausbruche des siebenjährigen Krieges unternahm er mehrere Reisen, und nach seiner Rückkehr fertigte er 1761 einen Plan zum neuen Schlosse in Berlin, der aber vielfache Abänderungen erlitt. In Potsdam besorgte er fast alle Bauten, hier starb er 1789 als k. Bauinspektor. Manger ist auch als Schriftsteller bekannt.

Digitized by Google

Mangin, Carl, Architekt, wurde 1721 zu Mitry bei Meaux geboren, und anfänglich widmete er sich den Wissenschaften. Später liess ihn sein Onkel im Zeichnen unterrichten, und von dieser Zeit an wählte er die Architektur zum Hauptfache. In Paris wurden ihm mehrere ehrenvolle Aufträge zu Theil; er baute das erste Getreidhaus, das Seminaire de S. Esprit, die Kirche des heil. Bartolomäus, er restaurirte S. Sulpice etc. In seinem 75. Jahre legte er einen Plan zur Verschönerung der Stadt Paris vor, was aber die Akademie nur mit einer ehrenvollen Erwähnung und mit einer Medaille belohnte. In der letzten Zeit seines Lebens begab er sich nach Nantes, und da starb er 1807.

Mangiot, Otto, Bildhauer aus Brabant, der sich in Italien bildete. Seiner erwähnt Nicolai in der Beschreibung von Berlin, und legt ihm da einen aus Marmor gefertigten bogenschnitzenden Amor bei, den man sonst dem Fiamingho zuschrieb. Dieses Bildwerk soll sich in der Kunstkammer befinden, Dr. Kugler (Besch. d. Kunstkammer S. 230) erwähnt es aber nicht, nur drei kleine Bronzefiguren legt er im Allgemeinen dem Fiamingho bei.

Manglard, Adrian, Maler und Kupferstecher, ein Künstler von Bedeutung, dessen Lebensverhältnisse aber dennoch unbekannt sind. Bei Lanzi ist sein Geburtsjahr auf 1688 bestimmt, und 1761 soll er gestorben seyn. Anderwärts findet man 1762 als sein Sterbejahr bezeichnet. Alles dieses aber scheint nicht haltbar zu seyn, da sich Robert-Dumesnil (Peintre graveur français II. 244) bestimmt dahin ausspricht, dass man von diesem Künstler nur wisse, dass er 1696 zu Lyon geboren und 1760 zu Rom gestorben sei. Er malte Landschaften und Seestücke, und in letzteren war er seinem Schüler J. Vernet Vorbild. Lanzi nennt ihn einen Künstler von natürlichem, gediegenem und richtigem Geschmacke; Göthe aber (Winckelmann etc. alte Ausgabe 244) lobt ihn indessen nur seiner schönen Behandlung und des guten Farbentons wegen. Unter Manglard's beste Werke zählt er jene im Pallaste Ruspoli zu Rom. In Italien hatte sich der Künstler den grössten Ruhm erworben; seinen Landsleuten gefiel er nicht.

Robert-Dumesnil beschreibt 40 Blätter von ihm. Sie beurkunden ein genaues Verständniss der Luftperspektive und der Wirkungen des Helldunkels, die Figuren sind aber nicht der bessere Theil. Die Blätter seiner früheren Zeit übertreffen die späteren.

1) Ansicht des Grabmals des C. Metella: Mausoleo e sepolcro di C. Metella etc. Diverse compositioni e Vedute inventate ed intagliate da Adriano Manglard in Roma l'an 1753. Si vendono da G. Billy alla chiesa nuova. H. 8 Z. 4 L., mit dem Rande von 11 L., Br. 11 Z. 6 L.

   Auf den ersten Abdrücken liest man nur: Adr.no Manglard fec. Romae 1753. Die zweiten Abdrücke haben die Inschrift ohne, und die dritten jene mit den Namen. Die Adresse Belly's fehlt.

2) Innere Ansicht des Colosseums: Parti di dentro del Colosseo di Roma, Adr.no Manglard fec. Romae 1753. H. 8 Z. 2 L., mit dem Rande von 7 L., Br. 11 Z. 6 L. Es gibt erste Abdrücke ohne Numer, und solche mit Numer.

3) Ansicht von Ponte Salaro, mit dem Namen und der Jahrzahl 1753. H. 8 Z. 4 L., mit dem Rande von 7 L., Br. 11 Z. 7 L.

Digitized by Google

4) Ansicht des Vesuv, letzterer im Ausbruch. Veduta dal Vesuvio di Napoli, mit dem Namen und 1753. In gleicher Grösse.
5) Der Windstoss; felsiges Ufer, links mit Gebäuden, rechts zwei Schiffe bei stürmischem Wetter, von Robert-Dumesnil „le grain" genannt. Mit dem Namen und 1753. H. 8 Z. 2 L., mit dem Rande von 3 L., Br. 11 Z. 4 L.
6) Der Blitzstrahl, der auf ein Gebäude links am Felsen fährt; im Meere woget ein Schiff im Sturme, und am Strande sieht man Menschen. Mit dem Namen und 1753. H. 8 Z. 2 L., mit dem Rand, Br. 11 Z. 5 L.
7) Aussicht auf das von einem Sonnenstrahle erhellte Meer, wo zwei Schiffe und eine Barke schwimmen. Im Grunde ist ein Schloss und am Ufer links der Maulthiertreiber. Eben so bezeichnet und in gleicher Grösse.
8) Der Seehafen mit Schiffen von einem Fort beschützt, daneben ein runder Thurm. Am Quai scheinen zwei Offiziere den Matrosen Befehle zu ertheilen. Mit dem Namen und der Jahrzahl 1753. H. 8 Z. 2 L., mit dem Rand von 4 L., Br. 11 Z. 4 L.
9) Der Seehafen am viereckigen Thurme, beim Stadtthore links im Grunde. Gegenüber sind mehrere Schiffe, rechts sieht man am Quai zwei Männer, welche den Matrosen Befehle ertheilen. Eben so bezeichnet. H. 8 Z. 4 L., mit dem Rande von 4 L., Br. 11 Z. 8 L.
10) Der Seehafen, welcher an zwei theilweise ruinöse Thürme reicht, vorn vier Männer am Feuer. In der Ecke links liest man den Namen Manglard verkehrt geschrieben. Im Rande: Manglard fec. Romae 1750. — Si vende da Giac. Billy alla Chiesa Nuova. In gleicher Grösse. Die zweiten Abdrücke haben die Numer, aber Billy's Adresse nicht.
11) Die Badenden, im Grunde eine Vestung und Schiffe. Am Felsen steht, verkehrt geschrieben, Manglard. Im Rande: Manglard fec. Romae 1753. H. 8 Z. 4 L., mit dem Rande von 6 L., Br 11 Z. 7 L.
12) Die Galeere rechts im Grunde segelnd, von einer Schaluppe mit 9 Personen gefolgt. Links unten verkehrt: Manglard 1753, im Rande: Manglard fec. Romae 1753. H. 8 Z. 4 L., mit dem Rande von 4 L., Br. 11 Z. 6 L.
13) Ein Schiff und eine Barke vom Winde fortgeschleudert. Ein Fass schwimmt im Wasser. Mit dem Namen und 1753. H. 8 Z. 4 L., mit dem Rande von 4 L., Br. 11 Z. 7 L.
Im ersten Drucke vor der Schrift, im zweiten mit derselben und ohne Numer, im dritten mit der Numer.
14) Die Feluke mit dem Segeltuche quer durchlaufend, im Vorgrunde ein Transportschiff. Mit dem Namen und der Jahrzahl. H. 8 Z. 3 L., mit dem Rande von 4 L., Br. 11 Z. 6 L.
Die Abdrücke sind zu bestimmen, wie oben No. 13.
15) Die zwei Mönche in der Einöde am Ufer des Meeres. An der Terasse steht der Name des Künstlers verkehrt, im Rande die gewöhnliche Bezeichnung mit der Jahrzahl. H. 8 Z. 4 L., mit dem Rande von 5 L., Br. 11 Z. 7 L.
16) Die Fischer. Mit dem Namen und der Jahrzahl. H. 5 Z. 2 L., mit dem Rande von 3 L., Br. 11 Z. 4 L.
17) Die Rückkehr von der Tränke. Am Steine ist das Monogramm des Künstlers A M R, im Rande liest man den vol-

Digitized by Google

len Namen. H. 8 Z. 3 L., mit dem Rande von 4 L., Br. 11 Z. 6 L.

18) Die ruhenden Jäger. An der Terasse das Monogramm, im Rande die volle Schrift und die Jahrzahl. In gleicher Grösse.

19) Das Innere eines Waldes, mit der Aussicht auf eine Burg. An der Terasse steht der Name Manglard verkehrt, im Rande Name und gewöhnliche Jahrzahl. In gleicher Grösse.

20) Die Ochsen an der Tränke, welche eine monumentale Fontaine bildet. Im Rande Name und Jahrzahl. In gleicher Grösse.

21) Die Büffelheerde. Im Rande links die gewöhnliche Bezeichnung. H. 8 Z. 4 L., mit dem Rande von 4 L., Br. 11 Z. 7 L.

22) Der grosse Seehafen am runden Thurm, bei ruhigem Wetter. Im Grunde ist die Festung mit dem Thurm, links am Quai sieht man neben andern drei Kanonen. Mit Name und Jahrzahl. H. 11 Z. 5 L., mit dem Rand von 8 L., Br. 17 Z.

23) Die untergehende Sonne, links am Fusse eines Monuments ein Weib, die sich mit drei Personen unterhält, nicht ferne sind Fischer etc. Mit dem Namen und der gewöhnlichen Jahrzahl. H. 11 Z. 7 L., mit dem Rande von 6 L., Br. 17 Z.

24) Die Ruinen des Tempels der Sonne und des Mondes, im Vorgrunde ein Mann mit zwei Weibern, im Mittelgrunde eine Heerde Ochsen. Mit gewöhnlicher Bezeichnung. H. 11 Z. 6 L., mit dem Rande von 8 L., Br. 17 Z. 1 L.

25) Der Seehafen bei Mondschein. Am ersten Felde links ein Reiter mit Pferden, der Mond durchbricht im Grunde die Wolken und beleuchtet das Meer. Mit dem Namen und Jahrzahl. H. 11 Z. 6 L., mit dem Rande von 5 L., Br. 17 Z. 1 L.

26) Das entmastete Schiff, daneben die Schaluppe mit Leuten in Schrecken. Mit dem Namen und der Jahrzahl. H. 11 Z. 7 L., mit dem Rande von 6 L., Br. 17 Z. 1 L.

27) Das Treffen zur See. Mit dem Namen des Künstlers, der Jahrzahl und mit Billy's Adresse. H. 11 Z. 8 L., mit dem Rande von 6 L., Br. 17 Z. 3 L.

28) Innere Ansicht des Colisseums mit mehreren Grnppen von Beschauern. Manglard 1753. Prospetto interno dell' Anfiteatro Flavio etc. H. 11 Z. 8 L., mit dem Rande von 7 L., Br. 20 Z. 6 L.

29) Das Innere eines Seehafens, im Vorgrunde Reisende von allen Nationen etc. Mit dem Namen des Künstlers, der gewöhnlichen Jahrzahl 1753 und mit Billy's Adresse. H. 11 Z. 8 L., mit dem Rande von 6 L., Br. 20 Z. 10 L.

30) Der Hafen von Neapel. Ad. Manglard fecit an. 1753. — Si vende in Roma da Giac. Billy. H. 11 Z. 8 L., mit dem Rande von 7 L., Br. 20 Z. 11 L.

Folgende Blätter sind mit dem Namen des Künstlers und mit der Jahrzahl 1754 bezeichnet:

31) Landschaft mit einem Flusse, über welchen eine Brücke zur Stadt führt. Im Hofe liegen zwei Barken, von welchen Robert-Dumesnil das Blatt benennt. H. 8 Z. 3 L., mit dem Rande von 2 L., Br. 11 Z. 5 L.

32) Landschaft mit einer steinernen Brücke, über derselben ein

Digitized by Google

pyramidales Mausoleum. Links vorn Gebirgsgegend mit zwei Palmen, desswegen von Robert-Dumesnil: Le paysage aux deux palmiers genannt. H. 8 Z. 3 L., mit dem Rande von 4 L., Br. 11 Z. 5 L.

33) Elias und die Wittwe von Sarepta, schöne Landschaft. H. 8 Z. 3 L., mit dem Rande von 4 L., Br. 11 Z. 6 L.

34) Ponte Mamolo (fuori di Roma). H. 8 Z. 4 L., mit dem Rande von 5 L., Br. 11 Z. 8 L.

35) Ponte Lucano (sotto Tivoli). H. 8 Z. 4 L., mit dem Rande von 6 L., Br. 11 Z. 8 L.

36) Ponte della Coria (fuori di Tivoli). H. 8 Z. 5 L., mit dem Rande von 5 L., Br. 11 Z. 9 L.

37) Ponte Lamentano (fuori di Roma). In gleicher Grösse.

Blätter ohne Datum.

38) Die Fähre, welche zwei Cavaliere und drei andere Reisende passiren; links in der Ferne die Stadt. Mit dem Namen. H. 8 Z. 3 L., mit dem Rande von 5 L., Br. 11 Z. 5 L.

39) Das Schiff mit drei Masten auf der Rhede, umherum andere Fahrzeuge. Mit dem Namen. H. 8 Z. 3 L., mit dem Rande von 1 L., Br. 16 Z. 6 L.

40) Der Orkan, der in den Bäumen der Landschaft hauset. Mit dem Namen. H. 8 Z. 3 L., mit dem Rande von 3 L., Br. 11 Z. 6 L.

41) Die Girandola des Castel S. Angelo zu Rom. Veduta della Girandola etc. H. 8 Z. 4 L., mit dem Rande von 5 L., Br. 11 Z. 6 L.

42) Der Schiffbruch. Mit dem Namen und der Adresse J. Billy's. H. 10 Z. 7 L., mit dem Rande von 4 L., Br. 15 Z. 8 L.
Im ersten Drucke vor der Schrift, im zweiten mit derselben und ohne Adresse, im dritten mit der Adresse Billy's, im vierten mit der Numer und der verwischten Adresse.

43) Remus und Romulus als Knaben ausgesetzt. Dabei Faustulus mit zwei andern Hirten, mit dem Namen des Künstlers, der Jahrzahl 1761 und der Adresse Billy's. H. 11 Z. 10 L., mit dem Rande von 7 L., Br. 16 Z.

44) Die heil. Agnes im Himmel, dieselbe von der heil. Jungfrau geführt. Disegno della cuppola della Chiesa di S. Agnese in Piazza Navona etc. H. 8 Z. 9 L., Br. 23 Z. 6 L.
Im ersten Drucke fehlt die Adresse von J. Billy, im zweiten ist sie verwischt.

Mango, Maler, dessen San-Agostini im Catalogo delle Pitture di Milano erwähnt, ohne Zeitbestimmung. Er legt ihm ein grau in grau gemaltes Schlachtbild im erzbischöflichen Pallaste zu Mailand bei. Bartoli nennt ihn Marigo. Bartolozzi stach nach ihm eine Dame, die auf der Mandoline spielt und ein Ungenannter die Andacht, wie Füssly sagt.

Mango, Kupferstecher, s. Mangot.

Mangold, Mathias, Archidiakon am Münster zu Basel, malte auch Bildnisse, Historien und Landschaften. B. Kilian stach 1678 nach ihm das Bildniss des Dr. Verzascha, und J. Meyer jenes des Theologen C. Schweizer zu Zürich.

Digitized by Google

Mangoni, Fabio, Bildhauer und Baumeister von Mailand, nach dessen Plane Kirchen und Palläste erbaut wurden. In Mailand führte er nach dem Tode des P. Pellegrini den Bau des Domes, den Pallast der Contabilità nazionale richtete er im Innern ein, so wie die Bibliotheca Ambrosiana. Von seiner Erfindung soll auch die Hauptfaçade S. Maria Fulcorina seyn.
Blühte um 1520.

Mangot, Jakob, Kupferstecher, der gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts in Leipzig lebte. Seine Blätter gefielen, da sie gefällig behandelt sind. Wir nennen darunter:

1) Cenci, nach Tischbein, 1794.
2) Emmeline und Sirta, nach Schnorr, 1792.
3) Sophie, zu Rousseau's Emil.
4) Das Bildniss Luther's, nach Schnorr.
5) Jenes von Kosciusko, nach demselben.
6) Der Prediger Wedag, nach Graf.
7) Das Portrait von Frege, nach Bause.
8) Vignetten und Titelblätter.

Mangot oder Mango, Kupferstecher, nach Basan's Angabe ein Spanier, arbeitete einige Zeit in Paris, und dann ging er nach London, wo er um 1776 lebte. In Benard's Catalog des Cabinet Paignon Dijonval wird er Mango genannt, wir glauben aber, dass Mangot der richtige Name sei.

1) Omphale, Königin von Lydien, nach J. Gresse.
2) Angelika, nach demselben, beide 1776 punktirt und in Farben ausgeführt.
3) Köpfe in Punktirmanier, nach Gresse.

Manguin, Kupferstecher, und einer der vielen, dessen Lebensverhältnisse, wenigstens uns, nicht bekannt sind. Er stach die berühmte Statue des Germanicus im Pariser Museum.

Mani, ein persischer Ketzer, der zur Zeit der Sassaniden lebte. Seine Lehre ging von dem neu erweckten Magismus aus und diese versinnlichte er unter Schapur I. und Hermodias I. durch ein ausgemaltes Evangelium.

Mani, Ercole, Maler von Modena, wo er mehrere Altarblätter hinterliess, deren einige gerühmt wurden.
Blühte im 17. Jahrhunderte.

Mani, Giovanni Batista, Maler von Modena, malte um 1650 in Rom und Neapel, und galt damals für einen der besten Geschichtsmaler. In Neapel verzierte er die k. Kapelle mit Gemälden.

Mani, s. auch Manni.

Maniasci, Stephan, Maler von Genua, der um 1700 blühte. Im Winkler'schen Cataloge heisst es, dass J. Simon die Hagar in der Wüste nach ihm in einem Schwarzkunstblatte gegeben habe.

Manini, Bartolome, Maler und Radirer, dessen Lebensverhältnisse ganz unbekannt sind. Die Schriftsteller schweigen von ihm,

Digitized by Google

und so sprechen von Manini anscheinlich einzig die Blätter, welche sich von seiner Hand finden. Diese sind von grossem Verdienste, und sie scheinen zu beweisen, dass er auch als Maler nicht geringeres Lob verdiente. Auf Blatt No. 1 nennt sich der Künstler Pisoniensis, und daher glaubt Bartsch P. gr. XX. 295, dass Manini von Truglio gebürtig sei, einem Orte, der auf lateinisch Pisonis villa heisst. Er scheint um die Mitte des 17. Jahrhunderts gelebt zu haben, vielleicht in Pistoja. Bartsch beschreibt folgende 5 Blätter von seiner Hand.

1) Maria beweint den am Grabe liegenden Leichnam Christi. Links unten steht: Bart. Maninus Pisoniensis Fe. H. 5 Z. 2 L., Br. 7 Z. 1 L.
2) St. Peter im Buche lesend, Halbfigur. Dieses Blatt ist sehr geistreich radirt, aber schwach, da das Scheidewasser nicht genug durchgegriffen hat. H. 7 Z. 6 L., Br. 5 Z. 10 L.
3) St. Petrus vom Engel aus dem Gefängnisse befreit. Barb. Centensis (Guercino) Pinx. Bart. Maninus Del. sculp. H. 5 Z. 10 L., Br. 7 Z. 7 L.
4) St. Franz de Paula mit dem Stocke in beiden Händen. Vor ihm ist der Todtenkopf und das offene Buch, in welchem das Wort Charitas steht. Bart. Maninus Inv. Pinx. - Illmo D. D. Francisco Borgazzio S. Fridericus Redaellus dic. H. 18 Z. 10 L., Br. 6 Z. 5 L.
5) St. Franz in der Einöde betend, Halbfigur in das offene Buch blickend. B. Maninus F. H. 14 Z. 5 L., Br. 4 Z.

Manini, s. auch Mannini.

Mankenheyn, s. H. Andriesen.

Manlio, Ferdinando, Bildhauer und Architekt, geb. zu Neapel um 1499, gest. 1570. Sein Meister war Merliano und er selbst war ein vorzüglicher Künstler. Im Jahre 1540 fertigte er den Plan und das Modell zum Hospital und der Kirche della Nunziata zu Neapel, öffnete die Strasse der Porta Nolana, und später stand er dem Meister und andern Künstlern bei verschiedenen Restaurationen zur Seite. Er legte in der Sumpfgegend bei Neapel Kanäle an, und bediente sich dabei einer Maschine. Manlio war in der Hydraulik ebenso wohl erfahren, wie in der Civilarchitektur. Er erweiterte die Grotte von Pozzuoli und auch die Brücke zu Capua ist sein Werk. Wer eine grössere Anzahl seiner Leistungen kennen lernen will, den verweisen wir auf die Belle arti dell Avvocato G. B. Grossi. Napoli 1820. II. 64.

Manlius, s. Manlio.

Mann, Adam Wilhelm, Miniaturmaler, der um 1775 in Berlin lebte.

Ein Maler Johann Gottlieb Mann lebte um 1771 als Hofmaler in Dresden.

Manna, Giovanni Batista, Maler, wurde um 1570 zu Catanea geboren, und in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtet. Später ging er nach Rom, wo er lange verweilte, als Schüler und als Professor seiner Kunst, wie Ticozzi behauptet. Er scheint sich indessen mehr mit der Poesie als mit der Malerei beschäftiget zu ha-

Digitized by Google

ben, denn er war Mitglied der Accademia degli Umoristi zu Rom, degli Oziosi in Neapel und der Accademia dei Riaccesi zu Palermo. Einige seiner Gedichte wurden gedruckt. Starb 1640. Vgl. Ticozzi.

Mannasser, Tobias, ein Kunstverleger, dessen wir hier erwähnen, weil man auf Blättern die Buchstaben T M ohne und mit dem exc. findet. Mit T M bezeichnet ist ein kleines Blatt mit der Kreuzabnehmung: Flecte ramos arbor alta tensa laxa viscera, und der Tod der heil. Jungfrau: Obitus divae virginis. Auf einem mit G. H. fec. bezeichneten Blatte, welches St. Franz vor dem Crucifixe kniend vorstellt, steht Dobias Mannasser Excud.

Mannasser, Daniel, Kupferstecher, der um 1618 — 1630 in Augsburg arbeitete. Man findet mittelmässige Architekturblätter von ihm. Mit W. Kilian stach er die Blätter zur: Basilicae S. S. Udalrici et Afrae Augustae Vindelicorum historiae. Augsb. 1626. Dann ist von ihm Christus in der Glorie, links zu den Füssen Maria, rechts der Engel mit der Waage, in architektonischer Einfassung. Unten eine Stadt mit Pilgern. Ego civitas refugii omnibus ad me confugientibus Aedes B. V. Matri auxiliatrici in Campo Lycio sacra. August. Vind. Im Rande: Daniell Manasser Aug. fec. 1618. fol.

Mannasser, Johann Caspar, Kupferstecher, ein Zeitgenosse des Obigen, blühte ebenfalls in Augsburg. Von ihm gestochen kennen wir:

1) Wahres Contrafehe und Wunderwerkh des glorwürdigen heiligen Ignatii von Loyola Grossvatters der Gesellschaft Jesu. Ignaz steht in der Mitte und umher sind seine Wunder dargestellt, gr. fol.

Mannasser, Johann Georg, Kupferstecher zu Augsburg im 17. Jahrhunderte. Folgendes Blatt ist sein Werk:

1) Die Augsburgische Traube auf einem Piedestal, im Grunde die Stadt, rechts und links derselben Männer in älterer Tracht, welche sie betrachten. Oben steht:

Augsburg die Statt von Jahren lang etc.

Unten liest man: Nobilibus ac amplissimis D D. Jeremiae Jacobo Stengelio et. Ludovico Rhem etc. fol.

Mannellius, J. B., s. Manelli.

Manni, Francesco, Maler und Zeichner, der Zeitgenosse des P. Berettino, mit welchem er die Cartons fertigte, die dem H. Manenti und M. Piccioni zu ihren Musivarbeiten in der St. Peters-Kirche dienten. Arbeitete um 1660.

Manni, Francesco, s. Manno.

Manning, Bildhauer zu London, bildete sich daselbst unter Leitung von Bacon zum Künstler, und 1833, als 17jähriger Jüngling, gewann er die grosse Medaille der k. Akademie zu London, mit dem Gypsmodel des gefesselten Prometheus. Dieses Werk hat Holl für die Illustrations of modern Sculpture etc., by T. K. Hervey 1835 gestochen.

Digitized by Google

Mannini, Jakob Anton, Maler und Kupferstecher, geb. zu Bologna 1646, gest. 1732. Er war Schüler des A. Monticelli und des D. Santi, wohl erfahren in der Perspektiv- und Ornamentmalerei. In Colorno zierte er dem Herzoge von Parma eine Capelle, wo Cav. Draghi die Figuren malte und ebenso flink und sorglich war, als Mannini langsam. Diese Langsamkeit war unserm Künstler an seinem Glücke hinderlich.

Bartsch P. gr. XIX. p. 322 ff. beschreibt von ihm 16 Blätter architektonischen Inhalt, geschmackvoll und mit freier Nadel behandelt. Sie bilden eine Folge unter dem Titel: Vedute delitiose dedicate al merito singulare dell' illustre sig. il sig. Gio. Giacomo Monti Giacomo Antº Mannini Inuen: e fece. Marco Antº Fabbri forma in Bolª. An einem Steine bemerkt man undeutlich die Jahrzahl 1676.

1) Der Titel mit Piedestal und dem Wappen des J. G. Monti. H. 3 Z. 5 L., Br. 4 Z. 8 L.
2) Ansicht einer Terasse mit einer Balustrade. H. 3 Z. 3 L., Br. 4 Z. 8 L.
3) Eine Strasse nach links hin, eine Säule mit einem Kreuze darin etc. H. 3 Z. 5 L., Br. 3 Z. 3 L.
4) Landschaft mit einem Felsen, auf welchem Ruinen, ein grosses Thor, sich zeigen. Am Berge ist der Fluss und vorn rechts ein grosses Thor. H. 3 Z. 6 L., Br. 3 Z. 3 L.
5) Eine ähnliche Landschaft, auf dem Berge ein Schloss, rechts vorn zwei Baumstämme. H. 3 Z. 6 L., Br. 3 Z. 2 L.
6) Der Pavillon mit einer Fontaine, ersterer am Ufer eines Flusses, der eine Cascade bildet. H. 3 Z. 3 L., Br. 3 Z. 5 L.
7) Eine Flussansicht mit grossen Steinen. Ein Mann blickt ins Wasser, zwei entferntere gehen an einem Schlosse vorbei. Mit dem Monogramm. H. 3 Z. 3 L., Br. 3 Z. 5 L.
8) Ansicht eines halbverfallenen Gebäudes, mit einer Terasse, die eine Balustrade ziert. Am Fusse der Terasse ist ein Fluss. H. 3 Z. 2 L., Br. 3 Z. 5 L.
9) Ein theilweise verfallener Portikus am Ufer des Flusses. Mit dem Monogramm.
10) Ein halb zusammengestürztes Gebäude links stehend, und vorne eine Balustrade, rechts im Grunde eine Fontaine. Mit dem Zeichen. H. 3 Z. 4 L., Br. 3 Z. 6 L.
11) Die Fontaine über der Balustrade, die eine am Wasser sich hinziehende Terasse ziert. Links am Wasser ist ein ruinoser Porticus. H. 3 Z. 3 L., Br. 3 Z. 6 L.
12) Ein grosser steinerner Bogen, im Grunde eine Balustrade am Flusse, vorne ein Bassin. H. 3 Z. 3 L., Br. 3 Z. 6 L.
13) Das verfallene Haus mit einem grossen Thore am Ufer des Flusses, gegenüber andere Gebäude. G. A. M. fece. H. 3 Z. 2 L., Br. 3 Z. 5 L.
14) Einige Ruinen, gegen den Hintergrund zu ein Triumphbogen, rechts vorne eine grosse Vase etc. H. 2 Z., Br. 2 Z. 8 L.
15) Ein grosser Bogen von Stein, gegenüber eine Terasse mit Balustrade, in der Mitte eine Fontaine. Rund, Durchmesser 3 Z. 2 L., H. 3 Z. 4 L., mit 2 L. Rand, Br. 3 Z. 2 L.
16) Ruine eines Gebäudes, links zwei grosse Säulen, in der Mitte des Grundes eine Balustrade, rechts vorn eine zweite und eine Fontaine. Durchmesser der Höhe des Ovals 2 Z. 1 L., jener der Breite 2 Z. 10 L.

Digitized by Google

Mannlich, Johann Christian von, königl. bayerischer Central-Gallerie-Direktor, geboren zu Strassburg 1740, gestorben zu München 1822. Er stammt ursprünglich aus einer Patrizier-Familie von Augsburg; in der Folge der Zeit aber kam er mit seinem Vater nach Zweybrücken und erhielt daselbst auf dem Gymnasium seine erste wissenschaftliche Bildung. Nach dem Willen seiner Eltern sollte er sich dem Studium der Theologie widmen; allein es zeigte sich bald, dass dem Sohne von der Natur eine andere Laufbahn angewiesen war. Sein Vater erkannte die wesentliche Anlage zur Kunst, die dem Sohne inwohnte, und beschloss seiner Ausbildung eine künstlerische Richtung zu geben. Er nahm ihn daher selbst in die Lehre und der gute Fortgang, der zu viel versprechenden Hoffnungen berechtigte, bewog den damaligen Herzog Christian IV., ihm zu seiner fernern Ausbildung einen wahrhaft väterlichen Schutz angedeihen zu lassen. Durch des Herzogs Fürsorge trat er jetzt in seinem 18. Jahre aus dem älterlichen Hause, kam nach Mannheim und wurde dort dem Maler Zinzenich übergeben. Zu gleicher Zeit vertraute er sich der höhern Leitung des berühmten Bildhauers und Baumeisters Peter Verschafelt, daselbst Direktor der Kunstakademie, mit dem günstigsten Erfolge an, so dass man sagen kann, von Mannlich's eigentliche Künstlerbahn habe sich erst unter diesem Einflusse eröffnet. Der Herzog nahm den liebevollsten Antheil an der trefflichen Entwicklung seines Günstlings, und beschloss jetzt seinem Geiste eine grössere Manigfaltigkeit von Kunstanschauungen, seiner Technik noch grössere Gewandtheit, und der Richtung seines Strebens mehr Bestimmtheit zu geben. Er nahm ihn daher 1763 zum erstenmal mit sich nach Paris. Die bedeutenden Kunstschätze dieser Hauptstadt hatten seinen ohnehin lebendigen Geist mit neuem Leben erfüllt; doch damit die Zeit über Beschauung und Reflexion nicht allein verflösse, sondern auch seinen technischen Fertigkeiten ein weiterer Vorschub geleistet würde, führte ihn der Herzog persönlich bei Karl Vanloo und zuletzt bei Franz Boucher ein, dessen Schüler er ward. Dass damals die Kunst in Frankreich im Argen lag, ist bekannt. Natur, Einfachheit und ein reiner edler Styl, waren in der Frivolität der Zeit untergegangen, und es war schwer für einen Künstler, bei dem verdorbenen Geschmacke, den auch die ersten Maler ihrer Zeit, Vanloo und Boucher, fröhnten, die Reinheit der Kunst zu bewahren. Doch Paris galt damals für die Hochschule des Geschmacks und der Aufenthalt eines jungen Künstlers daselbst gehörte mit zu seinen besten Empfehlungen. Schon nach einem Jahre kehrte von Mannlich wieder nach Mannheim zurück, wo er während zwei Jahren der Ausübung seiner Kunst mit dem grössten Fleisse oblag. Im Jahre 1766 unternahm er mit dem Herzoge eine zweite Reise nach Paris. Die Frucht seines jährigen Aufenthaltes daselbst war unter andern das Bild einer Venus, worüber ihm der Herzog folgende Bemerkung machte: „Nehmen Sie von Boucher das Fröhliche und Angenehme der Composition, aber ahmen Sie ihn nicht nach, halten Sie sich an die Natur und die Antike.“ Diesen väterlich warnenden Rath, womit der Herzog zugleich sein limitirendes Urtheil über diesen Künstler zu erkennen gibt, wiederholte derselbe bei einen andern Gelegenheit. Zugleich beschloss der Herzog, ihn nach Italien zu schicken, und zu diesem Behufe ihm die Stelle eines Pensionärs in der französisischen Akademie zu Rom auszuwirken, was er auch bei seinem Ansehen und Einflusse am französischen Hofe durch den Marquis de Marigny durchsetzte. Mannlich reiste im Jahre 1767 als Pensionär der fran-

Digitized by Google

zösischen Kunstakademie nach Rom ab, doch nicht ohne den merkwürdigen Rath seines Lehrers Boucher:

„Ne faites pas long séjour a Rome, je vous conseille d'étudier surtout l'Alban et le Guide. Raphael, malgré sa grande reputation, est un peintre bien triste et Michel Ange fait peur. Voyez les, mais ne vous avisez pas de les imiter, vous deviendriez froid comme glace." Einen verderblichern und verkehrteren Rath hat wohl nie ein Lehrer seinem Schüler mit auf dem Weg gegeben.

Die Jahre 1767 — 1771 verflossen nun theils in Rom, theils in Neapel zwischen abwechselnden Betrachtungen der Kunstschätze, und zwischen praktischen Studien nach denselben und nach der Natur. Boucher's Rath fand bei diesem Künstler in Rom weder Eingang noch Gebrauch; glücklicher Weise waren des Schülers eigenthümliche Anlagen nicht dieselben seines früheren Lehrers. Er sah und fühlte anders als dieser. Die Werke Rafael's zogen ihn vorzüglich und fast ausschliesslich an. Er copirte manches nach ihm und kalkirte viele der schönsten Köpfe aus den Wandgemälden des Vatikans, so wie noch andere Theilen des menschlichen Körpers, Hände, Füsse u. s. w. aus Rafael's Transfiguration. Die erstern sind zum Theil von ihm selbst, theils von andern lithographirt in den Oeuvres lithographiques enthalten, die letzteren bilden ein eigenes Werk unter dem Titel: Zeichnungsbuch für Zöglinge der Kunst und für Liebhaber, aus Rafael's Werken gezogen, mit 18 Bl. fol., von Strixner 1804 in Umrissen gefertiget. Ebenso verfertigte er sich eine vollständige Kalke von Rafael's Grablegung im Pallaste Borghese, und mehrere andere Studien nach Michel-Angelo. Im Jahre 1771 begab er sich über Florenz nach Parma. Um Allegri's unübertreffliches Helldunkel zu studiren, copirte er eines seiner berühmtesten Oelgemälde, bekannt unter dem Namen des heil. Hieronymus. Bald darauf sandte ihm die Akademie zu Parma das Diplom eines Mitgliedes ihrer gelehrten Kunstanstalt zu. Die beiden reichen, vortrefflichen Gemäldesammlungen, und Rafael Mengs Aufenthalt in Florenz bewogen jetzt den Künstler den Winter desselben Jahres (1771) in Florenz zuzubringen. Eine nähere Bekanntschaft mit Mengs lag ihm damals sehr am Herzen; denn er versprach sich von einem so hochgeachteten Künstler vieles zum Vortheile seiner eigenen Bildung. Mengs wohnte im grossherzoglichen Pallaste Pitti, und Hr. von Agatha, Direktor der Gallerie dieses Pallastes, hatte die Gefälligkeit, von Mannlich bei ihm als Pensionär der französischen Akademie einzuführen. Der Künstler sass eben vor der Staffelei, erhob sich steif und höflich von seinem Sitze, grüsste den jungen Künstler, setzte sich wieder und sprach keine Sylbe mit ihm. Mengs fuhr fort zu malen. Mannlich sah ihm eine Zeitlang zu, und schlich sich endlich leise wieder zur Thüre hinaus. Der erste Empfang endigte sich keineswegs zur Zufriedenheit des jungen Künstlers; doch die vollkommenste Genugthuung ward ihm später zu Theil, als er die Erlaubniss erhielt, die Madonna della Seggiola aus der Gemäldesammlung dieses Pallastes copiren zu dürfen. Bei dieser Gelegenheit gelang es ihm, sich selbst dem Meister auf eine weit vortheilhaftere Weise vorzustellen, als früher die des Herrn von Agatha gewesen war. Er sass eben vor seiner Arbeit, als Mengs in gleicher Absicht, dasselbe Bild zu copiren, in den Saal trat. Hier lernte Mengs an Mannlich einen Deutschen kennen, und plötzlich war aus ihm ein anderer Mensch geworden. Er bat ihn Tausendmal wegen seines ersten Empfanges um Vergebung, und sagte, dass er ihn als Mitglied der französischen Akademie wirklich für einen Pariser petit

Digitized by Google

maître gehalten habe, die er nicht liebe. Hierauf malten sie in Gemeinschaft neben einander, und von Mannlich hatte auf diese Weise das Glück an der Seite des Meisters dessen Manier zu studiren. Von jetzt an gewann er seine Liebe, fand Rath und Belehrung in seinem freundschaftlichen Umgange. Die beiden angeführten schönen Copien befanden sich ehedem in der königl. Gallerie zu München. Indessen hatte Mengs die Copie der Madonna della Seggiola noch nicht völlig zu Ende gebracht, als Pabst Ganganelli ihn nach Rom berief, um im Vatikan die Decke der Camera dei papiri in Fresco zu malen. Er reiste plötzlich, und liess die angefangene Copie dem von Mannlich zur Vollendung zurück, welches Geschäft er mit grosser Treue und Pünktlichkeit erfüllte. Im Jahre 1772 ward auch von Mannlich durch den herannahenden Tod seines Vaters genöthigt in die Heimath zurückzukehren, wo ihn sein Wohlthäter noch in selbem Jahre zum Nachfolger desselben ernannte, und ihm zugleich die Leitung der in Zweibrücken neu errichteten Kunstschule übertrug. Nie wechselte sein Glück als Günstling unter der Regierung dieses edlen Fürsten. Sein Nachfolger Karl II. bestätigte den Künstler in gleicher Eigenschaft als ersten Hofmaler, und er ernannte ihn überdiess noch zu seinem Baudirektor. Indessen war die französische Revolution ausgebrochen, deren Gräuel sich bald auch in jene Gegend erstreckt hatten. Aber mitten in der grässlichsten Verwirrung war von Mannlich auf die Rettung der ihn anvertrauten Kunstschätze bedacht, und seiner Vorsicht und Klugheit allein ist es zu verdanken, dass damals (1793) die Zweybrücker Gallerie nach Mannheim zunächst in Sicherheit gebracht worden ist. Bald darauf starb der Herzog Karl und Pfalzgraf Maximilian Joseph folgte seinem älteren Bruder in der Regierung. Mannlich hatte das Glück auch dieses kunstliebenden Fürsten Gnade und Vertrauen zu geniessen. Im Jahre 1799 erhielt daher sein Wirkungskreis die weiteste Ausdehnung. Carl Theodor, damals als Churfürst in Bayern, war mit Tod abgegangen und die bayerische Chur- und Regentenwürde ging auf Maximilian Joseph über. Mannlich folgte jetzt dem Rufe des neuen Regenten an seinen Hof nach München, wo dieser ihn bald zum Beweise seines Vertrauens zum Central-Direktor aller Kunstsammlungen in Bayern ernannte, und im Jahre 1808 mit dem Verdienstorden der bayerischen Krone begnadigte. Merkwürdig bleibt die diesem Fürstenstamme eigene Kunstliebe, welche sich eine lange Reihe von Jahren unterbrochen darin erhalten hat. Was Herzog Christian III. zu Zweybrücken im Kleinen begonnen, was dessen beide Nachfolger mit wachsendem Eifer und tieferer Einsicht rühmlich fortgeführt, das erreichte unter Maximilian, Bayerns erstem König, hohen Glanz, und erlangte die höchste Stufe unter Ludwigs Schutz. Durch Zeit und Umstände begünstigt ward die Münchner Gallerie durch beträchtlichen Zuwuchs vergrössert; die Gemälde-Sammlung von Zweybrücken, Mannheim und Düsseldorf wurden damit vereinigt. Von Mannlich traf die Ausscheidung und verschmolz sie in zwei der zahlreichsten Sammlungen, in die zu München und Schleissheim. Der von Mannlich besorgte Catalog dieser Sammlungen besteht aus drei Bänden, München 1805 und 1810.

Unter König Ludwigs Regierung erhielt die Gallerie einen ausgezeichneten Zuwachs durch den Ankauf der Boisserée'schen Sammlung alt-niederdeutscher Gemälde, und ein Jahr darnach wurden auch die Kleinodien der nationalbayerischen Gallerie Wallerstein dem königl. Bilderschatze einverleibt, und so sind jetzt die Cata-

loge Mannlich's nicht mehr genügend. Direktor von Dillis wurde mit der Einrichtung der neuen Pinakothek beauftragt, und von diesem ausgezeichneten Künstler und Kunstkenner ist der neue Catalog verfasst.

Auch der in Bayerns Hauptstadt zuerst ans Licht getretenen Lithographie entzog von Mannlich seine Aufmerksamkeit und Unterstützung zu ihrem weitern Gedeihen nicht. Ihm verdankt sie zuerst ihre ausgebreitetere Anwendung auf Gegenstände der Kunst. Unter den vielen dort trefflich gediehenen Etablissements leistete keines für die wahre Kunstdarstellung so viel, als dasjenige, welches Mannlich in seinem eigenen Hause und unter seinen Augen stiftete, und zu einer für damalige Zeit seltenen Vollkommenheit erhoben hat. Im Jahre 1810 begann unter seiner Leitung die Herausgabe der Original-Handzeichnungen des königl. Cabinets, die bis zu einer Anzahl von 432 Blättern in 72 Heften fortgesetzt wurden. In die Ausführung dieses, unter dem Titel: Oeuvres lithographiques etc. bekannten Werkes theilten sich Strixner und Piloty, Mannlich's Zöglinge, und er selbst lieferte Blätter dazu. Sein Unternehmen war auch die 1817 begonnene Herausgabe der vorzüglichsten Gemälde aus den beiden erwähnten Gallerien, als Folge und Fortsetzung der mit so vielem Beifall aufgenommenen lithographischen Nachahmungen von Handzeichnungen. In diesem Werke tritt die Lithographie schon mündig auf, und nimmt das ganze bisher von der Kupferstecher- und Formschneidekunst beherrschte Gebiet in Anspruch. Strixner und Piloty zeichneten dazu am meisten; indessen haben auch Dorner und Muxel mit gutem Erfolg Blätter geliefert; noch bessere rühren von L. und D. Quaglio her; Heideck's und Auer's Blätter können zu den gelungensten gezählt werden u. s. w. Dann hatte Mannlich noch viele andere Verdienste.

Mehrere der jüngeren bayrischen Künstler fanden bei ihm Rath und Belehrung, manchem half er durch ein freundliches Wort auf die rechte Bahn. Jedem liess er seine eigenthümliche Weise, nur die der Natur am nächsten kam, war ihm die liebste. Mancher bayerische Künstler erhielt auch durch seine Vermittlung bei dem kunstliebenden Monarchen Arbeit und Unterstützung. Von Jugend auf an Thätigkeit gewöhnt, widmete von Mannlich seine ihm übrigende Zeit schriftstellerischen Arbeiten. So erschien 1802 sein Versuch über Gebräuche, Kleidung und Waffen der ältesten Volker bis auf Konstantin den Grossen, mit 32 Kupf. 4. Im Jahre 1812 gab er einen andern Versuch über die Schönheitslehre heraus, mit 3 Kupf. 4. Diesem Versuch folgte ein dritter über die Zergliederungskunde für Zöglinge und Liebhaber der bildenden Künste 1812. Mit 8 Kupf. fol. Endlich beschloss er im Jahre 1812 mit der Herausgabe seines schon am Ende des Jahres 1793 gemachten poetischen Versuches einer Idylle: Aeskulap's Hahn und Amor's vergiftete Fackel, nebst fünf Fabeln, seine schriftstellerische Laufbahn. Der Text der Idylle ist mit sechs bildlichen Darstellungen von des Künstlers eigener Erfindung in lithographirten Abdrücken versinnlichet, fol.

Ausser einer bedeutenden Anzahl von Original-Handzeichnungen kennt man von ihm an Oelgemälden: 1) Salmacis und Hermaphrodit. 2) Die Nymphe Salmacis und Bacchus, lebensgrosse Figuren, beide für den Herzog Christian IV., nach dessen Tod sie nach Paris kamen. 3) Die Taufe Christi, ein Altarblatt in der Kirche zu Esse in Savoyen. In der Gallerie zu Schleissheim: 1) des Künstlers Gattin, als büssende Magdalena, 2) der heil. Hieronymus,

Digitized by Google

3) Koriska und ein Satyr, 4) Silvio; alle auf Leinwand. Nebst diesen malte er noch einige Darstellungen: Jupiter und Leda; eine Gruppe von Leichen, vom Meer an das Ufer geworfen; den alten Tobias; den Propheten Elias, am Bache Karith von Raben gespeist; eine zu der oben erwähnten Idylle gehörige Schilderung: wie Lycidas die im Tempel des Aesculap's Opfernden an den Stufen desselben erwartet; (zu jenen hat Dorner, zu diesen Wagenbauer, die Landschaft gemalt) und ein grosses Bacchanal. Man bemerkt in den Werken dieses Künstlers eine lebhafte Einbildungskraft, Charakter und Ausdruck, Einheit einer gefälligen Anordnung, richtige Zeichnung mit besonderer Gewandtheit in Verkürzungen, eine glänzende Färbung, worin ihm Rubens vor andern zum Vorbilde gedient, und eine breite Behandlung. Zu seinen letzten, nur wenige Monate vor seinem Tode noch vollendeten Arbeiten gehören eine Madonna und zwei Darstellungen von Christus, einmal, wie er sagt: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben; und dann: Kommet her zu mir, ihr alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken. Das erstere dieser Gemälde kam in die katholische, die beiden letzteren aber in die protestantische Kirche nach Zweybrücken, als Geschenk des Künstlers. Mit diesen Werken schloss er seine Kunstlaufbahn und bald darauf sein Leben. Nachrichten über diesen Künstler gab Domherr Speth im Kunstblatte 1822.

Mannlich, Conrad, Maler, Vater des berühmten Christian von Mannlich, geboren zu Augsburg 1701, gestorben zu Zweybrücken 1759. Er war ein Schüler von Johann Kupetzki in Wien, von wo aus er später eine Reise nach Ungarn unternahm, aber in Triest von einer Krankheit überfallen, musste er seinen Wunsch Italien zu sehen, aufgeben. In der Folge ward er vom Herzoge Eberhard Ludwig nach Stuttgart, und nachher vom Pfalzgrafen Christian III., Herzoge von Birkenfeld, an dessen Hof nach Rappolsweiler in Elsass berufen, der ihn zu seinem ersten Maler ernannte, und ihn, als er sein Hoflager von da nach Zweibrücken verlegte, auch dahin mit sich nahm, wo er endlich 1773 in derselben Eigenschaft unter dessen Nachfolger Christian IV. im 58. Jahre seines Alters starb.

Conrad malte Historien, Bildnisse und vorzüglich Thiere mit grosser Vollkommenheit, einfacher, deutlicher Anordnung, richtiger Zeichnung, hellem kräftigem Colorit und einer leichten, geistreichen, fleissigen Behandlung. Die königliche Gallerie zu Schleissheim besitzt ein Bildniss und zwei Thierstücke von ihm.

Mannlich, Johann Heinrich, Vater des obigen, geboren zu Augsburg 1660, war ein sehr berühmter Silberarbeiter und Treiber. Er zeichnete ungemein richtig und wusste seinen Gegenstand edel vorzustellen. Um das Jahr 1710 verfertigte er für den damaligen Churfürsten von der Pfalz einen Altar von Silber, auf welchem die Geschichte des heiligen Hubertus mit ausserordentlicher Kunst vorgestellt war. Die Figur des Heiligen und der Hirsch waren in Lebensgrösse. Dieses Kunststück wurde wieder eingeschmolzen, weil man es für die Stelle seiner Bestimmung zu niedrig hielt. Er verfertigte auch ein goldenes Service nach München mit dem Bildnisse des Churfürsten Max Emanuel, welches ungemein bewundert wurde. Er starb 1718.

Mannlich, Otto, Goldschmied, wurde 1625 zu Oberndorf in Schlesien geboren, und zu Troppau kam er in die Lehre. Im Jahre

Digitized by Google

1650 ging er nach Berlin, wo Mannlich 1676 Hofgoldschmied wurde. Im Jahre 1700 starb er, mit dem Rufe eines sehr geschickten Künstlers.

Mannlich, J. H., Maler, der wohl mit dem Silberarbeiter dieses Namens nicht Eine Person ist, wenn die Angabe bei Füssly volle Sicherheit gewährt. Da heisst es, dass ein Bildniss des Optikers Kure Cuno (geb. 1652) mit J. H. Mannlich p. bezeichnet sei.

Manno, ein alter Künstler, dessen Malvasia erwähnt. war Goldschmied, Bildhauer und Maler. Er fertigte die Statue Bonifaz VIII., die 1301 auf dem Platze zu Bologna aufgestellt wurde. Auf einer Tafel mit der Madonna soll sein Name und die Jahrzahl 1200 stehen.

Manno, Francesco, Maler, wurde 1765 in Italien geboren, und in Rom übte er seine Kunst. Er malte Historien, deren Mochetti einige in Kupfer gestochen hat: die Heiligen aus dem Capuzinerorden in ihrer Verklärung vor der hl. Jungfrau, reiche und schöne Composition; St. Laurenz, der Franziskaner, zeigt den Deutschen in der Schlacht gegen die Ungläubigen das Kreuz, und das dritte Blatt stellt den Tod des heil. Bernhard von Ophyda dar, ebenfalls in schöner Composition.

Mannozzi, Giovanni, Maler von San Giovanni, und daher häufig Giovan da San Giovanni genannt. Mannozzi ist nur der Beiname, und somit ist der wahre Name des Künstlers nicht bekannt. Er war anfangs Notar, zuletzt aber fing er an bei M. Rosselli das Notariat mit der Malerei zu vertauschen. Manozzo widmete sich also erst in späterer Zeit ausschliesslich der Kunst, er wurde aber dennoch ein guter Künstler, besonders in Presco. Von Natur mit einem Feuergeiste, einer lebhaften und fruchtbaren Einbildungskraft, einer fertigen freien Hand begabt, malte er sowohl im Kirchenstaate und in Rom selbst, besonders in der Kirche der vier Heiligen, auch in Toskana, in Florenz und im Pallaste Pitti, dass es kaum glaublich scheint, dass er erst im 18. Jahre die Kunst zu lernen angefangen, und im 48sten (im J. 1636) zu arbeiten und zu leben aufgehört habe. So sagt Lanzi, fügt aber bei, dass Mannozzo dennoch vom gediegenen Style seines Meisters sehr fern sei, dass er Horazens berühmten Spruch missbraucht, sich Alles erlaubt, und in gar vielen Arbeiten seine Laune der Kunst vorgezogen habe. Lanzi nimmt es ihm sehr übel, dass er unter Engelchöre Engelinnen gemischt habe, was man auch von Cav. d'Arpino und von A. Allori behauptet. Indessen durfte Giovan da S. Giovanni Alles wagen, er konnte seinen Ruf nicht vernichten, sein Geist war der übrigen Künstlermenge allzu überlegen, und seine Bilder in Florenz, wo er sich den Zaum anlegte, beweisen, dass er mehr leistete, als er wollte. Im Werke: Winckelmann und sein Jahrhundert, wird er mit Caravaggio und Ribera in Vergleich gezogen, zu deren Ruhm er zwar nicht gelangte, wie wohl er denselben, in Absicht auf Wahrheit der Darstellung kaum nachstehen durfte, und im Colorit ihnen wenigstens gleichgeachtet werden muss. Er liebte, wie diese, starke Gegensätze von Licht und Schatten, doch ist er hierin gemässigter, weniger effekthaschend, als jene Meister.

Mannozzi's Hauptwerke bilden, wie gesagt, die Frescomalereien, in Oelbildern ist er nicht so bedeutend und roh. Im grossherzog-

Digitized by Google

lichen Pallaste (Pitti) zu Florenz malte er auf solche Weise Allegorien und Geschichten von Lorenzo de Medici, den Schutz darstellend, welchen Lorenzo den Wissenschaften angedeihen liess. Besonders gut sind da seine Bilder nach Art der Basreliefs, wodurch nach Lanzi die Erfahrensten hintergangen wurden, indem sie glaubten; es seien dies aus der Wand hervorspringende wirkliche Besreliefs. Mannozzi hatte indessen das Werk nicht vollenden können; dieses geschah durch Pagani, Montelatici und Furini. Die Malereien dieses Pallastes sind auch in 12 Kupferstichen vervielfältiget, von Potanzani, Saiter, Gregori, Faldoni und E. Morghen. Fünf dieser Blätter geben die Compositionen Mannozzi's. Unter den Werken dieses Künstlers erwähnt Lanzi noch eine Flucht nach Aegypten, die aus einer Mauer gesägt in den Saal der Akademie geschafft wurde; einige Lünetten aus Ognissanti, die Vertreibung der Wissenschaften aus Griechenland, wo der blinde Homer höchst natürlich tastend einhergeht. P. da Cortona lobte ihn einmal sogar eines seiner geringeren Bilder wegen, indem er sagte, Giovanni habe dieses Bild gemalt, als er schon merkte, dass er ein grosser Mann war. Ausser den oben erwähnten Fresken wurden noch gestochen: von A. Faldoni das Bildniss des Künstlers in der florentinischen Gallerie; von Bartolozzi, Giampiccoli und Mogalli die Geschichte des Kindes Jesu, Lunettenbild bei den Zoccolanten, dann das Leben des St. Franz in 4 Blättern; von Cecchi und Credi der Tod des St. Maximus; von Gregori der Tod der Sigismonda; von A. Scacciati einen almosenirenden Abt; von F. Zuccharelli die klugen und thörichten Jungfrauen, eine Flucht in Aegypten und die Charitas; von Lerouge der Abschied der Jäger von Arlotto für die Galerie histor. et élément.; von P. Forster in neuester Zeit ebenfalls Arlotto und die Jäger, nach dem schönen Bilde im Pallaste Pitti.

Auf Frescobildern steht sein Monogramm, zwei vom Rücken verschlungene GG.

Mannozi hatte auch einen Sohn, Giovanni Garzia, der Maler war. Lanzi sagt, er habe in Pistoja sehr verständige Wandbilder hinterlassen.

Mannsfeld und Mannskirch, s. Mansfeld etc.

Mano, Giuseppe dalla, Maler, der sich zu Mantua, Turin, Racconigi und Sevigliano durch seine Perspektivmalereien Ruf erwarb.

Seiner erwähnt Cadioli in der Descrizione delle pitture di Mantova, 1773.

Mano, Paolo della, Bildhauer, der sich in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts Beifall erwarb.

Lebte zu Mailand.

Mano, Gio. Jacopo da, Maler, den Malvasia unter die Schüler des Guido Reni zählt.

Manrique, Michael, ein Maler, dessen Soprani und Fiorillo von Miguel Amberes unterscheiden. S. Amberes.

Mans, F. H., ein holländischer Maler, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. In der vorzüglichen Sammlung des G. F. Wil-

Digitized by Google

mans in Frankfurt war in neuesten Tagen noch ein Gemälde, welches ein holländisches Dorf an einem Canal mit vielen Schiffen und Figuren vorstellt, auf Holz.

Mansart, Franz, Architekt zu Paris, stammte aus einer römischen Familie, und Michele Mansarto Cav. Romano, ist der Stammvater derselben. Schon vor der Zeit Ludwig XIV. arbeiteten Ingenieurs, Maler und Bildhauer dieses Namens im königl. Dienste. Franz Mansart (gewöhnlich, aber irrig Mansard) war der Sohn eines Absalon, der Zimmermeister des Königs, oder nach Ch. Perrault, Architekt desselben war. Der Sohn erlangte grossen Ruf, allein seine Gebäude sind entweder zerstört, oder so umgeändert worden, dass sie das ursprüngliche Gepräge ganz verloren haben. J. F. Blondel gab in seiner Architecture française Plane von diesem Künstler. Nach einem solchen wurde der Bau der Kirche der Minimen auf dem königl. Platze begonnen, und sie würde eines der besten und reichsten Werke jener Zeit geworden seyn, wenn es Mansart nach seinem Entwurfe hätte vollenden können. Von gleichmässiger Reinheit des Styls ist indessen keine Rede, das Gebäude imponirt aber durch die bedeutenden Massen und durch die grosse Kuppel. Damit harmonirt auch die Hauptfaçade. Die Kirche der Heimsuchung Mariä erwarb ihm ebenfalls Ruf, allein sie ist geschmacklos, kein Produkt einer glücklichen Zusammenstellung gefälliger, übereinstimmender Formen. Die Kirche ist klein und in einer einzigen Kuppel bestehend. Das Portal steht zum Frontispice in argem Missverhältniss. Mansart fertigte um 1645 auch den Plan zur Abtey Val-de-Grâce und diese ist eines der beträchtlichsten Gebäude in Paris. Er führte es indessen nur 9 Fuss aus der Erde, da ihn der Neid vom Baue entfernte.

Lemercier setzte den Bau nach seinen Entwürfen fort; ebenfalls nur bis zum zweiten Stockwerk, wo es einige Zeit blieb. Im Jahre 1654 ertheilte endlich die Königin dem P. le Muet und dem G. le Duc den Auftrag, das Gebäude zu vollenden, was mit Zuthaten geschah, die Mansart nicht berühren. Ihm gehört das Gebäude nur dem Grundplane nach an und das Schiff der Kirche. Er brachte hier Arkaden in corinthischer Ordnung an; mit mehr Geschmack und in besseren Verhältnissen, als in andern seiner Gebäude. Im Jahre 1657 baute er das Schloss Maison bei St. Germain, welches man als Meisterstück der Eleganz erklärte und als das Siegel von Mansart's Ruhm. Dieses Zeugniss scheint ihm der Bauherr kaum gegeben zu haben, indem der in seinen Planen unbeständige Künstler, ohne zu fragen, einen Theil wieder niederriss und anders aufbaute. Sein Ruf war indessen allgemein und auch später noch setzte man ihn den grössten Meistern gleich, in der allgemeinen Anordnung und in der Wahl seiner Profile, worin er nach der früheren Ansicht, Genauigkeit und Zierlichkeit auf die höchste Stufe brachte. Colbert befragte ihn auch bei Anlegung der Hauptfaçade des Louvre, und bei dieser Gelegenheit legte er ihm eine grosse Anzahl von Zeichnungen vor, die allerdings von Fruchtbarkeit der Einbildungskraft, aber von der gewöhnlichen Unbeständigkeit des Architekten zeugten. Er blieb nie bei Einem Plane, suchte beständig zu ändern. Sie wurden verworfen und Bernini nach Paris berufen. Die gebrochenen Dächer haben nach ihm den Namen Mansarden. Dieser Künstler starb 1666 im 68. Jahre.

J. Marot stach die Plane der Kirche und des Klosters Val-de-

Digitized by Google

Grace, Mariette das dortige Portal, und A. Pierreto die Marienkirche.

Mansart, Jules Hardouin, Architekt und Neffe des Obigen, geb. 1645, gest. 1708. Sein gleichnamiger Vater war Cabinetsmaler des Königs, dessen Lebensverhältnisse aber unbekannt sind. Unterricht ertheilte ihm sein Onkel, und dieser bildete ihn ebenfalls zum Architekten, als welcher er sich einen rühmlichen Namen erwarb, da Ludwig XIV. ihm Gelegenheit verschaffte, seinen Namen an grosse Unternehmungen zu knüpfen. Er war in dieser Hinsicht der Bauminister des Königs und oberster Leiter aller Bauunternehmungen desselben. Eines seiner ersten Werke war das Schloss von Clagny, das der König von 1676 — 1680 für die Frau von Montespan bauen liess, und wovon der Plan und die Abbildung in dem Werke: Les plans, profils et élévations du château de Clagny, du dessin de M. Mansart etc. mis en lumière par Michel-Hardouin, contrôleur des bâtimens de S. M. et gravés par-lui-même, zu finden sind. Hierauf folgen zwei der grössten Monumente, welche im 17. Jahrhunderte Frankreich zierten: das Schloss in Versailles und die Kirche und Kuppel der Invaliden zu Paris. Mansart ist der Urheber jener grossartigen Plane. Die Gallerie in Versailles ist eines der grössten Werke dieser Art; es herrscht aber hier mehr Reichthum als Geschmack. Lebrun hat an der Decke die Grossthaten Ludwig XIV. gemalt. Einen höheren Begriff von Mansart's Kunst gibt die Kapelle des Schlosses, in ihrer reichen Architektur von corinthischer Ordnung. Besonders gerühmt wurde auch das Orangerie Gebäude daselbst, wozu aber Le Nôtre die erste Idee gegeben hat.

Noch grössere Beachtung verdient die Kirche und Kuppel der Invaliden. Es ist dieses ein Monument, das durch seine Grösse und durch seinen Reichthum mächtig hervortritt. Das Jahr 1699 bezeichnete er mit der Anlage des Platzes Ludwigs des Grossen, jetzt Place Vendôme genannt, und in demselben Jahre leistete er der Kunst im Allgemeinen einen wesentlichen Dienst, indem er den König bewog, die Salons herzustellen und der Akademie die Jahrgelder wieder zu erhöhen. Sein Werk ist auch das Schloss von Marly und von Gros-Trianon, der von der F. v. Maintenon gegründeten Mädchen-Stift Pallast St. Cyr, welchen er 1685 in unglaublicher Schnelligkeit erbaute. Er baute auch die Pfarrkirche Nôtre-Dame in Versailles, die Schlösser Vanvres, von Dampierre und Luneville, und die kostspielige, aber abgeschmackte Façade des Stadthauses zu Lyon. Wenigen Architekten war es vergönnt solchen Unternehmungen vorzustehen, als Mansart, und er hat die Bedingnisse eines prachtlieben Königs genau erfüllt. Nur ist es zu beklagen, dass man in jener Zeit mit allem Aufwande kein wahres Kunstwerk schuf, da der reine architektonische Geschmack unter einer Last von Zierden und Auswüchsen begraben lag. Mansart erwarb sich Reichthümer und Titel. Der König ernannte ihn zum Ritter des Ordens vom heil. Michael, gab ihm den Titel eines Grafen von Sagonne, eines Baron von Jouy, eines Herrn von Neuilly, Angy sur Bois etc. Er war auch General-Direktor aller königlichen Bauten, und in der königlichen Akademie sass er als Protektor, worauf er nach dem oben Erwähnten wohl einigen Anspruch hatte. Milizzia und d'Argensville lassen sich über diesen Künstler lobend und tadelnd hervor, noch viel strenger aber richten die Neueren, da man die Kunstbestrebungen jener Zeit jetzt mit ge-

Digitized by Google

läuterterem Sinn zu urtheilen versteht. Man hielt es für ein ausserordentlich günstiges Geschick, dass Ludwig XIV. in Mansart einen Mann gefunden, der geeignet war dessen grossartige Ideen zu verwirklichen. Man rühmte seine lebhafte und glänzende Einbildungskraft, die sich ebenso gut in's Einfache, wie in's Galante, in's Erhabene, wie in's Prächtige zu finden wusste. Für's Majestätische zeugt seine Invaliden-Kirche und besonders die Kuppel derselben, die an Pracht jene von St. Peter und der heil. Sophia übertrifft. In der Profilirung gesteht ihm d'Argensville die höchste Vollkommenheit zu, und dass er mit eben so viel Geist, als sein Oheim, noch mehr Eleganz vereiniget habe. Sein Genie sprachen ihm auch seine Nachfolger nicht ab, wohl aber das Prädikat eines Baumeisters. Dann heisst es, dass ihm Niemand die Ehre streitig machen könne, seinen Gebäuden zuerst den angemessenen Charakter ertheilt zu haben. Sein Enthusiasmus liess ihn oft die Schranken der Wissenschaft überschreiten; d'Argensville meint aber, seine Freiheiten seien immer so verführerischen Grazien vergütet gewesen, dass nur ein geübtes Auge solche zu unterscheiden vermochte. Selbst seine Fehler nennt d'Argensville glücklich(!). Und so suchte man bei Mansart das Bittere des Tadels immer zu versüssen; nur Milizzia ist unter den frühern derjenige, der seine Ansicht ungeschmückt hingibt. Er tadelt an Versailles die traurige Lage, den kleinlichen Geschmack an den äusseren Verzierungen, das Monotone der Façade von der Gartenseite, die versteckte Stiege, das Unzusammenhängende der Gemächer u. s. w., den übertriebenen Schmuck an allen seinen Gebäuden. Dagegen lässt er seiner Anwendung der Säulenordnungen, seinen sinnreichen Compositionen und besonders der Gestaltung seiner Cuppeln alles Recht wiederfahren. Mansart starb zu Marly eines plötzlichen Todes, sein Leichnam wurde aber nach Paris gebracht, wo man in der St. Paulskirche das von Coyzevox gefertigte Mausoleum des Künstlers aufstellte.

Ausser dem erwähnten Schlosse von Clagny ist noch gestochen: Façade de l'Orangerie de Versailles, von J. B. Nollie; Façe d'une des Ecuries, Jib., von Le Pautre; Vue de l'Hôtel de Vrillière, Façes de l'Hôtel de Conty, de Carnavallet, et de l'Eglise des Minimes, von Ungenannten. Ferner ist bekannt: Plans, elévations, vues, coupes et profils de l'Hôtel royal des Invalides, 22 Blätter, mit denjenigen, welche die Kirche vorstellen. Es sind dieses 14 Blätter Profile und Durchschnitte der neuen Kirche, die ursprünglich nicht für's Publikum bestimmt waren. Diese Blätter, zu Devisen etc. anfänglich bestimmt, sind jetzt sehr selten zu finden. Im Jahre 1706 erschien zu Paris ein anderes Werk über die Invalidenkirche, welches Ludwig XIV. bei seinem Besuche der Kirche überreicht wurde: Description de l'Eglise royale des Invalides, avec toutes ses architecture, ornemens, basreliefs, peintures et tableaux par M. Felibien des Avaux, fol. Felibien gab schon 1702 eine Beschreibung des Hôtels heraus, diese in 12. mit 40 Vignetten. Eine spätere Beschreibung hat den Titel: Histoire de l'Hôtel Royal des Invalides, ou l'on verra les sécours, que nos Rois ont procurés etc. Par J. J. Granet; enrichie d'estampes representant les plans, coupes etc., Paris 1736, gr. fol. An diese schliesst sich: Description historique de l'Hôtel des Invalides par M. l'Abbé Perau, Paris 1756, fol. Ueber die Merkwürdigkeiten von Versailles s. Nouvelle description de la ville, château et parc de Versailles, Paris 1820.

Das Leben dieses Künstlers beschrieb Perrault: Vues des hom-

mes illustres, Paris 1697. Die Notice historique, die Duchesne im Athenäum der Künste vorlas, ist im Auszuge in den Nouvelles des arts IV. 380 ff.

Mansart, Jacques Hardouin, des Neffe des Obigen, war ebenfalls Architekt, aber weniger bekannt als dieser. Er baute um 1750 die Kirche des heil. Ludwig zu Versailles und das Schloss Asnieres.

Mansart, Peter Franz, wird auch der Vater des Franz Mansart genannt, während Andere ihn Absalon nennen. S. Fr. Mansart.

Manschgo, Johann, Maler, wurde 1800 zu Weyer im Regierungsbezirk Linz geboren, und auf der Akademie der Künste in München gebildet. Er war schon 33 Jahre alt, als er diese Anstalt besuchte, und Proben seines Fleisses sah man später auf dem Kunstvereine in München. Er malt Bildnisse und Historien.

Mansel, Jakob, nennt Basan, und nach ihm Ticozzi, irrig den Kupferstecher Jakob Maennl.

Mansfeld, Anton Johann, Kupferstecher zu Prag, der ältere dieses Namens, genoss von 1705 — 48 den Ruf eines geschickten Künstlers. Folgende Blätter sind sein Werk:

1) Jesus von Judas durch einen Kuss verrathen, 4.
2) Seine Gefangennehmung durch die Juden, 8.
3) Jesus als Knabe, sauber gestochen, 12.
4) Author sacramentorum Jesus Christus, gr. 4.
5) Marienbild in der Nikolauskirche zu Wien, 12.
6) Jenes vom heil. Berge in Böhmen, mit der Abbildung der Kirche, 4.
7) St. Thekla und Lorenz, 8.
8) Das hochwürdige Gut auf dem Altare von Thomas Aquinas gehalten, 1747. Dazu gehören noch drei Blätter mit Figuren und Symbolen, die sich auf die Jubiliar-Primiz des Pater L. K. Brückner beziehen.
9) Die Heiligen Maria, Dominikus und Catharina von Siena, für die Rosenkranz-Bruderschaft in Prag 1748 gestochen, 4.
10) Die Erlösung der gefangenen Christen, 2 Blätter.
11) St. Johann von Nepomuck, wie er unter einem Baldachine im Grabe liegt, mit einem deutschen Gebete.
12) Das Grab dieses Heiligen, zwei Blätter, 8. und 4.
13) Bildniss von Armand Jean de Bouthilier de Rance, Abbé de la Trappe, 8.
14) Joseph II. als Prinz, und Maria Anna als junge Prinzessin, 1738, 4.
15) Prospekt der Stadt Prag, mit der Figur K. Karl VI., 1721, 4.
16) Das Gräflich Serenische Wappen, für M. Fisinger's Lobrede gestochen, 1731.
17) Das Wappen des Prämonstratenser Stifts Strahow, 8.
18) Jenes der k. Stadt Hradschin in Prag 1722, 4.

Mansfeld, Gerhard, Kupferstecher, der von 1740 — 56 in Prag arbeitete und Beifall erwarb. Folgende Blätter gehören ihm an:

1) Die Himmelfahrt Mariä, Carolus Screta pinxit, Gerhart Mansfeld scul. Pragae, 4.

Digitized by Google

2) Das Marienbild von Kulm, 12.
3) Das Marienbild im Schoosse eines ausgebreiteten Adlers, für die Prager Rosenkranzbruderschaft, 1756, 4.
4) Die heil. Catharina, 1740, fol.
5) Die heil. Apollonia, für die Bruderschaft bei den regulirten Chorherren des heil. Cyriakus in Prag, 8.
6) Drei Blätter zu Roblick's jüdischen Augengläsern, 1741 bis 43.
7) Ein Sinnbild zu den Denkmalen der Güte Gottes beim Jubelfeste der Buchdruckerkunst. Prag 1740, 12.

Mansfeld, Johann Ernst, Kupferstecher, wurde 1738 zu Prag geboren, kam in seinem 16. Jahre auf die Akademie nach Wien, und anfänglich übte er sich ohne Anleitung in der Kupferstecherei, bis ihn Jakob Schmutzer mit den Grundsätzen seiner Kunst näher bekannt machte. Man hat von seiner Hand mehrere geschmackvoll behandelte Blätter, und seiner Geschicklichkeit wegen nahm ihn auch die Akademie in Wien unter die Zahl ihrer Mitglieder auf. Er hatte auch eine Schriftgiesserei in Wien, so dass in späterer Zeit seine Thätigkeit doppelt in Anspruch genommen wurde. Im Jahre 1796 starb dieser Künstler.

1) Sigismonda, Tancred's Tochter, im tiefsten Schmerze, nach F. Furino's Bild in der k. k. Gallerie. Schön, fol.
2) Das Bild der Frau des Rubens, nach Rubens, fol.
3) Jenes der Frau des van Dyck, nach van Dyck, fol.
4) Pius VI. ertheilt dem Volke in Wien den Segen, fol.
5) Die Krönungs-Feierlichkeiten Leopold II. zum König in Ungarn zu Presburg 1790, 4 Blätter nach Schütz, fol. Es gibt miniaturartig colorirte Blätter.
6) Der Pokal, welchen die verschiedenen Innungen dem Kaiser Franz II. verehrten, 1793, gr. fol.
7) — 10) Minerva, Justitia, Triton, eine Bacchantin, nach Beyer.
11) Pius VI. Pontifex Max. Caesarem visitans. Hagenauer inv.
12) St. Johann der Trinitarier befreit gefangene Christen, 8.
13 a u. b) Die Ansichten des Strudels und Wirbels in der Donau, nach A. Wentzely, qu. fol.
14) Die Zerzprengung des Pulvermagazins an der Nussdorfer Linie.
15) Die Ausrufer zu Wien und andere Volksscenen, nach Brand sen. von Mansfeld, Fr. Brand, Feigl, Mark etc gestochen, gr. fol.
16) Sir Robert Murray Keith, Knight of the Most Honorable Order of the Bath. Kniestück im Sessel, nach A. Graff, gr. fol. Im ersten Drucke vor der Schrift. Hauptblatt.
17) Jean Thomas de Trattnern, nach Hickel, fol.
18) Portrait des Dichters Metastasio, nach Steiner.
19) Jenes des Grafen Hadik, nach Weikert.
20) Freiherr von Kressel und Qualtenberg, 8.
21) Der Feldmarschal Lascy, für B. XXXXVII. der allg. deutschen Bibliothek.
22) Josephus II. Romanorum Imperator, 4.
23) Die Kaiserin und Königin Maria Theresia, 4.
24) Elisabeth Wilhelmine Louise, Prinzessin von Würtemberg, 8.
25) Marie Therese Charlotte, 8.
26) Kaiser Franz I., fol.

Digitized by Google

27) Wenzeslaus, Princeps à Kaunitz-Rietberg, Vinazer fec. et del., 8.
28) Franz Anton Graf von Kollowrat.
29) Friedrich Baron von Trenk.
30) Gerhard Baron von Swieten.
31) Joseph Haydn.
32) Bened. Dom. Anton Cremer.
33) David Garrik.
34) Stefanie der jüngere, Theaterdichter.
35) Cajetan Mazzarella, 100 Jahre alt, Oval.
36) Baron von Bruckenthal, 1779, Büste.
37) Fridericus Baron Binder à Kriegelstein, fol.
38) Anton Störck, kais. Leibarzt.
39) Philipp Freiherr von Gebler.

Mansfeld, Joseph Georg, Maler und Kupferstecher, der Sohn des obigen Künstlers, bildete sich anfangs unter Leitung seines Vaters, besuchte aber dann zu weiterer Vervollkommnung die Akademie der Künste in Wien. Hier lebte er auch als ausübender Künstler, und starb 1818 als k. k. Cabinets-Kupferstecher.

Von diesem Künstler finden sich Blätter in allen Manieren, reine Aetzungen, solche mit dem Stichel vollendet u. a.

1) Semiramis, Halbfigur, nach Füger. Oval, fol.
2) Kaiser Leopold II. in den Armen seiner Gemahlin und seines Arztes sterbend, nach Kininger, qu. fol. Im ersten Drucke vor der Schrift.
3) Eine Nymphe opfert der Statue des Janus: zum neuen Jahr, nach A. Peter. In Lavismanier. Oval, kl. fol.
4) Die heil. Jungfrau mit dem Kinde, nach Holbein, J. G. M. sc., 8.
5) Zwei Reiter passiren eine Brücke, nach J. A. Klein. M. fec. acc. de G. A. Klein, qu. fol.
6) Das Bildniss von J. A. Klein, von Mansfeld gemalt und radirt, 8.
7) Grosse Landschaft mit einer Fontaine, die mit einer Statue geziert ist, nach M. Wutky. In Lavismanier, gr. fol.
8) — 13) Eine Folge von Hundeköpfen, von Passini radirt und von Mansfeld beendigt, 6 Bl., gr. 8. Im ersten Drucke vor dem Namen der Künstler bei Weigel 2 Thl.
14) — 19) Eine Folge von Thierköpfen, Löwe, Bär, Tiger, Hund etc., nach Quadal, Hamilton, Londonio u. a., 6 Bl., kl. qu. fol. Bei Weigel 2 Thl.
20) Mehrere Köpfe von Menschen, darunter einer mit dem Federhute, mit den zusammengezogenen Initialen seines Namens bezeichnet, 4.
21) Blumen und Früchte, nach F. Schulz, für ein Werk mit dem Titel: Joh. Edlen von Baumeister. Die Welt in Bildern. Wien 1788. Einige Blätter sind mit: Md. fe. bezeichnet, 4.
22) Mehrere Blätter für Calender und Bücher, bezeichnet mit M. f.

Mansfeld, Sebastian, Kupferstecher, der um 1770 in Wien lebte. Seine Lebensverhältnisse sind unbekannt.

1) Eine Zaubergeschichte, für das Werk: die Töchter Krok's, 12.
2) Einige Bildnisse und andere Blätter für Bücher und Calender, mit S. M. oder mit dem Namen bezeichnet.

Digitized by Google

Mansfeld, Martin, Kupferstecher, der um 1729 — 49 in Prag lebte.

1) St. Johannes Nepom. an einem Baume, an dessen Zweigen die heil. Landespatronen angebracht sind, als Titel zum Johanneischen Ehrentriumph 1729.
2) Zwei Hirsche, jeder in einer besondern Tafel, für M. F. Grafen von Martinitz gestochen.

Mansfeld, Theodor, Maler von Riga, ein jetzt lebender junger Künstler. Er wurde um 1816 geboren.

Mansfeld, s. auch Mansvelt.

Mansinger, Gottfried Valentin, Maler, der um 1775 in Regensburg mit Beifall Bildnisse malte. J. N. Haid stach nach ihm jenes des Dr. Schäfer.

Mansion, Bildhauer zu Batignolles bei Paris, ein geschickter Künstler, dessen Gabet erwähnt, ohne Angabe seines Taufnamens. Er fertigte Statuen und Büsten, und Werke dieser Art, die von 1810 bis 1824 entstanden, verzeichnet Gabet. Im Jahre 1810 erhielt er als Anerkennung seiner Verdienste eine grosse Medaille, und das Werk, dass er damals zur Ausstellung brachte ist bei Gabet „Aconce" bezeichnet. Im Jahre 1814 verfertigte er für das Gouvernement die Statue einer Nymphe. Fünf Jahre später fertigte er aus Auftrag des Ministeriums des k. Hauses die Marmorbüsten Rembrandt's und des Philipp von Champagne, und eine Gruppe, welche den Gott von Epidaurus vorstellt, wie er die Schönheit und die unter der Gestalt einer Kuh symbolisirte Erfindung der Kuhpockenimpfung beschützt. In demselben Jahre brachte der Minister des Innern die Marmorstatue der Cydippe an sich. 1822 fertigte er aus Auftrag des Ministers des k. Hauses die Büste Teniers, die Büste des Architekten C. Perrault, und zu jener Zeit entstand auch sein Basrelief der Musik und Lyrik im Hofe des Louvre, über dem Eingange zum Saale der Sculpturen. In der Cathedrale zu Arras ist seine colossale Statue des heil. Johannes, und 1824 meisselte er aus Auftrag des Ministers des Innern die Büste des Marschal Fabert, jetzt in Metz. Dann fertigte er auch die Büsten von Gretry, Michelot, Laugier, Dupuytren u. a.

Manskirch, Bildhauer, dessen Heinecke in den Nachrichten über Künstler II. 36 erwähnt, und den wir nicht näher kennen als er. Man schätzte seine Figuren am Portale der Domkirche zu Münster. Er arbeitete auch in Bonn, und da starb er 1762.

Manskirsch od. Manskirch, Gottfried, Landschaftsmaler, wurde 1740 zu Bonn geb-, und sein Vater, der in den Rheingegenden als Frucht- u. Blumenmaler bekannt war, unterrichtete ihn in der Kunst, bis er im Stande war, sich durch Studium der Natur weiter auszubilden. Seine Landschaften kamen sogar nach England, Holland und in die Schweiz, die meisten Werke von ihm aber hatte der Churfürst von Trier, dessen Hofmaler er war. Starb um 1790.

Manskirsch, F. J., Zeichner und Maler zu Cöln, vermuthlich der Sohn des Obigen, geboren gegen 1778, machte sich zu Anfang unsers Jahrhunderts in Cöln durch landschaftliche Darstellun-

Digitized by Google

gen bekannt. Im Jahre 1805 zeichnete er für die Kaiserin Josephine die schönsten Gegenden um Aachen und am Rhein. Man hat Bilder in Oel und Aquarell von seiner Hand. J. C. Stadtler stach nach ihm die Ansicht des Schlosses Dürnstein an der Donau, wo Richard Löwenherz 1193 gefangen sass. Folgendes Blatt ist von ihm:

1) Eine Landschaft mit umgestürzten Wagen, qu. 8.

Manskirsch, T. J., Landschaftsmaler, der aber vielleicht mit dem Obigen Eine Person ist. H. Schütz stach nach ihm eine Landschaft mit einer gothischen Ruine, „Night" betitelt, qu. fol.

Manson, Maler aus Holnstein, dessen wir 1826 erwähnt fanden. Damals war er in Rom, und malte da ein Bild, welches Cona am Meeresgestade sitzend vorstellt. Man pries dieses Gemälde als vorzüglich; von folgenden haben wir nichts mehr vernommen, wenn er nicht mit Hansonn Eine Person ist.

Manstadt, Bildhauer, der um 1750 in Hamburg für Kirchen und Palläste arbeitete. Von ihm ist das Monument der Gebrüder Wolf, 1779 auf der Stadtbibliothek aufgerichtet. Es sellt die Brustbilder der Geehrten mit verschiedenen Zierathen dar.

Mansuardo, Fermo, Francesco und Lanfranco, Brüder, Kupferstecher und Maler zu Cremona, mittelmässige Künstler, deren Lebensverhältnisse unbekannt sind. Ihrer erwähnt Zani.

Mansueti, Giovanni, Maler von Venedig, war Schüler von V. Carpaccio, und diesen Meister, so wie den Gent. Bellini nahm er zum Vorbilde. Er malte Figuren und Landschaften, Alles mit grosser Naturtreue, ist aber für seine Zeit noch zu alterthümlich. In der Scuola di S. Marco zu Venedig malte er 5 Darstellungen aus dem Leben dieses Heiligen, und auch in Treviso arbeitete er. Blühte um 1500.

Mansveld, Jan Izaak van, Kriegsbaumeister, der 1761 zu Utrecht geboren wurde. Wir erwähnen seiner, weil er auch Zeichnungen in rother und schwarzer Kreide geliefert hat; doch dieses nur als Kunstliebhaber. Dann ätzte er auch einige Blätter nach H. Meijer.

Van Mansveld starb als Hauptmann 1802 zu Nymwegen.

Mansveld, Antonie Jan van, der ältere Bruder des Obigen, war ebenfalls Kunstliebhaber. Er verfertigte wohlgleichende Bildnisse in Miniatur und in Crayonmanier. Dieser Mansveld war Rentmeister der Domainen von Utrecht.

Mante, Perina, Malerin von Venedig, erlernte die Kunst bei J. B. Volpato in Bassano, wo sie verheirathet war, und hier, sowie in der Gegend, sieht man in Kirchen Bilder von ihrer Hand. Starb um 1745.

Mantegna, Andrea, Maler und Kupferstecher, wurde 1431 zu Padua geboren. Vasari sagt zwar, der Künstler habe in der Gegend von Mantua das Licht der Welt erblickt, allein er ist ohne Zweifel im Irrthum, den indessen schon Ridolfi angedeutet hat. Er brachte in den Maraviglie dell' arte I. 68 eine von älteren

Schriftstellern verzeichnete Inschrift bei, welche es ausser Zweifel setzt, dass Mantegna zu Padua 1431 geboren wurde, und welche also lautete: Andreas Mantinea Patavinus ann. septem et 10 natus sua manu pinxit 1448; allein da das Gemälde sammt der Inschrift, welches sich in S. Sophia zu Padua befand, bereits zu Ridolfi's Zeit verlöscht war, so glaubte man diese Aussage weniger, und hing der irrigen Meinung des Vasari und Lomazzo an. Auf dieser Inschrift beruht dann auch die Gewissheit, dass Andrea 1431 geboren wurde; denn da er 1448 siebzehn Jahre alt war, so muss er 1431 geboren seyn. Auch auf vielen seiner Werke nennt sich Mantegna Patavinus; man liest darauf: opus Andreae Mantegnae Pat., und dennoch wollten ihn die Dichter Batista Mantovano und Teofilo Folengo durchaus zu ihrem Landsmanne machen. Lomazzo liess sich selbst irren, und verschaffte dann diesem Irrthume durch sein Ansehen bei sehr vielen Kunstgelehrten Eingang. Völlige Gewissheit über Mantegna's Geburtsort gibt noch eine Inschrift auf einem vergoldeten Schilde in der alten herzoglichen Burg zu Mantua, jetzt Archiv. Sie ist in der Anmerkung zur Uebersetzung des Lanzi und v. Quandt II. 249 gegeben, und da nennt er sich deutlich: Andrea Mantinea Patavus. Die ausführlichern Beweise finden sich in der Schrift des P. Brandolese: Testimonianze intorno alla Patavinità d'Andrea Mategna. Padova 1505. Die näheren Belege sind in L. v. Schorn's Uebersetzung der Lebensbeschreibungen des Vasari II. 2 LXXV., ein Werk, das uns hier zu Grunde liegt. Das Lebensende des Künstlers fällt den 15. Sept. 1505 zu Mantua. Wir wissen dieses aus Zani, Materiali etc. p. 144 und 259. Er erzählt, der Sekretär Bianconi habe einen Brief des Francesco Mantegna gefunden, in welchem dieser den Tod seines Vaters dem Marchese F. Gonzaga meldet.

Mantegna hütete als Knabe die Heerden; F. Squarcione in Padua, sein Lehrer in der Malerei, erhob ihn aber aus seiner Niedrigkeit, indem er ihn in das Haus aufnahm und bald nachher als Sohn adoptirte. Squarcione wies ihn besonders auf die Antike und auf gute Malmuster hin, und so hatte Mantegna schon in seiner Jugend viel gelernt. Nicht wenig förderte ihn der Wetteifer mit M. Zoppo, Danio aus Trevisio und N. Pizzolo, seinen Mitschülern. Schon in seinem 17. Jahre malte er eine Tafel für den Hauptaltar von S. Sofia zu Padua, die das Werk eines geübten Meisters und nicht eines Jünglings zu seyn schien. Diese Tafel trug die Unterschrift: Andreas Mantinea Patavinos annos VII. et X. natus sua manu pinxit 1448. Dieses Jugendwerk des Künstlers ist nicht mehr vorhanden, in der Gallerie zu Dresden aber ein anderes, die Verkündigung vorstellend, mit der Inschrift: Andreas Mantegna Patavinus fecit A. MCCCCL. Nach Beendigung des Altarblattes für S. Sofia trug ihm und dem N. Pizzolo der Meister auf, die Capelle des heil. Christoph in der Eremitanerkirche von St. Augustin zu Padua mit Gemälden zu verzieren. Andrea malte da am Gewölbe die vier Evangelisten, und hiedurch und durch andere Arbeiten fing er bereits an, grosse Erwartungen von sich zu erregen. Jetzt trat auch die Zeit ein, in welcher das freundschaftliche Verhältniss zwischen Schüler und Meister in offenbare Feindschaft sich auflöste. Andrea schloss sich an Bellini an, und heirathete dessen Tochter Niccolosa, was Squarcione mit höchstem Unwillen aufnahm. Von nun an tadelte er alle Arbeiten Andrea's, selbst jene, die er früher gelobt hatte. Besonders schalt er die oben erwähnten Evangelisten, in welchen er nur nachgemalte antike Statuen erkennen wollte, Werke, die gar nichts taugen. Doch war dem Mantegna

Digitized by Google

der Tadel von vielem Nutzen; denn Squarcione hatte in manchen Dingen recht. Andrea benutzte dieses zu seiner Belehrung, und bei dem letzten Bilde, welches er in der Capelle noch zu malen hatte, gab sich deutlich kund, er verstehe das Gute nicht minder aus der Natur zu schöpfen, als aus den Werken der Kunst. Dennoch behielt er von der Antike die höchste Meinung, und er glaubte, die antiken Statuen seien vollkommener und in ihren Theilen schöner, als die lebenden Gestalten. Dass er dieser Meinung fest anhing, erkennt man an seinen Werken, die nach etwas scharfer Manier gearbeitet und zuweilen mehr einem Steinbild, als einem lebenden Körper ähnlich sind, wie Vasari sagt. Ueber den Widerstreit, welcher in Mantegna's Bestrebungen und Leistungen durch die Verbindung der Antike mit genauem Naturstudium entstand, vgl. die vortrefflichen Worte von Göthe B. XXXIX. 144 ff., und von Freyberg im Kunstblatte 1825 No. 81 ff. Wie sehr sich Mantegna das Studium der Antike angelegen seyn liess, beweisen auch die Handzeichnungen nach Antiken, die sich von ihm finden, von denen nachher viele in den Besitz des Königs von England kamen, und dass er sich in der Folge auch nach Vorbildern in der Natur umgesehen, bezeugen die Bildnisse, die er von jener Zeit an in seinen Gemälden anbrachte. Vasari zählt im Bilde jener Capelle, wo St. Christoph an einen Baum gebunden ist, mehrere solcher Portraitfiguren auf; darunter ist auch Andrea's Kunstrichter, die wohlbeleibte Gestalt des Squarcione mit Schwert und Lanze, und daneben bildete er sich selbst in einem Soldaten ab. Die Gemälde an den Wänden der Capelle bestehen aus sechs Compartimenten zur Rechten des Eintretenden, welche das Leben des Apostels Jakobus, und aus fünf Compartimenten zur Linken, welche Scenen aus dem Leben des heil. Christoph enthalten, doch ist hier nur das untere Feld von Mantegna. Giov. David hat diese Bilder mittelmässig gestochen, besser sind die Stiche von Giammaria Tasso für die Venezia pittrice. Zur Zeit, als Mantegna diese Capelle malte, verfertigte er auch eine Tafel für den Altar des hl. Lucas in S. Giustina, deren Inhalt Vasari nicht nennt. Lanzi glaubt indessen, dieses sei das Gemälde des heil. Marcus gewesen, der das Evangelium schreibt, und „in seinem Antlitz die Aufmerksamkeit eines Denkers und die Begeisterung eines Inspirirten zeigt." Dieses Bild befindet sich jetzt in der Brera zu Mailand. Ueber der Figur des heil. Marcus sieht man Christus, Maria und Johannes, und zu beiden Seiten acht Heilige in Compartimenten. Abgeb. bei Bisi Pinacoteca di Milano II. Sc. Mantov. tav. 1. L. v. Schorn findet es indessen wahrscheinlicher, dass für den Altar des heil. Lucas ein Bild dieses Evangelisten und nicht des heil. Marcus gemalt worden. Diess führt auch Brandolese Pitt. di Pad. p. 103 als in der Sammlung des Abts von St. Giustina befindlich an. Es stellt den Heiligen in der Mitte vor, und enthält nach Aussen zwölf Compartemente. Am Bogen über der Thüre von S. Antonio zu Padua malte er die Heiligen Antonius und Bernardinus zu beiden Seiten des in vergoldetem Metall angebrachten Namens Jesu, mit der Inschrift: Andreas Mantegna optimo favente numine perfecit MCCCCLII. Kal. Sextil. S. Brandolese Pitt. di Padova p. 25. Der 1782 verstorbene Maler F. Zannoni hat dieses Bild restaurirt.

Auch in Verona hinterliess Mantegna Gemälde, und neben andern erwähnt Vasari einer grossen Tafel für die Kirche St. Zeno. Dieses Altarbild bestand ehemals aus sechs Tafeln, es sind aber die drei oberen noch vorhanden, da die untern in Paris verloren gingen. Die mittlere zeigt die Madonna auf dem Throne, das

Kind stehend auf dem Schoosse haltend, zu den Seiten singende und musicirende Engel. Auf jeder der beiden Seitentafeln befinden sich vier Heilige. Der Hintergrund ist ein Rosengarten mit reicher Architektur. Die verloren gegangenen Tafeln stellten das Gebet am Oelberg, die Kreuzigung und Auferstehung dar. Vgl. auch Speth Kunst in Italien I. 37 ff. P. Cagliari's Copien davon befinden sich bei B. del Bene zu Verona. Dann erwähnt Vasari auch eines Bildes, das er damals für die Mönche von Monte Oliveto malte; und dieses Bild hält man für eins mit dem jetzt im Besitze der Familie Trivulzi befindlichen Gemälde, dessen Jahrzahl 1497 nur nicht mit der frühern Zeit von Mantegna's Aufenthalt in Verona stimmt. In der Via del Corso zeigt man in dem Hause No. 1274 noch Fresken, welche für Arbeiten des Meisters gelten. Sie sind retouchirt. Ein grosses Frescogemälde von ihm an einem Hause in der Strasse, welche nach der Pescheria del Lago führt, ist grösstentheils verdorben. Im Hause, welches ehedem den Montanari gehörte, hat man einen von Mantegna gemalten Fries aufgefunden. Die Gallerie S. Bonifazio besitzt von ihm eine Madonna mit dem Kinde auf Wolken, nebst dem heil. Petrus und Hieronymus, und eine Grablegung; die Gallerie Caldana eine Tafel mit weissgekleideten Frauen im Grünen.

Vasari erwähnt auch eines Bildes, welches ein Abt der Badia von Fiesole besass, und das zu Vasari's Zeit in der Bibliothek daselbst aufbewahrt war, jetzt aber verschollen ist.

Ein Werk von grösserer Bedeutung sind seine Fresken im alten Pallaste zu Mantua. Hier beschützte und verehrte ihn Ludovico Gonzaga, über die Zeit seines Aufenthaltes daselbst lässt uns aber Vasari im Ungewissen. Nach v. Schorn muss der Künstler frühzeitig bei jenem Fürstenhause förmlich in Dienste getreten seyn, was aus einem von Zani (Materiali etc. p. 239) bekannt gemachten Brief erhellet, des Francesco Mantegna, welcher unterm 15. Sept. 1506 den acht Tag früher erfolgten Tod seines Vaters Andrea dem Marchese Francesco Gonzaga meldet, und dessen 50jährige Dienstbarkeit erwähnt. Demnach müsste Mantegna schon 1450 nach Mantua gekommen seyn, eine Annahme, welche mit den frühern Daten mehrerer seiner Bilder nicht in Widerspruch steht, auch einen spätern Zwischenaufenthalt in andern Städten nicht ausschliesst. Von den Bildern in Mantua erwähnt Vasari zuerst ein kleines historisches Bild in der Schlosskapelle, welches aber 1630 bei der Eroberung von Mantua durch die Deutschen geraubt wurde. Die Bilder im alten herzoglichen Pallaste führt Vasari nur oberflächlich an, genauer beschreibt sie Schorn. In den grössern Gemächern des jetzt zu Gefängnissen eingerichteten Gebäudes befanden sich Fresken von ihm, die jetzt verdorben sind: der Schiffzug des Aeneas, und das grosse Bild des ersten Herzogs Gonzaga, das noch etwas kenntlich ist. Im sogenannten Brautzimmer (camera degli sposi), welches jetzt dem herzoglichen Archive gehört, sieht man noch mehrere vortreffliche, lebensvolle Portraitfiguren der Familie Gonzaga über Lebensgrösse. Auf einer von höchst anmuthigen Genien getragenen Inschrift über der Thüre entzifferte Cav. Lazzara die Worte: Andr. Mantinea Patavus 1474, die schon oben erwähnte, von Quandt und Lanzi gegebene vollständige Inschrift. Die gewölbte Decke ist grau in Grau gemalt, in Medaillons sind Brustbilder römischer Kaiser angebracht und in einer Tribune sieht man von unten nach oben verkürzt liebliche Genien. Diese Decke ist nach einer von Zani angeführten Urkunde von Andrea's Söhnen, Francesco und Ludovico nach seinem Tode vollendet.

Digitized by Google

In einem Saale des Pallastes S. Sebastian war Mantegna's berühmter Triumphzug Cäsar's, nicht auf die Wand, sondern auf neun Cartons mit Leimfarbe gemalt. Jeder hat neun Fuss im Quadrat und ist auf Leinwand aufgezogen. Die Figuren sind etwas unter Lebensgrösse. Aus dem Pallaste S. Sebastian kamen sie an König Carl I. von England, der sie mit vielen andern Kunstschätzen von Herzog Carl von Mantua erstand. Unter Cromwell wurden sie um 100 Pf. St. verkauft, kamen aber nachwärts wieder an die Krone zurück. Laguerre hat sie um 1690 bei der ihm von Wilhelm III. aufgetragenen Restauration leider stark übermalt, und in diesem Zustande sieht man sie jetzt in einem Saale zu Hamptoncourt. Ausführlich erwähnt sind diese Cartons in Dr. Waagen's Kunst und Künstler in England etc. II., dann in Passavant's Kunstreise durch England und Belgien S. 40, und auch Göthe's trefflicher Aufsatz: Triumphzug von Mantegna, B. XXXIX. 141, ist nicht zu vergessen. In der k. Gallerie zu Wien befinden sich acht kleine grau in grau auf Papier gemalte Bilder dieses Triumphzuges. Mehrere kleine Bilder der Art in bunten Farben sind unter Mantegna's Namen in der Münchner Gallerie. Der Künstler selbst hat vier dieser Darstellungen gestochen, wahrscheinlich nach ersten Entwürfen. Alle neun Cartons hat Andrea Andreani in Chiaroscuro mit drei Platten herausgegeben, mit den Zeichnungen der Pfeiler, welche die in den Cartons durchschnittenen Figuren verdecken, und mit dem Bildnisse des Künstlers. Oudenaerde hat diese Holzschnitte 1692 in Kupferstich copirt. Etwas manierirt sind die 9 Blätter von C. Huyberts in S. Clerke's Prachtausgabe des Julius Cäsar, London 1712.

Die Zeit der Entstehung dieser Cartons ist nur muthmasslich zu bestimmen. Die Angabe des Jahres 1468 bei Bartsch u. a. ist nach Schorn nur eine Folgerung aus der Notiz des P. Brandolese (Pitture etc. 1795 p. 289), welcher aus Mantuanischen Urkunden zu wissen angibt, dass Mantegna 1468 in die Dienste des Herzogs v. Mantua getreten, 1488 nach Rom gegangen, 1490 nach Mantua zurückgekehrt und 1506 gestorben sei. Die drei letzten Data bestätigen sich, die Jahrzahl 1468 wird aber zweifelhaft. Am sichersten ist es wohl mit L. v. Schorn anzunehmen, dass der Anblick der römischen Monumente in Mantegna den Gedanken erweckte, den Triumphzug zu componiren, und somit dürfte man als ausgemacht annehmen, dass diese Bilder erst nach Andrea's Rückkehr nach Mantua um 1490 entstanden seien, wie auch ihre innere Vollendung sie unter seine reifsten Werke stellt. Allein Vasari lässt den Andrea dieses Werk schon früher ausführen, als er nach Rom ging, er meint, dieser Triumphzug, als Werk seines vergrösserten Ruhmes, habe ihm den Ruf Innocenz VIII. erworben. Angelegentlich vom Marchese empfohlen, der ihn, nach Vasari's Behauptung, zu grösserer Ehre in den Adelsstand erhob, soll sich Mantegna nach Rom begeben haben, um die Arbeiten im Belvedere zu beginnen. So meint Vasari, oben aber haben wir nach Schorn die Wahrscheinlichkeit dargethan, dass Vasari im Irrthum befangen war. Innocenz regierte von 1484 — 91, und erst gegen das Ende seines Pontificats dürfte Mantegna seinen Triumphzug componirt haben. In Rom malte Mantegna eine Capelle im Belvedere, die Malereien wurden aber unter der Regierung Pius VI. bei Anlegung der Gallerie des Museo Pio-Clementino zerstört, wie wir in Platner's Besch. von Rom II. 2, 29 lesen. An der Decke eines Saales des Apartamento Borgia befinden sich noch Malereien, die dem Mantegna zugeschrieben werden. In der zerstörten Capelle malte er

Digitized by Google

über dem Altare die Taufe Christi mit einer Menge Volks, und darunter sah man einen Mann, der mit aller Anstrengung den feuchten Strumpf abzieht. Diese Figur wurde zu jener Zeit mit Bewunderung betrachtet. An dieses Gemälde knüpft sich eine Anekdote. Vasari erzählt, der Pabst habe, von seinen vielen Geschäften gehindert, Mantegna nicht so oft Geld gegeben, wie er dessen bedurft hätte, und als er daher in jenem Werke einige Tugenden malte, brachte er dabei die Bescheidenheit an. Als der Pabst die Gemälde betrachtete, fragte er um die Bedeutung dieser Figur, und als er den Sinn vernommen, sagte er zum Künstler, er solle die Geduld als ihre Begleiterin malen. Mantegna gedachte der Sache nicht mehr, als er aber fertig war, schickte ihn der heilige Vater reich beschenkt, und mit Ehren dem Herzog zurück. Ridolfi (P. I. p. 71) erzählt die Sache ausführlicher: Mantegna sei beauftragt gewesen, die sieben Todsünden zu malen, und habe als achte Figur die Undankbarkeit hinzugefügt, worauf der Pabst ihm befohlen, gegenüber die sieben Tugenden, und als achte daneben die Geduld anzubringen. Andrea sei zwar reich belohnt, aber doch nicht völlig zufriedengestellt von Rom abgereist, indem ihm sein Wunsch, ein Benefiz für seinen Sohn zu erhalten, unerfüllt geblieben. — In Rom malte Mantegna auch ein kleines, miniaturartig vollendetes Bild der Madonna mit dem Kinde, welches den Blick empor richtet, nicht schläft, wie Vasari sagt. Zur Zeit dieses Schriftstellers hatte es der Fürst Don Francesco Medici, und noch heut zu Tage ist es wohl erhalten in der florentinischen Gallerie zu sehen. Bei dieser Gelegenheit erwähnt Vasari auch einer Handzeichnung des Künstlers aus seiner Sammlung. Sie stellt Judith dar, wie sie das Haupt des Holofernes in den von einer Mohrin gehaltenen Sack steckt. Hier liess der Künstler, statt Licht mit Bleiweiss aufzusetzen, das weisse Papier so sauber stehen, dass man die aufgelösten Haare und andere Zartheiten nicht minder sieht, als ob sie auf's fleissigste mit dem Pinsel ausgeführt wären. Diese kostbare Zeichnung mit der Feder umrissen und basreliefartig mit Tusch schattirt, findet sich noch in der Sammlung von Handzeichnungen der flor. Gallerie, etwas verblichen, doch wohl erhalten, mit Mantegna's Namen und der Jahrzahl 1491. S. den Umriss in der Gall. di Fir. illust. II tav. 76.

Zu seinen letzten Werken gehört eine Tafel für St. Maria della Vittoria, eine Kirche, welche Marchese Francesco, nach Angabe und Zeichnung Andreas, zum Andenken des Sieges baute, den er am Taro gegen die Franzosen 1495 erkämpfte. Dieses Temperabild stellt die Madonna mit dem Kinde auf dem Throne dar, rechts ist der Erzengel Michael und St. Andreas, links Martinus und Longinus, Schutzpatrone von Mantua; auf dem Piedestal steht Johannes der Täufer als Kind, und vor demselben knien der Marchese Gianfrancesco und seine Gemahlin Isabella. Am Piedestal sieht man den Sündenfall, am obern Bogen Fruchtgehänge etc. Dieses grosse Bild wurde nach Paris geschafft, und befindet sich noch gegenwärtig im Louvre. F. Novelli hat es 1808 gestochen; in Umriss und zum Theil illumirt bei Litta Famiglie cel. d'Italia, Gonzaga, parte IV.

Als Nebenbuhler Andrea's nennt Vasari den Lorenzo da Lendinara, Dario da Treviso und den Marco Zoppa, und endlich sagt er, dass Andrea in seinem Hause zu Mantua, das er mit Malereien verzierte, 1517 im 66. Jahre gestorben sei; allein es ist schon oben gesagt worden, dass Mantegna 1506 im 76. Jahre das Zeitliche gesegnet habe. Er liegt in S. Andrea zu Mantua begraben.

Digitized by

und an seinem Grabe ist dessen Bronzebüste angebracht. Ueber der Büste liest man die Jahrzahl 1516, und dadurch ist nach Schorn vermuthlich der Irrthum entstanden.

Sein Kunstcharakter ist nach L. v. Schorn (l. c. 302) ein von allen übrigen Meistern dieser Zeit verschiedener, jedoch weniger den Venezianern, als den Florentinern, besonders dem S. Botticelli, deshalb verwandt, weil die Farbe sich bei ihm der Zeichnung völlig unterordnet. Bei reicher und lebendiger Imagination und ungemein wissenschaftlicher und strenger Formengebung fühlt man doch etwas Negatives in seinen Produktionen. Er besass nicht den Schwung der Phantasie, welcher zur Darstellung schöner Formen und Bewegungen nöthig ist, seine Auffassung der Seelenzustände ist herb, und eben so sind seine Gestalten hart und mager. Die Antike lehrte ihn ihre Wissenschaft, nicht aber ihre Schönheit; aus der lebendigen Natur erfasste er mit ausserordentlicher Schärfe den Charakter, aber nur selten den Hauch der Anmuth, der unsere Neigung einnimmt.

Vasari rühmt besonders seine Kenntniss der Verkürzungen, und dass Mantegna gezeigt habe, wie man nach besserer Methode Figuren von unten auf verkürzen könne. Eine der schwierigsten Verkürzungen, welche Andrea lieferte, ist das von Schorn erwähnte Bild des entseelten Erlösers in der Brera, der mit der Fusssohle dem Beschauer entgegengewendet liegt. Bei Ottley The italian School of design. p. 10 ist die ähnliche Zeichnung eines Sterbenden von ihm abgebildet.

Ausser den oben beschriebenen Frescomalereien zählen wir hier noch folgende Galleriebilder auf:

Florenz; in der Gallerie: Maria mit dem Kinde, in Rom gemalt und oben erwähnt; dann drei vortreffliche Bilder: Anbetung der Könige, Beschneidung und Himmelfahrt Christi, von welchen letztere zwei wahrscheinlich Flügel des erstern sind. Einen Theil dieser Anbetung hat Mantegna selbst gestochen. Umrisse in der Gal. di Firenze illustr. II. tav. 75 und 77.

Mailand; in der Brera: St. Lucas, oben erwähnt; ein todter Christus, ein Meisterstück der Verkürzung, aus Bossi's Nachlass, und in Bisi's Pinacoteca II. Sc. Mant. tav. 2 abgebildet.

Mantua; die Fresken und der Triumphzug s. oben im Contexte und Hamptoncourt.

Neapel; Museo Borbonico: das Bild des heil. Lorenz.

Padua; die Fresken bei den Eremiten, s. oben.

Rom; vatikanische Sammlung: die Grablegung, ein Beweis von Mantegna's Herbheit in Auffassung von Seelenzuständen, — Johannes schreit laut. Gestochen bei Quattani, Appartam. Borgia tav. 5. Eine Pietas. Die Frescomalereien s. oben.

In der Gallerie Doria rühmt man: St. Ludwig von Frankreich, wie er den Sklaven Almosen gibt, und St. Anton in der Wüste.

Velletri; im Museo Borgia befand sich nach della Valle eine Enthauptung der heil. Euphemia, bezeichnet: Opus Andreae Mantegnae MCCCCLIIII.

Verona; das Altarblatt in S. Zeno, von welchem der untere Theil in Paris blieb, s. oben. Im Hause Trivulgi angeblich das Bild für Monte Oliveto, s. oben.

In der Gallerie Bonifazio: die Grablegung, die Madonna.

In der Gallerie Caldana: Bild von weissgekleideten Frauen.

Digitized by Google

Im Kreuzgange bei St. Zeno war ehedem das Frescobild eines stehenden Christkindes von ihm; dieses ist der Sage nach zerfallen. Speth, Kunst in Italien I. 57, sah dieses Bild noch, und er sagt, das Gemälde bezaubere durch unbeschreibliche Anmuth.

Wien; im Belvedere: acht Bilder grau in grau, den Triumphzug Cäsar's vorstellend; St. Sebastian an einem Baume, im Brüsseler Galleriewerk gestochen.

Berlin; im k. Museum: verschiedene Bilder, welche den hohen Werth dieses Meisters verkünden: Judith mit der Magd, welche auf einem Korbe das Haupt des Holofernes trägt, aus der Giustinianischen Sammlung, ein kleines Bild, von grossartiger Zeichnung, und vornehmlich in der Magd in dem Style antiker Basreliefiguren. Es führt die Jahrzahl 1488. Eine Darstellung im Tempel, halbe Figuren, zeigt noch die ganze, der Schule eigenthümliche plastische Strenge, welche gleichwohl einer entschiedenen, charaktervollen Durchbildung der einzelnen Köpfe nicht im Wege steht. Ein Portraitbild ist ebenfalls sehr tüchtig gearbeitet, höher aber, als alle diese Bilder, steht ein viertes, der von zwei Engeln emporgehaltene Leichnam Christi. Das ganze Gemälde ist von der höchsten Würde und Ruhe, der Körper des Erlösers, die Züge seines Gesichtes von einem Adel, von einer hohen Schönheit, welche der Anlage nach nur mit den grossartigsten Erzeugnissen der antiken Kunst verglichen werden kann; zugleich aber ist in diesen Zügen der zarteste Hauch christlicher Auffassung, und in den Köpfen der beiden Engelknaben eine unbeschreibliche Innigkeit des reinsten heiligsten Schmerzes. Nur eine, um ein geringeres grössere Tiefe der Farbe, nur eine leisere Abtonung der Farbe fehlt hier noch, um das Werk, wie es in geistiger Beziehung so unendlich vielen Arbeiten der folgenden Periode vorausteht, auch in keinem der technischen Bezüge untergeordnet erscheinen zu lassen. Doch auch in technischer Rücksicht zeigt es eine Meisterschaft in dem Elemente des Helldunkels, die in so früher Zeit ohne Beispiel ist. Vgl. Dr. Kugler Beschr. der Gall. des k. Museums S. 46 ff.

München; k. Pinakothek: der Selbstmord der Lukretia, und der Heiland der Welt, Brustbild. Auch diese beiden Bilder müssen zu den vorzüglichsten Erzeugnissen Mantegna's gezählt werden, sowohl in Hinsicht auf Grossartigkeit der Zeichnung, als auf charaktervoller Durchbildung des Ganzen.

Dresden; k. Gallerie: die Verkündigung, in einer reich verzierten, auf Säulen ruhenden Halle. Durch den Bogen ist Gott Vater in der Luft sichtbar, aus dessen Munde der heil. Geist in Gestalt einer Taube ausgeht: Andreas Mantegna Patavianus fecit. A. MCCCCL.

Spanien; im Museo del Prado: der Tod der heil. Jungfrau, von den Jüngern umgeben.

Im Escorial: die Kreuzabnehmung.

Paris; im k. Museum: Meisterwerke, welche Mantegna nach verschiedenen Seiten kennen lehren, wie sie keine andere Sammlung aufweisen kann. Christus zwischen den Schächern am Kreuz, vorn einerseits die um den Mantel würfelnden Kriegsknechte, andererseits Johannes im Schmerz, mehr zurück Maria von den heiligen Frauen umgeben. Mit tiefer Einsicht componirt, reich an verschiedenen Charakteren und von edler energischer Leidenschaft im Gefühl. Eine gewisse Trockenheit und Härte in Formen und Farbe weist auf die mittlere Epoche des Meisters, und nach Dr.

Digitized by Google

Waagen ist dieses sehr gewissenhaft durchgeführte Bild sicher aus der Zeit von Mantegna's berühmtem Stich der Grablegung in Rom. Der in Schmerz lautschreiende Johannes ist auf beiden beinahe derselbe. Die berühmte Madonna della Vittoria, in Paris oft nur: La Vierge assise sur un trône, selten: La vierge de la victoire, genannt, weil man da nicht zugeben will, dass Gonzaga Carl VIII. besiegt hat. Dieses Bild, dessen wir schon oben erwähnt haben, dürfte nach Dr. Waagen erst 1500 fertig geworden seyn, und es zeigt daher den Meister in seiner vollsten Reife. Das Ganze athmet einen höchst eigenthümlichen, phantastisch poetischen Geist. Die Charaktere sind grandios, ganz eigen der Mauritius mit blondem, reich wallendem Haupthaar. Die Zeichnung ist hier bequem und frei, die Formen der nackten Kinder völlig edel, der Kopf des Herzogs, zumal sein aufwärts blickendes Auge, höchst lebendig. Obgleich die Färbung etwas dunkel und unscheinbar, zeigt sich doch eine grosse Kenntniss des Helldunkels. — Minerva, die Keuschheit, unter der Gestalt der Diana, und die Philosophie, unter der Gestalt einer Frau, welche eine Fackel trägt, alle drei feine und edle Gestalten, vertreiben die Laster, Unzucht, Faulheit, Betrug, Bosheit, Schlemmerei, Wohllust und Unwissenheit, welche letztere von dem Undank und dem Geiz getragen wird. Diese Laster sind sehr seltsam durch Satyrn, Centauern und affenartige Gestalten dargestellt. In der Luft schweben die Gerechtigkeit, die Stärke und Mässigkeit. Abgesehen von der Kälte und Dunkelheit, welche solchen Allegorien eigen sind, ist dieses Bild aus der späteren Zeit des Meisters vor sehr ausgezeichnetem Werthe. In den Bewegungen der Göttinnen ist eben so viel Grazie als Energie. Die Zeichnung hat etwas Elegantes, besonders sind Hände und Füsse von grosser Feinheit, einige Kinder aber so schön, dass sie des Rafael's nicht unwerth wären. In den Gewändern finden sich zwar noch die feinen, engen Falten antiker Sculpturen, doch nach den Stylforderungen der Malerei modificirt. Die Ausführung ist durchaus von einem zarten Schmelz, die Färbung des Fleisches und der allgemeine Ton etwas unscheinbar. Die Harmonie wird durch einen feuersprühenden Berg und Arkaden im Hintergrunde sehr gestört. — Apollo auf dem Parnass ruhend regt durch die begeisternden Töne seiner Lyra die Musen am Fusse des Berges zu Gesang und Tanz auf. Links ist der Pegasus, unter dessen Hufschlag die Hypokrene entspringt, von Merkur geleitet. Auf einem Felsen Mars und Venus mit dem Amor von Vulkan in seiner Schmiede aus der Ferne bedroht; im Hintergrunde herrliche Landschaft. Herrlicher, als in irgend einem anderen mir bekannten Gemälde, sagt Dr. Waagen, spiegelt sich in diesem schönen Werke die edle und frische Begeisterung für antike Poesie, welche im 15. Jahrhunderte in Italien herrschte, und zugleich ist darin das eigenthümliche Bestreben des Mantegna zum deutlichsten und reinsten Ausdruck gekommen. Es spricht sich darin ein Gefühl für Schönheit der Form, für Mannigfaltigkeit und Anmuth der Bewegungen aus, wie nur wenige unter den neueren Künstlern es besessen. Eine der tanzenden Musen, deren Köpfe die jugendlichste Frische, die reinste Luft, die edelste Begeisterung athmen, ist von wahrhaft antikem Schönheitsgefühl, und beweist, wie tief Mantegna in den Geist griechischer Kunst eingedrungen. Die Gelenke, die Hände, die Füsse sind von seltener Zierlichkeit. Nicht minder ist das Bild durch die blühende, heitere Färbung, durch die grosse Kenntniss des Helldunkels ausgezeichnet, so dass es in allen Theilen an der Grenze des Rafaelischen Zeitalters steht, und beweist, dass

Digitized by Google

Mantegna diese nicht nur in den edelsten und schönsten Gedanken, sondern auch in der äussern Ausbildung erreicht hat. Vergl. Dr. Waagen Kunstwerke und Künstler in England und Paris III. 414 ff.

Ein von Lepicié erwähntes als im Louvre befindliches Bild, das aber daselbst jetzt nicht zu finden, stellt Maria auf einer Bank sitzend dar, im Begriffe dem Kinde die Brust zu reichen. Auf der Bank ist ein krystallenes Gefäss mit Blumen, im Grunde Architektur.

England; in der Handzeichnungs-Sammlung des brittischen Museums ist von ihm eine reiche allegorische Composition, welche die Herrschaft der Laster über die Tugenden vorstellt. Sie bildet gleichsam das Gegenstück zu einem berühmten Bilde des Mantegna in der königlichen Sammlung des Louvre in Paris, wie die Laster von den Tugenden ausgetrieben werden. Diese Zeichnung ist in Bister ausgeführt und mit Weiss gehöht. Passavant hält sie für eine Arbeit des S. Botticilli, Dr. Waagen I. 127 erkennt aber hierin der strengen Ausbildung und Völligkeit der Formen, und der Mannigfaltigkeit der bedeutenden Charaktere wegen ein Werk Mantegna's. Eine andere, in ähnlicher Weise behandelte und dem Mantegna beigelegte Zeichnung daselbst stellt Christus am Kreuz vor; diese aber hält Dr. Waagen ungeachtet grosser Schönheiten mit Ottley für den Mantegna nicht energisch genug. In jener Sammlung ist noch eine andere merkwürdige Zeichnung von Mantegna: die Grablegung Christi, die mit der Composition Rafael's im Pallaste Borghese Aehnlichkeit hat, wie Passavant fand. In der British-Institution ist ein mit der grössten Sorgfalt ausgeführtes und trefflich erhaltenes Bild des Triumphes des Scipio, grau in grau gemalt. Es ist dieses ein Werk seiner besten Zeit, worin er seine Nachahmung antiker Sculpturen schon mehr mit den Gesetzen der Malerei auszugleichen wusste. Die Köpfe der mannigfach und edel bewegten Gestalten athmen gesunde Kraft und Lebensfrische. Besonders meisterhaft sind die frei nach antiken Motiven ausgeführten Gewänder. Nach der etwas minderen Fülle der Formen möchte nach Waagen dieses ganz basreliefartig behandelte Bild, dessen Grund einen bunten, röthlichen Marmor nachahmt, kurz vor dem Triumphzug des Julius Cäsar gemalt und als eine Art Vorstudium, dafür zu betrachten seyn. Dieser schon oben erwähnte Triumphzug ist in Hampton-court, 9 Bilder an der Zahl, keine eigentlichen Cartons, sondern in Leimfarben unmittelbar auf eine gekörperte Leinwand ausgeführte Gemälde. Genau beschrieben sind sie bei Dr. Waagen, Kunstwerke in England I. 382 ff.

In der Bildersammlung des Grafen von Pembroke zu Wilton-House ist das Bild der Judith, im Begriff das Haupt des Holofernes in den Sack zu thun, den eine Magd hält. Im Grunde sieht man das Zelt mit dem Bette. Judith ist edel und graziös. Eine gewisse Härte der Ausführung und die zu stark ausgesprochene Nachahmung der antiken Sculpturen deutet auf die frühere Zeit des Meisters. Dieses ist nach Waagen wohl ohne Zweifel das Bild, welches Carl I. als Rafael besessen und an den Grafen Pembroke gegen ein Bild des Parmegiano vertauscht hat.

St. Petersburg; in der königl. Eremitage: die Anbetung der Könige mit nahenden Schaaren von Anbetenden. Reges Leben bewegt diese Massen, im Gegensatz der beschaulichen Ruhe inmitten des Bildes. Die Formen sind edler und die Köpfe schön und charaktervoll. Die Strenge der Zeichnung, und die geringe Sicher-

Digitized by Google

heit in derselben bei einigen Figuren deutet auf die frühere Zeit des Künstlers.

An diese Malwerke reihen wir noch Nachbildungen in Kupfer oder Steindruck, und vor allen erwähnen wir eines höchst seltenen Werkes, welches 48 Folioblätter nach Mantegna's Federzeichnungen enthält, mit bewunderungswürdiger, Marc-Anton'schen Kunst und Treue von Francesco Novelli in der Manier der Originalstiche und Drucke des Mantegna ausgeführt. Diese Blätter enthalten Compositionen von Kriegern, spielenden und kämpfenden Kindern, Madonnen, Kriegerkämpfen etc. auf 44 Platten, nebst vier Platten: Büste des Mantegna, beschreibende Dedication an den Udiner Maler Giamb. de Rubeis, vom Stecher datirt aus Venedig den 22 Dec. 1795, eine Wiederholung der genannten Büste als Titel mit der Ueberschrift: Disegni del Mantegna und der Inschrift auf dem Piedestal: Andreas Mantinia foecundus artifex Patavinus. Eques auratus hic ingenioso argumento symmetriae subtilitatem picturae dedit et graphidem aëri sculpendo in Italia primus inclaruit. Ex ejusdem tabulis membranisque in successu artis etc. etc. Probedrücke vor der Schrift, wenn sie einzeln und auf altes Papier abgedruckt vorkommen sollten, können selbst das geübteste Auge täuschen und leichtlich für unbekannte Originalstiche des Mantegna ausgegeben werden. Wo die Platten hingekommen sind, ist bis jetzt nicht ermittelt. Der Abbate Francesconi besass andere, welche der Venetianer Gio. Maria Sasso um 1790 von A. del Pedro und F. Novelli nach Originalstichen, Gemälden, Fresken etc. des Mantegna zum Behuf eines Werkes über diesen Meister, welches aber nicht erschienen ist, hatte ausführen lassen. Auch diese Nachahmungen sollen sehr täuschend seyn, und die oben erwähnten 48 Platten F. Novelli's gehören vielleicht zu jenem projektirten Werk über Mantegna.

Rudolph Weigel in Leipzig besitzt dieses letztere höchst seltene Werk.

Von ihm, oder vielleicht noch richtiger von B. Montagna, sind auch die Zeichnungen zum ersten anatomischen Buche von 1495, dessen Titel wir aber unter B. Montagna geben werden.

Gestochen nach ihm ist noch zu erwähnen: der berühmte reichverzierte Kelch aus der Arundel'schen Sammlung nach einer Federzeichnung Mantegna's von W. Hollar; Silen auf dem Fasse sitzend von 7 Amoretten umgeben, von H. Hopfer; zwei Krieger an einem Altare, ein Nackter opfert den Widderkopf, links eine weibliche Figur mit dem Schilde, von W. Hollar; Dido auf dem Scheiterhaufen, von Marc-Anton und H. Hopfer; Mars und Venus mit Amor, welcher eine Fackel hält, von Marc-Anton; Titus oder der Triumph eines römischen Kaisers, oder das Basrelief des Marc-Aurel, von Marc-Anton und von einem alten Copisten: Christus erlöst die ersten Eltern, von einem spätern Meister in Mantegna's Manier; der heil. Sebastian, von F. Toretti; der Tod des Generals Gattamellatta von Narni, Zeichnung von Prestel; Büste eines Mannes, von A. Pond; Figur eines Kriegers, Judith, Christus zwischen Andreas und Longinus, St. Peter, weibliche Figur, Haupt des Johannes, lith. von N. Strixner; Büste des Johannes aus einem Bilde in S. Filippo zu Padua, lith. von Zimmermann.

Kupferstiche.

Mantegna ist auch der Hauptkünstler im nördlichen Italien, welcher eine Reihe der geistreichsten Erfindungen durch Kupferstich

Digitized by Google

zu allgemeiner Kenntniss brachte, und dadurch auf die höchste Ausbildung derselben mächtig und wohlthätig einwirkte. Ueber die Zeit, in welcher Mantegna diese Kunst zu üben begann, ist man nicht einig. Vasari sagt nur, Mantegna habe, wie A. Pollajuolo, Vergnügen daran gefunden, in Kupfer zu stechen, und unter andern seinen Triumphzug herausgegeben. Im Leben des Marc-Anton wiederholt er diese Notizen mit der kleinen Variante: Mantegna sei in Rom mit den Kupferblättern bekannt geworden, welche B. Baldini nach den Entwürfen des S. Botticelli gestochen, und habe nun, dadurch veranlasst, ebenfalls viele seiner eigenen Werke in Kupfer gebracht. Baldinucci in der Einleitung zu seiner Geschichte der Kupferstecherkunst ordnet diess so, dass es scheine, als sei das Schlachtstück, welches Pollajuolo gestochen, hauptsächlich Veranlassung gewesen, dass Andrea sich im Kupferstich versucht und seine Triumphe herausgegeben habe. Hierbei nun, sagt Schorn (l. c. 292 Anmerk.) wäre so viel nicht einzuwenden, wenn man in Betracht zieht, dass Innocenz VIII. auch den Pollajuolo in seinen Dienst hatte, welcher den Plan zur Villa Belvedere für ihn entwarf, ja man könnte sogar daraus folgern, Mantegna habe die Kupferstecherkunst erst von Pollajuolo gelernt, wenn nicht aus dem Vergleiche seiner Kupferstiche wahrscheinlich würde, dass er schon früher, als er an den Triumphzug dachte, Versuche in dieser Kunst gemacht hatte, (Ottley an Inquiry etc. II. 492) wie denn auch Vasari in der zuletzt genannten Stelle den Mantegna als einen der ersten nennt, welche sich in Italien damit beschäftiget hätten. Calvi im Leben des Francia p. 11 glaubt sogar, er habe schon in der Schule des Squarcione das Kupferstechen begonnen, aber er ist der einzige, der diese Kunstbemühungen des Mantegna in so frühe Zeit setzt. Nach Baldinucci's Angabe, welcher Bartsch P. gr. XIII. 225 folgt, begann Mantegna erst gegen 1490, da er schon fast 60 Jahre alt war, das Kupferstechen. Von Quandt (Anmerkung zum Lanzi II. 251) und Zani (Materiali etc. p. 65) dagegen stimmten mit der oben ausgesprochenen Meinung überein, dass er früher musse angefangen und einen grossen Theil seiner besten Jahre darauf verwendet haben. Bartsch gibt als Grund für seine Behauptung an, dass die Stiche des Andreas, welche den, nach Bartsch Angabe um 1493 gemalten Triumph (genau) darstellen, seine ersten Versuche im Kupferstechen zu seyn scheinen, und dass also Andrea wenigstens vor dieser Zeit nicht in Kupfer gestochen habe. Bartsch ist hier, nach dem was wir früher beibrachten, mit der Zeit im Irrthum, und dann fügt von Quandt (l. c.) noch die Bemerkung bei, dass Unvollkommenheit eines Werkes kein Grund sei, solches für den ersten Versuch eines Meisters zu halten; denn oft sind die späteren eines Künstlers missrathener, als seine frühern. Sodann sind aber diese Blätter gar nicht als misslungen zu betrachten, sondern Quandt meint, es dürfte Mantegna nur einen neuen Versuch dadurch gemacht haben, die Wirkungen des Holzschnittes nachzuahmen, und mit den des Kupferstiches zu vereinigen. Möge nun dieser Versuch gerathen oder misslungen seyn, ob es Andrea's erster Versuch in dieser neuen Kunst des Stiches, oder ein späterer sei. So weit von Quandt, und weil es nun hier von den ersten Arbeiten des Meisters die Rede ist, so möchten wir namentlich zwei Blätter anführen, deren Bartsch nicht erwähnt, wahrscheinlich wegen ihrer ausserordentlichen Seltenheit. Sie befinden sich im königl. Kupferstichkabinet zu Paris, und Dr. Waagen erwähnt ihrer, jedoch ohne Bezeichnung des Maasses, Kunstwerke und Künstler in England und Paris III. 692. Das eine stellt

Digitized by Google

die Geburt Christi dar, von einer Höhle genommen, wobei ausser der heil. Familie drei Engel und ein Hirt zu sehen sind. Die Composition ist schön, aber die enge nielloartige Lage der Striche spricht für die frühere Zeit des Meisters. Das zweite Blatt, zwei Landleute von sehr lebendiger Auffassung, zeigt eine grössere Uebung im Grabstichel, und es gehöret daher einer etwas späteren Zeit an. Auch Duchesne, der Verfasser der Voyage d'un iconophile, glaubt, dass Mantegna niellirt habe, und dass ihm vielleicht eine oder die andere der anonymen Niellen angehöre.

Die Stiche dieses Meisters gleichen Federzeichnungen, welche mit Strichlagen von einer Seite zur andern ohne Querschraffirungen schattirt sind, und sie werden um der Präcision des Umrisses und des Verständnisses der Zeichnung willen hoch geschätzt. Sie sind, wie schon Lanzi behauptet, in zwei Ausgaben vorhanden, die eine mit der Walze und schwacher Tinte, die andere mit der Presse und guter Schwärze abgedruckt. Ottley (a. a. O. S. 494) glaubt, dass mehrere von ihm zuerst in ein weicheres Metall, als das Kupfer, gestochen und nachher, da sie wenig Abdrücke gehalten, erst in Kupfer, theils von seiner eigenen Hand, theils von Schülern wiederholt worden seien. Die Hauptblätter sind: Die Grablegung, das Bacchanal, die Schlacht der Meeresungeheuer, die Kreuzabnahme, die Auferstehung Christi. Bartsch l. c. nennt 23 unten nach ihm verzeichnete Blätter Mantegna's. Die übrigen sind anderswo erwähnt.

1) Die Geisslung Christi in einer Säulenhalle rechts. H. 14 Z. 6 L.? Br. 11 Z. 5 L.? Der obere Theil des Blattes ist nicht vollendet, auch links bedürfte ein Theil die letzte Hand. Es gibt spätere braune Abdrücke.

   Eine alte und seltene Copie hat Landschaft und Erdboden, anstatt des quadratirten Fussbodens. H. 17 Z., Br. 13 Z. 2 L. Bei Weigel ein ausgebessertes Exemplar des Originals 4 Thlr.

2) Christus von zweien seiner Jünger ins Grab gelegt, letzteres am Eingange einer Felsenhöhle. Vor dem Grabe, fast in der Mitte des Blattes, liegt Maria ohnmächtig zweien Frauen in den Armen. Rechts sieht man den Johannes in Thränen etc. H. 17 Z., Br. 13 Z. 2 L.

   J. A. da Brescia hat dieses Blatt copirt, und eine alte anonyme Copie ist von der Gegenseite. Die Schrifttafel am Kreuze ist weiss, am Baume ist ein dem S ähnliches Zeichen etc. H. 16 Z. 8 L., Br. 12 L.

3) Das Begräbniss Christi, rechts die heil. Jungfrau in Ohnmacht. Johannes steht im schreienden Schmerze: Humani generis redemptori. Berühmtes und seltenes Blatt, von Vasari erwähnt. H. 11 Z. 9 L., Br. 16 Z. 4 L.? Jnnu Andrea hat dieses Blatt sehr gut copirt, dann

   gibt es eine verkleinerte gegenseitige Copie mit einigen Abänderungen in Figuren und Charakter, von J. Duvet, kl. qu. fol. Bei Weigel ein ausgebessertes Exemplar des Originals 8 Thlr.

4) Die Kreuzabnehmung, am Fusse des Kreuzes Maria von zwei Frauen unterstüzt. Magdalena sieht man vom Rücken, rechts vorn einen Baum. Von Vasari erwähnt. H. 16 Z. 6 L.? Br. 15 Z. 5 L.

5) Christus steigt zur Hölle hinab, links der gute Schächer das Kreuz haltend. H. 17 Z., Br. 15 Z.

Digitized by Google

Die originalseitige Copie hat das Zeichen des Marius Kartarus und 1560, fol. Ein moderner Künstler hat Christus im Limbus in Zeichnungsmanier nach der Weise Mantegna's gestochen, doch ist die Composition von der Obigen verschieden. H. 9 Z. 2 L., Br. 9 Z. 10 L. Die Wiederholung dieses Blattes ist mit MA. AMT (verbunden) 1492 bezeichnet. H. 8 Z. 11 L., Br. 9 Z. 11 L. Bartsch gibt diese Blätter unter den Zusätzen, wir fügen sie oben der Aehnlichkeit des Gegenstandes wegen hier an. Bei Weigel ein scharf beschnittenes Exemplar des Originals 5 Thlr.

6) Der auferstandene Heiland zwischen den Heiligen Andreas und Longinus. Von Vasari erwähnt. H. 15 Z. 3 L., Br. 12 Z. 4 L.

Die gute, von Joh. Ant. da Brescia gefertigte, Copie unterscheidet sich vom Original in den sich kreuzenden Linien der Schattenstriche im Hintergrunde.

7) Der leidende Heiland auf seinem Grabe sitzend. Links vorn am Boden die Dornenkrone, im Grunde Landschaft. H. 7 Z. 8 L., Br. 4 Z. Dieses sehr schöne Blatt ist von Zoan Andrea mit einigen Veränderungen copirt.

8) Maria in reicher Draperie sitzend und das Kind umarmend. H. 12 Z. 6 L., Br. 9 Z. 8 L.

Sehr schön, im ersten Drucke ohne Aureole um das Haupt der Jungfrau und des Kindes. Im zweiten, schwächeren Drucke, sieht man die Aureolen; das erstere Blatt ist von einem Anonymus copirt, womit sich ein wenig geübter Künstler täuschen könnte, besonders wenn der Rand abgeschnitten ist. H. 8 Z., Br. 6 Z. 3 L. Eine andere Copie ist in J. Strutt's Biographical dictionary.

9) Die heil. Jungfrau in der Grotte, von einer Engelsglorie umgeben, im Vorgrunde rechts und links einer der drei Weisen und Joseph, letztere beiden Figuren nur im Umriss, so wie auch oben der Felsen. Sehr selten. H. 14 Z. 6 L., Br. 10 Z. 3 L.

10) St. Sebastian am Baume, in der Rechten einige Pfeile haltend. Durchmesser der Höhe 8 Z. 6 L., Br. 3 Z. 5 L.

11) Triumphgefolge der römischen Senatoren, nach rechts ziehend. H. 10 Z. 6½ L., Br. 9 Z. 10½ L. Bartsch beschreibt ein verschnittenes Exemplar.

In der alten Copie, angeblich von J. A. da Brescia, geht der Zug nach links. H. 9 Z. 11 L., Br. 10 Z. 6 L. Bei Weigel das Original 4 Thlr.

12) Die Elephanten im Triumph die grossen Leuchter tragend, der Zug nach links. H. 10 Z. 8 L., Br. 9 Z. 8 L.

Die betrügliche Copie von J. A. da Brescia ist kenntlich durch acht Ringe am Fusse des mittleren Candelabers, während im Original eilf sind.

13) Römische Soldaten im Triumph die Trophäen tragend, die Gefässe links oben fast im Umriss. Der Zug geht nach links. H. u. Br. 9 Z. 6 L.

14) Die Wiederholung dieses Gegenstandes, auch dem Mantegna zugeeignet. Der Zug geht nach rechts, wo ausserhalb eine verzierte Säule ist. Selten. H. 11 Z. 10 L., Br. 10 Z. 2 L.

Die gegenseitige Copie, angeblich des J. A. da Brescia, zeigt den Zug nach links gehend. Hier ist alles vollendet, während in No. 13 ein Theil links oben noch weiss ist.

Digitized by Google

15) Herkules kämpft gegen die Hydra. Divo Herculi invicto. H. 5 Z. 4 L., Br. 4 Z. 1 L.

16) Herkules mit Antheus kämpfend, im Hintergrunde links herabgeschrieben: Herculi invicto. H. 12 Z. 10 L.? Br. 9 Z. 6 L.?

J. A. da Brescia hat das Blatt copirt, und die gegenseitige Copie von H. Hopfer ist kleiner.

17) Gefecht zweier Tritonen, welche Nereiden auf dem Rücken haben, Gruppe von sechs Figuren. H. 10 Z. 6 L., Br. 14 Z. 8 L.

18) Gefecht mit drei Meergöttern, links der Neid unter der Gestalt eines hässlichen Weibes: INVID. H. 15 Z. 8 L.? Br. 10 Z. 9 L.?

Diese beiden Blätter bilden eigentlich ein Ganzes, und sie sind eines der schönsten Hauptwerke Mantegna's. D. Hopfer hat sie beide in kleinerem Massstabe copirt, kl. qu. fol. Bei Weigel das Original 7 Thl.

19a) Das Bacchanale oder die Weinlese, an dem Fasse ein trunkener Faun. Schöne Composition. H. 11 Z. 5 L., Br. 16 Z. 4 L.

D. Hopfer hat das Blatt copirt, kl. fol. Bei Weigel ein Druck der ersten Originalplatte 10 Thr.

19b) Ottley behauptet, man müsse beim Bacchanale mit dem trunkenen Faun an der Kuve zwei Stiche unterscheiden, und er lässt beide den Mantegna stechen. Er findet in dem einen Blatte grössere Vollendung, als im andern, er glaubt, dass der Stich in weicheres Metall gemacht sei, als Kupfer, die Schwärze findet er im späteren Drucke schwärzer u. s. w. Dieser Meinung stimmt Zanetti (Cabinet Cicognara, Veniso 1837 p. 139) nicht bei, und er glaubt im Gegentheile, die Abdrücke seien von einer und derselben Platte, wenn auch ein Abdruck blässer als der andere ist. Ottley will in der Wiederholung an der Hand des Faun Veränderung bemerkt haben. Zanetti fand sie ganz gleich gestaltet mit Ottley's Beschreibung, aber es ist nicht wahr, dass die Kuve 12 Dauben hat, wie Ottley angibt, sondern 15. Eben desswegen will Zanetti zwar nicht an der Existenz des zweiten Stiches zweifeln, die Angaben sind aber nicht durchaus richtig. Grösse nach Ottley: H. 10 Z. 6 L., Br. 15 Z. 3 L.

20) Das Fest des Silen, grosses Bacchanal mit dem trunkenen, von Faunen getragenen Silen. Bartsch beschreibt ein verstümmeltes Exemplar. Ein Hauptblatt von Vasari erwähnt H. 11 Z. 9 L., Br. 17 Z. 1 L. Bei Weigel im älteren Drucke 10 Thlr. Die kleinere gegenseitige Copie ist rechts bezeichnet: n. n. Selten und etwas kleiner.

Eine andere, alte, originalseitige Copie hat am rechten Hufe des Satyr, welcher den Silen unterstützt, die drei über einander sich erhebenden Striche der zweiten Hälfte des Hutes nicht. Der Copist füllte den Raum zwischen den beiden abwärts laufenden Strichen auf solche Weise nicht aus.

21) Büste eines Mönches, in drei Viertel Ansicht nach rechts. H. 4 Z. 11 L., Br. 4 Z. 5 L.

22) Derselbe, ganz en façe. H. 5 Z., Br. 3 Z. 8 L.

23) Büste eines bartigen Alten mit einer turbanartigen Mütze; das Kleid nur umrissen H. 5 Z., Br. 4 Z. 6 L.

Digitized by Google

24) Die Geburt Christi, vor einer Höhle, ausser der heil. Familie drei Engel und ein Hirt.

25) Zwei Landleute.

Dieser beiden Blätter haben wir nach Dr. Waagen bereits oben erwähnt.

26) Die heil. Jungfrau mit dem im Schoosse stehenden Jesuskinde sitzt zwischen Joseph und Elisabeth, Jesus schlingt den linken Arm um den Hals der Mutter und streckt die Rechte aus um die Blume zu empfangen, die ihm Johannes reicht. Ohne Zeichen. H. 11 Z., Br. 9 Z. 6 L. Im Catalog Silvestre dem Mantegna zugeschrieben.

27) Ein Tanz von vier Weibern, sich bei den Händen fassend. Im Catalog Silvestre dem Mantegna zugeschrieben.

28) Judith, wie sie den Kopf des Täufers in den Sack der Magd steckt. Im Catalog Silvester.

29) Zwei Bauern, jener rechts im Profil hat den Stock in der Rechten, während er mit der Linken den Hut abzieht. Die Figur zur Linken steht en façe mit gekreuzten Beinen ebenfalls mit einem Stocke, und mit dem Hute auf dem Kopfe. H. 5 Z. 6 L., Br. 4 Z.

Dieses Blatt beschreibt Zanetti aus dem Cabinet Cicognara, und wenn es nicht wirklich von Mantegna selbst herrührt, was wahrscheinlich ist, so könnte es doch ein gleichzeitiger Anonymus oder ein Schüler gefertiget haben.

Karten des Mantegna Gioco di Mantegna, wahrscheinlich Werke eines anonymen italienischen Meisters.

Unter dieser Rubrik erwähnen wir hier 50 Spielkarten, Les Cartes de tarots, wie sie Bartsch P. gr. XIII. p. 120 nennt. Letzterer behauptet auch nicht, dass sie von Mantegna herrühren, Lanzi aber sagt, dass mehrere hierin den Geschmack Mantegna's erkennen wollen, und desswegen nennt er die Karten Gioco di Mantegna. Dieser Benennung folgt auch Graf Cicognara, Memorie spettanti alla storia della calcografia. Prato 1821, und somit zählen wir hier diese seltenen Blätter auf, obgleich es auch unter Baccio Baldini hätte geschehen können, da sie Einige diesem Künstler zuschreiben, wie W. Ottley, An inquiry into the origin and early history of engraving I. 373. Dieser Schriftsteller gibt auch Nachbildungen dieser interessanten Erzeugnisse der alten Chalkographie: A collection of fac-similes of scarce and curious prints by the early masters etc. London 1826 pl. 43 ff. Auch Strutt, Biographical dictionary. London 1786 erwähnt dieser Blätter, er will aber 60 derselben gesehen haben, obgleich er nur 50 erwähnt. So viel zählt auch Bartsch P. gr. XIII. 120 ff. auf, und diese sind in 5 Klassen abgetheilt, jede zu 10 Blätter. Jede Karte hat links unten im Rande einen Buchstaben, der die Klasse bezeichnet, in der Mitte des Randes stehen die unten erwähnten Namen und ein römisches Zahlzeichen, gerade hinüber, rechts, ist dieselbe Zahl arabisch ausgedrückt. Die bezeichnenden Buchstaben sind: S. D. C. B. A. — S. bedeutet Spada, und dieses S ist auf den von Bartsch p. 131 unter A erwähnten Copien durch ein E ersetzt. Bartsch glaubt, dieses E könne auf keine Weise Spadone bedeuten; allein es kann doch Espadone bedeuten. D wird durch Danari oder Denari erklärt; C durch Coppe; B durch Bastone; A durch Atutto (A'tutti).

Man weiss nicht, wie oft diese Karten wiederholt wurden, Bartsch beschreibt drei Wiederholungen, doch sind die bei ihm unter A

Digitized by Google

angegebenen Copien Original, wie Cicognara l. c. p. 178, und Frenzel im Cataloge der Sammlung des Grafen Sternberg-Manderscheid I. S. 174. n. behaupten. Es erscheinen demnach hier die von Bartsch bestimmten alten Copien A als Original, da in diesen Zeichnung und Ausdruck weit vorzüglicher und die so fein ausgeführten Schraffirungen an die Niello's erinnern, und im Ganzen weit mehr Gefühl anzutreffen ist, als in den von Bartsch beschriebenen Originalen. Die Abweichungen der Formen in den Köpfen, Händen, Füssen, Draperien und verschiedenen Nebensachen sind nach Frenzel zu bedeutend, als dass sie ein Copist unternommen haben könnte; während alles dieses in den von Bartsch bestimmten Originalen schwerfälliger erscheint. Die Abweichungen in den von Frenzel verzeichneten Blättern sind jedesmal beigefügt, doch bemerken wir, dass Graf Sternberg nur 18 Blätter besass, die Nr. 21. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 44. 45. 47. 48. 50. 51. 53. 54. 59. Die übrigen Numern unsers Verzeichnisses sind nach Bartsch angeblichen Copien ergänzt. Diese, nach Bartsch gegenseitigen, Copien, die wir hier als Original bezeichnen, sind grösser, als die Originale bei Bartsch, 6 Z. 7 L. hoch, 3 Z. 8 L. breit. Indessen bedarf dieses Verzeichniss noch einiger Revision, da Bartsch mehrere Blätter nicht selbst gesehen hat. Was wir also hier Copie nennen ist bei Bartsch Original. H. 6 Z. 4 — 5 L., Br. 3 Z. 6 L.

I. Classe E, welches hier statt S steht. Die Blätter stellen verschiedene Lagen und Würden des Menschen dar, mit folgenden Aufschriften:

1) Misero. I. 1. Ein fast nackter Bettler mit dem Stocke, nach links gerichtet, in der Copie rechts.
2) Fameio. II. 2. Ein Mensch mit der Vase, nach links gerichtet, in der Copie rechts.
3) Artixan. III. 3. Rechts vorn arbeitet der Goldschmied, während er in der Copie links sitzt.
4) Merchadante. IV. 4. Ein Kaufmann liest nach links hin einen Brief. Die rechte Hand ist anders, als die der Copie, wo der Kaufmann nach rechts geht.
5) Zintilomo. V. 5. Der Edelmann mit dem Falken. Die rechte Hand mit der Gerte im Gürtel, der Jägerbursche führt die Hunde, ihre Schritte sind nach links gerichtet. In der Copie hat der Edelmann nichts im Gürtel.
6) Chavalier. VI. 6. Er hält den Dolch in beiden Händen, links vom Grunde her folgt der Page mit dem Degen. In der Copie ist er rechts.
7) Doxe. VII. 7. Der Doge von Venedig, nach links gehend, in der Copie nach rechts.
8) Re. VIII. 8. Ein König auf dem Throne mit dem Scepter in der Rechten, die Linke an der Hüfte, ganz en façe, die beiden Füsse zurückgezogen. In der Copie ist er in drei Viertel Ansicht, etwas nach links gekehrt.
9) Imperator. VIIII. 9. Der Kaiser auf dem Throne, in der Linken den Reichsapfel, in der Rechten den Scepter, zu den Füssen der Adler. Die Copie ist gegenseitig.
10) Papa. X. 10. Der Pabst sitzt mit den Schlüsseln in der Rechten, in der Linken ein grosses Buch. Die Haare bedecken beide Ohren, in der Copie ist dieses nicht der Fall.

II. Classe D. Die neun Musen und Apollo.

11) Caliope. XI. 11. Sie hat eine Art Trompette, im Grunde

Digitized by Google

rechts eine Fontaine. Diese ist anders als in der Copie und zur linken Seite.

12) Urania. XII. 12. Sie hat den Compas in der Rechten, den Zirkel in der andern. In der Copie trägt sie den Compas in der Linken, der kleiner ist. Im Original ist der Kopf mehr von Vorn, die Landschaft zarter.

13) Tersicore. XIII. 13. Die Muse mit der Cither, steht en façe, links zu ihren Füssen ist der Zirkel. In der Copie ist der Körper nach rechts gerichtet, das Haar der Figur ist nicht so lang, letztere nicht so graziös.

14) Erato. XIIII. 14. Sie spielt das Tamburin, welches den Rand zur Rechten berührt. Die Bewegung ist nach links gerichtet, in der Copie nach rechts. Im Original ist die Figur graziöser, die Draperie grossartiger.

15) Polimnia. XV. 15. Sie spielt die Leyer, der Kopf nach links gerichtet. Der Arm mehr erhoben, als in der Copie, wo sie nach rechts blickt.

16) Talia. XVI. 16. Die Muse spielt eine Art Violine, und das rechte Knie berührt die Erde. Die Copie ist gegenseitig, und das Gewand sehr verändert.

17) Melpomene. XVII. 17. Sie bläst das Horn, nach links gerichtet, die Figur fast ganz in den Vorgrund gerückt. In der Copie geht sie nach rechts.

18) Euterpe. XVIII. 18. Am Baume nach links gewendet mit zwei Pfeifen. In der Copie ist sie nach rechts gewendet, am Haare und im Gewand sind Veränderungen.

19) Clio. XVIIII. 19. Sie steht auf dem Schwan im Wasser, mit der Linken das Kleid haltend, was sie in der Copie mit der Rechten thut.

20) Apollo. XX. 20. Apollo sitzt auf zwei Schwänen und die Füsse stützt er auf eine Himmelskugel. In der Rechten hält er einen Lorbeerzweig, in der andern eine Ruthe. Das rechte Bein ist hier entblöst, in der Copie das Linke.

III. Classe C. Die freien Künste und einige Wissenschaften.

21) Grammatica. XXI. 21. Eine bejahrte Frau nach rechts gerichtet, trägt in der Rechten eine Klatsche und in der andern eine Vase. In der Copie von der Gegenseite.

22) Loica. XXII. 22. Ein Weib mit dem Drachen in der Linken, den sie in der Copie mit der Rechten hält.

23) Rhetorica. XXIII. 23. Ein Weib, mit der königlichen Krone auf dem Haupte, hält einen Dolch in der Rechten. Sie ist von zwei Genien begleitet, von welchen der zur Linken sein Klarin niederhält, während er es in der Copie erhebt.

24) Geometria. XXIIII. 24. Ein Weib schwebt über einer Landschaft, nach links gerichtet und geometrische Figuren zeichnend. In der Copie geht sie nach rechts.

25) Aritmetricha. XXV. 25. Die Figur des Originals zählt Geld, in der Copie hält sie eine Tafel mit den Zahlen 1 — 10.

26) Musicha. XXVI. 26. Ein sitzendes Weib nach links gewendet bläst die Flote, neben ihr ein Schwan und umherum musikalische Instrumente. In der Copie von der Gegenseite.

27) Poesia. XXVII. 27. Ein Weib am Brunnen sitzend, hält in der Linken eine Vase und spielt mit der andern die Flote.

Digitized by Google

Im Original ist der Brunnen anders, im Vorgrunde sind mehr zarte Blumen und Kräuter. Die Copie zeigt die Figur von der Gegenseite.

28) Philosofia. XXVIII. 28. Sie hält die Lanze in der Rechten und den Schild in der Linken Ein Gleiches bietet die Copie, nur die Figur ist von der Gegenseite.

29) Astrologia. XXVIIII. 29. Ein geflügeltes Weib, die Flügel steigend, hält in der Linken ein Stabchen, das sie neigt, und in der Rechten ein Buch. In der Copie hält sie das Stäbchen in die Höhe.

30) Theologia. XXX. 30. Eine weibliche Halbfigur mit einem Januskopf, auf einem Globus mit Sternen. Das weibliche Gesicht blickt nach links, das männliche gegenüber. In der Copie blickt das weibliche Gesichts nach rechts.

IV. Classe B. Die Astronomie, Chronologie, Cosmologie und die Cardinaltugenden.

31) Iliaco. XXXI. 31. Die Astronomie als Genius, mit der Sonne in der Rechten. Er hat nur einen Flügel; in der Copie ist die Figur von der Gegenseite genommen.

32) Chronico. XXXII. 32. Die Chronologie als geflügelter Genius mit einem zum Ringe gewundenen schlangenartigen Thiere in der Rechten. In der Copie von der Gegenseite.

33) Cosmico. XXXIII. 33. Die Cosmologie als Genius, von schönem Ausdrucke, die Weltkugel in der Rechten, die Linke vorwärts gestreckt, während er in der Copie mit der Linken die Kugel trägt und die Rechte in die Hüfte legt.

34) Temperancia. XXXIIII. 34. Ein Weib giesst Flüssigkeit von einem Gefässe in das andere; ein kleines Schwein blickt in einem links zu seinen Füssen liegenden Spiegel. In der Copie sind die Gefässe von anderer Form und das Schwein ist rechts.

55) Prudencia. XXXV. 35. Ein Weib mit dem Januskopfe blickt in einen Spiegel, rechts liegt zu ihren Füssen ein Drache. Dieser ist in der Copie links.

36) Forteza. XXXVI. 36. Die Figur der Stärke hat den Scepter in der Rechten und zerbricht mit der andern eine Säule. Sie trägt eine Löwenhaut auf dem Kopfe und zu ihren Füssen links ist der Löwe. Dieser ist in der Copie rechts und die Figur trägt einen Helm.

37) Justicia. XXXVII. 37. Ein Weib mit Dolch und Waage in den Händen, der Kopf en face, während er in der Copie in drei Viertel Ansicht nach rechts sich wendet.

38) Charita. XXXVIII. 38. Ein Weib schüttet das Geld aus der Börse, links zu ihren Füssen der Pelikan, während dieser in der Copie rechts ist.

39) Speranza. XXXVIIII. 39. Die Hoffnung richtet Augen und Hände zum Himmel, links zu ihren Füssen ist der Phönix. Dieser ist in der Copie rechts.

40) Fede. XXXX. 40. Der Glaube hält den Kelch mit der Eucharistie in der Rechten und das Kreuz in der Linken. Zu den Füssen ist ein Hund.

V. Classe A. Die sieben Planeten und andere Figuren.

41) Luna. XXXXI. 41. Diana im Wagen, dessen Pferde nach links gehen; in der Copie nach rechts.

42) Mercurio. XXXXII. 42. Merkur spielt mit der Linken die

Digitized by Google

Flöte und hält mit der Rechten den Schlangenstab. Zu seinen Füssen ist ein Mannskopf und ein Hahn. Im Original ist die Nase des Gottes mehr gebogen, die Federflügel an Hut und Füssen sind vierfach, der Arguskopf mehr rund, auch der Hahn mehr links im Vorgrund.

43) Venus. XXXXIII. 43. Sie badet sich im Flusse, rechts am Ufer drei Nymphen, links Amor. In der Copie ist dieser rechts.

44) Sol. XXXXIV. 44. Phaëton fällt vom Sonnenwagen, dessen Lauf nach rechts geht. In der Copie geht er nach links.

45) Marte. XXXXV. 45. Mars sitzt auf dem Throne mit dem Schwerte in der Rechten, auf dem Kopfe den Helm, ohne Flügel zu beiden Seiten, zu seinen Füssen ein Hund. In der Copie sieht man Helmflügel.

46) Jupiter. XXXXVI. 46. Er sitzt in einem Oval, und schleudert einen Spiess auf einen kleinen Mann unten am Oval; der Adler oben dreht den Kopf nach rechts, während er in der Copie nach links gerichtet ist.

47) Saturno. XXXXVII. 47. Saturn hält mit der Rechten eines seiner kleinen Kinder. In der Copie fasst er es mit der Linken.

48) Octava Spera. XXXXVIII. 48. Ein geflügelter Genius, nach links gerichtet, hat ein Rund, mit Sternen gefüllt. In der Copie wendet er sich nach rechts.

49) Primo mobile. XXXXVIIII. 49. Ein geflügelter Genius, mit einem Kreise in den Händen, erhebt sich über der Welthugel und berührt sie nur mit einem Fuss, nach links gerichtet. In der Copie dreht er sich nach rechts.

50) Prima causa. XXXXX. 50. Die Erdkugel von sieben Kreisen umgeben, unten links ein Engel im Buche lesend, im Original ohne Symbole der vier Evangelisten, die in der Copie sichtbar sind.

Bartsch sagt, dass es noch eine dritte Copie gebe, von welcher er aber nur etliche Blätter sah. Sie schienen ihm moderner zu seyn. Frenzel erwähnt im Cataloge der Manderscheid'schen Sammlung I. 1782 — 1785 vier Blätter dieses Kartenspiels, die er als die von Bartsch unter B nur obenhin erwähnten Copien zu halten geneigt ist, nämlich: Papa, Mercurio, Jupiter, Primo mobile. Auch diese Blätter sind alt und selten.

Mantegna, Francesco und Ludovico, die Söhne des berühmten Andrea, waren ebenfalls Maler. Sie vollendeten das vom Vater unvollendet gelassene Zimmer im alten Pallaste zu Mantua, und die von ihm errichtete und dotirte Familienkapelle in S. Andrea daselbst. Francesco malte überdiess ein Abendmahl für den Monarchen Francesco II. von Mantua, und die Vorhalle der Kirche S. Andrea. Dieses geht aus Briefen der Isabella d'Este an ihren Gemahl Franz II. und von Franc. Mantegna an sie hervor, welche Zani (Materiali p. 237. 242) bekannt gemacht hat. Francesco soll, nach Bianconi's Versicherung, der Lehrer des Correggio gewesen seyn. Derselbe vermuthet ferner, beide Söhne hätten den Vater nicht lange überlebt, da spätere Schriftsteller, und auch Vasari, ihrer nicht erwähnen. Das oben erwähnte Grabmal aber, in welchem sie gemeinschaftlich mit ihrem Vater beigesetzt sind, ist erst 1500 von einen Enkel des Andreas, der denselben Namen führte, mit der Inschrift versehen worden: Ossa Andreae Mantineae famo-

sissimi pictoris cum duobus filiis in hoc sepulcro per Andream Mantineam Nepotem ex filio constructo 1560.

Mantegna, Carlo del, ein Lombarde, übte ebenfalls die Malerei, dies in der Weise des Andrea Mantegna, mit welchem er lange umging. Er verpflanzte Andrea's Styl nach Genua, wohin er um 1515 von dem Dogen O. Fregoso berufen wurde. Früher half er dem älteren Mantegna im Pallaste zu Mantua und in der Capelle, deren wir im Artikel jenes berühmten Meisters erwähnt haben. Zwei seiner Bilder der Arche im Benediktinerkloster zu Mantua zeigen nach Lanzi II. 253 den Styl des Andrea etwas erweitert, aber nicht so schöne Formen. Auch den jüngeren Mantegno half er bei ihren Arbeiten, allein man findet von diesem Künstler selten etwas Aechtes und Gewisses, da, wie Lanzi behauptet, ihre Arbeiten von Kunstliebhabern mit denen des Schulhauptes wegen ähnlichen Geschmacks und Namens verwechselt werden.

In Genua malte Carlo nicht nur, sondern bildete auch Schüler, mit einem Erfolg, der nach Lanzi unglaublich scheinen würde, wenn nicht die Arbeiten seiner Nachahmer noch vorhanden wären. Mit Brea beginnt die Schule der Genueser, und in Carlo setzt sie sich in langer ununterbrochener und stets rühmlicher Folge fort.

Mantegna, Benedetto, s. B. Montagna.

Mantel, Carl, Maler zu Berlin, bildete sich daselbst um 1837 unter Leitung des O. Völker, und wählte besonders die Landschaft zur Darstellung. Man hat auch mehrere architektonische Bilder von seiner Hand; im Jahre 1838 brachte er die Ansicht des Schlosses Rhanis bei Saalfeld in Thüringen zur Berliner Kunstausstellung.

Mantelberg, s. Mandelberg.

Mantelli, Girolamo, Kupferstecher, der in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in Mailand lebte. Er radirte und stach 16 sehr schöne Studien von Köpfen, Figuren und Carrikaturen aus L. da Vinci's berühmtem Zeichenbuche auf der Ambrosiana und der Sammlung Melzi zu Mailand. Mantelli und C. G. Gerli gaben diese Sammlung heraus unter dem Titel: Disegni di Leon. da Vinci in e publ. etc. Milano 1784. Ferner ist von ihm: Raccolta di disegni incis. da G. Mantelli sugli originali della bibliotheca Ambrosiana. Milano 1785. Mehrere seiner Blätter sind mit H. M. S. bezeichnet, andere mit dem Namen Hieronymus Mantelli di Canobio.

Mantello, Christoforo, Bildhauer von Cremona, verzierte um 1570 mit E. Sacca die Chorstühle in S. Francesco zu Cremona.

Ein Giuseppe Mantello, Sohn oder Schüler des Obigen, wird als Verzierungsbildhauer genannt.

Mantero, Bernard, Bildhauer, Schüler von F. Schiafino, blühte um 1760 in Genua.

Mantilla, Franz Burgos y, s. Burgos y Mantilla.

Mantorano, Antonio und Paolo, Bildschnitzer, deren Sanso-

Digitized by Google

vino in der Venezia città nobilissima 1604 erwähnt. In der Sakristei der S. Markus-Kirche zu Venedig stellten sie in 14 Basreliefs die Geschichte des heil. Markus dar.

Mantouano, s. Mantuano und Ghisi.

Mantovano, s. Mantuano.

Mantuana, Diana, s. D. Ghisi.

Mantuano, Domenico, s. D. Feti.

Mantuano, Giov. Batista, Giorgio, Adamo, Theodoro, s. Ghisi.

Mantuano, Andrea, s. Andreasi.

Mantuano, Marcello, s. Venusti.

Mantuano, Camillo, Maler aus Mantua, blühte um 1540. Er malte Blumen und Früchte, in Oel und Fresco, zu Venedig, Urbino und in seiner Vaterstadt.

Mantuano, Dionisio, Maler von Bologna, Cav. Donnino genannt, wurde 1624 geboren und in Bologna in der Kunst unterrichtet. Später liess er sich in Rom nieder, wo seine Arbeiten solchen Beifall fanden, dass ihn der Pabst zum Ritter von S. Giovanni ernannte. Im Jahre 1656 war er in Genua und von da aus begab er sich nach Spanien, wohin er nach A. Metelli's Tod berufen wurde. Er hatte die Aufsicht über die Decorationen des Theaters von Buen Retiro, malte selbst mehreres und dieses Alles wieder mit solcher Zufriedenheit, dass ihn der König auf Verwenden des päbstlichen Nuntius zum Christus-Ritter machte. Er malte Architektur und Perspektive auf Kalk und in Wasserfarben. Starb zu Madrid 1684.

Mantuano, Francesco, Maler, erwarb sich um 1650 in Venedig durch Blumen- und Fruchtstücke Beifall. Auch in Rovigo sind Bilder von ihm, und dann ist es wohl jener Franz Mantuano, nach welchen J. Troyen für die Gallerie des Herzogs Leopold das Schweisstuch der heil. Veronica gestochen hat. Lebte noch 1665.

Mantuano. Rinaldo, Maler, Schüler des Giulio Romano und dessen Gehülfe, der aber in jungen Jahren starb, wie Vasari versichert.

Mantuano, Rafael, Maler, lernte bei P. Bonacorsi, und erlangte Ruf. Er malte mit Fleiss kleine Historien, grosse Bildnisse und auch in Fresco. Bei mehreren seiner Bilder bediente er sich der Zeichnungen des Michel Angelo.

Blühte um 1550, wie Vasari angibt.

Mantuano, Domenico, Radirer, der wohl mit Dom. Feti Eine Person ist, denn jener Meister führte den Beinamen Mantuano. Folgendes geistreich und kräftig radirte Blatt ist sein Werk:

1) Dem heil. Pellegrinus, König von Schottland, erscheint die

Digitized by Google

heil. Jungfrau, nach H. Carracci. Mit Dedikation an Sig. G. O. Beccatelli von Dom. Mantuano. fol.

Manuel, Nicolaus, genannt Deutsch, Maler, Bildner und Holzschneider, Staatsmann, Dichter und Soldat. Ob sein Geschlecht im 14. oder 15. Jahrhundert aus Italien oder aus dem Norden von Frankreich gestammt, ist noch nicht zur Sicherheit gebracht. Ueberhaupt müssen wir hier auf das treffliche Werk des Dr. Grüneisen verweisen: Nicolaus Manuel. Stuttgart und Tübingen 1837, in welchem aus obrigkeitlichen Dokumenten nachgewiesen wird, dass der Künstler zu dem Geschlechte der Alleman gehört habe, welches auch de Alamanis geschrieben wird. Der Name Alamanis ist in Italien nicht unbekannt, und es liesse dieser auf eine südliche Abkunft vermuthen, während die Künstlernamen Alamanni oder L'Allemand wieder auf deutschen Ursprung hindeuten. Sein Vater wird gewöhnlich Johannes genannt, doch ist es eben so wenig gewiss, ob er der Sohn eines Jakob oder Emanuel de Alamanis gewesen. Es waltet hier ein auffallendes Stillschweigen, und es sind Gründe vorhanden, dass Manuel unehelicher Abkunft gewesen, und dass er bei seinem Eintritt in die Welt den Taufnamen seines Vaters, des Manuel Alamanis zu seinen Geschlechtsnamen gewählt habe. Den Beinamen Deutsch hat sich Manuel in seinem Künstlerleben gegeben, wahrscheinlich um seinen Ursprung nicht ganz zu verbergen. Alles dieses legt Grüneisen mit grosser Wahrscheinlichkeit dar.

Manuel's Geburt wird allgemein in das Jahr 1484 gesetzt, und diejenigen, welche ihm einen Johannes Manuel zum Vater geben, lassen diesen 1491 sterben. Manuel's Jugend- und Bildungsgeschichte beruht wieder nur auf Vermuthungen. Classische Bildung oder gelehrte Kenntnisse verräth er nicht; sein Beruf, für welchen er sich entschieden, ist die Malerkunst, aber man kennt seinen Meister nicht. Grüneisen glaubt, dass Manuel nach vollendeter Lehrzeit die Schule des Martin Schongauer in Colmar besucht habe, die nach dem Tode jenes Meisters in seinen Brüdern und Schülern fortblühte. Eine bestimmtere Kunde ist über Manuel's Beziehung zur Venetianischen Schule vorhanden. Ridolfi zählt ihn unter Titian's Schüler und er sagt, dass er seine wenig gute Manier mit den Vorzügen jener edlen Schule vertauscht habe. Wann aber dieser Aufenthalt in Italien stattgefunden und wie lange er bei dem nur um sieben Jahre älteren Titian Vecelli gelernt habe, ist wieder nicht zu ermitteln. Grüneisen glaubt, Manuel sei um 1511 nach Venedig gekommen, wo damals Titian schon war, und die Vervollkommnung seiner Kunst in dieser Schule habe ihm nachher die Bestellung des Todtentanzes in dem Prediger-Kloster verschafft. Dieses soll um 1515 geschehen seyn.

Nach seinem öffentlichen Auftreten in Bern wirkte er auf mancherlei Weise, uns aber kann hier nur sein Kunststreben kümmern, das Weitere erzählt Dr. Grüneisen. Manuel malte verschiedene Bilder auf Holz und auf die Mauer, zeichnete Cartons für Glasgemälde, schnitt auch in Holz und suchte so durch die Kunst sein Fortkommen zu finden. Im Jahre 1509 verheirathete er sich, 1512 war er schon Mitglied des Raths, und daneben beurkundete er auf mancherlei Weise seinen Beruf zum Künstler. Auch machte er sich früh durch Dichtungen und Volksreime bekannt, und solche sind in Grüneisen's Werk über diesen Künstler zu lesen. Im Jahre 1522 meldet er sich aus dem italienischen Feldlager um eine obrigkeitliche Stelle in Bern, und von diesem Jahre an griff er auch auf

Digitized by Google

manichfache Weise in den Gang der Reformation ein, besonders durch die beissende Schilderung der geistlichen Zustände und Bedürfnisse jener Zeiten. Bald darauf erfolgten kriegerische und andere Auftritte, und auch bei diesen konnte Manuel nicht fehlen, bis endlich der Sieg des neuen Glaubens entschieden war. Von seinen Werken als Maler, die auf die Reformation Einfluss hatten, ist vor allen der Todtentanz in Bern zu nennen, in welchem er die Kirche und ihr Haupt angegriffen hatte. Dabei ist zu bemerken, dass dieses nicht das erste Gemälde seiner Gattung ist, wie Füssly behauptet. Die Entstehung der Todtentänze ist viel früher zu suchen. Jener im Kloster Klingenthal in Klein-Basel reicht der daselbst noch lesbaren Jahrzahl zu Folge bis 1312 hinauf. Von den Arbeiten dieses fleissigen Malers ist verhältnissmässig wenig auf unsere Zeit gekommen. Von seinen Wandgemälden haben sich Copien und Beschreibungen erhalten, von seinen Oelbildern mehrere ausgezeichnete historische Scenen und Bildnisse. Einiges in Wasserfarben, von Handzeichnungen eine höchst interessante Auswahl, und von seinen Holzschnitten mehreres entschiedene Aechte.

Der Todtentanz befand sich an der Kirchhofmauer des Dominicanerklosters, südöstlich von der Kloster (jetzt französischen und katholischen) kirche. Die vier ersten Darstellungen sind die Austreibung aus dem Paradiese, die Gesetzgebung auf Sinai, die Erlösung auf Golgatha und der Auferstehungsruf zum Weltgerichte. Darauf folgen der Pabst und die geistlichen Würden, Kaiser und König mit der weltlichen Abstufung der Stände, bis zu den fremden Völkern, Juden, Heiden und Türken. Zuletzt kommt die Predigt, eine verwickelte Allegorie, worauf der Redner von der Kanzel herab den Todtenkopf darhält, während die ganze umgebende Gemeinde am Boden liegt, jeder mit einem Pfeil durch die Stirne getroffen; voran der Tod, Köcher und Bogen umgespannt und mit der Sichel ausholend; rückwärts ein alter weitgeästeter Baum, dessen Stamm zur Hälfte von der Axt gefällt ist, und aus dessen Zweigen eine Menge von Menschen herabstürtzt. Im Ganzen sind es 46 Darstellungen, von welchen 41 den eigentlichen Todtentanz bilden.

Die Idee ist dieselbe, wie bei allen ähnlichen Bilderkreisen, die Veranschaulichung der Nothwendigkeit und Gleichmässigkeit des Todes bei allen Menschen. Es tritt auch hier jene eigenthümliche Mischung des Ernsten und Heiteren, des Grässlichen und des Lächerlichen hervor, welche ähnliche mittelalterliche Kunstwerke charakterisiret, und in der finsteren Ansicht des Glaubens und Lebens begründet ist, die, weil sie im Extrem stand, ihren Gegensatz durch sich selbst hervorrief und sich denselben überall beiging. So stellt Dr. Grüneisen die Idee des Künstlers fest, und eine besondere Auszeichnung findet er neben der darin ausgesprochenen Satyre auf den kirchlichen Zustand des Jahrhunderts, und ausser der daran hervortretenden Physiognomik, in der wirklich genialen Auffassung und Behandlung im Ganzen und in einzelnen Partien. Ein historisches Interesse gewährt dieser Todtentanz durch die Bildnisse der Zeitgenossen, das Wichtigste aber in Bezug auf die künstlerische Auffassung bleibt bei Manuel unstreitig die geniale Laune, die seine ganze Bilderreihe durchherrscht. Das Neckische, Spasshafte, Stechende bricht überall hervor; der Tod spielt bald den Derben, bald den Zarten, ist bald Kämpfer, bald Tänzer, nimmt dem Pabst die Tiara vom Haupte, dem Maler den Pinsel aus der Hand, marschirt mit dem Kriegsmann, buhlt mit der Dirne und bedient sich der verschiedensten, besonders musikalischer Hilfsmittel, um seiner

Digitized by Google

Beute habhaft zu werden. Aber es liegen der eigenthümlichen Auffassung hier auch noch tiefere Gedanken zu Grunde. Der Tod bleibt bei Manuel die Hauptfigur, während er bei dem spätern Holbein gegen die übrigen Gruppen mehr in den Hintergrund tritt; er überragt seine Opfer. Seine physische Gewalt ist mit noch grösserer Wahrheit angedeutet, als auf älteren christlichen und selbst antiken Bildern die geistige Würde der göttlichen Personen. Dazu kommt die tiefgedachte Charakteristik, und es fehlt auch an schönen Motiven nicht.

Der genialen Auffassung kommt nun auch die treffliche technische Behandlung und Ausführung gleich. Es ist über das ganze Werk eine Wahrheit und zugleich eine Anmuth ausgegossen, welche uns auf keinem ähnlichen Bilde jener Zeit begegnet. Das Unschöne, Verzerrte, Abschreckende des Gerippes, wie das Harte, Steife und Unlebendige in Gestalten und Bewegungen, ist, Ersteres auf die sinnigste Weise überall, Letzteres beinahe vollständig vermieden. Der Tod erscheint nirgends als der blosse Knochenmann, sondern bald mehr, bald weniger gewinnen die Gliedermassen eine rundere und erfülltere Gestalt, die Muskeln sind grossentheils mit dem Gebein verbunden, und an seinen Lenden, von seinen Schultern fallen hier und dort bedeckende Haarbüschel und dergleichen Hüllendes herab. Der Schedel ist häufig und mit grosser Abwechslung bedeckt. Dabei sind die Stellungen natürlich, die Bewegungen lebendig und zierlich, ohne der gehörigen Kraft zu ermangeln. Dasselbe zeigt sich an den übrigen Gestalten, welche indessen doch nicht alle mit gleicher Trefflichkeit aus den üblichen Formen der deutschen Zeichnung damaliger Zeit, in Stellung und Faltenwurf, herausgebildet sind. Auch findet man die einfachen Gruppen in Hinsicht der harmonischen Haltung gelungener als die mehr zusammengesetzte. Die Zeichnung der einzelnen Scenen aber ist überaus wahr und bestimmt.

Das Originalgemälde Manuel's ist nicht mehr vorhanden, aber die Composition desselben haben wir noch in Nachbildungen. Die Bilder waren wahrscheinlich mit Wasserfarben oder al fresco gemalt, denn die Angabe, dass Manuel den Todtentanz mit Oelfarben ausgeführt habe, beruht auf blosser Vermuthung und Unkenntniss der älteren Technik der Malerei. Die Entstehung des Bildes fällt in die Jahre 1514 — 1522, und schon 1553 wurde es von Urban Wyss aufgefrischt. Später kann es nicht entstanden seyn; denn 1522 ging Manuel mit dem Heerzug nach Italien und 1523 beginnt seine öffentliche Wirksamkeit im Staatsdienste. Im Jahre 1649 machte Albrecht Kauw in obrigkeitlichem Auftrage eine Copie in Wasserfarben auf Papier und eilf Jahre später wurde die Mauer abgebrochen, um für eine breitere Strasse Raum zu lassen. Einige Stücke waren noch geraume Zeit auf dem Rathhause zu sehen. Brandolff Egger, ehemaliger Landvogt zu St. Johannsen, schrieb Manuel's Verse hinzu, und jetzt wird sie in der Familienliste des Majors Manuel am Stadtbache aufbewahrt. Die zweite, bekanntere Copie, von schönerer Zeichnung, aber verblichenen Farben, hat W. Stettler gefertigt. Sie soll eine Nachbildung der Copie des Kauw seyn, in kleinerem Formate, aber Siegmund Wagner zu Bern, ein Kenner schweizerischer Geschichte, behauptet, es habe sich an den Blättern der Kauw'schen Copie ein Blatt einer noch älteren Copie mit früherer Schrift befunden, welche ohne Zweifel die Originalcopie von Kauw sei, von welchen beide Copien ausgehen. Die Stettlerische Copie ist jetzt im Auditorium der Hochschule aufbewahrt.

Digitized by Google

Im Jahre 1588 erschien mit Holzschnitten:

Zween Todtentänz, deren der eine zu Bern — der ander zu Basel — nachverzeichnet. Durch Hulderichum Fröhlich, Plavensem, 4 Später ist: der hochlöblichen und weitberühmten Stadt Basel kurze aber nützliche Beschreibung samt des Todtentanzes Basels und Berns Reinen, mit dazu dienstlichen Figuren verzieret — jetzt wieder durch H. Frolich übersetzt. Gedruckt zu Basel durch Sebastianum Henricpetri MDCVIII. 8.

Diese Ausgaben haben dieselben Holzschnitte, mit G. S. bezeichnet.

Im Jahre 1823 erschien zu Bern unter Leitung des Professors J. R. Wyss eine lithographische Nachbildung von Stettler, 25 Blätter, mit dem Bildnisse Manuel's und dem Titel: Nikolaus Manuel's Todtentanz, gemalt zu Bern um 1515 — 15?0. lithographirt nach den getreuen Copien des berühmten Kunstmalers Wilhelm Stettler, gr. qu. fol.

Von den übrigen Wandgemälden Manuel's ist nur noch die Copie eines einzigen übrig. Es war an einem Wohnhause neben dem Mosesbrunnen. Man hat dieses figurenreiche Bild die Anbetung des goldenen Kalbes in der Wüste genannt, die Darstellung scheint aber zunächst auf das thörichte Alter Salomons gerichtet zu seyn, den seine ausländischen Weiber zum Götzendienste verführt. Er ist es demnach, der die Hände faltend sich vor dem phantastischen Thiere beuget. Hinter dem Greise stehen drei geputzte, schöne Weiber. Der Holzschnitt trägt die Schrift: NICOLAVS MANVEL VN BERN 1518.

Das Gemälde sah man noch in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, und der Maler P. R. Dick hat es 1732 in Wasserfarben copirt. Gabriel Löhrer gab 1822 darnach eine Farbenskizze, im Besitze der Familie Manuel.

Auf der Bibliothek zu Basel werden ihm zwei Leinwandtafeln a tempera zugeschrieben, Pyramus und Thisbe und das Urtheil des Paris vorstellend. Ein drittes Bild stellt die Madonna mit dem Kinde dar, mit der heil. Anna, oben Gott Vater segnend, im Mittelgrunde bunte Landschaft.

Ihm dürften auch zwei Holztafeln auf der Bibliothek in Colmar angehören, vermuthlich Flügel eines Altares, auf dem einen Petrus und Jakobus Major, auf dem andern Maria Magdalena und Ottilie. Beide Bilder sind auf Goldgrund gemalt.

Das früheste Oelgemälde Manuel's ist sein eigenes Bildniss in jüngeren Jahren, im Besitze der Frau von Sinner auf Worb.

Die Familie von Mülinen hat von Manuel die Bildnisse des Ritters Caspar von Mülinen und seiner Gattin Verena.

Aus der besten Zeit des Künstlers sind vier Oelgemälde auf Holz auf der Baseler Stadtbibliothek. Eines derselben trägt das Monogramm und die Jahrzahl 1517. Sie stellen vor: Lucretia mit dem Dolche; Bathseba im Bade mit der unzüchtigen Umarmung des Todes und einer Jungfrau, 1517; die Enthauptung Johannes, eine vollendete Arbeit.

Sein Werk ist wohl auch ein grosses Oelbild auf Leinwand, das vor wenigen Jahrzehnten auf dem Boden des Hauses, welches Manuel besessen, gefunden wurde. Es stellt eine Bauernhochzeit von 20 Paaren dar.

Als Manuel's letztes Oelgemälde ist dessen eigenes Bildniss auf

Digitized by Google

der Bibliothek zu Bern, zum Todtentanze lithographirt. Verschwunden ist die Passion, ein Oelgemälde, dessen Sandrart gedenkt. Dagegen besitzt die Bibliothek noch viele Zeichnungen von Manuel, Studien und Entwürfe, meistens Cartons für Wappen und Glasgemälde. Ein Wappen auf Glas, von ihm selbst oder nach seiner Zeichnung gemalt, ist zu Zollikofen bei Bern an einem Fenster vor Peter Reiner's Haus gewesen. Es war das Wappen Manuel's, dessen Schildhalter zwei Priester in Wolfshäuten und Ohren waren. Ein schönes bemaltes Fensterglas mit einer Schlachtscene, im Besitze des Landvogtes von Mülinen, wird bald dem Manuel, bald seinem Sohne Hans Rudolph zugeschrieben.

Auch für Holzschnitte hat Manuel Zeichnungen geliefert, so zu einem Titelblatte mit Darstellung der babylonischen Hure. Mehrere Skizzen sind in dem bezeichneten Werke von Dr. Grüneisen noch namentlich verzeichnet. Dann wird ihm auch ein Pokalaufsatz mit dem auf Schmelz gemalten Wappen Manuel's und mit einem bronzenen Helm und Greifenkopf zugeschrieben. Die Familie Manuel besitzt ihn.

Manuel entfaltet schon ein freies Talent der Composition, es durchdringt seine künstlerische Thätigkeit ein schöpferischer, ein bildsam erfinderisches Gemüth, und in Zügen, Bewegungen und Gruppen unerschöpfliche Laune, dass er hier seinem Zeitgenossen Dürer an die Seite gestellt werden kann. Auch er hat sich nach jeder Seite des Lebens und der Erscheinung hin bewegt, und nicht blos das Christliche und Kirchliche, sondern auch das blos Menschliche in seinen manichfaltigsten Richtungen künstlich aufzufassen gewusst. Er steht auf dem Boden des Naturgemässen neben Dürer, bei ihm aber sticht mehr das satyrische als das phantastische Element hervor. In seinen frühesten Arbeiten sind die Mängel der damaligen Zeichnung erkennbar, er verlieh aber seinen Figuren bald wirkliche Leiblichkeit, Leben und Bewegung. In seinen Gemälden ist eine Wahrhaftigkeit der Naturnachahmung, ein Studium des Nackten und der Bekleidung, eine Sicherheit der Hand im leichten Entwurfe, wie in der ausgeführten Zeichnung, worin erst Holbein wieder ähnliche Tüchtigkeit und Vollendung zeigt. Seine Figuren sind gestreckt und schlank, aber sie verlieren selten das geziemende Verhältniss der Fülle. Dr. Grüneisen glaubt, es liesse sich wohl sagen, dass Holbein die freiere Darstellung der Natur in deutschen Landen bei keinem andern als bei Manuel erlernt haben könne. In seinen besseren Werken herrscht Weiche und warme Wirklichkeit und grosse Pünktlichkeit in Behandlung des Costums und aller Nebentheile.

Manuel kam in nahe Berührung mit der oberdeutschen Schule, und als Zeichner steht er sogar über ihr. Die steife Art deutscher Zeichnung legte er in Italien ab, denn er ist wohl sicher jener Emanuello Tedescho, der unter Titian's Schüler gezählt wird. In Italien eignete er sich also die richtigere Auffassung der Form an, so wie eine freiere Behandlung der Farbe; doch dauert bei ihm die Kraft deutscher Technik und Carnation fort.

Dr. Grüneisen hat diesen Künstler in dem Werke: N. Manuel, Leben und Werke eines Malers, Dichters, Kriegers, Staatsmannes und Reformators, Stuttg. 1837, die wahre Stelle unter den Künstlern seines Jahrhunderts angewiesen. Früher wurde über ihn nicht mehr gesagt, als was man bei Sandrart liest. Hegner (Leben Holbein's S. 306) erwähnt seiner zwar mit Lob, aber nicht umfassend. Im Jahre 1530 ereilte diesen Künstler der Tod.

Digitized by Google

Als Formschneider ist Manuel bisher nur durch die Blätter der klugen und thörichten Jungfrauen bekannt gewesen; Dr. Grüneisen vermuthet aber, dass von ihm noch mehrere Holzschnitte herrühren, und dass er wirklich der erste Formschneider in Bern gewesen.

1) — 10) Die klugen und thörichten Jungfrauen, 10 Blätter, jedes mit dem Monogramm versehen, und einige haben die Jahrzahl 1518. H. 6 Z. 10 L., Br. circa 4 Z. Kräftig geschnitten, mit dem dolchähnlichen Schneidemesser versehen.
11) Die Holzschnitte in der gereimten Beschreibung des Jetzerhandels, nach Grüneisen vermuthlich von Manuel, wie die folgenden bis 14.
12) Solche in der lateinischen, dem Lupulus oder Anshelm zugeschriebenen Druckschrift: Historia mirabilis quatuor heresiarcharum, und in den ältern Ausgaben der prosaischen Erzählung dieser Geschichte.
13) Mehrere Titelblätter der Fastnachtspiele von 1522.
14) Das Titelblatt zu einer spätern Ausgabe des oben erwähnten Werkes, die Aufnahme des Schneiders Jezer in das Dominikanerkloster zu Bern, so geistreich und wahrhaft, sagt Dr. Grüneisen, dass man nur den Manuel als Verfertiger vermuthen muss. Dieses Blatt übertrifft jene der Jungfrauen.
15) Der Tod, welcher die Buhlerin überrascht: Niclas M. Deutsch, unten am Bette, ein schöner Holzschnitt und selten, besonders im Drucke vor der Schrift, gr. fol.

Manuel, Hans Rudolph, Maler und Dichter, der Sohn des Obigen, wurde 1525 zu Erlach geboren. Sein Meister in der Malerkunst war Maximin in Basel, bei welchem er um 1544 sich befand. Von seinen Bildern in Oel, meistens Bildnisse, sind noch etliche in Bern vorhanden. Sie zeichnen sich durch eine freie Zeichnung und durch kräftigen Farbenton aus. Seine Zeichnungen und Holzschnitte werden häufig denen des Vaters vorgezogen, weil sie mit derselben Kraft grössere Sorgfalt in der Ausführung und eine freie, tüchtige Behandlung zu verbinden pflegen.

Nach seiner Zeichnung wurde von T. W. (Thüring Walther) u. R. W. der Schweizer und der Schwabe geschnitten, beide in Folio und 1547 mit einem Spruch der Anrede und Gegenrede herausgegeben.

In der Basler Handrisssammlung sind mehrere schöne Zeichnungen von ihm, meistens Skizzen von Wappenschildern. Im Jahre 1571 ereilte ihn der Tod.

1) Büste des Aristoteles: *'H'EK TOT* etc. Agnosce effigiem etc. Ex Aene. Vic. Parm. incis. expressa Basileae 1549. H. 12 Z. 7 L., Br. 8 Z. 2 L.
2) — 29) Prospekte und andere Gegenstände in Münster's Cosmographey von 1550.
30) Die Blätter in Agricola's Buch de re metallica: Bergwerksmaschinen.

Manyoki, Adam, Maler, wurde 1673 zu Szokolya in Ungarn geboren, und als der Sohn eines Edelmanns lernte er bei A. Schorz die Malerei. Hierauf begab er sich nach Paris, um unter N. de Largilliere seine Studien fortzusetzen, bis ihn Fürst Ragotzi in seine Dienste nahm, bei welchem er Gelegenheit fand, in Holland sich umzusehen. Endlich begab er sich nach Berlin, und von da

Digitized by Google

aus nach Dresden, wo er 1713 die Stelle eines Hofmalers erhielt. Nach einiger Zeit musste er wegen seines Umganges mit dem Staatsverbrecher Clement die Flucht ergreifen, kam aber nach einigen Jahren wieder nach Dresden zurück, wo er 1757 starb. Einige lassen ihn nur 68 Jahre alt werden und in Warschau sterben. Manyoki malte Bildnisse, und diese Werke wurden mit grossem Beifalle aufgenommen, besonders der klaren und dauerhaften Färbung wegen. Man wollte in seinen Werken auch eine genaue Nachahmung der Natur erkennen, was gerade in der Carnation nicht durchhin der Fall gewesen seyn muss, da sein Fleisch pfirsichfärbig gewesen ist, wie es heisst. Mehrere seiner Bilder wurden gestochen; von J. G. Bodenehr das Bildniss des Goldschmieds J. M. Dinglinger in Schwarzkunst; von Zucchi jenes des Malers J. Ch. Freund; von J. M. Bernigeroth das Bildniss des Bürgermeisters C. F. Trier etc.

Manzer, Franz, Maler, der um 1708 in Prag lebte.

Manzini, Raimondo, Maler, geboren zu Bologna 1668, gestorben 1744. Er war der Sohn des Architekturmalers Cesare Manzini, erlernte aber seine Kunst ohne Anweisung, und brachte es dennoch zu grosser Vollkommenheit. Er machte mehrere Zeichnungen bei Festlichkeiten zur Verzierung von Pallästen, Gallerien u. a. Dann malte er Thiere, Blumen und Früchte in Miniatur, seltener in Oel, in ersterer Weise aber mit grosser Wahrheit und Treue, so dass seine auf Pappen gemalten Thiere, in ein gewisses Licht gestellt, selbst Maler täuschten, wesshalb ihn Zanotti als einen neuen Zeuxis preiset. Eine schöne Sammlung seiner Fische, Vögel und Blumen sah Lanzi in der Gallerie des Hauses Ercolani. Später wurde er Cabinetsmaler des Markgrafen von Baden, für welchen er vieles malte. In der Gallerie zu Rastadt wurde ein Vögelbuch von ihm gezeigt. Für den Fürsten von Bracciano malte er ein Werk von Naturalien. J. Frey stach nach ihm ein kleines Blatt mit der Schrift: Virgam vigilantem video etc.

Manzini, Franz, Maler von Neapel, Schüler von J. Farelli, ist als Copist der Werke des Calabrese bekannt. Starb 1655.
Seine Töchter Marianna und Lucretia thaten ein Gleiches.

Manzini, Prospero, Maler zu Bologna, lernte bei A. Metelli die Malerei, übte aber auch die Kriegsbaukunst und Mechanik.

Manzini, Cesare, Sohn des Obigen, war Architekturmaler. Raimondo ist sein berühmterer Sohn.

Manzoli, Franz, Maler von Modena, bildete sich auf der Akademie daselbst, und besuchte dann zur weitern Ausbildung Rom. Er erwarb sich als Landschaftsmaler grossen Ruf. Alfonso erwählte ihn zum Hofmaler, doch starb der Künstler 1660 in der Blüthe der Jahre, wie Alles dieses Vedriani versichert.

Manzoli, s. auch Mazzoli.

Manzolini, Giovanni, Bildhauer und Modellirer, wurde 1700 zu Bologna geboren. Seine ersten Meister waren C. Pedretti und F. Monti, und dann kam er zu H. Lelli, bei welchem er verschiedene Modelle in Holz und Wachs verfertigte. Berühmt waren

Digitized by Google

seine Nachbildungen anatomischer Theile. Starb 1755. Seine Gattin Anna Morandi wurde in gleicher Kunst berühmt. Kaiser Joseph beehrte sie auf einer Reise in Italien mit einer goldenen Medaille. Anna Manzolini starb 1774.

Manzoni, Ridolfo, Maler, wurde 1675 zu Castelfranco geboren. Er besuchte verschiedene Werkstätten, und brachte es endlich selbst zum Meister. Seine Bilder in Oel und Miniatur wurden geschätzt und in Cabineten aufbewahrt. Es sind dieses Historien, Landschaften und Thiere von lieblicher Färbung, besonders seine Miniaturen. Eine Darstellung des Paradieses wird für sein Meisterstück gehalten. Starb 1743.

Manzoni, Francesco, Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse wir aber nicht kennen. Er ist vielleicht mit Ridolfo verwandt.

Folgendes Blatt ist von ihm selbst:

1) St. Vincenz von Paula, in ovaler Einfassung. H. 4 Z. 9 L., Br. 3 Z. 9 L.

Manzoni, Alessandro, Maler zu Mailand, wurde um 1800 geboren, und auf der Akademie der erwähnten Stadt zum Künstler gebildet. Er widmete sich dem Historien- und Genrefache, und hat bereits mehrere schätzbare Bilder geliefert, wie den Tod der Clarissa, Visconti in Gegenwart ihres Gatten und ihres Anklägers u. s. w. Dann hat man von Manzoni auch herrliche Zeichnungen in Aquarell.

Manzoni, Ignazio, Maler von Mailand, wurde 1708 geboren. Er bildete sich auf der Akademie der erwähnten Stadt, besuchte dann zur weiteren Ausbildung Rom, und wählte endlich Mailand zur bleibenden Stätte. Er malt Hissorien, Genrestücke und Bildnisse.

Manzuoli, Maso, Maler von San Friano im Florentinischen, wurde 1536 geboren. Sein erster Meister war Pierfrancesco di Jacopo, hierauf kam er zu Portelli, und durch fleissiges Studium wurde er endlich ein guter Meister. Vasari stellt ihn dem Naldini und Allori gleich, und nach Lanzi kann dieses auch nicht befremden, wenn man die Heimsuchung gesehen, welche viele Jahre in S. Pier Maggiore war, dann nach Rom und endlich in die vatikanische Sammlung kam. Manzuoli malte sie ohngefähr im 30sten Jahre, und sie ist nach Vasari lieblich und anmuthig in den Figuren, Gewändern, Häusern und allem übrigen. Dies ist sein bestes, ja das beste florentinische Bild jener Zeit. In andern Bildern zu S. Trinità, in der florentinischen Gallerie u. s. w. ist er etwas trocken. Starb 1575.

Maracci, Giovanni, Maler von Lucca, hatte P. Bianeucci, P. Paolini und P. Berretini zu Meistern, wählte aber letzteren allein zur Nachahmung. Seine Werke wurden geschätzt, und Guarienti legt ihm Verdienste bei, die wir nur bei vorzüglichen Meistern vereiniget finden. Er rühmt seine Zeichnung, die Bezeichnung des Ausdruckes, die Gewandung und das liebliche und gemässigte Colorit. In öffentlichen und Privatgebäuden sind Werke von ihm, alle im Geschmacke des Piet. da Cortona. Starb 1704, ohngefähr 67 Jahre alt.

Maracci, Hyppolyth, Maler von Lucca, war Schüler des J. M. Metelli und zeichnete sich als Architekturmaler aus. Er malte öfter

Digitized by Google

in Gemeinschaft seines Bruders Johann, und auch allein, wie in der Rotonda zu Lucca. Starb 1704.

Bartsch P. gr. XXI. 210 beschreibt von ihm ein geistreich radirtes Blatt, das an die Weise des P. del Po erinnert, nur ist das Ganze weniger zierlich und zusammengearbeitet.

1) Das Concert von acht Engeln auf einer Wolke: L. Pasinelli Inu. Hippolito Marracci Inc. H. 12 Z. 6 L., Br. 18 Z.

Maracci, Aurelio, Maler, der die Beinamen il Mutolo hatte. Scheint weiter unbekannt zu seyn.

Maragliano, s. Marigliano.

Maragliano oder Maraggiano, Anton Maria, Bildschnitzer, geboren zu Genua 1664, gestorben 1741. Sein erster Meister war ein gewisser Arata, mehr lernte er bei P. A. Torre, noch nützlicher aber war ihm der Umgang mit D. Piola. Er fertigte Crucifixe u. a.

Sein Sohn Johann Baptist war ebenfalls Bildhauer, und dieser wurde in Lissabon von dreien seiner Schüler ermordet.

Marain, Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. Vielleicht ist er mit dem folgenden Künstler Eine Person.

In Insp. Frenzel's Catalog der Sammlung des Grafen Sternberg-Manderscheid I. 4338 wird ihm ein schönes Blatt aus dem Orleansschen Galleriewerke beigelegt:

1) Venus liegend in einer Landschaft, bei ihr Amor, kl. fol.

Marais, Kupferstecher, der um den Anfang unsers Jahrhunderts blühte, dessen Lebensverhältnisse wir aber nicht erfahren konnten. Gabet erwähnt seiner nicht. Wir glauben ihn auch als Zeichner nennen zu dürfen, wenn er jener Künstler ist, der die Zeichnungen zur Didot'schen Prachtausgabe gefertiget hat. Folgende Blätter gehören ihm an.

1) Apollo und die Musen, nach Giulio Romano, Gallerie de Florence, par Wicar.
2) Amphidrite auf dem Meere, nach Giordano, Gal. de Flor.
3) Die Parzen, nach Michel Angelo, Gal. de Flor.
4) Andromeda, nach Furino, Gal. de Flor.
5) Das Bildniss des Malers Mieris, wie er die Cither spielt, nach Mieris, Gal. de Flor.
6) Hermaphrodit, nach der Antike, Gal. de Flor.
7) Andere Antiken, für dasselbe Werk.
8) Das Titelkupfer dieses Galleriewerkes, 1789 gestochen.
9) L'hermite, nach J. B. Greuze, grosses Blatt und im ersten Druck vor der Schrift.
10) Büste des Kupferstechers Franz Basan, Medaillon nach C. N. Cochin, kl. fol.
11) Dessins des armures complettes, casques, cuirasses, boucliers, armes offensives et defensives de divers pays et des differens siècles, qui composent le Musée imperial de l'Artillerie de France et les plus beaux cabinets particuliers. Mit Dubois herausgegeben.

Marana, Maler, der im 17. Jahrhunderte lebte. Bloemaert stach nach ihm eine heil. Familie.

Maras, Pertus, Maler, der seinen Lebensverhältnissen nach unbekannt ist. Im k. Museum zu Berlin sieht man eine Madonna mit dem Kinde und mit Heiligen, mit diesem Namen bezeichnet.

Marasca, Jacopino, Maler von Cremona, von welchem man aber nur weiss, dass er um 1450 lebte.

Maratti, Carlo, genannt Carlo delle Madonne, Maler und Radirer, geboren zu Camurano 1625, gestorben zu Rom 1713. Die Familie dieses zu seiner Zeit hochgeachteten Künstlers stammte aus Illyrien, und schon als Knabe verrieth er eine leidenschaftliche Liebe zur Kunst. In seinem 11ten Jahre kam er nach Rom, wo ihm sein Halbbruder Barnabeo den ersten Unterricht ertheilte, endlich aber kam er in die Schule des Andrea Sacchi, bei welchem er bald alle Schüler überstrahlte, so dass man ihn Carluccio d'Andrea nannte, was seine Neider später in Carluccio delle Donnine verwandelten. Als ausgezeichneter Schüler Sacchi's blieb er nicht lange in untergeordneter Stellung, und der erste, der ihn vorzog, war Taddeo Barberini, der Neffe Urban's VIII. Das erste öffentliche Werk, welches er 1650 ausführte, war das Christkind in der Krippe in der Kirche St. Giuseppe de Falegnani. Von jetzt an ertheilte ihm der päbstliche Hof ehrenvolle Aufträge; der neunte und zehnte Clemens, so wie Innocenz XI. gebrauchten ihn zu verschiedenen Arbeiten. Clemens XI., den Maratta früher in der Zeichenkunst unterrichtet hatte, ernannte ihn 1704 zum Ritter des Christusordens, da es der Künstler übernommen hatte, die berühmten Gemälde Rafael's in den Sälen des Vatikans und in der Farnesina wieder herzustellen, eine mühevolle Arbeit, von welcher uns Bellori und B. Urbani erzählt. Zu kleinlicherem Dienste gebrauchte ihn Innocenz XI., der dem Künstler den Auftrag ertheilte, einer von Guido Reni gemalten Madonna die Brust zu bedecken. Maratti sah wohl ein, dass das Bild an seiner Schönheit verlieren würde, und so nahm er nur Leimfarbe und Pastellen, damit der Ueberzug augenblicklich mit dem Schwamme weggenommen werden könnte. Diese Madonna steht in der geheimen Capelle auf Monte Cavallo. Innocenz ernannte ihn auch zum Aufseher der vatikanischen Zimmer, ein Amt, in welchem ihn auch Innocenz XII. bestätigte. Doch nicht allein die Pabste achteten diesen Künstler; auch Ludwig XIV. von Frankreich zeichnete ihn aus. Dieser Fürst gab ihm den Titel eines k. französischen Malers, und ein Bild der Daphne, welches er für den König malte, gelangte zur grossen Celebrität. Sein Leben verfloss ihm geehrt und in Thätigkeit, dabei aber vergass er auch das Ende nicht. Er liess sich schon 1704 durch Franz Maratti ein schönes Grabmal fertigen, man weiss aber nicht, ob vielleicht der Ritter bei diesem glänzenden Monumente auch die Hand im Spiele hatte.

Maratti wurde von seiner und der folgenden Zeit bewundert, noch grösser ist aber hie und da der Tadel, welcher ihm später folgte. Man beschuldigte ihn, dass er den Verfall der römischen Schule beschleuniget habe, man suchte in allen seinen Werken nur leere Manier, mit genauer Noth wollte man ihm einige achtbare Talente und technische Geschicklichkeit zugestehen. Maratti steht zwar mit Sassoferato auf der untersten Stufe des Verfalls der Kunst, hatte aber das redlichste Bestreben dieselbe wieder aufzurichten, was ihm indessen nicht gelang, da es ihm an eigener Kraft fehlte. Doch kann man es nach v. Quandt (zum Lanzi I. 505) als Glück betrachten, dass Maratti dem Unfug der Cortonisten,

Digitized by Google

die damals mit ihren leichten Malereien grosse und kleine Räume bedeckten, wenigstens mittelbar Einhalt that. Sein milder Geist und die Lieblichkeit seiner Bilder hemmte denn doch die Ausschweifungen in der Kunst, wenn sie auch nicht durch ihn gefördert werden konnte, da er etwas Schwächliches und nur ein mässiges Talent hatte. Die Freundlichkeit seiner Bilder, und dass diese immer an etwas Besseres erinnern, als sie selbst sind, erwarb ihm grossen und ausgebreiteten Beifall. So sagt v. Quandt, und jedenfalls hat Maratti mehr Gründlichkeit, als zu seiner Zeit gewöhnlich war. Er machte eifrige Studien nach classischen Meistern und nach der Antike. Richardson (Traité etc. I. 103) benachrichtet, der Künstler habe einen antiken Kopf über zweihundert Mal nachgezeichnet, und zuletzt eingestanden, dass er die Vortrefflichkeit des Originals niemals habe erreichen können. Und so erging es ihm auch mit Rafael; er hatte, wie A. Sacchi, grosse Verehrung für denselben, in seinen Werken findet sich aber keine Geistesverwandschaft mit jenem grossen Meister. Am meisten nähert er sich unter den Künstlern der Carraccischen Schule dem Guido Reni. Er hatte ebenfalls zahlreiche Schüler, und seine Schule glänzte nach dem Tode des Hauptes fort, bis endlich Subleyras, Battoni und Mengs sie verdunkelten.

Maratti hinterliess viele Werke, die grösste Anzahl aber ist in mässigem Formate. Die Wand- und grossräumige Malerei liebte er nicht. Die Kuppel des Domes in Urbino enthielt seine weitläufigsten Werke, die aber 1782 mit der Kuppel durch ein Erdbeben zu Grunde gingen. Die Skizzen sah Lanzi noch im Pallaste Albani. Sehr gerne malte er die Madonna; mehrmalen, wie sie still betrachtend die heil. Schrift liest. In Rom sind noch mehrere Bilder von ihm; in St. Maria degli Angeli sieht man das Oelgemälde der Taufe Christi, welche für die St. Peterskirche in Mosaik gesetzt wurde; in der Jesuskirche ist ein geschätztes Bild des heil. Xaverius; auf Monte Cavallo das Frescobild der Anbetung der Hirten, dieselbe Composition, welche in der Eremitage in Oel gemalt zu sehen, und im Louvre als Skizze; St. Carl, in dessen Kirche all Corso, so wie die Taufe, ein ungewöhnlich grosses Bild; der heil. Stanislaus Kostka, am Altare, wo seine Asche aufbewahrt wird, ein liebliches Bild; in der Chiesa nuova St. Carl und Ignaz, von Mengs bewundert; in S. Maria del Popolo die Empfängniss der Maria, und andere Gemälde sind in Häusern und Pallästen. Auch ausserhalb des Kirchenstaates finden sich solche; als herrlich preiset man die Madonna in der Glorie in St. Agostino zu Siena; in der grossherzoglichen Kapelle zu Florenz ist der heil. Andreas Corsini; bei den Philippinern zu Forli der heil. Franz von Sales, eines seiner überdachtesten Werke. Seine Copie der Schlacht Constantin's im Vatikan kam in den Besitz der Herren Mancinforti zu Ancona.

Auch in auswärtigen Gallerien sind viele Bilder von Maratti. Einige der in England befindlichen schätzbaren Werke erwähnt Dr. Waagen (Kunst und Künstler in England und Frankreich etc.). In der Gallerie zu Chiswik ist das Bildniss Clemens XI. im Lehnstuhle, ein vorzügliches Werk dieses in dieser Gattung seltenen Meisters, von guter Anordnung, lebendigen Zügen und sehr fleissiger Ausführung, im Hauptton nach seiner Weise etwas schwach. In Holkham ist ein geistreiches dramatisches Bild der Judith, wie wenige dieses Meisters; dann in der Sammlung zu Lutonhouse ein ungemein gefälliges Bild der heil. Familie, fleissig, wahr und klar von Farbe, wie Dr. Waagen versichert. In der Gallerie Orleans, die

Digitized by Google

in England verkauft wurde, war der Triumph der Galathea. Die Bilder der Sammlung in Hougton Hall kamen nach Russland, da sie Catharina II. kaufte.

Die kaiserliche Eremitage zu St. Petersburg bewahrt das Bildniss Clemens IX., nach dem Bilde im Pallaste der Familie Rospigliosi von Maratti selbst wiederholt. Ehedem war es im Pallaste Arnaldi zu Florenz, wohin es aus der Sammlung Palavicini kam, und in Florenz kaufte es R. Walpole. J. Hall hat das Bild gestochen. Die Anbetung der Hirten daselbst ist in Crozat's Recueil gestochen, und in St. Marco zu Rom soll sich eine Wiederholung befinden. Beide Bilder werden wegen der Wahrheit der Darstellung und der sorgfältigen Behandlung wegen gerühmt, und dann ist letzteres auch gut geordnet und von schönem Lichteffecte. Dann sind drei sehr schöne Madonnen in der Eremitage, weniger bedeutend aber sind die drei daselbst befindlichen heil. Familien. Eine Himmelfahrt Maria ist aus Hougtonhall, und zwei Bilder: eine Anbetung der Magier und die Anbetung der Hirten, sind mit Blumenkränzen von M. Nuzzi umgeben. Aus Hougton-Hall stammt auch das Bild der nackten Venus, welcher Amor einen Dorn aus dem Fusse zieht. In Walpole's Cabinet war früher noch das Urtheil des Paris aus Palavicini's Sammlung, und das Gegenstück mit Galathea und Acis, welches Maratti im 85. Jahre malte. Diese beiden Bilder finden sich nicht in St. Petersburg, so wie das Bild der heil. Cäcilia, welche ebenfalls Walpole besass, dann der Evangelist Johannes und die Verlobung der heil. Catharina.

Im Museo del Prado zu Madrid ist ein sehr schönes Gemälde: Petrus im Gefängnisse vom Engel erweckt.

In der Sammlung des Louvre zu Paris ist ein Gemälde des Täufers Johannes, der die Juden zur Bekehrung ermahnt, nach Waagen noch sehr im Geschmacke des Lehrers, aber in den lebendigeren Köpfen schon Naturstudium zeigend. In der alten k. Sammlung, jetzt nicht im Louvre aufgestellt, war Apollo und Daphne, dabei Amor, der Flussgott Peneus und mehrere Najaden, für Ludwig XIV. gemalt, eine der gelungensten Compositionen des Meisters.

In der k. Pinakothek zu München sind drei gelungene Bilder Maratti's: ein in der Grotte schlafendes Kind; Johannes der Evangelist auf Pathmos, wie ihm in der Glorie die heil. Jungfrau erscheint; die Eitelkeit in Gestalt eines schlafenden Weibes.

Das k. Museum zu Berlin bewahrt zwei Gemälde von ihm: eine Himmelfahrt der Maria, und der heil. Anton von Padua das Christkind verehrend. Das erstere nennt Dr. Kugler (Beschr. d. Museums S. 134) ein Bild von flacher Idealität, das zweite ein susslich moderne Arbeit.

In der Dresdner Gallerie: Maria betrachtet das Jesuskind, dabei Johannes; Maria hält das Jesuskind in der Krippe; Maria hält das Kind auf einem weissen Kissen im Arme; ein Madchen unter dem Baume von Früchten umgeben.

Es gibt noch viele andere Bilder von Maratti, doch alle aufzuzählen, verbietet der Raum, und wir fügen daher nur noch einige durch Stich bekannte Gemälde bei, die demnach zur Vervollständigung dienen. J. Frey hat in gr. fol. das Bildniss des Künstlers gestochen, A. Riedel dasselbe in 4.

1) V. Antonelli: die Ruhe auf der Flucht in Aegypten.
2) F. Aquila: St. Ambros und Carl Borromäus vor Christus

gitized by Google

und Maria in einer Engelglorie. nach dem Hauptaltarbild in der Kirche dieser Heiligen in Rom.

3) R. v. Audenaerd: Hagar und Ismael, schöne Composition; Abraham will seinen Sohn opfern; Rebeka am Brunnen; derselbe Gegenstand anders, mit Zueignung an Maffei; Bathseba im Bade; David mit Goliath's Haupt; die Verkündigung Mariä, verschieden von Tardieu's Blatt; die Flucht in Aegypten; die Ruhe auf dieser Flucht; der Tod der heil. Jungfrau, sehr reiche und schöne Composition, aus der Sammlung des Cardinals Cybo. Die gegenseitige Copie hat P. Schenk's Adresse. Die Himmelfahrt der Maria, schönes Blatt; Christus am Oelberge von Engeln gestärkt, schöne Composition; der Leichnam Christi von den Seinen am Grabe beweint, schönes Blatt; die Marter des hl. Blasius, schönes Blatt; St. Philippus Neri am Altare kniend; die Austheilung des Rosenkranzes, Hauptblatt des Malers und Stechers; die heil. Magdalena am Felsen in der Wüste; Romulus und Remus an der Tiber gefunden; Apollo verfolgt die Daphne, nach dem Bilde ehedem im Cabinet des Königs von Frankreich, aus zwei Blättern bestehend; Janus öffnet die Thüre des Jahres, schöne Composition.

4) P. Aquila: die heil. Jungfrau in Wolken von Patriarchen und einer grossen Engelsglorie umgeben, unten die von Pabst Clemens X. canonisirten Heiligen, ein Hauptblatt; die Taufe der heil. Margaretha, die heil. Jungfrau erscheint den vier Welttheilen; Hannibal Carracci an der Hand der Malerei vom Genius der Kunst in den Tempel des Apollo geführt.

5) F. F. Aquila: die heil. Familie in Wolken.

6) J. Audran: Galathea von Najaden umgeben auf dem Meere, nach dem Bilde aus der Gallerie Orleans.

7) J. Baldrey: Diana und ihre Nymphen.

8) S. Bartoli: Maria auf dem Halbglobus in der Engelglorie, das Kind tödtet den Drachen, leicht radirt; der heil. Andreas in den Himmel aufgenommen; das Wunder des heil. Felix, der einen Knaben sehen macht.

9) F. Bartolozzi: die heil. Familie, Joseph reicht dem Kinde Kirschen, etwas anders als J. Frey's Blatt, es fehlt der Esel etc.; St. Anton von Padua küsst dem Jesuskinde den Fuss.

10) A. Bartsch: die Erweckung des Jünglings zu Naim, nach einer Skizze.

11) F. Berger: Engel beten das neugeborne Kind an, schöne Composition.

12) F. Brunet: Flora auf Wolken, nach dem Bilde des Ritter v: Hauern zu Wien.

13) C. M.: die heil. Jungfrau im Tempel aufgenommen, schöne Composition.

14) N. Capelli: der junge Tobias folgt dem Engel, schöne Composition.

15) F. Cecchini: die Himmelfahrt Mariä, gegenseitige Copie nach R. v. Audenaerde.

16) G. C. Chateau: der Weise mit dem Sonnensystem vor dem Könige auf dem Throne.

17) J. Coelemans: Maria mit dem Kinde, rechts zwei Engel, aus Boyer d'Aiguilles Cabinet.

18) F. C. Curti: Maria mit dem Kinde an der Brust, nach dem Bilde der Magliabechiana.

Digitized by Google

19) J. Daullé: Maria hebt den Schleier vom schlafenden Kinde, für das Dresdner Galleriewerk.
20) L. Desplaces: Diana im Bade.
21) P. Dooms, die heil. Jungfrau mit dem Kinde auf Wolken, mit zwei Heiligen, wovon der Eine dem Kinde eine Blume reicht.
22) N. Dorigny: die Anbetung der Könige, reiche Composition; die Geburt der Maria; der Tod Joseph's, sehr reiche Composition und schönes Blatt; die Kirchenlehrer disputiren über die Empfängniss Mariä; Maria auf dem Throne von Engeln, dem heil. Carl Borromäus und Ignatius umgeben; Stanislaus Kostka zu den Füssen der Maria; die schönen Künste durch die Unwissenheit verfolgt, die Schule der Zeichenkunst, schöne Composition.
23) J. Dracon: Zeichnung zu einer Monstranz, Holzschnitt.
24) C. Dupuis: die Predigt des Johannes, sehr reiche und schöne Composition, nach dem Bilde der alten Sammlung des Louvre, aus Crozat's Werk.
25) G. Edelink: die heil. Familie, Joseph reicht dem Kinde Blumen.
26) Facius: Apollo und die neun Musen.
27) B. Farjat: die Taufe Christi, nach dem Bilde im Battisterio der Petershirche in Rom; Danae empfängt den Goldregen; das Bildniss Rafael's.
28) H. Ferroni: Joseph und Putiphar's Weib; Debora das Tamburin schlagend und tanzend; Josua lässt die Sonne stillstehen; Judith tödtet den Holofernes; Jael zeigt Barac den erschlagenen Sisera.
29) J. Frey: die Anbetung der Könige, das Bild in S. Marco zu Rom; die heil. Familie: Beatus qui audit, schönes Blatt; die heil. Familie in einer Landschaft, Joseph eilt durch's Wasser nach dem Kinde; heil. Familie in einer Landschaft, Joseph reicht dem Kinde Kirschen, liebliche Composition; Maria auf der Halbkugel in einer Engelglorie; das Kind Jesus in der Krippe von Engeln angebetet: Romae apud Frey, leicht und sehr geistreich radirt; Büste der Maria; der heil. Andreas sieht das Kreuz, aus der Sammlung Imperiali; St. Philippus Neri vor dem Bilde der heil. Jungfrau; St. Bernhard führt den Gegenpabst Victor vor den Thron Innocenz II., nach dem Bilde in der Bibliothek der Cisterzienser vom Kreuze zu Jerusalem in Rom, vorzügliches Blatt; der Tod des heil. Franz Xaver auf Xantes, nach dem Bilde im Confesshause zu Rom; Tuccia die Vestalin; Kaiser Augustus opfert vor dem Tempel des Janus, nach dem Bilde in der Gallerie Colonna zu Rom, ein Hauptblatt; die Gnade auf dem Regenbogen sitzend.
30) H. Frezza: eine heil. Familie, Johannes betet das schlafende Kind an; ein ähnlicher Gegenstand: Maria mater gratiae; die Himmelfahrt der Maria, die Apostel um das Grab, reiche und schöne Composition; St. Andreas Corsini zu den Füssen der heil. Jungfrau; der schützende Engel mit dem Knaben; Pan übergibt an Diana die Erstlinge der Wolle; das Urtheil der Paris; die Weinlese der Alten; die Getreideernte; Christus übergibt dem Petrus die Schlüssel.
31) Gervasi: die Flucht nach Aegypten.
32) J. Gole: die Anbetung der Könige.
33) F. Gregory: die heil. Familie unter einem Baume von

Digitized by Google

Engeln umgeben, sehr schöne Composition; Maria mit dem Kinde an der Brust, nach dem Bilde der Magliabechiana, schöne Composition.

34) Heckenauer: der Besuch der Maria bei Elisabeth.

35) C. Jardinier: Maria, welche das neugeborne Kind betrachtet, von Cherub's umgeben, nach dem schönen Bilde in Correggio's Manier auf der Dresdner Gallerie.

36) E. Jeaurat: die unbefleckte Empfängniss Mariä.

37) F. Juvants: die Anbetung der Hirten, reiche Composition.

38) Th. Langer: Christus und der ungläubige Thomas, nach einer Zeichnung.

39) B. Lens: David und Bath-sheba. In Schwarzkunst.

40) B. M. Loond: die heil. Familie, nach einer Zeichnung.

41) F. Louvemont: die Darstellung im Tempel, schöne Composition.

42) J. C. Mallia: der Tod des heil. Franz.

43) J. Mariette: St. Anton von Padua.

44) De Marteau: die heil. Familie, Crayonmanier.

45) L. Mathioli: die Geburt der Maria, schöne Composition.

46) P. A. de Petri: St. Bernhard Uberti, Bischof von Parma, tilgt durch Wunder die grosse Ueberschwemmung bei Parma, vorzüglich schön radirtes Blatt.

47) B. Picart: Büste der Maria, für die Impostures innocentes; die Madonna mit dem Kinde und drei Cherubim. In Schwarzkunst.

48) N. Picart: Maria auf dem Halbglobus in der Engelglorie, glänzend gestochenes Blatt.

49) M. Pitteri: die heil. Jungfrau, en buste, mit dem Kinde.

50) F. Place: das bei den Marterinstrumenten schlafende Christuskind und zwei Cherubim. In Schwarzkunst.

51) J. B. de Poilly: die Anbetung der Hirten, jetzt in der Eremitage zu St. Petersburg, schönes Blatt aus Crozat's Werk; die Anbetung der Könige, reiche Composition.

52) A. Pond: drei Carrikaturen, in Crayonmanier.

53) F. Pozzi: Maria auf der Halbkugel in einer Engelglorie.

54) A. Proccacini: St. Vincenz Ferrario mit Flügeln dargestellt; Diogenes und der trinkende Knabe; Clelia als Geisel in das Lager des Porsenna gebracht; Diana mit den Nymphen auf der Jagd; der junge Bacchus wird dem Merkur und den Nymphen übergeben.

55) F. Raffaelli: St. Bernhard führt den Gegenpabst Victor vor den Thron Innocenz II., dasselbe Bild, welches J. Frey gestochen, nur mit einigen Veränderungen.

56) A. Rubeis (Rossi): St. Ambros und Carl Borr. vor Christus und Maria, dasselbe Bild, welches F. Aquila gestochen, von de Rubeis aber radirt.

57) W. Ryland: St. Franz, in Kreidemanier.

58) Sikelers: Joseph liebkoset das Jesuskind.

59) P. Simon: Das Bildniss des Cardinals Rospigliosi.

60) G. B. Sintos: Leda mit dem Schwan auf dem Bette.

61) J. Smith: die heil. Familie, wo knieende Engel dem Kinde die Leidensinstrumente reichen, in Schwarzkunst.

62) R. Strange: Maria deckt das schlafende Kind auf, um es der heil. Catharina zu zeigen: Parce somnum rumpere; die heil. Cäcilia: Te deum laudamus.

63) N. Tardieu: die Verkündigung Mariä, für Crozat's Werk.

Digitized by Google

64) Tassaert: die heil. Jungfrau lehrt das Jesuskind lesen.
65) J. G. Thelot: der heil. Andreas; Gruppe von Genien, nach Skizzen.
66) B. Thiboust: die Geisslung Christi, die Kreuztragung, Christus am Kreuze.
67) Van Tulden: St. Franz das Jesuskind empfangend, ohne Namen des Stechers.
68) Th. Verkruys: St. Franz in der Felsenhöhle kniend.
69) L. Visscher: dem St. Franz von Salis erscheinen Engel.
70) Wagner: Maria mit dem stehenden Kinde liest in einem Buche: Appo Wagner Venezia.
71) A. v. Westerhout: Maria das Kind über den mit der Schlange umgebenen Globus haltend, nach dem Bilde aus dem Quirinale zu Rom; der schlafende Joseph, die Vermählung Mariä, die Anbetung der Könige, der Tod Joseph's, St. Franz von Assisi und der Apostel Jakobus zu den Füssen der heil. Jungfrau.
72) L. Zucchi: Dieselbe Composition aus der Gallerie in Dresden, welche G. Jardinier gestochen.

Eigenhändige Blätter.

Bartsch P. gr. XXI. p. 89 ff. beschreibt 14 radirte Blätter von ihm, mit geistreicher und zierlicher Nadel behandelt. Die Reihenfolge ist nach Bartsch, mit einigen Zusätzen über die Priorität der Abdrücke.

1) Die Geburt der heil. Jungfrau. Carolus Maratus inven. et fecit Romae. H. 7 Z. 11 L., Br. 5 Z. 4 L. Im ersten Drucke vor der Schrift.
2) Die Verkündigung Mariä, ebenso bezeichnet. H. 7 Z. 10 L., Br. 5 Z. 5 L. Im ersten Drucke vor der Schrift.
3) Die Heimsuchung der Elisabeth, eben so bezeichnet. H. 8 Z., Br. 5 Z. 6 L. Im ersten Drucke vor der Schrift.
4) Die heil. Jungfrau mit dem Kinde, dieses in der Krippe von zwei Engeln angebetet, im Grunde links Joseph. Carolus Maratus in. et fecit. Roma con licentia de Sup. H. 6 Z. 6 L., Br. 4 Z. 9 L. Im ersten Drucke vor der Schrift. Die Copie ist von der Gegenseite. H. 6 Z. 4 L., Br. 4 Z. 8 L.
5) Die Anbetung der Könige. Carolus Maratus in. et fecit. Romae. H. 7 Z. 8 L., Br. 5 Z. 2 L. Im ersten Drucke vor der Schrift.
6) Die heil. Jungfrau hebt den Schleier von dem schlafenden Kinde, um es der Magdalena zu zeigen, eben so bezeichnet. H. 6 Z. 4 L., Br. 4 Z. 9 L. Im ersten seltenen Drucke vor dem Namen des Künstlers, bei Weigel 18 gr. Im folgenden Drucke ohne Adresse des V. Billy und mit derselben.
7) Christus bei der Samariterin am Brunnen, im Grunde Pharisäer. Anibal Caraci inv. Carolus Marat. sculps. 1649. — Perusiae in Aedibus D. D. de Oddis 1649. H. 18 Z., Br. 15 Z. Schöne, geistreiche Radirung. Es gibt Abdrücke ohne Schrift, und solche nur mit: cum. priuil. Regis.
8) Die Himmelfahrt der Maria. Carolus Marattus in. et fecit. Romae. H. 7 Z. 10 L., Br. 5 Z. 6 L. Im ersten Drucke vor der Schrift.
9) Die heil. Jungfrau mit dem Kinde auf dem Schooss, wie dieses den kleinen Johannes liebkoset. Carolus Marattus in. et scl. 1617. H. 6 Z. 5 L., Br. 10 Z. 4 L. Im ersten Drucke vor der Schrift.

10) Die Vermählung der heil. Catharina. Carolus Marattus inue. et fecit. Romae. Oval. H. 6 Z. 5 L., Br. 4 Z. 9 L. Im ersten Drucke vor der Schrift. Die gegenseitige Copie (St. Catharina links) ist mit F. Aug. 1795 bezeichnet.

11) St. Andre vor einer Menge Zuschauern gegeiselt. Dominicus Campellus pinxit. S. Gregorio. — Carolus Maratus dilineavit et sculp. Cum priuil. Regis (Im spätern Druck mit Westerhout's Adresse). H. 10 Z. 6 L., Br. 16 Z. Sehr selten im ersten Abdrucke vor den Namen der Künstler, blos mit den Worten: Cum priuil. Regis, und mit breitem Unterrand von 1 Z. 2 L., wo in den gewöhnlichen Abdrücken derselbe nur 6 L. hoch ist. Bei Weigel 2 Thlr.

12) St. Carl Borromäus fleht zum Himmel um Abwendung der Pest in Mailand. Ohne Schrift. H. 19 Z. 6 L., Br. 13 Z. 4 L.

13) Heliodor, nach Rafael's Bild im Vatikan: Heliodoro Tribuno dell' Erario — — Carlo Marati D. D. Raffaele inv. C. M. delineo. H. bis zur Mitte der Rundung 19 Z. 3 L., Br. 31 Z. 6 L. Geistreich radirtes Blatt aus zwei Platten zusammengesetzt. Im ersten Drucke vor V. Billy's Adresse.

14) Basrelief nach Polidoro. Ein römischer Kaiser staunt über die Entschlossenheit, wie ein Mann einen anscheinlich vergifteten Trank zu sich nimmt. Ohne Schrift. H. 11 Z., Br. 6 Z. 7 L.

15) Pabst Julius II. wird von Männern in die Kirche getragen. Im Cataloge der Sammlung des Grafen Renesse-Breidbach als ein dem Bartsch unbekanntes Blatt bezeichnet. fol.

Folgende Blätter werden ihm fälschlich beigelegt:

1) Joseph gibt sich seinen Brüdern zu erkennen, von P. F. Mola erfunden und gestochen.

2) Christus in Unterredung mit der Samaritanin. C. Maratta J. fecit — Romae apud S. Frey 1740. Ist das Werk des P. F. Mola.

3) Die heil. Jungfrau erscheint dem St. Lucas, und dieser zeigt ihr das von ihm gemalte Bildniss. Dieses Blatt ist wohl nach Maratti's Erfindung, aber von P. Aquila gestochen. Ohne Schrift. H. 3 Z. 1 L., Br. 6 Z. 8 L.

Einige schreiben ihm auch das Leben der heil. Jungfrau in 10 Blättern zu, kleine, allerliebste Blätter, sagt Füssly, deren aber Bartsch nicht erwähnt. Die Copien sind mit Sandrart exc. bezeichnet.

Maratti, Maria, die Tochter des Obigen, genoss den Unterricht ihres Vaters, doch sagt die Geschichte nur von dem von ihr gemalten eigenen Bildnisse, welches in die Gallerie des Fürsten Corsini kam. Füssly bringt die Nachricht bei (Ex ore celeb. Winkelmann, wie er sagt), dass dieses Mädchen so schön gewesen, dass sich ein römischer Prinz in sie verliebte, der ihr aber zuletzt ihre Gegenliebe mit dem Dolche bezahlt. Dieses scheint nicht wahr zu seyn, denn Ticozzi behauptet in seinem allgemeinen Künstler Lexicon, dass die Künstlerin den Dichter Giambattista Zappi geheirathet habe, bei welchem sie selbst die Dichtkunst der Malerei vorzog. Ticozzi legt ihr auch einen entschiedenen Rang unter den italienischen Dichterinnen bei.

Maratti, Francesco, Bildhauer, vielleicht ein Verwandter des berühmten Carl, aber nicht Bruder, wie es in der Roma antica e

Digitized by Google

moderna heisst. Seine Lebensverhältnisse sind unbekannt. Dass er 1704 das Grabmal des Carlo Maratti gefertiget habe, haben wir im Artikel jenes Künstlers berührt.

Marabeja, Marco, ein Dominikaner, war ebenfalls Maler, der aus Venedig nach Treviso berufen wurde, um dem M. Pensaben in der Dominikaner Kirche malen zu helfen. Dieses geschah 1520.

Marc-Anton, s. M. A. Raimondi.

Marc da Siena, s. Pino.

Marc de Ravenna, s. Ravenna.

Marc, Stefan und Michael, s. March.

Marca, della, s. G. B. Lombardelli, M. A. Cerquozzi und L. da Rimini.

Marcacci, s. Maracci und Marcucci.

Marcati, s. Mercati.

Marceau, Sergent, s. Sergent-Marceau.

Marcelli, Michel Angelo, Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. Er soll nach Paul Veronese u. a. gearbeitet haben.

1) Die Darstellung des heil. Abendmahls, ohne Namen des Malers.
2) Die Statue der Julia in der Raccoltà delle statue di Venezia.

Marcelli, Lazarus, s. Morelli.

Marcellini, Carlo, Bildhauer von Florenz, hatte F. Riposi, C. Ferri und H. Ferrata zu Meistern. Er erwarb sich das Lob eines geschickten Künstlers, der nur nicht arbeitete, so lange Geld in der Tasche war. Fertigte Statuen und Monumente, und starb 1713 im 67. Jahre.

Marcellis, Otto, Maler von Amsterdam, genannt Snuffelaer und auch Marseus. Dieser Künstler malte Insekten, Schnecken, Schlangen, Schmetterlinge, Spinnen und allerhand Pflanzen. Alles mit grosser Naturtreue, wesswegen seine Bilder auch sehr geschätzt wurden. In Paris stand er einige Zeit im Dienste der Königin Maria von Medici, und diese gab ihm für vier Stunden Arbeit Kost, Wohnung und täglich einen Louisd'or. Später besuchte er Florenz, Neapel und Rom, und endlich kehrte er ins Vaterland zurück, wo er 1673 im 60. Jahre starb.

Marcello, Alessandro, ein Venetianischer Nobile, der die Musik und Malerei übte. In der Magdalenen Kirche zu Venedig malte er an der Decke die Apotheose dieser Heiligen.
Starb um 1750.

Marcello, M. A., s. Marcelli.

Digitized by Google

Marcenay de Ghuy, Anton, Maler und Radirer, stammte aus einer adeligen Familie in Burgund, und wurde zu Arnay-sur-Aron 1722 geboren. Er widmete sich den Wissenschaften, übte aber nebenbei stets mit grosser Liebe die Kunst, und brachte es hierin, besonders in Handhabung der kalten Nadel, zu grosser Fertigkeit, welcher indessen nicht selten sein mühsamer Fleiss Eintrag that. In letzterer Zeit seines Lebens lebte er auf einem Gute in Burgund, und da scheint er wenig mehr gemacht zu haben, da die grösste Zahl seiner Blätter ein früheres Datum haben. Der Künstler starb erst 1811.

Marcenay copirte mehrere gute Meister in Oel, den grösseren Theil seiner Werke machen aber die Kupferstiche aus, auch ein Werk von ihm, unter dem Titel: Idée de la gravure. Lettre sur l'Encyclopédie au mot graveur et Catalogue raisonné des planches de l'oeuvre de M. de Marcenay de Ghuy. Paris 1764 chez auteur, 4. Dieses Werk haben wir nicht zu Gesicht bekommen, und daher mussten wir das folgende Verzeichniss von Blättern nach dem Rigal'schen Cataloge u. s. w. geben. Es gibt Abdrücke vor und mit der Schrift, und Probedrucke. In dem ersten Drucke ist die Unterschrift nur mit der Nadel gerissen.

1) Das Bildniss Marcenay's, Halbfigur bei einer Fensteröffnung, 1760. H. 10 Z. 9 L., Br 8 Z. Nicht ganz vollendet. Bei Weigel 2 Thlr.
2) Testament d'Eudamidas, nach Poussin, ein Hauptblatt. H. 8 Z. 1 L., Br. 11 Z. 10 L. Im ersten Drucke vor der Schrift. Bei Weigel 3 Thlr.
3) Tobie recouvrant la vue, nach Rembrandt, 1755. H. 9 Z. 6 L., Br. 8 Z. 2 L.
4) Regulus freiwillige Rückkehr zu den Cathagern, nach Pescheux, 1772. H. 9 Z. 4 L., Br. 11 Z. 6 L.
5) Das Bildniss Tintoret's, die rechte Hand auf ein Buch gelegt, im Kniestück: se ipse pinxit 1755. H. 5 Z. 6 L., Br. 4 Z. 8 L.
6) Carl I. von England, Halbfigur im Cuirasse, nach Van Dyck, 1755. H. 5 Z., Br. 4 Z. 1 L.
7) Henri, Comte de Berge, Kniestück im Cuirasse, nach Van Dyck, 1767. H. 8 Z. 8 L., Br. 6 Z. 9 L.
8) Die Halbfigur eines Mannes, mit einer Kette geziert: Le jeune Seigneur, nach v. Dyck. H. 4 Z. 2 L., Br. 3 Z. 3 L.
9) Brustbild eines Mannes im Pelzmantel und mit Mütze, nach Greuze, 8.
10) La bohémienne. Diese in einer Gegend mit einer Felsenhöhle, nach Teniers, 1755. H. 2 Z. 6 L., Br. 3 Z. 9 L.
11) Der Cavalier in einer Landschaft mit der Dame am Arme, Halbfigur: l'homme à la plume blanche, nach Rembrandt, 1755. H. 6 Z., Br. 8 Z. 1 L.
12) Ein Mann mit Bart, die Mütze auf dem Kopfe, Büste in Oval, unten eine Landschaft: la chûte du jour, nach Rembrandt. Höhe des Ovals 4 Z. 3 L., Br. 3 Z. 5 L.
13) Die Dame mit dem Schleier, ihre Haare mit zwei Federn und mit Perlen geziert. La dame aux perles, Büste in einem Oval nach Rechts gerichtet, unten eine Landschaft: Le voyagers. Höhe des Ovals 4 Z. 3 L., Br. 3 Z. 5 L.
14) Rembrandt stehend bis an die Knie gesehen, die Pallette in der Hand, nach Rembrandt, 1755. H. 5 Z. 5 L., Br. 4 Z. 7 L.

Digitized by Google

15) Der Alte mit weissem Bart, Halbfigur, nach rechts blickend: Le Vieillard atrabilaire, nach Rembrandt, 1764. H. 4 Z. 3 L., Br. 3 Z. 4 L.

16) Der Alte mit der Mütze, den Bart theils weiss. Büste nach links gewendet, nach Rembrandt, 1755. H. 2 Z. 6 L., Br. 2 Z. 1 L.

17) La fleuriste, diese am Fenster, nach G. Dow, 1766. H. 10 Z. 6 L., Br. 8 Z. 2 L.

18) L'Amour fixé, Allegorie nach Le Brun, 1763. Oval. H. 8 Z. 10 L., Br. 7 Z. 8 L.

19) Eine Schlacht, nach Parrocel, 1755. H. 8 Z., Br. 12 Z. 2 L.

20) Das Kind, welches Kartenhäuser macht, Halbfigur, nach Chardin. H. 3 Z. 6 L., Br. 4 Z. 6 L.

21) Ein Alter, dessen Kleid und Mütze mit Pelz verbrämt ist, Halbfigur nach links gewendet, Studium von Greuze in der Weise Rembrandt's, 1754. H. 2 Z. 5 L., Br. 1 Z. 11 L.

22) Eine Dame im Haarputze, Büste, nach Peronneau. H. 2 Z. 6 L., Br. 2 Z.

23) Jeanne-d'Arc 1763 und 78. H. mit der Inschrift 4 Z. 8 L., Br. 2 Z. 9 L.

24) L'Etonnement, Büste einer Frau, welche das Staunen charakterisirt, nach eigner Zeichnung, 1773. H. 2 Z. 1 L., Br. 1 Z. 7 L.

25) L'Effroy, der Alte mit erhobener Linken, anscheinlich erschreckt, Büste im Oval, nach eigener Zeichnung, 1773. H. 2 Z. 5 L., 2 Z.

26) Büste eines Mannes in drei Viertel Ansicht. H. 2 Z. 9 L., Br. 2 Z. 5 L. Skizze von Marcenay.

27) Landschaft mit der Inschrift: Le ciel se couvre hâtons-nous, nach van Uden, 1755. H. 7 Z. 8 L., Br. 10 Z. 5 L.

28) Landschaft mit einem Flusse, zwei Männer im Fahrzeuge, nach Francisque (Millet). Rund, Durchmesser 4 Z. 4 L.

29) Landschaft mit einem Flusse: Commencement d'orage, nach Rembrandt, 1758. H. 8 Z., Br. 10 Z. 5 L.

30) Landschaft mit Mondbeleuchtung, im Vorgrunde eine grosse Felsenhöhle, nach Vernet, 1756. H. 7 Z. 11 L., Br. 10 Z. 3 L.

31) Landschaft mit Sonnenuntergang, rechts eine Vestung, im Grunde links eine Pyramide, nach Vernet. H. 2 Z. 1 L., Br. 2 Z. 11 L.

32) Die Reisenden, rechts auf dem Lande, im Mittelgrund ein Fluss, nach eigener Zeichnung. H. 1 Z. 3 L., Br. 3 Z. 9 L.

33) Landschaft mit einem Flusse, links zwei Figuren: La chûte du jour, nach eigener Zeichnung. H. 14 L., Br. 3 Z. 5 L.

34) Das Innere eines Waldes, links vorn am Teiche ein Mann, nach eigener Zeichnung. H. 1 Z. 6½ L., Br. 4 Z. 3 L.

35) Die Ansicht eines mit Bäumen besetzten Flusses, links am Ufer eine Hütte, nach eigener Zeichnung. H. 1 Z. 8 L., Br. 4 Z. 3 L.

Diese beiden Ansichten findet man oft auf Einem Blatte.

36) Der Fischer am Ufer des Flusses, rechts Felsen, im Vorgrunde nach links zwei grosse Baume, nach eigener Zeichnung, 1773. H. 1 Z. 6 L., Br. 4 Z. 7 L.

Digitized by Google

37) Eine Landschaft mit einer Felsenhöhlung, nach eigener Zeichnung. H. 7 L., Br. 1 Z. 7 L.
38) Ansicht eines Waldes, links zwei Männer, nach eigener Zeichnung. H. 8 L., Br. 1 Z. 10 L.
39) Ansicht eines Flusses, links am Ufer Felsen und daran ein Haus. H. 15 L., Br. 3 Z.
40) Landschaft mit einem Flusse, an dessen linkem Ufer Bäume und Hütten stehen, nach eigener Zeichnung. H. 15 L., Br. 3 Z.
41) Landschaft mit einer links am Boden sitzenden Bäuerin, nach eigener Zeichnung, 1778. H. 2 Z. 1 L., Br. 2 Z. 10 Z.
42) Landschaft mit einem Alten, der links am Flusse unter Bäumen an Krücken geht. H. 5 L., Br. 3 Z. 4 L.
43) Die Landschaft mit der Kuh, täuschende Copie nach Rembrandt, angeblich von Marcenay.
44) Carl V. von Frankreich. Charles le Sage.
45) Carl VII., le Victorieux.
46) Henri IV., le grand, nach Jannet.
47) Prinz Eugen, nach Kupetzki.
48) Stanislaus von Polen, Medaillon vom Adler gehalten: Offerebat Stanislao — Md. Bacciarelli effigiem. 8.
49) Chevalier Bayard.
50) Marschal von Turenne, nach Champagne.
51) Marschal von Villars, nach Rigaud.
52) Marschal von Sachsen, nach Liotard, 1766.
53) Maximilien de Bethune, Herzog von Sully, nach Porbus.
54) Michel de l'Hopital, nach Natier, 1765.
55) Präsident de Thou, nach Ferdinand.

Diese Blätter sind 4 Z. 7—9 L. hoch, und 2 Z. 9—11 L. breit.

56) Carl Herzog von Braunschweig und Lüneburg, stehend in einer Landschaft, bis an die Knie gesehen, nach La Fontaine. H. 11 Z. 1 L., Br. 8 Z. 1 L.
57) Marie-Antoinette, Prinzessin von Polen, Churfürstin von Sachsen, geborne Prinzessin von Bayern, Medaillon an einer Pyramide, nach dem Pastellgemälde dieser Fürstin, 1750. H. 7 Z. 10 L., Br. 5 Z. 3 L.
58) General Paoli, Büste in einem Oval. H. 3 Z. 9 L., Br. 2 Z. 10 L.
59) Victor de Riquety, Marquis de Mirabeau, Halbfigur im Cuirasse, nach Aved, 1758. H. 11 Z., Br. 8 Z.
60) Marc. Pet. de Voyer de Paulmy, Graf d'Argenson, Halbfigur, nach Nattier. H. 5 Z. 4 L., Br. 3 Z. 5 L.
61) Marquis de Puységur, Colonel du régiment de Vexin, Medaillon am Piedestal, in einer Landschaft. H. 7 Z. 10 L., Br. 5 Z. 3 L.
63) Goux de Gertans, Gelehrter, Halbfigur im Oval, nach Deroge, 1775. H. 8 Z. 7 L., Br. 6 Z. 4 L.
63) J. B. Sage, Chemiker, Halbfigur im Oval, 1775. H. 5 Z. 10 L., Br. 3 Z. 10 L.
64) Hieronymus Balbus Epis. Garcensis.
65) Das Bildniss eines Cardinals, ganz kleines Blatt.
66) Das Bildniss eines Mannes mit der Halskrause, 1763.

Marcey, Landschaftsmaler zu Paris, der sich schon Ruf erworben hat. Er liebt den blauen Himmel mit Lämmerwolken, heitere Hin-

tergründe, schwarze Bäume mit sorgfältig gemalten Blättern, die sich auf Ultramarin oder einem blässern Himmelblau abdrucken, einen Sumpf im Vorgrunde, einen Rasen mit allerlei Blumen, und in allem diesen offenbaret sich der Nachahmer Cabat's, deren es jetzt eine Menge gibt. 1838.

March, Estéban, geboren zu Valenzia gegen das Ende des 16. Jahrhunderts, ein Zögling des P. Orrente. Er verlegte sich vorzüglich auf die Schlachtenmalerei und ahmte die Manier der venezianischen Meister glücklich nach. Man erzählt, er habe, ehe er ein Gemälde angelegt, die Trommel ergriffen, und einen Marsch zum Sturm oder zum Rückzug geschlagen, und nun ganz begeistert den Pinsel zur Vollendung genommen. Seine Bataillen sind auch wirklich zu bewundern. Weniger glücklich war er in heiligen Geschichten. Fiorillo II. 294 ff.

March, Miguel, Sohn des obigen, geb. 1633, gest. 1670. Er genoss den Unterricht seines Vaters und malte ebenfalls Schlachten und Historien; kam aber seinem Vater nicht bei.

Marchais, Zeichner und Landschaftsmaler zu Paris, der um den Anfang unsers Jahrhunderts lebte. Er zeichnete mehrere landschaftliche Gemälde für das Musée français. Es ist wohl auch dieser Marchais, der mit einem Dubois: La fable de Psyche, figures de Rafael etc. avec 32 planches gravées au trait in 4 herausgab.

Marchand, Pierre, Formschneider, dessen Papillon erwähnt, ohne seine Lebensverhältnisse zu bestimmen. Man deutet ein aus P. M. bestehendes Monogramm auf diesen Künstler, und die dabei stehende Jahrzahl zeigt, dass dieser Künstler um 1577 gelebt habe. Die Buchstaben P. M. können indessen auch Paul Moreel, Martin Poehm, Peter Molyn, Paul Marl bedeuten, und einen späteren Kupferstecher Peter Marchand. Im Ganzen herrscht also über diesen alten Künstler wenig Sicherheit.

Marchand oder Marchant, Pièrre, Kupferstecher, der um 1628 arbeitete, und nicht der alte Monogrammist P. M. seyn kann, der ebenfalls so heissen soll. Man findet auf Blättern den ausgeschriebenen Namen Pierre Marchant 1628, und dieser nun soll sich auch mit dem Monogramm P. M. bezeichnet haben, so dass man jedenfalls ältere und neuere Werke unterscheiden muss.

1) Cupido auf den Baumstamm gelehnt, etwas nach rechts gewendet. Zu seinen Füssen stehen die Buchstaben T I. P I., was Titian Pinxit bedeutet. Das Monogramm P. M. muss unsern Künstlern bedeuten. H. 6 Z., Br. 4 Z. 6 L.

2) Ornamente für Goldschmiede, kleine Octogone mit dem Monogramme P. M. F., oder mit den Initialen und P. M. F. versehen, was unsern P. Marchant bedeuten soll.

Marchand, J. L., Kupferstecher, der in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in England gearbeitet zu haben scheint.

Folgende Blätter gehören ihm an:

1) Ghismonda, An. Correge p., J. L. Marchand autrement Kauftment 1719. Tancrede — Mort. 8. V. (des Bocaccio). Copie nach J. Mac Ardell.

Digitized by Google

2) The judicious Lover, nach H. F. D. Gravelot. J. Marchand sc.
3) Das Bildniss der Miss Woffington, mit dem Lorbeerkranze auf dem Kopfe und ein Buch in der Hand, nach D. P. Pariset.

Marchand, Gabriel, Kupferstecher zu Paris, wurde um 1755 geboren, und E. Voyzard war sein Meister, wahrscheinlich der erste, und es ist wohl möglich, dass der bei Füssly erwähnte Schüler von Miger mit diesem Künstler Eine Person ist. Wir konnten mit diesen älteren Marchands nicht ins Reine kommen, da uns die entscheidenden Belege mangelten. Als Werke eines G. Marchand, und wenn der Schüler Miger eine andere Person ist, solche eines zweiten Marchand, sind folgende:

1) Die Ehebrecherin vor Christus, halbe Figur nach Pordenone, Marchand sc. Im Orleans'chen Gallerie Werke, fol.
2) Le départ du Guerrier, nach Barbier.
3) Le retour du Guerrier, nach demselben.
4) Mutius Scävola, Copie nach Schmutzer.
5) La conviction, nach Schaller.
6) La défaite, nach demselben.
7) Les baisers, nach Fragonard.
8) L'heureuse rencontre, nach Pierre.
9) Jupiter et Leda, nach Theolon.
10) Bacchus et Erigone, nach demselben.
11) Les approches de guinguette.
12) Les amusemens espagnols.

Marchand, Johann Jakob, Maler, wurde um 1650 geboren. Marchand stand in Diensten des Hofes zu Dresden, von wo aus er 1680 der Pest wegen nach Ruperswerda floh. Jetzt war er einige Jahre von Dresden abwesend, 1694 erscheint er aber wieder als sächsischer Hofmaler.

Marchand malte Bildnisse.

Marchand, Johann Christian, Kupferstecher, der Sohn des Obigen, war Schüler von D. Preissler und M. Bernigeroth. Er liess sich in Nürnberg nieder, und da stach er Bildnisse und etliche historische Blätter. Starb 1711 im 32. Jahre.

J. Sandrart stach nach ihm die Bildnisse des Bildhauers Link und des Rathes Silberrad, wenn nicht dieser J. C. Marchand ein früherer Künstler ist.

Marchand, Wilhelm, Architekt zu Paris, gab die Zeichnungen zum neuen königl. Schlosse St. Germain, und 1604 vollendete er die von J. A. du Cerceau angefangene neue Brücke.

Marchand, Jakob, Zeichner, Kupferstecher und Lithograph, wurde 1769 zu Paris geboren, und Godefroy unterrichtete ihn in der Kunst. Er wählte Paris zur bleibenden Stätte, und da nun fertigte er eine bedeutende Anzahl von Blättern in Schwarzkunst, in Lavis- und Crayonmanier. Auch mit der Lithographie befasste sich Marchand, und dann fertigte er mehrere Zeichnungen in Aquarell. Im Jahre 1804 beehrte ihn Pabst Pius VII. für den Stich des Concordats mit einer Medaille, und 1810 wurde vom königl. Institute sein Cours de paysage et choix des plus belles fabriques et vues d'Italie

Digitized by Google

dessinées par J. B. Coste ehrenvoll erwähnt. Die Blätter sind in Zeichnungsmanier ausgeführt, 60 Blätter, gr. fol. Ausserdem verdanken wir ihm noch:

1) Napoleon zu Pferde, nach Chabord, fol.
2) Clodomir und Anatilde, nach demselben, gr. fol.
3) Ein englisches Pferd zum Laufe geführt, nach C. Vernet, gr. fol.
4) Das Concordat zwischen dem ersten Consul und Pius VII., gr. fol.

Marchand, Cécile Mme., eine Künstlerin zu Paris, hat sich durch Kupferstiche und Lithographien bekannt gemacht. Sie lernte bei Noschenker und J. Marchand, und schon 1802 erwähnt ihrer Füssly in den Suplementen zu Künstler-Lexicon. Man hat von ihrer Hand auch Zeichnungen in Lavis-Manier, so wie in Aquarell, grösstentheils architektonischen Inhalts; innere Ansichten von Klöstern, Aquadukte etc. Im Stiche sind bekannt:

1) Les petits oiseaux, nach A. Hubert punktirt.
2) Les petits lapins, nach demselben, und in gleicher Manier. Es gibt von beiden Blättern schwarze und colorirte Abdrücke.
3) Ansichten italienischer Gebäude.

Marchant, Nathanael, berühmter Edelsteinschneider zu London, ein Deutscher von Geburt, wurde um 1755 geboren, und in Italien zum Künstler gebildet. Er hielt sich 16. Jahre in Rom auf, um die classischen Werke des Alterthums zu studiren, und der Erfolg seiner Bemühungen war ein vollkommener. Er wählte da meisterhafte Gemmen zur Nachbildung, so wie auch Statuen, Büsten und Basreliefs, Werke, von welchen Fiorillo (V. 354) sagt, dass man nichts Schöneres und Vollendeteres sehen kann. Nur wenige sind etwas hart und steif gerathen. Die Schärfe der Pasten, so wie die Masse und die ganze Ausführung übertrifft die Lippert'sche nicht wenig. Marchant verdient also neben Amastini, Pichler, Cades, Simon, Brown, Reisen u. a. einen entschiedenen Rang unter den Neuern. Starb um 1812 als Mitglied der Akademie in London und erster Graveur und Gemmenschneider des Königs.

Wir haben von ihm ein Werk unter dem Titel: A Catalogue of one hundred impressions from Gems, ingraved by Nath. Marchant. Im Trésor de numismatique et glyptique, Recueil général des basreliefs et ornemens pl. 14 No. 4 ff. sind Abbildungen seiner Werke. Es ist dieses ein neues Prachtwerk nach dem Verfahren Collas.

Marchant, Maler zu Paris, ein jetzt lebender Künstler. Er malt Genrestücke Bilder von Verdienst.

Marché, G., Kupferstecher, der in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, in England lebte.

Folgendes Blatt trägt seinen Namen:

1) Miss Chomley, mit einem kleinen Hunde in den Armen, Kniestück nach J. Reynolds.
Im ersten Drucke vor der Schrift.

Marchelli, Rolando, Maler, geboren zu Genua 1664, gest. 1751. Er lernte bei D. Piola, später aber wählte er in Rom den C. Ma-

ratti zum Meister und Vorbild, sowohl in Oelbildern als in Fresco. In letzterer Zeit ergab er sich fast ausschliesslich dem Handel.

Marchesi, Girolamo, da Cotignola, s. Cotignola. Sein Familienname ist Marchesi, Girolamo Cotignola nennt er sich aber auf einem Bilde von 1526 im königl. Museum zu Berlin. Es stellt St. Bernhard mit andern Ordensgeistlichen dar, warme lebensvolle Köpfe. In diesem Bilde erscheint nach Kugler (Besch. der Gemäldegallerie des Museums S. 105) der Charakter der römischen Schule bedeutend überwiegend, was die gewöhnliche Annahme, dass Cotignola auch in späterer Zeit noch an dem älterthümlichen Style festgehalten habe, widerlegt.

Marchesi, Francesco und Bernando, s. Cotignola.

Marchesi, Giuseppe, genannt il Sansone, Maler, 1699 zu Bologna geboren, lernte die Anfangsgründe der Kunst bei A. Milani, und dann kam er zu Franceschini, welcher auf Marchesi's Kunstweise grossen Einfluss hatte, was man aus seinen Malereien in der Halle der Madonna di Galiera wahrnimmt. Einige meinten sogar, er sei jenem Meister in Verständniss der Fernungen von Unten nach Oben und im Farbenton so nahe gekommen, wie keiner. In der Zeichnung folgte er dem Milani. Für Marchesi's Hauptwerk erklärt Lanzi das Marterthum der heil. Prisca im Dome zu Rimini, ein Bild mit vielen schönen Figuren und guter Tinte, worin manche Gedanken aus Dominichino's heil. Agnes sind. Er malte viel für Sammlungen, und ein Bild der vier Jahreszeiten erklärt Lanzi mit anderen für eines der besten Bilder der neuern Bologner Schule. Lanzi ertheilt dem Künstler auch das Prädikat berühmt, heut zu Tage beurtheilt man aber die Künstler jener Periode anders.

Starb 1770 oder 71.

Marchesi, Pompejo Cav., berühmter Bildhauer zu Mailand, wurde um 1790 geboren und zu einer Kunst angewiesen, welche ihm nicht allein in Italien, sondern auch in Deutschland einen rühmlichen Namen gesichert hat. Er erfreute sich der Gunst Canova's, studirte die Meisterwerke der alten Kunst, befliss sich eines genauen Studiums der Natur, und da seine Bemühungen auch noch ein treffliches Talent unterstützte, konnte er sich bald in die Reihe der ersten Bildhauer seines Vaterlandes stellen. Er wurde Professor an der Akademie der Künste in Mailand, Ritter des Christusordens und des constantinischen St. Georgi Ordens. Marchesi wird bewundert wegen der Einfachheit und Anmuth in den Bewegungen der Figuren; in allen seinen Compositionen herrscht Verstand und Mässigung, und dann führt er den Meissel mit Geschmack und Leichtigkeit. Seine Bilder sind reizend, voll Zartheit des Ausdruckes, und von einer Weichheit in der Behandlung, die sie jenen Canova's an die Seite setzt. Einige seiner Basreliefs wurden nach Alfieri's Zeichnung in Kupfer gestochen. Im Jahre 1825 sah man von ihm eine lebensgrosse Statue der Terpsichore, und schon damals wies man ihm einen Rang unter den geschicktesten Bildhauern an. Im folgenden Jahre brachte er die Statue der Venus Urania, in natürlicher Grösse, zur Ausstellung in Mailand, ein Bild von unwiderstehlichem Reiz, das alle Beschauer einnahm. Und so folgten mehrere andere schöne Werke von diesem Künstler. Dahin gehört ein Basrelief in Marmor, welches den schönen, von Napoleon errichteten, Triumphbogen am Eingange der neuen

Digitized by Google

Strasse über den Simplon ziert. Der Gegenstand ist der Uebergang der Cavallerie über den Rhein, und da nun hat der Künstler Gelegenheit gefunden, eine Masse von schön bewegten Figuren und Pferden darzustellen. Letztere sind vortrefflich studirt und das Ganze von bewunderungswürdiger Schönheit und Reinheit der Ausführung. Ein anderes Basrelief stellt den heil. Johannes als Prediger dar, eine lebensvolle Composition. Das Monument des Grafen Sommariva ziert ebenfalls ein Basrelief, und ein zweites Monument, welches die vormalige Vicekönigin von Italien ihrer Erzieherin, der Baronin von Wurmb setzen liess, sieht man in den Arkaden des Gottesackers in München. Es ist dieses eine schöne weibliche Hochrelief-Figur in natürlicher Grösse, und ganz im Geiste der Antike gehalten. Im Jahre 1831 fertigte er aus Auftrag des Kaisers eine Marmorgruppe, unter dem Namen La buona Madre nel Venerdi santo bekannt, ein berühmtes Werk, das für die Kirche S. Satiro zu Mailand bestimmt war. Eine liebliche kleine Statue stellt die Unschuld unter der Figur eines kaum erwachsenen Mädchens dar, wie es der Schlange schmeichelt. Im Jahre 1836 fertigte er das Denkmal des berühmten Beccaria, und um dieselbe Zeit entstand auch das Denkmal der Sängerin Malibran. Für ein Monument in Frankfurt modellirte er 1837 die Statue Göthe's, eine hohe Greisengestalt, sitzend mit Crayon und Notizenbuch. Bei der Restauration der Façade des Castells in Mailand fertigte er zur Verzierung derselben die Büsten von zwölf berühmten österreichischen Feldherren in gebrannter Erde, und lieferte dieselben unentgeldlich an die k. k. Mailänder Fortifications ab. Der k. k. Hofkriegsrath brachte diese patriotische Handlung des Künstlers zur Kenntniss des Kaisers, und dieser überschickte dem Professor einen kostbaren Brillantring, nebst einem schmeichelhaften Schreiben. Marchesi ist auch im Portraite berühmt. Es existiren von ihm mehrere höchstähnliche Büsten, wie jene des Kaisers von Oesterreich, des Dr. Acerbi, des berühmten Schriftstellers Beccaria, der kunstreichen Sängerin Pasta, des Dichters Vincenzo Monti u. s. w.

Marchesini, Alessandro, Maler und Radirer, wurde 1664 in Verona geboren und Cignani unterrichtete ihn in der Malerei. Seine meisten Bilder, Fabeln und Geschichten mit kleinen Figuren, sind in Venedig, wenige in Verona; allein er arbeitete handwerksmässig, minder fleissig als leicht. In der Stefanskirche zu Verona ist die Maria auf dem Throne von ihm gemalt, und gestochen von G. Zancon. A. della Via stach nach ihm die Himmelfahrt Mariä, Wagner den Herkules am Eingange der hesperischen Gärten, wo ihm die goldenen Früchte überreicht werden, P. A. Kilian stach das Urtheil Salomons, J. Lenardi, Ariadne und Bacchus, Rugendas ein Paar heil. Familien, E. C. Heiss und B. Vogel den Leichnam Christi am Grabe von Maria und drei Engeln beweint etc. Das Todesjahr des Künstlers wird verschieden angegeben. Einige lassen ihn 1733, andere 1738 sterben.

Von ihm selbst flüchtig radirt, aber manierirt, ist:

1) Venus rechts unter einem Baume sitzend, auf ihrem Schoosse und an der Brust Amor, dessen Pfeil sie in die Höhe hebt. Zur Linken zeigt ihr ein Amoret einen Apfel und rechts zu ihren Füssen zerbricht ein Dritter die Pfeile. Unten steht: ALEX. MARC. in pinx. del et sc. H. 10 Z., Br. 7 Z. 2 L.

Marchesini, Peter, Maler von Pistoja, war Schüler des A. D. Gabbiani zu Florenz, und von seiner Thätigkeit zeugen verschiedene

Gemälde, die er für Kirchen uud Palläste seiner Geburtstadt und in Florenz malte. Er starb 1757, ohngefähr 60 Jahre alt.

Gestochen von ihm ist Herkules am Baume ruhend, wie ihm nach Erlegung des Drachen drei Mädchen Erfrischung bringen. Dann hat man von ihm selbst ein radirtes und mit dem Stichel vollendetes, aber geschmackloses Blatt, so dass man glauben könnte, es sei ein Erzeugniss seiner früheren Zeit.

1) St. Margaretha von Cortona, welcher der Heiland als Tröster erscheint: Pietro Marchesini da Pistoja Inuento Dip. e Inc. in Firenze, an. 1728. Um die Einfassung liest man: Effigie di Sta. Magueritha da Cortona etc. H. 21 Z. 6 L., Br. 13 Z. 6 L. Das Gemälde, nach welchem dieses Blatt gestochen ist, sieht man nach Gori in der Allerheiligen Kirche zu Florenz.

Marchesini, Franz, Architekt und Bildhauer von Verona, machte sich durch seine Altäre berühmt, die er zu Ferrara, Mirandola und Verona aus Marmor fertigte. Seiner erwähnt Pozzo, Vite de' pittori etc. 1718.

Marchesini, Girolamo, Miniaturmaler, dessen S. Agostini im Catalogo delle pitture etc. di Milano erwähnt. Auf der Ambrosiana sollen drei sehr fleissig ausgemalte Stücke von ihm seyn.

Marchesini, Marco, Bildhauer, Franzens Sohn, erwarb sich in Verona Beifall. Er war ein guter Zeichner, und dann wusste er seinen Statuen auch Leben zu ertheilen. Pozzo erwähnt seiner, ohne Zeitbestimmung.

Marchesini, Giuseppe, Edelsteinschneider von Venedig, ein trefflicher Künstler seines Faches, welchen der Grossherzog Franz I. von Toscana mit mehreren andern Künstlern beschäftigte, zur Nachbildung von Steinen des Casino Mediceo in S. Marco zu Florenz, Gori Dactyl. Smyt. II. c. 4.

Marchesino, s. Marchesini.

Marchetti, Marco, Maler von Faenza, und daher Marco da Faenza und Faventinus genannt. Wir haben seiner nach Vasari unter M. da Faenza erwähnt, und gesagt, dass Marchetti, wie ihn Baglione nennt, in Grottesken berühmt gewesen, und fügen hier bei, dass er auch kleine Geschichten gemalt habe, voll Leben und Eleganz, mit trefflicher Andeutung des Nackten. Im Vatikan ist der bethlehemitische Kindermord von ihm gemalt. Weniges ist in seiner Vaterstadt; in der Gemeindesammlung das Gastmahl Christi beim Pharisäer, nach Lanzi seine beste Arbeit.

Marchetti diente Cosmo I. und Pabst Gregor XIII., in dessen Pontificate er 1580 starb.

Pinelli radirte nach ihm, nach P. Nogari und Cav. d'Arpino das Leben und die Wunder des heil. Franz von Paula, 10 Blätter.

Marchetti, Johann Baptist, Architekt zu Rom, ist durch das Leichengerüste bekannt, welches er für Jakob III. von England errichtete. J. Vasi hat es gestochen.

Digitized by Google

Marchetti, Francesco Cav., Historienmaler, wurde um 1660 geboren. Seine Lebensverhältnisse sind unbekannt, und unsers Wissens erwähnt seiner kein italienischer Schriftsteller, wahrscheinlich weil der Künstler im Auslande seinen Ruf gründete. Er hielt sich einige Zeit in Prag auf, und da, so wie in der Umgegend, finden sich Bilder von ihm, in Oel und in Fresco. Im Jahre 1689 malte er im Schlosse Troja bei Prag einige Zimmer, denn im Speisesaale daselbst las Dlabacz noch: Eqves Francis Marchetti una cum Joe. Francis. filio suo faciebant 1089. In der Kapelle malte er die Kuppel und die Evangelisten in den Ecken, dann das heil. Abendmahl, ein Oelbild. In dieser Kapelle ist noch ein anderes Gemälde, welches die Ermordung des heil. Wenzel vorstellt, 1090 in Oel gemalt. Dieselbe Jahrzahl und den Namen des Künstlers zeigen auch mehrere grosse Vorstellungen des Leidens Christi, welche er für die Kapelle malte. Im fürstlich Lobkowitzischen Hause malte er ebenfalls einige Zimmer, und diese Malereien sah Dlabacz noch 1791 vollständig. Ein Staffeleibild, welches Christus und die Samariterin vorstellt, ist durch seinen Sohn radirt worden, so wie ein anderes Bild, welches wir im Artikel des letztern erwähnen.

Marchetti, Giovanni Francesco, Maler und Radirer, der Sohn und Gehülfe des obigen Künstlers, stand diesem hülfreich zur Seite, wie dieses aus der Angabe im Artikel des Fran. Marchetti erhellet. Dann hat der jüngere Marchetti auch in Kupfer radirt, was aus folgenden, nach Marchetti sen. gefertigten, Blättern zu ersehen ist.

1) Ein auf dem Kreuze schlafendes Kind, mit Blumen umgeben. Marchetti filius fec. 1089. Leicht radirt, 4.
2) Christus und die Samariterin am Brunnen, ganz im Charakter des P. Veronese componirt. Eques Marchetti inv. et pingebat Prag. Mit Dedication an den Grafen Adalbert Sternberg, vom Sohne 1088 radirt, fol.
3) Eine Gruppe aus der Darstellung im Tempel von P. Veronese, kl. 4.

Marchetti oder Merchetti, Domenico, Kupferstecher in Rom, wurde 1780 zu Rom geboren, und hier erlernte er eine Kunst, die ihm Ruhm erworben. Man hat von seiner Hand eine bedeutende Anzahl von Blättern, von denen mehrere zu den glänzenden Erzeugnissen der Chalkographie gehören. Seine Stichweise erinnert an jene des G. Volpato, und was die Führung des Grabstichels anbelangt, muss man ihn zu den berühmtesten Künstlern zählen. Ob er auch durchgehends auf treue Nachahmung des Vorbildes sah, ist dahingestellt, wenigstens macht man ihm beim Stiche des Alexanderzuges von Thorwaldsen in dieser Hinsicht einige Vorwürfe.

1) Das Bildniss der Fürstin von Dietrichstein, nach Camuccini, fol.
2) Jenes der Gräfin von Schuwaloff, Mutter derselben, nach Camuccini, fol.
3) Die büssende Magdalena, in einer Felsengrotte liegend, links auf Wolken zwei Engel, nach V. Camuccini, qu. fol. Im ersten Drucke vor der Schrift.
4) Dante, dem die Beatrice erscheint, halbe Figuren, nach Agricola. Vorzügliches Blatt, gr. qu. fol.
5) Attilius Regulus, nach Camuccini, fol.
6) Die Grossmuth des Scipio, nach demselben, fol.
7) Die römischen Damen bringen den Aedilen ihre Geschmeide, reiche Composition von Camuccini, fol.

Digitized by Google

8) Die heil. Margaretha, Königin von Schottland, nach C. Dolce, fol.
9) Die Marter des heil. Sebastian, nach Dominichino, fol.
10) Das Abendmahl des Herrn, nach L. da Vinci, gr. qu. fol.
11) Der Apostel Philippus, nach Thorwaldsen's Statue, fol.
12) Die Religion mit dem Kreuze, auch die Gesetztafeln Mosis und das Bildniss des Apostels Andreas haltend, errichtet bei der Rückkehr Pius VII., nach A. Canova's berühmter Statue. Hauptblatt. s. gr. roy. fol.
13) Mars umarmt die Venus, Allegorie auf Krieg und Frieden, nach der für den Prinzregenten von England bestimmten Statue Canova's. Hauptblatt, s. gr. roy. fol.
14) Die Statue Perseus im Vatikan, nach Canova. Hauptblatt, s. gr. roy. fol.
15) Die liegende Najade, zu ihren Füssen ein Amorin, Gruppe von Canova, ehedem im Besitz des Prinz-Regenten von England, gr. qu. fol.

Das Seitenstück zu A. Bertini's Stich dieser Statue. Marchetti nahm die Figur von der Rückseite.

16) Marie Louise, Gemahlin Napoleon's, sitzend mit dem Herrscherstab im römischen Costüm, nach Canova's Statue, gr. fol.
17) La beneficenza, die Wohlthätigkeit, das Alter geführt durch eine edle Frau, Hauptgruppe aus Canova's Grabmal der Erzherzogin Christine in Wien. Hauptblatt, gr. roy. fol.
18) Grabmal der drei Glieder des Hauses Stuart in der Peterskirche zu Rom, mit den drei Büsten dieser Prinzen, nach Canova, gr. fol. Schönes Blatt.
19) Ein colossales Pferd, im Profil nach links schreitend, nach antiker Art geformt und für Neapel in Bronze gegossen, nach Canova, s. gr. qu. fol.
20) Dasselbe Pferd mehr von der Rückseite nach rechts zu sehen, das Seitenstück und beide Blätter vorzüglich.
21) Die drei Grazien, zwei Ansichten, nach Canova, fol.
22) Amor und Psyche, stehend, nach Canova, fol.
23) Die Venus Victrix, nach Canova, fol.
24) Venus, zwei Ansichten, nach Canova, fol.
25) Eine Tänzerin, nach Canova, fol.
26) Die Eintracht, nach Canova, fol.
27) Die Gewohnheit, nach Canova, fol.
28) Pius VI. betend, nach Canova, fol.
29) Georg Washington, Statue von Canova, fol.
30) Denkmal auf den Cardinal Herzog von York, nach Canova, fol.
31) Ein sitzender Hirt, neben ihm der Hund, nach Thorwaldsen's Statue, fol.
32) Die Statue der Hebe, nach Thorwaldsen, fol.
33) Alexander's d. Gr. Einzug in Babylon, Basreliefs von Thorwaldsen, mit P. Bettelini nach F. Overbeck's Zeichnung gestochen, 18 Blätter, gr. qu. fol.

Diese Stiche empfahl eine höchst elegante und gefällige Behandlung, doch blieb manches von der Schönheit der Zeichnungen, welche die Feinheiten der Modellirung mit ungemeiner Zartheit wiedergegeben hatten, unerreicht. Dieses machte es Thorwaldsen wünschenswerth, die Basreliefs getreuer gestochen zu sehen. Amsler hat den zweiten Stich

Digitized by Google

geliefert, und darin ein ausgezeichnetes Talent für Darstellung der Sculpturen bewiesen. Die früheren Blätter kosteten ehedem 18 Thlr., jetzt 6 Thlr. 16 gr.

34) Die Blätter zu M. v. Stackelberg's Prachtwerk über den Tempel des Apollo Epikurios bei Phigalia, und zu dessen Costumes et usages des peuples de la grèce moderne. Rom 1826.

35) L. Bienaime's, des Schülers von Thorwaldsen, Werke. Rom, Leipzig und Glogau 1838. Dieses Werk erscheint in Heften, jedes zu 5 Kupfer nach Guglielmi's Zeichnungen, qu. fol.

Marchetti oder Merchetti, Alexander, Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. In Frenzel's Catalog der Sammlung des Grafen Sternberg-Manderscheid werden ihm folgende Blatter beigelegt:

1) Die Verfluchten beim jüngsten Gerichte, nach L. Signorelli's Frescobild im Dome zu Orvieto, fol.
2) Das Paradies, oder die Engelsgruppe aus Signorelli's Paradies im Dome zu Orvieto, fol.

Marchi, de, Architekt und Ingenieur, der zu seiner Zeit Ruf genoss. Im Jahre 1535 machte er Versuche zur Herausziehung der versenkten Barke des Tiberius im Lago di Nemi.

Marchi, Giuseppe, Zeichner und Kupferstecher, wurde 1740 zu London geboren, und hier lebte er in der Folge auch als ausübender Künstler. Man hat von seiner Hand Blätter in Mezzotinto, besonders Bildnisse.

1) Die Prinzessin Czartoryska, ohne Namen des Malers, 1777, gr. fol.
2) Dr. Goldsmith, Büste, nach Reynolds, 1778, gr. fol.
3) Miss Crew und Miss Bouverie, am Grabmale: Et in Arcadia, ego, nach Reynolds, gr. qu. fol.
4) Esther Marie Trales, nach Zoffani, fol.
5) Miss Olivier, nach Reynolds, 1762, gr. fol.
6) Miss F. Chalmondely, gr. fol.

S. auch Marchie.

Marchi, Girolamo, Maler, genannt della Lungara, dessen Titi erwähnt, ohne Zeitbestimmung. In S. Andrea alle Frate soll ein Altarbild der Geburt Christi von ihm seyn.

Marchi, Lorenzo, Maler zu Mailand, der uns 1824 bekannt wurde. Er malt Landschaften, gewöhnlich in kleinem Formate, öfter auch in Medaillons.

Marchini, Giovanni, Architekturmaler, der in Bamberg längere Zeit lebte. Im Jahre 1702 malte er die Kuppel der St. Martinskirche, und auch in Pommersfelden waren Plafonds von ihm, die aber bis auf einen vernichtet wurden.

Marchioretto, Peter, Landschaftsmaler, wurde 1772 zu Lamon im Gebiete van Feltre geboren. Er war der Sohn eines armen Landmannes, der dem Knaben die Lust zum Zeichnen mit Schlägen vertreiben wollte, so dass dieser im 15. Jahre nach Bassano entfloh, wo er mit den zehn venetianischen Liren, seiner Baarschaft, Hei-

Digitized by Google

ligenbilder, Papier und schwarze Kreide kaufte, Bilder copirte und wieder verkaufte, wodurch er sich einige Zeit fortbrachte; allein dieses Gewerbe nährte ihn nicht lange, und er befand sich in den dürftigsten Umständen, als ein Bauer von Ramon sich seiner erbarmte und ihn als Hirte anstellte. Zum Glücke befand sich in jener Gegend der Edelmann Peter Civran in Gesellschaft des Malers Lazzarini; diese bekamen einige Zeichnungen des jungen Hirten zu Gesichte, und da diese Anlage zum Künstler verriethen, nahm ihn der Edelmann in sein Haus auf, und gab ihn dem Maler Lazzarini fünf Jahre lang in Unterricht. Der Meister wollte ihn zum Historiker bilden, allein Marchioretto erfüllte die Hoffnungen nicht, und daher lenkte Lazzarini sein Talent auf die Landschaftsmalerei, worin es ihm vollkommen gelang. Der Zögling gewann die Liebe des Lehrers in so hohem Grade, dass er ihn bei seinem Tode zum Erben einsetzte, was indessen für Marchioretto hinderlich war, indem er im Fleisse nachliess und sich an muntere Gesellschaften anschloss. Endlich brachte ihn der Maler Franz Cauzitsch (Caucig) wieder zur Thätigkeit, und nachdem er fünf Jahre den Unterricht dieses Mannes genossen hatte, berief ihn das Haus Ottolini in Verona als Zeichenmeister. Er blieb da drei Jahre, bis er in Brixen im chalkographischen Institute des H. Bisdomini Unterkunft fand, wo einige seiner Landschaftszeichnungen gestochen wurden. Dieses Institut löste sich bald auf, aber ein Zufall verschaffte ihm ein neues Unterkommen. Er zeichnete an der Poststrasse bei Clausen eben die Ansicht des Schlosses und Klosters Seben, als die Gräfin Kielmansegge aus Hannover vorbeifuhr, und dieser gefiel die Zeichnung so wohl, dass sie den Künstler einlud, gegen Gehalt sie auf ihrer Reise in die Lombardei zu begleiten. Die Reise dauerte mehrere Monate, und der Künstler zeichnete jede Ansicht, die der Gräfin malerisch schien. Hierauf kam er nach Tirol zurück, lebte drei Jahre zu Borgo in Valsugano, und malte mehrere Landschaften in Oel, die später theils zu Augsburg, theils zu Wien in Kupfer gestochen wurden. Zum zweitenmal nach Brixen berufen, malte er für die dortige Pfarrkirche ein heiliges Grab, und bei dieser Gelegenheit lernte er den Fürsten Rasumovsky kennen, für den er sechs Prospekte malte. Er begleitete ihn auch einige Zeit auf seinen Reisen, nur nicht nach Russland; er zog es vor, in Trient Zeichnungsunterricht zu ertheilen. Endlich machte er sich zu Tello ansässig, und da lebte er noch 1836.

Seine vorzüglichsten Werke sind: a) zwanzig Landschaften, die er theils für einen französischen Bischof, theils für einige französische Offiziere gemalt hat; b) verschiedene Ansichten von Italien, nebst einigen Ideal-Landschaften, die, von Zankon in Kupfer gestochen, zu Venedig erschienen sind; c) vierzig Ansichten, theils von Tyrol, theils von der Lombardei, für die Gräfin Kielmansegge; d) verschiedene Landschaften in Oel gemalt, die dann auf Kosten theils der Kupferstichhandlung des Zanna zu Augsburg, theils jener des Artaria zu Wien gestochen wurden; e) vier und zwanzig Ansichten von Tyrol, die von Zankon gestochen werden sollten, aber nicht vollendet wurden; f) zwölf Ansichten aus der Gegend von Verona, die er auf Verlangen des Grafen Bovio verfertigte. Sie sollten von Basioli gestochen und auf Subscription herausgegeben werden, was aber unterblieb, weil der Kupferstecher erkrankte. Hiezu kommen noch eine Anzahl tyrolischer und italienischer Prospekte, theils in vollendeten Zeichnungen, theils in Oel gemalt, die sich alle durch glückliche Auswahl der Ansichten, durch vor-

Digitized by Google

treffliche Perspektive, durch feste Zeichnung und vollkommene Ausführung, und die gemalten auch durch glänzendes Colorit empfehlen. S. Archiv für Geographie, Historie etc. 1816, No. 21.

Marchie, Kupferstecher in Schwarzkunst, dessen Füssly (III. 252) erwähnt, der aber vermuthlich mit dem erwähnten G. Marchi Eine Person ist. Er legt ihm die Halbfigur eines alten mit Lorbeern gekrönten Mannes bei, nach J. Ribera.

Marchini, Giuseppe, s. G. da Marchis.

Marchino, Maler zu Florenz, wird von Vasari unter die Schüler des A. del Castagno gezählt.

Marchino di Guido Reni, Beiname von M. Bandinelli.

Marchione, Baumeister und Bildhauer von Arezzo, baute mehreres in seiner Vaterstadt, darunter einen Theil der abentheuerlichen Piave, wo unter den zwölf Monaten im Bogen über der Thüre der Kirche sein Name und die Jahrzahl 1216 steht. Diese Inschrift hat Vasari zur Annahme verleitet, dass nicht nur die Thüre, sondern die ganze Vorderwand nebst dem Glockenthurm von Marchione gebaut seien; beide aber, nebst einem beträchtlichen Theil der Kirche, sind erst im Jahre 1300 errichtet worden. Der Glockenthurm wurde 1330 vollendet. Rondinelli descr. di Arezzo, 80. In Rom baute er für Innocenz III. den Thurm der Conti, und nach einer Ueberlieferung für denselben Pabst in Borgo vecchio das alte Spitalgebäude und die Kirche St. Spirito in Sassia.

In S. Maria maggiore zu Rom errichtete er die Capelle der Wiege, wie Vasari im Leben des Arnolfo di Lapo angibt, zugleich aber am Ende der Lebensbeschreibung dieselbe dem Arnolfo vindicirt. In derselben Capelle stellte er auch den Pabst Honorius III. dar, dessen Grabmal er gearbeitet hat, und zwar mit etwas besseren Verzierungen und nach anderer Weise, als damals in Italien gewöhnlich war. Um dieselbe Zeit verfertigte er die Seitenthüre von St. Peter zu Bologna, nach Vasari ein für jenes Jahrhundert wahrhaft grosses Werk, wegen der vielen dabei angebrachten Bildereien. Die Abbildung einiger Knäufe der Piave S. Cicognara st. d. sc. part. I. tav. 15. V. d. Hagen's Briefe IV. 351. Die deutsche Uebersetzung des Vasari von Schorn I. 66.

Marchione, Carlo, Baumeister und Bildhauer, baute unter Pius VI. von 1770—84 die heutige Sakristei des S. Petersdom zu Rom. Für den Cardinal Alex. Albani baute er einen Gartenpallast, ein geschmackloses Ding. In drei Kirchen zu Rom findet man Sculpturen von ihm.

Marchioni, Malerin von Rovigo, zeichnete sich um 1700 durch ihre Blumenstücke aus. Solche finden sich in den Sammlungen zu Rovigo, Padua, Venedig und andern Orten. La Marchioni und Laura Bernasconi sind die berühmtesten Blumenmalerinnen ihrer Zeit, jene in Rom, diese in Venedig.

Marchiori, Giovanni, Bildhauer von Agordo, genoss in Venedig den Ruf einer der besten Künstler seiner Zeit, wo aber die Kunst

Digitized by Google

in grossem Verfalle lag. In Venedig sind seine berühmtesten Werke: die Statue des heiligen Sänger David und der heiligen Cäcilia in der Kirche von S. Rocco; die beiden Sibyllen in der Kirche degli Scalzi, ein grosses Basrelief, mit fast hervorstehenden Figuren in der Sakristei de' Santi Simone e Giuda, ein Werk, welches nach Ticozzi das Lob des höchsten Fleisses und der Gechicklichkeit des Meissels verdient. Er fertigte auch Basreliefs in Holz, und darunter rühmt man jene, welches das Leben des heil. Rochus vorstellen, im grossen Saale der Bruderschaft dieses Heiligen zu Venedig.

Marchiori war Mitglied der Akademie zu Venedig. Starb 1778 im 83. Jahre.

Marchirolo, Maestro Battista, Architekt von Neapel, blühte in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Im Jahre 1573 richtete er das Stadthaus zu Aquila zur Residenz ein, weil Margaretha von Oesterreich, natürliche Tochter Carl's V. und Gemahlin des Otto Farnese dort wohnen wollte. Dieses ehemals grosse Gebäude litt durch ein Erdbeben.

Marchis, Alessio de', Maler von Neapel, blühte um 1710 — 54. Er malte Landschaften, Feuersbrünste u. a., und strebte bei letzteren nach voller Naturwahrheit, so dass er einmal einen Heuboden angezündet haben soll, um eine Feuersbrunst nach der Natur zu malen. Man belegte ihn dafür mit mehrjähriger Galeerenstrafe, und nur Pabst Clemens XI. hatte er nach einiger Zeit seine Freiheit zu verdanken, da er früher in dessen Pallast zu Urbino sehr schöne Bauwerke, Fernen und Seestücke gemalt hatte. Auch in Rom, in den Pallästen Ruspoli und Albani hinterliess er schöne Stücke; doch war er in Rom weniger bekannt, als in Perugia und Urbino. In den Werken de Marchis ist nur sein Feuer, sein glücklicher Pinsel, sein wahres Colorit, besonders im Feuer und in braunen, glücklichen Lüften, und die Uebereinstimmung des Ganzen zu loben, indess die Theile vernachlässiget und unvollkommen sind. So beurtheilt Lanzi den Künstler.

Sein Sohn war ebenfalls Landschaftsmaler, aber nicht so merkwürdig.

Marchis, Domenico de', genannt Tempesti, Maler und Kupferstecher, wurde 1652 zu Florenz geboren, und B. Franceschini ertheilte ihm Unterricht in der Malerei. Er malte Bildnisse in Pastell, endlich aber fand er grössere Lust zur Kupferstecherei, worauf ihn der Grossherzog nach Paris sandte, um unter R. Nanteuil in derselben sich zu üben. Nach dem Tode dieses Meisters arbeitete er einige Zeit bei G. Edelink, und endlich kehrte er nach Florenz zurück, wo ihn der Grossherzog in seine Dienste nahm. Er arbeitete da fortwährend mit dem Stichel und mit der Nadel, ohne indessen die Malerei ganz hintan zu setzen. Um sich darin weiter auszubilden ging er nach Rom zu Maratti, und später unternahm er Reisen nach England, Irland, Frankreich und Flandern, wo der Künstler überall Bildnisse in Pastell malte.

Von seinen Blättern fanden wir bei Füssly folgender erwähnt:

1) Das Bildniss der Maria Hyde, Gemahlin Jakob II. von England.
2) Jenes des Dr. Franz Redi.
3) Vincenz Viviani, Mathematiker.

Marchis. Tomaso de', Architekt, der um 1750 in Rom lebte. Er gab die Zeichnung zum Pallaste Mellini. Dann erneuerte er die Kirche des heil. Alexius.

Marchis, Giuseppe da, s. G. Marchi.

Marchissi, Anton, Bildhauer von Setignano, war zu Florenz Schüler des Giov. da Bologna. Baldinucci sagt, dass er sein Auge an der colossalen Statue des Appenin in der Grotte zu Pratolino so stark an diese Proportion gewöhnt habe, dass er in der Folge zu kleinern Arbeiten untüchtig wurde.

Marchy, s. Marchi.

Marci, Johannes, s. J. Bartoli.

Marcilla, Guglielmo, s. Wilhelm von Marseille.

Marcilly, s. Marseille.

Mark, Quirin, s. Mark.

Marckl, Ludwig, Kupferstecher, wurde 1807 zu Paris geboren, und Langlois ertheilte ihm Unterricht in der Zeichenkunst. Dupont war sein Meister in der Kupferstecherei. Man hat von seiner Hand eine grosse Anzahl von Vignetten, Portraite, Basreliefs, Studien nach Sigalon u. s. w.

Marco, Architekt, der gegen Ende des 14. Jahrhunderts in Mailand arbeitete, und zwar als Hauptmeister des Domes daselbst, wie von der Hagen (Briefe in die Heimath I. 260) glaubt. Am Baue halfen noch Jacopo, Zeno Bonino, Simone und Matteo, und von diesen scheint nach einiger Zeit Simone dem Marco vorgezogen worden zu seyn. Der Grundstein wurde 1386 gelegt, aber schon ein Jahr darnach das Fertige wieder eingerissen, und unter Leitung des Simone von Orsenigo von neuem angefangen. Im Jahre 1388 führte bei einer Berathung von Baumeistern aber Marco wieder das Wort, und Simone ist mit gegenwärtig, so dass es den Anschein hat, Marco sei wieder vorgezogen worden, und dass er bis 1390 an der Spitze geblieben, wenn er nämlich jener Marcus da Frisone ist, der in jenem Jahre so ehrenvoll bestattet wurde. Vgl. v. d. Hagen l. c.

Auch ein Marco di Caronno war Architekt des Domes in Mailand.

Marco, Tomaso di, Maler und Baumeister, dessen Baldinucci erwähnt. Er war Schüler des Andrea Orgagna (Arcagnuolo), von seinen Werken waren aber zu Baldinucci's Zeit nur mehr etliche Gemälde in S. Andrea zu Pisa vorhanden, 1392 gemalt.

Marco, Giovanni, Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. Er war ein Carmeliter Mönch, der um 1502 lebte. Seine Blätter sollen mit I M bezeichnet seyn. Es sind dieses Bildnisse.

Marco, Nicola San, Maler, der in der ersten Hälfte des vorigen

Digitized by Google

Jahrhunderts in Rom gelebt zu haben scheint. L. Kenkel stach nach ihm das Bildniss des Johann Ludwig Steyer, Prälaten der Metropole in Prag. Schwarzkunstblatt in fol.

Marco di Pino, s. Pino.

Marco da Siena, s. Pino.

Marco, Sesto, s. Sesto.

Marco de Ravenna, s. Ravenna.

Marco di San Martino, s. Martino.

Marco, Bartolomeo di San, s. B. della Porta.

Marco, Antonio, s. Raymondi.

Marcola, Marco, Maler von Verona, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Er besass grosse Handfertigkeit und reiche Erfindungsgabe; doch behauptet er keinen entschiedenen Rang unter den Zeitgenossen. Starb 1790 im 62. Jahre.

Marcolini, Franz, Buchdrucker, Formschneider und Baumeister, wurde 1500 zu Forli geboren. Er war von 1530—35 Buchdrucker zu Venedig, später aber liess er sich in Verona nieder. Seine Kenntnisse in der Baukunst erprobte er durch eine Brücke in Murano, die selbst Sansovino lobte.

Holzschnitte von ihm, nach Salviati's Zeichnung, sind in einem von ihm selbst geschriebenen Werke: Giardino di Pensieri, mit dem Bildnisse Marcolini's.

Marcone, Marco, Maler von Como, Zögling der venetianischen Schule, blühte um 1500. Lanzi sagt, dass seine Bilder beinahe Giorgionisch seien, und damit lässt er die Sache hingestellt seyn. Grösseres Lob ertheilt ihm Dr. Kugler (Beschr. d. k. Museums S. 56). Im k. Museum zu Berlin ist von ihm ein Gemälde des Mahls in Emaus mit dem Namen und der Jahrzahl 1507, nach Kugler ein Bild von trefflicher, ruhiger Naivetät, in jener etwas genremässigen Weise gefasst, die sich in der venetianischen Schule, vornehmlich der folgenden Periode, häufig bemerklich macht. Die Köpfe der Jünger sind sehr charaktervoll, edel und schön. Das Kätzchen des Wirthes zerrt an dem Zettel mit des Künstlers Aufschrift.

Marconi, Rocco, Maler von Trevigi, arbeitete um 1505, vermuthlich schon in reifen Jahren. Zanetti zählt ihn zu Bellini's guten Schülern, Ridolfi aber ist im Irrthum, wenn er ihn zu Palma's Schule zählt. Nach Lanzi zeichnet sich dieser Künstler durch Richtigkeit der Zeichnung, geschmackvolle Färbung und fleissigen Pinsel aus, wiewohl er in den Umrissen nicht immer weich, in den Gesichtern meist herb, zuweilen fast gemein ist. Ridolfo lobt sein 1505 gemaltes Bild in S. Nicola zu Trevigi des Farbenvertriebs wegen, und nach Lanzi kann man dasselbe auch von den drei Aposteln in der Johann-Paulskirche und den übrigen wenigen öffentlich ausgestellten Bildern sagen. In Privatsammlungen sieht

man nicht selten halbe Figuren, und nach Lanzi's Meinung gibt es nichts so Schönes und Georgionisches, als jenes Urtheil über die Ehebrecherin im Capitel von S. Giorgio Maggiore, wovon in der Sakristei des heil. Pantaleon eine Abbildung sich befindet, so wie an anderen Orten. Zwei solche Bilder sind in der k. Gallerie zu Dresden, Kniestücke in natürlicher Grösse. Bartsch P. gr. XVI. 102 beschreibt ein Blatt von diesem Künstler.

1) Die heil. Jungfrau beweint den Leichnam des Heilandes, dessen Hände Magdalena küsst. Rechts im Grunde ist St. Johann, links Nicodemus, beide in Schmerz versunken: Marco. rocco in scp., sehr fein geschrieben, fast unleserlich. H. u. Br. 4 Z. 2 L.

Marcone, Domenico, Bildhauer zu Rom, Zeitgenosse und Gehülfe des J. Fenelli.

Marcone, Piero di, Goldschmied zu Florenz, dessen Vasari im Leben des F. Salviati erwähnt.

Marconi, s. Marcone.

Marcos, mit griechischen Lettern geschrieben, bedeutet auf geschnittenen Steinen den M. Tuscher.

Marcotti, Sebastian, Kupferstecher, dessen Füssly im raisonnirenden Verzeichnisse II. 230 erwähnt, Der Lexicograph Fussly glaubt hier einen irrig abgedruckten Namen vermuthen zu dürfen, was uns nicht der Fall zu seyn scheint, indem das folgende Blatt auch in Brulliot's Catalog der F. v. Aretin'schen Sammlung angezeigt ist unter dem Namen des S. Marcotti.

1) St. Januarius, der unversehrt aus einem glühenden Ofen hervortritt, nach Spagnolet radirt, gr. fol. Selten.

Marcrino, s. Macrino.

Marcuard, Robert Samuel, Zeichner und Kupferstecher, wurde 1751 in England geboren, und Bartolozzi zählte ihn unter seine besten Schüler. Er arbeitete gewöhnlich in Punktirmanier, Historisches, Genrestücke und Bildnisse, Blätter, die mit grossem Beifall aufgenommen wurden. Es gibt schwarze und farbige Abdrücke. Starb um 1792.

1) Cephalus und Procris, nach J. B. Cipriani.
2) Die Composition und das Studium, nach demselben.
3) Amor fesselt die Schönheit, trotz der Vorstellung der Bescheidenheit, nach Angelika Kaufmann.
4) Ein sitzendes Weib mit dem Lamme, Kniestück nach derselben. Oval.
5) Die Ergötzlichkeiten des Sommers, nach eigener Zeichnung. Oval, gr. fol.
6) Die Ueberraschung im Bade, ebenso, 1787, qu. fol.
7) Constantia im Begriffe sich einzuschiffen, nach W. Hamilton.
8) Constantia auf dem Schiffe wirft sich vor zwei Personen auf die Knie, nach demselben, beide Blätter rund, mit zwei englischen Versen.
9) Diana mit den Nymphen, nach Angelika, rund fol.

Digitized by Google

10) Kinder, welche mit Vögeln spielen, nach W. Hamilton.
11) Kinder, welche mit der Maus in der Falle spielen, nach demselben, beide oval.
12) Psyche auf der Wolke schlafend, wird von Cephyr in den Pallast des Cupido getragen, nach W. Hamilton, 1782, Oval, kl. fol.
13) Anna, Tochter des Phannel, nach J. Hoppner.
14) Susanna und Osmond, nach H. Ramberg, 1786.
15) Hebe mit der Schale, nach F. Bartolozzi, 1778, Oval, fol.
16) Die schöne Studirende (the studious fair), Oval, gr. 4.
17) Edwin und Angelina, nach J. Flaxman, 1783, fol.
18) Heinrich und Emma, nach Th. Stothard, Oval, fol.
19) Das Gelübde der Elfrida, nach demselben, rund fol.
20) Die Freundschaft, nach Angelika Kaufmann, 1782, 4.
21) Die Unschuld, nach derselben, 1782, 4.
22) Cupido und Psyche, nach A. Kaufmann, 1784, kl. fol.
23) Die königlichen Kinder, nach derselben, 1782, kl. fol.
24) Venus und Cupido gekrönt, nach derselben, kl. fol.
25) Lubin und Rosalie, nach W. Beachi, 1784, fol.
26) Das italienische Fruchtmädchen, nach W. Peters, 1782, fol.
27) Der nachdenkende Philosoph, Brustbild, nach Bartolozzi, 1788, Oval, fol.
28) Major Francis Pierson im Gefechte gegen die Franzosen auf der Insel Jersey getödtet, 1781, 4.
29) Das Bildniss des F. Bartolozzi, nach Reynolds, 1784, Oval, fol.

Marcucci, Agostino, Maler von Siena, erlernte die Kunst bei L. Carracci, verliess aber in der Folge diese Schule, als Facini gegen dieselbe eine Partei bildete. Er trat zur Seite Facini's über, und lebte und lehrte fortan in Bologna, wo er auch starb, als einer der ersten Künstler seiner Zeit, wie Malvasia behauptet. In Bologna sind Bilder von seiner Hand, wenig aber ist er in seiner Geburtsstadt bekannt. Blühte um 1600.

Marcucci oder Marghucci, Jakob, Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind.

1) Einige Blätter mit Trophäen sind mit seinem Namen oder mit einem Monogramme bezeichnet.
2) Eine Sammlung von Statuen und Büsten, nach Heinecke von J. Marghucci.

Marcus, Jakob Ernst, Zeichner und Kupferstecher, wurde 1774 auf dem Eilande St. Eustatius geboren, kam dann mit seinem Vater im neunten Jahre schon nach Amsterdam, verlor aber diesen im folgenden Jahre durch den Tod. Sein Vormund brachte ihn in eine Kostschule, und nachdem Marcus dieselbe verliess, nahm er den Jüngling in sein Haus auf. Er bestellte ihm den Steven Goblé zum Lehrer in der Zeichenkunst, und in seinem sechzehnten Jahre übernahm ihn R. Vinkeles als Zögling. Im Jahre 1798 erhielt er den ersten goldenen Ehrenpreis der Akademie zu Amsterdam, und von dieser Zeit an war sein Ruf als geschickter Künstler gegründet. Im Jahre 1801 fasste er mit dem Landschaftsmaler H. Fock den Entschluss, eine eigene Zeichengesellschaft zu gründen, und sie mit Preisen zu dotiren. Es ist dieses die unter der Benennung: „Kunst zij ons deel," bekannte Gesellschaft, und auch sie ertheilte unserm Marcus den goldenen Ehrenpreis.

Digitized by Google

J. E. Marcus befasste sich grösstentheils mit der Kupferstecherei, es finden sich aber auch Zeichnungen von ihm, und Versuche in der Oelmalerei. Seine Landschaftszeichnungen mit Figuren und Thieren gingen in verschiedene Sammlungen über, allgemeiner bekannt sind aber seine Kupferstiche. Man findet deren in Büchern und einzeln. Im Jahre 1807 begann er die Herausgabe eines schönen Werkes, unter dem Titel: Studiebeelden en Fragmenten. Die Zeichnungen dazu fertigte er nach dem Leben, und darunter sind auch einige Bildnisse von Künstlern und andern Personen.

In der Geschiedenis der Vaderlandsche Schilderkunst door R. van Eynden en A. van der Willigen, aus welcher dieser Artikel entnommen, sind ebenfalls Bildnisse von Künstlern von Marcus gestochen, ein genaues Verzeichniss seiner Blätter findet man aber in diesem Werke nicht.

Dieser Künstler war Mitglied des k. niederländischen Instituts, und 1820 zog ihn auch die k. Akademie der bildenden Künste zu Amsterdam in ihr Bereich.

Folgende Blätter werden in der erwähnten Geschiedenis etc. als die bekanntesten aufgezählt, aber unbestimmt, und wir hatten nicht Gelegenheit, solche zu sehen.

1) Die Gefangennehmung des russischen Generals Hermann bei Bergen in Nordholland 1799, nach einer Zeichnung des Dirk Langendyk.
2) De ramp van Leyden, nach einer Zeichnung des J. Jelgerhuis Bz.
3) — 4) Zwei Blätter nach J. Steen.
5) — 6) Zwei andere nach J. Cats.
7) — 8) Zwei Blätter mit rauchenden Bauern, nach A. v. Ostade, 1795, 4. Bei Weigel 1 Thl. 12 gr.
9) Imitationen in Zeichnungsmanier nach Original-Bisterzeichnungen von A. Bloemaert, J. de Wit, J. Luycken u. a., 4., 8. u. qu. 8. Selten. Bei Weigel 4 Thl.
10) Das Bildniss des berühmten Vestungsbaumeisters Menno Baron v. Koehoorn, nach Netscher gestochen.
11) Studiebeelden en Fragmenten, das oben erwähnte Werk des Künstlers.

Marcy, Caspar und Balthasar, auch Marsy, Bildhauer von Cambray, Brüder, deren wir hier in einem gemeinsamen Artikel erwähnen, weil sie gleiche Talente und gegenseitige Freundschaft verband. Caspar, der ältere, wurde 1624 geboren, und dieser hatte Wissenschaft und Urtheilskraft, während sein um vier Jahre jüngerer Bruder mehr Geist und gesellschaftliche Anlagen besass. In ihren Arbeiten aber erscheinen sie ganz gleich befähiget, so dass man sie miteinander verwechseln könnte. Ihr Vater, ein obscurer Bildhauer, ertheilte ihnen den ersten Unterricht, und um 1648 kamen sie nach Paris, wo sie ein Jahr lang bei einem Bildschnitzler arbeiteten, bis sie endlich durch Sarazin u. a. bekannt wurden. Jetzt liess der Staatssekretär La Vrillière sein Haus durch sie verzieren, das später genannte Hôtel de Toulouse; im Schlosse Boucher bei Etampes, im Hôtel Sallé u. s. w. waren Stuccaturen aus ihrer früheren Zeit. Ihr erstes öffentliches Werk war die Decoration der unteren Capelle der Märtyrer in der Abteikirche zu Montmartre, wo sie auch einen lebensgrossen St. Dionys in Alabaster fertigten. Dann führten sie verschiedene Bildwerke in der

Digitized by Google

k: Apollogallerie aus, zu Versailles die metallenen Figuren an den Fontainen des Drachen, des Bacchus und der Latona, einen ewigen Namen machten ihnen aber die Tritonen, welche im Apollobade den Sonnenpferden zu trinken geben. Ihre letzte gemeinschaftliche Arbeit ist das Grabmal des polnischen Königs Johann Casimir, wie er Gott Krone und Scepter zurückstellt, für St. Germain-des-Pres bestimmt; von dieser Zeit an machte es sich der jüngere Bruder als Privatmann bequem, und Caspar arbeitete für sich allein. Von seinen theils früheren, theils späteren Arbeiten erwähnt man: den anbrechenden Tag, den Mittag und Afrika, nach Le Brun's Zeichnungen in den Gärten von Versailles ausgeführt; Encelades unter dem Felsen, in einem Bosquet daselbst; die Wachsamkeit, im Spiegelzimmer; die Figuren der Freigebigkeit und Tapferkeit an Turenne's Grab, und einige unvollendete Bildwerke, an denen A. Flamen die letzte Hand anlegte. Im Jahre 1657 wurde Caspar Mitglied der Akademie und 1659 Professor an derselben, eine Stelle, welcher er seiner Nachlässigkeit wegen bald wieder entbunden wurde, bis er 1669 dieselbe neuerdings erhielt. 1670 wurde er Adjunkt des Rectors, und 1681 setzte der Tod seinem Rektorate ein Ende.

Balthasar kam 1673 in die Akademie und wurde zugleich Professor adjunctus, starb aber schon im folgenden Jahre, 46 Jahre alt, wie man angegeben findet, während Dandre Bardou ihn 1684 im 56. Jahre sterben lässt. Ueber diesen Künstler berichtet d'Argensville II. 202 ff. aus Familiennachrichten.

G. Audran stach die erwähnten Statuen Caspar's: Le point du jour und l'Afrique, und Edelink eine Venus, den Mittag vorstellend, und die Latona in Versailles, von beiden Künstlern gefertiget. J. Marot stach das Mausoleum des Königs von Polen; St. Baudet und Picart die schöne Gruppe der Tritonen, welche die Pferde putzen, in der Grotte zu Versailles; C. Simmoneau Caspar's Figuren am Monumente Turenne's; Thomassin mehrere andere Bildwerke für seine Sammlung. In Landon's Annales XV. 105 ist der Umriss der von Marcy unvollendet hinterlassenen und von Flamen vollendeten Gruppe des Raubes der Orythia durch Boreas.

Marcy, s. auch Marsy.

Mardefeld, Freiherr von, k. preussischer Gesandter am Hofe Peter's des Grossen, malte ähnliche Bildnisse in Miniatur, neben andern jene der ganzen kaiserlichen Familie. Starb um 1736 auf seinen Gütern in Pommern.

Mare, Johann Carl, geographischer Kupferstecher, ein berühmter Künstler seines Faches, wurde 1776 in Berlin geboren, und hier übte er auch seine Kunst. Er war Mitglied der Akademie und Professor an derselben, in welcher Eigenschaft er viele geographische Zeichner und Stecher heranbildete. Starb zu München 1835. Ausser seinen Charten kennen wir:

1) Die Bekrönung des choragischen Monuments des Lysikrates zu Athen, nach Mauch's Zeichnung.

Maré, P. de, s. Demaré.

Mare-Richard, Florent. de la, auch F. de La Mare, F. J. D. L. Mare, F. J. de la Mare geschrieben, doch glaubt Ro-

Digitized by Google

bert-Dumesnil P. gr. franç. I. 219, dass er unter dem Namen De La Mare-Richard bekannter war. Dieser Maler und Kupferstecher wurde gegen 1630 zu Bayeux geboren, und ausserdem weiss man fast nur, dass er 1677 Mitglied der Akademie geworden und 1718 zu Versailles gestorben ist. Er malte Bildnisse, deren Edelink, Vermeulen u. a. einige gestochen haben.

Robert-Dumesnil beschreibt 18 Blätter von seiner Hand, die man sonst nirgends verzeichnet findet. Die erste Gattung erinnert viel an die Blätter des J. Lutma, die unter der Benennung Opus mallei, les travaux au maillet, bekannt sind. Die zweite Partie ist im Geschmacke des J. Morin behandelt, und die andern erinnern an die Nadel des Livens.

1) Ecce homo, Büste des Heilandes in drei Viertel Ansicht mit nach dem Himmel gerichteten Augen. F. de La Mare fec. 1650. H. 10 Z. 2 L., Br. 8 Z. 1 L.
2) Die heil. Jungfrau mit auf der Brust gekreuzten Händen und nach oben gerichteten Augen, en face. F. J. D. L. Mare inv. sculp. 1655. H. 12 Z. 8 L., Br. 10 Z. 8 L. Im zweiten Drucke ist der mit zwei Fruchtguirlanden gezierte Cartouche unten am Oval nicht mehr zu sehen, und dann liest man: F. J. de la Mare in et sculp. 1655.
3) Eine Folge von 16 Phantasieköpfen im Geschmacke Livens, ohne Numern und Zeichen. H. 3 Z. 9 — 10 L., Br. 2 Z. 8 — 11 L.
4) Das Frontispice. Zwei Genien, einer zur Rechten sitzend, jener links mit einer Cartouche, in welcher steht: TESTES différentes DE LA MARE Excellent Peintre. Dieses Blatt scheint nicht von unserm Künstler zu seyn; es erinnert an die Nadel des P. Ferdinand.
5) Ein bartiger Alter, en face, mit einem Turban.
6) Ein junger Mann mit auf die Achsel fallenden Haaren und einer Mütze, in drei Viertel Ansicht nach links gerichtet.
7) Eine Alte im Profil nach rechts gewendet, auf dem Kopfe reiche Draperie.
8) Der lachende Alte, nach rechts gerichtet und in drei Viertel Ansicht. Er hält die linke Hand zur Faust geschlossen und die rechte steckt er unter das Kleid.
9) Die Alte en face, nach rechts geneigt in Aufmerksamkeit. Auf dem Kopfe hat sie ein leichtes Tuch, das links herabfällt.
10) Der Kapuziner in dem auf seinen Knien liegenden Buche lesend.
11) Der Bettler, in drei Viertel Ansicht nach rechts gerichtet, mit spärlichem Barte und einer Kappe auf dem Kopfe.
12) Der Alte im Mantel und mit blossem Kopfe, nach rechts gerichtet.
13) Der Alte en face, mit starkem Barte und blossem Kopfe, nach rechts blickend.
14) Ein Militärsmann, auf dem Kopfe die Mütze mit einer Agraffe, und am Mantel das Ordensband. Er blickt in Aufmerksamkeit nach links.
15) Der Alte im blossen Kopfe, in drei Viertel Ansicht nach rechts gewendet, in einer Art Chorrock.
16) Die lachende Alte, ohngefähr in drei Viertel Ansicht nach links gewendet, die Haube auf dem Kopfe.
17) Der bärtige Alte mit geöffnetem Munde und einer Mütze auf dem Kopfe, en face.

Digitized by Google

18) Ein Mann mit langem Haar und Bart, nach rechts gewendet, den Kopf auf die linke Hand gestützt, in Betrachtung.
19) Ein Orientale mit dem Turban auf dem Kopfe, nach rechts gerichtet, mit dem Ausdrucke des Leidens.

Maré, Pieter de, Kupferstecher, wurde 1757 zu Leyden geboren und von A. Delfos in der Kupferstecherkunst unterrichtet. Seine Lebensverhältnisse sind unbekannt, seine Werke verkünden ihn aber als geschickten Künstler. Wir haben seiner nach Brulliot unter Demaré bereits erwähnt, führen ihn aber hier unter P. de Maré wieder an, weil er auch in der Geschiedenis der vaderlandsche Schilderkunst door R. van Eynden etc. II. 425 de Maré genannt wird, und dann wissen wir jetzt ein wenig mehr von ihm zu sagen. Wir haben von ihm auch im Artikel der Catharina Chalon gesprochen, und fügen bei, dass der Dichter Francq van Berkhey ihn als kunsteifrigen Jüngling rühmt. Sein Tod erfolgte zu Leyden 1796.

1) Eine junge Frau an dem Bette in Ohnmacht von einer Magd bejammert, nach Mieris sen.
2) Das jüngste Gericht, nach dem berühmten Gemälde von L. v. Leyden auf dem Stadthause zu Leyden, 3 Blätter Contouren, roy. fol. Sehr selten. Bei Weigel 5 Thl.
3) Etliche Blätter nach Christina Chalon, mit P. d. M. sc. bezeichnet. Zu der Darstellung der C. Chalon fertigte J. Le Francq van Berkhey seine zinspelende Gedichtjes.

Mare, J. de, Kupferstecher, ein jetzt lebender Künstler, dessen Lebensverhältnisse wir nicht erfahren konnten. Folgende Blätter gehören ihm an:

1) St. Nicolaas Feest (der Weihnachtsabend), nach dem berühmten Bilde J. Steen's im k. Museum zu Amsterdam, 1829, fol. Bei Weigel vor der Schrift und auf chines. Papier 6 Thlr.
2) The rehearsal. Musicirende Damen, nach G. Terburg's Bild im Louvre, fol. Bei Weigel vor der Schrift (lettre grise) und auf chin. Papier 13 Thl.
3) Village festival, nach D. Wilkie, fol.
4) David Wilkie im Kreise seiner Familie, nach Wilkie, fol.

Marechal, Zeichner und Maler, war in Paris beim naturhistorischen Museum angestellt, wo er die Säugethiere mit unglaublichem Fleiss und mit grösster Naturtreue auf Pergament malte. Dewailly setzte die Sammlung nach dem 1805 erfolgten Tod des Künstlers fort, und Miger stach die Zeichnungen für das Werk: Ménagerie du Musée national de l'histoire naturelle. Auch Sallier stach nach ihm. Stiche nach ihm sind dann noch in den Annales du musée national de l'histoire naturelle.

Marebeck oder Marrebeck, M., Stecher und Kunstverleger, der in England lebte, nach seinen Lebensverhältnissen aber unbekannt ist. Er arbeitete in Schwarzkunst, und auf einigen Blättern steht nur seine Adresse als Verleger. Folgendes sehr seltene Blatt ist von ihm selbst:

1) Jacobus II. D. Angliae, Scotiae, Franciae et Hiberniae rex etc. M. Marebeck fec. et Exc. H. 6 Z. 2 L., Br. 4 Z. 7 L. Bei Weigel 2 Thl. 8 gr.

Marée und Marées, de, des, s. Demarée und Desmarées.

Marée, de, Landschaftsmaler, ein jetzt lebender Künstler, der sich in letzterer Zeit zu München aufhielt. Man sah im Lokale des Kunstvereines Bilder von seiner Hand.

Marelier, s. Masrelier.

Marelli, Michel Angelo, Kupferstecher, dessen Gandellini erwähnt, ohne Zeitbestimmung. Auch Heinecke nennt in seinen Nachrichten II. 203, 208 diesen Marelli, doch gibt er ihm den Namen Stephan, wie Füssly beibringt. Folgende Blätter legt man ihm bei:

1) Die Verklärung Christi auf Tabor (Transfiguration), nach Rafael's berühmtem Bilde. In der Weise des Cor. Cort.

2) Die Himmelfahrt Christi, nach demselben.

Marelli, Andrea, Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Man hält ihn für einen Schüler des Georg Ghisi Mantuano, und so dürfte man seine Blüthezeit um 1560 suchen. Man findet Blätter mit seinem Namen, und solche mit einem Monogramme, das aus den Buchstaben A M besteht, diese in alter Form. Ein solches findet man auf den Randverzierungen eines Schriftenbuches des J. F. Cresci von Mailand, und auf einem figürlichen Titelblatte: Imagines et elogia virorum illustrium et eruditor. Ex antiquis Lapidibus et numismatib. expressa. cum annotationib. ex bibliotheca fulvi Ursini MDLXX. Romae Ant. Lafreri formis, fol.

Bartsch P. gr. IX. 239 zeigt ebenfalls ein Monogramm, welches jenem auf den obigen Blättern ähnlich ist. Es steht auf einer gegenseitigen Copie nach Aldegrever, die Armuth vorstellend: Paupertas. H. 2 Z. 7 L., Br. 2 Z. 1 L.

Marelutti, Giovanni Francesco, Kupferstecher, und vielleicht auch Maler, dessen Lebensverhältnisse wir aber nicht erfahren konnten. Folgendes Blatt ist von ihm:

1) Die mittlere Gruppe der Darstellung Jesu im Tempel, nach Paul Veronese. Giov. Franc. Marelutti fec. 1689, kl. 4. Gut radirtes Blättchen.

Mareni, Giovanni Antonio, Maler von Turin, war Baciccio's Schüler, und blühte um 1690. Er fertigte Altarbilder.

Marescalco, il, s. Buonconsigli.

Marescalco, Pietro, Maler, genannt lo Spado, ein Künstler des 16. Jahrhunderts. Lanzi sagt, er sei nach einer handschriftlichen Geschichte in Feltre geboren, und dass ihn Vasari leider nicht erwähne. Bei den Nonnen degli Angeli zu Feltre sah Ritter Lazara ein Bild von ihm, mit der Inschrift: Petrus Marescalcus P. Es stellt die Madonna mit zwei Engeln dar, grossartige und gut gezeichnete Figuren, welche dem Pietro in der Kunstgeschichte einen ehrenvollen Platz anweisen. Er darf nicht mit G. Buonconsigli verwechselt werden; sein Colorit ist minder lebhaft, als das jenes Meisters, und seine Zeit scheint etwas später zu fallen. Vgl. Lanzi II. 51.

Digitized by Google

Marescotti, Antonio, berühmter Medaillengiesser von Ferrara, auch Bildhauer, der um die Mitte des 15. Jahrhunderts blühte. Er fertigte mit H. Bindelli für die Cathedrale zu Ferrara Statuen in Erz, und die Reiterstatue des Markgrafen Nicolo d'Este, die auf dem grossen Platze daselbst aufgestellt wurde. Sicherer aber ist noch, dass der Künstler Medaillen in Erz gegossen habe, nämlich 1447 jene des Bischofs Giov. Tossignano zu Ferrara, des heil. Bernhard, des Paolo Veneto und sein eigenes Bildniss. Abbildungen solcher Werke s. Trésor de numismatique et glyptique, Medailles coul. en Italie pl. 13 No. 1, 2, 3, 4, S. 11.

Marescotti, Bartolomeo, Maler von Bologna, dessen Andenken nicht rühmlich erhalten wurde. Lanzi sagt, er verdiene kaum genannt zu werden; zu S. Martino und anderwärts erscheine er als eifriger Nachahmer, ja Verfälscher der Guido'schen Manier. Starb 1650.

Marest, de, s. Demarest.

Maret, Franz, Maler, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Chereau jun. stach nach ihm Vertumnus und Pomona, ein Blatt in fol.

Maret, Kupferstecher, der zu Anfang unsers Jahrhunderts arbeitete. Für das florentinische Galleriewerk stach er Antiken.

Margaritone, Maler, Bildhauer und Baumeister aus Arezzo, galt zu seiner Zeit für einen ausgezeichneten Maler, bis Cimabue und Giotto seinen Ruhm verdunkelten. Er vollendete in Arezzo eine Menge Tafeln a Tempera, und malte auch die ganze Kirche S. Clemente mit mehreren Frescobildern aus, welche aber 1547 sammt der Kirche zu Grunde gingen. Von den Temperabildern aus jener Zeit haben sich noch eine Madonna und ein Cruzifix in S. Francesco erhalten, noch auf derselben Stelle, wo sie Vasari sah, nämlich ersteres in der Capelle della Concezzione, und in der Capelle neben der Wohnung der Kirchenverwalter. Seine Tafel in S. Margherita, welche Begebenheiten aus dem Leben der Mutter Gottes in kleinen Figuren darstellte, ist zu Grunde gegangen. Er verfertigte dieses Bild, wie Vasari versichert, in einer bessern Manier und mit mehr Fleiss und Zierlichkeit, als diess bei seinen grösseren Gestalten der Fall war. Zierlichkeit und Anmuth ist übrigens von Margaritone's Gemälden ferne; denn man erschrickt vor denselben, wie eine Probe zeigt, die in der Etruria pitt. No. 7 abgebildet ist, welches Bild dort das Meisterwerk des Künstlers genannt wird. Zu den Gemälden, welche sich von M. noch erhalten haben, gehört auch der heil. Franciscus im Kloster Sargiano ausserhalb Arezzo, und das grosse hölzerne Cruzifix in St. Croce zu Florenz, das als Seitenstück zu dem des Cimabue gestellt ist. Die Werke, die er für S. Domenico zu Arrezzo verfertigte, sind zu Grunde gegangen. Nach Vollendung dieser Arbeiten ging er nach Rom, wo er für Pabst Urban II. in der Vorhalle von St. Peter einige Fresken ausführte und sich die Gunst des Pabstes erwarb.

Nachdem er zu Ganghereto noch einen heil. Franciscus verfertiget hatte, wandte er sich zur Bildhauerkunst, denn er war hochstrebenden Sinnes, wie uns Vasari versichert; brachte es auch in

Digitized by Google

seiner neuen Kunst zu besserem Gelingen, als in der Malerei. Seine ersten Arbeiten, ebenfalls nach griechischer Manier, sind zu Grunde gegangen. Erhalten hat sich noch das Marmorgrabmal Gregor's X. im Dome zu Arezzo, in der Art Arnolfo's und der Pisani, von deren Werken er in Florenz gelernt hatte. Der Pabst liegt in Lebensgrösse da, und Brustbilder der Evangelisten und anderes Bildwerk zieren das Denkmal, Alles sehr natürlich und einfach gearbeitet. Es ist dieses wohl eine der besten Arbeiten dieses Meisters, welche, früher aus Holz, meist zu Grunde gegangen sind. Neben dem Bilde des Pabstes aus Marmor sieht man hier auch noch ein Temperabildniss desselben von Margaritone's Hand. Die Abbildung dieses Monumentes s. im Leben Gregor X. von Bonucci, Rom 1711 und zwei halbe Figuren vom Sarkophag bei Cicognara st. d. Sc. tav. I. 23. Daselbst ist auch eine treffende Charakteristik des Künstlers III. 270.

Als Baumeister unternahm er die Fortsetzung des Domes zu Arezzo, nach Jakob des Deutschen Zeichnung, beendigte aber das Werk nicht, weil 1289 der Krieg ausbrach. Er machte auch 1270 die Zeichnung und das Modell zu dem Pallaste der Befehlshaber der Stadt Ancona nach griechischer Art, und verzierte die Hauptseite mit Bildhauerarbeiten. Von ihm ist auch das Modell der Kirche S. Ciriaco zu Ancona. Von seinen Gemälden in Rom, in St. Jani und St. Peter, zu Pisa in St. Caterina und an vielen andern Orten hat sich nichts mehr erhalten.

Margaritone starb im sieben und siebzigsten Jahre, betrübt und überdrüssig, wie Vasari sagt, so lange gelebt zu haben, da er die Zeiten verändert und die neuen Künstler mit Ruhm gekrönt sah. Er wurde im Dome ausserhalb Arezzo begraben. Vasari beschreibt das Leben dieses Künstlers I. 125, deutsche Ausgabe von Schorn, wo berichtigende Anmerkungen zu finden sind. Auch in von der Hagen's Briefen in die Heimath, so wie in andern Reisewerken sind zerstreute Nachrichten über diesen Künstler.

Gestochen ist wenig von Margaritone. Wir kennen ein Blatt mit dem heil. Franciscus in ganzer Figur, umherum Darstellungen aus seinem Leben. Die Unterschrift sagt folgendes: Imago S. P. Francisci in conventu Fratrum minorum conventualium Vrbis S. Miniati etc.

Marghucci, Jakob, s. Marcucci.

Margottini, J., Kupferstecher, von welchem im Cataloge der Sammlung des Grafen Fries folgende Blätter angezeigt sind:

1) La contemplation.
2) La foi.
3) La charité.
4) La pauvreté volontaire.
5) La religion.
6) La force.

Alle nach Dominichino, fol.

Margueiraz, C. A., Kupferstecher, der sich 1838 in Berlin aufhielt. Damals sah man von ihm Radirungen einiger Gemmen des k. Museums, mittelst der Wagnerschen Relief-Copiermaschine.

Marguti, Domenico, Architekt von Venedig, war in Wassergebauden berühmt, weniger in andern. Er baute den Pallast Gradenigo und die Kirche daneben. Starb 1721 im 62. Jahre.

Digitized by Google

Mari, Alessandro, Maler zu Turin, wurde 1650 geboren. Er studirte in seiner Jugend die Wissenschaften, aber erst später befliss er sich der Malerei, zuletzt unter Leitung des Cav. Liberi und Pasinelli's. Jetzt theilte er seine Zeit zwischen der Poesie und Malerei, und erwarb sich in letzterer Ruf, besonders als Copist fremder Meister und durch allegorische Darstellungen. In der letzteren Zeit ging der Künstler nach England, und da starb er 1707.

Mari, Antonio, Maler, arbeitete zu Anfang des vorigen Jahrhunderts in Turin. Einige glauben, er sei mit dem obigen Alessandro Eine Person, allein es lohnt wohl nicht die Mühe einer genauen Nachforschung. Im Wegweiser von Turin wird seiner gedacht.

Mari, Franz und Johann Anton, Bildhauer, ersterer Schüler von H. Ferrata, letzterer von Bernini. Sie arbeiteten für Kirchen.

Von einem Joh. Anton Mari oder von diesem findet man päbstliche Medaillen von 1612.

Mari, G., s. Marri.

Maria, Zuan, Bildhauer von Padua, ein geschickter Künstler des 16. Jahrhunderts. Von ihm ist das Basrelief des Wunders mit dem gefallenen und nicht zerbrochenen Glase in der Capelle des heil. Anton daselbst, eine treffliche erhobene Arbeit.

Maria, Ercole de, Maler, genannt Ercolino di Guido (Reni) oder Ercole di S. Giovanni, nach seinem Geburtsorte. G. Reni war sein Meister, und diesen ahmte er so genau nach, dass Guido eines Tages eine von Maria halbfertige Copie als sein eigenes Werk vollendete, ohne es zu merken, dass ihm Maria das Nachbild auf die Staffelei gestellt hatte. Darum liess Guido häufig durch ihn seine Bilder wiederholen. Er brachte indessen auch eigene Bilder zu Stande, und diese sind täuschend in der Manier des Meisters gehalten. Maria wurde desswegen in Rom bewundert und von Urban VIII. zum Ritter ernannt. Er starb jung im Pontifikate dieses Pabstes.

Maria, Francesco di, Maler von Neapel, geboren 1623, gestorben 1690. Er war Schüler des Dominichino, und diesem Meister stand er auch hülfreich zur Seite. Doch ist Maria auch in eigener Erfindung zu loben, seine Werke sind aber nicht zahlreich, da der Künstler unentschlossen und langsam war. Dieses Wenige aber ist beachtenswerth, besonders die Bilder aus dem Leben des heil. Lorenz bei den Conventualen zu Neapel, und einige seiner Bildnisse. Eines der letzteren zogen Poussin und Sacchi in Rom zweien von Rubens und van Dyck vor. Andere seiner Bilder wurden sehr theuer verkauft und von minder Erfahrnen für Werke Dominichino's gehalten. Wirklich kam er ihm in Allem gleich, die Grazie ausgenommen, sagt Lanzi, womit die Natur ihn eben nicht reichlich versehen hatte. Giordano warf ihm daher gerne seine schwindsüchtigen Figuren vor, und Maria jenem seine blos hübschen.

Maria Anna, Erzherzogin von Oesterreich, Tochter der Maria Theresia, geboren gegen 1740, malte Genrestücke, radirte und ätzte

Digitized by Google

sehr kräftig mehrere Blätter, Landschaften, Marinen etc., von welchen wir aber nur folgende kennen:

1) — 6) Sechs Blätter Landschaften, bezeichnet: Gemahlet, Geetz V. S. K. H. Erz. Ma. Anna 1771. H. mit dem Rand 6 Z. 9 L., Br. 4 Z. 5 L.
7) Ein Küchenstück mit todtem Geflügel, von ihr gemalt und geätzt, 1772, gr. 8.

Maria Fedorowna, Kaiserin von Russland, die Mutter des jetzt regierenden Kaisers Nikolaus, war im Edelstein- und Stempelschneiden sehr erfahren .C. v. Lebrecht hatte die Ehre, die Majestät zu unterrichten, und er zog an dieser Kaiserin eine würdige Schülerin. Sie fertigte die Bildnisse der kaiserlichen Familie als Cameen, die nach Fiorillo, Kl. Schrift I. 82, ähnlich und mit Leichtigkeit behandelt sind.

Im Jahre 1820 überreichte ihr die k. Akademie der Künste zu Berlin das Diplom als Mitglied derselben, und der König selbst, als Protektor der Akademie, hielt eine Anrede. Die hohe Künstlerin übergab der Akademie eine von ihrer Hand geschnittene goldene Medaille mit dem Bildnisse des Kaisers von Russland, und unter demselben steht der Name der Urheberin: Maria F. Die Rückseite ziert ein Altar mit den Reichsinsignien, und der Schrift: Befreier der Völker — Alexander dem Gesegneten. An der untersten Stufe steht: 10. März 1814, und ganz unten steht der Name: Maria F. Eine andere Denkmünze stellt das Bildniss des Kaisers Paul I. dar. Im Jahre 1828 ereilte die kunstfertige Fürstin der Tod.

Maria Antonia, Prinzessin von Bayern, k. Prinzessin von Polen und Churfürstin von Sachsen, malte in Pastell Bildnisse und Anderes. A. Marcenay de Ghuy stach 1756 nach ihrem eigenen Pastellgemälde das Bildniss der Fürstin. Ein Gleiches that J. Canale.

Maria, Giacomo di, Bildhauer zu Bologna, bildete sich in Rom unter Canova und dann studirte er auch die Meisterwerke der Sculptur, deren er ansichtig werden konnte. Er fertigte Büsten, Statuen und Gruppen, schätzbare Werke. In der Kunstsammlung der Akademie zu Bologna ist seine grosse Marmorgruppe des Römers Virginius, wie er seine Tochter ersticht, nach der Ansicht Mehrerer eine der besten neuern Sculpturen. Das Werk ist meisterlich behandelt, besonders ist die hinsinkende Virginia höchst zart und jungfräulich.

G. di Maria arbeitete um 1818.

Maria von Orleans, s. Marie d'Orleans.

Mariage, Louis François, Kupferstecher zu Paris, blühte zu Anfang unsers Jahrhunderts, seine nähern Verhältnisse kennen wir aber nicht, da auch Gabet von ihm schweigt. Folgende Blätter fanden wir als seine Werke bezeichnet:

1) Christus und die Ehebrecherin, nach N. Poussin, imp. qu. fol. Preis 15 Thl.
2) Die Melancholie, nach Parmesano, im florentinischen Galleriewerke nach Wicar's Zeichnungen.
3) Das Bildniss des Guido Reni, nach diesem, Galerie de Florence.

Digitized by Google

4) Das Bildniss des Giulio Romano, nach diesem, Gal. de Flor.
5) Die Nacht, nach Rafael, gr. fol.
6) Le départ du messager d'amour, nach Ansiaux.
7) Le rétour du messager d'amour, nach demselben.
8) Rentrée de Napoleon le Grand dans la capitale le 15. Août 1807.
9) Die Blätter zu den oeuvres de Racine, in Taschenformat, 1805.
10) Zwei Amore schleifen die Pfeile, qu. fol. Punktirt.
11) Zwei Amore machen Bogen, das Gegenstück.
12) Verschiedene antike Statuen.
13) Das Bildniss Voltaire's, 4.

Mariani, Carlo, Architekt von Cremona, der um 1600 blühte. Er restaurirte und verschönerte (?) die alte Kirche S. Clemente in Gonzaga, und dann befasste er sich auch mit der Mathematik. Im Jahre 1599 erschien sein Werk: De circuli quadratura.

Mariani, Camillo, Maler und Bildhauer, wurde in Vicenza von einem Sieneser erzeugt. Er war ein trefflicher Bildhauer und auch in Zimmergemälden lobenswerth. Starb in Rom 1611.

Mariani, da Siena, Bildhauer und Erzgiesser um 1550, der in der Kunstgeschichte wenig bekannt ist.

Mariani, Giovanni, Architekturmaler, arbeitete um 1670 in Cremona. Malte auch Arabesken und Ornamente.

Mariani, Domenico und Giuseppe, Vater und Sohn, machten sich in Mailand als Decorationsmaler einen Ruf. Der erstere arbeitete im 17. Jahrhunderte, der letztere noch 1718, wie Orlandi versichert. Joseph malte nicht allein in Italien mit Beifall, sondern auch in Deutschland.

Mariani, Giovanni Maria, Maler von Ascoli, lebte zur Zeit des V. Castelli, und die Geschichte sagt, dass er diesem Meister die architektonische Staffage gemalt habe. Doch fertigte er auch historiche Compositionen. Im Betsaale S. Jacopo übertrifft nach Lanzi die Taufe dieses Heiligen die besten dort mitwerbenden Zeitgenossen, Castiglione etwa ausgenommen. Er arbeitete auch für Sammlungen, und in der k. Gallerie zu Florenz wird sein Sabinerraub sehr geschätzt, der grösser, aber mit einiger Aehnlichkeit in Figuren und Bauwerken, auch im Pallaste Brignole vorkommt. Zahlreich sind seine Gemälde nicht, denn der Künstler wurde nicht alt. Sie sind zerstreut, da sein Ruf, als eines der ersten seiner Zeit, machte, dass die vorzüglichsten Kenner Bilder von ihm wünschten. G. B. Merano war sein Schüler.

Maricot, Jeanne Alexander, Maler zu Paris, und daselbst geboren 1789. Dieser Künstler hat eine sehr grosse Anzahl Bildnisse in Oel, Miniatur und in Aquarell gemalt, in eben so geringer Anzahl sind aber seine Genrebilder vorhanden. Im Jahre 1819 wurde er vom k. Ministerium mit einer goldenen Medaille belohnt, und in demselben Jahre erhielt er in Arras eine silberne.

Maricot ertheilt Unterricht in der Zeichenkunst und in der Malerei, und hält ein Atelier.

Digitized by Google

Marie, Prinzessin von Orleans, Tochter des kunstliebenden Königs Louis Philipp von Frankreich, vermählte Herzogin von Würtemberg, eine edle, liebenswürdige, äusserst gebildete Prinzessin, die inmitten der schweren Prüfungen, welche der Himmel über die königliche Familie schickte, welcher sie angehörte, verschont blieb, um dann fern von ihr, auf italienischem Boden, ein Leben auszuhauchen, das alle Elemente des Glückes vereinigte. Ein edles, ausgezeichnetes Talent hatte sie in die erste Reihe der Künstler gestellt, und als solche hinterliess sie der Nachwelt Werke, die bewundert wurden, ehe man wusste, dass sie eine Königstochter zur Urheberin haben. In Versailles ist ein solches Werk, die lebensgrosse Statue der Johanna d'Arc, und zum zweiten Mal stellte sie jene Retterin Frankreichs zu Pferde dar. Der Gedanke, welcher die junge Künstlerin dabei leitete, ist voll Poesie, so dass man dieses Reiterbild noch über jenes in Versailles setzen zu dürfen glaubt. In der Presse vom 14. Jänner 1839, und darnach in der allgemeinen Zeitung ist das Motiv von Alphons Karr so bebestimmt: Johanna trifft zum erstenmal einen Mann mit ihrer Streitaxt; er wälzt sich auf der Erde in seinem Blut. Die Heldin ist mit entgegengesetzten, gleich wahren Gefühlen im Kampfe. Dieser Mann ist ein Engländer, ein Feind Frankreichs; sie sieht, dass ihr weisser Arm und ihre schmalen Finger die Streitaxt so gut wie alte Krieger schwingen, die Helme zerschmettern und die Stirne des Feindes treffen können. Sie sieht, dass sie Gott nicht getäuscht habe, dass sie Frankreich retten, und dass Carl in Rheims gekrönt werden werde. Ein edler Stolz malt sich in ihren begeisterten Zügen; aber zu gleicher Zeit macht der Anblick des Blutes, des Todes sie ganz verwundert und verstört. Das junge Mädchen zittert über die That der Kriegerin, sie erinnert sich noch einmal an ihr so friedliches Hirtenleben und an den Augenblick, wo sie wurde, was Gott gebot." Die Prinzessin hinterliess auch einen sterbenden Bayard, welcher aber nicht im Grossen ausgeführt wurde.

Marie von Orleans wendete auch der Glasmalerei ihre Aufmerksamkeit zu. In der St. Saturninskapelle zu Fontainebleau liess sie nach ihren Zeichnungen Glasgemälde ausführen. Sie stellen die heil. Amalia, Schutzpatronin ihrer Mutter dar. Es ist ein von den Kennern geachtetes Werk, merkwürdig durch den edlen Charakter, der dem Talente der Prinzessin so eigenthümlich war. Und so war auch ihr Leben. Sie lebte inmitten der k. Familie, von welcher sie zärtlich geliebt wurde, allein der Kunst, und zeigte sich wenig öffentlich. Im Jahre 1837 verliess sie Paris und Frankreich, um einem selbst gewählten Gemahl, dem Herzog von Würtemberg zu folgen. Ihr Ruf ging ihr voran, und daher wurde sie mit Begeisterung empfangen. Ueber das Unglück, wie ihr der Brand ihres Residenzschlosses todtbringend wurde, wie sie in Italien vor der zerstörenden Kraft der Krankheit Hülfe suchte, und wie die Prinzessin endlich dennoch in Pisa unterlag, erzählten Alles deutsche und französische Blätter. Einige Tage vor ihrem Tode forderte sie, vom Schmerz geweckt, Licht, und zeichnete einige Stunden lang. Letzte Künstlereindrücke, die an Weber's „letzten Gedanken" und die Verse von Gilbert: „Au banquet de la vie infortuné convive" etc. erinnern. Sie starb 1839 mit dem ersten Frühlingsgrün Italiens, kaum 25 Jahre alt.

Marienhof, A., Maler von Gorkum, wurde um 1630 geboren. Er copirte Rubens bis zur Täuschung, und auch in eigenen Compo-

Digitized by Google

sitionen ahmte er diesen Meister nach, Alles mit grosser Vollkommenheit. Brüssel und Utrecht waren die Orte, wo er theilweise arbeitete, und mit der Brüsseler Gallerie kam jenes Gemälde, welches Alexander vorstellt, wie er das Grabmal des Achilles besucht, in die Gallerie nach Wien. Prenner hat es gestochen.

Marienhof, Nicolaus, Maler, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. In einem älteren Verzeichnisse der k. Gallerie zu St. Petersburg wird ihm das Bild eines Mannes, der in der Werkstätte eines Malers schreibt, beigelegt.

Marieschi, Michele, Maler von Venedig, hatte einen mittelmässigen Meister, brachte es aber durch eigenen Fleiss doch zu grosser Fertigkeit. Anfangs malte er Ornamente und Architektur, dann aber componirte er Bilder mit Figuren, und erwarb damit in Italien und Deutschland grosse Summen. In seiner Geburtsstadt malte er die schönsten Ansichten des grossen Canals, von Kirchen und Pallästen, die er selbst radirte, bis auf einige, welche Zilotti und Bowles in Kupfer brachten. Sein allzugrosser Fleiss und die übermässige Anstrengung verursachten 1743 seinen Tod.

Von ihm radirt kennen wir:

1) Ein reich verziertes Schiff, oder der Bucentauer bei der Vermählung des Doge von Venedig 1729, gr. qu. fol.
2) — 23) Ansichten von Venedig und dem Innern der Stadt, mit Titel und Dedication an Marc de Beauvau etc. Mich. Marieschi del. et inc., gr. qu. fol.

Marieschi, Jakob, der Sohn des Obigen, malte Historien, in denen die Figuren einiges Lob verdienen, auch Architekturstücke, die mit Figuren staffirt sind. Er wetteiferte darin mit Vigentini. In den Sammlungen Venedig's sind Bilder von ihm. Im Ganzen ist er mittelmässig. Starb 1794 im 83. Jahre.

Mariette, Jean, Zeichner und Kupferstecher von Paris, lernte bei J. B. Corneille die Malerei, entschloss sich aber, auf Zureden seines zweiten Lehrers le Brun, sich der Kupferstecherei zu widmen. Er lieferte verschiedene schätzbare Blätter, nach fremden Meistern, und noch mehr nach eigener Erfindung. Er hatte auch eine Kunsthandlung, für welche eine Menge Künstler arbeiteten. Seine Verlagsartikel beliefen sich auf 860 Gegenstände, die im Catalogue raisonné seines Sohnes verzeichnet sind. Dann wird er auch als Buchdrucker genannt.

Starb 1742 im 82. Jahre.

1) St. Paul schleudert die Schlange von seiner Hand ins Feuer, nach Alexander, fol.
2) Die Kreuzabnehmung, nach Le Brun, gr. fol.
3) St. Andreas betet das Kreuz an, nach M. A. Corneille, von Mariette beendiget, fol.
4) Die Madonna mit dem Kinde, nach G. Reni, fol.
5) Jesus in der Wüste, von Engeln bedient, nach Le Brun, gr. fol.
6) Der todte Heiland im Schoosse der Mutter, rechts drei Engel, oben vier Cherubims, nach A. van Dyck, fol.
7) Drei kleine Bacchanale, nach N. Poussin.
8) Die heil. Jungfrau auf dem Throne, dabei der kleine Johannes, unten links Catharina und rechts der Täufer, nach H. Carracci, fol.

Digitized by Google

9) Petrus durch einen Engel aus dem Kerker erlöset, nach Dominichino, gr. qu. fol.
10) Moses von der Tochter des Pharao aus dem Nil errettet, nach Poussin, gr. qu. fol.
11) Die heil. Familie, dabei St. Johann mit dem Lamme, nach S. Bourdon, Mariette exc.
12) Der Schutzengel, nach J. B. Corneille, 1688.
13) Ein stehender Bischof vor Ludwig XIV. auf dem Throne, nach demselben.
14) Männer, welche Kleider aufbreiten, exod. cap. 12, nach A. Dieu.
15) St. Paul von der Schlange gebissen, nach A. Dieu. Mariette exc., gr. fol.
16) Die Steinigung des heil. Stephan, nach demselben.
17) Die Madonna mit dem Kinde, nach F. Cantarini.
18) Die Tochter Jephta's, nach L. Cheron.
19) St. Ludwig empfängt das heil. Abendmahl, nach J. B. Corneille.
20) Derselbe in den Himmel aufgenommen, nach J. B. Corneille.
21) Opfer an Jupiter Mactator, nach demselben.
22) Joseph gibt sich den Brüdern zu erkennen, nach M. Corneille, gr. qu. fol.
23) Die Heilung des Gichtbrüchigen, nach demselben, gr. fol.
24) Die Darstellung im Tempel, nach Corneille.
25) Eine heil. Familie, nach Mignard.
26) Eine Pieta, nach demselben.
27) Die Verkündigung, nach Poussin.
28) St. Franz, Mariette exc., gr. qu. fol. Selten.
29) Stanislaus Johannes Jablonowsky, supremus exercituum regni Poloniae Dux, qu. 4.
30) Narcissus in der Quelle sich spiegelnd, an derselben zwei Nymphen, schöne Landschaft, gr. qu. fol.
31) Ansicht einer Fontaine im Garten, vorn ein sitzender Mann, nach Guercino, Mariette exc.

Mariette, Peter Johann, der Sohn des Obigen, ein in der Kunstgeschichte berühmter Mann, wurde 1691 in Paris geboren, und schon von früher Jugend an äusserte sich seine Liebe zu den bildenden Künsten. Er erhielt die musterhafteste Erziehung, und dieses Alles unterstützten dann noch Reisen, auf welchen ihn glückliche Zustände zu einem der grössten Kenner seiner Zeit machten. Sein Ruf war schon vorausgegangen, als er 1717 nach Wien sich begab, und man übertrug ihm daher die Ordnung der kaiserlichen Bibliothek. Dieses Geschäft beendigte er mit gründlicher Einsicht und zur vollkommensten Zufriedenheit, liess sich aber vom Prinzen Eugen vergeblich zurückhalten, sondern begab sich nach Rom, da es ihn drängte, Alles Schöne zu sehen, was jene Stadt aufzuweisen hat. Mit vollem Sinne für die Feinheiten der Kunst und mit der Gabe, mit wenigen Worten die empfangenen Eindrücke in andern wieder zu erwecken, der italienischen Sprache vollkommen mächtig kehrte er in seine Heimath zurück, wo er fortan bis zu seinem 1774 erfolgten Tod in voller Thätigkeit stand. Weltberühmt war sein Cabinet von Zeichnungen, Kupferstichen und Seltenheiten, welches Fremden und Einheimischen offen stand. Diese Sammlung wurde 1775 zu Paris versteigert. Dabei hatte er eine vollständige Kunstbibliothek aus allen Sprachen, und fast je-

des Buch war mit seinen Randbemerkungen versehen. Die Zeichnungen aus seinem Cabinet haben einen Stempel: M in einer Rundung. Fast ganz umgearbeitet war das Abecedario pittorico von Orlandi. Dann hinterliess er mehrere schriftstellerische Werke, die wir hier anreihen.

Traité des pierres gravées du Cabinet de M. Crozat. Paris 1750, 2 Vol. fol.

Architecture française, ou recueil des plus beaux édifices de France. Paris 1727, 3 Vol. fol.

Abrégé des vies des peintres pour le recueil d'estampes de Crozat. Paris 1729, 2 Vol. fol.

Recueil de têtes, de caractères et de charges, gravées par Mr. le Comte de Caylus d'après Leonard da Vinci, avec une lettre de Mariette. Paris 1730, 4.

Description sommaire des dessins des grands maistres d'Italie, des Pays-bas et de France du Cabinet de feu Mr. de Crozat etc. Paris 1747. 8.

Description sommaire des prierres gravées du Cabinet de Crozat.

Description du Cabinet de Mr. Boyer d'Aiguilles 1745, 2 Vol. fol.

Description des peintures antiques de Mr. le Comte de Caylus.

Raccolta di stampe representanti quadri più scelti dei Sgri. Marchesi Gerini. Firenze 1759, gr. fol.

Diese Beschreibung wurde beim Abdrucke so verunstaltet, dass Mariette auf dem Punkte stand, sie nicht anzuerkennen.

Die Beschreibung des Gusses der Reiterstatue Ludwigs XV.

Anmerkungen zu Gori's neuer Ausgabe von A. Condivi's Leben des Michel Angelo, von 1746.

Solche zur Ausgabe der Lebensbeschreibungen des Vasari, die Bottari 1759 besorgte.

Die interessanten Briefe an Bottari, Gaburi u. a. in den Lettere pittoriche.

Basan fertigte die Cataloge seines Cabinets, aus dessen Schätzen 357, 738 Liv. erlöst worden seyn sollen.

P. J. Mariette war königl. Sekretär, General-Controleur der grossen Canzlei und Ehrenmitglied der k. Akademie. Als Künstler ist er nur in die Reihe der Kunstliebhaber zu setzen, doch hat er radirte Blätter hinterlassen, die auch hierin seine Kenntniss zeigen. Ein genaues Verzeichniss fanden wir nicht.

1) Das Bildniss des Abbé Crozat, nach Dlle. Doublet's Zeichnung.
2) Einige Köpfe, nach Caracci und P. del Vaga.
3) Eine kleine Landschaft, nach Rafael.
4) Etliche Landschaften, nach Guercino.
5) Die heil. Familie; Joseph mit Zimmerwerk beschäftiget, Jesus kehrt die Abschnitte zusammen, P. Mariette exc., kl. fol.

Marigi, s. Merigi.

Marigliano, Giovanni, ist der eigentliche Name des G. Merliano. S. diesen.

Marigliano, Nicola, Maler von Neapel, Schüler von M. Stanzioni, dessen Domenici erwähnt. Er war 1728 bereits 94 Jahre alt.

Digitized by Google

Marigny, Michael, Maler, geb. zu Paris 1797, gest. 1829. Dieser früh verstorbene geschickte Künstler genoss den Unterricht von Lafont und Baron Gros, und hinterliess mehrere Bilder, die sich durch Schönheit der Bewegung, durch gute Zeichnung, durch wohlverstandene Lichteffekte und durch gediegene Behandlung bemerklich machen. Im Jahre 1822 malte er für die Kirche S. Oiant zu Rouen einen 15 Fuss hohen gegeisselten Christus, wofür er im Salon desselben Jahres mit einer goldenen Medaille belohnt wurde. In St. Vincent de Paul zu Paris ist sein 12 Fuss hohes Gemälde mit Christus am Fuss des Kreuzes, welches 1824 auch im Kunstblatt des von Schorn genannt wurde, so wie sein colossaler Moses mit den Gesetztafeln, den er im dritten Saale des Staatsrathes im Louvre auf die Wand malte. In der Kirche des heil. Eustach zu Paris ist von ihm ein 12 Fuss hoher St. Johann von Nepomuk gemalt. Ausserdem finden sich noch Genrebilder und Bildnisse von ihm.

Marignola, Johannes de, ein Franziskaner aus Florenz, der eine Zeitlang das Bisthum Bissignano in Calabrien verwaltete, unternahm eine Reise nach der Tatarei und nach Ostindien, und verfertigte da in der Kirche der sogenannten Thomaschristen mehrere Malereien, wie aus dem Chronicon Joannis Marignolis ap. Dobner a S. Chatarina, Monumenta hist. Boemiae I. 89 zu ersehen. Im Jahre 1354 trat er in die Dienste des Kaisers Carl IV. in Prag, und arbeitete neben andern in der Kreuzkapelle der Burg Carlstein bei Prag. Später unternahm er die Reise nach Ostindien. S. Boisserée's Beschreibung des Tempels des heil. Grabes S. 29.

Marigo, s. Mango.

Mariliano, Andrea, Maler von Pavia, Schüler von B. Campi; dieses um 1580.

Marilhart, Maler zu Paris, der sich durch seine Genrebilder bereits Ruf erworben hat. Er bildete sich in Paris zum Künstler, und frühe gereift machte er eine Reise nach Aegypten, an welches Land einige seiner Gemälde erinnern Im Jahre 1836 besuchte er Italien, und in diesem Jahre war es auch, dass Marilhart sich durch ein Gemälde rühmlich bekannt machte. 1837 sah man auf dem Salon zu Paris eine von ihm gemalte Schäferscene, ein wahrhaft arkadisches Bild, wie es im Kunstblatte desselben Jahres heisst. Diese Hirtenscene ist aus dem Roman Daphnis und Chloe entlehnt. Der Himmel, den der Maler über diese herrliche Gegend ausgebreitet hat, erinnert an C. Lorrain und alles Uebrige, die Fernen, die Felsen, die Wiese, der Baumschlag ist in demselben edlen Style behandelt; die Gruppe der Zuhörer des Schalmeyenbläsers Philotas ist glücklich angeordnet. Seine Ansicht des Grabmals von Abou-Mandour in der Gegend von Rosette, und jenes von Abou-Nedjar bei Fouah sind Bilder, ganz im Charakter des Landes, mit seiner schwarzen fetten Erde, seinen hohen breitblatterigen Pflanzen, seinen schlanken Palmen, der drückenden Hitze der Tropenländer und jenem gänzlichen Mangel abkühlender, erquickender Luft, welcher die dünstenden Halme aufrecht stehen lässt, und das Wasser wie Oel stillstehend macht. Vergl. Kunstblatt 1837 S. 191.

Marillier, Clement Pierre, Maler und Kupferstecher, geb. zu

Digitized by Google

Dijon 1740, gest. 1808. Er erlernte den ersten Unterricht in seiner Vaterstadt und 1760 kam er nach Paris zu Hallé, der damals in grossem Ansehen stand. Anfangs malte er Bildnisse, auch Figuren, musste aber zuletzt, um seine Familie zu erhalten, auf Zeichnungen und Radiren für Buchhändler sein Talent beschränken. Er arbeitete glücklich und fruchtbar in solchen Dingen, und führte sie zart und geistreich, bald nach eigener, bald nach fremder Zeichnung aus. Auf dem Landgute Melun lebte er als Weiser und auch im Administrativfache wurde er verwendet. Doch hat man auch eine beträchtliche Anzahl Blätter von ihm:

1) Landschaften in den Voyages pittoresques de la Suisse, en France, à Naples, en Grèçe etc.
2) 252 Blätter zur Bibel von Defer, bei Didot jun., gr. 8.
3) Mehrere Blätter für das Werk: Français illustres, fol.
4) 200 geistreiche Blätter für die Oeuvres de Dorat.
5) Solche zu Berquin's Idyllen.
6) Verschiedene Darstellungen aus der Iliade, aus den Werken des Abbé Prevost, Roucher, Arnaud Baculard und Sauvigny.
7) Apollo und die neun Musen, 10 Blätter, nach eben so vielen Antiken radirt und von Voyez sen. beendiget, fol.
8) Premier, second et troisième livre des chiffres et des fleurs, 18 Blätter, nach Ch. de St. Aubin, fol.
9) Livre de vingt-quatre bouquets champêtres, in zwei Theilen.
10) Die vier Jahreszeiten, 1802.

Nach ihm stachen Patas, Dambrun, Le Beau und Avril.

Marin, Louis, ein französischer Kupferstecher, der um 1776 — 80 in London arbeitete, und eine neue Manier erfand. Im Jahre 1774 gab er nämlich Blätter heraus, worin er die Miniatur mit Farben nachahmte und mit Gold verzierte. Folgende Blätter sind sein Werk in Farben behandelt:

1) Cupid caressing his mother, oval, 12.
2) Cupid dancing with his mother, 12.
3) Cupid taking down the Smock of Venus, 12.
4) The three Graces, 12.
5) The Danger of Sleep, qu. fol.
6) The true paternal cure, qu. fol.
7) The charmes of the morning, fol.
8) The pleasures of Education, fol.
9) Provoking fidelity, nach M. A. Parelle, fol.
10) Les belles musiciennes, nach Roux.
11) The woman taking coffee, fol.
12) The milk woman, fol. Beide in Farben.

Marin, Carl Joseph, Bildhauer, wurde 1749 zu Paris geboren und auf der Akademie daselbst zum Künstler gebildet; doch erst zu Anfang unsers Jahrhunderts fanden seine Leistungen höhere Anerkennung. Im Jahre X wurde sein Basrelief, welches die Abreise des Tib. Gracchus zur Vollziehung der lex agraria des ersten grossen Preises würdig gehalten, und jetzt konnte er auch die Hoffnung hegen in Rom seine Ausbildung zu vollenden. Marin blieb 10 Jahre in Rom, mit gewissenhaftem Fleisse seinen Studien obliegend, während welcher Zeit verschiedene Arbeiten aus seinen Händen hervorgingen, die zu seinen bessern gehören. Daher gehört ein badendes Mädchen, Marmorstatue in natürlicher Grösse

Digitized by Google

von 1808, welche in den Besitz des Marschal Gouvion-St.-Cyr kam, der auch eine frühere Gruppe mit Venus und Amor (1782) erwarb; dann Telemach als Hirte bei König Sesostris in Aegypten, auf Befehl der Regierung in Marmor ausgeführt, jetzt im Schlosse zu Fontaineblau, beide bereits von Füssly erwähnt. Im Jahre 1814 vollendete er für den Herzog von Bracciano in Rom die Marmorgruppe von Hagar und Ismael, ein Bildwerk, das schon im Entwurfe sehr gerühmt wurde. Und so fertigte er mehrere andere Werke, theils öffentliche, theils kleinere im Privatbesitze; denn Marin hatte den Ruf eines vorzüglichen Künstlers, dem es desswegen auch nicht an Arbeit fehlte. Schon in Schlegel's Sendschreiben an Göthe 1805 wird er den französischen Künstlern an die Spitze gestellt. Füssly wollte dem Künstler keine rechte Ehre widerfahren lassen, und er meinte, derselbe werde wohl keinen Telemach mehr hervorbringen, so wie der gute Lexicograph bei dieser Gelegenheit auch die Besorgniss äusserte, selbst Thorwaldsen möchte nichts besseres mehr liefern, als den Jason. Beide Künstler, besonders letzterer, haben wohl noch besseres geleistet. Auf der Brücke Ludwig's XVI. zu Paris sieht man Marin's Statue des Vice-Admiral Grafen von Tourville, 1819 in Marmor ausgeführt, und nach diesem Werke nennt Gabet (Diction. des artistes franç. 1831) noch andere: Jupiter und Ganymed, eine Mutter mit den Kindern, Paris mit dem Apfel, Galathea auf dem Wasser, Bronzebild im Besitze des Gouvion-St. Cyr; die Marmorstatue M. Tourny's in Bordeaux, wo er Intendant war, das Grabmal der Mad. de Beaumont in der Kirche des heil. Ludwig zu Rom, welches er durch Chateaubriand zur Ausführung erhielt, so andere Monumente durch den Fürsten von Canino. Das Grabmal der Beaumont erwarb ihm den Titel eines Mitgliedes der römischen Akademie. Er war auch Professor an der königl. französischen Schule der schönen Künste daselbst. Dieser Künstler starb 1834.

Marin-Lavigne, Louis Stanislas, Maler und Lithograph, wurde 1797 zu Paris geboren, und von Girodet in der Zeichenkunst und Malerei unterrichtet. Seine Gemälde machen indessen den geringsten Theil seiner Arbeiten aus, da der Künstler mit Vorliebe mit der Lithographie sich beschäftiget. Wir haben eine bedeutende Anzahl schöner Blätter von seiner Hand, unter welchen wir folgender erwähnen:

1) Die Gerechtigkeit und die göttliche Rache verfolgen das Laster, nach Prudhon, fol.
2) Die Schlacht von Jemappes, nach Horaz Vernet, für die Galerie lithographique du duc d'Orleans.
3) Die Schlacht von Montmirail, nach demselben und für dasselbe Werk gefertiget.
4) Der alte italienische Hirte, nach Schnetz, für die Galerie lithographique etc.
5) Die Zerstörung von Missolunghi, nach Ch. Langlois, fol.
6) Die Schlacht bei Benhout, nach demselben, fol.
7) Leonore aus Bürger's Ballade, nach Lessing, gr. qu. fol.
8) Napoleon à Eylau, nach A. J. Gros, roy. fol. Ein Hauptblatt, bei Weigel 5 Thlr. 8 gr.
9) Napoleon entouré des Personnages les plus illustres de son époque, nach V. Adam, nebst Erklärung, qu. Imp. fol. Bei Weigel 10 Thlr. Den gleichen Gegenstand hat Marin-Lavigne auch nach Monten lithographirt, gr. qu. fol.

10) Die Begräbnisse der Könige bei den alten Aegyptiern, qu. fol.
11) La main chaude, nach Beaume, gr. fol.
12) L'école de village, nach demselben, und das Gegenstück.
13) — 18) Eine Folge von sechs Blättern: Chiens du mont Saint-Bernard, le chien de Terre-Neuve, le chien de la forêt d'Orte, l'enfant retrouvé, le chien du chasseur, le chien du pêcheur, nach Landseer, R. Fleury, E. Odier, F. Grenier und Beaume, gr. qu. fol.
17) Dieselbe Folge verkleinert, qu. fol.

Marina, Innocenz, Maler, der gegen das Ende des 16. Jahrhunderts gelebt zu haben scheint. Es ist unsers Wissens bisher nirgends erwähnt worden, von seiner Existenz spricht aber ein Blatt von M. Greuter. Es stellt rechts ein Schiff mit Segeln und den Neptun mit dem Dreizack vor, wie er einen Reiter auf dem geflügelten Pferde verfolgt. Letzterer sticht mit der Lanze auf den Löwen. Rechts unten liest man:

Innocenz Marina.
M. Greuter, gr. qu. fol.

Letzterer Name ist auf unserm Blatte etwas undeutlich.

Marinali, Orazio, Bildhauer von Bassano, arbeitete mit seinen Brüdern Angelo und Francesco für öffentliche Gebäude zu Brescia, Bassano, Padua, Venedig u. s. w. Der geschicktere war Horaz, der Michel Angelo studirt zu haben scheint. In der Jesuiten Kirche zu Verona ist von ihm eine Statue des heil. Sebastian, im grossen Style gearbeitet, aber zu kurz und etwas plump. Horaz starb 1720 im 77. Jahre, mit dem Ruf des besten Bildhauers der venetianischen Schule. Franz wurde 1647 und Angelo 1654 geboren. Ein vierter Bruder, Bernardino, trat in den Minoriten Orden und erhielt den Namen Giovanni da Bassano. Er malte trefflich in Miniatur und starb 1728 zu Padua im Rufe der Heiligkeit.

Marinari, Onorio, Maler von Florenz, geb. 1627. gest. 1715. Er war Neffe und Schüler des C. Dolce, und diesen ahmte er einige Zeit nach, bis er endlich anfing, sich einen grossartigern, idealern und breitern Styl zu bilden, wovon Proben in S. Maria Maggiore, San Simone und in mehreren Sammlungen sind. In Florenz sind viele Gemälde von ihm, sowohl öffentlich als in Privatsammlungen. Lanzi lobt diesen Künstler, und sagt, er sei vor der Zeit gestorben, was doch nicht auf einen frühen Tod deuten kann, da Marinari 88 Jahre alt wurde.

Sein Vater Sigmund war ebenfalls Maler, und dann hatte er einen Sohn Namens Sigmund, der sich gleichfalls der Kunst widmete; Agnes, Bartolome und Peter Marinari, ältere Künstler, als Onorio, waren auch Maler. Agnes war C. Dolce's Mutter.

Nach O. Marinari wurden auch Blätter gestochen; von A. Baratti Maria mit dem Kinde auf einem Kissen, von F. Gregori die heil. Thekla im Gefängniss, für Lastri pittrice; von C. Vascellini Cleopatra.

Marinari, andere Künstler dieses Namens, s. den obigen Artikel.

Marinas, Henrique de las, Maler, wurde 1620 zu Cadix geboren, seinen Lehrer kennt man aber nicht. Er brachte es indessen

Digitized by Google

zu grosser Vollkommenheit, und seine Marinen sind vortrefflich; denn dieser Künstler studirte die Phänomene des Meeres und des Himmels mit grösster Genauigkeit, das Wogen der Wellen, die Durchsichtigkeit des Wassers und die Wahrheit der manichfaltigen Schiffbauten sind vollkommen gegeben, und die Matrosen in ihrer natürlichen Lage. Alles dieses erhöht noch eine angenehme Färbung und eine grosse Zartheit des Pinsels, so dass es nur zu bedauern ist, dass man äusserst selten Werke von diesem Künstler findet. Er ist der spanische Vernet, nur sind seine Figuren nicht so correkt gezeichnet, wie die jenes Meisters. So wird dieser Künstler in früheren Schriften gerühmt.

H. de las Marinas starb 1680 in Rom, wo er lange gelebt hatte. Lanzi erwähnt ebenfalls eines Enrico Cornelio delle Marine, dieses ist aber ein älterer Künstler, der 1506 in Harlem geboren wurde. Sein wahrer Name ist H. C. Uroom, und sonderbar ist es, dass er den Beinamen Enrico di Spagna führte. Sandrart erwähnt desselben, und wir glauben doch nicht, dass dieser Schriftsteller im Irrthum ist. Im k. Mus. zu Berlin ist ein Bild von ihm: ein Seehafen an dessen Seite sich Säulenhallen erheben. Die Behandlung ist zierlich und leicht, ohne eine bedeutendere landschaftliche Wirkung hervorzubringen. Kugler S. 306.

Marine, Enrico delle, s. Uroom.

Marinelli, Girolamo, Maler von Assisi, hinterliess in S. Francesco zu Perugia einige schätzbare Bilder. Blühte um 1650.

Marinetti, Antonio, Maler, von seinem Geburtsorte gewöhnlich il Chiozzoto genannt, wurde um 1700 geboren. Er war Piazetta's Schüler, und in Venedig sieht man Werke von ihm, in denen der Styl seines Meisters gemässiget erscheint. Sein Todesjahr ist unbekannt. N. Cavalli stach nach ihm ein Concert.

Marinetti, Johann Baptist, Baumeister und Ingenieur, wurde 1774 zu Bironico geboren, zu Bologna in der Kunst unterwiesen, und daselbst als Architekt und Ingenieur bei den Hauptarbeiten der Stadt gebraucht, wobei er stets bedacht war, dem Geschmack eine bessere Richtung zu geben. Er zeichnete sich durch grosse Kenntniss in Erbauung von Strassen, Brücken und Dämmen aus. Von ihm ist auch das Schlachthaus am Forum Flamininum erbaut.

Marinetti starb 1830 als Mitglied mehrerer Akademien.

Marini, Benedetto, Maler von Urbino, war Schüler des C. Ridolfi, und in der Kunst fast diesem gleich. Er übertraf ihn sogar an Genie und Lebhaftigkeit, und gleich ihm wusste er den Styl des Baroccio, der venetianischen und lombardischen Schule gut zu mischen. In der Kirche von Piacenza sind Bilder von ihm; bei den Conventualen des heil. Franziscus das Mannalesen, eines der grössten Bilder, das man kennt, mit grosser Kunst componirt, von erstaunlicher Manichfaltigkeit, auch gut colorirt. Dieses Bild malte er um 1625.

Marini, Antonio, Landschaftsmaler von Padua, ein zu seiner Zeit rühmlich bekannter Künstler, dessen Bilder Brusafero öfter mit Figuren staffirte. In Padua waren sehr viele.

Blühte um 1700, und noch 1736 lebte er.

Digitized by Google

Marini, Angelo, Bildhauer und Baumeister aus Sicilien, machte sich in Mailand Ruf, wo man in der Cathedrale, in der Ambrosina und in S. Celso Werke von ihm sieht. Auch in der Carthause zu Pavia sind Bildwerke von ihm, nobilissimi lavori, wie Ticozzi sagt. Blühte um 1500.

Marini, Angelo, Goldschmied und Maler zu Cremona, der um 1517 lebte. Zani sagt, dass auf einem Gemälde von dem bezeichneten Jahre: Angelo Marini orefice, stehe. Er soll 1586 noch gelebt haben und somit dürfte er fast 70 Jahre thätig gewesen seyn.

Marini, Giovanni Antonio, Musaiçist, B. Bozza's Schüler. Er fertigte für die St. Marcuskirche zu Venedig verschiedene Mosaikbilder. Blühte gegen 1000.

Marini, Giovanni, Historienmaler, malte in Oel und Fresco. Er kam in churfürstlich Braunschweigische Dienste, und um 1674 malte er den grossen Saal zu Potsdam. Die 600 fl. Gehalt, welche er hatte, beweisen, dass Marini in Ruf stand.

Marini, Onofrio, Maler, der um 1592 zu Perugia gelebt haben soll.

Marini, Pasqualino, Maler, der von Titi erwähnt wird. Er erklärt in St. Marino in Campo Marzo eine Taufe Christi als Marini's Werk.

Marini da S. Severino, ein mittelmässiger Maler, der um 1720 in seinem Geburtsorte einige Bilder fertigte.

Marini, Giovanni Bat., Architekt aus Mailand, wurde nach Prag berufen. Er baute das Jesuiten Collegium zu Gitczkin und das gräflich Waldsteinische Palais zu Prag. S. Schmiedel's Hist. soc. Jesu III. 473.

Marini, Kupferstecher, vielleicht einer der obigen Künstler. Wir finden in Frenzel's Catalog der Sammlung des Grafen Sternberg Manderscheid folgendes Blatt angezeigt:

1) Maria nimmt den Schleier von dem schlafenden Jesuskinde, nach G. Reni: Marini sc. 1661, fol.

Marini, Maler zu Florenz, ein jetzt lebender Künstler. Er malt Historien und Genrestücke, und 1837 lasen wir im Kunstblatte S. 34, dass er die Gemälde des B. Gozzoli in der Capelle der Mediceer im Pallast Riccardi restaurire; aber es steht ein bedeutungsvolles Fragezeichen dabei.

Marini, Alois, Graf von, Kunstliebhaber, besass grosse Kenntnisse in der Architektur, und veranstaltete auch eine Prachtausgabe des Vitruvius, die 1835 zu Rom in 4 Foliobänden erschien.
Graf Marini starb 1839.

Marinkelle, Joseph, Miniaturmaler, wurde 1732 zu Rotterdam geboren, wohnte aber geraume Zeit in Amsterdam, wo er seiner kleinen Figur wegen der Miniaturmaler in Miniatur oder Marinkelje genannt wurde. Dieser Künstler malte viele wohlgleichende Bild-

nisse, und 1761 auch sein eigenes, welches in der Geschiedenis der vaderlandsche Schilderkunst door. R. van Eynden etc. II. Bl. B. 4 in Kupfer gestochen ist. Das von ihm gemalte Bildniss der Dichterin S. M. van der Wilg stach Houbracken für ihr Werk, mit einem Verse von B. de Bosch; doch der Dichterin gefiel das Bild nicht, und D. Bruininx malte sie aufs neue. R. Vinkeles hat dieses Portrait gestochen. Dieses Beginnen der Wilg verdross unsern Künstler und er glaubte daher, sich vertheidigen zu müssen, in der Schrift unter den Titel: Opregt verhaal etc. Starb zwischen 1775 — 76.

Marino, Domenico di, Maler zu Neapel, war Schüler des L. Giordano, dessen Gemälde er manchmal untermalte. Doch fertigte er Gemälde nach eigener Erfindung, deren man in St. Aquino sieht. Giordano fand an seiner zarten Färbung besonderes Wohlgefallen. Starb in der Blüthe der Jahre um 1680.

Marino, Pietro di, Architekt zu Neapel, der mit Gio. Antonio Mozzetti arbeitete. Ihr Werk ist neben anderen die berühmte Kirche S. Petrus ad Aram. Der Riss ist von Marino. Sie blühten im 18. Jahrhunderte.

Marino, da San, Beiname von J. B. Ballucci.

Marinoni, A., Maler, der sich um 1837 in Rom aufhielt. Er malt Landschaften mit Architektur, Wasserfällen, auch Marinen u. a. In dem bezeichneten Jahre sah man von seiner Hand gemalt eine Ansicht der Villa Madama zu Kom, den Wasserfall des Velino bei Terni, die Ansicht des Anio bei Subiaco und eine Marine.

Marinus, Ignaz Cornelius, Zeichner und Kupferstecher von Antwerpen, dessen Geburtsjahr nicht genau bestimmt ist. Einige lassen ihn 1587 geboren werden, während Andere seine Geburt erst um 1626 setzen, was nach der ersteren Angabe seine Blüthezeit seyn müsste. Sein Todesjahr ist ebenfalls unbekannt, und somit sind seine Blätter das Deutlichste, was von ihm spricht:

1) Die Flucht in Aegypten, nach P. P. Rubens. Ein Hauptblatt. H. 13 Z. 9 L., Br. 16 Z. 10 L. Bei Weigel 2 Thlr.
2) Die Wunder des heil. Franz Xaver, nach Rubens Bild für die Jesuitenkirche in Antwerpen, jetzt im Belvedere zu Wien. H. 20 Z. 10 L., Br. 16 Z. 6 L. Bei Weigel 3 Thlr. 8 gr.
3) Das Wunder des heil. Ignaz von Loyola, nach Rubens Bild aus der Jesuitenkirche zu Antwerpen, jetzt im Belvedere zu Wien, das Gegenstück. H. 20 Z. 9 L., Br. 16 Z. 9 L. Bei Weigel 3 Thlr. 8 gr.
4) Die Anbetung der Hirten, nach Jordaens, der sich hier und seine Familie unter dem Bilde der heil. Familie darstellte. Nectare et Ambrosia etc. H. 15 Z. 10 L., Br. 12 Z. 8 L.

Es gibt Abdrücke mit „Mariuus" statt Marinus, solche vor der Retouche, vor der Nr. 4 und mit dem cum privilegio. Ein Abdruck mit dem Worte Mariuus bei Weigel 3 Thlr.; dann ein äusserst seltener Abdruck, weniger vollendet, mit den grossen Strahlen um das Haupt des Kindes, und nur drei Finger der Hand sichtbar, welche den Hühnerkorb halt, auch mit dem Namen Mariuus, bei Weigel 6 Thlr. Die Retouche veranstaltete Marinus selbst. Im ersten Drucke

blieben die Augen ganz schwarz. Die Retouche bewirkte die Sterne der Augen, die Hand neben dem Hühnerkorbe erhielt vier Finger, statt drei, die Pfeife des Hirten Löcher, die im ersten Drucke fehlen etc.

5) Die Marter der heil. Apollonia, nach Jordaens berühmtem Bilde, jetzt im Museum zu Antwerpen. H. 23 Z. 8 L., Br. 16 Z. 9 L. Bei Weigel ein Abdruck ohne das cum privilegio 2 Thlr. 8 gr.
6) St. Catharina, nach Jordaens. H. 24 Z. 3 L., Br. 17 Z. 2 L.
7) Jesus Christus vor Caiphas, nach Jordaens, fol. Im ersten Drucke vor Hendrick's Adresse.
8) Die heil. Familie, nach Van Höck.
9) Der Dorf-Chirurg, nach Th. van Thulden, fol. Im ersten Drucke vor Bonenfant's Adresse.
10) Der am Arm verbundene Bauer, nach A. Brouwer.
11) Der Knabe mit dem Romelpot, qu. 4.
12) Eine Tabakgesellschaft, nach H. Roke.
13) Die lustigen Bauernkinder, nach Saftleven.

Mario de Fiori, s. Nuzzi.

Mariotti, Giovanni Battista, Maler von Venedig, Nachahmer seines Meisters Balestra. Er hatte das Lob eines guten Zeichners und Coloristen, und dann gefiel er auch in der Composition. In der Kirche zu Venedig sind viele Bilder von ihm, andere auf den fünf Altären der heil. Kreuzkirche zu Padua. Starb um 1765, ohngefähr 65 Jahre alt.

Mariotti, Carlo, Zeichner und Maler von Perugia, erlernte seine Kunst in Rom bei P. Subleyras, ist aber nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt. Füssly erwähnt eines Carl Spiridione Mariotti als Subleyras Schüler, und diese beiden sind wahrscheinlich Eine Person, da beide um 1775 gelebt haben. C. Mariotti fertigte die Zeichnungen zur Iconologia del Cav. Caesari Ripa Perugino. Perugia 1766, fol. C. Grandi hat diese allegorischen Figuren gestochen. J. S. Perini stach 1764 nach ihm das Bildniss des Cäsar Orlandi.

Mariotti, Ignaz, Kupferstecher, der um 1675 zu Rom geboren worden seyn soll. Basan behauptet dieses, und legt dem Künstler folgendes bei:

1) Die Decoration des Altares des heil. Ignaz in der Kirche al Giesu zu Rom.

Mariotti, Vincenz, Kupferstecher, Zeitgenosse, oder vielleicht Bruder des Obigen, wenn nicht beide Eine Person sind. Er befasste sich bei A. Pozzo mit der Perspektive, und ätzte alle Tafeln zu dem Perspektiv-Werk desselben; denn man liest auf einem Blatte: Vincentius Mariotti in praxin facultatis, quam ab auctore dedicerat, sculpsit, an. 1693. Dann hat man von ihm noch ein Blatt mit der Schrift:

Rejouissances pour le retablissement de la santé de Louis XIV. en 1687. Dieses Blatt scheint die französische Akademie bekannt gemacht zu haben. Im Jahre 1720 war Mariotti Lehrer der frommen Schule zu Venedig.

Digitized by Google

Mariotto, Maler und Neffe des Andrea di Cione (Arcagnuolo), malte Mehreres in St. Michele Bisdomini zu Florenz; diese Gemälde gingen aber zu Anfang des 18. Jahrhunderts zu Grunde. Vasari, deutsche Uebersetzung I. 312.

Marisal, Nicolaus Ludwig, Zeichner zu Florenz, ist durch die Basreliefs des Johann von Bologna, die M. Carbone nach seinen und des P. Colli Zeichnungen gestochen hat, bekannt.

Mark oder Marck, Quirin, Zeichner und Kupferstecher, wurde 1755 zu Littau in Mähren geboren, kam aber früh nach Wien, wo sich Schmutzer seiner annahm. Unter diesem Meister machte er grosse Fortschritte und bald konnte man ihn zu dessen besten Schulern zählen. Man hat von seiner Hand eine Anzahl schöner Blätter, die neben den besten chalkographischen Erzeugnissen seiner Zeit eine Stelle finden können. Im Jahre 1794 wurde Mark Mitglied der k. k. Akademie zu Wien, und 1811 starb er.

1) Maria mit dem schlafenden Jesuskinde und der kleine Johannes, nach L. Giordano's Bild, ehedem im Besitz des Fürsten Gallizin, 1774, 4.
2) Ein altes Madonnenbild in Spanien, gr. 8.
3) Susanna im Bade und die Alten, nach Rubens Zeichnung, fol.
4) Diogenes und Alexander, nach Rubens, gr. fol.
5) Die Herodias mit dem Haupte des Täufers, nach F. v. Thulden, gr. qu. fol.
6) Cleopatra zeigt dem Augustus das Brustbild des Julius Cäsar, nach P. Battoni, 1781, gr. qu. fol. Das Gegenstück zu Wille's Tod des Marcus Antonius. Im ersten Druck vor der (französischen) Schrift.
7) Die schlafende Venus mit Amor im Schoosse, nach Franceschini's Bild in der fürstlich Lichtenstein'schen Gallerie zu Wien, 1785. Glänzend gestochenes Blatt, gr. qu. fol.
8) Grosse Colonnaden und Perspektive, nach J. G. Fall, 2 Blätter, gr. qu. fol.
9) Cimon und Pero, nach einem Gemälde der Baronesse von Pelisky, gr. fol. Im ersten Drucke vor der Dedication an den Municipalrath in Littau.
10) Der verliebte Geizige, wie er einem Mädchen Geld gibt, nach A. Braun, 1786, gr. fol. Schön gestochenes Blatt in Wille's Manier.
11) Scenen aus der Iliade des Homer, 5 Blätter, 4.
12) Die Bildnisse der kaiserlichen Familie zu Wien, 25 auf einem Blatte, Kaiser Leopold in der Mitte, wie er von dem König und der Königin von Neapel Abschied nimmt, fol.
13) Napoleon, Kaiser der Franzosen und König von Italien, nach R. Lefevre.
14) Fürst Gotthard von Schaffgotsch, Bischof von Breslau.
15) Graf Joseph von Thun.
16) Carl Graf von Pellegrini, Feldmarschall, nach Vinacer, 1782, 8.
17) J. J. Plenk, Doktor der Chirurgie und Professor, nach J. M. Stock., 1778, 8.
18) Franz Graf von Kettler, nach Oelenheinz, kl. fol.
19) Eine Folge aller römischen Kaiser, für Geusau's Geschichte derselben. Wien, 4.

20) Einige Blätter zum Kaufrufe von Wien: Etudes prises dans le bas peuple et principalement des Cris de Vienne 1775. gestochen von Q. Mark, F. Braud, Feigl, Conti, Mansfeld, Schytz und Mössmer, gr. fol.
21) Mehrere Stücke in dem Werke: Choix des pierres gravées du cabinet imperial des antiques etc. Desc. et expliq. par l'Abbé Eckhel. A Vienne 1788.
22) Einige Vignetten u. a. für Bücher.

Markham, Maler, dessen Lebensverhältnisse wir nicht weniger kennen, als Füssly. J. Burford stach 1744 nach ihm das Bildniss des J. Swift.

Markluin, J., Portraitmaler, der um 1746 in England lebte, wie es im Cabinet Paignon Dijonval heisst. Folgendes Blatt ist von ihm oder nach ihm gestochen:

1) Miss Flora Macdonald, sitzend im Kniestück, 1747. Ohne Namen.

Marko, Carl, Landschaftsmaler, wurde um 1805 in Ungarn geboren, auf der Akademie der Künste in Wien zum Künstler herangebildet, und nachdem er sich längere Zeit in dieser Stadt geübt hatte, begab er sich nach Italien, um die Scenerie jenes Landes zu schauen. Er befand sich noch 1839 in Rom, und er ist jener Marko, dessen in der allgemeinen Zeitung des bezeichneten Jahres No. 120 erwähnt wird. Marko malt Landschaften mit Staffage, Bilder, in welchen Schönheit der Anordnung, kräftige und doch zarte Behandlung, Klarheit und Frische der Farben und Töne, Correktheit in der Staffage, so wie in der landschaftlichen Form in schönem Vereine herrschen.

Marko ist Mitglied der Akademie der Künste in Wien.

Markos, s. Marcos.

Markow, Maler, der um 1810 geboren wurde. Er bildete sich auf der Akademie der Künste in St. Petersburg, und nachdem er die Curse derselben durchgemacht hatte, begab er sich 1836 nach Rom, um daselbst seine Studien weiter zu verfolgen. Markow malt Historien und Genrestücke.

Markowsky, Wenzel, Maler zu Prag, wurde um 1785 geboren, und zu Prag unter Bergler in der Kunst unterrichtet. Er widmete sich dem historischen Fache, und namentlich dem vaterländischen, wie mehrere Bilder beweisen, die Markowsky componirt hat. Solche sind in der von A. Machek veranstalteten Geschichte Böhmen's in 72 lith. ausgeführten Blätter. Man findet da nach seiner Erfindung und von ihm selbst lithographirt: Die Gründung Prag's, das Begräbniss des Przemylls, den Tod der Libussa, Milada zu Rom, die Krönung des Wratislaw u. s. w., reiche und schöne Compositionen. Diese sind wahrscheinlich auch, wenigstens theilweise, in Gemälden von ihm vorhanden. Im Jahre 1820 rühmte man den Abschied Kaiser Carl IV. und seiner Gemahlin von den Cardinalen und den Grossen Rom's, ein figurenreiches ausgedehntes Bild. Dann finden sich noch mehrere andere historische Bilder von ihm, die ebenfalls mit Beifall aufgenommen wurden. Döbler stach nach seiner Zeichnung den hl. Joh. Nepomuk, nach einem vor 100 Jahren ge-

Digitized by Google

fertigten Bilde, Drda die Hussitenpredigt und andere Scenen mit Figuren.

Markowsky ist Mitglied der Akademie in Prag.

Markuse, Markus, Maler von Berlin, ein jetzt lebender Künstler, besuchte anfangs die Akademie der Künste in seiner Vaterstadt, und begab sich dann zu seiner weiteren Ausbildung nach Düsseldorf. Er malte Genrestücke und Bildnisse, und letztere machen bisher den grösseren Theil seiner Werke aus. Scotti (der Düsseldorfer Kunstschule Leistungen) nennt mehrere männliche und weibliche Bildnisse, und darunter jenes des Künstlers selbst, halbe lebensgrosse Figur, 1837 gemalt.

Markwordt, Jakob Friedrich, Maler zu Berlin, Lehrer und akademischer Künstler, dessen Lebensverhältnisse wir nicht erfahren konnten. Man hat verschiedene Gemälde von ihm, deren noch 1837 auf der Kunstaustellung in Berlin zu sehen waren: das Brustbild des Heilandes, nach Lentulus Beschreibung, ein Lager in Mondbeleuchtung, eine einsame Gegend, ebenfalls Mondbeleuchtung, ein Schriftgemälde, mit den Worten: Heilig, heilig etc. Bei der Ausstellung des Jahres 1838 erscheint der Künstler nicht.

Marl, F., Medailleur zu Berlin, Schüler von R. Falz, war Hofmedailleur des Königs von Preussen. Köhler XV. 385 gibt seine Denkmünze auf die Errichtung der preussischen Akademie der schönen Künste in Abbildung. Seine Medaillen sind mit M oder F. M. bezeichnet. Blühte um 1705 — 18.

Marlay, Maler zu Paris, genoss zu Anfang unsers Jahrhunderts den Unterricht Regnault's. Fiorillo und Landon erwähnen einiger seiner Bilder, ersterer des Raubes der Briseis, der Jagd der Diana und der Sabinerinnen. Sein grosses Bild, welches den Achill darstellt, wie er den Herolden des Agamemnon die Briseis zurückstellt, wird in den Nouvelles des arts IV. 118 besprochen. Da heisst es, Marlay habe seinen Helden halb aus dem Theseus, halb aus der Phädra Guérin's entlehnt. In Gabet's Dictionaire des artistes français 1831 erscheint der Künstler nicht.

Marleitner, Johann Maria, Bildhauer aus Tirol, hielt sich in Italien auf, besonders zu Venedig. Er soll sich in Bildung nackter weiblicher Figuren ausgezeichnet haben; wann, sagt das Tiroler Künstler-Lexicon nicht.

Marlet, Johann Heinrich, Maler, Zeichner und Lithograph, wurde 1771 zu Autun geboren, und den ersten Unterricht erhielt er auf der Akademie zu Dijon. Hierauf begab er sich nach Paris, wo ihm Regnault seine Schule öffnete, was ihm solchen Vorschub gab, dass er in kurzer Zeit auf der Liste der besten französischen Maler stand. Er componirte mit Feuer und Phantasie, wusste durch gefällige Darstellung und durch eine brillante Farbengebung das Auge zu gewinnen, und fand sich auf solche Weise, da seine Bilder auch des innern Gehaltes nicht entbehren, hinlänglich beschäftiget. Auch seine Portraite fanden vollen Beifall, und daher zählte er viele hohe Personen, die er malte. In noch grösserer Anzahl sind seine Genrestücke vorhanden; die rein historischen Darstellungen machen aber den geringeren Theil seiner Werke aus. Mehrere seiner Bilder wurden mit Preisen beehrt.

Digitized by Google

Gabet Dictionaire des artistes de l'école française au 19ème siécle, verzeichnet mehrere seiner Werke, Gemälde und Handzeichnungen, die er mit der Kreide und der Feder fertigte. Oeffentliche Werke gibt es sehr wenige von ihm, im Schlosse St. Cloud ist das bekannte Gemälde, welches Rafael vorstellt, wie er Leo X. in seinem Atelier die für Franz I. bestimmte heilige Familie zeigt (1814), und ein anderes Bild daselbst stellt Carl V. vor, wie er dem Titian den Pinsel aufhebt. In dem erstern dieser Bilder sind Portraite von Malern, Gelehrten und berühmten Männern jener Zeit. Für die Familie des Abbé Chape malte er den Tod desselben in Californien etc.

Marlet fertigte die Zeichnungen für: Les croisades de M. Michaud, und für Voltaire's Henriade. Er war einer der ersten, der sich in Frankreich mit der Lithographie befasste. Es gibt mehrere lithographirte Blätter von seiner Hand, neben den Tableaux de Paris, einem periodischen Werke. Füssly nennt folgendes geätzte Blatt:

1) Der Schiffbruch von la Fére, ausdrucksvoll aber trocken.

Marli, wohl Eine Person mit Giuseppe Marri.

Marliano, Andrea, Maler von Pavia, war um 1580 Schüler des B. Campi. Weiter scheint er nicht bekannt zu seyn.

Marlie, Renata Elisabeth, s. Lepicié.

Marlier, Carl Bonaparte, Kupferstecher zu Paris, der aber 1798 in St. Fargeau geboren wurde. Sein Meister war M. Adam, und die Werke, welche er lieferte, bestehen in architektonischen Blättern für den Traité de charpente, den Recueil de ponts suspendus en fil de fer et en châine etc.

Marliet, N., Maler oder Zeichner, dessen Existenz nicht ausser Zweifel ist. Im Cataloge des Cabinet Brandes wird nach ihm folgendes Blatt bezeichnet:

1) Büste eines alten Weibes, Sommerau sc., 4.

Marlow, William, Landschaftsmaler und Radirer, wurde um 1740 in England geboren und von S. Scott in einer Kunst unterrichtet, die ihm einen rühmlichen Namen machte. Er malte vaterländische Ansichten, solche aus Italien, und besonders gefiel der Ausbruch des Vesuv, von welchem Fiorillo sagt, dass man selten mehr Stärke in einer solchen Darstellung erblickt habe. Zu seinen Meisterwerken gehören auch die Ansichten der Brücken von Westminster und Blakfriars, gestochen von J. Smith' und V. Green. Starb um 1800.

Von ihm radirt haben wir:

6 Blätter italienischer Landschaften mit Figuren. A View at Florence, — a View near Naples, — the Port of Civita-Vecchia etc. Painted and Etch'd by William Marlow F. S. A. Publ. — 1795 by J. Curtis at Twickenkam Middlessex, qu. 4. Bei Weigel 4 Thlr.

Marme, J. C., Medailleur, der von 1737 — 49 in churpfälzischen Diensten stand. Auf seinen Münzen stehen die Buchstaben I. C. M. und M. allein.

Digitized by Google

Marimi, Giacinto, Maler, der um 1600 geboren wurde. Er malte Landschaften.

Marmi, Johann Baptist, Maler zu Florenz, hatte verschiedene Meister und vervollkommnete sich dann zu Rom durch das Studium nach den besten Malereien und plastischen Werken jener Stadt. In Florenz malte er für den Grossherzog, für Kirchen und Privaten. Starb 1680 im 27. Jahre.

Marmion, Edmund, ein vornehmer Engländer, ätzte aus Liebhaberei einige Bildnisse in Van Dyck's Manier. Sie sind mit sicherer Hand ausgeführt. Wir kennen keines.

Marmitta, Francesco und Lodovico, Vater und Sohn, die um 1494 bis in das folgende Jahrhundert hinein blühten, und den Ruf geschickter Künstler behaupteten. Nachdem der Vater die Malerei einige Zeit geübt hatte, versuchte er sich auch im Kupferstiche, erlangte aber noch grösseren Beifall durch seine Arbeiten in hartem Steine. Diese Technik lehrte er auch seinen Sohn Ludwig, der darin nicht wenig Beifall erndtete. Er fertigte verschiedene Cameen nach Antiken, die nicht selten für die alten genommen wurden. Bewunderungswürdig schön nennt P. Mariette einen Antonius Commodus, der zur Gemmen-Sammlung Zanetti's gehört. Ein gleiches Lob ertheilt er einem Cameo des Ludovico, welcher den Kopf des Sokrates zeigt. Der Cardinal Salviati schätzte den L. Marmitta so sehr, dass er ihn in sein Haus aufnahm.

Marmochini, Johanna, Malerin, wurde zu Florenz 1666 geboren, und ihres Verstandes und Witzes wegen von der Grossherzogin begünstiget. H. Galantini lehrte sie die Miniaturmalerei, und D. de Marchis die Führung der Pastellstifte, allein die Künstlerin malte auch in Email und Oel eine grosse Anzahl von Bildnissen durch Schönheit, Rang oder Wissenschaft berühmter Personen. Dann malte sie auch mehrere historische Stücke für den Hof, besonders für die Prinzessin Violanta Beatrix.

Starb 1731. Wir haben ihrer bereits unter Giovanna Fratellini erwähnt, so wie daselbst ihres Sohnes Ludwig.

Marmoleyo, Piedro de Villegas, Maler, der 1520 in Sevilla geboren wurde. Er studirte die Malerei in Italien, besonders die Werke des, ein Paar Decenien vor ihm gestorbenen, Rafael Sanzio, und durch solches Streben kam er zur Correktheit der Zeichnung, zur höheren Bedeutung der Kunst in Bezeichnung des geistigen Lebens und der naturgemässen Behandlung der äussern Form. Er hatte grossen Einfluss auf die von Rafael ausgegangene Richtung der damaligen Kunst. Dann kannte er auch das klassische Alterthum, und unter seine vertrauten Freunde gehört Arias Montanus, der ihm bei seinem 1597 erfolgten Tod eine Grabschrift machte, die man an seinem Monumente in S. Lorenzo zu Sevilla liest. Fiorillo hat sie beigebracht. Als seine Hauptwerke erklärt man den Besuch der heil. Jungfrau in der Cathedrale von Sevilla, ein vorzügliches Bild, dass man lange für eine Arbeit des P. Campana erklärte. In der Pfarrkirche S. Lorenzo ist von ihm eine Verkündigung der Maria und eine reizende Madonna. Ob sich diese Gemälde noch an alter Stelle finden, ist eine andere Frage, die man bei den jetzigen Wirren leicht mit nein beantworten dürfte.

Marne, Jean Louis de, s. Demarne.

Marne, L. A. de, Architekt und Kupferstecher, dessen Basan erwähnt, während bei Füssly wieder ein M (Mr.) de la Marne erscheint, der vielleicht mit jenem des Basan's Eine Person. Letzterer lässt seinen de Marne 1675 geboren werden, und der de la Marne des Füssly lebte noch 1730, so dass die Lebenszeit beider so ziemlich übereintrifft. Folgende Blätter werden ihnen beigelegt:

1) Eine Folge von 101 der schönsten Statuen des Alterthums.
2) Darstellungen aus dem alten und neuen Testamente, 500 kleine Blätter, sorgfältig gezeichnet und gestochen, und 1729 der Königin dedicirt.
3) Plainte de Jacob contre Laban, von M. de la Marne gestochen, nach Lafosse.
4) La veleur recompensée, ohne Name des Zeichners.
5) Voyez mon fils, ce que coute une victoire, ohne Name des Zeichners.
6) Salle du festin dans l'hôtel de Bouillon pour la fête que les ambassadeurs d'Espaigne donnerent à l'occasion de la naissance du Dauphin 1730, mit der Illumination bei diesem Feste, nach Pitoine's und Beausire's Erfindung.
7) Danae von Jupiter besucht. M. de Marne sc., qu. fol.

Marnes, der Maler in Füssly's Suplementen ist J. B. Demarne.

Marni, Carl, Maler von Bormio, der um 1655 blühte. In der Kirche zu Bormio sind Bilder von ihm. Man rühmt seine fruchtbare Einbildungskraft.

Marnotte, Pierre, Architekt, wurde 1797 in Dijon geboren, anfänglich von Poyet, dann von A. Leclerc und Penchaud in seiner Kunst unterwiesen. Diese übt er zu Besançon. Er baute da eine Getreidhalle, restaurirte den alten römischen Triumphbogen u. s. w. Sein Werk sind auch zwei Kirchen im Departement Doubs. Die Stadt Besançon ernannte ihn 1823 zu ihrem Architekten, und 1826 öffnete ihm die Akademie daselbst ihre Thore.

Maro, Joseph, Maler von Turin, lernte die Anfangsgründe der Kunst bei seinem Vater Johann Anton, einem Bildhauer, und dann kam er zu Jos. dal Sole und zu F. Monti. Maro erwarb sich als Portraitmaler Beifall. In der letzteren Zeit seines Lebens ging er nach Polen, und da starb er, wie uns Pazzi versichert.

Marochetti, Bildhauer, der gegenwärtig in Paris seine Kunst übt. In der St. Madeleine daselbst ist von ihm eine Altargruppe, die Verzückung der heil. Magdalena darstellend und 1835 vollendet. Ein von ihm gefertigtes Basrelief in jener Kirche, auf der Seitenwand nach Passy, stellt die Schlacht bei Jemappes dar.

Maroli, Domenico, Maler, Schüler von Barbalonga, erwarb sich durch Thier- und Schäferstücke Ruhm. Lebte noch 1600 in reifen Jahren.

Marolles, Michel de, ein in der Kunstgeschichte öfter genannter Abbé, ist nicht Künstler, sondern nur Kunstliebhaber und Schrift-

Digitized by Google

steller. Er hatte eine grosse Kupferstichsammlung, von welcher wir einen (jetzt seltenen) Catalog haben, unter dem Titel: Catalogue de livres d'estampes et de figures en taille-douce. Avec un denombrement des pièces qui y sont contenues. Fait à Paris en l'année 1666. Par Mr. Marolles Abbé de Villelain. Dieses ist der erste Catalog jener berühmten, später dem französischen Cabinete einverleibten Sammlung. Der zweite Druck ist von 1672. In diesen Catalogen findet man auch Monogramme angegeben. Bei Weigel ist einer um 5 Thlr. zu haben.

Marolles starb 1681. Ueber seine anderen Schriften siehe das bibliographische Lexicon.

Maron, Anton, Maler, geb. zu Wien 1773, gest. zu Rom 1808. Dieser geschickte Künstler kam frühzeitig nach Rom, und hier nun gründete er als der vorzüglichste Schüler von R. Mengs seinen Ruhm. Er fertigte Bildnisse hoher und höchster Personen; auch jene berühmter Männer, wie das von Winckelmann, welches Bause gestochen hat, welches wir aber nicht zu den glücklichsten Darstellungen rechnen, da der Gelehrte in seinem sonderbaren Kopfputze fast einer alten Matrone gleicht. Die Angelika Kaufmann hat ihn besser aufgefasst. Besonderes Wohlgefallen erregte das Bild der grossherzoglichen Familie, welches nach Schönbrunn bei Wien kam. Die Kaiserin liess dem Künstler eine Börse mit 500 Dukaten und einen prächtigen Brillantring zustellen. Den Herzog von Glocester, Bruder Georg's III. von England, stellte er dar, wie er gerade zu Pferd steigt u. s. w. Dann malte er auch einige historische Bilder, in welchen aber keine schöne Wahl der Formen erfreut. In der Ausführung liess er es nicht an Fleiss fehlen. Das Beste bleiben immer seine Bildnisse, und überhaupt war Maron ein Künstler, der nach Göthe (Winckelmann etc.) nicht fähig gewesen ist, merkwürdige Erscheinungen hervorzubringen.

Dann hatte er auch Antheil an einer glänzenden Unternehmung. Im Jahre 1777 entdeckte man die antiken Wand- und Deckengemälde des Landhauses Negroni, zwischen dem Weinhügel und dem Esquilinium. Mengs gab Veranlassung zur Herausgabe dieser Malereien, und 11 Blätter nach Mengs und Maron's Zeichnungen liegen im Kupferstiche vor: Pitture antiche della Villa Negroni, von A. Campanella, P. Vitali und H. Carattoni gestochen. Eine Hauptperson dabei ist auch der Architekt Camillo Buti. Es gibt auch Exemplare miniaturfleissig in Aquarell ausgeführt, und ein solches ist bei Weigel um 40 Thl. zu haben, qu. imp. fol. Die Wandmalereien erhielt der Graf Bristol; diesem, dem R. Mengs und dem Cav. Azara ist das Werk dedicirt.

Marone, Jacopo, Maler von Alessandria, blühte um 1450. In S. Jacopo zu Savonna malte er in Leimfarben ein Bild, in der Mitte die Krippe mit Landschaft, Alles ausnehmend fleissig.

Marone, Francesco, Maler zu Verona, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. In S. Anastasia daselbst ist ein Altargemälde dieses Meisters: die Madonna mit dem göttlichen Kinde zwischen St. Augustin und Thomas von Aquin. In diesem Bilde herrscht Einfachheit und ruhige Grösse, die durch eine ernste, warme und durchaus anspruchlose Färbung hervorgehoben wird.

Maronglia, Giuseppe Venanzio, Architekt zu Palermo, dessen

Digitized by Google

wir 1817 als Regierungsarchitekten erwähnt fanden. Sein Sohn Alessandro Emanuele ist ebenfalls Architekt.

Maroscelli, s. Maruscelli.

Marot, Jean, Architekt, Zeichner und Kupferstecher, geboren zu Paris 1640, gestorben 1701. Seine Lebensverhältnisse sind unbekannt, dagegen sprechen aber mehrere Werke von seinem Daseyn. Er fertigte den Plan zum Kloster der Feuillantinen zu Paris, und dann radirte er mit seinem Sohne mehrere Sammlungen von Pallästen, Kirchen, Gärten, Fontainen etc., nach eigener Erfindung, und nach andern Meistern. Die Stiche dieser beiden Künstler belaufen sich auf 197 Blätter, die unter dem Namen der grossen und kleinen Marots bekannt sind, in fol. und 4. Blondel bediente sich dieser Platten in der Architecture française. Die Marots arbeiteten auch mit F. Chauveau, J. le Pautre und N. Cochin um die Wette an den 22 Blättern, welche den feierlichen Einzug Ludwig XIV. in Paris von 1660 vorstellen, so wie an andern Folgen für das Grand Cabinet du Roy.

1) Die heil. Familie in architektonischer Einfassung: Jesus, Joseph et Marie sont les miroirs de ma vie, qu. fol.
2) Die Ruhe auf der Flucht in Aegypten, kl. qu. fol.
3) Das Mausoleum Johann Casimir's von Polen, nach de Mercy, fol.
4) L'hôtel de ville à Paris (nach D. Cortona) unter Franz I. gebaut, 2 Blätter mit Aveline gestochen, qu. fol.
5) Frontispice de la maison des marchands drapiers à Paris, gr. fol. Hauptblatt.
6) Le magnifique château de Richelieu, en général et en particulier, 21 Blätter, qu. fol.
7) Les plans et élevations du Louvre, 3 Blätter von 1676 und 78, gr. fol.
8) Das Grabmal Wilhelm's III. von England, fol.
9) Le plan et élevation du château de Madrid, 2 Blätter, gr. fol.
10) Les plans et vues du château de Vincennes, 3 Blätter, mit Brissart gestochen.
11) Recueil des plus beaux édifices et frontispices des églises de Paris. 1ère partie 13 Blätter, 2ème partie 12 Blätter, qu. fol.
12) Ehrenpforten in der Vorstadt St. Antoine, der Brücke Notre-Dame etc., Ludwig XIV. errichtet, 6 Blätter mit Le Pautre gestochen, gr. fol.
12) Schiff- und Feuerwerk in Paris unter Ludwig XIV., qu. fol.
13) Das Grabmal des B. von Cochorn, fol.
14) — 17) Vier Blätter mit Fontainen, fol.

Marot, Daniel, Baumeister, Zeichner und Kupferstecher, der Sohn des Obigen, wurde um 1650 geboren. Dieser Marot erscheint als Baumeister Wilhelm III. von England; nach der Renovation des Ediktes von Nantes ging nämlich der Künstler nach Holland in Dienste des damaligen Prinzen von Oranien, nachmaligen Königs von England. Wir haben seiner schon im Artikel des Jean Marot erwähnt, in Betreff der Theilnahme an den Sammlungen des Vaters. Es gibt eine Folge, die unter dem Titel: Recueil des Sieurs Marot père et fils, bekannt ist. Nach seiner Zeichnung wurde der grosse Audienzsaal im Haag gebaut, und diesen hat er

Digitized by Google

selbst radirt. Seiner geistreichen Nadel verdanken wir auch die Abbildungen der Statuen und Vasen des k. Schlosses Loo. Im Jahre 1712 kamen zu Amsterdam seine Stiche in Einem Bande heraus, meistens architektonische Verzierungen, die man als geschmackvoll rühmte.

1) Der grosse Audienzsaal, wo die Herren der Generalstaaten und der vereinigten Provinzen die Gesandten im Haag empfangen, sehr gr. qu. fol. Seltene Radirung.
2) Das grosse Fest der Prinzessin von Oranien, welches 1686 zu Ehren des Geburtstages ihres Gemahls gefeiert wurde, sehr grosses Stück in 2 Platten.
3) La grande foire d'Amsterdam, mit den Bürgern unter den Waffen, sehr gross in 2 Platten.
4) La grande foire de la Haye. Die Bürgergarde begrüsst den Prinzen und die Prinzessin von Oranien, sehr grosses Stück in 2 Platten.
5) Vue et perspective de Voorst, sehr gr. qu. fol.
6) Conquêtes et Victoires, faites et remportées par les hauts Alliés sur la France et l'Espagne 1702, s. gr. fol.
7) — 8) Die Städte Besançon und Maestricht, 2 Blätter in Einfassung, fol.
9) Nouveau livre de tableaux des portes et des cheminées, inventées et gravées par D. Marot, 22 Blätter, fol.
10) Seize Emblêmes pour le Mausolée de Marie Therese Reine de France 1683, nach A. Benoit's Erfindung.

Marot, Franz, Maler zu Paris, stammte aus der Familie des Dichters Clement Marot, und sein uns unbekannter Vater ertheilte ihm den ersten Unterricht, bis er zu C. de la Fosse ging, dem er unter allen seinen Mitschülern am nächsten kam. In Notre Dame zu Paris ist ein sogenanntes Maigemälde von ihm, Christus und die drei Marien vorstellend; auch für andere Kirchen und für Privatsammlungen führte er Gemälde aus. J. Moyreau stach Angelica und Medor; Acis und Galathea, Vertumnus und Pomona sind von B. Audran und J. Chereau gestochen.

Marot, Kupferstecher, anscheinlich ein älterer Künstler, als die Obigen.

1) Das Bildniss Heinrich IV., Marot sc.

Maroulles, Johann Anton de, Abbé, Kunstliebhaber, wurde 1674 zu Messina geboren, musste aber beim Aufstande daselbst mit seiner ganzen Familie das Land verlassen. Er ging nach Paris, und da genoss er das Lob eines höchst unterrichteten Mannes. Er zeichnete, malte, stach in Kupfer, und auch in der Architektur war er erfahren. Nach seinem Plane wurde der Pallast von Mortemar erbaut, und Milizzia sagt ferner, dass Maroulles auch einen Entwurf zur Façade des Louvre eingereicht habe, dies zur Zeit als Bernini nach Frankreich berufen wurde, was indessen eine grundlose Angabe ist, da Bernini 1665 nach Paris kam, während unser Dilettant erst 1674 geboren wurde. Man verdankt ihm ferner den Anfang der Architecture française, die J. Blondel fortsetzte.

Ticozzi, Gandellini u. a. verwechseln ihn mit dem Abbé N. Marolles. Ersterer nennt ihn Marnulles und legt ihm verschiedene kleine Blätter nach Entwürfen von Parmigianino bei. Sie sind in

Digitized by Goog

der Manier des Grafen Caylus gefertiget, mit seinem Namen oder L'abbé de M., Lab. d. M., L'Ab. De Mar. bezeichnet.

Marquard, Kupferstecher, Bartolozzi's Schüler, dessen Lebensverhältnisse wir aber nicht kennen.

1) Nymphen bekränzen die Büste des Merkur; punktirt, braun gedruckt, oval qu. fol.

Marquard, Peter, Baumeister aus dem Voigtlande, wurde in Hamburg berühmt. Er baute daselbst im 17. Jahrhundert die Thürme von St. Catharina, St. Nikolaus und St. Michael.

Marques, Joaquin, Architekt, der in Lissabon seinen Ruf gründete. Er lebte noch vor wenigen Jahren.

Marquez, Fernando Joya, Maler, der in Sevilla sich Ruf erwarb. Er war einer der besseren Nachahmer des B. N. Murillo und im Jahre 1649 nahm er sich bei Errichtung der Akademie in der erwähnten Stadt mit besonderem Eifer um diese Sache an. Van Goyen stach nach ihm das Bildniss des Cardinals Spinola.

Marquez, Esteban, Neffe und Schüler des Obigen, musste anfangs in einer Fabrike, wo für Amerika handwerksmässige Bilder gemalt wurden, Unterhalt suchen, konnte aber diese Herabwürdigung der Kunst nicht lange ertragen, und fing an, für sich allein nach Gemälden des Murillo mit Eifer zu studiren. In Sevilla sind Bilder von ihm, ganz im Geschmacke des Murillo. Starb 1720. Vgl. Fiorillo IV. 262.

Marquis, Maler zu Paris, wo er seit etlichen Jahren schöne Proben seines Talentes gegeben hat. Er malt Historien und Genrestücke, und eines der ersteren: die Vertilgung des Tempelherrenordens oder Jakob Molay's Hinrichtung, wird in des Grafen Raczinsky Prachtwerk: Geschichte der neuern deutschen Kunst 1850, mit besonderem Lobe erhoben. Die Composition ist gemässigt, die Färbung etwas trübe, aber trefflich.

Marr, Joseph Heinrich Ludwig, Maler in München, wurde 1808 in Hamburg geb., und daselbst ertheilte ihm Professor Suhr den ersten Unterricht in seiner Kunst. Hierauf kam er zu Rosenberg nach Altona, besuchte dann zu seiner weitern Ausbildung Copenhagen, und begab sich 1825 zu gleichem Zwecke auf die Akademie der Künste in München. Nachdem Marr hier einige Zeit gelebt hatte, begab er sich nach Italien, um die Sitten, Gewohnheiten und Scenerien jenes Landes kennen zu lernen, und so gelangte Marr nach und nach zu dem Rufe eines geschickten Künstlers. Er malt Landschaften und Genrestücke, in denen er das italienische und bayrische Volksleben mit Glück und Talent behandelt. Seine Darstellung der Caretenfahrt 1850 ist voll Feuer und Leben, und ein Bild von derbem Humor seine verunglückte Schlittenfahrt im Walde. Ein dummer Bauernjunge wirft den Schlitten um, und Männer und Weiber fallen in den Graben. Im Jahre 1857 sah man auf dem Kunstverein in München das Bild eines Bauernmädchens mit zwei Pferden, dann eine Kuh und ein Pferd im Schiffe.

Marra oder Marre, Franz la, Maler und Kupferstecher, wurde

Digitized by Google

um 1700 zu Neapel geboren und von Solimena in der Malerei unterrichtet, die er jedoch mit der Kupferstecherei wieder vertauschte. Er arbeitete mit der Nadel und dem Grabstichel, dann auch in Zeichnungsmanier, alles dieses nicht ohne Glück.

1) Der Plafond in S. Domenico Maggiore zu Neapel, von Solimena gemalt; radirt, gr. fol.
2) Ein historisches Blatt zur italienischen Uebersetzung des Vitruv von B. Galiani, 1758, fol.
3) Das Titelblatt zu Genovesi's Abhandlung de Jure et Officiis, 1765.
4) Historische Skizze, Facsimile einer Zeichnung, fol.

Marracci, s. Maracci.

Marre, F., s. F. Marra.

Marre, N. von, Maler von S. Nicolo, malte zu Anfang unsers Jahrhunderts in Gent schöne Landschaften in Artois Styl, wie Fiorillo behauptet.

Marrebeck, s. Marebeck.

Marrel, Jakob, s. Morcels.

Marreschi, Jakob, s. Marieschi.

Marri, Giuseppe, Kupferstecher von Mailand, wurde um 1798 geboren, und der berühmte Longhi, Professor an der Brera, war es, der ihn in die Grundsätze seiner Kunst einweihte. Er machte bedeutende Fortschritte, da seine Studien von einem tüchtigen Talente unterstützt waren, und so nun haben wir von diesem Künstler bereits eine nicht unbedeutende Anzahl schöner Blätter, die sich sowohl durch Reinheit des Stiches, als durch getreue Nachbildung des Originals auszeichnen. Marri lebte lange Zeit in Florenz, und später wurde er Professor in Faenza.

1) Die heil. Jungfrau mit dem Kinde, welchem sie eine Nelke reicht. Das erste Blatt des Künstlers, aber schon lobenswerth.
2) Die betende Maria, nach B. Lovino, kl. fol.
3) Maria das Jesuskind auf dem Schooss, welches den Donator, einen anbetenden Mönch, segnet, nach L. da Vinci's berühmtem Bilde in S. Onofrio zu Rom, gr. qu. fol. Oben rund. Preis 6 Thlr.
4) Johannes der Täufer als Knabe in der Wüste. Post me veniens ante me factus est, nach An. Carracci. Dir. et term. par J. Longhi, qu. fol. Bei Weigel 4 Thl.
5) Madonna detta la perla, nach Rafael's berühmtem Bilde in Spanien, fol. Preis 8 fl. 48 kr.
6) Der Streit über die Dreieinigkeit, la Disputà, nach A. del Sarto und F. Calendi's Zeichnung, für die Imperiale e reale galleria di palazzo Pitti. Firenze 1836, kl. fol.

Mars, Maler aus Schweden, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind, und wir glauben, dass Mars nur der Name ist, den er in Rom erhielt. Er war wild und raufsuchtig. C. de Voglar war sein Meister, und seine Werke bestehen in Blumenstücken.

Digitized by Goog

Mars, Louis Philipp, Maler von Versailles, besuchte in Paris die Schule der schönen Künste, und an dieser erhielt er 1810 eine Medaille erster Grösse. Später (1816) wurde er Professor an der Militärschule von St. Cyr, und drei Jahre darnach kam er in gleicher Eigenschaft nach La Flèche, wo er sich gegenwärtig noch befindet. Dieser Künstler malt Historien, heiligen und profanen Inhalts.

Mars, Paul, Kupferstecher, dessen Apin (Anleitung Bildnisse zu sammeln etc.) erwähnt, ohne seine Lebensverhältnisse und Lebenszeit zu bestimmen. Apin legt ihm die Initialen P. M. bei, und auch auf Blättern nach D. Teniers findet man: P. M. del. et sculp.; doch ist es nicht ganz bestimmt, dass sie diesem P. Mars angehören.

Mars, Loeillot de, s. Loeillot.

Marsan, Graf von, Kunstliebhaber, der in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts lebte. Er hat sich in der Radirkunst versucht.

1) Die Einnahme einer Stadt, ein kleines Blatt, von ihm selbst gezeichnet.

Marsanus, Otto, Eine Person mit O. de Marcellis.

Marschall, Maler aus Flandern, bildete sich in Paris zum Künstler, und übte da auch mit Beifall seine Kunst. Er malte See- und Hafenstücke, schätzenswerthe Bilder. Seiner wird in des Grafen Raczynski Prachtwerk über neuere deutsche Kunst erwähnt, und im Kunstblatte von 1830 finden wir den Tod eines Marshal angezeigt, wohl unsers Künstlers. Wir konnten uns nicht Gewissheit verschaffen.

Marschal, s. auch Marshall.

Marseille, Guillaume de, berühmter Glasmaler, ein Mann aus dem geistlichen Stande, an welchem aber das Verbrechen der Tödtung haften soll. Man sagt, er habe sich eines Mordes wegen in den Dominikanerorden begeben, um dadurch der Inhaftirung zu entgehen; aber Alles dieses ist nicht hinlänglich erwiesen. Doch weiss man, dass er die Glasmalerei mit Auszeichnung geübt habe; von den Werken aber, die er in Marseille ausgeführt, ist unsers Wissens nichts bekannt, in Italien ist jedoch sein Andenken und nicht sein Verbrechen erhalten. In diesem Lande lebte er als Weltpriester der Kunst, am längsten in Arezzo, wo er als Eingeborner betrachtet wurde. Man nannte ihn häufig den Prior; ob aus Höflichkeit, oder ob er wirklich im Kloster Prior war, ist unbekannt. Die Italiener nennen ihn auch gewöhnlich Guglielmo da Marcilla, und anderwärts finden wir ihn G. de Marcilly geschrieben. In Arezzo sind noch Glasmalereien von ihm, und auch in Rom hinterliess er ein Denkmal seiner Kunst. Der Franzose Claude von Marseille nahm ihn mit sich dahin, um für Julius II. Fenster zu malen, die indessen in der Folge bei der Plünderung Roms zu Grunde gingen. In Arezzo malte er auch auf die nasse Wand; im Dom einige Decken und Fensterbogen. Es waren evangelische Geschichten, in der Zeichnung möglichst Michelangeloartig, nur

in der Farbe matter. In Rom hatte Wilhelm grosse Fortschritte gemacht, die sich in seinen Arbeiten zu Arezzo äussern, während seine ersten Malereien in Rom den Werken eines Malers aus dem 14. Jahrhunderte ähneln. Wenn in Wandgemälden seine Färbung matt erscheint, so ist es ganz anders in den Glasmalereien, wo mit einer sehr richtigen Zeichnung und seltenem Ausdruck Tinten verbunden sind, die, nach Lanzi's Bericht, bald wie Smaragd, bald wie Rubin, bald wie orientalischer Saphir aussehen und im Sonnenlichte wie Regenbogenfarben blitzen. Im Dome zu Arezzo sind solche Fenster, in S. Francesco und in andern Kirchen, aus evangelischen und andern heiligen Geschichten zusammengesetzt, so trefflich, dass sie nach Lanzi den Gipfel der Kunst zu berühren scheinen. Vasari lobt besonders die Berufung des heil. Matthäus in einem Fenster des Domes, und sagt, die fernen Tempel, die Treppen und Figuren darauf seien so angeordnet, die Landschaft so eigenthümlich, dass man gar nicht an Glasgemälde, sondern an etwas denkt, das zur Freude der Menschen vom Himmel gekommen.

Dieser Künstler starb 1537 im 62. Jahre; nach Vasari 1535 im 60. Jahre. Claude von Marseille, in Italien auch unter dem Namen Claudio Francese bekannt, starb bald nach seiner zweiten Ankunft in Rom, an den Folgen einer ausschweifenden Lebensart, wie die Sage geht.

Marseille, Claude de, s. den obigen Artikel.

Marselius, C., Architekt, der in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in Copenhagen lebte. Er zeichnete die vornehmsten Aussichten im Königreiche Dänemark, die J. A. Corvinus 1728 auf 7 grossen Blättern bekannt machte.

Marsen und Marssen, Jan, s. Martss.

Marseus, wird zuweilen Otto Marcellis genannt.

Marshal, William, Zeichner und Kupferstecher, wurde um 1616 in England geboren und in London gründete er um 1656 den Ruf eines geschickten Künstlers. Man hat von ihm eine grosse Anzahl von Titelblättern und Bücherverzierungen, das Beste aber sind seine Bildnisse, die er nach eigener Zeichnung gestochen zu haben scheint. Meisterwerke sind sie indessen nicht; man könnte nur die ausserordentliche Geduld, mit welcher sie ausgeführt sind, etwas in Anschlag bringen. Seine Manier ist ebenfalls nicht sehr angenehm.

1) König Carl I., 4.
2) Die Königin Elisabeth, 4.
3) William Graf von Sterling, 4. Oval.
4) Henry Graf von Montmouth, 4.
5) Joseph Hall, Bischof von Exeter, 12.
6) Shakespeare mit einem Lorbeer in der Hand, Titel zur Duodezausgabe von dessen Werken 1640.
7) William Laud, Bischof von St. Davids, 12.
8) Dr. Donne in jungen Jahren, oval, 8.
9) Benjamin Johnson, 12.
10) Dr. Taylor, oval, 4.
11) Dr. Joshua Shute, fol.

12) John Thompson, 8.
13) Dr. John Sym, kl. fol.
14) Francis Quarles Pont, 8.
15) Robert Jenkins, kl. fol.
16) Sir Thomas Fairsack zu Pferd, kl. fol.
17) Thomas Werner, Poet, 8.
18) Bathusa Makins, 8.
19) Jacobus Usserius, Archiepiscopus Armachanus, totus Hiberniae princeps, 4. Selten.
20) Mehrere Titelblätter.
21) Eine Landschaft, wo der Knabe einen Blinden führt, qu. 8. Radirt und selten.

Marshall, Alexander und Josua, englische Maler, die in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts lebten. Alexander malte Blumen und Früchte, neben anderen die schönen Pflanzenabbildungen auf Pergament für den Botaniker Tradescant.

Marshall, William, Architekt, Kupferstecher und Kunsthändler, der um 1770 blühte. Er veranstaltete 1771 eine neue Ausgabe von Desgodet's Prachtwerk: Les êdifices antiques de Rome.

Marshal, der Flamänder, s. Marschal.

Marshoorn, Gerard, Medailleur, der um 1740 zu Harlem lebte.

Marsigli, Filippo, Historienmaler zu Neapel, wurde um 1780 geboren. Er suchte zu seiner Ausbildung die besten Hülfsmittel, machte gründliche Studien, sowohl nach der Natur, als nach den besten Meisterwerken der Malerei aus der früheren Zeit, und gelangte so nach und nach in Italien zu grossem Rufe. Er wurde Professor der Historienmalerei an der Akademie der Künste in Neapel, und 1823 war er neben Franque und Hanselaer einer der Concurrenten um die damals in Neapel erledigte akademische Direktorstelle. Als Preis des Kampfes setzte er sich einen schon öfter behandelten Gegenstand: wie Homer den Hirten seine Gesänge vorträgt. Dieses Bild wird im Kunstblatte von 1823 besprochen, und da heisst es, dass die Composition sehr einfach und edel sei, auch Correktheit der Zeichnung und Schönheit der Form wird nicht vermisst. Die Gewänder sind etwas monoton in Wurf und Farbe, und überhaupt kam der Künstler im Colorite, besonders auch in der Zeichnung, den beiden andern Mitbewerbern nicht bei. Man sieht es diesem Bilde an, heisst es in dem bezeichneten Journale, dass der Schöpfer des Bildes mehr akademisch als ästhetisch gebildet und dass Phantasie und Gemüth bei ihm weniger als der Verstand angeregt ist. Nicht so strenge urtheilen die Landsleute über ihn; sie setzen ihn den besten Meistern an die Seite, und hie und da glaubt man sogar, einige moderne Maler, und darunter ist auch Marsigli, hätten die gepriesenen Künstler der medicäischen Zeit sogar in einigen Dingen noch übertroffen. So urtheilen die Italiener von ihren vorzüglichen, lebenden Künstlern, die Deutschen aber wollen es ihnen nicht glauben. Von der Erhabenheit der modernen italienischen Kunst ist auch F. Marsigli durchdrungen, und er spricht sich darüber in einem Werke: Il progresso delle scienze, delle lettere e delle arte. Opera periodica etc. Volume VIII. Anno III. Napoli 1834, ganz offen aus. Er preist unsere Zeit glücklich, dass unsere Maler nicht mehr in so schwere Irrthümer und Ana-

Digitized by Google

chronismen verfallen, wie die früheren, und die Kenntniss zur Vermeidung dieser Dinge hält er für ein Haupterforderniss und für einen der wichtigsten Punkte der Historienmalerei. Gegen das Costüm wird also Marsigli nicht verstossen, und diejenigen neuern Künstler Italiens, die seiner Ansicht Genüge leisten, stellt er höher, als die Meister classischer Zeit. Diese sind: Camuccini, Benvenuti, Landi, Palagi, Hayez, Sabatelli, Nenci, Minardi, Calliano, Cavalleri, Biscara, Podesti, Goghetti, Sessa, Foggia de Vivo, Guerra, de Laurentiis und Carta. Dass er auch den Professor Filippo Marsigli in diese Reihe stellt, ist wohl klar.

Von seinen Werken haben wir wenig Kunde. Es sind dieses Historien, Genrestücke und Portraite, in denen wahrscheinlich die oben berührten Vorzüge und Mängel wiederkehren.

Marsigli, Carlo, Maler, der in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderte lebte. A. Giardoni stach nach ihm das Bildniss der Prinzessin von Stolberg, fol.

Marssen de Jonge, Jan, s. Martss.

Marsy, Balthasar und Caspar, s. Marcy.

Marsy, J. Abbé, Bibliothekar Franz I. von Oesterreich um 1763. Er soll radirt haben, und man legt ihm ein aus I A M bestehendes Monogramm auf folgendem Blatte bei:

1) Das Bildniss der Madame Schmidt, der Gemahlin des Kupferstechers G. F. Schmidt, sitzend nach links gewendet, Copie, kl. 4.

Eines Abbé Marsy haben wir auch im Artikel des A. Dufresnoy gedacht. Dieser war ebenfalls Kunstliebhaber.

Marstrand, Wilhelm, Maler, wurde 1810 zu Copenhagen geboren, und daselbst erreichte er auf der Akademie der Künste seine erste artistische Bildung. Er hatte schon tüchtige Kenntnisse, als er 1835 nach München sich begab, um das Kunststreben jener Stadt kennen zu lernen, und später begab er sich nach Italien. Marstrand befand sich 1837 in Rom, und einige Bilder sprechen von seinem italienischen Aufenthalte. Es sind dieses 6 Bildnisse, Familienstücke und Genrebilder, die durch charakteristische Auffassung und gediegene Technik erfreuen.

Marte, Miniaturmaler aus Neapel, ein vorzüglicher, jetzt lebender Künstler, dessen Ruf seit mehreren Jahren begründet ist. Seine Gemälde wurden mit Lobsprüchen überhäuft. Seine Lebensverhältnisse konnten wir nicht erfahren.

Marte, Agostino, Maler von Luca, ein wenig bekannter Künstler, dessen aber in dem Werke: L'Ape italiana delle belle arti. Roma 1834 — 1836 erwähnt wird. Man kennt von ihm eine Madonna mit dem Kinde auf dem Throne, mit St. Franz und St. Lucia. Marte malte dieses Bild für die bekannte Familie Guinigi, und bezeichnete es: Augustinus Martes Lucensis fecit MDXXVII.

Marteau, Johann, Medailleur, der in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts lebte.

1) Medaille auf den Freiherrn von Stosch, 1727 gefertiget und bei Kohler abgebildet.

Marteaux, Gilles, s. Demarteau.

Digitized by Google

Martel, ein spanischer Maler, dessen Fiorillo IV. 59 erwähnt. Im Kloster der Cathedrale zu Toledo sind gute Gemälde von einem solchen Künstler, 1495 gefertiget.

Martel, Ange du, Zeichner und Maler, von welchem im Cabinet Paignon Dijonval eine Zeichnung erwähnt wird, Alterthümer Rom's vorstellend, mit Stift und Tusch ausgeführt. Seine Lebenszeit kennen wir nicht, vermuthen aber, dass er mit folgendem Künstler Eine Person ist.

Martelange, Etienne, eigentlich E. Ange Martel, Jesuiten Layenbruder, war Architekt und Maler, ein für seine Zeit bedeutender Künstler. Diese beiden Kunstzweige erlernte er in Rom unter Leitung des F. Stella sen., und Klosterbruder blieb er nur aus Demuth, in Folge deren er das Priesterthum ausschlug. Sein erstes Bauwerk ist die Kirche des Trinitäts-Collegiums zu Lyon, und später erbaute er mehrere Kirchen seines Ordens. Mit P. A. F. Derrand fertigte er den Plan zur St. Antonskirche in Paris, doch genoss hier Derrand die Ehre. In nicht geringem Grade wurde ihm diese aber mit der Jesuiten-Novitiats-Kirche daselbst zu Theil, da man selbe der richtigen Verhältnisse und der gut angebrachten Zierathen wegen als eines der regelmässigsten Gebäude der Stadt erklärte. Den Plan dazu fertigte er 1630 aus Auftrag des M. de Noyer. In der letzten Zeit seines Lebens malte er nur mehr kleine Gemälde, da ihn eine Steinoperation zu grösseren Arbeiten unfähig machte. Im Jahre 1641 starb er in einem Alter von 72 Jahren.

Martelli, Lorenzo, Maler von Florenz, wird von Baldinucci als Copist und Nachahmer des S. Rosa bezeichnet.

Martelli, Luca, Maler von Massa, auch Bildhauer. Ueber dem Hauptportale der Kirche S. Barnaba zu Brescia führte er ein grosses Gemälde aus. Weiter ist er nicht bekannt.

Martellini, Maler zu Florenz, der uns 1821 zuerst bekannt wurde. Im Hause des Michele Giuntini sind Frescomalereien von ihm.

Marten der Hübsche, ist Martin Schongauer.

Martenasie oder Martenasi, Peter F., Kupferstecher, bildete sich zu Paris unter Lebas, und in jener Stadt übte er auch seine Kunst. Man hat mehrere schöne Blätter von seiner Hand, Nachbildungen guter Malwerke. Dieser Künstler starb um 1770.

1) Le père de famille, der Familienvater, wie er die Bibel vorliest, nach Greuze, 1759, qu. fol. Im ersten Drucke vor dem e in dem Worte Royale; im zweiten Drucke mit diesem Buchstaben.
2) L'Abbrevoir champêtre, nach Berghem, gr. fol. Es gibt reine Aetzdrücke und Abdrücke mit dem Stichel vollendet.
3) Pan und Syrinx, nach Boucher, qu. fol.
4) Das Testament des Eudamidas, nach Poussin, fol.
5) Der Sabinerraub, nach Rubens, fol.
5) La petite fermière, nach Wouvermans.
7) Le parc aux cerfs, nach demselben, zwei kleine Blätter.

Digitized by Google

8) L'union de Henry IV. et de Marie de Medicis, nach Rubens, fol.
9) Le commencement de l'orage, nach Rembrandt, fol.
10) Ein Cartouche zu l'éloge de la Folie, nach C. Eisen.
11) E. Jeaurat Peintre de Roy, nach Cochin, 1759. Es gibt erste Aezdrücke, 4.

Martens, F. u. C. von, Zeichner und Kupferstecher, ein geschickter Künstler, der besonders in der Aquatinta Gutes leistet. Seine Blätter sind sehr gefällig und mit Leichtigkeit behandelt; dann gewähren sie auch ein vollkommenes Bild. Seine Lebensverhältnisse kennen wir nicht. Unter dem obigen Namen werden im Cataloge von R. Weigel die meisten der folgenden Blätter aufgezählt, die Panoramen von Triest, Paris und Venedig fanden wir aber als Werke eines Hauptmanns C. v. Martens bezeichnet.

1) Naufrage du Frederic (Dogre Prussien) sur les rochers du Fort Royal à St. Malo le 15. Mars 1829, nach C. Mozin in Mezzotinto, qu. roy. fol. Bei Weigel 5 Thl.
2) Pêche du cachalot, nach A. L. Garnerey, in Aquatinta, qu. imp. fol.
3) Pêche de la baleine, nach demselben, das Gegenstück, 1834. Bei Weigel beide 13 Thl. 8 gr.
4) Vue de Venise. Eglise dite la Madonna della Salute, nach Canaletto, Aquatinta, qu. 4.
5) Palais ducale, nach demselben, Aquatinta, qu. 4.
6) Panorama de Rouen pris du côté de Bon-Secours, des. et grav. p. Martens, schmal qu. fol.
7) Panorama von Frankfurt a. M., aufgenommen von Dielmann, in Aquatinta von Martens, schmal qu. imp. fol.
8) Panorama von Mainz, von denselben Künstlern, schmal imp. qu. fol.
9) Panorama von Coblenz, von denselben, in gleicher Grösse.
10) Panorama von Cöln, von denselben, schmal imp. qu. fol.
11) Panorama von Venedig, 1826 von ihm selbst gezeichnet und in Aquatinta gestochen, gr. qu. fol.
12) Panorama von Paris, nach Schmidt, gr. imp. fol.
13) Panorama von Stuttgart, von ihm selbst gezeichnet, in Aquatinta, 1836, schmal imp. gr. fol.
14) Panorama von Triest, Aquatinta, qu. fol.
15) Principales vues de Paris et de ses environs, nach Schmidt, 54 Blätter in Aquatinta, mit gestochenem Titel, Paris 1832, qu. 4. Colorirt 36 Thlr., die gewöhnlichen Exemplare 18 Thlr.
16) Vues de principales villes de France et de leurs monumens, nach Chapuy. Sie erschienen von 1834 an zu Paris in Aquatinta, 4.
17) Malerische Ansichten der Bäder Wiesbaden, Schwalbach, Schlangenbad, Ems und ihrer Umgebungen. Nach der Natur gezeichnet von Dielmann, in Aquatintamanier gestochen von Martens, 28 Blätter. Frankfurt 1834, in 4.

Martens, Maler, ein Engländer von Geburt, dessen Lebensverhältnisse wir nicht erfahren konnten. Er malte Historien und Genrestücke, von 1836 an hielt er sich in Paris auf. Seiner erwähnt Graf Raczynski in seinem Prachtwerk über neuere deutsche Kunst.

Digitized by Google

Martens, J. C., Maler zu Utrecht, ein Künstler, der uns 1820 bekannt wurde. Er malt Landschaften.

Martens, Johann Heinrich, Maler von Hamburg, wurde 1815 geboren, und nachdem er bereits Fertigkeit erlangt hatte, ging er nach Copenhagen, und von da aus begab sich der Künstler 1830 nach München, um auf der Akademie daselbst seine Studien zu vollenden. Man hat Landschaften von seiner Hand, schöne Bilder, deren man auf dem Kunstvereine in München sah. Im Jahre 1838 wurde die Ansicht eines Gebirgsweges zur Verloosung angekauft. In diesem Jahre brachte er auch eine Strandparthie zur Ausstellung, eine componirte Landschaft.

Marterfleck, Bildhauer, der um 1720 lebte. Im Schlosshofe zu Babenhausen ist eine von ihm gefertigte Gruppe, welche einen von zwei Hunden angefallenen Hirsch vorstellt. Dieser Künstler hat sich in Anwandlung von Melancholie selbst erdrosselt, wie Füssly behauptet.

Martersteig, Friedrich, Maler von Weimar, wurde um 1812 geboren, und nachdem er in seiner Vaterstadt die Anfangsgründe seiner Kunst erlernt hatte, begab er sich nach Düsseldorf, um an der Akademie unter Leitung des berühmten Sohn seine Sudien fortzusetzen. Seine Bemühungen krönte ein glücklicher Erfolg, denn Martersteig gehört bereits zu den vorzüglichsten Künstlern unserer Zeit. In Dr. Schorn's Kunstblatt 1830 wird der Künstler nach Verdienst gewürdiget. Seine Werke beurkunden eifriges Studium der Natur, richtiges Gefühl für den ruhigen Ausdruck der Seele, glückliche Nachbildung der Stoffe. Wir haben von seiner Hand eine bedeutende Anzahl von Gemälden, unter welchen wir folgende nennen: Das schöne Bild eines jungen Mädchens in sinnender Stellung, ein im Kunstblatte von 1836 belobtes Bild; das Brustbild eines lesenden Pagen; den betenden Knaben, halb lebensgrosse Halbfigur; des Grossvaters Mittagsschläfchen im Lehnstuhle, von seiner Enkelin belauscht; das Abendgebet der Kinder vor der Mutter; die Spinnerin, lebensgrosse Halbfigur; 1838: der lustige Schuster pfeift dem Hänfling vor; der Abschied des Schneidergesellen von seiner Familie; des Grossvaters Mitnahme des Enkelchens zum Jagdritt; der Bäckergeselle über dem Abschöpfen des Sonntagsbratens ertappt; mehrere Hauptmomente aus dem Leben Herzogs Bernhard von Sachsen-Weimar: wie ihn die Mutter segnet beim Auszuge zum Mansfeld'schen Heere; dessen Beschwichtigung der empörten Schweden an der Donau 1635; seine Abschliessung des Subsidienvertrages mit dem Cardinal Richelieu zu St. Germain en Laye; wie er die durch Hunger zur Uebergabe genöthigten Breisacher speiset 1638; sein Tod durch Gift 1639. Dann malte er noch den Raub der sächsischen Prinzen durch Kunz von Kauffungen; Räuber vernehmen Prinz Albert's Befreiung durch vorüberziehende Köhler etc. Ausserdem malte er die Bildnisse des Grossherzogs von Weimar in halber Lebensgrösse; jenes des Herzogs Bernhard von Weimar, des Prinzen Wilhelm von Preussen, der Grossfürstin von Weimar u. a.

Martin von Antwerpen, s. Joh. Mertens.

Martin, ein alter französischer Mönch von Autun, dessen in den Annales ord. S. Benedicti VI. 204 als Künstler gedacht wird. Er fertigte ein schönes steinernes Reliquarium.

Digitized by Google

Martin von Gent, Maler, von Vasari Martino d'Olanda genannt; auch Guicciardini erwähnt seiner als eines der ältesten Maler in Oel. Werke von ihm kennt man nicht. S. Josse von Gent.

Martin, Diego, geschickter Goldschmied, der in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts arbeitete. Im Jahre 1585 wurde er an den Brandenburgischen Hof berufen, und längere Zeit verweilte er im Hause des Grafen Lynar zu Spandau. Es gibt eine Schaumünze mit dem Bildnisse des Grafen, die von Martin seyn könnte.

Martin, Maler aus Schwaben, der sich in Prag aufhielt, wo er in einem Protokolle von 1548 unter dem Namen Martinus Suevus vorkommt. S. Riegger's Statistik von Böhmen.

Martin, genannt le Clef, wird von Vasari in der Uebersicht der Geschichte der Kupferstecherkunst erwähnt. Mit Finiguerra macht dieser Schriftsteller den Anfang, dann nennt er den Botticelli, hierauf Mantegna, und endlich lässt er diese Kunst nach den Niederlanden an Martin übergehen. Wen Vasari darunter verstehe, den Martin Schongauer oder den Martin von Cleef, ist nur muthmasslich anzugeben. S. Joh. Mertens.

Martin, Johann Baptist, Maler und Sohn des Obigen, erlernte die Zeichenkunst unter Lahire, widmete sich aber anfangs unter Vauban der Ingenieurkunst, bis dieser den König vermochte, den jungen Ingenieur bei van der Meulen anzubringen. Diesen Meister ahmte er vollkommen nach, und man nahm keinen Anstand, nach dem Tode jenes Meisters dem Schüler die Stelle in der Manufaktur der Gobelins zu übertragen. Zuletzt kam er in Dienste des Herzogs von Lothringen, und aus Auftrag dieses Fürsten malte er in 20 Bildern die Grossthaten Carl V., seines Vaters. Andere Bilder von ihm kamen in die k. Schlösser und Paläste, denn der Künstler genoss zu jener Zeit nicht geringen Ruf. Es sind dieses Schlachtstücke, Darstellungen aus der Zeitgeschichte, Landschaf- und Ansichten. Im Cabinet Paignon Dijonval sind mehrere Zeichnungen von ihm angegeben. M. Baquoi stach nach ihm ein Schlachtstück, Haussard die Schlachten zu Friedlingen und Höchstett; Simmoneau, Hommage rendu à Philippe de Valois etc. Zu Calmet's biblischem Wörterbuch machte er die Zeichnungen. Starb 1735 im 76. Jahre.

Martin, Pierre, Ingenieur, Maler und Kupferstecher zu Paris, arbeitete in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Er befasste sich mit dem Brücken- und Strassenbau, und dann war er Mitglied der Commission für ägyptische Kunst und Wissenschaft. Füssly (Suplemente zum Künstlerlexicon) scheint nicht zu glauben, dass P. Martin auch Maler gewesen, was der ältere Füssly behauptet, denn dieser sagt, dass Peter und Johann Baptist die Werke des van der Meulen copirt haben. Baquoi stach nach P. D. Martin ein Schlachtstück, was wohl unsern Künstler bedeutet.

P. Martin ist auch der Herausgeber von J. Malliot's Recherches sur les Costumes des anciens peuples. Dann fanden wir folgendes Blatt mit seinem Namen:

1) Ein Scharmützel zu Pferd. H. 5 Z. 10 L., Br. 8 Z. 8 L.

Martin, Thomas, Maler von Sevilla, Schüler von A. Faxardo,

gitized by Googl

ein wenig bekannter Künstler, der im 17. Jahrhunderte lebte. Er war Mitglied der Akademie in Sevilla, diess um 1068.

Martin, M. T., Maler und Radirer, der jüngere genannt, wurde um 1720 geboren, und wenn eine Muthmassung erlaubt ist, so möchten wir fast glauben, er sei J. B. Martin's jüngerer Sohn gewesen. Er übte in Paris seine Kunst, und seine Werke bestehen in Schlachtstücken, die in Zeichnung und Gemälden sich vorfinden. Immerhin aber könnte er mit dem Peter Martin wegen Gleichheit der Arbeit verwechselt werden. Er ist ferner jener M. Martin, dessen Basan erwähnt, von welchem Füssly glaubt, dass er mit P. und J. B. Martin Eine Person sei. Baquoy, de Larmessin und Simonneau stachen nach ihm vier grosse Blätter, welche Schlachten Peter des Grossen darstellen, und Cochin Ludwig XV. mit dem Herzoge von Antin an der Cascade zu Trianon. Von ihm selbst radirt ist:

1) Die Flucht der Kaiserlichen nach dem Ueberfalle von Cremona, qu. fol.
2) Die unglückliche Lage eines Geizigen beim Herannahen des Todes. M. T. Martin fec. et exc.

Martin, Elias, Maler, wurde um 1740 in Schweden geboren, und nachdem er im Vaterlande bereits künstlerische Fertigkeit erlangt hatte, begab er sich auf Reisen, um das Gebiet seiner Kenntnisse zu erweitern. Am längsten hielt er sich in England auf, wo er im Verlaufe von 14 Jahren viele Bilder malte: Landschaften mit verschiedener Staffage, auch Genrestücke und einzelne Figuren. Im Jahre 1780 berief ihn der König nach Stockholm als Hofmaler, und auch die Akademie daselbst zählte ihn unter ihre Mitglieder.

E. Martin erwarb sich in der früheren Zeit seines Lebens grossen Beifall, besonders wegen der Harmonie und der richtigen Beobachtung der Gesetze der Perspektive in seinen Bildern. In späterer Zeit soll er mehr eitel als kunstfertig gewesen seyn, wesswegen ihn Acerbi in seiner Reisebeschreibung tadelt. Allein dieser Herr verfuhr öfter in der Strenge seines Namens und auch hier scheint er zu weit gegangen zu seyn, da er auch sagt, dass die in Aquatinta gestochenen Ansichten dieses Künstlers und seines Bruders in allen Zimmern als Zierde hängen.

Dieser Künstler starb 1804.

Martin, Johann Friedrich, Kupferstecher und Bruder des Obigen, hielt sich ebenfalls 10 Jahre in London auf, ging aber dann nach Stockholm zurück, und fertigte verschiedene Blätter, die zur Zimmerdecoration verwendet wurden. Mit seinem Bruder gab er eine Sammlung von Aussichten der Hauptstadt heraus, Aquatinta-Blätter, die gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts erschienen. J. F. Martin starb um 1808 mit dem Rufe eines geschickten Künstlers.

1) Aussichten von Stockholm, qu. fol.
2) Ansichten von Upsala, qu. fol.
3) Mehrere Blätter zu A. F. Skjöldebrand's Voyage pittoresque au Cap-Nord.
4) Grosse Ablass-Prozession in Rom, nach Desprez, qu. roy. fol.
5) Grosse Doktorpromotion während des Carnevals in Rom, nach demselben, qu. roy. fol.

6) Schwedische Prospekte in Tuschmanier, 1803 angefangen, aber nicht zur Vollendung gebracht.
7) Das Bildniss von Andreas Chydenius, Pastor, 1805, Aquatinta, kl. fol.

Martin, David, Maler, Zeichner und Kupferstecher, wurde um 1730 in England geboren, und London war der Schauplatz seines Wirkens. Er malte Bildnisse, deren er einige in schwarzer Manier gestochen hat. Auch andere Künstler haben nach ihm gestochen, wie J. Watson 1780 das Bildniss des Lord Kanzlers H. C. von Bathurst. Martin starb um 1785.

1) Das Bildniss der Lady Frances Manners, nach eigener Zeichnung, gr. fol. Sehr schön.
2) Jenes des Bildhauers L. F. Roubillac, wie er Shakespeare's Statue modellirt, nach A. Carpentier 1765. Im ersten Drucke vor der Schrift, fol.
3) Das Portrait des J. J. Rousseau, Halbfigur mit Mütze, von A. Ramsay 1766 gemalt, angeblich sehr ähnlich, fol.
4) Jenes von Hume, nach demselben, fol.
5) Das Bildniss Rembrandt's, nach Rembrandt.
6) Ein Weib mit Kühen auf der Weide, nach A. Cuyp.
7) Ein Hirte mit Schaafen, nach demselben.
8) Eine italienische Ansicht, nach L. R. Vialy.

Martin, William, Zeichner und Maler, lebte in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in London, und machte sich da um 1780 — 90 durch verschiedene Werke bekannt. Bartolozzi stach 1790 Eduard und Eleonora, den Tod der Johanna Gray, und ein Blatt unter dem Titel: Imogens chamber. Eine halb nackte Frau ruht auf dem Bette, und vor ihr steht ein junger Mann, der auf eine Tafel schreibt. Im Rande sind vier Verse aus Shakespeare. J. Watson stach 1780 nach ihm: The confidants, oder der Liebesbrief; Colibert: Louise und le jardinier.

Martin starb um 1803.

Martin, Saint de, Zeichner und Architekt zu Paris, wurde 1710 geboren, seine Lebensverhältnisse sind uns aber unbekannt. Im Cabinet Paignon Dijonval war eine Zeichnung, welche ein Opfer an den Gott Stercutus darstellt. Alle Theilnehmer sind beschäftigt, dem Düngergotte Excremente darzubringen; in chinesischer Tinte und weiss gehöht. H. 12 Z., Br. 17 Z. Um 1750 baute er in Paris das Hôtel der Quinque-vint.

Martin, Miss, Malerin, die um 1780 in London arbeitete. Petit fils stach nach ihr die spanische Familie. Ihre Lebensverhältnisse sind unbekannt.

Martin, ein französischer Kupferstecher, der um 1760 lebte, nach seinen Lebensverhältnissen aber unbekannt zu seyn scheint.

1) Vue des côtes de Sibérie, nach Sarazin, qu. fol.
2) Tempête près de Sibérie, nach demselben, qu. fol.
3) Landschaft, nach Loutherburg, qu. fol.

Martin, Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse wir nicht erfahren konnten. Er ist ein deutscher Künstler, von welchem in Frenzel's Catalog der Sammlung des Grafen Sternberg-Manderscheid folgende Werke angezeigt werden:

Digitized by Google

3 Blätter verschiedene Ansichten der St. Stephanskirche in Wien, 1140 erbaut. Martin sc., fol. und 8.

Martin, Robert, ein englischer Kupferstecher, dessen Namen ein allegorisches Blatt mit dem Epitaphium des Herzogs Bernhard von Weimar trägt, 1638.

Martin, F. B., Kupferstecher, der in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts gelebt hat.

1) Das Bildniss der Maria Cosway, nach R. Cosway, Medaillon.

2) Jenes der Sophia Western, nach J. Hopner.

Martin, B., Maler zu Paris, arbeitete in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, und wurde um 1780 auch der Akademie einverleibt. Er malte Historien und Bildnisse. Starb 1800.

Martin, John, Maler und Kupferstecher zu London, ein berühmter Künstler, wurde um 1795 geboren, und auf der Akademie der Künste zu London begann er seine artistischen Studien; dies mit solchem Glücke, dass er in kurzer Zeit sich der akademischen Fesseln entwinden zu können glaubte. Sein Geist hatte kaum die Schwingen jugendlicher Kraft gefühlt, als er aus dem gewöhnlichen Kunstgeleise brach, und seinen Flug nach einer Höhe richtete, die nur die Kühnsten zuvor besucht hatten, und vor einem Sturze bewahrt wurden, welcher unkundige Anmassenheit erwartet. Er wagte sich schon als Jüngling an die Darstellung des Kampfes mit zahlreichen Opfern ihrer Wuth in fürchterlicher Manigfaltigkeit des Todeskampfes, des erstarrenden Schreckens, der Leidenschaften jeder Art, des Unterganges ganzer Völker. Im Jahre 1821 erregte sein Gemälde, welches Balsazzar's Fest vorstellt, allgemeine Bewunderung, da es durch Neuheit und Originalität anzog. Es ist durch Lupton's Kupferstich bekannt. Der Künstler hat da noch einmal die Gäste zum unfrommen Feste geladen, um sie in ihrer Bestürzung und Angst vorzuführen, welche die Schrift an der Wand in jedes Herz goss, jenen ausgenommen, welcher bestimmt war, dem gottlosen Monarchen die Flammenworte zu lesen.

Das ausgezeichnetste Werk, welches das verhängnissvolle Schicksal einer ganzen Bevölkerung vorstellt, ist sein Untergang von Babylon, einer ungeheuren Stadt, die sich im schauerlichen Lichte des Mondes ausbrei et, und über welche das nächtliche Verderben hereingebrochen ist. Die Feinde sind eingedrungen, die Flammen schlagen schon hie und da hervor, die Elephanten werden überwältiget, alles dieses in entfernten Plänen. Im Vorgrunde erwartet der König mit den Weibern unthätig und rathlos sein Schicksal. Das Ganze wimmelt von Tausenden von Gestalten, bei denen die manigfaltigsten und ergreifendsten Motive eben sowohl, wie die Conception des Ganzen von einer seltenen Erfindungsgabe zeugen. Die Figuren im Vorgrunde sind etwa acht Zoll hoch, die Ausführung ist frei aber fleissig, die Färbung kräftig und klar, der Effekt des Ganzen sehr schlagend. Merkwürdig ist nun aber bei dem poetisch-phantastischen Sinn, welcher in dem Ganzen waltet, das Bestreben nach Natürlichkeit, ja nach historischer Wahrheit im Einzelnen. In den Gebäuden sind die Werke und Nachrichten über die älteste Bauart im Orient genau zu Rathe gezogen und die

Digitized by Google

Figuren unmittelbar unter den Mauern sollen in ihrem Verhältniss den Nachrichten über die Höhe der Mauer pünktlich entsprechen. Vgl. Dr. Waagen Kunst und Künstler etc. II. 430. Dieser Schriftsteller sagt auch, er begreife jetzt vollkommen den ausserordentlichen Beifall, welchen die Bilder von Martin in England gefunden haben; denn sie vereinigen in einem hohen Grade die drei Eigenschaften, welche die Engländer in einem Kunstwerke vor allem begehren: Effekt, eine phantastische, zum Schwermüthigen neigende Erfindung und topographisch-historische Natürlichkeit und Wahrheit. In keinen Kunstwerken, welche Dr. Waagen bisher gesehen, spricht sich der Contrast der modernen Auffassungsweise in der Kunst zu der antiken so schlagend aus, als in diesen. Die Auffassung darin ist nämlich dem Wesentlichen nach landschaftlich, und durch die Wirkung derselben als Landschaften wird auch der bezweckte Eindruck hauptsächlich hervorgebracht; denn unter den unzähligen Figuren kann nur in denen im Vorgrunde, und selbst in diesen bei ihrer geringen Grösse nur unzulänglich der beabsichtigte geistige Affect ausgedrückt seyn.

Ein anderes Bild stellt die furchtbare Catastrophe der Städte Herkulanum und Pompeji dar, ein Werk, das die höchste Summe seiner Kräfte erschöpft zu haben schien. In diesem Gemälde scheint die Natur im furchtbarsten Kampfe zu seyn; Alles tritt dem Lebenden drohend entgegen; über die ganze Scene schreitet der Tod in seiner furchtbarsten Gestalt. Der Beobachter findet sich in ein unbekanntes Land versetzt, das gebieterisch seine Aufmerksamkeit anspricht; denn in diesem Bilde zeigt die Leinwand einen grossen Theil der Dinge, die keines Menschen Auge je gesehen hat oder sehen kann. Die Composition zeugt von ungewöhnlichen Talenten, die Ausführung ist bewundernswerth. Der manigfache Charakter des Gebirges, die theilweise waldbewachsenen Seiten, die felsigen Spitzen, die Schrecken des Kraters, das aufgeregte Meer, die Tempel, Theater, Wasserleitungen und andere architektonische Gegenstände sind geschickt behandelt, ihre Wirkung gross und eindringend. Gebäude stürzen unter wiederholten Stössen zusammen, Menschengruppen drücken alle Grade der Furcht aus, von der verzweifelten Angst schüchterner Frauen, bis zum erschütternden Beben der römischen Soldaten. Alles das spricht von grossem Geschick und tiefem Studium.

Doch entging dieses Gemälde auch dem Tadel nicht. Man verglich das Feuermeer den Ueberbleibseln eines mit Franzen und Festons gezierten Vorhangs, oder den rohen ungemischten Farben, welche man ohne Absicht auf einen schönen Grund legt, oder willkührlich auf die Leinwand träufeln lässt. Man tadelte wiederholt die ermüdende Aehnlichkeit der flammengetupften Lavawogen, der Fluss- und Meereswellen, die Unbedeutendheit der sinkenden Stadt und die Figuren im Vorgrunde, die all der Flitter der Lasur und andrer Künste der Maler nicht besser macht. Daraus nun ist wohl zu schliessen, dass das ganze Gemälde in der Hauptsache nur ein üppiges Spiel mit Farbe und Beleuchtung seyn kann, das mit seinen grellen Gegensätzen auch das unerfahrne Auge nur auf kurze Zeit besticht.

Zu Martin's besten Werken zählt man neben der Zerstörung von Babylon (The storming of Babilon) noch den Brand von Troja (Revenge betitelt), Josua, und The welsh Bard. Diese Bilder sind ruhiger behandelt, mit dem Farbenglanze ist er haushalterischer

Digitized by Google

verfahren und der Effekt ist geschickt berechnet. Sein Bild des Macbeth mit den drei Hexen ist aber zurückstossend grässlich.

Ein anderes grosses Gemälde, das er 1825 zur Ausstellung brachte, stellt die Schöpfung dar, nach der biblischen Stelle: Und die Erde war gestaltlos und leer, und es lag Finsterniss auf der Tiefe, und der Geist Gottes schwebte auf der Oberfläche der Gewässer. Man erkannte in diesem gewagten Versuche zwei Beweise von grosser praktischer Geschicklichkeit, wie von Kraft und Originalität der Erfindung, aber den Geist Gottes darzustellen durch die gigantische Gestalt eines durch Nebel sichtbaren Mannes, fand man ab geschmackt. Martin's Schöpfung hat jedoch alle die Verdienste, die jedes seiner Werke mehr oder minder auszeichnen, und hier vielleicht am sprechendsten hervortreten. Wie dieser Künstler die Extreme liebt, so halten es seine Beurtheiler mit seinen Werken; die Schöpfung wurde bald als eines der besten, bald als eines der schlechtesten Gemälde dargestellt.

An diese reihen sich noch einige andere Bilder, unter welchen Marcus Curtius besonders hervorgehoben werden dürfte. Der geniale Künstler hat dieses Bild 1837 selbst gestochen. Die Plage in Aegypten ist uns durch einen Elfenbeinschnitt von B. Höfel bekannt. Die Sündfluth hat 1834 Lucas gestochen, und in demselben Jahre erschien auch dessen Stich vom Feste des Balsazzar. Lucas stach auch das Paradies, den Zug durch das rothe Meer, die Zerstörung von Babylon, den letzten Tag von Pompeji, die Kreuzigung, Josua vor Jericho.

Martin's Bilder sind gewöhnlich von ungeheurer Grösse, und dafür musste er so viel Zeit und Mühe verwenden, dass er nur gegen 1000 — 2000 Pf. St. ein solches ablassen kann. Desswegen findet er wohl selten Käufer, und so kann er vom Malen nicht leben. Dass er auch die Kupferstecherei übt, zeigt das unten folgende Verzeichniss von Blättern.

Auch in der Glasmalerei machte Martin Entdeckungen. Er malt auf Spiegelglas, welches so dick ist, dass man es mit gewöhnlichen Mitteln nicht zertrümmern kann, und so gross, dass man der Eisenstangen nicht bedarf. Mit den Wirkungen des Lichtes und in den Gesetzen der Schattengebung ist er ebenfalls sehr erfahren.

Dieser Künstler verschmäht es auch nicht, Zeichnungen zu den Illustrations und für Almanache zu fertigen, da auch diese kleinere Gattung seiner Werke sehr willkommen ist. Von 1833 an erschienen zu London Illustrations of the bible from printings by R. Westall and J. Martin. Diese Sammlung kam in Heften zu 8 Holzschnitten heraus. Ein anderes Werk mit Compositionen Martin's ist: The Paradise lost of Milton, with illustrations by John Martin, 12 Theile, London 1832 und 33. Für die 1834 und 35 zu Leipzig erschienenen Bibelbilder oder bildlichen Darstellungen aus der heil. Schrift fertigte er mit Westall eigene Gemälde. Es sind dieses 12 Hefte mit 96 Holzschnitten.

Von ihm selbst in Kupfer gebracht ist:

1) Eine heroische Landschaft mit Baulichkeiten und einer Fontaine, die mit den Statuen des Neptun und der Venus geziert ist. Radirung mit dem Namen des Künstlers, qu. fol. Bei Weigel 2 Thlr. 8 gr.
2) Eine Landschaft mit grosser Stadt und fernster Aussicht. Radirung mit dem Namen und der Jahrzahl 1816, qu. fol. Bei Weigel 2 Thlr. 8 gr.

Digitized by Google

3) Das Fest des Balsazzar, nach dessen eigenem berühmten Bilde, in schwarzer Manier, fol. Preis 48 fl.
4) The ascent of Elyah, nach Lahne, in schwarzer Manier, fol.
5) Christ tempted in the wilderness, das Gegenstück.
6) Josua gebietet der Sonne Stillstand, grosse Landschaft, in schwarzer Manier.
7) Marcus Curtius, nach einem seiner neuesten und vorzüglichsten Gemälde.
8) The fall of Nineveh, in Schwarzkunst. Preis 70 fl.
9) The fall of Babylon, in schwarzer Manier. Preis 35 fl.
10) Illustrations of the Bible, by J. Martin. Erschien von 1830 an in 10 Heften, jedes zu 2 Blätter, von Martin selbst in Aquatinta ausgefertiget, fol. Jedes Heft 7 Thlr.
11) Einige treffliche Blätter in dem Taschenbuch: The Keepsake, 1833, und solche in andern Taschenbüchern.

Martin, Elias, Maler zu London, ein Künstler unsers Jahrhunderts, dessen Lebensverhältnisse wir aber nicht kennen. Er malte Historien und Genrestücke, und noch 1833 erscheint er unter der Zahl der akademischen Künstler Londons.

Vielleicht ist dieser jener Maler, der in Fiorillo's Geschichte der zeichnenden Künste als zu Anfang unsers Jahrhunderts lebend erwähnt wird, und Bruder des Obigen.

Martin, Pierre Edmond, Maler, wurde 1783 zu La Rochelle geboren, und Vincent zu Paris unterrichtete ihn in der Malerei. Später besuchte er Italien, kehrte aber nach vier Jahren wieder nach Paris zurück, wo er Bildnisse malt, noch mehr sich aber mit der Restauration von Gemälden befasst. Er restaurirte die Gemälde der Gallerie des Herzogs von Bordeaux, des Palais de l'Elysée, jene der Sammlung des Herzogs von Blacas, des Marquis de Bruc, der Grafen von Brissac, la Châtre etc.

Martin, Paul, Maler zu Paris, ein Künstler, der sich durch seine Architekturstücke Beifall erwarb. Er wurde 1799 zu Marseille geboren, und erlernte die Malerei ohne Meister. Seit 1827 sah man auf den Pariser Salons verschiedene Bilder von seiner Hand, grösstentheils Interieuren. Reynolds stach nach ihm ein Bild, welches zwei Personen im Costume Ludwig's XIII. auf einer Terasse vorstellt.

Martin, Irma und Adèle, zwei Malerinnen zu Paris, deren 1837 im Kunstblatte erwähnt wird. Die erste brachte damals eine Darstellung Eduard IV. bei Elisabetha Gray zur Ausstellung, und letztere das Gemalde der Königin Maria, wie sie die Nichten der Herzogin von Mazarin empfangt.

Martin, Carl, Kupferstecher, wurde 1780 zu Zwochau bei Delitzsch geboren, seine Kunst übte er aber in Leipzig. Man findet Titel- und Vorlegeblätter von ihm.

Martin Delacluze, J. E. P., s. Delacluze.

Martin, Martin, Kunstliebhaber, wurde 1798 zu München geboren, und Professor Mitterer ertheilte ihm Unterricht im Zeichnen.

Digitized by Google

Einmal mit den Elementen der Kunst vertraut, suchte er sich von 1828 an durch das Studium nach der Natur weiter auszubilden, und zur malerischen Darstellung wählte er jetzt vorzugsweise die landschaftliche Natur. Martin ist kgl. Oberhofmarschallstabs-Cassier in München, und daher bleiben ihm zur Kunstübung nur seine Mussestunden. In diesen entstanden bereits mehrere schöne Landschaften. Auf der Münchner Kunstausstellung von 1838 sah man eine Ansicht der Duhlmühle auf der Bischofswiese bei Berchtesgaden.

Martinasie, s. Martenasie.

Martinelli, Dominicus, Architekt und Maler, nach Einigen von Lucca, nach Andern von Innsbruck gebürtig. Er begab sich nach Rom, um dort Priester zu werden, ordnete aber zuletzt dennoch den Willen dem weltlichen Stande unter, und wurde dann Custos der Akademie von St. Luca und Lehrer der Perspektive und Architektur an derselben. In der Folge begab er sich nach Deutschland, hielt sich längere Zeit in Wien auf, und erwarb sich den Ruhm, daselbst zur Verbreitung eines besseren Geschmackes in der Architektur beigetragen zu haben. In Deutschland baute er Pälläste, Brücken und Festungen. Seine Bauten verrathen nach Milizzia richtiges Urtheil in der Erfindung, Symmetrie in den Theilen, Geschick in Verbindung der älteren Gründlichkeit mit der neuern Zierde, und vorherrschende Neigung zur Pracht. Dann hat man von seiner Hand Architekturgemälde und Perspektiven. Besonders geschätzt waren seine Aquarelle. Am Hofe in Mannheim wurde ihm öfter die Freiheit gelassen, seine Arbeiten auf einem von dem Fürsten unterzeichneten Papiere nach eigenem Belieben zu schätzen, wobei er nicht zu kurz kam, da bei ihm das Interesse vorherschend war.

Martinelli starb 1718 im 68. Jahre.

Martinelli, Giovanni, Maler von Florenz, der um 1650 blühte. Er war ein Künstler von Bedeutung, und dennoch sind seine Lebensverhältnisse unbekannt. Bei den Conventualen zu Pescia nennt Lanzi sein Gemälde, welches das Wunder des heil. Franz vorstellt, ein ausgezeichnetes Werk, und Ticozzi erkennt darin gar eine stupenda opera. In der grossherzoglichen Gallerie zu Florenz ist von ihm das Gastmahl des Balsazzar, und in S. Luca de' Bardi der Schutzengel, beide schätzbare Bilder, den besten damaliger Zeit gleich.

Martinelli, Giulio und Luca, Brüder und Maler, sehr verständige Schüler des Jacopo Bassano, wie Lanzi sagt. Lucas, der ältere, hatte weniger Verdienste als sein Bruder, doch sind Beider Werke im Geschmacke Bassano's, kommen aber jenen dieses Meisters nicht gleich. In der Pfarrkirche zu Enego malte Julius 28 Darstellungen aus dem ersten Buche Mosis nach der Idee seines Meisters. Lucas kam dem Bruder an Schönheit und Dauerhaftigkeit des Colorites, so wie in zarter Behandlung nicht gleich. Starben um 1640 in hohem Alter.

Martinelli, Joseph, Landschaftsmaler von Bologna, wurde um 1740 geboren, und als Künstler kam er zu grossem Rufe. Seine Landschaften wurden von Fremden und Einheimischen gekauft, und Boquet hat auch ein Paar seiner Bilder gestochen. Marti-

Digitized by Google

nelli befasste sich um 1784 auch mit der Encaustik. Starb um 1795.

Martinelli, Nicolaus, Maler, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Wir kennen ihn auch nur nach einem Blatte mit der Darstellung im Tempel, 1581 von Ad. Ghisi (Mantuano) gestochen, oder vielmehr von M. Greuther. S. A. Ghisi am Ende des Artikels.

Martinengo, Anna Margaretha, Malerin, die Tochter eines Italieners, der sich zu Frankfurt a. M. niederliess. Sie trat daselbst in das evangelische Frauenkloster St. Catharina, weil sie in der Religion ihrer protestantischen Mutter erzogen wurde, und da nun malte sie Blumen und Insekten mit Wasserfarben auf Pergament. Hüsgen sah ein Blatt mit A. M. M. und 1684 bezeichnet, und dieses muss aus der ersteren Zeit der Künstlerin seyn, da sie erst 1721 starb.

Martinengo, Georg, Medailleur und Münzmeister, der um 1764 am Hofe zu Trier gearbeitet haben soll. Auf seinen Münzen stehen die Buchstaben G. M.

Auf einer Medaille von 1795 stehen zwei M., was Martinengo Martinengo, Vater und Sohn, bedeutet, oder auch M. Mazinger.

Martinesi, Virgil, Medailleur und Münzmeister zu Neapel um 1751. Es gibt Medaillen mit den Initialen V. M. A., was V. Martinisi und Ariani bedeutet. Letzterer stand als Medailleur im Dienste des Königs von Spanien.

Martinet, Angelica, Kupferstecherin, Nichte des N. Dupuis, wurde 1731 geboren und von dem erwähnten Künstler unterrichtet. Man hat von ihrer Hand verschiedene Blätter, die als Werke einer Dame nicht zu verachten sind. Um 1780 starb diese Künstlerin.

1) Le marchand ruiné, nach A. Bloemaert.
2) La villageoise en colère, nach demselben.
3) Départ de l'amour pour la chasse, nach Lucas, fol.
4) Zwei Genien, von denen einer Seifenblasen macht: Les vanités du monde, nach J. de Witt.
5) Le petit joueur de Vielle, nach Schenau.
6) La petite musicienne, nach demselben.
7) L'aimable vieillesse, nach D. Teniers.
8) La promenade après dîner, nach Vernet.
9) Verschiedene Arten von Enten, 59 colorirte Blätter.
10) Das Bildniss der Mutter des C. le Fevre jun., nach diesem.
11) Mausolée du dauphin et de la dauphine, 1766.
12) Verschiedene kleine Blätter für Bücher und Almanache.

Martinet, Maria Theresia, Kupferstecherin, Schülerin von J. Longueil, arbeitete um 1705. Ihre Lebensverhältnisse kennen wir nicht, nur folgende Blätter scheinen von ihrem Daseyn zu sprechen:

1) Der Tod des Adonis, nach R. Bianchi, M. Martinet sc., gr. fol.
2) Chasse-Marée allemande, nach Wouvermans.
3) Vier Blätter nach Queverdo.

Digitized by Google

Martinet, Franz Nicolaus, Ingenieur und Kupferstecher, Bruder der Angelica, blühte um 1760. Er stach die Kupfer zur Ornithologie von Rey, solche für Buffon's Naturgeschichte und für verschiedene Bücher. Dann hat man von ihm:

1) Histoire de Paris et description de ses plus beaux monumens.

Martinet, Maler und Schüler von A. Pesne, ist aber wenig bekannt. Er malte Bildnisse. Lebte in der ersten Hälfte der vorigen Jahrhunderts.

Martinet, Zeichner und Maler zu Paris, war Schüler von Swebach, wurde um 1786 geboren. Von 1808 an sah man auf den Pariser Salons Bilder von seiner Hand. Es sind dieses Schlachten, Jagden, Darstellungen aus der Zeitgeschichte u. a. Gabet verzeichnet einige derselben. Darunter ist der Einzug Napoleon's und der Marie Louise 1810, die Schlacht von Wagram etc.

Für die Fastes français fertigte er mehrere Zeichnungen, und dann sind nach seinen Zeichnungen auch mehrere Sammlungen von Schlachtbildern gestochen.

Martinet, Achille Louis, Kupferstecher, wurde 1806 zu Paris geboren, und als seine Lehrer ehrt er Pauquet, Forster und Heim. Martinet ist ein Künstler von Talent, und daher erhielt er schon 1826 den zweiten grossen Preis der Gravirkunst. Im Jahre 1830 wurde ihm der grosse Preis zu Theil. Von seinen Werken kennen wir nur folgendes Blatt:

1) La vierge à l'oiseau, nach Rafael's berühmtem Bilde im Pallaste Pitti zu Florenz, fol.

Es gibt erste Abdrücke vor der Schrift, und von diesen kosten bei Weigel die auf chinesisches Papier 20 Thl., solche auf gewöhnliches Papier 16 Thlr. 16 gr. Die späteren Abdrücke kosten auf chinesisches Papier 10 Thlr., und auf weisses 8 Thlr. 8 gr.

Martinez, Don Garcia, ein spanischer Miniaturmaler, der sich aber in Avignon aufgehalten zu haben scheint. Dieses erhellet aus einer bei Fiorillo erwähnten Pergamenthandschrift. Es sind dieses die Decretalen mit Anmerkungen und Miniaturen verziert, mit der Inschrift: Ego Garcias Martini scriptor perfeci textum istarum decretalium Avignione vigesima prima die mensis Januar. Eru. 1381.

Martinez, Don José I., Maler, der gegen Ende des 16. Jahrhunderts zu Valladolid lebte. Da findet man in Kirchen Bilder von ihm, schätzbare Werke, die an die florentinische Schule erinnern, so dass man glaubt, der Künstler habe sich in Italien gebildet.

Martinez, Don José II., Maler von Saragossa, bildete sich in Rom, und nicht lange war es nach seiner Rückkehr in Saragossa, als ihn 1642 Philipp IV. nach Madrid an seinen Hof berief. Er arbeitete daselbst für den König, für Don Juan d'Austria, seinen Gönner, und auch für Kirchen. In der Cathedrale de la Seu sind seine besten Werke, und diese gefallen wegen der Schönheit des Colorits. Starb 1682 im 70. Jahre.

Digitized by Google

Wir haben von diesem Künstler folgendes Werk:

1) Discursos practicables de nobilissima arte de la pintura, sus rudimentos etc. Man findet darin viele Nachrichten über Künstler.

Martinez, Don José III., Maler und Sohn des Obigen, war ebenfalls ein berühmter Mann, der sich in Italien zum Künstler bildete. Er starb in Rom 1690, ohngefähr 50 Jahre alt.

Martinez, Don Antonio, Maler von Saragossa, Sohn des Don José Martinez II., erlernte die Anfangsgründe der Kunst bei seinem Vater, und begleitete diesen auch nach Rom, wo beide in Gemeinschaft arbeiteten. Später wurde er Carthäuser von Aula Dei in der erwähnten Stadt, und dieses Kloster hat von ihm mehrere Darstellungen aus dem Leben des heil. Bruno. Fra Antonio starb 1690 im 61. Jahre.

Martinez, Don Gregorio, Maler, aus der Gegend von Valladolid gebürtig, verzierte um 1594 mit Diego da Urbino den Hauptaltar von Burgos mit schönen Bildern. In Valladolid waren ehedem schöne Landschaften von ihm, und ein gerühmtes Bild der heil. Familie, welches ganz in der Weise der venetianischen Schule colorirt war.

Martinez, Don Miguel, Bildhauer, Schüler von C. Becerra, dem er bei seinen Arbeiten häufig zur Seite stand, zu Madrid im Pallaste del Pardo. Blühte im 16. Jahrhunderte.

Martinez, Don Ambrosio, Maler zu Granada, Schüler von A. Cano, dessen Manier er zuweilen glücklich nachahmte, ohne sich gerade viel über die Mittelmässigkeit zu erheben. Er malte für Klöster und Kirchen. Starb 1674.

Martinez, Don Sebastiano, Maler von Jaen, erlernte die Malerei zu Cordova bei einem unbekannten (?) Schüler des Cespedes, und erlangte in der Folge den Ruf eines der vorzüglichsten spanischen Meister. Seine Historien und Landschaften fanden allgemeinen Beifall, sowohl der Lieblichkeit der Farbung wegen, als wegen der Correktheit der Zeichnung. Im Jahre 1660 wurde er in Madrid Maler Philipp's IV., und dieser Fürst fand solches Behagen an diesem Künstler, dass er ihn öfter besuchte. Seine Bilder kamen in verschiedene Privatsammlungen, und als Meisterstück erklärte man die Empfängniss Maria, welche aus der Cathedrale von Jaen in die Pfarrkirche von S. Cruz kam.

Dieser Künstler starb 1667 im 65. Jahre.

Martinez, José Luxan, Maler von Saragossa, geboren 1710, gestorben 1785. Er stammt aus einer alten Familie, hatte aber sein Glück jener der Pignatelli zu verdanken, die ihn nach Neapel schickte, um bei G. Mastroleo die Malerei zu erlernen. Nach seiner Rückkehr lebte er wieder im Hause Pignatelli, bis er zuletzt in Madrid Maler Philipp V. wurde. Selbst die Inquisition nahm ihn in ihre Dienste; sie vertraute ihm die Stelle eines Revisors der Malereien an. Martinez hatte in Madrid auch eine blühende Schule, aus welcher F. Bayeu, F. Goya, J. Beraton u. a. hervorgingen. Seine Werke bestehen in Bildnissen und Historien, die sich durch ein liebliches Colorit empfehlen.

Martinez, Don Domingo, Maler, wurde gegen Ende des 17. Jahrhunderts in Sevilla geboren, und ein mittelmässiger Maler, Giovanni Antonio, ertheilte ihm den ersten Unterricht. Sein guter Genius und Fleiss leitete ihn bald zum Besseren, und da er sich nur gute Muster zum Studium aussuchte, sah er sich bald als einen der besten Maler Sevilla's bezeichnet. Er wurde reich, denn er hatte schon früher nicht unbedeutende Mittel, und eben desswegen war er auch in Stande, sich eine bedeutende Kupferstichsammlung und andere zum Studium nöthigen Dinge, als Modelle u. s. w., anzuschaffen. Seine Schüler sind zahlreich; unter diesen sind Juan Espinal, A. Rubira u. a.

Martinez starb 1750 als Hofmaler Philipp V.

Martinez, Don Tommaso, Maler von Sevilla, wurde um 1670 geboren und von einem Schüler Murillo's in der Malerei unterrichtet. Er arbeitete in der Weise von Murillo's Schule, mit grossem Beifalle, und eine seiner schmerzhaften Madonnen wurde aus dem Kloster della Merced in Sevilla als seltene Perle nach dem Alcazar gebracht. Dieser Maler führte ein strenges, eingezogenes Leben, so dass Madrid für ihn eine Wüste war. Starb 1734.

Martinez, Chrisostomo, Maler und Kupferstecher, wurde um 1650 in Valenzia geboren. Er übte sich abwechselnd in beiden Künsten, in späterer Zeit noch mehr in der Kupferstecherei, wir können aber kein vollständiges Verzeichniss seiner Werke geben. Im Jahre 1680 malte er für die Congregation des heil. Philippus Neri den heil. Paskal mit noch andern Heiligen. In der letzten Zeit seines Lebens begab er sich nach den Niederlanden, und da starb der Künstler 1691.

Gestochen von ihm kennen wir ein Bildniss mit folgender Unterschrift:

V. P. Dominicus Tarrio Valentin, Metropoli Theolog. Dr. in congrega° oratorii pbr. segobrien. etc. etatis suae 68 Christ. Martinez pinx. et sculp. Valentiae. Halbfigur mit Infel und Stab. H. 8 Z. 7 L., Br. 7 Z. 4 L.

Martinez de Barranco, Don Bernardo, Maler, wurde 1738 im Dorfe Cuesta bei Rioja geboren, und nachdem er in Madrid die Anfangsgründe der Kunst erlernt hatte, begab er sich 1705 nach Rom, besuchte auch Neapel und zuletzt Parma, um Correggio's Werke zu studiren. Bald nach seiner 1769 erfolgten Rückkehr nach Spanien ernannte ihn die Akademie der Künste in Madrid zum Mitglied, und von jetzt an arbeitete er einige Zeit unter Mengs für den Hof. Zu seinen Hauptwerken zählt man das lebensgrosse Bildniss des Grafen Florida Bianca, und die Zeichnungen für die Prachtausgabe des Don Quixotte 1788. Don Bernardo starb 1791 zu Madrid.

Martinez de Cayorla, Don Francisco, Maler zu Seviglia, Schüler von Valdes, genoss den Ruf eines geschickten Künstlers; allein eine Empfängniss Mariä in der Sacristei des Klosters della Merced zu Sevigha beurkundet ihn als schlechten Zeichner. Im Colorite ist das Bild trefflich.

Martinez, Don José, ein spanischer Zeichner und Maler, der zu Anfang unsers Jahrhunderts arbeitete. Wir kennen ihn nicht näher.

Martinez de Paz, M., s. M. de Paz.

Martinez della Gradilla, J., s. J. Gradilla.

Martinho, ein ausgezeichneter portugiesischer Blumenmaler, ging mit M. da Costa mit dem Könige von Portugal nach Brasilien, und führte da verschiedene Werke aus. Im k. Pallaste zu Rio Janeiro malte er schöne Ornamente. Starb um 1826 in der erwähnten Stadt.

Martini, Simone di, jener Künstler, welchen Vasari irrig S. Memmi nennt, s. S. di Martino.

Martini, Francesco di Giorgio, s. G. da Siena.

Martini, Giovanni di M., auch Giovanni da Udine genannt, und Pellegrino da S. Daniello, s. Pellegrini.

Martini, Martin von Rhingberg, s. Rhingberg.

Martini, Ottavio, s. Martis.

Martini, Innocenzio, Maler von Parma, lebte im 16. Jahrhundert. Lanzi meint, der Künstler müsse Ruf gehabt haben, da er mit Barili in S. Giovanni und alla Steccata malte, allein ihre Wandgemälde ziehen das Auge nicht auf sich, da Besseres daselbst zu sehen ist.

M. Greuther hat zwei schöne allegorische Blätter nach ihm gestochen; auch Ciamberlano stach nach ihm, und ein Blatt in gr. fol., mit dem Namen des Stechers, stellt einen König vor mit mehreren Soldaten, die einen Baum umgeben, an welchem zwei Wappenschilde hängen: Inocen. Mart. del.

Martini, Johannes, s. J. Mertens.

Martini, Martin, Goldschmied, Kupferstecher und Geometer von Luzern, der um 1597 — 1602 arbeitete. Es finden sich verschiedene Blätter mit seinem Namen oder mit einem Monogramme bezeichnet, doch darf letzteres nicht mit jenem des Melchior Meier verwechselt werden, da beide etwas Aehnlichkeit haben. Uebrigens sind die Blätter Meier's zierlich und sorgfältig gestochen, jene unsers Künstlers aber geschmacklos; die Figuren sind in der Proportion zu kurz und unrichtig gezeichnet.

1) — 18) Blätter in folgendem Werke: Speculum poenitentiae. Das ist, das Leben Mariä Magdalenä, den auch Marthä vnd Lazari etc. 8. Mit dem Namen und mit einem Monogramme, 1602.

19) Ein Marienbild: Alma parens Christi, mit seinem Namen und der Jahrzahl 1602, in 8.

20) Die Geburt Christi, links unten: 1597 Luzern, rechts neben einem Engel das Zeichen. H. 3 Z. 7 L., Br. 2 Z. 5 L.

21) Die Ansicht von Lucern, 1597 gezeichnet und gestochen, in drei Regalbogen.

22) Ansichten der Stadt Freiburg im Uechtland, in 8 Regalbogen.

23) Die Ansicht von Solothurn.

24) Das Bildniss des Münzmeisters P. Wegerich in Schaffhausen.

Digitized by Google

Martini, Tomaso, Maler von Bivongi in Calabrien, wurde 1689 geboren und von F. Solimena in der Kunst unterrichtet. Er malte Bildnisse und Historien; besonders gefielen seine kleinen Staffeleibilder. Arbeitete zu Neapel und in Rom.

Martini, D., Kupferstecher von Drazowa in Holland, wurde um 1720 geboren, gehört aber nicht zu den vorzüglichsten Künstlern seines Faches. Er lebte lange Zeit in Hamburg, nach der Aufschrift seiner Blätter zu urtheilen.

1) Das Bildniss Moliere's, am Tische schreibend. D. Martini a Drazowa delineavit et sculpsit. Hamb. 1751.
2) Die Blätter in einer deutschen Ausgabe von Moliere's Werken. Hamburg 1752, theilweise mit den zusammenhängenden Buchstaben D M und: a D. B. (a Drazowa Batavus) bezeichnet.
3) Drei Ansichten von Hamburg gegen die Elbe, roy. fol.
4) Zwei Landschaften aus dem Cabinet Poullain, nach C. Lorrain, 4.
5) Blätter zum Galleriewerke des Grafen von Brühl.

Martini, Peter, auch Miricinus und Miricenys genannt, Kupferstichhändler in Antwerpen, dessen wir hier erwähnen, weil auf Blättern nach dem alten Breughel und nach andern Stichen aus dem Verlage des H. Cock sein Monogramm steht. Auf einem Blatte mit Diana und Actäon nach F. Floris bedeuten die Buchstaben F. M E (letztere verbunden) diesen Martini.

Martini, Johann Christoph, der ältere und der jüngere, Maler, lebten zu Anfang des vorigen Jahrhunderts in Erfurt. Auch ein Jakob Wilhelm junior lebte dort.

Martini, Peter Anton, Zeichner und Kupferstecher, wurde 1739 zu Parma geboren, kam aber sehr jung nach Paris, und machte sich da bald durch seine schönen, von Lebas vollendeten, Blätter nach Teniers bekannt. Er arbeitete auch in London, denn gegen Ausbruch der Revolution verliess er Paris, und jetzt führte er in London mehrere schätzbare Blätter aus. Er arbeitete auch an einem Werke über die Theorie der Kupferstecherkunst, das aber nicht zu Stande kam. Der Künstler starb um 1800.

1) Die Vertreibung der Verkäufer aus dem Tempel, nach Solimena, gr. fol.
2) Die heil. Familie, nach Rembrandt, von Lebas vollendet, kl. fol.
3) Heliodor aus dem Tempel vertrieben, nach Solimena, qu. fol.
4) Lucius Albinus überlässt den Vestalinnen seinen Wagen, nach Pajou, fol.
5) Die Römer überfallen die Vejer im Tempel, nach Pajou, qu. fol.
6) Die Vergnügungen des Römers, nach Vernet, fol.
7) Die Rückkehr des Ulysses oder der Untergang der Freier Penelopen's, nach Monsiau, 1799, fol.
8) Die sich begegnenden Auguren, nach S. Rosa, geätzt und von Lebas vollendet, fol.
9) Der Tod des General Montcalm, nach Watteau, qu. fol.
10) Die Hirten von Arkadien, 1709, bei Vermählung des Fürsten von Parma, fol.

11) Die Gemäldeausstellung zu London 1787, nach H. Ramberg's Zeichnung, gr. qu. fol.
12) Eine architektonische Ruine, die Brücke der Sphynx, nach Robert, gr. fol.
13) Ansicht von Spoletto, nach Vernet, gr. fol.
14) Ansicht von Porto Ercole, nach Vernet, gr. fol.
15) Ansicht von Avignon 1782, nach Vernet, gr. fol.
16) Ansicht der Stadt Veyes, nach Pajou, 1776.
17) Le marché à foire, nach D. Teniers.
18) Le marché conclu, nach demselben, mit Lebas gestochen, beide qu. fol.

Von diesen zwei Blättern gibt es erste Aetzdrücke, dann vollendete Abdrücke vor der Schrift, und solche mit der Schrift.

19) La récréation flamande, nach D. Teniers. Le Bas et Martini 1774. Es gibt Aetzdrücke und vollendete.
20) Der Satyr und die Dryaden, nach Berghem mit Le Bas gefertiget, gr. fol.
21) L'embarquement des vivres, nach Berghem. Aus dem Cabinet Prâlin, kleines Blatt.
22) Sylvie délivrée par Aminte, nach C. N. Cochin, Vignette.
23) Le ménage hollandois, nach Ostade, kl. fol.
24) Le bain de Nymphes, nach Poelemburg, kl. fol.

Martini, Johann Jeremias, Bildhauer von Erfurt, genoss den Ruf eines geschickten Künstlers, und wurde daher an verschiedenen Orten beschäftiget. Er arbeitete einige Zeit am Hofe zu Gotha, hierauf an jenem zu Bayreuth, und 1750 kam er nach Berlin, wo er ebenfalls verschiedene Werke hinterliess. Martini starb in Berlin 1760, ohngefähr 50 Jahre alt.

Martini, Biagio, Historienmaler von Parma, wurde um 1760 geboren, und auf der Akademie der erwähnten Stadt zum Künstler herangebildet. Er wurde auch schon bei Zeiten Mitglied jener Akademie, und noch 1825 lebte er als Professor an derselben. Er malte verschiedene historische Darstellungen für Kirchen und für Palläste. In der Annunziata zu Parma ist das grosse Gemälde mit Gervasius und Protasius von ihm.

Martini, Jacob de, Bildhauer zu Venedig, wurde um 1790 geboren, und Canova war es, dem er seine Bildung in der Plastik verdankt. Er hielt sich einige Zeit in Rom auf, um ausser der praktischen Leitung bei Canova auch die klassischen Werke der Bildhauerkunst zu studiren, und bereits als tüchtiger Künstler ging er nach Venedig, wo de Martini bis auf diese Zeit mit der Ausübung seiner Kunst beschäftiget ist. Man hat von ihm verschiedene Werke, die durch Correktheit der Form und durch Reinheit in Behandlung des Marmors sich empfehlen. Im Jahre 1821 wurde ihm im Vertrauen auf seine erprobte Kunst der Auftrag zu Theil, sechs der vorzüglichsten Bildhauerarbeiten Canova's zu modelliren, und zugleich musste er das Brustbild jenes berühmten Künstlers fertigen. An dem Grabmale Canova's in der Kirche de' Frati zu Venedig sind zwei kleine Genien sein Werk.

J. de Martini ist seit vielen Jahren Mitglied der Akademie zu Venedig.

Martini, Johann Georg, Zeichner und Kupferstecher zu Rudol-

stadt, wurde um 1785 geboren. Er erwarb sich als Landschaftszeichner einen verdienten Namen, und auch als Kupferstecher verdient der Künstler rühmliche Erwähnung. Die Blätter, welche er lieferte, sind grösstentheils nach eigener Zeichnung gestochen, doch bedauern wir, dass wir nicht im Stande sind, ein genaues Verzeichniss seiner Werke zu liefern. Wir verdanken ihm:

1) Eine Sammlung malerischer Ansichten der merkwürdigsten Städte, Bergschlösser, Klöster und Denkmäler in Thüringen, von 1815 an herausgegeben. Bis zum Jahre 1829 waren zwei Lieferungen erschienen, im grössten Folioformate.
2) Ansicht von Erfurt, qu. fol.
3) Die Pferdschwemme, nach Pforr, roy. qu. fol.
4) L'écuyer, nach demselben, fol.
5) Die Weide, Thiergruppe, nach Pforr, roy. qu. fol.

Martini, Maler in Biberach, ein Künstler unsers Jahrhunderts, machte sich durch Pferdestücke bekannt, und auch im Landschaftfache leistet er Gutes. Seine Bilder sind mit grossem Fleisse vollendet, und besondere Mühe verwendete er auf die Verschmelzung der Farben.

Martini, Emilie, Malerin von Weimar, bildete sich zu Hanau unter Leitung des Hofrathes Westermayr und seiner kunstfertigen Gattin aus. Im Jahre 1821 sah man auf der Kunstausstellung in Weimar fünf Bilder nach guten Meistern von ihrer Hand gemalt. Diese Werke erregten die beste Hoffnung.

Martino, Bildhauer und Architekt zu Verona, der um 1178 lebte. Er baute den obern Theil des Glockenthurms von St. Zeno.

Martino, Simone di, Maler aus Siena, von Vasari Simone Memmi genannt, was nicht vollkommene Richtigkeit hat; denn der Vater des Künstlers hiess Martino, und daher heisst er eigentlich Simone di Martino, er konnte sich aber auch nach seinem Schwiegervater Memmo, Simone di Memmo nennen, nach der Weise damaliger Zeit. In den Urkunden nennt er sich selbst immer Simone di Martino oder Symon Martini. Er wurde 1284 in Siena geboren, und Vasari, der in der Lebensgeschichte dieses Künstlers sehr unsicher ist (Vgl. Rumohr's ital. Forsch. II. 92 ff.), lässt ihn bei Giotto seine Kunst erlernen, was indessen die Sieneser mit allem Rechte abgelehnt haben, da Martini neben Giotto als selbstständig dasteht, und der schärfste Gegensatz desselben ist. Weder Ghiberti, noch Simone's Zeitgenosse Petrarca wissen seinen Lehrer zu bestimmen; ersterer betrachtet die sienesische und florentinische Schule als getrennt, jede für sich, und von Simone sagt er, dass ihn die Sieneser für den besten ihrer Schule halten. Wenn er auch seinen Meister nicht nennt, so hielt er ihn wohl sicher für einen Zögling der sienesischen Schule, da er von den Florentinern Stefano, Maso, Taddeo, jedesmal anzeigt, dass sie bei Giotto gelernt haben. Auch Petrarca erklärt ihn neben Giotto als den vorzüglichsten Meister seiner Zeit (Epist. famil. (1601) lib. V. q. 187). Beide standen in gleichem Alter, so dass auch schon desswegen zwischen ihnen von Meister und Schüler keine Rede seyn kann. Simone starb bald nach Giotto, und sicher nicht in der Blüthe der Jahre, da er zahlreiche und grosse Werke vollbracht hatte. Einige wollen den Mino als Simone's Meister nennen; allein auch diese haben keine historische Gewissheit für ihre

Digitized by Google

Behauptung, immerhin aber scheint es vollkommen erwiesen zu seyn, dass er nicht Giotto's Schüler gewesen, neuerlich besonders auch durch Dr. Förster, Beiträge zur neuern Kunstgeschichte S 160 ff. Dr. Förster sagt, Simone sei kein Schüler Giotto's gewesen, vielmehr seien wir an einer von Giotto's Einfluss ganz isolirten, wenigstens unabhängigen Kunstentwicklung, deren Anfange nach Griechenland weisen, und in welcher als unmittelbarer Vorgänger Simone's Duccio di Buoninsegna von Siena dastehe, der in ersterem seine Vollendung zu feiern scheine. Ohne dies mit historischer Gewissheit aussprechen zu wollen, erinnert Förster nur daran, dass die lokalen und Zeit-Verhältnisse die Annahme begunstigen; denn 1310 am 8. Juni wurde des Duccio grosse Tafel in Procession nach dem Dom gebracht, und bis 1359 kommt sein Name in den Büchern der Domverwaltung vor; 1336 aber wird Simon nach Avignon berufen. Die Technik ist bis auf kleine Eigenthümlichkeiten nach Dr. Förster dieselbe, aber vorzüglich ist die Basis der Anschauung, dieses durchgehend reine Gefühl für's Heilige, der Zug nach der Schönheit und die Achtung vor dem Alterthümlichen Beiden gemeinschaftlich. Da nun dieses Dinge sind, die sich zunächst vom Meister auf den Schüler fortpflanzen, so ist Förster sehr geneigt, an ein solches Verhältniss zwischen diesen beiden grossen Meistern zu glauben; am wenigsten aber stellt sich eine Verbindung mit Giotto her, dessen Eigenthümlichkeit nicht in ausgebildeter Technik und fleissiger Behandlung, nicht in Geschmack und Schönheitssinn, und in Weiterbildung überlieferter Formen, sondern in einer kühnen Phantasie, lebendigen Darstellungsweise und flüchtigen, fast rohen Ausführung bestand. Desshalb wird es dem Dr. Förster schwer, Herrn von Rumohr (Ital. Forsch. II. 92) beizupflichten, wenn er von Simon sagt, „er habe, wie Giotto unter den Florentinern, so unter den Sienesern der neuen Richtung von der Nachbildung und Vervollkommnung altchristlicher Typen zur Beschauung und mehrseitigen Auffassung des Lebens hinüber die Bahn gebrochen." Gerade umgekehrt scheint dem Verfasser der Beiträge zur neuern Kunstgeschichte die Welt von Simone's Anschauungen, erfüllt mit den Gebilden heiliger Ueberlieferung, ihn von der ihn umgebenden abgehalten zu haben; und gerade daher erklärt Förster seinen hohen religiosen Ernst, seinen vorwaltenden Geschmack und Schönheitssinn, und die Freiheit und Tiefe des Ausdruckes, da nichts so sehr in der Kunst verwirrt, als die nicht vollkommen dienstbar gemachte Natur, welche Letztere nach dem damaligen Stand der Entwicklung nicht möglich war.

Simon Martini zeigt in seinen Gemälden einen freien und emsigen Pinsel, welcher a tempera durch viele Lagen sich durchkreuzender Striche, a fresco durch zierlichen Auftrag, seinen Formen Beendigung zu geben wünscht, also von der flüssigen, verwaschenden Behandlung des Giotto weit genug abweicht. Allein auch in der Auffassung der Formen unterscheidet er sich von seinem grossen Zeitgenossen. Denn es sind die Verhältnisse des Simon ungleich willkührlicher, und gehen vornehmlich bei verkürzten Gestalten gar sehr in's Lange; die Gesichtsformen unterscheiden sich von den Giottesken durch grössere Fülle und Rundlichkeit der Backen, bei feinen, sehr verlangerten Nasen und Umrissen der Augenlieder, welche übrigens gleich denen des Giotto meistens beinahe geschlossen sind.

Simon fasste die Idee, seinen Figuren dadurch Ausdruck und Leben zu geben, dass er ihnen ellenlange Zettel zum Munde her-

d by Google

auswachsen liess, worauf sich oft Frage und Antwort zugleich befanden, was eine Zeitlang viele Nachahmer fand. In seiner Jagd des heil. Rainer auf den Teufel sinkt letzterer erschöpft von den Verfolgungen des Heiligen zu Boden mit einem Zettel im Munde, auf welchem die Worte standen: Ach mein Gott, ich kann nicht mehr! (Vergl. Rumohr's ital. Forsch. II. 89 ff.)

Vasari meint, dass dem armen Leben des Meisters Simon fürwahr mehr Glanz verliehen worden, dass Petrarca seiner gedacht, als dies seine Werke vermochten; allein Simon's Leben war so glänzend und ehrenvoll, wie das des Giotto. Er lebte im vertrauten Umgange mit den Vornehmsten und Gebildetsten seiner Zeit, ward von seinem Vaterlande geehrt, und auch seine Gemälde sind vorzüglich genug, um ihm eine der ersten Stellen unter den Malern des 14. Jahrhunderts zu sichern.

Von den frühern Werken, die er in Siena ausführte, ist nichts bekannt, doch war er sicher schon Meister, als er nach Rom ging. Vasari behauptet zwar, dass er den Meister (Giotto) dahin begleitet habe, als dieser das Mosaikschiff und die andern Dinge daselbst ausführte. Dass Simon schon Meister gewesen, kann man auch aus den Mittheilungen Vasari's im Leben Giotto's abnehmen. Er sagt, dass der Abgesandte des Pabstes, der beauftragt war, in Toskana die besten Künstler zur Auszierung der Basilica des heil. Petrus zu suchen, ehe er zu Giotto kam, mit vielen Meistern in Siena geredet habe; ohne Zweifel also auch mit Simon, der in der genannten Basilica mit Giotto um die Wette arbeitete. Dennoch macht Vasari den S. di Martino zum Schüler Giotto's, und auf der andern Seite sagt er wieder, dass Simone in Rom die Manier jenes Meisters so glücklich nachgeahmt habe, dass er dringend aufgefordert wurde, nach Avignon an den päbstlichen Hof zu kommen. Daraus lässt sich folgern, dass er als Nebenbuhler und Gehülfe Giotto's bei jenen wichtigen Arbeiten nach Rom gekommen sei, und der von ihm gehegten Erwartung vollständig entsprochen habe. Simon's Styl übertrifft den des Giotto in grossartiger Ausführung der Figuren und in Fruchtbarkeit der Erfindungen, die immer so glücklich ausgedrückt sind, als es jene in der Kunst der Zeichnung noch rohe Zeit gestattete. In Rom malte Simone in der Basilica von St. Peter die heil. Jungfrau und einen St. Peter u. Paul, jene Bilder, die, nach Vasari, ganz im Style des Giotto waren, aber beim Abbruch der alten Kirche zu Grunde gingen. Besonders rühmt er das Bild eines Sacristans von St. Peter, der eilig einige Lampen anzündet. Alle diese Dinge, sagt Vasari, machten ihm einen grossen Namen, und er ward nach seines Meisters Tod dringend aufgefordert, nach Avignon an den päbstlichen Hof zu kommen, wo er viele Malereien in Fresco und auf Tafeln verfertigte, Werke, die dem Rufe entsprachen, der von ihm dahingedrungen war. Baldinucci, Dec. I. del. Sec. II. p. 5, und nach ihm della Valle, Lett. San. II. 85, nehmen an, der Künstler sei 1336 nach Avignon gegangen, glauben aber, dass Simone nicht mehr von dort zurückgekehrt sei, während Vasari ihn wieder nach Siena kommen lässt, was auch aus alten Papieren erhellet. Am Hofe in Avignon fand der Künstler Petrarca, der, wie Vasari sagt, von Liebe gegen Madonna Laura erfüllt, von Meister Simon ihr Bildniss zu haben wünschte, und nachdem dieser sie so schön dargestellt, als Petrarca gewünscht hatte, verherrlichte er ihn in zwei Sonetten, 56 und 57 in der römischen Ausgabe.

Nach einiger Zeit kehrte Simon von Avignon wieder nach Siena zurück, und da malte er aus Auftrag der Signoria in einem Saale die heil. Jungfrau mit vielen Figuren umher in Fresco, ein rühmliches Werk. Um zu zeigen, sagt Vasari, dass er auch Tafeln malen könne, führte er für den Pallast der Signoria ein Tafelgemälde aus, welches Veranlassung ward, dass er Auftrag erhielt, zwei solche für den Dom zu verfertigen, und über der Thüre desselben die Madonna mit dem Sohne zu malen. In der Luft brachte er schwebende Engel mit der Fahne an, und diese bilden, herniederwärts zu mehreren Heiligen gewandt, eine schöne Composition und schöne Zierde, wie Vasari bezeugt. Allein der grösste Theil der sienesischen Gemälde des Künstlers, welche uns aus Ghiberti, oder aus alten Contrakten und Zahlungen bekannt sind, ist nicht mehr vorhanden, oder doch ungemein beschädiget. Das grosse Wandgemalde im Gerichtssaale zu Siena ist zwar noch vorhanden, aber leider sehr zerstört und in vieler Beziehung unzugänglich. Der Eindruck dieses Gemäldes ist grossartig; es nimmt die vielleicht 40 Fuss breite und 50 — 60 Fuss hohe Wand in der Tiefe des Saales ein. Die Heilige sitzt auf einem Throne unter einem breiten Baldachin, der von vielen Heiligen getragen wird, umherum andere in betender Stellung. Auch das einfassende Band ist mit den Bildnissen vieler Heiligen geschmückt. Die Anordnung ist nach Förster durchaus edel; trotz der vielen Köpfe und Heiligenscheine ist keine Ueberladung darin, im Gegentheil sondern sich die Gruppen, und mit einem durchgebildeten Gefühl ist die Horizontale vermieden, welche auf eine lästige Weise in gleichzeitigen florentinischen Werken (A. Cione's Paradies in S. Maria Novella, Giotto's Krönung Mariä in St. Croce) vorherrscht. Dieser, die Eintheilung des Raumes beherrschende Schönheitssinn, fährt Förster fort, leuchtet auch aus den wenigen Theilen hervor, die sich als ursprünglich und unberührt bewähren. Namentlich gilt diess vom Kopfe der Madonna und dem Christuskinde, von welchen vorzüglich erstere in Grossheit und Schönheit der Form, in Innigkeit und Tiefe des Ausdruckes die glücklichste Vereinigung von alter und neuer Kunst, wie sie in einer Zeit, wo vollendete Zeichnung und Modellirung noch nicht wieder gefunden, nur möglich war, darstellt, und sie nur einem der begabtesten Geister, von geübter Hand unterstützt, gelingen konnte. Della Valle nennt als Meister dieses Gemäldes Don Mino di Turrita, und schreibt dem Simone nur die Wiederherstellung zu. Förster sagt, dass er nichts im Gemälde gefunden, was er für älter halten könnte, als die Madonna und das Kind (wohl viele neuere und meist rohe Ausbesserungen), und er glaubt die stärksten Gründe zu haben, anzunehmen, dass jene von der Hand Simon's sind. Unter der Jahrzahl 1315 steht überdiess sein Name, in erhöhter, wie es scheint ausgehauener Schrift unter dem Bilde: S . . . a man di symone mille trecento quindici. Dass dieses Gemälde ausgebessert wurde, beweis't ein Document von 1521, bei v. Rumohr II. 118.

Dr. Förster fand in Siena Bruchstücke eines Altarschmuckes, aber die Vereinigung dieses unvergleichlichen Werkes ist fast unmöglich. Das Ganze bilden sieben grössere Tafeln, deren jede wiederum aus 4 kleineren zusammengesetzt ist, ohngefahr 8 Fuss hoch und 12 Fuss breit. Das Mittelbild stellt die Madonna mit dem Kinde dar, und darunter liest man mit goldenen Buchstaben: Symon de Senis me fecit. In den beiden Feldern darüber sieht man die Engel Gabriel und Michael, den höchsten Giebel schmückt das Bildniss Christi als des höchsten Gottes, mit der Rechten segnend, mit der Linken

Digitized by Google

das Buch haltend. Im Predell unterhalb der Madonna sieht man Christus mit übereinandergeschlagenen Händen im offenen Sarge sitzend, daneben Maria schmerzlich auf ihn deutend, und St. Markus schreibend. Bei den Nebenbildern zieren Propheten die Giebel, die kleineren Räume darunter je in zwei Feldern enthalten 12 Apostel, und in den sechs grösseren folgen mehrere Heilige der christlichen Kirche, und zu ihnen gehört die heil. Catharina, welche Förster in Abbildung gibt. Das Predell enthält in sechs Räumen ebenfalls 12 Heilige. Die siebente Tafel ist noch nicht aufgefunden. Was nun die Auffassungsweise betrifft, die diesem ganzen Werke zu Grunde liegt, so ist sie nach Förster bei weitem ernster, tiefer, ergreifender, als wir sie bei den meisten gleichzeitigen Florentinern, namentlich in des Giotto beglaubigten Werken, finden. Heiligkeit spricht aus allen Gestalten und deren Bewegungen, für die, nach Förster, zuverlässig ältere und zwar griechische Vorbilder aufzufinden wären. Vorherrschend ist das Gefühl für Schönheit und Feinheit der Züge, die durchaus ideell gehalten sind. Die Augen sind in's Länglichte gezogen, die Thränenwinkel aber deutlich ausgebildet, wodurch sie sich genugsam von den formlosen giotteskeu unterscheiden; die Nasen sind fein, die Verhältnisse edel, nur die Hände sehr schmal, und die Haare umschliessen den Kopf wie eine Perücke, im Nacken mit einem Bande zusammengebunden und über denselben hinabhängend. Von eigentlicher Rundung ist keine Rede, doch sind Licht- und Schattenmassen gesondert. Der Ausdruck ist überall von durchdringender Innigkeit und Wahrheit, und wunderbar zieht über alle Gesichter ein sanfter Duft, der uns die Heiligen in eine Ferne rückt, ein Gefühl fast unwiderstehlicher Sehnsucht im Beschauer rege macht. Dr. Förster beschreibt die Eigenheiten dieses Bildes noch genauer, und auch im technischen Theile steigerte es ihn zur Bewunderung. Das Bindemittel ist eine äusserst feine und flüssige Tempera, nach seinem Dafürhalten mit Wachs gemischt. Die Untermalung, die bei der Carnation fast nur eine Modellirung aus gelblichem Weiss ins Grünliche ist, scheint wie gegossen; ein solcher Fluss und Schmelz bindet die verschiedenen Töne. Das Roth auf Wangen und Lippen ist zart vermalt, so wie das Ganze durch die feinsten Strichelchen äusserst glatt und vollendet erscheint. Das ganze Bild ist mit Lust ausgeziert, prächtig gehalten. Die Heiligenscheine sind auf das mannigfachste mit Blättchen und Perlchen ausgefüllt, die in den Grund gepresst wurden; es mangelt auch nicht an Perlen und Edelsteinen, die so kunstreich und fleissig gemacht sind, wie Förster auf keinem andern italienischen Bilde gesehen hat. Die Gewänder sind mit Verzierungen versehen, bei denen man nicht weiss, soll man mehr den Geschmack oder die Geduld bewundern, mit der sie gezeichnet sind. Doch sind nicht alle Figuren gleich geschmückt; Johannes ist im härenen Gewande, Thomas von Aquin in der Mönchskutte. Nach Förster hält sich Simon in einem bestimmten Kreise von Ornamenten, die sehr wohl als Wünschelruthe zu gebrauchen sind. Er macht besonders auf eine Form aufmerksam, die er häufig am Rande von Gewändern gefunden, und die ihm lange willkürliche Zeichen geschienen, bis ihn eine mit denselben Charakteren deutlich geschriebene Unterschrift, die sich unter dem Madonnenbilde Giotto's in der Brera zu Mailand findet, überzeugte, dass es Buchstaben seien. Förster meint, dergleichen könnte auf den ältesten byzantinischen oder italienisch-griechischen Bildern vorkommen. — In der Akademie zu Siena ist unter vielen andern von Simone ein kleiner Hausaltar

von ausgezeichneter Schönheit und Vollkommenheit. In der Mitte ist die halbkniende Madonna mit dem Kinde, das mit der Rechten segnet und mit der Linken einen Stieglitz hält; auf dem linken Flügel steht Johannes, auf dem rechten ein Bischof. Dieses Bild ist wohl erhalten, und das schönste der Art, welches Förster gesehen hat. Er zählt es unbedenklich zu den lieblichsten Bildern Simon's.

Vasari sagt, dass S. di Martino nach Beendigung seiner Malereien in Siena vom General St. Augustin nach Florenz berufen worden sei. Da malte er im Capitel von S. Spirito einige Gemälde, in welchen er in Figuren und Pferden viel Erfindung und Urtheil bewies. Vasari rühmt die Passion Christi als ein Bild, in welchem alle Dinge mit Sinn und grosser Anmuth dargestellt sind. Es ging schon 1500 zu Grunde, und auch die andern Gemälde sind bei der Renovation verschwunden. Das Gemälde über dem Altare im Capitel ist von A. D. Gabbiani. Um jene Zeit malte er auch ein Temperabild der Mutter Gottes und einen heil. Lucas mit noch anderen Heiligen; zu Vasari's Zeit in der Capelle der Gondi zu S. Maria Novella, jetzt aber nicht mehr. Dagegen sind die Gemälde im Capitel desselben Stifts, in der Capella de' Spagnuoli, noch vorhanden. Er soll da neben Th. Gaddi auf der ersten Wand über dem Eingange das Leben des heil. Dominicus gemalt haben, auf der folgenden den Orden desselben Heiligen, gegen die Ketzer kämpfend, die als Wölfe vorgestellt sind, welche Schaafe anfallen, während andere Ketzer im Streite bekehrt werden. Im Himmel sieht man die Glorie der Heiligen und Jesus Christus; die weltlichen Freuden und Vergnügungen, grösstentheils weibliche Gestalten, bleiben unten auf der Erde zurück. Darunter ist auch Petrarca's Laura, nach der Natur gezeichnet, in grünem Gewande, sagt Vasari, mit einer kleinen Feuerflamme zwischen Hals und Brust. Ausserdem ist da das Bild, welches unter dem Namen der streitenden und siegreichen Kirche bekannt ist, die christliche Kirche, vom Pabste, vom Kaiser, von Königen, Cardinälen, Bischöfen und allen christlichen Fürsten bewacht, und darunter ist, neben einem Ritter aus Rhodus, Francesco Petrarca, nach der Natur gezeichnet. Als Sinnbild der allgemeinen Kirche malte er den Dom von S. Maria del Fiore, nach Arnolfo's Modell. Auf der dritten Wand malte er Jesus, wie er das Kreuz nach dem Golgatha trägt; auch sieht man ihn zwischen den Schächern am Kreuze, eine Menge von Pferden, die würfelnden Kriegsknechte und andere bedeutsame Dinge, und alles dieses, sagt Vasari, scheint nicht von einem Meister jener Zeit, sondern von einem neueren Künstler dargestellt. Im Bilde der streitenden Kirche erkennt man nach Förster in vielen Personen die Absicht einer Portraitähnlichkeit, in allen Annäherung an individuelle Formen; die Darstellung ist lebendig, alle Bewegungen äusserst natürlich, die Costume offenbar aus der Zeit. Dasselbe gilt von den unten erwähnten Wandmalereien in Pisa, bei denen die Aufgabe das tägliche Leben noch näher rücken musste.

Vasari schreibt diese Gemälde dem Simone zu, und alle früheren nehmen unbedenklich dieses als ausgemacht hin; allein wenigstens zwei Wände (die dritte ist zerstört) sind von so auffallend verschiedener Hand, dass man, nach Förster, kaum glauben kann, er habe sie jemals angesehen. H. v. Rumohr (II. 90 ff.) hat zuerst Zweifel erhoben, wenn auch Ghiberti nichts davon meldet. Er erklärt diese Gemälde als Arbeiten eines Malers des 15. Jahrhunderts. Dr. Förster will aber das Gemälde der Kirche dem Simone weder positiv ab-,

Digitized by Google

noch einem andern zusprechen. Die Technik findet er allerdings von der gewöhnlichen Florentiner etwas abweichend, die Zeichnung ist schärfer und magerer, das Colorit durch röthliche Schattengebung eintöniger, trockener, dagegen die Behandlung nur um weniges feiner; Eigenheiten, wie die rothen Conturen um Nase, Mund etc., und die strichweise Zeichnung der Haare erinnern allerdings an Simon, allein die Auffassung der Charaktere in Zeichnung und Ausbildung der einzelnen Formen, in Ausdruck, Färbung, Bekleidung etc. zeigt sich nicht die mindeste Verwandtschaft mit ihm, und selbst von der Verzierungslust, die ihn so treu begleitet, und hier so reichen Anlass gefunden hätte, sieht man keine Spur. Endlich tritt als Hauptmerkmal des Gemäldes der Gedanke hervor, während Simon durch und durch Empfindung zu seyn scheint, der Zug, durch welchen er sich am deutlichsten von Giotto und dessen Schule unterscheidet, in welche dann nach Förster auch voraussetzlich die jenem zugeschriebenen Wandgemälde gehören mögen. Das Ergebniss von Förster's Vergleichung ist indessen nur, dass diese Gemälde, so lange sie noch nicht unwiderlegliche Documente als Simon's Arbeiten bestättigen, unter dessen Arbeiten nicht mehr genannt und der Darstellung seiner Eigenthümlichkeit zu Grunde gelegt werden dürfen. Gestochen sind diese Bilder nicht. C. Lasinio stach (Lastri pitt. X.) die Kreuzigung Christi.

Wenn nun die Gemälde der spanischen Capelle nicht von S. di Martino seyn sollen, so ist natürlich auch die Sage, dass er daselbst Laura's Bild gemalt habe, nichtig. Gegen die Zeitrechnung wurde schon Zweifel erhoben, indem Simon die Donna Laura nicht gemalt haben kann, wenn er je dieses allegorische Bild ausführte. Einige haben daher dieses schöne Frauenbild für Fiammetta, die Geliebte des Boccaccio, gehalten, weil aus dem Busen eine Flamme hervorlodert, was aber auch nicht wohl seyn kann, da Boccaccio erst später Fiammetta kennen lernte und das Bild schon um 1332 gemalt war. Pater della Valle sucht die Aechtheit dieses Bildnisses zu retten, indem er, auf öftere Ungenauigkeit des Vasari sich stützend, das Gemälde als in späterer Zeit verfertigt annimmt; allein er kann die Sache nicht sicher begründen. Für die spätere Entstehung des Werkes stimmt auch Schorn, Uebersetzung der Lebensbeschreibungen Vasari's I. 270; er glaubt nämlich, dass die Malerei mit dem angeblichen Bildnisse der Laura nur wenige Jahre vor 1344 gefertiget worden; ob von Simone oder von einem anderen, müssen wir aber dahingestellt seyn lassen. Was das erwähnte Bildniss anbelangt, so stellt es die Geliebte Petrarca's so wenig dar, als die des Boccaccio, wie aus Gründen erhellet, die bei Cicognara Storia della scultura III. 507 zu ersehen. Daselbst I. tav. 43 und bei D'Agincourt, peinture CXXII. 2, ist es abgebildet. Daselbst ist auch die Unächtheit der angeblich von Simon gefertigten Marmorbildnisse des Petrarca und der Laura dargethan. Das einzige ächte Bildniss der Madonna Laura aus jener Zeit scheint die in einem pergamentnen Codex der Bibliotheca Laurentiana zu Florenz befindliche Miniatur, die wenigstens nach dem Originalgemälde des Simon gearbeitet seyn könnte. Cicognara l. c. I. tav. 42 gibt sie im Umriss. Wir erfahren aus dem Cabinet Malaspina IV. 525 ebenfalls von einem Bildnisse der Laura, welches Simon gemalt haben soll, und das in neuerer Zeit im Hause Piccolomini zu Siena war. Es heisst, dass es bei Cicognara pl. 43 abgebildet sei, wir fanden aber anderwärts nirgends angezeigt, dass sich Cicognara des Bildes aus dem Hause Piccolomini bedient habe,

Digitized by Google

Es muss also mit einem der erwähnten Bildnisse Aehnlichkeit haben. Dann bewahrte das Cabinet Malaspina ein Niello auf Silber, das einst Abbate Boni in Venedig besass, welches das Bildniss der Piccolomini im Kleinen gibt. Man liest auf der Platte den Namen LAVRA.

In der Galeria degli Offizi zu Florenz ist eines derjenigen Bilder, dessen Vasari und della Valle (lett. san. II. 60 ff.) erwähnen, die Aufschrift besagt aber, dass auch Lippo Memmi daran Theil hatte. Es stellt die Verkündigung Mariä vor, mit der Unterschrift: Symon Martini et Lippus Memmi de Senis me pinxerunt a. d. 1333. Es ist dieses eine Altartafel in Tempera mit zwei Seitenflügeln, auf denen zwei Heilige abgebildet sind. Förster sagt, es scheiden sich noch heut zu Tage ziemlich deutlich die beiden Handschriften, und die Composition (wohl nur Ausbildung älterer Ueberlieferung und des Simon Werk) zeigt einen mit seinem Anschauungsvermogen tief in den Gegenstand eindringenden Meister voll ernsten Gefuhls fürs Heilige, voll Sicherheit und Schärfe in der Wahl der Motive. Ueber die Ausführung des Gemaldes erlaubt die überaus starke Nachbesserung, ja theilweise Uebermalung kein sicheres Urtheil, nur nahm Förster noch deutlich das ursprüngliche Edle der Gesichtszüge, wie der Gestalten und deren Bewegung, und eine grosse, von Geschmack geleitete Vorliebe für Schmuck und Verzierungen wahr.

Hauptwerke dieses Künstlers sind auch zu Pisa im Campo santo. Innen über der Hauptthüre malte er eine Madonna in Fresco, wie sie von einem singenden und musicirenden Engelchor zum Himmel getragen wird. Diesen, sagt Vasari, stellte er so lebendig dar, dass man an den Figuren deutlich die äussern Kennzeichen des Singens und Spielens erkennt; man sieht, wie das Ohr auf den Klang horcht, wie die Lippen sich öffnen, die Augen zum Himmel gerichtet sind, die Wangen sich aufblasen, der Hals schwillt, kurz alle Bewegungen und Merkmale, die sich bei solchen kund thun, welche musiciren. Unter dieser Himmelfahrt malte er in drei Bildern einige Begebenheiten aus dem Leben des heil. Ranieri aus Pisa, abgebildet in Lasinio Le pitture del Campo Santo. Die erste Abtheilung stellt den Knaben Ranieri dar, wie er einen Psalter spielt und einige Mädchen darnach tanzen lässt, was er spater mit Thränen bereut; schade nur, dass der Restaurateur dieses Bild sehr verändert hat. Im zweiten Bilde vertheilt Rainer sein Vermogen unter die Armen, und dann sieht man ihn, wie er im Pilgergewande vor der Madonna steht. In der dritten Abtheilung malte Simon, wie Ranieri nach sieben Jahren über's Meer zurückkehrt, und wie er den Gottesdienst zu hören auf dem Chore steht. Jetzt will ihn der Teufel versuchen, der Feind muss aber beschämt fliehen, und er sagt; wie von seinem Munde ausgehend: „Ich kann nicht mehr (Ohi me, non posso più)."

Auf der Ambrosianischen Bibliothek zu Mailand ist die Handschrift eines Virgil, die einst Petrarca besass. Auf dem Titel ist eine von Simone gefertigte Miniatur, welche den Virgil schreibend vorstellt, vor ihm Aeneas, ein Hirte und ein Achersmann, und der Commentator lüftet den Vorhang. Diese Miniatur zahlt man unter die schönsten Werke Simon's. Den Vers:

> Mantua Virgilium qui talia carmina finxit,
> Sena tulit Simonem digito qui talia pinxit,

halt Forster nicht für authentisch.

Digitized by Google

Von den Malereien, die er in Avignon ausführte, scheint sich wenig oder nichts mehr erhalten zu haben. Vasari sagt, Pandolfo Malatesti habe ihn nach Avignon gesendet, das Bildniss des Petrarca zu malen, auf dessen Verlangen er dann auch das Portrait der Laura gefertiget hätte. Von andern Malereien in Avignon sagt er nichts.

Im Cabinette des M. Cambiasi zu Turin befand sich 1815 eine Kreuzigung Christi von Simone gemalt, auf welcher Petrarca und Laura zu Pferd erscheinen, auch die Bildnisse des Cimabue, T. Gaddi, des Grafen Novello als Longinus, und das des Künstlers selbst bemerkt man.

Im Auslande sind wenige Bilder von Simone, selbst ausgezeichnete Bildersammlungen entbehren solcher, wie das k. Museum zu Berlin u. a.

In der Sammlung des Young Ottley in London sind von ihm zwei Gegenstücke, zart und miniaturartig vollendet: die Himmelfahrt Mariä und die Verkündigung derselben.

In der Liverpool-Institution ist ein ausgezeichnetes Werk dieses Meisters, welches Maria und Joseph vorstellt, wie sie dem 12jährigen Knaben Jesu Vorwürfe machen, dass er sie verlassen hat, bezeichnet: Symon de Senis me pinxit Sub A. d. MCCCXL. II. Dieses Bild ist nach Dr. Waagen, Kunst und Künstler etc. II. 390, höchst innig und rührend im Ausdruck, der Kopf des Joseph gewiss einer der schönsten, welchen die Kunst hervorgebracht hat, die Ausführung von der grössten Feinheit, das Fleisch von zart röthlichem Ton, die Gewänder von blühenden Farben, der Grund golden. Dieses wunderherrliche Bildchen beweist, dass das Lob, welches diesem Künstler schon Petrarca und später noch Vasari spendet, wohl verdient ist.

In der k. Sammlung des Louvre zu Paris ist eine Krönung Mariä, welche dem Martini beigemessen wird. Es ist dieses nach Waagen l. c. II. 404 zwar ein verdienstliches Bild der sienesischen Schule dieser Epoche, aber für diesen Meister zu gering und auch im Ton abweichend. Unter den Miniaturen der k. Sammlung fand Dr. Waagen ein sehr reiches und stattliches Manuscript eines Psalters in gr. fol., der im 13. Jahrhunderte geschrieben, aber nur zum Theil gleichzeitig mit Bildern ausgeschmückt ist. Dr. Waagen hält die Miniaturen für das Vorzüglichste, was ihm in diesem Kunstcharakter vorgekommen, und sie haben in der Technik und in manchen andern Theilen eine überraschende Uebereinstimmung mit dem byzantinischen Manuscript der Werke des Jacobus Monachus aus dem 12. Jahrhunderte. Er zählt den Inhalt der Blätter auf, doch nicht alle könnten von Simon herrühren, nur die von 72 b. — 174. Die feinen, langen Nasen, die rundlichen Backen des übrigens giotteskeu Gesichtstypus, die langen Verhältnisse, so wie die ganze Sinnesweise der Bilder zeigen nach Waagen die Ausgestaltung, welche die giotteske Art durch Simon Martino erhalten hat.

Ganz im Charakter der Schule von Siena und namentlich des S. Martini, fand Waagen in Paris auch eine Bilderbibel in kl. fol., mit 189 Blättern, deren jedes auf einer Seite meist zwei Bilder enthält. Die Gesichter sind hier zum Theil feiner, die Ausführung sorgfaltiger, die Verhältnisse etwas lang. Von 178 an bis zu Ende verrathen die Bilder, von einem matten Glanz, in den individuelleren Köpfen, in dem engen und feinen Gefält, in der höchst

zarten Durchbildung und dem grossen Schmelz einen trefflichen Künstler, und stimmen so sehr mit andern beglaubigten Bildchen des Simon überein, dass er dieselben leicht während seines Aufenthaltes zu Avignon gemacht haben könnte.

In der k. Pinakothek zu München ist von Simone ein schönes Bildchen, welches den auf Wolken sitzenden Heiland mit dem offenen Buche vorstellt, wie er mit der Rechten den Segen ertheilt.

Die Nachrichten über den Tod des Künstlers lauten verschieden. Vasari sagt, die beiden Brüder Lippo und Simone Memmi seien endlich in ihre Vaterstadt Siena zurückgekehrt, und da habe letzterer über dem grossen Thore von Camollia noch ein mächtiges Werk der Malerei begonnen, eine Krönung der Maria mit unendlich vielen Figuren, welche er jedoch unbeendigt liess, da er in eine schwere Krankheit verfiel, durch die er 1345 in ein anderes Leben überging. Dass die beiden Künstler nicht Brüder gewesen, zeigen wir im Artikel L. Memmi's, aber auch die anderen Angaben Vasari's sind falsch. Im Necrologium der Kirche S. Domenico zu Siena findet sich folgende Notiz: Magister Simon Martini pictor mortuus est in Curia, cujus exequias fecimus in Conventu die IV. mensis Augusti MCCCXLIV. Der Künstler ist also 1344 gestorben, und aller Wahrscheinlichkeit nach in Avignon, worauf das Wort „Curia" deutet, weil dort der päbstliche Hof war. Von 1319 — 35 war Simon fast ununterbrochen in Siena beschäftigt, im Jahre 1336 ging er nach Avignon und da könnte er bis 1343 geblieben seyn. In diesem Jahre dürfte er seine Heimath besucht haben, denn seiner wird in den Rechnungsbüchern der Kämmerei von 1344 gedacht (s. Vasari, Uebersetzung, S. 275). Wenn nun Curia den päbstlichen Hof bedeutet, so muss nach Schorn zum Vasari l. c. 277 der Künstler im zweiten oder dritten Monate des Jahres 1344 nach Avignon zurückgekehrt seyn, wo er dann starb. Vasari bringt zwar die Grabschrift in Siena bei, allein damals wurden viele solche Grabschriften geschmiedet. Lanzi will an eine so späte Reise nicht glauben, und er pflichtet daher lieber dem Vasari bei, der den Künstler als Sechziger (zum erstenmale) dahin reisen lässt. S. auch Lippo Memmi,

Martino, Bartolomeo di, Maler von Siena, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Er malte 1405, schon bei Jahren, im Dome zu Siena die Versetzung des Körpers des heil. Crescentius. In St. Antonio Abbate daselbst ist auch ein Altarblatt von ihm übrig mit einem Gradino. Lanzi sagt, seines Vaters Name erinnere an Bartolomeo Bolgarini.

Martino, Cecco di, s. Cecco.

Martino, Simon, genannt dal Cittadini, ein Maler, dessen Lanzi als um 1550 malend erwähnt fand. Er war nicht so berühmt als der ältere Simone di Martino.

Martino, Pietro, s. Giuliano da Majano.

Martino, Marco San, auch Sammartino geschrieben, war Maler, aus Neapel gebürtig, liess sich aber zu Rimini nieder. Er blühte um 1080 und machte sich durch seine mit kleinen Figuren gezierten Landschaften bekannt. Dann hat er auch mehrere Blat-

Digitized by Google

ter radirt, die sich durch sehr gute Zeichnung, durch freie und geistreiche Behandlung auszeichnen. Sie verrathen auch eine reiche Einbildungskraft. Bartsch P. gr. XXI. 218 ff. beschreibt 33 Blätter von seiner Hand.

1) Hagar mit Ismael in der Wüste vom Engel getröstet. Ohne Namen. H. 5 Z. 4 L., Br. 4 Z. 9 L.
2) Die Sündfluth, figurenreiche Composition; im Grunde links zieht Noe mit den Thieren in die Arche. Ohne Namen. H. 10 Z. 3 L., Br. 16 Z. 7 L.
3) Loth und seine Tochter. Marco Sa Martino Fese. H. 4 Z. 2 L., Br. 6 Z.
4) Moses als Knabe im Korbe ausgesetzt, die Mutter sitzt am Ufer des Nils und eine andere Frau hält sich am Aste des Baumes. Ohne Namen. H. 7 Z.? Br. 5 Z. 3 L.
5) Dieselbe Darstellung, anders behandelt. Die Mutter sitzt rechts in Traurigkeit am Ufer, im Mittelgrunde sieht man den Mann mit Moses im Korbe. Marco San Martino Fece. H. 8 Z. 4 L., Br. 6 Z. 9 L.
6) Der Zug der Juden in die Wüste, rechts ruhende Weiber, links im Grunde ein Zug von Pferden und andern Thieren. Ohne Namen. H. 9 Z. 2 L., Br. 12 Z. 10 L.
7) Die Töchter Israel's vor dem siegreichen David. Marco San Martino fece. H. 8 Z. 9 L.? Br. 7 Z. 4 L.
8) Judith mit dem Haupte des Holofernes. Schnell hingeworfen; ohne Schrift. H. 7 Z. 10 L., Br. 6 Z. 1 L.
9) Der Kindermord; links im Grunde ein Weib, welches dem Mörder in den Degen fällt, rechts vorn ein anderes die Hände ringend und den Tod ihres Kindes beweinend. H. 8 Z. 10 L., Br. 6 Z. 4 L.
10) Jesus und die Jünger in Emaus. Mit dem Namen des Künstlers. H. 8 Z., Br. 6 Z.
11) Der gute Samariter. Marco San Martino in. H. 5 Z. 10 L., Br. 8 Z. 6 L.
12) St. Hieronymus in der Wüste im Buche betend. Marco San Martino fec. H. 5 Z. 10 L., Br. 6 Z.
13) Derselbe schreibend. Ohne Namen. H. 6 Z. 9 L., Br. 4 Z. 9 L.
14) St. Johann der Täufer mit erhobenen Händen betend, das Lamm zur Seite; im Grunde links Landschaft mit Bergen, leicht mit der Nadel angezeigt. Ohne Namen. H. 3 Z. 5 L., Br. 4 Z. 6 L.
15) Die Enthauptung des Täufers; ein Henker legt das Haupt in die Schüssel der Herodias und zu seinen Füssen liegt der Leichnam. Ohne Namen. H. 7 Z., Br. 6 Z.
16) Die Familie des Satyr. Er gibt dem Kinde Früchte, im Grunde bringt ein anderer einen Korb mit solchen. Ohne Namen. H. 4 Z. 4 L., Br. 5 Z. 4 L.
17) Apollo schindet den Marsias. Marcho San Martino In. et Fecit. H. 7 Z., Br. 5 Z. 4 L.
18) Pan verfolgt die Syrinx. Marco San Martino fece. H. 8 Z., Br. 5 Z. 10 L.
19) Merkur und Argus. Eben so bezeichnet. H. 7 Z. 1 L.? Br. 8 Z. 6 L.
20) Fortuna und Amor, erstere mit einer Rolle: Mens agitat molem. Links unten: Martini opus. H. 7 Z. 6 L., Br. 5 Z. 6 L.
21) Der Hirte auf der Erde sitzend spricht zu seinem Weibe,

Digitized by Google

die man in einer Entfernung vom Rücken sieht; rechts der Hund und zwei Ziegen. Ohne Namen. H. 3 Z. 5 L., Br. 5 Z.

22) Die Bettler; im Mittelgrunde sitzt ein Weib, gegenüber ein Mädchen, beide halbe Figuren. Im Grunde links ein Knabe mit dem Stocke, rechts an der Mauer liest ein anderer im Buche. Ohne Namen und gestochen. H. 3 Z. 0 L., Br. 4 Z. 3 L.

23) Der Alte, welcher in seinem Gewande Läuse sucht. Ohne Namen und gestochen. H. 3 Z. 6 L., Br. 4 Z. 4 L.

24) Das Saumross, links vorn ein Weib mit dem Kinde. Ohne Namen. H. 4 Z. 2 L., Br. 5 Z. 8 L.

25) Der Alte drückt den Saft einer Traube in das Glas, im Mittelgrunde trägt ein anderer den Korb auf dem Kopfe. Ohne Namen. H. 5 Z. 6 L., Br. 5 Z. 7 L.

26) Der Jäger bei dem Weibe, den Hasen am Stocke, links ein Alter. Marco San Martino fece. H. 5 Z., Br. 5 Z. 10 L.

27) Der Mauleseltreiber, vorn rechts ein Weib mit der Spindel, Ohne Namen. H. 5 Z., Br. 5 Z. 10 L.

28) Der Hirt mit zwei Kühen, die eine stehend, die andere liegend. Ohne Namen. H. 4 Z. 4 L., Br. 5 Z. 10 L.

29) Die Dorffamilie, links sitzt die Bauerin mit dem Kinde, zwischen der Kuh und dem Schaafe sitzt der Alte. Ohne Namen. H. 5 Z., Br. 5 Z. 10 Z.

30) Das Mädchen mit dem Milchkruge, aus welchem der Knabe trinkt, rechts vorn steht eine Kuh etc. Ohne Namen. H. 5 Z., Br. 5 Z. 10 L.

31) Der Hirt und die Hirtin. Marco San Martino fec. H. 4 Z., Br. 6 Z.

32) Das Weib, welches Läuse sucht, vor ihr der Hund. Eben so bezeichnet. H. 3 Z. 10 L., Br. 6 Z. 2 L.

33) Eine Gruppe alter Mauer. Marco San Martino fece. H. 8 Z. 10 L., Br. 7 Z. 3 L.

Martino, Pietro di, Maler von Giuliano im Neapolitanischen, lernte bei L. Giordano, und brachte es in Neapel zum Rufe. Er malte Historien in Oel und Fresco. Starb 1730 im 78. Jahre.

Martino, San, Beiname von Franz Primaticcio.

Martinoff, Iwan, Maler und Lithograph zu St. Petersburg, wurde um 1765 geboren und auf der Akademie daselbst zum Künstler gebildet. Er wählte das Landschaftsfach, und zu diesem Behufe unternahm er mehrere Reisen, um schöne Gegenden und Ansichten zu zeichnen, die er dann durch die Lithographie bekannt machte. Er führte auch mehrere Landschaftsgemälde in Oel aus, und diese erklärte man als treffliche Werke ihrer Art; nur der Farbenton wurde etwas matt befunden. Dann malte Martinoff auch Theaterdekorationen. Er hatte schon zu Anfang unsers Jahrhunderts den Titel eines kaiserlichen Rathes der Akademie der Künste, und noch 1822 war er thätig.

Wir verdanken diesem Künstler eine Sammlung von 30 lithographirten Blättern, welche eine malerische Reise von Moskau bis zur Gränze von China bilden. Die Prospekte sind nach der Natur aufgenommen, in Quarto. Die illuminirten Exemplare kosteten

Digitized by Google

230 Rubel. Diese malerische Reise erschien 1821. Dann haben wir von Martinoff auch 36 neue Prospekte von St. Petersburg, lithographirte Blätter, welche illuminirt 100 Rubel kosten.

Martinotti, Giov. Evangelista, Maler von Casal-Monferato, erlernte in Rom bei S. Rosa die Malerei, und erwarb sich durch Landschaften und Architekturstücke grossen Beifall. Die Bilder sind mit zierlichen Figuren und Thieren staffirt. Starb 1694 im 60. Jahre.

Martinotti, Francesco, Maler und Radirer, war ebenfalls Schüler von S. Rosa, und malte Landschaften mit Figuren. Er hat auch Landschaften radirt.

Starb 1674 im 38. Jahre.

Martinus, Martin, s. M. Martini.

Martis, Ottaviano, Maler von Gubbio, der um 1400 in Perugia thätig war, und noch 1414. In St. Maria Nuova zu Gubbio sieht man ein Frescobild, von ihm 1403 gemalt, die heil. Jungfrau vorstellend, wie sie einen Reigen von Engeln um sich hat. Letztere sind einander zu ähnlich, in Formen und Gebäuden aber anmuthig und lieblich, wie nur Figuren jener Zeit seyn können. So sagt Lanzi.

Marton, Julius, ein englischer Bildnissmaler, der lange Zeit in Bergamo lebte und Beifall erndete. Starb um 1700.

Martorana, Giovacchino, Maler aus Palermo, hielt sich um 1750 in Rom auf, ging aber zuletzt in sein Vaterland zurück. Lanzi nennt ihn einen Grossmaler, von welchem in der grossen Capelle der Kreuzträger und in St. Rosalia vier grosse Bilder aus dem Leben des heil. Benedikt gerühmt werden. Sein Todesjahr fanden wir nicht angegeben.

Martorelli, Cajetano, Maler von Neapel, Schüler von N. Massaro, wurde um 1670 geboren. Lanzi nennt ihn einen freien und wunderlichen Landschafter, der oft blos entwarf und immer falsch copirte. F. Vivares stach indessen 1754 nach ihm eine schöne Gebirgslandschaft.

Martorelli starb 1723.

Martoriello, G., Eine Person mit dem Obigen.

Martos, Iwan Petrowitsch, Bildhauer zu St. Petersburg, war Zögling der Akademie jener Stadt, und nachdem er schon einige Uebung in seinem Fache erlangt hatte, begab er sich nach Italien und Frankreich, um seine Bildung zu vollenden. In die Heimath zurückgekehrt, wurde er 1794 Professor an der Akademie der Künste in St. Petersburg, und bald wurde ihm auch der Titel eines Collegienrathes zu Theil. Von dieser Zeit an führte Martos verschiedene Werke aus, welche nicht nur im Vaterlande, sondern auch im Auslande seinen Ruf verbreiteten, wodurch sich Kaiser Alexander bewogen fand, den Künstler mit dem Charakter eines Generals zu beehren. Seine Werke sind zahlreich, in St. Peters-

Digitiz

burg, zu Pawlowsk, im Peterhof und an andern Orten zu finden. Zu Ende des vorigen Jahrhunderts trug ihm die Kaiserin Mutter auf, in Pawlowsk der Grossfürstin Alexandra ein Monument zu errichten, und der Künstler stellte die liebenswürdige Prinzessin in dem Momente dar, wie sie sich zum Himmel aufschwingt, während Hymen sie vergebens zurückhält und die Fackel auslöscht. Ein anderes Monument liess durch ihn die Kaiserin Wittwe ihren Eltern setzen. Es ist 12 Fuss hoch und in einem Trauertempel zu Pawlowsk aufgestellt. Die Architektur ist von graulichem italienischen Marmor, und der Obelisk von russischem Granit. Die Statuen und Basreliefs, welche das Monument zieren, sind von weissem Marmor. Im Jahre 1804 arbeitete er an dem Monumente in Erz, welches den berühmten Freunden Minin und Kmias-Posharski, die zu Anfang des 17. Jahrhunderts Russland von der Anarchie befreit und das Haus Romanow auf den Thron erhoben hatten, in Moskau gesetzt wurde, genau beschrieben in der Beilage zur Jenaer Literaturzeitung 1804 No. 67 und in Meusel's Archiv I. 173 ff., II. 190 ff. Dieses Monument ging bei der furchtbaren Catastrophe in Moskau zu Grunde. Dann verfertigte dieser Künstler auch verschiedene einzelne Statuen, Basreliefs und Büsten. Im Jahre 1829 vollendete er das Monument in Bronze, welches die Einwohner von Kherson dem Prinzen Potemkin setzen liessen, und 1831 begann er das Monument für den berühmten russischen Dichter Lomonossow, ein Werk in Erz.

Dieser berühmte Künstler starb 1835.

Martschke, Christian, s. Maetschke.

Martss de Jonge, Jan, Maler und Kupferstecher mit der Nadel, auch Jan Marssen und J. Marsen, J. M. D. Jonge genannt. Der Jüngere (de Jonge) heisst er, weil sein Vater ebenfalls Maler war, und dieser nun scheint Mart geheissen zu haben, weil Jan Martss und Marssen der Sohn des Mart oder Mars heisst. Der ältere Marts ist nicht bekannt, er malte aber wahrscheinlich ebenfalls Schlachtbilder, weil man es für nöthig fand, den jungen zu unterscheiden. Doch ist letzterer der bekanntere. Es finden sich Pferdstücke und Schlachten von ihm, dann Zeichnungen dieses Inhalts, und radirte Blätter, die einen geübten Zeichner und einen Künstler verrathen, der seine Gegenstände wohl zu gruppiren wusste. Die Pferde gelangen ihm jedoch nicht immer, besonders in den Füssen und Schenkeln. Er unterstützte seine Nadel nur wenig mit dem Grabstichel, und dann hat erstere das Eigene, dass nur kurze, etwas gekrümmte und selten kreuzweise Schraffirungen zum Vorschein kommen. Seine Lebenszeit ist nicht genau zu bestimmen. Auf einigen seiner Werke steht die Jahrzahl 1652, und so darf man vielleicht das vorhergehende und nachfolgende Decennium als seine Blüthezeit ansehen.

Bartsch P. gr. IV. 49 ff. beschreibt eine bei N. Visscher erschienene Folge von 6 Blättern, und wir fügen noch andere bei:

Sechs verschiedene Lager- und Schlachtbilder, von Bartsch erwähnt.

1) Ein Lager, links des Blattes ein Reiter mit dem Kruge vor dem Marketenderzelte, aus welchem die Marketenderin tritt. Ein anderer, auf dem Fasse sitzend, raucht, und zwei bewaffnete Leute kommen aus dem Mittelgrunde auf das Zelt zu. In der Ferne rechts sprechen zwei Reiter miteinander, und nach rechts zurück streiten sich zwei Soldatenweiber.

Digitized by Google

Links unten steht: J. M. D. Jonge Fecit; rechts: No. 1. H. 4 Z. 3 L., Br. 6 Z. 7 L.

Im zweiten Drucke mit R. et J. Ottens Adresse.

2) Gefecht zwischen drei Reitern. Der eine im Cuirasse streckt den Degen gegen den Feind aus, während ihm ein dritter die Pistole auf seine Brust anschlägt. Vorn links liegt ein Todter, und im Grunde von derselben Seite zielt ein Reiter auf einen anderen mit der Pistole. Zwei Reiter fliehen nach dem Grunde. J. M. D. Jonge Fecit — No. 2. In gleicher Grösse. Im ersten Drucke vor der Adresse bei Weigel 2 Thl. 18 gr.

3) Gefecht zwischen zwei Reitern, der eine, dessen Pferd fällt, vertheidiget sich mit der Pistole gegen einen andern, der auf ihn haut. In der Ferne links ist ein Gefecht, und da bemerkt man einen Reiter, der nach rechts sprengt. Unten der Name und die No. 3. In gleicher Grösse mit No. 1. Bei Weigel vor der Adresse 2 Thlr. 18 gr.

4) Ein scharfes Gefecht rechts nach dem Grunde zu, und dahin sprengt vom Mittelgrunde aus ein Reiter mit verhängtem Zügel. Er tragt in der Linken den Commandostab und scheint einem Reiter, der ihm folgt, Befehl zu ertheilen. Unten in der Mitte: J. M. D. J. fec. — rechts No. 4. H. 1 Z. 10 L., Br. 3 Z.

So beschreibt Bartsch dieses sehr geistreiche Blatt; es gibt aber auch einen Abdruck mit denselben Anfangsbuchstaben des Namens und rechts oben ist No. 5 a.

Als No. 4 schalten wir folgendes, nicht bei Bartsch erwähntes, Blatt ein:

5) Drei Reiter im grossen Galopp, rechts zwei solche mit eben so vielen Infanteristen im Kampfe. Unten in der Mitte: M. D. Jonge fecit — rechts No. 4. H. 2 Z. 10 L., Br. 4 Z. 1 L. Im ersten Drucke vor J. C. Visscher's Adresse.

6) (Bei Bartsch No. 5.) Ein liegendes Pferd, Im Profil nach rechts. In der Mitte unten: J. M. D. J. fe. — rechts No. 5. H. 1 Z. 8 L., Br. 2 Z. 10 L.

Dies ist die No. 5 bei Bartsch beschrieben, im Rigal'schen Cataloge finden wir aber dieses Blatt als No. 5 b., so dass es sich also auf die laufende No. 4 beziehen könnte, nach unserem Zusatze.

Als No. 5 finden wir auch folgendes, nicht bei Bartsch erwähntes, Blatt bezeichnet.

7) Drei Soldaten am Gebüsche mit Kartenspiel beschäftiget, rechts zwei andere, von denen der Eine das Pferd am Zaume hält. Unten in der Mitte steht: M. D. J. fe. — rechts die No. 5. Oval. H. 2 Z. 1 L., Br. 2 Z. 9 L. Bei Weigel 5 Thlr.

8) (Bei Bartsch No. 6.) Eine Schlacht; rechts vorn drei Männer im vollen Ritte nach dem Grunde zu, wo ein Cavallerie-Detaschement ist, welches mehrere Leute von verschiedener Waffengattung verfolgt. Im Vorgrunde links sieht man einige Pferdeknochen, und gegenüber erhebt sich ein Baum, an dessen Fusse man liest: J. M. D. Jonge fecit und No. 6. H. 6 Z. 2 L., Br. 9 Z. 5 L.

Bartsch sah auf der k. k. Bibliothek einen Abdruck dieses Blattes ohne Schrift. Die von ihm beschriebenen Blätter sind die No. 1 — 4, 6 und 8, und da scheint er nur Abdrücke ohne J. C. Visscher's Adresse gesehen zu haben, weil er

Digitized by Google

dieser Adresse nie erwähnt. Bei R. Weigel in Leipzig ist ein vorzügliches Exemplar dieser 8 Blätter aus dem Cabinet de Vos; dasjenige in der Sammlung Rigal kam in den Besitz des Herzogs von Buckingham. Bei Weigel kostet es 40 Thlr.

9) Die ähnliche Darstellung wie No. 8. Links der Reiter, dem ein anderer folgt, die Gruppe rechts ist ferner und der Reiter erschiesst einen Mann. Dieses Blatt ist kleiner, gr. 12. Wenn dieses Copie ist, so wusste der Copist die Weise des de Jonge sehr wohl nachzuahmen. Wir halten es für Original, haben aber von dem Blatte, welches wir sahen, kein ganz genaues Maass nehmen können.

An folgendem Kupferwerke hat Martss de Jonge nur der Zeichnung nach Antheil:

10) Medicea hospes, sive Descriptio publicae gratulationis, qua Ser. et August. Reginam Mariam de Medicis excepit Senatus populusque Amstelodamensis. Auctore Caspara Barlaeo, 1638 auf Kosten der Generalstaaten herausgegeben. Auch N. Moyaert, S. de Vlieger und P. v. Avondt zeichneten dazu. Die 17 geistreichen Blätter haben Nolpe, S. Savry und C. van Dalen radirt, gr. qu. fol.

Martyn, Thomas, Maler und Kupferstecher, dessen Wirksamkeit um 1770 fällt. Im Jahre 1784 gab er The universal Conchologie in zwei Querfoliobänden heraus, ein Werk, wo die Umrisse nur geätzt sind, alles Andere auf das Feinste ausgemalt ist. Diese beiden Bände kosteten in Deutschland 400 Rthlr.

Marucelli, Gio. Stefano, Kriegsbaumeister und Maler, der in Pisa lebte, aber daselbst nicht geboren war. Der Sage nach wurde er 1586 in Umbrien geboren, kam dann nach Toscana, ward Boscoli's Schüler und wetteiferte mit den besten Pisanern bei der Ausschmückung der Tribune des Domes. Von ihm ist Abraham's Bewirthung der Engel, deren glückliche Erfindung und reizende Tinten gelobt werden.

Nach Baldinucci starb dieser Künstler 1616, nach Oretti 1656 im 72. Jahre. Colombini stach nach ihm Maria mit dem Jesuskinde auf einer Erhöhung sitzend, neben ihr Joseph, kl. fol.

Marucelli, Valerio, Maler, war S. Titi's Schüler, und von einigem Verdienste. Arbeitete gegen Ende des 16. Jahrhunderts in Florenz.

Marucelli, Paul, Architekt, arbeitete um 1590 in Rom. Er baute daselbst den Pallast Madama, der aber 1642 umgeändert wurde.

Marullo, Giuseppe, Maler von Casale d'Orta, bildete sich bei M. Stanzione und malte zu Neapel für verschiedene Kirchen. In der frühern Zeit kam er der Manier des G. Reni sehr nahe, was ihm Ruf brachte, zuletzt aber änderte er seine Malweise, wodurch seine späteren Werke steif und trocken erschienen. Dieses brachte ihn um Arbeit, und zuletzt endete er 1685 als Selbstmorder das Leben.

Sein Sohn Angelo, ebenfalls Maler, starb in der Blüthe der Jahre.

Marum, E. van, Maler zu Gröningen, aus der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts. Er genoss den Unterricht des J. Buys zu Amsterdam, und malte Landschaften mit Vieh in der Weise des A. Klomp. Auch landschaftliche Zeichnungen finden sich von ihm.

Maruscelli, s. Marucelli.

Maruselli, s. Marucelli.

Marvie, Martin, Maler, Zeichner und Kupferstecher, der 1712 zu Paris geboren wurde. Wir haben von ihm Darstellungen merkwürdiger Zeitereignisse und Feste. Nach seiner Zeichnung wurde von Horeolly 1746 das Ballet gestochen, welches zu Fontainebleau dem Herzog von Salerno zu Ehren gegeben wurde. J. Ouvrier arbeitete ein grosses Blatt mit dem Grabstichel aus, welches die Lustbarkeiten vorstellte, die bei der Geburt des Herzogs von Bourgogne stattfanden. Er selbst ätzte:

1) Einige Blätter in Blondel's Architecture française.
2) Le Siége de Berg-op-Zoom 1747, nach Brouard.
3) Das Feuerwerk des Herzogs von Burgund 1751, nach Cochin.
4) Plans et élévations de la place de Nancy 1755.

Marx, Heinrich, Maler zu Frankfurt a. M., lebte zu Anfang des 16. Jahrhunderts. Im Jahre 1502 malte er auf dem Kirchhofe der heil. Dreikönige zu Sachsenhausen einige Figuren.

Marx, Alexander, Kupferstecher von Nürnberg, kam 1835 in seinem 19. Jahre auf die Akademie in München, um sich in seiner Kunst auszubilden.

Marx, A. R. W., Maler zu Nürnberg, bildete sich daselbst unter Leitung von F. Geissler. Wir haben Genrestücke von ihm, Zeichnungen in Kreide und Aquarell.

Marx, Carl von, Maler zu München, ein jetzt lebender Künstler. Er ist an der k. Porzellanmanufaktur mit der Schmelzmalerei beschäftiget, und hat hierin schöne Proben geliefert.

Marzi, Ventura, Maler von Urbino, wird unter F. Baroccio's Schüler gezählt, wenn er ihm auch im Style nicht gleicht. Lanzi hält nicht viel auf diesen Künstler, wenn nämlich alle seine Bilder dem Uomobono ähnlich wären, den Lanzi in der Sakristei der Hauptkirche zu Urbino sah.

Marzi, s. auch Marzy.

Marziale, Marco, Maler von Venedig, ein Schüler oder Nachahmer des G. Bellini, von dessen Thätigkeit man von 1488 — 1506 weiss. Er malte Heiligenbilder, die mit der Unterschrift: Marcus Martialis Venetus, versehen sind. Im Conservatorium der Büsserinnen zu Venedig ist eine Darstellung der Reinigung Mariä von 1488, und bei den Contarini sah Lanzi ein Mahl in Emaus von 1500.

Marziale, Giovanni, Maler von Neapel, stellte in seinen Gemäl-

Digitized by Google

den Scenen des Pöbels, Bambocciaden verschiedener Art, Hexen- und Zaubergeschichten dar, Alles mit grosser Lebendigkeit. Dennoch konnte er sich nicht nähren, und sah sich daher genöthiget, Landschaften, Architekturbilder und Seestücke um geringen Preis zu staffiren. Starb 1731 in frühem Alter.

Marzo, Urbano, Maler von Valenzia, wurde um 1620 geboren. Er malte Historien, aber nicht zahlreiche Bilder. Man lobt einen Christus mit dem Kreuze.

Marzo, Andrea, der Bruder des Obigen, war ebenfalls Maler, und Schüler von Ribalta. Er malte heilige Darstellungen, und darunter nennt man besonders zwei Gemälde des heil. Anton von Padua, die er für S. Cruz und für S. Catharina malte. Im Jahre 1602 hatte er auch Theil am Stiche für ein Werk, welches die Feste des Geheimnisses der Empfängniss Mariä vorstellt.

Marzy, Johann Heinrich, Kupferstecher, wurde 1722 zu Iglau in Mähren geboren. Er widmete sich den Studien, und schon hatte er seine philosophischen Curse absolvirt, als er in seine Vaterstadt zurückkehrte, wo ihm sodann die Stelle eines Canzellisten beim Magistrate zu Theil wurde. Er war auch Lehrer an der Normalschule daselbst, endlich aber gab er die Canzelisten- und Lehrstelle auf, und widmete sich ausschliesslich der Kupferstecherei. Er befasste sich auch mit der Geschichte und Philologie, alles dieses zum grossen Lobe. Starb 1801.

Dlabacz sagt, Marzy habe viele Blätter gestochen, er erwähnt aber nur folgende:

1) Die heil. Thekla.
2) B. Sagar Episc. Laodicensis, mit einer historischen Nachricht des Heiligen.
3) Der heil. Fabian: Ex Chalcographiae Marzy Iglaviae.

Mas, s. Maas und Maes.

Masaccio da S. Giovanni, im Valdarno, stammte aus der Familie der Guidi, genannt della Scheggia zu Schloss S. Giovanni. Sein Vater war der Notar Giovanni di Mone (Simone), und 1402 wurde ihm sein Sohn Tomaso geboren, der unter dem Namen Masaccio berühmte Maler. Masaccio gibt selbst 1427 sein Alter auf 25 Jahre an, und somit ist eine andere Angabe seines Geburtsjahres, als 1402, unrichtig. Im Jahr 1421 wurde er zu Florenz unter die Maler eingeschrieben, in deren Zunftbuch er auch 1423 vorkommt. Masaccio war nach Vasari, seinem Lebensbeschreiber (übersetzt v. L. Schorn II. 1 Abth. XL.), sehr achtlosen und in sich selbst versunkenen Gemüths, wenig um Eigenes, minder noch um die Angelegenheiten Anderer bekümmert. Weil er demnach in keiner Weise der Sorge dieser Welt gedenken wollte, selbst nicht auf seine Kleidung Acht hatte, auch nicht Geld bei seinen Schuldnern eintreiben wollte, als wenn höchste Noth ihn drangte, ward er von allen, anstatt Tommaso, welches sein Name war, Masaccio genannt; diess wegen seiner Fahrlässigkeit. Die Endungen, accio, ione, bedeuten gross, stark, plump, mithin Masaccio der unbehülfliche Tommaso oder Maso. Sonst war der Künstler dienstfertig, bereitete gerne Freude, und v. Rumohr (Ital. Forsch. II. 245), dem Schorn beistimmt, bemerkt, dass der Ausdruck eines strengen, auf Ernst und sittliche Würde gerichteten Sinnes als der

Digitized by Google

Grundton seines Kunstcharakters betrachtet werden kann; denn aus ihm erfolgte jenes Streben nach tiefster Wahrheit, nach Bezeichnungen der leisesten Bewegungen des Gedankens und der Empfindung in der geistigen Natur, so wie nach Darstellung des Individuellsten in der körperlichen Erscheinung des Menschen, verbunden mit der Einfalt und Grösse, welche die Kunstauffassung vollendet. Mit diesem Künstler, sagt L. Schorn (Anmerk. zum Vasari l. c. S. 150), entschied sich der Uebergang der Malerei von typischer Auffassung, die nach Giotto und unter dessen Nachfolgern geherrscht hatte, zu der naturgemässen. Masaccio lehrte die Erscheinung nach ihrer vollen Wahrheit darstellen, beschützte jedoch die Malerei vor der Abirrung in's Gemeine, indem er seinen der Gegenwart entnommenen Gemälden die Weihe eines hohen sittlichen Ernstes verlieh, und sie dadurch zum Ausdrucke religiöser Gefühle geeignet machte. Wenn daher die religiöse Darstellung — die unter ihm und seinen nächsten Nachfolgern noch fast durchaus kirchlich — durch ihn jenen Typus symbolischer Heiligkeit verlor, der in ihren abstrakten Formen beruhte, so erhielt sie unter seiner Hand menschlichern und innigern Ausdruck. Merkwürdig ist, dass um dieselbe Zeit die Malerei in den Niederlanden durch J. van Eyck auf denselben Weg geführt wurde, ohne dass ein Zusammenhang mit der italienischen Richtung historisch nachzuweisen ware.

Masaccio begann seine Studien zur Zeit, als Masolino von Panicale die Capelle der Brancacci in Carmine zu Florenz malte. Dieser Meister diente ihm damals zum Vorbilde, aber Filippo Brunelleschi und Donato suchte er nachzuahmen, wenn gleich ihre Kunst von der seinigen verschieden war. Vasari sagt, er habe sich unausgesetzt geübt, seine Figuren lebendig, beweglich, der Natur treu darzustellen, Zeichnung der Umrisse, wie Ausbildung der Farben, sei bei ihm so verschieden von dem, was frühere Meister leisteten, dass seine Arbeiten sicherlich im Vergleich zu jedem neuern Malerwerk bestehen können. Bewunderungswürdig nennt er ihn bei den Aufgaben der Perspektive, und als seinen Lehrer in dieser Kunst nennt er im Leben des Brunelleschi ausdrücklich letztern Künstler. Er sagt, dass dieser seine Erfindung, den perspektivischen Aufriss aus dem Grundriss zu zeichnen, dem Masaccio gelehrt habe. Diese wichtige Erfindung gab nach Schorn natürlich auch der Zeichnung menschlicher Figuren grössere Sicherheit, indem sie besonders den Verkürzungen grosse Vortheile gewährte. Vasari rühmt auch den Künstler, weil er Verkürzungen in den verschiedensten Ansichten besser gezeichnet habe, als irgend einer vor ihm gethan. Vasari erwähnt eines perspektivischen Bildes der Heilung des Besessenen durch Christus, mit einer Menge kleiner Figuren, zu seiner Zeit im Besitze des Ridolfo Ghirlandajo, das aber jetzt nicht mehr bekannt ist. Die Gebäude darauf waren sehr schön perspektivisch gezeichnet, so dass man zu gleicher Zeit das Aeussere und Innere derselben gewahr ward, weil er zu grösserer Schwierigkeit die Ansicht nicht von vorne, sondern von den Ecken genommen hatte. Dieses Gemälde ist verschwunden. Noch vorhanden ist die in Tempera bemalte Tafel mit der Madonna, welche mit dem Kinde im Schoosse der heil. Anna ruht. Zu Vasari's Zeit war das Bild in S. Ambruogio; Meyer beschreibt es in Göthe's Propyläen III. 1. S. 54 noch an Ort und Stelle, nachher aber kam es in die Sammlung der Akademie der Künste zu Florenz, wo es jetzt als ein zweifelhaftes oder Jugendbild des Masaccio gilt. Dagegen aber sind folgende, von Vasari

Digitized by Google

genannte Bilder nicht mehr vorhanden. In S. Niccolo zu Florenz war das Bild einer Verkündigung mit perspektivisch schön gemalter Architektur; in der Abtei daselbst das Frescobild des heil. Ivo, an welchem Vasari die Verkürzung rühmt; in S. Maria Novella ein Altargemälde der Dreieinigkeit, zu den Seiten die Madonna und Johannes mit den Donatoren; in S. Maria Maggiore ein Altarbild der Madonna mit St. Catharina und Julianus, an der Staffel Darstellungen aus dem Leben dieser Heiligen, in der Mitte desselben die Geburt Christi; zu Pisa in der Kirche del Carmine die Madonna mit singenden Engeln, zu den Seiten Heilige, mit Begebenheiten aus ihrem Leben an der Staffel; in der Casa Rucellai eine Tafel mit zwei nackten Gestalten. Alles dieses waren Jugendarbeiten des Künstlers, vor seiner Abreise nach Rom gemalt. Endlich aber ging er, aus Liebe und Eifer zur Kunst getrieben, nach jener Stadt, und da nun gelangte er zu grossem Ruhme. Vor allem lässt ihn Vasari in einer Capelle von S. Clemente reiche Gemälde ausführen, nämlich die Kreuzigung auf der Hauptwand, die Geschichte der heil. Catharina auf zwei Seitenwänden, die Evangelisten und Kirchenväter an der Decke, die 12 Apostel in Medaillons, die zwar nicht restaurirt, wie die übrigen Bilder, aber doch gelitten haben; die Verkündigung und St. Christoph mit dem Kinde aussen am Bogen. Diese Bilder sind nach Schorn (Anmerk. zum Vasari l. c. 156) weder der Gedankenweise, noch der Behandlung nach den beglaubigten Werken des Masaccio ähnlich, erinnern vielmehr in Composition, Zeichnung und Farbenbehandlung noch an das Zeitalter des Giotto. Wiewohl die Zeichnung schon völliger, schöner und naturgemässer, der Sinn für Anmuth darin entwickelter ist, als in den Fresken des Giotto zu Assisi, so findet sich doch manche Aehnlichkeit mit denen der Incoronata zu Neapel, die überdiess noch blühender colorirt sind. Daher bleibt nach Schorn Vasari's Aussage zweifelhaft. Schon G. Mancini in einer Handschrift, welche Baldinucci (ed. Manni III. 170) anführt, wollte diese Bilder dem Giotto zuschreiben mit Berufung auf einige Verse, die er an der linken Seite der Tribune daselbst gelesen zu haben versicherte, und auf die Fertigung dieser Bilder im Jahr 1299 bezog. Diese Gemälde jener Capelle sind im Stiche vorhanden, mit dem, wie aus dem Obigen zu ersehen, irrigen Titel: Le pitture di Masaccio esistenti in Roma nella Basilica di S. Clemente etc. publ. da Giov. delle Arme. Roma 1809. S. diese Verse Vasari l. c. S. 157.

Die von Masaccio in Rom gemalten Temperabilder sind zu Grunde gegangen, wir müssen daher den Künstler nach Florenz begleiten, wohin er nach der Rückkehr des Cosmo von Medici (1434) sich begab. Masolino war daselbst 1418 gestorben, und jetzt erst begann Masaccio die Fortsetzung der Malereien in der Capelle de Brancacci in Carmine. Ehe er diess jedoch unternahm, malte er das noch zu Vasari's Zeit vorhandene Gemälde des heil. Paulus in der Nähe der Glockenseile, das aber 1675 bei Erbauung der prächtigen Capelle des heil. Andrea Corsino heruntergeschlagen wurde. Vasari rühmt dieses Bild besonders, als eines, dem einzig die Sprache fehlt. Hierauf malte er im Kreuzgange über der Thure die Feierlichkeit bei Einweihung der Kirche, mit einer grossen Anzahl von Portraitfiguren, deren Vasari mehrere nennt. Diese Darstellung ist zu Grunde gegangen. Die Zeichnung eines Theils davon, mit der Feder und in Tusch ausgeführt, ist in der Sammlung der florentinischen Gallerie. Daselbst sind auch noch andere Zeichnungen dieses Meisters, deren in den Propyläen III. 58 ff. er-

Digitized by Google

wähnt wird. Nach Vollendung dieses Werkes kehrte Masaccio in die Capelle zurück, deren Malereien Vasari jedoch ungenau beschreibt, wesswegen ihn Schorn berichtiget, wie folgt. Am Pfeiler der Wand zur Linken vom Eingange malte er Adam und Eva aus dem Paradiese vertrieben, welches Bild von Rafael in den Loggien mit geringer Abänderung nachgeahmt worden ist; dann in der obern Reihe, wie Christus Petro befiehlt, den Zinsgroschen aus dem Bauche des Fisches zu holen, wie Petrus das Volk tauft, mit jener Figur des Jünglings, von welcher Vasari sagt, dass er vor Frost zu zittern scheine; ferner in der unteren Reihe die Geschichte von Ananias; wie Petrus Blinde und Lahme durch seinen Schatten heilt, und endlich wie derselbe den vom Dache gefallenen Knaben wieder zum Leben bringt, worin die Abtheilung zur Rechten von Filippino vollendet ist. Meyer führt in den Propyläen irrig auch die Predigt St. Petri, welche von Masolino ist, als Werk des Masaccio auf. Auch Speth, Kunst in Italien III. 81, handelt von diesen Gemälden. Die Werke dieser Capelle hat Lasinio gestochen, da wird aber Filippino's Bild mit Petrus und Paulus vor dem Proconsul irrig dem Masaccio beigelegt, wie v. Rumohr Ital. Forsch. II. 249 nachgewiesen hat. Abbildungen s. auch das Werk des englischen Malers Thomas Patch, das 1770 in Florenz erschien, 20 Blätter, meist Köpfe, sind aus der Capelle; dann die Etruria pittrice und einzelne Blätter in Bister von Piroli. Ein neueres vorzugliches Werk gibt auf 28 Blättern sämmtliche Köpfe und einzelne kleine Figuren. v. Rumohr (l. c. 246) gibt auch eine Charakteristik von diesen Bildern. Man kann in diesen Malereien dem trefflichen Meister Schritt für Schritt nachfolgen, ihm gleichsam zusehen, wie er mühsam und nicht immer mit Erfolg darnach rang und strebte, die malerische Darstellung durch bis dahin unbekannte Kunstvortheile zu bereichern, in die einzelnen Formen Rundung einzuführen, die allgemeine Anordnung durch mässige Schatten und breite Lichter ansichtlicher zu machen. So sagt v. Rumohr am angezeigten Orte. Diese Capelle wurde nicht nur von den Zeitgenossen angestaunt, sondern alle berühmten Bildhauer und Maler, welche von ihm an lebten und vorzüglich geworden sind, übten sich darin. Vasari nennt den Giov. da Fiesole, was aber unwahrscheinlich ist, den Fra Filippo, Filippino, der sie beendigte, Andrea del Castagno, Andrea del Verrocchio, Domenico del Grillandajo, Sandro di Botticello, Leonardo da Vinci, Pietro Perugino, Fra Bartolomeo da San Marco, Mariotto Albertinelli und den göttlichen Michel Angelo, nach Vasari's Ausdruck. Auch Rafael lernte hier den Anfang seiner herrlichen Methode, Granaccio, Lorenzo di Credi, Ridolfo del Grillandajo, Andrea del Sarto, Rosso, Francia Bigio, Baccio Bandinelli, Alonso Spagnuolo, Jacopo da Pontormo, Pierino del Vaga und Toto del Nunziata, alle diese nennt Vasari als Schulenhäupter. Mit Masaccio beginnt die zweite Epoche der Entwicklung der italienischen Kunst, mit welcher die Malerei aus der Manier des Giotto zur völligen Lebenswahrheit, zu vollkommen ausgebildeter Individualität gelangte. Doch kann man ihn mit Sicherheit nur aus seinen Fresken kennen lernen, da seine übrigen Gemälde sehr selten sind. Der Künstler starb frühe; der Neid soll ihm Gift bereitet haben. Bei höherem Alter, meint Vasari, hätte er noch weit Grösseres in der Kunst erreicht, dennoch setzt man ihn unbedingt unter die Künstler des ersten Ranges. Vasari lässt ihn in seinem 26. Jahre sterben und 1443 in der Kirche del Carmine begraben

Digitized by Google

werden. Einmal irrt Vasari, da aus Thatsachen hervorgeht, dass Masaccio 41 Jahre alt geworden.

Gemälde dieses Künstlers sind zu:

Florenz; in der Gallerie des Pitti: ein unbekannter Kopf, und in der Sammlung der Malerbildnisse das Portrait Masaccio's, in Fresco gemalt, und ziemlich übereinstimmend mit dem Kopfe, welcher in dem Gemälde von dem Zinsgroschen von Vasari als des Künstlers Selbstportrait angegeben ist. Vgl. Propyläen III. 37. Auch mehrere Zeichnungen, nach Schorn 14, sind in der florentinischen Gallerie.

In S. Maria del Carmine: die berühmten Fresken; s. oben.

Rom; in S. Clemente: Frescobilder, irrig dem Masaccio beigelegt; s. oben.

Turin; in der Sammlung des H. Cambius (1816): die Beerdigung des heil. Franziscus, dieser ausgestreckt daliegend, umherum die Ordensbrüder in verschiedenen Funktionen. Trefflich und vollkommen erhalten. Noch in Turin?

München; in der k. Pinakothek: der Glaube und die Andacht, zwei betende alte Männer, kräftig ausgeführte Halbfiguren; der Kopf eines Mönchs auf frischem Kalk gemalt; St. Anton von Padua wirkt in einem prachtvollen Tempel an einem Ketzer Wunder, in Tempera; des Künstlers eigenes Bildniss mit rothem Barret und mit eingebundener rechter Hand, halbe Figur.

In der herzoglich Leuchtenbergischen Gallerie daselbst: das Temperabild eines jungen Mannes.

Berlin: k. Museum: einige Bilder aus der Zeit und in der Art des Masaccio. S. Kugler Beschr. der Gemälde des Museums S. 28.

England; im brittischen Museum und in Christ-Church-College zu Oxford befinden sich einige Handzeichnungen von ihm. S. Passavant's Kunstreise S. 224 und 246.

Masani, s. Masini.

Massacotta, Spottname des G. Greco.

Mascagio, Donatus, s. den folgenden Artikel.

Mascagni, Donato, Maler von Florenz, geb. 1579, gest. 1636. Sein Meister war J. Ligozzi, und diesen nahm er auch zum Vorbilde. Anfänglich unterzeichnete er sich auf obige Weise, nachdem er aber in den Servitenorden getreten war, nahm er den Namen Fra Arsenio an. Aus dieser Zeit sind in Florenz viele Bilder von ihm, nach Lanzi in einem nicht gar weichen und fetten, aber fleissigen Styl gemalt. In demselben Geschmack sind einige Wunder der Nunziata, die in Lottini's Werk gestochen und erklärt sind. Grosse Ehre macht ihm nach Lanzi ein Gemälde in der Bibliothek des Klosters zu Vallombrosa. Es stellt die Schenkung des Staates Ferrara an den päbstlichen Stuhl durch Grafin Mathilde dar, wie Einige geglaubt haben, nach Lanzi's Meinung aber eher einige von ihr den Orden ertheilte Freiheiten und Geschenke, ein reiches Gemalde und des Künstlers höchster Ruhm. Aus Spanien scheint der Kunstler wieder nach Florenz zurückgekehrt zu seyn.

Digitized by Google

Fiorillo IV. 172 nennt den Künstler D. Mascagio. G. Cecchi stach das Bild in der Annunciata zu Florenz, welches das Oberhaupt des Servitenordens mit einigen seiner Brüder zu den Füssen des Pabstes vorstellt. Lastri pittrice XCIV.

Mascall, Edward, Kupferstecher und Zeichner, der zu Cromwell's Zeiten in London lebte. Als Zeichner wird seiner in Dugdale's Monasticum Anglicanum erwähnt.

Das Bildniss des Protektors, aus der Sammlung des Herzogs von Chandos.

Mascardi, Vitale, Zeichner und vielleicht auch Maler, der um die Mitte des 17. Jahrhunderts in Rom lebte. Wir kennen von ihm folgendes Werk:

Testa fatta in Roma alli 25 di Febraio MDCXXXIV. E data in Luce de V. M. Si stampano per G. J. de Rossi 1649. Es stellt Triumphe, Aufzüge u. a. dar.

Masch, J. L., Bildnissmaler, der um 1750 in Leipzig sich Ruhm erwarb, wie Füssly behauptet. C. Frisch stach nach ihm das Bildniss des Superintendenten Winkler zu Hildesheim.

Maschaw, Ulrich, Maler und Bürger in Prag, der um 1630 lebte. Damals renovirte er die Sigmundscapelle im Dome.

Maschek, Anton, ist wohl Eine Person mit Anton Machek. Im Cataloge der Sammlung des Grafen Sternberg-Manderscheid ist ein lithographirtes Blatt mit der heil. Martha nach Maratti einem Maschek zugeschrieben.

Mascherini, Ottaviano, Maler und Baumeister von Bologna, Schüler der Carracci, übte anfangs die Malerei, und hatte hierin nicht gemeine Uebung erlangt, wie er durch seine Malereien in der Gallerie und in den Logen des Vatikans bewies. Hierauf widmete er sich der Baukunst, vielleicht noch mit grösserem Glücke, was auch der Umstand beweiset, dass ihn der Pabst zu seinem Architekten ernannte. Gregor XIII. liess durch ihn in Rom das Hospital di S. Spirito erbauen. Im Jahre 1566 begann unter seiner Leitung der Bau der Kirche St. Maria Transportina, und zu den Façaden von S. Spirito und S. Maria della Scalla gab er die Zeichnungen. Diese drei Bauten sind in Kupfer geätzt. Sein Werk ist auch der päbstliche Pallast auf Monte Cavallo mit einer künstlichen Schneckenstiege. Er baute den Pallast des Prinzen S. Croce (Monte della Pietà), die Kirchen S. Salvator in Lauro u. a. Seine besten Werke sind der Pallast und die Kirche S. Spirito. Starb um 1610 im 80. Jahre.

Maschini, Simon, Bildhauer von Carrara, dessen Pascoli, Vite de' pittori etc. 1730 II. 444, erwähnt. Er fertigte in Rom aus einer antiken Säule des Friedenstempels die riesenhafte Statue des Alexander Farnese, im Pallaste dieser Familie aufgestellt. Villamena hat diese Bildsäule, die gerade kein Meisterstück ist, gestochen.

Maschius, Jakob Marten, Kupferstecher von Bergen, blühte um 1670, seine Lebensverhältnisse kennt man aber nicht. Folgende Blatter gehören ihm an:

Digitized by Google

1) Ansicht von Drontheim, 1661.
2) Ansicht des Domes in Drontheim, 1671.
3) Ein Gefecht gegen die Türken, mit der Schrift: Bergio Ao. 1673 scrib. et sculp. J. Maschius.

Maschkoff, Schlachtenmaler zu St. Petersburg, ein Künstler unsers Jahrhunderts. Er wurde Mitglied der Akademie der erwähnten Stadt, und als solches fanden wir 1814 seiner rühmlichst erwähnt. Man erkennt in seinen Bildern ein ächtes Talent, sowohl in der Zeichnung als in der kräftigen Darstellung, und ein Streben, überall ein harmonisches Ganze zu geben. Mehrere seiner Bilder stellen kriegerische Ereignisse aus der Epoche Napoleon's dar. In dem bezeichneten Jahre malte er die Schlacht bei Leipzig, von spätern Werken aber haben wir keine Kunde.

Mascioni, Giulio Cesare, Maler von Neapel, arbeitete um 1605. Diese Jahrzahl trägt in St. Giacomo zu Neapel ein gutes Altarbild von seiner Hand, die Madonna mit einigen Heiligen vorstellend.

Masini, Giuseppe, Maler, Schüler von Cigoli, und einer der besseren dieses Meisters. Er malte um 1658.

Masini, Franz, ein Edelmann von Cesena, übte um 1560 mit einigem Erfolg die Malerei. Er hatte auch eine schöne Sammlung von Alterthümern. Vasari erwähnt seiner vielleicht nur aus Gefälligkeit. Auf dem Markte in Cesena wurde nach seiner Zeichnung ein Brunnen errichtet.

Masini, Lorenz, Edelsteinschneider von Venedig, ein geschickter Künstler, der um 1750 blühte. Im Jahre 1736 wurde zu Venedig eine Abhandlung von ihm gedruckt.

Masini, Peter, Kupferstecher, der in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts zu Rom arbeitete.
1) Das schlafende Jesuskind, nach Guido Reni's Bild im Quirinal.
2) Bildnisse im florentinischen Museum.
3) Das Titelblatt: Primatus Hispaniarum vindicatus 1729.

Masini, Barnabeo, Maler, der um 1655 in Rom lebte.

Masino di Mombello, Ottavia, Gräfin von, übt zu Turin mit Geschick die Malerei. Sie malt Bildnisse und Historien, und 1832 schenkte sie das von ihr gemalte Bild der heil. Martha in die Kirche dieser Heiligen zu Turin. Dieses Gemälde verdient sowohl in der Composition, als im Ausdrucke, so wie in der Färbung alles Lob, und verräth eine einsichtsvolle Künstlerin.

Maslizer, Johann, Goldschmied von Nürnberg, verfertigte Gedächtnissmünzen, und machte sich dadurch einen rühmlichen Namen. Starb 1574.

Maslovsky, Kupferstecher von St. Petersburg, ein Künstler unsers Jahrhunderts. Blätter von ihm sind in den Memoires de l'Academie impériale des Sciences de St. Petersbourg, Jahrgang 1820.

Maso, Finiguerra, s. Finiguerra.

Digitized by Google

Maso da San Friano, Beiname von T. Mazzoli.

Maso, Giuseppino del, s. G. Macerata.

Masolino da Panicale, s. M. Panicale.

Mason, James, nicht Masson, Kupferstecher, wurde um 1710 geboren, und London war der Schauplatz seiner Thätigkeit. Er erwarb sich den Ruf eines geschickten Künstlers, besonders in der Landschaft, in welcher er die Farbe gut auszudrücken verstand. Mehrere seiner Blätter erschienen in Boydell's Verlag. Mason steht seinem Zeitgenossen Canot nicht nach, und mit diesem Meister arbeitete er öfter gemeinschaftlich. Starb um 1780.

1) Première vue des environs d'Utrecht, nach A. van der Neer. Das Gegenstück ist von J. Wood, gr. qu. fol.
2) The happy peasants, Landschaft mit ländlichem Tanze, nach H. Swanefeld, gr. qu. fol.
3) The rural village, Landschaft mit ländlichen Figuren, nach Hobbema, qu. fol.
4) The herdsman, Landschaft mit Vieh und einem Hirten, nach F. Moucheron. Die Figuren von A. van de Velde, 1774, gr. qu. fol.
5) Landschaft mit Ruinen im Hintergrunde, vorn zwei nackte männliche Figuren sitzend, nach C. Poussin, qu. fol.
6) Gebirgslandschaft, im Vorgrunde ein Canal mit nackten Figuren, im Hintergrunde italienische Gebäude, nach demselben, das Gegenstück.
7) Venus im Bade von Liebesgöttern umgeben, Landschaft nach A. Sacchi, gr. qu. fol.
8) Gebirgslandschaft mit Figuren und Gebäuden, nach Poussin, gr. qu. fol.
9) Bergige Landschaft mit Figuren, im Grunde die Höhen von Tivoli, nach demselben und Gegenstück.
10) The landing of Aeneas in Italy, die Landung des Aeneas in Italien, oder der allegorische Morgen (le Matin) des römischen Reichs, nach C. Lorrain, 1772, gr. qu. fol., Hauptblatt.
11) The View on the river Po in Italy, die Ansicht des Po, oder la soirée d'été, nach demselben, gr. qu. fol. Ein Hauptblatt.
12) Ansicht im Pallaste Pamfili zu Rom, nach demselben, gr. qu. fol.
13) Eine italienische Landschaft mit tanzenden Hirten, nach demselben, 1747, gr. qu. fol.
14) Landschaft mit einem Fischer auf der Brücke, nach G. Lambert, gr. qu. fol.
15) Landschaft mit einem Weibe, welche die Kuh melkt, nach demselben, gr. qu. fol.
16) Constantinopel vom Hellespont aus, nach J. Chatelain, gr. qu. fol.
17) Dieselbe Stadt vom Serail aus aufgenommen, nach demselben, und Gegenstück.
18) Ansicht von London, nach G. Lambert, gr. qu. fol.
19) Das Schloss Saltwood zu Hyth in Kent, nach demselben, gr. qu. fol.
20) — 24) Fünf Ansichten von Mount-Edgecumbe, von Lambert und Scott gezeichnet, gr. qu. fol.

Digitized by Google

a) Die Festung Plymouth.
b) Das Bassin von Plymouth.
c) Mount Edgecumbe.
d) u. e) Zwei verschiedene Ansichten von Edgecumbe.

25) — 30) Sechs Ansichten von Halifax, nach Serre's Gemälden, gr. qu. fol.
a) Ansicht der Stadt Halifax vom Dartmouth aus.
b) Dieselbe Ansicht von der Insel St. Georg aus,
c) Dieselbe Ansicht vom Ende der Fürstenstrasse aus genommen.
d) Stadt und Hafen unten von der Strasse Georg nach dem Dartmouth.
e) Dieselbe vom Hause des Gouverneurs und der Kirche St. Matheus aus.
f) Die Kirche des heil. Paul etc., und die Parade.

31) — 40) Zehn Ansichten nach Bellers, mit andern gestochen, qu. fol.
a) Ansicht von Creystoch.
b) Ansicht von Armalhwaile.
c) Ansicht von Woodfordrow etc., alle nach Bellers.

41) — 44) Vier Ansichten nach J. Smith, qu. fol.
a) Highe-Force, ein Wasserfall der Theese.
b) Thorp Cloud, pyramidaler Berg in Derby.
c) Cordal a Malham en Craven, unterirdisches Wasser in York.
d) Mattlock high Torr, ungeheurer Felsen am Dervent.

45) Landschaft mit Wasser und Schiffen, nach J. Pillement, gr. fol.

46) Landschaft mit einer ruhenden Familie mit Pferden und Maulthieren, nach demselben, geätzt und vorzügliches Blatt; qu. roy. fol.

47) Die Wanderer in einer Landschaft, nach Pillement, qu. roy. fol. Im ersten Drucke vor der Schrift.

48) Landschaft mit drei Weibern unter dem Baume, in der Ferne treibt ein Mann zu Pferd die Heerde durch den Fluss, nach F. Zuccarelli, qu. fol.

49) Landschaft mit einem Flusse, aus welchem Fischer die Netze ziehen, nach Ph. Lauri, 1744.

50) — 51) Sonnenaufgang und Sonnenuntergang, nach C. Lorrain, zwei Ovale, mit Canot gestochen.

52) Landschaft mit einem Hirten bei der Heerde, nach C. Lorrain, 1778, gr. qu. fol.

53) — 54) Der Sommer und Winter, zwei Landschaften nach Pillement, mit Canot gestochen, 1761.

55) Die vier Elemente in Trophäen, nach Dodd, mit Benoit gestochen, 4 Blätter.

56) Ansicht des Schlosses und der Stadt Douvres, nach G. Lambert, qu. fol.

57) Grosse Landschaft mit Gebäuden, im Vorgrunde Kühe im Wasser, nach demselben.

58) Grosse Landschaft mit Gebäuden, ein Hirte hütet die Schaafe, ebenfalls nach Lambert.

59) — 65) Sieben Ansichten nach J. B. Chatelain, mit Canot gestochen, 1746.

66) Ansicht der Stadt und des Schlosses Pembroke, nach R. Wilson, qu. fol.

Digitized by Google

67) Eine Folge von 12 kleinen Landschaften mit Thieren, mit Byrne, June, Canot und Smith gestochen, nach J. Collot.
68) Eine Folge von 10 grossen Landschaften mit Häusern, Parken und Gärten, nach W. Woollet mit Canot u. a. gestochen.
69) Eine Folge von 12 grossen Blättern mit englischen Schlössern und Monumenten, nach P. Sandby's Zeichnungen mit C. Sandby, Canot, Vivares u. a. gestochen.

Mason, William, Maler, der in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in England arbeitete. Er malte Pferdestücke. J. Jenkins und R. Pollard habe Pferderennen nach ihm gestochen. V. Green gab 1783 nach ihm ein schönes Mezzotintoblatt heraus: Scene in a country Town at the Time of a Race, gr. qu. fol.

Mason, A., Formschneider, ein Künstler unsers Jahrhunderts. Blätter von ihm sind in dem Werke: Tales of humour, gallantry and romance, selected and translated from the Italian, with 16 illustr. drawings by G. Cruikshank. London 1824.

Masquelier, Louis Joseph, Kupferstecher, geboren zu Cysoing bei Lille 1741 (nach Andern 51), gestorben 1811. Ph. le Bas war sein Meister, und er selbst ein Künstler, der seinem Fache Ehre machte. Seine ersten Arbeiten, wodurch er sich bekannt machte, vollendete er in Gemeinschaft mit Née, nämlich die ersten 36 Lieferungen der Reise durch die Schweiz von B. de la Borde. Dann folgen andere Blätter, die in unserm Verzeichnisse oben anstehen. Nach einiger Zeit wurde er Mitglied der Akademien zu Lille und Rouen, und später zweiter Direktor der Gallerie zu Florenz, als welcher er die Herausgabe des Galleriewerkes leitete. Er war es auch, der nach dem Unglück der Revolution und bei der Fahrlässigkeit des ersten Direktors den Ordnungsgeist besass, welcher nothwendig ist, um ein Unternehmen zu heben, das die Regierung ihres besondern Schutzes würdigte. Sein Sohn führte es der Vollendung entgegen. Masquelier war auch Pensionär der französischen Schule in Rom.

1) Tableaux de la Suisse, mit Née gestochen, complet in 216 Bl., fol.
2) Les garans de la felicité publique, nach St, Quentin, Ludwig XVI. gewidmet.
3) Les voeux du peuple confirmés par la religion, nach Monnet; der Königin dedicirt.
4) I. Vue d'Ostende du côté de terre, nach Lemay, gr. qu. fol.
5) II. Vue d'Ostende du côté de la mer, nach demselben 1787. Das Gegenstück, beide vom Zeichner dem Gouverneur der Niederlande gewidmet.

Folgende Blätter von 6 — 15 sind in dem Werke: Tableaux, statues etc. de la galerie de Florence et du palais Pitti, dessin. par Wicar, Paris 1789 — 1807.

6) Le sommeil de l'enfant Jesus, das auf dem Kreuze schlafende Jesuskind, nach Albani.
7) L'élévement de Déjanire, nach Giordano.
8) L'Effroit, der Schrecken, Landschaft nach S. Rosa.
9) Le denier de César, Christus und die Pharisäer mit dem Zinsgroschen, nach Carravaggio.

Digitized by Google

10) Die Dame mit der Guitarre, nach Netscher.
11) Die Ehebrecherin, nach Bronzino.
12) Elektra, Clytemnestra, Chrisothemis, drei antike Basreliefs.
13) Polyxena von Pyrrhus befreit, Antike.
14) Der Raub der Helena, Antike.
15) Kopf des Massinissa und eines jungen Herkules, Cameen.
16) Die Schlacht von Millesimo.
17) Die Schlacht von Mondovi.
18) Der Einzug Franz I. in Mailand, nach Vernet.
19) L'arivée de Voltaire aux Champs-Elysées, nach Moreau jun.
20) L'amant de la belle Europe, ein Stier als Geliebter, nach P. Potter, kl. fol.
21) Ein knieender Alter beim Todtenkopfe in der Einöde: Diogène, nach G. Dow, fol.
22) Le dejeuner de Ferney, nach Denon.
23) Premiere vue près Bechin en Bohème, nach Dietrich.
24) 6ème et 7ème vue de Flandre, nach D. Teniers mit Le Bas gestochen, kl. qu. fol.
25) La mort de la belle Europe, nach P. Potter.
26) 6ème et 7ème vue d'Italie, nach Helman und Vernet, von Le Bas vollendet.
27) Ein sitzendes Mädchen mit der Rose, nach P. A. Baudouin. Es gibt Aetzdrücke, Abdrücke mit und ohne Schrift.
28) Ein französischer Prinz betrachtet den Tempel der Unsterblichkeit, welchen ihm Frankreich zeigt, nach Debucourt, mit Née gestochen.
29) Les debris de naufrage, nach Vernet, gr. qu, fol.
30) Eine Landschaft mit Vieh, nach Potter, 4.
31) Landschaft mit einem alten Gebäude am Ufer, nach Ruysdael, mit Le Bas gestochen, qu. fol.
32) Landschaft mit Bäumen und Wasser, nach demselben, qu. fol.
33) Le pont du diable, nach Chatelet. Voy. de la Suisse.
34) Die Ansicht des Serails, nach Fauvel, fol.
35) Fünf Blätter für die Voyage de la Peyrouse, nach Duché.
36) Drei Blätter für die Campages d'Italie, nach C. Vernet.
37) Mehrere Blätter für die Oeuvres complets de Voltaire, Paris chez Desoer.
38) Eine der grossen Schlachten, für den Kaiser von China gestochen.
39) Blätter für die Metamorphosen Ovid's, Chansons de la Borde, Voyage de Cassas, de France, le Gulliver de Déterville, Fables et les baisers de Dorat, für eine Ausgabe der Evangelien etc. Seine Vignetten sind sehr geschätzt.

Masquelier, Nicolaus Franz Joseph, Kupferstecher, genannt Masquelier le jeune, Verwandter und Schüler des Obigen, wurde 1760 zu Lille geboren. Er genoss den Rath Watteau's und Guéret's, und bestand neben dem älteren Masquelier immerhin mit Ehren. Wir haben von ihm mehrere schätzbare Blätter, und seine letzte Arbeit, an deren Vollendung ihn jedoch 1809 der Tod hinderte, sind die Platten zum Dictionnaire de Marine.

1) Cäsar am Grabe Alexanders, nach S. Bourdon. Mus. franç.
2) Die letzte Oelung, nach Jouvenet. Mus. fr.
3) Christus an der Saule, nach Vouet. Mus. fr.
4) Intérieur de corps de Garde hollandais, nach Le Duc. Mus. franç.

Digitized by Google

5) Die Nereide auf dem Seepferde, nach der Antike. Gallerie de Florence.
6) Cybele und Atys, antikes Basrelief. Gal. de Flor.
7) Zwei Satyren, Antike. Gal. de Flor.
Dazu noch andere Bildwerke für dieselbe Gallerie.
8) Euterpe und Urania, nach P. da Cortona. Gal. de Flor.
9) Die Keuschheit des Joseph, nach demselben. Gal. de Flor.

Masquelier, Claude Louis, früher genannt Masquelier le fils, Kupferstecher und Sohn des L. J. Masquelier, wurde 1781 zu Paris geboren, und sein Vater ertheilte ihm den ersten Unterricht. Hierauf besuchte er die Schule von G. Langlois, und da seinen Fleiss auch noch ein treffliches Talent unterstützte, wurde er bald unter der Zahl der guten Künstler seines Faches genannt. Im Jahre 1804 trug er den grossen Preis davon, worauf er sich nach Rom begab, und 1813 wurde ihm ein zweiter grosser Preis zu Theil. In der Folge erhielt er die erste und zweite Medaille der Akademie. Er erwarb sich schon früh durch die Reinheit und Vollendung seiner Zeichnungen einen Ruf. In Rom war er Professor an der Akademie der Malerei.

1) Der Cardinal Bentivoglio, nach Van Dyck und Chasselat's Zeichnung, 4. Gallerie de Florence.
2) Das Bildniss eines Alten, nach Wicar's Zeichnung nach Rembrandt. Gal. de Florence.
3) Bildniss eines Alten, nach Rembrandt. Mus. Filhol.
4) Die Kreuzerhöhung, nach Rubens und Giraud's Zeichnung, kl. fol.
5) La vierge du palais Colonne, nach Rafael, fol. Zart und geschmackvoll gestochen, vielleicht wäre dem Stiche etwas mehr Kraft zu wünschen.
6) Les jardins de l'Ocean, antiker Stein, nach Wicar's Zeichnung.
7) Venus und Adonis, nach F. Zuccharo. Gal. de Flor.
8) Zwei Satyren, nach alten Bronzen, für den Pausanias français.
9) Das Bildniss des Lanfranco, nach Lanfranco und Wicar's Zeichnung.
10) Das Bildniss des Königs von Frankreich, rund, nach der Medaille von Michaud.
11) Madame Barilli, Sängerin, nach Mlle. Lacazette, 8.
12) Madame de Sévigné, nach Petitot.
13) Madame de Grignan, nach Mignard.
14) Madame de Simiane, nach einem unbekannten Meister.
15) Madame de Monteil de Grignan, ebenso.
16) Madame de Bussi-Rabatin, nach Lefèvre.
Diese 5 Frauenbildnisse stach er für die Briefe der Mme. Sévigné, édition de Blaise.

Masreliez, Ludwig, Maler und Radirer, wurde um 1750 in Schweden geboren, und nachdem er in Paris sich in der Kunst hinlänglich erkräftiget hatte, begab er sich zur weitern Ausbildung nach Italien. Er hielt sich längere Zeit in Bologna auf, wo er 1771 den ersten Preis der Clementina erhielt, und kurze Zeit darauf ernannte ihn diese Akademie auch zum Ehrenmitgliede. Nach seiner Rückkehr aus Italien trat er zu Stockholm in k. Dienste, auch der Akademie wurde er daselbst einverleibt, Ritter eines Ordens, zuletzt Hofintendant und 1805 Direktor der schwedischen Akade-

Digitized by Google

mie. Um 1809 starb dieser Künstler. Er malte Bildnisse, Historien und Landschaften (?), und einige seiner Bilder hat er selbst radirt.

1) Die Steinigung des heil. Stephan, figurenreiche Composition, nach seinem Gemälde in der Kirche dieses Heiligen zu Alessandria, und 1775 in Bologna gemalt. Bezeichnet: L. M. J. P. et sc. H. 11 Z. 11 L., Br. 15 Z. 11 L.
2) Landschaft mit holländischen Canälen, Ruinen etc, in qu. 8. und 4., mit den Buchstaben L. M. bezeichnet, die auf diesen Künstler (vielleicht mit Unrecht) gedeutet werden.

Massa, Giovanni, ein Geistlicher von Carpi, war in der Scagliola-Arbeit wohl erfahren, und man rühmt seine eingelegten Tische, Altäre u. s. w. Er stellte da reiche Architektur, Prospekte, Gärten etc. dar. Sein Meisterstück, einen kunstreich eingelegten Tisch, besass ehedem der Herzog von Guastalla. Starb 1741 im 80. Jahre.

Massa, Giuseppe, Maler von Mailand, arbeitete in Porto Maurizio, und starb 1758.

Massa, Isaac, Kupferstecher, dessen Gandellini erwähnt. Er sagt, Massa habe Ansichten von Städten und Landschaften gestochen.

Massacius, s. Masaccio.

Massanez, G. Philipp, Maler, der um 1664 in Prag lebte. S. Weisthum stach nach ihm in dem bezeichneten Jahre einen Johann von Nepomuk in Kupfer. Im Jahre 1666 malte er das Hochaltarblatt zu Chotussitz, bezeichnet: Filippus Massanez Pinxit Pragae 1666.

Massard, Jean, der Vater, Kupferstecher, wurde 1740 zu Bèlesme in Perche geboren, und er hatte keinen andern Meister, als seinen guten Genius und seine Liebe zur Kunst. Er hatte Geschmack in der Zeichnung, grosse technische Fertigkeit, und mehrere seiner Blätter, wie die Familie Carl I., la mère bien aimée, la plus belle des mères, der Tod des Sokrates u. a. erwarben ihm verdienten Ruhm. Massard war Mitglied der französischen Akademie und Kupferstecher des Königs, und 1822 starb der Künstler. Die Blätter, welche er nach Queverdo, Chataigner, Lerouge, Devillier und de la Porte mit dem Stichel vollendet, sind hier nicht aufgeführt.

1) La mère bien aimée, nach Greuze, gr. qu. fol. Im ersten Drucke vor der Schrift.
2) La plus belle des mères, die Halbfigur der heil. Jungfrau, nach van Dyck, gr. qu. fol. Galt auf Auktionen 3 — 4 Thlr.
3) Die Familie Carl I. von England, nach van Dyck, gr. fol. Im ersten Drucke vor der Schrift. Galt auf Auktionen 3 bis 4 Thlr.
4) Der Tod des Sokrates, nach David, gr. qu. fol. Im ersten Drucke vor der Schrift, und solche, auch frühere, mit dem Namen der Künstler allein. Auf Auktionen 2 — 4 Thlr.
5) Adam und Eva, nach C. Cignani, gr. fol. Im ersten Drucke vor der Schrift. Auf Auktionen wurde das Blatt zu 2, 3, 6 Thlr. bezahlt.

Digitized by Google

6) Eine Gesellschaft, die sich mit Singen und Musiciren unterhält, nach Valentin, qu. fol. Musée Napoleon. Im ersten Druck vor der Schrift.
7) La dame bienfaisante, nach Greuze, gr. fol. Im ersten Drucke vor der Schrift.
8) La cruche cassée, nach Greuze, fol.
9) La paralytique, nach Greuze, fol.
10) La vectu chanselante, nach Greuze.
11) Hagar von der Sara dem Abraham vorgestellt, nach Girardon. Mus. roy. Im ersten Drucke vor der Schrift.
12) Erigone. Kinder, Nymphen und Satyre in einer Landschaft, nach W. van Mieris, qu. roy. fol.
13) St. Paul heilt die Kranken, nach Lesueur, von Pauquet vorgeätzt. Mus. franç.
14) Die heil. Familie, nach Poussin, von Duchemin vorgeätzt. Mus. franç.
15) Clelia und ihre Gefährtinnen, nach Stella. Mus. franç.
16) Melicertes, antike Statue. Mus. franç.
17) Das Bildniss des Präsidenten Richardot, nach van Dyck. Mus. franç.
18) Le ravissement de St. Paul, nach Dominichino. Mus. Laurent et Robillard.
19) Bildniss eines Mannes mit einem Kinde, nach van Dyck. Mus. Laurent et Rob.
20) Der Kopf eines jungen Mannes, nach Rembrandt. Mus. Laurent et Rob.
21) La vierge au berceau, nach Rafael. Mus. roy. Galt auf Auktionen 3 — 4 Thlr.
22) Die heil. Familie, nach Annib. Carracci. Galerie de Florence.
23) Die büssende Magdalena, nach C. Cignani. Mus. de Flor.
24) Die Venus mit der Eule, nach Titian. Gal. de Flor.
25) Die Kreuzabnehmung, nach Cigoli. Gal. de Flor.
26) Der Schlaf des Endymion, nach Guercino, 1790. Gal. de Flor.
27) Die Grazien, nach Rubens. Gal. de Flor.
28) Die Darstellung im Tempel, nach Fra Bartolomeo. Gal. de Flor.
29) Apollo und Marsias, nach Guercino. Gal. de Flor.
30) Ein Evangelist, nach M. Valentin, kl. 4. Die drei andern stachen le Villain, Langlois jun. und Delaunay.
31) Die junge Dame mit der Guitarre, nach Ph. van Dyck, kl. 4.
32) Zwei Busten des Jupiter u. Titan, nach der Antike. Mus. franç.
33) Die Enthauptung Carl I. von England, nach Picart copirt; kleines Blatt. Im ersten Drucke vor der Schrift.
34) Trois filles en conversation, nach van der Werff, 1771.
35) Die allegorische Gestalt von Frankreich, zu ihren Füssen ein Genius mit dem Globus, rückwärts ein Piedestal mit dem Raum für eine Inschrift. Titelblatt nach C. N. Cochin.
36) Le lever und la toilette, nach P. A. Baudouin, mit Ronce gestochen. Im ersten Drucke vor der Schrift.
37) La confiance d'Alexandre, nach J. Restout.
38) Das Bildniss des Grafen von Artois, nach Callet, fol.
39) Das Bildniss Ludwig XVIII.
40) Jenes des Kaisers von Oesterreich.

41) Vie et oeuvres de N. Poussin, par P. M. Gault de St. Germain, gr. 8. Die Kupfer sind von Massard pere et fils.
42) Vignetten zum Anacreon, nach C. Eisen mit Duclos gestochen, im Ganzen 27 Blätter.
43) Vignetten zu Ovid's Metamorphosen, mit andern gestochen, im Ganzen 25 Stücke.
44) Blätter zur Didot'schen Ausgabe des Racine.
45) Die sterbende Heloise, nach C. P. Marilier, 8.

Massard, Johann Baptist Rafael Urbain, der Sohn des Obigen und Kupferstecher, wurde 1775 geboren, und anfänglich besuchte er David's Schule; als er aber in der Zeichenkunst erfahren und auch mit den Grundsätzen der Malerei vertraut war, fing er an, unter Leitung seines Vaters Jean Massard sich der Kupferstecherkunst ausschliesslich zu widmen. Er machte bald die bedeutendsten Fortschritte, und so konnte es auch nicht fehlen, dass der Künstler mit Preisen beehrt wurde. Im Jahre 1810 erhielt er mit dem Blatte der heil. Cäcilia den ersten grossen Preis, und 1817 den zweiten. Unter den früheren Blättern, welche ihm Ruf erwarben, ist besonders sein Hippokrates (1817) zu nennen, und von dieser Zeit an galt er als einer der besten Künstler seines Faches. An dieses Blatt reihen sich noch mehrere andere an, und 1824 erwarb ihm sein Bildniss Ludwig XVIII. die Würde eines Ritters der Ehrenlegion.

1) Hippocrate refuse les présents d'Artaxerxes, Hippokrates weigert sich, die Geschenke des Artaxerxes anzunehmen, nach Girodet Trioson, qu. roy. fol. Im ersten Drucke vor der Schrift. Die Namen sind mit der Nadel eingerissen, und die Jahrzahl 1810 in der Mitte fehlt. In den Abdrücken mit der Schrift sind jene ohne Accent auf dem letzten e im Worte Artaxerxes die früheren. Ladenpreis 15 Thlr.
2) Die heil. Familie, nach Rafael's Bild: La sainte famille au palmier genannt. H. u. Br. 6 Z. 10 L.
3) Die heil. Familie, nach Rafael, la belle jardinière genannt. H. 5 Z. 10 L., Br. 3 Z. 11 L. Im ersten Druck vor der Schrift.
4) Die heil. Cäcilia mit St. Paul, Magdalena, Augustin und dem Evangelisten, nach Rafael's Bild in Bologna, die fünf Heiligen. Im ersten Druck vor der Schrift. Dann gibt es auch Abdrücke vor der Dedication an Maria Louise. Ein Hauptblatt, s. gr. roy. fol. Bei Weigel 10 Thlr. 12 gr. Auf Auktionen 7 — 10 Thlr.
5) Apollo et les Muses, der Tanz der Musen, nach G. Romano's Bild in der florentinischen Gallerie, qu. imp. fol. Im ersten Drucke vor der Schrift. Ein Hauptblatt. Galerie de Florence. Preis 12 Thlr.
6) Mona Lisa, nach L. da Vinci. H. 9 Z., Br. 6 Z. Ein sehr schönes Blatt. Mus. roy.
7) Die Charitas, nach A. del Sarto. H. 4 Z. 11 L., Br. 3 Z. 9 L.
8) Jupiter als Satyr bei der Antiope, nach Correggio. H. 5 Z. 11 L., Br. 4 Z.
9) Herkules als Kind erdrückt die Schlange, nach H. Carracci. H. 7 Z. 11 L., Br. 5 Z. 5 L. Im ersten Drucke vor der Schrift.
10) St. Paul predigt zu Ephesus, nach Le Sueur's Bild im Mus. roy. Im ersten Druck mit lettre grise.

Digitized by Google

11) Derselbe, wie er die Bücher der Ephesier verbrennt, nach Le Sueur, fol.
12) Die Cananäerin zu den Füssen Jesu, nach Drouais, von Duval angefangen, qu. fol. Mus. roy.
13) Der Zinsgroschen, nach Titian. Gallerie de Florence.
14) Les funérailles d'Atala, nach Girodet, gr. qu. fol. Das Gegenstück von Chatillon's Endymion. Ein vorzügliches Blatt.
15) Les Sabines, die Frauen stiften zwischen den Sabinern und Römern Frieden, nach David. Das Gegenstück zum Leonidas, von Laugier gestochen, qu. imp. fol. Preis 35 Thlr.
16) Der blinde Homer, von einem Knaben geleitet am Ufer des Meeres, nach Gérard, gr. fol. Es gibt Abdrücke vor aller Schrift. Preis 7 Thlr.
17) Das Bildniss Ludwig XVIII. im Krönungsornate, nach Gérard, ein Meisterstück der neuern Kupferstecherkunst und selten, imp. fol. Es gibt Abdrücke ohne alle Schrift, die Signatur des Malers und Stechers nur angezeigt. Diese seltenen Abdrücke sind nicht vollendet.
18) Henry Clarke, duc de Feltre etc., stehend in ganzer Figur, nach Fabre, roy. fol. Ein Meisterstück der Kupferstecherkunst. Bei Weigel 10 Thlr.
19) Das Bildniss Napoleon's, fol.
20) Die Madonna della Seggiola, nach Rafael, kl. 4. Im Cours élementaire.
21) Die heil. Jungfrau mit dem Kinde, welchem Johannes den Fuss küsst, nach G. Reni, kl. 4.
22) Le pardon, reuige Kinder vor einer Dame, nach Landon, roy. fol. Auf Auktionen 9 — 10 Thlr.
23) Ein runder Schild mit der Büste Napoleon's in der Mitte, fol. Sehr selten.
24) Zwei Darstellungen aus der Andromache.
25) Der Mittag, nach F. Bassano, mit Niquet gestochen. Gal. du Palais royal.
26) Ein Weib mit grossen Ohrenringen, Büste nach Rembrandt, 8.
27) Mars und Venus, nach Lanfranco, mit Patas gestochen. Mus. franç.
28) Hagar in der Wüste, nach Mola. Mus. franç.
29) Die Statue des Bacchus, Antike. Mus. franç.
30) Die Statue der Terpsichore, Antike. Mus. franç.
31) Die Statue der Thalia, Antike. Mus. franç.
32) Die Statue der Melpomene, Antike. Mus. franç.
33) Die medicäische Venus, Antike. Mus. franç.
34) Statue der Euterpe, Antike. Mus. franç.
35) Der jagende Faun, Antike. Mus. franç.
36) Die Venus Genetrix, Antike. Mus. franç.
37) Jupiter und Triton, antikes Basrelief. Mus. franç.
38) Die Statue der Flora, Antike. Mus. franç.
39) Die Statue des Mars. Im Cours élémentaire.
40) Die Statue des indischen Bacchus. Im Cours élémentaire.
41) Joas von Josabet gerettet, nach Chaudet.
42) Amurat befiehlt einem Sclaven, den Kopf des Bajazet zu bringen, nach Gérard.
43) Costume für das Sacre de Napoleon.
44) Mehrere Blätter für die schönen Didot'schen Ausgaben des Virgil und Racine.

Digitized by Google

45) Die fünf ersten Lieferungen zu dem Vie et des oeuvres complets de N. Poussin. Dieses Werk haben wir.

Massard, Felix, Kupferstecher und Zeitgenosse der Obigen, dessen Lebensverhältnisse wir aber nicht kennen. Folgende Blätter sind von ihm:

1) Chor der Nereiden, antikes Basrelief. Mus. franç. par Laurent etc.
2) Apollo Lycius, Statue. Mus. franç.
3) Germanicus, Statue. Mus. franç.

Massard, Jean Baptist Louis, Kupferstecher, Johann's älterer Sohn, wurde 1774 geboren. Seine künstlerische Thätigkeit verschmilzt fast mit jener seines Vaters und Bruders, da er häufig Theilnehmer bei ihren Arbeiten war. Doch unterscheidet man einige Blätter, die entweder seinen Namen tragen oder die Initialen desselben. Starb um 1810.

1) Maria mit einer Krone geziert hebt den Schleier von dem schlafenden Kinde, das unter dem Namen La Vierge au linge bekannte Bild Rafael's im Pariser Museum. Nach der Seite des Originals: J. B. L. Massard sc., gr. fol. Ein Hauptblatt.
2) Einige Blätter in dem Werke Poussin's, dessen wir im Artikel seines Vaters und Bruders erwähnt haben.
3) Magdalena vor dem Crucifixe, nach P. Segers, 1807.
4) Das Bildniss Franz I., nach Titian und von le Maire gezeichnet.

Massard, Louise, die Schwester des Johann Massard, war ebenfalls Kupferstecherin, die gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts arbeitete. Folgende Blätter gehören ihr an:

1) Frankreich dankt der Kaiserin Maria Theresia, ihre Tochter dem Lande geschenkt zu haben, nach Lainville, Louise Massard sc., fol. Im ersten Drucke vor der Schrift.
2) Die Zusammenkunft Ludwig XVI. mit Heinrich IV., nach demselben, fol.
3) Einige Vignetten.

Massarello, Maler zu Siena, der zu Anfang des 14. Jahrhunderts lebte. In der Akademie zu Siena ist ein Crucifix von seiner Hand, mit 1305 bezeichnet.

Massari, Lucio, Maler von Bologna, geboren 1569, gestorben 1656. Sein erster Meister war B. Passerotti, später aber ging er zu den Carracci über, wo er aus einem Widersager ein treuer Schüler derselben wurde. An Ludovico hatte er besondere Anhänglichkeit, doch strebte er auch nach der Freundschaft Albani's, als er nach Rom gekommen war, um die Meisterwerke des Alterthums und der neuern Zeit zu studieren. Seine Werke sind nicht zahlreich, da ihn sein heiterer, lustiger Sinn zu oft von der Staffelei und der Akademie hinweg zur Jagd und zum Schauspiel zog. Er malte nur nach Lust und Laune, dann aber gut, mit Fleiss und Geschmack. So heiter wie seine Laune war auch seine Farbe. Sein Styl neigt sich zu dem des Annibale Carracci, dessen Werke er trefflich copirte, und nach dessen Muster er einige Monate in Rom die schönsten Stücke der griechischen Bildhauerkunst zeichnete.

Zuweilen scheint nach Lanzi auch die Munterkeit seines ersten Meisters Passerotti durch, und noch öfter findet man seines vertrauten Freundes Albani Leichtigkeit wieder, mit welchem er Uebung, Landhaus und Arbeiten theilte, wie Lanzi sagt. Sein heil. Gaetano bei den Theatinern hat eine Glorie anmuthiger Engel, die von Albani gemalt scheint, und nicht selten begegnet man in seinen Bildern den rundlichen Gesichtern wieder, dem zarten Fleische, der Süssigkeit, den Scherzen, welche Albani so liebte. Hinsichtlich der Schönheit rühmt Lanzi das Noli me tangere bei den Colestinern und die Verlobung der heil. Catharina in S. Benedikt. Im Vorhofe von S. Michele in Bosco sind mitunter sehr zierliche Gesichtsbilder von ihm. G. Giovannini stach zwei Nonnen, welche dem Grabestod entsteigen, während der heil. Benedikt die Messe liesst, und den heil. Benedikt, wie er Korn ins Kloster tragen lässt. Diese Blätter gehören zu dem Werke des L. Carracci über das Kloster S. Michele in Bosco.

Bekam er tragische Gegenstände und starke Stoffe, fährt Lanzi fort, so vermied er sie nicht, und behandelte sie ohne grosses Streben nach Nacktem und Verkürzungen, womit andere prunken, aber mit wahrem Kunstverstand. Es herrscht darin grosse Munterkeit, breite Färbung, und er veranmuthigte die Gemälde immer mit schlanken, hübschen, besonders weiblichen Figuren. Lanzi nennt den Kindermord im Pallaste Bonfigliuoli, und den Sturz Christi bei den Carthäusern, ein durch Fülle, Manigfaltigkeit und Ausdruck furchtbares Bild, mit dessen malerischem Feuer er kein Werk Albani's zu vergleichen wüsste. Man hat Cabinetsstücke von ihm, die stets gut gezeichnet und meistens von höchst reizenden Tinten sind; was man bisweilen vermisst, ist grössere Abstufung der Tinten nach dem Hintergrunde zu.

Sein Sohn, der Dr. Massari, malte ebenfalls historische Bilder.

Massaro, Anton, Maler von Neapel, Schüler von G. del Po und D. Brandi, malte Thiere und Bambocciaden im Geschmacke des Letzteren. Diess um 1740.

Massaro, Nicola, Maler von Neapel, lernte bei S. Rosa. Er malte Landschaften, Theaterdecorationen, war aber weit schwächer als sein Meister. A. da Simone und P. de Matteis malten ihm die Figuren. Starb um 1701.

Seine Sohne, Girolamo und Genaro, waren ebenfalls Maler.

Massarotti, Angelo, Maler aus Cremona, war vermuthlich Schüler von A. Bonisoli; auch bei Cesi in Rom hielt er sich einige Jahre auf, und dennoch hat er nichts von der römischen Schule angenommen. Die Composition ist bei ihm jedoch geordneter, er hütet sich aber nicht immer vor den Fehlern der Naturalisten, wie sie Lanzi nennt. Er zieht in seinen Gemälden die Bildnisse der idealen Formen vor, in der Bekleidung fällt er aber öfter in's Schwerfällige. Dagegen hatte er eine ölichtere Farbe, als man damals in Rom brauchte, wesshalb sich seine Bilder halten und hinlänglich runden. Für sein Meisterstück möchte Lanzi das grosse Bild in S. Agostino halten, welches den heil. Augustin vorstellt, wie er den verschiedenen unter seinem Banner streitenden Mönchsorden die Regel ertheilt. Hier findet Lanzi Reichthum an Ideen, bewunderungswürdige Mannigfaltigkeit.

Massarotti war Akademiker von St. Luca, und starb 1723 im 68. Jahre.

Digitized by Google

Massé, Jean Baptist, Maler und Kupferstecher von Paris, widmete sich anfangs den Wissenschaften, und gegen den Willen seines Vaters, eines Juweliers, erlernte er bei Chatillon die Emailmalerei. Die Fortschritte, welche er in dieser Kunst machte, waren bedeutend, und bald zählte man ihn zu den besten Künstlern jenes Faches. Besonders beliebt war er bei Damen, weil er ihre Larven verschönerte, was ihm Ruhm und Vermögen brachte. Fiorillo ist mit Massé nicht zufrieden, da sich fast alle seine Portraite durch ihren leeren manierirten Charakter gleichen. Er war der Maler der Mode, selbst immer sehr geputzt, und Mühe kostete es dem berühmten Wille beim Stiche seiner gewaltigen Perüche. Toqué hat den Mann so schön frisirt.

Indessen hat Massé auch Verdienste. Er förderte die Künste, und gab sich besondere Mühe mit der Zeichnung von Le Brun's Gemälden in der Gallerie zu Versailles, deren Stich er leitete. Es ist dieses das unter dem Titel: La grande Galerie de Versailles et les deux Salons, qui l'accompagnent, Paris 1752, erschienene Werk. Es enthält 52 Blätter in gr. fol.

Massé war Kunstkabinets-Aufseher in Versailles, und Titular-Marquis von Marigny mit einem Gehalt von 1200 Livr.

Folgende Blätter sind von ihm gestochen:

1) Antoine Coypel Prem. Peintre du Roy, von ihm selbst gezeichnet, und 1717 als akademisches Aufnahmsstück gestochen, fol.
2) Das Bildniss der Maria von Medicis, nach Rubens. Für die Galerie de Luxembourg.
3) Die Ruhe auf der Flucht in Aegypten, Landschaft nach Annib. Carracci, qu. fol.
4) St. Magdalena in einer Landschaft liegend mit dem Buche, nach demselben, gr. qu. fol.
5) Der Engel befiehlt Noah, die Thiere in die Arche zu treiben, nach Castiglione, gr. qu. fol.
6) Gottvater betrachtet seinen neugebornen Sohn, nach Castiglione, gr. qu. fol.
7) Reisende Hirten mit Ziegen und Schaafen.
8) Junge Landleute unter einer Laube.
9) Tanzende Figuren bei einer Hütte.
10) Bauern, welche Flachs brechen.
11) Bauern, welche sich schlagen.
12) — 20) Neun verschiedene Landschaften mit Figuren.
Diese Blätter sind nach Zeichnungen von D. Campagnola gestochen, mit Corneille, gr. qu. fol.
21) — 23) Drei Landschaften mit schönen Gebäuden im antiken Styl.
24) Gebäude am Wasser, in diesem eine Brücke.
25) Der Eingang zu einem Gehölze.
26) Gebirgsgegend mit einem Fluss.
27) — 30) Vier Landschaften mit Gebäuden und Wasser, auch einige Figuren.
31) Landschaft mit Badenden.
32) Eine Hochgebirgsgegend.
33) Ein hoher viereckiger Felsen mit Gebäuden.
34) Eine freie Gebirgslandschaft am Wasser.
35) Der Eremit im Walde.
36) Herkules befreit den Prometheus.

Digitized by Google

37) Vier Kinder bei einem Gemäuer an einem Hügel, wo Hühner sind.
38 Eine heil. Familie.
Diese Blätter sind nach Zeichnungen von H. Carracci, mit Corneille gestochen, 4., qu fol. u. gr. qu. fol.
39) — 42) Die Geschichte des Aeneas, nach J. Cotelle u. a., vier Blätter.

Massé, August, Maler von Aix, bildete sich zu Paris unter Baron Gros zum Künstler. Er malt Historien und Genrestücke, deren man seit 1825 auf den Kunstausstellungen in Paris sah. In dem bezeichneten Jahre malte er das Atelier des Malers Gros mit seinen Schülern. H. Swebach stach nach ihm: La petite Mendiante.

Massei, Girolamo, Maler von Lucca, bildete sich um 1580 zu Rom in der Malerei aus, und arbeitete da im Vatikan. Er war ein guter Zeichner, nicht minder als Colorist, und besonders in der Perspektive erfahren, worin er Unterricht ertheilte. Wir kennen diesen Künstler durch Baglione, wissen aber das Todesjahr nicht. Er wurde 80 Jahre alt, im Pontificate Paul V. starb er.

Masselli, G., Kupferstecher zu Florenz, ein Künstler unsers Jahrhunderts, dessen Lebensverhältnisse wir aber nicht kennen.

1) Die Hoffnung und der Glaube, nach Fresken des Andrea del Sarto.

Massey, Alexius, Maler zu St. Petersburg, der zur Zeit des F. Zuccheri lebte. Mit diesem Maler fertigte er zwei Bilder der k. Sammlung zu St. Petersburg.

Massi, Caspar, Maler und Kupferstecher, arbeitete in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts zu Rom. Er fertigte da verschiedene Blätter, Bildnisse und Anderes:

1) Der Cardinal von Fleury: Andreas Hercules de Fleury, Gallus episcopus etc., nach Rigaud, 4.
2) Das Portrait des Improvisators Cav. Perfetti, nach P. Clori.
3) Das Bildniss Pabst Clemens XII., und der meisten damals lebenden Cardinäle, ohngefähr 20 Blätter.
4) Der heil. Johannes von Nepomuk, nach B. Poli.
5) St. Nicolaus, der die Dämonen vertreibet, nach G. Calandrucci.
6) Kniende Bischöfe vor einer Glorie von Heiligen, nach J. Stern, fol.
7) Der Triumphbogen, welchen Parma bei der Wahl Clemens XII. errichten liess.
8) Ansichten und Durchschnitte der Kirche St. Antonio della natione de Portoghesi, nach M. Longhi's Entwurf; dann jener der Apostelkirche von Fontana, sechs Blätter in fol.

Massi, Don Antonio, ein Geistlicher von Jesi, malte um 1580 in Kloster delle Grazie zu Bologna Darstellungen aus dem Leben des Elias.

Massi, Amadore, Formschneider, der indessen seine Kunst nur bis zur Mittelmässigkeit gebracht hat. Auf diesen Künstler deutet

man die Buchstaben A. M. in dem Werke, Le Nozzi degli Dei. Favola Dell Ab. Carlo Copola. Rappresentata in Musica in Firenze Nelle Reali Nozze de Gran. Duchi di Toscana Ferdinando II. E. Vittoria Principessa d'Urbino. In Firenze par Amadore Massi et Lorenzo Landi 1637; in 4.

Massimi, Cavaliere, s. Stanzione.

Massimiliano, s. Laboureur.

Massinger, Andreas, Kupferstecher, wurde 1759 zu Wasserburg in Oesterreich geboren, seine Kunst übte er aber in Wien, und das mit allem Beifalle. Seine Blätter scheinen nicht zahlreich zu seyn, doch sind sie von vorzüglicher Behandlung. Massinger starb 1808 auch in dieser Stadt. Von seinen Blättern kennen wir folgende:

1 — 9) Vier Blätter Schaafe und Widder in Gruppen, nach H. Roos, äusserst zart und geistreich radirt. Treffliche Blätter. qu. 8.
10 — 12) Ein Stier, Böcke und Schaafe auf Wiesenplätzen, nach H. Roos. qu. fol.
13) The spanish-Pointer, nach Stubbs. qu. 4.
14) Vue près d'Exeter, nach Holmes. qu. 4.
15) Die Kreuzigung Christi.
16) Maria mit dem schlafenden Kinde.
17) Die heil. Familie, wo Maria dem Kinde die Brust reicht.
18) Die Büste eines Kriegers.
Alle schön radirt, kl. fol. u. 8.
19) H. Verschuring.

Massini, s. Masini.

Massolini, s. Mazzolini.

Massolino, s. Masolino da Panicale.

Masson, Anton, berühmter Kupferstecher und Maler, geboren zu Loury bei Orleans 1636, gestorben zu Paris 1700. Mit diesem berühmten Meister beginnt eine neue Epoche der Kupferstecherkunst, in welcher sie ihren Gipfel und ihr richtiges Ziel erreichte. Masson war in der Werkstatt eines Waffenschmiedes erzogen und gebildet, aber voll künstlerischer Anlagen, und dabei pünktlich und fleissig in Allem, was er that. Er fertigte treffliche Rustungen, welche er auf das zierlichste gravirte; und diese Beschäftigung führte ihn zur Kupferstecherkunst. Der verehrungswürdige Bartsch scheint in seiner Anleitung zur Kupferstichkunde I. B. S. 186 Masson nicht volle Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen, wenn er sagt; „Er fehle häufig gegen die Regeln, nach welchen besonders in der Carnation die Schraffirungen anzulegen sind. Er hat diess öfter mehr mit künstlerischer Sonderbarkeit, als mit verständiger Ueberlegung behandelt. In einigen seiner Arbeiten schien er blos zeigen zu wollen, dass ihm das Mechanische des Grabstichels blosses Spiel und er der Mann sei, alle Schwierigkeiten dieses Instruments beseitigen zu konnen u. s. w." J. G. von Quandt (Entwurf zu einer Geschichte der Kupferstecherkunst, S. 97) glaubt, dass Masson hierin gerade das rechte Ziel seiner Kunst erkannt hätte, welches das ist: mit Verzichtleistung auf alle Farbennachahmung bloss das

Digitized by Google

mit Strichen hervorzubringen, was die Abstufung von Hell und Dunkel in einer Zeichnung bewirkt, und diese Striche so geschickt zu verschränken, dass sie schon in geringer Entfernung harmonisch in einander verschmelzen und ganze Schattenmassen bilden. Masson hat vor allen die Oberfläche der Körper, je nachdem ihre Glätte oder Reinheit eine verschiedene Lichtwirkung hervorbringt, auf das unnachahmlichste auszudrücken vermocht. Sammtne Kleider, polirte Waffen, Spitzen und vor allen das leichte Wolkenspiel eines reichen, vollen Haupthaares vermochte bis zur Täuschung sein Grabstichel nachzuahmen. In der Wahl solcher für den Kupferstecher schwierig darzustellender Gegenstände suchte er oft das unmöglich Scheinende, und liess sich von einem Hange zum Sonderbaren leiten; doch war diess Sonderbare nicht wie bei Callot und Mellan es oft der Fall ist, abstrus. Jenes absichtliche Verstossen gegen die Regeln, welche spätere Kupferstecher in der irrigen Meinung erfanden, sie könnten auf gewisse Weise durch Striche und Punkte auf das Auge eine dem Colorit ähnliche Wirkung hervorbringen, ist von Masson nicht aus Hang zum Sonderbaren geschehen, sondern aus der Ueberzeugung, dass Punkte nie die Empfindung des Roth, breite Striche nie die Empfindung der blauen Farbe im Auge hervorbringen, und dass es nur auf heller und dunkler, auf matter und saftiger beim Kupferstiche ankommt. Hierdurch unterscheiden sich Massons Kupferstiche wesentlich von denen früherer und späterer Künstler und bezeichnen daher eine eigene Epoche. Er steht zwischen der älteren und neuesten Schule fast mitten inne. Schade, dass seine Wahl nicht auf würdigere, allgemein interessante Gegenstände fiel. Grösstentheils besteht sein Werk aus Portraiten. Eines unter diesen, welches unter der Benennung des Cadet à la perle bekannt, und das Bildniss des Grafen Harcourt ist, gehört zu den Musterblättern der Kupferstecherkunst. Da es hier auf die Güte des Abdruchs ankommt, so gehören die vorzüglicheren Exemplare zu den geschätztesten und gesuchtesten Kupferstichen. Die Platte ist später wieder aufgestochen worden, jedoch leicht von der erstern zu unterscheiden, wozu auch noch das Kennzeichen kommt, dass die aufgestochene Platte am linken Rande mit einem Kreuzchen, welches einem 4 ähnlich sieht, bezeichnet ist. Dieses kleine Merkmal ist im zweiten Drittheil der Höhe unweit eines Simses im Bilde. Jedoch wird dieses Zeichen von den Kunsthändlern häufig weggekratzt, und so der Liebhaber betrogen, welcher den Werth der Blätter nur nach solchen unwesentlichen Kennzeichen zu beurtheilen im Stande ist.

Auch suchen die Sammler viele von Masson's Blättern oft mehr wegen kleiner Abänderungen in der Orthographie der Unterschriften, als wegen des wahren Werthes der Stiche selbst. So weit von Quandt l. c.

Ein Meisterstück sind die Jünger in Emaus nach Tizian, welches die Franzosen la nappe, und die Italiener nur gemeiniglich il quadro della tovaglia, das Tischtuchblatt, nennen, weil der Stecher so meisterhaft Falten und Muster im Gewebe des Tischtuchs vorzustellen wusste. Dieses ganz unvergleichliche Blatt ist nicht umgekehrt, sondern dem Gemälde gleich gearbeitet. Das Gemälde ist 5 Schuh hoch und 7 breit. Das Haupt Christi ist Ideal, alle andern Köpfe aber sind Portraite. Der bethende Jünger stellt den Pabst Adrian IV. vor, der andere Karl V., der Wirth den Beichtvater des Kaisers und der junge Speiseträger ist Philipp II. von Spanien, Sohn des Kaisers. S. auch No. 5 des Verzeichnisses.

Digitized by Google

Mit Recht geschätzt ist sein Bildniss des M. Brisacier; man kann das Teint dieses Mannes erkennen, und man fühlt die Leichtigkeit, mit welcher die Perrücke behandelt ist. Das Bildniss des Olivier d'Ormesson ist auch von grösster Schönheit, ohne Affektation, die nur in den Haaren etwas durchblickt. Sehr gekünstelt erscheint er in dem Portraite des Churfürsten Friedrich Wilhelm von Brandenburg, besonders in Nase und Kinn. Man bemerkt eine Linie, welche in Form einer Birne die Nase bildet, und eine Spirallinie bildet das Kinn. Sein Bildniss des Guy Patin ist von wunderbarer Wirkung, wenn auch die Arbeit etwas bizarr ist. Im Portraite des Charles Patin ist auch die Farbe trefflich angedeutet, und der Kopf athmet Leben. Man bemerkt das satyrische Lächeln und das Blinzeln der Augen jenes Arztes. Dann sind alle Nebenwerke meisterhaft behandelt; wie schön der Harmelin. Der Gang der Striche in dem Gesichte des Carl Patin ist sehr sonderbar, besonders diejenigen, welche die Nase und nachher die Wange bilden. Auffallend sind auch die der Stirne und vollends roh jene des Kinnes. Ohngefähr so sind sie auch im Bildnisse von Guy Patin. In dem Bildnisse des k. Sekretärs Gaspar Carrier zeigen die ausgesprengten Haare mehr die Stacheln eines Igels als Menschenhaare an, das Gesicht aber ist von ganz schöner Arbeit und selbst die Malerei könnte die glänzende Feuchtigkeit der Linse des Auges nicht schöner geben. Das Bildniss eines Criminal-Lieutenants aus Lyon halten einige für das grösste Kunstwerk nach den Jungern von Emaus. Berühmt sind auch die Bildnisse von Marschal Turenne, Colbert's, Richelieu's, der Dauphine Victoria von Bayern, des Emanuel Theodor de la Tour d'Auvergne, eines angenehm schielenden Abbé, und das eigene Bildniss des Künstlers u. a.

Robert-Dumesnil, P. gr. français II. 98 ff. gibt eine gelehrte Abhandlung über diesen Künstler, und dann beschreibt er 68 Blätter, von denen die allergrösste Zahl in Bildnissen besteht. In andern Werken werden davon mehrere erwähnt. Robert-Dumesnil fand auch jene fünf Portraite nicht, welche P. Letang in der Tafel seiner Bibliothèque historique de France aufzählt: 1) d'Arnaud (la mère Catherine Agnès de St. Paul); 2) Jean Bellaz; 3) G. B. M. Colbert's de Villacerf; 4) François Favre, Bischof von Amines; 5) Joseph Ignaz Mesgrigny. Auch das bei Rost angegebene Bildniss des M. de Louvois konnte Robert-Dumesnil nicht finden.

1) Das Bildniss des Künstlers: *Anton Masson, Graveur ordinaire du Roi de l'Academie Royale*, né à Orléans et est mort âgé de 60 ans. P. Nignard pinxit Trecensis. — Anton Masson sculpsit. H. 13 Z. 11 L., Br. 10 Z. 8 L. Gilt auf Auktionen nach Verhältniss 4 — 6 Thl.
2) Die eherne Schlange, nach Ch. Lebrun von ihm angefangen und von J. Langlois vollendet. Comme Moyse dans le desert eleva etc. In zwei Blättern, H. 23 Z. 3 L. mit dem Rande von 6 Z. Br. 30 Z. 6 L. Im ersten Drucke vor der Schrift. Auf frühern Auktionen galt dieses Blatt 11 und 20 Thl., 36 fl. etc.
3) Die heil. Familie, nach Mignard, ein sehr schönes Blatt. H. 12 Z. mit 15 L. Rand; Br. 15 Z. 4 L. Es gibt Abdrucke, unter welchen man liest: In Hoc Signo Vinces. A Paris chez van Merlen ex. Rue St. Jacques à la Ville d'Anuers avec Pri. du Roi 1669. In den andern Abdrücken steht an der Terrasse: Cum privilegio Regis N. Mignard pinx. Anton Masson sculpsit, van Merlen ex. Cum pr. Regis 1669. In spätern Abdrucken dieser letzteren Gattung ist das n im Worte

Digitized by Google

Merlen und die Jahrzahl verwischt, und auf der Nebenplatte ist der Name Gantrel statt jener des van Merlen zu lesen. Bei Weigel im ersten Drucke 10 Thl. Auf früheren Auktionen wurde es mit 6 u. 13 Thaler, mit 37 fl. bezahlt.

4) Jesus de Nazareth, Jesus von Nazareth stehend in einer Landschaft, en face, nach Mignard. H. 8 Z. 3 L. Br. 5 Z. 11 L. Die zweiten Abdrücke haben Gantrel's Adresse.

5) Die Jünger in Emaus, das Eingangs erwähnte, unter dem Namen *La Nappe* berühmte Blatt: Jesus Christus à table avec deux de ses disciples dans le Chasteau d'Emaus. — Gravé sur le Tableau du Titien qui est dans le cabinet du Roi; de cinq pieds de hault et de sept pieds et demi de large. Gegenüber ist die lateinische Erklärung. H. 16 Z. 10 L. mit dem Rand von 18 L., Br. 21 Z. 6 L.

Die Platte dieses Blattes ist im Musée royal zu Paris, und daher stammen die dritten Abdrücke.

Im ersten, vielleicht einzigen Drucke im königl. Cabinet zu Paris sind die Nägel an den Füssen des Heilandes ganz weiss. Es fehlt am Blatte der Rand, und so weiss man nicht, ob es ohne Schrift ist.

Im zweiten sind diese Theile vollendet, aber das Gebäude im Grunde ist oben rechts wenig mit Strichen bedeckt. Selten.

Später wurden die Platten retouchirt, besonders in der Wolke rechts oben. Diess sind die gewöhnlichen Abdrücke. Ehedem zahlte man dieses Blatt zu 20 — 25 Thl. In der Frauenholz'schen Auktion galt es 61 fl., auch jetzt ist ein vorzüglicher Abdruck nicht viel wohlfeiler. S. auch oben S. 409.

6) Die Himmelfahrt der heil. Jungfrau; am Grabe stehen Männer und Frauen, und die Heilige schwebt oben auf einer Engelglorie. Rubens pinxit. — Masson scul. Rechts ist ein Wappen. H. 23 Z. 10 L., Br. 16 Z. 6 L. Die ersten Abdrücke sind ohne Schrift und Wappen, und sehr selten; die zweiten mit der Schrift und ebenfalls selten. In der Frauenholz'schen Auktion wurde ein Abdruck vor der Schrift mit 66 fl. 6 kr. bezahlt.

7) Der heil. Hieronymus, Halbfigur, nach rechts zum Crucifix gewendet. Er schlägt sich mit dem Stein. ANT. MASSON. IN ET F. 1695. H. 9 Z. 8 L., Br. 7 Z. 2 L.

Im ersten seltenen Drucke liest man: Se vend chez A. Sr. Masson. — A Paris avec Privil.

Im zweiten ist Charpentier's Adresse, und im dritten jene von Mondhar.

8) *Anna Austriaca Dei Gratia Francorum et Navarrae Regina.* 1665, nach Mignard. H. 17 Z. 9 L., Br. 15 Z. 5 L.

9) *Franciscus de Beauvilliers dux de St. Aignan par Franciae eques etc.* 1686. H. 15 Z. 10 L., Br. 14 Z. 2 L. Bei Weiges 4 Thl.

10) *Hieronymus Bignon Consistorianus comes ordinarius.* 1686. H. 17 Z. 2 L., Br. 14 Z. 3 L.

Im ersten Drucke von der Schrift.

Im zweiten mit derselben.

Im dritten liest man Georgius Dabvron statt: Richebourg Parisinus.

11) *Sereniss. Prin. Emanvel Theodosivs de la Tovr d'Avergne dux d'Albret.* 1665, nach Mignard. H. 12 Z. 9 L., Br. 9 Z. 10 L.

Im zweiten Drucke fehlt das Sereniss. Prin.

12) *Grillavme de Brisacier secretaire des commendemens de la regne* 1664, nach Mignard. H. 12 Z. 11 L., Br. 9 Z. 9 L.
Ein Meisterstück; im ersten Drucke vor Anzeige des Namens und Ranges der Person; im zweiten liesst man: Brisacier und Segretaire statt Brisacier und Secretaire; im dritten steht Brisacier und Segretaire (g statt c); im vierten Drucke ist die ganz richtige Schrift. Bei Weigel der erste Abdruck 20 Thl.; der vierte Druck nur 1 Thl. 12 gr. Auf Auktionen wurde es zu 4 — 10 Thl. bezahlt.

13) *Gaspar Charrier eqves. Regi a Cons. in Praefect. Lugd. propraetor.*, nach Th. Blanchet. H. 12 Z. 6 L., Br. 9 Z. 8 L.
Eines der Meisterwerke des Künstlers. Im ersten Drucke ist die Einfassung, das Wappen mit den Ornamenten nicht vollendet, die Schrift ist nur angezeigt; im zweiten mit der Schrift, und im dritten ist neben der Schrift die Eichel in zwei Theile getheilt. Auf Auktionen 4 — 5 Thl.

14) *Carol' Honorat d'Albert dux de Chevreuse levis eqvitat' praetoriani praefect'.* H. 14 Z. 7 L.. Br. 11 Z. 7 L.
Schon die ersten Abdrücke haben Charakter und Namen; in den zweiten liest man unten im rechten Winkel: In Grassinaeo, und in den dritten steht über der Dedication: Die . . . Maji.

15) *Joannes Baptista Colbert Regi a sanctioribus consiliis. regiorumque ordinum qraestor etc.* 1677. H. 23 Z., Br. 20 Z.

16) *Jacobus Nicolaus Colbert Abbas Beccensis*, nach Masson's eigenem Gemälde, 1676. H. 13 Z. 8 L., Br. 10 Z. 7 L.
Im ersten Drucke vor der Haarlocke, die zur rechten Augenbraune herabreicht, im zweiten mit derselben.

17) *Jac. Nicol. Colbert Abbas. Bec. Censis. Prior. charitatis. Nec non amberae.* 1677. H. 19 Z. 9 L., Br. 16 Z. 9 L.
Im ersten Drucke vor der Schrift, im zweiten mit derselben, im dritten liesst man statt Joan. Bapt. de Sonning: Fr' Hermann' Fuzelier.

18) *Carolus Colbert Marchio de Crossy Regi ab omnibus consiliis et mandatis regni administer*, nach H. Cascar, 1681. H. 18 Z. 2 L., Br. 15 Z. 6 L.

19) *Rmus. Dmus. Michael Colbert Abbas praemonstrati et ordinis generalis*, nach Masson's Gemälde, 1674. H. 14 Z. 6 L., Br. 11 Z. 9 L.
Es gibt Abdrücke ohne Dedication der Prämonstratenser.

20) *Ludovicus Verjus comes de Cresy, regi a consiliis et secretis privatis etc.* 1679. H. 15 Z. 3 L., Br. 12 Z. 4 L.
Im ersten Drucke vor aller Schrift, im zweiten mit derselben.

21) *Marin Cvraeus a camera cenoman. regi a sanctior. Consil. et med. ord. aet.* 70. H. 10 Z. 6 L., Br. 8 Z. 3 L.
Eines der Hauptblätter; im ersten Drucke vor den Contretaillen an der linken Wange, im zweiten mit denselben, im dritten Drucke sind sie über das ganze Gesicht vertheilt, im vierten liest man unten im Oval: E. Desrochers exc., im fünften ist diese Adresse weggenommen und die Platte verdorben worden. Bei Weigel ein erster Abdruck 15 Thl. Auf Auktionen wurde das Blatt mit 2 bis 4 Thl. bezahlt.

22) *Petrus Drpvis Monsfortensis pictor regius academicus*, in Holland Het Kettingmannetje genannt, nach P. Migard: Jé Peins Et Jé Suis Peint Par Mes. etc. H. 11 Z. 5 L., Br.

Digitized by Google

8 Z. 6 L. Schönes Blatt. Bei Weigel 6 Thl., ein späterer Druck 1 Thl. 12 gr.

23) *Alexandre de Pry chevalier marqvis de saint André Montbrvn.* G. De Seue. pinxit. 1670. H. 13 Z. 10 L., Br. 11 Z.

Im ersten Drucke vor der Schrift, im zweiten vor dem Namen des Malers mit dem Worte ad, im dritten mit dem Namen.

24) *Tvssanvs de Forbin de Janson Massiliensivm epicopvs etc.* H. 14 Z. 9 L., Br. 11 Z. 9 L.

25) *Henricvs de Torrey eqves in svprema crria senator et praeses*, nach Massons Gemälde. H. 12 Z. 9 L., Br. 10 Z.

26) François Marie Doge De La Serenissime Republique de Genes, 1685. H. 8 Z. 6 L., Br. 6 Z. 5 L.

Im ersten Drucke vor der Schrift sehr selten; im zweiten mit der Schrift ebenfalls selten.

27) *Frideric. Guillarme. par. la. grace. de. dieu. Electeur. de. Brandenbourg. etc.*, nach Massons Zeichnung. 1683. Tel est de ce Heros le Port et le Visage etc. H. 8 Z. 8 L., Br. 6 Z. 6 L.

28) Louis Henri de Pardaillan Gondrin etc., von Masson auch gemalt, 1673. H. 14 Z. 9 L., Br. 11 Z. 8 L.

Die zweiten Abdrücke haben E. Derochers Adresse.

29) *Marie de Lorraine Dvchesse de Grise princesse de Joinville*, nach Mignard, 1684. H. 11 Z. 10 L., Br. 8 Z. 4 L. Schönes Blatt; im ersten Drucke ohne Einfassung sehr selten; im zweiten mit angefangener Bordure ebenfalls sehr selten, im dritten mit derselben und der vollen Schrift, im vierten mit dem Worte Roma, im fünften ist das Punktzeichen nach dem Worte Pinxit in Gestalt einer Null etc. Diese beiden letzteren Abdrücke sind die gewöhnlichen. Bei Weigel ein Abdruck vor dem Kaninchen 4 Thl., dann ein früher Druck vor dem Wort Roma und vor dem Kaninchen 7 Thl. 16 gr.

30) Madame Ellen Groinn and Her troo sons etc., die Maitraisse Carl II., unter einem Zelte liegend, nach H. Gascar. H. 13 Z., Br. 15 Z. 11 L. Seltenes Blatt, ohne Namen des Stechers. Sehr selten ist es mit dem Namen des Malers, und auch noch selten mit dem verwischten Namen Gascar's.

31) Henri de Lorraine, comte d' Harcourt, grandécuyer de France, bekannt unter dem Namen *Cadet à la Perle. N. Mignard Areni. Pin. Anto. Masson scrlp.* 1667. Im Rande: L' Honneur, qu'il s' est acquis et sy grand sy juste etc.

Ce vende à Paris chez nicolas de Poilly rue St. Jacques à la belle Image avec Privilege du Roy. H. 20 Z. 6 L. mit dem Rand unten und oben; Br. 15 Z.

Hauptwerk des Künstlers, bewunderungswürdig der Mann so wie der Rock; im ersten seltenen Drucke vor der Zahl 4 links am Rande, im zweiten mit dieser Nummer, aber ohne Retouche, im dritten wurde die Platte retouchirt, die Chiffer 4 weggenommen, man bemerkt oben das Ausglitschen des Stichels bei der Retouche der Haare oben am Kopfe. Es zeigt sich im Grunde ein Strich. S. auch Eingangs. Bei Weigel kostet ein erster Abdruck vor der Retouche längs des Haares und vor der No. 4 28 Thl. Auf Auktionen ist es zu 7, 15, 18, 19 Thl. bezahlt worden. S. auch oben S. 409.

32) *Franciscvs de Harlay Archiepis. Parisiensis* etc., von Masson gemalt, 1684. H. 20 Z. 8 L., Br. 17 Z. 10 L.

Im ersten Drucke vor der Schrift, im zweiten mit derselben.

33) *Le vray portrait* de Madame Helyot décédée à Paris le 3e

jour de Mars de l'année 1682 âgée de 37 ans. H. 5 Z. 8 L., Br. 3 Z. 8 L.

34) Clavdius dv Hovsset marchio de Trichasteau etc., von Masson gemalt 1681. H. 18 Z. 11 L., Br. 16 Z.

35) *Gvillelmvs de la Moignon senatus princeps*, von Masson gemalt, 1675. H. 20 Z. 8 L., Br. 17 Z. 5 L.

36) *Nicolavs de Lamoignon comes* de *Corvson* etc., von Masson gemalt, 1676 H. 14 Z. 10 L., Br. 11 Z. 9 L.

Im ersten Drucke vor der Schrift, im zweiten mit derselben.

37) *Carolvs de Lesseville in svprema svbsidi. cvria senator*, von Masson gemalt. H. 15 Z., Br. 12 Z. 2 L.

Die Abdrücke wie oben.

38) Ludwig XIV., Büste in einem irregulairen Oval: Ant. Masson sul- H. 5 Z., Br. 3 Z. 9 L. Sehr selten.

39) Ludwig der XIV. stehend, den Federhut auf dem Kopfe, für: les modes de Jean Dieu gestochen, 1697. H. 11 Z. 2 L., Br. 7 Z. 2 L.

40) Ludwig XIV. fast en façe nach rechts gewendet, wo in einem Oval Krone und Lorbeer zu sehen, nach C. le Brun. H. 13 Z. 1 L., Br. 9 Z. 8 L.

41) Ludwig XIV., Lvdovicvs XIIII. Dei gra. Franciae et Navarrae rex christianissimus, nach le Brun, 1679. H. 21 Z. 4 L., Br. 17 Z. 9 L.

42) Ludwig XIV., Büste en face, in blossem Kopfe, etwas nach rechts gewendet. Ant. Masson raptim ad vivum faciebat felici? expressur? si comin' Intueri licuisset. H. 25 Z., Br. 19 Z. Beim zweiten Abdrucke wurde die Platte verkleinert, sie ist nur 22 Z. 4 L. hoch, u. 18 Z. 4 L. breit. Der König hat einen Hut auf, die emblematischen Medaillons in den Ecken fehlen, dann liest man: Louis le Grand. — Ant. Masson Ad. Vium Fecit 1687.

43) *Lvdovicvs Delphinus Lvdovici Magni fil.*, von Masson gemalt, 1680. H. 21 Z. 3 L., Br. 18 Z. 1 L.

Im ersten Drucke ist der Kopf bloss, im zweiten mit einem Hute bedeckt.

44) *Lvdovicvs Avgvstvs dux Cenom General Helvet Rhaetor. et. Praefectvs*, von Masson gemalt, 1677. H. 17 Z. 6 L., Br. 13 Z. 1 L.

45) *Marie Anne Victoire de Bavieres Dvfine de France*, 1680. H. 17 Z. 10 L., Br. 15 Z. 5 L.

46) *Maria Theresia Avstriaca D. G. Francorvm et Navarrae regina*, nach N. Mignard, 1664. H. 18 Z., Br. 15 Z. 6 L.

47) *Dionisivs Marin. Regi a. Secretis et aerarii comes*, von Masson gemalt, 1672. H. 17 Z. 3 L., Br. 13 Z.

Ein Hauptblatt im ersten Drucke vor der Schrift. Ein solcher bei Weigel 9 Thlr.

48) *Franciscvs Rovxel de Medavy archiepiscopvs Rothomagensis Neustriae Princeps*, von Masson gemalt, 1677. H. 17 Z., Br. 12 Z. 9 L.

Im ersten Drucke vor der Schrift.

49) Joannes Jacobvs de Mesmes comes d'Avavx, in Svpremo Galliarum senatu praeses etc., von Masson gemalt, 1685. H. 15 Z. 11 L., Br. 12 Z. 11 L.

Im zweiten Drucke liest man statt F. Alipius de Vachieres: *Josephus Cherallier.*

50) *René Milleran de Saumur, professeur des langues et interprette*

du Roi etc., von Masson gemalt, 1688. Vous êtes obligé lecteur etc. H. 5 Z., Br. 3 Z. 2 L.

Im ersten Drucke vor der Schrift.

51) *Nicolaus de Nicolai regiarum rationum senatus princeps*, 1666. H. 12 Z. 8 L., Br. 9 Z. 8 L.

Im ersten Drucke ist das Wappen nicht ganz vollendet.

52) André Le Nostre, Conet. du Roy, Controlleur general aucien des Bastimens etc.; nach C. Maratti. H. 10 Z. mit dem Rand, Br. 12 Z. 8 L.

Die ersten Abdrücke sind vor der Schrift, die zweiten vor dem Titel: Chet. de l'ordre de St. Michel und mit dem Worte: Parisiis 1692; die dritten vor dem Titel des Le Nostre, doch ohne Parisiis 1692; die vierten mit dem Titel nach dem Namen der Person; die fünften mit den Namen: Pint par Carle Marat — Masson del. et sculp. ad vivum.

53) *Nicolaus Patier, de Norion. Senatus princeps*, von Masson gemalt, 1679. H. 18 Z. 9 L., Br. 15 Z. 3 L.

Im ersten Drucke vor der Schrift.

54) *Philippe fis de France duc Dorles frere Uniore du roy Loris IIII.* Ant. Masson fecit H. 19 Z. 6 L., Br. 16 Z. 6 L.

55) *Olivarius Le Feure d'Ormesson comes consist. Libellor. Supplic. Magister*, von Masson gemalt, 1665. H. 13 Z. 5 L., Br. 9 Z. 9 L.

Schönes Blatt ohne Ziererei, als etwa in den Haaren. Im ersten Drucke ist die Figur weniger überarbeitet, als im zweiten. Die Haare bilden über den Augenbraunen einen Bogen, während im zweiten Drucke die Locken malerisch sich gestalten. Bei Weigel 5 Thlr.

56) Gui Patin, doctor medicus parisiensis et professor regius. Ant. Masson ad vivum ping. et scul. 1670. H. 8 Z. 3 L. mit dem Rand, Br. 6 Z. 5 L.

Im ersten Drucke ohne Schrift, im zweiten vor der Adresse des Stechers, und im dritten mit derselben: A Paris rue St. Germain de l'Auxerrois etc.

57) Charles Patin, der Sohn des berühmten Arztes. A. Masson in. et sculp. H. 9 Z. 7 L., Br. 7 Z. 2 L.

Es gibt Abdrücke mit folgender Beischrift auf einer 2 Z. 1 L. hohen Platte: In effigiem C. Caroli Patin Doct. Med. Par. etc. Auf Auktionen 2 — 3 Thlr.

58) Hardouin de Beaumont de Péréfixe, Erzbischof von Paris, nach M. Mignard, 1664. H. 14 Z. 2 L., Br. 11 Z. 7 L.

Im ersten Drucke vor der Schrift, im zweiten liest man in der Einfassung: *Hardouin de Prefixe*, Mort à Paris le 31. décembre 1670.

59) *Henricus Pussort comes consistorianus etc.*, von Masson gemalt, 1675. H. 19 Z. 7 L., Br. 16 Z. 3 L.

60) *Gabriel de Roquette episcopus aedrensis*, von Masson gemalt. H. 17 Z. 5 L., Br. 13 L, 1 L.

61) *Isaac Louis le Maistre de Sacy prestre, decede le IV. Janvier M. DC. LXXXIV. Agé*, im unteren Rande: Il fut grave, humble, doux, sage dés son enfance etc., nach Nanteuil. H. 5 Z. 9 L., Br. 3 Z. 10 L.

Im zweiten Drucke ist die Jahrzahl 1684 in 1685 verwandelt.

62) *Henricus de la Torr d'Avvergne Prin. et Vicecomes de Trenne* etc., von Masson gemalt, 1669. H. 18 Z. 1 L., Br. 15 Z. 3 L.

63) *Antonius Turgot. D. D. de St. Clair Libellorum Supplicum in regia magister*, 1608. H. 13 Z., Br. 10 Z. 2 L.
64) *Louis duc de Vandosme*, nach P. Mignard. H. 13 Z. 11 L., Br. 10 Z. 9 L.
65) Bern. de Vernage presb. doctor. Theolog. regalis ecclesiae San. Quintini Conon; von Masson gemalt, 1698. H. 4 Z. 6 L., Br. 3 Z.

Masson, Franz, Bildhauer, wurde 1745 in einem Dorfe der Normandie geboren, und bis in sein 17. Jahr diente er als Bauernjunge. Endlich bemerkte ein Benediktiner der Gegend seine Anlage zur Kunst, gab ihm Unterricht im Zeichnen, und die Fortschritte des jungen Menschen waren so bedeutend, dass er nach einigem Unterricht, den ihm sein älterer Bruder, Ingenieur en Chef vom Brücken- und Strassenbau, ertheilte, zu dem Bildhauer Cousin in Portau de Mer in die Lehre treten konnte. Später kam er durch Vermittlung des Bischofs von Noyon nach Paris in die Schule des W. Coustou, wo er auch mit allem Eifer die Akademie besuchte, und um 1768 sah man seine erste öffentliche Arbeit, eine Fontaine auf dem Platze zu Noyon mit vier Cariatyden. Jetzt schickte ihn der würdige Prälat nach Rom, wo Masson fünf Jahre auf dessen Kosten den Studien obliegen konnte, und nach seiner Rückkehr nahm sich der Bruder seines Gönners, der Marschal von Broglio, seiner an. Dieser ertheilte dem Künstler den Auftrag, in Metz den von Clerisseau erbauten Regierungspallast mit einem 42 Fuss langen Basreliefs, mit colossalen Figuren und Trophäen zu verzieren, eine Arbeit, welche sechs Jahre dauerte. Kurz vor Beginn der Revolution kam er nach Paris, und während der stürmischen Zeit fertigte er meistens Büsten von Männern der Assemblée constituante, die der ausserordentlichen Wahrheit und der schönen Ausführung wegen gerühmt wurden. Im Jahre 1792 gab er zum Concurse die Figur des Schlafes, und Hektor am Wagen Achills, und bald darauf führte er eine Gruppe aus, welche die Aufopferung für's Vaterland darstellt, und längere Zeit im Peristyl des Pantheon stand. Im Jahre 1797 erhielt er die Leitung aller Bildhauerarbeiten, welche in den Tuilerien nothwendig waren, und um dieselbe Zeit fertigte er aus Auftrag des Rathes der Alten das aus einer Gruppe von fünf Figuren bestehende Denkmal des I. I. Rousseau, ehedem im Garten der Tuilerien, jetzt im Palais Luxembourg aufgestellt. Hierauf fertigte er das Monument des berühmten Vauban in der Kirche der Invaliden, und an diese Werke reihen sich verschiedene Büsten und Statuen. Für die Gallerie der Consuln führte er die Büsten Kleber's und Caffarelli's aus, für das Musée Napoleon jene des Claude Lorrain, und andere Büsten stellen Lannes Dufresne etc. dar. Im Jahre 1801 vollendete er die Marmorstatue des Herzogs von Plaisance, später jene des Pericles und Cicero, eine schlafende Bacchantin, Thetis und Achill im Styx, die Statue der Flora u. s. w. Diese letzte Statue führte er im Auftrag der Regierung aus. Starb 1807.

Masson, Magdalena, Kupferstecherin, Verwandte oder Zeitgenossin des Anton Masson, wurde um 1646 geboren. Sie heirathete den N. Habert, einen Maler, übte aber noch immer die Kunst Starb 1715.

1) Elisabeth Charlotte, Duchesse d'Orleans, nach P. Mignard. Grosser Kopf im Geschmacke Anton Masson's. s. gr. fol.

2) Marie Therese d'Autriche, Reine de France et de Navarre, nach demselben. s. gr. fol.
3) Herzog Philipp von Orleans, nach N. Hubert. fol.

Masson, Goldschmied und Kupferstecher, der im 17. Jahrhunderte lebte, nach seinen Lebensverhältnissen aber unbekannt ist. Wir haben von ihm:

11 Blätter Ornamente von Goldschmiedsarbeit.

Masson, Michael, Lithograph zu München und herzoglich Leuchtenbergischer Secretär. Er übt nebenbei auch die Kunst. So haben wir von ihm:

Das Bildniss der Donna Maria, Königin von Portugal, fol.

Massone, Giovanni, Maler von Alessandria, der um 1480 — 90 blühte, aber wenig bekannt ist. Lanzi sagt, dass Massone um 1490 zu Savonna in der von Sixtus IV. zum Begräbniss seiner Aeltern errichteten Kirche ein Bild gemalt, und für diese Arbeit 192 Ducaten erhalten habe. Lanzi sah dieses Gemälde noch in Italien, jetzt aber muss man es in der Sammlung des Louvre zu Paris suchen. Das Mittelbild stellt Maria und Joseph vor, wie sie das neugeborne Kind verehren, in der Ferne ist der Zug der drei Könige, und auf einer Cartella die Inschrift: Johannes Massonus de Alexandria pinxit. Auf dem rechten Flügel ist der knieende Pabst Sixtus IV. mit seinem Patron Franz von Assisi, und auf dem linken Flügel ist der Cardinal Giulio della Rovere, nachmaliger Pabst Julius II., mit St. Anton von Padua dargestellt.

Schon der Preis des Bildes spricht dafür, dass Massone ein geachteter Maler war, und noch mehr das Bild selbst, wie Dr. Waagen (Kunst und Künstler in England und Paris III. 421) versichert. Die Anordnung ist symmetrisch die Motive sehr würdig, die Verhältnisse gut, das Kind von völligen, aber wohlgerundeten Formen, die ideellen Köpfe edel, die Portraite sehr lebendig, das Fleisch in den Lichtern von bräunlichem, in dem Schatten von zu dunklem Ton. Der Hintergrund eine bergichte, sehr ausgebildete Landschaft.

Massot, Firmin, Maler, wurde 1766 geboren, und seine ältere Schwester, die wir indessen nicht kennen, ertheilte ihm den ersten Unterricht. Er lebte damals in Genf, wo er an dem Rathsherrn Jalabert einen Gönner fand, der dem jungen Künstler Gelegenheit verschaffte, in Italien seiner weiteren Ausbildung obzuliegen. In der Folge ging er wieder nach Genf, und hier, so wie später in Bern malte er viele Bilder, anfänglich nur Portraite in Oel und Miniatur, die neben dem Verdienste hoher charakteristischer Wahrheit, sich auch durch Correktheit der Zeichnung und zarte Vollendung auszeichnen. Die Abwechslung der Farbentöne, die bis ins Feinste geht, ist bewunderungswürdig. Massot hatte haher das Lob eines der ersten Portraitmaler seiner Zeit. In späterer Zeit malte er auch liebliche Genrebilder. Starb um 1826.

Massou, Benedict, Bildhauer von Richelieu, Vater und Sohn, arbeiteten in Diensten des Königs von Frankreich. Der ältere erlangte viel Ruhm und wurde 1680 auch Professor Adjunkt an der k. Akademie zu Paris. Starb 1684 im 51. Jahre. Massou, der Sohn, arbeitete für die Gärten in Versailles einige Statuen aus,

Digitized by Google

und 1707 wurde er in die Akademie aufgenommen. Die Thomassin haben einige ihrer Statuen gestochen.

Massy, A., Zeichner, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. Coelemans stach nach ihm das Treffen bei Malagar 1704.

Mast, Jan van der, Bildhauer, der in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts zu Utrecht und in der Umgebung arbeitete. Im Schlosse Zydebalen bei Utrecht sind verschiedene Statuen, Gruppen, Vasen und andere Zierathen, mit J. Cresant ausgeführt. Zu einigen Kindergestalten gab N. Verkolje die Zeichnungen. Im Empfangsaal zu Utrecht ist von ihm das Bild der Gerechtigkeit. Sein Todesjahr ist unbekannt.

Mastbaum, Adam, Maler, dessen Murr erwähnt. In dem berühmten Praun'schen Cabinet zu Nürnberg war von ihm ein Gemälde, welches einen Hirnschädel und Knochen darstellt.

Mastelleta, Giovanni Andrea, s. G. A. Donducci.

Mastroleo, Giuseppe, Maler von Neapel, einer der geschicktesten Schüler des P. de Matteis. Er malte in dessen Manier verschiedene historische Bilder, und darunter wird sein Erasmus in St. Maria Nuova sehr gelobt.

Starb 1744, wie Domenici versichert.

Mastuozzi, Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. Folgendes Blatt finden wir in Frenzel's Catalog der Sammlung des Grafen Sternberg-Manderscheid als sein Werk bezeichnet.

Die innere Verzierung der Peterskirche zu Rom bei der Canonisation Pabst Clemens XI. Das Blatt ist in Bella's Manier, gr. qu. fol.

Masturzo, Marzio, Maler von Neapel, lernte einige Zeit bei A. Falcone, schloss sich aber dann an S. Rosa an, und begleitete den Meister selbst nach Rom. Er ist sein bester Nachahmer, nur in den Figürchen etwas hart, und auch Steine und Baumstämme malte er nicht so gut, als Salvator. Seine Gesichter sind minder lebhaft, die Fleischfarben nicht so bleich, wie bei Rosa, der sie Ribera nachahmte. Domenici meint dennoch, die Werke beider Künstler könne man nur an den Lüften und Felsritzen unterscheiden, die Masturza nicht so gut malte. Blühte um 1070.

Masucci, Agostino, Maler von Rom, C. Maratti's letzter Schüler, machte sich als Bildnissmaler Ruf, ohne die Historienmalerei hintanzusetzen. Lanzi nennt ihn einen guten Wandmaler, der sich durch ein Deckengemälde im Zimmer des Quirinal'schen Casino den Beifall Benedikt XIV. erwarb. Er malte viele Altarblätter, sehr liebliche Engel und Kinder nach der Natur, aber doch neu und eigenthümlich. Die heil. Anna al Nome S. S. di Maria gehört nach Lanzi zu seinen besten Bildern in Rom. Bei den Osservanti di Macerata daselbst ist ein heil. Franz, zu Gubbio die Empfängniss Maria, in Urbino ein St. Bonaventura, vielleicht sein reichstes und bestes Bild, das voller Bildnisse ist.

Masucci verdient neben Maratti genannt zu werden, obgleich er nicht übermässig geistreich war und es auch zu den gewöhnlichen

Digitized by Google

sanften und andächtigen Gegenständen eines Maratta nicht brachte. In Madonnenbildern wetteiferte er mit Maratti, und wie dieser sie mehr ernst und majestätisch, als leutselig und lieblich malte, so auch Masucci. In Zimmergemälden ging er auf Ansuchen zuweilen davon ab. Masucci wurde 1724 Akademiker von St. Luca und 1798 starb er, 67 Jahre alt. M. Strello stach nach ihm das Bild der Prätendentin Maria Clementina vor der Hostie auf den Knien, J. Frei die Bildnisse von vier Pabsten. Frezza den heil. Joachim, der die heil. Jungfrau lesen lehrt, und die sieben Stifter des Serviten-Ordens, J. Guttierez den Pabst Benedikt XI., wie er seine Mutter empfängt etc.

Masucci, Lorenzo, der Sohn und Schüler des Obigen, aber von geringerer Bedeutung. Starb 1772.

Masucci, Bildhauer, der in Neapel lebte, aber zu einer Zeit, wo dort die Kunst wenig unterstützt wurde. Er war ein geschickter Künstler, fand aber leider wenig Beschäftigung, so dass er manchmal zur Fristung des Lebens für eine Knopffabrik Formen fertigen musste.

Dieser berühmte Mann starb um 1818.

Masuccio, I., Architekt und Bildhauer zu Neapel, wo er 1228 oder 1230 geboren wurde. Die Zeichenkunst erlernte er bei einem Maler, dessen Name unbekannt ist. Die Grundsätze der Architektur brachte ihm ein Architekt Friederico's II. bei, und dann soll er nach Rom gegangen seyn, um die antiken Monumente zu studieren, wie G. Grossi, Le belle arti etc. II. p. 36 sagt. Er vollendete den Bau des Castello nuovo und jenen des Klosters und der Kirche St. Maria la Nuova, die Giov. Pisano zu bauen begann. Auch fertigte er den Plan zum Dome und zu der Kirche St. Domenico Maggiore. Dann führte er mehrere Grabmäler aus, wie jenes der Catharina von Oesterreich, der Gemahlin des Herzogs Carl von Calabrien.

Das Todesjahr dieses Künstlers setzt man in 1305; sicher war er noch um 1299 thätig. Damals brachte er mit Maglione den Bau des Doms zu Stande, und er schmückte ihn mit Pietro de Stefani auch noch aus. Gegenwärtig sind fast alle seine Grabmäler im Dome und in St. Domenico maggiore. In einigen Kirchen sind Basreliefs von seiner Hand und von seinen Arbeiten sieht man auch in der Vicaria vecchia in der Strasse Forcella, und im Palazzo Colobrano das bronzene Pferd.

Masuccio, II., Bildhauer und Architekt, der Sohn des Pietro de' Stefani, wurde 1291 geboren, und von seinem Vater und Masuccio I. in der Kunst unterrichtet. Später soll er Rom besucht haben, um seinen Geschmack nach den antiken Denkmälern jener Stadt zu bilden, weil die neapolitanischen Schriftsteller und auch noch N. Vivenzio (1816. II. 362) die Meinung haben, dass man dem Masuccio schon vor Brunelleschi und Alberti die Herstellung der antiken Bauweise verdanke. Als Beweis führen sie den Thurm von St. Chiara an, den Masuccio laut einer gleichzeitigen Steinschrift 1343 unter König Robert baute, aber nach der Zeichnung des T. de' Stefani. Allein die beiden oberen Stockwerke sind offenbar später, nach von der Hagen erst aus dem Anfange des 17. Jahrhunderts. Dieser Meinung ist G. Grassi (Opuscoli sto-

rici II. 39) durchaus nicht. Er erklärt den Thurm als „la prima opera di greca Architettura," das ihm viel bewunderungswürdiger erscheint, als die „viziose forme gotiche," wie er sich ausdrückt. Er legt die Erfindung einzig dem Masuccio bei, nur die Festons und die Larven erklärt er als Michel Angelo's Werk. — Auch die Kirche von S. Chiara, welche von einem ungeschickten Baumeister angefangen wurde, baute Masuccio aus, und die Kirche von S. Francesco, das Werk desselben Künstlers, rettetete er vom Einsturze. Er erbaute auch die Kirche S. Domenico Maggiore, und nach Cicognara soll er ebenfalls die von Masuccio I. angefangene Kirche S. Lorenzo zu Stande gebracht haben, mit dem bewunderungswürdigen Bogen. Dieses gibt von der Hagen (Briefe etc. I. 467) nicht zu, sondern dass ihm nur die Wiederherstellung gebühre, da die Kirche durch ein Erdbeben gelitten hatte. Von Masuccio sind in S. Lorenzo auch Grabmäler: jenes von Carl, Herzogs von Durazzo, der 1347 erdrosselt wurde; Robert's von Artois und das der Herzogin Johanna, die 1387 vergiftet wurde; jenes der Königin Maria, Tochter Karl's III. 1374, und Ludwig's, des Sohnes von Robert. In S. Chiara ist das grosse und reiche Grabmal des Stifters, Robert I., und seines Sohnes Carl, mit einem Bildwerke, das Wolf und Schaaf, friedlich aus einer Quelle trinkend, zeigt. Robert starb 1342 und Carl schon 1328.

Figuren von den beiden letzten Grabmälern sind bei D'Agincourt, Sculpt. XXX. 5 9, abgebildet, und Archit. LIV. 1 — 21, LXIV. 17 ist der Thurm und dessen Einzelnheiten in Abbildung gegeben. Das ganze Grabmal s. Cicognara storia della scultura I. 40. Hier ist auch tab. 40, 55 das Grabmal der Maria abgebildet.

Masurier oder Mazurier, J. le, Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. Man findet auf Radirungen seinen Namen oder die Buchstaben L. M,, und von seinen Werken können wir folgende bezeichnen:

1) Landschaft mit einer Hütte am Wasser, über welches rechts die Brücke führt, im Vorgrunde sind zwei Wäscherinnen. Rechts oben L. M. H. 3 Z. 11 L., Br. 5 Z. 1 L.
2) Landschaft mit einer Hütte und mehreren Mauern links, vor deren Thüre ein Karren steht (L. M.), nach J. v. Ostade, gr. qu. fol.
3) Landschaft mit einer Bäuerin rechts, die an einen Mann Aepfel verkauft (L. M.), nach D. Teniers, qu. fol.
4) Landschaft mit einer Kirche beim Dorfe im Hintergrunde, weiter vorn spricht ein Mann mit einer Frau, L. M., D. T. pinx. (D. Teniers), 4.

Masyn, M., s. M. Mouzyn.

Maszowski, Maler, wurde 1800 in Galizien geboren, und die Anfangsgründe der Kunst erlernte er auf der k. k. Akademie in Wien. Später ging er zu seiner weitern Ausbildung nach Rom, und vor einigen Jahren wurde er Professor der Zeichenkunst am Lyceum zu Lemberg.

Maszowski malte Bildnisse.

Matarana, Bartolomeo, Maler von Valenzia, arbeitete zu Anfang des 17. Jahrhunderts. Im Collegio Corpus Christi malte er mehrere Scenen aus dem Leben der Heiligen Vincenz Martyr und

Digitized by Google

Vincenz von Ferrara in Fresco. Sein Hauptwerk ist die Heimsuchung und Flucht der heil. Jungfrau in der Capelle della Madonna in der Cathedrale zu Seviglia, und einige Geschichten der Maccabäer in der Capelle des Schutzengels. Sein Todesjahr ist unbekannt.

Matas, Maler in Florenz, ein jetzt lebender Künstler, dessen Lebensverhältnisse wir nicht erfahren konnten, obgleich er ein Künstler von Bedeutung ist. Im Jahre 1836 nahm ihn die k. k. Akademie der Künste in Wien unter die Zahl ihrer Mitglieder auf.

Mateling, Bernhard, Maler aus Emden, bildete sich um 1834 in Berlin aus. Er malt Bildnisse.

Materassi, Geschichtsmaler, der zu Anfang unsers Jahrhunderts in Rom arbeitete. Wir konnten seine Lebenverhältnisse nicht erfahren.

Maternus, ein Maler, der nach Hüsgen in einem Zinsregister des Bartolome - Stiftes zu Frankfurt a. M. vorkommt. Im Jahre 1499 malte er ein Eckhaus dem römischen Kaiser gegenüber.

Matersdorf, Thomas, soll nach Einigen den Th. a Mutina bedeuten.

Mathäi und Mathiä, s. Matthäi oder Matthiä.

Matham, Jakob, Zeichner, Maler und Kupferstecher, geboren zu Harlem 1571, gestorben 1631. Er war der Sohn eines reichen Mannes, und seine Mutter heirathete als Wittwe den berühmten H. Goltzius, der bei diesem Weibe zwar Vermögen, aber kein Glück des Lebens fand. Goltzius unterrichtete seinen Stiefsohn Jakob Matham mit aller Liebe, und so wurde auch Matham ein trefflicher Künstler. Er hinterliess eine bedeutende Anzahl von Kupferstichen, desto weniger aber Gemälde. W. Swaneburg stach 1610 das von ihm gemalte Bildniss des Herzogs Wilhelm von Cleve, Jülich und Bergh, und jenes des Johann Wilhelm von Cleve. Nach seinen Zeichnungen stachen C. Boel, N. Braeu, G. van Breen, G. Gauw und J. v. Sichem.

Bartsch beschreibt III. p. 135 ff. 239 zuverlässige Blätter von diesem Meister, und an diese reiht er viele andere, die ihm beigelegt werden, welche aber von Unbekannten unter seiner Leitung gestochen wurden. Wir zählen hier nur die authentischen Blätter auf. Viele seiner Blätter sind eines Goltzius würdig, im Ganzen aber muss er diesem und dem Saenredam weichen. Früher wurden seine Blätter ziemlich theuer bezahlt; die Cebestafel galt auf Auktionen 18, 25 fl., 5 — 6 Rthl. und einige Groschen; die Anbetung der Hirten nach Zuccharo 3 — 15 Thl.; der Parnass 4 — 6 Thl.; das Crucifix 3 — 4 Thl. und einige Groschen etc.

1) Die heil. Jungfrau neben Joseph und zwei Engeln, von denen der Eine für den kleinen Jesus Früchte sammelt: Quam dulces semper etc. Matham fecit et excudit. H. 8 Z. 4 L., Br. 6 Z. 7 L.
2) Die heil. Jungfrau vor dem Kinde in der Krippe, links Joseph, im Grunde ein Engel. Matham sc. 1608. Oval. H. 3 Z. 1 L., Br. 2 Z. 4 L.

3) Joseph und Maria betrachten das schlafende Kind. Matham fecit et excud. Rund. Durchmesser 5 Z.

4) Die heil. Jungfrau legt das Kind in die Wiege: Ecce tori impatiens etc. J. Matham. H. 5 Z. 8 L., Br. 4 Z. 5 L. Eines seiner ersten Blätter. Später wiederholte er es mit einigen Veränderungen. Der Schleier hängt auf beiden Seiten bis auf die Brust herab, während er im ersten Stiche nur rechts herabfällt. Das Blatt hat dieselbe Inschrift, doch liest man: Matham Inuentor.

5) Ein Crucifix in ovaler Einfassung, umherum Engel mit den Marterinstrumenten etc.: Reverendo in Christo Patri D. Timanno etc. 1609. J. Matham Inuentor sculptor et excud. H. 16 Z., Br. 10 Z. 11 L.

6) Magdalena beweint den Leichnam Christi: Ecce avtor vitae etc. J. M. Maetham Inuen. sculp. et excud. 1607. Cum priuil. Sa. Cae. M.

7) Der kleine Heiland auf einem Kissen sitzend, dabei das Lamm: Hic est filius etc. J. Maetham S. fecit. H. 9 Z. 10 L., Br. 6 Z. 8 L.

8) Magdalena in der Wüste: Magdalis ingemuit etc. H. 8 Z. 5 L., Br. 6 Z. 4 L.

9) St. Sebastian am Baume: S. Sebastianus Martyr. Jac. Matham sculp. H. 15 Z. 3 L., Br. 11 Z. 6 L.

10) St. Bonifaz im bischöflichen Kleide: S. Bonifacius qui et Winfridus etc. CIↃIↃ, C. XII. Jacobus Matham fecit. Cum privilegio etc. H. 16 Z. 10 L., Br. 12 Z.

11) S. Willibrord, erster Bischof zu Utrecht: S. Willibrordus, seu Clemens etc. Jacobus Maetham fecit. Anno 1608. Ebenso.

12) S. Bavon, Graf von Hasbaye, als Krieger: S. Alloynus, cognomento Bavo etc. J. Matham fecit et excud. Cum privil. etc. H. 13 Z. 8 L., Br. 10 Z. 9 L.

13) S. Engelmond, Abt. Quantos intrinsecus vulneratos etc. J. Matham fecit. H. 4 Z. 3 L., Br. 3 Z.

14) St. Jeron, der Schotte: Aquae multae non potuerunt etc. J. Matham fecit. In gleicher Grösse.

15) Venus von den Nymphen entkleidet, und Mars von Amorn der Waffen und Kleider entlediget: Mars positis armis etc. J. Maetham Harlemaeus Inuenit, sculpsit et excudit. H. 15 Z. 10 L., Br. 12 Z. 8 L.

16) Adonis und Venus unter einem Zelte. J. Maetham fecit et excud. Harlemens. Oval. H. 8 Z. 1 L., Br. 6 Z. 2 L.

17) Venus blickt in den Spiegel, der Satyr belauscht sie. J. Matham fecit et excud. H. 6 Z. 6 L., Br. 5 Z. 3 L.

18) — 20) Venus, Bacchus und Ceres. Rund, mit Inschriften und dem gewöhnlichen Namen des Künstlers. Durchmesser 7 Z. 5 L.

21) Venus am Fusse eines Baumes mit einem Gotte in zärtlicher Umarmung, rechts im Grunde ist Jupiter und Juno mit andern Göttern. J. Maetham fecit et excud. Oval. H. 8 Z. 6 L., Br. 6 Z. 5 L.

NB. Auf ähnliche Weise, mit dem Namen, dem Excudit und theilweise auch mit dem Privilegio, sind fast alle folgenden Blätter bezeichnet.

22) Das Bildniss des H. Golzius, in architektonischer und symbolischer Einfassung, 1617. Jacobus Matham Goltzij priuignus sculp. et excud. Cum privil. Sa. Cae. Mtis. H. 16 Z., Br. 10 Z. 7 L.

Digitized by Google

23) Derselbe, en buste, in einem Oval: Excelsa virtutis Goltzii etc. Jac. Matham Goltzii priuignus sculp. et excud. Cum privil. Sa. Cae. Mtis. 1630. H. 7 Z. 9 L., Br. 4 Z. 8 L.
In den ersten Abdrücken ist das Gewand und die Mütze, so wie der Grund rechts wenig mit Schraffirung bedeckt, die Unterschrift fehlt, statt 1630 liest man 1618, das Wort excudit findet sich nicht etc.

24) Leo XI. Pont. max. — — A. 1605. H. 5 Z. 1 L., Br. 3 Z. 7 L. Mittelmässig.

25) Der Herzog von Sully, Büste: Toy qui dans ce tableau etc. 1612. H. 11 Z. 10 L., Br. 10 Z.

26) Büste eines Unbekannten, mit einer Halskrause, die linke Schulter mit dem Mantel bedeckt. Oval. H. 5 Z. 10 L., Br. 4 Z. 8 L.

27) Franz Calceolarius Seplasiarius etc., Büste. H. 6 Z. 5 L., Br. 4 Z. 8 L.

28) Michael Angelus Bvonarovotus Florentinus pictor etc. 1630. H. 9 Z., Br. 7 Z. 2 L.

29) Franciscus Jvnivs S. S. Theol. Doct. etc. H. 6 Z. 6 L., Br. 5 Z. 2 L.

30) Jaspar de Souter, Burchgraeve etc. 1623. H. 10 Z., Br. 7 Z. 2 L.

31) — 50) Zu Gorcum 1615 für den Glauben gemarterte Religiosen, Folge von 20 Büsten, mittelmässige Blätter. H. 2 Z. 2 L., Br. 3 Z.
1) Leonard Vechel; 2) Nicolaus Poppel; 3) Johann Osterwic; 4) Gottfried Dunée; 5) Arnoud; 6) Nicolaus Picus; 7) Hieronymus Werdan; 8) Theodor Emden; 9) Nicolaus Hezius; 10) Willehad de Dannemark; 11) Gottfried Mervellan; 12) Anton Werdan; 13) Anton Hernariensis; 14) Franz Radius; 15) Peter Ascanus; 16) Cornel Wican; 17) Johann der Dominikaner; 18) Peter Becan; 19) Jakob Lacopius; 20) der blühende Baum.

51) — 54) Die vier Jahreszeiten, Figuren von Männern in Cartouchen. Oval. H. 5 Z. 5 L., Br. 3 Z. 10 L.

55) — 58) Die Folgen der Trunkenheit, 4 Blätter. H. 5 Z. 10 L., Br. 7 Z. 2 L.
a) Ein Trinkender im Streite, den ein Mädchen noch mehr anfachet, während die Kupplerin die Rechnung macht: Terrarum nusquam magis etc.
b) Die Buhldirne umfasst den auf ihrem Schoosse sitzenden Betrunkenen: Crebrior imprimis potandi etc.
c) Ein Betrunkener spielt mit der Dirne, die ihn betrügt: Nec satis insano etc.
d) Der Betrunkene wird in Folge des Streites beim Spiele ermordet: Tunc locus est pugnae etc.

59) Chimon und die schöne Ephigenie, nach Boccaccio's Novelle XL.: Cum multos amor etc. H. 6 Z. 3 L., Br. 8 Z. 3 L.

60) Ein Mädchen von Danzig: Virgo Gedanensis etc. H. 9 Z. 11 L., Br. 7 Z. 3 L.
Die ersten Abdrücke haben die Worte: Virgo Gedanensis nicht.

61) Der monströse Wallfisch, der 1598 an die Küste von Holland getrieben wurde: Ingens caeruleo jactatus etc. 1598. H. 10 Z. 1 L., Br. 15 Z. 9 L.

Digitized by Google

Blätter nach fremden Meistern.

62) Die heil. Jungfrau mit dem Kinde: Innuba quos Virgo etc. Theodorus Bernardus (Barentsen) Amsterodamus pinxit. H. 7 Z. 10 L., Br. 7 Z. 1 L.
63) Abraham verstosst die Hagar und ihren Sohn: Dum petulans Dominae etc., nach A. Bloemaert, 1605. H. 15 Z. 10 L., Br. 13 Z. 1 L.
64) Thamar und Judas: Dum sedet in bivio etc., nach A. Bloemaert. H. 9 Z. 6 L., Br. 7 Z. 1 L.
65) Die Verkündigung Mariä: Virgo tibi plenis etc., nach A. Bloemaert, 1610. H. 7 Z. 2 L., Br. 5 Z. 5 L.
66) Die Geburt Christi: O felix partus etc., nach Bloemaert, in gleicher Grösse.
67) Die Anbetung der Hirten: O ter, et o quoties etc., nach Bloemaert. H. 7 Z. 4 L., Br. 10 Z. 6 L.
68) Die heil. Jungfrau mit dem Kinde von zwei Engeln angebetet: Coelicolae Christum natum etc., nach Bloemaert. H. 5 Z. 5 L., Br. 4 Z. 2 L.
69) Die heil. Jungfrau in einer Glorie das Jesuskind anbetend: Virgo parens, nitido etc., nach Bloemaert, 1607. H. 9 Z. 5 L., Br. 7 Z.
70) Veronika mit dem Schweistuche: Vidimus eum, et non erat etc., nach Bloemaert, 1605. H. 15 Z. 8 L., Br. 11 Z. 8 L.
71) Die Stigmatisation des heil. Franz: Dum calidas Francisce etc., nach Bloemaert. H. 8 Z. 4 L., Br. 5 Z. 6 L.
72) St. Lorenz Martyr: Tantane Laurenti subiit etc., nach Bloemaert. H. 8 Z. 3 L., Br. 3 Z. 7 L.
73) St. Stephan: O Stephane, ante diem etc., nach Bloemaert. In gleicher Grösse.
74) St. Catharina: S. Catharina. — Pro Christi et sanctae etc., nach Bloemaert. H. 10 Z. 4 L., Br. 7 Z. 7 L.
75) Die Parabel vom Teufel, der Unkraut säet: Dum tenet ignavus etc., nach Bloemaert. H. 13 Z. 3 L., Br. 18 Z. 7 L.
76) Cupido und Psyche: Phoebi potentis pulchra etc., nach Bloemaert, 1607. H. 15 Z. 7 L., Br. 11 Z.
77) Jupiter und Danae, nach Bloemaert, 1610. H. 6 Z. 9 L., Br. 9 Z. 2 L.
78) Maria mit dem Jesuskinde und Elisabeth, Johannes bringt einen Vogel: Felices ambae ante etc., nach M. Boys, 1607. H. 10 Z. 10 L., Br. 8 Z. 9 L.
79) St. Apollonia: S. Apollonia, nach P. Bramer. Jacobus Laurus excudit Romae 1598. H. 6 Z. 7 L., Br. 5 Z. 2 L.
80) St. Martha mit dem Dämon: S. Martha, nach P. Bramer, im Ganzen wie oben.
81) Moses mit den Gesetztafeln, die berühmte Statue von Michel Angelo zu S. Pietro in Vincoli. H. 13 Z. 3 L., Br. 8 Z. 10 L.
82) Der Heiland mit dem Kreuze, Michel Angelo's Statue in S. Maria Sopra Minerva. H. 13 Z. 3 L., Br. 8 Z. 5 L.
83) Der Besuch der heil. Elisabeth bei Maria: Zachariae Christi genitrix etc., nach P. Veronese. H. 14 Z. 7 L., Br. 8 Z.
84) Christus an der Saule: Jam cuncta postus etc., nach D. Calvaert, 1612. H. 10 Z. 1 L., Br. 7 Z. 10 L.
85) Moses, sitzend: Moses, nach J. Cesari d'Arpino, 1602. H. 11 Z. 6 L., Br. 8 Z.

Digitized by Google

86) Maria, Schwester des Moses und Aron: Maria soror Moysis et Aronis, nach demselben.
87) — 90) Die vier Kirchenlehrer, nach d'Arpino. H. 10 Z. 8 L., Br. 7 Z. 9 L.
91) Amor bändiget den Pan: Naturam quoque vincit, nach Cesare d'Arpino. H. 9 Z. 10 L., Br. 14 Z. 9 L.
92) Susanna im Bade von den Alten überrascht: Illecebris tentata senum, nach C. Cornelis. H. 7 Z. 7 L., Br. 6 Z. 2 L.
93) Die heil. Jungfrau mit dem Kinde auf dem Kissen: Ipsa suum Regina etc. — C. C. Harlemensis pinxit. H. 4 Z. 2 L., Br. 4 Z. 6 L.
94) Die Nymphen der Diana entdecken die Schwangerschaft der Calisto: Montinagas inter Triuiae etc. C. C. (C. Cornelis) Inuent. H. 8 Z. 10 L., Br. 7 Z. 1 L.
95) Der Sonnengott auf Wolken: Astrorum princeps etc. C. C. Harlemensis Inuent. H. 12 Z., Br. 8 Z. 2 L.
96) Diana als Luna auf Wolken: Sortior ex Phoebo etc., nach demselben und Gegenstück.
97) Der Calvarienberg: Pro me mortali descendit Summus in ima etc. Figurenreiche Composition, nach Dürer's Blatt von 1505. Mit Dedication an den Prinzen Heinrich von Bourbon. H. 20 Z. 6 L., mit der Schrift 21 Z. 6 L., Br. 14 Z. 7 L. Diese Copie findet man häufig mit abgeschnittener Schrift.
98) St. Franz in der Einöde betend: Cum castas Francisce etc., nach A. Elsheimer, 1611.
99) Der Leichnam Christi vor der heil. Jungfrau ausgestreckt, und vor dem heil. Hieronymus, der sich die Brust mit einem Steine schlägt: Ecce jacet Christus etc., nach P. Francisci. H. 9 Z. 4 L., Br. 8 Z.

Die Blätter von 100 — 171 sind nach H. Golzius gefertiget.

100) Adam und Eva im Paradiese: Fortunati ambo si mens etc., 1606. H. 10 Z. 6 L., Br. 14 Z.

Im ersten Drucke sieht man in der Gruppe der Schöpfung Eva's im Grunde rechts die Gestalt des Gott Vaters ganz, im zweiten ist an derselben Stelle eine Strahlenkrone. Diese zweiten Abdrücke haben die Adresse von J. C. Visscher.

101) Magdalena am Fusse des Kreuzes: Magdalis effuso luget etc., 1602. H. 10 Z. 5 L., Br. 7 Z.

Die späteren Abdrücke haben J. C. Visscher's Adresse.

102) Jesus in Emaus bei den Jüngern: Discipuli agnoscunt. H. 9 Z. 2 L., Br. 6 Z. 7 L.
103) Christus erscheint nach der Auferstehung der Magdalena als Gärtner: Odit amor latebras etc., 1602. H. 9 Z. 7 L., Br. 7 Z.
104) Christus als Schmerzensmann zwischen zwei Engeln sitzend: Quas homo etc. H. 19 Z. 8 L., Br. 13 Z.
105) Christus im Grabe liegend, dabei zwei Engel: Quam pudet et spectare etc. H. 12 Z., Br. 7 Z.
106) Christus am Kreuze, und am Fusse desselben Maria und Johannes: In duro cernis etc. H. 19 Z., Br. 6 Z. 1 L.
107) Zacharias und Elisabeth mit Johannes nähern sich in Ehrfurcht der heil. Familie in einer Landschaft: Helisabe nato comitata etc. H. 13 Z. 9 L., Br. 10 Z. 4 L.
108) Die heil. Jungfrau mit dem Kinde und Joseph: Virgo, nata parens etc., 1590. H. 3 Z. 8 L., Br. 3 Z. 1 L.

Digitized by Google

109) Maria betrachtet das Kind in der Krippe, dabei zwei Engel, von denen einer die Cither spielt: Quam felix est etc. H. 13 Z. 10 L., Br. 10 Z. 4 L.

110) Die heil. Jungfrau mit dem Kinde, das einen Apfel hält. Oval. H. 2 Z., Br. 1 Z. 5 L.

111) Das Jesuskind auf dem Kissen sitzend mit der Weltkugel und den Segen ertheilend: Qua licet fas est etc. H. 7 Z. 1 L., Br. 5 Z. 1 L.

112) Johann der Täufer neben einer Quelle: Hic puer a teneris etc. H. 6 Z. 8 L., Br. 5 Z. 3 L.

113) St. Lucas malt die Madonna: Nobilis ille Syrus. H. 17 Z. 6 L., Br. 13 Z. 10 L.

114) Magdalena in der Wüste vor dem Crucifixe: Magdalena gemens etc. H. 5 Z. 9 L., Br. 4 Z. 11 L.

115) Dieselbe als Büsserin vor dem Kreuze: Infelix nuper vitiorum. H. 9 Z. 6 L., Br. 7 Z.

116) St. Catharina: Sancta Catharina, 1615. H. 11 Z. 9 L., Br. 9 Z. 10 L.

117) — 123) Die sieben Tugenden, allegorische Figuren. H. 4 Z. 9 — 10 L., Br. 3 Z. 8 — 9 L.

124) Glaube, Hoffnung und Liebe, weibliche Gestalten mit Attributen: Promissis nil diffisus etc., 1590. H. 12 Z. 10 L., Br. 10 Z.

125) — 131) Die sieben Tugenden, weibliche Gestalten in Nischen. Zwei Blätter hat Saenredam gestochen. H. 12 Z., Br. 6 Z.

132) — 138) Die sieben Hauptsünden, in gleicher Weise wie die Obigen.

139) Die Cebestafel: Dircaei commenta Sophi etc., 1592, reiche Composition in drei Platten. H. 25 Z. 6 L., Br. 46 Z. Selten.

140) — 143) Die vier Jahreszeiten, symbolische Figuren. Rund. Durchmesser 8 Z. 9 L.

144) — 147) Die vier Elemente, männliche und weibliche Figuren mit Attributen. Aus der ersten Zeit des Künstlers. H. 4 Z. 4 L., Br. 5 Z. 6 L.

148) Diana als Göttin des Mondes begünstiget die Liebe des Mannes, der unter dem Fenster seiner Geliebten die Cither spielt: Luna — Sic juvenes lunae per etc., 1615. H. 7 Z. 4 L., Br. 10 Z. 10 L.

149) — 155) Die Gottheiten, welche die sieben Planeten vorsellen, stehend in Ovalen. H. Goltzius inue. 1597, J. Matham sculpt. H. 4 Z., Br. 2 Z. 9 L. Die späteren Abdrücke haben Jansonius Adresse.

156) — 159) Die Liebschaften der Götter: a) Jupiter und Europa; b) Apollo und Leucothea; c) Mars und Venus; d) Herkules und Dejanira. H. 9 Z. 10 L., Br. 7 Z. 1 L.

160) Venus befiehlt dem Amor, dem Pluto das Herz mit Pfeilen zu durchboren. Flammiferios feriat stygium etc., 1590. H. 7 Z., Br. 5 Z. 1 L.

161) Venus erhält den Preis der Schönheit: Aligero magnas armata etc., 1612. H. 8 Z. 7 L., Br. 6 Z. 8 L.

162) Andromeda am Felsen: Andromeda ceto misere etc., 1597. H. 9 Z. 5 L., Br. 13 Z. 9 L.

163) Die Dreieinigkeit: Summa creatori rerum etc., nach M. Heemskerk. H. 11 Z., Br. 8 Z. 2 L.

Digitized by Google

164) Bauern und Bäuerinnen auf dem Markte: Non nisi per duros etc., nach P. Aertsens (Lange Pier). H. 7 Z. 5 L., Br. 12 Z. 3 L.

165) Das Mahl in Emaus: Jesus in fractione panis agnoscitur, nach demselben, obgleich der Name nicht daraufsteht. H. 8 Z. 6 L., Br. 11 Z. 10 L.

166) Der Mann bei dem Weibe in der Küche, im Grunde der Reiche an der Tafel, nach P. Aertsens. H. 8 Z. 4 L., Br. 12 Z. 4 L.

167) Die Früchte- und Gemüsehändlerin, nach Langepier, 1603. H. 8 Z. 6 L., Br. 12 Z. 4 L.

168) Das Weib neben dem Manne in der Küche den Bratspiess drehend, nach Langepier. H. 8 Z. 5 L., Br. 12 Z. 3 L.

169) Bildniss eines Anonymus mit dem Glase in der Hand; in einer Einfassung. Mitz eyghen soecking meest etc., nach C. Kettel. H. 9 Z. 4 L., Br. 6 Z. 7 L.

170) Die Anbetung der Könige, nach L. van Leyden. H. 9 Z. 6 L., Br. 11 Z. 11 L. Aus der ersten Zeit des Künstlers.

171) Der Hohepriester Aaron, nach K. van Mander. H. 7 Z. 10 L., Br. 11 Z. 4 L.
Dieses Blatt gehört zu einer Folge nach J. Cesari.

172) — 175) Das Leben des verschwenderischen Sohnes. H. 8 Z. 1 L., Br. 6 Z. 2 L.

176) — 179) Die vier Tagzeiten, nach C. van Mander: a) Aurora; b) Phoebus; c) Venus; d) Morpheus. H. 6 Z. 7 L., Br. 10 Z. 7 L.

180) Die Vergänglichkeit des menschlichen Lebens, in der Mitte ein Blumentopf zwischen dem Kinde und dem Tod, nach C. van Mander. H. 14 Z. 6 L., Br. 11 Z. 3 L.

181) Philipp Wilhelm Prinz von Oranien, nach J. Mireveld. H. 13 Z. 10 L., Br. 10 Z. 6 L.

182) Heinrich Prinz von Oranien, nach demselben. H. 13 Z. 9 L., Br. 10 Z. 8 L.

183) Venus auf dem Bette von Liebesgöttern umgeben lässt sich von einer der Nymphen entkleiden, Amor entkleidet den Mars, nach P. Morelse. H. 10 Z. 2 L., Br. 14 Z. 5 L.

184) Aktäon in einen Hirsch verwandelt: Sole sub ardenti caedis etc., nach P. Morelse. H. 13 Z., Br. 20 Z.

185) Das Bildniss des Ab. Bloemaert, nach P. Morelse. H. 11 Z. 5 L., Br. 8 Z. 2 L.

186) Die Anbetung der Könige: Eoi visunt Christi etc., nach J. Palma. H. 15 Z., Br. 8 Z. 11 L.

187) Christus am Oelberge: Pro nostro Christus etc., nach demselben. H. 13 Z. 11 L., Br. 10 Z.

188) Gott befiehlt dem Gabriel, der Maria die Verkündigung zu bringen: Angelus ad Mariam etc., nach B. Barbatello. H. 9 Z. 2 L., Br. 6 Z. 6 L.

189) Das Bildniss des Joseph Cesari d'Arpino, nach E. Quirini, 1606. H. 10 Z. 1 L., Br. 6 Z. 10 L.

190) Heinrich Friedrich Prinz von Nassau, nach J. van Ravesteyn. H. 5 Z. 10 L., Br. 4 Z. 7 L.

191) Die Grablegung Christi: Innocui cernis laceratum corpus etc., nach Tintoretto, 1594. H. 14 Z., Br. 8 Z. 10 L.

192) Ein Heide martert einen Diener vergebens, um ihm das Grab des heil. Marcus zu zeigen, nach Tintoretto. H. 15 Z., Br. 21 Z. 6 L.

Digitized by Google

193) Satyren betrachten die Schönheit der Venus, nach J. Rottenhammer. H. 8 Z. 3 L., Br. 6 Z. 1 L.

194) Simson seiner Haare beraubt: Qui genus humanum etc., nach Rubens. H. 13 Z. 3 L., Br. 16 Z.

195) Die Geburt Christi: Nativitas Salvatoris nostri etc., nach P. Ryck, 1604. H. 16 Z. 3 L., Br. 10 Z. 9 L.

196) Der verschwenderische Sohn an der Tafel, nach demselben. H. 9 Z., Br. 11 Z. 7 L.

197) Der Gruss der heil. Jungfrau bei Elisabeth: Cognatam visit genitrix etc., nach Franz Salviati. H. 15 Z., Br. 24 Z. 6 L.

198) Jesus auf der Hochzeit zu Cana, nach Salviati, mit H. Goltzius getochen. H. 22 Z. 10 L., Br. 25 Z. 8 L.

199) Der Parnass: In coetu Aonidum residens etc., nach Rafael, H. 15 Z. 5 L., Br. 25 Z. 6 L.

200) Das Bildniss Rafael's, Büste nach Rafael, 1630. H. 9 Z., Br. 7 Z. 2 L.

201) Gebirgslandschaft mit drei Jägern im Vorgrunde, nach R. Savary. H. 18 Z., Br. 14 Z.

202) Die Flucht nach Aegypten: Eripe presenti, custos etc., nach B. Spranger, 1610. H. 14 Z. 7 L., Br. 10 Z. 10 L.

203) Die Vestalin Tucia: Trux, vage, citat etc., nach Spranger, 1608. In zwei Platten. H. 23 Z. 4 L., Br. 18 Z. 2 L.

204) Der Triumph des Neptun und der Thetis: Alma Venus quocunque etc., nach Spranger. H. 9 Z. 6 L., Br. 14 Z. 11 L.

205) Das Bildniss des Nicolaus Wigger, Theolog zu Harlem, nach P. Soutman. H. 9 Z., Br. 5 Z. 7 L.

206) Die Verkündigung Mariä: Grata patri summo etc., nach J. Valeriani. H. 18 Z., Br. 13 Z. 9 L.

207) Die heil. Jungfrau mit dem Kinde, dem Johannes Blumen reicht, dabei St. Franz: Virgo Dei genetrix fessae etc., nach Titian. H. 6 Z. 11 L., Br. 9 Z. 10 L.

208) Die heil. Jungfrau mit dem Kinde, St. Catharina und Johannes, nach Titian, 1594. H. 8 Z., Br. 10 Z.

209) Ein Kind als Symbol der Schnelligkeit der Lebenstage: Ut flos irriguis subito etc., nach Titian. H. 10 Z., Br. 8 Z. 4 L.

210) Venus mit Amor, Ceres und Bacchus am Weinberge: Sine Cerere et Baccho etc. H. 10 Z. 6 L., Br. 14 Z. 3 L.

211) — 222) Die Geschichte des Bacchus, nach D. Vinkenbooms 12 Blätter. H. 2 Z. 8 — 10 L., Br. 4 Z. 6 — 8 L.

223) Die heil. Jungfrau und die Jünger am Grabe, um den Leichnam des Meisters einzubalsamiren: Adspice peccator quae etc., nach H. Vranck. H. 8 Z., Br. 6 Z. 4 L.

224) Jesus zu Emaus mit den Jüngern: Quale decus veterum etc., nach S. Vrancx, 1606. H. 14 Z. 4 L., Br. 19 Z. 8 Z.

225) Der reiche Prasser beim Gastmahle, während Lazarus fast vor Elend stirbt, nach demselben. H. 14 Z. 2 L., Br. 19 Z. 3 L.

226) Die Zusammenkunft des Antonius und der Cleopatra: Antonii et Cleopatrae congressus ad flumen Cydnum etc., nach S. Vrancx. H. 22 Z. 2 L., Br. 40 Z. 4 L.

227) Die Atlantiden im Tempel den Korb der Minerva tragend: Palladis Actaeae sacrata etc. H. 8 Z., Br. 11 Z. 7 L.

228) — 231) Die ländlichen Beschäftigungen nach den 12 Monaten, zur Folge von 12 Blattern, welche G. Hondius nach

J. Wildens herausgegeben hat. Die Monate Februar, September, November und December. H. 10 Z., Br. 16 Z.

232) Die Anbetung der Könige: Reges Eoi visunt etc., nach F. Zucchero. H. 21 Z., Br. 14 Z. 6 L.

233) Christus erweckt den Jüngling zu Naim: Maerentis viduae etc., nach demselben. H. 18 Z., Br. 10 Z. 4 L.

234) Die heil. Jungfrau auf dem Throne, von St. Catharina, Lucas, Franz u. a. umgeben: Tu coeli, maris et terrae regina etc., nach F. Zucchero. H. 13 Z. 1 L., Br. 8 Z.

235) Die Anbetung der Hirten: Promissis nobis hic etc., nach T. Zucchero. H. 21 Z., Br. 14 Z. 6 L.

236) Jesus auf der Hochzeit zu Cana: Nuptiae in Cana, nach T. Zucchero, 1617. H. 10 Z. 10 L., Br. 14 Z. 9 L.

237) Die Fusswaschung: Lavatio pedum etc., nach T. Zucchero, 1617. In gleicher Grösse.

238) Christus im Oelgarten: Evigilate viri etc., nach T. Zucchero, 1615. Octogon. H. 10 Z. 9 L., Br. 13 Z.

239) Die Himmelfahrt der heil. Jungfrau: Vt placido moriens etc., nach T. Zucchero, 1611. H. 18 Z. 7 L., Br. 13 Z. 5 L.

Nicht bei Bartsch; No. 240 — 245 im Catal. des Grafen Renesse-Breitbach.

240) Das Bildniss des Paulus Merula, 4.

241) Jenes des Reinier Olivier van Sonhoven, 4.

242) Jenes des Philipp Winghuis, 8.

243) Jenes des Pieter Bor. Christiaenz, fol.

244) Christus mit dem Kreuze gibt einer gekrönten Frau die Hand, fol.

245) Johann Sems, Brustbild. H. 7 Z., Br. 5 Z. 9 L.

246) Philipp Winghe, fast en face. H. 3 Z. 10 L., Br. 3 Z. 1 L.

247) Franz Mendosa, spanischer Admiral. H. 5 Z. 9 L., Br. 4 Z. 6 L.

Diese drei Blätter waren in Grünling's Sammlung zu Wien.

Matham, Theodor, Maler und Kupferstecher, Sohn und Schüler Jacob's, wurde 1589 zu Harlem geboren, und nachdem er von seinem Vater die Anfangsgründe der Kunst erlernt hatte, ging er in die Schule des C. Bloemaert, und zuletzt nach Rom, wo er neben Natalis, Persyn u. a. für die Galleria Giustiniana arbeitete. Nach seiner Rückkehr scheint er sich die meiste Zeit mit dem Kupferstiche befasst zu haben, welches die Zahl seiner Blätter, die geätzt und dann mit dem Grabstichel vollendet sind, verrathen. Besonders bewundert wurden jene im Temple des Muses, der 1663 zu Paris erschien. Im Schlosse Venerie bei Turin waren von ihm vier Reiterbildnisse in Oel gemalt. Sein Todesjahr ist unbekannt.

1) Die Kreuzabnehmung, nach G. Leydanus, gr. fol. Ein Hauptblatt. Mit Dedication und 12 lat. Versen. Auf früheren Auktionen 2 — 5 Thlr.

2) Die heil. Jungfrau mit dem Kinde, dem Johannes einen Vogel reicht, nach Bassano. Cabinet de Reynst.

3) Die Verlobung der heil. Catharina, nach P. Veronese. Cabinet de Reynst.

4) Die Statue des Apollo. Gallerie Giustiniani.

Digitized by Google

5) Statue der Diana. Galeria Giustiniana.
6) Eine Vestalin, aus derselbeu Sammlung.
7) Ein Heiliger in Extase, nach J. Lys, fol.
8) Ein schlafender Heiliger, nach demselben, fol. Im ersten Drucke vor der Schrift.
9) Gruppen von Kindern und das Justinianische Wappen, nach F. Fiamingho.
10) Maria mit dem Kinde und St. Franz, halbe Figuren, nach Titian, kl. qu. fol.
11) Die Himmeltahrt Mariä, gr. fol.
12) Die Verwandlung des Aktäon, fol.
13) Die heil. Familie mit Elisabeth und Johannes, nach Sandrart, gr. qu. fol.
14) Mars und Venus, nach Golzius, fol.
15) Februarius, nach demselben, fol.
16) Die heil. Familie, nach P. Veronese, qu. fol. Im ersten Drucke vor der Schrift.
17) Ein allegorischer Titel zu J. v. Vondel's Virgil, 1666, 4.
18) Eine Ansicht von Heusden, 1625.
19) Eine solche von Ninenroy, mit Dedication an W. V. von Wittenhorfs; beide nach eigener Zeichnung.
20) St. Begga, Pippin's Tochter, nach J. van Eyck, fol.
21) Ein junges Mädchen, welches die Violine spielt, nach Honthorst, fol.
22) Die vier Jahreszeiten, nach H. Golzius, vier Rundungen.
23) Philipp Rovenius, päbstlicher Vicarius in Belgien, nach Rubens, gr. fol. Die Originalzeichnung ist in R. Weigel's Kunstcatalog angezeigt.
24) Gaspard Barlaeus, Philosoph und Arzt, mit dem Buche, nach J. Sandrard, fol.
25) Unbekanntes Bildniss eines Fürsten im Hermelinmantel, in der Linken ein grosses Schwert haltend, nach G. Honthorst, hoch fol.
26) Wolfgang Wilhelm Herzog von Bayern, nach J. Spielberger, Oval, gr. fol.
27) Catharina Charlotte, Herzogin von Bayern, nach Spielberger, gr. fol.
28) Stephan Crachtius Campensis, nach demselben, mit vier lateinischen Versen, Oval, fol.
29) Dasselbe Bildniss, mit Veränderungen, gr. fol.
30) Stephan Vacht, Dechant von Sarten, nach Spielberger, gr. fol.
31) Michel Le Blon, Agent der Königin von Schweden in London, nach van Dyck, fol. Schön und selten.
32) Reinier Pauw, Eques civitatis Amstelodami, im Lehnstuhle, nach J. Mytens oder nach J. v. Ravensteyn, Oval, fol.
33) Theodorus Graswinkelius, nach J. Mireveld, fol.
34) Heinrich Regius, Arzt und Philosoph, nach H. Bloemaert, fol.
35) Johannes Vischer, fol. Im ersten Drucke mit 10 holländischen, im zweiten mit 5 lateinischen Versen.
36) Cornelius Simonis Kluverius, mit deutschen und lateinischen Versen, nach P. de Grebben, fol.
37) Johannes Banning Wuytiers auf dem Sterbebette, qu. fol.
38) Gerhardus van Hoogeven, Oval, 4. Im ersten Drucke vor der Schrift. Selten.

Digitized by Google

39) Leonardus Marius Goezanus am Tische mit der Feder, nach N. Moyaert (?), gr. fol. Selten im ersten Drucke vor der Schrift.

40) Pater van der Scruys vor dem Crucifixe mit der Feder, fol. Im ersten Drucke vor der Schrift.

41) Vitus Jacobus ex Zuchtleten, 8.

42) Bildniss eines Geographen im Lehnstuhle mit einem Atlas, im Grunde Meer und Gebäude.

43) Timotheus de Sayer mit einem Dornzweige, Oval, mit deutschen und lateinischen Versen, fol.

44) Jacobus Vligerius, rechts oben die Dedication, fol.

45) Jacobus Laurentius, 1642. Oval, fol. Im ersten Drucke steht oben: Natus Amstelredami MDLXXXVI, und im zweiten Drucke kam dazu: Denatus ibidem etc.

46) Nikolaus Vischer mit dem Buche, im Grunde das Crucifix, Oval, fol.

47) Bildniss eines Mannes mit der Hand auf der Brust; oben steht: Semper Victor, nach J. Backer, fol.

48) Johann de Brune, nach W. Eversdyck. Kleines Oval.

49) Casparus Streso Anhaltinus, nach M. Lengele, fol.

50) J. Websterus, nach C. J. van Ceulen, fol.

51) J. Koerten, mit deutschen Versen, nach C. V. Savoy, fol.

52) Jost van der Vondel, Dichter, nach Sandrart, fol.

53) Gerhardus Vossius, Canonicus, im Arbeitszimmer, nach demselben, fol.

54) Dr. Vopiscus Fortunatus Plempius, nach J. Backer, fol.

55) Graf von Nassau etc. In G. Barlaei rerum in Brasilia nuper gestarum, sub praefectura illust. Comitis J. Mauritii, Nassaviae etc. comitis historia, 1647, fol. Selten. S. F. Post.

56) Christianus dux Magapolitanus, Kniestück, fol.

57) Anna Catharina Constantia comes Palatinae, fol.

58) Cornelius Hollandus, fol.

59) Bernardus Hagewerf, gr. fol. Selten im ersten Drucke vor der Schrift.

60) Ambrosius Plettenbergh, fol. Schön.

61) Der Prinz von Oranien, qu. fol. Matham stach das Bildniss dieses Fürsten zweimal in diesem Formate, mit einigen Verschiedenheiten.

62) Jacobus Olaeus, Oval, fol.

63) Claudius a Salmasia, Pictor famos., nach P. Dubordieu, fol.

64) Julius Aysonius Hustinga, nach J. van Rossum, fol.

65) Jodocus Larenus, reformirter Prediger, fol.

66) Johann Putkamer, nach Bloemaert, Oval, fol.

Matham, Adrian, Kupferstecher, der Bruder des Theodor, erlernte seine Kunst unter Jakob's Leitung, und schon um 1620 war er ausübender Künstler. Im Jahre 1627 brachte F. Hals zu Harlem in einem grossen Doelenstück sein Bildniss an, und dieses hat 1770 C. van Noorde gezeichnet. Unter diesem Bildnisse liest man, dass Matham ein vortrefflicher Kupferstecher von Harlem gewesen, und dass er bei seinem Vater gelernt habe. Dass Adrian auch Maler gewesen, wie Heinecke, Füssly u. a. behaupten wollen, scheint nicht ausgemacht zu seyn. Der alte Füssly spricht auch von einer Reise, die A. Matham 1700 in die Barbarei

unternommen, und dass er daselbst die Seltenheiten der Natur gezeichnet hat. Dieses muss ein anderer Matham seyn.

1) Das goldene Zeitalter, reiche Composition mit acht lateinischen Versen, nach H. Golzius 1620. Mit Jak. Mathams Adresse. H. 10 Z. 9 L., Br. 15 Z. 8 L.
2) Ein Alter reicht einem Mädchen für eine Umarmung den Geldbeutel: Dees slechte Sleur etc., nach demselben. H. 13 Z. 6 L., Br. 10 Z. 10 L.
3) Zwei Bettler; der Mann mit dem Stelzfuss spielt die Leyer, die Frau singt, nach A. van der Venne, fol. Im ersten Drucke vor Visschers Adresse.
4) Der Streit von sechs grottesken Figuren mit Kücheninstrumenten: Tis Jammerlyck, nach demselben, fol.
5) Die Blätter zu G. Thibault's Academie de l'espée, 1628, fol.
6) Pieter Bor Christiaensz, Historie-Schriver, nach F. Hals, gr. fol.
7) D. Sibrandus Sixtius Oisterurius, nach N. Moyaert, kl. fol.

Mathei, Paul de, s. Matteis, dann auch Mattei und Matthai.

Matheis, Georg, s. Matheus.

Matheowitz, Maler aus der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, malte Geflügel und Blumenstücke.

Mathes oder Matthes, Christian Gottfried, Maler und Kupferstecher, geboren zu Berlin 1738, genoss daselbst den Unterricht des B. Rode. Er malte Portraite und Landschaften, Architekturstücke in Oel und Aquarell, und dann befasste er sich auch mit dem Zeichnungsunterrichte an der Realschule. Als Kupferstecher kennen wir ihn nach folgenden Werken, unter folgendem Titel:

1) Zeichnungen zu des Herrn C. F. Gellert Fabeln und Erzählungen, verfertigt Anno 1753 von Herrn Rode und gestt von C. G. Mathes, 51 Blätter. 8.
2) Blätter zu Bodmer's Noachide, nach Füssly und Rode.
3) Der verlorne Sohn, nach Dietrich, kl. fol.
4) Das Bildniss des Medaillieur P. P. Werner.

Mathes starb um 1805.

Mathes oder Matthes, C. G. L., Maler zu Berlin, der jüngere des Namens, wahrscheinlich des Obigen Sohn, bildete sich um 1804 auf der Akademie in Berlin. Er malte Historien, artige Landschaften, Frucht- und Blumenstücke. Unter seinen Werken finden sich auch Copien nach guten Meistern. Arbeitete noch um 1814.

Mathes oder Matthies, J., Maler, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. Er lebte im 17. Jahrhundert und J. Sandrart stach nach ihm das Bildniss des Gustav Adolph von Schulenburg in einer mit Wappen verzierten Einfassung. Ist diess vielleicht Jean Mathieu?

Mathes oder Matthis, Paul, Maler, der um 1787 in Berlin lebte. Er malte Landschaften in Oel und Wasserfarben.

Mathes oder Matthes, Nicolaus Christian, Zeichner und Kupferstecher, wurde 1729 in Hamburg geboren, und anscheinlich

Digitized by Google

schon als Künstler, vielleicht als Bildnissmaler kam er nach Nürnberg, wo er die Schwägerin des J. G. Prestel heirathete. Lichtensteger stach nach ihm das Bildniss des F. J. Baier, consiliarius archiater et comes Palatinus etc. Er fertigte verschiedene Copien von Dürer's Blättern, die mit dem zusammengezogenen Buchstaben MF bezeichnet sind. Bartsch P. gr. IX. 520 führt die ersten drei als Werke eines unbekannten Monogrammisten auf.

1) Sebastian an dem Baume gebunden nach rechts blickend. An einem kleinen Aste hängt das Täfelchen mit Dürer's Namen, das Monogramm des N. Mathes ist unten am Baumstamme. Gegenseitige Copie. H. 4 Z. 3 L., Br. 2 Z. 8 L.
2) St. Sebastian, nach links gerichtet, ist an eine Säule gebunden. Rechts unten an einem steinernen Pfeiler ist ein Papier mit dem Monogramme Dürer's. Das Monogramm des Copisten, welches leicht zu übersehen ist, befindet sich an der beschatteten Seite am Steine rechts. Gegenseitige Copie. H. 4 Z. 2 L., Br. 2 Z. 7 L.
   Von diesen Blättern findet man auch Contre-Drücke.
3) St. Christoph mit dem Kinde durch's Wasser schreitend. Er richtet seine Schritte nach links, blickt aber zurück. Links am Steine, der aus dem Wasser reicht, ist Dürers Monogramm, und an der beschatteten Seite desselben jenes von Mathes. Gegenseitige Copie. H. 4 Z. 6 L., Br. 2 Z. 9 L.
4) Ein Bildhauer im Begriffe die Gruppe der drei Grazien zu fertigen, mit N. C. M. fec. bezeichnet. H. 3 Z. 3 L., Br. 3 Z. 7 L.
5) Eine kleine Landschaft in Lavis-Manier, nach J. C. Dietsch.
6) Das Bildniss des Peter Paul Werner, Medailleur. Halbfigur mit einer Medaille in der Rechten. N. C. Matthes del. et faciebat, kl. fol.

Mathes, Elisabeth Christina, Malerin und Gattin des Obigen, wurde 1749 zu Nürnberg geboren. Sie malte Blumen und Vögel in Wasserfarben, in Dietsch'scher Manier. Starb um 1800.

Matheus oder Matheis, Georg, Formschneider von Augsburg, der zu Anfang des 16. Jahrhunderts arbeitete, gewöhnlich nach italienischen Meistern. Seine Blätter sind nicht häufig; einige mit seinem Namen bezeichnet, andere mit dem Buchstaben M. Im Mechanischen besitzt Matheis Verdienst; im Ganzen aber ist sein Styl hart und von wenig Harmonie. Er könnte jener Jörg Formschneider seyn, der sich noch 1551 zu Wittenberg aufhielt. Bartsch beschreibt folgende Blätter von ihm, P. gr. IX. 426. XII. 37.

1) Die Flucht in Aegypten, Helldunkel von drei Platten, nach einem guten, unbekannten Meister der italienischen Schule. An der Pyramide steht: IORG MATHEIS FVRMSCHNEIDER VA (N) AVGSPVRG. An einer zerbrochenen Säule liesst man: Matheus. H. 12 Z. 6 L., Br. 17 Z. 7 L.
   Es gibt Abdrücke, wo die Worte Jorg Matheis etc. fehlen.
2) Martha und Magdalena in den Tempel gehend; schon besteigen sie die Treppe zu demselben. Helldunkel von zwei Platten, nach Marc Anton copirt. Unten in der Mitte steht der Buchstabe M, der in den zweiten, schlechten Abdrücken fehlt. Da liest man auch: Raphael Vrb. Inuen. In Mantoua 1609. Masari erkennt darin den Kirchengang der heil. Jungfrau; Marolles nennt es La vierge à l'escalier. P. Remy im

Digitized by Google

Cataloge des Cabinets Crozat La sainte vierge, qui monte au temple, accompagnée de St. Elisabethe, pour entendre le sermon de Jesus Christ. Der Kunsthändler J. J. Rossi belegte das Blatt mit dem rechten Namen, so wie nach ihm Bartsch. H. 9 Z., Br. 15 Z. Bei Weigel 2 Thlr.

Matheus, Formschneider, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Einige suchen seinen Ursprung in Italien, wo er zu Anfang des 16. Jahrhunderts gelebt haben könnte. Die folgenden Blätter, Werke eines mittelmässigen Künstlers, sind Kopien von älteren Schnitten, und nur No. 1 ist etwas verschieden.

1) Die Kreuzabnehmung, ohne Zeichen. Die Zeichnung ist nicht so correkt, wie im Original, dann ist das Stadtthor von Jerusalem im Grunde links in der Copie viereckig, während es im Original einen Bogen bildet. Der Durchmesser des Originals ist 8 Z. 7 L.
2) Die Geisslung Christi; der Heiland an der Säule, links unter einem Thore, durch welches man die Aussicht auf einen Hügel hatt Dort steht ein Mann mit dem Gewande des Heilandes. Bezeichnet: Mathevs F. Durchmesser 9 Z.
3) Die Dornenkrönung, mit dem Buchstaben b (deutsch) bezeichnet. Dieses b hält man für den Stecher, wir führen aber das Blatt hier an, weil es zur Folge gehöret, welche diese Blätter bilden.
4) Christus am Kreuze. Ohne Zeichen.

Matheus, C., Maler, von dessen Verhältnissen wir nichts erfahren konnten. Seinen Namen, oder die Buchstaben C. M., tragen Gemälde mit Thieren, die mit Leichtigkeit behandelt sind. Er ist vielleicht Eine Person mit Cornel Mattue oder Matteus, dessen wir unten erwähnen.

Matheus oder Mathews, auch Mathias, Thomas, Maler von Antwerpen, der um 1650 lebte. Er bildete sich in Rom, und da erhielt er in der Schilderbent den Beinamen „de Srome". Von seinen späteren Schicksalen weiss man nichts, es scheint aber, dass er nach England gegangen ist, denn in London hielt sich damals ein Künstler dieses Namens auf. Dieser Matheus nannte sich auch Matheus Antwerpiensis.

Matheus, ein englischer Maler, der sich um 1827 in Italien aufhielt. Im bezeichneten Jahre sah man auf der Kunstaustellung in Mailand eine von ihm gemalte Ansicht der Marienkirche von St. Celso daselbst, und eine solche des Marktplatzes von Domo d'Ossola. Man nannte diese Ansichten Bilder von köstlicher Vollendung. Der Pinselstrich ist frei und geschmackvoll. So das Kunstblatt von 1827. Seine spätern Leistungen kennen wir nicht.

Matheus, s. auch Mathieu.

Matheus, Cornel, s. C. Mattue.

Matheus, J., s. Jean Mathieu.

Matheus, Broderus, s. B. Mathiesen.

Mathey oder Mattey, N. F., Kupferstecher, der in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in Frankreich arbeitete. Seine Lebensverhältnisse sind unbekannt.

1) Die heil. Familie mit der Schale (à l'écueille), nach Annib. Carracci, qu. fol.
2) Ludwig XIV. im Cuirasse, Oval auf einem Piedestal, nach H. Rigaud. 8.
3) Antoine Coysevox, Sculpteur du Roi, nach Rigaud. 8. Für die Folge von Odieuvre.
4) Amor als Arzt, nach J. Courtin. Im ersten Drucke vor der Schrift.
5) Vignetten zur Histoire de France, 25 an der Zahl, mit Baquoy gestochen.

Mathias, Tobias, s. T. Matheus.

Mathias, di Gio. Dei, s. Dei.

Mathias, Gabriel, s. G. Mathieu.

Mathias, Franz, ein Franziscaner Laienbruder zu Bamberg, war Calligraph und Miniaturmaler. Als solcher verzierte er von ihm geschriebene Bücher mit Miniaturen, grösstentheils mit Bildnissen von Heiligen. Auf der königl. Bibliothek in Bamberg sind solche Codices von ihm, aus dem ehemaligen Klarissen-Kloster daselbst. Selbst der Einband ist von ihm. Seine Lebenszeit kennt man nicht; doch gehört sie einer frühern Periode an.

Mathias, ein berühmter Glockengiesser, der in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts in Prag lebte. Im Jahre 1542 goss er die Glocke, Wenzel genannt, für den Thurm zu St. Veit auf dem Prager Schlosse.

Mathielli, s. Matielli.

Mathies, J., s. Mathes.

Mathiesen, Broder, auch Broderus Matheus, Maler und Radirer, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Er war von Husum gebürtig, und schon als Künstler von Bedeutung wurde er 1665 als Hofmaler nach Berlin berufen. In dieser Eigenschaft begleitete er zugleich auch die Stelle eines churfürstlichen Gallerie-Inspektors. Er musste die beschädigten Gemälde ausbessern, und am Hofe Unterricht im Zeichnen geben. Früher scheint er die Gunst des gottorpischen Hofes genossen zu haben. Im königl. Schlosse Friedrichsburg zu Copenhagen sind zwei aus Husum dahin gebrachte Bildnisse von ihm gemalt, Töchter Friedrich III., Hedwig Elisabeth und Maria Elisabeth, beide bezeichnet: B. Mathiesen fec. 1655. Ein anderes Bild, eine Dame mit einem Kinde an der linken Hand gegen eine Balustrade heraustretend, gegenwärtig ebenfalls in Friedrichsburg, ist bezeichnet: B. Mathiesen 1655.

Man hat von der Hand dieses Künstlers ein radirtes Blatt mit dem Brustbilde eines bärtigen Alten, das in Rumohr's und Thiele's Beschreibung der königl. Kupferstichsammlung zu Copenhagen S. 47 näher angezeigt ist. Das Motiv ist frei nach Rembrandt,

mit Hinzunehmung eines neuen Modells. Die Brust richtet er gegen die linke Seite, woher das Licht einfällt, das Gesicht ist ein wenig zurückgewendet. Der Bart scheint zu frühe gedeckt und nicht durchhin gekommen zu seyn. Oben im Felde, neben ungeschickten Strichelagungen, steht: B. Math. fe. 1648. Plattenrand H. 3 Z., Br. 2 Z. 4 L.

Mathieu, ein alter Nielleur, wird häufig J. Dei oder J. Dati genannt, da er der Sohn eines Dei oder Dati ist. Eigentlich soll er unter Matteo Dei oder Dati rubrizirt werden. Wir haben ihn unter „Dei" Matteo.

Mathieu, Georg, Zeichner und Formschneider von Lyon, der im 17. Jahrhundert lebte. Er schnitt verschiedene Thiere in Holz. Auch seine Tochter Anna arbeitete in gleicher Kunst.

Mathieu, Anton, Maler und Zeichner, ein Engländer von Geburt, arbeitete zu Paris, in Dijon und an andern Orten Frankreichs. Er malte historische Darstellungen und Bildnisse. L. Surugue stach jenes Ludwig's von Boulogne, und Ungenannte eine Anbetung der Könige und der Hirten. Starb 1673 im 42. Jahre.

Mathieu, David, Maler, wurde 1697 zu Berlin geboren, und J. Werner jun. war sein Meister. Er malte Bildnisse, deren J. J. Haid und Bernigeroth einige gestochen haben. Mathieu, oder Matthiä geschrieben, heirathete die Malerin Rosina Lisiewsky.

Mathieu, Peter, Maler und Anton's Sohn, wurde zu Dijon geboren, und da, so wie in Paris übte er lange seine Kunst. Im Jahre 1708 wurde er Mitglied der französischen Akademie, und noch 1740 lebte er.

Dieser Künstler malte Bildnisse und Historien. J. Daullé stach Jupiter und Semele, und eine Anbetung der Hirten, mit vier französischen Versen, es ist ohne Namen des Stechers.

Mathieu oder Mathys, Peter, Glasmaler, der um 1620 — 30 zu Arras Ruf genoss.

Mathieu, Georg David, Bildnissmaler und des obigen David Sohn, wurde 1737 zu Berlin geboren, und seine Mutter, Rosina Lisiewsky Mathieu, unterrichtete ihn in der Malerei. Er hielt sich lange in Schweden auf, und starb in diesem Lande 1776.

Mathieu, Heinrich Friedrich Leopold, der jüngere Bruder des Obigen, wurde 1750 zu Berlin geboren, und seine Mutter Rosina ertheilte ihm Unterricht. Er malte Bildnisse und Geschichten, und starb in Göttingen 1778.

Mathieu, Jean, Kupferstecher, anscheinlich ein Niederländer, auch Matheus genannt, wie auf den ersten der folgenden Blatter. Er arbeitete in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts, und starb um 1660.

1) Die Verkündigung Mariä: Ave Virgo, 8.
2) Die Beschneidung: Parce mater, 8.
3) Die Darstellung im Tempel: Sancte Senex, 8.
4) Manus religiosorum typus, Allegorie. J. Messager exc. 8.

Digitized by Google

5) Emblême sur le mariage de Christine de Françe.
6) Duchesse de Savoye en 1619.
7) Emblême sur le siége de Mastricht en 1634.
8) — 11) Die Triumphbögen beim Einzuge des Herzogs von Espernoy, 1656 zu Dijon errichtet, 4 Blätter, gr. fol.
12) Die Genealogie des Hauses Tremouille, nach den Zeichnungen C. Soyers, 19 Blätter, 1647.

Mathieu oder Matthieu, Jean, Kupferstecher, wurde 1749 geboren und von Longueil in der Kunst unterrichtet. Wir haben von seiner Hand eine Menge Blätter in der Voyage de la Greçe par Choiseul-Goulfier, in der Voyage des royaumes de Naples et de Sicile par St. Non, und in der Voyage d'Espagne par la Borde. Er hatte Ruf als Landschaftsstecher. Starb zu Fontainebleau 1815.

1) Die Ruhe auf der Flucht in Aegypten, nach F. Mola, fol. Gallerie d'Orleans.
2) Laban sucht seine Götzen, nach Lahire. Mus. franç.
3) Procession du S. Sacrament, nach A. Carracci, qu. fol.
4) Poste près d'Anvers, nach Wouvermans, ein Hauptblatt, fol.
5) L'esclave heureux, Landschaft nach Hilaire, gr. fol.
6) L'anthropophage, Landschaft, nach demselben, und Gegenstück.
7) Le serment d'amour, nach Fragonard, gr. qu. fol. Im ersten Drucke vor der Schrift.
8) Le tems orageux, nach demselben, das Gegenstück.
9) La bonne mère, nach Fragonard, fol. Im ersten Drucke vor der Schrift.
10) Le berger Sicilien, nach Mayer, gr. qu. fol.
11) Le rappel des chasseurs, nach K. du Jardin, qu. fol.
12) La barque mise à flot, nach J. Vernet, kl. qu. fol.
13) Le hameau Saxon, nach J. G. Wagner, gr. qu. fol.
14) Eine Landschaft mit Ruinen, nach demselben, Pendant.
15) Le gros temps, nach J. Vernet, kl. qu. fol.
16) Die Landschaft mit der Mühle, nach Ruysdael, qu. fol.
17) Landschaft nach C. Lorrain. Mus. franç.
18) Le pont chançelant, nach Wouvermans, fol.
19) Landschaft mit einem Weiler an der Meuse, nach Michaud, kl. qu. fol.
20) Vue d'une partie du Lac de Trasimene, nach G. Poussin, gr. qu. fol.
21) Kleine Landschaft nach Berghem. Cabinet Poulain.
22) Herkules tödtet den Centaur, Antike, für die Galerie de Florence par Wicar gestochen.
23) Zwei schöne antike Statuen. Gal. de Flor.
24) — 27) Vier numerirte Landschaften nach J. G. Wagner: deuxième suite de petites vues de Saxe, kl. fol. Im ersten Drucke vor der Schrift.
28) Die Hirten von Arkadien, nach Poussin, 1814, fol.
29) La vierge aux candelabres, nach Rafael, 1814, fol.
30) La marchande de noix à la guinguette, nach Beugnet, gr. fol.
31) La marchande de bouquets à la guinguette, nach demselben, gr. fol.

Mathieu oder Matthieu, Balthasar, Maler von Antwerpen, hielt sich in Italien auf, und hinterliess historische Bilder. Um

Digitized by Google

1656 lebte er in Turin, und da wurde sein Abendmahl Christi im Speisesaal des Eremo geschätzt. Seine Lebensverhältnisse kennt man nicht.

Mathieu, Gabriel, auch Mathias und Mattey, Maler und Kupferstecher, der in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts arbeitete. Seine Lebensverhältnisse kennen wir nicht, im Cabinet Paignon Dijonval No. 360 heisst es aber, dass Mattey um 1750 gelebt habe. Er malte Bildnisse und radirte in Kupfer, wir nennen aber No. 1 und 2 nur muthmasslich als eigenhändige Radirungen, da sie den Namen des Stechers nicht tragen.

1) Das Bildniss des Erzherzogs Joseph von Oesterreich als Kind, ein Neger reicht ihm auf einem Kissen die Zeichen der kaiserlichen Würde. J. A. Pfeffel exc., kl. fol.
2) Maria von Polen, Königin von Frankreich und Navarra. Ein kleines Blatt in ovaler Einfassung und im ersten Drucke vor der Schrift.
3) Ludwig XV., König von Frankreich, Halbfigur in ovaler Einfassung. Ant. David pinx., Gabriel Mathieu Delin. et Incisit., kl. 4.

Mathieu, August, Maler von Dijon, wurde 1809 geboren, und in seiner Vaterstadt, so wie später zu Paris, lag er den Kunststudien ob. Von Paris aus reiste er nach Deutschland, um sein Portefeuille zu bereichern, und im Jahre 1839 besuchte er auch München, wo man auf dem Kunstvereine Proben seiner Geschicklichkeit sehen konnte. Er malt Landschaften und Architekturstücke in Oel und Aquarell, lauter schätzbare Werke. Seine Formen sind correkt und rein, die Färbung erfreut das Auge. Seine Aquarellen sind nicht minder trefflich. Er malte in Deutschland mehrere architektonische Monumente, wie den Dom in Worms, das Innere des Regensburger Domes, den Dom in Prag, die Lorenzkirche in Nürnberg etc.

Mathieu, Emma, Malerin zu Berlin, deren wir seit etlichen Jahren mit Ruhm erwähnt fanden. Sie malt Bildnisse und Genrestücke, und dann fertiget sie auch Zeichnungen mit bunten Stiften und in schwarzer Kreide, Werke, die auf den Kunstausstellungen immer mit Beifall betrachtet wurden. Im Jahre 1836 rühmte man das von ihr gemalte Bildniss des Ministers v. Kamptz. Ihre Bilder sind schön componirt und von blühender Färbung. Im Jahre 1838 sah man auf der Berliner Kunstausstellung eine Kindergruppe: die Alte, ihr trauriges Schicksal erzählend; den kleinen Dieb, und mehrere Portraite in Oel.

Mathieu, Anna Rosina, s. A. R. Liscewsky.

Mathioli, L., s. L. Mattioli.

Mathis, J., s. Mathys.

Mathissens, Abraham, Maler zu Antwerpen, der um 1650 — 60 blühte. Er machte sich als Landschaftsmaler einen rühmlichen Namen, und durch seine Historien erlangte er nicht geringeren Beifall. In der Barfüsserkirche zu Antwerpen liegt der Künstler begraben, und über seinem Grabmal sah Descamps ein Gemälde von seiner Hand. Andere sind im Dome daselbst.

Digitized by Google

Mathoniere, Michel de, scheint nur Kunstverleger gewesen zu seyn. Seine Adresse findet man auf französischen Blättern um 1010 — 20.

Mathurino, s. Maturino.

Mathys, J., Kupferstecher, der zu Anfang des vorigen Jahrhunderts in Amsterdam oder anderwärts in Holland lebte. Folgende Blätter gehören ihm an:

1) Das Rathhaus zu Mastricht mit Durchschnitten.
2) Das Rathhaus zu Vliessingen.
3) Jenes zu Amsterdam.

Diese Blätter sind nach P. Post's Zeichnung gestochen, gr. fol. Gehören sie vielleicht zu P. Post's Werk, welches 1717 erschien?

Matielli, Lorenz, s. Mattielli.

Matienzo, Don Garcia Fernandez, Architekt, dessen Namen in der Geschichte der Carthause von Miraflores erwähnt wird. Er setzte den von Johann von Cöln begonnenen Bau der Carthause fort, man weiss aber nicht, wie lange er gelebt hat. Auch die Geschichte des Johann von Cöln, den der auf der Kirchenversammlung von Basel anwesende Bischof von Burgos nach Spanien berufen hatte, ist unbekannt. Mit dem im dritten Bande unsers Lexicons erwähnten Architekten Johann von Cöln kann er nicht Eine Person seyn, da dieser im 14. Jahrhunderte arbeitete, und das Concilium zu Basel in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts gehalten wurde. Johann kann erst nach 1438 berufen worden seyn, und damit ist auch die Zeit des Matienzo muthmasslich zu bestimmen.

Matina, Barnaba de, ein piemontesischer Maler aus dem 14. Jahrhunderte, dessen in Millin's Reisen erwähnt wird. Sein Name und die Jahrzahl 1357 stehen auf einem Gemälde der heil. Jungfrau mit dem Kinde in der Franziskanerkirche zu Alba Pompeja. Die Figur der Madonna ist grandios, und das Bild hat Vorzüge vor vielen andern jener Zeit. Der Faltenwurf ist hart, aber geschickt behandelt.

Matioli, s. Mattioli.

Matan, ein englischer Kupferstecher unsers Jahrhunderts, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. In F. Dibdin's Aedes Alttorpianae sind Blätter von ihm, um 1823 gefertiget.

Maton, W. G., Landschaftsmaler, der zu Anfang unsers Jahrhunderts in England Beifall fand. Wir kennen ihn nicht näher als Fiorillo in der Geschichte der Malerei in England.

Matsis, Cornel, s. C. Matsys.

Matsis, Quintin, s. Q. Messis.

Matsys, Cornel, Maler (?) und Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Man weiss fast nur, dass er um 1544

Digitized by Google

bis 60 gearbeitet habe; dies nach den Daten seiner Blätter zu urtheilen. Streitig ist der Umstand, ob der Monogrammist C M A (C. Matsys) mit dem Monogrammisten C M E Eine Person sei. Letzterer nennt sich auch COR MET, und somit machen Einige einen Cornelius Met oder Cornelius Metensis daraus. Bartsch, als Hauptautorität, unterscheidet zwei Künstler, einen Cor Met und einen Cornel Matsys; es ging ihm aber anscheinlich sehr schwer mit der Austheilung der Blätter (s. No. 40), da alle so ähnlich sind, dass man kaum zweierlei Hände vermuthen darf. Vor Bartsch hielt man sie auch wirklich für Werke eines und desselben Künstlers, und auch wir rubriciren sie hier alle, da sie sich in der Manier gleichen, wie ein Ey dem andern. Vielleicht war der Künstler auch Maler; im k. Museum zu Berlin ist ein Bild mit dem ähnlichen Monogramm C M E. Es stellt eine Landschaft mit Figuren vor.

Von C. Matsys beschreibt Bartsch P. gr. IX. 97 ff. 58 Blätter:

1) — 6) Die Geschichte des Tobias, Folge von sechs Blättern. H. 2 Z. 7 — 9 L., Br. 3 Z. 6 L.
   a) Tobias verlässt die Mahlzeit, um den Todten zu beerdigen.
   b) Tobias durch die Schwalbe des Gesichtes beraubt.
   c) Die Abreise des Tobias.
   d) Der junge Tobias fängt einen grossen Fisch.
   e) Tobias bereitet die Galle, um den Vater zu heilen.
   f) Derselbe, wie er in Gegenwart des Engels dem Vater das Gesicht gibt.

7) Bethsabe im Bassin einer Fontaine erhält von David einen Boten, 1549. Mit dem Zeichen des Künstlers und den Worten: *In. Ven.* H. 6 Z. 6 L., Br. 8 Z. 6 L.

Die Geschichte des Samson, Folge von 12 rechts oben numerirten Blättern. H. 3 Z., Br. 3 Z. 11 L. Die ersten Abdrücke haben die Jahrzahl 1549, die zweiten jene von 1502.

8) Der Engel verkündet dem Weibe die Geburt des Samson. *Cornelius Matsys fecit* 1549, hierauf das Zeichen.
9) Manue und sein Weib werfen sich vor dem Engel nieder. Unten in der Mitte das Täfelchen mit Zeichen und Jahrzahl.
10) Samson erwürget den Löwen. Das Täfelchen unten in der Mitte.
11) Samson findet im Rachen des Löwen einen Bienenschwarm mit dem Honig. Unten das Täfelchen.
12) Samson entdeckt seinem Weibe das Räthsel, welches er den Philistern aufgegeben. Unten das Täfelchen.
13) Samson wird vom Schwiegervater abgehalten, seine Frau zu besuchen. Unten Zeichen und Jahrzahl.
14) Samson legt Feuer in das Kornfeld der Philister. Zeichen und Jahrzahl unten.
15) Die Thamnatheer verbrennen das Weib des Samson. Zeichen und Jahrzahl unten.
16) Samson tödtet tausend Philister. Unten Zeichen und Jahrzahl.
17) Samson mit den Thoren von Gaza. Mit dem Zeichen am Steine und der Jahrzahl.
18) Dalila beraubt den Samson seiner Haare. Unten die Tablette mit Zeichen und Jahrzahl.
19) Samson stürzt den Saal zusammen, und tödtet sich und die Philister. Unten Täfelchen und Jahrzahl.

Digitized by Google

20) Eine biblische Darstellung; in der Mitte führt ein Mann einen Greisen bei der Hand, unter der Thüre steht ein Weib, welches auf drei Männer weiset, die nach rechts in der Ferne gehen. Unten links das Zeichen. H. 2 Z. 8 L., Br. 3 Z. 8 L.
21) Melchisedech und Abraham: *Cornelius Matsys* und das Zeichen. Sehr gut gezeichnet, vielleicht von Parmesano. H. 3 Z. 7 L., Br. 5 Z. 1 L. S. unten No. 77.
22) Die Hochzeit zu Cana. Rechts oben das Täfelchen mit 1550 und dem Zeichen. H. 3 Z., Br. 4 Z. 2 L.
23) Die Transfiguration. Die Tablette mit dem Zeichen unten in der Mitte. H. 5 Z. 2 L., Br. 4 Z. 4 L.
24) Jesus und die Samariterin. Oben rechts das Zeichen. H. 2 Z., Br. 2 Z. 10 L.
25) Der gute Hirt: Ego sum pastor bonus. Unten rechts das Zeichen.

Das Leben Johannes des Täufers, Folge von 8 Blättern, wenn nicht mehr. H. 3 Z. — 3 Z. 2 L., Br. 3 Z. 8 — 10 L.
26) Der Engel erscheint im Tempel dem Zacharias, 1550.
27) Die Geburt des Johannes, 1550.
28) Johannes deutet auf Jesus, 1550.
29) Die Taufe Christi, 1550.
30) Johannes im Gefängnisse, 1550.
31) Die Herodias geht von der Tafel, um das Haupt des Johannes zu holen, 1550.
32) Die Enthauptung des Johannes, 1550.
33) Das Begräbniss desselben, 1550.

Die vier Evangelisten. H. 5 Z. 3 L., Br. 4 Z. 4 — 5 L.
34) S. Matthäus mit dem Buche, das ein Engel hält.
35) S. Marcus schreibend, dabei der Löwe.
36) S. Lucas schreibend, zu seinen Füssen der Ochs.
37) S. Johannes auf Pathmos die Apokalypse schreibend, zu seinen Füssen der Adler.

Diese vier Blätter wurden 1584 ungeschickt retouchirt und mit der bezeichneten Jahrzahl versehen.

Die Tugenden, unter Frauengestalten, Folge von 9 Blättern, mit dem Monogramme. H. 3 Z. 3 — 5 L., Br. 2 Z. 3 L.
38) *Fides*, der Glaube mit dem Kreuze.
39) *Spes*, die Hoffnung mit dem Schleier.
40) *Caritas*, die Liebe mit drei Kindern. Dieses Blatt hat das Monogramm C M E, und doch hat es Bartsch dem C. Matsys zugeschrieben, obgleich er zwei Künstler haben will. Das Blatt gehört zu dieser Folge, und es ist ein Beweis, dass Met und Matsys Eine Person ist.
41) *Justitia*, die Gerechtigkeit mit der Waage.
42) *Patiencia*, die Geduld mit Ketten.
43) *Temperancia*, die Mässigkeit mit der Sanduhr.
44) *Prudencia*, die Klugheit mit der Schlange.
45) *Fortitudo*, die Stärke mit der Säule.
46) *Cognicio*, die Erkenntniss mit den Gesetztafeln.
47) Der Sommer, eine nackte weibliche Gestalt am Fusse des Baumes. 1548 und das Zeichen. H. 3 Z. 6 L., Br. 2 Z. 10 L. Dieses Blatt gehört vielleicht zu einer Folge.
48) Die Pest, Copie nach Marc-Anton. Linguebant dulces animas etc. Inv. Rap. Ur. und das Zeichen. H. 7 Z. 3 L., Br. 9 Z. 2 L.

Digitized by Google

49) Venus und Amor, 1549. Mit dem Monogramm. H. 3 Z. 1 L., Br. 2 Z. 5 L.

50) Mars und Venus, 1549. Mit dem Zeichen. H. 3 Z. 8 L., Br. 5 Z. 3 L.

51) Der verliebte Bauer, das Weib stiehlt ihm Geld aus dem Beutel. Mit dem Monogramm. H. 2 Z. 1 L., Br. 1 Z. 10 L.

52) Die eifersüchtige Bäuerin, 1549. My man syn eye in eines anders nest etc. Mit dem Zeichen. H. 3 Z. 1 L., Br. 2 Z. 5 L.

53) Die vier Blinden. Mit dem Monogramm links oben. H. 1 Z. 8 L., Br. 2 Z. 11 L.

54) Die Zeichnung eines Degengriffes. Ein Wilder hält zwei Weiber bei den Haaren. Links unten das Zeichen. H. 6 Z. 4 L., Br. 3 Z. 4 L.

55) Eine Vignette, in der Mitte ein Mann, welcher die Guitarre spielt. Mit dem Monogramm und der Jahrzahl 1550. H. 1 Z. 5 L., Br. 3 Z. 8 L.

56) Eine Arabeske mit einem Weibe, welche die Hände auf die Köpfe zweier Kinder stützt. Unten ist ein Basrelief. Mit dem Zeichen. H. 11 Z., Br. oben 4 Z. 2 L., unten 5 Z. 3 L.

57) Die Bildnisse des Grafen Ernst von Mansfeld und seiner Gemahlin Dorothea. Mit dem Monogramm. H. 4 Z. 5 L., Br. 6 Z. 3 L.

58) Das Bildniss des Königs Heinrich von England. Mit dem Zeichen und der Jahrzahl 1544. H. 6 Z. 6 L. mit dem Rand, Br. 4 Z. 10 L.

Folgende 18 Blätter schreibt Bartsch l. c. p. 90 ff. dem Cor. Met zu, als einem von C. Matsys getrennten Künstler.

59) (1) Der wunderbare Fischzug. Raph. Vrb. Inve. Cor. Met. H. 8 Z. 3 L., Br. 10 Z. 9 L.

60) (2) Die Gerechtigkeit und die Klugheit, nackte, auf Ruinen sitzende Frauengestalten. Cor. Met. H. 4 Z. 8 L., Br. 4 Z. 1 L.

61) — 72) (3 — 14) Tanzende Krüppel, Folge von 12 Blättern. H. 2 Z. 1 — 2 L., Br. 1 Z. 7 L. Jeder der Lahmen tanzt mit einer Bettlerin, ein Hinkender mit einem solchen. Die Blätter sind mit Cor. Met bezeichnet. Von Bedeutung sind diese Blätter nicht, denn R. Weigel bietet deren fünf um 8 Groschen aus.

73) (15) Die vier Blinden, der eine fällt in den Graben und die anderen nach. H. 2 Z. 4 L., Br. 3 Z. 4 L.

74) (16) Die ruhenden Bettler. Cor. Met. 1539. H. 2 Z. 4 L., Br. 3 Z. 5 L.

75) (17) Der Streit der Bettler mit ihren Weibern. Oben in der Mitte steht: Cor. Met. H. 2 Z. 4 L., Br. 3 Z. 5 L.

15 der zunächst aufwärts folgenden Blätter hat ein D. V. H. von der Gegenseite copirt, in einer Folge von acht Platten. Diese Suite hat ein Titelblatt, welches in einer Einfassung mehrere Bettler vorstellt. Man liest darauf: Anno 1013 — Den Bedel sac — — Bedelaers vlage.

76) (18) Ein betrunkener Junge von einem Mädchen geführt. Links unten ist ein Tafelchen mit den Worten Cor. Met. H. 2 Z. 2 L., Br. 1 Z. 6 L.

Digitized by Google

Nicht bei Bartsch:

77) Die Schlacht, in welcher Abraham den Sohn Loth's befreit. In der Mitte ist ein Krieger, der seinen Gegner besiegt, links ein gefallenes Pferd, im Grunde das Meer. Am Steine liest man: Gene 14. Mit dem Zeichen und der Jahrzahl 1515. H. 3 Z. 7 L., Br. 5 Z. 1 L.

Dieses Blatt gehört zur Folge von No. 21. Im anscheinlich ersten Drucke hat es das gewöhnliche Monogramm des C. Matsys, später wurde es etwas verändert, so dass der erste Theil einem altdeutschen A gleicht.

78) Cleopatra auf dem Ruhebette, den Arm umschlingt eine Schlange, welche sie in den Busen sticht. Auf dem Täfelchen die Jahrzahl 1550 und CMA verschlungen. H. 3 Z. 6 L., Br. 5 Z. 6 L. Sehr selten und schön. Wurde in der von Stengel'schen Auktion mit 20 fl. bezahlt.

79) David enthauptet den Goliath. H. 3 Z. 8 L., Br. 3 Z. 2 L.

80) Samuel salbt David zum König. Nach dem Cataloge der Sammlung des Grafen von Fries in Wien.

81) Ein Blatt mit Arabesken; in der Mitte ein Idol, welches rechts und links von knieenden Weibern angebetet wird. Zwischen den zwei Chimären, auf welchen das Idol ruht, ist das Monogramm. H. 2 Z. 4 L., Br. 8 Z. 4 L.

82) Silen auf dem Esel von zwei Satyrn begleitet, in einer Rundung. Diese ist mit einer Verzierung umgeben, welche vier Vasen mit Früchten und dazwischen zwei Büsten von Kriegern und zwei solche von Weibern enthält. Dieses Blatt hält 7 Zoll ins Gevierte.

Diese beiden Blätter waren in der Sammlung des Gouvernial-Sekretairs J. P. Ceroni zu Brünn.

83) Die Ankunft des Neides auf dem Parnass, im Cataloge der Sammlung des Grafen von Fries dem Cor. Met beigelegt, und als von Bartsch nicht erwähntes Blatt angezeigt.

84) Eine Allegorie; wird in demselben Cataloge als unbekanntes Blatt des C. Met erwähnt, aber der Inhalt desselben nicht näher bestimmt.

Matrice, Nicola della, s. Nicoluccio.

Matte, Niclas Augustin,

Bildhauer, wurde 1777 zu Paris geboren, und Monot und Dejoux waren seine Meister. Seine Fortschritte waren bedeutend, und daher wurde ihm schon 1803 der von Caylus gestiftete Preis zu Theil. Die Aufgabe war damals ein sogenannter Tête d'expression. Im Jahre 1805 erhielt er den ersten Preis der Specialschule der schönen Künste, und 1807 endlich auch den ersten grossen Preis des Nationalinstitutes für seinen im Nachdenken begriffenen Archimedes. Von dieser Zeit an entstanden mehrere schöne Bildwerke: 1810 Amor von der Freundschaft getröstet; 1812 die Statue des Achill, Amor, welcher eine Rose entblättert; 1814 der schlafende Endymion; 1817 Psyche von Amor verlassen, das Basrelief der Malerei an der Fontaine der Bastille; 1819 die Büste des van Dyck und jene des Marschall Perignon; 1822 die Marmorbüste des Administrators M. Poivre, zwei Basreliefs in Rundungen des Louvre, die Malerei und Sculptur, Geographie und Astronomie vorstellend; 1824 eine kleine Figur des Amor, und ausserdem fertigte er noch mehrere Büsten.

Digitized by Google

Mattei, Silvestro, Maler von Ascoli, war Schüler des C. Maratti, doch nicht so berühmt, als der Meister. Dennoch hinterliess er einige verdienstvolle Bilder. Starb 1739 im 86. Jahre.

Mattei, Paul, P. de Matteis.

Matteini, Theodor, Zeichner, Kupferstecher und Maler zu Venedig, wurde um 1760 geboren, und schon frühe machte er sich als Zeichner bekannt. Er zeichnete in verschiedenen Städten Italiens berühmte Malereien und plastische Werke, und auch in Oel malte er mehrere solche Bilder. Er suchte stets in den Geist seiner Vorbilder einzudringen, und bei allen seinen Arbeiten ging er mit Liebe und Feuer zu Werke. Man nannte zu Anfang unsers Jahrhunderts neben R. Morghen seinen Namen; denn dieser berühmte Künstler stach nach Matteini's Zeichnung das jetzt in gutem Drucke so kostbare Abendmahl des Leonardo da Vinci. Matteini hatte bei seinem Unternehmen die grösste Mühe, da es bekanntlich schon zu seiner Zeit beschädiget war. Später wurde dieser Künstler Professor an der Akademie zu Venedig, und da war er noch vor etlichen Jahren thätig. Es finden sich historische Darstellungen von seiner Hand. G. Folo stach Angelica und Medoro, ein schönes Blatt in gr. fol., mit Dedication an den Grafen Caradori. Auch R. Morghen stach 1795 in Rom Angelica und Medor. Matteini hatte diesen Gegenstand verschieden behandelt. Von ihm selbst gestochen kennen wir:

La Pronea del Commendatore Melchiore Cesarotti, composta, delineata ed incisa da Theodoro Matteini, 1808. Sechs Hefte, das erste mit vier, die andern mit drei Blättern.

Matteini, Anna, die Tochter des Obigen, erlernte die Landschaftsmalerei und übte sie auch mit Glück aus. Perspective und Baumschlag sind lobenswerth, weniger glücklich ist sie in der Staffage. So urtheilte man 1820 über diese Künstlerin. Von ihren späteren Schicksalen haben wir nichts vernommen.

Matteis, Paolo de, Maler von Cilento im Gebiete von Neapel, geboren 1662, gestorben 1728. Man nennt ihn L. Giordano's besten Schüler, und Pascoli sagt auch, dass er in Morandi's Schule den gleichen Ruhm behauptet habe. Hierauf schickte ihn Don Fillippo Macedonio zur weiteren Ausbildung nach Rom, und einen nicht geringeren Gönner fand er an dem Vicekönige Marquis von Carpio. In kurzer Zeit war Mattei's Ruf begründet, und diesen befestigte er in Frankreich noch mehr. Er blieb da drei Jahre, bis ihn endlich Benedikt XIII. nach Rom einlud, wo er in der Minerva und in Aracali malte, so wie mit Lutti, Trevisani, Conca u. a. an den grossen Propheten im Lateran. Auch andere Städte schmückte er mit seinen Gemälden, namentlich Genua, wo in S. Girolamo zwei köstliche Bilder von ihm sind, wie Lanzi sagt. Das eine stellt den Kirchenheiligen, das andere die unbefleckte Empfangniss dar, mit einem höchst anmuthigen Geleite von Engeln. Sein Wohnort war indessen Neapel, und dort muss man ihn kennen lernen. Dort sind Wandbilder in Kirchen, Gallerien, Sälen und an Decken in Menge, oft mit seines Meisters Eile, doch nicht gleichem Verdienst. Beispiellos war, dass er in 66 Tagen eine grosse Kuppel, wie die in Gesu Nuova malte, die aber, dem Einsturze nahe, zu Lanzi's Zeit abgetragen wurde. Die Malerei enthielt trotz der

Digitized by Google

Flüchtigkeit doch manches Schöne, Lanfranco trefflich Nachgeahmte. Wo er vorbedacht und fleissig arbeitete, wie in der Kirche der pii operaj, in der Gallerie Matalona, in vielen Bildern für Einzelne, fehlt es ihm nicht an Vorzügen, die in Anmuth der Umrisse, in Schönheit der Gesichter, in guter Anordnung u. s. w. bestehen. Sein Colorit war früher Giordanisch, später malte er mit mehr Kraft des Helldunkels, aber mit weichen und zarten Tinten, besonders Madonnen und Kinder, die eine fast albanische Süssigkeit und einen Anklang aus der römischen Schule haben. So urtheilt Lanzi über diesen Künstler. Fiorillo scheint ihm nur halb so viel Ehre erweisen zu wollen, da seine Bilder nicht für die Ewigkeit gemalt sind, nur ein gewisses Wohlgefallen erregen, nicht durchaus aber rein und wahr sind. Fiorillo rühmt nur in S. Nicola alla Charità die Grablegung des Kirchenheiligen, welche Lanzi überging. In Göthe's Winckelmann wird der Künstler kurz abgefertiget und als Nachahmer Maratti's erklärt. Giordano's Weise will man weniger in seinen Gemälden finden.

P. de' Matteis hatte auch Schüler, war aber wenig glücklich damit, obwohl sie sehr zahlreich waren. Giuseppe Mastroleo that sich am meisten hervor. Er schrieb ein Werk über die Anfangsgründe der Zeichenkunst, unter dem Titel: Il libro d'insignamento del disegno, ove sono gli principi di esso e le belissime accademie per scuola della gioventu studiosa etc. fol., mit Kupfern und seinem Bildnisse von F. Aquila. Es ist ins Deutsche übersetzt, unter dem Titel: Zeichen-Buch. Inuentirt von Paulo de Matthaeis, zu haben bei Jer. Wolff, Kunsthändler in Augsburg. Das Bildniss des Künstlers ist von E. Scheffauer, fol.

Es wurde auch Mehreres nach ihm gestochen, von J. F. Leybold die Liebe unter der Gestalt einer Frau, welche ein Kind an der Brust hat und zwei andere umgeben sie, nach dem schönen Bilde in der Gallerie zu Stuttgart. Von A. L. Romanet Salmacis und Hermaphrodit, nach dem Bilde aus der Gallerie Orleans, von Frezza und E. S. verschiedene Studien; von F. Aquila den Raub der Europa, St. Franz mit dem Crucifix als Sieger über den Dämon, die Welt und das Fleisch, die Kuppel der erwähnten Jesus-Kirche mit St. Ignaz und Xaver, welche die Abgötterei, die Häresie und den Muhamedanismus bekämpfen, in drei grossen Blättern; von J. Daullé Jupiter und Semele; von P. Moitte Apollo und Galathea; von S. Gribelin Herkules auf dem Scheidewege; von J. Magliar dasselbe Bild; von J. Rossi das Bildniss des Erzbischofs N. Coscia etc.

Von ihm selbst geätzt kennt man:

Ein grosses Blatt mit einem Profil einer grossen Hand, zweien Beinen, der Halbfigur eines Kindes etc.

Mattenheimer, Andreas, Maler zu Bamberg, ist um 1730 geboren, und der Aeltere einer Künstlerfamilie, der in Füssly's Lexicon und in andern Werken dieser Art nicht erwähnt wird. Er malte Bildnisse und Historien, besonders Votivbilder.

Mattenheimer, Andreas Theodor, Maler, wurde 1752 zu Bamberg geboren, und als der Sohn eines Gärtners sollte er ebenfalls ein solcher werden. Nach dem Tode seines Vaters verliess er jenen ihm nicht angenehmen Beruf, und da er schon frühzeitig gerne zeichnete, so brachten ihn seine Verwandte zu einem Maler nach Waldsassen, von welchem er den ersten Unterricht erhielt. Nach

Digitized by Google

zwei Jahren begab er sich auf die Akademie nach München, wo ihn G. Desmarés freundlich aufnahm, und nachdem er sechs Jahre in München zugebracht hatte, ging er zur weiteren Ausbildung nach Berlin und Dresden. Endlich kehrte er nach Bamberg zurück, und da nun fertigte er zuerst mit dem Hofmaler Scheubel für die Kirche zu Vierzehnheiligen die Altarbilder des heil. Georg zu Pferde und des heil. Blasius. Sein Werk ist auch das Hochaltarblatt mit dem heil. Hugo in der Kirche zu Eisfeld bei Kronach, Christus am Kreuze, die Verkündigung der Maria und die drei Könige in einer Filialkirche bei Hassfurth, und besonderen Beifall erhielt sein heil. Franziscus bei den Kapuzinern zu Bamberg.

Im Jahre 1795 malte er den Fürstbischof Christoph Franz von Busek in seinem Ornate, und dieses Bildniss wurde wegen der sprechenden Aehnlichkeit von ihm selbst für viele Behörden copirt. Eine solche Copie wird auf der königl. Bibliothek zu Bamberg aufbewahrt. Der Bischof ernannte ihn dafür zum Hofmaler. Ausser den erwähnten Bildern fertigte er noch mehrere andere für Kirchen, und nebenbei restaurirte er schadhafte Gemälde. Starb 1810.

Mattenheimer, Joseph, älterer Sohn des Obigen, erlernte unter Leitung seines Vaters die Malerei, und schon in seinem 15. Jahre fertigte er mehrere bestens getroffene Portraite, wie jenes des Fürstbischofs Carl von Fechenbach, des Hofmarschalls Freiherrn von Redwitz etc. Starb 1802 in frühester Jugend.

Seine Schwester Catharina zeichnete in gleichem Alter ebenfalls schöne Köpfe, und 1798 erhielt sie bei der ersten öffentlichen Preisvertheilung für Kunstprodukte den ersten Preis. Sie erreichte nur ein Alter von 16 Jahren.

Mattenheimer, Theodor, Maler, wurde 1787 zu Bamberg geboren. Er widmete sich von früher Jugend an unter Leitung seines Vaters, des Andreas Th. Mattenheimer, dem Zeichnen, Portraitmalen und Restauriren, und schon in seinem 14. Jahre malte er das Bildniss des Fürstbischofs von Fechenbach. In den folgenden Jahren malte er mehrere Domherren, und im Jahre 1807 legte er durch die Bildnisse der Herzogin Maria Anna in Bayern und Ihrer Prinzessin Tochter Elisabeth den Grundstein zu seinem weiteren Fortkommen. Die Herzogin empfahl ihn dem Churfürsten Maximilian Joseph, und dieser liess dem Künstler eine jährliche Unterstützung von 300 fl. zukommen, mit dem Bemerken, dass er sich besonders auf die Früchte- und Blumenmalerei verlegen möchte. Mattenheimer befolgte diesen Wink, ohne jedoch an der Akademie der Künste in München das figürliche Fach ganz hintanzusetzen. Im Jahre 1810 durfte er mit Erlaubniss des Königs auch die Akademie in Wien besuchen, und 1813 trat er als Lieutenant in die Reihen der Vaterlandsvertheidiger.

Mattenheimers Hauptfach blieb jetzt immer der von seinem Könige anempfohlene Kunstzweig, und der Erfolg seiner Bemuhungen war ein glänzender. Der hochselige König von Bayern bezahlte ihm bedeutende Summen für seine Werke, und auch der Herzog von Leuchtenberg und andere hohe Kunstfreunde erwarben Bilder von unserm Künstler. Seine Frucht- und Blumenstücke sind Meisterstücke des Stilllebens, und mehrere kann man den Werken der berühmtesten früheren Meister an die Seite stellen. Sie sind von glänzender Färbung, getreue Bilder der Natur in ih-

Digitized by Google

rem Prachtgewande, täuschend in den einzelnen Theilen und mit aller Liebe und Sorgfalt gemalt.

Im Jahre 1817 wurde ihm die Stelle eines Gallerie-Inspektors in Bamberg übertragen, welche er bis 1825 bekleidete, wo er in gleicher Eigenschaft nach Augsburg versetzt wurde. Nachdem 1825 durch die Beförderung des Professors Zimmermann daselbst an der höheren Kunst- und Zeichnungsschule eine Stelle erlediget worden war, wurde er Dirigent derselben Anstalt, und dieses blieb er bis 1829. Jetzt erhielt er die durch den Tod des königl. Central-Gallerie-Inspektors M. J. Wagenbauer erledigte Inspektors-Stelle an der Gallerie in München, und hier lebt er noch gegenwärtig als Conservator an der königl. Pinakothek. Er restaurirte mehrere schadhafte Gemälde der königl. Central-Gallerie, denn schon in Augsburg hatte er seine Geschicklichkeit als Restaurateur erprobt. Es ist namentlich ein grosses, aber sehr verdorbenes Gemälde von Rubens zu nennen, welches Mattenheimer zur vollkommenen Zufriedenheit herstellte. Nebenbei malte der Künstler auch noch hie und da ein Bildniss, wie 1825 jenes der Fürstin von Thurn und Taxis, und jenes ihres verstorbenen Prinzen Friedrich gleich nach dem Ableben. Auch den Präsidenten Grafen von Grafenreuth malte er nach dem Ableben. Ein anderes lebensvolles Bild ist seine schöne Copie von Stieler's lebensgrossem Bildnisse des Königs Ludwig von Bayern. In neuerer Zeit sah man auf der allgemeinen Kunstausstellung und im Lokale des Kunstvereines in München treffliche Frucht- und Blumenstücke des Künstlers, der hierin wie immer eine wahre Augenweide liefert.

Mattenheimer, Carl, Maler und Bruder des Obigen, wurde 1791 zu Bamberg geboren. Er besuchte das Gymnasium, und erst 1805 fing er an, unter Leitung seines Vaters sich dem Kunstfache zu widmen. Im Jahre 1811 begab er sich auf die Akademie der Künste in Wien, und ein Jahr darauf ging er zu gleichem Zwecke nach München, um unter P. v. Langer der Historienmalerei sich zu widmen. Mattenheimer blieb mehrere Jahre in München, während welcher Zeit er mehrere Bildnisse der königl. Familie und angesehener Privaten malte, womit er sich eines verdienten Beifalls erfreute. Im Jahre 1820 wurde er Zeichnungslehrer der Schule in Zweibrücken, und später Gallerie-Inspektor in Bamberg.

Nachrichten über die Künstler dieses Namens finden sich auch in Jäck's Pantheon der Literaten und Künstler Bambergs; im sogenannten artistischen München von Schaden, einem Werke, aus welchem man sich von dem Kunststreben in München durchaus keinen Begriff machen kann, stehen einige von Theodor Mattenheimer selbst angegebene Lebensdaten.

Matteo da Siena, s. Siena, M. da.

Matteo di Giovanni da Siena, s. Siena.

Matteo oder Matteino da Siena, s. Siena.

Mattersberger, Joseph, Bildhauer, wurde 1754 zu Windischmatrey in Tirol geboren, und in Salzburg war der Hofbildhauer Hagenauer sein erster Meister. Hierauf kam er nach Salzburg zu Bergler, und zuletzt nach Mailand, wo ihn J. Franchi unter seinen Schutz nahm. Mattersberger blieb sechs Jahre in Italien, arbeitete

Digitized by Google

in verschiedenen Städten der Lombardey, am meisten aber zu Mailand bei Franchi, durch welchen mehrere seiner Werke in Italien sich verbreiteten. Bekannt sind seine sechs Apostel, die in Rom und in Florenz den Preis erhielten, und vier colossale Figuren in Gyps, die der Künstler zu Mailand in sieben Tagen vollendete. Im Jahre 1788 kam er nach Dresden, und hier nahm ihn der russische Gesandte Beloselsky in seine Dienste. In Dresden rühmte man seine Büste des Ministers Grafen von Einsiedel, viele Werke hinterliess er aber in Sachsen nicht, da der Künstler nach Petersburg reiste, wo er viel beschäftiget wurde. In den kaiserlichen Schlössern zu Moskau und St. Petersburg ist eine grosse Anzahl Kunstwerke von der Hand dieses kaiserlich-russischen Cabinets-Bildhauers. Im Jahre 1804 verliess Mattersberger Russland und wurde nach seiner Rückkehr Professor an der Kunst-, Bau- und Handwerksschule zu Breslau. Als solcher starb er 1825.

J. Bergler stach vier Apostelköpfe nach ihm, in 12. Alexin ätzte einen russischen Curier in der Kibitka in Aquatinta. Ein seltenes Blatt in kl. qu. fol.

Mattersdorf, s. Thomas von Mutina.

Mattersperger, s. Mattersberger.

Matteus, s. Mattue und Matheus.

Mattey, Gabriel, s. G. Mathieu.

Matthäi, Johann Gottlob, Bildhauer, und Vater einer wahren Künstlerfamilie, des Professor Friedrich Matthäi, eines Bildhauers Ernst Gottlieb und eines Architekten Karl Ludwig, lauter treffliche Künstler. Er wurde 1753 zu Meissen geboren, und Hofmaler Dietrich ertheilte ihm sechs Jahre hindurch Unterricht im Zeichnen. Anfangs wollte er Maler werden, doch zwangen ihn Umstände, der Architektur sich zu widmen, bis endlich die Bildhauerkunst für sein Leben entschied. Man hatte ihm die Stelle eines Modellmeisters an der Porzellanmanufaktur in Meissen zugedacht, und nun fing er mit allem Eifer an, unter Acier sich diesem Fache zu widmen, was ihm nicht schwer wurde, da er sich bereits zehn Jahre im Zeichnen geübt hatte. Nach vier Jahren durfte er nach Dresden sich begeben, um sich die vorzüglichsten antiken Vorbilder zur Nachahmung für die Fabrik auszuwählen, er fing aber zu jener Zeit auch schon an, in eigener Composition sich zu versuchen. Aus jener Zeit rühren mehrere Basreliefs her, und sowie damals noch immer das malerische Prinzip herrschend war, so wählte er neben anderen zwei Gemälde von Batoni zur Nachahmung im Basrelief. Er fertigte auch Büsten und schöne Copien, besonderes Wohlgefallen erregten seine Magdalena und ein Johannes, in einer von ihm selbst erfundenen Masse. Im englischen Pavillon zu Pillnitz wurden mehrere Basrelief von ihm aufgestellt, Nachahmungen von Werken zu Herkulanum. An diese reihen sich noch einige andere Bildwerke, Busten und besonders schöne, verkleinerte Copien von den plastischen Arbeiten des Mengs'schen Museum. Matthäi wurde 1795 Inspektor, als welcher es ihm leicht wurde, schöne Vorbilder zur Nachahmung zu suchen. Unter seinen Copien rühmt man besonders jene der Gruppe des Laokoon, des Apollo, des Alexander, der sitzenden Agrippina, von Amor und Psyche der florentinischen Gallerie etc. Matthäi hat auch

Digitized by Google

mehrere Büsten gefertiget, wie jene des Oberhofpredigers Reinhard, des Churfürsten von Sachsen u. s. w. Zu seinen frühern vorzüglichsten Arbeiten zählt man auch das Monument des Dr. Rentsch, in der Kirche zu Gross-Dittmansdorf 1795 errichtet. Es hat drei Figuren in Lebensgrösse: der Glaube entnimmt der Hoffnung die Hülle der Sterblichkeit zur ewigen Klarheit.

Dieser Künstler starb 1834 im 79. Jahre. Wir haben von ihm:

Verzeichniss der im königl. sächsischen Mengsischen Museum enthaltenen antiken und modernen Kunstwerke in Gyps. Dresden 1831. 8.

Matthäi, Johann Friedrich, Historienmaler, Sohn des Obigen, wurde 1777 zu Meissen geboren. Er erregte schon frühe grosse Hoffnungen, so dass ihn 1796 die Akademie in Dresden als Pensionär im historischen Fache aufnahm. Hierauf besuchte er die Akademie in Wien, wo sich Füger seiner annahm, und von 1802 — 1808 lag er in Italien seiner weiteren Ausbildung ob. Im Jahre 1803 gewann er in Florenz den ersten Preis aus der Historie, und damit das Ehrendiplom als Mitglied der Akademie. Nachdem er sich in Italien vielfach geübt hatte, begab sich Matthäi nach Dresden zurück, wohin ihm durch mehrere zur Ausstellung eingeschickte Werke sein Ruf schon vorausgegangen war. Im Jahre 1810 wurde der Künstler Professor an der Akademie daselbst, mit wechselseitiger Führung der Direktion derselben. Nicht geringes Verdienst erwarb er sich auch um die vollständige Aufstellung und die zur Uebersicht bequeme Anordnung der Gemälde der königl. Gallerie. Der Künstler ist Gallerie-Direktor in Dresden, und 1820 gab er ein neues Verzeichniss derselben heraus, das in der Folge mehrere Auflagen erlebte.

Dann bildete Matthäi auch mehrere vorzügliche Schüler, wie Ph. Veit, A. Richter, Eggers, M. Müller, A. Schulze, den Taubstummen Bauer, den Maler und Kupferstecher Müller in Weimar u. a. Seine Zöglinge leitete er Schritt für Schritt, und erweckte das Gefühl für richtige Auffassung der Charaktere und für Wahrheit in Form und Farbe. Er liess Cartons zeichnen, und sah überhaupt auf strenge Zeichnung. In seinen eigenen Gemälden tritt daher ebenfalls Richtigkeit und Wahrheit des Ausdruckes hervor, und nicht minder erfreulich ist die Klarheit und Schönheit der Färbung, was Alles sich vereiniget, das verständigste Bild zu geben. Seine Composition ist ebenso wohl geordnet, als die Ausführung musterhaft. Indessen konnte Matthäi nicht überall mit gleicher, ihm eigener Gründlichkeit verfahren, er musste oft Arbeiten übernehmen, und in Stunden malen, wozu Tage gehört hätten. Doch auch derlei Arbeiten beurkunden den tüchtigen Meister, und es ist nur zu bedauern, dass er sie nicht fleissiger ausführen konnte. Hieher gehören fünf lebensgrosse Apostel, in denen er für 350 Thlr. wahrlich keine Meisterwerke darstellen konnte.

Das Gemälde, durch welches Matthäi seinen Eintritt in die Künstlerlaufbahn rühmlich begann, ist eine Scene, die zwei Liebende in Lebensgrösse zeigt, welche aus den anschwellenden Wogen der Sündfluth sich zu retten hoffen; allein der Felsengipfel, auf den sie sich flüchten, wird schon vom Wasser überspült. Das Bild ist Gessner's Dichtung von Senim und Semira entnommen, und es zog 1805 bei der Schaustellung in Dresden alle Augen auf sich. Dass hier der Künstler die grossen italienischen Meister sich zum Vorbilde gewählt, ihrer grossartigen Zeichnung, ihrer gewandten

Digitized by Google

und kräftigen Art im Malen, ihrer wirkungsvollen Beleuchtung nachgestrebt hatte, war unverkennbar. Von geringerer Bedeutung, von keiner so grossen Sicherheit, war ein früheres lebensgrosses Gemälde, welches Castor und Pollux vorstellt, und das der spanische Gesandte d'Anadia an sich brachte. Die Gruppe ist wohlgefällig und auch den reinen Sinn für das Colorit, der dem Künstler so eigen ist, zeigt das Gemälde. Ungetheilten Beifall erhielt dagegen 1807 der Tod des Egistheus, den Orestes ermordet, nach Sophokles Tragödie. Die Figuren sind in halber Lebensgrösse, und was Zeichnung, Färbung, Costum und Ausführung anbelangt, befriedigte das Bild jeden Kenner, im Ganzen aber ist es kalt, wie dieses öfter bei Behandlung antiker Stoffe der Fall ist.

Ein anderes Bild des Künstlers, das 1808 im Salon erschien, stellt Castor und Pollux dar, die dem Orest erscheinen und ihm sein Schicksal verkünden, ein Werk von verständiger Anordnung, wenn auch nicht in demselben Grade dankbar. In der letzten Zeit in Italien fertigte er eine schöne Copie von Rafael's Grablegung Christi, ein getreues Nachbild eines Meisterwerkes aus der goldenen Zeit der italienischen Kunst. Ein späteres schönes Gemälde von eigener Composition stellt die Taufe Christi dar, und ein anderes von 1812 schildert Christus, wie er die Kinder segnet, ein reiches Bild von vollendeter Ausführung. In der Kirche zu Plauen ist ein treffliches Altarblatt von Matthäi, 1816 dahin gebracht. Es stellt das Abendmahl des Herrn dar, in lebensgrossen Figuren, von ergreifendem Ausdruck. Alles ist vollkommen richtig gezeichnet, Licht und Schatten genau vertheilt, und das Ganze so kunstvoll gehalten, dass sich Alles plastisch voneinander sondert, und doch wieder malerisch miteinander gruppirt. Färbung und Beleuchtung ist wahr und kräftig, doch fanden Einige die Flammenbeleuchtung nicht roth genug; denn der Künstler hat sehr pünktlich durch Uebereinstimmung der Farben den rothen Lichtstrahl, der in seinem Bilde wirklich herrscht, nur unbemerkbar gemacht, der aber erst dann sichtlich wird, wenn ein durch Tageslicht beleuchteter Gegenstand als Gegensatz zur Vergleichung herbeigeführt wird. Im Jahre 1827 brachte er ein anderes, höchst imposantes, in Zeichnung und Färbung höchst musterhaftes Gemälde zur Ausstellung. Es ist dieses der Tod des Codrus, im Besitze des Baron Houwald, vormaligen Syndicus der Niederlausitz, ein Ehrengeschenk der Niederlausitz'schen Stände. Die Composition ist reich, im Gesammtcharakter von einer, der neueren französischen Schule verwandten Wirkung, jedoch ohne jene theatralische Effekthascherei. In neuester Zeit malte er für den regierenden Herzog von Braunschweig ein grosses Bild: den Tod des Herzogs von Braunschweig-Oels. Im Jahre 1836 war dieses Gemälde in Dresden zum Besten des Vereins zur Unterstützung dürftiger Künstlerwittwen ausgestellt. Dann malte Matthäi auch mehrere Bildnisse von ausgezeichnetem Werthe und bestimmter Charakteristik. Es herrscht darin grosse Lebendigkeit und getreue Nachahmung der Stoffe. Die Färbung ist, wie immer, in vollster Harmonie. Für Becker's Augusteum fertigte er mehrere Zeichnungen nach Antiken, und überdiess finden sich von seiner Hand auch historische Zeichnungen in Bister etc.

Dann haben wir von Direktor Matthäi eine Beschreibung der neu errichteten Sammlung vaterländischer Prospekte von A. Thiele und Canaletto (im Brühl'schen Pallast), Dresden 1834. Sein Bildniss befindet sich in der bekannten Portraitsammlung des

Digitized by Google

Hofmalers und Professors C. Vogel. Der letztere hat es 1813 selbst gezeichnet.

Matthäi, Ernst Gottlieb, Bildhauer, Bruder des Obigen, wurde 1779 in Dresden geboren, und die Anfangsgründe der Kunst erlernte er unter Leitung seines Vaters. Im Jahre 1805 begab er sich zur weitern Ausbildung nach Rom, wo damals Thorwaldsen's Ruf zu wachsen anfing, und so suchte auch Matthäi sich jenem berühmten Meister zu nähern. Im Jahre 1806 fertigte er in Rom ein Basrelief in Gyps, welches Iris vorstellt, wie sie dem Priamus als Trösterin erscheint. Dieses Bildwerk wurde als meisterhaft gerühmt, so wie vier Köpfe in hartem Gestein: Minerva, Sappho, Melpomene und Isis, nach der Antike. Auf diese folgten verschiedene andere Bildwerke. Im Jahre 1827 vollendete er ein Modell für die Anatomie des Pferdes in Gyps, und auf dem Untersatze ist das im brittischen Museum befindliche Basrelief der Entführung der Helena, und der berühmte Pferdekopf aus den Elgin'schen Marmorbildern. Es gibt davon: Erklärung der Muskeln und Basreliefs an E. Matthäi's Pferdemodell, von Sailer und Böttticher. Mit K.

Seine Zeit wurde aber auch durch den Unterricht beschränkt, da Matthäi die Stelle eines Lehrers im Bossiren und Modelliren an der Kunstakademie zu Dresden erhielt. Er ist auch Ritter des goldenen Sporns und Direktor des päbstlichen Naturaliencabinets.

Matthäi, Carl Ludwig, Architekt, Bruder des Obigen, wurde 1778 zu Dresden geboren. Er erlernte von Professor G. A. Hölzer die Anfangsgründe seiner Kunst, und später erprobte er sich im deutschen und scandinavischen Norden als ausübender Künstler. Er ist auch Schriftsteller; wir haben von ihm: Die Kunst des Bildhauers in allen ihren Zweigen. Mit Lithographien. Auch unter dem Titel: Neuer Schauplatz der Künste und Handwerke. 52ter B. Ilmenau 1830. Ferner: Abbildungen und Beschreibung der modernsten Formen für Künstler und Handwerker. Leipzig, von 1835 an heftweise erschienen, 4.

Matthäi, Heinrich, Maler zu Dresden, glaublich ein jüngerer, als die Obigen. Er malt Genrebilder und Pferdstücke.

Matthäi, August, Maler zu Dresden, ein jetzt lebender Künstler, der uns, wie der vorhergehende, 1834 bekannt wurde. Er malt Landschaften.

Matthan, Franz, Maler, der zu Ende des 17. Jahrhunderts lebte. Im Dome zu Magdeburg sind Bilder von ihm, doch ohne Bedeutung. S. Büsching's Reise S. 182.

Matthes, s. Mathes.

Mattheus, s. Matheus.

Matthews, s. Matheus.

Matthiä, Wilhelm, Bildhauer von Berlin, widmete sich unter Leitung des Professors Wichmann an der Akademie der Künste in Berlin der Bildhauerei, und machte da solche Fortschritte, dass man in Bälde seine Berufung zum Künstler erkannte. Im Jahre

Digitized by Google

1828 erhielt er den grossen Preis der Sculptur mit dem Relief, welches Penelope vorstellt, wie sie von Ikarios Abschied nimmt. Preisbewerber war auch Ernst Rietschl, dessen Arbeit noch preiswürdiger erkannt wurde; allein letzterer ist ein Ausländer, und somit konnte er den Preis nicht gewinnen, der demnach unserm Künstler zufiel. Hierauf begab sich Matthiä als Pensionär der k. preussischen Akademie nach Rom, um daselbst seine Bildung zu vollenden, und wir haben jetzt schon mehrere Bildwerke, welche seine Reife verkünden. In Rom fertigte er 1832 die Statue eines bogenschnitzenden Jünglings, und 1834 eine Gruppe mit lebensgrossen Figuren, Thusnelda vorstellend, wie sie den Hermann bekränzt. Andere, etwas frühere Werke sind: Die Statue einer Schnitterin; das Relief zweier Krieger, von der Ankunft eines Löwen überrascht; der heil. Georg zu Pferde, Gypsmodell. Im Jahre 1836 vollendete er in Rom das Gypsmodell zu Schiller's Monument.

Matthias, Broderus, s. B. Mathiesen.

Matthieu, s. Mathieu.

Mattia, de, Maler zu Neapel, ein Künstler unsers Jahrhunderts, der ausgezeichnetes Lob geniesst. Man rühmt in seinen Gemälden die Correktheit der Zeichnung, die Wahrheit der Darstellung, die schöne Anordnung und Gruppirung und den Glanz des Coloritès. Ein solches Lob wurde ihm schon um 1824 zu Theil, und man glaubte, dass der damals noch junge Künstler alle Anlagen besitze, um ein grosser Maler zu werden. Die obigen Vorzüge erkannte man damals in einem Gemälde, welches Perikles im Atelier des Phidias darstellt.

Mattielli, Lorenz, Bildhauer, der in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts arbeitete. Um 1734 lebte er in Wien, und da erklärte man ihn als den ersten, der daselbst einen grandiosen und kühnen Styl einführte. Dieses sah man von seinen vier colossalen Gruppen, welche Arbeiten des Herkules vorstellen und die Schwibbogen der ehemaligen Reichskanzlei zieren. Sein Werk ist auch der Sieg Michael's über den Satan in der Barnabitenkirche zu Wien. In der Borromäuskirche daselbst arbeitete er mit Mader an den Spiralsäulen.

Von Wien aus begab sich der Künstler nach Dresden, und da nun wurde er 1742 Inspektor über die antiken und modernen Statuen, mit einem Gehalte von 500 Thlr. In der katholischen Kirche zu Dresden zierte er die Balustraden mit grossen und kleinen Statuen nach Torelli's Zeichnung, und für den Brühl'schen Pallast führte er vier andere aus, von welchen die zwei colossalen des Einganges die Wachsamkeit und die Wissenschaft, die an der Treppe Flora und Meleager vorstellen. Im Garten des Pallastes waren ebenfalls Statuen und Basreliefs von Mattielli.

Die Arbeiten dieses Künstlers galten zu seiner Zeit für meisterhaft; allein er ist manierirt und gezwungen in den Stellungen. Grosse Steinmassen zu behandeln, war ihm ein Leichtes. L. Zucchi hat 39 Blätter mit Statuen aus der katholischen Kirche gestochen. Mattielli starb 1749, ohngefahr 50 Jahre alt.

Mattioli oder Matthiolus, Ludovico, Zeichner und Kupferstecher, wurde 1662 zu Crevaliore im Fürstenthume Masserano ge-

Digitized by Google

boren, und in der erstern Zeit soll er die Schule des C. Cignani besucht haben. Die Malerei übte er indessen fast gar nicht, desto mehr aber fertigte er Zeichnungen, und zuletzt verlegte er sich ausschliesslich auf die Kupferstecherei. Er stand mit J. M. Crespi in freundschaftlichem Verhältnisse, welcher ihn die Nadel führen lehrte, und dieser Meister erlaubte ihm sogar, auf einigen von dessen Stichen seinen Namen zu setzen, was in der Folge in Classification beider Werke Schwierigkeit verursachte. Bartsch suchte sie zu sondern, und dem Crespi die seinigen zu vindiciren. Indessen offenbaren Mathioli's Blätter kein glänzendes Genie; sie sind aber correkt in der Zeichnung, mit zierlicher, wenig geübter Nadel gefertiget. Sie sind mit dem vollen Namen des Künstlers, oder auch mit einem Monogramme bezeichnet, theils nach eigener Zeichnung, theils nach fremden Meistern radirt. Er starb 1747.

Bartsch P. gr. XIX. p. 359 ff. beschreibt deren 140, es ist dieses Verzeichniss aber nicht complet.

1) Die Flucht in Aegypten, nach L. Carracci, mit Dedication an Joseph Mazza. H. 9 Z., Br. 6 Z. 2 L.
2) Die Flucht in Aegypten. Lud. Matthiolus In. f. Im Geschmacke des C. Mella. H. 9 Z. 9 L., Br. 6 Z. 6 L.
3) Der Kindermord, figurenreiche Composition, dieselbe Darstellung, welche J. M. Crespi gestochen hat, der Künstler hat sie aber nicht mit dem Grabstichel vollendet. Man unterscheidet diese Wiederholung von dem ersten Drucke der Platte Crespi's am zollgrossen Rande, wo man den Namen Lodovico liest, während das Blatt des Crespi nur die Sylbe Lod. zeigt. Mattioli soll die Rückseite der Platte Crespi's benützt haben.
4) Die Darstellung im Tempel, nach P. Gilardi. Mit Dedication an Marquis Cesari. H. 15 Z. 10 L., Br. 10 Z.
5) Ecce homo: Christus stehend mit gebundenen Händen, Copie von A. van Dyck's Blatt: Lud. Matthiolus del. et fec. H. 9 Z. 4 L., Br. 8 Z.
6) Ecce homo, Oval. Antonius Van Dyck invenit et pinxit — Antverpiae 1716 — Ludovicus Matthiolus academicus clementinus f. H. 12 Z. 7 L., Br. 10 Z.
   Im ersten sehr seltenen Abdruck ohne die Jahrzahl 1716. Von Bartsch nicht erwähnt.
7) Christus am Kreuze: Primogenitus mortuorum etc. 1731. H. 13 Z.? Br. 8 Z. 10 L.?
8) Die Auferstehung Christi, Repetition von Crespi's gleicher Darstellung und nach Crespi. Mattioli ging nicht so sorgfältig zu Werke; das Kreuzpannier des Heilandes ist bei ihm mit vier Knöpfen geziert, vorn fehlen die drei Steine, und in der Dedication liest man: V. S. gradire, statt V. S. di* gradire. In gleicher Grösse.
9) Der Leichnam des Herrn am Fusse des Kreuzes von Maria, Magdalena und Johannes beweint, nach J. Ribera copirt. Der Name Guido steht irrig auf dem Blatte. H. 7 Z. 4 L., Br. 9 Z. 8 L.
10) Christus und die Samariterin, nach H. Carracci, 1721. H. 20 Z., Br. 15 Z. 6 L.
11) Die heil. Jungfrau mit dem Kinde in den Armen, Halbfigur, nach rechts sehend, nach Guido Reni copirt. Durchmesser 5 Z. 5 L.
12) Dieselbe Darstellung von der Gegenseite, 1720, Oval. H. 3 Z. 6 L., Br. 2 Z. 11 L.

Digitized by Google

13) Die heil. Jungfrau betrachtet das Jesuskind in den Armen, es hält einen Apfel, nach A. Carracci. H. 6 Z., Br. 4 Z. 4 L. Es gibt einen Abdruck mit den Worten im Rande: Mater admirabilis, den Bartsch nicht kannte.

14) Die heil. Jungfrau mit dem Kinde, Joseph Crespi alias Spanolus inv. et pinxit 1743. Dieses Blatt hat Mattioli im 81. Jahre radirt, und noch mit grosser Leichtigkeit. H. 7 Z., Br. 5 Z. 4 L.

15) Die heil. Jungfrau mit dem Kinde, dem es die Brust reicht, nach A. Correggio. H. 7 Z. 2 L., Br. 6 Z.

16) Die Himmelfahrt der Maria, nach D. Creti, 1730. H. 10 Z. 4 L., Br. 7 Z. 3 L.

17) Die heil. Familie: Maria mit dem kleinen Jesus, der ein Kreuzchen hält; links im Grunde Joseph, und an einem Piedestal eine Frau. Links unten: Mathiolus. H. 12 Z. 6 L., Br. 8 Z. 4 L.

18) Maria vom guten Rath mit mehreren Heiligen: Vera effigie di S. Maria del soccorso etc., nach J. Pizzoli. H. 12 Z. 6 L., Br. 9 Z. 2 L.

19) Maria von Engeln umgeben auf dem Halbmond, nach A. Caccioli, mit Dedication an Cäsar Gambalunga. H. mit dem Rand 16 Z. 6 L., Br. 10 Z. 4 L.

20) St. Anton von Padua stehend mit Buch und Lilie, Matthiolus del.; in C. Mellan's Manier. H. 6 Z. 9 L., Br. 5 Z.

21) St. Anton von Padua predigend: S. Antonio di Padova, glaublich nach G. Cagnacci. H. 10 Z., Br. 7 Z. 5 L.

22) St. Anton von Padua, J. Spagnolus Bonon. Pin. H. 11 Z., Br. 7 Z. 8 L. Im ersten Drucke ist der Grund weiss, man sieht nur einige Striche, und die Künstlernamen fehlen.

23) Derselbe Heilige in einer Landschaft, Lud. Matthiolus Acad. Clementinus del. et f., 1714. H. 12 Z. 8 L., Br. 9 Z. 4 L.

24) St. Beno heilt einen Besessenen, nach L. Carracci, 1681. H. 14 Z. 2 L., Br. 9 Z. 10 L.

25) St. Cajetan auf den Knien mit dem Jesuskinde: Hanc Iconem Diui Gaetani in Ecclesia D. M. Lauretanae etc., nach J. Crespi. H. 10 Z. 3 L., Br. 7 Z. 4 L.

26) St. Catharina von Bologna das Jesuskind anbetend, Lud. Matthiolus delin. et fec. H. 10 Z. 2 L., Br. 7 Z. 4 L.

27) St. Carolus Borromäus vor dem Crucifixe, nach Crespi, Oval. H. 7 Z. 8 L.? Br. 6 Z.?

28) Die Enthauptung des heil. Florian und die Marter anderer Heiligen: S. Floriano protettore di Bologna, nach A. Gionima. Oben rund. H. 12 Z., Br. 9 Z.

29) St. Franz von Assis mit dem Crucifixe, nach L. Carracci. H. 6 Z., Br. 4 Z. 7 L.

30) St. Johannes der Täufer mit Kreuz und Lamm, Matthiolus f. H. 11 Z. 3 L., Br. 9 Z. 2 L.

31) Die Wiederholung des obigen Blattes, etwas kleiner. H. 7 Z. 3 L., Br. 5 Z. 5 L.

32) St. Hieronymus in der Wüste, Ludeus. Matthiolus ex Clementinis f., 1721. H. 6 Z. 9 L., Br. 5 Z. 4 L. Schön radirt.

33) St. Hieronymus in der Wüste mit einem Buche. Mit der Dedication Mattioli's an Franz Ghiselieri, 1711. H. 15 Z. 9 L., Br. 11 Z. 9 L. Vorzügliches Blatt.

34) Der Tod des heil. Joseph, nach M. A. Franceschini, mit

Digitized by Google

Dedication an Franz de Monte. H. 13 Z. 8 L., Br. 9 Z. 8 L.

35) St. Lucas die Madonna malend, Matthiolus f., 1734. Oval. H. 7 Z. 6 L., Br. 5 Z. 6 L.

36) Derselbe Gegenstand, nicht Oval, oben abgerundet. D'ordine del Sigr. Massaro etc. Ludovico Matthioli Inv. f. H. 5 Z. 6 L., Br. 5 Z. 2 L.

37) St. Philippus Neri mit gekreuzten Händen, Halbfigur: S. Filippo Neri, fondatore della Congregazione dell' Oratorio etc., nach D. Fratta. H. 4 Z. 5 L., Br. 3 Z. 3 L.

38) Derselbe Heilige mit dem Rosenkranze, nach Crespi, 1724. Oval. H. 8 Z. 9 L., Br. 6 Z. 6 L.

39) Der reuige Petrus, nach L. Carracci. H. 10 Z. 6 L., Br. 7 Z 6 L.

40) St. Peter Martyr, links im Grunde der fliehende Gefährte; Ludovicus Matthiolus. H. 10 Z., Br. 8 Z.

41) Dieselbe Darstellung von der Gegenseite, Oval. H. 5 Z. 11 L., Br. 3 Z. Geistreich und ausdrucksvoll.

42) St. Venantius: Vera effigie del Glorioso Martiro S. Venanzio esposto etc., mit Dedication an Carlo Bianconi. H. 8 Z. 3 L., Br. 6 Z. 4 L.

43) St. Vincenz Ferreri mit dem Crucifixe: S. Vincentius Ferrerius, nach Crespi. Im 81. Jahre gestochen. H. 10 Z. 5 L., Br. 7 Z. 9 L.

44) Ein heiliger Mönch von drei Engeln in den Himmel getragen, nach J. M. Viani. H. 13 Z. 4 L., Br. 6 Z. 9 L.

---

45) Kleine Landschaft mit einem Baume an den Ruinen einer Arkade; im Mittelgrunde ein Reiter. Mattioli f. Rund. Durchmesser 6 Z. 10 L.

46) Landschaft mit einem Manne, der Stock und Bündel auf der Achsel trägt, er geht auf einen viereckigen Thurm zu. Eben so gross.

47) — 50) Die vier grossen runden Landschaften. Durchmesser 7 Z. 10 L.

a) Der Mann, welcher Wasser in die Vase schöpft. Matthiolus.

b) Der Mann mit dem Trinkgeschirre, mit welchem er sich Wasser aus dem Flusse geschöpft. Matthiolus f.

c) Zwei Manner am Gestade neben einer Baumgruppe. Matthiolus Bonon.

d) Der Reisende mit Stock und Mantel. Mattioli.

51) — 58) Acht Landschaften in ovaler Form. H. 5 Z. 6 L., Br. 6 Z. 6 L.

a) Die Dorfkirche mit dem spitzigen Thurme, vorn ein Weib mit einem Knaben. Matthiolus.

b) Das grosse Haus, vorn neben zwei Bäumen ein Fischer. Matthiolus.

c) Die Ruine eines Hauses, darüber erhebt sich ein viereckiger Thurm. Vorn ein Mann mit zwei Weibern. Matthiolus.

d) Eine alte Burg; nach links zwei Männer in Mänteln. Matthiolus.

e) Eine Kirche mit einem viereckigen Thurm, im Vorgrunde drei Figuren im Schatten des Baumes. Ohne Namen.

Digitized by Google

f) Das Schloss auf dem Berge und vor demselben ein Fluss. Matthiolus.
g) Ein grosses Haus mit einem Gewölbe, durch welches ein Fluss geht; rechts vorn zwei Männer. Matthiolus.
h) Ein schlossartiges Gebäude mit drei runden Thürmen und mit Bäumen umgeben. Matthiolus.

59) — 62) Die Landschaften in die Höhe, Folge von vier Blättern. H. 10 Z. 6 L., Br. 8 Z. 3 L.
a) Eine Wüste mit St. Hieronymus und dem Löwen. Matthiolus.
b) Gebirgsgegend mit einem Wasserfall, rechts ein Centaur, der auf einen heil. Mönch einen Pfeil schiesst. Matthiolus.
c) Ein kleines Fort auf einem grossen Felsen. Links am Abhang eine Heilige mit dem Hunde. Ohne Zeichen.
d) Gebirgslandschaft mit Jesus Christus und zweien seiner Jünger. Matthiolus.

63) — 67) Die fünf kleinen Landschaften, ohne Namen. H. 2 Z., Br. 3 Z. 5 L.
a) Der Bauer und die Bäuerin, jedes mit einem Bündel.
b) Die vier Gebäude auf eben so vielen Felsen.
c) Die ruinöse steinerne Brücke.
d) Der Wagen auf der Brücke von zwei Jochen.
e) Das kleine Dorf am Flusse mit dem Alten am Baume.

68) Die Landschaft mit drei Baumgruppen, zwischen zweien ist auf einer Erderhöhung ein Gebäude. Ein Jugendwerk, ohne Zeichen und mittelmässig. H. 3 Z. 6 L., Br. 5 Z. 1 L.?

69) Die Landschaft mit dem zweistöckigen Hause; im Vorgrunde ein Hügel, links sind Baumgruppen, rechts nur Eine. Jugendarbeit, ohne Namen. H. 3 Z. 10 L., Br. 5 Z. 6 L.

70) Landschaft mit einem Flusse, an dessen Ufer zwei grosse Bäume und einige Gebäude stehen. Von den Figuren bemerkt man in der Mitte vorn zwei stehende Männer, und links zwei andere, von denen einer sitzt. Mattiolus f. H. 4 Z., Br. 5 Z. 8 L.

71) Ansicht einer Stadt mit Thürmen und Bastionen, das Ufer des Flusses ist mit Figuren belebt. Mit dem Namen. H. 3 Z. 10 L., Br. 5 Z. 10 L.

72) — 78) Die grossen Landschaften in die Breite, Folge von 7 Blättern. H. 7 Z. 6 L., Br. 10 Z.
a) Der Bauer und die Bäuerin, letztere das Kind auf dem Rücken. Matthiolus.
b) Fünf Weiber erwarten die Ankunft einer Schiffes. Matthiolus.
c) Ein Mann auf der Erde sitzend spricht zu einem andern, der vor ihm steht, im Mittelgrunde Gebäude. Matthiolus.
d) Ein Alter auf dem Baumstamm blickt auf die Kirche, welche ihm ein Weib zeigt. Matthiolus.
e) Landschaft mit Häusern, auf dem Platze mehrere Figuren und darunter bemerkt man links vorn einen Mann neben einem Weibe mit dem Kinde stehen. Matthiolus.
f) Landschaft mit einem grossen Stadtthore links, und vor diesem spricht ein stehendes Weib zu zwei sitzenden. Matthiolus.

Digitized by Google

g) Ein verfallener Heustadel, vorn rechts zwei Bauern, der eine auf dem Bauche liegend.

79) — 90) Die Landschaften mit den 12 Monaten. H. 7 Z. 2 bis 3 L., Br. 11 Z. 6 L.

91) Die Landschaft mit der reisenden Familie, nach F. Bosio. H. 12 Z. 9 L., Br. 17 Z. 2 L.

92) Das Bildniss der Laura Catharina Bassi, nach D. Fratta, 1732. H. 6 Z. 10 L., Br. 4 Z. 8 L.

93) Ein Titelblatt zum Werke Orlandi's von 1707: Die Malerei zeigt der Sculptur das Wappen des Prinzen Matthäus Marchetti: Abecedario pittorico — Gio. Pietro Zanotti Inu. H. 7 Z. 6 L., Br. 5 Z. 5 L.

94) Der Catafalk des Herzogs von Parma, Ranuccio Farnese, nach M. A. Chiarini. H. 9 Z. 1 L., Br. 6 Z. 8 L.

95) Die Aloë in einer grossen Vase: Planta interiere. H. 10 Z. 6 L., Br. 7 Z. 4 L.

96) Dieselbe Aloë: Incrementum unacum Planta interiere. H. 10 Z. 5 L., Br. 7 Z. 9 L.

97) Allegorie: Spes altera Romae, nach D. Creti. H. 13 Z. 2 L., Br. 9 Z. 4 L.

98) Der Wagen der Religion, onus leve. Matthiolus. H. 10 Z. 3 L., Br. 14 Z.

99) — 101) Drei Theaterdecorationen, nach D. Mauro. H. 11 Z., Br. 14 Z. 2 — 3 L.

a) Ein junger Mann verfolgt zwei Mädchen, die sich in Lorbeer verwandeln. Dom. Mauro In. — Mattioli f.

b) Der junge Fischer mit einem Weibe in Unterredung; in der Gebirgslandschaft eine steinerne Brücke mit drei Jochen. Dom. Mauro In. — L. Mattioli f. Bol^a.

c) Die Dame mit dem Pagen im Walde, rechts oben zwei Zephire, die ein Mädchen sammt dem Baume entführen. Dom. Mauro In. — Mattioli f.

102) Decoration des Theaters Fontanelli: Scena per la representatione del Ballo nel teatro Fontanelli. H. 14 Z. 3 L., Br. 19 Z.

103) — 122) Die 21 Blätter und 17 Vignetten zu dem Gedichte: Bertoldo con Bertoldino e Cacasenno in ottavo rime (da Guil. Ces. Croce e Scaligero) Argomenti, Allegorie, Annotazzioni e Figure in Rame, Bologna 1736. Nella stamperia di L. della Volpe. Con licenza de' Superiori. H. 7 Z. 3 bis 5 L., Br. 5 Z. 3 — 5 L. Dieses Werk ist das vorzüglichste des Meisters und sehr selten. Die Blätter sind gegenseitige Copien nach J. M. Crespi, Chant 6 ausgenommen. Mattioli fügte artige Hintergründe bei und andere Figuren. Die Nummern laufen von 1 — 20. Auf dem Titelblatte sieht man ein Bauernhaus mit drei weiblichen Personen. Ueber der Thüre ist die Büste eines Bauers mit der Inschrift: Bertoldi Gens et Domus. Im Rande liest man: Bononiae delineabat et incidebat Ludovicus Mattioli Bononiensis in Clemantina Picturae et Sculpturae Academiae Professor. ann. agens 75 — 1736. Auch das Bildniss des Julius Cäsar Croce findet sich darin. Bei Weigel ist ein Exemplar für 9 Thlr. zu haben. S. auch No. 149.

123) Landschaften mit Figuren nach Originalzeichnungen von F. Guercino da Cento. Folge von 15 Blättern, mit dem Titel: Frontispizio a paesi dissegni del Cav. Franco Barbieri. Mut-

Digitized by Google

thiolus f. Milano da G. Bettoli, gr. qu. fol. Diese Folge fehlt in Bartsch Peintre-Graveur. Bei Weigel 3 Thlr.

124) Amor auf einem liegenden Hirsch, wie er Kranz und Band um das Geweih bindet, oben links zwei Genien mit dem Wappen. J. Rollius inv. Matthiolus fec. H. 7 Z. 3 L., Br. 5 Z. 2 L. Kräftig radirtes Blatt, nicht im Bartsch.

125) Schöne Landschaft in der Höhe, im Vorgrunde rechts zwei hohe Bäume, links auf einem Hügel Maria mit dem Kinde ruhend, hinter ihr Joseph stehend; in der Ferne hohe Gebirge. Ohne Namen. H. 10 Z. 11 L., Br. 8 Z. 6 L. Nicht im Bartsch.

126) Die Darstellung Jesu im Tempel; der Priester mit drei Leviten rechts bei einem Altare, an welchem sich von links her Maria mit dem Kinde zeigt. Lud. Mattioli fec. H. 3 Z. 9 L., Br. 5 Z. 2 L. Zart radirtes Blatt, nicht bei Bartsch.

127) Die Tugend führt eine Jungfrau nach dem Himmel, wo der heil. Gusmann und Philippus Neri beten, das rechts stehende Laster sucht sie zurückzuhalten. Hinc me Voluptas, inde — Alleluja. Matthiolus f. 1704. H. 9 Z. 4 L., Br. 13 Z. 4 L. Sehr selten, nicht im Bartsch.

128) — 133) Sechs Landschaften mit hohen Bäumen und Wasser im Vorgrunde; rund auf viereckigen Platten. In zwei Cirkellinien eingeschlossen; erster Durchmesser 6 Z. 9 L.; zweiter Diameter 6 Z. 8 L. — 7 Z. Selten und nicht im Bartsch.

134) Der Tempel auf der Anhöhe. Ludovicus Mathiolus Bononiensis incidit — Joseph Lungus format Bononiae 1687.

135) Die zwei Wanderer im Gespräche. Eben so bezeichnet.

136) Das Landhaus auf dem Hügel. Eben so bezeichnet.

137) Die steinerne Brücke mit drei Bögen. Lud. Matthiolus f.

138) Die Landstrasse mit sechs Figuren, id. f.

139) Die Landschaft mit zwei Figuren bei der Schaafheerde, id. f.

140) Ein sitzendes Weib mit einem Kinde im Schoosse, und einem andern, welches sie stehend mit dem rechten Arme hält. Im Grunde ein Fenster und Draperie: La balia favorita di Ant. van Dyck in Casa del Sigr. Co. Senatore Orisi in Bologna. Lud. Mathiolus fec. H. 8 Z. 11 L., Br. 7 Z. 6 L. Schön und selten, nicht im Bartsch.

141) Die Bildnisse des Alfons d'Avalon und seiner Geliebten, anderwärts Marquis del Quast und seine Geliebte genannt. Er steht mitten im Blatte, nach links gewendet, wo seine Geliebte als Venus sitzt. Rechts sieht man Amor und zwei Weiber, von welchen eine den Korb mit Früchten trägt: La famosa Offerta di Titiano in Casa del Sigr. Co. Senatore Orsi in Bologna. — Ludcus. Matthiolus f. H. 6 Z. 10 L., Br. 7 Z. 7 L. Nicht im Bartsch.

142) St. Gregor schlafend im Sessel, an welchen das päbstliche Kreuz gelehnt ist. Links auf dem Tische sind Bücher und die Tiara. S. Gregorio. Unten in der rechten Ecke ist das Zeichen M. f. Ein Blatt in 4.

143) Der Knabe Bertoldino auf dem Esel hängend, hält mit der Linken den Schweif desselben. Jos. de Crispis inv. — Lud. Matthiolus del. f. Nebst drei Zeilen italienischer Schrift: Vai ad vso di Soma etc. H. 7 Z. 7 L., Br. 5 Z. 2 L. Diese Scene ist aus dem Gedichte Bertoldo con Bertoldino, wie das Original von Crespi, und von der Copie (109 bei Bartsch)

Digitized b

noch dadurch unterschieden, dass keine Figuren im Hintergrunde sind.

144) Die Verwendung des Reichthums zur Ehre der Religion: Diuitias nihil esse duxi in comparatione illius, fol. Nicht bei Bartsch.

145) Die Anbetung der Hirten im Stalle, nach Annib. Carracci, 4. Nicht bei Bartsch.

146) Die Erlösung der Seelen aus dem Fegefeuer. Oval, 4. Nicht bei Bartsch.

147) Die Geburt der Maria, schöne Composition nach C. Maratti. Unten: Justitiae . . . . dies. Ludov. Matthioli in aere incidit Bonon. 1710. H. 9 Z. 9 L.? Br. 6 Z. 4 L. Schön radirt und nicht im Bartsch angegeben.

Mattioli, Girolamo, Maler, wurde um 1550 im Gebiete von Bologna geboren, und L. Sabbatini war sein erster Meister, den er aber verliess, um bei den Carracci sein Glück zu versuchen. Seine Gemälde sind nicht zahlreich, denn der Künstler starb um 1590 in Folge eines Raufhandels.

Mattioli, Domenico, Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Er arbeitete um 1695. Gandellini sagt, der Künstler habe Landschaften mit Architektur radirt, deren wir keine kennen.

Mattioli, Alessio, Musivarbeiter, der im vorigen Jahrhunderte lebte. Er wendete zuerst die Purpurfarbe in dieser Kunst an.

Mattiolo, Maler von Neapel, ein jetzt lebender Künstler, der in der erwähnten Stadt seine Kunst übt. Er hat mehrere gute Gemälde geliefert. Seiner erwähnt Orloff, La peinture en Italie II. 478.

Mattiuccio, ein neapolitanischer Maler, der um 1490 geblüht haben soll, wie Domenici angibt. Dies ist auch der Beiname von M. Salvucci.

Matton, B., ein holländischer Maler, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Einige Notizen sind in der „Geschiedenis der vaderlandsche Schilderkunst, door R. van Eynden en A. van der Willigen I. 183, und da wird er unter G. Dow's Schüler gezählt. Er malte ähnliche Gegenstände, wie der Meister, gewöhnlich auf kleine Holztafeln; seine Bilder gehören aber unter die Erzeugnisse der früheren holländischen Meister nur zu den Werken zweiten Ranges.

In der erwähnten „Geschiedenis etc.," und darnach bei Brulliot, wird der Künstler B. Matton genannt, Füssly sagt aber im Suplemente, er heisse T. Matton, was uns richtiger zu seyn scheint, denn das Monogramm, welches auf seinen Gemälden gefunden wird, besteht aus den zusammenhängenden Buchstaben MAT, und letzteres Zeichen ist viel grösser als die Buchstaben M A.

Mattue oder Matteus, Cornel, Maler und Radirer, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Er lebte im 17. Jahrhunderte in den Niederlanden, und da nun malte er Landschaften mit Thieren, die mit dem Namen C. Matheus oder mit C. M. bezeichnet

Digitized by Google

sind, da es wohl keinem Zweifel unterliegt, dass dieser mit dem Mattue oder Matteus in Bartsch P. gr. V. 75 Eine Person sei. Bartsch beschreibt die ersten drei Blätter, die mit Geist und ausserordentlicher Leichtigkeit behandelt sind. Sie sind indessen alle sehr selten zu finden.

1) Der Ziegenhirt, welcher im Mittelgrunde rücklings dasteht, von sechs Ziegen umgeben. Links am Hügel ist eine Tempelruine, an welcher ein Mann mit dem Stocke geht. In der Ferne ist ein Fluss und mehrere Berge. Cor. Matteus fecit. — F. V. W. ex. (Franz van Wyngaerde excudit). H. 3 Z. 6 L., Br. 5 Z. 8 L. Bei Weigel 7 Thlr.

2) Die Brücke mit zwei Jochen, an deren Ende ein runder Thurm steht. Ueber dem Thurme erhebt sich ein hoher Berg, der mit mehreren Baumgruppen bewachsen ist, und im Vordergrunde steht ein Bauer mit dem Stocke. Rechts steht: Cor. Mattue; links: F. v. W. H. 4 Z., Br. 5 Z. 6 L.

3) Der Mauleseltreiber in einer Hügellandschaft. Er trägt den Stock auf der Achsel und treibt drei Esel vor sich her. Rechts am Wasserplatze ist eine Gruppe von einigen Bäumen. Cor. Matteus fecit. H. 3 Z. 10 L., Br. 5 Z. 9 L.

4) Die Landschaft mit dem Fischer, der die Angelruthe über die Schulter hält. Links sucht ein Mann den vom Sturme niedergeworfenen Baum vollends vom Stumpfe zu brechen. Im Mittelgrunde ist eine Brücke, hinter welcher ein runder Thurm und einige Bogen einer zertrümmerten Wasserleitung sich zeigen. Im Grunde ist ein leicht angedeuteter Berg, und links in der Luft ein Klümpchen Gewölke.

Dieses Blatt ist ohne Namen und Einiges ist verätzt, anderes ganz offen gelassen, was nach v. Rumohr und Thiele (Beschreibung der k. Kupferstichsammlung in Copenhagen S. 16) erklären wird, dass das Blatt sich nicht mit den obigen verbreitet hat. Die beiden erwähnten Schriftsteller, die dieses Blatt zuerst nennen, glauben, die von Bartsch erwähnten Blätter seien ursprünglich zu einer Folge bestimmt gewesen. Es ist in gleicher Grösse mit dem obigen. Bei Weigel ist ein solches Exemplar für 9 Thlr. zu haben.

5) Der Hirt, der zwei Rinder und vier Ziegen über eine Anhöhe treibt, längs der Seitengebäude eines Bauernhofes, an welchem Kürbispflanzen sich hinaufranken. Ein Arbeitswagen unter dem Schoppen wird grösstentheils durch das Gebäude verdeckt. Diese letzten Sachen sind mit dem Grabstichel ungeschickt beendigt; hingegen ist es rein geätzt und ganz in der Manier jener andern Blätter, was das Bild sonst noch enthält. Gegen den linken Rand sind drei Baumstämme, im Hintergrunde ist ein leicht angedeuteter Weg, auf dessen halber Höhe ein thurmähnliches Gebäude steht. H. 4 Z., Br. 5 Z. 9 L.

Rumohr und Thiele behaupten, dieses Blatt, welches ohne Namen ist, sei offenbar von derselben Hand, wie die obigen.

6) Das Bildniss des Fran. Wyngaerde, Halbfigur im garnirten Pelzrocke, die Mütze auf dem Kopfe, und etwas nach links gerichtet. Daselbst steht oben: Cor. Matthus fe., rechts: F. V. W. Aetat. suae 25 Ao. 1637. H. 3 Z. 2 L., Br. 2 Z. 5 L.

Digitized by Google

Dieses Blatt, so wie 4 und 5, ist nicht bei Bartsch angezeigt, doch erwähnt er es im Appendix der Oeuvres de Rembrandt No. 93 im Artikel des Livens.

Maturino, Maler von Florenz, bildete sich zu Rom in Rafael's Schule, und in jener Stadt fasste er solche Zuneigung zu P. da Caldara, dass er diesen mit unverdrossener Liebe unterrichtete und dann ohne Unterschied die Arbeit mit ihm theilte. Maturino war ein sehr guter Zeichner, da sich Schüler und Meister beständig übten. Es gab keinen Rest des Alterthums, denn sie nicht zeichneten, und dadurch wurde ihr Geschmack so geläutert, dass ihre gemalten Friese, Basreliefs, Ornamente etc. an die classische Zeit des Alterthums erinnerten. Der Sinn für glänzende Färbung scheint bei ihnen wenig ausgebildet gewesen zu seyn; ihre Färbung hatte in Vergleich in jener der übrigen Künstler zu wenig Leben und Anmuth, und so fanden sie es besser, nur grau in grau zu malen, und Maturino wird auch besonders in Verfertigung monochromer Darstellungen gerühmt, in denen sich im allgemeinen der Charakter der Schule offenbaret. Rom war ehedem sehr reich an Friesen, Giebelbildern und Thürstücken von beiden Künstlern, allein sie sind vielleicht alle untergegangen. Die Fabel von der Niobe in der Goldmaske (alla Maschera d'Oro) sah Lanzi noch im beschädigten Zustande, mehrere ihrer Compositionen sind uns jedoch durch die Stiche von S. Bartoli und Ch. Alberti erhalten. Nach Maturino gestochen ist: das Opfer Eliä und die Baalspfaffen, von Caylus und le Sueur nach einer Zeichnung aus Crozat's Cabinet und für Crozat's Werk in Helldunkel gefertiget; Clelia aus dem Lager des Porsenna fliehend, Helldunkel von J. N. Vicentini; Jole zerschneidet das vergiftete Gewand des Herkules, nach einer Zeichnung aus Praun's Cabinet von J. T. Prestel; das Opfer des Elias und jenes der Baalspfaffen, von R. de Seri, äusserst selten.

Ueber Maturino brachte die Plünderung Rom's Unglück. Dies geschah 1527, wo die Pest den Künstler dahinraffte. Caldara rettete sich.

Matweef, s. den folgenden Artikel.

Matweff, Iwan, Maler, wurde 1701 zu Nowogorod geboren, und sein schon frühe vorstechendes Talent bewog 1719 den grossen Czar Peter seinen jungen Russen nach Holland zu schicken, um sich dort in der Malerei auszubilden, doch sagt die Geschichte nicht, wessen Leitung er dort genossen. Hierauf besuchte Matweff Italien, brachte lange Zeit in Rom zu, und 1732 kehrte er mit dem Rufe eines berühmten Künstlers nach Russland zurück. In St. Petersburg malte er seinen Gönner, Peter den Grossen, und dieses Bild, welches in der k. Akademie der Künste einen Platz fand, wird für das ähnlichste des Czar und für Matweff's Hauptwerk gehalten. Auch die Kaiserin Anna malte er in Lebensgrösse, mit einem Mohren zur Seite; dann andere Bildnisse der k. Familie and von Personen des Hofes, die in Sarskoe-Selo und in andern Gebäuden aufbewahrt wurden. Auch in Kirchen zu Moskau und Petersburg sind Bilder von ihm.

Matweff erreichte nur ein Alter von 32 Jahren, denn schon 1736 starb er.

Matweff, Theodor, Landschaftsmaler, der Sohn des Obigen, verlor in zartester Jugend den Vater, es ist uns aber nicht bekannt,

Digitized by Google

wer ihn die Grundsätze der Malerei gelehrt hat. Gegen Ende des vorigen Jahrhunderts kam er nach Rom, und da nun gründete er während einer Reihe von Jahren den Ruf eines berühmten Landschaftsmalers. In früherer Zeit waren die Urtheile über ihn nicht so gleich günstig; im Sitten- und Culturgemälde von Rom (Gotha 1803 und bei Meusel II. 134) heisst es, der Künstler besitze eine grössere Erfindungsgabe, als Studium, er liebe das Starke, Wilde und Auffallende der Natur, im Charakter des S. Rosa, mit dessen krudem, disharmonischem Colorite er etwas ähnliches habe, ohne ihn vorsätzlich nachzuahmen. Der Vortrag seines Pinsels, heisst es, stimme mit dem Charakter seiner Composition überein, und sei mehr dreist und kraftvoll, als elegant. In der Folge der Zeit mässigte Matweff seinen Styl, ging aber immer mit Energie zu Werke. Man zählte ihn neben seinen Zeitgenossen Vogt, Terlink, Verstappen, Boguet und Chauvin zu den vorzüglichsten Landschaftern Roms.

Dieser Künstler starb auch daselbst 1826.

Matweof, s. Matweff.

Matzenkopf, Franz, Medailleur, arbeitete von 1746 — 1765 für den erzbischöflichen Hof zu Salzburg. Auf seinen Werken sollen die Buchstaben F. MK stehen.

Matzkerk, Joseph, Goldschmied und Kupferstecher von Görlitz, der um 1600 lebte, nach seinen Lebensverhältnissen aber unbekannt ist. Er stach Grottesken und Goldschmiedsverzierungen, die mit den Cursivbuchstaben J. M. bezeichnet seyn sollen.

Maubbert, s. Maulbertsch.

Maubert, Jacob, ein englischer Maler, der kleine Bildnisse fertigte, aber nicht von Bedeutung. Starb um 1740.

Mauch, Daniel, ein wenig bekannter, aber ausgezeichneter Bildschnitzler, der in Ulm, wenigstens einige Zeit arbeitete. Sein Werk ist das Schnitzwerk des Franziscusaltars bei den Barfüssern zu Ulm. Es sind darin die herrlichen Bilder des M. Schaffner, jetzt im Chore des Münsters. Mauch war also vermuthlich ein Zeitgenosse des Malers.

Mauch, V., Bildnissmaler, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. L. Kilian stach um 1618 Bildnisse nach ihm.

Mauch, Mattheus, Zeichner und Architekt, wurde 1792 zu Ulm geboren, und nachdem er mit den Grundsätzen der Kunst vertraut geworden war, begab er sich zur weitern Ausbildung nach Berlin, wo er bereits seinen Ruf gegründet hat. Mauch ist Professor am k. Gewerbsinstitute, Lehrer der vereinten Artillerie- und Ingenieur-Schule, so wie Mitglied der Akademie der Künste. Mauch ist ein vielseitig gebildeter Mann, besonders auch als Zeichner, Lithograph und Kupferstecher zu rühmen. Er verfertiget sehr schöne Ansichten in Tusch und Aquarell, und diese Zeichnungen repräsentiren merkwürdige architektonische Monumente, Städte, Golfe, Hafen etc. Manche erinnern an Italien, denn der Künstler besuchte auch jenes Land, und da entwarf er mehrere interessante

Digitized by Google

Ansichten, wie jene der Golfe in Neapel und Genua etc. Früher fertigte er die meisten Zeichnungen zu den von 1821 — 1830 auf Befehl des Ministeriums herausgegebenen Vorbildern für Fabrikanten und Handwerker, und einige Blätter dieses wahrhaften Prachtwerkes sind von ihm selbst gestochen. Dann gab er Suplemente oder die Fortsetzung zu C. Normand's architektonischen Ordnungen heraus, unter dem Titel: Vergleichende Darstellung griechischer Bauordnung von J. M. Mauch, oder Suplement zu Normand vergleichender Darstellung der architektonischen Ordnungen der Griechen etc. Zwei Hefte, Potsdam 1832 und 1836, mit 24 Kupfertln., fol. Das zweite Heft hat auch den Titel: Zweites Suplement zu C. Normand's vergleich. Darst. der archit. Ordnungen. Ein zweites, treffliches Werk ist betitelt: Classische Verzierungen als Vorlegeblätter für einen fortschreitenden Unterricht der Architekten und aller Gewerbtreibenden auf Veranlassung einer k. hohen Verwaltung für Handel, Fabrikation und Bauwesen, bearbeitet von J. M. Mauch, Professor. Dieses Werk erscheint in sechs Lieferungen zu sechs Lithographien mit Text, gr. fol.

Dann hat man von Mauch auch eine Abbildung von Dr. Luther's Standbild u. s. w.

Mauch, Eduard, Architekt, Zeichner und Lithograph, der Bruder des Obigen, wurde 1800 zu Geisslingen geboren, und auch er lag in Berlin seiner Ausbildung ob. Er genoss den Unterricht des berühmten Schinkel, und dann zeichnete und lithographirte er zu dem Werke: Sammlung theils ausgeführter, theils projektirter Gebäude des geheimen Oberbaurathes Schinkel. Im Jahre 1828 wurde der jüngere Mauch Professor der Zeichenkunst an der polytechnischen Schule zu Zerbst. Lithographirt von seiner Hand haben wir:

1) Eine Ansicht des Münsters in Ulm, kl. fol.
2) Die Ansicht des Marktplatzes in Ulm, fol.
3) Die Ansicht des Weinhofes daselbst, fol.

Mauchert, Johann Michael, Bildhauer und Elfenbeinarbeiter, ein trefflicher Künstler, der aber bis auf die neueste Zeit unbekannt geblieben. Der Kunsthändler J. Albrecht zu Oehringen fand 1836 ein Lavoir von Elfenbein mit ausserordentlich künstlichen Darstellungen aus Ovid's Verwandlungen, mit der Inschrift: JOH. MICAEL MAVCHER BILDHAVWER ZVE SHEMINDT. An einem anderen Theile ist das aus zwei M bestehende Monogramm des Künstlers.

Mauchert, Franz Joseph, Maler, wurde 1729 zu Waldsee geboren, und in Augsburg übte er seine Kunst. Er malte Bildnisse und Historien in Oel und Fresco. M. Günther war sein Meister.

Maucoura, Carlo, nennt Ticozzi irrig den folgenden Künstler.

Maucourt, Charles, Maler und Kupferstecher, wurde um 1718 zu Paris geboren, und hier erlernte er auch die Malerei von einem uns unbekannten Meister. Er malte Bildnisse und Historien, anscheinlich in Paris am wenigsten, denn Maucourt hielt sich längere Zeit in Norddeutschland und zuletzt in England auf. Um 1750 fertigte er für die Kirche zu Mirow in Mecklenburg ein bewundertes Altarblatt, wofür er 500 Rthl. erhielt. Für das Her-

Digitized by Google

renhaus zu Rostock sollte er das Bildniss des Herzogs Christian Ludwig von Mecklenburg-Schwerin malen; allein als man ihm die bedungenen 400 Thlr. nicht geben wollte, liess er das Gemälde unvollendet. Maucourt arbeitete auch zu Braunschweig und Strelitz, besuchte auch Frankreich wieder, und ging dann nach England, wo er ebenfalls malte und mit der Kupferstecherkunst sich beschäftigte. Ticozzi lässt ihn im 27. Jahre sterben, was wohl nicht richtig ist, da der Künstler sicher vor 1743 geboren wurde, wie man angegeben findet. Er fertigte mehrere (?) Blätter in schwarzer Manier, Zeitbegebenheiten darstellend, wir fanden aber gewöhnlich nur folgendes Blatt:

The expulsion of the Jesuits from Spain. C. Maucourt pinxit et fecit, Boydell exc. 1767, gr. qu. roy. fol. und selten.

Mauduit, Charles, Kupferstecher, Sohn des berühmten Mathematikers am College de France, wurde 1788 geboren, seine Jugendgeschichte kennen wir aber nicht. Wahrscheinlich ist er jener Manduit, dessen wir 1814 als geschickten Architekten des Kaisers von Russland erwähnt fanden. Jener war damals noch jung, und so trifft wenigstens das Alter überein. Gabet (Dictionaire des artistes etc. 1833) sagt indessen nicht, dass Ch. Mauduit Architekt gewesen, und somit müssen wir die Sache dahingestellt seyn lassen. Unser Künstler fertigte Vignetten für eine Ausgabe von Voltaire's Werken, für eine Bibel, für die Mährchen von Tausend und Einer Nacht, für die Oeuvres de C. Delavigne und Stahlstiche für jene des Béranger, antike Darstellungen für das Werk des Comte de Clarac. Ferner:

1) Die Nonne in dem Gefängnisse der Inquisition, nach dem berühmten Gemälde des Grafen Forbin, fol.
2) Das Bildniss des Ariosto.
3) Jenes der Mlle. Raucourt.
4) Die Herzogin von Montmorenci, nach Richard, fol.

Mauduit, Mlle. Louise, s. L. M. J. Hersent.

Maugein, Mme., Kupferstecherin, die in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in Frankreich arbeitete. Wir kennen folgende Blätter von ihr:

1) Sacrifice au dieu Pan, nach J. B. Lallemand.
2) Le bain troublé, nach demselben.
3) Lescalier des laveuses de Charenton, nach H. Robert.
4) La cascade dans les rochers de Roncilione près de Rome, nach demselben.
5) Les femmes laburieuses, nach S. Rosa.

Mauger, Jean, Medailleur zu Paris, der unter der Regierung Ludwig XIV. thätig war und grossen Ruf genoss. Seine Lebensverhältnisse sind unbekannt, von seinem Daseyn sprechen aber mehrere Medaillen mit seinem Namen, die zu den besten ihrer Zeit gehören. Dann gibt es auch Denkmünzen, die mit den Buchstaben S. M. oder J. M. F. bezeichnet sind, angeblich ebenfalls das Werk J. Mauger's, was indessen nicht mehr unser Künstler seyn kann, da man auf einer dieser Medaillen die Jahrzahl 1722 findet. Im Jahre 1700 arbeitete indessen Jean Mauger noch, und schon 1646, oder noch früher.

Digitized by Google

Folgende Medaillen sind im Trésor de numismatique et glyptique, Medailles françaises abgebildet:

1) LUDOVICUS XIIII. FRANCIAE ET NAVARRAE REX CHRISTIANISSIMUS. Revers: VIRES HOSTIUM NAVALES ACCISAE M. DC. XLVI.
2) LUDOVICUS XIIII. REX CHRISTIANISSIMUS. Revers: REGE LEGITIMAM AETATEM ADEPTO. M. DC. LV.
3) Derselbe König. Revers: PACIS ADYTUM. M. DC. LVIII.
4) Derselbe allerchristlichste König. Revers: CONCORDIA AUGUSTORUM. M. DC. LX.
5) Eben derselbe. Revers: LAETITIA PUBLICA. M. DC. LII.
6) Ebenfalls Ludwig XIV. Revers: JVS PRAECEDENDI. M. DC. LXII.
7) LVDOVICVS. MAGNVS. REX. CHRISTIANISSIMVS. Revers: GENERI ET VIRTUTI. M. DC. LXII.
8) LVDOVICUS. XIIII. REX. CHRISTIANISSIMUS. Revers: CORSICVM FACINVS EXVSATVM. M. DC. LXIV.
9) Derselbe König. Revers: ANNAE AUSTIACAE MATRI COLENDISSIMAE. OBIIT XX JANUARII M. DC. LXVI.
10) Derselbe König. Revers: RES NAVALIS INSTAURATA. M. DC. LXX.
11) LVDOVICVS DELPHINVS LVODOVICI MAGNI FILIVS. Ohne Revers, 1677.
12) LVDOVICVS MAGNVS REX CHRISTIANISSIMUS. Revers: HISPANIS AD FRETVM SICVLVM DEVICTVS. M. DC. LXXV.
13) Derselbe Dauphin. Revers: PROPAGATIS AD MOSAM FINIBUS. M. DC. LXXV.
14) LVDOVICVS MAGNVS REX CHRISTIANISSIMUS. Revers: CAROLOREGIUM ALTERA OBSIDIONE LIBERATUM. M. DC. LXXVII.
15) Derselbe Ludovicus Magnus. Revers: CIVITATES X. IMPERIALES IN DITIONEM GALLIAE CONCEDVNT (1680).
16) Derselbe König. Revers: REGIS ET POPVLI AMOR MVTVVS. M. DC. LXXXVIII.
17) Derselbe Ludwig. Revers: FAMA VIRTUTIS. M. DC. LXXXVI.
18) Das Bildniss desselben Königs: COLVIT MAGIS OMNIBVS VNAM. M. DC. LXXXVII.
19) LVDOVICVS MAGNVS REX CHRISTIANISSIMVS. Revers: VIRTVS EQVITVM PRAETORIANORVM. M. DC. LXXXXI.
20) Derselbe König. Revers: DE HISPANIS ANGLIS GERMANIS ET BATAVIS. M. DC. XCII.
21) Ebenfalls Ludwig der Grosse. Revers: VIRTVS PEDITVM FRANCORUM. M. DC. XCII.
22) Derselbe König. Revers: DUNKERCA ILLAESA.
23) Das Bildniss des Königs. Revers: LUDOVICI BURGUNDIAE DUCIS ET MAGIAE. ADELAIDIS SABAUDIAE CONNUBIUM. M. DCXCVIII.
24) Das Bildniss desselben Fürsten. Revers: Der König auf der Stufe des Thrones stehend. Im Abschnitte: PHILIPPUS DUX ANDEGAUENSIS. M. DCC.

Maugni, s. Maugein.

Maul, Friedrich, Medailleur und Münzmeister zu Düsseldorf um 1738. Auf seinen Werken stehen die Buchstaben F M, was indessen auch F. Marl bedeuten kann.

Digitized by Google

Zwei andere Künstler, Johann Friedrich und Carl Gottlob Maul, waren Maler. Ersterer wurde 1777 herzoglich Gothascher Hoftapetenmaler, letzterer erhielt 1795 dieselbe Stelle.

Maulbertsch oder Maulpertsch, Anton Franz, Maler und Radirer, geboren zu Langenargen am Bodensee 1724, gestorben zu Wien 1796. Er erhielt die Anfangsgründe der Kunst bei van Roi in Wien, und 1741 besuchte er die Akademie der Künste daselbst. Im Jahre 1750 wurde ihm unter dem Director van Schuppen der erste Preis zuerkannt, die Akademie nahm ihn aber erst 1760 unter die Zahl ihrer Mitglieder auf, nachdem er ihren Versammlungssaal am Plafond mit symbolischen Darstellungen geziert hatte. Auch die Akademie der Zeichner und Kupferstecher in Wien wählte ihn 1770 zu ihrem Mitgliede und Rath. Von Wien aus machte er mehrere Reisen, und die wichtigste Arbeit bei dieser Gelegenheit sind seine Malereien in der Bibliothek des Stiftes Strahow zu Prag.

Maulbertsch war als Frescomaler berühmt, malte aber auch historische Bilder in Oel. In der späteren Zeit malte er in der Manier italienischer Meister, und diese seine Werke verrathen ein ernsthaftes Studium. In den Kirchen des Kaiserstaates Oesterreich finden sich Altarblätter von ihm, wie das Hochaltarblatt in der Cathedrale zu Raab, ein anderes in der Kirche zu Obrovitz, in der Dominikanerkirche zu Znaim, Tischnowitz etc. In Fresco malte er die Piaristenkirche in Wien, erst 21 Jahre alt; die Pfarrkirche zu Schwechat bei Wien; das Rathszimmer der ungarischen Hofkanzlei in Wien; die Piaristenkirche zu Nikolsburg in Mähren; den Lehensaal zu Kremsier; den Stiftssaal zu Klosterbruch; die Kuppel der Kreuzherren auf dem Plötenberg bei Znaym; in der Karthause zu Brünn 12 Darstellungen; die Kirche der Jesuiten zu Comorn in Ungarn; die Kirche der Carmeliter in Stuhlweissenburg; die Kuppel der Cathedrale zu Waizen; die k. Hofkapelle und die Zimmer der Maria Theresia zu Innsbruck; die Kapelle des heil. Beno in der k. Kirche zu Dresden; das Capitelhaus zu Königsfeld und die Sakristei der Karthause etc. Letztere sind Fresken aus seiner besseren Zeit und auch mit seinem Namen bezeichnet. In Dlabacz hist. Künstlerlexicon für Böhmen sind viele seiner Malereien verzeichnet.

Ueber die oben erwähnten Bilder in der Bibliothek gibt es ein Werk, unter dem Titel: Historische Beschreibung der vom A. Maulbertsh, k. k. Kammermahler, Mitgliede der Wiener und Berliner Akademie, am Bibliothekgewölbe der R. Pramonstratenser-Ordens-Canonie am Berge Sion zu Prag, im Jahre 1794 verfertigten Gemälde. Prag 1797, 4. In diesem Werke ist eine Ansicht des Saales.

P. K. Fellner stach nach ihm die Kreuzerhöhung in gr. fol.; J. Schmutzer 5 Scenen aus der Geschichte des heil. Johann von Nepomuck; C. Kohl die Erweckung des Lazarus und die Kreuzigung Christi; J. Beheim den heil. Franz mit andern Heiligen, dann den Franziskaner-Ordensbrief mit reicher Allegorie und vielen Heiligen, ein seltenes Blatt in gr. fol.; den Abschied der Heiligen Petrus und Paulus, Plafondstück; Nothnagel das Abendmahl des Herrn, die Taufe des Kämmerlings und einen Heiligen mit der Standarte; F. Assner eine feindliche Streiferei verschiedener Truppen.

Maulbertsch hat auch einige Blätter breit und grossartig radirt.

Digitized by Google

1) Christus legt die Hand auf den Hauptmann zu Capernaum, Unten undeutlich: A. Maulpertsch fec. Grossartig radirt, gr. fol.
2) Jesus reicht den Gläubigen das Abendmahl, rechts der heil. Petrus. Ohne Namen, gr. fol.
3) Abisaig vor David. Ohne Namen, fol.
4) Ein Feldherr, welchem man die Schlüssel einer Stadt überreicht. Ohne Namen, fol.
5) Das Bild der Duldung, rechts die träumende Frau durch ein Kind geweckt, grosse allegorische Composition mit Beschreibung unten. A. Maulbertsch inv. et fec. 1785. Schön radirt, s. gr. qu. fol.
   Im ersten Druck vor der Schrift und vor der Retouche.
6) St. Florian als Krieger mit der Palme, rechts der Dämon, links zwei kleine Engel. Ohne Namen, fol.
7) Jesus Christus predigend, oder das kleine Grab, nach Rembrandt. Ohne Namen, anscheinlich von Maulbertsch.
8) Ein Charlatan auf seinem Gerüste, vor ihm rechts viel Volk. Anton Maulpertsch fec. 1785. Lebendige Composition und gut radirt, qu. fol.
9) Ein Bänkelsänger mit Guckkasten auf einem Gerüste links, rechts mehrere Gruppen des Volkes. A. Maulbertsch fec., qu. fol. Selten.

Maulpertsch, s. den obigen Artikel.

Maulvieux, Paul, Maler, der um 1790 in Bern lebte. Er malte Landschaften, und dann fertigte er Zeichnungen in Tusch oder mit zweierlei Kreiden.

Maupain oder Maupin, Paul, Formschneider von Abbeville, lebte in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Er lieferte grösstentheils Helldunkel, die grösste Zahl in Rom, man weiss aber nicht, ob er hier oder in Frankreich gestorben.

100 Blätter mit eben so vielen Heiligen, nach den Zeichnungen von J. Stella.
101) Eine Ansicht von Rom in Vogelperspektive, mit den Strassen, Plätzen, Kirchen und Pallästen, nach der Zeichnung von G. Maggi.

Mauperché, Henri, Maler und Kupferstecher, geboren zu Paris 1602 oder 1606, gestorben daselbst 1686. Seine Lebensverhältnisse sind unbekannt, die Geschichte sagt aber, dass er unter Ludwig XIII und XIV. den Ruf eines geschickten Künstlers genoss. Er erhielt den Auftrag, das grosse Cabinet im Schlosse zu Fontainebleau zu malen, und da nun malte er 14 Bilder aus der heiligen Geschichte. Die Handlungen gehen in einer Landschaft vor, und das Ganze zieren schöne und reiche architektonische Monumente. Manchmal erinnert er an C. Lorrain, dann aber erinnert er wieder an die venetianischen Meister, deren Manier Mauperché gut nachahmte. Landschaft und Architektur malte er gut, seine Thiere und Figuren sind aber schwerfällig und wenig correkt gezeichnet. Charakteristische Darstellung der Gegend, wo die Handlung vorgeht, darf man ebenfalls nicht erwarten; der Jordan, der Tiger, so wie der Nil fliessen bei ihm in der Gegend von Fontainebleau, oder in einem andern Theile Frankreichs. Dennoch sind seine Compositionen zierlich und von glänzender Färbung. Er war Mit-

Digitized by Google

glied der Akademie der Malerei zu Paris und Professor, eine Ehre, welche unter den Landschaftern bis zur Auflösung der Akademie nur ihm allein wiederfahren ist.

Robert-Dumesnil, P. gr. français I. 43 ff. beschreibt folgende Blätter von diesem Künstler. Sie sind mit leichter Nadel behandelt, grösstentheils in einem sehr gefälligen Helldunkel. Sie zeigen jedoch, dass der Künstler mehr Praxis als Genie, und mehr Manier als guten Geschmack besessen habe. Alle diese Blatter sind von grosser Seltenheit, da von der Platte wenig Abdrücke gemacht werden konnten.

1) Der Kampf des Engels gegen Jakob. Hen. Mauperché ju. pinxit fecit et excudit. Cum Priilegio Regis. H. 6 Z. 9 L. Br. 9 Z. 5 L.

2) — 7) Die Geschichte des Tobias, Folge von 6 Blättern. Sie sind nicht numerirt, überall steht aber oben in der Mitte das Wort: Tobie. Auf dem ersten Blatte steht unten im Rande der Name des Künstlers, und etwas weiter weg: Se vende. en. lille. nostre. dame. deven. le. por. auvin. ala. grande. porte. cocher. ché. lauteur. a. Paris. Die ersten Abdrücke sind vor Gallay's Adresse. H. 6 Z. 8 — 10 Z., Br. 9 Z. 6 — 8 L.

a) Tobias beerdigt die Todten.
b) Tobias erblindet.
c) Der junge Tobias erhascht den Fisch.
d) Die Rückkehr des jungen Tobias.
e) Dessen Ankunft im väterlichen Hause.
f) Der Engel entschwindet dem Tobias.
Es sind dieses lauter reiche Landschaften.

8) Tobias bietet den Fisch dem Engel dar, in einer prächtigen Landschaft. Mit dem Namen und Privilegium. H. 6 Z. 10 L., Br. 9 Z. 7 L.

9) Der Engel unterrichtet den Tobias, wie er den Vater von der Blindheit heilen könne. Eben so bezeichnet. H. 7 Z. 1 L., Br. 9 Z. 9 L.

10) — 15) Die Parabel vom verlornen Sohne, Folge von 6 nicht numerirten Blättern. Oben in der Mitte des ersten Blattes liest man: Len Fan prodigue. Im Rande unten: H. Mauperche in fecit. Se vende che lautaur dans lille nostre Dame etc. Im Rande der andern Blätter: Hen. Mauperché jnuentor pinxit fecit et excudit. Cum Priuilegio Regis. H. 6 Z. 6 — 10 L., Br. 9 Z. 6 — 10 L.

a) Ruben gibt ihm seinen Erbtheil.
b) Die Abreise nach Memphis.
c) Der Sohn verschwendet sein Vermögen.
d) Er ist gänzlich seiner Mittel beraubt.
e) Der Verschwender als Schweinhirte.
f) Azael kehrt zum Vater zurück.

16) — 21) Das Leben der heil. Jungfrau, Folge von 6 nicht numerirten Blättern. H. 7 Z. 10 L. — 8 Z., Br. 11 Z. 3 bis 4 L. Die ersten Abdrücke sind vor P. Giffart's Adresse

a) Die Verkundigung. Mit dem Namen und der Adresse Mauperché's, und dem Privilegium.
b) Die Heimsuchung. Mit dem Namen und dem Privilegium.
c) Die Geburt Jesu. Eben so bezeichnet.

Digitized by Google

d) Die Anbetung der Hirten. Mit dem Namen, der Adresse des Künstlers und dem Privil.
e) Die Darstellung im Tempel. Mit Namen und Privil.
f) Die Flucht in Aegypten. Eben so bezeichnet.

22) Die Ruhe auf der Flucht in Aegypten. Henri Mauperché jnuentor pinxit fecit et excudit. Cum Privilegio Regis. H. 5 Z. 1 L., Br. 3 Z. 9 L.

23) Johannes am Felsen sitzend mit dem Kreuze, zur Seite das Lamm. Eben so bezeichnet. H. 5 Z. 1 L., Br. 3 Z. 9 L.

24) Johannes prediget in der Wüste. Hen. Mauperché jnuentor pinxit fecit et excudit. Cum Privilegio Regis. H. 6 Z. 11 L., Br. 9 Z. 8 L.

25) St. Magdalena im Gebete; oben Engel mit dem Kreuze. H. 8 Z., Br. 11 Z. 3 L.

26) Das Wunder mit dem Manne, über welchen ein Baumstamm gefallen ist. Ein Mönch hebt ihn mit Leichtigkeit weg. H. Mauperché fecit excudit auec priuil. du Roy. H. Swanevelt in. H. 6 Z. 9 L., Br. 9 Z. 9 L.

Im zweiten Drucke fehlt das Wort excudit, und an der Stelle von Swanevelt's Name steht: Gallay ex.

27) Apollo, von zwei Männern unterstüzt, schindet den Marsyas, in einer Landschaft mit Fluss und Wald. Hen. Mauperché jnuentor pinxit fecit et excudit. Cum Priuilegio Regis. H. 6 Z. 11 L., Br. 9 Z. 7 L.

28) — 33) Die kleinen Landschaften, Folge von 6 Blättern. Jedes ist mit: Hen. Mauperché pinxit fecit et excudit. Cum Priuilegio Regis. H. 2 Z. 9 L. — 3 Z. 2 L., Br. 3 Z. 10 L. — 4 Z. 2 L.

a) Die sitzende Hirtin mit der Heerde am Ufer des Flusses, der links vom Grunde her durch Felsen sich durchzwängt.
b) Der Mann und die Frau im Gespräche am rechts bewachsenen Wege.
c) Die zwei stehenden Säulen eines verfallenen Monumentes, das ein Wanderer betrachtet.
d) Die steinerne Brücke mit dem Kreuze, vor derselben ein sitzender Bettler, der zwei Frauen anspricht.
e) Die Gruppe von drei Personen am Wege, der vom Mauerwerke aus dem Berge herkommt, zwei Personen gehen auf die Wohnung zu.
f) Die Nachtlandschaft, herrliches Blatt im Geschmacke des van Uden; ein Wald, aus welchem ein Baum hoch emporreicht, in der Ferne Gebirgsgegend mit Gebäuden, rechts färbt der Mond die Masse der schönen Gegend mit seinen Silberstrahlen.

34) — 39) Die mittleren Landschaften, mit starker und leichter Nadel behandelt. Im Rande liest man: Hen. Mauperché jnuentor pinxit fecit et excudit. Cum Priuilegio Regis. H. 3 Z. 11 L. — 4 Z. 1 L., Br. 5 Z. — 4 Z. 8 L.

I. Folge von sechs nicht numerirten Blättern.

a) Die Reste zweier Monumente von dorischer und gemischter Ordnung.
b) Die Cascade, deren Wasser aus den Bergen kommt, vorn in der Mitte Fischer etc.
c) Die Colonnade eines Tempels in wilder Gegend.
d) Die fünf unterirdischen Bogen eines jonischen Bauwerkes.

Digitized by Google

e) Eine Seitenmauer von reicher Architektur links des Blattes; ein Mann und ein Weib kommen darauf zu, rechts schlängelt der Fluss vom Grunde her.
f) Der verfallene Thurm von Gebüsch umgeben.

40) — 45) II, Folge von sechs Blättern, zart und geschlossen, ohne Numern. H. 3 Z. 10 L. — 4 Z. 1 L., Br. 5 Z. 8 bis 9 L.
a) Die einjochige, steinerne Brücke, zwei beladene Esel und der Führer auf derselben. H. Mauperché in fecit. Cum priuilegio regis. — Se. vende. en lille etc.
b) Der Zeichner am Fusse eines Unterbaues, im Grunde am Flusse Fischer. H. Mauperché. in. fecit. cum. priuilegio. Regis.
c) Die Wohngebäude und alten Thürme auf dem Berge, im Mittelgrunde ein Zelt mit Leuten. H. Mauperché in fecit excud. Cum priuilege du Roy.
d) Der fast quer durchlaufende, durchhöhlte, grosse Felsen mit Bäumen und Gesträuchen, links eine Brücke, über welche zwei Männer übersetzen. Eben so bezeichnet.
e) Der Mann und das Weib ruhend in einem Thale, ersterer auf einem Steine, das Weib gegenüber; wie c) bezeichnet.
f) Die zwei Häuser, oben am Berge ein Schloss, und bei den Ruinen von einer Ringmauer umgeben. H. Mauperché inf excud. cum priuilegio Regis.

Grosse Landschaften.

46) Landschaft mit einer Brücke, über welche ein breiter Weg führt, rechts her kommt ein Mann mit einem Knaben, von der entgegengesetzten Seite her der Hirte mit zwei Kühen. H. Mauperche in fecit Auec pruille du Roy. — Se. vende. en. lille etc. H. 6 Z. 10 L., Br. 9 Z. 10 L.

47) Die wandernde Familie mit ihrem Esel, links jagt ein Mann zwei Ziegen, im Mittelgrunde ist reiche Architektur. H. Mauperche. in fecit auec priuil. du Roy. H. 8 Z. 8 L., Br. 9 Z. 6 L.

48) Reiche Landschaft, im Grunde ein hoher Berg mit einem Thurme und mit Ruinen, auf der Wiese weidet die Heerde, und am Ufer scheinen drei Männer mit dem Krebsfang sich zu beschäftigen. H. Mauperche in. fecit. Cum priuilegio Regis. H. 6 Z. 8 L., Br. 9 Z. 10 L.

49) Die Fontaine von reicher Architektur mit laufendem Wasser, an welchem ein Mann trinkt, während ein anderer ein Gleiches erwartet. Vor dem Peristyl des dorischen Tempels sind Menschen in Unterhaltung. H. Mauperche. in. fecit. excudit. auec priuil. du Roy. H. 6 Z. 10 L., Br. 9 Z. 7 L.

50) Eine Landschaft mit den Resten eines colossalen Monumentes. H. Mauperché fecit. excud. auec priuil du Roy — Both inv. H. 6 Z. 8 L., Br. 9 Z. 6 L.
Im zweiten Drucke fehlen die Worte: Both inv.

51) Topographische Ansicht des Gebietes von Liancourt, in vier Blättern. H. 30 Z. 3 L., Br. 43 Z. 6 L.
Im obern Rande liest man: Plan de Liancourt scituée dans Lisle de France entre Creil et Clermont. Unten: H. Mauperché fecit. Auec priuillege du Roy. Se vende etc. 1651. Zu den beiden Seiten sind die Wappen von Rochefoucauld und Liancourt.

Digitized by Google

Zweifelhafte Blätter.

1) Die heilige Familie. Die heilige Jungfrau sitzt mit dem stehenden Kinde, und stellt den kleinen Johannes demselben vor. Rechts im Grunde ist Joseph an der Mauer. H. Mauperche excud. Cum priullie Regis. H. 4 Z., Br. 5 Z.

2) Die Ruhe auf der Flucht in Aegypten. Maria sitzt unter einem starken Baume mit dem Kinde auf dem Schoosse. Joseph stützt den Kopf auf die rechte Hand, rechts weidet der Esel. Ohne Zeichen, im Geschmache des vorigen. H. 4 Z. 10 L., Br. 8 Z. 10 L.

Folgendes Blatt legt man fälschlich dem Mauperché bei, es ist von Goyrand.

Landschaft mit den Resten eines prächtigen mit Säulen und Basreliefs gezierten Monumentes zur Linken des Blattes, wo es zwei Gruppen von angesehenen Damen betrachten. Links hin ist Wald, dessen Bäume sich im Wasser des Mittelgrundes spiegeln. Im Grunde ist eine Gebirgskette. Hen. Mauperche inuentor pinxit fecit (dieses letzte Wort schlecht ausgekratzt) et excudit. Cum Priuilegio Regis. — Cl. Goyrand fecit.

Mauperin. Zeichner und Maler, der in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in Paris arbeitete. Er zeichnete und malte Bildnisse. Jenes von M. J. F. Dufour de Villeneuve, Civillieutenants zu Paris, stach 1767 G. B. le Villain, und das von F. E. de Nieuport wurde von Chenu gestochen.

Maupin, Saint oder Simon, Architekt und Formschneider von Lyon, der um 1590 geboren wurde. Er gab 1647 den Plan zum Rathhause in der erwähnten Stadt, das an Pracht nur jenem zu Amsterdam weichen darf. Dieses Gebäude hat später durch Brand gelitten, J. P. Mansart stellte es aber wieder her. Dieser Maupin war Baumeister der Stadt Lyon. Dann glauben wir nicht zu irren, wenn wir den Formschneider Saint Maupin Voyer mit dem Architekten für Eine Person halten. Von diesem haben wir eine perspektivische Vorstellung der Stadt Lyon, 1625 in Holz geschnitten.

Maupin, Paul, s. Maupin.

Maurer, Josias, Glasmaler, Zeichner, Geometer und Dichter zu Zürich, ein berühmter Künstler des 16. Jahrhunderts. Er malte neben andern die Pannerträger der eidgenossischen Orte auf die Fenster des Schützenhauses zu Zürich, aber mehrere seiner Glasmalereien sind im Verlaufe der Zeit zu Grunde gegangen. Dagegen legt man ihm noch Zeichnungen bei, historische Gegenstände, mit der Feder und in chinesischer Tinte ausgeführt. Sie sind mit einem aus J. M. bestehenden Monogramme bezeichnet, und dasselbe Monogramm sieht man auch auf kleinen Holzschnitten, die 1550 und 1570 bei Froschover in Zürich erschienen. Indessen ist es nicht mit Gewissheit zu bestimmen, dass diese Zeichnungen und Holzschnitte den J. Maurer zum Urheber haben, aber wenigstens sehr wahrscheinlich, und diese Werke mögen immerhin einen Namen haben. Ein solches Zeichen trägt ferner das Bildniss des Peter Vermilius mit Mütze und kurzem Bart, und einer Umschrift:

Digitized by Google

PETRVS MARTYR VERMILIVS AETATIS SUAE LXIII. Das Monogramm steht über den vier lateinischen Versen. Josias kam 1572 in den grossen Rath und 1578 wurde er Amtmann in Winterthur, wo er 1580 im 50. Jahre starb. Er ergab sich auch der Astronomie, fertigte geschätzte Sonnenuhren, und daneben befasste er sich auch noch mit der Poesie. Er schrieb mehrere Comödien, und dann brachte er die Psalmen David's in Verse. Maurer war ein wohlhabender Mann, und hinterliess seine zwölf Kinder nicht unbemittelt.

Maurer, Josias, der jüngere, Sohn des Obigen, war ebenfalls Glasmaler, doch ist er weniger bekannt als sein Vater und Bruder Christoph. Starb 1631.

Maurer oder Murer, Christoph, Maler, Kupferstecher und Formschneider, wurde 1558 zu Zürich geboren, und sein Vater Josias ertheilte ihm den ersten Unterricht. Um sich weiter auszubilden, ging er nach Strassburg zu T. Stimmer, unter dessen Leitung Maurer bald solche Fortschritte machte, dass man die Werke beider Künstler kaum mehr unterscheiden konnte. Bei seiner Rückkehr ins Vaterland ging ihm daher schon sein Ruf voran, und diesen vermehrte er durch eine Menge Bildnisse, welche er zu Zürich und anderwärts in Oel malte. In Zürich zierte er auch mehrere Facaden von Häusern mit historischen Darstellungen, und Kirchenfenster prangen mit Glasgemälden, deren indessen sein Vater noch mehr malte.

Ch. Maurer hielt sich ums Jahr 1601 zu Nürnberg auf, ist vielleicht der Verfertiger des Volkamerischen Fensters in der Lorenzerkirche zu Nürnberg, da die Jahrzahl 1601 auch in einem Schilde des Fensters gefunden wird. Vor einigen Jahren entdeckte man zwar in einem benachbarten Fenster mit Diamant eingekritzelt den Namen „Springli aus Zürich," es bleibt aber ebenfalls zweifelhaft ob dieses des Künstlers Name sei.

Eine Beschreibung und die Abbildung des Fensters siehe Kunstblatt 1832 No. 10 und 11, ferner die No. 59 und 71 desselben Blattes.

Er legte auch die ganze Schweiz in Grund, wie Füssly sagt, und fügte dann die merkwürdigsten Ereignisse ihres Ursprungs als Verzierung bei. Dann fertigte er eine Menge Zeichnungen, und zuletzt schrieb er folgendes Werk: Von den Drangsalen der Christlich Edessenischen Kirchen in Mesopotamien unter dem Arianischen Kaiser Valente und andern. Als Mitglied des grossen Rathes in Bern bekleidete er das Staatsökonomat zu Winterthur und starb daselbst 1614.

Von Maurer finden sich auch noch viele Zeichnungen, mit der Feder, in Tusch und Bister ausgeführt; seine geätzten Blätter sind in geringer Anzahl vorhanden, und sehr selten zu finden. Man rechnet dazu vorzuglich eine Folge von 40 Blättern, die nach seinem Tode erschienen, unter dem Titel: XL Emblemata miscellanea nova. Das ist XL Underschiedliche Ausserlesene new radierte Kunststuck, durch Maurern von Zürich inventirt und mit eygener Handt zum Truck in Kupffer gerissen. Mit Reymen erkläret durch J. G. Rordorffen. Züryck 1622, in 4. Diese Ausgabe ist höchst selten, bei Weigel ist ein Exemplar für 5 Thlr. zu haben. Bartsch sah keines.

Digitized by Google

Bartsch P. gr. IX. 385 ff. beschreibt 17 Blätter von ihm; nur drei (seltene) Radirungen, das andere Holzschnitte. Wir fügen einige Blätter dazu.

1) Die Ermordung des Kaisers Albert I., mit mehreren Darstellungen aus der Geschichte der schweizerischen Conföderation auf einem Blatte. Auf einer Tafel steht: CHRISTOF MAVRER INVEN. TIGURIN 1580. Die Gruppen sind numerirt, woraus hervorgeht, dass eine Beschreibung dazu bestimmt war. Bartsch beschreibt dieses einzige Blatt, glaubt aber, es gehöre zu einer Folge. Als Theile derselben werden in R. Weigel's Catalog der Sammlung des Dekan Veith in Schaffhausen folgende vier Blätter genannt:

2 — 3) Zwei Blätter, Scenen aus Tell's Leben und andere Darstellungen aus der Befreiungsgeschichte der Schweizer, mit No. qu. fol.

4) Die zwölf Wappen der Schweiz von Kindern gehalten in Säuleneinfassung, alle auf einem Blatte, qu. fol.

5) Zwei Schweizersoldaten halten die Wappen von St. Gallen und Zürich. Concordia. 4.

7) (Bartsch 2.) Der lustige Arme und der traurige Reiche; der erstere ein Soldat, zu dessen Füssen eine Heuschrecke und ein Kartenspiel liegen, der andere ein sitzender Alter, bei welchem eine Kiste Geld auf dem Boden steht, auf dem Deckel ein Frosch. Auf zwei Bandrollen liest man: „Vtroque dividite ex regno, tunc dives uter. Teilends gleich so sind ir beid reich." Auch im Rande sind Sprüche: Nulli sunt numi etc. Unten links ist das Zeichen: C. Murer Fecit Tiguri — 1590. H. 8 Z. 11 L., Br. 7 Z. 3 L. Dieses Blatt gehört wohl zu den Emblemen, geistreich radirt.

7) (B. 3.) Die Hirschjagd; im Walde sind mehrere Jäger, die mit einer grossen Anzahl von Hunden den Hirsch verfolgen. Christoph Murer fecit. Rund, Durchmesser 7 Z. 9 L.

8) Verzierter Titel zu einer Bibel, neben zwei Säulen Moses und Aaron, unten links David, rechts Salomon sitzend. Links das Monogramm aus C. M. T. kl. fol.

Holzschnitte.

Eine Folge von fünf biblischen Gegenständen, H. 3 Z. 11 L., Br. 5 Z. 5 — 6 L.

1) Gott erscheint dem Moses in der Flamme des Dornbusches. Mit dem Monogramm.

2) Die Erweckung des Lazarus. Links unten das Monogramm.

3) Die Gesandten aus dem gesegneten Lande kommend. Mit dem Monogramm.

4) Die vier Pferde von verschiedenen Farben. Apokalypse; C. VI. 1. Ohne Zeichen.

5) Christus jagt die Verkäufer aus dem Tempel. Rechts unten das Zeichen.

6) Ein perspektivischer Plan von Zürich 1595. Rechts unten das Monogramm, links das Täfelchen mit dem Namen: LVDWIG FRIG G. C. Dieses Blatt ist in S. Münster's Cosmographey. H. 6 Z. 8 L., Br. 14 Z. 2 L.

7) Blätter in dem Werke: Titus Livius und Lucius Florus, von Ankunfft und Ursprung des Römischen Reichs etc. Jetzund und auf des newe auss dem Latein verteutscht etc. Die vielen schönen Holzschnitte sind von T. Stimmer, J. Bocksber-

Digitized by Google

ger, C. Maurer u. a. Gedruckt zu Strassburg durch Theodorum Rahel 1574. Die zweite Auflage 1590. fol.

8) Blätter mit seinem Monogramm unter einer Folge von 504 Darstellungen, von denen Bartsch nicht spricht. Das Werk hat den Titel: NOVAE SACRORUM BIBLIORUM figurae versibus Latinis et Germanicis exposita, das ist: Neue biblische Figuren mit lateinischen und deutschen Versen ausgelegt etc. Durch M. Samuelem Glonerum, Poetam Laureatanam. Strassburg gedruckt bei Ch. van der Heyden MDCXXV.

9) New Jägerbuch Jacoben von Fouilloux, einer fürnemen Adelsperson inn Frankreich etc. Erst frisch von newem aus dem Frantzösischen in gut Weydmännisch Teutsch verteutscht und vertirt, als Anhang: Wolffsjagt. Johansen vonn Clamorgan etc., inn welcher begriffen und dargethan ist, des Wolffs Natur u. s. w. Dieses Werk enthält im Ganzen 68 schöne Holzschnitte von T. Stimmer und Ch. Maurer, von letzterem 10 Blätter. Strassburg durch B. Jobin 1590. fol. Bartsch beschreibt die zweite Ausgabe, — 1605. Die Holzschnitte für sich als Buch abgedruckt: Künstliche wohlgerissene Figuren und Abbildungen etlicher jagdbaren Thiere etc. Von den beiden berühmten und vornehmen Malern Tobias Stimmer und Christoph Maurer zu Zürich gerissen. Strassburg 1605.

10) Die Bildnisse zu Reusner's Contrafacturbuch nach Stimmer's und theilweise nach Holbein's Zeichnungen. Strassburg bei Bernard Jobin 1587. 8.

11) Darstellungen des Gerichtsverfahrens in bürgerlichen und Criminal-Vorfällen, 20 Blätter.

Maurer, Johann, Maler von Nürnberg, einer der besten deutschen Künstler des 17. Jahrhunderts, hielt sich lange in Italien auf und machte da fleissige Studien, so wie sie nur damals zur Zeit des grossen Verfalles der Kunst einer machen konnte, der auf den Titel der Meisterschaft Anspruch machen wollte. Maurer genoss daher nach seiner Rückkehr allgemeinen Beifall, sowohl mit seinen historischen Bildern in Oel als in Fresco. In den Residenzschlössern zu Baireuth, Hildburghausen, Oettingen und im Jesuitencollegium zu Prag waren Oelbilder, Wand- und Plafondmalereien von ihm, die aber in der Folge grösstentheils weichen mussten, oder zu Grunde gegangen sind. Blühte um 1645.

Maurer, Thomas, Maler von Augsburg, malte Bildnisse und auch etliche heilige Darstellungen, die aber während des Religionskrieges, und durch die in der Reformation herbeigeführte Umstimmung der Gemüther keinen Abgang mehr fanden. Er musste daher auch zur Anfertigung von Zeichnungen seine Zuflucht nehmen. Nach seinen Zeichnungen stach einer der Sadeler die Augsburgischen Heiligen in Kupfer. Auf einer von Stetten erwähnten Bauamtsrechnung wissen wir auch, dass Maurer die Kapelle des katholischen Gottesackers gemalt habe. Er war Senator und 1627 starb der Künstler.

Maurer, Nicolaus, Bildhauer von Innsbruck, der zu Anfang des 16. Jahrhunderts lebte, unter der Regierung des Kaisers Maximilian I. Er fertigte verschiedene Grabmäler, und vermuthlich auch andere Bildwerke. Nach der damaligen Weise nannte er sich Steinmetz. Es existirt in Innsbruck sein Grabstein noch, mit der

Digitized by Google

unvollendeten Aufschrift: MD (. .) starb der ersam Niklas Maurer, Rö. Kay. Ms. oberster Berckhmeister. Diesen Stein setzte er sich und seinen Gesellen noch zu Lebzeiten, desswegen ist die Jahrzahl nicht ausgedruckt.

Maurer, J., Zeichner und Kupferstecher, blühte in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in England. Er zeichnete verschiedene Ansichten und Tagsereignisse, und ähnliche Blatter hat er auch in Kupfer gestochen.

1) Eine Vorstellung der Parade im St. James-Park zu London, nach eigener Zeichnung, 1742. fol.
2) A perspective view of Tower Hill and the Place of Execution of the Lords Kilmarnock and Palmerino on Monday 18. of August 1746. Geätzt, qu. fol.
3) Mehrere Ansichten von London, nach Müller und J. Smith.

Maurer, Jakob, Zeichner und Maler, wurde 1752 zu Schaffhausen geboren, kam aber schon früh nach Holland, wo er als nationalisirt angesehen wird, weil er seine ganze Lebenszeit dort verblieb. Zuerst versuchte er in Amsterdam als Stuccatorer sein Glück, besuchte aber auch die Zeichen-Akademie jener Zeit. Er übte sich auch fleissig im Zeichnen und Malen an derselben, so dass er zuletzt die Zeichenkunst und Malerei zur Hauptsache machte. Nach einiger Zeit wurde ihm die goldene Medaille zu Theil, und 1702 finden wir ihn bereits als Mitglied derselben, so wie als Lehrer beim Zeichnen nach dem Modell, bis er 1709 nach dem Tode des Herrn van Veldhoven im Rendswoudschen Stifte zu Utrecht als Zeichenmeister angestellt wurde. Da fertigte er auch wohlgleichende Bildnisse, Familienstücke und historische Darstellungen in Oel. In der Kirche zu Laren in Gooiland ist ein Altargemälde von seiner Hand, und anderwärts findet man Genrestücke und Landschaften mit Vieh von ihm, lauter Bilder von kräftiger Färbung und breiter Behandlung.

Maurer genoss als Vorsteher der Zeichenschule zu Utrecht grosse Achtung, und dann war er auch einer der Beförderer der Zeichen-Akademie in der erwähnten Stadt. Die Zahl seiner Zeichnungen ist grösser, als jene der Malereien. Unter letzteren ist auch sein eigenes Bildniss. Der Künstler starb 1780 zu Utrecht. Vgl. Geschiedenis der vaderlandsche Schilderkunst, door R. van Eynden en A. van der Willigen II, 255.

Maurer, Hubert, Historien- und Bildnissmaler, geboren zu Rötchen bei Bonn 1738, gestorben zu Wien 1818. Als der Sohn eines Taglöhners sollte er selbst nichts anderes werden, doch zog es den Knaben 1751 mit aller Gewalt an den Stuccatorer Stürzenhofer, der im Schlosse seines Dorfes arbeitete. Im Jahre 1759 fand er endlich an dem bayerischen Hofmaler G. Winter einen Gönner, der ihn mit sich nach München nahm, wo er mit allem Fleisse den Kunststudien oblag. Nach drei Jahren kam er nach Wien, um Gelegenheit zu suchen, die Akademie besuchen zu können; allein der originelle Sonderling Maulbertsch wies ihn ab. Doch fand er bei dem Bildhauer Schletterer menschenfreundliche Aufnahme, und dieser verschaffte ihm bei dem Kirchenmaler Norbert, einem Kapuziner, viele Arbeit. Maurer erwarb sich die Zufriedenheit des Meisters, und bald durfte er nach dessen Skizzen grosse Altarbilder ausführen. Jetzt fing er auf Meytens Rath auch an, Bildnisse

Digitized by Google

zu malen, wodurch seine Umstände verbessert wurden, so dass er die Akademie besuchen konnte. Schmutzer hatte das Vergnügen, ihn mit mehreren Preisen beehrt zu sehen, und da er sich auch durch etliche Bildnisse am Kaiserhofe Ruf erworben hatte, wurde er 1772 als k. k. Pensionär nach Rom geschickt. Hier brachte er unter Maron's Direktorat vier Jahre im Studium nach grossen Meistern zu, und unter diesen war es besonders Guido Reni, der ihn vor allen ansprach. Sein Ruf nahm fast mit jedem Tage zu, und daher konnte es nicht fehlen, dass ihm nach seiner Rückkehr in Wien täglich neue Bestellungen zu Theil wurden. Der Fürst Kaunitz bestellte die lebensgrossen Bildnisse der Maria Theresia und Joseph's II., die der Universität Pavia geschenkt wurden; hierauf musste er zahlreiche andere Bildnisse und Altarblätter malen, und die Akademie beeilte sich, ihn unter die Zahl ihrer Mitglieder aufzunehmen. Das Gemälde, welches er damals überreichte, stellt Ulysses vor, wie er die Circe nöthiget, seinen Gefährten die vorige Gestalt wieder zu geben. Bald darauf, im Jahre 1785, wurde er auch Professor und Rath der Akademie.

Als eines seiner frühern Meisterwerke erklärte man das Bild des in Wolken schwebenden ewigen Vaters über dem Hauptaltare in der Kirche der Ingenieur-Akademie zu Wien; man meinte, der Künstler habe in diesem Bilde das Charakteristische des Weltschöpfers und Erhalters, die huldreiche Güte mit sanftem Ernst und unverkennbaren Zügen von Majestät dergestalt glücklich zu vereinigen gewusst, dass dieses Bild schwerlich von irgend einem Ideal dieser Art übertroffen werden dürfte. Maurer gehört allerdings schon in die Reihe der bessern Künstler, denen die Morgenröthe eines neuen Lebens dämmerte, und vorzüglich Gutes leistete er im Kirchenstyl, obgleich er mit den späteren Leistungen eines Overbeck, Cornelius und anderer hoch begabter Meister sich nicht messen kann. In seinen heiligen Bildern herrscht Andacht, Frommigkeit, Sanftmuth, und nicht selten gelang ihm der Ausdruck von Unschuld und inniger Hingebung an das Heilige. Unschuldig, froh und rein sind seine Engel und Kindergestalten, an jene Guido's und Dominichino's erinnernd. Und es war ja der Künstler selbst voll Leutseligkeit und Güte, ein Freund und Vater seinen Schülern, die er aus reiner Liebe zur Kunst auf den besten Weg zu führen trachtete, wenn ihm auch selbst das Wesen der Kunst noch nicht ganz klar geworden war. Gerühmte Bilder waren die Erlösung des heil. Petrus aus dem Gefängnisse, im Privatbesitze; der heil. König Stephan von Ungarn, welcher der heil. Jungfrau Krone und Scepter weiht; die Vermählung der heil. Catharina, in der Hofburg-Capelle zu Wien, wo Füger den Täufer Johannes malte; das Altarblatt der heil. Familie, welches dem Kaiser so wohl gefiel, dass er ihm den Auftrag gab, für die k. k. Gallerie eine beliebige Darstellung zu malen. Er wählte den Schrifttext, wo Jesus sagt, „lasset die Kleinen zu mir kommen," und dieses ist Maurer's letztes Werk, in der k. k. Gallerie zu Wien. Die Zahl seiner Altarblätter ist bedeutend, und auch zahlreiche Bildnisse von höchsten und hohen Herrschaften malte er, als: Franz I., Joseph II. und die Maria Theresia, drei lebensgrosse Figuren, die nach Mantua kamen. Den Fürsten Kaunitz malte er im Toisonkleide ebenfalls in Lebensgrösse, und an diese reihen sich verschiedene andere Portraite.

Wenk stach nach ihm Amor und Psyche, wie ersterer vom heissen Oeltropfen erweckt, entflieht, ein Blatt in Schwarzkunst, dessen Urbild nicht zu den besten des Meisters gehöret.

Maurer, Joseph, Maler und Radirer, von Beggenried im Canton Unterwalden, wurde 1740 geboren, wir kennen aber seine Bildungsgeschichte nicht. Er malte gute Historien und Bildnisse; C. Pfeiffer stach jenes einer jungen Frau und die Büste eines bärtigen Alten in Crayon-Manier nach ihm. Der Künstler starb 1805.

Von ihm selbst schön radirt ist:

Das Haupt des Johannes in einer Schüssel: Joseph Maurer pinx. et sc.; qu. 12.

Maurer, Heinrich, Landschaftsmaler, wurde 1774 zu Bülach im Canton Zürich geboren, und schon früh sprach sich seine Neigung zur bildenden Kunst aus. In seinem 17. Jahre kam er zum Landschaftsmaler J. C. Huber, bei welchem er vier Jahre blieb, bis er endlich 1796 nach München sich begab, wo ihn Dillis über die Fortsetzung seiner Studien freundschaftlich belehrte, und endlich ging er nach Dresden. Hier war ihm der Umgang mit Wehle von grossem Nutzen, denn dieser wies ihn an die Natur, besonders auch an Ruysdael's Werke, und auf solche Weise blieb Maurer von dem Einflusse der einer verderblichen Manier huldigenden Zink'schen Schule ferne. Die Akademie besuchte er nicht, nur Gränichen gab ihm einigen Unterricht im Figurenzeichnen. Dagegen verwendete er die meiste Zeit auf das Copiren guter Landschaftsgemälde. Endlich fing er an, die Natur selbst zu studiren und in Form und Farbe ihr nahe zu kommen, und sie blieb fortwährend seine Lehrmeisterin. Er malte jetzt in Oel und Gouache nach der Natur, und nach und nach wuchsen seine Bilder und Zeichnungen zu einer grossen Zahl heran. Er malte auch öfter auf gegründetes Papier in Deckfarben, und dann machte er auch eine grosse Anzahl leichterer Zeichnungen, die in Skizzen und Ideen bestehen. Eine grosse Anzahl dieser Zeichnungen hat er in Oel ausgeführt, und mehrere derselben, so wie der grösste Theil seiner Gouachebilder, gehören zu den vorzüglichen Erzeugnissen seiner Art. In diesen Werken ist Wahrheit der Natur; in früherer Zeit war seine Färbung zu eintönig und merklich hoch getrieben. Die Härte löste sich später in Harmonie auf, und die Färbung wurde wohlgefällig und blühend. Seine Bilder wurden daher von Fremden und Einheimischen sehr gesucht. Eines seiner gerühmtesten Gemälde, eine Ansicht des ehemaligen Goldau, hat H. Meyer geätzt. Maurer hat selbst im Radiren Versuche gemacht.

Maurer, Medailleur von Dresden, Neffe und Schüler des berühmten J. Crücker. Er war geschickt in seinem Fache, und wurde desswegen 1747 nach England berufen. Sein Todesjahr kennen wir nicht.

Mauri, Alessandro, Architekturmaler, war öfter Gehülfe des S. Galleotti. Lebte um 1737.

Um 1670 lebte in Rom ein Bildhauer Johann Peter Mauri, von welchem man neben andern das Bildniss der Königin Christina von Schweden kennt, Medaillon von Porphyr.

Maurice, J., Edelsteinschneider, ein Niederländer von Geburt, liess sich unter der Regierung Ludwig XIV. von Frankreich in Rouen nieder, wo er Beifall erwarb. Blühte um 1640.

Digitized by Google

Noch grössern Ruf erlangte sein Sohn, der lange in Paris arbeitete, bis er der Religion wegen in den Haag sich begab, wo er 1732 im 80. Jahre starb.

Maurice, Louis Joseph, Maler, geboren zu Nancy 1750, gestorben 1820. Er war Advokat, hatte aber solche Neigung zur Zeichenkunst und Malerei, dass er die grösste Zeit damit sich beschäftigte. Zuletzt wurde aus dem Advokaten ein Maler von Profession. Im Jahre 1758 reiste er nach St. Petersburg, wurde da erster Maler der Kaiserin Elisabeth, und bei der Krönung von Catharina II. musste er in Moskau die Festlichkeiten leiten. Jetzt erwählte ihn auch Catharina zu ihrem ersten Hofmaler, in welcher Eigenschaft ihm ebenfalls die Anordnung der Feste oblag. Im Jahre 1799 begab sich Maurice nach Italien, und da nun scheint er die meiste Zeit mit dem Aufsuchen seltener Marmore beschäftiget gewesen zu seyn. Aus diesen wurden nach seiner Rückkehr in Paris für die Königin Marie Antoinette verschiedene Bildwerke gefertiget; auch zu Arbeiten in Bronce machte er Zeichnungen, und liess sie unter seinen Augen giessen. Mit solchen Dingen, ciselirt und vergoldet, schmückte die Königin ihre Zimmer aus. Vor der Revolution besass Maurice eine Kunstsammlung, wie man wenige sah.

Maurice, St. (Saint), Offizier der französischen Leibwache, beschäftigte sich um 1730 auch mit der Kunst. Er radirte einige schöne Blätter:

1) Ein Mann, von fünf Kindern umgeben, spielt die Flöte, nach L. le Nain.
2) — 3) Zwei kleine Blätter, welche Bauernmahlzeiten vorstellen, nach S. Bourdon, 1732.
4) Eine Allegorie auf das Glück, nach Charles Coypel, 1731.
5) Das Abentheuer der bezauberten Barke, nach Houasse, 1732.
6) Eine grosse Landschaft, mit einer Hirschjagd in der Mitte, rechts ein verwundeter Mann.
7) Le passe tems de Soldats, nach S. Bourdon, qu. fol.
8) La famille contente, nach demselben, qu. fol.

Maurin, Nicolas Eustache, Maler und Lithograph, wurde 1708 zu Perpignan geboren, in der Folge aber kam er nach Paris, wo ihn Regnault unter seine Schüler aufnahm. Er lebt noch gegenwärtig zu Paris als ausübender Künstler, grösstentheils mit der Lithographie beschäftiget. Wir bemerken, dass seine Blätter mit jenen des folgenden Künstlers verwechselt werden könnten, was in diesem Artikel nicht der Fall seyn möge. Man findet öfter nur angegeben, dass Maurin irgend ein Blatt gefertiget, ohne Angabe des Taufnamens.

1) Einige Bildnisse zur Galerie des contemporains, welche bei Delpech erschienen, fol.
2) Die vier Welttheile, unter vier weiblichen Figuren vorgestellt, fol.
3) Die Geschichte Napoleon's, eine Folge nach V. Adam's Zeichnungen. Die erste Lieferung erschien 1833, fol.
4) Prise de Louvre, 1830. fol.
5) La famille royale de France. 11 Portraits, fol.
6) Das Bildniss Leopold I., Königs von Belgien, 1832, fol.
7) Jenes von Karl V., fol.

Digitized by Google

8) Das Portrait des Zumalacarreguy, fol.
9) Jenes von J. Lafitte, fol.

Maurin, Antoine, Maler und Lithograph, wurde 1793 zu Perpignan geboren, und ein uns unbekannter Künstler war sein Meister. In der Folge begab er sich nach Paris, und dort lebt er jetzt seiner Kunst. Wir haben seiner im Artikel des vorigen Künstlers bereits erwähnt, et eodem desiderio tenemur. Seine Lithographien zeichnen sich durch schöne Zeichnung aus.

1) Die Grundsteinlegung zum Monumente der bei Quiberon Gefallenen, nach Couder's Gemälde, gr. fol.
2) Die griechischen Frauen, nach Scheffer's Bild der Gallerie des Palais Royal, fol.
3) Die heil. Jungfrau mit der Familie des Bürgermeisters Jakob Meyer zu Basel, nach Holbein's berühmtem Bilde der königl. Gallerie zu Dresden. H. 25 Z., Br. 19 Z.
4) Die Madonna di St. Sisto, nach Rafael's berühmtem Gemälde in der Dresdner Gallerie, fast in gleicher Grösse. Diese beiden Blätter gehören zur Sammlung von Lithographien nach den vorzüglichsten Gemälden der Gallerie in Dresden. S. Hanfstängel.

Maurisset, Jean Theodor, Medailleur zu Paris, der in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts thätig war, und die gefährlichste Zeit Frankreichs durchlebte. Wir finden seinen Namen in der Histoire numismatique de la revolution française par M. H. (Henin), wo seine Medaillen auf Ereignisse während der Anarchie beschrieben sind, und genügende Abbildungen gibt das Prachtwerk: Trésor de numismatique et glyptique, Medailles de la Revolution etc. pl. 45, 50, 51, 53.

Maurisset hatte den Titel eines Graveur du Cabinet de Sa Majesté. Er starb 1825 im 57. Jahre. Man hat von ihm eine grosse Anzahl von Medaillen, von denen neben andern folgende im Tresor abgebildet sind.

1) LOIX, JUSTICE, UNION, FORCE D' PEUPLE LIBRE. Auf dem Buche: DECRETS-LOI. M. F. Im Revers in Eichenkranze: ACTIONS DE LA LOI. Maurisset F.
2) REPUBLIQUE FRANCAISE. Die allegorische Gestalt der Freiheit, und auf der Büste steht das Wort UNION. Unten: LIBERTE EGALITE. Maurisset F. Der Revers eine Krone von Eichenlaub: RESPECT A LA LOI. Eine decorative Medaille.
3) CALENDRIER, POUR LA 3e ANNEE REPUBLICAINE. Links: LIBERTE, rechts: EGALITE. Unten: Adore l'Eternel, aime tes frères etc. Maurisset F. Im Revers: CALENDRIER POUR 3e ANNEE REPUBLICAINE. Links das Wort: FRATERNITE, rechts: OU LA MORT. Dies ist ein Almanach metallique.
4) REPUBLIQUE FRANCAISE UNE ET INDIVISIBLE. Die allegorische Gestalt der Freiheit; im Abschnitt: L'AN II. In der Eichenkrone des Revers: NOUS JURONS DE MAINTENIR DE TOUT NOTRE POUVOIR LA REPUBLIQUE FRANCAISE. A PARIS LE 10. AOUST 1793. Unter der Krone: MAURISSET.
5) REPUBLIQUE FRANCAISE. Die Gestalt der Libertas. Ex-

Digitized by Google

ergue: Maurisset. In der Eichenkrone des Revers: ACTION DE LA LOI. — TRIBUNAL D'APPEL.

6) Eine ähnliche Medaille. — Tribunal de premiere instance.

Mauritio, Carlo di Santo, Maler und Radirer, der in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts arbeitete. Er malte Historien, und dann kennen wir von seinen Blättern mehrere ganz leichte Radirungen, grösstentheils nur Umrisse. Sie sind mit seinem vollen oder mit dem abgekürzten Namen bezeichnet; einige haben die Jahrzahl 1793, wann sie verfertiget wurden.

1) Gruppe von mehreren Weibern an einer Säule, vorn liegt eine Frau ausgestreckt auf dem Boden, von zwei Kindern beweint. qu. 4.
2) Ein Mann mit Stock und Mantel steht vor einem anderen in bittender Stellung, 4.
3) Die heil. Jungfrau mit dem Kinde auf dem linken Arme, unter dem rechten Arme das Kissen, 1793, gr. 8.
4) Der Leichnam Christi von Maria und zwei Freunden beweint, 1793, qu. 8.
5) Fünf Amoretten in verschiedenen Stellungen, 12.
6) Der römische Ritter, der ein Weib am Arme hält, gr. 8.
7) Zwei halbnackte Figuren mit nach rechts gestreckten Armen, 12.
8) Ein kniendes Mädchen nach rechts gewendet, qu. 12.
9) Ein nacktes Weib an einer Vase, oben Amor, 12.
10) Ein sitzender Mann neigt sich zu einem stehenden Weibe, 12.
11) Eine nackte weibliche Figur hält das Tuch über den Kopf, und ein Knabe scheint darnach zu verlangen, 12.
12) Ein kniender Mann, erschreckt vor der Erscheinung eines Alten in Wolken, gr. 8.

Mauro, Domenico, Maler, der in der zweiten Hälfte des 17. und zu Anfang des 18. Jahrhunderts als Decorationsmaler grossen Ruf genoss. Er malte in Italien für mehrere Bühnen Landschaften, Architektur und Figuren. Seine Decorationen wurden applaudirt und sogar in Kupfer gestochen. L. Mattioli hat drei Decorationen nach ihm gestochen.

Sein Bruder Caspar war ebenfalls Decorationsmaler, und dieser wurde 1685 nach München berufen, da er in der Architektur und in der Bautenmalerei sehr erfahren war. Er fertigte da verschiedene Decorationen für italienische Opern, wie jene der Oper Servio Tullio, welche M. Wenning in Kupfer gestochen hat. An diesen Arbeiten hat auch Domenico Theil genommen, denn er wurde ebenfalls nach München eingeladen. Er malte die Decke des Bildersaales, wo besonders die Architektur gefiel, und wofür er nach einer alten Hofkammerrechnung von 1693, 500 fl. erhielt. Caspar Mauro hatte den Titel eines Hoftheater-Architekten.

Mauro, Caspar, s. den obigen Artikel.

Mauro, Fra, ein Camadulenser-Mönch auf der Insel St. Michele bei Venedig, machte sich als Landkarten-Zeichner und als Miniaturmaler einen Ruf. In der Sakristei seines Klosters hing er eine von ihm gezeichnete Erdkugel auf, und zierte diese um und um mit sehr schönen Miniaturgemälden. Es wurde ihm zu Ehren so-

Digitized by Google

gar eine Medaille geprägt, mit der Aufschrift: Cosmographus admirabilis. So erzählt Blainville in seiner Reise 1704.

Mauro, Giulio, Bildhauer, wird in Martinelli's Ritrato di Venezia berühmt genannt, aber dennoch sind seine Lebensverhältnisse unbekannt. Am Grabmale des Andrea Dolfino in S. Salvatore daselbst ist ein lebensgrosses Bild des Heilandes von ihm. Er fertigte auch kleine Bilder nach Antiken etc.

Mauro, Alexander, Architekt zu Venedig, der in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts lebte. Er genoss grossen Ruf, der auch ins Ausland drang; denn Mauro wurde nach Dresden berufen, wo er von 1718 bis 19 das grosse Opernhaus baute, welches in J. E. Hasche's Beschreibung von Dresden (Lpz. 1781) einem Architekten Maurot zugeschrieben wird. Im Jahre 1719 erprobte er in Sachsen auch seine Kenntniss in der Schiffsbaukunst. Er baute einen prächtigen Bucentaurus, dessen Vergoldung 6000 Thl. kostete, und der dann 1730 im Lustlager zu Zeithain als Admiralschiff gebraucht wurde. Die Berufung nach Dresden scheint ihm 1715 seine Bemühung in Venedig verursacht zu haben. Damals war der königl. Prinz von Polen und Sachsen in jener Stadt, und ihm zu Ehren wurde ein grosses Fischerstechen gegeben. Bei dieser Gelegenheit wurde nach seiner Zeichnung ein reich verziertes Ruderschiff verfertiget, China vorstellend, welches von Asien geleitet, prächtige Geschenke überbringt. A. Zucchi hat dieses Schiff gestochen auf einem sehr grossen Blatte.

Mauro, Marc, Bildhauer von Mailand, der zu Anfang des vorigen Jahrhunderts lebte. Seiner erwähnt Latuada in der Descrizione di Milano 1704. Er fertigte kleine und grosse Statuen, Gruppen, Copien nach der Antike etc.

Maurot, s. Alexander Mauro.

Maurus, Rabanus, Abt des um Kunst und Wissenschaft verdienten Klosters zu Fulda und hernach Bischof zu Mainz, übte ebenfalls die Kunst und gab Entwürfe zu Gebäuden und Gemälden. Er bildete auch viele Künstler, unter denen der Baumeister Racholf, so wie der Maler Hatto, Bonosus genannt, als die vorzüglichsten gerühmt werden. Das Leben dieses Abtes bietet noch zu vieler Forschung Gelegenheit. In neuester Zeit widmet ihm Dr. Kunstmann gelehrte Aufmerksamkeit.

Mauss, Historienmaler aus Berlin, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. Im Jahre 1830 sah man von ihm ein Gemälde, welches Christus vor Pilatus vorstellt.

Mausserche, Enrico, nennt Ticozzi in seinem Dizionario degli architetti etc. sonderbarer Weise den Henri Mauperché.

Mautort, de, Kupferstecher, jener de Mautori in Füssly's Supplementen, der nach G. Schalken gearbeitet hat. Nach diesem Meister stach er:

Ein Weib am Fenster mit einem brennenden Lichte. De Mautort sc. fol. Im ersten Drucke vor der Schrift.

Digitized by Google

Maurier, Michel, s. M. Mosnier.

Mauzaisse, Johann Baptist, Maler und Lithograph, wurde 1784 zu Corbeil (Seine-et Oise) geboren. Vincent war sein Meister, der sich in Bälde der bedeutenden Fortschritte des talentvollen Schülers erfreute, so wie man ihn denn überhaupt zu den geschicktesten Malern der französischen Schule zählen kann. Er naherte sich der neuern Richtung, und wurde desswegen viel beschäftiget. Mauzaisse componirt mit Feuer, und führt dann seine Gemälde mit Sicherheit und technischer Meisterschaft aus. In seiner Farbung herrscht grosse Lebhaftigkeit. Von 1808 an sah man auf den Pariser Salons verschiedene Bilder von der Hand dieses Künstlers, deren einige auch in deutschen Blattern, wie im Kunstblatte des Dr. von Schorn, besprochen wurden, z. B. Chlorinden's Tod, ein grosses Gemalde, welches in Frankreich nicht geringe Aufmerksamkeit erregte, und das Gegenstück, die Taufe derselben, beide im Museum zu Bordeaux. Grossen Ruf erwarb ihm auch das Gemälde eines Arabers, der sein Pferd beweint, im Museum zu Angers, lithographirt in dem bei Delpech erschienenen Stammbuch. Für dieses Bild erhielt Mauzaisse eine goldene Medaille. Der Tod des heil. Stephan, ein 15 Fuss hohes Gemälde in der Cathedrale von Bourges ist nicht minder bedeutend, so wie das 9 Fuss grosse Reiterbild Heinrich IV., welches er für das Ministerium des königlichen Hauses malte, jetzt in der Gallerie der Diana zu Fontainebleau. An diese reihen sich verschiedene andere schöne Bilder: Ariost von den Räubern gefangen, in der Gallerie Luxembourg und von Ruhierre; Lorenzo von Medici, im Besitz des Herzogs von Orleans; Herkules und Lychas, im Museum zu Grenoble; Prometheus belebt den Menschen, in der Gallerie der Antiken im Louvre; St. Clair heilt die Blinden, in der Cathedrale zu Nantes, und verschiedene Bildnisse etc. Mauzaisse malte auch in Fresco. In einem Saale des Louvre ist ein Plafond, welcher die Zeit und die Jahreszeiten bildlich darstellt, und im vierten Saale des Staatsrathes daselbst malte er 1827 an der Decke ein 15 Fuss grosses Bild: die göttliche Weisheit in ihrem ganzen Gefolge naht sich der Erde, um den Königen und Gesetzgebern Institutionen zu geben. Das Ganze ist in einer diesem Künstler eigenen Kühnheit gemalt. Mauzaisse ist Ritter der Ehrenlegion.

Wir haben von ihm auch lithographirte Blätter, besonders gefielen seine Bildnisse:

1) Das Bildniss Rembrandt's.
2) Das Bild, welches unter dem Namen von Ruben's Strohhut bekannt ist.
3) Einige Blätter für eine Ausgabe von Voltaire's Henriade.

Seine Blätter belaufen sich auf ohngefahr 200.

Mauzanti, Ludovico Cav., Maler von Orvieto, wird von Ticozzi als Schüler des Baciccio erwähnt. Er suchte diesem Meister nachzuahmen, hatte aber nicht gleiches Talent. Bluhte um 1080.

Mavelot, Carl, Kupferstecher, eigentlich Dilettant, da er die Stelle eines Stallmeisters und Kammerdieners bei der Dauphine, der Gemahlin eines Sohnes Ludwig XIV., bekleidete.

Man hat von ihm eine Sammlung von Ziffern in blossen Umrissen, und eine andere mit Cartouchen, Kronen, Helmen etc.

Digitized by Google

Maverich, Peter, Kupferstecher, ein jetzt in Amerika lebender Künstler. Er arbeitet für Taschenbücher und andere Werke der schönen Literatur. Im Antlantic Souvenir, Philadelphia 1828, ist z. B. ein artig behandeltes Blatt, welches eine schöne Landschaft mit einem Flusse darstellt, nach W. G. Wall.

Maviez, N. F., Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. Er gehört zu den guten Künstlern seines Faches. Lebte noch gegen 1818.

1) Die Flucht nach Aegypten: La sainte Famille, nach G. Reni. N. F. Maviez sc. gr. fol. Vorzügliches, schön gestochenes Blatt.
2) David mit dem Haupte des Goliath, unter dem Bildnisse des Pordenone, nach Giorgione, kl. fol. Gallerie Orleans.
3) — 4) Die Bildnisse Karl II. und der Agnes von Sorel, nach Originalen im Cabinet des Königs von Frankreich. In den oeuvres complètes de Voltaire. Paris chez Th. Desoer.

Maviez, R., Maler (?), der uns durch folgendes Werk bekannt ist:

Traité complet, theorique et pratique de la peinture en Bâtimens, de la Vitrerie, de la Dorure, de la Teinture de Papiers etc. 2ième Edit. Paris 1858.

Maw, Nathan, ein Künstler, der viele Bildnisse gemacht hat, wie Nicolai sagt. Er lebte zu Cöln an der Spree und starb 1617.

Max, N., Maler und Kupferstecher, der in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in Wien lebte, wie wir glauben. Seine nähern Verhältnisse konnten wir nicht erfahren. Folgende Blätter sind angenehm radirt, und gleichen Inhalts könnten auch seine Gemälde seyn.

1) Jäger mit Hunden in einem Walde. Max pinx. Wien. qu. fol.
2) Eine andere offene Landschaft mit Jägern und Hunden. qu. fol.

Max, Joseph, Bildhauer von Johannisdorf in Böhmen, wurde 1804 geboren, und sein Vater ertheilte ihm den ersten Unterricht. Hierauf besuchte er die Akademie in Prag, und 1834 ging er zu gleichem Zwecke nach München.

Der 1811 zu Johannisberg geborne Bildhauer Emanuel Max ist ein Bruder dieses Künstlers. Der jüngere Max besuchte 1838 die Akademie in München.

Maxalas, ein Name, den ein Cameo des Prinzen von Oranien trägt. Es ist dieses ein Kopf des Antoninus Pius, aber vielleicht so wenig ächt als der Name.

Maxilli, Peter, Kupferstecher, der zu Anfang des vorigen Jahrhunderts in Venedig gearbeitet zu haben scheint. Wir kennen von ihm folgendes, nicht uninteressante Blatt in schwarzer Manier.

Die heil. Jungfrau mit dem Kinde, in einer Rundung. Regina sacratissimi rosarii, gr. fol.

Maximilian I., Churfürst von Bayern, einer der grössten Fürsten der vielbewegten Zeit des 17. Jahrhunderts, pflegte mit ganzer Liebe Kunst und Wissenschaft, so wie er denn selbst als Maler,

Digitized by Google

Edelsteinschneider und Kunstdreher genannt werden muss. Er baute sich eine weitläufige Residenz, und schmückte sie von innen und aussen mit grossen Kosten aus; Alles dieses zu einer Zeit, wo der Krieg reichliche Opfer forderte. Musik und bildende Kunst wetteiferten damals am Müncher-Hofe, Malerei, Plastik und der Erzguss waren in Blüthe, und nicht weniger bedeutend war ein fast unbekanntes artistisch-technisches Institut: die von Maximilian errichtete Hautelisse-Manufaktur. Ueber alles dieses gedenken wir in einer herauszugebenden bayerischen Kunstgeschichte ausführlich zu reden.

Maximilian starb 1651 im 78. Jahre.

Maximin oder Maxing, Maler von Basel, der um 1530—44 blühte. Er war Meister des Hans Rudolph Manuel, ist aber weiter unbekannt. In der königl. Pinakothek zu München ist von ihm ein Bild, welches die Schreibstube eines Verwalters vorstellt, dem Bauern ihre Abgaben bezahlen. Auch Mannlich erwähnt dieses Bildes in seinem Cataloge der Sammlung, und er will darin erkennen, dass Maxing Naivität mit Grösse zu verbinden gewusst habe. Unter Bauern, welche Abgaben zahlen, ist die Naivität gewiss selten. Noch bemerken wir, dass das Bild in der Manier des Q. Messis gemalt ist.

May, Olivier le, Maler und Radirer von Brüssel oder Valenciennes malte Landschaften und Marinen, zeichnete auch solche, und war überhaupt kein unberühmter Künstler. Malbête stach nach ihm zwei Aussichten von Sicilien, L. J. Masquelier zwei Ansichten von Ostindien, und Ph. le Bas stach ebenfalls zwei sicilianische Ansichten. Starb um 1790, ohngefähr 70 Jahre alt.

1) Eine Folge von sechs kleinen Marinen, von ihm selbst gezeichnet und radirt. Mit Dubois Adresse.
2) Eine andere Folge von sechs sehr kleinen Marinen. Ohne Namen.
3) Landschaften mit Figuren und Thieren, kleine Blätter.

May, Georg Oswald, Maler von Offenbach, verlegte sich bis in sein zwanzigstes Jahr auf die Wissenschaften, fing aber dann an, sich ausschliesslich der Malerei zu widmen, was ihm sehr gluckte. Er wurde Fürstlich Ansbach'scher Hofrath, und malte jetzt theilweise in Ansbach und Bayreuth. Später kam er in Brandenburgische Dienste, ebenfalls mit dem Titel eines Rathes.

May malte mit allem Beifalle Bildnisse in Oel und Pastell; denn sie sind ähnlich, schön colorirt und correkt gezeichnet. Besonders gefiel ein Gemälde mit lebensgrossen Figuren, welches den Markgrafen von Ansbach sitzend vorstellt, wie ihm seine Gemahlin einen von der Kaiserin Maria Theresia geschenkten Ring zeigt. Dieses Bild kam nach Wien. Starb um 1795. J. F. Bause stach nach ihm das Bildniss Wieland's, und 1779 hat das von ihm gemalte Portrait Göthe's C. Meyer gestochen.

Es scheint auch einen Rudolph Paul May gegeben zu haben. Diesem finden wir das Gemälde beigelegt, nach welchem Bause Wieland's Bildniss gestochen, so wie jenes der Frau von Spitzel.

May, J. W., Maler zu Amsterdam, ein Künstler unsers Jahrhunderts, der wenigstens noch 1820 thätig war. Er malte Bildnisse, Idealköpfe, Genrestücke und Stillleben.

Digitized by Google

May, Carl, ein berühmter Künstler, der sich durch treue und pittoreske Nachbildungen schöner Werke der Baukunst, und interessanter Denkmäler des Alterthums in kleinem Maassstabe grosses Verdienst erworben hat. Es sind dieses pittoreske Korkmodelle, phelloplastische Werke genannt, vom griechischen Worte φέλλος, Kork. Die ersten Arbeiten dieser Art verfertigte um 1790 ein Künstler in Rom, aber vergeblich suchte der Hofofficiant C. May nach Italien zu kommen, um sich in den Besitz des Geheimnisses der Pelloplastik zu setzen, und er fing nun an, ohne alle andere Anleitung, als die sein Künstlertalent ihm gewährte, diese Kunst mit dem glücklichsten Erfolge zu üben, so dass man ihn in Deutschland als zweiten Erfinder dieser Kunst betrachten kann. Ueber das Beginnen, das allmählige Fortschreiten und Vervollkommnen derselben durch C. May ist in mehreren Schriften, namentlich im deutschen Merkur 1808, mit Interesse gesprochen worden. Im Verlaufe der Zeit lieferte May Werke, welche die Natur täuschend wiedergeben, in allen ihren architektonischen Theilen vollkommen darstellen. May war Architekt, er leitete früher die grossen Bauten des Grafen von Astein zu Geisenheim und im Niederwalde im Rheingau, und fertigte schon damals einige Modelle zur Ausführung in den romantischen Anlagen des Niederwaldes. Im Jahre 1795 sah May in Weimar das erste Korkmodell eines römischen Monuments, und sogleich ward der Entschluss gefasst, diese Kunst zu verfolgen. Das erste Produkt war die Abbildung des Tempels von Tivoli, und, obwohl noch nicht vollkommen, gewann schon dieses Werk grossen Beifall. May war auf sein Talent einzig angewiesen, und auch Italien konnte er nicht sogleich betreten, und so nun war er auf die Sammlungen von Cassel und Leipzig beschränkt. Hier suchte er seine Vorbilder, und bei rastlosem Bemühen sah man ein Monument um das andere entstehen. In kurzer Zeit hatte er alle Hindernisse beseitiget, und kaum war ein Jahr verflossen, so konnte man seine Werke von den römischen nicht mehr unterscheiden. Fürsten und Privaten beeiferten sich jetzt, Korkgebäude von ihm zu erhalten. Der Grossherzog von Mecklenburg-Schwerin nahm sogleich jedes Stück für sich in Beschlag, und brachte zuletzt 36 römische Monumente zusammen; der Churfürst von Mainz erhielt deren vier, der Herzog von Gotha und die Herzogin von Weimar einige derselben, und der Fürst von Reuss 12 Stücke. Mehrere gingen ins Ausland. In letzterer Zeit erkaufte der Fürst Primas von Dalberg, in dessen Diensten May zu Erfurt stand, die ganze Folge von ihm gefertigter Monumente, 33 römische und 3 deutsche Denkmäler. Im Museum zu Darmstadt wurden drei seiner Werke als Arbeiten römischer Werkstätten genommen. Die phelloplastischen Werke dieses Künstlers sind täuschend nachgearbeitet, in den Mauern, Thürmen, Säulen-Lagen, Gängen, Gewölben, in den verfallenen und bemoosten Theilen etc. Die Figuren, Bas- und Hautreliefs sind von einer eigenen Masse geformt. Ein vollständiges Verzeichniss der Nachbildungen des Künstlers ist neben andern interessanten Bemerkungen von Dr. Hundeshagen im Anzeiger für Kunst- und Gewerbfleiss im Königreiche Bayern von 1816 No. 21 und 22, und eigens abgedruckt, mit Beifügung anderer Anzeigen über den Künstler, und seine Bemühungen kann man auch in einer andern kleinen Druckschrift finden, unter dem Titel: Notizen über die phelloplastischen Werke des verlebten Baurathes Karl May. Würzburg 1825. Sein letztes Werk war die Nachbildung der Ruine des Heidelberger-Schlosses, die er für den Kronprinzen Ludwig

Digitized by Google

von Bayern nicht mehr ganz vollenden konnte. Im Jahre 1822 starb der Künstler im 76. Jahre. Der Grossherzog von Hessen verlieh ihm 1816 in Rücksicht seines in der Phelloplastik bewiesenen Kunsttalentes, und seiner erworbenen Verdienste den Charakter eines Baurathes.

Sein Sohn Georg, königl. bayerischer Strassen- und Wasserbau-Inspektor, ererbte die Kunst seines Vaters. Er fühlte sich besonders von den deutschen Alterthümern angezogen.

May, Hieronymus van de, Maler und Sohn eines gleichnamigen Künstlers, der um 1710 als Giesser Ruf genoss. Der Sohn lernte bei W. von Mieris.

May, Paul Rudolph, s. G. O. May.

Mayer, von Landshut, s. Mair von Landshut.

Mayer, Jan de, s. Meyer.

Mayer, Alexander, s. A. Mair.

Mayer, Paul, Maler und Kupferstecher, s. P. Mayr.

Mayer, Johann Ulrich, s. J. A. Mayr.

Mayer, Joachim, Formschneider, der in Strassburg lebte. Wir haben von ihm ein Fechtbuch in 22 Blättern, welches 1570 erschien.

Mayer, Lukas, Formschneider zu Nürnberg, der im 16. Jahrhunderte lebte. Im Jahre 1592 bildete er auf 13 grossen Blättern das Stückschiessen in Nürnberg ab, ein jetzt seltenes Werk.

Mayer, H. de, Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Füssly erwähnt eines H. Mayer, der um 1650 in Amsterdam lebte, nach der Jahrzahl zu urtheilen, die auf einem Bildnisse des Amsterdamer-Pastors P. Wittewrongel steht. R. Weigel, Kunsthatalog No. 5905, hat seine Existenz besser begründet durch folgendes Blatt:

David Jakobsje de Wild Secretaris op de Tresory Ordinaris, heeft de Stadt Amsterdam bedient 32 Jaer. Stierf oud zynde 61 Jaer Ano 1637. H. de Mayer fecit. H. 6 Z. 4 L., Br. 4 Z. 6 L.

Die angegebene Jahrzahl, die Art der Schrift, und die Arbeit des Blattes selbst macht dies Blatt zu einem der interessantesten der Incunablen der Schwarzkunst. Bei Weigel 8 Thlr.

Mayer, Georg, Maler, der von 1644 — 65 in Prag lebte. Er ist nach seinen Leistungen nicht bekannt.

Mayer, Johann Heinrich, Maler zu Prag, aber wie es scheint ein Holländer, denn er heisst im Taufmatrikel der Kirche St. Martin zu Prag Jan Hendrich Mayer. Weiter scheint er nicht bekannt zu seyn, wenn er nicht mit einem der Meyer Eine Person ist.

Mayer, Johann Ulrich, Bildhauer, wurde 1666 in Oesterreich geboren, und in seinem 14. Jahre kam er nach Wien, um sich der

Digitized by Google

Bildhauerei zu widmen. Hierauf kam er nach Prag, wo Quiteiner Braun, J. und F. Brokoff ihm freundschaftlich an die Hand gingen, so dass seine Arbeiten bald Beifall fanden. Er liess sich in Prag nieder, wurde Bürger der kleinen Stadt, und genoss überhaupt seiner Geschicklichkeit wegen grosse Achtung. Im Jahr 1707 fertigte er für die Pragerbrücke einen heil. Anton von Padua und in den folgenden Jahren die Statuen des Apostels Judas Thaddäus, Cosmas und Daman. Andere Bildwerke von ihm sieht man in Kirchen und ehedem auch in Pallasten zu Prag. Starb 1721.

Mayer, Mathias, Maler, der in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts in Prag mit Beifall arbeitete. Dlabacz nennt ihn einen berühmten Frescomaler, ohne Werke von ihm anzugeben. Im Jahre 1630 renovirte er die alte Malerei der St. Sigmundskirche an der Metropole.

Mayer, Melchior, Architekt zu Prag, ein Zeitgenosse des Mathias. Er baute 1630 die Kapuzinerkirche zu St. Joseph in der Neustadt, wie Schaller in der Beschreibung dieser königl. Neustadt angibt.

Mayer, Bartolomäus senior, Maler in Ulm, wurde um 1650 geboren, und 1729 starb er. Von seinen Gemälden kennt Weyermann keines, aber eine künstliche Pergamentzeichnung mit der Aufschrift:

Dero Röm. Kaiserl. Mayestet Hohe Aliirten Reichsarmee Feldzug gegen die Franzosen in Bayern und Schwaben. Anno 1704. Nebst einem Plan von Ulm etc. Diese Zeichnung war im Zeughause zu Ulm. Sein gleichnamiger Sohn war Artilleriehauptmann, auch im Zeichnen und Malen erfahren. Seine Lebensverhältnisse sind bei Weyermann: Neue historische Nachrichten etc. S. 302 nachzulesen. Als Künstler ist er nur Dilettant. Starb 1767. Bodenehr stach nach ihm eine Charte des Gebietes von Ulm. Andere Charten hinterliess er in Zeichnung.

Mayer, S., Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. Folgendes Blatt ist sein Werk:

Das Bildniss Albrechts Dürer's in halbem Leibe, nach dem Gemälde desselben in München. H. des Ovals 2 Z., Br. 1 Z. 9 L.

Mayer, Johann, Maler, der um den Anfang des vorigen Jahrhunderts zu Augsburg, Basel und an andern Orten gearbeitet hat. Er malte Bildnisse. Ph. Kilian stach jenes der Markgräfin Louisa Christiana von Baden in Schwarzkunst, E. C. Heiss jenes des Kaufmanns R. E. Passavant zu Basel.

Mayer, G. A., Kupferstecher, der um 1730 in Brünn arbeitete, und noch zu Anfang unsers Jahrhunderts lebte. Er genoss den Ruf eines geschickten Künstlers, wir fanden aber nur folgende Blätter von ihm erwähnt.

1) Grosses Feuerwerk, welches in Brünn der Maria Theresia zu Ehren veranstaltet wurde. Basan del. Mayer sc. Sehr gr. roy. qu. fol.
2) Die 1730 bei der Krönung des Marienbildes bei St. Thomas in Brünn veranstaltete Beleuchtung, gr. fol.

Digitized by Google

3) Das Marienbild, welches zu Lodenicz bei Pürlitz in Mähren verehrt wird. F. A. Mayer sculpsit. 1801.

Mayer, Ignaz, Maler zu Brünn in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, aus Grätz in Steiermark gebürtig. Er malte Historien in Oel für Kirchen und Private, ziemlich gute Bilder, so dass seine Freunde bedauerten, dass der Künstler Rom nicht habe besuchen können. Er starb zu Brünn.

Mayer, Georg, Bildhauer zu Botzen, der im 17. Jahrhunderte lebte. Er fertigte Statuen und anderes für Kirchen und Klöster.

Er hatte auch einen Bruder, der Bildhauer war.

Mayer oder Mayr, Ruprecht, Maler von Schwaz, ein mittelmässiger Künstler, obgleich er zu seiner Ausbildung Italien besucht hatte. Er copirte grösstentheils, und zuletzt vertauschte er die Malerei mit der Fassarbeit. Starb zu Innsbruck um 1740.

Er war der erste Meister des F. A. Leitenstorfer.

Mayer, Christoph, Maler und Sohn des Obigen, übertraf zwar den Vater, erhob sich aber doch nicht über die Mittelmässigkeit. Er malte Façaden von Häusern und Kirchen in Fresko. Im Kreuzgange der Franziskaner zu Hall malte er das Leben des heil. Franz von Assisi. Die Figuren seiner Bilder sind kurz und stockig, und er selbst hatte den Beinamen Stockinger.

Mayer oder Mayr, Christoph Anton, Kupferstecher, der um 1755 in Tirol lebte, wie es scheint. In der Roschmann'schen Kupferstichsammlung zu Innsbruck sind von ihm vier kleine Blätter für Gebetbücher von 1755.

Mayer, Joseph, Formschneider, lernte bei Heller zu Jena, kam dann nach Hamburg und zuletzt nach Berlin, wo er von 1765 bis 71 lebte. Er fertigte grösstentheils Vignetten, die er mit seinem abgekürzten Namen May. bezeichnete.

Mayer, Johann Friedrich oder Franz, Maler und Radirer, wurde um 1740 zu Mannheim geboren, und nachdem er im Vaterlande die Anfangsgründe der Kunst erlernt hatte, begab er sich nach Paris, wo er mehrere Jahre verweilte. Er malte Landschaften und Genrestücke, deren in Paris etliche gestochen wurden; von Delaunay: La chute dangereuse, von Guttenberg: La troupe ambulante und Nanette effrayé, von V. Vangelisti: L'abbreuvoir et le berger Sicilien, von D'Nee: La danse des ours. Starb um 1805.

Von ihm selbst radirt sind folgende kleine Blätter:

1) Le saut de Borzelbaum, nach Kobel. J. F. Mayer sc.
2) La nouvelle troupe de danseurs, nach demselben.

Mayer, Johann Friedrich, Emailmaler zu Dresden, ein zu seiner Zeit berühmter Künstler. Er malte Bildnisse in Email, und dann machte er Versuche auf Glas und Porzellain zu malen, aber selbst diese geringen Leistungen galten damals viel. Bei der Huldigung überreichte er August II. einen gläsernen Pokal mit ächten Granaten, und goldemaillirten allegorischen Devisen. Der Künstler hatte den Titel eines Hof-Emailmalers, und starb 1752 im 70. Jahre.

Digitized by Google

Mayer, Georg Ehrenfried, Miniatur- und Emailmaler zu Dresden, vielleicht der Sohn des Obigen. Starb vor 1809.

Mayer, Lorenz, Maler, der um 1770 in Prag arbeitete. Näher kennen wir ihn nicht, was wohl nicht sehr schade ist.

Mayer, Johann Friedrich, Landschaftsmaler, wurde 1728 zu Dresden geboren, und der Bildnissmaler Schulze daselbst war sein erster Meister. Hierauf nahm ihn der Decorationsmaler Bibiena auf, und von dieser Zeit an malte er mehrere Theaterdecorationen. Im Jahre 1751 ging er nach Potsdam, wo er bei der Bauintendanz verwendet wurde, und 1771 erhielt er vom Könige von Preussen den Auftrag, die von ihm gekauften umliegenden Gründe zu malen, Bilder, die dann im sogenannten Cavalierhause aufgehängt wurden. J. A. Krüger hat dieselben in Kupfer gestochen. Starb um 1790.

Mayer, Ludwig, Maler und Zeichner, bildete sich in Italien zum Künstler, und in diesem Lande fand er auch Gelegenheit, dem brittischen Gesandten Sir Robert Ainslie seine Dienste zu weihen. Er begleitete ihn nach Constantinopel, dann nach Egypten und Syrien, und auf dieser Reise zeichnete Mayer die interessantesten Ansichten mit architektonischen Monumenten und Figuren, in welchen er aber nicht grosse Fertigkeit besass. Als Frucht dieser Reise erschienen von 1802 an in London: Vues en Egypte etc. mit 48 ausgemalten Blättern und Text, fol. Th. Milton hat die Blätter gefertiget. Im Jahre 1808 unternahm man in Leipzig eine deutsche Ausgabe, unter dem Titel: Das heil. Land, oder Prospekte und Abbildungen der Gegenden, wo einst Christus gelebt hat etc. Die Originalzeichnungen erhielt Sir Robert.

Mayer, Johann und Leonhard, Miniaturmaler aus Göttingen, arbeiteten in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in verschiedenen Städten Deutschlands. Um 1770 waren sie in München.

Mayer, Maler zu Pressnitz in Böhmen, der sich im letzten Decennium des vorigen Jahrhunderts Beifall erwarb. Vielleicht ist er mit einem der bereits erwähnten Mayer Eine Person.

Mayer, Bernhard, Maler aus Böhmen, der aber wenig bekannt ist. Er starb 1740 in Wien.

Mayer, J., Maler zu Augsburg um 1770. Er malte Historien in Oel und auf Glas.

Mayer, Johann, Maler zu Prag, machte sich durch Bildnisse einigen Ruf. Starb um 1811 in der erwähnten Stadt.

Mayer, Constance, Malerin zu Paris, wurde um 1780 geboren, und Suvée und Greuze waren ihre ersten Meister. Später kam sie zu Prudhon, und jetzt entspann sich zwischen Beiden ein zärtliches Verhältniss, das dem Meister zuletzt vielen Kummer brachte. Mlle. Mayer brachte von 1800 an bis zu ihrem 1822 erfolgten Tod verschiedene Bilder zur Ausstellung, deren einige mit grossem Beifalle aufgenommen wurden, da man in denselben vollkommen die beliebte Weise des französischen Correggio-Prud'hon erkannte;

Digitized by Google

wie im Bilde der Unschuld, zwischen der Liebe und dem Glück, damals (an. XIII.) unter der Benennung le mépris des richesses bekannt. Ihr Bild der Venus mit Amor, wie sie von Zephiren geliebkos't und geweckt werden, ist bei Landon unter den Werken des Salon von 1805 abgebildet. Dort wird die Idee lachend und graziös genannt, sowohl die sichere Zeichnung als der leichte Pinsel an diesem Bilde gerühmt, und der Wunsch ausgesprochen, dass die Künstlerin die Bahn der blossen Nachahmung verlassen, die Natur studiren, und sodann sich ihren eigenen Schwingen vertrauen möchte. Es erschienen von dieser Zeit an auch mehrere Compositionen, an welchen Mayer alleinigen Antheil hatte, die Malweise Prud'hon's bleibt aber immer sichtbar. Solche Werke sind: die Fackel der Venus; die glückliche und die unglückliche Mutter; eine Najade, die eine Gruppe von Liebesgöttern abhält; der Traum des Glückes. Im Jahre 1806 erhielt die Künstlerin mit dem erwähnten Bilde der Venus eine Medaille.

Mayer, Johann Alois, Genremaler und Lithograph, geboren zu Lienz in Tyrol 1801, gestorben 1851. Er kam in frühen Jahren zum Maler Wagner in Hall, und im 17. Jahre nach Innsbruck, wo er sich schon durch Portraitmalen den Unterhalt erwarb. Im Jahre 1821 begab er sich nach München, um auf der k. Akademie seine Studien fortzusetzen und sein Talent zu entwickeln. Sein Fleiss führte ihn bald zur Composition, und er verfertigte mehrere gelungene Oelgemälde, wovon zwei in's Museum nach Innsbruck angekauft wurden. Merkur und Argus ist eines seiner schönsten Bilder, ganz in Cav. d'Arpino's Manier.

Nach Tölz malte er mehrere Leidensstationen, die er selbst auf Stein radirte. Er lithographirte auch noch andere Bilder, wie das Ecce homo nach Guido Reni, und etliche Blätter für das Leuchtenbergische Galleriewerk; allein seine Kränklichkeit nahm von Tag zu Tag zu, und nur noch mit schwachen Kräften malte er sein letztes Bild, die Brautwerbung, welche 1851 der Kunstverein zur Verloosung ankaufte. Bald darauf nahm der Tod seine Beute.

Mayer, Ignaz, Maler aus Lienz in Tirol, der Bruder des Obigen, bildete sich um 1832 auf der Akademie der Künste in München, und war ebenfalls ein talentvoller junger Künstler, der aber 1834 im 17. Jahre starb. Er hinterliess einige Copien und Zeichnungen.

Mayer, Anton, Maler an der k. Porzellanmanufaktur in Nymphenburg, besuchte um 1814 die Akademie der Künste in München, und 1816 wurde er an der erwähnten Manufaktur als Blumenmaler angestellt.

Mayer, Mathias, Porzellanmaler, geboren zu Nymphenburg 1802, gestorben zu München 1851. Er fand anfangs beim Grafen Rechberg zu München durch Illuminiren Arbeit, ging aber nach einigen Jahren zur k. Porzellanmanufaktur über, und erlernte da unter der Leitung des Inspektors Adler die Schmelzmalerei. Später studirte er auf der Akademie der bildenden Künste zu München, und übte sein Talent in fleissigen Nachbildungen, die er in der k. Gemäldegallerie in Oel malte, welches sehr viel zu seiner Ausbildung auch für die Schmelzmalerei beitrug. Er erwarb sich in diesem Fache grosse Geschicklichkeit, vorzüglich in kleinen Ge-

Digitized by Google

mälden; seine leichte, breite und doch gefällige Behandlung befriedigte jeden Kunstfreund. Er verfertigte viele Gemälde auf Vasen und dergleichen Gefässe. Auch etliche Landschaften in Oel finden sich von diesem Künstler.

Mayer, Johann Ernst, Bildhauer und Professor an der polytechnischen Schule in München, wurde 1776 zu Ludwigsburg geboren, und erst 1810 besuchte er die Kunstschule seiner Vaterstadt, brachte es aber unter Leitung des Ritters von Josopi in der Bildhauerei in kurzer Zeit zu erfreulichem Resultate. Im Jahre 1818 fand er durch L. von Klenze in München Beschäftigung, indem er den Auftrag erhielt, für die k. Glyptothek Modelle etc. zu fertigen, wobei ihm aber auch zum Besuche der Akademie noch Zeit übrig blieb. Er fertigte damals einen liegenden Faun in Gyps, eine lebensgrosse Statue, die bei der Kunstausstellung von 1820 mit grossem Beifalle aufgenommen wurde, sowohl wegen des lebensvollen Ausdruckes, als wegen der Reinheit der Verhältnisse. Bis zu dieser Zeit konnte er indessen für seine höhere Ausbildung wenig besorgt seyn, 1822 fand er aber auch Gelegenheit, in Italien seine Studien zu vollenden. In Rom fand er in Thorwaldsen's Attelier Zutritt, und fast vier Jahre verflossen ihm, theils in Anschauung der Meisterwerke aus der klassischen Zeit Griechenlands und Roms, theils in praktischer Einübung. Für Thorwaldsen führte er Einiges in Marmor aus, da bekanntlich dieser grosse Meister gewöhnlich nur die Thonmodelle anfertiget, nach welchen dann geübte Künstler die Werke im Grossen ausführen. König Ludwig von Bayern gab ihm den Auftrag, für die prachtvolle Walhalla eine Büste in Marmor zu fertigen, und ein Relief des Künstlers stellt Agamemnon, Menelaus und Palamedes vor, wie sie zu Ulysses kommen, um ihn zur Theilnahme am Zuge nach Troja zu bewegen. Die Büste Thorwaldsen's, welche wir von Mayer haben, fertigte er erst 1831 in München. Nach dieser Stadt kehrte er 1826 zurück, wo er 1830 bei der Restauration der Antiken für die Glyptothek beschäftiget war, in dem bezeichneten Jahre nahm aber die Ausschückung des Palais des Herzogs Maximilian in Bayern seine Thätigkeit in Anspruch. Er fertigte Büsten, 16 fast lebensgrosse Figuren in Gyps, und 7 Medaillons mit Bacchischen Genien in Stucco. Diese Werke: die Musen, Apollo, die Horen, Diana u. s. w. zieren einen grandiosen Saal des Herzogs. Für das Giebelfeld der k. Glyptothek führte er drei über lebensgrosse Figuren in Marmor aus, und nebenbei fertigte er auch Büsten, wie jene des Fürsten Ministers von Wallerstein, des Hofrathes von Martius u. a. Sein Werk sind auch die beiden Genien am Sockel des Denkmales des Herzogs von Leuchtenberg in der Kirche zum heil. Michael in München, so wie die zwei grossen Löwen aus Sandstein vor dem Eingange in die Pinakothek. Für die Säle dieses Prachtgebäudes fertigte er mehrere Modelle zu Verzierungen, und dann die Reliefs der vier Elemente, der vier Welttheile, der Grazien, und viele Köpfe berühmter Maler im Corridor, alles in Stucco. Für den neuen Königsbau in München fertigte er zwei Candelaber aus Marmor, und für die Walhalla bei Regensburg vier andere, ebenfalls aus Marmor, mit kleinen Reliefs verziert. Ein späteres Werk ist das Monument des geistlichen Rathes und Akademikers F. v. P. von Schrank. Seine neuesten Werke sind die zwei acht Fuss grossen sitzenden Statuen des Homer und Thucidides auf der äussern Treppen-Balustrade des neuen, von Oberbaurath von Gärtner erbauten Bibliothekgebäudes in München.

Digitized by Google

Diese herrlichen Statuen kamen 1859 an Ort und Stelle. Die beiden andern sind von Sanguinetti.

Gestochen wurde eine Composition aus der Mythe, das Giebelfeld einer Walhalla vorstellend.

Mayer, Ludwig, Landschaftsmaler von Heidelberg, wurde um 1805 geboren, und auf der Akademie in Stuttgart fand er Lehrer und Vorbilder. Mit entschiedenem Talent begabt, machte er bald die erfreulichsten Fortschritte, und jetzt wurde ihm auch Gelegenheit zu Theil, in Italien seine Ausbildung zu vollenden. Nach zweijährigem Studium in jenem Lande, namentlich in Rom und Neapel, und nachdem er auch den Charakter der Natur in Sicilien kennen gelernt hatte, begab er sich 1832 nach Stuttgart zurück, und brachte Bilder mit, die als Belege der gewissenhaftesten Bemühung gelten. Seine Bilder sind wahr in Form und Farbe, sie tragen das eigenthümliche Gepräge des Himmels, unter welchem sie genommen wurden, und dann beurkunden sie auch einen schönen Farbensinn. Mayer malte Olevano in den Appeninnen, die Ruinen des Theaters zu Taormina, das Städtchen mit dem Aetna und dem Meere, alle vorzügliche Bilder, denen mehrere andere folgen. Eines seiner gelungensten, 1839, ist die Ansicht von Subiaco. Seine Werke sind mit sicherer Hand dargestellt, und man erkennt darin einen Künstler, dem alle Mittel vollkommen zu Gebote stehen, um ein effektvolles, gefälliges Bild zu geben.

Mayer, Georg, Maler von St. Gallen, wurde 1765 geboren. Er erlernte die Kunst in seinem Vaterlande, und übte sie auch an mehreren Orten desselben, indem er theils Bildnisse, theils historische Gemälde fertigte. In der letzteren Zeit seines Lebens, im Jahre 1830, kam er nach München, mit seinem damals 62jährigen Bruder Franz, der ebenfalls Maler war und in München versorgliche Heimath fand. Sie lebten noch 1839.

Mayer, Franz, s. den obigen Artikel.

Mayer, Carl, Maler aus Wien, wurde 1810 geboren, und schon hatte er in seiner Vaterstadt sich mit den Grundsätzen der Kunst vertraut gemacht, als er 1834 nach München sich begab, um daselbst auf der Akademie seine Studien fortzusetzen. Er widmete sich dem historischen Fache der Malerei, und die Erzeugnisse dieser Sphäre, so wie seine Genrebilder, verdienen vorzügliche Beachtung. Man bemerkt darin ein Streben nach charakteristischer Auffassung, so wie Correktheit der Zeichnung, und auch in technischer Hinsicht sind seine Bilder vorzüglich. Einige erinnern an das italienische Volksleben, denn Mayer war auch in Rom und Neapel, so wie an andern Orten Italiens.

Mayer, Joseph, Maler und Zeichner in München, wurde 1808 zu Gebrazhofen im Würtembergischen geboren. Er ist Zeichnungslehrer in München.

Mayer, Joseph Anton, Maler und Lithograph von Niederhofen in Würtemberg, hielt sich längere Zeit in München auf, und starb daselbst 1851 im 54. Jahre.

Mayer, Franz Anton, Lithograph von Gmünd in Würtemberg, wurde 1810 geboren, und schon als ausübender Künstler begab er sich 1835 nach München. Näher kennen wir ihn nicht.

Digitized by Google

Mayer, Daniel Friedrich, Maler von Ansbach, begab sich 1835 im 20. Jahre auf die Akademie der Künste in München.

Mayer, Joseph, Lithograph von Rothweil im Würtembergischen, wurde 1808 geboren, und 1830 ging er nach München, um dem Studium der Kunst obzuliegen. Er fand in der artistischen Anstalt des Frhrn. v. Cotta Beschaftigung.

Mayer, Maler, dessen wir 1837 als in Paris lebend erwähnt fanden. Man sah daselbst auf der Ausstellung des bezeichneten Jahres lobenswerthe Marinen. Naher kennen wir diesen Mayer nicht.

Mayer, Eduard, Bildhauer zu Berlin, ein jetzt lebender Künstler. Man hat von seiner Hand verschiedene Bildwerke in Gyps und Gestein.

Mayer, Max, Lithograph zu München, ein jetzt lebender Künstler.

Mayer, Wilhelm, Maler von Zürich, wurde 1811 geboren und in seinem 21. Jahre begab er sich auf die Akademie der Künste in München. Er malt Landschaften und Genrestücke.

Sein Bruder Franz ist Architekt.

Mayer, Carl, Maler und Stahlstecher, wurde 1798 zu Nürnberg geboren, und hier erhielt er auch den ersten Unterricht im Zeichnen und Malen, so wie in den theoretischen Theilen der Kunst. Seine Lehrer waren hier Freiherr von Haller und der Kupferstecher F. Fleischmann, von 1819 bis 1821 machte er aber in Paris unter Leitung des berühmten Desnoyers und bei Coiny seine grössern Studien. Nach seiner Rückkehr in die Vaterstadt wurden ihm gleich ehrenvolle Aufträge zu Theil, und zuletzt häuften sich diese so sehr, dass er eine Kunstanstalt gründen konnte, die bereits einen bedeutenden Aufschwung genommen hat. Der Künstler ist jetzt mit Aufträgen auf Stahlstiche überhäuft, und daher malt er jetzt nicht mehr. Früher malte er eine ziemliche Anzahl Portraite in Miniatur, Aquarell und Pastell. An ein Gemälde geht er nur mehr con amore. Seit dem Jahre 1830 ist mit seiner Anstalt auch eine Druckerei verbunden, in welcher nicht nur alle von Mayer selbst gestochenen Platten, sondern auch fremde gedruckt werden.

Die Blätter dieses Künstlers sind zahlreich, wir können aber kein vollständiges Verzeichniss derselben geben. Man findet solche: in Calendern und Almanachen, in Witschel's Morgen- und Abendopfern nach Heideloff, in der Duodezausgabe von Schiller's Werken und in der grossen Ausgabe desselben Dichters, für welche auch P. C. Geissler gearbeitet hat etc. Mayer leistet im Historischen wie im Portraitfache gleich Gutes. Man hat von ihm Bildnisse merkwürdiger Personen, und eine ganze Folge von Portraiten berühmter Musiker. Zu den neuesten Werken gehören die 12 Bildnisse in P. Laurent's und H. Vernet's Geschichte Napoleon's. Es sind dieses Bildnisse Napoleon's und seiner Kriegshelden. Die früheren sind in Punktir- oder Linienmanier ausgeführt, die späteren Blätter in Stahl gestochen. Seine Stahlstiche sind von grosser Schönheit, und an Gehalt stehen sie den besten Erzeugnissen dieser in neuerer Zeit so hochgetriebenen Kunstgattung zur Seite.

Frommel und Mayer haben den Engländern gegenüber diesem Kunstzweige die grösste Ausdehnung gegeben.

Digitized by Google

Von grösseren Werken dieses Künstlers erwähnen wir:
1) Das Ecce homo, nach Guercino, gr. imp. fol.
2) Mehrere grössere Blätter nach Gemälden aus dem Bilderschatze der St. Morizkapelle in Nürnberg.

Mayer, Ignaz Anton, Maler von Passau, wurde 1800 geboren. Er besuchte 1832 die Akademie der Künste in München, und widmete sich dem Portraitfache.

Mayer, Carl Friedrich, Maler von Stuttgart, wurde 1798 geboren, und zum Künstler bildete er sich auf der Akademie der erwähnten Stadt. Er malt Landschaften. Im Jahre 1830 hatte er ein Panorama gefertiget.

Mayer, Franz Xaver, Lithograph von Oettingen im Ries, wurde 1808 geboren, und in seinem 17. Jahre besuchte er die Akademie der Künste in München.

Mayer, Peter, Maler von Ueberlingen im Badischen, begab sich 1822 auf die Akademie der Künste in München, und lag da bis 1833 den Kunststudien ob.

Mayer, Sebastian, Maler von Landshut in Bayern, bildete sich um 1823 auf der Akademie der Künste in München.

Mayer, A — Z, und gibt es noch viele andere Mayer, oder sollte der eine oder der andere unter „Mayr, Meyer etc." rubricirt seyn? Wir haben auch unter letztern Rubriken Leute aufgeführt, auf die wir demnach verweisen. Die Orthographie dieses Namens wechselt verzweifelt oft, und wir sind daher gezwungen, Alles denjenigen zu überlassen, die es besser wissen. Wir wenigstens haben uns überzeugt, dass der Name Mayr, und theilweise auch Meyer, sehr häufig mit Mayer verwechselt wird. Vollkommene Sicherheit erhält man nur aus dem Munde des Künstlers selbst; aber wie ist es möglich, alle diese Mair, Maier, Mayer, Mayr und Meyer selbst zu sprechen!

Maylor, T,, Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. Er gehört wohl der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts an. Im Catalog von Brandes wird ihm folgendes Mezzotintoblatt beigelegt:

Virgin and child, nach Parmegiano, fol. Im ersten Drucke vor der Schrift.

Maymo, Bernard, ein spanischer Goldschmied, der im 17. Jahrhunderte lebte, und zu den bedeutenderen gerechnet werden muss.

Maynard, John, ein englischer Maler, der unter der Regierung Heinrich VIII. lebte, wie Fiorillo behauptet.

Mayne, Jean de, Edelsteinschneider, der unter der Regierung Heinrich VIII. in England lebte. Er schnitt Köpfe und Siegel.

Mayno, Giulio, Maler von Asti, über welchen die Nachrichten von 1608 — 27 reichen; doch ist er nach seinen Leistungen so ziemlich unbekannt.

Digitized by Google

Mayno, Giovanni Battista, Maler von Toledo, erlernte seine Kunst von D. Greco, und schon im 17. Jahre (1611) trug ihm das Capitel von Toledo auf, die Geschichte des heil. Ildefonso für die Sakristei, und die Beschneidung Christi für den Kreuzgang des Klosters zu malen. Bald darauf trat er in den Dominicanerorden, und als Bruder erhielt er die Auszeichnung, den Prinzen Philipp in der Malerei zu unterrichten. Von dieser Zeit an war Mayno dessen unzertrennlicher Begleiter, selbst dann noch, als der Infant unter dem Namen Philipp IV. den Thron bestiegen hatte. Er wirkte überall Gutes, und dann trug er auch zur Beförderung der Kunst nach Kräften bei. In der Malweise erinnert er an Paul Veronese, und die bedeutendsten seiner Werke sind: das Hauptaltarblatt in S. Marco zu Toledo; die Eroberung von Brasilien durch Don Fadrique de Toledo, und wie der Herzog von Olivarez den Soldaten das Bildniss Philipp IV. zeigt, in Buenretiro zu Madrid; der todte Christus in den Armen des ewigen Vaters bei den unbeschuhten Carmelitern von Talavera de la Reyna; der heil. Dominicus im Kloster zu Salamanca. Im Auslande sind seine Bilder selten. In der k. Eremitage zu St. Petersburg sieht man ein vorzügliches Bild der Geburt Christi, bezeichnet F IVº BA (Frater Juan Battista. Mayno starb 1649 zu Madrid, nicht 1654 zu Toledo, wie Palomino angibt, oder zu Salamanca. Er erreichte ein Alter von ohngefähr 60 Jahren.

B. Pozzi stach nach ihm das Bild des heil. Philippus Neri.

Mayor, B., Maler, der um 1760 in England arbeitete. V. Green stach nach ihm Wenlock Abbey Stropshire, gr. fol.

Mayor, s. auch Major.

Mayr, Johann Ulrich, Maler von Augsburg, bildete sich in Rembrandt's Schule und bei J. Jordaens. Er war als Bildnissmaler berühmt, weniger im historischen Fache. Dagegen malte er treffliche Köpfe, was ihm im In- und Auslande grossen Ruf erwarb. Man berief ihn an den kaiserlichen und an andere Höfe, und auch Private nahmen seine volle Zeit in Anspruch. Die Zahl der nach ihm gestochenen Portraite ist bedeutend, noch grösser aber jene der nicht gestochenen. Auch auf Glas malte er. Mayr wurde 74 Jahre alt, und das letzte war für ihn 1704.

Gestochen wurden nach ihm die Bildnisse: der Elisabeth Schorner von E. Hainzlmann; des Christ. Stetten, der Frau Pellerin, des David Stetten, des Handelsmanns Ch. Thurm und seiner Frau Jacobina, der schönen Eggerin von B. Kilian; des J. v. Sandrard von Ph. Kilian; der Juliana Winklerin von E. Hainzlmann; des Carl Sulzer, der Churfürstin Maria Anna von Bayern von M. Küssel; des Burkhard Löffelholz von Colberg, des Anton Christoph Scherrer von B. Kilian; des Gabriel Miller, Dicaster. et Matrim. Assessor etc., der schönen Eggerin von E. Heinzelmann; des Alexius Egger von Ph. Kilian; des Markus Huber, Senator, von E. Hainzelmann; des Joh. Mich. Dilherr, Antistes Ministerii Norimb., von M. Küssel; des Benedikt Winkler auf Dölitz von B. Kilian; des Mark Anton Lenisch, Senator, von B. Kilian; des Erzherzogs von Oester. Carl Joseph von M. Küssel; der Marggrafin Ludovica Christina von Savoyen von Ph. Kilian; der Herzogin Henrietta Adelaide von Bayern und Pfalz, des Ferdinand Maria von M. Küssel; des Maximilian Markgrafen von Baden von Ph.

Digitized by Google

Kilian; der Anna Sibylla Seyfridtin, gebornen Thurm, von B. Kilian; des Maxim. Philipp Herzog von Bayern, Pfalzgraf, von M. Küssel; der Eleonora Magdalena Theresia von Pfalz-Neuburg von B. Kilian; des Joh. Bapt. Schorrer von M. Küssel; des Abraham Hosennestl, Bürgermeister von Augsburg, von B. Kilian; der Kaiserin Eleonora Magdalena Theresia von J. G. Seiller, ein Hauptblatt etc. Sein Bildniss, im Sessel sitzend mit langen Haaren, ist von J. C. Schnell gestochen.

Mayr, Paul, Maler und Kupferstecher, ein unbekannter Künstler, der zu Anfang des 17. Jahrhunderts gelebt zu haben scheint. Von seinem Daseyn spricht folgendes Blatt:

Der Triton mit der Nymphe, welche die Hand auf die umgestürzte Amphora legt. Am Horizonte ist links am Felsen ein Schloss, rechts auf einer Insel eine Kirche. Pavlvs Mayr inventor. Heinrich Ulrich Schulp excudit. H. 6 Z. 5 L., Br. 5 Z. 2 L.

Mayr, Franz, Maler, der um 1710 in Wien lebte. Er malte grösstentheils historische Bilder heiligen Inhalts. F. P. Schmittner stach nach ihm den Besuch der Maria bei Elisabeth, und die Vertreibung der Verkäufer aus dem Tempel.

Mayr, Franz Ulrich, Kupferstecher, der um 1660 zu Amsterdam gelebt haben soll. Von ihm ist folgendes Blatt:

Sanguis Christi a Rodolpho J. M. J. Donata Monasterio Augiae candidae 1652. Dieses Blatt ist kleiner als jenes von Alex. Mair.

Mayr, Johann Friedrich von, Kupferstecher von Cassel, begab sich in der Folge (um 1789) nach Nürnberg, und kam da durch Heirath in die Seligmann'sche Kunsthandlung, für die er Blätter lieferte. Wir können indessen den Inhalt derselben nicht angeben, glauben aber, dass die beiden folgenden, im Catalog von Brandes erwähnten Blätter, ihm angehören:

1) Die Büste der heil. Jungfrau, erster Versuch in Crayonmanier, 4.
2) Der Satyr liebkoset eine junge Frau, ebenso. Ohne Zeichen, 4.

F. v. Mayr starb um 1809.

Mayr, Johann Georg, Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. Er ging 1778 von Augsburg nach St. Petersburg, und arbeitete da für die Akademie, wir wissen aber nicht was.

Mayr, Johann Conrad, Kupferstecher von Nürnberg, arbeitete um 1789 zu Lindau am Bodensee.

Mayr, Peter, Maler und Kupferstecher, vielleicht der unter Paul Mair erwähnte Künstler, der auch in Holz geschnitten haben soll.

Füssly erwähnt von oder nach ihm das Bildniss des Abtes von St. Blasien.

Digitized by Google

Mayr, Leonhard, Maler zu München, der im Dienste des Herzogs Clemens von Bayern stand. Er malte in Miniatur.

Mayr, Joseph, Maler, wurde 1748 in einem Dorfe bei Freiburg geboren, und 1773 machte er sich zu Landshut in Bayern ansässig. Er malte Kirchenbilder. Im Jahre 1779 zierte er mit B. Scheck die Pfarrkirche zu Straubing in Fresco aus.

Mayr, Susanna, Malerin, Tochter des J. G. Fischer von Augsburg, der sie im Zeichnen und Malen unterrichtete. Susanna hatte Talent, und daher waren ihre Fortschritte bald sehr bedeutend. In der Folge heirathete sie den Kaufmann Ch. G. Mayr in Augsburg, übte aber immerfort die Kunst. Starb 1674 im 74. Jahre.

Mayr, Wolfgang Dietrich, Maler zu Tübingen, der um 1730 Ruf genoss. Er malte Bildnisse, deren J. J. Haid in Schwarzkunst herausgegeben hat, wie die der Tübinger Professoren G. B. Bilsinger und J. Canz, dann der Dichterin Magdalena Sibylla Weissensee.

Mayr, Kupferstecher, der um 1780 lebte. Wir kennen seine Lebensverhältnisse nicht, glauben aber, dass er ein Schweizer ist, der vielleicht mit der Orthographie des Namens (Mayr und Meyer) wechselte. Mit Mayr sc. bezeichnet sind folgende Blätter:

1) Die Bettlerfamilie, nach J. D. Wocher, kl. fol.
2) Le pire ambulant, nach demselben, 1783, kl. fol.

Mayr, W. C. von, Kupferstecher zu Cassel, der Bruder des Johann Friedrich von Mayer, arbeitete schon um 1760. Ihm gehören wohl folgende Blätter an:

1) Das Bildniss des Landgrafen Wilhelm VIII. von Hessen, nach Tischbein.
2) Jenes Friedrich's II., nach Tischbein.
3) Das Portrait des J. Archenholzen, nach De Marees.

Mayr, Zeichner und Maler, der zur Zeit der Kaiserin Catharina II. im Dienste der Akademie der Wissenschaften von St. Petersburg stand. Er soll mit dem oben erwähnten Johann Georg nicht Eine Person seyn.

Mayr, Michael, Landschaftsmaler, wurde 1794 in München geboren, besuchte die Akademie daselbst, und brachte es durch eifriges Studium zu nicht geringer Fertigkeit. Man bemerkt in seinen landschaftlichen Darstellungen ein genaues Studium der Natur und eine breite Behandlung. Einige seiner Gemälde sind mit den zusammenhängenden Buchstaben MM bezeichnet, was auch den Dilettanten Martin Martin bedeuten kann, dessen Werke indessen Mayr's Vollkommenheit nicht besitzen.

Mayr, Peter, Miniaturmaler von Freiburg in Breisgau, ein berühmter Künstler seines Faches, malte eine grosse Menge von Bildnissen, selbst der höchsten Personen. Er vereinigte mit der Auffassung der eigentlich charakteristischen Züge in den Physiognomien eine sprechende Aehnlichkeit, und ging dabei mit ausserordentlicher Zartheit des Pinsels zu Werke. Mayr hat nach blosser

Digitized by Google

Beschreibung, ohne dass die Personen ihm gesessen sind, wie z. B. die Kaiserin Marie Louise, oder aus dem Gedächtnisse Leute portraitirt, und selbe dennoch ähnlich dargestellt. Bei so grosser Virtuosität konnte es daher nicht fehlen, dass seine Bildnisse über halb Europa verbreitet wurden. Mayr arbeitete in verschiedenen Städten; lange in Augsburg, und zuletzt begab er sich nach München, wo der Künstler 1850 im 78. Jahre starb.

Mayr, Joseph, Maler, wurde 1788 zu Innsbruck geboren, und zum Künstler bildete er sich in München unter Leitung des berühmten Quaglio. Er lebt noch gegenwärtig in München als Bürger dieser Stadt, und da sah man bei Gelegenheit dieser Kunstausstellungen auch Werke von ihm: Zeichnungen von alten Tempeln und Säulen.

Mayr, Simon, Architekt, wurde 1777 zu Stum in Tirol geboren, und zu München bildete er sich in seiner Kunst aus. Hier wurde er später k. Hofbauinspektor, in welcher Eigenschaft derselbe noch gegenwärtig lebt.

Mayr, Max, Lithograph, ein jetzt lebender Künstler. Er lebte 1854 in München.

Mayr, Heinrich von, Maler, wurde 1806 zu Nürnberg geboren, und da er bei dem Tode seines Vaters, der ebenfalls Maler war, erst vier Jahre zählte, unterrichtete ihn Ch. Fues, Lehrer der Malerei an der Kunstschule zu Nürnberg, sein nachmaliger Schwiegervater, mit aller Liebe und Sorgfalt. Er liess ihn die erwähnte Kunstschule besuchen, und da nun zeichnete v. Mayr unter Leitung des Direktors A. Reindel nach der Antike und nach dem lebenden Modelle, doch wählte er nicht den strengen historischen Theil der Kunst, sondern ergab sich mit vorherrschender Neigung der Genre- und Bataillenmalerei. Besonders war es das Pferd, welches er vor allem gerne darstellte, und dieser Neigung konnte er bei seiner 1825 erfolgten Ankunft in München mit ganzer Seele folgen; denn der k. Oberststallmeister Freiherr von Reesling ertheilte ihm die Erlaubniss, im k. Marstalle zu zeichnen, bei welcher Gelegenheit der Künstler die schönsten und edelsten Pferde zur malerischen Darstellung sich auswählen konnte, und überdiess belehrte ihn auch der Freiherr über die Schönheit und Fehler dieser Thiere. Um das Studium der Pferdeform in allen Theilen zu verfolgen, besuchte Mayer selbst die Veterinärschule, und so nun brachte er es zu einer Vollkommenheit in Darstellung der verschiedenen Pferderaçen, welche ihm unter den vorzüglichsten Meistern dieses Faches eine Stelle anweiset. Er verbindet in seinen Bildern auch öfter die Landschaft, und da auch die figürliche Staffage das Ihrige beitragt, so gewähren seine Gemälde einen wohlgefälligen Anblick. Mehrere seiner Bilder kamen in den Besitz des Herzog Maximilian in Bayern, der dem Künstler ebenfalls seinen glänzenden Marstall öffnete. Mayer malte mehrere edle Thiere aus demselben, und mit solchem Beifalle, dass ihn der Herzog zu seinem Cabinetsmaler ernannte. Der Künstler hatte das Glück, seinen hohen Gönner auf der Reise nach dem Orient begleiten zu dürfen, und bei dieser Gelegenheit fertigte er Zeichnungen von interessanten Monumenten aus der grossen Vorzeit Aegyptens u. s. w., und die Staffage versinnlicht uns das jetzige Volksleben jenes so tief gesunkenen Landes. Es sind dieses höchst merkwürdige Zeich-

Digitized by Google

nungen, deren Inhalt uns auch in lithographirten Abbildungen vorliegt. Sr. Hoheit hat die Reise selbst beschrieben, und das Bilderwerk des Cabinetsmalers ist der königlichen Hoheit Gemahlin dedicirt, unter dem Titel: Malerische Reiseansichten aus dem Orient, gesammelt auf die Reise Sr. Hoheit des Herrn Herzogs Maximilian in Bayern nach Nubien, Aegypten, Palästina, Syrien und Malta in den Jahren 1838. Auch unter dem französischen Titel: Vues pittoresques de l'Orient etc., gr. qu. fol.

Mayr, Franz von Paula, Mauth-Direktionscommissär und Maler in München, wurde 1778 zu Donaualtheim im ehemaligen Hochstifte Augsburg geboren, und in seinen Jugendjahren war er nichts weniger als zur Kunst bestimmt. Er studirte auf der damaligen Universität Dillingen die Cameral-Wissenschaften, wurde aber dann aus besonderer Gelegenheit zur Kaufmannschaft berufen, worin er indessen nicht Befriedigung fand, so dass er es vorzog, als Ingenieur in ein französisches Corps zu treten. Nach einiger Zeit nahm ihn das Cisterzienser-Ordens-Kloster zu Fürstenzell auf, allein die Sakularisation öffnete ihm die Thore, und so musste sich Mayr wieder Gerichtsbeschäftigung suchen. Nach mehreren Bemühungen wurde er endlich beim General-Zoll- und Mauthamte angestellt, und als k. Direktions-Commissär quiescirt. Jetzt führte ihn seine Arbeitsliebe zur Kunst, und dies um so eifriger, da er von Jugend an einen unwiderstehlichen Hang für alles Schöne in Gebilden hegte. Allein seine Kunstversuche misslangen, aus Mangel eines früheren Unterrichtes im Zeichnen, lange Zeit, endlich aber siegte seine unablässige Uebung, ohne anderen Unterricht, als welchen ihm lebendige Anschauung der Natur und gute Vorbilder verschafften. Commissär Mayr hat seit seinem 43. Jahre schon mehrere Bilder geliefert, die zwar nicht eines vollendeten Meisters würdig sind, aber doch immerhin mit allen Ehren bestehen, sowohl in technischer Beziehung, als im lebendigen Farbenton. Er malte die inneren Ansichten der Frauen-, St. Michael's- und St. Cajetan's-Kirche in München, die Geburt und Kreuzigung Christi, die Weihe der ersten Diakonen der christlichen Kirche mit einer Umgebung von 16 kleinern Bildern, die Wohlthätigkeitsinstitute Münchens vorstellend; ferner zwei grosse Tableaux einiger Ansichten von München in Vogelperspektive, mehrere kleinere Landschaften, und viele gelungene Copien in Oel und Gouache. Die PP. Franziskaner in München haben von ihm eine Madonna und einen heil. Franziskus in der Entzückung. Eines seiner Hauptwerke ist die Rundansicht von Munchen, 18 Schuh lang und 5 Schuh hoch; dann dieses wiederholt im kleinern Formate, und die Gegend vom Obersendlinger Berge aus gesehen, von Grosshesselohe bis über die Stadt München hinaus, $6\frac{1}{2}$ Schuh lang und 1 Schuh hoch; — sämmtlich in Gouache Ueberdiess finden sich von seiner Hand noch verschiedene kleinere Bilder auf Blech und Leinwand in Oel.

Mayr, Theodor, Maler von Donaualtheim, der Sohn des Obigen, bildete sich um 1823 auf der Akademie der Künste in München, und widmete sich da dem historischen Fache, so wie der Bildnissmalerei. In der Folge wurde er an der k. Porzellan-Manufaktur in München angestellt, wo der Künstler noch gegenwärtig beschäftiget ist. Er malt historische Stücke und einzelne Figuren mit Beifall auf verschiedene Porzellangefässe.

Digitized by Google

Mayr, Christian von, Maler von Nürnberg, bildete sich um 1823 auf der Akademie der Künste in München, und damals widmete er sich vorzüglich der Darstellung von architektonischen Monumenten.

Mayr von Landshut, s. Mair.

Mayr, Alexander, s. A. Mair.

Mayr, Paul und Ambros, s. Mair.

Mayr, s. dann auch noch Mayer, Mair und Meyer.

Mayrhofer, Johann Nepomuck, Blumenmaler und Lithograph, wurde 1764 zu Oberneukircheu in Oesterreich geboren, und den ersten Unterricht in der Malerei erhielt er bei Haslinger in Linz. Hierauf begab er sich auf die Akademie der Künste in München, wo er sich ausschliesslich der Blumenmalerei widmete, und in kurzer Zeit solchen Beifall fand, dass er fortwährend in dieser Art reichliche Beschäftigung fand. Seine Frucht- und Blumenstuche sind von ausserordentlicher Frische der Farben, von grösster Naturtreue, und mit technischer Meisterschaft behandelt. Sie kamen in den Besitz der höchsten Herrschaften, und in die Hände verschiedener Privaten. Mayrhofer beschäftigte sich in grosser Liebe mit naturhistorischen Abbildungen, und als Frucht dieser Bemühungen haben wir folgendes Werk, neben dem deutschen unter dem lateinischen Titel: Flora monacensis seu plantae sponte circa Monachium nascentes quas pinxit et delineavit J. M. Mayrhofer, commentar. perpet. addid. A. F. P. de Schrank fasciculi centum. Monachii 1816 — 20. Es gibt schwarze und schön ausgemalte Exemplare, fol. Seine lithographirten Prachtblumen gehoren zu den ersteren gelungenen Erzeugnissen des Münchner Steindruckes in der Anstalt des Professors Mitterer. Ausser der Sammlung von Blumen haben wir von diesem Künstler eine medicinische Flora Europa's, welche A. Sterler herausgab. München 1820, fol.

Dann haben wir von Mayrhofer auch eine Anleitung zur Blumenzeichnung, München 1810, fol., und Vorlegeblatter zur Blumenzeichnung, München 1822, fol. Mayrhofer starb zu München 1832.

Mayrhofer, Georg, Maler, ein jetzt lebender Künstler, dessen Lebensverhältnisse wir nicht erfahren konnten. Im Jahre 1839 sah man auf dem Kunstvereine in München eine von ihm gemalte Ansicht der Agora in Athen. Ist dies vielleicht der k. griechische Major A. S. Gottfried Mayrhofer, der 1838 in Triest lebte und auch Mitglied des Kunstvereins in München ist?

Maystetter, Stephan, Kunsthändler und Kupferstecher (?) in Wien, dessen auch Füssly unter St. Maystetter in den Supplementen erwähnt. Er sagt, dass ein Bildniss des Churfürsten Carl Emanuel von Bayern mit seinem Excudit bezeichnet sei. Genauer beschrieben ist ein anderes Blatt in B. Weigel's Kunstkatalog:

Clemens XI. Albanus Pont. Max. Creatus die 25. Nov. Anno MDCC. etc. Stephan Maystetter excudit. Oval mit Einfassung. H. 6 Z. 3 L., Br. 4 Z. 10 L.

Digitized by Google

Mayvogel, Matthäus, Maler aus Seeland, der um 1620 zu Rom sich aufhielt. Er führte ein ungeregeltes Leben, in Folge dessen er in früher Jugend erblindete, wie Sandrart benachrichtet.

Mazeline, Pierre, Bildhauer von Rouen, ein zu seiner Zeit gerühmter Künstler, den 1668 auch die Pariser Akademie unter ihre Mitglieder aufnahm. Proben seiner Kunst hinterliess er in Versailles und zu Marley. Die ersteren: Apollo Phythius, Europa, das siegende Frankreich und Frankreichs Glorie vorstellend, sind in dem bekannten Werke von Thomassin abgebildet. Landon Annales IX. 79, machte sich in unserm Jahrhunderte noch an die Beschreibung und Abbildung eines seiner Werke: die Statue der Religion am Grabmale des Michel Le Tellier in St. Gervais, mit S. Hurtrelle ausgeführt. Diesem Bilde mangelt es am Charakter göttlicher Majestät und der Begeisterung, und auch die andere Statue, die Stärke an demselben Grabmale, ist ein Werk ohne innern Gehalt. In den plastischen Werken damaliger Zeit herrscht keine edle Einfalt und Wahrheit des Gedankens, aber Kühnheit des Meissels in gespreizten Formen. Den Geist der Antike, die er doch etliche Mal copirte, hat Mazeline nicht erfasst.
Dieser Künstler starb 1708 im 76 Jahre.

Mazell, Peter, Kupferstecher, der um 1755 — 80 in England lebte und mit Beifall arbeitete. Er stach für literarische Werke, namentlich zu einer brittischen Zoologie, und dann hat man von ihm Landschaften, und auch Schlachtstücke, wie Basan behauptet.

1) — 2) Zwei Ansichten der Bäder von Pyrmont, nach der Zeichnung von C. F. Schütz.

3) Vues remarquables et romanesques de la Nord-Bretagne.
4) Landschaft mit einem kleinen Wasserfalle, im Vorgrunde drei Bäume, unter welchen ein Mann sitzt. Nach einem Gemälde von G. Smith zu Chichester. Boydell exc. 1765, gr. fol.

Mazet, Kupferätzer zu Paris, ein Künstler unsers Jahrhunderts, dessen Lebensverhältnisse wir aber nicht erfahren konnten. Seine Blätter in Aquatinta sind verständig und weich behandelt. Solche sind in Baron von Stackelberg's Werk über Griechenland.

Mazieres, Simon, Bildhauer von Pontoise, der zu Anfang des vorigen Jahrhunderts zu Paris arbeitete. Er fertigte Statuen und Grabmäler. In dem Garten zu Versailles ist von ihm eine Copie des Borghesischen Faun's, wovon das Urbild jetzt in München sich befindet; dann die Statuen von Syrinx und Pan, und die Thermen von Achelous. Diese Statuen sind bei Thomassin abgebildet. Starb um 1720.

Mazo-Martinez, Juan Batista, Maler zu Madrid, einer der vorzüglichsten Meister der Castilischen Schule, der Lieblingsschüler und Tochtermann des D. Velasquez, dessen Manier er so täuschend nachahmte, dass man beider Werke verwechselte. Er malte ähnliche und meisterhafte Bildnisse; dann Landschaften und Ansichten von Städten, auch Jagdstücke und Bataillen. Palomino lobt vornehmlich die für Philipp IV. ausgeführten Ansichten von Pamplona und Saragossa. Seine Bilder sind mit grosser Genauigkeit ausgeführt, und besonders getreu ist das Costüm.

Del Mazo-Martinez wurde nach Velasquez Tod k. Cammermaler. Starb 1687, nicht 1670, wie Velasco angibt.

Mazois, François, Architekt, geboren zu Lorient (Morbihan) 1783, gestorben zu Paris 1826. Er war einer der vorzüglichsten Schuler von Percier, und ein Mann von gründlichen Kenntnissen seines Faches, der in einer verhältnissmässig kurzen Lebenszeit sehr vieles leistete, und auch Talent und Geschmack als Schriftsteller besass. Er leitete verschiedene Bauten in Frankreich und Italien. Ausser den vier Hausern im Quartier Francois Ier zu Paris verbindet daselbst die Passage Choiseul und die Passage Saucède seinen Namen. Zu Rheims restaurirte er den erzbischöflichen Pallast; ein Gleiches that er mit dem k. Pallastes Portici bei Neapel, und zu Rom restaurirte und decorirte Mazois das Kloster und die Kirche S. Trinità etc.

Dann zeichnete der Künstler die Ruinen von Pompeji an Ort und Stelle mit grösster Reinheit und Genauigkeit, und als Resultat dieser Bemühungen gab er ein Prachtwerk heraus, unter dem Titel: Les ruines de Pompei, mit Kupfern der berühmtesten Künstler, fol. Zu Mazoi's Lebenszeit erschienen bei Dido 20 Lieferungen, und 10 andere blieben noch übrig. Der berühmte Architekt Gau gab die letzte Hälfte des dritten Bandes heraus, dies nach den Zeichnungen und Papieren des verstorbenen Künstlers. Die Konigin von Neapel beehrte bei der Ueberreichung des Werkes den Künstler mit dem Titel ihres Cabinets-Zeichners.

Ein anderes Werk dieses Künstlers hat den Titel: Le Palais de Scaurus, mit Kupfern, in 8. Es erschienen davon italienische und englische Uebersetzungen, und eine deutsche besorgten Carl und Ernst Wüstemann, mit Berichtigungen. Dieses Werk erschien 1820. Von grösserer Bedeutung sind aber die Kupferwerke des Künstlers: Sur les Ruines de Paestum, de Pouzzoles, d'Herculanum etc. Die Herausgabe der Werke über die Ruinen von Pestum, über die Alterthümer von Puzzuoli und über das Theater von Herkulanum war beim Tode des Künstlers vorbereitet, und zu den Ruines de Paestum lagen die Abbildungen grösstentheils lithographirt da.

Dann hat man von Mazois noch: Mémoire sur les embellissemens de Paris depuis 1800, mehrere Abhandlungen in Bezug auf Kunst und Alterthumskunde, eine grosse Anzahl von Lebensbeschreibungen, für die Galerie française abgefasst etc.

Dieser berühmte Künstler war Ritter der Ehrenlegion und General-Inspektor der öffentlichen Arbeiten.

Mazot, Franz, Kupferstecher und Kunsthändler, der um die Mitte des 17. Jahrhunderts lebte. Von ihm selbst gestochen, oder aus seinem Verlage, nennt Füssly folgende Blätter:

1) Das Abendmahl des Herrn, nach Rafael.
2) Rahel, welche die Götzen ihres Vaters versteckt, nach P. da Cortona.
3) — 4) Der Morgen und Abend.
5) Heinrich IV. von Frankreich, Mazot exc. Der Stich ist von C. de Pass.

Mazurier, s. Masurier.

Digitized by Google

Mazza, Carlo, Maler von Correggio, der in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts lebte. Er war Schüler des G. Donnini, und ein Künstler von Ruf, der in Bolgna viele Werke hinterliess, besonders im Hause Grati. Auch die Magdalena zu den Füssen des Heilandes in der Capelle des Sakramentes bei S. Petrin ist von ihm gemalt. Tiraboschi verlegt dieses Bild irrig nach St. Peter. In der Servitenkirche zu Bologna sind seine Bilder der Apostel Simon und Judas.

Mazza, Damiano, Maler von Padua, war einer der besten Schüler Titian's, starb aber in jungen Jahren nach 1573. Lanzi rühmt in Padua ein Deckenbild, welches den vom Adler geraubten Ganymed vorstellt, und den man der Trefflichkeit wegen als Titian's Arbeit wegbrachte. Zani nennt ihn Damiano Mazzo di Lorreo.

Mazza, Giovanni Batista, Kupferstecher, der in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts lebte, wie Füssly angibt, was aber irrig ist. Er scheint der Zeitgenosse des folgenden zu seyn. Man kennt zwar seine Lebensverhältnisse nicht, aber einige grosse Blätter von seiner Hand:

1) — 6) Das Leben Jesu Christi, 6 Blätter nach F. Zuccaro, kl. fol.
7) Die heil. Jungfrau von Engeln angebetet, J. B. (Mazza) inv. fol.
8) Die Flucht in Aegypten, fol.
9) Der Tod der heil. Jungfrau, fol.
10) St. Franz von Assisi in der Wüste, fol.
11) Ein Ecce homo, fol.

Mazza, Bartolomeo, Kupferstecher, der um 1580 blühte, dessen Lebensverhältnisse uns ebenfalls unbekannt sind, da auch Ticozzi davon schweigt.

1) Die Krönung der heil. Jungfrau, unten mehrere Heilige und die Marter des heil. Lorenz, nach F. Zuccaro. Mit dem Namen des Stechers, fol. Sadeler hat dieses Blatt copirt.
2) Die Ausgiessung des heil. Geistes, nach G. Vasari, gr. fol.
3) Die Steinigung des heil. Stephan, fol.
4) Die Akademie der bildenden Künste: die Malerei nnd Plastik mit andern Künsten vereinigt, gr. fol.

Mazza, Camillo, Bildhauer von Bologna, wurde 1602 geboren, und anfänglich wollte er sich nur als Ornamenteur einigen Beifall erwerben. Endlich fand er Gelegenheit, bei C. Cignani und bei G. del Sole sich in der Zeichnung zu vervollkommnen, was in ihm den Wunsch erregte, auch im höhern Theile der Plastik sich auszubilden. Er that dieses, ohne Rom und Bernini gesehen zu haben, und führte Werke aus, die zu den besten der damaligen lombardischen Schule gehören. In der Kirche St. Giovanni e Paolo zu Venedig sind Basreliefs von ihm, welche die Thaten des heil. Dominikus vorstellen. Diese Basreliefs, so wie das grosse Basrelief in Bronze, welches er für die Camaldolenserkirche auf der Insel S. Clemente ausführte, gehören zu den besten Werken des Künstlers. An diese reihen sich die Bronzefiguren des Hauptaltares in S. Redentore zu Venedig, und die Evangelisten in der Dominikanerkirche zu Modena in Stucco. Ueberdiess hinterliess er

Digitized by Google

noch viele andere Werke in Bronze und in Marmor, zu Venedig, in Rom, Bologna etc. Starb 1672.

Mazza, Giuseppe, Bildhauer, Sohn des Obigen, wurde 1652 geboren. Er genoss den Unterricht des Vaters, studirte aber anfangs auch die Werke der Carracci, und schon fing er an, bei Pasinelli der Malerei sich zu widmen, die er jedoch nach einiger Zeit mit der Plastik vertauschte. Jetzt übte er sich mit allem Eifer darin, so dass er in kurzer Zeit mit dem Vater den Ruhm theilte, und auffallend ist es, dass er bei den vielen Werken, die er hinterliess, doch zuletzt sein Brod erbetteln musste. Er fertigte Bildwerke in Holz, in gebrandter Erde und in Marmor. Man rühmte darin die glückliche Erfindung, die Zierlichkeit und Anmuth in Stellung und Bewegung, so wie die Schönheit der Köpfe. Auf seine Geburt Christi, die 1703 nach seinem Modelle zu Venedig in Bronze gegossen wurde, flossen reichliche Lobgedichte, die gesammelt im Druck erschienen, und dieser Mann wurde ein Bettler, vielleicht aus Arbeitsunfähigkeit in Folge eines hohen Alters. Er starb erst 1740. L. Mattioli hat nach ihm gestochen.

Mazzaforte, Pietro di, Maler, der im 15. Jahrhunderte in Foligno lebte. Im 15. Bande der Antichità picene wird ein sehr schönes Gemälde erwähnt, welches sich noch zu Anfang unsers Jahrhunderts in S. Francesco zu Cagli befand. M. Pietro malte es 1401 mit Nicolo Deliberatore.

Mazzanti, Ludovico Cav., Maler von Orvietto, war Schüler von J. B. Gauli, und diesen Meister ahmte er nach Kräften nach. Allein seine Kräfte waren nicht bedeutend. Starb um 1705.

Mazzaroppi, Marco, Maler zu Neapel, wurde um 1550 in S. Germano geboren, und auf Kosten des Klosters Montecassino konnte er sich in Rom zum Künstler bilden. Hierauf bereiste er Italien und Flandern, und zuletzt beriefen ihn die Mönche des erwähnten Convents zu ihrem Dienste. Er hinterliess Bilder von bedeutendem Werthe, die ihrer Naturwahrheit und Lebendigkeit wegen geschätzt wurden. Starb 1620, wie Domenici versichert, während Lanzi ihn um 1590 blühen und frühzeitig sterben lässt.

Mazzelli, Giovanni Marco, Scagliolaarbeiter von Carpi, war C. Griffoni's Schüler, und im Kirchenstaate seiner Kunst wegen berühmt. Manchmal arbeitete er mit J. Massa und J. Pozzuoli; alles dieses zu Anfang des vorigen Jahrhunderts. Auf einem Werke der regulirten Chorherren di Porto zu Ravenna, 1709 gefertiget, nennt er sich einen Ravennaten.

Mazzeline, s. Mazeline.

Mazzetti, Carpoforo, Stuccatorer von Bissone (Lauis), erwarb sich zu Venedig grossen Ruf. Er arbeitete in Gemeinschaft des A. Stazio, und übertraf selbst diesen seinen angeblichen Meister. Besonders schön sind seine Genien, die man denjenigen eines Algardi und Fiamingo gleichschätzte. Zu Venedig sind viele Arbeiten von diesem Künstler: in der Jesuitenkirche, in den Pallasten Pisani, Sagredo u. s. w. Auch in den Hauptkirchen zu Udine und Bassano sind Werke von ihm.

Digitized by Google

Mazzetti hatte den Beinamen Tenchala, weil Carpoforo Tenchala seine Familie zum Erben einsetzte. Starb um 1750.

Sein gleichnamiger Neffe und Schüler war in gleicher Kunst erfahren. Dieser arbeitete noch 1770.

Mazzetti, Pietro, Bildhauer von Rovio (Lauis), wurde um 1663 geboren. Er erlangte Ruf in seinem Fache; von einer Statue des geschundenen St. Bartolomäus sagte man, sie sei eines der besten Stücke der Bildhauerkunst, und es mag allerdings ein gutes anatomisches Modell gewesen seyn. Zu Turin, Genua und Bergamo sind Werke von ihm.

Mazzi, Giovanni Batista, Maler von Perugia, machte sich in seiner Vaterstadt durch Frescomalereien einen Namen. Starb 1691 im 71. Jahre.

Mazzieri, Antonio di Donino, Maler von Florenz, wurde von Francia Bigio in der Malerei unterrichtet. Im Augustiner Kloster des Berges Sansovino malte er Darstellungen aus dem alten Testamente, Bilder, welche ihm Lob erwarben. Noch grösser aber war der Beifall, den ihm seine Landschaften und Pferdestücke brachten. In der Zeichnung galt er ebenfalls als grosser Meister. Blühte um 1500 — 24.

Mazziolini, Giuseppe, machte sich um 1790 zu Mailand durch Werke mit eingelegtem Holz berühmt.

Mazzola, Giuseppe, berühmter Maler, geboren zu Valduggia 1748, gestorben zu Mailand 1858. Schon als Kind, wo er kaum zu zeichnen begonnen hatte, zeigte er grosse Bewunderung für die Arbeiten des G. Ferrari; er studirte diesen Meister, und versuchte sogar nach eigener Erfindung zu arbeiten. Im Jahre 1770 machte er in Parma ernste Studien nach Correggio, und nach einigen Jahren erhielt er daselbst alle grossen Preise der Akademie. Um die glücklichen Anlagen des jungen Künstlers zu unterstützen, schickte ihn der Herzog von Savoyen unter der Leitung von R. Mengs nach Rom, und Mengs empfahl ihm da Rafael und Michel Angelo als Vorbilder. Mazzola verstand diesen Rath zu befolgen, und wurde bald ein ausgezeichneter Künstler. Eine heil. Familie, die er dem Herzoge 1789 übersandte, erwarb ihm den Titel des ersten Hofmalers; er versah diese Stelle bis zum Jahre 1797, wo das Thal von Sesia, wo er geboren wurde, von Piemont getrennt, und mit der cisalpinischen Republik vereiniget wurde. Den Bitten des Ex-Gouverneurs nachgebend, welcher sein Portrait und die mehrerer seiner Familie haben wollte, begab sich Mazzola nach Mailand, und bald gewann sein Name in der Hauptstadt der reichen Lombardei einen grossen Ruf. Als Napoleon Mailand als Sieger durchzog, sah er mehrere von Mazzola's wichtigsten Compositionen, er wollte ihn kennen lernen, und der Künstler wurde bald Professor an der Akademie von Mailand, sowie Direktor des Museums. Im Jahre 1803 wurde Mazzola von einer Geschwulst an der rechten Hand befallen; er wendete sich an einen ungeschickten Chirurgen, welcher das Uebel vergrösserte, so dass der Brand sich zeigte, und die Amputation war unvermeidlich. Mazzola zauderte; da nahm er den Pinsel in die Linke, und die Ueberzeugung gewinnend, dass er eben so gut mit dieser Hand malen würde, opferte er die andere und ertrug die Amputation. Seit dieser Zeit, bis zum

Digitized by Google

21. November 1838 malte Mazzola mit der Linken. Das erste Bild, welches er nach der Amputation malte, stellt „den Genius der Kunst, sein Missgeschick beweinend" vor. Man findet es im IV. Theile der Istorica delle verallesi litteratura ed arti p. 378 gestochen. Nachrichten über diesen Künstler sind im Kunstblatt von Dr. von Schorn 1839 No. 68. Im Jahrgang 1827 dieser Blätter wurde dieses Künstlers nicht so ehrenvoll gedacht, und wohl eingedenk des Spruches: De mortuis non nisi bene, müssen wir doch auch des Tadels gedenken, der damals ausgesprochen wurde. Es heisst, man solle dem Professor Mazzola rathen, die Pallete an den Nagel zu hängen und auf den Lorbeern, die er ohne Zweifel in seiner Jugend erndtete, auszuruhen. Dass der gute Mann eine Hand verloren, wird nicht gedacht, und es mag ihm daher schwer geworden seyn, mit der Linken zu genügen.

In Füssly's Supplemente wird er irrig Bildhauer genannt.

Mazzola, Francesco, und die andern Künstler dieses Namens, s. Mazzuoli. Jene älteren Künstler werden indessen manchmal auch Mazzuola, Mazzola und Mazzoli geschrieben.

Mazzolino, Lodovico, Maler von Ferrara, daher Lodovico Ferrarese genannt, geboren 1481, gestorben 1530. Dieser berühmte Künstler, einer der Hauptmeister der Ferrarischen Schule, darf nicht mit jenem Mazzolino verwechselt werden, dessen Lomazzo in der Idea del Tempio o Teatro della pittura erwähnt. Dieser Schriftsteller meint damit gleichsam liebkosend den Francesco Mazzuola. Mazzolino, der Ferrarer, wurde von Vasari in Malini, von einem Florenzer Gelehrten in Marzolini verwandelt, und von Andern in zwei Maler zerschnitten, den einen Malini, den andern Mazzolini, beide Ferrarer und Schüler des L. Costa. Baruffaldi, Le vite de' più insigni pittori e scultori ferraresi p. 104. nennt ihn einen „nicht zu verachtenden" Schüler Costa's, und somit zeigt es sich, dass ihn auch dieser Schriftsteller zu wenig gekannt hat, oder vielleicht sah er nur schwächere Arbeiten. In grossen Figuren war Mazzolini nicht bedeutend, in kleinen aber ausgezeichnet. Doch ist zu bemerken, dass er, obgleich ziemlich tief in das 16. Jahrhundert hineinreichend, im Wesentlichen noch immer dem Style des vorigen folgt. Doch ist es nach Kugler (Gesch. der Malerei und Besch. der Gemäldegallerie des königl. Museums in Berlin) nicht die Art und Weise der späteren Leistungen seines Meisters, die ihm zum Muster dient; es ist vielmehr die Strenge und Schärfe der paduanischen Schule, der auch Costa früher folgte, und deren Richtung überhaupt vom bedeutendsten Einfluss auf die Kunst von Ferrara gewesen zu seyn scheint. Aber Lodovico fasst diese Richtung in einer eigenthumlich phantastischen, oft launigen Weise auf, der es zugleich nicht an Energie, an durchgeführter Charakteristik, vornehmlich nicht an einer ausserordentlichen Gluth und Kraft der Farben fehlt. Seine Bilder sind ausserordentlich vollendet, so dass die kleinen wie Miniaturen aussehen. Nicht nur die Figuren, sondern auch die Landschaften, Bauwerke, Basreliefs sind äusserst fleissig. In den Köpfen findet Lanzi so viel Lebhaftigkeit und Anschaulichkeit, als nur wenig Zeitgenossen hineinzulegen wussten: jedoch, sagt Lanzi, sind sie nach dem Leben, und nicht immer gewählt, besonders die Alten, die in den Runzeln und in der Nase zuweilen etwas verzerrt sind. Zuweilen gebraucht er auch etwas Gold, doch sparsam. Bilder dieser Art scheinen nicht häufig zu seyn, weil selbst ein

Digitized by Google

neuerer berühmter Schriftsteller davon schweigt; wir sahen aber ein solches Gemälde bei dem Domherrn Speth in München, einem bewährten Kunstkenner und Kunstschriftsteller, und da zeigt sich die Anwendung des Goldes nicht nur an Kleidern, wie Lanzi sagt, sondern auch an anderen Theilen. Dieses Bild, eine heil. Familie, ist wie gewöhnlich sehr zart vollendet, und von gesättigter gluthvoller Farbe. Zuweilen — wenigstens in früherer Zeit — wurde Mazzolini in Sammlungen mit G. Ferrari verwechselt, vielleicht durch ein Missverständniss des Lodovico da Ferrara, wie Lanzi meint; dies geschah auch mit einem Bilde der Florenzer Gallerie, der Madonna mit dem Kinde vorstellend, dem St. Anna Früchte reicht.

Die Gemälde Mazzolini's sind selten. Mehrere kleine Bilder kamen durch den Cardinal Pius in die Gallerie des Capitol, und sehr schöne kleine Stücke sind auch in der Gallerie Doria zu Rom.

In St. Francesco zu Bologna war zu Lanzi's Zeit noch das Altarbild, welches Christus als Knaben unter den Schriftstellern im Tempel vorstellt, bezeichnet: MDXXIV. Zenar Ludovicus Mazzolinus Ferrariensis. Dieses herrliche Gemälde kam später in die Sammlung des bekannten Solly, und mit dieser in die Gallerie des königl. Museums zu Berlin. Dieses Bild hat Cesi übermalt, die Uebermalungen wurden aber glücklich abgenommen, und es verdient auch jetzt noch Bewunderung. Nach Kugler's Behauptung waltet in diesem Bilde ein eigener, ergötzlicher Humor, der in den verwunderlichen Köpfen der Schriftgelehrten auf glückliche Weise hervortritt, und dem es gleich wohl nicht an grosser Besonnenheit fehlt. Im Gegensatz gegen diese Auffassung ist die Anmuth des Knaben und die männliche Schönheit im Kopfe des heil. Joseph ebenfalls nicht ohne Wirkung. Auch gibt das Bild von der glühenden Färbung des Ludovico das bedeutendste Beispiel.

In der Gallerie zu Bologna ist die Geburt Christi mit einem Dominicaner in Anbetung, ein kleines Bild, welches ehedem in der Capelle Caprara bei St. Francesco war. Die zierlichen Figuren dieser Tafel bewunderte Baldassare da Siena. Daselbst war auch die Halbfigur des ewigen Vaters, die ebenfalls in die Gallerie gebracht wurde.

Im königl. Museum zu Berlin sind ausser dem oben erwähnten Gemälde mit dem Knaben Jesus unter den Schriftlehrern noch andere Bilder von Mazzolino, die nach Kugler ohne Zweifel zusammen die vorzüglichsten Gemälde des Künstlers sind. Daselbst ist noch eine kleinere Darstellung des Knaben Jesus im Tempel, von feiner, miniaturartiger Behandlung. Ein drittes Bild stellt die heil. Familie dar, in Farben phantastisch bunt; doch erkennt Kugler in der Haltung des Christuskindes schon eine Reminiscenz an Rafael's späteren Leistungen. Ein viertes grösseres Bild, mit der Jahrzahl 1509, stellt in drei Abtheilungen die Madonna mit dem Kinde und zwei Heilige dar und hat in der wenn gleich kräftigen Malerei noch grössere Härte als die andern Bilder; das Christkind enthält aber auch hier eine Reminiscenz, und zwar an L. da Vinci. Der Kopf des heil. Einsiedlers Antonius, zur Rechten der Maria, ist von bedeutendem Charakter.

In der königl. Pinakothek zu München ist nur Ein Bild des Künstlers: die heil. Jungfrau in einer Landschaft mit dem Jesuskinde auf dem Schoose, dem der heil. Joseph in einer Schaale Johannisbeeren darreicht. Ueber den Wolken schwebt Gott Vater. Dies ist ebenfalls ein vorzügliches kleines Bild sowohl in den Charakteren, als in der Vollendung. Die Farbe ist lebendig, von glühendem Tone.

Digitized by Google

Des Bildes im Besitze des Domherrn Speth zu München haben wir eben erwähnt.

In der königl. Sammlung des Louvre zu Paris ist eine Madonna mit dem Kinde auf dem Schoosse, welches mit einem Affen spielt; dabei Joseph. Es ist dies ein echtes und feines Bildchen; im Joseph von seiner gewöhnlichen, übertrieben glühenden Fleischfarbe, in Maria und dem Kinde von seltener Helligkeit des Tons.

Mazzoni, Girolamo, Maler von Talamona im Veltlin, blühte zu Venedig, arbeitete aber auch in andern Städten Italiens. Er lebte um 1420, wird aber von Vasari nur obenhin erwähnt, weil er in der ihm verhassten gothischen Weise arbeitete, und die Figuren auf die Zehen stellte. Quadrio erwähnt eines seiner Bilder in der Scuola di St. Clara.

Mazzoni, Guido, genannt Paganini und il Modanino da Modena, Bildhauer von Modena, dessen Geschicklichkeit Vasari rühmt. Er fertigte 1484 für St. Margareth zu Modena eine heil. Familie, Standbilder von überraschender Lebendigkeit und Ausdruck. Von ihm ist auch eine treffliche Gruppe aus Thon in einer eigenen Capelle auf Monte Oliveto zu Neapel. Um den Leichnam Christi knien die drei Marien, Nicodemus, Joseph und Johannes unter den Bildnissen des Pontanus und Sannazaro, des Königs Alfonso II. und seiner Familie. Die Figuren sind in Geberde und Tracht so wahrhaft und sprechend, wie wenige Bildwerke damaliger Zeit. Bei Cicognara Storia della scultura etc. II. tav. 51 sind zwei Figuren abgebildet. Mehrere seiner Bildwerke sind zu Grunde gegangen, da sie aus zu weichem Stoffe gefertiget waren.

Dieser grosse Plastiker diente später Carl VIII. in Neapel und Frankreich, wo er 20 Jahre lebte, die Würde eines Ritters erlangte und hierauf sein Leben mit Ehren beschloss. Sein Zeitgenosse Pomponio Guarico schreibt von ihm: In Italia laudatissimus est nostra aetate Guidus Mazon Mutinensis, quem nuper nobis Gallia cum plerisque rebus astulit. Die Zeit, wann Mazzoni nach Frankreich gegangen ist, bestimmt Guarico nicht. Nach Tiraboschi starb er 1518.

Seine Gattin Isabella Discalci und seine Tochter übten gleiche Kunst.

Mazzoni, Giulio, Maler, Architekt und Bildhauer von Piacenza, wird von G. Vasari als Schüler des Ricciarelli erwähnt. Er malte in Oel und Fresco, Alles mit grossem Lobe, nur verstand er nicht so gut wie der Meister die Perspective von unten nach oben. Im Dome zu Piacenza malte er die Evangelisten, und seine Decke in St. M. di Campagna wurde später von einem anderen Künstler aufgemalt. Die Evangelisten sind noch wohl erhalten. Im Jahre 1565 soll er den Pallast Spada gebaut haben, und diesen verzierte er auch mit Gemälden und Sculpturen. Es gibt eine Abbildung der Palläste dieser Hauptstadt. Blühte um 1568.

Mazzoni, Filippo, Bildhauer, der um 1565 in Cremona Ruf genoss. Er fertigte schöne Basreliefs in Thon und Terra-cotta. Solche sind im Hause Dusi zu Cremona.

Mazzoni, Francesco, Kupferstecher, der um 1760 — 80 in Rom arbeitete. Wir kennen seine Lebensverhältnisse nicht.

Digitized by Google

1) Das Gnadenbild der heil. Jungfrau in der Hauptkirche zu Grossato, welches 1759 vom Capitel der St. Peterskirche in Rom gekrönt wurde.
2) Die Frescomalereien des R. Mengs in der Vaticana, 5 Blätter.
3) Das Bildniss des Senators Filippo Buonarotti für dessen Leben Michel Angelo's.

Mazzoni, Cäsar Joseph, Maler, wurde 1678 zu Bologna geboren, und in derselben Stadt starb er 1763. Sein Meister war L. Pasinelli und auch J. dal Sole ertheilte ihm Unterricht. Auf solche Weise wurde er ein Meister von Verdienst, sowohl in Oel als in Fresco. Man nennt ihn aber als einen Künstler, den das Glück wenig begünstigte.

Bartsch P. gr. XIX. p. 452 kennt folgendes radirte Blatt von seiner Hand.

Das Bildniss des L. Pasinelli, Büste, fast en face, mit einer grossen Perücke. Oval mit der Inschrift; LORENZO PASINELLI. Unten rechts: C. G. Mazzone fece. H. 4 Z. 4 L., Br. 3 Z.

Mazzoni, Sebastiano, Maler von Florenz, wurde um 1615 geboren, seine Kunst erlernte er aber wahrscheinlich in Venedig, wo er sein ganzes Leben blieb. Er malte für öffentliche und Privatgebäude, und erwarb sich grossen Beifall. Lanzi zählt ihn zu den sogenannten Naturalisten, und gesteht ihm fast nur im Chiaroscuro Verdienst zu. Er ist manirirt, und in der Composition zerstreut und unklar. Mazzoni übte auch die Architektur. Er fertigte die Zeichnungen zum Pallaste Lino, der in L. de Carlevari's Sammlung abgebildet ist. Starb um 1685.

Mazzoni, J. F., s. Mazzuchelli.

Mazzuchelli, Pietro Francesco, Maler, genannt Morazzone, wurde 1571 zu Morazzone im Mailändischen geboren, und die Rovere sollen ihm Unterricht ertheilt haben. Hierauf lebte er einige Jahre in Rom, und nachdem er daselbst in Anschauung guter Muster Sinn und Hand gekräftiget, wie Lanzi sagt, kehrte er zu seiner mailändischen Schule zurück, wo er lehrte und seinen ersten Styl ohne Vergleich verbesserte. Nach Lanzi braucht man nur an die Erscheinung, ein Frescobild in einer Capelle zu St. Silvestro in capite, zu denken, das keine Schönheit als die Farbe hat; und an die andere Erscheinung zu St. Antonio Abbate in Mailand, die von einem ganz anderen Meister zu seyn scheint, so gute Zeichnung, Wirkung, venediger Kleiderpracht hat sie. Er soll viel nach Titian und Paolo studirt haben. Die Engel mit den langen Armen und Beinen hat er aber nicht glücklich dem Tintoretto abgesehen. Lanzi fand, dass Morazzone's Geist nicht für das Zarte, sondern für das Harte und Grossartige geeignet gewesen ist, wie der heil. Michael, der die bösen Engel besiegt, in St. Giovanni zu Como, und die Capelle der Geiselung zu Varese beweisen. Im Jahre 1620 ward er nach Piacenza geladen, die grosse Cuppel der Hauptkirche zu malen, welche Arbeit er, vom Tode überrascht, fast unberührt dem Guercino hinterliess. Er hatte nur zwei Propheten gemalt, die aber hier von den Figuren seines Nachfolgers verdunkelt werden. Morazzone arbeitete für Gallerien, wie für

Digitized by Google

Kirchen, viel für den Cardinal Federigo und für den König von Sardinien, der ihn zum Ritter machte. Morazzone starb 1626.

Sein in der florentinischen Gallerie befindliches Bildniss hat P. A. Pazzi gestochen. Sein in der königl. Gallerie zu Turin befindliches Bild der Fulvia hat A. Ricciani für La reale galleria di Torino illustrate da Rob. d'Azeglio gestochen. A. Scacciati stach die Gefangennehmung Christi nach einer geistreichen Handzeichnung der florentinischen Gallerie in Zeichnungsmanier.

Mazzuoli, der Name eines Künstlergeschlechtes, auch Mazzuola, Mazzola und Mazzoli geschrieben.

Mazzuoli, Filippo, genannt dall' Erbette, Maler zu Parma, der Sohn eines Bartolo und Bruder der beiden folgenden Künstler. Seinen Meister kennt man nicht, und auch in der höheren Sphäre seiner Kunst muss er sich nicht mit Auszeichnung bewegt haben, da ihm der Beiname dall Erbette (vom Kraut) wurde, was er nach Lanzi besser malte als Figuren. Indessen könnte er diesen Beinamen von der Bezeichnung seiner Bilder erhalten haben. Er brachte nämlich häufig ein dreistängliches Gewächs an.

Im königl. Museum zu Berlin ist ein Altargemälde, mit dem Namen des Künstler und der Jahrzahl 1502 bezeichnet. Es stellt die thronende Maria mit Heiligen dar, und nach Dr. Kugler (Beschreibung der Gallerie des Museums S. 78) ist diess ein schlicht alterthümliches Bild, aber ohne sonderliche Tiefe des Ausdrucks und der Farbung. Ein daselbst demselben Künstler zugeschriebenes männliche Portrait unterscheidet sich durch die weichere Modellirung des Gesichts und die volleren (zum Theil nachgedunkelten) Töne des Carnation. In der Taufkapelle wird von ihm eine Taufe Christi erwähnt, und daraus ersah Lanzi, dass der Künstler den beiden Brüdern nachstand. Er hatte indessen einen berühmten Sohn, den F. Parmegianino. Starb 1505.

Mazzuoli, Michele und Pierilario, Maler und Brüder des Obigen, und vorzüglicher in der Kunst. Diese Künstler wurden in Parma sehr beschäftiget, man kennt aber dennoch ihre Lebensverhältnisse nicht. Um 1515 malten sie gemeinschaftlich in der Kirche St. Giovanni. In der Sakristei der Kirche St. Lucia ist von Pierilario noch ein Bild vorhanden. Einige erklärten diese beiden Künstler als Lehrer des Correggio; allein es ist unbekannt, wie sie durch ihre Weise auf Correggio einwirkten. Allein bei Betrachtung ihrer Werke, sagt Hirt (Museum von Dr. Kugler 1835 S. 151) lässt sich ihr Einfluss auf die Studien des grossen Meisters kaum bezweifeln. Mehr ist dieses von Ilario, als von Filippo zu erinnern, der schon starb als Correggio erst eilf Jahre alt war. In der königl. Sammlung zu Neapel sind ein Paar Bilder von ihm. Pierilario starb 1533.

Mazzuoli, Francesco, Maler und Radirer, Filippo's Sohn, genannt il Mazzolino und il Parmegianino, letzteres zum Unterschiede von den andern Künstlern dieses Namens, ersteres gleichsam zur Lust, weil er jung und anmuthig war. Und der Künstler war auch noch nicht alt, als er starb; er zählte bei seinem 1540 erfolgten Tod erst 36 oder 37 Jahre, die Angaben seines Geburtsjahrs wechseln zwischen 1503 und 1504. Das Jahr 1503 bestimmt Pater Affo, der Lebensbeschreiber des Künstlers. Maz-

Digitized by Google

zolino zeigt ein dem Correggio verwandtes Talent, ob er aber unter diesem Meister sich bildete, oder nur den Unterricht seines Onkels Pierilario genoss, lässt sich mit Sicherheit nicht entwickeln. Er zeigte schon in früher Jugend glückliche Anlagen für die Malerei, und besonders viel verdankte er der Lebhaftigkeit und Leichtigkeit des Geistes, womit er die Natur — freilich nicht immer in ihrer vollen Wahrheit — auffasste. Im 14. Jahre malte er, angeblich im Zimmer seiner beiden Oheime, die Taufe Christi, ein für einen Knaben wunderuswerthes Bild, welches in den Besitz des Grafen Sanvitali kam, von welchem wir aber nicht wissen, ob es jene Taufe Christi im Berliner Museum ist. Im 20. Jahre war er bereits ein fertiger Maler, und nun ging er nach Rom, noch ehe Correggio in Parma seine grossen Arbeiten der Kuppel begonnen hatte. Mazzuoli wählte sich in Rom Rafael's Werke zum Vorbilde, und man sagte sogar, in Rom sei Rafael's Geist auf ihn übergegangen. Auch Lanzi scheint dieses zu glauben, diese Versündigung an Rafael begehen aber nach von Quandt (Anmerkung zu Wagner's Uebersetzung von dessen Storia della pittura II. 528) doch jetzt nur noch Engländer. Noch vor wenigen Jahren kaufte ein englischer Maler ein kleines Bild von Parmegianino für 2000 Thaler, in der Meinung, dass Rafael's Geist darauf übergegangen sei. Mazzolino hat sich indessen in Rom sehr viel von Rafael's Manier angeeignet, was die von ihm in Rom verfertigten und auch seine späteren Arbeiten zeigen, so dass sein eigener Styl sich zwischen der Manier des Correggio und des Rafael Sanzio hält. Er fertigte in Rom mehrere Gemälde, welche ihm die Zuneigung Pabst Clemens VII. erwarben, und noch 1527 war er in jener Stadt, welche damals unter der Anführung des Connetable von Bourbon erstürmt wurde. Der Maler suchte nicht zu entfliehen, sondern blieb in seinem Zimmer eingeschlossen, um die letzte Hand an die Vollendung einer Madonna zu legen. Vertieft in seine Arbeit achtete er nicht auf das Klagegeschrei des Volkes bei der Plünderung (Sacco di Roma), noch auf den Donner des Geschützes; die Feinde fanden ihn malend vor seiner Madonna. Er wurde gerettet; mit dem Verluste weniger Zeichnungen und seiner Börse erkaufte er ihre Schonung. Hierauf begab er sich nach Bologna, wo ihn neues Unglück traf. Anton da Trento entwendete ihm seine Zeichnungen und entwich aus Italien. Sie waren lange verschollen, zuletzt aber hatte Graf Arundel das Glück, sie zu erwerben. Später kaufte sie Zanetti, und dieser nun gab sie 1743 in 100 Blättern im Holzschnitt heraus. Betrübt über seinen Verlust ging Mazzuola nach Parma, und da nun wurde ihm die Ausmalung des Gewölbes von S. Maria della Steccata aufgetragen. Er übernahm die Arbeit, malte ausser dem Moses auch Adam und Eva und einige Tugenden, fand aber dann wenig Vergnügen mehr daran und entfernte sich, obgleich er schon eine Summe empfangen hatte. Er wurde desswegen gefänglich eingezogen, und nur dann in Freiheit gesetzt, als er Alles gut zu machen versprach; allein als er auf freien Fuss gesetzt war, ergriff er die Flucht, und eilte nach Casal Maggiore, wo er im Elende starb. Pater Affo erzählt diese lange Geschichte, und säuberte sie von den vielen Fabeln, die man hinzugesetzt hat. Vasari sagt, an seinem Unglücke sei die Alchemie Schuld gewesen, da der Künstler sich derselben unmässig ergeben haben soll. Diesem widerspricht Carlo Dolce im Dialogo della pittura, und behauptet vielmehr, dass es wenige gegeben haben dürfte, die den Reichthum mit solcher Geringschätzung betrachtet haben. Auch seine Liebe zur Musik raubte ihm Zeit,

Digitized by Google

aber immerhin bleibt es auffallend, dass der Künstler in so tiefes Elend gerieth, da die Zahl seiner Werke nicht gering ist. Ungeachtet seiner grossen Leichtigkeit ist indessen die Anzahl seiner Gemälde geringe, da er meistens nur Zeichnungen fertigte und in Kupfer ätzte.

Die Urtheile über Parmigianino sind getheilt; die früheren Schriftsteller loben ihn ungemessen, und rühmen ihn als einen Künstler, auf welchem Rafael's Geist ruhe, in neuerer Zeit nannte man ihn einen manierirten Nachahmer des Correggio. Wieder Andere heben ihn unter den Nachfolgern des Correggio als den talentvollsten besonders hervor; aber gerade dieses sein Vorbild (Correggio) nähert sich schon zu sehr den Grenzen der Manier, als dass alle, welche sich ihn zum Vorbilde nahmen, nicht hätten in Uebertreibung verfallen sollen. Schon Algarotti bemerkte, dass Mazzolino in den Köpfen zuweilen übertrieben und in Süsslichkeit und Geziertheit verfalle, woran sein Haschen nach zierlichen und anmuthigen Figuren theilweise Schuld trägt. Parmigianino wollte einmal an Grazie dem Correggio gleichkommen; allein er war nicht im Stande, auf dem Punkte sich zu erhalten, wo Correggio seine lächelnden Gestalten schuf. Correggio und Rafael waren zwar seine Vorbilder, aber nur an einzelnen Stellen wird sich die Bedeutsamkeit und Klarheit des erstern und die dem Allegri eigene Grazie nachweisen lassen können. Beides ganz zu umfassen, wäre er nur bei ruhigem Nachdenken, bei genauem Studium im Stande gewesen; allein seine lebendige Phantasie zog ihn davon ab, von einer Seite der menschlichen Figur zur anderen. Er zeichnete die eine und die selbe Figur in verschiedenen Lagen, um in der Person, in der Bewegung, in der Leichtigkeit der Gewänder die grösste Anmuth herauszufinden, wie Lanzi meint. Manchmal spricht sich sein Begriff von Schönheit in zu langen Verhältnissen des Wuchses oder einzelner Theile des menschlichen Körpers aus. Einmal glaubte er in einem langen Frauenhalse die Schönheit gefunden zu haben, und berühmt wurde das Bild jener Madonna, in welcher er diese Verhältnisse zur Schau stellte. Es ist dies die Madonna dall' collo longo in der Sammlung des Pallastes Pitti zu Florenz, wovon die Skizze der fünf Engelköpfe in der k. Gallerie zu Berlin ist. Diese weibliche Gestalt hat einen ungewöhnlich langen Hals, daher die Langhalsige genannt. Vielleicht hat Mazzolino an die Alten gedacht, welche in bekleideten Standbildern dergleichen Verhältnisse vorzogen, um nicht in Plumpheit zu verfallen. Malvasia gibt an Jungfrauen einen langen Hals sogar als Kunstvorschrift an, während frühere Ausleger von Catulls 45 Gedichte doch nur lange Finger zum Lobe rechnen wollen, wie Lanzi in der Anmerkung beifügt, aus welchem Gedichte man aber auch schliessen könnte, dass Catullus an einer grossen Nase Gefallen gefunden. Indessen gibt es kein Bild Parmigianino's, das unter dem Namen einer Donna mit der langen oder grossen Nase bekannt ist, woran Lanzi sicher ebenfalls grosses Vergnügen empfunden hatte, da er sagt, der Anmuth willen vergesse man diesem Künstler Alles, und auch Fehler scheinen an ihm Tugenden. Lanzi findet in den Bildern seines Mazzolino überall Anmuth, besonders in Kindergestalten und in andern zarten Figuren, während man dies richtiger Affektation und Ziererei nennen könnte. Diese Affektation in Form und Ausdruck ist indessen in seinen früheren Bildern nicht so gross, wie in den späteren, wo sie ganz eigen hervortritt. Man unterscheidet drei Manieren dieses Künstlers; seine lombardische Originalmanier, den Einfluss, welchen Correg-

Digitized by Google

gio auf ihn äusserte, und dann seine dritte Weise, welche als Resultat seines Studiums nach Rafael zu betrachten ist. Schon in seinen früheren Werken ist die Form ausgebildet und die Malerei von grosser Weichheit, und ein Vorzug, den sie vor den späteren haben, ist der, dass sie in Form und Ausdruck nicht so affektirt erscheinen.

Dass der Künstler ein grosses Talent besass, ist unläugbar; doch überschritt er immer mehr die Schranken, innerhalb welcher der Genius seine grossen Vorgänger hielt. Mit einer seltenen Leichtigkeit wandelte er den einmal gefassten Gedanken in ein Bild um, und kaum innerlich angeschaut, war schon das Bild in Zeichnung und Farben geschaffen. Sein Pinselstrich ist frei und entschieden, was Albani göttlich nennt, der versichert, diese unerreichbare Meisterschaft habe er nur durch grosse Uebung im Zeichnen erlangt. Indessen sind nicht alle seine Arbeiten gleich aufgetragen, von gleichem Fleisse und von grosser Wirkung; einige, mit Feuer und Kraft entworfene tragen das Gepräge der Genialität, andere zeugen von Nachlässigkeit, welche sich nicht Zeit nimmt, gehörig die Theile zu einem Ganzen zu ordnen und den Gedanken klar hinzustellen. Daher erklärt sich das viele Skizzenhafte dieses Meisters, während andere seiner Werke mit grosser Liebe ausgeführt sind, dass man sie Correggio zugeschrieben hat, wie den Amor, der den Bogen bereitet, zu seinen Füssen zwei Kinder, von welchen das eine lacht und das andere weint. Dieses Bild wurde mehrmal wiederholt, so sehr gefiel es. Boschini schreibt diesen Cupido ohne Widerrede dem Correggio zu, so wie den Ganymed und die Leda, was nach ihm auch viele Andere behaupten.

Die Gemälde dieses Künstlers sind selbst in Italien ziemlich selten, besonders reiche und volle Compositionen. Als solche nennt Lanzi vor allen eine Darstellung der Bergpredigt an das Volk in einem Zimmer des Fürsten von Colorno, nach Lanzi ein wahrer Edelstein. Seine Altarbilder sind wenig, und keines geschätzter, als die heil. Martha zu Bologna, ein figurenreiches Bild, welches die Carracci studirten, und Guido aus lauter Bewunderung Rafael's heil. Cäcilia vorziehen wollte. Die Heilige, den Drachen zu ihren Füssen, kniet vor der heil. Jungfrau, und liebkoset das auf deren Schoosse sitzende Jesuskind. Dabei sind auch St. Augustin und St. Hieronymus, der kniend ein Crucifix betrachtet. Dieses Bild war von 1529 bis 1796 in der Capelle Giusti in St. Margaretha zu Bologna, damals musste es aber nach Paris wandern. Nach Napoleon's Entthronung kam es zurück, und seit dieser Zeit ist das Gemälde in der Pinakothek zu Bologna, wo man es wegen der grossartigen, Correggio'schen Figuren bewundert. In S. Petronio zu Bologna ist von ihm (nach Einigen das schätzbarste Werk) der hl. Rochus, welchen L. Carracci copirte. Im J. 1820 entdeckte Gius. Guelfi zu Cremona auf einem Heuboden ein grosses Altarbild, welches die Madonna mit dem Kinde in einer Nische darstellt, und auf den Stufen derselben vier Heilige. Das Kind hält einen Blumenstrauss (mazzolino). Das Ganze ist in der ersten Manier des Künstlers ausgeführt, vor seiner Bekanntschaft mit Rafael. G. Beltrami hat das Bild erstanden. S. Kunstblatt 1820. No. 27.

Nicht gar selten sind Mazzolino's kleinere Bilder, Bildnisse, jugendliche Köpfe und biblische Darstellungen, deren einige mehrmal wiederholt wurden. Am häufigsten findet man U. L. F. mit dem göttlichen Knaben und Johannes, nebst der heil. Catharina,

Digitized by Google

Zacharias, oder einem ähnlichen Greisenkopf beieinander. Eine solche Darstellung ist neben der Madonna dal collo longo in der Gallerie zu Florenz, und ein anderes Bild dieser Sammlung stellt Maria mit dem Kinde dar, links einen Abt mit dem Buch, rechts Magdalena mit der Büchse. In der 1832 verkauften Gallerie Erard war ein ähnliches Bild. Darstellungen der heil. Jungfrau mit dem Kinde, Johannes, nebst Catharina und einem alten Manne kamen auch in die Farneser Gallerie zu Parma, in die Capitolina, in die Sammlungen der Prinzen Corsini, Borghese und Albani zu Rom. Auch Abt Mazza zu Parma hatte ein solches Bild. Im Pallaste Salviati zu Rom ist die Mutter mit dem Kinde, ebenfalls überschlank, wie die Madonna dal longo collo; ein anderes ist in der gräflich Thurn'schen Gallerie zu Wien u. s. w. Man kann sie nicht immer für Urbilder halten, wenn sie auch alt seyn mögen. Mit dem eigentlichen Namen bezeichnet sind nach Affo die Bilder des Parmegianino nicht; der Blumenstrauss vertritt zu Zeiten den Namen.

In der k. Gallerie zu Neapel ist das Bildniss des Columbus, eines der ersten Portraite der Welt. Man soll sich den grossen Weltentdecker nicht herrlicher und tiefsinniger vorstellen können. Von grosser Wahrheit und Lebendigkeit ist daselbst auch das Bildniss seiner Hausfrau, beide Perlen der ganzen Sammlung. Die heil. Jungfrau mit dem Kinde daselbst ist eines jener Bilder, wie es öfter von diesem Meister vorkommt, wie in Florenz, in Dresden, zu Rom im Pallaste Salviati.

In der k. Sammlung des Louvre zu Paris ist ein treffliches Bild dieses Künstlers: das Christuskind, umgeben von Maria, Joseph und Elisabeth, liebkoset den kleinen Johannes. Es ist nach Dr. Waagen III. 418 besonders geistreich und fein in den Köpfen, im Fleisch sind correggeske Halbtöne, in den Gewändern helle, breite Lichter nach Art der Frescobilder. Mehr in der eigenthümlichen Geistesart des Parmegianino ist ein anderes Bild daselbst: Maria mit dem Kinde, welches in Gegenwart eines Engels und der Heiligen Benedikt und Hieronymus von Margaretha geliebkoset wird. Hier sind die Charaktere derber, die Färbung von erstaunlicher Gluth und Sättigung. Ein ähnliches Bild war in der Gallerie Erard.

In der k. Eremitage zu St. Petersburg ist ein kleines Bild aus der Walpole'schen Sammlung: eine Grablegung Christi mit eilf Figuren. Der Sage nach ertheilte der Herzog von Parma für dieses Bild dem Künstler einen Ritterorden. Der Ausdruck in den Gesichtern ist bis auf das Künstlichste gesteigert; sie sind lieblich und hold, was zu einer Trauerscene nicht stimmt, neben der in Schmerz versinkenden Mutter. In der Sammlung des Grossherzogs von Toskana sollen sich zwei Bilder Mazzola's befinden, die den Gegenstand auf ähnliche Weise behandeln. Ein anderes Bild der Eremitage stellt die Maria mit dem Kinde vor einer Tempelhalle vor, eine Skizze, nicht ohne Zeichnungsfehler, und ein drittes Bild zeigt Maria mit dem Kinde auf dem Schoosse, das der Catharina den Ring reicht. Das Colorit dieses Bildes ist von grosser Gluth und Kraft.

In der k. Gallerie zu Dresden ist die Madonna della Rosa, ein berühmtes Bild, der Sage nach ursprünglich eine Venus mit Amor. Der Käufer machte die Umwandlung der Venus in eine Madonna zur Bedingniss; der Künstler drapirte also seine nackte Liebesgöttin, und seitdem heisst sie die Jungfrau mit der Rose.

Digitized by Google

Ein anderes, nach v. Quandt (zum Lanzi II. 329) entsetzlich manierirtes Bild derselben Gallerie stellt Maria auf dem Throne vor, wie Johannes dem vor ihr stehenden Jesuskinde eine Blume reicht. Tiefer kniet anbetend St. Franz, und im Vorgrunde steht Sebastian mit auf den Rücken gebundenen Händen; ganze Figuren unter Lebensgrösse. Ein drittes Gemalde dieser Gallerie stellt den auf einer durch ein Geländer begrenzten Erhöhung sitzenden St. Stephanus dar, rechts Johannes den Täufer. Ein Mann liegt auf den Knien, die oben schwebende heil. Jungfrau anbetend, lebensgrosse Figuren. Dieses ausgezeichnete Bild ist in Haltung und Helldunkel ganz in der Art des Correggio. Ein viertes Bild zeigt die Entfuhrung des Ganymed durch den Adler.

In der k. Pinakothek zu München ist ebenfalls ein Bild mit ganzen lebensgrossen Figuren: Maria, wie sie dem Jesuskinde die Brust reicht, zur Seite steht der kleine Johannes, schöne, vollkommen ausgebildete Gestalten, im schönsten Farbenschmucke.

Im k. Museum zu Berlin ist ein grösseres Bild der Taufe Christi, welches wir schon Eingangs muthmasslich erwähnt haben. Es ist ein Jugendwerk des Künstlers und verdient nach Kugler (Beschr. d. Museums S. 92) sowohl rücksichtlich der ausgebildeten Form als der weichen Malerei Beachtung; doch ist es in beiden, wie auch im Ausdruche, bereits nicht ohne eine grosse Affektation. In mehreren Parthien sieht man schon den entschiedenen Nachahmer Correggio's.

Im Besitze des Dr. Rincolini zu Brünn war (noch 1825) eine Madonna mit dem Kinde. In weissem Gewande und blauem Mantel halt sie in der Rechten eine Rose, welche ihr das nackte, auf einem Kissen liegende Jesuskind reicht. Rechts in einiger Entfernung, im Chorkleide, ist der Künstler selbst. Parmegianio strebte hier Rafael's Ausdruck mit Correggio's Grazie zu erreichen. Vorzüglich zu bemerken ist die graziöse Stellung der Madonna, der leichte Faltenwurf und der angenehme Farbenton. Dieses kleine Bild nun ist eine zweite Madonna della rosa, neben jener in Dresden. E. Sadeler hat es 1600 gestochen, später Püschel in kl. 4.

In der gräflich Thurn'schen Sammlung zu Wien ist ein schönes Gemälde der Madonna mit dem Kinde, mit St. Joseph und Catharina, einer derjenigen Gegenstände, die Parmegianino öfter malte.

Es gibt noch mehrere andere schöne Bilder dieses Künstlers, die wir aber hier nicht verzeichnen können, dagegen fügen wir eine Anzahl nach ihm gestochener Blätter bei, die sich überhaupt in grosser Anzahl finden.

Agricola, C., die hl. Familie nach dem Bilde beim Grafen Fries in Wien, dann Baron v. Speck-Sternburg in Leipzig und Sir Th. Lawrence; die Grablegung oder die trauernden Frauen und Freunde um den todten Christus, nach einer Federzeichnung Rafael's gemalt, bei Grafen Fries, dann bei Sir Th. Lawrence und jetzt bei Woodburn in London.

Angeli, J. B., das Grabmal eines Bischofs.

Anonym, die Vermählung Mariä, schön radirtes altes Blatt, anders als Caraglio's Stich; Dido mit dem Dolche beim Scheiterhaufen stehend, von einem alten Meister; Tuccia mit dem Siebe vor mehreren Kriegern und anderem Volke, von einem Meister der Marc-Anton'schen Schule; colossale Büste der Diana mit dem Köcher, in de Soye's Manier; Amor von

drei Amoretten getragen, in M. Lasne's Manier; der Satyr reicht dem Silen den Schlauch, Schule von Fontainebleau; die sitzende Frau mit dem Buche, aus Marc-Anton's Schule; Christus in der Felsenhöhle, Composition von 11 Figuren (Zani enciclop. II. 8 S. 255); Aretin singt sein Lied vor der Sirene, vielleicht nach Permiggiano.

Avont, L. d', die heil. Familie, links Johannes mit dem Kelch.

Bartolozzi, eine heil. Familie.

Bartsch, A., Fac-similes von mehreren Zeichnungen, meistens aus dem Cabinet des Fürsten de Ligne; die Kreuzabnehmung und das Begräbniss Christi; die Vermählung des Alexander und der Roxane; die heil. Familie mit einem Engel beim Nachtfeuer; Mucius Scävola; eine kniende Heilige mit dem Buch; drei nackte Manner; die Buste des Moses; der Akt eines jungen Mannes; der junge Mann bei einer Frau sitzend; zwölf verschiedene Köpfe auf einem Blatte.

Bloemaert, C., die heil. Familie in einer Landschaft, mit den sich umarmenden Kindern, nach dem Bilde der Mediciäischen Sammlung.

Bolswert, Maria mit dem Kinde, welches eine Vase mit dem Kreuze hält; Venus auf der Muschel, selten.

Bonasone, G., Moses schlägt das Wasser aus dem Felsen, eine Composition in Rafael's Geschmack, 1540; derselbe befiehlt den Juden, das Manna aufzulesen; Maria mit dem Kinde am Baume, von St. Bernardin und Hieronymus umgeben; Maria mit dem Kinde auf Wolken, unten der Täufer und der liegende Hieronymus; Maria mit dem Kinde und die hl. Catharina, rechts Joseph auf dem Stuhle, links in der Copie St. Rochus mit dem Stocke und seinem Hunde, selten; die Vermählung der heil. Catharina; Diogenes vor dem Fasse, im Hintergrunde der entfiederte Hahn; Circe verwandelt die Begleiter des Ulysses in Schweine, äusserst selten; die heil. Familie, wo Johannes das Jesuskind küsst.

Borcht, H. v. d., verschiedene Studien von Figuren und Gruppen, 16 (?) Blätter, schön radirt, nach Zeichnungen der Arundel'schen Sammlung.

Bossi, B., Raccolta di disegni originali di F. Mazzola, — tolti dal Gabinetto di — Conte A. Sanvitali, Parme 1772, 31 Blätter mit Titel. Diese Imitationen zeichnen sich eben so sehr aus, wie die von Metz, fol. Sehr selten. Bei Weigel 14 Thlr.

Butafoco, A., Maria im Begriffe, das schlafende Kind mit einem Tuche zu bedecken, radirt.

Caraglio, G., die Vermählung der Maria, reiche Composition; die Anbetung der Hirten, Maria rechts an einer Saule, 1526; der Tod der Apostel Petrus und Paulus, reiche Composition; der Philosoph Diogenes vor dem Fasse, im Hintergrunde der entfiederte Hahn.

Caylus, Studien nach Zeichnungen aus der französischen Sammlung.

Coelemans, J., die heil. Familie, wo Elisabeth den kleinen Johannes hält; heil. Familie in einer Landschaft, beide Kinder umarmen sich. Die Bilder stammen aus dem Cabinet Boyer d'Aiguilles.

Corfi, M. A., das Bildniss des Künstlers.

Digitized by Google

Cunego, der Gesetzgeber Moses, alla Steccata.

Desplaces, Venus liegend von Amor geküsst. Bekanntes Bild aus dem Cabinete Matignon.

Epicié, B. l', Saturn und Phyliris.
Episcopius, J., die heil. Jungfrau mit dem Kinde, Zeichnung. Aus den Paradigmatibus.

Fagivoli, H., Blätter in Bunzenmanier.
Falcone, A., das Grabmal, über demselben die Madonna mit dem Kinde, unten der Basrelief.
Faldoni, J. A., Studien nach Zeichnungen: Varii disegni di Frau. Mazzuoli tratti dalla raccolta Zanettiana. Venezia 1788.

HS, die Anbetung der Hirten, Maria hält das aus der Wiege stürzende Kind. Seltenes Blatt.
Hodges, die Grablegung, aus der Gallerie in Houghton-Hall, jetzt in Russland.
Hollar, W., Herkules als Kind unter einem Gebüsch schlafend; eine junge stehende weibliche Figur; Büste eines Mädchens mit Hut und Perlenschnur; der Kopf eines jungen Mannes mit krausen Haaren; drei Köpfe von Kriegern etc. Er ätzte wenigstens 25 Blätter.

Kilian, L., Ecce homo, rechts Pilatus, halbe Figuren.
Kirkal, E., die Verlobung der heil. Catharina.

Landon, die Madonna dall' collo longo; eine heil. Familie, wo Johannes und Jesus sich herzen, beide im Umriss in den Annalen.
Lehmann, E., Laurentius Cybo, lith. für das dänische Galleriewerk.
Lorenzini, A., die heil. Jungfrau mit dem schlafenden Kinde, welches Engel anbeten.

Manfredi, E., Studien in Kreidemanier aus dem Armann'schen Cabinet.
Meldolla, die Vermählung der heil. Catharina, über ihr ein Engel mit der Krone. Die Copie ist mit F. Parmesia bezeichnet. Die Apostel stehend, sehr schön gezeichnet und gestochen, ähnlich den Blättern Meldolla's und A. Falcone's, 11 Blätter; St. Andreas mit dem Kreuze, geistreiches Blatt.
Metz, C., Imitations of drawings, by Parmegiano in the collection of His Majesty. London 1790; 35 Blätter in vortrefflichen Fac-similes. Sehr selten. Bei Weigel 14 Thlr.
Mire, le, Maria auf einer Erhöhung sitzend mit Jesus und Johannes, im Vorgrunde St. Sebastian. Aus der Dresdner Gallerie.
Moro, B. del, die heil. Familie, wo Maria das Kind einer knienden Heiligen gibt, geistreich radirt.
Mulinari, mehrere Blätter Madonnen; heil. Familien; die Toilette der Venus; die Predigt des Herrn etc.

Oddi, M., die Anbetung der Hirten.

Philipps, eine heil. Familie, aus der Gallerie Trevor.
Picart, B., die drei heil. Frauen; die Hexe auf dem Ungeheuer, nach Zeichnungen, aus den Impostures innocentes.

Digitized by Google

Pond, A., Studien nach Gruppen und einzelnen Figuren, Zeichnungen aus dessen Sammlung.

Reni, G., die Grablegung, nach Parmeggiano's berühmtem Blatte; zwei Madonnen.
Reverdinus, C., das Gleichniss vom verlornen Sohne.
Romanet, Maria mit dem Jesuskinde, welches einen Engel lesen lehrt, herrliches Bild aus der Gallerie Orleans, jetzt in England.
Rosa, M., die heil. Jungfrau mit dem Kinde auf dem Tische, 1540.
Rosaspina, F., Madonna mit dem Kinde und dreien Heiligen, St. Martha kniet vor dem Kinde, nach dem Bilde des Mus. Nap.; Studien von Figuren; eine andere heil. Familie, in Punktirmanier.
Rossi, B., eine heil. Familie.
Rupprecht, F. C., Madonna mit dem Kinde, Clair-obscur von drei Platten.

Sadeler, E. und J., Maria mit dem Kinde und dem kleinen Johannes in einer Laube; heil. Familie mit der Magdalena, vorzüglich schönes Blättchen von J. Sadeler.
Salamanca exc., Christus geht auf dem Meere.
Strange, R., Maria mit dem Kinde, Halbfigur, 1774. Parmigiani Amica (Antea, die Geliebte Parmesano's), nach dem Bilde in der Gallerie zu Neapel.
Swelink, J., Maria mit dem Kinde und dem kleinen Johannes in der Laube.

Tanjé, die heil. Cäcilia; eine Heilige auf Wolken von Engeln umgeben, die sie krönen.
Teucher, J. C., Maria mit dem Kinde, welches eine Rose hält: Madonna della Rosa, nach dem Bilde in der Dresdner Gallerie.
Tinti, E., die Verlobung der heil. Catharina.
Trento, A. da, die Hinrichtung der Apostelfürsten, Helldunkel; die Sybylle zeigt dem Augustus die heil. Jungfrau, schönes Helldunkel; der nackte Mann im Gebüsch, Helldunkel; Johannes der Täufer in der Wüste, Helldunkel; das Opfer Abraham's, Clair-obscur; Ulysses bei Circe, vielleicht von H. da Carpo.

Vaillant, W., Maria liegend hält das schlafende Kind vor sich, in einer Landschaft, in schwarzer Manier.
Valdor, J., Ecce homo, links Pilatus, halbe Figuren.
Vico, A., Lukretia mit dem Dolche am Bette; junge Frau in antiker Kleidung; Venus im Bette und Vulkan in der Schmiede; die spinnende Bäuerin; Proserpina.
Visscher, C., Büste einer Frau: Artemisia genannt, Cabinet Reynst. Ohne Zeichen, aber doch von Visscher und sehr schön.
Vorsterman, L., Maria das Kind anbetend: der Faun und die Nymphe bei der Heerde, vorzüglich schön.

Zanetti, Studien nach Zeichnungen, von ihm herausgegeben und theilweise auch in Holz geschnitten, unter dem Titel: Diversarum iconum, quae olim non exigua fuerunt ornamenta Arundelianae collectionis etc. Venezia 1743. Der junge Mann vom Rücken zu sehen; ein stehender Mann;

Digitized by Google

das Weib mit der Vase; der Apostel Jakob; der in der Luft schwebende Genius; Johannes der Täufer; Maria mit St. Stephan und andern Heiligen; St. Andreas; Apollo und Marsias; die heil. Familie mit dem kleinen Johannes, Helldunkel von vier Platten; Jupiter vom Volke angebetet, von fünf Platten, etc.

Holzschnitte in Helldunkel, deren von Mazzuola selbst wohl am wenigsten gefertiget sind.

Andreani, A., von ihm selbst geschnitten, oder nur herausgegeben, und mit seinem Monogramm:

Die hl. drei Könige, welche das Jesuskind anbeten, Helldunkel von drei Platten, das erst im zweiten Drucke das Monogramm Andreani's trägt. Im ersten Drucke sieht man links auf Marien's Stuhl die Buchstaben F P (Franciscus Parmensis). An der Stelle dieser Buchstaben steht im zweiten Drucke Andreani's Zeichen, dabei die Jahrzahl MDCV. Bartsch (Anleitung etc. S. 176) hält den Nicola Vicentino für den Verfertiger.

Petrus und Johannes, von drei Platten. Im ersten Druck ohne, im zweiten mit Andreani's Monogramm. Nach Bartsch muthmasslich von Hugo da Carpi.

Circe, ovales Stück von zwei Platten. Seltenes Blatt. H. 8 Z. 8 L., Br. 7 Z. 9 L. Im ersten Drucke ohne Namen, im zweiten unten zur Linken, ausser dem Ovale, Andreani's Monogramm mit den Worten: in mantova 1602. Bartsch glaubt, dass Andreani nur der Herausgeber sei.

Nymphen im Bade, von drei Platten, Andreani's eigenhändiges Blatt. Im ersten Drucke ist links unten Andreani's Monogramm und die Jahrzahl MDCV., im zweiten fehlt die Jahrzahl.

Maria von einem Heiligen begleitet, von einem Ungenannten in drei Platten. Im ersten Drucke ohne, im zweiten mit Andreani's Monogramm.

Die heil. Familie, wo Maria einer Heiligen das Kind gibt, hinter ihr ein Bischof. Mit Andreani's Namen. Selten.

Der siegende Jason, Helldunkel.

Eine heil. Familie mit zwei Heiligen, Helldunkel. Im zweiten Drucke mit Andreani's Zeichen.

Saturn, s. unten H. de Carpi.
Der stehende Mann mit ausgebreiteten Armen, s. Carpi.
Die Heilung der Aussätzigen, s. Vicentini.
Die Madonna auf dem Throne, s. Ghandini.

Carpi, Hugo da, Pan, und des Marsias Wettstreit mit Apollo, zwei Gegenstände in besondern Ovalen auf einem Blatte, von vier Platten. Im ersten Drucke fehlt der Strich, welcher die Ovale bestimmt, nur ein kleiner Theil ist neben Pan's Bein sichtbar. Im zweiten Drucke sind die Striche scharf gezogen.

Saturn, von vier Platten. Im ersten Drucke ohne Zeichen, im zweiten ist Andreani's Monogramm und: in mantoua 1604.

Digitized by Google

Ein stehender Mann, welcher die Arme ausbreitet, von drei Platten, vielleicht von Hugo. Im ersten Drucke ohne Zeichen und ohne den Strich, welcher die linke Seite des Ovals bestimmt, im zweiten mit demselben, im dritten mit Andreani's Monogramm und ohne diesen Strich.

Diogenes vor dem Fasse, rechts der Hahn, ein Hauptblatt, mit den Namen beider Künstler.

Das Erstaunen. Im ersten Drucke ohne Lichtplatte und mit dem Einfassungsstrich, im zweiten fehlt dieser, im dritten wurde das Monogramm beigesetzt.

Ghandini, A., die heil. Jungfrau mit dem Kinde auf dem Throne. Helldunkel, im ersten Drucke mit Ghandini's Namen, im zweiten mit Andreani's Monogramm und 1010.

Trento, Antonio da, die Marter der Apostel Peter und Paul, von drei Platten. Im ersten Drucke ist der mit Gras bewachsene Boden zur Rechten vorn mit drei Platten bewirkt, im zweiten nur ein kleiner Theil des Vorgrundes, der Rest bietet die Arbeit von zwei Platten, Halbtinten und Schatten.

Die Sibylle zeigt dem Augustus das Bild der Maria in Wolken, en camaieu. Sehr selten.

Vicentini, Nicola, Christus heilt die Aussätzigen, von drei Platten. Im ersten Drucke mit Vicentini's Namen, im zweiten mit Andreani's Monogramm und: in mantoua 1608.

Die Heilung der Aussätzigen. Im ersten Drucke ohne Namen, aber mit der laubähnlichen Verzierung, von Zani irrig als Copie nach Andreani erklärt.

Eine heil. Familie mit mehreren Figuren, weiss gehöht.

Zanetti. Das Werk dieses Künstlers s. oben Kupferstiche.

Parmigianino als Kupferstecher.

Dieser Künstler hat auch eine Anzahl Blätter radirt. Er soll das Radiren, und mit Scheidwasser in Kupfer zu ätzen, erfunden haben; dagegen tritt aber die Bestrebung A. Dürer's hervor, der 1512 schon gleiche Kunst übte. Mazzolino mag daher in Italien allerdings der erste in dieser Kunstgattung gewesen seyn, und es könnte auch mit dieser Erfindung so gegangen seyn, wie mit mehreren anderen, dass sie in Italien und Deutschland zu gleicher Zeit selbstständig in's Leben trat, oder dass durch irgend eine leise Kunde davon die Forscher an verschiedenen Orten auf ähnliche Entdeckungen geriethen. Die Ehre der Erfindung kann ihm jedenfalls Dürer streitig machen; denn wenn die Blätter dieser Art auch aus den letzten Jahren von Dürer's Leben herrühren sollten, so können sie doch schwerlich jünger seyn, als die Radirungen des Parmigiano.

Mazzuoli wird von Einigen auch für den Erfinder der Holzschnitte in chiaroscuro gehalten; allein auch mit dieser Erfindung hat es gleiche Bewandniss. Es machen Hugo da Carpi und A. Dürer auf gleiche Ehre Anspruch, und man sieht zugleich, dass der Anfang des 16. Jahrhunderts für die Kunst erfindungsreich war.

Digitized by Google

Mazzolino hat 15 Blätter radirt, die in guten Abdrücken sehr selten sind. Es zeigt sich darin Biegsamkeit der Zeichnung, sie ist aber manierirt, so wie in seinen Gemälden. Seine Nadel ist leicht und flüchtig, in der Arbeit eine gewisse Unordnung in den Strichen, welche sich einer Art von Nachlässigkeit nähert, aber eine Manier darstellt, welche geistreich und zugleich hinreichend ist, die gewünschte Wirkung hervorzubringen. So urtheilt Bartsch, Anleitung etc. I. 202, und im Peintre Graveur VI. p. 6 ff. beschreibt er 15 Originalblatter von ihm, alle übrigen sind nur Copien oder Nachahmungen seiner Weise. Die hauptsächlichsten Blatter, welche man irrthümlich fast immer als Werke dieses Künstlers ausgibt, gehören dem Andrea Meldolla, und dann kommen jene, die mit F P. bezeichnet sind. Die letzteren sind nach seinen Zeichnungen gefertiget, eben so verständig als geistreich, vielleicht von Malern aus seiner Schule; denn von der Zeit Parmesano's an haben fast alle Maler zugleich auch radirt.

Originale.

1) Judith mit dem erhobenen Schwerte hält das Haupt des Holofernes in der Linken, das sie mit Hülfe ihrer Begleiterin in den Sack zu stecken sucht. H. 5 Z. 8 L., Br. 3 Z. 4 L.
2) Die heil. Jungfrau im Gebete, während von oben der heil. Geist in Gestalt einer Taube kommt. Sie ist nach links gewendet, nur das Gesicht hält sie nach rechts. H. 4 Z., Br. 2 Z. 5 L.

   Die ersten Abdrücke sind reine Aetzdrücke; die Flügelspitzen der Taube, des Symbols der Taube, sind in diesen nicht vollendet. Im zweiten Drucke sind sie ausgeführt. Das Uebrige ist retouchirt, aber so verständig, dass diese Abdrücke noch grössere Wirkung machen, als die ersten. Die gegenseitige Copie ist mit Franc. Pa. inv. (rückwärts geschrieben) bezeichnet.
3) Die Geburt Christi; die heil. Jungfrau links kniend richtet das Gewand, welches das Kind in der Krippe bedeckt. Joseph hinter ihr spricht mit den Hirten, die zur Rechten in verschiedenen Situationen sich befinden. H. 4 Z. 4 L., Br. 2 Z. 11 L.
4) Die heil. Jungfrau, im Profil, nach rechts gerichtet, hält das Kind auf dem Kissen in den Armen. H. 3 Z. 5 L., Br. 2 Z. 1 L.

   Die späteren Abdrücke sind an mehreren Stellen retouchirt, aber noch von besserer Wirkung als die ersten.
5) Die Grablegung Christi. Die Jünger verrichten die Handlung und ihnen folgen die heil. Frauen; darunter ist Maria in Ohnmacht. Links steht einer der Schüler mit der Dornenkrone. Dieses ist eines der beträchtlichsten Blätter des Meisters. H. 12 Z., Br. 8 Z 9 L.

   Im ersten Drucke ist unten eine weisse Fläche von sechs Linien; der Schatten des rechten Schenkels und Beines Christi zu scharf, im zweiten, retouchirten Drucke ist er aber mit dem Grabstichel durch Taillen, die sich in Punkte endigen und sich in den Lichtparthien ganz verlieren, gemässiget. Meldolla und Guido Reni haben dieses Blatt copirt. Bei Weigel kostet ein erster, unbekannter Abdruck vor der Retouche und mit weisser Fläche 4 Thlr. 16 gr.
6) Christus geht siegreich aus dem Grabe hervor, zum Erstaunen und Schrecken der Wachen. H. 7 Z. 10 L., Br. 5 Z.

Digitized by Google

Es gibt davon eine seltene mittelmässige Copie. Wenig Geübte erkennen sie an der Hellebarde oben rechts. Diese ist im Original mit vier, in der Copie mit sechs Nageln geziert, dann ist der Riemen über dem Schilde des Soldaten, der links vorn steht, in Parmesano's Blatt beschattet, in der Copie weiss.

7) St. Peter und Paul heilen an der Pforte des Tempels die Kranken und Krüppel, figurenreiches Blatt mit Architektur. An der Basis links unten am Plattenrande sind die Buchstaben I. V. R., die, rückwärts geschrieben, Raphael Vrbinas Invenit bedeuten. Dieses Blatt ist sehr selten. H. 10 Z., Br. 15 Z.

Es gibt zwei verschiedene Abdrücke. Die ersten sind vor den Buchstaben I. V. R., nicht retouchirt, und äusserst selten; die zweiten haben diese Buchstaben, sie sind an mehreren Stellen retouchirt, wie im Gesichte des heil. Petrus, das im ersten Drucke ganz weiss ist, bis auf einen kleinen Schatten an Nase und Stirn. Im zweiten Drucke dehnt sich der Schatten bis auf den Backen aus. Die retouchirte Platte wurde in der Folge zu einem Helldunkel verwendet; es gab nämlich die von Parmesano geätzte Platte die Contoure und die Schatten, und eine Holzplatte die Halbtinten und Hohungen. Jetzt wurde die Kupferplatte an den vier Ecken durchlöchert, um sie der Holzplatte genau anzupassen.

8) St. Jacobus major mit dem Stocke, nach links gerichtet. H. 4 Z. 6 L., Br. 2 Z. 6 L.

9) St. Philipp stehend in drei Viertel Ansicht erhebt die Hände zum Gebet, sein mit einem Kreuze gezierter Stock lehnt an der Schulter. H. 4 Z. 2 L., Br. 2 Z. 3 L.

Anton da Trento hat ein Helldunkel davon gefertiget.

10) St. Thais, oder eine andere Heilige, in ihrer Zelle in tiefer Anschauung versunken. In der Nische links im Grunde ist eine Vase. H. 4 Z. 10 L., Br. 4 Z. 2 L.

Im ersten Drucke ist der linke untere Winkel ganz weiss, im spätern Drucke wurde er beschattet und der Schatten reicht bis in die Mitte des Blattes, ohne sich an jenen anzuschliessen, welcher von der Figur ausgeht.

11) Der schlafende Amor, auf dem Rücken liegend, rechts zur Seite der Bogen. Dieses ist eines der sorgfaltigsten und seltensten Werke des Meisters. H. 2 Z. 9 L.?, Br. 4 Z. 1 L.?

12) Der junge Hirte sich auf den Stock stützend. Links im Grunde ist ein Schaaf, rechts ein Baumstamm. H. 4 Z., Br. 2 Z. 8 L.

13) Ein junger Mensch auf dem Erdhügel sitzend, auf den rechten Arm gelehnt. Es dreht den Kopf nach den zwei Halbfiguren von Alten, die mit einander reden. H. 4 Z. 5 L., Br. 3 Z. 6 L.

Man hat von diesem Blatte eine sehr schöne Copie, die oft für Original genommen wurde, da sie letzteres in Reinheit der Zeichnung und in Zierlichkeit der Nadel übertrifft. Man kennt sie am Raume zwischen den beiden Alten. Dieser ist im Originale weiss gelassen, während er in der Copie mit horizontalen Strichen bedeckt ist. Sie ist in gleicher Grösse.

14) Der junge Mann in einer Landschaft an der Seite seiner Geliebten sitzend. Er ist fast vom Rücken dargestellt, und

Digitized by Google

den rechten Arm schlingt er um den Nacken des Weibes. H. 5 Z. 6 L., Br. 3 Z. 10 L.

15) Die Astrologie, unter einer an den Felsen gelehnten weiblichen Gestalt vorgestellt, wie sie über die links oben angebrachte Sphäre nachsinnet. Am Gesteine ist ein Todtenkopf. Dieses Blatt ist sehr schön und mit dem Grabstichel übergangen, da an mehreren Stellen das Scheidewasser nicht durchgegriffen hat. H. 6 Z., Br. 3 Z. 6 L.

16) Maria mit dem Kinde, links ein Bischof, rechts eine Nonne mit dem Kreuze. Ohne Zeichen, wahrscheinlich von Parmeggiano, und geistreich radirt. Rund, Durchmesser 2 Z. 3 L. Nicht im Bartsch.

Blätter mit F. P. bezeichnet.

1) — 13) Jesus Christus und die Apostel, Folge von 13 Blättern in ungleicher Grösse. Meldolla hat dieselben Zeichnungen gestochen, doch von der Gegenseite.

a) Jesus Christus. H. 4 Z. 7 L., Br. 2 Z. 6 L.

b) St. Peter mit den Schlüsseln, nach rechts gewendet. H. 4 Z. 6 L., Br. 2 Z. 3 L.

c) St. Andreas mit dem Kreuze, nach links gewendet. H. 4 Z. 8 L., Br. 2 Z. 6 L.

d) St. Jacobus major mit dem Stabe, nach rechts gerichtet. H. 4 Z. 6 L., Br. 2 Z. 4 L.

e) St. Johannes mit dem Kelche, nach links schreitend. H. 4 Z. 5 L., Br. 2 Z. 4 L.

f) St. Philipp mit einem Stocke, den ein Kreuz krönt, etwas nach links gedreht. H. 4 Z. 6 L., Br. 2 Z. 5 L.

g) St. Bartolomäus mit dem Messer, nach rechts blickend. H. 4 Z. 8 L., Br. 2 Z. 4 L.

h) St. Matthäus mit Buch und Hellebarde, nach links gewendet. H. 4 Z. 6 L., Br. 2 Z. 3 L.

i) St. Thomas mit der Lanze, nach links gedreht. H. 5 Z., Br. 2 Z. 2 L.

k) St. Jacobus minor, nach links gerichtet. Sonderbar ist die Art Börse, die am Gürtel hängt; wenn dies je Jacobus minor ist. H. 4 Z. 5 L., Br. 2 Z. 4 L.

l) St. Simon mit der Säge, nach rechts gerichtet. H. 4 Z. 7 L., Br. 2 Z. 7 L.

m) St. Judas Thaddäus mit gekreuzten Händen, die linke verdeckt; oder vielleicht eine andere Person. H. 4 Z. 6 L., Br. 2 Z. 2 L.

n) St. Mathias mit dem Dolche unter dem linken Arme, nach rechts blickend. H. 4 L. 3 L., Br. 2 Z. 1 L.

Von sechs Aposteln gibt es täuschende Copien, zwei Blätter, je drei auf einem neben einander. G. J. Rossi form. I. St. Jakob minor. St. Peter, St. Mathias; II. St. Matthäus. St. Judas Thaddäus, St. Bartolomäus. Bartsch sah auch noch einen siebenten Apostel, den heil. Simon, glaubt aber, er sei nur von einem Blatte mit andern Figuren geschnitten. Die Copien sind leicht zu kennen; sie sind von der Gegenseite, und die Buchstaben F. P. stehen rechts, nicht links, wie im Original. Folgendes Blatt mit einem Apostel hat Bartsch nicht.

o) Ein Apostel stehend mit herabgerichtetem Blick nach links, in der Rechten ein Buch, mit der Linken den Mantel haltend. Schön radirt, in 12.

Digitized by Google

14) Die Stärke, ein junges Weib mit dem Säulenschaft. H. 3 Z. 9 L., Br. 2 Z. 7 L.
15) Herkules kämpft mit dem Cerberus. H. 3 Z. 8 L., Br. 2 Z. 10 L.
16) Ein Hirsch von mehreren Hunden verfolgt. H. 3 Z. 10 L., Br. 2 Z. 9 L.
17) Die Tugend siegt über das Laster; ein nacktes geflügeltes Weib, das einen Satyr am Arme hält. H. 3 Z. 10 L., Br. 2 Z. 10 L.
18) Die Opfernden. Ein Knabe trägt das Rauchwerk, und hintendrein folgen zwei Frauen zum Altar; im Grunde die Köpfe von vier anderen Figuren. H. 3 Z. 6 L., Br. 2 Z. 10 L.
19) Der Philosoph mit dem grossen Buche, hinter ihm ein geflügelter Genius. H. 3 Z. 11 L., Br. 2 Z. 9 L.
20) Ein Weib, das mit Aufmerksamkeit eine Himmelssphäre betrachtet. Vor derselben sitzt ein Mann und unten steht: NEDIMENON. H. 3 Z. 11 L., Br. 2 Z. 10 L.
21) Diana geht mit ihren Hunden auf die Jagd. H. 3 Z. 11 L., Br. 2 Z. 10 L.
22) Ein stehendes Weib, welches in der Rechten einen grossen Topf hat, um in die Vase auf dem Boden zu giessen. Im Grunde rechts ist eine andere Vase. Ohne die Buchstaben F. P. H. 3 Z. 10 L., Br. 2 Z. 9 L.
23) Ein junges Weib, nach links gehend, hält einen runden Gegenstand mit den vor sich hingestreckten Händen. Um ihren Kopf weht ein Gewand. H. 3 Z. 8 L., Br. 2 Z. 9 L.
24) Der sitzende Satyr, in ovaler Einfassung. Durchmesser der Höhe 6 Z. 8 L., Br. 4 Z. 6 L.
25) Bellona mit dem Schilde in der Linken, und mit der Rechten auf die Flöte des Pan deutend. Oval, H. 6 Z. 6 L., Br. 3 Z. 9 L.
26) Merkur mit dem Caduceus in der Linken reicht mit der Rechten der Bellona die Flöte des Pan. Auf dem Boden zwischen beiden Figuren liegt der Schild. Oval, H. 7 Z. 6 L.? Br. 5 Z. 6 L.?

J. Bonosone hat dieselbe Zeichnung gestochen, in grösserem Formate und von der Gegenseite.

27) Eine heil. Familie; Maria im Kniestück hält das Jesuskind auf dem Schoose und in der rechten Hand ein Tuch, um es zu bedecken. Unten steht F. P. (Parmesano oder F. Perrier?) Rund, Durchmesser 2 Z. 8 L. Nicht im Bartsch.

Mazzuoli, Girolamo di Mechele, Maler und Vetter Fr. Parmesano's, dessen Schüler oder Mitschüler bei Correggio, wie Einige glauben, mit dem er seit 1520 zusammenlebte, wenn nicht schon einige Jahre früher, als Francesco nach Rom ging und nachdem er von dort zurückkam. Dieses gute Vernehmen scheint sich in der Folge gelöst zu haben; denn Parmegianino setzte, nach Lanzi, zwei Fremde zu Erben ein, und überging den Vetter. Ticozzi nennt ihn indessen den Erben des erwähnten Künstlers, und somit sind die Meinungen getheilt. Doch wozu diese Erbschaft, wann Parmigianino im Elende starb, wie wir im Artikel desselben erwähnt haben? Mehr kümmert uns seine Kunst; Ticozzi nennt ihn einen Künstler „di summo merito," Lanzi ertheilt ihm ebenfalls Lob, indem er sagt, dass der Künstler auch ausser Parma bekannt zu seyn verdiene, besonders wegen seines starken Auftra-

Digitized by Google

ges und der ganzen Kunst des Colorits, worin er nach Lanzi wenig seines Gleichen hat. Dieser Schriftsteller glaubt auch, dass einige dem Francesco zugeschriebene Werke, besonders mit stärkern und heiteren Tinten, von Girolamo entweder ausgeführt, oder wiederholt sind. Da Girolamo nicht in Rom gewesen war, so war er Correggio's Schule noch mehr als Francesco ergeben; man findet sogar Einige, welche behaupten, er sei der Manier dieses grossen Meister am nächsten gekommen. Indessen ist er mehr als glücklicher Nachahmer zu betrachten, in Hinsicht des Talentes mit seinem Vetter nicht zu vergleichen. In der Derstellung ist er indessen affektirt, und das Leben und die Frische eines Correggio hat er wohl nie ganz erreicht. Im Style Correggio's ist seine Vermählung der heil. Catharina in der Carmeliter Kirche zu Parma, nach Lanzi ganz in ihrem Sinne gearbeitet. Von seiner grossen Kenntniss in der Perspektive zeigt das Abendmahl des Herrn im Speisesaal zu St. Giovanni, wo er ein so schönes und täuschendes Gesäul angebracht hat, dass es sich mit dem besten von Pozzo messen kann. Dann fahrt Lanzi fort, ist er leicht, harmonisch, von schönem Helldunkel und in grossen Wandbildern fruchtbar, mannigfaltig, lebhaft. Keiner seiner Landsleute füllte die Kirchen in Parma mehr mit Oelbildern, keiner malte dort mehr auf Kalk im Dom und am Kirchengatter (alla Steccata), das, was er in St. Benedetto zu Mantua und anderwärts malte, abgerechnet. Dieser Vielmalerei wegen, meint Lanzi, mögen wohl manche seiner Bilder das erstemal überraschen; einzeln jedoch geprüft verlieren sie. Lanzi findet in den Werken dieses Künstlers immerhin viele Schönheitnn, doch gesteht er ihnen auch viele Mängel zu: Nachlässigkeit in der Zeichnung des Nackten, Ziererei, gewaltsame Bewegungen, doch meint Lanzi, daran sei manchmal Schuld, dass Andere mit ihm malten, wie am grossen Bilde der Vervielfältigung der Brode zu St. Benedetto in Mantua, Es hat schöne Gruppen, aber auch Schwächen und Unrichtigkeiten, die von anderer Hand seyn sollen. Freilich hat er sie auch in anderen Werken und da ist seine Eile anzuklagen.

Auf der Akademie zu Parma sind Bilder von diesem Künstler, nur ist zu bemerken, dass diese, so wie auch andere seiner Werke von Einigen übermässig erhoben werden, von nüchternern Kennern aber nicht zu grosses Lob erhalten. Einige loben darin die dem Francesco eigene Süssigkeit und Feinheit der Profile, so wie den Zauber des Helldunkels und die Zartheit des Pinsels. Andere klagen die grosse Affektation und Mazzuola's Manierismus an. Nur wenige seiner Bilder erkennen sie als lieblich, wie Correggio.

In der königl. Gallerie zu Dresden ist eine Madonna mit dem Kinde, das dem im Harnische knienden St. Georg eine goldene Kette um den Hals hängt. Von einem jungen Weibe gehalten steht rechts der kleine Johannes. Ganze Figuren in Lebensgrösse.

Im königl. Museum zu Berlin ist ein grosses Altarbild mit der Madonna und Heiligen, es ist aber nur in einigen Engelknaben und vornehmlich in dem Kopfe eines knieenden Bischofs tüchtig gemalt. Kugler sagt, dass das Bild auch im Uebrigen eine unerfreulich affektirte Darstellungsweise zeige.

G. Mazzuoli starb erst um 1580. Caylus stach nach Mazzuoli's Zeichnung die heil. Familie in einer Landschaft, und M. Aubert die heil. Jungfrau mit St. Georg in der Dresdner Gallerie.

Mazzuoli, Alessandro, Maler, Girolamo's Sohn und schwacher Nachahmer des Familienstyls, wie Lanzi sagt. Er malte 1571 im

Digitized by Google

Dome zu Parma, aber diese Bilder sind nur ein Schatten von jenen seiner Vorgänger. P. Affo setzt sein Todesjahr um 1603, Ticozzi lässt ihn 1588 sterben.

Mazzuoli, Giuseppe, nicht Filippo, Maler von Ferrara, genannt il Bastaruolo, der Getreidehändler, was indessen nur sein Vater war. Er war vermuthlich Surchi's Schüler, nach Lanzi ein gelehrter, artiger, sorgfältiger Maler, der nach Surchi an der Decke der Jesuitenkirche einige Geschichten, die Surchi, vom Tode überrascht, nicht vollendet hatte, malte. Bastaruolo hatte ausgezeichnetes Verdienst; aber schon seiner Langsamkeit wegen verspottet, hatte er auch mit Unglück, Krankheit und Armuth zu kämpfen. In grossen Figuren und in der Fernmalerei konnte er seinen Nebenbuhlern nicht gleichkommen, sonst aber ist er vorzüglich, besonders nachdem er sich eine zweite, in der Zeichnung grossartigere, und in der Farbe fleissigere Manier, als die erste, gebildet hatte. Die Grundzüge seines Geschmackes sind nach Lanzi dossisch; in Kraft des Helldunkels und in den Köpfen konnte man ihn in Parma gebildet glauben, in der lebhaften Farbe des Fleisches, besonders in den Endgliedern nähert er sich Titian sehr, und auch jene schillernden und Goldfarben in den Kleidern scheinen Lanzi von den Venedigern herzurühren. In der Jesuitenkirche zu Ferrara ist ein vortreffliches Crucifix und eine Verkündigung von Bastaruolo, beide Altarbilder; höchst grossartig nennt Lanzi die Himmelfahrt Christi bei den Kapuzinern, für eine Fürstin von Este gemalt; überaus lieblich ist die heil. Barbara alle Zitelle, die Kirchenheilige mit Halbfiguren von Kindern, die zu leben scheinen. Ausserdem sind noch andere Bilder dieses Künstlers in Ferrara, wo er in einem Flusse ertrank. Th. Prestel stach nach einem Gemälde des Braun'schen Cabinets das Pfingstfest nach diesem Künstler.

Mazzuoli, Francesco, Bildhauer, Parmegiano's Neffe, dessen Lebensverhältnisse aber unbekannt sind. In Siena lebte ein Architekt dieses Namens, doch sind sie wohl nicht Eine Person.

Mazzuoli, Giuseppe, Bildhauer von Volterra oder Siena, erlernte seine Kunst von E. Ferrata und M. Caffa, und brachte es nach und nach zu grossem Rufe. Er liess sich in Rom nieder, und da nun übte die Berninische Schule einen grossen Einfluss auf sein Kunsttreiben. Von ihm ist die Figur der Caritas am Grabmale Alexanders VII. in St. Pietro, wobei er sich einer Zeichnung Bernini's bediente. Für St. Giovanni in Laterano fertigte er die Statue des heil. Philipp mit dem Kreuze und den Drachen zu den Füssen, eine meschine Gestalt, so wie er deren mehrere in Rom, in Toscana und in andern Gegenden Italiens hinterliess. Er hatte wohl Meisterschaft in weicher und zarter Behandlung des Marmors, die Form selbst aber ist ohne inneren Gehalt. Für sein Meisterstück hält man einen Adonis im Pallaste Barberini, an welchem der Künstler 31 Jahre arbeitete. Man wollte das Werk dem Könige von Dänemark schenken, dieser kam aber nicht nach Rom, und so verhaufte Mazzuoli die Statue an den Cardinal Barberini für eine Leibrente von 25 Scudi jeden Monats, nebst etwas Korn und Wein, was er 7 — 8 Jahre genoss. Er war indessen auch Direktor der florentinischen Akademie zu Rom, und schon 1679 wurde er Mitglied der Akademie von St. Luca daselbst. Im Jahre 1725

Digitized by Google

starb er. Westerhout stach nach ihm das Grabmal Clemens X., und S. Bartoli eine These.

Es gibt auch einen jüngern Giuseppe Mazzuoli, der ebenfalls Bildhauer war, aber wenig bekannt zu seyn scheint.

Mazzuoli, Annibale, Maler von Siena, Bruder des obigen älteren Joseph Mazzuoli, wird von Lanzi ein leidenschaftlicher, nicht sehr verdienter Frescomaler genannt, der aber damals in Siena am meisten beschäftiget war. Von Siena begab er sich nach Rom, und 1745 starb er.

Mazzuoli, Agostino, Edelsteinschneider, der Bruder des Obigen, arbeitete in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts.

Mazzuoli, Bartolo und Dionisio, Bildhauer zu Siena, arbeitete daselbst in der erstern Zeit des 18. Jahrhunderts, besonders für Kirchen. Auch der jüngere Giuseppe Mazzuoli, dessen wir im Artikel des älteren erwähnt haben, lebte in dieser Zeit.

Mazzuoli, Gio. Jacopo, Maler, der um 1565 zu Florenz arbeitete. Seiner wird in den Lettere sulla pittura erwähnt, ohne Angabe der Lebensverhältnisse.

Mazzuoli, Tommaso, oder Maso di San Friano, s. Manzuoli.

Meas, ein englischer Genremaler unsers Jahrhunderts, der in seinem Vaterlande Ruf geniesst. Unter seinen Werken stach 1830 Lupton: The idle servant.

Meadews, Robert, Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. Er arbeitete schon zu Anfang unsers Jahrhunderts, und wahrscheinlich ist er noch der Stecher der Shakespeare-Gallerie. Gestochen von ihm finden wir im Cabinet Paignon Dijonval folgendes Blatt erwähnt:

1) La fermeté du chevalier More, nach W. Hamilton. Es gibt Abdrücke in Bister und in Farben.
2) Etliche Blätter zur Shakespeare-Gallery. Diese noch von 1857.
3) Der Hirt im Ungewitter, nach Westall, 1805.

Meccharini, s. Beccafumi,

Mechau, Jakob Wilhelm, Maler und Radirer, geboren zu Leipzig 1745, gestorben 1808. Sein Vater, der Leipziger Rathsbuchhalter Mecheau, ertheilte ihm eine sorgfältige Erziehung, aber schon frühe äusserte sich im Knaben die angeborne Neigung zur Kunst. Die erste Anregung gab ihm der Encaustiker B. Calau, dann empfahl ihn der Vater dem berühmten Oeser, der sich vor den Kriegsunruhen nach Leipzig flüchtete, und wenn er bei diesem damals der Zerstreuung sich hingebenden Meister sonst nichts gewann, so gewöhnte er doch sein Auge an Ebenmaas der Gestalt und an Harmonie der Farbe, was er in den geschwollenen und bunt gefärbten Figuren seines nachmaligen Lehrers B. Rode in Berlin vermisste. Es zog ihn daher die Zeichnungsart des Direktors le Sueur

Digitized by Google

mehr an, und jetzt fand er auch an Bardou einen Freund und eigentlichen Lehrer. In Berlin zeichnete er viel mit rother Kreide, besonders nach dem Nackten, und nach drei Jahren ging er nach Dresden, wo damals Casanova und H. von Hagedorn ihn liebgewannen. Hier traf er auch den Maler Füger, den er nach vier Jahren nach Leipzig begleitete, wo Füger durch Miniaturmalen und Mechau durch Zeichnungen für Buchhändler sich Unterhalt verschaffte, bis sie endlich Gelegenheit fanden, in Rom ihren Trieb nach höherer Ausbildung zu befriedigen. Bach und Seidelmann folgten nach, doch zu den damaligen Notabilitäten Roms gehorten David und Hackert, von welchen der Ruf des erstern in kurzer Zeit so gewaltig wurde, dass Mechau nicht mehr Lust gehabt zu haben schien, auf dem historischen Felde fortzuschreiten; er widmete sich der Landschaft. Poussin und C. Lorrain unter den altern, und Hackert unter den neuern dienten ihm zu Vorbildern; allein Mechau wollte weder den einen noch den andern nachahmen, er folgte seinem eigenen Genius, und erreichte eine Stufe, auf welcher ihn wenige seiner Zeitgenossen einholten. Er befliss sich eines genauen Studiums der Natur und ihrer Erscheinungen, machte häufige Fusswanderungen, um schöne Parthien sogleich mit Farben auf dem Papiere zu fixiren, und schon glaubte er sein ganzes Leben in Rom unter solchen Bestrebungen hinbringen zu können, als ihn Hagedorn und der neue Gallerie-Direktor Graf Marcolini nach Dresden beriefen. Im Jahre 1780 trat er mit reichen Studien versehen durch die Schweiz seine Rückreise an, von der Hoffnung begleitet, das er in Dresden oder in Leipzig eine passende Anstellung erlange; allein er wurde nur Mitglied der Akademie mit einem kleinen Jahrgehalte. Dem Wunsche seiner Eltern zufolge liess er sich in Leipzig nieder, doch befasste er sich jetzt wenig mehr mit Anfertigung von Zeichnungen für Buchhändler und mit dem Unterrichte, nur zwei talentvolle Frauenzimmer, Bause und Felix, hatten sich seiner Leitung zu erfreuen. Auch Oelbilder malte er nur wenige, da die Zeitverhältnisse nicht günstig waren, nur Landschaftszeichnungen und solche in Aquarell fanden Absatz, und einen anderen Theil machen seine Radirungen aus. Er radirte viel, vollendete aber nicht alles, und andere Versuche widmete er der Nachahmung der französischen Tuschmanier, was ihm gut gelang. So verlebte er 10 Jahre, aber nachdem seine Eltern mit Tod abgegangen waren, sehnte er sich von Leipzig weg. Nach Dresden wollte er ohne förmliche Anstellung nicht gehen; dort war Zingg an Dietrich's Stelle gekommen, und zu jener Zeit wurde auch der Pastellmaler Schmidt als Professor angestellt, was unsern Künstler so entrüstete, dass er beschloss, fortan als freier Mann in Rom zu leben. Im Jahre 1790 kam er zum zweitenmale dahin. So lange die Engländer Italien besuchten, fehlte es ihm nicht an Absatz, und dass seine Zeit in Italien sehr in Anspruch genommen wurde, beweiset auch die Sammlung von römischen Ansichten, die er mit Reinhard und Dies herausgab, unter dem Titel: Malerisch radirte Prospekte von Italien, nach der Natur gezeichnet und zu Rom radirt, — Collection de vues pittoresques de l'Italie dessinées d'après nature et gravées à l'eau forte à Rome, par C. A. Dies, Ch. Reinhart, J. Mechau. 72 Platten. Nürnberg 1799, roy. fol. Es gibt von diesem Werke Prachtexemplare in Abdrücken in roy. fol. vor der Schrift, die bei Frauenholz 200 fl. kosteten; die Abdrücke vor der Schrift in gr. Mediantolio 250 fl., Abdrucke mit der Schrift 40 fl. Auch jetzt werden gute Abdrucke noch theuer bezahlt; bei Weigel ist ein Exemplar in ersten vor-

Digitized by Google

trefflichen Abdrücken für 36 Thlr. zu haben. Die einzelnen Blätter werden wir unten aufzählen.

Mechau lebte in Rom ein genussreiches Leben, bis die französische Invasion seinen Himmel trubte. Er begab sich nach der Wegführung des Pabstes nach Dresden, und da nun lebte er bis an sein Ende, fern von der Akademie. Er malte viele, theils grosse Bilder in Oel, die bei der öffentlichen Schaustellung theils gerühmt, theils auch kritisirt wurden. Anfanglich warf man ihm Steifheit vor, was seine Richtigkeit hatte, da der Künstler bis dahin selten in Oel malte; um aber diese Unvollkommenheit zu beseitigen, copirte er zwei Meisterwerke des C. Lorrain, was ihm im hohen Grade glückte. Sehr zahlreich sind indessen seine Werke nicht, denn Mechau arbeitete sehr langsam und sorgfältig. Er schlug mehrere Bücher nach, um sich einen Begriff von der darzustellenden Gegend zu machen, denn nicht immer konnte er nach der Natur wählen, immer aber zeigt er, wie sich bei ihm auf ungewöhnliche Weise Talent und Geschmack verbinden. Er ist im wissenschaftlichen wie im praktischen Theile zu rühmen; seine Gemälde tragen alle das Gepräge eines feinen poetischen Sinnes, einer lebhaften Einbildungskraft und einer heiteren frohen Laune. Sein ausgebildeter Kunstgeschmack offenbart sich in der zweckmässigen Anordnung seiner Gegenstände, deren Wohlgefälligkeit die ungesuchte bedeutende Vertheilung des Lichtes und Schattens nicht selten noch erhöhet. Die schönen bestimmten Formen, das Charakteristische seiner Bäume und Pflanzen, der wahre Ton seiner Fernen, und die ganze Haltung seiner Bilder beweisen ein befriedigendes, gründliches, tiefes Studium der schönen Natur. In Kraft und Dreistigkeit der Behandlung, in charakteristischer Bestimmtheit der Gegenstände setzt ihn Göthe in seinem Winckelmann dem Reinhard nach, in Zartheit des Pinsels, in Lieblichkeit des Colorites stellt er ihn aber über denselben. So urtheilt dieser von den Arbeiten des Künstlers in Rom; als Maler leistete er später in Dresden noch Besseres, als in Rom. Herrliche Bilder dieser Art sind sein Q. Cincinnatus, den der Senat vom Pfluge hinweg zur Diktatur beruft, und das Gegenstück stellt den Albinus vor, wie er den vor Brennus fliehenden Galliern seinen Wagen einräumt. Die Gegenstände seiner frühern Gemälde in Dresden sind Herder's zerstreuten Blättern entlehnt, so wie Manso's mythologischen Versuchen und vermischten Schriften aus der Fabelwelt. Diese mythischen Darstellungen gefielen nicht lange, und so stellte er in sechs grossen Bildern Scenen aus dem Leben Abraham's dar, Gemälde von grossen Schönheiten, die aber der Critik nicht ganz entgingen. Im Freimüthigen 1808 S. 435 heisst es, dass die Baummassen sich zu sehr ähneln, und dass man nordische Laubbäume im Vaterlande des Patriarchen entdecke. Das Grün soll mitunter in zu grosser Fülle hervortreten, und die überirdischen Gestalten, die ohne Flügel in der Luft schweben, hängen schwerfällig da. Immerhin aber muss man auch in diesen Bildern Mechau's Meisterhand bewundern und seine geniale Kraft. Auch das Morgenblatt 1808 S. 132 spricht sich über das Talent dieses Künstlers ehrenvoll aus, und hebt besonders hervor, wie es dem Künstler gelungen ist, irgend eine Begebenheit mit der landschaftlichen Natur in Einklang zu bringen. Seiner wird indessen in mehreren, auch neueren Schriften ruhmliche Erwähnung gethan, wie im Kunstblatte etc. Geyser und Ender stachen Vignetten nach ihm, so wie Krüger und Wagner.

Digitized by Google

Mechau hinterliess mehrere malerisch radirte Blätter. Folgende von 1 — 23 sind aus der oben erwähnten Sammlung von italienischen Prospekten:

1) Die Wasserleitung des Martius und Claudius, wie auch vom alten Anieno ausserhalb dem Johannesthor. H. 10¼ Z., Br. 15¾ Z.
2) Ansicht bei dem St. Johannesthor zu Rom. H. 10¼ Z., Br. 14 Z.
3) Ansicht vom St. Paulsthor und der Pyramyde des Cestius. H. 10½ L., Br. 14 Z.
4) Triumphbogen des Drusus, jetzt St. Sebastiansthor zu Rom. H. 14 Z., Br. 10 Z. ½ L.
5) Erholungsort der flamandischen Maler aus dem vorigen Jahrhunderte beim Monte testaccio. H. 10¼ Z., Br. 14 Z.
6) Eine andere Ansicht vom Triumphbogen des Drusus. H. 14 Z., Br. 10¼ Z.
7) Die Brücke Molle, wo die Schacht des Constantius gegen Maxentius vorfiel. H. 10¼ Z., Br. 15¾ Z.
8) Ansicht der Fontana Egeria. H. 10¼ Z., Br. 15¾ Z.
9) Ansicht der Brücke Salaro. H. 10¼ Z., Br. 15¾ Z.
10) Das Castell Gandolfo. H. 15¾ Z , Br. 10¼ Z.
11) Die Einsiedelei zu Albano. H. 10½ Z., Br. 14 Z.
12) Das Thor von Falerium (Fallari), einer verwüsteten etrurischen Stadt. H. 10¼ Z., Br. 14 Z.
13) Das Kloster der Franziskaner bei Subiaco. H. 10¼ Z., Br. 14 Z.
14) Das Hospital des heil. Franziscus bei Subiaco. H. 10¼ Z. Br. 14 Z.
15) Ansicht bei Civita Castellana. H. 10¼ Z., Br. 14 Z.
16) Die Brücke Celio bei Civita Castellana. H. 10½ Z., Br. 14 Z.
17) Die Brücke Tarano bei Civita Castellana. H. 14 Z., Br. 10½ Z.
18) Eingang in den Wald bei der Stadt Marino. H. 14 Z., Br. 10¼ Z.
19) Ansicht unterhalb der Brücke Lupo. H. 14 Z., Br. 10¼ Z.
20) Arco della toretta, ein Theil der Wasserleitung bei Tivoli. H. 14 Z., Br. 10¼ Z.
21) Ansicht der Fontana Blandusia (aqua aurea) zu Tivoli. H. 10½ Z., Br, 14 Z.
22) Der Wasserfall des Velino zu Papigno bei Terni. H. 14 Z., Br. 10½ Z.
23) Ansicht von Papigno bei Terni. H. 10¼ Z., Br. 14 Z.
24) Gebirgsgegend von Subiaco. Vicino a Subiaco. H. 10¼ Z., Br. 14 Z.
25) — 30) Folge von sechs italienischen Gegenden mit Ruinen und Gebäuden. in Swanefeld's Manier. J. Mechau fecit Romae 1792. H. 3 Z. 9 — 10 L., Br. 4 Z. 8 L. — 5 Z. 3 L.
31) — 44) XIV Landschaften von J. Mechau 1778, mit Hutten und Figuren. Es sind gewöhnlich nur 12 angegeben. H. 2 Z. — 2 Z. 2 L., Br. 2 Z. 6 L. — 2 Z. 10 L. Vorzügliche Blättchen.
45) Eine Landschaft mit Landleuten und Heerden, der Hirt zu Esel. 4. Selten.
46) Eine heroische Landschaft mit Merkur und Argus in der Gegend von Tivoli.
47) Der Wasserfall in Tivoli.
48) Eine italienische felsigte Gegend, rechts ein Weib, welche

Digitized by Google

Gras hauet, neben ihr ein Kind. Ueberhöht, fol. Radirt und in Aquatinta. Im ersten Drucke vor der Schrift.

49) Der Hohlweg. In Tuschmanier 1794, fol.

50) Der Eingang in den Hohlweg 1794. In gleicher Manier, fol.

51) Ein italienisches Wirthshaus, gr. qu. fol.

52) Jehova erscheint dem Moses im feurigen Busche. Radirt und in Aquatinta, gr. qu. fol. Im ersten Drucke vor der Schrift.

53) Bacchanale von 13 Satyrn und Bacchanten, nach G. Carpioni's Bild in der Winkler'schen Sammlung zu Leipzig. Joh. Mechau fec. 1770. Oval. H. 8 Z. 1 L., Br. 11 Z. 3 L.

54) Die Anbetung der Hirten, nach C. Schut. fol.

55) Die Erweckung des Lazarus, nach Oeser's Zeichnung, 1767. qu. fol.

56) Der Tod der Lukretia, nach eigener Erfindung 1775, kl. qu. fol.

57) Der weinende Petrus, in Elsheimer's Geschmack, fol.

58) St. Michael tödtet den Drachen, 4.

59) Martin Schongauer, berühmter Maler, zu M. Huber's Notice générale des graveurs etc. 8.

60) Vignete mit vier Figuren; darunter ein protestantischer Minister. J. Mechau inv. et fec. H. 4 Z. 7 L., Br. 2 Z. 7 L.

61) Der Titel zu Wetzel's Rakerlak, trefflich in Gessner's Manier radirt.

62) Amor, der den Merkur in den Künsten unterrichtet, nach Solimena's Zeichnung, ohne Namen.

63) Das Grabmal der Cäcilia Metella.

64) Das Coliseum in Rom.

65) Eine Mondlandschaft mit zwei Häusern und Bäumen im Grunde, auf den Stufen eines Gebäudes sitzt ein Mann in den Mantel gehüllt. Mit dem Monogramm ME. f. 1774 Lips. bezeichnet. H. 2 Z. 11 L., Br. 3 Z. 4 L. Dieses Blatt gehört vielleicht zu der oben erwähnten Folge kleiner Blätter. Brulliot erwähnt es.

66) Die Ruhe der heil. Familie auf der Flucht in Aegypten. Zu den Füssen der Maria sind die Buchstaben J. M. f., qu. 8.

Mechel, Christian von, Kupferstecher und Kunsthändler, wurde 1737 zu Basel geboren, und obgleich ihn seine Eltern zum Geistlichen bestimmten, folgte er doch seiner Neigung zur Kunst. J. G. Heumann und die Preissler in Nürnberg ertheilten ihm den ersten Unterricht, hierauf ging er nach Augsburg zu J. G. Pinz, und 1757 nach Paris, wo er zwei Jahre bei Wille sich übte, blieb aber bis 1764 in jener Stadt, da er verschiedene Blätter ausführte, von welchen ihm jenes auf die dritte Jubelfeier der Universität Basel 1760 das Patent eines Kupferstechers des Raths und der Universität Basel erwarb. Nach seiner Rückkehr ins Vaterland trat er in den grossen Rath, verheirathete sich mit der Tochter des berühmten Schriftstechers W. Haase, blieb aber nur bis 1765 in dieser Stadt, da es ihn nach Italien zog. Zu Florenz nahm ihn die grossherzogliche Akademie unter die Zahl ihrer Mitglieder auf, in Rom erwarb er sich Winckelmann's Freundschaft, und mit mannigfaltigen Kenntnissen ausgerüstet kehrte er zu neuer Thätigkeit nach Haus. Er gründete die erste Kunsthandlung in der Schweiz, und um deren Ruf zu vermehren, verband er damit eine Zeichen- und Kupferstecherschule, wodurch er aus allen Ländern Schüler an sich zog; allein es war ihm dabei weniger um

Digitized by Google

die Kunst, als um sein materielles Interesse zu thun. Seine Kunstschule glich mehr einer Fabrik, in welcher oberflächliche Waare zu Tage gefördert wurde, und mancher talentvolle Künstler und junge Mann hatte den Verlust der Zeit zu beklagen, den er in von Mechel's Offizin seiner reellen Ausbildung zum Opfer brachte. Mit Hülfe seiner Schüler gab er unter seinem Namen eine bedeutende Anzahl von Werken ans Licht, die seinen Ruhm und seine Cassa vermehrten. Dahin gehört:

1) L'Oeuvre du Chev. Hedlinger, ou recueil des medailles de ce célèbre artiste gravées en tailledouce, accompagnées d'une explication historique et critique, et precedées de la vie de l'auteur, 142 Blätter in fol. 1776.
2) Catalogue figuré et raisonné de la gallerie de Dusseldorf, zwei oblonge Bände, wovon der eine die Bilder der Gallerie ins Kleine gestochen enthält, der andere die Beschreibung, 1778.

   Dieses Prachtbilderbuch erwarb dem Künstler den Titel eines churpfälzischen Hofkupferstechers, und somit suchte er durch ein neues Werk neue Vortheile zu erringen. Er machte sich an den berühmten Holbein, dessen Todtentanz Herr von Mechel verunstaltete, was wir schon im Artikel dieses berühmten Künstlers beibrachten. Das Werk erschien unter dem Titel:
3) Oeuvre de Jean Holbein ou Recueil de Gravures d'après ses plus beaux ouvrages, accompagnés d'explications hist. et crit. et de la vie de ce fameux peintre, par Chret. de Mechel. Ie. Partie. Le Triomphe de la mort, 14 Kupfertafeln mit 50 Darstellungen und Text. Basle chez l'auteur 1780. roy. 4. Die zweite Abtheilung enthält Holbein's Passion nach Zeichnungen auf der Universität Basel. An diese Werke schliessen sich seine 12 männlichen und 12 weiblichen Schweizertrachten (1790), und die Schweizerbauern-Costümblätter gehören zu den ersten dieser Gattung.

Jetzt zeigte sich ein neuer Glücksstern am Horizonte dieses Künstlers. Im Jahre 1777 erhielt er bei der Anwesenheit des Kaisers Joseph II. in Basel eine Einladung nach Wien, und Mechel reiste im folgenden Jahre dahin ab. Er erhielt da die schmeichelhaftesten Beweise von Achtung der höchsten Personen des Hofes, und besonders auch des Fürsten Kaunitz. Er wurde zum Rath der k. k. Akademie ernannt, und dann hatte der Kaiser das Vertrauen, dass der Kupferstecher auch die Gallerie des Belvedere einrichten könne, was er in vier Jahren auch bewerkstelligte. Im Jahre 1785 erschien sein Verzeichniss der k. k. Gallerie in Wien. Mit Kupfern, 8. Im Texte wollte er manchmal mehr wissen, als ein anderer, und erlaubte sich dessfalls zuweilen aus der Luft gegriffener Angaben.

Nach Beendigung dieser Arbeit ging Mechel nach Basel zurück, wo er 1787 auch in den kleinen Rath gelangte, doch bald darnach machte er eine weitere Reise nach Rom, wo er indessen nur bis 1789 blieb, worauf er wieder nach Basel ging, um seinem Kupferstichhandel immer grössern Umschwung zu geben. Endlich brach die französische Revolution aus, und ihre nachtheiligen Folgen wirkten auch auf die Mechel'sche Offizin nachtheilig. Doch blieb die Handlung noch immer im Gange, nur richtete er sich zeitgemass ein. Es erschienen damals bei ihm Bildnisse von Helden des Tages, Costüme, schwarzes und farbiges Zeug, Charten, Pro-

Digitized by Google

spekte u. s. w., wovon unten eine Musterkarte folgt. Später begab er sich nach Berlin, wo ihn die königl. Akademie zum ordentlichen Mitgliede ernannte, und da nun kam er auf einmal in das Fach der Astronomie, wozu ihm Humboldt, Saussure, Bode u. a. verhalfen. Die Werke, welche damals von ihm erschienen, haben den Titel:

Vergleichende Tafel der Berge des Mondes, der Venus etc. gr. 4. — Tafel der höchsten Berge unserer Erde etc. gr. 4.

In der letzten Zeit seines Lebens gab von Mechel eine getreue Abbildung der berühmten Hand des Götz von Berlichingen mit dem Bildnisse des Mannes und einer Ansicht von dessen Burg Jaxthausen heraus. Das Ganze besteht aus vier vom Grafen C. von Brühl gezeichneten Blättern, mit Erklärung des Mechanismus, einer Biographie des Ritters und einer Sammlung von Gedanken in Versen und in Prosa über dieses Kunstwerk. Im Jahre 1815 eröffnete von Mechel die Subscription. Ch. von Mechel starb 1818 in Berlin. In der letzteren Zeit seines Lebens wurde er markgräflich Baden'scher Hofrath. B. Huber stach 1784 sein Bildniss, kl. 4. Haller hat es radirt, 8. Auch Jakob von Mechel hat sein Bildniss gestochen.

Theils von ihm selbst gestochen, oder in Aquatinta behandelt sind:

1) Holbeins Todtentanz, das bereits oben Nro. 3 erwähnte Werk, hiebei als Schluss die berühmte Dolchschneide mit dem Todtentanz. Es gibt Abdrücke mit je vier Darstellungen auf einem Blatte, und solche zerschnitten. Schön in guten Abdrücken, sie geben aber die Originale nicht getreu.
2) Die Passion Jesu Christi, beginnend mit dem Abendmahl bis zur Grablegung, nach den Zeichnungen Holbein's auf der Bibliothek zu Basel. Chr. de Mechel direx. 8. Dieses Werk bildet die zweite Abtheilung des oben im Contexte Nro. 3 erwähnten Werkes.
3) — 4) Der Triumph der Armuth und des Reichthums, geistreiche Compositionen Holbein's, ehedem in London. F. Zuccharo fertigte Zeichnungen nach diesen Gemälden. Christ. de Mechel exc. kl. qu. fol. Diese Blätter gehören ebenfalls zum Oeuvre de Holbein.
5) Eine Folge von 12 Blättern, Schweizertrachten von Kriegern, Bürgern und Frauen, nach Holbein's Zeichnungen auf der Baseler-Bibliothek. Mechel exc. 1790. fol. Vorzügliche Blätter.
6) Venus und Amor, nach Holbein's Gemälde auf der Bibliothek zu Basel, fol.
7) Die heil. Jungfrau mit dem Kinde, in einer Einfassung von Rosen, nach J. Amigoni. Christian de Mechel Basil. sculp. Aug. V. 1755, kl. fol.
8) — 9) Johannes als Kind kniend. Zwei Engel, der eine mit dem Kreuze, der andere mit der Dornenkrone, beide nach C. Eichen, kl. fol.
10) Christus am Kreuze, kleines Blatt nach demselben, 1758.
11) L'Amour decochant une flèche, nach C. Vanloo, kl. qu. fol.
12) Amour menaçant, nach Vanloo 1764, gr. fol.
13) Die Gründung der Universität Basel, Allegorie nach Helmann, in Paris gestochen.
14) Tombeau de Mme. Langhans, nach Nahl's Werk in der Kirche zu Hindelbank, fol.

Digitized by Google

15) Sollicitude d'une mère dans l'Eternité, nach Freudweiller 1786. Unter Mechel's Leitung von B. R. Comte gestochen, fol.
16) Le marchand de mort aux rats, nach Wille 1758, kleines geätztes Blatt.
17) Les trois Graces du Gouguisberg, ou costume des paysannes du Baillage, nach Locher, kl. fol.
18) Les trois Bacchus, ou costume des paysans de Morat, nach Locher. Pendant.
19) Cosmographus meditans, nach Rembrandt geätzt, kl. fol.
20) Zwanzig Trachten von Bauern aus verschiedenen Gegenden der Schweiz. 4.
21) Die Militärtrachten der österreichischen Rothmäntler.
22) Deux differentes vues de la chûte du Rhin près de Schaffhouse, 2 affektvolle Blätter nach Loutherburg. H. 15½ Z. Br. 22½ Z. Es gibt auch colorirte Exemplare.
23) — 24) Zwei Flussansichten, nach A. C. Gignoux 1763, qu. 8.
25) — 26) Zwei Rheinansichten, Chr. v. Mechel sc. 1758 und 59, nach Brinkmann, qu. fol.
27) Prospectus Rheni, nach Weirotter, qu. fol.
28) Vue perspective de la Vallée de Chamouny, du Montblanc etc., für die Voyage de M. de Saussure.
29) Vue perspective de la partie la plus élevée de la Suisse, nach L. Pfyffer's Modell für dasselbe Werk.
30) Vue perspective du Mont St. Gotthard, nach einem Relief von Exchaque.
31) Halte de Guerriers, nach Loutherburg. Sehr grosse Landschaft.
32) Die Ansicht von Bruck.
33) Eine solche von Fraubrunn.
34) — 35) Zwei Ansichten von zwei später verbrannten Brücken in Schaffhausen und Wettingen.
36) Ansicht des Schlosses Falkenstein. Alle in Aquatinta.
37) Das Mausoleum des Marschal Moritz von Sachsen zu Strassburg, nach J. B. Pigalle, gr. fol. Schön.
38) Monumentum Samuelis Merian. Lud. Vassé inv. fol.
39) Franz Joseph Anton Hell, Oberamtmann, 8.
40) General Georg August Elliot, nach G. F. Köhler, 8.
41) Stephan Schultz, Missionär, nach A. Graf, 8.
42) Michael Schuppach, berühmter Arzt zu Langnau, nach Locher. Oval, kl. fol.
43) Maria Flückigger, seine Frau, nach demselben. Oval, kl. fol.
44) Michel Nostradamus, berühmter Prophet, am Tische die Feder schneidend (le tailleur de plume), nach Metzu 1762. Ch. de Mechel sc. Schönes Blatt. fol.
45) Louis Pfyffer, wie er auf dem Berge Pilatus bei Lucern zeichnet, nach J. Reinhardt in Aquatinta, kl. fol.
46) Kaiser Joseph II. zu Pferde mit seinen Prinzen und Generalen, nach J. C. Brand, gr. qu. fol. Schön gestochen.
47) Friedrich II. von Preussen im Gefolge seiner Generale, nach Chodowiecki. Das Gegenstück.
48) Caspar Lavater, im Umriss gestochen und mit dem Pinsel ausgemalt, 8.
49) Madame royale, Tochter Ludwig XVI.
50) Ihre Ankunft zu Basel 1795.
51) Barthelemy, Gesandter der französischen Republik in der Schweiz.

Digitized by Google

52) Der Feldmarschal Clairfait.
53) Der Feldmarschall von Sachsen-Coburg.
54) Portrait des Felix Battier 1769, fol.
55) Lavater, Felix Hess und H. Füssly bei Spalding zu Breth in Schwedisch-Pommern 1763. Füssly pinx. Christ. v. Mechel edit. s. gr. qu. fol.
56) Stephanus Schulzius Vulgandi inter Judaeos Evangelii Administer Vicenarius, Halbfigur in einem Oval, nach A. Graf, kl. fol.

Mechel, Johann Jakob von, Kupferstecher, Neffe des Obigen, dessen Lebensverhältnisse wir aber nicht kennen. Folgende Blatter gehören ihm an:

1) Ein Greis mit langem Bart, den Todtenkopf in den Händen J. v. Mechel jun. sc., fol.
2) Das Bildniss des Christian von Mechel, nach Hickel's Gemälde, kl. fol.
3) Stephanus Jehanot de Bartillat etc. Halbfigur in einem Oval, nach Nanteuil, fol.

Mecheln, Israel von, s. J. v. Meckenen.

Mechenich, Israel van, ein Kupferstecher, von welchem Ticozzi glaubt, dass er von J. v. Mecheln, dem Vater, nicht verschieden sei. Die Wahrheit der Angabe ist leicht zu finden.

Mecherino, s. Beccafumi.

Mechopanes, Maler, Pausias Schüler, der nach Sillig um Ol. CXX, nach O. Müller um Ol. CVIII geblüht haben könnte, zur Zeit, als sich durch Pamphilos die Schule von Sikyon im Peloponnes neben der jonischen und attischen erhoben hatte. In seinen Bildern herrschte Fleiss und Genauigkeit, doch war seine Färbung hart und streng, was denjenigen, die das blühende Colorit der jonischen Schule liebten, nicht gefiel. Daher sagt Plinius, dass es Einige gebe, welchen die Genauigkeit, der Fleiss des Mechopanes gefällt, doch aber nur die Künstler wussten dieses zu würdigen. Ueber die Verdienste der Sikyonischen Schule s. O. Müller's Archäologie §. 139.

Meckenen, Israel van, auch van Meck, van Mecken, Mecheln, de Malines, Mechlinensis, Mekenick, Menz, Metz, Moguntinus, de Mayence, de Munster, Metro genannt, alles nur der Name eines oder zweier Künstler, über welche bei frühern Schriftstellern die Kunde höchst dürftig und verworren ist. Ein Israel von Meckenen lebte sicher in Bocholt, weniger bestimmt sind aber die Angaben über seinen Geburtsort. Im Irrthum sind diejenigen, welche ihn von der grossen Stadt Mecheln abstammen lassen, doch auch in der Nähe von Bocholt ist ein Ort Namens Mecheln, der früher Mechgelen hiess. Im Bisthum Münster ist eine Stadt Meckenen, und daher glauben Einige, der Künstler sei dort geboren worden, da er sich selbst Meckenen nennt. Wieder andere suchten seinen Geburtsort in Meckenheim bei Bonn; auch mit Metz und Mainz wollte man den Künstler in Verbindung bringen, und zuletzt wusste man doch nicht mit Sicherheit zu bestimmen, wo Meister Israel das Licht der Welt erblickt hatte. Dies ist indessen von keinem Belange, wichtiger aber ist es, ob ein Maler und ein Ku-

Digitized by Google

pferstecher dieses Namens, ein älterer und ein jüngerer Künstler Israel von Mecken gelebt. Einige haben nach H. von Heinecke zwei verschiedene Künstler gleichen Namens, einen Maler und einen Kupferstecher angenommen, was auch Bartsch glaubte, P. gr. VI., 184 ff., und Fiorillo nachschrieb, Gesch. d. Malerei II. 319 ff.; Andere dagegen haben diese beiden in Eine Person vereint. Dass es einen Maler Israel gegeben habe, scheint richtig zu seyn, wir müssten denn dem Wimpheling, Epitome rerum germ. Cap. 67, misstrauen. Dieser Mann schreibt dort de pictura et plastice, und sagt neben anderen, dass die Bilder Israel's in ganz Europa verlangt und besonders von den Malern sehr hoch geschätzt werden. Diese Stelle hat man auf einen älteren Israel van Meckenen gedeutet, der demnach von dem Kupferstecher und Goldschmiede dieses Namens verschieden seyn sollte. Ein Maler Israel mag also allerdings im 15. Jahrhunderte gelebt haben, ob er aber van Meckenen war, ist nicht zu bestimmen, da Wimpheling seinen Zunamen nicht nennt. Namentlich auf die Stelle Wimpheling's hin hat man aber einem älteren Israel van Meckenen mehrere Gemälde zugeschrieben, mit deren Aechtheit es bei weitem nicht volle Richtigkeit hat. Keines trägt den Namen oder das Monogramm des Künstlers, oder ist durch irgend einen Umstand beglaubiget; es zeigen sich in denselben vielmehr verschiedene Hände. Diese Gemälde, die man nun einmal dem Israel van Meckenen zuschreiben mag, da wir keinen anderen Meister dafür haben, stammen aus der Mitte und der letzten Hälfte des 15. Jahrhunderts, und sie wurden fast ausschliesslich in der Gegend von Cöln und Koblenz gefunden, so dass man also annehmen kann, der Künstler habe dort gelebt. Man erkennt in diesen Werken den Einfluss der Eyck'schen Schule, und desswegen erklärten Einige den Israel geradezu für einen Schüler des Johann van Eyck, obgleich die Geschichte davon schweigt. Die Aehnlichkeit der Werke dieses Künstlers, — den man nun einmal Israel nennt, — mit jenen des Martin Schongauer führte Lomazzi auch zu der Behauptung, Israel sei Martin's Lehrer gewesen. Dieses ist wieder nicht zu beweisen, und Boisserée erklärt daher diese Aehnlichkeit eben aus dem Einflusse, den Jan van Eyck auf beide Künstler übte, jedoch mehr auf Meckenen als auf Schongauer. In den einem Israel van Meckenen zugeschriebenen Gemälden offenbart sich ein schöner und edler Charakter im Eyck'schen Style.

Aus Wimpheling wissen wir zwar von einem Maler Israel, er sagt aber nicht, dass dieser den Beinamen Meckenen geführt, was die Sache zweifelhaft macht. Man will zwar von dem älteren Israel ein Bildniss besitzen, No. 1 bei Bartsch und in unserm Verzeichnisse; allein Becker, Kunstblatt 1839, hat bewiesen, dass jenes Blatt den Kupferstecher Israel und seine Frau darstelle. Die Aufschrift des Blattes: Figuracio facierum. Israhelis. et. Ide. eius Uxoris, sagt ebenfalls nichts von einem älteren Israel: Becker's Notiz setzt aber die Sache ganz ausser Zweifel, da in einer Rechnung des Jahres 1492 jene Ida als Israel's Hausfrau bezeichnet wird. Der erwähnte Kupferstich stellt daher den Bocholter Goldschmied und Kupferstecher Israel van Meckenen mit seiner Hausfrau dar. In dem von Bartsch und anderen bezeichneten Bildnisse mit langem Barte, welches den jüngeren Israel darstellen soll, ist daher eine andere Person zu suchen, vermuthlich ein späterer Zeitgenosse des Künstlers; denn Zani bemerkt, dass die langen Bärte erst unter Pabst Julius II. im Jahre 1505 aufkamen. Dieses Bildniss muss demnach eines der letzten Blätter des Künstlers seyn, denn Meckenen soll

1503 gestorben seyn. Im brittischen Museum ist nämlich die Zeichnung seines Grabsteines, der jetzt in Bocholt nicht mehr zu finden ist. Bei Ottley, An Inquiry into the origin and early history of Ingraving II. p. 601, ist diese Zeichnung gestochen. Sie stellt in Mitte des Rechteckes zwei Wappen dar, die durch eine Säule getrennt sind, und am Steine herum liest man in gothischen Charakteren: Indē: iaer: unses: heeren: m: V: en: iij: up: sinte mertijns: avend: starf de: erber: meister: Israhel: vā mechnē: sijn: siele: roste in: vrede." In dem von Becker im Kunstblatte gegebenem Rechnungsauszuge wird Israel 1482 zuerst genannt, 1498 zum letztenmale, und somit ist es sehr wahrscheinlich, dass der Künstler bis 1503 gelebt hat. Im Jahre 1502 copirte er die unbefleckte Empfangniss von Dürer, und wenn man sich erst 1503 lange Barte wachsen liess, so ist jenes Modebildniss 1503 gefertiget, in Israel's Todesjahr.

Der Vater des Künstlers ist unbekannt, wenn es nicht jener Hinrich Mecken ist, der in Rechnungen von 1425 und 1458 vorkommt. Im Jahre 1407 wird ein Johannes van Mechgelen genannt, welcher der Grossvater unsers Goldschmiedes seyn könnte. Früher nahm man an, dass der ältere Israel der Vater des Kupferstechers gewesen, und diese beiden Künstler sollen sich nach Bocholt begeben haben. Wenn Johann und Heinrich Grossvater und Vater des Kupferstechers Israel gewesen sind, so war die Familie schon länger in Bocholt; es wird aber keines Malers erwähnt, nur des Goldschmiedes. Dass Israel in Kupfer gestochen habe, wird in den Rechnungen zwar ebenfalls nicht gesagt, da damals, als in den ersten Zeiten der Erfindung, die Ausübung des Kupferdruckes noch keine höhere Bedeutung hatte, und hier dem Goldschmiedegewerbe untergeordnet erscheint. Für die Ausübung dieses Gewerbes sprechen aber unwiderlegbar die in den Jahren 1487, 88, 97 und 98 vorkommenden Ausgaben für gefertigte Silberarbeiten. Bei den in den Rechnungen von 1480 — 60 vorkommenden Ausgaben für Malen, Staffiren und Vergolden des Altares in der Bocholterkirche wird nie eines Meckenen gedacht, was gegen die Existenz eines Malers Israel van Meckenen spricht, was alles aus den von Becker im Kunstblatte mitgetheilten Notizen erhellet.

Und nun bleibt uns von dem Kupferstecher zu sprechen übrig. Dass er bei Franz von Bocholt oder bei dem Meister E. S. diese Kunst erlernt habe, wird wohl hie und da behauptet, aber nicht bewiesen. Unleugbar ist aber, dass Israel mit jenem räthselhaften F. V. B., gewöhnlich F. v. Bocholt genannt, in Beziehung gestanden habe. Meckenen hat mehrere Kupferplatten desselben gleichzeitigen, oder wenig früheren Stechers nicht allein überarbeitet, sondern auch mit dem Zeichen J. V. M. versehen, worunter jedoch die Spuren des früheren Zeichens F. V. B. noch deutlich zu erkennen sind. S. No. 99, 197, 209, 152 app.

Israel van Meckenen hat nur auf zwei Blättern seinen Namen ganz ausgeschrieben. Auf andern Blättern steht der Name Israhel allein, oder der einfache Buchstabe I.; dann findet man auf einigen die Buchstaben I. M. und I. V. M., oder Israhel V. M., immer in gothischen Charakteren. Was die Ausführung anbelangt, sind sie nicht alle gleich vorzüglich; einige erinnern an einen jungen Künstler, andere an den geübten Meister. Es wurde desswegen die Frage gestellt, ob die so bezeichneten Blätter von ihm allein, oder von zwei Künstlern herrühren. Zani (Materiali etc. p. 9) vermuthete, die mit I. M. bezeichneten Blätter seien von einem älteren, und die mit I. V. M. von einem jüngeren Künstler gefer-

Digitized by Google

tiget, was Bartsch durchaus widerspricht, indem er in der Zeichnung und in der technischen Behandlung so gleichmässiges Verfahren, solche Einheit des Geistes erkennt, dass man nicht umhin könne, eine und dieselbe Hand zu vermuthen. Er macht den Ausspruch, dass es nur ein vollkommener Ignorant seyn müsse, der den alten Israel für einen Kupferstecher erklären könne. Zani (Encyclopedia XIII. 460) suchte etwas einzuwenden, hat aber nichts bewiesen. Er führte die schon erwähnte Stelle des Wimpheling an, allein diese ist gegen ihn, da Wimpheling nur von einem Maler Israel, und von keinem Kupferstecher spricht. In der königl. Kupferstichsammlung zu Dresden ist indessen ein Blatt mit dem heil. Lucas, den die Madonna malt, und darunter liest man die von dem Kupferstichhändler G. W. Knorr geschriebene Notiz: Le portrait d'Israel peint et gravé par lui-même 1445. Den Grund zu dieser Annahme sagt Knorr nicht, und so bleibt die Sache schon desswegen zweifelhaft. Die alten Maler haben sich zwar öfter unter der Gestalt des malenden Lucas abgebildet, und so nun könnte Knorr dieses auch mit Israel vermuthet haben. Allein in Kupfer gestochen hat der Maler, den alle ältern Schriftsteller Israel von Mecken nennen, sicher nicht. Wäre dieses der Fall, so gebühret dem Israel die Ehre der Erfindung der Kupferstecherkunst, welche doch Zani mit allem Scharfsinn den Italienern zugesprochen hat. Sandrart setzt zwar die Stiche des Künstlers ebenfalls sehr früh, in das Jahr 1450, allein das ältest bekannte Blatt ist von 1462 (?), so dass wir auf das höhere Alterthum Verzicht leisten müssen. Maso Finiguerra aber versuchte sich schon gegen 1452 im Kupferstich. Lomazzo will ebenfalls den Israel des Wimpheling zum Stecher machen, nennt ihn aber Israel Metro. Dieser Schriftsteller folgte vielleicht einer Tradition, die indessen auch den jungern Israel meinen kann, da Lomazzo für einen älteren keine Beweise hat. Diese fehlen im Allgemeinen; dass aber der Goldschmied Israel van Meckenen in Kupfer gestochen habe, ist offenbar, doch weiss man nicht, wann er angefangen zu stechen, so wie auch sein Geburtsjahr unbekannt ist. Die Angabe Mechel's, dass der Künstler 1440 geboren sei, ist aus der Luft gegriffen; dass er aber 1503 gestorben, haben wir bereits erwähnt.

Da es verschiedene Gemälde gibt, welche einem Israel van Meckenen beigelegt werden, so lassen wir hier ein Verzeichniss derselben folgen, und bemerken im Voraus, dass nirgend so viele vereiniget sind, als in der königl. Pinakothek zu München.

München, in der königl. Pinakothek: die Verkündigung Mariä, kleine Figuren; die Vermählung Mariä, kleine Figuren; mehrere Apostel und Johannes der Täufer, das Mittelstück eines Flügelbildes, auf dessen linken Flügel sich drei Apostel befinden, und drei andere auf dem rechten, halblebensgrosse Figuren; der Eintritt Mariä in den Tempel, kleine Figuren; St. Cunibert und Hieronymus, auf der Rückseite die Verkündigung Mariä; die Heimsuchung Mariä; Christus am Kreuze mit Maria und Johannes, von ihm selbst oder aus seiner Schule; der Tod der Maria, auf der Rückseite Johann der Evangelist, kleine Figuren; die Krönung Mariä von vielen Engeln umgeben, unten die Donatoren; die Himmelfahrt Mariä, kleine Figuren; Joachim und Anna an der goldenen Pforte, kleine Figuren; der Eintritt der Maria in den Tempel, mit einer Inschrift des Stifters, kleine Figuren; der Heiland mit der Weltkugel, halbe Figur; St. Jakob der ältere, halblebensgross; die heil. Jungfrau mit gefalteten Händen; Anton der Einsiedler, im Grunde Gebäude, halblebensgrosse Figur.

Digitized by Google

In Schleissheim: Christus, Maria und Johannes, oben drei weinende Engel; Christus auf dem Regenbogen sitzend, neben ihm Maria und Johannes, Engel blasen die Posaunen zum Weltgerichte, die Todten gehen aus dem Grabe hervor; das jüngste Gericht.

Nürnberg, im Bildersaal der St. Morizkapelle: die Geburt der Maria; der Tod der Maria mit Christus im Tempel auf der Rückseite; die Verkündigung; die Himmelfahrt Christi. Auf der Burg daselbst ist eine Kreuzschleppung, aus der Boisserée'schen Sammlung.

Die Bilder in den k. bayerischen Sammlungen stammen theils aus den alten Gallerien in München und Schleissheim, theils aus der Boisserée'schen Sammlung. In der alten Gallerie zu München war der Heiland mit der Weltkugel, auf Goldgrund und auf Holz gemalt, so wie alle Bilder dieses Künstlers; die heil. Jungfrau mit gefalteten Händen und dem Schleier auf dem Kopfe; Christus am Kreuze zwischen Johannes und Maria. In der Boisserée'schen Sammlung waren folgende Bilder, bei welchen wir die öffentliche Critik des Kunstblattes beifügen: die Vermählung der heil. Jungfrau, eine effektvolle Composition von 13 Figuren, jede Gestalt von sprechender Individualität; die Apostel Paul, Simon und Philippus; die Apostel Mathias, Jacobus und Andreas, alle von ängstlicher Naturnachahmung, lebendig in den Köpfen; die Kreuzschleppung, nicht so schön wie die übrigen Bilder, anscheinlich aus der früheren Zeit Israel's, wenn es von ihm ist. In dem Bilde der Apostel Jacobus und Antonius sind die Figuren von edler Einfalt, die Köpfe sind trefflich modellirt, und auch die Draperie verdient grosses Lob. Noch vorzüglicher ist das Gemälde des Johannes in einer Kirche, wie er dem Volke die Lehre des Heils eröffnet. In diesem Bilde zeigt sich ein weit bedeutenderes Kunstvermögen, als man dem Meister gewöhnlich beizulegen pflegt; der Ausdruck in Stellung und Geberde des lehrenden Apostels ist bewundernswerth; in der Gruppe der Jünger sieht man einen Künstler, der mit Ueberlegung und nach Grundsätzen zu Werke ging, und die Natur mit geübtem Auge nachzuahmen wusste. Bei aller Einheit der Handlung sind die Charaktere manigfaltig motivirt, tief sprechend aufgefasst, ihrer Situation angemessen.

Nicht so vorzüglich sind die Bilder der St. Morizkapelle zu Nürnberg. Im Tode der Maria sind die 12 Apostel nicht gut gruppirt, mehr Lob verdienen die Köpfe. Der Eintritt Mariens in den Tempel und die Geburt Maria sind fleissig behandelt, in den Köpfen ist viel Wahrheit, und besondere Vorzüge verdient die Zeichnung einiger Hände, die Behandlung der Beiwerke etc. Die Verkündigung ist das schönste Bild der Nürnberger Sammlung. Es hat grössere Vorzüge in der Composition, die Luftperspektive ist besser angewendet, als in den Eyck'schen Bildern, und auch die Zeichnung verdient alles Lob.

Einige der Bilder der k. bayerischen Sammlungen sind durch Lithographie bekannt aus dem Galleriewerke des Dr. Boisserée. Die Vermählung Mariens, eine reiche Composition, lithographirte 1822 N. Strixner, so wie die 12 Apostel, stehende Figuren in gothischen Arkaden, 4 Blätter, je drei auf einem; St Anton den Dämon zertretend; St. Jakob mit dem Schwert als Pilger; den Evangelisten Johannes, wie er seinen fünf Schülern die Lehre der Religion mittheilt. Die 6 Blätter mit den 12 Aposteln, welche J. T. Prestel gestochen hat, sind nach Handzeichnungen des Praun'schen Cabinets gefertiget, mit Facsimile.

Digitized by Google

Cöln, in Museum der Stadt: Eine Abnehmung vom Kreuze, von 1488, ehedem in der Sammlung des Professors Wallraff.

Man hat auch den Meister einer Passion, die Stadtrath Lyversberg in Cöln besass, mit dem Namen Israel v. Meckenen bezeichnet, doch ohne genügenden Grund.

Berlin, im k. Museum: Ein dem Israel verwandtes Bild, welches in der Mitte die Anbetung der Könige, auf den Seiten die Geburt Christi, und die Darstellung im Tempel enthalt. Dieses Bild ist nach Dr. Kugler (Beschr. d. Museums S. 169) wenig werth, mit seinen dürr manierirten und bis zur Karrikatur gesteigerten Gestalten. Solche Unvollkommenheiten bieten indessen die Bilder in München nicht.

Wien, im k. k. Belvedere: Jenes Bild zweier Dominikaner, von welchem Mechel sagt, dass es mit J. M. und 1452 bezeichnet sei. Die Sache verhält sich nicht so. S. die genauen Untersuchungen in Bartsch P. gr. VI. p. 198.

Kupferstiche.

Die Kupferstiche dieses Künstlers tragen das Gepräge der sogenannten gothischen Zeit, aber man vermisst in ihnen die Schonheiten, die sich in mehreren Werken seiner Epoche so zart aussprechen. Die Composition ist unansehnlich, geistlos, die Zeichnung oft äusserst schlecht. Israel muss dem M. Schongauer und andern Meistern jener Zeit weichen, deren Blätter wenigstens Originalität des Geistes offenbaren, und bei aller Bizarrerie auch ihre Schönheit haben. Meckenen fand daher keinen Copisten, wahrend er allein 40 Blätter von Schongauer copirte. Allein bei aller Unvollkommenheit stehen seine Blätter doch in grossem Ansehen, und die Capricen der Kunstsammler setzen auf die Seltenheit und das Alterthum dieser chalkographischen Erzeugnisse keinen geringen Werth, indem in Auktionen selbst geringere Blätter um 15 bis 20 fl. und noch höher versteigert wurden. Die Abnehmung vom Kreuze, No. 25, ist bei Weigel auf 15 Thlr. gewerthet; die Messe des heil. Gregorius, No. 100, auf 9 Thlr. 12 gr.; das seltene Hauptblatt des Mohrentanzes, No. 201, auf 30 Thlr.; die Steinigung des heil. Stephan, ebenfalls ein Hauptblatt, No. 94, auf 14 Thlr.; der heil. Anton, No. 86, auf 7 Thlr. 12 gr.; der heil. Martin, No. 108, auf 7 Thlr. 12 gr.; der heil. Sebastian, No. 112, auf 8 Thlr., das Weib, welches den Mann schlagt, No. 173, auf 8 Thlr. 16 gr.; die Sängerin und der Guitarrespieler, No. 174, auf 8 Thlr. 16 gr.; die Capitalverzierung mit den kämpfenden Wilden, No. 207, auf 14 Thlr. Sechs Blätter der Passion, No. 10 — 21, galten auf der Hochw. Auktion 47 fl. 15 kr., bei Winkler 27 Rthlr.; die grosse Kreuztragung 14—20 fl.; der Tod der Maria bei Frauenholz 10 fl. 30 kr., bei Brandes 7 Rthlr. 12 gr. Daraus kann man sich von den Preisen der Blatter Israel's obenhin einen Begriff machen, und auch die Zeichnungen des Künstlers sind nicht minder theuer. Bei Weigel gilt eine Federzeichnung, welche den Tod der Maria vorstellt, Composition von 13 Figuren, in Quart, 8 Thlr.

Bartsch beschreibt 255 eigenhändige Blätter von diesem Künstler, und 25 andere, von denen es ungewiss ist, ob sie von ihm herrühren, die sich aber doch im Geschmacke ihm nahern. Heinecke hat noch 45 andere Blätter verzeichnet, nach welchen aber Bartsch vergebens suchte, wesswegen er die Sache bezweifelt. Wir geben

Digitized by Google

hier das Verzeichniss nach Bartsch, mit wenigen Zusätzen und einem kleinen Anhange.

1) Das Bildniss des alten Israel van Mecken und seiner Frau, Busten, beide auf einem Blatte, Ersterer in Dreiviertelansicht, die Andere fast en face. Figuracio facierum. Israhelis. et. Ide. eius Uxoris. — — J. U. M, H. 4 Z. 9 L., Br. 6 Z. 5 L.
2) Israel von Mecken der Jüngere (?), Büste in Dreiviertelansicht, mit sehr langem Barte, einen Turban auf dem Kopfe. Israhel van Meckenem Goltsmit. H. 7 Z. 8 L., Br. 4 Z. 11 L. Ueber diese beiden Personen s. Eingangs.
3) Samson erwürget den Löwen. Links unten die Buchstaben J. M. H. 5 Z. 1 L., Br. 3 Z. 11 L.
4) Judith steckt den Kopf des Holofernes in den Sack, welchen die Magd hält. Im Grunde links kämpfen die Bewohner von Bethulien mit den Assyriern. Israhel. V. M. H. 8 Z., Br. 10 Z. 10 L.
5) Die Verkündigung Mariä. Unten in der Mitte ist das Zeichen J. M. H. 5 Z. 11 L., Br. 4 Z. Dieses ist eine Copie nach M. Schongauer.
6) Die Geburt Christi; Maria mit gekreuzten Händen betet das auf Stroh liegende Kind an, dabei sind Ochs und Esel, im Grunde rechts Joseph, in der Höhe drei kleine Engel mit einer Schriftrolle. In der Mitte unten J. M. H. und Br. 5 Z. 9 L. Gegenseitige Copie nach M. Schongauer.
7) Die heil. drei Könige bringen dem Jesuskinde Geschenke. Der Name Israhel steht unten in der Mitte, und im Rande liest man: Jhesus. Maria. Jaspar. Melchior. Baltasar. H. 5 Z. 3 L., Br. 3 Z. 5 L.
8) Die Enthauptung des heil. Johannes. Links ist das Gefängniss, wo der Henker der Herodias das Haupt reicht, rechts ist der Saal, wo sie dem Könige bei der Tafel dasselbe bringt. Unten in der Mitte J. M. H. 7 Z. 9 L., Br. 5 Z. 9 L.
9) Die Herodias bringt während des Tanzes das Haupt des Johannes. Der tanzenden Paare ist eine lange Reihe, und sie richten ihren Weg nach der Tafel im Grunde. Links im Hintergrunde geht die Enthauptung vor sich. Unten in der Mitte: Israhel V. M. H. 7 Z. 11 L., Br. 11 Z. 9 L. Ein Hauptblatt.
10) — 21) Die Passion, Folge von 12 Blättern. H. 7 Z. 7—10 L., Br. 5 Z. 4 — 5 L. Man hat von dieser Folge dreierlei Abdrücke; die ersten sind wenig überarbeitet, die zweiten sind retouchirt, die dritten sind mit den Buchstaben A. — M. bezeichnet.
   a) Die Fusswaschung des Herrn, im Grunde das Abendmahl, links Christus am Oelberg.
   b) Die Gefangennehmung.
   c) Christus vor Caiphas geführt, im Grunde die Verläugnung Petri.
   d) Die Geisslung Christi an der Säule.
   e) Die Dornenkrönung.
   f) Christus vor Pilatus auf dem Richterstuhle, wie er die Hände wäscht. Am Rande des Stuhles sind die Buchstaben J. M.
   g) Jesus dem Volke ausgestellt, auf einem Peristyl.

Digitized by Google

h) Die Kreuztragung, Christus wird nach rechts bei den Haaren geschleppt, im Grunde Maria bei den Frauen.
i) Christus seiner Kleider beraubt am Baume des Kreuzes, welches man zur Aufstellung herrichtet. Vorn loosen die Soldaten um die Kleider, in der Ferne ist Christus am Kreuze.
k) Die Kreuzabnehmung; diess im Grunde links, vorn Maria mit den Jüngern und heil. Frauen, den Leichnam Christi beweinend.
l) Die Auferstehung; im Grunde links die Befreiung der Voräitern aus dem Limbus, noch ferner gehen die hl. Frauen zum Grabe.
m) Christus bei den Jüngern in Emaus am Tische. Durch eine Arkade sieht man ihn mit den zwei Jüngern über eine Brücke gehen, und rechts in der Ferne erscheint er der Magdalena als Gärtner.

Diese Blätter wurden retonchirt, wie fast alle dieses Meisters. Es ist zu bemerken, dass in No. 12 die Fahne eines der Juden bei der Retouche mit dem gothischen Buchstaben M. bezeichnet wurde, während dieses bei den frühern Abdrücken nicht der Fall ist.

22) Die Kreuztragung. Christus unterliegt der Last, richtet sich nach rechts und vier Juden folgen ihm. Ein fünfter zieht ihn am Stricke und schlägt ihn zugleich mit dem oberen Theile desselben. Unten in der Mitte sind die Buchstaben I. M. H. 5 Z. 2 L., Br. 7 Z. 4 L.

23) Die Kreuztragung. Christus trägt das Kreuz nach dem Calvarienberge. Eine grosse Anzahl von Juden gehen voraus und folgen ihm. Der Zug geht nach rechts. Unten in der Mitte das Zeichen I. M. H. 19 Z. 3 L.? Br. 15 Z. 6 L.? Gegenseitige Copie nach M. Schongauer.

24) Die Kreuzabnehmung. Joseph und Nicodemus nehmen den Leichnam vom Kreuze herab, in Gegenwart der heil. Jungfrau und dreier heil. Jungfrauen. Links in der Höhe ist Jeremias in halber Figur mit einer Schriftrolle, auf welcher zu lesen: Non est qui recogitet. Unten in der Mitte sind die gothischen Buchstaben: Isrl. H. 8 Z. 3 L.? Br. 6 Z. 4 L.

25) Die Kreuzabnehmung. Joseph und Nicodemus empfangen den Leichnam, am Fusse des Kreuzes kniet Maria von Johannes unterstützt und von zwei Frauen umgeben. Rechts vorn ist Magdalena. Im Grunde links sieht man Christus siegreich aus dem Grabe hervorgehen, und rechts befreit er die Voräitern aus dem Limbus. Unten gegen die Mitte die Buchstaben I. V. M. H. 10 Z. 4 L.? Br. 7 Z. 8 L.

26) Christus am Kreuze, unten links Maria, rechts Johannes mit gekreuzten Handen. Unten in Mitte des Randes die Buchstaben I. M. H. 3 Z. 8 L., Br. 2 Z. 1 L. mit 3 L. Rand.

27) Der gekreuzigte Heiland, links unten Maria mit auf der Brust gekreuzten Händen, rechts Johannes die rechte Hand auf die Brust gelegt. In der Mitte unten die Buchstaben I. M. H. 7 Z. 9 L., Br. 5 Z. 4 L.

28) Der gekreuzigte Heiland zwischen Maria und Johannes; vier Engel in der Luft fangen das heilige Blut im Kelche auf. Der Grund ist schwarz. Unten nach rechts hin: Israhel. V. M. H. 9 Z. 8 L., Br. 6 Z. 8 L.

Digitized by Google

Im ersten Drucke ist der Grund nur durch einfache Kreuzstriche bewirkt, in den zweiten bemerkt man verschiedene Strichlagen, sich doppelt kreuzende.

29) Der gekreuzigte Heiland; links Maria mit auf der Brust gefalteten Handen, rechts Johannes mit dem Buche in der Linken. Unten etwas nach links: Israhel M. H. 9 L. 10 L., Br. 6 Z. 10 L.

30) — 41) Das Leben der Maria. Folge von 12 Blättern. H. 9 Z. 6 — 7 L., Br. 6 Z. 8 — 9 L. Jedes Blatt hat in der Mitte des Randes die Inschrift: Israhel V. M. Auf dem letzten Blatte liest man aber: Israhel V. M. tzu boeckholt.

a) Der hohe Priester verweigert dem Joachim zu opfern. Er zieht mit der Linken die Mütze vom Kopfe und greift mit der andern in die Börse. Vorn rechts streiten sich zwei Hunde um den Knochen.

b) Die Geburt der Maria; Anna liegt im Bette und eine Frau reiniget das neugeborne Mädchen in einer Badwanne.

c) Die heilige Jungfrau in den Tempel geführt, an dessen Schwelle sie der hohe Priester erwartet. Im Grunde hat man den Blick in ein Zimmer, wo Frauen beschäftiget sind.

d) Die Vermählung Mariä mit Joseph, beide rechts und links vor dem hohen Priester, der sie segnet. Neben dem Namen Israhel V. M. liest man hier auch am Altare im Grunde: Israel Va(n) Mecken(en).

e) Die Verkündigung Mariä. Sie kniet rechts vor dem Engel, und durch das Fenster sieht man ihre Heimsuchung der Elisabeth.

f) Die Geburt Christi. Die heil. Jungfrau betet kniend das auf Stroh liegende Kind an, in der Ferne verkündigen Engel den Hirten die Geburt des Heilandes.

g) Die Anbetung der Könige. Einer der Könige kniet im Profil vor dem auf dem Schoosse der Mutter sitzenden Kinde, rechts in der Ferne sieht man alle drei Weisen beisammen.

h) Die Beschneidung. Simeon nimmt das Kind in seine Arme, rechts im Grunde geht die Beschneidung vor sich.

i) Der Kindermord. Herodes sitzt auf dem Throne, in der Ferne sieht man die heil. Familie fliehen.

k) Der Knabe Jesus im Tempel unter den Schriftlehrern. Im Grunde rechts kommen die Eltern, ihn zu suchen, und links treten sie in den Tempel ein.

l) Der Tod der heil. Jungfrau. Sie liegt auf dem Bette, umgeben von den 12 Aposteln. Links in der Ferne ist ihr Begräbniss zu sehen.

m) Die Krönung der heil. Jungfrau. Sie kniet auf einem von Engeln gehaltenen Teppich, umgeben von Gott Vater und zwei bärtigen Gestalten, welche Bartsch Engel nennt, mit Scepter und Globus. Ueber diesen Figuren sind mehrere Engel, welche das Zelt tragen, wo die Krönung vor sich geht. Auf dem Mantelschlosse der rechts stehenden Figur ist das Monogramm M mit einem horizontalen Strich durch. Unten steht: Israhel V. M. tzu. boccholt. Sehr selten. In Frenzel's Catalog der Sammlung des Grafen Sternberg-Manderscheid ist das Blatt naher beschrieben, als bei Bartsch.

Digitized by Google

42) Die heil. Jungfrau als Himmelskönigin auf dem Halbmonde mit dem Kinde auf dem Schoosse, von Strahlen umgeben. Im Rande ist folgendes Gebet: Aue sanctissima Maria, mater dei, regina celi porta paradisi etc. Sixtus papa quartus concessit xj milia annorum pro quolibet vice. — I. M. H. 2 Z. 9 L., der Rand 1 Z. 1 L., Br. 2 Z. 9 L.

Abbé Zani (Materiali p. 21) spricht von einem Abdrucke, wo in der letzten Zeile zwischen dem Worte annorum und pro auch noch die Worte „de vera indulgentia" stehen. Bartsch glaubt nicht, dass Zani diese Worte freiwillig hinzugesetzt habe, und so könnte denn seyn, dass Israel diesen Gegenstand zweimal gestochen hat.

43) Die heil. Jungfrau auf einer Art Thron sitzend drückt die Brust, an welcher das Kind liegt. In der Mitte oben die Buchstaben I. M. H. 3 Z. 10 L.? Br. 2 Z. 10 L.

44) Die heil. Jungfrau sitzend reicht mit der Linken dem Kinde auf dem Schoosse einen Apfel. Links unten die Buchstaben I. M. H. 4 Z. 5 L., Br. 3 Z. 1 L.

45) Die heil. Jungfrau stehend mit dem Kinde auf dem rechten Arme; letzteres hält eine Birne. Unten in der Mitte J. M. H. 6 Z. 1 L., Br. 4 Z. 1 L. Gegenseitige Copie nach M. Schongauer und das Gegenstück zu No. 141.

46) Die heil. Jungfrau mit dem Kinde in einem von Mauerwerk umgebenen Hof auf der Erde sitzend. Im Rande: Aue potentissima maria. Aue sapientissima maria. Aue benignissima maria. Die Buchstaben I. M. sind nach unten links. H. 6 Z. 1 L., Br. 4 Z. 2 L. Gegenseitige Copie nach M. Schongauer.

47) Maria die Unbefleckte mit dem Kinde in den Armen, Halbfigur, von Strahlen umgeben, über ihr zwei Engel mit der Krone. Unten im Rande: Israhel V. M. H. 6 Z. 2 L., Br. 4 Z. 7 L.

48) Dieselbe stehend auf dem Halbmonde in einer flammenden Sonne, von einem Rosenkranze umgeben, zu ihren Seiten vier Sterne und Einer unter dem Halbmonde. In der Luft schweben 5 Engel, jeder mit einem Marterinstrumente und einem Schilde, welche zusammen die fünf Wunden Christi darstellen. Alles dieses sieht man im obern Theile; links unten ist ein Pabst, ein Cardinal, ein Bischof, und im Grunde knien einige Religiosen. Rechts ist ein König mit seiner Gemahlin und andere Männer und Frauen, alle auf den Knien im Gebete. Unter diesen Figuren steht mit gothischen Buchstaben: Israhel V. M. bocholt, und im Rande liest man: Quicunque psalterium virginis mariae dixerit, a papa johanne XXII. XXIIII annos, et a papa sixto IIIJ. XV annos et totidem quadragenos — — habebit relaxationem peccatorum. H. 10 Z., Br. 7 Z.

49) Die unbefleckte Empfängniss mit dem Kinde auf dem linken Arme, und ein Crucifix in der Rechten auf dem Halbmonde in einer Glorie von Engeln. Unten kämpfen die Erzengel Gabriel und Michael, jeder gegen einen Dämon. Im Rande: omnes maculavit adam preter me et matrem meam. Olim prevalui etc. Israhel V. M. Ao. 1502. H. 10 Z. 11 L., Br. 7 Z. 3 L.?

50) Der Tod der heil. Jungfrau; letztere sterbend auf dem Bette mit einem Himmel, umherum mehrere Apostel, und zwei andere beten rechts vorn kniend in einem Buche, gegenüber

Digitized by Google

ist ein grosser Candelaber. Unten in der Mitte stehen die Buchstaben I. M. H. 9 Z. 1 L., Br. 6 Z. 2 L. Gegenseitige Copie nach M. Schongauer.

51) — 63) Der Heiland und die 12 Apostel, Folge von 13 Blättern. H. 3 Z. 6 — 7 L., Br. 2 Z. 5 L. Jedes Blatt ist in der Mitte unten mit den Buchstaben I. M. bezeichnet.

a) Der Heiland stehend, en face, gibt mit der Rechten den Segen, und hält mit der Linken die Erdkugel.
b) St. Peter, nach links gerichtet, hält mit der Rechten ein offenes Buch und in der andern den Schlüssel.
c) St. Andreas, nach rechts gewendet, hält in beiden Händen ein offenes Buch. Das Kreuz ist an seine linke Seite gelehnt.
d) St. Jacobus major, en face, mit übereinander geschlagenen Händen, in der Rechten den Stock.
e) Der heil. Johannes, in Dreiviertel Ansicht nach rechts gewendet mit dem Kelche, aus welchem eine Schlange schiesst.
f) St. Philipp, en face, mit einem Kreuzstock in der Linken.
g) St. Bartolomäus, im Profil nach rechts gewendet, das Messer in der Linken, das Buch in der Rechten.
h) St. Jacobus minor, im Profil nach links sehend, mit dem Buche in der Linken.
i) St. Matthäus mit der Hellebarde in der Rechten, nach links gewendet.
k) St. Judas Thaddäus mit der Keule in der Rechten, en face, etwas nach links gewendet.
l) St. Simon, fast im Profil nach rechts sehend, liest in einem Buche und hält mit der Rechten die Säge.
m) St. Thomas, en face, mit Lanze und Papierrolle.
n) St. Paul, nach rechts gerichtet, hält das Schwert in der Linken und ein offenes Buch in der Rechten.

Diese 12 Apostel sind gegenseitige Copien nach M. Schongauer, bis auf Johannes, der mit dem Originale gleich ist.

64) — 78) Jesus Christus, die heil. Jungfrau und die 12 Apostel. Folge von 15 Blättern. H. 7 Z. 4 — 5 L., Br. 3 Z. 7 L. Die Figuren stehen in einer Art Nische; jedes Blatt ist unten in der Mitte mit den Buchstaben I. V. M. bezeichnet, Christus und Maria haben die Schrift: Israhel V. M.

a) Jesus Christus, en face, hält die Kugel in der Linken, und segnet mit der Rechten.
b) Die heil. Jungfrau.
c) St. Peter, en face, hält in jeder Hand einen grossen Schlüssel.
d) St. Andreas mit dem Buche in der Linken, hält mit der anderen das Kreuz.
e) St. Jacobus major, einen runden Hut auf dem Kopfe, hält mit der Linken eine Muschel.
f) St. Johannes deutet mit der Rechten auf die Schlange, die aus dem Kelche kommt.
g) St. Philippus, nach rechts gehend, legt die Linke an die Brust, und trägt mit der anderen einen Stock, der in ein Kreuz ausgeht.
h) St. Bartolomäus, nach links gewendet, hebt mit der Rechten den Mantel und mit der anderen das Messer.

Digitized by Google

i) St. Jacobus minor, richtet sich nach links, hält mit der Linken den Mantel und in der anderen ein Winkelmaas.
k) St. Matthäus, en face, hält mit beiden Händen eine Hacke.
l) St. Judas Thaddäus, nach links gerichtet, hält eine Keule in der Rechten und unter dem anderen Arme ein Buch.
m) St. Simon, richtet seine Schritte nach rechts, und trägt die Säge auf der Achsel.
n) St. Thomas.
o) St. Mathias.
Diese beiden Blätter beschreibt Bartsch nicht näher.
p) St. Paul, en face, hält mit beiden Händen das Schwert, mit der Spitze nach oben.

79) — 84) Die 12 Apostel. Folge von 6 Blättern mit Halbfiguren, je zwei auf einem Blatte in einer Nische. Unter der Vorstellung ist überall ein Glaubensartikel, und in der Mitte unten sieht man die Buchstaben J. M.
a) St. Peter und St. Andreas. Credo in deum. Et in ihesum christum.
b) St. Jacobus major und Johannes der Evangelist. Passus sub Poncio. Qui conceptus est.
c) St. Jacobus minor und St. Judas Thaddäus. Descendit ad inferna. Ascendit ad celos.
d) St. Bartholome und St. Philipp. Credo in spiritum sanctum. Inde venturus est judicare.
e) St. Paul und St. Thomas. Remissionem paccatorum. Sanctam ecclesiam catholicam.
f) St. Matthäus und St. Simon. Et vitam eternam amen. Carnis resurrectionem.

85) St. Anton mit Bischofsstab und Buch stösst den Dämon mit Füssen. Oben: Anthonius sanctus. Links unten: I., rechts M. H. 4 Z. 8 L., Br. 2 Z. 9 L.
86) St. Anton mit dem Stocke in der Linken, zu seinen Füssen drei Dämonen. Oben: Anthonius; links unten: Israhel. H. 5 Z. 8 L., Br. 3 Z. 2 L. Selten.
87) St. Anton von den bösen Geistern gequält und von hässlichen Gestalten erschreckt. Unten in der Mitte das Zeichen I. V. M. H. 10 Z. 3 L.? Br. 8 Z.? Dies ist eine gegenseitige Copie nach M. Schongauer. Der Heilige hält den Stock in der Linken, und der Felsen findet sich nicht
88) St. Augustin mit einem von zwei Pfeilen durchschossenen Herzen. Links oben: S. Augustinus. Links unten der Buchstabe I., rechts M. H. 4 Z. 9 L., Br. 2 Z. 7 L.
89) St. Cornel stehend, mit der Tiara auf dem Kopfe, das päbstliche Kreuz in der Rechten, und ein Jagdhorn in der anderen. Links unten: S. Cornelius, rechts: I. M. H. 4 Z. 6 L., Br. 2 Z. 8 L.
90) St. Christoph das Jesuskind auf der Schulter durch den Fluss tragend. Ein Baumast dient ihm zum Stocke. Im Grunde links zwischen Felsen ist der Eremit mit der Laterne. Unten nach rechts sind die Buchstaben I. M. H. 6 Z., Br. 3 Z. 11 Z. Es gibt neue Abdrücke.
91) Derselbe Heilige; das Jesuskind hält eine Welthugel und ertheilt den Segen. Der Eremit erscheint im Grunde rechts in einiger Entfernung von der Eremitage am Felsen. Im Rande liest man: I. V. M. — Christoferi. sancti. faciem. qui-

Digitized by Google

cunque. tactur. Illo. nempe. die. non morte. mala. morietur. H. 7 Z. 4 L., Br. 5 Z. 4 L.

92) Der heil. Dominicus stehend mit dem offenen Buche in der Linken, der Hund zu seinen Fussen hat eine brennende Fackel im Munde. Oben: S. Dominicus, in der Mitte unten I. M. H. 4 Z. 8 L., Br. 2 Z. 8 L. Im zweiten Drucke hat der Heilige einen Stern an der Stirne.

93) St. Stephan stehend mit dem Buche in der Rechten, wie er Steine hält und eine Palme. In der Mitte unten: I. M. H. 6 Z., Br. 4 Z. 2 L.

94) St. Stephan kniend mit erhobenen Händen; rechts sechs Kriegsknechte mit Steinen. Im Vorgrunde sammelt einer die Steine in einen Korb. Oben in der Mitte sind die Buchstaben I. M. H. 5 Z. 7 L.? Br. 4 Z. 7 L.

95) St. Foist als Pilger mit dem Stocke in der Linken und der Königskrone in der anderen. Oben steht: S. Foist, und nach unten zwischen den Beinen des Heiligen I. M. H. 4 Z. 7 L., Br. 2 Z. 9 L.

96) St. Franz von Assisi stehend hält das Crucifix in der Rechten, welches ihm die Wundmale ertheilt. Nach oben links: Sanctus, rechts: Franciscus. In der Mitte unten I. M. H. 4 Z. 7 L., Br. 2 Z. 8 L.

97) St. Franz von Assis auf den Knien empfängt die Stigmata des oben schwebenden, geflügelten Crucifixes. Im Grunde schläft am Felsen einer seiner Ordensbrüder. Unten in der Mitte: Israhel. V. M. H. 6 Z., Br. 4 Z. 2 L.

98) St. Georg zu Pferde durchbohrt mit der Lanze den Kopf des Drachen. Links im Grunde kniet die Königstochter. Unten in der Mitte steht: Israhel. Rund, Diameter 6 Z. 3 L. Sehr selten.

99) St. Georg kämpft mit dem Drachen. Unten in der Mitte stehen die Buchstaben I. V. M., und gegenüber unterscheidet man die Buchstaben F. V. B. (Franz von Bocholt) H. 8 Z. 8 L., Br. 2 Z. 9 L.

100) St. Gregor und seine Diener beten den leidenden Heiland an, der ihnen während der Messe erschienen ist. Der Heilige kniet gegen den Altar hin. Adoramus te Christe, et benedicimus tibi. Unten gegen links die Buchstaben I. M. H. 3 Z. 9 L., Br. 2 Z. 10 L.

101) Derselbe Gegenstand, verschieden behandelt. Einer der beiden Diener läutet mit der Glocke, links am Altare knien der Pabst und ein Cardinal, rechts zwei Bischöfe. Quicunque deuote septem orationes apostolicas coram Christi armis legerit etc. indulgentia CXCV. millium annorum gaudebit. Rechts: bocholt, links: I. M. H. 7 Z. 5 L., Br. 5 Z. 3 L.

102) St. Gregor und seine Diener beten den leidenden Heiland an, der ihnen während der Messe erschienen: Quociens qis coram aim. Xpsti etc. Unten in der Mitte die Buchstaben I. M.

103) St. Johannes Evangelist blickt in das offene Buch. Links vorn ein Adler, der im Schnabel eine Papierrolle hält, mit den Worten: Sanctus Johannes. Israel fecit. H. 5 Z. 4 L., Br. 3 Z. 6 L.

Dieses Blatt weicht in der Behandlung von den übrigen des Meisters ab, und desswegen will es Bartsch nicht bestimmt als Arbeit Israel's ansprechen. Wenn es von ihm

Digitized by Google

herrühret, so ist es eines der früheren Blätter, und Copie nach M. Schongauer. Es unterscheidet sich jedoch vom Blatte des letzteren. Der Heilige hat eine einfache Aureole, ohne Strahlen, er hat die Feder nicht in der Hand, und dann ist es von der Gegenseite copirt; der Heilige ist nach links gewendet.

104) St. Hieronymus stehend mit Buch und bischöflichem Stabe, zu seinen Füssen der Löwe. Oben: S. iheronimus, links unten: Israhel. H. 5 Z. 7 L., Br. 3 Z. 1 L.

105) St. Lorenz stehend mit der Palme, im Buche lesend, ein wenig nach rechts gerichtet: Sanctus Laurentius. Links unten der Buchstabe I., rechts M. H. 4 Z. 3 Z.? Br. 2 Z. 9 L.

106) Derselbe Heilige mit Buch und Palme nach links gewendet. Unten die Buchstaben I. M. H. 6 Z. 1 L., Br. 4 Z. 2 L. Gegenseitige Copie nach Schongauer.

107) St. Lucas malt die heil. Jungfrau, die, das Kind auf dem Schoosse, links sitzt, über ihr schwebt ein Engel mit der Krone. Den Grund bildet ein Zimmer. Unten das Zeichen I. M. H. 7 Z. 6 L., Br. 5 Z. 2 L. Dass dieser Kopf nicht den alten Israel darstellen kann, ist Eingangs gesagt.

108) St. Martin als Bischof gibt einem armen Krüppel Almosen. Oben: S. martinus, unten in der Mitte: Israhel. H. 5 Z. 11 L., Br. 3 Z. 2 L.

109) St. Martin zertheilt mit dem Säbel den Mantel, um links einen halbnackten Krüppel zu bedecken. Unten in der Mitte das Zeichen I. M. H. 6 Z., Br. 4 Z. 1 L. Gegenseitige Copie nach Schongauer.

110) St. Quirin, ganz gewaffnet, mit Fahne und Schild. Oben steht: S. Quirinus, unten in der Mitte: Israhel. H. 5 Z. 10 L., Br. 3 Z. 3 L.

111) St. Rochus an der verfallenen Mauer sitzend, vor ihm ein Engel auf den Knien, der dem Heiligen das Kleid über die Wunde des Schenkels hebt. Sancte. rochius. ora. pro. nobis. I. M. H. 3 Z. 8 L., Br. 3 Z.

112) St. Sebastian am Baume von Pfeilen durchbohrt, etwas nach rechts gewendet. Unten in der Mitte das Zeichen I. M. H. 5 Z. 11 L., Br. 3 Z. 11 L. Copie nach Schongauer, darin unterschieden, dass der Heilige keine flatternde Draperie hat.

113) — 116) Die Heiligen, je vier auf einem Blatte, Folge von vier Blättern. H. 6 Z. 2 L., Br. 4 Z. 2 L.

Die vollständigen Abdrücke, d. h. mit vier Heiligen auf einem Blatte, sind selten; man findet sie gewöhnlich in vier Theile zerschnitten, zu 3 Z. 1 L. Höhe und 2 Z. 1 L. Breite.

a) Vier Heilige in vier Abtheilungen, durch Striche begränzt.
S. Gregorius. Hieronimus S.
Sanctus Ambrosius. Augustinus Sanctus.
Der Buchstabe I. steht oben rechts uber S. Ambros, das M. links über S. Augustin.

b) S. Cornelius. Hubertus S.
S. Quirinus. Anthonius S.
Die ersten Abdrücke sind ohne die Buchstaben I. M. Bei der Retouche wurde der Buchstabe I. rechts über die Figur des St. Quirin gesetzt, und links über St. Anton das M.

Digitized by Google

c) S. maria de mediolano. S. evangelista.
Sancta teophista. Eustachius Sanctus.
Die Buchstaben I. M. stehen in der Mitte der Platte; das I. rechts über St. Theophista, M. links über St. Eustach.

d) S. Nicolaus.
S. Clemens mit der Tiara. Unten rechts: Clemens.
Bartsch sah nur diese Abschnitte, ohne Buchstaben I. M.

117) St. Agatha stehend in einem Zimmer mit dem Horne des Monoceros. S. agatha. Rechts das Zeichen I. M. H. 4 Z. 7 L., Br. 2 Z. 8 L.

118) St. Agnes stehend, ein wenig nach links gerichtet, mit Palme und Buch, zu ihren Füssen das Lamm. Sancta Agneta. Die Buchstaben I. M. unten in der Mitte. H. 4 Z. 6 L., Br. 2 Z. 8 L.

119) Dieselbe Heilige, en face, mit Palme und Buch, zu den Füssen das Lamm. Unten in der Mitte I. M. H. 6 Z., Br. 4 Z.
Gegenseitige Copie nach M. Schongauer, nur hat die Heilige keinen Blumenkranz auf dem Kopfe.

120) St. Anna mit der heil. Jungfrau auf dem Schoosse, welche ein nacktes Kind segnet, unter einer gothischen Arkade. H. 7 Z. 6 L.? Br. 5 Z.?
Bartsch sah nur ein beschnittenes Exemplar, an welchem sich links unten Spuren eines gothischen Buchstaben zeigen. Er glaubt, dies sei jenes Blatt, welches Heinecke unter die anonymen Blatter des 15. Jahrhunderts reihet.

121) St. Barbara stehend, nach links, im Buche lesend, im Grunde rechts der Thurm. Unten in der Mitte die Buchstaben I. M. H. 3 Z. 7 L., Br. 2 Z. 7 L.
Copie nach M. Schongauer, von der Gegenseite, die Heilige hat keine Königskrone auf dem Haupte.

122) Dieselbe Heilige stehend mit dem Kelche in der Rechten und die Palme in der andern. Nach links sieht man das Modell des Thurmes. Unten in der Mitte die Buchstaben I. M. H. 6 Z. 1 L., Br. 4 Z.

123) St. Catharina stehend, mit der Linken das Schwert auf das Rad gestellt. Die Buchstaben I. M. sind unten in der Mitte. H. 3 Z. 8 L., Br. 2 Z. 7 L.
Gegenseitige Copie nach M. Schongauer.

124) St. Catharina stehend, das Schwert in der Rechten und das zerbrochene Rad zu ihren Füssen. In der Mitte unten die Buchstaben I. M. H. 6 Z., Br. 4 Z. 1 L.

125) St. Catharina von Siena stehend mit dem Crucifixe in der Linken und in der anderen das Herz. Die Buchstaben I. M. in der Mitte unten. H. 6 Z., Br. 4 Z.

126) St. Clara mit dem Sakramente in beiden Händen. Unten: S. Clara, links: I. M. H. 4 Z. 6 L., Br. 2 Z. 7 L.

127) St. Elisabeth, stehend, bedeckt einen Armen zu ihren Füssen. Sie hat eine Krone auf dem Kopfe, eine zweite in der Rechten, und eine dritte liegt auf dem Boden. Unten in der Mitte I. M. H. 5 Z. 10 L., Br. 4 Z.

128) St. Margaretha stehend mit dem Stocke, der sich in ein Kreuz endet. Zu den Füssen der Drache, der ihr Kleid mit dem Rachen fasst. Unten in der Mitte I. M. H. 4 Z. 10 L., Br. 2 Z. 11 L.

Digitized by Google

129) Dieselbe Heilige mit dem Buche in der Rechten und mit der andern den Damon zu ihren Füssen beschwörend. Unten in der Mitte die Buchstaben I. M. H. 6 Z., Br. 4 Z. 1 L.

130) Die heil. Maria von Egypten und St. Maria Magdalena, beide nebeneinander stehend, vorn im Mittelgrunde ein heil. Mönch auf den Knien, wie er betend die Hände gegen die Maria aegyptiaca richtet, im Grunde Landschaft. Auf den Schriftrollen liest man: S. Maria Egypciaca; — S. Maria Magdalena. Auf der Schriftrolle über dem Heiligen steht: Quam magna misericordia dei etc. Im Rande 6 Zeilen:

O sunder sich an mich
Van sunden besser dich etc.

Bei den Füssen der ägyptischen Maria liest man: Israhel V. M. H. 6 Z. 10 L., Br. 7 Z. 9 L.

131) St. Odilia befreit durch ihr Gebet die Seele eines Königs aus dem Fegefeuer; der Engel ruft diesen aus dem Grabe. Sancta Odilia. Unten in der Mitte die Buchstaben I. M. H. 5 Z. 6 L., Br. 4 Z. 8 L.

132) St. Ursula, stehend mit dem Pfeile, segnet ihre sechs Gefährtinnen zu ihren Füssen. In der Mitte unten I. M. H. 6 Z.? Br. 5 Z. 7 L.

Im ersten Abdrucke ist das Kleid der Heiligen aus einem einzigen Stoff; im zweiten durchwirkte Arbeit; im dritten steht: S. vrsula. Selten.

133) Der leidende Heiland im Grabe sitzend mit gekreuzten Händen. Mitten im Grunde ist das Kreuz, links sind die Marterinstrumente und rechts die Büste der beiden Soldaten, die um das Kleid Christi gewürfelt, die Büste des heil. Petrus und der Magd etc. O vos omnes attendite et videte. I. V. M. H. 3 Z. 8 L., Br. 2 Z. 10 L.

134) Der leidende Heiland, Halbfigur mit der Krone und dem Rohr in der Linken; alles in einer Einfassung, unter welcher steht: Ecce homo. — I. M. H. 3 Z. 10 L., Br. 2 Z. 10 L.

135) Der leidende Heiland, Halbfigur mit gekreuzten Händen, an das Kreuz gelehnt; an dessen oberen Seite eine Tafel mit den Worten: *OEAOIAOTOECJOΣ*. Links oben im Grunde die Buchstaben I. C., rechts X. C. (*Iesous Xpistus*) Im Rande: Hec ymago contrefacta est ad instar et similitudinem illius prime ymaginis pietatis. — — quam fecerat depingi sanctissimus Gregorius pontifex magnus propter habitam ac sibi ostensam desuper visionem. — Israhel V. M. H. 5 Z. 8 L., Br. 4 Z. 1 L.

136) Dieselbe Darstellung kleiner, mit derselben Schrift, nur unten im Rande das Monogramm I. M. H. 3 Z. 6 L., Br. 3 Z. 3 L.

137) Der leidende Heiland stehend im Grabe in Mitte seiner Marterinstrumente. Die Buchstaben I. M. sind unten, einige nach links. H. 6 Z., Br. 4 Z. 2 L.

138) Der leidende Heiland auf dem Grabe sitzend zwischen zwei weinenden Engeln. Im Grunde eine gewölbte Kapelle. Angeli pacis amare flebant. Links: Israhel, rechts: I. M. H. 9 Z. 10 L., Br. 6 Z. 10 L.

Man hat von diesem Blatte eine anonyme Copie in Holz, mit den deutschen Buchstaben h. c. j. a. bezeichnet.

139) Der leidende Heiland, zu den Seiten Maria und Johannes. Diese drei Halbfiguren sind in einer Rundung. Deus pro-

Digitized by Google

pitius esto michi peccatori. — Domine patientiam habe etc. Links unten I., rechts V. M.

140) Der kleine Salvator stehend auf einem Kreissegment, segnet mit der Rechten und hält mit der andern die Kugel. Unten die Buchstaben I. M. H. 3 Z. 3 L., Br. 2 Z. 6 L.
Copie nach Schongauer.

141) Der Heiland stehend in einem Zimmer mit dem offenen Buch, zu seinen Füssen die Weltkugel. Links unten die Buchstaben I. M. H. 4 Z. 7 L., Br. 2 Z. 8 L.

142) Der Heiland in Mitte einer Patena sitzend mit dem offenen Buche, links das Lamm Gottes, und über demselben auf einem Schriftzettel: Ecce agnus dei ecce qui tollit peccata mundi. Die Patena ist mit den Figuren der Evangelisten und Kirchenvätern geziert. Zu den Füssen des Heilandes stehen die Buchstaben I. M. Rund, Durchmesser 6 Z. 6 L.

143) Der Heiland stehend mit dem offenen Buche und segnend. Links die Weltkugel mit dem Kreuze. Unten in der Mitte die Buchstaben I. M. H. 6 Z. 1 L., Br. 4 Z. 2 L.

144) Der Heiland mit der Weltkugel, und segnend im Lehnstuhle. Unten nach links: Israhel, rechts: V. M. H. 7 Z. 5 L., Br. 5 Z. 2 L.

145) Ein Carthäuser Mönch fleht zur hl. Jungfrau um eine glückselige Todesstunde; links der Engel des Todes bei der Uhr. Aue potentissima humillima virgo maria. Aue sapientissima etc. Oben das Zeichen I. V. M. H. 4 Z. 1 L.? Br. 3 Z. 10 L.

146) Die heil. Familie; die heil. Jungfrau links mit dem Kinde, das die Hände nach Joseph ausstreckt, um seine Frucht zu empfangen. Halbfiguren an einem gothischen Fenster. Beim Kissen sind die Buchstaben I. M. H. 6 Z., Br. 4 Z.

147) Die heil. Jungfrau auf einer Art Thron zwischen St. Andreas und St. Catharina, vor ihr ein Mönch kniend. Unten in der Mitte der gothische Buchstabe I. H. 6 Z. 1 L., Br. 4 Z. 11 L.

148) Die heil. Familie; Maria legt der heil. Anna das Kind in die Arme, über demselben ist der heil. Geist, und noch höher Gott Vater. Links neben Maria ist Joseph, und rechts zur Seite der heil. Anna sind drei Heilige. In der Mitte oben steht: bocholt, und unten sind die Buchstaben I. M. H. 9 Z., Br. 6 Z. 2 L.

149) St. Anna auf dem Throne unter einem Baldachin sitzend, und vor ihr sitzt Maria mit dem Kinde auf dem Schoosse. Im Vorgrunde links steht die heil. Catharina und rechts Barbara. Am Rande des Thrones steht der Name Israhel V. M. H. 9 Z. 10 L., Br. 6 Z. 10 L.

150) Sechs Darstellungen in Rundungen, je zwei auf einem Blatte, jedes Rund 1 Z. 7 L.
Die Abdrücke, wo alle Gegenstände auf Einem Blatte sind, findet man selten. Gewöhnlich sind sie in sechs Theile zerschnitten, folgenden Inhalts:

a) Die Krönung der heil. Jungfrau.
b) Der leidende Heiland im Schoosse des Vaters.
c) St. Eustach.
d) Die Bekehrung des heil. Paulus.
e) St. Carl der Grosse und St. Helena.
f) St. Elisabeth theilt Almosen aus.

Digitized by Google

H. des Blattes 6 Z.? Br. 4 Z.? Der Name Israhel steht unten in der Mitte.

151) Sechs andere Darstellungen in Rundungen, Durchmesser 1 Z. 7 L.

a) Der leidende Heiland auf dem Kreuze ruhend.
b) Eine Gruppe von drei Todtenköpfen.

Das Blatt mit diesen zwei Darstellungen ist bezeichnet: Memento mori.

c) Der Tod überrascht einen Pabst.
d) Derselbe, wie er den Kaiser erreicht.
e) Der Tod überwältiget einen General.
f) Der Tod überrascht ein Weib.

Unten auf dem Blatte mit diesen zwei Darstellungen steht: Israhel V. M.

Höhe des ganzen Blattes 6 Z. 3 L.? Br. 4 Z.?

152) Ebenfalls sechs Darstellungen in Rundungen. Durchmesser einer jeden 1 Z. 7 L.

a) Das Lamm Gottes von zwei Engeln angebetet.
b) Veronica zwischen St. Peter und Paul.

Die Symbole der vier Evangelisten:

c) Der Engel.
d) Der Adler.
e) Der geflügelte Ochse.
f) Der geflügelte Löwe.

Unten steht: Israhel. V. M.

153) Andere sechs Gegenstände in Rundungen, stehende Heilige. Durchmesser 1 Z. 7 L.

a) St. Maria Magdalena.
b) St. Dorothea.
c) St. Agatha.
d) St. Agnes.
e) St, Apollonia.
f) St. Rosalia.

Unten steht: Israhel V. M. H. 6 Z. 4 L., Br. 4 Z. 6 L.

154) Ebenfalls sechs Bilder in Rundungen. Durchmesser 1 Z. 7 L.

a) Der kleine Heiland.
b) St. Anna und die heil. Jungfrau.
c) St. Cosmus und Lazarus.
d) St. Ursula.
e) St. Franz von Assis und St. Clara.
f) St. Dominikus und St. Catharina von Siena.

Unter der Darstellung steht: Israhel. H. 6 Z. 3 L., Br. 4 Z. 5 L.

155) Gleiche Darstellungen. Durchmesser 1 Z. 6 L.

a) Der leidende Heiland im Grabe stehend.
b) Die heil. Jungfrau (Halbfigur) auf dem Halbmonde.
c) Die Geburt Christi.
d) Die Anbetung der Könige.
e) Die Beschneidung.

Digitized by Google

f) Die Reinigung Mariä.
Unten an der Platte: Israhel. H. 6 Z. 4 L., Br. 4 Z. 5 L.

156) Sechs andere Figuren in Rundungen. Durchmesser 1 Z. 3 L.
a) Der Heiland.
b) St. Anna mit der heil. Jungfrau.
c) St. Maria von Mailand.
d) St. Lorenz.
e) St. Barbara.
f) Ein heil. Bischof.
Unten zwischen den beiden letzten Runden stehen die Buchstaben I. V. M. H. 6 Z. 3 L., Br. 4 Z. 4 L.
Von diesem Blatte, so wie von dem folgenden gibt es zweierlei Abdrücke; die ersten haben nur die Buchstaben I. M., in den zweiten steht über denselben das V.

157) Andere sechs Darstellungen in Rundungen. Durchmesser 1 Z. 3 L.
a) St. Peter und Paul.
b) St. Johann Evangelist und St. Jacobus major.
c) St. Andreas und St. Bartolomäus.
d) St. Matthäus und St. Jacobus minor.
e) St. Philipp und St. Judas Thaddäus.
f) St. Simon und St. Thomas.
Unten zwischen den beiden letzten Runden ist das Zeichen I. V. M. H. 6 Z. 3 L., Br. 4 Z. 4 L.
Die ersten Abdrücke haben die Buchstaben I. M., die zweiten I. V. M.

158) — 162) Die fünf klugen Jungfrauen, jede mit einer Blumenkrone, Folge von 5 Blättern. H. 4 Z. 4 — 5 L., Br. 3 Z. Jedes Blatt ist links unten mit Mecken's Zeichen versehen.

163) — 167) Die fünf thörichten Jungfrauen, ebenfalls mit Blumenkronen, Folge von 5 Blättern, in gleicher Grösse. Unten in der Mitte das Zeichen.

168) Lucretia tödtet sich in Gegenwart des Collatinus und der Grossen Roms. Pro nece lucretie pudor et decus in muliere etc. Unten im Rande: Israhel V. M. H. 9 Z. 7 L., Br. 6 Z. 9 L.

169) Die Alte mit dem Geldsack, die einen jungen Menschen zu deren Umarmung reizt, Halbfiguren. Unten rechts die Buchstaben I. M. H. 5 Z. 4 L., Br. 4 Z. 2 L.

170) Der Alte mit dem Geldsack, der ein Mädchen umfasst, welches aber das Geschenk zurückweiset. Das Gegenstück. Unten in der Mitte die Buchstaben I. M. H. 5 Z. 5 L., Br. 4 Z. 2 L.

171) Der Mann und die Frau in Reisekleidern. Ersterer legt die Linke auf ihren Nacken, und die Frau, mit einem Schleier auf dem Kopfe, streckt die Hände vor sich hin. Ueber jeder Figur sind Banderolen. In der Mitte unten die Buchstaben I. M. H. 5 Z. 11 L., Br. 4 Z.

172) Der Tänzer von einem Mädchen an der Hand geführt, zu seinen Füssen ein Topf. Ueber jeder Figur eine Banderole, unten im Rande die Buchstaben I. M. H. 5 Z. 10 L., Br. 4 Z.

173) Ein Weib, welches auf Eingebung des Dämon den Mann

Digitized by Google

misshandelt. Das Ungethüm ist in der Luft. Unten in Mitte des Randes die Buchstaben I. M. H. 5 Z. 10 L., Br. 4 Z.

174) Ein Mann begleitet mit der Guitarre den Gesang einer Frau. In Mitte des Randes die Buchstaben I. M. H. 5 Z. 10 L., Br. 4 Z.

175) Der Orgelspieler; ein Weib setzt den Blasbalg in Bewegung. Mitten im Rande die Buchstaben I. M. H. 5 Z. 10 L., Br. 4 Z.

176) Der Mönch und die Nonne; ersterer mit dem Stocke und letztere mit dem Rosenkranz ihm folgend. Unten in Mitte des Randes I. M. H. 5 Z. 11 L., Br. 4 Z.

177) Der Mann mit dem Falken auf der rechten Hand schmeichelt einer Dame, die ihm zur Seite steht. Ueber jeder Figur ist eine Banderole; unten in Mitte des Randes die Buchstaben I. M. H. 5 Z. 11 L., Br. 4 Z.

178) Das Concert; eine Frau spielt die Harfe und der Mann accompagnirt mit der Guitarre. Unten in Mitte des Randes I. M. H. 5 Z. 11 L., Br. 4 Z.

179) Der Mann und das Weib auf dem Bette sitzend; ersterer noch im Mantel, der bald dem zärtlichen Blicke weichen muss; die Thüre ist schon versichert. In Mitte des Randes I. M. H. 5 Z. 11 L., Br. 4 Z. 1 L.

180) Der Arzt und der Apotheker, beide stehend in einem Zimmer. Unten in der Mitte I. M. H. 5 Z. 11 L., Br. 4 Z. 7 L.

181) Die zwei Liebenden: zur Seite der Dame ein Blumentopf, links vorn der Weinkrug mit dem Glase. Oben in der Mitte die Buchstaben I. M. H. 6 Z., Br. 4 Z.

Im ersten Drucke stehen nur die Buchstaben I. M., die zweiten wurden retouchirt, und bei dieser Gelegenheit wurde der Name „bocholt" hinzugefügt. Wenzel von Olmütz hat dieses Blatt copirt.

182) Der Offizier im Mantel mit dem Degen an der Seite, gegenüber eine junge Dame. Ueber beiden Figuren ist eine Banderole, und unten in der Mitte sind die Buchstaben I. M. H. 6 Z., Br. 4 Z.

183) Die Spinnerin, gegenüber ein Mann im Mantel sitzend. Unten nach links I. M. H. 6 Z., Br. 4 Z.

184) Der Herr und die Dame auf dem Spaziergange; im Grunde lauert der Tod hinter einem Baume: Ten is niet al tziit vast auent. etc. Israhel V. M. H. 6 Z. 6 L., Br. 4 Z. Copie nach Dürer.

185) Die vier nackten Weiber in einem Zimmer, vor ihnen auf dem Boden ein Todtenkopf und andere Knochen, und im Grunde rechts steigt der Teufel aus der Hölle. Auf der Kugel oben stehen die Buchstaben G. B. A., was: „Gott behüte alle," bedeuten soll. Diese Erklärung ist etwas undeutlich, weil man nicht bestimmt weiss, ob Gott die Weiber vor dem Teufel, oder „alle" Manner vor bösen Weibern bewahren soll. Im Rande unten steht: Israhel V. M. tzu boeckholt. H. 6 Z. 11 L., Br. 4 Z. 9 L. Copie nach Dürer.

186) Die Grottesktänzer, welchen eine Frau einen goldenen Ring zum Preise bestimmt; dies im Grunde bei den Zuschauern. Rechts ist der Musikant mit Tamburin und Flageolet. In der Mitte unten die Buchstaben I. M. Rund, Durchmesser 6 Z. 5 L. Sehr selten.

187) Die badenden Kinder, in und an der grossen Cuve. Rechts

Digitized by Google

vorn wäscht ein Weib ein anderes. Links unten die Buchstaben I. M. H. 4 Z., Br. 5 Z.

188) Die sieben spielenden Kinder, zwei giessen Wasser in eine Vase. Rechts unten I. M. H. 14 Z. 1 L., Br. 5 Z. 1 L.

189) Der Muller mit den zwei Eseln, der vordere beladen, und uber ihm eine Banderole. In der Mitte unten die Buchstaben I. M. H. 3 Z.? Br. 4 Z. 2 L.? Copie nach Schongauer.

190) Die zwei Affen mit den Jungen. In Mitte des Randes: Israhel V. M. H. 3 Z. 3 L.? Br. 4 Z. 2 L.

191) Die zwei an einander geketteten Affen. H. 3 Z. 3 L., Br. 4 Z. 2 L.

Diese beiden Blätter sind ursprünglich von Einer Platte und Gegenstücke.

192) Die funf Wolfe, Unten in der Mitte I. M. H. 6 Z. 2 L., Br. 4 Z. 4 L.

193) Eine vierfussige Chimäre, theils Adler, theils Ochs. Unten in der Mitte I. M. H. 6 Z. 2 L., Br. 4 Z. 4 L. Gegenseitige Copie nach Schongauer.

194) Ein Wappenschild mit einem Knaben, der den Burzelbaum macht. Oben in der Platte I. M., unten steht: bocholt. H. 5 Z. 10 L.? Br. 4 Z. 4 L.

195) Der Wappenschild mit dem Löwen. Oben in der Platte I. M., unten: bocholt. H. 6 Z. 2 L., Br. 4 Z. 2 L.

196) Die Zeichnung eines Schiffes. Zu den Seiten des Mastkorbes die Buchstaben I. M, unten: bocholt. H. 6 Z. 2 L., Br. 4 Z. 2 L.

197) Der kämpfende Soldat. Der Urheber dieses Blattes ist Franz von Bocholt, denn man sieht noch die Spuren seines Zeichens F. V. B, aus welchem er J. V. M. machte. Rundes Blatt, Durchmesser 3 Z. 2 L.

---

198) Ein Laubwerk mit sechs verschiedenen Vögeln besetzt. In der Mitte unten das Zeichen I. M. H. 4 Z. 8 L., Br. 6 Z.

199) Zwei Laubwerke auf einem Blatte. In der Mitte des Blattes nach unten sind die Buchstaben I. M, H. 5 Z.? Br. 6 Z.? Copie nach M. Schongauer, die No. 110 und 112.

200) Zwei Ritter, welche Lanzen brechen. Ihre Waffen und die Rüstung der Pferde aus sonderbarem Laub- und Blätterwerk. Unten gegen die Mitte I. M. H. 5 Z. 7 L.? Br. 7 Z. 9 L.?

201) Die Akanthuspflanze mit den Tanzenden, oder das unter dem Namen: der Mohrentanz (the Morrisdance) berühmte Blatt, in der Mitte das Mägdlein Marian, zu ihren Füssen Narr und Pfeifer. In Mitte des Randes. Israhel V. M. H. 4 Z. 3 L., Br. 9 Z. 9 L. Der Rand unten 3 L. hoch.

Dies ist nach Weigel eines der seltensten und capitalsten Blätter des Meisters. Copirt in M. Douce's Illustrations of Shakespeare and of ancient manners.

202) Ein Laubwerk mit dem Stammbaume Jesse, oder die Genealogie Jesu Christi. Jesse liegt unten in der Mitte, oben ist die heil. Jungfrau mit dem Kinde, zu den Seiten David und die anderen Könige in einem aus Laubwerk gebildeten Rund. Mitten im Rande: Israhel V. M. H. 4 Z. 3 L., Br. 9 Z. 10 L.

203) Laubwerk in Form eines Frieses, ebenfalls die Genealogie des Herrn vorstellend. Jesse liegt links, und rechts ist die heil. Jungfrau mit dem Kinde. Auch die zwölf andern Kö-

Digitized by Google

nige sind vorgestellt. Unten nach der Mitte hin I. M. H. 1 Z. 10 L., Br. 9 Z. 5 L.

204) Ornament in Form eines Frieses oder einer Vignette, in der Mitte der Jäger, von zwei Haasen am Spiesse gebraten, umherum noch andere ähnliche Thiere, eines salzet den Hund in dem Topf. H. 1 Z. 11 L., Br. 9 Z. 5 L.

205) Ein Laubwerk, in dessen Mitte ein Mann bei einem Weibe, dem er mit der Linken einen Apfel reicht. Ueber den Köpfen ist eine Bandrolle mit der Schrift: Israhel V. M. H. 6 Z., Br. 9 Z.

206) Eine Verzierung mit einer Anspielung auf den Namen des Künstlers, in einem Satze der Bibel: Non vltra Jacob nomen Tuum erit, sed Israhel vocaberis V. M. Diese Worte stehen oben auf einer Bandrolle, auf einer andern unten steht: da gloriam deo. H. 6 Z. 8 L., Br. 9 Z. 5 L.

207) Eine Laubverzierung mit einem Kampfe von Wilden. Auf den Bandrollen rechts und links steht: Flore pulchro nobili apes mella colligun'; — Ex hoc vermes frivoli virus forte hauriunt. Oben in einem Raume stehen die Buchstaben I. M. H. 7 Z. 5 L., Br. 4 Z. 10 L.

208) Eine Rundung von Laubwerk gebildet, mit einem Manne, welcher die Guitarre, und einem Weibe, welches die Harfe spielt. Beide sitzen an einer Fontaine. Unten in der Mitte steht der Name Israhel. Diameter 6 Z. 3 L. Im ersten Drucke ist der Grund der Bordure weiss, im zweiten mit Kreuzstrichen bedeckt.

209) Eine Laubverzierung; unten in der Mitte I. V. M., zwischen welchen man noch die Buchstaben F. V. B. unterscheidet. Meckenen hat F. von Bocholt's Platte umgeändert. H. 3 Z. 6 L., Br. 5 Z. 1 L.

210) — 215) Die Buchstaben des Alphabets, in einer Folge von 6 Blättern. H. 6 Z. 2 L., Br. 4 Z. 4 L.

Diese Buchstaben sind gothisch, mit Ornamenten versehen, und vier auf jeder Platte. Auf dem ersten Blatte steht oben: Bocholt, in der Mitte der Name Israhel und unten sind die Buchstaben I. M. Auf den andern Blättern stehen nur die Buchstaben I. M.

a) A. B. C. D.
b) E. F. G. H.
c) I. K. L. M.
d) N. O. P. Q.
e) R. S. T. U.
f) X. Y. Z. T.

216) Der Buchstabe O, in dessen Mitte der Erlöser auf der Weltkugel steht. Unten in der Mitte steht Israhel's Name. Rund, Durchmesser 4 Z. 4 L.

217) Der Buchstabe D, mit Goldschmieds Zierden, und in Mitte die Verkündigung. Links hält ein Engel in der Luft die Bandrolle mit dem Worte: Aue. Der Name Israhel steht in der Mitte unten. Durchmesser 4 Z. 5 L.

Blätter dieses Meisters ohne Namen und Zeichen.

218) Der nackte Heiland mit dem Kreuze, und mit der Rechten auf die Seitenwunde deutend. Er steht am Fusse eines kleinen Hügels. Oben steht mit gothischen Buchstaben geschrieben, links: Ecce, rechts: Homo. H. 4 Z. 7 L., Br. 2 Z. 9 L.

Digitized by Google

219) Der Heiland stehend, in der einen Hand die Weltkugel, mit der andern segnend. H. 3 Z. 10 L., Br. 2 Z. 6 L.

220) Die heil. Jungfrau hält ein offenes Buch in der Rechten, und reicht mit der andern dem auf dem Boden stehenden nackten Kinde eine Birne. Oben in gothischen Charakteren: Sancta — Maria. H. 3 Z. 7 L., Br. 2 Z. 4 L. Copie nach dem Meister von 1400.

221) Die heil. Jungfrau auf dem Throne reicht dem auf ihrem Schoosse sitzenden Kinde eine Birne; links ist ein heil. Monch, und rechts ein grosser Engel. Diese Figuren sind in einer gothischen Capelle, deren Fronton mit zwei grossen Schlüsseln geziert ist. H. 3 Z. 7 L., Br. 2 Z. 6 L.

222) Fünf figurirte Sprichwörter: der König David, ein Richter mit der Säge auf dem Ambos, ein Messerschmied, ein Schleifer und ein Mann mit der Katze. Diese Figuren stehen neben einander, und über jeder ist eine Bandrolle mit einem Psalm Davids:

Rex David.
Dilexisti maliciam super benignitatem.
Tota die miseretur.
Dilexisti omnia verba precipitacionis.
Loquitur pacem cum proximo suo.

Der Rand enthält in sechs Abtheilungen die Sprichwörter:

Melius est modicum super justo divicias peccatorum multas.
Dat recht kan ich krom maken, daerom draech ich roet scharlaken.
Min dynge maik ick recht end Aecht; daer om blif ik een arm knecht.
Ick slyp ick wend. Ende keer myn huycksken nae den wynd.
Ach huet dich voer die catzen die vor lecken, ende achter cratsen.

H. 4 Z. 8 L., mit 8 L. Rand, Br. 7 Z. 9 L.

223) St. Benedikt mit dem Buch und Stab, rechts zu seinen Füssen ein Wappenschild. Links oben steht: Sanctus, rechts: Benedictus. H. 4 Z. 4 L., Br. 2 Z. 8 L.

224) St. Bernhard mit Buch und Stab, links unten ein Wappen. Man liest oben: Sanctus Bernardus. H. 4 Z. 6 L., Br. 2 Z. 9 L,

225) St. Franz von Assisi, wie er vor dem Crucifixe in der Luft die Stigmata empfängt. Im Grunde rechts sein Gefährte. H. 2 Z. 9 L., Br. 1 Z. 9 L.

226) St. Gregor, wie ihm während der Messe Jesus Christus erscheint. Der Heilige kniet zwischen zwei Priestern, von welchen jener zur Linken kniend die Tiara hält. Auf dem Altare ist die Halbfigur des leidenden Heilands, im Grunde sieht man die Passionswerkzeuge, und auch ein Bischof mit drei andern Männern wohnen der Messe bei. H. 2 Z. 9 L., Br. 1 Z. 9 L.

227) St. Gregor in gleicher Handlung, anders gegeben. Der leidende Heiland auf dem Altare ist in ganzer Figur, der Priester mit der Tiara steht. H. 2 Z. 6 L.? Br. 1 Z. 9 L.?

228) St. Gregor auf den Knien vor dem Altare mit einem Wappen, welches ein grosses Kreuz ziert. Den Helm des Wappens halten zwei Engel, und darüber ist der Heiland stehend dargestellt. Im Grunde rechts sind neben drei anderen

Digitized by Google

Figuren zwei Cardinäle, von welchen der eine die Tiara, der andere den Stab trägt. Die Wand ist mit den Passionswerkzeugen geziert, und vorn in der Mitte stützt eine Saule das Gewölbe der Kirche. Im Rande steht: Quicunque coram hac fugura devote flexis genibus dixerit V pater meus et V ave maria, habebit a St. Gregorio XXX annos indulgentiarum etc. H. 7 Z., der Rand 6 L., Br. 5 Z. 3 L.

229) St. Hubert vor dem Hirsche mit dem Crucifixe. H. 3 Z. 6 L., Br. 2 Z. 5 L.

230) St. Johann der Täufer deutet auf das auf dem Buche ruhende Lamm, Landschaft mit einer Stadt in der Ferne. Ueber dem Heiligen ist eine Bandrolle mit der Schrift: Ecce agnus dei qui tollit pca mundi. H. 3 Z. 6 L., Br. 2 Z. 3 L. Copie nach dem Meister von 1466. Im Original ist keine Bandrolle.

231) St. Johann auf Pathmos, sein Evangelium schreibend, richtet den Blick nach der heil. Jungfrau auf Wolken. Der Mittelgrund ist felsig; am Fusse des höhern Berges ist eine Hirschkuh und auf den Felsenspitzen sieht man vier grosse Vögel. In der Ferne ist eine Stadt. H. 6 Z. 8 L., Br. 5 Z. 2 L.

232) St. Anna hält die heil. Jungfrau, und diese das Jesuskind in den Armen. Oben steht: Sancta Anna. Jhesus. Maria. H. 4 Z. 4 L., Br. 2 Z. 7 L.

233) St. Barbara mit dem Buche in der Linken. Rechts sieht man einen Thurm und den Kelch mit der Hostie. Oben steht mit gothischen Buchstaben: Sancta Barbara. H. 4 Z. 6 L., Br. 2 Z. 8 L.

234) St. Catharina mit dem offenen Buche in der Linken, und das Schwert in der Rechten. Oben steht in gothischen Charakteren: Sancta Katharina. H. 4 Z. 6 L., Br. 2 Z. 8 L.

235) St. Maria Magdalena mit der Salbenbüchse. Oben links Maria, rechts: Magdalena. H. 4 Z. 7 L., Br. 2 Z. 8 L.

236) Der Narr. Oben im Blatte eine Bandrolle. H. 4 Z. 6 L., Br. 2 Z. 8 L.

Anhang von Blättern Israel's, deren Heinecke noch erwähnt, die aber Bartsch nur im Anhange gibt, weil er sie selbst nicht sehen konnte. Dieses Verzeichniss geben wir hier mit etlichen Zusätzen, namentlich bei No. 253, 254 und 260.

237) Die Verkündigung Mariä; letztere vor dem Betschemel und der Engel schwebt mit einer Bandrolle im Zimmer. Auf dieser steht: AVE GRA. H. 3 Z., Br. 4 Z. 3 L.

238) Die Taufe Christi, in viereckiger Form, mit I. M. bezeichnet. Copie nach Schongauer.

239) Das Pfingstfest. Die Sendung des heil. Geistes geht in einer gothischen Halle vor. Oben bezeichnet: M. Israel. H. 6 Z. 5 L., Br. 4 Z. 7 L. Nach Ottley (Hist. of Engraving II. 600) ist dies eine Copie nach dem Meister von 1400 No. 27. Im k. Museum zu London ist ein solches Blatt.

240) Die Steinigung des heil. Stephan, eines der geringeren Blätter des Meisters, mit I. M. bezeichnet. H. 5 Z. 7 L., Br. 7 Z. 4 L.

241) Die heil. Jungfrau mit dem Kinde, in langen Kleidern in einem Hausraume sitzend; Joseph schläft. Rechts unten ist eine kleine Heuschrecke. Mit Israhel V. M. bezeichnet. Heinecke behauptet mit Recht die Existenz dieses Blattes.

Digitized by Google

Es ist eine Copie nach dem Meister mit der Heuschrecke (à la sauterelle). Auch Dürer hat diesen Gegenstand gestochen, ein unter dem Namen der heil. Jungfrau mit dem Papillon bekanntes Blatt, denn das Insekt auf dem Blatte ist ein Schmetterling, so dass man nicht mit Heinecke: La vierge à la sauterelle, sondern La vierge au papillon sagen sollte. Marc Anton hat Dürer's Blatt copirt und das Zeichen des letzteren hinzugesetzt. Auch ein Ungenannter hat das Blatt copirt.

242) Die heil. Jungfrau mit dem Kinde in den Armen stehend. Oben stehen die Buchstaben I. M. H. 4 Z. 4 L., Br. 2 Z. 7 L.

243) Die heil. Jungfrau mit langen Haaren und die Krone auf dem Kopfe, sitzt auf dem Throne. Sie hält das Kind mit der Rechten und den Scepter in der anderen. Unten steht ein gothisches M. H. 7 Z. 10 L., Br. 5 Z. 3 L.

244) Die gekrönte heil. Jungfrau auf dem Halbmonde, hält das Kind in den Armen, in einem Flammenmeere. Der Grund ist weiss. Mit I. V. M. bezeichnet. H. 4 Z., Br. 2 Z. 9 L.

245) Die gekrönte heil. Jungfrau auf dem Halbmonde von vier Engeln unterstützt. Bezeichnet: Israhel V. M. H. 10 Z., Br. 7 Z.

246) Die gekrönte heil. Jungfrau mit dem Kinde drückt Milch aus ihrer Brust. Auf der einen Seite ist ein Bischof, auf der andern St. Catharina. Im Grunde eine Art Capelle. In der Mitte unten I. V. M.

247) Die heil. Jungfrau mit dem in ihren Mantel gehüllten Jesuskinde. In gleicher Proportion mit No. 141, dessen Pendant es ist.

248) Johann Baptist deutet mit der Linken auf das Lamm, welches er mit der Rechten trägt. Mit J. V. M. bezeichnet. H. 5 Z. 9 L. - Br. 2 Z. 6 L.

249) Die heil. Veronica mit dem Schweisstuche, und Jesus im Oelgarten, zwei kleine Bilder auf einem Blatte. Unten steht: Israhel. S. auch 317.

250) St. Hieronymus hinter einer Tafel in das Buche schreibend. Mit J. V. M. bezeichnet, aber nicht von Israel, sondern Copie nach Dürer von einem modernen Künstler. Heinecke sagt selbst, das Blatt gehöre nicht dem Israel an, setzt es aber unter die Stiche desselben.

251) St. Theophist und St. Eustach, zwei kleine Figuren auf einer Platte. Unter der ersten steht der Buchstabe I., unter der andern M. H. 4 Z. 2 L., Br. 3 Z. 1 L.

252) Ein Wappenschild mit den Marterinstrumenten, auf der einen Seite ist der Erlöser, auf der anderen Maria und die Symbole der Evangelisten, vorn ist ein Lamm. Eines der schlechtesten Blätter des Künstlers, unten mit dem Namen Israel bezeichnet. H. 6 Z. 2 L., Br. 4 Z. 4 L. Ein Anonymus hat dieses Blatt copirt, No. 88 des Werkes des Meisters von 1466.

253) Drei Todtenköpfe unter einer gothischen Wölbung von Ornamenten. Im Rande steht: Gloria quid vite caro — omnibus una. Unten in der Mitte das Zeichen I. M. H. 5 Z., Br. 6 Z. 2 L. Sehr selten; im Cataloge Cerroni detaillirt.

254) Die Dame links an der Tafel sitzend, mit der Karte in der Linken, wie sie dem gegenüber sitzenden Mann wahrzusagen scheint zu seinem eigenen Erstaunen. In der Mitte unten sind die Buchstaben I. V. M. H. 6 Z., Br. 4 Z. Aeus-

Digitized by Google

serst selten, im Cataloge Cerroni näher detaillirt, als bei Heinecke und Bartsch. Der Meister W., P. gr. V. p. 59. No. 5, hat es copirt und die Schrift verändert.

255) Ein Mann stehend zur Seite eines Weibes, wie er die Hand auf ihren Busen legt. Sie hält ihm den Spiegel vor. Mit Bandrollen und ohne Zeichen.

256) Eine Alte gibt einem Manne einen Sack voll Geld, Halbfiguren mit Bandrollen darüber. Mit I. M. bezeichnet. 8. Repetition von No. 169.

257) Ein grosser Bischofsstab mit dem Bilde der heil. Jungfrau im Cirkel oben, welche stehend das Jesuskind in den Armen hält, grosses Blatt von zwei Platten, unten links der Name Israhel, und rechts des Stockes in derselben Richtung V. M. H. 28 Z., Br. 7 Z. 6 L. In der Sammlung des Herrn von Nagler war ein vollkommenes Exemplar, jetzt in der königl. preussischen Sammlung.

258) Ein grosser Bischofsstab, wo der Kreis oben auf dem Weissen ist. Etwas tiefer gegen den Griff zu ist die heil. Jungfrau, wie sie das Kind mit der rechten Hand am Fusse fasst. An der einen Seite des Stockes steht der Name Israhel, auf der andern I. M. X. Grosses Blatt.

259) Der kleine Bischofsstab; das Zeichen ist auf dem Stocke; kl. fol.

260) Ein Rauchfass mit zwei Ketten. Mit I. V M. bezeichnet, fol.

261) Die Zeichnung eines gothischen Sakramenthäuschens, an der Basis mit Thürmchen versehen, von kleinen Löwen getragen, von welchen zwei en face, zwei en profil sind. Oben in der Mitte stehen die Buchstaben I. M., und in der Mitte unten ist der Name Israhel. H. 10 Z. 1 L., Br. 3 Z. 2 L. Sehr selten.

262) Eine andere Zeichnung zu einem gothischen Tabernakel, mit einem Kreuze und mit M. bezeichnet. Etwas kleiner.

263) Eine Laubverzierung mit einer Eule, welche eine Maus verzehrt. Man bemerkt, dass Israel die Buchstaben F. V. B. verwischte, und die seinigen hinzusetzte. H. 5 Z. 4 L., Br. 5 Z. 8 L.

264) Das Laubwerk, von welchem Sandrart spricht, und wo man liest: to bocholt ist gemacht in den Bisdom Münster. Unten; Israhel. Heinecke sah dieses Blatt nicht.

265) Vier Buchstaben in Blätterwerk: P. D. L. N. Zweimal mit I. M. bezeichnet. Bartsch glaubt, dieses Blatt bilde ohne Zweifel die Fortsetzung von No. 210 — 215.

266) Die Verkündigung Mariä. Die Heilige hat ein Buch auf dem Schoosse und der Engel eine Bandrolle mit der Schrift: Ave Maria gratia plena dominus tecum. Ohne Zeichen. H. 5 Z. 9 L., Br. 8 Z. 6 L.

267) Christus am Kreuze, rechts die heil. Jungfrau in Ohnmacht, von Johannes Evang. unterstützt. Links steht eine andere Frau. Ohne Zeichen, fol.

268) Die zwölf Apostel, 12 kleine Blätter. Das Blatt mit Johannes ist mit I. M. bezeichnet, einige andere mit M.

269) Vier Blätter mit Ornamenten und biblischen Darstellungen, jede der letztern in Mitte des Blattes. Ohne Zeichen. H. 6 Z., Br. 4 Z. 1 L.

Sie sind folgenden Inhalts:

a) Die Erziehung Jesu.

Digitized by Google

b) Die Anbetung der Magier.
c) Die Kreuzigung.
d) Der Tod der Maria.

270) Ein Blatt mit sechs Darstellungen in Rundungen, eben so gross wie die vorigen, und mit dem Namen Israhel bezeichnet.
a) Die Geburt Christi.
b) Die Beschneidung.
c) Die Anbetung der Magier.
d) Die Reinigung.
e) Der kleine Heiland stehend.
f) Die heil. Jungfrau legt das Jesuskind in die Arme der hl. Anna.

271) Ein ähnliches Blatt mit fünf Rundungen, je zu zwei Figuren. Die mittlere Darstellung ist die kleinere.

272) Ein junger zur Rechten sitzender Mann, einer Dame gegenüber an der Fontaine. Hinter der Fontaine steht ein Sackpfeifer. H. 2 Z. 2 L., Br. 3 Z. 2 L. Ein solcher von Heinecke erwähnter Abdruck ist im Pariser Museum.

273) Ein angesehener Mann im Begriffe eine Dame zu umarmen. Ueber beiden eine Bandrolle. Ohne Namen. H. 3 Z. 2 L., Br. 2 Z. 2 L. Bartsch hat dieses Blatt unter die anonymen zu reihen geglaubt.

274) Ein Ritter mit dem Schilde in der Linken hält eine Dame am Kleide, die einen Helm trägt. H. 5 Z. 6 L., Br. 4 Z. 4 L. Dieses Blatt ist vom Meister von 1466, No. 91. Israel hat vielleicht die Copie mit der Bandrolle gefertiget. H 4 Z. 2 L., Br. 2 Z. 11 L.

275) Verschiedene Ritter mit den Frauen, nur der eine hat anstatt einer solchen zwei Falken, voraus gehen drei Hunde. H. 4 Z. 9 L., Br. 3 Z. 6 L.

276) Der Centaur von zwei Männern überwältiget. Bartsch zählt dieses Blatt unter den anonymen Werken auf. Es ist nicht von Israel.

277) Der Tod spielt mit dem Könige Schach, figurenreiche Composition, rechts stehen Geistliche, links Laien, fol. Dieses Blatt erinnert nicht an die Blätter Israel's, Bartsch reiht es daher unter die anonymen.

278) Die Frau mit dem Helm, auf welchem ein wilder Mann angebracht ist. H. 5 Z. 6 L., Br. 4 Z. 4 L.

Zweifelhafte Blätter, die man aber dem Israel beilegt.

279) St. Peter auf einem Piedestal sitzend mit dem Schlüssel in der Linken und dem Buch in der anderen. Im Grunde eine gothische Capelle. H. 8 Z. 4 L., Br. 4 Z. 3 L.

280) St. Johann der Evangelist, eine ähnliche Figur; der Adler auf dem Piedestal.

281) Zeichnung einer Fontaine im gothischen Geschmacke, in einem Klosterhofe. H. 8 Z. 7 L., Br. 2 Z. 9 L.

Blätter in einem dem Israel verwandten Geschmacke.

282) — 304) Verschiedene bildliche Darstellungen aus der Bibel, Folge von 25 Blättern, deren aber nach Heinecke 50 seyn sollen. Bartsch sah nur 25. H. 2 Z. 6 L., Br. 1 Z. 9 L.

Digitized by Google

a) Der Sündenfall.
b) Die Vertreibung aus dem Paradies.
c) Die Darstellung der heil. Jungfrau im Tempel.
d) Die Vemählung Mariä.
e) Die Verkündigung derselben.
f) Die Geburt Christi.
g) Die Beschneidung.
h) Die Anbetung der Könige.
i) Die Flucht in Aegypten.
k) Eine ähnliche Darstellung.
l) Jesus unter den Schriftlehrern im Tempel.
m) Die Hochzeit in Cana.
n) Die Samariterin.
o) Die Erweckung des Lazarus.
p) Der Einzug in Jerusalem.
q) Die Vertreibung der Käufer aus dem Tempel.
r) Die Fusswaschung.
s) Das Abendmahl.
t) Jesus im Oelgarten.
u) Dessen Gefangennehmung.
v) Christus vor Pilatus.
w) Christus bei Herodes.
x) Christus erscheint den Jüngern: Pax vobis.

305) — 316) Die 12 Apostel, stehende Figuren. H. 4 Z. 4 L., Br. 2 Z. 6 L.

317) Das Glück, dasselbe, welches Dürer gestochen hat, aber nach rechts gewendet, ein Blatt, welches wir ebenfalls als Israel's Werk angegeben fanden. H. 4 Z. 5 L., Br. 2 Z. 8 L.

318) Die heil. Veronica stehend mit dem Schweisstuche. Sie ist en face und in einer Art Nonnenkleidung. Unten am Rande steht der Name Israhel. H. 2 Z. 6 L., Br. 1 Z. 6 L. mit 2 L. Rand. Ein solches Blatt, welches Bartsch nicht beschreibt, ist nach Brulliot in der k. Kupferstichsammlung zu Paris, und daselbst soll noch eine andere Darstellung dieser Heiligen seyn. Sie hat das Schweisstuch und der Kopf ist nach rechts gewendet. Man hält auch diese für Meckenen's Werk. H. 3 Z. 8 L., Br. 2 Z. 9 L.

Mecken oder Meckenich, Israel van, s. I. v. Meckenen.

Mécou, Joseph, Zeichner und Kupferstecher, wurde 1774 zu Grenoble geboren und von Godefroi und Roger in der Kunst unterrichtet. Diese übte er zu Paris, und lieferte viele Blätter, die zu den bessern Blättern der französischen Chalkographie gehören.

1) Das Bildniss Napoleon's in grossem Costum, ganze Figur, nach Isabey, gr. fol.
2) Jenes der Kaiserin Marie Louise, 1812, gr. fol.
3) Einige Bildnisse der russisch kaiserlichen Familie, um 1821 gestochen.
4) Mehrere andere Portraite, nach Isabey.
5) Venus und der junge Ascanius, nach Debois Fremont.
6) Amor und Psyche, nach denselben und Gegenstuck.
7) Die verwundete Venus, nach Guido.
8) Arlequin égoiste et gourmand.
9) Pierrot qui se brule, 1800.

Digitized by Google

10) L'amour déguisé en petit pierrot.
11) Pierrot fouillant dans la poche de son père.
12) Eine Sängerin.
13) Kinder, welche Backwerk stehlen.
Alle diese Blätter sind nach Sicardi.
14) Ein kleiner Johanneskopf in Crayonmanier, nach Rafael.
15) Zwei halbe Figuren beim Kerzenlichte. Ein junger Mann, der ein Mädchen umarmt, nach Schalken für die Galerie hist. et élémentaire gestochen.
16) L'Amour endormi au fond d'une coupe de cristal, nach Laurent, das Gegenstück zu dessen Amour dans une rose.

Mecys, s. Messys.

Meda, Giuseppe, Maler und Baumeister von Mailand, lernte bei B. Campi, und dieser Meister liess öfter Cartons durch ihn in Oel und Fresco ausführen. Doch malte Meda auch nach eigener Composition, die Gemälde machten auch immer den grössten Theil seiner Werke aus. Er baute aus Auftrag des Cardinals Carlo Borromeo das grossartige helvetische Seminarium zu Mailand, alles dieses um 1505 — 95.

Meda, Carlo, Maler, Schüler des B. Campi, der um 1590 in Mailand blühte. Er machte sich als Zeichner und Colorist einen Namen. An der Orgel des Domes soll der David vor der Bundeslade spielend sein Werk seyn.

Meda, Beiname von Wilhelm von Marseille.

Medea, Giacinto, Maler von Lodi, wird von Malvasia zu Procaccini's Schülern gezählt. Lebte in Mailand.

Medenbach, s. Meydenbach.

Meder, Carl Ernst, Lithograph von Heidelberg, wurde 1818 geboren, und obwohl noch ein junger Künstler, hat er doch schon etliche schöne Blätter geliefert;
1) Das Bildniss des Dr. F. A. B. Puchelt, Hofrath und Professor, nach C. Allemand's Zeichnung, fol.
2) Dr. C. F. Rosshirt, geheimer Hofrath und Professor, nach demselben, fol.
3) Dr. H. C. Schwarz, geheimer Kirchenrath, nach demselben, fol.

Medici, Maria de, Grossprinzessin von Toscana und Gemahlin Heinrich IV. von Frankreich, wird als Zeichnerin und Formschneiderin erwähnt. Papillon, Traité I. 200, sagt, die Königin habe in ihrer Jugend das Brustbild einer römisch frisirten Dame in Holz geschnitten, mit der Unterschrift: Maria Medici a 1587, und dann fügt Papillon am Rande bei, dass das Blatt von der Königin selbst geschnitten sei: gravé par la rayne Marie au bouest. Dieser Schriftsteller wollte auch wissen, dass die Prinzessin 1629 dem Ph. von Champaigne, der damals ihr Bildniss malte, mit diesem Blatte ein Geschenk gemacht habe.

Medici, Pietro de, ein Mitglied der Familie der Herzoge von Athen, erlernte bei L. Cardi und bei G. Pagani die Malerei, und malte

Digitized by Google

dann zu seinem Vergnügen Bildnisse. Sein eigenes ist in der florentinischen Gallerie, gestochen von D. G. Campiglia. Dieser Herzog starb 1618.

Don Giovanni de Medici war in der Baukunst sehr erfahren; M. Nigetti baute nach 1600 nach seinem Modelle die Begräbnisskapelle der Medicäer in S. Lorenzo, wie Baldinucci sagt.

Medici, Giovanni, Kupferstecher, Schüler von J. Wagner, arbeitete um 1750, doch scheint er wenig bekannt zu seyn.

Das Jesuskind, wie es dem heil. Franz erscheint, 1747 nach Amigoni gestochen.

Medici, Jacopo de, Bildhauer von Brescia, bildete sich in Venedig bei Sansovino, und hinterliess hier, so wie in Brescia und anderwärts mehrere Bildwerke. Seiner erwähnt Cicognara in der Storia della scultura, die Leistungen des Künstlers konnten ihn aber nicht zur Begeisterung stimmen.

Medicis, s. Medici.

Medina, Ludovico de, ein spanischer Maler, verzierte um 1495 mit A. Sanchez und J. da Borgonna das Theater zu Alcala. Auch im Capitel zu Toledo malte er, Bilder in Tempera und in Fresco. Starb im ersten Viertel des 16. Jahrhunderts.

Medina, Andrea da, Maler, Schüler des G. del Castillo, malte im 17. Jahunderte verschiedene Bilder, die zwar in der Zeichnung gut, aber im Colorite hart sind, wie Bermudez versichert.

Medina, Juan Batista di, Maler und Kupferstecher, wurde zu Brüssel geboren, wo sein Vater, der spanische Feldhauptmann Medina d'Asturias, sich niedergelassen hatte. In der Malerei unterrichtete ihn Duchatel, und 1686 begab er sich nach England, wo er verschiedene Bilder malte, die mit grossem Beifalle aufgenommen wurden. Es sind dieses Bildnisse, die sich durch Lebendigkeit der Auffassung, durch gute Färbung und durch meisterhafte Behandlung auszeichnen sollen. Als sein Meisterstück erklärt man das grosse Familienbild des Herzogs von Argyle mit dessen Söhnen. Die Figuren sind in römischem Costum dargestellt und in italienischem Styl gemalt. Er fertigte auch einige historische Darstellungen und Landschaften, deren er besonders in Schottland viele malte. Der Graf Leven munterte ihn auf, dahin zu gehen, und seine Reisekosten wurden auf Subscription bestritten. Medina war auch der letzte, der von der Union in Schottland durch den Herzog von Queensburg zum Ritter geschlagen wurde. So erzählt Walpole, er sagt aber nichts von seinen Arbeiten in Kupfer. Wir halten ihn für jenen Flamänder Medina, der die von Patrik Hume angegebenen Zeichnungen zur grossen Ausgabe von Milton's Werken gestochen hat.

Medina starb 1711 im 51. Jahre. Strange stach nach ihm das Bildniss des Dr. Pitcairn, und J. Smith jenes der Anna Roydhause.

Medina, Mose Casimir, Maler, wurde 1671 zu San Felipe in Spanien geboren, hatte aber als Künstler wenig Verdienst, da er

nur nach Kupferstichen malte. Er hinterliess auch Bildnisse. Starb zu Valenzia 1745.

Medina, J. de, Bildhauer zu Madrid, Schüler von Sola, ein jetzt lebender Künstler. Er erhielt 1852 einen Preis der Sculptur, und von dieser Zeit an fertigte er verschiedene Bildwerke. Auf der Madrider Kunstausstellung von 1858 rühmte man seine Euridice.

Medina, Pedro de Valbuena, s. Valbuena.

Mediolano, da, s. Mailand.

Medland, Thomas, Kupferstecher zu London, machte sich in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts als Landschaftsstecher einen Namen, und lebte noch zu Anfang des unsrigen.

Wir finden folgende Blätter von ihm:

1) Distant view of mount Etna near Catania in Sicily, 1788 mit W. Byrne gestochen.
2) Die Kinder im Walde, nach Miss Benwell, die Landschaft von Medland und Byrne, die Figuren von Sharp.
3) Ansichten der Seen von Cumberland und Westmoreland, 1789 von Byrne herausgegeben, und von diesem und Medland gestochen, 4 Hefte zu 4 Blättern, qu. fol.
4) Ansichten der Städte und Schlösser Englands, 1791 von Byrne herausgegeben, von diesem und von Medland gestochen, fol.
5) Die Westminsterabtei, nach Miller, qu. fol.
6) Die Blätter zu J. Cars Reisen in Dänemark, Schweden, Russland, Preussen etc. 1805 in Aquatinta gestochen.

Medland, J., Kupferstecher, der in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts lebte, dessen Lebensverhältnisse wir aber nicht kennen. Folgende Blätter erinnern an ihn:

Zwei Seetreffen unter Lord Howe, nach R. Cleveley mit B. T. Pouncy gestochen, gr. qu. fol. Es gibt reine Aetzdrücke und solche mit dem Stichel vollendet.

Medley, Maler, der um 1748 in England geboren wurde. Er malte Bildnisse, und besonders gut Hunde. Starb um 1810 zu Liverpool.

Medola, s. A. Schiavone.

Medon, Bildhauer von Lacedämon, der Bruder des Dorykleidos und Schüler von Dipönus und Scillis, fertigte für das Häreum zu Olympia eine Pallas mit Helm, Schild und Lanze, die den ältesten Bildern dieser Art gleichgestellt wurde: sie war von alterthümlichem Gepräge. Zu seiner Zeit nahm man den Kern vom Holz und überzog ihn mit Gold und Elfenbein. Diese Götterbilder waren sehr beliebt. S. O. Müller, Archäologie, 2te Aufl. §. 85.

Medoro, Maler von Lucca, arbeitete um 1565 zu Florenz, den Lettere sulla pittura I. 142 zufolge.

Medow, s. Meadows.

Digitized by Google

Meeke, ein englischer Landschaftsmaler, der zu Anfang unsers Jahrhunderts Beifall genoss. Er fertigte mit R. Ker - Porter verschiedene Landschaften und auch historische Darstellungen. Besonders rühmte man eine Ansicht des alten Alexandriens mit dem Leuchtthurme und dem äusseren Hafen, eine Ansicht des jetzigen Alexandriens, und Nelson's Sieg am Ausflusse des Nils. In diesem Bilde waren aller brittischen Offiziere Bildnisse.

Meel, Josias, Maler zu Elbingen, blühte um 1615. Er malte Historien.

Meel, Jan, s. J. Miel.

Meelberger, Conrad, Bildnissmaler, der um 1615 blühte. Etliche seiner Bildnisse wurden gestochen, wie jenes des Pinzen Friedrich Achilles von Würtemberg von J. Aubelin und J. van Heyden.

Meele, Matthäus, ein niederländischer Maler, wurde 1664 geboren, und nachdem er im Haag die Anfangsgründe der Kunst erlernt hatte, begab er sich nach London, wo P. Lely seine weitere Ausbildung leitete. Er blieb mehrere Jahre in England, ging aber dann in sein Vaterland zurück, und lebte da auf einem angesehenen Fusse, da ihn eine reiche Heirath nach einiger Zeit in ein glänzendes Verhältniss setzte. Jetzt malte er wenig mehr, und starb als Direktor der Akademie im Haag 1714. Meele malte mit gutem Erfolge Bildnisse. Sie sind mit J. M. bezeichnet.

Meelkenen, Israel van, nennt Basan den J. van Meckenen. Er will indessen diese beiden Künstler unterscheiden, gibt aber keine Gründe an.

Meer, Johann van der, sen., Maler, wurde nach Houbracken zu Schoonhoven geboren, und zwar 1628, wie D'Argensville wissen will, was indessen nicht weit gefehlt seyn kann. Dass der Künstler von Schoonhoven stamme, wird in der „Geschiedenis der vaderlandsche Schilderkunst door R. van Eynden and A. van der Willigen I. 454" aus Familiennachrichten widersprochen, da diesen zufolge seine Eltern und Voreltern von Rotterdam waren. Seinen Lehrer nennt Houbracken nicht, doch kennt man den altern van der Meer als trefflichen Künstler, der auch in sehr guten Vermögensumständen war, so dass er einmal von D. de Heem um 2000 fl. ein Gemälde kaufte. Dieses Gemälde war nach einiger Zeit sein einziger Schatz, denn im Jahre 1672 verlor er in Utrecht beim Einfalle der Franzosen all' seine Habe, und das Gemälde schenkte er dann dem Prinzen von Oranien, der ihm dafür eine Bedienstung ertheilte.. Im Jahre 1661 war er Dekan der Malergilde, als aber die Regierung an den Prinzen von Oranien kam, wurde er 1671 Rath, und als solcher blieb er bis 1682 bei der Regierung, zu welcher Zeit er ein anderes Amt erhielt. Er war auch Regent des Ambachtskinderhuis zu Utrecht, und als solcher wollte er sein Gedächtniss durch ein Regentenstück verewigen, in welchem er alle Mitregenten und sich selbst in Lebensgrösse abbildete, alle in der Lage der Berathung. Dieses Gemälde wurde mit Bewunderung betrachtet, doch wissen wir nicht, ob es noch vorhanden. Sein von ihm selbst gemaltes, lebensgrosses Bildniss ist im Besitze seiner Geschlechtsverwandten. So erzählen die er-

Digitized by Google

wähnten Verfasser der Geschiedenis der vaderl. Schilderkunst, aus Familiennachrichten, sie erwähnen aber nichts von einer Reise nach Italien, die er mit L. Verschuur gemacht haben soll. Fiorillo (Deutsch. III. 246) will dieses wissen, so wie auch, dass der Künstler in Rom von Italienern und Landsleuten wegen seines angenehmen Betragens allgemein geliebt wurde. Dann erzählt Fiorillo auch vom Unglücke des Künstlers, und dass nachher de Heem fast seine einzige Hulfsquelle gewesen sei. Dieses ist nach den oben erwähnten Thatsachen unrichtig, und auch mit seiner Reise nach Italien scheint sich ein Gleiches zu verhalten, so dass wir glauben, dieses passe auf Jakob v. d. Meer. Van Eynden und van der Willigen sprechen nur von den obigen zwei Gemälden, nichts von Landschaften, Marinen und Thierstücken, und auch von einem jüngeren Jan van der Meer, der solche Dinge gemalt hat, sagen sie nichts. Jedenfalls scheinen hier und da Verwechslungen vorzugehen, so dass man Bilder des jüngern van der Meer dem ältern zuschreibt. Letzterer kann seiner Bedienstigungen wegen nicht viel mehr gemalt haben. Nach d'Argensville malte J. v. d. Meer der ältere Landschaften mit kleinen Figuren und Thieren, vornehmlich aber Seestücke, worin er die Schiffe in verschiedenen Stellungen mit allem dazu gehörigen Geräthe sehr genau abschilderte. Man nennt seine Composition geistreich und gewöhnlich sehr lebhaft, nur die Hintergründe legte der Künstler zu blau an. Der Pinselstrich ist aber leicht und sicher. Und dann sagt von Maunlich noch in seiner Beschreibung der k. bayer. Gallerie, dass die kleinern Gemälde den grossen vorzuziehen sind, weil der leichte geistreiche Pinsel, der die ersteren so angenehm macht, in den letzteren nicht hinreicht, die Richtigkeit der Formen in Figuren und Thieren darzustellen.

Der ältere van der Meer soll nach d'Argensville 1691 gestorben seyn, die Verfasser der Geschiedenis etc. wissen sein Todesjahr nicht anzugeben.

Meer, Gerard van der, Architekt, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Im Jahre 1569 wurde er nach Sachsen berufen; er begann den Bau des Schlosses Augustusburg im sächsischen Erzgebirge, welches von dem Churfürsten August den Namen hat. Graf von Lynar vollendete es 1574.

Meer, Jan van der, de Jonge, der jüngere genannt, ein Künstler, dessen wir schon unter van der Meer sen. gedacht haben. Er war dessen Sohn, und diesem verdankte er auch die Anfangsgründe der Kunst. Später wurde er N. Berghem's Schüler, unter dessen Leitung seine Ausbildung rasch von statten ging, und bald zählte man ihn zu den vorzüglichsten Meistern der Schule. Allein ein unordentliches Leben schmälerte seinen Ruhm; er brachte mit seinem Freunde Th. van Berge häufig seine Zeit in den Schenken zu, und gerieth zuletzt in solches Elend, dass er bei seinem um 1706 erfolgten Tod auf Kosten seiner Freunde bestattet werden musste. Er war damals noch nicht 50 Jahre alt.

Fiorillo erzählt die Sache anders. Seine Gattin soll ihm ein glänzendes Begräbniss veranstaltet haben, zu welchem sie alle seine Verwandten eingeladen hatte, sie verschwand aber während des Leichenzuges mit dem Besten, was noch zu Hause war, so dass das Haus leer war, und jene genöthigt waren, die Leichenkosten zu bezahlen. Um ein glänzendes Leichenbegängniss zu veranstal-

Digitized by Google

ten, muss immerhin noch ein Schein von Wohlhabenheit da seyn, so dass die Geschichte von dem Elende des Künstlers nicht ganz richtig seyn dürfte. Allerdings muss auch nicht viel vorhanden gewesen seyn, da die Wittwe in der kürzesten Zeit damit fertig war.

Schon im vorhergehenden Artikel haben wir die Vermuthung aufgestellt, dass dem ältern Künstler dieses Namens Werke beigelegt werden dürften, welche diesem jüngern angehören. Dem ältern schreibt man Seestücke zu, auch Landschaften mit Thieren, die vielleicht alle dem Jungen angehören, da ihm die Geschichte ausdrücklich solche beilegt, aber keine Marinen. Seine Landschaften fanden Beifall, und d'Argensville meint sogar, dass er die Schaafe besser als Berghem und andere Holländer gemalt habe; nur sagt er dieses von dem älteren Johann, da er den Künstler 1670 sterben lässt.

In seinen Werken offenbart sich wirklich ein erfreuliches Studium der Natur, und besonders glücklich war er in Auffassung friedlicher Zustände. Diese Bilder sind schön componirt und in einer schönen Manier behandelt. In der Gallerie des k. Museums zu Berlin sind drei Bilder von ihm, in denen nach Kugler (Besch. d. Gallerie S. 285) eine kühle landschaftliche Stimmung herrscht, welche man, besonders in der reich componirten Landschaft, wo die Thiere nur als Staffage erscheinen, mit der Richtung Sachtleven's vergleichen dürfte.

Es finden sich von diesem Künstler auch Zeichnungen. Eine solche mit Schaafen in einer Landschaft, leicht colorirt und mit 1698 bezeichnet, ist bei Weigel auf 5 Thlr. gewerthet. Die Kreidezeichnung der St. Lorenzkirche in Harlem von 1704 kostet 3 Thlr. 16 gr. Bartsch hat 1805 nach seiner Zeichnung eine Gruppe von drei Schaafen geätzt.

Van der Meer de Jonge hat auch Blätter radirt, seltene, aber vortreffliche Werke. Bartsch, P. gr. I. 231 ff., beschreibt folgende zwei:

1) Das liegende Schaaf, fast en face, mit den zwei Lämmern zur Linken liegend. Unten auf derselben Seite steht: J. v. der meer de jonge f. 1685. H. 3 Z. 9 L., Br. 4 Z. 8 L. Es gibt auch Contredrücke, wo die Schrift verkehrt ist.

2) Das stehende Schaaf, nach rechts gerichtet, mit den zwei Lämmern, von denen das eine an, das andere hinter der Mutter liegt. Rechts des Blattes liegen zwei Hammel, alle in einer Landschaft mit zwei grossen Bäumen zur Linken. Am Rande links unten steht verkehrt geschrieben: J. v. der meer de jonge f. 1685. H. 6 Z. 1 L., Br. 7 Z. 2 L.

   Dieses Blatt ist äusserst selten, besonders im guten alten Drucke, mit bewunderungswürdigem Geschmack und Leichtigkeit behandelt, doch hat das Wasser an ein Paar Stellen zu tief gefressen. Dieses Hauptblatt im alten Drucke ist bei Weigel auf 20 Thlr. gewerthet, im neuen Drucke kostet es 6 Thlr.

   Bartsch hat diese beiden Blätter genau und in gleicher Grösse copirt, doch die Copie mit seinem Namen bezeichnet. Bartsch beschreibt auch einzig nur die erwähnten zwei Originalblätter, in Rupprecht's Catalog der Sammlung des Freiherrn von Stengel II. S. 135 werden aber nachfolgende erwähnt:

Digitized by Google

3) Ein Ochse im Begriffe durch's Wasser zu gehen, hintenher zwei Schafe. H. 2 Z. 9 L., Br. 3 Z. 1 L.
4) Ein liegender Widder, blöckend. H. 2 Z., Br. 2 Z. 6 L.
5) Zwei liegende junge Ochsen. Im Rande J. v. d. Meer de Jonge. H. 2 Z., Br. 2 Z. 6 L.
6) Dasselbe Blatt, oder zweiter Druck ohne Namen mit doppeltem Einfassungsstrich und 5 Vögeln in der Luft, die Platte verkleinert, nur 3 Z. breit. Nach Rupprecht neuere geistlose Arbeit und Abdruck.

Meer, B. van der, Maler, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Wir finden seinen Namen in O. J. Rawert's Verzeichniss der Gemäldesammlung des Conferenzrathes Bugge No. 279 erwähnt. Da sind Gemälde von ihm gewesen, welche Trauben und Blumen in Gefässen vorstellen. Auf dem einen der Bilder sieht man auch einen Papagey und ein Eichhorn auf dem Teppich. Diese beiden Stucke waren ursprünglich oval, sie wurden aber durch neueren Zusatz viereckig gemacht, mit eben so vieler Kraft als Wahrheit. Die Hälfte der Signatur ist übermalt. Diese beiden Bilder hatte ehedem Rawert mit noch vier anderen desselben Meisters. Die Gallerie Bugge's wurde 1838 zerstreut.

Meer, Jakob van der, Maler von Utrecht, Zeitgenosse des älteren Johann van der Meer, wenn wir gerade nicht glauben wollen, dass er gar mit jenem Eine Person ist. Descamps lässt Johann's Unglück diesen Jakob treffen, und Pilkington sagt, dass er unter van Drost und dann unter Carl Loth die Malerei erlernt habe, und somit dürfte es dieser Künstler gewesen seyn, der in Italien war, nicht Johann van der Meer sen., wie Fiorillo wissen will. C. Loth hielt sich, wie bekannt, grösstentheils in Italien auf. Jakob soll Historien mit lebensgrossen Figuren und Bildnisse gemalt haben, was indessen auch v. d. Meer sen. zu malen verstand.

Meer, van der, der Jüngere, jener Künstler, dessen Füssly nach d'Argensville erwähnt, ist mit Jan v. d. Meer de Jonge Eine Person.

Meer, van der, Maler, der um 1695 zu Wien lebte, dessen Lebensverhältnisse wir aber nicht kennen, wenn man zuletzt nicht gar glauben muss, dass er mit einem der vorhergehenden Künstler Eine Person sei. Uns indessen scheint er verschieden zu seyn, denn auch Hagedorn sagt, dass ein v. d. Meer gegen Ende des 17. Jahrhunderts in Wien gelebt habe. Dieser malte kleine Figuren und Jagdstücke. C. le Vasseur hat eine Vogel- und eine Wildschweinsjagd gestochen.

Meer, Nicolaus van der, Maler und Kupferstecher, der im 17. Jahrhunderte zu Amsterdam geblüht haben soll, nach der Angabe im Winklerschen Catalog. Da werden ihm folgende Blätter beigelegt:

1) Titelblatt zu J. Barneths Jacobs Zegen, nach A. Hoydyck.
2) 12 allegorische Vignetten, mit N. v. d. Meer inv. et fec. bezeichnet.

Ob wohl nicht dieser Künstler mit dem folgenden Eine Person? Der folgende ist von Amsterdam, dieser aber lebte im folgenden Jahrhundert.

Digitized by Google

Meer, Noah van der, junior, Zeichner und Kupferstecher zu Amsterdam, wurde um 1745 geboren, und fast möchten wir glauben, dass er mit dem obigen Künstler Eine Person ist. Seine Thätigkeit fällt in die zweite Hälfte des vorigen Jahrhunderts, und er hatte sich durch eine Anzahl schätzbarer Blätter bekannt gemacht; deren wir folgende erwähnen:

1) Der Brand des Theaters zu Amsterdam im Jahre 1772, nach eigener Zeichnung.
2) Die Abbildung des neuen Theaters daselbst, ersteres in der Historie van den Amsterdamschen Schouwburg. Te Amsterdam 1772; letzteres in der Historie van den Nieuwen Amsterdamschen Schouwburg 1775, 4.
3) Zwei Ansichten bei einer grossen Wasserfluth.
4) Eine Ansicht des Y vom Blaauwhoofd aus bei Amsterdam, 1775, nach H. Kobell's Zeichnung gestochen.
5) Der Sturm und die hohe Fluth vor Elburg, in demselben Jahre.
6) Die Blätter in J. le Francqe van Berkhey's Eerbare Proefkusjes, von ihm gezeichnet und gestochen 1781.
7) Der Hörsaal der Gesellschaft „Felix Meritis" zu Amsterdam, nach P. Barbier's und J. Kuyper's Zeichnung, 1795. Ein sehr gerühmtes Blatt.
8) Der Musiksaal dieser Gesellschaft, von denselben Künstlern gezeichnet. Das Gegenstück zum obigen, ist aber früher erschienen.

Meer, van der, ein Kunstliebhaber zu Langres, machte glückliche Versuche in der Glasmalerei. Er brachte es im Glasfärben besonders weit. Seiner erwähnt de Bast in den Annales du Salon de Gand p. 191, und hebt besonders zwei auf Glas gemalte Bilder nach Rafael hervor: die Madonna del pesce, und eine hl. Familie. Dieser Dilettant arbeitete in dem ersten Zehntel unsers Jahrhunderts.

Meere, de, Kupferstecher, dessen Brulliot im Dict. des monogrammes erwähnt. Er sagt, dass ihm die Blätter, welche mit M. sculp. bezeichnet sind, beigelegt werden, vermuthet aber, dass sie Werke des A. Melar seien.

Meeren, Gerhard van der, Maler, Schüler des Hubert van Eyck, wie aus einem Manuscripte im Besitze des J. B. Delbecq erhellet, worin es heisst, dass Geeraert van der Meere discipel van meester Hubertus van Eyck 1447 gestorben sei. Er ist auch wahrscheinlich jener Gerhard von Gent, dessen wir bereits erwähnt haben.

Ein authentisches Gemälde dieses Meisters ist in der St. Bavonskirche zu Gent. Es stellt im Mittelbilde die Kreuzigung Christi und auf den Flügeln Moses, der Wasser aus dem Felsen schlagt, und die eherne Schlange dar. Das Bild trägt den Charakter der van Eyck'schen Schule, zeigt aber doch eine grosse Abweichung sowohl in der Färbung als in den Formen. Es hat übrigens sprechende Charaktere und schöne Zusammensetzung; die Behandlungsart nähert sich der des Hemling.

In der Sammlung des Prinzen von Oranien befinden sich von diesem Meister drei kleine Bilder in einem Rahmen, das mittlere ist ein Christus am Kreuze, vor ihm ein Ordensgeistlicher, dem

Digitized by Google

der Teufel weltliche Kleider vorhält. Passavant's Nachrichten über die altniederländische Malerschule I. 1833.

Im k. Museum zu Berlin sind zwei Bilder von ihm; die Heimsuchung Maria und die Anbetung der Könige. Kugler (Beschr. d. Gallerie S. 157) sagt, beide Gemälde seien in einer eigenthümlich zarten, fast seidenartigen Weise gemalt, auch machen sich schöne Linien der Gewandung, nach Art der würdigern Weise des Hubert van Eyck bemerklich, die Köpfe sind jedoch schwach und von manierirter Bildung. Interessant ist der landschaftliche Theil mit der zierlich gothischen Architektur auf der Heimsuchung.

Meeren, Egid van der, ein niederländischer Maler, dessen Houbracken erwähnt, ohne Zeitbestimmung. Er sagt, dass v. d. Meeren in Rom den Beinamen Voorwint trug. Dieser Künstler scheint dem 17. Jahrhunderte anzugehören.

Meerkerk, Dirk van, Maler von Gouda, wurde um 1602 geboren. Seine Ausbildung erreichte er in Italien, und nachdem er fast alle Städte jenes Landes gesehen hatte, begab er sich nach Frankreich, wo ihn der Bischof von Nantes in seine Dienste nahm. Er verzierte dessen Pallast und die Hauptkirche, und endlich kehrte er wieder in seine Heimath zurück, wo er bald darauf in einem Kanale ertrank. Wann, sagt die Geschichte nicht.

Meert, Peter, auch Meerte und Merten, Maler, wurde zu Brüssel geboren. Seine Lebensverhältnisse kennt man nicht, doch rühmen ihn de Bie, Houbracken und Descamps als trefflichen Bildnissmaler, und ersterer setzt ihn sogar dem van Dyck gleich. Im Geschmacke van Dyck's malte er, aber bei A. de Bie verdiente er wohl das grosse Lob hauptsächlich desswegen, weil er ihn gemalt hat. L. Vorstermann hat dieses Bildniss gestochen. Im k. Museum zu Berlin ist indessen ein grosses, tüchtig und kräftig gemaltes Bild eines Schiffskapitäns mit seiner Frau, am Strande des Meeres sitzend. Der Kopf des Mannes ist von anziehendem Charakter. Dann malte Meert auch Genrestücke mit Beifall, deren Marco Pitteri eines gestochen hat.

Descamps lässt diesen Künstler 1618 geboren werden, allein auf einem seiner Bildnisse steht das Monogramm und die Jahrzahl 1621, so dass er nicht 1618 geboren werden konnte. Dieses Monogramm ist indessen etwas zweifelhaft; der erste Buchstabe gleicht fast eher einem A, und keinem P.

Meerts, A. Frau van, geborne Schilperoordt, malt Blumenstücke, deren man auf den Kupstausstellungen in Gouda einige sah. Sie gehört unserer Zeit an.

Meester, Cornelius Bonaventura, s. van Salm.

Megacles, s. Antiphilus.

Megan, G. E., Landschaftsmaler und Kupferstecher aus Brabant, liess sich in Wien nieder, wo er gegen das Ende des 17. Jahrhunderts blühte. In Mannlich's Catalog der k. Gallerie in Schleissheim heisst es nach Sandrart, dass der Künstler 1000 nach Wien

Digitized by Google

berufen wurde, allein Megan arbeitete noch 1750. Man findet auf seinen Gemälden den abgekürzten Namen MEG. Wir haben von ihm auch etliche Blätter:

1) — 6) Folge von 6 Gebirgslandschaften, geätzt, mit dem abgekürzten Namen MEG. bezeichnet, kl. qu. fol.

Megank, Joseph, Maler, genoss um 1830 in Brüssel den Unterricht Paelink's, und lieferte von dieser Zeit an mehrere Bilder, die mit Beifall aufgenommen wurden. Es sind dieses Historien und Genrestücke.

Megari, Alessandro, Maler, dessen Cochin erwähnt III. 174, ohne Zeitbestimmung. Bei den Dominikanern zu Vicenza sah er von ihm einen über das Meer fahrenden St. Dominikus, in der Manier des jüngern Palma.

Megatti, Maler, genannt Capaccio, ist als Meister des O. Vannini bekannt.

Megen, Pieter Willem van, Kupferstecher, geboren zu Gravenhaag 1750, gestorben 1785. Er kam als Knabe von sieben Jahren in das Bürger-Waisenhaus, wurde 1763 in das Renswoud'sche Institut aufgenommen, wo er von A. Schoumann Unterricht im Zeichnen erhielt, und 1771 fing er an, unter Leitung des Kupferstechers Duboulois sich ausschliesslich derselben Kunst zu widmen. Im Sommer des Jahres 1772 begab sich van Megen nach Paris, um sich hierin weiter auszubilden, und da nun fand er Gelegenheit, zwei Jahre zuerst bei P. le Bas und dann bei J. G. Wille zu arbeiten. Die Anzahl seiner Blätter ist nicht gross, da der Künstler nur 35 Jahre alt wurde. Wir fanden folgende angezeigt.

1) Le Petit Oiselier, nach einem Gemälde des Wille jun., fol. Im ersten Drucke vor der Dedication an die Vorsteher des Renswoud'schen Instituts im Haag.
2) Fête bacchante, H. Goltzius pinx., W. v. Megen sc. 1778. Oval, fol. Im ersten Drucke ohne Schrift.
3) Das Bildniss der Maria Duyst van Voorhout, 1780, kl. fol. Im ersten Drucke vor der Schrift und mit unvollendetem Wappen, im zweiten mit der Schrift und dem vollen Wappen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google